Export

Digitized by Google

Eton P 105.1(26)

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Holl. 14.

Digitized by Google

Digitized by Google

E. 464/IV

Digitized by Google

EXPORT.

ORGAN

DES

„CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE“

ZU

BERLIN.

XXVI. JAHRGANG. — 1904.

BERLIN 1904.

FÜR DEN BUCHHANDEL IN KOMMISSION BEI ROBERT FRIESE, VERLAGSBUCHHANDLUNG, LEIPZIG.

Digitized by Google

Econ P 105.1(26)

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis
zum
„EXPORT“,

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY Oct 1903

Illustriertes Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“.

XXVI. Jahrgang 1904.

Die Artikel usw. sind nach der Spitzmarke des Titels alphabetisch geordnet. Der Inhalt sämtlicher Artikel ist nach Bedarf unter einem Stichwort oder mehreren Stichwörtern besonders angegeben. Anz. hinter einem Titel bedeutet: Anzeigen; Bk. = Briefkasten; E. B. = Exportbureau der Deutschen Exportbank; Lit. = Literatur. Die **halbfette** Ziffer gibt die **Nummer** des „Export“, die gewöhnliche Ziffer die Seitenzahl an.

Abessinien, Baumwolle, Kaffee und Gummi in —. **34.** 516.
— Deutschlands Tätigkeit in —. **27.** 411.
— Die wirtschaftliche Zukunft von —. **51.** 776.
Abonnements-Einladung. **5.** 65. **13.** 189. **27.** 409. **28.** 425. **40.** 601. **51.** 773. **52.** 789.
Aegypten, Absatzmöglichkeit für Glaswaren in —. **16.** 244. E. B.
— Die Einfuhr von Porzellan und Steingutwaren in —. **16.** 244. E. B.
— Die Fortschritte Italiens bezüglich der Einfuhr von Seidenwaren in —. **22.** 335.
— Zur wirtschaftlichen Lage in —. **41.** 621.
Afghanistan, England in —. **47.** 709.
Aktienges. Mix & Genest, Telephon- u. Telegraphenwerke. 25jähriges Bestehen der —. **42.** 635.
Aktiengesellschaft Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen, Jahresbericht. **17.** 256.
Alaska-Bahn, Die —. **6.** 84.
Alaska, Der Handel der Vereinigten Staaten mit —. **19.** 287.
Allgemeiner Deutscher Schulverein, Hauptversammlung. **19.** 292. Bk.
Amerika, siehe auch Vereinigte Staaten, Nordamerika etc.
—nische Berichte über die Zweckmäfsigkeit der Einleitung von direkten Exportgeschäften nach Mexico. **46.** 698.
An die Empfänger des „Export“, Nachricht betr. des eingeschränkten Inhalts von No. 52. **52.** 789.
Anpassungsfähigkeit, Die deutsche —. **15.** 221.
Antwerpen, Mifsstände im Getreideumladeverkehr —. **12.** 178.
Apfelzucht in Südaustralien. **27.** 414.
Argentinien, Absatzgelegenheit für Maschinen, technische und elektrotechnische Artikel in —. **9.** 137. E. B.
— Bewegung des Wechselkurses in Buenos Aires. **3.** 38.
— Das Programm des Präsidenten Quintana. **46.** 698.
— Die Entwässerungsanlagen in —. **20.** 306.
— Die Lage in —. **1.** 6.
— Die Präsidentenwahl in —. **46.** 699.
— Die Saladero-Industrie am La Plata. **27.** 414.
— Die Wollausfuhr in Buenos Aires. **5.** 70.
— Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank. **11** 164.
— Handel und wirtschaftliche Lage von — im Jahre 1903. **11.** 167.
— Ueber das Beleuchtungswesen in —. **21.** 326. E. B.
— Verminderung der La Plata-Wollproduktion. **27.** 414.
— Wirtschaftliches aus —. **40.** 605.
Argentinisch-deutscher Handelsvertrag. **43.** 649.
—e Cordillere, Streifzüge in derselben —. **5.** 71.
—e Eisenbahnen. **31.** 475.
—e Fleischexport-Gesellschaft. **9.** 136. E. B.
—e Grofsmüllerei und die Kamp-Silos. **51.** 776.
—es Mehl, der Kampf zwischen demselben und dem nordamerikanischen Mehl in Brasilien. **51.** 778.
Asien, Eine neue Bahn in Mittel- —. **44.** 667.
Assmy, Dr., Vortrag über die Reise von China durch chinesisch Tibet nach Birma. **50.** 765.
Ausfuhr- und Einfuhrhandel einiger Länder. **40.** 603.
Aufsenhandel, Der deutsche —. 1903. **17.** 256.
— Die neuen Handelsverträge und der deutsche —. **35.** 525.
Australien, Absatz landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in —. **6.** 88. E. B.
— Absatzmöglichkeit für Textilwaren nach —. **12.** 182. E. B.
— Apfelzucht in Süd-—. **27.** 414.
— Brauereien in — und Neuseeland. **9.** 135.
— Der Absatz von Nähmaschinen in —. **10.** 153. E. B.
— Die wirtschaftliche Lage in Victoria. **3.** 41. E. B.
— Ein gesegnetes Jahr in —. **39.** 591.
— Erschwerungen beim Versand von Katalogen u. s. w. nach —. **39.** 513. E. B.
— Frachtermäfsigung für Mafsgut nach —. **2.** 25. E. B. **9.** 136. E. B.
— Preislisten und Kataloge nach —. **49.** 749. E. B.
—s Ernte. **1.** 7.
— Zum deutschen Handel mit —. **15.** 227.
— Zur Geschäftslage in —. **33.** 504.
Australische Weizenernte, Schätzung der — 1903 bis 1904. **5.** 72. Bk.
— Zölle auf Zeitungen und gedruckte Anzeigen. **18.** 276. E. B.
Auswanderer, Centralauskunftsstelle für —. **23.** 356. Bk.
Auswanderung, Der Umfang der chinesischen —. **15.** 224.
— Die deutsche —. **24.** 366.
— Warnung vor der — nach Brasilien. **3.** 40. Bk.

Bankbillets, Italienische — aufser Kurs. **20.** 304.
Baumwolle, Die — in Paraguay. **6.** 86.
— Kaffee und Gummi in Abessinien. **34.** 516.
Baumwolle und Yerba maté in Paraguay. **27.** 414.
— Welterzeugung und Weltverbrauch von —. **48.** 726.
—nernte, Die — der Welt 1902 bis 1903. **22.** 336.
— —n und -Verbrauch. **34.** 516.
—nindustrie in Italien. **2.** 21.
— — Mexikos. **9.** 134.
— — Ueber den Baumwollenbau und die — in Rufsland, speziell in Transkaspien und Transkaukasien. **46.** 696.
— —ellen, Die japanischen —. **30.** 460.
—-Interessenten, Internationale Konvention der —. **40.** 601.
—kultur, Die Aussichten für die — in Vorderasien. **22.** 336. **23.** 352.
— — in Parana. **43.** 655.
—not. **33.** 498.
—stoffe in der Türkei. **22.** 336.
—waren, Der Handel mit — in China. **32.** 488.
Belgien, Bedarf an Bergwerksmaschinen in —. **44.** 666.
—s Aufsenhandel und die deutsch-belgischen Handelsbeziehungen. **37.** 561.
Bierausfuhr, Zollerleichterungen bei der deutschen —. **47.** 711.
Bierbrauereien in Australien und Neuseeland. **9.** 135.
Birma, eine Reise von China durch chinesisch Tibet nach —. **50.** 705.
Birma, Vortrag von Dr. Noetling. **48.** 731.
„Blumenau-Stiftung“, E. V., Hauptversammlung. **4.** 52.
Böttcher, Oskar, Berlin, Clarophon der Firma —. **23.** 356. Bk.
— — — Katalog der Firma —. **27.** 415. Bk.
— — — Taschen-Induktionsapparat. **29.** 448.
— — — Taschenlampen. **19.** 292. Bk.
Bolivien, Bau von Eisenbahnen in —. **35.** 530.
Bolling & Lowe, London, Handelsbericht über den Metallmarkt in England. **2.** 18.
Bosnien und Herzegowina. **2.** 24.
Brandes, J. F., Der Minendistrikt von Colorado. **19.** 291.
Brasilien, siehe auch Südbrasilien und die einzelnen Staaten.
— Absatzverhältnisse für Meiereigeräte in —. **20.** 309. E. B.
— Aenderung der Fakturen-Vorschriften. **4.** 57. E. B.
— Aus dem Musterstaate der Gauchos. **20.** 306.
— Aus dem nordwestlichen Ende der Serra dos Tapés. **42.** 639.
— Cold Storage and Development Co, Ld. **12.** 181.
— Der Aufschwung des deutschen und italienischen Handels in —. **41.** 623.
— Der Export von Rio Grande do Sul im Jahre 1902. **3.** 38.
— Der Kaffeemarkt in Santos und Rio de Janeiro Ende 1903. **5.** 70.
— Der Kampf zwischen dem argentinischen und nordamerikanischen Mehl in —. **51.** 778.
— Die Andauer der wirtschaftlichen Krise in —. **21.** 321.
— Die deutsche Anpassungsfähigkeit. **15.** 221.
— Die Einwanderung nach —. **43.** 655.
— Die Handelsbeziehungen Italiens mit —. **32.** 487.
— Die Kaffeernte in — 1904 bis 1905. **35.** 530.
— Die Kolonisation in Süd-—. **31.** 473. **33.** 501.
— Die Tabakkultur in Süd-—. **18.** 274.
— Die wirtschaftliche und politische Lage im südbrasilianischen Staate Rio Grande do Sul. **28.** 425.
— Export von Paranüssen in Manaos. **29.** 448.
— Ein Yankee gegen die „Deutsche Gefahr“-Fabel. **17.** 260. Bk.
— Festkommers zu Ehren des Prof. Dr. Jannasch in Porto Alegre. **36.** 545.
— Jüdische Kolonisation in —. **21.** 322.
— Kolonisationspläne der Regierung von São Paulo. **52.** 790.
— Prof. Dr. Jannasch in Süd-—. **34.** 517. **39.** 588. **43.** 655.
— Rio Grande do Sul und São Paulo. **50.** 763.
— Schwert oder Hacke. **41.** 624.
— Ueber eine rationelle Verwertung des Fleisches im Staate Rio Grande do Sul. **17.** 258.
— Vorschläge für eine Schweinezucht in Süd-—. **23.** 354. **24.** 370.
— Warnung für Handwerker vor der Auswanderung nach —. **3.** 40. Bk.
— Wirtschaftliches aus Pernambuco. **37.** 562.
— Zur Kolonisation des ehemaligen Missionengebietes. **39.** 589.
— Zur Lage des Kaffeemarktes. **46.** 700.
Brasilianische Bank für Deutschland, Die Eröffnung einer Filiale in Porto Alegre. **7.** 105.
— — — — Hamburg, Geschäftsbericht. **48.** 729.
— Differentialzölle. **6.** 87. **23** 355.
— Handelsbeziehungen. **13.** 194.
— Zollermäfsigungen. **8.** 121. E. B.
Brauereien in Australien und Neuseeland. **9.** 135.
Braun, Dr., Vortrag über: Die Entwickelungsgeschichte der japanischen Kunst. **47.** 715.
Bretschneider, Alexander, Leipzig, Der symmetrische Flügel der Firma —. **43.** 656. Bk.
— — — Empfehlung der Firma —. **51.** 780. Bk.

Digitized by Google

Britische Handelsexpedition nach Südpersien. **33.** 499.
— Kolonien, Deutsche in denselben. **23.** 355.
Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Bericht über den Handel mit Drogen und Chemikalien. **3.** 36. **29.** 442. **38.** 575. **44.** 666.
Buenos-Aires, Bewegung des Gold-Agios in —. **3.** 38.
Bulgarien, Bestimmungen zum bulgarischen Gesetz betr. Schutz- und Industriemarken, Etikettierung, Aufmachung etc. von Waren. **36.** 548. Bk.
— Bestimmungen zum bulgarischen Zolltarif. **35.** 527.
— Unser handelspolitisches Verhältnis zu —. **36.** 544.

Cacaobau in Ecuador. **17.** 259.
Centralauskunftsstelle für Auswanderer. **23.** 356 Bk.
Centralverein für Handelsgeographie etc. Siehe Vereinsnachrichten.
Chamberlain-Bewegung, Die neueste Phase der —. **41.** 617.
—-Kommission, Der Tarifentwurf der —. **30.** 457.
—-Politik, Deutschlands Stellung zur —. **6.** 82.
—s Politik. **13.** 189. **14.** 205.
Chemikalien, Der deutsche Handel mit Drogen und —. **3.** 36. **29.** 442. **38.** 575. **44.** 666.
Chemische Industrie, Der Handelsvertrag mit Rufsland und die —. **32.** 486.
Chile, Bewegung des Wechselkurses in —. **3** 38.
— Briefsendungen nach —. **25.** 388 E. B.
— Englische Unternehmungen in Süd-—. **8.** 117.
— Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank. **11.** 165.
— Reise des deutschen Gesandten durch die deutschen Kolonien von —. **8.** 117.
— Wirtschaftliches aus Süd-—. **6.** 85.
—s Finanzen. **30.** 461.
China, Der Handel mit Baumwollenwaren in —. **32.** 488.
— Der Handel zwischen — und Japan. **40.** 603.
— Die Aussichten der wirtschaftlichen Entwickelung von —. **41.** 619.
— Die Entwickelung des Kiautschougebietes 1902/3. **7.** 102.
— Die Grofse Nordische Telegraphengesellschaft und ihre Tätigkeit in Ostasien. **9.** 129.
— Die Interessen der Vereinigten Staaten in Ostasien. **8.** 113.
— Die Schiffahrt in —. **28.** 428.
— Die wirtschaftliche Lage der Mandschurei. **25.** 383. **27.** 412.
— Eine Reise von — durch chinesisch Tibet nach Birma. **50.** 765.
— Eisenbahnen in —. **12.** 180.
—-Müdigkeit Deutschlands. **16.** 240.
— Uebersicht des Durchgangshandels über den Hafen von Tsingtau. **7.** 103.
— Zur Organisation des deutschen Handels in —. **44.** 666.
Chinesen, Die Konkurrenz der — in der industriellen Entwickelung Siams. **37.** 561.
Chinesische Auswanderung und deren Umfang. **15.** 224.
— Gefahr, Die —. **20.** 301.
—n Markt, Der Kampf um den —. **31.** 471.
Clearinghäuser, Die nordamerikanischen —. **9.** 134.
Cohen & Fils, Konstantinopel. **1.** 8.
Cold Storage and Development Co. Ld. **12.** 181.
Conwentz, Prof., Vortrag über Schutz der natürlichen Landwirtschaft, ihrer Pflanzen- und Tierwelt. **4.** 55.
Czechen, Die — auf dem deutschen Markt. **15.** 222.

Dänemark, siehe besonders unter Skandinavien.
— Handels- und Wirtschaftsverhältnisse in —. **4.** 49.
— Ueberwinterungsexpedition nach Spitzbergen. **34.** 515.
Dänisch-deutscher Frachtkrieg und Norwegen. **52.** 789.
— Englische Konkurrenzlinien. **51.** 775.
Dänische Kolonisationsarbeit in Grönland. **30.** 459.
— und schwedische Zuckerfabrikation. **30.** 459.
Dampferbesitz der Hauptschiffahrtsländer. **18.** 271.
Dampfergesellschaften, Zum Kampf der — um den Verkehr mit Amerika. **12.** 177. **16.** 241.
Dampfmaschine, Die Leistungsfähigkeit der — in Preufsen. **16.** 239.
Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen. **49.** 744.
Deutsch-argentinischer Handelsvertrag. **43.** 649.
—-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg, Jahresbericht. **12.** 178.
—-italienischer Handelsvertrag und Spanien. **11.** 163.
—-rumänische Handelsvertrags-Verhandlungen. **32.** 486.
—-schweizerische Handelsbeziehungen. **42.** 636.
—-Südwestafrika, Der Aufstand in —. **5.** 65.
Deutsche Arbeit in Deutsch-Afrika. **24.** 369.
— Aufsenhandel, Die neuen Handelsverträge und der —. **35.** 525.
— Auswanderung, die —. **24.** 366.
— Bank, Bilanz. **13.** 198. Anz.
— Bank, Berlin, 34. Geschäftsbericht für 1903. **10.** 146.
— Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos", Hamburg, Jahresbericht. **12.** 178.
— Die — Anpassungsfähigkeit. **15.** 221.
— Exportbank, Berlin, Bilanz. **12.** 184.
— Exportbank, Berlin, Einladung zur Generalversammlung. **8** 123. Anz.
— Fabrikanten in Südafrika. **18.** 271.
— Handelsinteressen in Japan. **37.** 561.
— Handelspolitik Ende 1903. **3.** 35.
Deutsche Handelsvertragspolitik. **20.** 302.
— in den Britischen Kolonien. **6.** 82. **23.** 355.
— Industrie, Die Beteiligung derselben an der Internationalen Industrie-Ausstellung in Kapstadt. **11.** 166.
— Interessen in Neapel. **36.** 542.
— Radreifen für die schwedischen Bahnen. **13.** 191.
— Schulen und Schulgemeinden in Südbrasilien. **6** 87. Lit.
— sprachkundige Techniker in Uebersee. **12.** 179.
— Ueberseeische Bank, Bilanz. **13** 199. Anz.
— Ueberseeische Bank, Berlin, Geschäftsbericht. **11.** 164.
— Wollstoffe in England. **47.** 711.
— Zollpolitik und der amtliche englische Standpunkt zu derselben. **23.** 349.
— Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten. **3.** 37.
—r Aufsenhandel 1903. **17.** 256.
—r Eisenmarkt und dessen Lage. **22.** 335.
—r Flottenstützpunkt in Ostasien. **43.** 653.
—r Handel mit Britisch-Australien. **15.** 227.
—r — mit Drogen und Chemikalien. **3.** 36. **29.** 442. **38.** 575. **44.** 666.
—r — mit Finland. **35.** 526.
—r —, Zur Organisation desselben in China. **44.** 666.
—r Markt, Die Czechen auf demselben. **15.** 222.
—r Maschinenbau und dessen Lage. **10.** 148.
—r Schiffsbau und Skandinavien. **18.** 270.
—s Absatzgebiet, Irland als —. **7.** 100.
—s Wirtschaftsjahr 1903. **17.** 253.
Deutschland, Allgemeine Lage des Hamburger Exporthandels. **8.** 115.
— Brasilianische Bank für —. **48.** 729.
— Der Aufschwung des deutschen und italienischen Handels in Brasilien. **41.** 623.
— Der Aufsenhandel Belgiens und die deutsch-belgischen Handelsbeziehungen. **37.** 561.
— Der Handelsvertrag mit Rufsland und die chemische Industrie. **32.** 486.
— Der Kampf um Innsbruck. **50.** 759.
— Die Entwickelung des Kiautschougebietes 1902 bis 1903. **7.** 102.
— Die neuen Handelsverträge. **45.** 678. **49.** 741.
— Die Wiedereinführung des Tauschhandels in —. **40.** 602.
— Drogen- und Chemikalien-Handel in —. **29.** 442.
— Kanalwirkungen in Rheinland-Westfalen und Hannover. **16.** 239. **38.** 575. **44.** 666.
— Klassifikation amerikanischer Waren in —. **6.** 85.
— Schwedischer Eisenexport nach —. **27.** 412.
— Ueber den Handelsverkehr Spaniens mit —. **31.** 471.
— und Kanada. **46.** 697.
— und Venezuela. **44.** 669.
— Unser handelspolitisches Verhältnis zu Bulgarien. **36.** 544.
— Zollerleichterungen bei der Bierausfuhr. **47.** 711.
— Zum Handelsvertrag mit Rufsland. **31.** 469.
— Zur Ausfuhr nach unseren Kolonien. **20.** 203.
— Zur Jahreswende. **1.** 1.
— 200 Millionen rufsischer Schatzscheine auf dem deutschen Markte. **17.** 255.
— Zuckerausfuhr und Zuckerverbrauch. **27.** 410. **51.** 774.
—s Chinamüdigkeit. **16.** 240.
—s Handel mit Rufsland und Finland von 1893 bis 1902. **23.** 351.
—s Handel — mit Südamerika. **29.** 446.
—s Handelsbilanzen. **6.** 81.
—s Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn. **27.** 409.
—s Stellung zur Chamberlain-Politik. **6.** 82.
—s Tätigkeit in Abessinien. **27.** 411.
Deutschtum, Erhaltung des —. **25.** 385.
Differentialzölle, Brasilianische —. **23.** 355.
Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Aus dem Geschäftsbericht der —. **13.** 191.
Drogen und Chemikalien, Der deutsche Handel mit —. **3.** 36. **29.** 442. **38.** 575. **44.** 666.
Drucksachen, Verbot der Versendung von — in russischer Sprache in Briefen. **32.** 487.
Drygalski, Prof. Dr. Erich von —, Vortrag über den Verlauf und die Ergebnisse der Südpolarexpedition. **3.** 39.
Durban, Das neue Schwimmdock von —. **18.** 271.

Ebeling, Dr., Max, Vortrag über das Gletschergebiet des Josdedalsbrae Norwegen. **22.** 339.
Ebell & Co., Gustav, Berlin, Jahresbericht über Kolonialwolle. **4.** 50. **5.** 67.
Ecuador, Der Kakaobau in —. **17.** 259.
— Die Franzosen in —. **47.** 715.
— Die Galápagos-Inseln. **8.** 117.
— Verkauf der Galápagos-Inseln. **20.** 308.
—s Aufsenhandel in 1903. **35.** 530.
Ein- und Ausfuhr-Handel einiger Länder im ersten Halbjahr 1904. **40.** 603.
Einwanderung nach Amerika. **47.** 713.
— nach Brasilien. **43.** 655.
Eisenbahn, Die Baukosten der sibirischen —. **6.** 84.
— Eine neue — in Mittelasien. **44.** 667.
—bau in Santa Catharina. **43.** 655.
—en, Bau von — in Bolivien. **35.** 530.
—en, Entwickelung der argentinischen —. **31.** 475.
—en Europas. **21.** 321.

Digitized by Google

Eisenbahnen in China. **12.** 180.
Eisenerzproduktion der Welt. **44.** 666.
Eisenexport, Schwedischer — nach Deutschland. **27.** 412.
Eisenindustrie, Amerikanische. **9.** 133.
Eisenmarkt, Der — in den Vereinigten Staaten von Amerika. **24.** 370.
— Der deutsche —. **22.** 335.
Eisen- und Stahlausfuhr, Amerikanische —. **29.** 444.
—verbrauch Rufslands. **16.** 238.
—werke, Die schwedischen — contra Krupp. **41.** 618.
Elektrische Kleinbeleuchtungsind.-Ges., Leipzig. Elektr. Strom an jedem Orte. **35.** 531.
England, Chamberlains Politik. **13.** 189. **14.** 205.
— Der Tarifentwurf der Chamberlainkommission. **30.** 457.
— Deutsche in den britischen Kolonien. **6.** 82. **23.** 355.
— Deutsche Wollenstoffe in —. **47.** 711.
— Deutschlands Stellung zur Chamberlain-Politik. **6** 82.
— Die Einführung des metrischen Systems in —. **16.** 238.
— Die neueste Phase der Chamberlainbewegung. **41.** 617.
— Die wirtschaftliche Depression in —. **1.** 3. **2.** 20.
— Handelsbericht über den Metallmarkt in — im Jahre 1903 von Bolling und Lowe. **2.** 18.
— in Afghanistan. **47.** 709.
— Navigationsakte in —. **21.** 317.
— und Rufsland am Persischen Golf. **38.** 573.
— und Rufsland in Persien. **48.** 727.
—s Aufsenhandel und Zollpolitik. **36.** 543.
—s Besitznahme von Tibet. **38.** 728.
—s Handel mit dem Auslande und seinen Kolonien. **23.** 352.
—s Handelsbilanzen. **6.** 81.
—s neueste grofse Kreuzer. **40.** 605.
—s wirtschaftliche Lage im Jahre 1903. **6.** 115.
Engländer, Die — in Tibet. **35.** 527.
Englisch-dänische Konkurrenzlinien. **51.** 575.
Englische Expedition nach Tibet. **28.** 431.
Englische kommerzielle Informationsbureaus und deren Tätigkeit. **8.** 117.
— Schiffahrtssorgen. **43.** 650.
— Unternehmungen in Süd-Chile. **8.** 117.
— Waren-Vorzugszölle in Neuseeland. **17.** 259.
—r amtlicher Standpunkt zur deutschen Zollpolitik. **22.** 349.
—s Handelsministerium, Ein —. **25.** 381.
Erhaltung des Deutschtums. **25.** 385.
Ernteaussichten in Rumänien. **26.** 399.
Ernte, Die — Australiens. **1.** 7.
— Die — der Welt. **39.** 586.
—erträge Rufslands im Jahre 1903. **5.** 68.
— Schätzung der australischen Weizen- — 1903 bis 1904. **5.** 72. Bk.
Euting, Dr. J., Vortrag über die Schlossruinen von Meschatta. **49.** 746.
Europa, Die Eisenbahnen von —. **21.** 321.
„Export", Jahrgang 1880 und 1881, sowie die Nummern 2, 22, 29, 31 von 1880 und Nr. 9 von 1881 zu kaufen gesucht. **17.** 260. Bk.
—handel, Allgemeine Lage des Hamburger —. **8.** 115.
—-Musterlager Stuttgart, Jahresbericht. **24.** 372. Bk.
—-Zwischenhandel und dessen Ausschaltung. **21.** 319.
Exports, Die Ausdehnung des amerikanischen —. **2.** 21.

Finanzen, Italienische —. **9.** 131.
Finland, Der deutsche Handel mit —. **35.** 526.
—s Handel mit Deutschland. **23.** 351.
—s wirtschaftliche Lage. **51.** 775.
Fleisch-Verwertung, Ueber eine rationelle — im Staate Rio Grande do Sul. **17.** 258.
Flotte, Uebersicht der Welthandels-—. **39.** 586.
—n, Aufwendungen der gröfseren Seemächte für ihre —. **36.** 542.
—stützpunkt, Der deutsche — in Ostasien. **43.** 653.
Fortuna-Werke, Albert Hirth, Cannstatt, Kaltsägemaschine. **49.** 748. Bk.
Frachtermäfsigung für Mafsgut nach Australien. **2.** 25. E. B. **9.** 136.
Frankreich, Die projektierte Pariser Messe. **9.** 130.
—s Durchfuhrhandel. **35.** 526.
—s Handelsbilanzen. **6.** 81.
—s Aussenhandel im Jahre 1903. **21.** 320.
Französische Kolonien, Der Handel derselben. **19.** 287.
— Wirtschaft in Marokko. **20.** 305.
—s Kapital in Rufsland. **26.** 400.
Franzosen, Die — in Ecuador. **47.** 714.

Galápagos-Inseln, Die —. **8.** 117.
— — Verkauf der —. **20.** 308.
Gauchos, Aus dem Musterstaate der —. **20.** 306.
Gehrckens, C. Otto. — Filiale in Berlin. **15.** 227 Bk.
Getreideernte der Welt im Jahre 1903. **5.** 69.
Getreide-Umladeverkehr, Mifsstände im Antwerpener —. **12.** 178.
Goldproduktion, Die — und der Welthandel. **9.** 131.
— in Transvaal. **28.** 430.
Gratisprämie für unsere Leser. **46.** 701 Bk.
Grönland, Dänische Kolonisationsarbeit in —. **30.** 459.
Grofse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin. **3.** 40. Bk.
— Berliner Strafsenbahn. Geschäftsbericht. **15.** 224.
Guatemala, Der Kaffeeplantagenbau in — und Mexiko. **38.** 576.
— Zur Lage in —. **45.** 683 E. B.
Güterverkehr, Bestimmungen betr. den — in Hamburg. **10.** 152.
Guhl & Harbeck, Hamburg, Maschine zum Bleistiftschärfen. **45.** 683. Bk.
Gummibaum, der Baum der Zukunft. **47.** 713.
Gummi, Baumwolle, Kaffee in Abessinien. **34.** 516.
Guyana, Zur Geschäftslage und über Geschäftsverbindungen in Niederl.-—. **29.** 449. E. B.

Haiti, Zur Lage in —. **24.** 373. E. B.
Hamburg-Amerika-Linie, à la carte-Restaurationen auf dem Ozean. **46.** 701. Bk.
— —nische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft, Jahresbericht. **13.** 191.
—er Exporthandel, Allgemeine Lage desselben. **8.** 115.
—er Export nach Südamerika. **33.** 503.
—er Import von Südamerika. **42.** 745.
Handelsbericht über den Metallmarkt in England im Jahre 1903 von Bolling & Lowe. **2.** 18.
Handelsbilanzen, Die — Englands, Deutschlands und Frankreichs. **6.** 81.
Handelsflotte, Die japanische —. **29.** 443.
—n der Welt. **21.** 320.
Handelskammer zu Brüssel, Ein Nachruf. **49.** 743.
Handelsministerium, Ein englisches —. **25.** 381.
Handelsmuseum, Das neue — in Mexiko. **39.** 588.
Handelspolitik, Die deutsche — Ende 1903. **3.** 35.
Handelsverhältnisse, Die — und Entwickelung von Seattle und Absatzfähigkeit deutscher Waren dorthin. **18.** 272.
Handelsverkehr, Unser — mit Oesterreich-Ungarn. **27.** 409.
Handelsvertrag, Der österreichisch-ungarisch-italienische — und die Obstruktion. **1.** 5.
— — unterzeichnete japanisch-chinesische —. **6.** 83.
—sauffassungen, Ungarische —. **47.** 710.
—spolitik, Deutsche —. **20.** 302.
—s-Präludium. **35.** 526.
—s-Schwierigkeiten, Oesterreich-ungarisch-italienische —. **34.** 514.
—s-Stimmungen in Ungarn. **51.** 773.
—s-Verhandlungen, Die deutsch-rumänischen —. **32.** 486.
Handelsvertrag, Zum — mit Rufsland. **31.** 469.
Handelsverträge, Die neuen — und der deutsche Aufsenhandel. **35.** 525. **45.** 678. **49.** 741.
Hanisch & Cie, W., Berlin, Kalk- und Farbanstrich-Maschine. **8.** 120. Bk.
Hansa-Kolonien, Briefe von Auswanderungslustigen von —. **37.** 563. Bk.
Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, Jahresbericht. **27.** 410.
— — — — — — Mitteilungen. **36.** 547.
Hauthal, Dr., Buenos Aires, Vortrag über Streifzüge in der argentinischen Cordillere. **5.** 71.
Herero, Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. **5.** 65.
—-Aufstand, Südafrikanische Betrachtungen zum. **50.** 701.
Herzegowina, Bosnien und —. **2.** 24.
Hill & Co., Akt.-Ges., Henry —, Berlin. Geschäftsbericht. **15.** 227. Bk.
Hjort, Dr. Johann —, Vortrag über Forschungsfahrten auf nordischen Meeren. **14.** 212.
Holzvorräte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. **19.** 287.

Indien, Die Weizenernte in —. **30.** 460.
Industrie-Ausstellung, Eine schwimmende —. **39.** 587.
Informationsbureaus, Die Tätigkeit des englischen staatlichen kommerziellen —. **8.** 116.
Innsbruck, Ein Kampf um —. **50.** 759.
Internationale Industrie-Ausstellung in Kapstadt und die Beteiligung der deutschen Industrie. **11.** 166.
Irland als deutsches Absatzgebiet. **7.** 100.
Italien, Automobile in —. **26.** 402. E. B.
— Baumwollenindustrie in —. **2.** 21.
— Der Aufschwung des ital. Handels in Brasilien. **41.** 623.
— Deutsche Interessen in Neapel. **36.** 542.
— Die Möbelindustrie in —. **28.** 427.
— Die Wirtschaftslage in —. **7.** 102.
— Wirtschaftliches aus —. **21.** 319. **22.** 335. **24.** 367. **27.** 411. **43.** 651.
—s Fortschritte bezüglich der Einfuhr von Seidenwaren in Aegypten. **22.** 335.
—s Handelsbeziehungen mit Brasilien. **32.** 487.
—s Handelsvertrag mit der Schweiz. **30.** 460.
—s industrieller Fortschritt. **27.** 411.
—ische Bankbillets aufser Kurs. **20.** 304.
—ische Finanzen. **9.** 131.
—ische Weine in Südamerika. **36.** 548.
Italienisch-österreichich-ungarischer Handelsvertrag und die Obstruktion. **1.** 5.
— — —e Vertrags-Verhandlungsschwierigkeiten. **34.** 514.
—ische Schiffahrt. **27.** 412.

Jahreswende, Zur —. **1.** 1.
Jamaika, Zuckerindustrie in —. **9.** 135.
Jannasch, Prof. Dr., Die Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr. **2.** 55. Lit.
— — — Festkommers zu Ehren des — in Porto Alegre. **36.** 545.
— — — Kurzer Bericht über die Reise des Herrn — nach dem Innern von Rio Grande do Sul. **39.** 588.

Digitized by Google

Jannasch, Prof. Dr., in Südbrasilien. **34**. 517.
— — — Wirtschaftliche Regungen in Rio Grande do Sul. **38**. 577.
— — — Wirtschaftliche Vereinigung in Rio Grande do Sul. **35**. 529.
— — — Zur Reise desselben nach Südamerika. **43**. 655.
Japan, Am japanischen Hofe. **13**. 194.
— Der Handel zwischen China und —. **40**. 603.
— Der Krieg und die Seidenindustrie in —. **29**. 444.
— Deutsche Handelsinteressen in —. **37**. 561.
— Die Grofse Nordische Telegraphen-Gesellschaft und ihre Tätigkeit in Ostasien. **9**. 129.
— Die ökonomische Lage in —. **45**. 680.
— Die Seidenindustrie in —. **28**. 430.
— Kommerzielle Verhältnisse in —. **39**. 586.
— vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet. **14**. 208.
—s Aufsenhandel —. **33**. 499.
—isch-chinesischer Handelsvertrag. **6**. 83.
—isch-russischer Krieg. **7**. 97.
—e Baumwollen-Industriellen. **30**. 460.
—e Handelsflotte. **29**. 443.
—e Offizier, Der —. **24**. 367.
—e Rechtskniffe und Geschäftsschliche. **9**. 132. **14**. 209.
Jüdische Kolonisation in Brasilien. **21**. 322.

Kaffee, Baumwolle und Gummi in Abessinien. **34**. 516.
—ernte, Die — in Brasilien 1904/05. **35**. 530.
—markt, Der — in Santos und Rio de Janeiro Ende 1903. **5**. 70.
—plantagenbau in Guatemala und Mexiko. **38**. 576.
—markt, Zur Lage desselben. **46**. 700.
Kaiserpanorama in der Weltausstellung zu St. Louis. **15**. 227. **43**. 656. Bk.
Kanada, Deutschland und —. **46**. 697.
— Neue Tarifpolitik in —. **26**. 400.
—s Gesetze gegen unlautere Konkurrenz des Auslandes. **41**. 622.
Kanadischer Zolltarif im Parlamente. **14**. 209.
Kanalwirkungen in Rheinland-Westfalen und Hannover. **16**. 239.
Kapstadt, Die internationale Industrie-Ausstellung in — und die Beteiligung der deutschen Industrie. **11**. 166.
Kaukasus, die Produktion von Mineralien im —. **42**. 651.
Kiautschougebiet, Die Entwickelung desselben. **7**. 102.
Kircheis, Erdmann, Aue i. Erzgeb., Fach-Ausstellung. **22**. 339. Bk.
— — — i. S., Katalog der Firma —. **45**. 683. Bk.
Kleinasien, Das westliche —. **8**. 118.
Kohlen-Produktion und Verbrauch in den wichtigsten Ländern der Welt 1902. **5**. 69.
Kolonien, Die Ausfuhr nach unseren —. **20**. 203.
— Handel der französischen —. **19**. 287.
Kolonisation, Die — in Südbrasilien. **31**. 473. **32**. 488. **33**. 501.
— Jüdische — in Brasilien. **21**. 322.
—sarbeit, Dänische — in Grönland. **30**. 459.
—spläne der São Paulo-Staatsregierung. **52**. 790.
—sunternehmen, Neues — in der Serra do Herval. **44**. 668.
— Zur — des ehemaligen Missionengebietes. **39**. 589.
Kolumbien, Ueber den Handelsverkehr mit —. **51**. 781. E. B.
Konserven in Transvaal. **36**. 549. E. B.
„Konstantinopler Handelsblatt", Notiz bezüglich Cohen Fils. **1**. 8.
Konstitutionelle Bewegung in Russland. **50**. 757.
Konsulatsfakturen für Salvador. **5**. 72. E. B.
Koppel, Arthur, Berlin. Verlegung des Bureaus. **3**. 40. Bk.
Koreas Handelsverhältnisse. **8**. 116.
Krieg, Der — und die Seidenindustrie in Japan. **29**. 444.
— Der russisch-japanische —. **6**. 97.
— Einfluss desselben auf das Geschäft mit Rufsland. **26**. 399.
—sgeschäfte. **37**. 558.
—smaterial-Lieferung durch Private. **20**. 304.
—sschauplatz in Ostasien, über den —. **22**. 338.
† Krüger, Expräsident Paul —. **29**. 442.
Krupp, Die schwedischen Eisenwerke gegen —. **41**. 618.
Kuba, Verbindung mit —. **13**. 195. E. B.
Kulieinfuhr in Südafrika. **16**. 237.
Kunstanstalt B. Grofs, Aktiengesellschaft, Leipzig. Eröffnung einer Filiale. **17**. 260. Bk.
Kuropatkins, Niederlage —. **37**. 559.
Kursnotierungen über fremdländische Valuta fast in jeder Nummer.

Lachmannski, Arthur, Berlin. Aenderung der Fabrikation. **8**. 120. Bk.
Langenscheidt, Dr. T., Gratisprämie für unsere Leser. **46**. 701.
Lasch & Co., Leipzig, Germania-Tiegeldruckpresse. **37**. 564. Bk.
Lehmann, J. M., Maschinenfabrik; Dresden, Preisliste der Firma —. **27**. 415.
Leipzig, Ostervormesse in —. **12**. 178.
Lodz, Lage der Industrie in —. **34**. 515.
Literarische Besprechungen.
— Affärsvärlden. **8**. 119.
— Becker, D. Max, Der argentinische Weizen im Weltmarkte. **18**. 275.
— Bericht über Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika. **19**. 291.
— Blondel, M. Georges. La politique protectionniste en Angleterre un nouveau danger pour la France. **15**. 227.
— Boehmer-Romundt, H., Die Jesuiten. **8**. 120.
— Breslau & Co., M., Hilfsbuch für den deutsch-russischen Handelsverkehr. **18**. 275.
— Brockhaus Konversationslexikon. **8**. 119. **48**. 732.
— Claussen, Dr. F., Die rechnerische Behandlung der sozialpolitischen Gesetze nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung. **25**. 388.
— Compagnies et Sociétés coloniales allemandes. **25**. 388.
— Deckert, Dr. Emil, Nordamerika. **39**. 592.
— Der Bund deutscher Verkehrs-Vereine. **40**. 606.
— Der ferne Osten. **31**. 475.
— Der neue Nauticus. **35**. 531.
— Deutsch-Nautischer Almanach. **51**. 780.
— —e Erde. **7**. 104. **21**. 325. **35**. 531. **40**. 606. **46**. 700.
— —e Schulen und Schulgemeinden in Südbrasilien. **6**. 87.
— —es Handelsarchiv. **3**. 40. **8**. 119. **15**. 227. **18**. 275. **21**. 325. **29**. 448. **35**. 531. **37**. 563. **40**. 607. **49**. 747.
— Deutschlands Fachschulwesen. **37**. 563.
— Die Organisation des Export. **18**. 275.
— Dist, Walter von, Karte des nordwestlichen Kleinasien. **18**. 274.
— Donat, Franz, Grofses Bindungs-Lexikon. **25**. 387. **28**. 432. **37**. 563.
— Eine neue Kriegskarte von Japan, Korea, Ost-China. **35**. 531.
— Eisenstein, Reise nach Siam, Java, Deutsch-Neu-Guinea und Australien. **35**. 531.
— Eyth, Max, Im Strom unserer Zeit. **18**. 275.
— Findeisen-Claussen, Beispiele und Aufgaben zum kaufmännischen Rechnen. **18**. 275.
— Fischer, Adolf, Ein Register der Spezialartikel und Spezialmarken. **40**. 606.
— Fromman, Ad., Kulturgeographie des Deutschen Reiches und seine Beziehungen zur Fremde. **43**. 656.
— Handbuch des Deutschtums im Auslande. **12**. 181.
— Handels- und Gewerbe-Adressbuch für Württemberg und Hohenzollern. **6**. 817.
— Henkel, Caesar, C., History, Resources and Productions of the Transkeian Territories by—. **18**. 275.
— Heyse, Joh. Christ. Aug., Fremdwörterbuch. **19**. 291.
— Hunziger, Soll ich eine Schreibmaschine kaufen? **49**. 747.
— Jannasch, Prof. Dr. R., Die Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr. **6**. 55.
— Juraschek, Franz von, Die Staaten Europas. **18**. 275.
— Kampffmeyer, Dr., Marokko. **18**. 274.
— Klement, A., Handkarte der Europäischen Türkei, Bulgarien und Ostrumelien. **42**. 640.
— Koseritz Deutscher Volkskalender für Brasilien auf das Jahr 1905. **46**. 700.
— Kuhlmann, Die Eisenbahnen des brasilianischen Staates São Paulo. **37**. 563.
— Landeskunde der deutschen Schutzgebiete. **39**. 592.
— Langhans, Paul, Handelsschul-Atlas. **43**. 656.
— Liebert, Die deutschen Kolonien im Jahre 1904. **35**. 531.
— Maier, Otto, Karte von Deutschland. **47**. 716.
— Mangels, Heinr., Wirtschaftliche, naturgeschichtliche und klimatologische Abhandlungen aus Paraguay. **27**. 415.
— Mappa de la Republica de Bolivia. **18**. 274.
— Martens, Das deutsche Konsular- und Kolonialrecht. **37**. 563.
— Meier's Adrefsbuch der Exporteure. **18**. 275.
— Merker, Die Massai. **46**. 700.
— Meyer's historisch-geographischer Kalender für 1905. **47**. 715.
— Mohl, Ottmar von, Am japanischen Hofe. **9**. 135.
— Monatsschrift für Handel- und Sozialwissenschaft. **44**. 669.
— Murken, Die Grundlagen der Seeschiffahrt. **37**. 563.
— Obst, Der Depositen- und Kontokorrentverkehr. **37**. 563.
— Odermann's Anleitung zur einfachen und doppelten Buchhaltung mit einem Anhang über amerikanische Buchhaltung. **37**. 562.
— Offinger, H., Technologisches Taschenwörterbuch. **18**. 275.
— Oppel, D. Alwin, Natur und Arbeit. **46**. 701. **49**. 747.
— Osterrieth, Die Pariser Konvention. **25**. 388.
— „Peips" Taschenatlas über alle Teile der Erde. **39**. 592.
— Petzold's Verkehrs- und Auskunftskalender 1905. **49**. 747.
— Philips Mercantile Marine Atlas of the World. **27**. 415.
— Pistor, Erich, Durch Sibirien nach der Südsee. **49**. 747.
— Pohle, Die Entwickelung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert. **46**. 700.
— Roberts Kleine Sprachführer. **8**. 120. **25**. 378. **28**. 432. **35**. 531.
— Rupp, Dr. Erwin, Soll und Haben in Deutsch-Südwestafrika. **18**. 276.
— Sapper, In den Vulkangebieten Mittelamerikas und Westindiens **51**. 780.
— Schär, Prof. Joh. Friedr., Die Pflege der Handelswissenschaften an der Universität Zürich. **8**. 120.
— Schnitzler, Wegweiser für den Rechtsverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. **18**. 275.
— Schott „Kapitalanlage". **46**. 700.
— Schumburg, Dr., Die Tuberkulose, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Ursache, Verhütung und Heilung. **8**. 120.
— Schweizerisches Ragionenbuch. **37**. 563.
— Sievers, Dr. Wilhelm, Asien. **40**. 607. **51**. 779.
— Sohr-Berghaus Handatlas. **20**. 308. **28**. 432. **44**. 669.
— Sperlich, Reform der Unkostenberechnung in Fabrikbetrieben. **49**. 747.
— Stange, Internationale Handelshochschul-Chronik. **46**. 700.
— Statistik des Deutschen Reichs. **47**. 716.
— — Arsbok for Finland. **51**. 780.

Digitized by Google

— Strebel, Beitrag zur Remedur der württembergischen Landwirtschaft. **51.** 780.
— The Newspaper Press Directory. **15.** 227.
— Toussaint-Langenscheidt, Italienisch und Schwedisch. **18.** 276. **39.** 592. **46.** 700.
— Trenkner, Oskar H., Weifs und Schwarz. **25.** 387.
— Uebersicht der Münzen, Mafse und Gewichte der 45 wichtigsten Verkehrsländer. **8.** 120.
— Unberufen, Die Selbstverteidigung in Strafsachen. **25.** 388.
— Velten, Dr. C., Praktische Suaheli-Grammatik. **20.** 308.
— Verzeichnis der Kaiserlich deutschen Konsulate. **8.** 119.
— Vorschriften für das Verfahren bei dem Patentamte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. **19.** 291.
— Wegener, Dr. Georg, Tibet und die engl. Expedition. **37.** 562.
— Wiener Handelsakademie 1904. **31.** 476.
— Winke für junge Kaufleute aus der Praxis für die Praxis. **18.** 275.
— Wolff, Die Durchquerung der Gazellhalbinsel, Bismarckarchipel. **37.** 563.
— Zander, Prof. Dr. R., Vom Nervensystem, seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele im gesunden und kranken Zustande. **8.** 120.

Manãos, Export von Paránüssen in —. **29.** 448.
Mandschurei, Die wirtschaftliche Lage der —. **25.** 383. **27.** 412.
Mann, Dr. —, Reisen im westlichen Persien. **16.** 243.
Mannheimer, A. —, Berlin SW., Friedrichstr. 2, Glühkörper Amon. **5.** 72. **15.** 227. Bk.
Marktberichte. **51.** 780.
Marokko, Der Handel des östlichen —. **40.** 604.
— Die finanzielle Lage in —. **48.** 728.
— Französische Wirtschaft in —. **20.** 305.
— Ueber die Stimmung in — infolge des englisch-französischen Abkommens. **21.** 325. E. B.
— Wirtschaftliches aus —. **25.** 388. E. B.
— Zur Lage in —. **20.** 309. E. B.
Marokkanische Frage im Reichstage, Die —. **18.** 269.
— Zollerhöhungen, Benachteiligung deutscher Importe. **35.** 529.
Maschinenbau, Der deutsche —. **10.** 148.
—anstalt Kirchner & Co. A.-G., Leipzig, Lieferung nach dem Himalaya. **15.** 227. Bk.
Maschinenfabrik J. M. Lehmann, Dresden-A. 28, Auszeichnung in St. Louis. **45.** 683. Bk.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik von Schäffer & Budenberg G. m. b. H. in Magdeburg-B., Auszeichnung. **45.** 683. Bk.
Meuschel, J. W. — sen., Buchbrunn (Unterfranken), Auszeichnung. **51.** 780. Bk.
Mehl, Der Kampf zwischen dem argentinischen und nordamerikanischen — in Brasilien. **51.** 778.
Mexikanische Importgeschäft, Das —. **36.** 544.
Mexiko, Amerikanische Berichte über die Zweckmäfsigkeit der Einleitung von direkten Exportgeschäften nach —. **46.** 698.
— Bewegung des Gold-Agios in —. **3.** 38.
— Das neue Handelsmuseum in —. **39.** 588.
— Der Aufsenhandel von —. **17.** 257.
— Der Kaffeeplantagenbau in Guatemala und —. **38.** 576.
— Die Amerikaner in —. **30.** 461.
— Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank. **11.** 165.
— Vergleich zwischen der amerikanischen und europäischen Einfuhr nach —. **14.** 211.
— Wichtige Veränderungen im —- und Westindien-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie. **30.** 461.
— Wirtschaftliches aus —. **35.** 529. **41.** 623. **50.** 762.
—s Baumwollindustrie. **9.** 134.
—s industrielle Tätigkeit. **14.** 210. **15.** 225.
Messe, Die projektierte Pariser —; die Leipziger Messe nach einer französischen Beschreibung. **9.** 130.
Metallmarkt, Handelsbericht über den — in England im Jahre 1903. **2.** 18.
Mineralien, Die Produktion von — im Kaukasus im Jahre 1903. **43.** 652.
Mifsstände im Antwerpener Getreide-Umladeverkehr. **12.** 178.
Möbel-Industrie in Italien. **28.** 427.
Mozambique, Zur Lage in —. **14.** 213. E. B.
Müllerei, Die argentinische Grofs-— und die Kamp-Silos. **51.** 776.
Musterlagerverkehr der Leipziger Messe. **8.** 120. Bk.

Navigationsakte in England. **21.** 317.
Negerbevölkerung, Die — in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. **47.** 713.
Neu-Seeland, Brauereien in Australien und —. **9.** 135.
— — Vorzugszölle für englische Waren in —. **17.** 259.
Neuseeländische Preferentialtarif, Der —. **21.** 324.
Neusüdwales, Wirtschaftliches aus —. **21.** 322.
Nicaragua, Der Baum der Zukunft. **47.** 713.
— Wirtschaftliches aus —. **31.** 473.
Niederl.-Guyana, Zur Geschäftslage und über Geschäftsverbindungen in —. **29.** 449. E. B.
Niederländischer Zolltarif, Neuer —. **19.** 286.
Noetling, Dr. Fritz —, Vortrag über Birma. **48.** 731.
Norddeutschen Lloyd, Aus dem Geschäftsbericht des —. **14.** 207.
Norwegen siehe besonders unter Skandinavien.
—, Der ausländische Handel mit —. **34.** 515.
—, Deutsch-dänischer Frachtkrieg und —. **52.** 789.
—, Ueber das Gletschergebiet des Josdedalsbrae. **22.** 339.

Oesterreich, Ein Kampf um Innsbruck. **50.** 759.
— Unser Handelsverkehr mit —-Ungarn. **27.** 409
—ische Abteilung der V. Nationalen Industrie-Ausstellung in Osaka 1903. **43.** 656. Bk.
Oesterreich-Ungarn, Die Zollpolitik der magyarischen Parteien. **19.** 285.
— —s, Weineinfuhr — und die Weinzollklausel. **3.** 37.
— -ungarisch-italienischer Handelsvertrag und die Obstruktion. **1.** 5.
— — — —s-Schwierigkeiten. **34.** 514.
Ophir und Rhodesia. **2.** 23.
Orientalische Frage, Die —. **45.** 677.
Osaka, V. Nationale Industrie-Ausstellung. **43.** 656. Bk.
Ostasien, Der deutsche Flottenstützpunkt in —. **43.** 653.
— Die Grofse Nordische Telegraphengesellschaft und ihre Tätigkeit in —. **9.** 129.
— — Interessen der Vereinigten Staaten in —. **7.** 113.
— Ueber den Kriegsschauplatz. **22.** 338.
Ostermesse in Leipzig 1904. **12.** 178.

Panama, Der —-Putsch. **5.** 69.
— Die Republik —. **46.** 699.
— Einführung einer neuen Währung in —. **30.** 463. E. B.
— Geschäftsverhältnisse in —. **51.** 781. E. B.
— Handel der Republik —. **28.** 431.
—kanal, Der —. **19.** 290.
— — Die Aussichten desselben. **16.** 241.
—, Konsulatsfakturen für —. **17.** 260. Bk.
— und das pazifische Südamerika. **38.** 576.
— Zur Gründung der Republik —. **2.** 17.
Paraguay, Baumwolle und Yerba maté in —. **27.** 414.
— Die Baumwolle in —. **6.** 86.
— — Viehzucht in —. **29.** 446. **32.** 489.
— — Wirren in —. **42.** 633.
— Neues aus —. **2.** 22.
— Wirtschaftliche etc.-Abhandlungen von H. Mangels. **27.** 415. Lit.
— —s aus —. **36.** 541.
— Zur Lage in —. **1.** 7. **13.** 194. **15.** 226. **20.** 307.
Parana, Baumwollen-Kultur in —. **43.** 655.
Paránüsse-Export in Manãos. **29.** 448.
Passarge, Dr. Siegfried —, Vortrag über Land und Leute der Kalahari. **45.** 682.
— — —, Vortrag über Ophir und Rhodesia. **2.** 23.
Pernambuco, Wirtschaftsliches aus —. **37.** 562.
Persien, Die Zustände in —. **10.** 149.
— Eine britische Handelsexpedition nach Süd-—. **33.** 499.
— England und Rufsland in —. **48.** 727.
— Reisen im westlichen —. **16.** 243.
— Verbindungen in —. **23.** 357.
Persisch-russische Handelsbeziehungen. **40.** 603.
—en Golf, Rufsland und England am —. **38.** 573.
Petroleumgesellschaften und Petroleumproduktion in Rumänien. **16.** 238.
Philippi, Professor Dr. R. A. — in Santiago de Chile †. **31.** 475.
Philippinen, Amtlicher Vertrauensbruch. **3.** 37.
— Die kommerzielle Lage auf den —. **4.** 57. E. B.
Philippsen, Dr. Alfred, Vortrag über das westliche Kleinasien. **8.** 118.
Porto Alegre, Die Eröffnung einer Filiale in Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul, Brasilien) seitens der Brasilianischen Bank für Deutschland (Hamburg). **7.** 105.
Postbestellung, Beschwerden über die —. **10.** 145.
Präsidentenwahl, Die — in Argentinien. **46.** 699.
Preferentialtarif, Der neuseeländische —. **21.** 324.
Preufsen, Die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschine in —. **16.** 239.
Prosperität, Abbröckelnde —. **3.** 33. **4.** 51.

Radreifen, Deutsche — für die schwedischen Bahnen. **13.** 191.
Ratzel, Dr. Friedrich †. **33.** 504.
Rechtskniffe, Japanische — und Geschäftsschliche. **9.** 132.
Reichstag, Die marokkanische Frage im —. **18.** 269.
Rhodesia, Ophir und —. **2.** 23.
Richthofen, von, Vortrag über den Kriegsschauplatz in Ostasien. **22.** 338.
Rio Grande do Sul, Cold Storage and Development Co. Ld. **12.** 181.
— — — — Der Export von — im Jahre 1902. **3.** 38.
— — — — Die wirtschaftliche Lage des deutschen Kolonisten in —. **46.** 730.
— — — — Die wirtschaftliche und politische Lage im südbrasilianischen Staate —. **28.** 425.
— — — — Ueber eine rationelle Verwertung des Fleisches im Staate —. **17.** 258.
— — — — und São Paulo. **50.** 763.
— — — — Wirtschaftliche Regungen in —. **38.** 577.
— — — — Wirtschaftspolitische Vereinigung von —. **35.** 529.
Roheisenproduktion der Welt. **28.** 428.
Rückgang, Der industrielle und kommerzielle — der Neu-England-Staaten. **22.** 333.

Digitized by Google

Rumänien, Bei Konkurserklärungen in — 43. 657. E. B.
— Der neue Zolltarif und die wirtschaftliche Lage von — 11. 161
— Die Ernteaussichten in —. 26. 399
— Die Standard Oil Co. in —. 10. 149.
— Petroleumgesellschaften und Petroleumproduktion in —. 16. 238.
— Wirtschaftliches und Aufsenhandel von —. 42. 636. 49. 748. Bk. 50. 760
Rumänischen Zolltarif, Opposition gegen den — 16. 238.
Rufsland, Der Handelsvertrag mit Rufsland und die chemische Industrie. 32. 486
— Die Baukosten der sibirischen Bahn. 6. 84.
— Die konstitutionelle Bewegung in —. 50. 757.
— Die Niederlage Kuropatkins. 37. 559.
— Die Produktion von Mineralien im Kaukasus im Jahre 1903. 43. 652.
— Die sibirische Eisenbahn als militärische Nachschublinie. 9. 132.
— Die wirtschaftliche Lage der Mandschurei. 25. 383. 27. 412.
— Eine neue Bahn in Mittelasien. 44. 667.
— Einflufs des Krieges auf das Geschäft mit — 22. 340. 26. 399. 47. 717
— Einführung des Postanweisungsdienstes mit —. 14. 213. E. B.
— England und — in Persien. 48. 727.
— Ernteerträge in — im Jahre 1903. 5. 68.
— Französisches Kapital in — 26. 400.
— Kriegsgeschäfte. 37. 559.
— Lage der Industrie in Lodz 34. 515.
— Ueber den Baumwollenbau und die Baumwollindustrie in —, speziell in Transkaspien und Transkaukasien 46. 696.
— Ueber den Kriegsschauplatz in Ostasien. 22. 338.
— Ueber die Geschäftslage in —. 31. 470.
— und der Weltfriede. 34. 513.
— und England am Persischen Golf. 38. 573.
— Verbot der Versendung von Drucksachen in russischer Sprache in Briefen. 32. 487
— Zum Handelsvertrag mit —. 31. 469.
Zur Geschäftslage in —, Zahlungseinstellungen daselbst. 22. 340 E.B.
— Zur Lage in — 15. 229. E. B. 25. 389. E. B. 27. 416. E. B
—s Eisenverbrauch. 16. 238.
—s Handel mit Deutschland. 23. 351.
—s Textilindustrie im Jahre 1903. 45. 679.
—s weltpolitischer Rückgang. 49. 742.
—s Zuckerausfuhr im Jahre 1903. 12. 179.
Russisch-japanischer Krieg. 7. 97.
—persische Handelsbeziehungen. 40. 603.
Russische Kaperei. Die —. 16. 238.
— 4 pCt. Schatzscheine auf dem deutschen Markte. 17. 255.

Saatenstand in Deutschland Mitte Juni. 27. 415 Bk.
Saladero-Industrie, Die —. 27. 414.
Salvador, Konsulatsfakturen für San —. 5. 72. E. B.
Salzmann Dr., Stuttgart, Vortrag über Bosnien und die Herzegowina. 2. 24.
Santa Catharina, Eisenbahnbau in —. 43. 656.
São Paulo, Kolonisationspläne der Regierung von —. 52. 790.
— — und Rio Grande do Sul. 50. 763.
Schiffahrt, Die — in China. 28. 428.
—sakte in England. 21. 317.
—s-Konkurrenzlinien, Englisch-dänische — 51. 775
—ssorgen, Englische —. 43. 650.
—sverkehr in Hamburg, Antwerpen und anderen Häfen. 23. 352.
Schiffsbau, Der deutsche — und Skandinavien. 18. 270.
Schiffsnachrichten fafst in jeder Nummer.
Schillings, C. G., Vortrag über die Verbreitung und das Aussterben der Tierwelt der Massai-Hochländer. 25. 386.
Schlaginweit, Max, München, Vortrag über den Kongostaat und die Anklagen gegen denselben. 51. 779.
Schweden, siehe auch unter Skandinavien.
— Deutsche Radreifen für die schwedischen Bahnen. 13. 191.
— Zum Kampf der Dampfergesellschaften. 12. 177.
Schwedische Eisenwerke kontra Krupp. 41. 618.
— und dänische Zuckerfabrikation. 30. 459.
—r Eisenexport nach Deutschland. 27. 412.
Schweinezucht, Vorschläge für eine — in Südbrasilien. 23 354. 24. 370.
Schweiz, Die Wasserstrafsen in der —. 25. 382.
— Italiens Handel mit der —. 30. 460
Schweizerisch-deutsche Handelsbeziehungen. 42. 636.
Schwert oder Hacke 41. 624.
Schulen, Deutsche — und Schulgemeinden in Südbrasilien. 6. 87. Lit.
Schwimmdock, Das neue Durbaner —. 18. 271.
Seattle, Die Handelsverhältnisse von —. 18. 272.
Seeschiffahrtsverkehr. Bedeutung desselben in Hamburg, Antwerpen und anderen nordeuropäischen Häfen. 23. 352.
Seidenindustrie, Die Fortschritte der — in den Vereinigten Staaten. 28. 430.
— in Japan. 28. 430. 29. 444.
Seidenindustriellen in Como und der Handelsvertrag Italiens mit der Schweiz. 30. 460.
Seidenwaren in Aegypten, Die Fortschritte Italiens bezüglich der Einfuhr von —. 22. 335.
Serra do Herval, Neues Kolonisationsunternehmen in der —. 44. 668.
— dos Tapés, Aus dem nordwestlichen Ende der —. 42. 639.
Siam, Die Konkurrenz der Chinesen in der industriellen Entwickelung von —. 37. 561.
— Zur Wirtschaftslage in —. 6. 84
—s Aufsenhandel im Jahre 1903. 35. 528.
Sibirische Bahn, Die Baukosten der — 6. 84.
— Eisenbahn als militärische Nachschublinie, Die —. 9. 132
Skandinavien, Handels-, Zoll- und Wirtschaftsverhältnisse in — 4. 49. 10. 148. 15. 223. 18. 270. 23. 365. 29. 441. 32. 487. 33. 497 37. 557. 39. 585. 44 665. 48. 725.
Sonnnecken, F., in Bonn, Preisliste. 12. 182. Bk.
Spanien, Der deutsch-italienische Handelsvertrag und —. 11. 163.
— Hauptergebnis des Aufsenhandels im Jahre 1903. 17. 257.
— und der deutsch-italienische Handelsvertrag 11 163
—s Handelsverkehr mit Deutschland. 31. 471.
Spanische Zollpolitik. 30. 458.
Spitzbergen, Ueberwinterungsexpedition nach —. 34. 513.
Stahlausfuhr, Amerikanische Eisen- und —. 29. 444.
Standard Oil Co., Die — in Rumänien. 10. 149.
Stichel, F., Der bekannte Leipziger Pianofortefabrikant, Herr —. 40 607. Bk.
Streik, Ein bedeutsamer —. 20 303.
Südafrika, Beginn und Aussichten der Kuleinfuhr nach —. 16. 237.
Besserung der Geschäftsverhältnisse in —. 45. 683.
— Der Handel mit —. 25. 384.
— Deutsche Fabrikanten in —. 18. 271.
— History, Resources and Productions of the Transkeian Territories by Caesar C Henkel 18. 275.
— Zur geschäftlichen Lage in —. 2. 25. E. B. 10. 147. 153. E. B. 22. 337. 32. 490. E. B.
nische Betrachtungen zum Herero-Aufstand. 50. 761.
—nisches. 34. 516. 35. 528.
— Wirtschaftsleben im ersten Halbjahre 1904 48. 729
Südamerika, Der Handel der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit —. 36. 547.
— Die italienischen Weine in —. 36. 548.
— Hamburger Import von —. 49. 745.
— — Export nach —. 33. 503.
— Handel Deutschlands mit —. 29. 446.
— Panama und das pazifische —. 38. 576.
— Zur Reise des Herrn Prof. Dr. Jannasch nach —. 43. 655.
—nische 1886er Ausstellung in Berlin, Kataloge zu kaufen gesucht. 51. 780. Bk.
Südaustralien, Apfelzucht in —. 27. 414.
— Die Weizenernte in — von 1903/04 24. 371.
Südbrasilien, Aus dem nordwestlichen Ende der Serra dos Tapes 42. 639.
— Deutsche Schulen und Schulgemeinden in —. 6. 87. Lit.
— Die Kolonisation in —. 31. 473. 32. 488. 33. 501.
— Die Tabakkultur in —. 18. 274.
— Die wirtschaftliche Lage des deutschen Kolonisten in —. 46. 730.
— Die wirtschaftliche und politische Lage im Staate Rio Grande do Sul. 26. 425.
— Ein Waldbauunternehmen in —. 19. 288.
— Neues Kolonisationsunternehmen in der Serra do Herval —. 44. 668.
— Prof. Dr. Jannasch in —. 34. 517. 36. 545. 39 588. 43. 655.
— Vorschläge für eine Schweinezucht in —. 23. 354. 24. 370.
— Wirtschaftliche Regungen in Rio Grande do Sul. 38. 577.
Südrufsland, Ueber die Geschäftslage in —. 26. 402. E. B.
Südwestafrika, Der Aufstand in Deutsch- —. 5. 65.
Suezkanal, Ablenkung des Verkehrs vom —. 9. 133.
— Der — 47. 712.
— Verkehr durch den — im Jahre 1903. 22. 337.
Sylvestergedanken. 2. 8. Bk.

Tageszeitung in Tsingtau. 51. 780. Bk.
Tarifpolitik, Neue — in Kanada. 26. 400.
Tauschhandel, Die Wiedereinführung des —s in Deutschland. 40. 602.
Technikern, Mangel an sprachkundigen deutschen — in Uebersee. 12. 179.
Telegraphengesellschaft, Die Grofse Nordische — und ihre Tätigkeit in Ostasien. 9. 129.
Textilindustrie, Krise in der —. 27. 413
— Rufslands — im Jahre 1903. 45. 679.
Thomann & Co., Halle a. S., Die Verwertung von Sand. 37. 563. Bk
Thymianpräparate, Ueber neuere —. 4. 56. Bk.
Tibet, Die Engländer in —. 35. 527.
— Eine Reise von China durch chinesisch- — nach Birma. 50. 765.
— Lhassa und die englische Expedition (Vortrag). 29. 431.
—s Besitznahme durch England. 48. 728.
Transvaal, Absatz von Konserven etc. in —. 36 549 E. B.
— Die Goldproduktion in —. 28. 430.
— — Mineralproduktion in —. 40 604.
— Expräsident Paul Krüger †. 29 442.
— Kommerzielle Verhältnisse im — - und Oranjegebiete. 42 637.
Trustseuche in Nordamerika. 49. 743.
Tsingtau, Uebersicht des Durchgangshandels über den Hafen von —. 7. 103.
Türkei, Die Baumwollstoffe in der —. 22. 336.
— — orientalische Frage. 45. 677.
Türkische Aufsenhandel, Der —. 28. 427.
— Zollverhältnisse. 38. 574.
Tabakkultur, Die — in Südbrasilien. 18. 274.

Ungarn, Die Zollpolitik der magyarischen Parteien. **19**. 285.
— Ein bedeutsamer Streik **20**. 203
— Handelsvertragsstimmungen in —. **51**. 773.
Ungarische Handelsvertragsauffassungen. **47**. 710.
— Studienreise in Amerika. **49**. 745.

Valparaiso, Bewegung des Gold-Agios in —. **3**. 38.
Venezuela und Deutschland. **44**. 669.
—, Zur Geschäftslage in —. **2**. 25. E. B.
Verband Deutscher Chokoladefabrikanten, Geschäftsbericht **40**. 607 Bk.
Vereinigte Staaten von Nordamerika. Abbröckelnde Prosperität **3**. 38 **4**. 51
— — — — Amerika voran! **29**. 445 **39**. 587
— — — — Amerikanische Eisenindustrie **9**. 133.
— — — — Eisen und Stahlausfuhr. **29**. 444.
— — — — Handelspolitik. **42**. 638
— — — — Zollschikanen. **10**. 150. **12**. 180
— — — — Auslandsverkehr in den Seehäfen der — **40**. 605.
— — — — Baumwollnot. **33**. 498.
— — — — Das Wachstum der amerik. Ein- und Ausfuhr. **38**. 575
— — — — Der auswärtige Handel der — in 1903. **10**. 145.
— — — — Handel mit Alaska. **19**. 287
— — — — derselben mit Südamerika. **38**. 547.
— — — — industrielle und kommerzielle Rückgang der Neu-England-Staaten. **22**. 333.
— — — — Minendistrikt von Colorado **19**. 291.
— — — — Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen. **49**. 744.
— — — — Die Alaskabahn. **6**. 84.
— — — — Amerikaner in Mexiko. **30**. 461.
— — — — Ausdehnung des amerikanischen Exports. **2**. 21.
— — — — deutsche Zuckerausfuhr nach den —. **3**. 37.
— — — — Einwanderung nach Amerika. **47**. 713.
— — — — Fortschritte in der Seidenindustrie **28**. 430.
— — — — geschäftliche Seite der Weltausstellung. **26**. 401.
— — — — Handelsverhältnisse und Entwickelung von Seattle. **18**. 272.
— — — — Interessen der — in Ostasien. **8**. 113.
— — — — Der Kampf zwischen dem argentinischen und nordamerikanischen Mehl in Brasilien. **51**. 778
— — — — Die Negerbevölkerung in den —. **47**. 713.
— — — — nordamerikanische Zollpolitik. **45**. 681.
— — — — nordamerikanischen Clearinghäuser. **9**. 134.
— — — — Praxis der nordamerikanischen Zollbehörden. **34**. 517
— — — — Trustseuche in Nordamerika. **49**. 743.
— — — — Eine schwimmende Industrie-Ausstellung **39**. 587.
— — — — Es bleibt beim alten. **28**. 430.
— — — — Flottenverstärkung in den —. **40**. 605
— — — — Handel der — mit Asien in 1887/88, 1894/95, 1898/99. **7**. 114.
— — — — Holzvorräte in den —. **19**. 287
— — — — Intern. Konvention der Baumwoll-Interessenten. **40**. 601.
— — — — Keine Betriebsstörungen durch politische Ursachen. **32**. 485.
— — — — Klassifikation amerikanischer Waren in Deutschland. **6**. 85.
— — — — Krise in der Textilindustrie. **27**. 413
— — — — Lage des Eisenmarktes in den —. **24**. 370.
— — — — Streiflichter aus der Wahlkampagne. **45**. 680.
— — — — Ungarische Studienreise in Amerika. **49**. 745.
— — — — Unstillbarer Subventionshunger. **26**. 397.
— — — — Vorschriften für das Verfahren bei dem Patentamte der —. **19**. 291.
— — — — Wirtschaftliches aus den —. **16**. 240.

Vereinsnachrichten.
— Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande Bilanz. **11**. 168.
— — Generalversammlungsanzeige **8**. 113. **9**. 129. **10**. 145.
— — Generalversammlungsbericht **11**. 168.
— — Sitzungsanzeige **15**. 221. **16**. 237.
— — Lindemann, Carl †, Dresden. **19**. 292. Bk.
— — Chr. Nufser-Asport †, Ulm a. D. **10**. 152.
— — Philippi, Prof. Dr. R. A. †. **31**. 475.
— — Ratzel, Dr. Friedrich †. **33**. 504.
— — Wagner, Dr. phil. Hans †. **36**. 548.
— — Vorträge: Brandes, J. F., Ueber Colorado. **19**. 291.
— — — Hauthal, Prof., über Argentinien. **5**. 71. **8**. 113.
— — — Passarge, Dr Siegfried, Ueber Ophir und Rhodesia. **2**. 23.
— — — Wegener, Dr Georg, Ueber den Panamakanal. **19**. 290
— Zahlungsaufforderung. **7**. 97 **15**. 221.
— Gesellschaft für Erdkunde Berichtigung. **46**. 701. Bk.
— — Vorträge: Afsmy, Dr., Reise von China durch Chinesisch-Tibet nach Birma. **50**. 765.
— — Conwentz, Prof., Ueber Schutz der natürlichen Landschaft, ihrer Pflanzen- und Tierwelt. **4**. 55
— — Drygalski, Dr. Erich von, Ueber den Verlauf und die Ergebnisse der Südpolarexpedition. **3**. 39.
— — — Ebeling, Dr Max, Ueber das Gletschergebiet des Josdedalsbrae. **22**. 339.
— — — Hauthal, Prof. Dr., Ueber Streifzüge in der argentinischen Cordillere. **5**. 71
— — Hjort, Dr., Forschungsfahrten auf nordischen Meeren. **14**. 211
— — — Mann, Dr., Ueber das westliche Persien **16**. 243.
— — — Noetling, Dr. Fritz, Ueber Birma. **48**. 731.
— — — Passarge, Dr. S., Land und Leute der Kalahari. **45**. 681.
— — — Philippsohn, Dr. Alfred, Das westliche Kleinasien. **8**. 118
— — — Richthofen, von, Ueber Ostasien. **22**. 338
— — — Schillings, C. G., Ueber Verbreitung und Aussterben der Tierwelt der Massai-Hochländer. **25**. 386.
— — — Wegener, Dr Georg, Ueber Tibet, Lhassa und die englische Expedition. **28**. 431.
— Württembergischer Verein für Handelsgeographie. E. V. Vorträge: Braun, Dr E. W., Die Entwickelungsgeschichte der japanischen Kunst. **47**. 715.
— — — Euting, Dr J., Ueber die Schlofsruinen von Meschatta. **49**. 746
— — — Salzmann, Dr., Ueber Bosnien und die Herzogewina. **2**. 24.
— — — Schlagintweit, Ueber den Kongostaat und die Anklagen gegen denselben. **51**. 779.
— — — Wegener, Dr. Georg, Ueber Tibet, Lhassa und die englische Expedition. **49**. 746.
— — — Wiedemann, Dr. Alexander, Ueber eine Reise durch Algier und Tunis. **49**. 746.
— — — Zabel, Rud., Zur Kriegszeit in Japan und Korea. **47**. 715.
Verkehr, Ablenkung desselben vom Suezkanal. **9**. 133.
— durch den Suezkanal im Jahre 1903 **22**. 337.
Vertrauensbruch, Amtlicher — d. Zollbehörden a. d. Philippinen **3**. 37.
Vertreter, Ueber die Gewährung von festen Zuschüssen an — im europäischen und überseeischen Auslande. **11**. 169. E. B.
Victoria, Die wirtschaftliche Lage in —. **3**. 41. E. B.
Viehzucht, Die — in Paraguay. **29**. 446. **32**. 489.

Wagner, Dr. phil. Hans — †. **36**. 548.
Wahlkampagne, Streiflichter aus der —. **45**. 680.
Waldbauunternehmen in Südbrasilien **19**. 288.
Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien. **3**. 40. Bk.
Wasserstrafsen in der Schweiz. **25**. 382
Wechselkurse in Rio de Janeiro, während der letzten Jahre. **37**. 562.
Wegener, Dr. Georg, Vortrag über den Panamakanal. **19**. 290
— — — Vortrag über Tibet, Lhassa und die englische Expedition. **28**. 431. **49**. 746.
Weine, Die italienischen — in Südamerika **36**. 548.
Weinzollklausel und die Weineinfuhr Oesterreich-Ungarns. **3**. 37.
Weizenernte, Die — in Indien. **30**. 460
— in Südaustralien von 1903/04. **24**. 371.
— Schätzung der australischen — 1903/04. **5**. 72. Bk
Welt-Ausstellung, die geschäftliche Seite der —. **26**. 401.
— -Baumwollenernte 1902/1903 **22**. 336.
— -Eisenerzproduktion. **44**. 666.
— ernte, Die —. **39**. 586
— -Erzeugung und Weltverbrauch von Baumwolle. **48**. 726.
— friede, Rufsland und der —. **34**. 513.
— -Getreideernte im Jahre 1903. **5**. 69
— -Handel, Die Goldproduktion und der — **9**. 131.
— -Handelsflotten. **21** 320. **39** 586.
— Produktion und Verbrauch von Kohlen in den wichtigsten Ländern der — 1902. **5**. 69.
— -Roheisenproduktion. **28**. 428.
— verkehr, Die Wege und Entfernungen zur See im —. **4**. 55. Lit.
Werner, Ed., Berlin, Frankfurter Allee 63, Katalog von —. **3**. 40. Bk.
— — — Warenschutzbezeichnung. **8**. 120. Bk.
Westindien, Aenderungen im Mexiko- und — -Dienst der Hamburg-Amerika-Linie. **30**. 461.
Wiedemann, Dr. Alexander, Vortrag über „Eine Reise durch Algier und Tunis im Frühjahr 1904". **49**. 746.
Wirtschaftliche Rückblicke und Aussichten. **1**. 1.
Wirtschaftsjahr 1903, Das deutsche —. **17**. 253.
Wirtschaftspolitische Vereinigung von Rio Grande do Sul. **35**. 529.
Wohnungsveränderungen. **12**. 177.
Wollausfuhr, Die — in Buenos Aires. **5**. 70
Wolle, Jahresbericht über Kolonial- — für 1903. **4**. 50. **5**. 67.
Wollenstoffe, Deutsche — in England. **47**. 711
Woll-Produktion, Verminderung der —. **27**. 414.

Yerba maté, Baumwolle und — in Paraguay. **27**. 414.

Zabel, Rud., Vortrag über „zur Kriegszeit in Japan und Korea". **47**. 715.
Zahlungsaufforderung. **4**. 49 **15**. 221.
Zölle, Brasilianische Differential —. **6**. 87.
Zoll-Behörden, Die Praxis der nordamerikanischen —. **34**. 517.
— -Chikanen, Amerikanische —. **10**. 150. **12**. 180.
— -Erleichterungen bei der deutschen Bierausfuhr. **47**. 711.
— -Ermäfsigungen, Brasilianische —. **8**. 121. E. B.
— -Politik, Die nordamerikanische —. **45**. 681.
— — Die — der magyarischen Parteien **19**. 285.
— — Englands Aufsenhandel und —. **36**. 543.
— — Spaniens —. **30**. 458
— -Tarif, Der neue niederländische —. **18**. 286.
— — Der neue — und die wirtschaftliche Lage Rumäniens. **11**. 161.
— — -Entwurf der Chamberlain-Kommission. **30**. 457.
— — Opposition gegen den russischen —. **16**. 238
Zuckerausfuhr, Die deutsche — nach den Vereinigten Staaten. **3**. 37.
— Rufslands — im Jahre 1903. **12**. 179.
— und Zuckerverbrauch **27**. 410. **51**. 771.
Zucker-Fabrikation, Dänische und schwedische —. **30**. 459.
— -Industrie in Jamaika. **5**. 135.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 60 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

XXVI. Jahrgang. Berlin, den 7. Januar 1904. **Nr. 1.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Zur Jahreswende. Wirtschaftliche Rückblicke und Aussichten. — Europa: Die wirtschaftliche Depression in England. (Von unserem eigenen Korrespondenten.) London, Ende Dezember. — Der österreich-ungarisch-italienische Handelsvertrag und die Obstruktion. (Originalbericht aus Pest, Ende Dezember.) Süd-Amerika: Die Lage in Argentinien. (Originalbericht aus Buenos Aires von Anfang Dezember 1903.) — Die Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion von Anfang Dezember 1903.) — Australien und Südsee: Die Ernte Australiens. — Briefkasten. — Sylvestergedanken. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Zur Jahreswende.

Wirtschaftliche Rückblicke und Aussichten.

R. J. Das abgelaufene Wirtschaftsjahr hat durchweg eine wenig erfreuliche Entwicklung gezeigt, teilweise ist dieselbe sogar eine recht ungünstige Lage gewesen. Die Ursachen dieser allgemein gedrückten Lage sind allgemeiner Natur, da sie andernfalls nicht eine so weit verbreitete Wirkung hätten hervorrufen können.

In manchen Ländern wiederum sind, wie u. a. in Australien und Südafrika, zu der nahezu über die ganze Welt sich erstreckenden Depression noch lokale Einflüsse hinzugetreten, welche den geschäftlichen Aufschwung erschwert und verlangsamt haben.

Zweifellos ist ein wesentlicher allgemeiner Grund des schlechten Geschäftsgangs in der Ueberproduktion zu suchen, welche vor einigen Jahren eingesetzt und ihre nachteiligen Folgen bereits in den Jahren 1901 und 1902 geäufsert hatte. Gründliche Kenner der Weltmarktsverhältnisse waren damals der Ansicht, dafs der durch die Ueberproduktion heraufbeschworene Niedergang nicht von langer Dauer sein werde. Diese Ansicht schien nicht unbegründet zu sein im Hinblick auf den ungewohnten wirtschaftlichen Aufschwung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und den Aufschlufs halber Kontinente, welchem man speziell in Ostasien entgegensah. Auch die fortgesetzte Ausdehnung der Eisenbahnen in der Neuen wie in fast allen Teilen der alten Welt schien dieser Auffassung Recht zu geben. Es sind jedoch zahlreiche unvorhergesehene Erscheinungen und Einflüsse auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiete in den letzten Jahren eingetreten, welche die Dauer der Krise verlängert haben. Der in China erwartete Aufschwung bezw. die Erschliefsung des Landes durch die Neuanlage ausgedehnter Eisenbahnen hat sich in die Länge gezogen und dürfte auch noch längere Zeit auf sich warten lassen, jedenfalls nicht mit der Energie vorwärts schreiten, wie man dies nach Beendigung des chinesischen Krieges, im Hinblick auf die Bereitwilligkeit des Kapitals, gehofft hatte. Auch in Südafrika hat der Friede die wirtschaftliche Befriedung des Landes nicht mit sich gebracht. Immer noch fehlen die Arbeitskräfte zur Ausbeutung der Minen, indessen steht zu erwarten, dafs nunmehr in Bälde durch chinesische Einwanderung der Minenbetrieb in vollem Umfange aufgenommen werden wird. Noch immer aber können Vierteljahre vergehen, ehe die notwendigen 60 bis 80 000 Chinesen zur Stelle sein werden. Auch mufs — leider — hervorgehoben werden, dafs England nicht in dem Mafse seinen den Buren gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nachgekommen ist, wie dies der Friedensvertrag bestimmt erwarten liefs. Anstatt den Buren die versprochenen Hilfsgelder auszuzahlen, hat man die unglückliche notleidende Bevölkerung ihrem Schicksal überlassen. Das ist um so kurzsichtiger und um so unverständlicher, als die in Betrieb befindlichen Minen fortgesetzt höhere Erträge abgeworfen haben, und somit der Goldbergbau in Transvaal die Gewähr für eine günstige Weiterentwicklung bietet, die zu einer energischen Förderung der in Südafrika investierten Kapitalien hätte drängen sollen.

Die mehrjährige Dürre in Australien hat den dortigen Land- und Herdeneigentümern nie gekannte furchtbare Nachteile gebracht. Glücklicherweise sind im australischen Frühjahr starke Regengüsse eingetreten, so dafs eine reiche Weizenernte eingeheimst worden ist, wogegen begreiflicherweise die von 130 Millionen auf ca. 60 Millionen Schafe zurückgegangenen Schafbestände nur sehr langsam die früheren hohen Wollerträge und -Exporte ermöglichen werden.

Die Ueberproduktion und Ueberspekulation in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat anscheinend sehr mächtige und solid fundierte Truste, speziell auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie, in arge Bedrängnifs gebracht, und eine starke, weit um sich greifende wirtschaftliche Erschütterung sowie eine allgemeine Unsicherheit erzeugt, was speziell in der letzten Hälfte des Berichtsjahres die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes für europäische Produkte beträchtlich verringert hat. Die Spekulation in Baumwolle, die auf eine allgemeine Gefährdung der nordamerikanischen Baumwollenproduktion zurückgeführt wird, hat in der gesamten Textilindustrie der Welt grofse Schwankungen und Unsicherheit erzeugt. Gleichwohl ist die Gesamtentwicklung der Vereinigten Staaten doch eine ersprieſsliche zu nennen, und das Land dürfte sich bald wieder, dank seinen grofsartig entwickelten natürlichen Reichtümern und dem bewährten organisatorischen Geiste seiner Grofsindustriellen, heben, auch wenn ein gewisses Mifstrauen diese Entwicklung noch einige Zeit nachteilig beeinflussen sollte.

Dafs die russisch-japanischen Händel in Ostasien ebenfalls lähmend auf die allgemeine wirtschaftliche Weltlage einwirken mufsten, ist leicht verständlich. Welchen Einfluſs diese Differenzen im fernen Osten noch weiterhin ausüben können, mufs sich bald entscheiden, ebenso ob im Falle ihrer weiteren Entwicklung diese Streitigkeiten lokalisiert bleiben oder europäische sowie überseeische Mächte zur Einmischung veranlassen werden. Angesichts der furchtbaren Opfer, die der südafrikanische Krieg den Engländern gebracht hat sowie im Hinblick auf die bedenkliche Geldknappheit, welche in England herrscht — als deren Folgen der Rückgang der englischen Rente von 114 auf 78 und die Steigerung des Zinsfufses auf 4 und 5 pCt. angesehen werden müssen — hat England jedenfalls alle Ursache, vermittelnd zwischen Rufsland und Japan zu wirken. Ein Ein-

gehen Japans auf diese Vermittlungsvorschläge dürfte indessen gleichbedeutend sein mit einem Verzicht auf Korea. Bereits in wenigen Monaten werden die Russen durch den Nachschub bedeutender Heeresmassen sowie durch die Verstärkung ihrer Flotte in der Lage sein, Japan an allen Punkten erfolgreich entgegentreten zu können, während Rufsland z. Z. weder zur See noch zu Lande genügend gerüstet ist, um erfolgreiche Vorstöfse gegen Korea zu unternehmen, falls dasselbe in nächster Zeit von der japanischen Armee und Flotte besetzt werden sollte. Die Japaner würden im Besitz und bei Verteidigung dieses Landes auch später den Russen gegenüber im Vorteile sein.

Sowohl die Vorgänge in Venezuela wie auch der Aufstand in Macedonien, welcher seine nachteiligen Einflüsse auf die ganze Levante äufserte, endlich der Bürgerkrieg in Marokko, haben gleichfalls nicht nur die allgemeine politische, sondern auch die allgemeine wirthschaftliche Weltlage verschlechtern helfen. Wesentlich wurde dieselbe jedoch durch die schutzzöllnerische Tendenz niedergehalten, welche durch die ganze Welt geht, und die dem Abschlusse langfristiger Handelsverträge hinderlich war.

Die geringe Aussicht auf eine baldige definitive Regelung der Verträge wird auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Weltlage auch noch im nächsten Jahre seine Schatten werfen. Die kurzfristige Verlängerung der bestehenden Verträge, wie sie u. a. zwischen Deutschland und England bis Ende 1905 stattgefunden hat, schafft kurze Uebergangsperioden, welche lähmend auf den Unternehmungsgeist wirken müssen. Wie auch England darunter leidet, bezeugen die Spezialberichte, die wir über die wirtschaftliche Lage desselben in der heutigen wie in den nächsten Nummern unseres Blattes veröffentlichen. Dafs der neue deutsche Zolltarifentwurf den Abschlufs von Verträgen erschwert und so die deutsche Volkswirtschaft lähmt, das bezeugt der Umstand, dafs unsere schutzzöllnerischen industriellen Verbände sich zu einer Erklärung veranlafst gesehen haben, derzufolge der alte autonome Tarif sich besser als der neue zur Einleitung von Vertragsverhandlungen geeignet haben würde. Wir zweifeln, dafs auch nur ein Staat des Auslandes auf Grundlage der neuen Tarifsätze sich entschliefsen wird, mit uns Verträge abzuschliefsen. Wenn wir mit England einen Meistbegünstigungsvertrag bis zum Jahre 1905 abgeschlossen und von Gegenmafsregeln gegenüber Südafrika und Neuseeland, welche den englischen Waren bekanntlich Vorzugszölle eingeräumt haben, absahen, so dürfte eine derartige Zurückhaltung vermutlich auch nur als ein Provisorium zu betrachten sein, welches in Wegfall kommen wird, sobald positivere Grundlagen für die Handelsverträge mit dem Auslande gewonnen sein werden. Dafs gegenüber Kanada, welches Vorzugszölle zu Gunsten der englischen Waare in der Höhe von 33 v. H. erhebt, Retorsionsmafsregeln angebahnt wurden, mufs als berechtigt und begründet erklärt werden.

Uebrigens wollen wir nicht unterlassen der Hoffnung Raum zu geben, dafs die Bestrebungen Chamberlains in England nicht dauernd Boden gewinnen. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dafs zwar die Bilanz von europäisch Grofsbritannien gegenüber Deutschland eine passive ist, dagegen die Handelsbilanz Deutschlands mit den englischen Kolonien fur ersteress passiv ist. Nur im Handel mit Südafrika, Kanada und Neu-Seeland ist Deutschlands Ausfuhr gröfser als seine Einfuhr von dorther. Wenn in Südafrika wieder normale Verhältnisse Platz gegriffen haben werden, so dürfte auch dieses Kolonialgebiet, gestützt auf eine gesteigerte Ausfuhr von Wolle, Häuten, Gold usw., wieder aktive Bilanzen gegenüber Deutschland aufweisen.

Deutschlands Handel mit Weltbritannien

aus bezw. nach:	Einfuhr in Deutschland		Ausfuhr aus Deutschland		Einfuhr gegenüber Ausfuhr	
	Werth in Millionen M				−	+
	1902	1901	1902	1901	1902	1901
Grofsbritannien	610,8	657,8	965,5	916,1	354,9	258,6
Britisch-Indien	214,5	197,2	57,1	67,1	+ 157,1	+ 130,1
Britisch-Malakka etc.	16,5	11,3	11,7	11,3	+ 4,8	0,0
Ceylon	7,4	6,3	1,1	1,1	+ 6,3	+ 5,2
Britisch-Australien	120,2	107,9	45,5	52,2	+ 74,7	+ 55,7
Hongkong	0,4	0,1	4,0	4,4	3,6	3,7
Aegypten	45,8	32,1	18,2	16,5	+ 27,4	+ 15,6
Britisch-Südafrika	26,2	22,0	38,2	20,9	12 0	+ 1,1
Britisch-Nordamerika	9,4	7,4	38,7	26,3	29,3	19,1
Britisch-Westindien	6,6	5,2	—	—	+ 6,6	+ 5,2
Britisch-Westafrika	43,0	30,9	8,1	7,6	+ 34,9	+ 23,3
Total:	1100,4	1078,7	1188,1	1124,0	88,6	45,1
Davon entfallen auf die deutschen Kolonien	489,8	421,1	222,9	207,6	+ 266,9	+ 213,5

Erfreulicheres ist über die wirtschaftliche Entwicklung der wichtigsten südamerikanischen Staaten zu melden. Argentinien hat eine grofsartige Ernte in Weizen und Leinsaat zu verzeichnen. Seine Ausfuhr wird in den nächsten Monaten kaum gekannte Ziffern erreichen. Die Erschliefsung des Landes durch Eisenbahnen schreitet unausgesetzt vorwärts, und wenn auch nur einigermafsen günstige Aussichten vorlägen, dafs die Landspekulation und die Krippenwirtschaft nicht fortgesetzt den Wohlstand des Landes in Frage stellen würden, so würde die Einwanderung in den nächsten Jahren eine grofse Zunahme zeigen, während bekanntlich in den letzten Jahren die Bevölkerungsziffer abgenommen hat.

Dieser letztere Umstand ist eine so scharfe und vernichtende Kritik gegenüber allen tendenziösen, optimistischen Behauptungen der Nativisten und ihrer Freunde, dafs diese dagegen nicht aufkommen können. Zweifellos wird infolge der starken Ausfuhr die Kaufkraft und somit auch wiederum der Import der La Platastaaten steigen und grofse europäische Kredite aus Europa werden hinübergelegt werden. So berechtigt es auch sein mag Privatkredite zu gewähren, so verdient doch andererseits hervorgehoben zu werden, dafs jede leichtherzige Gewährung von Krediten an den Staat nur die bekannte alte Mifswirtschaft provozieren wird.

Nicht nur gegenüber Argentinien, sondern gegenüber allen südamerikanischen Staaten sollte die gröfste Vorsicht in der Gewähr von Krediten walten, und die mafsgebenden Börsen und Banken sollten in diesem Sinne sich gegenseitig verständigen.

Venezuela docet! Wir wüfsten kein besseres Mittel, um diese Staaten zu einem verständigen Finanzgebaren zu zwingen.

Die Entwickelung Brasiliens leidet immer noch unter den niedrigen Kaffeepreisen. Ob diese in absehbarer Zeit wieder die frühere Höhe erreichen werden, erscheint bei der zunehmenden Weltkonkurrenz in diesem Artikel einigermafsen zweifelhaft. Brasilien ist aber ein an Hilfsquellen so vielseitig und reich entwickeltes Land, dafs bei ruhiger Fortentwickelung seiner politischen und finanziellen Lage eine weitere Steigerung des Kurses, der jetzt auf 12 pence per Milreis stabilisiert ist, wohl erwartet werden kann. Neben dem Kaffee ist der Gummi ein hervorragender Ausfuhrartikel geworden, und wenn erst das Land allmählich durch Eisenbahnen mehr erschlossen sein wird, so werden auch seine Holz- und Erzreichtümer (u. a. auch Monazit), die geradezu als unbegrenzt bezeichnet werden können, sowie seine zum Anbau von Baumwolle verwendbaren Ländereien zur Verwertung gelangen. Auch sein Reichtum an Vieh, namentlich in Südbrasilien, wird eine gesteigerte Ausfuhr von Fleisch, Häuten, Haaren u. s. w. ähnlich wie in den La Plata-Staaten zur Folge haben.

Chile hat durch seine wertvolle Ausfuhr von Salpeter, Kupfer u. s. w. starke Einkommensquellen in der Hand, um seinen Verbindlichkeiten zu genügen. Auch hier wird der energisch betriebene Ausbau des Eisenbahnnetzes einen günstigen Einfluss auf die Weiterentwickelung des Landes ausüben.

Uruguay erfreut sich, nach wie vor, einer günstigen Entwickelung und dürfte, gestützt auf vortreffliche Ernteresultate, seine Kaufkraft im neuen Jahre beträchtlich stärken, sofern die politische Ruhe erhalten bleibt.

Faul liegen dagegen die wirtschaftlichen Verhältnisse in den centralamerikanischen Staaten, deren Zahl bekanntlich im vergangenen Jahre durch einen Staat vermehrt worden ist. Mexiko zeigt unter der kräftigen, klaren und zielbewufsten Politik des ausgezeichneten Staatsmannes Porfirio Diaz eine glänzende Entwickelung, an der die Nordamerikaner, welche insbesondere den dortigen Eisenbahnbau unterstützten, einen kräftigen Anteil dauernd haben werden. Im Hinblick auf die neuere Entwickelung von Mexiko sollten die direkten Dampferverbindungen von Deutschland aus gefordert werden.

Eine höchst erfreuliche Entwickelung hat unter dem Einflusse der englischen Herrschaft Aegypten gezeigt. In den Händen des unternehmungskräftigen englischen Kapitals und unter gesicherter Verwaltung berechtigt die fernere Zukunft dieses Landes zu den gröfsten Hoffnungen. Es wird allmählich zu einem der festesten Stützpunkte der englischen Weltwirtschaft werden.

Auch Ostindien zeigt seit Ueberwindung der Hungersnot und ihrer Folgen in den letzten Jahren eine dauernde Zunahme seiner Produktions- wie Konsumtionsfähigkeit, ebenfalls dank der Initiative der Engländer auf dem Gebiete des Eisenbahn- und Kreditwesens.

Im Laufe des vergangenen Jahres haben wir wiederholt Originalberichte aus Italien in unserem Blatte veröffentlicht, aus welchen der kräftige Aufschwung der italienischen Industrie ersichtlich war; die jetzt aufserordentlich günstig gestaltete finanzielle Lage Italiens, in Verbindung mit der wirtschaftlichen Erziehung des Volkes, dem steigenden Unternehmermute daselbst,

wird das Land auf zahlreichen industriellen Gebieten zukünftig zu einem auf dem Weltmarkte höchlichst zu respektierenden Konkurrenten machen. In der Textil- wie Filz-, Glas, Erdwaren-Industrie sowie auf zahlreichen Gebieten des Kunstgewerbes leistet Italien Vorzügliches. Seine Stahl- und Eisenindustrie hat sich mit Hilfe der Elektrizität in erstaunlicher Weise entwickelt. Wenn es erst einige seiner bisher verödet gelegenen Provinzen, wie u. a. Apulien, mit dem nötigen Wasser versorgt und grofse kulturelle Erfolge daselbst erzielt haben wird, dürfte dem Lande, gestützt auf die modernen technischen Hilfsquellen, eine vielleicht sogar glänzende Zukunft in Aussicht gestellt werden. Noch freilich bleibt im öffentlichen Leben viel zu ordnen und zu sichten: noch ist in Süditalien und auf Sicilien die Autorität des Staates und seiner Organe nicht genügend gekräftigt, um die Bevölkerung in Zucht zu halten, sie zur sozialen Ordnung zu erziehen und so den Norditalienern gleichwertig zu machen! Das sind die Folgen alter und uralter Sünden, die nur sehr allmählich beseitigt zu werden vermögen. Es ist eine Herkulesarbeit, die dort noch zu leisten ist.

Was die Aussichten für die Zukunft betrifft, so hält es angesichts der Unsicherheit der momentanen politischen Lage in Asien sowie im Hinblick auf die schwebenden Verhandlungen bezüglich der Handelsverträge sehr schwer, Bestimmteres für die nächste Zeit zu sagen. Gelingt es, den Frieden zu erhalten, und zwar so, dafs tiefere Mifsstimmungen durch vertragsmäfsige Abmachungen ad calendas graecas vertagt werden und die schwebenden zollwirtschaftlichen Differenzen zwischen den Völkern einer verständigen Vertragspolitik weichen, dann dürfte eine baldige durchgreifende Besserung der wirtschaftlichen Lage ins Auge zu fassen sein.

Es läfst sich nicht leugnen, dafs die ausgedehnten Hafen- und Eisenbahnbauten, welche in allen Weltteilen nicht nur geplant werden, sondern bereits der Durchführung harren, in Südamerika wie in Afrika, China, Rufsland usw. der Eisen- und Kohlenindustrie vollauf Beschäftigung zuzuführen imstande sind. Man denke weiter an die Riesenkulturwerke, welche England u. a. durch den Bau der Kap-Nil-Bahn sowie der südasiatischen Bahn, welche von Alexandrien bis nach China führen soll, zur Ausführung bringen wird. Es ist höchst erfreulich zu vernehmen, dafs die Engländer in Hinterindien sowohl den Bahnbau über die Han-Staaten nach dem oberen Sikiang sowie, vom oberen Irawadi aus, den Bau der Anschlufsbahnen nach Ostindien mit gröfster Energie betreiben. Die Bagdadbahn, die russischen Bahnen vom Ural nach Turan und von dort wieder nach der sibirischen Bahn, stellen der Kultivierung der Welt eine geradezu glänzende Zukunft in Aussicht. Durch diese Bauten werden ganze Kontinente gewonnen, und was wollen gegenüber diesen friedlichen Eroberungen die Kämpfe um diese und jene kleine Grenzmark besagen. Freilich werden diese neuen Verbindungen den wirtschaftlichen wie politischen Schwerpunkt ganzer Länder verlegen und neue tiefgreifende Differenzen politischer, wirtschaftlicher und militärischer Art heraufbeschwören. Gelangt ferner der Panamakanal zur Ausführung — wie wird dann Nordamerika in noch ungleich höherem Grade als in neuerer Zeit als mafsgebender politischer Faktor in der Welt hervortreten!

Alle diese Unternehmungen werden die gesamten Industrieen von Europa und Amerika in ausgedehntem Mafse beschäftigen und eine starke Zunahme der Arbeiterbevölkerung zur Folge haben. Dafs dadurch auch in allererster Reihe die Landwirtschaft zur Steigerung ihrer Produktion angetrieben wird, mufs als unzweifelhaft erscheinen. Der diesfalls sowohl auf industriellem wie landwirtschaftlichem Gebiete gesteigerte Bedarf an Rohstoffen wie Eisen, Stahl, Zinn, Zink, Kohle, Hölzern, Salpeter, Phosphaten, Silikaten, Guano, Petroleum, Wolle usw. sowie insbesondere an Nahrungsmitteln aller Art, verbürgt dem Transportwesen zu Lande wie zu Wasser kolossale Frachten, sodafs auch das Eisenbahn- und Schiffahrtswesen in Europa zur Inscenierung ausgedehnter Unternehmungen aufgefordert wird.

Dafs bei allen diesen grofsen Unternehmungen auch die Konkurrenz eine gewaltig zunehmende sein wird, ist zweifellos, aber es könnte sehr wohl kommen, dafs sie — trotz aller Macht und Entwicklungsfähigkeit derselben — doch ein so ausgedehntes reiches Feld vorfände, dafs ein allzu scharfer Kampf auf längere Zeit ausgeschlossen würde. Rückschläge und somit Krisen werden freilich nicht ausbleiben, sondern werden stets, sei es infolge vorübergehender Ueberproduktion oder infolge politischer Einflüsse eintreten! Wer aber gewahrt, welche weiten Schaffensgebiete der technische Unternehmungsgeist in den letzten Jahrzehnten in allen Industriezweigen wie in allen Ländern der Welt erschlossen hat, der wird zugeben müssen, dafs es durchaus unzeitig wäre, einem Pessimismus zu huldigen, der dem allzu Vorsichtigen, gegenüber dem kühnen Unternehmungssinne des Konkurrenten, leicht verhängnisvoll zu werden vermöchte.

Wenn wir die Hoffnung hegen, dafs Deutschland fortgesetzt suchen wird, auf den Gebieten aller dieser nationalen wie weltwirtschaftlichen Unternehmungen verständnisvoll mit in erster Reihe zu stehen und mitzuwirken, so wollen wir nicht unterlassen dem Wunsche Ausdruck zu geben, dafs an den Segnungen weltwirtschaftlichen Fortschrittes nicht nur einzelne bevorzugte Kreise, sondern die Gesamtheit des Volkes und der Völker teilnehmen möchten. Wir begrüfsen deshalb die Aeufserung des Reichskanzlers im Reichstage: „dafs die deutsche Reichsregierung auf dem Gebiete der sozialen Reformarbeit allseitig fortschreiten werde.“ mit lebhafter Freude. Nur auf diesem Wege vermag ein Volk und vermögen die Völker gesund erhalten zu werden. Was nützte es ihnen, wenn sie die halbe Welt gewönnen und doch Schaden nähmen an ihrer Seele!

Europa.

Die wirtschaftliche Depression in England. (Von unserem eigenen Korrespondenten.) London, Ende Dezember. In ihrem grofsen Redekampf mit den Chamberlainisten verneinen die Sprecher des Freihandels, dafs England sich in einer ernsten wirthschaftlichen Krise befinde. Sie erklären, es sei vielleicht eine augenblickliche Stagnation vorhanden, aber sie werde rasche vorübergehen, wenn wir nur die geeigneten Mittel anwenden, und sie sehen diese in der Reform des technischen Unterrichts, in Verwaltungsreform und in einer sparsameren Handhabung des englischen Budgets. Das ist ein Gemisch von ganzen und halben Wahrheiten, von gewollter Blindheit und richtiger Erkenntnifs. Im Hintergrunde aller dieser Kasuistik steht eine grofse Furcht. Die Chamberlainisten sagen täglich, der Krieg gegen die Buren hat England auf den Gipfel seiner politischen Macht gebracht. Wenn England auch zur Vertheidigung seiner wirthschaftlichen Lage seine Macht gebrauchen will, giebt es kein zweites, seiner Macht vergleichbares Land. Die Einbringung einer Vorlage für Verlängerung des handelspolitischen Interims mit Grofsbritannien im Deutschen Reichstag wird in diesem Sinne gedeutet. Sie schmeicheln dem Nationalstolze. Nun ist es eine alte Beobachtung, dafs ein Volk stets dann am liebsten seine Macht feiern hört, wenn es im Grunde seines Gewissens sich ihrer am wenigsten sicher fühlt. Es will am wenigsten skeptische Ansichten über die Machtfrage hören, wenn der Nachweis der Macht auf einer so schwachen Basis beruht, wie es der Krieg gegen die Buren ist. Für die Psychologie des englischen Volkes während des Zollkampfes ist es äufserst bezeichnend, dafs Niemand auf der Freihandelsseite offen auszusprechen wagt, was doch das durchschlagendste Argument für die Freihandelssache und mehr noch gegen Chamberlain wäre, dafs die ganze Stagnation, die man nicht ableugnen kann, wenn man selbst nur schwache geschäftliche Orientirung besitzt, lediglich ein Produkt des Krieges ist. Weder bei der schweren Finanzkrise, im Zusammenhange mit den Minenwerthen, noch bei dem schweren Sturz der Konsols, noch im ganzen Zollkampfe hat irgend jemand gewagt, dem „gröfsten aller Kolonialsekretäre“ die Larve vom Gesicht zu reifsen und offen zu erklären, dafs die ganze neue Fiskalpolitik ein grofs angelegter Versuch ist, das Land über die unheilvollen wirthschaftlichen Folgen jenes unnöthigen Krieges und damit über das Mafs der Verantwortlichkeit zu täuschen, welches das von Chamberlain beherrschte Kabinett auf sich genommen hat. Niemand anders, als einer der besten unter den neuen französischen Freunden hat kürzlich in einem Interview ausgesprochen, dafs die absolut erste Stellung Englands als Finanzmacht, dafs sein Kredit für eine Reihe weiterer Jahre durch die finanziellen Störungen im Gefolge des Krieges beeinträchtigt worden sind, und dafs dieses Intermezzo um so bedenklicher für das herrschende System geworden sei, als man sich die Frage vorzulegen beginne, auf welchen faktischen, realisirbaren Aktiven, abgesehen von der geschmälerten Produktivkraft des Landes, der englische Staatskredit beruhe. Das heifst mit anderen Worten, dafs man in kundigen französischen Finanzkreisen die finanziellen Störungen erst dann für beendet halten will, wenn ein anderes sparsameres Finanzsystem, ein anderes an Imponderabilien weniger reiches politisches System das alte liberale Programm der Ruhe, richtiger Verwaltung und rastlosen Schaffens wieder zur Geltung gebracht hat. Die letzten vier Schatzkanzler, am wenigsten Sir Michael Hicks Beach, welcher die Finanzen während des Krieges leitete und in seinen Budgetreden dem Kabinettskollegen Chamberlain die bittersten Sarkasmen über dessen dilettantische Staatskunst nicht ersparte, haben keinen Zweifel gelassen, dafs sie derselben Ansicht huldigen.

Ritchie hat die praktischen Konsequenzen dieser Auffassung gezogen, indem er aus dem Kabinett Balfour austrat, als er glaubte, das Preference-Programm solle das Regierungsprogramm werden.

Der geistreiche Karrikaturist F. Caruther Gould, den Lord Rosebery das werthvollste Aktivum der liberalen Partei genannt hat, trifft in einer Zeichnung, die er „Eine kleine Fabel" überschreibt, den Nagel auf den Kopf: Chamberlain, als ein Vagabund (wegen seiner Thätigkeit als Reiseredner), theure Nahrung und besteuerte Bequemlichkeiten in einem grofsen Sack auf der Schulter, steht vor einem Esel, der die Züge Sir Michaels Hicks Beach trägt, seinerseits mit einem Sack „Kriegsschuld" schwer beladen ist und ein grofses Fafs „Getränkesteuern" hinter sich zu schleppen hat. „Mein Freund", sagt der Vagabund zum Esel, „lafs mich auf Deinen Rücken sitzen, dann wird uns beiden viel leichter werden." Der Esel aber erwidert: „Du solltest mich lieber von dem Alp befreien, der auf mir lastet, statt die Bürde zu vermehren, die Du selbst mir hast aufpacken helfen."

Die englische Hochfinanz und der industrielle Kapitalismus unterstützen Chamberlains Vorschläge gerade, weil sie, so paradox das klingen mag, sich von der schwierigen und alles ansteckenden Finanzlage Rechenschaft geben. Man mufs nie vergessen, dafs es sich in der That zunächst um Fiskalpolitik handelt. Chamberlain schlägt eine Fiskalreform vor, bei welcher gesteigerte Zolleinkünfte die Mittel für die militärischen und kulturellen Ausgaben in Südafrika und, nicht zu vergessen, auch in Irland, liefern werden, wenn es praktisch zur Verhandlung über die Verwendung der präsumptiven Ueberschüsse kommt; Mittel, deren ein weiser Staatsmann sich zum Voraus vergewissert hätte, ehe er jenen Krieg begann, und welche jetzt durch eine in der Finanzgeschichte des Landes, selbst während der napoleonischen Kriegläufte, unerhörte Belastung des inneren Anleihemarktes beschafft werden müssen, aber nur ungenügend beschafft worden sind, sodafs die Regierung in allen ihren afrikanischen Entschliefsungen aufs empfindlichste behindert ist. Das ist die eine Seite der Alternative. Sie ist anziehend, da die Kosten dieser Fiskalreform angeblich durch die fremden Einfuhrländer getragen werden sollen, und jedenfalls die Taschen des Grofskapitals erst recht indirekt und nur in geringem Grade beanspruchen würden.

Die andere Seite, diejenige, auf welcher die Rückkehr des Liberalismus, der Freihändler aus Staatsruder verzeichnet steht, die sich als Buch- und Bankhalter der Nation mindestens sparsamer gezeigt haben und eine kräftige Politik der Einschränkung versprechen, sieht weit weniger verlockend aus. Denn es ist klar, dafs die finanzielle Sanierung, die Neuordnung des Steuersystems, nicht ohne eine Periode erhöhter steuerlicher Anstrengungen durchgeführt werden kann, und es ist bekannt, dafs zum wenigsten ein Theil der Liberalen dem Gedanken nicht unsympathisch gegenüber steht, die Erhöhung resp. Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Lasten mittelst einer allgemeinen progressiven Einkommensteuer an Stelle des bisherigen veralteten Katastersystems weniger fühlbar zu machen. Diesem Gedanken steht aber das mobile Kapital mindestens so feindlich gegenüber, wie in Frankreich. Der Steuerfufs stellt sich schon gegenwärtig auf 6½ pCt. Die Steuern absorbiren also infolge der seit dem Kriegsbeginn herrschenden Geschäftsstille bei der Majorität des mobilen Kapitals den gröfsten Theil, wenn nicht die ganze Verzinsung, mindestens aber sind sie in ihrer gegenwärtigen Höhe der Neubildung des nach den Milliardenverlusten während der Kriegszeit so dringend erforderlichen Anlagekapitals äufserst abträglich.

Nach welcher von beiden Seiten nun auch politische oder andere Strömungen führen mögen, der Ausblick ist in jedem Falle derart, dafs für die nächsten Jahre ein Ende der finanziellen Beschwernisse nicht abzusehen ist. Der fortgesetzt gespannte Status der Bank von England läfst erkennen, dafs es an dem regulären Zufluls aus den privaten Hauptreservoiren des gelben Metalles fehlt. In der That sind die grofsen Minenhäuser mit weit erheblicheren Mitteln, als auf dem Kontinent angenommen wird, zur Unterstützung des Marktes eingesprungen, ihre Safes sind mit Effekten überfüllt, die zwar einen unbestreitbar hohen Zukunftswerth besitzen, aber als Unterlagen des Darlehnsgeschäftes doch den Eignern keinen Spielraum für ihren Unternehmungsgeist gewähren, der mit den Zuständen selbst während der Endphasen des Krieges irgendwelchen Vergleich aushielte. Die Bilanzen der Hauptminen und namentlich der Exploitirungsgesellschaften liefern ein getreues Gegenstück zu dieser immer noch unterschätzten Krediteinschränkung. Sie sind zwar nicht ungünstig, aber alles eher als flüssig. Und was die Landgesellschaften angeht, so tragen ihre Abschlüsse alle Kennzeichen der aus Ueberspekulation resultirenden Bodenkrise. Unter diesen Verhältnissen am Geldmarkte — um von der völlig eingeschlafenen Börse oder der gänzlich leblosen Throgmortonstreet gar nicht zu reden — ist es natürlich, dafs nicht nur die Privaten, sondern auch die Banken mit ziemlicher Rigorosität auf die Concentration ihrer Mittel bedacht sind. In dieser Hinsicht giebt es nichts Bezeichnenderes, als die neuerlich einsetzende Fusionsbewegung im Bankgewerbe, welche darauf angelegt ist, durch Heranziehung der in der Provinz verstreckten, thesaurirten Kapitalien dem Centralkreditmarkte des Landes frisches Blut zuzuführen. Die Vereinigungsbestrebungen werden jedoch vom Volke mit Mifstrauen betrachtet. Die aufserordentliche Anhäufung der Depositen in den Banken der Industriebezirke, welche diese Finanzinstitute zu so begehrenswerthen Verschmelzungsobjekten macht, giebt aber ihrerseits, namentlich bei dem niedrigen Zinsfufs sowohl für dreimonatliche Einlagen wie wie für laufende Rechnung ein Bild von der mangelnden Beschäftigung des gewerblichen Kapitals. Davon wird sogleich noch zu sprechen sein, wenn es die Erörterung der Lage der hauptsächlichsten Industrieen gilt. Vorerst mufs aber noch der kolonial- und aufserpolitischen und wirthschaftlichen Strömungen gedacht werden, welche an dieser Rückwärtsconcentration der Kapitalien und an der gesammten psychologischen Verfassung des Londoner Centralmarktes als mitwirkende Faktoren betheiligt sind.

Da sind in erster Linie die Ereignisse im fernen Osten. Die Opposition greift zwar die Japan begünstigende wohlwollende Thatenlosigkeit der Regierung in ihren Blättern an, aber doch sehr zahm, sodafs man trotzdem die öffentliche Meinung als einmütig in dem Gedankengange bezeichnen kann, dafs ein für den japanischen Bundesgenossen selten günstiger Augenblick zum Losschlagen gekommen ist, und in der Ansicht, dafs es politisch kein Schade wäre, wenn gewisse Flinten die Freundlichkeit haben wollten, von selbst loszugehen. Die Aufnahme, welche die Tartarenmeldung von der japanischen Absicht, fernere Verstärkungen des russischen Geschwaders in Port Arthur abzufangen, fand, läfst keinen Zweifel darüber zu, dafs die unrühmlichst bekannten „weiteren Kreise" sich im Augenblick systematisch gegen die Einsicht verhärten, welche ungeheure Verschärfung der schlechten Wirthschaftslage aus dem Ausbruche des Krieges sich ergeben müfste, ganz abgesehen von den weiteren politischen Perspektiven. In höheren und engeren Zirkeln giebt man sich davon Rechenschaft; namentlich aber in denjenigen Kreisen, die mit dem internationalen Waffenhandel zu thun haben, und über den Markt in sonstigem Kriegsbedarf Uebersicht besitzen, hält man es gleichwohl für nöthig, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Es ist dort kein Geheimnifs, dafs in den letzten Wochen ganz bedeutende Mengen englischen Kriegsmaterials für holländische und belgische, aber auch für französische Rechnung nach dem Osten gegangen sind: wie man auch immer die Tragweite solcher Beobachtungen als unbetheiligter Dritter einschätzen mag, das was von ihnen durchsickert, ferner die grofsen japanischen und russischen Kohlenordres für Cardiff und Newcastle, die heuer den gröfsten Theil des Geschäftes bestritten haben, rufen in der Handelswelt schwere Besorgnisse hervor, und bei Lloyds sind seit Wochen unerhörte Versicherungsspekulationen für östliche Schiffsladungen im Gange. Immerhin sieht man im Kriege das einzige Mittel, der Ungewifsheit über die Lage im Osten ein Ende zu machen.

Der zweite dunkle Punkt ist Südafrika. Es ist sicher, dafs die grofse Oeffentlichkeit mit der Schwierigkeit der Situation in den neu erworbenen Kolonien und in der Kapkolonie noch nicht hinreichend vertraut ist. Wir glauben aus bester Quelle zu wissen, dafs die Erwartungen Viscount Millners beim Antritt seiner Ausreise nach Südafrika auf eine weitere Verschlimmerung der Lage gingen. Die beiden dringlich berufenen Kabinettssitzungen vor und unmittelbar nach dieser Ausreise beschäftigten sich mit diesen Erwartungen und haben zu dem zweischneidigen Entschlusse geführt, die Besatzungstruppen zu vermindern, um gröfsere finanzielle Freiheit zu gewinnen, für den Fall, dafs eine umfassendere Hilfsaktion der Regierung erforderlich werden sollte, deren Vorbereitung die mehrwöchentliche Bureauarbeit Viscount Kitcheners und seine fortwährenden Konferenzen mit dem Schatzsekretär Austen Chamberlain gewidmet gewesen sein dürften. Wie die wichtigsten mit Südafrika arbeitenden Bankfirmen die dortige Lage beurtheilen, geht daraus hervor, dafs lading bills für Durban und Capetown einen Diskont von 15, 16 und mehr Prozent bedingen, wofür die Begründung gegeben wird, die Ankünfte würden voraussichtlich doch nicht bezahlt.*)

*) Das ist eine ernste Warnung für den deutschen Exporthandel nach Südafrika. D. Red.

Was die leitenden Minenhäuser denken, erhellt aus der Thatsache, dafs sie eine sehr theure, regelrechte Campagne eingeleitet haben, um ihre Stocks nach dem Kontinente, namentlich nach Deutschland abzustofsen, wo sich die Kaufkraft ja wieder etwas lebhafter regt und die Kauflust durch den Bericht des Specialcommissioners für Handelsangelegenheiten in Südafrika, Mr. Birchenough, aufgemuntert worden ist. Dieser Bericht ist dem Bedürfnifs der Minenhäuser nach gröfserer Flüssigkeit sehr à propos gekommen, da er sich mit verblüffendem Optimismus selbst über die nächste Zukunft ausspricht. Aber selbst die bankfreundliche Presse, namentlich diejenige, welcher man Fühlung mit der Bank von England nachsagt, trägt doch Bedenken, diesen Optimismus ohne weiteres zu indossiren, und die grofsen Exporteure schütteln ernstlich die Köpfe. Gute Kenner der in der Randindustrie mafsgebenden Personalverhältnisse und der Randpresse sehen gerade in dem kürzlich erfolgten, nicht ganz freiwilligen Rücktritt Mr. Monypennys von der Leitung des Johannesburger „Star", des bedeutendsten südafrikanischen Journalisten, welcher bisher trotz des auf ihn ausgeübten Drucks gegen die Zulassung chinesischer Arbeiter eingetreten ist, einen Beweis dafür, dafs die Minenindustrie bei dem Kabinette noch keinen endgiltigen Sieg errungen hat, und betrachten dieses Ereignifs als den Anfang eines neuen mit allem Hochdruck geführten Feldzuges, dem sie allerdings die besten Aussichten auf einen baldigen Erfolg voraussagen, nachdem die Regierung einmal eingewilligt hat, einen chinesenfreundlichen Südafrikaner zum Studium des Kuliimports nach Shanghai zu entsenden. Es wird in denselben Kreisen indessen behauptet, dafs die Minenmagnaten in der Zwischenzeit bis zum Eintreffen des Berichts dieses Kommissars nichts zur Erleichterung der Lage in Südafrika zu thun beabsichtigen; man erwarte von der rapiden Verschlechterung der dortigen Situation, sie werde einen heilsamen Druck auf das Kabinett ausüben. Dieses selbst fällt von einer Unentschlossenheit in die andere. Das Erstaunen über eine halbe Mafsregel wird durch die Ueberraschung über eine andere vergessen gemacht. Der erste Hauptgrund, der bisher gegen die Chinesenzulassung im Ministerium gesprochen hat, war die Furcht vor der Aufrollung der Eingeborenenfrage. Gleichwohl ist man zur Herabsetzung der Truppenstärke gelangt. Der zweite, in Wirklichkeit aber ausschlaggebende Punkt waren die finanzpolitischen Bedenken gegen die Erhöhung des südafrikanischen Budgets, die aus der für unentbehrlich gehaltenen Kontrolle der Chinesenimporte erwachsen müssen. Ebenso hat bekanntlich die Regierung der Vertagung des Kapparlamentes ihre Zustimmung gegeben, hätte es aber in Wirklichkeit doch gern gesehen, wenn die Kapkollegen ihre eigenen Mittel und Wege gefunden hätten, den Bau der so viel verlangten Eisenbahnen in Angriff zu nehmen. Wenigstens haben in diesem Sinne, wie man uns von glaubwürdiger Seite mittheilt, Verhandlungen geschwebt, welche die parlamentarische Krise am Cap so langwierig gestalteten. Ebenso findet der Entwurf für die Revision des südafrikanischen Bergrechts nur getheilte Zustimmung. Vor dem nächsten Frühjahr wird keine ernstliche Initiative zur Lösung des Arbeiterproblems erwartet, wenn nicht unversehens innerpolitische Entscheidungen den Boden auch dafür ebnen sollten, was aber unwahrscheinlich ist, da ein Kabinett Chamberlain in der Chinesenfrage eher neue Schwierigkeiten bedeutet. Lediglich insofern könnte die Aussicht auf ein solches Kabinett diese „chinesische Frage" beschleunigen, als die Minenmagnaten alles daransetzen werden, noch unter dem gegenwärtigen Regime zum Abschlusse zu kommen. Vor dem Frühjahr zur Klarheit zu kommen, besteht auch aus parlamentarischen Gründen wenig Hoffnung. Im Februar würde bei normalem Verlauf die Session beginnen. An eine Auflösung denkt die Regierung nicht. Würde sie ihr durch die Chamberlain'sche Agitation, was kaum noch denkbar erscheint, aufgezwungen, so würden die Neuwahlen das Kabinett ebenfalls bis tief in den Februar in Anspruch nehmen, da das Parlament spätestens im März beisammen sein mufs. Um eine neue Geduldsprobe also werden alle die Aspiranten auf die Lösung des südafrikanischen Problems auch bei den gegenwärtigen gebesserten Aspekten nicht herumkommen. So rapide und glänzend, wie der Bericht Birchenoughs das Aufblühen der Verhältnisse in den südafrikanischen Kolonien voraussagt, denkt man es sich allerdings in seriösen englischen Kreisen auch nach der Erlaubnifs zur Einfuhr gelber Arbeiter nicht. Man ist sich klar darüber, dafs nach der papiernen Lösung des Problems noch die praktische kommt, und dafs diese, je nach dem Mafse der regierungsseitig geforderten Garantien, vor allen Dingen Zeit und Geld beanspruchen wird. Neben der gelben Frage ist aber auch diejenige der unbeschäftigten weifsen Arbeit zu erledigen. Während die Regierung die weifse Einwanderung aus Ländern mit niedrigen Löhnen, wie Griechenland und einzelnen Theilen Spaniens in jeder Weise begünstigt, sieht sie sich jetzt veranlafst, vor dem Zuzug höhere Löhne beanspruchender Weifser öffentlich zu warnen, und schon erhebt die Capstädter Presse geharnischte Abwehrrufe gegen bestimmte Arten auch niedrigbezahlter weifser Arbeit, namentlich russischer Juden. Was aus den unbeschäftigten Schwarzen und Weifsen werden soll, ist voraussichtlich ein Problem, noch gröfser und schwieriger zu lösen, noch imponderabler für die Zukunft der neuen Kolonieen, als das gegenwärtig soviel Kopfzerbrechen verursachende. Es ist aber richtig, dafs der belebende Strom des Goldes, der von einer höheren Förderung der Randminen ausgehen wird, durch Stimulirung des Bahnbaues und dadurch, dafs er die Inangriffnahme der landwirthschaftlichen Bewässerungsanlagen ermöglicht, dieses Problem vereinfachen wird. Am zuversichtlichsten äufsern sich gegenwärtig noch die Landgesellschaften; vielleicht sind sie optimistisch in dem Glauben, viel niedrigere Preise, viel geringere Kauflust nicht mehr sehen zu können, aber andererseits sind sie in der Lage, eine Besserung abzuwarten, ohne zuerst mit neuen Investitionen beginnen zu müssen. Die Gefahr der Kapitalverluste durch die mehr und mehr um sich greifende Dürre scheinen sie vorläufig noch recht gering zu veranschlagen. Was die englische Exportindustrie in Südafrika am meisten, mehr als die ganze gegenwärtige Krise, fürchtet, das ist das Anwachsen des amerikanischen Wettbewerbes. Schon in dem Berichte Birchenoughs fand sich ein Echo dieser Sorge. Der Kommissär erklärte Amerika bekanntlich für weit gefährlicher als Deutschland. Bei den Industriellen, die sich mit der Lieferung bergbaulicher Maschinen befassen, ist denn auch eine Bewegung im Gange, welche einen allmählichen Ersatz der amerikanischen leitenden Ingenieure durch Engländer bezweckt. Was die Haus-Engländer diese Gefahr durch ein Vergröfserungsglas sehen läfst, das ist das Anwachsen der amerikanischen Konkurrenz und das erhöhte Interesse des amerikanischen Kapitals im Geschäft auf den britischen Inseln selbst.

Wenn von der amerikanischen Gefahr in England die Rede war, so betrachtete man gerade in den Hauptfertigindustrien die Importe von Stahlbarren und Blechen zur Galvanisation bis vor Kurzem mit ziemlicher Gelassenheit. Die jüngere Generation namentlich der Handelswelt stand auf dem Standpunkt, dafs diese ebenso wie die mit ganz unnöthigen Preiszugeständnissen arbeitenden Einfuhren der deutschen Halbzeug- und Blechverbände eher mit Genugthuung als Subvention ihrer eigenen Konkurrenzbestrebungen auf dem Weltmarkte zu begrüfsen seien. Die ältere Generation war allerdings schon länger anderer Ansicht.

(Fortsetzung folgt.)

Der österreich-ungarisch-italienische Handelsvertrag und die Obstruktion. (Originalbericht aus Pest, Ende Dezember.) Das Ueberwuchern der nationalen Leidenschaft über wirtschaftliche Lebensinteressen eines Volkes ist wohl selten so handgreiflich zu Tage getreten, als während des abgelaufenen Jahres, das in seinem ganzen Verlaufe unter dem Zeichen der Obstruktion stand. Die Opposition, die das von der Kriegsverwaltung geforderte erhöhte Rekrutenkontingent nicht bewilligen wollte, wofür ja auch aus der trüben wirtschaftlichen Lage Ungarns sachliche Gründe geschöpft werden konnten, und die durch ihren erfolgreichen Widerstand das gerade in wirtschaftlicher Richtung tüchtige Ministerium Széll zu Fall brachte, steitte sich seinem unpopulären Nachfolger Grafen Khuen-Hédervary gegenüber auf nationale Kompensationen, Fahnen, Wappen, magyarische Kommandosprache. Wegen ungenügender Zurückweisung der vom österreichischen Ministerpräsidenten Dr. Körber kundgegebenen Auffassung der militärischen Herrscherrechte, über welche ebenso wie über den kurz vorher verlautbaren Chlopyer Armeebefehl das ganze Magyarentum aufser Rand und Band geriet, wurde sogar die Regierungspartei dazu gebracht, den Kabinettschef im Stiche zu lassen. Dafs vor Schlufs des Jahres das handelspolitische Verhältnifs zu den übrigen Staaten hätte geregelt werden sollen, wog federleicht bei den von der Blässe wirtschaftlicher Erwägungen nicht im mindesten angekränkelten Koriphäen der Obstruktion, die von den besonnenen Elementen, ja selbst vom Führer der Unabhängigkeitspartei als Kalamität für das materielle Wohl des Landes erkannt worden war. Es war für die Ministerien in Wien und Budapest eine grofse Erleichterung, dafs von Seiten des Deutschen Reiches keine Kündigung des bestehenden Handelsvertrages erfolgte, so dringend auch die deutschen Agrarier darnach verlangten. Andererseits hatten die ungarischen und deutschen Agrarier die Kündigung des Handelsvertrages mit Italien durchgesetzt, weil sie auch nicht eine Stunde über den Ablaufstermin hinaus die Geltung der Weinzollklausel

zulassen wollten, deren Fortbestand übrigens auch schon zollpolitische Weiterungen mit Frankreich ergeben hätte. Die als grofse Errungenschaft der magyarischen Sonderpolitik gepriesene Széllsche Klausel, nach der vor dem Zustandekommen eines neuen österreichisch ungarischen Zolltarifs in keinerlei Vertragsverhandlungen mit auswärtigen Mächten eingetreten werden durfte, wurde nun in den Händen der obstruktionistischen Opposition eine gefährliche Waffe gegen den Fortbestand des nicht mehr auf gesetzlichen Vereinbarungen der beiden Reichshälften, sondern lediglich auf der von der österreichischen Regierung durch den Nothparagraphen 14 zugesicherten Reziprozität beruhenden zollfreien Verkehrs über die Leitha. Neben der magyarischen Kommandosprache, als unentäufserbarem Attribut der selbständigen ungarischen Staatlichkeit, hätte die Obstruktion gern gleich auch die Errichtung von Zollschranken zwischen den beiden Reichshalften durch Verhinderung des zwischen den Ministerprasidenten Körber und Széll in der Sylvesternacht abgeschlossenen Ausgleichs erreicht.

Die vom nationalen Gröfsenwahn erfafsten Elemente des Magyarentums, die im Jagen nach der Utopie des einheitlichen magyarischen Nationalstaates nicht blos Gesetz und Recht, sondern auch die elementarsten Bedingungen der staatlichen Sicherheit und wirtschaftlichen Prosperität zu opfern bereit sind, machten auch dem Führer der Unabhängigkeitspartei, dem europäisch denkenden Abgeordneten Kossuth, als er seine Anschauung von der Schädlichkeit der Obstruktion nach langen Kämpfen gegen den radikalen Flügel der eigenen Parteigenossen durchsetzte und auch ihrerseits die Einstellung der Obstruktion durch Parteibeschlufs erzwang, sofort den schweren Vorwurf, dafs er als Preis des Verzichtes auf die gesetzliche Anerkennung des Rechtes auf die magyarische Kommandosprache nicht „wenigstens“ die Trennung des gemeinsamen Zollgebietes bedungen habe, deren Idee ja thatsächlich in der öffentlichen Meinung Ungarns aufserordentliche Eroberungen gemacht hat.

Nun haben freilich die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens sich schliefslich doch stärker erwiesen, als die hohlen Tiraden und formalistischen Skrupel des magyarischen Chauvinismus, der sich jetzt in dem von einer zwerghaften Minorität gegen alle politische Vernunft unter Mifsbrauch der kein Ende kennenden Geschäftsordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses krampfhaft fortgesetzten Obstruktionskampfe selbst ad absurdum führt. Ohne sich um die Széll'sche Klausel zu kümmern, die ja schliefslich die immer noch in zollpolitischer Gemeinschaft mit Ungarn lebenden Oesterreicher gar nichts angeht, hat die ungarische Regierung der Eröffnung von Zollvertragsverhandlungen mit Italien zustimmen und ihre Delegirten zu denselben in letzter Stunde entsenden müssen, da ja am 1. Januar kein mit dem vertragslosen Zustande gleichbedeutender Zollkrieg mit Italien eintreten durfte.

Die Verhandlungen mit Italien gestalteten sich überaus schwierig. Nach der nahezu vollständigen Vernichtung des ungarischen Weinbaues durch die Reblaus hatte der Import von italienischen Weinen nach Ungarn sowie nach Oesterreich grofse Dimensionen angenommen und die Handelsbilanz des apenninischen Königreiches innerhalb eines Dezenniums um Hunderte von Millionen verbessert. Und wenn auch mit der Regeneration der ungarischen Weingärten die Zufuhr von italienischem Verschnittwein in den letzten Jahren beträchtlich abgenommen hat, so ist sie immerhin noch bedeutend genug, um einerseits den ungarischen Weinproduzenten eine äufserst empfindliche Konkurrenz zu bereiten, andererseits den italienischen Weinproduzenten die Erhaltung dieses Absatzes überaus wertvoll zu machen. Ebenso energisch wie in Budapest und Wien die Beseitigung, wurde in Rom die Erhaltung der Weinzollklausel, zunächst für das am 1 Januar unvermeidlicherweise eintretende Vertragsprovisorium von den agrarischen Interessenten resp. ihren parlamentarischen Vertretern und journalistischen Organen gefordert. Natürlich konnen sich die Regierungen dieser ungestümen Forderung nicht ganz entziehen und die Gegensätzlichkeit der Interessen trat im Verkehr der Unterhändler mit so schwer vereinbaren Instruktionen alsbald zutage. Die italienischen Vorschläge, die sich natürlich auch auf andere Artikel, gröfstenteils auf landwirtschaftliche Landesprodukte beziehen, mufsten von den Ministerien Ungarns und Oesterreichs als unannehmbar zurückgewiesen werden, und die zur Berichterstattung über den bisherigen Verlauf nach Pest und Wien heimgekehrt gewesenen Unterhandler wurden beauftragt, neue Vorschläge zu verlangen resp. ihrerseits zu unterbreiten.

Inzwischen hat der Versuch der noch übrig gebliebenen wenigen Obstruktionisten, die „abgefallenen“ früheren Kampfgenossen von der Unabhängigkeitspartei der patriotischen Wählerschaft als Kleinmütige oder Verräter zu denunzieren, zu einer unerwarteten Kundgebung der gesunden Vernunft geführt. Der Abgeordnete Polonyi, zeitweilig ein Hauptfaiseur der Obstruktion, hat neben überaus pikanten Enthüllungen über die Motive derselben und über die geheime Förderung, die sie von ultramontaner Seite und insbesondere vom gewesenen Abgeordnetenhauspräsidenten Grafen Albert Apponyi erfahren hat, endlich auch auf die enormen wirtschaftlichen Schäden eines verbohrten aussichtslosen Kampfes um die magyarische Kommandosprache unter Lahmlegung jeder sonstigen nützlichen gesetzgeberischen Tätigkeit hingewiesen. Als Hauptargument führte nun aber dieser enragierte Deutschenfeind und Dreibundfeind die Gefahren ins Treffen, welche Ungarn in wirtschaftlicher Beziehung drohen, wenn es dem Deutschen Reiche gelänge, mit Italien früher einen definitiven Handelsvertrag zu schliefsen, als ein solcher zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Italien zustande kommt, wobei die Interessen der ungarischen Landwirtschaft schwer geschädigt werden müfsten. Polonyi warf nicht mit Unrecht den hartnäckigen Obstruktionisten der Ugrongruppe wirtschaftliches Analphabetentum vor, wenn sie solche Gefährdung der wichtigsten Interessen ihrer Wählerschaften geradezu herbeiführen helfen. Nun hat ja auch Ministerpräsident Tisza den verstockten chauvinistischen Parlamentariern energisch ins Gewissen geredet und ihnen insbesondere die Verantwortung für den Jammer der Familien aufgeladen, deren Ernährer als Ersatzreservisten einberufen werden müssen, weil die Obstruktion die Votirung des Rekrutenkontingents hindert. Es ist abzuwarten, ob Polonyis oder Tiszas Argumente die Wirkung haben werden, den Weg für die regelrechte Verhandlung wirtschaftlicher Vorlagen, zunächst — neben dem hoffentlich zustande kommenden definitiven italienischen Handelsvertrag — des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Oesterreich, beziehungsweise des neuen Zolltarifs und, auf Grundlage desselben, die Eröffnung von Zollvertragsverhandlungen auch mit dem Deutschen Reiche zu ermöglichen, und so das auch aus anderen Gründen gesunkene Ansehen des magyarischen Parlamentarismus vor der zivilisierten Welt wieder einigermafsen zu rehabilitieren.

Süd-Amerika.

Die Lage in Argentinien. (Originalbericht aus Buenos Aires von Anfang Dezember 1903.) Politische Uebersicht. — Ein- und Ausfuhr während der ersten neun Monate 1903. — Ernte-Aussichten. — Allgemeine Streikbewegung. — Einwanderung in den letzten zwei Monaten.

„Die republikanische Partei hat als Gegenkandidaten von Dr. Quintana die Herren Dr. José E. Uriburu für den Präsidenten- und Dr. Guillermo Udaondo für den Vize-Präsidentenposten aufgestellt.

Damit ist leider die politische Lage nicht im geringsten geklärt. Durch Aufstellung von Quintana wurde eine etwaige Wahlbewegung zu Gunsten von Pellegrini totgemacht, durch Uriburu ist Quintana an die Wand gedrückt. Entschieden ist noch garnichts, trotz des mächtigen Schwalles politischer Lügentelegramme, welche täglich von den Parteiblättern für einen oder den anderen der Kandidaten in die Welt gesetzt werden und trotz der hie und da stattfindenden Volkskundgebungen. Hierzulande wissen wir ja ganz genau, dafs für 2 pesos pro Kopf in den Städten, auf dem Lande für noch weniger, Manifestanten gekauft werden.

Die hier üblichen Volksmanifestationen sind ein Geschäft, welches von gut organisirten Banden betrieben wird, gleich den in europäischen Grofsstädten bestehenden Theater-Claques, und kommt es garnicht selten vor, dafs dieselben Personen in einer Woche verschiedenen Herren dienen, heute für eine Partei begeistert „Hurrah“ anstimmen und morgen dieselbe mit faulen Eiern bewerfen.

Wir warten also noch immer auf den Erben, welcher den Thron Argentiniens für die nächsten sechs Jahre einnehmen wird.

Etwas ernster ist die Bewegung aufzufassen, welche sich im stehenden Heere, das leider, wie in allen südamerikanischen Republiken, eine grofse Rolle spielt, geltend macht.

Der jetzige Kriegsminister Oberst Pablo Richeri, welcher während mehrerer Jahre in Belgien und Deutschland die Heeres-Disziplin kennen gelernt hatte, wollte den Herren Offizieren hier auch von seinen Erfahrungen beibringen und ist vielleicht für hiesige Verhältnisse etwas zu rasch und zu schroff aufgetreten. Infolgedessen machte sich im Offizierkorps eine Mifsstimmung geltend, welche allmählich, durch Parteiumtriebe geschürt,

wenn auch noch nicht zum offenen Widerstande, so doch zum Hasse gegen den Minister und den Präsidenten sich gesteigert hat, aus welchem die Offiziere auch kein Hehl machen. Zwangsversetzungen von Offizieren ja sogar ganzer Bataillone stehen auf der Tagesordnung. In den verschiedenen Lagern bewacht ein Truppenkörper den andern, und aus der Hauptstadt sind alle widerspenstigen Heereselemente entfernt. Es hat eine Verstärkung der Polizei-Mannschaften stattgefunden, welche heute auf 6000 Mann geschätzt wird. Im Heere wird fleifsig gewühlt und revolutionäre Flugschriften werden en masse verbreitet.

Wahrscheinlich dieser Ursachen wegen wurden die alten Kontingente entlassen und von dem Rekruten-Jahrgang 1882 nur ein ganz geringer Teil eingestellt.

Zu begrüfsen ist ein glücklicher Umstand, welcher jedenfalls von unseren politischen Machthabern genügend ausgebeutet werden wird. Ich meine die glückliche Auffindung der schwedischen Südpolexpedition unter Führung von Dr. Nordenskjöld, durch die von der argentinischen Regierung ausgesandte Korvette „Uruguay", welche nach kurzer glücklicher Fahrt die schwedischen Südpolfahrer auf Louis Philipp-Land fand, nachdem das Schiff „Antarctic", durch Eisdruck unbrauchbar geworden und verlassen worden war.

Hierüber herrscht im Lande ein begreiflicher ungeheurer Jubel und die Festvorbereitungen lassen die leidige Politik für zwei oder drei Wochen vergessen. In den Freudenjubel darf kein Wermutstropfen fallen, dieses wäre nicht patriotisch, und wird deshalb während dieser Zeit Ruhe herrschen — aber aufgeschoben ist oft aufgehoben. Jedenfalls wird General Roca die Zeit auszunützen wissen und die politische Lage vielleicht inzwischen klären.

Die Handelsbewegung der ersten neun Monate laufenden Jahres stellt sich offiziellen Berichten nach folgendermafsen:

Einfuhr:	$ Gold	100 362 117 (1 $ = 4 M)
Davon zollpflichtig		79 352 883
„ zollfrei		21 009 234
Ausfuhr:	$ Gold	176 081 534
Davon zollpflichtig		61 636 781
„ zollfrei		114 444 753

Die Gesamthandelsbewegung beziffert sich somit auf 276 443 651 Pesos Gold und verblieb somit ein Saldo zu Gunsten des Landes von $ Gold 75 719 417.

Nach der offiziellen Statistik wurden in bar eingeführt $ Gold 24 072 580, während die Ausfuhr in gemünztem Golde blos $ 1 061 383 betrug.

Von der Einfuhr und Ausfuhr entfallen in $:

auf	Einfuhr	Ausfuhr
Afrika	55 660	7 711 600
Deutschland	13 430 497	20 104 050
Belgien	4 381 579	16 222 584
Bolivien	96 302	424 774
Brasilien	4 365 051	6 313 617
Cuba	294 157	115 449
Chile	166 358	857 572
Spanien	2 806 384	1 564 052
Ver. Staaten	11 250 400	6 425 324
Frankreich	9 920 075	25 257 226
Italien	11 108 453	6 425 324
Holland	653 743	3 885 613
Paraguay	872 480	132 412
England	35 366 491	27 619 421
Uruguay	599 268	3 171 140
Diverse	4 995 237	10 609 185
Einschiffungen mit Option nach San Vincente	—	42 625 125

Hierzu bemerken wir, dafs ein Teil der eingeschifften und nach Belgien bestimmten Waren nach Deutschland geht, ebenso gewifs ein nicht geringer Anteil der unter dem Titel „Einschiffungen mit Option in San Vincente" verfrachteten Produkte, gewöhnlich Mais, Weizen und Leinladungen, und können wir demgemäfs annehmen, dafs der deutsche Handel die zweite Stelle einnimmt.

Die Ernte-Aussichten sind anhaltend günstig, trotzdem dieser Tage ein Teil der Provinzen Córdoba und Santa Fé unter einem schweren Hagelsturme empfindlich gelitten hat.

Ich will und kann mich nicht auf die statistischen Daten hiesiger Blätter einlassen, welche die zu erwartenden Erträge willkürlich zu fabelhaften Höhen anwachsen lassen, da wir erst im Beginne des Schnittes stehen und infolge der Witterungsverhältnisse, Mangel an nötigen Arbeitskräften usw. noch manche Abzüge erfahren werden, doch soviel kann man voraussagen, dafs die diesjährige Ernte, auch wenn 25 pCt. verderben, den Rekord der argentinischen Ernten darstellen wird.

Die nordamerikanischen Schneidemaschinenfabriken und deren hiesige Vertreter haben kolossale Mengen dieser Fabrikate ins Land geworfen, und trotzdem ist es heute schwierig, eine Schneidemaschine in einem Geschäftshause zu finden, alle sind verkauft und vergeben. Säcke und Garbenbindfaden sind im stetigen Preisaufschlage begriffen.

Um diese wirklich grofsartige Ernte zu bewältigen, würden die hiesigen Arbeitskräfte nicht ausgereicht haben, doch hat auch dieses Mal das schöne Italien in den letzten zwei Monaten uns mit etwa 20 000 Einwanderern beglückt. Gewifs wird ein Teil dieser Zugvögel, wie jedes Jahr nach der Ernte, dem Lande wieder den Rücken kehren, um im Heimatlande oder in den Vereinigten Staaten als Erntearbeiter zu dienen, während wir uns hier mit dem Pflügen und Einbringen der neuen Saat beschäftigen."

Die Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion von Anfang Dezember 1903.) (Vergl. No. 49 des „Export" v. Js.) „Unsere Kaufmannschaft hat sich, wie es scheint, über den Vertrag der Regierung mit Ruis und Jorba bezüglich der Häutenausfuhr etwas beruhigt, wozu nicht wenig der Umstand beiträgt, dafs das Gold wirklich fällt. Ob dieser Umstand der neuen Gesetzgebung zu verdanken ist oder anderen Umständen, läfst sich vorderhand schwer beurteilen. Die hiesigen Banken haben ihren Zinsfufs von 15 pCt. auf 12 pCt. heruntergesetzt, was als eine Folge der von der Agricolabank freigebig gewährten Darlehen zu betrachten sein wird. Was übrigens mit der Emission hauptsächlich bezweckt war: einigen Freunden der Regierung billig die Mittel zu schaffen, sich prächtige Estancias zu kaufen, dürfte wohl schon erreicht sein; wenigstens behauptet die böse Welt, die gesamten zur Befruchtung des Ackerbaues und der Viehzucht bestimmten 6 000 000 $ der Agricolabank seien bereits — in festen Händen. Mögen nun auch derartige Gerüchte übertrieben sein, sicher ist, dafs die Darlehenswerber der Regierung bereits unbequem werden, weshalb sogar eine Verordnung erlassen worden ist, dafs für Bauzwecke die Staatsbank monatlich nicht mehr als 80 000 Pesos Papier als Darlehen gewähren dürfe, insbesondere an eine Person nie mehr als 30 000 Pesos Papier.

Wenn auf einem noch unbenutzten Baugrunde ein Gebäude errichtet werden soll, und das nachgesuchte Darlehen übersteigt 70 pCt. des als hypothekarische Sicherheit angebotenen Grundstückes, so kann das gesamte Darlehen nur in zwei Quoten verabfolgt werden, eine vor dem Baue, welche aber 70 pCt. des Schätzungswertes des Grundstücks nicht übersteigen darf, und eine zweite nach Vollendung des Baues zur Ergänzung des Darlehns auf die ursprünglich festgesetzte Höhe. Man sieht also klar, dafs die Regierung ihren eigenen Leuten am wenigsten traut, und an die Schaffung neuer wirtschaftlicher Werte durch den „befruchtenden Regen der Emission" (Blütenausdruck der hiesigen spanischen Blätter) nicht glaubt.

Leider erscheint die Hoffnung auf das Zustandekommen der Deutschen Estância-Gesellschaft wieder zu schwinden, obgleich sich in letzter Zeit selbst hiesige Kreise für das Projekt erwärmten.

Die gesteigerte Nachfrage nach Baumwolle und das Bestreben, sich vom nordamerikanischen Markte unabhängig zu machen, hat auch bei uns grofsen Eindruck gemacht. Der Vizepräsident der Republik, Dr. M. Dominguez, hat eine Monographie „Ueber den Baumwollbau und seine Erträgnisse in Paraguay" herausgegeben, deren Angaben auf Wahrheit beruhen. Paraguay ist wirklich ein notorisches Baumwollland, der Strauch wächst hier wild, fast wie ein Unkraut. Das einzige Hindernis soll im Mangel geschulter und zuverlässiger Arbeitskräfte liegen. Vielleicht liefse sich dem Uebelstande durch Gründung einer Gesellschaft hiesiger Kapitalisten steuern, welche die von den kleinen Ackerbauern unter Zuhilfenahme ihrer Familienglieder produzierte Baumwolle aufkauften und zum Export verwendeten. Allerdings wird sich dabei kaum eine den Weltmarkt beeinflussende Menge herstellen lassen. — Gold dauernd auf 875 pCt."

Australien und Südsee.

Die Ernte Australiens. Australische Zeitungen berichteten hierüber Mitte November v. J. folgendermafsen: „Gegen Ende dieses Monats wird die Ernte der Getreidesaaten im Norden allgemein begonnen haben. Der gewohnte Wettbewerb um die früheste Ablieferung der ersten Ladung Weizen wurde bereits von Port Germein gewonnen, es müssen jedoch noch mehrere Wochen verflieſsen, ehe mit der Verschiffung begonnen werden kann. Nach Mitte November werden in vielen Distrikten die Abstreifer an der Arbeit sein, und ehe diese nicht praktische Beweise geliefert haben, mufs jegliche Schätzung des

voraussichtlichen Ertrages auf Vermutung beruhen. Jedoch kann man gegenwärtig über die Aussichten nur Gutes berichten. Auf einen günstigen Winter folgte ein ausnahmsweises gutes Frühjahr. Während des Monats September herrschte andauernd kühle regnerische Witterung, auf welche im Oktober angenehm warmes Wetter folgte. Nichts hat den Wuchs der Weizenpflanze verhindert, und wenn die gleichen Bedingungen während der Reifezeit andauern, dürfte Südaustralien eine nie zuvor erreichte Ernte einheimsen. Die Heuernte ist im vollen Gange. Um eine Idee von der Bedeutung der letztjährigen Ernte für die Produzenten zu geben, bedarf es nur der Erwähnung der Thatsache, dafs Heu und Häcksel im Werte von £ 481 000 gegen £ 76 000 in 1901 zur Verschiffung gelangten. Der überseeische Bedarf dauerte weit in dieses Jahr hinein, bei Preisen, welche selbst die zuversichtlichsten Farmer kaum erwarten durften aufrecht erhalten zu sehen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Saaten läfst sich für ganz Australien eine Ernte von 50 000 000 Bushels erwarten, wozu Südaustralien 14 000 000 beitragen dürfte. Zu einem Preise von 3s. pro Bushel am Landungshafen würde dies £ 7 500 000 für das Commonwealth ergeben und £ 2 100 000 für Südaustralien. Selbst wenn diese Werte nicht erreicht werden sollten, wird der Geldwert der von der Landwirtschaft erzeugten Ernte den Produzenten einen guten Ertrag sichern und den nationalen Wohlstand erheblich vergröfsern. Aus dem jährlichen Bericht des landwirtschaftlichen Bureaus, welcher dem Parlament vor kurzem vorgelegt wurde, ist ersichtlich, dafs den südaustralischen Farmern im verflossenen Jahre für Weizen £ 646 868, für Hafer £ 103 471, für Gerste £ 63 431, für Heu £ 1 165 814 und für Kartoffeln £ 155 716 zuflossen. Der Wert dieser 5 Produktenarten überstieg im Jahre 1902/3 um mehr als £ 1 250 000 den Durchschnittswert der vorhergehenden 6 Jahre. Dies beweist, dafs die letztjährige Ernte kein Fehlschlag war (ausgenommen in einzelnen Distrikten), wie häufig behauptet wurde. Der Sekretär für Landwirtschaft, Professor Perkins, ist der Meinung, dafs der Aufschwung der letzten Saison trotz des mangelnden Regens den besseren und vernünftigeren Ackerbaumethoden sowie der allgemeinen Anwendung von Phosphatdünger zu verdanken ist. Eine solche Aussage wirkt recht ermutigend und berechtigt zu der Annahme, dafs die Landwirtschaft sich mit dem Wiedereintreten besserer Jahre, Denen, welche ihr obliegen, und damit auch dem Staat, gewinnbringender als bisher erweisen werde."

Nachschrift d. Red. d. „Export". Die inzwischen eingetroffenen Depeschen bestätigen den günstigen Ausfall der Ernte.

Briefkasten.

Sylvestergedanken

des Exporteurs Jeremias von Ulkerode,

vorgetragen in dem Verein der Exportfreunde an der Waterkant.

(Eingesandt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

„Dieweil wir nun schon seit vielen Jahren
Einträchtiglich immer beisammen waren,
So will ich Euch sagen und tun kund
— Euch Allen an dieser Tafelrund' —
Was in diesem Jahr sich hat begeben,
Im deutschen und sonstigen Völkerleben."

„Es gab viel Radau und viel Geschrei,
Und nicht blos weit hinten in der Türkei —
— Dort sind sie heftig zusammengefahren
Die Türken mit Griechen und Bulgaren —
Nein, Keile gab's auch in Marokko,
Da kriegte der Sultan eins auf den — sa, so.
In Frankreich da gab's nichts zu entthronen,
Drum ging es fest los auf die Kongregationen.
In England da stellte Herr Chamberlain
Dem Freihandel höchst ungeschickt ein Been;
In Oesterreich — nichts Neues unter der Sonne —
Da pflegt' man die Obstruktion mit Wonne,
Und Ungarn tobte sonder Hehl
Gegen des Kaisers Armeebefehl.
Von Spanien ist wenig zu vermelden,
Nicht 'mal La Mancha zeugt einen Helden.
Doch blieb es das Land der Tausend und Drei,
Und — merkwürdig — Jenny Klein war nicht dabei.
In Deutschland — ach Du lieber Himmel —
Da gab's ein arges Meinungsgewimmel,
Wie schimpfte Herr Bebel doch auf die Jungen,
Er nannte sie Kerls mit gespaltenen Zungen;
Den Landwirten waren die Preise heuer
Weder für Weizen, noch Gerste und Hafer zu teuer,
Und Alles schimpft' auf das fremde Vieh.
Und wie stand's nun erst mit der Industrie?!
Da gab es in Menge Kartelle und Truste,
Als Konsument Jeder bluten mufste.
'S ist ein Skandal und nicht mehr geheuer,
Es stiegen die Preise und auch die Steuer.
Trotz Adolf Wagners fiskalischen Thesen
Macht Allen der Staat zu hohe Spesen.
Dazu die Rekrutenschinderei,
Trotz Einems Reden blieb's doch dabei!
In Rufsland herrscht immer noch Hungersnot,
Zur Abwechslung schlug man die Juden tot.
Auch China kam nicht heraus aus der Enge,
Und die Chinesen bekamen immerfort Senge.
In der Neuen Welt — ja, was gab's denn nun da?
'n neuen Staat .... pros't Panama!
La Plata plant viele neue Schulden,
Da müssen die Gläub'ger sich lange gedulden.
Brasilien verschiffte zwar viel Kaffee,
Bracht' das ihm viel Nutzen? Ach leider na — nee!
Die Preise, die steigen vielleicht noch im Lenz,
Jetzt aber steht der Kurs nur 12 pence.
Bolivien schlug Acre an Brasilien los,
Das schüttet zwei Millionen ihm in den Schofs,
Zwar nur in Papier, aber 's sind doch Millionen,
Weshalb soll man denn die Papierpressen schonen?!
In Chile rüstet man immer noch stracks,
Wozu das, weifs weder Gicks noch Gacks!
Und nun gar erst in den Vereinigten Staaten,
Da präpariert man jetzt gewaltige Taten!
Dort ist Imperial policy Trumpf,
Ein Weilchen noch — und sie steckt in dem Sumpf.
Vorläufig ist der Diskont gestiegen,
Da werden manche Truste auffliegen!
Australien aber, der neue Bund,
Der kam durch die Steuern schon auf den Hund,
Vielleicht nützt ihm ein tüchtiger Regen,
Wir hoffen's — drum geben wir unseren Segen.
Der Mikado strebt nach der Koreabucht,
Denn Japan leid't an der Grofsmachtsucht.
Es wird sich wohl mit Rufsland vertragen,
Sonst geht's ihm am Ende noch an den Kragen."

„So seh' auf dem ganzen Erdenrund
Ich viel Radau und recht viel Schund,
Die Menschen sind überall sich gleich,
In der Republik wie im Kaiserreich.
Von den frühesten bis zu den jüngsten Tagen
Tut Niemand mit Keinem sich vertragen.
Drum wünsche ich Allen im neuen Jahr
Recht klaren Verstand und viel Geld in bar.
Dann kauft man und braucht sich nicht zu genieren,
Und kann vor allem viel exportieren.
Das bringt viel Geld herein in das Land,
Du brauchst es, lieb deutsches Vaterland!
Dann rauschen die Mühlen, der Hammer erdröhnt,
Der Webstuhl, er klappert, an Arbeit gewöhnt.
Dann halten wir's aus noch 'ne gute Weil'
Dem Kaiser und auch dem Reiche zum Heil!"

Im „Konstantinopler Handelsblatt" vom 23. Dezember v. J. befindet sich folgende Notiz: „Deutsche Exportbank A.-G. Berlin W. Lutherstrasse 5. „Durch Ihr letztes Schreiben an uns, d. d. 25. November a. cr., ist es uns natürlich unmöglich gemacht, Ihnen im gewöhnlichen Wege der Korrespondenz weitere Aufklärungen zu geben. Wir können und wollen aber nicht die betreffende Angelegenheit auf sich beruhen lassen, da wir, nach jahrelangen guten Beziehungen zu einander, in Differenzen geraten sind, deren Entstehung wir lediglich den unlauteren Machinationen eines gewissen Joseph Cohen, Teilhabers der Firma Samuel Cohen & Fils in Stambul, zu danken haben. Dieser Joseph Cohen hat unser Vertrauen in schnödester Weise mifsbraucht, um zwischen Ihnen und uns Meinungsverschiedenheiten zu schaffen, die dahin führen sollten, dafs eventuelle weitere Mitteilungen über das Geschäftsgebaren der Firma Samuel Cohen & Fils in unserem Blatte bei Ihnen keinen Glauben fänden. Wir bedauern, dafs wir dem Joseph Cohen je Vertrauen geschenkt haben; der Firma Samuel Cohen & Fils gegenüber haben wir dies nie getan, aus Gründen, auf die wir zurückkommen werden. Vorerst möchten wir von Ihnen hören, ob Teilhaber der Firma „Samuel Cohen & Fils" das Recht haben, hier öffentlich in Bierhäusern zu behaupten: „Wir haben jetzt die Deutsche Exportbank in Berlin, für die „wir" jetzt korrespondiren; wir haben nichts mehr zu fürchten!" ?? — .. - -

Es entzieht sich begreiflicher Weise unserer Beurteilung und Kenntnifs, ob Teilhaber der Firma Samuel Cohen & Fils in Konstantinopeler Bierhäusern die vorgedachte Aeufserung getan haben, und beabsichtigen wir auch gar nicht, uns in eine Polemik über das in diesen Bierhäusern stattgefundene Geklatsche und Gerede einzulassen. Wenn uns genügende Beweise über etwaige abfällige oder nachteilige unwahre Aeufserungen zugehen, die, sei es in Konstantinopel oder sonstwo, über unser Institut verbreitet werden, so werden wir selbstverständlich unverzüglich die geeigneten gerichtlichen Schritte gegen die betr. Urheber einleiten. Beschafft uns das „K. Handelsblatt" solche Beweise, so werden wir dementsprechend verfahren. Vorläufig stellen Samuel Cohen & Fils die ihnen gemachten Vorwürfe in Abrede

Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W. 62.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

1. **Essenzen und pharmazeutische Spezialitäten für Aegypten verlangt.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Alexandrien erhielten wir folgende Zuschrift: „Ich arbeite hier als Agent vorzugsweise in Manufaktur-, Leder-, Papier-, Kurz- und Eisenwaaren, und dehnt sich meine geschäftliche Thätigkeit bis nach dem Sudân aus, wo ich eine Anzahl Agenturen unterhalte. Ferner arbeite ich noch in Essenzen und chemischen Produkten und Spezialitäten, und möchte in den letzteren Artikeln noch die Vertretung einiger deutscher Fabrikanten übernehmen. Meine Firma ist hier gut bekannt, und kann jede Bank Auskunft über mich ertheilen." Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

2. **Verzinkte Eisenbleche für Cairo verlangt.** Eine uns befreundete Agenturfirma, über welche uns gute Auskünfte vorliegen, schreibt uns aus Cairo, dafs sie mit leistungsfähigen Firmen für den Bezug von verzinkten Eisenblechen in Verbindung zu treten wünscht, da dieser Artikel von mehreren ihrer Kunden gefragt worden ist. Diesbezügliche Anfragen, Offerten etc. wolle man unter der obigen Nummer der Deutschen Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, einreichen.

3. **Vertretungen in Kartoffelmehl für Dänemark wünschen zwei uns befreundete Firmen in Kopenhagen und Randers zu übernehmen,** und sind gefl. diesbezügl. Zuschriften seitens deutscher Fabrikanten an die Deutsche Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

4. **Vertretungen in Farben, Pinseln, Bürsten und Eisenwaaren für Mexiko gesucht.** Wir erhielten von einem Deutschen in Mexiko, welcher bisher als Angestellter eines grofsen Importhauses für Eisenwaaren und Maschinen gewirkt hat, die Nachricht, dafs er im Begriffe sei, sich in der Hauptstadt Mexiko als Vertreter deutscher, amerikanischer und englischer Firmen zu etabliren. Der Herr kennt sowohl den Platz als auch den Norden des Landes infolge gröfserer Reisen genau, und ist bereit noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in solchen Artikeln zu übernehmen, welche von der Eisenwaarenkundschaft benothigt werden. Unser Freund macht uns darauf aufmerksam, dafs die betr. Häuser auch Pinsel, Bürsten, Farben etc. führen und erklärt sich einverstanden, in diesen Artikeln ebenfalls Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Name des in Rede stehenden Herrn ist von der Deutschen Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

5. **Australien bietet ein gutes Absatzgebiet für Tapeten,** doch müssen dieselben den in England üblichen Mustern in Länge und Breite entsprechen. Einer unserer Geschäftsfreunde in Sydney ist gewillt, die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Tapetenfabrik zu übernehmen, welche in der Lage ist, derartige Tapeten zu konkurrenzfähigen Preisen zu liefern. Näheres über diese Verbindung theilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ihren Abonnenten auf Wunsch mit.

6. **Vertretung einer leistungsfähigen Asbestwaarenfabrik für Rufsland zu übernehmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Moskau (Rufsland), welcher als Vertreter einer ersten Gummiwaarenfabrik regelmäfsig die grofsten technischen Geschäfte besucht, theilt uns mit, dafs ihm öfter Anfragen nach Asbestgeweben und Asbestpackungen gestellt worden seien. Unser Freund ist bereit, eine leistungsfähige Fabrik in diesen Artikeln für Rufsland zu vertreten. Gefl. Zuschriften sind an die Deutsche Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

7. **Vertretungen für Klein-Asien wünscht eine in Smyrna ansässige Agenturfirma zu übernehmen, und theilt uns das Haus Folgendes mit:** „. . . . Wir sind gern bereit, in Plüschen und Besatzartikeln, Baumwoll-, Schafwollstoffen für Herrenkonfektion, seidenen und halbseidenen Bändern, Atlas, Wirkwaaren, Strümpfen, Leder- und Trikothandschuhen, Pantoffeln, Haus- und Kinderschuhen, Leder für Schuhzwecke, Solinger Artikeln, Nürnberger Spielwaaren aller Gattungen, die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen und werden uns bemühen, die Interessen der von uns vertretenen Firmen nach jeder Richtung wahrzunehmen. — Die hier üblichen Zahlungsbedingungen sind vorwiegend: gegen Accept seitens der Empfänger, theilweise auch gegen Check nach Empfang der Waare mit einem Cassa-Sconto von 4 bis 5 pCt. Auf eigene Rechnung machen wir keine Geschäfte, sondern arbeiten ausschliefslich kommissionsweise. Wir würden es anerkennen, wenn Sie die vorstehenden Zeilen in Ihrer Zeitschrift veröffentlichten und deutsche Fabrikanten veranlafsten, mit uns behufs Uebertragung einer Vertretung in obigen Artikeln in Verbindung zu treten". Interessenten erfahren Näheres über diese Verbindung in Klein-Asien von der Deutschen Exportbank, welches Institut auch Auskunft über die Smyrna-Firma zu ertheilen vermag.

8. **Importeure von Buchbinderbedarfs-Artikeln und Maschinen für Buchbindereien in São Paulo (Brasilien)** kann das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, unter näher zu vereinbarenden Bedingungen aufgeben.

9. **Einfuhrfirmen für Maschinen und technische Bedarfsartikel in Sibirien** vermag das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr 5, auf Grund der in Tomsk, Irkutsk, Stretensk eingeholten Informationen Interessenten aufzugeben. Nähere Einzelheiten durch das erwähnte Institut.

10. **In Norwegen finden Holz-, Mutter-, Schlofs- und Radschrauben sowie Muttern** Absatz, und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde, welcher Norwegen zweimal im Jahre bereist, die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik in diesen Artikeln zu übernehmen. Der betr. Herr bemerkt, dafs er besonders das Geschäft mit den Eisenwaarenhändlern usw. auszudehnen gedenke und in der Lage sei, für deutsche Fabrikanten, welche sich den in Norwegen üblichen Zahlungsbedingungen anpassen und konkurrenzfähige Preise stellen, einen grofsen Umsatz im Laufe der Zeit zu erzielen. Der Name des Herrn ist von dem „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

11. **In Leder aller Art für Koffer- und Taschenfabrikation** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu Barcelona die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik zu übernehmen. Der betr Herr hat bereits die Vertretung einer Fabrik für Koffer- und Taschenbügel inne und steht dadurch mit der Kundschaft, die für obige Artikel Interesse hat, in ständiger Fühlung. Beim Besuche der Fabrikanten von Koffern und Ledertaschen erhielt unser Geschäftsfreund öfter Nachfragen nach Leder aller Art, und ist derselbe augenblicklich in der Lage, Rindleder in verschiedenen Farben und Mustern, sowie Wildleder, zu verkaufen. Leistungsfähige deutsche Fabrikanten belieben sich wegen Aufgabe der Verbindung unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

12. **Vertretungen in emaillirten Eimern, Wasserkannen, Nachtgeschirren für Norwegen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Christiania zu übernehmen, welcher die für den Absatz der genannten Waaren in Betracht kommende Kundschaft besucht und auch die gröfseren Handelsplätze Norwegens regelmäfsig bereist. Interessenten erfahren den Namen der Firma, sowie Auskunft über dieselbe von der Deutschen Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5.

13. **Ueber das Nähmaschinen-Geschäft in Japan wird uns berichtet,** dafs dort die Singer Co. an allen Handelsplätzen und selbst in den kleineren Städten so grofsartig organisirt sei, dafs Nähmaschinen amerikanischen Ursprungs in den nächsten Jahren die Oberhand in Japan gewinnen dürften. Im Jahre 1902 werthete der Einfuhrhandel Japans in Nähmaschinen 191 336,65 Yen. An diesem Importhandel waren betheiligt:

1. Deutschland	mit	108 863 Yen	4. Oesterr.-Ung.	mit	504 Yen
2. Amerika	„	47 549 „	5. Frankreich	„	20 „
3. England	„	34 401 „			

Im Jahre 1903 wird Amerika wahrscheinlich an die erste Stelle rücken und das Hauptgeschäft durch die Singer Co. gemacht werden. Unter derartigen Verhältnissen werden sich die hiesigen Importhäuser nur dann bereit erklären, Nähmaschinen deutschen Ursprungs, welche bisher in Japan noch keinen Absatz fanden, einzuführen, wenn die betr. deutschen Fabrikanten sich herbeilassen, die Waaren zum kommissionsweisen Verkauf hinauszulegen. Die Singer-Nähmaschinen werden in Japan ebenso wie in Deutschland auf Leihkontrakt bezw. auf Grund des bekannten Abschlagszahlungssystems verkauft. Einer unserer Geschäftsfreunde in Japan berichtet hierüber folgendermafsen: „Die Singer Co. erobert sich trotz höherer Preise das Feld, weil man in Japan diesem Abschlagszahlungssystem sehr viel Vertrauen entgegenbringt. Deutsche Nähmaschinen von derselben Qualität sind im Preise bedeutend billiger; aber der Konsum derselben wird in den nächsten Jahren sehr zurückgehen, wenn nicht deutsche Fabrikanten sich entschliefsen, der Singer Co. durch Anpassung an die in Japan beanspruchten Zahlungserleichterungen Konkurrenz zu machen. Es wäre angebracht, wenn sich die deutschen Fabrikanten rechtzeitig hierzu entschliefsen würden, damit ihnen in diesen Artikeln das Geschäft in Japan nicht ganz entrissen werde." Im Anschlufs an diese Mittheilung möchten wir nicht unterlassen, auf den Bericht hinzuweisen, den wir bereits vor einiger Zeit über das Nähmaschinen-Geschäft in Südamerika veröffentlicht haben. (Vergl. „Export" No. 50 v. J. Seite 672.) — Firmen in Japan, welche auf einer derartigen Basis für deutsche Nähmaschinenfabrikanten arbeiten wollen, kann die Deutsche Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

14. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Firma in Eisendraht, Walzdraht, Bandeisen etc. für Throndhjem (Norwegen) zu übernehmen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Throndhjem. Interessenten belieben sich wegen Aufgabe der Adresse des betr. Herrn an die Deutsche Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

15. **Kommissionslager in Werkzeugen für Schlosser, Tischler etc. in Italien gewünscht.** Wir erhielten aus Genua (Italien) folgende Zuschrift, datirt 18. Dezember 1903: „Wir befassen uns mit Kommissionsgeschäften aller Art und arbeiten u. a. seit einem Jahr in Werkzeugen für Schlosser, Tischler usw. Wir haben bereits eine gute Kundschaft und würden uns freuen, die Vertretung einer bedeutenden Werkzeugfabrik zu erhalten, welche bereit wäre, ein Kommissionslager der gangbarsten Artikel herzulegen, damit die Kundschaft sofort bedient werden kann. Bisher dauerte die Lieferung der Waaren von der Bestellung bis zur Ankunft hier gerechnet, immer ca. 1½ bis 2 Monate, und wollen die Kunden oftmals nicht so lange warten."

Sale Ends Soon!
Sale Ends Soon!
Sale Ends Soon!

Fabrik-Marke

Julius Janz

Berlin O. 34, V., Warschauerstr. 57.

Glühkörper

in allen Ausführungen, Rohgewebe, fertig imprägnirte und versandfähige, infolge der besten maschinellen Einrichtungen konkurrenzlos in Qualität und Preis.

Beste Bezugsquelle für Fabrikanten, Grossisten und Exporteure.

Fabrik-Marke

Gesetzlich geschützt. Gesetzlich geschützt.

A. Hepperle

(Inh.: Otto Hepperle)

BERLIN S.O., (613)

Liegnitzerstrasse 15,

Pianoforte-Fabrik.

Export nach allen Ländern.

W. Hoffmann, Pianofabrik

Berlin S. 74, Stallschreiberstr. 58.

Erstklassiges, mehrfach mit goldenen und silbernen Medaillen prämiirtes Fabrikat.

Kataloge gratis und franko. Kataloge gratis und franko.

Dachleinen, imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (6044)

Dachpappen „Elastique".

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Schutzmarke. Schutzmarke.

Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz

Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.

Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. Grösste Leistungsfähigkeit.

401. 371. 345. 311. 378. 374. 369. 167. 227. 216. 373. 9244. 351. 168. 378. 357.

Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.

Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

Glühkörper

	100 Stück Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	50,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermässigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Für Exporteure und Einkäufer von höchster Wichtigkeit ist das

Detektivinstitut und Auskunftei

„Lux"

Berlin S. 42, Oranienstrasse 140.

Geschäftsauskünfte über Creditfähigkeit im In- und Auslande werden schnellstens, gewissenhaft und preiswert ertheilt.

Durchführung von Beobachtungen und Ermittelungen jeder Art. (629)

Fremdenführer stehen den Herren Einkäufern stets **billig** zur Verfügung.

Hill

(466)

-Glühkörper

-Glühkörper

-Glühkörper

sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen

Auer-Gesellschaften eingeführt.

besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Maßen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Illustrirte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-Cabel-Adr.: **Hillkörper**, Code used: A. B. C. **Stand und Bandlux.**

Digitized by Google

Sunday Times
Sunday Times
Sunday Times

Emil Schopf, Inhaber: Fritz Hennicke & Soffke
Piano- und Flügel-Fabrik. Berlin O., Krautstr. 4/5.
D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.
Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Perl-Ornamente
für Schuhe.
Grösste Leistungsfähigkeit.
Arthur Lachmanski,
BERLIN N.O. 18.

• Flotte Artikel •
sind meine Specialitäten der pharm. u. Drogen-Branche.
Ges. gesch. Sanitäts-Gebrauchsstücke aus Kautschuk gegen Rheuma, Gicht, Asthma etc. Kniehüllen — Magenbinden — Brust- und Rückenschützer.
Anfertigung v. Maassachen nach Angaben.
Harzer Klosterthee, Marke „Mönch", ges. gesch. (der beste Blutreinigungsthee) Grossisten hohen Rabatt.
„Panamarine"-Fleckenstifte in Pf. Konsum-Artikel.
„Wie Neu" Waschextrakt Ueberraschender Erfolg.
— Steter Eingang bewährter Neuheiten. —
Billigste Offerten und Preislisten zu Diensten.
Otto Sehrndt, Berlin S., Dresdenerstr. 115.
Chem.-Techn. Laboratorium. Sanitäts-Neuheiten-Vertrieb.

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden nach Kieffer's D. R. P.
Ketten und Kettenräder.
Welter Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges.
Cöln-Zollstock 83.
Krahne, Personen- u. Lasten-Aufzüge.
Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

(511) Werkzeuge und Geräthe.
Gussstahl und Raffinirstahl.
Gebr. Rötelmann
Werdohl in Westfalen
Stahl & Werkzeuge für Bahn & Bergbau & Steinbruchbetrieb.
Vollständige Werkstätten-Einrichtungen.

R. Tietze export **Pianos**
in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.
Pianos export **R. Tietze**

Etuis- und Galanteriefabrik
für
Gold- und Silberwaaren, musikalische und chirurgische Instrumente.
Besteckkästen Musterkoffer
(617) von
Wilhelm Schulze,
BERLIN S., Ritterstrasse 117.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI, 3051 • Exporthaus I. Ranges • Telegramme: Typenguss.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

E. Bergmann, Berlin S.,
vorm. Leo Oberwarth Nachf. Stallschreiberstr. 23 a.
Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,
Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,
Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen
Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.
Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,
Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.
Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.

Digitized by Google

Rotophot

Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.
Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.

Anfertigung und Verlag von
Bromsilber-Bildern u. -Postkarten für Industrie und Reklame
schwarz und kolorirt

Neuheit: **Taschenstereoskop-Apparate mit Bildern**

Pertussin

Extract. Thymi saccharat. Taeschner
Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Eingetragene Schutzmarke

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

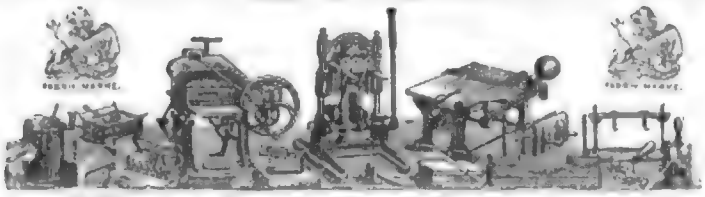
In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacie, Pretoria.**

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,
Berlin C. 19, Seydel-Straße 16.

Seifen- und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei, etc. etc.

Fettspaltungs- und **Glyceringewinnungs-Anlagen**
(542) Maschinen zur Farbefabrikation
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A.



Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern: **sämmtliche Maschinen** für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.
Grosses Lager in **Materialien** in reichster Auswahl. **Complete** Einrichtungen auch für **Accidenz-Druck.**

Kaufe! Tausche!
Briefmarken aller Länder.
Ankauf
ganzer Sammlungen.
Briefmarkenhandlung
H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.
Streng reell. **Export nach allen Ländern.**

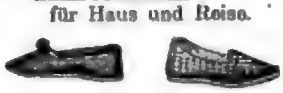
DEUTSCH-ASIATISCHE BANK
IN SHANGHAI.
Filialen in
Berlin W., Behrenstrasse 14/16,
CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.
Aktien-Capital Taels 5,000,000.—.
Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

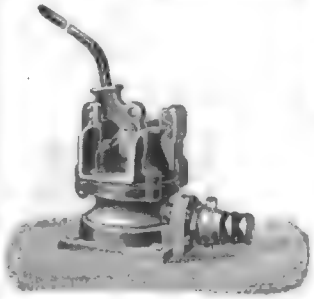
General-Direction der Seehandlungs-Societät	Berlin	Mendelssohn & Co., Berlin
Direction der Disconto-Gesellschaft		M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Deutsche Bank		Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
S. Bleichroeder		Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Berliner Handels-Gesellschaft		Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bank für Handel und Industrie		Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.
Robert Warschauer & Co.		

Offizier, Leutnant a. D., ehrenvoller Abschied, **sucht** energische Thätigkeit oder Gelegenheit zum Einarbeiten zwecks späterer **Kapitalbeteiligung** auch im **Ausland.** Offerten an die Expedition des Blattes erbeten sub. **P. S. 26.**

Fabrik von
Schuhen aus Filz u. Leder,
(571) für Haus und Reise.



C. Müller & Schlizweg,
Berlin SO., Rungestr. 18.
Photographische Mustertafel gratis.



Diaphragma-Pumpe. **Beste Handpumpe der Welt,**

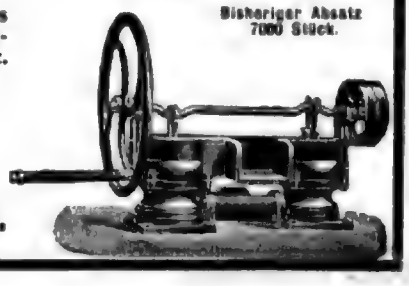
fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Bauspumpe. —
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: " " 50 000 " " "
bei Hand- und Kraftbetrieb.

(544) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**
Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Bisheriger Absatz 7000 Stück.



Ad for Dr. Miles Nervine
Dr. Miles Nervine
Nervine
Dr. Miles Nervine
Nervine
Dr. Miles Nervine

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTEKA GŁÓWNA PRESS

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 14. Januar 1904.* **Nr. 2.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Zur Gründung der Republik Panama. — Europa: Handelsbericht über den Metallmarkt in England im Jahre 1903. Von Bolling & Lowe, London E. C. — Die wirtschaftliche Depression in England. (Fortsetzung und Schluß.) — Baumwollenindustrie in Italien. (Originalbericht aus Mailand.) — Nord-Amerika: Die Ausdehnung des amerikanischen Exports. (Originalbericht aus New York, von Mitte Dezember.) — Süd-Amerika: Neueres aus Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion, vom 4 Dezember 1903.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Sitzungsbericht des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie. — Kursnotierungen. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Zur Gründung der Republik Panama.

C. N. A. Präsident Roosevelt hat lange gezögert, ehe er sich entschloss, jede Beteiligung an der Erregung zur Revolution in Panama abzuleugnen und das Gerücht, Nordamerika trage die Mitschuld an den Ereignissen auf dem Isthmus, als eine beleidigende Unterstellung zu bezeichnen. Erst die Opposition im Senat gegen seine Politik auf dem Isthmus scheint ihn zu diesem Protest veranlaßt zu haben.

In Deutschland ist man gewöhnt, die Latino-Amerikaner gar zu sehr zu unterschätzen und als politische non valeur zu betrachten. Das ist unrichtig, besonders wenn man mit jenen Nationen Geschäfte machen will. Sonst riskieren wir, uns zwischen zwei Stühle zu setzen: Nordamerika weiß uns für unsere Gefälligkeiten keinen Dank, und die Latino-Amerikaner finden, daß uns nichts an ihrer Freundschaft liegt.

Man muß in dieser Angelegenheit nicht nur den stärkeren, sondern auch den schwächeren Teil hören.

Den Aussagen des von den Urhebern der Revolution bei deren Ausbruch sogleich gefangen gesetzten Generals Amaya zufolge wurde die Revolution in Panama durch den Verrat des Bataillon Colombia ermöglicht: „Guerrero, der Hauptanstifter, sagte mir während ich Gefangener war: Sie werden wohl verstehen, daß wir nicht verrückt sind, daß wir wohl wußten, daß wir nicht der ganzen Nation hätten widerstehen können und daß wir folglich uns nach einer Unterstützung umschauen mußten. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich vollständig an dieser Bewegung beteiligt. Kein einziger kolumbianischer Soldat wird an den Küsten des Isthmus landen. Unsere Unabhängigkeit ist durch diesen Kolofs garantiert."

Es ist heute ja auch ganz unzweifelhaft, daß die anständigen Elemente auf dem Isthmus, welche wohl begreifen, was ihnen von der nordamerikanischen Herrschaft auf dem Isthmus bevorsteht, durchaus nicht mit der von ein paar nichtsnutzigen Politikern und dem Abschaum der Bevölkerung in Szene gesetzten Erhebung sympathisierten, sondern fest zu der kolumbianischen Regierung hielten. Viele der Offiziere, die sich gezwungen den Insurgenten anschlossen, hatten die Absicht, eine Gegenrevolution hervorzurufen. Das wurde aber durch die Nordamerikaner, welche sie bekanntlich unter dem Verdacht der Konspiration in Colon arretieren ließen, verhindert. Außerdem wurde ein frisch in Colon eintreffendes Bataillon, das auf dem Isthmus die gesetzliche Ordnung wiederherstellen sollte, durch die Besatzung des nordamerikanischen Kriegsschiffs Nashville entwaffnet.

Am 11. November notifizierte der nordamerikanische Gesandte in Bogotá der kolumbianischen Regierung, daß Panama seine politische Zugehörigkeit zu Kolumbia abgebrochen und sich als selbständige Republik etabliert habe, die von den Vereinigten Staaten anerkannt worden sei . . . . Präsident Roosevelt sei durch bestehende Verträge und die Interessen der Zivilisation gezwungen, den Verkehr über den Isthmus, der nicht durch Bürgerkriege gestört werden sollte, aufrecht zu erhalten.

Die kolumbianische Regierung antwortete sofort am folgenden Tage unter anderem: 1. Während der Kanalvertrag in Beratung war, teilte der nordamerikanische Geschäftsträger der Regierung mit, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Modifikationen an dem Vertrag genehmigen würden und daß in dem Falle der Vertrag nicht ratifiziert oder die Entschließung über Gebühr verzögert würde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern so ernsthaft kompromittiert würden, daß die nordamerikanische Regierung Schritte unternehmen würde, welche den kolumbianischen Freunden peinlich sein möchten . . . . Der Senat versagte dem Vertrag seine Zustimmung, ernannte aber ein Komitee, um neue Unterhandlungen zu beginnen. 2. Am 3. November revoltierte eines der in Panama garnisonierenden Bataillone und proklamierte die Unabhängigkeit des Isthmus. Die Bestechung dieser Truppe war als Basis der Verschwörung nötig, da die allgemeine Meinung der Provinz einer separatistischen Bewegung ungünstig war. Das amerikanische Kriegsschiff Nashville verhinderte ein in Colon landendes Bataillon an der Wiederherstellung der Ordnung. Durch dieses Vorgehen machte sich die Union zu Alliierten der Rebellen und brach die Freundschaft mit Kolumbia ab. 3. Die Anerkennung der sogenannten Regierung von Panama durch die Vereinigten Staaten erfolgte beinahe unmittelbar nach dem Bekanntwerden ihrer Existenz. Dem nordamerikanischen Rechtslehrer Wheaton zufolge ist die Anerkennung der Souveränität eines Staates eine Frage der Klugheit, wenn der neue Souverän gezeigt hat, daß er sich selbst zu erhalten fähig ist. Die Vereinigten Staaten warteten einen Beweis nicht ab, der nicht geleistet werden konnte, denn es war notorisch, daß Panama durchaus nicht imstande war, sich der ganzen Nation entgegenzustellen . . . . Die Vereinigten Staaten und die europäischen Mächte verzögerten die Anerkennung der spanisch-amerikanischen Staaten, bis sie dieses Zugeständnis rechtfertigen konnten, das erst nach langer Zeit gemacht wurde. Die Unabhängigkeit von Texas wurde von den Vereinigten Staaten erst zwei Jahre nach der Erklärung anerkannt, und sie weigerten sich, Ungarn im Jahre 1849 anzuerkennen, obwohl letzteres seine Regierung organisiert hatte und mächtige Elemente besaß. 4. Das Vorgehen der Vereinigten Staaten ist eine flagrante Verletzung des Vertrags von 1846, durch welchen die amerikanische Regierung in der feierlichsten Weise die Rechte der Oberhoheit und des Besitzes

Digitized by Google

garantierte, welche Neu-Grenada (Kolumbia) auf dem Territorium des Isthmus ausübt. Statt aber sich an ihre Verpflichtung zu halten, hat sie die nationale Regierung verhindert, die Revolte zu unterdrücken . . . .

Artikel 5 enthält den Vorschlag, die Angelegenheit dem Schiedsgericht im Haag zu unterbreiten, erklärt aber, dafs das nicht die Einstellung der auf die Wiederherstellung der nationalen Integrität abzielenden notwendigen militärischen Mafsregeln nach sich ziehen wird. —

Nordamerika hat sich zu tief in die Bewegung auf dem Isthmus eingelassen und den neuen Staat zu vorschnell anerkannt, um das Geschehene wieder gut zu machen. Auch ist nicht wahrscheinlich, dafs der nordamerikanische Senat trotz der Angriffe Hoar's, der die Beschützung der Isthmusrevolution einen kriegerischen Akt gegen eine befreundete Nation nannte, und trotz der Diatribe des Führers der demokratischen Partei, Gorman, welcher Roosevelt der flagranten Ueberschreitung und Usurpation beschuldigte, den neuen Kanalvertrag Bunau—Varilla verwerfen wird. —

Es ist kaum möglich, dafs gegen das Völkerrecht je offenkundiger und rücksichtsloser gesündigt worden ist, als durch diese Intervention der Vereinigten Staaten auf dem Territorium einer ihnen befreundeten Nation, denn dafs ihre Einmischung in die innere Politik von Kolumbia im Interesse der Civilisation und des freien Verkehrs geboten war, ist eitei Spiegelfechterei.

Als im Jahre 1828 England von allen Staaten zuerst die spanisch-amerikanischen Republiken anerkannte, sandte Nordamerika eine politische Kommission aus, um über die Stabilität und die Fortschritte der neuen Staatswesen Erkundigungen einzuziehen, ehe es dieselben formell anerkannte. Heute erkennt die nordamerikanische Regierung ein aus einer Militärrevolte hervorgegangenes Scheinwesen von Staat, für dessen geordnete Lebensfunktionen bis zur Stunde weder Wähler auf dem Isthmus einberufen wurden, noch ein Schatten von einer Konstitution in Kraft gesetzt wurde, innerhalb 46 Stunden seiner tumultuarischen Existenz an!

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in London (Mr. Adams) zur Zeit des Sezessionskrieges stellte in Bezug auf die befürchtete Anerkennung der Föderalstaaten durch England und Frankreich folgende These auf: „Wenn gegen die Regierung eines Staates eine Insurrektion ausbricht, ist die erste Pflicht der Regierungen, welche mit jenem in Friede und Freundschaft leben, irgend welche Handlung zu vermeiden, die auch nur im geringsten von Einfluls auf das Endresultat des Bürgerkrieges sein könnte."

Es ist wahr, dafs manche Mächte glaubten, in Bezug auf Kolumbia sich in dieser Hinsicht gerade keine Glacéhandschuhe anziehen zu müssen. Vielleicht war das aber doch ein Irrtum.

Die kolumbianische Regierung hat auf die erwähnte Note, in welcher sie feierlich und energisch gegen die Einmischung der Vereinigten Staaten auf dem Isthmus protestierte, keine Antwort erhalten: sie verbleibt bei der von ihr eingenommenen Haltung, die von der ganzen Bevölkerung enthusiastisch gebilligt wird. Man mag vielleicht bei dem Mifsverhältnis der Kräfte darüber lächeln, allein es ist nicht ausgeschlossen, dafs die Kolumbianer den Nordamerikanern auf dem Isthmus noch sehr ernsthafte Schwierigkeiten bereiten können.

Dafs die Anerkennung der Panamarepublik so schnell von seiten Frankreichs erfolgt ist, erklärt sich aus den Interessen der französischen Kanalgesellschaft, die wohl befürchten konnte, dafs bei längerer Zögerung der kolumbianischen Regierung, den Kanalvertrag mit Nordamerika abzuschliefsen, ihr bei Verfall ihres Kanalprivilegs Ende Oktober 1904 die von Nordamerika angebotene Abfindungssumme von 40 Millionen Dollars entgehen könnte. Die Anerkennung Englands, obwohl auch sie, weil zu rasch erfolgt, als unstatthaft bezeichnet werden mufs, hat wenigstens noch ihre Entschuldigung in dem unbefriedigenden Verhältnis, in welchem Kolumbia zu den englischen Gläubigern steht, welche ungefähr $ 15 000 000 zu fordern haben, und denen nun der Vertreter von Panama, Bunau-Varilla, erklären liefs, dafs die neue Republik willig sei, einen Teil (etwa 1/12) der kolumbianischen Schuld zu übernehmen im Verhältnis der Bevölkerung der beiden Staaten, sobald Kolumbia die neue Republik anerkenne. Das ist leider ein nur in weiter Zukunft liegender Köder für die englischen Bondholders. Auch die kubanische Republik hat die Republik Panama anerkannt.

Was aber das in dieser Frage ganz uninteressirte Deutschland veranlassen konnte, die Republik Panama so schnell anzuerkennen, ist schwer zu entdecken. Ob der Kanal zwei oder drei Jahre früher gebaut, über Panama oder Nicaragua geführt würde, ist für uns ganz irrelevant. Nordamerika gab ja selbst früher der Nicaraguaroute den Vorzug, natürlich lauter Scheinmanöver. Der Panamakanal wird uns überhaupt den Nachteil bringen, dafs die Yankees die Westküste von Südamerika, wo wir bekanntlich bisher ein enormes und uns besonders günstiges Absatzgebiet und Arbeitsfeld hatten, dann viel leichter erreichen und dort ihre jetzt schon nicht unerhebliche Konkurrenz in ganz bedrohlicher Weise verschärfen werden.

Es war doch gewifs unnötig, Nordamerika zu Liebe, das im lateinischen Amerika seine handelspolitische Propaganda gegen Deutschland mit den rücksichtslosesten Mitteln betreibt, eine von einer Bande von Abenteurern, von Negern und Mulatten Jamaika's gegründete Republik so schnell anzuerkennen. Das wird uns keine Freunde in Kolumbia erwerben, und von Nordamerika werden wir auch keinen Dank dafür ernten.

Am 19. Dezember verliefs der Gesandte der Vereinigten Staaten, Beaupré, mit seiner Frau Bogotá, und begab sich unter einer Eskorte kolumbianischer Soldaten nach Cartagena, wo ihn das nordamerikanische Kriegsschiff Olympia abholte. Der Dampfer nahm ihn an Bord und verliefs sofort den Hafen zur grofsen Erleichterung der lokalen Autoritäten angesichts der Aufregung, welche die Anwesenheit der Olympia in dem kolumbianischen Hafen hervorrief.

Nachschrift d. Red. Bei aller Anerkennung eines Teils der vorstehenden Ausführungen können wir das Vorgehen der Nordamerikaner gegen Kolumbien und dessen Verschleppungspolitik in der Kanalfrage sehr wohl verstehen. (Vergl. „Export" 1903, No. 47.)

Europa.

Handelsbericht über den Metallmarkt in England im Jahre 1903. Von Bolling & Lowe, London E. C. (Vergleiche Jahrgang 1903, Nr. 1.) [Aus dem englischen Originalberichte mit Genehmigung der Verfasser für den „Export" übersetzt.]

„Indem wir unseren Jahresbericht veröffentlichen, heben wir eine sehr charakteristische Tatsache hervor: Der Eisen- und Stahlhandel hat im letzten Halbjahr durch den Einfluls der Vereinigten Staaten ein wesentlich anderes Aussehen als in der ersten Hälfte des Berichtjahres bekommen! Während in der ersten Hälfte des Jahres die Vereinigten Staaten Abnehmer waren, sind sie in der zweiten Hälfte des Jahres sowohl auf dem englischen wie auf den fremden Märkten sehr energische Konkurrenten geworden. In den ersten fünf Monaten wurden Tausende Tons von Schienen und sonstigem Eisenbahnbaumaterial von Europa nach den U. S. A. exportiert. Neuerer Zeit sind daselbst grofse und umfassende Mafsregeln getroffen worden, um die Ueberproduktion des gewaltigen amerikanischen Stahltrustes unter Beihilfe der Eisenbahngesellschaften mit einem Transportrabatt von 33⅓ pCt. nach den Verschiffungshäfen zu schaffen.

Roheisen. Die Produktion wird in England auf 8 000 000 t, in Deutschland auf über 9 000 000 tons und in den Vereinigten Staaten auf 19 bis 20 000 000 tons angegeben.

Schienen. Die englische Produktion betrug im Betriebsjahre 850 000 tons, von welchen ungefähr 550 000 tons exportiert wurden; der Rest diente zum Ausbau des englischen Eisenbahnnetzes und zur Auswechselung auf den bereits bestehenden Linien. Es würde interessant sein, die genaue Menge kennen zu lernen, welche in England zum Schienenersatz dient, da die Ausdehnung der bestehenden Hauptlinien eine nur sehr beschränkte ist. Man nimmt an, dafs gegenwärtig die vollständige Abnutzungsperiode der Stahlschiene 30 Jahre dauert. Zweifellos wird die Zeit bald kommen, in welcher die Nachfrage für Schienenersatz eine sehr beträchtliche werden dürfte und sie so einen Ersatz für die geringe Nachfrage neuer Linien zu bieten vermag. Einen sehr wesentlichen Einfluls in dieser Richtung wird der Umstand ausüben, dafs die zur Verwendung gelangenden Schienen immer gröfser und schwerer werden. Es ist deshalb von grofser Wichtigkeit für die englische Schienenindustrie, ohne Zeitverlust darauf hinzuwirken, dafs ihr der innere Markt in Zukunft offengehalten werde, umsomehr, als sie einer immer schärferen und energischeren ausländischen Konkurrenz ausgesetzt sein wird, welche durch die ihr zur Verfügung stehenden günstigen Tarife und ihre hoch entwickelte Produktionsfähigkeit ihre Ueberproduktion nach dem englischen Markte abzusetzen vermag.

Kohle. Die geförderte Menge wird auf 230 000 000 Tonnen angegeben, von welcher 60 000 000 Tonnen inkl. Koks und Preskohlen für den Export, und 15 000 000 für Bunker-Kohle bestimmt waren. Das gesamte restierende Quantum diente dem heimischen Bedarf.

	Durchschnittspreis für die Tonne Kohle an der Grube in 1902	Zahl der in 1903 beschäftigten Arbeiter unter Tage	unter Tage und im Tagebau zusammen
Grofsbritannien:	8 s. 2¾ d.	646 900	805 100
Deutschland:	8 s. 10¾ d.	342 816 (1901)	448 000 (1901)
Ver. Staaten:	5 s. 9½ d.	—	485 544

Digitized by Google

Gegenwärtig hat England keinerlei Konkurrenz der amerikanischen Kohle zu befürchten, weil es den amerikanischen Schiffen sehr schwierig ist, Rückfrachten zu erhalten, während die englischen Schiffe in den nordamerikanischen Häfen stets auf Rückfrachten rechnen können.

Schiffbau. Die Zahl der Schiffsbauten ist nicht so grofs wie im Vorjahr, aber die zu erbauenden Schiffe erreichen eine immer gröfsere Tonnenzahl. Die Aufträge, welche von der Regierung erteilt worden sind, haben den Werften für künftiges Jahr einen kräftigen Rückhalt gegeben. Als eine sehr markante Erscheinung im Berichtsjahr mufs der durchschlagende Erfolg von Parsons Turbinensystem, welches bereits bei Ozeandampfern zur Anwendung gelangt ist, bezeichnet werden. Es scheint dadurch eine neue Aera für den Dampferbetrieb eingeleitet zu werden. Mit diesem System sind bereits Kanaldampfer ausgerüstet worden, und auch Schiffe für atlantische Linien, in welchen Parsons System zur Anwendung gelangt, sind im Bau begriffen.

Eisen und Stahl. Noch immer ist keine Aussicht auf eine Preisbesserung vorhanden. Die Möglichkeit eines Ueberganges unserer Fiskalpolitik vom Freihandel zum Schutzzoll ist eine Eventualität, welche von jedem Kaufmanne wie Industriellen ernsthaft in Erwägung gezogen zu werden verdient.

In einem Berichte, welchen wir im November 1873 veröffentlichten, notierten wir folgende Preise:

Stahlschienen	£ 16	bis £ 18. 10 s.
Eisenschienen	„ 11	bis £ 12. 5 s.
Gewöhnliches Stabeisen .	„ 12. 5. s.	bis £ 12. 15. s.
Eisenbleche	„ 15. 15. s.	bis £ 18
Eiserne Schiffsplatten . .	„ 13. 15 s	bis £ 16.
Schottisches Blockeisen .	„ 5. 10. s. 6 d.	
Hämatit-Eisen	„ 8.	bis £ 9. 10. s.

Das waren beinahe doppelt so hohe Preise und in einigen Fällen sogar mehr als das Doppelte der Preise, welche jetzt gezahlt werden. Seit jener Zeit haben die Vereinigten Staaten sowie Deutschland ihre grofsen natürlichen Hilfsquellen sowie ihre technische Fähigkeit entwickelt und so unsere Preise und den Weltmarktspreis heruntergedrückt.

Es sind vielfache Ursachen, welche diese Ergebnisse herbeigeführt haben, nicht zuletzt die fiskalische Politik in den betr. Ländern, obgleich auch nicht zu verkennen ist, dafs die Fortschritte in den Produktionsmitteln ganz wesentlich diese Preisreduktionen beeinflufst haben.

Begründung neuer Aktiengesellschaften. Im Berichtsjahre traten deren weniger als im Vorjahre ins Leben, und beschränkte sich das Kapital der neu begründeten Gesellschaften auf £ 92 476 000. Es deutet dies darauf hin, dafs das Vertrauen der Kapitalinhaber in die Entwickelung des Marktes zurückgegangen ist. —

Kanada entwickelt sich sehr günstig, und namentlich gedeiht sein Eisenbahnsystem zusehends. Eine neue Pacificlinie ist genehmigt worden. Die Schienen hat Kanada mit geringen Ausnahmen von aufserhalb bezogen, aber die Zeit wird nicht fern sein, in welcher das Dominium mit Europa und den Vereinigten Staaten konkurriert. Mit der fortgesetzen Zunahme der Bevölkerung und der wachsenden Einwanderung wird der Markt für die eigene sowie für die englische Industrie von zunehmender Wichtigkeit werden. Die Weizenernte von Kanada war im Berichtsjahre sehr gut, wenn auch nicht so bedeutend wie im Vorjahre. Neue weite Gebiete sind der Bewirtschaftung erschlossen.

Südafrika erholt sich sehr langsam von den Wirrsalen des Krieges. Die Arbeiterfrage scheint sich günstiger zu gestalten, und die gesteigerte Goldgewinnung wird manche Schwierigkeit beseitigen helfen. Es scheint, dafs der lang erwartete handelspolitische Aufschwung nun endlich erfolgreicher einsetzt. Es ist für uns wichtig und aussichtsvoll, dafs Südafrika sowohl wie Kanada und Neuseeland den Waren des Mutterlandes Vorzugszölle einräumen, sodafs das dort gefragte neue Material für Minen, Ackerbau, Eisenbahnen etc. von England geliefert werden wird.

Australien erholt sich von den nachteiligen Wirkungen der langen Trockenheit, welche das ausgedehnten Weideplätze in bedenklicher Weise eingeschränkt hatte, und wenn einige gute Jahreserträge kommen, wird das Commonwealth wieder ein erstklassiger Konsument und Zahler werden.

Indien. Das Eisenbahnnetz nimmt an Ausdehnung zu, und die Wirkungen der Hungersnot, welche für mehrere Jahre das Geschäft geschädigt hat, sind vorüber, sodafs wir daselbst vertrauensvoll einem geschäftlichen Aufschwunge entgegensehen.

Europa hat von England die übliche durchschnittliche Warenmenge gekauft. Es verdient aber immerhin hervorgehoben zu werden, dafs Rufsland für ca. £ 3 000 000 und Italien für ca. £ 1 000 000 mehr von uns als wir von ihnen gekauft haben.

Deutschland. Der Reichstag hat einen neuen Zolltarif angenommen, welcher erheblich höhere Sätze, als solche früher erhoben wurden, zeigt. Speziell die Eisenbranche und deren verwandte Geschäftszweige werden davon Nutzen ziehen. Truste und Kartelle sind im Wachsen und in der Ausdehnung begriffen; sie beherrschen und regulieren die Förderung und die Preise auf der ganzen Linie. Die Förderung von Roheisen in den ersten 10 Monaten des Berichtsjahres ergibt — verglichen mit der gleichfristigen Periode des Vorjahres — eine Zunahme von 1 476 000 tons. Die Stahlproduktion zeigt eine Zunahme von mehr als 20 pCt. Es ist unter solchen Verhältnissen daher leicht erklärlich, dafs energische Bestrebungen Platz greifen, um für die erzielte Mehrproduktion Absatz nach dem Auslande zu schaffen. Eisenbahnen wie Kanäle sind, mit wenigen Ausnahmen, in Deutschland fiskalisch, und so können ohne Schwierigkeiten grofse Erleichterungen für den Export geschaffen werden, welche in anderen Ländern nur mit erheblichen Schwierigkeiten oder garnicht zu erlangen sind. — Seit dem deutsch-französischen Kriege im Jahre 1870 hat die Bevölkerung Deutschlands sich um 17 Millionen Menschen vermehrt, sodafs es jetzt eine Bevölkerungsziffer von 58 000 000 Menschen aufweist.

Vereinigte Staaten. Die Weizenernte hat einen Ertrag von 650 000 000 Bushels (à 35,24 l) gebracht. Die Preise waren für Baumwolle wie für Tabak vorzüglich. Das ist von grofser Wichtigkeit für Europa, denn dieser Umstand wird einigermafsen den geschäftlichen Rückgang, welcher in den Vereinigten Staaten eingetreten ist, mildern. Dieser Rückgang hat sich auch bei uns durch den Druck, welchen der Kurs der Stahltrust-Aktien erlitten hat, bemerkbar gemacht.

Der Ackerbau und die Plantagen der Vereinigten Staaten werden durch ihre gesteigerte Kaufkraft in höherem Mafse als bisher grofse Mengen von Industrie-Produkten konsumieren und diese demgemäfs nach aufsen nicht den erniedrigenden Preisdruck, welcher von Europa so sehr gefürchtet wird, ausüben können. Der Rückgang ist durch die Trusts eingeleitet worden. Ueberkapitalisation mufs zur Reorganisation führen, die natürliche Folge sind grofse Opfer und Kapitalverluste, und das Vertrauen des Kapitals wird noch mehr in Mifstrauen verwandelt werden.

Die Schienenproduktion im Berichtsjahr ist auf ca 2 800 000 t gestiegen, von welchen ca. 75 pCt. zur Auswechselung alter Schienen und der Rest für neue Linien in Anspruch genommen wird. Nur eine verschwindend kleine Menge von Schienen ist exportiert worden.

Der Export der U. S. A. während der ersten 8 Monate des Berichtsjahres wertete £ 11 875 000 mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres, und der Wert der Importe ist um £ 13 125 000 gestiegen. Die Berichte von September und Oktober zeigen aber eine Abnahme der Importe von £ 2 283 000 gegenüber den betr. Monaten des Jahres 1902. Die Preise sind erheblich gefallen, und wir glauben richtig schliefsen zu sollen, wenn wir annehmen, dafs die Einfuhr der Vereinigten Staaten im Jahre 1904 beträchtlich zurückgehen wird.

Mexiko. Dieses Land hat unter dem Präsidenten Porfirio Diaz fortgesetzt eine erfreuliche Entwickelung aufzuweisen. Es wird ein immer wichtigerer Käufer, dessen Handelsbeziehungen naturgemäfs immermehr nach den Vereinigten Staaten gravitieren. Diese haben in den mexikanischen Eisenbahnen allein £ 100 000 000 investiert.

Die Centralamerikanischen Staaten leiden immer noch unter revolutionären Unruhen, und es wird auch noch längere Zeit vergehen, ehe Friede und Ruhe, welche eine gedeihliche geschäftliche Entwickelung ermöglichen, wiederkehren.

Brasilien, Argentinien, Chile und Peru erholen sich allmählich von der langjährigen Depression, welche in diesen Ländern geherrscht hat, und wir hoffen in denselben bald gute Käufer zu finden.

China ist das Kampfgebiet der europäischen Diplomaten geblieben. Es scheint indessen, dafs Rufsland allein sich die wichtigsten Tore zu diesem Lande offenzuhalten verstanden hat. Wenn die Eisenbahnen, für welche die Konzessionen schon vor langer Zeit erteilt worden sind, ausgebaut sein werden, wird durch die Erschliefsung des Landes der Handel grofse Vorteile erzielen. Zum guten Teil ist dies aber noch Zukunftsmusik.

Japan ist im Berichtsjahre ein gutes Absatzgebiet für Eisen und Stahl gewesen, und da der offizielle Schiffsbauplan noch nicht ausgeführt ist, so kann England noch auf gute Ordres von dorther rechnen. Der finanzielle Status dieses Landes ist ein günstiger, und es konnte seine Anleihen zu verhältnismäfsig niedrigem Zinsfufse in England unterbringen.

Geldmarkt. Der niedrige Kurs der englischen Konsols legt Zeugnis von der Schwäche des Geldmarktes ab, und wenn auch der Kurs jetzt höher ist, so können wir gleichwohl eine beträchtliche Steigerung desselben nicht in Aussicht nehmen.

Der neue irländische Landakt wird vorübergehend den öffentlichen Kredit in Form von Anleihen in Anspruch nehmen, und es scheint, dafs der Zinsfufs von 4 pCt. der allgemein übliche in England werden wird. Korporationen wie städtische Verwaltungen werden die von ihnen aufzubringenden Gelder teurer als in den letzten Jahren bezahlen müssen.

Der allgemeine Geschäftsgang hat sich ungünstig entwickelt. Die Landwirtschaft leidet schwer, und das macht sich in allen anderen geschäftlichen Kreisen fühlbar. Die Maschinenindustrie und verwandten Zweige haben nicht gerade schlecht abgeschnitten, und die elektrische Industrie ist teilweise sowohl durch die städtischen Verwaltungen wie durch die allgemeine Entwicklung hervorragend begünstigt worden.

Wir gelangen immerhin zu dem Schlusse, dafs die englischen Industriellen infolge älterer Verträge hinreichend beschäftigt sind, indessen darf uns dies nicht mit allzu grofsem Vertrauen für die Zukunft erfüllen. Es wird sich eine verstärkte Konkurrenz auf industriellem Gebiete bemerkbar machen, weil viele Unternehmer genötigt sind, ihre Werke zu beschäftigen, und dieser Umstand, in Verbindung mit den Unruhen des Geldmarktes, mufs gegenüber neuen Unternehmungen zur Vorsicht mahnen.

Es werteten die Exporte von Stahl und Eisen in den ersten elf Monaten, endend am 30. November:

1901	1902	1903
£ 23 332 507	£ 26 556 180	£ 28 573 405

Preisvergleich

	1901	1902	1903	
Roheisen:	14. Dez.	15. Dez.	17. Dez.	
Gufseisen No 3 (Middlesborough)	£ 2 3 3	2 8 0	2 1 9	per ton
Bloekeisen (Warrants)	„ 2 3 2½	2 7 8	2 1 7	„ „
Schottisches Bloekeisen (Warrants) Glasgow	„ 2 15 6	2 14 9	2 8 9	„ „
Hämatit Bloekeisen (Warrants) West coast	„ 2 16 6	2 18 10	2 12 2	„ „
Stahl und Eisen (bearbeitet):				
Stabeisen (South Staffordshire) (fob shippingport)	£ 9 0 0	9 0 0	9 0 0	„ „
Gewöhnliches Stabeisen	„ 7 10 0	7 0 0	6 7 6	„ „
Stahlschienen (schwer)	„ 4 15 0	5 5 0	4 12 6	„ „
Winkelstahl	„ 6 0 0	5 10 0	4 17 6	„ „
Stahlplatten (für Schiffe)	„ 6 2 6	5 10 0	5 10 0	„ „
Zinkblech, Bessemer I. C. Coke (South Wales)	„ 0 13 3	0 12 0	0 11 0	per box.

Bolling & Lowe, Ingenieure und Kaufleute.

Die wirtschaftliche Depression in England. (Fortsetzung und Schlufs.) Sie befürchtete, dafs die englische Rohstoff- und Halbzeug-Industrie derartig an die Wand gedrückt werde, dafs in Zeiten hochkonjunktureller Rohstoffknappheit sie nicht im Stande sein werde, den Ansprüchen der Fertigindustrien auch nur in bescheidenem Umfange gerecht zu werden. Unzweifelhaft haben diese älteren Kenner des Geschäfts ziemlich richtig gesehen. Ihre Besorgnisse beginnen sich jetzt auch den jüngeren, stürmischen Elementen mitzutheilen, nachdem um ein Drittel reduzirte Exporttarife auf den Rockefeller-Bahnen für die Stahlausfuhr gewährt sind, und der Trust seine Absicht ausgesprochen hat, in den Mafsregeln zur Erzwingung des Auslandabsatzes bis zur Hälfte der Selbstkosten heruntergehen zu wollen. Das Charakteristische an dem amerikanischen „Dumping" ist, dafs die Gefahr bisher eigentlich nur von den South-Wales-Werken in gröfserem Umfange anerkannt wird, die allwöchentlich gegen etwa 20 000 t amerikanischer und deutscher Stahleinfuhr anzukämpfen haben, von denen ein grofser Teil von den früher Chamberlain gehörigen Newporter Werken konsumirt wird. In Staffordshire und South Yorkshire wird die Bedrohlichkeit der Invasion keineswegs so ernst genommen. In diesen Bezirken ist man noch reichlich mit lohnenden Ordres für den Export versehen; es ist dort wiederholt in letzter Zeit gelungen, deutschen Stahl ohne Schaden zu unterbieten. Man steht eben auf einem viel höheren technischen Niveau und hat auch verkehrstechnisch weit bessere Accomodation seit Langem zu finden gewufst. Der Chamberlain'sche Standpunkt der Werke in South-Wales und deren Befurchtungen sind kürzlich von dem Chairman der Ebbw Vale Steel Iron & Coal Co., Joseph Brailsford, in einem auf Verlangen Chamberlains von der Times publizirten Briefe zum Ausdruck gebracht worden. Brailsford, ein Rechtsanwalt, der in seinen statistischen Angaben bei dieser Gelegenheit eine lange Reihe handgreiflicher Fehler beging und somit sein Ideal Chamberlain fast noch übertrumpfte, behauptete, wenn die gegenwärtige Stagnation noch einige Monate andauere, werde die englische Stahlindustrie zu existiren aufhören. Das sei der zielbewufste Zweck, den die Deutschen unter Selbstkostenpreis verkaufenden Werke verfolgten. Namentlich die Fabrikanten von South Yorkshire und Staffordshire sind mit lebhaften Protesten gegen diese Feststellungen aufgetreten. Hugh Bell von den Clarence Iron Works in Middlesbrough hat in einer äufserst lichtvollen Darstellung darauf hingewiesen, dafs der Verfall des in den Händen der Bahngesellschaften befindlichen Kanalsystems, der Streikunfug, die schlechte Verwaltung, seit 30 Jahren einen Absterbe-, Fusions- und Translokationsprozefs in der englischen Eisenindustrie im Gange halte, bei welchem die heutigen Weherufer sich von den wirklichen, reorganisatorischen Aufgaben nur mit wenigen Ausnahmen, wie derjenigen der Dowlais-Werke, die von Methyr nach der See verlegt wurden, keine Rechenschaft gegeben hätten. Sein Brief gipfelt in der Aufforderung, die Zuckerfabrikanten aus den Aufsichtsräthen der Wallisischen Eisenindustrie zu entfernen. Immerhin hat die Erwartung eines weiteren Anwachsens des amerikanischen Wettbewerbs eine Zurückhaltung aller Kundschaft zur Folge gehabt, welche schlimmer ist, als die seit dem Anfang des Sommers zu verzeichnende Reduktion der Preise um über 30 pCt. Gleichzeitig führt das Vorrücken des amerikanischen Stahles in Südamerika, wo gerade gegenwärtig die Unternehmungslust englischer Kapitalisten gröfsere Engagements zur Ausbeutung meistens von Deutschen nachgewiesenen Objekten eingeht, zu einer Erhöhung der Befürchtungen. Im Frühjahr sollen in London und seinen Vorstädten nicht weniger als 8 Milliarden Mark für dem Parlament noch vorliegende Untergrundbahnen und elektrische Tractionsanlagen ausgegeben werden. Für die Kapitalisirung dieser Arbeiten hat sich bekanntlich früher die Morgangruppe interessirt, und mit ihren Vorlagen in der vorigen Session beim Parlament einen theilweisen Erfolg erzielt. Sie ist entschlossen, in dieser Session einen neuen Anlauf zu nehmen, daneben treten nun aber auch einige Grofskapitalisten aus den Südstaaten auf mit der erklärten Absicht, sehr grofse Summen in diesen Arbeiten anzulegen. Die Erleichterung des Geldmarktes durch diesen Kapitalzuschufs interessirt die Industrie natürlich bei weitem nicht so sehr, als das gar nicht unberechtigte Bedenken, dafs dem englischen Gewerbefleifs auf diese Weise eine Menge Arbeit entgehen wird, die vielleicht eine heilsame Erleichterung bringen könnte. In der Schiffsbaubranche erwartet man allerdings vom neuen Jahre bessere Zeiten. Einstweilen ist die Beschäftigung äufserst schwach; jede Woche finden neue Arbeiterentlassungen statt. Die Cunardlinie ist die einzige der gröfseren Gesellschaften, die mehrere Bauten auf den Hellings hat. Die Regierung hat auch im Marinedepartement aufserordentliche Ersparnisse eingeführt, die wahrscheinlich zu scharfer Kritik Anlafs geben, sobald das Unterhaus beisammen ist. Die Arbeitsabkommen zwischen den Mitgliedern des Morgan-Combine und den deutschen Gesellschaften werden als sicheres Anzeichen betrachtet, dafs für das nächste Jahr keine Vermehrung der Stapellegungen zu erwarten ist. Auch die Bauthätigkeit ist eine geringe gewesen. Auf den Grundstückmärkten ist nur in recht kleinen Objekten lebhafterer Umsatz zu verzeichnen, wogegen die Zwangsversteigerungen gröfserer Besitzungen in den letzten Monaten des Jahres aufserordentlich angewachsen sind. Auch die elektrische Industrie wird dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen. Ueberall bei den gröfseren Bau- und Installationsfirmen hört man darüber Klagen, dafs sie genöthigt sind, anstelle ihrer Guthaben, verschuldete Grundstücke in Verwaltung zu nehmen. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen ist nach den Ausweisen der Borough Councils in ständigem Wachsthum begriffen; namentlich gilt das für kleine Häuser und Flats. Die Boardinghäuser und Hôtels klagen über schlechten Geschäftsgang und der Präsident der Great Eastern theilte kürzlich den Aktionären mit, dafs das kontinentale Passagegeschäft eine starke Einschränkung erfahren habe, in dem Grade, dafs es zur Zeit unlohnend sei, den regelmäfsigen Schiffsdienst mit Holland aufrecht zu erhalten. Die Reduktion der Löhne im Hôtelwesen hat eine Bewegung gegen das deutsche Kellnerpersonal zur Folge gehabt, und im Londoner Fuhrgewerbe droht seit Wochen ein Streik der Cabdriver, dessen Ursachen allerdings in der Umgestaltung des gesammten Verkehrswesens, seine nächste Veranlassung jedoch in der Einschränkung der Verdienstgelegenheit infolge der Abnahme des Fremdenzuflusses hat.

Die zweitgröfste Industrie des Landes, das Baumwollgewerbe, leidet noch unter den Folgen des ersten Baumwollecorners, oder eigentlich des zweiten, denn der amerikanische Corner der Herren Brown und Genossen war von einer ebenfalls recht schädlichen Preistreiberei in egyptischem Pro-

dukt seitens der Manchester - Liverpooler Spekulationsfirma John Wrighley Sons gefolgt, und der Zusammenbruch dieser über 100 Jahre alten Firma hat zu schweren und sich lange hinziehenden pekuniären Schwierigkeiten geführt, die zwar nicht den Umfang wie die Verluste der schottischen Eisenspekulanten annahmen, aber mindestens ebenso entmuthigten, da die Baumwollnoth von kontinentalen und westlichen Firmen ziemlich rigorös benutzt wurde, um bei Lieferungsversäumnissen die Kontrakte zu annulliren. Die Stimmung in Lancashire wird dadurch am besten gekennzeichnet, dafs die früher wenig aussichtsvolle Bewegung für eine Gesetzgebung gegen das Spiel in Waaren dort jetzt eine fast einmüthige Unterstützung findet. Es ist der Antrag gestellt worden, auf dem 1904 in Alexandria stattfindenden Kongresse von Baumwollindustriellen möge die englische Regierung sich nicht nur vertreten lassen, sondern auch bei den anderen dort vertretenen Staaten die Initiative zu einer solchen Gesetzgebung ergreifen. Die Krise hätte wahrscheinlich die Gesammtheit der Werke in Lancashire zum Stillstande gebracht, wenn nicht die britische Baumwollbau-Vereinigung aufserordentliche Leistungen vollbracht hätte, an denen sich zum Beispiel Deutschland recht gut ein Vorbild nehmen könnte. Die älteren Kenner des amerikanischen Baumwollgeschäfts sind nicht müde geworden zu warnen, dafs man die Frage der amerikanischen Zufuhren mit der Liquidation des ersten Corners für abgeschlossen halten könne. Sie sahen den neuen Feldzug des südlichen Haussiers voraus, der jetzt, gerade in dem Augenblicke, wo die Industrie in Lancashire wieder in reguläre Bahnen einzulenken begann, eine Panik in Manchester und Liverpool hervorgerufen hat. Die kleineren Fabrikanten bezeichnen diesen neuen Zwischenfall als ruinös, namentlich, da er sie gleichzeitig mit der Abnahme der Bestellungen aus dem fernen Osten trifft, die aus der Kriegsgefahr resultirt. Die gröfseren Händler betrachten die Situation allerdings ruhiger und zwar unter dem Gesichtspunkte, dafs die nach der Schätzung des amerikanischen Bureaus mit 10 Millionen Ballen veranschlagte Ernte den wahren Bedarf befriedigen werde, und zweitens, dafs diese Schätzungen erfahrungsgemäfs zu niedrig sind. Alles dies hilft aber den kleineren und mittleren Firmen nicht über die Schwierigkeiten in der Deckung des laufenden Bedarfs und in der Beschaffung der Betriebskredite hinweg, in deren Gewährung die Provinzbanken recht vorsichtig geworden sind. Einmüthig ist der Ruf nach Schaffung eines eigenen Schätzungsamtes für Lancashire, welches der englischen Spekulation die fundamentalste Waffe zur Parade der amerikanischen Schläge überhaupt erst geben würde.

Lebhaft bewegt die Baumwollindustrie auch die Zollfrage. In der Baumwollindustrie findet der Freihandel seine charaktervollsten Unterstützer. Für Deutschland sind besonders zwei Argumente interessant, von denen eins von seiten der Spinner und Weber, das andere von seiten der Drucker und Appreteure immer wieder vorgebracht wird. Es wird anerkannt, dafs ein 10prozentiger Zoll auf deutsche Garne und Gewebe gerade den unerwünschten Wettbewerb nicht beseitigen würde, da diese trotz ihres Preises, ihrer Faktur, ihrer besseren Qualität wegen gekauft würden. Die Drucker rechnen den Schutzzöllnern vor, dafs 10 pCt. Zoll die vom Kontinente bezogenen Bearbeitungsmaterialien derart vertheuern müfste, dafs daraus nur ein- bis dreiprozentige Vertheuerung der Erzeugnisse folgen werde, welche den endgiltigen Sieg der deutschen und amerikanischen Ausfuhr nach dem fernen Osten bedeute. Es liegt auf der Hand, dafs diese Besorgnisse sich noch steigern müssen, nachdem soeben bekannt geworden ist, dafs mit einem 10 pCt. betragenden Durchschnittszoll Chamberlain meint, der Zoll solle, soweit die Einnahmen vortaxirt werden können, 10 pCt. vom Werthe der gesammten Einfuhr aus nichtenglischen Ländern betragen, was natürlich einschliefst, dafs auf eine Fülle von Positionen wesentlich höhere Aufschläge gelegt werden, wie man dann in der Wirkerei einen 25prozentigen Zoll vorgeschlagen hat.

Es ist sehr wahrscheinlich, dafs in den nächsten Wochen auch das Textilgewerbe wieder die Armee der Arbeitslosen verstärken wird. Die Arbeitshäuser waren zu keiner Zeit so voll, als gegenwärtig. Afrika sendet einen nicht endenden Strom von Arbeitslosen herüber. Der Pauperismus ist seit einigen Wochen ganz plötzlich wieder eine brennende Frage geworden. Das ist vielleicht die handgreiflichste unter den verspäteten Nachwirkungen des Krieges. Die Zahl der Unbeschäftigten in England wird von konservativen Blättern auf 1½ Millionen Köpfe geschätzt. Die Gemeinderäthe der ärmeren Viertel von London sind zur Einleitung von Hilfsaktionen zusammengetreten. Der Erzbischof von Canterbury hat einen dringenden Hilferuf an das ganze Land erlassen, aber bis jetzt fliefsen die Gaben spärlich. In den Vierteln mit dem sogenannten Fünfschillingswochenbudget tritt auch die Frage der Behausung der Exmittirten wieder mit grofser Schärfe auf. Es liegt auf der Hand, welch' nachtheilige Wirkung diese Nothlage auf das Kleingewerbe ausübt. Sie spiegelt sich in dem täglich steigenden Realisationsandrang für Ladengeschäfte wieder.

Die wirthschaftliche Lage ist also düster. Wesentlich düsterer wird sie aber von den Schutzzöllnern noch dargestellt. Und ihre Spekulation, dafs dadurch gerade die mittleren Klassen auf ihre Seite herübergezogen werden, ist recht aussichtsvoll. Lord Rosebery warnte in seiner letzten Londoner Rede davor, dafs die Nation sich ihrer Neigung zu hypochondrischer Betrachtung der Lage, er sagte sogar, zur spleenigen Betrachtung der Lage, überlasse. Er traf damit den Nagel auf den Kopf. Die hypochondrische Uebertreibung der thatsächlich vorhandenen Erkrankungssymptome ist die Hauptkrankheit des englischen Wirthschaftssystems. Nach dem, was man in industriellen Kreisen hört, geht ausnahmslos die Meinung dahin, dafs keine Wandlung eintreten werde, dafs man am besten sich möglichst still verhalte und gröfsere geschäftliche Transaktionen unterlasse, bis nach dem Zusammentritte des Parlaments die politische Konstellation erkennen lasse, wohin die wirthschaftliche Reise geht. R. Klabre.

Baumwollenindustrie in Italien. (Originalbericht aus Mailand.) Die „Associazione Cotoniera" in Mailand hat, auf Veranlassung der englischen Baumwollenspinner, eine Zusammenkunft sämtlicher Industrieller der Branche einberufen, um die Frage der „short time" oder der Produktionseinschränkung in den Fabriken zu erörtern.

Diese Fürsorge, die von ganz aufserordentlichen Wirkungen begleitet sein könnte, falls sie von der gesamten europäischen Baumwollenindustrie betätigt werden würde, bezweckt, der zügellosen Spekulation, welche die Amerikaner seit geraumer Zeit mit der Baumwolle treiben, Einhalt zu tun.

Es herrschen starke Zweifel darüber, ob sich die italienischen Spinner zu einer so schwierigen Fürsorge, welche von so schweren Folgen begleitet ist, entschliefsen werden, umsomehr da die Interessen unserer nationalen Baumwollenindustrie, namentlich die der Spinnerei ganz aufserordentlich von der kritischen Lage der englischen Industrie abweichen.

Nord-Amerika.

Die Ausdehnung des amerikanischen Exports. (Originalbericht aus New York, von Mitte Dezember.) Am 16. Dezember d. J. findet hier im Waldorf-Astoria, dem ersten Hotel der Stadt, ein Bankett statt, an dem eine grofse Anzahl Industrieller und Kaufleute theilnehmen wird. Dieses Bankett soll der Taufakt werden für eine neue Organisation, der „International Board of Trade". Nach den Versicherungen der New Yorker „Times" stehen hinter der Bewegung zur Gründung dieser „Kammer" über hundert hervorragende Geschäfts- und Kaufleute, die zusammen ein Kapital von über zweihundert Millionen Dollars repräsentiren und u. a. folgende Industrieen einschliefsen: Maschinen, Eisenwaaren, Möbel, Chemikalien, Drogen, Oele, Farben, Glas- und Töpferwaaren, Papier und Schreibmaterialien, Schuhe und Lederwaaren, Sattler-, Kautschuk- und Holzwaaren, Agrikulturwerkzeuge und -Maschinen, Eisenbahnmaterial, Eisen, Stahl usw.

Die Absicht der Gründer ist, in den ganzen Vereinigten Staaten Propaganda zu machen und so viele Industrielle wie möglich, namentlich solche, die einen Artikel produziren der exportfähig ist oder Aussicht hat es zu werden, zur Mitgliedschaft heranzuziehen. Es soll eine gigantische Organisation werden, dessen Kern das Exportgeschäft sein soll. Nach dem Programm soll die Gesellschaft ihr eigenes Gebäude in New York haben, mit einem ständigen Informationsbureau über die Bedürfnisse ausländischer Märkte, wie dieselben zu erreichen sind, über Verpackung, Verschiffungskosten, Preise, Konkurrenz usw.

Es existiren schon Gesellschaften, welche sich solche Zwecke zum Ziel gesetzt haben, z. B. die United States Export Association, die Export League, die American Exporting Association und der Export Club. Keine der genannten Gesellschaften hat je für breitere Zwecke ausgereicht, denn sie hatten keine Agencien, um Mitgliedern detaillirte Informationen über mögliche Märkte geben zu können; die Kenntnifs, welche ein einzelnes Mitglied durch praktische Erfahrungen oder durch auswärtige Geschäftsfreunde errungen haben mochte, behielt es für sich, und aus diesen und anderen Gründen beschränkte sich der Zweck der Organisationen mehr oder weniger auf soziale Funktionen, namentlich auf das jährliche Festessen, mit der üblichen Beigabe permanenter Reden seitens hoher Politiker und Regierungsbeamten, die ja immer etwas Hoffnungsgrünes zu sagen

Digitized by Google

wissen, wenn es auch keine tiefere Bedeutung hat und schliefslich nur auf versteckten „Stimmenfang" hinausläuft.

Es war bisher für den amerikanischen Kaufmann überhaupt schwer, verläfsliche Information zu erhalten, wenn er die Absicht hatte, für einen Artikel ein neues Absatzgebiet zu finden. Suchte er solche Auskunft, verwies man ihn auf die Konsularberichte. Es sind ungeheure Massen von Konsularberichten, die da aufgehäuft liegen. Aber sie sind diskreditirt. Der Kaufmann ist so ziemlich der letzte der sie liest, oder sie ernst nimmt. Zu viele schon haben das Risiko auf sich genommen, einen Konsularbericht als Führer für Exportartikel zu finden, um dann gewahr zu werden, dafs die über dieselben gegebenen Nachrichten irreführend sind, dafs veraltete Anschauungen darin enthalten sind, oder dafs sich der betreffende Konsul aus Mangel an tieferer Geschäftskenntnifs und Einsicht zu falschen Urtheilen und Meinungen verleiten liefs. Das ist nicht zu verwundern, wenn man das Material in Betracht zieht, aus welchem bisher unser Konsularkorps gebildet wurde. Kaufmännische Bildung und Erfahrung, diplomatischer Chick und gesunde Urtheilsfähigkeit waren bei der Ernennung weniger mafsgebend wie politische Aktivität im Interesse der siegreichen Partei. Die Maxime, „wem Gott (oder der Präsident) ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand" kam wohl nirgends so zur praktischen Ausführung wie in Amerika. So lange wir fast ausschliefslich Bodenprodukte exportirten, hatte das ja nicht viel auf sich, und die Geschäftswelt interessirte sich nicht weiter in „politischen Belohnungen" dieser Art. Amerika ist jedoch im raschen Fluge zum Exporteur von Industrieartikeln im weiten Umfange geworden; dadurch haben unsere Konsularposten grofse Wichtigkeit erlangt. Unsere vermehrte Thätigkeit zwingt uns, nicht nur die uns bekannteren europäischen Märkte mit den bisher exportirten Artikeln zu kultiviren, sondern auch Lokalbedürfnisse für neue von uns produzirte Artikel kennen zu lernen, und Märkte in anderen Welttheilen aufzusuchen. Die Regierung hat bis jetzt kaum spezielle Anstrengungen gemacht, um den Exporteuren Bahnen zu öffnen; bis in die kürzeste Zeit hinein hatte sie nicht einmal ein Ministerium für Handel; wir haben endlich ein solches, aber es ist noch zu jung um Wirksames leisten zu können, und überdies, was ja selbstverständlich, mit noch ungeübten Kräften besetzt.

Versuche wurden zwar gemacht, Konsularposten, wenigstens die wichtigeren, mit besseren Kräften zu besetzen, und in einzelnen Fällen mag dies ja auch gelungen sein; im Grofsen Ganzen herrscht aber noch der herkömmliche Brauch, Leute die politisch aktiv waren, auf solche Posten zu berufen, unbekümmert darum, ob sie die nothwendige Schulung dafür haben oder nicht.

Diesem Uebel will nun der in Gründung begriffene International Board of Trade abhelfen; nicht dadurch, dafs ein Einfluss auf die Regierung zur Heranziehung und Schulung besserer Elemente für den Konsularlienst ausgeübt werden soll, obwohl auch in dieser Richtung sicherlich etwas gethan werden wird, sondern dadurch, dafs er sich durch eigene Mittel die gewünschten detaillirten Informationen über mögliche Märkte für Erweiterung des Exports verschafft. Dieser Zweck soll — nun kommt ein Kompliment für Deutschland — dadurch erreicht werden, dafs man es den Deutschen abguckt, wie sie ihre Märkte in der ganzen Welt gewonnen haben und noch gewinnen, und ihnen nachahmt. Dieses Kompliment ist freilich ein wenig getrübt durch die weiter ausgesprochene Absicht, den Deutschen nicht nur ihre Methoden abzulernen, sondern sie von ihren ausländischen Märkten so viel wie möglich zu verdrängen — wogegen ja nichts zu sagen ist, wenn sich der Kampf um die Kundschaft innerhalb der Grenzen legitimer Konkurrenz bewegt.

Der deutsche Produzent exportfähiger Artikel braucht aber deshalb noch nicht zu zittern; sein amerikanischer Kollege ist von anderer Konstitution. Er ist progressiv, unternehmend, und um einen Markt zu gewinnen, mag er hohe Summen aufs Spiel setzen, mag eine zeitlang direkt mit Verlust arbeiten; allein es fehlt ihm die Ausdauer, die Geduld, auf fremden Märkten zu „antichambriren". Geschäftserfolge auf Wartezeit, auf die lange Bank hinaus, sind nicht nach seinem Geschmack; erntet er die erwarteten Erfolge nicht im Handumdrehen, nicht sofort nach den ersten gebrachten finanziellen Opfern, ist er im Stande, das Experiment wieder aufzugeben.

Was billige Produktions- und Transportkosten anbelangt, kann der Amerikaner wohl mit jeder Nation konkurriren. Besonders die Produktionskosten sind in Folge der ausgedehnten Anwendung von Maschinen und der bis ins kleinste gehenden Arbeitstheilung erstaunlich niedrig. Die Höhe der Löhne kommt dabei kaum in Betracht. Man scheint sich in Europa überhaupt falsche Begriffe über die Höhe unserer Löhne zu machen. In einzelnen Gewerben sind ja die Löhne wirklich hoch, aber das sind nicht solche, die exportfähige Industrieartikel fabriziren; voran stehen in Beziehung auf bessere Löhne die Baugewerke, wie Maurer, Zimmerleute, Anstreicher, Dachdecker usw. In Fabriken mit Maschinenarbeit ist die Verwendung von Frauen- und Kinderarbeit enorm, und diese Art von Arbeitskraft ist sehr schlecht bezahlt. Ich glaube, dafs selbst die Geschäftsbureaus von amerikanischen Kaufleuten und Industriellen billiger zu stehen kommen, wie die der europäischen Häuser gleichen Ranges, da in ersteren fast alle Stellen vom ersten Buchhalter herab bis zum einfachen Kopisten vom weiblichen Geschlecht und daher zu billigerem Kurs, besetzt sind. Die gröfste amerikanische Telegraphengesellschaft, die Western Union, hat fast ausschliefslich Mädchen und Frauen an den Instrumenten. Vor kurzem hat nun diese Gesellschaft in ihren Bureaus in Boston die Knaben und Männer, welche als Telegraphenboten (Massenger Boys) angestellt waren, einer Lohndifferenz wegen entlassen und Mädchen dafür angestellt. Diese Mädchen, etwa 200 an Zahl, sind um einen halben Dollar pro Tag billiger; eine tägliche Ersparnifs von 100 Dollars in dieser einen Stadt. — Dies soll nur zeigen, wie ökonomisch man hier mit der Verwendung von Arbeitskräften umzugehen versteht.

Soweit also, wie gesagt, die Kosten der Produktion in Betracht kommen, kann der amerikanische Industrielle wohl mit irgend einem Industrielande konkurriren. Schwieriger aber wird es für ihn, einem anderen wichtigen Agens, vielleicht dem wichtigsten im Exportgeschäft, nachzukommen, nämlich den Lokalgeschmack des gesuchten Marktes zu treffen. Er bestrebt sich ja, den heimischen Bedürfnissen gerecht zu werden, und ist ihm das gelungen, so ist er fest davon überzeugt, das der betr. Artikel sich auch den Bedürfnissen der ganzen Welt anpassen mufs. Sicherlich wird er das auf einmal lernen müssen, und vielleicht giebt der International Board of Trade eine gute Instruktionsschule dafür ab. Will man den Deutschen mit Erfolg nachahmen und sie gar überholen, so wird man auch deren Geschäftstugenden annehmen müssen, die hier, nebenbei bemerkt, sehr hoch, fast bis zum Neide hoch, geschätzt sind.

Warren C. King, einer der vornehmsten Triebkräfte bei der Gründung des genannten Board, liefs sich über den deutschen Fabrikanten wie folgt aus:

„Der deutsche Industrielle übereilt sich nicht, einen Exporthandel zu ergattern, er erwartet nicht, ihn auf einmal zu erhalten. Er ebnet sich erst die Wege in ein neues Land. Er nimmt einen jungen Menschen aus seinem Bureau, etwa 19 oder 20 Jahre alt, oder vielleicht ein wenig älter, und sichert ihm eine Stellung in irgend einem Kaufmannshaus jenes Landes. Das bringt ja dem Industriellen für den Moment keinen Vortheil, aber er wartet zufrieden, in der Absicht, etwas aufzubauen. Der junge Mann weifs, dafs er in jenes Land für die Dauer versetzt worden ist und dafs er die dortige Sprache und die Geschäftsbräuche zu erlernen hat. Er wird ermuthigt, unter dieser fremden Nation zu heirathen, falls er es wünscht, und sich so viele Freunde zu machen als er kann. Nach ein paar Jahren kann die Firma darauf rechnen, dafs sie in jenem Lande einen Mann am Platze hat, der, dortselbst kein Fremder mehr, deren Handel dahin mit bestem Vortheil dirigiren kann."

Mr. King hat die Absicht, die Mitglieder des werdenden International Board of Trade zu veranlassen, ähnliche Methoden wie die deutschen Fabrikanten zu adoptiren; ob und inwieweit ihm das gelingen wird, wird davon abhängen, ob und inwieweit er den Geschäftscharakter unserer Fabrikantenwelt ummodeln kann. Rasche und forcirte Aktive ist deren Element; für langsames Werden und für Erfolge auf entferntere Zeiten wird der Amerikaner schwerer zu gewinnen sein. So werden wir vielleicht wieder eine Organisation mehr haben, deren Mitglieder jährlich einmal zusammenkommen um zu schmausen, und dann bei der Cigarre schöne Reden zu hören über die Nothwendigkeit der „offenen Thür" im Auslande und der „geschlossenen" im eigenen.

R. A. Reiss.

Süd-Amerika.

Neueres aus Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion, vom 4. Dezember 1903.) In der „Paraguay-Rundschau" ist vor kurzem ein Artikel erschienen, welcher die Mifsstände, an welchen die heutige Schifffahrtsverbindung zwischen Montevideo, Buenos Aires und Asuncion bezw. Corumbá leidet, zur Sprache brachte, insbesondere das hier zu Lande herrschende System der gemischten Personen- und Frachtbeförderung, wodurch die Reisen ungewöhnlich in die Länge gezogen werden. Da die meisten Dampfer der jetzt allein bestehenden Gesellschaft Mihanovich auch den Wasserstandsverhältnissen in keiner Weise angepafst

sind, so mufs beim geringsten Sinken des Stromes die Bewegung eingestellt resp. geleichtert werden, was die ohnehin schon teuren Frachten noch um ein Beträchtliches erhöht. (Fracht per Tonne von Buenos Aires nach Asuncion $ 8—9 arg. Pap., bei Umladung 25 pCt. teurer.) Die Gesellschaft Mihanovich hat das ihr de facto zustehende Monopolrecht noch dadurch mifsbraucht, dafs sie an verschiedenen Punkten leichtern liefs, ohne dafs der Wasserstand es verlangt hätte. Auch dem, wie es scheint von der Gesellschaft Mihanovich geflissentlich genährten Irrtume, dafs am La Plata ein ziemlich geringer Personen- und Frachtverkehr existiere, tritt der erwähnte Artikel entgegen. Es scheint nämlich, dafs Mihanovich gerade durch die geschickte Ausstreuung der letzteren Behauptung verstanden hat, die von hier aus seit vielen Jahren mit verschiedenen europäischen Gesellschaften angeknüpften Verhandlungen um die Errichtung einer Verbindung Buenos Aires—Asuncion—Corumbá zu hintertreiben. Es fehlte nicht an Versuchen, Selbsthilfe gegen die unerhörte Ausbeutung durch Errichtung einer Konkurrenzlinie zu ergreifen.

So bei Gelegenheit der Liquidierung der Rhederei J. E. Sreiners, Dampfer „Hans“ und „Kurt“, welches Unternehmen, falls es unter Leitung erprobter Geschäftsleute gestanden, glänzende Geschäfte gemacht hätte. Der Mifserfolg eines Unternehmens, an dessen Spitze zwei junge Sportsleute von 24 und 23 Jahren standen, welche ihren Unterbeamten blind vertrauten, darf nicht als Gegenbeweis gegen die soeben ausgeführte, notorisch bekannte Tatsache gelten, dafs heutzutage eine mit dem nötigen Kapital und nach reiflichem Studium der Verhältnisse ins Leben gerufene Konkurrenzlinie die Gesellschaft Mihanovich bald verdrängen würde.

Leider konnte damals unter der Kaufmannschaft Asuncions die nötige Einigung nicht erzielt werden, um die zwei erwähnten Dampfer zu chartern oder käuflich zu erwerben. — Gegenwärtig wird neuerdings ein ähnlicher Versuch gemacht, mit welchem Erfolge ist noch abzuwarten. — —

Das Budget für das Jahr 1904 ist bereits bewilligt worden. Es ist bestimmt für:

Gesetzgeb. Körper	$	633 480
Präsidentschaft	„	118 200
Inneres	„	2 576 085
Aeufseres	„	281 844
Finanz	„	1 064 052
Justizverwaltung, Kultus u. Unterricht	„	2 546 820
Krieg	„	2 596 644
Justiz (im engeren Sinne)	„	986 844
Zusammen	$	10 803 969

Diesen Ausgaben stehen folgende Einnahmen gegenüber:

Gold	$	1 391 205,70
Papier	„	2 483 403,33

Der Saldo zwischen Ausgaben und Einnahmen, welche in Gold entrichtet werden müssen, beziffert sich auf

	$	980 638,90
Umgerechnet zu 850 pCt.	$	8 335 430,65
Dazu die oben angewiesenen Einnahmen in Papier	„	2 483 403,35
Zusammen	$	10 818 834,00
Davon ab die Ausgaben	„	10 803 969,00
Superalit	$	14 865,00

Dabei sind allerdings die sich ergebenden Steuerabschreibungen aus dem Titel der Uneinbringlichkeit oder aus anderweitigen Gründen gewährten Steuernachlässe nicht berücksichtigt. — Das Gold hält sich fest auf 875 pCt.

Vereinsnachrichten.

Central-Verein für Handelsgeographie usw. Berlin, 30. November 1903. In der am 27. d. M. abgehaltenen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw. (Vorsitzender Dr. R. Jannasch) sprach Dr. Siegfried Passarge über das Thema: „Ophir und Rhodesia.“ Der Charakter des afrikanischen Kontinents, so etwa begann der Vortragende seine Darlegungen, ist derartig schroff und von einseitiger Wirkung auf die Menschen, dafs es für fremde Rassen fast unmöglich scheint, Kultur dortbin zu bringen, und in der That sind auch alle Versuche, solche Kultur in den „schwarzen Erdtheil“ zu tragen, bisher mifslungen. Ein Beispiel hierfür bietet sich uns in Matabele- und Maschona-Land, dem südlichen Rhodesia, dar, das auch mit dem Ophir-Problem in Zusammenhang steht. Nach dem Bericht der Bibel hätten die Juden im Bunde mit den Phöniziern aus Ophir Gold, Silber, Affen, Elfenbein und Pfauen heimgebracht. Da die für Elfenbein, Affen und Pfauen in der Bibel gebrauchten Worte indisch sind, so schlofs schon Lassen, mit Ophir sei Indien gemeint. Andere wie Burton sahen in Ophir das Land der Midianiter (Nord-Arabien), das Goldminen barg, doch wäre zur Gewinnung dieses Goldes seitens der Juden keine Flotte nothwendig gewesen, da man von Palästina dortbin auf dem Karawanenwege gelangen kann. Carl Ritter erfafste das Ophir-Problem von der wirthschaftlichen Seite und legte sich die Frage vor: Wie konnten zur Zeit Salomos die Juden, die ein Ackerbau- und Hirtenvolk waren, mittels ihrer Produkte sich die Goldreichthümer Ophirs verschaffen? Denn im regelmäfsigen Verkehr — die Schiffe gingen nach dem biblischen Berichte alle drei Jahre — brachten dieselben 3½ Millionen M Gold heim, eine für die damalige Zeit ganz enorme Summe. Nun bestand zur Zeit, als die Portugiesen unter Vasco da Gama nach Sophala und an die Mozambiqueküste kamen, daselbst ein Goldhandel zwischen Arabern und Eingeborenen. Sie identifizirten den Zabifluís mit Saba und Sophala mit Ophir; unsicher ist, ob die Araber selbst auch diese Anschauung gehabt haben. Jedenfalls besitzen wir Nachrichten, dafs die Portugiesen im 16. Jahrhundert die Ruinen von Zimbabye als Muster der Baukunst gekannt haben, bei denen die Quadern aus Granit ohne Mörtel und ohne Benutzung von Eisen aneinandergefügt waren; auch gelangten die Portugiesen ins Innere dieses Gebiets. Denn im Beginn des 18. Jahrhunderts erfahren wir von einer solchen Expedition von portugiesischer Seite, und Dr. Schlichter fand daselbst die Reste eines portugiesischen Forts. Das Gold, welches an der Mozambiqueküste im 16. Jahrhundert gehandelt wurde, war alles Flufsgold. Als der deutsche Forscher Carl Mauch 1870 auf seiner Expedition durch Transvaal zum Zambesi die Ruinen von Zimbabye von Neuem der Wissenschaft erschlofs, glaubte er, er habe das Ophir der Bibel gefunden. Seitdem 1889 die Chartered Company Besitz ergriff von Matabele- und Maschona-Land, sind die Ruinen dort für die Wissenschaft von Neuem zugänglich geworden. Man fand 500 Ruinenstätten mit grofsartigen Resten eines weitausgedehnten Bergbaues, mit grofsen Schächten und Stollenanlagen, und seitdem hat eine Reihe von Forschern wie Bent, Swan und andere diese Ruinen untersucht. Zugleich wurden aber auch die grofsen Ruinenstätten Südarabiens von Bent, Glaser und anderen erforscht, und das Resultat dieser Untersuchungen war, dafs in Zimbabwe und in ganz Rhodesia genau die gleichen Bauwerke und die gleichen Funde gesehen wurden wie in Südarabien, dafs also in diesen beiden, so weit von einander entfernten Gebieten dieselbe semitische Kultur geherrscht haben mufs. Derjenige semitische Stamm nun, dem diese Kultur angehört, ist derjenige der südsemitischen Himiariter, als deren Urahn Jochtan angegeben wird. Ophir kommt aber in der biblischen Geographie als Name eines südarabischen Stammes schon vor neben Mescha und Sophar. Alle semitischen Stämme aber, Babylonier, Assyrer, Phönizier, Juden, Carthager haben eine grofse Verwandtschaft miteinander, deren Band durch die Sprache hergestellt wird, in der die Konsonanten von äufserster Zähigkeit im Laufe der Jahrhunderte bestehen, während die Vokale wechseln. Von der Kultur der südsemitischen Himiariter nun wissen wir, dafs sie Monolithen verehrten, dafs sie ihre Bauten aus Stein ohne Benutzung des Eisens aufführten, und dafs somit diese Kultur wie die älteste ägyptische in die neolithische Periode zurückgeht. Steinerne Thürme von 30 bis 40 Fufs Höhe mit einer Spitze spielen in ihrer Religion eine bedeutsame Rolle, auch stellten sie Monolithen auf Mauern auf, ebenso wie steinerne Vögel, Geier, ein Vogel, der der Astarte heilig war. Solche Geier sind im syrischen Hierapolis wie auch in den Tempelruinen Arabiens und in Rhodesia gefunden worden. Mit den religiösen semitischen Vorstellungen war die genaue Beobachtung von Sonne, Mond und Gestirnen verknüpft, und die Tempel waren so eingerichtet, dafs in ihnen eine exakte Beobachtung der Tag- und Nachtgleichen wie der Sonnenwenden möglich war, so zwar, dafs der Schatten, den der Sonnenstand an diesen Tagen infolge des Standes eines Monolithen warf, auf einen Altar fiel, der inmitten eines Kreises stand. Solche Anlagen finden wir in Südarabien und im Matabeleland, sie dienten zur Feststellung des Kalenders. Die Aehnlichkeit der Schriftzeichen auf den über 2000 südarabischen Inschriften mit den auf den assyrischen, phönizischen und ägyptischen Denkmälern kehrt auch in den spärlichen Zeichen wieder, die bisher in Rhodesia gefunden wurden. Neben den Bauten Südarabiens und Rhodesias stehen die „Terrassenanlagen“ zum Anbau von Früchten und Kräutern, die in Rhodesia genau in derselben Weise hergestellt sind wie in Yemen, woraus der zwingende Schlufs sich ergiebt, dafs sie von demselben Kulturvolke angelegt sind.

Die wirthschaftliche Stellung der Himiariter ist durch deren Vermittelung des Handels von Indien nach Europa gekennzeichnet, die bis zu der Zeit dauerte, wo es den Römern gelang, den Handel an Südarabien vorbei nach Alexandria zu lenken, und da somit die Stellung dieser Südsemiten seit langem erschüttert war, gelang es den Arabern um 630 n. Chr. leicht, sie zu überrennen. In ihrer grofsen Zeit scheinen diese Himiariter aber nicht nur die Somalikküste und das Rhodesiagebiet beherrscht zu haben. Es sind auch Beweise dafür vorhanden, dafs sie auf Madagaskar die Herren gewesen sind. Dort leben neben den Sakalaven (Negern) die malayischen Howas, die zu Schiff vom Osten gekommen sein müssen. Sie haben den Namen für „Schiff“ in ihrer eigenen Sprache wahrscheinlich zugleich mit ihren eigenen Schiffen verloren und entlehnten ihn aus dem Arabischen. Sie müssen vor der Zeit, als die Hindumissionare nach den Inseln der Südsee gelangten, schon nach Madagaskar gekommen sein, denn die Sprache der Howas, engverwandt mit den polynesischen Inselsprachen, hat keinerlei Elemente des Sanskrit. Dagegen haben die Howas den Kalender und die Namen der Wochentage, wie aus deren langen Formen hervorgeht, von den Himiaritern und nicht erst von den modernen Arabern überkommen und mit dem sabäobabylonischen Thierkreis deuten auch die in ihrer Religion wirkenden semitischen Einflüsse naturgemäfs auf eine lange Herrschaft semitischer Kultur auf Madagaskar. Wir finden bei den Howas den biblischen Sündenbock, das Passahfest, das Anzünden von Feuern auf den Bergen, einen altsemitischen Brauch, nebst den Märchen unseres Kulturkreises wieder.

Wenden wir uns nun zu dem Gebiet zwischen Limpopo und Sambesi, so haben wir hinter einem flachen Küstenstreifen ein durch starke Erosion zerstörtes Hochplateau, das allmählich nach Nord und Nordwest

absinkt. Es besteht aus Urgestein und hat in seinen Quarzgängen viele Goldadern. Der Bergbau ist in diesem Gebiete einst an vielen Hunderten von Stellen betrieben worden. Die Himiariter scheinen zuerst das Gold aus den Quarzen, die an der Oberfläche waren, gewonnen und erst später sich dem Bergbau zugewandt zu haben. Aber nirgends auf der Welt findet man einen so ausgedehnten Bergbaubetrieb wie er hier in Rhodesia bestanden haben muſs; dazu die von einer Meereshöhe von 1500 bis 1800 m aufwärts bis 100 Fuſs hoch aufsteigenden „Terrassenanlagen" von 2, 3, 4 Fuſs Höhe übereinander angelegt, in einer Breite von 12 bis 15 Fuſs. Diese Terrassenanlagen, deren Ausdehnung etwa 150 englische Quadratmeilen in einem Distrikt beträgt, stellen eine enorme Arbeitsleistung für den Feldbau dar, die nur von einer sehr starken Bevölkerung mit solcher Intensität geleistet worden sein kann, zu deren Ernährung sie dienen muſste. In den Ruinen von Rhodesia hat man etwa 50 groſse Stadtanlagen nachgewiesen. Zumeist sind Tempel und Burganlagen aufgedeckt. Wohnhäuser scheinen hier nicht massiv aufgeführt worden zu sein. Goldschmelztiegel, Löthrohre, Goldgefäſse, Schmelzanlagen sind gefunden worden, ein Friedhof, dessen Skelette Beigaben von Gold hatten, wurde ausgebeutet. Nach Mittheilungen sollen die daselbst bestatteten Todten etwa 7 Fuſs Körperlänge und dolichokephale Schädel besessen haben, was zu einem altägyptischen Skelettfund der als „Mann von Punt", d. h. als Bewohner Süd-Arabiens oder des Somaligebietes gilt, die Deutung bietet, daſs wir es in Rhodesia mit dieser Rasse, d. h. mit den Himiaritern zu thun haben. In den Bautenresten Rhodesias sind verschiedene Perioden zu finden. Die älteste Periode stellt die am sorgfältigsten ausgeführten Bauten dar, wir haben hier eine Hafenbefestigung im Osten und starke Schutzvorrichtungen der Burgen. Die zweite Periode, deren Reste bis zum Nyassagebiet hin sich verfolgen lassen, hat schon weniger Schutzvorrichtungen der einzelnen Bauten aufzuweisen, während eine dritte Bauperiode sich als Verfall kennzeichnet, und eine vierte die Nachahmung dieser Bauten durch die Eingeborenen darbietet.

Der Vortragende erläuterte an einer groſsen Reihe von trefflichen Lichtbildern die hauptsächlichen dieser interessanten Funde, indem er den Untersuchungen Dr. Schlichters folgte. Neben der Akropolis von Zimbabwe, unterhalb der Burg gelegen, finden sich die Reste einer groſsen als astronomische Beobachtungsstation sehr sorgfältig konstruirten Tempelanlage. Sie war zur Beobachtung der Nordgestirne, wie die Tempel in Süd-Arabien, angelegt. In einem Kreise, welcher von einer aus einzeln behauenen Granitsteinen gefügten Mauer umschlossen ist, fand man Reste von zwei Altären und eines Thurms, dessen Durchmesser genau 17,37 Fuſs maſs. Dieses war das Grundmaſs des Baues; das mit der Zahl $\pi = 3{,}1415$ einfach und mehrfach multiplizirt die Entfernungen der Altäre von einem Monolithen auf der Mauer ergab, dessen Schatten bei der Frühlingstag- und Nachtgleiche auf die Altäre fiel, sowie auch den Radius des gesammten Tempelkreises fixirte. Der Altar auf der Burg stand genau auf dem Meridian. Die Juden hatten in der Zeit vor dem ausgebildeten Monotheismus ähnliche Tempelanlagen, worauf noch eine Stelle im Buch der Könige deutet, die an den alten Gestirnkult erinnert und später in der Chronik fortgelassen wurde. Auch war noch der Tempel Salomos ohne Mörtel gebaut. Auf der Mauer des Tempels von Zimbabwe fand man denn auch noch Geier von Stein sowie Steine, die mit Buckeln an ihrer äuſseren Rundung verziert waren und die auch aus phönizischen Tempeln von Paphos bekannt sind. Schon Herodot beschreibt solche Steintrommeln mit einem durchgehenden Loch in ihrer Mitte aus einer syrischen Stadt. Sie galten als heilig. — Die Goldgewinnung ist hier in Rhodesia ähnlich wie in Aegypten und in Arabien vor sich gegangen. In Steinmühlen wurde der Quarzstein zerkleinert, dann die Masse geschlemmt, erhitzt, mittels Blaseröhren das Gold herausgebracht und in Speckstein-tiegeln geschmolzen. Das Gold ward dann in Barren geformt, wie sie uns Zinn aus von den phönizischen Zinngruben Englands her bekannt sind und als Kupfergeld im Kongobecken noch heute gebraucht werden. Eine hölzerne Opfertafel, die in Rhodesia sich fand, zeigt den babylonischen Thierkreis fast ganz deutlich, und zwar geht die Sonne dort im Zeichen des Stiers auf, woraus man geschlossen hat, daſs diese Opfertafel, wenn man eine chinesische astronomische Bestimmung aus dem Jahre 1100 v. Chr. hinzunimmt, etwa im Jahre 2000 v. Chr. hergestellt sein mag, was sich aus der nicht konstanten Angabe der Schiefe der Ekliptik, d. h. der Neigung der Erdachse zur Fläche des Sonnensystems ergiebt. Aus allem dem ergiebt sich, daſs das Gold von Rhodesia, der reichsten Goldquelle der Erde, von den alten Himiaritern in groſsen Quantitäten gewonnen wurde; ob dies oder ein anderes Gebiet das biblische Ophir war, wird sich bei der Dürftigkeit und Unklarheit der biblischen Angaben kaum mehr genau feststellen lassen. Den Griechen und Römern war es unbekannt. Die Juden nun zur Zeit Salomos — eine starke Landmacht und politisch kräftiger wie die Himiariter, das beweist der Besuch der Königin von Saba bei Salomo — suchten sich im Bunde mit den Phöniziern (König Hiram) auch von den das südliche Meer beherrschenden Himiaritern den Zugang zu dem rhodesischen Gold zu verschaffen und haben es dorther denn auch sicherlich geholt. So löst sich die Frage Carl Ritters. Affen, Elfenbein und Pfauen konnte man aber in den südarabischen Emporien erwerben, dazu waren durchaus keine Fahrten nach Indien nothwendig. Die Zeitangabe der drei Jahre in der Bibel ist so undeutlich, daſs man damit nichts anfangen kann, weder nach Indien noch nach Rhodesia kann die Fahrt drei Jahre gedauert haben. Die Kriege, in die die Juden bald nach Salomos Tode mit Aegypten und Babylon verwickelt wurden, werden diesen Unternehmungen des Goldholens aus Rhodesia ein schnelles Ende bereitet haben. Auch für die Himiariter endete der Besitz von Rhodesia mit Todschlag. Aus verbrannten Skeletten, die gefunden worden sind, geht hervor, daſs sie mit Gewalt aus dem Gebiet vertrieben wurden, sei es durch einen Aufstand der Sklavenmassen, mit denen der Bergbau betrieben wurde, und die wohl auf den bis weit ins Innere des Kontinents hinein sich erstreckenden Sklavenjagden zusammengebracht wurden, sei es durch die Einwanderung der Bantu oder die Ankunft fremder Stämme. Ob dann der Goldbergbau noch fortgedauert hat und wann er erloschen ist, wissen wir nicht. Die Unkenntniſs der Griechen und Römer von diesem südafrikanischen Bergbau zeigt, wie gut die Alten es verstanden, ihre Goldquellen nicht zur allgemeinen Kenntniſs zu bringen. Die völlige Vernichtung der Arbeit des gröſsten Kulturvolkes des Alterthums in Südafrika und die Behauptung des Landes durch den Neger regt die Frage an, ob die heute am Cap sich ansetzende europäische Kultur nicht einst dasselbe Schicksal nach Jahrhunderten haben wird. Der feindliche Kaffer macht Fortschritte und die europäische Kolonisation wird sich mit der Zeit erschöpfen. Wird dann nicht wieder der Neger der Herr in Südafrika sein? — In der Diskussion, die den interessanten Ausführungen des Referenten folgte, regte u. A. Dr. Hahn die Frage an, ob nicht dieser enorme Gewinn an Gold zu der Erfindung der Münze", vorerst noch in Form eines Gebrauchsgegenstandes, eines Messers (σφάδος) etwa, geführt habe. Der Vorsitzende Dr. Jannasch betonte, es sei nicht ganz deutlich, was die Juden, die doch nur ein Ackerbau- und Hirtenvolk gewesen sind, an Produkten nach Südafrika gebracht, gegen die sie das Gold umgetauscht hätten. Von den Aegyptern sind bereits um 1700 v. Chr. Expeditionen dorthin veranstaltet worden, die Phönizier hatten eine Industrie, bei den Juden gab es vielleicht nur eine Hausindustrie in Elfenbein und Teppichweberei, ihre Künstler kamen von auswärts. Zum Schlusse seiner Ausführungen sprach er den Gedanken aus, es sei im Interesse der europäischen Kultur und in Englands eigenem Interesse zu bedauern, daſs die Buren, die schon in Südafrika angefangen hätten, bodenständig zu werden, in ihrer Entwickelung nahezu vernichtet seien. Dr Passarge suchte das Bedenken des Vorsitzenden hinsichtlich der Theilnahme der Juden an Rhodesias Goldproduktion dahin zu beseitigen, daſs ein eigentlicher Handel hier nicht stattfand, daſs vielmehr die Semiten" mit ungeheuren Sklavenmassen, zu deren Ernährung die „Terrassen" angelegt waren, den Bergbau betrieben, dessen Ertrag wohl die Hälfte alles Goldes geliefert haben mag, das im Alterthum bekannt war.

G. St.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Am 25. November sprach Rektor Dr. Salzmann von Stuttgart über Bosnien und Herzegowina auf Grund einer Reise, die er im Frühjahr 1903 dorthin unternommen. Fesselnde Reisebilder waren es in erster Linie, die der Redner in seinem mit Humor gewürzten Vortrag bot. Bilder von den groſsartigen Naturschönheiten, die hier dem Reisenden entgegentreten und diese Länder bald zu einem lockenden Touristenziel machen werden. Ragusa an der blauen Adria, die trostlose Karstwüste, das Seeenterrain der Narenta, die wildromantisch gelegene Hauptstadt der Herzegowina, Mostar, die groſsartigen, landschaftlichen Schönheiten bis Sarajevo, Schlucht von Banjaluca zogen am geistigen Auge des Hörers vorbei und traten vor sein leibliches in zahlreichen Lichtbildern. Der Redner beschränkte sich aber nicht nur auf touristische Schilderungen, sondern verstand es, interessante geschichtliche Rückblicke einzuflechten und zu gleicher Zeit die heutigen Verhältnisse zu schildern, wie er sie mit offenem Auge und beobachtendem Blick gesehen. Die Tritte zahlloser Völker sind über den Boden dieser Länder hingegangen und haben ihm ihre Spuren eingeprägt; reiche Schätze birgt heute noch die Erde an Kunstgegenständen, und für den Geschichtsforscher sind diese Länder eine schier unversiegbare Quelle. Für den Westeuropäer bieten den gröſsten Reiz Sarajevo und Jajce. Sarajevo, die „Stadt des Eroberers" nennt der Redner „die türkischste Stadt der Welt"; sie, die Stadt der 100 Moscheen, die der Serbe garnicht genug rühmen kann, ist thatsächlich ein Eldorado, auch bekannt als Sommerfrische und Badeort und berühmt durch seinen groſsen Bazar. Aber dieses Bild wird noch verdrängt durch das Bild von Jajce, der früheren Hauptstadt Bosniens. Diese Wunderblume der Romantik bildet den würdigen Schluſs der Reise, die so viel des Neuen und Fremdartigen, zugleich aber Groſsartigen bietet, wie wenige andere Länder. Den Deutschen aber erfüllt mit besonderem Stolz, was in den letzten 25 Jahren unter deutschem Geist in Bosnien an Kulturarbeit geleistet worden ist. Oesterreich hat sich als eine civilisatorische Macht ersten Ranges bewiesen, und Ruhe, Sicherheit für Leben und Eigenthum, Wohlstand herrscht heute in Bosnien an Stelle der unsicheren Zustände, die für die ganze Balkaninsel sonst charakteristisch sind. Ueber 1000 km Eisenbahnen sind gebaut, ein Netz guter Straſsen durchzieht das Land und die früher dem untergehenden Orient zugewendeten Augen der Bosniaken sehen jetzt vertrauensvoll dem aufgehenden Occident entgegen.

Kursnotirungen.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichem Berichte.

				7. 1. 04.		12. 1. 04.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld	M	20,37	20,30	20,30	20,28
Paris	„ 100 Fr.	„	„	81,00	-	81,40	-
Franz. Bk.-Pl.	„ „ „	„	„	—	80,65	-	80,45
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„	„	81,00	-	81,00	—
Belg. Bk.-Plätze	„ „ „	„	„	—	80,50	—	80,20
Schweizer	„ „ „	„	„	80,95	80,80	80,20	80,00
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„	„	167,45	167,05	167,05	166,55
Wien	„ 100 Kr.	„	„	85,10	-	85,05	—
Oester. u. ung. Bk.-Pl.	„ „ „	„	„	—	84,90	—	84,80
Italienische Bk.-Pl.	„ 100 L.	„	„	-	80,90	-	80,80
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„	„	-	67,60	-	67,60
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„	„	-	3,65	-	3,65
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„	„	215,75	212,50	215,80	214,75
Stockholm	„ 100 Kr.	„	„	112,75	-	113,00	-
Schwed. Bk.-Pl.	„ „ „	„	„	-	110,60	-	110,60
Christiania	„ „ „	„	„	112,75	-	112,80	-
Norw. Bk.-Pl.	„ „ „	„	„	-	110,60	-	110,60
Kopenhagen	„ „ „	„	„	112,75	-	112,80	—
Dänische Bk.-Pl.	„ „ „	„	„	-	110,60	-	110,60
New York	„ 1 $ G.	„	„	4,21 (60 Tg.)	4,19	4,21 (60 Tg.)	4,19

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

16. **Ueber den Absatz von Buchdruckereibedarfsartikeln in China, Japan, Siam, Niederländisch-Indien und Straits Settlements** hat die Deutsche Exportbank A. G. nähere Erkundigungen eingezogen und wird derselben folgendes geschrieben: China. In Hongkong existirt keine Firma, welche Buchdruckereibedarfsartikel als Zwischenhändler an Buchdruckereien verkauft. Wir können deutschen Fabrikanten nur empfehlen, sich mit den hiesigen Buchdruckereien direkt in Verbindung zu setzen. Aus Shanghai wird berichtet: Buchdruckereibedarfsartikel etc. finden in China einen verhältnifsmäfsig kleinen Absatz, weil die Anzahl der Zeitungen in keinem irgendwie in Betracht kommenden Verhältnifs zur Bevölkerungsziffer Chinas steht. Soweit Bedarf in den Artikeln vorhanden ist, deckt ihn der Chinese fast ausschliefslich beim Japaner in billiger minderwerthiger Waare. Die europäischen Druckereien beziehen die betr. Artikel unmittelbar vom Fabrikanten ihrer Nationalität.

Japan. Es wird für deutsche Fabrikanten äufserst schwer halten mit den Buchdruckereien Japans in Geschäftsverbindung zu kommen. Amerikanische Fabrikanten von Buchdruckereibedarfsartikeln, Farben etc. sind eifrig bestrebt, Japan als Absatzgebiet immer mehr zu erobern und stellen infolgedessen äufserst günstige Bedingungen, legen Kommissionswaaren nach Japan usw. Deutsche Fabrikanten, welche derartige Opfer scheuen, werden kaum festen Fufs in Japan zu fassen vermögen.

Siam. In Bangkok werden Buchdruckereibedarfsartikel aller Art von keinem Einfuhrhaus als Handelswaare importirt. Die wenigen Zeitungen und Druckereien, welche derartige Artikel benöthigen, bestellen entweder direkt oder durch Vermittelung ihrer Einkaufsfirmen in Europa.

Niederländisch-Indien. Wegen des in Niederländisch-Indien herrschenden Klimas ist die Buchdruckerei in Niederländisch-Indien ein äufserst schwieriger und kostspieliger Prozefs, weshalb sich nur wenige Firmen mit Druckarbeiten befassen und bessere Arbeiten in Europa in Auftrag gegeben werden.

Straits Settlements. Es wird für deutsche Fabrikanten schwer halten, bei den Druckereien in den Straits Settlements ins Geschäft zu kommen, da dieselben sehr konservativ sind und ihre Bestellungen in England placiren. Ein Vertreter am Platze, der die Häuser regelmäfsig besucht, dürfte mehr Chancen haben, ins Geschäft zu kommen. Es empfiehlt sich die Aussendung eines Reisenden, der ganz Indien besuchen könnte.

Die Deutsche Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die bedeutendsten Druckereien sowie Importeure von Buchdruckereibedarfsartikeln in China, Japan, Siam, Niederländisch-Indien sowie Straits Settlements aufzugeben. Obgleich die vorstehenden Berichte wenig ermunternder Natur zur Anbahnung von Geschäftsverbindungen sind, dürfte es für deutsche Fabrikanten immerhin angebracht sein, schriftliche Offerte in englischer Sprache mit Katalogen etc. hinauszulegen, da Bedarf in den von Buchdruckereien benöthigten Artikeln stets bei denselben vorhanden ist und möglicherweise doch die eine oder andere Offerte auf fruchtbaren Boden fällt.

17. **Vertretung für Kanada in Handschuhen, wollenen und halbwollenen Strümpfen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Toronto zu übernehmen, welcher regelmäfsig die gröfseren Waarenhäuser und Manufakturwarenhändler besucht.

18. **Vertretungen in allen Artikeln der Textilwarenbranche (besonders baumwollenen, wollenen und leinenen Geweben) für Paris** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, welcher genügende Referenzen von Fabrikanten aus der Seiden- und Textilwarenbranche zu geben vermag. — Auskunft ertheilt die Deutsche Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5.

19. **Offerte in Maschinen zur Fabrikation von Lederhandschuhen gewünscht.** Näheres durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

20. **Die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken in Kravatten, Wäsche, Papierwäsche, Knöpfen, Hosenträgern und Damenbinden für Dänemark** wünscht eine uns seit längerer Zeit bekannte Agentur- und Kommissionsfirma in Kopenhagen zu übernehmen.

Interessenten belieben sich zwecks Aufgabe der Adresse der Firma samt Auskunft an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

21. **Zur geschäftlichen Lage in Südafrika** wird uns Mitte Dezember 1903 aus Kapstadt geschrieben: „Im allgemeinen ist hier bei Eröffnung neuer Verbindungen die gröfste Vorsicht geboten. Die Beurteilung hinsichtlich der Kreditfähigkeit der südafrikanischen Häuser ist eine sehr schwierige; man weifs tatsächlich nicht, welche Firmen noch gut sind, ganz gleichgültig welcher Art sie auch sein mögen. Die Umsätze in Südafrika sind beinahe auf dem Gefrierpunkte angelangt und meine persönliche Ueberzeugung, dafs nach Neujahr ein grofser Teil der in Südafrika etablierten Häuser, von denen einige z. Zt. noch gut beleumundet sind, sich als insolvent erklären werden, dürfte sich bewahrheiten. Bis heute haben sich die Konkurse auf weniger kapitalkräftige Firmen beschränkt. Leider sind auch deutsche Firmen durch die niedergehende Konjunktur in Südafrika in Mitleidenschaft gezogen worden, und Verluste für diese werden unausbleiblich sein."

22. **Vertretungen für Schweden zu übernehmen gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Stockholm, Schweden, welche im Lande gut bekannt ist, teilt uns mit, dafs sie gewillt sei, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in allen Artikeln zu übernehmen, welche von Kolonialwarenhändlern, Seifensiedern, Schirmfabrikanten und elektrischen Geschäften benötigt werden. Der betr. Herr besucht die Kundschaft in Schweden regelmäfsig und dürfte auch in der Lage sein, für deutsche Fabrikanten der betr. Branchen Erfolge zu erzielen. Näheres über diese Verbindung ist von dem „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

23. **Ueber den Absatz von Papier und Papierwaaren in Brasilien** ist uns in einem Bericht aus Rio de Janeiro folgendes mitgeteilt worden: „Brasilien bezieht aus dem Auslande fast ausschliefslich Papier feinerer Qualitäten und teurer Sorte, da der Bedarf an gewöhnlichem Kanzlei-, Pack-, ordinärem Druck- und Löschpapier bereits in grofsen Massen und in konkurrenzfähigen Qualitäten nahezu ganz von den einheimischen Fabriken gedeckt wird. Das noch vor einigen Jahren aus dem Auslande in gröfseren Quantitäten bezogene Pack- und Strohpapier verschwindet immer mehr vom brasilianischen Markte. Wenngleich die brasilianische Papierfabrikation auch mit der Herstellung anderer, besserer Papiergattungen sich zu befassen beginnt, so wird sie doch in den feineren Sorten des Brief-, Seiden-, Zeitungs-, Druck- und farbigen Papieres noch auf lange Jahre hinaus der ausländischen Einfuhr keine Spitze bieten können.

Hübsche Ausstattung und Aufmachung sichern Belgien, Grofsbritannien, Frankreich und Italien als die wichtigsten Importstaaten in diesen Sorten, den Absatz. Für Druckpapier kommt dagegen besonders Schweden, Finland und Deutschland in Betracht. Auch werden Pappendeckel hauptsächlich aus Deutschland bezogen. In der Einfuhr von Schreibmaterialien sind besonders Deutschland und Frankreich sehr leistungsfähig. Albums aller Art bezog Brasilien aus diesen Ländern jährlich für ca. 20 000 M. In Stichen, Zeichnungen, Lithographien (besonders Heiligenbildern), Photographien steht unstreitig Deutschland an der Spitze.

Ueber Hamburg werden nach Brasilien jährlich exportiert:

Papier	ca. M 3 520 000	Tinte	ca. M 17 000
Pappe	„ „ 238 000	andere Schreibmaterialien	33 000
Papier- u. Pappenwaren	500 000	gedruckte Bücher .	„ „ 200 000
Blei- u. Farbenstifte	„ 95 000	Litographien etc. .	„ „ 300 000

Die Deutsche Exportbank A.-G., Abteilung Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage Interessenten die bedeutendsten Papier-Importfirmen an 12 Handelsplätzen Brasiliens aufzugeben.

24. **Australien bietet ein gutes Absatzgebiet für Fahrradteile aller Art,** und sollen besonders Laternen deutscher Herkunft (Petroleum-, Gas-, Acetylen-Laternen etc.) für Fahrräder sehr gesucht sein. Eine uns befreundete Firma in Melbourne, Viktoria in Australien wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in diesen Artikeln zu übernehmen. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W.

25. **Zur Geschäftslage in Venezuela (Südamerika)** wird uns im Dezember 1903 aus Caracas berichtet: „Im vorigen Monat haben die Geschäfte angefangen, sich etwas lebhafter zu gestalten. Da aufserdem der Preis für Kaffee gestiegen ist, so herrscht in fast allen Geschäftszweigen eine etwas lebhaftere Stimmung. Ich konnte daher verschiedene Sendungen deutscher Fabrikanten und Exportfirmen, welche ich auf Kommissionslager hatte, abstofsen. In diesem Monat werden sicherlich viele Verbindungen eingeleitet werden können, welche auch für die Zukunft von Nutzen sind."

26. **Vertretungen in Drahtgittern für Geflügelzüchtereien für Rufsland zu übernehmen gewünscht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Hause in St. Petersburg, welches bereits die Vertretungen mehrerer deutscher Fabrikanten in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten etc. inne hat und am Platze sowie bei der in Betracht kommenden Kundschaft gut eingeführt ist, die Nachricht, dafs es bereit sei, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen in dem obenerwähnten Artikel für Rufsland zu übernehmen. Interessenten erfahren den Namen des Hauses bei der „Deutschen Exportbank" A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

27 **Ostsibirien bietet ein gutes Absatzgebiet für Nähmaschinen, Fleischhackmaschinen, Plätteisen, Bleistifte, Damenhaarkämme, Parfümeriewaren und Rauch-Pfeifen.** Ein uns befreundetes Importhaus in Irkutsk (Ostsibirien) wünscht Anstellung in vorstehend erwähnten Artikeln. Kassazahlung.

28. **Frachtermäfsigung für Mafsgut nach Australien.** Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Ablader, dafs für Verschiffungen mit den folgenden Januar-Dampfern: D. „Meifsen", Abfahrt No. 1, von Hamburg 16. Januar, von Antwerpen 23. Januar, D. „Bergedorf", Abfahrt No. 21, von Hamburg 23. Januar, von Antwerpen 29. Januar, die Frachtsätze wie folgt ermäfsigt worden sind: 1. nach Port Adelaide Wharf, Melbourne Wharf und Sydney für Güter der Klasse 1 und 2 um M 10 resp. 10 s. und finden die ermäfsigten Raten der Klasse 2 auch auf die anderen Klassen Anwendung, soweit die im Handbuch der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft für dieselben angegebenen Frachtsätze nicht niedriger sind. 2. nach Fremantle Wharf für Güter der Klasse 1, 2 und 2b um M 2,50 resp. 2 s. 6 d. Alle übrigen Sätze bleiben unverändert.

Ladies' Home Journal

Pictorial Review

McCall's

Delineator

Butterick Publishing Co.

Butterick Building

New York

Pianoforte-Fabrik.

Leipzig,
Sophienstr. 43. (685)

F. Stichel,

gegründet 1877.

Pianinos,
Fabrikat ersten Ranges.

Export nach allen Ländern.

Illustr. Katalog gratis u. franco.

Berliner Bierbrauerei

Actien-Gesellschaft

vorm. F. W. Hilsebein

Berlin, Koppenstr. 68/69.

Prima Berliner Weissbier.

Spec.: condensirtes Weissbier, transportfähig, tropensicher

Export nach allen Erdteilen.

„Eroica" Pianofortefabrik Berlin

Inhaber Leo Pechmann

Musterlager: Kaiser Friedrichstr. 84 a gegenüb. Bahnh. Charlottbg. | Fabrik: Berlin, Schlesischestr. 28 n. Hochbahnst. Schles. Thor.

Telephon Amt IV, No. 3230.

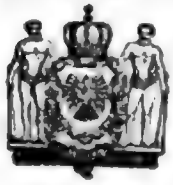
Erstklassige Instrumente in hocheleganter Ausstattung

zu mässig. Preis. unt. Bewilligung jed. gewünscht. Garantie desgleichen

Electrisch pneumatisch selbstspielende Pianos

anerkannt vorzüglichstes System

Prämiirt mit ersten Preisen und goldenen Medaillen. Höchste Leistungsfähigkeit d. zeitgemässe Fabrikanlage und Benützung der besten Maschinen mit electr. Betrieb.



Ernst Wittig

Hof-Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.

Pianos und Flügel für alle Klimate.

Wilhelm Pauli,

Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 91.

Liqueurfabrik.

Engros. — Export.

SPECIALITÄT:

„Stern" Eier-Liqueur + Ein Klostergeheimnis

Alexander + Peppermint + Trakehner etc.

C. Schwohls & Co.,

(684) **Claviatur-Fabrik.**

Für hervorragende Leistung Berliner Gew.-Ausst. 1896.

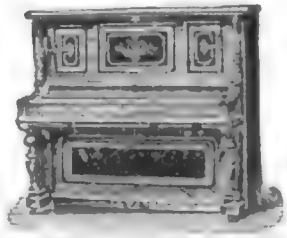
Berlin SO., Köpenickerstr. 156a.

Export nach allen Ländern.

---

(600) **A. Grand,**

Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



Pianofortefabrik.

Specialität:

Pianos für Tropen-Klima.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franko

Gegründet 1869.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 • Exporthaus I. Ranges • Telegramme: Typenguss.

Etuis- und Galanteriefabrik

für

Gold- und Silberwaaren, musikalische und chirurgische Instrumente.

Besteckkästen ◎ **Musterkoffer**

(617) von

Wilhelm Schulze,

BERLIN S., Ritterstrasse 117.

Deutsches Reichs-Patent.

„PNEUMA"

Klavierselbstspiel-Apparat

für alle Pianos und Flügel passend.

Grosse Notenauswahl.

Prämiirt mit nur ersten Preisen.

Alleinige Fabrikanten!

Kuhl & Klatt,

BERLIN SO. 16,

Wusterhausenerstr. 17.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

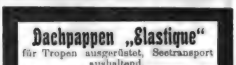
Bremen und New York	Bremen und Cuba
Bremen „ Baltimore	Bremen „ Brasilien
Bremen „ Galveston	Bremen „ Ostasien
Bremen „ La Plata	Bremen „ Australien
	Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt [819]
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

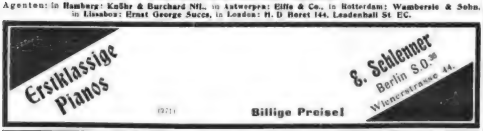
Drahtseile
für Bergwerke, Aufzüge jeder Art, sowie alle industriellen Anlagen aus pr. Stahldraht mit garantirt **größter** Bruchfestigkeit.
(549) **C. Klauke, Müncheberg bei Berlin.**

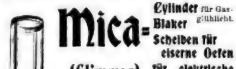
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach
Südafrika-Australien-Java.
(509) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: Nach **Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sydney,** von **Hamburg 16. Januar,** von **Antwerpen 23. Januar.**
Linie 2: Nach **Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg 23. Januar** von **Antwerpen 29. Januar.**
Und weiter alle vier Wochen.
Linie 3: Nach **Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia** und **Padang**
von **Hamburg 9. Jan.,** von **Rotterdam 12. Januar,** von **Antwerpen 17. Jan.,** von **Lissabon 21. Januar.**
Und weiter alle vier Wochen.
Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.
Agenten: in **Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl.,** in **Antwerpen: Eiffe & Co.,** in **Rotterdam: Wambersie & Sohn,** in **Lissabon: Ernst George Succs,** in **London: H. D. Horst 144, Leadenhall St. EC.**


Kaiser-Panorama.
Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein.
Viele Anerkennungen v. Behörden, Schulen.
Preuss. Staatsmedaille
Vielfach prämiirt
Schöpfrosen, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.
Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann,** Hofl. (659) Berlin W., Passage.

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten
Dachleinen. (504)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.


Erstklassige Pianos
(371) **Billige Preise!**
E. Schlenner
Berlin S.O.36
Wienerstrasse 44.


Mica- **Cylinder** für Gasglühlicht.
Blaker
Scheiben für eiserne Oefen
(Glimmer) **für elektrische Isolationen**
in nur guter Ausführung.
Neu! Selbstzündende Aluminium-Blaker.
Berliner Glimmerwaaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59, Plan-Ufer 92d.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. 24, Friedrichstr. 131 d.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 8839
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.

GEGR. 1851 **W. BIESE** GEGR. 1851
Hof-Pianoforte-Fabrikant
IHRER KÖNIGL. HOHEIT DER FRAU PRINCESS FRIEDRICH KARL VON PREUSSEN
BERLIN SW., Schützenstr. 57.

Digitized by Google

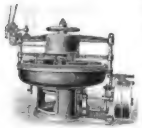
Pianofortefabrik „Mercur“ G. m. b. H. Gegründet 1874 Engros Export **Berlin,** Urban-Strasse 64.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1880. 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

C. W. Moritz, Berlin W. 57, Bülow-Strasse 13.
Gründungsjahr der Firma 1808.

Die neue Preisliste
über
Blech-, Holz-, Schlag-, Signal- und Saiten-Instrumente ist soeben erschienen und wird **Interessenten** auf Wunsch **kostenlos** übersandt.
Allerfeinste sowie billige Qualitäten. ✧ **Export nach allen Ländern.**
Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika und Japan.

Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken


Fondant-Tabliermaschine mit Windflügelwerk (System Franke).

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(132 b.) liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. ✱ Maschinenfabrik.

American Machinery Co.
sucht **Alleinverkauf** bezw. **Verwertung** von Maschinen, Apparaten und Patenten für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und England.
Lindenstr. 74.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate. ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.
Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. [517]
Export!

Kaufe! Tausche!
Briefmarken aller Länder.
Ankauf ganzer Sammlungen.
Briefmarkenhandlung
H. Rüger, Berlin, Ebertystr. 2.
Streng reell. Export nach allen Ländern.

Offizier, Leutnant a. D., ehrenvoller Abschied, **sucht** energische Thätigkeit oder Gelegenheit zum Einarbeiten zwecks späterer **Kapitalbeteiligung** auch im **Ausland.** Offerten an die Expedition des Blattes erbeten sub. **P. S. 26.**

Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,
(516) und **Berlin C., Rosenstrasse 1.**

Berliner
Gussstahlfabrik und Eisengiesserei
Hartung Actien-Gesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohfer & Thime.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)
Preislisten gratis und franco.

Digitized by Google

Ask Mr. Foster
Ask Mr. Foster
Ask Mr. Foster

Ladies' Home Journal
Pictorial Review
McCall's
Delineator
Butterick Publishing Co.
Butterick Building
New York

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist für deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 21. Januar 1904.* **Nr. 3.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Abbröckelnde Prosperität. (Originalbericht aus Boston Ende Dezember.) Europa: Die deutsche Handelspolitik Ende 1903. (Eine Rückschau.) — Der deutsche Handel mit Drogen und Chemikalien während des Jahres 1903. (Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Neue Grünstr. 11.) — Die Weineinfuhr Oesterreich-Ungarns und die Weinzollklausel. — Nord-Amerika: Amtlicher Vertrauensbruch. — Die deutsche Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten. — Süd-Amerika: Der Export von Rio Grande do Sul im Jahre 1902. — Bewegungen des Gold-Agios in Buenos Aires und des Wechselkurses in Valparaiso und Mexiko. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Die deutsche Südpolarexpedition. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Abbröckelnde Prosperität.

(Originalbericht aus Boston, Ende Dezember.)

Seit etwa 15 Monaten leidet Amerikas industrielle Produktion, sein Konsum und sein Börsengeschäft an einem Anfall von Schwindsucht. Unsere vielgerühmte „Prosperität", deren Existenz einzig und allein, wenigstens nach Versicherungen aller republikanischen Politiker, dem Hochschutzzoll von 1897 zu verdanken ist, geht wieder abwärts; nicht sprungweise, sondern langsam, fast unempfunden. Es hat uns keine sturmverheerende Panik heimgesucht wie 1873; es ist auch keine plötzliche Lähmung aller Geschäftstätigkeit eingetreten, wie in 1894. Während die Schutzzollmauer noch so fest steht wie je seit ihrer Herstellung, beginnt Blatt um Blatt des beschützten industriellen Laubwerks, das sich daran hinaufgerankt hat, zu verdorren. Man beachtete das kaum so lange, um das Bild beizubehalten, nur einzelne Blätter fielen, aber endlich, da das Siechtum unserer Prosperität allzu klar vor Augen liegt, beginnt man nervös zu werden, beginnt sich einzuschränken, und so, unserm Aufschwung die Nahrung entziehend, wird das Siechtum nur noch gefördert.

Die Ursache dieser Krankheit? Eine einzige, grofse Ursache, wie z. B. Ueberspekulation, Gründungswut, Verschlechterung des Geldwertes usw., ist nicht verantwortlich für die heutigen Zustände: aber es gibt eine Unzahl Ursachen, von denen jede separat in ihrem beschränkten Kreise gewirkt hat und nun, im Verein mit anderen Ursachen auf anderen Gebieten, den ganzen Körper krank machen hilft. Keine einzige dieser Ursachen wäre allein imstande gewesen, die Rolle des industriellen Störenfriedes zu spielen, alle zusammengenommen aber sind eine Macht, die empfindsame Wunden schlagen kann.

Macht man die Regierungsorgane, die Hohenpriester unserer Zollpolitik, auf das Abbröckeln der Prosperität aufmerksam, so leugnen sie, dafs dies der Fall sei, mit dem Hinweis auf unsere Exportziffern, die ja zur Zeit wirklich noch im Wachsen begriffen sind; allein unser Exportvolumen repräsentiert nicht bis zu seiner vollen Höhe den Ueberschufs unserer Produktion über unsere reguläre Konsumfähigkeit, denn der heimische Konsum hat innerhalb des nun zu Ende gehenden Jahres abgenommen. Viele Fabriken stehen gänzlich still oder arbeiten nur verkürzte Zeit; Entlassung von Arbeitern und Lohnverminderungen sind an der Tagesordnung; grofse Arbeitseinstellungen fanden gegenwärtig zwar nicht statt und die wenigen Streiks, die im Lande im Gange sind, nähern sich ihrem Ende aus Mangel an Subsistenzmitteln oder weil die Arbeiter die Hoffnungslosigkeit auf Erfolg einzusehen beginnen. Allein wenn unsere Arbeiter nicht streiken, ist das ein Beweis, dafs sie nicht sehr beschäftigt sind. Auch die Regierungseinnahmen aus der Inlandsteuer sind um mehr wie 40 Millionen in diesem Jahre zurückgegangen, was auch für die Abnahme unserer Prosperität Zeugnis gibt.

Eisen war wieder das Karnickel, das mit dem Abbröckelungsprozefs begonnen hat.

Als P. J. Morgan die Vereinigung der bedeutendsten Eisen- und Stahlfabriken Amerikas in eine einzige grofse Gesellschaft zustande brachte, da blähte uns der Stolz auf. Die Presse wufste nicht genug Wundergeschichten von dem Manne zu erzählen, dessen Gründungsgenie damals einen napoleonischen Weltruf genofs; und als es ihm dann gar gelang, die grofse Kombination der Schiffahrtsgesellschaften zuwege zu bringen, da stand er kaum mehr eine Schattierung niedriger in der öffentlichen Meinung wie der allmächtige Gott selber; man glaubte damals allen Ernstes, dafs er finanziell und industriell alle Länder der Erde ummodeln und Königen und Kaisern diktieren könne, wie sie sich bei dem Ummodelungsprozefs zu verhalten haben. Es hing von der Grofsmut Amerikas oder, richtiger, von P. J. Morgan ab, ob und wie viel Spielraum den übrigen Nationen der Welt zum Leben belassen werden solle. Morgans Glanz tauchte auf und verschwand — wie eine Sternschnuppe. Er ist jetzt vielfacher Millionär, das ist richtig; aber mit seinem Einflufs ist es vorbei. Während der kurzen Periode seines erstaunlichen Erfolges gab es Finanz- und Fachmänner von Ruf und Erfahrung, die sich vor ihm fürchteten, sich von ihm einschüchtern liefsen und seinen Befehlen gehorchten wie ein Soldat seinem Kommandanten; das sind tempi passati. P. J. Morgan ist kein Genie mehr, nur ein einfacher Bankier, der keine Gelegenheit mehr finden wird, Millionen an Kommissionen zu machen und dann den Markt mit unverdaulichen Werten zu überladen.

Es war eine günstige Zeit — wir standen auf der Sonnenhöhe unseres industriellen Aufschwunges, als der gigantische Eisen- und Stahl-Balg in die Welt gesetzt wurde. Die auf den Markt geworfenen Aktien und Prioritäten überstiegen weit — manche behaupten bis zu 60 pCt. — den reellen Wert der Unternehmungen. Allein in den Prospekten suchte man das Publikum dadurch zur Investierung heranzuködern, dafs man die zu erwartenden Gewinnberechnungen und dadurch also den Gesamtwert der Unternehmungen überhaupt nicht auf dem Geld- oder Kostenwert der Unternehmungen basierte, sondern auf der möglichen Ertragsfähigkeit bei Anspannung aller Kräfte, bei gleichzeitiger Verminderung der Produktionskosten und Festhaltung der hohen Preise für die Produkte. Dafs einmal die Eisen- und Stahl

preise fallen oder der Konsum abnehmen könnte, das wurde bei Ausrechnung der möglichen Profite nicht in Rechnung gezogen. Eine Konkurrenz im Inlande war ja schwerlich zu befürchten — die bedeutendsten Produzenten hatte man ja aufgesogen — und gegen eine gefährliche Konkurrenz vom Auslande schützte unser Hochtarif, den zu erhalten, ja wenn nöthig zu erhöhen, man genug Einfluſs in Washington besaſs.

Es ist wahr, die Stahl- und Eisengesellschaft erfreute sich nicht nur des Zollschutzes, um ihre Preise hochhalten zu können, sondern sie hatte auch viele wünschenswerte Erleichterungen zu billiger Produktion. Sie konnte fürs Erste durch die Konzentration der verschiedenen Gesellschaften des groſsen Beamtenpersonals entbehren, sie hatte ihre eigenen Erzminen und ihre eigenen Transportmittel um das Erz nach ihren eigenen Schmelzöfen zu bringen und konnte ihre Arbeiter an Docks usw. ohne Extrabezahlung zu anderen Verrichtungen verwenden, was nicht möglich gewesen wäre, wenn alle diese Betriebe unter der Leitung separater Gesellschaften sich befunden hätten. Diese Ersparnisse im Betriebe dürfen nicht gering veranschlagt werden. Dennoch aber zeigte das groſse Publikum von Anfang an den Aktien der Stahl- und Eisenschopfung sein Miſstrauensvotum unverkennbar. Es waren die groſsen Häuser, die reicheren Spekulanten und Manipulanten, welche sich mit den Werten dieser Gesellschaft überluden, in der Hoffnung, daſs Wittwen ihre langjährigen Ersparnisse aus den Strümpfen hervorholen, daſs Dienstmädchen und Ladendiener und all die „kleinen Leute“ im Wettlauf nach den Banken rennen würden, um für ihr gutes Geld die schönbedruckten Aktien zu erstehen. Allein es war unmöglich, es in die Köpfe dieser einfachen Leute zu hämmern, welches Glück es für sie wäre, auf diese simple Art ihr Geld loszuwerden. So kam es, daſs nach und nach die Kurse dieser Papiere wegen fortwährenden Angebots ohne Nachfrage fielen. Da es so gut wie ausgemacht ist, daſs die nächste Dividende auf die Aktien nicht erklärt werden kann und wird, so sind letztere selbst zum gegenwärtigen Preise von 10½ $ als Anlage zu teuer und können nur Spekulationszwecken dienen. Selbst der Versuch, die Prioritäten unter den „kleinen Leuten“ dadurch populär zu machen, daſs die Gesellschaft den eigenen Arbeitern und dem Beamtenpersonal diese Prioritäten auf Abschlagszahlung (zahlbar durch Lohnabzug) zum Kurse von, wenn ich mich recht erinnere, 83½ anbot, war ein Fehlschlag, denn nur verhältnismäſsig wenige machten von dieser Offerte Gebrauch (sie hätten übrigens jetzt Gelegenheit, diese selben Prioritäten im offenen Markt für ungefähr 50 zu erstehen), und auf die übrige Welt hatte dieser „Wohltätigkeitsakt“ (die Wohltäter waren in diesem Falle doch wohl die Angestellten) so gut wie gar keinen Einfluſs. Und doch waren die Käufer dieser Papiere weise, vielleicht ohne es zu wissen. Jetzt nämlich, wo die Gesellschaft Entlassungen von Arbeitern und anderen Angestellten vornimmt, trifft dieses Los ausschlieſslich nur solche, welche sich weigerten, die offerierten Prioritäten anzukaufen.

Man machte Schwab, den damaligen finanziellen Halbgott, zum Direktor der Eisen- und Stahlgesellschaft für fünf Jahre mit einer Remuneration von einer Million $; das war nicht geschehen, weil Schwab ein besonderes Talent für die Leitung eines groſsen Industrie-Unternehmens an den Tag gelegt hätte, sondern weil man glaubte, damit das Publikum blenden zu können, das von der Höhe der fürstlichen Saläre auf enorme Profite des Unternehmens schlieſsen werde. Indeſs, man hatte sich verrechnet, und sah sich sogar bald genötigt, Mr. Schwab über die Klinge springen zu lassen. Die Finanzinstitute, welche sich mit den Werten der Stahl- und Eisengesellschaft überladen hatten, waren es, welche auf seine Entfernung drangen, als in den engeren Zirkeln der Finanzwelt gewisse fragwürdige Transaktionen des Genannten in Verbindung mit dem „Schiffstrust“ bekannt wurden, die später der temporäre Masseverwalter des „Schiffstrust“ in seinem Bericht an das Gericht direkt als „Schwindel“ bezeichnete.

Nicht nur die Stahl- und Eisengesellschaft, sondern alle Eisenwerke und -Fabriken haben ihre Produktion vermindern müssen, hauptsächlich weil eine groſse Anzahl von projektierten Umbauten und Neubauten von Bahnen wegen Mangels an Fonds, wie später hier ausgeführt werden soll, nicht unternommen werden konnte. Das verminderte Eisengeschäft reiſst natürlich andere Industrieen mit sich. In erster Linie die Schmelzöfen und Erzminen. Fast die Hälfte der Schmelzöfen steht zur Zeit auſser Betrieb, und was die Erzminen betrifft, so ist die Ausbeutung in der Lake Superior Region allein dieses Jahr um fast 4 Millionen t geringer wie im Vorjahre; viele der Minen sind auſser Tätigkeit, andere arbeiten nur halbe Zeit oder entlassen die Hälfte der Arbeiter, und in dieser Branche steht binnen Kurzem eine allgemeine Lohnreduktion bevor, was ja wieder auf den Konsum in anderen Industrieen drücken wird.

Wenn Konsum und Produktion sich vermindern, so tritt als Folge gewöhnlich eine Verbilligung des Artikels ein, um den Konsum zu stimulieren. Die U. S. Steel Corporation, die wir als repräsentativ hier im Auge behalten müssen, kennt dieses Prinzip nicht, wie es überhaupt eine merkwürdige Erscheinung in der gegenwärtigen schleichenden Krise ist, daſs die Preise aller Stapelprodukte trotz des Abfalls der Produktion hochgehalten werden, während sie sonst in Zeiten flauerer Geschäftstätigkeit immer fielen. Die genannte Gesellschaft hat erst vor einigen Tagen beschlossen, eine Reduktion in den Preisen ihrer Produkte nicht eintreten zu lassen, dagegen vergröſserte Anstrengungen betreffs der schon früher ausgeheckten Idee zu machen, so viel Produkte wie möglich auf den ausländischen Markt abzuladen. Während also gegenwärtig der geduldige heimische Konsument noch $ 28 per t Stahlschienen zu bezahlen hat, hat die Gesellschaft einen Kontrakt mit der Canadian Pacific für die Lieferung von Stahlschienen zum Preise von $ 22 per t abgeschlossen und hat ferner Lieferungen nach Afrika zum Preise von $ 23 kontrahiert. Im innern Betrieb beginnt die Gesellschaft ernstlich zu sparen. Die Einnahmen in den letzten drei Monaten des Kalenderjahres sind auf etwa 15 Millionen $ gesunken (nähere Details sind zur Stunde noch nicht erhältlich) und so ist es denn natürlich, daſs man auf Einschränkungen im Betriebe bedacht sein muſs. So hat man denn in diesem Sinne u. A. beschlossen, die verschiedenen Zweigbureaux im Lande aufzulösen und alle Geschäfte von der Centralstelle aus zu leiten, was allein eine Ersparnis von 400 000 $ per Jahr ergeben soll.

Alles das wird aber die Gesellschaft nicht sanieren. Sie muſs vom Haupt bis zu den Zehen reorganisiert werden. In ihrer gegenwärtigen Verfassung ist sie eine stete Gefahr für unsern weiteren Aufschwung, für jedwede prosperierende Geschäftstätigkeit, denn das Publikum wird nur zu leicht verleitet, von dem Zustande der U. S. Steel Corporation auf den der anderen Industrieen zu schlieſsen und sie mit ersterer in denselben Topf zu werfen. Es darf nicht übersehen werden, daſs das Eisen- und Stahlgeschäft in Amerika ganz wohl in ausgezeichneter Situation sein mag, und die Steel Corporation dennoch einen schweren Existenzkampf zu bestehen hat.

Als die Gesellschaft ins Leben gerufen wurde, war es die Ansicht erfahrener Finanziers, daſs sie bei dem ersten Windhauch geschäftlicher Störung zusammenbrechen oder ihre innere schwache Konstruktion nicht würde verbergen können. Letzteres ist tatsächlich eingetreten. Bankerott ist die Gesellschaft nicht und wird es wahrscheinlich auch nicht werden, allein sie hat bereits zugestehen müssen, daſs es ihr unmöglich ist, die versprochenen Einnahmen, welche der Höhe der Kapitalisation entsprechen sollen, zu realisieren. Der beste Ausweg wäre vielleicht, die Aktien, deren Bettelpreis schon zum allgemeinen Spott geworden ist, einzuziehen, und an deren Stelle solche auszugeben, die dem wirklichen Wert des Unternehmens mehr entsprechen und die Prioritäten statt auf eine schwankende Dividendenbasis auf eine feste Zinsbasis zu stellen.

Eine andere Ursache für die Abbröckelung unserer Prosperität wollen Viele in den ausgedehnten Streiks im Baufach finden, die ja in den gröſseren Städten von Amerika in bedeutendem Umfange statthatten. Das Argument ist aber kaum stichhaltig. Richtig ist ja, daſs, wenn so viele Tausende von Arbeitern im Lande freiwillig müſsig gehen, die eigenen Ersparnisse aufzehren oder von den Almosen anderer Arbeiter, bei denen der Klingelbeutel für die Streikenden herumgeht, leben, und sich so naturgemäſs auf das allernotwendigste in ihren Bedürfnissen einschränken müssen, dies den Konsum und daher auch wieder die Produktion vermindert; richtig ist ferner, daſs die Aufträge für alle zu den Bauten notwendigen Artikel zurückgezogen werden müssen, und dies zieht die Lieferanten der Eisenkonstruktionen, die Ziegelbrennereien, das Steinhauergeschäft, die Marmorschleifer, Zimmerer, Glasfabriken usw. in Mitleidenschaft. Dieser Zustand ist jedoch nur temporär; die geplanten groſsen Bauten von Brücken und Häusern sind nicht aufgegeben, sondern nur verzögert, und diese Streiks können also keinen dauernden, sondern nur einen vorübergehenden Einfluſs auf den Abbruch des Geschäftes haben. Stak in unserer Prosperität ein gesunder Kern, war unser Aufschwung natürlich und nicht erkünstelt, so konnte sie durch die vielen Streiks an und für sich in ihrem Aufflug nicht aufgehalten werden. Dies umso weniger, als ja die Forderungen der Arbeiter nicht ruinös für die Unternehmer waren, die ja, meist unter dem Schutz der Hochzölle, ihre Preise aufrecht zu erhalten und dafür zu sorgen wuſsten, daſs ihre Profite trotz Lohnerhöhungen usw. nicht beschnitten wurden. Im allgemeinen muſs gesagt werden, daſs die Forderungen der Arbeiter, einzelne Fälle natürlich ausgenommen, in den hohen Preisen aller Lebensbedürfnisse be-

gründet waren. Fleisch, Milch, Eier, Grünwaren, Kohle, Holz, Leuchtöl, Kleider usw. sind in den letzten zwei Jahren enorm gestiegen, und vergleicht man den Durchschnitt der bewilligten Lohnerhöhungen mit der Durchschnittsziffer der höher geschraubten Lebenskosten, so zeigt sich, dafs diese Lohnerhöhungen noch immer hinter der Preissteigerung für die Lebensbedürfnisse zurückbleiben. Die gegenwärtig vor sich gehende Lohnverminderung bei Aufrechthaltung der Stapelpreise bringt den Arbeiter in seinem Einkommen zur Bestreitung seines Haushalts auf einen niedrigeren Standpunkt wie den, welchen er vor drei oder fünf Jahren einnahm.

Weit wichtiger wie im Baufach sind die Vorgänge im Baumwollengeschäft. Hier ist die Situation wirklich kritisch und ganz darnach angetan, Besorgnis zu erregen. Es ist Ihnen wohl bekannt, dafs es in dieser Saison Spekulanten in New Orleans gelungen ist, fast alle erhältliche Baumwolle aufzukaufen und so den Preis dieses Rohmaterials enorm in die Höhe zu schrauben. Die Haussiers wurden in ihren Manövern noch durch den offiziellen Erntebericht der Regierung unterstützt, der die Baumwollenernte dieses Jahres auf 10 pCt. geringer veranschlagte wie im Vorjahre. Nun sind zwar derlei Berichte der amerikanischen Regierung in der Regel nicht sehr verläfslich, und es mag daher eine Unterschätzung des Quantums vorliegen, allein das kann die deprimierende Wirkung nicht verscheuchen, die der offizielle Bericht verursachen mufste, da positive Ziffern von anderer Seite nicht vorliegen.

Während ein Paar Spekulanten nun um eine Anzahl Millionen reicher sind, ist die Baumwollenindustrie, die noch vor wenigen Monaten in Blüte stand, nahe an den Rand des Ruins gebracht worden. Wohl in keinem Industriezweige sind die Produktionskosten so eng mit dem Preise des Rohmaterials verknüpft und von diesem abhängig, wie im Baumwollengeschäft. Die Fabriken in den Süd- und in den Neu England-Staaten haben ihre Vorräte, die nie weit über ihre nächsten Produktionsbedürfnisse hinausgingen, aufgebraucht, und sind nun gezwungen, wenn sie überhaupt produzieren wollen, für Baumwolle 13 Cents und mehr per Pfund zu bezahlen, eine Höhe, welche dieses Rohmaterial seit 22 Jahren nicht erreicht hat. Es ist sogar vorgekommen, dafs Spinner, welche im letzten Sommer, d. i. zur Zeit ehe die Spekulation sich der Baumwolle bemächtigt hatte, Rohmaterial für Dezemberlieferung bestellt hatten, dasselbe jetzt nicht erhalten können, und es kommt daher die seltene Erscheinung vor, dafs die Händler den Fabrikanten lieber ein Kompromifs in Bar als Entschädigung offerieren, anstatt die Baumwolle zu den im Sommer kontrahierten Preisen zu liefern.

Die Wirkung auf die Baumwollenwarenfabrikation zeigte sich bald. Die Fabrikanten können bei den herrschenden Preisen des Rohmaterials nicht mehr mit Profit produzieren. Eine Erhöhung der Preise der Produkte ist ja unvermeidlich, allein die Händler wollen erhöhte Preise nicht bewilligen, und sind daher in ihren Aufträgen konservativ. Sie bestellen nur das unmittelbar notwendige und enthalten sich aller Bestellungen auf gröfsere Vorräte. Die Fabrikanten sind daher gezwungen, die Produktion zu vermindern. In den Neu England-Staaten sind zur Zeit die Baumwollwarenbetriebe auf kürzere Arbeitszeit gestellt, und alle haben kürzlich die Löhne um 10 pCt. vermindert, obwohl erst vor noch nicht langer Zeit eine 10 pCt. ige Lohnerhöhung bewilligt worden war. Diese Lohnverminderung wurde überall ohne Streik akzeptiert. Tatsache ist, dafs die Fabrikanten bei den herrschenden Marktpreisen der Baumwollwaren und des abnorm teueren Rohmaterials nicht eben ängstlich nach Aufträgen suchen und eher bereit wären, die Fabriken stillstehen zu lassen.

Folgendes mag zur Illustration dienen, welche Verheerungen die hohen Baumwollpreise in den Fabriken in den Neu-England-Staaten angerichtet haben: In Fall River, Massachusetts, werden jährlich etwa 400 000 Ballen Baumwolle verbraucht. Die seit 6. Oktober d. J. eingetretene Preissteigerung auf dieses Rohprodukt involviert, auf den Verbrauch per Jahr berechnet, 8 900 000 $. Die Gesamtdividende, welche die Fabriken von Fall River in den letzten sieben Jahren an die Aktionäre bezahlt haben, beläuft sich auf $ 7 838 117,50; der Mehrpreis des Rohmaterials für ein Jahr übersteigt also um mehr als eine Million die Gesamtdividende von sieben Jahren in dieser einen Stadt.

Den Ernst der Situation erkennend und voraussehend, dafs die gegenwärtigen Zustände nicht vorübergehend sind, hat die Manufacturers Association von Nord-Carolina an die Baumwollfabrikanten jenes Staates eine Einladung zu einer Konferenz ergehen lassen, welche denn auch am 8. Dezember v. J. in Charlotte, N. C., unter Teilnahme von mehr als hundert Fabrikanten, die zusammen 244 392 Spindeln und 8 065 Webstühle repräsentierten, stattfand. Die Konferenz nahm eine Resolution an, dahingehend, dafs die Association von Nord-Carolina ein Fünfzehner-Komité ernennen soll, und dafs die Fabrikanten in den Süd-, den Mittel- und den Neu England-Staaten ersucht werden sollen, ähnliche Komités zu ernennen, welche in Washington zusammenkommen und einen Plan ausarbeiten sollen zur Verminderung der Herstellung der Baumwollwaren durch die ganzen Vereinigten Staaten. Sollte sich das Gesamtkomité über einen derartigen Plan einigen, dann wäre eine nationale Konvention aller Baumwollwarenfabrikanten einzuberufen, um darüber endgiltigen Beschlufs zu fassen.

Soweit ich in Erfahrung bringen kann, sind die Fabrikanten der Neu-England-Staaten dem vorstehenden Plane günstig gesinnt, und sie sind geneigt, an der Konvention, wenn sie zustande kommt, teilzunehmen. Eine Verminderung der Produktion, sagen sie, sei notwendig. Es wäre auch nicht schwierig, zu bestimmen, um wie viel jede einzelne Fabrik ihre Produktion beschränken solle, diese Frage liefse sich ja perzentuell erledigen. Schwieriger ist es jedoch, ein derartiges Uebereinkommen bindend zu machen. Wird eine Firma, die z. B. Aufträge genug hat um mehr als den ihr zugeschriebenen Anteil zu produzieren, irgend einem schnüffeligen Ausschufs, den ihre Konkurrenten senden, ihre Bücher öffnen um feststellen zu lassen, um wie viel das Uebereinkommen überschritten worden ist? Und wenn, was dann? Hat ein solcher Ausschufs oder die Gesamtheit der Fabrikanten Jurisdiktion, eine Strafe aufzuerlegen, oder, falls ein solcher Strafsatz auf der Konvention der Fabrikanten bestimmt werden sollte, das legale Recht, die Strafsumme einzuziehen? Das gegenseitige und vielleicht berechtigte Mifstrauen der Fabrikanten wird der Ausführung eines solchen Planes daher sehr im Wege stehen. Vielleicht reift eine andere Idee aus dieser Konvention heraus, obwohl bislang noch keine Silbe darüber verlautet hat: die Gründung eines anderen gigantischen Trusts mit einem nationalen Monopol, ein Trust der Baumwollenfabrikation.

Sicher ist, dafs die Zustände in der Baumwollenindustrie ganz bedeutend zur Abbröckelung unserer Prosperität beigetragen haben und noch weiteres beitragen. Die amerikanischen Bahnen zeigen im allgemeinen recht respektable Bruttoeinnahmen, und auch das Nettoerträgnifs für das laufende Jahr wird, allem Anscheine nach, ein derartiges werden, dafs sich die Aktionäre, wenn sie die Erträgnisse mit denen früherer Jahre vergleichen, nicht zu beklagen haben werden. Die Bahnen haben sich die Erfahrungen der letzten Jahre zunutze gemacht, und es ist in Finanzkreisen allgemein die Ansicht, dafs sie sich genügend gestärkt haben, um von einer Krise nicht so leicht überrascht werden zu können. Sie alle haben gelernt sparsam zu wirtschaften, und selbst die Southern Railway, eine der schlechtest geleiteten Bahnen, befindet sich zur Zeit in besserer Verfassung wie je. Bei den besser situierten Bahnen sind die Ueberschüsse aus dem enormen Geschäftsvolumen, sowie infolge ökonomischeren Betriebes entsprechend höher. Es ist ja wahr, dafs die im Januar 1903 bewilligten Lohnerhöhungen in das Nettoerträgnifs ziemlich tief einschneiden werden, allein die Erhöhung der Frachttarife hat diese Mehrauslage mehr wie wettgemacht. Trotz dieser zufriedenstellenden Situation sind die Bahnpapiere ebenso zurückgegangen wie die Industrieaktien. Beide Sorten haben durchschnittlich so ziemlich denselben Prozentsatz am Kurs eingebüfst. Die Börse schien überhaupt kaum einen Unterschied zwischen guten und schlechten Werten zu machen: sie alle kamen fast gleichmäfsig unter das Messer. Diese Erscheinung ist durch folgendes erklärlich.

(Schlufs folgt.)

Europa.

Die Deutsche Handelspolitik Ende 1903. (Eine Rückschau.) Berlin, Ende Dezember. Längstens am 31. Dezember 1903 sollten die Handelsverträge Deutschlands von der Signatur Caprivis durch neue, bessere, ersetzt sein, so war die allgemeine Meinung und so wurde es auch von der Regierung in mehrfachen Dokumenten festgelegt, wie es der Ablauf des handelspolitischen Provisoriums mit England, der § 12 des Fleischbeschaugesetzes u. a. m. bezeugen. Das Jahr 1903 sollte den Uebergang zu der neuen Aera bedeuten, in welcher der aus schweren parlamentarischen Nöten mittels des Kardorff'schen Handstreiches gerettete Zolltarif mit seiner wunderbaren Spezialisierung, mit seinen enormen Agrarzöllen und gesteigerten Industriezöllen gleichzeitig die fremde Einfuhr abhalten und günstigere Handelsverträge für die deutsche Ausfuhr erzwingen sollte. Das Jahr ist abgelaufen, ohne dafs auch nur ein Handelsvertrag neu vereinbart worden, ja, ohne dafs auch nur die Aussicht auf das Gelingen jener Doppelaufgabe des neuen Tarifs besser geworden wäre. Mit zwei Nachbarstaaten wurden Verhandlungen eingeleitet, mit Rufsland und der Schweiz

mit den übrigen ist man über diplomatischen Notenwechsel nicht hinausgekommen. Mit der Schweiz wie mit Italien wird es voraussichtlich in nicht fernem Zeitpunkte gelingen, die verhältnismäfsig nicht zahlreichen Beziehungen im Aufsenhandel zu ordnen. Wie steht es aber mit Rufsland, welches zusammen mit Oesterreich-Ungarn beiläufig mit einem Viertteil an dem gesamten deutschen Aufsenhandel partizipiert? Trotz des tiefen Geheimnisses, womit man die Verhandlungen umgibt und welches weniger den Erfolg verbürgt, als es den Mifserfolg verbirgt, ist es ziemlich sicher, dafs die nun schon vier Monate dauernden und zweimal unterbrochenen Verhandlungen an zwei Hauptpunkten stocken, einmal an dem Minimalzoll für Roggen von 5 M und an der Frage der veterinären Erleichterungen für die russische Ausfuhr an Vieh und Fleisch.

Während die Ausfuhr von Vieh und Fleisch unter dem gegenwärtigen Veterinärregime fast gänzlich aufgehört hat, bedeuten die von Rufsland exportierten Cerealien fast die Hälfte seiner Gesamtausfuhr nach Deutschland. Dafs es für Deutschland schwer, ja unmöglich ist, weitgehende Ansprüche Rufslands auf die Lockerung der veterinären Schutzmafsregeln gegen die Einschleppung von Viehseuchen zu befriedigen, mag zugegeben werden. Wenn aber die Minimalzölle auf die vier Getreidearten wirklich in ihrer 35 bis 60 pCt. des Wertes bedeutenden Höhe ungeschmälert aufrecht erhalten werden, was soll Rufsland überhaupt in einem Vertrage geboten werden? Die Ermäfsigung der Holzzölle, wie sie der preufsische Landwirtschaftsminister grofsmütig empfahl? Was bleibt noch? Die hohen Zölle auf Federvieh, Sämereien und etwa Petroleum, dessen Import von Zöllen ziemlich unabhängig ist. Es ist möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dafs Rufsland einen für seine Ausfuhr ungünstigen Vertrag abschliefst, sicher aber ist, dafs er für solche Aequivalente keine nennenswerten Ermäfsigungen seiner prohibitiven Industriezölle gewährt und höchstens die differentielle Begünstigung des Seeverkehrs mit 20 bis 30 pCt. der Landzölle zurückzieht. Man mag die Sache nehmen wie man will, jedenfalls kann von einer Verbesserung der Ausfuhrbedingungen Deutschlands von der Erzielung günstigerer Handelsverträge in diesem ersten praktischen Falle keine Rede sein.

Bisher war das Jahr 1903 handelspolitisch reich an Verlegenheiten und Enttäuschungen und konnte auch nicht ein Schritt in der gewählten neuen Bahn vorwärts geschehen. Dagegen sind auf diesem Gebiete neue, schwere Wolken im Westen aufgezogen, und es hat sich die handelspolitische Konstellation in einer Weise verschoben, welche es als einen schweren Fehler erkennen läfst, dafs man mit dem neuen Zolltarife der ganzen Welt den Fehdehandschuh hingeworfen.

Zur Vervollständigung unserer Rückschau wollen wir vorerst konstatieren, dafs, wenn man bei der Verfassung des Zolltarifs zunächst an die Vereinigten Staaten dachte, deren prohibitiven Zöllen die deutschen Agrarzölle ein wirksames Negoziationsmittel entgegen stellen sollten, die Verwirklichung dieser Absicht völlig in den Hintergrund getreten ist. Heute ist keine Rede mehr davon und jeder Versuch einer Annäherung auf absehbare Zeit gänzlich aussichtslos geworden. Dafür ist auf dem handelspolitischen Plane dort, wo bisher Ruhe und Friede herrschte und wo man den deutschen Ausfuhrhandel vor allen Anfechtungen auf ewige Zeiten gesichert wähnte, in phänomenaler Art ein Gegner erstanden, welcher eine bedrohliche Perspektive entrollt. Man mag über Chamberlains Pläne wie immer denken, so ist es unmöglich, die von dieser Seite drohende Gefahr zu unterschätzen. Wir haben ja schon einen bitteren Vorgeschmack an den Differentialzöllen, mit welchen uns Kanada, Südafrika und Australien bereits beglückt haben. Was wird an Fällen der Begünstigung des grofsbritannischen Mutterlandes zum empfindlichen Schaden der deutschen Ausfuhr an Industrieerzeugnissen noch folgen? Und wenn vollends in England selbst, das den Weltmarkt bedeutet, die Schutzzollpolitik, die Vergeltungszölle und das Arsenal an Waffen, in welchen wir jetzt Meister sind, tatsächlich in Wirksamkeit treten, welche Zukunft steht dann Deutschland bevor, welches sich nicht wie Rufsland, die Vereinigten Staaten und Grofsbritannien auf seine weitgestreckten Ländergebiete und deren eigenen Konsum stützen kann? Dafs man in dem neuen Zolltarif auch England mit den Textil- und Eisenzollen traf, dafs man diesen schlummernden Löwen aus seiner Ruhe weckte und zum handelspolitischen Verteidigungskampf förmlich nötigte, und dafs man überhaupt an den grofsartigen Erfolgen des deutschen Ausfuhrhandels sich nicht genügen liefs, sondern auch noch den eigenen, genügend sicheren Markt mehr und mehr abzuschliefsen unternahm, war eine verhängnisvolle Kurzsichtigkeit, welche sich schwer rächen wird. Heute sieht man das wohl ein, aber zu spät. Selbst die erbittertsten Agrarier werden kleinlaut angesichts der Gefahren, welche sie selbst heraufbeschworen.

So schlofs das Jahr 1903 ab, als ein Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft und als der Eingang zu einer Periode voll Verwicklungen und Gefahren auf handelspolitischem Gebiete.

Dank dem Fortbestande der Caprivischen Verträge ist das Jahr 1903 ohne bedenkliche Erschütterungen des deutschen Wirtschaftslebens vorübergezogen. Wohl hat der Konsum des Inlandes abgenommen, und die Preise sind nicht mehr so lohnend wie sie viele Jahre zuvor waren. Allein eine Krisis in der vollen Bedeutung des Wortes hat die deutsche Industrie nicht heimgesucht, der Export ist sowohl in Eisen als Textilien sogar erheblich gestiegen, und ein Zusammenbruch namhafter Etablissements infolge der Konjunktur, selbst Arbeiterentlassungen in grofsem Stile sind nicht zu verzeichnen. Es ist der Nachsommer der Caprivischen glänzenden Entwicklungsperiode, welche leider durch eigene Schuld abgebrochen wird. Wenn immer die „Notlage" der Landwirtschaft als Grund, einen neuen handelspolitischen Kurs einzuschlagen, angeführt wird, so hat das Jahr 1903 wahrhaftig kein Argument für diese Behauptung geliefert. Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse haben die sandigen Böden der norddeutschen Niederung, wo es so schlimm gehen soll, abermals wie im Vorjahre Ernteerträge pro ha ergeben, welche an Menge zu den höchsten in Europa zählen, die Viehzucht hat sich in rapiden Progressiven vermehrt und um nur eine kontroverse statistische Ziffer zu erwähnen, welche bei der „Notlage" der deutschen Landwirtschaft eine so grofse Rolle spielte: die Verschuldung des meistbelasteten preufsischen Grundbesitzes hat auch im Jahre 1903 40 pCt. des Wertes nicht übersteigen, während als äufserste zulässige Grenze 60 pCt. gelten.

Das Jahr 1903 ist der erste Schritt ins handelspolitische Dunkel nach einer Reihe lichter, gesegneter Jahre, die man leichthin aufgegeben hat. (Hand. Mus.)

Der deutsche Handel mit Drogen und Chemikalien während des Jahres 1903. (Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Neue Grünstr. 11.) Der Drogen- und Chemikalien-Handel im Jahre 1903 war lebhaft und erzielte guten Umsatz, sowohl zur Befriedigung des inländischen Verbrauchs als auch für die Ausfuhr. Sehr scharfer Wettbewerb auf beiden Gebieten, vermehrte Unkosten durch höhere Steuern und Löhne, die Aufwendungen für sozialpolitische Zwecke und der Umstand, dafs die einzelnen Bestellungen zwar an Zahl zunahmen, aber an Wert sich verringerten, verminderten beträchtlich den Geschäftsgewinn. —

Die Kreditverhältnisse in diesem Handelszweige waren im allgemeinen gute, so dafs erhebliche Verluste an Aufsenständen ausblieben.

Der allgemeine Preisstand zeigte, abgesehen von grofsen Preisschwankungen einiger Artikel, ein Herabgehen des Durchschnittswerts der Waren. Die Steigerung des Silberpreises hatte eine Erhöhung der Werte der aus den Silberländern eingeführten Erzeugnisse zur Folge.

Bei der Einfuhr machte sich Deutschland mehr und mehr von der Vermittlung der grofsen Drogenmärkte in London, Triest, Marseille etc. frei, indem es von den Produktionsländern tierische und vegetabilische Drogen, sowie chemische Rohstoffe, namentlich aus Ostasien, Central- und Süd-Amerika direkt einführte.

Auch die Verarbeitung von Rohdrogen hat in Deutschland wesentlich zugenommen, und deckt dasselbe, ebenso wie in feineren Chemikalien, einen grofsen Teil des ausländischen Bedarfs.

Bis Ende November betrug die Ausfuhr von Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren aus dem deutschen Zollgebiet 9060651 Doppelzentner gegen 8389185 Doppelzentner im Jahre 1902 und 8126401 Doppelzentner im Jahre 1901, zeigt also eine abermalige Steigerung.

Die Fabrikate der deutschen chemischen Industrie finden im Auslande immer mehr Aufnahme, und ist diese für viele Artikel geradezu auf Deutschland angewiesen. Die deutschen Exporteure sind unaufhörlich bemüht, durch Abgabe bester Waren und gefällige Aufmachung die ausländischen Ansprüche zu befriedigen.

Hinderlich für eine noch gröfsere Entfaltung des Geschäfts war die Unsicherheit über die handelspolitische Zukunft, welcher durch Abschlufs von langdauernden Handelsverträgen hoffentlich bald ein Ende gemacht wird.

Ebenso wie die Ernte der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Deutschland eine gute war, so brachte auch der Anbau und die Einsammlung von medizinischen Vegetabilien einen guten Ertrag. Die Einfuhr aus dem Auslande, welches billigere Bodenpreise und Arbeitslöhne hat, steigt unaufhörlich, so dafs jetzt

Oesterreich-Ungarn, Italien, Rufsland und die Levante mit grofsen Beträgen an der Versorgung des deutschen Marktes beteiligt sind.

Besonders bemerkenswerte Preisschwankungen traten ein in Pfeffermünzöl, Nelken, Medizinaltran, Milchzucker, Opium und Morphium, in den nordamerikanischen Drogen: Senega- und Wasserwurzel, Cascara-Sagrada und in chinesischem Rhabarber; alle diese Artikel stiegen bedeutend im Werte, während die Preise für Bergamott-, Citronen- und Pomeranzenöl, für Gummi arabicum, Vanille, sowie für Broch- und Veilchenwurzel und die Thüringer Wurzeln, Baldrian, Angelica etc., stark zurückgingen. Ohne wesentliche Veränderung blieb Chinin, trotzdem die Rindenausfuhr von Java, welches jetzt als Hauptversorgungsland in Betracht kommt, wesentlich zunahm. Sie stieg in 1903 bis ultimo November auf 6 262 500 kg gegen 6 014 000 kg im gleichen Zeitraum 1902, mithin um 248 500 kg. Der Verbrauch von Chinin ist trotz der zahlreich zur Anwendung kommenden anderen Fiebermittel in Zunahme begriffen.

Die Weineinfuhr Oesterreich-Ungarns und die Weinzollklausel. Die Differenzen, welche sich bei den Vertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien ergeben haben, scheinen hauptsächlich durch die Weinzollklausel im bisherigen österreichisch-italienischen Handelsvertrage herbeigeführt zu sein. Von den meisten italienischen Weinen wird beim Eingang in Oesterreich-Ungarn nur ein Zoll von 3,₂₀ Gulden erhoben, während im übrigen der Zoll auf Wein 20 Gulden beträgt. Mit dem Begriff der Meistbegünstigung verträgt sich diese Zollermäfsigung, der man, um sie ausschliefslich Italien zu gute kommen zu lassen, den Namen einer Grenzbegünstigung gegeben hat, nicht. Frankreich hat wiederholt erklärt, dafs es vom nächsten Jahre ab auf seinem Meistbegünstigungsrecht bestehen werde, und es mufs damit gerechnet werden, dafs demnächst auch Spanien und Griechenland mit gleichen und, wie anerkannt werden mufs, berechtigten Ansprüchen hervortreten werden. Die Furcht vor dem Einspruche Frankreichs und wohl noch mehr die Beschwerden der einheimischen Weinbauer über die zollbegünstigte italienische Konkurrenz haben die österreichisch-ungarische Regierung vor einem Jahr veranlafst, den Handelsvertrag mit Italien zu kündigen.

Zu dem ermäfsigten Zollsatze von 3,₂₀ Gulden sind in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 1 039 236 Doppelzentner Wein in Fässern im Werthe von 22,₆₄ Millionen Kronen aus Italien nach Oesterreich-Ungarn eingeführt worden, im Jahre 1902 belief sich die Einfuhr auf 673 639 Doppelzentner im Werthe von 15,₃ Millionen Kronen. Es ist dies der weitaus gröfste Theil der österreichisch-ungarischen Weineinfuhr. Im letzten Jahre waren hauptsächlich folgende Länder an der Fafswein-Einfuhr betheiligt:

Italien	mit	673 639	Doppelzentner	zu	3,₂₀	Gulden	Zoll
„	„	2 512	„	„	20,₀₀	„	„
Deutschland	„	3 934	„	„	20,₀₀	„	„
Frankreich	„	3 430	„	„	20,₀₀	„	„
Spanien	„	6 323	„	„	20,₀₀	„	„

Hieraus geht hervor, welches Uebergewicht Italien durch den Vorzugszoll auf dem österreichisch-ungarischen Markte erlangt hat. Nächst Italien ist aber dem Werthe nach Deutschland am stärksten an der Einfuhr betheiligt, es lieferte im letzten Jahre für 590 000 Kronen Fafsweine und für 562 000 Kronen Flaschenweine, Frankreich nur für 515 000 und 158 000 Kronen, Spanien für 379 000 und 15 000 Kronen. An der Lösung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien schwebenden Weinzollfrage hat also auch Deutschland ein hervorragendes Interesse. Sobald die Vorzugsstellung der italienischen Weine in Oesterreich-Ungarn aufhört und die Meistbegünstigungsklausel zu ihrem Rechte kommt, wird zweifellos die deutsche Weineinfuhr nach Oesterreich-Ungarn wieder, wie früher, einen gröfseren Umfang annehmen.

Nord-Amerika.

Amtlicher Vertrauensbruch. Von einer der ältesten und angesehensten deutschen Firmen in Manila wird geschrieben: „Die grofsen fremden Handelshäuser (vor der amerikanischen Besetzung gab es auf den Philippinen überhaupt kein einziges amerikanisches Haus) deponierten im Zollhause zu Manila die Muster ihrer importirten Waaren nebst Fakturen, welche als Referenzen bei der Verzollung dienen. Diese Muster blieben Eigentum der Häuser, und das Zollhaus soll dieselben diskret behandeln, so dafs die Häuser unter sich nicht einmal solche sehen. Diese Muster und Fakturen, ein unbedingt sehr wertvolles Informations-Material, hat der Zolldirektor der amerikanischen Ausstellungs-Kommission für St. Louis, wie auch anderen privaten amerikanischen Kaufleuten zur Verfügung gestellt, damit sie den Deutschen, Engländern, Franzosen u. s. f. Konkurrenz machen können. Die internationale Handelskammer in Manila hat in einer Sitzung am 23. September dagegen protestiert und diesen Protest auch den Konsuln der betheiligten Staaten mitgeteilt. Darin heifst es, dafs die Muster, Fakturen u. s. f. dem Zollhause von den Firmen in gutem Glauben gegeben sind, aber niemals um auch nur einen Augenblick zur Information des grofsen Publikums zu dienen. Die internationale Handelskammer hält die Herausgabe solcher Privatsachen durch die Zollbehörde für einen Vertrauensbruch und verlangt, dafs die Muster etc. wieder zurückgeholt werden, da die Ausgabe derselben niemals von den Firmen erlaubt worden ist. Die Konsuln sind von der Handelskammer ersucht worden, in der Angelegenheit Schritte zu tun. Die Willkür und Rücksichtslosigkeit der Zollbehörde steht aber, wie weiter geschrieben wird, nicht vereinzelt da. Die Amerikaner versuchen mit aller Gewalt die Europäer zu verdrängen, nicht etwa in loyaler Konkurrenz. Mit Beziehung darauf wird auf die offene Tür in Ostasien hingewiesen, die von den Mächten während der Wirren in China allgemein gefordert wurde. Die Amerikaner betonten diesen Satz besonders und erklärten, dafs sie stets für die offene Tür sein und diese auch auf den Philippinen stets offen halten würden. Die Handelskammer in Manila gibt sich der Hoffnung hin, dafs die Mächte diesem illoyalen Treiben nicht ruhig zusehen und dafs sie die offene Tür auch wirklich offen halten werden. Wird nun die Regierung in Washington sich mit dem Vertrauensbruch solidarisch erklären, oder den Zolldirektor entlassen?“

Nachschrift d. Red. d. „Export.“ Obige Nachricht ist bereits vor einigen Wochen nach Deutschland gelangt. Ungefähr mit der gleichen Post erhielten wir von Herrn Konsul Niederlein, Mitdirektor des Philadelphia-Museums eine Zuschrift aus Manila, in welcher er uns mitteilt, dafs er demnächst die Philippinen verlassen und nach den U. S. A. zurückkehren werde. Von der Regierung der U. S. A. hinausgesandt, um auf den Philippinen Sammlungen der dortigen Naturerzeugnisse und ethnographischen Gegenstände anzulegen, hat er, seinen Mitteilungen zufolge, dort vortreffliche Resultate erzielt und 60 000 verschiedene Gegenstände katalogisiert. Der Genannte hat für diese Sammlung, welche u. a. in St. Louis ausgestellt werden soll, auch die in der vorstehenden Publikation gedachten, bei der Zolldirektion deponierten Muster erhalten. Wie der Zolldirektor diesen schamlosen Vertrauensbruch — dem der Sammler fremd gegenüber steht — motivieren will, erscheint uns unerklärlich. Wie stellt sich die Regierung in Washington dazu? Das ist was festgestellt werden mufs und darnach wird man sein Urteil zu fällen haben. Wir gedenken darauf zurückzukommen.

Die deutsche Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten ist, nachdem sie im Jahre 1900 einen Werth von 70 Millionen M erreicht hatte, in den letzten drei Jahren gewaltig zurückgegangen. Im Jahre 1901 betrug sie nur noch 20,₃ Millionen M, 1902 nur 11 Millionen M, und im Jahre 1903 dürfte sie schwerlich den Wert von 1 Million M erlangt haben. Leider wird man dabei nicht mit einem blos vorübergehenden Rückgange, sondern mit dem dauernden Verlust des grofsen amerikanischen Marktes für die deutsche wie überhaupt für die europäische Rübenzuckerindustrie zu rechnen haben. Die Gründe hierfür sind in der Vermehrung der eigenen Zuckerproduktion der Vereinigten Staaten sowie in der steigenden Einfuhr von Rohrzucker, besonders aus Cuba, zu suchen. Die Rohrzuckerproduktion Cubas, die vor dem spanischen Kriege 1,₃ Millionen t betrug und infolge des Krieges auf 200 000 t herabsank, beziffert sich augenblicklich wieder auf 1 Million t und kann leicht auf 1½ Millionen t gesteigert werden.

Durch den jetzt endlich zu Stande gekommenen amerikanisch-cubanischen Gegenseitigkeitsvertrag wird dem cubanischen Zucker ein Zollnachlafs von 20 pCt. auf dem amerikanischen Markt gewährt. Der Vertrag tritt nach einer Bekanntgabe des Präsidenten der Vereinigten Staaten am 27. Dezember in Kraft. Um zu erkennen, welche Bedeutung diese Zollbegünstigung für den grofsen Kampf zwischen Rohr- und Rübenzucker auf dem Weltmarkte hat, braucht man sich nur die beiden Thatsachen vor Augen zu halten, dafs Cuba das bedeutendste Rohrzucker-Exportland, die Union dagegen das bedeutendste Rohrzucker-Importland ist. Man vergegenwärtige sich ferner die Thatsache, dafs fast die gesammte Rohrzuckerproduktion Cubas, die unter der Wirkung der einer Riesenprämie gleichkommenden Zollbegünstigung vielleicht schon in ein bis zwei Jahren die Höhe von 1½ Millionen t erreicht haben wird, nach den Vereinigten Staaten abfliefst. Der cubanische Rohrzucker wird also, nachdem er bereits den europäischen Rübenzucker vom Markt der Vereinigten Staaten verdrängt hat, künftig auch einen Theil des Rohrzuckers, den jetzt die britisch-westindischen Kolonieen und andere Länder nach den Vereinigten Staaten liefern, dort verdrängen, und der letztere wird alsdann Absatz in England, Kanada usw. suchen

und hier das Absatzgebiet unseres Rübenzuckers entsprechend einengen.

Wie gemeldet wird, hat England bei der amerikanischen Regierung bereits die Erwartung ausgesprochen, dafs nach der Meistbegünstigungsklausel der Zucker aus Britisch-Westindien in den Vereinigten Staaten unter denselben Bedingungen zugelassen werde wie cubanischer Zucker. Auch glaubt man, dafs Deutschland, Frankreich, Oesterreich und die anderen Rübenzuckerländer den gleichen Anspruch erheben werden. Wir halten einen solchen Schritt von prinzipiellen Gesichtspunkten aus für sehr angebracht, können uns freilich wenig Erfolg davon versprechen. Erstens wird die amerikanische Regierung die auf die Meistbegünstigung sich gründenden Ansprüche vermuthlich zurückweisen. Schon jetzt macht man in Washington zu dieser Frage geltend, dafs der unter dem Präsidenten Cleveland amtirende Staatssekretär Olney die Ansicht vertreten habe, derartige Forderungen könnten nicht zugestanden werden. Zweitens hätte aber das Zugeständnifs für unsere Rübenzuckerindustrie sehr wenig Werth, da der Rübenzuckerexport nach den Vereinigten Staaten schon vor dem Inkrafttreten der Begünstigung für cubanischen Zucker auf eine geringfügige Menge herabgesunken ist. Der Wegfall der amerikanischen Ausgleichungszölle für Rübenzucker ist auf die fernere Gestaltung dieses Exports ohne Einfluls, da gleichzeitig mit diesen Ausgleichungszöllen ja auch die europäischen Zuckerprämien fortgefallen, die Bedingungen für die Rübenzuckereinfuhr nach den Vereinigten Staaten also im Grund genommen unverändert geblieben sind. Dagegen hat Britisch-Westindien, das den gröfsten Theil seiner Rohrzuckerproduktion nach den Vereinigten Staaten sendet, ein grofses Interesse daran, dafs ihm die gleiche Zollbegünstigung gewährt wird wie Cuba. — Soweit Deutschland in Betracht kommt, wird die Frage zweifellos bei den nächstens einzuleitenden deutsch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen erörtert werden.

Süd-Amerika.

Der Export von Rio Grande do Sul im Jahre 1902. Der „Deutschen Zeitung" in Porto Alegre entnehmen wir über den Export von Rio Grande do Sul folgende Daten: „Wie bereits in der Botschaft des Staatspräsidenten angegeben war, erreichte der Export von Rio Grande do Sul im Jahre 1902 einen Werth von 51 492 487 $, die sich folgendermafsen auf die einzelnen Länder vertheilen:

	$		$
Brasilien	34 741 986	Belgien	468 059
England	6 122 423	Argentinien	305 059
Deutschland	4 805 792	Paraguay	87 674
Uruguay	3 771 134	Portugal	65 664
Nordamerika	1 116 110	Italien	8 580

Die Steigerung der Ausfuhr beträgt gegenüber dem Jahre 1901 7 263 574 $, d. h. fast 17 pCt. An dieser Zunahme sind betheiligt:

	$		$
Brasilien mit	4 461 433	Uruguay mit	491 041
Deutschland „	1 730 313	Paraguay „	82 424
England „	1 199 570		

Hingegen hat der Export nach folgenden Ländern eine Abnahme zu verzeichnen gehabt, nämlich nach

	$		$
Nordamerika um	207 049	Portugal um	10 606
Belgien „	157 214	Italien „	4 284
Argentinien „	127 468		

Recht beträchtlich ist die Steigerung der Ausfuhr nach Deutschland, nicht nur absolut genommen, sondern vor allem relativ: beträgt sie doch fast 56 pCt. und läfst alle Länder weit hinter sich. An zweiter Stelle folgt England mit 24 pCt. Zunahme, dann Uruguay mit 15 pCt. und die Einzelstaaten Brasiliens mit 14 pCt. Leider fehlen über das erste Semester des Jahres 1903 alle Angaben, ein Uebelstand, der sich auch sonst in den Relatorien der verschiedenen Verwaltungszweige unangenehm fühlbar macht, da Daten, die bei ihrer Veröffentlichung fast um ein Jahr veraltet sind, viel von ihrem Werthe einbüfsen.

Nicht unbedeutend ist der Rückgang in der Ausfuhr nach Nordamerika, der über 20 pCt. ausmacht, noch mehr, nämlich 25 pCt., hat Belgien eingebüfst, den höchsten relativen Ausfall weist mit 29 pCt. Argentinien auf. Von einem Exporthandel nach Italien kann man überhaupt nicht sprechen, interessanter würde sehr wahrscheinlich eine Statistik über die Summen baren Geldes ausfallen, welche die von gewisser Seite so bevorzugten italienischen Einwanderer alljährlich als Ersparnisse nach der Heimat senden.

Ordnet man den Export Rio Grande do Suls nach Warengattungen, so fällt auf den ersten Blick ins Auge, wie der Hauptwerth unserer Ausfuhr in den Produkten der Viehzucht besteht. Es entfallen nämlich von den 51 492 478 $ auf die

	$
Produkte der Viehzucht	33 079 895
„ „ Landwirthschaft	12 332 854
Gewebe und Gewirke	2 355 052
Nahrungsmittel und Getränke	786 671
Sonstige Fabrikate	2 938 015

oder in Prozenten ausgedrückt: Viehzucht 64 pCt., Landwirthschaft 24 pCt., Industrie 12 pCt. Wir wollen uns die einzelnen Gruppen im Folgenden etwas näher ansehen.

Die Produkte der Landwirthschaft, welche zur Ausfuhr gelangt sind, lassen sich auf rund 12 332 Kontos veranschlagen, die hauptsächlich auf folgende Erzeugnisse entfallen:

		$			$
1.	Schmalz (5 572 300 kg)	5 554 197	10.	Wachs (103 806 kg)	179 361
2.	Bohnen (338 736 Sack)	2 062 508	11.	Wein (2 882 hl)	85 791
3.	Farinha (560 282 Sack)	1 368 582	12.	Branntwein (107 522 l)	69 289
4	Tabak (58 243 Ztr.)	998 964	13.	Früchte (2 456 814 St.)	50 978
5	Zwiebeln (5 171 269 St.)	478 833	14.	Alpiste (1 849 Sack)	40 025
6	Schweinefleisch (1 023 764 kg)	448 344	15	Milho (5 238 Sack)	29 538
			16.	Speck (38 618 kg)	28 830
7.	Pfeffer u. Tomaten (1 278 710 kg)	290 346	17.	Amendoim (2 149 hl)	27 850
8.	Eier (587 755 Dtzd.)	188 242	18.	Reis (1 282 Sack)	17 890
9.	Maté (815 045 kg)	187 042	19.	Saubohnen (2 354 Sack)	17 232
			20	Kartoffeln (3 928 Sack)	14 445

Es folgen alsdann mit nur unbedeutenden Ziffern Aboboras (11 706 $), Butter (5 825 $), Alfafa (4 543 $), Erbsen (4 371 $) und Gerste (1 468 $). Honig ist in der Exportstatistik überhaupt nicht vertreten.

Fast bei allen landwirthschaftlichen Produkten ist, zumeist infolge der günstigen Ernte, die Steigerung der Ausfuhr gegenüber dem Jahre 1901 eine sehr beträchtliche. Zugenommen hat der Export bei Schmalz (+ 781 000 kg), Bohnen um das 1½fache (+ 200 000 Sack), Schweinefleisch um 50 pCt. (+ 335 000 kg), Eier um 423 000 Dutzend. Der Matéexport stieg um 195 000 kg, Wachs weist eine Zunahme um das 1½fache (61 000 kg) auf, an Wein wurden 880 hl mehr ausgeführt und ähnliche günstige Zahlen zeigen die übrigen Produkte auf, wie Alpiste (+ 1120 Sack), Branntwein (+ 20 000 l), Milho (+ 3900 Sack) und Speck (+ 21 500 kg). Besonders erfreulich ist auch die relativ aufserordentliche Zunahme des Reisexports, der von noch nicht 200 Sack auf 1282 Sack stieg, auch im Anbau von Amendoim, der im Jahre 1901 unter der Ausfuhr gar nicht figurirt und im letzten Jahre 2149 hl im Werte von fast 28 Kontos ergab, könnte sich unserer Landwirthschaft eine nicht zu verachtende Einnahmequelle eröffnen.

Allerdings haben auch eine Reihe Produkte in der Ausfuhr gegenüber dem Jahre 1901 nicht unerhebliche Einbufsen erlitten. Hierbei ist an erster Stelle Tabak zu nennen, dessen Export von 4 462 207 kg auf 2 912 193 kg, also um über 33 pCt. sank. Die Gründe für diese beklagenswerthe Erscheinung liegen einmal in dem ungünstigen Ausfall der Ernte überhaupt und sodann in der prekären Lage, die auf dem Tabakmarkt schon eine Reihe von Jahren herrscht. Auch Farinhas sind in ihrem Export um über 37 000 Sack zurückgegangen, Saubohnen um mehr als 40 pCt. (— 1640 Sack), was aber, ebensowenig wie die Abnahme der Butterausfuhr (— 2360 kg) grofse wirthschaftliche Bedeutung hat. Am umfangreichsten stellt sich der Ausfall bei den Kartoffeln dar, deren Ausfuhr von 8275 Sack auf 3928 Sack, also auf weniger als die Hälfte gesunken ist.

Im Ganzen und Grofsen kann jedoch das Bild, welches die statistischen Daten von der landwirthschaftlichen Produktion unseres Staates entrollen, als ein gewifs recht befriedigendes bezeichnet werden."

Bewegungen des Gold-Agios in Buenos Aires und des Wechselkurses in Valparaiso und Mexiko. (Vergl. auch „Export" 3 von 1903.) Von der „Deutschen Ueberseeischen Bank" in Berlin, welche bekanntlich sowohl in Buenos Aires, Bahia Blanca, Córdoba als auch in Mexiko, und den Hauptplätzen von Chile (Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Valdivia, Valparaiso) Filialen besitzt, wird eine Tabelle über die Bewegungen des Goldagios bezw. des Wechselkurses in den gedachten Ländern veröffentlicht, welche sich auf die letzten Jahre erstreckt und aus welchen wir die Bewegungen für 1903 im nachstehenden kurz wiedergeben.

Goldagio in Buenos Aires in 1903. Das Goldagio in Buenos Aires zeigte im verflossenen Jahre keinerlei Schwankungen. Dasselbe notierte seit Oktober 1902 unverändert 127,27 pCt.

Kurs in Valparaiso (Chile) in 1902 für 90 Tage-Sicht-Wechsel auf London. Der Kurs ist während des Jahres 1903 lange nicht so erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen,

wie in 1902. Er hielt sich meist auf über 16½ d und erreichte nur Ende März und Mitte Juni 16⅞ und Anfang Dezember als höchsten Stand des Jahres 16¹⁵/₁₆ d. Nur in einigen wenigen Fällen, wie Ende Januar bis Anfang Februar, Ende Mai bis Anfang Juni, Mitte August und Mitte Oktober fiel der Kurs wenig unter 16½ d, und hatte am 2. Juni den tiefsten Stand des ganzen Jahres mit 16⅛ d aufzuweisen. Die nachfolgende Tabelle zeigt den höchsten und niedrigsten Kurs während der Jahre 1896 bis 1903.

Höchster Kurs:	Niedrigster Kurs.	Höchster Kurs:	Niedrigster Kurs:
1896 . . 17⁹/₁₆ d	17⅛ d	1900 . . 17⅝ d	. 15⁷/₈ d
1897 . . 17¾ „	17⁷/₁₆ „	1901 . . 17⁵/₁₆ „	15¹³/₁₆ „
1898 . . 17¹⁵/₁₆ „	12½ „	1902 . . 16⁷/₈ „	13½ „
1899 . . 16⅝ „	11⅜ „	1903 . . 16¹⁵/₁₆ „	16½ „

Kurs in Mexiko in 1903 für Sichtwechsel auf Deutschland. Das Jahr 1902 schloſs mit dem sehr niedrigen Kursstand von 1,60 M., und schwankte derselbe bis Mitte April zwischen M. 1,58 (tiefste Stand des Jahres) und 1,62, um gegen Ende April plötzlich auf etwa M. 1,70 emporzuschnellen und am 29. April ebenso schnell auf 1,55 M. wieder zu sinken. Bis Ende Juli schwankte der Kurs zwischen M. 1,70 und 1,60. Anfang September und Mitte Oktober wurde der höchste Stand des Jahres mit 1,65 erreicht. Von Mitte Oktober fiel der Kurs fortgesetzt mit kleinen Schwankungen vor Weihnachten auf M. 1,62, um am 31. Dezember mit 1,60 das Jahr zu schliefsen.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Die deutsche Südpolarexpedition.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 14. Januar. Die Gesellschaft für Erdkunde hatte am 13. Januar eine aufserordentliche Sitzung zur Begrüfsung der deutschen Südpolarexpedition abgehalten, die sehr zahlreich besucht war, und an der auch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden Teil nahmen. S. Königliche Hoheit der Kronprinz, Prinz Heinrich von Preufsen waren am Erscheinen verhindert und sandten Glückwunsch-Telegramme, der Reichskanzler hatte Geh. Rat Conrad zu seiner Vertretung entsandt, dagegen waren Graf Posadowsky-Wehner und Kultusminister Studt nebst anderen Vertretern der Behörden erschienen.

Zu Beginn der Sitzung hob der Vorsitzende Geh. Rat Freiherr F. von Richthofen hervor, wie schnell die Agitation für das Zustandekommen der Expedition, dank der vielfachen Unterstützung, gelungen sei, und wie neben dem lebhaften Interesse das S. Majestät der Kaiser an der Ausführung des Unternehmens bekundete, auch die Bewilligung der Mittel zu demselben durch den Reichstag ein schnelles Tempo in die Vorbereitungen brachte. Es galt ein Schiff zu bauen, gleich seetüchtig und gleich widerstandsfähig gegen Stürme wie gegen Eispressungen, wofür uns in Deutschland keine solche Erfahrung zur Seite stand, wie sie die Engländer besitzen. Die „Fram" konnte als Vorbild dienen, aber im ganzen war es doch ein Unbekanntes für das man die energischsten Vorbereitungen traf. Die Energie des Leiters der Expedition, Prof. Dr. Erich von Drygalski's, verdient alles Lob für die gute Zusammensetzung des Stabes der wissenschaftlichen Forscher sowie für die ganze Ausrüstung und Einrichtung des Forschungsunternehmens bis ins kleinste Detail. Als am 11. August 1901 die Expedition auf dem „Gauſs" den Kieler Hafen verliefs, da hatten die Freunde der Forscher, die ins Unbekannte hinausrogen, so manche Sorgen im Herzen, und es war auch eine Hilfsexpedition geplant, falls nicht rechtzeitig im Juni 1903 Nachricht von dem Gauſs eintreffen mochte. Noch schwerer wurden die Sorgen um das Schicksal der tapferen Pioniere der Wissenschaft, als man erfuhr, dafs auf der Kerguelen-Station einer der dortigen Forscher der schrecklichen, durch Chinesen-Kulis dahin eingeschleppten Beriberikrankheit erlegen war. Man fürchtete, dafs Keime der Krankheit, die dem Meteorologen Dr. Enzensberger auf den Kerguelen den Tod gebracht hatten, auch auf dem „Gauſs" im Südpolargebiet zum Ausbruch kommen könnten. Aber alle diese Sorgen waren eitel. In glücklichster Weise haben die Forscher ihre Aufgaben erfüllt; das Schiff hat sich gut gehalten und alle fast, bis auf den Biologen Dr. Werth, der gleichfalls auf der Kerguelen-Station erkrankt war, sind heute in die Heimat zurückgekehrt. Dr. Werth sieht in Sydney seiner völligen Genesung in hoffentlich kurzer Zeit entgegen. Für die Leistung der deutschen Südpolarexpedition, die cooperativ mit der englischen auf dem „Discovery" und mit einer schottischen wie mit der schwedischen des Dr. Otto Nordenskjöld das Südpolargebiet wissenschaftlich in Angriff genommen hatte, gebührt den Teilnehmern der Dank der Nation.

Darauf gab Prof. Dr. Erich von Drygalski in einem fast zweistündigen Vortrage den Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Südpolarexpedition. Die Reise der Expedition gliedert sich in drei Teile: in die Fahrt von Kiel über die Azoren, durch das tropische Gebiet des Atlantik bis Kapstadt. Auf dieser Reise mufsten die Einrichtungen des Schiffes für die wissenschaftliche Meeresforschung im einzelnen erprobt werden; in die Fahrt von Kapstadt in die Weststurmregion der südlichen Breiten zum Rande des Polargebiets und in die Reisen im Südpolargebiet selbst. Schon auf dem ersten Abschnitte der Reise fand sich Gelegenheit zur Untersuchung wichtiger Fragen, so fand man bei einer Oberflächentemperatur des Meerwassers in den Tropen von 30° Celsius schon in Tiefen von 800 bis 900 m einkaltes Wasser, mit entsprechenden Tierformen, das seinen Ursprung schon aus einem Tiefenstrom zieht, der aus dem Südpolargebiet kommen mag. Wenngleich sehr seetüchtig und stark gegen die Stürme, war die Schnelligkeit des „Gauſs" doch nicht so grofs, wie man es gewünscht hatte, und so dauerte die Fahrt von Kiel bis Kapstadt drei Monate. In Kapstadt wurden die Instrumente ergänzt und vervollständigt und nach einem Aufenthalt von 14 Tagen ging es dann aus dem Sommer Südafrikas im Anfang Dezember 1901 südwärts in das Meer der ewigen Westwinde, die hier zwischen den Enden der Kontinente oft in Nebeln beständig herrschen. Albatrosse und Sturmvögel begegneten dem Schiffe, dessen ewige Schwankungen die erdmagnetischen Beobachtungen Dr. Bidlingmeiers ungemein erschwerten. Die Folge der Westwinde ist die Schifffahrt von West nach Ost in diesen Gebieten; die schweren Seen setzen jeder andern Richtung die gröfsesten Hemmungen entgegen, und nur stabile Fahrzeuge können hier Stand halten. In dieser Region zwischen Kapstadt und den Kerguelen, wo vorher noch niemals wissenschaftlich gearbeitet worden war, gab es also viel zu tun. Eine allgemeine, auch für die Schifffahrt wichtige Beobachtung ist die tiefe Rinne hier im Meere zwischen den Crozet-Inseln und den Kerguelen, die mit einer anderen Rinne im südlichen Eismeer in Verbindung steht. Trotz des hohen Seegangs und der Stürme, die man hier zu bestehen hatte, gelang es doch für die Ausbiegungen der Magnetnadel im südlichen Indischen Ozean bis zum südlichen Eismeere hin, die Form einer Schleife festzulegen, die einer liegenden acht entspricht. Die Reise in diesem Abschnitt erfuhr drei Unterbrechungen; man lief Possession-Island, die Crozet-Inseln, die Kerguelen und das Heard-Island an. Diese Inseln, alle unbewohnt, sind umstürmt. Die Kerguelen sind vulkanisch, das Heard-Island zeigt Gletschererscheinungen, die Pinguine, jene schwimmenden grofsen Vögel des Südpolargebiets, dazu die Robben und die Seeelephanten bilden die dortige ursprüngliche Tierwelt. Auf den Kerguelen, wo eine feste Beobachtungsstation der Expedition eingerichtet war, die bei Ankunft des Gauſs noch vervollständigt werden konnte, hat es ehemals viel Kohl gegeben. Die auf dieser Insel, die heute Frankreich gehört, von der Challenger-Expedition s. Zt ausgesetzten Kaninchen haben indessen diese Vegetation völlig dem Untergange zugeführt. Am 31. Januar 1902 wurden die Kerguelen verlassen und am 3. Februar Heard-Island angelaufen, nunmehr ging es ins Unbekannte.

Die englische Expedition ging ihrerseits ins Rofsmeer, das 1840 bis auf 78° s. B. von James Clark Rofs schon befahren worden war, die schwedische Expedition wollte in die Inselwelt vorstofsen, die südöstlich von Südamerika liegt, während der schottische Vorstofs sich zum Weddel-Meer hin bewegte, das auch schon 1892 bis zu 74° südlicher Breite befahren worden war. Prof. von Drygalski hatte sich für ein Vorgehen in südlicher Route von den Kerguelen aus entschieden, wo auf 60 bis 100° östlicher Länge von Greenwich bisher noch kein Vorstofs gemacht worden war. Cook, Borchgrevink, Kemp waren nördlich von 67° südlicher Breite gewesen, die Challenger-Expedition hatte den Polarkreis passiert ohne dort Lotungen vorzunehmen. Es lagen zwei Ansichten vor, die von Wilkes Forschungen in jenen Gebieten ausgingen: die Annahme einer weiten Küste, von der das Scholleneis in jenen Gebieten stammen mochte, über deren Beschaffenheit aber nichts bekannt war und die Annahme einer Drift, in die man von den Kerguelen aus in hohe südliche Breiten gelangen könnte, wie Geh. Rat Neumeyer vermutete, und mit der man dann ins Weddel-Meer durch eine Fahrt, ähnlich der der „Fram", gelangen mochte. Es fand sich indessen eine von Ost nach West ziehende Küste wenig südlich vom Polarkreis und somit ist die Existenz eines antarktischen Kontinents entschieden, wenig südlich vom Polarkreis beginnend. Es ist die Landverbindung von mehr als 1000 km Länge zwischen Knoxland und Kempsland bewiesen. Vierzehn Monate war die Expedition im Eise. Man fand keine Drift, die Küste erstreckt sich 15 Längengrade ostwestlich in der Breite des Polarkreises. Vor der Küste bilden sich nun grofse Meereisfelder, von denen einige bisweilen nach Norden hin ausbrechen, die indessen in der Ostwestrichtung unmöglich zu durchqueren sind. Es ist nur möglich mit dem Winde hier südnördlich zu fahren. Man versuchte am 18. Februar nach Süden vorzudringen und konnte die Nichtexistenz von Termination-Land feststellen; man hoffte schiffbares Meer zu einer Einbruchsstelle hier zu finden, allein am 19 Februar 1902 lotete man 200 m Tiefe, man hatte ein flaches Meer, und auch das Plankton zeigte Landformen. Am 21. Februar 1902 sah man das Land mit seiner steilen vereisten Küste da liegen, in einsamer Pracht, im Osten mit gröfseren Höhen. Eine Landung war ausgeschlossen. Man lotete, machte Züge mit dem Schleppnetz und magnetische Beobachtungen. Auf einer Fahrt nach Westen wurde die Expedition dann von einem Schneesturm überrascht und nach stetem Wechsel des Kurses zwischen den Schollenkomplexen lag der Gauſs am 22. Februar für ein Jahr lang fest. Man errichtete nun auf dem Schiffe wie auf den oft 5 bis 6 m dicken Schollen Observatorien und hatte zwischen den einzelnen Stationen so lange gute Verbindungen, bis die Schneestürme und Schneewehen eintraten, die das gröfste Hindernis für die Arbeit bildeten. Von der furchtbaren Gewalt und Dauer — oft 3 bis 5 Tage — dieser Schneestürme war bisher nichts bekannt. Es ist kaum möglich, gegen diese Gewalt anzukämpfen, die Stationen wurden fast völlig im Schnee begraben, auf Schlittenreisen ertranken die Hunde im Schnee, und das Schiff mufste völlig aus den Schneemassen ausgegraben werden. Diese fast dauernd zu leistende Arbeit erschwerte ungemein die wissenschaftlichen Beobachtungen. An Kabeln mufsten die einzelnen Forscher sich vom Schiffe zu den Stationen durch den Schnee hinziehen. Einmal ward auf einer Schlittenreise, die man mit den Polarhunden über das Inlandeis hin unternommen hatte, die Expedition von solchem Schneesturm überrascht, der sie 48 Stunden fast im Schnee versenkt hatte. Im Mai bis August herrschen diese Schneestürme vor, bisweilen treten sie auch schon im April und noch im September auf. Vom März bis Mitte Mai 1902 und dann vom September bis zum Dezember unternahm man die Schlittenreisen. Man lag im Scholleneis eingeschlossen, dessen Aufbruch

zum Südsommer man erwarten konnte. Die Schlittenfahrten über das Inlandeis galten dem Gaufsberg, 366 m hoch und der Küste von Kaiser Wilhelms II Land, an dem die Posadowskybucht gefunden ward. Mit dem Fesselballon stieg man bis zu 500 m Lufthöhe auf und hatte demgemäfs einen weiten Umblick über den antarktischen Kontinent, dessen Existenz und Ausdehnung aus der Beschaffenheit der Struktur des Inlandeises wie aus den Windrichtungen sich erwies. Untersuchungen der Küstenfauna, der klimatischen Erscheinungen und der magnetischen Schwankungen an der starren vereisten Küste erschienen von gröfserer Bedeutung als ein noch weiteres Vordringen auf dem Inlandeise nach Süden. Prof. von Drygalski illustrierte seine Darlegungen durch viele sehr scharfe und deutliche Lichtbilder, die den Landschaftscharakter der Crozet-Inseln, der Kerguelen, des antarktischen Kontinents, des vulkanischen Gaufsberges sowie die Pinguine und die Meeresfauna und die vom Ballon aus aufgenommenen Strukturen des Schollen- (Meer-) Eises wie des Inlandeises in seiner verschiedensten Lage deutlich zur Anschauung brachten.

Unter der Schiffsmannschaft herrschte die vollste Harmonie, zwei Skatvereine, ein vierstimmiger Gesangverein und wöchentliche Vortragsabende sorgten für gemütliche und geistige Erholung und Anregung bei den dauernden körperlichen und intellektuellen Arbeiten der Mannschaft und der Gelehrten. Es kamen auch einige Fälle von Schneeblindheit vor die aber bald geheilt wurden. An 10 Tagen hatte man während des Südsommers eine Temperatur über dem Gefrierpunkt. Durch Eissprengungen suchte man nun im Beginne des Sommers sich eine Strasse zu öffnen, aber erst als gegen Ende Januar 1903 der Scholleneisberg, an dem der Gaufs lag, zu treiben begann, war die Hoffnung auf ein Loskommen erweckt; am 8. Februar 1903 trieb man nach Norden hin zum offenen Meere, allein noch zwei Monate galt es nun den Kampf mit dem Eise selbst zu bestehen, und erst am 16. März war der Gaufs zum offenen Meere gelangt und fuhr bis fast 65½° wieder am Aussenrand des Scholleneises der Küste nach Süden. Darauf wandte sich der Gaufs westwärts, um die Küste in dieser Richtung zu verfolgen und vielleicht ein anderes Winterlager im April aufzusuchen, allein das Scholleneis hielt nicht. Das Schiff trieb infolge eintretender Stürme nach Norden und verliess am 9 April 1903 das Südpolareis.

Die gesamten Ergebnisse der deutschen Südpolarexpedition werden erst nach der gänzlichen Durcharbeitung des grofsen Materials, das heimgebracht worden ist, im einzelnen überblickt werden können. Heute schon stehen als Resultate die folgenden fest: Die Expedition hat ein neues Land in der Ausdehnung von 10 Längengraden, die Verbindung zwischen Knoxland und Kempsland gefunden mit steiler vereister Küste. Das Inlandeis dieses kontinentalen Gebiets bedeckt krystallinische Lavamassen, deren Vereisung noch gröfser in früheren Perioden gewesen sein mufs als heute. Biologisch sind alle Lebewesen, von den Vögeln bis zu den Bakterien, bis zu den Flechten und Moosen durch Dr. Gazert erkundet, die Laven durch Dr. Philippi untersucht worden. Die Eisbestimmungen, die Klimabeobachtungen, die Bestimmungen der Schwankungen der erdmagnetischen Kräfte am Rande des Südpolargebiets, die Feststellung eines niedrigen Luftdrucks über dem antarktischen Kontinent, eines Maximums, das die östlichen Winde von Süden her bedingt, die nördlichen Grenzen des einförmigen Südkontinents, alles dies zusammen mit der Summe neuer Erfahrung in der praktischen Nautik und in Anwendung neuer wissenschaftlicher Methoden mufs man als Erfolge der Expedition ansehen. Die Erfahrungen im Südpolargebiet sind nach Prof. von Drygalski wohl geeignet, unsere heimischen Erfahrungen bedeutsam zu erweitern. — Von Seiten der „Gesellschaft für Erdkunde", die den Plan zur Expedition mit angeregt und mit gefördert hatte, konnte durch deren Vorsitzenden dem Führer derselben, der sich schon durch seine „Grönland-Expedition" für die gröfsere Aufgabe im Süden vorbereitet und sich als ein Forscher im Eisgebiet gezeigt hat, die goldene „Nachtigal-Medaille" der Gesellschaft überreicht werden.

G. St.

Literarische Umschau.

Das Novemberheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen **„Deutschen Handels-Archivs"**, Zeitschrift für Handel und Gewerbe (Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstr. 68—71), enthält in seinem Gesetzgebungstheil u. a. den neuen persischen Zolltarif, den schwedischen Zolltarif nach dem neuesten Stande, den Zolltarif des südafrikanischen Zollvereins, verschiedene Aenderungen auf dem Gebiete der Zuckergesetzgebung in britischen und französischen Kolonieen sowie in den Niederlanden, Schweden, Rufsland und Spanien, den neuen britisch persischen Handelsvertrag, Handelsabkommen zwischen Frankreich und Venezuela sowie zwischen Frankreich und Grofsbritannien wegen Jamaikas, das brasilianische Konkursgesetz, die neuen italienischen Bestimmungen über die Einführung des Präventivvergleichs bei Zahlungsunfähigkeit. Im statistischen Theil ist neben Angaben über den Aufsenhandel der deutschen Besitzungen und Schutzgebiete, Britisch-Neu-Guineas, Gibraltars, St. Helenas, Bosniens und der Herzegowina sowie Salvadors die Statistik des belgischen Aufsenhandels für das Jahr 1902 ausführlich mitgeteilt. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen u. a. vor aus Bari, Rom, Middlesborough, Palermo, San Feliu de Guixols, Hongkong, Tschinde (port. Ostafrika), Port au Prince und Montevideo.

Briefkasten.

Warnung für Handwerker vor der Auswanderung nach Brasilien. Die in São Paulo erscheinende „Germania" schliefst in ihrer No. 136 einen mit „Eine Warnung" überschriebenen Artikel mit folgenden Bemerkungen: . . . „Wir können Handwerker und Fabrikarbeiter nicht nachdrücklich genug davor warnen, nach der Hansa oder überhaupt nach Brasilien auszuwandern. Wer als Kolonist hier sein Fortkommen finden und nicht kläglich Schiffbruch leiden will, mufs von Haus aus Landarbeiter und ein nüchterner Mensch sein, Arbeitskraft, Energie, Ausdauer und ein hohes Mafs von Selbstvertrauen besitzen. Wer diese Eigenschaften nicht hat, wer kein ganzer Mann in des Wortes vollster Bedeutung ist, bleibe im Lande und nähre sich redlich. An unsere Kollegen in Deutschland richten wir die Bitte, diese unsere Warnung durch Abdruck des Vorstehenden oder wenigstens eines Theiles im Interesse des Vaterlandes, des Deutschthums in Brasilien, und der Kolonie Hansa selbst, wie wir wohl hinzusetzen dürfen, zu verbreiten." —

Wir können uns diesen Ausführungen nur voll und ganz anschliefsen und bemerken nur noch, dafs wir bereits seit 20 Jahren darauf hingewiesen haben, dafs nur an harte Arbeit gewohnte Landleute in Südbrasilien in den Kolonien vorwärts kommen können.

Arthur Koppel, Fabrik schmalspuriger Bahnen. Berlin C.2. Die gesamten Bureaus der Berliner Centrale sowie der Verkaufsabteilung Berlin obiger Firma sind nach der Dorotheenstr. 45 (N W. Postamt 7) verlegt worden.

Grofse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preufsischen Staaten veranstaltet in der Zeit vom 29. April bis 8 Mai 1904 in der „Philharmonie", Bernburgerstrafse 22, eine Grofse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung, und müssen die Anmeldungen zu derselben bis spätestens 15. März bezw. 1. April cr. bei dem Generalsekretariat des Vereins, Berlin N. 4, Invalidenstrafse 42, bewerkstelligt sein. Prospekte, Anmeldungsformulare etc. wolle man sich ebenfalls von dort kommen lassen.

Neue Kataloge. Die bekannte Pianofortefabrik von Ed. Werner in Berlin O. 112, Frankfurter Allee 63, übersandte uns ihren neuen, für Händler und Export berechneten Katalog. Die Fabrik ist von Herrn Buschbaum, der das Geschäft unter der alten Firma fortführt, käuflich erworben, wobei ihm die Erfahrungen, die er lange Zeit hindurch in Stellungen bei ersten Fabriken der Branche zu sammeln Gelegenheit fand, von wesentlichem Nutzen sind. Davon giebt der vorliegende Katalog einen Beweis. Derselbe ist dreisprachig — deutsch, englisch und spanisch — verfafst. Ein kurzes Vorwort giebt die Grundsätze an, nach denen die Firma arbeitet: allerbestes Material, sorgfältigste und dauerhafteste Arbeit, sauberste äufsere Ausführung. Es folgt alsdann eine Reihe neuer Modelle, zum Theil Innenansichten bietend, welche die moderne Richtung nach Möglichkeit berücksichtigen und durchweg schöne Formen aufweisen. Sie sind in Nufsbaum, Polysander und Schwarz hergestellt, der Oberrahmen zeigt in 1, 2 und 3 Füllungen reiche, moderne Goldgravirungen oder Marqueterie. Alle sind kreuzsaitig, dreichörig mit ganzem Eisenrahmen, verschraubtem Stimmstock und Resonanzboden und tropensicher. Die sorgfältige Durchführung der künstlerischen Gehäuse-Entwürfe und ihrer Details scheint Gewähr dafür zu bieten, dafs Herr Buschbaum die 1881 etablirte Fabrik in modernem Sinne weiter entwickeln wird.

Kursnotirungen.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				12. 1. 04		19. 1. 04.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20_{44}	20_{35}	20_{45}	20_{30}
Paris	„	100 Fr.	„ „	81_{10}	—	81_{15}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	80_{45}	—	80_{65}
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81_{00}	—	81_{05}	
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	80_{50}	—	80_{60}
Schweizer	„	„ „	„ „	80_{85}	80_{60}	80_{85}	80_{60}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„ „	169_{45}	167_{65}	169_{30}	167_{65}
Wien	„	100 Kr.	„	85_{10}	—	85_{10}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	83_{55}	—	84_{05}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	80_{21}	—	80_{00}
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	57_{00}	—	57_{00}
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	3_{05}	—	3_{05}
Petersburg	„	100 Rb. S	„ „	215_{60}	211_{65}	215_{60}	211_{65}
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	112_{60}	—	112_{10}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Christiania	„	„ „	„ „	112_{40}	—	112_{10}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Kopenhagen	„	„ „	„ „	112_{60}	—	112_{10}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
New York	„	1 $ G.	„ „	4_{19} (60 Tg.) 4_{16}		4_{19} (60 Tg.) 4_{15}	

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	19. 1. 04 a. Lond.	16[31]/[32] d.	Buenos-Aires	19. 1. 04 a. Lond.	49[1]/[2] d
Calcutta	„ „ „ „	16[1]/[4] „		Goldagio	127_{60}
Hongkong	„ „ „ „	22[11]/[16] „	Valparaiso	„ „ „ a. London	16[11]/[16] d.
Shanghai	„ „ „ „	32[3]/[8] „	Rio de Janeiro	30. 11. 03 „	12[11]/[32] „
Yokohama	„ „ „ „	24[9]/[16] „	Uruguay	16. 11. 03 „	51[11]/[16] „
Singapore	„ „ „ „	22[11]/[16] „	Bolivien	7. 10. 03 „	17[3]/[4] „
Manila	„ „ „ „	24 „	Peru	25. 11. 03 a. Dtschl. 3[1]/[2] Disk.	
			Venezuela	25. 11. 03 Mex. $ 0_{22} per 1 M.	

Paraguay 28. 10. 03 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 875.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10—11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . 18. 1. 04 auf Deutschland 1_{90} Mark.
Guatemala, 2. 12. 03. Wechs.-Kurs auf Hamburg 1508[1]/[2] Agio.

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	15. 12. 03.	19. 1. 04.		15. 12. 03.	19. 1. 04.		15. 12. 03.	19. 1. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3½ pCt.	3½ pCt.	Stockholm	4½ pCt.	4½ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3½ „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	4½ „	4½ „
Wien	3½ „	3½ „	Kopenhagen	4½—5 „	4½—5 „	Madrid	3½ „	3½ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 79_{00}

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Chemnitz", Linie III, 14. Januar an Mosselbay.
D. „Magdeburg", Linie I, 13. Januar an Kapstadt.
D. „Meissen", Linie I, in Hamburg; ladet.
D. „Rostock", Linie III, 13. Januar an Antwerpen.
D. „Varzin", Linie III, 14. Januar an Brisbane.
D. „Apolda", Linie I, 13. Januar an Hamburg.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

29. **Wer fabriziert Schinken- und Wurstschneidemaschine (Patent von Berkels).** Dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, liegt eine Anfrage nach dieser Maschine vor.

30. **Vertretungen in Gasröhren, Armaturen, Werkzeugen und Eisenwaren aller Art für Aegypten gesucht.** Die fortlaufend gesteigerte Entwickelung Aegyptens und seines Hinterlandes führt zu einer vermehrten Nachfrage nach vielen deutschen Industrieartikeln. In Gasröhren, Armaturen, Werkzeugen und Eisenwaren ist bei konkurrenzfähigen Preisen ein guter Absatz in diesem Lande zu erzielen. Verschiedene, dem Exportbureau der Deutschen Exportbank bekannte Fabrikanten in vorstehend genannten Artikeln erzielen Jahresumsätze von 10 — 30 000 M und mehr. Viele Fabrikanten, welche in Aegypten durch unlautere Agenten vertreten waren, haben bedeutende Verluste erlitten, und ist bei diesen Firmen eine starke Abneigung gegen das direkte Arbeiten nach diesem Lande vorhanden. Bei Untersuchung der einzelnen Fälle, durch welche mit ägyptischer Kundschaft bedeutende Verluste entstanden sind, hat sich in überwiegendem Mafse herausgestellt, dafs deutsche Fabrikanten ein zu grofses Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit zweifelhafter Agenten gesetzt haben. In vielen Fällen haben die deutschen Häuser den Firmen in Aegypten auf Anfragen wegen Vertretungsübernahme kurzer Hand Muster zugesandt, ohne sich über die Rechtschaffenheit und Tätigkeit der Agenturhäuser zu erkundigen. Die seitens der letzteren überschriebenen Aufträge für die Kundschaft wurden ausgeführt und das Inkasso der fälligen Beträge den Vertretern überlassen, welche in finanzieller Hinsicht jeden Rückhalt für eine Kreditgewährung entbehrten. — Wir empfehlen beim Arbeiten nach dem Orient stets über die Agenturen selbst, sowie über die zugeführte Kundschaft bei mehreren verschiedenen Seiten Informationen einzuholen und das Inkasso durch eine Bank besorgen zu lassen. — Firmen, welche unter Berücksichtigung dieser Vorsichtsmafsregeln nach Aegypten arbeiten und die Tätigkeit der Agenten auf diese Weise scharf bewachen, haben sehr bedeutende Erfolge erzielt und sind vor grofsen Verlusten bewahrt geblieben — Eine Agentur- und Komissionsfirma in Kairo wünscht in oben angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger Firmen zu übernehmen. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, welches auch über die deutschen Häusern in Aegypten zugeführten Kunden Auskünfte zu erteilen vermag.

31. **Für Aegypten werden Vertretungen in Greizer und Gerner Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Möbelstoffen und Futterstoffen für Herrenkonfektion gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Kairo (Aegypten) wünscht in vorstehend angegebenen Waren Agenturen deutscher Fabrikanten und Exporthäuser zu übernehmen. — Man vergleiche die in der vorher veröffentlichten Mitteilung gemachten Angaben über die Einleitung und Ueberwachung der Geschäftsverbindungen im Orient.

32. **Vertretungen in Maschinen für Bäckereien etc. für Rufsland zu übernehmen gewünscht.** Auskünfte über die betr. Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

33. **Offerten in Geldschränken für Ostindien verlangt.** Bedingung; Kataloge in englischer Sprache, Preise fob. Hamburg in englischer Währung. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

34. **Oelpressen, speziell zum Gewinnen von Olivenöl gewünscht.** Offerten mit Abbildungen werden von einem ausländischen Hause verlangt. Die Leser unseres Blattes werden gebeten, uns einige Winke über diejenigen Systeme der Oelpressen zu erteilen, welche sich bisher als gut und praktisch erwiesen haben.

35. **Offerten in Spezialstahl für Gewehrläufe** wünscht eine erste Importfirma Spaniens. Nähere Auskunft erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

36. **In Eisen- und Stahlwaren aller Art bietet Süd-Rufsland ein gutes Absatzgebiet.** Einer unserer Geschäftsfreunde, welcher seit 15 Jahren im Auslande tätig ist und fast ausschliefslich in der Eisen- und Metallwarenbranche arbeitet, teilt uns mit, dafs er bei der für den Absatz dieser Artikel in Frage kommenden Kundschaft gut eingeführt sei und besonders durch persönliche Bekanntschaften auf die Abnehmer der betreffenden Waren einen gröfseren Einflufs auszuüben vermöge. Der Betreffende interessiert sich besonders für folgende Artikel, in denen bei konkurrenzfähigen Preisen ein guter Absatz zu erzielen sein dürfte: Eisen- und Stahlwaren aller Art, Vorhänge-, Möbel-, Türschlösser, Sattler- und Schusterwerkzeuge aller Art, Bügeleisen, Spaten, Schaufeln, Garten- und Feldhacken, Heu-, Dünger- und Rübengabeln, Ambosse, Schraubstöcke, emaill. Haus- und Küchengeräte, Gasrohrverbindungsstücke (Fittings) und Werkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge, Holzwerkzeuge aller Art als Hobel, Schraubenzwingen, Winkel etc. etc. Der betreffende Vertreter, welcher in dieser Branche seit vielen Jahren wirkt, bemerkt ferner: „Ich würde bitten, mich nur mit durchaus leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu bringen und nicht mit Kommissionshäusern, denn die russische Industrie ist so leistungsfähig geworden, dafs der deutsche Kommissionär in sehr vielen Fällen nicht mehr konkurrieren kann, wenn er nicht ohne den gewohnten Nutzen arbeiten oder den Fabrikanten ungehörig drücken will. In Zukunft wird sich daher der direkte Verkehr zwischen Fabrikant und Händler, vermittelt durch einen Vertreter, ständig in gröfserem Umfange anbahnen."

37. **Vertretung für Australien und Neu-Seeland für leistungsfähige Fabrikanten der Manufakturwaren-Branche speziell in Stoffen für Damen- und Herren-Konfektion in Wolle, Halbwolle und Baumwolle, ferner in Spitzen und Trimmings für Besatzzwecke, Batist, Kalike etc. etc., Flanell, Flanelletes etc., Normalunterzeug, Strümpfen usw. usw. gesucht.** Interessenten erfahren Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5. Die betreffende Firma schreibt u. A., dafs sie dem Indentgeschäft in Zukunft besondere Aufmerksamkeit widmen werde. In der uns übersandten Zuschrift wird über die geschäftliche Lage in Australien folgendes bemerkt: „Sie werden wohl aus Ihnen zugegangenen Berichten darüber informirt sein, dafs im Jahre 1903 die Ernte in Australien eine ganz vorzügliche war, und dafs die Verhältnisse Australiens nach verschiedenen Jahren der Depression infolge der Dürre wiederum eine entschiedene Besserung erkennen lassen, so dafs der Handel schnell aufleben dürfte."

38. **Importeure von Artikeln, die von Buchbindern gekauft werden** vermag das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in Buenos Aires (Argentinien) und Lima namhaft zu machen.

39. **Die wirtschaftliche Lage in Victoria** (Australien). Einem vom 30. September 1903 datierten Berichte des österreichischen Konsulates in Melbourne entnehmen wir: Durch die lange anhaltenden intensiven Regen während der Wintermonate haben sich die Aussichten für eine ganz vorzügliche Saison in hohem Grade gebessert, zumal die kommende Ernte eine reiche zu werden verspricht. Auch im Goldbergbau ist eine Steigerung der Produktion eingetreten.

Mit der Rückkehr besserer Zeiten und der dadurch gebotenen Gelegenheit, gröfsere Summen wieder erfolgreich in Handel und Industrie zu verwerten, ist das Vertrauen in der Geschäftswelt wieder gestiegen und machte sich in der Plazierung vieler Ordres über See merklich fühlbar. Die gesteigerte Kaufkraft der Ackerbau und Viehzucht betreibenden Distrikte hat das ihre dazu beigetragen, gröfsere Umsätze zu ermöglichen. Die nicht mehr umfangreichen Vorräte wurden rasch geräumt und wenn auch mit Vorsicht, so doch immerhin in steigendem Ausmafse ersetzt. Die Umsätze im Importgeschäfte haben demzufolge die gehegten Erwartungen realisiert.

In den Schafzucht betreibenden Distrikten des Staates ist man sehr befriedigt über den Umschwung der Witterungsverhältnisse; obschon für die kommende Saison noch keine nennenswerte Steigerung der Wollausbeute zu erhoffen ist, da die Herden durch die Dürre dezimiert wurden, so wird es den Herdenbesitzern bei weiteren guten Lambing Seasons doch gelingen, ihre Herden in einigen Jahren auf den alten Standpunkt zurückzubringen.

Der reiche Stand der Weidegründe hat einen bedeutenden Aufschwung in der Butterproduktion ermöglicht. Es gelangten in der Zeit Juli bis September 3 629 280 Pfund gegen 2 072 836 Pfund in der korrespondierenden Periode des Vorjahres zum Exporte. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W, Lutherstr. 5 hat bereits wiederholt auf die günstigen Aussichten hingewiesen, welche sich deutschen Fabrikanten z. Zt. bei energischer Bearbeitung des australischen Marktes durch Offerten, Aussendung von Reisenden, Anstellung von Vertretern bieten dürften. Das Exportbureau ist in der Lage, in Sydney, Melbourne, Adelaide, Auckland, Wellington etc. geeignete Vertreter nachzuweisen. Im allgemeinen empfiehlt sich die Einleitung von Geschäftsverbindungen durch die Anstellung tüchtiger Agenten in Australien und Neuseeland, welche bei den grofsen Importhäusern in diesen Ländern persönlich vorsprechen und unter Vorzeigung der Muster und Preisabgabe Aufträge in Empfang nehmen. Firmen, welche konkurrenzfähige Preise und marktgängige Waren herstellen, haben durch Inanspruchnahme der Tätigkeit dieser Vertreter, welche das Exportbureau nachgewiesen hat, in vielen Fällen sehr bedeutende Erfolge erzielt. Im Laufe des Jahres 1903 haben sich besonders aus Sydney, Melbourne und Auckland viele Agentur- und Kommissionsfirmen an das erwähnte Institut wegen Zuführung geeigneter Vertretungen gewandt. — Deutsche Fabrikanten, welche nicht durch Vermittlung dieser Agenten zu arbeiten beabsichtigen, können von dem Exportbureau der Deutschen Exportbank die bedeutendsten Einfuhrfirmen an den Haupthandelsplätzen Australiens nebst Angabe deren Einkaufsfirmen in Deutschland, England und Belgien erfahren. Preisanstellungen, Kataloge etc., welche für den australischen Markt bestimmt sind, müssen in englischer Sprache, englischen Mafsangaben und englischer Währung abgefafst sein. (Preise fob Hamburg oder Bremen, noch besser cif Bestimmungshafen), wenn sie von Erfolgen begleitet sein sollen.

40. **Offerte in Stearin zur Fabrikation von Stearinkerzen verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Brasilien teilt uns mit, dafs er die Vertretung einer leistungsfähigen Firma übernehmen würde, welche Stearin zur Fabrikation von Stearinkerzen zu liefern in der Lage ist. Der Konsum der Fabrik beläuft sich auf 50 bis 100 000 M pro Jahr. Offerten mit äufsersten Preisen, Provision sowie Muster (in kleinen Querschnitten) umgehend verlangt. Der Konsument ist erstklassig und zahlt an eine erste Bank in Brasilien 90 Tage nach Sicht zum 90 Tages-Kurse auf London. Dokumente gehen durch die Bank.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
Fabrik sämmtlicher Artikel für Gas- glühlicht
(618)
Catalogo gratis.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
Telephon- & Telegraphen-Werke
BERLIN-W.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.
Fabrik äther. Oele, synthetischer Riechstoffe und giftfreier Farben!
SPEZIALITÄTEN:
Parfum-Compositionen für Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Eau de Quinine, Eau de Toilette, Mundwasser etc. Citral, Cumarin, Heliotropin, Hyacinthin, Jasmin, Lilas, Muguet, Nerolin, Terpineol, chem. rein, Vanillin.
Extraits in hochfeinen Gerüchen und höchster Concentration.
Export nach allen Weltteilen. Ehrenkreuz, goldene und silberne Medaillen: Berlin, Paris, Brüssel, London etc.
Preislisten und Muster gratis und franko.

Edm. Obst, Leipzig
Export. ✧ Export.
liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität
** PAPIERE **
(523) für
Chromo-Lithographie
Landkartendruck · Holzschnitte
Autotypien · Lichtdruck
Kupferdruck-, Chinapapiere etc.
Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.
Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin

Werner-Pianos
Ed. Werner, Pianofortefabrik, Berlin O. 112, Frankfurter Allee 63.
Catalog gratis. **Solide** Export-Pianos. Catalog gratis.

Gelegenheitsgedichte
und **litterarische Festaufsätze** liefere billigst. Off. unter **A. E. 100** postlagernd Cöln-Lindenthal.

Rotophot
Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.
Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.
Anfertigung und Verlag von
Bromsilber-Bildern u. -Postkarten für Industrie und Reklame
schwarz und kolorirt
Neuheit: **Taschenstereoskop-Apparate mit Bildern**

R. BARTHOL, Piano-Fabrik
Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.
Gegründet 1871.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.
(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.
Fabrikation von **Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.**
Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.
Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.
Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.
Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille** und **viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

EMAIL-SCHILDER
Gebr. Schultheiss'sche Emaillierwerke A.-G.
St. Georgen (Schwarzwald)

Fr. Haake
Maschinenfabrik und Mühlenbau-Anstalt
Berlin NW. 87,
Beusselstrasse 32.
Universal-Schrot- u. Fein-Mühle
mit künstlichen Steinscheiben, dauernd scharf bleibend.

Nr. 00	125 Dtr.	. . .	45 Mk.
„ 0	200 „	. . .	140 „
„ 1.	250 „	. . .	280 „
„ 2.	375 „	. . .	475 „
„ 3.	500 „	. . .	800 „
„ 4.	650 „	. . .	1000 „

00 und 0 Handbetrieb.
1, 2, 3 Kraftbetrieb.
Sämtliche Müllereimaschinen.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.
Berliner Lithographisches Institut
Julius Moser
Berlin W. 35 Telegr.-Adr.: Geographie.
Specialität: Kartolithographie.
Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.

Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Haslach in Baden.** (Germany.) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

Pianofabrik Heinrich Hillgärtner, **BERLIN,** Kastanien-Allee 79
empfiehlt **erstklassige Pianos** zu mäßigen Preisen.
(631)

Digitized by Google

Pertussin

Extract. Thymi saccharat. Taeschner

Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacie, Pretoria.**

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,

Berlin C 19, Seydel Strafse 16.

Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei, etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(542) Maschinen zur Farbefabrikation

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

W. Hoffmann, Pianofabrik

Berlin S. 74, Stallschreiberstr. 58.

Erstklassiges, mehrfach mit goldenen und silbernen Medaillen prämiirtes Fabrikat.

Kataloge gratis und franko. Kataloge gratis und franko.

Dachleinen,

feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (5048)

Dachpappen „Elastique".

Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Schutzmarke.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Schutzmarke.

Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz

Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.

Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. **Grösste Leistungsfähigkeit.**

401. 371. 345. 311. 228. 374. 369. 367. 227. 218. 373. 0244. 351. 340. 378. 357.

Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.

Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

Glühkörper „Amon"

(Seidengarn)

anerkannt **der beste der Welt,**

und mit Gold. Medaillen prämiirt

1000 St. M. 170.—

12 St. Probe u. Specialofferte franco gegen M. 4.

Gasglühlicht A. Mannheimer

Berlin SW., Friedrichstr. 2.

Rich. Becker, Berlin S., 34 Prinzenstrasse

Sattlerwaarenfabrik.

Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.

Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben.

Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.

Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch **franco zu Diensten.**

Hill

(666)

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den gröfsten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

-Glühkörper besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Jllustrirte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr. **Hillkörper**; Code used A. B. C., **Stand and Hundius.**

Digitized by Google

E. Bergmann, Berlin S.,

vorm. Leo Oberwarth Nachf. **Stallschreiberstr. 23 a.**

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

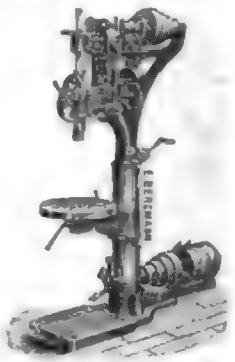
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

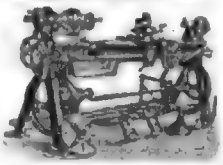
Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.





von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(590) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von **Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.**

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille** und **viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

[redacted]

„Berliner Patent-Bureau"

Berlin, Bahnhofstr. 5

Inh.: **Ingenieur Patentanwalt Eberth.**

Gründungsjahr der Firma: 1897.

Handelsgerichtlich eingetragen 22. Juni 1897. Amtliche Eintragung als verpflichteter Patentanwalt 1. November 1900.

Thätigkeit:

Ausarbeitung und Anmeldung in- und ausländischer Patente, Waarenzeichen, Fabrikmarken, Gebrauchsmuster, Prozessführung, Gutachten.

[redacted]

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke **„Luetgen"**) und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Pianofortefabrik „Mercur“ G. m. b. H. Gegründet 1874 Engros Export **Berlin,** Urban-Strasse 64.

Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart

I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf

liefern: **sämmtliche Maschinen** für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.

Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.

Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.

Grosses Lager in **Materialien** in reichster Auswahl. **Complete** Einrichtungen auch für **Accidenz-Druck.**

Pianos

bester Construction, billige Preise.

5 Octaven-Pianos.

Lithographien zu Diensten.

(671) Vertreter dort, wo noch nicht vertreten, gesucht.

Paul G. Christoph, Berlin SW. 13.

Ernst Schönlein, Piano-Fabrik, Berlin SO., Skalitzerstrasse 6.

Specialität:

Transponir-Pianos in 7 und 13 Tonarten.

Gebrüder Alves

Linienstr. 126. **BERLIN N.** Linienstr. 126.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik,

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich, Aussig, Stockholm.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Berlin. (502)

Original-Re-starting Injectoren

(selbstthätig wiederanzugend)

— ca. 120 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und **Vacuummeter** jeder Art, über 3 000 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile, in jeder Ausführung, Sicherh. Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probepumpen, Injectoren.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Hass-Vierpendel-Regulatoren Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

Flaggen, ✱ ✱ ✱ ✱

Reinecke, Hannover.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

Bisheriger Absatz 7000 Stück.

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Hauspumpe —

Einfachwirkend: Leistung in 25-000 Liter d. Stunde

Doppeltwirkend: „ „ „ „ „ „ „ „

bei Hand- und Kraftbetrieb.

(544) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**

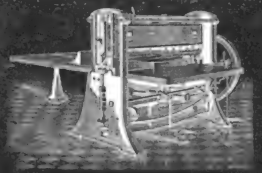
Auch vortheilhaft durch Gegen zu betreiben.

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Digitized by Google

Sun Ra Arkestra
Sun Ra Arkestra
Sun Ra Arkestra
Sun Ra Arkestra



Kaufet keine Maschinen

für

Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.

ohne Special-Offerte einzuholen von

Karl Krause,

Leipzig Zweinaundorferstr. 59.

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 10.

Paris 23 bis Rue de Paradis.

London WC., 70, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.

Flügelpumpen-Fabrik Konstanz

von

ADOLF GRAF,

Konstanz 8, Baden.

Doppelt wirkende Flügel-Pumpen

Export. Engros.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. (568) Verbindungen überall gewünscht.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

größte und renommirteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und

Holzbearbeitungs-Maschinen

Ueber 100 000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900. „Grand Prix".

(541)

Filialbureau: Berlin SW. Zimmerstrasse 8.

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)

anerkannt **der beste der Welt,**

und mit Gold. Medaillen prämiirt

1000 St. M. 170.—

12 St. Probe u. Specialofferte franco gegen M. 4.

Gasglühlicht A. Mannheimer

Berlin SW., Friedrichstr. 2.

• Flotte Artikel •

sind meine Specialitäten der pharm. u. Drogen-Branche.

Ges. gesch. Sanitäts-Gebrauchsstücke aus Katzenfellen gegen Rheuma, Gicht, Asthma etc. Kniebinden u. Magenbinden — Brust- und Rückenschützer.

Anfertigung v. Maassachen nach Angaben.

Harzer Klosterthee. Marke „Mönch", ges. gesch. (der beste Blutreinigungsthee) Grossmaschinen Rabatt.

„Panamarine"-Fleckenstifte in Pf. Kommiss.-Artikel.

„Wie Neu" Waschextrakt Ueberraschender Erfolg.

— Steter Eingang bewährter Neuheiten. —

Billigste Offerten und Preislisten zu Diensten.

Otto Sehrndt, Berlin S., Dresdenerstr. 115.

Chem. Techn. Laboratorium. Sanitäts-Neuheiten-Vertrieb.

Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Haslach in Baden,** (Germany.) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

Blech- und Metall-Bearbeitung

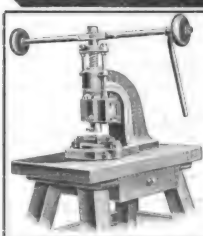
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.) Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.



Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jänske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Digitized by Google

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Ser in W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist in deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. **Berlin, den 11. Februar 1904.** **Nr. 6.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werteendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Freiexemplarerklärungen, Werteendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Die Handelsbilanzen Englands, Deutschlands und Frankreichs. — Europa: Deutschlands Stellung zur Chamberlain-Politik — Deutsche in den britischen Kolonien. — Asien: Der unterzeichnete japanisch-chinesische Handelsvertrag. — Die Bankkosten der sibirischen Bahn. — Zur Wirtschaftslage in Siam. — Nord-Amerika: Die Alaskabahn. — Nachdruck verboten. — Klassifikation amerikanischer Waren in Deutschland. — Süd-Amerika: Wirtschaftliches aus Südchile (Originalbericht aus Osorno, Ende Dezember 1903. — Die Baumwolle in Paraguay. Originalbericht von Ende Dezember 1903. — Brasilianische Differentialzölle. — Litterarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Handelsbilanzen Englands, Deutschlands und Frankreichs. Die amtlichen Nachweise über den deutschen Aufsenhandel im Jahr 1903 lassen sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr eine starke Aufwärtsbewegung erkennen. Die Einfuhr betrug nach Abzug der Edelmetalle 5 984 Millionen M gegen 5 631 im Jahre 1902, die Ausfuhr wertete, ebenfalls ohne Edelmetalle, 4 980 Millionen M gegen 4 678. Im Vergleich zum Vorjahre ist hiernach der gesamte Aufsenhandel um 655 Millionen M = 6,4 pCt. gestiegen. Eine Vermehrung der Einfuhr ist hauptsächlich eingetreten bei Erzen, Spinnstoffen, rohen Häuten, Bau- und Nutzhölzern, Rohkupfer, Vieh. Die Ausfuhr stieg am meisten bei Textilwaren, Eisen und Eisenwaren, Maschinen, Metallwaren, Chemikalien und Farbwaren, Kohlen, Lederwaren, Papier, Tonwaren, Getreide.

Weniger grofs war die Zunahme im Aufsenhandel Englands und Frankreichs. Englands Aufsenhandel ist von 16 585 Millionen M im Jahre 1902 auf 17 034 Millionen M im Jahre 1903, also um 449 Millionen M = 3 pCt., der Aufsenhandel Frankreichs von 6 917 auf 7 055, d. i. um 138 Millionen M. = 2 pCt. gestiegen. Von dem gesamten Aufsenhandel kamen im letzten Jahre auf den Kopf der Bevölkerung in England 405 M, in Deutschland 189 M, in Frankreich 181 M. Hiernach ist England in seinem auswärtigen Handelsverkehr den beiden übrigen Ländern bedeutend voraus, jedoch ist dabei zu berücksichtigen, dafs England in erster Linie ein Einfuhrland ist, indem rund zwei Drittel seines Aufsenhandels auf die Einfuhr entfallen. Allein an Nahrungs- und Genufsmitteln führt England fast so viel ein, als die gesamte deutsche Ausfuhr beträgt.

In den Hauptwarengruppen gestaltete sich der englische Aufsenhandel während des verflossenen Jahres im Vergleich zum Jahre 1902 wie folgt:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1902	1903	1902	1903
	Werte in Millionen M			
Nahrungsmittel (und Tabak)	4 584	4 750	350	334
Rohstoffe (und Halbfabrikate)	3 453	3 546	707	723
Fabrikate	2 707	2 751	4 648	4 739
Verschiedenes (auch Poststücke)	51	44	85	87
Zusammen	10 795	11 091	5 790	5 943

Der Aufsenhandel Frankreichs hat, in ähnlicher Gruppierung, betragen:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1902	1903	1902	1903
	Werte in Millionen M			
Nahrungsmittel	654	737	566	516
Rohstoffe	2 239	2 332	936	927
Fabrikate	622	650	1 689	1 682
Poststücke	—	—	201	211
Zusammen	3 515	3 719	3 402	3 336

Die Werte des deutschen Aufsenhandels liegen für 1903 noch nicht in dieser Gruppierung vor, es seien deshalb die Zahlen für 1901 und 1902 angeführt:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1901	1902	1901	1902
	Werte in Millionen M			
Nahrungs- und Genufsmittel	1 898	1 968	452	427
Rohstoffe f. Industriegewerbe	2 459	2 560	1 087	1 162
Fabrikate	1 064	1 103	2 892	3 089
Zusammen	5 421	5 631	4 431	4 678

An der Hand der vorstehenden Ziffern lassen sich interessante Vergleiche hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwickelung der drei Länder ziehen. Legen wir überall die Ziffern für 1902 zugrunde, so ergiebt sich, was zunächst die Einfuhr anbelangt, dafs England für 4 584 Millionen M Nahrungs- und Genufsmittel, Deutschland nur für 1 968 Millionen M und Frankreich gar nur für 654 Millionen M aus dem Auslande bezogen hat. Die Einfuhr von industriellen Rohstoffen hat betragen in England 3 453, Deutschland 2 560, Frankreich 2 239 Millionen M und die Einfuhr von Fabrikaten in England 2 707, Deutschland 1 103, Frankreich 622 Millionen M. Deutschland steht also als Einfuhrland bei allen drei Warengruppen ziemlich in der Mitte zwischen England und Frankreich. Es ist lange nicht in dem Grade wie England, aber doch in viel stärkerem Mafse als Frankreich auf den Bezug ausländischer Nahrungsmittel angewiesen, seine Industrie verarbeitet nicht so viel ausländische Rohstoffe und Halbfabrikate als die englische, aber doch erheblich mehr als die französische. Aehnlich ist das Verhältnis in der Ausfuhr. England hat im Jahre 1902 für 4 648, Deutschland für 3 089, Frankreich nur für 1 689 Millionen M Fabrikate ausgeführt, wobei für England und Frankreich die Poststücke nicht mit eingerechnet sind. Die Ausfuhr von Rohstoffen ist in Deutschland gröfser als in England und Frankreich, im Export von Nahrungsmitteln steht Deutschland in der Mitte zwischen den beiden andern Ländern. Englands Ausfuhr besteht zu nicht weniger als 82 pCt. in Fabrikaten, von der Ausfuhr Deutschlands entfallen 66 pCt. und von derjenigen Frankreichs 53 pCt. auf Fabrikate. Von der Einfuhr kommen auf industrielle Rohstoffe bei England 32, Deutschland 46, Frankreich 34 pCt. und auf Nahrungs- und Genufsmittel bei England 43, Deutschland 35, Frankreich 19 pCt.

Deutlicher wird der Vergleich, wenn man die Ein- und Ausfuhrzahlen in Beziehung zur Bevölkerungszahl bringt. Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung

	in England	in Deutschland	in Frankreich
Gesamteinfuhr	257 M	98 M	91 M
darunter:			
eingeführte Nahrungsmittel	109 „	34 „	17 „
„ Rohstoffe	82 „	45 „	58 „
Gesamtausfuhr	138 „	81 „	87 „
darunter:			
ausgeführte Fabrikate	111 „	54 „	46 „

England mufs pro Kopf jährlich für 108 M Nahrungsmittel aus dem Auslande beziehen; wir begnügen uns mit dem dritten Teil, Frankreich mit dem sechsten Teil. Ob unter diesen Verhältnissen das Chamberlain'sche Projekt der Nahrungsmittelzölle grofsen Anklang bei dem englischen Volke finden wird, dürfte sehr fraglich erscheinen. Jedenfalls würden Nahrungsmittelzölle nirgends drückender empfunden werden als in England. Am leichtesten können sie in Frankreich ertragen werden, während Deutschland, das pro Kopf jährlich für 34 M Nahrungsstoffe einführt, allen Anlafs hätte, seine Nahrungsmittelzölle durchschnittlich unter den Sätzen Frankreichs zu halten. Deutschlands Bedarf an ausländischen Rohstoffen ist, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, fast nur halb so grofs als derjenige Englands und auch kleiner als der Frankreichs. In der Ausfuhr von Fabrikaten steht Deutschland ebenfalls um etwa die Hälfte hinter England zurück, überragt dagegen Frankreich ziemlich erheblich. In der Entwickelung vom Agrarstaat zum Industriestaat hält also Deutschland ungefähr die Mitte zwischen England und Frankreich.

Wenn man berücksichtigt, dafs beinahe sechs Siebentel der Ausfuhr Englands in Fabrikaten bestehen, so wird man leicht zu der Annahme neigen, die Exporttätigkeit der englischen Industrie sei nahe an der Grenze ihrer Ausdehnungsfähigkeit angelangt. Dagegen kann die deutsche Fabrikatausfuhr sich noch ganz bedeutend vergröfsern, ehe sie der englischen auch nur annähernd gleichkommt. Aus diesem Vergleich ergiebt sich recht deutlich, von welcher Bedeutung der Abschlufs guter Handelsverträge für die deutsche Industrie ist. Frankreich ist mit seiner Fabrikatausfuhr hinter uns zurückgeblieben, seine Gesamtausfuhr ist aber pro Kopf trotzdem etwas gröfser als die unserige, weil es reicher an Bodenerzeugnissen (Wein, Champagner usw.) ist, für die es im Auslande leichter Absatz findet.

Europa.

Deutschlands Stellung zur Chamberlain-Politik. Die Stellung Deutschlands zur Chamberlainschen Schutzzollpolitik hat — nach der „Hamb. B.-H." — der deutsche Konsul in Glasgow, Herr Kiep, sehr treffend in einer Rede beleuchtet, die er bei dem Fest der deutschen Kolonie an Kaisers Geburtstag hielt. Der Konsul führt u. a. aus:

„Seit Monaten befindet sich England in einer allgemeinen wirtschaftlichen Gärung, keiner von uns kann wissen, was die Zukunft bringen wird. Alte Leitgedanken, die als unumstöfslich wahr galten, werden angegriffen und von den Neueren verlacht; wo wir bislang glaubten, uns auf festgewurzelte Ueberzeugungen der beteiligten Kreise verlassen zu können, begegnen wir jetzt einem fast steuerlosen Treiben in einem Meer von Annahmen und Behauptungen, um deren Begründung man sich wenig quält, und die wirtschaftliche Geschichte des Landes während des letzten Jahrhunderts wird ruhig als für die Zukunft nicht mehr mafsgebend erklärt. Bei dieser vollständigen Veränderung der Dinge ist wohl die Frage berechtigt, wie wir Deutsche uns in diesem Streit der Meinungen verhalten sollen, und da mufs ich sagen, dafs wir uns so wenig wie angängig an diesem Kampf beteiligen. Denn obgleich wir hier vielleicht jahrelang leben, zum Teil mit den hiesigen Verhältnissen verwachsen sein mögen, und obgleich unsere wirtschaftlichen Interessen mit wenigen Ausnahmen die gleichen sein müssen wie die der Einheimischen, so mag es dennoch für uns ratsam sein, die Beteiligung an diesem Kampfe nicht aufzusuchen. Welcher Seite wir zuneigen, kommt dabei garnicht in Betracht. Für uns als Ausländer besteht die Gefahr, dafs man uns fremde Beweggründe unterschiebt, und dafs man unser Tun nicht als Ausflufs unserer Ueberzeugung gelten läfst. Solche Kämpfe, die grundlegend für die Zukunft werden, müssen von dem beteiligten Volke allein und unter sich ausgetragen werden, und unsere Beteiligung wäre auch deshalb zwecklos, weil unsere Stimmen doch niemals etwas an dem Endergebnis ändern könnten. Natürlich rate ich nur davon ab, sich unnötigerweise in den Kampf zu drängen, der Wahrheit gebührt immer die Ehre, und wo es verlangt wird, mufs man nach seiner Ueberzeugung handeln. Sie wissen ja alle, ich bin aus Ueberzeugung Freihändler, und zwar durch Studium und durch praktische Erfahrung im Erwerbsleben. Aber dabei ist es mir doch vollständig klar, dafs durch Schutzzoll oder Freihandel nicht die Entwickelung und der Fortschritt eines Landes allein entschieden werden kann. Das Leben eines Volkes wird durch so viele andere ebenso bedeutungsvolle Faktoren beeinflufst, und es mag Fragen geben, die zeitweilig eine weit gröfsere Berücksichtigung erheischen, sodafs nach meiner Ueberzeugung die Herrschaft von Schutzzoll oder Freihandel für ein Volk unter gewissen Verhältnissen vergleichsweise gegenstandslos sein mag. Aber eine Grundwahrheit bleibt für mich immer bestehen, und die ist, dafs Schutzzollgesetze für den wirtschaftlichen Aufstieg eines Volkes nicht ausschlaggebend sein können. Gesetze regeln nur, sie schaffen nichts, sie bringen keine Werte hervor (? d. Red.). Deutschland kann es im letzten Grunde ganz gleichgültig sein, ob Herr Chamberlain siegt oder unterliegt, denn durch die hiesige Zollgesetzgebung kann Grofsbritanniens Mitbewerb auf dem Weltmarkt nicht beeinflufst werden. Wenn zeitweilig der Güteraustausch, der Handel zwischen Deutschland und Grofsbritannien geschädigt d. h. verringert wird, wenn Deutschland hier weniger Waren absetzen kann, der bisherige Bedarf hier also durch britische Arbeit gedeckt wird, so wird der Konkurrenzdruck Grofsbritanniens in anderen, ausländischen Märkten um so leichter von Deutschland überwunden werden können. Dafs alle grofsen Zolländerungen dem Handel schädlich sind und immer sein müssen, ist gewifs; aber schädlich nach beiden Seiten, denn diese Aenderungen zerstören geschaffene Verbindungen und Einrichtungen, zu deren Auf- und Ausbau die Beteiligten Opfer an Geld, Zeit und Denken gebraucht haben. Aber diese Schädigungen sind vorübergehend, nach einigen Jahren hat man sich unter Mühen und bei geringem Verdienst neu eingerichtet, und wir finden dann, dafs der Gesamthandel gegen frühere Zeiten überhaupt keine Abnahme zeigt, der ganze Unterschied ist der, dafs die Märkte sich verschoben haben und dafs die aus- und eingetauschte Arbeit der verschiedenen Länder sich in Gattung und Art geändert hat. Der Fehler, der immer begangen wird, liegt hauptsächlich darin, dafs man die Blicke zu sehr auf die Einzelerscheinungen heftet und zu wenig bestrebt ist, einen Ueberblick über das Ganze zu gewinnen.

Mir kommt es mitunter vor, als wenn mancher der Herren, die beanspruchen, besonders urteilsbefähigt zu sein, weil sie im praktischen Geschäftsleben stehen, im Grunde ganz denselben Anschauungen huldigen müsse, wie viele dem Erwerbsleben Fernstehende, die man belacht, nämlich der Anschauung, dafs im Handel, im Arbeitsaustausch nur die sogenannte Schlaumeierei ausschlaggebend sei. Merkwürdigerweise will man immer Ausfuhr und nie Einfuhr; Zollgesetze sollen diese bestimmen, und von ihnen soll das Wohl und Wehe der Völker abhängen. Fleifsige Arbeiter, gute Schulung, kluge Leitung, das ist Nebensache, der schlaue Unterhändler soll den Erfolg bringen.

Ich würde auf unsere wirtschaftliche Entwicklung daheim wenig geben, wenn ich der Ansicht wäre, dafs unsere Zollgesetzgebung sie geschaffen habe, denn diese liegt ja offen da und kann von jedem nachgemacht werden. Für mich wäre ein Glauben an den Bestand des Erreichten alsdann unmöglich, und ebenso wenig könnte ich dann die freudige Genugtuung über das Errungene empfinden, die mich heute erfüllt. Nein, der wirkliche Grund unseres schnellen Aufstiegs liegt auf anderen Gebieten; er beruht in erster Linie auf unserer wiedergewonnenen Einheit, und dann auf sittlichen und geistigen Errungenschaften, auf guter Erziehung, auf Arbeitsfreudigkeit bei vergleichsweise geringen Ansprüchen."

Nachschrift d. Red. Den meisten und insbesondere den letzteren Ausführungen des Herrn Konsuls stimmen wir bei. Jedenfalls aber verursacht die durch die Zollgesetzgebung geschaffene Verschiebung der Produktions- und Absatzverhältnisse grofse Opfer und Verluste, die erst nach Jahren eingebracht werden können — eingebracht werden können von denen, welche die Opfer auszuhalten vermögen. Der kleinere Unternehmer und die aus dem Produktionsprozefs herausgedrängten Arbeiter bezahlen während der Uebergangsperiode die Zeche.

Deutsche in den britischen Kolonien. Die Meistbegünstigung, welche Deutschland, ohne vertragsmäfsige Verpflichtung, rein autonom, Grofsbritannien und seinen Kolonien gewährt, erstreckt sich nicht nur auf britische Waren, sondern auch auf die Angehörigen des britischen Reiches. Die Angehörigen Grofsbritanniens und aller britischen Kolonien und Besitzungen geniefsen in Deutschland und den deutschen Kolonien bedingungslos alle Rechte und Begünstigungen, welche den Angehörigen der meistbegünstigten Nation zu Teil werden. Für seine Angehörigen in Grofsbritannien und den Kolonien darf daher das Deutsche Reich volle Gegenseitigkeit beanspruchen. Gewisse Bestimmungen in den Einwanderungs- und sonstigen Gesetzen der Kolonien und die Art, wie diese Bestimmungen gehandhabt werden, lassen aber die Gegenseitigkeit häufig vermissen. So

lesen wir über die Behandlung, die neuerdings einem Deutschen in Australien zu Teil ward, Folgendes:

Die australischen Behörden hatten den deutschen Reichsangehörigen Stelling, einen Matrosen, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er unbefugt eingewandert sei. Die Verurteilung gründete sich auf die monströse Tatsache, dafs man Stelling bei der vom Einwanderungsgesetz verlangten Sprachprüfung im Griechischen examiniert und begreiflicherweise dieser Sprache nicht kundig befunden hatte. Ebenso skandalös wie dieses Urteil ist aber das weitere Verhalten des australischen Premierministers Deakin gewesen, über dessen Korrespondenz mit dem deutschen Generalkonsul v. Buri die „Frankf. Ztg." jetzt aus Sydney Näheres mitteilt. Am 8. Dezember hatte der Generalkonsul telegraphisch einen Protest gegen die Behandlung Stellings an den Gouverneur Lord Tennyson gerichtet. „Stelling," heifst es in demselben, „ist niemals eingewandert und beabsichtigt auch nicht, hier zu bleiben. Da er folglich kein Einwanderer ist, gestatte ich mir, gegen die ihm angetane Behandlung und gegen ein Verfahren zu protestieren, nach welchem ein deutscher Reichsangehöriger, der drei europäische Sprachen spricht, einer Prüfung in einer ihm unbekannten vierten unterworfen wird." Die Angelegenheit wurde aber trotz dieser Dringlichkeit bis zum 19. Dezember hingezogen; Stelling wurde dann freigelassen. Deakin aber machte mit gröfster Unverfrorenheit den Versuch, den Generalkonsul mit seiner Ehre dafür haftbar zu machen, dafs Stelling das Land dann auch wirklich verlasse. Herr v. Buri antwortete, es könne von irgend welcher Verantwortlichkeit des Generalkonsulats keine Rede sein; er habe nur zugestimmt, dafs Stelling Australien mit der „Bremen" verläfst. Stelling habe keinerlei Befehle, das Land zu verlassen, erhalten. „Ich mufs auf das entschiedenste gegen Ihre Annahme protestieren, als hätte ich in dieser Angelegenheit irgend welcher Verpflichtung gegen die Commonwealth-Regierung nachzukommen, und vermag nicht einzusehen, welche Zusicherung ich hätte geben können." Eine grobe Antwort Deakins bildet den Schlufs dieser Korrespondenz, mit deren Veröffentlichung der australische Premierminister das ungünstige Urteil über seine Anschauungen von internationaler Höflichkeit herausgefordert hat.

Fälle, wie der vorstehend erzählte, lassen in der Tat die Frage gerechtfertigt erscheinen, ob wir in der Anwendung der Meistbegünstigung gegenüber den britischen Kolonien nicht doch etwas zu freigebig sein möchten. Auch in Grofsbritannien selbst sollen, wie gemeldet wird, ziemlich rigorose Bestimmungen über die Fremdeneinwanderung geplant sein.

Der „Daily Expreſs" behauptet, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, dafs in der Thronrede die Einbringung eines Gesetzes zur Regulierung der Zulassung von Ausländern angekündigt werden wird. Die Hauptbestimmungen dieses Gesetzes sind angeblich die nachstehenden: 1. Jeder Fremde wird aufgefordert werden, einen Pafs seiner Regierung vorzulegen, der eine Mitteilung über sein Vorleben enthält; 2. Personen, die ein schlechtes Zeugnis haben, wird von den Beamten des Handelsamts das Landen auf englischem Boden verboten; 3 Dampfschiffahrtsgesellschaften, die unerwünschte Ausländer in England landen, müssen diese auf eigene Kosten zurücktransportieren; 4. Leute, die die Erlaubnis erhalten, zu landen, sind zu registrieren und während der ersten drei oder fünf Jahre unter Polizeiaufsicht zu stellen; sie haben sich von Zeit zu Zeit in dem Distrikt, in dem sie sich aufhalten, auf der Registraturbehörde für Geburts- und Todesfälle zu melden; 5. wenn gewisse Distrikte mit Ausländern überfüllt werden, so steht den Behörden frei, jeden weiteren Zuzug von Ausländern in diese Distrikte zu verbieten

Es ist kaum anzunehmen, dafs das Gesetz zur Erschwerung der Fremdeneinwanderung, das dem Parlament vorgelegt werden soll, so strenge Bestimmungen enthalten wird, immerhin dürfte es angezeigt sein, den Entwurf, wenn er erscheint, genau auf seinen Inhalt zu prüfen. Bei der recht bedeutenden Auswanderung aus Deutschland nach Grofsbritannien und den britischen Kolonien ist diese Frage für uns von grofsem Interesse.

Asien.

Der unterzeichnete japanisch-chinesische Handelsvertrag. Am 30. Oktober v. J. ist, so schreibt d. „Ostas. Ll.", in der Wohnung Shêng-Kung-paos, eines der chinesischen Unterhändler, der selbst erkrankt war, der japanisch-chinesische Handelsvertrag in der mafsgebenden englischen Form unterzeichnet worden. Von japanischer Seite wird dieser Text noch geheim gehalten, da man die Veröffentlichung des Vertrags vor dem Austausch der Ratifikationen nicht wünscht. Soweit wir uns nach dem uns vorliegenden, unterzeichneten chinesischen Text, der von dem vor einiger Zeit in der „Tsung-Wei-Ji-Pao" veröffentlichten in mehreren Punkten erheblich abweicht, ein Bild von dem Vertrage machen können, enthält er im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen:

Im Artikel I willigt Japan mit Rücksicht auf den Plan Chinas, eine Zuschlagsteuer auf alle Waaren, die in China eingehen und von China ausgehen, zum Ersatz des Likins einzuführen, ein, denselben Zuschlagzoll, der zwischen China und allen anderen Vertragsmächten vereinbart wird, zu zahlen. Ebenso sagt Japan zu, die zwischen den Vertragsmächten und China getroffenen Abmachungen bezüglich der Produktions- und Verbrauchssteuer, der Akzise, sowie der einheimischen Opium- und Salzsteuer anzunehmen, macht aber ausdrücklich aus, dafs es dadurch nicht schlechter gestellt werden darf, als andere Mächte. Japan hat sich bekanntlich von Anfang an gegen die Höhe des Zuschlagszolls gewehrt, weil es der Ansicht ist, dafs die grofse Mehrzahl seiner Produkte eine Verteuerung des Zolls um sieben und ein halb pCt. nicht ertragen kann. Besonders fürchtet Japan einen Rückschlag in der Ausfuhr von Baumwollenwaaren und Kohlen und hatte deshalb anfänglich sogar eine Befreiung dieser Artikel von der Erhöhung des Zolls durchzusetzen versucht. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, dafs Japan den vorliegenden Artikel I nur in der Voraussetzung angenommen hat, dafs die darin gestellte Bedingung der Zustimmung aller Vertragsmächte sich nicht so schnell verwirklichen läfst. Auch der Schlufssatz, wonach Japan nicht schlechter gestellt werden darf, als andere Vertragsmächte, bietet leicht die Möglichkeit, den Beitritt zu verweigern, da Japan sich mit Recht oder Unrecht darauf berufen kann, dafs es in Folge seiner gröfseren Nähe und seiner billigeren Waaren schwerer durch die Zollerhöhung betroffen wird, als andere Länder.

Der Artikel II handelt von den Stromschnellen oberhalb Ichanga und enthält im Wesentlichen die gleichen Abmachungen, wie der entsprechende Artikel des britischen Vertrags.

Im Artikel III sind Bestimmungen über die Berechtigung der japanischen Schifffahrt zur Binnenschifffahrt auf chinesischen Gewässern unter den im Binnenschifffahrtsreglement vorgesehenen Voraussetzungen enthalten.

Der Artikel IV entspricht dem Artikel IV des britisch-chinesischen Vertrags und regelt die Theilnahme chinesischer Kaufleute an den japanischen Aktiengesellschaften.

Im Artikel V finden sich Bestimmungen über den Schutz von Waarenzeichen und das Urheberrecht. Die Bestimmungen sind dieselben wie im amerikanischen Vertrag.

Das Gleiche gilt von Artikel VI, der von der Schaffung einer Einheitsmünze und eines einheitlichen Währungssystems für China handelt.

Im Artikel VII wird eine in den anderen Verträgen bisher noch nicht enthaltene Bestimmung behandelt, nämlich die Anbahnung eines einheitlichen Mafs- und Gewichtssystems für China. Die Gleichmäfsigkeit soll dadurch geschaffen werden, dafs die Generalgouverneure und Gouverneure aller Provinzen nach sorgfältiger Untersuchung der bestehenden Verhältnisse mit einander in Verbindung treten und sich auf bestimmte „Standards" einigen. Dann soll die Genehmigung des Throns eingeholt und darauf die neuen Einheitsmafse und Gewichte im ganzen Reich eingeführt werden. Sie sollen zuerst in den Vertragshäfen angewandt und dann allmählich ins Inland vorgeschoben werden. Für die Uebergangszeit soll möglichst schonend vorgegangen und ein gerechter Ausgleich geschaffen werden. Angesichts der jetzigen Verwirrung des Mafs- und Gewichtssystems in China, wonach nicht nur jede Provinz und jede Kreisstadt, sondern auch jede Gilde ihren besondern „Standard" führt, ist es warm zu begrüfsen, dafs durch den japanischen Vertrag auf eine gröfsere Gleichmäfsigkeit hingewirkt wird.

Der Artikel VIII enthält die Bestimmung, dafs die Binnenschifffahrtsregulationen vom Jahre 1895 durch einen in der Anlage enthaltenen Nachtrag ergänzt werden sollen. Der Artikel entspricht ebenso wie der Inhalt der Anlage 1 den britischen Abmachungen.

Der Artikel IX erhält die bisherigen Verträge zwischen China und Japan in Kraft und sichert Japan das Meistbegünstigungsrecht.

Der Artikel X handelt von neuen Vertragshäfen. Es soll Peking für die internationale Niederlassung unter der freilich nicht so schnell eintretenden Bedingung geöffnet werden, dafs alle fremden Truppen aus der Provinz Chihli und alle Gesandschaftswachen vorher zurückgezogen sein müssen. Ferner soll sechs Monate nach der Ratifikation Chang-sha in der Provinz Hunan geöffnet werden, wobei jedoch ausbedungen ist, dafs die Fremden dort ohne Zustimmung der chinesischen Behörden keine eigene Polizei oder Munizipalität einrichten dürfen. Trotz dieser Einschränkung ist die Oeffnung von Chang-sha ein sehr erfreuliches Zugeständnifs, denn diese Stadt wird in kurzer Zeit für den Handel eine grofse Bedeutung gewinnen. Es ist nur zu hoffen, dafs unsere deutschen Firmen sich dort bei Zeiten Grundbesitz sichern. Schliefslich wird auch die Oeffnung von Mukden und Ta-tung-kou vereinbart. Die letztere Stadt haben die Amerikaner bekanntlich nachträglich durch An-tung ersetzt. Betreffs der Einzelheiten für die internationale Niederlassung in Mukden und Ta-tung kou sollen später zwischen Japan und China besondere Vereinbarungen getroffen werden.

Im Artikel XI wird die Frage der Gerichtsreform in derselben Weise wie in dem entsprechenden Artikel des amerikanischen Vertrags behandelt.

Der Artikel XII enthält Vorschriften über die Ausfertigung des Vertrags in chinesischer, japanischer und englischer Sprache. Letztere soll bei Meinungsverschiedenheiten maßgebend sein.

Der letzte Artikel (XIII) handelt vom Austausch der Ratifikationen, der spätestens sechs Monate nach der am 30. Oktober erfolgten Unterzeichnung, d. h. bis zum 30. April 1904, geschehen muß.

Der Vertrag hat noch sieben Anlagen. Die erste enthält, wie schon erwähnt, den Nachtrag zu den Binnenschifffahrtsregulationen. Die Anlagen 2 und 3 sollen Japan die Aufrechterhaltung seiner bisher betriebenen Binnenschifffahrtslinien, besonders auch der in der Mandschurei, sichern. Der Generalinspektor der chinesischen Seezollverwaltung soll die hierzu nöthigen Anordnungen erlassen. Die Anlagen 4 und 5 weisen darauf hin, daß die in den bisherigen Binnenschifffahrtsregulationen verfügte Einsetzung besonderer Beamten zur Erledigung der mit der Binnenschifffahrt zusammenhängenden Geschäfte überall durchgeführt werden müsse. In den Anlagen 6 und 7 kommen die Vertragsmächte nochmals auf die Eröffnung von Peking zurück. Es soll auch hier keine fremde Munizipalität und keine fremde Polizei eingerichtet werden dürfen, vielmehr den Fremden nur gestattet sein, innerhalb des ihnen angewiesenen Niederlassungsgebietes zu wohnen. Doch sollen auch hier noch späterhin genauere Vereinbarungen getroffen werden.

Wie sich aus dem Vorstehenden ersehen läßt, bringt der japanische Vertrag keinerlei Ueberraschungen. Die Hauptfrage, die man geradezu als die Seele der ganzen neuen Vertragsverhandlungen zu bezeichnen hat, die Ablösung der Likins, hat durch ihn noch keine Erledigung gefunden. Auch eine Reihe weiterer Punkte, die dem fremden Handel sehr am Herzen liegen, sind nicht berührt; es braucht nur an die Bergwerksbestimmungen, die Bestimmungen über Reisausfuhr, Zollvergütungsscheine und zollfreie Niederlagen erinnert zu werden. Die für den Handel wichtigste Bestimmung ist, wie wir schon vorher angedeutet haben, die Eröffnung von Chang-sha.

Die Ratifikationen des japanisch-chinesischen Vertrags werden vermuthlich sehr bald ausgetauscht werden. Der japanische Unterhändler, Legationssekretär Hioki, hat sich mit dem unterzeichneten Vertrag nach Tokyo begeben, um dort die Genehmigung seiner Regierung zur Ratifikation einzuholen, die dann in Peking erfolgen dürfte.

Die Baukosten der sibirischen Bahn. Das Komitee der Sibirischen Bahn hat aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens einen historischen Rückblick unter dem Titel „Die Sibirische Bahn in ihrer Vergangenheit und Gegenwart" erscheinen lassen. Diese Arbeit enthält nach der „Hamb. Borsenhalle" folgende Angaben über die Kosten der Theilstrecken und der Hilfsarbeiten:

	Länge in Werst	Gesamt-Kosten	Kosten pr. Werst Rubel
I. Strecken, die unter der Leitung des Komitees gebaut wurden.			
1. Westsibirische Bahn	1328	51 110 397	38 487
2. Mittelsibirische Bahn	1715	101 481 382	59 173
3. Zweigbahn nach Tomsk	89	2 573 198	28 912
4. Zweigbahn zum Baikalsee	64	3 171 555	49 555
5. Dampffähre auf dem Baikal		6 744 340	
6. Baikal-Ringbahn	244	53 625 745	219 777
7. Transbaikalbahn	1036	79 942 702	77 170
8. Zweigbahn Koidalowa	324	31 564 349	97 421
9. Zweigbahn bei Nikolskoje	110	8 113 987	73 764
10. Ussuri Bahn	717	46 267 088	64 529
11. Jekaterinburg-Tscheljabinsker Bahn	225	6 535 258	29 046
12. Perm-Kotlas Bahn	812	41 390 901	50 961
Zusammen	6664	432 520 902	64 894
II. Verbesserungen an der Sibirischen Bahn		94 320 660	22 287
III. Amur-Bahn (aufgegeben)		2 029 575	
IV. Chinesische Ostbahn	2377	253 496 850	106 645
V. Nebenausgaben			
1. Für die Sibirische Bahn: Verbesserung des Fahrwassers mehrerer Flüsse; Dampferlinien; Hafen in Wladiwostok	5628	10 324 028	1 834
2. Für die chinesische Ostbahn	2337		
a. Schutz der Linie		46 293 286	19 475
b. Verlust durch die Unruhen im Jahre 1900		70 000 000	29 446
c. Stadt und Hafen Dalny		18 570 000	7 783
d. Dampferlinien auf dem Stillen Ocean		11 427 000	4 808
Insgesamt	17 047	939 259 491	55 098

Die Baukosten wachsen also in der Richtung von Westen nach Osten in regelmäßiger Progression: 38 500 — 59 200 — 82 000 — 126 100 Rubel pro Werst; mit andern Worten: die Mittelsibirische Bahn ist pro Werst anderthalbmal so teuer zu stehen gekommen als die Westsibirische, die Transbaikal-Bahn (mit ihren Zweigen) anderthalbmal so teuer als die Mittelsibirische, und die Chinesische Ostbahn (einschließlich der Schutzmaßregeln) anderthalbmal so teuer als die Transbaikal-Bahn. Dieses Verhältnis wiederholt sich dreimal: $1^1/_2 \times 1^1/_2 \times 1^1/_2 = 3^3/_8$, und das letzte Glied der Bahn ist somit $3^3/_8$ mal so teuer zu stehen gekommen als das erste; in der That: $38\,500 \times 3^3/_8 = 129\,000$; während die Chinesische Ostbahn mit den Schutzmaßregeln 126 100 Rubel pro Werst gekostet hat; der Unterschied gegen die theoretische Berechnung ist ein sehr geringfügiger. Die Dampferlinien auf dem Stillen Ocean, die $11^1/_2$ Millionen verschlungen haben, haben offenbar von dieser Progression keine Ausnahme machen wollen. Auf jede Werst der chinesischen Ostbahn sind noch 29 500 Rubel und auf der ganzen Linie 70 Millionen Rubel an Unkosten entfallen, die durch die chinesischen Unordnungen während des Boxeraufstandes hervorgerufen wurden. Im Rayon der Sibirischen Bahn sind, wie es scheint, keine anderen Unordnungen als Bau-Unordnungen vorgekommen; nichtsdestoweniger hat allein die „Verbesserung" der Bahn 22 300 Rubel pro Werst oder im ganzen fast ein rundes Hundert Million (94⅕ Million. Rubel) erfordert.

Zur Wirtschaftslage in Siam. In einem Bericht, den der gegenwärtige finanzielle Beirat der siamesischen Regierung, Mr. Williamson, über das siamesische Budget für 1903/4 erstattet hat, wird darauf hingewiesen, daß infolge der besseren Verwaltung die Eingänge aus den Staatseinnahmen sich erheblich vermehrt haben, und zwar im Laufe von 12 Jahren um das Dreifache, obwohl die Steuern an sich nicht erhöht worden sind. Natürlich kann diese Erhöhung nicht in gleichem Maße weitergehen; immerhin rechnet man darauf, daß die Staatseinnahmen weiter wachsen und für die steigenden Bedürfnisse des Landes die Mittel liefern. Für das Jahr 1901/2 ergab sich ein Defizit von rund 489 000 Tikals. Für das noch nicht völlig abgeschlossene Etatsjahr 1902/3 rechnet man auf einen Ueberschuß von etwa $2^1/_2$ Millionen Tikals. Für das laufende Jahr 1903/4 wird ebenfalls ein kleiner Ueberschuß in Aussicht genommen. Auch der Außenhandel des Landes hat sich im Laufe der letzten Jahre vergrößert; er betrug, Import und Export zusammengenommen, im Jahre 1901/2 131 Millionen Tikals, im folgenden Jahre $155^1/_2$ Millionen Tikals. Die Zunahme kam wesentlich auf die Steigerung der Einfuhr von 50 auf 70 Millionen Tikals. Trotzdem ergiebt sich noch ein Ausfuhrüberschuß von rund 16 Millionen Tikals, und man nimmt an, daß sich dieses Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr in Zukunft nicht erheblich verändern wird trotz der steigenden Einfuhr. Die Hauptquelle des Landeswohlstandes ist Reis, und es kommt immer mehr davon in jedem Jahre an den Markt, da die Bevölkerung zunimmt und die systematischen Bewässerungsanlagen ein immer größeres Areal für die Kultur aufschließen. Die Regierung beschäftigt sich gelegentlich mit der Verbesserung der inländischen Wasserverbindungen; sie hat beschlossen, als ersten Schritt dazu die Reinigung und Vertiefung der verschiedenen Kanäle, die das untere Siam nach allen Richtungen hin durchziehen, in die Hand zu nehmen. Der genannte Verfasser des Budgetberichts spricht die Zuversicht auf weiteren gedeihlichen Fortschritt aus.

Nord-Amerika.

M. **Die Alaskabahn.** (Nachdruck verboten.) Zu den interessantesten und kühnsten Eisenbahnplänen unserer Zeit gehört unstreitig der beabsichtigte Bau der Alaskabahn, über den unlängst in Chikago die ersten bestimmten Abmachungen getroffen worden sind. Wenn man sich indessen vergegenwärtigt, daß die hoch über dem Polarkreis liegende Ofotenbahn durch ein Gelände geht, das im Winter vollkommen arktische Verhältnisse aufweist und durch seine hohe Lage in besonderem Grade den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist, kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Eisenbahn-Techniker nicht vor Gebieten zurückschrecken, die man in früheren Zeiten als ungeeignetes Feld für Eisenbahnbauten betrachtete. Die neue Bahn, die den Namen Alaska Central Railroad führen wird, soll von der Resurrektionbai aus in nordwestlicher Richtung zum Cook-Inlet und von dort in fast gerader Linie gegen Norden nach Ramport am Yukonfluß gehen, was eine Länge von 578 englischen Meilen bedeutet. Von Cook-Inlet geht die Bahn durch das Sushitnathal, das Eden Alaskas, das bisher nur von wenigen Menschen besucht worden ist. Der Kontrakt zum Bau einer 413 Meilen langen Strecke der Bahn wurde mit der Reward Construction Company in Chikago abgeschlossen, und schon vor etlicher Zeit ging das

nötige Baumaterial zur Resurrektionbai. Wie es heifst, kann eine Strecke von 20 bis 30 Meilen bereits im Frühjahr dem Verkehr übergeben werden. Sobald die Bahn eröffnet ist, will die North American Transportation and Trading Company zwischen der Resurrektionbai und den nördlichen Hafenplätzen an der Küste des Stillen Ozeans einen regelmäfsigen Dampferverkehr ins Leben rufen. Die Anregung zu der Alaskabahn soll Kapitän John J. Healy, der Präsident der North American Transportation and Trading Company, gegeben haben. Ihr Hauptbureau erhält die Bahn, die in Gemäfsheit mit den Gesetzen des Staates Washington organisiert ist, in Seattle. Zum Präsidenten wurde der frühere Betriebsdirektor der Northern-Pazifikeisenbahn, G. W. Dickinson, ausersehen. Das Aktienkapital beträgt 30 Millionen $, davon 2½ Millionen Vorzugsaktien, die 5 pCt. Zinsen tragen, der Rest besteht in gewöhnlichen Aktien. Die ersten Vermessungsarbeiten wurden bereits im Jahre 1899 von C. M. Anderson aus Seattle vorgenommen. Für die Wahl der Resurrektionbai als südlicher Endpunkt war der Umstand mafsgebend, dafs diese die beste Stelle an der Südküste zur Anlegung eines Verschiffungshafens bildet. Die Bucht hat einen geschützten Hafen, der etwa zwanzig Meilen vom Meer entfernt liegt und das ganze Jahr hindurch eisfrei ist. Ihre Tiefe beträgt überall ungefähr 18 m. Auch mit Rücksicht auf das Innere von Alaska hat sie eine zentrale Lage, weshalb sie sich besonders als Exportplatz für die Verschiffung nach dem Orient sowohl wie nach den Vereinigten Staaten eignet. Technische Schwierigkeiten soll der Bau der Bahn nicht bieten. Auf der Strecke von der Resurrektionbai bis Ramport liegt der höchste Punkt beim Caribouparfs, wo die Höhe 2500 Fufs beträgt. Nach den Aussagen eines Mitgliedes der Vermessungsabteilung soll jede einzige Meile der Bahnlinie reich an Gold, Kupfer und Kohlen sein. Auf der Keniahalbinsel sollen sich Goldlager befinden, für deren Ausnutzung nur die Möglichkeit zum Transport erforderlich wäre. Die Indianer, die am Sushitnafluís wohnen, haben allerdings schon seit vielen Jahren Golderz zur Küste gebracht, das in losem Zustande in den Flufsbänken gefunden wurde. Auch weifse Goldgräber und von der Regierung ausgesandte Expeditionen machten in den Flüssen am Fufs des Mount Mc. Kinley, des höchsten vulkanischen Gebirgsgipfels auf dem amerikanischen Kontinent, vielversprechende Goldfunde. In der letzten Zeit hat man längs des Sushitnathales auch Kohlen gefunden. Der Holzreichtum dieses Gebietes von Alaska soll sich mit den Wäldern des Staates Washington messen können. Oberhalb der Resurrektionbai wachsen Kiefer, Fichte und Zeder ebenso reichlich wie im westlichen Teil der Staaten Oregon und Washington. Die Gebirge weisen bis zur Höhe von 3000 Fufs Baumbestand auf. Im Innern nehmen die Bäume an Gröfse ab, aber selbst dort sollen noch die kleinsten Bäume gröfser sein wie diejenigen, die in Michigan, Wiskonsin und Minnesota gefällt werden. Ingenieur Anderson behauptet, dafs es im Gebiet der Resurrektionbai Fichtenbäume gibt, die 3 bis 5 Fufs im Durchmesser haben. Gewöhnlich stellt man sich Alaska als ein Land mit ewigem Schnee und Eis vor. Es klingt daher überraschend, wenn man hört, dafs das Sushitnatal ein Klima wie dasjenige von Schottland hat. Auch hier hat die Natur ein Einsehen gehabt, denn ebenso wie das Klima Schottlands und Norwegens durch den Golfstrom sehr gemildert wird, so bringen auch die von Japan kommenden warmen Ströme diesen Teilen Alaskas ein mildes Klima. Die warmen Winde, die aus dem Stillen Ozean wehen, tragen ein weiteres dazu bei. Im unteren Teil des Sushitnathales ist die Temperatur selten niedriger als — 18° C., und mehrere Wochen hindurch kann im Winter eine Wärme von 1° bis 7° herrschen. Im Sommer soll die Temperatur ungefähr ebenso sein wie im westlichen Teil des Staates Washington. Wiesen und zum Ackerbau geeignetes Land gibt es überall im Sushitnatal. Im südlichen Teil gedeihen Kartoffeln und verschiedene Arten Gemüse. Gegen Witterung abgehärteter Weizen sowie Gerste reifen im ganzen Tal. Ebenso wie in Norwegen, wo noch beim 70. Breitengrad Korn reift, kommt hier der lange Sommertag, der 18 Stunden währt, der niedrigen Temperatur zu Hülfe. Die weifse Bevölkerung Alaskas wird gegenwärtig auf 75000 Kopfe veranschlagt. Wenn die Verhältnisse aber so liegen, wie geschildert wird, dürfte es nicht übertrieben sein, wenn man behauptet, das Land könne 3 Millionen Einwohner unterhalten. Die gute Lage der Resurrektionbai erregte übrigens schon vor 100 Jahren die Aufmerksamkeit Rufslands, und dieses Land legte dort auch zum Zwecke des Schiffbaus einen Hafen an. Das Holz, das dort wuchs, lieferte den Russen das Material zu den stolzen Fregatten, die Rufslands Marine vor 1800 besafs. Jedenfalls wird es interessant sein, zu sehen, welche Wandlungen die neue Bahn in Alaska zu wege bringen wird. Die Senatoren, die 1867 für den Kauf Alaskas von Rufsland stimmten, müfsten sich über das Unrecht, das ihnen damals geschah, im Grabe umdrehen, wenn sie das heutige Alaska und die grofsen Zukunftspläne sehen könnten, denn s. Z. schlugen die amerikanischen Blätter vor, man solle die Senatoren, die für den Ankauf waren, in Alaska auf Eis legen.

Klassifikation amerikanischer Waren in Deutschland. Auf ein Ersuchen der Natural Food Co. in Niagara Falls, N. Y., die Fabrikate aus geschrotetem Weizen herstellt, hat sich die amerikanische Handelskammer in Berlin mit den deutschen Zollbehörden in Verbindung gesetzt und Vorstellungen dagegen erhoben, dafs die Fabrikate der Gesellschaft beim Eingang in Deutschland ungünstig behandelt seien. Die deutschen Zollbehörden haben der Kammer, wie sie sagt, ein sehr höfliches Entgegenkommen bewiesen und Abstellung der Beschwerden zugesagt. Die Kammer fügt ihrer Mitteilung hinzu, dafs sie sehr gern bereit sei, auch im Interesse deutscher Exporteure im gleichen Sinne in den Vereinigten Staaten tätig zu sein.

Süd-Amerika.

Wirtschaftliches aus Südchile. (Originalbericht aus Osorno Ende Dezember 1903.) Tiefe Depression ist augenblicklich die Bezeichnung, mit welcher man Handel und Wandel im südlichen Chile, besonders in Valdivia, Union und Osorno belegen mufs. Die Folgen des Branntweingesetzes machen sich in hohem Grade für Industrie, Handel und Ackerbau der südlichen Provinzen bemerkbar. Dieses vor ein paar Jahren erlassene Gesetz besteuert nicht nur in hohem Grade den Verkauf sämtlicher destillierter und gegohrener Getränke, sondern macht auch einen bedeutenden Unterschied zwischen den Erzeugnissen der nördlichen und denen der südlichen Provinzen. In den letzteren, besonders in den dem Wendekreise nahegelegenen, sowie an der peruanischen Küste wurde seit langer Zeit, wohl seit mehr als hundert Jahren, ein guter Branntwein aus Trauben, Weintrebern etc. dargestellt, welcher nach der peruanischen Hafenstadt Pisco genannt wurde. Noch heute werden gute chilenische Traubenbranntweine nicht allzu teuer unter dem Namen „Pisco" verkauft.

Dieser Traubenbranntwein wurde vor etwa 50 Jahren mehr und mehr durch europäische Erzeugnisse, welche billig und in grofsen Mengen in das Land gebracht wurden, verdrängt. Aber es entstanden besonders im Süden auch grofse Brennereien von Kornsprit. Besonders in La Union, zwischen Valdivia und Osorno aber auch in diesen Städten selbst, in Rio Bueno, am Llanquihuesee, in Puerto Montt und in Chiloe wurden Destillationen eingerichtet und die bestehenden vergröfsert und verbessert. Dieselben gehörten fast ausnahmslos Deutschen, ebenso wie die Bierbrauereien. Etwas weiter nördlich, an der sogenannten Frontera, d. h. der alten Araukanergrenze und in dem ehemaligen Gebiete dieser Indierstämme, wurde ebenfalls eine Menge Brennereien, zum Teil von Deutschen, zum Teil von anderen Einwanderern, weniger von Söhnen des Landes, gegründet. Der Branntwein wurde sehr billig: das niedere Volk gab sich in hohem Grade dem Laster der Trunksucht hin.

Der chilenische Landmann der alten Provinzen zwischen Santiago und Concepcion ist seit Jahrhunderten ein lebensfroher Weintrinker gewesen. In den gesegneten Auen zwischen Andenkette und den Massiven des Küstengebirges wächst ein recht guter Wein. Wenn derselbe auch nicht so süfs und schwer ist, wie in den engen Tälern der nördlichen Provinzen, so hat er unter der Pflege europäischer, in erster Linie wohl französischer Winzer, recht trinkbare, den französischen Weinen ziemlich ähnliche Getränke geliefert. Neuerdings hat diese Kultur den Weizenbau dort etwas verdrängt. Allmählich werden auch dort die bei dem Keltern übrigbleibenden Treber zu Branntwein verarbeitet, vielleicht indem allerlei entsprechende Substanzen hinzugesetzt werden. Zu Künsteleien aller Art sind die Chilenen stets geneigt und die zwischen ihnen, besonders in den Hafenstädten angesiedelten Fremden sind ihnen gern dabei behülflich gewesen. So blühte lange Zeit in dem Hafenstädtchen Tomé an der sogenannten Bai von Concepcion eine grofsartige Weinfabrikation. Damals wurde dort eine gewaltige Menge Kornschnaps aus Valdivia und Union eingeführt und aus diesem, zusammen mit kleinen Mengen guten Weines aus den benachbarten Departamentos und wohl auch mit Benutzung des ebenfalls in der Umgebung raffinierten Zuckers, wurde die grofse Masse des besonders in Südchile reichlich genossenen billigen Rotweines hergestellt. Im mittleren und nördlichen Chile wird freilich noch mehr Wein getrunken; derselbe kommt aber wohl meist aus benachbarten Weingegenden.

Nun hat sich das frühere Verhältnis umgekehrt: Seit Jahren kommt der Branntwein nicht mehr aus Valdivia nach den anderen Provinzen, sondern er wird aus Concepcion und anderen, in

Norden von Valdivia gelegenen Provinzen nach dem Süden exportiert, ebenso wie der Wein selbst. Dafs das so gekommen ist, mufs dem genannten Branntweingesetze zugeschrieben werden, indem dieses den in Südchile, Valdivia, Osorno etc. gebrannten Alkohol durch chikanöse Bestimmungen völlig den Absatz verbietet. Sobald dieses Destillat eine geringe Menge ätherischer Substanzen enthält, darf es nur als Brennspiritus verkauft werden, es wird durch reichlichen Zusatz von Petroleum denaturiert. Es wird den deutschen Brennern in Südchile geradezu unmöglich gemacht, Branntwein herzustellen. Fast all die vielen vor ein paar Jahrzehnten in Südchile gebauten Brennereien stehen jetzt still, während die der grofsen Weinbergsbesitzer der mittleren Provinzen, meist geborener Chilenen, geradezu von allen Hindernissen, Verboten und Steuern befreit sind. Das Gesetz hat die ausgesprochene Tendenz, die von Deutschen im Süden ausgeübte Brennerei zu vernichten und nur die Herstellung des Weinschnapses durch die altchilenischen Grofsgrundbesitzer zu begünstigen.

Nun leiden unter der Unterdrückung der Brennerei im Süden nicht allein die Gewerbetreibenden, sondern auch die Ackerbauer. Die mittleren Provinzen bringen viel besseren Weizen hervor als die südlichen, weil in der Nähe von Santiago fast nie zur Zeit der Ernte Regen fällt, hingegen im Süden von Valdivia dieses Ereignis häufig ist, ja in Chiloe geradezu die Regel bildet. Infolgedessen kommt es in den südlichen Provinzen häufig vor, dafs der Weizen am Halme auswächst. Guten Weizen kann besonders in Valdivia und Llanquihue, sowie erst recht in Chiloe nur derjenige Landwirt gewinnen, welcher äufserst sorgfältig die guten Tage zur Zeit der Ernte benutzt, welcher in dieser Zeit über genügende Arbeiter und genügende Scheunen und Maschinen verfügt. In dieser Beziehung sind besonders die kleinen eingeborenen Landwirte schlimm daran. Diese, welche bei weitem den gröfsten Teil der dortigen Bevölkerung ausmachen, hatten nun für ihren meist mifsratenen Weizen den Rückhalt, dafs sie ihn billig an die Brennereien der Deutschen verkaufen konnten. Das hat aufgehört. Dieser Umstand ist wohl schuld daran, dafs in den Südprovinzen Valdivia, Llanquihue und Chiloe seit etwa einem Jahre ein grofser Mangel an barem Gelde herrscht und es aufserordentlich schwer ist, auch kleine Rechnungen einzukassieren. Die Läden verkaufen nur wenig, das in den deutschen Kolonieen sonst so blühende Weihnachtsgeschäft ergibt dieses Jahr nur geringe Resultate. —

Nächst der Brennerei war für die Deutschen in Südchile zeitweise die Gerberei eine Goldgrube. Auch diese liegt schwer darnieder. Das berühmte Valdivialeder ging fast ausschliefslich nach Deutschland, ist aber dort durch den Eingangszoll schwer benachteiligt. Ueberhaupt haben die deutschen Schutzzölle und sonstigen Absperrungsmafsregeln die Deutschen im Auslande hart getroffen und drängen den Handel derselben nach anderen Richtungen hin. So hat ja das Hauptprodukt der deutschen Kolonie am Llanquihuesee, der Honig, bei seinem Eintreffen in Hamburg einen hohen Zoll zu tragen. Die Versuche, den in Südchile so reichlich gewonnenen und aufserordentlich schönen Himbeersaft und andere eingemachte Früchte nach Deutschland zu bringen, mufsten selbstverständlich an dem hohen Eingangszolle scheitern. Die schönen, mannigfaltigen Kartoffelsorten von Chiloe werden in Deutschland wegen Bismarcks Kartoffelkäfer nicht zugelassen. Dieser Käfer kommt in Nordamerika vor, ist auch in Deutschland beobachtet worden, aber nie in Chile, der Urheimat der Kartoffel. Bismarck und seine Agrarier haben sich aber nie dazu bereit gefunden, in dieser Beziehung einen Unterschied zwischen Nord- und Südamerika zu machen.

Uebrigens dürfen die chilenischen Grundbesitzer hier keinen Stein auf die deutschen Agrarier werfen. Vielleicht nirgends ist die Gesetzgebung mehr dem agrarischen Interesse angepafst worden als in Chile. Hier hat der europäische und nordamerikanische Protektionismus und Nativismus ausgezeichnet Schule gemacht. Das oben erwähnte Branntweingesetz ist eben eine Begünstigung der mittelchilenischen Agrarier gegenüber der deutschen Kolonisation. Diese aber erfreut sich zusammen mit den chilenischen Grofsgrundbesitzern eines anderen, noch offener protektionistischen Gesetzes, nämlich des Zolles auf argentinisches Vieh. Durch die Ausschliefsung desselben wird in einem gewissen Grade die Viehzucht der südlichen und mittleren Provinzen unterstützt und die grofsen Städte und besonders die Bergwerke der Wüste Atakama schwer geschädigt. In Argentinien ist ja das Rindvieh sehr billig. Früher kamen allsommerlich grofse Rinderherden über die Anden. Allmählich hat das aufgehört. Die eine Zeitlang vorwaltende laxe Auffassung, nach welcher eine Menge Rinder unter der Maske von Jungvieh noch vor wenig Jahren herüberkamen, sind beseitigt, die nachlässigen Zollbeamten sind abgesetzt worden. Das Vieh steht deshalb überall in Chile, etwa mit Ausnahme des zollfreien magellanischen Gebietes, gut im Preise. Dieser hohen Viehpreise erfreut sich vielleicht Niemand in so hohem Grade als der deutsche Viehzüchter in Valdivia und Llanquihue. Freilich wird dadurch wieder der deutsche Gerber in denselben Provinzen geschädigt. Denn mit den Viehpreisen steigen auch die Preise der Häute.

Die Hauptschwierigkeit im ganzen Lande liegt aber in den schlechten Verbindungen. Die Ozeanfrachten sind für ganz Chile teuer. Schiffbarer Binnengewässer erfreut sich eigentlich nur Valdivia, welches den Knotenpunkt wunderbar schöner Flufsverbindungen darstellt. Auch Puerto Montt hat gute Wasserstrafsen in den Golfen und Strafsen, welche es mit Chiloe verbinden. Aber von Tag zu Tag treten die Eisenbahnen mehr in den Vordergrund. Im Norden hat jedes bedeutende Bergwerk, jede Salpeteroffizin ihre kleinere oder gröfsere, meist schmalspurige Eisenbahn, welche entweder direkt, oder meist durch Anschlufs an andere Bahnen den nächsten Hafen aufsucht. Das sind also alles Querbahnen, welche an vielen Stellen das Küstengebirge unter beträchtlichen Schwierigkeiten übersteigen. Aber von Santiago aus läuft die grofse Staatsbahn das chilenische Längsthal entlang, welches auf eine gewaltige Entfernung hin, weiter als von Hamburg nach München, das Land durchzieht und an mehreren Stellen mit der Küste Verbindung hat. Freilich sind die dort liegenden Häfen nicht viel wert. Valparaiso ist eine offene Rhede. Talcahuano ist nicht viel besser. Erst Corral bei Valdivia ist ein zwar sehr kleiner, aber auch sehr geschützter Hafen. Leider ist es unmöglich, die Eisenbahn bis zu dem Ankerplatz von Corral zu führen. Erst wenn die Bahn nach Puerto Montt kommt, erreicht sie einen erstklassigen, sehr grofsen, absolut sicheren Hafen. Jetzt soll diese letzte Strecke, die von Osorno nach Puerto Montt, in Angriff genommen werden.

Mehrere deutsche Schriftsteller haben Zweifel geäufsert, ob diese Bahn dem Deutschtum nützlich sein würde. Man bedenke doch, dafs das südchilenische Deutschtum sich nur im Anschlusse an den deutschen Handel, an die deutsche Schiffahrt halten kann. In demselben Augenblicke, in welchem Ingenieure und Arbeiter in Puerto Montt eintreffen, kommen naturgemäfs auch europäische Dampfer dorthin und an demselben Tage wird auch die deutsche Kolonie von Llanquihue, welche bis jetzt wesentlich eine weltferne Bauernschaft darstellte, an den Hamburger Handel angeschlossen und von ihm neu belebt werden.

Die Baumwolle in Paraguay. (Originalbericht von Ende Dezember 1903.) Die ohne Zweifel in Europa früher als bei uns bekanntgewordenen ungünstigen Berichte über die letzte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erzielte Baumwollernte dürften die beteiligten Kreise sicher ebenso beunruhigt haben, als unsere Importeure von Baumwollstoffen. Denn, obgleich wir im Lande der Baumwolle leben, wird doch nur ein verschwindend kleiner Teil Gewebe im Lande selbst erzeugt, und zwar ähnlich der in manchen Teilen Deutschlands noch bestehenden Handweberei auf Webstühlen ältester Konstruktion. Freilich unterscheiden sich solche Stoffe von den aus Manchester oder Belgien eingeführten durch ihre Dauerhaftigkeit und Schönheit, denn die hiesige Baumwolle stammt von einer Spielart des in Nordamerika allgemein angebauten Gossypium Barbadense, welche Spielart sich durch viel feinere und zugleich festere Faser auszeichnet. Gossypium Peruvianum wächst in Paraguay wild, und es ist deshalb schon oft die Frage aufgeworfen worden, ob denn nicht eine Produktion dieser so wichtigen Gespinnstfaser in grofsem Mafsstabe möglich wäre. Alte noch aus der Jesuitenherrschaft stammende Urkunden scheinen dies zu bestätigen, ja noch hart vor dem Kriege mit der Tripelallianz gab es hierzulande nicht weniger als 58 Millionen Baumwollstauden. Der verdiente Direktor der staatlichen Ackerbauschule in Trinidad Dr. Moses Bertoni hat in seiner am Alto Paraná gelegenen Kolonie „Wilhelm Tell“ vom Jahre 1894 bis Mitte 1896 Anpflanzungsversuche mit Baumwolle nach einem neuen Systeme unternommen, deren Resultate von allgemeinem Interesse sein dürften, und zwar umsomehr, als sich gerade jetzt in England eine Gesellschaft bildet, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Chancen des Baumwollanbaues in den verschiedensten dazu geeigneten Ländern dauernd zu beobachten, um gegebenen Falles mit Kapital eintreten zu können. Aehnliches zu tun wäre auch für deutsche Kapitalisten sehr empfehlenswert!

Auf die Pflanz- und Anbaumethode Bertoni's näher einzugehen ist hier wohl nicht der Platz; es genüge zu wissen, dafs der Erfolg von dem Umstande abhängt, dafs Bertoni anstatt, wie bisher üblich, die Baumwolle erst bei Beginn des Sommers zu pflanzen, dieselbe schon im Herbste aussäet und zwar zwischen anderen Pflanzen, wie Mais, Hülsenfrüchten usw., welchen dabei der Schutz vor Nachtfrösten obliegt.

Digitized by Google

Die Versuche wurden in der Art durchgeführt, dafs im März des Jahres 1894 genau ein Zehntel der Anbaufläche eines Hektars mit 330 Pflanzen besäet wurde. Im Oktober standen die Pflanzen bereits in Blüte, und in den ersten Tagen des Januars zeigten sich schon reife Kapseln.

Um die Bedeutung der sich bei den Versuchen ergebenden Ziffern besser würdigen zu können, will ich eine statistische Uebersicht folgen lassen, welche die Produktionskraft der bekanntesten Baumwolle erzeugenden Länder klar zeigt.

Land	Wissenschaftl. Autorität	Mengen in kg auf ein Hektar
Süditalien	Cantoni	150 kg
Südkarolina	Nombela Perez	167 „
Tucuman (Argentinien)	Verschiedene	230 „
Franz. Guayana	Nombela Perez	250 „
Holl. „	„ „	270 „
Entre Rios (Argentinien)	Verschiedene	274 „
Georgia (Küstenstrich)	Landwirt. Zeitung „Maison Rustique“	277 „
Tropische Länder i. Durschn.	Cantoni	300 „
Südosten von Paraguay	früh. Beobacht. Bertonis	383 „
Luisiana	Nombela Perez	450 „
„ höchste beobachtete Produktion	„ „	671 „

Der Durchschnitt der Produktionskraft eines Hektars in den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug während der letzten 18 Jahre 220 kg, die geringste Ziffer war 180 und die höchste 270 kg. Die ausführlichen Resultate der Beobachtungen Bertoni's zeigen sich in der folgenden Aufstellung:

Anmerk.: Das Jahr ist vom 1. Oktober bis 30. September gerechnet.

Datum des Pflückens 1895		Total-Wärme des Jahres	Mittlere Temperatur d. beobacht. Zeitraumes	Mittel der relativen Feuchtigk.	Regen Total mm	Gewicht der Samen kg	Gewicht der rein. Baumwolle pCt.	Gewicht der rein. Baumwolle Total kg
Januar	5	4110	21,7	89,5	857	0,355	29,0	0,145
Februar	2	4830	26,7	89	100	1,650	28,9	0,670
„	16	5195	26,1	88	59	2,510	26,9	0,920
„	23	5378	26,2	87	23	2,960	28,0	1,930
März	2	5564	29,0	87	30	3,310	27,8	1,180
„	9	5745	25,6	88	14	2,920	27,8	1,070
„	16	5960	30,7	89	5	3,860	28,5	1,340
„	23	6150	28,7	89	37	2,130	29,0	0,840
„	31	6575	28,1	89	17	1,930	29,0	0,800
April	10	6620	24,8	90	41	2,490	29,2	1,020
„	20	6830	21,0	90	16	3,980	29,0	1,620
„	30	7030	20,0	89	6	6,680	28,7	2,620
Mai	5	7153	24,6	93	11	4,620	30,0	1,980
„	10	7230	15,4	91	15	18,530	29,0	7,570
„	15	7315	17,0	93	38	6,240	29,3	2,610
„	20	7401	17,2	97	9	5,330	30,2	2,300
„	25	7500	19,8	96	5	7,270	29,4	3,030
„	31	7616	19,3	95	35	22,490	26,0	7,910
Juni	15	7895	18,6	96	60	28,700	25,2	8,670
„	30	8145	16,7	94	27	38,110	25,1	12,400
Juli	15	8270	18,0	93	87	20,140	24,9	6,620
Wirkliche Ernte durch Beschneidung		—	—	—	—	90,290	26,3	32,220
Total		—	22,3	90,3	1522	287,290	26,5	102,610

Nach der Beschneidung der Pflanzen mufsten dieselben natürlich neue Schöfslinge treiben, bis wieder an ein Pflücken zu denken war. Doch schon innerhalb 5 Monaten konnte mit demselben von neuem begonnen werden.

Anmerk.: Das Jahr ist vom 1. Oktober bis 30. September gerechnet.

Datum des Pflückens 1895		Total-Wärme des Jahres	Mittlere Temperatur d. beobacht. Zeitraumes	Mittel der relativen Feuchtigkt.	Regen Total mm	Gewicht der Samen kg	Gewicht der rein. Baumwolle pCt.	Gewicht der rein. Baumwolle Total kg
Dezbr.	1	3125	20,4	89,5	1007	0,740	25,3	0,350
„	15	3520	26,3	90	101	2,240	25,0	0,740
1896								
Januar	14	4350	27,7	91	69	23,890	27,0	8,630
„	31	4820	27,7	92	110	62,480	29,0	25,630
Febr.	28	5548	26,0	91	152	43,300	29,0	10,600
März	16	6008	27,1	88	12	39,410	31,0	12,210
„	27	6281	24,8	89	21	8,750	30,0	3,750
April	22	6821	20,8	90	51	4,100	28,0	5,500
Mai	15	7325	21,5	88	16	7,900	30,0	3,350
„	30	7596	18,2	89	20	6,650	31,0	2,990
Juni	16	7875	17,3	90	40	6,280	31,0	2,840
„	30	8089	15,3	91	57	6,120	30,0	2,460
Juli (Beschneiden)	1	—	—	—	—	25,350	26,0	8,930
Total		—	22,1	89,5	1656	246,950	27,9	95,460

Die Ergebnisse des zweiten Jahres 1895 bis 1896 sind deshalb geringer, weil gerade damals in Paraguay eine starke Trockenheit herrschte, ja es war geradezu das regenärmste in einer Beobachtungsreihe von 20 und mehr Jahren.

Multiplizieren wir nun das Endresultat der obenstehenden Tabelle mit 10, um den Ertrag eines ganzen Hektars zu berechnen, so finden wir, dafs hierzulande die Produktionskraft eines Hektars Erde nicht weniger als 1 026 kg reiner Baumwolle beträgt. Ein wahrhaft staunenswertes Resultat!

Zum Schlusse wollen wir bemerken, dafs die Versuche Bertonis auf geordnetem Urwaldterrain, ohne weitere Düngung, ausgeführt worden sind, und Bertoni selbst die Verhältnisse des betreffenden Bodens für geradezu ideal erklärt. Es ist wohl überflüssig auseinanderzusetzen, dafs man sich in Paraguay fast überall solches Land durch Rodung der Wälder bald wird beschaffen können.

Brasilianische Differentialzölle. Wie aus Washington gemeldet wird, soll Brasilien den Vereinigten Staaten Vorzugszölle eingeräumt haben auf Mehl in Fässern und Säcken, fertigen Gummi, stille Weine, Anstreichfarben und Firnisse, kondensierte Milch, Wand- und Taschenuhren. Die Bewilligung soll, ohne dafs von Seiten der Vereinigten Staaten besondere Gegenzugeständnisse gemacht wurden, erfolgt sein. Dafs die Vereinigten Staaten keinen Zoll von Kaffee erheben, scheint hiernach Brasilien als hinreichende Gegenleistung anzusehen. Die brasilianische Regierung hat sich hierbei an die Bestimmung des neuen Budgetgesetzes gehalten, durch welche sie ermächtigt wird, die Zölle für die Erzeugnisse aus denjenigen Ländern bis 40 pCt herabzusetzen, die für Kaffee Zollbefreiung bewilligen. Von Washington aus wird man es vermutlich nicht an der nötigen Anregung haben fehlen lassen, um Brasilien zu diesem Vorgehen zu bewegen. Erlangen doch auf diese Weise die Nordamerikaner sehr wichtige Zollvorteile auf dem brasilianischen Markte, von deren Mitgenufs natürlich der europäische Wettbewerb ausgeschlossen ist.

Auch deutsche Waren werden dadurch im Zoll differenziert. In allen vorgenannten Artikeln ist die deutsche Ausfuhr nach Brasilien nicht unerheblich. Die deutsche Regierung sollte daher die Gleichstellung deutscher Waren mit den amerikanischen fordern; vielleicht wäre es auf diesem Wege möglich, Brasilien zum Abschlufs eines Handelsvertrages zu bewegen. Wir haben im Jahre 1902 für 44 Millionen M. Waren nach Brasilien ausgeführt, aber für 119 Millionen M. von dort eingeführt, darunter für nicht weniger als 74 Millionen M. Kaffee, ferner für 13 Millionen M. Tabak, für 4 Millionen M. Kakao usw., gewifs ein deutlicher Beweis, dafs Deutschland ein guter Abnehmer brasilianischer Produkte ist, mit dem Brasilien in gutem handelspolitischen Einvernehmen zu leben alle Veranlassung hat.

Nachschrift d. Red. Durch die Nichtverzollung von Brasilkaffee beabsichtigen die U. S. A. den Hauptmarkt für jene Provenienz nach New York zu ziehen. Wenn ihnen das gelingt, so werden die Rückfrachtverhältnisse aus Süd- nach Nordamerika, die z. Zt. sehr viel ungünstiger als nach Europa liegen, erheblich verbessert. Ihre Grenze werden diese brasilianischen Kaffeesendungen in der Konsumfähigkeit des nordamerikanischen Marktes finden, die sehr viel geringer ist als die der grofsen europäischen Häfen mit ihren dicht bevölkerten Hinterlanden, und deren Ausfuhr daher günstig zu behandeln Brasilien alle Ursache hat. — Dafs bei der Zollpolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, speziell in diesem Falle, auch politische Nebenabsichten (imperial policy) eine Rolle spielen, ist leicht erkennbar. Im übrigen ist die obige Meldung aus Washington bisher nicht bestätigt, sondern von brasilianischer Seite als nicht richtig bezeichnet worden.

Literarische Umschau.

Deutsche Schulen und Schulgemeinden in Südbrasilien. Wie bereits in Nr. 4 des „Export“ in dem Bericht über die Generalversammlung der „Blumenau-Stiftung E. V.“ erwähnt, ist von derselben ein sehr reichhaltiges Material über die Schulverhältnisse in Südbrasilien veröffentlicht worden. Es sind infolgedessen in den letzten Tagen eine grofse Zahl von Gesuchen um Ueberlassung dieser Schrift bei der „Blumenau-Stiftung“ eingelaufen. In Anbetracht der hohen Herstellungskosten der etr. Brochure sind wir leider nicht in der Lage, dieselbe gratis abgeben zu können. Der Bezugspreis ist auf M 2 festgesetzt worden, und wolle man deshalb diesen Betrag bei Bestellung mit einsenden. Derartige Sendungen sind mit der Adresse „An die Blumenau-Stiftung E. V., zu Händen des Herrn Dr. R. Jannasch“, Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Den Vertrieb für den Buchhandel hat Herr Rob. Friese in Leipzig übernommen.

Handels- und Gewerbe-Adrefsbuch für Württemberg und Hohenzollern. Im Auftrag des Württembergischen Handelskammertags herausgegeben von Prof. Dr. P. C. Huber. Gebunden M 4. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Das Buch enthält 14 000 Firmen Württembergs und Hohenzollerns, darunter alle im Handelsregister eingetragenen; von den nicht registrierten Gewerbetreibenden, deren weitere 30 000 in Betracht kommen, konnten wenigstens die namhafteren Aufnahme finden. Mit besonderer Sorgfalt hat der Verfasser eine eingehende Uebersicht der einzelnen Gewerbezweige und Bezugsquellen ausgearbeitet und dadurch das Branchenverzeichnis zu einem anschaulichen Bilde über die Spezialitäten der württembergischen Industrie, sowie über die Produktiv- und Handelskraft Württembergs und Hohenzollerns ausgestattet. Die ganze Einrichtung und Ausstattung des Adrefsbuches ist ungemein praktisch, handlich und übersichtlich, so dafs es sich ohne Zweifel in allen Interessentenkreisen bald als unentbehrliches Nachschlagewerk und als wertvoller Wegweiser einbürgern wird.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin

Offerten, Anfragen usw sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

65. **Vertretung in Blechbearbeitungsmaschinen, Werkzeugen und Stanzen für Rufsland gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Rufsland schreibt uns folgendes: „Für Blechbearbeitungs-maschinen-Werkzeuge und Stanzen besitzt Rufsland einaufnahmefähiges Absatzgebiet. Leistungsfähige Fabriken genannter Artikel sollten den Versuch ihrer Ware hiesigen erfahrenen Vertretern übergeben. Da ich als Ingenieur Branchenkenntnisse besitze und durch meine bisherige Tätigkeit im Eisenfach als auch durch kollegiale und verwandtschaftliche Beziehungen bei den in Frage kommenden grofsen Abnehmern gut eingeführt bin, so wäre ich bereit, eine derartige Vertretung für eine leistungsfähige Firma tatkräftig in die Hand zu nehmen, und würde es anerkennen, wenn Auftraggeber mich durch Reklamen und Preislisten in russischer Sprache unterstützen würden. Hinsichtlich der Zahlungsbedingungen bemerke ich, dafs es schwer fallen dürfte, Geschäftsabschlüsse gegen Kassa zu machen, da die grofste Anzahl der hier eingeführten Firmen ihren Kunden Zahlung bei drei und mehr Monaten Ziel einräumt". Diesbezügliche Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzureichen.

66. **Blankgezogenes Stabeisen und blankgezogenes hochpoliertes weiches Bandeisen nach Rufsland verlangt.** Betreffende Firma teilt uns mit, dafs sie eine grofsere Order in Händen habe und unverzüglich mit einer entsprechenden Fabrik ins Geschäft zu kommen beabsichtigt. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

67. **Offerten für Spiritus-Motore die auf Flufsdampfern die Dampfmaschine ersetzen sollen, gewünscht.** Einer unserer Freunde in Südamerika schreibt uns: „Ich bitte Sie mir Angebote für Spiritus-Motore zu verschaffen, welche auf Flufsdampfern die Dampfmaschinen ersetzen sollen." — Wir sind bereit, Interessenten die Adresse des betr. Herrn aufzugeben, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzureichen.

68. **Vertretung in Wiener gebogenen Möbeln, Uhren, Nürnberger Bleistiften, Stahlschreibfedern, Buchdruckpressen, Typen und Farben für Mexiko gesucht.** Eine erstklassige Agentur- und Kommissionsfirma in Mexiko, welche sich eines sehr guten Rufes erfreut und bereits eine grofse Anzahl deutscher, französischer und amerikanischer Firmen vertritt, beabsichtigt mit deutschen Fabrikanten für oben genannte Artikel in Geschäftsverbindung zu treten. Die betreffende Firma, deren Inhaber ein Deutscher ist, schreibt uns u. A.: Wie ich Ihnen bereits in meinem Vorigen mitgeteilt, will ich, soweit sich dieses tun läfst, nur Fabrikanten vertreten. Leider sind die meisten deutschen Fabrikanten zu mifstrauisch und beanspruchen sehr häufig halbe Anzahlung mit Einsendung der Order und die andere Hälfte gegen Auslieferung der Konnossemente. Vielen Käufern fällt es jedoch nicht ein, auf derartige Bedingungen einzugehen. Ich habe das Prinzip nur mit durchaus guten Häusern zu arbeiten, die wenn sie wirklich 6 Monate Ziel vom Tage der Faktura in Anspruch nehmen, dann auch zahlen; bei all diesen Fakturen werden stets 6 pCt. pr. anno Zinsen bezahlt. — Ich würde es anerkennen, wenn Sie mich bei deutschen, aber nur leistungsfähigen Fabrikanten für Wiener gebogene Möbel, Uhren, Nürnberger Bleistifte, Stahlschreibfedern, Buchdruckpressen, Typen und Farben als Vertreter weiter empfehlen möchten."

69. **Anstellung in Fantasie-Postkarten für Venezuela gewünscht.** Quantum 8 bis 10 000 Stück. — Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

70. **In Bürsten, Pinseln etc.** wünscht ein Haus in Montreal (Canada), welches bereits in anderen Artikeln mit Drogenhäusern, Eisenwarenhandlungen arbeitet, die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik zu übernehmen. — Nähere Auskünfte erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

71. **Kartonnagenfabriken in Sydney (Neu Süd-Wales) und Melbourne (Viktoria), Australien** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

72. **Verbindungen mit Engros-Händlern in altem Metall, wie: Zink, Eisen, Bronze, Kupfer etc. anzuknüpfen gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Genua (Italien) teilt uns Folgendes mit: „Wir arbeiten speziell in altem Metall, wie: Zink, Eisen, Bronze, Kupfer etc. und da wir bereits mit den meisten ausländischen Grofsereien in Geschäftsverbindung stehen, so sind wir in der Lage, darin ein ziemlich bedeutendes Geschäft zu entwickeln.

Wir wären Ihnen deshalb sehr verbunden, wenn Sie uns mit einer oder mehreren grofseren Engros-Händlern in Verbindung setzen würden, die uns mit regelmäfsigen konkurrenzfähigen Offerten dienen könnten." Nähere Auskünfte etc. über die Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

73. **Anstellung in verzinnten und galvanisierter Eisenröhren für Wasserleitungen verlangt.** Ein Haus in der Hafenstadt Veracruz, Mexiko, teilt uns mit, dafs es Anfragen nach verzinnten Eisenröhren engl. Zoll Durchmesser) und galvanisierten Eisenröhren engl. Zoll Durchmesser) für Wasserleitungen habe, und ersucht um Preise franko Bord Hamburg oder cif Veracruz.

74. **Vertretungen in Spiritus-Apparaten, -Lampen und -Kochern für Riga (Rufsland) zu übernehmen gewünscht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Herrn in Riga, über welchen wir gute Auskünfte vorliegen haben, folgendes Schreiben: „Ich habe grofse Verbindungen in Spiritusapparaten, -Lampen und -Kochern und habe die Möglichkeit, diesen Artikel in Rufsland sehr ausgedehnt einzuführen. Meine Bekanntschaften ermöglichen mir den Zutritt bei vielen Firmen und kann ich ein gutes Geschäft in Aussicht stellen." Nähere Informationen ziehe man bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ein.

75. **In Spiritusapparaten, -Kochern und -Lampen etc. bietet Rufsland ein gutes Absatzgebiet** und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Odessa Vertretungen in den angeführten Artikeln zu übernehmen. Auskünfte über die betr. Firma erteilt das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

76. **Absatz landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in Australien.** Die in den letzten Jahren aus den sämtlichen Staaten Australiens und Neuseelands zugegangenen Berichte schildern die im Jahre 1903 gehabten Ernteergebnisse und die Aussichten für die in den nächsten Jahren zu erwartenden Ernten als aufserordentlich gute. Der Regen hat viel dazu beigetragen, dafs die Dürre, welche lange Jahre auf die Handelsverhältnisse Australiens lähmend gewirkt hat, verschwunden ist, und es zeigt sich allseitig eine gesteigerte Kaufkraft unter der Land- und Viehzucht treibenden Bevölkerung. Die hauptsächlichsten Gewächse Australiens und Neuseelands sind Weizen, Hafer, Braun- und andere Gerste, Weifsruben, Kohl, Klee, Gras für Samen, Mais, Roggen, Bohnen, Erbsen usw. Ferner sind grofse Butter- und Käse-Faktoreien vorhanden, welche ganz beträchtliche Quantitäten ihrer Produkte nach England ausführen. Vielfach wird auch Obst- und Weinbau betrieben, und der Export von Aepfeln, Birnen, Weintrauben ist im Steigen begriffen. Man glaubt, dafs der Obstbau in einigen Staaten wie Westaustralien und Viktoria in der Zukunft eine herrschende Stellung in der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen einnehmen werde, wozu von seiten des Staates durch Errichtung von Bewässerungsanlagen und andere den Obstbau begünstigende Unternehmungen viel beigetragen wird. In Roseworthy (Süd-Australien) ist vor einigen Jahren von der Regierung eine Ackerbau-Schule errichtet worden und machte sich dadurch in der Bodenkultur ein grofser Fortschritt bemerkbar. Während in früheren Jahren Kunstdünger, hauptsächlich Superphosphate, fast unbekannt waren und nur vereinzelt benutzt wurden, finden dieselben jetzt fast allgemeine Verwendung beim Weizenbau, da die Erfahrung gelehrt hat, dafs diese Phosphate das Wachstum der Pflanze während der Wintermonate beschleunigen und somit eine grofsere Gewähr für eine ergiebige Ernte in diesem regenarmen Lande bieten. Künstliche Bewässerungsanlagen haben sich während der Dürre in verschiedenen Distrikten sehr gut bewährt, und erscheinen die Aussichten für den Verkauf von Pumpwerken, Motoren und anderen Kraftmaschinen, wie Windmühlen, Maschinen für Dampf-, Oel- und Heifsluftbetrieb etc., sowie sonstigen für diese Zwecke dienenden Maschinen und Apparaten aufserordentlich günstig.

Das Molkereiwesen befindet sich in günstiger und fortschreitender Entwickelung. Unter solchen Verhältnissen war es gleichermafsen ein Akt der Notwendigkeit, dafs in einzelnen Distrikten Australiens bereits vor vielen Jahren Fabriken errichtet wurden, welche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte herstellen, wie solche den Landesverhältnissen Australiens am besten angepafst sind. Diese Fabriken dienen auch als Reparaturwerkstätten für diejenigen Maschinen, welche aus England und Amerika eingeführt werden. Grofse amerikanische und englische Fabriken in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten wie The Massey Harris & Co., Deering Harvester Co., Woods, Osborne Hornsby, unterhalten in den einzelnen Staaten der genannten Länder Vertreter oder eigene Bureaux, welche sämtlich mit Kommissionslagern ausgestattet sind. Viele dieser Fabriken beteiligen sich auch an verschiedenen landwirtschaftlichen Ausstellungen, welche in Australien und Neuseeland oft stattfinden.

Australische Zeitungen, selbst die in deutscher Sprache erscheinenden, werden von den amerikanischen und englischen Fabrikanten mit guten Reklamen versehen. Annoncen deutscher Häuser findet man in den Zeitungen nur selten vertreten und doch dürfte es sich bei der momentanen guten Geschäftslage und den günstigen Bedingungen, denen z. Zt. die Landwirtschaft und Viehzucht treibende Bevölkerung unterworfen ist, für deutsche Fabrikanten der Anstrengung verlohnen, dem Geschäft nach Australien und Neuseeland in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Molkereiapparaten etc. mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die bedeutendsten Firmen an den Haupthandelsplätzen von Australien und Neuseeland aufzugeben, welche sich mit dem Import von Eisenwaren, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Molkereibedarfsartikeln etc. etc. befassen."

77. **Offerten für Uhren, Wecker, Mundharmonikas und Gratulations-etc. Karten verlangt.** Wir erhielten aus Peru von einem uns befreundeten Hause folgendes Schreiben: „Ich möchte Sie höfl. ersuchen, deutsche Fabrikanten von Uhren, Weckern, Mundharmonikas, Gratulations-etc. Karten zu veranlassen, mir umgehend billigste Offerte in diesen Artikeln zu unterbreiten. Es handelt sich um gröfsere Geschäfte gegen Barzahlung, und können nur sehr leistungsfähige Firmen berücksichtigt werden. Die Offerten müssen billigst gehalten sein."

Digitized by Google

Pianos
auf Raten
von 15 Mk. monatlich
Wilhelm Manzel
Berlin S.W.
Wasserthorstr. 28.

Lithographische Farbensteindrucke, Schilder, Etiketten, Packungen, Reklame-Artikel jeder Art
Lieferung und Ausführung
Gustav Barthel, Dresden-A. 19
Maschinenfabrik für Buchdruck- und Steindruck-Maschinen
Export-Vertretung: Ernst Hedler, Berlin SW. 68, Lindenstrasse 3.

Thümler & Swartte
Gegründet 1877
Berlin S., Alexanderstr. 13.
Likör-Flaschen
Spezialität
Anfertigung von Buchstaben, Nummern unter besonderer Berücksichtigung jedes Exportes.
Export nach allen Ländern. Verlangen Sie meinen neuesten Prospekt

C. W. Moritz, Berlin W. 57, Billow-Strasse 13.
Schreibmaschinen neu, Ersatz, Miete
Die neue Preisliste
Stock-, Hefte-, Schirm-, Eigen- und Sicherheitsstöcke in reicher Auswahl
und viele Interessenten auf Wunsch kostenlos übersandt.
Stockfabrik Louis Wolff & Co.
Berlin C., Neue Friedrichstrasse 47.
Export nach allen Ländern.

Pflugbeil, Berlin
Zander & Palm
Elektro
Berliner Maschinenfabrik-Gesellschaft
Berlin SW., Markgrafenstr. 97.
Spez.: Elektrisch betriebene Werkzeugmaschinen für alle Fachzweige usw.

Export-Agenten.
Gesucht werden
Engelhardt 1910.

Kleine Presse Rotations-Maschine
Mehrfarbig
Wolff, Segelhorst & Co.
Hannover.
Hörnell Brod, Hamburg & Hannoversche Strasse.
Export-Vertretung: Ernst Hedler, Berlin SW. 68, Lindenstrasse 3.

Gelegenheitsgedichte
für Geschäfts-Jubiläen, Hochzeiten, Geburtstage usw. in 1, 2 und 3 Sprachen. Prospekte gratis und franko.
Dichtinstitut, Leipzig-R.

Karte
Südbrasilien
Die Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná
nach den neuesten Quellen bearbeitet und
mit Eisenbahnen, Dampferlinien und Kolonien versehen.
Maßstab 1:1 000 000.
Preis: Mk. 1.— = Frs. 1.25 = Kr. 1.12 = Doll. 0.30.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von der
Expedition des „EXPORT“
Berlin SW. Lindenstraße 3.

GEGR. 1880 W. BIESE GEGR. 1880
Hut-Plüsch-Fabrikant
LIEFERT SCHÖNE, KURZ UND FEST FRISCHEN FRIESEN-PLÜSCH KAUM VON FRISCHEN
BERLIN SW., Schützenstr. 67.

Pianoforte-Fabrik.
Leipzig,
Gegründet 48. aus

F. Stichel,

gegründet 1871.

Pianinos,
Flügel
in hervorragender Qualität
nach allen Ländern.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Berliner Bierbrauerei
Aktien-Gesellschaft
vorm. **F. W. Hilsebein**
Berlin, Gegründet 1815.

Prima Berliner Weissbier.

Export: exakteste Weissbier transportfähige tropenfester Qualität nach allen Erdteilen.

Schenkan Berlin

Spezialität: Wiener Pilsener Bier.
Wiener Restauration.
Wiener Frühstück.
Wiener Abendessen.
Wiener Diners.
Wiener Soupers.
Wiener Weine.
Wiener Küche.
Wiener Bedienung.
Wiener Preise.
Wiener Gemütlichkeit.
Wiener Stammgäste.
Wiener Zeitungen.
Wiener Musik.
Wiener Kellner.
Wiener Kellnerinnen.
Wiener Alles.
Alle Wiener Spezialitäten.
Wiener Restaurant

Prozess & Compagnie, Technisches Büro, Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 123b, Fernsprecher: Amt VI, No. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

Knabe & Thal, Pianoforte-Fabrik **Berlin S.,**
mit elektrischem Betrieb. Prinz. Str. 94.

Patentbaumschienenbetrieb
M. Riedenbach, Berlin C., Rathausstr. 5.
Spezialität: Transporte
für Brauereien, Mühlen, Bäckereien, Molkereien, Fabriken, Bergwerke, Ziegeleien, Steinbrüche, Kies- und Sandgruben, Kalkwerke, Zuckerfabriken, Gasanstalten, Eisenbahnen, Kanalisation, Bau- und Kohlenaufzüge, Kohlenbunker, Kohlenlagerplätze, Kohlenverladungen, Kohlenwäschen, Kohlenbrecher, Kohlenmischer, Kohlenmischanlagen, Kohlenmischmaschinen, Kohlenmischapparate, Kohlenmischvorrichtungen, Kohlenmischeinrichtungen, Kohlenmischsysteme, Kohlenmischverfahren, Kohlenmischmethoden, Kohlenmischtechniken, Kohlenmischkunst, Kohlenmischwissenschaft, Kohlenmischlehre, Kohlenmischtheorie, Kohlenmischpraxis, Kohlenmischübungen, Kohlenmischwettbewerbe, Kohlenmischmeisterschaften, Kohlenmischolympiaden, Kohlenmischweltmeisterschaften, Kohlenmischweltrekorde, Kohlenmischweltbestleistungen, Kohlenmischweltbestzeiten, Kohlenmischweltbestmarken, Kohlenmischweltbestwerte, Kohlenmischweltbestergebnisse, Kohlenmischweltbestresultate, Kohlenmischweltbestleistungen, Kohlenmischweltbestzeiten, Kohlenmischweltbestmarken, Kohlenmischweltbestwerte, Kohlenmischweltbestergebnisse, Kohlenmischweltbestresultate.
Kataloge gratis und franko.

Leder Gerberei, Export u. Lederhandlung
Sattlerwaren
Fabrik und Lager von Sattlerwaren, Reitzeugen, Geschirren, Wagendecken, Pferdedecken, Reisekoffern, Aktentaschen, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Zigarettenetuis, Schreibmappen, Albums, Lederwaren aller Art.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,60 M.
im Weltpostverein . . . . 5,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,60 M.
im Weltpostverein . . . 18,— „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „Export" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. Berlin, den 18. Februar 1904. **Nr. 7.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Der russisch-japanische Krieg. — Europa: Irland als deutsches Absatzgebiet. (Von unserem ständigen Londoner Korrespondenten.) — Die Wirtschaftslage in Italien. (Originalbericht aus Neapel von Anfang Februar.) — Asien: Die Entwickelung des Kiautschougebietes 1902/3. — Litterarische Umschau. — Kursnotirungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der russisch-japanische Krieg.

R. J. Die russische Regierung wie die russische Presse haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, den Beweis zu erbringen, dafs Japan „angefangen" habe. Dasselbe Thema ist in der gesamten deutschen, französischen und englischen Presse, ja, in der Presse der ganzen Welt, bis zur Erschlaffung variirt worden. Als wenn diese Frage eine tiefergehende Bedeutung hätte! Tatsächlich haben auf Seiten der beiden kämpfenden Parteien gewichtige Gründe zum Kampfe geführt, und wenn derselbe jetzt nicht ausgebrochen wäre, so hätte er früher oder später doch kommen müssen. Die Verhinderung der Ausführung der Bestimmungen des Friedens von Simonoseki (1895) hat den heutigen Krieg erzeugt. Rufsland, Frankreich und, leider, auch Deutschland, waren den Japanern in den Arm gefallen, um dieselben zu verhindern, die Früchte ihrer gegen China erfochtenen Siege auszunützen. Dafs damals Deutschland sich in diese Dinge gemischt hat, ist jedenfalls sehr zu beklagen, und mufs unter den heute obenanstehenden politischen Erwägungen als ein Fehler betrachtet werden. Deutschland hat jener Zeit die Geschäfte für die Russen besorgen helfen. Wir haben uns dadurch die Japaner ganz unnötiger Weise in Ostasien zu Gegnern gemacht, zu Gegnern, die ein sehr langes Gedächtnis zu besitzen scheinen. Japan glaubt auf den Besitz von Korea oder doch auf einen mafsgebenden Einfluss daselbst ein altes historisches Recht zu haben, und diese Ueberzeugung ist in den Köpfen nicht nur der japanischen Staatsmänner, sondern auch des ganzen Volkes so fest verankert, dafs sie hätte respektirt werden müssen, sofern man überhaupt den Japanern den Mut und die Kraft zutraute, dieses Recht geltend zu machen. Dafs dazu Mut und Kraft bei ihnen vorhanden ist, beweist ihr jüngstes Vorgehen. Japan will aber nicht nur einen entscheidenden Einfluss in Korea ausüben, sondern es will gleichzeitig auch die Russen zur Erfüllung von deren Versprechung: die Mandschurei dem russischen Reiche nicht einzuverleiben, zwingen. China soll von Rufsland nicht weiter beschnitten werden, der russische Einfluss soll in China und im ganzen Osten von Asien zurückgedrängt und auf dem Status quo festgenagelt werden. Dafs Japan das Recht hatte, von den Russen die Einhaltung der von denselben eingegangenen Verpflichtungen zu fordern, ist unbestreitbar. Darum aber handelt es sich nicht, sondern vielmehr darum, ob Japan die Macht besitzt, dieses Recht durch reale Mittel zur Geltung zu bringen. Ohne Zweifel traut es sich diese Kraft zu, sonst hätte es nicht zum Schwerte gegriffen.

Die japanischen Staatsmänner haben die Ziele der Russen schon längst erkannt, und wie sie sich durch ihren weiten Blick ausgezeichnet haben, so auch durch ihre Konsequenz. Seit dem furchtbaren Bürgerkriege im Jahre 1869, in welchem die Partei des Mikado die Anhänger des Shogun, d. h. die alte japanische Feudal-Partei besiegt, und dadurch den Grund zu dem modernen japanischen Staatswesen gelegt hatte, war den leitenden Staatsmännern klar geworden, dafs für die japanischen Interessen, für den Handelsgeist des Volkes und seine starke Auswanderung freier Ellbogenraum geschaffen werden müsse. Das war nur möglich durch Ausnutzung des Einflusses in Korea und an der benachbarten chinesischen Küste. Gleichzeitig mufste Japan sich eine achtunggebietende Stellung bei Behandlung der chinesischen Frage sichern, nicht nur seinem Handel in China die Gleichberechtigung neben dem der anderen ausländischen Mitbewerber garantieren, sondern — ebenso wie diese — politischen Einfluss dauernd zu gewinnen trachten. Hierzu lag für das Mikadoreich umsomehr Veranlassung vor, als es durch die Besiegung von China die leitende mongolische Macht in Ostasien geworden war. Hätte es alle diese Ziele und Aufgaben preisgeben wollen, so wäre der Krieg gegen China unnötig gewesen.

Rufsland andererseits hat das berechtigte Bestreben gehabt, seinen asiatischen Besitzungen einen Zugang vom Pazific und einen Abflufs nach diesem zu verschaffen. Auch wäre ohne die mit ungeheuren Opfern hergestellte sibirische Bahn eine Erschliefsung von russisch Nordasien unmöglich gewesen. Der Plan, die Bahn von Stretensk direkt über Blagoweschtschensk nach Wladiwostok

Digitized by Google

zu bauen, erfuhr durch die Besitzergreifung der Mandschurei eine tiefgreifende Ergänzung. Die Bahn ward zugleich nach Port Arthur, d. h. nach einem Hafen geführt, der, sehr viel weiter südlich gelegen, die Verbindung mit einem alten Kulturmeere gestattete und nur wenige Monate vereist ist. Dafs die Russen diese, wenn auch widerrechtlichen Zwecken gebrachten Opfer durch Aufgabe der Mandschurei nicht preisgeben und ebensowenig die Suzeränität von China anerkennen wollten, ist gleichermafsen verständlich. Die vielfachen Gegensätze, zu denen sich auch noch die der Rasse, Religion, wie der wirtschaftlichen Interessen gesellten, mufsten mit denen der Japaner unter solchen Verhältnissen notwendigerweise aufeinanderplatzen. Nur das Schwert konnte entscheiden.

Es ist somit völlig gleichgültig, wer „angefangen" hat. Die Japaner wären blind gewesen, wenn sie die letzten Ziele der Russen nicht erkannt hätten, Ziele und Aufgaben, die ja doch schliefslich noch weit über Port Arthur bis nach Peking hinüberwiesen. Wer hätte ihnen unter solchen Verhältnissen zumuten können, zu warten, bis die Russen mit allen Kriegsvorbereitungen, mit dem Aufmarsch ihrer Armee usw. fertig waren? Nachdem sie die Verschleppungspolitik der Russen erkannt hatten, riefen sie ihren Gesandten von Petersburg ab und erklärten dadurch tatsächlich den Krieg. Es ist töricht, über „Verrat der perfiden Ostasiaten" zu schreien. Als wenn speziell Rufsland sich Turkestan und Finland, den baltischen Provinzen sowie den unteren Donaustaaten gegenüber korrekt benommen hätte. Gerade so wie die Russen, haben auch s. Z. die Engländer über den „schnöden Friedensbruch der Buren" geschrieen, zu einer Zeit als bereits der Vortrab der Buller'schen Armee nach der Grenze von Transvaal marschierte und die Buren, um den Einmarsch zu hindern, den unvermeidbar gewordenen Krieg nach Natal hinüberspielten, und die Engländer auf Ladysmith zurückwarfen.

Es war umso alberner, die Buren für den Friedensbruch verantwortlich zu machen, als s. Z. die Engländer — die Kapregierung voran — den Einfall von Jameson in Transvaal gebilligt und unterstützt hatten.

Und wie s. Z. die Engländer und die Buren, zu ihrem Gotte beteten, dafs er ihren Waffen den Sieg verleihen möge, so haben jetzt die Russen ihren Herrgott angerufen, und ebenso haben auch die Japaner die Schutzgötter und guten Geister ihres Landes um Sieg angefleht.

Den Russen ist zuerst Gehör ihrer Bitte geschenkt worden, denn „wen der Herr lieb hat, den züchtigt er" und „wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit"! Jedenfalls waren die russischen Admirale und Kapitäne bei Port Arthur mit Kurzsichtigkeit geschlagen, da sie die Ankunft der japanischen Panzer und Torpedos erst 3 Tage später erwarteten. Der Verlust des besten Teiles der russischen Flotte war die Folge. Hochmut kommt vor den Fall! Und in Hochmut, Anmafsung, Rücksichtslosigkeit, hat die russische Politik während der letzten Jahre recht Ansehnliches geleistet. Hätte es denn andernfalls geschehen können, dafs neben der baltischen, polnischen, türkischen, afghanischen, tibetanischen, mandschurischen Frage auch noch eine finländische Frage geschaffen wurde, ein Land und Volk durch Kosakenmoral brüskirt ward, welches der russischen Regierung niemals auch nur den geringsten Anlafs zu Mifstrauen gegeben hatte?! Dazu die furchtbaren sozialen Nöte, Hungersnöte in Rufsland selbst! Wenn wir uns der Deutschenhetze erinnern, so haben wir als Deutsche jedenfalls keine Veranlassung, uns für die russisch ortodoxe und slavische Politik irgendwie zu erwärmen. Im Gegenteil, wenn Rufsland in Ostasien nicht mehr rückenfrei ist wie bisher, so kann uns das nur angenehm sein. Ostasien wird — die Entscheidung im Kriege mag ausfallen wie sie wolle — auf unabsehbare Zeit eine offene Wunde im russischen Fleische bleiben. Das wird auf Rufslands Stellung in Europa wie auch in Westasien dauernd von Einfluls sein.

Schon der bisherige kriegerische Verlauf der Dinge hat klar erkennen lassen, dafs Japan zur See ungleich mächtiger ist als Rufsland. Diese Uebermacht ist durch Japans Erfolge bei Port Arthur erheblich gesteigert worden. Sie wird noch klarer in die Erscheinung treten, wenn erst die in Genua und von Chile gekauften Kriegsschiffe in Japan eingetroffen sein werden. Diese Schiffsankäufe sowie die bereits seit Jahren mit ungewohnter Energie betriebene Vermehrung der japanischen Flotte lassen erkennen, dafs Japan die Herrschaft auf dem Pazific erstrebt. Das ist für die ganze spätere Entwickelung Ostasiens von unbegrenzter Tragweite. Bei allen künftigen Verwickelungen an der ostasischen Küste wird, namentlich im Hinblick auf die Nähe seiner heimatlichen Operationsbasis, Japan das mafsgebende Wort zu sprechen haben. Selbst England wird, wenn es einmal anderer Meinung als Japan sein sollte, hiermit zu rechnen haben. Diese herrschende Stellung Japans auf der See könnte selbst im Falle seiner Niederlage zu Lande kaum geschwächt werden.

Mit Hilfe seiner Flotte vermag Japan seine Landarmee nach jedem beliebigen Küstenpunkte von Korea, der Mandschurei oder Sibirien zu werfen, soweit nicht bereits vorhandene Befestigungen dies erschweren. Ob u. a. Wladiwostok sowie Nikolajewsk stark genug sein werden, den Japanern den Zugang zu verwehren, dürfte sich bereits in naher Zeit erkennen lassen. Vorläufig ist das noch eine cura posterior.

Zunächst wird und mufs Japan Korea besetzen. Der gebirgige Charakter des Landes wird den japanischen Truppen die Verteidigung gegenüber den einrückenden Russen erleichtern. Die japanischen Truppen werden sich die vorteilhaftesten Positionen auswählen und mit geringen Opfern halten. Die einrückenden Russen haben jederzeit zu befürchten, durch japanische Truppen, welche sich auf ihre Flotte stützen, im Rücken angegriffen zu werden.

Auch in der Mandschurei ist Japan nicht untätig gewesen. Es unterhält mit den dortigen Nomaden sehr rege Beziehungen. Japanische Emissäre haben seit Monaten Pferde und Vorräte aufgekauft, so dafs die Russen keine Transporttiere vorfinden, sondern solche weither zu holen genötigt sind. Japanisches Geld ist überall tätig, um den Hafs der Mandschuren gegenüber den eindringenden Russen zur Tat aufzustacheln, und durch fortgesetzte Angriffe die russisch-mandschurische Bahn, deren Entfernung von Mandschuria bis Port Arthur ca. 1100 km beträgt, zu zerstören, und dadurch die Operationsbasis wie die Verproviantierung der Russen zu bedrohen. Ob die Japaner zur Belagerung von Port Arthur und Dalny schreiten, möge dahingestellt bleiben. Jedenfalls sind sie über den Stand der Dinge und speziell über die Verproviantierung von Port Arthur genau unterrichtet. Sollten sie in Erfahrung gebracht haben, dafs dieser Platz ungenügend verproviantiert und die Verteidigung zu Lande ebenso schlecht organisiert ist wie zur See, dann wird das von den Russen als unüberwindlich angesehene Port Arthur unter dem Kreuzfeuer noch sehr viel gefährlicherer Einflüsse stehen, als wenn es die Japaner aus schweren Geschützen beschiefsen.

Und die Russen?! Sie sind wieder einmal nicht fertig! Die Kugel ist ihnen zu zeitig aus dem Laufe geflogen — dank der Wachsamkeit und Pfiffigkeit Japans. Was nutzt es Jenen, wenn sie angeblich mehr als 150 000 Mann in der Mandschurei zur Verfügung haben. Davon allein ist der Vormarsch nicht abhängig. Wie steht es mit der Verproviantierung der vorrückenden Truppen? Alle Vorräthe müssen aus Europa nachgesandt werden, jedes Stück Fleisch, jedes Fafs Mehl. Und das alles auf einer Bahn, die trotz ihrer anerkennenswerten Leistungen für den normalen Verkehr, doch für Kriegszwecke und speziell für gröfsere Truppentransporte bei Weitem nicht den Anforderungen zu entsprechen vermag, die an ihre Leistungsfähigkeit gestellt werden müssen. Was sollen unter solchen Umständen die Tartarennachrichten besagen, denen zufolge u. a. aus Petersburg 300 Lokomotiven nach Sibirien geschickt worden seien, um die Transporte zu forzieren? Wie sollen die mobilisierten Massen in dem öden, eingefrorenen Sibirien und in den Steppen der Mandschurei beköstigt werden, von dem Nachschub der sonstigen, unendlich zahlreichen Materialien, die ein Krieg verlangt, garnicht zu reden. Um den Aufmarsch der russischen Armee im Süden der Mandschurei oder an der Grenze von Korea zu vollenden, sind noch mindestens drei Monate erforderlich, und inzwischen werden die Japaner sich in Korea und dessen Umgebung häuslich eingerichtet haben mit der Grenzaufschrift: Versucht es, uns hier zu vertreiben.

Wenn zahlreiche, auch deutsche Zeitungen, unter solchen Verhältnissen die Behauptung aufstellen: endgültig werde Rufsland siegen, so ist das mindestens eine sehr gewagte Behauptung. Es machen sich auch noch eine Menge anderer Einflüsse geltend, die von äufserst schwerwiegender Bedeutung sind und welche den Russen den Sieg aufserordentlich erschweren werden. Diese Gründe liegen auf finanziellem Gebiete.

Japan ist kein reiches Land, und es darf mit grofser Berechtigung angenommen werden, dafs es schon seit mehreren Dezennien, insbesondere aber seit dem Frieden von Simonoseki, sich ungeheuere Lasten und Opfer auferlegt hat, um Armee und Flotte auf den jetzigen Stand zu bringen. Die japanische Nation hat zweifellos ihre gesamte geistige, physische und insbesondere wirtschaftliche Tatkraft und Elastizität aufgewandt, um sich politisch und militärisch zu der Macht aufzuschwingen, die sie heute repräsentiert. Ihre an sich schon beschränkten Reserven und Hilfsquellen sind daher bereits jetzt auf das äufserste an-

gespannt und angegriffen. Flotte wie Landarmee müssen fortgesetzt nicht allein durch Zufuhren aus Japan, sondern auch aus anderen Produktionsgebieten versorgt werden. Ist Japan doch selbst in Friedenszeiten zum Import von Reis genötigt. Es ist daher gezwungen noch andere Hilfsquellen zu erschliefsen und Korea wird stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Vermutlich wird England seinem Verbündeten Subsidien zahlen. Auch wenn es deren noch so viele gewährt, so vermag es doch die erfolgreiche Bekämpfung seines asiatischen Konkurrenten und Erbfeindes niemals billiger zu betreiben! Im Notfalle wird Japan in England Anleihen mit Unterstützung der englischen Regierung abschliefsen können. Gleichwohl bildet die finanzielle Frage in diesem Kriege für Japan die verwundbarste Stelle.

Dafs Rufsland wirtschaftlich über eine nachhaltigere Kraft verfügt als Japan, mufs ohne weiteres zugegeben werden. Aber sind wirklich die „unerschöpflichen Hilfsquellen" vorhanden, von welchen die russische Presse fabelt? Es wird zu erwägen sein, dafs jeder russische Soldat, in dem Augenblicke, in welchem er mandschurischen Boden betritt, dem russischen Staate ein kleines Vermögen kostet, und die weitere Verpflegung jedes Kämpfers ein weiteres bescheidenes Vermögen noch verschlingen wird. Die ungeheuren Entfernungen lassen es garnicht anders zu, um so weniger, als Transporte zur See nach Ostasien durchweg ausgeschlossen sind. Das Verpflegungswesen ist zweifellos die russische Achillesferse und der dauernd wunde Punkt im ganzen Kriege. Daher steht zu befürchten, dafs die Sterblichkeits- und Krankheitsziffer in der russischen Armee eine furchtbare werden wird. Und wenn, verursacht durch entsetzliche Strapazen und Märsche wie Entbehrungen, in der russischen Armee Seuchen auftreten, so werden alle kriegerischen Operationen in Frage gestellt. Was nützt dann die unausgesetzte Nachsendung von Truppen? Je gröfser ihre Zahl, um so gröfser die Gefahren, während die Japaner, mit Bezug auf ihre Verpflegung, sich in ungleich gesicherterer Lage befinden.

Aber auch das wirtschaftliche und finanzielle Können Rufslands wird bald seine Grenze erreicht haben. Werden die ihm verbündeten französischen Rentner noch weiter in die Tasche greifen? Und wo anders sonst könnte unter dem Drucke der derzeitigen Verhältnisse Rufsland im Auslande Anleihen kontrahieren?

Aber der Staatsschatz, den in der Höhe von ca. einer Milliarde Rubel der frühere Finanzminister Witte s. Z. angesammelt hatte? In Wahrheit war dieser Schatz nicht nur auf die Hebung und Haltung des Rubelkurses gerichtet, sondern für die Deckung etwaiger Kriegskosten bestimmt. Er ist es, der gemeinsam mit ca. 300 Millionen Rubeln, die Rufsland noch im Auslande ausstehen hat, im vorliegenden Falle zu allererst in Mitleidenschaft gezogen werden wird. Unter solchen Umständen wird die Deckung des russischen Papierrubels dahinschwinden wie der Schnee unter der Sonne, und die Rubelkurse mitsamt der russischen Rente werden zweifellos noch enorme Kursstürze erleiden, umsomehr erleiden, je länger der Krieg dauert. Vermag dann Rufsland die Zinsen seiner auswärtigen Schuld fortgesetzt zu zahlen? Bisher hat es dies nur mit Hilfe der forcierten Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte vermocht, welche ganze Provinzen von den nötigen Nahrungsmitteln und Saatgetreide entblöfste und in Wahrheit die Ursache der furchtbaren, nun schon lange Jahre dauernden Hungersnöte in Rufsland gewesen ist.*) Oder Rufsland zahlt die Zinsen seiner auswärtigen Anleihen nicht! Dann ist es nicht nur mit dem finanziellen, sondern auch mit dem politischen wie militärischen Ansehen des Zarenreiches vorbei, denn Staaten und Völker, die wirtschaftlich auf hohlem Boden stehen, sind in der Verfolgung ihrer Lebensaufgaben und Ziele gelähmt. Daran vermögen auch innere Zwangsanleihen nichts zu ändern. Diese können nur den wirtschaftlichen Jammer des Landes vergröfsern. Derselbe war in Friedenszeiten schon grofs genug, wie mufs er sich erst entwickeln, wenn die Reserven des Landes vom Kriege verschlungen worden sind. Das sind sehr bedenkliche Aussichten für ein Land, in welchem die politischen und sozialen Unruhen an der Tagesordnung sind, und revolutionäre Ausbrüche mit der Gewalt elementarer Kräfte in die Erscheinung treten. Man ersieht, dafs Rufslands künftiger Einfluss in Europa wie im Orient unter dem Drucke einer derartigen Zwangslage auf den Nullpunkt herabsinken kann. Den anderen europäischen Staaten kann dies im Interesse des Friedens nur willkommen sein, namentlich an der unteren Donau und im Balkan sowie in Kleinasien. Und das Alles um der Mandschurei Willen!

Also auch finanziell hat Rufsland nicht den Vorsprung vor Japan voraus, den übereifrige Freunde ihm zuzubilligen bereit sind. Nicht nur militärisch und politisch, sondern auch wirtschaftspolitisch betrachtet, war Rufslands Verhalten Japan gegenüber in hohem Grade leichtfertig. Die unvernünftige Herrschsucht und Anmafsung der orthodoxen Gewaltherrscher Rufslands, welche den Zaren zu beeinflussen verstanden, ist zur ungeheuerlichen Frivolität dem eigenen Lande gegenüber geworden! Als Witte fiel, fiel die einsichtigste weitblickende Kraft, um blind wirkenden Elementen Platz zu machen. Je länger es Japan gelingt, den Krieg hinauszuziehen, um so unhaltbarer werden alle Verhältnisse in Rufsland. Land und Volk in Rufsland stehen vor einem Chaos, welches seine Gegner, aufsen wie innen, nicht versäumen werden auszunutzen.

Der brennende Ehrgeiz Japans strebt und geizt nach einem Siege, durch den es sich für absehbare Zeit eine herrschende Stellung in Ostasien sichert. Und wenn erst in Rufsland die Erkenntnis von den furchtbaren Gefahren, die ihm durch diesen Krieg drohen, Platz gegriffen haben wird, so werden die Japaner klug genug sein, die Hand zum Frieden zu bieten, vorausgesetzt, dafs die wesentlichen Bedingungen, die sie im Interesse ihrer herrschenden Stellung im Osten zu stellen genötigt sind, von Rufsland angenommen werden. Erhalten hier wieder die Stimmen der Vernunft die Oberhand, so wird diesem jeder Vermittelungsversuch der neutralen Mächte in hohem Grade willkommen sein. Die Aufgabe der Neutralen ist es dann, Friedensbedingungen zu formulieren, die nicht allzu demütigend für Rufsland sind. Was aber haben schliefslich die neutralen Mächte, namentlich die des Dreibundes, für ein Interesse daran, sich in diese russisch-japanischen Differenzen einzumischen? Vielleicht liegt, aufser den Franzosen, selbst den Engländern daran, dafs auch Japan erheblich geschwächt aus dem Kampfe hervorgehe, damit es bei der Erschliefsung von China nicht allzu unbequem werde. Ob die Japaner sich eine Intervention wie 1896 auch diesmal wieder bieten lassen werden? Vermutlich würden sie einer solchen Demütigung und unnützen Kraftverschwendung gegenüber es vorziehen, den Kampf mit Rufsland auszufechten.

Um deswillen wird Japan alle Energie aufbieten, um zu entscheidenden Schlägen auszuholen, die ihm eine herrschende Stellung in Ostasien dauernd, speziell Rufsland gegenüber, sichern. Fühlt es sich zu solchen Schlägen nicht stark genug, dann wird es durch die Verteidigung von Korea den Krieg in die Länge ziehen, um Rufsland bis zur Weifsblütigkeit zu schwächen. Das dürfte dem Charakter der Ostasiaten am meisten entsprechen.

Nach diesen Darlegungen will es uns scheinen, dafs selbst im Falle eines mit furchtbaren Opfern erkauften endgültigen Sieges Rufslands Japan aus diesem Kriege nicht als der notleidendere Teil hervorgehen wird, denn seine Machtstellung zur See wird schwerlich untergraben werden. Eine russische Invasion in Japan erscheint ausgeschlossen — auch ohne die Einmischung Englands und der Vereinigten Staaten. Möge das russisch-japanische Duell ausfallen wie es wolle, das dauernd bestehende Ergebnifs ist für Rufsland der Verlust der Rückenfreiheit und die Erschwerung seiner Verteidigung.

Dafs Deutschland strenge neutral bleibt, erachten wir als selbstverständlich. Eine wohlwollende Neutralität gegenüber Rufsland liegt umsoweniger in seinem Interesse, als das russisch-französische Bündnifs noch besteht. Eine Schwächung der russischen Macht bietet uns mehr Garantieen gegenüber einem Kampfe nach zwei Fronten als alles Wohlwollen und aller „Dank" des orthodoxen Rufslands, das vor allen anderen in Deutschland die Macht erblickt, welche allein im Stande ist, seiner Eroberungssucht zu Lande erfolgreich entgegenzutreten. Auch haben wir weder Malmö, noch Olmütz, noch die Deutschenhetze vergessen. Im Uebrigen ist der reaktionäre, direkt kulturfeindliche Geist des heutigen Rufslands für die deutsche Kultur und die Entwickelung des deutschen Volkes derartig feindlich und gefährlich, dafs letzteres mit voller Berechtigung Rufsland mifstraut. An diesen inneren seelischen und schliefslich matsgebenden, durchschlagenden Gegensätzen wird auch nichts geändert, wenn das offizielle Deutschland aus dynastischen oder vorübergehenden politischen Opportunitätsgründen sich Rufsland von Zeit zu Zeit nähert. Die slavische Gefahr liegt uns näher als die gelbe, und die neuerlich von den Tschechen an die Russen gerichtete Ergebenheitsadresse spricht eine deutliche symptomatische und unverfälschte Sprache.

Ferner darf angenommen werden, dafs der Dreibund, speziell Oesterreich-Ungarn, wie auch Skandinavien, von ähnlichen Interessen geleitet werden. Was haben alle diese Mächte nötig, sich für die Russen oder für die Japaner die Finger zu verbrennen. Die wirtschaftliche Entwickelung nicht nur von ganz Europa,

*) Vergl. „Export" 1903 Nr. 6, S. 76.

sondern von der ganzen Welt leidet gerade genug unter dem jetzigen Zweikampfe der Japaner und Russen. Diesen verallgemeinern zu wollen, hiefse nicht nur die Umgestaltung ganzer Länder, sondern die Umgestaltung und Revolutionirung ganzer Kontinente herbeiführen! Das vertragen die wirtschaftlichen Interessen keines modernen Volkes, und so grofs sind die Interessen der Europäer auch in Ostasien und an der Erschliefsung desselben nicht, dafs alle anderen Güter und Interessen in Gefahr gebracht werden. Speziell der Schwerpunkt Deutschlands liegt in seiner zentralen Machtstellung in Europa und in der Festigung derselben. Ueberlassen wir es Anderen sich nach Gutdünken an dem kriegerischen Konzert zu beteiligen. Die bekannte Flöte des Grafen Bülow möge im Futteral bleiben!

Europa.

Irland als deutsches Absatzgebiet. (Von unserem ständigen Londoner Korrespondenten.) Hand aufs Herz! Wie viele von unseren deutschen Kaufleuten besitzen eine recht lebendige Vorstellung von Irlands Land und Leuten? Bei wie vielen von uns geht die irische Geographie über den kleinen Daniel hinaus? Und wie steht es mit der Geschichte, ich meine mit der zeitgenössischen Geschichte? Steht uns nicht meistens der Ire als die verwilderte düstere Figur aus den Feiertagen vor Augen, als ein Mann, der aus unserer nüchternen Gegenwart weit besser in die romantische Historie oder die historischen Romane paßt? Bilden wir uns nicht im Grofsen und Ganzen ein, wenn auch nicht ganz so grotesk wie die französischen Kleinstädter es den Deutschen nachsagen, die Iren seien ein Volk von Kartoffelessern, ein armes Volk, die Mehrheit von jenen 13 Millionen, die nach Campbell-Bannermann's Ausspruch in Grofsbritannien dauernd unter der Rute des Hungers stehen? Ich glaube, es ist in Deutschland recht wenig bekannt, dafs man in dem geistigen Leben Englands, da wo es am regsten ist, sei es in der Presse, in der Kunst, in der Litteratur oder Technik, nur eine Nadelspitze niederzusetzen braucht, um auf einen irischen Namen zu treffen, dafs sich als die besten Moneymaker nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in dem alten, abgegriffenen London Iren ausgezeichnet haben. Der gewaltige Einfluß, den die Iren während der letzten zehn Jahre im wirthschaftlichen Leben des eigentlichen England gewonnen haben, ist in Deutschland ziemlich unbemerkt vorübergegangen. Wir haben im allgemeinen noch die aus Amerika überkommene Vorstellung, der Ire sei das Element der politischen Unruhe, während diese Unruhe sich mehr und mehr auch daheim in geschäftliche Triebkraft zu übersetzen begonnen hat. Die deutsche Presse hat viel zu dieser falschen Auffassung beigetragen. Ein Irenfreund gilt noch immer als so etwas wie ein Polenenthusiast aus den Revolutionsjahren.

Aber die allzu „realistische" Denkweise schlägt uns ein Schnippchen. Gerade wir Realisten hätten die Iren nicht vergessen sollen. Gerade deshalb nicht, weil alle Anderen es taten. Wir hatten merken müssen, dafs auf der grünen Insel die Krapulinski und Waschlappski Fossilien sind. Zeichen gab es genug. Es gab Industrien bei uns, welche die geschäftliche Thatkraft der Iren zu fühlen bekamen. Irischer Zwirn beherrscht den amerikanischen Markt. Irisches Linnen wird in grofsen Mengen von der Union gekauft. Wir konnten eigentlich kaum unterlassen, Rückschlüsse daraus zu ziehen, dafs die irische Linnenindustrie, die einzige grofse Stapelindustrie des Landes, die Krise der letzten zehn Jahre mit dem geringsten Spindelverlust, am leichtesten von allen in Europa überwand. Dann haben wir den Schiffbau der Iren wachsen sehen, ihre Tabakindustrie, und selbst die deutschen Blätter haben von den Klagen der Schotten und Nordengländer zu berichten gewufst, dafs der irische Wettbewerb die Leinenweberei töte, die Garnspinnerei vernichte und den Schiffbau heftig konkurrenziere. Wer liest bei uns Auswanderer-Statistiken? Wer kümmert sich um die englischen Einkommensteuerergebnisse? Es ist viel verlangt, gewifs: aber kein nutzloses Verlangen. Im Falle Irland konnten wir längst wissen, dafs die Landflucht nach den Vereinigten Staaten aufserordentlich zurückgegangen, und dafs Irland wenigstens an Bevölkerung noch so stark wie Schottland ist. Von 1881 bis 1891 sind 470 000 Seelen ausgewandert, im folgenden Jahrzehnt 200 000 weniger, und die blofse Ankündigung der inzwischen in Kraft getretenen Landbill, die finanziell nicht einmal für die irischen Pächter vorteilhaft ist, hat die Seßhaftigkeit bereits weiter gesteigert. Nicht nur schollentreuer, auch reicher sind die Iren geworden. Gerade in der Mittelklasse. Die Zahlungen der Pächter auf den neugekauften Landbesitz haben einen erstaunlichen Wollstrumpf geöffnet. Schon die Geldsendungen nach Afrika während des Burenkrieges hatten gezeigt, dafs der Ire wohlhabender geworden ist. Dann war da das Aufblühen von Belfast und Dublin, zugleich mit einer gewaltigen grofsstädtischen Bautätigkeit nach fast amerikanischen Dimensionen. Die Zunahme dieser Stadtbevölkerung allein hätte uns die Frage vorlegen müssen, ob nicht auch in Irland, wie es in der Tat der Fall ist, der Zug nach der Stadt eingesetzt hat, der die unendlich vielen kulturellen Bedürfnisse schafft, für welche die modernen Industrien arbeiten. Für denjenigen, der das Verhalten konservativer englischer Regierungen kennt, gab es indessen noch ein anderes, unbedingt sicheres Zeichen von der steigenden wirtschaftlichen Bedeutung des so lange niedergehaltenen Landes: der Board of Trade hat sich seit Jahren geweigert, eine getrennte Statistik des irischen Handels und Gewerbes vorzulegen!

Die Franzosen haben ihre Augen besser offen gehalten als wir. Ihr industrieller Absatz nach Irland ist im Wachsen begriffen. Sie sehen sich aber das Land auch gern mit eigenen Augen an. Man kann der Mehrzahl der französischen Geschäftsreisenden nicht die Seetüchtigkeit von Robben nachsagen. Aber sie lassen sich durch die Winde des irischen Kanals weniger schrecken, als die Bahnbrecher des Volkes, dessen Zukunft auf dem Wasser liegt. Und ähnlich ist es mit den Belgiern. Diese Leute fürchten sich auch nicht, dafs sie „irisch sprechen" müfsten, was sie natürlich ebensowenig können, wie unsere Landsleute. Unnötige Besorgnis: die Sprachenpolitik der englischen Regierung hat so gewirkt, dafs selbst die überirischen Blätter nur einen einzigen Artikel pro Tag, und keinen wichtigen, in irischer Sprache drucken: sie wissen, dafs kaum 10 pCt. der Bevölkerung diese Hieroglyphen verstehen. Jederman spricht englisch. Wer in Brüssel, Antwerpen oder Paris die Boulevards entlang geht, wird die Reklamebilder irischer Eisenbahnbureaux finden, diese Darstellungen entzückender Landschaften. Es beginnt sich auch ein Zufluß von Vergnügungsreisenden nach diesem schönen, lebendigen und billigen Lande zu entwickeln. Das Gordon Bennett-Rennen im vorigen Jahre hat diesem Verkehr eine gute Anregung gegeben. Die Franzosen und Belgier, die irischen Mönchen manche Heimstätte gewährt haben, fühlen sich durch den katholischen Charakter des Landes vielleicht besonders angezogen. Aber dem ordentlichen Deutschen kommt man mit fast noch gröfserer Wärme entgegen. Von keinem Stamme in Grofsbritannien wird die militärische, gelehrte und kaufmännische Tüchtigkeit Deutschlands mehr geschätzt, als von den Iren, die von allen diesen Eigenschaften selbst ein grofses Mafs besitzen. Deutscher sein, heifst in Irland, im Allgemeinen, eine gute Einführung besitzen. In Belfast und Dublin sind z. B. die beliebtesten Victualien-Händler in den etwas rauheren Arbeitervierteln Deutsche. Der wegen seiner Gelehrsamkeit und Beredsamkeit populärste irische Kirchenredner ist ein deutscher Convertit in Dublin. Soweit die Iren ihre Schulen selbst in Händen haben, werden sie nach deutschem Muster gebildet. Das ist ein Entgegenkommen, dessen sich nicht einmal die Franzosen von den Iren zu rühmen haben, obwohl Paris und Lyon einen grofsen Anteil am Verkaufe irischer Spitzen, Bänder und Stickereien nach den Vereinigten Staaten nehmen, und die Pariser im Speziellen stets lebhaften Sympathien politischer Art mit den keltischen Halbbrüdern Ausdruck gegeben haben.

Binnen kurzem wird sich die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der Iren, auch falls Home-Rule ein ferner Traum bleiben sollte, dank der parlamentarischen Ausnahmestellung der Nationalistenpartei, wesentlich erweitern. Selbst Anti-Homeruler unter den grofsen englischen Kapitalisten sehen das kommen und eskomptieren eine starke wirtschaftliche Entwickelung Irlands in energischen Geldanlagen auf der Insel voraus. Es ist auch nach mancherlei Beispielen nicht wahrscheinlich, dafs der englische Hochadel die von den Pächtern bei der jetzigen Landreform eingehenden Kapitalien ganz aus dem Lande ziehen wird. Der König unterstützt für seine Person die irenfreundliche Politik kräftig durch das Beispiel, das er den höfischen Kreisen gibt. Bei dem Besuche des italienischen Königspaares wurden irische Bazare besucht, und in der diesjährigen Wintermode der Hofgesellschaft haben der König und die Königin den irischen Tweeds endgiltig zur Herrschaft verholfen. Ebenso hat der irische Tweedhut für die Frühjahrs-Herrenmode gesiegt. Irland, früher das Ideal der Fuchsjäger, beginnt sich zum Dorado der Automobilisten zu entwickeln. Man hat in Frankreich gesehen, wie vorteilhaft einer armen Gegend ihre Anziehungskraft auf Sportsleute werden kann. Der Automobilismus läfst sich nahezu das ganze Jahr ausüben. In dem letzten Halbjahr hat infolgedessen eine riesige Einwanderung und Kolonisation von sportsfrohen englischen Adeligen und Millionären stattgefunden, was bei der grofsen Gastlichkeit des englischen Landlords einen Strom höherer Bedürfnisse auf lange Monate in das Land lenkt.

Digitized by Google

Wenn aber Irland mit seinen grofsen Schönheiten erst bei der englischen Gesellschaft völlig in Mode kommt, sollten wir Deutschen schon überall fest als Händler oder Lieferanten installiert sein, sonst haben wir das Nachsehen. Denn gerade in den kaufkräftigsten Kreisen auf dem Lande haben wir bisher wenig Einführung, während es in den Industriestädten für die zum täglichen Verschleifs bestimmten Waren sogar verschiedentlich deutsche Vertreter gibt. Wir sollten aber besonders auf dem Lande zielbewufst und energisch einsetzen.

Die Hauptbeschäftigung des Iren ist doch noch immer die Landwirtschaft, der Garten- und Gemüsebau, die Geflügelzucht, die Butter- und Käsebereitung. Das Butterschiff von Cork führt die beste Butter in England. Irische Viehställe werden von den Vorkämpfern sanitären Milchkonsums als Muster hingestellt. Wer sich einmal die Mühe nimmt, im Londoner Indiadock die dänischen, französischen und irischen Butterschiffe zu vergleichen, wird anerkennen, dafs die irischen an Einrichtung und Sauberkeit nichts zu wünschen übrig lässen. Irische Butter ist aber noch zu teuer, weil noch zuviel Handarbeit darin steckt. Ich habe mir irische Molkereien und Ställe angesehen. Ich kann süddeutschen Fabrikanten von Molkereibedarfsartikeln nur empfehlen, durch englisch sprechende Landwirte ihre kleineren billigen Zentrifugen und Pressen direkt anbieten zu lassen. Unsere westdeutschen Eisengiefsereien sollten es mit Stalleinrichtungen versuchen. Die Neigung zu Verbesserungen und auch zu Investirungen ist vorhanden. Die englischen agricultural und cattle shows haben dagegen für den Reflektanten auf irischen Absatz wenig Wert. Leichtere mechanische Pflüge zu kulanten Bedingungen werden ebenfalls Eingang finden. Es ist bemerkenswert, dafs gerade auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Gerätes der amerikanische Import sich wenig bemerkbar macht, obwohl die amerikanischen Iren genug des Lobes über die Erzeugnisse der neuen Heimat in die alte berichten. Auch die Amerikaner haben sich bisher um die Ausfuhr nach Irland wenig bekümmert. Es giebt aber Anzeichen, dafs sich dies bald ändern wird. Andererseits glaube ich nicht, dafs unsere Bergischen, Siegerländer und Braunschweiger Fabrikanten von landwirtschaftlichem Handgerät von irgendwem, auch nicht von Stafford oder Sheffield in Irland geschlagen werden können. Unsere Geflügelhäuser und Brutvorrichtungen sind in Irland noch garnicht bekannt, aber auch nichts Aehnliches. In Südirland würde sich eine energische Agitation für den Absatz von Gemüsekonservirungsanlagen empfehlen.

Mit dem Uebergange zu regerer industrieller Betätigung hat sich in Irland auch das Interesse für lokale Versorgung mit Kohle und Erzen geltend gemacht. Der grofse Ehrgeiz des irischen Schiffsbaues geht dahin, sich, selfsupporting, unabhängig zu machen. Es ist lange die Politik der englischen und schottischen Eisenindustrie, die einen grofsen parlamentarischen Einfluls im Parlamente besitzt, gewesen, den Iren diese Idee auszutreiben. Aber die Zeiten haben sich geändert. Die englische Heimversorgung mit Erzen ist völlig ungenügend. Ihr bedenklicher Stand ist eine der Hauptursachen für das Zurückbleiben der englischen Eisenindustrie. So hat sich das Blatt gewendet. Weitsichtige nordenglische Industrielle sind durchaus nicht abgeneigt, sich an den Bemühungen, Irland montangeologisch zu erschliefsen, zu beteiligen. Den Midlands hat der Aufschwung des Manchester Schiffahrtskanals, der ja weit ins Land hineinreicht und neben allen anderen Erleichterungen weit hinter den Eisenbahntarifen zurückbleibende Frachten bietet, den Gedanken der Kohlenversorgung aus Irland nahegelegt. Seit J. & P. Coats sich eigene Kohlengruben angeschafft haben, bildet überhaupt in der englischen Textilindustrie die Brennstoff-Frage den Gegenstand nicht mehr rein theoretischer Diskussion mit dem Ziele auf Umgehung des Kohlenhandels. Namentlich an der südöstlichen Küste Irlands hat man mit Bohrungen begonnen um festzustellen, ob die Hoffnung, dafs die südwalisischen Kohlen- und Erzlager sich jenseits der irischen See fortsetzen, Bestätigung findet. Der bisher mäfsige Erfolg rührt von der wenig planmäfsigen und nicht auf der Höhe der Zeit stehenden Führung des Bohrgeschäftes her. Während in Südwales einige deutsche Firmen neuerdings zu Schachtabbohrungen oder zur Anwendung des Gefrierverfahrens herangezogen worden sind, ist mir für das irische Bohrgebiet nichts Derartiges bekannt geworden. Unzweifelhaft liegt aber gerade dort eine nicht wiederkehrende Gelegenheit für unsere an der Spitze der Bohrtechnik marschierenden westdeutschen Gesellschaften vor, sich überhaupt für England einzuführen.

In den Städten springt die Absatzgelegenheit für deutsche Ware noch weit mehr in die Augen. Dort wird auch zu einem grofsen Teile bei der Bauernschaft, etwa in ähnlicher Weise, durch die Vermittelung der grocer und oil shops, Zugang zu finden sein, wie in unseren östlichen Landstädten. Der Bauer kommt von weither dorthin zu Markte. Für die wachsende Bedeutung der Städte, namentlich an der Nordostküste ist es bezeichnend, dafs die englischen Rentenbaugesellschaften mehr und mehr dort Agenturen niederzusetzen beginnen, die sich hauptsächlich an die Arbeiterschaft wenden. Das charakterisiert zugleich die steigende Wohlhabenheit dieser Klasse. An diese Schicht mufs sich unsere Industrie auch in erster Linie wenden. Wir können so ziemlich in allem, was, mit Ausnahme der Küche, zur Hausausstattung gehört, konkurrieren. Eine bevorzugte Absatzgelegenheit dürfte die elektrische Installationsbranche finden. Die Installationsvorschriften sind ziemlich lose. Es hat keinen Zweck, mit allen in Deutschland üblichen Sicherheitseinrichtungen zu arbeiten. Z. B. ist die Verschalung der Drahtleitungen mit Holzlatten ganz gang und gäbe. Die Preise sind hoch. Die in London ansässigen deutschen Elektriker haben das Gebiet noch wenig umworben. Die Einführung einer billigen deutschen Nähmaschine auf das easy terms System, d. h. auf Abzahlung, wird sich lohnen. Was von England in diesem Artikel herüberkommt, ist ziemlich wertlos und wird so eingeschätzt. Am besten würde sich eine Maschine zu £ 3 anbringen lassen. Die gleichen Fabriken können in den Städten mit Vorteil deutsche Fahrräder plazieren. Es ist wieder ein gröfserer Bedarf vorhanden, der erheblich über deutschen Preisen aus England gedeckt wird. In diesem Zweige sollte das second hand-Geschäft, der Absatz gebrauchter Maschinen, in die Hand genommen werden. Die Preise sind gut, namentlich wenn der richtige Weg, sich mit den lokalen Auctioneers-Vereinigungen in Verbindung zu setzen, eingeschlagen wird. Für deutsche Uhren, namentlich mit Holzgehäuse ist ein gröfseres Interesse vorhanden. Das Geschäft wird aber gegenwärtig selten direkt gemacht. Es geht meistens durch die Hände der Auctioneers, und diese kaufen selbst wieder viel in Londoner Versteigerungen. Das Gleiche gilt von den Gold- und Silberwarenversteigerungen der pawn-brokers in Dublin und Belfast, die von deutscher Seite unterboten sind, wenn der Londoner Einfuhrpreis bewilligt wird. Unerhört geschmacklos sind meistens die in Irland zum Verkauf gelangenden Teppiche billigerer Gattung. Mit den englischen Juteteppichen werden wir allein durch unsere neuen Cretefelder Muster, und in der sogenannten holländischen Spezialität, die weder in Irland, noch in England bekannt ist, ausgezeichnet in Wettbewerb treten. Brüsseler Teppiche letzter Klasse werden gern gekauft und weit über Preis bezahlt. Mit den irischen Holzmöbeln können wir nicht konkurrieren. In eisernen, hellgestrichenen Möbeln, namentlich in Wascheinrichtungen ist dagegen ein recht gutes Geschäft zu machen. In Sprungfedermatratzen würden wir in den Markt kommen, wenn wir ein etwas weniger gutes Fabrikat als das zu Hause übliche einführen wollten. Bezuglich der Glasindustrie ist mir nachgewiesen worden, dafs wir in den billigeren Hausbedarfsartikeln gern als Importeure gesehen werden würden, während in feineren Arbeiten die Iren selbst Hervorragendes leisten und nach England mit grofsem geldlichen und künstlerischem Erfolge ausführen. In feineren lithographierten Papierwaren könnten wir uns noch weit besser einführen, wenn wir uns mehr auf devote Gegenstände legen und die Variété-Sujets, die in Irland meistens anstöfsig sind, in den Hintergrund treten lassen wollten. Schreibpapiere stellen die Iren selbst in besserer Beschaffenheit und billiger als die Engländer her. Ein sehr guter Zweig sind gerahmte Oeldruckbilder. Das geeignetste Vertriebsorgan ist wieder der Auctioneer und dann die lokale Zeitung, noch mehr das kirchliche Wochenblatt, die fast alle auf das Prämiensystem arbeiten. Unter den eigentlichen Bedarfsartikeln ist eine billige, aber feste Metallgabel zu erwähnen. Auf diese wird geradezu gefahndet. Es mufs aber etwas kräftiges geliefert werden, mit den bisher eingeführten deutschen Fabrikaten sind die Händler häufig unzufrieden. Deutsche harte Küchen- und Waschseifen werden zu Aufpreisen von London bezogen. Der Markt lohnt aber eine unabhängige Bearbeitung. Fast das Gleiche trifft für die leichteren deutschen Parfüms und deutsche Chokolade zu. Die Iren sind grofse Süfsigkeitsvertilger. Nur Mandelchokoladen und Nougats sind nicht zu unterbieten. Auf diesem Gebiete ist eilige Bearbeitung am Platze. Die Belgier haben ihr Augenmerk auf diesen sehr umfangreichen Absatz gerichtet. Mehrfach ist mir der Wunsch ausgedrückt worden, deutsche Automobilöle angestellt zu bekommen. Ebenso hat man sein Erstaunen ausgesprochen, dafs nicht mehr für den Absatz deutscher Automobile geschieht. Willig zu ihrer Aufnahme sind die Händler.

Das ist eine knappe Auslese von Reisefrüchten. Sie dürfte immerhin genügen, um nachzuweisen, dafs sich ein eingehenderes Studium für bestimmte deutsche Produktionskreise auf einem

so ziemlich jungfräulichen Importgebiete wohl lohnt. Ich bin nach mancherlei Erkundigungen sicher, dafs die Bildung einer auch nur mit sehr bescheidenem Kapital ausgerüsteten deutsch-irischen Studiengesellschaft zu diesem Zwecke, wie späterhin die Niederlassung eines Irish-German Mart, eines Import- und Musterlagers für die oben bezeichneten Warengattungen, etwa in Dublin, von irischer Seite mit grofser Genugtuung begrüfst werden würde, zumal wenn eine solche Organisation sich nicht von vornherein der Aufgabe ablehnend gegenüberstellt, in angemessenem Umfange auch der Förderung des irischen Exports nach Deutschland behülflich zu sein, eine Aufgabe, die sich im Laufe der Zeit wahrscheinlich von selbst auf das geeignete Mafs zurückführen und lösen wird. R. Klatte.

Die Wirtschaftslage in Italien. (Originalbericht aus Neapel von Anfang Februar.) Der Wettbewerb um den Bau der Wasserleitung in Apulien endigte, wie ohne grofses Talent vorauszusagen war (vergl. „Export" 1903 No. 51), erfolglos. Nur einen Lacherfolg erzielten zwei von den zehn Firmen, welche sich gemeldet hatten, um zu konkurrieren! Obgleich es im Gesetz und im Verpflichtungshefte ausdrücklich als nutzlos bezeichnet war, andere Bedingungen vorzuschlagen, machten die beiden Konkurrenten folgende Vorschläge: A. wollte mit der Regierung nähere Vereinbarungen treffen, aber vom Verpflichtungshefte, wie es vorliegt, nichts wissen. B. war so bescheiden den Wunsch auszusprechen: Die Regierung übergebe ihm den Bau und garantiere die Zinsen für das aufzuwendende Kapital. Nachdem sich die Verhandlungen zerschlagen, telegraphierte — nach bekanntem Muster eines befreundeten Staates — der Minister an die interessierten Provinzen: „Gebaut wird sie doch!" Es mufs doch ein eigenartiges Gefühl für den Minister sein, erklären zu müssen, dafs zu den vom Staate verlangten Bedingungen, es unmöglich sei, Unternehmer zu finden, nachdem dieser Minister als technisches Mitglied der Kommission diese unmöglichen Bedingungen selber ausgearbeitet hat. Irren ist — „Ministerlich."

Trotz dieses bedenklichen Fiasko, darf das Interesse an dem grofsen Werke nicht aufgegeben werden, sondern die interessierten Kreise sollten sich bereit halten, an ihm teilzunehmen. Das ist der Grund, warum ich darüber berichte. Es werden neue Bedingungen für das Parlament ausgearbeitet werden. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, dafs eine annehmbare Offerte seitens eines Konsortiums dem Parlamente vorgelegt und eventl. angenommen wird!

Eine solche Handhabung für ein derartiges grofses Unternehmen findet seinen Präzedenzfall im Kontrakte der Gotthardbahn. Ein Teil des Nutzens fällt dem Staate zu; ein Rückkaufsrecht gegen Zinsgarantie könnte die Grundlage zu einem solchen Kontrakte bilden. — Dafs eine ausländische Firma sich um eine solche bemühe, läfst das Nationalgefühl der Italiener nicht zu. Man verlangt, dafs der Unternehmer seine Vertretung, womöglich seinen Sitz, in Rom habe. Also entweder eine Vereinbarung mit einem sicheren Unternehmer, der natürlich ein tüchtiger Fachmann und guten Rufes sein mufs, oder Errichtung einer Filiale in Rom. Ein gröfserer Nutzen kann erzielt werden, wenn Wettbewerb ausgeschlossen wird. Jedenfalls wäre dies ein Vorgehen, dem deutsches Kapital wie deutsche Technik nicht fern bleiben sollten.

Der Finanzminister läfst inzwischen mit Bezug auf die Finanzgebarung verkünden, dafs die Trauben sauer — ich wollte sagen, dafs er jetzt noch nicht an die Konversion der 5 pCt. netto 4 pCt.) Renten denke — sondern die Frage noch im Studium sei. Die Besitzer der ca. 3½ pCt. Renten — jetzt 3½ pCt., — haben eben keine Propaganda zu Gunsten einer neuen Konversion gemacht. Der Augenblick ist sicher nicht günstig zu einer Acht Milliarden Operation — aber warum läfst man dann solche Gerüchte in Umlauf setzen? Es schien, als ob der Tag nahe sei, an dem die Konversion stattfinden werde. Indessen ist ein harter Posten vorher noch finanziell zu regulieren — das ist die Eisenbahnfrage. Es handelt sich um die Frage: Ist es den Staatsfinanzen nützlich, dafs die Eisenbahnen, alle oder gröfstenteils, vom Staate zu übernehmen, und selbst zu verwalten seien. Wie der Entscheid lauten wird, ist mit Bestimmtheit nicht vorauszusagen. Flüssig sind die ca. 900 Millionen Lire nicht, welche nötig wären, um die Verwaltung wieder in eigene Regie zu nehmen. Die derzeitigen Gesellschaften sind nicht geneigt zu den bisherigen Bedingungen die Kontrakte zu erneuern, und man mufs ihnen beistimmen. Die Beamten und das Personal haben während der letzten Arbeiterbewegungen sowie durch ihre Drohungen bewiesen, dafs sie eine stete Gefahr für die Dividenden und das Kapital sind. Nur der Staat könnte das durch Streiks entstehende Risiko übernehmen. Es wird allgemein angenommen, dafs der Staat den jetzigen Gesellschaften mit der Uebernahme der Bahnen in eigene Regie droht, um bessere Bedingungen zu erzielen. Dagegen erklären die Gesellschaften, dafs sie sich nicht veranlafst sehen, ein so schlechtes Geschäft zu machen. Dadurch wollen sie vorteilhaftere Bedingungen erzielen, um das jetzt schon nicht schlechte Geschäft noch besser zu gestalten. Das Resultat zahlen in jedem Falle die guten, ruhigen Bürger Italiens durch Steuern, Konversionen, und dem erheblichen Mangel der Bahnen an Komfort sowie durch den Mangel an Waggons für den Handel im Allgemeinen. Man ist ja schliefslich daran auch schon gewöhnt, und darum mögen die Besitzer der Aktien und Obligationen der Italienischen Eisenbahnen ruhig schlafen — sie werden ihre Dividenden und Zinsen weiter bekommen, ebenso sicher, als wir in Italien noch lange schlecht „fahren" werden.

Asien.

Die Entwickelung des Kiautschougebietes 1902/3. (Denkschrift betreffend die Entwickelung des Kiautschou-Gebiets in der Zeit vom Oktober 1902 bis Oktober 1903. Berlin 1904. Gedruckt in der Reichsdruckerei.) Bis zum Ende des Berichtjahres (September 1903) ist die Schantungeisenbahn bis Tschou tsun, einen grofsen, etwa 85 km östlich von Tsi nan fu gelegenen Marktflecken, eröffnet worden, so dafs nunmehr eine Strecke von 303 km in regelmäfsigem Betrieb ist.

Die entsprechende Entwickelung des Handelsverkehrs ist ziffernmäfsig nachweisbar durch die Statistik des chinesischen Seezollamts in Tsingtau. Nach derselben ist der das Zollamt passierende Handel von 9 374 000 $ im Vorjahre gestiegen auf 17 276 732 $ im Berichtjahre ausschliefslich der im Schutzgebiete selbstverbrauchten und verarbeiteten Waren. Besonders bemerkenswert ist dabei die Zunahme des fremden (nichtchinesischen) Einfuhrhandels, der von 4 217 000 $ auf 8 320 069 $ gestiegen ist, wobei die für die Eisenbahn und den Bergbau eingeführten Materialien nicht inbegriffen sind. Aber auch die Handelsentwickelung hinsichtlich der Erzeugnisse des chinesischen Hinterlandes weist rasche Fortschritte auf und folgt auch ihrerseits nachweisbar dem Ausbau der grofsen neuen Verkehrsstrafse. Im Berichtjahre zeigte sich dies besonders deutlich, als die Eisenbahn bei Tschou tsun zum ersten Male ein wichtiges Seidenproduktionsgebiet in Schantung berührte und sogleich die Seidenausfuhr über Tsingtau einen starken Aufschwung nahm.

Wenn somit die bisherigen Fortschritte des Handels als durchaus befriedigend anzusehen sind, so ist doch immer wieder darauf hinzuweisen, dafs die volle Verkehrsentwickelung der Kolonie erst mit der Fertigstellung der Eisenbahn und des Hafens einsetzen kann und alsdann einige Jahre vor sich gegangen sein müssen, ehe es zulässig ist über die wirtschaftliche Bedeutung Tsingtaus abzuurteilen.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Bahnarbeiten darf die Vollendung der Strecke nach der Hauptstadt der Provinz Schantung, Tsi nan fu, bis zum 1. Juni 1904, dem bei der Erteilung der Baukonzession von 1899 vorgesehenen Zeitpunkte, ungeachtet der inzwischen durch die chinesischen Wirren eingetretenen Hindernisse pünktlich erwartet werden.

Was den Fortschritt der Hafenbauarbeiten anlangt, so galten diese im Berichtjahre in erster Linie der Förderung des grofsen Molenbaues für die Kohlenverladung, der Ausbaggerung der Einfahrtsrinne zum Hafen und der Errichtung von Seezeichen. Der erste Schiffsliegeplatz an der Mole ist bereits fertiggestellt.*) Im Frühjahr 1904 wird die Nordseite der Kohlenmole vorläufig für den Handel und Kohlenverkehr freigegeben werden können. Die erste Materialsendung für das Schwimmdock war am Schlusse des Berichtjahrs nach Tsingtau unterwegs. Die Fertigstellung des plangemäfs zunächst auszubauenden Teiles des Hafens wird noch einige Jahre beanspruchen.

Die private Bautätigkeit war im Berichtsjahr eine rege, sowohl von seitens der Europäer als auch besonders der Chinesen. In Tsingtau und Ta pau tau entstanden 6 Fabrikgebäude, sowie bei Ts'ang k'ou eine Seidenspinnerei. In Tsingtau selbst wurden 9 europäische Wohn- und Geschäftshäuser errichtet, in Ta pau tau wurden 24 Wohn- und Geschäftshäuser gebaut. Ein Unternehmer hat die Genehmigung zum Bau einer Getreidemühle mit Dampfbetrieb erhalten. Im ganzen wurden 96 Bauten genehmigt, deren Rest sich auf Um- und Anbauten, Schuppen, Lagerhäuser und Kuligebäude verteilt.

Das gewerbliche Leben in Tsingtau und seinem wirtschaftlichen Hinterlande hat sich im Berichtsjahre befriedigend ent-

*) Nachdem ein Dampfer bereits im Berichtsjahr an der Mole angelegt hatte, haben seitdem schon mehrere grofse Ozeandampfer daselbst die Löschung glatt bewirkt.

wickelt und, wie schon aus dem Vorstehenden ersichtlich, eine Bereicherung durch eine Anzahl neuer Unternehmungen erfahren. Zu den bereits vorhandenen Dampfziegeleien ist eine vierte grofse Ziegelbrennerei getreten. Eine kapitalkräftige Gesellschaft ist mit der Errichtung einer Brauerei beschäftigt. Die für die wirtschaftliche Entwickelung Tsingtaus wichtigen Bergbauuntersuchungen im Hinterlande sind seitens der beiden beteiligten Gesellschaften gefördert worden.

Zu den bereits bestehenden deutschen Schiffahrtsunternehmungen ist im Berichtsjahr eine japanische Linie getreten. Nach Schluls des Berichtsjahres (November 1903) ist eine neue regelmäfsige Verbindung mit Schanghai seitens einer englischen Gesellschaft eingerichtet worden.

Zugleich mit der wirtschaftlichen nimmt auch die kulturelle Entwickelung der jungen deutschen Niederlassung ihren stetigen Fortgang. Insbesondere weist das Schulwesen der Kolonie, und zwar sowohl was die Anstalten für die deutsche als diejenigen für die chinesische Bevölkerung anbetrifft, erfreuliche Fortschritte auf.

Bemerkenswert erscheint, dafs neuerdings auch einzelne von amtlicher chinesischer Seite im Hinterlande begründete Schulen dem Deutschen als Lehrgegenstand erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Neben dem Einflusse, den die Eisenbahn und die durch sie gesteigerten Verkehrsbeziehungen zu Gunsten der deutschen Kultur im Hinterlande ausüben, darf auch die Wirksamkeit nicht unerwähnt bleiben, welche von den deutschen Missionen beider christlichen Konfessionen ausgeht. In dankbarer Anerkennung gedenkt die deutsche Verwaltung auch an dieser Stelle des jüngst heimgegangenen Missionsbischofs von Anzer († Ende 1903), der als eifriger Vorkämpfer seines Glaubens zugleich ein Pionier deutscher Sprache und Gesittung in Schantung war.

Die friedlichen und freundlichen Beziehungen, die sich zwischen der deutschen Kolonie und dem chinesischen Hinterlande mehr und mehr entwickeln, fanden im Berichtjahre ihre Bekräftigung und weitere Verstärkung durch den Besuch des chinesischen Provinz-Gouverneurs in Tsingtau und den Gegenbesuch des deutschen Gouverneurs in Tsi nan fu.

Die Witterungsverhältnisse des Berichtsjahres waren keine günstigen. Nachdem im Frühjahr 1903 eine monatelang andauernde Dürre überwunden war, während welcher in den Forstkulturen und auf den Feldern der umliegenden Ortschaften das von der vorjährigen Regenzeit her in den Stauweihern angesammelte Wasser fast bis zur Neige verbraucht und auch an die Wasserleitung erhöhte Ansprüche gestellt wurden, setzte Anfang Juli die Regenzeit mit gleicher Heftigkeit wie im Vorjahre ein. Wenn auch die Gesamtmenge des gefallenen Regenwassers die des Vorjahres nicht überschreitet, so waren die einzelnen Regengüsse in diesem Jahre doch erheblich stärker und es wurde mit einer Höhe von 26 mm das Maximum erreicht, welches bisher innerhalb einer Stunde beobachtet worden ist.

Bemerkenswert ist, dafs in dem aufgeforsten Gebiete das Regenwasser bedeutend langsamer ablief als in den früheren Jahren, der Boden mehr Wasser in sich aufnahm und die Fruchtbarkeit sich erhöhte. Während früher das Wasser bereits nach 24 Stunden, 1901 sogar schon in 10 bis 12 Stunden, vollständig abgelaufen war und dabei grofse Mengen Bodens weggerissen hatte, hat das Ablaufen im Berichtsjahre, ohne irgend welche Zerstörungen anzurichten, 4 bis 5 Tage und länger gedauert.

Die Forstkulturen haben sich in erfreulicher Weise weiterentwickelt und bilden den steten Anziehungspunkt für zahlreiche Besucher. Die Tierwelt, besonders die Vogelwelt, nimmt in den Aufforstungen an Zahl und Arten stetig zu.

Die hygienischen Einrichtungen Tsingtaus haben sich allgemein bewährt.

Die in der vorigen Denkschrift ausgesprochene Erwartung, dafs sich Tsingtau seiner besonders günstigen Gesundheitsverhältnisse wegen zu einem beliebten Seebade entwickeln werde, hat sich bestätigt.

Im Laufe des Sommers fanden sich zahlreiche Badegäste zum Kurgebrauch ein. Aerzte aus den verschiedensten Gegenden Ostasiens unterrichteten sich persönlich über die örtlichen Verhältnisse und erklärten einstimmig, dafs an der ganzen chinesischen Küste kein gleich günstig gelegener Bade- und Kurort vorhanden sei. Als ein besonderer Vorteil Tsingtaus in der Regenperiode wurde von den Fremden empfunden, dafs die Strafsen infolge ihrer zweckmäfsigen Anlage sofort nach Aufhören des Regens wieder für Fufsgänger passierbar sind, was in keinem der übrigen als Badeorte in Betracht kommenden Plätze der ostasiatischen Küsten in gleichem Mafse der Fall ist. Die grofse Zahl der Badegäste, von denen viele schon jetzt für den nächsten Sommer Zimmer belegt haben, hat Anlafs dazu gegeben, mit dem Bau eines Badehotels an der Auguste-Viktoria-Bucht zu beginnen, der bis zum Sommer 1904 beendet sein soll.

Das Seemannshaus, über dessen Eröffnung in der letzten Denkschrift berichtet wurde, erfreut sich andauernd guten Zuspruchs. In der chinesischen Stadt Kiautschou wurde ein Hospital für Chinesen, verbunden mit einer Poliklinik, eröffnet und von zahlreichen Eingeborenen aufgesucht. Gleiche Einrichtungen sind in Li ts'un im Bau begriffen.

Uebersicht des Durchgangshandels über den Hafen von Tsingtau.

A. Gesamthandel.

	Wert		
	1. Oktober 1900/1901	1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903
	$	$	$
Wert der Gesamteinfuhr von Waren nichtchinesischen Ursprunges (ausschliefslich Materialien für Eisenbahn und Bergbau)	1 803 000	4 217 000	8 320 000 [1]
Wert der Gesamteinfuhr von Waren chinesischen Ursprunges	3 600 000	2 512 500	4 567 [illegible]
Wert der Gesamtausfuhr	4 320 000	2 644 500	4 454 [illegible]
Zusammen	9 723 000	9 374 000	17 276 732

B. Einzelne wichtigere Waren.

1. Einfuhr von Waren nichtchinesischen Ursprunges.

Warengattung		Menge		Wert	
		1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903	1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903
				$	$
Baumwollene Waren	Stück	272 752	197 670	1 275 573	1 882 377
Baumwollengarn	Pikul [2]	78 004	127 146	2 447 120	5 171 498
Petroleum	Gallonen [3]	446 [illegible]	735 853	ca. 130 000 [4]	210 210
Metalle	Pikul	5 245	15 709	32 670	71 734
Anilinfarben	Wert	—	—	25 362	68 [illegible]
Nadeln	Tausend	33 030	75 163	10 575	33 237
Kohlen	Tonnen	4 255	2 664	42 992	27 640
Zündhölzer	Gross	321 197	532 488	104 184	219 [illegible]
Zucker	Pikul	7 363	9 287	51 105	65 [illegible]

[1] Die im Berichtjahr eingeführten Materialien für Eisenbahn und Bergbau sind in den obigen Ziffern nicht enthalten; sie hatten einen Wert von 3 288 901 $ gegen 3 639 000 $ in 1902 und 2 610 000 $ in 1901.

[2] 1 Pikul = 60,5 kg. [3] 1 Gallone = 0,6 l.

[4] Diese Ziffer ist gegenüber der vorigen Denkschrift richtiggestellt auf Grund einer neueren Veröffentlichung der chinesischen Seezollbehörde.

2. Einfuhr von Waren chinesischen Ursprunges.

Warengattung		Menge		Wert	
		1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903	1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903
				$	$
Porzellan	Pikul	9 [illegible]	18 558	27 940	114 [illegible]
Rohbaumwolle	"	13 [illegible]	35 [illegible]	317 [illegible]	[illegible]
Papier	"	[illegible]	100 123	1 369 [illegible]	2 [illegible]
Shanghai Baumwollengarn	"	4 361	1 672	326 628	67 382

3. Ausfuhr von Waren chinesischen Ursprunges.

Warengattung		Ausland				China, zum Teil üb. Schanghai				Zusammen			
		Gewicht usw.		Wert		Gewicht usw.		Wert		Gewicht usw.		Wert	
		1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903	1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903	1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903	1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903	1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903	1. Oktober 1901/1902	1. Oktober 1902/1903
				$	$			$	$			$	$
Borsten	Pikul	77	161	5 249	10 [illegible]	361	850	26 414	43 017	438	881	31 663	58 [illegible]
Strohborte	"	1 552	1 [illegible]	116 414	104 [illegible]	7 949	9 791	596 137	737 011	9 501	11 [illegible]	712 [illegible]	841 [illegible]
Schantung-Pongees	"	—	—	—	—	107	18	39 565	7 934	107	18	39 565	7 934
Seide, gelbe	"	—	—	—	—	—	453	—	274 [illegible]	—	453	—	274 [illegible]
Seidenabfälle	"	—	—	—	—	—	1 582	—	70 [illegible]	—	1 582	—	70 [illegible]
Handelfelle	Stück	—	—	—	—	1 285	1 [illegible]	10 [illegible]	[illegible]	1 285	1 [illegible]	10 [illegible]	[illegible]
Bohnenöl	Pikul	—	7	—	42	27 429	82 [illegible]	288 [illegible]	735 [illegible]	27 429	82 [illegible]	288 [illegible]	735 [illegible]
Erdnussöl	"	4	9 [illegible]	44	101 [illegible]	70 112	88 120	736 170	984 [illegible]	70 116	98 [illegible]	736 214	1 [illegible]
Melonenkerne	"	—	—	—	—	32 [illegible]	20 [illegible]	443 [illegible]	282 [illegible]	32 [illegible]	20 [illegible]	344 [illegible]	282 [illegible]
Kohlfelle	"	15	20	187	324	1 401	2 529	16 [illegible]	41 760	1 416	2 549	16 [illegible]	42 [illegible]

Digitized by Google

Literarische Umschau.

Die einzige Zeitschrift für Deutschkunde, die „Deutsche Erde" (Herausgeber: Prof. Paul Langhans, Verlag von Justus Perthes, Gotha) beginnt soeben ihren 3. Jahrgang (Preis 8 M). Das uns vorliegende, vornehm ausgestattete Heft enthält wiederum eine überraschende Fülle von Auskunft über die Betätigung des Deutschtums in allen Teilen der Erde. Die Einleitung bildet der Aufruf einer Reihe von führenden Gelehrten zur Mitarbeit bei der Ermittlung noch gebräuchlicher deutscher Ortsnamen in fremden Sprachgebieten. Der Geh. Reg.-Rat im Preufsischen Statistischen Bureau, Karl Brämer, berichtigt in scharfsinniger Untersuchung das Ergebnis der letzten preufsischen Sprachenzählung, der Lehrer Reimesch aus Kronstadt liefert eingehende Begleitworte zu einer grofsen farbigen Kartenbeilage, die zum erstenmal die Gliederung des gesamten Kirchen- und Schulwesens der evangelischen Kirche A. B. der siebenbürgischen Landesteile Ungarns darstellt. Dem hundertjährigen Gründungs-Jubiläum der deutschen Kolonie Odessas widmet Pastor Stach aus Südrufsland einen Ueberblick über ihren heutigen Stand, des vor 60 Jahren vom Deutschen Adelsverein in Texas ins Leben gerufenen Siedelungsunternehmens gedenkt Kolonialdirektor Canstatt. In die erste Vergangenheit unseres Volkes führt uns Prof. Dr. Töpfer mit einem Aufsatz über die Quellen unserer Kenntnis Deutschlands im Beginn unserer Zeitrechnung. Auf die eben erschienene 4. Auflage von des Herausgebers „Staatsbürger-Atlas" macht Prof. Dr. Hasse aufmerksam unter der Ueberschrift „Deutsche und Undeutsche im Deutschen Reiche" (mit Karte), Dr. Hans Helmolt regt die Schaffung eines biographischen Nachschlagebuchs aller lebenden bekannten Deutschen an nach Art des englischen „Who's who". Und nun folgen unter den Rubriken „Neues vom Deutschtum aus allen Erdteilen", „Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Auslande" und „Berichte über wichtige Arbeiten zur Deutschkunde" nicht weniger als 72 kritisch besprochene Quellennachrichten vom Deutschtum in allen Ländern, eine wahre Fundgrube von Mitteilungen aus der schwer erreichbaren oder leicht zu übersehenden Literatur aller Sprachen. Den Beschlufs endlich des 1. Heftes macht eine Zusammenstellung der in St. Louis, dem Schauplatz der diesjährigen Weltausstellung, erscheinenden deutschen Zeitungen und Zeitschriften sowie eine dritte Fortsetzung von Vereinen und Zeitschriften für deutsche Volkskunde, deren Anfang der vorige Jahrgang brachte.

Kursnotirungen.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			2. 2. 04		16. 2. 04.	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Gold M	20,39	20,30	20,40	20,31
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81,31	-	81,21	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80,91	—	80,81
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	81,15	—	81,06	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80,95	—	80,85
Schweizer „	„ „ „	„ „	81,00	80,85	80,95	80,85
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	167,45	167,03	169,15	167,80
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85,05	—	85,21	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84,75	—	84,65
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „		80,25	—	67,65
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „		57,60	—	57,60
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „		3,60	—	3,60
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215,10	213,75	214,25	210,00
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112,00	—	112,10	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,60	—	110,00
Christiania	„ „ „	„ „	112,10	—	112,15	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,00	—	110,15
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112,25	—	112,15	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,00	—	110,00
New York	„ 1 $ G.	„ „	4,20(60 Tg.)	4,05	4,20 (60 Tg.)	4,05

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	15. 2. 04 a. Lond.	16 7/32 d.	Buenos-Aires	15. 2. 04 a. Lond. 48 1/4 d
Calcutta	„ „ „	16 1/4 „		Goldagio 127,50
Hongkong	„ „ „	33 1/16 „	Valparaiso	15. 2. 04 a. London 16 3/16 d
Shanghai	„ „ „	33 1/8 „	Rio de Janeiro	13. 2. 04 „ 12 3/16 „
Yokohama	„ „ „	24 1/2 „	Uruguay	16. 11. 03 „ 51 9/16 „
Singapore	„ „ „	23 15/16 „	Bolivien	7. 10. 03 „ 17 3/8 „
Manila	„ „ „	22 1/2 „	Peru	28. 11. 03 a. Diskont 20 % Disk.
			Venezuela	28. 11. 03 Mex. $ 0,52 per 1 M.

Paraguay 1. 1. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 875.
Columbien, Ende März 100 Pes. Gold = 10 11 000 Pes. Papier.
Mexiko . . . . . 18. 1. 04 auf Deutschland 1 $ Mark.
Guatemala, 23. 12. 03. Wechs.-Kurs auf Hamburg 146 1/2 % Agio.

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	2. 2. 04.	15. 2. 04.		2. 2. 04.	15. 2. 04.		2. 2. 04.	15. 2. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	6 1/2 „	5 1/2 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2—5 „	4 1/2—5 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 79,75

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „K. Wilhelm d. Gr.", nach Bremen, 15. Februar 1 Uhr Nachm. von Plymouth.
SD. „Hohenzollern", nach Genua, 14. Februar 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Prinz Irene", nach New York, 12. Februar 6 Uhr Nachm. von Neapel
D. „Main", nach New York, 13. Februar 3 Uhr Nachm. in New York.
D. „Rugia", nach Bremen, 13. Februar von Savannah.
D. „Borkum", nach La Plata, 14. Februar in Montevideo
D. „Freiburg", nach La Plata, 15. Februar in Antwerpen.
D. „Cubana", nach Cuba, 14. Februar von Bremerhaven.
D. „Sachsen", nach Hamburg, 14. Februar in Colombo
D. „Siera", nach Bremen, 14. Februar von Shanghai.
D. „Seydlitz", nach Ostasien, 12. Februar in Nagasaki.
D. „Roon", nach Ostasien, 17. Februar in Singapore.
D. „Preussen", nach Ostasien, 13. Februar in Aden.
D. „Hamburg", nach Ostasien, 15. Februar von Gibraltar.
D. „Oldenburg", nach Australien, 15. Februar von Suez.

Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft.

D. „Apolda". Linie III, 10. Februar an Antwerpen.
D. „Sonneberg", Linie I, 8. Februar an Hamburg; ladet.
D. „Elbing", Linie II, 6. Februar ab Cochin.
D. „Flensburg", 8. Februar an Hamburg.
D. „Lahneck", Linie I, 8. Februar an Antwerpen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

78. **Vertretungen in schweren Teppichen verschiedener Gröfsen, sogenannten Hand tufted, für New York (U. S. A.) zu übernehmen gewünscht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Hause in New York folgende Zuschrift: „Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie uns mit einer bedeutenden leistungsfähigen Teppichfabrik, welche Teppiche in verschiedenen Gröfsen, schwere sogenannte Hand tufted, fabriziert, in Verbindung bringen würden. Wir haben mit einer hiesigen Bank ein Abkommen getroffen, laut welchem dieselbe für die zugeführten Aufträge das Delkredere übernimmt. Bitte veranlassen Sie eine Fabrik, uns Qualitätsmuster und äufserste Preiskonditionen, inklusive der uns zu gewährenden Provision einzusenden." Interessenten erfahren die Adresse des betr. Hauses bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

79. **Für Sendungen nach Japan, Kiautschou, Shanghai, den Yangtsehäfen und Tschifu** ist der Weg über Sibirien bis auf weiteres gesperrt. Die Sendungen nach Japan aufser Formosa werden fortan über Amerika, die Sendungen nach Kiautschou, Shanghai, den Yangtsehäfen und Tschifu über Suez geleitet. Nach Peking, Tientsin, Tongku und Tschinwangtau werden die Sendungen nach wie vor über Sibirien befördert.

80. **Vertretungen in Spitzen (Barmener und Plauener Fabrikat)** für Argentinien sucht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, welcher bereits für den Betrieb von Spitzen, die in Nottingham, Calais und St. Gallen angefertigt werden, tätig ist. Nähere Auskünfte über den betr. Herrn sind bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzuholen.

81. **Vertretung in Eisenbahn-Bedarfsartikeln, als: Putzwolle, Brenn- und Schmier-Oel, Fetten, Farben, Feilen und Werkzeuge, Waggondecken etc.** für die Türkei zu übernehmen gesucht. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

82. **Importeure von Pianos und sonstigen Musik-Instrumenten etc. in Neuseeland** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben. Das erwähnte Institut erhielt folgenden Bericht: „. . . . Es wird Ihnen jedoch nicht unbekannt sein, dafs Neuseeland letzthin einen Differentialzoll u. A. auch auf deutsche Pianos von 50 pCt. eingeführt hat, so dafs z. B. Pianos

im Werte von	£	20
plus 10 pCt.	„	2
		22

einen Zoll von 20 pCt. zahlen, also	£	4,8
Hierzu 50 pCt. extra	„	2,4
ergiebt einen Zoll auf deutsche Pianos von	£	6,12
dagegen zahlen englische Pianos	„	4,8

Der Unterschied im Zoll ist meiner Meinung nach jedoch nicht grofs genug, um den Engländern das Pianos-Geschäft überlassen zu müssen."

83. **Vertretungen in bedruckten Flanellen und Barchenten für Konstantinopel gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Wir teilen Ihnen ergebenst mit, dafs wir am hiesigen Platze als Vertreter zahlreicher ausländischer Firmen schon seit mehreren Jahren etabliert sind. Dank unserer ausgedehnten Platzkenntnisse, sowie der uns zu Gebote stehenden Mittel, sind wir in der Lage, den von uns vertretenen Häusern gute Resultate zuzuführen. Wir würden es anerkennen, wenn Sie uns mit einer leistungsfähigen Firma für bedruckte Flanelle und Barchente in Verbindung bringen möchten; diese Artikel sind hier sehr verlangt." Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, ist bereit, Näheres über den Interessenten mitzuteilen.

84. **Vertretungen in Bedarfsartikeln für Lampenfabrikation als Messingröhren, Lampenketten aus Messing, Brennern, Majolikafüfsen, Ampeln roh und verarbeitet, ferner allen Metallen wie Zink, Blei und Kupfer für Rufsland gesucht.** Interessent ist bereits bei den in Frage kommenden grofsen Abnehmern gut eingeführt und besitzt auch die nötigen Mittel, um sein Unternehmen zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber durchführen zu können. Reflektanten erfahren Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

85. **Anfrage an die Leser des Blattes.** Einer unserer überseeischen Geschäftsfreunde teilt uns mit, dafs ein chemisches Produkt im Handel sein soll, bei dessen Anwendung Ziegelsteine einen solchen Härtegrad erreichen sollen, dafs sie den Granitsteinen in Bezug auf Härte kaum nachstehen. — Die Leser unseres Blattes, denen der Fabrikant oder der Name des betr. Produktes bekannt ist, werden gebeten, der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherst. 5, nähere Einzelheiten zukommen zu lassen.

86. **Kartoffelschälmaschinen für Rufsland verlangt.** Interessent teilt uns mit, dafs gröfsere Maschinen, die den Bedarf an geschälten Kartoffeln für Kasernen, Anstalten, Hotels etc. bewältigen können, in Frage kommen. Besonders verlangt wird eine Marke „Fortschritt". Diesbezügliche Offerten beliebe man einzusenden an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

§ 7. Dauer der Arbeitszeit für Arbeiterinnen. Die Dauer der täglichen Arbeitszeit darf 10 Stunden nicht überschreiten. Sie ist durch Pausen von mindestens 1½ Stunden so zu verteilen, daß die Arbeiterinnen nicht mehr als fünf Stunden ununterbrochen beschäftigt werden. Die Pausen müssen mindestens eine halbe Stunde betragen. Die Arbeiterinnen müssen während der Pausen den Arbeitsraum verlassen. Die Arbeitszeit darf nicht vor 6 Uhr morgens beginnen und nicht nach 7 Uhr abends dauern. Ausnahmen können für einzelne Betriebe oder Betriebsarten durch Beschluß des Bundesrats zugelassen werden. Die Arbeitszeit darf an Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden

E. Bergmann, Berlin S.,

vorm. Leo Oberwarth Nachf. **Stallschreiberstr. 23 a.**

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

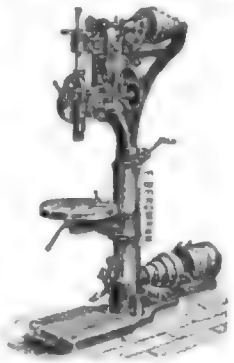
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

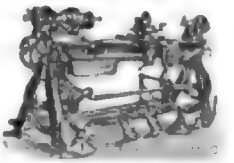
Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Fräis-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.





von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(5981) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von **Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.**

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille** und **viele Ausstellungs-Auszeichnungen.**

Hand-Eismaschine

(Gefrierschöpfung, Crystall- und Speise-Eis-Herstellung.)

Eismaschinen aller Art

Betrieb durch Gefriersalz sowie auch dem Verdunstungs- und Kompressionssystem. Preise von Mk. 10,50 bis Mk. 12.

Eisschränke, Kühlanlagen, Strecclosets, Krankenmöbel.

H. Sackhoff & Sohn, Berlin SO 26

Fabrikgründung 1885. Export nach allen Ländern.

Auf Wunsch auch kommissionsweise Einkauf anderer Artikel.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I)

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Digitized by Google

Pianofortefabrik „Mercur“ A. m. b. H. Engros Export **Berlin** Erbaut 1871

Spezialgebiet: Pianoausstattungen, Kapitän-Pianos, Schiffs-Pianos, Reise-Pianos

Gustav Barthel, Dresden-A. 19

Barmherzige Br. 19. Fernsprecher Amt I No. 1

Gelegentlichgedichte

Pianos

Neuer Centralsaal, Königs Prinzip

Pianos-Magazin Lagerplatz für Pianinos, Flügel und Harmoniums

Paul Christoph, Berlin S.W. 19.

Alexandrinenstr. 19. Fernsprecher Amt IV No. 1

Leder

Lederhandlung

Der Erfolg. Illustrierte Monatsschrift für Handel, Industrie und Verkehr. Engros Export

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Probenummern gratis und franko durch die Geschäftsstelle und Annoncenbüro

Albert Lange

Berlin S.O., Dresdenerstr. 103.

Fernsprecher: Amt IV, No. 1. Telegramm-Adresse: Albertlange, Berlin.

Anfertigung von Stempeln, Siegeln, Prägepressen, Gravierungen, Schildern, Plaketten, Medaillen, Wappen, Monogrammen, Initialen, Ziffern, Buchstaben, Schriften, Zeichen, Schablonen, Schreibmaschinen-Typen, Typenhebeln, Farbbändern, Farbbandfarben, Farbbandbüchsen, Farbbandspulen, Farbbandhaltern, Farbbandschützern, Farbbandführungen, Farbbandumschaltern, Farbbandwechslern, Farbbandspannern, Farbbandrollen, Farbbandwickelvorrichtungen, Farbbandwickelmaschinen, Farbbandwickelapparaten, Farbbandwickelmaschinen, Farbbandwickelapparaten, Farbbandwickelmaschinen, Farbbandwickelapparaten

Preusse & Compagnie, Saarbrücken, Leipzig
Säge-Fabrikation, auch mit Anschluss an die Dampfkraft.
Draht- und Patent-Webemaschinen zu Zeltzwecken, und Tischtuchlade-Maschinen.
Bandsäge-Maschine mit Antrieb durch Dampfkraft.
Kreissäge-Maschine mit Antrieb durch Dampfkraft.

Blaise-Zünder Patent-Schwanz-Zünder
Baker in Messer und Gabeln
Carbo-Solvens Fleckenwasser
Carbo-Schlichte Wäschestärke
Carbo-Solvens Wäsche-Bleichmittel
Cleaner Lumbago Einreibung
Cleaner Rheumatismus Einreibung
Fabrik chemischer Präparate
Wilhelm Schaffers,
Berlin SO. 26, Köpenicker Str. 147 (Pf. 17).
Exportmuster ohne Fabrikation.

Rich. Becker, Berlin C.
Fabrik feiner Stahlwaren
Rasir-Messer, Scheren, Taschenmesser, Manicure-Artikel, Bestecke, Tranchirbestecke, Brotmesser, Brotschneider, Brotmesser-Schleifer, Brotmesser-Schleifsteine, Brotmesser-Abziehleder, Brotmesser-Abziehriemen, Brotmesser-Abziehstähle, Brotmesser-Abziehsteine, Brotmesser-Abziehpasten, Brotmesser-Abziehpulver, Brotmesser-Abziehmittel, Brotmesser-Abziehmaschinen, Brotmesser-Abziehapparate, Brotmesser-Abziehvorrichtungen, Brotmesser-Abziehgeräte, Brotmesser-Abziehwerkzeuge, Brotmesser-Abziehzubehör, Brotmesser-Abziehersatzteile, Brotmesser-Abziehersatzteilen, Brotmesser-Abziehersatzteilen, Brotmesser-Abziehersatzteilen

Pertussin

Extract. Thymi saccharat. Taeschner

Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacie, Pretoria.**

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke S. Taeschner,

Berlin C. 19, Seydel-Strafse 16.

Gebrüder Brehmer

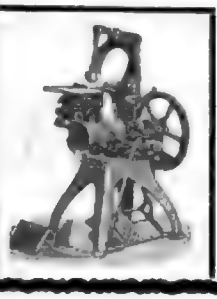
Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. **PARIS** 60 Quai Jemmapes.

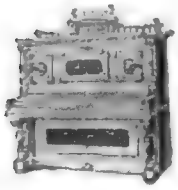
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [501]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

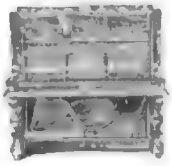
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.



W. Hoffmann, Pianofabrik

Berlin S. 74, Stallschreiberstr. 58.

Erstklassiges, mehrfach mit goldenen und silbernen Medaillen prämiirtes Fabrikat.

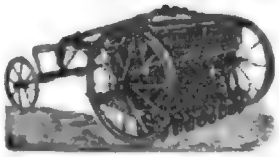


Kataloge gratis und franko. Kataloge gratis und franko.

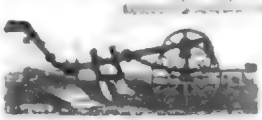
Schutzmarke.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.



Schutzmarke.

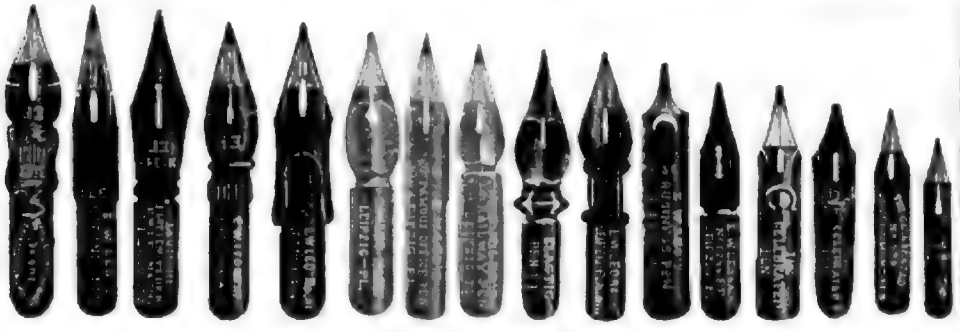


Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz

Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.

Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. **Grösste Leistungsfähigkeit.**



401. 371. 345. 311. 228. 374. 369. 367. 227. 216. 373. 0244. 351. 360. 378. 357.

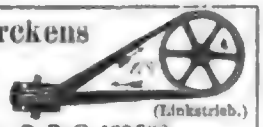
Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.

Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



(Linkstrieb.)

Halbkreuz, D. R.-P. 120893.

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden na Kieffer's D. R. P.

Ketten und Kettenräder.

Welter Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges.

Cöln-Zollstock 83.

Krahne, Personen- u. Lasten-Aufzüge.

Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

Hill

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den gröfsten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

-Glühkörper besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

(666)

Illustrirte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-Cabel-Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Staud und Hundius.

Wasserdichte Segeltuche, Plane
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt, Berlin C 22.
Segeltuch-Betten
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Südafrika-Australien-Java.
mit Anschluss: Südamerika, Westindien, Mittelmeer, Nordafrika, Ostasien, Australien, Südsee.
Linie A: Hamburg-Australien. Linie B: Hamburg-Südamerika. Linie C: Hamburg-Westindien.
Linie D: Hamburg-Mittelmeer-Nordafrika. Linie E: Hamburg-Ostasien-Australien-Südsee.
Auskunft: Hamburg, Admiralitätstr. 36, Bureau Ferdinandstor. Berlin, Unter den Linden 17.
Berliner Lithographisches Institut
Julius Meyer Telegr.-Adr.: Graphikus.
Berlin W. 9.
Entwürfe, Verlag und graphisches Gesamtgebiet der Reklame.
Fernsprecher: Amt Nollendorf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Buchdruckerei
M. Hirschstein, Berlin I, Neander 5.
Fabrikation von Spezialitäten
in Etiketten, Packungen in Gold, Lack und Farben.
Illustrierte Preislisten und Kostenanschläge gratis und franko.
Heine, Hoffmeister
Schriftgießerei in Leipzig
Expressionsmaschinen für Buch-, Stein- und Metalldruck, Messing-Einfassungen, Zeichen, Linien, Ornamente, Vignetten in Schriftschnitten und Stahl, Schreibmaschinen-Typenhebel.
Goldschläger
Blattgold, Blattsilber, Blattmetalle
Goldschlägerei
Berlin & Schreiber, Chemnitz.
Perl-Ornamente
Max & Otto Mecke,
Schmiedeberg i. Sachsen.
Schutz-Leistungsfähigkeit
Arthur Lachenwitzki,
BERLIN S.O. 16.
Mica.
Glimmer
Glimmerwaren
Glimmerpapier
Glimmerstoffe
Glimmerwerke Nürk
Actien-Gesellschaft
Nürk bei Budapest.
DEUTSCH-ASIATISCHE BANK
IN SHANGHAI
Filiale in
Berlin W., Behrenstrasse 14/16,
CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, KIAUTSCHOU.
Aktien-Kapital Tools 4,500,000.
Die Bank vermittelt den Verkehr zwischen den Handelsplätzen Europa und Asien.
Deutsche Bank
Berliner
Handels-Gesellschaft
Berlin W. 56.
Depositenkasse: Berlin W. 8, Behrenstrasse 38.
Depositenkasse: Berlin W. 15, Kurfürstendamm 231.
Depositenkasse: Berlin W. 35, Potsdamerstrasse 121b.
Depositenkasse: Berlin W. 62, Kurfürstenstrasse 107.
Depositenkasse: Berlin N. 4, Chausseestrasse 121.
Depositenkasse: Berlin O. 17, Frankfurterallee 132.
Depositenkasse: Berlin S. 14, Dresdenerstrasse 43.
Depositenkasse: Berlin S. 59, Hasenheide 54.
Depositenkasse: Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 41.
Depositenkasse: Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 149.
Depositenkasse: Berlin-Steglitz, Schloßstrasse 27.
Depositenkasse: Berlin-Wilmersdorf, Berlinerstrasse 69.
Depositenkasse: Berlin-Rixdorf, Hermannstrasse 46.
Depositenkasse: Berlin-Lichtenberg, Frankfurterallee 132.
Depositenkasse: Berlin-Weißensee, Berlinerstrasse 120.
Depositenkasse: Berlin-Pankow, Breitestrasse 36.
Depositenkasse: Berlin-Reinickendorf, Berlinerstrasse 27.
Depositenkasse: Berlin-Tempelhof, Berlinerstrasse 39.
Depositenkasse: Berlin-Treptow, Baumschulenstrasse 74.
Depositenkasse: Berlin-Friedrichsfelde, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Niederschönhausen, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Zehlendorf, Potsdamerstrasse 2.
Depositenkasse: Berlin-Wilhelmshagen, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Friedenau, Rheinstrasse 45.
Depositenkasse: Berlin-Grunewald, Hubertusallee 14.
Depositenkasse: Berlin-Karlshorst, Treskowallee 8.
Depositenkasse: Berlin-Westend, Reichsstrasse 106.
Depositenkasse: Berlin-Wilhelmsruh, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Niederschönweide, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Johannisthal, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Adlershof, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Oberschöneweide, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Niederschöneweide, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Baumschulenweg, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Rummelsburg, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Lichtenberg, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Weißensee, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Pankow, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Reinickendorf, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Tempelhof, Berlinerstrasse 13.
Depositenkasse: Berlin-Treptow, Berlinerstrasse 13

Feld- u. Fabrikbahnen, Plantagenbahnen
Arthur Koppel
Berlin NW. 7, Sydower Str. 6.
Filialen: London, Paris, Wien, Budapest, New York, St. Petersburg.

Preisliste über
Schuhe
für Pflanzungen, Bergwerke usw.
C. Müller & Schlesinger,
Berlin C., Neue Grünstr. 19.

Kräuter-Liköre
Seitengatter
Ges. Schutzmarke
Ges. Schutz-Nr. 18 000.
Ges. Schutz-Nr. 18 000.
Ges. Schutz-Nr. 18 000.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3.00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.00 M.
im Weltpostverein . . . 15.00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 25. Februar 1904.* **Nr. 8.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tunlichst zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die Interessen der Vereinigten Staaten in Ostasien. — Europa: Die wirtschaftliche Lage Englands im Jahre 1903. — Allgemeine Lage des Hamburger Exporthandels. — Die Tätigkeit des englischen staatlichen kommerziellen Informationsbureaus — Asien: Koreas Handelsverhältnisse. — Süd-Amerika: Englische Unternehmungen in Süd-Chile. Sociedad Esplotadora de Palena. — Der deutsche Gesandte in Chile. — Die Galápagos-Inseln. (Originalbericht aus Quito.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotirungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 11. März 1904,
in dem
Saal B des **Architektenhauses**, Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93.
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1903.
2. Feststellung des Budgets für 1904.
3. Vortrag des Herrn Professor R. Hauthal aus Buenos Aires über:

„Land und Leute von Argentinien"
unter Berücksichtigung der neuesten volkswirtschaftlichen Entwickelung.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert werden.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die Interessen der Vereinigten Staaten in Ostasien.

R. J. Unter denjenigen modernen Kulturstaaten, welche z. Z. die meisten handelspolitischen und daher, mehr oder weniger, auch die meisten politischen Interessen in Ostasien haben, steht England obenan. Nicht nur unterhält dieses selbst schon seit mehr als einem halben Jahrhundert einen sehr bedeutenden Export nach China und Japan, sondern es sind auch die Handelsbeziehungen von Englisch-Ostindien nach China von jeher aufserordentlich mannigfaltige gewesen. Die Ausfuhr Weltbritanniens nach China und Japan betrug 1902: 231 429 483 Haikwan Taels, z. Z. à 33⅓ Pence, der Export Ostindiens dahin wertete allein 33 037 439 Haikwan Taels, die Ausfuhr von China nach Weltbritannien 99 434 131 Haikwan Taels (nach Ostindien 2 832 274 Haikwan Taels).[1])

Es ist hinlänglich bekannt, dafs England wegen der indischen Opiumausfuhr wiederholt mit China in Streit geraten ist, welcher schliefslich mit der Erschliefsung des grofsen Ostreiches endigte. Als wichtigster Stützpunkt für den englischen Handel daselbst dient seit 1832 Hongkong, welches durch seine Lage nahe bei Kanton ein wichtiges Emporium für den dortigen Handel geworden ist, und von wo aus gleichfalls ein sehr umfangreicher Export englischer Produkte nach den Ländern des Jangtse-Kiang stattfindet.

Auch die deutschen Handelsbeziehungen mit China und Japan treten durch sehr markante Ziffern hervor. Die deutsche Ausfuhr wertete 1902 nach China, Japan, Korea, Hongkong, Kiautschou, Tonking M 99 100 000, die Einfuhr von dort M 81 000 000, nicht zu gedenken der ausgedehnten deutschen Handels- und Rhedereiinteressen im inländischen und Küstenverkehr von China. Aufserdem werden zahlreiche deutsche Güter via England nach den ostasiatischen Märkten geführt, und ebenso gelangen von dort beträchtliche Importe durch englische Vermittelung nach Deutschland, welche als Exporte nach England in den chinesischen Ausfuhrlisten geführt werden und auch in den deutschen Einfuhrlisten nicht als chinesische oder japanische Provenienzen erscheinen.

In neuerer Zeit ist auch die nordamerikanische Republik in hervorragender Weise auf den ostasiatischen Märkten als Mitbewerber aufgetreten, und es darf mit Bestimmtheit in Aussicht genommen werden, dafs die Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Japan und China andererseits sich aufserordentlich schnell und kräftig entwickeln werden! Die Gründe dafür seien in den nachfolgenden Ausführungen dargelegt. Dieselben werden zugleich erkennen lassen, weshalb die Nordamerikaner auch an der künftigen Gestaltung der politischen Verhältnisse in Ostasien fortgesetzt ein grofses Interesse nehmen müssen, ungleich mehr als dies bei uns ganz allgemein vorausgesetzt wird.

Es erscheint ohne Weiteres erklärlich, dafs mit der Vollendung der nordamerikanischen Pazifikbahnen — nachdem also sozusagen die Vereinigten Staaten ihre westliche Grenze erreicht hatten — nicht nur Kalifornien, Oregon und Washington das naturgemäfse Bestreben zeigten, in engere geschäftliche Fühlung mit den asiatischen Gegenländern zu treten, sondern auch ihr gewerbreiches Hinterland, gestützt auf billige Tarife, suchen mufste, mit den asiatischen Märkten eine immer engere Fühlung, als solche vorher bestand, zu gewinnen. Die Küsten der drei genannten westlichen Staaten der Union sind sehr ausgedehnt und reichen vom 31. Grad bis nahe zum 50. Grad n. B. Das sind beinahe 19 Breitengrade, also ungefähr eine Entfernung von den südlichsten Teilen Griechenlands (Kap Matapan) bis etwa nach Königsberg oder Flensburg. Es sind Länder, in welchen teils subtropisches, teils gemäfsigtes Klima herrscht, Gebiete, ausgestattet mit den verschiedensten Höhenlagen, welche

[1]) Vergl.: China. Imperial Maritime Customs, Returns of Trade etc. Shanghai. London, P. S. King & Son.

Digitized by Google

stellenweise bis an die Schneegrenze hinaufreichen, sodafs die Art der Produkte und Tauschmittel aufserordentlich mannigfaltig ist. Dazu gesellen sich noch die Erzeugnisse der nordamerikanischen Eisen-, Stahl- und Textilindustrie sowie die Produkte der landwirtschaftlichen Gewerbe, unter denen namentlich die Erzeugnisse der Müllerei für die dichtbevölkerten ostasiatischen Länder nicht allein schon jetzt von Wichtigkeit sind, sondern noch ungleich mehr für die Zukunft des Exports der U. S. A. zunehmende Bedeutung erlangen werden.

Für zahlreiche andere Produkte ist der nordamerikanische Landweg jetzt noch zu teuer, um dieselben via San Franzisco den ostasiatischen Märkten zuführen zu können. Neuerer Zeit hat dagegen die Erschliefsung von Alaska die wirtschaftliche Stellung der Vereinigten Staaten am Pazifik beträchtlich gestärkt. Die Goldproduktion in Alaska ist sehr bedeutend. Mit dem Bau einer ca. 500 km langen Eisenbahn ist dort bereits begonnen und die reichen Goldfelder werden leichter zugänglich gemacht werden. Auch gestattet der Yukon in der Sommerzeit den Verkehr flacher Dampfböte, sodafs in Zukunft dieses von den Russen aufgegebene Gebiet unter den Händen der nordamerikanischen Unternehmer und Kapitalisten reiche Schätze gewähren wird. Das Land, welches einen Umfang von ca. 1 366 292 qkm hat, ist freilich sehr dünn bevölkert, und es sollen dort z. Z. nur etwa 50 000 Menschen leben. Je mehr es indessen in neuester Zeit erforscht worden ist, umsomehr hat sich gezeigt, dafs es in einzelnen seiner Teile ein der modernen wirtschaftlichen Kultur durchaus günstiges Klima zeigt und insbesondere einen Waldreichtum aufweist, welcher fortgesetzt immer mehr die Spekulations- und Wagelust der Amerikaner anzieht[1]). Als wirtschaftlich völlig unzugänglich und wenig verwertbar hat sich nur die nördliche Hälfte von Alaska erwiesen. Die an das Festland sich anschliefsende Inselgruppe ist dagegen für den Fang von Pelztieren, Robben etc., infolge Einführung von Schonzeiten fortgesetzt ertragsreicher geworden. Auch der Walfang ist ergiebig. In den Händen der Russen ein totes Kapital, verspricht Alaska unter der Herrschaft der rührigeren Nordamerikaner ein sehr ausgiebiges Produktionsgebiet zu werden, welches begreiflicherweise die wirtschaftlichen Interessen der Amerikaner am Pazifik hebt, und damit zugleich auch das politische Interesse der grofsen Republik in den pazifischen Ländern steigern wird.

Erwägt man weiter, dafs die Nordamerikaner daselbst durch Hawaii, der Kohlenstation Pago-Pago auf der Insel Tutuila im samoanischen Archipel, sowie durch die Besitzergreifung der Philippinen sehr wertvolle Stützen für Schifffahrt und wirtschaftlichen Unternehmungsgeist im Pacific erlangt haben, zieht man ferner in Betracht, dafs sie durch den Besitz von Manila eine vortreffliche Operationsbasis sowohl für ihre wirtschaftspolitischen wie politischen Pläne und Interessen im Osten des asiatischen Kontinent gewonnen, so ist ohne weiteres erkennbar, dafs die Interessen der grofsen Republik an der Gestaltung der ostasiatischen Verhältnisse in hohem Grade aktuelle geworden sind, und dadurch auf einer Grundlage fortgebaut werden können, welche ihre schnelle und kräftige Weiterentwickelung verbürgt. Auch ist in Erwägung zu ziehen, dafs die Entfernung von San Francisco nach Yokohama nur 4 532 Seemeilen und, über diesen Hafen, nach Shanghai 5 582 Sm. (à 1 852 Meter) beträgt, während die Entfernung vom Aermelkanal über Gibraltar und Suez nach Shanghai 10 206 Seemeilen und nach Yokohama 11 256 Seemeilen ausmacht[2]). Mehrere Dampferverbindungen stützen den nordamerikanischen Handel sowohl nach Yokohama wie nach der Küste des ostasiatischen Festlandes, und wertvolle Güter, welche von New York oder Chicago nach Ostasien transportiert werden, vermögen die 3 250 bezw. 2 338 englische Meilen (à 1 609 m) betragende Entfernung nach der amerikanischen Westküste in 5 bis 7 Tagen zurückzulegen. Für Massengüter ist dagegen dieser Transport ausgeschlossen, und dieselben sind z. Z. noch immer genötigt den Weg durch Vermittelung deutscher oder englischer Dampferlinien via Europa und Suez zu nehmen, falls nicht ganze Ladungen amerikanischer Güter durch Frachtdampfer oder Segler über Kap Horn oder die Magellan-Strafse nach Shanghai billiger befördert werden können, also auf einem Wege, welcher ca. 17 775 Seemeilen lang ist[3]).

Trotz dieser Entfernungen und Verkehrsschwierigkeiten wertete der Handel der U. S. A. mit Hongkong, Japan, Korea, Russisch-Ostasien und China, Ende des vorigen Jahrhunderts ca. 88 Millionen Dollars, wovon nach der nordamerikanischen Statistik auf die Ausfuhr ca. 43 Millionen und auf die Einfuhr etwa 46 Millionen Dollars entfallen[4]).

Diese letzteren Ziffern lassen erkennen, dafs die U. S. A. der Erschliefsung der ostasiatischen Länder notwendigerweise ein sehr lebhaftes Interesse entgegenbringen müssen, und infolgedessen dort bemüht sein werden, die Handelspolitik der offenen Thüre zu unterstützen. Das ist für sie hinreichende Veranlassung, dem Vordringen der Russen in der Mandschurei — und in China überhaupt — gegnerisch gesinnt zu sein, da die Ausdehnung des russischen Besitzes in Ostasien gleichbedeutend ist mit der Ausdehnung der nur schwer übersteiglichen russischen Zollgrenze. Dies wird man bei den derzeitigen russisch-japanischen Wirren fortgesetzt im Auge behalten müssen, und auch für künftige Zeiten seitens der europäischen Mächte stets in das Bereich der politischen und handelspolitischen Erwägungen zu ziehen haben. Die Nordamerikaner haben es sich angelegen sein lassen, in neuerer und neuester Zeit durch sehr gewandte handelspolitische Agenten die wichtigsten Produktionsgebiete von China sowohl am Jang-tse-Kiang wie Sikiang erkunden und die dortigen Märkte mit Bezug auf deren Kauffähigkeit für nordamerikanische Produkte untersuchen zu lassen.

Es leuchtet ohne weiteres ein, dafs die Bedeutung der ostasiatischen Länder für die nordamerikanischen Wirtschaftsinteressen nach Vollendung des Panamakanals mit geradezu elementarer Kraft in den Vordergrund treten mufs, denn durch diese Wasserstrafse wird nicht nur die wirtschaftliche und politische Kraft des pacifischen amerikanischen Westens aufserordentlich gestärkt und seine Verbindung mit den östlichen und zentralen Staaten der U. A. S. gefördert, sondern es werden auch kurzfristige und billige Verschiffungen aus den östlichen nordamerikanischen Industriebezirken nach Ostasien ermöglicht und daselbst der europäischen Konkurrenzware einen sehr empfindlichen Wettbewerb bereitet werden. Die Nordamerikaner wissen das sehr wohl, und sie werden diesen Vorteil, den ihnen die westliche Durchfahrt nach Ostasien bietet, und auf welcher sie ca. 2000 Seemeilen der europäischen Schifffahrt voraus sind, aus-

[1]) Vergl. „Export" 1904 Nr. 6.

[2]) Lizard—Gibraltar . . . . . 1 109 Sm.
Gibraltar—Port Said . . . . . 1 917 „
Port Said—Aden . . . . . 1 405 „
Aden—Point de Galle . . . . . 2 137 „
Point de Galle—Singapore . . . . . 1 500 „
Singapore—Shanghai . . . . . 2 138 „
Sa. 10 206 Sm.

Vergl: „Die Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr" von Dr. R. Jannasch. Berlin 1904.

[3]) Von New York nach Kap Horn 6 975 Sm, von Kap Horn nach Honolulu 6 470 Sm, von letzterem Hafen nach Shanghai 4 330 Sm.

[4]) **Der Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Asien in den Fiskaljahren 1887/88, 1894/95, 1898/99, endet am 30. Juni. Werte in Dollars.**

	1888			1895			1899		
	Einfuhr in U. S. A.	Ausfuhr von U. S. A.	Zusammen	Einfuhr in U. S. A.	Ausfuhr von U. S. A.	Zusammen	Einfuhr in U. S. A.	Ausfuhr von U. S. A.	Zusammen
Aden	—	—	—	—	—	—	1 924 041	993 741	2 917 782
China	16 680 569	4 562 585	21 243 154	20 545 828	3 603 840	24 149 668	18 619 268	14 493 440	33 112 708
Ost-Indien (Britisch)	18 406 293	3 745 712	22 152 005	21 966 013	2 853 941	24 119 954	32 660 312	4 341 936	36 902 248
„ (Holländisch)	3 300 628	2 960 401	6 261 029	7 527 282	1 147 315	8 674 597	21 313 945	1 548 973	22 862 918
„ (Französisch)	—	212 155	212 155	—	69 136	69 136	—	7 632	7 632
„ (Portugiesisch)	—	—	—	—	—	—	9	—	9
Hongkong	1 445 274	3 351 952	4 797 226	776 476	6 253 040	7 029 516	2 479 274	7 732 525	10 211 799
Japan	18 621 536	4 214 382	22 835 918	21 695 957	4 644 717	26 340 674	26 716 814	15 464 688	42 181 502
Korea	—	—	—	101	—	101	408	141 679	142 087
Russland	132 389	153 554	285 943	441 013	204 937	645 950	111 562	1 541 126	1 656 688
Türkisch Asien	3 059 455	148 861	3 208 316	3 009 951	130 236	3 140 187	3 294 270	167 743	3 462 013
Sonstige Länder	29 940	164 730	194 670	83 745	427 895	511 640	75 431	124 678	200 109
Sa. Asien	61 691 603	19 929 192	81 620 795	77 626 864	17 325 057	94 951 421	107 091 214	45 360 161	152 451 375

zunutzen streben.[1]) Ihre billigeren Baumwollenstoffe sowie Salzfleisch, Büchsenfleisch, Mehl (bei starken Fehlernten in Ostasien auch Getreide und Mais), Petroleum sowie Rohrzucker aus Kuba, Hawai, den Philippinen, werden reichlich lohnende Ausfuhrartikel nach Ostasien abgeben und schiffsladungsweise dort hingeführt werden können. Erwägt man ferner, dafs in wenigen Jahren das Eisenbahnnetz der Union ausgebaut sein wird, welches bereits jetzt 330 000 km lang ist (das europäische Eisenbahnnetz verfügt rund nur über 300 000 km), so liegt auf der Hand, dafs die nordamerikanische Eisen- und Stahlindustrie notwendigerweise ein grofses Interesse an dem Ausbau des ostasiatischen Eisenbahnnetzes nehmen mufs, um für die eigene Ueberproduktion Märkte zu gewinnen, die derselben in Europa, bei der derzeitigen handelspolitischen Lage, vorenthalten bleiben. Aehnliches darf auch mit Bezug auf andere Eisenwaren gesagt werden, wie solche von dem ostasiatischen Handwerk, dem dortigen Berg- und Schiffsbau etc. aus dem Auslande bezogen werden müssen. Denn dafs gleichzeitig mit dem Bahnbau in Japan wie in China auch die Erschliefsung der dortigen Kohlen-, Eisen- und sonstigen Minerallager Hand in Hand gehen wird, steht aufser Frage. Weniger günstig als mit den Ausfrachten verhält es sich mit den Rückfrachten. Die nordamerikanische Wollindustrie ist jetzt schon auf die starke Einfuhr von Wolle angewiesen, indessen wird solche in Ostasien nicht in dem Mafse produziert wie der Bedarf sowohl in Europa wie in der Union es verlangt. Häute, Felle, Pelze, Haare, Borsten, Thee, vegetabilische Textilfasern, wie Hanf, Flachs usw. aus Ostasien, werden kauffähige Märkte in Nordamerika finden, ebenso die chinesischen und japanischen Tabacke; Braunstein, Antimon- und andere Erze werden gleichermafsen wertvollen Ballast für die Schiffe nach den Vereinigten Staaten abgeben. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs bei dem grofsen Umfange der Seidenindustrie der Vereinigten Staaten ein grofser Seidenmarkt in San Franzisko etabliert wird. Wegen der rapiden Witterungsstürze in den Vereinigten Staaten wird daselbst schwerlich jemals die Seidenraupenzucht bodenständig werden, weshalb die nordamerikanische Seidenindustrie, die bereits zu einer hochansehnlichen Entwickelung gelangt ist, genötigt sein wird, das Rohmaterial direkt von China und Japan einzuführen.[2])

Aus allen diesen Darlegungen erhellt, dafs den wirtschaftspolitischen Interessen der Union in Ostasien eine glänzende Entwickelung für die Zukunft in Aussicht steht, und dafs die europäischen Mächte mit diesen von Jahr zu Jahr mehr hervortretenden Interessen der Nordamerikaner in Ostasien genötigt sein werden zu rechnen. Es ist deshalb notwendig, beizeiten hieran zu erinnern, wenn anders die Europäer nicht von unliebsamen Ueberraschungen — die zu bereiten die Nordamerikaner stets beflissen sind — betroffen werden wollen.

Europa.

Die wirtschaftliche Lage Englands im Jahre 1903. Im Anschlufs und Ergänzung zu den Artikeln über „die wirtschaftliche Depression in England“ sowie über „der Metallmarkt in England in 1903“ (vergl. Nr. 1 und 2 des „Export“ von d. J.) veröffentlichen wir noch nachstehende, dem Bericht des österr. Generalkonsulats in London entnommene Mitteilungen: „Die wirtschaftliche Lage Englands im Jahre 1903 mufs im allgemeinen, im Vergleiche zum Jahre 1902 als minder befriedigend bezeichnet werden. Für die Landwirtschaft war ein sehr ungünstiges Jahr zu verzeichnen; denn die Ernte in Cerealien, welche vielversprechend aussah, fiel sehr schlecht aus. Glücklicherweise hatte dieser Mifswachs keine aufserordentliche Teuerung in Nahrungsmitteln zur Folge, da der Ausfall in der Produktion Grofsbritanniens, dank der reichlichen Ernte in Nord- und Südamerika, Indien und Rufsland leicht gedeckt werden konnte. Doch wirkte dieses Ereignis lähmend auf die Kaufkraft eines namhaften Teiles der englischen Bevölkerung und fügte hierdurch der Textilindustrie und anderen Produktionszweigen, welche hauptsächlich von dem Wohle der grofsen Massen abhängen, empfindlichen Schaden zu.

Was die Lage der Industrie und des Handels im allgemeinen betrifft, so war dieselbe allerdings, wenn man nur die Mengen des Umsatzes in Betracht zieht, in der ersten Hälfte des Jahres 1903 eine sehr befriedigende zu nennen. Die statistischen Ausweise des Board of Trade und der Eisenbahngesellschaften zeigen für diese Periode einen zunehmenden Warenumsatz. In der zweiten Hälfte des Jahres 1903 trat jedoch eine allmähliche Abnahme ein, welche sich in den letzten Monaten verschärft hat. Das ganze Jahr hindurch scheinen die meisten Industriellen genötigt gewesen zu sein, mit bedeutend vermindertem Profit und öfters sogar mit effektivem Verlust zu arbeiten, um sich gegen die starke Konkurrenz fremder Erzeugnisse zu behaupten.

Für eine der wichtigsten Gruppen, der Eisen- und Stahlindustrie begann das Jahr 1903 unter sehr günstigen Aussichten. Infolge der andauernden Nachfrage aus den Vereinigten Staaten, wo die Produktion den Bedarf noch nicht erreichte, war der Absatz ein sehr reger. Gegen Mai hörten jedoch die Käufe aus Nordamerika auf, da inzwischen die Produktion dort selbst dem heimischen Bedarf nachgekommen war, und später wuchs die Produktion so sehr über den Bedarf hinaus, dafs am Schlusse des Jahres 1903 der englische Markt von einer Ueberflutung mit amerikanischem Stahl ernstlich bedroht schien. Ueberdies machte sich auch die Konkurrenz Deutschlands und Belgiens in ungewöhnlich starkem Mafse fühlbar. Nebstdem litt die Eisenindustrie beträchtlich unter dem Rückgang, der sich der zweiten Hälfte des Jahres 1903 in der Schiffsbauindustrie des Clyde und der Nordostküste zeigte; im ganzen liegen die Chancen für diesen wichtigen Produktionszweig zu Anfang des Jahres 1904 viel weniger günstig als am Beginn des Jahres 1903.

In der Textilbranche hatte die Baumwollindustrie eines der schlechtesten Jahre seit ihrem Bestande zu verzeichnen. Nach einem guten Anfang brach infolge der abnormen Preissteigerung des Rohproduktes in Amerika, hauptsächlich hervorgerufen durch eine mafslose Spekulation, eine sehr schwere, andauernde Krise herein, welche für die englischen Spinner bedeutende Verluste zur Folge hatte. Es werden grofse Anstrengungen gemacht, um die Baumwollkultur in den englischen Kolonien teils zu gründen, teils zu heben.

Die Lage der Wollindustrie war eine normale, doch waren die Fabrikanten vielfach genötigt, Opfer zu bringen und ihren Profit auf ein Minimum zu reduzieren, um der deutschen und französischen Konkurrenz stand halten zu können. Ein Versuch, den seit Einführung des MacKinley-Tarifes verlorenen amerikanischen Markt teilweise wiederzugewinnen, erwies sich bis zu einem gewissen Grade als erfolgreich.

Unter den mannigfachen Importartikeln sei hier der Zucker besonders erwähnt. Der Markt zeigte blos geringe Preisschwankungen, und es ist bemerkenswert, dafs die Hausse, welche zur Zeit der Annahme der Brüsseler Konvention eintrat, nicht anhielt, die seinerzeit in England diesbezüglich geäufserten Befürchtungen sich somit als unbegründet erwiesen. Rohrzucker hat bisher keine grofsen Errungenschaften zu verzeichnen.

Für die Schiffahrt und das Frachtgeschäft brachte das Jahr 1903 noch ungünstigere Ergebnisse als die zwei vorhergehenden, welche nichts weniger als befriedigend waren. Infolge eines übergrofsen Angebotes war die Lage des Frachtmarktes andauernd eine gedrückte. Die Frachtsätze waren so niedrig, dafs dieselben in vielen Fällen kaum die Betriebskosten deckten. Gewisse Dampferlinien konnten nur mit tatsächlichen Verlusten aufrechterhalten werden. Hierzu trug wesentlich die aufserordentliche Zunahme der freien Konkurrenz bei. Die von fremden Regierungen den betreffenden Unternehmungen gewährten Schiffsbauprämien und anderweitigen materiellen Unterstützungen sollen angeblich bewirkt haben, dafs auf einigen kürzeren Strecken die englischen Schiffe durch fremde verdrängt wurden.

Ein Rückblick auf die Arbeitsverhältnisse zeigt, dafs in der ersten Hälfte des Jahres 1903 reichliche Arbeitsgelegenheit vorhanden war, dafs aber in den späteren Monaten die Anzahl der Arbeitslosen nach den statistischen Ausweisen stetig zugenommen hat. Glücklicherweise waren im Jahre 1903 keine heftigen Konflikte zwischen Kapital und Arbeit zu verzeichnen wie auf dem Kontinent und in Amerika; zahlreiche kleinere Lohnstreitigkeiten wurden durch Vergleich oder Schiedsspruch leicht beigelegt.“

Allgemeine Lage des Hamburger Exporthandels. Wenn auch die Verhältnisse in verschiedenen überseeischen Gebieten fortdauernd ungünstig liegen, hat doch das Hamburger Verfrachtungsgeschäft

[1]) Die Entfernung von New York nach Colon beträgt 1949 Sm, von Panama nach Honolulu 4692 Sm und von Honolulu nach Shanghai 4330 Sm. Von Lizard im Kanal, von wo die grofse Fahrt gerechnet wird, nach Colon beträgt die Entfernung 4426 Sm.

[2]) Man vergleiche den Bericht des Konsuls der U. S. A. in Lyon, Mr. Covert, aus dem Jahre 1899. In jenem Jahre wurden in den U. S. A. 19 Seidenfabriken mit Dampfbetrieb etabliert und 13 zur Fabrikation von Seidenbändern und anderen Seidenwaren. Alle diese Fabriken wurden aufserhalb Patersons errichtet, welches noch immer das Zentrum der nordamerikanischen Seidenindustrie ist. Zahlreiche Europäer, namentlich Schweizer, sind an diesen Gründungen beteiligt. Der Bericht schliefst mit den Worten: „Aus alledem geht hervor, dafs die Seidenindustrie im Wachsen begriffen ist. Mehr Leute denn je tragen jetzt Seide. Frankreich steht zwar als Produzent in erster Linie, aber die Vereinigten Staaten streben energisch nach diesem Platze. (Vergleiche übrigens über die Entwicklung der Industrie in den Vereinigten Staaten „Export“ 1901 Nr. 29 ff.).

wie das dortige österr. General-Konsulat in seinem Dezemberberichte mitteilt, besonders nach den südamerikanischen Staaten eine erfreulichere Entwickelung genommen. In Argentinien ist die Kaufkraft unter der Einwirkung guter Ernten von Getreide und Leinsaat sowie infolge der Besserung der monetären Verhältnisse wesentlich gestiegen. Das Geschäft dorthin zeigt einen Aufschwung, der an einstige, sehr gute Zeiten erinnert und allem Anscheine nach auch von einiger Dauer sein dürfte.

An der Westküste von Südamerika, namentlich in Chile und Peru, blieben die wirtschaftlichen Verhältnisse günstig; besonders der Ausfuhrhandel nach Chile hat sich angesichts der Besserung des Salpetergeschäftes und der befriedigenden Umsätze in Kupfer lebhafter gestaltet. Auch der Verkehr mit Brasilien hat sich vorteilhafter entwickelt, wozu der ziemlich stabile Kurs der brasilianischen Währung nicht unwesentlich beigetragen hat. Der darniederliegende Handel in Kolumbien scheint gleichfalls einer Besserung entgegenzugehen, da regelmäßige Warenbestellungen nunmehr eingehen und sich Anzeichen einer steigenden Nachfrage geltend machen. Der Handel nach Mexiko befindet sich in guter Entwickelung; der Ausdehnung desselben standen jedoch nach wie vor die Schwankungen des Silberpreises einigermaßen im Wege.

In Australien ist das Geschäft, hauptsächlich infolge befriedigender Ernte, in merklichem Aufschwung begriffen, doch konzentriert sich der Handel nach Neu-Seeland angesichts der statuierten Vorzugszölle für englische Provenienzen immer mehr in englischen Händen.

Die Umsätze nach Südafrika sind infolge der dort anhaltenden, ungünstigen wirtschaftlichen Lage ziemlich gering gewesen. Man glaubt zwar in der allmählichen Räumung der überfüllten Warenlager einige Lichtpunkte zu bemerken; doch sind die Kreditverhältnisse dort noch sehr unsicher, was in letzter Zeit durch hohe Diskontsätze der englischen Banken und durch Fallissements in nicht unbeträchtlicher Höhe zum Ausdruck kam. In hiesigen Exportkreisen ist man der Ansicht, daß einer Krisis in Transvaal kaum vorzubeugen sein dürfte. Der Handelsverkehr mit China und Japan kann nicht befriedigend genannt werden. Zu den dort herrschenden finanziellen Schwierigkeiten gesellten sich in letzter Zeit die beunruhigenden politischen Verhältnisse, die den Exporteuren große Reserve auferlegten. In aufsteigender Richtung bewegte sich der Export nach den Straits-Settlements, Vorderindien und Ostindien sowie nach Sibirien.

Die Tätigkeit des englischen staatlichen kommerziellen Informationsbureaus. In einem ausführlichen Artikel der „Times" war dem kommerziellen Informationsbureau (Commercial Intelligence branch) des englischen Handelsamtes der Vorwurf gemacht worden, es entsende keine Spezialagenten auf kommerzielle Studienreisen ins Ausland und in die Kolonien. Ferner trete der Beirat des offiziellen Informationsbureaus, das Commercial Intelligence Committee, nur selten zusammen und beschäftige sich auch dann vorwiegend mit Formalitäten.

Hierauf erwiderte der Präsident des erwähnten Beirates, der bekannte Handelspolitiker Bateman, die Commercial Intelligence branch habe im Jahre 1903 bedeutsame kommerzielle Missionen nach Persien und Maskat (Mr. Maclean) sowie nach Sibirien (Mr. Cooke, britischer Handelsattaché in Petersburg) entsandt, deren Berichte demnächst zur Publikation gelangen werden. Ein dritter Bericht über die Studienreise von Mr. Birchenough nach Südafrika sei kürzlich von der Commercial Intelligence branch publiziert worden, und es sei als eines der Resultate der südafrikanischen Reise Birchenoughs aufzufassen, daß die Intelligence branch für einige südafrikanische Handelsplätze besoldete offizielle Handelsagenten, beziehungsweise Korrespondenten ernannt habe. Diese Agenten hätten die ihnen von der Intelligence branch zugesandten Fragen zu beantworten, abgesehen von einigen hiezu bereits früher bestellten Beamten der dortigen Kolonialverwaltungen.

Der Beirat der Intelligence branch (Commercial Intelligence Committee) beschränke sich keineswegs auf seltene und mit Formalitäten ausgefüllte Zusammenkünfte, sondern habe vielmehr stets mit einer Reihe wichtiger Geschäfte zu tun gehabt. So habe er z. B. die Vorbereitungen für die erwähnten kommerziellen Missionen getroffen, die Tragweite der neuen Zolltarife Deutschlands, Rußlands, Oesterreich-Ungarns und anderer Länder für den englischen Handel geprüft etc. Die Beratungen des Commercial Intelligence Committee seien zwar nicht öffentlich, doch werde es demnächst einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit dem Handelsamte erstatten. Dieser Bericht dürfte dem Parlamente in seiner nächsten Tagung vorgelegt werden.

Asien.

M. **Koreas Handelsverhältnisse.** Wie schon von jeher Handelsinteressen den Hauptgrund von Streitigkeiten zwischen den Nationen bilden, so ist dies, und zwar in besonderem Grade, auch beim russisch-japanischen Kriege der Fall, bei dem es sich hauptsächlich um den Besitz von Korea handelt. Mit diesem Lande unterhält Japan bereits lebhafte Handelsbeziehungen, und zur Förderung seiner Interessen in Korea hat Japan auch so bedeutende Aufwendungen gemacht, daß es sonderbar zugehen müßte, wollte das Reich der aufgehenden Sonne seine „Interessensphäre" nicht behüten. Die Ausdehnung der Halbinsel Korea beträgt in nord-südlicher Richtung etwa 900 km, während die Breite zwischen 150 und 300 km wechselt. Längs der südlichen und der westlichen Küste ziehen sich fast in der ganzen Ausdehnung, ähnlich wie an den skandinavischen Küsten, Schären hin. An der koreanischen Ostküste dagegen liegen nur wenige Inseln. Das Land ist gebirgig, sehr waldreich, besonders im Norden und enthält keine Wege nach europäischen Begriffen, ein Umstand, der natürlich militärische Operationen in hohem Grade erschwert. Hinzu kommt noch, daß es mit Ausnahme der Strecke zwischen der Hauptstadt Söul und dessen Hafenstadt Tschemulpo keine Eisenbahnen giebt. Auch ist das Land viel weniger als in China und Japan bebaut. Japans nächste Verbindung mit Korea geht über die koreanische Wasserstraße, in dessen Mitte die japanische Insel Tsusima liegt, auf der Japan ein gewaltiges Kohlendepot unterhält. Der Handel Koreas zeigt seit über einem Jahrzehnt einen stetigen Fortschritt. Während z. B. im Jahre 1890 der Wert der Ausfuhr 3 550 000 $ und der der Einfuhr 4 750 000 $ betrug, stellten sich die entsprechenden Zahlen im Jahre 1901 auf 8 460 000 und 14 780 000 $, und der Löwenanteil entfällt auf Japan, dessen Handel in Korea die herrschende Rolle spielt. Der Wert seines Handels mit Japan belief sich nämlich im Jahre 1901 auf ca. 7 Millionen $, der Wert des russischen Umsatzes mit Korea dagegen nur 3 Millionen $, wogegen der chinesische Handel ganz unbedeutend ist. Aehnlich liegt die Sache beim Schiffsverkehr. Er umfaßte in den koreanischen Häfen im Jahre 1902: 5462 Schiffe von insgesamt 1 241 434 Tons, wovon jedoch nur 1486 Fahrzeuge von 178 059 Tons aus Korea stammten. Die Zahl der japanischen Schiffe betrug allein 3420 von zusammen 1 Million Tons. England sandte im Jahre 1902 nur 4 Dampfer von zusammen 12 000 Tons nach Korea, aus Rußland kamen 117 Schiffe von 100 000 Tons und aus China 339 Dschunken von 3500 Tons. Zu den wichtigsten Ausfuhrartikeln gehören landwirtschaftliche Erzeugnisse, besonders Reis, der für den Unterhalt eines Koreaners sehr wichtig ist. Von dem Ausfall der Reisernte und der Kauflust des Auslandes, wobei gerade Japan in erster Reihe in betracht kommt, hängt das wirtschaftliche Wohlergehen Koreas ab, und findet Korea für seinen Reis gute Abnehmer, ist die Bevölkerung auch in der Lage, sich die Produkte des Auslandes nutzbar zu machen. Eine reiche Reisernte hat daher auch gesteigerte Einfuhr im Gefolge. Welchen Schwankungen indessen die Reisausfuhr unterliegt, zeigen einige Ziffern. So wurden 1897 für 5½ Millionen $, 1899 für nur 1½ Millionen und 1902 wieder für 4 Millionen $ ausgeführt. Sehr beeinflußt wird der Ausfall der Ernte von der Regenmenge, ähnlich wie dies in Indien der Fall ist, wo Dürre eine fürchterliche Hungersnot bewirkt. Außer Reis führt Korea große Mengen Bohnen und Erbsen aus, durchschnittlich für etwa 2 Millionen $. Auch die Wurzeln des Panax Ginseng (Kraftwurz) bilden einen bedeutenden Ausfuhrartikel. Im Jahre 1900 wurden für über 1½ Millionen $ ausgeführt, hauptsächlich durch japanische Schmuggler, denen jedoch in letzter Zeit große Hindernisse in den Weg gelegt werden. Mit Fischereiprodukten, Walfischfleisch, geräucherten und gesalzenen Fischen, Tang usw. wird ebenfalls ein bedeutender Handel getrieben. Eingeborene üben jedoch Fischfang in nennenswertem Grade nur an der Nordostküste von Korea aus, sonst liegt dieser Erwerbszweig meistens in Händen der Japaner. Walfischfang wird neuerdings auch von einigen norwegischen Schiffen betrieben. Dieser Fang liefert in den koreanischen Gewässern jährlich etwa 150–200 Walfische. Der Bergwerksbetrieb ist sehr entwickelungsfähig, aber vorläufig haben nur einige Kupferminen Bedeutung. Von der sonstigen Industrie Koreas zeigt blos die Papierfabrikation größeren Umfang. Der Goldreichtum bietet Aussicht auf lohnenden Betrieb. Im Jahre 1901 belief sich die Goldausfuhr auf etwa 2½ Millionen $. In neuerer Zeit hat sich eine deutsche, eine englische und eine japanische Gesellschaft gebildet, um neue goldhaltige Gebiete zu bearbeiten. In der Einfuhr nehmen Baumwollwaren den ersten Platz ein. Diese hatten im Jahre 1901 einen Wert von 6 300 000 $, was fast die Hälfte des Wertes der gesamten Einfuhr darstellt. Früher hatte England diese Einfuhr

in Händen, ist aber in den letzten Jahren immer mehr von Japan verdrängt worden. Unter den sonstigen Einfuhrartikeln sind wollene Waren und Metalle zu nennen. Von letzteren ist namentlich für Nickel, zum Ausprägen koreanischer Münzen, und für Roheisen steigender Bedarf. Waffen und Munition dagegen kommen nur auf Bestellung der Regierung eingeführt werden. Der Handel mit Maschinen ist in den letzten Jahren stark in die Höhe gegangen. Wie im Handel hat Japan auch in den Verkehrsmitteln den gröfsten Einfluſs gewonnen, z. B. befinden sich die beiden Eisenbahnen, die Soul mit der Hafenstadt Tschemulpo und mit Fusan verbinden, in japanischer Verwaltung, und da Japan auch sonst viel Geld in Korea gesteckt hat, ist es erklärlich, dafs die Japaner alle Anstrengungen machen, sich dort freie Hand zu sichern.

Süd-Amerika.

Englische Unternehmungen in Süd-Chile. — Sociedad Esplotadora de Palena. — Die dieser Gesellschaft von der chilenischen Regierung gemachten Konzessionen und Prolongationen ihrer Kontrakte betreffend die Territorien am Yelcho und Palena haben die Gemüter der einheimischen Kaufleute nicht wenig erregt, und schon seit geraumer Zeit beschäftigt sich die Presse und der Kongreſs mit dieser Angelegenheit, welche man durchaus als einen ungesetzlichen und schadenbringenden Akt des Ministeriums für Ansiedlung hinstellen will, während der besonnenere Teil der Bevölkerung dieser Anschauung als chauvinistisch entgegentritt und die Maſsnahmen der Regierung zu rechtfertigen sucht.

Der in Valparaiso erscheinenden Zeitschrift „El Mercurio“ entnehmen wir folgenden interessanten Artikel zu dieser Angelegenheit:

Um die Gründe klarzulegen, welche unsere Regierung veranlafst haben, Mr. Frank Lumley solche Zugeständnisse zu machen, ist es nötig, ¼ Jahrhundert zurückzugreifen, und die fiskalischen Konzessionen von damals zu beleuchten. Ich will mich jeder Polemik enthalten und bin sicher, dafs nach Kenntnisnahme folgender Zeilen jeder sachlich und patriotisch Denkende die Sache mit anderen Augen betrachten wird: denn nur Unkenntnis des vorhergegangenen kann die Ursache eines abfälligen Urteils sein.

„Im Jahre 1881 erlangte ich eine Konzession zur Ausbeutung gewisser Ländereien in Magellanes, welche einige 100 000 ha repräsentierten, und sich wunderbar zur Viehzucht und zur Ausbeutung der reichen Wälder eigneten. Mit dieser Konzession ausgerüstet, hatte ich mich nach Mitarbeitern umgesehen, die die nötigen Kapitalien beibringen sollten, um ein in jeder Beleuchtung aussichtsvolles Unternehmen ins Leben zu rufen. Nachdem ich mir alle nötigen Informationen verschafft hatte, begab ich mich in Santiago auf die Suche nach Personen, welche Interesse an der Sache haben könnten. Aber die Unwissenheit über alles, was den südlichen Teil der Republik betraf, war damals so grofs, dafs Jeder, dem ich meinen Plan vortrug, mich als ein vom Monde herabgestiegenes Wesen ansah, für einen gemeingefährlichen Menschen: denn niemand konnte sich vorstellen, dafs in Magellanes andere Wesen als dorthin deportierte Uebeltäter existieren könnten.

Als alle meine Anstrengungen sich als fruchtlos erwiesen, beschlofs ich, meine Informationen bezüglich Magellanes zu veröffentlichen. Diese im „Mercurio“ zu Valparaiso erschienenen Publikationen wurden in Montevideo, Islas Malvinas und London abgedruckt, und zweifellos diesem Umstande ist es zu verdanken, dafs Magellanes von Engländern besucht wurde, die sich dort ansiedelten und ein Vermögen schufen.“

Der damalige Minister für Kolonisation Vergara Albano erfuhr, dafs Interessenten zur Erwerbung von Ländereien zwecks Schafzucht vorhanden seien, und zwar Engländer mit Kapital und Intelligenz. Auf sein Ansuchen riet ich ihm, fragliche Ländereien recht billig auf lange Jahre zu verpachten, um dem Boden und Klima entsprechende Betriebe darauf einzurichten. Der Vorschlag wurde akzeptiert, und dank diesem Vorgehen besitzt heute die Nation unermefslich reiche Landstriche mit bedeutenden Betrieben und bevölkerten Städten, welche mit denen im Centrum des Landes rivalisieren. Als „Zugabe“ konnte als Kaufpreis noch die hübsche Summe von 7 Millionen Pesos erhoben werden, während jene Territorien ohne die gedachten Maſsnahmen noch heute so brach daliegen würden wie damals, bevor sie der englischen Energie und dem englischen Kapital übergeben wurden.

Aus vorstehendem erhellt deutlich, welche Ziele das gegenwärtige Ministerium bei seinen Handlungen im Auge hatte und rechtfertigt letztere in jeder Hinsicht. Keinem steht das Recht zu, die Regierung der Leichtfertigkeit und Ungesetzmafsigkeit zu beschuldigen, wenn man das praktische Resultat ihres Verfahrens inbetracht zieht.

Mr. Lumley, welcher besagte Gesellschaft ins Leben rief, befindet sich zur Zeit in London. Er besitzt mächtige Handelsbeziehungen und mufste bei seinem Vorhaben mit dem Entgegenkommen der chilenischen Regierung rechnen, sonst würde weder er noch irgend jemand sich auf die Sache eingelassen haben, und jene Landstriche wären 1953 genau so wertlos wie heute! Mr. Lumley gedenkt eine Viehzüchterei in grofsem Maſsstabe einzurichten und ferner die Verwertung des Holzes vorzunehmen. Das Vieh soll auf mit Kältemaschinen versehenen Dampfern nach Europa exportiert werden, während die Hölzer in Afrika und an der Ostküste Amerikas leichten Absatz finden werden. Um dieses Programm zu verwirklichen, will Lumley eine Bahn — die erste über die Bergkette der Anden — nach Argentina bauen, d. h. wir werden in 2 Jahren eine Bahn im Süden von Chile haben, während wir uns noch den Kopf über das Wie, Wann und Wohin zerbrechen. Schliefslich hat sich Mr. Lumley noch verpflichtet, den Yelchofluſs ausbaggern und an der Mündung desselben einen Hafen bauen zu lassen, um den Fluſs für tiefgehende Schiffe passierbar zu machen.

Es steht aufser Zweifel, dafs Herr Lumley seinen öffentlich eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft nachkommen wird und zwar deshalb, weil er selbst das gröfste Interesse daran hat und weil er eine Gesellschaft vertritt, deren Ernst und Zahlungsfähigkeit über jeden Zweifel erhaben sind. Bei der Abrechnung wird es sich finden, dafs das Land das beste Geschäft dabei gemacht hat.

Der deutsche Gesandte in Chile, Freiherr von Reichenau, hat Ende vorigen Jahres eine Reise durch die deutschen Kolonien im Süden von Chile unternommen, um sich über die wirtschaftlichen, kulturellen und sonstigen Verhältnisse sowie über den Stand des Deutschtums daselbst eingehender durch persönlichen Einblick zu unterrichten. Der „Grenzbote“ in Temuco bemerkt hierzu u. a. folgendes:

„Seit den Tagen eines Herrn von Treskow und von Stübel hat unseres Wissens noch keiner der Reichsvertreter mit gleich grofsem Interesse die Gefilde der deutschen Kolonisationsarbeit im Süden bereist und sich mit solch grofser Genauigkeit über den wirklichen Stand des Deutschtums in Chile zu orientieren versucht, wie unser jetziger Gesandter, Freiherr von Reichenau. Neben einer strapazenfähigen Gesundheit gehört ein grofser Arbeitseifer dazu, um in wenigen Wochen die beschwerlichen Reisen von einer Kolonie zur andern zu machen und um stets die Kraft zu haben, all den Wunschen und Worten von so und so viel Kolonisten ein willig Ohr zu leihen und mit gutem Humor all die auf Reisen unterlaufenden Mifshelligkeiten zu tragen. Herr von Reichenau hat sich den an ihn herangetretenen Anforderungen nicht nur gewachsen, sondern überlegen gezeigt. Er hat sich in den Kolonien der Frontera aufrichtige Freunde und ergebene Anhänger erworben, durch die Anerkennung und Berücksichtigung jedes Einzelnen, durch die guten Ratschläge auf die vielen an ihn gerichteten Anfragen und Gesuche, durch sein deutsches Auftreten und sein kernig deutsches Wort und vor allem durch die einfache Art sich unter den Landsleuten zu geben. Solche Vertreter hätten wir ununterbrochen in Chile haben müssen, und wohl manche Konsular- und andere deutsche Führerstelle des Südens hätte dadurch neue Inspirationen deutschen Geistes bekommen und die inneren Kolonieverhältnisse wären da und dort günstigere geblieben und bessere geworden. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir uns der Hoffnung hingeben, dafs die von Herrn von Reichenau den einzelnen Kolonien und deren Mitgliedern gegebenen Ratschläge und Ermahnungen gleich der überall gefundenen freudigen Aufnahme auf lange fortwirken und eingehende Beachtung finden bei allen inneren Fragen der Kolonien: denn des Gesandten Urteile waren objektiv und bezogen sich, jede Persönlichkeit aus dem Spiele lassend, nur auf Tatsachen. Möchten überall die gegebenen Versprechen, das deutsche Volkstum stets in Ehren zu halten und für dessen Weiterpflanzung und Erhalt zu sorgen, gehalten werden“.

Die Galápagos-Inseln. (Originalbericht aus Quito.) Chile, der Hecht im südamerikanischen Karpfenteiche, aufsert sich über diese Inseln, die den Panamakanal und die Westküste von Südamerika beherrschen, im „Mercurio“ vom 20. November wie folgt:

„Wir können nicht glauben, dafs Ecuador diese Inseln an eine fremde Macht zu verkaufen gedenkt, wie das letzte Kabeltelegramm von Paris besagt. Wie würde Ecuador, nur 500 Seemeilen von seiner Küste, sich eine solche Bedrohung seiner Unabhängigkeit auf den Hals laden, die durch Abtretung einer Kohlenstation an eine europäische Macht entstehen würde.

Ein derartiges Vorgehen, durch keine Notwendigkeit gerechtfertigt, wäre unverständlich, denn es giebt Niemanden, dem die Folgen davon nicht klar wären. Man spricht von einem, durch eine grofse Macht (V. S. A.) gedeckten Syndikate, wobei Ecuador seine Oberhoheit nicht verlieren würde.

So etwas ist absurd, denn nicht ein Schatten von Oberhoheit würde bleiben, sobald der neue Besitzer dort Befestigungen anlegt.

Digitized by Google

Die Galápagos-Inseln wären einfach — wenn ein solcher Verkauf stattfände — der Vorposten der Macht, die mit ihren Schiffen ihre Vorherrschaft in diesem Teile der Welt sich sichern würde.

Die Galápagos bestehen aus fünf grofsen und zehn kleinen Inseln mit mildem Klima, das vom Südstrom (Humboldtstrom) herrührt, der von Peru nach Westen ablenkt und zwar durch diese Gruppe hindurch.

Die Vegetation ist üppig; man kann dort alles haben ohne die Hülfe des Festlandes; die Inseln sind alles in allem eine ausgezeichnete Erwerbung als Schiffsstation.

Gerade vor kurzem übergab einer unserer Seeoffiziere dem Marinerat eine Denkschrift, in der die Erwerbung der Galápagos als Basis für die Operationen der chilenischen Flotte im Norden empfohlen wird, und dieser Gedanke ist bei unserer innigen Freundschaft mit Ecuador weder sonderbar noch unwahrscheinlich.

Die Abtretung der Galápagos dagegen an eine fremde Macht in irgend welcher Form als Flottenstation ist unmöglich für Ecuador, und würde diese Abtretung eine Gefahr für den Bestand seines übrigen Gebietes sein." . . . . .

Es ist sehr oft auf das geheime Einverständnis hingewiesen worden, welches bezüglich der Teilung von Ecuador zwischen Columbia und Peru besteht. Dazu gesellen sich als bevorzugte Dritte, die Engländer mit der Forderung von einer halben Million Pfund Sterling und Zinsen seit fünfzig Jahren für 4½ Million neues Land, die Ecuador nicht übergeben könnte, auch wenn es wollte, da Peru bereits den gröfsten Teil samt der halben Ostprovinz von Ecuador an sich gerissen hat. Hier wäre eine Gelegenheit für den Council of foreign Bondholders, die Galápagos als Faustpfand zu nehmen und an Nordamerika zu verkaufen,*) nachdem aus der Private and Confidential Correspondence des Council ersichtlich ist, welche vergebliche Anstrengungen derselbe bis jetzt gemacht hat, um zu seinem Rechte zu gelangen. F.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 8. Februar. In der am 6. dieses Monats abgehaltenen Februarsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" charakterisierte der Vorsitzende Freiherr F. von Richthofen die Ergebnisse der jüngst heimgekehrten Südpolarexpeditionen. Es wird längerer Zeit bedürfen, ehe das reiche Material, das die deutsche Südpolarexpedition heimgebracht hat, bearbeitet sein wird, und erst dann wird sich die Gesamtsumme des Geleisteten völlig abschätzen lassen. Als Ergebnifs der nun gleichfalls in der Heimat weilenden schwedischen Expedition ist namentlich die Auffindung fossiler Reste bemerkenswert, die Schlüsse auf die organische Welt gestatten, die einst auf Grahamsland gelebt hat. Die schottische Expedition, unter Führung von Bruce ist ebenfalls nach den Falklands-Inseln zurückgekehrt, nachdem sie bis 70° s. Br. ins Weddel-Meer vorgedrungen war, wohin 1821 allerdings schon Weddel gekommen war. Die dort auch schon von Ross 1840 geloteten grofsen Tiefen sind von Wert. Dagegen scheint die Nordlandsexpedition des russischen ausgezeichneten Forschers Baron von Toll vom Unglück ereilt zu sein. Seit dem Ausgang des Sommers 1903, wo er auf den Bennet-Inseln sich befand, fehlt jede Spur von dem Forscher und seiner Expedition, und die Befürchtung wächst, dafs diese wohl verloren sind. Der Vorsitzende gedachte der dahingeschiedenen Gelehrten, des Botanikers Prof. Dr. Garke (Berlin) und des Ethnographen Prof. Canitz (Wien) in ehrenden Gedächtnisworten. Die Rudolf Virchow-Stiftung wird auch den Interessen der „Gesellschaft für Erdkunde" dienen, da in ihr Kuratorium zwei Mitglieder aus deren Vorstand berufen worden sind. — Von literarischen Neuheiten seien hervorgehoben: Die astronomischen und meteorologischen Ergebnisse der jüngst abgeschlossenen französischen Expeditionen in die Sahara; Olufsen: die Architektur von Chiwa, Buchara und Turkestan, Ergebnisse der Expedition des dänischen Forschers in diese Gebiete. Der Bericht des „deutschen Geographentags" von Köln 1903. — Dr. R. Jannasch: Die Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr, ein sehr verdienstvolles Werk, wenn man die ungemein grofse Schwierigkeit bedenkt, die zur Ausrechnung und Darstellung dieser Tabellen nötig war, deren Ergebnis sich auf die besten kritisch verarbeiteten Quellen stützt. Oberhummer (Wien), die Stellung der Geographie unter den historischen Wissenschaften. Popig (Löbau): die Stellung der Südostlausitz in der Geographie Deutschlands. Hermann Wagner (Göttingen), Bemerkungen zur Geschichte des französischen Kartenwesens sowie eine Reihe ausgezeichneter geologischer Karten von Ost-Kanada und von Neu-Schottland.

Den Vortrag des Abends hielt Prof. Dr. Alfred Philippson (Bonn) über das westliche Kleinasien auf Grund eigener Reisen und Forschungen. Der Redner ist bekannt durch seine verdienstvollen geographischen Forschungen auf der Balkanhalbinsel und in Griechenland, die erst die Grundlage für das Verständnis der Geographie und somit der geschichtlichen Stellung von Griechenland geboten haben, wie sie die moderne Wissenschaft verlangt. Er hat mit materieller Unterstützung Seitens des „Kaiserlichen archäologischen Instituts" und der „Akademie der Wissenschaften" in Berlin im westlichen Teile von Kleinasien jüngst drei Reisen ausgeführt, deren Dauer im ganzen 10 Monate betrug und deren Ausdehnung auf 7000 km sich erstreckte.

Kleinasien ist von der Balkanhalbinsel nur durch den Bosporus, den Hellespont und das Aegäische Meer, nicht tektonisch getrennt. Es stellt somit eine Landbrücke für die Wanderungen der Organismen von Asien nach Europa dar. Auf beiden Seiten haben wir die gleichen jungen Faltgebirge, und doch ist es in sich selbst eine Region der höchsten Unterschiede, der mannigfachsten Formen und eine Brücke für Volk und Kulturen. Hier treffen die alten Kulturen des Orients mit hellenischer Gesittung zusammen, und es bildet sich die Grundlage für die europäische Kultur, von hier dringt der Islam in Südosteuropa ein, und heute zieht durch Kleinasien die moderne Kultur mittels ihrer Eisenbahnen und Telegraphen wieder nach Osten. Wenngleich deutsche und österreichische Forscher im Laufe der letzten Jahrzente meist im archäologischen Interesse Kleinasien oft bereist und beschrieben haben, man braucht nur die Namen Troja, Pergamon, Milet, Ephesos, Priene zu nennen, und wenngleich der Bau der mit deutschem Kapital und durch deutsche Ingenieure ausgeführten anatolischen Bahn zwischen Angora und Konia nicht unerheblich die Kenntnis von Kleinasien gefördert hat, so giebt es doch noch manche Lücken auf der Karte; noch kennen wir den geologischen Bau der Halbinsel nicht genügend und wenig erst von seinem Klima, seiner Vegetation, geschweige denn, dafs der innere Zusammenhang dieser komponierenden Faktoren genügend erfafst worden ist. Das Gebiet in dem Prof. Philippson seine Forschungsreisen ausgeführt hat, wird begrenzt im Norden durch das Marmara-Meer, im Westen durch das Aegäische Meer, im Süden durch den Maeander und im Osten durch die anatolische Bahn. An die Vorführung einer grofsen Zahl vorzüglich aufgenommener Lichtbilder knüpfte der Referent seine Darlegungen an. Er zeigte die in Kleinasien auftretenden starken Gegensätze. Im Innern das in 1000 m Meereshöhe gelegene zusammenhängende Bruchland, aus dem inselartig die höheren Gebirge aufragen, im Norden das pontische Randgebirge, im Süden das Randgebirge, der Taurus, die beide nach Nord wie Süd steil abfallen, sodafs nur ein schmaler Küstenstreifen zwischen Gebirge und Meer übrig bleibt und eine hafenarme Küste im Süden. Anders ist der Charakter der Halbinsel im Westen. Hier haben wir Hügelländer und Bergländer, grabenförmige Ebenen zwischen ihnen; die Ströme fliefsen in der Ostwestrichtung zum Aegäischen Meere, das hier eine reichgegliederte Küste hat, von der aus man leicht in das zentrale Hochland Kleinasiens hinaufgelangen kann, dessen Charakter im Gegensatz zu dieser mediterranen Küste der gleiche ist wie ihn die Hochebenen Irans uns bieten.

Auf die Frage nach dem Grunde dieser Gegensätze im Landschaftsbilde giebt uns der Bau der Faltengebirge keine Antwort. Der Untergrund des pontischen Systems wie der des Taurus, ist ebenso gefaltet wie der Untergrund der Tafelberge des Innern der Halbinsel, und doch stofsen drei Faltengebirgszüge auf diesem Gebiete zusammen, die Gliederung der Höhen und Tiefen ist ostwestlich gerichtet. Es sind vielmehr jüngere Schichten, die als Ablagerungen eines Süfswassersees anzusehen sind, der in jungtertiärer Zeit Kleinasien überflutete, die auf den Landschaftscharakter in erster Linie eingewirkt haben, wie sich aus den Ablagerungen der Thone, Mergel, Sande, Kalke entnehmen läfst, die Süfswasserfossilien einschliefsen und sich im Innern in horizontaler Lagerung finden. Auf den Tafelbergen des Innern ist die Erosionskraft der Flüsse nur gering, während im Westen die Schichten gestört sind; die Hänge sind deshalb hier zerschnitten; in den tiefen Tälern haben wir eine stärkere Erosionstätigkeit der Flüsse, und an diesen Stellen liegen die Kulturgebiete des Westens. Dazu kommen noch die Schwemmlandsablagerungen der Flüsse, ein Charakteristikum auch der griechischen Landschaft. Ein weiteres Formenelement, das die Bildung der Halbinsel beherrscht, ist der Vulkanismus, über alle ihre Teile ausgebreitet, wenngleich es keine tätigen Vulkane mehr giebt. Am oberen Hermos haben wir noch 100 bis 200 m hohe kleine Vulkankegel, aber grofse Lavaströme, der gröfste mifst 20 km Länge, liegen — wie Ströme von Tinte — über der Landschaft, die sie dort vegetationslos machen. Diese Lavaströme haben sich in die schon vorhandenen Täler wie etwa in das des Hermos ergossen, dann hat der Flufs den Lavastrom wieder durchschnitten. Diese Regionen, so etwa bei Kula, stellen sich als das „verbrannte Land", die *Katakekaumène* der Alten dar. Auch sind noch alte Eruptionsreste aus der Tertiärzeit vorhanden, Reste gröfserer Vulkane, die die Erosion zu Felsen von Andesit herauspräpariert hat, wie solche aus dem phrygischen Hochlande noch aufragen. Noch gröfsere Gegensätze als im Bau finden wir im Klima von Kleinasien. Das eigentliche Mittelmeerklima mit seinen heifsen, trockenen Sommern, seinen langen regenreichen Wintern und der entsprechenden Vegetation von immergrünem Hartlaub herrscht von Gibraltar bis nach Syrien, stets nur an einem schmalen Küstensaume des Meeres. Im Innern des Kontinents haben wir das Klima des Balkan, von Mitteleuropa, von Vorderasien und selbst das der spanischen Steppen. Die Ursache dieser Erscheinung ist das Mittelmeer selbst, das Wärme und Feuchtigkeit für die Küsten giebt und hier die Kultur fördert. Kleinasien hat am Süd- und am Westrand mediterrane Vegetation mit Olivenhainen und der übrigen dieser Vegetation angehörigen Flora. Im zentralen Hochland ist die Steppe vorherrschend; denn hier haben wir Frost und Schnee bei heiterem Winterhimmel und sehr heifsem Boden bei klarem Sommerhimmel, aber einer kühlen Lufttemperatur von 8°, 10°, 12° Celsius Morgenwärme und oft nur 18° oder 19° Mittagswärme im Juli. Dieses Klima erhält die Bevölkerung gesund und kräftig. Das pontische Gebiet zeigt eine dritte Klimazone. Hier wehen das ganze Jahr hindurch nord- und nordostwinde; die Waldvegetation, wie sie in Mitteleuropa existiert, ist hier gleichfalls das Charakteristische der Flora, dazu kommen dann noch einheimische Formen wie die Rhododendren. Mit diesen Formenelementen sind auch die Gegensätze der Kultur und der Produkte der einzelnen Landesteile der Halbinsel gegeben.

*) Weshalb denn gerade an Nordamerika? Es würden sich noch andere Kaufliebhaber finden. So könnte England die Galápagos als Pfand für seine Staatsbürger, denen Ecuador noch Land schuldet, sehr berechtigterweise reklamieren. Die Red.

Haben wir an der Küste des Marmara-Meeres noch Oelbäume, so hört dieser Baum bald auf, wenn wir uns der Waldregion Mysiens nähern. Die Beckenebenen sind hier fruchtbar, sie enthalten flache Seen, auf 2000 m Meereshöhe liegt die Wasserscheide im mysischen Gebirgslande. Wälder von Schwarzkiefern, Buchen, Weifstannen belebt von Wildschweinen und Bären dehnen sich hier aus. Auf den Lichtungen sind die Siedlungen gelegen; Mais ist die vorherrschende Getreideart, aber diese Gegend liefert für den Weltmarkt sehr wenig — die Bauern sind arm. Sehr wasserreiche Flüsse wie der Rhyndakos und Sangarios, etwa der Mosel gleich, erschweren den Verkehr nicht selten. Im Nordosten ragt der aus Gneisgranit und Marmor bestehende mysische Olymp auf. Prof. Phillippson fand zuerst dort die Spuren diluvialer Vereisung in einem 2500 m hoch gelegenen Gletscher und in einer Moräne. Im Norden des Berges liegt Brussa, die Hauptstadt der Türken, in ihrer jugendlichen Zeit. Mitten aus dem Grün heben sich die Gebäude ab, viele Brücken gehen über die zahlreichen Schluchten, zwischen denen die Stadt angelegt ist, auch die Sultansgräber finden wir daselbst. Heute existieren in Brussa 50 Seidenspinnereien, meist in Händen von Lyoner und Schweizer Firmen und der Levantiner. Wir befinden uns hier inmitten des Kulturgebiets des Maulbeerbaumes, der dort ohne künstliche Bewässerung gedeiht, wie in Südfrankreich, Mazedonien und Norditalien.

In eine andere Welt gelangen wir östlich des mysischen Olymp. Ueber dem weifsen Tafelland der jungtertiären Kalke mit seiner Strauchsteppe glänzt blauer Himmel, sommergrüne Sträucher und Wacholder kennzeichnen dort die Vegetation, dazwischen stehen Halbsträucher und Gras zur Nahrung für die Angoraziegen; nach Osten hin wird die Vegetation noch ärmer. Da wo die Flufstäler in Plateaumulden liegen, haben wir den Fruchtboden, der hier mit Weizen bebaut wird, der ebenso wie der Mohn für den Weltmarkt bestimmt ist und ihm mit der anatolischen Bahn zugeführt wird. Die Steppendörfer sind in diesem Gebiet die charakteristische Form der Siedlung mit den würfelförmig aufgebauten schneeweifsen Häusern aus Lehm und ihren flachen Dächern. Steigen wir an den inselartig aufragenden Bergen empor, so gelangen wir in die Waldregion des zentralen Hochlands, die schon stark gelichtet ist. Auf 2000 m Höhe herrscht hier schon alpiner Charakter vor, wie Schneefelder im Juli beweisen, während die Steppe nur 1000 m tiefer liegt; so nahe haben wir hier die Kontraste.

Die gleichen Gegensätze finden sich zwischen der Küstenzone und dem Uebergangsgebiet zum zentralen Teile von Kleinasien.

Herrschte auf der schmalen Küstenzone die Mittelmeervegetation mit ihren Kiefern und Buschwäldern, ihren Oelbäumen und Terebinthen, so gedeiht auf dem Uebergangsgebiet die Gerste, die von hier als Braugerste nach England exportiert wird. Am Maeander dienen die Steppen einer blühenden Pferdezucht. Die Olivenbäume werden dort seltener, und die Schwarzkiefer ist fast verschwunden. Dieser kontinentale Teil der Mediterranzone ist schon stark abgeholzt. Hier finden wir auch die Ruinen der römischen Städte wie Tripolis; dennoch aber ist gerade diese Region von Kleinasien die reichste. Hier haben wir noch mitten im Getreidefeld die Valonea oder Knoppereiche, die stark tanninhaltig ist. In den grabenförmigen Ebenen liegen Städte, so die alte Magnesia heute mit 40000 Einwohnern. Der Weinbau blüht hier freilich wird der dortige Wein nicht gekeltert, er wird zu Rosinen getrocknet und die weitgedehnten Rosinenfelder in der Hermos- und Maeanderebene neben den Feigenbäumen, der Baumwolle, dem Mohn, dem Tabak, dem Süfsholz stellen die Hauptprodukte dieser Region dar, die mit der Bahn nach Smyrna gelangen. Smyrna ist ein heute besonders in der Zeit der Ernte für die Produkte von Juni bis Oktober stark belebter Hafen, es ist die zweite Stadt des türkischen Reiches.

Auch hinsichtlich der Bevölkerung hat Kleinasien seit alter Zeit Gegensätze aufzuweisen. Die Ausgleichung und die Abstofsung der verschiedenen Bevölkerungselemente auf der Halbinsel haben jedoch allezeit kulturfördernden Einfluls ausgeübt, und asiatische und mediterrane Kultur vermittelt.

Die Griechen sind die Vertreter der Mittelmeerkultur hier gewesen. Uralte Handelswege führen vom Aegäischen Meere aus nach Osten zum zentralen Hochland. Heute noch besteht eine Stadt an der Stelle des alten Phokaea, von dem aus einst Massilia begründet wurde. Es liegt als vorwiegend von Griechen bewohnte Stadt an geschützter Bucht und auch sein Name ist kaum verändert worden. Ein zweiter Weg führte von der Küste aus ins Innere, dessen Ziel der Bosporus war, der jedoch erst gegen den Ausgang der alten Geschichte an Bedeutung gewonnen hat. Eine französische Bahn, dem Hermos folgend, suchte hier auf diesem Wege der Anatolischen Bahn und ihrem Hafen bei Haidar-Pascha Konkurrenz zu bieten, allein es ist zu hoffen, dafs dies der Bahn keinen grofsen Schaden bringen wird.

Der Gegensatz, in dem die Griechen zu den Thrakern im Innern Kleinasiens standen, schien in hellenistischer Zeit zu schwinden, und die Reste der damals im Lande erbauten Tempel, Theater, Bäder, Wasserleitungen und Brücken bilden noch heute für den Reisenden einen Reiz. Der Vortragende konnte Lichtbilder eines hellenistischen, vermutlich der Cybele geweihten Tempels aus dem alten Sardes und Reste aus einer von römischer Zeit stammenden Anlage auf dem phrygischen Hochlande vorführen. Aber unter der hellenistischen Decke ist vielfach doch noch die Eigenart der Phrygier erhalten geblieben, was auch durch, aus dem lebenden Trachytfels gearbeitete Felsmonumente bezeugt wird. In Smyrnas Umgebung finden wir noch Reste aus byzantinischer Zeit und die Seldschucken-Sultane haben vielfach ihre Karavansereien, so die bei Konia, auf antikem Fundament errichtet. Ist auch arabische, persische und türkische Gesittung in Kleinasien zur Geltung gelangt, so sind die türkischen Eroberer durchweg doch in der Masse der ansässigen Bevölkerung verschwunden, der mongoloide Typus herrscht hier nicht mehr. Alle Kultur freilich wurde in Kleinasien durch die Mongolenstürme vernichtet. In Kleinasien haben wir auch heute keine türkische Bauart der Dörfer. Die türkischen Teppichwebereien in Dimirgi am oberen Hermos, heute eine Stadt von 15000 Einwohnern, bieten insofern ein Interesse, weil von hier aus der Transport der Teppiche, die nach Mustern aus Europa daselbst hergestellt werden, noch durch Reittiere zu den Exportplätzen geschehen mufs, da eine Fahrverbindung fehlt. Hier hat man noch den primitiven Eindruck solcher reinen Türkenstadt. Der Referent besprach sodann die in Kleinasien lebenden Nomadenstämme, die Jürüken, Wanderhirten, die heute vielfach durch Zwang sefshaft gemacht werden. Sie haben keinen mongoloiden Typus, und ihre Weiber gehen unverschleiert, was auf deren ganz andere soziale Stellung hinweist, als sie den türkischen Frauen zusteht. Daneben stehen dann die Turkmenen bei Pergamon, die Kisilbaschi, die Tartagi oder „Brettschneider" stark mongolisch mit einem Geheimkult und nur äufserlich Muhamedaner, deren Kameelkarawanen tatsächlich hier noch mit der Eisenbahn die Konkurrenz aufnehmen. Die Griechen, zumeist an der Westküste sefshaft, dringen heute mehr ins Innere der Halbinsel vor und bringen als Kaufleute die Produkte des Landes auf den Weltmarkt, aber auch als Beamte, als Aerzte und dergleichen gewinnen sie Einfluls, der namentlich für die türkischen Bauern im Innern keineswegs segensreich ist, denn diese werden durch die Griechen vielfach ausgewuchert. In der Mitte Kleinasiens spielen die Armenier eine ähnliche Rolle. Auch die Tscherkessen, Cyprioten, und andere Stämme, die in Kolonien mitten zwischen den Türken angesiedelt sind, assimilieren sich diesen schwer, sie behalten überall ihre Sitten und Bräuche bei und bedrängen den türkischen Bauer, der ihnen dies mit bitterer Feindschaft vergilt.

Die Erschliefsung Kleinasiens hat die Türken oft in Abhängigkeit gebracht, im Lande selbst ist der Aufschwung im Westen stärker als im Innern. Nach des Vortragenden Anschauung ist eine erheblich weitere Ausdehnung der Produktivität für den Weltmarkt über die heute schon erreichte Stufe hinaus, insbesondere im zentralen Hochlande von Kleinasien, kaum zu erwarten. Aber Kleinasien ist ja das Durchgangsgebiet nach dem Osten, und die Bagdadbahn, die mit deutschem Kapital hergestellt wird, wird diesen Osten von neuem der Gesittung erschliefsen.

G. St.

Literarische Umschau.

Brockhaus Konversationslexikon. 14. Auflage, neue revidierte Jubiläumsausgabe. Band 13 bis 16. 1903. Leipzig, Verlag von F. A. Brockhaus. Preis pro Band M 10.

Der alte gute Ruf von Brockhaus' Konversationslexikon ist eigentlich zur Genüge bekannt, so dafs es überflüssig erscheinen könnte, denselben hier noch besonders hervorzuheben, und beschränken wir uns deshalb auch darauf, das Erscheinen der letzten Bände der 14. Auflage nur in kurzen Worten anzuzeigen. Stellen doch die bisher erschienenen 13 Ausgaben des Werkes demselben das beste Zeugnis aus. Es ist in der vorliegenden neuen Ausgabe, der 14ten, alles das Neue berücksichtigt worden, was irgend wie zur Aufnahme in einem Konversationslexikon sich eignete, und es gibt wohl keine Frage, wohl kein Gebiet, das nicht in dem Werke in ausreichender und verständlicher Weise behandelt worden wäre. Durch eine grofse Zahl von Abbildungen, Karten etc. sind die einzelnen Artikel nach Möglichkeit illustriert worden, und es ist dankend zu begrüfsen, dafs der Verlag es sich hat angelegen sein lassen, bei der Reproduktion dieser Abbildungen nur mustergültiges zu leisten. Ein sehr gefälliger Einband macht das Werk zu einer Zierde für jeden Bücherschrank. Dafs auch die Gebiete des Handels und des Exports in dem Werke nicht zu kurz gekommen sind, dürfte verständlich erscheinen, da diese doch für die Entwickelung, den Wohlstand eines Landes von grölster Bedeutung sind. Es seien von den diesbezüglichen Artikeln besonders hervorgehoben: Die Statistik des Welthandels, Handelskrisen, Handelskunde, Handelsmarine, Handelsverträge etc. etc., welch letzteren ein längerer Abschnitt gewidmet ist.

Wir können der Verlagsanstalt zu der Fertigstellung dieser 14. Auflage unsere besten Wünsche aussprechen und der Hoffnung Raum geben, dafs sie durch eine ausgedehnte Verbreitung dieses in jeder Hinsicht empfehlenswerten Werkes für ihre Mühe und Arbeit belohnt werde.

Mit dem kürzlich erschienenen Januarheft ist das **„Deutsche Handels-Archiv"**, in seinen 58. Jahrgang eingetreten. An der Spitze des Januarheftes ist, wie in früheren Jahren, ein Verzeichnis der im Deutschen Reich bestehenden Handelskammern und kaufmännischen Korporationen nach dem neuesten Stande mitgeteilt. Der Gesetzgebungsteil enthält neben einer Reihe von Aenderungen auf dem Gebiet der Zoll- und Steuer- usw. Gesetzgebung des In- und Auslandes den griechischen Zolltarif nebst den Bestimmungen über die Tara, die italienischen Postzollvorschriften für die Einfuhr von Mustern und Briefsendungen, das kubanische Konsulargebührengesetz usw. Der statistische Teil gibt über den Aufsenhandel einer Anzahl Länder Aufschlufs. Ebenso liegen viele Jahresberichte der Kaiserlichen Konsuln vor.

Im Auswärtigen Amt ist kürzlich das neue diesjährige Verzeichnis der **Kaiserlich Deutschen Konsulate** bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatsstellen, wie sie die ausgedehnte Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkt, ergeben. Dasselbe ist von der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW. 12 für M 1,25 zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigiert ein **Verzeichnis der Konsuln des Auslandes im Deutschen Reich** (Preis 80 Pf.)

Affärsvärlden. Unter diesem Titel erscheint in Stockholm eine Wochenschrift, welche, teils in englischer teils in schwedischer Sprache abgefafst, vorzugsweise den Handelsinteressen Schwedens gewidmet ist. Die uns vorliegende vereinte No. 51 und 52 vom vorigen Jahre liefs in jeder Hinsicht eine vorzügliche Arbeit erkennen. Der Text wurde durch

viele Illustrationen erläutert. Den im Handel mit Schweden interessierten Firmen können wir ein Abonnement auf diese Wochenschrift nur empfehlen.

Eine gute Kombination von Sprachführer, Wörterbuch und Konversationsbuch sind die neuen von Otto Robert herausgegebenen Taschenwörterbücher und Sprachführer die für die Reise ganz besonders praktisch eingerichtet sind (Verlag von Otto Maier in Ravensburg.) Preis pro Band M 1,40 Uns liegt das englische Bändchen vor

Ein reicher Inhalt (250 Seiten) befindet sich in diesem zierlichen, bequem in der Brieftasche tragbaren Bändchen; dies war nur zu erreichen durch Benützung eines feinen, zähen Bastpapiers. (Gewicht des Bändchens nur 125 Gramm.) Vorne steht ein praktisches, weil mit Gesprächsanwendungen versehenes, deutsch-englisches Wörterbuch, das den Ansprüchen auf der Reise genügt. Das englisch deutsche Wörterbuch ist kürzer gehalten, aber seinem Zweck völlig entsprechend.

Schär, Joh Friedrich, ord. Professor an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. **Die Pflege der Handelswissenschaften an der Universität Zürich.** Antrittsrede, gehalten am 7. November 1903 in der Aula des Universitätsgebäudes. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — Preis 1 Fr. (1 M.)

Der Vortrag, welchen Herr Professor Schär gelegentlich seiner Antrittsrede an der Universität Zürich hielt liegt gedruckt vor. Es wird nicht nur in der Schweiz, sondern überall, wo man sich mit handelswissenschaftlichen Studien beschäftigt, ganz besonders auch in den Kreisen der jüngeren und älteren Kaufleute, mit lebhaftem Interesse gelesen werden; denn der Verfasser hat es verstanden, in formschöner Sprache und knapper Darstellung das Bedürfnis für handelswissenschaftliche Studien aus dem Werdegang der kaufmännischen Bildungsbestrebungen, sowie aus der Entwickelung des Handels zu seiner heutigen weltumspannenden Bedeutung nachzuweisen, und in überzeugender Weise zu zeigen, wie die neuen Disziplinen an der Hochschule gelehrt werden müssen damit die Würde der Hochschule als Pflanzstätte der Wissenschaft und Idealität nicht Schaden leidet, und den Studierenden der Handelswissenschaft der Weg zu einer segens- und erfolgreichen Tätigkeit im praktischen Leben geebnet werden kann. Auch für den dem Vortrag beigegebenen reichhaltigen Litteratur-Nachweis werden die Fachleute dem Verfasser besonders dankbar sein.

Allen denjenigen, die höhere handelswissenschaftliche Studien pflegen wollen, wird die vorliegende, von edler Begeisterung getragene Arbeit zum unentbehrlichen Wegweiser werden.

Uebersicht der Münzen, Maße und Gewichte der 45 wichtigsten Verkehrsländer. Unter diesem Titel ist im Verlage der Reugerschen Buchhandlung in Leipzig eine Tabelle im Format 29×54½ cm, aufgezogen zum Aufhängen, Preis 50 Pf., erschienen. Da diese Tabelle in der übersichtlichsten Weise und auf den ersten Blick über die Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse jedes Landes, das für den Weltverkehr überhaupt in Betracht kommen kann, zuverlässige Auskunft giebt, so kann deren Anschaffung für jedes kaufmännische Kontor empfohlen werden.

Vom Nervensystem, seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele im gesunden und kranken Zustande. Von Prof. Dr. R. Zander. Mit 27 Abbildungen. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 48. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [VI u. 154 S.] Preis geh. M 1, geb. M 1,25.

Die Tuberkulose, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Ursache, Verhütung und Heilung. Gemeinverständlich dargestellt für die Gebildeten aller Stände von Oberstabsarzt Dr. Schumburg Mit zahlreichen Abbildungen. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 47. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [VIII und 139 S.] Preis geh. 1 M, geschmackvoll geb. M 1,25.

Die Jesuiten. Von H. Boehmer-Romundt. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus aus allen Gebieten des Wissens. 49. Bändchen). Verlag von B. G. Teubner in Leipzig [IV u. 164 S.] Preis geh. M 1, geschmackvoll geb. M 1,25.

Briefkasten.

Die Firma **Arthur Lachmanski**, Berlin N.O. 18, welche **Perlverzierungen für Schuhe** als Spezialität anfertigt, teilt uns mit, daß sie sich seit dem 1. Januar 1904 auch für die Fabrikation von **Band- und Stoff-Schleifen** besonders eingerichtet hat. Die Kollektion enthält, wie auch in Perlverzierungen, alle Preislagen, von der einfachsten, bis zur elegantesten Ausführung.

Der Musterlagerverkehr der Leipziger Messen. Von Dr P. L. Heubner (Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Ergänzungsheft XI.) Tübingen 1904. Gr. 8°. Mit zwei mehrfarbigen Uebersichtskarten Preis im Einzelverkauf M 3. Für Messbesucher auf Legitimation als Sonderabdruck zu M 2, erhältlich durch den Mess-Ausschuß der Handelskammer Leipzig oder den Buchhandel (Verlag der H Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen) Die Arbeit behandelt die Entstehung und bisherige Entwickelung der Leipziger Musterlagermessen, ihre gegenwärtige Ausdehnung und Gestaltung und ihre wirtschaftliche Bedeutung, insonderheit auch ihre Stellung neben den anderen Formen der Absatzgewinnung. Die darin enthaltenen Darlegungen und Uebersichten bekunden, wie glänzend sich der Messmusterlagerverkehr für die keramischen Waren Metall-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren und dergleichen entfaltet hat, indem sie zugleich zeigen, in welchem Maße die verschiedensten Länder und Städte des Deutschen Reiches und des Auslandes zu dem zweimal jährlich in Leipzig zusammenströmenden Verkehre beitragen und welche beträchtlichen Vorteile der Besuch der Messe Ausstellenden und Einkaufenden bietet.

Der Pianoforte-Fabrik **Ed. Werner, Berlin** O. 112 wurde vom Kaiserlichen Patentamt als Warenschutzbezeichnung die alleinige Führung des Wortes „**Werner**" in Verbindung als **Werner-Piano**, Werner-Flügel, Werner-Harmonium usw. zu führen gestattet.

Kalk- und Farben-Anstrich-Maschine. Den Forderungen der Zeit folgend, hat die Firma W. Hanisch & Cie. in Berlin C., Neue Friedrichstrasse 56, die Patent-Kalk- und Farben-Anstrich-Maschine „Blitz" auf den Markt gebracht, welche allen Baugeschäften, Eisenbahnen, Waggonfabriken, Kohlenwerken, Brauereien, Mälzereien, Krankenhäusern usw. angelegentlichst empfohlen wird.

Die Wirkung der Maschine beruht darauf, daß eine Handluftpumpe in einem Windkessel eine Spannung von 30 bis 40 Pfund pro Quadratzoll vorher herstellt, welche die Farbe aus dem Behälter drückt und durch einen am Schlauchende angebrachten Hahn unter Einstellung der gewünschten Strahlstärke hinausspritzt. In der Folge werden kurze Hübe mit der Pumpe — etwa 10 bis 15 pro Minute — genügen, um den Druck aufrecht zu erhalten.

Die Anstrich-Maschine kann für Wasserfarbenanstriche aller Art verwendet werden, sie bedarf keiner mechanischen Kraftanwendung.

Bedeutende Ersparnis an Arbeitslohn. — Bedeutende Ersparnis an Material. — Leistung von 4 bis 6 Quadratmeter per Minute. — Der Maschinenanstrich fällt vollkommen gleichmäßig aus. — Die Farbe wird mittels Luftdruck zerstäubt — Die Farbe dringt bis in die kleinsten Fugen der zu streichenden Gegenstände.

Die Maschine ist von einfachster solider Bauart und hat keine überflüssigen Ventile.

Kursnotierungen.

Europäische Wechselkursnotierungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

			16. 2. 04.		23. 2. 04	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20,00	20,00	20,00	20,00
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81,00	—	81,00	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80,00	—	80,00
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	81,00	—	81,00	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80,40	—	80,40
Schweizer „	„ „ „	„ „	80,00	80,00	80,00	79,90
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl	„ „	169,40	167,90	169,40	167,90
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85,00	—	85,00	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84,00	—	84,00
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	-	69,00	—	74,00
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	-	57,00	—	57,00
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	-	3,00	—	3,00
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	214,00	210,00	215,00	210,00
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	113,00	—	113,05	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,00	—	110,00
Christiania	„ „ „	„ „	113,05	—	113,05	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,00	—	110,00
Kopenhagen	„ „ „	„ „	113,05	—	113,05	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,00	—	110,00
New York	„ 1 $ G.	„ „	4,20 (60 Tg.)	4,15	4,20 (60 Tg.)	4,17

Ueberseeische Wechselkursnotierungen.

Bombay	23. 2. 04 a. Lond.	16 1/16 d.	Buenos-Aires	23. 2. 04 a. Lond. 48 9/16 d
Calcutta	„ „ „	16 1/16 „		Goldagio 127,50
Hongkong	„ „ „	23 5/8 „	Valparaiso	22. 2. 04 a. London 18 7/16 d.
Shanghai	„ „ „	23 1/2 „	Rio de Janeiro	13. 2. 04 „ 12 5/8 „
Yokohama	„ „ „	24 3/16 „	Uruguay	16. 11. 03 „ 51 1/2 „
Singapore	„ „ „	23 1/2 „	Bolivien	7. 10. 03 „ 17 3/4 „
Manila	„ „ „	23 „	Peru	28. 11. 03 a. Dtsch. 1.20 Disk.
			Venezuela	28. 11. 03 Mex. $ 0,50 per 1 M.

Paraguay 1. 1. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 — 2 $ Papier, Goldkurs 875.
Mexiko 18. 1. 04 auf Deutschland 1,00 Mark.
Guatemala, 23. 12. 03, Wechs.-Kurs auf Hamburg 1465% Agio.

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	15. 2. 04.	23. 2. 04.		15. 2. 04.	23. 2. 04.		15. 2. 04.	23. 2. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	3 1/2 „	3 1/2 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2—5 „	4 1/2—5 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 3784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 81,00

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Hohenzollern", nach Genua, 18. Februar 4 Uhr Nachm. Ponta Delgada passirt.
D. „Neckar", nach Neapel, 20. Februar 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Chemnitz", nach Baltimore, 21. Februar 10 Uhr Vorm. in New York.
D. „Köln", nach Baltimore und Galveston, 20. Februar 3 Uhr Nachm. Lizard passirt.
D. „Grosser Kurfürst", nach New York, 22. Februar 8½ Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „Heidelberg", nach Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 22. Februar von Oporto.
D. „Bonn", nach Brasilien, 19. Februar in Bahia.
D. „Wittenberg", nach Brasilien, 20. Februar von Oporto.
D. „Coblenz", nach Cuba, 20. Februar Queenstown passirt.
D. „Aachen", nach Brasilien, 21. Februar in Antwerpen.
D. „Sachsen", nach Hamburg, 20. Februar in Aden.
D. „Gera", nach Bremen, 20. Februar in Singapore.
D. „Seydlitz", nach Bremen, 20. Februar in Kobe.
D. „Roon", nach Ostasien, 22. Februar in Shanghai.
D. „Preussen", nach Ostasien, 20. Februar in Colombo.
D. „Hamburg", nach Ostasien, 20. Februar von Neapel.
D. „Prinz Heinrich", nach Ostasien, 22. Februar von Antwerpen.
D. „Würzburg", heimwärts, 20. Februar von Ragoon.
D. „Zieten", nach Bremen, 21. Februar in Colombo.
D. „Friedrich der Grosse", nach Bremen, 20. Februar von Sydney.
D. „Prinz Leitpold", nach Australien, 20. Februar in Adelaide.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Apolda", Linie 3, 14. Februar ab Antwerpen.
D. „Chemnitz", Linie 3, 14. Februar an Sydney.
D. „Duisburg", Linie 2, 18. Februar an Fremantle.
D. „Kiel", Linie 2, in Hamburg: ladet.
D. „Magdeburg", Linie 1, 15. Februar an Sydney.
D. „Solingen", nach Kapstadt und Melbourne via Norwegen, 16. Februar Dungeness passirt.
D. „Sonneberg", Linie 1, 16. Februar an Antwerpen.
D. „Bielefeld", Linie 2, 13. Februar ab Batavia.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

91. **Brasilianische Zollermäfsigungen.** Das brasilianische Budgetgesetz pro 1904 enthält nachfolgende bemerkenswerte Zollermäfsigungen für österreichische Exportartikel: Der Zoll für Malz wird von 80 auf 40 Reis, jener für Hopfen von 300 auf 150 Reis pro 1 kg herabgesetzt und die zu Beginn des Jahres 1903 vorgenommenen Zollerhöhungen für gebogene Möbel wurden wieder rückgängig gemacht. Der direkte Malzexport Oesterreichs nach Brasilien (exklusive der bedeutenden, nicht genau bezifferbaren Versendungen über Hamburg) betrug im Jahre 1903 21 707 D.-Ctr. Der direkte Hopfenexport Oesterreich-Ungarns nach Brasilien ist verschwindend gering; dagegen gehen nicht unbeträchtliche Mengen über Hamburg nach Brasilien. Die österreichisch-ungarische Ausfuhr gebogener Möbel nach Brasilien sank (wohl infolge der Zollerhöhungen) von 3 937 D.-Ctr. im Jahre 1902 auf 2 486 D.-Ctr. im Jahre 1903.

92. **Einfuhrfirmen für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Seifen, Parfümerien, medizinische Spezialitäten, sowie alle von Drogenhäusern und Apotheken gebrauchten Artikel in Süd-Brasilien** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen. Das Material ist ein sehr ausgewähltes und umfangreiches, und besteht die Liste nicht nur aus der blofsen Aufzählung der einzelnen Firmen, sondern dieselbe enthält gleichzeitig auch wichtige Angaben über den Ruf, Kreditwürdigkeit, Umfang des Geschäftes etc. der betreffenden Importhäuser. Interessenten erfahren die Bedingungen für Namhaftmachung des Materials von dem genannten Institut.

93. **Einfuhrfirmen für Drogen- und Apothekerbedarfsartikel, Seifen, Parfümerien, Chemikalien, Bandagen, chirurgische Instrumente, Krankenpflegeartikel etc.** kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, an den Haupthandelsplätzen in Niederländisch-Indien aufgeben. Das Material ist erst kürzlich von unseren verschiedenen Gewährsleuten in Niederländisch-Indien eingeholt worden.

94. **Ueber den Absatz von Brauereibedarfsartikeln an die Bierbrauereien in Mexiko** wird uns von mafsgebender Seite berichtet, dafs in den meisten Brauereiunternehmungen dieses Landes amerikanisches Kapital angelegt ist und daher in erster Reihe amerikanische Produkte und Fabrikate zum Betriebe der Brauereien verwandt werden. Unter derartigen Verhältnissen soll es für deutsche Fabriken, welche Maschinen und Apparate für Brauereien liefern, schwer sein, in Mexiko ins Geschäft zu kommen. Verschiedene deutsche Maschinenfabriken und Grofshändler, welche für Brauereien, Mälzereien, Darren, sowohl Neueinrichtungen, als auch den Umbau oder die Ergänzung der bereits bestehenden Betriebe ausführen resp. Kellerei-Maschinen und Utensilien liefern, sind bereits seit Jahren in Mexiko vertreten und konnten einige Geschäfte zum Abschlufs bringen. In Malz, Hopfen, Flaschen und Korken sind bei konkurrenzfähigen Preisen ebenfalls Resultate zu erzielen, jedoch ist es notwendig, dafs man sich der Vermittelung eines tüchtigen Vertreters bedient, welcher mit den Brauereien bereits Fühlung unterhält und möglichst mit den Braumeistern, welche vielfach Deutsche sind, befreundet ist. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, steht mit Vertretern in Mexiko in Verbindung, welche die erwähnten Eigenschaften besitzen, und kann bei den betr. Firmen anfragen, ob sie für Vertretungen in dem einen oder andern der genannten Artikel noch offen sind. Firmen, welche daher in Malz, Hopfen, Korken, Flaschen und sonstigen Brauereibedarfsartikeln arbeiten, und in Mexiko noch nicht vertreten sind, belieben sich an das Deutsche Exportbureau zu wenden, welches auch die gröfseren Bierbrauereien in Mexiko aufzugeben in der Lage ist.

95. **Vertretungen in Heftdraht für Sydney (Australien) zu übernehmen gewünscht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Agentur- und Kommissionshause in Sydney folgendes Schreiben: . . . . „Wir sind gern bereit, die Agentur einer leistungsfähigen Fabrik in Heftdraht für Australien zu übernehmen. Wir haben in dem genannten Artikel für eine Melbourne-Firma hier Verkäufe abgeschlossen und kennen daher die Kunden sehr genau." Interessenten erfahren den Namen des betr. Hauses nebst näheren Informationen bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

96. **Vertretung einer leistungsfähigen Apoldaer Fabrik von Wirkwaren für Aegypten** sucht ein erstes Import- und Kommissionshaus in Cairo (Aegypten). — Nähere Auskünfte über die Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

97. **Einrichtung zur Herstellung von Bierhefe verlangt.** Ein deutsches Exporthaus teilt uns mit, dafs es aus Spanien Anfrage nach einer Einrichtung zur Herstellung von Bierhefe vorliegen habe. Es soll eine Einrichtung sein, welche nicht allein zur Verarbeitung der Bierhefe dient, sondern auch zur Reinzucht. Zunächst soll ein Betrieb in kleinerem Umfange errichtet werden, jedoch derart, dafs Vergröfserungen möglich sind. Kleine Dispositionsskizze und Darstellung des Fabrikationsganges an Hand der zu offerierenden Apparate, ebenso Rentabilitäts-Berechnung verlangt.

98. **Die Anleihen für die Arbeiten des Hafens in Genua.** In finanziellen Kreisen spricht man von einer Anleihe von Lire 60 000 000 für Erweiterung und Systematisierung des Hafens von Genua. Das Unternehmen soll vom „Credito Italiano", von der „Banca Commerciale Italiana" und von der „Banca d'Italia" in Titeln à Lire 500 zu 4½ pCt. übernommen werden.

99. **Offerte in Datum-Perforiermaschinen für Bierflaschen-Etiketten verlangt** unter Angabe wieviel Etiketten mit einem Datum auf einmal perforiert werden können.

100. **In Vermessungsinstrumenten, Zeichenutensilien, Zeichen- und Pauspapieren, Lichtpauseapparaten** wünscht eine Firma, welche in Südafrika ein technisches Bureau betreibt, Anstellung.

101. **In Papier- und Porzellanwaren, Beleuchtungsartikeln, Möbeln (spez. Wiener Stühlen)** wünscht eine Firma in Malaga (Spanien) Vertretungen für Andalusien zu übernehmen. Die Firma teilt mit, dafs sie in den Haupthandelsplätzen der 8 Provinzen Andalusiens Unteragenten habe, welche jährlich mehrere Male von dem einen Inhaber der Firma besucht werden. Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

102. **Vertretungen in Gummikämmen, hydroskopischer Watte, Stick- und Nähseide, Wolle, Kämmlingen, Baumwolle, Kammgarn, Kunstwolle, wollenen Lumpen, Strümpfen, Trikotagen, Handschuhen etc.** für Lodz (Rufsland) gesucht. Von einem Agentur- und Kommissionshause in Lodz erhielten wir die Mitteilung, dafs dasselbe bereit ist, in den vorstehend angeführten Artikeln die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Anfragen wegen Aufgabe dieser Firma wolle man unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, einreichen.

103. **Vertretungen für Irkutsk (Ostsibirien) in allen möglichen Artikeln, mit Ausnahme von Eisenwaren, Haushaltungsartikeln und Manufakturwaren, gesucht.** Wir erhielten von einem Deutschen in Irkutsk (Ostsibirien) folgende Zuschrift, datiert Ende Januar 1904: „Mit Ausnahme von Manufakturwaren habe ich Interesse für Vertretungen in allen möglichen Artikeln, welche in Sibirien absatzfähig sind. In Eisenwaren und Haushaltungsgegenständen bin ich bereits gebunden und bitte diese Branchen unberücksichtigt zu lassen."

104. **Vertretung in Goldleisten für Chile gesucht.** Ein bedeutendes Haus in Chile, welches bereits deutsche Fabrikanten vertritt und über das uns Auskünfte vorliegen, wünscht mit einer leistungsfähigen, deutschen Fabrik für Goldleisten in Geschäftsverbindung zu treten. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, die Adresse des Interessenten nebst Referenzauskünften aufzugeben.

105. **Vertretung einer Spitzenfabrik für Mexiko zu übernehmen gesucht.** Der betr. Reflektant teilt mit, dafs ihm die Kundschaft für den Absatz von Plauener und Schweizer Spitzen bestens bekannt sei. Dieselbe besteht zum grofsen Teil aus Franzosen, welche es lieben, die Unterhandlungen in französischer Sprache zu führen.

106. **In Putz- und Modewaren, Pelzsachen, Knöpfen, Weifswaren, Kleiderstoffen bietet Südspanien ein gutes Absatzgebiet** und ist einer unserer Geschäftsfreunde in Malaga bereit, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exportfirmen in den erwähnten Artikeln zu übernehmen. Die allgemein üblichen Zahlungsbedingungen sind die folgenden: 1 Monatsakzept gegen Auslieferung des Konnossements mit 2 pCt. Skonto oder 3 Monatsakzept netto. Einige Firmen zahlen sofort Kassa gegen Auslieferung des Konnossements.

107. **Ueber den Absatz von Maschinen für Buch- und Steindruckereien, Farben u. a. Materialien, welche von Buch- und Steindruckereien benötigt werden, in Holländisch- und Britisch-Guayana** wird uns berichtet: „In Georgetown besteht eine Buch- und Papierhandlung, welche auch Druckarbeiten anfertigt. Der Betrieb ist aber im Verhältnis nicht grofs und die zur Herstellung der Drucksachen benötigten Maschinen sind nur kleineren Umfanges. Neben diesen Druckereien befassen sich die Herausgeber von Zeitschriften, welche zugleich Druckereibesitzer sind, mit der Anfertigung von Drucksachen und führen die benötigten Maschinen und sonstigen Bedarfsartikel direkt ein. In Paramaribo (Holl. Guyana) existieren ebenso wie in Georgetown keine Importeure, welche sich speziell mit der Einfuhr von Buchdruckerei-Material befassen. Die Artikel werden von den 3 bestehenden Druckereien direkt eingeführt. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die Inhaber von Buch- und Zeitungsdruckereien in Holländisch- und Britisch-Guayana namhaft zu machen.

108. **Briefbeförderung nach Ostasien.** Neueren Nachrichten zufolge ist der Weg über Sibirien nunmehr auch für Briefsendungen nach der chinesischen Provinz Petschili (Peking, Tientsin) gesperrt.

Die Sendungen aus Deutschland nach Ostasien werden fortan wie folgt geleitet:

a) nach ganz China, mit Ausnahme der Mandschurei und der Orte Kuldscha, Tschugutschak, Urumtschi, Urga und Kalgan, sowie nach Kiautschou, Korea, Hongkong, Macao und Formosa über Suez, auf Verlangen des Absenders auch über die Vereinigten Staaten von Amerika oder über Kanada;

b) nach Japan, mit Ausnahme der Insel Formosa, über die Vereinigten Staaten von Amerika oder über Kanada, auf Verlangen des Absenders auch über Suez;

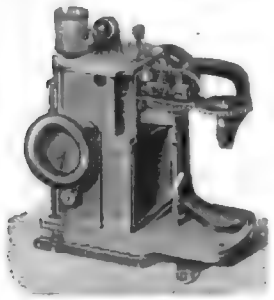
c) nach der Mandschurei, den chinesischen Orten Kuldscha, Tschugutschak, Urumtschi, Urga und Kalgan, nach Kwantung (Dalny, Port Arthur) und nach der Sibirischen Ostküste (Wladiwostok) über Rufsland.

Firstclass
Pianos
and Grand Pianos
30—40 styles.

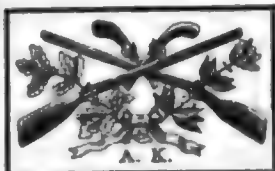
Wilhelm Menzel
Berlin O. 34,
Warschauerstrasse 58.

Lowest prices!
Annual production more than 2000 instruments.
Export to all parts of the world.

Edm. Obst, Leipzig
Export. ✦ Export.
liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckentsprechender Qualität
* * PAPIERE * *
(523) für
Chromo-Lithographie
Landkartendruck • Holzschnitte
Autotypien • Lichtdruck
Kupferdruck-, Chinapapiere etc.
Zwischenlagepapiere
für Steindrucker.
Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin



Pelznähmaschinenfabrik
M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 6,
fabricirt als Specialität:
Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(599) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.
Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.



Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind, Hunstig b. Hieringhausen, Rheinl.,
(516) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

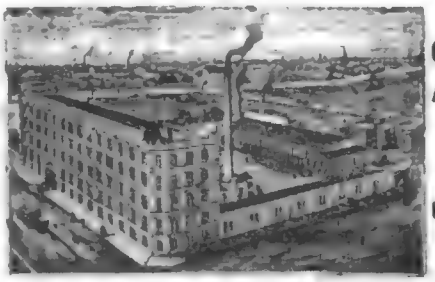
J. Pfeiffer, Berlin S.O.,
Wassergasse 4,
Pianos für alle Klimate.
Erstklassige Fabrikate.
Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

Kaufe! Tausche!
Briefmarken aller Länder.
Ankauf
ganzer Sammlungen.
Briefmarkenabtheilung
H. Rüger, Berlin, Oberstr. 2.
Streng reell. Export nach allen Ländern.

Thümler & Swartte
Gegründet 1873.
Berlin O., Alexanderstr. 13.
Likör-Flaschen
von eleganten Crystall- bis zu den einfachsten Bedarfsflaschen.
Specialität:
Anfertigung von **Originalflaschen** unter besonderer Berücksichtigung **jeden Geschmackes.**
Export nach allen Ländern. ✻ Verlangen Sie unsern neuesten Prospekt!

J. Herre, Berlin W.62,
Lutherstrasse 5.
Theerproducten und Dachpappenfabrik
Herre'scher Tropen-Anstrich,
hellfarbig zum Streichen von Papp-, Zink- und Wellblechdächern, Holz, Eisen, Mauerwerk etc., erniedrigt die Temperatur in Gebäuden und ist wetter- und sonnenbeständig. —
Herre'sche Tropenpappe,
vorzüglich für Tropengegenden geeignet, da unempfindlich gegen Hitze, Sonnenstrahlen
(546) und Witterungseinflüsse.
Vertreter im Auslande werden gesucht.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstrasse.
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.
Export!



Fabrik von Gold - Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.
(517)
Export!

Sattlerwaren
Special-Fabrik in:
Engl. Sättein, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.

(569)
Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.
A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

Patentirte Recht-u.Patent.

„PNEUMA"

Klaviermodulations-Apparat für alle Pianos und Flügel jeder Construction.

Grosse Reisenswerth.

Preisliste mit max. Preisen gratis.

Königliche Hoflieferanten

Kuhl & Klatt,

BERLIN SO. 16,

Waterloobrücke 17.

Flügelpumpen-Fabrik Konstanz

ADOLF GRAF,

Konstanz & Baden.

Doppelt wirkende Flügel-Pumpen

Export. Engros.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142

Pianofortefabrik

Export nach allen Ländern. — Verbindungen Gesucht gesucht.

EXPORT Ersttklassiges Tafelklavier **PIANOS**

in schwarz Nussbaum, schwarz Mahagoni und Eiche.

nach allen Weltteilen. **L. LANGFRITZ** Pianofortefabrik **BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.**

in allen Holz- und Stilarten.

10 000 Pianos sind Mod. und Gebr.-Instr. mit 40% Rabatt, auch gegen Teilzahlungen, sofort lieferbar. Preisliste gratis. Ankauf gebrauchter Instrumente.

Adolf Lehmann & Co.

Berlin C., Klosterstrasse 36.

Kaufet keine Maschinen

Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc. verlangen Offerte von

Karl Krause,

Leipzig Berlin

Liniirmaschinen-Fabrik

Gegründet 1869. Arbeiter. 12 bis 14 Patente.

Fried. Bechtler, Waagenfabrikant

für Gut- und Metall-Schriften, Gold- und Silberwaagen, Brückenwaagen, Tafel-, Hebel-, Tisch- und Tarawaagen

Gegründet 1850. Arbeiter 60.

Ausgezeichnet mit Staats-Preis, Ehren-Diplom, Grand Prix, Goldene Medaille, Silberne Medaille.

Bechtler's Patent-Tafelwaage

Bechtler's Spezialgewicht für Brennstoffe

Bechtler's Patent-Tarawaage

Stuttgart, Bechtlerstr. 7.

Telegramm-Adresse: Bechtler Stuttgart.

Telephon No. 1.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, **Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungs-katalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☜

XXVI. Jahrgang. Berlin, den 3. März 1904. **Nr. 9.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Bedürfnisverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die Grofse Nordische Telegraphengesellschaft und ihre Tätigkeit in Ostasien. — Europa: Die projektierte Pariser Messe; die Leipziger Messe nach einer französischen Beschreibung. — Italienische Finanzen. (Originalbericht aus Neapel, Ende Februar.) — Die Goldproduktion und der Welthandel. — Asien: Die sibirische Eisenbahn als militärische Nachschublinie. — Japanische Rechtskniffe und Geschäftsschliche. — Afrika: Ablenkung des Verkehres vom Suezkanale. — Nord-Amerika: Amerikanische Eisenindustrie. — Die nordamerikanischen Clearinghäuser. — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Mexikos Baumwollindustrie. — Die Zuckerindustrie in Jamaika. — Australien und Südsee: Brauereien in Australien und Neu-Seeland. (Originalbericht aus Melbourne.) — Litterarische Umschau. — Kursnotirungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 11. März 1904,
in dem
Saal B des **Architektenhauses**, Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93.
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1903.
2. Feststellung des Budgets für 1904.
3. Vortrag des Herrn Professor R. Hauthal aus Buenos Aires über:

„Land und Leute von Argentinien"
unter Berücksichtigung der neuesten volkswirtschaftlichen Entwickelung.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert werden.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die Grofse Nordische Telegraphengesellschaft und ihre Tätigkeit in Ostasien.

M. Seit dem 25. Februar ist im Verkehr zwischen Ostasien und Europa eine neue Telegraphenlinie errichtet worden, mit der die Grofse Nordische Telegraphengesellschaft einen Ersatz für die Kabellinie Wladiwostok—Nagasaki geschaffen hat, die bekanntlich seit Ausbruch des Krieges für Telegramme von und nach Europa geschlossen ist. Es gibt zwar eine Landlinie, die sich bei Blagowetschensk von der grofsen sibirischen Linie abzweigt, durch die Mandschurei geht und Korea und China mit der sibirischen Landlinie verbindet, aber der Weg durch die Mandschurei ist doch recht unsicher. Glücklicherweise war die seit Jahren im Bau begriffene Landlinie Kiachta—Peking so weit vorgeschritten, dafs sie schleunigst betriebsfähig gemacht werden konnte, und damit ist nun eine neue Verbindung auf dem Wege über Sibirien nach Peking, Shanghai und Nagasaki geschaffen. Die neue Landlinie, die also nunmehr die Mongolei durchquert, gehört ohne Frage zu den interessanteren Telegraphenbauten neuerer Zeit, denn sie führt mitten durch die Gobiwüste, wo alles Arbeitsmaterial auf Kamelrücken zugeführt werden mufste und wo es weder Arbeitskraft noch Holz zu Telegraphenpfählen gab. Der Plan eines Telegraphen durch die Mongolei machte übrigens bereits vor 30 Jahren von sich reden, als der Telegraph durch Sibirien fertig war, aber schon vorher fand zwischen Kiachta und Peking ein Telegrammverkehr statt, der ebenso merkwürdig ist, wie das ganze Zustandekommen der Telegraphenverbindung Europas mit Japan und China überhaupt. Als in den 50er Jahren der Plan auftauchte, Europa und Amerika durch unterseeische Kabel zu verbinden, kam man auch gleichzeitig auf die Idee einer Landverbindung beider Erdteile, die man auf ungeheuerem Umwege herzustellen gedachte — von Europa durch eine Linie, die durch Sibirien gehen sollte, und von Amerika aus mittelst einer Linie durch Britisch-Nordamerika und Alaska. Ein Kabel durch die Beringsstrafse sollte beide Linien miteinander verbinden. Der russischen Regierung gingen in dieser Beziehung mehrere Projekte zu, und schliefslich im Jahre 1865 erhielt eine amerikanische Gesellschaft, „The Western Union Telegraph-Company", die Konzession zur Ausführung des Planes. Die Regierung selbst übernahm es, eine Landlinie durch Sibirien zu bauen, deren Endpunkt Nikolajewsk an der Amurmündung sein sollte. Den Amerikanern fiel die Aufgabe zu, die Linie von Nikolajewsk aus durch die arktische Region bis zur Beringsstrafse fortzuführen, das Bindeglied zu bauen und dann die Linie über Alaska nach den Vereinigten Staaten fortzusetzen. Auf beiden Seiten wurde mit den Arbeiten begonnen. Als jedoch 1866/67 die Legung des ersten transatlantischen Kabels glückte, das einen kürzeren und leichteren Telegraphenverkehr zwischen den beiden Weltteilen ermöglichte, gaben die Amerikaner das Vorhaben auf. Die russische Regierung, die bis zu diesem Zeitpunkt bis Stretensk, das östlich vom Baikalsee liegt, gekommen war, liefs sich nun angelegen sein, die sibirische Linie in anderer Weise nutzbar zu machen, und sie hatte auch längst erkannt, welche Bedeutung die sibirische Linie als kürzester Telegraphenweg zwischen Europa und China haben konnte. Schon als die Strecke bis Kiachta, der russisch-chinesischen Grenzstation südöstlich von Irkutsk, fertig war, führte Rufsland einen gemischten Telegraphen- und Postverkehr ein, indem die Telegramme auf den russischen Landlinien bis Kiachta befördert wurden, von wo aus sie mit reitenden Kurieren nach Peking gingen. Die Kuriere folgten dem alten Karawanenwege quer durch die Gobiwüste.

Natürlich war diese Telegrammbeförderung, wenn auch damals die schnellste zwischen Europa und Peking, recht zeitraubend, denn für die Strecke von Kiachta zur chinesischen Hauptstadt brauchten die Kuriere, die monatlich 2 bis 3 mal von jeder Seite abgingen, mindestens 10 bis 12 Tage, und waren die Telegramme

für andere chinesische Städte als Peking bestimmt oder von dort aufgegeben, so konnte die Bestellung infolge der mangelhaften Verkehrsmittel Chinas die doppelte oder dreifache Zeit erfordern. Rufsland liefs daher nichts unversucht, die Einwilligung Chinas zum Bau eines Telegraphen zwischen Kiachta und Peking zu erlangen, jedoch vergeblich. Nun beschlofs die russische Regierung, die sibirische Landlinie bis nach Wladiwostok fortzusetzen, von wo eine Verbindung mit Japan und China mittels unterseeischer Kabel möglich war. Zu diesem Zwecke trat sie mit dänischen Kabelunternehmungen in Verbindung, die sich zur Ausführung und zum Betrieb von Kabeln zwischen Wladiwostok und Japan und China bereit erklärten und unter dem Namen Grofse Nordische Telegraphengesellschaft zusammenschlossen. Rufsland seinerseits verpflichtete sich, die Landlinie bis Wladiwostok fortzusetzen, das damals noch ein recht oder Platz war. Sicher legten die Dänen mit Uebernahme des Planes, der eine Erhohung des Aktienkapitals auf ca. 12 Millionen M erforderlich machte, einen grofsen Unternehmungsgeist an den Tag, denn die Verhältnisse in Ostasien waren damals noch recht unbekannt, und man hatte nicht den mindesten sicheren Anhalt dafür, wie sich die Regierungen und Einwohner Japans und Chinas der Landung und dem Betrieb der Kabel gegenüberstellen würden. Die Zeit gestattete jedoch nicht, sich erst hierüber zu vergewissern, da es galt, englischen Konkurrenten zuvorzukommen, denn diese suchten von Indien her durch Kabel mit China in Verbindung zu kommen. Noch im Jahre 1869 gab es aufser der russischen Landlinie in Sibirien nur zwei Verzweigungen des europäischen Landlinienetzes, die sich bis nach Asien erstreckten. Die eine hiervon war eine türkische Regierungslinie, die durch Kleinasien und Mesopotamien bis Vorderindien reichte, und die andere, die sog. indo-europäische Linie, die von London über Berlin, Warschau, Odessa, Tiflis und Teheran ging, ferner mittels unterseeischer Kabel den persischen Meerbusen durchquerte und sich ebenfalls an das englische Telegraphennetz in Vorderindien schlofs. Seinen Endpunkt hatte dieses Netz in Point de Galle auf Ceylon, einem kleinen Hafen, der von fast allen Dampfern angelaufen wurde, die über Egypten einen regelmäfsigen Post-, Passagier- und Frachtverkehr nach dem Osten unterhielten. Infolgedessen war auf der indo-europäischen Linie, ähnlich wie auf der sibirischen Linie nach Kiachta, ein gemischter Telegraphen- und Postdienst eingerichtet, indem die Telegramme zwischen Europa und Point de Galle auf telegraphischem Wege und zwischen letztgenanntem Platze und Ostasien mittels Dampfer befördert wurden. Auf diese Art brauchten die Nachrichten zwischen Europa und Hongkong etwa 14 Tage. Als die Grofse Nordische Telegraphengesellschaft an die Ausführung der Kabel von Wladiwostok nach Nagasaki und Shanghai ging, zu denen dann noch ein Kabel zwischen Shanghai und Hongkong kam, begannen auch die Engländer ihr indisches Netz mittels Kabel bis nach Hongkong auszudehnen, dem sie ein Kabel Hongkong—Shanghai folgen liefsen. Letzteres wurde in den 80er Jahren fertig, während die Grofse Nordische Gesellschaft den Betrieb mit Ostasien Anfang 1872 aufnehmen konnte. Somit steht also Europa mittels zweier grofsen Telegraphenwege mit Ostasien in Verbindung: mit der sibirischen Linie, an die sich von Wladiwostok ab die Kabel schliefsen, und mit der südlich um Asien gehenden Linie. Was Japans Stellung im Telegraphenverkehr betrifft, so ist dieses Reich durch zwei Kabel mit Wladiwostok und ebenfalls durch zwei Kabel mit China und durch ein Kabel mit Korea verbunden. Seit den Kabellegungen hat auch das Telegraphenwesen in China, Japan und Korea bedeutende Fortschritte gemacht, und dazu haben in erster Linie die Bemühungen der Grofsen Nordischen Gesellschaft beigetragen.

Europa.

C. N. A. **Die projektierte Pariser Messe; die Leipziger Messe nach einer französischen Beschreibung.** In dem Bestreben, sich im Welthandel durch die Deutschen nicht weiter zurückdrängen zu lassen, mit diesen vielmehr durch ihre eigenen Methoden in Wettbewerb zu treten, sind mafsgebende, der französischen Geschäftswelt angehörende Persönlichkeiten dem Gedanken nähergetreten, nach Art der Leipziger Messe eine Messe (foire) in Paris zu gründen. Sie soll alljährlich vom 17. bis 30. März abgehalten werden. Es dürfen keine Detailverkäufe abgeschlofsen, sondern nur Aufträge auf Muster hin aufgenommen werden. Sie ist ausschliefslich nationalen Charakters, d. h. nur französische Fabrikanten von ganz Frankreich und dessen Kolonien haben das Recht der Musterausstellung.

Es ist nun mehr als ein Jahr, dafs sich, nachdem die Gutachten der dabei interessierten Syndikatskammern eingeholt waren, ein Komitee gebildet hat, dessen Präsident heute Fernand Martin ist. Vizepräsidenten sind M. M. Chaumette und Fabius de Champville, Sekretäre M. M. Radiguet und Joly. Schatzmeister Mr. Top. Dem Komitee sind bis zur Stunde von ungefähr 300 Kaufleuten und Industriellen, alle einflufsreiche Mitglieder der verschiedenen Syndikatskammern, Beitrittserklärungen zugegangen. Mehrere Munizipalräte haben dem Unternehmen ihre Unterstützung geliehen.

Nicht ohne grofse Schwierigkeiten und erst nach vielen Bemühungen ist es dem Komitee gelungen, den alten Markt des Tempels (le vieux marché du Temple, eine der Merkwürdigkeiten des alten Paris) zu erhalten, um die Pariser Messe darauf abzuhalten. Glücklicherweise hatte der Munizipalrat begriffen, von welchem Nutzen das ins Auge gefafste Ziel für den französischen Handel und Industrie sein würde und genehmigte am 31. Dezember einstimmig die Ueberlassung des Temple für die beantragte Ausstellung.

Es war nötig, sich in Leipzig umzusehen, wie es bei der Messe zugeht, und eine Lehre daraus zu ziehen. Das übernahm Mr. de Champville, der sich folgendermafsen darüber ausläfst: „Es ist sehr wahr (sagte er), dafs man dort nicht mehr die fremdländischen Gewänder von Fremden aller Nationen sieht. Heutzutage herrscht das europäische Kostüm vor. Blofs der Fez der alten Türken oder der lange Kaftan des polnischen Juden scheinen dem Fortschritt der Mode widerstanden zu haben.

Nach und nach hat sich, um sich so auszudrücken, die Messe auch kondensiert. Die Geschäftsleute haben begriffen, dafs die Zeit der Besucher kostbar war, und dafs man ihnen nicht ein allzu häufiges Hin- und Hergehen zumuten durfte: sie haben sich jedes Jahr besser und intelligenter gruppiert in den Quartieren der grofsen Verkehrsadern: Petersstrafse, Universitätstrafse, Neumarkt, Grimmaische Strafse, wo an den Fenstern die Aushängeschilder angebracht sind, auf welchen sich die mit ihren Erzeugnissen provisorisch in jenen Wohnungen logierenden Fabrikanten anzeigen.

Das ist nicht alles: Vor der Drohung Berlins, alljährlich eine Mustermesse abzuhalten, hat die Leipziger Munizipalität ihre Einrichtungen noch verbessert. Sie hat ein prächtiges munizipales Gebäude, das Kaufhaus, errichten lassen, in welchem wohl bis tausend Fabrikanten Platz für die Ausstellung ihrer Erzeugnisse finden. Die, welche im Kaufhause kein Unterkommen finden, belegen ein wenig überall Lokale in den obenerwähnten Verkehrsadern.

Während der Messe wird zwei grofsen Hotels, mehreren solchen zweiten Ranges und einigen Kaffeehäusern eine ganz andere Bestimmung gegeben. Man leert die Zimmer, Salons und Speisesäle vollständig aus, und die nach Leipzig kommenden Geschäftsleute richten sich während der acht Messetage darin ein gegen eine Miete, die für ein 3 m im Geviert haltendes Zimmer nie unter M 200 beträgt. Die Mietpreise richten sich aufserdem nach der Etagenhöhe. Die Etagengänge vermieten sich meterweise der Länge nach bei 60 ctm Breite. Im Kaufhaus bezahlt man in den Galerien zwischen M 50 bis 60 per Längenmeter. Der Flächenmeter hat eine andere Taxe, die zudem auch nach der Etagenhöhe sich ändert, und die vier Etagen sind über alle Beschreibung vollgepfropft. Eine einigermafsen annehmbare Installation kostet 800 bis 1500 M. Die Miete wird auf ein Jahr abgeschlossen, es ist aber selten, dafs der Aussteller mehr als 14 Tage in zwei Epochen davon profitiert.

Eine ziemlich grofse Anzahl von in der Petersstrafse, Neumarkt, Grimmaischen Strafse und Universitätstrafse dauernd ansässigen Kaufleuten tritt einen Teil des von ihnen bewohnten Hauses an einen oder mehrere Geschäftsleute ab; andere räumen diesen einen Platz in ihren eigenen Magazinen ein. Alle finden einen Vorteil dabei. — Nichts kann eine genaue Idee von dem Schauspiel geben, den der in Rede stehende Stadtteil während der Leipziger Messe darbietet. Es herrscht da eine Tätigkeit, ein Drängen und Stofsen in den Verkehrsadern, ganz wie auf dem grofsen Pariser Boulevard an einem Festtage oder bei irgend einer besonderen Kundgebung.

Das Annoncenwesen, das nie zu kurz kommt, tritt durch den Umzug von historisch oder fremdländisch gekleideten Männern zu Tage. Noch besser: Vergrösserte Kinderspielwaren läfst man durch die Strafsen ziehen; dann kommen Gruppen vorbei, welche Haushaltungsgegenstände tragen, dort andere mit Hauseinrichtungen auf kleinen Handwagen und mit der Adresse der Musterniederlage.

Unzählige Plakate, die auf hohen Stangen von hierfür im Tagelohn angeworbenen Männern getragen werden, erheben sich über die dicht gedrängte Menge wie phantastische grellfarbige Auswüchse; sie bringen die Anzeige von einem neuen Spielzeug, die Adresse des Bestellungsbureaus eines Negozianten. Sie sind oft mit Glasschmuck, mit im Winde flatternden Papier-

bändern oder mit Dekorationen verziert, die aus den auf dem Plakat den Käufern angepriesenen Gegenständen zusammengesetzt sind. Das ist, sehr knapp beschrieben, die Leipziger Messe. Die von Paris wird natürlich davon verschieden sein in dem Sinne, dafs sie mehr mit dem französischen Geschmack, den französischen Sitten und hauptsächlich mit den französischen kommerziellen Gewohnheiten in Uebereinstimmung sein wird. Aber jetzt schon richtet das Komitee einen energischen Aufruf an die französischen Fabrikanten, indem es sie einladet, sich in dieser Sache direkt an den Präsidenten der Messe von Paris zu wenden." —

Es ist nun sehr fraglich, ob diese Idee in der Ausführung einen solchen Erfolg haben wird, dafs es sich für die Pariser lohnt, sie weiter zu verfolgen. Als früherer südamerikanischer Käufer, der mit Paris vor und nach dem Kriege von 1870 arbeitete, möchte ich es bezweifeln. Es ist schwer, nach irgend wohin, und wäre es auch nach dem Mekka des Abendlandes, nach Paris, einen neuen Strom menschlicher Tätigkeit hinzuleiten, wenn nicht das Bedürfnifs dafür so stark ist, dafs sich diese Strömung beinahe von selbst Bahn bricht. Wie viele sogenannte Musterlager in gröfserem Mafsstabe im Inland und überseeischem Auslande, auf welche grofse Hoffnungen gesetzt wurden, haben nur ein ephemeres Dasein geführt! Vor ungefähr zwei Jahren stellte das britische Handelsministerium in London zur Orientierung des Handels und der Industrie die Musterkollektionen aus, die sein kommerzieller Delegirter in Südamerika gesammelt hatte: sie wurden, obwohl eminent nützlich und hochinteressant, beinahe gar nicht besucht!

Der Handel verläfst nicht so leicht seine alten Geschäftsbeziehungen und betretenen Bahnen, wenn ihn nicht besondere Umstände oder Vorteile dazu auffordern. Die Tradition verbindet Leipzig mit einer gewissen Kundschaft, und diese kommt nur geschäftlicher Interessen wegen nach diesem ihr geographisch so geschickt gelegenen Handelsemporium, dessen Masseneinrichtungen den Forderungen der Neuzeit stets vollständig Rechnung zu tragen verstehen. Die früher so wichtige Foire de Beaucaire, in Frankreich ist zu einem Nichts herabgesunken, weil sie kein Bedürfnifs mehr war.

Wenn Paris durch das staunenswerte Aufblühen der deutschen Industrie eine nicht zu leugnende Einbufse erlitten und das einstige Monopol der Verproviantierung fremder Märkte durch seine (französische) Waren verloren hat, so ist und bleibt Paris eben doch das den fremden Käufer nicht nur geschäftlich, sondern auch durch intellektuelle und materielle Genüsse anziehende Paris, das keine Messe nötig hat, um seine berechtigte Geschäftstätigkeit aufrecht zu erhalten, die durch die ausgezeichnete Einrichtung der Pariser Kommissionshäuser vorzüglich vermittelt wird.

Da es wohl keinen französischen Fabrikanten in der Provinz giebt, der nicht schon durch einen Agenten in Paris vertreten wäre, so existieren die Musterkollektionen der französischen Fabrikation ja schon in Paris, nur nicht auf einen einzigen Punkt konzentriert. Und da ist es nun die Frage, ob die Commissionaires en marchandises, deren es, der Sage nach, 4000 in Paris geben soll und die dem Käufer jeden gewünschten Artikel oder Spezialität zu unterbreiten im Stande sind, die projektierte Pariser Messe als eine Notwendigkeit anerkennen. Davon wird zum Teil der Erfolg der Pariser Messe abhängen.

E. H. Italienische Finanzen. (Originalbericht aus Neapel, Ende Februar.) Ich weifs nicht, was am 20. Februar cr. der Pariser Börse eingefallen ist, die Italienische Rente zu werfen, als sei nicht Rufsland, sondern Italien zur See unfähig sich zu verteidigen. Oder war diese Baisse eine Antwort auf die, wenn auch platonischen und keineswegs offiziellen Kundgebungen der Italiener zu Gunsten des kleinen Japan?

Frankreichs Spargroschen gingen nach Rufsland. Wenn diese nun gefährdet, oder Aussicht auf mehr „Verbrüderung", d. h. zu deutsch auf „neue Anleihen" nahe liegt, so ist das noch lange kein Grund, eines der besten Papiere des Marktes zu werfen.

Spanien mag ruhig rüsten, wenn es das Geld dazu hat, Italien bleibt ruhiger Zuschauer. Auf dem Balkan mögen noch so viel Komitatschi ihre Bomben werfen, Italien behält sein Vertrauen auf die Abmachungen zwischen Rufsland und Oesterreich — und bleibt ruhiger Zuschauer bis zu dem nicht nahe bevorstehenden Momente, in welchem der status quo eine notwendige Veränderung erleiden wird. Für die gegenwärtigen Bedürfnisse ist Italien gerüstet und hat neue Ausgaben nicht zu machen.

Was den Preis der Renten anbelangt, so genügt es darauf hinzuweisen, dafs auch nicht der geringste Grund vorliegt, denselben heute niedriger zu notieren als vor dem Ausbruche des Krieges. Nur der Goldkurs dürfte dem Weltpreise entsprechend steigen, und das geschah bereits — leider auch nicht im Verhältnisse zur wirklichen Wirtschaftslage.

Italiens Einnahmen von direkten und indirekten Steuern sind im Steigen, der Export leidet nicht durch den Krieg; denn weder Rufsland noch Japan kaufen nennenswerte Quantitäten italienischer Waren. Zwei Industrien Italiens gewinnen dagegen durch den Krieg. Zuerst die Seide, deren Umsatz sich auf viele Millionen wertet, denn die mangelnde Zufuhr aus Japan erhöht den Wert der italienischen Produktion, während Lyon sehr darunter leidet. Ferner: der Schiffsbau! Die beiden Kreuzer von Japan in Genua gekauft, haben eine Fahrprobe bestanden, wie eine solche vom schwierigsten Verpflichtungshefte nicht verlangt wird. Ein glänzenderes Zeugnis konnte der noch jungen Schiffsbauindustrie Italiens vor den Augen der ganzen Welt nicht ausgestellt werden. Die Resultate werden nicht ausbleiben.

Auch das Goldagio wird bald wieder zurückgehen. Alle Faktoren, welche dazu beitrugen, das Agio verschwinden zu lassen, bleiben unberührt und werden sich sogar in günstiger Weise verändern. Das Risiko des höheren Agios veranlafste den Import zur Vorsicht — folglich weniger Nachfrage nach Valuta. Der Export kann seine Freude am unerhofften Gewinne nicht besser zum Ausdruck bringen als durch verstärkte Offerten seiner Produkte, wodurch natürlich viel fremde Valuta disponibel wird. Gold mufste vorübergehend steigen, weil Italien seine Renten, die im Auslande fielen, zu den billigen Kursen hereinzog. Dazu mufste Gold bereit sein und daher stieg der Kurs der „Italiener" am 22. Februar in Paris um nahezu 3 Punkte. Die italienischen Börsen zeigten, dafs sie sich durch Paris nicht einschüchtern liefsen und behaupteten am 20. Februar Preise, welche ihre völlige Unabhängigkeit von Paris bewiesen. Das ist das erste Mal, dafs ich dieses zu konstatieren vermag, in den vielen Jahren, in welchen ich die Börsenlisten durchsehe. Das viele Gold, was uns die Fremden bringen, kann auch nicht in den „Strümpfen" der Hoteliers, Kunst und Korallenhändler, Bankiers und Wechsler aufbewahrt werden. Es mufs begeben werden, und das Angebot wird, wie in der letzten Zeit immer, die Nachfrage übersteigen. Wenn es nötig wäre, könnte man zum heutigen Preise, quasi pari, wieder Renten abgeben — und Gold hereinrufen. Ein Verlust für den Tresor würde kaum entstehen, oder minimal sein im Verhältnis zum allgemeinen Nutzen, den der Goldparikurs hervorbringt, besonders da man doch mit der Konversion weiter liebäugelt, bis sie ein fait accompli sein wird.

Die Goldproduktion und der Welthandel. In der letzten Woche des Monats September vorigen Jahres war in Amerika bei den vereinigten Nationalbanken, in London bei der Bank von England und auf den Geldmärkten des Kontinents der Goldvorrat gleichzeitig über alle Erwartung befriedigend. Trotz der erfahrungsmäfsig um diese Jahreszeit starken Anforderungen zur Abwicklung der durch die Ernten herbeigeführten Transaktionen und trotz des Quartalsschlusses hat deshalb überall die bestimmt erwartete Erhöhung der Diskontsätze unterbleiben können. Diese Tatsache verdient als ein erfreuliches Anzeichen dafür registriert zu werden, dafs der vorhandene Goldvorrat den augenblicklichen Bedürfnissen des Handels und internationalen Austausches genügt. „Das Zerren an der zu kurzen Decke", wie Bismarck in der Periode der fühlbaren Goldknappheit anfangs der achtziger Jahre die Lage bezeichnete, hat also nachgelassen; denn gerade nach der eben durchlebten Kreditkrisis wäre sonst zu erwarten gewesen, dafs alle Länder um diese Zeit durch Diskonterhöhungen möglichst viel Geld an sich zu ziehen suchten. Dafs von einem scharfen Wettlauf abgesehen werden konnte, ist nur durch den aufserordentlich gewachsenen Vorrat zu erklären, den die grofse Goldproduktion der letzten zwölf Jahre, namentlich in Süd-Afrika und Klondyke, herbeigeschafft hat. Als Bismarck seinen Ausspruch tat, war die Goldproduktion in einer Periode der Abnahme. Von 1851 bis 1870 waren im Durchschnitt jährlich 195 300 Kilogramm Gold produziert worden. Das ging in der Zeit von 1871 bis 1880 auf durchschnittlich 173 000 Kilogramm, und in der Zeit von 1881 bis 1885 sogar auf 154 960 Kilogramm jährlich zurück. Damit war aber auch der gröfste Tiefstand erreicht. Indessen blieb die Produktion von 1886 bis 1890 noch hinter dem Durchschnitt der Jahre von 1871 bis 1880 zurück. Erst seit 1891 kamen die alle früheren Zahlen hinter sich lassenden Ergebnisse und zwar mit rapider Steigerung bis 1899. In diesem Jahre betrug die Goldproduktion mehr als 2½ soviel wie acht Jahre vorher. Von dem Rückgange in den Kriegsjahren 1900 und 1901 hatte sich die Goldproduktion schon 1902 fast vollständig wieder erholt.

In den zehn Jahren von 1891 bis 1900 betrug die Goldproduktion der Erde fast doppelt so viel wie in dem vorangegangenen Jahrzehnt, nämlich nicht weniger als 8330 Millionen M. Der Konsum von Gold für industrielle Zwecke in den letzten zehn Jahren dürfte kaum 2500 Millionen M betragen haben und kam für Münz- und Barvorratszwecke eine Vermehrung von etwa ein Fünftel des ganzen Bestandes hinzu.

Durch diese beispiellos schnelle Vermehrung des verfügbaren Goldvorrats war den damals zum Goldsystem übergehenden Ländern die Möglichkeit gegeben, sich den nötigen Besitz von Gold so schnell zu beschaffen. Oesterreich-Ungarn erreichte den Höhepunkt seiner Goldkäufe bereits 1893, Rufsland zog von 1891 bis 1898 fortgesetzt Gold an sich, Japan ging 1897 zur Goldwährung über. Da jetzt das dringendste Bedürfnis für monetäre Zwecke befriedigt ist, und in der nächsten Zeit nur in China und Mexiko gröfsere Goldaufkäufe zu erwarten sind, so ist anzunehmen, dafs dieser Zustand der Sättigung sich weiter erhalten wird. Bleibt nun auch die Goldproduktion auf der gleichen Höhe, so läfst sich voraussehen, dafs im allgemeinen die Kaufkraft des Goldes auf dem Weltmarkte sich eher vermindern als erhöhen wird, und dafs die Kalamität dauernder Preisrückgänge wegen ungenügenden Goldvorrats, wie in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, nicht zu befürchten steht.

Asien.

Die sibirische Eisenbahn als militärische Nachschublinie. Von fachmännischer Seite werden in der „Voss. Ztg." folgende Mitteilungen veröffentlicht, welche das im Leiter von Nr. 4 unseres Blattes Gesagte völlig bestätigen: „In der russischen wie in der deutschen Tagespresse hat sich in der letzten Zeit bei Beurteilung der russischen Landoperationen eine Auffassung über die sibirische Bahn geltend gemacht, die, vom Standpunkt des militärischen Fachmannes aus betrachtet, als Optimismus bezeichnet werden mufs. Zweifellos hat die grofse sibirische Bahn, ein Kulturwerk ersten Ranges, eine ganz enorme Bedeutung für die Verbindung Rufslands mit dem fernen Osten; aber für ihre militärische Leistungsfähigkeit müssen doch gewisse Einschränkungen gemacht werden. Es ist nichts anderes als eine laienhafte Phantasie, wenn von einzelnen Seiten behauptet wurde, Rufsland könne in wenigen Tagen mit Hilfe seiner sibirischen Bahn ganze Divisionen, ja ganze Armeekorps auf den Kriegsschauplatz werfen. Nicht minder phantastisch ist die Schilderung mancher Berichterstatter, dafs Zug um Zug auf der grofsen Magistrale im Gange sei, um jedesmal mit geringen Abständen Tausende von Kämpfern an den Feind zu bringen. Die nackten Zahlen, mit denen der Militär zu rechnen gewohnt ist, geben ein wesentlich anderes Bild. Ein einzelner Militärzug hat im Maximum etwa 100 bis 120 Achsen; das genügt, um ein Bataillon oder eine Eskadron oder eine Batterie zu befördern. Wieviel solcher Züge täglich abgelassen werden können, hängt von der Leistungsfähigkeit der Bahn und ihrer Betriebseinrichtungen ab, wobei in erster Linie die Solidität des Unterbaues und des Oberbaues, die Zahl der Ein- und Ausschiffungspunkte und die Menge des rollenden Materials inbetracht kommen. Auch die Gleisentwickelung und die Rampenanlagen auf den einzelnen Stationen fallen dabei wesentlich ins Gewicht. Ganz besonders aber ist der Abstand der einzelnen Stationen zu berücksichtigen, da ein Zug erst abgelassen werden darf, wenn der vorhergehende die nächste Station erreicht hat. Nach diesem Stationsabstande, und zwar naturgemäfs nach dem gröfsten Stationsabstande einer Strecke bestimmt sich das Zeitintervall zwischen den einzelnen Zügen. Wollte man dieses Moment aufser Acht lassen und, wie es beispielsweise in Frankreich vorgesehen ist, die Aufeinanderfolge der Züge unabhängig von der Stationsentfernung nach einem gewissen Zeitabstande bemessen, so würde die Sicherheit der Transporte bedenklich in Frage gestellt werden. Und gerade die Sicherheit der Einzelzüge verbürgt bei militärischen Massenbeförderungen die höchste Leistung. Ein einziges Unglück, und der rhythmische Fortgang des Betriebs wird auf Tage hinaus in Frage gestellt. Die wichtigen Entscheidungen im Kriege aber sind meist nicht an Tage, sondern an Stunden und Minuten geknüpft. Weiter bestimmt sich die tägliche Zugzahl nach der Fahrgeschwindigkeit, mit der die Entfernung zwischen den am weitesten auseinanderliegenden Stationen einer Strecke zurückgelegt wird. Auf Grund langjähriger Erfahrungen wird es bei europäischen Eisenbahnen von normaler Leistungsfähigkeit im allgemeinen für mutmafslich erachtet, eine Fahrgeschwindigkeit von $2^2/_3$ Minuten auf das Kilometer zu überschreiten, das bedeutet eine Leistung von 22 km in der Stunde, also etwa die Geschwindigkeit eines Güterzuges. Hierbei sind kleine Aufenthalte zum Wassernehmen, Verzögerungen der Geschwindigkeit auf den Stationen usw. mit eingerechnet. Da nun aber selbst bei dem bestgeschulten Personal und bei den günstigsten Verhältnissen in Bezug auf Betriebssicherheit und Güte des Materials Störungen nie ausbleiben, so rechnet jeder Fachmann aufserdem noch mit einem gewissen Sicherheitscoefficienten. Es wird daher bei allen militärischen Fahrplänen in die sechs Perioden, welche das Tages-Echelon (d. h. die Zahl der täglich abzulassenden Züge) bilden, ein sogenanntes Tagesintervall von 4 Stunden eingelegt, eine Pause, die den Eisenbahnbehörden Gelegenheit geben soll, Stockungen im Betriebe auszugleichen. Bei längeren Massenbeförderungen ist aufserdem aus hygienischen Gründen, sowie für die nötigsten Untersuchungen und Ausbesserungen des Materials, das Einschieben mehrerer Tagesruhen von je 24 Stunden unumgänglich.

Unter Berücksichtigung all dieser Faktoren betrachtet man es bei einer zweigleisigen Eisenbahn mit geringen Stationsabständen als eine gute Durchschnittsleistung, wenn in jeder Periode sechs Züge, also zusammen 30 Züge täglich verkehren. Bei dieser Zugzahl sind etwa sechs Reservezüge miteingerechnet. Bei eingleisigen Bahnen sinken die Leistungen auf weniger als die Hälfte herab, da hier als Zugintervall die doppelte Fahrzeit zwischen den entferntesten Kreuzungsstationen angesetzt werden mufs. Man wird daher auf solchen Schienensträngen in der Regel nicht mehr als 12 bis 14 Züge täglich verkehren lassen. Vergleichsweise sei hier bemerkt, dafs für unsere Militärtransporte im Kriege 1866 auf eingleisigen Bahnen nur 8, auf zweigleisigen nur 12 Züge für den Tag vorgesehen waren. Diese Zahl ist im Feldzuge 1870 auf 10 bezw. 18 erhöht worden.

Wenden wir nun diese Daten auf die grofse sibirische Bahn an. Man wird bei der gegenwärtigen Lage ungefähr das Richtige treffen, wenn man Moskau als Einschiffungs-, Charbin als Ausschiffungspunkt zugrunde legt. Die Entfernung zwischen diesen beiden Orten beträgt rund 7500 km.

Nach Krahmer („Rufsland in Asien") beträgt der Stationsabstand auf dieser Strecke durchschnittlich etwa 45, die gröfste Stationsentfernung 55 km. Die „Nowoje Wremja" berechnet in einer ihrer letzten Nummern sogar gröfsere Entfernungen. Halten wir uns, um dem Vorwurf pessimistischer Berechnung zu entgehen, an den Krahmerschen Bericht. Dann würden die Intervalle, mit denen sämtliche Züge von Moskau abgelassen werden können, $55 \times 2^2/_3$ Minuten, oder abgerundet $2^1/_4$ Stunden betragen. Nehmen wir für die Ausweiche-Stationen gleiche Intervalle an, so ergibt sich danach eine Zugfolge von $4^1/_2$ Stunden und eine tägliche Zahl von höchstens 5 Zügen. Nun benötigt ein Armeekorps in Kriegsstärke etwa 110 Züge; das ergibt unter Berücksichtigung obiger Daten eine Einschiffungszeit von 22 Tagen. Zu der mit rund 12 Tagen zu berechnenden Fahrtdauer von Moskau bis Charbin treten noch etwa 3 Rasttage und eine Verzögerung von etwa 2 Tagen durch den Baikalsee hinzu. Unter günstigen Verhältnissen ist also die russische Heeresleitung in der Lage, in etwa 39 Tagen ein Armeekorps aus dem Innern nach dem Kriegsschauplatz zu befördern.

Das gilt in der Theorie, in Wirklichkeit aber dürfte diese Zeitdauer erheblich überschritten werden, zumal da in den obigen Berechnungen die wichtigen Verpflegungsnachschübe noch gänzlich aufser acht gelassen sind. Seitdem den Russen der Seeweg für die Ergänzung ihrer Verpflegung nahezu verschlossen ist, bildet die grofse Eisenbahn ihre einzige Etappenlinie. Nehmen wir nun an, dafs für die in Sibirien selbst verteilten Etappentruppen, sowie für die Bahnschutzwache (30 000 Mann) in der Mandschurei die Vorräte des Landes selbst ausreichen, so würden gegenwärtig etwa 70 000 Mann auf dem Kriegsschauplatz durch Nachschub auf der Eisenbahn verpflegt werden müssen. Ein Transport von Truppen und Proviant in ein und demselben Zuge ist unmöglich: es müssen daher besondere Verpflegungszüge eingestellt werden, von denen täglich einer gerade den Tagesbedarf der erwähnten Truppen decken wird. Hierdurch wird die Zahl der täglich zu befördernden Truppenzüge erheblich beeinträchtigt und die Schwierigkeit wächst naturgemäfs mit der Anzahl der eintreffenden Verstärkungen, die ja auch essen wollen. Es ist leicht zu berechnen, dafs, wenn die Zahl der Truppen im Aufmarschgebiet eine gewisse Grenze, etwa 300 000 Mann erreicht hat, der Schienenweg überhaupt nur noch von den notwendigen Proviantzügen in Anspruch genommen werden wird. Von den grofsen Schwierigkeiten der Entfrachtung solcher Verpflegungszüge, die beispielsweise 1870/71 bei der Bourbakischen Armee zu den gröfsten Kalamitäten führten, haben wir dabei abgesehen. Ganz zu schweigen der starken Munitionsnachschübe, deren Bedarf sich nach den ersten gröfseren Gefechten herausstellen wird.

Man sieht aus diesen einfachen Zahlen, wie beschränkt die militärische Leistungsfähigkeit einer Bahn bei solchen Riesenentfernungen ist, und es leuchtet ein, dafs die „unerschöpflichen Reserven" mit denen Rufsland nach Laienansicht in kürzester Zeit den Gegner erdrücken soll, zum gröfsten Teil aus Mangel an Transportmöglichkeit werden zu Hause bleiben müssen.

Wir haben geflissentlich alle diese Verhältnisse in einem möglichst günstigen Licht geschildert. Unberechenbar würden die Folgen, wenn unvorhergesehene Betriebsstockungen oder Beschädigungen der Bahn durch den Feind eine Unterbrechung der Transporte nötig machen sollten. Hoffen wir, dafs das russische Beamtentum den enormen Schwierigkeiten der Betriebsleitung einer solchen Riesenbahn gewachsen sein möge. Noch im russisch-türkischen Kriege hat man auf russischer Seite ein recht geringes Verständnis für die Verwertung solcher Schienenwege gezeigt. Es mag daran erinnert werden, dafs in jenem Kriege nicht weniger als 287 Entgleisungen und 250 Zusammenstöfse von Militärzügen vorgekommen sind, wobei im ganzen 281 Lokomotiven und 1422 Wagen beschädigt und 481 Menschen getötet, 959 verletzt wurden. Damals haben die Eisenbahnen der russischen Armee mehr Menschen gekostet, als eine verlustreiche Schlacht."

Japanische Rechtskniffe und Geschäftsschliche. Der „Kobe Chronicle" vom 16. Dezember v. J. entnehmen wir über japanische Rechtskniffe und Geschäftsschliche folgenden Artikel: „Wir hatten kürzlich der Hoffnung Ausdruck gegeben, dafs die Vertrauens-

Digitized by Google

würdigkeit der Japaner in Geschäftssachen während der letzten Jahre ein gutes Vorzeichen für den wachsenden Wohlstand von Japan sei. Nichtsdestoweniger möchte man dies bezweifeln, solange als die japanischen Gerichtshöfe die nichtigsten Ausflüchte und die durchsichtigsten Geschäftskniffe seitens japanischer Kaufleute als berechtigt gelten lassen, welche diese gebrauchen, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Für den auswärtigen Kaufmann ist es besonders schwierig festzustellen, ob er bei einem Geschäft mit dem Chef selbst, oder mit einem Angestellten zu tun hat, und ob letzterer das Geschäft für eigene Rechnung, für diejenige seines Chefs, oder aber für irgend eine dritte Person, abgeschlossen hat. Ein interessanter und lehrreicher Fall hat kürzlich die Gerichte in Yokohama beschäftigt, welcher sowohl für die in Japan ansässigen Fremden, als auch für die auswärtigen Kaufleute, welche die Absicht haben, mit Japan in Geschäftsverbindungen zu treten, beachtenswert ist.

Vor ungefähr fünf Viertel Jahren hatte die Firma Grösser & Co. einen Kontrakt mit einem Japaner, namens Yazawa, geschlossen betreffs Lieferung gewisser Quantitäten Pfeffermünzöl oder Krystallen innerhalb einer bestimmten Zeit. Da dem Lieferanten dieser Zeitpunkt augenscheinlich nicht paßte, wurde eine weitere Lieferfrist zur Erfüllung des Kontrakts gewährt, und im gegenseitigen Einverständnis wurde der 23. Januar 1903 als Liefertermin für die ganze Bestellung festgesetzt. Die Ware wurde jedoch zu diesem Termin nicht geliefert. Entweder war der Marktpreis in die Höhe gegangen, sodafs der Japaner glaubte, einen höheren Preis in einem anderen Absatzgebiet zu erzielen, oder aber er war nicht imstande, die ausbedungenen Mengen zu beschaffen, vielleicht weil ihm der Kredit fehlte, oder aus irgend einem anderen Grunde. Was auch der Grund gewesen sein mag, so wurde doch nur ein geringes Quantum der Ware zu dem verabredeten Termin geliefert. Ein fernerer Versuch zur weiteren Lieferung wurde nicht unternommen. Die auswärtige Firma verständigte den Lieferanten durch den Gerichtsbeamten in Yokohama, dafs der Kontrakt, sollte die Ware innerhalb einer bestimmten Nachfrist nicht geliefert werden, annulliert sei und der Händler für den Schaden haftbar gemacht werde. Von dieser Warnung nahm der Lieferant keine Notiz, und da eine weitere Forderung gestellt und unbeachtet gelassen wurde, kam der Fall als Klage der Firma Grösser & Co. auf 6075 Yen (à M 2,10) Schadenersatz, welcher durch Kontraktbruch hervorgerufen worden sei, vor Gericht.

Soweit ist dieser Fall zahlreichen anderen Fällen aufserordentlich ähnlich, welche in Japan von Zeit zu Zeit an die Oeffentlichkeit dringen. Das Interessanteste dieses Falles jedoch ist die Art und Weise, wie sich der Angeklagte verteidigte, und dafs diese Verteidigung als vollgültig anerkannt wurde. Der eingetragene Besitzer der Firma „Yazawa Shoten" ist, wie es scheint, ein Kaufmann namens Aranami Masataka, welcher vermutlich das Kapital in die Firma eingeschossen hat. Yazawa, unter dessen Namen das Geschäft eingetragen und geführt wird, hat klar und deutlich nachgewiesen, dafs er weder der Leiter des Hauses noch Vertreter des Beklagten sei. Der eigentliche Beklagte, d. h. die Firma Yazawa Shoten, deren Eigentümer Aranami ist, bezeugte, dafs sie nie einen Kontrakt mit den Klägern geschlossen hätte, dafs Yazawa nicht ihr Geschäftsführer sei und dafs sie keine derartigen Abschlüsse bestätigt hätte, wie solche dem Gerichtshof als von Yazawa Shoten geschlossen vorgelegt worden seien. Es war klar bewiesen, dafs Yazawa die Kontrakte unter der Handelsbezeichnung unterschrieben habe, dafs er unter derselben Adresse bekannt sei wie der eingetragene Besitzer Yazawa Shoten, und dafs alle Unterhandlungen zwischen den Herren Grösser & Co. und Yazawa unter dem Namen Yazawa Shoten geführt seien. Auf all dies wurde von dem Yokohama Chiho Saibansho kein Gewicht gelegt. Der Richterspruch lautete dahin, dafs, selbst angenommen Yazawa Totaro benutze den eingetragenen Firmennamen „Yazawa Shoten", welcher dem Aranami Masataka zustehe, es nicht völlig bewiesen werden könne, dafs er als Bevollmächtigter des Yazawa Shoten gehandelt habe! Besonders der besagte Totaro bekundete als Zeuge, dafs dieser Kontrakt für seine eigene Rechnung geschlossen sei, und dafs er niemals den Namen des Beklagten als dessen Vertreter gebrauche, noch dafs er von dem Beklagten ermächtigt sei als sein Bevollmächtigter zu handeln. So lautete der Spruch des weisen und gerechten Richters! Die Klage wurde infolgedessen abgewiesen.

Es scheint fast unglaublich, dafs solche Entscheidung von drei Richtern gefällt werden konnte, welche einige Uebung in Rechtsprechung haben. Ein Japaner macht mit einem auswärtigen Hause einen Kontrakt, unter dem Namen irgend einer eingetragenen Firma, deren Name wie sein eigener lautet, dann entzieht er sich den Verpflichtungen unter der Vorgabe, dafs er zu dieser Zeit nicht der Geschäftsführer der Firma war, unter deren Namen er den Vertrag unterzeichnet hatte, und drei Richter heifsen diese Verteidigung im vollen Ernst, unter der Begründung gut, dafs die Firma, mit deren Namen er gezeichnet hat, und auf deren Grund und Boden er lebte, nicht für den geschlossenen Vertrag aufzukommen habe. Eine derartige Entscheidung ist eine direkte Aufmunterung zum Betrügen und Fälschen. Auf Grund dieser Rechtsbeugung kann Jedermann jede List anwenden, um die Verantwortlichkeit abzuschütteln. Denn sollte diese durch die Berufungsinstanz bestätigt werden — der Kläger wird sich wohl kaum mit dem gefällten Entscheid zufrieden geben — so wird jeder Japaner in Zukunft sich etablieren können, eine fingierte Person als Vertreter benutzen, und sein Geschäft unter dessen Namen führen können, aber er wird es sorgfältig vermeiden, diesen Strohmann als seinen Vertreter eintragen zu lassen und nur den Nutzen aus solchem Kompagniegeschäft ziehen, weil er alle Verantwortung für seine Geschäfte oder Verluste ablehnen kann. Dies ist die einzig mögliche Schlufsfolgerung, welche man ziehen kann, sollte dieses eigenartige Urteil beim Appellhof Bestätigung finden. Es wird hiernach die Pflicht der auswärtigen Handelskammern in Japan sein, Kaufleute im Auslande, nicht nur auf die Schwierigkeiten im allgemeinen hinzuweisen, welcher der Durchführung solcher Kontrakte in Japan bereitet werden, sondern auf die ganz eigenartige Auslegung in der Rechtsprechung, die, wenn ich so sagen darf, eine aufserordentliche beschränkte ist.

Nachschrift d. Red. Ob der vorliegende Rechtsfall vom „Kobe Chronicle" richtig dargelegt ist, entzieht sich unserer Beurteilung. Jedenfalls wird man gut tun, das Ergebnis der Appellation abzuwarten. Für unsere europäischen Rechtsbegriffe erscheint die Entscheidung des Gerichtshofes erster Instanz geradezu haarsträubend und als Erklärung oder Entschuldigung vermag nur der Umstand zu dienen, dafs die Japaner erst seit wenigen Dezennien ihre Rechtsprechung nach europäischem Muster reformieren. Mit dem auf „Treu und Glauben" des Kaufmannsstandes steht es in Japan bei Weitem nicht so gut — nach dem Urteil aller Kenner Ostasiens — wie bei den Chinesen. Dafs es damit in Europa auch hapert, lassen unsere traurigen Erfahrungen mit dem Börsengesetz, den Muster- und Markenimitationen, den Provisionsunterschlagungen, den Bankkrachen usw. usw. hinreichend erkennen. Pot calls kettle smoth.

Afrika.

Ablenkung des Verkehres vom Suezkanale. Verschiedene die Schifffahrt belastende Maßnahmen der Suezkanal-Gesellschaft haben englische Besitzer von Trampdampfern auf den Gedanken gebracht, den Weg über das Kap der guten Hoffnung zu wählen, falls ihre Schiffe in Ballast, oder nur teilweise beladen in östlicher Richtung fahren. Diese müfsten nämlich der Suezkanal-Gesellschaft Abgaben für den Raum bezahlen, den sie gar nicht zur Beförderung ausnützen.

Es wäre dies nicht das einzige Beispiel dafür, dafs der lange Zeit ganz verlassene Weg um das Kap wieder in Benützung käme. Als der Import des ostindischen Benzins nach Europa begann, machte die Suezkanal-Gesellschaft den Benzintankdampfern wegen angeblicher Feuergefährlichkeit allerlei Schwierigkeiten und verbot ihnen schliefslich die Durchfahrt durch den Suezkanal überhaupt. Diese Dampfer benützten nun seither mit Vorteil den Weg um das Kap, da sie statt Kohlen von den Benzinproduzenten geliefertes billiges Heizöl erhielten, und zwar in solcher Menge, dafs es für die Fahrt nach Europa und wieder zurück bis Port Said ausreicht, wo sie ihre Reservoirs von neuem mit Heizöl füllen, um sodann den Weg nach Ostindien durch den Suezkanal zu nehmen.

Nord-Amerika.

Amerikanische Eisenindustrie. Nachdem über den Umfang und die Art der amerikanischen Eisenproduktion im vorigen Jahre bisher nur kurze Angaben veröffentlicht worden sind, dürfte die als „offiziell" zu bezeichnende Statistik noch von Interesse sein, die soeben der Sekretär der American Iron and Steel Association, Mr. James M. Swank, veröffentlicht hat. Wie die „Hamb. Börsenhalle" dieser Statistik entnimmt, haben die Vereinigten Staaten im Kalenderjahr 1903 mehr Roheisen produziert als 1902, und da im Jahre 1902 die Produktion gegen diejenige der vorhergehenden Jahre eine Steigerung zeigt, ergibt sich, dafs das Ergebnis von 1903 trotz des beinahe vollständigen Zusammenbruchs des Eisen- und Stahlgeschäfts gegen Schlufs des Jahres das bei weitem gröfste bisher in einem Kalenderjahr erreichte gewesen ist. Das Land produzierte 18 009 252 Tonnen Eisen gegen 17 821 307 Tonnen 1902. Das Ergebnis des ersten Semesters mufs aber scharf von dem des zweiten unterschieden werden. In den ersten sechs Monaten wurden 9 707 367 Tonnen

Digitized by Google

fabriziert (d. h. etwa 19½ Millionen per Jahr), bei weitem die gröfste Semester-Ausbeute in der Geschichte des Landes. In der zweiten Hälfte des Jahres wurden nur 8 301 855 Tonnen, also beinahe 1½ Millionen weniger fabriziert. Die Produktion im zweiten Semester nahm regelmäfsig ab, sodafs die Ausbeute im Dezember wenig mehr als die Hälfte der früheren Monate betrug. Dies stimmt auch mit den monatlichen Statistiken des „Iron Age". Diese ergaben eine Produktion von 1 596 703 Tonnen Eisen im September, 1 462 193 im Oktober, 1 078 628 im November und nicht mehr als 898 380 Tonnen im Dezember. Nach Mr. Swank waren am 31. Dezember 1903 nur 182 Hochöfen in Betrieb gegen 320 am 30. Juni 1903 und 307 am 31. Dezember 1902. Er gibt ferner an, dafs die am 31. Dezember 1903 konstatierte Zahl die kleinste am Schlufs eines Kalenderjahres war seit dem 31. Dezember 1896, wo nur 159 Hochöfen im Betrieb waren.

Folgende Tabelle zeigt die halbjährliche Produktion bis 1893 zurück.

	Erstes Halbjahr Brutto-Tons	Zweites Halbjahr Brutto-Tons		Erstes Halbjahr Brutto-Tons	Zweites Halbjahr Brutto-Tons
1893 . .	4 562 918	2 561 584	1899 . .	6 289 167	7 331 536
1894 . .	2 717 983	3 939 405	1900 . .	7 642 569	6 146 673
1895 . .	4 087 558	5 358 750	1901 . .	7 674 613	8 203 741
1896 . .	4 976 236	3 646 891	1902 . .	8 808 574	9 012 733
1897 . .	4 403 476	5 249 204	1903 .	9 707 367	8 301 885
1898 . .	5 869 703	5 904 231			

Es ist kaum nötig, hervorzuheben, dafs infolge der Depression in der letzten Jahreshälfte eine Anhäufung von Ware stattfand. Ende 1902 betrugen die in den Händen der Fabrikanten befindlichen unverkauften Vorräte nur 49 951 Tonnen; die „American Pig Iron Storage Warrant Co." hatte überhaupt kein Eisen irgend welcher Sorte auf Lager. Ende 1903 hatte dieselbe Gesellschaft 47 200 Tonnen Eisen auf Lager und die gesamten unverkauften Vorräte betrugen einschliefslich der letzteren 598 489 Tonnen; daraus folgt, dafs der heimische Verbrauch von Roheisen mit dem des Kalenderjahres 1902 nicht gleichen Schritt gehalten hatte (17 460 714 Tonnen 1903 gegen 17 845 003 Tonnen 1902). Die Einfuhr von Eisen und Stahl blieb noch andauernd sehr stark, da die Verladungen augenscheinlich infolge von Aufträgen ausgeführt wurden, die ergangen waren, während das Geschäft blühte. Der Import von Roheisen war 1903 beinahe ebenso stark wie 1902 (599 574 Tonnen gegen 625 383 i. J. 1902). Der Export andererseits war nur schwach, nämlich 20 381 Tonnen, die kleinste Ziffer seit Jahren. Wenn man die starke Einfuhr berücksichtigt, war der Verbrauch immer noch über 18 Millionen Tonnen (18 039 907 Tonnen 1903 gegen 18 442 899 Tonnen 1902.

Es betrugen die Roheisen-Produktion, Vorräte, Einfuhr etc. (in Tonnen à 2240 Pfund):

	1903	1902	1901	1900
Vorrat am 1. Januar .	49 951	73 647	446 020	68 309
Jahresproduktion . .	18 009 252	17 821 307	15 878 354	13 789 242
Zusammen . . .	18 059 203	17 894 954	16 324 374	13 857 551
Vorrat am Ende d. J. .	598 489	49 951	73 647	446 020
Zusammen . .	17 460 714	17 845 003	16 250 727	13 411 531
Einfuhr von Roheisen .	599 574	625 383	62 980	52 565
Gesamtverbrauch . .	18 060 288	18 470 386	16 313 657	13 464 096
Export von Roheisen .	20 381	27 487	81 211	286 687
Heimischer Verbrauch .	18 039 907	18 442 899	16 232 446	13 177 409

Nicht allein der Import von Roheisen war so bedeutend, sondern in gleichem Mafse die Einfuhr von anderen Sorten Eisen und Stahl und zwar zweifellos auch aus dem oben angeführten Grunde.

Es betrug der Import und Export aller Sorten Eisen und Stahl:

	1903	1902	1901	1900
Import	1 169 952	1 212 389	221 292	209 955
Export	326 373	370 805	700 857	1 154 284
Ueberschufs des Exports		—	479 565	944 329
Ueberschufs des Imports	843 579	841 584	—	—

Was die Preise anbelangt, so kontrastiert das letzte Jahr bekanntlich scharf mit dem vorhergehenden. Die Durchschnittspreise für 1903 sind überall (mit Ausnahme von Stahlschienen) geringer als 1902. Obwohl die Produktion erst im Oktober anfing rapide zurückzugehen, zeigte sich schon im April ein Weichen der Preise. Von dieser Zeit an beginnt ein ununterbrochener Rückgang, jeder Monat weist ein niedrigeres Niveau auf als der vorhergehende, in einigen Fällen ermäfsigt es sich beinahe auf die Hälfte. Die folgende Tabelle zeigt die Durchschnittspreise der letzten Jahre für gewisse leitende Eisen- und Stahl-Artikel:

	1903	1902	1901	1900
	$	$	$	$
	per Ton			
Alte eiserne T-Schienen in Philadelphia . .	21,11	22,83	19,12	19,51
No. 1 Anth. Gufseisen in Philadelphia . .	19,92	22,19	15,87	19,98
Graues Roheisen in Philadelphia	17,13	19,20	14,08	16,19
Graues Schmiedeeisen aus Lake-Erz in Pittsburg	17,52	19,49	14,20	16,80
Bessemer Roheisen in Pittsburg	18,98	20,67	15,93	19,19
Stahlschienen in Pittsburg	28,00	28,00	27,33	32,20
Stahlknüppel in Pittsburg	27,91	30,57	24,13	25,00
	per 100 lb.			
Bestes fertiges Stabeisen vom Lager in Philadelphia	2,00	2,11	1,84	1,86
Bestes do. in Pittsburg	1,77	1,91	1,80	2,15

Die nordamerikanischen Clearinghäuser. Wie in der Union alles ins Gigantische strebt, so auch bei den dortigen Abrechnungsstellen. Das New Yorker Clearinghaus steht trotz der gröfsen Depression nach wie vor an der Spitze aller Clearinghäuser der Welt und sein 1903er Umsatz übersteigt die Londoner 1903er Rekordziffer von 206,41 Milliarden M. um nicht weniger als 70,4 Milliarden M., während der vorjährige Vorsprung nur 116 Milliarden M. betrug.

In den Jahren 1888—98 schwankten die New Yorker Einlieferungen zwischen 24 und 42 Milliarden $, im Jahre 1899 schwang sich New York auf die enorme Ziffer von 60,4 Milliarden $ auf, schlofs das 1900er Jahr mit 52 634 201 865 $, erreichte 1901 die absolute Rekordziffer von 79,4 Milliarden $ gleich einem Plus von 50,9 pCt. gegen 1900, das eine Minderung von 13,4 pCt. gegen 1899 darstellte, verzeichnet pro 1902 infolge des Nachlassens der spekulativen Tätigkeit einen Rückgang von 3,9 pCt. auf 76 328 189 165 $ und schlofs 1903 mit 65 970 337 995 $ gleich einem Minus von 13,6 pCt. Die anderen nordamerikanischen Clearinghäuser, die in den letzten Jahren merkwürdig stabil waren, haben ebenfalls eine Steigerung aufzuweisen, denn es wurde die Rekordziffer von 43,3 Milliarden $ eingeliefert gegen 41,7 bezw. 39,4 bezw. 33,3 bezw. 33,4 Milliarden in den Vorjahren (+3,8 pCt.). Addiert man die Ergebnisse der 97 Provinzial-Clearinghäuser zu dem des New Yorker, dann ergiebt das eine Totalsumme von **109 267 527 062 $** gegen **118 118 839 $** bezw. 118,58, 86 bezw. 94 Milliarden $ in den Vorjahren.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Mexikos Baumwollindustrie. Neuerdings sind genaue statistische Angaben über die Produktion und den Verbrauch von Baumwolle in Mexiko bekannt geworden, denen wir folgendes entnehmen.

Was die Produktion von Rohmaterial anbelangt, so zeigen die Berichte, dafs der Ertrag, der niemals sehr bedeutend gewesen ist, in den letzten Jahren beträchtlich abgenommen hat. In der Tat war die Produktion in dem letzten Jahr, über das genaue Angaben erhältlich waren (1901), kaum halb so grofs wie diejenige von 1898. Man hat uns von glaubwürdiger Seite versichert, dafs für den Rückgang der Ernten seit 1898 zum grofsen Teil der Mexikanische „boll-weevil" verantwortlich ist, der kürzlich aufgetreten ist und auch in Texas so verderblich gehaust hat. Besonders verheerend trat der Wurm im nördlichen Teil der Republik, im Staate Chihuahua auf, wo er den Anbau von Baumwolle geradezu unmöglich machte. Es mufs übrigens erwähnt werden, dafs 1898 alle klimatischen Vorbedingungen zusammentrafen, um die Ernte dieses Jahres zu einem Rekordbrecher zu machen. Wenn auch dieselbe Fläche in Kultur wäre, dürfte man auf eine ähnliche Ernte mit Regelmäfsigkeit nicht rechnen. Im Gegenteil, wir können, auf hohe Autoritäten gestützt, mit Sicherheit behaupten, dafs die mögliche Baumwollproduktion Mexikos, wenn man von den Verheerungen des Kapselwurmes absieht, ungefähr 50 Millionen Kilogramm (110 Millionen englische Pfund) oder 220 000 Ballen (zu 500 Pfund) beträgt. — Die Baumwollernten Mexikos für die Jahre 1896 bis 1901 in Kilogrammen (das offizielle Gewicht) angegeben und auf Pfunde und Ballen von 500 lbs. reduziert, stellten sich wie folgt:

Jahre	kg	Pfund	500 Pfd.-Ballen.
1896	29 185 582	64 349 152	128 698
1897	32 915 394	72 565 975	145 132
1898	45 525 767	100 367 071	200 734
1899	22 487 517	49 576 457	99 153
1900	21 795 895	48 051 691	96 103
1901	22 364 092	49 304 351	98 609

Die Berichte, die wir hinsichtlich der Tätigkeit der mexikanischen Mühlen empfangen haben, stimmen, wenn sie auch etwas älteren Datums sind, mit den oben angegebenen Produktionstabellen überein. Sie sind übrigens sehr ausführlich und um-

Digitized by Google

fassen alle Erscheinungen von Interesse. Namentlich ergiebt sich daraus die wachsende Zahl der Fabriken und die Zunahme des inländischen Baumwolle-Konsums. 1900 bis 1901 waren zusammen 154 Fabriken in Tätigkeit, zehn mehr als im Vorjahr, und verbraucht wurden 30 262 319 kg Baumwolle (135 434 500 Pfd.-Ballen) gegen 28 985 253 kg (127 802 Ballen) in 1899 bis 1900 und gegen 26 518 059 kg (116 924 Ballen) in 1898 bis 1899. Es mufs demgemäfs bemerkt werden, dafs der Betrag der in den Spinnereien verbrauchten Baumwolle das Ergebnis von Rohmaterial in Mexiko erheblich übersteigt. Der Fehlbetrag wird, wie unsere Berichte zeigen, gröfstenteils durch Importe aus den Vereinigten Staaten gedeckt, doch tragen zweifellos auch andere Länder (z. B. Brasilien) dazu bei. Eine Zusammenstellung für die 3 Jahre 1898/99 bis 1900/01 inkl. ergiebt die Zahl der

	Fabriken	Spindeln	Webstühle	Drucker	Fabrikarb.
1900/01	154	593 909	18 733	33	26 759
1899/1900 . . .	144	588 474	18 069	36	27 767
1898/99	118	468 547	13 944	27	21 960

	Produktion		
	Garn in kg	Gewebe	Verbrauch in kg
1900/01	1 837 302	11 581 523	30 262 319
1899/1900	1 884 401	11 552 952	28 985 253
1898/99	1 896 042	10 239 799	26 518 059

Auf der Basis von 1 kg = 2,2 lb. berechnet, erreicht der Verbrauch 1900/01 die Zahl von 135 434 Ballen (zu 500 Pfund), 1899/1900 127 802 Ballen und 1898/99 116 924 Ballen.

M. **Die Zuckerindustrie in Jamaika.** Unlängst ist auf Jamaika eine Zuckerkonferenz abgehalten worden, an der eine Anzahl Plantagenbesitzer und andere an der Zuckerrohrkultur interessierte Personen, sowie der Direktor des englisch-ostindischen Ackerbaudepartements, Sir Daniel Morris, teilnahmen. Es wurden verschiedene wichtige Fragen, die mit den Aussichten des Zuckerrohrbaues in Verbindung stehen, erörtert, wobei Sir Morris betonte, dafs die Aussichten für diesen Erwerbszweig jetzt auf Grund der Brüsseler Konvention besser wären, so dafs die Plantagenbesitzer Ursache hätten, die Zuckerrohrkultur auszudehnen. Als Mittel zur Verbesserung der Zuckerindustrie giebt Sir Morris die Anschaffung besserwirkender Mühlen an. Auf den meisten Werken wird zu wenig Zuckersaft aus dem Rohr gewonnen. Deshalb sind bessere Mühlen nötig. Auch mit Anlegung von Centralfaktoreien in verschiedenen Teilen der Insel dürften, wenn sie in grofsem Umfange angelegt werden, gute Erfolge zu erzielen sein. Der Rum wird zwar von geringerer Qualität, aber als Vorteil ergiebt sich eine gröfsere Menge Zucker. Ein weiteres Mittel, die Erträge zu erhöhen, ist die Einführung eines gehaltvolleren Zuckerrohrs. Auf Barbados, Antiqua und St. Kitts giebt es Rohrvarietäten, durch Kreuzung gewonnen, die den alten Rohrsorten bedeutend überlegen sind. Als Beispiel dient die Zuckervarietät „205 Barbados", die in Demerara eingeführt wurde und ½ mehr Zucker wie das Bourbonrohr giebt. Der Direktor des Landwirtschaftsdepartements auf Jamaika, William Fawcett, hat einen Versuch mit der neuen Zuckervarietät „D. 95" gemacht und damit auf demselben Areal wie früher doppelt so viel Zucker wie bisher gewonnen. Dieser Fachmann erklärt indessen gleichzeitig, dafs sich eine Zuckervarietät nicht für alle Gegenden gleich gut eigne. Wenn sie auf der einen Stelle gute Erträge giebt, ist dies nicht auch immer auf einer andern Stelle der Fall. Es bleibt somit nichts andres übrig, als überall genaue Versuche anzustellen. Auf Jamaika werden jetzt in grofsem Mafsstabe Bananen gebaut, überhaupt scheinen sich die Besitzer von Zuckerplantagen auf manchen der westindischen Inseln gleichzeitig mehreren Kulturen zuzuwenden, so aufser Bananen auch dem Kakao. Dadurch wird natürlich auch das Risiko, wenn eine Kultur mifsglückt, bedeutend herabgemindert. Wo sich die Plantagenbesitzer auf eine Zuckerkultur legen, hat man seit einer Reihe von Jahren mit drückenden Verhältnissen zu kämpfen, wie z. B. auf den dänischen Antillen. Die wenig günstigen Verhältnisse, in denen sich die Plantagenbesitzer dort befinden, wird zum Teil der einseitigen Kultur zugeschrieben. Schon längst hatten Kenner der Inseln den Anbau anderer Produkte, wie Tabak, Bananen, Kakao, Baumwolle usw. empfohlen, und es ist auch wahrscheinlich, dafs künftig auf den Antillen, wenn erst die von der dänischen Regierung geplanten Mafsregeln zur Aufbesserung der Verhältnisse auf den dänischen Antillen ins Werk gesetzt werden, in rationellerer Weise verfahren wird.

Australien und Südsee.

Brauereien in Australien und Neu-Seeland. (Originalbericht aus Melbourne.) Nach den vorliegenden Berichten nimmt die Bierbrauereiindustrie in Australien und Neu-Seeland ständig an Umfang zu, und ist der Import von deutschen Bieren in einzelnen Kolonien Australiens während der letzten 15 Jahre stetig zurückgegangen. In Viktoria beschränkt sich die Einfuhr deutscher Biere im grofsen und ganzen auf den Verkauf der Marke „Elberfeld" und eines imitierten Pilsener Bieres, welches in Hamburg oder Bremen gebraut wird. Die übrigen vielen Marken, darunter auch die Münchener Biere, sind von der Oberfläche fast ganz verschwunden. Der einfache Grund für diesen Rückgang ist in der Tatsache zu finden, dafs sich die Qualität der von australischen Lagerbierbrauereien hergestellten Erzeugnisse bedeutend verbessert hat, und deren Biere infolge des hohen Einfuhrzolles 1 s. 6 d per Gallon (3 Shilling per Dutzend Quartflaschen) so billig dem importierten Biere gegenüber verkauft werden können, dafs das grofse Publikum fast ausschliefslich das in Australien hergestellte Bräu fordert, und das importierte Lagerbier einen Luxusartikel bildet. Aufserdem ziehen die meisten Leute vor, das Bier vom Fafs zu trinken, und haben mehrere Brauereien in australischen Schanklokalen Kohlensäure-Druckapparate zum Verzapfen des Bieres aufgestellt. Von diesem in Australien hergestellten Biere erhält man ein grofses Glas (bis zu einem halben Liter Inhalt) vom Fafs für 3 pence, ein Preis, welcher dem Schankwirt ca. 100 pCt. Profit läfst. Selbst die in Melbourne ansässigen deutschen Vereine haben das eingeführte Lagerbier fast ganz abgeschafft und beschränken sich auf die Verzapfung des australischen Bräus, welches nicht nur, was Geschmack anbetrifft, den Mitgliedern genügt, sondern auch wegen seines billigen Preises eine ausgezeichnete Einnahmequelle für die Vereine bildet. Das in Australien hergestellte Lagerbier wird mit 6 pence die grofse Flasche verkauft, während das importierte Bier wegen des hohen Zolles im Kleinverkauf nicht unter 1 Shilling 2 pence bis 1 Shilling 6 pence zu haben ist.

Trotzdem finden in anderen Kolonien Australiens deutsche Biere bisher noch grofsen Absatz. Dies ist dem Umstande zuzuschreiben, dafs in den betreffenden Kolonien allerdings zahlreiche Bierbrauereien (man schätzt die Gesamtzahl derselben für Australien und Neu-Seeland auf über 200) existieren, deren Erzeugnisse indessen nicht auf der gewünschten Höhe der Schmackhaftigkeit stehen. Es wurden daher aus Deutschland über Hamburg und Bremen nach Australien im Jahre 1902 immerhin noch für ca. 600 000 M deutsche Biere exportiert. Diese Einfuhr richtete sich besonders nach West- und Süd-Australien, Queensland, Tasmanien und Neu Süd-Wales. Von welchem Umfange die gesamte australische und neuseeländische Brauerindustrie ist, läfst sich schon daraus erkennen, dafs nach einem vorliegenden Bericht allein in Neu-Süd-Wales ca. 15 Millionen Gallonen gleich 67 500 000 Liter Ale und Lagerbier jährlich erzeugt werden. Die Brauereien machen langsame aber ständige Fortschritte und sind zu Anschaffungen neuer Einrichtungen, durch welche eine Verbesserung der Biererzeugung herbeigeführt werden kann, durchaus nicht abgeneigt, wenn es gelingt, sie von der Güte der Neuerung zu überzeugen. In Hopfen, Korken, Flaschen, sowie Kellereibedarfsartikeln findet eine sehr bedeutende Einfuhr für die betreffenden Brauereien statt. Hopfen für die Brauereien wird speziell aus Neu-Seeland, Tasmanien und Kalifornien eingeführt. Korken gelangen zum überwiegenden Teil aus Spanien und Portugal zur Einfuhr. Die Einfuhr von Malz ist in den letzten 4 bis 5 Jahren bedeutend zurückgegangen, ein Zeichen, dafs in den Brauereien in Australien billigere Surrogate vielfach zur Anwendung gelangen. Deutsche Maschinenfabriken, welche Neueinrichtungen sowie Umbauten und Ergänzungen alter Einrichtungen für Brau- und Mälzereien, Darren ausführen, haben bisher auf den australischen und neuseeländischen Markt wenig Anstrengungen gemacht, um mit den Brauereien ins Geschäft zu kommen. Die betreffenden Fabriken müfsten selbstverständlich auf die Anstellung eines technisch gebildeten Vertreters oder Ingenieurs in den einzelnen Haupthandelsplätzen, speziell Sydney, Adelaide, Brisbane, Melbourne, Auckland usw., bedacht sein. Bisher arbeiteten fast ausschliefslich englische Häuser in derartigen, von Brauereien benötigten technischen Maschinen, Apparaten und Bedarfsartikeln.

Literarische Umschau.

Unter dem Titel **„Am japanischen Hofe"** erscheint Anfang März im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) ein merkwürdiger Beitrag zur Entwicklungsgeschichte Japans. Es sind Auszüge aus den Tagebuchblättern des Geheimen Legationsrates und Kaiserl. Kammerherrn Ottmar von Mohl, dem in den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts die interessante Mission zuteil wurde, als europäischer Berater des Hausministers die Etikette am japanischen Hofe nach abendländischem Vorbilde zu reorganisieren. „Reformieren" nannten es die Japaner, die damals noch unter dem vollen Einflufs jener Bewegung standen, welche unter der Regierung des jetzigen Kaisers Mutsuhito zur Europäisierung Japans führte und für die übrige Welt die wichtigsten Wirkungen im Gefolge gehabt hat. Ungemein interessant sind reine Schilderungen des Hof-

Digitized by Google

lebens, der Festlichkeiten und Zeremonien, seine Charakterisierung des Kaisers, der Kaiserin und der leitenden Staatsmänner der damaligen Zeit, denen er im persönlichen Verkehr während seiner zwei Jahre dauernden Tätigkeit nahe getreten ist. Auch den landschaftlichen Schönheiten des Landes, namentlich den berühmten Tempelanlagen von Nikko und Nara, die Herr von Mohl unter besonders günstigen Umständen zu sehen bekam, der Besteigung des Fuji und einem Sommeraufenthalt am See von Hakone, sind eingehende Abschnitte des reich illustrierten Buches gewidmet. Die Blicke der Welt sind auf das Inselreich des fernen Ostens gerichtet, welches in seiner nationalen Entwicklung als junge Großmacht des Stillen Ozeans in einen Kampf mit dem großen russischen Nachbarreich geraten ist. Eine Veröffentlichung dieser Erinnerungen dürfte daher im jetzigen Augenblicke besonders willkommen sein.

Kursnotirungen.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			23. 2. 04 Sicht	23. 2. 04 3 Mt.	29. 2. 04 Sicht	29. 2. 04 3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20_{44}	20_{30}	20_{42}	20_{30}
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81_{20}		81_{25}	-
Franz Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80_{70}	—	80_{60}
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	81_{10}		81_{11}	-
Belg Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80_{40}	—	80_{75}
Schweizer	„ „ „	„ „	80_{65}	79_{90}	80_{65}	80_{00}
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl	„ „	169_{40}	167_{90}	169_{40}	167_{90}
Wien	„ 100 Kr.	„	85_{40}		85_{10}	—
Oester u ung Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84_{20}	—	84_{30}
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	78_{20}	—	78_{60}
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	57_{60}	—	57_{60}
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3_{40}	—	3_{80}
Petersburg	„ 100 Rb. S	„ „	215_{30}	210_{60}	216_{40}	210_{60}
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112_{05}	—	112_{35}	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{50}	—	110_{50}
Christiania	„ „ „	„ „	112_{15}	—	112_{25}	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{50}	—	110_{40}
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112_{15}	—	112_{15}	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{50}	—	110_{60}
New York	„ 1 $ G.	„ „	4_{20}(60Tg)4_{15}		4_{15}(60Tg)4_{10}	

Uebersseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay . . . 29. 2. 04 a Lond $16^{3}/_{8}$ d.
Calcutta . . . „ „ „ „ $16^{3}/_{32}$ „
Hongkong . . . „ „ „ „ $22^{3}/_{4}$ „
Shanghai . . . „ „ „ „ $32^{1}/_{2}$ „
Yokohama . . . „ „ „ „ $24^{5}/_{16}$ „
Singapore . . . „ „ „ „ $23^{1}/_{4}$ „
Manila . . . „ „ „ „ $22^{1}/_{2}$ „

Buenos-Aires . 29. 2. 04 a Lond. $48^{3}/_{4}$ d. Goldagio 127_{27}
Valparaiso . . 29. 2. 04 a London $16^{3}/_{16}$ d.
Rio de Janeiro 19. 2. 04 „ $12^{1}/_{8}$ „
Uruguay . . 25. 1. 04 „ $51^{10}/_{16}$ „
Bolivien . . . 22. 2. 04 „ 20 „
Peru . . . 1. 1. 04a. Dscht. $2^{1}/_{2}$ % Dsk.
Venezuela . . 24. 11. 03 Mex. $ 0_{80} per 1 M.

Paraguay 1. 1. 04 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 875.
Mexiko . . . . 29. 2. 04 auf Deutschland 1_{00} Mark.
Guatemala, 23. 12. 03, Wechs.-Kurs auf Hamburg 1465 % Agio

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	23. 2. 04.	29. 2. 04.		23. 2. 04.	29. 2. 04.		23. 2. 04	29. 2. 04
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel . .	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz . .	4 „	4 „	Petersburg	$5^{1}/_{2}$ „	$5^{1}/_{2}$ „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid .	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 80_{25}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Prinz Irene", nach Genua, 27. Februar 1 Uhr Nachm. von New York
D. „Königin Luise", nach New York, 26. Februar 5 Uhr Nachm. von Neapel
D. „Neckar", nach Neapel, 28. Februar $3^{1}/_{2}$ Uhr Nachm. Horta passiert
D. „Hannover", nach Bremen, 29. Februar 7 Uhr Vorm. Prawle Point passiert
D. „Breslau", nach Baltimore, 27. Februar $12^{1}/_{2}$ Uhr Nachm. Lizard passiert
D. „Bremen", nach New York, 28. Februar 7 Uhr Vorm. Dover passiert
D. „Erlangen", nach Antwerpen, Bremen, 27. Februar von Buenos Aires
D. „Pfalz", nach La Plata, 28. Februar in Montevideo.
D. „Freiburg", nach La Plata, 27. Februar St. Vincent passiert
D. „Aachen", nach Brasilien, 28. Februar in Oporto
D. „Schleswig", nach La Plata, 28. Februar in Antwerpen.
D. „Gera", nach Bremen, 28. Februar in Colombo.
D. „Seydlitz", nach Bremen, 27. Februar von Shanghai
D. „Oldenburg", nach Ostasien, 29. Februar in Hamburg

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Bergedorf", Linie 2, 25. Februar an Kapstadt
D. „Kiel", Linie 2, 21. Februar an Antwerpen
D. „Meissen", Linie 1, 24. Februar ab Port Elizabeth
D. „Augsburg", Linie 2, 22. Februar an Amsterdam
D. „Bielefeld", Linie 3, 21. Februar an Cochin
D. „Elbing", Linie 2, 20. Februar ab Port Said

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

109. **In landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten bietet Queensland (Australien) ein gutes Absatzgebiet.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Brisbane (Queensland) teilt uns mit, dafs er nicht abgeneigt sei, für den Vertrieb deutscher Fabrikate in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zu wirken. Unser Geschäftsfreund ist bereit, an der Hand von Katalogen und Preislisten mit Abbildungen seine Ansicht hinsichtlich des Absatzes der betreffenden Maschinen und Geräte mitzuteilen, bemerkt aber gleichzeitig, dafs an einen Erfolg nur zu denken ist, wenn von den betr. Maschinen etc. gleichzeitig ein Lager unterhalten werden kann. Englische und amerikanische Fabrikanten der Branche haben in Australien an allen gröfseren Plätzen derartige Kommissionslager errichtet. Man vergleiche die Mitteilung No. 76 im Export No. 6, Seite 88: „Absatz landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in Australien." — Unser Geschäftsfreund ist bereits Vertreter einer ersten deutschen Feldbahnfabrik und anderer leistungsfähiger deutscher Fabrikanten, welche ebenfalls Kommissionslager in Australien errichtet haben.

110. **Absatz für Brauerei-Maschinen und Kellerei-Bedarfsartikel in Australien und Neu-Seeland.** Unter Bezugnahme auf den in der heutigen Nummer des Blattes (S. 135) enthaltenen Originalbericht über „Brauereien in Australien und Neu-Seeland" machen wir unsere Abonnenten darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, die grofsen Brauereien in Australien und Neu-Seeland namhaft zu machen, sowie auch gut eingeführte einflufsreiche Vertreter daselbst zu verschaffen, welche bereit sind, für den Absatz der betr. Artikel an die Brauereien zu wirken.

111. **Frachtermäfsigung für Maafsgut nach Australien.** Für Verschiffungen mit dem Dampfer „Laeisz", Abfahrt No. 43, 5. März von Hamburg, 8. März von Rotterdam, 13. März von Antwerpen, der Deutsch-Austral. D.-Ges. sind die in dem Handbuch gedachter Gesellschaft für 1904 aufgeführten Frachtsätze wie folgt ermäfsigt worden. Für Güter der Klasse 1 und 2 nach Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane und Townsville um M 5 resp. 5, für Güter der Klasse 2b nach Melbourne und Sydney um M 2_{50} resp. 2,6, für Güter der Klasse 3 nach Brisbane um M 2_{50} resp. 2,6.

112. **Argentinische Fleischexport-Gesellschaft.** In London ist durch Herrn E. N. Casares eine neue Gesellschaft unter dem Titel „The Anglo Argentine Cold Storage and Produce Co. Ltd." in das Handelsregister eingetragen worden. Die Gesellschaft, deren Kapital 250 000 £ beträgt, wird den Export von gefrorenem Fleisch und chilled beef von Argentinien nach Europa besorgen. Sie hat bereits mit der Hamburg-Amerika-Linie einen Kontrakt über den Transport dieser Produkte von dort nach Europa abgeschlossen.

113. **In Manufakturwaren, Strümpfen aller Art, Unterzeugen, Sweaters, allen Wollwaren von Erfurt, Elberfeld-Barmener Seidenstoffen und Bänderfutterstoffen, Hosenträgern, Strumpfbändern, Flanellen, Herren-Kleiderstoffen, Damen-Kleiderstoffen, Gardinen, Gardinenstoffen, Spitzen, Möbelstoffen, Teppichen, Sammet und Sammetbändern** sucht ein leistungsfähiges Agenturgeschäft in Mexiko, über welches uns gute Auskünfte vorliegen, die Vertretung von leistungsfähigen deutschen Firmen zu übernehmen. Der Inhaber des betreffenden Hauses, welcher schon seit Jahren in Mexiko ansässig ist, ist mit den dortigen Verhältnissen gut vertraut und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei seinen Kunden. Näheres erfahren Reflektanten durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

114. **Ein Maschinen- und Elektro-Ingenieur, welcher nach Brasilien reist, sucht noch Vertretungen deutscher Fabrikanten in technischen und chemischen Artikeln für Brasilien.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Wien, datiert 15. Februar 1904: „Ich reise demnächst wieder nach Brasilien zurück und werde vor allem Bahia und Pernambuco besuchen. Es wäre mir lieb, wenn ich Vertretungen deutscher Fabrikanten oder Exportfirmen in chemischen und technischen Artikeln erlangen könnte. Von Beruf bin ich Maschinen- und Elektro-Ingenieur, 31 Jahre alt, und erst vor kurzem aus Südamerika (nach dreijährigem Aufenthalt in letzterem Lande) zurückgekehrt. Ich spreche deutsch, französisch, spanisch und portugiesisch."

115. **In Neuheiten der photographischen Branche** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Paris, welcher bereits als Vertreter für zwei erste deutsche Fabrikanten in photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln, deren Erzeugnisse in Frankreich mit bestem Erfolge eingeführt sind, Vertretungen für Paris resp. ganz Frankreich zu übernehmen.

116. **In Haushaltungsartikeln, Werkzeugen, sämtlichen Artikeln der Beleuchtungsbranche** sind in Paris resp. Frankreich bei konkurrenzfähigen Preisen Geschäfte zu erzielen, doch ist es zu empfehlen, sich der Vermittlung eines geeigneten Vertreters zu bedienen, welcher die für den Absatz der erwähnten Erzeugnisse inbetracht kommende Kundschaft regelmäfsig besucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Paris hat sich bereit erklärt, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Haushaltungsartikeln, Werkzeugen und sämtlichen Artikeln der Beleuchtungsbranche zu übernehmen, und kann das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nähere Auskünfte erteilen.

117. **Offerten in Schuhen und Stiefeln, Glas- und Porzellanwaren, Spielwaren und Fantasieartikeln für Singapore (Straits Settlements)** verlangt eine Import- und Kommissionsfirma an diesem Platze. Englische Korrespondenz, englische Mafse, Gewichte und Währung.

118. **Für den Absatz von Schuhfabrikations- und Schuhbedarfs-Artikeln** wünschen einige unserer Geschäftsfreunde, welche in Christiania, Kopenhagen und Stockholm Agentur- und Kommissionsgeschäfte betreiben und als Vertreter erster deutscher Leder- und Schuhzwirnfabriken bereits bei den Schuhfabriken und Grossisten in Schuhmacherbedarfsartikeln bestens eingeführt sind, zu wirken. Auskünfte über die betr. Firmen erteilt das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

119. **Vertretung in bedruckten wollenen Cachemiretüchern für Rumänien** wünscht eine uns befreundete Firma in Bukarest, über welche uns Referenzauskünfte vorliegen, zu übernehmen. Der Artikel soll sich in dem dortigen Gebiete einer grofsen Beliebtheit erfreuen, und dürfte eine leistungsfähige Fabrik für bedruckte Cachemiretücher erfolgreich ins Geschäft kommen. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

Rönnisch-Flügel — Rönnisch-Pianinos

empfehlen sich gefl. Gesellschaften, Clubs, Schulen, Künstler, Damen usw.

Besonders Neues für alle Klassen. **Rönnisch Hofpianofortefabrik A.-G. Weimar** Hofpianofortefabrik

Pertussin

Extract. Thymi spissatum. Tussolaxat
Krankheiten des Kehlkopf, Bronchien und Lungen, Keuchhusten, Heiserkeit, Katarrh und Husten
Literatur und Gutachten von hervorragenden medizinischen Autoritäten. Bestandteile: Thymian, Spitzwegerich, Eibisch, Gundermann-Cognac und Zucker. Auch ganz vor Verfügung. Angenehm im Geschmack. Ärztlich empfohlen. Ärztlich empfohlen. Ärztlich empfohlen.
Vorzüglich bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane

Feld- u. Fabrikbahnen, Planiguskabinett
Arthur Koppel
Berlin NW. 7, Sperlstr. 1, W.
Leipzig, Salzgäßchen 1.

G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Metallwaaren-Fabrik,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik,
Ernestinenhof Potsdam.
Export nach allen Ländern.

von Finnel Blechkisten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.
Gründungsjahr der Firma: 1797.
Fabrikation von Reisekoffern, wirklich gepreßt und geschliffen, Lederkoffern und Ledertaschen, Handkoffern, Schulranzen, Schulmappen, Schulkoffern, Schulbücherkasten, Kinderkoffern, Kinderwagen und Kinderbettstellen, Kinderstühlen, Kinderspielwaaren, Bahnhofsgepäck-Schildern und Nummern für sämmtliche deutsche Bahnen, photographischen Apparaten, Feldstühlen, Feldbetten, Feldtischen, Feldkisten.
Atelier für Special- und Extrawaaren-Anfertigung nach Modell und Skizze und Patenten.
Specialität: Einrichtung von staatlichen Laboratorien, Apotheken und Droguenhandlungen.
Export nach allen Ländern.
Vertreter für Firma: Adolf Hoffmann, Kaufmann und Fabrik-Commissionär, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

Schuhen & Sohn
Pianoforte-Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.

Hugo Cahen, Kaufmännischer Verein Pensionskasse
Berlin, Friedrichstraße 105 b.
Verwaltung von Pensionskassen, Unterstützungskassen, Sterbekassen, Specialitäten.
Gründung von Pensions-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versorgungskassen.
Export nach allen Ländern.
Vertreter für Firma: Adolf Hoffmann, Kaufmann und Fabrik-Commissionär, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

Dobrowolski & Barsch · Berlin S.O., Mühlenstr. 30
TELEGRAMM-ADRESSE:
★ **PIANOFORTE-FABRIK** ★
Export nach allen Ländern.

Retophot
Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.
Berlin SW. 68, Alexandrinenstrasse 118.
Fernsprecher-Abtheilung 4. Telegramme für Industrie und Technik.
Technisch-Photographische Apparate mit Motoren.

Flügel
BERLIN SW.
Simeons-Strasse 15.

Ed. Westermayer
Export nach allen Ländern.

Pianinos
Gegründet 1865.

Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
Fabrik für Pianoforte-Mechaniken und Pianoforte-Bestandtheile.
Export nach allen Ländern.

Ernst Schönlein, Piano-Fabrik, Berlin SO., Stallschreiberstr. 8.
Transponir-Pianos in 7 und 10 Tonarten.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.

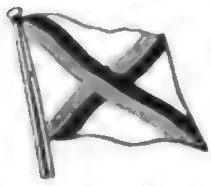
Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(590)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(509) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: Nach Algoa B., Melb. Wharf, Sydn., Newcastle N.S.W. von Hamburg 12. März, von Antwerpen 19. März.

Linie 2: Nach Kapst., Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 19. März, von Antwerpen 25. März.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg 5. März, von Rotterdam 8. März, von Antwerpen 13. März, von Lissabon 17. März. Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Eitle & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn, in Lissabon: Ernst George Succs, in London: H. D. Boret 144, Leadenhall St EC.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien.

(343) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät	Berlin	Mendelssohn & Co., Berlin
Direction der Disconto-Gesellschaft		M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Deutsche Bank		Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
S. Bleichroeder		Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Berliner Handels-Gesellschaft		Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bank für Handel und Industrie		Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.
Robert Warschauer & Co.		

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. PARIS 40 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. (501)

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Paul Schönheimer,

Maschinenfabrik,

Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140/141.

Specialfabrik für:

Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Correctur-Abzug-Apparate etc.

in div. Grössen und Construktionen, sowie

sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.

(643) Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.

Wiederverkäufer gesucht.

E. Bergmann, Berlin S.,

vorm. Leo Oberwarth Nachf. Stallschreiberstr. 23a.

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

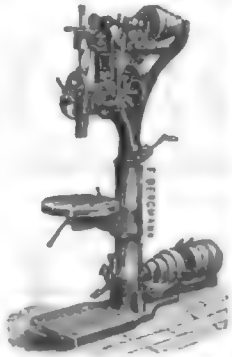
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.

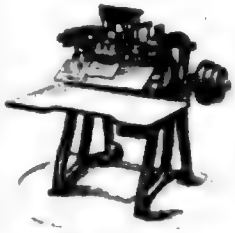


Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

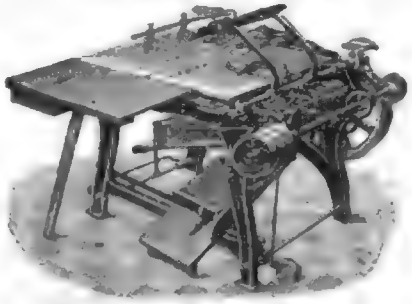
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.

Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

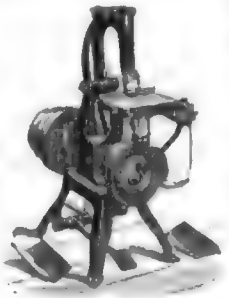
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „G. G."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden Heft-Apparaten



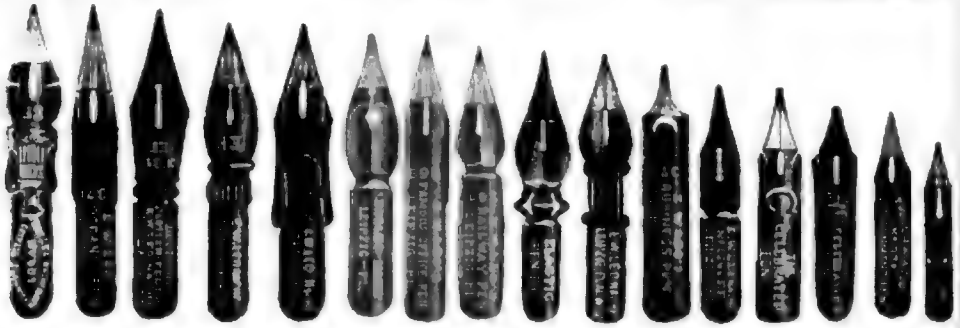
Broschüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Perl-Ornamente
für Schuhe.
Grösste Leistungsfähigkeit.
Arthur Lachmanski,
BERLIN N.O. 18.

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)
anerkannt **der beste der Welt,**
und mit Gold. Medaillen prämiirt
1000 St. M. 170.—
12 St. Probe u. Specialofferte franco gegen M. 4.
Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin SW., Friedrichstr. 2.

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz
Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.
Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. Grösste Leistungsfähigkeit.



401. 371. 345. 311. 228. 274. 389. 367. 227. 216. 373. 0244. 351. 360. 378. 357.

Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.
Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen Fabrik.
Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich, Aussig, Stockholm.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Berlin.
(502)

Original-Re-starting Injectoren
(selbstthätig wiederanfangend)
— ca. 130 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 3 000 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Vierpendel-Regulatoren Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Volt.

Emil Schopf, Inhaber: Fritz Hennicke & Soffke
Piano- und Flügel-Fabrik. Berlin O., Krautstr. 4/5.
D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.
Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Seit Bestehen unserer Fabrik lieferten über
10 000 Pianos
in jeder Holz- und Stylart, mit allen technischen Neuerungen versehen, zu erstaunlich billigen Preisen.
Export nach allen Weltteilen
Kataloge gratis und franco.
Adolf Lehmann & Co.
Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Hill
-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den gröfsten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.
-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.
-Glühkörper besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.
(666)
Illustrirte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.
Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.
Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Staud und Hundius.

Spezialität: **R. Völtzke, Berlin W. 57.** Schöneberg
Fabrik: Köpenick, Elsenstr. 106/107. Telephon: Amt I, 7660. Chemisch-technische Produkte
Chemisch-technische Produkte, Fabrikation von Chemikalien, Lösungen, Extracten, Essenzen und Farben für die Zwecke: Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur, Gerberei, Lederfabrikation, Lackfabrikation, Seifenfabrikation, Parfümerie, Kosmetik, Medizin, Pharmazie und Parfümerie.
Essenzen und Farben für die Zwecke: Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur und Parfümerie.
Technische, Farben-Compositionen und Farbe für Seifenfabrikanten. . . . .

C. Otto Gehrckens
Chemische Fabrik
Hamburg.

Fabrik-Einrichtungen für Seifenfabrikation.
M. Bilderhausen, Berlin S., Markgrafenstr. 3.
Seifenmaschinen für alle Arten und Größen. Seifenpressen für Hand- und Kraftbetrieb.
Seifenschneidemaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, mit und ohne Tisch, speziell für Toilette- und Kernseife.
Seifenmischmaschinen, Seifenwalzwerke, Seifenkühlapparate, Seifenformen, Seifenwagen, Seifenpumpen, Seifenrührwerke, Seifenkochkessel, Seifenlagerregale, Seifenschalen, Seifenpackmaschinen, Seifenetikettiermaschinen, Seifenstempelmaschinen, Seifenwickelmaschinen, Seifenpackpressen, Seifenbandagiermaschinen, Seifenkartonmaschinen, Seifenkistenmaschinen, Seifenkistenpressen, Seifenkistenhobelmaschinen, Seifenkistenfalzmaschinen, Seifenkistenbeschlagmaschinen, Seifenkistenstempelmaschinen, Seifenkistenbandagiermaschinen, Seifenkistenetikettiermaschinen, Seifenkistenpackmaschinen, Seifenkistenwickelmaschinen, Seifenkistenpackpressen, Seifenkistenbandagiermaschinen, Seifenkistenetikettiermaschinen, Seifenkistenstempelm

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 10. März 1904.* **Nr. 10.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Zur gefl. Beachtung! — Der auswärtige Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1903. — Europa: Der 34. Geschäftsbericht der Direktion der „Deutschen Bank" für 1903. — Die Lage des deutschen Maschinenbaues. — Zur wirtschaftlichen Lage in Skandinavien. — Die Standard Oil Co. in Rumänien. — Asien: Die Zustände in Persien. (Originalbericht aus Tiflis.) — Afrika: Zur Lage in Südafrika. (Von unserem ständigen Londoner Korrespondenten.) — Nord-Amerika: Amerikanische Zollchikanen. — Vereinsnachrichten. — Briefkasten. — Kursnotirungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 11. März 1904,
in dem
Saal B des **Architektenhauses**, Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93.
Abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1903.
2. Feststellung des Budgets für 1904.
3. Vortrag des Herrn Professor R. Hauthal aus Buenos Aires über:

„Land und Leute von Argentinien"
unter Berücksichtigung der neuesten volkswirtschaftlichen Entwickelung.

Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern erläutert werden.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Zur gefl. Beachtung!

In letzter Zeit sind uns wiederholt Klagen über unregelmässige Zustellung unseres Blattes zugegangen. Wir machen die Mitglieder des „Centralvereins für Handelsgeographie etc." sowie unsere Abonnenten, welche in Deutschland ansässig sind, darauf aufmerksam, dass alle Reklamationen und Beschwerden wegen unregelmässiger oder nicht pünktlicher Zustellung des „Export" direkt an das zuständige Bestell-Postamt zu richten sind. Sollten diese Beschwerden erfolglos verlaufen, so wolle man sich direkt schriftlich an uns wenden, und werden wir alsdann beim hiesigen Postzeitungsamt sofort das Weitere veranlassen.

Expedition des „Export",
Berlin W. 62, Lutherstr 5.

Der auswärtige Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1903.

Die Ziffern des Aufsenhandels der U. S. A. für 1903 zeigen nach Bradstreet's einen Gesamtwert von $ 2 480 129 170, wovon $ 995 447 175 auf den Import und $ 1 484 681 995 auf den Export entfallen. Nicht nur bezüglich des Gesamtumsatzes, sondern auch hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr im einzelnen steht der auswärtige Handel der Vereinigten Staaten im letzten Jahre an erster Stelle. Der Wert der Exporte war um $ 6 700 000 höher als derjenige in 1900, welches Jahr die bis dahin höchsten Ziffern zeigte, und betrug ungefähr $ 124 000 000 mehr als der Wert der Exporte von 1902. Die Importe werteten $ 26 000 000 mehr als die des Vorjahres, und übersteigen die Einfuhren vom Jahre 1900 um ungefähr $ 166 000 000. Verglichen mit dem Jahre 1893, also 10 Jahre früher, zeigten die Exporte eine Zunahme von mehr als 69 pCt., während die Importe in der gleichen Zeit um 26 pCt. gestiegen sind.

Die letztjährigen zollfreien Einfuhren überstiegen im Werte diejenigen des vorhergehenden Jahres um $ 28 700 000, während die abgabepflichtigen Importe um mehr als $ 2 600 000 geringer waren. Die zollfreien Einfuhren bestanden zu 55,02 pCt. aus Rohmaterialien, welche erst in der heimischen Industrie weiter verarbeitet wurden. Dieser Prozentsatz war etwas niedriger wie im vorigen Jahr, während Nahrungsmittel und Tiere 23,53 pCt. ausmachten, demnach eine geringe Steigerung gegenüber dem Vorjahre aufweisen. Die Halb- oder Ganzfabrikate für den Gebrauch in Fabriken oder mechanischen Betrieben betrugen 14,35 pCt., während zum Konsum fertige Waren nur 3,92 pCt. des ganzen Importes ausmachten und Artikel zum freien Gebrauch und Luxusgegenstände nur 2,88% ergaben. Unter den zollflichtigen Einfuhren bildeten die zum Verbrauch fertigen Fabrikate den gröfsten Teil mit 27,99 pCt. Dann folgten Artikel zum freien Gebrauch, Luxusartikel usw. mit 23,17 pCt., sodann Nahrungsmittel und Tiere mit 19,06 pCt. Hierauf kamen Halb- oder Ganzfabrikate zur Verwendung in den Fabriken und mechanischen Betrieben mit 15,72 pCt. und Rohmaterialien für die heimische Industrie mit 14,08 pCt. Die zuletzt erwähnten Waren bilden den kleinsten Prozentsatz der zollpflichtigen Einfuhren, im Gegensatz zu den zollfreien Importen, in welchen sie den höchsten Prozentsatz zeigten.

Wie gewöhnlich, war Europa die Haupt-Quelle dieser Einfuhren und der Hauptmarkt der Ausfuhren; Nordamerika steht an zweiter Stelle, Asien an dritter, Südamerika kommt viertens, dann folgt Australien und zuletzt Afrika.

Unter den Exporten heimischen Ursprungs bilden die landwirtschaftlichen Produkte bei Weitem den gröfsten Bestandteil mit 62,68 pCt., hierauf folgten Fabrikationserzeugnisse mit 28,31 pCt., dann, nach langem Zwischenraum, Waldprodukte mit 4,40 pCt., Minenprodukte mit 3,06 pCt., Fischereierzeugnisse mit 0,47 pCt. und Verschiedene mit 0,46 pCt. Einen Vergleich der einzelnen diesjährigen Exportziffern mit denen des Vorjahres geben wir in nachfolgender Tabelle:

Es wertete die Ausfuhr in heimischen Produkten der	1902 $		1903 $	
Landwirtschaft	819 862 105	61,49	913 584 571	62,68
Fabriken	410 650 967	30,81	421 453 915	28,91
Minen	36 085 284	2,70	44 780 473	3,08
Wälder	52 931 225	3,96	61 132 420	4,19
Fischzucht	8 513 399	0,64	6 869 601	0,47
Verschiedene	5 225 511	0,40	6 754 885	0,46
Zusammen	1 333 268 491	100,00	1 457 575 865	100,00
auswärtige				
Zollfrei	15 096 719	55,06	14 093 859	51,98
Zollpflichtig	12 320 723	44,94	13 012 271	48,01
	27 417 442	100,00	27 106 130	100,00
Gesamtexport	1 360 685 933	—	1 484 681 995	—

Eine Uebersicht des Importhandels während der letzten drei Jahre folgt nachstehend. Es importierten:

	1901 $	1902 $	1903 $
Europa	454 496 214	513 775 347	527 878 256
Nordamerika	158 731 376	172 962 326	182 014 342
Südamerika	120 384 181	109 391 490	113 260 952
Asien	125 093 643	142 223 175	139 651 662
Australien	10 813 409	18 405 937	21 782 837
Afrika	10 901 087	12 558 595	10 859 126

Die Absatzmärkte der Exporte zeigt nachfolgende Tabelle, ebenfalls die drei letzten Jahre vergleichend:

	1901 $	1902 $	1903 $
Europa	1 009 574 016	985 543 843	1 087 049 843
Nordamerika	199 239 040	204 181 506	227 322 260
Südamerika	42 553 758	38 022 906	46 357 644
Asien	59 068 723	62 585 097	55 455 113
Australien	35 288 230	33 567 924	37 281 664
Afrika	29 052 093	36 184 657	31 215 471

England ist der bedeutendste Abnehmer, es bezog im Jahre 1903 für $ 543 766 877 oder über 36 pCt. des Gesamtexportes. Die Importe von dort betrugen $ 176 723 465. Deutschland nahm die zweite Stelle ein, indem es für $ 224 562 019 von den V. S. A. kaufte und für $ 122 272 313 nach dort einführte. Nach Britisch-Nordamerika wurden für $ 133 907 003 exportiert, wovon auf Quebec, Ontario etc. $ 117 349 412 entfallen, während von dort für $ 54 384 952 Waren bezogen wurden, wovon Quebec, Ontario etc. mit $ 36 459 140 beteiligt sind.

Die Hauptkäufer der Exporte und die Hauptlieferanten der importierten Waren sind in nachstehender Tabelle aufgeführt:

	Importe aus 1902	1903	Exporte nach 1902	1903
England	180 241 886	176 723 465	523 773 397	543 766 877
Deutschland	111 999 904	122 272 313	174 264 495	224 562 019
Brit. N.-Amerika	53 303 725	54 383 952	113 298 145	133 907 003
Frankreich	87 896 968	80 083 966	70 501 327	88 690 130
Niederlande	20 899 588	20 862 867	74 576 164	72 961 060
Belgien	17 912 084	24 072 641	43 515 112	45 853 856
Mexico	42 727 321	41 291 752	42 370 444	43 510 337
Italien	33 612 864	33 655 910	33 135 512	36 041 878
Brit. Australasien	6 053 724	6 975 818	28 101 784	31 894 637
Brit. Afrika	861 901	1 080 950	31 685 859	27 744 148
Kuba	48 619 588	57 228 291	23 061 623	23 504 417
Japan	40 597 582	45 510 768	21 622 603	20 874 887

Mit Ausnahme der Niederlande, Britisch-Afrika und Japan, sehr gering, zeigen alle anderen Länder eine Zunahme der Exporte im Jahre 1903 gegenüber dem Vorjahre. Die Steigerungen waren am meisten bemerkenswert bei den vier größten Käufern: die Zunahme der Exporte nach Deutschland ist die größte und beträgt über 28 pCt., während der Wert der Ausfuhren nach Frankreich eine Steigerung von 25 pCt. zeigt.

Europa.

Der 34. Geschäftsbericht der Direktion der „Deutschen Bank" für 1903.

In den folgenden Zeilen lassen wir den Bericht in extenso folgen, da derselbe zahlreiche Einzelheiten enthält, welche für den deutschen Geschäftsgang des Berichtsjahres symptomatisch sind.

„Die wirtschaftlichen Krisen, sofern sie nicht durch politische Ereignisse hervorgerufen sind, verlaufen in unserer Zeit rascher als noch vor wenigen Jahrzehnten. So erwies sich auch das deutsche Erwerbsleben nach dem Rückschlage von 1900 elastischer als vielfach erwartet worden war. Eine gute Mittelernte unterstützte den Genesungsprozeß. Einfuhr und Ausfuhr des Deutschen Reiches erhöhten sich in erfreulicher Weise. Die im vorangegangenen Jahre stark vermehrte Ausfuhr hatte einen größeren Zufluß von Geld im Jahre 1903 im Gefolge — eine um so beruhigendere Erscheinung, als der Mehrwert der deutschen Einfuhr (ohne Einrechnung der Edelmetalle) auf 1903 Milliarden im Berichtsjahre zum ersten Male seit 1900 wiederum den Betrag von einer Milliarde überstieg. Diese dem Ausland fast ausschließlich für den Bezug von Getreide zur Ernährung der sich rasch vermehrenden Bevölkerung Deutschlands alljährlich abzutragende Schuld wird in erster Linie durch die Eingänge auf deutsche Kapitalanlagen in fremden Ländern beglichen. Diese Anlagen sind trotz gegenteiliger, aber durch die Zahlen widerlegter Behauptungen im Großen und Ganzen vorteilhafte, das Nationalvermögen mehrende gewesen, und es ist durchaus erwünscht und sogar notwendig, daß Deutschland sich fortdauernd solche Forderungen an das Ausland erhalte, die zum Ausgleich der Zahlungsbilanz verwendbar sind.

Der seit 1902 mit Bestimmtheit erwartete Zusammenbruch der Spekulation in den Vereinigten Staaten ist in dem Berichtsjahre eingetreten. Ueber drei Milliarden Dollars betrug die innerhalb eines Jahres allein an der New Yorker Börse an den hauptsächlichsten Spekulationseffekten erlittene Kurseinbuße, als im vergangenen Spätsommer der tiefste Stand der Wertpapiere erreicht wurde; aber die wirtschaftliche Kraft der Vereinigten Staaten ist durch diese Finanzkrisis nur vorübergehend erschüttert. Für die deutsche Eisenindustrie war der vorangegangene starke Bedarf der Vereinigten Staaten bei dem Nachlassen des heimischen Absatzes eine erwünschte Unterstützung gewesen; und als der Rückschlag eintrat, hatte die Industrie Zeit gehabt, sich durch Einführung vervollkommneter Arbeitsmethoden und Zusammenschluß der Betriebe auf niedrigere Herstellungskosten einzurichten.

Unsere Beziehungen zu der rheinisch-westfälischen Industrie haben sich weiter ausgebreitet und uns Gelegenheit zu einer Reihe neuer Geschäfte gebracht.

Die am Jahresschlusse berechtigt erschienene Hoffnung auf günstige Weiterentwicklung des deutschen Erwerbslebens ist inzwischen durch den in Ostasien ausgebrochenen Krieg getrübt worden, und der fernere Gang der Geschäfte hängt von dem Verlaufe der Politik ab. Das bei dem Eintritt dieser bedauerlichen Ereignisse konstatirte Versagen des durch verkehrte Gesetze geschwächten Organismus der deutschen Börsen fördert vielleicht bei einigen ausschlaggebenden Faktoren die Einsicht,*) daß ein leistungsfähiger Finanzmarkt für die Landesverteidigung kaum weniger wichtig ist als Heer und Flotte.

Auf die einzelnen Zweige unserer Wirksamkeit übergehend, erwähnen wir folgendes:

Ueberseeisches Geschäft. Unsere Filialen in London und Hamburg haben befriedigend gearbeitet und mußten, um der Erweiterung ihres Geschäftskreises zu genügen, ihre Bankgebäude vergrößern. Die Bremer Filiale wurde durch den starken Import von Baumwolle bei hohen Preisen dieses Artikels stärker als sonst für Rembourse in Anspruch genommen bei den Filialen wie auch, in geringerem Maße, bei der Zentrale.

Die Deutsche Ueberseeische Bank errichtete zwei neue argentinische Filialen in Bahia-Blanca und Cordoba und bereitete die Eröffnung einer Niederlassung in Barcelona vor.

Inländisches Geschäft. Die Zahl unserer Kontokorrentverbindungen bei der Zentrale, einschließlich der bei unseren Depositenkassen in Berlin und seinen Vororten eröffneten Rechnungen, betrug am Schlusse des Berichtsjahres 77 598 gegen 70 244 im Vorjahre.

Die Zahl der überhaupt bei unserer Bank geführten Konten betrug am Jahresschlusse 107 638 gegen 97 592 Ende 1902, also 10 046 Konten mehr!

Die lebhaftere Beschäftigung der Industrie und der höhere Leihwert des Kapitals in London und New York brachte uns eine Erhöhung der Einnahmen aus Zinsen und Wechseln. Der durchschnittliche Reichsbankdiskont ging mit 3,54% um rund ein halbes Prozent über den vorjährigen Satz hinaus, blieb aber noch wesentlich hinter den Sätzen der vorhergegangenen vier Jahre zurück. Noch erheblicher war die Erhöhung in dem Satze des Berliner Privatdiskonts von durchschnittlich 3% gegen nur 2,148% in 1902. Das Erträgnis auf das in Reports und Darlehen angelegte Kapital betrug in Berlin durchschnittlich 4,298% gegen 3,387% im Vorjahre.

Während des Berichtsjahres gingen bei der Zentrale 1 973 344 Wechsel mit einem Gesamtbetrage von M 9.720.198,945 ein und aus; mithin betrug ein Abschnitt durchschnittlich M 4.925,73 gegen M 5.813,70 im Vorjahre.

Die Frankfurter Filiale hatte Gelegenheit, bei verschiedenen unserer Emissionsgeschäfte mitzuwirken; sie erwarb ein an ihr Bankgebäude angrenzendes Haus am Kaiserplatz und ist beschäftigt, dasselbe für ihre Zwecke einzurichten. Die Bayerische Filiale konnte sich trotz der ungünstigen Lage des Münchener Immobilienmarktes weiter kräftigen. Ebenso haben sich unsere jüngeren Filialen in Leipzig und Dresden in erfreulicher Weise entwickelt und ihren Kundenkreis erweitert.

Unser Berliner Neubau ist vollendet und soll demnächst bezogen werden. Das Berliner Bankgebäude umfaßt nunmehr den ganzen, von der Behrenstraße, Mauerstraße, Französischen und Kanonierstraße begrenzten Häuserblock. Neben anderen Vorteilen ergiebt sich hieraus eine erhöhte Sicherheit für unsere unterirdischen, jedem Nachbargrundstück fernen Tresoranlagen. Die in Berlin und bei mehreren unserer Filialen notwendig gewordenen Umbauten haben uns veranlaßt, aus dem Gewinne des Berichtsjahres, für Wertverminderung durch den Abbruch älterer Gebäude, auf Immobilien-Konto den Betrag von M 1.036.144,01 abzuschreiben.

*) Anmerkung d. Red. Es wäre dies dringend zu wünschen, da andernfalls die Gesamtentwickelung der deutschen Volkswirtschaft dauernd — und zwar nicht nur durch den Verlust der Provisionen an ausländische Börsen — geschädigt wird.

Digitized by Google

Die Zahl unserer Beamten ist abermals stark gestiegen, nämlich von 2 694 im Vorjahre auf 2 912 Ende 1903.

Für Steuern, Abgaben und Stempel hatten wir M 1,950,160 zu erlegen.

Der Ertrag unserer Dauernden Beteiligungen enthält die Dividende für 1902 aus unserem Besitz von Aktien

der Bergisch Märkischen Bank (8 %),
des Schlesischen Bankvereins (6½ %),
der Deutschen Treuhandgesellschaft (15 %),
der Deutschen Ueberseeischen Bank (8 %) und
der Hannoverschen Bank (6 %).

Einen früher in unserem Konsortial-Bestande geführten Besitz von M 1,000,000 Aktien des Essener Bankvereins haben wir unter die „Dauernden Beteiligungen" aufgenommen, um das bestehende freundschaftliche Verhältnis weiter zu fördern und auszugestalten.

Aus unserem Besitze von annähernd M 12,000,00 Aktien der Duisburg-Ruhrorter Bank haben wir rund M 4,000,000 an die mit uns in engen Beziehungen stehende Essener Credit-Anstalt gegen M 3,000,000 Aktien dieses Instituts überlassen und versprechen uns von diesem Tausche eine weitere Festigung der gemeinsamen Interessen; auch die Beteiligung ist in dem Konto „Dauernde Beteiligungen" enthalten.

Die Duisburger-Ruhrorter Bank wird für 1903 5 % Dividende verteilen, und auch die Oberrheinische Bank wird wieder in der Lage sein, für das abgelaufene Jahr ihren Aktionären eine bescheidene Verzinsung auszuschütten. Die Dividende für 1903 unserer sämtlichen „Dauernden Beteiligungen" wird dem laufenden Jahr zu gute kommen.

Unsere Kommanditen in Madrid und Wien haben im Berichtsjahre wiederum einen sehr befriedigenden Ertrag abgeworfen und ihre eigene Position verstärkt.

Die von der Deutschen Treuhand-Gesellschaft aufgenommene Revisionstätigkeit ist bereits im ersten Jahre in einer ansehnlichen Zahl von Fällen benutzt worden.

Die Studiengesellschaft für Elektrische Schnellbahnen G. m. b. H. hat im Berichtsjahre das Ziel erreicht, welches sie sich gesetzt hat. Dank der Unterstützung der Königlichen Regierung und der vom Landtage bewilligten Zuschüsse für die Instandsetzung der Militärbahn von Marienfelde nach Zossen war es möglich, mit den von Siemens & Halske A.-G. und von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft konstruierten beiden Wagen eine Fahrgeschwindigkeit von mehr als 200 km in der Stunde zu erzielen. Dies Ergebnis der Versuche hat die bisherigen Anschauungen über die Zulässigkeit höherer Geschwindigkeiten wesentlich geändert und wird nicht nur auf die Beschleunigung des Personenverkehrs im allgemeinen, sondern hauptsächlich auch auf die Entwickelung des elektrischen Betriebes auf Hauptbahnen im besonderen, günstig einwirken. Aufser den genannten beiden Elektrizitäts-Gesellschaften hatten sich seinerzeit zur Bestreitung der sehr erheblichen Kosten dieser Versuche die folgenden Firmen unter unserer Führung an der Studiengesellschaft beteiligt: A. Borsig, Delbrück Leo & Co., Philipp Holzmann & Co., G. m. b. H., Friedr. Krupp, die Nationalbank für Deutschland, Jacob S. Stern und van der Zypen & Charlier.

Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin hatte eine sehr befriedigende Verkehrsentwickelung und wird voraussichtlich für das verflossene Jahr eine den Erwartungen entsprechende Dividende zur Verteilung bringen können. Die Verhandlungen über die Verlängerung der Stammlinie nach dem Mittelpunkt von Berlin wie nach dem Westen sind mit Geduld und Sorgfalt weitergeführt worden; leider ist es noch nicht gelungen, alle dabei entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Nicht aufser Zusammenhang mit diesem wichtigen Verkehrsunternehmen standen unsere seit Jahren aufgewendeten Bemühungen, ein grofses Gebiet im westlichen Teile Charlottenburgs der Bebauung zu erschliefsen. Diese Vorarbeiten haben im verflossenen Jahre zur Gründung der Neu-Westend Aktiengesellschaft für Grundstücksverwertung geführt. Im Zuge der Linden und Charlottenburger Chaussee soll eine gradlinige, den Besitz dieser Gesellschaft durchschneidende Fortsetzung der Bismarckstrasse über die Stadtbahn bis zur Havel und nach Döberitz hergestellt werden. Wir hoffen, dafs die Durchführung dieser Pläne sich von der gleichen Bedeutung für die Bevölkerung von Charlottenburg und Berlin erweisen wird, wie die Anfang der achtziger Jahre unter unserer Führung bewirkte Anlage des Kurfürstendamms und die daran geknüpfte Aufschliefsung des Grunewalds.

Die Reorganisation der Preufsischen Hypotheken-Aktien-Bank darf als durchgeführt betrachtet werden. Die Verwaltung konnte für das verflossene Jahr unter reichlicher Ausstattung der Reserven die Verteilung einer Dividende von 4½% vorschlagen; die Bank dürfte, sobald die politischen Verhältnisse und die Lage des Geldmarktes es gestatten, die Emission eines gröfseren Betrages von Pfandbriefen vornehmen und damit wieder in die Reihe der werbenden Boden-Kredit-Anstalten eintreten.

Die Gesellschaft A. Goerz & Co. Limited verteilte für das Jahr 1902 12½% Dividende; für das Berichtsjahr dürfte sie dagegen, gleich andern im Transvaal tätigen Finanzgesellschaften, von der Ausschüttung einer Dividende absehen. Allgemein wird von der endlich in Aussicht stehenden Einfuhr chinesischer Arbeiter ein Wiederaufleben der industriellen Tätigkeit am Witwatersrand, sowie die Rückkehr normaler Zustände im Londoner Minenmarkt erwartet.

Die Macedonischen und Orientalischen Bahnen hatten sehr viel weniger von den auf der Balkanhalbinsel ausgebrochenen Unruhen zu leiden, als nach den übertriebenen Ausstreuungen in der Presse vielfach angenommen wird. Das Gesamterfordernis für die Beseitigung der durch die Unruhen an den Linien beider Gesellschaften entstandenen Beschädigungen betrug weniger als M 25,000. Die Einnahmen aus dem Bahnbetriebe zeigen gegen das Vorjahr bei den Orientbahnen wie auch bei den Macedonischen Bahnen eine Zunahme von mehr als 16%. Die Eingänge aus den Zehnten der beiden Vilajets Salonik und Monastir, auf welche sich die Tätigkeit der Insurgenten hauptsächlich konzentrierte, wiesen für 1903 eine Zunahme von mehr als 20 % gegen das Vorjahr auf.

Die Anatolische Eisenbahngesellschaft hatte infolge einer weniger guten Ernte verringerten Export und geringere Einnahmen. Der Ausfall ist in üblicher Weise durch die Regierungsgarantie aus den von der Dette Publique Ottomane verwalteten Zehnten gedeckt worden, und die Gesellschaft dürfte die gleiche Dividende wie im Vorjahre zur Verteilung bringen.

Am 5. März 1903 wurde von unseren Vertretern der Vertrag mit der Kaiserlich Ottomanischen Regierung über die Bagdadbahn unterzeichnet. Zunächst handelt es sich nur um die Ausführung einer Teilstrecke von 200 Kilometern, von dem Endpunkte der Anatolischen Eisenbahn in Konia bis zum Fufs des Taurusgebirges; der Bau der Strecke ist einer in Frankfurt a. M. domizilierten Baugesellschaft übertragen und soll im Laufe des nächsten Jahres beendet sein. In dem Kapital der zur Uebernahme der Konzession errichteten „Kaiserlich Ottomanischen Eisenbahngesellschaft der Bagdadbahn" sind, aufser der Anatolischen Eisenbahngesellschaft und der Turkischen Regierung, eine Reihe befreundeter deutscher, französischer, österreichischer, schweizerischer, italienischer und ottomanischer Institute und Firmen zur schliefslichen Durchführung des grofsen Unternehmens mit uns interessiert.

Nach anderthalbjährigen Verhandlungen ist während des Berichtsjahres unter unserer Mitwirkung die sogenannte Unifikation der Türkischen Staatsschuld zu stande gekommen, durch welche der Dienst der unter dem Muharrem-Dekret stehenden ottomanischen Staatsanleihen neu geregelt wurde. Nachdem auch in London, wo die geplante Neuordnung anfangs heftig angegriffen worden war, eine öffentliche Versammlung der Bondholders das vorgeschlagene Abkommen mit der Türkischen Regierung mit geringen Aenderungen einstimmig genehmigt hatte, erfolgte am 14. September seine Inkraftsetzung.

Die Zusammenfassung der deutschen elektrotechnischen Industrie in wenige grofse Gruppen hat weitere Fortschritte gemacht. Bei der unter unserer Führung errichteten Elektrischen Strafsenbahn Valparaiso Aktien-Gesellschaft wirkten die beiden Hauptgruppen zum ersten Male zusammen.

Die uns nahestehende Elektrische Licht- und Kraftanlagen-Aktien-Gesellschaft erweiterte ihren Geschäftskreis durch den Erwerb des annähernd gesamten Kapitals der Aktien-Gesellschaft für Elektrizitäts-Anlagen in Köln.

Ueber unsere Interessennahme an der Petroleumindustrie in Rumänien, Deutschland und anderen Ländern behalten wir uns vor, den Aktionären unserer Bank in dem Bericht über das laufende Geschäftsjahr Rechenschaft zu legen, in welches die Organisation der betreffenden Unternehmungen fällt.

Einschliefslich des Vortrages aus 1902 von M 783,763.14 sowie nach Absetzung der den Vorstandsmitgliedern, Direktoren und Beamten der Centrale und Filialen vertragsmäfsig zustehenden Gewinnanteile welche wie gewöhnlich über Handlungsunkosten-Konto verbucht worden sind, beläuft sich das Erträgnis des Jahres 1903 auf M 24,307,600. 23.

Hiervon erhalten nach § 36b der Satzungen zunächst die Aktionäre 5 % Dividende auf M 160,000,000. 00			8,000,000. 00
Von den verbleibenden		M	16,307,600. 23
beantragen wir (§ 36c unserer Satzungen) 10 % der ordentlichen Reserve B mit	M 1,630,760. 02		
zu überweisen, dem Aufsichtsrat zu Remuneration an die Angestellten	„ 1,150,000. 00		
ferner für den Dr Georg von Siemens'schen Pensions- und Unterstützungs-Fonds, sowie für Wohlfahrts-Einrichtungen für die Beamten zur Verfügung zu stellen.	„ 350,000. 00	„	3,130,760. 02
Von den übrig bleibenden		M	13,176,840. 21
beantragen wir, in Anbetracht der politischen Situation, zur Bildung einer Spezial-Reserve B		„	2,000,000. 00
zurückzustellen, auf welchen Betrag keinerlei Tantièmen berechnet sind.			
Von dem hiernach verfügbaren Betrage von		M	11,176,840. 21
abzüglich M 854,259.57 Vortrag auf neue Rechnung, erhält (nach § 36d der Satzungen) der Aufsichtsrat 7 % Gewinnanteil mit		„	722,580. 64
Wir schlagen vor, von den restlichen		M	10,454,259. 57
6 % Superdividende auf M 160,000,000 00 mit		„	9,600,000 00
zu verteilen und den Ueberschufs von		M	854,259 57

auf neue Rechnung vorzutragen.

Die russische Armeeuhr enthielt 30 000 Uhren, und jede Uhr war mit 100 Stück Ersatzteilen versehen. Es wurden also 3 000 000 Ersatzteile verlangt. Ferner wurden 1 000 000 Stück Uhrenschlüssel und 1 000 000 Stück Uhrenketten verlangt. Die Lieferungsfrist betrug 1 Jahr. Die Firma Junghans in Schramberg i. W. hat 1 000 000 Uhren geliefert, die Firma Kienzle in Villingen 30 000 Uhren, die Firma Mauthe in Schwenningen 30 000 Uhren.

Spanische Ausschreibungen.

Das Generalkommando Barcelona hat ausgeschrieben: 1 000 000 Kilogramm Hafer, 1 000 000 Kilogramm Heu, 1 000 000 Kilogramm Stroh, 1 000 000 Kilogramm Gerste, 1 000 000 Kilogramm Weizen.

Ferner wurden noch ausgeschrieben:

Stoffe, welche noch ausstehen auf 30 000 Meter . . . . . 30 000 Meter,

geringen Nutzen. Es herrschte in letzter Zeit grofse Nachfrage nach Fahrzeugen, was natürlich ein Steigen der Frachten im Gefolge hatte. Selbstverständlich sind es die Japaner, die Tonnage gebrauchen, um ihre Truppen zu landen und zu unterhalten. So lange sie Herren auf dem Meere sind, haben die norwegischen Schiffe nichts zu befürchten, und es scheint mindestens zweifelhaft, ob Rufsland imstande sein wird, Japan von der vorteilhaften Stellung, die dieses Land auf dem Kriegstheater zur See einnimmt, zu verdrängen. — Der kürzlich erschienene Norwegische Exportkalender für 1904 enthält eine Reihe interessanter Daten. Man erfährt daraus, dafs vom Areal Norwegens 21 pCt. mit Wald bewachsen ist, wodurch es erklärlich wird, dafs das Land jährlich 2 Million. cbm Bauholz exportiert. Die Ausfuhr von Zündhölzern betrügt jährlich 3000 Tons, von mechanischem und technischem Holzstoff 450000 Tons und von Papier über 50000 Tons. Vom Ergebnis der Fischerei, des Robben- und Walfischfangs wurden 1902 für 58½ Millionen Kr. ausgeführt. Der Löwenanteil entfällt auf Klippfisch und getrocknete Fische, doch auch frische Fische bilden schon einen bedeutenden Ausfuhrartikel. In Naturbutter betrug die Ausfuhr im Jahre 1902 1370000 kg und in Margarine 950000 kg.

Während in Norwegen den Verehrern des Weins und Branntweins das Leben sauer gemacht wird, plant man in Schweden ein Attentat gegen den Tabak. Die Tabakssteuerkommission hat unlängst der Regierung einen Vorschlag eingereicht, demgemäfs Tabak, unbearbeiteter, Blätter und Stiele, einen Zoll von 1 Kr. 50 Oere pro kg (jetzt 1 Kr.), Zigarren und Zigaretten von 5 Kr. 50 Oere (jetzt 4 Kr.) und unbearbeiteter Tabak 2 Kr. (jetzt 1 Kr. 20 Oere) tragen sollen. Für allen in Schweden gebauten Tabak soll eine Steuer von 35 Oere pro kg zu zahlen sein. Dem Staat würde aus der gesamten Tabaksbesteuerung eine Einnahme von rund 7 Million. Kr. erwachsen, während diese jetzt im Durchschnitt 4½ Million. Kr. ergibt. Wenn man berücksichtigt, dafs man schon jetzt in Schweden (wie auch in Norwegen) gute Zigarren teuer bezahlen mufs, kann man es den schwedischen Rauchern nicht verdenken, wenn sie mifsmutig der Zukunft entgegensehen.

Die Standard Oil Co. in Rumänien. Die „Vossische Ztg." berichtet aus Paris: Die Standard Oil Co., die sich vor der Hand unter dem bescheidenen Namen ihres Vertreters Southard in Rumänien etablirt hat, schickt sich an, in Rumänien eine Tätigkeit in grofsem Stile zu entwickeln und zu diesem Zwecke tatsächlich eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 15—20 Millionen frcs. zu gründen, eine Gesellschaft, welche Terrains und Fabriken ankaufen und sich mit der Industrie und mit dem Handel des Petroleums in grofsem Mafstabe befassen soll. Der Hauptförderer dieser Kombination ist der ehemalige Finanzminister Take Jonescu, der seinen vierzehntägigen Aufenthalt in Paris dazu benutzt hat, um mit dem dortigen Vertreter der Standard Oil Co. über die Bedingungen einig zu werden, unter welchen die Gründung der neuen Gesellschaft stattfinden soll. Die Amerikaner müssen dabei einen Modus finden, der geeignet ist, aufser den Schwierigkeiten rein geschäftlicher Art, auch den Widerstand zu überwinden oder zu umgehen, den die Regierung ihrer endgiltigen Etablierung im Lande entgegenstellt. Die Verhandlungen sind bereits sehr weit gediehen.

Asien.

C. H. **Die Zustände in Persien.** (Originalbericht aus Tiflis.) Ueber die Zustände in Persien schreibt ein Korrespondent der Zeitung „Kawkas" folgendes: „Das Land des Schach-in-Schach befindet sich augenblicklich in einer schweren Krisis. Mangel an Geld in der Staatskasse, übermäfsige unerträgliche Steuern, Stillstand im Handel und Gewerbe und andere nicht erfreuliche Zustände lassen Schlimmes befürchten. Zwar haben sich die Leidenschaften der Masse, welche noch vor kurzer Zeit sehr traurige Ereignisse herbeiführten (Aufstände und Empörung) Dank der Unterstützung Rufslands etwas beruhigt, aber die Verhältnisse haben sich noch lange nicht normal gestaltet. Im Gegenteil, es häuft sich immer mehr Zündstoff an, und das Land ist in ökonomischer Beziehung so heruntergekommen, dafs man in allernächster Zeit grofsen und ernsten Verwickelungen entgegensehen mufs. Zudem hält die persische Geistlichkeit den Kopf sehr hoch; laut wird überall von derselben den Gläubigen zu Gemüt geführt, dafs das alte Iran, das einst so mächtig, einflufsreich und mit Schätzen gesegnet war, jetzt durch die Kabalen der Europäer verarmt und heruntergekommen sei, und dafs das teure Erbe des Propheten von Tag zu Tag mehr mit Füfsen getreten werde. Diese Propaganda gewinnt, unterstützt durch die Panislamisten immer mehr an Ausdehnung und macht sich in den Spalten der öffentlichen Organe sehr breit. Die leidenschaftlichen Eiferer für die Gröfse Persiens gehen in ihren frechen Urteilen soweit, dafs sie weder die persische Regierung, noch die Person des Schachs selbst schonen und laute Anklagen gegen dieselben erheben." Die Zeitung „Chabl-ul-matin" ruft verzweifelt aus: „O Tod! erlose uns, damit wir nicht den Untergang des Landes mit ansehen müssen!" Die Einen schlagen zur Rettung Persiens die Aufhebung des Postens des „Grofsen Veziers" und die Gründung eines Staatsrats vor; andere geben dem Schach den Rat, die Europäer gänzlich aus Persien zu verjagen und eine Wallfahrt zur Sühne seiner Sünden anzutreten, wieder andere verlangen eine bedeutende Reduzierung der Staatsausgaben. Mit einem Worte, die Lage ist derartig, dafs die besten und aufgeklärtesten Geister in Persien nicht wissen, was sie tun sollen zur Rettung des Landes.

England gibt sich die gröfste Mühe aus der Krisis möglichst viel Nutzen zu ziehen, die Regierung des Schachs in seine Netze zu locken und die führende Rolle in allen Angelegenheiten zu spielen; es eröffnet einen Kredit von beinahe 100 Millionen (?? die Red.) und verspricht goldene Berge. Es geht mit langsamen aber consequenten Schritten darauf los, die Sympatien des Schachs für Rufsland abzuschwächen und Persien ganz und gar von sich abhängig zu machen. Ob ihm das gelingen wird, wird die Zukunft zeigen. Einstweilen sind wir geneigt zu glauben, dafs Persiens Freundschaft für Rufsland zu aufrichtig ist und dafs der russische Einflufs im Land des Schachs zu tiefe Wurzeln geschlagen hat. Es ist schwer zu glauben, dafs Englands Hinterlist jemals triumphieren sollte; obgleich es grofse Fähigkeiten dafür hat, überall das Wasser zu trüben und sich an schwache Organismen anzusaugen.

Natürlich entsteht nun die Frage: Was wird weiter geschehen, wenn dieses Chaos fortdauert? Sind die an der Spitze des Staates stehenden Würdenträger im Stande, das Staatswesen in die richtigen Bahnen zu lenken und das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen? Wohl nicht. Deshalb erklärt die Zeitung „Chabl-ul-matin" ganz offen: „Die an der Spitze des Staates stehenden Männer haben nicht die Fähigkeit, den Staat zu regieren". Jedermann, der mit den persischen Verhältnissen bekannt ist, wird zugeben, dafs das Land des Schachs gründlicher Reformen und der Europäisierung im weitesten Umfange bedarf. Nachschrift der Red. Dieser Bericht des „Kawkas" aus Persien schaut sehr durch die Brille der russischen Interessen.

Afrika.

Zur Lage in Südafrika. (Von unserem ständigen Londoner Korrespondenten.) (Vergl. auch den Originalbericht aus Südafrika auf Seite 153 Mitteilung 141.) Trotzdem die „Gelben"-Frage in einer ganz skandalösen Weise zum Tummelplatz der Parteiphrase gemacht worden war, trotzdem der Irenführer Redmond diese abseits der eigentlichen Politik liegende Angelegenheit auserkor, um der Regierung Balfours durch einen künstlichen und nur zeitweiligen, mit der gröfsten parlamentarischen Raffiniertheit herbeigeführten Majoritätenschwund, ihre Abhängigkeit von der Nationalistenpartei im Hinblick auf einen ersprieflichen Kuhhandel in der Zollfrage zu Gemüte zu führen, sind die „Dick-Zopfe" jetzt für den Transvaal gesichert, werden die Kulis jetzt den Kaffern zu zeigen haben, dafs der wirtschaftliche Wiederaufbau des Goldbergbaues und damit des Kredits und im weiteren Verfolg die Sanierung aller schaffenden Kräfte des Landes von ihnen unabhängig ist. Von gründlichen Kennern aller möglichen Negerstämme des schwarzen Erdteiles, die ich in den letzten Tagen gelegentlich ihrer Rückkehr von Kapstadt zu sprechen Gelegenheit hatte, wird mir, namentlich auch im Hinblick auf die Vorgänge in den deutschen Schutzgebieten versichert, es sei die höchste Zeit, dafs den Schwarzen der Entschlufs Europas, wenn nötig, auch ohne sie oder gegen ihren Willen den Kontinent zu regem kaufmännischen und landwirtschaftlichen Leben zu erwecken, klar gemacht werde. In diesem Sinne sei, wie man auch sonst über die Chinesenfrage im Besonderen denken möge, gerade im Augenblicke der Entschlufs der englischen Regierung betreffs der Chinesenimporte geradezu als eine rettende, eine Kultur fördernde Tat anzuerkennen. Zwar ist in dem Augenblicke, in welchem im Mutterlande der chinesen-freundliche Moralzopf abgeschnitten wurde, letzterer in der Kapkolonie wieder angenäht worden. Die Progressisten, die bei der Wahlkampagne auf die Chinesen-Freundschaft, d. i. gegen ihre Zulassung, gereist sind, haben die Hand an das Ruder gelegt. Dr. Jameson ist Premier geworden. Genaue Bekannte dieses Nachfolgers in den Fufsstapfen von Cecil Rhodes versichern mir, dafs sein Regiment der Durchführung der Chinesenbeschäftigung nur nützlich sein könne. Man könne sich versichert halten, dafs alle liberalerseits

geforderten Garantien für das Ergehen der Kulis streng gehandhabt werden würden. Man sieht aber gerade hierin eine Gewähr für das Gelingen des Versuches und dafür, dafs die burische taktische Opposition beseitigt werden wird, um so mehr, als ja die Buren sich auf die Landwirtschaft beschränken und die Chinesen ihnen keine Konkurrenz in derselben bereiten werden. Auch wird auf diese Weise ein erziehlicher Einfluls auf die Kaffern nicht ausbleiben. Auch andere Afrikaner, Geistliche und Geschäftsleute, die ich über die letzten Ereignisse gesprochen, sind der Ansicht, dafs der Eintritt eines progressistischen Regiments Aussichten auf die Verringerung der in Burenkreisen herrschenden Spannung, eröffne, während die in petto befindliche Wahlreform die Chancen des Bond verschlechtern sodafs man in der Kapkolonie ruhigeren Zeiten entgegenginge. Man hofft auf ein Wiedererstarken des geschäftlichen Vertrauens und auf eine gröfsere Bereitwilligkeit zur Anerkennung des seit dem Kriege von der Verwaltung in den neuerworbenen Territorien Geleisteten.

Während so der Horizont sich für die Zukunft in hellere Farben zu kleiden anschickt, darf aber nicht verhehlt werden, dafs die Gegenwart von kompetenten Beurteilern weit weniger rosenrot angesehen wird. Es scheint vielmehr, dafs für den Augenblick wenigstens die graue Melancholie, die in den letzten Monaten in Minenkreisen geherrscht hat, schwarzer Hypochondrie Platz zu machen willens ist.

Ein Teil der Minenmagnaten hat es bekanntlich für erforderlich gehalten, sich zur Ordnung und Wahrnehmung der Interessen der Goldminen persönlich an den Rand zu begeben. Es wird im engeren Kreise gar kein Geheimnis daraus gemacht, dafs es die schwierige geldliche Lage des Goldbergbaues ist, der ihre Reisen erforderte. Wie knapp es mit den Finanzen im Transvaal bestellt ist, kann man im englischen Geschäfte täglich wahrnehmen. Auf dem Holzmarkte, der eine starke Stütze in der Ausfuhr nach Südafrika fand, hat heuer der Export nach der Kapkolonie einen ziemlich totalen Ausfall zu verzeichnen, ein Mifsgeschick, das natürlich in erster Linie auch schwedische und norwegische Holzreder in Mitleidenschaft zieht. Die Baumwoll- und Wollenindustrie, und die Fertigeisen- und Wellblechfabrikation klagen in gleicher Weise über den Auftragsmangel aus Südafrika, den sie vor allem dem Geldmangel zuschreiben; Geldmangel indessen auch auf seiten der Reichsregierung, die mit ihren Bestellungen für Südafrika wiederum weit haushälterischer, als schon im verflossenen Jahre umgeht. Die Berichte, welche nun die ausgereisten Minenmagnaten heimwärts senden, lassen sich kurz auf den immer wiederholten Refrain zusammendrängen: „Tut Geld in Euren Beutel!“ Tatsächlich ist augenblicklich der Andrang von südafrikanischen Geldsuchern hier, in Brüssel, in Holland, das in der letzten Hälfte des Vorjahres sich ziemlich geldwillig zeigte und bis vor ganz kurzem auch in Paris besonders grofs. Ja, man kann sagen, dafs seit dem Friedensschlusse die Zahl der persönlich hier anwesenden Südafrikaner, die hier Eigentum realisieren oder Partner suchen oder Darlehen aufnehmen wollen, nicht so grofs gewesen ist wie gegenwärtig. Und zwar rekrutieren sich diese Hilfesuchenden mit nichten nur aus dem Goldbergbau. Wertvolle, erfolgreich durchschürfte Diamantgründe von grofsem Umfange und vorzüglicher Lage sind zu 100,000 M angeboten und können keinen Käufer finden. Eine namhafte Diamanten-Explorationsgesellschaft, deren Aktien gut plaziert waren und an der Börse kürzlich noch mit 30 sh notiert wurden, sucht in privaten Kreisen behufs Geldbeschaffung grofse Posten ihrer Aktien zu 5 sh unterzubringen. Kohlen- und Zinnbergwerke machen heftige, doch fruchtlose Borg- und andere Anstrengungen zur Kapitalsbeschaffung; doch die bezeichneten Unternehmungen sind von Haus aus keineswegs schwach finanziert, noch lassen sie betrieblich zu wünschen übrig. Die bereits früher gemeldeten Schwierigkeiten, mit denen die Diskontsucher für loading Bills auf südafrikanischen Häfen zu kämpfen hatten, sind noch weiter gewachsen.

Die Arbeiterfrage ist also einstweilen theoretisch gelöst, aber um zur praktischen Lösung zu gelangen, wird die Grundfrage zu beantworten sein: wo soll das Geld zur Befriedigung auch nur eines Teiles dieser legitimen Ansprüche hergenommen werden. Gleichzeitig mit dem Erlafs der labour ordnance haben wir an der Londoner Börse zwei schwere Stürze in südafrik. Papieren gehabt. Die wohlwollende Berichterstattung für die kontinentale Presse scheint es nicht hinreichend klar gemacht zu haben, dafs diese Stürze nahezu chaotische Verwirrung angerichtet hatten. Inzwischen hat sich ja eine gewisse Beruhigung eingestellt. Dank der Intervention der grofsen Minenhäuser. Man hat diese Erschütterungen lediglich auf kontinentalen Verkauf zurückführen wollen. Dieser Darstellung mufs indessen entgegengetreten werden. Es haben aufserordentlich schwere Realisationen des englischen Publikums stattgefunden, das den Rests eines Besitzes an südafrik. Papieren auf den Markt geworfen haben dürfte. Und wenn von den Interventionen der grofsen Häuser gesprochen wird, so ist auch diese Wendung cum grano salis zu verstehen. Es sind Hilfskäufe für Rechnung der grofsen Häuser darunter zu verstehen. Es wird von den „Magnaten“ garnicht mehr geleugnet, dafs sie bis obenhin mit ihrem eigenen Papier vollgestopft sind, und dafs, um den südafrik. Papieren einigen Halt zu bieten, die Banken jetzt nicht nur ihren Kredit schon sehr ausgiebig haben zur Verfügung stellen, sondern auch ihre Portefeuilles tüchtig mit Minenwerten füllen müssen — eine Tatsache, die von der englischen Tagesbörsenpresse bisher völlig mit Stillschweigen übergangen wird, die aber nur weiteren Kreisen bekannt zu werden braucht, um bei den strengen Anschauungen, die man in Grofsbritannien über die Zusammensetzung hegt, die ein Bankportefeuille jederzeit aufweisen soll, den Bankaktionären schlaflose Nächte, wenn nicht Schlimmeres für den Bankenmarkt zu bereiten.

Noch unmittelbar vor Ausbruch des Krieges war der Kontinent durch starke Minenkäufe praktisch der Geldgeber für Südafrika geworden, und hatte er zugleich die Spannung erleichtert, die in der englischen Bankwelt gegenwärtig infolge des aufsergewöhnlich ungünstigen Verhältnisses zwischen Aktiven und Passiven bei den Joint Stockbanken herrscht. Mit den „schwarzen Tagen“ an den Festlandsbörsen hat sich das Blatt zu ungunsten Londons und damit ziemlich unmittelbar zu ungunsten Südafrikas gewendet. Deshalb sah man mit solcher Sorge dem Verlaufe der kontinentalen Ultimoregulierungen und den ersten Abrechnungen des März an der Stock Exchange entgegen. Sollten aber selbst diese kritischen Augenblicke erster Ordnung vorübergehen, ohne dafs der Bogen platzt, so erwartet man demnach „von drüben“ im ersten Halbjahr keine pekuniäre Hilfe, um dem Geldbedarfe Südafrikas gerecht werden zu können. Denn man sieht mit Bestimmtheit voraus, dafs der Kontinent einer russischen und möglicherweise auch einer türkischen Anleihe sich zur Verfügung halten wird.

Mag man auch den Eintritt bislang unberechenbarer Ereignisse, z. B. eines rascheren Friedensschlusses, die zur Erleichterung der Lage beitragen könnten, nicht ganz von der Hand weisen, so ist doch so viel sicher, dafs man auf einen sehr raschen Aufschwung der Geschäftslage in Südafrika nicht zu rechnen hat. Es giebt „grofse“ Südafrikaner, die auf einen solchen Um- und Aufschwung nicht vor 1905 zu hoffen behaupten. Das mag allerdings etwas pessimistisch sein. Immerhin sollte man einstweilen noch in allen seinen Geschäftsbeziehungen, besonders zum Transvaal, die peinlichste Vorsicht walten lassen, selbst dann, wenn erste englische Häuser hinter den afrikanischen Kontrahenten stehen. Eine Abschätzung der Kreditfähigkeit von abhängigen Kolonialunternehmungen wird zu einer äufserst delikaten Aufgabe, in einem Augenblicke, wenn eine Gläubigernation ersten Ranges plötzlich zur Schuldnernation wird, und zwar in einem Umfange und Kreditoren gegenüber, wie man es heute auf dem Kontinente noch erst zum kleineren Teile ahnt. „Die Zukunft,“ sagte mir ein Minenmagnat ganz kürzlich, „liegt völlig in den Händen des Kontinents.“

R. Klahre

Nord-Amerika.

Amerikanische Zollchikanen. Einem uns aus Nordamerika zugegangenen Zirkular entnehmen wir folgendes: „Als kürzlich Baron von Sternberg dem Präsidenten und dem Finanzminister gegenüber hervorhob, dafs, nach der Meinung der deutschen Fabrikanten, die amerikanischen Zollbehörden einen Unterschied zum Nachteile deutscher Waren machten, wurde ihm die Versicherung gegeben, dafs alle Nationen von seiten des Zollamtes die gleiche Behandlung erführen, und eine Diskrimination gegen deutsche Waren völlig ausgeschlossen sei; mit anderen Worten, dafs an eine Abstellung vermeintlicher Uebelstände nicht zu denken wäre. — Letzteres scheint ja auch die Ansicht des Barons zu sein, insofern er sich einige Tage vorher dahin äufserte, dafs die Beschwerden sämtlich auf ein und dieselbe Ursache zurückzuführen seien, nämlich auf das Hoch-Schutzzoll-System der Vereinigten Staaten; eine Aeufserung, welche impliziert, dafs, so wenig wir dieses Schutzzoll-System ändern können, ebensowenig auch wir auf Abstellung jener Uebelstände rechnen dürfen.

Letzteres mag richtig sein. Trotzdem herrscht sowohl unter den hiesigen Importeuren, wie unter den Fabrikanten Deutschlands die Meinung vor, dafs Hochzoll einerseits und kulante Zoll-Regulationen andererseits, sowie auch eine kulante Handhabung der letzteren, sich gar wohl mit einander verbinden lassen, dafs dieses aber in der Praxis nicht geschieht.

Tatsache ist, dafs einige dieser Zoll-Regulationen nach europäischen Begriffen geradezu als monströs erscheinen müssen; ferner dafs dieselben für viele Einzelfälle eine sehr dehnbare Auslegung gestatten und hierdurch der Willkür des Zollbeamten ein beträchtlicher Spielraum eröffnet wird.

Die Nörgeleien kommen hauptsächlich bei solchen Waren vor, die einem Zollsatze „auf den Wert" (ad valorem) unterworfen sind. Es frägt sich alsdann: Welches ist der Wert?

Wenn eine Partie Waren daheim 1200 Mark engros kosten würde, der Fabrikant jedoch die Waren nach dem Auslande hin billiger verkauft (was ja vielfach der Fall), sage zu 1000 M, so sollte nach europäischen Begriffen der ad valorem Zoll auf 1000 M berechnet werden, d. h. auf den Betrag, welchen der amerikanische Importeur faktisch für die Ware bezahlt. Nach amerikanischem Gesetz jedoch wäre für die Verzollung der Betrag von 1200 M anzusetzen, nämlich der Betrag für den die Waren im heimischen Markte, für den heimischen Verbrauch, verkauft werden. Bei einem Zollsatze von 35 pCt. ad valorem würde der Zoll mithin nicht 35 pCt. auf 1000 M, gleich 350 M betragen, sondern 35 pCt. auf 1200 M, gleich 420 M, also 70 M mehr. Der Newyorker Spediteur mufs, dem Gesetze gemäfs, die Rechnung des ausländischen Exporteurs dem Zollamte überlassen. Reicht er sie aber ein grade so wie er sie empfängt, also auf 1000 M lautend, so würde er Strafe zu zahlen haben; denn nicht blos, dafs das Zollamt alsdann den Betrag auf 1200 M erhöhte, sondern auf die Differenz von 200 M würde noch obendrein ein doppelter Zoll erhoben, sodafs der Mann nicht 70 M, sondern 140 M zuzüglichen Zoll zu entrichten hätte. Um dies zu vermeiden, mufs der Spediteur von vornherein die Rechnung erhöhen, indem er hinzufügt „Zuschlag 200 M."

Diese Aenderung kann er natürlich nur dann vornehmen, wenn er über den heimischen Marktpreis der Waare genau orientiert ist. Für gewöhnlich ist ihm jedoch der heimische Marktpreis nicht von vornherein bekannt, und es bleibt ihm dann nichts anderes übrig als die Original-Rechnung, wie er sie bekommt, einzureichen. Wenn er in der Folge den zuzüglichen Zoll und die Strafe entrichet hat, so weifs er wenigstens wie er das nächste mal den Wert für die gleiche Ware deklarieren mufs — falls sich inzwischen der Marktpreis nicht verändert hat.

Frägt man nun wie die Zollbeamten ihrerseits es anfangen, um über die heimischen Marktpreise der tausenderlei Waren sich zu orientieren, so ergiebt sich, dafs die betreffende Information zum Teil durch die amerikanischen Konsuln, zum Teil durch spezielle Agenten, Spitzel die das Ausland bereisen, eruirt wird. In streitigen Fällen werden zuweilen auch die Konkurrenten des Importeurs vorgeladen, um den Wert der betreffenden Ware abzuschätzen.

Diese seltsame Methode, die Wertschätzung der Ware nicht, wie von jeher gewohnt, auf den Betrag der Faktura, sondern auf die im Auslande gültigen Marktpreise zu basieren, welche letzteren dem Importeur vorab unbekannt sind, bringt schon an sich ein gut Teil Unsicherheit und Konfusion mit sich. Der Importeur weifs nicht wie er daran ist. So lange für die Wertschätzung der Betrag galt, den der Importeur an das Ausland zu zahlen hatte, über welchen Betrag er natürlich genau orientiert war, so lange hatte er in streitigen Fällen das Beweismaterial völlig in seiner Hand. Jetzt aber fehlt ihm das letztere. Er hat sich mit einem Beamten zu verständigen, der zugleich sein Ankläger und sein Richter ist; die „Last des Beweises" ruht auf seinen Schultern, dabei steht ihm jedoch das nötige Beweismaterial nicht zur Verfügung. Unter solchen Umständen mufs er natürlich sehen wie er eine „Verständigung" mit dem Beamten auf die bestmögliche Weise zuwege bringt.

Es liegt nun die Frage nahe: Sind die Quellen, aus denen der Beamte seine Informationen schöpft, auch immer so verläfslich, dafs er mit voller Sicherheit den Marktpreis des Exportlandes konstatieren kann? Als Antwort auf diese Frage diene ein der Wirklichkeit entnommenes Beispiel: Für eine Partie Waren, welche aus Frankreich importiert wurden, erhöhte der Beamte den Fakturenbetrag um 64 pCt., sage vierundsechzig Prozent. Nachdem aber der Importeur den Beamten „gesehen" und ihn, nicht ohne viel Umstände und Mühe, eines Besseren belehrt hatte, wurde der Zuschlag auf unter 15 pCt. reduziert.

Wie nun wenn der Importeur sich nicht so gut wie in diesem Falle auf die „Kunst des Sehens" verstanden hätte? Dann hätte er eben den Zuschlag von 64 pCt. zahlen müssen und obendrein weitere 64 pCt. als Strafe. — Es dürfte dieses Beispiel einen Beweis dafür liefern, dafs dem persönlichen Urteile, dem Gutdünken des Beamten, ein weiter Spielraum gelassen und der Importeur in hohem Mafse von dem guten Willen des letzteren abhängig ist, woraus dann hervorgeht, wie sehr er darauf bedacht sein mufs, sich mit dem Beamten auf guten Fufs zu stellen, um das Urteil desselben in die richtigen Pfade zu lenken.

Man mag nun vielleicht glauben, dafs die diesbezügliche Beeinflufsung des Beamten, das „Sehen" desselben, etwas mit dem „Great American Handshake" zu tun hatte, vulgo auf einfache Bestechung hinausliefe. Das soll jedoch keineswegs gesagt sein. Eine grofse Anzahl der betreffenden Beamten ist Bestechungen unzugänglich, und sie würden sich am allerwenigsten mit deutschen Importeuren auf derartige Manipulationen einlassen, wo doch die Erfahrung lehrt, dafs die Deutschen nicht „dicht" halten. Wenn die Beamten in zweifelhaften Fällen, den Zoll, resp. die Wertschätzung der Waren, möglichst hoch hinauf zu schrauben suchen, so glauben sie eben damit bestens die Interessen ihres Landes wahrzunehmen, denn, bewufst oder unbewufst, sehen sie von vornherein jeden Importeur als einen Feind des Vaterlandes an, der durch Einführung fremder Waren die Industrie der Vereinigten Staaten schädigt, und dem man den Brotkorb so hoch wie möglich hängen mufs.

Hegen nun die Zollbeamten durchweg ein derartiges Vorurteil, und bietet sich zugleich ein weiter Spielraum, um dieses Vorurteil in der Praxis zu betätigen, so liegt es nahe, dafs den Importeuren oftmals mehr Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden als notwendig ist. Wie aber kommt es, dafs grade die Deutschen sich so allgemein über Zollchikanen beklagen, während bei dem Import aus anderen Ländern weit weniger Beschwerden laut werden? Ob die Nationalität, trotz der Versicherung des Finanzministers, nicht dennoch etwas mit der Sache zu tun hat?

Hier kommen wir auf ein heikles Thema, nämlich auf den Umstand, dafs die Deutschen im Auslande nicht beliebt sind. Letztere Tatsache läfst sich durch hunderterlei Einzelfälle illustrieren. Man denke an die kürzliche Venezuela-Kontroverse, bei der Deutsche und Engländer in der gleichen Weise vorgingen und wo die ersteren in jeder erdenklichen Weise von der Presse des Auslandes verdächtigt und angegriffen wurden, während man das Vorgehen der Engländer für völlig korrekt hielt. Man denke an die Annoncen in den Zeitungen Englands, mit dem Vermerk „Deutsche brauchen nicht vorzusprechen"; an den Sport den sich französische und englische Blätter zu Zeiten daraus machten, alles Deutsche zu verunglimpfen oder ins lächerliche zu ziehen; an den Sport der in den amerikanischen Zeitungen in ganz gleichem Sinne auch heute noch getrieben wird, und der so weit geht, dafs selbst anständige Blätter, wie „Evening Post", „Journal of Commerce" und andere, fast unfähig sind Deutsche und deutsche Verhältnisse in anderem Lichte als durch die Brille der Sensations-Presse zu sehen. Man denke an die Hetzlügen, die fortwährend gegen Deutschland aufgebracht und mit solchem Geschick verbreitet werden, dafs hier das ganze Volk förmlich gegen Deutschland fanatisiert ist — darf man da wohl annehmen, dafs grade die Zollbeamten völlig vorurteilsfrei bleiben, und bei den von Deutschland kommenden Importen nicht schärfer verfahren als sonst?

Man mag fragen, woher kommt es, dafs die Deutschen im Auslande so unbeliebt sind? Ein Eingehen auf dieses Thema würde hier zu weit führen; doch sei soviel gesagt, dafs die Schuld an den Deutschen selber liegt. In den Vereinigten Staaten zumal könnten sie politisch eine ganz andere Rolle spielen, wenn sie zusammenhielten, wie es andere Nationalitäten tun. Wollte beispielsweise die Regierung eine direkt britenfeindliche Haltung annehmen, so würde die regierende Partei sofort das gesamte Votum der britischen Stimmgeber verlieren; man wird sich also hüten, eine solche Haltung kundzugeben. In noch höherem Mafse wird auf das Votum der Irländer Rücksicht genommen; diese stehen in Sachen, welche Irland oder die Irländer angeben, wie ein Mann zusammen. Bei den Deutschen aber besteht das „einige Volk von Brüdern" nur in schönen Worten, nicht in der Tat. Sie bieten hierzulande dasselbe Bild politischer Zerfahrenheit wie die legislativen Körper in Wien und Berlin — was denn zur Folge hat, dafs sie politisch völlig ohnmächtig sind, und man auf sie nicht einmal so viel Rücksicht nimmt wie etwa auf die wenigen Skandinavier oder Juden: diese halten in Fragen, die ihre spezielle Sphäre berühren, zusammen, und würden nicht blos in Worten, sondern auch am Stimmkasten einmütig gegen diejenige Partei vorgehen, die sie vor den Kopf stiefse. Die hiesigen Deutschen sind nur ein einziges Mal auf politischem Felde für ihr Vaterland eingetreten, nämlich als in der Samoa-Kontroverse die McKinley Administration ihr gehässiges Benehmen gegen unser Land auf die Spitze trieb; damals entstand unter den Deutschen des Nordwestens eine kräftige Bewegung gegen McKinley — mit dem Erfolg, dafs dieser das Resultat der Bewegung gar nicht erst abwartete, sondern alsbald einlenkte. Würden auch sonst unsere Landsleute da, wo sie es unbeschadet

Digitized by Google

ihrer Bürgerpflicht tun können, für deutsche Interessen einstehen, nötigenfalls am Stimmkasten, so stände manches anders, und sie selber würden dabei am besten profitieren. Wie aber die Sache liegt, sind sie politisch ohne Einfluss, die amerikanische Presse treibt ihr frivoles Spiel mit ihnen, und was speziell das vorliegende Thema betrifft, nämlich die Zollchikanen, so versteht es sich beinahe von selbst, dass man da die Deutschen ganz besonders aufs Korn nimmt, und dass man unter Umständen auch hier seinen Sport mit denselben treibt. Beispielsweise, wenn so ein Importeur sich eine kleine Probesendung von Waren hereinbeordert, und den Wert derselben recht niedrig ansetzt um auszufinden, zu welcher billigsten Rate sich die Waren durchbringen lassen, so kann es vorkommen, dass der Beamte die Sendung ruhig zu dem niedrigen Ansatze durchschlüpfen lässt; wenn dann der Importeur, auf diese Präzedenz fussend, sich eine grosse Partie der betr. Waren kommen lässt und selbe zum gleichen niedrigen Werte deklariert wie vorher, dann ist er in der Falle und wird gründlich „hineingelegt". (Schluss folgt.)

Vereinsnachrichten.

Chr. Nusser-Asport, Ulm a. D. Am Freitag, den 26. v. M., ist Herr Chr. Nusser-Asport in Ulm a. D. gestorben. In dem Dahingeschiedenen verlieren wir nicht nur einen treuen und bewährten Freund und Förderer unserer Bestrebungen, sondern auch einen der ältesten Mitarbeiter unseres Blattes. Infolge eines längeren Aufenthaltes in Südamerika hatte sich unser verstorbener Freund ein zutreffendes Urteil über die dortigen geschäftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse gebildet, und diese Länder waren es, denen er auch nach seiner Rückkehr seine volle Aufmerksamkeit und sein ganzes Interesse widmete. Zahlreiche im „Export" veröffentlichte Arbeiten, welche die Bezeichnung C.N.A. trugen, entstammen seiner Feder und lassen ein tiefes Verständnis für die wirtschaftlichen wie politischen Verhältnisse der südamerikanischen Staaten erkennen. Die persönlichen Eigenschaften des Dahingeschiedenen, insbesondere sein offener, biederer Charakter, machten ihn zu einem ebenso angenehmen wie liebenswürdigen Freunde, dem wir stets ein aufrichtiges und freundschaftliches Gedenken bewahren werden.

Berlin, Ende Februar 1904.

„Centralverein für Handelsgeographie etc."
Dr. Jannasch.

Briefkasten.

Bestimmungen betr. den Güterverkehr in Hamburg. Durch die Neuausgabe der „besonderen Bestimmungen betreffend den Güterverkehr in Hamburg und Altona" am 1. Januar 1904 sind in der Behandlung der auf den Hamburger Staatsbahnhöfen ankommenden Wagenladungen wesentliche Aenderungen eingetreten. Es werden nach Massgabe der Frachtbriefvorschrift nur noch Zollstadtgüter und Freihafengüter unterschieden.

Als Zollstadtgüter werden alle Wagenladungen behandelt, deren Frachtbriefe nicht die Vorschrift: Hamburg — Freihafen, Hamburg — Kai rechts, Hamburg — Süd (Bezeichnung für die Eisenbahnstation des linkselbischen Freihafengebiets) enthält. Diese Sendungen werden den Empfängern unmittelbar nach Ankunft auf den Freiladegleisen der Innenbahnhöfe zur Abnahme bereitgestellt. Frachtbriefvorschriften als „Wasser- oder Landabnahme" sind zulässig und werden berücksichtigt.

Als Freihafengüter werden alle Wagenladungen angesehen, deren Frachtbriefe mit der Vorschrift: Hamburg — Freihafen, Hamburg — Kai rechts, Hamburg — Süd versehen ist. Für diese Sendungen wird den Empfängern eine sechsstündige Verfügungsfrist gewährt, damit sie innerhalb dieser Zeit den Beförderungsantrag für die bahnseitige Ueberführung der Sendung nach dem Kai einreichen oder die Entladestelle für die Abnahme auf dem Bahnhof bezeichnen können. Für Zollstadtgüter darf diese Frist nicht in Anspruch genommen werden. Diese Bestimmungen sind in der angedeuteten Weise gestaltet worden, um eine Beschleunigung der nicht nach dem Hafen bestimmten Güter herbeizuführen und gewisse Unzuträglichkeiten, die sich für Betrieb und Verkehr aus den früheren Vorschriften ergaben, auszuschliessen. Die Handelskammer in Hamburg hat sich mit der Aenderung der Bestimmungen einverstanden erklärt.

Die Empfänger in Hamburg klagen nun darüber, dass die Versender im Inlande die Frachtbriefe vielfach nicht mit den Vorschriften versehen, welche die Empfänger bei der Bestellung vorschreiben. Letzteren erwüchsen hierdurch Kosten und viele Weiterungen, vor allem werde auch die Auslieferung des Gutes verzögert und der rechtzeitige Anschluss an die Schiffsanschlüsse oft in Frage gestellt.

Wir können nach den bisherigen Wahrnehmungen diese Klagen leider nur bestätigen; offenbar aus Unkenntnis der Hamburgischen Verhältnisse unterlassen die Versender in der Tat häufig im Frachtbrief die zutreffende Vorschrift, durch die das Gut als Freihafengut gekennzeichnet wird, und es entstehen dadurch die gerügten Unzuträglichkeiten.

Es ist daher dringend erforderlich, dass bei Absendung von Gütern nach Hamburg die Frachtbriefe mit den genauen, gegebenenfalls durch Benehmen mit den Empfängern festzustellenden Vorschriften über die Bestimmungsstation versehen werden. Die Verfrachter können die „besonderen Bestimmungen" zum Preise von 20 Pf. für das Stück von den Güterabfertigungsstellen in Hamburg beziehen.

Kursnotirungen.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

		29. 2. 04		8. 3. 04.	
		Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £ Geld M	20,47	20,38	20,46	20,36
Paris	„ 100 Fr. „ „	81,25	—	81,13	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „ „ „	—	80,60	—	80,48
Brüssel und Antwerpen	„ „ „ „ „	81,10	—	81,00	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „ „ „	—	80,55	—	80,43
Schweizer „	„ „ „ „ „	80,95	80,80	80,85	79,95
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl. „ „	169,60	167,60	169,45	167,40
Wien	„ 100 Kr. „ „	85,10	—	84,90	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „ „ „	—	84,60	—	83,95
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L. „ „	—	78,60	—	78,00
Spanische „ „	„ 100 Pes. „ „	—	57,60	—	57,00
Portug. „ „	„ 1 Milr. „ „	—	3,60	—	3,60
Petersburg	„ 100 Rb. S. „ „	216,60	210,60	215,40	210,60
Stockholm	„ 100 Kr. „ „	112,15	—	112,15	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „ „ „	—	110,60	—	110,00
Christiania	„ „ „ „ „	112,15	—	112,15	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „ „ „	—	110,60	—	110,00
Kopenhagen	„ „ „ „ „	112,15	—	112,15	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „ „ „	—	110,60	—	110,00
New York	„ 1 $ G. „ „	4,19 (60 Tg) 4,21		4,19 (60 Tg.) 4,21	

Überseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	8. 3. 04 a. Lond.	16 1/16 d.	Buenos-Aires	8. 3. 04 a. Lond. 42 3/4 d
Calcutta	„ „ „ „	16 1/16 „		Goldagio 127,65
Hongkong	„ „ „ „	22 3/4 „	Valparaiso	8. 3 04 a. London 16 1/8 d
Shanghai	„ „ „ „	32 „	Rio de Janeiro	19. 2.04 „ 13 1/4 „
Yokohama	„ „ „ „	34 5/16 „	Uruguay	25. 1.04 „ 51 15/16 „
Singapore	„ „ „ „	23 1/8 „	Bolivien	22. 2.04 „ 20 „
Manila	„ „ „ „	23 1/8 „	Peru	1. 1 04. Dechl. 2 1/2 % Disk.
			Venezuela	28. 11. 03 Mex. $ 0,39 per 1 M.

Paraguay 3. 2. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 875.
Mexiko 8. 3 04 auf Deutschland 1,95 Mark.
Guatemala, 23. 12. 03, Wechs.-Kurs auf Hamburg 1465 % Agio.

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	29.2.04.	8.3.04		29.2.04.	8.3.04.		29.2.04.	8.3.04
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	5 1/2 „	5 1/2 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2—5 „	4 1/2—5 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 90,25.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Hohenzollern", nach New York, 4. März 9 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „Cassel", nach Baltimore, 4. März 3 Uhr Nachm. Dover passirt.
D. „Main", nach New York, 6. März 8 Uhr Nachm. Dover passirt.
D. „Bonn", nach La Plata, 6. März in Montevideo.
D. „Wittenberg", nach Brasilien, 7. März von Pernambuco.
D. „Schleswig", nach La Plata, 6. März von Villagarcia.
D. „Crefeld", nach Brasilien, 6. März in Antwerpen.
D. „Gera", nach Bremen, 5. März in Aden.
D. „Seydlitz", nach Hamburg, 7. März in Singapore.
D. „Roon", nach Bremen, 6. März in Kobe.
D. „Preussen", nach Ostasien, 6. März von Shanghai.
D. „Hamburg", nach Ostasien, 6. März in Colombo.
D. „Oldenburg", nach Ostasien, 4. März in Antwerpen.
D. „Stuttgart", nach Australien, 7. März in Genua.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Bergedorf", Linie 2, 1. März ab Port Elizabeth.
D. „Flensburg", Linie 1, in Hamburg; demnächst ladebereit.
D. „Lesbos", Linie 3, in Hamburg; ladet.
D. „Sommerfeld", Linie Sydney u. Newcastle, 28. Februar ab Sydney.
D. „Bielefeld", Linie 2, 26. Februar ab Tellicherry.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

124. **In sämtlichen Bedarfsartikeln für Buchdrucker und Buchbinder, wie Drahtheftmaschinen, Drahtpressen, Buchdruckmaschinen, Buch- und Steindruckfarben, Schriftgiessereimaterial** usw. usw. wünscht eine in Warschau ansässige Ingenieurfirma Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten eventl. mit Kommissionslager zu übernehmen. Das nötige Kapital steht zur Verfügung. Die vom Kommissionslager verkauften und von der Kundschaft bezahlten Waren werden ultimo jeden Monats mit den betr. Fabrikanten verrechnet.

125. **Vertretung in Nähmaschinen für Aegypten gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Kairo (Aegypten): „Wir kennen den Artikel Nähmaschinen und die für den Absatz derselben inbetracht kommende Kundschaft sehr genau. Bei konkurrenzfähigen Preisen und guter Lieferung können wir einen bedeutenden Erfolg versprechen, und sind wir bereit, die Vertretung einer leistungsfähigen Nähmaschinenfabrik zu übernehmen. Wir würden die Maschinen an die Grossisten für Rechnung der Fabrik gegen eine Provision von 5 pCt. verkaufen. Singer hat hier eigene Depots und verkauft seine Maschinen en détail auf monatliche Teilzahlungen. Für Aegypten erscheint aber ein derartiges Geschäft für deutsche Nähmaschinenfabriken wegen des damit verbundenen Risikos nicht empfehlenswert. Die Engroskunden für den Artikel sind sehr bedeutend und zahlungsfähig, leisten entweder Zahlung gegen Kasse mit 5 pCt. Skonto oder verlangen ein Ziel von 6 Monaten gegen Akzept. Die Preise sind franko Bord Hamburg zu stellen. Zu bemerken ist, dass erste deutsche Nähmaschinenfabriken ein ständiges Geschäft nach Aegypten machen." Auskünfte über den betr. Herrn stehen zur Verfügung.

126. **Der Absatz von Nähmaschinen in Australien** ist ein sehr beträchtlicher, doch sind die deutschen Nähmaschinen-Fabrikanten gegenüber den amerikanischen mit verhältnismäßig bedeutend kleineren Ausfuhrmengen an diesem Handel beteiligt. Eine Frankfurter Firma, welche in Australien ein eigenes Haus besitzt, macht ein gutes Geschäft in Nähmaschinen dahin steht jedoch hinter der Singer Manufacturing Co. bedeutend zurück. Letztere Firma hat in den Monaten August bis November 1900 ca. 4500 Nähmaschinen allein nach Melbourne (Viktoria) eingeführt. — Dieser starke Absatz sollte deutschen Nähmaschinen-Fabrikanten ein Ansporn sein, ihre Aufmerksamkeit mehr dem australischen Markte zuzuwenden, die Handelsgebräuche, Zahlungsbedingungen des Landes zu studieren, sowie die marktfähigen Nähmaschinen hinsichtlich deren Konstruktion eingehender untersuchen zu lassen. Im Jahre 1899 exportierte lt. Statistik Deutschland für 259 000 M Nähmaschinen nach Australien, im Jahre 1902 dagegen nur für 190 385 M. — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die gröfseren Importfirmen für Nähmaschinen in Sydney (Neu-Süd-Wales) und Melbourne (Viktoria) unter den üblichen Bedingungen aufzugeben und hat weitere Recherchen über das Nähmaschinengeschäft in Australien angestellt sowie die Angabe der Einfuhrfirmen an den gröfseren Plätzen Australiens und Neu-Seelands von eigenen Berichterstattern eingefordert. Anfragen unter der laufenden Nummer an das erwähnte Institut erbeten.

127. **Vertretung in gelochten Blechen, Bürstenkratzendraht aus Messing, farbig dekorierten geprägten Blechen für Rufsland** zu übernehmen gesucht. Interessent ist durch seine Tätigkeit im Eisenfach, als auch durch freund- und verwandschaftliche Beziehungen bei den hier in Frage kommenden grofsen Abnehmern bestens eingeführt. Bezüglich Bürstenkratzendraht aus Messing wünscht der betreffende Herr unverzüglich mit einer leistungsfähigen Firma ins Geschäft zu kommen, da er bereits eine gröfsere Order in Händen hat. Firmen, welche auf diese Verbindung reflektieren, erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

128. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Tauwerk für Dänemark gewünscht.** Auskünfte über die betr. Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

129. **Vertretung in Spiritusheizöfen, Spirituskochherden, Spirituslampen für Rufsland** zu übernehmen gesucht. Interessent glaubt in den genannten Artikeln gute Geschäftsabschlüsse erzielen zu können und weist besonders auf den Erlafs des russischen Finanzministeriums hin, nach welchem der Handel in Spiritus zu Heiz-, Koch- und Beleuchtungszwecken freigegeben und der Verkauf von denaturiertem Spiritus akzisefrei gestattet ist. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, die Adresse des betreffenden Herrn, nebst Referenzauskünften aufzugeben.

130. **Vertretungen in Damenkleiderstoffen und Modewaren für Süditalien gewünscht.** Ein erster deutscher Fabrikant schreibt uns: „Mein Agent in Neapel, den ich als tätigen und gut eingeführten Mann kennen gelernt habe, sucht Vertretungen in Damenkleiderstoffen und Modewaren für Neapel und Süditalien. Adresse und Auskünfte über den Herrn einliegend." — Es freut uns konstatieren zu können, dafs uns solche und ähnliche Zuschriften aus deutschen Fabrikantenkreisen bereits öfters zugegangen sind, und können wir derartige Bestrebungen der Fabrikanten, welche auf die Unterstützung der Agenten, die sich bewährt haben, hinzielen, im Interesse der Förderung des deutschen Exporthandels nur mit Freuden begrüfsen.

131. **Anstellung in Lichtpaus-Apparaten (besonders verlangt „Simplex"), Zeichenleinwand und in dem Ordnungsschrank für Zeichnungen (System Dehn) für Südafrika verlangt.** Die Abonnenten des Exportbureaus erfahren Näheres von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

132. **Für den Absatz von Bleistiften** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Kopenhagen, welcher Dänemark und Schweden regelmäfsig bereist, für eine erste deutsche Fabrik zu wirken. Der Genannte besucht besonders die Grossisten, welche in Bleistiften Handel treiben.

133. **Offerten in allen Bureaubedarfsartikeln, Geschäftsbüchern, Federhaltern, Federn, Kouverts, Schnellheftern für Südafrika verlangt.** Auskunft über die betr. Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

134. **Offerten in Bredschneidemaschinen nach Rufsland verlangt.** Die Maschine soll Brod aus gewöhnlichem Roggenmehl, 15 bis 18 Pfund schwer, zum Verkauf in kleinere Stücke, 1 bis 10 Pfund schwer, schneiden. Die Bedienung der Maschine soll, namentlich bei flottem Verkauf, möglichst wenig ermüdend sein. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank Berlin W., Lutherstrafse 5.

135. **Vertretungen für Federhalter, Seiden- und Creppapier gewünscht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Lodz (Rufsland) erhielten wir folgende Zuschrift: „Ich betreibe am hiesigen Platze seit 10 Jahren ein Agenturgeschäft und befasse mich speziell mit der Schreibwarenbranche. Ich lasse Rufsland 2 mal jährlich bereisen und erziele einen Umsatz von ca. 60 000 Rubel. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Federhalter, sowie für Seiden- und Creppapier verschaffen würden. Einige Referenzen gebe ich Ihnen untenstehend auf." — Wir teilen die Adresse unseres Freundes Interessenten auf Wunsch mit, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, einzureichen.

136. **Verbindungen mit leistungsfähigen, erstklassigen deutschen Fabrikanten von elektrischen Taschenlampen, Papiersäckchen für Zigarren und Zigaretten-Anhängeetiketten in Manila, Papieranhängeetiketten mit Metallöse und Metalleinfassung, passenden Artikeln als Andenken für Saisonplätze, in Holz oder Bein, selbsttätigen Zigarrenanzündern in der Tasche tragbar, neuen Konterartikeln etc. gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Rom wünscht mit leistungsfähigen Firmen für die obenerwähnten Artikel in Verbindung zu treten. Die betr. Firma wünscht die angeführten Artikel nur für feste Rechnung zu beziehen und schreibt u. a. folgendes: „Meine Einkäufe mache ich im Durchschnitt meistenteils per Kasse 40 Tage Ziel. Da ich meine Bestellungen stets per Check auf Berlin reguliere, werden somit Inkassospesen erspart." Wegen Aufgabe dieser Firma wolle man sich an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden.

137. **Vertretung in Kronleuchtern, Wand- und Hängelampen, besonders im modernen Styl, für elektrische Beleuchtung für Egypten gesucht.** Das betreffende Haus ist bereit, den Vertrieb der genannten Artikel auch auf feste Rechnung zu übernehmen, wünscht aber nur mit solchen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche in Egypten noch nicht vertreten sind. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

138. **Ueber den Absatz von Fahrrädern in Japan** wird uns berichtet: „Yokohama importierte laut Zollnachweis im Jahre 1902 insgesamt 10 329 Fahrräder, von denen nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl aus Deutschland eingeführt wurde. Der überwiegende Teil des Artikels kam aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutsche Fahrräder sind für den Körperbau des Japaners zu schwer und im Allgemeinen für die Bevölkerung, welche durchschnittlich ein Körpermafs von 1,55 m hat, zu hoch. Gegenüber englischen und amerikanischen Fabrikaten sind die Preise zu teuer. Die grofsen englischen und amerikanischen Fabrikanten unterhalten hier ziemlich umfangreiche Läger in Fahrrädern, geben auch den besseren japanischen Häusern solche zum kommissionsweisen Vertrieb. Der Einfuhrzoll auf Fahrräder beträgt 25 pCt. vom cif Fakturenbetrage." Unter Hinweis auf den vorstehenden Bericht erklärt sich einer unserer Geschäftsfreunde in Japan bereit, die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik, welche in der Lage ist, gegen die englische und amerikanische Konkurrenz erfolgreich aufzutreten, zu übernehmen. Das betreffende Haus ist erbötig, den Fabrikanten alle weiteren Unterlagen behufs Absatzes ihrer Fabrikate zuzustellen. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, die Adresse des betreffenden Hauses nebst Referenzauskünften aufzugeben.

139. **Vertretung in Wiener Kurz-, Lederwaren und Galanteriewaren für Mexiko gesucht.** Auskunft über das betreffende Haus erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

140. **Maschinen für Agrikultur-, Minen- und Industriezwecke, soweit dieselben keine technischen Kenntnisse erfordern, nach Mexiko verlangt.** Der betreffende Interessent ist Inhaber eines erstklassigen Agentur- und Kommissionsgeschäfts, der eine gröfsere Anzahl deutscher Fabrikanten zur gegenseitigen Zufriedenheit vertritt und sich eines sehr guten Rufes erfreut. Hinsichtlich der Zahlungsbedingungen wären wohl die nachstehenden, wie bei Lieferung von Maschinen vorwiegend üblich, mafsgebend: „1/3 Anzahlung bei Auftragserteilung, die andere Hälfte gegen Aushändigung des Konossements in Mexiko." Diesbezügliche Reflektanten belieben vor Abschlufs von Verbindungen genaue Informationen über das Exportgeschäft von Maschinen nach den Tropenländern einzuziehen, und weisen wir hierbei ganz besonders auf das „Deutsche Exportfirmen-Adrefsbuch" 1903 (IV. Abschnitt, Seite XXV.), herausgegeben von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62, hin.

Nähere Auskünfte über die betreffende Firma erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. 62 Lutherstr. 5.

141. **Zur Geschäftslage in Südafrika** wird uns Mitte Februar 1904 von einem Hause, dem wir ein vorteilhaftes Angebot wegen Anknüpfung einer Geschäftsverbindung mit einem deutschen Hause machten, Folgendes berichtet: „Wir haben Ihr Angebot längere Zeit liegen gelassen, weil wir die weitere Entwickelung der südafrikanischen Marktverhältnisse abwarten wollten, sind aber jetzt zu dem Resultat gelangt, dafs es geradezu unehrenhaft sein würde, wenn wir bei der jetzigen Geschäftslage irgend ein deutsches Haus ermuntern würden, Geschäfte nach hier zu machen. Das Geschäft z. Zt. ist tot, im ganzen Lande ist nur wenig flüssiges Geld vorhanden, die grofsen „wholesale-merchants" haben infolgedessen aufgehört, den Kleinhändlern grofsere Kredite einzuräumen, wodurch die allgemeine Depression noch bedeutend verstärkt worden ist. — Durch dieses Vorgehen der Grossisten werden die überall erwarteten Zahlungseinstellungen vieler kleinerer nicht kapitalkräftiger, geschäftlicher Unternehmungen beschleunigt, andererseits ist aber der Handel vollkommen lahmgelegt. Die Läger der grofsen „wholesale-merchants" sind mit Waren überfüllt, und haben diese Grossisten aufgehört, irgend welche belangreiche Aufträge nach Europa oder Amerika etc. zu vergeben. Zu welcher Zeit sich das Geschäft wieder beleben wird, ist garnicht vorauszusehen. Die meisten Häuser sind der Meinung, dafs in den nächsten sechs Monaten ein Umschwung zur Besserung nicht zu erwarten ist. Allgemein wird angenommen, dafs sich selbst nach Eintritt derselben die Geschäfte nur sehr langsam erholen werden. Wir können deutschen Häusern nur anempfehlen, mit der Anknüpfung neuer Verbindungen in Südafrika sich z. Zt. abwartend bis zur Wiederkehr besserer Zeiten zu verhalten." — (Vergl. auch den Artikel auf S. 149 d. heut. Nummer.)

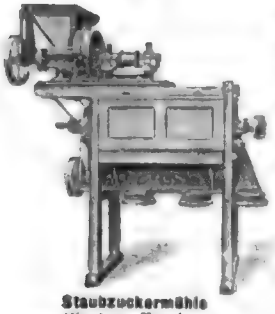
Dampflinie Bangi-Stellwagen Strassen-Locomotiven Dampf-Strassenwalzen
John Fowler & Co., Magdeburg
Prof. Dr. Finkener's Lehrbuch der Bergbaukunde mit besonderer Berücksichtigung des Steinkohlenbergbaues. Zweite Auflage. Mit 1000 Abbildungen im Text und 4 Tafeln. Preis: gebunden 20 Mark.
Verlag von Julius Springer in Berlin N.
Mix & Genest
Telegraphen-Apparate
Telephon-Anlagen
Mix & Genest A.-G., Berlin SW. 68
Kabel- und Leitungsarbeiten jeder Art, sowie Anlage und Betrieb von elektrischen Licht- und Kraftanlagen übernimmt
Export nach allen Ländern
Siemens & Halske A.-G., Wien, Berlin
10000 Pianos
Adolf Lehmann & Co.
Berlin S., Königgrätzerstrasse 7
SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik
Berlin S., Wrangelstr. 97
Export nach allen Ländern.
Zander & Palm
Eisige
Berliner Maschinen-Schlosserei,
Berlin SO., Reichenbergerstr. 177.
Specialität: Maschinen für alle Betriebe unter Tage.
Fabrikation
Export,
Dampfmaschinen, Pumpen, Kompressoren, Bohrmaschinen, Ventilatoren, Separatoren, Kühlapparate, Eismaschinen, Kühlanlagen.
Ventilator
Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A.-G.
Bremerhaven.
Calm & Bender, Berlin N.
Fabrik für Präcisions-Wagen.
Export nach allen Ländern.
Export nach allen Ländern.
Ventilatoren
Calm & Bender, Berlin N.
Fabrik für Präcisions-Wagen.
Export nach allen Ländern.
Export nach allen Ländern.
Export nach allen Ländern

Knabe & Thal, Pianoforte-Fabrik **Berlin S.,**
mit elektrischem Betrieb. Dieffenbachstrasse 36.

American Machinery Co.
sucht **Alleinverkauf** bezw. **Verwertung** von Maschinen, Apparaten und Patenten für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und England.
Lindenstr. 3.

Natron-Wasserglas, Kali-Wasserglas
liefern
van Baerle & Sponnagel,
Berlin-Spandau.

Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken


Staubzuckermühle (System Franke.)

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tablliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(123 b.) liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 1. ✱ Maschinenfabrik.

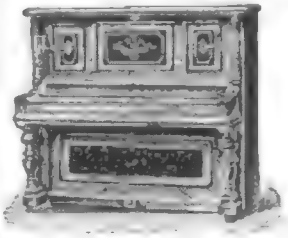
Etuis- und Galanteriefabrik
für
Gold- und Silberwaaren, musikalische und chirurgische Instrumente.
Besteckkästen ◎ **Musterkoffer**
(617) von
Wilhelm Schulze,
BERLIN S., Ritterstrasse 117.

Erstklassige Pianos
S. Schlenner Berlin S.O. Wienerstrasse 44.
(271) **Billige Preise!**

Rich. Becker, Berlin S., 34 Prinzenstrasse
Sattlerwaarenfabrik.
Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.
Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben.
Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.
Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Wilhelm Steuer, Piano-Fabrik, Berlin O. 34.
Engros ✱ Export. Warschauerstrasse 18
Billigste Bezugsquelle für Händler. Modernste Ausführung. Mehrfach prämiirt. Jahresproduktion ca. 1000 Stück.

C. W. Moritz, Berlin W. 57, Bülow-Strasse 13.
Gründungsjahr der Firma 1808.
Die neue Preisliste
über
Blech-, Holz-, Schlag-, Signal- und Saiten-Instrumente ist soeben erschienen und wird Interessenten auf Wunsch kostenlos übersandt.
Allerfeinste sowie billige Qualitäten. ✦ Export nach allen Ländern.
Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika und Japan.

(690) **A. Grand,**
Berlin SW., Gitschinerstr. 94,

Pianofortefabrik.
Specialität:
Pianos für Tropen-Klima.
Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.
Gegründet 1869.

Flaggen, ✱ ✱ ✱ ✱
Reinecke, Hannover.

J. Pfeiffer, Berlin S.O.,
Wassergasse 4,
Pianos für alle Klimate.
Erstklassige Fabrikate.
Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

Moritz Gude
Pianofortefabrik
Berlin O. 34, Petersburgerstr. 86
empfiehlt ihre Pianos für alle Klimate zu mäßigen Preisen.
Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

Pianofortefabrik „Mercur“ G. m. b. H. Gegründet 1871. Dagobertstr. 38. Export **Berlin.** Silber-medaille Paris 1900.

Wilhelm Woellmer Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstrasse 239.
Complette Einrichtungen für Buchdruckereien, sowie alle Lager-, Schreib- und Zeichenmaterialien.
Illustrirte Preisliste und Kostenanschläge gratis und franco.
Correspondenzen: deutsch, englisch, französisch, spanisch, italienisch, portugiesisch, holländisch.

Der Erfolg ist sicher, wenn Sie Ihre Anzeigen in die Zeitschrift „Export“ geben. Probenummern gratis und franco durch die Expedition des „Export“, Berlin SW. 68, Lindenstrasse 80.

Preiss' Pianoforte-Fabrik Berlin SW., Lindenstrasse 25. Export-Pianos.

Ernst Wittig Hof-Pianoforte-Fabrik Berlin SO., Mauerstrasse 13. **Pianos und Flügel für alle Klimate.**

Freiberger Instrumente für Export. Pianinos und Flügel. Fabrik-Niederlage: Berlin W., Potsdamerstrasse 27 b.

Electrische pneumatische Orgel-Traktur-Anlagen. Export-Orgeln. Gebr. Dinse, Berlin N., Elsasserstrasse 74.

R. Tietze export **Pianos** in allen Klimaten. Kreuzberg, Berlin O. **Pianos** export **R. Tietze**

Export-Pianos. Ed. Seiler, Leipzig.

Export-Pianos. Rud. Ibach Sohn, Barmen.

Export-Pianos Julius Blüthner, Leipzig.

Export-Pianos. Carl Rönisch, Dresden.

Export-Pianos Gebrüder Perzina, Prag.

Export-Pianos Franz Morawetz, Prag-Zizkow.

Export-Pianos Franz Jungmann, Berlin SW.

Musikhalle Gesellschaft m. beschr. Haftung, Action-Gesellschaft Berlin, Leipzigerstrasse 48. Export-Pianos.

Vertretung u. Kommissionslager der Chickering Piano, Boston & Newyork.

Pianos Gebrüder Grotrian-Steinweg, Braunschweig. Vertreter für Deutschland: Berlin, Potsdamerstrasse 27 b.

Pianos Gebrüder Ammer, Export, Berlin SW., Lindenstrasse 25.

Pianos Gebrüder Eberhard, Export, Berlin SW., Lindenstrasse 25.

Pianos Gebrüder Eberhard, Export, Berlin SW., Lindenstrasse 25.

C. Schwohls & Co., Clavier-Fabrik, Pianinos und Flügel, Leipzig-Lindenau, Gegr. 1845. Export-Pianos.

List-Pianos ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik Berlin SW.7, Königgrätzer Strasse 104. Export nach allen Welttheilen. Illustrirte Preisliste gratis.

Pianinos
Flügel
Harmoniums
Wilhelm Manzel
Berlin S.W.
Wredowstrasse 28.
Lager grosser Auswahl
Export nach allen Erdtheilen.

Dachpappen
Asphalt
Holzcement
Gelegenheitsgedichte
Wilhelm Jungmann
Berlin S.W.
Lindenstrasse 3.

Kunstanstalt B. Gross, Aktiengesellschaft
Anerkannt
Fabrik in Farben, Firnissen, Lacken, Bronzirmaschinen, Bronzen und Blechwaaren aller Art.
Export!

Pianinos, Flügel
Export nach allen Ländern.
Ludwig Hupfeld
Leipzig.

Pianoforte-Fabrik.
F. Stichel,
Leipzig,
Sophienstr. 42. gegründet 1877.

Berliner Bierbrauerei
Actien-Gesellschaft
vorm. F. W. Hilsebein
Berlin, Exportamt: 60/61.
Prima Berliner Weissbier.
Spec.: sudamerikan. Weissbier transportfähig, terpenreicher
Exportirt nach allen Erdtheilen. Export nach allen Erdtheilen.

J. Herre, Berlin W.35,
Lützowstrasse 33.
Theerprodukten und Dachpappenfabrik
Asphaltirte Dachpappen, Asphalt-Isolirplatten, Asphalt-Isolirpappen, Asphalt-Isolirfilz, Asphalt-Isolirpapier, Asphalt-Isolirmasse, Asphalt-Isolirlack, Asphalt-Isolirfarben, Asphalt-Isolirkitt, Asphalt-Isolirmörtel, Asphalt-Isolirbeton, Asphalt-Isolirestrich, Asphalt-Isolirputz, Asphalt-Isolirguss, Asphalt-Isolirbekleidung, Asphalt-Isolirbelag, Asphalt-Isolirplatten, Asphalt-Isolirrohre, Asphalt-Isolirbänder, Asphalt-Isolirschnüre, Asphalt-Isolirgewebe, Asphalt-Isolirgeflechte

Prenzow & Compagnie, Berlin und Leipzig
Export-Commissions-Geschäft
Stahl- und Tombak-Spitzenfabrik — Zeltbeschläge und Fahnenstoffe
Vertretungen erwünscht.

Modell 1906
Ideale Lampe für Automobile

Pianos
Grand, Concertflügel, Salon-Pianos.
6 Goldene Medaillen.
Lieferanten der Kaiserlich Deutschen Marine.
Paul C. Chrisingk, Berlin S.W. 12.

Wilhelm Pauli,
Berlin NO., Frankfurterstr. 36
Liqueurfabrik.
Ingress-, Export-.
Gegründet 1857.

Westphal-Pianos
Pianinos Concertflügel. Perfect Tone and Touch
Beautiful Designs. Low Prices.
Mechanischer und musikalischer Ersatz in vorzüglicher Qualität unter der Garantie einer 10 jährigen Dauer für alle Instrumente.
Kataloge und gefällige Anfragen bitte zu gefälligen.
Robert Westphal,
Berlin, Wrangelstrasse 97 (Ecke Schlesischestr.)

Deutsche Bisquit-Gesellschaft
Berlin N. 24, Friedrichstr. 231a
Export-Abteilung:
Berlin W. 8, Mauerstr. 83/84
Telegramm-Adresse: Bisquitgesellschaft Berlin.
Telephon: Amt I, No. 1, 1, 1,

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „Export" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 17. März 1904.* **Nr. 11.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Der neue Zolltarif und die wirtschaftliche Lage Rumäniens. (Originalbericht aus Bukarest vom 13. März 1904.) Europa: Spanien und der deutsch-italienische Handelsvertrag. — Geschäftsbericht der „Deutschen Ueberseeischen Bank" Berlin für 1903. Afrika: Die Beteiligung der deutschen Industrie an der Internationalen Industrie-Ausstellung in Kapstadt. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London.) — Süd-Amerika: Der Handel und die wirtschaftliche Lage Argentiniens im Jahre 1903. — Vereinsnachrichten: Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." — Kursnotirungen. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Der neue Zolltarif und die wirtschaftliche Lage Rumäniens.

(Originalbericht aus Bukarest vom 13. März 1904.)

Nach einer fast zweijährigen Arbeit hat jetzt der Finanzminister Costinescu seinen Entwurf für den neuen Zolltarif der Kammer vorgelegt. Man findet in demselben durchaus das bestätigt, was über ihn schon früher verlautete, nämlich dafs er einen sehr stark ausgeprägten protektionistischen Charakter besitzt. Wenn die Zollsätze auch bei einigen — übrigens verhältnismäfsig wenigen — Positionen an die frühere Höhe nicht heranreichen, so ist doch in allem übrigen der Tarif sehr erheblich gesteigert worden. Herr Costinescu sagt zwar in den Motiven, mit denen er seinen Entwurf begleitet, dafs er sich vor Uebertreibungen gehütet habe, wir werden indessen später an der Hand von Beispielen zeigen, was es mit dieser Behauptung in Wirklichkeit auf sich hat.

Um den ganzen Standpunkt zu verstehen, von dem Herr Costinescu mit seinem neuen Zolltarif ausgeht, ist es nötig, einen Blick in die Motive zu werfen. Costinescu verweist hierbei zunächst darauf, dafs so grofse wirtschaftliche Mächte wie Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich eines hohen Schutzzolles für bestimmte Produktionen nicht entbehren zu können erklären — weshalb sollte also Rumänien, das ein Anfänger in der industriellen Produktion sei, eines solchen Schutzes weniger bedürftig sein? Und Costinescu verfährt dabei radikal, indem er nicht nur den Schutz der einheimischen Produktion, sondern auch das fiskalische Interesse im Auge hat. „Eine Zollbefreiung aus dem einfachen Grunde, sagt er, weil wir eine gewisse Ware nicht haben, oder nicht produzieren können, wäre unbegründet, da der Zweck der Zolltaxen auch ein fiskalischer, nicht blos ein wirtschaftlicher ist. Die Befreiung eines bearbeiteten Stoffes aus dem einfachen Grunde, weil er als Rohmaterial für irgend eine Fabrik des Landes dient, ist gleichfalls nicht begründet, weil wir dann dazu gelangen würden, Stoffe vom Einfuhrzolle zu befreien, weil sie zur Verfertigung von Kleidern dienen, Leder, weil es für die Anfertigung von Stiefeln dient, Hanfgarne, weil sie für die Fabrikation von Stricken und Leinwand dienen etc. Wir würden in dieser Weise ernste und gewissermafsen grundlegende Industrien umbringen, um halbe und viertel Industrien zu begünstigen".

Diesen letzten Satz mufs man sich vergegenwärtigen, wenn man findet, dafs hierzulande alles das auch stolz eine „Industrie" genannt wird, was nicht eigene Produkte herstellt, sondern sich nur mit dem Zusammenstellen einzelner, fertig bezogener Teile befafst. Teile, die mangels des betreffenden Rohmaterials und der diesbezüglichen maschinellen Einrichtungen hier überhaupt nicht hergestellt werden können. So besitzen wir hier eine Wagenfabrikation, wobei alles, bis auf einige Holzteile, aus dem Auslande bezogen werden mufs, so eine Kesselfabrikation — übrigens primitivster Art —, wobei die Eisenbleche und Armaturen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn kommen, und so sollen wir nächstens nach dem Willen des Herrn Costinescu auch eine Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen besitzen, denn auf alle diese Maschinen, die früher frei waren, ist jetzt ein verhältnismäfsig hoher Zoll gelegt, der z. B. für eine Lokomobile — je nach ihrem Gewichte — bis 1500 Francs und darüber ausmachen wird.

Doch ich greife vor. Lernen wir zunächst noch einige weitere Ausführungen in dem Motivenbericht kennen. „Was die rein fiskalischen Zölle betrifft — heifst es da —, so haben wir mehr Ordnung in die Taxierung gebracht; zunächst durch eine gerechtere Bewertung der Waren und dann dadurch, dafs wir der unerklärlichen Begünstigung der teuern, der Luxusprodukte, ein Ende machten. . . . . Die Gründe, welche uns zu der Annahme berechtigen, dafs ein fiskalischer Zoll von 10 bis 15 pCt. ad valorem und sogar mehr, auf eine Ware, je nach der Art derselben, gelegt werden kann, ohne dafs eine solche Erhöhung unberechtigt wäre, sind die folgenden: 1. Der internationale Handel hat sich bei uns sehr gut an die allgemeinen Zolltaxen von 7½ pCt. ad valorem gewöhnt und zahlt noch heute in der Türkei 8 pCt. ad valorem für alle Waren: warum sollen wir also einen fiskalischen Zoll von 2, 3 oder 5 pCt. annehmen und dem Fiskus eine Einnahme schmälern, welche er früher gehabt hat? 2. Man wird vielleicht sagen, dafs wir eine Ermäfsigung im Interesse unserer Konsumenten eintreten lassen müfsten. Eine Bevorzugung von Erzeugnissen, welche durchaus nicht zu den unentbehrlichsten gehören, während wir die eigene Produktion des Landes und die wirklich notwendigen Erzeugnisse belasten, ist ganz einfach eine Inconsequenz . . . Warum sollten wir mit hohen Zöllen die groben aus unserer Wolle angefertigten Kleider belegen, welche das Volk trägt, und nicht die Fäden von importierten Baumwollen, durch welche die inländischen Hanf-, Leinen- und Seidenwebereien vernichtet wurden? 3. Aber unabhängig vom fiskalischen Interesse, ist es eine Sache der Gerechtigkeit, die ins Land kommenden Erzeugnisse in demselben Mafse wie die eigenen zu besteuern. Um diese Mafsregel zu verstehen, müssen wir vor allem die Bedingungen kennen, unter denen die ausländischen Waren an unsere Grenzen gelangen. Im allgemeinen ist es bei uns nicht bekannt, welcher Vorteile

Digitized by Google

sich der Export in jenen Ländern erfreut, von denen wir unsere Waren beziehen. Die zur Ausfuhr bestimmte Ware ist von jeder fiskalischen Abgabe befreit, die Fabrikanten erhalten Zollrückerstattungen, wenn die Ware aus importierten Stoffen verfertigt ist, die Sendungen erfreuen sich ganz aufserordentlicher Transporttarife, deren sich die für das Inland bestimmten Waren nicht erfreuen, ja in gewissen Fällen erhalten die Fabrikanten auch direkte oder indirekte Exportprämien; besonders die indirekten sind sehr zahlreich. Die Industriellen behandeln ihrerseits ganz verschieden die zum Export gebrachten und die für das Inland bestimmten Waren; alle Steuern, alle Amortisationen werden auf Rechnung der im Inlande erzeugten Waren gesetzt und die exportierten Waren werden durch alle diese Vorteile um so viel billiger. . . . Nur die englische Industrie macht bis zu einem gewissen Punkte eine Ausnahme von diesen allgemeinen Regeln. Die Industriellen bringen auch bei den speziellen Waren, welche auf Bestellung ausgeführt werden, wie Maschinen, Waggons, Wagen, Konfektionen nicht die Opfer, die wir angeführt haben, aber auch für diese Waren bedienen sie sich der Erleichterungen und Vorteile aller Art, die ihnen der Staat gewährt. Alle laufenden Waren indessen, und das sind die bei weitem zahlreichsten, werden vom Staate und von den Industriellen so behandelt wie wir gezeigt haben. — Unter solchen Bedingungen gelangen die ausländischen Waren an unsere Grenzen zu dem kleinstmöglichen Preise, der immer geringer ist als der Preis der gleichen Waren im Lande der Produktion. Wer sich mit dem Importe befafst hat, weifs dies und auch noch, dafs man je nach der Art der Ware eine Ermäfsigung von 10 pCt. bis 50 pCt. auf die üblichen Preise in den exportierenden Ländern erzielt hat. (!!) — Mit den importierten Waren kommt noch folgender Fall vor: Ein gewisser Artikel wurde eine Reihe von Jahren zu einem bestimmten Preise verkauft. Nun entsteht im Lande eine neue Fabrik, welche denselben Artikel erzeugt; sofort läfst die ausländische Konkurrenz den Preis um 10, 20 und 30 pCt. billiger, als sie ihn so viele Jahre verkauft hat (sic!!). — Angesichts dieser Tatsachen (?) sollen wir uns noch überlegen, ob wir die an unsere Grenzen gelangten Waren einer für die Finanzen einträglicheren Zolltaxe unterwerfen sollen?"

Der sachverständige Leser der vorstehenden Ausführungen wird sich, gleich uns, an den Kopf gegriffen und erstaunt gefragt haben: lebt der Verfasser dieser Motive in der Wirklichkeit oder nicht?

Der bisherige Zolltarif enthielt Taxen bis zu 7½ pCt. ad valorem. Weil der ausländische Handel sich „sehr gut" an diese Taxen gewohnt hat und man in der Türkei (notabene ohne weitere Erhöhungen für andere Waren) 8 pCt. ad valorem für alle Waren zahlt, kann die Taxe schlankweg bis 15 pCt. ad valorem und darüber erhöht werden! Das heifst, nur für solche Waren, für die nur ein rein fiskalisches Interesse besteht; solche Waren, durch deren Einführung hiesige Produzenten bedrängt werden könnten, sind mit Zöllen belegt, die bis 80 pCt. ihres Wertes und darüber ausmachen. Wir müssen hierbei einen Augenblick verweilen. Es wird in den Motiven, wie wir eben gesehen haben, die Frage aufgeworfen, warum die aus groben Wollen angefertigten Kleider mit einem hohen Zolle belegt werden sollten und nicht auch die Fäden von importierten Baumwollen. Nun, nicht erst jetzt sollen die Kleider mit einem hohen Schutzzoll belegt werden, sondern es war dies schon stets der Fall, und zwar in einem Mafse, dafs die Einfuhr von konfektionierten Waren gleich Null ist. Wenn nun aber der Motivenbericht es ausspricht, dafs durch die Zollfreiheit von importierten Baumwollen die inländische Hanf-, Leinen-, und Seidenwebereien vernichtet worden seien, so ist darin eine doppelte Unwahrheit enthalten. Einmal nämlich ist eine solche Zollfreiheit auf Baumwolle, wie wir gleich sehen werden, schon jetzt nicht vorhanden und dann haben auch, mit Ausnahme einiger kleiner, aber schon vor mehreren Jahrzehnten eingegangener Hausbetriebe für Seidenweberei, Seidenwebereien in Rumänien zu keiner Zeit bestanden, konnten also auch nicht vernichtet werden. Was aber die Hanf- und Leinenwebereien betrifft, so sind diese gerade in den letzten Jahren hier entstanden, und zwar auf Grund des Industrieförderungsgesetzes, welches diesen Webereien den zollfreien Bezug ihres Rohmaterials gewährleistete. Vorher gab es solche Betriebe nur in ganz beschränktem Umfange und auch dann nur als Hausindustrie.

Wir können jedoch den Spiefs umkehren und behaupten, dafs durch die vorgeschlagenen Sätze des neuen Zolltarifes viele Tausende braver Bürger in ihrer Existenz ernstlich bedroht werden. Zunächst und vor allem schon auf dem Gebiete der Textilindustrie, das Herrn Costinescu so sehr am Herzen zu liegen scheint. Wir besitzen hier gegenwärtig eine alteingesessene, namentlich auf dem Lande weitverbreitete Hausindustrie für allerlei Webwaren. Diese Leute bezogen ihre Garne, mit Ausnahme der von ihnen mit der Hand selbst gespalteten groben Garne, aus dem Auslande. Diese Garne sollen nun durch den auf sie gelegten Zoll derart verteuert werden, dafs ihr Bezug für diese kleinen Leute nicht mehr möglich ist. Wollgarne, welche bisher 60 und 100 Frcs. per 100 kg (Konventionstarif mit Deutschland) kosteten, werden jetzt 40, 60, 70, 90, 100 und 110 Frcs. kosten, Baumwollgarne, bisher 12 und 40 Frcs., 35 bis 200 Frcs., Jutegarne, bisher 5 Frcs., 12 bis 40 Frcs. Dabei mufs man sich vergegenwärtigen, dafs die Inhaber von Fabriken, denen die Begünstigungen des Industrieförderungsgesetzes zugestanden sind, alle diese Garne frei hereinbekommen können, während die Hausindustriellen, die insgesamt von den Wohltaten des erwähnten Gesetzes ausgeschlossen sind, die Garne bei Heller und Pfennig verzollen müssen. Dadurch eben wird die ganze bisherige blühende Hausindustrie dieser Branche vernichtet werden zu Gunsten einiger weniger Bevorzugten, die vermögend genug sind, einen solchen grofsen Betrieb einzurichten, wie er Voraussetzung ist, um die Vergünstigungen erhalten zu können, welche das Industrieförderungsgesetz gewährt.

Aehnlich verhält es sich mit dem Import landwirtschaftlicher Maschinen. Derselbe war bisher frei, um den Landwirt in die bessere Möglichkeit zu versetzen, seinen Betrieb rationell zu gestalten. Zu schützen gab es hierbei auch nichts, bisher wenigstens nicht. Das soll nun aufhören. Der neue Tarif sieht für alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte einen mehr oder minder hohen Zoll vor, der zunächst das fiskalische Interesse befriedigen soll, aber doch auch eingestandenermafsen darauf abzielt, eine landwirtschaftliche Maschinen-Industrie zu schaffen. Die Landwirte, welchen dadurch der Bezug von Maschinen und Geräten wesentlich verteuert wird, sind infolgedessen nicht gut auf den Tarif und seinen Urheber zu sprechen, doch wird, da Herr Costinescu in der Kammer über eine gefügige Majorität verfügt, ihr Widerstand nicht ausreichen, um eine Milderung der vorgeschlagenen Zölle durchzusetzen. Herr Costinescu übersieht bei seinem Plane, in Rumänien mit Eilzugsgeschwindigkeit eine rationelle Industrie zu schaffen, indessen auch ganz, dafs hier, wo es schon in der bisher alles dominierenden Landwirtschaft an hinreichenden Arbeitskräften fehlt, so dafs alljährlich viele Tausende fremder Arbeiter aus Bulgarien und Siebenbürgen eingestellt werden müssen, es an einheimischen Arbeitern mangelt; er übersieht ferner, dafs das erforderliche Kapital im Lande nicht zu finden und dafs auch das Rohmaterial hier nicht vorhanden ist. Rumänien besitzt weder Erze noch Steinkohlen, eine Maschinenindustrie ist also in Bezug auf diese beiden Hauptartikel vollständig auf das Ausland angewiesen. Nichtsdestoweniger wird von einer solchen Industrie hier geträumt, und speziell will man damit mit dem Bau von Lokomobilen, Pflügen und Dreschmaschinen beginnen. Dafs eine solche „Fabrikation" sich nur darauf beschränken kann, im Auslande hergestellte und von dort bezogene Teile hier zusammenzusetzen, und dafs das Ganze mithin nur eine Afterindustrie sein wird, dafür hat man anscheinend kein Verständnis.

Was in dem Motivenbericht über die seitens der Auslandsstaaten besonders begünstigten Exportwaren gesagt ist, wird bereits das heitere Lächeln speziell des deutschen Lesers gefunden haben. Derselbe wird sich wahrscheinlich denken: „Wollte Gott, es wäre so". Herr Costinescu aber scheint nicht zu wissen, welche speziellen Lasten namentlich die soziale Gesetzgebung in Deutschland dem Fabrikanten aufbürdet und dafs diese Gesetzgebung in ihrer Anwendung keinen Unterschied macht zwischen der Inlands- und der Auslandsproduktion, wie die Besteuerung der Fabrikanten in Deutschland einen solchen Unterschied auch nicht kennt, Exportprämien aber zu den längst gewesenen Dingen gehören.

Wir geben im nachstehenden noch die Zollsätze für die wichtigsten aus Deutschland nach Rumänien kommenden Waren wieder, soweit wir solche im Vorstehenden noch nicht genannt haben: Webwaren und gewirkte Stoffe aus Wolle 130, 210, 260, 320 und 380 Frcs. pro 100 kg (gegen 100, 120 und 130 Frcs. gegenwärtig), Wirkwaren aus Wolle 250 bis 400 Frcs. (gegen 250 Frcs.), Spitzen aus Wolle 600 Frcs. (420 Frcs.), Posamentierwaren aus Wolle 300 Frcs. (160 Frcs.), Gewebe aus Baumwolle 75 bis 200 Frcs. (45 bis 160 Frcs.), Posamentierwaren aus Baumwolle 220 Frcs. (120 Frcs.), Spitzen aus Baumwolle 600 bis 1200 Frcs. (200 Frcs.), Leinwand und Säcke aus Jute 18 Frcs. (7½ Frcs.), Packpapier 30 Frcs. (18 Frcs.), Möbel und Haushaltungsgeräte aus Holz 30 bis 350 Frcs. (60 Frcs.), rohe und gegerbte Häute 8, 120, 130, 140 und 200 Frcs. (6 bis 120 Frcs.),

Digitized by Google

Pferdegeschirr und Sättel 200 und 250 Frcs. (160 Frcs.), Transmissionsriemen 180 Frcs. (160 Frcs.), Gegenstände aus feinem Leder mit feinem Material 500 Frcs. (220 Frcs.), Kautschuk und Guttapercha konfektioniert 30 bis 240 Frcs. (40 bis 80 Frcs.)

Diese Sätze, deren teilweise enorme Erhöhung ohne weiteres ins Auge springt, sind jedoch nicht das letzte Wort der rumänischen Regierung. Sie sollen ausgesprochenermafsen nur als eine Basis gelten, auf der die künftigen Handelsvertragsverhandlungen geführt werden können. Man hat sie also so hoch angesetzt, um mit ihnen Schacher treiben zu können, und wenn sich der andere vertragschliefsende Teil zu besonderen Konditionen herbeiläfst, wird man auch diesen oder jenen Zollsatz ermäfsigen. Immerhin wird genug übrig bleiben, was als eine Erschwernis im Handel mit Rumänien wird empfunden werden, und in manchen Artikeln wird dieser Handel direkt unterbunden werden.

Einen Vorteil hat der neue Tarifentwurf gegen den bisherigen und das ist die gröfsere Einteilung der Waren in einzelne Positionen. Bisher konnte man bei der Verzollung Wunderdinge erleben, da die Rubrizierung der Waren mehr oder weniger dem Gutdünken der Beamten überlassen war. Dem soll jetzt nach Möglichkeit vorgebeugt werden, und so weist der Entwurf 854 Artikel und 2834 Taxen auf, während der jetzige Tarif nur 576 Artikel mit 623 Taxen aufführt.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, sollen gleich nach Annahme des Tarifes durch das Parlament die Handelsverträge gekündigt werden, wahrscheinlich schon am 1. April d. J. alten Styls. Für den gleichen Datum, oder doch wenigstens an einem kurz darauf folgenden Termin ist die Inkraftsetzung aller jener Zollsätze des neuen Tarifs geplant, die nicht durch Handelsverträge gebunden sind. Diese Nachricht tritt immer zuversichtlicher auf, obgleich es die Gesandten der Handelsvertragsstaaten nicht an Bemühungen haben fehlen lassen, um die rumänische Regierung von dieser Absicht abzubringen, die sich mit Vertragstreue nur schwer vereinbaren läfst, wenn man streng juristisch genommen auch nichts gegen sie einwenden kann. Die deutschen Exporteure werden gut tun, sich auf diese Eventualität einzurichten. In dieser Beziehung mufs es dankbar anerkannt werden, dafs die deutsche Handelskammer in Bukarest auf der Wacht steht und ihren Mitgliedern bereitwilligst mit Rat und Tat an Hand geht. Auch bereitet sie die Ausgabe des neuen Tarifes in deutscher Sprache vor und sie wird denselben sofort nach seiner Annahme durch das Parlament an ihre Mitglieder zur Versendung bringen.*) Da dies unentgeltlich geschehen soll, so bedeutet das bei den sehr beschränkten Mitteln, über welche die Kammer verfügt, kein geringes finanzielles Opfer, welches die Kammer im Interesse des deutschen Exporthandels bringt.

Das in den vorstehenden Ausführungen mehrfach erwähnte Industrieförderungsgesetz, welches die in dasselbe gesetzten Erwartungen nur zu einem geringen Teile erfüllt hat, soll im Anschlufs an den neuen Zolltarif einer weitgehenden Abänderung unterzogen werden in dem Sinne, dafs die auf die Schaffung einer grofsen nationalen Industrie gerichteten Zwecke des Zolltarifs durch das neue Industrieförderungsgesetz eine Unterstützung erfahren. Der betreffende Gesetzentwurf liegt dem Parlamente ebenfalls bereits vor. Den deutschen Lesern wird es interessieren, aus den vorgeschlagenen Bestimmungen zu entnehmen, dafs in Zukunft bei Lieferungen für den Staat für jene Artikel, die im Lande erzeugt werden, der Wettbewerb fremder Industrieller nahezu gänzlich ausgeschlossen sein wird, da alle öffentlichen Behörden verpflichtet werden, bei gleichen Bedingungen den einheimischen Fabrikanten den Vorzug zu geben, wobei beim Angebote des fremden Fabrikanten die Transportkosten, der Zoll, die Steuern und andere Spesen zugerechnet werden sollen.

Teilhaftig an den Begünstigungen soll jede Industrie sein, welche ihrem Wesen nach der allgemeinen Wirtschaft des Landes nützt und einen Teil ihrer Produktionskosten, sei es für Rohmaterial, sei es für motorische Kraft Arbeit, Kapital oder Brennmaterial im Lande läfst. Die bewilligten Begünstigungen sind zweierlei Art: a) Begünstigungen allgemeinen Charakters, welche allen industriellen Unternehmungen des Landes gegenüber zur Anwendung gelangen können; b) Begünstigungen speziellen Charakters, welche neben den allgemeinen Begünstigungen unter gewissen Bedingungen blos gewissen Industrien bewilligt werden.

Die Industrien, denen das Gesetz aufser den allgemeinen auch noch spezielle Begünstigungen gewährt, sind folgende: Basalt und Keramik, Brikets und Brennmaterial, Cement und Kalk aller Art, Nahrungsmittelkonserven, Derivate und Fabrikate von Ackerbau- und Forstprodukten, Papier, Cellulose und ihre Derivate, Metallwaren und Montages, Möbel, Teigwaren und Kartoffelmehl, Petroleum und seine Derivate, chemische Produkte und Dünger, Seifen und Kerzen, Glaswaren, Steingut und Porzellan, Gerberei, Webwaren, Wirkwaren und Filz, Zucker und Glukose, vegetabilische und animalische Oele, elektrische Installationen für die Schaffung und Verteilung von motorischer Kraft.

Die allgemeinen Vergünstigungen bestehen aufser in der bereits angeführten in der Ueberlassung von Terrains, in der Rückerstattung von Zöllen auf wieder ausgeführte Produkte, die als Rohmaterial aus dem Auslande bezogen und hier bearbeitet wurden, sowie in ermäfsigten Eisenbahntarifen.

Die speziellen Vergünstigungen, welche solche Unternehmungen erhalten können, welche eine motorische Kraft von wenigstens 5 Pferdekräften und mindestens 15 Arbeiter täglich während 6 Monaten des Jahres beschäftigen und nachweisen, dafs sie wenigstens 25 000 Lei (à M. 0,80) ausschliefslich für Maschinen und vervollkommnete, für ihre Industrie notwendige Apparate ausgegeben haben, bestehen in Zollbefreiungen und Befreiungen bezw. Nachlässen von Steuern.

Dieses neue Gesetz unterscheidet sich von dem früheren im wesentlichen darin, dafs, während bis jetzt nur solche Unternehmungen der Vergünstigungen teilhaftig werden konnten, welche ähnlich denen, die jetzt noch spezielle Vergünstigungen erhalten können, nachweisen konnten, dafs sie eine gröfsere Arbeiterzahl beschäftigten, sowie ein gröfseres Kapital investiert hatten, jetzt alle Fabrikanten in allen Industrieunternehmungen sich der allgemeinen Begünstigungen erfreuen sollen. Um aber das Ganze erst wirksam zu machen, daran fehlt es, wie schon erwähnt, an Dreierlei: an Arbeitskräften, an im Lande selbst vorhandenen Rohmaterialien für wichtige Industrien, sowie an Kapital. Wird man das alles beschaffen können?

In Bezug auf die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen gibt ein dieser Tage erschienenes umfangreiches Werk über die rumänische Zollpolitik des Generalsekretärs des Handelsministeriums Dr. Baicoianu interessante Aufschlüsse. Danach wird sich Rumänien nicht mehr mit der einfachen Meistbegünstigungsklausel oder mit illusorischen Vertragstarifen begnügen, wie sie im Vertrage mit Deutschland zum Ausdruck kommen, das trotz des Tarifs Rumänien auf Umwegen der Möglichkeit des Vieh- und Fleischexportes beraubt hat. „Unsere zukünftige Handelspolitik, schreibt Dr. Baicoianu, wird eine wohlabgewogene und aufrichtig angewendete Gegenseitigkeit zur Grundlage haben müssen. Niemand soll auf unserem Markte Zugeständnisse, sei es direkt, sei es mittels der Meistbegünstigungsklausel, erlangen, der uns nicht Kompensationen gewährt, die unseren Exportinteressen auf dem betreffenden Markte entsprechen und in den vertragsmäfsigen Tarifen festgelegt sind. Und da es, wie wir gesehen haben, Schliche gibt, um die Tarifzugeständnisse illusorisch zu machen, soll in Zukunft besonders darauf gerichtet werden, dafs ein solches Verfahren, das die Interessen des einen der beiden vertragschliefsenden Teile schwer schädigt, nicht platzgreifen könne."

Nachschrift der Red. Die letzteren Aeufserungen des Herrn Baicoianu sind völlig berechtigt. Was den neuen Generaltarif des Herrn Costinescu anbetrifft, so hat derselbe den gleichen Charakter wie der neue deutsche Tarif: er ist in seinen Sätzen ungeheuerlich und daher unannehmbar, ist auch nur aufgestellt worden um Konzessionen zu erzielen. Das geht schon daraus hervor, dafs die neuen Zölle, welche die landwirtschaftlichen Maschinen etc. zahlen sollen, für die rumänischen Käufer nahezu unerschwinglich sind. Rumänien ist Ackerbaustaat und wird es noch lange bleiben. Der noch nicht vorhandenen Industrie zu Liebe seine Interessen opfern zu wollen, ist ein Unding und daher unmöglich. Würde aber Deutschlands Exportindustrie, ohne entsprechende Gegenkonzessionen rumänischerseits zu erhalten, geschädigt werden, so würde die unseren Verträgen beizufügende Klausel à la Mac Kinley, die Einfuhr von rumänischen Weizen, Flachs, Petroleum etc. einfach ausschliefsen. Das mögen die rumänischen Schutzzöllnern erwägen. Andererseits mögen die deutschen Unterhändler bedenken, dafs Rumänien ein reiches Absatzgebiet für deutsche Eisen- und Textilfabrikate ist, welches nicht unnötig provoziert werden darf — namentlich dann nicht, wenn wir, über kurz oder lang, auch genötigt sein werden, gegen die nordamerikanischen Hochzölle energisch vorzugehen.

*) Anmerkung der Red. Es sei darauf aufmerksam gemacht, dafs diese Arbeit bereits von dem deutschen Reichsamt des Innern in Berlin geleistet worden ist. Dasselbe hat unter dem 10. März d. J. eine „vergleichende Gegenüberstellung des jetzigen und neuen rumänischen Zolltarifs" zum Versand gebracht.

Europa.

Spanien und der deutsch-italienische Handelsvertrag. Durch den Abschlufs eines neuen Handelsvertrags zwischen Deutschland und Italien werden zwar die wichtigeren Fragen unserer Handels-

Digitized by Google

und Zollpolitik weniger berührt. Der neue Vertrag ist aber insofern von besonderer Bedeutung, als nunmehr die Frage entsteht, ob wir dem Hauptkonkurrenten Italiens auf dem deutschen Markte, Spanien, ohne weiteres den Mitgenufs der Italien zugestandenen Vergünstigungen einräumen wollen. Die bedeutendsten Vergünstigungen, die wir Italien bisher zugestanden haben und die in der einen oder anderen Form durch den jetzt abgeschlossenen Vertrag wohl erneuert worden sind, vor allem die Zollermäfsigungen für Verschnittwein und andere Weine, für Weinmaische, Tafeltrauben, Orangen und andere Südfrüchte, Kastanien, Olivenöl usw., haben für Spanien ein ebenso grofses, zum teil noch gröfseres Interesse wie für Italien. Bei Gelegenheit des Ankaufs der Karolinen im Jahre 1899 hat bekanntlich Deutschland ein Abkommen mit Spanien getroffen, wodurch dem letzteren die Meistbegünstigung, also der Mitgenufs der ihm seit 1894 vorenthalten gewesenen deutschen Vertragszölle gewährt wird. Dieses Abkommen trat am 1. Juli 1899 in Kraft, und von diesem Zeitpunkte ab hat die Einfuhr Spaniens nach Deutschland in den genannten Produkten einen aufserordentlichen Aufschwung genommen, zum grofsen Teil auf Kosten Italiens. Unser Gesamthandel mit beiden Ländern hat betragen (in Millionen Mark):

	Einfuhr aus		Ausfuhr nach	
	Italien	Spanien	Italien	Spanien
1893 . .	135	36	84	33
1898 . .	161	48	92	25
1899 . .	193	70	112	44
1900 . .	181	82	123	54
1901 . .	178	78	123	50
1902 . .	189	75	125	56

Hiernach sind unsere Handelsbeziehungen mit Italien zwar erheblich stärker als die mit Spanien, aber der Handel mit Spanien weist verhältnismäfsig die gröfsere Zunahme auf, und zwar ist diese Zunahme hauptsächlich auf Grund des 1899er Meistbegünstigungsabkommens erfolgt. Was speziell unsere Einfuhr aus beiden Ländern betrifft, so hat sie in den genannten zollbegünstigten Artikeln betragen:

	im Jahr 1898		im Jahr 1903	
	aus Italien dz	aus Spanien dz	aus Italien dz	aus Spanien dz
Wein in Fässern	118 246	84 637	53 149	173 776
Weintrauben u. Weinmaische	232 450	3 990	242 842	148 254
Apfelsinen u. Citronen . .	381 595	18 087	439 917	473 229
Feigen	6 169	968	7 610	7 524
Rosinen . . .	676	13 346	—	18 451
Mandeln . . .	57 973	285	73 337	6 648
Kastanien u. Nüsse	65 228	153	80 332	5 165
Olivenöl	66 900	25 980	57 982	36 671

Die vorstehenden Ziffern lassen eine Abnahme unserer italienischen Weineinfuhr um mehr als die Hälfte und eine Zunahme der Einfuhr spanischer Weine auf mehr als das Doppelte erkennen. Ebenso ist die Einfuhr von Weintrauben und Weinmaische sowie von Südfrüchten aus Spanien gewaltig gestiegen. Italien hat somit die Vorteile, die ihm aus dem deutschen Vertragstarif erwachsen sind, seit 1899 mit Spanien teilen müssen. Es wird damit rechnen müssen, dafs Spanien auch in Zukunft an den deutschen Zollermäfsigungen teilnimmt. Angesichts der grofsen Bedeutung, welche diese Ermäfsigungen für Spanien haben, sollte aber Deutschland darauf Bedacht nehmen, dafs jenes, bevor ihm der Mitgenufs der in dem neuen deutsch-italienischen Vertrage vereinbarten deutschen Vertragszölle zufällt, sich zu entsprechenden Gegenleistungen bereit zeigt. Das Meistbegünstigungsabkommen mit Spanien vom Jahre 1899 ist zunächst auf fünf Jahre, also bis zum 1. Juli d. J. abgeschlossen: es läuft aber, wenn es nicht gekündigt wird, immer von Jahr zu Jahr weiter. Wir glauben nicht, dafs eine Kündigung beabsichtigt ist: indessen hat, wie schon vor Monaten verlautete, die spanische Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, mit Deutschland in Vertragsverhandlungen zu treten. Wir hoffen, dafs, ebenso wie mit Italien, auch mit Spanien der Abschlufs eines neuen Tarifsvertrags gelingen und dafs Spanien sich dabei zu weitergehenden Erleichterungen für unseren Exporthandel nach diesem Lande verstehen wird.

Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank Berlin für das Jahr 1903. In Ergänzung des in No. 9 des „Export" veröffentlichten Geschäftsberichts der „Deutschen Bank" bringen wir im Nachstehenden den Bericht der „Deutschen Ueberseeischen Bank", Berlin, in welchem u. a. viele den Aufsenhandel und die geschäftliche Lage von Argentinien, Chile und Mexiko betreffende Mitteilungen enthalten sind.

Argentinische Abteilung. Die wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens haben sich im Laufe des Jahres 1903, nach einem sehr reichlichen Ernteerträgnis und gleichzeitigen guten Preisen für die hauptsächlichsten Landesprodukte, ganz erheblich gebessert.

Die Ausfuhr*) belief sich im Wirtschaftsjahre 1902/03 auf . . . . . $ 218 860 000 Gold
gegen im Vorjahre . . . . . „ 173 276 000 „
und erreichte damit die höchste bisher vorgekommene Ziffer.

Andererseits hat auch die Einfuhr im gleichen Zeitabschnitt mit . . . . . „ 125 523 000 „
gegen im Vorjahre . . . . . „ 103 711 000 „
nicht unerheblich zugenommen. Die Einfuhr verteilt sich prozentualiter auf folgende Hauptländer:

1903		1902
34,9 pCt.	aus England . . .	35,9 pCt.
12,7 „	„ Ver. Staaten .	12,9 „
13,0 „	„ Deutschland . .	12,8 „
11,2 „	„ Italien	11,9 „
9,7 „	„ Frankreich . .	9,0 „
19,2 „	„ div. Ländern .	17,5 „
100,0 pCt.		100,0 pCt.

Der bedeutende Saldo der argentinischen Handelsbilanz kommt auch in der Einfuhr von ca. Pesos 41 000 000 Bargold zum Ausdruck, wovon bei weitem der gröfste Teil in die Caja de Conversion geflossen und daselbst zum offiziellen Kurse von 227,27 $ Papier für 100 $ Gold (44 cts. Gold für 1 $ Papier) umgewechselt worden ist. Diese starke Vermehrung der Zirkulationsmittel, die nur allmählich in neuen Unternehmungen Anlage finden können, bewirkte einen weiteren Rückgang des Zinsfufses, welch letzterer sich während des ganzen Jahres zwischen 4 und 5 pCt. bewegte, so dafs das Diskontgeschäft für die Banken ein recht wenig lohnendes war.

Gleichzeitig stiegen die Kurse sämtlicher inneren Rentenpapiere, sowohl Nationale Regierungsfonds und Cedulas als auch Municipal- und Provinztitel zu nie gesehener Höhe. 7 pCt. National Cedulas H stehen über pari, trotzdem täglich neues Material an den Markt kommt. 6 pCt. National Regierungsfonds notieren zwischen 98 und 100 pCt.

Die Vergröfserung des nationalen Kapitals machte sich aufser in der Erhöhung der Konsumkraft auch in einer bedeutenden Vermehrung der Anbaufläche für Getreide etc. bemerklich und bewirkte in der Folge eine rapide Steigerung der Landpreise, die besonders in den westlichen Distrikten der Provinz Buenos Aires im Laufe des Jahres vielfach um das Doppelte stiegen.

Die Ernteaussichten für sämtliche Feldfrüchte sind die denkbar günstigsten, und man erwartet für alle Arten Getreide eine noch höhere Exportziffer als die des vorhergehenden Berichtsjahres. Besonders bemerkenswert ist ferner die aufserordentlich rasche Entwickelung, welche im Laufe des Jahres die Ausbeutung der Quebrachowaldungen erfahren hat, deren Holz teils in Stämmen, teils zu Quebrachoextrakt verarbeitet zu sehr lohnenden Preisen zur Ausfuhr kommt.

Die Finanzlage der Regierung hat sich wesentlich gebessert, zum Teil infolge der höheren Zolleinnahmen, besonders aber infolge der Begebung verschiedener Restbeträge älterer Anleihen, die teils noch im Portefeuille lagen, teils als Garantie für kurzfristige Vorschüsse in London hinterlegt waren. Schliefslich ist noch in den letzten Tagen des Jahres der Verkauf der in Italien für Argentinien erbauten zwei Kriegsschiffe zustande gekommen, für die eine Anzahlung von 1½ Millionen $ seitens der Regierung erlegt war.

Es ist dadurch der Regierung ermöglicht worden, die Aufhebung des 10pCt-Zuschlagszolles, welcher seinerzeit zur Deckung der Rüstungsausgaben geschaffen war, zu beantragen.

Der Goldkurs hat sich das ganze Jahr hindurch stetig auf dem offiziellen Pari (44 Cts. Gold für 1 $ Papier) gehalten. Der Goldbestand in der Caja de Conversion, der zu Anfang des Jahres nur wenige $ 1000 betrug, belief sich bereits im April auf $ 20 000 000 und ist bis Ende des Jahres auf $ 38 000 000 angewachsen. Aufserdem hat der Banco de la Nacion Argentina aus seinen Papierbeständen den Gegenwert von zirka $ 12 000 000 Gold in Gold umgesetzt, so dafs also der Bargoldbestand in den erwähnten beiden offiziellen Instituten zusammen zu Ende des Jahres rund $ 50 000 000 Gold beträgt.

Die politischen Beziehungen Argentiniens zum Auslande erfuhren in dem Berichtsjahre keinerlei Trübung. In der inneren Politik stehen wir unmittelbar vor der Wahl der Wahlmänner für die nächste Präsidentschaft. Die Amtsperiode des Präsidenten endigt am 12. Oktober 1904. Die im vollen Gange befindliche Wahlbewegung nimmt bisher einen ruhigen, geordneten Verlauf und steht zu erwarten, dafs auch der am 12. Juni 1904 seitens der Wahlmänner vorzunehmende definitive Wahlakt in Ordnung und Ruhe vor sich gehen wird.

Der Gesamt-Export Argentiniens umfafste:

		in 1903	1902	1901
Rindshäute	getr. Stück	2 599 190	2 298 239	2 421 957
„	gesalz „	1 243 700	1 468 580	1 082 111
Pferdehäute	getr. „	144 500	158 009	125 745
„	gesalz. „	165 287	146 485	135 615
Schaffelle	. . . Ball.	92 240	86 265	74 799
Haare	. . . . . „	4 425	5 244	5 159
Talg	. . . . Pipen	21 972	33 722	36 397
„	. . . Fafs	80 898	95 599	56 078
„	. . . . Cuart.	22 452	54 607	25 009
Ziegenfelle	. . . Ball.	3 735	3 996	4 354

*) Vergl. dagegen die betr. Angaben des deutschen Generalkonsuls in der heutigen Nummer Seite 167.

		in 1903	1902	1901
Wolle	"	471 954	440 956	532 942
Gefror. Hammel	Stück	3 381 600	3 429 222	2 722 727
Weizen	Tons	1 688 680	650 096	972 514
Mais	"	2 160 730	1 248 306	1 129 431
Leinsaat	"	615 032	348 469	371 599
Mehl	"	66 344	41 812	63 464
Kleie	"	126 815	104 912	96 932
Feine Kleie	Sack	387 795	204 286	309 676
Oelsaat	"	163 490	136 147	108 132
Rindsviertel	Stück	996 023	830 213	497 375
Heu	Ball.	1 153 644	1 721 774	1 844 423
Quebracho-Holz	Tons	194 848	263 758	184 654
Taback	Ball.	19 839	19 977	17 087
Butter	Kist	215 377	162 509	55 696
Zucker	Tons	20 924	30 822	57 931

Die günstige wirtschaftliche Entwickelung des Landes findet auch in den Einnahmen der Eisenbahnen beredten Ausdruck:

Die Gesamt-Ziffern des Eisenbahnverkehrs stellten sich im Jahre 1903:

bei 18 294 km Länge Gold $ 53 008 346 Brutto-Einnahmen,
d. i. " $ 2 897,58 p. km.,
bei 18 294 km Länge " $ 26 291 352 Netto,
d. i. " $ 1 437 p. km.
Güterverkehr 17 436 446 Tonnen;

gegenüber 1902:

bei 17 383 km Länge Gold $ 42 480 423 Brutto-Einnahmen,
d. i. " $ 2 443,79 p. km.,
bei 17 383 km Länge " $ 19 992 951 Netto,
d. i. " $ 1 150 p. km.
Güterverkehr 14 544 359 Tonnen

Wenn der gegenwärtigen Prosperität Argentiniens infolge der letzten guten Ernten auch die Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, so darf anderseits nicht aufser Betracht bleiben, dafs minder gute oder gar schlechte Resultate des Ackerbaues und der Viehzucht, wie sie Argentinien während einer Reihe von Jahren aufzuweisen hatte, zweifellos wieder Rückschläge im Gefolge haben würden.

Chilenische Abteilung. Die Geschäftslage war für die meisten Zweige von Handel, Industrie und Landwirtschaft, wie auch für unsere Branche eine befriedigende. Eine Ausnahme bilden zwei Betriebe in dem besonders von Deutschen bevölkerten Süden Chiles: die für Export arbeitenden Gerbereien, sowie die Kornspritbrennereien, wovon erstere über wenig lohnende Preise klagen, letztere durch das Alkoholgesetz von 1902 vollständig brachgelegt sind.

Für den Haupterwerbszweig Chiles, die Salpeterindustrie, war das Jahr 1903 ein sehr lohnendes. Die an und für sich hohen Salpeterpreise des Jahres 1902 erfuhren nach kurzem Rückschlage in den ersten Monaten eine weitere Befestigung bei einer gleichzeitigen Zunahme des Jahresexports um ca. 9 pCt.

Der Durchschnittspreis von 95 pCt. Salpeter für nahen Termin war franko Bord im Verschiffungshafen

im Jahre 1903 6 sh 9 d. per Quintal von 46 kg.
gegen " " 1902 6 " 8 " " " " " " "
und " " 1901 6 " 5 " " " " " " "

Schlufspreis Ende 1903 7 " 3 " gegen 6 sh 9 d. Ende 1902.

Die Gesamtausfuhr von Salpeter betrug im Jahre 1903 31 680 391 Quintals, 1902 29 900 000 Quintals, 1901 27 300 000 Quintals.

Die Kupferindustrie, welche für den Export in zweiter Linie in Frage kommt, arbeitete ebenfalls unter günstigen Bedingungen.

Der Londoner Durchschnittspreis war per Tonne 1903 £ 58, /—. 1902 £ 52,10/—, 1901 £ 65,17/6, Schlufspreis 1903 £ 56,15 gegen £ 53 1902.

Die Ausfuhr von Kupfer belief sich auf 1903 683 179 Quintales, 1902 638 000 Quintales, 1901 679 500.

Die Getreideernte war eine normale und gestattete aufser der Deckung des hiesigen Konsums noch einen kleinen Export von Weizen und Mehl hauptsächlich nach den nördlichen Nachbarländern.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse von Bolivien sind in der Besserung begriffen und ebenso diejenigen des Platzes Antofagasta, wo Handel und Wandel während etwa zweier Jahre schwer darniederlag.

In Bezug auf die chilenischen Staatsfinanzen ist zu berichten, dafs die Ausgaben mit den Einnahmen noch nicht ganz ins Gleichgewicht gebracht werden konnten und die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe im Betrage von £ 1 500 000 in London nötig war. Ueber die Höhe des letztjährigen Defizits sind noch keine genauen Angaben bekannt, der Fehlbetrag dürfte indessen nicht sehr beträchtlich sein.

Das Land ist im verflossenen Jahre von politischen Unruhen nach aufsen und innen verschont geblieben, es sei denn, dafs man den in eine Revolte ausgearteten Streik der Hafenarbeiter in Valparaiso erwähnen wollte, welcher einige Tage lang die Bevölkerung dieser Stadt in Schrecken hielt.

Der Wechselkurs hat sich, abgesehen von einigen nur kurze Zeit währenden Rückschlägen gut behauptet.

90 T/S Wechsel a. London notierten zu Anfang des Jahres 1903 16$^{3}/_{4}$ d
90 " " " " Ende des Jahres 1903 16$^{27}/_{32}$ d
der höchste Stand war 16$^{15}/_{16}$ d, der niedrigste 16$^{1}/_{4}$ d.

Goldprämie Ende 1903: 7,20 pCt.

Die zur Sicherung unseres Kapitals in Gold bedingten Wechselschiebungen waren zeitweise recht schwierig und kostspielig.

Mexikanische Abteilung. Ueber die wirtschaftliche Lage Mexikos im verflossenen Jahre läfst sich im allgemeinen nur günstiges berichten. — Die Handelsbilanz weist gegen das Vorjahr wieder erhöhte Ziffern auf:

Die Gesamt-Ausfuhr betrug:
1903: Silber $ 219 000 000 gegen 1902: Silber $ 172 000 000
Die Einfuhr:
1903: Silber $ 191 000 000 gegen 1902: Silber $ 151 000 000
so dafs sich ein Ueberschufs des Exports von
1903: Silber $ 28 000 000 gegen 1902: Silber $ 21 000 000
ergeben hat. — An Edelmetallen allein wurden
1903: für Silber $ 102 000 000 gegen 1902: Silber $ 76 000 000
ausgeführt.

Von nicht unerheblichem Einflusse auf die günstige Entwicklung war die allmähliche Besserung des Silberpreises, die mit kurzen Unterbrechungen während des ganzen verflossenen Jahres andauerte.

Im Januar notierte Barrensilber in London noch 21$^{11}/_{16}$ d, erreichte am 14. Oktober sein Maximum mit 28$^{1}/_{16}$ d und schlofs im Dezember wieder etwas niedriger mit 26$^{1}/_{8}$ d.

Die Frage der Stabilisierung der Landeswährung ist auch im verflossenen Jahre seitens der Regierung weiter verfolgt worden, und sandte die Letztere im Laufe des Jahres eine Spezialkommission zu diesem Zwecke ins Ausland, deren Bericht der Regierung bereits zur Verfügung gestellt worden ist; bis zum Schlufs des Jahres ist seitens der Regierung ein Entschlufs über die praktische Ausführung noch nicht gefafst worden.

Es läfst sich indessen nicht verkennen, dafs die Projekte der Regierung auf die Gestaltung der Wechselkurse im Zusammenhange mit den Silbernotierungen bereits Einflufs gehabt haben, denn der Kurs für Vista Mark auf Deutschland stellte sich bei Beginn des Jahres auf M 1,26 per mex $, sank im März vorübergehend auf 1,23, erholte sich aber successive bis auf 1,29 im Oktober und schlofs Ende des Jahres wieder schwächer mit 1,26, nachdem bekannt geworden war, dafs die Regierung in Bezug auf die Währungsreform noch keine Entschlüsse gefafst habe.

Der Import hat fast in allen Artikeln eine erhebliche Zunahme gezeigt, was auf die gröfsere Konsumfähigkeit des Landes zurückzuführen ist; das Geschäft war für die ganze Republik im allgemeinen ein flottes und lohnendes; daneben macht die Industrie des Landes erfreuliche Fortschritte, besonders auf dem Gebiete der Minenunternehmungen und der damit verwandten Industrien.

Die günstige wirtschaftliche Lage spiegelt sich auch in diesem Jahre in dem Budget der Republik Mexiko wieder; der Ueberschufs der normalen Eingänge über die Ausgaben betrug im letzten Fiskaljahr Silber $ 7 800 000. Die Eisenbahn und andere öffentliche Bauten wurden weiter gefördert; besondere Erwähnung verdient in Bezug auf die Eisenbahnpolitik der Regierung die Transaktion, vermittels welcher sie sich durch Erwerb eines bedeutenden Postens Aktien der Nationalbahn die Kontrolle über diese und die International- und Interoceanic-Bahnen sicherte.

Das Gesamtergebnis des letzten Geschäftsjahres ist für unsere Bank im allgemeinen befriedigend; das Resultat unserer Mexiko-Filiale wurde durch die Zahlungseinstellung eines alten deutschen Hauses in San Luis Potosi beeinträchtigt; der uns daraus treffende Verlust ist vollständig abgeschrieben.

Zu weiterer Ausdehnung unseres Geschäftskreises werden wir in Barcelona (Spanien) unter der Firma Banco Aleman Transatlantico eine Zweigniederlassung errichten, welche ihre Tätigkeit am 1. März 1904 begonnen hat; wir hoffen, dafs dieselbe nicht nur zur Ausdehnung unserer Geschäfte in Süd-Amerika sich nützlich erweisen, sondern auch die deutschen Handelsbeziehungen mit Spanien zu fördern im Stande sein wird.

Zur Erweiterung unseres argentinischen Geschäftes haben wir im Laufe des verflossenen Jahres in Bahia Blanca, dem zukunftsreichen Hafenplatz im Süden der Provinz Buenos Aires, und in Cordoba, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, die sich in den letzten Jahren besonders gut entwickelte, neue Niederlassungen eröffnet, welche der Filiale in Buenos Aires unterstellt sind.

Einschliefslich des Vortrages aus 1902 von M 78 331,98, sowie nach Absetzung der den Vorstandsmitgliedern und Direktoren der Centrale und Filialen vertragsmäfsig zustehenden Gewinnanteile beläuft sich das Erträgnis des Jahres 1903 auf M 1 331 200,—

Wir schlagen vor, von diesem Gewinn nach Abzug obigen Gewinn-Vortrages aus 1902 5 pCt. auf M 1 252 869,94 mit " 62 643,—
der ordentlichen Reserve, M 1 268 557,94
5 pCt. auf M 1 252 869,94 mit " 62 643,—
dem Reserve-Konto II zu überweisen, M 1 205 914,—
nach Abzug von 4 pCt. Dividende mit " 512 000,—
M 693 914,—
weitere " 50 000,—
dem Reserve-Konto II zuzuführen M 643 914,—
ferner nach Abzug von 10 pCt. Tantieme an den Aufsichtsrat auf M 568 888,80 M 643 914 . M 75 025,11
Vortrag auf 1904 mit " 56 888,80
M 587 025,11
4 pCt. Superdividende zu verteilen " 512 000,—
und den Rest von M 75 025,11
auf neue Rechnung vorzutragen, sowie den Rechnungsabschlufs zu genehmigen.

Es würden demnach entfallen:
auf die vollgezahlten Aktien Serie I und II M 80 per Stück, auf die mit 40 pCt. eingezahlten Aktien Serie III M 32 per Stück = 8 pCt. Dividende.

Der Gesamtumsatz von einer Seite des Hauptbuches betragt:

	1903	gegen	1902
	M 5 848 576 130,87		M 5 127 357 653,20

und verteilt sich wie folgt auf:

Kassa-Konto	M 2 468 048 196,17		M 2 227 647 640,47
Wechsel-Konto	„ 70 280 425,97		„ 80 674 741,20
Kontokorrent-Konto	„ 3 293 529 793,74		„ 2 803 806 725,54
Akzepten-Konto	„ 4 296 195,90		„ 1 655 000,–
Diverse	„ 12 421 519,79		„ 13 573 546,09
	M 5 848 576 130,87		M 5 127 357 653,20

Afrika.

Die Beteiligung der deutschen Industrie an der Internationalen Industrie-Ausstellung in Kapstadt. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London.) Obwohl schon von der Fachpresse auf die Kapstadter Industrie-Ausstellung hingewiesen worden war, ist von seiten der deutschen Industrie das Interesse ziemlich spät erwacht. Dazu mögen verschiedene Umstände beigetragen haben, in allererster Linie einfach die Tatsache, dafs man sich vom Werte des südafrikanischen Absatzgebietes immer noch keine rechte Vorstellung macht. Der Mangel dieser richtigen Vorstellung auf deutscher Seite wird von niemandem schmerzlicher bedauert, als von weitsichtigeren Afrikanern. Ich kann dafür gleich in Verbindung mit der Kapstädter Ausstellung ein schlagendes Beispiel anführen. Der Direktor der Ausstellung, welcher die Geschäftsleitung in Kapstadt besorgt, erzählte mir bei seiner kürzlichen Anwesenheit in London, er bedaure lebhaft, dafs die deutschen Firmen nicht die elektrische Beleuchtung der Ausstellung erhalten hätten. Er würde sie ihnen unzweifelhaft übertragen haben, wenn sie sich nur rechtzeitig mit Offerten eingestellt hätten. Er sehe, dafs die deutschen Firmen anfänglich — offenbar die Bewerbung nicht für der Mühe wert gehalten hätten.*)

Sie hätten ganz den Charakter dieses Auftrages verkannt. Die Beleuchtung der Ausstellung werde für die Verbreitung elektrischer Beleuchtungsanlagen in der Kapkolonie offenbar Epoche machen. Und es sei nun einmal eine Tatsache, dafs diejenige Firma, die sich bei einer solchen Gelegenheit bewähre, wo die Mehrheit der Kolonisten zusammenkommt und sich durch den Augenschein überzeugen kann, was sie von einem Lieferanten zu erwarten hat, ein für allemal eingeführt ist, und natürlich in einer Kolonie noch schwerer aus der Kundschaft zu verdrängen ist, als etwa in einem europäischen Lande oder sonst einem dichtbevölkerten Absatzgebiet. Als die deutschen Firmen sich meldeten, sei es leider zu spät gewesen.

Diese und ähnliche Vorgänge finden allerdings eine weitere Erklärung noch durch Umstände, die zur Bildung von Vorurteilen gegen die Kapstädter Ausstellung Anlafs gegeben hatten. Die Ausstellung ist von einer Privatfirma ins Leben gerufen. Es mag sein, dafs diese Tatsache anfänglich das Mifstrauen deutscher Firmen hervorgerufen hatte. Die Londoner Firma Dale & Reynolds hat sich aber als Veranstalterin von Ausstellungen bewährt. Auch ihre gegenwärtige Ausstellung in der Agricultural Hall in Islington ist ein Erfolg, und zwar in erster Linie für die Verkäufer. Die Inhaber der Firma sind ruhige und sachkundige Leute. Eine weitere Garantie für den zuverlässigen Charakter des Unternehmens liegt darin, dafs nicht nur Leute mit klingenden, sondern mit wirklich guten und in der südafrikanischen Geschäftswelt bedeutungsvollen Namen in das Advisory Committee eingetreten sind. Es sind darin vertreten die Präsidenten aller gröfseren Handelskammern von Südafrika, ferner die Bürgermeister aller gröfseren Städte, die Vorsitzenden der mafsgebenden Eisenbahngesellschaften: was aber am wichtigsten ist, auch eine Reihe notorisch deutsch-freundlicher Männer von Einflufs, wie Mr. W. Ehrlich, der Vorsitzende der Bloemfonteiner Handelskammer und Mr. August Hirsch, sein Kollege in der gleichen Stellung bei der Handelskammern in Port Elizabeth. Auch Mr. Jagger, der Präsident der ver. Handelskammern von Südafrika hat sich wiederholt durch sein Wohlwollen für deutsche Arbeit ausgezeichnet. Diesen Herren ist es, wie wir hören, auch zu verdanken, dafs der von England angeregte Gedanke, die Ausstellung zu einer rein kolonialen zu machen, nicht durchgedrungen ist. Auch die Firma Dale & Reynolds hat mit Energie den Standpunkt vertreten, dafs durch eine solche Einschränkung die Ausstellung ihres Wertes gerade für Südafrika selbst beraubt worden wäre. Aufser diesen Zufälligkeiten, die dem Erwachen des deutschen Interesses an der Ausstellung anfänglich ungünstig gewesen sind, hat ein an und für sich das Unternehmen vorteilhaft charakterisierender Zug dazu beigetragen, den raschen Eingang der Beteiligungserklarungen hintanzuhalten. Die Engländer gehen bei der Anlage gewerblicher Ausstellungen von einem schon traditionellen Gedankengang aus, der zu der Methode unserer deutschen Ausstellungsinscenierung in einem beachtenswerten Gegensatze steht. Wir beginnen gewöhnlich damit, die Aussteller zu werben. Der Engländer fragt sich hingegen, wenn er nicht einer geschlossenen Industrie gegenübersteht: „Was reizt den Fabrikanten zum Ausstellen? — Unzweifelhaft die Gelegenheit, Käufer zu finden.“ Er betrachtet es daher als seine erste Aufgabe, das Interesse der Käuferschichten zu organisieren, er behandelt seine Ausstellung von vornherein als einen entstehenden Markt, demgemäfs auch als ein Verkehrsproblem. So hat man auch in Kapstadt zuerst dafür Sorge getragen, die Eisenbahn- und Hotelgesellschaften für die Ausstellung zu engagieren, man hat es erreicht, dafs alle Eisenbahnen nach dem Innern die Ausstellungsbesucher auf einfaches Billet hin und zurück befördern. Das ist sehr wichtig, wenn man bedenkt, dafs die Fahrt von Johannesburg nach Kapstadt 18 £ kostet. Ferner haben sämtliche an der Küstenschifffahrt beteiligten Gesellschaften ermäfsigte Kajütenpreise zugesagt. Die Handelskammern haben energisch für das Unternehmen agitiert. Die Stadt Capetown hat ein Gelände zur Verfügung gestellt, das fast so grofs, wie das bebaute städtische Areal ist, mit dem Zentrum der Stadt durch elektrische Tram rasche Verbindung besitzt, und sich durch eine treffliche Lage an der See auszeichnet, sodafs die Besucher nicht unter der Hitze zu leiden haben werden. Die Eisenbahnen sollen der Ansicht sein, dafs ein sehr starker Besuch aus dem Innern zu erwarten sei, wenigstens treffen sie entsprechende Vorbereitungen. Die Kolonisten, die so hohe Eisenbahnpreise bezahlen müssen, um nach Capetown zu kommen, können mindestens als ernste Interessenten, wenn nicht als Käufer angesehen werden. Dem entspricht der Charakter der Ausstellung, man hat zwar den Vergnügungspark nicht ganz unterdrückt, aber doch sehr eingeschränkt. Dabei sei bemerkt, dafs die Veranstaltung der Feuerwerke, für die ein sehr hoher Betrag ausgesetzt ist, noch nicht vergeben ist, und durch die glänzenden Veranstaltungen der Düsseldorfer Ausstellung ein besonderes Augenmerk auf die Leistungen der deutschen Pyrotechnik gerichtet worden ist.

Hinsichtlich der Aussteller hat man sich, wie üblich bei englischen Ausstellungen, zunachst auf den Standpunkt gestellt, dafs diese von selbst kommen werden, sobald ihre ortsansässigen Vertreter ihnen von der wachsenden Bedeutung des Unternehmens und der Anteilnahme der Käufer berichten. Um bei Deutschland zu bleiben, laufen denn auch wirklich in den letzten Wochen die Bestellungen recht rege ein, und es ist bezeichnend, dafs die Mehrzahl der deutschen Firmen sich durch ihre afrikanischen Häuser angemeldet haben. Wie ich höre, haben sich die Deutschen hauptsächlich Eckblocks gesichert, daneben eine gröfsere Anzahl der abgesonderten Ausstellungsplätze, auf denen sie ihre Gebäude selbst errichten müssen. Diese Plätze sind alle vermietet. Die Eckplätze in den Reihen kosten 7 s. per Quadratfufs, die Reihenplätze selbst 5 s. pro Quadratfufs. Doch werden im Bedarfsfalle, so weit vorhanden, kleinere Plätze auch billiger abgegeben.

Soweit die bisherigen Anmeldungen erkennen lassen, werden die hervorstechenden Ausstellungsobjekte der deutschen Industrie neben Bergwerksmaschinen namentlich Pianinos und elektrische Apparate und Maschinen sein. Auf den beiden letzteren Gebieten dürfte Deutschland den Wettbewerb schlagen. Bezüglich der Bergbaumaschinen machen die Amerikaner aufserordentliche Anstrengungen, in denen sie von ihren bei den Minen gut eingeführten Häusern in Südafrika kräftig unterstützt werden. Die Deutschen scheinen jetzt das Versäumte durch verdoppelten Eifer nachholen zu wollen. In der Tat ist für die Reflektanten nunmehr Beschleunigung geboten. Die Arbeiten an der Ausstellung werden sofort nach dem Eintreffen des Direktors Dale, der augenblicklich auf dem Wasser schwimmt, in Kapstadt mit Hochdruck fortgeführt werden. Man rechnet mit Bestimmtheit auf eine pünktliche Fertigstellung der Vorarbeiten, soweit sie nicht von den Ausstellern selbst abhängen, und stellt sich, um eine Garantie für die rechtzeitige Vollendung zu schaffen, einstweilen auf den strengen Standpunkt, dafs die nicht drei Tage vor dem offiziellen Eröffnungstermin in Ordnung befindlichen Plätze für verfallen erklärt werden sollen. Doch

*) Anmerkung der Red. Das glauben wir nicht, sondern sind der Ansicht, dafs die deutschen elektrischen Werke bereits anderweitig zu günstigen Bedingungen engagiert sind. Gleichwohl halten wir ihre Nichtbeteiligung in Kapstadt für einen taktischen Fehler.

wird diese Suppe so heifs nicht gegessen werden. Die Abreise des Londoner Organisators der Ausstellung, Mr. Aylwin, ist für die ersten Tage des November festgesetzt. Nach dem, was ich von französischen Anmeldungen gesehen habe, bin ich der Ansicht, dafs trotz der Kürze der Zeit rheinische und sächsische Webereien und deutsche Möbelfabriken sich noch stärker beteiligen sollten, als es bisher geschehen ist. Dafür, dafs man sich in Deutschland auch jetzt noch alle Mühe geben soll, sprechen mehrere Umstände.

Der Ausstellungsleitung ist es nicht gelungen, vom englischen Schiffahrtsring die Bewilligung ermäfsigter Frachten für die Hin- und Rückreise der Ausstellungsgüter zu erlangen. Infolgedessen haben deutsche Firmen nächst den Amerikanern und Kanadiern die besten Beschickungsbedingungen. Da wir hauptsächlich schwere Fabrikate ausstellen, fällt das ins Gewicht. Dann ist zwar verhindert worden, dafs die Ausstellung eine ausschliefslich koloniale sein wird. Eine hervorragend koloniale und damit auch imperialistische wird sie immerhin sein. Das lassen die Anmeldungen aus den Kolonien klar erkennen. Unter diesen Umständen ist es praktische Wirtschaftspolitik, wenn Deutschland mit den konkurrenzfähigen Industrien möglichst gut vertreten ist, zumal es den Kolonien gegenüber keinen allzuschweren Stand haben wird, bei einer mangelhaften Beteiligung aber sicher der ohnehin propagierte Gedanke Nahrung finden müfste, dafs Südafrika von dem Mutterlande und den Kolonien besser versorgt ist, als es durch Deutschland geschehen kann. Ein etwas, man möchte sagen, protektionistischer Zug spricht sich auch in der Bestimmung der Ausstellungsleitung aus, dafs alle Ausstellungsobjekte nur mit der Firma des Platzmieters versehen sein dürfen, wodurch z. B. eine Reklame für Tropfapparate an Maschinen u. dergl. ausgeschlossen ist. Protektionistisch mufs es auch wirken, wenn die Ausstellungsleitung es nicht gestattet, dafs die einzelnen Nationen sich in Kapstadt einen Spezialkommissar halten, der ihre korporativen Interessen wahrnimmt. Namentlich bei der Preisverteilung, worüber die Bestimmungen noch nicht endgiltig geregelt scheinen, wäre eine derartige Vertretung entschieden wünschenswert.

Aber das sind schliefslich Nebendinge, die den Erfolg einer guten deutschen Ausstellung nur wenig beeinträchtigen können, und durch die wir uns nicht abhalten lassen dürfen, ein Stück schwarzen Erdteil wirtschaftlich zu erobern, wenn uns die Hand dazu geboten wird.

R. Klahre

Nachschrift der Red. Wie wir mehrfach in unserem Blatte mitgeteilt haben, herrschen z. Z. in Südafrika noch die denkbar ungünstigsten wirtschaftlichen Zustände. Es bestätigt sich, dafs neuester Zeit chinesische Kulis zum Betriebe der Bergwerke u. s. w. zugelassen und daher voraussichtlich die Erträge der letzteren steigen werden. Das dürfte nicht ohne günstigen Einfluls auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau von Südafrika bleiben. Ob derselbe aber so rasch und gedeihlich vor sich geht, um die Kosten einer Beteiligung an der Ausstellung zu motivieren und zu decken, das entzieht sich begreiflicher Weise z. Z. jeglicher Kritik. Aus taktischen Gründen, und um darzutun, dafs die deutsche Ware sich nicht durch die Machenschaften der englischen Konkurrenz und Zollpolitik vom südafrikanischen Markte verdrängen zu lassen beabsichtigt, würden wir eine starke Beteiligung der deutschen Industrie freudig begrüfsen. Auf dem Weltmarkte müssen wir uns eifrigst rühren und kämpfen. Ohne ein derartiges Verhalten verlieren wir die Fühlung mit den Marktverhältnissen, und ist dann unsere Produktion aufser Stande sich den neuen Zahlungs- und Zollverhältnissen anzupassen.

Süd-Amerika.

Der Handel und die wirtschaftliche Lage Argentiniens im Jahre 1903.

Das Jahr 1903 kann zu den besten gerechnet werden, die das wirtschaftliche Leben Argentiniens bisher aufzuweisen gehabt hat. Mit einer Ernte, wie sie in diesem Lande noch nicht gesehen wurde, ist der Ausgangspunkt einer Aufwärtsbewegung gegeben, die sich durch einen gewaltigen Ueberschufs der Ausfuhr über die Einfuhr, beträchtlich gesteigerte Zolleinnahmen, einen grofsen Zufluls baren Geldes vom Auslande und reichliches Vorhandensein von Metall- und Papiergeld in den Banken und öffentlichen Kassen kennzeichnet.

Statistisch steht das Ergebnis des argentinischen Aufsenhandels im Jahre 1903 nur für die ersten neun Monate fest. Es hat danach in diesem Zeitraum die Ausfuhr 176 081 534 Pesos Gold und die Einfuhr 100 362 117 Pesos Gold betragen.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1902, das in wirtschaftlicher Hinsicht für Argentinien gleichfalls günstig verlaufen war, hatte sich die Ausfuhr auf 136 707 787 Pesos Gold und die Einfuhr auf 77 878 619 Pesos Gold belaufen.

Nach allgemeiner Schätzung wird im Gesamtjahr 1903 die Ausfuhr 233 Millionen Goldpesos und die Einfuhr 134 Millionen Goldpesos gewertet haben.

Damit hätte die argentinische Ausfuhr den höchsten bisherigen Stand erreicht, und die Einfuhr wäre nur von der sich auf 164 Millionen Goldpesos belaufenden Einfuhr des Jahres 1889, übertroffen worden.

Nachstehende tabellarische Uebersicht veranschaulicht die Entwickelung des argentinischen Aufsenhandels seit dem Jahre 1889, dem zeitlichen Mittelpunkt der Krisis, an deren Folgen Argentinien jetzt noch zu tragen hat:

	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
	Goldpesos			Goldpesos	
1889:	164 569 884	90 145 355	1897:	98 288 948	101 169 299
1890:	142 240 812	100 818 993	1898:	107 428 900	133 829 458
1891:	67 207 780	103 219 000	1899:	116 850 671	184 917 531
1892:	91 461 163	113 370 337	1900:	113 485 069	154 600 412
1893:	96 223 028	94 090 159	1901:	111 959 749	167 716 102
1894:	92 788 625	101 687 986	1902:	103 039 256	179 486 727
1895:	95 096 438	120 067 790	1903:	134 000 000	233 000 000
1896:	112 163 591	116 882 016			

An der mit rund 176 Millionen Pesos beziffierten Ausfuhr Argentiniens in den ersten neun Monaten des Jahres 1903 nehmen die Erzeugnisse der Viehzucht mit 82 und die des Ackerbaues mit 89 Millionen teil. Es ist das erste Mal, dafs die Ausfuhr der letzteren die der ersteren übertrifft.

Die Cerealienausfuhr des Jahres 1903 hat sich denn auch gegen die des Vorjahres annähernd verdoppelt. Es wurden nämlich im Jahre 1903 rund 1 688 673 t Weizen, 615 027 t Leinsaat und 2 159 802 t Mais ausgeführt.

Im Jahre 1902 gelangten zur Ausfuhr rund 650 096 t Weizen, 348 469 t Leinsaat und 1 248 306 t Mais.

Damit geht die im Jahre 1903 eingetretene Vergröfserung der Ackerbauflächen Hand in Hand. Es waren bestellt worden:

in der Provinz	mit Weizen		mit Lein	
	1902/03	1903/04	1902/03	1903/04
	Hektar		Hektar	
Buenos Aires	1 315 431	1 644 238	315 073	391 718
Santa Fé	1 257 628	1 341 692	728 219	692 436
Cordoba	766 362	943 059	170 794	207 393
Entre Rios	259 680	211 165	90 144	180 551
zusammen	3 599 101	4 140 149	1 304 230	1 472 128

Auf die einzelnen Länder verteilt sich die Ausfuhr der ersten neun Monate des Jahres 1903 — 176 Millionen Pesos — folgendermafsen. Es wurde ausgeführt nach

	Goldpesos		Goldpesos
England	für 27 619 421	den Vereinigten Staaten	für 6 425 324
Frankreich	„ 25 257 226	Brasilien	„ 6 313 607
Deutschland	„ 20 104 050	den Niederlanden	„ 3 885 613
Belgien	„ 16 222 584	Italien	„ 3 042 382
Südafrika	„ 7 711 600	Spanien	„ 1 864 052

An dem rund auf 100 Millionen Pesos beziffierten Einfuhrhandel der ersten neun Monaten nahmen teil:

	Goldpesos		Goldpesos
England	mit 35 366 491	Frankreich	mit 9 920 075
Deutschland	„ 13 430 497	Belgien	„ 4 381 579
Vereinigte Staaten	„ 11 250 400	Brasilien	„ 4 365 051
Italien	„ 11 108 453	Spanien	„ 2 806 384
		Südafrika	„ 55 660

Während der Einfuhrhandel hauptsächlich durch die Häfen Buenos Aires und Rosario vermittelt wird, beteiligen sich an der Ausfuhr aufser den genannten Häfen das in neuerer Zeit mächtig aufstrebende Bahia Blanca sowie San Nicolas, Campana, Santa Fé, Villa Constitucion und Zarate.

Die nach vorstehenden Zahlen an sich schon günstige Handelsbilanz erscheint für Argentinien noch vorteilhafter, wenn man erwägt, dafs den Angaben über den Wert der Einfuhr der den Verkaufswert durchgängig übersteigende tarifmäfsige Verzollungswert zugrunde liegt, während die Ausfuhr nach den für die Erzeugnisse im Lande gezahlten Preisen bewertet wird.

Auch die Viehzucht darf auf gute Ergebnisse zurückblicken. Der Schaden, der ihr durch die englischen Einfuhrverbote für lebendes Vieh bereitet war, ist durch die Zunahme des Absatzes an gefrorenem Fleisch wettgemacht worden, wenngleich der letztere nicht so günstig wie im Vorjahre gewesen ist.

Die Einwanderung war 1903 indessen nicht so ergiebig wie in früheren Jahren und wie man nach den wirtschaftlichen Ergebnissen des Jahres 1902 erwarten zu dürfen geglaubt hat. In der ersten Hälfte des Jahres 1903 floss der Einwandererstrom recht schwach. Erst mit Beginn der Ernte gegen Jahresschlufs kamen spanische und besonders italienische Saisonarbeiter zugewandert. Wenn auch von diesen einige im Lande bleiben, man hat den Ueberschufs der Einwanderung über die Auswanderung im Jahre 1903 auf 38 241 Köpfe gegenüber 17 682 im Vorjahre angegeben — so kann man doch von einer erheblichen Bevölkerungs-

zunahme, die sich durch Einwanderung vollzogen hat, nicht sprechen. Argentinien besitzt eben zur Zeit trotz der durch die guten Ernten der letzten Jahre erzeugten günstigen wirtschaftlichen Lage keine besondere Anziehungskraft für Einwanderer.

Man sieht den Grund hiervon, kaum mit Unrecht, in der enormen Verteuerung der Lebenshaltung, die im Interesse der heimischen Industrie aufrechterhaltene Höhe der Einfuhrzölle auf unentbehrliche Verbrauchsgegenstände zur Folge gehabt und insbesondere die arbeitenden Klassen beschwert hat. Daher dürfte zurzeit in wenigen Ländern der durch das Gedeihen gröfserer Unternehmungen erzeugte Wohlstand der Armut so unvermittelt gegenüberstehen wie in Argentinien. Das Mifsvergnügen hierüber hat sich dann auch in den Arbeitsausständen Luft gemacht, die gerade um die Jahreswende in Buenos Aires und Rosario Handel und Wandel beunruhigten. Unter dem Drucke dieser Ausstände haben sich Regierung und Volksvertretung entschlossen, die seiner Zeit im Interesse der Landesverteidigung festgesetzten, die Einfuhr schwer drückenden beiden 5prozentigen Zuschlagszölle aufzuheben, und haben damit ein dringendes Verlangen des Handelsstandes erfüllt.

Das hervorstechende wirtschaftliche Ereignis des Jahres 1903 ist die Anhäufung barer Geldvorräte in der Konversionskasse. In dieser befanden sich am 31. Dezember 1902: 28 43,41 und am 24. Dezember 1903: 38 324 618,05 Goldpesos. Dieser reiche Zufluss war zunächst aus England, dann aber auch aus den Vereinigten Staaten hergekommen, die damit teilweise ihren Saldo gegenüber England beglichen, endlich aus Südafrika, das seine Bezüge aus Argentinien, die sich im Jahre 1902 bereits auf 1½ Millionen Pfund Sterling beziffert hatten, bar bezahlte.

Die diesem Barbestande der Konversionskasse nach der Bestimmung des Gesetzes vom 31. Oktober 1899 entsprechende Papiergeldzirkulation von rund 80 Millionen Pesos zusammen mit dem alten auf 280 Millionen Pesos zu beziffernden Papiergeldvorrat ergibt eine Gesamtemission von 360 Millionen Papierpesos.

Da dieser Betrag die gegenwärtigen Bedürfnisse des geschäftlichen Verkehrs übersteigt, ist Geld zu dem für argentinische Verhältnisse billigen Zinsfufs von 4½—5% zu haben. Indessen hat sich bisher trotz der friedlichen Auseinandersetzung mit Chile, wenn man von einem vermehrten Umsatz in Liegenschaften absieht, eine lebhaftere Neigung zu gröfseren spekulativen Unternehmungen noch nicht bemerkbar gemacht. Mit der bereits erwähnten Aufhebung des fünfprozentigen Zuschlagszolls, der dem Gesetze vom 31. Oktober 1899 zufolge bisher in erster Linie zur Bildung eines Konversionsfonds verwendet wurde, ist diesem Fonds die Haupteinnahmequelle genommen. Die Gesetzgebung erscheint damit vor die Aufgabe gestellt, der Konversion des Papiergeldes eine andere finanzielle Grundlage zu geben.

Nach vorläufigen Angaben der Marinepräfektur sind im Jahre 1903 in allen Häfen Argentiniens zusammengenommen 98 128 Fahrzeuge mit einem Tonnengehalt von 28 745 245 Reg.-Tons gegenüber 98 326 Fahrzeugen und 25 881 578 Reg.-Tons im Vorjahre angelaufen. Diese Zahlen begreifen auch Fluss- und Küstenschiffahrt in sich.

(Bericht des Kais. Deutschen Generalkonsulats in Buenos Aires.)

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Freitag, den 11. März 1904, hat die ordnungsmäfsig berufene Generalversammlung die ihr vom Vorstande vorgelegte und von den Revisoren revidierte Bilanz genehmigt und der Geschäftsführung Decharge erteilt, über die Einzelheiten der Bilanz vergl. die nachfolgende Aufstellung. Der Voranschlag für 1904 wurde gleichfalls genehmigt.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	15. 3. 04	a. Lond.	1 sh 4 d.	Buenos-Aires	15. 3. 04	a. Lond.	48 ⅛ d.
Calcutta	" " "	"	1 sh 4 "			Goldagio	127 %
Hongkong	" " "	"	2 sh 2 "	Valparaiso	15. 3. 04	a. London	16⅝ d.
Shanghai	" " "	"	2 sh 2 "	Rio de Janeiro	12. 2. 04	"	12 ¹⁵/₁₆ "
Yokohama	" " "	"	2 sh 1 ⁹/₁₆ "	Uruguay	25. 1. 04	"	51 ⁹/₁₆ "
Singapore	" " "	"	2 sh 2 "	Bolivien	22. 2. 04	"	20 "
Manila	" " "	"	2 sh 2 "	Peru		L. 1.04 s. Dschl.	2¾% Dak.
				Venezuela	23. 11. 03	Mex. $ 0,48	per 1 M.

Paraguay 3. 2. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 80 = 2 $ Papier. Goldkurs 575
Mexiko 8. 3. 04 auf Deutschland 1.98 Mark.
Guatemala, 24. 12. 03, Wechs. Kurs auf Hamburg 146%. Agio.

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Aktiva. **Bilanz vom 31. Dezember 1903.** **Passiva.**

	ℳ		ℳ
Kassa-Konto		Kreditoren-Konto:	
Bestand	52,48	Kreditoren	498,00
Mobilien-Konto:		Kapital Konto:	
vorhandene Mobilien	196,35	Kapital	703,91
Bibliotheks-Konto:			
vorhandene Bücher und Landkarten	159,20		
Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto:			
Wert der Sammlungen und Mobilien	103,15		
Beitrags-Konto:			
noch ausstehende Beiträge	418,00		
Debitoren-Konto:			
Debitoren	272,35		
	ℳ 1 201,93		ℳ 1 201,93

Für den Vorstand:
Dr R Jannasch

Für die Finanz-Kommission
Robert Gellert. M. Schlesinger.

Obige Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Berlin, den 7. März 1904.

Die Revisions-Kommission:
O. Heidke. Georg Kolb. Ziethen.

Debet. **Gewinn- und Verlust-Konto.** **Kredit.**

	ℳ		ℳ
An Vortrags-Konto:		Per Beitrags-Konto:	
Saalmiete etc.	166,45	Beiträge incl. aufserordentl. Zuwendungen	5 620,50
" Export-Konto:		" Interessen-Konto:	
Beitrag für den „Export"	4 359,00	Zinsen	16,50
" Unkosten-Konto:			
Drucksachen, Porti etc	1 062,81		
" Kapital-Konto:			
Ueberschufs	48,50		
	ℳ 5 637,00		ℳ 5 637,00

Für den Vorstand:
Dr. R. Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:
Robert Gellert. M. Schlesinger.

Obige Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Berlin, den 7. März 1904.

Die Revisions-Kommission:
O. Heidke. Georg Kolb. Ziethen.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr 5. zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

142. **Vertretungen der technischen Branche, besonders Neuheiten darin, für Moskau (Rufsland) gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift, datiert 26. Februar 1904: „Es wäre mir angenehm, Vertretungen in gangbaren Artikeln der technischen Branche, wenn möglich neue patentierte Sachen zu erhalten." — Der Betreffende, welcher im besten Mannesalter steht, mit Land und Leuten in Rufsland gut vertraut geworden ist und technische Kenntnisse infolge langjähriger Tätigkeit als Vertreter in dieser Branche erworben hat, dürfte für deutsche Fabrikanten als Agent sehr geeignet sein.

143. **Vertretung in Solinger Stahlwaren, billigsten Blechlöffeln, emaillierten Eisenwaren, Pfannen, Wasserkesseln u. a. Küchengeräten für Holland gesucht.** Das betreffende Haus, welches fast ausschliefslich für den Export nach Niederländisch Ost- und Westindien arbeitet und mit den dortigen Märkten gut vertraut ist, wünscht nur erstklassige Firmen zu vertreten. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank Berlin W., Lutherstrafse 5, ist in der Lage, Referenzauskünfte über die Firma auf Wunsch zur Verfügung zu stellen.

144. **Vertretungen resp. Alleinverkauf für Belgien erster Margarine- oder Kunstbutterfabriken, sowie Biskuitfabriken gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehenes Haus der Lebensmittelbranche in Antwerpen wünscht für leistungsfähige deutsche Fabrikanten, welche Margarine oder Kunstbutter sowie Biskuit herstellen, als Vertreter oder Alleinverkäufer tätig zu sein. — Da die Frachtverhältnisse sehr ins Gewicht fallen, ist es nötig, dafs sich die betreffenden Fabriken in West- oder Süddeutschland in der Nähe des Rheinstromes befinden.

145. **Gelegenheit zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen nach Chile.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Valparaiso schreibt uns unterm 4. d. Mts. folgendes: „Wir würden Ihnen sehr zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie uns mit einigen guten deutschen Fabriken in Verbindung bringen möchten, welche in Chile eine Vertretung wünschen. Wir arbeiten als Agenten für mehrere Exporthäuser in Hamburg, Manchester, Nottingham und Brüssel und für einige Fabrikanten, für welche wir gute Geschäfte eingeleitet haben. Referenzen anbei: Die Zahlungsbedingungen sind gegen 3 bis 4 Monats-Tratte vom Tage der Ankunft des betreffenden Schiffes gerechnet und Akzeptleistung gegen Auslieferung der Schiffspapiere, welche in der Regel auf die Bank ausgestellt und dann von derselben indossiert werden. Die Bank übernimmt das Inkasso gegen ½ pCt. Vergütung und remittiert den Betrag an den Auftraggeber. Alle deutsche Banken übernehmen das Inkasso. Wir haben hier zwei Filialen: Banco Aleman Transatlantico (Filiale der „Deutschen Ueberseeischen Bank Berlin W 8, Französischestr. 63, 65, I") und Banco de Chili é Alemania (Filiale der „Diskonto-Gesellschaft, Berlin W. 64, Unter den Linden 35"). Wir arbeiten in allen Branchen, halten ein grofses Lokal mit Musterausstellung und da bereits über 20 Jahre im Lande, sind wir mit der Kundschaft und den Landesverhältnissen gut vertraut geworden. Valparaiso, unser Hauptsitzplatz, ist der Sammelpunkt der Kaufleute des Südens, Nordens und der Provinzen. Hier kommen die auswärtigen Kaufleute her, sehen sich die Artikel an und machen ihre Bestellungen, ähnlich wie in Hamburg und Berlin. Die Kunden kaufen meist in deutscher Währung und leisten auch Bezahlung in solcher. — Wir sind nur Vertreter und kaufen selten für eigene Rechnung, dahingegen empfangen wir Konsignationen." Näheres das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5.

146. **Für den Absatz von Spezialmaschinen für die gesammte Textilindustrie (Woll- und Baumwollspinnereien und Webereien, Wirk- und Trikotagewaren-Fabriken)** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Lodz (Russ. Polen) zu wirken. Der betr. Herr ist viele Jahre in Rufsland als Webmeister, Manipulant und Fabrikdirekter tätig gewesen und besitzt bereits die Vertretung verschiedener deutscher, englischer und französischer Fabriken, welche in Spezialmaschinen für Spinnereien und Wirkereien, ferner in Dampfmaschinen leistungsfähig sind. — Weitere Vertretungen in dieser Richtung sind erwünscht.

147. **Vertretung einer leistungsfähigen Pianofortefabrik für Sicilien gesucht.** Nähere Auskunft über die betr. Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

148. **Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von kleinen Taschen-Toilette-Spiegeln in echtem oder imitirtem Leder gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Rom (Italien) wünscht mit leistungsfähigen Firmen für die obenerwähnten Artikel in Verbindung zu treten. Die betr. Firma kauft die gen. Artikel nur auf eigene Rechnung. Interessenten erfahren den Namen des betr. Herrn bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

149. **Vertretung in Porzellan-Tellern, Tassen und Untertassen, weifs und dekorirt, Glaswaren, Stopfflaschen, Gläsern in billigen Genres, sämtlichen billigen Schmucksachen, Korallen etc. für Holland** gesucht. Der betreffende Herr schreibt uns folgendes, datirt 24. Februar 1904: „Ich arbeite nur kommissionsweise, bringe also die Fabrikanten, die ich vertrete, in direkte Verbindung mit den holländischen Exportfirmen. Für eigene Rechnung kaufe ich nicht und stehe deshalb auch nicht mit einer Bank in Verbindung. In den von mir aufgegebenen Artikeln wäre ein gutes Geschäft zu machen und bin ich gerne bereit mit diesbezüglichen deutschen prima Firmen in Verbindung zu treten." Auskünfte über das betreffende Haus stehen dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5. zur Verfügung, an welche Stelle sich auch diesbezügliche Reflektanten behufs Aufgabe der Adresse des Interessenten zu wenden belieben.

150. **Ueber die Gewährung von festen Zuschüssen an Vertreter im europäischen und überseeischen Auslande.** Im Laufe der letzten Jahre sind dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zahlreiche Zuschriften von Vertretern besonders aus Südamerika, Mexiko, Australien, Südafrika etc. zugegangen, in denen die betr. Agentur- und Kommissionshäuser die Uebernahme der Vertretung deutscher Fabrikanten von der Gewährung jährlicher fester Zuschüsse in Höhe von ca. 1000 bis 2000 M abhängig machen. In den betr. Zuschriften wurde von den überseeischen Agenturfirmen besonders darauf hingewiesen, dafs amerikanische und englische Fabrikanten in dieser Richtung weit entgegenkommender seien als deutsche Häuser. Wir haben uns vielfach von der Wahrheit dieser Angaben durch in überseeischen Ländern gemachte Umfragen überzeugen können und obige Ausführungen bestätigt erhalten, es hat sich aber vorwiegend herausgestellt, dafs die betr. englischen und amerikanischen Fabrikanten an den überseeischen Haupthandelsplätzen grofse Muster- oder Kommissionslager unterhalten, deren Verwalter zugleich eine umfangreiche Reklametätigkeit nach dem Innern entfalten und grofse Teile der einzelnen Länder regelmäfsig bereisen lassen. Vielfach stehen die betreffenden Vertreter amerikanischer und englischer Fabrikanten in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den letzteren oder sind vertragsmäfsig gebunden, nur das Interesse einer Fabrik wahrzunehmen. Eine grofsere Anzahl Agentur- und Kommissionsfirmen, welche verschiedene europäische und amerikanische Fabrikanten vertreten und von den Waren ein komplettes Musterlager besitzen, erhalten von den Fabrikanten zu den Unterhaltungskosten desselben jährliche Zuschüsse. Im grofsen und ganzen sind aber die Vertreter, welche besonders für den Vertrieb von Waren wirken, die keinen umfangreichen Platz einnehmen und deren Volumen und Gewicht nicht allzu beträchtlich ist, auf den Gewinn aus dem zwischen Fabrikant und Vertreter bestehenden Provisionsabkommen angewiesen. Insbesondere fallen bei den Vereinbarungen mit Vertretern im Auslande oftmals die von letzteren erzielten Ueberpreise den Agenten zu. Zu den uns seitens überseeischer Agenten zugegangenen Anfragen wegen Gewährung eines Fixums mufsten wir wiederholt Stellung nehmen und bringen nachstehend die Abschrift eines Briefes mit unserer Antwort:

„In unserem Schreiben vom 28. Januar d. J. haben wir Ihnen bereits unsere Bedenken hinsichtlich Ihres Verlangens der Gewährung eines Fixums seitens der Fabrikanten mitgeteilt. Wir geben gern zu, dafs bei tatsächlichen Erfolgen die Gewährung eines Fixums von 1000 bis 1500 M inkl. Reisezuschufs seitens jeder Firma wohl berechtigt ist, dafs sich aber die betr. Firmen von vornherein verpflichten sollten, dieses Fixum zu zahlen, ohne Ihre Beziehungen zur Kundschaft zu kennen und zu wissen, ob die Preise, Aufmachung, Art der Artikel etc. ein Geschäft in Australien überhaupt zulassen, ist ein Verlangen, auf welches deutsche Fabrikanten nicht eingehen. Wir haben derartige Offerten schon zu oft aus allen Ländern vorliegen gehabt und sind in den ersten Jahren unserer Tätigkeit mit Eifer an die Arbeit gegangen, ohne jemals ein gutes Resultat zu erzielen. Wir können Ihnen schon heut versichern, dafs an diesem Verlangen Ihr Projekt scheitern wird.

Unsere deutschen Fabrikanten sind zum gröfsten Teil mit Aufträgen ihrer bisherigen Kundschaft reichlich versehen und erhalten zahlreiche Vertreterangebote auch aus überseeischen Ländern, wenn sie leistungsfähig sind. Viele dieser Anfragen von Agenten, welche gegen blofse Provisionsgewährung zu arbeiten sich bereit erklären, werden oftmals unbeantwortet gelassen, weil die Fabrikanten eventl. Aufträge nicht ausführen können oder die Zahlungsbedingungen im Auslande nicht akzeptieren wollen. Unter denjenigen Firmen, denen deutsche Fabrikanten die Wahrnehmung ihrer Interessen anvertrauen, wird eine sehr sorgfältige Auswahl getroffen.

Das Geschäft mufs zuerst nur gegen Provisionsgewährung eingeleitet werden, nach dem Beweise Ihrer Fähigkeit und nach erzielten Erfolgen können Sie eventl. feste Zuschüsse verlangen.

Da die Fabrikanten bei der grofsen Konkurrenz auf dem Weltmarkte äufserste Preise notieren müssen, wenn sie ins Geschäft kommen wollen, so wird von der Gewährung eines Fixums meist nur die Rede sein können, wenn Sie Ueberpreise erzielen. — Die Fabrikanten treffen daher vielfach das Abkommen, dafs die Ueberpreise dem Agenten bleiben und haben uns dann berechtigterweise geantwortet:

„. . . . Wenn der Agent, welcher Land und Leute doch besser kennen mufs wie wir, nicht den Mut hat, mit unserer Ware auf die Reise zu gehen, um die Spesen aus der Provision und den Ueberpreisen, welche ihm verbleiben, zu decken, so kann uns unmöglich zugemutet werden, dafs wir ein Fixum gewähren, dessen Wiedererstattung bei solchen Vertretern fraglich ist, die nicht von vornherein zu ihrer Tätigkeit genügend Vertrauen haben, dafs sie Erfolge erzielen und nur auf Kosten der Fabrikanten leben wollen. Der Agent mufs — bevor er mit diesen Ansprüchen kommt — erst zeigen, was er leisten kann, und vor allem müssen die Fabrikanten meistens erst feststellen, ob ihre Fabrikate dem Geschmack des Publikums Rechnung tragen und ob eine Konkurrenz gegenüber anderem Fabrikat möglich ist."

Digitized by Google

Römhildt-Flügel • Römhildt-Pianinos

empfohlen und gespielt von Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.

Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.

E. Bergmann, Berlin S.,

vorm. Leo Oberwarth Nachf. **Stallschreiberstr. 23 a.**

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

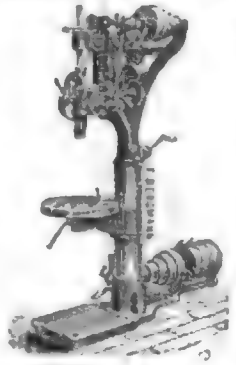
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

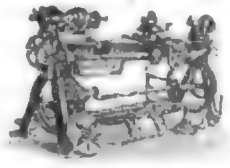
Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.





Seit Bestehen unserer Fabrik lieferten über

10 000 Pianos

in **jeder Holz- und Stylart,** mit **allen technischen Neuerungen** versehen, zu erstaunlich **billigen Preisen.**

Export nach allen Weltteilen

Kataloge gratis und franco.

Adolf Lehmann & Co.

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Pianofortefabrik „Mercur“ C. u. L. S. Engros Berlin
Specialität: Export Export

Portussin
Extract Pini pumilionis Portussin
Bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Influenza, Lungenleiden und beginnende Schwindsucht.
Allein-Fabrikant: Apotheker Portuss, Wien, Stadt, Bauernmarkt 1.
Niederlagen in allen grösseren Städten.

Schäffer & Budenberg
Manometer-Fabrik
Magdeburg-Buckau
Manometer für Dampf, Wasser, Gase, Luftpumpen, Vacuum, Gährung, Kältemaschinen, Hochdruck, Pyrometer, Thermometer, Dampfmesser, Wasserstandsgläser, Armaturen, Reducirventile, Sicherheitsventile, Speisevorrichtungen, Injectoren, Dampfkessel-Armaturen.

von Prent Eisblöcke-Werke, Berlin SW., Alexandrinenstr. 54.
Fabrikation von Eisblöcken, natürlich und künstlich, zum gewerblichen Gebrauche und Eisblöcken für staatlich-pharmaceutische Zwecke, Eisschränke, Eismaschinen, Eis-Spalter, Eis-Zerkleinerer, Eisbrecher zur Verwendung von Kreuz-, Eisschränke etc. Eismaschinen-Anlagen für Brauereien, Conserven-Fabriken, Schlächtereien, Gasthäuser, Hotels, Restaurants, Cafés, Conditoreien, Fischhallen etc.
Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.
Fabrikation von Emaille-Schildern jeder Art, Firmen, Nummern, Strassenbezeichnungen, Wegweisern, Reklame-Schildern, Thür-Schildern, Thür-Drücken, Thür-Beschlägen.
Fabrikation von Firma-Stempeln, Schablonen, Stempel-Farben, Stempel-Kissen.

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz
Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

Elektrotechnische Fabrikmaschinen, Kaffee-, Thee- und Pfeffermühlen, Lichtmaschinen für Automobilen, Motorboote und Motorwagen.
Gustav Barthel, Dresden-A. 19
Fabrikmaschinen-Bau.

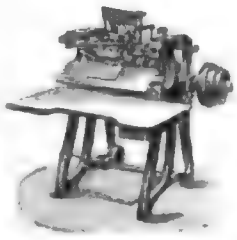
Retophot
Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.
Berlin W., Potsdamerstrasse 123 b.
Brauchbare Bilder in Sekunden für Industrie und Reisende.
Verlangen Sie Prospekte.
Deutsche Typhonfabrikations-Gesellschaft Act.-Ges. Berlin.

Seifen-
Fabrikation
Maschinen
Kessel
Pumpen
Armaturen
Dampfmesser
Manometer
Thermometer
Pyrometer
Dampfkessel-Armaturen
Reducirventile
Sicherheitsventile
Speisevorrichtungen
Injectoren
Dampfkessel-Armaturen.
C. A. Kunz & Co., Dresden-A.

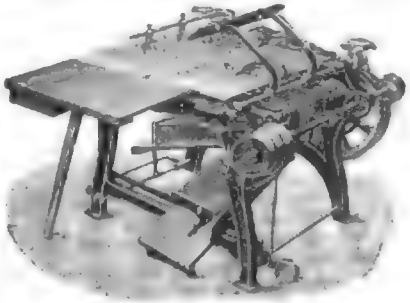
Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. * Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

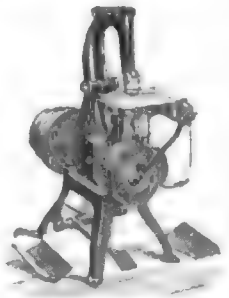
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „C. G."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



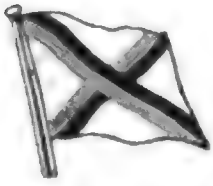
Brochüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)
anerkannt **der beste der Welt,**
und mit Gold. Medaillen prämiirt
1000 St. M. 170.—
12 St Probe u. Specialofferte franco gegen M. 4.
Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin SW., Friedrichstr. 2.

Fabrik von
Schuhen aus Filz u. Leder,
(575) für Haus und Reise.

C. Müller & Schlizweg,
Berlin SO., Rungestr. 18.
Photographische Mustertafel gratis.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach
Südafrika-Australien-Java.
(509) ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.

Linie 1: Nach Algoa B., Melb. Wharf, Sydn., Newcastle N.S.W. von Hamburg 12. März, von Antwerpen 19. März.
Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 19. März, von Antwerpen 25. März.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang
von Hamburg 2. April, von Rotterdam 5. April, von Antwerpen 10. April, von Lissabon 14. April.
Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Eiffe & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn, in Lissabon: Ernst George Succa, in London: H. D. Boret 144, Leadenhall St EC.

Mica- (Glimmer)
Cylinder für Gasglühlicht
Blaker Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung.
Neu! Selbstzündende Aluminium-Blaker
Berliner Glimmerwaaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz
Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.
Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. Grösste Leistungsfähigkeit.

401. 871. 345. 311. 228. 274. 269. 267. 227. 216. 373. 0244. 351. 360. 378. 357.

Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.
Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

Paul Schönheimer,
Maschinenfabrik,
Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140/141.
Specialfabrik für:
Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Correctur-Abzug-Apparate etc.
in div. Grössen und Construktionen,
sowie
sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.
(663) Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.
Wiederverkäufer gesucht.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(530)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Sattlerwaren
Special-Fabrik in:
Engl. Sättel, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.

(589)
Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.
A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im Deutschen Postgebiet 3.00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.00 M.
im Weltpostverein . . . 15.00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 24. März 1904.* **Nr. 12.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Wohnungs-Veränderungen. — Zum Kampf der Dampfergesellschaften. — Europa: Ostervormesse in Leipzig 1904. — Geschäftsbericht der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. — Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos". Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1903. — Mifsstände im Antwerpener Getreide-Umladeverkehr. — Rufslands Zuckerausfuhr im Jahre 1903. — Mangel an sprachkundigen deutschen Technikern in Uebersee. (Von Moritz Schanz, Chemnitz.) — Asien: Eisenbahnen in China. (Nachdruck verboten.) — Nord-Amerika: Amerikanische Zollchikanen. (Schlufs.) — Süd-Amerika: Cold Storage and Development Cy. Ltd. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Wohnungs-Veränderungen.

An alle in Deutschland ansässigen Empfänger des „Export", welche zum 1. April ihren Wohnsitz verlegen, richten wir das höfl. Ersuchen, ihrer früheren Postbestell-Anstalt von der neuen Wohnung umgehend Mitteilung zu machen und gleichzeitig bei derselben den mündlichen oder schriftlichen Antrag zu stellen, den „Export" für die Zukunft an die neue Adresse gelangen zu lassen, damit eine Verzögerung in der Zustellung des Blattes vermieden werde. Gleichzeitig wolle man auch der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5, die neue Adresse anzeigen. Wir machen noch darauf aufmerksam, dafs Beschwerden wegen unregelmäfsiger Zustellung des „Export" ebenfalls stets an das betr. Bestell-Postamt zu richten sind.

Berlin, Ende März 1904.

Expedition des „Export".

Zum Kampf der Dampfergesellschaften.

M. Am 1. April soll bekanntlich eine „Skandinavien-Amerika-linie" ins Leben treten, die von den beiden gröfsten deutschen Dampfergesellschaften, sowie der „Red Star-Linie" und der „Holland-Amerika-Linie" unterhalten wird und ihre Spitze gegen die Cunard-Linie richtet. Allem Anschein nach kann sich der Kampf recht langwierig gestalten, und ist es daher am Platze, zunächst kurz die Vorgeschichte zu berühren, die bis 1893 zurückreicht, wo die kontinentalen Linien den englischen Linien Krieg im Verkehr mit Amerika erklärten. Es wurde damals die „Skandia-Linie" errichtet, deren Leitung in den Händen der Hamburg-Amerika-Linie lag. Bald schlofs sich auch die Kopenhagener Thingvalla-Gesellschaft den kontinentalen Linien an und fungierte als Agent der Skandia-Linie. Dieser Streit dauerte zwei Jahre, worauf einige Abkommen getroffen wurden, denen zufolge alle Zwischendeckspassagiere aus Skandinavien ausschliefslich von den englischen Linien und der Thingvalla-Linie befördert werden sollten. Aber das einträchtige Zusammenwirken, das nach der Uebereinkunft stattfand, wurde getrübt, als Morgan die Engländer durch den Ankauf der gröfsten englischen Linien (mit Ausnahme der Cunard-Linie) und einiger kontinentalen Linien überraschte. Die englische Presse begann sofort einen energischen Kampf gegen Morgan, und um die Cunard-Linie zu unterstützen, gab ihr die englische Regierung nicht blos ein Darlehn, um zwei Riesendampfer zu bauen, sondern gewährte auch eine Subvention von 3 Millionen M, wozu noch 600 000 M von der Admiralität und eine gleiche Summe von der Postverwaltung kamen. Dadurch war die Cunard-Linie in den Stand gesetzt, angriffsweise vorzugehen. Als eine der Trustlinien einen Dampfer einen Tag vor den Schiffen der Cunard-Linie abgehen liefs, kündigte letztere Linie die s. Z. getroffenen Abkommen und begann Zwischendeckspassagiere vom Kontinent an sich zu ziehen, und schliefslich errichtete sie auch eine direkte Linie zwischen Italien und New York, was einen Angriff auf die deutschen Linien bedeutete, die diesen Verkehr besorgten. Dies führte endlich zu der Eingangs erwähnten Mafsregel, die auf einer in Köln abgehaltenen Konferenz beschlossen wurde. Dafs der gegen die Cunard-Linie in Aussicht stehende Schlag recht empfindlich werden kann, zeigt ein Blick auf die einschlägigen Verkehrsverhältnisse. Nach der amerikanischen Statistik brachte die genannte Linie im Jahre 1903 insgesamt ca. 60 000 Zwischendeckspassagiere nach Amerika. Darunter befanden sich 30 000 Skandinavier. Der Verlust kann also für die Cunard-Linie sehr fühlbar werden, umsomehr, als sie selbst keine geeigneten Schiffe für den Verkehr mit Skandinavien hat. Inzwischen ist nun in der Lage die Veränderung eingetreten, dafs die Cunard-Linie im Verein mit der österreichisch-ungarischen Gesellschaft „Adria" bei der Regierung Oesterreich-Ungarns die Konzession zur Errichtung einer direkten Linie zwischen Fiume und Amerika erlangt hat und gleichzeitig die Genehmigung erhielt, Agenturen in Oesterreich und Ungarn zu errichten. Dadurch gewann die Cunard-Linie einen bedeutenden Vorteil vor den kontinentalen Gesellschaften, da ein grofser Teil der österreichischen und ungarischen Auswanderer bisher über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen ging, jetzt aber von Fiume aus abgehen wird. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dafs die Cunard-Linie die Verhandlungen, die zwischen den streitenden Parteien vor sich gehen, in die Länge zieht, um die Zeit bis zum 1. April möglichst auszunutzen. Eine kürzlich in London abgehaltene Versammlung von Vertretern der streitenden Parteien führte zu keinem Ergebnis, und die Zwischendeckspreise wurden auf allen englischen und deutschen Linien für die Reise von skandinavischen Häfen nach Nordamerika auf 68 M herabgesetzt. Der Kampf setzt also kräftig ein, bringt aber auch in Dänemark nicht geringe Beunruhigung hervor, da man dort die Besorgnis hegt, dafs die Schiffe der Forenede Dampskibsselskab in die Hände des Auslandes übergehen könnten. Manche meinen zwar, dafs die „Forenede" kaum annehmbare Angebote für den Verkauf ihrer Amerikadampfer erhalten werde, doch zeigt das Zustandekommen des Morgantrustes, dafs man nicht auf Geld sieht, wenn es gilt, einen Plan durchzuführen. Morgan begann mit Ankauf der Linien Leyland, 49 Schiffe von 295 133 Registertons, International, 24 Schiffe von 180 639 t, Atlantic-Transport, 23 Schiffe von 182 860 t, Dominion, 14 Schiffe von

110 112 t, White Star, 21 Schiffe von 163 000 t. Dies sind insgesamt 131 Schiffe von 931 744 t, wofür ein Preis von 689 Millionen M gezahlt wurde. Der gröfste Teil bestand indessen aus alten Frachtschiffen. Für die wertvollste dieser Linien, White Star, zahlte Morgan 213 Millionen M, Sachkundige schätzen aber den Wert der 21 Schiffe dieser Linie auf nur 135 Millionen M, so dafs die Kleinigkeit von 78 Millionen M über den Wert der Schiffe bezahlt wurde.

Europa.

Ostervormesse in Leipzig 1904. Der in den ersten Tagen gröfser erscheinende Ausfall der infolge der Kriegswirren von der Messe ferngebliebenen Einkäufer aus Rufsland und England ist erheblich zusammengeschrumpft und hat der Bedeutung der Vormesse keinen Abbruch zu machen vermocht.

Man sagt, die diesjährige Ostervormesse sei von über 7000 Einkäufern besucht gewesen und, wenn dies zutreffend ist, kann man wohl annehmen, dafs diese Menschenflut nicht allein nur vom Ausland gestellt worden ist, vielmehr zu ihrer Bildung doch nicht wenig das heimische Element beigetragen haben dürfte. Amerika hat sich reichlich und nicht nur an der Beschickung der Messe, sondern auch an den Einkäufen beteiligt, insbesondere in der Goldschmiede-Branche. Auch Frankreich war zahlreicher als sonst vertreten und kauflustiger. Selbst in Bijouterien ist ein ganz leidliches Geschäft nach dem Lande jenseits der Vogesen gemacht worden und nicht nur in billiger und kuranter Ware. Die Russen und Engländer haben sich etwas reservierter als sonst verhalten, und tragen hieran eben einzig und allein die Zeitverhältnisse die Schuld. Der alte Uebelstand, den man von jeher an beiden wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, hat aber auch diesmal nicht gefehlt. Es ist die Gepflogenheit, möglichst viel kleine Probebestellungen zu machen, die keinen anderen Zweck haben, als Muster in die Hände zu bekommen, die man dann daheim ausschlachtet. Solchen verdächtigen Bestellungen gegenüber möge der deutsche Fabrikant nur ja recht vorsichtig sein und nicht zu leichtgläubig den Versprechungen der scheinbaren Einkäufer vertrauen. Diese kleinen Ordres sind ganz gefährliche Danaergeschenke, indem sie nichts anderes als den Ruin des Exportes deutscher Industrie bezwecken.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. (Bericht für die 15. ordentliche General-Versammlung am 24. März 1904.) Der Reinüberschufs des verflossenen Geschäftsjahres dieser Gesellschaft stellt sich mit dem des Jahres 1902 ziemlich gleich, nämlich auf . . . . . M 2 029 433,60
für Abschreibungen sind abzusetzen . . . . . „ 1 255 413,45
und bleiben zur Verteilung wie folgt übrig . . . . . „ 774 020,15

5 pCt. für die gesetzmäfsige Rücklage	M 38 701,—	
an die Aktionäre 4 pCt. auf M 12 000 000	„ 480 000,—	
an den Aufsichtsrat gemäfs § 25 des Gesellschafts-Vertrages 6 pCt. auf M 255 319,15	„ 15 319,15	
an die Aktionäre ferner 2 pCt.	„ 240 000,—	M 774 020,15

Verteilung also 6 pCt. gegen 5 pCt. im Vorjahre.

Die Gesellschaft blickt auf ein Jahr mit befriedigenden Ausfrachten zurück, während die Heimfrachten viel zu wünschen übrig liefsen. In dieser Beziehung ist in Australien aber ein vollständiger Umschwung eingetreten: das Land hat infolge reichlichen Regens eine Getreideernte zu verzeichnen, so grofs wie sie noch nie dagewesen sein soll. Während bis zum Herbst eine grofse Anzahl Segelschiffe mit Getreide nach australischen Häfen unterwegs war, sind von September/Oktober an sehr viel mehr Schiffe für die gleiche Ladung von Australien nach Südafrika und Europa aufgenommen. Dieses aufsergewöhnlich lebhafte Geschäft hat nicht nur befestigend auf die Seglerfrachten im allgemeinen eingewirkt, sondern auch auf die Dampferfrachten von unseren australischen Ladehäfen. Die mit Wolle heimkehrenden Dampfer der jüngsten Saison haben denn auch im Durchschnitt nicht unerheblich bessere Frachten gemacht, als im Vorjahre. Die 1903-Abrechnung hat daran aber einen nur geringen Anteil, indem die meisten dieser Reisen zum neuen Jahre gehören. Die Andauer der guten Witterungsverhältnisse berechtigt zu der Erwartung, dafs Australien auch jetzt wieder bessere Jahre sehen wird, welche die reichen natürlichen Hülfsquellen zur Entwicklung bringen werden, verbunden mit einer normalen Ausfuhr von Produkten. Für Wolle tritt wahrscheinlich schon in dieser Saison eine kleine Zunahme ein, anstatt einer Abnahme, wie von manchen Seiten vorausgesagt worden ist. Die Rückwirkung dieser Besserung auf die ausgehende Ladung dürfte nicht ausbleiben.

Auch in den Heimfrachten von einem Teil der ostindischen Häfen zeigt sich in letzter Zeit mehr Lebhaftigkeit. Ob und in wie weit dieselbe auf Einflüsse durch den russisch-japanischen Krieg zurückzuführen ist, ist zur Zeit nicht erkennbar.

Das Geschäft nach Südafrika ist in letzter Zeit sehr flau gewesen. Ob und in welchem Umfange die seit August vorigen Jahres in Kraft befindlichen Differentialzölle zu Gunsten der grofsbritannischen Ausfuhr dabei mitwirken, ist schwer zu beurteilen. Die Gesellschaft verfügt über 23 Dampfer.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos". (Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1903.) Der Nettogewinn beträgt M 2 190 001,27 und bleibt somit wiederum etwas gegen den Gewinn des verflossenen Jahres zurück, gestattet aber, nach angemessenen Abschreibungen und Rückstellungen, die Ausschüttung einer Dividende von 8% gleich M 80. pro Aktie des Aktienkapitals von 11 Millionen Mark. Dies Ergebnis ist ein befriedigendes zu nennen in Anbetracht der auch im letzten Geschäftsjahre herrschenden Stagnation, bezw. weiteren Niederganges der Seefrachten, sowie des Umstandes, dafs in Folge Auftretens der Pest in verschiedenen Häfen der Westküste von Südamerika und Mexico und der dadurch hervorgerufenen Quarantäne-Mafsregeln, sich sehr bedeutende Störungen und Einbufsen für den Geschäftsbetrieb ergaben.

An Ausladung hat es den Dampfern der Gesellschaft im Allgemeinen nicht gemangelt, dieselbe war im wesentlichen nach Chile und Peru bestimmt, während der Export nach Ecuador unter den Quarantäneverhältnissen zu leiden hatte und die Aussendungen nach den Republiken von Central-Amerika in Folge der andauernden geschäftlichen Depression dort weiter abgenommen haben; teilweiser Ersatz wurde durch gröfsere Ausladungen nach Mexiko, San Francisco und den Häfen des Puget Sound gefunden. Auch die Heimfrachten von letzteren Häfen, sowie der Küstenverkehr haben etwas zugenommen, während die Kaffeeverschiffungen von Central-Amerika mit den Dampfern sich ungefähr auf gleicher Höhe mit denen des Vorjahres bezifferten. Ein gleiches gilt von Ecuador rückkehrend, sowie von Peru, während von Chile trotz eines um 5 bis 6% gröfseren Salpeter-Exportes die Frachten für diesen Artikel sich in absteigender Linie bewegten, in Folge des reichlichen Angebots von Segler- und Dampfer-Tonnage und des fast gänzlichen Ausfalles an Getreide zum Export.

Mifsstände im Antwerpener Getreide-Umladeverkehr. Seit Jahrzehnten werden von dem Antwerpener Getreide- und Oelsaathandel Mafsnahmen angestrebt, um den Unterschleifen zu steuern, welche im Antwerpener Umladeverkehr zur Gewohnheit geworden sind. Der Umladedienst, der Lokaltransport und die Einlagerung von Waren wird in Antwerpen von altersher durch Gilden, die sogenannte „Nation" oder „Nationen" als Unternehmer ausgeführt. Diese Gilden, deren es etwa 30 von verschiedener Gröfse und verschiedenem Vermögen giebt, sind Genossenschaften von Meistern oder „Bassern", die die zur Ausführung der Arbeiten nötigen Arbeiter annehmen und beaufsichtigen, das erforderliche Betriebsinventar gemeinsam besitzen, unter selbst gewählter Leitung stehen und den Unternehmergewinn teilen. Im Getreide- und Oelhandel waren bis vor kurzem 11 solcher Nationen tätig. Der Handel war genötigt, ihnen im Umladedienst die Feststellung des Gewichtes anzuvertrauen. Der Wettbewerb untereinander und unredliche Auftraggeber brachten sie in Versuchung, das Gewicht zu Gunsten der Auftraggeber zu fälschen. Bei Annahme der Aufträge soll es vielfach üblich gewesen sein, zu fragen, ob das Verwiegen zum Zweck der Empfangnahme oder der Ablieferung gewünscht werde. Da bei cif Abschlüssen die Aufträge an die „Nationen" vorwiegend seitens der Käufer erteilt wurden, wurde beim Ueberladen aus dem Schiff in den Leichter mehr Ware gelöscht, als im Gewicht festgestellt. Abnehmer im Inlande sollen vertraulich erklärt haben, sie seien gewohnt beim Bezuge von Rotterdam genaues, von Antwerpen reichliches Gewicht zu bekommen. Die Korruption zog weitere Kreise um sich. Das zu Unrecht gewonnene Uebergewicht, das den Binnenschiffern zur Beförderung übergeben war, verleitete diese zu Unterschleifen auf Kosten der Käufer. Das ungerechte Gut wurde von ihnen in Antwerpen oder unterwegs auf der Fahrt veräufsert. Bei einer Kahnladung Oelsaat konnte leicht ein Unterschleif von 8 bis 10 t im Werte von mehreren hundert Franken begangen werden. Es entwickelte sich so ein vollständiger Handel mit gestohlener Ware. Schliefslich soll es vorgekommen sein, dafs „Nationen" auf Reklamationen wegen fehlenden Gewichtes erklärten, dasselbe bei nächster Gelegenheit nachliefern zu wollen, oder dafs den Firmen das richtige Gewicht garantiert wurde, eine Zusage, die nicht anders als auf Kosten anderer erfüllt werden konnte. Unter diesen Mifständen litten nun am meisten die Antwerpener grofsen Einfuhrhäuser. Die Bemühungen des Handels, die Abstellung der Mifstände zu erreichen, blieben lange ohne Ergebnis. Der Plan, die Gewichtsfeststellung unter städtische Kontrolle zu stellen, fand keinen Anklang. Offenes Mifstrauen wurde gegen die Abhängigkeit der Kontrollbeamten von einem Parteiregiment ausgesprochen. Man besorgte, sie könnten ihr Amt zu gunsten der Anhänger der herrschenden Partei ausüben. In der vom Handel gewünschten Verschmelzung der Korporationen liefsen diese sich wegen der Schwierigkeit der Feststellung der Beteiligungsziffern und aus anderen Gründen nicht bereit finden. Vor zwei Jahren traten nun die gröfsten La Plata-Einfuhrhäuser zusammen, um selbst einen Umladedienst einzurichten. Wenn dieser Plan auch nicht zur Ausführung gelangte, so bestimmte er doch die beteiligten „Nationen", dem Gedanken einer Verschmelzung und Unterwerfung unter die Aufsicht eines Komitees

aller Handelsinteressenten näher zu treten. 11 am Getreide- und Oelsaatverkehr beteiligte „Nationen“ mit 314 Mitgliedern haben ihre Auflösung und die Bildung einer neuen Korporationsgenossenschaft unter dem Namen „The Antwerp Grain Work Company“ sowie deren statutenmäfsige Unterstellung unter ein Aufsichtskomitee vollzogen. Das Aufsichtskomitee ist zusammengesetzt aus 18 Mitgliedern und zwar 7 Vertretern von Handelshäusern, 2 Maklern, 1 Vertreter der Antwerpener Banken, 3 Vertreter der Reeder, 1 Vertreter der Versicherer, 2 Vertreter der belgischen Mühlen, 1 Vertreter der belgischen Oelfabriken und 2 Vertreter der Genossenschaft selbst. Das Komitee läfst die Aufsicht durch eigene Beamten ausüben. Die grofsen La Plata-Einfuhrhäuser haben sich verpflichtet, Geschäfte nur mit der Klausel zu machen, dafs das Gewicht durch die neue Antwerp Grain Work Company festgestellt wird. Durch die Uebertragung dieses Vertrauensdienstes hat die neue Genossenschaft einen gewissen Vorzug vor den anderen Korporationen erlangt. Die Klausel bezieht sich aber nur auf die Beglaubigung des Gewichtes, nicht auf den Umladedienst selbst. In diesem soll die neue Genossenschaft kein Monopol erhalten. Aufserdem ist bedungen, dafs die Genossenschaft die bisherigen Tarife nicht erhöhen darf. Hierdurch glaubt man Bedenken zu begegnen, die gegen die der neuen Genossenschaft im Wiegedienst eingeräumte Vorzugsstellung erhoben und von den Gegnern der Reform, die zum teil unberechtigte Interessen vertreten, unterstützt werden.

Wenn auch die Anregung zu der Reform vom Antwerpener Grofshandel ausgegangen ist, so dürfte es doch auch im deutschen Interesse liegen, unlautere Manipulationen im Antwerpener Hafenverkehr unterdrückt zu sehen, welche geeignet sind, dem Verkehr über die deutschen Häfen und dem ehrlichen deutschen Handel einen unreellen Wettbewerb zu schaffen. O. B.

Rufslands Zuckerausfuhr im Jahre 1903. Nach einem Bericht der allrussischen Gesellschaft der Zuckerproduzenten, den wir der „St. Petersburger Zeitung“ entnehmen, gestaltete sich die russische Zuckerausfuhr in den letzten sechs Jahren folgendermafsen:

	Gesamtausfuhr	nach den europäischen Ländern	Davon nach Finland	nach Asien
	Menge in Pud à 16,38 kg			
1898 . . .	7 293 875	2 740 127	1 540 860	3 012 888
1899 . . .	7 757 364	2 588 151	1 823 262	3 345 951
1900 . . .	12 529 282	5 862 916	2 549 007	4 117 359
1901 . . .	7 828 928	1 309 864	2 028 198	4 490 866
1902 . . .	7 991 909	726 009	2 627 910	4 637 990
1903 . . .	14 673 815	2 668 743	6 065 060	5 940 007

Die Ausfuhr des Jahres 1903 war hiernach im Vergleich zu den früheren Jahren eine ganz bedeutende, was lediglich auf die Ueberproduktion von Zucker in der Zeit von 1902 bis 1903 und 1903 bis 1904 zurückzuführen ist. Der Export nach den Staaten Westeuropas, der im Jahre 1902 auf 726 009 Pud gesunken war, ist im Jahre 1903 wieder auf 2 668 743 Pud gestiegen, obwohl mit dem Inkrafttreten der Bestimmungen der Brüsseler Konvention die russischen Zuckerproduzenten von den Märkten in diesen Staaten fast gänzlich ausgeschlossen worden sind. Wahrscheinlich hängt dieses bedeutende Mehr der Ausfuhr damit zusammen, dafs der russische Zucker den Transitweg über Deutschland und Oesterreich-Ungarn einschlägt, um alsdann nach den östlichen Märkten zu gelangen. Eine erhebliche Zunahme hat auch der Export nach Finland erfahren, der in den Jahren 1900 bis 1902 zwischen 2,0 bis 2,6 Millionen schwankte, im vergangenen Jahr aber plötzlich den Betrag von 6,0 Millionen Pud erreichte, von denen 3 039 224 Pud auf die kurze Zeit vom 1. September 1903 bis 1. Januar 1904 entfallen. Diese Ausfuhrsteigerung hängt lediglich mit der vorerwähnten Brüsseler Konvention zusammen, d. h. mit der Abschaffung der Ausfuhrprämien in den west-europäischen, an dieser Konvention beteiligten Staaten.

Die Zuckerausfuhr nach dem Osten stellte sich wie folgt:

	Nach Persien	Nach der Türkei	Nach China	Nach Afghanistan	Nach anderen Ländern
	Menge in Pud.				
1898	2 147 480	848 153	7 011	4 764	5 480
1899	2 506 547	817 416	12 591	8 635	762
1900	3 039 593	1 051 133	16 867	9 766	—
1901	2 894 514	1 540 640	38 009	11 917	5 786
1902	3 684 680	901 975	38 860	12 415	60
1903	3 941 641	1 885 584	65 124	32 840	14 818

Der Zuckerexport nach Persien und nach der Türkei ist also im beständigen Wachsen begriffen. Hierzu hat auch die Einrichtung des direkten Verkehrs zwischen Odessa und den persischen Häfen bei herabgesetzten Eisenbahnfrachtsätzen und Seefrachten, sowie die von der persischen Regierung im Februar 1903 eingeführte Zollermäfsigung für den russischen Zucker bedeutend beigetragen.

Nachschrift der Red. Was die starke Zunahme der russischen Zuckerausfuhr nach europäischen Ländern betrifft, so dürfte es sich dabei nicht ausschliefslich um Transitsendungen über Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach den östlichen Märkten, sondern auch um den Absatz nach Westeuropa handeln. Durch die Brüsseler Konvention ist zwar die Einfuhr russischen Zuckers in allen von dieser Konvention beteiligten Ländern ausgeschlossen, aber die Konvention trat bekanntlich erst am 1. September 1903 in Kraft, und unmittelbar vor diesem Zeitpunkt hatte Rufsland den Zuckerexport nach Westeuropa bedeutend verstärkt.

In Asien, besonders in Persien und den syrischen Häfen, hat der Absatz russischen Zuckers seit dem Inkrafttreten der Brüsseler Konvention grofse Fortschritte gemacht, er droht den deutschen, französischen und österreichischen Zucker vollständig von jenen Märkten zu verdrängen. Der Fortfall der Zuckerprämien in den an der Konvention beteiligten Ländern hatte natürlich eine erhebliche Steigerung der Exportpreise für Zucker aus diesen Ländern zur Folge, während die im Genusse der Prämien verbliebenen russischen Exporteure zu dem früheren billigen Preise nach dem Auslande liefern können und daher in der Lage sind, den westeuropäischen Zucker auf den Märkten Asiens und der Türkei bedeutend zu unterbieten. Hieraus erklärt sich die Zunahme des russischen Absatzes auf diesen Märkten, der ein entsprechender Rückgang der Einfuhr aus Westeuropa gegenübersteht.

Die erfolgreichste Bekämpfung der russischen Zuckerausfuhr, die gleichzeitig die beste Mafsregel wäre, um Rufsland zum Beitritt zur Brüsseler Konvention zu veranlassen, wäre der Beitritt der Türkei, Persiens und der benachbarten Länder zur gedachten Konvention. Den gemeinschaftlichen Vorstellungen Englands, Deutschlands, Frankreichs dürfte ein solcher Erfolg nicht unmöglich sein.

Mangel an sprachkundigen deutschen Technikern in Uebersee. (Von Moritz Schanz, Chemnitz.) Der verdienstvolle „Centralverein für Handelsgeographie“ hat bei seinen Bestrebungen zur Hebung der deutschen Ausfuhrindustrie auch der deutschen Grofseisen- und Maschinenbranche jederzeit eine besondere Beachtung gewidmet und wiederholt wertvolle Winke betreffs der Organisation von deren Export veröffentlicht. Ich möchte heute speziell auf einen Punkt hinweisen, der in einer Zeit immer schärferen Wettbewerbs im Weltmarkt eine steigende Beachtung verdient und der bislang in unserer wirtschaftlichen Rüstung eine noch recht schwache Stelle bildet: Der bedauerliche Mangel an einer genügenden Zahl von sprachkundigen deutschen Technikern, die im Auslande als Pioniere für unsere Ausfuhrindustrie tätig sein könnten.

Dieser Mangel datiert nicht von heute und gestern, nur dafs er sich in früheren Jahrzehnten nicht so fühlbar machte. Damals genügte es im allgemeinen, wenn der Grofseisen- oder Maschinenfabrikant in Deutschland, welcher das Ausfuhrgeschäft zu pflegen wünschte, in den ihn interessierenden ausländischen Plätzen Anschlufs an ein dort bestehendes Kaufmannshaus suchte, das zwar meist keine technischen Fachkenntnisse besafs, aber durch seine langjährigen guten Beziehungen zu den in Frage kommenden Kreisen in der Lage war, für das Werk in Deutschland Aufträge aufzunehmen, deren Details gewöhnlich erst in den Konstruktionsbüreaus daheim ausgearbeitet wurden. Der dabei unvermeidliche Zeitverlust vor der endgültigen Erledigung der Angelegenheit wurde früher anstandslos mit in Kauf genommen.

Heutigen Tages aber lebt man rascher und verlangt selbst da, wo es sich um Anschaffung von verhältnismäfsig komplizierten technischen Einrichtungen handelt, eine möglichst schnelle fachmännische Erledigung.

Es ist klar, dafs dabei ein System nicht mehr genügen konnte, welches die Behandlung jeden Auftrags erst durch eine Reihe von Händen kritikloser Nichtfachleute in Uebersee und Daheim (Importeure, Kommissionshäuser, Agenten) gehen liefs und damit eine wesentliche Verlangsamung und Verschlechterung bedeutete in einer Zeit des schärfsten Wettkampfs im Weltmarkt, wo jeder Einzelne, wie jede Nation bestrebt ist, den Beweis der äufsersten Leistungsfähigkeit zu erbringen.

Es trat also vielfach die Notwendigkeit an gewisse Ausfuhrindustrien heran, in ausländischen Märkten, auf welche sie besonderen Wert legten, eigene fach- und sprachkundige Vertreter anzustellen, die teils selbständig arbeiteten, teils in Anlehnung an bestehende ältere Kaufmannshäuser, um von deren Platzkenntnis, Geschäftsroutine und guten persönlichen Beziehungen mit profitieren zu können. Der Spesenzuwachs, welchen das neue System unter Umständen erfordert, konnte für grofse Werke keine Rolle spielen, wenn man sich darüber klar geworden war, dafs seine Einführung notwendig sei, aber eine ernste Schwierigkeit lag und liegt heute noch in der Beschaffung des dafür erforderlichen sprachkundigen Personals.

Dafs ein Kaufmann, welcher Uebersee-Beziehungen pflegen will, die Kenntnis einer Reihe fremder Sprachen besitzen müs-

wird längst als so selbstverständlich hingenommen, dafs man darüber überhaupt kein Wort mehr verliert. Die Zahl der deutschen Techniker dagegen, welche auch nur eine moderne Fremdsprache wirklich beherrschen, ist leider immer noch ganz auffallend gering.

Der Chef eines grofsen deutschen Importhauses in Südafrika erzählte mir gelegentlich meines jüngsten Besuches daselbst, er habe für sein Maschinen-Departement kürzlich einen theoretisch gebildeten deutschen Techniker gesucht, welcher der englischen Sprache mächtig sein sollte, aber trotz vieler Bemühungen sei es ihm nicht gelungen, einen solchen Mann in Deutschland zu finden.

Die Sache klingt fast unglaublich, aber sie ist wahr, und im Übrigen braucht man nur einmal bei unserer heimischen Grofsindustrie herumzuhören, um bestätigt zu finden, welche Schwierigkeiten, trotz hoher Gehaltanerbieten, selbst Werke allerersten Ranges haben, um sprachkundige Fachvertreter für das Ausland zu finden.

Während tausende von jungen deutschen Kaufleuten nach Uebersee gehen und dort für den deutschen Handel und die deutsche Industrie die wertvollsten Dienste leisten, hat sich der deutsche Techniker bislang auf dem Felde ähnlicher Pionierarbeit im Auslande noch auffallend und bedauerlich wenig betätigt, trotzdem die ganze Entwicklung unseres Wirtschaftslebens mehr und mehr dahin drängt.

Auch die Betätigung deutscher bergmännischer Fachleute im Auslande ist trotz der stellenweise sehr beträchtlichen Engagierung deutschen Kapitals in überseeischen Minen-Unternehmungen bislang eine ganz unbedeutende, mangelnde Sprachkenntnis spielt auch hier wieder vielfach eine verhängnisvolle Rolle, und es ist dies nicht nur im Interesse einzelner Deutscher zu bedauern, welche sich dadurch manche gute Erwerbschance entgehen lassen, sondern wiederum auch im Interesse der deutschen Ausfuhrindustrie, welcher nach dieser Richtung hin die natürlichen Vermittler fehlen.

Ist es doch naheliegend, dafs die zentrale Finanzverwaltung eines Minenunternehmens sowohl bei Einrichtung der Anlagen, wie bei Einkauf der Materialien für den laufenden Betrieb die Ansicht des fachmännischen Leiters zu berücksichtigen hat, welcher für den technischen Teil verantwortlich ist. Ist dies nun, wie in Uebersee meist, ein Engländer oder Amerikaner, so wird dieser nach Möglichkeit bei seinen Landsleuten zu kaufen und frei werdende Stellen innerhalb seiner Gesellschaft möglichst immer wieder mit eigenen Landsleuten zu besetzen trachten; ein Deutscher an derselben Stelle aber, mit der deutschen Industrie vertraut, würde dieser die wichtigsten Dienste leisten und für deutschen Nachschub sorgen können.

Dabei befindet sich die Entwicklung rationellen bergmännischen Betriebs in Uebersee vielfach kaum erst in ihren Anfängen und ist noch so unabsehbarer Ausdehnung fähig, dafs es sich für Deutschland wohl verlohnt, auch hier bei Zeiten eine regere Pionierthätigkeit als bislang zu entfalten.

Auch an deutsche Techniker und bergbauliche Fachleute ergehe deshalb in diesem Sinne der Ruf:

„Germans to the front!"

Asien.

S. **Eisenbahnen in China.** (Nachdruck verboten.) Erst im vorigen Jahrzehnt gelang es, den Widerwillen der Chinesen gegen das Eisenbahnwesen zu brechen, indem im Jahre 1897 die erste Bahnlinie, Tientsin—Peking, gebaut wurde, aber seitdem hat das Eisenbahnwesen im Reich der Mitte, namentlich im nördlichen Teil des Landes, recht erhebliche Fortschritte gemacht, und die „Tschelu" (Eisenbahn) ist in jedermanns Munde. Diese Wandlung ist erfreulich und eröffnet dem Eisenbahnwesen in China die besten Aussichten, wie auch schon der gegenwärtige Stand der Entwickelung dieses Verkehrsmittels zeigt. Die erwähnte erste Linie von Peking bis Tientsin ist 120 km lang und geht dann noch in einer Länge von 300 km bis Schanhaikwan. Hieran schliefsen sich die mandschurischen oder ostchinesischen Eisenbahnen, die unter russischer Kontrolle stehen. Von Peking geht noch eine kurze Strecke (30 km) in östlicher Richtung nach Tungtschu am Peiho, aber die eigentliche Stammbahn des nördlichen Chinas ist die Lu-han-Eisenbahn, die in südlicher Richtung durch Petschili, Honan und Hupe bis Hankau gehen soll und bereits zum grölseren Teil fertig ist. Die hier erwähnten Provinzen gehören zu den fruchtbarsten von China, und der Bahn steht die Vermittlung des gewaltigen Verkehrs in Aussicht, der zwischen dem Norden und dem Süden dieses grofsen Gebietes vor sich geht. Zudem läuft sie in der Nähe der Eisenerzfelder der Provinz Schansi, der Kohlengruben Honans und des Seidendistriktes von Hupe. Jedenfalls steht ihre grofse Bedeutung aufser Frage. Bei dieser Bahn kommen eine Anzahl Zweiglinien in Betracht, die entweder fertig oder im Bau begriffen oder geplant sind. Etwa 100 km von Peking geht zunächst eine kurze Linie nach den westlichen Kaisergräbern, wohin der Hof jetzt in leichtester Weise mit den drachengeschmückten Eisenbahnwagen gelangt. Tschöngtingfu, 275 km südwestlich von Peking, ist Ausgangspunkt einer besonders wichtigen Zweigbahn nach Westen bis zur Hauptstadt von Schansi, Tai Jüanfu, 250 km. Diese gegenwärtig im Bau begriffene Bahn ermöglicht eine Ausbeutung der unerschöpflichen Eisenerz- und Kohlenfelder von Schansi und verspricht aufserdem eine wichtige Handelslinie zu werden. Das hierzu erforderliche Kapital, 40 Millionen Francs, wurde durch die russisch-chinesische Bank vermittelt und in Paris aufgebracht. Von Tschöngtingfu ist weitere Bahnverbindung gegen Süden mittelst der Lu-han-Eisenbahn, und zwar bis in die Provinz Honan, 125 km vorhanden. Hier endet die Bahnverläufig. Erst 150 km tiefer im Süden stofst man auf ein Bahnunternehmen des Peking Syndicats, einer englischen Gesellschaft. Diese Bahn, jetzt ziemlich vollendet, geht von der südöstlichen Ecke des Hochplateaus von Schansi gegen Osten bis zum Weifluls hinab, wobei die Lu-han-Linie gekreuzt wird. Das Peking Syndicat will die Steinkohlen Schansis auf dem Weifluls mittelst Prahmen nach Tientsin bringen und dort zum Verkauf stellen. Somit steht Schansi vor einer Ausbeutung seiner reichen Naturschätze. Noch tiefer im Süden liegt der Punkt, wo die Lu-han-Bahn den Gelben Flufs kreuzen soll. Von hier ist es wieder eine beträchtliche Entfernung bis zu einer fertigen Bahn, aber einige Tagereisen weiter stöfst man ca. 200 km südlich vom Strom auf das Nordende des südlichen fertigen Teils der Lu-han-Linie, auf welcher Strecke 300 km weit südwärts gefahren werden kann und zwar bis zum Handelszentrum des Jangtsekiangtales, der Millionenstadt Hankau. Insgesamt erhält die Lu-han-Eisenbahn eine Länge von 1050 km. Das nördliche China enthält ferner die von Deutschen gebaute Kiautschou-Tsinanfu-Eisenbahn, die Mitte März eröffnet wurde und eine Länge von 300 km hat. Für den Handel und Bergwerksbau der Provinz Schantung dürfte sie von gröfster Bedeutung werden. Aussicht auf Verwirklichung soll auch eine Eisenbahn haben, die von Peking in nordwestlicher Richtung bis nach Kiachta an der russisch-chinesischen Grenze geplant ist und in ihrer Richtung bereits festgesetzt ist. Eine belgische Gesellschaft hat die Konzession zum Bau einer Bahn erhalten, die in Honan, südlich vom Gelben Flufs angelegt werden und von der Lu-han-Eisenbahn in westlicher Richtung gehen soll, möglicherweise bis zur Hauptstadt von Schansi, Tai Jüanfu. Auch eine Linie Tientsin-Tschinkiang ist geplant. Was die Stellung der chinesischen Regierung zu allen diesen Eisenbahnbauten betrifft, so wurde im allgemeinen die Uebereinkunft getroffen, dafs die betreffende Eisenbahn nach verhältnismäfsig kurzer Zeit, 10 oder 15 Jahre, an den Staat übergeht. Für das Eisenbahnwesen besitzt China bekanntlich eine besondere Behörde, die „kaiserliche Verwaltung der Eisenbahnen", die mit einigen Ausnahmen ausschliefslich aus Chinesen besteht. Weniger entwickelt ist das Bahnnetz südlich vom Jangtsekiang. Es gibt eine Linie von Shanghai bis Wusung, 20 km lang, und von Kanton bis Fatschan, 30 km. Im Bau begriffen ist eine französische Eisenbahn in der Provinz Jünnan im südwestlichen Teil Chinas. Die wichtige Stammbahn von Hankau bis Kanton, mit der die Verbindung in China vom Norden zum Süden hergestellt wird, ist gerade jetzt von amerikanischen Ingenieuren in Angriff genommen worden. Sie wird mit amerikanischem und belgischem Kapital gebaut. Aufserdem ist die Linie für die Eisenbahn Shanghai-Nanking, 280 km, die mit englischem Kapital gebaut werden soll, festgestellt.

Nord-Amerika.

Amerikanische Zollchikanen. (Schlufs aus Nr. 10.) Der Import deutscher Waren wird auf dreierlei Weise beeinträchtigt:

1. Schon bei der Abfassung des Zolltarifs (der nominell allerdings für alle Länder gleich lautet) wurden solche Waren die hauptsächlich aus Deutschland kommen, mit einem auffallend hohen Zoll belegt. Beispielsweise, gewisse Sorten Taschenmesser mit über 200 pCt.
2. Verschärft wird der hohe Zoll durch die Bestimmung, dafs bei „ad valorem" Raten der Wert nicht zum Exportpreise, sondern zum heimischen Marktpreise anzusetzen ist.
3. Aus Punkt 2 resultiert eine beträchtliche Unsicherheit in Bezug auf den zu verzollenden Betrag; resultiert auch ein beträchtlicher Spielraum für Willkür von seiten der Beamten, worunter die Deutschen, wie es scheint, speziell zu leiden haben.

In Bezug auf Punkt 3 sei erwähnt, dafs ein gut Teil der Unsicherheit beseitigt werden könnte, wenn der Exporteur zugleich mit der Faktura dem amerikanischen Importeur Mitteilung macht, wie sich der niedrigste Preis der betr. Waren für den heimischen Markt stellt; dann hätte der Importeur einen Anhaltspunkt. Uebrigens hat das vornehmste amerikanische Finanzblatt wiederholt betont, dafs das anstöfsige Gesetz laut Punkt 2 abgeändert werden und dahin lauten sollte, dafs der im Exportlande herrschende Export-Preis als Basis für die Wertschätzung anzusehen wäre.

In Bezug auf Punkt 3 erlangte Baron von Sternberg vom Finanzminister die Erlaubnis, durch den Deutschen Konsul in New York eine kritische Prüfung des Verfahrens im Newyorker Zollhaus, was Fakturen betrifft, vorzunehmen. Es kommt nun darauf an, wieviel Spielraum dem Konsul dabei erlaubt wird. Handelt es sich blos um Erhebungen über den allgemeinen modus operandi, den jeder Zollmakler schon ohnehin kennt, so wäre die Vergünstigung wertlos. Würde man aber dem Konsul gestatten weiter zu gehen, und eine Reihe von Einzelfällen (besonders frühere, schon erledigte Fälle) herauszugreifen und zu prüfen, nicht blos in Bezug auf die Quellen die das Zollamt zur Eruierung der Wertschätzung benutzt, sondern auch in Bezug auf die Verläfslichkeit dieser Quellen, und nicht blos in Bezug auf Fakturen aus Deutschland, sondern auch in Bezug auf Fakturen aus anderen Ländern, dann dürften die Erhebungen zu wertvollen Resultaten führen, und dem Konsul sollten zu solchem Zwecke reichliche Mittel bewilligt werden.

Solche Erhebungen dürften sich als schwierig und kostspielig erweisen; schwierig, weil diejenigen Importeure die etwa Vergünstigungen geniefsen, keinerlei Auskunft, oder doch nur mifsleitende Auskunft geben werden, und selbst die „gemafsregelten" Importeure (für die es fast Lebensfrage ist, sich mit den Beamten auf gutem Fufs zu halten) sich nur ungern zu wirklich brauchbaren Aussagen herbeilassen. Als kostspielig würden sich die betr. Hebungen erweisen, weil sie nicht blos in New York, sondern auch in Deutschland, und vor allem in England und Frankreich geführt werden müssen, um die heimischen Marktpreise der Waren mit den im Newyorker Zollamt angesetzten Preisen vergleichen zu können; und auch in jenen Ländern würde Auskunft nur widerwillig gegeben, also schwer zu erlangen sein. Dennoch wären solche Erhebungen, und zwar in grofser Zahl, notwendig, um zu eruieren, ob blos die deutschen Importeure resp. diejenigen deutschen Importeure, die sich nicht gut genug auf „das Sehen" verstehen, die volle Strenge des Gesetzes erfahren, oder ob dies in gleichem Mafse bei Importen aus England und Frankreich der Fall ist.

Man wird übrigens der erwähnten Erlaubnis schwerlich eine derartig weite Ausdehnung geben wollen. Geschähe es dennoch, oder würde man eventuell auch von Washington aus einmal eine durchgreifende Untersuchung über den wirklichen Wert der Importwaren im Vergleich zu dem eingeschätzten Wert vornehmen, so dürfte sich eine Ueberraschung ergeben. Ein Rätsel das seit Jahren die hiesige Finanzwelt beschäftigt hat, dürfte dann zur Lösung kommen. Bekanntlich exportieren die Vereinigten Staaten weit mehr als sie importieren. Der Ueberschufs betrug seit 1898 im Durchschnitt etwa 550 Millionen $ jährlich, und man fragte sich: Was bekommt Amerika als Zahlung für all diese Waren? — Ein Teil geht drauf um Zinsen auf auswärtige Schulden zu entrichten, ein Teil wird von amerikanischen Touristen im Auslande verzettelt, ein Teil für Seefrachten gezahlt; aber diese Posten machen zusammen kaum ein Viertel jener Summe aus. Mit einem weiteren Teil werden amerikanische, im Ausland gehaltene Bonds und Aktien zurückgekauft; aber diese Papiere fliefsen seit Jahren nur noch spärlich zurück. Ein weiterer Teil wird durch amerikanische Unternehmungen im Auslande absorbiert. Selbst dann bleibt noch ein beträchtlicher Teil der obigen Summe in Bezug auf seinen Verbleib unerklärt, und da die Differenz nicht durch Goldsendungen beglichen wird, so fragte man sich vergebens, wie der Ausgleich stattfände.

Ob diese Differenz wohl etwas mit dem Einschätzungswert der Import-Waren zu tun hat? Ob vielleicht dieser Wert von den Importeuren durchweg zu niedrig angesetzt wird, um den ad valorem Zoll zu reduzieren — und demnach dennoch ein gut Teil gemogelt wird, trotz aller scharfen Mafsregeln gegen die deutschen Importeure? Würden die Importwaren um 100 bis 200 Millionen per Jahr zu niedrig angesetzt, so wäre damit jene Differenz ausgeglichen, und das Rätsel wäre auf eine ebenso einfache wie prosaische Weise gelöst.

Im Prinzip sind die ad valorem Zölle verwerflich, denn sie lassen sich schwer kontrollieren, und öffnen Tür und Tor für Mogelei. Bei einer durchgreifenden Untersuchung der hiesigen Zollverhältnisse dürfte Onkel Sam finden, dafs sein Zollsystem nicht blos eine Handhabe bietet um auslandische Fabrikanten zu mafsregeln, sondern auch um sich selber zu schädigen."

Süd-Amerika.

Cold Storage and Development Cy. Ld. Seit längerer Zeit hatte man nichts von der Gesellschaft gehört, welche unter obigem Namen die Gefrierfleisch-Industrie im Staate Rio Grande do Sul einführen will, und mit der Regierung dieses Staates unterm 20. Mai 1903 einen mit weitgehenden Konzessionen ausgestatteten Kontrakt abgeschlossen hat, der u. a. die Klausel enthält, dafs die Arbeiten zur Niederlassung der Gesellschaft binnen Jahresfrist tatsächlich in die Wege geleitet sein müssen. Diesbezüglich bringt nun „Fed." in ihrer letzten Nummer interessante Mitteilungen. Das Blatt führt aus, dafs der Herr Staatspräsident mit den beteiligten Kreisen in London eine Korrespondenz unterhalten habe, um den Beginn der Arbeiten vor Ablauf der kontraktlichen Jahresfrist in Angriff genommen zu sehen. Daraufhin ist von einer „völlig vertrauenswürdigen Person" ein vom 16. Dezember datiertes Antwortschreiben aus London eingelaufen, worin es bezüglich der Cold Storage heifst, dafs der Londoner Finanzmarkt sich selten in einer so ungünstigen Lage für Geschäfte und neue Unternehmungen befunden habe, wie gerade jetzt. Der Markt leide noch unter den Nachwirkungen des Transvaalkrieges und zeige sich sehr bedenklich angesichts der Lage in der Mandschurei, aufserdem seien die Vereinigten Staaten im Begriff, die starken Recurse, die sie in London hatten, an sich zu ziehen, während anderseits der Zufluls an Gold aus den südafrikanischen Bergwerken aus Mangel an Arbeitern beträchtlich abgenommen habe. Alle diese Umstände wirken zusammen, um die Banken und Kapitalisten von der Anlage ihrer Reserven gänzlich zurückzuhalten. Bevor die Marktlage sich nicht bessere, wolle niemand neue finanzielle Engagements eingehen. Infolgedessen sähen sämtliche in letzter Zeit zur Bildung von Kompagnien zusammengetretenen Syndikate sich gezwungen, den geeigneten Moment abzuwarten, um die neuen Unternehmungen zu lancieren und Aktionäre zu werben: in diesem Falle befinde sich auch die Cold Storage. Es scheine jedoch, dafs diese Gesellschaft an ihrem Syndikat einen starken Rückhalt habe. Das Syndikat habe sich bereits für 125 000 £ verbindlich gemacht, eine Summe, die zum Bau der von ihr geplanten 15 Markthallen in Rio ausreichend sei. Falls das Syndikat das in Aussicht genommene Kapital im Vollbetrage von 500 000 £ zusammenschiefsen wolle, sei es dazu stark genug und könne abwarten, bis die Zeit günstig sei, um die Aktien aufzulegen, aus deren Ertrage dem Syndikat jene Summe zurückzuerstatten sei. Der Briefschreiber erklärt sich dahin unterrichtet, dafs die Cold Storage-Gruppe die erforderlichen Mittel hergeben werde, um innerhalb der festgesetzten Frist die Arbeiten in Rio Grande do Sul in Angriff zu nehmen. Man dürfe das annehmen, da die Kompagnien auf diese Konzession besonderen Wert lege.

Zu dem Syndikat gehören mehrere Gefrierfleisch-Kompagnien, was der Briefschreiber als günstigen und wichtigen Umstand bezeichnet, da diese bei Einrichtung des neuen Unternehmens ihre Erfahrungen und praktischen Kenntnisse verwerten könnten.

Aus den Darlegungen des oben mitgeteilten Briefes ist zu schliefsen, dafs die Cold Storage fürs nächste noch nicht nach Rio Grande do Sul kommen wird, und die Regierung wird die Frist für den Beginn ihrer Niederlassung verlängern müssen.

Literarische Umschau.

Handbuch des Deutschtums im Auslande. Einleitung von Professor Dr. Fr. Paulsen. Statistische, geschichtliche und wirtschaftliche Uebersicht von F. H. Hennoch. Adrefsbuch der deutschen Auslandschulen von Professor Dr. W. Dibelius und Professor Dr. G. Lenz. Mit 5 Karten. Herausgegeben vom „Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande." Preis M 2. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin 1904.

Das Werk ist aus dem Arbeitskreise des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande" hervorgegangen, der seit zwei Jahrzehnten die deutschen Auslandschulen unterstützt, sie mit Lehrern versorgt und mit einander in Fühlung bringt, damit unsere Landsleute an der Donau und über die Meere hin unserm Volke nicht verloren gehen, oder noch mit ihrem Fleifs und Talent die Gegner verstärken. Nur durch eine so ausgedehnte Organisation konnte das vielseitige und gründliche Wissen zusammengetragen werden, das hier geboten wird. Weiteres Material erhielten die vom Schulverein gewonnenen Bearbeiter des Buches durch Fragebogen, die an Hunderte von deutschen Auslandschulen geschickt wurden, durch Kirchen- und Diözesanberichte, durch die Bemühungen ausländischer Ortsgruppen und Freunde, endlich aus der Bibliothek des Kgl. Staatswissenschaftlichen Seminars an

Berliner Universität und des Preufsischen Statistischen Bureaus, von der „Blumenau-Stiftung" etc. Eine Kartenbeilage erleichtert die Uebersicht; eine Weltkarte zeigt die Ziffern des Deutschtums in jedem Lande rot eingeschrieben. Im übrigen vergleiche man den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt.

Briefkasten.

Der vorliegenden Nummer ist ein Auszug aus der Preisliste der weltbekannten Schreibwaren- und Schreibmöbelfabrik von **F. Soennecken in Bonn**, Berlin, Leipzig, London, Paris, Wien beigefügt, auf welchen wir unsere Leser noch aufmerksam machen. Für den Export vorzüglich geeignet sind insbesondere Soenneckens Briefordner, die in 10 verschiedenen Aufmachungen geliefert werden, Soenneckens Schreibfedern, Tintenfässer, Kopierpressen in Buchform, Locher und dergl. — Auf Wunsch versendet die Firma F. Soennecken ausführliches Preisbuch in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

151. **Anstellung in Maschinen zur Bürstenfabrikation für Südamerika** verlangt einer unserer Geschäftsfreunde. Es werden Preislisten, Kataloge mit Abbildungen derartiger Maschinen usw. gewünscht nebst Fragebogen, welcher von dem betr. überseeischen Freunde mit näheren Angaben über Gröfse des Unternehmens, Art des zu verarbeitenden Materials, Tagesleistung usw. ausgefüllt werden kann.

152. **Exportvertretungen für Hamburg in Zement, Emailwaren, Steingut, Porzellan, Glaswaren, Lampen, Spiegel, Bier, Eisenmöbel, Holzmöbel, Chemikalien als Blei- und Zinkweiss, Bleiglätte und Mennige usw.** wünscht ein Haus in Hamburg zu übernehmen, welches sich bereits seit Jahren mit Exportvertretungen befafst und gute Beziehungen zu den Exporteuren Hamburgs unterhält. — Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

153. **Absatzmöglichkeit für Textilwaren nach Australien.** Wir erhielten von einem seit vielen Jahren in Australien ansässigen Herrn, welcher bei ersten Importfirmen der Textilwarenbranche über 20 Jahre beschäftigt war, folgenden Bericht: „Es ist geradezu staunenswert, dafs deutsche Fabrikanten der Textilwarenbranche in so geringem Mafse ihr Augenmerk auf Australien bisher gelenkt haben und sich meistens darauf beschränkten, durch Vermittelung von Exportfirmen in Deutschland resp. England, ihre Waren auf den hiesigen Märkten bekannt zu machen. Wenige der leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der Textilwarenbranche sind in Australien direkt vertreten, oder lassen das Land durch eigene Reisende besuchen. Es müssen diese Tatsachen zum grofsen Teil dem Umstande zugeschrieben werden, dafs die betreffenden Fabrikanten in die Einfuhrstatistik der australischen Staaten bisher wenig Einsicht genommen haben, da sie andernfalls die Wichtigkeit dieses Gebietes für den Absatz von Textilwaren sicher erkannt haben würden. Aus meiner bisherigen Tätigkeit kann ich berichten, dafs besonders die folgenden Artikel in grofsem Umfange hier absatzfähig sind: Schwarze und farbige Kaschmir- und Merinostoffe für Damen; Modeartikel aus Seide und Halbseide für Damenkonfektion; wollene und baumwollene Damenkleiderstoffe; Serges für Damenkleider; Stoffe und Tweeds für Damenmäntel; Satins und Brokate; seidener Velvet und Plüsch, Seidenstoffe für Regen- und Sonnenschirme; Bänder aus Velvet und Seide; schwarze und gefärbte Velveteens; Möbelstoffe aller Art sowie Teppiche; Leinenwaren aller Art; Buckskins, Cheviot und andere Stoffe sowie Serges für Herrenkleider; Kleidungsstücke, Handschuhe; Tischdecken, Portièren, Gardinen; Regen- und Sonnenschirme, wollene Decken, Moleskin, Flanelle, Hüte, Putzwaren, Federn, Galanterie- und Modewaren, baumwollene und wollene Strumpfwaren, Oel- und Ledertuche, Linoleum etc. Das Geschäft liefse sich für deutsche Fabrikanten, welche derartige Artikel herstellen, am zweckmäfsigsten durch Anstellung eines geeigneten Vertreters in Australien einleiten, welcher die verschiedenen Staaten regelmäfsig bereisen läfst. Vielleicht ist es auch empfehlenswerter in Auckland (Neu-Seeland), Sydney (Neu-Süd-Wales), Melbourne (Viktoria), Adelaide (Süd-Australien), Brisbane (Queensland), Perth (West-Australien), Launceston und Hobart (Tasmanien), je einen Agenten anzustellen, da derselbe dann in der Lage ist, die Interessen der Fabrikanten intensiver wahrzunehmen, als dies durch den einmaligen jährlichen Besuch der betr. Plätze seitens eines Reisenden zu geschehen vermag. Das Inkasso wird vielfach von den zahlreichen englischen Banken besorgt, welche in Australien bestehen. Mir selbst sind nicht weniger als 10 erstklassige Banken in Australien bekannt. Zahlung für die bestellten Waren erfolgt entweder gegen Aushändigung der Konossemente nebst angehefteter Faktura, oder bei sicheren Geschäftshäusern gegen 30, 60 oder 90 Tage-Accept gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente mit gewöhnlichem Kassediskont. Die Kunden bezahlen durch Bankwechsel, deren Prozentsätze augenblicklich wie folgt sind. Kassa gegen Dokumente 1¾ %, Kassa nach 30 Tagen 2¼ %, nach 60 Tagen 2¾ %, nach 90 Tagen 3¼ %. Die Aufträge werden auf Grund von Musterkollektionen seitens der Kundschaft in Empfang genommen, und müssen die Muster die Preise in einfachen Zahlen und in englischer Geldwährung per englisches yard franco Bord Hamburg bezw. Bremen tragen. Bei wollenen Stoffen und anderen Artikeln sollte das Gewicht in englischen Unzen per englisches yard angegeben sein. Preise müssen natürlicher Weise bei der grofsen internationalen Konkurrenz scharf kalkuriert werden. Die Fakturen sind von den Fabrikanten auf die betr. Kunden direkt auszustellen. Die Muster müssen für die Winter-Saison spätestens Mitte Juni in Australien anlangen, und ist es daher notwendig, dafs die Musterkollektionen Anfang Mai von Hamburg resp. Bremen per Dampfschiff verladen werden. Ich selbst bin bereit in den vorstehend erwähnten Artikeln Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen und werde meinen Sohn, welcher 32 Jahre alt ist, und der in den letzten 14 Jahren und auch jetzt noch in einem Manufakturwaren-Engros-Geschäft als erster Verkäufer tätig ist, auf die Reise senden. Ich bitte Sie, leistungsfähige deutsche Fabrikanten, welche gewillt sind, in Australien ins Geschäft zu kommen, an mich zu verweisen. Referenzen anbei."

154. **Vertretungen einer Fabrik in Alpacca-Stoffen für Spanien** wünscht eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Barcelona (Spanien) zu übernehmen, welche zu der für den Absatz dieser Stoffe in Betracht kommenden Kundschaft beste Beziehungen unterhält.

155. **Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten in Bindfaden, Netzgarnen, Segelgarnen, Hanfschnüren gesucht.** Eine in Christiania (Norwegen) ansässige Firma, wünscht Anstellung in vorstehend genannten Artikeln von Fabrikanten, welche nicht dem diese Branchen umfassenden Ringe angehören.

156. **In böhmischen Glaswaren** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde auf Sizilien Vertretungen zu übernehmen, und erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, nähere Auskünfte.

157. **Errichtung eines Musterlagers in Columbien, Südamerika.** Von einem in Bucaramanga (Columbien) ansässigen Geschäftsmanne wird uns unterm 26. Februar 1904 folgendes berichtet: „Kurz vor der Revolution, die hier im Jahre 1898 ausbrach, habe ich mich als Agent etabliert und während der Revolution für ein hiesiges erstes Haus Reisen nach Bogota gemacht, um für dasselbe grofse Posten Papiergeldes nach hier zu bringen. Dieses war ein Vertrauensgeschäft, welches ich stets zur Zufriedenheit gemeinten Hauses ausgeführt habe. Die Summe, die ich während dreier Jahre nach hier gebracht habe, übersteigt 4 Millionen Pesos. Hierzu mufs ich bemerken, dafs die Wege von hier nach Bogota stets mit Regierungs- oder Revolutionstruppen besetzt waren. Gott sei Dank kam ich überall gut durch. Tagemarsch per Maultier von hier nach Bogota und zurück 20 Tage. Mein Wunsch ist nun, ein Musterlager zu gründen, da hier nur selten Reisende europäischer Fabrikanten durchkommen. Ich bin unter den hiesigen Geschäftsleuten allgemein beliebt, gerne gesehen, besitze keine persönlichen Feinde und ist meine Ehrlichkeit allgemein bekannt. Auf eigene Rechnung übernehme ich keine Geschäfte und die Muster, die mir zugeschickt werden, verbleiben stets Eigentum des Fabrikanten oder Exporteurs. Es sollte mich freuen, wenn ich durch Ihre Vermittelung gute Verbindungen erhalte. Sie werden es jedenfalls niemals bereuen, mich empfohlen zu haben. Ich will mich vornehmlich mit Agentur und Kommissionsgeschäften befassen und nur leistungsfähige Häuser vertreten. Die Geschäfte werden hier in der Regel auf 9 Monate Ziel gemacht oder je nach Vereinbarung auch gegen Kassa.

Das Inkasso übernehmen gewöhnlich die hiesigen Geschäftshäuser. Ich erkläre mich gerne bereit, dieses ebenfalls zu besorgen, da es zu meinem Geschäft gerade pafst. — Transporte werden hier nur durch Maultiere befördert, weil Eisenbahnen im Innern nicht existieren".

Soweit wir den uns vorliegenden Berichten entnehmen können, sind die in Columbien besonders gangbaren Artikel folgende: Biere, Hopfen, kondensierte Milch, Konserven, Farben und Farbwaren, Drogen und Chemikalien, Seiden und Halbseidenwaren, Wolle und Halbwollwaren, Baumwollwaren, leinene und baumwollene Leibwäsche, andere Leinenwaren, Herrenkleider, Posamentierwaren, Strumpfwaren, Korke, feine Möbel, Papier, Papierwaren, Glaswaren, Porzellanwaren, Steingut und Thonwaren, Eisenwaren, Musikinstrumente, Zündhölzer usw. usw. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, ist bereit, die Adresse des betreffenden Herrn aufzugeben. Der Interessent wird sich jederzeit bereit erklären, deutschen Fabrikanten über Art und Gattung der dort verlangten Waren genaue Auskünfte zu erteilen.

158. **In Herrenkleiderstoffen, wollenen und halbwollenen Damenkleiderstoffen, bedruckten Baumwollgeweben (Velours), Krimmern, Velvets, Samt- und Seidenwaren** bietet der Platz Konstantinopel (Türkei) ein gutes Absatzgebiet. Die Zahlungen erfolgen vielfach gegen 30—60 Tage-Accept dato Ankunft der Waren mit 5 % Kassaskonto. Die Warenlieferungen haben fracht- und verpackungsfrei Konstantinopel zu erfolgen. Es ist unbedingt erforderlich, dafs sich die Fabrikanten eines tüchtigen Vertreters in Konstantinopel zur Anbahnung der Geschäftsverbindungen bedienen, und empfehlen wir, das Inkasso durch die Banque Imperiale Ottomane oder den Crédit Lyonnais in Konstantinopel besorgen zu lassen. Die von den Vertretern zugeführte Kundschaft sollte hinsichtlich Kreditwürdigkeit beim Geschäft nach dem Orient stets vor Ausführung der Aufträge von mehreren Seiten kontrolliert werden. — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, in Konstantinopel geeignete Vertreter nachzuweisen, welche Interesse für Vertretungen in den betr. Artikeln haben.

DEUTSCHE EXPORTBANK, BERLIN.

Bilanz am 31. Dezember 1903.

Aktiva.

		ℳ
Zettel-Katalog-Konto.		
Wert des Zettel-Kataloges		2 860,30
Inventar-Konto.		
Bureau-Inventar nach Abschreibung von 10 Proc.		2 808,24
Kassa-Konto.		
Barbestand		1 788,91
Effekten-Konto.		
Bestand		6 000,00
Waren-Konto.		
Bestand		15 401,38
Verlags-Werke.		
Ausgeführte Arbeiten		1 619,00
Abonnenten-Konto.		
Debitoren		328,75
Konto-Korrent-Konto.		
Debitoren		26 940,47
Gewinn- und Verlust-Konto.		
Verlust-Vortrag aus 1902	ℳ 152 005,11	
Reingewinn pro 1903	„ 4 814,30	147 190,21
	ℳ	211 937,45

Passiva.

		ℳ
Aktien-Kapital-Konto.		
Aktien-Kapital	ℳ 250 000,00	
ab: durch nicht erfolgte Nachzahlung zur Verfügung stehende Aktien	„ 49 000,00	201 000,00
Abonnenten-Konto.		
Kreditoren		2 403,94
Konto-Korrent-Konto.		
Kreditoren		8 533,51
	ℳ	211 937,45

Vorstehendes Bilanz-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern wie mit den Inventur-Vorlagen übereinstimmend befunden worden.

Berlin, 20. Februar 1904.

Der Aufsichtsrat.
F. W. Nordenholz.

Die Direktion.
Dr. R. Jannasch.

Die Revisionskommission.
Siegmund Salomon. Georg Kolb. Ziethen.
Gerichtlicher Bücherrevisor.

Gewinn- und Verlust-Konto.

für das Jahr 1903.

Debet.

An		ℳ
Bilanz-Konto.		
Verlust-Vortrag aus 1902 und den Vorjahren		152 005,11
„ **Inventar-Konto.**		
Abschreibung		210,68
„ **Interessen-Konto.**		
Zinsen		626,01
„ **Unkosten-Konto.**		
Gesamtbetrag der allgemeinen Unkosten (Gehälter, Miete, Steuern, Gerichtskosten, Rechtsanwalts-Gebühren und sonstige Geschäftsspesen)		25 471,85
	ℳ	178 313,65

Kredit.

Per		ℳ
Provisions-Konto usw.		
Gewinn		30 151,59
„ **Effekten-Zinsen-Konto.**		
Gewinn an Zinsen		419,15
„ **Effekten-Konto.**		
Gewinn durch Kursdifferenz		552,70
„ **Bilanz-Konto.**		
Verlust-Vortrag aus 1902	ℳ 152 005,11	
Reingewinn pro 1903	„ 4 814,30	147 190,21
	ℳ	178 313,65

Vorstehendes Gewinn- und Verlust-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend befunden worden.

Berlin, 20. Februar 1904.

Der Aufsichtsrat.
F. W. Nordenholz.

Die Direktion.
Dr. R. Jannasch.

Die Revisionskommission.
Siegmund Salomon. Georg Kolb. Ziethen.
Gerichtlicher Bücherrevisor.

In der am 15. März 1904 stattgehabten Generalversammlung, in welcher von 800 Aktien 308 vertreten waren, wurde der obige 1903er Geschäftsbericht einstimmig genehmigt und dem Aufsichtsrate wie dem Vorstande gleichermaßen Decharge erteilt.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 228.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheiten-hefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI, 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

Hand-Eismaschine
(Betriebseinführung, Crystall- und Spalze-Eis-Herstellung.)
Eismaschinen aller Art
Betrieb durch GefrierSalz, sowie nach dem Verdunstungs- und Kompressionssystem. Preise von Mk. 18,50 bis Mk. 1200.
Eisschränke, Kühlanlagen, Streuclosets, Export-Bidets.
H. Sackhoff & Sohn, Berlin SO. 245
Fabrikgründung 1885. Export nach allen Ländern.
Auf Wunsch auch kommissionsweise Einkauf anderer Artikel. Prospekte in deutscher, engl. und franz. Sprache gratis und franko.

Pianofortefabrik „Mercur“ G. m. b. H. Engros Export Berlin, Urban-Strasse 64.
Gegründet 1874

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Schnell- und Postdampferlinien

Bremen—New York
Bremen—Baltimore
Bremen—Galveston
Bremen—Australien
Bremen—Ostasien

der Nordd. Lloyd, Bremen.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft

Südafrika-Australien-Java.

Abfahrten von Hamburg nach Durban, Delagoa Bay, Beira, Lourenco Marques, Port Elizabeth, East London, Capstadt, Australien und Java.

Auskunft ertheilen: in Hamburg: Adolph Woermann, Alterwall 22; in Berlin: Woermann-Linie, Behrenstr. 29; in Bremen: Carl Ed. Schmidt, Langenstr. 79; in Leipzig: Woermann-Linie, Hainstr. 3; in Dresden: Woermann-Linie, Schloßstr. 30; in Frankfurt a. M.: Woermann-Linie, Kaiserstr. 29; in Köln: Woermann-Linie, Hohestr. 151; in Stuttgart: Woermann-Linie, Königstr. 1; in Wien: Woermann-Linie, Kärntnerstr. 51; in Basel: Woermann-Linie, Aeschenvorstadt 57.

EXPORT Kraftbauspiegel Fabrikat **PIANOS**
Kreuzsaitige Pianinos mit Kraftbauspiegel
L. LANGPFRIZ
Berlin, S.O. Schmaustr. 2. Sale und Depôts.

Wasserdichte Segeltuche, Plane
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt, Berlin C.47.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik
Berlin S., Markusstr.-Ufer 5.
Export nach allen Ländern.

J. Pfeiffer, Berlin S.O.,
Wasserpumpen u. Pianos für alle Klimate.
Preisliste gratis.
Preisliste 893 mit der geol. Medaille.

Zahnarzt-Instrumente
Zahnersatz in Stein — Theodor Wilh
Berlin N., Friedrichstraße 78.

Hamburg
Albrecht & Richter
Export-Abtheilung.
Lieferung complet eingerichteter Bäckereien, Conditoreien, Cafés, Restaurants, Hotels, Kochanlagen, Waschanstalten, Plätterei-Einrichtungen, Dampfwäscherei-Einrichtungen, Dampfkochapparate, Dampfbadeanstalten, Dampfbadeeinrichtungen, Dampfbadeapparate, Dampfbadeöfen, Dampfbadeeinrichtungen, Dampfbadeapparate, Dampfbadeöfen.

Berlin
Vereinsbank zur Compagnonie
Berlin, Kaiser-Wilhelmstraße 6.
Gründung 1870.
Verkauf v. Handelsgeschäften
bei diskreter Form. Ankauf v. Waaren.
Prospekte gratis.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik
Berlin S., Markusstr.-Ufer 5.
Export nach allen Ländern.

J. Pfeiffer, Berlin S.O.,
Wasserpumpen u. Pianos für alle Klimate.
Preisliste gratis.
Preisliste 893 mit der geol. Medaille.

E. BLANDIN,

Rue Saint-Honoré, 215, à Paris.

Nouveautés de Paris.

Soieries, Rubans, Dentelles, Blondes, Tulles, Crêpes, Fleurs, Plumes, Modes, Lingerie, Bonneterie, Gants, Ganterie, Corsets, Châles, Cravates, Fichus, Ombrelles, Parapluies, Articles de Fantaisie, Bijouterie, Orfévrerie, Maroquinerie, Tabletterie, Articles de Voyage, Sacs de Nuit, Nécessaires, Trousses, Articles de Toilette, Brosserie, Parfumerie, Papeterie, Cartonnages, Articles de Bureau, Jouets d'Enfants, Articles de Ménage, Coutellerie, Quincaillerie, Articles de Pêche, Articles de Chasse, Armes, Articles de Sport, Articles de Gymnastique, Articles de Natation, Articles de Cyclisme, Articles de Tennis, Articles de Golf, Articles de Polo, Articles de Cricket, Articles de Football, Articles de Rugby, Articles de Hockey, Articles de Crosse, Articles de Lacrosse, Articles de Water-Polo, Articles de Natation, Articles de Plongeon, Articles de Sauvetage, Articles de Canotage, Articles de Voile, Articles de Yachting, Articles de Course, Articles de Saut, Articles de Lancer, Articles de Marche, Articles de Randonnée, Articles de Camping, Articles de Montagne, Articles de Ski, Articles de Patinage, Articles de Luge, Articles de Bobsleigh, Articles de Skeleton, Articles de Curling, Articles de Hockey sur Glace, Articles de Crosse sur Glace, Articles de Lacrosse sur Glace, Articles de Water-Polo sur Glace, Articles de Natation sur Glace, Articles de Plongeon sur Glace, Articles de Sauvetage sur Glace, Articles de Canotage sur Glace, Articles de Voile sur Glace, Articles de Yachting sur Glace, Articles de Course sur Glace, Articles de Saut sur Glace, Articles de Lancer sur Glace, Articles de Marche sur Glace, Articles de Randonnée sur Glace, Articles de Camping sur Glace, Articles de Montagne sur Glace, Articles de Ski sur Glace, Articles de Patinage sur Glace, Articles de Luge sur Glace, Articles de Bobsleigh sur Glace, Articles de Skeleton sur Glace, Articles de Curling sur Glace.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 60 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 31. März 1904.* **Nr. 13.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs unserer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Absatzverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Chamberlains Politik (R. Jannasch). — Europa: Deutsche Radreifen für die schweizerischen Bahnen. — Aus dem Geschäftsbericht der Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — Jahresbericht der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. (Bericht über das Geschäftsjahr 1903.) — Süd-Amerika: Zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asunción Mitte Februar 1904.) — Brasilianische Handelsbeziehungen. — Litterarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das I. Quartal 1904 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Chamberlains Politik.*

R. Jannasch.

Die Agitation, welche Herr Chamberlain mit so viel Energie zu Gunsten einer englischen Schutzzollpolitik, im Interesse und im Dienste des englischen Imperialismus, eingeleitet hat, scheint in neuester Zeit etwas nachgelassen zu haben. Indessen der Schein trügt oft, und man darf wohl berechtigterweise zweifeln, dafs eine so zähe Gewaltsnatur, wie die des einstigen englischen Kolonialministers, geneigt ist, ein Programm fallen zu lassen, für welches er bereits während der Zeit seiner Amtstätigkeit eintrat, die er lediglich eingestellt hat, um als unabhängiger Privatmann zu Gunsten seines Programmes um so erfolgreicher zu wirken. Zweifellos, trotz Sir Charles Dilke und anderer Vorläufer auf dem Gebiete des imperialistischen Greater Britain, ist Mr. Chamberlain gegenwärtig der Hauptvertreter der Idee eines grofsen, auf einheitlicher wirthschaftlicher Grundlage organisirten Weltbritanniens. Er wird, nach wie vor, dafür eintreten, und man kann dies auch nicht anders von einem Manne erwarten, der im Dienste des britischen Imperialismus die Buren schonungslos zu vernichten bestrebt war, weil sie der Entwickelung Weltbritanniens in Südafrika entgegenzutreten wagten. Man lasse sich daher durch eine vorübergehende scheinbare Stille nicht täuschen.

In England herrscht, wie u. a. auch die kürzlich verlautbarten Meinungsäufserungen des Herzogs von Devonshire und zahlreicher Minister erkennen lassen, eine starke Opposition gegen die Pläne Chamberlains. Es ist nicht die ideale Begeisterung für die Lehren des Freihandels und dessen System, welche die Anhänger des Freihandels erfüllt. Für solche ideale Begeisterung ist der Engländer viel zu nüchtern und praktisch. Es hängen aber mit dem herrschenden bisherigen System begreiflicherweise zahllose festgefügte Verbindungen zusammen, welche mit der ganzen oder teilweisen Aufgabe des Freihandels fallen und dadurch eine beträchtliche Schädigung der bestehenden Interessen veranlassen würden. Es ist und bleibt z. Z. mindestens fraglich, ob diese durch die Vorteile, welche ein Systemwechsel im Gefolge hat, ersetzt zu werden vermöchten. Und das ist es, was naturgemäfs eine Menge Industrielle, Kaufleute und Rheder in ihrer Parteinahme für den status quo beeinflufst, auch solche, die sehr wohl bereit wären, für ein grofses imperialistisch organisirtes Weltbritannien Opfer zu bringen. Aber nicht nur unter den an diesen Fragen materiell interessirten Geschäftskreisen herrschen solche Zweifel, sondern auch in den Kreisen der Politiker und Staatsmänner, welche nicht unmittelbar im praktischen geschäftlichen Leben stehen. Letzteres ist zwar in England sehr selten, denn selbst die reichsten und ältesten Familien der englischen Aristokratie und der Grofsgrundbesitzer stehen durch zahlreiche jüngere Familienangehörige mit den geschäftlichen Interessen des Landes in engerer Fühlung als die Aristokratie irgend eines anderen Landes. Aber gleichwohl würden sie nicht anstehen, ihre materiellen Interessen in die zweite Reihe zu stellen, wenn es sich darum handelte, beträchtliche Opfer im Interesse eines Greater Britain zu bringen.

Alle unabhängig denkenden Männer werden sich sagen, dafs ein Bruch mit dem bisherigen Handelssystem die anderen Länder, mit denen Grofsbritannien bis zum heutigen Tage ausgedehnte und gedeihliche Geschäftsverbindungen unterhalten hat, zu feindlichen Gegenmafsregeln, zur Erhöhung der Zölle, Erschwerung der Durchfuhr usw. veranlassen mufs. Auch befindet man sich noch sehr in Zweifel über die endgültige Stellungnahme der Kolonieen gegenüber dem geplanten handelspolitischen Umschwunge Englands. Insbesondere macht sich in den australischen Staaten, ganz neuerdings auch wieder in Kanada, eine scharfe Opposition geltend. Stünde Südafrika nicht unter dem Einflusse eines diktierten Friedens und einer Herrschaft, die thatsächlich einem wirthschaftlichen und politischen Belagerungszustande gleicht, so würde auch dort eine sehr heftige

* Vom Verfasser bereits im „Tag" kürzlich veröffentlicht und mit Genehmigung dieses Blattes hier abgedruckt.

Opposition sich bemerkbar gemacht haben. Die Beschlüsse des Kap-Parlaments mit einer Stimme Majorität, lassen erkennen, wie stark dort, trotz der herrschenden Willkür, die Opposition in der Frage der Vorzugszölle, welche der englischen Ware zu Gute kommen, ist. Unabhängige englische Wirthschaftspolitiker werden allen Anzapfungen Chamberlains gegenüber stets berechtigterweise hervorheben, dafs der Handel Englands mit den kontinentalen Staaten von Europa sowie mit den V. S. A. und allen anderen nicht britischen Ländern ca. 74 pCt. des gesammten englischen Aufsenhandels ausmacht, und dafs auf den Umsatz mit den britischen Besitzungen nur 26 pCt. des gesammten englischen Aufsenhandels entfallen. Folgende Ziffern, die sich auf das Jahr 1901 beziehen, lassen dies erkennen.

Der Aufsenhandel des europäischen Grofsbritanniens im Jahre 1901

aus bezw. nach	Einfuhr	pCt.	Ausfuhr	pCt.	Zusammen	pCt.
	Werth in 1000 £					
Europa	221 550	42,5	99 326	35,5	320 876	40,1
Amerika	167 118	32,0	40 700	14,5	207 818	25,9
Uebrigen Erdteilen .	27 748	5,3	35 208	12,6	62 956	7,8
I. Sa. Fremden Ländern	416 416	79,8	175 234	62,6	591 650	73,8
II. Brit Besitzungen	105 574	20,2	104 788	37,4	210 362	26,2
Total	521 990	100	280 022	100	802 012	100

Der Uebergang Grofsbritanniens zu einer schroffen wirthschaftspolitischen Exklusivität müfste zweifellos — und eine Zolldifferenz von 25 pCt. zu Gunsten der englischen Waare in den britischen Kolonien, würde an Schroffheit nichts zu wünschen übrig lassen — den weitaus gröfsten Theil des englischen Aufsenhandels erheblichen Gefahren und bedenklichen Gegenmafsregeln aussetzen.

Dafs speziell die Australier einem grofsbritannischen Zollverein und einem damit Hand in Hand gehenden Schutzzollverbande gegnerisch gesinnt sind, läfst sich ohne Weiteres erklären. Welches Interesse könnten die Australier daran haben, durch Vorzugszölle gezwungen zu werden, englische Waare zu kaufen, und davon abzusehen, die besseren oder billigeren Waren anderer Länder einzutauschen?!

Die energische Opposition, die s. Z. gerade die Australier dem englischen merchandise marks act gemacht haben — der doch keinen anderen Zweck hatte als die Ausfuhr der englischen Konkurrenzstaaten u. a. auch nach Australien zu Gunsten des englischen Handels zu unterbinden — diese Opposition bezeugt die Unlust der Australier sich von der englischen Waare abhängig zu machen. Im Interesse der englischen Kolonien kann es ferner nur liegen, wenn Franzosen, Deutsche und Nordamerikaner Wolle, Talg, Fett, Häute, Haare, Fleisch, Weizen, Gerbstoffe, Erze usw. bei ihnen kaufen, so die Nachfrage nach ihren kolonialen Produkten neben den auftretenden englischen Käufern vermehren und die Preise dieser Rohstoffe zu Gunsten der Verkäufer steigern. Das aber würde nicht geschehen können, wenn die fremden Länder, aus Gründen wirthschaftlicher Wiedervergeltung, die Erzeugnisse der englischen Kolonien mit höheren Zöllen als die Konkurrenzartikel anderer Produktionsgebiete belasten.

Gänzlich unmotivirter Weise kehrt die handelspolitische Agitation Chamberlains ihre Spitze in erster Linie gegen Deutschland, obwohl der Handelsumsatz mit diesem riesige Dimensionen angenommen hat, und gerade die deutschen Handelsbeziehungen mit den englischen Kolonien nicht nur sehr ausgedehnte geworden sind, sondern die Handelsbilanz der wichtigsten derselben dem Deutschen Reiche gegenüber eine aktive ist. Grund genug für die englischen Kolonialländer sich diesen bewährten und zahlungsfähigen Markt zu erhalten! Nur Britisch-Nordamerika und Südafrika zeigen gegenüber Deutschland eine passive Bilanz, und daher konnte dort die Agitation zu Gunsten der englischen Vorzugszölle eher Boden gewinnen.

Fassen wir die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Weltbritannien etwas näher ins Auge.

Der Gesamthandel Deutschlands mit Weltbritannien wertete nach der deutschen Reichsstatistik in den Jahren 1902 und 1901 M 2 288 800 000 bezw. 2 202 900 000, d. h. 21,6 bezw. 21,5 pCt. des gesamten deutschen Aufsenhandels, ein sprechender Beweis für die beiderseitige Wichtigkeit der Handelsbeziehungen. Wie die nachfolgende Tabelle erkennen läfst, ist Deutschlands Bilanz im Gesamthandel mit Weltbritannien um die Beträge von 88 bezw. 45,1 Millionen M aktiv — ein geradezu verschwindend kleiner Betrag im Hinblick auf den ungeheuren Gesamtumsatz. Diese kleine Differenz zu Gunsten Deutschlands würde zweifellos hinfällig werden, wenn es möglich wäre die Provisionen, Kommissionen usw. zu berechnen, welche England durch deutsche Käufer bezw. den deutschen Handel auf den englischen Rohstoffmärkten, durch den Bankverkehr und dergl. andere zahlreiche Vermittelungsgeschäfte verdient. Die Handelsbilanz Deutschlands mit dem europäischen Grofsbritannien ist dagegen erheblich mehr aktiv, weil viele für die englischen Kolonien bestimmte deutsche Waren über England transitiren und wenigstens teilweise in dessen Einfuhr- und Ausfuhrstatistik figuriren. Im Handel mit den wichtigsten englischen Kolonien ist dagegen die deutsche Handelsbilanz im hohen Grade passiv! Mafsgebend sind aber die Totalziffern, welche den Gesamthandel Deutschlands mit Weltbritannien angeben, da diese allein die Gesamtinteressen der beiden grofsen Handelsvölker erkennen lassen. Die gröfsten und wichtigsten englischen Kolonien haben zweifellos ein Interesse daran, sich die deutschen Märkte und damit die Ausfuhr nach Deutschland offen zu halten. Allen denjenigen englischen Kolonialländern, welche dies wünschen und gleichwohl der deutschen Ware durch Vorzugszölle zu Gunsten der englischen Provenienzen, den Zutritt zu ihren Märkten erschweren, wie Kanada und Südafrika dies gethan, mufs Deutschland mit Gegenmafsregeln antworten! Geschähe deutscherseits dies nicht, so würde das Vorgehen der gedachten beiden Kolonieen sehr bald Seitens aller britischen Kolonialgebiete Nachahmung finden.

Deutschlands Handel mit Weltbritannien

aus bezw. nach:	Einfuhr in Deutschland		Ausfuhr aus Deutschland		Einfuhr gegenüber Ausfuhr	
	Werth in Millionen M				+	+
	1902	1901	1902	1901	1902	1901
Grofsbritannien . .	610,8	657,8	965,3	916,4	— 354,9	— 258,6
Britisch-Indien . .	214,5	197,2	57,4	67,1	+ 157,1	+ 130,1
Britisch-Malakka etc.	16,5	11,3	11,7	11,3	+ 4,8	0,0
Ceylon	7,4	6,8	1,1	1,1	+ 6,3	+ 5,7
Britisch-Australien .	120,2	107,9	45,5	52,2	+ 74,7	+ 55,7
Hongkong	0,6	0,1	4,0	4,4	— 3,6	— 3,9
Aegypten	45,6	32,1	18,2	16,5	+ 27,4	+ 15,6
Britisch-Südafrika .	26,2	22,9	38,2	20,9	— 12,0	+ 1,1
Britisch-Nordamerika	9,4	7,4	38,7	26,8	— 29,3	— 19,1
Britisch-Westindien .	6,6	5,9	—	—	+ 6,6	+ 5,9
Britisch-Westafrika .	48,0	30,9	8,1	7,6	+ 34,9	+ 23,3
Total:	1100,4	1078,9	1188,4	1124,0	— 88,0	— 45,1
Davon entfallen auf die britischen Kolonien	489,8	421,1	222,9	207,8	+ 266,9	+ 213,3

Es könnte nun sehr wohl sein, dafs England, aus taktischen Gründen, sich zunächst darauf beschränkt, Vorzugszölle zu Gunsten der englischen Ware in seinen Kolonien einzuführen, die bisherige Einfuhr u. a. auch aus Deutschland nach dem europäischen Grofsbritannien zollpolitisch so wie bisher — oder doch ähnlich — zu behandeln. Dann würden deutscherseits die Grundsätze der Retorsion nur gegenüber den englischen Kolonien zur Anwendung gelangen, die Waren des europäischen Grofsbritanniens also in Deutschland zu den bisherigen Zollsätzen eingehen und andererseits ebenso die deutsche Ware in England. Durch Ursprungszeugnisse würden die nach den englischen Kolonien via England transitirenden deutschen Waren und — vice versa — die über England in Deutschland eingehenden Rohstoffe der englischen Kolonialländer entsprechend deren Provenienz festgestellt und verzollt werden. Technisch durchführbar wäre dies, wohl aber mufs es fraglich erscheinen, ob eine imperialistisch infizirte weltbritannische Handelspolitik sich mit derartigen halben Mafsregeln genügen lassen würde. Wenn nicht, dann würde der Zollkampf auf der ganzen Linie der beiderseitigen Tarifpositionen entbrennen.

So gleichermafsen klar und bedenklich dies wäre, so ist es doch noch keineswegs sicher, ob die britischen Kolonieen durch andere Vorteile, welche speziell Chamberlain ihnen zu bieten gewillt ist, nicht doch für dessen Programm gewonnen werden würden. Vorläufig steht dies nicht zu befürchten, und das dürfte mafsgebend sein, dem die Verhältnisse drängen zur Entscheidung, ob England die altgewohnte Bahn fortsetzen bezw. aus fiskalischen Gründen seine Zölle nur um geringe Beträge erhöhen oder mit seinem ganzen bisherigen Handelssystem brechen soll.

Geschieht letzteres, dann kommt es zwischen Deutschland und Weltbritannien auf der ganzen Linie zum Zollkriege. Zunächst würde die englische Steinkohle mit einem kräftigen Zoll beglückt werden. England exportirt nach Deutschland für ca. 80 Millionen M Steinkohlen, welche infolge eines selbst nur mäfsigen Schutzzolles sofort durch die deutsche Kohle namentlich in denjenigen Plätzen verdrängt werden würden, die von den Kohlenwerken auf den binnenländischen Wasserwegen schnell und billig erreicht werden können. Auch aus diesem Beispiel ersieht man die Wichtigkeit der Kanalvorlage.

Dasselbe würde mit den englischen Garnen usw. geschehen. Durch höhere Zölle, auf die hauptsächlichsten englischen kolonialen Rohstoffe würde die englische Einfuhr in den Hintergrund gedrängt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

M. **Deutsche Radreifen für die schwedischen Bahnen.** Im schwedischen Staatsbahnbetrieb sind in den letzten Jahren ziemlich häufig Brüche von Radreifen vorgekommen, die um so gröfseres Aufsehen erregten, als diese Radreifen ausschliefslich schwedisches Fabrikat sind. Es ist den Schweden natürlich höchst unangenehm, wenn sich der schwedische Stahl als weniger dauerhaft erweisen sollte, wie man annimmt. Die Vorkommnisse haben nun die Staatsbahnverwaltung veranlafst, in Deutschland Material zu bestellen, das den Anforderungen der preufsischen Staatsbahnen entspricht. So wurden bei der Firma Krupp in Essen Radreifen aus Tiegelstahl bestellt, die für Schnellzugslokomotiven bestimmt sind, ebenso Reifen aus Martinstahl für Güter- und Personenzugslokomotiven. Tiegelstahl ist die älteste Spezialität der Kruppschen Fabrik, und besteht aus den besten Rohmaterialien, die vom Erz an ausschliefslich in den eigenen Betrieben der Fabrik erzeugt werden. Dieser Stahl zeichnet sich durch ganz besondere Reinheit des Materials aus, und die aus ihm gegossenen Blöcke sind völlig homogen, dicht und gleichmäfsig, wie dies mit keinem anderen Stahlbereitungsverfahren ebenso zuverlässig zu erreichen ist. Tiegelstahl wird daher in der Kruppschen Fabrik namentlich für solche Gegenstände benutzt, bei denen es auf gröfste Betriebssicherheit ankommt, also für Geschützrohre, Gewehrläufe, Panzergranaten, ferner für die wichtigeren Konstruktionsteile von Lokomotiven, grofsen Betriebsmaschinen, Schiffsmaschinen, Fördermaschinen, sodann auch für solche Teile, bei denen möglichst geringe Abnutzung in Frage kommen soll und gröfste Sicherheit gegen Bruch gefordert wird, wie Radreifen und Achsen für Lokomotiven u. s. w. Ebenso findet auch der Kruppsche Martinstahl für Radreifen Verwendung. Aufser bei Krupp hat die schwedische Staatsbahn noch im Huldschinskyschen Hüttenwerk in Schlesien, Radreifen aus Nickelstahl bestellt, ebenso Martinreifen. Die schwedische Presse findet es bedauerlich, dafs die Eisenbahnverwaltung sich ans Ausland wenden mufs, und zieht daraus, gestützt auf andere Beispiele, den Schlufs, dafs gewisse Qualitätswaren der schwedischen Eisen- und Stahlbranche nicht mehr mit den besten ausländischen Fabrikaten auf einer Stufe stehen. Dies wird als ein besonders bedenklicher Umstand bezeichnet, da die ganze schwedische Eisenindustrie auf Herstellung von Qualitätswaren basiert und nur durch ihre Ueberlegenheit in dieser Beziehung der gegenwärtigen Konkurrenz gewachsen ist. Aus diesem Grunde hält man es für nötig, dafs eine baldige sachkundige Erhebung in dieser Angelegenheit stattfindet.

Aus dem Geschäftsbericht der Direktion der Diskonto-Gesellschaft ist zu erwähnen, dafs der Abschlufs des verflossenen Jahres eine Dividenden-Verteilung von 8½ pCt. auf das Kommandit-Kapital von M 170 000 000 gestattet. Der Bruttogewinn beläuft sich auf M 20 727 027,32, von welchen M 5 450 597,84 für Verwaltungskosten, Steuern, Abschreibungen etc. in Abzug zu bringen sind. M 75 000 werden der Hansemann'schen Pensionskasse für die Angestellten überwiesen, durch welche Summe diese Kasse auf M 3 654 741,33 gebracht wird, und M 497 482,11 auf neue Rechnung vorgetragen.

Die gesamten statutenmäfsigen Reserven betragen am 31. Dezember 1903 M 50 228 882,72.

Durch den am 9. Dezember v. J. erfolgten Tod des Chefseniors der Firma, Geh. Kommerzienrat Ad. von Hansemann hat die Gesellschaft einen erheblichen Verlust erlitten. Der Verstorbene hat seit 1857 an der Spitze des von seinem Vater ins Leben gerufenen Unternehmens gestanden und mit rastlosem Eifer für dasselbe gearbeitet.

Die Zweigniederlassungen in London und Frankfurt a. Main haben befriedigend gearbeitet, ebenso die „Norddeutsche Bank" in Hamburg, an welcher die Diskonto-Gesellschaft jetzt mit M 50 000 000 beteiligt ist. Die Brasilianische Bank für Deutschland hat neben ihren Filialen in Santos und São Paulo am 1. Januar eine Zweigniederlassung in Porto Alegre ins Leben gerufen. Dieselbe konnte 1903 eine Dividende von 6 pCt. zur Verteilung bringen.

Jahresbericht der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. (Bericht über das Geschäftsjahr 1903.)

„Die Abrechnung ergiebt einen Betriebsgewinn von	M 22 009 274,32
Nach Abzug der Zinsen auf die Prioritäts-Anleihen	„ 1 702 500,–
bleiben	M 20 306 774,32

Hiervon sind verwendet zu Abschreibungen vom Werte der Schiffe usw., sowie zur Dotierung des Erneuerungs-Kontos § 24 der Statuten) . . . . . „ 13 832 524,08

Von dem sich ergebenden Restbetrage von . . M 6 474 250,24

verbleibt nach Uebertragung auf das Reserve-Konto, sowie nach Abzug der statutenmäfsigen Tantieme ein Saldo von . . . . . M 6 000 000,–

welcher die Verteilung einer Dividende von 6 pCt., auf das Aktienkapital von 100 Millionen M oder M 60 pro Aktie gestattet.

Die in unserem vorjährigen Bericht ausgesprochene Hoffnung auf eine nachhaltige Besserung der Lage des Frachtenmarktes hat sich nur teilweise erfüllt. Während nämlich in den übrigen Verkehrsrichtungen, wie im einzelnen weiter unten darzulegen sein wird, durchweg nicht unwesentlich günstigere Resultate als im Vorjahre erzielt werden konnten, ist auf dem für unsere Gesellschaft bekanntlich besonders wichtigen nordamerikanischen Frachtenmarkt die seit langer Zeit erwartete entschiedene Wendung zum Besseren bis jetzt ausgeblieben.

Der Personenverkehr weist gegenüber dem Vorjahre eine beträchtliche weitere Zunahme auf. Was speziell die Auswanderung betrifft, so läfst allerdings die gleichzeitige Zunahme der Rückwanderung erkennen, dafs die Entwickelung dieses Verkehrs ihren Höhepunkt bereits überschritten hat, und dafs mit der Fortdauer der Auswanderung in ihrem gegenwärtigen Umfange oder gar einem ferneren Anwachsen derselben schwerlich gerechnet werden darf. Andererseits sind aber die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten nicht derart, dafs bezüglich des Rückgangs des Auswanderverkehrs dorthin weitgehende Befürchtungen gehegt zu werden brauchen. Es ist vielmehr zu erwarten, dafs, sofern nicht unvorhergesehene Verhältnisse eintreten, die Auswanderung auch fernerhin einen, normalen Verhältnissen entsprechenden Umfang behalten wird.

Durch die gröfseren Einnahmen aus dem Passage-Geschäft, die Lebhaftigkeit des Frachtgeschäfts im ausgehenden Verkehr mit Nordamerika und die obenerwähnten besseren Resultate aller unserer übrigen Linien wurden die hinter den Erwartungen zurückgebliebenen Einnahmen aus dem Güterverkehr in der Richtung von Nordamerika nach Europa bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen. Das gesamte Betriebs-Resultat ist daher ein wesentlich günstigeres als im Vorjahre und gestattet, neben der Verteilung einer um 1½ pCt. höheren Dividende, etwa 2½ Millionen M mehr für Abschreibungen und Verstärkung der Reserven zu verwenden. Wir wollen hierbei nicht unterlassen, zu bemerken, dafs wir, je mehr unser Betrieb sich ausdehnt, in um so gröfserem Mafse auf die Schätzung der Ergebnisse der in den letzten Monaten des Jahres angetretenen Reisen angewiesen sind, um die Jahresabrechnung innerhalb der gewohnten Frist fertigzustellen. Es versteht sich von selbst, dafs wir bei diesen Schätzungen stets auch die entfernter liegenden Möglichkeiten, durch welche das Ergebnis der Reisen ungünstig beeinflufst werden könnte, in Berücksichtigung ziehen. Unter normalen Verhältnissen werden daher die hier in Betracht kommenden letztjährigen Reisen gegenüber den Schätzungen einen nicht unerheblichen Mehrbetrag liefern, welcher alsdann dem laufenden Jahre zugute kommen würde.

Legt man an das Betriebs-Resultat des verflossenen Jahres den Mafsstab der bekanntlich wenig günstigen allgemeinen Lage des Reederei-Geschäfts an, so wird man nicht umhin können, dasselbe als ein recht befriedigendes anzuerkennen, zumal, wenn man gebührend berücksichtigt, dafs dieses Resultat erzielt worden ist, ohne dafs irgendwelche, aufserhalb des regelmäfsigen Geschäftsgangs liegende besondere Umstände dasselbe günstig beeinflufsten. Man wird also in dem vorliegenden Ergebnis mit Recht einen Beweis der inneren Gesundheit unserer Gesellschaft und der ihr auch in weniger guten Zeiten innewohnenden Erwerbskraft erblicken dürfen. Zugleich bestätigt dasselbe die Richtigkeit der von uns seit Jahren befolgten Politik, die Tätigkeit unserer Gesellschaft nach allen Weltteilen auszudehnen.

Von besonderen Ereignissen des Berichtejahres wollen wir zunächst die anderweitige Regelung des ostasiatischen Dienstes hervorheben. Bekanntlich bestand bisher zwischen dem Norddeutschen Lloyd und uns eine Betriebsgemeinschaft in der Weise, dafs sowohl die Reichspostdampfer-, wie die Frachtdampferlinie für gemeinsame Rechnung und mit beiderseits in die Fahrt eingestellten Schiffen betrieben wurde, wobei nur vereinbart war, dafs die eigentliche Betriebsleitung bei der Reichspostdampferlinie in den Händen des Norddeutschen Lloyd, bei der Frachtdampferlinie in den Händen unserer Gesellschaft liegen sollte. In der Praxis zeigte sich jedoch, dafs der Dualismus in der Verwaltung beider Linien der zweckmäfsigen Ausnutzung des Dampfermaterials und der schnellen Disposition über dasselbe hinderlich war. Wir einigten uns daher mit dem Lloyd dahin, dafs es richtiger sei, eine Realteilung des ostasiatischen Verkehrs an die Stelle der bisherigen Teilung nach ideellen Anteilen treten zu lassen. Hierbei bot sich von selbst die Lösung der Frage auf der Grundlage dar, dafs der Lloyd die von ihm seit langer Zeit betriebene Reichspostdampferlinie, wir dagegen die Frachtdampferlinie für alleinige Rechnung übernahmen, während gleichzeitig Verabredungen getroffen wurden, welche eine Konkurrenz zwischen den beiden Linien auf diesem Gebiete auch für die Zukunft ausschliefsen. Zur Durchführung dieser Vereinbarung fand ein teilweiser Austausch des beiderseitigen Dampfermaterials in der Weise statt, dafs unser Reichspostdampfer „Krautschou" auf den Lloyd überging, während wir fünf der bisher vom Lloyd in der Frachtdampferlinie beschäftigten Dampfer, nämlich „Strassburg", „Nürnberg", „Bamberg", „Königsberg" und „Stolberg", erwarben. Der bisherige Reichspostdampfer „Hamburg" verbleibt in unserem Besitz und wird nach Beendigung seiner gegenwärtigen Reise anderweitig von uns beschäftigt werden.

Da nicht alle vom Lloyd aus der ostasiatischen Frachtdampferlinie herausgezogenen Dampfer auf uns übergegangen sind, so haben wir uns veranlafst gesehen, für diese Linie drei weitere Dampfer in Auftrag zu geben, welche sich gegenwärtig auf der Werft des Bremer Vulkan im Bau befinden.

Nachdem wir aus dem ostasiatischen Reichspostdampferdienst ausgeschieden sind, ist unsere Gesellschaft nunmehr wiederum ganz auf ihre eigene Kraft angewiesen und bezieht keinerlei Reichs- oder Staats-Subvention. Das Einzige, was ihr überhaupt aus der Reichs-

kasse zufliefst, ist die Vergütung für die Beförderung der Post, welche bekanntlich recht niedrig bemessen und insbesondere nach wesentlich geringeren Sätzen berechnet wird, als die Vergütungen, welche den englischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften von der britischen Postverwaltung gezahlt werden.

Was den Geschäftsgang im Verkehr mit Ostasien betrifft, so ist gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Besserung zu konstatieren, an welcher indessen die von New York ausgehende Linie nicht beteiligt war. In der Richtung von Europa nach Ostasien bestand zeitweilig ein erheblicher Ladungsandrang, während rückkehrend die Verhältnisse weniger günstig lagen. Die Küstenlinien haben gleichfalls ein besseres Resultat geliefert, auch hat sich die von uns im Vorjahre in Gemeinschaft mit der Firma Kunst & Albers eingerichtete Küstenlinie von Hongkong und Shanghai nach Chemulpo, Port Arthur, Niutschwang und zurück als lebensfähig erwiesen. Inzwischen ist durch die im Fernen Osten eingetretenen kriegerischen Ereignisse die Verbindung mit Sibirien unterbrochen, während andererseits unsere Hauptlinie eine Einbufse bisher nicht erlitten hat.

Die obenerwähnte Vereinbarung mit dem Norddeutschen Lloyd bringt es mit sich, dafs wir auch die Expeditionen von Kalkutta nach Hamburg, welche wir auf Grund eines Abkommens mit der Deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" bisher gemeinsam mit dieser und dem Lloyd, und zwar mit befriedigendem Erfolge, ausführten, jetzt ohne Mitwirkung des Lloyd weiterführen.

Eine Erweiterung unserer Dampfschiffsverbindungen mit Ostasien hat dadurch stattgefunden, dafs wir neben unserer vorerwähnten Küstenlinie direkte Expeditionen von Hamburg nach Port Arthur, Dalny und Wladiwostok in unseren Fahrplan aufgenommen haben, welche allerdings durch den Krieg sofort empfindlich gestört worden sind.

Für unsere westindischen Linien, welche im Jahre 1902 besonders unerfreuliche Resultate geliefert hatten, schlofs das verflossene Jahr etwas günstiger ab, wenngleich es wiederum nicht an politischen Unruhen (Revolutionen in Columbien und Santo Domingo, Losreifsung der Provinz Panama von Columbien usw.) fehlte, durch die unsere Schiffe gelegentlich in direkte Gefahr gebracht wurden. Aber auch im übrigen lagen in einigen der in Betracht kommenden Staaten, ganz besonders in Haiti und Santo Domingo, die Verhältnisse andauernd recht ungünstig. Venezuela erholt sich nur sehr langsam von den Folgen der langjährigen Wirren, während der Verkehr mit Portorico, namentlich der Export dorthin, von Jahr zu Jahr zurückgeht.

Die in unserem vorjährigen Bericht erwähnte Einstellung von Dampfern der Prinzen-Klasse in die Linie Hamburg-Mexiko hat zu einer Neuordnung des Fahrplans unserer westindischen und mexikanischen Linien Veranlassung gegeben. Wir haben nunmehr sechs regelmäfsige Linien nach Westindien und drei nach Mexiko, jede mit monatlichen Abfahrten. Von den drei mexikanischen Linien dient die eine, welche von den Dampfern „Prinz August Wilhelm" und „Prinz Joachim" bedient wird, dem Passagier- und Frucht-Verkehr, während die beiden anderen ausschliefslich für den Frachtdienst bestimmt sind. Zu gleicher Zeit sind wir darauf bedacht gewesen, das in der westindischen Fahrt beschäftigte Schiffsmaterial zu verbessern. Zu diesem Zwecke haben wir 4 Dampfer der Gulf-Line, nämlich „Gulf of Genoa", „Gulf of Siam", „Gulf of Taranto" und „Gulf of Bothnia", angekauft und unter den Namen „Altenburg", „Schaumburg", „Mecklenburg" und „Schwarzburg" in unsere Flotte eingestellt. Die bisher in der westindischen Fahrt beschäftigten Dampfer „Allemannia", „Rhenania", „Polaria", „Polynesia" und „Athos", welche zu den ältesten und kleinsten Dampfern unserer Flotte gehörten, konnten wir dabei in Zahlung geben. Aufserdem haben wir den Dampfer „Herodot", welchen wir von der Deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft Kosmos angekauft haben, gleichfalls der westindischen Linie überwiesen und ferner bei der Reiherstieg-Schiffswerfte und Maschinenfabrik einen für diesen Dienst bestimmten Dampfer in Auftrag gegeben.

Der Verkehr zwischen Newyork und den Häfen von Westindien und Central-Amerika, welchen wir durch die Uebernahme der Atlas-Linie der deutschen Schifffahrt gesichert haben, ist im allgemeinen in befriedigender Entwickelung begriffen, obwohl derselbe mancherlei Störungen unterworfen war. Insbesondere wurde die Insel Jamaica im August v. J. von einem Orkan heimgesucht, welcher die Bananenausfuhr von dort auf Monate hinaus lahm legte. Der Atlas-Dienst wird jetzt von uns in drei Linien betrieben, von denen die eine mit wöchentlichen Abfahrten nach Kingston (Jam.), Columbien und Limon, die beiden anderen mit 14tägigen Abfahrten über Hayti nach Kingston resp. Santa Martha gerichtet sind. In die erste dieser Linien haben wir neuerdings auch unsere Dampfer „Sarnia" und „Sibiria" eingestellt, nachdem wir dieselben durch einen umfangreichen Umbau mit einer Kühlanlage für den Transport von Früchten und mit beträchtlich erweiterten Passagiereinrichtungen versehen haben. Die Schiffe haben sich in dieser Fahrt gut bewährt und insbesondere auch zur Förderung des Passagierverkehrs beigetragen.

Die zwischen der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft und uns bezüglich der südamerikanischen Linien bestehende Betriebsgemeinschaft hat insofern eine Veränderung erfahren, als vereinbart worden ist, dafs die genannte Gesellschaft ihre bisherige Beteiligung an der Fahrt zwischen Italien und den La Plata-Häfen aufgiebt, während wir uns von der Küstenfahrt in Patagonien zurückziehen. Gleichzeitig haben wir von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft die von ihr bisher in der Fahrt Genua-La Plata beschäftigten beiden Dampfer „Antonina" und „La Plata", sowie ferner den Dampfer „Pathagonia" käuflich erworben. Die Schiffe werden in nächster Zeit von uns übernommen werden.

Die Ergebnisse der südamerikanischen Linien haben sich gegen das Vorjahr gehoben. Auf der Linie Hamburg—La Plata kamen die in unserem letzten Jahresbericht erwähnten Umstände, welche das Resultat ungünstig beeinflufsten, in Wegfall. Neuerdings haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Argentinien infolge reichlicher Ernten sogar recht erfreulich gestaltet, sodafs nicht nur die Ausfuhr aus Argentinien, sondern infolge der gesteigerten Kaufkraft der Bevölkerung auch die Einfuhr dorthin eine beträchtliche Zunahme aufzuweisen hat. Was die Vorteile betrifft, welche wir von der im März v. J. erfolgten Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Vieh aus Argentinien nach England erwarteten, so sind dieselben leider nicht eingetreten, da sehr bald ein neues Einfuhrverbot erlassen wurde.

Unseren brasilianischen Linien kam die Beendigung des Konkurrenzkampfs mit der Boot-Linie zugute; namentlich konnte unsere nordbrasilianische Linie sich unter diesen Umständen besser entwickeln.

Die uns nahestehende Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Italia" hat aus der von ihr betriebenen Linie Genua—La Plata einen angemessenen Gewinn erzielt und steht im Begriffe, ihre Flotte um zwei Dampfer zu vermehren, von denen einer bei N. Odero & Co. in Genua, der andere bei Harland & Wolff in Belfast in Auftrag gegeben ist. Die von uns erhaltene Dampfschiffsverbindung zwischen Genua und Newyork hat gleichfalls bessere Erträgnisse als im Vorjahre erzielt.

In den Verkehr mit der Westküste von Südamerika, welcher auch im verflossenen Jahre befriedigend gearbeitet hat, werden wir auf Grund unseres Vertrages mit der Deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft Kosmos in den nächsten Jahren weitere Dampfer einzustellen haben. Wir haben daher drei für diesen Dienst besonders eingerichtete Dampfer bei der Werft von Blohm & Voss, der Reiherstieg-Schiffswerfte und Maschinenfabrik und der Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft in Auftrag gegeben.

Mit der Verwaltung der, eine neue Verbindung zwischen der atlantischen und der pazifischen Küste herstellenden Kansas City, Mexico & Orient Railway, die voraussichtlich in etwa zwei Jahren vollendet sein wird, haben wir einen Vertrag über die spätere Errichtung eines Passagier- und Frachtdampferdienstes zwischen der mexikanischen Westküste und Ostasien abgeschlossen.

Die Ergebnisse der Linie zwischen New York und den Häfen der Levante, welche wir gemeinschaftlich mit der Deutschen Levante-Linie betreiben, waren leider wenig günstige.

Den Dampfer „Cobra" der Nordsee-Linie haben wir auch in diesem Jahre für die Wintermonate gechartert und in den Dienst zwischen Genua und den Hafenplätzen an der Riviera eingestellt.

Der Leichterdienst zwischen Hamburg und den Rhein-Häfen hatte unter gedrückten Frachtraten zu leiden, hat sich aber im übrigen normal entwickelt.

Die Verschiffungen schwedischer Erze haben sich ohne Störung vollzogen und wesentlich zu der beträchtlichen Verkehrszunahme beigetragen, deren sich der Hafen von Emden im verflossenen Jahre zu erfreuen hatte.

Was die Entwicklung unserer Flotte anlangt, so haben wir, abgesehen von den oben bereits erwähnten Schiffsneubauten und Ankäufen, mit der Germania-Werft in Kiel den Bau eines Dampfers abgeschlossen, der für verschiedenartige Verwendungszwecke, insbesondere für Truppentransporte, geeignet ist und ferner der Firma Blohm & Voss einen ausschliefslich für Exkursionsfahrten bestimmten Dampfer in Auftrag gegeben. Zu dem Bau dieses letzteren Dampfers entschlossen wir uns infolge der Beobachtung, dafs ein entschiedenes Bedürfnis vorliegt, die immer beliebter werdenden Exkursionsfahrten auch demjenigen Teil des Publikums zugänglich zu machen, welcher mit bescheideneren Mitteln zu rechnen hat. Der Dampfer wird daher zwar allen Ansprüchen an modernen Komfort genügen, immerhin aber weniger luxuriös ausgestattet sein, als die „Prinzessin Victoria Luise", und sich von dieser auch durch wesentlich kleinere Maschinen mit entsprechend geringem Kohlenverbrauch unterscheiden. Auf diese Weise wird es möglich sein, die Passagepreise so niedrig zu stellen, dafs weiteren Kreisen der Bevölkerung die Teilnahme an den Vergnügungsfahrten ermöglicht wird. Der Dampfer wird uns bereits im Mai d. J. geliefert werden und wird mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers den Namen „Meteor" führen.

Die grofse Beliebtheit, deren sich unsere Dampfer „Moltke" und „Blücher" andauernd erfreuen, bestätigt die auch von anderen Gesellschaften gemachte Erfahrung, dafs gerade in den besten Kreisen des ozeanfahrenden Publikums die Zahl derer in beständiger Zunahme begriffen ist, welche nicht mehr das entscheidende Gewicht auf die Geschwindigkeit legen, sondern diejenigen Dampfer bevorzugen, deren Einrichtung, Ausstattung und Bauart den Aufenthalt an Bord zu einem möglichst behaglichen und die Seereise zu einer von den Witterungsverhältnissen möglichst wenig abhängigen gestalten. Diesem Bedürfnis ist auch der von uns bereits vor längerer Zeit bei der Firma Harland & Wolff in Belfast in Auftrag gegebene Dampfer zu dienen bestimmt. Der Bau dieses Dampfers, den wir, wie in unserm letzten Jahresbericht erwähnt, zeitweilig sistiert hatten, ist im verflossenen Jahre wieder aufgenommen und wird nunmehr eifrig gefördert. Derselbe wird bei einer mittleren Geschwindigkeit von 17 Knoten in Bezug auf Geräumigkeit und Ausstattung der Kabinen und Salons den Passagieren besondere Vorteile bieten und auch verschiedene, dem Komfort der Reisenden dienende Neuerungen aufzuweisen haben. Wir beabsichtigen, diesen Dampfer, welcher mit

einem Brutto-Raumgehalt von 22,500 Tons das gröfste Schiff unserer Flotte sein wird, „Amerika“ zu benennen.

Uebrigens bemerken wir ausdrücklich, dafs die für die vorstehend erwähnten Schiffsankäufe und Neubauten, sowie für einige weitere Neubauten, über welche wir gegenwärtig noch in Unterhandlung stehen, erforderlichen Mittel aus den laufenden Einnahmen entnommen werden können, sodafs es einer Verstärkung unserer Betriebsmittel in dieser Veranlassung nicht bedarf.

Die Dampfer „Prinz August Wilhelm“, „Prinz Joachim“, „Prinz Oskar“ und „Prinz Sigismund“ sind uns im Laufe des Berichtsjahres geliefert worden; die beiden erstgenannten sind in der Mexikofahrt beschäftigt, während „Prinz Oskar“ in den Dienst zwischen New York und Italien, „Prinz Sigismund“ in die brasilianische Linie eingestellt ist.

Ausgeschieden aus unserer Flotte ist, aufser den bereits erwähnten Dampfern „Kiautschou“, „Allemania“, „Rhenania“, „Polynesia, „Polaria“ und „Athos“, noch der Dampfer „Athen“, den wir zu angemessenem Preise verkauft haben.

Der Gesamt-Brutto-Rauminhalt unserer Schiffe ist von 651 151 auf 727 948 Brutto-Register-Tons, mithin um 11,80 pCt., gewachsen. Die Gröfse unserer Flotte wird recht deutlich, wenn man sie mit dem Bestand an Dampfern nicht etwa auswärtiger Gesellschaften, sondern ganzer Länder in Vergleich stellt. An Handelsdampfern von mehr als 2000 Tons Brutto Rauminhalt besitzen nach den neuesten Feststellungen: Frankreich 860 775 Reg.-Tons, Italien 528 247 Reg.-Tons, Spanien 461 495 Reg.-Tons, Oesterreich-Ungarn 459 602 Reg.-Tons, Rufsland 260 044 Reg.-Tons, Japan 354 626 Reg.-Tons. Dänemark 187 635 Reg.-Tons, Norwegen 292 397 Reg.-Tons und Schweden 101 299 Reg.-Tons. Zieht man nun von unserer Flotte gleichfalls nur die 2000 Reg.-Tons Brutto fassenden Dampfer in Betracht, so verbleiben 679 954 Tons. Unsere Flotte ist also, unter beiderseitiger Weglassung der Dampfer von weniger als 2000 Tons, beträchtlich gröfser als die Handelsflotte jedes der vorstehend aufgeführten Länder mit alleiniger Ausnahme von Frankreich, und die französische Handelsflotte übertrifft diejenige unserer Gesellschaft nur um 180 821 Tons oder 26,60 pCt., während beispielsweise die vereinigten Handelsflotten von Rufsland und Japan oder von Dänemark, Norwegen und Schweden noch nicht an unsere Flotte heranreichen.

Das Durchschnittsalter unserer Schiffe, unter Berücksichtigung ihres Raumgehaltes berechnet, beträgt 6 Jahre 7 Monate.

Schwere Schiffsunfälle hatten wir erfreulicherweise im verflossenen Jahre nicht zu verzeichnen, wohl aber eine gröfsere Anzahl leichter und mittlerer Havarien. Immerhin ist dem Reserve-Assekuranz-Fonds, nachdem $^2/_3$ der ersparten Assekuranz-Prämien statutengemäfs dem Jahresgewinn überwiesen sind, noch ein Ueberschufs von M 475 580,40 zugeflossen, wodurch derselbe nunmehr den Betrag von M 11 200 947,40 erreicht. Unter diesen Umständen haben wir von einer besonderen Dotierung des Reserve-Assekuranz-Fonds in diesem Jahre Abstand nehmen können. Dagegen haben wir das Erneuerungs-Konto durch Ueberweisung von M 1 786 702,94 wieder auf den gewohnten Betrag von M 2 000 000 gebracht.

Um allen auf dem Kohlenmarkt etwa eintretenden Eventualitäten begegnen zu können, haben wir es für richtig gehalten, uns, neben den regelmäfsig in unserem Betriebe zur Verwendung gelangenden westfälischen und englischen Kohlen, auch den Bezug schlesischer Kohlen kontraktlich zu sichern.

Die für uns bestimmten Hafenanlagen auf Kuhwärder, aus dem Kaiser Wilhelm-Hafen und dem Ellerholz-Hafen bestehend, sind im Laufe des Jahres 1903 fertiggestellt und gegen Ende desselben von uns in Benutzung genommen worden. Durch die Konzentration unseres bis dahin zwischen dem nördlichen und südlichen Elbufer geteilten Betriebes, durch die gröfsere Ausdehnung der in den neuen Häfen zum Löschen und Laden uns zur Verfügung stehenden Schuppenräume und durch die, wie wir gern anerkennen, den höchsten Anforderungen entsprechende Ausstattung der Anlage mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik wird zweifellos die Promptheit und Exaktheit unseres Betriebes gefördert und uns wenigstens teilweise ein Aequivalent für die wesentlich gesteigerten finanziellen Leistungen geboten, welche uns durch die Pachtung der neuen Häfen erwachsen. Andererseits haben sich daraus, dafs Letztere auf dem südlichen Elbufer in gröfserer Entfernung von der Wohnstadt und den Bahnhöfen belegen sind, eine Reihe von Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten ergeben, für deren Beseitigung wir zum Teil auf das Entgegenkommen der hamburgischen Behörden und der Königlich Preufsischen Eisenbahnverwaltung angewiesen sind. Eine dieser Schwierigkeiten bestand in der Unzulänglichkeit der Ellerholzschleuse. Da der Verkehr von und nach den neuen Häfen aus zolltechnischen Gründen zu einem grofsen Teil genötigt ist, den Weg durch den Reiherstieg und die Ellerholzschleuse zu nehmen, so ergab sich sehr bald, dafs letztere zur Bewältigung des Verkehrs nicht ausreichte. Wir sind den hamburgischen Behörden für die Schnelligkeit dankbar, mit welcher durch die Bereitstellung der Mittel für die Erbauung einer zweiten Ellerholzschleuse die Beseitigung dieses Uebelstandes in Angriff genommen worden ist. Bedauerlich ist es dagegen, dafs es noch immer an einer landfesten Verbindung zwischen den beiden Elbufern fehlt. Dem Vernehmen nach liegt zur Zeit ein fertig ausgearbeitetes Tunnelprojekt den Behörden vor, dessen baldige Genehmigung durch Senat und Bürgerschaft wir lebhaft erhoffen. Aber auch, wenn diese Hoffnung sich erfüllen sollte, wird infolge der langen Bauzeit, welche die Fertigstellung eines so umfangreichen und technisch schwierigen Bauwerkes in Anspruch nimmt, geraume Zeit vergehen, bis eine durchgreifende Besserung der gegenwärtigen, für den Verkehr auf die Dauer unerträglichen Verhältnisse eintritt.

Von dem neuen Hafen in Cuxhaven können wir leider nur berichten, dafs derselbe sich infolge der bekannten Mängel als für unseren Betrieb unzulänglich erwiesen hat. Da wir überdies die Erfahrung haben machen müssen, dafs der Hafen unseren Schiffen bei stürmischem Wetter nicht einmal genügend Schutz vor Beschädigung bietet, so sehen wir uns zu unserem Bedauern genötigt, von der Benutzung desselben künftig ganz abzusehen und unsere Schnelldampfer wieder, wie früher, auf der Reede von Brunshausen vor Anker gehen zu lassen.

Von agrarischer Seite ist angeregt worden, die bisher als natürliche Wasserstrafsen auf Grund der Reichsverfassung abgabenfrei belassenen Ströme und Flüsse künftig mit Schifffahrtsabgaben unter der Begründung zu belegen, dafs dieselben durch die vorgenommenen Flufskorrektionen zu künstlichen Wasserstrafsen geworden seien. Die Verwirklichung dieses Projektes würde uns als ein beklagenswerter wirtschaftlicher Rückschritt erscheinen. Ganz besonders bedauern wir es daher, dafs in Verbindung mit der gegenwärtig in der Ausführung begriffenen Vertiefung der Unterelbe anscheinend bereits ernstlich erwogen wird, auf der Elbe eine derartige Schifffahrtsabgabe, und zwar in Gestalt eines besonderen Fahrwassergeldes von den die Elbe befahrenden, einen gewissen Tiefgang überschreitenden Schiffen, zu erheben. Wir würden eine solche Sonderbesteuerung derjenigen Reedereien, welche, nicht etwa aus eigenem Antriebe, sondern lediglich dem Zwange der in ihren Verkehrsgebieten vorliegenden Verhältnisse folgend, besonders tief gehende Schiffe beschäftigen, für in hohem Grade unbillig und den Grundsätzen einer gesunden Finanz- und Wirtschaftspolitik widerstreitend halten. Ohne hier in eine nähere Erörterung der Frage einzugehen, wollen wir nur darauf hinweisen, dafs die Bezugnahme auf die auf der Weser bereits bestehende Fahrwasserabgabe nicht zutrifft. Der Zweck der Wesertiefung war darauf gerichtet, die bisher für Seeschiffe überhaupt nicht zugängliche Stadt Bremen durch Vertiefung der Weser zu einem Seeschiffshafen zu machen, mithin dem Handel und der Schifffahrt ganz neue Vorteile zuzuführen, mit denen die Bremer Kaufmannschaft bisher nicht gerechnet hatte und nicht rechnen konnte. Auf der Elbe dagegen handelt es sich darum, der Stadt Hamburg die Stellung, welche sie bisher als Seeschiffshafen eingenommen hat, und damit die Grundlage ihres Gedeihens und ihrer Blüte auch gegenüber dem durch die Entwicklung des überseeischen Handels herbeigeführten Anwachsen der Schiffsgröfse zu erhalten. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, dafs es von den weitestgehenden Folgen nicht nur für die Schiffahrt, sondern auch für den gesamten Handel unserer Stadt sein würde, wenn Hamburg nicht mehr in der Lage sein sollte, Schiffe jeden Tiefgangs in seinem Hafen aufzunehmen. Die für die Vertiefung der Unterelbe aufzuwendenden Mittel werden daher recht eigentlich im allgemeinen Interesse des Staates und seiner Bewohner verausgabt und sollten daher auch aus den allgemeinen Staatseinnahmen, zu denen die Schifffahrts-Gesellschaften direkt und indirekt so erheblich beitragen, entnommen werden.

Unser neues Verwaltungsgebäude am Alsterdamm ist im April 1903 bezogen worden und hat sich als zweckentsprechend erwiesen. Unser früheres Verwaltungsgebäude am Dovenfleth haben wir vor kurzem verkauft. Auch die durch die Verlegung unseres Betriebes nach den neuen Häfen entbehrlich gewordenen Werkstättengebäude an der Zweibrückenstrafse haben wir an eine hiesige Reederei veräufsert. Die neuen Werkstätten, welche wir am Kaiser Wilhelm-Hafen auf einem vom Staate gepachteten Terrain errichten, befinden sich zur Zeit noch im Bau.

An Beiträgen zur Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung zahlte unsere Gesellschaft im Jahre 1903 im ganzen M. 438 959,88.

In unserem Betriebe wurden im verflossenen Jahre insgesamt 940 Rundreisen ausgeführt, auf welchen 304,346 Passagiere aller Klassen und 4,800,554 Frachtton Güter befördert wurden.

Zu erwähnen bleibt noch, dafs wir nach unserer Vereinbarung mit der International Mercantile Marine Company (Morgan-Trust) dieser Gesellschaft einen Betrag zu vergüten haben, welcher unserer Dividende, auf ein Aktienkapital von 20 Millionen Mark berechnet, entspricht, während andererseits die International Mercantile Marine Company uns auf das genannte Kapital eine feste Verzinsung von 6 % zu gewähren hat. Bei einer Dividende unserer Gesellschaft von gleichfalls 6% kompensieren sich die beiderseitigen Vergütungen für das Berichtsjahr, sodafs eine Auszahlung überhaupt nicht stattfindet.

Ganz neuerdings ist zwischen den zum Nordatlantischen Dampferlinien-Verband gehörenden Gesellschaften und der Cunard-Line leider ein ernster Interessen-Konflikt entstanden. Die auf dem Gebiete der Passagierbeförderung liegenden Differenzen sind zuerst durch den bereits vor längerer Zeit ohne jede Begründung erfolgten Rücktritt der Cunard-Line von der unter den beteiligten Gesellschaften bestehenden Vereinbarung hervorgerufen und haben infolge des aggressiven, einer freundschaftlichen Verständigung unzugänglichen Verhaltens der genannten Reederei eine solche Verschärfung erfahren, dafs ein Konkurrenzkampf nunmehr unvermeidlich erscheint. Wir haben uns daher zunächst entschlossen, in Gemeinschaft mit den uns befreundeten Gesellschaften eine von Stettin ausgehende, verschiedene skandinavische Häfen anlaufende Linie nach New York einzurichten und stehen im Begriff, weitere Mafsregeln zu treffen, um den uns aufgedrungenen Kampf zu gutem Ende zu führen.“

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

159. **Alleinverkauf resp. Alleinvertretung für Italien in allen Artikeln und speziell Neuheiten gesucht, welche von Messerschmieden, Händlern in Toilettegegenständen, Kurzwaren-Grossisten gekauft werden.** Eine erstklassige Firma in Italien wünscht in vorstehend näher bezeichneten Spezialartikeln Verbindungen mit deutschen Fabrikanten behufs Alleinverkaufes resp. Alleinvertretung von deren Waren für Italien anzuknüpfen. — Ausgeschlossen sind Messer, Seifen, Parfümerien, dagegen besonders erwünscht Neuheiten und patentierte Artikel.

160. **Welches Werk ist in der Lage, grosse Posten Carborundum in Pulver zur Fabrikation von Schleifsteinen zu liefern?** Bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. Lutherstr. 5, liegt Anfrage nach Carborundum aus dem Auslande vor.

161. **Ueber das Geschäft in Kleiderstoffen für Herren-Konfektion in Dänemark** wird uns von einem Spezial-Agenturgeschäft in Textilwaren aus Kopenhagen unterm 24. v. M. berichtet: „Das Geschäft in Kleiderstoffen für Herren-Konfektion ist hier sehr umfangreich, aber schwer einzuleiten, weil viele Firmen bereits vertreten sind. Zahlreiche der hier vertretenen Firmen sind nur klein und unbedeutend und eignen sich nicht für dieses Geschäft, denn sie nehmen oft Aufträge entgegen, deren Ausführung erst spät oder garnicht erfolgt. Oftmals treten auch andere Schwierigkeiten bei den Lieferungen ein. Sie bewirken dadurch, dafs die Kunden bei Anknüpfung neuer Verbindungen sehr mifstrauisch sind, und es fällt schwer, selbst wenn man gut eingeführt ist und mit ihnen Geschäfte für andere Häuser macht, Aufträge zu erlangen. Speziell richtet sich dieses Mifstrauen gegen deutsche Firmen, da die Kunden vielfach Unannehmlichkeiten bei Eingehung von Geschäften mit kleinen deutschen Firmen gehabt haben. Ich bin bereit, ein Haus zu vertreten, welches, um hier ins Geschäft zu kommen, auch etwas leisten will. Ich würde empfehlen, die ersten Jahre besonders billig zu notieren und 2 Mal jährlich einen Reisenden nach hier zu entsenden, da man dadurch das Vertrauen der Abnehmer gewinnt." Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr 5.

162. **Offerten in Gas- und Wasserröhren, Anlagen für Wasser-Pumpstationen (in grofsem Style), Konstruktionsmaterialien aller Art, billigen Geldschränken für Aegypten** wünscht eine in Alexandrien ansässige Firma. Aufgabe derselben erfolgt durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

163. **Offerten für Eigelb und Eiweifs verlangt.** Eine gut eingeführte holländische Firma sucht Vertretung oder Alleinverkauf für Holland von flüssigem Eigelb, konserviert, und Eiweifs, trocken (kryst. u. pulv.), Offerten sind unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

164. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Berliner Lederwaren, Spielwaren aus Blech, Holz und Porzellan,** sucht eine Vertreterfirma in Mexico, deren Inhaber für die von ihm bereits vertretenen Firmen in anderen Branchen, gute Erfolge erzielt hat. Besonders zu statten kommen dem betr. Herrn hierbei seine allgemeine Beliebtheit und seine eingehenden Kenntnisse der dortigen Markt- und Landesverhältnisse, welche er sich durch seine langjährige Ansässigkeit in Mexico erworben hat. Unsere Abonnenten erfahren die Adresse des Interessenten zu den allgemein üblichen Bedingungen von dem „Exportbureau", der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

165. **Anstellung in billigen Eismaschinen für Handbetriebe,** aber nicht für Familienbedarf, sondern für kleine Limonadenfabriken, wünscht eine Firma in Aegypten.

166. **Wo erhält man Cremor tartari (Weinsteinsäure) für den Export zu günstigen Bedingungen.** Von einem Hause in Moskau liegt Anfrage nach dem Artikel bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, vor.

167. **Absatz für Möbelbeschläge in Australien.** Von einem deutschen Hause in Melbourne (Viktoria), Australien, erhielten wir folgende Zuschrift, datiert 17. Februar 1904: „Von verschiedenen Seiten bin ich nach Möbelbeschlägen in Messing gefragt worden. Es handelt sich hauptsächlich um billige und billigste Artikel — Griffe für Schubkästen, Beschläge für Schlösser etc. — Diese Artikel werden bisher in der Hauptsache von Birmingham bezogen. Meine Kunden sind der Meinung, dafs sie von deutschen Fabrikanten billiger bedient werden, und würde ich mich für eine Vertretung in diesen Möbelbeschlägen aufserordentlich interessieren". —

168. **In Schuhknöpfen und Schuhknopfbefestigern bietet Schweden ein gutes Absatzgebiet,** und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Stockholm (Schweden), welcher besonders bei Schuhfabriken und Grossisten, die in Schuhmacherbedarfsartikeln handeln, bestens eingeführt ist, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

169. **In deutschen Bieren — haltbar für die Tropen in Flaschen** — kann einer unserer Geschäftsfreunde in Amsterdam, vermöge seiner Tätigkeit als Agent und Kommissionär, als welcher er mit den Marktverhältnissen in Vorder-, Hinter- und Westindien gut vertraut ist, gröfsere Geschäfte erzielen, und wünscht dieshezüglich mit deutschen Bier-Exporteuren in Verbindung zu kommen.

170. **In Nähmaschinen und Nähmaschinennadeln, Nähnadeln, Stecknadeln, billigen Seifen und Parfümerien, Manufakturwaren, Plüschen, Kaschmiren, bunten Flanellen, wollenen und baumwollenen Gürteln mit Schnallen, wollenen Mützen, Berlinerwolle etc etc.** wünscht ein Agenturgeschäft in Amsterdam noch Vertretungen zu übernehmen. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstrafse 5.

171. **Absatz für Verzierungen in Nickel, Messing etc. für eiserne Bettstellen in Australien.** — Einer unserer Geschäftsfreunde in Australien wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in diesen Artikeln zu übernehmen. Der Betreffende bereist Australien und ist besonders bei den Eisenwarenhändlern, Möbelfabriken usw. bestens eingeführt.

172. **In Bandeisen (für Baumwollballen) und in billigen Steingutwaren** sind in Aegypten bei konkurrenzfähigen Preisen gröfsere Umsätze zu erzielen, und wünscht eine uns befreundete Firma in Alexandrien, welche mit der für den Absatz dieser Artikel in Betracht kommenden Kundschaft bereits in Verbindung steht, für leistungsfähige deutsche Fabrikanten die Vertretung zu übernehmen. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

173. **In Isoliermaterialien** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Moskau (Rufsland), welcher als Vertreter erster deutscher Fabriken, vorzugsweise in elektrischen Artikeln arbeitet, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen. — Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

174. **Vertretungen in Artikeln der Chemikalien- und Drogenbranche für Moskau (Rufsland) gewünscht.** Wir erhielten folgende Zuschrift, datiert 20. März 1904 aus Moskau: „Besonders sind uns Vertretungen in Artikeln der Chemikalien- und Drogenbranche erwünscht. Ich habe einen neuen Mitarbeiter in meine Firma aufgenommen, der mit einigen Vertretungen aus dieser Branche eingetreten ist und vorzugsweise die Apotheker, Drogisten etc. in Moskau und Umgebung besucht. Wir beabsichtigen diese Branche weiter auszuarbeiten." — Nähere Auskunft über das Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

175. **Ueber die Einfuhr von Oel- und Anilinfarben in Singapore (Straits Settlements).** Die Einfuhr derartiger Farben in den Straits Settlements ist eine sehr beträchtliche und wird auf ca. M 1 200 000 jährlich geschätzt. Die Hälfte der Einfuhrmengen in Oel- und Anilinfarben kommt aus England, der Rest wird von deutschen, österreichischen und belgischen Fabriken gedeckt. Man schätzt den Anteil Deutschlands an dem Farbenhandel in Singapore (Indigo ausgeschlossen) auf ca. M 250 000. — Die Adressen der Einfuhrfirmen in Singapore, welche in Farben Handel treiben, kann das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

176. **Verbindung mit Kuba.** Wir erhielten von einer sehr kapitalkräftigen, deutschen Exportfirma folgende Zuschrift: „Wir teilen Ihnen mit, dafs wir in Havana auf Kuba ein Kommissions- resp. Musterlager errichtet haben und bitten Sie, deutsche Fabrikanten, welche für den Absatz ihrer Artikel nach Kuba Interesse haben, mit uns in Verbindung bringen zu wollen.

Im Anschlufs an diese Mitteilung berichten wir nachstehend über die Absatzmöglichkeit deutscher Industrieartikel nach Kuba folgendes: „In der Liste der als zollfrei einzuführenden Artikel figurieren: Natürlicher Dünger, Ackerbaugerätschaften, Bienen-Zucht-Apparate, Pflanzen, Bäume, Sträucher usw., Pflastersteine, Chinin, Mineralwasser und Stacheldraht. Diese wenigen zollfreien Artikel lassen ohne weiteres erkennen, dafs mehrere Fabrikate, welche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hergestellt werden, eine besondere Begünstigung zu verzeichnen haben. Es sind dies speziell Ackerbaugerätschaften, Mineralwasser, Bienenzuchtgeräte und vor allem Stacheldraht. Von grofser Wichtigkeit für die Einfuhr ist der Artikel Reis, welcher besonders über Bremen im Wert von über 3 000 000 M zur Einfuhr gelangt. Von Lebensmitteln und Getränken sind als wichtig für die Einfuhr noch zu nennen: Genever, Bier, Bohnen, getrocknete Fische, Butter (welche auch vielfach aus Dänemark über Hamburg eingeführt wird), Salz, Konserven, Chokolade, Zuckerwaren etc. Bezüglich des Artikels Bier ist noch zu bemerken, dafs in der Hauptsache Flaschenbier verlangt wird. Es bestehen sehr gute Bierbrauereien auf Kuba, jedoch werden für englisches Bier und für solches amerikanischer Provenienz, sowie für deutsches Bier sehr erhebliche Summen ausgegeben. Man schätzt den Wert der Einfuhr für Bier auf 1 700 000 M. Aus Deutschland kam im Jahre 1902 für über 200 000 M. Bier zur Einfuhr. Für die auf Kuba bestehenden Brauereien gelangt auch Malz und Hopfen zur Einfuhr speziell erstes Produkt, wogegen die Einfuhr von Hopfen nur unbedeutend ist, weil letzterer aus den V. S. A. bezogen wird. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner für Deutschland die Einfuhr nach Kuba in folgenden Waren: Farbwaren, Drogen, Chemikalien, Leim und Gelatine, Seiden und Halbseidenwaren, Baumwollewaren, Wäsche, Pack- und Sackleinen, Hüte, fertige Kleider und Putzwaren, Posamentier- und Strumpfwaren, Gummiwaren, Lederwaren, Papier und Papierwaren, lithographische Erzeugnisse, Spiegel pp., Glas, Porzellan und Steingutwaren, aller Art Metallwaren, Treibriemen, Klaviere und Musikinstrumente, Wand- und Stutzuhren, Knöpfe, Spiel- und Kurzwaren, chemische Instrumente usw usw. Auskunft über die betreffende Firma erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank Berlin W., Lutherstr. 5.

177. **Importeure von Farbwaren in Bangkok (Siam)** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

Pyramid Flour

Pyramid Flour

Pyramid Flour

Piano Tuning

Expert piano tuning and repair. Reasonable rates. Call 555-0142 for appointment.

Lessons

Violin and viola lessons for beginners. Experienced teacher. Call 555-0199.

Wanted

Wanted: used upright piano in good condition. Call 555-0177.

Sale
Sale
Sale

Patent Trade Mark Agents

Sponsored by
Ad Council

Classified Ads

Rates: 1 insertion $1.00 per line
3 insertions $2.50
6 insertions $4.00
Minimum charge $1.00
Payable in advance
Deadline: Tuesday 5 p.m.

Lost & Found

LOST: Brown leather wallet, vicinity of Main & 3rd. Reward. Call 555-0142.

FOUND: Gold wristwatch, Riverside Park. Call 555-0198 to identify.

LOST: Set of keys on ring with blue tag. Lost Saturday. Call 555-0167.

Services

PIANO TUNING — Certified technician, 20 years experience. Call 555-0134.

HOUSE CLEANING — Reliable, thorough. Weekly or bi-weekly. Call 555-0176.

LAWN MOWING — Reasonable rates. Call 555-0189.

For Sale

FOR SALE: Oak dining table, 6 chairs, excellent condition. $350. Call 555-0121.

FOR SALE: Refrigerator, works well, $75. Call 555-0163.

FOR SALE: Bicycle, 21-speed, barely used. $120. Call 555-0145.

Employment

WANTED: Part-time cashier, evenings. Apply in person, Corner Store, 12 Main St.

WANTED: Delivery driver, must have own car. Call 555-0172.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,50 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 13,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 40 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 7. April 1904.* **Nr. 14.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Chamberlains Politik (R. Jannasch.) [Schluſs.] — Europa: Aus dem Geschäftsbericht des Norddeutschen Lloyd, Bremen. — Asien: Japan, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet. — Zum Artikel über „Japanische Rechtskniffe und Geschäftsschliche" in Nr. 9 des „Export". (Von unserem Mitarbeiter in Neapel eingesandt.) — Nord-Amerika: Der kanadische Zolltarif im Parlamente. — Central-Amerika etc.: Mexikos industrielle Tätigkeit. — Vergleich zwischen der amerikanischen und europäischen Einfuhr nach Mexiko. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Chamberlains Politik.

R. Jannasch.

(Schluſs.)

Daſs durch einen solchen Kampf nicht nur die Engländer, sondern auch unser gesamtes eigenes Erwerbsleben in allen seinen Teilen intensiv geschädigt werden würde, ist zweifellos. Anstatt australischer Wolle würden wir argentinische beziehen. Ob aber dieser Ersatz, bezüglich Quantität wie Qualität, unseren Wünschen genügt, dürfte noch sehr in Frage stehen. Durch Beschränkung der englischen Kohleneinfuhr würden unsere eigenen von England zurückkehrenden Schiffe an Rückfrachten und der ganze deutsche Handel mit England wie mit den englischen Kolonieen beträchtliche Einbuſse erleiden. Nicht allein die Interessen der deutschen Seeplätze und deren Rhederei würden empfindlich geschädigt werden! Man vergesse nicht, daſs die deutsche Exportindustrie nicht nur an Umsatz mit England, sondern auch die englische Handelsvermittelung nach anderen Ländern einbüſsen würde. Ganze Industriezweige in Deutschland arbeiten für englische Rechnung, und der Thüringer Wald wird nicht mit Unrecht eine englische Werkstatt genannt.

Gleichwohl dürften und könnten wir die Folgen der Chamberlain'schen Handelspolitik nicht ruhig hinnehmen, sondern müſsten unter allen Umständen — schon aus Gründen der Exemplifikation — Wiedervergeltung üben. Erst sehr allmählich würde es uns gelingen, in Afrika, im Orient, in Rufsland, China sowie Süd- und Central-Amerika Ersatz für die kolonialen Rohstoffe Englands zu finden — spät, aber sicher! Wie dem nun auch sein möge — bei solchen handelspolitischen Kämpfen leiden stets beide Theile.

Die Kampfmittel, welche Mr. Chamberlain bei seiner Agitation ins Feld geführt hat, sind nicht immer sehr lauterer Art gewesen. Die Unwahrheit spielt dabei eine gröſsere Rolle als unter Gentlemen erlaubt ist. Nach den Worten des Genannten ist England angeblich durch offene wie versteckte Protektionsmaſsregeln*) des nichtbritischen Auslandes zur Vergeltungspolitik getrieben worden. Das stimmt nur insoweit, als die Handelspolitik der meisten Staaten der Welt im letzten Jahrzehnt dem Schutzzolle näher gerückt ist, zahlreiche Länder mit fliegenden Fahnen zu demselben übergegangen sind. Falsch ist es aber, wenn der einstige Minister behauptet, daſs die europäischen Staaten u. a. durch Dampfersubventionen der englischen Schifffahrt und dem englischen Handel eine unlautere Konkurrenz bereiten. Dazu ist zu bemerken, daſs England längst solche Unterstützungen gewährt hat, ehe u. a. Deutschland, Mitte der achtziger Jahre, solche einführte. Zur Zeit werden von den einzelnen Staaten folgende Dampfer-Subventionen gezahlt:

		davon im Verkehr mit Ostasien
In Frankreich	20 566 500 M	4 868 026 M
England (mit Kolonien) .	16 582 840 „	5 000 000 „
Oesterreich-Ungarn . .	6 960 000 „	1 225 009 „
Deutsches Reich . . .	5 375 000 „	1 920 000 „
Italien	5 308 871 „	1 110 219 „
Rufsland	5 354 952 „	1 620 000 „
Niederland	1 278 400 „	707 200 „
U. S. Amerika	4 629 000 „	—

Wie konnte ein Staatsmann ferner so unvorsichtig sein, s. Z. in der bekannten groſsen Versammlung zu Birmingham sein Wort darauf zu geben: daſs durch die Einführung von Getreidezöllen das englische Brot nicht verteuert werden würde?! Selbst den Fall zugegeben, daſs bei gesteigerter Weltkonkurrenz die Preislage des argentinischen und nordamerikanischen Getreides eine gedrückte sein werde und nicht der englische Konsument, sondern der Produzent den Zoll zahlen müſste, so können doch andere, unvorhergesehene Beeinflussungen des Marktes eintreten, welche das Wort des Staatsmannes zu Schanden machen, und dasselbe auf das Niveau des demagogischen Agitationsmittels herabdrücken — ganz abgesehen davon, daſs Nordamerika und Argentinien nicht säumen würden, durch zollpolitische Gegenmaſsregeln die englische Ausfuhr und damit auch den englischen Arbeiter in seinem Verdienste zu schädigen.

Herr Chamberlain nimmt es mit seinem Worte ebenso wenig genau wie mit seinen Worten. Man erinnere sich nur der seinerseits den Buren gegebenen Versprechungen bezüglich der Geldspenden, die diesem armen notleidenden Volke noch heute nicht zu Teil geworden sind, sodaſs Tausende von ihnen tatsächlich in Gefahr stehen zu verhungern. Soll man den Worten des Privatmannes mehr trauen als den Worten des Ministers? Wer, Privatmann oder Staatsmann, wird noch vertrauensvoll nach diesen Proben von Wahrheit und Ehrlichkeit mit einem Manne wie Chamberlain verhandeln wollen? Wer vermag ihm noch zu glauben, wenn nicht einmal verbriefte, gesiegelte und beschworene Friedensbedingungen gehalten werden?! Es sind nicht starker Wille, Zähigkeit und Energie allein, welche den Staatsmann machen, namentlich nicht heutzutage, wo es sich bei

*) Anmerkung der Red. Die Agenten des Herrn Chamberlain bereisen z. Z. u. a. auch Deutschland, um auf derartige Protektionsmaſsregeln zu fahnden.

den Verhandlungen der Völker um die Wahrung tiefgreifender Lebensinteressen handelt. Da fällt die Zuverlässigkeit der Staatsmänner ungleich mehr ins Gewicht als zu einer Zeit, in welcher die Interessen und Intriguen der Kabinette und Höfe über Gebühr sich breit zu machen verstanden.

Hat denn nun Mr. Chamberlain wirklich — wie von mehreren deutschen Zeitungen behauptet worden ist — mit seiner Energie die nötige staatsmännische Weisheit u. a. auch gegenüber den europäischen Staaten verbunden, eine Klugheit, die erforderlich ist, um ihm bei den mächtigsten Kulturvölkern Vertrauen entgegenzubringen? Wo sind ferner die Leistungen, die er im wohlverstandenen Interesse seines Volkes und Landes, aufzuweisen vermöchte?!

Chamberlain ist die Triebkraft in der neueren südafrikanischen Politik gewesen. Auf seine Veranlassung wurden die Buren aufgereizt, die Intriguen von Cecil Rhodes eingeleitet, erfolgte der Einfall von Jameson im Januar 1896 in Transvaal. Chamberlain war es, der die Uitländerfrage zu einer Kriegsfrage aufgebauscht und dadurch die Krisis in Südafrika befördert hat. Auf seine Veranlassung wurden schon längst vor Ausbruch der Feindseligkeiten die englischen Streitkräfte in Südafrika vermehrt, anscheinend so stark, dafs, wie man wenigstens in England annahm, die Buren von ihnen niedergeworfen werden würden. An seiner Härte und seinem Eigensinn scheiterten die noch vorhandenen Friedenshoffnungen und Versuche zu verhandeln, weil er als der Vertreter des englischen Imperialismus in mafsloser Ueberhebung die englische Macht überschätzt und die der Buren weit unterschätzt hatte. Dieselben Eigenschaften waren es, welche jeden Vermittelungsversuch zu Schanden machten, nachdem der Kampf ausgebrochen war.

Was im Jahre 1882, selbst nach der demütigenden Niederlage bei Majuba-Hills, Gladstone klug vermieden, hat Chamberlain mit mafslosem Leichtsinn riskirt. Gladstone kannte den Zustand der englischen Armee, und gewitzigt durch die Erfahrungen, welche die Engländer verschiedentlich in Afrika gemacht hatten, sowie gewarnt von Lord Napir, dem Sieger von Magdala, kam der „grand old man" den Buren versöhnlich entgegen. Welche Ehre war denn auch in Afrika für eine englische Armee, und nun vollends für die Flotte, zu holen? Gladstone zog indessen nicht nur die Gefahren eines solchen Krieges in Südafrika in Betracht, sondern auch die Folgen für das ganze politische und wirtschaftliche Leben Englands. Genauer Kenner der englischen wirtschaftlichen Verhältnisse, der er war, vertraute er auf die Erfolge der friedlichen Okkupation Südafrikas durch den englischen Wirthschaftsgeist mehr als durch militärische Grofstaten. Jede Bank, die von England in Afrika ins Leben gerufen wurde, jeder Kredit, der dorthin gewährt ward, jedes Bergwerk, welches vom englischen Kapital neu erschlossen wurde, jede neue Eisenbahn, deren Schienen England lieferte und legte, jede neu angelegte Stadt und jedes neue Dorf mufste den wirtschaftspolitischen Einflufs Englands, und damit die gröfsere wirthschaftliche Abhängigkeit der Buren steigern. Noch wenige Jahrzehnte — und die Buren wären zum gröfsten Theil vom englischen Element aufgesogen oder mit den Interessen desselben so amalgamirt gewesen, dafs Transvaal und der Freistaat vollständig im englischen Fahrwasser geschwommen hätten. England hätte keine besseren Freunde und Käufer haben können als diese derben südafrikanischen Bauern, die bei dem Vordringen der Kultur nach dem Innern unvergleichlich wichtige Pionirdienste geleistet hätten.

Chamberlain hielt es dagegen für richtiger, die alten Erfahrungen der englischen Staatsmanner und Politiker in den Wind zu schlagen — der Spekulation einer mächtigen Börsengruppe zuliebe, welche im Interesse einer beschleunigten Agiotage zu einer schnelleren Okkupation von Transvaal drängte. Statt nun nach geschlossenem Frieden zur Hebung des Landes beizutragen, diesem die langentbehrte Ruhe zurückzugeben, wurden die Friedensabmachungen gebrochen, und die von allen Seiten beantragte, jedenfalls den englischen Geschäftsinteressen dienende Einwanderung chinesischer Arbeiter verhindert. Welche Inkonsequenz! Um der Minen und ihres Goldes willen wurde der Krieg geführt und dann wurden die zum Betriebe nöthigen Arbeitskräfte den Bergwerken vorenthalten.

Welche Einbufse an politischem Prestige hat England durch diesen Krieg erlitten, welche Nachteile in wirtschaftlicher Hinsicht! Man denke an seine durch den Krieg erzwungene Nachgiebigkeit gegenüber den Vereinigten Staaten in der mittelamerikanischen Kanalfrage, an die Erfahrungen Englands in Tschitral, Persien und Ostasien, an die Bankerotterklärung seiner sämtlichen Heereseinrichtungen! Fünf Milliarden M. betragen die baren Auslagen für den Krieg, ungerechnet die tief einschneidenden indirekten nachteiligen wirtschaftlichen Folgen derselben.

Und trotzdem hat Mr. Chamberlain seine Verhetzungspolitik nicht eingestellt, sein Land fortgesetzt in neue innere wie äufsere Kämpfe gestürzt.

Kaum war der Krieg beendet, so rief er die heftigsten Erörterungen und Kämpfe in handelspolitischen Fragen hervor. Nicht nur das ganze britische Weltreich wurde dadurch in lebhafte Unruhe versetzt, sondern auch die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Staaten in Frage gestellt. Die Spitzen des Streites waren hauptsächlich gegen Deutschland gerichtet, wodurch der seit dem Buren-Kriege hervorgerufene Hafs der Engländer neue Nahrung erhielt. Freilich waren s. Z. die Sympathieen nahezu ganz Deutschlands auf Seite der Buren, weil man hier die wahren Ursachen des Krieges kannte, wogegen dem englischen Volke durch die Regierung, die Depeschenbureaux und die Presse die Wahrheit vorenthalten ward. Nicht in feindlicher Absicht stand die öffentliche Meinung der Deutschen gegen England, sondern aus Gründen des Mitleids und der Gerechtigkeit gegenüber einem kleinen schwachen, in frivoler Weise angegriffenen Volke, welches — man möge über die Buren im übrigen denken wie man wolle — für seine Unabhängigkeit, für seine Existenz kämpfte. Wären für die öffentliche Meinung in Deutschland materielle Gründe mafsgebend gewesen, so hätte es hinreichend Veranlassung gehabt, sich zu Gunsten Englands zu erklären. Deutschland stand nicht allein mit seinem Urtheil. Die ganze Welt, Holland, Frankreich, Rufsland, Oesterreich, Spanien, alle modernen Kulturvölker in Europa standen auf Seite der Buren, selbst die kleine Schweiz, trotz der ausgedehnten und vorteilhaften Handelsbeziehungen, welche dieses Land mit Grofsbritannien unterhält. Ungeachtet der Stellungnahme des deutschen Volkes hat aber die Reichsregierung und speziell der deutsche Kaiser eine strikte Neutralität geübt, die ein Staatsmann hätte anerkennen müssen. Jedes staatsmännische Empfinden Chamberlains ward aber in der mafslosen persönlichen Ueberhebung des imperialistischen ehrgeizigen Kolonialministers erstickt. So nur erklärt sich seine Anmafsung mit der er die Ehre und das Ansehen der ersten Armee der Welt zu schwächen wagte, damit zugleich den nächsten Verwandten des englischen Königshauses und anerkannten Freund des englischen Volkes, den deutschen Kaiser und obersten Kriegsherrn tief kränkend und verletzend! Das war der Dank für die versöhnliche Stellung des Kaisers! War das staatsmännisch gehandelt, oder war es die Handlungsweise einer gewöhnlichen Parvenünatur? Freilich „bifs Mr. Chamberlain auf Granit"!

Wenn es sich schon mit der Weisheit des täglichen privaten Lebens nicht verträgt, Dutzende von Fragen aufzurühren, keine zu Ende zu bringen, überall Hafs, Feindschaft und Mifstrauen zu säen, jeden in den Weg Kommenden zu beleidigen, den Schwächeren zu brutalisiren, dem Starken gegenüber aber zu kneifen — um wieviel mehr mufs dann ein derartiges Verhalten verwerflich erscheinen, wenn es in der grofsen Politik, in der es sich um das Wohlbefinden ganzer Völker handelt, zu Tage tritt! Kann eine solche Staatskunst, dem grofsen und seine Interessen so ernst erwägenden englischen Volke auf die Dauer gefallen? Wird es die persönliche Eitelkeit des Herrn Chamberlain noch lange auf sich nehmen, will es fortfahren, sich mit seinen wichtigsten Kolonieen und den ihm bisher befreundet gewesenen Völkern zu entzweien? Kann der verständige Engländer in der Tat noch an die politische Möglichkeit einer „splendid isolation" glauben, die bei fortgesetzt unbedachtsamer Behandlung des Auslandes unausbleibbar ist?! Bedarf nicht jetzt schon England im Mittelmeer des Anschlusses von Italien, Portugal und Griechenland, sowie, in Ostasien, des Bündnisses mit Japan, um der vereinigten Kraft Frankreichs und Rufslands erfolgreich entgegentreten zu können?!

Was hätten alle diese politischen Liaisons gegenüber einer etwaigen Stellungnahme Deutschlands zu Gunsten Englands besagt? Damit ist es z. Z. vorbei! Deutschland hat durchaus keine Veranlassung den Engländern im Mittelmeer nachzulaufen, sowenig wie den Russen in Ostasien. Es befindet sich in der glücklichen Lage seine eigenen Wege gehen zu können! Gilt es doch überall als bündnisfähig, zumal wenn es sich um kontinentale Interessen in der alten Welt handelt.

In ganz jüngster Zeit hat Herr Chamberlain sich in auffälliger Weise beruhigt. Nicht seinem Willen entspringt diese Entsagung. Der Zwang dazu liegt in den Verhältnissen, und zwar ebensowohl in solchen finanzieller wie politischer Natur. Die 5 Milliarden, welche der Krieg gekostet, sowie dessen indirekte Nachteile, haben das englische Nationalvermögen, wenn auch nur vorübergehend, so doch recht empfindlich geschädigt. Dazu die enorm vermehrten Ausgaben für die Rekonstruktion der Armee und den Ausbau der Flotte! England ver-

fügt augenblicklich nicht über genügend flüssiges Kapital. Trotz seines enormen Reichtumes sitzen seine Mittel fest in seinen eigenen Kolonialunternehmungen, in den Industriewerken und Bahnen von Nord- und Südamerika und der ganzen übrigen Welt, welche ja in hoch anerkennenswerter Weise vom englischen Kapital allerorten erschlossen wird. Unter dem Drucke der Lage ist das Undenkbare möglich geworden: der Kurs der englischen Rente war von 114 auf 87 gesunken und erst in den allerletzten Wochen wieder um eine Kleinigkeit gestiegen. Der Diskont war auf 5 pCt. erhöht worden! Und – horribile dictu – die Berliner Börse hat vor einigen Wochen der Londoner Börse wertvolle und hoch anerkannte Beihilfe geleistet, als London matt, schachmatt war. Aufser den bekannten Vorgängen in Asien sind es diese jüngsten Erfahrungen gewesen, welche nicht nur die politischen Kreise, sondern auch den hochstrebendsten englischen Geschäftsmann und die dortigen, von aller Welt anerkannten Bank- und Unternehmergenies haben erkennen lassen, dafs England weder auf politischem Gebiete, noch auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Weltgetriebes die „splendid isolation" zu ertragen vermag. Das ist wohl auch dem Herrn Chamberlain ins Gemüth gedrungen oder zu Gemüth geführt worden, und daher seine „vorübergehende" Schweigsamkeit. Dieselbe wird bei uns Niemanden täuschen! Möge sie in England dieselbe Beurteilung finden wie in Deutschland. Mit Realpolitik hat diese Verhetzungspolitik auf die Dauer nichts zu thun.

Europa.

Aus dem Geschäfts-Bericht des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

„Wenngleich die in der zweiten Hälfte des Jahres 1901 eingetretene Depression auf dem Seefrachtenmarkt auch noch im verflossenen Jahre anhielt, so war der Güterverkehr im allgemeinen doch besser, als im Vorjahre; namentlich gilt dies von dem ausgehenden nordamerikanischen Verkehr.

Der im Jahre 1903 erzielte Betriebsüberschufs beträgt	M	26 491 997,50
Vortrag aus 1902	„	19 129,70
	M	26 511 127,50
6 pCt. von nom. M 25 000 000 von der International Mercantile Marine Co., New Jersey, lt. Vertrag	„	1 500 000,–
	M	28 011 127,50
Davon sind abzusetzen:		
Dem Versicherungsfonds überwiesen	M	1 354 498,35
Zinsen auf Anleihen	„	2 418 500,–
Allgemeine Geschäftsunkosten incl. Einkommensteuer	„	1 929 623,90
¼ der Kosten der in den Jahren 1901 und 1902 emittierten Schuldscheine	„	145 930,75
	„	5 848 552,95
	M	22 162 574,55
Die Abschreibungen betragen:		
auf die Dampfer und Schleppkähne	M	13 711 902,35
auf diverse Immobilien etc.	„	491 624,60
6 pCt. von nom. M 25 000 000 an die International Mercantile Marine Co., New Jersey	„	1 500 000.
	„	15 703 526,95
sodafs ein Gewinn verbleibt von	M	6 459 047,60
über den statutenmäfsig wie folgt zu verfügen sein wird:		
5 pCt. Ueberweisung an den Reservefonds	M	321 995,80
4 pCt. Dividende von M 100 000 000	„	4 000 000,–
6 pCt. Tantième an den Aufsichtsrat	„	127 075,80
2 pCt. Superdividende	„	2 000 000.–
	„	6 449 071,20
Vortrag auf 1904	M	9 976,40

In dem Reichspostdampferdienst nach Ostasien hat sich eine einschneidende Aenderung dadurch vollzogen, dafs die Hamburg-Amerika-Linie auf Grund eines mit uns getroffenen Uebereinkommens aus diesem bisher gemeinschaftlich betriebenen Dienst ausscheidet. (Ueber unsere Mitteilungen hierüber vergleiche man den Geschäftsbericht der Hamburg-Amerika-Linie in Nr. 13 Seite 191. D. Red.) In wie weit der Personenverkehr auf der ostasiatischen Linie durch die sibirische Eisenbahn berührt werden wird, läfst sich zur Zeit noch nicht übersehen, doch glauben wir schon heute sagen zu dürfen, dafs unserer Ansicht nach diese Konkurrenz kaum einen nachteiligen Einflufs auf unseren Verkehr ausüben, dafs vielmehr die durch die Bahn gebotene vermehrte Reisegelegenheit nach dem Osten sehr belebend auf den Gesamtverkehr einwirken wird. Einstweilen läfst der Betrieb der Bahn noch viel zu wünschen übrig und gegenwärtig dient sie ausschliefslich militärischen Zwecken Rufslands. An Ladung für unsere Linie hat es nicht gefehlt und fehlt es auch zur Zeit nicht, ungeachtet des zwischen Rufsland und Japan ausgebrochenen Krieges. Auch ist als sicher anzunehmen, dafs die Erneuerung der durch den Krieg zerstörten Werte nach Beendigung des Krieges eine starke Belebung des Güterverkehrs zur Folge haben wird.

Im verflossenen Geschäftsjahre sind eine Reihe von wichtigen Veränderungen in diesem Betriebe vorgenommen worden, die zum Teil in dem weiteren Ausbau der bestehenden und in der Gründung neuer Linien, sowie in der Vergrofserung der Flotte zu suchen sind, welche Mafsnahmen zu der Hoffnung berechtigen, dafs unsere Küstenlinien in den ostasiatischen Gewässern einer andauernden, gesunden Weiterentwickelung entgegen gehen.

Die Bangkok-Linien Singapore-Bangkok, Bangkok-Hongkong erlitten infolge der ungünstigen Reisernte in Siam eine gewisse Einbufse, doch bestehen die besten Aussichten auf eine Besserung der Verhältnisse, da die kommende Reisernte in Siam eine gute zu werden verspricht. Der Durchgüterverkehr von Singapore nach Bangkok hat sich in erfreulicher Weise gehoben; wir dürfen annehmen, dafs eine weitere Zunahme dieses Verkehres erfolgen wird.

Im Juli 1903 eröffnete die Firma Rickmers Reismühlen Reederei und Schiffbau A.-G. in Bremen mit mehreren Dampfern einen regelmäfsigen Dienst von Bangkok nach Hongkong/Swatow und zurück. Im Oktober 1903 haben wir die in Fahrt befindlichen, für den ostasiatischen Küstendienst besonders geeigneten Dampfer der Firma Rickmers käuflich erworben, wodurch unsere, in der Bangkok-Hongkong-Fahrt befindliche Flotte einen wertvollen Zuwachs erhielt, der sich namentlich zur Zeit der Reisverschiffung als recht vorteilhaft erweisen dürfte. Gleichzeitig sind mit dem Erwerb dieser Dampfer, sechs an der Zahl, eine Anzahl von hölzernen und eisernen Leichtern, die in Bangkok stationiert sind, sowie zwei Schleppdampfer in unseren Besitz übergegangen.

Der im Vorjahre für die Linie Hongkong-Britisch Nord-Borneo neuerbaute Dampfer „Borneo", welcher mit besonderer Rücksichtnahme auf die Beförderung von Holz in Fahrt gestellt wurde, lieferte gute Resultate.

Auch die Resultate der Fahrt Singapore-Britisch Nord-Borneo sind durchweg befriedigende gewesen.

Der Transitverkehr nach Manila hat erfreulicherweise eine nicht unerhebliche Zunahme erfahren; die Befrachtung der Dampfer in Manila hat dagegen, infolge der anhaltenden wirtschaftlichen Depression auf den Philippinen, sehr zu wünschen übrig gelassen.

Zum Abschlufs unseres weitverzweigten Schiffahrtsnetzes in den ostasiatischen Gewässern haben wir eine Linie von Singapore nach Celebes und den Molukken eingerichtet, die zunächst mit zwei Dampfern bei dreiwöchentlicher Abfahrt von Singapore bedient werden wird.

Bei der Flufsschiffahrt auf dem Yangtsekiang ist das Ladungsangebot zwar ein reichliches gewesen, doch waren die Raten infolge der grofsen Konkurrenz meistens sehr niedrig. Der Passagierverkehr auf unseren Schiffen war andauernd ein guter, da sich unsere Dampfer einer grofsen Beliebtheit sowohl beim europäischen wie beim chinesischen Reisepublikum erfreuen.

Nach Australien haben wir im verflossenen Jahre während der Monate Februar bis August vierwöchentlich, während der übrigen Monate dreiwöchentlich Abfahrten durchgeführt bei einem zufriedenstellenden Angebot von Ladung. Unter den zwischen England und Australien verkehrenden englischen Linien entspann sich ein Frachtenkrieg, dessen Wirkungen sich während der letzten Monate auch in Bremen und Hamburg fühlbar machten. Inzwischen haben die englischen Linien sich wiederum verständigt und die Störung, welche unser Frachttarif erlitt, wird aller Voraussicht nach schon für unsere nächste Abfahrt nicht mehr in Betracht kommen. Die Exportfähigkeit und die Kaufkraft des Landes dürfte im laufenden Jahre wieder gehoben und der Verkehr auch im allgemeinen mehr belebt werden, da im verflossenen Jahre Regen in genügendem Umfange gefallen ist und damit die Handel und Wandel lähmenden Dürren aufgehört haben. An Ladung ist durch unsere Dampfer das gleiche Quantum befördert worden wie im Vorjahre.

Unsere neuen Dampfer „Prinz Waldemar" und „Prinz Sigismund" sind im September bezw. Oktober 1903 in die Neu-Guinea-Zweiglinie eingestellt worden und haben sich bereits allgemeine Anerkennung erworben. Die Zahl der planmäfsigen Anlaufhäfen der Dampfer ist mit Genehmigung der Reichsregierung verringert worden, sodafs die Innehaltung der Regelmäfsigkeit auch dieses Dienstes gewährleistet ist. Es steht zu erwarten, dafs diese Regelmäfsigkeit und die gröfseren Annehmlichkeiten, welche die neuen Dampfer den Passagieren bieten, zu einer Belebung des Verkehrs führen werden.

Durch die Mitte April des verflossenen Jahres erfolgte Einstellung des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II." erfuhr unser Schnelldampferdienst von Bremen nach New-York eine weitere Ausdehnung, sodafs seitdem in dieser Fahrt drei den modernsten Ansprüchen entsprechende Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.", „Kronprinz Wilhelm" und „Kaiser Wilhelm der Grofse", einen nahezu wöchentlichen Dienst aufrecht erhalten. Alle drei Dampfer haben sich durch die Schnelligkeit ihrer Reisen wie durch die Regelmäfsigkeit und Pünktlichkeit ihres Dienstes einen so hervorragenden Ruf erworben, dafs sie heute im grofsen Reiseverkehr unzweifelhaft an erster Stelle stehen.

Nach dem La Plata herrschte ein reichlicheres Angebot von Ladung als seit längerer Zeit, aber die niedrigen Raten der Dampfer, welche von den aufserhalb der um La Plata-Verkehrsabkommen beteiligten Linien stehenden Gesellschaften abgefertigt wurden, hielten unsere Frachten sehr gedrückt. Trotz der bedeutenden Ernte dieses Jahres in Argentinien halten sich die Rückfrachten in mittlerer Höhe, unter dem Einflufs des darniederliegenden allgemeinen Frachtenmarktes, welcher viele Tonnage, die anderweitig keine Beschäftigung finden konnte, nach dem La Plata führte.

Das Ladungsquantum, ausgehend nach Brasilien, war befriedigend, doch waren auch hier infolge der lebhaften Konkurrenz nur niedrige

Raten zu erzielen. Der stetige erhöhte Kurs in Brasilien wirkte zudem ungünstig auf die an sich schon sehr hohen Hafenkosten ein, sodafs die Gesamtresultate wenig günstig waren. Heimkehrend war ein Rückgang an Kaffeeladung, namentlich aber an Tabak bemerkbar, doch hielten sich die Frachten stabil.

Der Verkehr nach Cuba war ausgehend befriedigend, wenn auch namentlich in Antwerpen, wo sich die Konkurrenz vermehrt hat, die Frachten recht mäfsig waren. Heimkehrend liefs das Angebot von Ladung zuweilen zu wünschen übrig, sodafs einige Dampfer in den Baumwollhäfen auffüllten.

Da die starke Auswanderung aus Italien auch während des verflossenen Jahres anhielt, und wir durch Einstellung unserer Dampfer „König Albert" und „Prinzefs Irene" nicht nur unsere Beteiligung an der Beförderung der Zwischendeckspassagiere ausdehnen, sondern auch den Verkehr von Kajütspassagieren heben konnten, ist das Ergebnis des Mittelmeerdienstes ein befriedigenderes als im Vorjahre geworden. Während anfangs des laufenden Jahres die Auswanderung von Italien etwas nachliefs, ist dieselbe nunmehr wieder eine bedeutend lebhaftere geworden, und läfst auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Resultat erhoffen.

Im Jahre 1903 wurden auf den transoceanischen Reisen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd 374 972 Personen befördert. Im Ganzen wurden vom Norddeutschen Lloyd im transoceanischen Verkehr bis zum 31. Dezember 1903 befördert 5 174 905 Personen. An Ladung wurden im Jahre 1903 auf den verschiedenen Linien im transoceanischen Verkehr 3 292 881 cbm befördert gegen 3 172 098 cbm im Vorjahre.

Die Dampfer des Norddeutschen Lloyd durchliefen im vorigen Jahre auf ihren Fahrten ca. 5 954 430 Seemeilen, gleich etwa 276 Mal den Umfang der Erde.

Die Flotte des Norddeutschen Lloyd besteht aus 168 Dampfern, 2 Schulschiffen, 165 Leichtern von insgesamt 577 549 br. Reg.-Tons.

Asien.

M. **Japan, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet.** Wirft man einen Blick auf die Volksstimmungen in den verschiedenen Ländern Europas, dann findet man, dafs die meisten Nationen mit ihren Sympathien auf Seiten der Japaner stehen. Diese Erscheinung ist um so merkwürdiger, als es doch nicht schwer sein kann, sich zu vergegenwärtigen, welche Bedeutung der Kampf zwischen den Russen und Japanern haben mufs. Es ist ganz einfach ein Vorpostengefecht der weifsen mit der gelben Rasse, bei dem ein Sieg der Japaner von unberechenbarem Einflufs auf die Handelsverhältnisse zwischen Europa und Ostasien sein müfste, und in den Handelskreisen herrscht wohl kaum ein Zweifel darüber, dafs dieser Einflufs nur ein unheilvoller sein würde. Schon die bisherigen Konsulats- und Handelsberichte geben einen deutlichen Begriff davon, wie schwierig die Stellung der Europäer in Japan ist und welch scharfen Wettbewerb die japanische Industrie in Ostasien bereitet. Aber wie würde sich erst die Sache gestalten, wenn es den Japanern gelänge, den verhafsten Weifsen eine empfindliche Schlappe zu bereiten? Die Ueberhebung des ostasiatischen Inselvolkes, denen die Fortschritte, die es im Laufe weniger Jahrzehnte auf industriellem und militärischem Gebiete gemacht hat, bereits sehr zu Kopfe gestiegen sind, würde keine Grenzen kennen. Japan hat sich in bewunderungswürdiger Weise die Fortschritte Europas zu Nutze gemacht, indem es seine Söhne nach dem Abendland sandte, wo ihnen bereitwilligst die Fabriken geöffnet wurden, oder es zog Europäer nach Japan, um diese hier ihre Lehrtätigkeit entfalten zu lassen: aber die Japaner haben für Fremde nur so lange Verwendung, als sie von ihnen lernen können, und mit ihrer fortschreitenden Entwickelung sind sie im Stande, der europäischen Handelswelt immer stärkere Konkurrenz zu machen, ganz abgesehen davon, dafs sich der Handelsverkehr der Europäer mit Japan selbst nicht so ganz leicht gestaltet. Obgleich der Haupterwerbszweig Japans, in erster Linie Reiskultur, in den letzten Jahren oft ein sehr gutes Ergebnis brachte, ist die wirtschaftliche Lage des Landes doch eine recht gedrückte und die Kauffähigkeit sehr gering. Auch die Handelsmoral der Japaner steht auf einem primitiven Standpunkt, indem man es mit kontraktlichen Verbindlichkeiten nicht sehr genau nimmt. Ergeben sich Schwierigkeiten, so fühlen sich die Japaner keineswegs immer an die abgemachten Bedingungen betreffs der Entgegennahme der Ware gebunden, und alle möglichen Kniffe müssen herhalten, um von dem Kontrakt loszukommen. Selbst bei Kontrakten mit dem Staat und den Kommunen entstehen dadurch beständig Zwistigkeiten bei den Lieferungen, dafs die bestellten Waren nach der Ankunft einer willkürlichen Prüfung unterworfen werden. Da diese Waren, um die es sich bei den Kontrakten handelt, aber oft von ganz spezieller Natur sind und sich für anderen Gebrauch als demjenigen, für den sie bestellt waren, nicht eignen, verursacht die Ablehnung natürlich grofse Verluste. Die Hülfe der Gerichte anzurufen, hat im allgemeinen keinen Zweck, weil diese Gerichte nur in höchst mangelhafter Weise verstehen, die vom Auslande angenommenen Rechtsbestimmungen anzuwenden, und weil der klagende Europäer, selbst wenn er den Prozefs gewinnt, grofse Schwierigkeiten hat, sein Geld zu bekommen. Zum Teil dürften diese Zustände darin beruhen, dafs der japanische Handelsstand im allgemeinen eine wenig geachtete Stellung einnimmt. So sehr die Japaner auch von Europa lernten, moderne Geschäftshandhabung und Handelskredit ist dem Kaufmannsstand in Japan fremd. Alle Geschäfte zwischen Europäern und Japanern gehen in klingender Münze von statten. Selbst wo es sich um kleinere Werte handelt, wird ein europäisches Haus selten an eine japanische Firma auf Kredit verkaufen. Seit die europäischen Länder in einem Anfall von unbegreiflicher Nachgiebigkeit von der Rechtsprechungsbefugnis der Konsuln Abstand nahmen, und den doch nur äufserlich kultivierten Japanern die Richterbefugnis über die Europäer übertrugen, ist die Stellung der Europäer eine sehr schwierige geworden, und die Japaner haben nichts weniger als das Streben, den Ausländern das Leben in Japan zu erleichtern. Bezeichnend für die Scherereien, die sich Japaner den Europäern gegenüber herausnehmen, ist ein Beispiel: Ein europäischer Dampfer geriet beim Verlassen eines japanischen Hafens mit dem Propeller in ein Tau, aber da sich nach oberflächlicher Untersuchung kein Schaden zeigte, setzte er die Reise fort. Auf See glaubte der Maschinist jedoch Grund zu der Annahme zu haben, dafs der Propeller lose sei, und der Kapitän liefs daher den nächsten Hafen anlaufen, damit eine genaue Untersuchung stattfinden konnte. Es war dem Kapitän zwar bekannt, dafs der betreffende Hafen kein sogen. offener war, doch rechtfertigte die Gefahr das Aufsuchen des Hafens. Hier ergab nun die Untersuchung, dafs sich der Propeller in Ordnung befand, aber dies war gerade ein Unglück für den Kapitän, denn im selben Augenblick, wo dies festgestellt wurde, beschlagnahmten die Japaner das Fahrzeug und verurteilten den Kapitän zu einer schweren Geldstrafe, indem sie den Vorwand machten, dafs nach den Traktaten nur Schiffe, die Havarie erleiden, einen nicht geöffneten Hafen anlaufen dürfen. — Dafs Japan sich im Falle eines Krieges in Korea und der Mandschurei festsetzen würde, wäre noch nicht das schlimmste. Verhängnisvoller könnte der Einflufs werden, den ein japanischer Erfolg über Rufsland auf die Stellung und Entwickelung Chinas ausüben müfste. Ganz abgesehen nämlich davon, dafs die Japaner mit aller Kraft danach streben würden, in China japanische Kultur und Anschauungen zur Geltung zu bringen, müfste ein japanischer Sieg auch im Reich der Mitte einen Rückschlag ausüben, der lähmend auf Handel und Schiffahrt Europas mit China wirkt.

Nachschrift der Redaktion. Wiewohl der vorstehende, uns eingesandte Artikel mancherlei Wahrheiten enthält, so möchten wir denselben im Hinblick auf seine vielfach einseitige Darstellung nicht ohne Zusatz veröffentlichen.

Wenn der Einsender der Ansicht ist, dafs der endgültige Sieg der Japaner einen unheilvollen Einflufs auf den Handel zwischen Europa und Ostasien ausübt, so können wir dem nicht ohne weiteres beistimmen. Die Konkurrenzfähigkeit der japanischen Industrie ist denn doch bei weitem nicht genügend entwickelt, dafs sie der europäischen Industrie auf den ostasiatischen Märkten mit Erfolg entgegenzutreten vermöchte. Die Fortschritte der modernen japanischen Industrie werden viel zu sehr bei uns überschätzt, und beschränken sich auch tatsächlich auf eine kleine Zahl geringwertiger Gegenstände. In billigen Baumwollengarnen, Regenschirmen, Streichhölzern und dergl., können die Japaner den Europäern wohl Konkurrenz machen, welche — durch die Nähe des Produktionsortes — auf den ostasiatischen Märkten eine gewisse Verstärkung erfährt. Im übrigen sieht es mit den Fortschritten und mit der Leistungsfähigkeit der modernen japanischen Industrie sehr flau aus, und die gesamte Entwicklung Japans, nicht nur seiner Industrie, hat bewiesen, dafs die Japaner fortgesetzt der europäischen Anregung und Meisterschaft bedürfen, um sich weiter zu bilden. Auch sind es nur wenige Kreise, die an diesen Fortschritten sich beteiligen, während die grofse Masse der Bevölkerung den europäischen direkten wie indirekten Einflüssen noch immer fremd und ohne Verständnis gegenübersteht. Das japanische Volk hat sich in seiner grofsen und bedeutungsvollen historischen Vergangenheit in durchaus anderen Bahnen bewegt als die Europäer, auf Bahnen, welche die Folge der ganzen geistigen wie seelischen Veranlagung des Volkes waren, und dieser entsprechend ist es ganz unmöglich, dafs dieses Volk mit einem salto mortale, und trotz allen Accomodationsvermögens den modernen Geist, welcher die europäische Entwicklung beherrscht, in sich aufzunehmen vermöchte, obwohl die Japaner in hohem Grade lernbegierig und ihre Führer darauf bedacht sind, die Vorteile der modernen europäischen Kultur für Japan nutzbar zu machen.

Dafs die Japaner den chinesischen Markt mit ihren Produkten möglichst zu okkopieren suchen werden, ist verständlich. Sie haben das aber auch schon bisher getan und ziemlich die Grenze des Ge-

bietes der Leistungsfähigkeit erreicht, die sie überhaupt erreichen konnten. Die Japaner haben in China lediglich die Handelspolitik der offenen Tür neben der europäischen und amerikanischen Konkurrenz erstrebt. Rufsland dagegen hat die Absicht, überall seine Grenzen vorzuschieben, und innerhalb derselben jeden freien Mitbewerb anderer Völker absolut unmöglich zu machen. Somit würde der europäische Handel, wenn Japan siegt, in Ostasien immer noch besser abschneiden, als wenn Rufsland siegen würde.

Was nun die „Ueberhebung" anbetrifft, so können die Japaner darin schwerlich mehr leisten, als die Russen noch in letzter Zeit, vor Beginn des Krieges geleistet haben. Wir sind dies bei den Russen von jeher gewöhnt gewesen, und die ganze europäische Kultur hat unter der Anmafsung des brutalen Moskowitertums und der durch dieses vertretenen Reaktion, die auf allen Gebieten einsetzte, unendlich gelitten. Allerdings ist auf diese Zeiten der Ueberhebung jedesmal durch die Ereignisse ein kalter Wasserstrahl gerichtet worden. Wie brutal lastete die eiserne Faust von Nikolaus I. auf ganz Europa und speziell auf Deutschland, und wie jammervoll wurde durch den Krimkrieg der thönerne Kolofs zerschmettert. Und gerade so war es vor und nach der polnischen Revolution im Jahre 1863. Wenn Preufsen z. Z. des Krimkrieges und z. Z. dieser letztgedachten Revolution nicht zu Gunsten von Rufsland eingetreten wäre, was wäre dann aus diesem geworden?! Anmafsender aber, als noch vor Jahresfrist, ist Rufsland noch nie aufgetreten, und wir Deutschen haben es ihm wahrlich keinen besonderen Dank zu wissen, dafs es dem Deutschtum und den deutschen Interessen in Böhmen, an der Donau, die Tschechen und Südslaven auf den Hals gehetzt hat.

Auch in Rufsland ist die europäische Kultur ganz speziell durch die Deutschen gefördert worden. Als die Russen dachten davon genug zu haben, haben sie die Deutschen in infamster Weise behandelt und sich nicht geniert, Deutschenhetzen zu veranstalten. Freilich haben sie dann bald erkannt, dafs sie weder die Deutschen als Lehrer noch als Geldgeber entbehren können. Jedenfalls sind die Russen sehr viel weniger ein Kulturvolk als die Japaner. Die grofse Masse des russischen Volkes steht unter dem Hochdrucke einer orthodoxen Geistlichkeit, welche der Erbfeind jeglicher vernünftigen Kultur ist, während die Japaner in religioser und geistiger Beziehung sehr viel aufgeklärter sind, als die Russen. Und was nun schliefslich die Handelsmoral der Russen anbetrifft und ihre Kniffe, um von Kontrakten und anderen Verpflichtungen loszukommen, so ist es besser, darüber lieber ganz zu schweigen, womit aber noch keineswegs Veranlassung genommen werden soll, der japanischen Handelsmoral Lobsprüche zu spenden.

Aber die Gerichte?! Nun, man probiere es einmal in Rufsland, und dann wird man zugeben müssen, dafs Prozesse in Rufsland noch mit viel gröfseren Schwierigkeiten verbunden sind, als in Japan.

Der Vorfall mit dem Dampfer in dem japanischen Nothafen, ist zweifellos ein Skandal. Aber hiergegen hätten die Konsuln und Gesandtschaften der sämtlichen ausländischen Staaten Protest erheben müssen. In diesem Falle wäre Remedur erfolgt, was in Rufsland in analogen Fällen nicht der Fall gewesen wäre. Uebrigens sind uns Beispiele von noch ungleich willkürlicherer Behandlung europäischer Schiffe in fremden und europäischen Häfen bekannt. Man vergleiche u. a. „Export" Nr. 6 vom 6. Februar 1902, Seite 75 und 76 und Nr. 21 von 1899, Seite 260.

Ohne uns irgendwelchen Illusionen bezüglich der japanischen Politik, speziell auf handelspolitischem Gebiete hingeben zu wollen, würden wir den Sieg Rufslands in Ostasien als höchst nachteilig für die deutschen und europäischen Interessen daselbst betrachten.

Russische Kultur und russischer Terrorismus verträgt sich mit der modernen Kultur in keiner Weise. Und der Geist des Christentums, wie er durch die Popen und durch die Popenwirtschaft gefördert wird, läuft auf die Abtötung des Geistes und auf einen krassen Aberglauben hinaus. Erobern die Russen Ostasien, dann können wir sicher sein, dafs eines Tages die gelbe Gefahr in Gestalt russischer gelber Regimenter an den europäischen Grenzländern erscheint. Gerade dann erst ist die gelbe Gefahr uns unmittelbar auf den Nacken gesetzt, während, wenn Rufsland besiegt wird, es gezwungen ist, fortgesetzt die gelbe Gefahr zu bekämpfen, dadurch aber in Asien — zum Heile der europäischen Kultur — festgehalten wird, d. h. dahin dirigiert wird, wohin es gehört.

Zum Artikel über „Japanische Rechtskniffe und Geschäftsschliche" in No. 9 des „Export". (Von unserem Mitarbeiter in Neapel eingesandt.) Ich nahm Veranlassung, einigen Herren aus der Grofsindustrie und der Justiz hier Ihren oben bezeichneten Artikel vorzulegen. Es sollte eine Art Belehrung oder Warnung für Exporteure sein. Darauf hin bat mich ein Advokat, im „allgemeinen Interesse, als auch zum Schutze der japanischen Gerechtigkeitsliebe" Einiges aus seiner Praxis in Europa mitzuteilen. Dafs Japan in Europa „gelernt" hat, geht aus den obigen Mitteilungen hervor. Wenn nun der Fall „Yazawa Schoten" nicht als ein Muster dargestellt werden soll, nach dem man als ehrlicher Kaufmann handeln darf, so dürfen auch die folgenden Fälle weder als Beispiele für „deutsche Treue" noch als Produkte des Römischen Rechtes und als Basis der italienischen Gesetzgebung, dienen. Die deutsche Firma hat auch gröfsere Verbindungen eben in Japan — vielleicht war der gute „Yazawa Schoten" bei ihr Lehrling?

Fall 1. Eine deutsche Firma (Aktiengesellschaft), nennen wir sie „Y", erhielt von ihrem Korrespondenten in Italien Bericht über ein gröfseres Unternehmen, sagen wir — denn Namen sollen nicht genannt werden, über — eine Brodfabrik. Die Stadt Z. wollte, wie das in Italien ja allgemein angestrebt werden soll, ihren Einwohnern billiges Brod verschaffen. Der Herr N. (Korrespondent) war in der Lage die Lieferung der Maschinen der A.-G. „Y" zuzuführen — und erbot sich dazu gegen eine zu vereinbarende Provision. Dies wurde angenommen, mit der Klausel „der Herr N. müsse sich genau nach den Vorschriften in den Unterhandlungen richten, welche die Direktion ihm vorschreiben" werde. — Nun kommt Japan oder man nenne es, wie man will: „Die Direktion giebt keine Vorschriften", stellt dadurch den Herrn „N" kalt, und spart die Provision, denn da die „Y" nun des „N" nicht mehr bedarf, kann sie die Geschäfte direkt erledigen. — Klage nutzlos — also: Japan überhaupt übertrumpft.*)

Fall 2. Dieselbe A.-G. „Y". Der Agent „N" brachte der „Y" einen Lieferungskontrakt von einiger Bedeutung; Provision für den konkreten Fall wurde vereinbart — Klausel. „Wir machen die Sache direkt durch einen unserer Direktoren — bemühen Sie sich nicht weiter." — Auf Anfrage nach eventueller Provision lautet die Antwort: Der Lieferungsvertrag ist nicht so abgeschlossen worden, wie Sie uns denselben vorgelegt und wir ihn angenommen — folglich: Keine Provision! Ist das Schule für Japan, oder hat die A.-G. „Y" in Tokio studiert? Klage wohl auch nutzlos?

Fall 3. Italienische Rechtsprechung! Der Herr A. — bot dem Vertreter B. eine Konzession an, sagen wir für eine „Wasserleitung". B. untersuchte und prüfte im Interesse seiner Auftraggeber — und fand die Konzession gut; er ging nach M., um mit den Behörden zu konferieren und deponierte auch eine erhebliche Kaution.

Die Behörden stellten jedoch unannehmbare Bedingungen — der B. zog seine Offerten und Kaution zurück und reiste ruhig nach Hause.

Da klagte A. gegen B. auf Zahlung der versprochenen Provision und wurde, in allen Instanzen, kostenpflichtig abgewiesen.

Als A. nun die Kosten des Prozesses zahlen sollte — liefs er dieselben durch einen Ingenieur bei sich mit Beschlag belegen — weil A. dem letzteren das Projekt nicht bezahlt — und der B. — der den Ingenieur überhaupt nicht kannte — sein Projekt benutzt hatte. B., der zurückgetreten war, sollte nun verantwortlich werden.

Jeder nicht japanische Richter hätte nun gesagt: B. hat weder das Projekt beordert, noch benützt, noch den Ingenieur je gekannt, und A. ist in allen Instanzen mit allen Forderungen, inklusive Auslagen für Projekte zurückgewiesen — folglich sind auch die Ansprüche des Ingenieurs abzuweisen und die Beschlagnahme aufzuheben.

Der betreffende italienische Richter hat aber offenbar in Tokio studiert, und bestätigte die Beschlagnahme — dem Ingenieur das Recht auf Zahlung vom B. einräumend.

Ich komme daher zu dem Schlusse: Wenn in Japan ein Urteil auf Rechtsirrtum beruhend ausgesprochen wird, oder man von japanischen Handels- und Rechtskniffen sprechen will, so darf man nicht verschweigen, dafs dieses rührige Volk in Europa gelernt hat — und natürlich nicht nur Tugenden.

Aus Rom wurde kürzlich gemeldet: „Das in Neapel erscheinende, von Matilde Serao herausgegebene neue Blatt „Il Giorno" bringt merkwürdige Enthüllungen über die „China-Entschädigung" des Marchese Salvago-Raggi: zwischen den Zeilen kann man lesen, dafs diese Enthüllungen auf Mitteilungen des Marchese selbst aufgebaut sind. Salvago-Raggi war zurzeit des Boxeraufstandes in China Italiens Gesandter und will infolge der Belagerung und Plünderung der Gesandtschaften grofse Verluste erlitten haben. Als er nach der Befreiung der Gesandtschaften seinen Schaden besah, fand er, dafs ihm Juwelen, Silberzeug, Toiletten seiner Frau und Kunstgegenstände (er war ein grofser Sammler) im Werte von 150000 Lire fehlten. Er meldete seine Verluste an, um durch Vermittelung der internationalen Entschädigungskommission von China Schadenersatz zu erlangen. Nach Italien zurückgekehrt, geriet er in Geldverlegenheit und fragte beim damaligen Minister des Aeufseren Herrn Prinetti an, ob die Regierung ihm nicht die zu erwartende Entschädigung in Höhe von 150000 Lire als Vorschufs auszahlen wollte. Herr Prinetti riet ihm, sich an den Schatzminister zu wenden, dieser

*) Anmerkung der Red.: Wieso Klage nutzlos? Ist sie denn überhaupt eingeleitet worden? Wir können uns kaum denken, dafs ein deutsches Gericht in diesem Falle den Fabrikanten als nicht provisionspflichtig erklärt haben würde?

aber lehnte die Vorschufszahlung ab und gab dem Marchese den Rat, sich mit dem Credito Italiano in Verbindung zu setzen. Die Bank war nicht abgeneigt, das Geschäft zu machen, aber nur gegen eine sichere Hypothek auf des Marchese Ländereien. Das Geschäft zerschlug sich. Da meldete sich plötzlich freiwillig ein Bankier aus Genua und erbot sich, dem Marchese seine Forderung an China für bare 150 000 Lire abzukaufen; zur Bedingung machte er sich „nur", dafs bei der internationalen Entschädigungskommission die Verluste des Marchese nicht mit 150 000, sondern mit 700 000 Lire angemeldet werden sollten. Der Marchese legte den Brief des Ehrenmannes aus Genua dem Ministerium vor, und die Regierung soll gegen die Vorschläge des Wucherers keinen Einwand erhoben haben. Die Ansprüche des Marchese — so heifst es im „Giorno" weiter — seien dann tatsächlich von 150 000 Lire auf 700 000 Lire erhöht worden, worauf Herr Salvago-Raggi von dem Gemütsmenschen in Genua die 150 000 Lire erhalten habe. Wenn diese erbauliche Geschichte auf Wahrheit beruht, hätte sich das Ministerium Prinetti der Begünstigung eines ordinären Wuchergeschäfts, der Täuschung der internationalen Entschädigungskommission und der Ausbeutung Chinas schuldig gemacht." — Sollte der Marquis etwa auch in Tokio (und nicht in Neapel) studiert haben?

Nord-Amerika.

Der kanadische Zolltarif im Parlamente. Der Vertreter der „Neuen Hamb. Börsenhalle" in Montreal berichtete unterm 15. März:

Zu einer Zeit, in der sich die sonst so angenehmen und ausgedehnten Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Kanada immer noch in einer recht unbefriedigenden Lage befinden, dürfte es auch drüben von Interesse sein, die Anschauungen des Premierministers Sir Wilfrid Laurier und damit der kanadischen Regierung über die kanadische Zollpolitik, wie er sie kürzlich im Parlament zu Ottawa verkündete, kennen zu lernen.

Die Opposition griff gelegentlich der Debatte über die Thronrede die Regierung scharf an, weil sie eine viel zu milde Zollpolitik verfolge, die der einheimischen Industrie zum Schaden gereiche; es wurde lediglich als ein Geschenk der gütigen Vorsehung hingestellt, wenn Kanada trotz des traurigen Zolltarifes infolge mehrjähriger reicher Ernten vortrefflich prosperiere; unsere Nachbarn, die Amerikaner, wüfsten sich der fremden Konkurrenz gegenüber viel besser zu schützen.

Sir Wilfrid antwortete in seiner üblichen scharf pointierten Weise, die Vorsehung habe bei ihm allerdings ihre Hand im Spiele gehabt, aber nur insofern, als diese Vorsehung es gewollt habe, dafs er im Jahre 1897 den Zolltarif entwarf und zur Ausführung brachte, der sich aufserordentlich bewährt habe und deshalb, unbedeutende Aenderungen abgerechnet, auch heute noch in Kraft stehe. Dieser Tarif genüge vollkommen, um die dem Staate nötigen Einkünfte zu sichern; er schütze den kanadischen Fabrikanten in ausreichender Weise, hauptsächlich sorge er aber dafür, dafs das Volk nicht durch unnötig hohe Zölle belastet, ihm seine Lebensbedürfnisse verteuert würden. Diese Zollpolitik, so erklärte der Premierminister, wird die Regierung auch weiter befolgen, etwaige neue, kleine Abänderungen würden in der Budgetrede des Finanzministers innerhalb der nächsten 14 Tage bekannt gegeben werden. Kanada geht nicht nach Amerika, um daselbst Rat zu holen oder Gunst zu erbitten; was man südlich unserer Grenze tun mag, haben wir darum noch keineswegs nötig, und unser Vorbild suchen wir nicht in Amerika, sondern in unserem eigenen Lande — wir haben einen mäfsigen, Amerika einen übermäfsigen Zolltarif. Gerade in einem Augenblicke, wo dieses Land von dem Joch der Trusts und Kombinationen sich zu befreien sucht, sollen wir eine Politik ähnlicher Art inaugurieren, die unsere Spinnereien und Fabriken schliefsen, fortwährende Arbeiterwirren heraufbeschwören würden? „Ich bewundere", so rief Laurier aus, „Amerika aufrichtig, aber so töricht handelt die kanadische Regierung niemals, dafs sie dorthin geht, um sich belehren zu lassen. Der Tag, da dieser Fall einmal eintreten könnte, möge noch in weiter Ferne liegen!

Unsere Politik liegt uns klar vorgezeichnet, wir müssen uns selbst treu bleiben und unsern eigenen entschlossenen „bon sens" Kurs weiter verfolgen, welcher unserm Kanada den Erfolg und die Prosperität gebracht hat, deren wir uns heute erfreuen dürfen."

Der Eindruck der Rede Lauriers war gewaltig, ein enthusiastischer Beifallssturm, in den sogar mancher Oppositionelle herzhaft einstimmte, brach aus, als sich der Premier niedersetzte; er versteht es eben meisterhaft, an das immer mehr erwachende und erstarkende Gefühl „Canada pour les Canadiens" zu appellieren; dieser Appell versagt niemals, und er hat der Regierung schon so manchen Ueberläufer aus dem gegnerischen, d. h. dem Hochschutzzöllner-Lager, zugeführt. Sir Wilfrid Laurier, ist heute um es kurz zu sagen, der populärste Mann in ganz Kanada, und solange seine nicht allzu starke Gesundheit es ihm erlaubt, im Amte zu verbleiben — er ist 62 Jahre alt — so lange hat die Opposition keine Aussichten, wieder an das Regierungsruder zu kommen.

Ueber den deutsch-kanadischen Zollkrieg hat sich der Premier gestern gar nicht ausgelassen; es ist aber wohl möglich, dafs dies der Finanzminister Fielding im Laufe der Budgetrede tun wird. Wie ich aus guter Quelle höre, sind die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern, die bis vor kurzem flott im Gange waren, momentan wieder in ein langsameres Tempo geraten. Es wäre aber falsch, daraus einen ungünstigen Schlufs ziehen zu wollen: die vielen Vorarbeiten zur Eröffnung des Parlaments, besonders aber die definitive Umgestaltung der für Kanada so ungemein wichtigen Grand Trunk Pacific Eisenbahn-Gesetzvorlage, haben wohl alle Welt in Anspruch genommen. Wenn erst der schlimmste parlamentarische „Rush" vorübergegangen sein wird, dann werden auch die deutsch-kanadischen Unterhandlungen wieder in ein schnelleres Fahrwasser gelangen und hoffentlich, führen sie auch zu einem für beide Teile befriedigenden Resultate: wie die Dinge heute nun einmal zweifellos liegen, trägt Deutschland in weit überwiegendem Mafse die Nachteile des bedauerlichen Kriegszustandes.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Mexikos industrielle Tätigkeit. Die für den Export arbeitenden Industrien Mexikos sind Erz- und Hüttenproduktion sowie die Erzeugung von Faserstoffen aus Agavepflanzen, welche beide Industriezweige allein ca. 80 Prozent des mexikanischen Exports liefern, während die anderen Industrien voraussichtlich noch lange Zeit blofs für den inneren Markt arbeiten dürften. Eher wäre noch die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte steigerungsfähig.

Aber auch die industrielle Tätigkeit für den Inlandskonsum hat mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allem macht die primitiven Kultur- und Bedarfsverhältnissen bereits entstiegene, konsumfähige und konsumeifrige Bevölkerung nur zirka ein Drittel der gesamten Einwohnerschaft des Landes, d. h. ungefähr vier Millionen, aus. Zu dieser Beschränktheit des Absatzgebietes kommt noch die Höhe der Frachtkosten, die sich namentlich wegen der starken Bezüge ausländischer Hilfsstoffe und Maschinen unangenehm fühlbar macht, und die dem nordamerikanischen Import günstige Frachtpolitik der Eisenbahnen, die sich zumeist in den Händen nordamerikanischer Kapitalisten befinden.

Das gröfste Hindernis ist aber der Mangel an Brennmaterial, seitdem die Wälder mit der zunehmenden wirtschaftlichen Erschliefsung des Landes immer stärker abgeholzt werden. Der Reichtum Mexikos an mineralischen Brennstoffen wird infolge unzweckmäfsiger Bergbaugesetze, die den Grundeigentümer zum Schaden der montanistischen Entwicklung allzusehr begünstigen, ungenügend ausgebeutet.

Sehr fühlbar ist auch der Mangel an geschulten Arbeitskräften, die in grofser Zahl aus der Fremde importiert werden müssen, was die Produktion erheblich verteuert. Endlich fehlt es fast ganz an industrieförderndem Fachschulen und wissenschaftlichen Laboratorien. Hierzu kommen noch die mangelhafte Beaufsichtigung der Aktiengesellschaften, wodurch die Aktionäre empfindlichen Einbufsen ausgesetzt sind, die Häufigkeit schwerer finanzieller und technischer Fehler bei Begründung von Unternehmungen, die geringe Bekanntschaft des auswärtigen Kapitals mit den Hilfsquellen des Landes, der hohe Zinsfufs für gewöhnliche Darlehen (12 pCt.) und die gute Rentabilität der Landwirtschaft (ca. 10 pCt.).

Aus allen diesen Gründen konnte sich bisher in Mexiko eine Grofsindustrie höchstens unter dem Schutze hoher Zölle entwickeln, wie z. B. die Baumwollindustrie, so dafs man in Mexiko hauptsächlich eine mehr oder weniger primitiv betriebene Haus- und Kleinindustrie findet, trotz aller Unterstützung der grofsindustriellen Entwicklung von seiten der Regierung durch liberale Gesetze und geringfügige Besteuerung. Von den einzelnen Industriezweigen wären nach den Mitteilungen des österreichisch-ungarischen Handelskomitees in Mexiko insbesondere folgende zu erwähnen:

Die älteste und am höchsten entwickelte Industrie ist der in fast allen Teilen des Landes betriebene Bergbau und die Metallgewinnung, die hauptsächlich Silber, Gold, Kupfer, Blei, Zinn, Zink und Antimon liefern. Es sind aber noch enorme Gebiete innerhalb Mexikos erst zu explorieren. Die in technischer Beziehung höchststehenden Montanproduktionen sind jene, die sich mit der Gewinnung der beiden Edelmetalle beschäftigen. Auch konnte Mexiko in anbetracht des Reich-

tums seiner Kupferlager bei verbesserten Kommunikationsverhältnissen auf dem internationalen Kupfermarkte eine erstklassige Rolle spielen. Von bisher geringerem Belange sind die Quecksilber-, Nickel-, Kobalt-, Wismutlager Mexikos. Im Fiskaljahre 1901/1902 stellte die Regierung Minentitel für 148 242 ha aus. Die gesamte Mineralproduktion des Jahres 1902 belief sich auf 130 Millionen Pesos.

Außer Stab- und Bandeisen werden alle Eisenwaren, vom Rohgusse an, importiert; nur Nägel werden in mehreren Fabriken aus importiertem Draht erzeugt. Doch dürften die Hochofenwerke von Monterey in diesen Verhältnissen in absehbarer Zeit eine bedeutende Veränderung herbeiführen.

Die mexikanische Zuckerindustrie liefert nur Rohzucker. Das Diffusionsverfahren ist noch nicht eingeführt, und das fertige Produkt, ein etwas besseren Rohzucker, kommt als Sand-, Würfel- und Brotzucker in den Handel. Die Verarbeitung des Rohres geschieht durch Auspressen, Einkochen und Schleudern des Saftes, zu dessen Reinigung die in Mexiko sehr billige Knochenkohle verwendet wird. Die Ausbeute aus dem Rohre schwankt zwischen 5—9 pCt. Die Produktion übertrifft bereits gegenwärtig den Konsum um ca. 20 pCt. und steigt fortwährend, so daß schon mit dem Export angefangen wurde.

Die Zuckerfabriken produzieren auch Alkohol, der im Lande auch aus Mais und in sehr großer Menge aus den Wurzeln und dem Safte der verschiedenen Agavepflanzen bereitet wird. Die industrielle Verwendung des Alkohols beschränkt sich auf kleine Mengen für pharmazeutische Produkte und ordinäre Parfümerien. Bei der geringen Besteuerung (Pauschalsteuer, die höchstens M 2,50 pro hl ausmacht) ist eine Denaturierung überflüssig.

Bier wird sowohl durch Ober- als auch durch Untergärung dargestellt. Der Konsum nimmt beständig rasch zu. Die Produktion von untergärigem Bier beträgt gegenwärtig zirka eine halbe Million hl. Malz und Hopfen werden importiert. Der Bierimport hat rasch abgenommen.

Der Weinbau ist gering, da das heiße Klima eine Gärung erschwert. Man konsumiert hauptsächlich Rotwein. Die wichtigsten Lieferanten sind Frankreich und Spanien. Reine und billige deutsche und österreichische Weine könnten in Mexiko guten Absatz finden.

Der mexikanische Konsum von Essig ist gering, und dieser wird zumeist aus importierter Essigsäure hergestellt.

Mexiko verfügt über zahlreiche natürliche, größtenteils noch nicht untersuchte Mineralwässer, die aber nicht hinlänglich exploitiert werden. Das teuere importierte Wasser findet nur für Medizinalzwecke Verwendung. Ein gutes Geschäft wurde neuerer Zeit mit Mineralwasser gemacht, das mit Kohlensäure saturiert wurde.

Mexiko erzeugt sehr guten Tabak und exportiert insbesondere die besseren Sorten. Infolge des starken Zigarettenkonsums wird viel Zigarettenpapier verbraucht, seltener feines Zigarettenpapier, gewöhnlich grobes, getränktes Papier nach kubanischem Muster, und zwar wird der ganze Bedarf aus dem Auslande bezogen.

Die Verarbeitung von Cerealien (abgesehen von der bereits erwähnten Spirituserzeugung) geht in zahlreichen Mühlen und Teigwarenfabriken, sowie in einigen Stärkefabriken vor sich. Feinere Teigwaren kommen trotz namhaft höherer Preise aus dem Auslande. Die mexikanische Stärke ist ein schlechtgetrocknetes, minderwertiges Produkt, das aber seines billigen Preises wegen in der Baumwollindustrie ausgedehnte Verwendung findet.

Die mexikanische Produktion von Oelen deckt den Bedarf des Landes nur unvollständig, obwohl eine etwas bessere Ausnützung der vegetabilischen Hilfsquellen Mexikos sogar einen starken Oelexport ermöglichen würde. Aus Nordamerika kommt viel Schweinefett und Kunstfett, letzteres eine Mischung von elainfreiem Talg mit Baumwollen-Samenöl, wie überhaupt sehr strenge Gesetze gegen Verfälschung von Nahrungs- und Genußmitteln bestehen, die aber mangels einer hinreichenden Anzahl staatlicher Ueberwachungsorgane nicht durchgeführt werden. Olivenöl wird als Speiseöl und Kottonöl für die vier großen und zahlreichen kleinen Seifenfabriken des Landes importiert. Nur die großen Fabriken verarbeiten ihre Unterlauge, und eine allein reinigt das Glyzerin, während die drei anderen das Rohglyzerin exportieren und die kleinen Fabriken die Unterlauge verschenken oder wegwerfen. Man erzeugt durchwegs Natronseifen; bessere Sorten und speziell Toilettenseifen werden importiert.

Kerzen werden aus Mischungen von Stearin mit Talg und Paraffin hergestellt; reine Stearinkerzen werden importiert. Man würde gerne Elain verwenden, doch das importierte ist zu teuer. Das von der Standard Oil Comp. gelieferte Paraffin wird zum Mischen mit Stearin, für sich allein zu billigen Kerzen und zum Verfälschen von Wachs verwendet.

In Mineralölen beherrscht die Standard Oil Comp. den Markt, die durch ihre großen Geldmittel und unter Ausnützung der unzweckmäßigen Berggesetze jede Ausbeutung der mexikanischen Erdöllager bisher verhindern konnte.

Die geringe Sorgfalt für Hausanstrich läßt keinen großen Bedarf für Erdfarben und mineralische Farben aufkommen. In Mexiko werden ordinäre Erdfarben gewonnen und direkt ohne Schlämmen, Brennen und Schönen vermahlen. Ordinäre Mennige werden aus unreinem (im Lande selbst produziertem) Blei und Bleiweiß (mit Salz weißlich gemachte Glätte mit 80 pCt. Bergkreide) produziert. Alle anderen mineralischen Farben, Ultramarin, grüne Farben, alle angeriebenen Farben in Blechdosen werden importiert. (Schluß folgt.)

Vergleich zwischen der amerikanischen und europäischen Einfuhr nach Mexiko. In dem am 30. Juni 1903 beendeten Fiskaljahre ist die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Mexiko um 1 479 995,46 M gegen das Vorjahr gestiegen, während die aus Europa in dem gleichen Zeitraum um 7 826 091,48 M zugenommen hat. Diesen Ziffern gegenüber beliefe sich die Steigerung der amerikanischen Einfuhr im voraufgehenden Fiskaljahre 1901/02 auf 2 249 213,49 $ oder 6 pCt., während die europäische Einfuhr eine Abnahme von 2 576 860,11 $ oder etwas über 9 pCt. gegen das Vorjahr 1900/01 aufzuweisen gehabt hatte. Der auffällige Niedergang der amerikanischen Einfuhr im Jahre 1902/03 ist nach einem Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Mexiko auf das Zusammentreffen verschiedener Umstände zurückzuführen. Einmal war das Jahr 1902/03 reich an Bezügen von Stahlschienen für zahlreiche neue Bahnbauten, zu deren Lieferung sich die amerikanischen Fabrikanten außer Stande erklärt hatten und die daher aus Europa eingeführt werden mußten. Außerdem wurden aus Deutschland eine große Menge Koks und aus dem übrigen Europa verschiedene kleinere Artikel bezogen, die sonst aus den Vereinigten Staaten eingingen. Auch muß in Betracht gezogen werden, daß viele der aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Mexiko gelangenden Waren im Transitverkehr eingehen, und daß nach Vervollkommnung und weiterer Ausgestaltung der direkten Wasserverbindung zwischen Europa und Mexiko ein erheblicher Teil der europäischen Bezüge, welche früher auf das amerikanische Konto gesetzt wurden, nunmehr unmittelbar zur Einfuhr gelangt.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 6. März. Die Märzsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ am 5. März wurde durch den Vorsitzenden, Freiherrn von Richthofen, mit Gedächtnisworten an die jüngst dahingeschiedenen Mitglieder eröffnet. Oberstleutnant Frobenius hat der Gesellschaft die noch in der Handschrift von ihm aufbewahrten Tagebücher des am 17. März 1884 verstorbenen Afrikareisenden Dr. Paul Pogge zum Geschenk gemacht. Pogge hat jene Pionierreisen in den Kongostaat einst neben Wißmann, Tappenbeck und anderen ausgeführt, die ihn in das Gebiet der südlichen Zuflüsse des Kongo führten; den Kongo selbst sollte Stanley entdecken. Die „Afrikanische Gesellschaft“ in Berlin stand in jener Zeit als Wißmann, Nachtigal und Schweinfurth ihre großen afrikanischen Forschungsreisen ausführten, auf die wir heute mit einem gewissen Neide blicken, an der Spitze dieser Unternehmungen.

Es liegt eine Einladung zum 8. Internationalen Geographen-Kongreß vor, der am 8. September dieses Jahres in Washington zusammentreten soll. Am 9. und 10. September sollen daselbst Sitzungen stattfinden, am 10. schon begeben sich die Mitglieder nach Baltimore, wo sie unter der Aegide der dortigen „Geographischen Gesellschaft“ ihre Tagung fortsetzen. Am 12. werden sie in Philadelphia empfangen werden, wo die Sitzungen bis zum 14. September abgehalten werden; es folgt dann am 15. September eine Sitzung in New York, von wo aus am 16. September die Niagara-Fälle besichtigt werden sollen. Die Teilnehmer werden sich alsdann nach Chicago begeben; auch ist eine Teilnahme an den Sitzungen des „Internationalen Kongresses für Kunst und Wissenschaft“ in St. Louis vorgesehen. Während die eigentliche Dauer des Kongresses bis zum 20. September währen wird, sollen sich an denselben Exkursionen anschließen, die nach Mexiko, dem Grand Cañon, Santa Fé und San Francisco führen sollen und je nach der Anzahl der Teilnehmer in den Preisen ermäßigt sein werden. Vom 18. bis 23. August dieses Jahres wird in Stuttgart der „Amerikanisten-Kongreß“ stattfinden. Es liegt ein von dem Sekretär des Fürsten von Monaco, Bela ausgearbeiteter Plan dieses Forschers vor, für eine neue Nordpolarexpedition. Der Plan stützt sich auf die durch Nansen hergestellte Strömungskarte des arktischen Meeres. Es sollen 2 Schiffe, jedes von der Bauart der „Fram“ mit einigen Aenderungen in der Konstruktion versehen, noch etwas nördlicher als Nansen es getan, ihren Weg nehmen, sie werden durch Funkentelegraphie mit einander verbunden sein, um sich im gegebenen Falle gegenseitig helfen zu können. Es heißt, daß es nicht möglich sein dürfte, mittels Schlitten den Nordpol zu erreichen. Die Kosten sind auf 1 200 000 Frs. d. h. auf die doppelte Summe veranschlagt, wie sie s. Z. für Nansens Expedition erforderlich war.

Nach den Berichten der englischen Südpolarexpedition scheint es, als werde man den Südpol noch eher erreichen können, als den Nordpol. Wenn man nur genügend Hunde, Lebensmittel und Kräfte zur Verfügung hat, so erscheint nach den Mitteilungen von Kapitän Scott ein Vordringen auf der nach Süden hin ansteigenden Schneefläche zum Südpol hin als etwas Erreichbares.

Von den literarischen Neuheiten seien die folgenden herausgehoben: Dr. Uhlich, der Begründer der meteorologischen Stationen in Deutsch-Ostafrika hat Wirtschaftskarten dieses Gebiets entworfen, in die er die in den einzelnen Gebieten erzeugten Produkte deutlich eingetragen hat. Prof. Cvijic (Belgrad) hat geologische Karten von Macedonien herausgegeben, die des vortrefflichen Balkankenners würdig sind und auch ein Heft der „Mitteilungen“ über seine jüngsten Forschungsresultate. Es liegt zudem eine neue Ausgabe der Karte von Klein-Asien vor, herausgegeben durch

Digitized by Google

Dr. Richard Kiepert, der die Arbeit seines Vaters fortsetzt. Der Wert dieser Karte liegt besonders darin, dafs sie zu neuen Forschungen immer wieder anregt. Vortrefflich ist die Arbeit von Prof. Conwentz: die Heimatskunde in der Schule.

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Johan Hjort aus Bergen über das Thema: Forschungsfahrten auf nordischen Meeren. Der Redner hat an der Ausarbeitung der wissenschaftlichen Resultate von Nansens letzter Expedition sich mitbeteiligt und hat seit 1902 in Bergen für geographische Forscher die Gelegenheit eingerichtet, einen unentgeltlich von ihm erteilten zweimonatlichen Kursus der praktischen Ozeanologie durchzumachen, in dem alle Methoden für alle Gebiete der ozeanologischen Forschung praktisch erprobt werden. Von seiten des hiesigen „Instituts für Meereskunde" sind diese Kurse schon benutzt worden und verdienen den Dank aller Geographen. Der Vortragende hob im Eingange seiner sehr interessanten Darlegungen, die durch Lichtbilder vorzüglich illustriert wurden, hervor, wie ein jeder, der längs der norwegischen Küste reise, sofort erkennen könne, dafs alle Hoffnungen der in den engen Tälern lebenden Menschen auf das Meer gerichtet sind. Seit Jahrhunderten beschäftigen dort die Rätsel des grofsen Meeres die Menschen; denn bald bietet es reichen Ertrag, bald erfüllt seine karge Ausbeute die Menschen mit Sorge. Diese Sorge nun ist es, die die Menschen auch bestimmte, Einblick zu gewinnen in diese Verhältnisse. Seit 30 Jahren hat sich das Studium dem nordischen Meere zugewendet. Schon in den 70er Jahren hat die norwegische „Nordmeerexpedition" die 100 bis 200 Faden (= 200 bis 400 m) tiefen Küstenbänke zwischen Norwegen und Island untersucht, man hat in der Tiefe von 200 Faden Dretschzüge ausgeführt. Von 1860 bis 1890 stand Prof. Sars bei den Untersuchungen über die Fischerei in den Nordmeeren an erster Stelle. Vom Februar bis zum April kommen die Kabeljaus, die Heringe an die Küsten und werden in grofsen Mengen gefangen, dann verschwinden sie plötzlich, man mufs sie suchen. Der Referent selbst hat sechs Jahre lang seine Arbeiten im Nordmeere auf einem kleinen Ruderboote ausgeführt. Im Jahre 1900 wurde ihm der Dampfer „Michel Sars" für seine Forschungen zugewiesen, und seit dem Juli dieses Jahres hat er 30 Monate seine Forschungsfahrten in dem Nordmeere durchgeführt, tausende von wissenschaftlichen Beobachtungen und viele praktische Fischereiversuche gemacht. Die Stabilität und Seetüchtigkeit seines Schiffes ermöglichte es ihm, ein anderthalb mal so grofses Gebiet zu durchfahren, als es die Fischerei benutzt. Er ist einmal bis nach Grönland und Spitzbergen gelangt und konnte dann nach Osten hin bis an die Murmanküste (auf Kola) seine Fahrten ausdehnen. Das Ziel aller Untersuchungen war, die Lebensbedingungen des Nordmeers zu erkunden, seine Strömungen, seine Bodengestalt, seine Fischereien. Er besprach zunächst die Meeresströmungen. Mittels eines durch Nansen konstruierten, neuen und schon von Petersen benützten Wasserschöpfers, der ein Thermometer trägt, gelang es Wasserproben aus allen Meerestiefen zu holen. Es konnten somit mehr als 3000 Proben untersucht werden. Denn erst aus den Differenzen im Salzgehalt und in der Temperatur kann man das erkennen, was Nansen die Dynamik der Meeresströmungen genannt hat: die Druckverhältnisse sind naturgemäfs von Einflufs auf die Strömungen und hierbei hat Dr. Hjort's Mitarbeiter, Dr. Heland Hansen, dessen Untersuchungen kräftig unterstützt. Es findet sich im Nordmeere ein centraler Teil, der in 1000 bis zu 3000 m Tiefe den gleichen Salzgehalt von 34,92 pro mille und die Temperatur von 1,0° bis zu −1,2° aufweist. In dieser homogenen Schicht ist naturgemäfs nur geringe Bewegung. Dieser centrale Teil des Nordmeeres nun ist im Norden und Süden durch eine Barriere abgeschlossen, und daher haben wir in ihm auch ganz ähnliche Verhältnisse wie in den Fjorden, wo gleichfalls Barrieren an der Mündung die Wassermassen absperren. Aufserhalb dieser Barrieren finden wir grofse Crevetten, während innerhalb der Barrieren kein Tierleben herrscht; denn dort stagniert das Wasser wie im Schwarzen Meere, es tritt eine Uebersättigung von Schwefelwasserstoff ein, und daneben findet sich kein Sauerstoffgehalt. Die Hauptströmungen sind hier der Atlantische Strom und der Polarstrom. Der Atlantische Strom geht zwischen den Shetland-Inseln und den Far Ör und teilt sich in einen ostisländischen und einen ostgrönländischen Strom. Die Strömung selbst ist nun vom Meeresboden beeinflufst, im Sommer bietet die Meeresoberfläche ein anderes Bild als im Winter. Der Atlantische Strom hat bis zu 200 m Tiefe eine Geschwindigkeit von 5 bis zu 10 Seemeilen in 24 Stunden, der Polarstrom kämpft mit ihm, doch ist die gröfste Ausdehnung des Atlantischen Stromes im Sommer so kräftig, dafs er durch den Polarstrom nicht durchquert werden kann. Diese Tatsache ist für das Verständnis des Klimas von Nordeuropa und das der Fischereien in Norwegen von grofser Bedeutung. Im Winter jedoch ist selbst der Atlantische Strom bis zu 300 m Tiefe um viele Grade kälter als im Sommer; er giebt starke Wärmemengen an die Atmosphäre ab, und es entstehen Schwankungen in beiden Strömungen, deren Kenntnis für das Verständnis der Lebensbedingungen der Bodenfauna von Bedeutung ist. Bis zu 1000 Faden Tiefe konnte das Schleppnetz vom Dampfer aus ins Meer hinabgelassen werden und zahllose Wirbeltiere nebst Hunderten von Fischen brachte es dann in einer Stunde herauf. Nach Nansen kommt kein Polarwasser in das centrale Becken des Nordmeeres hinein, allein hier ist die tiefere Fauna doch verschieden von der Fauna, wie sie auf den Küstenbänken sich vorfindet. In 100 bis 500 Faden Tiefe haben wir den Hatlisch und die atlantische Fauna. Im centralen Teil fanden sich „schwebende Tiere" in allen Tiefen, namentlich Krebse, deren junge Exemplare mehr in den oberen Schichten sich aufhalten, während die grofsen Tiere die Tiefe aufsuchen. Hinsichtlich seiner Flora und Fauna ist das Nordmeer von der Insel Jan Mayen bis zu den Lofoten ostwärts in verschiedene Gebiete abgeteilt, und die einzelnen Gruppen der Tiere sind auch biologisch in ihrem Lebenscyklus verschieden. Auch den Einflufs der Jahreszeiten auf die Organismen gelang es Dr. Hjort festzustellen. Vom Januar bis zum Mai herrschen die „schwebenden Organismen" im Meere vor, auch wenige ozeanische Formen erscheinen. Auf 2½ tons Meerwasser kommt in dieser Jahreszeit ½ kg tierische organische Materie. Vom Mai ab erscheinen die ozeanischen Diatomeen aus der Tiefe, die grofsen Krebse laichen dann ihre Eier, und das Tierleben nimmt seinen Fortschritt. Im Sommer sind diese Tiere schnell mit kleinen Netzen auf dem offenen Meere zu fangen. Im Küstenmeere dagegen haben wir schon im April ein reiches Plankton, und im Oktober nimmt die Fauna hier ab, die kleinen Krebse gehen dann in die Tiefe, die grofsen Wale erscheinen im Nordmeere erst nach dem Aufblühen des Plankton, sie leben von den Keimen daselbst. Auf seinen Fahrten traf Dr. Hjort einen Wal, der noch eine amerikanische Harpune trug. Auch die Wanderungen der Fische und Vögel konnten gut beobachtet werden. Die nordischen Vögel, Eidergänse und ähnliche fanden wir selbst im Winter in Spitzbergen. Im Sommer beobachtet man ein reiches Vogelleben zwischen der Bären-Insel und Finnmarken.

Seit den Tagen der alten Sagas findet im Norden der Dorsch- und Heringsfang im Frühjahr statt. Der Meeresboden fällt in Norwegen schräg vom Lande aus ab. Zum Dorschfang auf der Lofotenbank, auf den Shetland-Inseln, den Far Ör, auf Island wurden lange Zeit, und zum Teil geschieht es noch heute, Boote vom Typus der alten Wikingerschiffe mit hohem Vorderteil gebraucht, die mit Rudern längs der Küste bewegt wurden. Der Vortragende konnte Lichtbilder zeigen, die eine Fischerflotille im Hafen von Reykjavik veranschaulichten, sowie solche, die uns das Trocknen der Fische vor Augen brängen. — Der Ertrag dieser Fischerei der Küsten ist in seinem Wert nun sehr schwankend. So ergab er 1880 23 Millionen Fische, während 1883 nur 3 Millionen Fische erbeutet werden konnten. Es besteht nun die Aufgabe, diesem wirtschaftlich unbefriedigenden Zustande dadurch abzuhelfen, dafs man einmal die Lebensgeschichte der ökonomisch wichtigsten Fischarten studiert und dann eine systematische Erforschung des Meeres in allen seinen Teilen vornimmt, um lohnendere Bedingungen für die Fischerei zu finden. Der erste Teil der Aufgabe ist in weitem Umfange von der Expedition gelöst worden, und der Vortragende konnte den Lebenscyklus des Dorsches von der Laichzeit der „schwebenden Eier" an, im einzelnen veranschaulichen. Auf zwei Bänken, wo die Mitglieder der Expedition fischen konnten, erlangten sie im Laufe eines Monats 1½ Millionen Dorsche im Werte von 500 000 M. Es ergab sich, dafs der Dorsch 240 Seemeilen von der Küste aus ins Meer hinausgeführt werden kann. Bei der älteren Methode, die Dorsche nur an der Küste selbst zu fischen, mufsten sich mit Notwendigkeit die Schwankungen im Ertrage ergeben. Biologie und Hydrographie haben die Frage zu beantworten gesucht: wo wandern die Dorsche und überhaupt die Fische hin, die die älteren Küstenfischer mit grofser Sorge erfüllte. Im Nordmeere konnte man Dorsche, Schellfische, Heringe und Barsche fangen, und Dr. Hjort hat dieses pelagische Vorkommen der Fische genau studiert, er fand z. B. im Magen eines Potwals Reste von Tintenfischen und sah diese elektrisch leuchtenden Tintenfische in grofsen Scharen auf dem Meere. Es gilt, die Wanderungen der Fische selbst zu verstehen, um der Hochseefischerei zu helfen und ihr höhere Erträge zu schaffen. Der Redner gab einen Ueberblick über den in den letzten 20 Jahren erfolgten Aufschwung in der norwegischen Hochseefischerei, der in dem letzten Jahrzehnt 1600 Segler und 120 Dampfer zugeführt wurden. Das für die Hochseefischerei am meisten praktische Ergebnis seiner Untersuchungen ist zunächst die genaue Durchforschung der Küstenbänke für deren Zwecke. Dr. Hjort will seine Ergebnisse auf Karten veröffentlichen. Reiche Erträgnisse in der Hochseefischerei bedeuten für Norwegen vermehrte Kulturmittel. Die 40 Dampfer der Hochseefischerei-Flotille von Aalesund, das jüngst durch den Brand so schwer heimgesucht wurde, danken der Energie des Vortragenden zum grofsen Teil ihre Entstehung, und er selbst hat dort auch in den Tagen der Not, die dem Brande folgten, die Verwaltung geleitet.

G. Sk.

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Stassfurt", von Hamburg 5. April, von Antwerpen 14. April.
D. „Essen", von Hamburg 7. Mai, von Antwerpen 14. Mai.
D. „Augsburg", von Hamburg 4. Juni, von Antwerpen 11. Juni.
D. „Rostock", von Hamburg 2. Juli, von Antwerpen 9. Juli.
D. „Offenbach", von Hamburg 16. April, von Antwerpen 22. April.
D. „Altona", von Hamburg 14. Mai, von Antwerpen 20. Mai.
D. „Magdeburg", von Hamburg 11. Juni, von Antwerpen 17. Juni.
D. „Bergedorf", von Hamburg 9. Juli, von Antwerpen 15. Juli.
D. „Elbing", von Hamburg 2. April, von Rotterdam 5. April, von Antwerpen 10. April, von Lissabon 14. April.
D. „Bielefeld", von Hamburg 30. April, von Rotterdam 3. Mai, von Antwerpen 8. Mai, von Lissabon 12. Mai.
D. „Harburg", von Hamburg 28. Mai, von Rotterdam 31. Mai, von Antwerpen 5. Juni, von Lissabon 9. Juni.
D. „Duisburg", von Hamburg 25. Juni, von Rotterdam 28. Juni, von Antwerpen 3. Juli, von Lissabon 7. Juli.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

178. **In Norwegen finden halbseidene Schirmstoffe ein gutes Absatzgebiet.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Christiania (Norwegen) berichtet uns mit Brief vom 21. März 1904: „Wir vertreten hier eine Firma in halbseidenen Schirmstoffen, sind aber genötigt, die Verbindung zu wechseln, da die Fabrik nicht mehr in der Lage ist, den steigenden Ansprüchen der Kundschaft hinsichtlich Menge und Lieferfrist für die bestellten Waren nachzukommen. Wir haben wiederholt Aufträge überschrieben, welche nicht zur Ausführung kommen konnten und haben dadurch bei unserer Kundschaft bereits viel Aerger und Verdrufs gehabt. — Wir würden es anerkennen, wenn Sie uns eine mehr geeignete Vertretung in halbseidenen Schirmstoffen zuweisen".

179. **Mexico als Absatzgebiet für Solinger Taschenmesser, Scheeren, Tischmesser und Gabeln etc.** Die Bedeutung Mexico's für den Absatz der oben erwähnten Solinger Fabrikate ist für Vertreter, welche in Mexico reisen und aus eigener Anschauung die Marktverhältnisse zu studieren Gelegenheit hatten, ohne Weiteres ersichtlich, und sind dem Exportbureau der Deutschen Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, von Vertretern der Eisenwarenbranche in Mexico wiederholt Zuschriften zugegangen, in denen die betreffenden Agenten erklärten, dafs es ihnen unverständlich sei, weshalb Solinger Firmen dieses Absatzgebiet nicht in ausgedehnter Weise bearbeiten lassen. Bisher sollen in grofserem Umfange nur die Fabrikate von zwei wirklich leistungsfähigen Fabriken dieser Art in Mexico zu finden sein, welche das Land durch Vertreter direkt bearbeiten lassen und die Geschäfte unter den üblichen Zahlungsbedingungen: 3 Monate Ziel gegen Accept abschliefsen. Incasso kann eventl. durch eine erste Bank erfolgen. Zu diesen Zahlungsbedingungen ist zu bemerken, dafs es sich natürlich empfiehlt, die Vertreter scharf zu überwachen und vor allem bei Ueberschreibung gröfserer Aufträge die Kundschaft in Bezug auf Zahlungsfähigkeit kontrollieren zu lassen. Derartige Kontrollauskünfte werden von dem Exportbureau in sehr ausgedehntem Mafse für zahlreiche deutsche Fabrikanten in allen Ländern der Welt eingeholt. — Eine bedeutende Agenturfirma der Eisenwarenbranche hat sich bei der Deutschen Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, um die Uebernahme der Vertretung einer erstklassigen Solinger Fabrik beworben und gleichzeitig bemerkt, dafs sie bei konkurrenzfähigen Preisen und Anpassung an die üblichen Zahlungsbedingungen ein bedeutendes Geschäft einleiten könne. Aufgabe der Verbindung erfolgt durch das erwähnte Institut. — Ueber die augenblicklichen Verhältnisse in Mexico ist zu bemerken, dafs ein grofses Haus der Eisenwarenbranche in Deutschland, welches in Mexico durch einen tüchtigen Vertreter zahlreiche Geschäfte unter vorstehend angegebenen Zahlungsbedingungen eingeleitet hat, in den letzten zwei Jahren in diesem Lande nicht einen einzigen Verlust zu verzeichnen hatte.

180. **Ueber den Absatz von Eisenwaren und Eisenmaterial in Madras** wird uns von zuständiger Seite berichtet: Die Einfuhr verschiedener Waren der Eisenbranche zeigte im Jahre 1901 eine bedeutende Zunahme, ganz besonders in Metallen, eisernen Strebern und Trägern zu Bauten, Neusilber zur Herstellung von Schmucksachen für das ärmere Volk und Eisenbahnmaterial in Folge von Eisenbahnneubauten. Es bezifferte sich der Wert der Einfuhr in:

Eisenwaren	auf	99 711 Rupien.
Metallen	„	507 225 „
Maschinen und Instrumenten	„	45 073 „

Auch die von dem Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstrafse 5, angestellten Recherchen in Madras, wird demselben berichtet: Deutsche Fabrikanten, welche in Maschinen, Eisenwaren, eisernen Trägern, Eisenbahnmaterial in Madras Geschäfte machen wollen, werden am besten tun, wenn sie das Geschäft durch eine Firma in London machen, welche eigene Häuser in Madras besitzt. Jedes gute Haus in Indien, welches am Eisenhandel beteiligt ist, wird in London sein eigenes Bureau unterhalten und es sind nur wenige Nativfirmen, die direkt von hier aus mit den Lieferanten in Belgien, Deutschland oder England verkehren. Dies sind aber immer sehr zweifelhafte Verbindungen und können deutschen Firmen nicht empfohlen werden. Einige Zeit mögen die geschäftlichen Beziehungen sich günstig entwickeln, indessen nur allzu bald pflegen Schwierigkeiten zu entstehen, deren Ende nicht abzusehen ist. Erst ganz kürzlich war der Vertreter eines der gröfsten belgischen Werke hier, um seine gänzlich zu Grunde gerichteten Geschäftsbeziehungen von neuem aufzubauen. Er hatte s. Z. zu seinem grofsen Schaden es vorgezogen, die europäischen Häuser resp. deren Filialen in London zu umgehen und direkt mit einer Nativfirma auf dem hiesigen Platz zu arbeiten. Die Folgen blieben nicht aus. Neben dem Schaden, den er durch die Zahlungsunfähigkeit der beiden Nativfirmen erlitten, hat er es für immer mit den europäischen Häusern, die ja doch in erster Linie für die grofsen Abschlüsse in Frage kommen, verdorben und wird es ihm schwer fallen, auf unserem Platze wieder auch nur annähernd Ersatz für Geschäfte zu erzielen, die er s. Z. mit leichter Mühe in London durch die Häuser der hiesigen europäischen Firmen errungen haben würde. Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, ist in der Lage, diejenigen Firmen in Madras aufzugeben, welche Eisen und Eisenwaren importieren und in London vertreten sind.

181. **Ueber das Farbwaren- und Lackgeschäft auf Ceylon** wird uns berichtet: „Die Einfuhr in Farbwaren ist eine ziemlich beträchtliche, und werden beispielsweise in Malerfarben allein jährlich für weit über 100 000 Rupien Waren eingeführt. Der Anteil Deutschlands an dem Farbwarenhandel ist sehr gering und macht höchstens 2 bis 3 pCt. aus. Besonders marktgängig sind u. A.: Middle green paint, common chocolate, oxide, royal red paint, white zink, dry white lead, turpentine, double boiled linseed oil, copal elastic and body varnish, black Japan varnish etc. etc. Die Farben werden in Trommeln von je 28 engl. Pfund geliefert, die Lacke in Trommeln (je 1 Gallon Inhalt), Oel in Trommeln von je 5 Gallonen Inhalt. Preise sind in engl. Währung cif Colombo mit 5 pCt. Cassaskonto zu notieren. — Einfuhrfirmen für Farbwaren und Lacke in Colombo (Ceylon) kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

182. **Einführung des Postanweisungsdienstes mit Rufsland.** Vom 15. April ab sind im Verkehr mit Rufsland (ausschl. Finnland) Postanweisungen bis zu 216 M. (100 Rubel) zulässig. Die Absender haben bei Postanweisungen nach Rufsland den Betrag in russischer Währung anzugeben; die Umrechnung in die Markwährung erfolgt bis auf weiteres nach dem Kurse von 100 Rubel 216 M. Zu schriftlichen Mitteilungen an die Empfänger dürfen die Postanweisungsabschnitte nicht benutzt werden. Die Taxe beträgt 20 Pf. für je 20 M. des eingezahlten Betrags.

Telegraphische Postanweisungen sind im Verkehr mit Rufsland nicht zulässig.

Im Verkehr mit Finnland tritt eine Aenderung nicht ein; Postanweisungen nach Finnland sind vielmehr nach wie vor über Malmö durch Vermittelung der Schwedischen Postverwaltung zugelassen.

183. **Zur Lage in Mozambique (Ostafrika)** wird uns berichtet: „Der Handel in Mozambique nimmt von Jahr zu Jahr ab, verursacht dadurch, dafs kein Weifser mehr als zwei Tagereisen weit nach dem Innern hinein vordringen kann, ohne Gefahr zu laufen, von den Schwarzen getötet zu werden." Aehnliche Mitteilungen sind uns auch aus anderen Küstenländern von Afrika zugegangen, und wenn man neben solchen Mitteilungen die in Deutsch-Süd-Westafrika, Kamerun, Somaliland zum Ausbruch gelangten offenen Feindseligkeiten der afrikanischen Rassen in Betracht zieht und die Gärung gleichzeitig berücksichtigt, die in fast sämtlichen mohammedanischen Ländern gegenüber den Europäern herrscht — so gelangt man zu dem Ergebnis, dafs diese Unruhe nach einem Auswege und Ausdruck sucht, dem die Europäer mit einem gewissen Solidaritätsgefühl, d. h. in praxi mit gemeinsamen gleichzeitigen Gegenmafsregeln gegenübertreten sollten.

184. **In eisernen Bettstellen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Ecuador die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen. Nach den uns vorliegenden Berichten ist die Kundschaft, welche in dem Artikel arbeitet, in Ecuador zahlungsfähig. Die Zahlungsbedingungen sind: 4—6 Monats-Ziel, Akzept gegen Aushändigung der Dokumente. — Provision für unsern Geschäftsfreund 10 pCt. — Nähere Auskünfte erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

185. **Anstellung in Gartenampeln (aus Siderolith) für die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in New York (U. S. A.) schreibt uns: „Ich ersuche Sie höfl., einen deutschen Fabrikanten, welcher als Spezialität Gartenampeln aus Siderolith liefert, zu veranlassen, mir Illustrationen mit äufserster Preisnotierung zuzustellen. Die Ampeln müssen fix und fertig zum Gebrauch sein, mit Messingketten etc., sodafs sie nach Ankunft sofort verkaufsfähig sind."

186. **In Artikeln, die im russisch-japanischen Kriege Verwendung finden dürften,** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Rufsland, welcher zu Behörden, Ministerien und einflufsreichen Persönlichkeiten gute Beziehungen unterhält, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Nähere Auskünfte erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

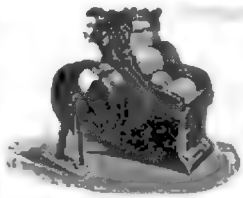
187. **Kapitalkräftige Firma in Warschau (Rufsland) sucht Kommissionslager in technischen Artikeln aller Art, Gummiwaren für chirurgische und technische Zwecke, Treibriemen, Packungen, Oelen und Fetten für technische Zwecke, Installationsmaterialien aller Art für elektrotechnische Zwecke, Armaturen etc etc.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „In Gemeinschaft mit einem hiesigen Kapitalisten beabsichtigen wir ein technisches Geschäft gröfseren Stiles in Warschau zu errichten. Unsere Tätigkeit wird sich im Anfang nur auf Russisch-Polen beschränken, und beabsichtigen wir, das Land durch eigene Reisende regelmäfsig bearbeiten zu lassen. Späterhin werden wir unsere Tätigkeit auf ganz Rufsland successive ausdehnen. Da wir über die nötigen Kapitalien verfügen, wollen wir das Geschäft auf der Basis errichten, dafs wir zugleich von den betreffenden Fabrikanten ein Kommissionslager unterhalten. Ultimo jeden Monats besorgen wir das Inkasso für die verkauften Waren und remittieren die Beiträge den Fabrikanten abzüglich unserer Provision. Es ist selbstverständliche Bedingung, dafs wir mit dem Kommissionslager zugleich die Vertretung der Fabrikanten für Russisch-Polen erhalten. Sämtliche Unkosten für Büreau, Lager, Reisespesen zahlen wir. Mit Prima-Referenzen stehen wir zu Diensten."

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

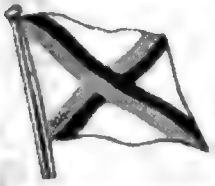
Bremen und New York
Bremen „ Baltimore
Bremen „ Galveston
Bremen „ La Plata

Bremen und Cuba
Bremen „ Brasilien
Bremen „ Ostasien
Bremen „ Australien
Genua „ New York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung
Nähere Auskunft ertheilt (819)
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.



Seifen- und Kerzenfabrikations Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglasauflösung, Oelbleicherei, etc. etc.
Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen
(849) Maschinen zur Farbefabrikation
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach
Südafrika-Australien-Java.
(509) ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.

Linie 1: Nach Algoa Bay, Melbourne Wharf u. Sydney von Hamburg 9. April von Antwerpen 16. April.
Linie 2: Nach Kapst., Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 16. April, von Antwerpen 22. April
Und weiter alle vier Wochen.
Linie 3: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makasser, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang
von Hamburg 2. April, von Rotterdam 8. April, von Antwerpen 10. April, von Lissabon 14. April.
Und weiter alle vier Wochen.
Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.
Agenten: in Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Eitle & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn, in Lissabon: Ernst George Succs, in London: H. D. Horet 144, Leadenhall St. EC.

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden nach Kieffer's D. R. P.
Ketten und Kettenräder.
Weiter Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges.
Cöln-Zollstock 83.
Krahne, Personen- u. Lasten-Aufzüge.
Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

Pianoforte-Fabrik.
Leipzig,
Sophienstr. 43. (685)
F. Stichel,
gegründet 1877.
Pianinos,
Fabrikat ersten Ranges.
Export nach allen Ländern.
Illustr. Katalog gratis u. franco.

KABELFABRIK LANDSBERG A. W.
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)
Gegründet 1830. 15 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Moritz Gude
Pianofortefabrik
Berlin O. 34, Petersburgerstr. 86
empfiehlt ihre **Pianos** für alle Klimate zu mäfsigen Preisen.
Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

R. Tietze export **Pianos**
in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.
Pianos export **R. Tietze**

Der Erfolg
Ihres Geschäfts
liegt in reellen und baren Artikeln
Millionen-Umsatz.
300% Nutzen!!!
H. Ungers
Hygienischer Frauenschutz.
Gebrauchsanweisungen in 4 Sprachen.
H. Unger, Chem. Labor., Berlin N., Friedrichstr. 131 c.

Deutsches Reichs-Patent.
„PNEUMA"
Klavierselbstspiel-Apparat
für alle Pianos und Flügel passend.
Grosse Notenauswahl.
Prämiirt mit nur ersten Preisen.
Alleinige Fabrikanten!
Kuhl & Klatt,
BERLIN SO. 16,
Wusterhausenerstr. 17.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 60 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 40 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 14. April 1904.* **Nr. 15.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Einladung zur Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die deutsche Anpassungsfähigkeit. (Von Carl Bolle in Porto Alegre). — Europa: Die Czechen auf dem deutschen Markt. — Handels- und Wirtschaftsverhältnisse in Skandinavien. Kampf gegen den deutschen Zolltarif. — Geschäftsbericht der Grofsen Berliner Strafsenbahn für 1903. — Asien: Der Umfang der chinesischen Auswanderung. — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Mexikos industrielle Tätigkeit. (Schlufs.) — Süd-Amerika: Zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asunción von Ende Februar.) — Weiteres zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asunción, Anfang März.) — Australien und Südsee: Zum deutschen Handel mit Britisch-Australien. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Diejenigen Mitglieder des Centralvereins für Handelsgeographie etc. in Berlin und Vororten, welche mit der Zahlung des Mitglieds- resp. Portobeitrages für 1904 noch im Rückstande sind, machen wir darauf aufmerksam, dass wir uns erlauben werden, gegen Ende April die fälligen Beiträge durch die Packetfahrt-Aktiengesellschaft einkassieren zu lassen.

Centralverein für Handelsgeographie
und Förderung deutscher Interessen im Auslande.
Dr. Jannasch, Vorsitzender.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Mittwoch, den 27. April 1904,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.
Tagesordnung:
Vortrag
des Herrn Dr. Georg Wegener, über **„den Panamakanal"**,
zugleich Reisebericht unter Vorführung von Lichtbildern:
ferner Herr Ingenieur J. F. Brandes aus Denver, Colorado (U. S. A.)
Vorzeigung von **Lichtbildern aus Colorado.**

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die deutsche Anpassungsfähigkeit.

(Von Carl Bolle in Porto Alegre).

Man rühmt dem Deutschen nach, dafs er eine besonders grofse Anpassungsfähigkeit besitze und führt auf diese die Erfolge zurück, die er in der Industrie und im internationalen Handel gehabt hat. Umgekehrt wird vom Briten gesagt, dafs er diese Anpassungsfähigkeit nicht oder nur in geringem Mafse besitze und im Handel geneigt sei, fremden Nationen seinen Geschmack aufzudringen, statt sich nach deren Geschmack zu richten und seine Industrieerzeugnisse den wechselnden Verhältnissen und Anforderungen der Auslandmärkte anzupassen. Vom Nordamerikaner glaubt man etwas Aehnliches, nämlich dafs er in seiner Selbstüberhebung nur amerikanische Produkte für gut halte und daher mit Vorliebe solche auf die Auslandmärkte werfe, ohne sich hinreichend um fremde Sitten und Gewohnheiten und die aus solchen hervorgegangenen Konsumbedürfnisse zu kümmern.

Bis zu gewissem Grade mögen solche Anschauungen richtig sein. Um so auffallender berührt die Erscheinung, dafs trotzdem bei gröfseren überseeischen Unternehmungen gewöhnlich nicht die Deutschen, sondern andere Nationalitäten mit angeblich geringerer Anpassungsfähigkeit die führende Rolle spielen und zwar in einer dem jedesmaligen Charakter des in Frage kommenden Auslandgebietes angepafsten Form. Wohl schliefst sich deutsches Kapital solchen Unternehmungen, nachdem sie einmal von anderer Seite her in Gang gebracht sind, gern an; aber die Selbständigkeit des Vorgehens, die eigene Initiative mangeln, obwohl oft gerade deutsche Pionierarbeit das Feld für gewinnbringende Kapitalanlage entdeckt, geklärt und mühsam vorbereitet hatte.

Die deutsche Anpassungsfähigkeit erscheint also als eine bedingte, d. i. oft versagende, nicht immer vorhandene, aber da, wo sie sich zeigt, meistens zu Erfolgen führende. Man wird sich hüten müssen, den Begriff dieser Anpassungsfähigkeit über gewisse eng gezogene Grenzen hinaus erweitern zu wollen, wie es oft geschieht. Auch dem deutschen Auswanderer, der in fremden Gefilden ein neues Heim sucht, wird z. B. grofse Anpassungsfähigkeit an ungewohnte Verhältnisse nachgerühmt; wer aber genauer zusieht, wird bald entdecken, dafs der deutsche Ansiedler nur dem Zwang der Umstände Rechnung trägt und in exotischer Umgebung von seinem inneren Wesen, ja auch von seiner Lebensweise, seinen Sitten und Anschauungen nicht mehr preisgiebt, als zu seiner Selbsterhaltung und zu seinem materiellen Gedeihen unbedingt notwendig ist. Ja, selbst auf die Nachkommenschaft vererbt er die altgewohnten Sitten und die anerzogene Denkweise.

Im allgemeinen darf man sagen, der Deutsche im Auslande, besonders im nichtgermanischen Auslande, ist ein Nörgler, der an alle Zustände und Verhältnisse, die er vorfindet, den Mafsstab der Heimat legt und, statt sich den Verhältnissen anzupassen, beständig nach Reformen und nach Besserung vorhandener Mifsstände schreit. Engländer und Nordamerikaner sehen geringschätzig auf solche Mifsstände herab, aber für deren Abstellung rühren sie keinen Finger, verlieren sie kein Wort. Unternehmen sie etwas, so rechnen sie mit den vorhandenen Mifsständen als gegebene Gröfsen und richten sich geschäftlich danach. Will

der Deutsche in Südamerika ein industrielles Unternehmen ins Leben rufen, das auf Grund der zur Zeit gegebenen Verhältnisse guten Gewinn verspricht, so dehnt er seine Kalkulationen auch auf die veränderliche Zukunft aus, bedenkt, dafs z. B. die ganz unzuverlässige Zollpolitik der Regierung von einem Jahre zum andern alle Berechnungen zu nichte machen kann, wie eine Anzahl Beispiele überzeugend dartut, und — steht schliefslich von dem Plane ab. Der Engländer dagegen sagt in analogem Falle: die und die Lasten hat das Unternehmen zur Zeit zu tragen, und wenn keine neuen dazukommen, so ist das Geschäft ein gutes. Flugs spricht er bei der Bundesregierung und bei den in Frage kommenden Staatsregierungen vor und schliefst mit ihnen feste Kontrakte, für dreifsig Jahre giltig, ab, worin er sich zur Tragung aller derartigen Lasten und vielleicht sogar noch etwas mehr verpflichtet, unter der Bedingung, dafs man ihm im übrigen für die ausbedungene Zeit seine Zirkel nicht stören dürfe. Natürlich kann er nun ein derartig gesichertes Geschäft im grofsartigsten Mafsstabe einleiten, wie es gegenwärtig z. B. mit der Fleischindustrie in Südbrasilien der Fall ist.*

Der Nordamerikaner ahmt das Beispiel nach. Gegenwärtig ist man von amerikanischer Seite her bemüht, die Schweineschmalzindustrie, die in Südbrasilien unstreitig eine grofse Zukunft hat, gewissermafsen zu monopolisieren. D. h. man will nicht ein Monopol auf Schweinezucht noch Schmalzerzeugung, sondern nur einen regierungsseitig gesicherten Kontrakt für Schmalzraffinierung nach bestimmtem monopolisiertem System und für den Vertrieb des Produktes in grofsem Mafsstabe durch Unabhängigmachung der Fracht und Spedition von gewissen Mifsständen, die das Produkt heute übermäfsig verteuern und seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber importiertem Schmalze herabdrücken. So viel ungefähr ist von dem Plane, der noch unerledigt bei den Regierungen hängt, bekannt. Ob das Projekt als solches richtig ausgearbeitet, d. i. dem Anschauungskreise der Regierungsmänner geschickt angepafst ist, entzieht sich der Beurteilung: aber an und für sich ist die Idee, der eingeschlagene Weg ein theoretisch richtiger. Nur auf ähnliche Weise kann angesichts der Wandelbarkeit aller südamerikanischen Verhältnisse, ein Geschäftsunternehmen grofsen Stils auf sichere Basis gestellt werden.

Es kommt nicht nur darauf an, die Lage der Verhältnisse richtig zu erkennen — und darin sind die deutschen Geschäftsleute Meister — sondern auch darauf, diese Kenntnis geschäftlich auszunutzen. Der Hauptfehler der Deutschen im Auslande ist die Verzettelung ihrer Kräfte. Jeder will womöglich selbständig sein, selbständig arbeiten, produzieren, handeln und exportieren; daher steht er den oft urplötzlich eintretenden Veränderungen der geschäftlichen Konjunktur, der Steuer- und Zoll-, der Fracht- und Speditionsverhältnisse vereinzelt, schwach, ja wehrlos gegenüber und erreicht durch Schimpfen und Kritisieren nichts, als dafs er in den sich betroffen fühlenden Landeskreisen unbeliebt wird.

Unstreitig allerdings beruht der hohe sittliche und wirtschaftliche Wert des deutschen Auswanderers und Kolonisten in erster Linie darauf, dafs er geneigt ist, sein ganzes Herz der neuen Heimat zu schenken. Er möchte sie lieben können, wie er die verlassene geliebt hat und zu lieben fortfährt. Er möchte sie grofs, reich, blühend und mächtig dastehen sehen. Und wenn er erkennt, dafs Mifsstände und allerhand Gebrechen ihre wirtschaftliche Blüte beeinträchtigen oder gar hindern, so fängt er an zu kritisieren und nach Abstellung alles dessen zu streben, was der gedeihlichen Entwickelung des Landes als hinderlich erscheint. Wer sich in neuen Ländern naturalisieren liefs, mag nicht nur das Recht, sondern auch die moralische Pflicht haben so zu handeln. Aber der internationale Handel, der reichsdeutsch gebliebene Kaufmann, das deutsche Kapital nehmen einen ganz anderen Standpunkt ein. Sie gedeihen, wo das Geschaft Gewinn abwirft. Ohne Aussicht auf Profit keine Unternehmungslust. Das Wohlergehen des Landes, in dem profitable Anlage gesucht wird, spielt zwar auch eine wichtige Rolle: aber alle dieses Wohlergehen beeinträchtigenden Umstände bilden vom geschäftlichen Standpunkte aus nur Faktoren im kaufmännischen Kalkül.

Wo die vereinzelte Kraft des kleinen Unternehmers oder Geschäftsmannes nicht ausreicht Hindernisse zu beseitigen, Uebelstände abzuwehren und die Bahn für geschäftlichen Erfolg offen zu halten, da kann die vereinigte Kraft wieder oft das sonst Unmögliche erreichen und die Prosperität des Unternehmens sichern. In dieser Beziehung sind die Amerikaner und Engländer den Deutschen weit voraus. Durch Zusammenschlufs der Kräfte, durch Unternehmungen grofsen Stils gewinnen sie selbst da an Boden, wo bisher deutscher Handel und deutsche Betriebsamkeit eine hervorragende Rolle spielten, wie z. B. in Südbrasilien. Und es ist kein blofser Zufall, dafs hier das fleischindustrielle Unternehmen der Cold Storage und das Schmalzindustrie-Projekt zu einer Zeit auftauchen, in der unter der ungewöhnlich heftigen wirtschaftlichen Krise der letzten Jahre auch der deutsch-brasilianische Handelsstand schwere Einbufsen erlitten hat, wahrnehmbar und über Erwarten stark in seiner Wohlhabenheit erschüttert ist und eben erst wieder beginnt, die fühlbaren Nachwehen des zeitweiligen Schwächezustandes langsam zu überwinden. Zwar auch in besseren Zeiten hätte man das Vorgehen der englischen und amerikanischen Unternehmer weder verhindern können noch wollen, aber man hätte dasselbe jedenfalls wie ein Eindringen Fremder in ein Gebiet, das man zu beherrschen glaubte, nachdrücklicher empfunden. Ganz fehlen wird auch heute diese Empfindung nicht, indessen nach den erhaltenen schweren Schicksalsschlägen fühlt man sich zu deprimiert, um dem Worte zu verleihen.

Und sind etwa zukünftige Schicksalsschläge ausgeschlossen, nachdem man sich von den letzten erholt haben wird? Nicht nur Kriege und Revolutionen mit ihrem Gefolge von wirtschaftlichen Störungen sind in ihrem Eintreten ganz unberechenbar in Südamerika, sondern selbst die Wege der Wirtschafts-, der Steuer und Zollpolitik, sowie die Gestaltung der Verkehrs-, Fracht- und Speditionsverhältnisse entbehren der Wegweiser in die Zukunft, oft selbst in die allernächste Zukunft. Wer sich da nicht gegen Ueberraschungen möglichst gesichert hat, ist allen Zufälligkeiten preisgegeben. Der Einzelne aber kann sich nicht schützen. Sein Arbeitsfeld ist zu klein, sein Einflufs zu gering, seine Unabhängigkeit von der Umgebung zu absolut. Er kann keine festen Kontrakte mit den Bundes- und den Staatsregierungen abschliefsen, weil die Vorteile, die er zu bieten vermöchte, zu geringfügig sind, um Beachtung zu verdienen und zu finden.

Man mag über Trusts und grofse Unternehmerkoalitionen denken, wie man will, eins ist sicher: sie sind charakteristisch für die moderne Zeit. Wer nicht mithält, wird erdrückt. Wer mit kleinen Mitteln selbständig arbeiten will, unterliegt dem ersten Anprall einer etwa erstehenden mit grofsen Mitteln operierenden und ganze Länder, ja Erdteile ausbeutenden Konkurrenz. Man braucht nicht nach Nordamerika zu sehen, um das zu erkennen. Auch in Deutschland zeigen die Institutionen Neigung zu Koalitionen, zum Zusammenschlufs, zu festen Verbänden. Der Zwang der Umstände führte zu dieser Anpassung an die Verhältnisse der modernen Zeit. Das Kleingewerbe wird von der Grofsindustrie verschlungen. Ja, selbst ins einfachste Kaufmannsleben greift die Gründung der Warenhäuser mit ihrem Millionenkapital, die Kundschaft aufsaugend, fühlbar ein.

In Brasilien ist das Feld für Unternehmungen grofsen Stils sozusagen noch frei. Die englischen und amerikanischen Projekte sind nur erste leise Andeutungen dafür, dafs die wirtschaftliche Evolution auch hier zur Geltung kommen will. Die darniederliegende Zuckerproduktion, die Baumwollenkultur, ja sogar der Cerealienbau, ferner sämtliche dem Landescharakter entsprechenden Industrieen sowie das Schifffahrts- und Eisenbahnwesen u. dergl. harren nur des erlösenden Grofsunternehmers, der in einer den Verhältnissen richtig angepafsten Form schlummernde Schätze hebt, feiernde Kräfte zur Tätigkeit ruft, die Stagnation in Fortschritt verwandelt und aus der wirtschaftlichen Lethargie der Gegenwart die Geister aufrüttelt und hineinführt in eine Zukunft voll Leben, Bewegung, Erfolg und Schaffensfreudigkeit.

Es gibt eine Anpassungsfähigkeit in gutem und eine andere in schlechtem Sinne. Die letztere besitzt das brasilianische Deutschtum, von meistens geringfügigen Ausnahmen abgesehen, nicht, denn seit drei viertel Jahrhunderten hält es fest und treu zu Sprache und Sitte der Väter. Möge die Anpassungsfähigkeit in gutem Sinne grofs genug sein, die Regeln der Evolution zu erkennen und zu befolgen, denen das Wirtschaftsleben der modernen Welt gehorcht. In dieser Anpassungsfähigkeit haben das hiesige und das reichische Deutschtum Hand in Hand zu gehen. Es gibt noch manche goldene Frucht zu pflücken, manches unbeackerte Feld zu bestellen, ehe Brasilien in die Pfade jenes erstaunlichen Fortschrittes eingelenkt sein wird, den andere Neuländer, besonders solche mit germanischer Bevölkerung, aufweisen, und der den natürlichen Hilfsquellen des Landes entsprechen würde.

*) Diese Unternehmungen sind infolge des vorübergehenden Geldmangels auf dem englischen Markte bis auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Red.

Europa.

Die Czechen auf dem deutschen Markt. In der Bierstadt Pilsen werden die czechisch-deutschen Strafsentafeln nach dem Plane der Stadträte in nächster Zeit verschwinden und nach dem

Muster Prags durch rot-blau-weifse slavische Orientierungstafeln ersetzt werden. Das Bürgerliche Brauhaus, das im Pilsener Rathause eine Virilstimme besitzt, stimmte offen für diesen deutsch-feindlichen Beschlufs der czechischen Machthaber. Dies ist, so wird in der deutschen Presse mit Recht hervorgehoben, der Dank jenes Brauhauses, das seine Blüte und seinen Millionengewinn einzig und allein seinem deutschen Absatzgebiete zu verdanken hat und nur durch deutsches Geld jene Höhe erreichen konnte.

Die deutsch-feindlichen Kundgebungen der Czechen haben deutschen Zeitungen schon mehrfach Veranlassung gegeben, gegen die Einfuhr der böhmischen Biere Stimmung zu machen. Wir sind in Deutschland jedenfalls nicht auf diese Einfuhr angewiesen, da wir an gutem einheimischen Stoff keinen Mangel haben. Trotzdem nimmt die Biereinfuhr aus Böhmen fast von Jahr zu Jahr gröfsere Dimensionen an. Während sie vor zwanzig Jahren keine 100 000 Hektoliter betrug, beziffert sie sich jetzt auf jährlich etwa 600 000 Hektoliter im Werte von rund 10 Millionen M, gewifs ein recht gutes Geschäft für die Pilsener und andere böhmische Brauhäuser. Dabei gründet sich die Vorliebe für die böhmischen Biere weniger auf deren bessere Qualität, sondern es ist meistens wohl mehr der ausländische Name und der höhere Preis, der sie vielen Biertrinkern als „echt" erscheinen läfst. Es sind namentlich die norddeutschen Grofsstädte, in denen jene Biere Eingang gefunden haben. In Süddeutschland werden jährlich höchstens 40 000 bis 50 000 Hektoliter aus Böhmen eingeführt, alles übrige geht nach Norddeutschland, und hier hängt es blos von den Wirten und Biertrinkern ab, den Konsum dieser Biere erheblich einzuschränken zum grofsen Vorteil unserer einheimischen Brauereien.

Die Vorliebe für die böhmischen Biere hat aber auch wesentlich mit dazu beigetragen, dafs in den deutschen Brauereien jährlich grofse Mengen böhmischer Braustoffe verwendet werden. Wenn unsere Mälzereien die Braugerste zum grofsen Teil aus Böhmen beziehen, so mag dies teilweise daran liegen, dafs Deutschland selbst nicht genug Braugerste produziert, um den Bedarf seiner Bierbrauerei zu decken. Aber auch das fertige Malz und der Hopfen wird von vielen Brauereien aus Böhmen bezogen. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre belief sich die deutsche Einfuhr von Braustoffen aus Oesterreich-Ungarn (und zwar hauptsächlich aus Böhmen und Mähren) auf jährlich 3 270 000 dz Gerste, 1 030 000 dz Malz und 30 800 dz Hopfen, zusammen im Werte von rund 80 Millionen M. Wenn auch nicht behauptet werden soll, dafs diese Einfuhren für unsere Brauerei ganz entbehrlich sind, so geht aus den angeführten Zahlen doch deutlich hervor, welche Bedeutung der deutsche Markt für die Czechen erlangt hat.

Diese Bedeutung tritt noch mehr hervor, wenn wir berücksichtigen, was wir sonst noch Jahr für Jahr an landwirtschaftlichen und Industrie-Produkten aus Böhmen einführen. Wir haben im vergangenen Jahr für annähernd 100 Millionen M. lebendes Vieh aus Oesterreich-Ungarn bezogen, wovon gewifs ein sehr grofser Teil aus Böhmen gekommen ist. Die Einfuhr an lebendem Geflügel und Eiern belief sich auf 70 Millionen M. Hierzu treten noch für viele Millionen M Fleischwaren, Gemüse, Obst, Sämereien, Mühlenfabrikate, Holz, Glaswaren, Textilerzeugnisse usw. und endlich für rund 75 Millionen M. Kohlen. An dieser ganzen Einfuhr sind Böhmen und Mähren, die wie ein Keil in das deutsche Zollgebiet hineinragen, in hervorragendstem Mafse beteiligt. Es unterliegt keinem Zweifel, dafs Deutschland der weitaus wichtigste Markt für die Landwirtschaft und Industrie dieser beiden Kronländer ist. Diesem Markte haben die Czechen ihre wirtschaftliche Entwickelung zu verdanken, ebenso wie sie ihre Kultur im wesentlichen dem Deutschtum verdanken. In ihrem blinden Hafs gegen alles Deutsche scheint ihnen freilich die Erinnerung an diese Tatsachen abhanden gekommen zu sein. Umsomehr sollte aber in der deutschen Presse darauf hingewiesen werden, wie wenig sich der Fanatismus der Czechen mit ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland verträgt.

Nachschrift der Red. Möchten doch die deutschen Brauereien, als die Nächstbeteiligten und Interessierten, die praktische Agitation gegen die Czechen in die Hand nehmen. Die deutschen Vereine würden sämtlich dieselbe unterstützen. Die deutschen Turn- und Gesangvereine, der Schulverein, Flottenverein, die Alldeutschen, Kolonialvereine usw. zählen ihre Mitglieder nach Millionen. Das Publikum würde gern folgen, denn die unverschämten Angriffe der Czechen auf die Deutschen in Prag, Wien, Brünn usw. haben überall Erbitterung erregt. Hinaus mit dem böhmischen Bier!

M. **Handels- und Wirtschaftsverhältnisse in Skandinavien. Kampf gegen den deutschen Zolltarif.** Gegenwärtig bietet sich, wie gewöhnlich um diese Zeit, reichlich Gelegenheit, einen Blick in die geschäftlichen Verhältnisse der grofsen Betriebe zu werfen, denn die Zeit ist gekommen, wo industrielle Unternehmungen, Banken, Dampfergesellschaften usw. Rechenschaft ablegen und ihren Aktionären eröffnen, was das verflossene Geschäftsjahr gebracht hat. Unter denjenigen Gesellschaften in Dänemark, die schlecht abschnitten, hat anscheinend „Det forenede Dampskibsselskab" in Kopenhagen einen Rekord gesetzt, denn deren Verwaltungsbericht bildet eine grofse Jeremiade. Wie aus diesem Bericht hervorgeht, war das abgelaufene Jahr womöglich noch schlechter wie das vorausgegangene, und die Konjunkturen hatten alle Raten so heruntergebracht, dafs nicht blos fast sämtliche Befrachtungen im offenen Markt verlustbringend, sondern auch die Stückgutraten so gedrückt waren, dafs man weit in der Geschichte der Schiffahrt zurückgehen mufs, um eine so durchgreifende Misère nachzuweisen, wie sie im Jahre 1903 herrschte. In der Nord- und Ostseefahrt war der Stückgutverkehr ungefähr wie gewöhnlich, doch litten die Routen hier wie anderwärts unter den niedrigen Marktraten. Gegen Schlufs des Jahres kündigte eine russische Rhederei die Uebereinkunft über Frachtraten für Landwirtschaftsartikel von Rufsland, was ein Sinken dieser Raten zur Folge hatte. Aufserdem wurde der „Forenede" im Laufe des Jahres von deutscher Seite ein ernster Wettbewerb nach Hamburg gemacht. Die Linien nach dem östlichen Schweden erfordern immer mehr Tonnage, da sie aber als Bestandteil der transatlantischen Routen zu betrachten sind, werden sie durch die herrschenden niedrigen Raten nach Amerika beeinflufst. Die Linien zum Mittelländischen Meer waren normal, litten jedoch unter den niedrigen Kohlen und Holzfrachten. Am meisten trugen die Linien nach Amerika zum schlechten Ergebnis des Jahres bei, und die Gesellschaft hat es nur den drei neuen Passagierdampfern zuzuschreiben, dafs der Verlust in der Amerikafahrt nicht noch gröfser wurde. Die Havarien waren 1903 ungewöhnlich zahlreich und erreichten den Betrag von über 1 Million Kr. Zu den wenigen Lichtpunkten gehört das Abkommen, das mit Wilson, Hull, über gemeinsame Befahrung der Linien Hull-Kopenhagen und Newcastle-Kopenhagen, sowie über gemeinsames Auftreten auf anderen Gebieten getroffen wurde.

Besser gestellt war einer der anderen gröfsten Betriebe Dänemarks, die Schiffswerft und Maschinenfabrik von Burmeister & Wain. Trotz der Schwierigkeiten, die die schlechten Zeiten für die Schiffahrt brachten, hielt die lebhafte Beschäftigung, deren sich die Fabrik 1902 erfreute, auch im folgenden Jahr an. Allerdings äufserten sich die niedrigen Frachten darin, dafs die Werft weniger Schiffe wie sonst zur Reparatur erhielt, und infolge der ungünstigen Zollverhältnisse hatte sie nur ein einziges dänisches Schiff in Auftrag. Aufserdem wurde ihr jedoch der Bau eines ca. 8000 Tons grofsen Dampfers für die französisch-ostasiatische Kompagnie in Marseille übertragen. Wegen ihrer Fruchtdampfer ist die Werft sehr bekannt. Von dieser Art Schiffe lieferte sie vier nach dem Auslande. Das Geschäft in Schmiedewaren litt unter dem Druck, der auf der Schiffahrt ruht, indem der Export nach England, Schottland und Norwegen infolge der stillen Verhältnisse in der Schiffsbauerei dieser Länder sehr beschränkt war. Dazu kommt, dafs sich die Flauheit über deutsche Werke verbreitet, die, um nicht still zu liegen, Aufträge, namentlich nach dem Auslande, zu äufserst niedrigen Preisen annehmen. Wenn die Verhältnisse es gestatten, will sich die Fabrik von Burmeister & Wain ein Stahl und Walzwerk zulegen. Sie hofft darin ein gutes Mittel gegen diese Konkurrenz zu haben, die möglicherweise noch stärker wird, da sich in Deutschland eine Bewegung zu Gunsten der Bildung eines Trustes von deutschen Stahlwerken bemerkbar macht. Solange die Fabrik die Rohmaterialien nicht selbst herstellen kann, ist sie auf die deutschen Werke angewiesen. Die mit der Fabrik verbundene Zentrifugenfabrikation, die im abgelaufenen Jahre zum ersten Mal ihren vollen Betrieb entwickelte, erweist sich als glückliches Unternehmen, und es wurden Zweigbureaus in Berlin und London eröffnet. Im ganzen hat die Fabrik im vorigen Jahr den gröfsten Umsatz während ihrer langen Geschäftstätigkeit gehabt. Die Fabrik besteht seit 32 Jahren und gab durchschnittlich 6 pCt. Dividende. Von den Banken ergaben die Landmandsbank und die Privatbank eine Ausbeute von je 6½ pCt. — Dieser Tage hielt auch die Grossistengesellschaft in Kopenhagen ihre Generalversammlung ab, aus der man erfährt, dafs die bekannte Angelegenheit wegen der Konnossementsklauseln, die auf dem letzten nordischen Handelskongrefs in Kopenhagen eine Rolle spielte, in den nordischen Ländern in Flufs gekommen ist. Der gesamte Kaufmannstand im Norden hat sich zu einem gemeinsamen Vorgehen den Regierungen gegenüber entschlossen. Der dänischen Regierung ist die Sache bereits vorgelegt worden, und in Schweden und Norwegen wird dies demnächst ebenfalls geschehen. Ueberhaupt ist von norwegisch-

Vertretern des Handelsstandes der Vorschlag gemacht worden, einen skandinavischen Handelsverein zu bilden, zu welchem Zwecke im Mai d. J. in Christiania eine Konferenz von Delegierten der nordischen Länder stattfinden soll.

In Schweden hat bekanntlich der s. Z. vom deutschen Reichstag angenommene Zolltarif Anlafs zur Niedersetzung einer Kommission gegeben, die sich mit Vorschlägen zu Abwehrmafsregeln befassen sollte. Diese Kommission, die den Kommerzienrat Günther in Stockholm zum Vorsitzenden hat, reichte kürzlich ihre Vorschläge dem Finanzministerium ein. Näheres darüber ist jedoch nicht bekannt, da die Vorschläge vertraulicher Natur sind und nicht veröffentlicht werden. Im übrigen nimmt natürlich der neue deutsche Zolltarif, obgleich er noch nicht zur Anwendung gekommen ist, fortfahrend die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise der skandinavischen Halbinsel in Anspruch. Dies gilt u. a. von der Steinindustrie, die aber nicht vom Zolltarif allein bedroht wird. So haben unlängst die preufsischen und sächsischen Eisenbahnen beschlossen, den niedrigen Frachttarif, der für Makadam und anderes einfachere Wegebaumaterial gilt, auf deutsche Pflastersteine auszudehnen, was eine Herabsetzung der Fracht von 45 bis 55 Pf. pro Quadratmeter bedeutet und den nordischen Steinhauereien die Konkurrenz selbst in den deutschen Städten erschwert, die in der Nähe der Küste liegen. Zahlreiche Versammlungen von Arbeitern der Steinbranche in Schweden und Norwegen haben sich dafür ausgesprochen, dafs die nordischen Länder das Möglichste tun müfsten, um deutsche Industrieerzeugnisse auszuschliefsen, bis annehmbare Zolltraktate erreicht sind. Indessen ist doch zu erwähnen, dafs der Asphalt immer mehr den Pflasterstein zu verdrängen beginnt. So beschlofs beispielsweise die Stadt Stettin, die 1901 und 1902 400000 Quadratmeter schwedischer Strafsensteine verbrauchte, nachdem der Zoll auf Steine 1902 durchgegangen war, mit dem Asphaltieren der Strafsen zu beginnen. Schon über 200000 Quadratmeter sind mit Asphalt belegt, und die Folge ist, dafs 1903 von Schweden nur 5000 Quadratmeter Granitstrafsensteine gekauft wurden.

Geschäftsbericht der Grofsen Berliner Strafsenbahn für 1903. Die Verkehrsentwicklung auf den gesellschaftlichen Bahnlinien nahm im Berichtsjahre einen befriedigenden Verlauf.

Auf den Bahnlinien der Gesellschaft wurden im Berichtsjahre 312 410 000 Personen gegen 294 800 000 Personen im Vorjahre befördert, somit im Jahre 1903 mehr 17 610 000 Personen = 5,97 pCt.; die Einnahme aus der Personenbeförderung betrug 28 888 161,32 M gegen 27 191 605,57 M im Jahre 1902, sodafs 1 696 556,75 M = 6,24 pCt mehr eingenommen worden sind. Die Betriebsleistungen stellten sich auf 70 162 739 Wagenkilometer gegen 67 413 954 im Jahre 1902, mithin um 2 748 785 = 4,08 pCt. höher.

Die durchschnittlich für das Wagenkilometer erzielte Einnahme betrug 41 Pfg. gegen 40 Pfg. im Vorjahre.

Die Gesamteinnahme einschliefslich der auf Betriebsrechnung verbuchten Nebenerträge beläuft sich auf 29 521 179,15 M gegen 27 672 000,97 M im Jahre 1902 und die Gesamtausgabe auf 15 905 587,32 M gegen 15 338 376,67 M im Jahre 1902.

Der Prozentsatz der Ausgaben gegenüber den Betriebseinnahmen beträgt 53,88 pCt. gegen 55,41 pCt. im Vorjahre.

Für die Unterhaltung und Pflege der Motor- und Anhängewagen auf den Bahnhöfen sowie die Ausbesserung der Wagen in der Hauptwerkstatt stehen nunmehr nahezu 1300 Handwerker und Arbeiter zur Verfügung, denen im Laufe des Berichtsjahres wiederum eine nicht unerhebliche Lohnerhöhung zugebilligt werden konnte.

Auch den übrigen Angestellten haben wir den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend vom 1. Oktober 1903 ab eine allgemeine Aufbesserung der Gehaltsbezüge zuteil werden lassen; durch die Mehraufwendung hierfür und für die mit den gesteigenen Betriebsleistungen eingetretene Vermehrung der Betriebs-Bediensteten haben sich auch die Ausgaben für Löhne und Gehälter erhöht; sie betragen 46,03 pCt. der Gesamtausgabe gegen 45,73 pCt. im Vorjahre.

Für Wohlfahrtseinrichtungen zugunsten unseres Personals sind ebenfalls erhebliche Mehraufwendungen gemacht worden; die Ausgaben auf diesem Titel belaufen sich insgesamt auf 477 551,28 M.

Die Kosten für die Stromlieferung sind infolge verstärkter Leistungen auf 3 538 521,25 M gegen 3 451 275,95 M angewachsen.

Das Bahnnetz der Gesellschaft, das im Beginn des Berichtsjahres einschliefslich der Hof-, Werkstätten- und Zufahrtgleise 488 933,21 m Gleise umfafste, ist im Laufe des Jahres 1903 um 2310,95 m erweitert worden, sodafs es einen Umfang von 491 244,16 m erreicht hat. Das Nähere über Ergänzungs- und Umbauten, Veränderungen in den Betriebs- und Verkehrseinrichtungen sowie über die Betriebsleistungen, Betriebsergebnisse, Unfälle und andere Vorgänge enthalten die nachfolgenden Einzelberichte, Abteilung I und II.

Am Ende des Berichtsjahres befanden sich einschliefslich der Bauarbeiter 7841 Personen gegen 7642 Personen im Jahre 1902 im Dienste. An Betriebswagen besafs die Gesellschaft nach Ausrangierung und Verkauf von 365 Pferdebahnwagen, die sich für den Umbau zu Anhängewagen als nicht geeignet erwiesen hatten, 2237 Betriebswagen.

Nach der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung ergiebt sich für das Geschäftsjahr 1903 einschliefslich des Vortrages aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 8 244 544,32 M, welcher gestattet, nach angemessenen Abschreibungen der Generalversammlung die Festsetzung einer Dividende von 8 pCt. auf das Aktienkapital von 85 785 000 M in Vorschlag zu bringen.

Von den Strafsenbahnen, mit deren Aktien der Bahnkörper-Amortisations-Fonds hauptsächlich belegt ist, hat die Westliche Berliner Vorortbahn die Hoffnungen erfüllt, die an ihre günstige Entwickelung im Jahre 1903 geknüpft worden sind; sie schliefst nach Deckung der vorjährigen Unterbilanz mit einem Reingewinn von etwa 8700 M ab. Dagegen haben die Berlin-Charlottenburger Strafsenbahn, deren Ergebnis fortgesetzt unter der ungünstigen vertraglich festgelegten Linienführung sowie unter den Folgen der vertraglichen Tarifermäfsigungen zu leiden hatte, und die Südliche Berliner Vorortbahn auch im abgelaufenen Jahre ein Reinerträgnis nicht erzielen können.

Aus den Betriebsüberschüssen sind dem Erneuerungsfonds I, im Hinblick auf die starke Beanspruchung dieses Fonds im Berichtsjahre und die in nächster Zeit noch erforderlichen umfangreichen Bauarbeiten, 1 200 000 M. gegen 1 150 000 M. im Vorjahre und dem Erneuerungsfonds II für Betriebsmittel 375 000 M überwiesen worden.

Auf Bekleidungen sind 315 944,75 M gegen 328 978,13 M im Vorjahre abgeschrieben, auf Mobilien 17 077,49 M gegen 66 748,87 M; beide Konten bestehen wie bisher in Höhe von 1 M. Auf Maschinenkonto sind wiederum 10 pCt. mit 24 410,50 M abgeschrieben.

Die von der Bruttoeinnahme an Berlin und andere Gemeinden vertragsmäfsig zu entrichtende Abgabe beziffert sich im Berichtsjahre auf 2 176 879,05 M gegen 2 050 225,91 M im Vorjahre.

Die im Juli 1900 für die Altersversorgung der Angestellten der Grofsen Berliner Strafsenbahn, Westlichen und Südlichen Berliner Vorortbahn errichtete Ruhegehaltskasse umfafste am Schlusse des Berichtsjahres 5231 Mitglieder und besafs ein Gesamtvermögen von 2 751 939,59 M; die Einnahmen betrugen im Jahre 1903 insgesamt aus Beiträgen der Mitglieder 259 542,34 M, aus Verwaltungszuschüssen 259 754,59 M, aus Zinsen 97 850,01 M.

Im Berichtsjahre wurden im ganzen

a) 6 919 589 Fahrten gegen 7 080 699 in 1902 = 161 110 = 2,28 % weniger,

b) 70 162 739 Wagenkm gegen 67 413 954 in 1902 = 2 748 785 = 4,08 % mehr

zurückgelegt.

Von den 312 410 000 im Berichtsjahre beförderten Personen benutzten gegenüber den im Jahre 1902 beförderten Personen

	Fahrscheine	Zeitkarten aller Art
1903:	254 383 951	58 026 049
1902:	241 838 725	52 961 275
mithin 1903 mehr	12 545 226	5 064 774

Im Tagesdurchschnitt sind 855 918 gegen 807 671 Personen in 1902 befördert worden.

Auf ein km Gleise entfallen täglich im Durchschnitt 1750 (1669), auf ein Wagenkilometer 4,43 (4,37) und auf eine einzelne Fahrt 45 (42) Personen.

Der gröfste Personenverkehr und die höchste Einnahme entfielen auf Montag, den 1. Juni mit 1 004 184 Personen und 100 443,90 M; der niedrigste auf Freitag, den 23. Januar mit 538 271 Personen und 53 831,35 M.

Die Gesamteinnahme aus der Personenbeförderung betrug

	überhaupt	davon auf Zeitkarten
1903:	28 888 161,32 M	3 463 321,12 M
1902:	27 191 605,57 „	3 053 192,37 „
mithin 1903 mehr	1 696 556,75 M	410 128,75 M.

Die Tageseinnahme stellte sich im Durchschnitt in 1903 auf 79 145,55 M gegen 74 497,55 M in 1902, mithin im Berichtsjahre um 4 648,00 M mehr.

Die Einnahme betrug im Tagesdurchschnitt auf 1 km Gleis 161,54 M (153,92 M), auf ein Wagenkilometer 0,41 M (0,40 M) und auf eine Fahrt 4,47 M (3,84 M).

Im Berichtsjahre wurden im Betriebe 1484 Personen leicht, 179 Personen schwer verletzt und 13 Personen getötet. Von den insgesamt zu Unfall gekommenen 1676 Personen ist bei 12 getöteten, 156 schwer verletzten und 1163 leicht verletzten Personen eigenes Verschulden, bei 19 schwer verletzten und 282 leicht verletzten Personen fremdes Verschulden festgestellt worden; bei einer getöteten Person, 2 Schwerverletzten und 9 Leichtverletzten war Krankheit die Ursache zum Unfall, während in den übrigen 32 Fällen die Ursache ungewifs blieb.

Die im Laufe des Jahres 1903 ausgezahlten Haftpflichtabfindungen sowie die Rentenverbindlichkeiten haben zusammen eine Ausgabe von 220 328,56 M verursacht.

Insgesamt standen im Dienst 7 841 Personen gegen 7 339 und 303 Bauarbeiter, zusammen 7 642 in 1902. Der Zugang von 199 Personen ist auf Betriebserweiterungen und Vermehrung des Werkstättenpersonals zurückzuführen.

Die Gesamtausgaben auf Lohn- und Gehaltkonto betrugen 7 321 738,55 M gegen 7 013 058,27 M im Vorjahre.

Asien.

Der Umfang der chinesischen Auswanderung. Angesichts der häufigen Erwähnung der Gefahr, die für andere Länder aus der Einwanderung von Chinesen entstehen soll, ist es von Interesse, sich einmal einen Begriff von dem Umfang der chinesischen Auswanderung zu machen. Da diese fast ausschliefslich auf dem

Wasserwege erfolgt, ist es nicht schwer, sich ein ungefähres Bild von ihr zu machen. Der weitaus gröfste Teil der chinesischen Auswanderer entstammt den südlichen Provinzen. Im Norden ist es eigentlich nur die Provinz Shantung, die alljährlich eine Anzahl Auswanderer stellt, die sich wohl ausschliefslich dem Amurgebiet und den anderen nördlichen Ländern Ostasiens zuwenden. Nach den Angaben der Seezollverwaltung ist kürzlich von Herrn H. Gottwaldt eine interessante Zusammenstellung der Chinesen gemacht worden, die sich im Auslande aufhalten.*) Danach gibt es Chinesen in

Formosa	2 600 000	Transport	7 382 372
Siam	2 500 000	Philippinen	80 000
Malayische Halbinsel	985 000	Macao	74 568
Sunda-Archipel	600 000	Birma	40 000
Hongkong	274 543	Australien	80 000
Amerika	272 829	Asiatische Rufsland	25 000
Indo-China	150 000	Japan	7 000
		Korea	3 710
Transport	7 382 372	Zusammen	7 642 650

Zieht man die benachbarte Insel Formosa, die bis vor wenigen Jahren überhaupt chinesisch war, und Siam ab, so bleibt für alle im Auslande befindlichen Chinesen die, im Verhältnifs zur Gesamtbevölkerung des Chinesischen Reiches von mindestens vier Hundert Millionen, geradezu lächerlich kleine Zahl von nur zwei und einer halben Million.

Sehen wir von der Auswanderung der Nordchinesen, die sich, wie gesagt, im wesentlichen nach dem russischen Ostasien, Korea und vielleicht noch Japan wenden, ab, da ihre Zahl im Vergleich mit der von Südchina ins Ausland gehenden Chinesen überhaupt nicht in die Wage fällt, so läfst sich leicht ein Bild von dem Umfang der Auswanderung gewinnen. Diese beschränkt sich nämlich für die Provinz Fukien auf Amoy als Einschiffungshafen, für den nördlichen Teil der Provinz Kuangtung auf Swatou, für den südlichen Teil dieser Provinz auf Hongkong und für die Insel Hainan auf Kiung-chou. In den letzten 26 Jahren

	wanderten aus von	kehrten zurück nach
Amoy	1 629 947	1 309 787
Swatou	1 794 298	1 307 744
Kiung-chou	298 772	296 233
Hongkong	etwa 1 130 000	1 090 000

Leider sind für Hongkong keine den ganzen Zeitraum umfassende Zahlen zu ermitteln. Die Angaben für diesen Platz sind nur teilweise amtlichen Veröffentlichungen entnommen worden, teilweise beruhen sie auf Schätzung. Die nachstehenden Tabellen sind dagegen aus den jährlich erscheinenden „Trade Reports and Returns of Trade" des chinesischen Seezollamts zusammengestellt worden. Danach ergiebt sich für die Jahre 1876 bis 1901 ein chinesischer Passagierverkehr

von (bezw. nach) Amoy

	nach	von
Hongkong	83 525	272 428
Straits Settlements	1 011 581	557 840
Saigon	12 084	3 292
Manila	223 294	167 787
Java	2 131	1 127
anderen Plätzen	297 332	307 313
zusammen	1 629 947	1 309 787

von (bezw. nach) Swatou

	nach	von
Hongkong	408 424	1 111 490
Siam	252 226	56 639
Cochinchina	47 267	1 777
Straits Settlements	908 644	18 364
Sumatra	79 750	6 534
Küstenplätzen	97 987	112 940
zusammen	1 794 298	1 307 744

von (bezw. nach) Kiung-chou

	nach	von
Hongkong	116 691	189 709
Cochinchina	2 148	3 251
Straits Settlements	116 397	60 142
Bangkok	56 858	32 154
anderen Plätzen	6 678	10 977
zusammen	298 772	296 233

Bei der Gegenüberstellung dieser Zahlen fällt es auf, dafs die Anzahl der von Hongkong zurückgekehrten Passagiere, die der nach dort gegangenen ganz beträchtlich übersteigt. Der Grund liegt darin, dafs die Passagierdampfer auf der Rückreise nach China Hongkong anlaufen, und die Passagiere dann in der Statistik des chinesischen Seezollamts als von dort kommend aufgeführt werden. Um ein richtiges Bild zu gewinnen, mufs der gröfsere Teil der Zahlen für die einzelnen Länder, hauptsächlich die Straits Settlements, verteilt werden. In Hongkong bleiben nur sehr wenige Chinesen von Amoy oder Swatou; die dortige einheimische Bevölkerung setzt sich zum überwiegenden Teil aus Cantonesen zusammen. Aus den einzelnen Zahlen können daher keine genauen Schlüsse gezogen werden, wohl aber aus dem Gesamtergebnis.

Von 113 269 im Jahre 1876 Ein- und Ausgewanderten stieg deren Zahl in 1886 auf 258 341, weiterhin im Jahre 1895 auf 261 473 und erreichte im Jahre 1900 ihren Hohepunkt mit 383 523. Die Zahlen der Auswanderung von Hongkong sind hierin nicht einbegriffen. Ueber die Hälfte der Auswanderer ging nach den Straits Settlements, dann folgten Siam, Niederländisch-Indien und die Philippinen. In den letzten zehn Jahren zeigt die Auswanderung nur eine verhältnismäfsig geringe Aufwärtsbewegung. Der immer mehr steigenden Nachfrage nach chinesischen Arbeitskräften konnte daher bei weitem nicht genügt werden; namentlich die Straits Settlements und die malayischen Tributstaaten leiden unter einem immer fühlbarer werdenden Arbeitermangel.

Bisher ist nur ein kleiner Bruchteil der Chinesen von dem Trieb in die Ferne ergriffen worden. Wohl stofsen, wie schon angedeutet wurde, die nördlichen Provinzen einen Teil ihrer überschüssigen Bevölkerung ab, auch nach der Mandschurei und der Mongolei; aus den am dichtesten bevölkerten Teilen des Landes, den Zentralprovinzen, findet dagegen eine Auswanderung nicht statt. Ob eine solche hier in absehbarer Zeit in die Wege geleitet werden kann oder werden wird, ist eine schwer zu beantwortende, aber überaus wichtige Frage. Die schon des Oefteren in dieser Richtung unternommenen Versuche sind bisher stets gescheitert. Sollte dieses reichste aller Menschenreservoire der Auswanderung erschlossen werden können, so stehen noch Hunderttausende, ja Millionen fleifsiger chinesischer Arbeiter den tropischen Kolonien Europas und Amerikas zur Verfügung. In jüngster Zeit sind auch Versuche gemacht worden, Leute aus Nord-Fukien zur Auswanderung zu bewegen. So wurden im Jahre 1901 1550 Kulis von Fuchou nach Madagaskar verschifft. Irgend welche gröfsere Bedeutung ist diesem Versuch jedoch nicht beizumessen.

Das Wichtigste, das sich aus den oben angeführten Zahlen ergibt, ist aber das folgende: In den letzten sechsundzwanzig Jahren sind von annähernd 4,5 Millionen chinesischen Auswanderern 4 Millionen nach China zurückgekehrt. Nach Abrechnung von acht Prozent für Sterbefälle usw. würde sich ergeben, dafs etwa 450 000 oder rund zehn Prozent im Auslande verblieben sind. Es ist daraus zu ersehen, dafs die chinesische Auswanderung zum überwiegenden Teil eine hin- und herfliefsende ist, nicht aber grofse Mengen von Chinesen sich dauernd im Auslande und in einem für dieses gefahrbringenden Mafse ansiedeln.

*) Wir entnehmen diese Zahlen, wie auch die weiteren Angaben dieses Artikels dem „Ostas Loyd", welcher dieselben aus dem kürzlich erschienenen Buche „Die überseeische Auswanderung der Chinesen und ihre Einwirkung auf die weifse und gelbe Rasse" von H. Gottwaldt (Verlag von Max Nöfsler in Bremen) veröffentlicht.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Mexikos industrielle Tätigkeit. (Schlufs.) An Rohmaterialien für ätherische Oele und Essenzen besitzt Mexiko eine grofse Menge und könnte noch mehr produzieren; es fehlt aber für diese Kulturen an Interesse sowie an Arbeitskraft. Daher beschränkt sich die ganze Produktion auf mäfsige Mengen von Linaloesöl, während der grofse Bedarf an billigen Sorten für Herstellung von Likören einen beachtenswerten Zweig des Importgeschäftes bildet.

Der Reichtum von Mexiko an Farbhölzern und Gerbstoffen ist sehr grofs. Blauholz ist ein alter Exportartikel des Landes, und in neuerer Zeit beginnen auch die Gerbstoffe, vor allem das Dividivi, im Ausfuhrhandel eine Rolle zu spielen. Für die Erzeugung von Extrakten ist das tropische Klima der mexikanischen Rohstoffgebiete ungünstig, und daher werden Farbholz- und Gerbstoffextrakte importiert.

Gummi und Harze giebt es in Mexiko zwar in grofser Menge, es fehlt aber an den zum Gewinnen und Sammeln nötigen Arbeitskräften, und Kolophonium sowie Terpentin werden infolge der Waldverwüstung täglich teurer. Es werden daher alle Harze und Gummi, aber auch Kolophonium und Terpentin importiert.

Jene Gegenden von Mexiko, in denen Kautschuk in grofser Menge gewonnen werden könnte, sind ungesund, wenig bevölkert und daher entblöfst von Arbeitskräften. Im gesünderen, besser bevölkerten Norden der Republik finden sich zahllose Exemplare eines Kautschuk liefernden Strauches. Doch ist dieser Kautschuk harzhaltig. Die Resultate eines neuen Verfahrens zur Befreiung des Kautschuks vom Harze, welches Verfahren von einer englischen Firma in einer neu errichteten Fabrik ausgeübt wird, sind erst abzuwarten.

Die meisten Produkte der chemischen Industrie, die im Bergbau und in der Textilindustrie (den einzigen nennenswerten mexikanischen Konsumenten) Verwendung finden, können billiger und besser aus

dem Auslande bezogen werden, da die hohen Brennstoffpreise und Eisenbahntarife sowie die Beschränktheit des Absatzgebietes die Entstehung einer chemischen Grofsindustrie direkt verhindern; das Gleiche gilt von den pharmazeutischen Präparaten, von welchen noch aufserdem bestimmte, schon bekannte ausländische Marken vom Publikum selbst zu höheren Preisen vorgezogen werden. Die organischen Farbstoffe liefert ausschliefslich das Ausland. So konnte sich auch trotz ausgedehnter Sulfatlager keine nennenswerte Sodafabrikation entwickeln. Die elektrochemischen Fabrikationen erreichten nur einen beschränkten Umfang, da der Absatz für die Chlorprodukte mangelt. Aufser geringen Mengen von anorganischen Säuren und Krystallsoda werden nur noch einige pharmazeutische Präparate und in einer einzigen Fabrik aus Alaunstein ein sehr guter Alaun erzeugt.

Die Zündholzfabrikation beschränkt sich auf Wachshölzer, deren „Wachs" eine Mischung von etwas Stearin mit Talg und Paraffin ist. Die Zundmasse besteht aus weifsem Phosphor mit Chlorat, seltener mit oxydierter Mennige. Die Fabrikation von Holzzündern, die für das heifse Klima besser geeignet wären, käme infolge der Notwendigkeit, den Holzdraht zu importieren, zu teuer. Die Erzeugung geschieht in kleinen, primitiv eingerichteten Fabriken ohne Berücksichtigung auf die Phosphornekrose. Die Produkte sind von guter Qualität.

Der Erzeugung von Schiefs- und Sprengstoffen dient eine ärarische Fabrik für Schwarzpulver, während demnächst eine in Errichtung begriffene Dynamitfabrik, gestützt auf einen hohen Schutzzoll, den Bergwerken das bisher zu billigen Preisen importierte Sprengmaterial liefern wird.

Die Ausbeutung der Wasserfälle für elektrische Licht- und Kraftanlagen ist in Zunahme begriffen. Es werden beständig neue Anlagen gebaut.

Unter ausgiebigem Zollschutze und sinkenden Silberpreisen entwickelte sich in Mexiko eine ausgedehnte und zum Teile technisch hochstehende Textilindustrie. Besonders die Baumwollweberei verringert den Import des Landes von Jahr zu Jahr. Die Erzeugung von Wollwaren beschränkt sich auf Decken und ordinäre Wollstoffe. Kammgarne und Loden, wie überhaupt alle besseren Wollstoffe werden importiert. Die mexikanische Rohwolle ist gering an Quantität und Qualität. Trotz zweier vorhandener Jutefabriken müssen 90 Prozent der benötigten Säcke sowie alle anderen Jutestoffe importiert werden. Der geringe Bedarf an den für mexikanische Verhältnisse nicht genügend wohlfeilen Leinenwaren wird importiert. Die Seidenzucht kann sich trotz hohen Schutzzolles und starken inländischen Konsums wegen der Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung nicht entwickeln. Die zur Appretur, Färberei, Druckerei nötigen Hilfsstoffe müssen grofsenteils importiert werden.

Hutformen, sowie alle besseren Stroh- und Flechtwaren kommen aus dem Auslande.

Der grofste Teil des Bedarfes an Wachstuch wird importiert; im Lande erzeugt man nur ordinäre Ware für Regenmäntel im Kleinbetriebe.

Die mexikanische Gerberei umfafst, abgesehen von wenigen grofseren Fabriken, nur Kleinbetriebe. Man erzeugt nur Leder schlechter Qualität (zumeist unter Benützung von Dividivi), so dafs die Schuhmacher ihren Lederbedarf importieren müssen. Schuhe und sonstige Lederwaren werden mit einer gewissen Kunstfertigkeit hergestellt, namentlich Sättel, doch findet in allen Lederwaren auch ein grofser Import statt.

Die Fabrikation von Papier beschränkt sich auf ordinäre Sorten, indem Holzschliff und Zellulosepapier in zwei grofsen, neueingerichteten Fabriken, und Hadernpapier in zwei Papiermühlen erzeugt wird. Bessere Sorten und Spezialitäten kommen aus dem Auslande.

Die mexikanische Glasindustrie leidet trotz hoher Schutzzölle unter dem Mangel der für ein besseres Produkt tauglichen Rohmaterialien sowie unter den hohen Preisen der Soda und Brennstoffe recht empfindlich. Zwei grofse Fabriken für Bierflaschen befriedigen noch nicht den ganzen Bedarf des Landes. Es werden gewöhnlich helle, fast weifse Flaschen mit zirka 360 ccm Inhalt verlangt. Tafel- und Spiegelglas, sowie alle anderen Glaswaren müssen importiert werden, da die wenigen von den bestehenden Fabriken gelieferten Glaswaren von sehr schlechter Qualität sind.

Ton- und Porzellanwaren müssen gleichfalls importiert werden, da nur zwei oder drei Fabriken eine schlechte Steingutsorte herstellen und sogar feuerfeste Ziegel nicht bis zur gänzlichen Bedarfsdeckung erzeugt werden. Auch der Bedarf an Zement wird grösstenteils im Auslande gedeckt, da in Mexiko nur eine geringe Menge dieses Artikels von schlechter Qualität fabriziert wird.

Maschinen und Fahrzeuge, sowie Gold- und Silberwaren werden fast ausschliefslich aus dem Auslande bezogen.

Die Verwertung der Abfälle wird sehr vernachlässigt, jene der Schlachthausabfälle wegen geringer Nachfrage nach künstlichem Dünger, die der Kehrichtabfälle trotz des Brennstoffmangels aus Gleichgültigkeit gegen sanitäre Schäden etc. In dieser Beziehung steht unternehmenden Kapitalisten ein ergiebiges Feld offen.

Süd-Amerika.

Zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asunción von Ende Februar.) Nach Angaben der Handelskammer in Asunción betrug der Wert der gesamten Ausfuhr Asunciöns im letzten Jahre 2 910 787 $ Gold oder 205 000 $ Gold mehr als im Vorjahre. Die Ausfuhr des übrigen Landes wird für die ersten zehn Monate des Jahres auf 1 013 835 $ Gold berechnet. Nimmt man für November und Dezember rund 200 000 $ Gold an, so würde die Ausfuhr der Republik 4 124 000 $ Gold gegen 3 890 358 $ Gold im Jahre 1902 betragen haben. Ueber die Einfuhr liegen Ziffern erst für das erste Halbjahr vor. Sie erreichte den Wert von 1 776 283 $ Gold, und würde, falls die Einfuhr des zweiten Halbjahres gleich stark gewesen wäre, auf rund 3½ Millionen Pes. Gold gegen nur 2½ Millionen Pes. Gold im Jahre 1902 zu schätzen sein. Es ergäbe sich daher ein Aktiv-Saldo unserer Handelsbilanz von etwas mehr als 600 000 $ Gold. Andere mir zur Verfügung stehende detailierte Daten über die Ausfuhr des Jahres 1903, welche nach Aufzeichnungen der einzelnen Zollämter zusammengestellt sind, geben folgendes Bild über den Export des vergangenen Jahres (s. untenstehende Tabelle).

Aufserdem werden bedeutende Mengen Orangen, Bananen, Mandarinen, Ananas und andere Früchte verschifft. Ueberdies sind folgende Artikel zu bemerken: Palmkerne (ca. 150 tons), Oelkuchen (ca. 80 tons), Wolle (451 Ballen), Baumwolle (43 Ballen), Reiher- und Straufsenfedern, Gerberrinde (Curupay), Palmenpfosten, geschnittenes Holz, verschiedene Wildhäute (Hirsch-, Carpincho-, Nutriafelle), Konserve-Zungen.

Der angeführte Wert der Ausfuhr, berechnet einschliefslich Ausfuhrzoll fob. Flufshafen, kann angesetzt werden mit:

Salzhäute	ca. $	1 100 000	Gold.
Trockenhäute	„ „	300 000	„
Tabak	„ „	830 000	„
Yerba	„ „	650 000	„
Nutzholz	„ „	350 000	„
Quebracho-Extrakt	„ „	200 000	„
Saladero-Produkte	„ „	400 000	„
Petit grain Essenz	„ „	15 000	„
Haare	„ „	60 000	„
Hörner	„ „	30 000	„
Verschiedene	„ „	200 000	„
Zusammen	$	3 635 000	Gold.

Da die Angaben für den Import noch nicht genau festgestellt sind, werde ich dieselben in einem der folgenden Berichte zusammenfassen. Ich bemerke jedoch schon jetzt, dafs den Angaben der Zollämter, was die Ausfuhr betrifft, bezüglich des Artikels Yerba keine allzugrofse Verläfslichkeit beizumessen ist. Es wird nämlich sehr viele Yerba maté, um den Ausfuhrzoll zu ersparen, über die brasilianische Grenze geschafft und dort verschifft, was besonders in den Yerbales am oberen Paraná nicht allzu schwer ist. Eben dasselbe aber in noch höherem Mafse mufs vom Import gesagt werden. Die Angaben der Zollämter über die Einfuhr von Seidenwaren müssen weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, da es hierzulande allgemein bekannt ist, dafs fast alle Seidenstoffe eingeschmuggelt werden. Immerhin kann man nicht leugnen, dafs sich die Handelsbilanz von Paraguay beträchtlich gebessert hat. Der Export übersteigt nun den Import wesentlich.

Wie uns aus Buenos Aires berichtet wird, soll sich dortselbst ein Syndikat unter dem Namen „Crédito Argentino-Paraguayo" gebildet haben, welchem zum grösten Teile spanische Kapitalisten angehören. Dasselbe will grofse Landkäufe in Paraguay abschliefsen. Das gezeichnete Kapital übersteigt, wie man versichert, 1 Million Pes. Gold, von welcher Summe etwa 400 000 $ Gold auf südamerik. Zeichner und der Resthetrag auf eine Vereinigung von Kaufleuten aus Bilbao entfällt.

Da die Berichte diese letzteren als Holzhändler erwähnen, so liegt die Vermutung nicht ferne, dafs die Errichtung einer Quebrachoextraktfabrik mitgeplant ist.

	Salzhäute Stück	Trockenhäute Stück	Haar kg	Hörner Stück	Tabake leichte kg	Tabake schwere kg	Yerba maté kg.	Nutzholz m³ (Zollstärke)	Essenz Petit grain k.	Quebrachoextrakt kg	Fleischextrakt Kisten [2])	Trockenfleisch Ballen [2])	Talg u. Fett Fass [2])
Asunción	160 500	39 720	64 798	405 154	2 345 987	748 779	1 969 113	1 079 079	13 993 [1])	3 260 150	2 714	84 799	3 549
Va. Concepción	11 131	15 865	17 648	45 452	—	—	107 958	65 321	—	—	—	—	—
Va. Pilar	4 880	7 694	14 287	20 317	—	—	707	185 062	—	—	—	—	—
Va. Encarnación	3 891	4 139	1 975	5 885	50 957	17 088	2 210 443	506 257	—	—	—	—	—
Humaitá	1 075	364	4 424	1 887	—	22 084	100	1 060	—	—	—	—	—
Villeta	4 158	—	—	14 146	—	—	—	24 380	—	—	—	—	—
San José-mí	919	5 891	19 676	8 623	—	1 910	—	5 332	—	—	—	—	—
	186 554	73 673	122 808	501 464	2 396 944	789 861	4 288 321	1 866 491					

Anmerkung [1]) wahrscheinlich Bruttogewicht. [2]) Gewicht unbekannt.

Weiteres zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asunción, Anfang März.) Schon in meinem letzten Bericht von Ende Februar teilte ich Ihnen mit, dafs eine Steigerung des Goldkurses unmittelbar bevorstehe, da die Konversionskasse der Nachfrage nach Goldwechseln nicht mehr genügen konnte. Gestern, also am 5. März, ist der schon längst nur mehr künstlich zurückgehaltene Goldkurs von 870 pCt. auf 900 pCt. gestiegen, welche Notierung von der Regierung damit beantwortet wurde, dafs sie ihrerseits den Zollumrechnungskurs auf 950 pCt. festsetzte. Aus dieser Mafsregel kann neuerdings ersehen werden, dafs unsere politischen Kreise und die ganze Regierung von dem bedauerlichen Wahne nicht ablassen wollen: der Goldkurs werde einzig und allein durch den Egoismus und die Spekulationswut der Geschäftswelt in die Höhe getrieben. Ja, die Organe der Regierung besitzen die fast kindliche Unbefangenheit, sich an den Patriotismus der Geschäftswelt mit der Aufforderung zu wenden, doch ja ihre in Papier gemachten Ersparnisse nicht mehr in Gold umzusetzen, damit die Situation des Goldmarktes nicht weiter ins Wanken gerate! Eine desto stärkere Zumutung, wenn man bedenkt, dafs unser Papiergeld auch der geringsten realen Unterlage entbehrt und rein nur aus Schuldverschreibungen der Regierung besteht, welche selbst deren augenblickliche Uneinlösbarkeit zugiebt. Genau so, wie ich Ihnen schon im Oktober vergangenen Jahres (s. Nr. 49 von 1903) voraussagte, geht unsere Regierung nunmehr vor; schon am 1. April wird der Finanzminister neue Vorlagen einbringen, d. h. die vollkommene Expropriirung der Häute und der Yerba (Paraguaytee) beantragen, welche Projekte auch sicherlich angenommen werden.

Zur Berechnung gewisser Ausfuhrgebühren wurde bisher ein Kilo Quebrachoextrakt mit $ 0,30 Gold bewertet, was einem Marktpreise von 300 $ Gold per Tonne entsprechen würde. Es handelte sich offenbar um ein Versehen in Angabe der Währung, anstatt Goldpesos waren Mark verstanden, was nun auf Eingaben der Verwaltungen der Extraktfabriken in Puerto Max und Puerto Casado so geregelt worden ist, dafs der offizielle Wert einer Tonne Extrakt mit 75—80 $ Gold festgesetzt wurde.

Australien und Südsee.

Zum deutschen Handel mit Britisch-Australien. Man wird sich erinnern, dafs die Tronrede zur Eröffnung des australischen Bundesparlaments die Einführung von Vorzugszöllen für britische Waren empfiehlt. Es hiefs darin, dafs die Vorschläge betreffs Vorzugsbehandlung Grofsbritanniens und der übrigen britischen Kolonien von der australischen Bevölkerung günstig aufgenommen worden seien, und dafs im Falle ihrer Annahme ein immenser Markt für australische Waren verfügbar werde. Auch wurde der Hoffnung Raum gegeben, dafs der Besuch Chamberlains in Australien die Stimmung noch mehr zu Gunsten des Differentialzollsystems beeinflussen werde. Angekündigt wurde ferner eine Cabotagebill und eine Vorlage wegen Erteilung von Prämien für die Landwirtschaft. Folgt der australische Bund dem Beispiel Kanadas, Südafrikas und Neuseelands in der Differenzierung nichtbritischer Waren, so wird damit der gröfste Teil der deutschen Ausfuhr nach den britischen Kolonien Differentialzöllen unterworfen sein. Neuseeland hat, im Gegensatz zu Südafrika, dem Mutterlande gegenüber seine bisherigen Zölle nicht ermäfsigt, sondern die nichtbritischen Waren im Zoll erhöht. Die Wirkung ist natürlich trotzdem dieselbe, wie in Südafrika; denn der Zweck, die Bevorzugung des Mutterlandes, wird in dem einen wie in dem anderen Falle erreicht. Aus fiskalischen Rücksichten wird der australische Bund vermutlich das System Neuseelands wählen.

Bezüglich des Umfanges unserer Handelsbeziehungen mit den einzelnen britischen Kolonialländern steht Australien an zweiter Stelle hinter Indien. Nach der deutschen Handelsstatistik wertete unsere Einfuhr aus Britisch-Australien, mit Einschlufs von Neuseeland, im Durchschnitt der letzten drei Jahre M 120 Millionen jährlich, unsere Ausfuhr dorthin annähernd M 50 Millionen. Offenbar bleiben diese Ziffern bedeutend hinter der Wirklichkeit zurück, da ein grofser Teil unseres Güterumsatzes mit Australien über England und andere Länder geht, und daher in der Statistik teilweise dem Verkehr mit diesen Ländern zugerechnet wird. Jedenfalls geht aber aus den amtlichen Zahlen hervor, dafs Australien an seinem Export nach Deutschland ein viel gröfseres Interesse hat, als wir an unserem Export nach Australien. Sollte es unter diesen Umständen nicht möglich sein, auf die australische Bundesregierung einen Druck auszuüben, der sie in ihrem unseren Handel schädigenden Vorgehen hemmt? Denn dafs ein australischer Vorzugstarif zu Gunsten britischer Fabrikate die deutsche Ware mehr und mehr vom australischen Markt verdrängen wird, kann keinem Zweifel unterliegen. Australien ist mit den meisten seiner Erzeugnisse so sehr auf den Absatz nach Deutschland angewiesen, dafs, wenn deutscherseits mit Gegenmafsregeln gedroht würde, diese Drohung wohl nicht ohne Einfluss auf Regierung und Parlament des australischen Bundes sein dürfte. Hoffentlich wird auf solche Gegenmafsregeln rechtzeitig hingewiesen werden, und wir ersuchen die australischen Leser unseres Blattes für die Veröffentlichung dieser Zeilen in der dortigen Presse Sorge tragen zu wollen.

Literarische Umschau.

The Newspaper Press Directory. 59. Ausgabe 1904. C. Mitchell & Co. London, E. C., 1 und 2 Snow Hill, Holborn Viaduct. Preis 1 Florin. Das Buch enthält die bedeutendsten regelmäfsig erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen Veröffentlichungen von England und den englischen Kolonien. Aufserdem sind darin verschiedene auf die Presse bezügliche Artikel wiedergegeben.

La politique protectionniste en Angleterre: un nouveau danger pour la France, par M. Georges Blondel. Prix 2 fr. Librairie Victor Lecoffre, 90, rue Bonaparte, Paris

Das Februarheft des **Deutschen Handels-Archivs** (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, herausgegeben im Reichsamt des Innern, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstrafse 68—71) enthält in seinem Gesetzgebungsteil u. a. die Zolltarife für Grofsbritannien und Britisch-Ostindien nach dem neuesten Stande, das rumänische Zollgesetz, die ungarische Hafenordnung für die unter staatlicher Verwaltung stehenden Winterhäfen der Donau, das Reglement für das Freigebiet im Hafen von Massaua (Eritrea), die neuen brasilianischen Bestimmungen über Konsularfakturen, das französisch-nicaraguaische Handelsabkommen und die spanisch-mexikanische Uebereinkunft zum Schutze des Eigentums an Werken der Wissenschaft, Literatur und Kunst. Im statistischen Teil finden sich nach amtlichen Quellen ausführliche Mitteilungen über den Aufsenhandel Bulgariens im Jahre 1902 und Rufslands im Jahre 1901. Jahresberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen vor aus Christiansund, Harlingen, Patras, Lissabon, Syra, Volo (Thessalien), Tientsin, Zanzibar und Havanna.

Briefkasten.

Maschinenbauanstalt Kirchner & Co., A.-G., Leipzig. (Spezialfabrik für Sägewerks- und Holzbearbeitungs-Maschinen.) Kommerzienrat Kirchner, welcher auf seiner jetzigen ostasiatischen Reise das Himalaya-Gebirge besucht hat, wohin obengenannte Firma vor 3 Jahren eine Anzahl Holzbearbeitungs-Maschinen lieferte, worüber sich die Besteller sehr lobend aussprachen, erhielt daselbst wieder einen gröfseren Auftrag. — Eine Sendung Maschinen, für welche der Auftrag vor ca. 2 Monaten direkt bei genannter Fabrik einging, ist nach dem Himalaya bereits unterwegs.

Seidenglühkörper Amon sind in der Gasglühlicht-Beleuchtungsindustrie bestens bekannt; sie werden von der Firma Gasglühlicht A. Manheimer, S.W. 48, Friedrichstrafse 2, in vorzüglicher Güte hergestellt. Nichtabreifsen des Kopfes beim Aufsetzen! Nichtaufplatzen während des Brennens! Doppelte Lichtstärke 1 und doppelte Brenndauer. Kein Zusammenschrumpfen, gröfste Widerstandsfähigkeit gegen Erschütterungen sind die bewährten Eigenschaften der Seidenglühkörper Amon der genannten Firma. Die Glühkörper sind bereits viermal mit höchster Auszeichnung (goldenen Medaillen) prämiiert.

Henry Hill & Co., Act.-Ges., Berlin SW. 13, Paris & Nottingham. Die Gesellschaft verteilt für 1903 auf das verstärkte Actien-Kapital nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen 15 pCt. Dividende (10 pCt. im Vorjahre). Der Absatz war rund 40 pCt. gröfser, als im Vorjahre. Das laufende Jahr weist bisher wiederum eine erhebliche Steigerung auf. Die Gesellschaft hat den Alleinvertrieb der neuen Patentgewebe „Ramie" Glühstrümpfe (gradlinige Fadenstellung ohne Windungen) System d'Heureuse übernommen und errichtet für diese neue Abteilung in Berlin eine neue zweite Fabrik.

Die Firma C. Otto Gehrckens in Hamburg hat in Berlin N. W. 7, Dorotheenstrafse 43—44 (im Geschäftshause Ludw. Loewe & Co.) am 15. März eine Zweigniederlassung errichtet, zum Zweck auf Grund langjähriger Erfahrung Auskunft zu erteilen über alle das Treibriemen-Fach betreffenden Fragen.

Den Herren Ingenieur Curt Friedrich Bühring, Christian Oscar Gehrckens und Johann Anton Hauthal ist seitens der Firma dergestallt Kollectiv-Procura erteilt worden, dafs je zwei Herren zur gültigen Zeichnung der Firma berechtigt sind.

In der Weltausstellung zu St. Louis wird auch eine Filiale des Kaiser-Panoramas vertreten sein. Die Absendung des Panorama ist bereits erfolgt, das Material für die interessante Wanderung durch Constantinopel und eine Reise an der herrlichen Riviera folgt in Kürze. Da diese Vorführungen auf der Ausstellung unentgeltlich stattfinden, dürfte der Andrang zu diesen in zarter Farbengebung erscheinenden Bildern, die von dem Direktor Hoflieferant A. Fuhrmann extra für diesen Zweck aufgenommen werden, gleich wie auf der Weltausstellung zu Antwerpen, Chikago, Budapest etc. ein grofser werden. Wie wir vernehmen, hat die Direktion bereits zirka 200 Filialen.

Digitized by Google

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	12. 4. 04 a. Lond. $16^{1}/_{32}$ d.		Buenos-Aires	12. 4. 04 a. Lond. $48^{1}/_{2}$ d
Calcutta	„ „ „ „ $16^{1}/_{32}$ „			Goldagio 127_{27}
Hongkong	„ „ „ „ $21^{11}/_{16}$ „		Valparaiso	12. 4. 04 a. London $16^{5}/_{8}$ d.
Shanghai	„ „ „ „ $28^{1}/_{8}$ „		Rio de Janeiro	12. 4. 04 „ $12^{11}/_{8}$ „
Yokohama	„ „ „ „ $24^{1}/_{16}$ „		Uruguay	25. 1. 04 „ $51^{11}/_{16}$ „
Singapore	„ „ „ „ $22^{1}/_{16}$ „		Bolivien	22. 2. 04 „ 20 „
Manila	„ „ „ „ $21^{1}/_{2}$ „		Peru	1. 1. 04 a. Dschl. $9^{1}/_{4}$ % Dsk.
			Venezuela	28. 11. 03 Mex. $ 0_{25} per 1 M.

Paraguay 6. 3. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 — 2 $ Papier, Goldkurs 950.
Mexiko . . . . . 12. 4. 04 auf Deutschland 1_{05} Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

			8. 3. 04.		12. 4. 04.	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Gold M	20_{40}	20_{25}	20_{43}	20_{30}
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81_{45}	—	81_{30}	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80_{45}	—	80_{40}
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	81_{40}	—	81_{05}	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80_{40}	—	80_{35}
Schweizer	„ „ „	„ „	80_{75}	79_{45}	80_{45}	80_{05}
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	169_{10}	167_{40}	169_{11}	167_{50}
Wien	„ 100 Kr.	„ „	84_{90}	—	85_{05}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84_{75}	—	84_{60}
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	79_{40}	—	78_{40}
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	57_{00}	—	60_{33}
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3_{00}	—	3_{03}
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215_{60}	210_{50}	215_{10}	211
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112_{16}	—	112_{35}	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Christiania	„ „ „	„ „	112_{45}	—	112_{15}	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{40}
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112_{35}	—	112_{65}	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{40}	—	110_{45}
New York	„ 1 $ G.	„ „	4_{19} (60 Tg.) 4_{15}		4_{18} (60 Tg.) 4_{13}	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	29. 2. 04.	12. 4. 04.		29. 2. 04.	12. 4. 04.		29. 2. 04.	12. 4. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	4 „	4 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	$5^{1}/_{2}$ „	$5^{1}/_{2}$ „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 80_{25}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Hannover", nach Bremen, 9. April 5 Uhr nachm. von Galveston
D. „Chemnitz", nach Bremen, 9. April 2 Uhr nachm. von Baltimore.
D. „Brandenburg", nach Baltimore, 10. April 6 Uhr vorm. in Newyork.
D. „Preussen", nach Hamburg, 10. April 2 Uhr nachm. in Colombo
D. „Prinz Heinrich", nach Ostasien, 10. April 7 Uhr vorm. in Yokohama
D. „Bayern", nach Ostasien, 9. April 8 Uhr vorm. in Aden
D. „Sachsen", nach Ostasien, 9. April 7 Uhr nachm. von Gibraltar
D. „Marburg", nach Ostasien, 11. April in Shanghai.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Apolda", Linie III, 5. April an Melbourne.
D. „Elbing", Linie III, 6. April an Antwerpen.
D. „Laeisz", Linie III, 7. April an Kapstadt.
D. „Altona", Linie I, 7. April ab Antwerpen.
D. „Bergedorf", Linie II, 6. April ab Adelaide.
D. „Bielefeld", Linie II, 1. April an Amsterdam.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Arabia", 9. April in Manila
S.D. „Auguste Victoria", auf der Orientfahrt, 9. April in Beirut
D. „Hamburg", auf der Heimreise von Ostasien, 9. April von Colombo.
D. „Batavia", 8. April in Kobe
D. „Belgravia", 10. April 4 Uhr morgens in Newyork.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

188. **In Wagenposamenten, Nähfaden, Strumpfwaren und Trikotagen** wünscht eine mit guten Referenzen versehene Firma in Aegypten die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Die betr. Firma ist bereits seit vielen Jahren in Aegypten tätig und kennt die Kundschaft am Platze, deren Zahlweise usw. aus eigener Erfahrung sehr genau. Die Zahlungen erfolgen gewöhnlich per Cassa mit 4—5 pCt. Skonto oder per 4—6 Monatsakzept. Das Inkasso wird durch Banken in Kairo oder Alexandrien besorgt. Den Fabrikanten steht es frei, sich über Zahlweise der zugeführten Kundschaft vor Ausführung der Aufträge bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erkundigen.

189. **Ueber das Geschäft in künstlichen Blumen und Federn in Smyrna (Asiat.-Türkei)** wird uns berichtet: „Der Bedarf in diesen Artikeln in Smyrna ist ein ziemlich beträchtlicher und wird vorzugsweise von einer Firma in Wien gedeckt, welche den Platz regelmäfsig bereisen läfst, und deren Reisender mit einem tüchtigen Vertreter, der ständig in Smyrna ansässig ist, die in Betracht kommende Kundschaft besucht. Zur Aufnahme von Aufträgen in diesen Artikeln im Orient empfiehlt sich unbedingt die Aussendung eines fachkundigen Reisenden, welcher die Plätze Konstantinopel, Saloniki, Smyrna, Athen und Alexandrien, Kairo im Monat Mai, Juni zur Aufnahme der Ordres für die Wintersaison und in den Monaten Oktober, November zur Empfangnahme der Aufträge für Sommerartikel besucht. Die betr. Fabrik mufs der Kundschaft als Zahlungsbedingungen: 5 bis 6 Monate Ziel gegen Akzept einräumen, weil zu diesen Bedingungen in den Artikeln bereits nach hier gearbeitet wird. Der Reisende mufs mit einer reichhaltigen Kollektion Muster sowohl in den billigsten als auch in den feinsten Sachen ausgestattet sein. Ohne den regelmäfsigen Besuch des Platzes durch einen fachkundigen Reisenden wird wenig zu erzielen sein, da ich aus eigener Erfahrung weifs, dafs gerade in diesen Artikeln die Kundschaft hinsichtlich der Arrangements, Farbentönung, Grofse, Ausführung usw. so viele Anfragen stellt, dafs deren Beantwortung einem Agenten nicht zugemutet werden kann. Derselbe mufs daher erst an die Fabrik schreiben, und ehe er Antwort in Händen hat, sind die Aufträge meistens anderweitig plaziert. Da ich die Kundschaft für den Absatz von künstlichen Blumen und Federn sehr genau kenne, bin ich bereit, dieselbe mit einem Reisenden einer Fabrik zu besuchen und Aufträge zu sammeln." — Im Anschlufs an diese Mitteilung macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, darauf aufmerksam, dafs es an den Plätzen Konstantinopel, Saloniki, Athen, Beirut, Alexandrien und Kairo ebenfalls Vertreter nachzuweisen vermag, welche sich bereit erklären dürften, mit einem fachkundigen Reisenden die für den Absatz von Federn und künstlichen Blumen in Betracht kommende Kundschaft zu besuchen."

190. **Anstellung in Verzierungen für Möbel (Paneels), in Papier ausgepresst (Nussbaum, Mahagoni und Eichen Farben) für Australien gewünscht.** Wir erhielten aus Australien folgende Zuschrift: Von verschiedenen Seiten bin ich nach Verzierungen für Möbel (Paneels), in Papier ausgeprefst, befragt worden. Muster waren vor einigen Jahren hier, doch verstand man damals nicht die Waren zu verwenden. — Meine Geschäftsfreunde wollen den Artikel jetzt aufnehmen. Ich bitte leistungsfähige Fabrikanten zu veranlassen, mir einige Muster sowie einen guten Katalog einzusenden." —

191. **Absatzmöglichkeit für Installationsmaterialien und elektrotechnische Bedarfsartikel, Dynamos, Ventilatoren, Glühlampen und Beleuchtungskörper in Aegypten.** In diesem Lande sind mehrere grofse deutsche Elektrizitäts-Firmen durch geeignete Ingenieure vertreten, welche sich viele Mühe geben, um gegen die Konkurrenz anderer Nationalitäten anzukämpfen. Diesen Agenten ist es in den letzten Jahren gelungen, verschiedene grofsere Aufträge zu erhalten. Seit mehreren Jahren ist in den grofseren Städten Aegyptens die elektrische Beleuchtung mehr und mehr in Aufnahme gekommen, und wird der elektrische Strom für sämtliche bestehenden elektrischen Beleuchtungsanlagen von der französischen Gasgesellschaft geliefert, welche sich durch langdauernde Verträge das Monopol von der Regierung verschafft hat. Zu Beleuchtungszwecken sind jedoch bereits eine Anzahl von Dynamos deutscher und britischer Arbeit in grofseren Etablissements und Privathäusern in Betrieb. Elektrische Ventilatoren finden ebenfalls einen steigenden Absatz. Neuerdings sollen amerikanische Fabriken das Geschäft in diesem Artikel fast ganz an sich gebracht haben. Die gangbarsten Grofsen sind jene mit 30 bis 40 cm Durchmesser, mit 100 Volt Spannung, 400 Drehungen in der Sekunde und drei Schnelligkeitsregulatoren, mit fixem oder beweglichem Rahmen. Die Preise für diese Ventilatoren sollen sich cif Alexandrien frei verzollt auf ca. 100 bis 120 Franken pro Stück stellen. — In elektrotechnischen Installationsmaterialien und Bedarfsartikeln, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, Dynamos, Ventilatoren dürfte Aegypten für die Zukunft ein gutes Absatzgebiet bilden. — Firmen, welche bereit sind, für deutsche Fabrikanten dieser Branche behufs Aufnahme von Aufträgen zu wirken, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5 nachweisen.

192. **Anstellung in billigen Messern, Scheeren, Rasirmessern, Löffeln, Gabeln, Portemonnaies, Cigarettentaschen usw. für Aegypten** wünscht eine erste Importfirma in Kairo (Aegypten). —

193. **In den La Plata Ländern finden Tapeten und Goldleisten ein gutes Absatzgebiet**, und wünscht eine englische Handels-Gesellschaft, welche mit sehr bedeutenden Mitteln arbeitet und die La Plata-Länder durch Reisende und Agenten regelmäfsig besuchen läfst, für den Absatz von Tapeten und Goldleisten, welche von deutschen Fabrikanten hergestellt werden, tätig zu sein.

194. **In Schuhknöpfen und Schuhknopfbefestigern** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Schweden, welcher bereits in der Schuh- und Lederbranche arbeitet und die Schuhfabriken und Ledergrossisten regelmäfsig besucht, Absatz erzielen und wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen.

195. **In Ansichtskarten, Schreibmaterialien, Schreibpapier, Notizbüchern, Diarien usw. sowie in allen Buchbinderei-Materialien** wünscht ein Haus in London, mit Filiale in Argentinien, Anstellung seitens leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu erhalten. — Die betr. Firma läfst die La Plata-Länder Argentinien, Paraguay und Uruguay bearbeiten.

196. **Absatz von Motor-Fahrrädern und Motorwagen in Australien.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Australien: „Im Interesse des deutschen Ausfuhrhandels mache ich Sie darauf aufmerksam, dafs seit einigen Monaten in Australien Motor-Fahrräder und Motorwagen zu einem gangbaren Artikel geworden sind. Eine amerikanische Firma hat nach Adelaide (Südaustralien) 30 Motorwagen in Kommission zum Verkauf gesandt, welche zu 150 £ das Stück schnellen Absatz fanden. Die in Australien ansässige Bevölkerung kann ohne Sport nicht leben, und bin ich sicher, dafs in diesen Motorwagen für ganz Australien ein guter Absatz in Aussicht steht." — Zu den vorstehenden Ausführungen bemerken wir, dafs wieder amerikanischer Unternehmungsgeist es vermocht hat, Motorwagen amerikanischer Herkunft in Australien einzuführen. Sicherlich hat die betr. amerikanische Firma nicht nur nach Adelaide, sondern auch nach Sydney, Melbourne, Brisbane usw. Motorwagen zum kommissionsweisen Ver-

Classified Ads

Real Estate

Wanted To Buy

Business Opportunities

Employment

Education

Miscellaneous

Personal

Rooms For Rent

Rooms Without Board

Rooms With Board

Houses For Rent

Suburban For Rent

Business Places For Rent

Stores For Rent

Farms For Rent

Houses For Sale

Suburban For Sale

Farms For Sale

Business Places For Sale

Stores For Sale

Poultry

Articles For Sale

Automobiles For Sale

Automobiles For Exchange

Wearing Apparel

Legal Notices

BUSINESS NOTICES

DYEING AND CLEANING

FLORISTS

FURNITURE

HOTELS

LAUNDRIES

MACHINERY

MEDICAL

MOVING AND STORAGE

PIANOS

PRINTING

REAL ESTATE

RESTAURANTS

SCHOOLS AND COLLEGES

SEWING MACHINES

TYPEWRITERS

WANTED—MALE HELP

WANTED—FEMALE HELP

WANTED—MALE AND FEMALE

SITUATIONS WANTED—MALE

SITUATIONS WANTED—FEMALE

AGENTS WANTED

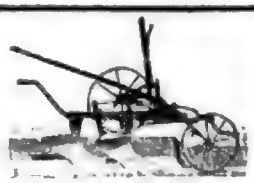
MUSICAL INSTRUMENTS

PROFESSIONAL CARDS

AUCTION SALES

MARRIAGES AND DEATHS

Schutzmarke.



RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz.

Schutzmarke.

Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

F. Neumeyer, Berlin SO. 36,
Elsen-Strasse 85/88

Musterlager: Berlin W., Potsdamerstr. 126 I

Gründungsjahr der Firma: 1861

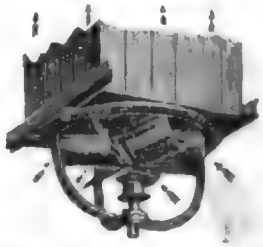
Fabrikation von Pianinos und Flügeln

Export bisher vorzugsweise nach England, Italien, Belgien, Holland, Russland, Südafrika, Australien u. Niederländisch-Indien

Jahresumsatz: M. 900000. Arbeiterzahl: ca. 300.

Die Firma wünscht Ausdehnung der Geschäftsverbindungen nach Süd- und Mittel-Amerika, Mexiko und Britisch-Indien.

Ventilatoren
für alle Zwecke.



Selbsttätig, für Handbetrieb, Riemenbetrieb, elektr. Betrieb, Wasserbetrieb, Dampfbetrieb, Federbetrieb.

W. Hanisch & Cie.
Berlin C. 2.

Gegründet 1873. **R. Völzke, Berlin W. 57,** Gegründet 1873.

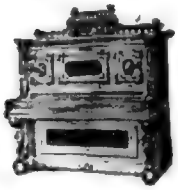
Fabrik äther. Oele, synthetischer Riechstoffe und giftfreier Farben!

SPEZIALITÄTEN:

Parfum-Compositionen für Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Eau de Quinine, Eau de Toilette, Mundwasser etc. Citral, Cumarin, Heliotropin, Hyacinthin, Jasmin, Lilas, Muguet, Neroliu, Terpineol chem. rein, Vanillin. Extraits in hochfeinen Gerüchen und höchster Concentration.

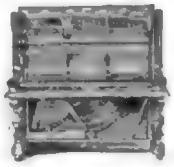
Export nach allen Weltteilen. Ehrenkreuz, goldene und silberne Medaillen: Berlin, Paris, Brüssel, London etc.

Preislisten und Muster gratis und franko.



W. Hoffmann, Pianofabrik
Berlin S. 74, Stallschreiberstr. 58.

Erstklassiges, mehrfach mit goldenen und silbernen Medaillen prämiirtes Fabrikat.



Katalege gratis und franko. Katalege gratis und franko.

Seifen-
und Kernsiederei-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Spulenfett-, Fettlaugensalz- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(843) Maschinen zur Farbefabrikation

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

BB

E. Bergmann, Berlin S.,
vorm. Leo Oberwarth Nachf. **Stallschreiberstr. 23 a.**

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

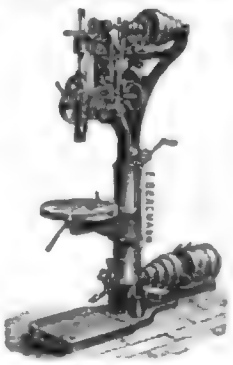
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

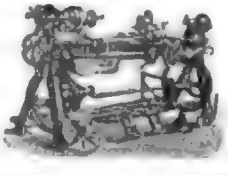
Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.





Miscellaneous

Personal

Business Opportunities

Employment

Education

Real Estate

Rentals

Transportation

Merchandise

Pets

Services

Mozart-Pianos Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik · Berlin[37]
D. R. Wz. No. 65104. Export nach allen Ländern. Kastanien-Allee 79.
Bestrenommierte Fabrikate zu mässigen Preisen.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.
(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.
Fabrikation von Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.
Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.
Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.
Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.
Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen

Pertussin
Extract. Thymi saccharat. Taeschner
Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.
In allen Staaten gesetzlich geschützt.
Depôt für Südafrika: The Standard Pharmacy, Pretoria.
Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,
Berlin C. 19, Seydel-Strasse 16.

Mica-Cylinder für Gasglühlicht
Blaker Scheiben für eiserne Oefen
(Glimmer) für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung.
Neu! Selbstzündende Aluminium-Blaker
Berliner Glimmerwaaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke
KÖLN a. Rh.
Fabriken in: Eschweiler bei Aachen (vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.), Ottweiler (Bez. Trier), Bendorf (Rhein), Mehlem (Rhein), Siershahn (Westerwald), Hagendingen (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE
ALLER ART
besonders Chamottesteine für Hochöfen, Winderhitzer, Kohlenstoffsteine, Dinassteine für Martinöfen (Marke „Luetgen") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,50 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. Berlin, den 21. April 1904. **Nr. 16.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis Unserer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung „des Centralvereins für Handelsgeographie usw.". — Beginn und Aussichten der Kulieinfuhr nach Südafrika. (Von unserem ständigen Londoner Korrespondenten.) — Europa: Die russische Kaperei. — Opposition gegen den rumänischen Zolltarif. — Petroleumgesellschaften und Petroleumproduktion in Rumänien. — Rufslands Eisenverbrauch. — Die Einführung des metrischen Systems in England. — Die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen in Preufsen. — Kanalwirkungen in Rheinland-Westfalen und Hannover. — Asien: Deutschlands Chancen daselbst. — Nord-Amerika: Wirtschaftliches aus den Vereinigten Staaten. (Originalbericht aus Wapakoneta von Ende März 1904.) — Zum Kampf der Dampfergesellschaften um den Verkehr mit Amerika. — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Die Aussichten des Panamakanals. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften. — Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Mittwoch, den 27. April 1904,
in dem
Hörsaale des Museums für Völkerkunde, W., Königgrätzerstr. 120,
abends Punkt 8 Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag
des Herrn Dr. Georg Wegener, über **„den Panamakanal"**,
zugleich Reisebericht unter Vorführung von Lichtbildern;
ferner Herr Ingenieur J. F. Brandes aus Denver, Colorado (U. S. A.)
Vorzeigung von **Lichtbildern aus Colorado.**

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Beginn und Aussichten der Kulieinfuhr nach Südafrika.

(Von unserem ständigen Londoner Korrespondenten.)

London, Mitte April.

Die deutsche Tagespresse verläfst sich immer noch zu viel auf die Meldungen englischer Telegraphenbureaus oder gar der englischen gelben Presse, obwohl es diesen nur auf die Sensation, manchmal auch auf die sehr zielbewufste Börsensensation in Verbindung mit den Liquidationsterminen an der Börse ankommt, und obwohl sie keinerlei Garantien für die Beglaubigung ihrer Nachrichten zu bieten haben. So ist kürzlich die von der „Daily Mail", die selbst von den Engländern als „Black Mail" bezeichnet wird, ausgegangene Meldung, es seien schon 10 000 Kulis unterwegs nach Capetown, ohne Citat von dem Reuterbureau aufgenommen worden, und so auch durch die getäuschte kontinentale Presse gegangen. Das auf dem Fufse hinterdreinfolgende Dementi der englischen Regierung sowohl, wie des chinesischen Gesandten in London sind natürlich nicht weitergegeben worden. Der Kontinent brauchte davon nichts zu wissen, man stand unmittelbar vor der Liquidation auf dem Kaffirmarkte. Ihr Korrespondent hat sich angelegen sein lassen, den Vorbereitungen nachzugehen, die in der Tat für die Einfuhr von Kulis nach Südafrika getroffen werden, und hat sich dazu des einzig wirklich sicheren Weges, nämlich der Erkundigung bei den Rhederfirmen bedient, die für den Transport der Chinesen in Betracht kommen.

Bei dem niedrigen Stande der Frachten in der chinesisch-indischen Fahrt und bei dem sinkenden Stande der Frachtsätze — der Meicharter von Bombay nach „picked ports" stellt sich auf 15 sh. — war es von vornherein wahrscheinlich, dafs sich die Rheder, die unbeschäftigten Schiffsraum in dem chinesischen Meer und an der indischen Küste zu füllen haben, mit grofsem Eifer auf die Jagd nach chinesischen Emigranten für Südafrika machen würden und so auch am frühesten unterrichtet sein werden, wenn Kulifrachten in den Markt kommen. Ferner werfen diese Frachten natürlich ein interessantes Licht auch auf die Behandlung, die den Dickzöpfen während der Ueberfahrt zugedacht ist, da sie ja die Verpflegung der Passagiere einschliefsen. Ich bin nun in der Lage mitzuteilen, dafs in den allerletzten Tagen bei drei grofsen englischen Privatrhedereien Charter abgeschlossen sind, welche den Transport von Kulis ab Shanghai, das zum Hauptquartier der Rekrutierung ausersehen ist, betreffen. Jene ersten Meldungen über Kulitransporte trugen insofern den Stempel der Erfindung an der Stirn, als sie törichter Weise Capetown als den Einfuhrhafen bezeichneten. Als Ausschiffungsplatz ist natürlich Durban ins Auge gefafst. Es handelt sich bis jetzt im Ganzen um fünf Boote, nämlich um folgende: Um den Dampfer Brinkburn (2 565 t netto), den Dampfer Courtfield (2 874 t netto) und den Dampfer Cranley (2 903 t netto) der Firma Harris & Dixon in London, ferner um den Dampfer Indrarelli (3125 t netto) der Indralinie in Liverpool und den Dampfer Tweeddale (2490 t netto), der Firma R. Mackill & Co. in Glasgow. Der Charter läuft von Ende Mai, und die Zahl der ins Auge gefafsten chinesischen Passagiere wird auf 8 bis 10 000 Personen angegeben. Das Passagegeld stellt sich auf 5 Pfund St. pro Kopf. Die Fahrten der Dampfer dürften bei der geringen Gröfse der Schiffe und bei der Quarantäne, der sie sich in Durban zu unterziehen haben, bis tief in den Juli hinein dauern. Es ist kaum anzunehmen, dafs die Wirkung der chinesischen Arbeit in den Erträgnissen des Goldbergbaues vor August sich bemerkbar machen werde. Etwas anderes ist natürlich die Frage, wann die Tatsache, dafs die Chinesentransporte ernstlich in die Hand genommen sind, ihre Wirkung auf den Afrikanermarkt der Londoner Börse auszuüben beginnen werden. Aus den Vorkehrungen der leitenden Minenmagnaten, die ich an erster Stelle zu beobachten Gelegenheit hatte, möchte ich schliefsen, dafs man dort für den Sommer allerdings an eine nachhaltige Belebung des kontinentalen, insonderheit des deutschen Interesses glaubt, wenigstens ist man mit einer ausgiebigen literarischen Bearbeitung des Spekulationspublikums für diese Jahreszeit beschäftigt. R. Klatt.

Europa.

M. **Die russische Kaperei.** Für neutrale Handelsschiffe ist jetzt bekanntlich der Weg durch das Rote Meer eine recht ungemütliche Gegend, da die dort stationierten russischen Kriegsschiffe, darunter der berühmte „Dimitri Donskoi", sich nach Kräften nützlich zu machen suchen, indem sie Handelsschiffe anhalten und auf Kriegskontrebande untersuchen. Nach internationalem Recht soll die Untersuchung möglichst schnell erledigt werden, damit den Schiffen nicht unnötiger Zeitverlust entsteht. Andernfalls können Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden. Dafs die Russen nicht immer sehr rücksichtsvoll verfahren, zeigt ein in Bergen eingetroffener Bericht des norwegischen Kapitäns Taarvig, Führers des Bergener Dampfers „Mathilda", der nebst einigen anderen Schiffen den Russen in die Hände fiel. Diese Handelsschiffe waren am 17. Februar von Suez abgefahren und befanden sich am 20. Februar nachts 730 englische Meilen von diesem Platze entfernt, als plötzlich fünf russische Kriegsfahrzeuge auftauchten, die keine Laternen führten. Als Signal zum Halten gaben sie zwei Schüsse ab und gleichzeitig richteten sie sämtliche Scheinwerfer auf die Handelsschiffe. „Wir waren", schreibt der Kapitän, „von einem Lichtmeer umgeben, als wenn uns Sonne, Mond und Sterne auf eine Kabellänge Entfernung nahe gekommen wären." Die Schiffe mufsten natürlich stoppen, worauf ein bemanntes Boot mit zwei Offizieren erschien, die sämtliche Schiffspapiere und das Journal in Beschlag nahmen. Zuerst wurde die „Mathilda" genommen, dann kamen die Dampfer „Frankby" von Liverpool und „Ettrickdale" von Glasgow an die Reihe. Beide waren mit Kohlen von Cardiff nach Japan bestimmt. Die drei Arrestanten mufsten nun mit zur Sodourbay, die etwa 20 englische Meilen von Suez liegt. Hier traf man am 24. Februar ein, und die Schiffe mufsten bis zum 27. liegen bleiben, ehe sie Erlaubnis zur Weiterreise erhielten. Um diese Zeit war die ganze russische Rote Meerflotte — 3 Panzerschiffe, 10 Torpedoboote und ein Fahrzeug der freiwilligen Flotte als Begleitschiff — in der Sodourbucht versammelt. Zu erwähnen ist, dafs die „Mathilda" eins der Torpedoboote, dem anscheinend die Kohlen ausgegangen waren, ins Schlepptau nehmen mufste. Als der norwegische Kapitän an Bord des Vizeadmirals gerufen wurde, wo er seine Papiere zurückerhielt, sollte er eine Quittung unterschreiben. Der Kapitän weigerte sich dessen und verlangte für den elftägigen Zeitverlust 700 Pf. St. und für das Bugsieren des Torpedobootes 40 Pf. St. Aber nun zog der Admiral andere Seiten auf und meinte, dafs ihm solch ungerechtfertigtes Verlangen noch nicht vorgekommen wäre, der norwegische Kapitän hätte einfach zu unterschreiben. Dem Kapitän blieb denn auch nichts anderes übrig. Zum Trost wurde ihm die Versicherung gegeben, dafs er auf der Weiterreise von keinem russischen Kriegsschiff angehalten würde, wenn er die Quittung vorzeigte. Diese hatte folgenden Wortlaut: „An den Chef des Kreuzers „Dimitri Donskoi". Ich habe alle meine Papiere zurückerhalten, meine Schiffsladung ist unberührt, und wir haben keine Forderung an den Chef des genannten Kreuzers." Wie aber steht es mit der Entschädigung für den unverhältnismäfsig langen Aufenthalt? Auch dürfte die erzwungene Quittung weder private noch völkerrechtliche Bedeutung haben.

Opposition gegen den rumänischen Zolltarif. Der Führer der rumänischen Konservativen, Take Jonescu, ein ehemaliger Finanzminister des Königreiches, erklärte in einem Interview, der neue rumänische Zolltarif sei extravagant, indem er in einem Lande ohne hinlängliches Kapital, ohne Kohlen, ohne geschulte Arbeitsleute und ohne ein ausgedehntes Absatzgebiet eine künstliche Industrie unter Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Interessen schaffen wolle. Durch die hohen Zölle (insbesondere für Metall- und Textilwaren würden die Kosten des Lebensunterhaltes und damit auch die Arbeitslöhne erhöht werden, was die Landwirtschaft Rumäniens nicht ertragen könne, und all dies geschehe nur im Interesse einer kleinen Anzahl monopolitischer Fabrikanten.

Die konservative Partei werde dem Zolltarifentwurfe entschiedene Opposition bereiten und ihm gegenüber ihre andersgearteten handelspolitischen Grundsätze verfechten. Diese bestehen in folgendem: Hebung der Landwirtschaft durch alle im Bereiche der Möglichkeit stehenden Mittel, eventuell auch durch Exportpramien für Fleisch; Errichtung neuer Strafsen und Eisenbahnen; Industrieförderung mittels rationellerer und ausgedehnterer Exploitirung der Petroleumschätze des Landes; Schutz der Hausindustrie; zollfreie Einfuhr von Kohlen und Maschinen; Finanzzölle auf alle übrigen Importartikel, doch Schutzzölle nur für die bereits bestehenden Industrien und für solche, deren Rohmaterialien im Lande selbst gewonnen werden; Höchstausmafs der Schutzzölle von 25 pCt. des Wertes.

Petroleumgesellschaften und Petroleumproduktion in Rumänien. Nachstehend lassen wir eine dem „Mon. du Petr. Roum." entnommene Uebersicht über die in der Zeit von 1868 bis 1903 gegründeten Petroleum-Gesellschaften folgen; in dieser Liste sind die inzwischen liquidierten oder an andere verkauften Gesellschaften fortgelassen, ebenso wie die nicht produzierenden oder nur mit der Raffinierung von Oel beschäftigten. Bemerkenswert ist u. a. die vorherrschende Dividendenlosigkeit und die doch nur kleine Zahl gröfserer Unternehmungen.

Firma	Nom.-Kapital Ende 1903	Produktion 1903 kg	Dividende %
Mr. J. Grigorescu	—	5 602 254	—
Soc. Wanderschneuren, Demetriade & Co.	—	49 999	—
Soc. Steaua Romana	20 000 000	167 368 000	—
„ Nederlandsche P. M.	2 500 000	1 775 393	—
„ Olandeza Romana	—	2 302 520	—
„ Amsterdam	1 700 000	1 628 310	—
„ Hagianoff & Co.	1 500 000	17 961 730	—
„ New Berca Co.	3 250 000	327 798	—
„ Arnhemsche Petroleum Maatschappij	2 000 000	5 543 701	—
„ Les Pétroles de Prahova	3 500 000	2 299 400	—
„ Internationala	12 480 000	32 723 858	8
„ Roumanian United Petroleum Co.	1 000 000	2 565 051	—
„ Franco-Romana	*	386 050	—
Mr. H. D. Economos	3 000 000	836 476	—
Soc. Telega Oil Co.	10 000 000	43 034 300	—
„ Bustenarii	1 820 000	18 206 073	8½
„ G. Pop	500 000	956 373	—
„ Jsvorul	200 000	—	—
„ Pacura	200 000	—	—
„ G. Stefanescu & Co.	100 000	2 741 335	—
„ Cobalcescu	120 000	—	—
„ Baraganul	100 000	959 583	—
„ Mislisoara	100 000	—	—
„ Petroles	80 000	5 515 793	—

* Zurückgezahlt.

Rufslands Eisenverbrauch. An der Zunahme, welche die deutsche Eisenausfuhr in den letzten Jahren aufzuweisen hatte, war der Export nach Rufsland in keiner Weise beteiligt: dieser ist im Gegenteil seit 1899 stark zurückgegangen. Deutschland führte an Eisen und Eisenwaren mit Einschlufs von Maschinen, Fahrzeugen usw. nach Rufsland aus im Jahre 1897: 291 900 Tonnen im Werte von 85 Millionen M, 1898: 316 400 Tonnen im Wert von 99 Millionen M, 1899: 287 500 Tonnen im Werte von 121 Millionen M, 1900: 165 900 Tonnen im Werte von 106 Millionen M, 1901: 149 400 Tonnen im Werte von 92 Millionen M, 1902: 112 400 Tonnen im Werte von 80 Millionen M. Der Menge nach hat sonach der Export von 1898 bis 1902 um beinahe zweidrittel abgenommen; im Jahre 1903 hat sich dieser Rückgang fortgesetzt. Allerdings wurden zumeist Roh- und Halbfabrikate von dem Rückgang betroffen, bei fertigen Waren, namentlich bei feineren Fabrikaten, war die Abnahme geringer. Darauf deutet auch die Tatsache hin, dafs der Wert der ausgeführten Waren viel weniger abgenommen hat als die Menge. Im letzten Jahr ist sogar bei zahlreichen Fabrikaten wieder eine erhebliche Steigerung eingetreten; bei einigen Artikeln, z. B. Fahrrädern, Nähmaschinen, Messerwaren, Lokomobilen, war auch schon in den Vorjahren kein Rückgang, sondern eine fortschreitende Zunahme des Exports nach Rufsland zu spüren.

Die Ursache des Rückganges unserer Eisenausfuhr nach Rufsland dürfte weniger in einer Zunahme der russischen Eisenproduktion, als vielmehr in der Verminderung des Eisenverbrauchs Rufslands zu suchen sein. Der sichtbare Verbrauch von Roheisen in Rufsland wird für 1903 auf 163 Millionen Pud (à 16,38 kg) berechnet gegen 174 Millionen Pud im Jahre 1902, 195 im Jahre 1901, 207 im Jahre 1900 und 220 Millionen Pud im Jahre 1899. Da die Vorräte an Metall auf russischen Eisenwerken im letzten Jahr um etwa 12 Millionen Pud abgenommen haben, so berechnet man den tatsächlichen Verbrauch von Roheisen auf annähernd 175 Millionen Pud. Diesem Rückgange des Verbrauchs mufste auch die Roheisenproduktion Rufslands folgen, die für das verflossene Jahr auf 143 Millionen Pud geschätzt wird gegen 156, 173, 178 Millionen in den Jahren 1902, 1901 und 1900. Die Leistungsfähigkeit der russischen Eisenwerke bezüglich der Roheisenproduktion beträgt etwa 260 Millionen Pud, d. h. sie überragt die Produktion des Jahres 1903 um fast 120 Millionen und den tatsächlichen Roheisenverbrauch in demselben Jahr um 85 Millionen Pud. Unter diesen Umständen hat eine Ermäfsigung der russischen Eisenzölle für unsere Industrie heute nicht mehr die Bedeutung wie vor zehn Jahren.

Die Einführung des metrischen Systems in England. Am 23. Februar d. J. hat das englische Oberhaus in zweiter Lesung einen Gesetz-

entwurf betreffend Einführung des metrischen Systems in Maßen und Gewichten angenommen. Wie die „Deutsche Industrie-Ztg." meldet, dürfte auch das Unterhaus bereits sich mit dieser Frage beschäftigt haben, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß es in demselben Sinne wie das Oberhaus beschließen wird. Somit sieht sich die rührige Agitation der „Dezimal-Assoziation", die sich anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zwecks zwangsweiser Einführung des Dezimalsystems in England bildete, endlich am Ziel ihrer Wünsche angelangt. Bekanntlich haben sich auch zahlreiche parlamentarische Kommissionen und Komites in den letzten Jahrzehnten wiederholt zu Gunsten des Dezimalsystems ausgesprochen, zuletzt im Jahre 1895 ein erwähltes Komito des Unterhauses. Durch den „weights and measures act" wurde der Gebrauch des metrischen Systems neben dem alten System im Jahre 1897 gesetzlich gestattet und seine Kenntnis als obligatorischer Lehrgegenstand in den Schulen eingeführt. Ebenso lautet eine Resolution der letzten Kolonialkonferenz im Jahre 1902 zu Gunsten der Einführung des metrischen Systems im gesamten britischen Reich. Man muß sich eigentlich darüber wundern, daß nicht bereits längst das metrische System in England zur Einführung gelangt ist, obwohl schon vor 130 Jahren James Watt, der berühmte Erfinder der Dampfmaschine, die Nützlichkeit und Notwendigkeit seiner Einführung betont hat. Auch die Handelskammern und die englischen Konsuln im Auslande gehörten längst zu den entschiedensten Vorkämpfern des Dezimalsystems. Dagegen standen die breiten Massen der Handel- und Industrietreibenden in England seiner Einführung bisher teils indifferent, teils sogar feindlich gegenüber, sei es aus Abneigung gegen Neuerungen, die dem konservativen Sinne des englischen Durchschnittsgeschäftsmannes nun mal von jeher anhaftet, sei es aus Gründen anderer Art. In letzgenannter Hinsicht ist häufig unter den englischen Industriellen und Kaufleuten die Befürchtung laut geworden, die Einführung des Dezimalsystems würde den fremden Wettbewerb auf den englischen Märkten noch mehr als bisher verschärfen. Demgegenüber wirkte das alte System wie ein Schutzzoll, wohingegen in vielen Fällen der fremde Konkurrent im Vorteil sei, wenn erst einmal die Weite der Röhren, die Breite der Stoffe u.s.w. in Zentimetern statt wie bisher in Zoll angegeben wird. Man ging deshalb so weit, im Falle der Einführung des metrischen Systems wenigstens für die Uebergangszeit einen Ausgleichzoll („countervaling duty") zu verlangen, namentlich für fremde Eisen- und Stahlwaren. Ferner wies man darauf hin, daß auch für den britischen Außenhandel das metrische System eher schädlich als nützlich sei, so lange der Außenhandel mit jenen Ländern überwiege, die das britische System besitzen.*) Außerdem dürfe nicht übersehen werden, daß nicht nur — wie das Beispiel der metrischen Länder zeige — die Gewöhnung an das metrische System sehr schwer sei, sondern daß auch in einzelnen Fällen, wie z. B. im Baumwollhandel, die alte englische Maßbezeichnung selbst von den Ländern mit metrischem System übernommen worden sei.

Dem gegenüber betonen die Anhänger des metrischen Systems, daß gerade das Ausfuhrinteresse Englands die Einführung des metrischen Systems verlange. Sie weisen auf die vielfachen Hindernisse und Schwierigkeiten hin, die das alte System der englischen Ausfuhr auf den Auslandsmärkten bereite. Die Umrechnung in das metrische System sei nicht blos zeitraubend, sondern gebe auch zu zahlreichen Irrtümern Veranlassung. Die Folge sei, daß dann vielfach der fremde Konkurrent den Auftrag erhalte, wenn er mit einem Engländer in Wettbewerb tritt. Dagegen — so meinen vereinzelte optimistische Anhänger des Dezimalsystems — könne die Annahme des metrischen Systems im britischen Reiche vielleicht die Wirkung haben, den Wettbewerb Amerikas in den britischen Kolonien zurückzudrängen. Tatsächlich scheinen denn auch die britischen Kolonien die Absicht zu haben, das metrische System in nächster Zeit gesetzlich einzuführen. Am 9. Juli 1903 hat sich das australische Repräsentantenhaus mit Zustimmung des Senats für die Einführung des metrischen Systems innerhalb des Reichs ausgesprochen. Ebenso hat die neuseeländische Regierung am 28. Juli 1903 beschlossen, das alte System vom 1. Jan. 1906 ab durch das metrische System zu ersetzen.

Vermutlich dürfte dieses Vorgehen Englands und seiner Kolonien auch die übrigen Länder, die das metrische System noch nicht besitzen, wie namentlich die Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland, zur Einführung desselben veranlassen.

Die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen in Preußen. In Preußen nimmt die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen nach offiziellen Aufnahmen (die sich aber nicht auf die Lokomotiven sowie auf die von der Kriegs- und Marineverwaltung benützten Dampfmaschinen beziehen erheblich stärker zu als deren Zahl, und zwar infolge der Vervollkommnungen, die in der Bauart der Dampfmaschinen und ihrer Ausnutzung im Laufe der Jahre eingetreten sind. So hob sich die Zahl der feststehenden Dampfmaschinen von 57 224 im Jahre 1894 auf 77 583 im Jahre 1902 und 79 257 im Jahre 1903; gleichzeitig stieg die Menge der Pferdestärken von 2 172 auf 4 009 und 4 219 Millionen Pferdekräfte, d. h. im Durchschnitt pro Maschine von 37,96 auf 51,68 und 53,23 Pferdekräfte. Die Zahl der beweglichen Dampfmaschinen (Lokomobilen) hob sich von 14 425 im Jahre 1894 auf 21 612 im Jahre 1902 und 22 556 im Jahre 1903; gleichzeitig stieg die Menge ihrer Pferdestärken von 147 130 auf 270 543 und 284 941, d. h. im Durchschnitt pro Maschine von 10,20 auf 12,50 und 12,62 Pferdestärken. Die relativ größte Anzahl feststehender Dampfmaschinen bei mehr als 50 pCt. der gesamten Pferdestärken und höchster Durchschnittsziffer pro Maschine entfiel im Jahre 1903 auf den Bergbau, der 21 462 Maschinen mit 2 140 Millionen Pferdestärken (99,59 Pferdestärken pro Maschine) umfaßte; die weitaus größte Anzahl von Lokomobilen entfiel im Jahre 1903 auf die Landwirtschaft, nämlich 14 492 Maschinen mit 157 565 Pferdestärken (aber nur 10,87 Pferdestärken pro Maschine).

Kanalwirkungen in Rheinland-Westfalen und Hannover. Der Einfluß, den der Bau eines Schiffahrtskanals vom Rhein nach Hannover voraussichtlich auf das Erwerbsleben, besonders auf Industrie, Landwirtschaft und Verkehrsgewerbe der beteiligten Landesteile, ausüben wird, wird in der Denkschrift, mit der die preußische Staatsregierung dem Landtag das neue Gesetzgebungswerk vorlegt, sehr geschickt darzulegen versucht. Wenn auch Rücksicht darauf genommen werden muß, welchen Zweck diese Ausführungen verfolgen, so entbehren sie doch nicht allgemeinerer Bedeutung und mögen daher teilweise wiedergegeben werden. Zunächst wird hervorgehoben, daß, während in England und Belgien Eisen und Kohlen nahe beisammen liegen und es keiner hohen Transportkosten bedarf, um Erz und Kohlen zusammenzuführen und zu verarbeiten, in Deutschland die größten Eisenindustriebezirke teilweise auf den Bezug wenigstens eines der Rohstoffe, Erz oder Kohle und Koks, aus größerer Entfernung angewiesen sind, weil die nahegelegenen Bergwerke entweder zu wenig oder minderwertige Erzeugnisse liefern. Sie erstreben durch niedrige Eisenbahnausnahmetarife oder Wasserstraßen die wirtschaftliche Entfernung zwischen Gewinnungs- und Verbrauchsort zu vermindern. Beide Massengüter machen mehr als 50 v. H. aller in Deutschland zum Versand gebrachten Waren aus. Nicht zum wenigsten sind die mit der Landwirtschaft verbundenen Gewerbe, als Brennereien, Brauereien, Zuckerfabriken, Ziegeleien usw. auf billigen Brennstoff sowie billige Maschinen und Eisenwaren angewiesen. Billige Kohlen und Rohstoffe fördern die Industrie und Landwirtschaft, billige Düngstoffe die letztere. Die erfolgreiche Bekämpfung fremder industrieller Erzeugnisse auf deutschem Markte und der erleichterte Wettbewerb mit diesen im Auslande werden die Arbeits- und Absatzgelegenheiten für alle Erwerbszweige vermehren.

Wenn die hohen Transportkosten bisher dazu zwangen, die Fabriken möglichst in der Nähe der Kohlengruben auf engem Raume zusammenzupressen, wird der Kanal mit allen anschließenden Wasserstraßen die Möglichkeit bieten, die Industrie zu dezentralisieren und damit eine Mehrung jener sozialen Mißstände zu verhüten, die die Folge allzu großer Menschenansammlungen in reinen Industriegebieten sind. Endlich werden die ermäßigten Transportkosten Veranlassung zur Erweckung ganz neuer Betriebe werden, die sich hauptsächlich mit der Gewinnung bisher wertloser Bodenerzeugnisse befassen. Ersparung an baren Auslagen, Vermehrung der Gütererzeugung, Beschränkung ausländischer Waren beim eigenen Verbrauch und Verminderung sozialer Uebelstände sind die Einzelvorteile, aus denen sich der Nutzen der Transportkostenverminderung zusammensetzt. Im allgemeinen muß daher jedes Mittel, das geeignet ist, die großen Entfernungen im eigenen Lande wirtschaftlich zu vermindern, als ein Fortschritt und als eine Stärkung gegen den unvermeidlichen Wettbewerb des Auslandes begrüßt werden. (Daß die Kanalvorlage die holländischen und belgischen Häfen begünstigt, hatte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben dürfen. Die Redaktion.) Ein Land, das, wie Deutschland, in der glücklichen Lage ist, den überwiegenden Teil seines Bedarfs aus eigenen Rohstoffen herzustellen, steht zweifellos in sich am selbständigsten und günstigsten da, wenn es im Inlande mit möglichst vielen und möglichst billigen Verkehrswegen ausgestattet ist, wenn seine einzelnen Teile sich also wirtschaftlich möglichst nahe gerückt sind. Dann wird auch im eigenen Lande stets Gelegenheit zu

*) Anmerkung der Red. d. „Export". Das ist ein Irrtum. Der größere Umsatz Großbritannniens im Außenhandel entfällt auf Länder, die nicht das englische System haben (Vergl. „Export" 1901, No. 10, Seite 186).

Beschäftigung und Ernährung zahlreicher Bewohner geboten sein. In überraschender Weise hat sich der wirtschaftliche Aufschwung gezeigt, den der Eisenbahnbau im Gefolge gehabt hat. Es bleibt zu hoffen, dafs auch jetzt noch eine erhebliche Steigerung der Transportmengen und der gewerblichen Entwickelung die Folge der Frachtkostenermäfsigung sein wird.

Der Kanal wird ein wirksames Mittel sein, durch billigeren Transport für Holz in den staatlichen und privaten Forsten höhere Preise zu erzielen und namentlich in Grubenholz einen erweiterten Absatz nach dem Ruhrrevier zu gewinnen. Rheinland-Westfalen ist nicht mehr imstande, den Bedarf an Holz zu decken, in immer steigendem Mafse werden andere Gebiete, und zwar auch aufserdeutsche, zu dessen Befriedigung herangezogen. Besteht aber der Kanal Rhein—Hannover, so wird ein erheblicher Teil des Mehrbedarfs den am oder östlich vom Kanal belegenen Landesteilen zufallen. Der Mehrbedarf seit 1892 beziffert sich für die 21 000 000 t betragende Steigerung der Kohlenförderung im Ruhrgebiet bis 1902 bereits auf 525 000 Festmeter = 260 000 t davon 350 000 Festmeter = 175 000 t Grubenholz. Von besonderer Wichtigkeit für die Landwirtschaft ist ferner der erleichterte Bezug künstlichen Düngers, hauptsächlich von Thomasschlacke, Kalisalzen und Mergel. Die Vermahlung der Thomasschlacke zu Phosphatmehl hat in den letzten zehn Jahren sehr grofse Fortschritte gemacht. Die in der Nähe des Kanals erbohrten Kalilager haben so reiche Funde ergeben, dafs sie dem Wasserwege demnächst erhebliche Gütermengen zuführen dürften. Endlich sind auch die in der Provinz Hannover und in anderen dem Kanal benachbarten Gegenden vorhandenen Mergellager einer Steigerung in der Ausbeute fähig. Vielfach wird auch auf die stärkere Gewinnung von sonstigen Bodenschätzen gerechnet. Die westlichen Gebirgszüge an der Porta und von Vlotho bis in den Kreis Lübbecke hinein enthalten reiche Lager von Sandsteinen, Eisensteinen und Kalk, die Ebenen Ton zu Ziegeleien. In der Provinz Hannover ist für die Ausnutzung der Steinbrüche des Piesberger Sandsteins eine bedeutende Ausdehnung zu erwarten; andere Sandsteinbrüche, deren vermehrte Ausbeute dem Kanal zufallen würde, finden sich im Wiehengebirge, im Solling, am Deister und Süntel, Kalksteinbrüche im Ith und in den Sieben Bergen, Ton-, Kies- und Sandlager in den vom Kanal gekreuzten Flufstälern. Alle diese Güter, die jetzt wegen zu hoher Frachtkosten ein beschränktes Absatzgebiet haben, dürften in erhöhtem Mafse gewonnen werden und dem Kanal Verkehrsmengen zuführen. Hamb. Hörsenhall'e.)

Asien.

Deutschlands Chinamüdigkeit. Der „Ostas. Lloyd" schreibt in seiner Nummer vom 4. März cr.: „Ein Telegramm unseres Berliner Bureaus meldete uns diese Woche, dafs in deutschen Reichstagskreisen die Opposition gegen eine Engagierung Deutschlands in China wächst. Wir kennen die Nachrichten nicht, die in Deutschland verbreitet sein müssen, wenn dort überhaupt die Möglichkeit in Erwägung gezogen wird, dafs eine solche „Engagierung" in diesem Augenblick notwendig ist oder verlangt werden wird. Hier ist von einer solchen Notwendigkeit nichts bekannt. China versucht selbst durch ein Zusammenziehen seiner besten Truppen in der Nähe der manschurischen Grenze das Seine beizutragen, dafs der Kriegsbrand nicht über die Grofse Mauer nach Westen greift. Allerdings darf man diese Mafsnahmen nicht überschätzen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre wollen wir gerne an dem guten Willen Chinas, seine Neutralität zu bewahren, glauben, können aber von seiner Fähigkeit, diesem Willen unter allen Umständen auch Anerkennung zu verschaffen, nicht zu viel halten. Für China liegt die gröfsere Sicherheit dafür, dafs es nicht mit in den russisch-japanischen Krieg verwickelt wird, in dem festen Willen der neutralen Mächte, ein Weitergreifen der Kämpfe über das Gebiet der Manschurei und Koreas nicht zu gestatten. Wer aber will heute behaupten, dafs das gelingen wird, und dafs dieser feste Willen bei allen Grofsmächten dauernd vorhanden sein wird?

Die Zukunft liegt dunkel vor uns. In französischen Kreisen sieht man in dem japanisch-koreanischen Bündnis einen Versuch, Frankreich in den Krieg zu verwickeln, so dafs dann auch für England die Verpflichtung erwachsen würde, seinem Bundesgenossen Japan beizuspringen. Ob ein ernster Anlafs für derartige Befürchtungen vorliegt, soll hier nicht untersucht werden; vorläufig scheint jeder sichere Anhalt dafür zu fehlen. Aber was heute nicht ist, kann morgen werden. Die Unruhen in Südchina sind noch nicht so weit beigelegt, dafs ein Uebergreifen der Bewegung nach Indochina unter allen Umständen unmöglich wäre. Mit wenig Behagen sieht Rufsland englische Truppen in Tibet auf der Strafse nach Lhassa stehen, um dem Handel Indiens neue Wege zu erschliefsen. Andere Reibungsflächen mögen sich über Nacht ergeben. Um die Neutralität Chinas aber ist es schlecht bestellt, wenn in den Krieg, der heute auf Japan und Rufsland beschränkt ist, morgen auch andere Mächte gezogen werden.

Was wird dann eintreten? Wir haben in diesen Tagen gesehen, wie schnell ein Protektorat über ein machtloses Staatswesen erklärt und durchgeführt wird. Dürfte aber Deutschland einer Machtverschiebung in Ostasien, wie sie sich aus einem derartigen Eingreifen einer einzelnen Macht in die Verhältnisse Chinas ergeben würde, ruhig zusehen? Wir glauben: nein. Fern liegt es uns, Gespenster an die Wand zu malen; wir hoffen, und wir vertrauen, dafs es gelingen wird, die Neutralität Chinas aufrecht zu erhalten. Aber wir halten es für höchst gefährlich, wollte Deutschland der Entwickelung der Dinge in Ostasien gegenüber eine Vogelstraufspolitik treiben, und sich mit dem Gedanken zufrieden geben: Uns berühren die Dinge im „Fernen Osten" nicht. Schon heute eine Chinamüdigkeit proklamieren, ehe überhaupt das Interesse für China ernstlich in Anspruch genommen worden ist, scheint uns ein bedenkliches Zeichen dafür zu sein, dafs nicht nur die breiten Massen des deutschen Volkes, sondern auch die Mehrzahl ihrer erwählten Vertreter von den ostasiatischen Dingen noch immer herzlich wenig, um nicht zu sagen nichts, verstehen. Um kein Mifsverständnis aufkommen zu lassen, wollen wir hier ausdrücklich erklären, dafs wir nicht der Ansicht sind, dafs Deutschland in diesem Augenblick seine Streitkräfte in Ostasien vermehren sollte, wie es andere Mächte — selbst Italien — tun. Wird es später nötig werden, dafs andere Mächte in dem gegenwärtigen Konflikt ein ernstes Wort sprechen, so wird Deutschland seiner Stimme viel mehr Nachdruck verleihen können, wenn es daheim völlig ungeschwächt ist, namentlich auch was seine an sich noch immer viel zu schwachen Streitkräfte zur See anlangt. Denn in diesem Falle wird die endliche Entscheidung nicht in Ostasien fallen, sondern in den europäischen Hauptstädten.

Aber wir brauchen, wie gesagt, noch nicht einmal damit zu rechnen, dafs China in die russisch-japanischen Händel gezogen werden wird, um doch vor einer übereilten Chinamüdigkeit in Deutschland zu warnen. Darüber darf man sich doch keinem Zweifel mehr hingeben, dafs der gegenwärtige Krieg schliefslich nicht um die Manschurei und Korea geführt wird. Es handelt sich in letzter Reihe um die Frage: Wer wird auf dem an den Stillen Ozean stofsenden asiatischen Festland der Herr werden? Und wir sind durchaus nicht der Ansicht, dafs, wer diese Frage beantworten will, nur zwischen Rufsland und Japan zu wählen hat. Koren und die Manschurei mögen uns Hekuba sein, China kann und darf es unter keinen Umständen. Aufgabe unserer Diplomatie ist es, in diesem Augenblick ihre ganze Aufmerksamkeit darauf zu richten, dafs unsere Interessen in China in Folge des russisch-japanischen Krieges keinen Schaden leiden. Sache der Volksvertretung aber wird es sein, der Diplomatie die Mittel zur Verfügung zu stellen, deren sie bedarf, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Darüber sollte sich unser Reichstag klar werden, nicht aber von vornherein urbi et orbi verkünden lassen, die Opposition gegen jede „Engagierung" Deutschlands in China wachse innerhalb seiner Kreise. Eine solche Stimmung enthält für die wahren Interessen des Reiches und die Zukunft Deutschlands schlimme Gefahren.

Nord-Amerika.

Wirtschaftliches aus den Vereinigten Staaten. (Originalbericht aus Wapakoneta von Ende März 1904.) Für das Jahr 1903 zeigt der Profit des weltbekannten amerikanischen Stahltrusts einen ganz bedeutenden Rückgang; nachdem Interessen, Dividenden usw. abgerechnet waren, verblieben $ 12304917 gegen $ 34253657 im Jahre 1902 also ein Unterschied in einem Jahre von $ 21948740.

Um das notwendige Geld für die Bezahlung der Panamakanalprivilegien aufzubringen, will Finanzminister Shaw 30 pCt. von dem den Nationalbanken geliehenen Golde zurückfordern, die Panamakanal Co. soll bekanntlich $ 40 000 000 und die neue Republik Panama $ 10 000 000 bekommen. Die Bundesregierung hat den Nationalbanken in den Grofsstädten die folgenden Summen geliehen: Boston $ 6 500 000, New York $ 38 500 000, Brooklyn $ 175 000, Philadelphia $ 5 000 000, Pittsburg $ 3 500 000, Baltimore $ 2 500 000, New Orleans $ 600 000, Louisville $ 3 000 000, Cincinnati $ 4 000 000, Cleveland $ 1 750 000, Columbus $ 500 000, Chicago $ 1 750 000, Milwaukee $ 1 000 000, St. Paul $ 750 000, Minneapolis $ 500 000, St. Louis $ 6 750 000, Kansas City $ 1 800 000, Omaha $ 1 000 000, Denver $ 500 000, Portland $ 500 000, San Francisco $ 1 500 000 — eine Gesamtsumme von $ 160 000 000. Von dieser Gesamtsumme wird, bis der Kanal gebaut ist, kaum etwas übrig bleiben, wenn überhaupt die Summe ausreichend ist.

Im hiesigen Marinedepartement trägt man sich mit grofsen Plänen. Der Flottensekretär und seine Anhänger haben im Kongrefs bekannt gemacht, dafs die feste Absicht bestehe, soviel Kriegsschiffe zu bauen, dafs die amerikanische Flotte bis zum Jahre 1907 oder 1908 die zweitstärkste der Welt sein würde. Vor allem, so heifst es auch diesmal wieder, mufs die amerikanische Flotte stärker sein wie die deutsche!! Michel horch!!

M. **Zum Kampf der Dampfergesellschaften um den Verkehr mit Amerika.** Die von der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd errichtete neue Skandia-Linie, die bekanntlich gegen die Cunard-Linie gerichtet ist, hat jüngst ihren Betrieb eröffnet. Somit hat der Kampf um die Passagierbeförderung zwischen den skandinavischen Ländern und Amerika begonnen, und man kann sicher sein, dafs er mit Rücksicht auf die grofsen Interessen, die auf dem Spiele stehen, mit grofser Zähigkeit geführt werden wird. Zunächst haben die Auswanderer den gröfsten Vorteil davon, denn von Dänemark kann man nun in 3. Klasse für 60 Kr. und von Schweden für 70 Kr. nach Amerika gelangen. Als erster Dampfer wurde die „Adria", die der Hamburg-Amerika-Linie gehört, in Betrieb gesetzt. Das Schiff wurde 1896 in Yarrow on Tyne gebaut und mifst ca. 5500 Grofstons oder ca. 3500 Nettotons. Von Christiansand in Norwegen aus dauert die Ueberfahrt etwa 10 Tage. Aufserdem läuft auf dieser Linie noch der dem Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer „Willehad", der ebenso wie der vorige etwa 1000 Zwischendeckspassagiere aufnehmen kann. Für die dänische Linie nach New-York bedeutet das neue Unternehmen natürlich eine scharfe Konkurrenz, und man bemüht sich denn auch in Dänemark, die Skandia-Linie in Mifskredit zu bringen. So gibt ein Kopenhagener Blatt Aeufserungen der „Helsingborg-Post" wieder, die letztgenannte Zeitung anläfslich des Anlaufens der „Adria" in Helsingborg brachte: Es heifst da: „Ursprünglich als Frachtdampfer gebaut, macht das Schiff den Eindruck, als wäre bei der Umwandlung zum Passagierboot nach dem deutschen Sprichwort „Billig und schlecht" verfahren worden. In dem alles eher denn schön riechenden Frachtraum befanden sich lange Reihen von Kojenplätzen, der eine über dem anderen. Jede Koje enthielt eine Strohmatratze und einen Rettungsgürtel, sonst nichts." Die „Adria" ist, wie ausdrücklich bemerkt sei, ausschliefslich für Zwischendeckspassagiere bestimmt. Dafs es darin nicht schön roch, ist äufserst merkwürdig, da sonst immer im Inneren eines mit vielen Menschen besetzten Seedampfers, besonders nach schwerer Reise, wie sie die Schiffe in letzter Zeit durchzumachen hatten, ein Wohlgeruch zu herrschen pflegt. Aber augenscheinlich war die erwähnte Helsingborger Zeitung in ihrem Urteil etwas befangen. Ganz anders klingt z. B., was die grofse Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet" über die „Adria" schreibt, als diese Gothenburg anlief. „Sie ist", schreibt dies Blatt, „ein prächtiges und solides Schiff, das nur zur Beförderung von Passagieren dritter Klasse bestimmt ist, weshalb es natürlich keinen übertriebenen Komfort bietet. Dagegen enthält es reichlich an dem, was sonst nicht den Auswanderern im Ueberfluls zu Gebote zu stehen pflegt, nämlich vielen Raum, Luft und Licht." Das Blatt weist dann darauf hin, dafs den Passagieren das ganze geräumige Deck als Promenadenplatz zur Verfügung steht, ein Umstand, der auch in der Tat einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bietet. Im übrigen ist zur Lage zu erwähnen, dafs die Cunard-Linie einen Vertrag mit der ungarischen Regierung abgeschlossen hat, wonach die Gesellschaft ihren Dienst von New York, anstatt wie bisher nach Italien, auf Oesterreich-Ungarn ausdehnt, und die Regierung sucht die neue direkte Linie Fiume-Amerika nach Kräften zu fördern; das gleiche gilt von den ungarischen Staatsbahnen. Alle Mittel werden versucht, um die Auswanderer von den deutschen Linien fernzuhalten.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Die Aussichten des Panamakanals. Die wahrscheinliche Gröfse des durch den Panamakanal (diese seit der jüngsten Selbständigkeitserklärung des columbischen Staates Panama allen Verzögerungen entrückte interozeanische Wasserstrafse) vermittelten Handelsverkehres wurde mit Zurückbeziehung auf das Jahr 1899 von der nordamerikanischen offiziellen Isthmian Canal Commission einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Dank der Unterstützung zahlreicher nordamerikanischer Behörden und Privatpersonen konnte die im Auftrage des Kongresses tätige Kommission den spezifisch nordamerikanischen Anteil an diesem Handelsverkehre mit besonderer Sorgfalt aufnehmen, d. h. den Verkehr zwischen den pazifischen Häfen der Union und atlantischen Gebieten (exklusive der Union selbst), sowie jenen zwischen den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten und pazifischen Gebieten (gleichfalls exklusive der Vereinigten Staaten selbst). Hier wurden nicht nur, wie sonst, allein die Mengenangaben des maritimen Warenverkehrs (in t à 2 240 lbs. = 1016,05 kg), sondern auch Wertangaben beigebracht.

Dieser nordamerikanische maritime Warenverkehr umfafste in dem am 30. Juni endenden Fiskaljahre 1898/99 2 833 013 t (für 105,77 Millionen Dollars), wovon dem Schiffsverkehre der pazifischen Häfen der Union 1 016 513 t (für 23,79 Millionen Dollars), jenem der atlantischen Häfen 1 805 627 t (für 81,98 Millionen Dollars) angehörten. In Anbetracht des ungewöhnlich geringen Getreideexports der pazifischen Staaten der Union infolge arger Dürren im Jahre 1898 wäre durch Rückgriff auf die höheren pazifischen Getreideexportziffern des Jahres 1897/98 eine Erhöhung der Gesamtsumme auf 3 435 888 t (für 105,77 Millionen Dollars) vorzunehmen.

Kaum minder umfangreich als der für den Panamakanal in Betracht kommende Schiffsverkehr der Vereinigten Staaten erwies sich im Jahre 1889 der gleichartige Verkehr Europas mit dem westlichen Süd- und Zentralamerika, Britisch-Columbia und Hawaii. Die Kommission berücksichtigte hierbei blofs neun europäische Länder: Grofsbritannien, Frankreich, Deutschland, Belgien, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien und Schweden. Denn die übrigen europäischen Staaten haben keinen oder nur einen sehr geringen Verkehr mit den genannten pazifischen Gebieten. So kam die Kommission auf eine Warenmenge von 3 266 654 t, wovon 2 187 594 t auf den europäischen Import, 1 079 060 t auf den europäischen Export entfielen. Das starke Ueberwiegen des europäischen Imports, der mehr als zwei Drittel der Gesamtsumme beträgt, hängt mit den bedeutenden chilenischen Salpeterversendungen nach Europa zusammen. Nach dem Gewichte der Waren steht Deutschland infolge seines umfangreichen Salpeterimports an erster Stelle, dem Werte nach ist Grofsbritannien infolge seines Exports wertvoller Fabrikate nach dem pazifischen Amerika den übrigen voran.

Auf das pazifische Zentralamerika entfallen hiervon nur geringe Beträge (zusammen 129 876 t), und Mexiko konnte nicht berücksichtigt werden, da die europäischen Statistiken den Schiffsverkehr mit der West- und Ostküste von Mexiko nicht getrennt bringen. Merkwürdigerweise fehlen in der statistischen Zusammenstellung der Kommission auch Angaben über die Warenmenge des Schiffsverkehrs zwischen den pazifischen und atlantischen Staaten der Union selbst, der zwar gegenwärtig nicht sehr bedeutend ist, aber nach Fertigstellung des isthmischen Kanales sicherlich eine bedeutende Erweiterung erfahren wird. Der europäische Verkehr mit Hawaii und Britisch-Columbia ist ebenfalls gering (95 826 t im Jahre 1899) und umfafst in überwiegendem Mafse europäischen Export nach diesen Gebieten.

Wenn man die beiden Hauptsummen zusammenfafst, nämlich den maritimen Warenverkehr der atlantischen Staaten der Union mit den ausländischen pazifischen Gebieten, sowie jenen der pazifischen Staaten der Union mit den fremden atlantischen Ländern einerseits (3 435 888 t), den europäischen Warenverkehr mit amerikanischen pazifischen Gebieten (exklusive der Union) andererseits (3 266 654 t), erhält man die Summe von 6 702 542 t.

Um aber eine direkte Rentabilitätsberechnung zu ermöglichen, mufs die Tonnage (in Nettoregistertonnen) des für den Panamakanal zu erwartenden Schiffsverkehrs annähernd festgestellt werden. Dieser Aufgabe hat sich sowohl die Isthmian Canal Commission, als auch die New Panama Company, die Rechtsnachfolgerin der 1889 zusammengebrochenen Compagnie Universelle du Canal Interocéanique, unterzogen. Die Kommission hatte bei der Feststellung des für den Panamakanal (nach dem Stande des Jahres 1899) in Frage kommenden Schiffsverkehrs mit grofsen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche mit ihrer Methode, das Resultat aus der europäischen und nordamerikanischen Hafenstatistik zu berechnen, zusammenhingen. Diese Schwierigkeiten bestanden vor allem darin, dafs in den einzelnen Staaten der Bestimmungshafen eines abfahrenden, sowie der Herkunftshafen eines einlaufenden Schiffes in sehr verschiedener Art bestimmt wird. In Deutschland gilt als Herkunftshafen eines Schiffes derjenige, aus dem der gröfste Teil der Ladung stammt, in England der entfernteste Hafen, aus dem überhaupt Ladung gebracht wurde, und in analoger Weise wird bezüglich des Bestimmungshafens verfahren. Frankreich geht nach dem englischen Verfahren vor. In den Vereinigten Staaten befolgen nicht einmal alle Häfen dieselben Prinzipien etc. Diese Verschiedenheiten der Aufzeichnungsmethode führen begreiflicherweise zu Doppelzählungen einer und derselben Fahrt, deren annähernd richtige Elimination der Kommission viel Mühe verursachte.

Die Hafenstatistiken der bereits früher genannten neun europäischen Staaten ergaben für das Jahr 1899 einen Schiffsverkehr mit der südamerikanischen Westküste von 2 147 959 Nettoregistertonnen (wobei einlaufende Schiffe nur um ca. 139 000 t mehr zu verzeichnen hatten als die auslaufenden), darunter der Verkehr Grofsbritanniens ca. 750 000 t, jener Frankreichs ca. 479 000 t, Deutschlands ca. 398 000 t etc. Infolge der früher erwähnten Unregelmäfsigkeiten in den Aufzeichnungen ergaben sich beträchtliche Doppelzählungen in den zwischen England, Deutschland, Schweden und Italien einerseits, Südamerika anderseits liegenden belgischen, holländischen, französischen und spanischen Häfen, weshalb die Gesamtziffer von 2 147 959 t für den Verkehr Europas mit dem westlichen Südamerika auf 1 771 858 t reduziert werden mufste.

Wenn auch die europäischen Hafenstatistiken, mit Ausnahme Deutschlands und Italiens, keine direkten Mitteilungen über den Verkehr Europas mit der Westküste von Mexiko und Zentralamerika enthalten, so gibt es doch einige Anhaltspunkte für beiläufige Berechnungen, wie die Hafenstatistik der Republik San Salvador, die deutschen und italienischen Ziffern für den Verkehr mit diesen Gebieten etc., wonach dieser Verkehr pro 1899 mit 140 000 t zu bemessen wäre.

Der Verkehr der pazifischen Staaten der Union mit Europa umfafste 574 052 t (hiervon 213 798 t einlaufende und 360 254 t auslaufende Schiffe), jener Britisch-Columbias mit Europa 43 092 t (im Jahre 1898 sogar 106 485 t).

Der Verkehr der atlantischen Staaten der Union mit dem westlichen Südamerika und Hawaii (in dem fraglichen, Ende Juni 1899 abgeschlossenen Fiskaljahre hatten die atlantischen Staaten der Union keinen direkten Verkehr mit Britisch-Columbia sowie dem pazifischen Mexiko und Zentralamerika) betrug 166 364 t. Der Verkehr der atlantischen Staaten der Union mit Ostasien belief sich auf 627 422 t, hierunter 454 070 t auslaufender und 173 352 t einlaufender Schiffe. Diese auffallend starke Differenz zwischen ein- und auslaufenden Schiffen ist nur dadurch zu erklären, dafs viele aus nordamerikanischen Häfen über Europa und den Suezkanal nach Ostasien fahrende Schiffe den Rückweg über Europa, Niederländisch-Ostindien, Chile etc. nehmen und daher als von dorther und nicht als von Ostasien kommend registriert werden. Man dürfte daher bei der Bemessung dieses Verkehrszweiges mit einer Verdoppelung der auslaufenden Schiffe, d. h. mit einer Ziffer von 908 140 t, der Wahrheit weit näher kommen, als mit der formell richtigeren von 627 422 t.

Auch von dem Verkehre zwischen den pazifischen Staaten der Union und Ostasien (798 667 t) dürfte ein auf ca. 20 pCt. zu bemessender Teil, d. i. 160 000 t, auf die Panamaroute abgelenkt werden, dabei hierbei nicht unbeträchtliche Handelsbeziehungen der östlich von den Felsengebirgen liegenden Gebiete der Union in Frage kommen. Der hieraus resultierende Verlust der transkontinentalen Eisenbahnen Nordamerikas am Handelsverkehr der Union mit China, Japan und Sibirien ist einer der mannigfachen Gründe für die Feindschaft dieser Verkehrsunternehmungen gegen den Panamakanal. Der nicht mitgezählte virtuelle Anteil des Panamakanals am gegenwärtigen Verkehr zwischen den pazifischen Staaten der Union und Ostasien kommt dem durch den Suezkanal stark konkurrenzierten und daher für den Panamakanal einigermafsen unsicheren Verkehr der atlantischen Staaten der Union mit Hongkong und den Philippinen ungefähr gleich, welch letzterer auf solche Weise zu einem statistisch sicheren Posten wird.

Auch der gegenwärtige, recht bedeutende Verkehr der pazifischen Staaten der Union mit Hawaii, Ozeanien, Australien (711 643 t) bildet zum Teil, nämlich insofern er mit der kommerziellen Tätigkeit der Unionsgebiete jenseits der Felsengebirge zusammenhängt, eine stille Reserve der Panamaroute. Der Hafenverkehr Panamas ist nach Ansicht der Kommission, insofern er schon gegenwärtig durch Vermittlung der Eisenbahn Panama—Colon Warensendungen nach atlantischen Gebieten oder von dorther umfafst, sogar unmittelbar in die Gesamtsumme einzubeziehen. Die Kommission schätzt diesen Anteil der Panamaroute am Hafenverkehr Panamas auf 336 998 Nettoregistertonnen.

Für den starken Schwankungen unterworfenen Schiffsverkehr zwischen den pazifischen und atlantischen Staaten der Union um das Kap Horn herum, der in den Vereinigten Staaten rechtlich als Binnenschiffahrt gilt, setzte die Kommission den zehnjährigen Durchschnitt (1890 bis 1899) von 109 312 t ein, wovon 26 323 t auf die in die atlantischen Häfen einlaufenden Schiffe und 82 989 t auf die in die pazifischen Häfen einlaufenden Fahrzeuge entfielen. Diese Differenz rührt daher, dafs die pazifischen Staaten starke Käufer der Produkte der atlantischen Staaten sind, aber ihre eigenen Erzeugnisse vorwiegend in Europa und nicht im Osten der Union absetzen.

Die Gesamtziffer des im Jahre 1899 stattgefundenen, für die Panamaroute relevanten Schiffsverkehrs (Verkehr Europas mit der Westküste Amerikas und Hawaii; Verkehr der atlantischen Häfen der Union mit der Westküste Amerikas und Ostasien; Hafenverkehr Panamas) beträgt nach der Zusammenstellung der Kommission 4 074 852 Nettoregistertonnen. (In Berücksichtigung des Umstandes, dafs die Getreideverschiffungen der pazifischen Staaten im Jahre 1899 infolge von Dürre beträchtlich hinter dem ungefähr normalen Jahre 1898 zurückblieben, könnte man diese Summe sogar um 408 723 t, d. h. auf 4 483 575 t erhöhen.)

Die Arbeiten der neuen Panamagesellschaft basieren auf einer genauen Verfolgung der aus den Veröffentlichungen des Londoner Lloyd ersichtlichen Bewegungen jedes einzelnen Schiffes in den für die Panamaroute relevanten Verkehrsrichtungen, sodann auf genauer Beobachtung des aus gleicher Quelle konstatierbaren Schiffsverkehrs der einzelnen pazifischen Häfen. Bei der Gruppierung der hierdurch gewonnenen Daten sind drei Verkehrsrichtungen ins Auge zu fassen: Verkehr Europas mit der Westküste Amerikas, Verkehr des atlantischen mit dem pazifischen Amerika, Verkehr des atlantischen Amerika mit Ostasien. Diese drei Gruppen umfafsten im Jahre 1899: 3 848 577 Nettoregistertonnen. Bei Hinzufügung des von der Panamagesellschaft nicht einbezogenen Anteils am Hafenverkehr von Panama (336 998 t) ergibt sich eine Gesamtsumme von 4 185 575 t, welche der von der Kommission festgestellten Gesammtziffer (4 074 852 t) nur unbeträchtlich überlegen ist, was eine bei der völligen Verschiedenheit der rechnerischen Grundlagen doppelt wertvolle annähernde Uebereinstimmung darstellt.

Nach Ansicht der Kommission wären aber beide Gesamtziffern noch um den gröfsten Teil des Verkehrs des nordwestlichen Europas mit Neuseeland (und den anderen östlich von Australien gelegenen Inselgruppen Ozeaniens) zu vermehren, d. h. für das Jahr 1899 um ca. 500 000 t. Denn die genannten pazifischen Gebiete sind von Europa aus längs der Panamaroute beträchtlich schneller zu erreichen als mittels der Fahrt durch den Suezkanal.

Aber auch vom Verkehr des nordwestlichen Europas mit Australien und Japan dürfte der Panamakanal einen gewissen Anteil (10 pCt. vom australischen und 5 pCt. vom japanischen Verkehr) an sich ziehen. Denn die Fahrt von Grofsbritannien nach Sydney oder Yokohama ist über Panama ungefähr ebenso lang als über Suez, und bei der Fahrt in der Nähe der nordamerikanisch-westindischen Küsten wären wertvolle Exportfrachten für Europa oder für pazifische Gebiete mit Leichtigkeit zu gewinnen. Hierzu kommen noch eine Reihe anderer Vorteile, so die Möglichkeit, eine Reise Europa—Suez—Ostasien mittels einer Rückfahrt über den vielfache Frachten gewährenden östlichen Stillen Ozean oder westlichen Atlantischen Ozean abzuschliefsen; billigere Kohle, ein angenehmeres Klima (im Vergleiche zum stürmischen Indischen Ozean). Dies ergäbe weitere 316 223 t für den Panamakanal. Diesem wäre sodann nach dem Stande des Jahres 1899 ein Schiffsverkehr von 4 891 075 Nettoregistertonnen (nach der Berechnung der Kommission), beziehungsweise 5 091 798 t (nach der Berechnung der Kanalgesellschaft), also von rund 5 Millionen Tonnen gesichert.

Schliefslich befafste sich die Kommission noch mit der Berechnung des wahrscheinlichen Kanalverkehrs im Jahre der Eröffnung (vermutlich 1914) und nach Ablauf des ersten Dezenniums der Benützung des Kanals (1924). Zu diesem Zwecke wurde die bis zum Jahre 1886 nach rückwärts berechnete Statistik der Panamagesellschaft herangezogen. Die drei Gruppen dieser Statistik (Verkehr des atlantischen mit dem pazifischen Amerika, Verkehr des atlantischen Amerika mit Ostasien, Verkehr Europas mit dem pazifischen Amerika) ergaben eine Steigerung von 3 073 860 t im Jahre 1886, auf 3 845 355 t im Jahre 1898, d. h. eine Erhöhung um 25,1 pCt. Es geht nun sehr wohl an, eine Steigerung von 25,1 pCt. bereits für ein Dezennium anzunehmen, da der als Mafsstab angenommene Zeitraum 1886 bis 1898 die Depressionsperiode 1893 bis 1897 enthält und gerade jetzt das pazifische Amerika, wie auch Neuseeland und Ostasien rapide wirtschaftliche Fortschritte aufweisen. Dann würde der für 1899 mit ca. 5 Millionen Tonnen berechnete Kanalverkehr im Jahre 1909 6 255 000 t und im Eröffnungsjahr 1914 ca. 7 Millionen Tonnen betragen (der Verkehr des Suezkanals erreichte erst im Jahre 1883 5,78 und erst im Jahre 1893 7,86 Millionen Tonnen).

Für die nunmehr anzustellende Rentabilitätsberechnung käme in Betracht, dafs die Gebühr für die Durchfahrt durch den Panamakanal nach Ansicht der nordamerikanischen Regierung 1 Dollar (gleich 5,15 Franken) pro Nettoregistertonne nicht überschreiten soll, gegenüber einer Suezkanalgebühr von 8,5 Franken

pro Nettotonne beladener und 7 Franken pro Nettotonne leerer Schiffe. Durch den 1 Dollarsatz soll vor allem die Konkurrenz der zwar längeren und nicht ungefährlichen, aber gebührenfreien Kap Horn-Route (Magellanstrafse) auf das südlichste Chile (bis zum 40.° südlicher Breite, Hafen von Valdivia) beschränkt und der Wettbewerb des Panamakanals mit dem Suezkanal um den ostasiatisch-europäischen Schiffsverkehr erleichtert werden.

Der für das Jahr 1914 berechnete Verkehr des Panamakanals von ca. 7 Millionen Tonnen würde bei einer Gebühr von 1 Dollar pro Tonne nicht nur die 3 prozentige Verzinsung von 170 Millionen Dollars (ein hoch bemessener Betrag der noch aufzubringenden Baukosten des Kanals) abwerfen, die blos 5,1 Millionen Dollars ausmacht, sondern auch einen namhaften Betrag für die Betriebskosten übriglassen. Hierzu kommen noch die Einkünfte aus dem gewifs auch sehr bedeutenden Personenverkehr. Dieser ist im Suezkanal mit einer Gebühr von 10 Franken pro Person belastet und umfafste dort im Jahre 1901 270 221 Personen.

Zur Berechnung des vom Panamakanal nach Ablauf des ersten Dezenniums seiner Benützung im Jahre 1924 vermittelten Schiffsverkehrs hat die Kommission die Entwicklung des Suezkanals während seiner ersten drei Quinquennien zum Vergleiche herangezogen. Der Schiffsverkehr des Suezkanals hob sich von 1 071 647 t im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1874 auf 2 199 043 t im Durchschnitt der Jahre 1875 bis 1879, d. h. um 105 pCt., und stieg im Durchschnitt der Jahre 1880 bis 1884 auf 4 783 275 t, d. h. um 117 pCt. Es ist wohl eine sehr vorsichtige Schätzung, wenn man eine blos 60 prozentige Steigerung des pro 1914 berechneten Panamakanalverkehres von ca. 7 Millionen Tonnen auf 11,2 Millionen Tonnen im Jahre 1924 annimmt. Alles in Allem genommen, dürfte daher der Panamakanal nicht nur ein grofsartiges und für den Weltverkehr nützliches Bauwerk werden, sondern auch den Bauherrn und Exploiteur, die nordamerikanische Regierung, in den Stand setzen, in absehbarer Zeit zwischen grofsen Einnahmen oder starken Herabsetzungen der Kanalgebühren (zum Nutzen der nordamerikanischen und fremden Schiffahrt) unter den als Maximum betrachteten Satz von 1 Dollar pro Tonne wählen zu können.

Dr. Sigmund Schilder (Hand.-Mus.).

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 10. April. Die Aprilsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde", die am 9. dies. M. stattfand, wurde mit Gedächtnisworten des Vorsitzenden, Frhr. F. von Richthofen, an den dahingeschiedenen Feldmarschall, Grafen Waldersee eröffnet, der seit 1882 Mitglied der Gesellschaft gewesen ist. Die englische Südpolarexpedition auf der „Discovery" mit den Hilfsdampfern „Morning" und dem zweiten Schiffe ist am 1. April in Lyttleton auf Neu-Seeland eingetroffen. Sie hat eine heroische Leistung vollführt, indem sie, nach Westen vordringend, ein Gebirge von mehr als 9000 Fufs Höhe überstieg und noch über dasselbe hinaus westwärts vordrang. Es wurde von ihr der magnetische Meridian überschritten, auf dem der Kompafs genau nach der entgegengesetzten Richtung zeigte. Dieses Ergebnis ist für die Entdeckungsgeschichte des Südens wichtig, wenngleich noch nicht der magnetische Südpol erreicht ward, so ist doch der Weg dorthin nunmehr, also auch zum Südpol, gebahnt. Es ist Aussicht vorhanden, dafs die Teilnehmer der englischen wie die der schwedischen unter Dr. Otto Nordenskjöld ausgeführten Südpolarexpedition der „Gesellschaft für Erdkunde" persönlich ihre Referate erstatten werden. Der Vorsitzende gedachte sodann des 100. Geburtstages des Botanikers Schleiden (5. April), dem in Jena, der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit ein Denkmal errichtet werden soll. Schleiden hatte schon vor 60 Jahren in seinem „Leben der Pflanzen" auf die Anpassung der Pflanzen an ihre Wohnstätte hingewiesen und auch durch seine Studien über das „Leben des Meeres" grundlegend für die moderne Botanik gewirkt. Der 80jährige Balduin Möllhausen hat der „Gesellschaft für Erdkunde" eine Anzahl Aquarellstudien zum Geschenk gemacht, die er schon im Beginn der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts in den Felsengebirgen der Vereinigten Staaten von Nordamerika aufgenommen hat. Eine Reihe ethnographischer Bilder, die Typen von Indianerstämmen darstellen, wie sie damals noch vorhanden waren, aber heute fast gänzlich verschwunden sind, hat der Stifter dem hiesigen „Museum für Völkerkunde" geschenkt. Möllhausen war mit Empfehlungsbriefen Alexanders von Humboldt s. Z. nach Amerika gegangen, und da er im Besitze vieler Handschriften Humboldts ist, so hat er einen Teil dieser gleichfalls der Gesellschaft gestiftet. Es sind darunter die eigenhändigen Niederschriften A. von Humboldts zum „Kosmos" und zu „L'Asie Centrale". Es liegen Einladungen vor zum Internationalen Zoologen-Kongrefs in Bern (14. bis 19. August) und zur Naturforscher-Versammlung in Breslau (18. bis 24. September d. J.). Aus dem Rechnungsabschlufs der Gesellschaft ergiebt sich eine Ausgabe von 58 316 M, der eine Einnahme von 58 432 M gegenübersteht. Einnahme und Ausgabe der „Karl Ritter-Stiftung" stehen sich mit 2015 und 1500 M gegenüber. Von literarischen Neuheiten seien die folgenden herausgehoben:

Dr. Konrad Kretschmer, Historische Geographie von Mitteleuropa. Das Werk stellt eine grofse Arbeitsleistung dar. Nach einer Uebersicht über die physische Geographie des Gebiets ist die politische und die Kulturgeographie im Altertum, um das Jahr 1000, dann um die Jahre 1350, 1650, 1750 dargestellt, auch die kirchliche Geographie besonders des Mittelalters um 1350 ist berücksichtigt. Ueberall sind die Quellen angegeben. Prof. Alfred Philippson (Bonn), das Mittelmeergebiet. Hier ist ein geographisches Gebiet für sich als ganzes systematisch beschrieben und in moderner Weise aufgefafst; vorausgeschickt ist der sehr klaren Darstellung eine Darlegung des Bodens, Gebirgsbaues, Klimas als Grundlagen für die Siedelungen. Das Werk ist in seiner Anlage vorbildlich zu nennen. J. Jacot Guillarmod, Six mois dans l'Himalaya. Es sind die Gletscher des Gipfels K_2 im Karakorum-Gebirge gut beschrieben und illustriert. Das Werk erinnert an Sir Martin Conways Studien. Aus der Literatur über Korea und Japan ist zu nennen: Ottmar von Mohl, Am Hofe von Japan, und Joseph Lauterers Buch über Japan und Korea. Krümmel (Kiel), die Klassiker der Geographie, 2. Reihe. Brafs, die Nutztiere Ostasiens. Dr. Hefs, die Gletscher. Untersuchungen zum Teil mit neuen wissenschaftlichen Methoden, die sich über 20 Jahre erstrecken, sind hier zusammengefafst. Pfarrer Schwobel, Mannheim, die Verkehrswege und Ansiedlungen in Gallilaea, eine Arbeit im Ritterschen Sinne. Eine Klimatologie von Kalifornien: Fürst Albert von Monaco über die Schwämme an den Azoren. — Der Vorsitzende betonte, es habe sich in neuester Zeit bei unseren deutschen Forschern wieder der Trieb geregt, aufser den deutschen Kolonien, auch andere Gebiete der Erde wieder wissenschaftlich zu erforschen, in deren Erkundung eine Zeitlang Engländer und Franzosen einen Vorsprung vor den Deutschen erlangt hatten. Dr. Mann, der Vortragende des Abends, ist einer der deutschen Forscher, die in jüngster Zeit die Gebiete Persiens und Kurdistans bereist haben, zum Zwecke linguistischer Studien und um die Litteratur und Kultur historisch aufzuklären. Der Referent sprach über seine 1901 bis 1903 ausgeführten Reisen im westlichen Persien, die er mit Unterstützung des Kaisers, im Auftrage der Berliner „Akademie der Wissenschaften" ausgeführt hat. Es galt ihm, neue Grundlagen für die älteren Sprachstufen in der iranischen Philologie zu gewinnen, und darum wollte er die persischen Dialekte studieren. Der Nebenerfolg für die Geographie war nach des Vortragenden Ansicht gering. Er konnte Ortsnamen berichtigen, aus den Wanderungen der Stämme konnte er einiges über die Geschichte der Wege und des Verkehrs herausbekommen, es gelang ihm, topographisch einige Routen festzulegen und einige Höhenmessungen auszuführen. Der Vortragende skizzierte zuerst den Verlauf seiner Reise und ging dann auf die Erlebnisse im Einzelnen über, die er durch Vorführung äufserst scharf aufgenommener zahlreicher Lichtbilder für den Hörer sehr anschaulich darzustellen wufste.

Die Reise ging von Bombay aus über Kurrachee, an Maskat vorbei zum Hafen von Buschehr am persischen Golf, woselbst der Referent 8 Tage in Quarantäne liegen mufste. Von Buschehr ging es nach Schiras, von wo während eines Aufenthalts von drei Monaten Ausflüge in die Umgebung unternommen wurden. Ispahan war das nächste Ziel, dort blieb Dr. Mann nur kurze Zeit, wandte sich dann nach Nordwest und blieb fünf Monate in Kirmanschahan, um auch von dort aus Exkursionen in die Umgebung bis zur türkischen Grenze hin zu machen. Nun ging die Route nach Teheran und von hier aus, nach Kreuz- und Queerzügen, die dem Studium der Dialekte daselbst galten, nach Kurdistan. In Urmia fesselte ein typhöses Fieber den Forscher acht Wochen lang ans Lager, und von dort aus begab er sich nach seiner Wiederherstellung nach Tebris, um schliefslich über Tiflis, Batum und Odessa nach Breslau heimzukehren.

Von Buschehr am Persischen Golfe steigt das Gelände in vier Stufen zum Hochland von Iran auf. Wenig Vegetation giebt es hier und schwierige Wege hindern ein schnelles Fortkommen. Zwischen Buschehr und Schiras herrscht indessen ein starker Karawanenverkehr, und die englisch-indischen Telegraphen-Stationen bieten für den Reisenden auf dieser Strecke den bequemsten Rastplatz. In Schiras, der Rosenstadt, finden wir die Grabmäler der Dichter Saadi und Hafis. In der Provinz Phas, dem alten Persis, konnte der Vortragende den bisher unbekannten südpersischen Dialekt studieren, und er benutzte die Freitage zu Exkursionen in das Sumpfgebiet der Umgebung, in dem der Jäger immerhin Lohn für seine Mühe findet. Die Mundarten daselbst entsprechen der Stufe, die das Persische während der Zeit von 700 vor Christo bis 500 nach Christo gehabt haben mag. Die ackerbauende alte Dorfbevölkerung in Phas kann man wohl als Nachkommen der Bewohner auffassen, die während der Sassanidenzeit hier ansässig waren. Die Nomadenstämme dagegen, sowohl die persischer wie türkischer Abstammung, stehen in ihrer Sprache dem Schriftpersischen näher als die Dorfbevölkerung. Die türkischer Abstammung stellen Teppiche mit geknüpften Mustern her. Einige dieser Nomaden sind erst seit dem 18. Jahrhundert in jenes Gebiet vorgedrungen. Der Vortragende konnte von den Ruinen bei Persepolis, den Palast des Darius und den des Xerxes, ferner die in der Nähe befindlichen Ruinen der Achämenidengräber vorführen mit ihren in den Fels gehauenen Grabkammern, den Skulpturen und Keilinschriften. Es gelang ihm auch, Inschriften aus sassanidischer Zeit daselbst abzuklatschen und somit neue Grundlagen für das Verständnis des Mittelpersischen zu gewinnen. In Ispahan ziehen heute noch die Bauten des Schaich Abbas (17. Jahrhundert) den Reisenden an, die dieser Fürst in seiner Residenz aufführen hefs. Ispahan ist heute

ein wichtiger Handelsplatz in diesem Lande ohne Bahnen in dem auch in absehbarer Zeit keine Schienenwege zu erwarten sind. Deshalb sind die heute in englischen Händen befindlichen Karrenwege, die sich von Teheran aus südwestlich durch das Land bis zur Küste des Golfes hinziehen, von hohem Werte für den Verkehr. Auf seinen Exkursionen, die der Vortragende von Ispahan aus westwärts ins Gebirge unternahm, und bei deren Lichtbildern selbst der Geologe auf seine Rechnung kam, denn man konnte dort deutlich den Gebirgsbau und die Schichtenlagerungen erkennen, hatte er auch das Glück, in der sogenannten Salomonshöhle alte altamitische Skulpturen und Inschriften zu finden, sowie einen Monolithen, der etwa 500 bis 600 Jahre älter ist, als die Skulpturen der Achämeniden-zeit. Auf diesem Steine ist ein König mit seinen Grofsen und den von ihm unterworfenen Völkern so in Reihen, die untereinander angebracht sind, dargestellt, wie wir es auch später auf den Achämeniden-Skulpturen sehen. Es ist diese gleichsam epische Art der Darstellung schon altelamitische Tradition. Sehr charakteristische Bilder konnte der Referent auch von den Nomaden aus der Umgebung von Schuschtehr, im Westen von Ispahan vorführen, bei denen von den Frauen alle Arbeit geleistet wird, sie müssen sowohl die Fladen herstellen, die dort das Brot vertreten als auch die Stoffe für die Kleidung. Diese Nomaden sind Viehzüchter grösseren Stils. Kirmanschahan ist ein Haupthandelsplatz des westlichen Persiens, nicht weit von Bagdad. Neben der erst in neuerer Zeit dorthin gekommenen kurdischen Bevölkerung haben wir eine ältere Bevölkerungsschicht daselbst, in deren Sprache sich viel medische Worte finden. Das Dorf Kenduleh ist der Hauptsitz dieses auch noch weiter nach Westen sich erstreckenden Gebietes, in dem wir den medischen Dialekt wiederfinden. Das Heiligtum von Babajadagah, eine Kapelle in Cypressenhainen mitten in den Bergen gelegen, scheint schon in vorislamitischer Zeit ein Wallfahrtsort gewesen zu sein. Alte Grotten aus sassanidischer Zeit und die Reste der sogenannten Burg Jesdegerds, auch achämenidische Felsgräber finden sich in der Provinz Kirmanschahan. Die persische Armee macht nach Dr. Manns Schilderung keinen günstigen Eindruck. In Teheran, woselbst der Referent durch den deutschen Gesandten, Grafen Rex im Januar 1903 auf das Beste aufgenommen wurde, und das halb europäisch und halb orientalisch ist, sind die Gebäude der Europäer heute die stattlichsten. Dr. Mann begab sich von der Hauptstadt aus trotz des Winters westwärts nach Hamadan, ein Gebiet, in dem die Sicherheit viel zu wünschen übrig läfst, zumal die Djaw-Kurden noch an Räubereien gewohnt sind. In der Provinz Aserbeitschan deren Hauptplatz Tebris, eine Gründung Harun al Raschids ist, gelang es Dr. Mann einen alten Volkssänger zu finden, der ihm etwa 10 000 Verse mitteilen konnte, aus Volksliedern und Epen, aus denen wir auf eine Entwickelungsstufe beim persischen Epos Schlüsse ziehen können, wie sie etwa der entspricht, die wir vor den homerischen Gedichten supponieren müssen. Mit Hilfe junger Perser, die etwas arabische Grammatik verstanden und von dem Referenten im Englischen unterrichtet wurden, gelang es dann auch, die Uebersetzung und Erklärung dieser Volkslitteratur zu finden, deren Fixirung zum Hauptergebnis der Reise des Referenten gehört. Tebris ist schon heute eine wichtige Handelsstadt in Nordpersien und wird, wenn es erst den Bahnanschlufs bis nach Eriwan besitzen wird, in seiner Bedeutung noch wachsen. Trotz des despotischen Regiments, das heute noch in Persien besteht, geniefst der Reisende daselbst Freiheit, und Dr. Mann beabsichtigt in Kurzem seine Studien im Lande selbst fortzusetzen. Er hat insbesondere bei den Behörden überall ein bereitwilliges Entgegenkommen gefunden.

G. St.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	19. 4. 04	a. Lond.	16 1/32	d.	Buenos-Aires	18	4 04	a. Lond.	44 3/16 d.
Calcutta	" " "	"	16 1/32	"				Goldagio	137 %
Hongkong	" " "	"	2 1/16	"	Valparaiso	18	4 04	a. London	16 1/8 d.
Shanghai	" " "	"	2 9/16	"	Rio de Janeiro	12	4. 04	"	12 9/16 "
Yokohama	" " "	"	2 1/16	"	Uruguay	25	1. 04	"	2 1/32 "
Singapore	" " "	"	2 1/16	"	Bolivien	22	2 04	"	90 "
Manila	" " "	"	22	"	Peru	1.	1. 04	a. Decbl.	2 1/2 % Dek.
					Venezuela	28.	11 03	Mex. $	0.49 per 1 M.

Paraguay 6. 3. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 250
Mexiko 19. 4. 04 auf Deutschland 1 Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				12. 4. 04.		13. 4. 04.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20,45	20,28	20,42	20,26
Paris	"	100 Fr	" "	81,20	—	81,15	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80,80	—	80,65
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	81,05	—	81,00	—
Holg Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80,75	—	80,50
Schweizer	"	" "	" "	80,95	80,80	80,90	72,01
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	" "	169,41	167,90	169,20	167,68
Wien	"	100 Kr.	" "	85,05	—	85,00	—
Oester u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	84,85	—	84,50
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	78,80	—	79,01
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	56,55	—	56,00
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	3,63	—	3,63
Petersburg	"	100 Rb. S	" "	215,00	211	215,05	211
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112,15	—	112,10	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,00	—	110,00
Christiania	"	" "	" "	113,15	—	112,10	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,00	—	110,00
Kopenhagen	"	" "	" "	112,25	—	112,00	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,00	—	110,00
New York	"	1 $ G.	" "	4,20 (60 Tg)	4,13	4,20 (60 Tg)	4,13

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD „Kaiser Wilhelm II.", nach Bremen, 18. April 1 Uhr nachm. Lizard passiert
D. „Neckar", nach Newyork, 17. April 5 Uhr nachm. Gibraltar passiert.
D „Roon", nach Bremen, 16. April 3 Uhr nachm. von Gibraltar
D „Preussen", nach Hamburg, 17. April 5 Uhr vorm. in Aden
D. „Aachen", nach Madeira, Lissabon, Antwerpen, Bremen, 16. April von Pernambuco
D „Wittekind", nach La Plata, 17. April St. Vincent passiert

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D „Apolda", Linie III, 11. April an Sydney
D „Elbing", Linie III, 14. April an Lissabon.
D „Stassfurt", Linie I, 12. April an Antwerpen
D. „Augsburg", Linie II, in Hamburg
D. „Duisburg", Linie II, 12. April ab Penang.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D „Arabia", 16. April in Shanghai
D. „Aragonia" 16. April 11 Uhr abends in Penang.
D. „Armenia", 15. April 1 Uhr nachm. von Halifax nach Philadelphia.
D „Artemisia", 16. April in Yokohama.
D „Batavia", 16. April von Kobe nach Moji.
D „Belgravia", 16. April 6 Uhr nachm. von Newyork direkt nach Hamburg

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

203. **Absatzmöglichkeit für Glaswaren in Egypten.** Die Einfuhr von Glaswaren in Egypten hat von Jahr zu Jahr aufsteigende Ziffern zu verzeichnen gehabt, und man schätzt den jährlichen Wert der Einfuhr in diesen Artikeln auf ca. 1 700 000 M. Der gröfste Teil der Glaswaren kommt aus Böhmen, und werden von dort besonders Lampengläser, Hohl- und Schleifgläser, Pulverflaschen, Wand- und Hängelampen, Becher etc. eingeführt. Aus Deutschland kommen besonders: Apothekerflaschen und Medizingläser, Gluhlampen, Lampengläser. Auch werden Salz- und Pfeffergläser, Biergläser, Zuckerschalen, Tafelglaswaren, Branntwein- und Biertlaschen vielfach aus Deutschland und Böhmen importiert. In Prefsglas (u. a. Becher), Tafelglas und Glaswaren für elektrische Beleuchtung deckt Belgien einen grofsen Teil des Imports. Frankreich bringt insbesondere Schleif-, Krystall- und Halbkrystallglas, Flaschenglas und Kognakflaschen sowie einen Teil des Bedarfs in Arzeneiflaschen auf den Markt. England liefert feines Schleifglas und Krystallglas. In den letzten 3 Jahren ist auch Italien mit Glaswaren auf den Markt gekommen und scheint sehr erhebliche Fortschritte zu machen. Das Geschäft läfst sich am besten durch tüchtige Agentur- und Kommissionshäuser einleiten, welche die in Betracht kommende Kundschaft in Alexandrien, Kairo, Tantah usw. regelmäfsig besuchen und Aufträge in Empfang nehmen. Von Zeit zu Zeit dürfte es sich empfehlen, die zugeführte Kundschaft hinsichtlich ihrer Bonität kontrollieren zu lassen. Auch wäre es empfehlenswert, in gewissen Zeitabständen einen Reisenden nach dort zu entsenden, welcher die Kundschaft regelmäfsig besucht und deren Wünsche, Beschwerden usw. in sachgemäfser und fachkundiger Weise zu behandeln vermag. Im Laufe der letzten Monate haben sich verschiedene Agentur- und Kommissionshäuser in Egypten, welche in den vorstehend genannten Artikeln arbeiten wollen, beim Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, um Vertretungen diesbezüglicher leistungsfähiger Firmen beworben, und ist dasselbe in der Lage, empfehlenswerte Vertreterfirmen in Egypten namhaft zu machen.

204. **Ueber das Papier-, Papierwaren- und Schreibmaterialiengeschäft in Ecuador** wird uns mitgeteilt, dafs dieses Geschäft zur Zeit im Lande ziemlich darniederliegt, weil Ecuador vor ca. einem Jahre mit Artikeln dieser Art geradezu überschwemmt worden ist, und aufserdem ein sehr hoher Einfuhrzoll eine gröfsere Einfuhr unmöglich macht. Die Solvenz der gröfseren Geschäfte, welche in Papier, Schreibmaterialien etc. arbeiten, soll durchschnittlich nicht besonders weither sein.

205. **In Schreibmaterialien aller Art, Bleistiften, Federhaltern etc.** wünscht ein Haus in Siam Anstellung seitens leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu erhalten. Die Offerten sind an das Hamburger Einkaufshaus der Firma zu senden. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

206. **Die Einfuhr von Porzellan und Steingutwaren in Egypten** wird nach wie vor zum gröfsten Teil von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien und Italien bestritten, und wird der Bedarf in diesen Artikeln von Jahr zu Jahr gröfser. Deutschland und Böhmen sind an dem Import am stärksten beteiligt und liefern vornehmlich die verschiedenen Formen der arabischen Gebrauchsartikel. Frankreich und Belgien bringen die feinen Fayence- und Porzellanwaren auf den Markt und England die ordinären Steingutwaren. Sehr billige Ware liefert Italien, infolgedessen das Quantum der Einfuhr aus diesem Lande von Jahr zu Jahr bedeutend wächst. So z. B. werden aus Italien Teller zu Fr. 1,10 per Dutzend fob. Alexandrien eingeführt. Deutsche Fabrikanten von Porzellan und Steingutartikeln, welche beabsichtigen nach Egypten ins Geschäft zu kommen, tun am besten, wenn sie an den dortigen Haupthandelsplätzen bewährte Agentur- und Kommissionshäuser mit ihrer Vertretung betrauen, dabei es jedoch nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit die zugeführte Kundschaft zu kontrollieren. Ebenso wäre es ratsam, in angemessenen Zeitabständen

Digitized by Google

einen Reisenden nach dort zu entsenden, welcher mit dem Vertreter zusammen, behufs Entgegennahme von Wünschen, Beschwerden, Anregungen etc., die Kundschaft besucht. Tüchtige Vertreter für Egypten, welche sich für diese Branche eignen, weist das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, nach.

207. **Ueber die Ausfuhr von Papier, Papierwaren, Schreibmaterialien nach Uruguay (Südamerika).** Der Wert des jährlichen Exports Deutschlands nach Uruguay in diesen Warengattungen setzt sich folgendermafsen zusammen:

Bücher, Karten, Musikalien etc.	M 27000
Farbendruckbilder, Kupferstiche usw.	„ 167000
Packpapier, geglättet und ungeglättet	„ 89000
Papier für photographische Zwecke	„ 4000
Bunt-, Gold- und Silberpapier	„ 69000
Schreibpapier	„ 52000
Druckpapier (nach den Angaben des deutschen Konsulats in Montevideo)	„ 160000
Papier- und Pappenwaren verschiedener Art	„ 130000
Pappen	„ 6000
Bleistifte, Farbstifte, Zeichenkohle und -Kreide	„ 9000
Diverse Schreibmaterialien	„ 4000
	M 667600

Firmen, welche sich mit der Einfuhr der vorstehend angegebenen Waren befassen, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in Montevideo (Uruguay) namhaft machen.

208. **Verbindung in Dänemark.** Eine mit besten Referenzen versehene Firma in Kopenhagen, welche u. a. die technischen Geschäfte, Drogenhäuser, Apotheker, Musikinstrumentenhändler, Bazare, Warenhäuser und Eisenwarenhandlungen regelmäfsig besuchen läfst und bereits für verschiedene erste deutsche Fabriken tätig ist, beabsichtigt ihre Verbindungen weiter auszudehnen und strebt Beziehungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten behufs Uebernahme deren Vertretung an. Besonders in Betracht kommen Artikel, welche von den vorstehend genannten geschäftlichen Unternehmungen geführt werden.

209. **Deutsche Fabrikanten, welche nach Rufsland arbeiten,** haben, nach uns gewordenen Berichten, aufserordentlich stark infolge des Ausbleibens gröfserer Aufträge aus Rufsland zu leiden und sind über die infolge der Kriegswirren in diesem Lande eingetretenen Geschäftsdepressionen verstimmt. Seit Jahren hat das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, darauf aufmerksam gemacht, dafs deutsche Fabrikanten und Exportfirmen bestrebt sein sollten, in allen für den Absatz ihrer Spezialartikel in Betracht kommenden Gebieten Fühlung mit Firmen zu suchen, welche für die Einfuhr der betr. Warengattungen in Betracht kommen. Die z. Zt. in Rufsland herrschenden Verhältnisse und das Ausbleiben der früher ziemlich regelmäfsig einlaufenden Aufträge, sollten deutschen Fabrikanten zum Denken Veranlassung geben, denn ähnliche Zustände, wie sie momentan in Rufsland herrschen, könnten leicht in anderen, für die deutsche Ausfuhr wichtigen Absatzgebieten ebenfalls eintreten. Es empfiehlt sich daher, rechtzeitig geeignete Gegenmafsregeln zu ergreifen und darauf bedacht zu sein, diejenigen Absatzgebiete zu erkunden, welche für den Absatz der einzelnen Spezialartikel geeignet erscheinen. In dieser Richtung aufklärend und unterstützend zu wirken, ist eine Hauptaufgabe der Abteilung „Exportbureau" obengenannten Instituts. Dasselbe gibt in sachgemäfser Weise und auf Grund der bei eigenen Berichterstattern angestellten Recherchen, Informationen über Absatzmöglichkeit deutscher Fabrikate und stellt gleichzeitig Listen solcher Firmen zusammen, welche im europäischen und überseeischen Auslande für die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen geeignet erscheinen. Ferner vermag das „Exportbureau" in den einzelnen Absatzgebieten geeignete Vertreter nachzuweisen, welche bei Einleitung von Geschäften im Interesse deutscher Fabrikanten tatkräftig zu wirken bereit sind. Alle Firmen, welche Verbindungen nach neuen Absatzgebieten anstreben, belieben sich dieserhalb an das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

210. **Orientreisender.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus dem Orient: „Soweit es mir hier bekannt geworden, ist Ihr Institut eines der bedeutendsten seiner Art in Deutschland, und erlaube ich mir an Sie die höfl. Anfrage zu richten, ob Sie mir bei Erlangung von neuen Verbindungen mit deutschen Industriellen behilflich sein wollen. Zu Ihrer gefl. Orientierung diene folgendes: „Mein eigentlicher Wohnsitz ist Wien, jedoch widme ich $^3/_4$ Teile des Jahres orientalischen Reisen, welche ich als Generalvertreter im Interesse speziell deutscher Firmen unternehme. Gegenwärtig bin ich wieder auf der Tour, habe die Hafenplätze von Aegypten, die europäische und asiatische Türkei etc. besucht und werde in kurzem nach Wien zurückkehren, um dort Vorbereitungen für die nächste Reise zu treffen. Ich habe eine langjährige Routine für derartige Orientreisen und bin auf allen bedeutenden Plätzen der Levante auf das Vorteilhafteste eingeführt. An denjenigen Plätzen, welche ich bereise, sorge ich für tüchtige Ortsvertreter, welche während meiner Abwesenheit das Interesse der von mir vertretenen Firmen wahrnehmen und mit diesen direkte Verbindung unterhalten." — Deutsche Fabrikanten, denen daran gelegen ist, ihre Interessen im Orient in der erwähnten Weise von diesem Herrn wahrnehmen zu lassen, erfahren Näheres durch das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

211. **Ueber den Absatz von Dampfmaschinen, Feldbahnmaterialien, Lokomotiven für Feldbahnen, Pumpen und landwirtschaftlichen Maschinen in Egypten.** Es wird angenommen, dafs die Lokomotiven für Feldbahnen, welche in Egypten im Gebrauch sind, ausschliefslich deutsche Fabrikate sind. Die Lokomobilen für Landwirtschaft und Bewässerungszwecke werden dagegen fast ausschliefslich von 2 englischen Firmen eingeführt, während der Bedarf von Feldbahnmaterialien vorzugsweise von 2 deutschen Häusern gedeckt wird. Letztere besitzen auch in Egypten eigene Niederlagen. In Dampfmaschinen kommt der weitaus gröfste Teil der Einfuhr auf Grofs-Britannien, und schätzt man den Wert derselben auf ca. 1 000 700 M. Frankreich, Italien, Belgien, Schweiz und Deutschland liefern ebenfalls Dampfmaschinen, jedoch wird der Wert der Einfuhr dieser Länder zusammen nur auf ca. 500 000 M. veranschlagt. — Bei dem ausgebildeten Bewässerungssystem Egyptens durch ein Netz von Kanälen, aus denen das Wasser durch Hebevorrichtung den Feldern zugeführt wird, sind Pumpen ein stets gangbarer Artikel, und zwar sind bisher Centrifugalpumpen englischen Fabrikats wegen ihrer Billigkeit die gesuchtesten. Für die Absatzfähigkeit von Pumpen auf dem egyptischen Markte kommt es darauf an, dafs dieselben in möglichst kurzer Zeit grofse Mengen Wasser heben können. Nebenbei kommt die gröfsere oder geringere Kostspieligkeit der bewegenden Kraft in Betracht. Deutsche Dampfpumpen, deren Kohlenverbrauch ein geringerer ist als der der englischen, würden bei der Teuerung der Kohlen im Lande Aussicht auf guten Absatz haben, wenn nicht ihr höherer Preis und die Verschiedenheit der Bezeichnung der Kraftleistung nach englischem und deutschem System hindernd im Wege stünden. In Egypten ist man völlig an die in Deutschland ganz unbekannte und ungebräuchliche Bezeichnung der Arbeitsleistung einer Maschine nach nominellen Pferdekräften gewöhnt, die eine höchste Kraftleistung darstellen, und denen eine weit geringere Anzahl unserer effektiven Pferdekräfte entspricht. — In Bewässerungsanlagen dürfte für die Zukunft in Egypten ein grofses Geschäft zu machen sein. In den letzten Jahren sind auch Gas- und Petroleum-Motoren zur Einfuhr gelangt; in beiden Kategorien soll das englische Erzeugnis billiger als das deutsche sein. Gasmotoren sind hauptsächlich in den Stärken von 4, 6 und 8 Pferdekräften in kleinen industriellen Betrieben im Gebrauch. In Dresch- und Strohschneidemaschinen mit Göpelbetrieb scheint ebenfalls Aussicht auf gröfseren Absatz für die Zukunft vorhanden zu sein. Doch müssen die Maschinen für den egyptischen Markt in mancher Hinsicht abweichend von der heimischen Konstruktion sein. — Importeure von landwirtschaftlichen Maschinen kann die „Deutsche Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

Heinrich Schütze, Berlin S. 59b, Dieffenbachstrasse 37 — Gegründet 1877.

Pianoforte-Fabrik.

Nur erstklassige Fabrikate in jeder Stylart.

Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

(317)

Export!

Zweigniederlassung und Musterausstellung Berlin S., Ritterstr. 27.

A. Hepperle

(Inh.: Otto Hepperle)

BERLIN S.O., (613)

Liegnitzerstrasse 15,

Pianoforte-Fabrik.

Export nach allen Ländern.

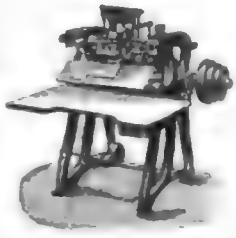
Classified Ads

Rates: 1 time $1.00 per line
2 times $1.75 per line
3 times $2.50 per line
4 times $3.25 per line
5 times $4.00 per line
6 times $4.75 per line
7 times $5.50 per line
8 times $6.25 per line
9 times $7.00 per line
10 times $7.75 per line
11 times $8.50 per line
12 times $9.25 per line
13 times $10.00 per line
14 times $10.75 per line
15 times $11.50 per line
16 times $12.25 per line
17 times $13.00 per line
18 times $13.75 per line
19 times $14.50 per line
20 times $15.25 per line
21 times $16.00 per line
22 times $16.75 per line
23 times $17.50 per line
24 times $18.25 per line
25 times $19.00 per line
26 times $19.75 per line
27 times $20.50 per line
28 times $21.25 per line
29 times $22.00 per line
30 times $22.75 per line
31 times $23.50 per line
32 times $24.25 per line
33 times $25.00 per line
34 times $25.75 per line
35 times $26.50 per line
36 times $27.25 per line
37 times $28.00 per line
38 times $28.75 per line
39 times $29.50 per line
40 times $30.25 per line
41 times $31.00 per line
42 times $31.75 per line
43 times $32.50 per line
44 times $33.25 per line
45 times $34.00 per line
46 times $34.75 per line
47 times $35.50 per line
48 times $36.25 per line
49 times $37.00 per line
50 times $37.75 per line
51 times $38.50 per line
52 times $39.25 per line
53 times $40.00 per line
54 times $40.75 per line
55 times $41.50 per line
56 times $42.25 per line
57 times $43.00 per line
58 times $43.75 per line
59 times $44.50 per line
60 times $45.25 per line
61 times $46.00 per line
62 times $46.75 per line
63 times $47.50 per line
64 times $48.25 per line
65 times $49.00 per line
66 times $49.75 per line
67 times $50.50 per line
68 times $51.25 per line
69 times $52.00 per line
70 times $52.75 per line
71 times $53.50 per line
72 times $54.25 per line
73 times $55.00 per line
74 times $55.75 per line
75 times $56.50 per line
76 times $57.25 per line
77 times $58.00 per line
78 times $58.75 per line
79 times $59.50 per line
80 times $60.25 per line
81 times $61.00 per line
82 times $61.75 per line
83 times $62.50 per line
84 times $63.25 per line
85 times $64.00 per line
86 times $64.75 per line
87 times $65.50 per line
88 times $66.25 per line
89 times $67.00 per line
90 times $67.75 per line
91 times $68.50 per line
92 times $69.25 per line
93 times $70.00 per line
94 times $70.75 per line
95 times $71.50 per line
96 times $72.25 per line
97 times $73.00 per line
98 times $73.75 per line
99 times $74.50 per line
100 times $75.25 per line
101 times $76.00 per line
102 times $76.75 per line
103 times $77.50 per line
104 times $78.25 per line
105 times $79.00 per line
106 times $79.75 per line
107 times $80.50 per line
108 times $81.25 per line
109 times $82.00 per line
110 times $82.75 per line
111 times $83.50 per line
112 times $84.25 per line
113 times $85.00 per line
114 times $85.75 per line
115 times $86.50 per line
116 times $87.25 per line
117 times $88.00 per line
118 times $88.75 per line
119 times $89.50 per line
120 times $90.25 per line
121 times $91.00 per line
122 times $91.75 per line
123 times $92.50 per line
124 times $93.25 per line
125 times $94.00 per line
126 times $94.75 per line
127 times $95.50 per line
128 times $96.25 per line
129 times $97.00 per line
130 times $97.75 per line
131 times $98.50 per line
132 times $99.25 per line
133 times $100.00 per line
134 times $100.75 per line
135 times $101.50 per line
136 times $102.25 per line
137 times $103.00 per line
138 times $103.75 per line
139 times $104.50 per line
140 times $105.25 per line
141 times $106.00 per line
142 times $106.75 per line
143 times $107.50 per line
144 times $108.25 per line
145 times $109.00 per line
146 times $109.75 per line
147 times $110.50 per line
148 times $111.25 per line
149 times $112.00 per line
150 times $112.75 per line
151 times $113.50 per line
152 times $114.25 per line
153 times $115.00 per line
154 times $115.75 per line
155 times $116.50 per line
156 times $117.25 per line
157 times $118.00 per line
158 times $118.75 per line
159 times $119.50 per line
160 times $120.25 per line
161 times $121.00 per line
162 times $121.75 per line
163 times $122.50 per line
164 times $123.25 per line
165 times $124.00 per line
166 times $124.75 per line
167 times $125.50 per line
168 times $126.25 per line
169 times $127.00 per line
170 times $127.75 per line
171 times $128.50 per line
172 times $129.25 per line
173 times $130.00 per line
174 times $130.75 per line
175 times $131.50 per line
176 times $132.25 per line
177 times $133.00 per line
178 times $133.75 per line
179 times $134.50 per line
180 times $135.25 per line
181 times $136.00 per line
182 times $136.75 per line
183 times $137.50 per line
184 times $138.25 per line
185 times $139.00 per line
186 times $139.75 per line
187 times $140.50 per line
188 times $141.25 per line
189 times $142.00 per line
190 times $142.75 per line
191 times $143.50 per line
192 times $144.25 per line
193 times $145.00 per line
194 times $145.75 per line
195 times $146.50 per line
196 times $147.25 per line
197 times $148.00 per line
198 times $148.75 per line
199 times $149.50 per line
200 times $150.25 per line
201 times $151.00 per line
202 times $151.75 per line
203 times $152.50 per line
204 times $153.25 per line
205 times $154.00 per line
206 times $154.75 per line
207 times $155.50 per line
208 times $156.25 per line
209 times $157.00 per line
210 times $157.75 per line
211 times $158.50 per line
212 times $159.25 per line
213 times $160.00 per line
214 times $160.75 per line
215 times $161.50 per line
216 times $162.25 per line
217 times $163.00 per line
218 times $163.75 per line
219 times $164.50 per line
220 times $165.25 per line
221 times $166.00 per line
222 times $166.75 per line
223 times $167.50 per line
224 times $168.25 per line
225 times $169.00 per line
226 times $169.75 per line
227 times $170.50 per line
228 times $171.25 per line
229 times $172.00 per line
230 times $172.75 per line
231 times $173.50 per line
232 times $174.25 per line
233 times $175.00 per line
234 times $175.75 per line
235 times $176.50 per line
236 times $177.25 per line
237 times $178.00 per line
238 times $178.75 per line
239 times $179.50 per line
240 times $180.25 per line
241 times $181.00 per line
242 times $181.75 per line
243 times $182.50 per line
244 times $183.25 per line
245 times $184.00 per line
246 times $184.75 per line
247 times $185.50 per line
248 times $186.25 per line
249 times $187.00 per line
250 times $187.75 per line
251 times $188.50 per line
252 times $189.25 per line
253 times $190.00 per line
254 times $190.75 per line
255 times $191.50 per line
256 times $192.25 per line
257 times $193.00 per line
258 times $193.75 per line
259 times $194.50 per line
260 times $195.25 per line
261 times $196.00 per line
262 times $196.75 per line
263 times $197.50 per line
264 times $198.25 per line
265 times $199.00 per line
266 times $199.75 per line
267 times $200.50 per line
268 times $201.25 per line
269 times $202.00 per line
270 times $202.75 per line
271 times $203.50 per line
272 times $204.25 per line
273 times $205.00 per line
274 times $205.75 per line
275 times $206.50 per line
276 times $207.25 per line
277 times $208.00 per line
278 times $208.75 per line
279 times $209.50 per line
280 times $210.25 per line
281 times $211.00 per line
282 times $211.75 per line
283 times $212.50 per line
284 times $213.25 per line
285 times $214.00 per line
286 times $214.75 per line
287 times $215.50 per line
288 times $216.25 per line
289 times $217.00 per line
290 times $217.75 per line
291 times $218.50 per line
292 times $219.25 per line
293 times $220.00 per line
294 times $220.75 per line
295 times $221.50 per line
296 times $222.25 per line
297 times $223.00 per line
298 times $223.75 per line
299 times $224.50 per line
300 times $225.25 per line
301 times $226.00 per line
302 times $226.75 per line
303 times $227.50 per line
304 times $228.25 per line
305 times $229.00 per line
306 times $229.75 per line
307 times $230.50 per line
308 times $231.25 per line
309 times $232.00 per line
310 times $232.75 per line
311 times $233.50 per line
312 times $234.25 per line
313 times $235.00 per line
314 times $235.75 per line
315 times $236.50 per line
316 times $237.25 per line
317 times $238.00 per line
318 times $238.75 per line
319 times $239.50 per line
320 times $240.25 per line
321 times $241.00 per line
322 times $241.75 per line
323 times $242.50 per line
324 times $243.25 per line
325 times $244.00 per line
326 times $244.75 per line
327 times $245.50 per line
328 times $246.25 per line
329 times $247.00 per line
330 times $247.75 per line
331 times $248.50 per line
332 times $249.25 per line
333 times $250.00 per line
334 times $250.75 per line
335 times $251.50 per line
336 times $252.25 per line
337 times $253.00 per line
338 times $253.75 per line
339 times $254.50 per line
340 times $255.25 per line
341 times $256.00 per line
342 times $256.75 per line
343 times $257.50 per line
344 times $258.25 per line
345 times $259.00 per line
346 times $259.75 per line
347 times $260.50 per line
348 times $261.25 per line
349 times $262.00 per line
350 times $262.75 per line
351 times $263.50 per line
352 times $264.25 per line
353 times $265.00 per line
354 times $265.75 per line
355 times $266.50 per line
356 times $267.25 per line
357 times $268.00 per line
358 times $268.75 per line
359 times $269.50 per line
360 times $270.25 per line
361 times $271.00 per line
362 times $271.75 per line
363 times $272.50 per line
364 times $273.25 per line
365 times $274.00 per line
366 times $274.75 per line
367 times $275.50 per line
368 times $276.25 per line
369 times $277.00 per line
370 times $277.75 per line
371 times $278.50 per line
372 times $279.25 per line
373 times $280.00 per line
374 times $280.75 per line
375 times $281.50 per line
376 times $282.25 per line
377 times $283.00 per line
378 times $283.75 per line
379 times $284.50 per line
380 times $285.25 per line
381 times $286.00 per line
382 times $286.75 per line
383 times $287.50 per line
384 times $288.25 per line
385 times $289.00 per line
386 times $289.75 per line
387 times $290.50 per line
388 times $291.25 per line
389 times $292.00 per line
390 times $292.75 per line
391 times $293.50 per line
392 times $294.25 per line
393 times $295.00 per line
394 times $295.75 per line
395 times $296.50 per line
396 times $297.25 per line
397 times $298.00 per line
398 times $298.75 per line
399 times $299.50 per line
400 times $300.25 per line
401 times $301.00 per line
402 times $301.75 per line
403 times $302.50 per line
404 times $303.25 per line
405 times $304.00 per line
406 times $304.75 per line
407 times $305.50 per line
408 times $306.25 per line
409 times $307.00 per line
410 times $307.75 per line
411 times $308.50 per line
412 times $309.25 per line
413 times $310.00 per line
414 times $310.75 per line
415 times $311.50 per line
416 times $312.25 per line
417 times $313.00 per line
418 times $313.75 per line
419 times $314.50 per line
420 times $315.25 per line
421 times $316.00 per line
422 times $316.75 per line
423 times $317.50 per line
424 times $318.25 per line
425 times $319.00 per line
426 times $319.75 per line
427 times $320.50 per line
428 times $321.25 per line
429 times $322.00 per line
430 times $322.75 per line
431 times $323.50 per line
432 times $324.25 per line
433 times $325.00 per line
434 times $325.75 per line
435 times $326.50 per line
436 times $327.25 per line
437 times $328.00 per line
438 times $328.75 per line
439 times $329.50 per line
440 times $330.25 per line
441 times $331.00 per line
442 times $331.75 per line
443 times $332.50 per line
444 times $333.25 per line
445 times $334.00 per line
446 times $334.75 per line
447 times $335.50 per line
448 times $336.25 per line
449 times $337.00 per line
450 times $337.75 per line
451 times $338.50 per line
452 times $339.25 per line
453 times $340.00 per line
454 times $340.75 per line
455 times $341.50 per line
456 times $342.25 per line
457 times $343.00 per line
458 times $343.75 per line
459 times $344.50 per line
460 times $345.25 per line
461 times $346.00 per line
462 times $346.75 per line
463 times $347.50 per line
464 times $348.25 per line
465 times $349.00 per line
466 times $349.75 per line
467 times $350.50 per line
468 times $351.25 per line
469 times $352.00 per line
470 times $352.75 per line
471 times $353.50 per line
472 times $354.25 per line
473 times $355.00 per line
474 times $355.75 per line
475 times $356.50 per line
476 times $357.25 per line
477 times $358.00 per line
478 times $358.75 per line
479 times $359.50 per line
480 times $360.25 per line
481 times $361.00 per line
482 times $361.75 per line
483 times $362.50 per line
484 times $363.25 per line
485 times $364.00 per line
486 times $364.75 per line
487 times $365.50 per line
488 times $366.25 per line
489 times $367.00 per line
490 times $367.75 per line
491 times $368.50 per line
492 times $369.25 per line
493 times $370.00 per line
494 times $370.75 per line
495 times $371.50 per line
496 times $372.25 per line
497 times $373.00 per line
498 times $373.75 per line
499 times $374.50 per line
500 times $375.25 per line
501 times $376.00 per line
502 times $376.75 per line
503 times $377.50 per line
504 times $378.25 per line
505 times $379.00 per line
506 times $379.75 per line
507 times $380.50 per line
508 times $381.25 per line
509 times $382.00 per line
510 times $382.75 per line
511 times $383.50 per line
512 times $384.25 per line
513 times $385.00 per line
514 times $385.75 per line
515 times $386.50 per line
516 times $387.25 per line
517 times $388.00 per line
518 times $388.75 per line
519 times $389.50 per line
520 times $390.25 per line
521 times $391.00 per line
522 times $391.75 per line
523 times $392.50 per line
524 times $393.25 per line
525 times $394.00 per line
526 times $394.75 per line
527 times $395.50 per line
528 times $396.25 per line
529 times $397.00 per line
530 times $397.75 per line
531 times $398.50 per line
532 times $399.25 per line
533 times $400.00 per line
534 times $400.75 per line
535 times $401.50 per line
536 times $402.25 per line
537 times $403.00 per line
538 times $403.75 per line
539 times $404.50 per line
540 times $405.25 per line
541 times $406.00 per line
542 times $406.75 per line
543 times $407.50 per line
544 times $408.25 per line
545 times $409.00 per line
546 times $409.75 per line
547 times $410.50 per line
548 times $411.25 per line
549 times $412.00 per line
550 times $412.75 per line
551 times $413.50 per line
552 times $414.25 per line
553 times $415.00 per line
554 times $415.75 per line
555 times $416.50 per line
556 times $417.25 per line
557 times $418.00 per line
558 times $418.75 per line
559 times $419.50 per line
560 times $420.25 per line
561 times $421.00 per line
562 times $421.75 per line
563 times $422.50 per line
564 times $423.25 per line
565 times $424.00 per line
566 times $424.75 per line
567 times $425.50 per line
568 times $426.25 per line
569 times $427.00 per line
570 times $427.75 per line
571 times $428.50 per line
572 times $429.25 per line
573 times $430.00 per line
574 times $430.75 per line
575 times $431.50 per line
576 times $432.25 per line
577 times $433.00 per line
578 times $433.75 per line
579 times $434.50 per line
580 times $435.25 per line
581 times $436.00 per line
582 times $436.75 per line
583 times $437.50 per line
584 times $438.25 per line
585 times $439.00 per line
586 times $439.75 per line
587 times $440.50 per line
588 times $441.25 per line
589 times $442.00 per line
590 times $442.75 per line
591 times $443.50 per line
592 times $444.25 per line
593 times $445.00 per line
594 times $445.75 per line
595 times $446.50 per line
596 times $447.25 per line
597 times $448.00 per line
598 times $448.75 per line
599 times $449.50 per line
600 times $450.25 per line
601 times $451.00 per line
602 times $451.75 per line
603 times $452.50 per line
604 times $453.25 per line
605 times $454.00 per line
606 times $454.75 per line
607 times $455.50 per line
608 times $456.25 per line
609 times $457.00 per line
610 times $457.75 per line
611 times $458.50 per line
612 times $459.25 per line
613 times $460.00 per line
614 times $460.75 per line
615 times $461.50 per line
616 times $462.25 per line
617 times $463.00 per line
618 times $463.75 per line
619 times $464.50 per line
620 times $465.25 per line
621 times $466.00 per line
622 times $466.75 per line
623 times $467.50 per line
624 times $468.25 per line
625 times $469.00 per line
626 times $469.75 per line
627 times $470.50 per line
628 times $471.25 per line
629 times $472.00 per line
630 times $472.75 per line
631 times $473.50 per line
632 times $474.25 per line
633 times $475.00 per line
634 times $475.75 per line
635 times $476.50 per line
636 times $477.25 per line
637 times $478.00 per line
638 times $478.75 per line
639 times $479.50 per line
640 times $480.25 per line
641 times $481.00 per line
642 times $481.75 per line
643 times $482.50 per line
644 times $483.25 per line
645 times $484.00 per line
646 times $484.75 per line
647 times $485.50 per line
648 times $486.25 per line
649 times $487.00 per line
650 times $487.75 per line
651 times $488.50 per line
652 times $489.25 per line
653 times $490.00 per line
654 times $490.75 per line
655 times $491.50 per line
656 times $492.25 per line
657 times $493.00 per line
658 times $493.75 per line
659 times $494.50 per line
660 times $495.25 per line
661 times $496.00 per line
662 times $496.75 per line
663 times $497.50 per line
664 times $498.25 per line
665 times $499.00 per line
666 times $499.75 per line
667 times $500.50 per line
668 times $501.25 per line
669 times $502.00 per line
670 times $502.75 per line
671 times $503.50 per line
672 times $504.25 per line
673 times $505.00 per line
674 times $505.75 per line
675 times $506.50 per line
676 times $507.25 per line
677 times $508.00 per line
678 times $508.75 per line
679 times $509.50 per line
680 times $510.25 per line
681 times $511.00 per line
682 times $511.75 per line
683 times $512.50 per line
684 times $513.25 per line
685 times $514.00 per line
686 times $514.75 per line
687 times $515.50 per line
688 times $516.25 per line
689 times $517.00 per line
690 times $517.75 per line
691 times $518.50 per line
692 times $519.25 per line
693 times $520.00 per line
694 times $520.75 per line
695 times $521.50 per line
696 times $522.25 per line
697 times $523.00 per line
698 times $523.75 per line
699 times $524.50 per line
700 times $525.25 per line
701 times $526.00 per line
702 times $526.75 per line
703 times $527.50 per line
704 times $528.25 per line
705 times $529.00 per line
706 times $529.75 per line
707 times $530.50 per line
708 times $531.25 per line
709 times $532.00 per line
710 times $532.75 per line
711 times $533.50 per line
712 times $534.25 per line
713 times $535.00 per line
714 times $535.75 per line
715 times $536.50 per line
716 times $537.25 per line
717 times $538.00 per line
718 times $538.75 per line
719 times $539.50 per line
720 times $540.25 per line
721 times $541.00 per line
722 times $541.75 per line
723 times $542.50 per line
724 times $543.25 per line
725 times $544.00 per line
726 times $544.75 per line
727 times $545.50 per line
728 times $546.25 per line
729 times $547.00 per line
730 times $547.75 per line
731 times $548.50 per line
732 times $549.25 per line
733 times $550.00 per line
734 times $550.75 per line
735 times $551.50 per line
736 times $552.25 per line
737 times $553.00 per line
738 times $553.75 per line
739 times $554.50 per line
740 times $555.25 per line
741 times $556.00 per line
742 times $556.75 per line
743 times $557.50 per line
744 times $558.25 per line
745 times $559.00 per line
746 times $559.75 per line
747 times $560.50 per line
748 times $561.25 per line
749 times $562.00 per line
750 times $562.75 per line
751 times $563.50 per line
752 times $564.25 per line
753 times $565.00 per line
754 times $565.75 per line
755 times $566.50 per line
756 times $567.25 per line
757 times $568.00 per line
758 times $568.75 per line
759 times $569.50 per line
760 times $570.25 per line
761 times $571.00 per line
762 times $571.75 per line
763 times $572.50 per line
764 times $573.25 per line
765 times $574.00 per line
766 times $574.75 per line
767 times $575.50 per line
768 times $576.25 per line
769 times $577.00 per line
770 times $577.75 per line
771 times $578.50 per line
772 times $579.25 per line
773 times $580.00 per line
774 times $580.75 per line
775 times $581.50 per line
776 times $582.25 per line
777 times $583.00 per line
778 times $583.75 per line
779 times $584.50 per line
780 times $585.25 per line
781 times $586.00 per line
782 times $586.75 per line
783 times $587.50 per line
784 times $588.25 per line
785 times $589.00 per line
786 times $589.75 per line
787 times $590.50 per line
788 times $591.25 per line
789 times $592.00 per line
790 times $592.75 per line
791 times $593.50 per line
792 times $594.25 per line
793 times $595.00 per line
794 times $595.75 per line
795 times $596.50 per line
796 times $597.25 per line
797 times $598.00 per line
798 times $598.75 per line
799 times $599.50 per line
800 times $600.25 per line
801 times $601.00 per line
802 times $601.75 per line
803 times $602.50 per line
804 times $603.25 per line
805 times $604.00 per line
806 times $604.75 per line
807 times $605.50 per line
808 times $606.25 per line
809 times $607.00 per line
810 times $607.75 per line
811 times $608.50 per line
812 times $609.25 per line
813 times $610.00 per line
814 times $610.75 per line
815 times $611.50 per line
816 times $612.25 per line
817 times $613.00 per line
818 times $613.75 per line
819 times $614.50 per line
820 times $615.25 per line
821 times $616.00 per line
822 times $616.75 per line
823 times $617.50 per line
824 times $618.25 per line
825 times $619.00 per line
826 times $619.75 per line
827 times $620.50 per line
828 times $621.25 per line
829 times $622.00 per line
830 times $622.75 per line
831 times $623.50 per line
832 times $624.25 per line
833 times $625.00 per line
834 times $625.75 per line
835 times $626.50 per line
836 times $627.25 per line
837 times $628.00 per line
838 times $628.75 per line
839 times $629.50 per line
840 times $630.25 per line
841 times $631.00 per line
842 times $631.75 per line
843 times $632.50 per line
844 times $633.25 per line
845 times $634.00 per line
846 times $634.75 per line
847 times $635.50 per line
848 times $636.25 per line
849 times $637.00 per line
850 times $637.75 per line
851 times $638.50 per line
852 times $639.25 per line
853 times $640.00 per line
854 times $640.75 per line
855 times $641.50 per line
856 times $642.25 per line
857 times $643.00 per line
858 times $643.75 per line
859 times $644.50 per line
860 times $645.25 per line
861 times $646.00 per line
862 times $646.75 per line
863 times $647.50 per line
864 times $648.25 per line
865 times $649.00 per line
866 times $649.75 per line
867 times $650.50 per line
868 times $651.25 per line
869 times $652.00 per line
870 times $652.75 per line
871 times $653.50 per line
872 times $654.25 per line
873 times $655.00 per line
874 times $655.75 per line
875 times $656.50 per line
876 times $657.25 per line
877 times $658.00 per line
878 times $658.75 per line
879 times $659.50 per line
880 times $660.25 per line
881 times $661.00 per line
882 times $661.75 per line
883 times $662.50 per line
884 times $663.25 per line
885 times $664.00 per line
886 times $664.75 per line
887 times $665.50 per line
888 times $666.25 per line
889 times $667.00 per line
890 times $667.75 per line
891 times $668.50 per line
892 times $669.25 per line
893 times $670.00 per line
894 times $670.75 per line
895 times $671.50 per line
896 times $672.25 per line
897 times $673.00 per line
898 times $673.75 per line
899 times $674.50 per line
900 times $675.25 per line
901 times $676.00 per line
902 times $676.75 per line
903 times $677.50 per line
904 times $678.25 per line
905 times $679.00 per line
906 times $679.75 per line
907 times $680.50 per line
908 times $681.25 per line
909 times $682.00 per line
910 times $682.75 per line
911 times $683.50 per line
912 times $684.25 per line
913 times $685.00 per line
914 times $685.75 per line
915 times $686.50 per line
916 times $687.25 per line
917 times $688.00 per line
918 times $688.75 per line
919 times $689.50 per line
920 times $690.25 per line
921 times $691.00 per line
922 times $691.75 per line
923 times $692.50 per line
924 times $693.25 per line
925 times $694.00 per line
926 times $694.75 per line
927 times $695.50 per line
928 times $696.25 per line
929 times $697.00 per line
930 times $697.75 per line
931 times $698.50 per line
932 times $699.25 per line
933 times $700.00 per line
934 times $700.75 per line
935 times $701.50 per line
936 times $702.25 per line
937 times $703.00 per line
938 times $703.75 per line
939 times $704.50 per line
940 times $705.25 per line
941 times $706.00 per line
942 times $706.75 per line
943 times $707.50 per line
944 times $708.25 per line
945 times $709.00 per line
946 times $709.75 per line
947 times $710.50 per line
948 times $711.25 per line
949 times $712.00 per line
950 times $712.75 per line
951 times $713.50 per line
952 times $714.25 per line
953 times $715.00 per line
954 times $715.75 per line
955 times $716.50 per line
956 times $717.25 per line
957 times $718.00 per line
958 times $718.75 per line
959 times $719.50 per line
960 times $720.25 per line
961 times $721.00 per line
962 times $721.75 per line
963 times $722.50 per line
964 times $723.25 per line
965 times $724.00 per line
966 times $724.75 per line
967 times $725.50 per line
968 times $726.25 per line
969 times $727.00 per line
970 times $727.75 per line
971 times $728.50 per line
972 times $729.25 per line
973 times $730.00 per line
974 times $730.75 per line
975 times $731.50 per line
976 times $732.25 per line
977 times $733.00 per line
978 times $733.75 per line
979 times $734.50 per line
980 times $735.25 per line
981 times $736.00 per line
982 times $736.75 per line
983 times $737.50 per line
984 times $738.25 per line
985 times $739.00 per line
986 times $739.75 per line
987 times $740.50 per line
988 times $741.25 per line
989 times $742.00 per line
990 times $742.75 per line
991 times $743.50 per line
992 times $744.25 per line
993 times $745.00 per line
994 times $745.75 per line
995 times $746.50 per line
996 times $747.25 per line
997 times $748.00 per line
998 times $748.75 per line
999 times $749.50 per line
1000 times $750.25 per line

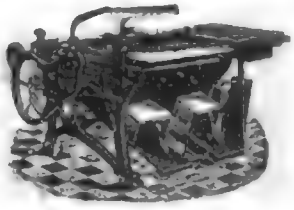
Ad
Ad
Ad

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

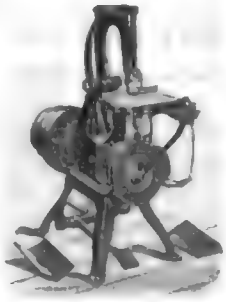
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. * Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Knaben-Faden-Heftmaschine „G. C." für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlagen.



Ideal-Falzmaschine ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine No. 2 E für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

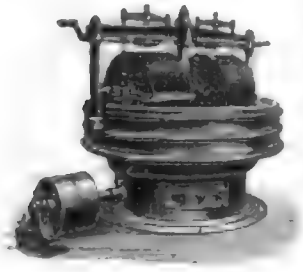
Flügel- und Pianofortefabrik

(623) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gestoßene Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

EXPORT Erstklassiges Fabrikat **PIANOS**

in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen

nach allen Welttheilen.

L. LANGFRITZ
Pianoforte-Fabrik
BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.

in allen Holz- und Stylarten.

Illustr. Cataloge gratis und franco.

F. Neumeyer, Berlin SO. 36, Elsen-Strasse 85/88

Musterlager: Berlin W., Potsdamerstr. 126 I

Gründungsjahr der Firma: 1861

Fabrikation von Pianinos und Flügeln

Export bisher vorzugsweise nach England, Italien, Belgien, Holland, Russland, Südafrika, Australien u. Niederländisch-Indien

Jahresumsatz: M. 900000. Arbeiterzahl: ca. 300.

Die Firma wünscht Ausdehnung der Geschäftsverbindungen nach Süd- und Mittel-Amerika, Mexiko und Britisch-Indien.

Blaker-Zünder, absolut sicherste Zündung,
Blaker in Glimmer und Aluminium,
Glimmer-Cylinder, gefalzt u. gerippte (eigenes Verfahren),
Glimmer-Schützer für seidene Lampen-Schirme,
Carton-Schirme, grün mit Glimmerkrone,
Glimmer-Scheiben für Dauerbrandöfen u. zu elektr. Zwecken

empfiehlt in unübertroffener Ausführung.
Specialität und nur eigenes Fabrikat:

Berliner Glimmerwaarenfabrik Wilhelm Schultze,

Berlin SO. 26, Admiralstr. 36A. Tel. IV, 415.

Export nach allen Ländern.

* Preisliste nur an Wiederverkäufer *

Grösstes Spezialgeschäft der Branche.
Eigene Fabrikate.
Silberne Staatsmedaille. * Fabrikate aller Länder.
Fritz Ziegenspeck, Berlin SW. 14b.

K. Babendreyer

Luxuskartenfabrik

Berlin S. 42, Prinzessinnenstr. 5.

Specialität:

Bisous-Visit- und Verlobungskarten mit und ohne Goldschnitt
Glanzprägungen modernster Art auf Verdrucke von Neujahrskarten.
Neuheiten in Ansichtskarten.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (804a) **Dachpappen „Elastique".** Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden nach Kieffer's D. R. P.

Ketten und Kettenräder.

*

Weiler Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges.
Cöln-Zollstock 83.

Krahne, Personen- u. Lasten-Aufzüge.
Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

Every Time ... Todd Drew's

Subscribe to Archive.org
Archive.org is a non-profit library of millions of free books, movies, software, music, websites, and more.

Ladies' Home Journal
Pictorial Review
McCall's
Delineator
Butterick Publishing Co.
Butterick Building
New York

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,50 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 13,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 28. April 1904.* **Nr. 17.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Das deutsche Wirtschaftsjahr 1903. — Europa: 200 Millionen russischer 4 pCt. Schatzscheine auf dem deutschen Markte. — Jahresbericht der Aktiengesellschaft Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen. — Der deutsche Aussenhandel 1903. — Spanien. Hauptergebnis des Aussenhandels im Jahre 1903. — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Der Aussenhandel von Mexiko — Süd-Amerika: Ueber eine rationelle Verwertung des Fleisches im Staate Rio Grande do Sul. (Originalbericht aus Pelotas.) — Der Cacaobau in Ecuador. (Originalbericht aus Ecuador von Anfang März) — Australien und Südsee: Vorzugszölle für englische Waren in Neuseeland. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

Das deutsche Wirtschaftsjahr 1903.*)

Der Jahresbericht der Handelskammer Frankfurt a. Main enthält folgende bemerkenswerte Ausführungen über die Wirtschaftslage in Deutschland in 1903:

„War im Allgemeinen das Wirtschaftsjahr 1902 noch als ein ungünstiges zu bezeichnen, da die Wirkung des Rückschlags der vorausgegangenen Jahre noch nicht überwunden wurde, und die Hoffnung auf eine Besserung sich in vielen Geschäftszweigen durchaus nicht erfüllt hatte, so darf das Urteil über das Jahr 1903 schon günstiger lauten. Der zu Beginn des Jahres, insbesondere auch in den Bank- und Börsenkreisen, erhoffte Aufschwung in der Industrie und damit im gesamten Wirtschaftsleben ist im Laufe des Jahres, wenn auch langsam und durchaus nicht ausnahmslos, so doch in den meisten Industrie- und Gewerbezweigen unseres Bezirkes eingetreten, und damit hat auch der Handel, insbesondere im Zusammenhang mit der Steigerung des Exports und der sich wieder einfindenden Unternehmungslust, eine neue Belebung erfahren. In der zweiten Hälfte des Jahres kam auch im Börsengeschäft die günstigere Lage von Handel und Industrie zum Ausdruck: die Erneuerung des Kohlensyndikats, die Beruhigung in der elektrischen Industrie, die stärkere Beschäftigung vieler Industriezweige durch Steigerung des Absatzes, wie u. A. auch die intensiveren Beziehungen der Banken zum Auslande, speziell zu den Vereinigten Staaten von Amerika, haben trotz der immer noch lähmenden Wirkung der verhängnisvollen Börsengesetzgebung zu einer, wenn auch nicht erheblichen, Besserung im Bank- und Börsengeschäft geführt. Auch im Warenhandel, wie in den verschiedensten Industrien ist eine Besserung deutlich wahrnehmbar gewesen. Man kann fast sagen, dafs sich eine solche mehr oder minder fast in allen Wirtschaftszweigen zeigte, wo nicht durch ganz besondere Verhältnisse eine Fortdauer der Depression erklärlich erschien. Wenn man auch immerhin noch vorsichtig urteilen mufs und noch nicht von dem Beginn eines erneuten wirtschaftlichen Aufschwungs reden kann, der begreiflicher Weise nach der schweren Krise, die die gesamte deutsche Volkswirtschaft betroffen hatte, nicht so rasch zu erwarten war, so kann man doch gewifs schon von einem Zuendegehen der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur und von dem Wiederbeginn etwas besserer Zeiten sprechen. Im Vorjahre waren es nur einzelne Branchen, die eine Besserung der Verhältnisse zu verzeichnen hatten; im Berichtsjahre ist nach der übereinstimmenden Darstellung der Berichterstatter das Gesamtbild in Industrie und Handel etwas freundlicher geworden. Diese Besserung kam freilich erst in der zweiten Hälfte des Jahres nachdrücklicher zum Vorschein, und es waren zum Teil auch durch das ganze Jahr noch manche ungünstige Züge zu bemerken, die aber gleichwohl das Gesamturteil nicht allzusehr zu beeinflussen vermögen. So sind insbesondere in fast allen Geschäftszweigen die gedrückten Preise und der zu erhöhtem Umsatze nötigende geringe Geschäftsgewinn ein charakteristisches Zeichen des Wirtschaftsjahres 1903 gewesen, Erscheinungen, welche sich vielfach durch die zu Zeiten der Krise oft nicht genügende Einschränkung der Produktion, durch die hierdurch gesteigerten Lagerbestände und die bisherige Zurückhaltung der Käufer erklären. Erst allmählich, mit der steigenden Unternehmungslust, mit immer stärkerem Konsum können auch diese Nachwirkungen der Krisenzeit überwunden und nebst bedeutenderem Absatze auch günstigere Preise erzielt werden. Die gebesserte Lage von Handel und Gewerbe zeigt sich auch insbesondere in den fast auf allen Gebieten gesteigerten Ziffern des Exports, in den erhöhten Ziffern der Gütertransporte auf den Eisenbahnen, in dem stärkeren Geld- und Kreditverkehr bei der Reichsbank und anderen Bankunternehmungen, auch in den günstigeren Verhältnissen des Arbeitsmarkts, der verringerten Arbeitslosigkeit. Sie zeigt sich nicht minder in dem erhöhten Kohlenverbrauch, der die weit stärkere Aufnahmefähigkeit der Industrie beweist, desgleichen in dem gröfseren Bedarf der Metalle verarbeitenden Industrien, aber auch in der erfreulichen Zunahme der Bautätigkeit und damit der stärkeren Beschäftigung aller Gewerbe dieses Gebiets; sie zeigt sich endlich in dem stärkeren Konsum der breiten Volksschichten von zahlreichen Artikeln des Nahrungsmittelbedarfs, der Bekleidung (Konfektion, Modewaren, Schuhe) und anderer wichtiger Bedarfsartikel für die Lebenshaltung, wenn auch durchaus nicht alle gröfseren Artikel als richtiger Mafsstab auf diesem Gebiete heranzuziehen sind. So sind wohl mehr auf die Aenderung der Lebensgewohnheiten in einem nicht ganz geringen Teile der Bevölkerung die etwas ungünstigeren geschäftlichen Erfolge im Wein-, Branntwein-, Tabak- und Cigarrenhandel und in den für diese Branchen beschäftigten Industrien und Gewerbezweigen, der Erzeugung von Korkstopfen, Metallkapseln u. A., zurückzuführen. Mitunter, wie im Fellhandel, haben Aenderungen in der ganzen Organisation des Geschäfts, Bestrebungen für Ausschaltung des Zwischenhandels und Ersatz desselben durch Auktionen, zu einem ungünstigeren Geschäftsergebnis geführt. Bei jenen Handelszweigen, bei welchen der Besuch der Privatkundschaft eine grofse Rolle spielte, haben auch die bezüglichen beschränkenden Bestimmungen der deutschen und auch ausländischer, insbesondere der österreichischen Gesetzgebung schädigend ein-

*) Vergl. auch den Leitar in Nr. 1

gewirkt. In einzelnen Branchen wirkte, wie dies ja immer mehr oder weniger der Fall ist, die Mode ungünstig, während sie andere Zweige, wie den Pelzwarenhandel, den Handel in Spitzen und Tüllen und in Federn begünstigte.

Was die einzelnen Geschäftszweige des hiesigen Platzes betrifft, so hat sich die überwiegende Mehrzahl derselben über den Absatz im verflossenen Jahre recht günstig ausgesprochen; mindestens sind die in den vorhergehenden Jahren und selbst im letzten Jahre noch stark hervortretenden Klagen über die ungünstige Geschäftslage, den gedrückten Absatz fast ganz verstummt. Wenn auch einzelne Branchen, teils aus besonderen Gründen, wie die oben erwähnten, teils auch ohne solche besonderen Grunde, von einer unveränderten Geschäftslage sprechen, die trotz der etwas günstigeren Produktionsbedingungen durch die besonders gesteigerte Konkurrenz oder den nicht genügend vermehrten Absatz oder die vorhanden gewesene Ueberproduktion hervorgerufen sei, so bezeichnet doch die überwiegende Zahl der hiesigen Geschäftszweige den Geschäftsgang im Berichtsjahre für gebessert gegenüber dem Vorjahre, zum Teil als zufriedenstellend, vereinzelt sogar als sehr befriedigend. So zeigte sich eine deutliche Besserung im Baugeschäft und allen damit zusammenhängenden Branchen, wie insbesondere den Ziegeleien, der Asphalt-, Cement-, Beton-Fabrikation, der Fabrikation von für Bauten erforderlichen Eisenwaren, im Handel von Baumaterialien. Der seit einigen Jahren herrschende Rückgang der Bautatigkeit hat einer allerdings noch nicht sehr bedeutenden Belebung im Baugeschäft Platz gemacht. Noch günstiger stellte sich die Sache in einer Reihe von Zweigen der Metallindustrie und im Metallhandel. Hier war der Geschäftsgang im Allgemeinen ein guter; einzelne Industrien, wie die Zinkindustrie, waren sogar sehr stark beschäftigt, andere Branchen hatten allerdings, wie die Messingfabrikation, unter den durch die grofse Konkurrenz hervorgerufenen ungünstigen Verhältnissen zu leiden. Der Metallhandel selbst zeigte unter diesen gebesserten Verhältnissen ein erfreulicheres Bild als in den vorhergehenden Jahren; wenn die Metallindustrie diese Besserung noch nicht in vollem Mafse geniefsen konnte, so hängt dies damit zusammen, dafs die amerikanischen Verhältnisse den Metallmarkt ungünstig beeinflufsten. Nur über eins wird, wie von vielen Seiten, geklagt: über die recht ungünstigen Preise. Gleiches wie von Metallindustrie und Metallhandel ist von der Maschinenbranche zu sagen, in welcher der Geschäftsgang lebhafter, der Umsatz als gröfser bezeichnet wird, wenn auch bei der ungünstigen Preislage die Geschäftsergebnisse nicht gleich gute waren; insbesondere gilt dies von den Giefsereien, Kesselschmieden, Fabriken von Ventilatoren und Zentralheizungen. Minder günstig äufsern sich nur vereinzelte Zweige, wie die Werkzeugmaschinenfabriken, der Stahlhandel etc.; aber auch in den Berichten dieser Branchen klingt doch eine etwas bessere Stimmung durch als im Vorjahre. Ein befriedigendes Geschäft hatte der Mühlenbau, die Fabrikation landwirtschaftlicher Motoren und die Sensenfabrikation zu verzeichnen, die beiden letzteren im Zusammenhange mit der günstigeren Ernte. Das lebhaftere Geschäft in der gesamten Maschinenbranche ist wohl zum Teil auf eine wesentlich vermehrte Ausfuhr zurückzuführen, aber auch der Bedarf im Inlande hat sich infolge der gesteigerten Unternehmungslust in vielen Zweigen sehr gehoben, sodafs man die Gesamterzeugung dem Gewicht nach schon den günstigeren früheren Jahren gleichstellen kann. Noch deutlicher zeigt sich das günstigere Bild in der für unseren Bezirk wichtigen Elektrizitätsbranche und allen mit ihr im Zusammenhang stehenden, für sie liefernden Gewerbezweigen. Die gesamte elektrotechnische Industrie hatte im Berichtsjahre einen Aufschwung zu verzeichnen, und auch die hiesigen Werke konnten hinsichtlich der Zunahme ihrer Produktion und ihres Absatzes von einer Besserung berichten. Nur hinsichtlich der Preise, die auch in den vorhergehenden Jahren gedrückte waren, wird von keiner wesentlichen Veränderung berichtet. Die im Zusammenhang mit der elektrischen Industrie stehende Glimmerwarenbranche verzeichnet gleichfalls einen recht regen Geschäftsgang, ebenso die Fabrikation elektrischer Bedarfsartikel, die Lampenfabrikation und andere hierher gehörige Zweige.

Die chemische Industrie, welche schon im Vorjahre eine günstigere Geschäftslage als in den Krisenjahren 1900 und 1901 hatte, konstatierte eine weitere Besserung und erklärte den Absatz in ihren Produkten im Allgemeinen für einen recht befriedigenden, wenn auch die Preise noch, insbesondere durch den heftigen Wettbewerb ausländischer Fabriken, zu wünschen übrig liefsen. Speziell die Anilinfarbenfabrikation hatte einen stärkeren Absatz, welcher den durch den lebhaften Wettbewerb zwischen den konkurrierenden Farbenfabriken hervorgerufenen Rückgang des Geschäftsnutzens umsomehr ausglich, als die Ausbeutung neuerer wichtiger Erfindungen hinzukam. Nur in einer Hinsicht litt das Geschäft in dieser Branche: durch die Zurückhaltung der wichtige Abnehmer darstellenden Fabrikanten von Baumwollwaren infolge der Unsicherheit des Baumwollmarkts. Auch weist diese Branche darauf hin, dafs infolge drohender Zollerhöhungen für Farbstoffe in Oesterreich mehrere deutsche Fabriken daselbst Filialen begründet hätten, und nur eine sehr vorsichtige und erfolgreiche Handelspolitik der Auswanderung eines Teils der deutschen Farbstoffindustrie vorbeugen könnte. Auch die am hiesigen Platz bedeutsame Seifen- und Parfümeriebranche berichtet von einem im Allgemeinen befriedigenden Geschäftsgange, der lebhafter als im Vorjahr war, namentlich soweit der Export nach überseeischen Ländern in Betracht kommt; der Chemikalienhandel spricht zum Teil noch von geringer Lust zu gröfseren Abschlüssen und bedeutender Ueberproduktion in einzelnen Artikeln. Ebenso bewegte sich der Handel in pharmazeutischen Produkten in aufsteigender Tendenz, nicht minder der Drogenhandel, der durch eine Anzahl aufsergewöhnlicher Konjunkturen in einzelnen Oelen, Harzen, Lacken belebt war, wenn auch auf der anderen Seite durch das bedauerliche Süfsstoffgesetz und den damit verbundenen Wegfall des Süfsstoffhandels einzelnen Firmen schwere Verluste verursacht wurden.

Nicht ganz so günstig gestalteten sich die Verhältnisse der Textilindustrie und des Textilwarenhandels, obwohl auch hier überwiegend von einer Belebung des Geschäfts berichtet wird; insbesondere gilt dies von der Kunstwollspinnerei, welche reichlich Aufträge, gegen Ende des Jahres sogar so zahlreiche Bestellungen zu verzeichnen hatte, dafs sie trotz verlängerter Arbeitszeit nicht allen Wünschen gerecht werden konnte, von der Kunstseidefabrikation, der es bei der sehr starken Nachfrage nicht möglich war, den Anforderungen, die an sie gestellt wurden, gerecht zu werden; allerdings handelt es sich hier um einen neuen, immer mehr und immer vielseitiger zur Anwendung kommenden Artikel, dem eine weitere, gute Entwicklung in Aussicht steht. Dagegen schildert die Sammt- und Seidenwarenbranche den Geschäftsgang minder günstig, zumal sich die Mode anderen Artikeln mehr zuwendete und teilweise auch die Witterung das Geschäft nachteilig beeinflufste. Auch der Strumpfwarenhandel, der Weifs- und Wollwarenhandel und andere Zweige der Textilbranche des hiesigen Platzes sprechen von minder günstigem Geschäftsgange, während in den von der Mode bevorzugten Zweigen, wie im Handel mit Tüllen und Spitzen, dann in der Konfektion, trotz der durch Spekulation hervorgerufenen Preissteigerung in Baumwollstoffen, ein lebhafteres Geschäft sich entwickelte. Auch die Hutbranche und insbesondere der Handel in künstlichen Blumen und Schmuckfedern, der von der Mode begünstigt ist, die Passementeriebranche u. a. hatten einen nicht unerheblich gestiegenen Umsatz zu verzeichnen. Die Lederbranche äufserte sich im allgemeinen dahin, dafs der Geschäftsgang ein zufriedenstellender gewesen sei; doch hatten einzelne Zweige der Rohlederbranche schwierige Verhältnisse zu überwinden, und allgemein wird auch hier der geringe Nutzen beklagt. Der Schuhwarenhandel konnte im Inlande von einem ganz befriedigenden Geschäftsgang berichten, während das Exportgeschäft einen bedeutenden Ausfall aufwies; trotz der Steigerung der Preise der Rohmaterialien war eine Erhöhung der Preise der Fertigware nicht durchzusetzen. In der Portefeuillewaren- und Leder-Galanterie-Branche sind die Urteile nicht ganz übereinstimmend; im grofsen Ganzen scheint das Geschäft, wenn auch die fortdauernde Erhöhung der Rohstoffpreise ungünstig wirkte und der Export teilweise sich minder gut gestaltete als in früheren Jahren, keine Verschlechterung erfahren zu haben. Die Papierbranche vermerkt gleichfalls trotz mancher ungünstigen Verhältnisse einen Mehrbedarf, der namentlich im zweiten Halbjahr eintrat und auch anhielt, die Buchdruckerei ein leidliches, wenn auch nicht besonders befriedigendes Geschäft. Die lithographische Branche hatte eine nur unwesentliche Besserung zu verzeichnen und litt unter manchen schwierigen Verhältnissen, insbesondere unter ausländischer Konkurrenz, ungünstigen Zollverhältnissen, ungenügendem Schutze des Urheberrechts, besonders in Amerika. Der Geschäftsgang in der Schifffahrt war etwas besser, zumal infolge des günstigen Wasserstandes, wiewohl noch immer unlohnende Frachtsätze fortbestanden, und auch die seit geraumer Zeit angestrebten Frachtkonventionen der oberrheinischen Schifffahrts-Gesellschaften eine erhebliche Wirkung noch nicht auszuüben vermochten, wenn sie auch den scharfen Unterbietungen ein Ziel setzten.

Auf dem Gebiete der äufseren Handelspolitik ist das Jahr ein ziemlich wenig fruchtbringendes zu nennen: trotz des

Zustandekommens eines Zolltarifgesetzes im Dezember 1902, welches wir allerdings als den Interessen des deutschen Handels nicht entsprechend bezeichnen mufsten, ist es noch nicht gelungen, hinsichtlich des Abschlusses neuer langfristiger Handelsverträge mit den wichtigsten Auslandsstaaten irgend vorwärts zu kommen; einzelne diesbezüglich bereits eingeleitete Verhandlungen haben bald die grofsen Schwierigkeiten erkennen lassen, welche sich nunmehr, bei der vollständig geänderten Zolltarifbasis, dem Abschlusse solcher Verträge entgegenstellen, und haben zu keinem Ergebnis geführt. Auch im laufenden Jahre ist in dieser Hinsicht nicht viel Besseres zu berichten, und doch gehört die Frage des Abschlusses neuer, günstiger Handelsverträge, die auf eine lange Reihe von Jahren wiederum das deutsche Wirtschaftsleben beherrschen sollen, zu den wichtigsten und ernstesten Fragen, ja sie bildet für manchen Geschäftszweig geradezu eine Lebensfrage. Erst bei dem Zustandekommen solcher Verträge würde die Unternehmungslust neu belebt, und könnten Abschlüsse in grofsem Mafsstabe auf lange Zeit hinaus getätigt werden, während bei Zustandekommen ungünstiger Verträge manchen Zweigen die Produktions- und Absatzbedingungen in sehr bedauerlicher Weise verschlechtert, insbesondere aber allen Exportzweigen in heute noch ungeahnter Weise durch Gegenmafsregeln des Auslands das Geschäft teils unmöglich gemacht, teils aufserordentlich erschwert werden würde. Darum verfolgen auch die deutschen Geschäftskreise die Vorgänge auf dem Gebiete der äufseren Handelspolitik mit gespanntester Aufmerksamkeit: sie geben trotz der Nichterfüllung vieler Wünsche in dem agrarisch und hochschutzzöllnerisch gefärbten Zolltarifentwurf sich noch immer der Hoffnung hin, dafs es durch geschickte Unterhändler bei den Handelsvertrags-Verhandlungen ermöglicht werden wird, wenigstens einigermafsen den wichtigsten Forderungen des Handels Rechnung zu tragen und damit dem deutschen Ausfuhrgeschäft noch erträgliche Existenzbedingungen zu belassen. Vor allem aber rechnet der deutsche Handel damit, dafs nicht eher an eine Kündigung der bestehenden Handelsverträge gedacht wird, ehe nicht das handelspolitische Verhältnis zu den betreffenden Staaten in einer den Bedürfnissen der deutschen Industrie und des deutschen Handels genügend Rechnung tragenden Weise gesichert ist; ebenso wäre auch, besonders wenn die neuen Handelsverträge gegenüber den bestehenden Verhältnissen wesentliche Aenderungen bringen sollten, eine Uebergangszeit geboten, in welcher sich die besonders betroffenen Geschäftszweige auf die neuen Verhältnisse einrichten könnten. Sollte es nicht möglich sein, auf Grund des im Dezember 1902 beschlossenen Zolltarifgesetzes zu befriedigenden Handelsvertragsabschlüssen zu gelangen, dann erwarten Handel und Industrie von der Reichsregierung, dafs alle erdenkbaren Schritte zur Aenderung der für die Vertragsverhandlungen unbrauchbaren Zolltarifbasis eingeleitet und auf dem verfassungsmäfsigen Wege eine andere Grundlage für erneute Handelsvertrags-Verhandlungen geschaffen wird.

Die wirtschaftliche Gesetzgebung des Reichs und in Preufsen ist, wie im Vorjahre, wenig reichhaltig gewesen. Das Berichtsjahr hat zwar keine neuen Gesetze nach Art der wenig erfreulichen Gesetze der vorhergehenden Jahre, wie des Süfsstoffgesetzes, des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes, des Weingesetzes, des Verbotes des Detailreisens u. A. m. gebracht; jene Gesetze wirkten aber auch im Berichtsjahre nachteilig auf eine Reihe von Geschäftszweigen ein, und von mehreren Seiten sind dringende Wünsche auf Abänderung derselben nicht nur an uns, sondern mehr oder minder an alle beteiligten Handelsinteressenvertretungen gelangt. So hat das Süfsstoffgesetz unseren Drogenhandel, den Handel mit chemisch-pharmazeutischen Produkten schwer geschädigt, der im Jahre Hunderttausende an Umsatz in Süfsstoffen zu verzeichnen hatte, und über eine Reihe von Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes beklagt sich bitter der Fleischwarenhandel, dem der Bezug nutzbringender Auslandsprodukte ganz untersagt, die Wurstfabrikation, der wertvolle Konservierungsmittel verboten sind, der grofsen Zahl von Konsumenten speziell aus den Arbeiterschichten nicht zu gedenken, denen durch ein derartiges Gesetz wichtige Lebensmittel entzogen oder verteuert worden sind. Nicht minder hat der Weinhandel die Kellerkontrolle und andere Bestimmungen des neuen Weingesetzes lästig empfunden. Manche andere Geschäftszweige fühlen sich durch die jüngsten Gewerbeordnungs-Novellen, welche das Detailreisen verbieten und leider auch im Auslande Nachahmung gefunden haben, mehr und mehr beengt und bedrückt.

Vor allem aber sind im Berichtsjahre, und zwar trotz der etwas gebesserten geschäftlichen Lage, kaum minder als in früheren Jahren die schädlichen und verhängnisvollen Wirkungen des Börsengesetzes wahrzunehmen gewesen, und mehr als je wünschen nicht nur Banken, Bankiers und Börsenkaufleute, also die unmittelbaren Interessenten der Effekten- und Warenbörse, sondern fast alle mehr oder minder in Mitleidenschaft gezogenen Zweige des Grofshandels und der Industrie das endliche Aufhören jenes Zustandes, welcher die deutschen Börsen in so bedauerlicher Weise und in so hohem Mafse geschwächt und das Ausland auf Kosten der deutschen Geschäftskreise begünstigt hat. Wir wollen hier einleitungsweise nur bemerken, dafs die in dem kürzlich erschienenen Gesetzentwurf zur Abänderung des Börsengesetzes erfolgte Anerkennung der äufserst nachteiligen Folgen der Bestimmungen des Börsengesetzes, im Hinblick auf die Wahrung von Treu und Glauben und die Erhaltung der geschäftlichen Moral, schon als der erste Schritt zur Besserung anzusehen ist. Wenn auch die Börsengesetznovelle in ihrer derzeitigen Fassung keine befriedigende Lösung der Frage der Börsengesetzreform zu bringen vermag, so bedeutet sie doch insofern einen Fortschritt, als sie bei richtiger Ausgestaltung die Beseitigung der allerärgsten Mifsstände erhoffen läfst. Die kürzlich erschienene Novelle zum Stempelsteuergesetz trägt noch viel weniger den berechtigten Wünschen Rechnung.

Leider ist nicht nur auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Gesetzgebung, sondern auch in unserer Verkehrsverwaltung ein etwas rückschrittlicher Zug bemerkbar, der sich im Berichtsjahre, wie schon in den vorhergehenden Jahren, hauptsächlich darin zeigte, dafs man gegenüber den fiskalischen Rücksichten die höheren wirtschaftlichen Gesichtspunkte zurücksetzte; insbesondere diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dafs die Tarifpolitik der Eisenbahnen nicht mehr vom Standpunkte der Interessenharmonie von Eisenbahn und Schifffahrt auszugestalten gesucht wird, dafs eine Personentarifreform im grofsen Stil, welche einen neuen gewaltigen Verkehrsaufschwung ermöglichen würde, nicht zur Durchführung gelangt, dafs man endlich in jüngster Zeit beabsichtigt, den Verkehr auf unseren natürlichen Wasserstrafsen zu belasten, und damit um eines kleinen finanziellen Vorteils willen — wenn nicht gar nur aus Nachgiebigkeit gegen agrarische Wünsche — die gesamte deutsche Volkswirtschaft eines so aufserordentlichen natürlichen Vorteils zu berauben, wie ihn die volle Ausnützung der grofsen Ströme des Reiches darstellt. Wir haben, wie die meisten beteiligten Handelsinteressen-Vertretungen, alsbald Anlafs genommen, in dringendster Weise unsere warnende Stimme zu erheben, um eine Mafsnahme zu verhüten, die im Voraus als tief bedauerlich und für die weitere Entwicklung des Binnenschifffahrtsverkehrs verhängnisvoll bezeichnet werden mufs.

Es ist also nicht allein die wirtschaftliche Gesetzgebung, sondern auch die Verkehrspolitik, welche in den letzten Jahren einen rückschrittlichen Zug zeigt und darum zu ernsten Befürchtungen Anlafs gibt. Wenn in diesem Geiste fortgefahren wird, wenn zu den ohnedies beklagten, neueren wirtschaftlichen Spezialgesetzen verkehrspolitische Mafsnahmen ähnlicher Art hinzukommen, wenn der nunmehr beschrittene Weg in der Wasserstrafsenpolitik weiter verfolgt werden sollte, dann müssen wir allerdings ernstlich besorgt sein, ob selbst bei günstigen geschäftlichen Vorbedingungen die Weiterentwicklung des deutschen Handels und der deutschen Industrie gleich gedeihlich sein und nicht vielmehr da und dort schwere Rückschläge erfahren wird. Aber wir hegen die Zuversicht, dafs der gesunde Sinn des deutschen Volkes in nicht allzu langer Zeit die Fehler unserer bisherigen wirtschaftlichen Gesetzgebung erkennen und damit Mittel und Wege finden wird, die zu einer Einkehr in bessere Bahnen führen; ebenso wird man dann auch gegenüber den fiskalischen und wasserstrafsenfeindlichen Strömungen zu der früheren wasserstrafsenfreundlichen Auffassung zurückkehren, die eine so schöne und grofsartige Entwicklung des Binnenschifffahrtsverkehrs zu Stande gebracht hat.

Europa.

200 Millionen russischer 4 pCt. Schatzscheine auf dem deutschen Markte. Von S. M. „Nach der Versicherung aus kundigen Kreisen steht eine neue russische Anleihe bevor, und zwar will man, da der Eindruck der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz bislang Rufsland nicht günstig war, sich vorläufig mit der Emission von Schatzscheinen begnügen: 200 Millionen russische Schatzscheine zu 4 pCt. sollen demnächst ausgegeben werden, und zwar richtet man das Auge bei dieser Operation vor allem auf den deutschen Markt; Frankreich soll dabei im Hintergrunde bleiben; wahrscheinlich weil die Franzosen, trotz ihres Enthusiasmus für Rufsland, keine grofse Neigung haben, ihren auf 12 Milliarden Frcs. geschätzten Besitz an russischen Papieren zu vergrößern. Anscheinend geht die Absicht dahin, eine Finanzoperation noch gröfseren Stils aufzuschieben, bis die Dinge in Asien eine den Russen günstigere Wendung genommen haben, so dafs die im

Digitized by Google

pressionabeln Franzosen gern mitmachen wollen. Vor der Hand genügt die Ausgabe von 200 Millionen Rubeln 4 pCt. Schatzscheine, und man geht in Petersburg und in Berlin wohl nicht fehl in der Annahme, dafs diese 4 pCt. Werte in Deutschland bereitwillig gekauft werden. Rufsland verfügt, seit dem Regime Witte, in der ganzen Welt über eine vortrefflich und diskret funktionierende Press-Organisation, die eigens ausgedehnt worden ist, um Stimmung für die russischen Werte zu machen. In Paris sitzt der Staatsrat von Ratkalovich, ein sehr vermögender Herr, der seine Mufsestunden zu volkswirtschaftlichen Veröffentlichungen benutzt und der sich und seinen Ansichten auch in Deutschland Zutritt verschafft hat. Einen Mann von seinem Reichtum hat Rufsland allerdings nicht unter seinen publizistischen Agenten in Berlin, dafür aber eine grofse Zahl von kleineren Lichtern. Die Presse ist den Russen in Deutschland ja auch nicht so unentbehrlich wie in Frankreich. Dagegen subventionieren die Russen hier das bekannte Handels Telegraphen Bureau und noch einige andere Unternehmungen; eine grofse Anzahl von Federn arbeitet für sie. Die russischen Agenten haben Fühlung mit den angesehensten deutschen Blättern. Dazu kommen noch die Imponderabilien der Politik, welche den russischen Interessen im deutschen Publikum dient. Kurzum es kann als ausgemacht gelten, dafs der deutsche Blätterwald lieblich rauschen wird, wenn die russischen Schatzscheine kommen. — Warum auch nicht? An 3½ pCt. und 3 pCt. Papieren, die das Publikum nicht haben will, gibt es keinen Mangel. 4 pCt. russische Schatzscheine dagegen werden schon Liebhaber finden, zumal dabei noch Kurs-Chancen in Betracht kommen. Es ist sogar wahrscheinlich, dafs das deutsche Banken-Konsortium die 4 pCt. russischen Schatzscheine fest übernehmen wird, — denn welches Risiko ginge es damit ein? Keins; dagegen kann die Differenz zwischen Uebernahme- und Emissions-Kurs einen schönen Profit ergeben.

Allerdings kommt man dabei nicht an den trüben Gedanken vorbei, welche das Schicksal der deutschen Reichs-Anleihen einflofst. Haben die Banken doch die Anfang Februar übernommenen 70 Millionen M Konsols noch zum Teil im Portefeuille. Und gar der Kurs der 3 pCt.! Selbst der Absatz der 3½ proz. deutschen Reichs-Schatzscheine vollzieht sich (um im Börsenton zu reden) minder „schlank“, als es mit 4 pCt. russischen Schatzscheinen der Fall sein wird. — Ja, warum lenkt man die Dinge bei uns so, dafs das Ausland besser fährt als wir selbst? Es ist alles sehr schön gesagt, dafs das deutsche Publikum 4 pCt. Verzinsung begehrt. Warum hat man denn so eifrig konvertiert? In England nehmen die Leute auch lieber 4 als 3 pCt. und dennoch fafst niemand die Russen an.

Wir wollen jedoch beileibe nicht moralisieren! Erstens erweisen wir Rufsland einen politischen Freundschaftsdienst, indem wir seine Anleihen kaufen, zweitens verdienen unsere Banken dabei. Ueber beides freuen wir uns. Wir möchten nur wünschen, dafs bei all den vielen Anlagen deutschen Kapitals in Fonds und Effekten noch etwas Kapital für den Mittelstand übrig bliebe.“

Nachschrift der Red. d. „Export“. Der vorstehende Artikel ist der in Berlin erscheinenden „Börsen- und Handelszeitung“ entnommen. — Wie wir über Rufsland und seine finanzielle Zukunft denken, haben wir bereits an anderer Stelle wiederholt dargelegt. Man vergleiche u. A. „Export“ 1903, No. 6, Seite 69 und 76.

Selbst wenn Rufsland gegen Japan siegt, werden seine wirtschaftlichen Verhältnisse äufserst traurige bleiben.

Jahresbericht der Aktiengesellschaft Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen. über das neunzehnte Geschäftsjahr abschliefsend mit dem 31. Dezember 1903. „Wie im Allgemeinen die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes sich im abgeschlossenen Jahre einer ruhig fortschreitenden Entwicklung erfreuen konnten, so darf auch die Woll-Industrie, von einzelnen Zweigen ihrer Tätigkeit abgesehen, in dem Rückblick auf das Jahr 1903 Befriedigung empfinden. — Wohl sind die Erwartungen, die im ersten Halbjahr gehegt wurden, durch den Gang der Verhältnisse im weiteren Verlauf des Jahres herabgestimmt worden, aber man wird hierin nur einen Ausgleich der auf Grund der starken Lage des Artikels Wolle allzu lebhaft angeregten, besonders in den Monaten März bis Mai zum Durchbruch gelangten Unternehmungslust erblicken können. Wie wir im letzten Jahresbericht bereits hervorhoben, waren zu Beginn des Jahres die europäischen Märkte von Vorräten entblöfst, und die Bestände in Händen der Industrie stark gelichtet; der schon seit Monaten allgemein erwartete Ausfall in der Woll-Produktion Australiens wurde zur Gewifsheit. Der Preisstand für Wolle und Fabrikate, besonders für grobe — Crossbred-Genres —, war noch ein mäfsiger, die Beschäftigung im Allgemeinen nicht nur in der Kämmerei und Spinnerei, sondern auch in den weiteren Gliedern der Woll-Industrie eine gute.

In diesen Tatsachen wurzelnd, wuchs das Vertrauen in eine weitere gesunde Entwicklung der Dinge und gab dem Handel sowohl als auch der Industrie Anregung zu umfangreichen Käufen. — Die seit langer Zeit geübte vorsichtige, fast ängstliche Zurückhaltung von weitausschauenden Unternehmungen schien endlich einer hoffnungsvolleren Auffassung weichen zu wollen; ein frischer Wind wurde in dem bislang so ruhig und träge dahinfliefsenden geschäftlichen Leben fühlbar. Die Preise bewegten sich langsam aufwärts und erfuhren in den Londoner Mai-Auktionen eine Erhöhung von 5 bis 15 pCt. auf die Januar-Werte, die vornehmlich bei den Crossbred-Wollen Ausdruck fand. Es zeigte sich aber bald, dafs die hohe Preislage der Merino-Wollen dem flotten Abgang der daraus gewonnenen Erzeugnisse hinderlich war, und obgleich gerade dieses Wollgenre von dem enormen Ausfall der Wollproduktion in Australien betroffen wurde, so konnten sich doch die Preise dafür bis Schlufs des Jahres nicht auf ihrer Höhe erhalten; das Geschäft darin wurde ein schwieriges, gequältes und liefs den erhofften, flotteren Gang völlig vermissen. Die Industrie wandte sich mehr und mehr den verhältnismäfsig noch billigen Crossbredwollen zu, und suchte in ihnen Ersatz: — eine Entwicklung, auf deren Beginn wir schon im letzten Jahresberichte hinzuweisen uns erlaubten. Die Werte der Crossbred-Wollen wurden in den Juli- und September-Auktionen in London weiter erhöht, um gegen Schlufs des Jahres eine kleine Abschwächung zu erfahren.

Unter den Schwierigkeiten, mit denen die auf Verarbeitung von Merino-Wollen angewiesenen Betriebe der Woll-Industrie in Folge der geschilderten Verhältnisse zu kämpfen hatten, haben auch wir gelitten, andererseits haben wir aber auch aus der stetig zunehmenden Verwendung von Crossbred-Wollen und dem regelmäfsigen Absatz der daraus hergestellten Fabrikate zu lohnenden Preisen Nutzen ziehen können. —

Der Betrieb unserer Fabriken konnte das Jahr hindurch ohne Einschränkung und ohne Störung weiter geführt werden; mit einem grofsen Bestand von Aufträgen, die unseren Werken für längere Zeit vollste Beschäftigung sichern, sind wir in das laufende Jahr eingetreten.

Die im letzten Jahresberichte angekündigte Erhöhung unseres Aktien-Kapitals auf M. 11 500 000 wurde im verflossenen Jahre gemäfs dem am 24. April 1903 erfolgten Beschlusse der Generalversammlung durchgeführt. Das bei dieser Transaktion erzielte Agio wurde, nach Abzug aller Unkosten, in Höhe von M. 461 820,39 dem gesetzlichen Reservefond zugeführt.

Für das verflossene Jahr ergibt sich ein Gewinn von M. 2 646 747,36 dessen Verteilung wie folgt in Vorschlag gebracht wird.

10 pCt. Dividende M. 1 150 000, Abschreibungen M. 940 797,33, Dotierung an den Spezial-Reservefond M. 300 000, Rückstellung für allgemeine, dem Wohle der Arbeiter gewidmete Zwecke M. 100 000, Tantièmen an Vorstand und Aufsichtsrat M. 127 192,50, Vortrag auf 1904: M. 30 757,53.

Der deutsche Aufsenhandel 1903. Vom Kaiserlichen Statistischen Amt sind nunmehr die Ein- und Ausfuhrwerte des Spezialhandels des Deutschen Zollgebietes mit den einzelnen Ländern für das Jahr 1903 veröffentlicht worden. Danach hat die Einfuhr im Werte von 6 321 354 000 M diejenige des Vorjahres um 515 578 000 M = 8,88 pCt. übertroffen, während die Ausfuhr mit 5 130 270 000 M ein Mehr von 318 038 000 M = 6,60 pCt. ergiebt. Dafs der Aufsenhandel eines prosperierenden Staates in normalen Zeiten in aufsteigender Linie sich bewegt, läfst sich ja voraussetzen; ihren rechten Wert gewinnen die Zahlen erst durch vergleichende Gegenüberstellungen.

Aufserordentliche, den Durchschnitt weit übersteigende Zunahmen gegen 1902 finden wir in der Bewertung der Einfuhr aus folgenden Staaten: Freihäfen Bremerhaven-Geestemünde mit 593,6 pCt., Franzosisch-Australien 179,2, Paraguay 155,5, Philippinen etc. 64,8, Deutsch-Ostafrika 44,0, Grofsbritannien 36,5 pCt., Argentinien 34,3, Aegypten 26,6, Brasilien 19,0, Dominikanische Republik 18,3, Britisch-Indien 18,2, Spanien 17,3, Uruguay 17,2, Kolumbien 17,0 und Mexiko mit 16,6 pCt. Eine Verringerung erfuhr der Wert der Einfuhr nach dem deutschen Zollgebiete gegenüber dem vorangegangenen Jahre aus den Niederlanden mit 5,9 pCt., aus Norwegen 9,2, Guatemala 13,0, Chile 14,4, Rumänien 25,0, Serbien 33,3, China 38,0, Kiautschou 53,0, und Siam mit 78,9 pCt. Die Ausfuhr, die durchschnittlich eine Vermehrung von 6,61 pCt. erfahren hat, weist eine stärkere Steigerung auf nach Britisch Ostafrika mit 121,4, Kolumbien 100,0, Argentinien 51,1, Ecuador 44,0, Freihäfen Hamburg-Cuxhaven 37,7, Chile 34,4, Britisch-Indien 33,3, Bulgarien 28,8, Freihäfen Bremerhaven-Geestemünde 22,2, Uruguay 20,0, China 19,1, Griechenland 16,0, Dänemark 13,1, Schweden 11,9 und nach Rufsland mit 10,2 pCt.

Die Entwickelung des Aufsenhandels überhaupt wird sicherer durch Zurückgreifen auf eine längere Periode gekennzeichnet. Bei einem Vergleich des Aufsenhandels des Deutschen Zollgebietes im Jahre 1903 mit demjenigen vor zehn Jahren finden wir die folgenden relativen Ergebnisse: Die Gesamteinfuhr stieg um 47,3 pCt., die Gesamtausfuhr um 68,1 pCt. Nach den einzelnen Weltteilen geordnet, stellte sich

	1903	
	Einfuhr gegen 100 im Jahr 1894	Ausfuhr
Von resp. nach Afrika	249,7	263,6
„ „ „ Asien	174,3	233,3
„ „ „ Amerika	166,1	172,4
„ „ „ Europa	137,5	162,4
„ „ „ Australien und Polynesien	127,5	218,6

Für die einzelnen Länder können wir für die Bewegung des Spezialhandels in der Ein- resp. Ausfuhr des Jahres 1903 gegenüber derjenigen des Jahres 1894 folgende Verhältniszahlen ermitteln (in Millionen M.):

Länder.	1903 Einfuhr gegen 100 im Jahre 1894	1903 Ausfuhr gegen 100 im Jahre 1894	Länder.	1903 Einfuhr gegen 100 im Jahre 1894	1903 Ausfuhr gegen 100 im Jahre 1894
Aegypten	439,0	324,3	Hamburg, Freihafen	169,4	230,6
Argentinien	260,2	235,2	Italien	141,6	164,9
Belgien	120,9	178,7	Japan	309,0	266,5
Bolivien	98,4	207,0	Kuba, Portorico	112,3	284,9
Brasilien	144,0	91,0	Marokko	288,7	868,6
Britisch-Australien	122,9	219,4	Mexiko	119,7	334,7
„ Indien etc.	173,2	221,0	Niederlande	97,4	171,5
„ Nordamerika	485,8	213,3	Niederländ.-Amerika	97,6	212,0
„ Südafrika	211,3	286,1	„ Indien	176,1	194,6
„ Westindien	119,1	180,0	Norwegen	112,5	155,5
Bulgarien	228,8	134,6	Oesterreich-Ungarn	129,4	132,1
Chile	111,7	192,4	Paraguay	767,3	330,3
China	129,4	226,9	Peru	118,8	224,3
Dänemark	105,3	179,5	Philippinen	570,0	205,6
Dänisch-Westindien	29,5	113,0	Portugal	120,9	223,5
Deutsch-Australien	15,0	355,0	Rumänien	107,0	103,0
„ Ostafrika	176,2	160,2	Rufsland u. Finland	154,7	212,0
„ Südwest- u. Westafrika	190,0	338,4	Samoa	146,3	443,0
Dominikanische Republik u. Haiti	57,7	73,5	Schweden	142,1	181,0
Ecuador	192,9	222,4	Schweiz	126,1	161,5
Frankreich	162,3	145,4	Serbien	185,0	211,4
Griechenland	229,8	228,3	Siam	595,0	982,3
Grofsbritannien	136,9	155,7	Spanien	222,5	190,9
Guatemala, Kostarika, Honduras, Nikaragua und Salvador	111,9	70,5	Türkei	200,0	145,9
			Uruguay	181,6	175,0
			Venezuela	51,0	87,0
			Vereinigte Staaten von Amerika	177,0	173,1

Bei dieser Darstellung der in den Handelsbeziehungen der einzelnen Staaten gegen einander eingetretenen Bewegung haben wir im Interesse einer besseren Uebersichtlichkeit die Summen in Verhältniszahlen ausgedrückt. Der gewaltige Handel Deutschlands beispielsweise mit Grofsbritannien kann aber unmöglich in einem gewissen Zeitraum die nämlichen relativen Progressionen annehmen wie etwa der Handel mit Siam, Paraguay u. dergl. in der gleichen Periode. Um dieses Verhältnis auch in relativen Zahlen zum Ausdruck zu bringen, sei die Beteiligung der einzelnen Weltteile wie auch der einzelnen Länder an der Gesamtsumme der Ein- resp. Ausfuhr im deutschen Zollgebiet in den Jahren 1894 resp. 1903 in nachfolgender Tabelle dargestellt:

An der Gesamtsumme waren beteiligt in Prozenten:

Einfuhr:

	1894	1903	1903 gegen 1894
Europa	67,9	63,1	— 4,8
Amerika	22,2	25,0	+ 2,8
Asien	5,9	6,9	+ 1,0
Australien	2,3	2,0	— 0,3
Afrika	1,7	2,9	+ 1,2
Nicht ermittelt		0,1	+ 0,1
	100,0	100,0	5,1

Ausfuhr:

	1894	1903	1903 gegen 1894
Europa	80,0	77,4	— 2,6
Amerika	14,8	15,0	+ 0,2
Asien	3,2	4,3	+ 1,3
Afrika	1,3	2,0	+ 0,7
Australien	0,7	0,9	+ 0,2
Nicht ermittelt	—	0,2	+ 0,2
	100,0	100,0	2,0

Bei den einzelnen Ländern stellte sich dieses Verhältnis wie folgt:

Anteil der Herkunfts- und Bestimmungsländer am Spezialhandel in Prozenten.

Einfuhr: Länder:	1903	1894	Einfuhr: Länder:	1903	1894
Vereinigte Staaten von Amerika	14,9	12,4	Niederlande	3,1	4,7
Grofsbritannien*)	13,2	14,2	Brasilien	2,9	2,1
Rufsland u. Finland	13,2	12,7	Schweiz	2,3	3,9
Oesterreich-Ungarn	12,0	13,6	Britisch-Australien	1,9	2,3
Frankreich, Algerien und Tunis	5,5	5,0	Chile	1,5	2,0
Britisch-Indien etc.	4,5	5,8	Niederländisch-Indien	1,5	1,2
Argentinien	4,3	2,0	Schweden	1,4	1,5
Belgien	3,3	4,0	Spanien	1,4	0,9
Italien	3,3	3,3	Dänemark	1,2	1,7
			Rumänien	1,0	1,4
			Aegypten	0,9	0,3

*) Bei gleichlautenden Prozentsätzen sind die Länder nach der Höhe der absoluten Werte geordnet.

Einfuhr: Länder:	1903	1894	Einfuhr: Länder:	1903	1894
Türkei	0,6	0,4	Uruguay	0,2	0,2
China, Hongkong, Kiautschou	0,6	0,6	Mexico	0,2	0,3
Guatemala, Kostarika, Honduras, Nikaragua und Salvador	0,5	0,8	Griechenland	0,2	0,1
Britisch-Südafrika	0,5	0,3	Venezuela	0,2	0,5
Hamburg Freihafen	0,4	0,3	Britisch-Nordamerika	0,2	0,1
Japan	0,3	0,2	Ecuador	0,2	0,1
Norwegen	0,3	0,3	Serbien	0,1	0,1
Portugal	0,2	0,3	Bulgarien	0,1	0,1
Kuba, Portorico	0,2	0,3	Peru	0,1	0,2
			Britisch-Westindien	0,1	0,1
			Uebrige Länder	1,1	1,8
				100,0	100,0

Ausfuhr: Länder:	1903	1894	Ausfuhr: Länder:	1903	1894
Grofsbritannien	19,2	20,8	Chile	0,8	0,7
Oesterreich-Ungarn	10,3	13,2	Rumänien	0,7	1,2
Vereinigte Staaten von Amerika	9,1	8,9	Mexiko	0,7	0,3
Niederlande	8,1	8,0	Britisch-Nordamerika	0,7	0,5
Rufsland u. Finland	8,0	6,4	Britisch-Südafrika	0,6	0,4
Schweiz	6,0	6,2	Portugal	0,5	0,3
Frankreich, Algerien und Tunis	5,3	6,2	Aegypten	0,4	0,2
Belgien	5,2	4,9	Niederländisch-Indien	0,4	0,4
Dänemark	3,0	2,7	Uruguay	0,3	0,3
Italien	2,7	2,7	Kuba, Portoriko	0,2	0,1
Schweden	2,6	2,4	Deutsch-West- und Südwestafrika	0,2	0,1
Hamburg Freihafen	1,6	1,2	Peru	0,2	0,1
Britisch-Indien	1,5	1,3	Transvaal	0,2	0,2
Argentinien	1,4	1,0	Griechenland	0,2	0,1
China, Hongkong und Kiautschou	1,2	0,9	Bulgarien	0,2	0,2
Norwegen	1,2	1,3	Serbien	0,1	0,1
Spanien	1,1	1,0	Philippinen	0,1	0,1
Brasilien	1,0	1,2	Guatemala, Kostarika, Honduras, Nikaragua und Salvador	0,1	0,2
Türkei	1,0	1,1	Uebrige Länder	2,1	1,1
Japan	0,9	0,6		100,0	100,0
Britisch-Australien	0,9	0,7			

Spanien. Hauptergebnis des Aufsenhandels im Jahre 1903.

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1902	1903	1902	1903
	Wert. Pesetas			
Rohstoffe	439 599 336	444 075 503	328 889 764	326 168 497
Fabrikate	248 072 526	255 453 779	145 250 293	158 620 227
Nahrungsmittel	110 509 650	122 108 078	278 895 480	308 940 285
Zusammen	798 181 512	821 637 360	753 035 546	793 729 009
Gold	1 862 530	239 285	244 990	148 490
Silber	10 499 394	13 802 791	14 655 694	16 751 364
Ueberhaupt	810 543 436	835 670 436	767 936 230	810 628 863

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Der Aufsenhandel von Mexiko. Der „Economista Mexicano" bringt einen längeren Artikel über den Aufsenhandel von Mexiko, der auch manchen unserer Leser interessieren dürfte. Wir geben nachfolgend die offizielle Statistik mit den erklärenden Zusätzen des Blattes.

„Einfuhr nach Mexiko im Jahre 1902—03.

	$ Gold		$ Gold
Ver. Staaten von N.-A.	40 514 545,21	Oesterr.-Ungarn	453 398,24
England	10 615 348,21	Italien	433 164,01
Deutschland	9 570 008,95	Schweiz	446 801,41
Frankreich	6 539 424,31	Holland	255 443,71
Spanien	3 034 982,75	Südamerika	195 444,49
Belgien	2 589 773,93	Cuba	121 102,93
Indien	521 429,59	Norwegen	86 303,04

Ausfuhr Mexikos im Jahre 1902/03.

Ver. Staaten von N.-A. $ (Silber)	143 759 758,36	Frankreich	3 654 480,02
England	26 878 579,92	Spanien	1 163 798,—
Deutschland	9 660 049,56	Central-	
Cuba	6 103 432,—	amerika	359 042,52
Belgien	5 898 218,—	Holland	89 166,—

Die Vereinigten Staaten von N.-A. Wie die Statistik zeigt, sagt der „Economista", nehmen die nordamerikanischen Staaten den ersten Platz ein in dem internationalen Handel Mexikos, nicht blos bezüglich der Einfuhr sondern auch der Ausfuhr. Der Gesamtimport Mexikos beläuft sich auf etwa 75 000 000 $ Gold und beträgt demnach der Anteil der Vereinigten Staaten 54 pCt. Was die Gesamt-Ausfuhr Mexikos anbelangt, so hat sich dieselbe auf $ 197 700 000 erhöht. Es beziffert sich demnach der Anteil der U. S. A. an dieser Ausfuhr auf 73 pCt. Der bedeutende Warenaustausch zwischen den beiden Ländern wird nicht blos verursacht durch die grofse Nähe und Ausdehnung der Vereinigten Staaten, sondern vor allen Dingen durch die entfaltete Energie der Amerikaner, durch die sie die europäischen Länder in nicht geringe Unruhe versetzt

haben. Unsere Republik hat in den Nordstaaten den Hauptabnehmer aller nach dem Auslande gehenden Waren. Zugleich ist der erzielte Preis in diesem Lande höher als in irgend einem andern. Aufserdem ist die nordamerikanische Republik der Hauptmarkt, der unsere Waren (namentlich Erze) nach den verschiedensten Richtungen verteilt. Hier geben wir eine Uebersicht über die hervorragende Entwickelung der kommerziellen Beziehungen beider Länder innerhalb der letzten fünf Jahre.

	Amerik. Einfuhr in Gold	Mexik. Ausfuhr in Silber
1898—99	$ 24 164 687	$ 103 553 486
99—00	31 026 415	116 102 285
1900—01	35 189 955	117 228 991
01—02	39 032 190	130 323 347
02—03	40 514 545	143 759 758

Nach den Vereinigten Staaten nimmt England den zweiten Rang ein.

England. Der Handelsbericht der verflossenen 5 Jahre zeigt folgendes Resultat:

	Engl. Einfuhr in Gold	Mexik. Ausfuhr in Silber
1898—99	$ 9 211 221	$ 14 094 978
99—00	10 483 200	12 458 047
1900—01	9 924 553	12 033 076
01—02	8 264 127	10 572 184
02—03	10 615 348	26 878 579

Diese Uebersicht lehrt, dafs England als Lieferant Mexikos keine Fortschritte gemacht hat in den vergangenen 5 Jahren. Wir sind sogar der Meinung, dafs die englische Einfuhr besonders die Gewebe immer mehr zurückgeht, infolge des Aufschwungs unserer Textilindustrie. Auf dem Maschinenmarkt sind die Vereinigten Staaten und Deutschland die gröfsten Konkurrenten Englands. Dagegen ist die Ausfuhr Mexikos nach England im Laufe des letzten Jahres um $ 16 000 000 gestiegen.

Deutschland. Die dritte Stelle in unseren internationalen Handelsbeziehungen gebührt Deutschland, dessen Handel mit unserem Lande in stetem Wachstum begriffen ist. Den Beweis liefert folgende Uebersicht:

	Deutschland. Einfuhr in Gold	Mexikos Ausfuhr in Silber
1898—99	$ 5 677 925	$ 4 020 307
99—00	6 673 846	5 049 487
1900—01	7 079 953	5 018 464
01—02	6 452 203	4 813 313
02—03	9 574 068	9 660 049

Hamburg ist in der Tat ein sehr wichtiger Markt für einen grofsen Teil unserer ausgeführten Erzeugnisse. Sie finden hier einen leichten Absatz. Daraus erklärt sich die immer gröfser werdende Nachfrage nach unseren Produkten.

Frankreich. Als Lieferant Mexikos hat Frankreich seinen früheren Rang verloren. Dieser Rückschritt resultiert aus der allgemeinen Depression des Landes. Die Importation Frankreichs zeigt einen Stillstand, der im krassen Gegensatz zu dem Handel der Vereinigten Staaten und Deutschlands steht.

	Frankreichs Einfuhr in Gold	Mexikos Ausfuhr in Silber
1898—99	$ 5 917 167	$ 6 252 293
99—00	6 757 128	6 635 765
1900—01	6 564 235	2 824 393
01—02	6 285 858	2 215 306
02—03	6 559 124	3 651 180

Belgien. Die kommerziellen Beziehungen zwischen unserem Lande und dem Königreich Belgien haben einen bemerkenswerten Aufschwung genommen, was man aus folgenden Ziffern erkennen kann:

	Einfuhr Belgiens in Gold	Ausfuhr Mexikos in Silber
1898—99	$ 707 408	$ 2 577 688
99—00	802 374	1 926 165
1900—01	758 706	4 422 728
01—02	1 074 743	5 485 736
02—03	2 589 773	5 898 218

Italien. Unser Handel mit Italien zeigt wenig Fortschritte. Die Ausfuhr Mexikos ist gering.

	Einfuhr Italiens
1898—99	$ Gold 380 899
99—00	463 224
1900—01	536 262
01—02	397 480
02—03	495 164

Spanien. Die spanische Handelspresse lamentiert über den fortwährenden Rückgang der Handelsbeziehungen mit den amerikanischen Republiken. Das Organ der spanischen Handelskammer bringt einen Vergleich über den Handel Spaniens mit den spanisch-amerikanischen Ländern: Einfuhr nach Spanien im Jahre 1900: 58 462 885 Pesetas, 1902: 46 150 394 Pesetas. Ausfuhr Spaniens im Jahre 1900: 34 762 297 Pesetas, 1902: 32 249 076 Pesetas. Nachstehend folgen die Ziffern des Handels zwischen Mexiko und Spanien:

	Spanische Einfuhr. in Gold	Mexikos Ausfuhr. in Silber.
1898—99	$ 2 969 936	$ 1 172 948
99—00	2 919 162	912 073
1900—01	2 856 774	1 187 718
01—02	2 720 072	663 244
02—03	3 034 982	1 163 798

Aus den Ausführungen geht hervor, dafs der Handel von Mexiko mit den wichtigsten Auslandstaaten, Nordamerika und Deutschland, in immerwährendem Aufschwunge begriffen ist, ein schwacher Zuwachs dagegen zeigt sich mit England und Italien; Stillstand, insofern weder Zuwachs noch Rückgang in erheblicher Weise zu verzeichnen sind, ist im Verkehr mit Frankreich und Spanien eingetreten.

Es bleibt noch zu bemerken, dafs sich unserem Handel zwei neue Märkte erschliefsen: Cuba und die mittel- und südamerikanischen Republiken, welche in Zukunft unserer Ausfuhr vorteilhaft werden können. Aufserdem haben wir die Hoffnung, dafs sich die Beziehungen des Handels mit Italien auch noch weiter entwickeln. Von der Ueberlegenheit des amerikanischen Marktes haben wir kurz gesprochen, die sich übrigens auch in verschiedenen Märkten der Welt bemerkbar macht, und gegenwärtig den Gegenstand ernsthafter Betrachtungen bildet. In jedem Falle besteht die amerikanische Gefahr in der Reduktion der Preise der wichtigsten Artikel des Konsums, während die Güte der Waren manchmal der der europäischen Märkte nachsteht."

Nachschrift der Red. d. „Export". Nachdem nunmehr die neuen deutschen Dampferlinien die Verbindung Deutschlands mit Mexiko erheblich ausgedehnt und in hohem Grade erleichtert haben, dürfen wir die bestimmte Hoffnung hegen, dafs die deutsche Ware in Mexiko in die zweite Stelle emporrücken wird!

Süd-Amerika.

Ueber eine rationelle Verwertung des Fleisches im Staate Rio Grande do Sul. (Originalbericht aus Pelotas.) „Die Viehzucht ist im hiesigen Staate der ausschlaggebende Erwerbszweig. Rio Grande do Sul schlachtet in seinen Xarqueadas oder Saladeros jährlich etwa 400 000 Stück Vieh, abgesehen von dem eigenen Konsum in den Städten und auf dem Lande.

Das Fleisch wird zu Xarque verarbeitet, das ist in dünne Streifen resp. Scheiben geschnittenes, gesalzenes und an der Sonne getrocknetes Fleisch. Der gröfste Teil der Xarque (sprich Scharke) wird nach Rio de Janeiro, Bahia und Pernambuco ausgeführt, und die Arroba von 15 kg erzielt dort 6$000 bis 12$000. 100 kg Fleisch geben 50 bis 55 kg Xarque. Hier kostet ein Ochs, der ungefähr 140 kg Fleisch — ohne Knochen — hat, etwa 50$000. Eine fette Kuh etwa 40$000. Ein Hammel 3 bis 5$000. Das Kilogramm Fleisch kommt auf 200 bis 300 Rs. zu stehen.*)

Die Xarque ist etwas über das Doppelte im Preise hier. In den Städten wird das Kilogramm Fleisch für 300 bis 400 Rs. verkauft.

Die Xarque ist wohl das primitivste Fleischpräparat, und ein europäischer Gaumen gewöhnt sich schwer daran. Das Fleisch verliert in dieser Form aber nicht blos den Wohlgeschmack, sondern auch den gröfsten Teil seines Nährwerts. Diese Konservierungsmethode ist darum wohl die allerunzweckmäfsigste.

In Rio de Janeiro kostet heute das Kilogramm Fleisch 1$000 bis 1$200, in Manaos 2$000 bis 2$500.

Der Export von lebendem Vieh hat auch schon begonnen. Doch ist wegen der ungenügenden Transportverhältnisse noch kein rechter Zug in die Sache gekommen.

Ein Unternehmen, dem es gelänge, das Fleisch in irgend einer andern, besseren Zubereitungsform zu exportieren, würde einen ungeheuren Erfolg haben, und dürfte die heutige Xarqueindustrie sehr bald unmöglich machen. Und warum sollte es nicht gelingen? Wir haben zwar ein ungünstigeres Klima als z. B. Chicago, aber eine ganze Reihe von Zubereitungsarten, die dort im Gebrauche sind, sind auch hier möglich. Hier ist jedoch das Vieh bedeutend billiger.

Es würde schon ein ungeheures Geschäft bedeuten, wenn es gelänge, z. B. Rauchfleisch zu exportieren. Dafs man hier, wenn man mit einer Kühlanlage arbeitet, — was bis heute noch nirgends geschieht — ebensogutes Rauchfleisch erzeugen kann, als z. B. in Hamburg, ist selbstverständlich. Allein das Rauchfleisch aufzubewahren und es zu versenden, ohne dafs es durch Schimmel verdirbt, das ist die Schwierigkeit. Doch ist nicht zu zweifeln, dafs es irgend ein Mittel, eine Verpackungsart geben dürfte, die das Fleisch vor dem Schimmel schützt. Weit leichter, d. h. sicher, halten sich Wurstwaren, auf welche man

*) 1$000 oder 1 Milreis z. Z. = 1 M, 100 Reis also = 10 Pfg.

ebenfalls ein Hauptaugenmerk haben sollte. Aber selbst das einfache Pökelfleisch würde ein grofses Unternehmen vollauf beschäftigen.

Bei einem solchen Unternehmen mufs man es sich zur Aufgabe machen, das Fleisch so zu präparieren, dafs es nach Europa exportiert werden kann. Dann ist es auch geeignet für den Markt im Norden Brasiliens. Auf jeden Fall steht das zweite Gebiet der Büchsenfleisch-Industrie offen.

Ich bin der Ansicht, dafs man zunächst mit einer ganz kleinen Anlage beginnen sollte, und ich bin sicher, in ein bis zwei Jahren wird die Frage soweit geklärt sein, dafs man genau wüfste, wie und wo im Grofsen gearbeitet werden mufs. Der technische Leiter des Unternehmens mufs sein Fach selbstverständlich gründlich kennen, mufs auch mit den Manipulationen der nordamerikanischen Fleischindustrie vertraut sein. Diese kleine Schlächterei würde sozusagen den Markt studieren und eröffnen, die besten Methoden sicherstellen usw. und würde so die absolut sichere Basis für den hier notwendigen Grofsbetrieb gewinnen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird die Fleischindustrie, welche unsere ausschlaggebende Industrie ist, in der nächsten Zukunft einer radikalen Umwandlung entgegen gehen. Und ich glaube fest, dafs Nordamerikaner diese Umwandlung durchführen und dadurch die ganze Fleischindustrie in die Hand bekommen werden. Denn diese haben darin gerade eine grofse Erfahrung und eine entwickelte Technik neben dem nötigen Unternehmungsgeiste. Es wäre uns von unserem deutschen Standpunkt aus natürlich sehr erwünscht, wenn deutsches Kapital und deutsche Arbeit sich dieser eminent wichtigen Industrie bemächtigen würde.

Und man sollte wirklich meinen, dafs die Gröfse der Objekte sowie die enorm billigen Viehpreise, die ungeheuren Gewinne, die in Aussicht stehen, auch auf deutsche Kapitalisten einen genügend starken Anreiz ausüben dürften, zumal da Verluste fast absolut ausgeschlossen sind, wenn auf dem angegebenen Wege vorangegangen wird. Noch ist es Zeit!

Seit ich Obiges geschrieben, sind es erst einige Monate her, und schon hat sich ereignet, was ich vermutet habe. Es hat sich nämlich ein englisch-amerikanisches Syndikat gebildet, dessen Ziel sein wird: Export von gefrorenem Fleisch! Pierpont Morgan soll daran beteiligt sein. Deswegen wird jedoch noch immer ein anderweitiges Geschäft zu machen sein.“ w s

Nachschrift der Red.: Das Syndikat ist in London wegen der infolge des ostasiatischen Krieges entstandenen Geldknappheit nicht zustande gekommen.

Der Cacaobau in Ecuador. (Originalbericht aus Ecuador von Anfang März.) Ecuador erzeugte vor 50 Jahren 100 000 Zentner Cacao jährlich, heute eine halbe Million; es besitzt 50 Millionen volltragende Bäume und zehn Millionen, die 1 bis 5 Jahre, also noch nicht volltragend, alt sind. Es verfügt über einen tiefgründigen alluvialen, humusreichen, lockeren Boden, mit dem sich nur der von Havana vergleichen kann, wo noch Raum für hundert Millionen Bäume und vielleicht für mehr ist. Der Cacaobau beschränkt sich z. Z. auf Manabí, Rios, Guayas und Oro, d. h. die vier Südprovinzen. Was wird aber die völlig vernachlässigte Provinz Esmeraldas, so nahe beim Panamakanal noch leisten! Was dort bis jetzt erzeugt wird, kennt keine Konkurrenz und steht über der Saconuzco- und der Caracas-Sorte. Und dazu kommen das eben durch den Weg nach dem Pacific erschlossene Tal des Mira und die unerforschten Gebiete zwischen Ecuador und Columbia, wo wilder Cacho (Bacáo) gefunden und kultiviert wird, indem man ihn einfach von Schmarotzern befreit.

Die Preise sind trotz aller brasilianischen Prophezeihungen vom Gegenteil von zehn auf zwanzig Sucres der Zentner gestiegen (1898 sogar 30 Sucres = 60 M. Gold in Guayaquil. Die Erzeugung, Ernte und Fracht bis zum Hafen beträgt 7 Sucres, die Pflanzer erhalten vom Gutsherrn 30 bis 60 Pfennige Gold für jeden tragenden Baum, und ein völlig ausgewachsener Baum ist einen Sucre wert. Man haut den Wald nieder, brennt ab, pflanzt Yuca und Bananen und unter ihrem Schatten in 3 Meter Entfernung den Cacao und zugleich Erythrinen (Guayo de machete—Korallenbaum) und nach 5 Jahren haut man die Bananen um, denen die Guayos dann Schatten geben. Von Düngen, von Bewässern ist keine Rede, aber wo es geschieht, gibt der Baum über 3 Pfund, während die normale Ernte ein Pfund für Baum und Jahr ist. Der Cacao ist eine sparsame Pflanze in Ecuador, und an ihm zeigt die Natur ihre gewaltige Kraft ohne das Zutun der Menschen. Das Köpfen, um Breitenwachstum zu erzielen, geschieht meistens schlecht und zur Unzeit. Man kennt in Ecuador die Stürme nicht, die im Nachbarlande Columbia den Pflanzungen ein Ende machen, noch weniger Dürre. Allerdings mufs das Klima das ganze Jahr hindurch feucht sein.

Der Cacao, wegen der Leichtigkeit seines Anbaues, wegen der geringen Sorgfalt, die er verlangt und wegen seines hohen Preises, den er erzielt und im Welthandel noch haben wird, sichert dem Pflanzer eine viel versprechende Zukunft. Wenn rationell behandelt, erzielt eine Pflanzung von zehntausend Bäumen viertausend Sucres (= 8000 M. Gold) jährlich auf nur zwanzig Hektaren und dies für Generationen. Mehr kann man für so wenig Arbeit und Kapital doch nicht verlangen. Ecuador wird in wenigen Jahren eine Million Zentner Cacao exportieren.

E. F

Australien und Südsee.

Vorzugszölle für englische Waren in Neuseeland.*) Dem Beispiele Kanadas, englischen Waren Vorzugszölle einzuräumen, ist bekanntlich auch Neuseeland gefolgt, und ist in letzterem Lande vor kurzem ein diesbezügliches Gesetz erlassen, welches wir in seinen wesentlichen Punkten im Nachstehenden wiedergeben.

1. Das Gesetz über den bevorzugten und gegenseitigen Handel 1903 soll einen Teil von dem Hauptgesetz „The Customs Law Consolidation Act 1882“ bilden.

2. Zusatz-Zoll auf gewisse Waren nicht britischen Ursprungs. Vom Inkrafttreten dieses Gesetzes an sollen die verschiedenen in dem ersten und zweiten hierzu gehörigen Warenverzeichnis aufgeführten Artikel, welche nach Neuseeland eingeführt werden und nicht herstammen oder hergestellt sind in irgend einem Teile des britischen Reiches, einem Zusatzzoll unterliegen über den gesetzmäfsigen Zoll zu dem zurzeit in Neuseeland geltenden Tarife und zwar:

a) Auf den im ersten Warenverzeichnis angegebenen Artikel ist der gleiche Betrag, wie ihn der betreffende Tarif angiebt, aufzuschlagen;

b) Für die Artikel des zweiten Warenverzeichnisses ist ein Zuschlag von der Hälfte des laut betreffenden Tarife zu zahlenden Betrages zu entrichten.

3. Zoll auf gewisse jetzt zollfreie fremde Waren. Die in dem dritten hierzu gehörigen Warenverzeichnisse aufgeführten Artikel, welche nach Neuseeland eingeführt werden und nicht herstammen oder hergestellt sind in irgend einem Teile des britischen Reiches, unterliegen einem Zusatzzoll von 20 pCt. über den durch das Hauptgesetz oder durch irgend ein Nachtragsgesetz festgesetzten Zollsatz.

4. Befreiung von Abgaben laut Abschnitt 2 und 3. Die Abgaben laut § 2 und 3 sollen nicht erhoben werden:

a) wenn Waren eingeführt werden am oder vor dem 31. März 1904, von denen der Zollbehörde nachgewiesen worden ist, dafs die Bestellung dieser Waren am oder vor dem 16. November 1903 von Neuseeland abgesendet worden ist.

b) für Druckpapiere zum Gebrauch der Besitzer irgend welcher registrierten Zeitungen, von denen der Zollbehörde gehörig nachgewiesen worden ist, dafs sie unter einem vor dem 16. November 1903 abgeschlossenen vollgültigen Vertrag als Vorrat für einen Zeitraum von nicht über drei Jahren eingeführt worden sind.

c) für Schienen für Trambahnen und andere in den hierzu gehörigen Verzeichnissen angegebene Waren, welche vor dem 31. März 1906 zum Gebrauch oder zur Ausrüstung irgend welcher Trambahnen eingeführt werden, für welche Pläne und Einzelheiten bei Inkrafttreten dieses Gesetzes fertiggestellt oder in Vorbereitung sind.

5. Zollzahlung. Die durch dieses Gesetz festgesetzten Zölle bei der Einfuhr in Neuseeland sollen, bei oder vor Verzollung, von irgend einem Handelshaus für Waren, welche im Lande verbleiben, aufgelegt, berechnet und bezahlt werden.

6. Besondere Einzelheiten über Zollangaben. Bei der Einfuhr von irgend welchen Artikeln, welche in einem der hierzu gehörigen Warenverzeichnisse aufgeführt sind, soll der Importeur oder sein Agent, den besonderen Vorschriften des Hauptgesetzes entsprechend, verpflichtet sein, das Ursprungsland, in welchem diese Waren erzeugt oder hergestellt sind, nach seinem besten Wissen, Ueberzeugung und Glauben, nachzuweisen und der Zollbehörde durch Ursprungszeugnisse oder auf andere Weise die Wahrheit dieser Angaben glaubhaft zu machen.

7. Zurückgehaltene und zu untersuchende Waren. Wenn ein Zollbeamter Grund hat, anzunehmen, dafs Waren nicht in dem Lande erzeugt oder hergestellt sind, welches bei der Einfuhr als Ursprungsland angegeben wurde, so darf er die

*) Von unserem Korrespondenten in Auckland eingesandt. Die Red.

Waren zur Untersuchung zurückhalten: ist er nach der zollamtlichen Untersuchung überzeugt, dafs die betreffenden Angaben falsch waren, dann sollen diese Waren beschlagnahmt und gemäfs den Vorschriften des Hauptgesetzes als beschlagnahmte Waren behandelt werden.

8. Einfuhr nach dem 30. Juni 1904. Betreffs aller Artikel, welche in den hierzu gehörigen Warenverzeichnissen angegeben sind, und welche nach dem 30. Juni 1904 in Neuseeland eingeführt werden, wird verfügt:

a) Die vollen Zollgebühren nach diesem Gesetz sind zahlbar, aufser wenn der Zollbehörde eine geschriebene oder gedruckte Faktura über diese Waren, sowie ein von dem Absender unterzeichnetes Ursprungszeugnis in der vom Kommissar vorgeschriebenen Form vorgelegt werden, aus denen hervorgeht, dafs die Waren bona fide in dem Teile des britischen Reiches erzeugt oder hergestellt sind, welches in der Declaration namhaft gemacht ist.

b) Keine solche Faktura soll auf irgend welche andere Waren hinweisen als solche, die in der Declaration aufgeführt sind.

c) Wenn diese Waren eingeführt werden in Verpackungen, dann sollen diese Verpackungen keine anderen Waren enthalten als solche, welche in der Faktura aufgeführt sind; werden irgend welche anderen Waren in den Verpackungen vorgefunden, dann sollen solche beschlagnahmt werden.

d) Jeder Importeur oder jeder Agent eines Importeurs, welcher Fakturen oder Ursprungszeugnisse vorlegt, von denen er weifs, dafs sie falsche Angaben enthalten, wird in eine Strafe von höchstens 100 Pfund genommen oder er mufs, nach dem Ermessen des Kommissars, den dreifachen Wert der betreffenden Waren laut Faktura bezahlen.

9. Aufhebung des Zolles für Thee aus dem britischen Reiche. Vom und nach dem 30. März 1904 soll im britischen Reich keinerlei Zoll auf Thee gelegt werden, ausgenommen auf Thee in Packungen, welche das Gewicht von einem Pfund nicht überschreiten, und sollen die Vorschriften laut § 6 bis 8 auf jede Einfuhr von Thee nach dem soeben angegebenen Datum angewendet werden.

10. Ursprungsnachweise. Bei jedem zufolge dieses Gesetzes etwa entstehenden gerichtlichen Verfahren soll der Nachweis, dafs die betr. Waren das Erzeugnis oder Fabrikat irgend eines Teiles des britischen Reiches sind, dem Importeur obliegen.

11. Vorschriften. Der Gouverneur kann von Zeit zu Zeit durch Regierungserlafs in amtlichen Zeitungen Vorschriften über die Ausführung dieses Gesetzes erlassen und darf für Vergehen gegen diese Vorschriften Strafen von nicht über 100 Pfund festsetzen.

12. Gegenseitiger Handel. Wenn irgend ein Land des britischen Reiches die Zölle auf irgend welche Erzeugnisse oder Fabrikate von Neuseeland ermäfsigt, aufhebt, oder diesbezügliche Vorschläge macht, so darf der Gouverneur ein Uebereinkommen mit dem betreffenden Lande dahin treffen, die Zölle auf irgend welche Erzeugnisse oder Fabrikate jenes Landes in dem gleichen Mafse zu erniedrigen oder aufzuheben. Voraussetzung hierbei ist die vorherige Annahme eines solchen Uebereinkommens durch das Parlament.

13. Wenn irgend ein Land, welches nicht zum britischen Reiche gehört, die Zölle auf irgend welche Erzeugnisse oder Fabrikate Neuseelands ermäfsigt oder aufhebt, oder vorschlägt, dieselben zu ermäfsigen oder aufzuheben, so darf der Gouverneur kraft eines mit der englischen Regierung geschlossenen Vertrages mit jenem Lande in Unterhandlungen eintreten, um die Zölle auf irgend welche Erzeugnisse oder Fabrikate jenes Landes in dem gleichen Mafse zu erniedrigen oder aufzuheben unter der Voraussetzung der vorherigen Annahme eines solchen Uebereinkommens durch das Parlament Neuseelands.

Erstes Warenverzeichnis.

Cement.

Zweites Warenverzeichnis.

Korb- und Flechtwaren, aufser für Möbelzwecke.

Zweiräder, Dreiräder und ähnliche Fahrzeuge, ebenso fertige oder halbfertige oder fabrizierte Teile davon, wie auch nahtlose Stahlrohren in kurzen Längen.

Schuhe, Stiefel und Pantoffeln, Galoschen, Pantinen, Holzschuhe, Oberleder und Schnürsenkel.

Kerzen.

Equipagen, Wagen, Lastwagen und Kinderwagen und dazu gehörige Räder.

Porzellan- und Parian-Ware. Uhren. Seilerwaren. Cremor tartari. Steingutwaren. Kurz- und Spielwaren. Feuerwaffen, alle Sorten.

Fische in Büchsen.

Möbel, ausgeschlossen Eisenmöbel, Spiegelglas und gewöhnliches Fensterglas. Glasware, auch geschliffen und gefärbt und andere Sorten. Glocken und Cylinder für Lampen. Eisen- und Holzwaren.

Hopfen. Eisennägel. Eisenröhren und Zubehör. Lampen, Laternen und Lampendochte.

Musikinstrumente und zwar Pianos.

Tapeten. Papier, Umschlagpapier und zwar blaues Kerzenpapier, glasierte Kappen, glasierte Umschläge, kleines Format, gewöhnliches und Seidenpapier.

Silber und versilberte Ware.

Pumpen und andere Apparate zum Heben von Wasser.

Drittes Warenverzeichnis.

Zweiräder und Dreiräder, sowie Zubehör, und zwar: Gummireifen, Luftreifen, Mäntel und innere Schläuche; Gummi- und Korkgriffe und Pedale von Gummi; Eisenfaçonstücke und gestanztes Eisen, Kugellager, nahtlose Stahlröhren in Längen, Felgen, Gabeln und unfertige Speichen.

Gasmaschinen und Hämmer, sowie Oelmaschinen. Gummiboote. Eisen- und Stahldraht. Eisen, einfaches, schwarzes Blecheisen, Stangen und Platten. Druckpapier. Schienen für Eisenbahnen und Strafsenbahnen. Segeltuch, und ungebleichtes, doppelgewebtes Segeltuch. Chirurgische Instrumente und Apparate, sowie solche für Zahnärzte.

Briefkasten.

„Export", Jahrgang 1880 und 1881, sowie die Nummern 2, 22, 29, 31 von 1880 und No. 9 von 1881 werden zu kaufen gesucht. Wir möchten unsere Leser höfl. ersuchen, unter ihren alten Beständen Umschau nach diesen Nummern des „Export" halten zu wollen, und wenn dieselben nicht mehr von ihnen benötigt werden, uns solche zum Kauf anbieten zu wollen, da diese Ausgaben unseres Blattes bei uns vollständig vergriffen sind. Anerbieten sind an die Expedition des „Export", Berlin W. 62, Lutherstr. 5, zu richten.

Die Kunstanstalt S. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig, eröffnete am 1. Januar dieses Jahres in Berlin S., Ritterstr. 27, eine Zweigniederlassung mit Musterausstellung. Dieselbe unterhält daselbst ein gröfseres Lager sämtlicher gangbarer Artikel von gerahmten und uneingerahmten Bildern, Haussegen, sowie Gold- und Polsterleisten. Infolge der ausgedehnten Verbindungen dieser Firma hat sich eine Niederlassung in Berlin nötig gemacht, und ist gedachte Firma nunmehr auch in der Lage, ihre Kundschaft in Berlin infolge Einrichtung eigener Fabrikation dortselbst promptest und vorteilhaftest zu bedienen. Wir können daher unseren Lesern, die sich für die Fabrikate dieser Firma interessieren, nur empfehlen, diese neu eröffnete Musterausstellung gelegentlich zu besichtigen.

Ein Yankee gegen die „Deutsche Gefahr"-Fabel. In der „Köln. Ztg." vom 4. Februar lesen wir: „Der amerikanische Gesandte in Brasilien, David E. Thompson, erhebt mit Entschiedenheit Einspruch gegen die in Amerika in Umlauf gesetzten Geschichten über eine angebliche Ausdehnung des deutschen Einflusses in Brasilien. Er sagt, die deutsche Einwanderung nach den Küstenstaaten Brasiliens ähnele sehr der nach den Vereinigten Staaten. Naturgemäfs mache sich diese grofse Zuströmung deutschen Blutes unter den Brasilianern fühlbar, aber, gerade so wie dies in Nordamerika geschehe, würden die Deutschen, ohne ihr Vaterland zu vergessen, vollkommen loyale Brasilianer und bildeten eine der besten Stützen der Republik." — Es wäre zu wünschen, dafs dieses vernünftige Urteil des Gesandten die gelbe Presse der Union endlich dahin brächte, von ihrer törichten Aufhetzung der Brasilianer gegen Deutschland abzulassen.

Konsularfakturen für Panama. Für Waren nach den dem Handel geöffneten Häfen von Panama mufs dem Konsularbeamten oder dessen Vertreter in dem Verschiffungshafen eine Konsularfaktura in dreifacher Ausfertigung vorgelegt werden, die folgende Angaben enthält:

1. Den Namen des Verladers, den Ursprungsort der Waren, den Namen des Warenempfängers, den Bestimmungshafen und Namen des Schiffes. 2. Die Zeichen, Nummern, Art, den Inhalt und das Gewicht eines jeden Packstückes. Sind die Packstücke sämtlich von der gleichen Art, so genügt die Angabe des Gesamtgewichts der Packstücke. Zur näheren Bezeichnung des Inhalts eines Packstückes genügt die Angabe der Benennung, Menge und Beschaffenheit der Ware. 3. Den Gesamtwert der Faktura, ohne Einzelangaben hinsichtlich jedes einzelnen Packstückes.

In die Manifeste und Konsularfakturen dürfen Waren, die für verschiedene Häfen bestimmt sind, nicht aufgenommen werden; für den Fall, dafs diese Bestimmung nicht beachtet wird, soll der Konsularbeamte den ersten der angegebenen Häfen als Löschplatz für die Waren namhaft machen. Von den Konsularbeamten sollen für die Beglaubigung der Fakturen folgende Gebühren erhoben werden: a) Fakturen, in denen nur für gewerbliche Maschinen, Eisenbahnen, Dampfschiffe, elektrische Lichtwerke, Telegraphen, Telephone, Druckereien, Fabriken von Glas, Porzellan, Lichten, für Webereien usw. bestimmte Waren aus Eisen, Stahl, Kupfer, Zink oder Holz ausgeführt sind, 3 Pesos. b) Fakturen, deren Wert 200 Pesos nicht übersteigt, 6 Pesos. c) Fakturen, deren Wert mehr als 200 Pesos beträgt, aber 500 Pesos nicht übersteigt, 8 Pesos. d) Fakturen, deren Wert mehr als 500 Pesos beträgt, für je 1000 Pesos oder einen Bruchteil davon, 10 Pesos. Für Fakturen über Gegenstände mit Edelsteinen oder über Gold-, Platina- und Silberwaren sind die gleichen Abgaben mit

folgenden Zuschlägen zu entrichten: Für Waren, die Edelsteine enthalten, 40 pCt., für Goldwaren 10 pCt., für Platina- oder Silberwaren 3 pCt.

Die Einfuhr von Kriegswaffen und -Munition nach der Republik — ausgenommen für die Regierung — ist verboten; die Konsuln dürfen Fakturen, in denen dergleichen Waren aufgeführt sind, nicht beglaubigen. Auf Jagdflinten oder Gegenstände zur persönlichen Verteidigung findet das Verbot keine Anwendung.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

212. **Einrichtung zur Fabrikation von Pferdeschonern, sowie Anstellung in Materialien und Bestandteilen, welche zur Herstellung von Pferdeschonern benötigt werden, gewünscht.** Näheres durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

213. **In schwarzen, stück- und wollfarbigen Tuchen, namentlich billigen Genres, Buckskins, Cheviots und Nouveauté-Stoffen für Herrenkleider billigen und billigsten Genres, Futterstoffen in Wolle, Halbwolle, Seide und Baumwolle karriert, gestreift und unis für Herrenkleider, Zanellas, schwarz und farbig in billiger Qualität, gezwirnten Hosenstoffen, bedruckten Flanellen** wünscht eine seit vielen Jahren in Smyrna ansässige Agenturfirma, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textilbranche zu übernehmen. Gute Referenzen stehen dem Hause zur Verfügung. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank Berlin W., Lutherstr. 5.

214. **In Eisenkurzwaren** wünscht eine uns befreundete Firma in Aegypten die Vertretung erster deutscher Häuser dieser Branche zu übernehmen. Unsere Geschäftsfreunde schreiben uns folgendes: „Wir kennen nicht nur die gesamte Kundschaft, welche hier bei dem Geschäft in Eisenkurzwaren in Frage kommt, sondern sind auch bei ihr auf das Beste eingeführt, sodafs sie uns bei evtl. Offerte, gerne den Vorzug gibt. Bezüglich der Abnehmer können wir Ihnen mitteilen, dafs die Kundschaft der Eisenbranche durchgängig hochfein ist. Dieselbe kauft auf Ziel, steht sogar des Oefteren mit den Fabrikanten in Konto-Korrent." Wir bemerken, dafs Aegypten in dieser Richtung ein günstiges Absatzfeld bietet, empfehlen aber gleichzeitig, das Inkasso von dort bestehenden Banken besorgen zu lassen. Ebenso erscheint es beachtenswert, von Zeit zu Zeit die zugeführte Kundschaft hinsichtlich ihrer Solidität kontrollieren zu lassen. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist bereit, unter den bekannten Bedingungen, die Adresse der betr. Firma nebst den über sie vorliegenden Auskünften aufzugeben.

215. **Vertretungen in der Papierbranche für Christiania (Norwegen) gesucht.** Eine Firma in Christiania, über welche wir Auskünfte eingefordert haben, teilt uns mit, dafs sie ein Agenturgeschäft etabliert habe und speziell in der Papierbranche tätig zu sein beabsichtigt. Agenturen anderer Branchen sind jedoch ebenfalls erwünscht. Das Haus will in dieser Richtung speziell für deutsche Fabrikanten als Vertreter wirken. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

216. **Vertretungen in der Schreibwarenbranche für Lodz gesucht.** Wir erhielten von einem Agenturhause in Lodz (Rufsland) folgende Zuschrift: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir einige Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten der Schreibwarenbranche verschaffen würden. Mit deutschen Ia Referenzen stehe ich auf Wunsch zu Diensten." — Wegen Aufgabe dieser Firma wolle man sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

217. **Vertretungen für Draht und Drahtseile für Norwegen gesucht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Christiania erhielten wir folgendes Schreiben: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir einige Vertretungen für Eisendraht, Federdraht, speziell aber Drahtseile — stehendes und laufendes Gut — verschaffen würden. Insbesondere in letzterem Artikel kann ich grofse Posten unterbringen." — Diesbezügliche Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

218. **Exportvertreter in London.** Von einem Hause in London, welches speziell die Exporteure daselbst regelmäfsig besucht, erhielten wir folgende Zuschrift, datiert 18. April 1904: „Falls deutsche oder österreichische Fabrikanten einen Exportvertreter in London suchen, so würden wir es anerkennen, wenn Sie uns als geeignete Firma aufgeben würden." —

219. **Ueber das Nähmaschinengeschäft in Süd-Australien wird uns berichtet:** „In Nähmaschinen legen deutsche Fabrikanten öfters Offerten nach Australien hinaus und glauben auf Grund derselben feste Aufträge zu erhalten. Diese Fabrikanten sind über das Nähmaschinengeschäft in Australien nicht genügend orientiert, und diene zur Aufklärung folgendes: Ein ziemlich umfangreiches Geschäft machen die Firmen „Wertheim" und „Singer", welche in Nähmaschinen bedeutende Kommissionslager in den gröfseren Handelsplätzen Australiens besitzen, von denen die Ortschaften im Innern des Landes mit derartigen Maschinen versehen werden. Fast sämtliche Nähmaschinen werden auf Abschlagzahlung gegen Leihkontrakt, welcher meistens auf die Dauer von sechs Monaten bis drei Jahre läuft, verkauft. Die betreffenden Firmen, welche Kommissionslager in Nähmaschinen führen, rechnen mit den Fabrikanten allmonatlich die eingelaufenen Beträge ab. Zur Lieferung der Ersatzteile und zur Ausführung der Reparaturen an Nähmaschinen haben die hiesigen Geschäfte geeignete Leute zur Hand und unterhalten auch Lager in den betr. Ersatzteilen, welch letztere von den Fabriken zugleich mit hinausgesandt werden". Zu den vorstehenden Ausführungen bemerken wir, dafs die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, im Besitz eines Leihkontraktes ist, aus welchem zu ersehen ist, auf Grund welcher Bedingungen die Nähmaschinen-Verkäufe an das Publikum in Australien stattfinden. Einer unserer Geschäftsfreunde in Adelaide hat sich bereit erklärt, ein Kommissionslager einer leistungsfähigen deutschen Nähmaschinen-Fabrik zu übernehmen, bemerkt aber gleichzeitig, dafs mit Rücksicht auf die grofse Konkurrenz ein Absatz nur mit der Zeit zu erzielen sein dürfte. Die Maschinen müssen mit den neuesten Einrichtungen ausgestattet sein und für die Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit mufs eine Garantie geleistet werden. Erforderlich ist ferner, dafs von seiten der Fabrik für genügendes Reklamematerial gesorgt wird.

220. **Maschinen zur Cigarrenfabrikation, hauptsächlich Wickelmaschinen, verlangt** einer unserer überseeischen Geschäftsfreunde, welcher u. A. berichtet: „Die Einführung von Wickelmaschinen für Cigarren in überseeischen Ländern kann einen grofsen Umfang annehmen, da die Arbeitslöhne für Cigarrenwickler in den betreffenden Gebieten weit höher als in Deutschland sind.

221. **Vertretung für Zürich (Schweiz) in Kokosnuss- und Palmöl gesucht.** Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

222. **In Cigarrenausstattungen, Cigarrenbändern etc.,** von welchen Artikeln vor einigen Jahren bedeutende Posten aus Deutschland nach den Philippinen ausgeführt wurden, soll ein Geschäft für deutsche Firmen dort kaum noch möglich sein, da sich daselbst zwei grofse lithographische Anstalten in den letzten Jahren mit den neuesten Maschinen zur Herstellung dieser Artikel versehen haben und jetzt den Gesamtbedarf fast vollkommen decken. Einige Kunden beziehen noch aus Deutschland von Lieferanten, mit denen sie seit vielen Jahren in Verbindung stehen.

223. **In Trocken- und Leclanché-Elementen** wünscht ein in London ansässiger Agent, welcher seit dem Jahre 1890 in der elektrischen Branche tätig ist, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen. Der Betreffende bemerkt, dafs er nur mit wenigen, aber guten Firmen in England in Verbindung stehe und deren Aufträge in Empfang nehme.

224. **In trockenen Farben für industrielle Zwecke** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Griechenland für eine leistungsfähige Farbenfabrik behufs Aufnahme von Aufträgen zu wirken. Die Preise sind fob. Hamburg oder besser cif. Piräus, cif. Patras oder cif. Volo zu stellen.

225. **Vertretung in Servierbrettern für Klein-Asien zu übernehmen gesucht.** Von einem uns befreundeten Hause in Smyrna wird uns geschrieben, dafs in dem obengenannten Artikel in Klein-Asien ein gutes Absatzgebiet zu erzielen ist, und sind unsere Freunde bereit, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen, welche sich mit der Herstellung von Servierbrettern aus Blech mit Bleirand und Nickelgriffen befafst. Die Abonnenten des „Exportbureau", welche für eine Geschäftsverbindung in Smyrna Interesse haben, erfahren Näheres über die betr. Agentur-Firma durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

226. **Vertretung in Klein-Eisenwaren, Werkzeugen usw. für Kleinasien gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Smyrna teilt uns mit, dafs die genannten Artikel dort ein lohnendes Absatzgebiet finden, und ist er bestrebt, eine Vertretung für ein diesbezügliches leistungsfähiges deutsches Haus zu erlangen. Am besten lassen sich Geschäfte unter nachstehenden Zahlungsbedingungen einleiten: „Innerhalb 8 oder 14 Tagen nach Ankunft und Richtigbefund der Ware per Kassa mit 3 oder 4 pCt. Skonto oder gegen 4 bis 6 Monatswechsel netto ohne Skonto." Das Inkasso besorgen in Smyrna bestehende erste Banken. Deutsche Firmen obiger Branche belieben sich wegen Aufgabe der Adresse des betr. Smyrna-Hauses (nebst Referenzauskünften) an das Exportbureau der Deutschen Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

227. **Anstellung in Gold-, Silber- und Aluminium-Leaf für Australien** wünscht ein in Sydney ansässiges Importhaus.

228. **Anstellung in Maschinen zur Goldleistenfabrikation** wünscht ein in Spanien bestehendes technisches Bureau zu erhalten, welches bei genügender Konkurrenzfähigkeit einen Auftrag zu plazieren vermag.

229. **Wer fabriziert Leder-Satinier-Maschinen,** nach denen ein Ingenieur in Barcelona Anfragen vorliegen hat. Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

230. **In Rohmaterial zur Bürstenfabrikation und in Indigo** kann eine Firma in Aegypten, welche mit der für den Absatz dieser Waren in Betracht kommenden Kundschaft in Verbindung steht, Geschäfte einleiten und ersucht um Anstellung. Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

231. **In Kugelpressen für Gewehrmunition** kann ein ausländisches technisches Bureau event. Aufträge vergeben, und sind Offerten an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzusenden.

232. **Wer liefert Maschinen zur Herstellung von mechanischen Fischenverschlüssen?** Eine Importfirma in Schweden wünscht Anstellung in derartigen Maschinen. Näheres durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

Digitized by Google

Römhildt-Flügel • **Römhildt-Pianinos**

empfohlen und gespielt von Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.

Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.

Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,

Berlin S. 42,

Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung, Wandarme, Stehlampen, Leuchter und Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.

Mica- (Glimmer) Cylinder für Gasglühlicht. Blaker Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen in nur guter Ausführung.

Neu! Selbstzündende Aluminium-Blaker

Berliner Glimmerwaaren-Fabrik

J. Aschheim

Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Flügel BERLIN SW. Simeon-Strasse 10.

Ed. Westermayer

Export nach allen Ländern.

Pianinos

Gegründet 1863.

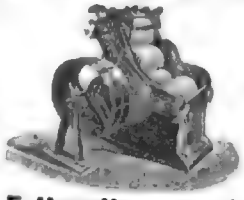
C. Schwohls & Co.,

(694) Claviatur-Fabrik.

Für hervorragende Leistung Berliner Gew.-Ausst. 1896.

Berlin SO., Köpenickerstr. 154a.

Export nach allen Ländern.



Seifen- und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei etc. etc.

Fettspaltungs- und **Glyceringewinnungs-Anlagen**

(543) Maschinen zur Farbefabrikation

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Emil Schopf, Inhaber: Fritz Hennicke & Soffke

Piano- und Flügel-Fabrik. Berlin O., Krautstr. 4/5.

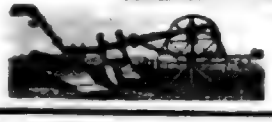
D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.

Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

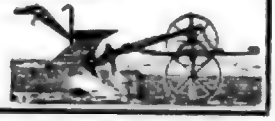
Schutzmarke.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.



Schutzmarke.



Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

Gegründet 1868. Bestes Fabrikat

Armaturen, Hähne etc. für Gas, Wasser, Dampf.

Hugo Hartmann, Berlin S.O. 33.

„Solmshahn" eingetr. Fabrikmarke

Vertreter gesucht.

Katalog gratis und franco

Für Exporteure und Einkäufer von höchster Wichtigkeit ist das

Detektivinstitut und Auskunftei „Lux"

Berlin S. 42, Oranienstrasse 140.

Geschäftsauskünfte über Creditfähigkeit im In- und Auslande werden schnellstens, gewissenhaft und preiswert erteilt.

Durchführung von Beobachtungen und Ermittelungen jeder Art. (699)

Fremdenführer stehen den Herren Einkäufern stets **billig** zur Verfügung.

Ernst Schönlein, Piano-Fabrik, Berlin S.O. 26, Oranienstr. 36[I].

Specialität:

Transponir-Pianos in 7 und 13 Tonarten.

Pertussin

Extract. Thymi saccharat. Taeschner

Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacy, Pretoria.**

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,

Berlin C. 19, Seydel-Strasse 16.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.

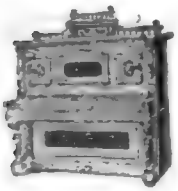
Fabrikation von **Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.**

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

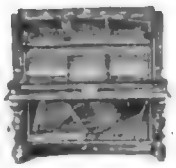
Die Fabrikate der Firma erhielten die **Staatsmedaille** und viele **Ausstellungs-Auszeichnungen**



W. Hoffmann, Pianofabrik

Berlin S. 74, Stallschreiberstr. 58.

Erstklassiges, mehrfach mit goldenen und silbernen Medaillen prämiirtes Fabrikat.

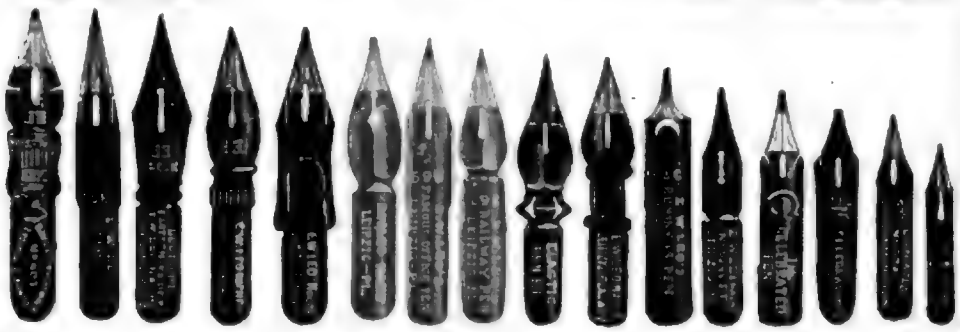


Kataloge gratis und franko. Kataloge gratis und franko.

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz

Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.

Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. **Grösste Leistungsfähigkeit.**



601. 371. 345. 311. 338. 374. 349. 367. 227. 316. 373. 0344. 351. 360. 378. 357.

Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.

Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(530)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,

Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik.

(614)

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.

Paul Schönheimer,

Maschinenfabrik,

Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140/141.

Specialfabrik für:

Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Correctur-Abzug-Apparate etc.

in div. Grössen und Constructionen,

sowie

sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie.

(613)

Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.

Wiederverkäufer gesucht.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik

Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Fabrikation von

Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:

Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik,

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich, Ansig, Stockholm.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Berlin.

(502)

Original-Re-starting Injectoren

(selbstthätig wiederansaugend)

— ca. 120 000 Stück dieser Construction im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 3 000 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile, in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzierventile, Regulatoren, Buss-Vierpendel-Regulatoren Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

E. Bergmann, Berlin S.,

vorm. Leo Oberwarth Nachf. **Stallschreiberstr. 23a.**

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

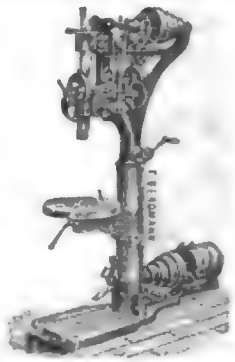
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Fräis-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.



Haus- und Küchengeräte,

emaillirt und roh gestanzt, liefert billigst

Stanz- und Emaillirwerk

der

Obstprodukten-Industrie Akt.-Ges., Coblenz-Neuendorf.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen),

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Ford
Ford
Ford

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,60 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 13,60 M.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☜

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 5. Mai 1904.* **Nr. 18.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind auch Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten

Inhalt: Die marokkanische Frage im Reichstage. — Europa: Der deutsche Schiffsbau und Skandinavien — Der Dampferbesitz der Hauptschifffahrtsländer. — Afrika: Deutsche Fabrikanten in Südafrika. — Das neue Durbaner Schwimmdock. — Nord-Amerika: Die Handelsverhältnisse und Entwickelung von Seattle (Staat Washington, U. S. A.) und Absatzfähigkeit deutscher Waren dorthin. — Süd-Amerika: Die Tabakkultur in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) — Literarische Umschau. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau — Anzeigen

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Die marokkanische Frage im Reichstage.

Die Stellungnahme der deutschen Reichsregierung, speziell des Reichskanzlers, in dieser Frage hat nicht nur bei allen national gesinnten Parteien im Reichstage, sondern auch bei dem gesamten deutschen Volke, soweit es über ein kräftiges nationales Empfinden verfügt, eine — wie wir glauben bestimmt versichern zu dürfen — tiefgehende Mifsstimmung, ja sogar Erbitterung hervorgerufen. Wir sind in neuerer Zeit reichlich daran gewöhnt worden, bei unseren leitenden politischen Kreisen ein Entgegenkommen und eine Nachsichtigkeit gegenüber ausländischen Mächten gewahr zu werden, die einem guten Deutschen oft genug das Blut in die Wangen treiben konnte, aber eine ähnliche Schwäche gegenüber der gleichgültigen Behandlung deutscher Interessen im Auslande, wie sie in der Marokko-Frage Platz gegriffen hat, haben wir doch noch nicht erlebt. Jeder verständige Mensch wird geneigt sein, einer versöhnlichen Politik, wie sie das Deutsche Reich in den letzten Jahrzehnten den Grofs- und Weltmächten gegenüber an den Tag gelegt hat, das Wort zu reden, denn eine derartige Politik ist in der Jetztzeit, der die Lösung so vieler innerer sozialen Gegensätze obliegt, verständiger als eine Politik des Streites und Kampfes, die bei plötzlich eintretenden Verwickelungen zum Kriege treiben kann.

Wie gefährlich solche Treibereien werden können, hat noch kürzlich der russisch-japanische Konflikt erkennen lassen. Aber zwischen der vornehmen Versöhnungspolitik, die ein starker und mächtiger Staat nachdrücklich betreibt, und einer aufdringlichen Friedenspolitik, die das Ausland stets als Schwäche gedeutet hat, ist dem doch ein grofser Unterschied vorhanden. Auch in politischen Dingen ist es der Ton, der die Musik macht! Gegenüber den Grofs- und Weltmächten klang er sehr viel anders als gegenüber Venezuela und den Chinesen, die bereits von ganz Europa angegriffen waren, als endlich auch Deutschland vom Leder zog. Wie zürnend konnten wir auffahren, als wir gemeinsam mit Rufsland und Frankreich den Japanern bei Shimonoseki in den Arm fielen, um ihnen die Früchte ihrer Siege zu entreifsen, dadurch gleichzeitig der agressiven Politik Rufslands in der Mandschurei die Wege ebnend. Dafs gerade durch unser allzu diensteifriges Verhalten dem Auslande gegenüber eine Menge „Reibungsflächen" geschaffen worden sind, welche von diesem, speziell von England, benutzt wurden, um uns gegenüber Amerika, Frankreich, Italien und Rufsland zu isolieren, das bezeugt die ganze neuere politische Entwickelung.

Wenn Graf Bülow bei Darlegung des deutschen Interessenstandpunktes gegenüber dem englisch-französischen Abkommen keine weitere Erklärung fand, als dafs England und Frankreich ihre in Aegypten aufgemachten Konten auf Kosten von Marokko verrechnet hätten, durch Verringerung der zwischen beiden Mächten bestehenden Reibungsflächen auch Deutschland einen Nutzen erzielt und letzteres gleichzeitig für seinen Handel in Marokko sich die offene Türe erhalten habe, so ist damit herzlich wenig gesagt. Unseres Dafürhaltens liegt es keineswegs im deutschen Interesse, wenn die Reibungsflächen zwischen zwei uns gegnerisch gesinnten Grofsmächten vermindert werden, denn dadurch wird unsere Position sicherlich nicht gestärkt. Die Schattenseite des englisch-französischen Abkommens für uns liegt darin, dafs die Grofs- und Weltmacht Deutschland in dem abgeschlossenen Vertrage als Luft behandelt worden ist. So weit ist es gekommen! Und wenn der Herr Reichskanzler gegenüber den Opponenten im Reichstage die Frage aufwirft, ob er wegen dieser Ignorierung etwa mit Krieg oder mit sonst irgendwelchen Feindseligkeiten drohen solle, so involviert diese Frage für einen leitenden Staatsmann eine sehr bedenkliche Naivität, wie man sie von einem so redegewandten und in allen diplomatischen Lagen erfahrenen Minister des Auswärtigen nicht erwarten durfte. Ueber diesen Mangel an Geistesgegenwart ist man nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt geradezu verblüfft. Es gab nur eine einzige Antwort, die vom Reichskanzler unter den obwaltenden Umständen hätte erteilt werden müssen, und diese hätte zu lauten gehabt: „Wenn England und Frankreich einen Vertrag auf Kosten von Marokko abschliefsen, so ist das ihre Sache. Wir haben mit diesem Vertrage nichts zu tun, für uns existiert er nicht, und wir werden — sollte man unsere Rechte verkümmern oder angreifen — diese zu wahren wissen!" Diese Antwort hätte überall in der Welt berechtigte Anerkennung gefunden! Wann wir es dann für gut befunden haben würden, unsere Rechte geltend zu machen, das wäre unsere Sache gewesen. Der Widerstreit der Interessen Frankreichs und Englands ist so grofs, speziell im Mittelmeere, dafs über kurz oder lang sich die Gelegenheit geboten hätte, den Franzosen klar zu machen, wie weit uns das französische Protektorat über Marokko paßt. Und wer neuerer Zeit die sehr faule Entwickelung der Zustände in Indien verfolgt hat, wer da weifs, welche bedenkliche Gährung sogar unter den dortigen Fürsten herrscht, wer sich erinnert, wie notwendig den Engländern gerade die gute Meinung Deutschlands für die englische Mittelmeer- und ostasitische Politik ist, der wird sich auch sagen können, dafs alle Versuche Englands, Deutschland zu isolieren, nur den einen Endzweck haben, letzteres zu veranlassen, mit England zu gehen, d. h. m. a. W. wie in früheren Zeiten für England zu Lande die Kastanien aus dem Feuer zu

holen. Also auch England gegenüber würde über kurz oder lang der Augenblick gekommen sein, es an die uns feindselige Haltung in der Marokkofrage zu erinnern.

Wir sind sehr geneigt, das Bestreben des Reichskanzlers, in Fragen der auswärtigen Politik sich möglichst reserviert zu halten, anzuerkennen, umsomehr, als er nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann, wenn während seiner Amtstätigkeit wiederholt Vorstöfse gemacht worden sind, die uns in überseeische Abenteuer zu stürzen drohten, und deren Spitzen und Nachteile er redlich bemüht gewesen ist abzuschwächen. Ebensowenig sollen ihm persönlich Vorwürfe gemacht werden, wenn er genötigt ist, einer ihm vorgeschriebenen allzu schwächlichen Friedenstendenz nachzugeben! Aber im vorliegenden Falle hätte der sehr geistes- und redegewandte Mann doch noch andere Worte finden können, um die deutschen Interessen in würdigerer Weise zur Geltung zu bringen, als es geschehen.

Wir glauben berechtigter Weise der Befürchtung Raum geben zu müssen, dafs durch das Verhalten unserer offiziellen Politiker in der Marokkofrage das Ansehen des Reiches im gesamten Auslande einen neuen bedenklichen Stofs erlitten hat.

Was die politischen Folgen des englisch-französischen Abkommens anbetrifft, so schlagen wir dieselben für Frankreich nicht nur nicht hoch an, sondern wir sind vielmehr der Ueberzeugung, dafs Frankreich in seiner weiteren politischen Entwicklung dadurch nur Nachteile erwachsen werden.

Will Frankreich sein in Marokko usurpiertes Protektorat ausüben, so wird es gezwungen, beim Ausbruch weiterer Grenzstreitigkeiten oder sonstiger Unruhen einzelne Gebiete von Marokko zu besetzen. Das wird und mufs in Marokko eine furchtbare Aufregung hervorrufen und eine Menge wehrhafter Stämme veranlassen, ihren Stammesgenossen in den unruhigen, zum Kampfe schreitenden Gebieten Hülfe und Zuzug zu senden, und dadurch das Kriegstheater zu erweitern. Es würden ähnliche Vorgänge sich abspielen, wie s. Z. im Kampfe der Rifkabylen gegen die Spanier bei Melilla, nur dafs das Kampfgebiet sehr viel ausgedehnter wäre. Frankreich würde genötigt sein, eine grofsere Armee in Marokko einmarschieren zu lassen. Bei der Unbotmäfsigkeit speziell der südalgerischen Kabylen wäre ein Aufstand in einigen Teilen Algiers unter solchen Umständen kaum ausgeschlossen. Daran würde auch der Einfluss des franzosenfreundlichen Sherifs von Wazán, d. h. des mohamedanischen geistlichen Oberhauptes von Marokko, welcher von jeher einen Jahresgehalt von den Franzosen erhielt, nichts ändern.

Die Marokkaner erkennen jetzt die Politik Frankreichs völlig klar. Für sie unterliegt es keinem Zweifel mehr, dafs der Aufstand von Bu Amura von den Franzosen angezettelt worden ist, um das Protektorat über Marokko zu erlangen.

Hat aber einmal der Kampf zu Lande begonnen, so wird Frankreich nicht anstehen — falls dies aus irgendwelchen strategischen Gründen sich als notwendig erweisen sollte — kleinere oder grofsere Expeditionskorps durch die Flotte nach den atlantischen Hafenstädten von Marokko zu werfen. In diesem Falle würde dann sofort die Reibung mit den englischen, italienischen, österreichischen, deutschen und nordamerikanischen Handelsinteressen beginnen. So wenig Deutschland es gestatten konnte, dafs unser Handel durch die Besetzung der marokkanischen Hafenplätze unterbunden würde, so wenig werden die Engländer, Italiener und Amerikaner solches, mit Rücksicht auf ihre Interessen, zulassen. Bei dem grofsen Handelsumsatze, welchen England mit Marokko und dessen südlichen Hinterländern hat, werden auch die englischen Kaufleute nicht ermangeln zu protestieren, und auch die englische Regierung wird in solchem Falle nicht anders können, als den Franzosen die Berücksichtigung der englischen Handelsinteressen sehr energisch vor die Augen zu führen. Hat sich doch bereits seit Monaten in England eine Vereinigung zum Schutze der englisch-marokkanischen Handelsinteressen gegenüber Frankreich gebildet. Im Hinblick auf den politischen Einfluss, welchen die Handels- und Industrieinteressen in England jederzeit hatten und haben, ist garnicht daran zu zweifeln, dafs diese in Marokko ihren Besitzstand mit Unterstützung ihrer Regierung energisch verteidigen werden.

Nach den vorstehenden Darlegungen bedeutet das französische Protektorat über Marokko tatsächlich eine Schwächung und Verzettelung der politischen und militärischen Macht Frankreichs. Uns kann es recht sein, wenn Frankreichs Interessen immermehr nach dem Mittelmeer gravitieren und dort — eo ipso — immermehr mit denen Englands kollidieren. Die Stärkung der französischen Stellung am Mittelmeer involviert eine Schwächung an den Vogesen und hat zugleich eine Bedrohung Englands im westlichen Mittelmeerbecken sowie in West- und Zentralafrika zur Folge. Hiergegen hat Deutschland sicherlich nichts einzuwenden, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, dafs Graf Bülow dies bei seiner Stellungnahme gegenüber der marokkanischen Frage im Reichstage sehr wohl erwogen hatte. Aber nicht darum, sondern um die richtige Antwort und um die korrekte Stellungnahme gegenüber dem Abkommen handelte es sich, in welchem wir die Rolle der Leidtragenden übernehmen sollten.

Wenn sich in Deutschland Stimmen erheben, welche als Entschädigung für das Abkommen einen marokkanischen Hafen verlangen, so vermögen wir einer solchen Forderung uns nicht anzuschliefsen. Ein Hafen ohne ausgedehntes Hinterland wäre eine Last gewesen, die nur Kosten erfordert und unnötige Feindschaft gegen Deutschland erzeugt hätte. Wäre es zwischen den Mächten zur Aufteilung von Marrokko gekommen, so hätte auch Deutschland ein grösseres Gebiet fordern können. Indessen, der Pelz des marokkanischen Bären ist noch lange nicht gehäutet, und die Marokkaner denken gar nicht daran, sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Ein Land, grösser wie Deutschland, mit einer Bevölkerung von 8 bis 10 Millionen Menschen aufteilen zu wollen, wäre bei der jetzigen Konstellation der politischen Verhältnisse und angesichts der grofsen Fragen, welche im Orient, in Afrika, in Ostasien der Lösung harren, ein Unding.

Derartige Pläne mit Bezug auf Marokko gehören zurzeit zu den politischen Utopien. Auch haben wir gerade genug mit überseeischen Sorgen in Südwestafrika, Kamerun und Schantung zu kämpfen, und dürfen erfreut sein, wenn diese erst einmal beseitigt sein werden. Uns neue Sorgen und Kosten aufzubürden, ist wirklich nicht an der Zeit, umso weniger, als uns noch die Erledigung eines reichen Arbeitsprogrammes, u. A. die Ausbildung unseres Heeres, unserer Flotte und die Erledigung der Handelsverträge usw. obliegt. Wir haben alle Ursache unser Pulver trocken zu halten, wiewohl wir kräftig genug sind, um, gestützt auf unsere Stärke, uns nicht böswillig ignorieren zu lassen.

In Marokko ist unsere Aufgabe klar vorgezeichnet: Schutz und Förderung unseres Handels*)! We only want trade, no dominion. Das englisch-französische Abkommen läfst dazu noch einen Spielraum von 30 Jahren offen, und wieweit wir alsdann beabsichtigen, diesen Spielraum zu verlängern, wird wohl nicht blos von dem guten Willen der Engländer und Franzosen, sondern auch von uns abhängen. Bis auf Weiteres haben wir handelspolitisch die gleichen Rechte wie irgend ein anderer Staat in Marokko.

Benutzen wir die aus Marokko von allen Seiten gemeldete Unzufriedenheit der Bevölkerung über das Abkommen**), welches zunächst zweifellos einen sehr nachteiligen Einfluss auf den französischen Handel und die französische Ware ausüben wird. Mögen die deutschen Handelsinteressenten in Marokko — gleichviel ob sie in Deutschland oder in Marokko ansässig sind — sich auf das Engste zusammenschliefsen und ein wachsames Auge auf alle politischen und handelspolitischen Mafsnahmen der Franzosen haben, mögen sie dafür sorgen, dafs diese Mafsregeln rechtzeitig bekannt werden. Gehen wir eventl. mit den englischen, italienischen und österreichischen Kaufleuten Hand in Hand. Wir vertrauen in dieser Hinsicht auf die Einsicht und Tüchtigkeit der deutschen Kaufleute in Marokko, sowie auf deren Zusammenhalten mit den anderen durch Frankreich benachteiligten Elementen! Der Handelsgeist des deutschen Volkes wird und darf jedenfalls die Resignation des Herrn Reichskanzlers mit Bezug auf Marokko nicht teilen.

Europa.

Der deutsche Schiffsbau und Skandinavien. Die glänzende Entwickelung des deutschen Schiffsbaues während der letzten 10 Jahre, so schreibt „Affärsvärlden", müfste es als selbstverständlich erscheinen lassen, dafs Deutschland damit auch fremde

*) Ueber den Umfang des deutschen Handels in Marokko vergl. „Export" 1903, Nr. 41.

**) Eine Nachricht, welche uns dieser Tage aus Marokko zuging, enthält folgende Mitteilung: „Der Vertrag wird in ganz Marokko mit dem gröfsten Aerger und Mifstrauen betrachtet. Die besseren marokkanischen Kreise sind auch gegen England sehr erbittert und betrachten den französischen politischen Sieg mit Ingrimm, und wenn Frankreich nicht mit gröfster Vorsicht handelt, steht eine Erhebung des ganzen Landes zu befürchten. Es ergiebt sich für uns alle, die wir nicht Franzosen sind, die Aufgabe, auf die Franzosen und ihre Mafsregeln scharf aufzupassen, da Frankreich versuchen wird, allen Nichtfranzosen das Leben und das Geschäft in Marokko schwer zu machen. Dies gilt insbesondere auch von Hafen-, Wege- und Eisenbahnbauten usw. Alle Ausländer sollten sich gegen die Franzosen verbünden, und diesen nicht allein das Feld des Wettbewerbes überlassen."

Märkte erobert hätte. Da dem nicht so ist, so würde ein näheres Eingehen auf diese Frage berechtigt sein, namentlich in Bezug auf die Verbindung mit Skandinavien.

Zwar könnte man behaupten, dafs die deutschen Werften bis jetzt genügend Beschäftigung durch inländische Aufträge hatten, und dafs sie deshalb die ausländischen Märkte gerne den Engländern überliefsen. Diese Behauptung wird sich aber bei näherer Betrachtung als unberechtigt erweisen. Erstens wird ja jeder Produzent gern so viel wie irgend möglich produzieren wollen, zweitens und hauptsächlich haben die deutschen Schiffsbauer in den letzten Jahren doch wenigstens keinen Ueberflufs an Aufträgen gesehen.

Ein Grund, vielleicht ein Hauptgrund, ist wohl der, dafs diejenige Schiffsbaubranche, in welcher die Deutschen ihre gröfste und ausgesprochenste Ueberlegenheit gewonnen, der Bau von grofsen Schiffstypen und Schnelldampfern ist. Mit anderen Worten: die Massenfabrikation von Frachtdampfern in gebräuchlicher Gröfse von 1 000—3 000 Tonnen liegt nach wie vor in den Händen der Engländer.

Manche Gründe würden hierfür sprechen. Der gröfsere Prozentsatz der Zunahme der deutschen Handelsflotte fällt mit Sicherheit in die Gruppe der grofsen Dampfer, teils weil die nationalen Gefühle solches forderten, mehr aber weil Exportverbindungen für ihre Industrieerzeugnisse und Importmöglichkeiten für Materialien, nicht Frachtgeschäfte als solche, den Deutschen notwendig waren.

Erst später und langsamer stellte sich dann auch das Bedürfnis nach gewöhnlichen Frachtdampfern ein. Somit kam es dann, dafs England nach wie vor, auch in Deutschland, mit Erfolg konkurrieren kann, und dafs die Aufträge von fremden Ländern, welche ja hauptsächlich auf gewöhnliches Transportmaterial lauten, immer noch nach England gehen.

Wenn somit auch die Aussichten für eine nähere Verbindung zwischen den deutschen Werften und schwedischen Reedereien ziemlich schwach sind, so schliefst dieses doch nicht die Möglichkeit einer Besserung in dieser Richtung aus, und durch fleifsige Arbeit und Agitation würde sich manches erreichen lassen.

Erstens müfsten die deutschen Schiffsbauer ihre Namen häufiger vor die Augen der Schweden kommen lassen, als dies bis jetzt geschah; in vielen Kreisen hat man nur eine sehr schwache Ahnung davon, was deutscher Schiffsbau ist. Dies würde durch Kataloge und Prospekte am billigsten geschehen, besser und mit sicherem Erfolge durch Reisende oder Agenten. Sind die Reedereien erst daran gewöhnt, bei etwaigem Bedarf auch ihre Spezifikationen und Anfragen nach einer deutschen Werft zu senden, so würde schon ein Hauptschritt getan sein.

Eine weitere Sache ist selbstverständlich, dafs bei Ausführung aller Aufträge die gröfstmöglichste Sorgfalt zu verwenden ist. Wenn man einen Alten aus dem Sattel heben will, so mufs man ihm unbedingt überlegen sein. Bei einem grofsen Stockholmer Auftrage nach Kiel vor einigen Jahren für 2 Dampfer von 6 000 Tonnen geschah es, dafs die Nietnägel nicht ganz perfekt safsen. Die Arbeit mufste teilweise umgeändert werden. Solch schlechte Arbeit rächt sich schwer. Die Nachricht ging durch die Zeitungen, und durch eine kleinliche Ersparnis von einigen Hundert Mark sind sicher manche Aufträge von Deutschland fortgeblieben.

Was hier über den Bau von Schiffen gesagt worden ist, bezieht sich auch auf den Bau von Maschinen und Kesselanlagen. Und hier liegt die Sache klarer. Es mufs wirklich merkwürdig scheinen, dafs die Deutschen, die ja sonst im Maschinenbau an der Spitze stehen, es nicht erreicht haben, Aufträge für Erneuerung dieser Teile vom Auslande an sich zu ziehen. Hier würde eine Konkurrenz mit England, zum Vorteil natürlich auch für Schweden, sich mit Sicherheit lohnen. Aber in diesem Falle trifft das oben Gesagte noch mehr zu, die schwedischen Reedereien sind eben nicht daran gewöhnt, sich nach Deutschland zu wenden — doppelt eigentümlich, weil der Absatz von sonstigen kleineren Maschinen von Deutschland nach Schweden in steter und rascher Zunahme begriffen ist.

Hier liefse sich leicht genug eine Aenderung schaffen, und damit wäre der Anfang zu weiteren Aufträgen auch für Neubauten gemacht. Es ist zum Vorteil jedes Landes, beim Verkauf sowie beim Ankauf die gröfstmöglichste Auswahl zu haben, nationale Wünsche gehören hier in ein ganz besonderes Feld.

Der Dampferbesitz der Hauptschifffahrtsländer stellt sich nach den letzten Aufzeichnungen des Britischen Lloyd gegenwärtig wie folgt: Voran steht England mit 7 530 Schiffen und 13 410 894 Brutto-Tons, wozu noch die englischen Kolonien mit 1 023 Schiffen und 782 688 Tons treten. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 1 425 Seedampfern und 2 794 311 Tons. Die Ozeandampferflotte der Vereinigten Staaten zählt 862 Fahrzeuge und 1 220 995 Tons. Frankreich folgt mit 717 Dampfern und 1 153 761 Tons. Norwegen hat 962 Dampfer und 935 229 Tons, Spanien 459 mit 720 822 Tons, Italien 365 mit 704 109 Tons, Holland 360 mit 613 219 Tons, Rufsland 573 mit 578 343 Tons, Oesterreich-Ungarn 267 mit 557 745 Tons, Schweden 750 mit 502 581 Tons, Dänemark 385 mit 483 968 Tons.

Gegen das Jahr vorher haben mit Ausnahme von Spanien, das 15 000 Tons Rückgang hatte, alle Staaten ihre Tonnage vermehrt. Die Vereinigten Staaten haben mit einer Zunahme von 125 000 Tons Frankreich überflügelt, das nur 49 000 Tons gewonnen hat. England hat wieder 513 000, seine Kolonien haben 28 000 Tons mehr. Deutschland hat mit 158 000 Tons mehr nächst England auch in der Zunahme den zweiten Platz. Norwegen hat um 68 000, Italien um 12 000, Holland um 58 000, Rufsland um 22 000, Oesterreich Ungarn um 28 000, Schweden um 38 000, Dänemark um 44 000 Tons seine Handelsflotte verstärkt.

Interessant ist eine Zusammenstellung der Durchschnittsgröfse der Dampfer nach Ländern, die auf Beschaffenheit und Verwendungsart der nationalen Flotten einige Schlüsse zuläfst. Voran stehen hier Oesterreich mit durchschnittlich 2 089 Tons und Deutschland mit 1 961 Tons. Es folgen Italien mit 1 929, England mit 1 781, Holland mit 1 703, Frankreich mit 1 609, Spanien mit 1 570, die Vereinigten Staaten mit 1 416, Dänemark mit 1 256 Tons. Rufsland hat eine durchschnittliche Tonnage von 1 009, Norwegen von 972, die englischen Kolonien von 765, Schweden von 670 Tons. An der Spitze stehen also die Nationen, bei denen die festen transozeanischen Linien einen beträchtlichen Teil der Tonnage stellen. Am Schluls stehen die vorwiegend Küstenschifffahrt treibenden Nationen.

Afrika.

Deutsche Fabrikanten in Südafrika. Neuerdings entwickeln deutsche Industrielle und Exporteure eine emsigere Tätigkeit in Südafrika. Je fünf oder sechs Fabrikanten pflegen einen landes- und geschäftskundigen Vertreter anzustellen, der sich für Rechnung der Auftraggeber an einem Küstenplatz niederläfst und von hier aus in bestimmten Zwischenräumen alle in seinem Bezirk belegenen, einigermafsen für den Handel in Frage kommenden Ortschaften besucht. Da die an sich nicht unbeträchtlichen Kosten für Licenz, Reisen etc. auf mehrere Firmen sich verteilen, so belasten sich die Exporteure nicht zu stark. Die bisher erzielten Erfolge sollen, aufser in Durban, befriedigend sein.

O. B. **Das neue Durbaner Schwimmdock.** Nachdem das erste von der Regierung von Natal für den Hafen von Durban bestellte Schwimmdock seine Fahrt nur bis Mosselbay gemacht hatte, wo es festliegt und aufgegeben werden mufste, ist das zweite Schwimmdock nach einer rund fünfmonatlichen Fahrt im Hafen von Durban angelangt und bei Salisbury Küste am Eingang der Bay vor Anker gelegt worden. Das Dock, dessen Gröfsenverhältnisse, gestützt auf eine Mitteilung des Hafenkapitäns zu Kapstadt, anbei folgen möge, vermag Schiffe bis zu 8500 tons Raumgehalt aufzunehmen. Die Gröfsenverhältnisse gestalten sich wie folgt:

Länge über den Pontons	425	Fufs	¾	Zoll
Länge über der Plattform	475	„	—	„
Breite über die Platten gemessen	96	„	1 7/9	„
Eingangsweite des Docks zwischen den Fendern	70	„	—	„
Eingangsweite am Fufs	61	„	—	„
Wassertiefe der Kielbogen	25	„	—	„
Wassertiefe am Ankerplatz	40	„	—	„
Abstand des Docks von der Wasserlinie bei Verankerung des Docks	4	„	—	„
Aufnahmefähigkeit	8500 tons.			

Nach den veröffentlichten Aufstellungen im „Natal Mercury“ werden die Dockgebühren für Reparaturen als nicht unwesentlich niedriger als die entsprechenden Gebühren in Kapstadt angesehen. Im Durchschnitt soll der Unterschied zwischen dort und hier bei Benutzung des Docks zu Reparaturzwecken auf vier Tage gegen 17 £ betragen. Im Dock liegend, kann eine schwimmende Werkstätte mit aller Art von Maschinerie und Geräten zu Reparaturen mit hinausgesandt werden, die auch einen Dampfkrahn von 15t Hebekraft besitzt. Das Schwimmdock ist von der englischen Firma Swan Hunter & Wigham Richardson limited gebaut und im August 1903 in Wallsand on Tyne vom Stapel gelassen worden. Den Schleppdienst verrichteten die beiden tugs der Rotterdamer Firma L. Smitt & Co. „Oceaan“ in Zwartezee.

An dieses Schwimmdock werden nun grofse Hoffnungen für die Entwicklung von Port Natal geknüpft; man erwartet bei den niedrigen Gebühren so gut wie keine direkte Rentabilität des

Digitized by Google

Docks, verspricht sich aber viel von dessen Zugkraft für Schiffahrt und Marine zur Hebung des Verkehrs. Die deutsche Schiffahrt indessen mifst hinsichtlich der eigenen Interessen der neuen Einrichtung bis jetzt keine allzu grofse Bedeutung bei.

Die Bestimmungen des Tarifes, der den Schiffen der britischen Marine und der befreundeten Mächte gleichmäfsig Rabatt gewährt, ist nicht ohne Interesse. So ist an Gebühren zu entrichten:

a. in den ersten 24 Stunden oder darunter, das Docken mit inbegriffen . . . . . 6 d.
Eine jede Registerton bis zu 1000 t aufwärts . . 6 „
Für jede Registerton bis zu 2000 t aufwärts . . . 5 „
Für jede Registerton über 2000 t . . . . . 3 „
Minimalgebühren in den ersten 24 Stunden . . . 12 £
b. in den weiteren 24 Stunden oder darunter für jede Registerton . . . . . 3 „
Minimalgebühr für diese 24 Stunden . . . . . 2 £
c. Schiffe, die das Dock über 4 Tage benutzen, sollen 33⅓ pCt. Extragebühr für den längeren Zeitraum entrichten.
d. ein Rabatt von 10 pCt von diesen Gebühren soll den Schiffen der britischen Marine oder der Marine einer befreundeten Macht oder den Schiffen, welche der Kolonialregierung gehören, zugestanden werden.

Das Durbaner Schwimmdock mit 8500 tons Aufnahmefähigkeit ist zur Zeit das gröfste Afrikas und genügt wohl den Typen der Kriegsmarine, welche in diesen Gewässern der Regel nach zur Verwendung kommen. Noch ist Durban keine Flottenbasis wie Simonstown bei Kapstadt, wenn auch häufig grofse Schiffe dort liegen. Als Stollenstation ist aber der Platz schon wegen der Nähe der ergiebigen Natal-Stollenfelder von zunehmender Bedeutung. Im Jahre 1903 wurden der öffentlichen Statistik nach 274 716 tons Bunkerkohle von Natal ausgeführt. Nun hat man von der Umwandlung Durbans in eine Flottenstation oftmals sprechen hören, und es scheint als ob man sich allmählich jetzt entschliefsen müsse, entweder aus Durban einen Kriegshafen zu machen oder es gänzlich offen liegen zu lassen, denn die Befestigungen, die zur Zeit bestehen (zwei Batterien mit gänzlich unzureichenden Geschützen, zwischen denen die Handelsstadt liegt), werden fortwährend und, wie es scheint, mit Recht einer heftigen Kritik ausgesetzt. „Every foreign power knows the strength or rather the weakness of our defence" schreibt der Natal Mercury, dieses Thema wieder aufnehmend. Angesichts der gegenwärtigen politischen Lage wird ernsthaft auf die Halbheit hingewiesen, wobei ziemlich weite Konjekturen im Hinweis auf die Nachbarschaft der fremden Kolonialmacht Madagaskar mit zur Würdigung kommen. Das Schwimmdock, das ungeachtet der hohen Kosten prompt und in erheblich vergröfsertem Mafse neu beschafft worden ist, scheint nicht aufserhalb jeden Zusammenhanges mit Marineplänen zu stehen, zumal es, wie man zugibt, kein „money maker" sein wird.

Jedenfalls besteht allgemein vom Handels- wie vom Marinestandpunkte aus darüber keine Traurigkeit, dafs das erste Dock zu klein bestellt worden war und nun an der Kapküste liegt, und jetzt ein neues, das ca. 100 Fufs länger ist und gegen 4000 tons mehr fafst, an dessen Stelle getreten ist.

Nord-Amerika.

Die Handelsverhältnisse und Entwicklung von Seattle (Staat Washington U. S. A.) und Absatzfähigkeit deutscher Waren dorthin. Die Stadt Seattle, zwischen dem 47 und 48 Grad nördlicher Breite an der Westküste der Vereinigten Staaten von Nordamerika in dem fruchtbaren und an Bodenprodukten reichen Staate Washington gelegen, gehört unstreitig zu den in neuester Zeit am schnellsten aufstrebenden Städten von Nordamerika. Im Süden wird der vorerwähnte Staat Washington durch den Oregon-Staat begrenzt, welcher von dem ersteren durch den Columbia River getrennt ist. Auf Grund der durch einen Amerikaner, Namens John Jacob Astor, zuerst erfolgten Entdeckung dieses Flusses, haben die Vereinigten Staaten späterhin ihre Rechtsansprüche auf die Einverleibung von Oregon in den Staatenbund von Nordamerika geltend gemacht. Astor errichtete im achtzehnten Jahrhundert an der Mündung des Columbia River eine Handelsstation und nannte sie Astoria. Diese Handelsniederlassung gelangte jedoch im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, als Grofsbritannien die Länder südlich des Columbia-Flusses in Besitz nahm, in die Hände der Engländer, und wurde das gesamte Gebiet nahezu ein halbes Jahrhundert von diesen beherrscht und regiert. Im Norden des Columbia River liegt ein grofser Landdistrikt, das alte „Oregon Country", in dessen Besitz Grofsbritannien unter allen Umständen zu gelangen versuchte. Dieses Gebiet bildete Jahrzehnte hindurch ein Gegenstand heftigster Streitfragen zwischen Grofsbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, jedoch kam im Jahre 1846 ein gegenseitiger Vertrag zu Stande, welcher die Streitigkeiten beseitigte und auf Grund dessen das von Grofsbritannien erfolgte Anerbieten, die Grenzlinie des den Vereinigten Staaten zuerteilten Gebietes am 49° nördlicher Breite festzusetzen, angenommen wurde. Zu dieser Zeit war über das gesamte, nördlich von Kalifornien gelegene Gebiet aufserordentlich wenig bekannt. Die Regierung der Vereinigten Staaten teilte dasselbe in die vier Staaten: Oregon, Idaho, Montana und Washington ein. Oregon umfafst einen Flächenraum von 94 560 engl. Quadratmeilen mit ca. 500 000 Einwohnern; Idaho = 84 000 Quadratmeilen mit ca. 200 000 Einwohnern; Montana, im Westen der Rocky Mountains gelegen, = 30 000 Quadratmeilen mit ca. 50 000 Einwohnern und der Staat Washington = 69 180 Quadratmeilen mit 750 000 Bewohnern. An Bodenprodukten sind alle diese Staaten aufserordentlich reich. Der Wert der im Staate Oregon gewonnenen Produkte: Holz, Weizen, Wolle, Hopfen, Lachs wurde im Jahre 1903 auf ca. 25 Millionen Dollars geschätzt, und sollen in 2000 Fabrik- und landwirtschaftlichen, sowie Fischzucht-Unternehmungen, in Mühlen usw. ca. 20 000 Menschen Beschäftigung finden. Der Staat Idaho ist durch seinen Handel in Gold, Wolle, Hammelfleisch usw. bekannt. Washington wird als der reichste der vier genannten Staaten angesehen, und bringt sein Boden in bedeutender Menge Weizen, Gerste, Roggen, Kartoffeln, Heu, Früchte, Hopfen, usw. hervor. Die Viehzucht, speziell Schweine- und Pferdezucht, ist bekannt, ebenso sind auch Kohlengruben, weit ausgedehnte Blei-, Silber- und Gold-Minen, vorhanden, doch ist es unmöglich, den ungefähren Wert derselben einzuschätzen. Im Staate Washington befinden sich ca. 4000 industrielle und landwirtschaftliche Betriebe, Sägemühlen, Fischfangstationen usw., in denen insgesamt mehr als 40 000 Männer, Weiber und Kinder Beschäftigung finden. An industriellen Betrieben sind, neben gröfseren Schiffsbau- und Reparaturstätten, Ziegeleien usw., u. A. Fabriken zur Herstellung von Schuhen, Hüten, Handschuhen, Hemden, Schürzen, Röcken, Konfektion, Kartonnagen, Seifen, Bier, alkoholfreien Getränken, Biskuit usw. vorhanden. Der Wert des in diesen Unternehmungen angelegten Kapitals wird auf nahezu 60 Millionen $ geschätzt. Von den Handelsplätzen dieses Staates nimmt Seattle als Hafenplatz zur Zeit eine hervorragende Stelle ein. Für den Verproviantierungs-Handel mit den Goldfeldern von Alaska und mit Ostasien gilt Seattle als einer der wichtigsten Plätze von Nordamerika. Die Einwohnerzahl wird auf ca. 140—160 000 Personen geschätzt. Den Wert der via Seattle nach Alaska im Jahre 1903 zur Verschiffung gelangten Waren giebt man auf 40 Millionen Dollars an. Die wichtigsten Handelsprodukte des Staates Washington, welche via Seattle zur Ausfuhr gelangen, sind Shingles (Schindeln) und Holz, und ist der im Jahre 1903 erzielte Ausfuhrwert dieser Produkte der höchste während der Dauer eines Jahres bisher zu verzeichnende gewesen. Von den verschiedenen Sägemühlen gelangten im Jahre 1903 = 1 410 572 846 Fufs Holz (ca. 15 pCt. der Gesamtproduktion in den Vereinigten Staaten) und 5 722 240 000 Shingles (ca. 50 pCt. der gesamten Produktion dieses Erzeugnisses der Vereinigten Staaten) zur Ausfuhr. Das wichtigste Ereignis, welches im Jahre 1903 im Shinglehandel Platz griff, war die Errichtung der „Interstate Red Ceder Shingle Manufakturing Company", welche zurzeit ca. 90 pCt. der gesamten Ausfuhr in diesem Produkt aus dem Staate Washington kontrolliert und einen bestimmten Verkaufspreis für die verschiedenen Arten der Shingle-Erzeugung festgesetzt hat. Durch Einschränkung der Produktion sollen höhere Preise für das Erzeugnis erstrebt werden.

Von den sonstigen Landesprodukten, welche im Staate Washington in grofser Fülle gedeihen, seien die nachstehenden Werte der jährlichen Produktion derselben angegeben.

	Wert in $
Weizen	15 790 579
Heu	9 638 272
Hafer	2 887 310
Kartoffeln	1 535 254

Der wichtigste Verschiffungsplatz von Weizen, von welchem aus ein jährlicher Export von 1—1½ Millionen Bushels stattfindet, ist die Stadt Ritzville, Station der Northern Pacific Railroad, im Adama-Landdistrikt. Andere Plätze, wie Wenatchee, und Harrington haben eine jährliche Ausfuhr von ½ Millionen Bushels und mehr zu verzeichnen.

Im Minenwesen ist vor Jahren eine wilde Spekulation im Staate Washington künstlich betrieben worden, doch hat neuerdings das Goldfieber einer gröfseren Ruhe und Ueberlegung in der Einschätzung der Minen und Wertschätzung der Minenpapiere Platz gemacht.

Die Lachsfischerei ist geradezu enorm, und werden in den Flüssen, welche in den Ozean münden, aufserordentliche Mengen

dieses Fisches gefangen. Im Jahre 1903 belief sich beispielsweise der Lachsversand auf 3 773 611 Kisten. Im Jahre 1901 betrug diese Ausfuhr sogar 5 040 964 Kisten. Von wesentlichem Nutzen für die weitere Entwickelung des Lachsfanges dürfte der Bericht einer Kommission sein, welche im Jahre 1903 auf Veranlassung der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika unter Leitung des Dr. David Starr Jordan zum Studium der Lachsfischerei nach dem Staate Washington entsandt worden ist. Die Kosten für diese Studienreise sind auf 50 000 Dollars festgelegt worden. Die bisher veröffentlichten Berichte dieser Kommission lauten hinsichtlich der weiteren Entwickelung und Zukunft der den Lachsfang betreibenden Bevölkerung sehr ermutigend

Von welcher Wichtigkeit der Handel des Hafens Seattle mit dem Orient und Ostasien ist, zeigt die folgende Statistik des Jahres 1903:

	Ausfuhr		Wert in $
Mehl	1 006 364	Fässer	3 158 081
Baumwolle	35 636	Ballen	1 860 022
Leinwand	30 794	„	1 285 704
Baumwollenzeug, Kattun	5 073	„	200 902
Baumwolldrill	1 760	„	54 480
Silber . . 693 Barren	744 100	Unzen	574 652
Cigaretten	6 494	Kisten	355 024
Tabak	4 073	„	300 111
Maschinen u. Maschinenteile	2 551	Sendungen	227 479
Eisenwaren	2 974	Kisten	65 494
Papier	1 971	„	41 828
Manila board	3 704	„	104 383
W. P. „	1 436	„	28 343
Fahrräder	6 258	Stück	128 224
Holz	5 299 644	Fufs	75 064
Latten	56 667	„	320
Hüte	14	Kisten	350
Draht	2 961	Rollen	7 222
Nitrade Soda	511	Sack	3 324
Eisenbahn-Schwellen	448	Stück	225
Weizen	4 079	Tonnen	115 212
Photographische Apparate und Utensilien	190	Kisten	32 182
Zinn	1 250	„	83 382
Bier in Flaschen	15 120	„	108 721
Diverse Lebensmittel	9 344	„	62 586
Lachs	11 010	„	41 812
Rauchfleisch	9 495	„	53 990
Zahnärztl. Bestandteile	10	„	718
Ginseng (Kraftwurzel)	13	„	1 520
Elektrotechnische Waren	124	„	21 643
Schreibmaschinen	72	„	3 239
Gewehre	386	„	13 030
Arzeneien, Apothekerbedarfsartikel	2 323	„	29 371
Bücher	131	„	11 777
Milch, kondensirte	6 710	„	30 945
Leder	89	„	10 386
Nägel	22 609	Fässer	67 758
Gummiwaren	25	Kisten	2 089
Petroleum	558	Barrels	4 523
Felle	7	Ballen	287
Lokomobilen	10	Stück	6 325
Diverse Waren	4 646	Kisten	18 778
		Total	$ 8 947 506

Einfuhr und Durchfracht. Diese erstreckt sich auf die folgenden Waren: Seide, Tee, Kuriositäten, Reis, Apfelsinen, Wolldecken, Porzellan, Bambus, Matten, Bürsten, Zucker, Leinenwaren, Liköre, Häute, Kaffee, diverse Hölzer, Gummi, Federn, Lebensmittel, Feuerwerk (China crackers), diverse Chemikalien und Drogen, Hüte, Leder, Albumin, Knochen usw. im Werte von $ 17 298 055.

Der Gesamt-Ein- und Ausfuhrhandel des Hafens Seattle wertete im Jahre 1903:

Export nach Ländern aufserhalb der Vereinigten Staaten von Nordamerika	$ 12 891 905
Import von diesen Ländern	$ 20 343 552
Export nach Plätzen an der Küste des Staates Washington	$ 22 006 525
Import von diesen Plätzen	$ 16 212 232
Export nach anderen Häfen der Vereinigten Staaten von Nordamerika	$ 10 165 262
Import von diesen	$ 7 032 755
Total	$ 88 655 229

Im Jahre 1902 belief sich der Gesamtwert des Warenumsatzes des Platzes Seattle auf $ 80 589 981.

Von den Ländern aufserhalb der Union, nach denen besonders exportiert worden ist, sind zu nennen: Ostasien, Philippinen, Orient, Port Said, Fiji-Inseln, Australien, Mexiko, Zentral- und Südamerika, Südafrika, Grofsbritannien.

Der Importhandel erstreckt sich besonders auf Waren aus Ostasien, dem Orient, Grofsbritannien und Deutschland.

Was den Warenhandel des Platzes Seattle anbetrifft, so sind in erster Reihe die zahlreichen Handelshäuser zu erwähnen, welche in Lebensmitteln aller Art, Getränken, Zigarren, Tabak, grofse Lagerräume unterhalten und die Waren im Zwischenhandel auch nach den Goldfeldern von Alaska versenden. Zu dieser Gruppe von Händlern gehören ferner die Shipchandlers, welche die ein- und auslaufenden Schiffe mit Lebensmitteln versehen. Eine weitere Kategorie von Geschäftshäusern bilden die wholesale houses (Warenhäuser), Spezialgeschäfte für Textilartikel aller Art und für Bekleidung. In diesen sind grofse Posten Manufakturwaren, wie Mousseline, Handtücher, Damast, Piqué, Irish Linen, Shirting, Crêpe de Chine, Zephyr, Cretonne, Stoffe für Damen- und Herrenkleider, ferner Besatzartikel aller Art, Spitzen, Bänder, Wäsche, Sweaters, Hauseinrichtungsgegenstände, Artikel für Bekleidung, wie Schuhe, Hüte, Kravatten, Stöcke, Schirme usw., aufgestapelt. Firmen, wie Mc. Carthy Dry goods Company, Cheasty's Haberdashery, Frederik & Nelson, Au bon Marché, Friedman's Store, The Chicago Clothing Company, J. S. Graham und viele andere auf diesem Gebiete sind bekannt. Von Bedeutung ist ferner der Handel in Papierwaren, Schreibmaterialien usw., in Eisenwaren, Werkzeugen, in Glas- und Porzellanwaren, in Drogen, Apothekenbedarfsartikeln und Chemikalien. In gröfserem Umfange sind Firmen am Platze Seattle vertreten, welche speziell in Pianos, Musikinstrumenten etc. Handel treiben. Auffallend und für die Wohlhabenheit der Bevölkerung einen Beweis liefernd, sind die vielen Hauser, welche sich mit dem Vertriebe von Luxusartikeln, Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren befassen und die zum grofsen Teil zugleich in optischen Waren Absatz erstreben. Automobile und Fahrräder, Schreibmaschinen usw., fast ausschliefslich amerikanisches Fabrikat, sind im Laufe der letzten Jahre im Staate Washington in gröfserer Anzahl zum Verkaufe gelangt und werden von verschiedenen Firmen geführt. Es kann nicht Wunder nehmen, dafs sich bei dem rastlosen Getriebe der vielen Sägemühlen, Schiffsbauwerkstätten und Minenunternehmungen eine Anzahl von Firmen als Spezialität mit dem Handel von technischen Artikeln, Treibriemen, Schläuchen, Packungsmaterial, technischen Gummiwaren, Schmirgelscheiben usw. befassen und von Seattle aus einen schwunghaften Handel nach anderen, für den Absatz dieser Spezialartikel in Betracht kommenden, wichtigen Plätzen im Nordwesten von Nordamerika und nach Alaska betreiben.

Viele der Inhaber dieser Häuser sind zugleich als Ingenieure für grofse Maschinenfabriken tätig, welche als Spezialität Holzbearbeitungs- und Werkzeugmaschinen, Apparate und Maschinen, welche im Minenwesen und für den Schiffbau Verwendung finden, herstellen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind ferner die Firmen, welche die den Fischhandel betreibende Bevölkerung im Nordwesten von Nordamerika mit Fischereigeräten, Segelgarn, Segeltuch, Netzen, Schiffstauen, Oelröcken, Gummischuhen versorgen. Viele andere Artikel, in denen ein Absatz in diesem Handelsgebiete zu erzielen ist, liefsen sich noch aufführen, jedoch kann man sich bereits aus der vorstehenden Auslese ein Bild von der Wichtigkeit des Distriktes für den Absatz deutscher Waren machen.

Das Bank- und Transportwesen nimmt durch hervorragende Unternehmungen eine der ersten Stellen im Lande ein. Grofse Bankgruppen, welche mit dem Goldhandel in Alaska, dem Minenwesen und den industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen eng liiert sind, zahlen gute Dividenden. Ohne Weiteres ist auch erklärlich, dafs bei dem geschilderten schnellen Fortschreiten der kommerziellen und landwirtschaftlichen Entwickelung des Gebietes die Landspekulation in voller Blüte steht, und dafs dieselbe durch eine Anzahl derartiger Unternehmungen im Staate Washington vertreten ist, welche mit grofsen Kapitalien arbeiten und das Interesse für das Gebiet und für neue Unternehmungen in demselben durch umfangreiche Reklamen stets von Neuem zu entfachen suchen.

Was den Verkehr Deutschlands mit Seattle anbetrifft, so ist zu bemerken, dafs die Dampfer der Hamburger Kosmos-Linie zwischen den beiden Häfen Hamburg—Seattle verkehren, aber den gewaltigen Umweg durch die Magellan-Strafse um Südamerika nehmen müssen. Die Tragweite des Umschwunges in den Handelsbeziehungen des Nordwestens von Nordamerika und Deutschlands nach Eröffnung des Panamakanals läfst sich heute noch nicht beurteilen, jedenfalls steht aber infolge Verkürzung des Seeweges eine aufwärtsstrebende Belebung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und der Union — und vice versa — bevor. Zur Zeit gehört das Anlaufen des Hafens Seattle durch deutsche Segelschiffe nicht zu den Seltenheiten und für

den Verkehr mit dem genannten Hafen kommen ferner noch die Transporte in Frage, welche in Umladung von New York durch die Union oder von Halifax durch Kanada möglich sind.

Wenn Deutschland bisher an dem Handel nach dem Hafen Seattle nicht erheblich beteiligt war, so ist dies vor Allem dem Umstande zuzuschreiben, dafs an diesem wichtigen Handelsplatze nur wenig deutsche Firmen im Interesse des Absatzes deutscher Waren wirken. Erfreulicher Weise scheint in dieser Beziehung neuerdings ein Umschwung einzutreten, denn Agenten deutscher Fabrikanten und Exportfirmen haben sich in Seattle niedergelassen, deren Tätigkeit hoffentlich zu einer Belebung des Handelsverkehrs dieses Platzes mit Deutschland führt.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse deutscher Kreise für diesen zweifellos sehr zukunftsreichen und vorwärtsstrebenden Platz, welcher nach vorliegenden Nachrichten zu einem wichtigen Kriegshafen für die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgebaut werden soll, wachzurufen und zu erhalten.

Süd-Amerika.

Die Tabakkultur in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) Bei meiner letzten Reise nach Porto-Alegre traf ich auch Leute aus Sta. Cruz, die mir die Verhältnisse der dortigen Tabakskultur schilderten.

Die Tendenz zur Verschlechterung des Produkts ist schon auf dem Punkte angelangt, dafs heute jedermann überzeugt ist, dafs es so wie bisher nicht mehr weiter gehen kann. Der dortige Bauernverein ist nun eifrigst bestrebt, in der Sache Wandel zu schaffen. Vergegenwärtigen wir uns kurz, wie die Verhältnisse dort liegen. Der Bauer verkauft seinen Tabak an den Kaufmann, von welchem er seine Waren bezieht: Tauschhandel. Dem Bauern konveniert, dafs er viel Gewicht bringt; alles andere ist Nebensache. Das ist sein Ziel, und um dieses zu erreichen, wird manchmal ganz Unglaubliches getan. Gewinnt auch der Kaufmann am Tabak wenig oder nichts, so hat er doch seinen Gewinn an den verkauften Waren schon gemacht — und er darf also nicht heikel sein. So hat sich bei dieser Abart von Tauschhandel das Produkt immer mehr verschlechtert, und der Tabak von Sta. Cruz steht heute verdientermafsen in schlechtem Geruch. Aber auch die Preise sind so tief gesunken, dafs sich diese Unart von Wirtschaft nicht mehr lohnt. Die Kolonie steckt heute in einer Sackgasse. Was tun? Alles ist sich klar, dafs die Hauptschuld an diesem trostlosen Zustand in dieser Art des Handels liegt.

Es ist schon versucht worden, hierin Wandel zu schaffen. Es haben sich Leute gefunden, die nur gute Ware aufkauften und exportierten. Doch kamen diese nicht auf ihre Rechnung. Wahrscheinlich darum, weil ihre Ware, obwohl von viel höherem Wert, eben nominell doch Sta. Cruztabak war und der Preis vom allgemeinen schlechten Ruf heruntergedrückt wurde. Eine Schwalbe macht eben keinen Sommer. Dies ist auch die Meinung einiger befreundeter Kaufleute in Porto-Alegre. Ein Einzelner kann die Sache nicht in die Hand nehmen. Anders aber steht es für eine grofse Tabakfabrik, oder mit einer Vereinigung mehrerer Fabriken. Diese brauchten nur einen geeigneten Mann herzuschicken, welcher bekannt macht, dafs er nur vorzügliche Ware aufkauft. Die notwendige Propaganda würde der dortige Bauernverein besorgen, welcher gerade aus dem Bedürfnis entstand, in dieser Angelegenheit Wandel zu schaffen. Dieser Abgesandte der Fabriken dürfte überhaupt mit aller Sicherheit auf die materielle und moralische Hilfe des Bauernvereins, der Behörden und der Kolonie im allgemeinen rechnen. Dagegen würden die jetzigen Aufkäufer demselben wahrscheinlich Steine in den Weg zu werfen suchen. Doch könnten diese unserem Unternehmen wenig Schaden tun.

Es wird zu erwägen sein, ob nicht vom Unternehmer ein Versuchsfeld anzulegen wäre, auf welchem die verschiedenen Sorten, Düngung usw. studiert werden könnten. (Eine kleine Musterwirtschaft.)

Da es eine ausgemachte, oft bewiesene Tatsache ist, dafs Sta. Cruz einen vorzüglichen Tabak produzieren kann, so würde die zu erzeugende Qualität hauptsächlich von der Tätigkeit des Agenten der Fabriken abhängen. Ganz ohne Schwierigkeiten würde es ja nicht abgehen. Besonders mufs im Anfang mit aller Energie daran festgehalten werden, dafs nur ganz vorzügliche Ware gekauft wird, und zwar 1. um die Bauern, die durch das bisherige System zum Teil verdorben wurden, an ein reelles Gebaren zu gewöhnen, und 2. um die Qualität und den Ruf des Tabaks zu heben.

Die Fabriken würden also in diesem Falle etwa in die Stelle des Unternehmens in der von mir vorgeschlagenen Kolonisationsmethode*) eintreten, nur mit dem Unterschiede, dafs hier eine schon fertige Kolonie vorliegt und absolut kein Risiko vorhanden ist. Wohl aber steht auch hier ein ungeheures Geschäft in Aussicht; denn vergegenwärtigen wir uns, dafs diese Kolonie im Mittel jährlich etwa 300 000 arrobas à 15 kg Tabak produziert, also etwa 4 500 Tonnen.

Die Leute aus Sta. Cruz, mit welchen ich in Verbindung getreten, Mitglieder und Vorstandsmitglieder des Bauernvereins sind der Ansicht, dafs schon im 1. Jahre auf das mindeste 50 000 arrobas Qualitätstabak erzeugt würde — und dafs ev. im 2. Jahre alles sich auf diese Produktion werfen würde.

Wenn dieses Urteil nun auch zu optimistisch sein mag, so steht doch soviel fest, dafs hier ohne Risiko, mit gröfster Leichtigkeit ein grofsartiges Unternehmen, das reiche Gewinne verspricht, geschaffen werden kann. Und so steht zu hoffen, dafs Tabakfabriken nicht zögern werden, die Konsequenzen zu ziehen und unserer Anregung praktische Folge zu geben. w s.

Literarische Umschau.

Karte des nordwestlichen Kleinasien. Nach eigenen Angaben und unveröffentlichtem Material auf Heinrich Kiepert's Grundlage neu bearbeitet von Walter von Dist, Oberst a. D. 1903. Mafsstab 1 : 500 000, Verlag von Alfred Scholl, Berlin W. 30. Die hier vorliegende Karte stellt in sehr übersichtlicher Ausführung den durch Eisenbahnen erschlossenen Teil der asiatischen Türkei dar, welcher das zwischen Constantinopel, Smyrna, Konia, Angora und Amasra liegende Gebiet umfafst. Die europäische Küste ist teilweise angedeutet. Die Karte besteht aus 4 grofsen Blättern, jedoch werden vom Verleger A. Scholl, Königl. Preufs. und Herzogl. Bayrischer Hofbuchhändler, Berlin W. 30, auch sauber kartonirte, auf Leinwand aufgezogene und aus 4 Bl. bestehende, vollständige Exemplare abgegeben. Der photolithographische Farbendruck von E. Döring, Berlin, ist sehr sauber ausgeführt. Ortschaften, Eisenbahnen, Wege, Verwaltungsbezirksgrenzen sind schwarz, Gewässer blau, die Ebenen, welche meist Kulturland bedeuten, grün dargestellt, während das Gelände-Relief durch Kreideumdruck zart grau erscheint. Trotz des kleinen Mafsstabes 1 : 500 000 sind die Ortsnamen, welchen auch die antiken Namen beigefügt sind, sehr deutlich lesbar. Viele Höhenzahlen vervollständigen das Bild. Die Schreibweise der Namen ist möglichst getreu der türkischen Volkssprache in deutschen Buchstaben angepafst. Die Karte enthält ebenso viel Ortschaften wie andere doppelt so grofse Kartenwerke. Der als Kleinasienforscher längst bekannte Verfasser, welcher der türkischen Sprache mächtig ist, hat vom Jahre 1879 ab in grösseren Zwischenräumen 6 Reisen zur Erforschung Kleinasiens ausgeführt. Zahlreiche Abhandlungen in Petermanns Mitteilungen und in der Zeitschrift „Asien" geben Zeugnis von den Vorbereitungsarbeiten zur vorliegenden Karte, welche ein klares, übersichtliches Bild bei sorgfältiger Ausarbeitung bietet und das beste karthographische Werk über Kleinasien darstellt.

Mappa de la Republica de Bolivia. Vom Ingenieur Germann. Preis M 20. Die vom Ingenieur Germann bearbeitete Mappa de la Republica de Bolivia, bei L. Friederichsen & Co. in Hamburg 1904 erschienen, ist eine vorzüglich ausgeführte, übersichtliche Karte im Mafsstabe 1 : 2 000 000, in welcher die Ortschaften, Eisenbahnen, Wege und Verwaltungsbezirksgrenzen sehr deutlich schwarz dargestellt sind. Die Meere, Seen, Flüsse, Gletscher und Sümpfe, mit blauen Höhenzahlen, treten in blauem Farbentone recht plastisch hervor. Besonders wertvoll ist die Darstellung des Geländes. Die Bergformen sind durch braune Höhenschichtlinien, mit 500 m Abstand, konstruiert und braun abgetuscht. Die ebenfalls braun gedruckten Bergnamen und Höhenzahlen, obwohl sehr eingehend behandelt, treten leider etwas zurück. Die Landesgrenzen sind durch einen breiten roten Streifen besonders hervorgehoben. Ebenso erscheinen die Häfen, Minen und Telegraphen in roten Signaturen. Die Wohnsitze der alten indianischen Volksstämme sind in grofser roter Schrift eingetragen. Das Kartenwerk ist weit über die Grenzen fortgesetzt und dehnt sich ganz besonders im Westen über das Gebiet von Chile und Peru bis zum Stillen Ocean aus. Dasselbe wird zweifellos wesentlich zur Kenntnis des Landes in Europa beitragen und dürfte sich die Anschaffung derselben für Alle empfehlen, welche in Bolivien Interessen zu vertreten haben, oder mit dem Lande in irgend welcher Verbindung stehen und sich sonst über dasselbe zu informieren beabsichtigen. Lithographie und Druck der Karte ist von Justus Perthes in Gotha sehr sauber ausgeführt.

Marokko. Von Privatdozent Dr. Georg Kampffmeyer, Halle. Gr. Oktav 8 Bogen mit einer Kartenbeilage M 2,80. (Zugleich 7 und 8. Heft der „Angewandten Geographie"). Preis für deren Abonnenten M 2. Gebauer-Schwetschke Druckerei und Verlag m. b. H., Halle a. S.

Marokko gehört seit Monaten zu den Ländern, über die viel gesprochen und geschrieben wird, und zugleich zu denen, über welche nur wenige Kenner wirklich orientiert sind. In interessanter Weise entwirft Verfasser nach eigener Anschauung ein Bild des Landes mit seinen Riesenbergen, Steppen, Wüsten, Oasen und Verkehrszentren, Strafsen etc.

Allerdings scheinen dem Verfasser auch einige Unrichtigkeiten unterlaufen zu sein, indem er u. a. bemerkt, dafs er von einem religiösen Fanatismus in Marokko nichts bemerkt habe, was übrigens verständlich erscheint, wenn man bedenkt, dafs die Reisenden zumeist unter dem Schutze der Konsulate sich im Lande aufhalten. Wer aber weiter im

*) Weiteres über diese Methode folgt in einer der nächsten Nummern. D. Red.

Innern gewesen ist, der weifs gerade über den religiösen Fanatismus anders zu berichten. Es sei hierbei auf das Werk von Dr. Jannasch „Die deutsche Handelsexpedition nach Marokko 1886", Verlag von Carl Heymann, Berlin W., Mauerstr., hingewiesen, welches eingehendere Mitteilungen über die Qualen, welche er mit seinen sechs Gefährten in Marokko hat ausstehen müssen, macht.

Im übrigen ist das Werk durchaus gut und geschickt bearbeitet und dient wesentlich zur weiteren Aufklärung über Marokko. Dasselbe kann nur empfohlen werden.

Das Märzheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen **„Deutschen Handels-Archivs"**, Zeitschrift für Handel und Gewerbe (Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstrafse 68—71), enthält in seinem Gesetzgebungsteil aufser Mitteilungen über Zolltarifänderungen in Aegypten, Argentinien, Brasilien, Columbien, Dänemark, Frankreich, Gabon, Antigua, Australien, Kanada, Mauritius, Neuseeland, Ostindien, Italien, Kuba, den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn, Peru, Portugal, Rufsland, Norwegen, Serbien, Spanien, Tunis und Venezuela die neuen Mafsnahmen der Vereinigten Staaten von Amerika gegen die Verfälschung von Nahrungsmitteln, Drogen und Getränken, den Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Kuba, den Argentinischen Konsulargebührentarif, die italienischen Bestimmungen über die Berechtigung fremder Flaggen zur Ausübung der Küstenschifffahrt, die vorläufigen Handelsabkommen zwischen Italien einerseits und Oesterreich-Ungarn sowie Montenegro andererseits, die japanischen Bestimmungen über Ursprungszeugnisse, die russisch-schweizerische Erklärung über die gegenseitige Anerkennung der Aktien- etc. Gesellschaften, das spanische Süfsstoffgesetz nebst Ausführungsbestimmungen, einen Zusatzvertrag nebst Zusatzerklärung zum spanisch-norwegischen Handelsvertrage. Im statistischen Teil liegen Mitteilungen vor u. a. über den Aufsenhandel Chiles, Grofsbritanniens, der Fidschi-Inseln, der Goldküste, Italiens, Niederl.-Indiens und Spaniens. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln sind veröffentlicht aus Groningen, Kiew, Reval, Riga, Budapest, Beirut, Niutschwang, Algier, Tunis, La Paz, San Francisco, St. John (Neubraunschweig) und Freemantle (Westaustralien). Die Berichte aus Riga, Budapest, Kiew, Beirut und Algier sind auch in Sonderausgaben erschienen.

Findeisen-Claussen, Beispiele und Aufgaben zum kaufmännischen Rechnen. Neu bearbeitet von Dr. F. Claussen, Direktor der Amthorschen höheren Handelslehranstalt in Gera. In drei Teilen. 1. Teil: Das bürgerliche Rechnen in kaufmännischer Art behandelt. Siebente Auflage. Geb. 2,25 M. 2. Teil: Das niedere kaufmännische Rechnen. Siebente Auflage. Geb. 2,25 M. 3. Teil: Das höhere kaufmännische Rechnen. Sechste Auflage. Geb. ca. 1,75 M. (Im Druck.) Handelswissenschaftlicher Verlag von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig. Auflösungshefte dazu erscheinen in Kürze.

Die bisherige Zwei-Teilung dieses bekannten Rechenwerkes hat in der vorliegenden Neubearbeitung die vorstehend gekennzeichnete Gliederung in drei Teile erfahren. Der auch durch andere literarische Arbeiten als tüchtiger Fachmann bekannte Bearbeiter hat nicht nur alle neuen einschlägigen Gesetze, Bestimmungen der Reichsbank usw. sorgfältig berücksichtigt, er hat auch durch Umfragen bei Handelskammern und Behörden seine Arbeit bezüglich der Börsenusancen usw. wirklich zeitgemäfs und wertvoll gestaltet. Wenn dadurch einerseits das Werk eine Fülle zuverlässigen kaufmännischen Materials bietet, so ist doch auf der anderen Seite das Hauptaugenmerk des Bearbeiters auch in der vorliegenden Auflage auf die Brauchbarkeit für den Unterricht gerichtet gewesen. Ganz besonders ist die Behandlung der Rechnungsarten „auf" und „im" 100 hervorzuheben, welche wohl in keinem anderen Lehrbuche eine gleich verständliche und doch streng wissenschaftliche Darstellung erfahren haben. Arbitrage und Kontokorrente sind bereits im 2. Teile, ausführlicher aber im 3. Teile behandelt. Den schwierigeren Aufgaben sind durchweg textliche Erläuterungen vorausgeschickt und zum besseren Verständnis Ausrechnungen zugefügt; auch ist Gewicht darauf gelegt, die Möglichkeiten zu erschöpfen, damit jede Aufgabe für die Praxis ihre Vorbereitung findet, so dafs das Buch ein Lehrbuch im besten Sinne des Wortes und vorzüglich geeignet ist, Lehrenden und Lernenden als wirklicher Führer zu dienen. Die Anschaffung dieser Rechenbücher ist jedem jungen Kaufmann zu empfehlen.

Hilfsbuch für den Deutsch-Russischen Handelsverkehr. Herausgegeben von M. Breslau & Co., Berlin NW. 7, Mittelstr. 9—10. Verlag Rufsland verkehr, Berlin NW. 7. Vertretung für den Buchhandel: G. Hedeler, Leipzig. Preis M 5 (inkl. Porto und Verpackung M 5,80).

Eingeleitet wird das Werk durch eine eingehende Abhandlung über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rufsland von Dr. Feitelberg, volkswirtschaftlichem Sekretär an der Handelskammer Berlin.

In einem zweiten Abschnitt werden die wichtigsten statistischen Daten über den Handel zwischen beiden Ländern, insbesondere auch über die Ausfuhr aus Deutschland nach Rufsland, in systematischer Anordnung mitgeteilt. Daran schliefst sich auf 112 Seiten eine vergleichende Darstellung des gegenwärtig bestehenden russischen Vertragstarifes und des allgemeinen Tarifes, sowie des als Kampftarif aufgestellten allgemeinen Tarifes vom Januar 1903. Das alphabetische Inhaltsverzeichnis zu dem Zolltarif wird allen, welche mit dem russischen Zolltarif, sei es bei handelspolitischen Arbeiten, sei es in geschäftlicher Praxis, zu tun haben, um so willkommener sein, als bekanntlich ein amtliches Warenverzeichnis zum Zolltarif nicht existiert.

Ein weiteres Kapitel sind die mannigfaltigen Vorschriften, welche bei dem Besuche Rufslands und bei dem Export nach Rufsland in Betracht kommen. Die Kenntnis derselben ist bekanntlich unerläfslich, will man sich nicht gröfsten Schwierigkeiten und Schädigungen aussetzen.

Herr Dr. von Veh, Rechtsanwalt in Berlin und genauester Kenner des russischen Rechtes, bespricht ferner das russische Wechselrecht, das Stempelsteuergesetz, sowie die Bestimmungen betreffend Rechtskosten und Erteilung von Vollmachten.

In einem Anhang endlich wird der deutsch-russische Handelsvertrag nebst den Schlufsprotokollen zum Abdruck gebracht.

An diesen ersten volkswirtschaftlichen und handelstechnischen Teil schliefst sich ein nach Branchen geordnetes Firmenverzeichnis, welches insbesondere den russischen Kunden deutsche Firmen nachweist, bei denen sie ihren Bedarf decken können. Ein Schlagwortregister in deutscher und in russischer Sprache erhöht die Brauchbarkeit dieses Adressenverzeichnisses sehr wesentlich.

Alles in allem bildet das Buch ein wertvolles Hilfsmittel für den Kaufmann und Industriellen sowohl wie für jeden, der sich mit den geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rufsland beschäftigt.

Die Organisation des Exports. Sonderabdruck einer Artikelreihe der Deutschen Export-Revue (Berlin). Preis geheftet 1 M. Deutsche Verlagsanstalt vorm. Ed. Hallberger, Stuttgart, Leipzig, Berlin.

Die Staaten Europas in statistischer Darstellung. 5. Auflage unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Franz von Juraschek. Verlag von Friedr. Irrgang, Brunn. Lieferung II und III à M 2.

Der argentinische Weizen im Weltmarkte. Eine volks- und weltwirtschaftliche Studie von Dr. Max Becker, Verlag von Gustav Fischer, Jena. Preis M 6. Das Buch bietet an Hand eines reichen statistischen Materials einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung der Kenntnisse und Klärung der Anschauungen über die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse des nächst den Vereinigten Staaten wichtigsten aufereuropäischen Exportlandes für Weizen.

History, Resources and Productions of the Transkeian Territories by Caesar C. Henkel, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter), Hamburg. Das englische Südafrika mufs die Aufmerksamkeit in erhöhtem Mafse auf sich lenken, nachdem der unselige Krieg dort beendet ist, der nicht nur alle Verbindungen mit den ehemaligen südafrikanischen Republiken, sondern auch mit sämtlichen englischen Provinzen in Südafrika zerstört hatte. Es wird insbesondere grofser Anstrengungen seitens der deutschen Geschäfts- und Handelswelt bedürfen, das in Afrika verloren gegangene Arbeitsfeld wieder zu erobern, weil England mehr denn je mit scheelen Augen nach der deutschen Konkurrenz blickt. Recht willkommen dürfte daher ein Werk sein, das unter dem Titel: „History, Resources and Productions of the Transkeian Territories", verfafst und illustriert von Caesar C. Henkel, Ehrensekretär der landwirtschaftlichen Gesellschaft des Tembulandes und früherem Forstmeister der Transkeianischen Forsten bei der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter in Hamburg, erscheint. Herr Henkel hat in seiner langjährigen Berufstätigkeit ausgiebige Gelegenheit gehabt, alle Verhältnisse des gewaltigen Territoriums zu studieren. Unter dem Kollektivnamen Transkeian Territorium sind die drei Provinzen Transkeia, Tembu- und Griqualand zu verstehen.

Meier's Adressbuch der Exporteure von Hamburg, Bremen, Berlin, Leipzig, Dresden, Antwerpen, Brüssel, Amsterdam, Rotterdam, Paris, London, Manchester, Birmingham, Liverpool etc. etc. wird Anfang Mai a. c. erscheinen, dasselbe ist nach den eigenen Angaben der betreffenden Firmen mit grofsen Kosten und vieler Mühe von dem Herausgeber zusammengestellt. Bei jeder Firma ist die Angabe gemacht, wohin dasselbe exportiert und welche Waren speziell von derselben gekauft werden. Ein Anhang enthält eine bedeutende Anzahl von Firmen in Afrika, Amerika, Asien, Australien mit ihren europäischen Einkäufern. Dieses Buch, welches zu dem wirklich billigen Preise von 7,50 M direkt von dem Herausgeber Johs. Wilh. Meier, Hamburg I, Hopfensack 19, zu beziehen ist, wird für jeden Kaufmann, Kommissionär, Fabrikanten etc., sowie jede Firma welche für den Export Interesse hat, ein unentbehrliches Handbuch sein, um neue Verbindungen anzuknüpfen da dasselbe nur authentisches Material aus ersten Quellen enthält. Wir zweifeln nicht, dafs sich das Buch viele Freunde erwerben wird, und können jedem die Anschaffung desselben angelegentlichst empfehlen. Das Buch ist in handlichem Format ca. 300 Seiten stark mit starkem Calico-Einband versehen und kann auch auf Reisen leicht mitgenommen werden.

Im Strom unserer Zeit. Aus Briefen eines Ingenieurs, von Max Eyth. 1. Band: Lehrjahre. Mit 32 schwarzen und 4 farbigen Bildern nach Zeichnungen von Max Eyth. 8°, geheftet M 5, fein gebunden M 6. 2. Band: Wanderjahre. Mit 32 schwarzen und 4 farbigen Bildern nach Zeichnungen von Max Eyth. 8°, geheftet M 5, fein gebunden M 6. 3. Band: Meisterjahre. Der erste und zweite Band ist in gekürzter und ergänzter Form die dritte Auflage des früher sechsbändigen Wanderbuchs eines Ingenieurs. Der dritte Band wird voraussichtlich noch im laufenden Jahre erscheinen, die Jahre 1892 bis 1899 umfassen und ganz neuen Inhalts sein.

Technologisches Taschenwörterbuch, von H. Offinger, Stuttgart, J. B. Metzler Verlag.

Auf 264 Seiten ist in diesem Buche ein technologisches Wörterverzeichnis in 4 Sprachen, deutsch, englisch, italienisch und französisch enthalten, und zwar die erstere Sprache voranstehend. Das Buch ist für den praktischen Gebrauch sehr gut geeignet.

Winke für junge Kaufleute aus der Praxis für die Praxis. Zum Selbststudium sowie zur Unterstützung bei der Vorbereitung auf die freiwillige kaufmännische Lehrlingsprüfung. Stuttgart 1900. III. Auflage. J. B. Metzlerscher Verlag.

Das in handlicher Form hergestellte Buch enthält in kurzen Zügen das Notwendigste, was ein junger Kaufmann wissen mufs und dürfte seinem Zweck in jeder Weise entsprechen.

Schnitzler; Wegweiser für den Rechtsverkehr zwischen Deutschland

und den Vereinigten Staaten von Amerika. Brosch. M 3,20, geb. M 3,75. Otto Liebmann, Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 58.

Soll und Haben in Deutsch-Südwestafrika von Dr. Erwin Rupp. Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin, Wilhelmstr. 29. 1904. Preis M 1.

In Anbetracht des gegenwärtigen Krieges in Deutsch-Südwestafrika dürfte diese kleine Schrift sich eines regen Absatzes erfreuen, umsomehr, als sie zur Kenntnis der dortigen Verhältnisse wesentlich beiträgt.

Italienisch und Schwedisch nach der Original-Methode Toussaint-Langenscheidt. Als weitere Folge der seit einem halben Jahrhundert rühmlichst bekannten englischen und französischen (seit Ende vorigen Jahres auch russischen und spanischen) Unterrichtsbriefe erscheinen nach sorgfältigster Vorbereitung

a) die italienischen von Dr. Heinr. Sabersky zu Berlin, unter Mitwirkung von Prof. Gust. Sacerdote zu Berlin,

b) die schwedischen von E. Jonas, Wirklichem dänischen Kammerrat zu Berlin, unter Mitwirkung von John Westerblad zu Berlin und Oberlehrer C. G. Morén zu Oerebro. — Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin SW., Halleschestr. 17. — Brief 1 jeder Sprache ist soeben erschienen.

Alle 14 Tage wird je ein weiterer Brief à 1 M im Umfange von 16 bis 24 Seiten erscheinen. Die kompletten Werke werden je 2 Kurse à 18 Briefe und mehrere wertvolle Gratisbeilagen umfassen. Bei Vorausbezahlung des Ganzen stellt sich der Preis auf nur 27 M pro Werk.

Brief 1 der vorliegenden Sprache enthält die Darstellung des ganzen Lehrgebäudes, die Aussprachebezeichnung und Lautlehre einbegriffen; er ist die Grundlage für das ganze fernere Studium und der Schlüssel zum Verständnis aller kommenden Briefe. Es liegt in dem Wesen dieser für Erwachsene bestimmten Methode, den Lernenden gleich mit beiden Füßen mitten in das Gebiet der fremden Sprache zu stellen. Das Ziel, nach dem die Verfasser streben, ist, ein Werk zu schaffen, nach dem jeder mit gesundem Menschenverstande begabte Deutsche oder Deutsch verstehende das richtige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen der fremden Sprachen erlernen muſs. Wie bei allen Unternehmungen der auf sprachlichem Gebiet rühmlichst bekannten Verlagsbuchhandlung wurde ein ganz besonderer Wert auf die richtige Darstellung der Aussprache gelegt, die nach den bewährten Grundsätzen der Toussaint-Langenscheidtschen Phonetik gelehrt wird.

Alles in allem versprechen die vorliegenden Briefe die besten aller existierenden Hilfsmittel für den Selbstunterricht auch dieser modernen Kultursprachen zu werden.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	19. 4. 04	a. Lond.	16 11/32 d.	Buenos-Aires	18. 4. 04 a. Lond.	49 [illegible]/16 d
					Goldagio	127,27
Calcutta	"	"	16 1/32 "			
Hongkong	"	"	21 11/16 "	Valparaiso	18. 4. 04 a. London	16 [illegible] d
Shanghai	"	"	29 3/4 "	Rio de Janeiro	12. 4. 04 "	12 [illegible] "
Yokohama	"	"	24 7/16 "	Uruguay	25. 1. 04 "	51 11/16 "
Singapore	"	"	23 11/16 "	Bolivien	22. 2. 04 "	20 "
Manila	"	"	22 "	Peru	1. 1. 04 a. Dschl.	2 1/2 % Dsk
				Venezuela	28. 11. 03 Mex. $	0,[illegible] per 1 M

Paraguay 6. 2. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 250
Mexiko . . . . . . 19. 4. 04 auf Deutschland 1,[illegible] Mark

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

				19. 4. 04 Sicht	19. 4. 04 3 Mt.	12. 4. 04 Sicht	12. 4. 04 3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20,43	20,34	20,43	20,34
Paris	"	100 Fr.	" "	81,12	—	81,10	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80,45	—	80,[illegible]
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	81,00	—	81,00	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80,30	—	80,[illegible]
Schweizer	"	" "	" "	80,[illegible]	79,[illegible]	80,[illegible]	80,[illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	" "	169,[illegible]	167,90	169,15	167,90
Wien	"	100 Kr.	"	85,[illegible]		85,[illegible]	
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	84,[illegible]	—	84,[illegible]
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	79,[illegible]	—	79,[illegible]
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	56,[illegible]	—	56,[illegible]
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	3,[illegible]	—	3,[illegible]
Petersburg	"	100 Rb. S	" "	215,[illegible]	211	215,[illegible]	211
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112,[illegible]	—	112,15	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "		110,[illegible]		110,[illegible]
Christiania	"	" "	" "	112,10		112,15	
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,[illegible]		110,[illegible]
Kopenhagen	"	" "	" "	112,[illegible]	—	112,15	
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "		110,[illegible]		110,[illegible]
New York	"	1 $ G.	" "	4,[illegible] (60 Tg.) 4,[illegible]		4,[illegible] (60 Tg.) 4,[illegible]	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten

	29. 2. 04.	12. 4. 04.		29. 2. 04	12. 4. 04		29. 2. 04	12. 4. 04
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	4 "	4 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	5 1/2 "	5 1/2 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2 - 5 "	4 1/2 - 5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 80,25

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Prinz Irene“, nach Newyork, 28. April 2 1/2 Uhr nachm. Horta passiert.
D. „Rhein“, nach Newyork, 28. April 5 Uhr vorm. von Baltimore.
D. „Köln“, nach Baltimore und Galveston, 28. April 2 1/2 Uhr nachm. von Bremerhaven.
D. „Oldenburg“, nach Ostasien, 27. April 8 Uhr nachm. in Colombo.
D. „Zieten“, nach Ostasien, 29. April 6 Uhr vorm. von Neapel.
D. „Crefeld“, nach Madeira, Lissabon, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 29. April von Pernambuco.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Flensburg“, Linie I, 27. April ab Kapstadt.
D. „Apolda“, Linie III, 28. April ab Townsville.
D. „Augsburg“, Linie II, in Hamburg.
D. „Bergedorf“, Linie II, 29. April an Makassar.
D. „Magdeburg“, Linie I, 28. April ab Marseille.
D. „Rostock“, Linie III, 28. April ab Colombo.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

233. **Anstellung in Artikeln der Beleuchtungsbranche, wie Lampen, Cylinder, Brenner usw.** wünscht ein Haus in London zu erhalten. Angebote von leistungsfähigen Fabriken in einschlägigen Artikeln (Verkauf für eigene Rechnung oder alleinige Vertretung für England) finden jederzeit eingehende Beachtung.

234. **Anstellung in Massenartikeln für den Export nach den Kolonien durch englische Exporteure** wünscht ein in London etabliertes deutsches Importhaus zu erhalten. Die Firma beschränkt sich in diesen Artikeln nicht auf die Branche, sondern zieht die einzelnen Angebote je nach Bedeutung und Konkurrenzfähigkeit in Erwägung.

235. **Vertretungen in der Beleuchtungsbranche für England und Kolonien gesucht.** Dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ging aus London ein Schreiben folgenden Inhalts zu: „Wir verdanken Ihrem w. Institut die Adresse der Firma A. & W., mit der wir seit Jahren belangreiche Geschäfte machen. Von diesen Herren haben wir auch erfahren, daſs Ihr „Exportbureau“ hinsichtlich Zuführung von Geschäftsverbindungen trefflich organisiert ist und gestatten uns die ergebene Anfrage, ob Sie uns bei Erlangung einer Vertretung für leistungsfähige deutsche Fabrikanten der Beleuchtungsbranche behülflich sein wollen. Wir arbeiten auf diesem Gebiete seit vielen Jahren, sind überall gut eingeführt und gedenken in ganz England und dessen Kolonien für den Absatz der fraglichen Artikel tätig zu sein.“ Nähere Angaben über das betr. Haus erteilt das Exportbureau oben genannten Instituts.

236. **Australische Zölle auf Zeitungen und gedruckte Anzeigen.** Wir erhielten aus Hamburg folgende Zuschrift: „Vor einigen Monaten habe ich eine gröſsere Anzahl Exemplare meiner Zeitung und der von mir herausgegebenen Listen nach Australien gesandt. Die Sendung wurde vom Zollamte zurückgehalten und erst an die Empfänger weiter gegeben, nachdem ein Zoll von 3 d per engl. Pfund für dieselbe erlegt war. Auf meine Reklamation beim Auswärtigen Amte in Berlin sowie beim Generalkonsulat in Sydney erhielt ich den wenig tröstlichen Bescheid, daſs auf Grund der australischen Gesetzgebung das Zollamt in Australien berechtigt sei, den verlangten Zoll zu fordern. Ich möchte nun die höfl. Anfrage an Sie richten, ob Sie bereits ähnliche Erfahrungen gemacht haben, und bemerke ich, daſs vor einiger Zeit auch die Sendungen einer anderen hiesigen Zeitung von den australischen Zollämtern angehalten wurden, welch letztere beauftragt zu sein scheinen, rigoros vorzugehen. Sollte hier nicht eine energische Reklamation durch das Auswärtige Amt von Nutzen sein?“

Wir gestatten uns hierbei darauf aufmerksam zu machen, daſs wir bereits in Nr. 26 von 1903 auf die diesbezüglichen Vorschriften der australischen Zollbehörden hingewiesen haben, nach welchen Zeitungen und gedruckte Anzeigen einem Zoll von 3 d per engl. Pfund unterliegen.

Der Zweck dieser Vorschrift ist der gleiche, wie der der übrigen Zollmaſsregeln, welche in neuerer Zeit in den gröſseren englischen Kolonien erlassen werden, um die ausländische Konkurrenz möglichst von ihren Märkten fern zu halten. Im vorliegenden Falle sucht man mit Hülfe dieser Vorschrift und ähnlicher Chikanen die Reklame deutscher Fabrikanten in den australischen Kolonieen nach Möglichkeit zu erschweren. Es wäre allerdings wünschenswert, daſs man an geeigneter Stelle die Aufhebung dieser Vorschriften durchsetzte (bezw. eventl. mit Gegenmaſsregeln vorgehen würde!

237. **Ueber Vorausbezahlungen für bestellte Waren an deutsche Fabrikanten und Vermittlung der Auszahlungen durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.** Zu wiederholten Malen sind bei dem erwähnten Institut Beschwerden ausländischer Firmen eingelaufen, welche deutschen Fabrikanten die für bestellte Waren zu zahlenden Beträge vorher eingesandt hatten und erst nach wiederholten Mahnungen und Schreibereien in den Besitz der Waren zu gelangen vermochten. Es nimmt unter solchen Verhältnissen nicht Wunder, daſs bei ausländischen Häusern vielfach gegen derartige Vorausbezahlungen ein berechtigtes Miſstrauen Platz gegriffen hat, und machen wir darauf aufmerksam, daſs die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5 zur Erleichterung der geschäftlichen Beziehungen zwischen ausländischen und deutschen Firmen einen Zahlungsverkehr eingerichtet hat, dessen Benutzung wir den ausländischen Freunden dieses Instituts zur Vermeidung gröſserer Spesen und Weitläufigkeiten empfehlen. Die betr. Beträge, welche als Vorausbezahlung für die bestellten Waren verlangt werden, können bei der Deutschen Exportbank deponiert werden, und erfolgt von dieser Zahlung an die Fabrikanten, nachdem Bescheinigung über den Versand der Waren in den Händen des Instituts ist. — Für die Auszahlungsvermittelung wird neben Portospesen eine so geringe Kommission berechnet, daſs jede ausländische Firma von diesem Zahlungsverkehr Gebrauch machen sollte.

238. **Absatz deutscher Waren im Nordwesten etc. der Vereinigten Staaten von Nordamerika und in den Goldfeldern Alaska's.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer des „Export“ Seite 272 ent-

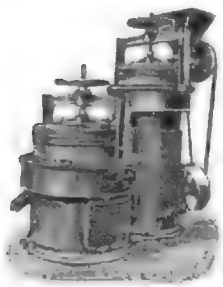
Digitized by Google

Knabe & Thal, Pianoforte-Fabrik **Berlin S.,**
mit elektrischem Betrieb. Dieffenbachstrasse 36.

Georg Braune,
Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,
Berlin S. 42,
Gitschinerstrasse 62.
Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
a) **Leuchter und**
Uhrständer.
Verlangen Sie Katalog 5.

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden nach Kieffer's D. R. P.
Ketten und Kettenräder.
Weiter Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges.
Cöln-Zollstock 83.
Krahne,
Personen- u.
Lasten-Aufzüge.
Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

Sämmtliche Maschinen für:
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragée maschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(139 b.) liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. Maschinenfabrik.

Seifen- und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei, etc. etc.
Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen
(143) Maschinen zur Farbefabrikation
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Wilhelm Steuer, Piano-Fabrik, Berlin O. 34.
Engros • Export. Warschauerstrasse 18
Billigste Bezugsquelle für Händler. Modernste Ausführung. Mehrfach prämiirt. Jahresproduktion ca. 1000 Stück.

J. Pfeiffer, Berlin S.O.,
Wassergasse 4,
Pianos für alle Klimate.
Erstklassige Fabrikate.
Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

Rich. Becker, Berlin S., 34 Prinzenstrasse
Sattlerwaarenfabrik.
Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.
Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben.
Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.
Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik,
Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.
Engros. Specialität: Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage. Export.
Export nach allen Ländern.

Max Dreyer & Co.,
(616) Berlin S., Dieffenbachstr. 33,
Pianinofabrik.
Export nach allen Ländern.

R. Tietze export **Pianos**
in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.
Pianos export **R. Tietze**

Heinrich Fourestier,
Berlin O., Pallisadenstr. 77,
Fabrikation von
Exportklavieren
in **allen** Preislagen.

Digitized by Google

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 12. Mai 1904.* **Nr. 19.**

DRESDEN

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Die Zollpolitik der magyarischen Parteien. (Originalbericht aus Pest, Anfang Mai.) — Europa: Der neue niederländische Zolltarif. — Der Handel der französischen Kolonien. — Nord-Amerika: Der Handel der Vereinigten Staaten mit Alaska. — Holzvorräte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Süd-Amerika: Ein Waldbau-Unternehmen in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die Zollpolitik der magyarischen Parteien.

(Originalbericht aus Pest, Anfang Mai.)

Seit die Obstruktion um die Erlangung der magyarischen Kommandosprache kalt gestellt ist und nicht mehr als Mafsstab des wahren Patriotismus gilt, hat sich die Betätigung echt magyarischer Gesinnung dem wirtschaftlichen Gebiete zugewendet und dokumentiert sich vor allem im Kampfe gegen das gemeinsame Zollgebiet, und gegen die Verletzung der Szell'schen Formel, die den Beginn von Verhandlungen zur Erneuerung der Handelsverträge vor der Feststellung eines neuen autonomen Zolltarifes verbietet, der wieder nur als Bestandteil des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen den beiden Staaten der Monarchie zustande kommen kann.

Von diesem Ausgleich wollen aber die täglich zunehmenden Anhänger des getrennten Zollgebiets nichts hören, das nicht mehr blos ein Programmpunkt der Unabhängigkeitspartei ist, sondern auch in das Glaubensbekenntnis der von Baron Desider Banffy gegründeten neuen Partei als Bestandteil des zur ersten und höchsten patriotischen Pflicht erhobenen Chauvinismus aufgenommen werden mufste. Bánffy's Organ „Pesti Hirlap“ ist nun sichtlich verstimmt darüber, dafs sein Herr und Meister im Grafen Albert Apponyi einen sehr gefährlichen Konkurrenten bekommen hat. Das Blatt schreibt: „Das Heer der für unsere wirtschaftliche Selbständigkeit offen Kämpfenden oder sie im geheimen Herbeiwünschenden mufste vom Gefühl der Freude ergriffen werden auf die Nachricht hin, dafs auch die zu neuem Leben erweckte Nationalpartei die Schaffung des selbständigen Zollgebietes in ihr Programm aufgenommen hat. Was konnte die agrarisch gefärbte Nationalpartei zu diesem Entschlusse bringen? Es konnte eben nichts anderes geschehen, als dafs der Horizont klar, dafs das Licht stärker wird, das die Schädlichkeit und Unhaltbarkeit des gemeinsamen Zollgebiets beleuchtet. Dieses Licht beginnt unfehlbar, unbezweifelbar zu werden und durchbricht bereits den dichten Wolkenschleier, der unsere Wirtschaftspolitik und unsere Unbehilflichkeit bedeckte. Die Ansprüche der Menschen, des Staates, insbesondere des Heeres wachsen. Alles ändert sich an uns, nur die Kraftquellen wachsen nicht, sondern es mufs künstlich immer mehr aus ihnen herausgepumpt werden. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Kraftquellen zu vermehren, die alten zu schonen, die Last zu teilen. Ueberaus geeignet hierzu ist die Förderung unserer Industrie, die Schaffung und Vermehrung von Fabriksanlagen, die mit Erfolg nur durch das getrennte Zollgebiet erreicht werden kann. Nur auf diese Weise konnte es in das Programm der Nationalpartei kommen.“ Aber Graf Apponyi fügte zum Programmpunkt die Bemerkung hinzu, dafs es gut wäre, eine auf einige Jahre sich erstreckende Uebergangsformel zu finden, damit die grofse Aenderung keine Erschütterung der Landwirtschaft mit sich führe. Er und alle jene, die Ungarn nicht für wirtschaftlich stark genug halten, das getrennte Zollgebiet mit Erfolg ins Leben zu rufen, sondern die wirtschaftliche Erstarkung geduldig erwarten, vergessen indes das Mafs des Fortschritts festzustellen und den Zeitpunkt mathematisch zu bestimmen, zu dem die Einführung des getrennten Zollgebietes ohne Erschütterung erfolgen kann.

Gegen das getrennte Zollgebiet wird mit einem verhängnisvollen Irrtum argumentiert, den man leicht auch der mala fides beschuldigen könnte, nämlich mit dem Hinweis, wie weit wir seit 1867 auch mit dem gemeinsamen Zollgebiet fortgeschritten sind. Das läfst sich wohl nicht abstreiten, wäre aber nur dann ein Grund für die Aufrechthaltung desselben, wenn auch bewiesen werden würde, dafs wir nicht dort ständen, wo wir heute stehen, wenn wir schon 1867 den Boden der Selbständigkeit betreten hätten. Aber wer würde zu behaupten wagen, dafs in einem Lande, das reich an Rohstoffen ist, in dem es nicht an roher (?) Kraft fehlt, wo der Bedarf an Industrie-Erzeugnissen so grofs ist, dafs dessen Deckung die Industrie anderer Länder in beträchtlichem Mafse beschäftigt, in einem Lande, dafs von industriell unentwickelten Ländern umgeben ist, mit einer zielbewufsten selbständigen Wirtschaftspolitik nicht grofse Erfolge hätten erreicht werden können. Wir aber gehen auf Krücken zu Fufs vorwärts, die übrige Welt auf dem Schnellzuge. Wenn wir einen gewissen Punkt erreichen, haben die vor uns dahin Gekommenen schon längst das Feld abgeerntet. Wenn wir in einzelnen Industriezweigen, in der Eisenindustrie, in der Maschinenfabrikation vorwärts gekommen sind, in der Elektrotechnik bewiesen haben, dafs im Magyaren weder in der Intelligenz, noch in den Arbeiterklassen die Auffassung, das Wissen fehlt, wenn wir trotz der entwickelteren Industrie Oesterreichs Resultate erzielt haben, obwohl von dort alles zollfrei bei uns einging und noch eingeht: welche Resultate hätten wir erreicht, wenn wir auch die österreichischen Fabrikate hätten mit Zöllen belegen können!“

Von diesem Glauben lassen sich die magyarischen Fanatiker des getrennten Zollgebietes, die nur an das Hinüberschiefsen, nicht aber auch an das Herüberschiefsen denken, durchaus nicht abbringen. Das Feldgeschrei bei den jüngsten Wahlen der Budapester Handelskammer lautete: Für oder wider das getrennte Zollgebiet, und es zeigte sich eine gewaltige Zunahme der Anhänger desselben, wenn es ihnen auch diesmal noch nicht gelungen ist, eines der letzten Bollwerke der Zollgemeinsamkeit zu erobern.

Digitized by Google

Die offizielle Industriestatistik, die ja weniger tendentiös sein mag, als die ungarische Nationalitätenstatistik, sucht ihrerseits Schlüsse zugunsten der Möglichkeit wirksamer Industrieförderung auch auf gemeinsamem Zollgebiet zu ziehen. Sie weist 2642 industrielle Anlagen (1247 industrielle Firmen, 744 Kollektiv- und Kommanditgesellschaften, 508 Aktiengesellschaften, 21 Genossenschaften, 91 staatliche Betriebe, 31 sonstige Eigentümer) mit insgesamt 259 464 beschäftigten Personen nach. Von diesen gehören 54 000 der Gruppe der Nahrungsmittel und Genufsmittel, 43 000 der Maschinen- und Elektrizitätsindustrie, 37 000 der Eisen- und Metallindustrie, 20 000 der Textilindustrie an. 33 dieser Anlagen beschäftigen jede für sich mehr als 1000 Arbeiter. Die Zahl der weiblichen Arbeiter beträgt 57 259, d. i. 23 pCt., in der Textilindustrie 66,54 pCt. Die Summe der Bezüge und Löhne der Angestellten und Arbeiter der Fabriksindustrie überstieg (im Jahre 1900) 32 Millionen Kronen. Und zwar betrug der Wochenlohn weniger als 10 Kronen bei 74 556 Arbeitern, 10 bis 14 Kronen bei 53 597, 14—20 Kronen bei 49 423, 20—30 Kronen bei 34 355, 30—40 Kronen 11 165, 40—50 Kronen 3 738, 50 bis 60 Kronen bei 520 Arbeitern, keinen Lohn hatten 1550 (Lehrlinge). Unbekannt war der Lohn bei 9 930 (Heimarbeitern).

Dafs trotz der vielen eingetroffenen Mifserfolge die bisherige Industrieförderungspolitik auch nach dem Zusammenbruch so vieler als Treibhauspflanzen erwiesener Fabriken fortgesetzt werden soll, um die Trennung des Zollgebietes vorzubereiten, zeigt die Aufnahme von 15 750 000 Kronen für den Industriefonds in die vom Kabinet Tisza unterbreitete Investitionsvorlage. Von diesem auf 5 Jahre zu verteilenden Betrage, d. i. vom Jahresdurchschnitt von 3 150 000 Kronen sind allerdings pro 1905 1 590 000, pro 1906 1 360 000, pro 1907 1 220 000, pro 1908 1 100 000, pro 1909 900 000 Kronen gebunden.

Der unausgesetzte stille Kampf für oder gegen die Zollgemeinschaft mit Oesterreich wird nun durch die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland und Italien kompliziert. Dafs Ministerpräsident Tisza der Eröffnung der Verhandlungen, ohne Rücksicht auf die Széll'sche Formel, resp. auf den XXX. Ges. Art. d. J. 1899, wie die Opposition behauptet, mit sinngemäfser Interpretation desselben — wie Tisza meint —, zugestimmt hat, wird ihm von den Anhängern des getrennten Zollgebietes sicher verübelt. „Egyetértés" schrieb vor der Verhandlung im Abgeordnetenhause:

„Tisza will das Formelgesetz nur ein klein wenig umbringen. Er verlangt die Ermächtigung nicht zum Abschlufs von Handelsverträgen, sondern nur zu Verhandlungen über die Erneuerung solcher. Er behauptet an dem Gedanken festzuhalten, dafs das Zoll- und Handelsbündnis und die Handelsverträge zu gleicher Zeit ablaufen sollen. Er will nur eben diesen Gedanken auf den Kopf stellen. Das Gesetz fordert das Zusammenfallen der Ablaufstermine, damit das Land ohne jeden Zwang sich entscheiden könne, ob es das gemeinsame Zollgebiet will. Das Ministerium hinwieder möchte die Identität der Termine aufrecht erhalten, damit das Land überhaupt nicht darüber nachdenken könne, ob es möglich wäre, das getrennte Zollgebiet zu erlangen. Aus der ganzen Anlage des Gesetzes folgt, dafs die Entscheidung über den Ausgleich das Primum ist, und dafs nur dann die Angelegenheit der internationalen Handelsverträge an die Reihe kommen kann. Da aber bei dieser Auffassung das Formelgesetz die wirtschaftliche Selbständigkei ihrer Realisierung allerdings nahe oder wenigstens näher gebracht hat, dreht das Ministerium die logische und Garantieordnung um und will, dafs die Handelsverträge das Primum sein sollen. Aber wir lassen uns von diesem einfachen Strategem nicht einfangen. Möge das Ministerium gefälligst Oesterreich erklären, dafs es ohne Ausgleich keinen gemeinsamen Handelsvertrag gibt. Der Reichsrat möge den Ausgleich entweder votieren oder verwerfen. Wird er verworfen, so erteilen wir sofort die Ermächtigung zu Vertragsverhandlungen, natürlich nur zum Abschlufs eines selbständigen Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Ungarn und zwischen Italien und Ungarn. Wird aber der Ausgleich angenommen, nun so wird die gewaltsame Durchdrückung desselben im ungarischen Parlamente auch nicht mehr Zeit kosten, als die Beratung der Ermächtigungsgesetze. Da das ungarische Abgeordnetenhaus noch eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen zu erledigen hat, genügt die Zeit zur Entscheidung des österreichischen Reichsrates in der Ausgleichsfrage. Seit Tisza erklärt hat, dafs er aus der Annahme des mit Hilfe des § 14 zusammengebrachten Ausgleichs keinen Kasus machen wolle, müssen wir doppelt acht geben. Vor zwei Monaten konnte man noch darauf zählen, dafs die österreichische Legislatur, das, was wir verderben, durch Obstruierung des Ausgleichs wieder gut macht. Jetzt aber bekommen wir sicher das gemeinsame Zollgebiet auf den Hals, wenn die Handelsverträge zustandekommen. Der § 14 bringt es uns auf den Hals. Sind die Handelsverträge einmal vereinbart, so wird uns auf Grund derselben der Ausgleich octroyiert. Denn das Zustandekommen des Ausgleichs wird mit Recht als gesichert dargestellt werden können, seit der Wille des österreichischen Reichsrates zur quantité negligeable geworden ist. Principiis obsta. Sieht das Ministerium, dafs das Land seine Taktik durchschaut und ihr nicht aufzusitzen geneigt ist, so besinnt es sich vielleicht, und versucht wieder auf den rechten Weg, zur richtigen Reihenfolge zwischen Ausgleich und Handelsverträgen zurückzukehren. Dem Lande liegt nur ob, sich nicht die Gelegenheit entgehen zu lassen, dafs das zufällige Zusammentreffen von Umständen das selbständige Zollgebiet in greifbare Nähe gerückt hat."

Wie man sieht, ist für sehr viele politische Kreise des Magyarentums das getrennte Zollgebiet das wirtschaftliche Idol, dem sie eine Zauberkraft für alle, ob nun aus den natürlichen Verhältnissen Ungarns oder den Eigenschaften des Magyarentums oder aus internationalen Gründen entspringenden Schäden zuschreiben. Oder sie stellen sich mindestens so, um dadurch jene Kreise zu gewinnen, die nicht aus Gründen des politischen Separatismus das getrennte Zollgebiet als unentbehrliches Teil der staatlichen Selbständigkeit betrachten. Jedenfalls treiben sowohl Graf Albert Apponyi als auch Baron Desider Bánffy mit ihrer bedingten oder unbedingten Forderung der absoluten wirtschaftlichen Selbständigkeit, zu deren Attributen natürlich auch die besondere ungarische Notenbank gehört, der Unabhängigkeitspartei das Wasser auf die Mühle. Falls das Zoll- und Handelsbündnis nicht mehr erneuert werden sollte, werden die europäischen Staaten vielleicht ziemlich leicht das erste Mal zum Abschlufs von Handelsverträgen mit Ungarn kommen. Aber über kurz oder lang werden sie bedauern, mit einem so unberechenbaren und unzuverlässigen Kontrahenten, wie es das Magyarentum ist, zu tun zu haben, und die irregeführten Bewohner Ungarns werden noch rascher einsehen, dafs sie falschen Propheten gefolgt sind. Vielleicht bedarf es der durch eigenen Schaden erlangten Klugheit, um das Magyarentum von der Heilsamkeit eines neuen Zoll- und Handelsbündnisses zwischen den beiden Staaten der Monarchie zu überzeugen.

Europa.

Der neue niederländische Zolltarif. Der neue niederländische Zolltarif, welcher am 27. Februar cr. von der Regierung den Kammern vorgelegt worden ist, weist eine Menge nicht unerheblicher Verstärkungen der schutzzöllnerischen Bestrebungen auf, und ist eine Reihe wichtiger Einfuhrartikel mit höheren Zollsätzen belegt worden. Immerhin bleiben die letzteren wesentlich hinter denjenigen des neuen deutschen Zolltarifes zurück. Die obere Zollgrenze liegt im allgemeinen bei 12 pCt. des Wertes, während beim deutschen Zolltarif dieser Prozentsatz z. B. bei einzelnen unentbehrlichen Lebensmitteln bis 50 und 80 steigt. Eine Anzahl wichtiger Nahrungsmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate sind vollkommen zollfrei gelassen oder nur mit geringen Zollsätzen belegt worden, und bietet z. B. für diejenigen Länder, welche Mehl, Mehlfabrikate etc. nach den Niederlanden exportieren, der neue Zolltarif aufserordentliche Vorteile.

Die Einfuhr von Mehl, welche durch einen Zoll von 30 holl. Cents (12 amerik. Cents) für 220 Pfd. belastet war, ist jetzt zollfrei. Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche in erheblichem Umfange an dem Import dieses Artikels in den Niederlanden beteiligt sind, ist der Fortfall dieses Zollsatzes von hervorragender Bedeutung. Es sei hierbei erwähnt, dafs z. B. der Import von Weizenmehl aus den Vereinigten Staaten nach den Niederlanden in den ersten 8 Monaten des Jahres 1903 797 301 Barrels à ca. 89 kg im Werte von $ 3 155 908 ausmachte. Das ergibt für das ganze Jahr etwa 1 Million Barrels im Werte von rund 4 Millionen $. Demgegenüber ist zu bemerken, dafs die deutsche Ausfuhr von Mehl nach den Niederlanden sich auf etwa 3,2 Millionen M beläuft.

Im Nachfolgenden geben wir die Zollsätze an, welche für Mehl und ähnliche Fabrikate in dem neuen Zolltarif festgelegt worden sind, und die für alle diejenigen Länder von Interesse sein dürften, welche sich mit dem Export dieser Artikel nach den Niederlanden befassen:

Roggenmehl und Hülsenfrüchte, nicht anderweit aufgeführt,	frei
Kartoffelmehl, nicht anderweit aufgeführt,	„
Sagomehl, Tapioka-Mehl und Stärkemehl, nicht anderweit aufgeführt,	„
Fruchtmehl, nicht anderweit aufgeführt, per 100 kg amerik.	$ 1

Digitized by Google

Perlsago, Perl-Tapioka, Tapiokaflocken und Sagoblüten, nicht anderweit aufgeführt,	per 100 kg	$ 1
Stärke, lose, in Kisten, Fässern oder Säcken		frei
Stärke, in Paketen für den Kleinhandel	per 100 kg	$ 0,60
Fadennudeln, nicht anderweit aufgeführt,	per 100 kg	$ 1
Makaroni, nicht anderweit aufgeführt,	per 100 kg	$ 1
Mehl- und Kartoffelmehl-Fabrikate	per 100 kg	$ 1
Hafermalz, Reisflocken und ähnliche Fabrikate, geröstet, gekörnt oder in irgend einer Weise präpariert, nicht anderweit aufgeführt,	per 100 kg	$ 1
Brot und Zwieback, nicht anderweit aufgeführt,		frei
Schiffszwieback	per 100 kg	$ 0,40
Hundekuchen und präpariertes Hühnerfutter	per 100 kg	$ 0,60
Mehl, Kartoffelmehl und Fabrikate daraus — mit Ausnahme von Stärke, Sagomehl, Tapiokamehl, Stärkemehl, Perl-Sago, Perl-Tapioka, Tapiokaflocken, Tapioka-Sago, Sagoblüten, Fadennudeln, Makaroni, wie auch Brot und Zwieback, ferner zerkleinertes, geröstetes oder in irgend einer Weise präpariertes Getreide in Paketen für den Kleinhandel	per 100 kg	$ 1,50

Für den Fall, dafs die als Fabrikate angeführten Waren mehr als 10 pCt. Süfsstoffe aufweisen, sind sie als Zuckerbäckerwaren zu versteuern.

Der Handel der französischen Kolonien. Nach den kürzlich veröffentlichten Daten erreichte der Handelsverkehr der französischen Kolonialbesitzungen im Jahre 1902 840,9 Millionen Franken, um 1,8 Millionen mehr als im vorhergegangenen Jahre und um 166,3 Millionen mehr als das Durchschnittsergebnis der letzten fünf Jahre. Während die Einfuhr von 444,7 Millionen Franken um 29,6 Millionen zurückging, ist die Ausfuhr von 396,2 um 31,6 Millionen Franken gegen das Jahr 1901 gestiegen. Mit dem Handel Algeriens von 624,8 Millionen Franken und jenem Tunesiens von 117,9 ergiebt sich ein Totalverkehr von mehr als 1½ Miliarde, wovon auf den Import 843,4 und auf den Export 740,3 Millionen Franken entfallen. In allen grofsen Kolonialbesitzungen übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr; dies ist besonders bei Madagaskar auffallend, dessen Bezüge bei einem Gesamthandel von 55,4 Millionen 42,2 ausmachen. Der Bedeutung des Verkehrs nach steht Algerien mit 624,8 Millionen Franken obenan; demselben folgt Indo-China mit 400,4, die westafrikanischen Besitzungen mit 133,5. Tunesien mit 177,9, Madagaskar mit 55,4; die übrigen Besitzungen variieren von 4,4 bis 35,8 Millionen Franken. Mit Ausnahme von Algerien und Tunesien decken die Kolonien ihren Bedarf zur Hälfte in Frankreich (222,3 Millionen Franken) und versenden etwas mehr als 41 pCt. (162,6 Millionen Franken) nach dem Mutterlande. Die Handelskammer in Algier hat, unter dem Protektorate des General-Gouverneurs, ein Handels-Museum errichtet, in welchem bereits forstwirtschaftliche und Minenprodukte ausgestellt sind. Diese bilden die Basis der ganzen Organisation, denen nach und nach Kollektionen anderer Produkte beigefügt werden. Ein Musterdepot algerischer Produkte, für welche bereits auf dem englischen Markte ein Absatz besteht, oder denen ein solcher dort verschafft werden soll, hat gleichfalls die französische Handelskammer in London zu organisieren übernommen.

Nord-Amerika.

Der Handel der Vereinigten Staaten mit Alaska. Seit dem 1. Juli 1902 ist seitens der amerikanischen Zollbehörden der Wert des Handelsverkehrs zwischen den Vereinigten Staaten und Alaska amtlich festgestellt worden, sodafs man zum ersten Male seit Bestehen der geschäftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern den Handelsverkehr genauer anzugeben vermag, ohne Zuflucht zu den bisherigen Schätzungen nehmen zu müssen, welche meistens sehr problematischer Natur waren.

Aus den von dem Department of Commerce and Labor in Washington veröffentlichten Angaben entnehmen wir, dafs sich der Wert des Ein- und Ausfuhrhandels der Häfen von Alaska in dem Berichtsjahre, welches am 30. Juni 1903 endigte, auf $ 21 520 820 stellte. In dieser Ziffer ist der Wert der Ausfuhrmengen in Gold und Silber, welcher sich auf $ 4 754 578 belief, nicht einbegriffen. Zu vorstehenden Angaben kann noch der Ausfuhrwert für Gold- und Silbererze im Betrage von $ 10 979579 hinzugerechnet werden, welche durch amerikanische Dampfer der Alaska-Flotte von dem Yukon-Gebiet nach der Union transportiert wurden, sodafs der Gesamtbetrag des gegenseitigen Handelsverkehrs = $ 37 254 977 ergiebt.

Die Warenausfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Alaska wertete = $ 9 266 502 und setzt sich speziell aus folgenden Warengruppen zusammen: Lebensmittel verschiedener Art $ 2 131 610; Eisen, Stahl und Waren aus denselben $ 2 311 678; Baumwollen-, Wollen- und Lederwaren $ 619 707; Holz und Holzprodukte $ 692 814; lebende Tiere $ 200 443; Spirituosen und Weine, Getränke usw. $ 360 357; Tabak und Tabaksfabrikate $ 311 446. Ein Spezialartikel von grofser Bedeutung für den Export nach Alaska sind Zinnplatten, und belief sich die Ausfuhr in der Berichtsperiode auf 19 575 060 engl. Pfund im Werte von $ 920 810. Das betr. Zinnblech wurde zur Herstellung von Zinnkästen gebraucht, in denen der konservirte Lachs zur Versendung gelangt.

Die Warenausfuhr von Alaska nach den Vereinigten Staaten bezifferte sich auf $ 10 188 220 und nach anderen Ländern auf $ 1 588 633. Die hauptsächlichsten Ausfuhrprodukte waren: Konservierter Lachs im Werte von $ 8 410 931; Häute, Felle und Rauchwaren = $ 673 606 und geräucherte, getrocknete und gesalzene Fische = $ 300 000.

Während in der ersten Zeit nach der Besitzergreifung von Alaska durch die Vereinigten Staaten im Jahre 1867 überhaupt keine Versuche gemacht wurden, genaue statistische Daten über den Ein- und Ausfuhrhandel der beiden Staaten zu sammeln, sind späterhin infolge umfangreicher Studien seitens der amerikanischen Zollverwaltung Schätzungen über den Wert des Handels in denjenigen Hafengebieten angestellt worden, welche für den gegenseitigen Verkehr beider Länder überhaupt in Frage kommen. Welche Wichtigkeit der Alaska-Distrikt für die Union erlangt hat, kann in kurzen Worten durch die Tatsache beleuchtet werden, dafs aus Alaska, für dessen Erwerbung die Vereinigten Staaten im Jahre 1867 die Summe von $ 7 200 000 zahlten, seit dieser Zeit Handelsprodukte, speziell Felle, Fische und Gold im Werte von mindestens $ 150 000 000 ausgeführt worden sind. Das Kapital, welches seitens des Staates und amerikanischer Bürger in Unternehmungen in diesem Lande angelegt worden ist, wird auf $ 25 000 000 geschätzt. Da sich der Wert der vom 1. Juli 1902 bis 1. Juli 1903 seitens der Vereinigten Staaten nach Alaska ausgeführten Waren auf $ 10 000 000 beläuft, so dürfte man in der Annahme kaum fehl gehen, dafs von der Union nach Alaska seit Erwerbung dieses Gebietes bis jetzt mindestens für $ 100 000 000 Waren ausgeführt wurden. Die Bevölkerung, deren Zahl im Jahre 1867 auf 30 000 geschätzt wurde, ist auf 63 592 im Jahre 1900 gestiegen und wird zur Zeit auf 75 bis 80 000 Personen angegeben.

Der Wert des Handelsverkehrs von Alaska mit Ländern aufserhalb der Vereinigten Staaten beläuft sich in der Einfuhr auf $ 416 966 und in der Ausfuhr auf $ 1 381 998.

Ein sehr schnelles Emporblühen der verschiedenen Unternehmungen in Alaska ist speziell im Minenwesen, Eisenbahnbau, Holz- und Fischhandel wahrzunehmen, und man bezweifelt nicht, dafs in den nächstfolgenden Jahren ein weiterer Aufschwung des Handelsverkehrs des Distriktes Alaska mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verzeichnen sein wird.

Holzvorräte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ueber die Holzvorräte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika mögen nachfolgend die Ansichten zweier Männer wiedergegeben werden, welche in Amerika als mafsgebend im Holzhandel gelten.

Der Grofsholzhändler T. B. Walker zu Minneapolis, Minn., hat auf Grund eines sorgfältigen mehrjährigen Studiums unter Prüfung der Schätzungen der Regierung und anderer Sachverständiger über die jetzt noch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vorhandene Holzmasse eine Schätzung aufgestellt, in welcher er den Vorrat an Nadelhölzern, ohne diese weiter zu klassifizieren, statistisch, wie folgt, wiedergiebt:

	Milliarden Fuss		Milliarden Fuss
Maine	8	Minnesota	25
Vermont	4	Missouri	3
New Hampshire	7	Montana	35
New York	8	Idaho	55
Pennsylvania	18	Colorado	10
Virginia	2,5	Black Hills	1,9
Westvirginia	6	Wyoming	2
Northcarolina	15	Utah	1
Southcarolina	5	New Mexiko	4
Georgia	16	Arizona	2
Alabama	18	Washington	200
Mississippi	25	Oregon	225
Florida	10	Kalifornien	200
Oklahoma	5	Texas	67
Tennessee	0,5	Arkansas	41
Kentucky		Louisiana	40
Michigan	14		
Wisconsin	30	zusammen	1 103,5.

Bei der Berechnung des Zeitpunktes, an welchem bei gleichbleibendem und bei wachsendem Einschlage die Altbestände verschwunden sein werden, benutzt Walker die Angaben des

Zensusberichts von 1900, wonach sich die Masse des zu Brettern verschnittenen Nadelholzes auf 26 Milliarden Fufs, des zu Schindeln verarbeiteten auf 1½ Milliarden und des zu Schwellen, Balken, Pfosten usw. verbrauchten Holzes auf 1½ Milliarden Fufs belief, der Gesamteinschlag des Jahres 1899 also 29 Milliarden Fufs war. Bei gleichbleibendem Einschlage würde der Vorrat also noch rund 35 Jahre reichen. Die Zensusberichte zeigen aber eine jährliche Zunahme des Holzverbrauchs von rund 2,2 %; danach würde der vorhandene Vorrat in ca. 27 Jahren aufgebraucht sein.

Mit Rücksicht auf den Massenzuwachs und in der Annahme, dafs die Bestände zu niedrig geschätzt sind, kommt er dann zu dem Schlusse, dafs alles jetzt stehende Koniferenholz in spätestens 35 Jahren verbraucht sein wird.

An zweiter Stelle verdienen die Ausführungen des stellvertretenden Chefs im Forstbureau zu Washington, des Herrn C. W. Price, erwähnt zu werden, die seinerzeit im Jahrbuche des Department of Agriculture 1902 veröffentlicht wurden. Bei Besprechung der Beziehungen zwischen Forstwirtschaft und Holzhandel sagt Price:

„Die Holzhändler scheinen schwer begreifen zu können, dafs es Zeit wird, rationelle Forstwirtschaft zu treiben, trotzdem untrügliche Anzeichen deutlicher als alle Statistik darauf hinweisen, dafs gewisse Holzer in kurzer Zeit verschwunden sein werden.

Aus den zur Verfügung stehenden Daten ist es unmöglich, die Zeit genau vorher zu bestimmen, in welcher bei dem Mafse der jetzigen Abnutzung der Vorrat an marktfähigem Holz erschöpft sein wird. Es sind viele Schätzungen gemacht, von denen manche sich schon als falsch erwiesen haben. Um genau vorher sagen zu können, wann die Vereinigten Staaten eine Holznot zu fürchten haben, mufs man zu allererst die Mischung, die Qualität und den Zustand der Wälder kennen. Dies zu erforschen wird noch viele Jahre in Anspruch nehmen. Heute ist eine Schätzung von wenig praktischem Werte. Wir wissen, dafs viele Holzarten im Verschwinden begriffen, andere fast erschöpft und wieder andere tatsächlich schon verschwunden sind, dafs z. B. Wallnufs nur noch in kleinen Mengen und zu sehr hohen Preisen zu erstehen ist, dafs starke White Pine bald eine Seltenheit auf dem Markte sein wird, und dafs es schwer halten wird, genug Fichten zu Papierstoff und Brettern für die nächsten 10 Jahre zu finden.

Dafs in den Holzlisten von Jahr zu Jahr mehr marktgängige Längen angenommen werden, dafs Holzsorten, die bis jetzt als wertlos galten, mehr und mehr eingeschlagen werden, ist die Folge des Verschwindens des wertvolleren Holzes.

Trotz der fortwährenden Verbesserungen der Werkzeuge und Maschinen beim Fällen und in der Sägemühle, die dazu beitragen, die Herstellungskosten der Bretter zu verringern, steigt der Preis derselben stetig und schnell.

Dies sind Tatsachen, die deutlicher sprechen als die Prophezeihungen über die Lebensdauer der Holzindustrie.

Die genaue Periode, für welche die vorhandenen Vorräte noch ausreichen, zu ergründen, ist nebensächlich. Der Schwerpunkt liegt in der Krisis, welcher die Holzindustrie sich nähert, d. h. in dem Verschwinden des Materials, auf welches sie angewiesen ist.“ —

Die Urteile dieser beiden Fachleute bestätigen die Annahme, dafs der in den Vereinigten Staaten von Amerika noch vorhandene Holzvorrat in absehbarer Zeit aufgebraucht sein wird und für Europa ein andauernder Import von billigen amerikanischen Hölzern nicht zu erwarten ist. Selbst wenn jetzt in Amerika begonnen würde, mit den vorhandenen Mitteln hauszuhalten, und eine geregelte Forstwirtschaft allgemein eingeführt würde — was aber noch in weiter Ferne liegt —, würde der jährlich zulässige Einschlag nicht genügen, die steigende Nachfrage im Lande zu decken. Die Vereinigten Staaten würden für Dezennien hinaus nicht genug Nutzholz zum eigenen Gebrauche haben, geschweige denn die Versorgung anderer Länder übernehmen können.

Süd-Amerika.

Ein Waldbau-Unternehmen in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) Das waldreiche Brasilien ist sehr grofs und hat sehr primitive Verkehrsverhältnisse. So kommt es, dafs fast überall bei den gröfseren Städten erheblicher Holzmangel existiert — oder mit anderen Worten, hohe Holzpreise herrschen. Unser Plan geht dahin, in unmittelbarer Nähe solcher Städte Waldungen anzulegen, die das nötige Brennholz liefern sollen, aufserdem aber auch Gerberinden und Nutzholz erzeugen. Anzupflanzen rate ich: 1. Eucalyptus, globulus, amygdalina, resinifera - ev. auch andere Arten. 2. Akazien, und zwar die Wattlerindenbäume Acacia de albata, penninervis, pycnanthe, die hier vorzüglich gedeihen, auch helanoseylon, welches ein vorzügliches schwarzes Nutzholz liefert, und das hier bereits vereinzelt eingeführt ist, würde sich empfehlen. 3. Ein speziell hiesiger Baum, die Aroeirinha, die hauptsächlich im Camp in Gruppen vorkommt. Dieser Baum hat zwar ein langsameres Wachstum und liefert nicht so hohe Erträge wie die vorigen, verlangt auch besseren Boden, giebt aber, wie die bezeichneten Akazien, neben vorzüglicher Gerberinde ein sehr gutes, dauerhaftes, besonders zu Zaunpfosten oder Fenzen geeignetes Nutzholz. Letzteren Baum würde man hauptsächlich in der Campanha anbauen, wo die Fenze einen sehr guten, stets wachsenden Absatz haben. Seine Kultur ist bedeutend billiger als die der anderen. Alle drei Arten liefern vorzügliches Brennholz — aber auch Nutzholz und die Akazien und Aroeira Gerberinden von 14 bis 16 % Gerbstoff.

Wir werden im Folgenden bei unseren Berechnungen und Schätzungen immer den Fall von Pelotas zugrunde legen, da alle Bedingungen hier am ungünstigsten sind: die niedrigsten Preise für Brennholz und ein sehr geringer Boden, mit wenig Ausnahmen. Pelotas bezieht sein Brennholz aus der Serra dos Tapes, aus einer Zone, die 4 bis 6 Meilen weit entfernt ist. Das Holz wird von einer eigenen Klasse von Einheimischen auf Ochsenkarreten herangebracht. Die Wälder in dieser Zone sind aber zum weitaus gröfsten Teile schon abgeholzt, und in sehr kurzer Zeit mufs hier das Brennholz bedeutend teurer werden, weil es aus gröfseren Entfernungen herangebracht werden mufs. In dieser Zone wohnen heute schon viele Kolonisten. Diese machen mit den Holzfuhrleuten oft folgenden Vertrag: Die Holzfuhrleute kaufen das Brennholz, wie es in der Roça liegt oder noch im Walde steht, und machen es zu Scheiten; sie bezahlen dem Kolonisten etwa die Hälfte des Wertes — gewöhnlich 1$500 für jedes Hundert Scheite. Aehnlich handeln auch die Waldbesitzer, die ihre Rindenbäume verwerten wollen. Sie machen mit den Holzhändlern ein Geschäft auf die Hälfte, d. h. die Hälfte des Erlöses gehört dem Waldbesitzer. Wir werden bei der Schätzung des Wertes unserer Wälder diesen Mafsstab anlegen, obwohl in unserem Falle, bei unmittelbarer Nähe der Stadt, bei einer organisierten Arbeit, die Maschinenkraft anwenden kann, die Arbeits- sowie Frachtunkosten ganz enorm billiger sein werden.

Auch werden wir aufser Acht lassen, dafs wir auch Nutzholz verkaufen werden — und sehen es bei unserer Berechnung nur auf Brennholz und Rinde ab. Bei Pflanzungen in der Campanha, wo wir direkt auf Nutzholz, Zaunpfosten oder Fenzen spekulieren, ist die Sache eine andere.

In Pelotas schwanken die Holzpreise zwischen 2$000 bis 3$500 das Hundert Scheite. In Porto Alegre dagegen kosten 80 Scheite 3$000 bis 5$000. In den Campanhastädten im Süden des Staates sind die Preise noch höher. Das hiesige Brennholzgeschäft ist durchaus nicht kulant. Eine gut beladene Karette hat 1000 Stück resp. Scheite, und mifst 3 Ster. Aber gewöhnlich sind auf der Karette mehr, 1 200 bis 1 400 Scheite. Aufsen herum natürlich grofse Scheite — und nach innen Schund. Niemand kann sich vor diesen betrügerischen Manipulationen schützen. Wir würden natürlich von Anfang an das Holz nur nach Mafs verkaufen, und würden schon darum von vornherein den ganzen Markt bekommen. Denn diesen fast sicheren Betrügereien setzt sich Niemand freiwillig aus. Ich nehme 2 Festmeter als gleich 3 Ster an. — Ein Festmeter gibt also 500 Scheite Brutto-Minimalwert 10$000 — also Netto-Minimalwert 5$000 pro Festmeter. Die Preise für gute Gerberinde schwanken zwischen 2$000 bis 3$500 die Arroba = 15 kg, natürlich in getrocknetem Zustande. Wir würden jedoch soviel Rinde erzeugen, dafs die hiesige Lederindustrie, obwohl dieselbe bedeutend ist, unmöglich die ganze Ausbeute konsumieren könnte. Und so werden wir vor die Notwendigkeit kommen, den Gerbstoffgehalt eines grofsen Teiles unserer Rinden extrahieren und exportieren zu müssen, und ich hoffe, dafs man die Arroba auf 2$000 netto verwerten könne. Diese Frage verdient studiert zu werden — könnte dieselbe doch bei einer Waldkolonisation ev. von Bedeutung werden.

Die Zaunpfosten oder Fenzen sind in der südlichen Campanha, die sehr holzarm ist, enorm teuer. So kommt das Stück in Bagé auf 1$200 bis 1$400 zu stehen. Der Verbrauch ist ein enormer.

Der Eucalyptus ist hier wohl der schnellwüchsigste Baum. Ein Eucalyptus von 6 Jahren hat in einem geeigneten Boden wohl die Holzmasse einer deutschen Tanne von etwa 30 Jahren.

Hier um Pelotas herum sind die Böden fast durchweg sehr schlecht und undurchlässig. In der benachbarten Serra sind die Vegetationsergebnisse das Mehrfache von denen in und

Digitized by Google

um Pelotas. Ebenso ist es z. B. in Porto Alegre und Bagé der Fall. Vor 23 Jahren wurde hier ein öffentlicher Garten angelegt, die heutige Praça da Republica. Ich habe einige Exemplare von Eucalyptus gemessen, d. h. nur den Umfang — die Höhe ist schätzungsweise:

Umfang	Höhe.	Inhalt.	Min Wert netto
2,15 m	24 m	2,4 Festm.	12$000
2,75 „	25 „	3,8 „	19$000
3,20 „	25 „	5,0 „	25$000

Diese Resultate sind aber zu hoch bei hiesigem Boden. Da dort der Platz sumpfig war, so mufste vor der Pflanzung Schutt und Erde aufgefahren werden. So ist also dieses Land sozusagen gedüngt. Dagegen wurde eine andere Praça im Jahre 1888 hier angelegt, bei welcher absolut keine Düngung angewandt wurde, und die bis voriges Jahr gänzlich sich selbst überlassen blieb. Die Ergebnisse dieser sind also typisch für hiesigen schlechten Boden. —

Umfang	Höhe	Inhalt	Min.-Netto Wert	Mittl. Wert.
2,06 m	17 m	1,4 Festm.	7$000	6$500
1,90 „	17 „	1,2 „	6$000	
1,85 „	17 „	1,2 „	6$000	

Der Umfang ist stets ein Meter über der Erde gemessen.

Eine 5jährige Pflanzung im hiesigen Park auf sehr geringem Boden zeigt folgendes Ergebnis:

Umfang,	Höhe	Inhalt	Min Nettowert	Mittl Wert
1,20 m	8 m	0,18 Festm	900 rs.	1$000
1,15 „	8 „	0,16 „	800 rs.	
1,25 „	9 „	0,20 „	1$000	
1,30 „	9 „	0,22 „	1$200	

Auch um Pelotas herum giebt es besseres Land, Niederungen, die von Zeit zu Zeit überschwemmt werden, aber für Eucalyptus geeignet sind. Wir sind jedoch bestrebt, immer die ungünstigsten Verhältnisse und die niedrigsten Preise zu Grunde zu legen. So dürfen wir ohne Weiteres obige Resultate auf den ha verrechnen, ohne Gefahr zu laufen, dafs wir uns zu unseren Ungunsten irren könnten.

Doch sehen wir zu, wie teuer eine solche Waldanlage zu stehen kommt. Wir werden alle Unkosten auf einen ha berechnen.

Eucalyptus sowie die Akazien sind sehr schwierig bei der Neupflanzung. Sicheres Gelingen ist nur auf folgende oder ähnliche Weise möglich. Man macht von Ton kleine (ungebrannte) Töpfchen und bringt gute Baumerde hinein. Die Samen werden in Beete ausgesät, und nachdem die Pflänzchen 2 bis 5 cm hoch sind, werden dieselben in diese Töpfchen verpflanzt, fleifsig begossen und einige Zeit im Schatten stehen gelassen, um dann samt Topf ins freie Land an Ort und Stelle verpflanzt zu werden. Natürlich mufs das Land vorher umgebrochen werden. Die Töpfe sind sehr leicht herzustellen; ich selbst habe in einer Stunde 68 Stück verfertigt. Ich berechne jedoch für die ganze Pflanzarbeit, die Samen mit inbegriffen, 100 rs für das Stück, was natürlich viel zu hoch ist.

Für das Pflügen nehmen wir 20$000 pro ha an. Dem geht voraus die Tötung der Ameisen, was im Campland leicht ist, da deren Nester auf der Oberfläche sich befinden. Wir rechnen jedoch 10$000 auf den ha. Weitere 10$000 rechnen wir für etwaiges Walzen mit der Ringelwalze oder Eggen des Landes. Die Ameisen verschmähen zwar den Eucalyptus und die Akazien, jedoch kommt es vor, dafs ganz junge Pflanzen trotzdem von ihnen beschädigt werden. Die Aroeira berühren die Ameisen niemals.

Ein ha mit Eucalyptus bepflanzt, stellt sich also:

Land	50$000 wohl auch billiger.
Ameisenausrotter	10$000
Ackern und Walzen	30$000
2 500 Pflanzen	250$000
Total	340$000

Bei den Akazien kommt die Sache bedeutend billiger. Die vorgeschlagenen, wie überhaupt beinahe alle Arten haben die Eigentümlichkeit, aus ihren Wurzeln Schöfslinge zu treiben, besonders wenn diese verletzt werden. Wir werden also die Akazien in Reihen von 5 m Abstand — mit demselben Abstand in der Reihe pflanzen. Im 3. oder 4. Jahre fahren wir mit einem Pflug oder Hacken etwa 1½ m von den Reihen entfernt, denselben entlang, und es wird zu beiden Seiten jeder Reihe eine dicht bestandene neue Reihe entstehen. Die 400 ursprünglichen Pflanzen werden, weil ohne Schutz, ziemlich krumm wachsen, bieten aber den neuen Reihen Schutz, dafs dieselben gerade wachsen werden.

Die Pflanzung eines ha mit Akazien kostet also:

Land	50$000
Ameisentöten	10$000
Pflugarbeit, Walzen, spätere Arb.	40$000
400 Pflanzen à 100 rs.	40$000
	140$000

Der Wald, einmal angelegt, ist von unbegrenzter Dauer. Eucalyptus und Aroeira etwa 1 m vom Boden abgeschnitten, schlagen wieder aus und wachsen schnell weiter und geben in einer kürzeren Zeit wieder eine gleiche Ernte. Die Akazien schlagen aus den Wurzeln aus, eventl. mit Nachhilfe.

Für Porto Alegre mit 100 000 Einwohnern schlage ich eine Anpflanzung von 600 ha mit Eucalyptus und 600 ha mit Akazien vor, für Pelotas — mit Rio Grande eine solche von etwa 300 ha Eucalyptus und 200 ha Akazien. In der Campanha, z. B. bei Bagé wird man zum voraus die Produktion von Zaunpfosten neben Bauholz, Brennholz und Gerberinde ins Auge fassen. 150 ha Eucalyptus, 100 ha Akazien, 200 ha Aroeira werden auf keinen Fall dort zu viel sein.

Die Anlagekosten würden sich also belaufen:

Für Porto Alegre:	600 ha	Eucalyptus	à 340$000 =	204 : 000 $
	600 „	Akazien	„ 140$000 =	84 : 000 „
Für Pelotas:	300 „	Eucalyptus	„ 340$000 =	102 : 000 „
	200 „	Akazien	„ 140$000 =	28 : 000 „
Für Bagé:	150 „	Eucalyptus	„ 340$000 =	51 : 000 „
	100 „	Akazien	„ 140$000 =	14 : 000 „
	200 „	Aroeira	„ 100$000 =	20 : 000 „
	2 150 ha		Total:	503 : 000 $

Die Pflanzung der Aroeira gestaltet sich sehr billig, da die Samen sehr leicht keimen und die Pflanzen fast sicher fortkommen. Man sät die Samen in das einmal gepflügte und gewalzte Land aus und deckt mit der Egge zu.

Also Land	50$000 $
Pflugarbeit etc. und Säen	40$000 „
Samen	10$000 „
	100$000 $

Dafs die Kosten der Anlage viel zu hoch berechnet sind, wird jedem einleuchten, der sich die verschiedenen Arbeiten vergegenwärtigt.

Obwohl Waldbrände hier unbekannt sind, so begegnen wir einer etwa möglichen Gefahr auf folgende Weise. Wir teilen den Wald in verschiedene Felder. Zwischen den einzelnen Feldern bleibt je ein Streifen frei, der mit Obstbäumen — hauptsächlich Pfirsichbäumen bepflanzt und also stets geackert wird. Würde also wirklich ein Brand entstehen, so könnte doch immerhin nur ein Feld abbrennen. Die Obstplantage in der unmittelbaren Nähe einer Stadt ist eine sehr rentable Anlage, und in unserem Falle besonders, weil der benachbarte Wald den nötigen Schutz bietet. Diese Pflanzung würde also dem Unternehmen auf keinen Fall Unkosten verursachen. Eine andere als eventl. die Brandgefahr existiert nicht für unsere Waldanlage. Diese ist darum ein absolut sicheres Unternehmen.

Sehen wir nun zu wie sich die Resultate gestalten. Wie wir gesehen, hat ein 5 — oder sagen wir 6jähriger Eucalyptus einen Nettominimalwert von 1$000 — auf sehr schlechtem Boden. Wir wissen, dafs in geeignetem Boden das Resultat ein mehrfaches ist. Wenn wir nun im 6. und 7. Jahre eine Lichtung vornehmen und — sagen wir 1 500 Stück pro ha heraushauen, so haben wir einen Nettoertrag von 1 : 500$000. Die andern 1000 Stämme lassen wir wachsen — nehmen wir an bis zum 15. Jahre. Mittelwert des Stammes sei 6$500 — Nettoertrag also 6 : 500, demnach der Gesamtnettoertrag 8 : 000$000. Ich glaube mit diesen Ziffern die unterste Grenze der Resultate zu bezeichnen. Denn vergegenwärtigen wir uns: Wir haben das Land zu hoch angerechnet, die Arbeiten und Auslagen ebenfalls bedeutend zu hoch, haben die Vegetationsergebnisse von sehr geringem Lande zugrunde gelegt, haben die Arbeits- und Frachtunkosten so hoch angenommen, wie dieselben bei einer unorganisierten Arbeit, ohne Maschinenkraft, in der Serra, etwa 4 bis 6 Meilen von der Stadt entfernt, üblich sind, haben die Minimalpreise von Pelotas, welches das billigste Brennholz hat, zur Grundlage genommen, haben ganz aufser Acht gelassen, dafs wir auch Bau- und Nutzholz produzieren. Also, möchte ich Jedermann fragen, ist es wohl möglich noch unter diese Grenze zu kommen?!? Doch wenn es auch möglich wäre, was absolut ausgeschlossen ist, so wäre ja ein auf die Hälfte oder ein Drittel reduziertes Resultat immer noch ein glänzendes.

Wir haben an unserem Beispiel gesehen, dafs der Minimalnettoertrag in 15 Jahren 8 : 000$000 beträgt. Das bedeutet einen jährlichen Zuwachs von 533$000 pro ha, also über 150 pCt. des angewandten Kapitals. Ich möchte mit dem Beispiel nicht die Art der Ernte angedeutet haben. Ich bin vielmehr der Meinung, dafs die Ernte im 6. oder 7. Jahre beginnen und von da an in steigendem Grade fortgesetzt werden mufs.

Wenn wir auf die Akazienpflanzung nur ⅓ des Holzertrages rechnen, so ist durch die Ausbeute an Gerberinde diese Pflanzung noch rentabler als die der Eucalyptus, ganz abgesehen, dafs das Kernholz ein vorzügliches Nutzholz ist, und dafs die Pflanzung weit billiger zu stehen kommt. Das gleiche gilt von der Aroeira,

Digitized by Google

die besonders in der südlichen holzarmen Campanha kultiviert zu werden verdient, wo Brennholz und Nutzholz sehr teuer sind, besonders aber die Zaunpfosten, die einen enormen Absatz haben, bei sehr hohen Preisen. Ich will nun noch andeuten, wie ich zur Schätzung des im Einzelfalle nötigen Areals der Pflanzung gekommen bin.

Nach langjährigen Beobachtungen schätze ich den täglichen Brennholzverbrauch von Pelotas auf 120 bis 150 Ster. Ein ha mit Eucalyptus liefert in unserem Falle also:

1500 × 0,2 Festm. = 300 Festm.
1000 × 1,3 „ = 1300 „

Total in 15 Jahren 1600 Festm.

Das sind nach unserer Annahme 2400 Ster. Ein ha liefert also jährlich im Durchschnitt 160 Ster. Für Pelotas allein würde also eine Pflanzung von etwa 350 ha vollständig genügen.

Den Plan einer Waldanlage anderer Art will ich in folgendem kurz mitteilen.

Hier giebt ein Nufsbaum von 5 Jahren bereits Nüsse, verlangt aber guten Boden, um sehr schnell zu wachsen. Ich schlage vor, denselben in abgeholztes Waldland, Roça, zu pflanzen und zwar etwas dicht in etwa 3 m Entfernung, um hohe und gerade Stämme zu erzielen. Die Pflanzung ist ungemein einfach. Frisch aus Europa angekommene Nüsse werden in Kisten auf feuchtem Moose oder dergl. ausgebreitet, zugedeckt und stets feucht gehalten. In etwa 8 Tagen werden die meisten Nüsse zu keimen beginnen — wobei zuerst die Nufs sich öffnet. Diese geöffneten Nüsse werden nun gleich an Ort und Stelle in den Boden gesteckt. Ihr Wachstum ist fast sicher. Vor Ameisen ist der Nufsbaum geschützt. Noch im selben Jahre wird das Bäumchen in gutem Waldlande bis zu 2 m hoch. Rechnen wir nun erst im 7. Jahre eine Ernte, sagen wir sehr wenig, — 1000 kg pro ha im Durchschnitt, im Werte von 1 : 000$000, und nehmen die Hälfte als Erntekosten an, so würde ein ha immerhin 500$000 jährlichen Reinertrag vom 7. Jahre an, abwerfen. Es wird im Laufe der Zeit vielleicht eine Lichtung notwendig werden. Der Ertrag an Nüssen wird sich jedoch nicht vermindern. Aber mit 20 Jahren sind die Nufsbäume von enormer Gröfse — etwa so grofs wie in Deutschland in 50 Jahren, d. h. sie sind schlagreif. Welch ungeheuren Wert wird da eine gröfsere Pflanzung repräsentieren — wenn wir nur 250 Stämme auf den ha rechnen? Der Nufsbaum hat keine Feinde in unserer Insektenwelt. Die Spekulation ist also sicher. Die Arbeit der Pflege beschränkt sich auf ein- oder zweimaliges Durchforsten und Heraushauen des anderen Holzes, das etwa spontan wachsen sollte.

Die Nüsse werden hier in grofsen Mengen hauptsächlich aus Portugal eingeführt.

Obwohl diese Angelegenheit mit grofser Leichtigkeit und ungeheurem Erfolg das Objekt eines grofsen Unternehmens sein könnte, so könnte andererseits jeder einzelne Kolonist diese Spekulation im Kleinen, vielleicht als Nebensache, ausführen, indem er ein gröfseres Stück Waldland dieser Pflanzung widmet. Es wäre dies eine wahre Lebensversicherung und Altersversorgung für ihn und seine Familie. Eine Gesellschaft, die nach der von mir vorgeschlagenen Weise Waldkolonisation treibt, könnte ebenfalls auf eine sehr einfache Weise — auf irgend eine Art, diese Sache zur Ausführung bringen. Wohl ebenso empfehlenswert, wenn auch etwas schwieriger, wäre die Anpflanzung der Korkeiche, die hier vorzüglich gedeihen mufs. W. S

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. In der am 27. April unter dem Vorsitze von Dr. R. Jannasch abgehaltenen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." sprach Dr. Georg Wegener über den Panamakanal. Der Referent begann seine interessanten Darlegungen mit einer Geschichte des Panamakanals, dessen Gebiet er im vorigen Jahre besucht hat. Balboa kam am 25. September 1513 als erster Europäer an den Isthmus von Panama und konnte von hier aus zuerst seinen Blick auf den von ihm als „Südsee" bezeichneten Pacific werfen. Schon damals beabsichtigte man einen Durchstich der Landenge, um hier einen Schifffahrtsweg zu schaffen. Man ahnte nichts von den technischen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens. Obgleich Kaiser Karl V. Pläne für einen derartigen Schifffahrtsweg vorgelegt wurden, kam das Unternehmen nicht über das Projekt hinaus, und erst 1812 beschlossen die spanischen Cortez einen interozeanischen Schifffahrtsweg zu erbauen; dies war für Spanien zu spät, denn bald folgte der Zusammenbruch der spanischen Herrschaft in Amerika, und nun nahmen England und die Vereinigten Staaten diesen Gedanken von neuem auf. Es ward 1850 im sogenannten Clayton-Bulwer-Vertrage bestimmt, dafs keine dieser beiden Nationen ohne die andere zur Ausführung des Kanalbaus schreiten, und dafs dann auch die Kontrolle über die neuentstandene Schifffahrtsstrafse eine gemeinsame sein sollte. Dies hinderte naturgemäfs die Ausführung des Kanals, gleichzeitig aber förderten die Idee zwei Vorgänge: die Entdeckung der kalifornischen Goldfelder 1851 und in deren Gefolge der Aufschwung des Westens der Union sowie ferner die schnelle Vollendung und das gute Erträgnis des Suez-Kanals. Im Laufe der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts wurden technische und wissenschaftliche Untersuchungen hinsichtlich der Ausführung des Kanals durchgeführt, und auf dem 1879 zu Paris abgehaltenen internationalen Kongrefs, unter Vorsitz von Lesseps, des Erbauers des Suez-Kanals, wurde die Ausführung des Isthmus-Kanals beschlossen. Der Isthmus von Panama, etwa 50 km breit und mit einer nur 80 m hohen Erhebung der Cordillere, schien günstiger als die Senke bei Nicaragua, trotz der dort nur 42 m hohen Cordillere und einer nur wenig breiteren Einschnürung des Kontinents, allein der Nicaragua-See sprach seinerseits auch wieder als günstiges Moment für einen Nicaragua-Kanal. Die beiden Projekte standen sich denn auch noch bis in die allerjüngste Zeit gegenüber, und Niemand vermochte zu sagen, welcher Kanal zuerst praktisch durchgeführt werden würde.

In Frankreich, unter dessen Leitung der Suez-Kanal entstanden war, erhob sich für das grofse Werk eines interozeanischen Kanals eine Begeisterung, die die Mittel zu dessen Ausführung zusammenströmen liefs. Von 1881 an, in welchem Jahre die Arbeiten unter Lesseps Führung am Panama-Isthmus, für den man sich entschieden hatte, begannen, bis zum Zusammenbruch der Panamagesellschaft (1889), ist 1 Milliarde M teils auf diese Arbeiten ausgegeben, teils für andere Zwecke verwendet worden. Die Maschinen verrosteten, die Anlagen, die mit grofsen Opfern geschaffen waren, verfielen, die Tropenvegetation begann sie wieder zu überwuchern, und die Compagnie nouvelle du Canal de Panama übernahm Anfang der 90er Jahre die Konzession und die Liquidation von der alten Panamagesellschaft. Sie bot den Gläubigern der alten Gesellschaft 60 pCt. und suchte sie für die Fortsetzung der Arbeiten am Kanal zu interessieren, für die ihr nur die verhältnismäfsig geringe Summe von 65 Millionen Frcs. übrig blieb. Vor allem galt es, die Werte, die schon geschaffen waren, die in den Maschinen, Anlagen, in der geleisteten Arbeit und vor allem in der Konzession vom kolumbischen Staate lagen, zu erhalten, um sie, wenn die Gelegenheit sich bot, an eine glückliche Nachfolgerin zu verkaufen. Es gelang auch, die Konzession bis zum 31. Oktober 1910 verlängert zu erhalten und in einer fortgesetzten Arbeit hat die Compagnie nouvelle bis heute ganz Beträchtliches geleistet. Den Amerikanern erschien während der Arbeiten am Panama-Kanal das Nicaragua-Projekt anfangs als Konkurrenzunternehmen in günstigem Lichte, es zeigte sich Neigung dafür, und man begann auch mit den Arbeiten; allein diese verfielen nach dem Sturze von Lesseps. Die neue imperialistische Politik der Vereinigten Staaten brachte das Nicaragua-Kanalprojekt indessen wieder auf die Tagesordnung. Der Staat sollte in seinem maritimen Interesse nunmehr dessen Durchführung übernehmen. Nochmals studierte eine Kommission das Problem aufs gründlichste, bereiste dazu den Suez-Kanal, studierte den Kaiser Wilhelms- (Nordostsee-) Kanal, sowie den Manchester Schifffahrts-Kanal und entschied sich in einem Gutachten für die Nicaragua-Linie, und zwar insbesondere aus dem Grunde, weil ihr der für die Panama-Konzession verlangte Preis von 109 Millionen $ zu hoch war. Es gelang auch England, das in Südafrika engagiert war, zum Verzicht auf den Clayton-Bulwer-Vertrag zu bewegen, von Kolumbien die verlangten Garantien zu erhalten, und die Nicaragualinie schien 1901 gesichert zu sein. Da trat ein Umschlag der Anschauung ein, und nun wurde das Panama-Projekt als das günstigere empfohlen. Die Pariser Gesellschaft hatte inzwischen ihre Forderung auf 40 Millionen $ ermäfsigt, und wurde durch ein Gesetz 1902 verlangt, dafs die Regierung der Vereinigten Staaten den Panama-Kanal bauen solle, im Falle der Einwilligung der Regierung von Kolumbien. Im Hay-Herrar Vertrag trat die kolumbische Regierung der Union einen Uferstreifen von je 3 englischen Meilen zu beiden Seiten der Kanaltrace ab und gab ihr die Pachtkonzession auf 100 Jahre, dafür sollte die Union 10 Millionen $ einmal und jährlich ¼ Million $ zahlen. Diesen Vertrag lehnte am 12. August 1903 der Kongrefs in Bogotá ab. Vielleicht hoffte man eine höhere Kaufsumme zu erlangen. Es gewann nun der Nicaragua-Kanal gegenüber dem Panama-Projekt wieder an Aussicht, und ist deshalb die Lostrennung der Republik Panama (4. November 1903) von Kolumbien begreiflich, da, wenn der Nicaragua-Kanal zur Ausführung gelangt, das gesamte Panamaobjekt völlig wertlos wäre und die Bewohner von Panama in ihren Existenzbedingungen wesentlich gefährdet würden. Am 18. November 1903 schlofs die Union einen für sie selbst noch günstigeren Vertrag mit der Republik Panama, die inzwischen anerkannt worden war, ab, als es der Hay-Herrar-Vertrag gewesen war. Die Union erhielt einen je 5 englische Meilen breiten Streifen zu beiden Seiten des Kanals zu „ewiger Verfügung." Dieser Vertrag wurde am 25. Februar dieses Jahres in Washington ratificiert. Die Compagnie nouvelle hat das Panama-Objekt der Union für 40 Millionen $ überlassen. Der Bau des Panama-Kanals, der nun beginnt, dürfte in 9 Jahren vollendet sein, so dafs 400 Jahre nach Balboas Betreten des Isthmus das erste Schiff wohl durch die neue Strafse des Weltverkehrs hindurchfahren wird.

Der Vortragende suchte sodann unter Zuhilfenahme einer Reihe vorzüglicher zum gröfsten Teil von ihm selbst an Ort und Stelle aufgenommener Lichtbilder den gegenwärtigen Zustand der Bauten am Panama-Kanal zu schildern. Der Panama-Kanal kann zum Niveau-Kanal allmählich ausgebaut werden, was beim Nicaragua-Kanal kaum möglich sein würde; er ist gegenüber der 33 Dampferstunden langen Nicaragualinie in 12 Dampferstunden zu durchfahren und besitzt

die Häfen Colon am Atlantik und Panama am Pacific. In seiner Nähe läuft die kühn von den Amerikanern 1855 durch den Urwald gebaute, einspurige Bahn, die zahllose Güter befördert, auch liegt die Panamatrace nicht so sehr im Gebiete des Vulkanismus wie es beim Nicaragua-Kanal der Fall sein würde, und zudem sind schon zwei Drittel der Arbeit am Kanal getan. Das Terrain ist entwaldet, und Ansiedlungen sind schon geschaffen, eine Arbeit, die in den Tropen meist grofse Opfer fordert. Für die Linie des Kanals sind zwei Flüsse gegeben, der Chagres und der Rio Grande. Durch den Culebrapafs führt der Kanal ins Rio Grandetal hinein und geht an seinem Ausgange noch 5 km weit ins Meer hinaus, er wird ohne das submarine Stück nur 75 km lang sein, während der Kaiser Wilhelm-Kanal 160, der Suezkanal 96 km lang ist. Seine Kosten werden, wenn man die schon auf die Arbeit bisher verwendete Milliarde einrechnet, noch weitere drei Viertel dieser schon ausgegebenen Summe betragen. Der Suezkanal hat 380 Millionen M, der Kaiser Wilhelm-Kanal 156 Millionen M gekostet.

Der Referent gab Bilder vom horizontalen wie vom vertikalen Plan des Kanals und erläuterte die verschiedenen Methoden zur Fortschaffung der Felsmassen. Er teilt den Kanal in drei Abschnitte. Das erste Stück reicht vom Atlantik bis Bohio Soldado, woselbst es mit einer Schleuse endet; daran schliefst sich das zweite, die meisten technischen Schwierigkeiten bietende Stück, deren die erste Compagnie nicht Herr zu werden vermochte, weil ihr die Bändigung des ungemein reifsenden Chagres nicht gelang; die Compagnie nouvelle hat zu seiner Ablenkung ein seeartiges Sammelbecken einzurichten versucht, und die Hochfluten in die Nebentäler abzulenken unternommen. Zudem hat sie hier auf der Wasserscheide im Pafs von Emperador und in der Culebra-Schlucht die Arbeiten ungemein zu fördern gesucht, die nun die Amerikaner in der begonnenen Weise mit einigen Abänderungen hinsichtlich der Schleusenanlagen fortsetzen werden. Der Vortragende hat die ganze Kanalstrecke von Colon aus besucht, indem er zum Teil die Panamabahn benutzte, zum Teil auf dem schon fertigen, aber an seinen Ufern wieder von tropischer Vegetation überwucherten ersten Stück der Kanalstrecke in einem Boote fuhr. Colon mit seiner von der Kaiserin Eugenie einst gestifteten Colombusstatue, den Holzpalästen der Direktion der Lesseps-Gesellschaft, ist ein verarmter Ort; es ist von 15 000 auf 5 000 Einwohner zurückgegangen. Längs der Bahnlinie treffen wir auf die Ansiedelungen für die Arbeitermassen, die verfallen sind; im Jahre 1886 befanden sich etwa 14 000 Arbeiter in La Boca, dazu kommen die Magazine mit den Resten der Maschinen und zum Teil mit noch gut erhaltenen Lokomotiven, Lokomobilen, Karren nebst vielen verrosteten Metallwerkzeugen, die zum Teil wohl in allzu grofser Menge hier aufgehäuft wurden. Auf Drahtseilbahnen hat man in der Schlucht von Culebra das Material aus 105 m Tiefe herauszuschaffen gesucht, um es dann mittels der Bahn in die Nebentäler abzuführen, zum Teil hat man mittels unterirdischer Tunnels diese Arbeit zu leisten unternommen. Die Bauten der alten spanischen Zeit in Panama, Cathedralen und Befestigungen sind heute verfallen und am Endpunkte der Bahn daselbst erhebt sich ein mit einem Kostenaufwande von 6 Millionen Frcs. von der Compagnie nouvelle errichteter Pier, der heute der Bahn dient und später dem Kanale dienen soll.

Was nun die Bedeutung des künftigen Panama-Kanals betrifft, so wird er den Suez-Kanal schon darum nicht an Wichtigkeit für den Verkehr übertreffen können, weil dieser, von Europa nach Ostasien führend und ungemein reiche Zwischengebiete erschliefsend, aus den Kulturländern Europas den Weg zu den reichsten Gebieten der Erde öffnet, wogegen die pacifische Welt, der der Panama-Kanal als neue Weltstrafse dienen wird, ungemein zerstreut ist und an Bedeutung sich mit der Welt Asiens keinesfalls messen kann, wenngleich auch Ostasien selbst ihr zuzurechnen ist; allein für Europa wird doch immer der Suez-Kanal den nächsten Weg darstellen, und selbst von New York nach Hongkong ist der Weg durch den Suez-Kanal noch um 810 Seemeilen näher, als der durch den Panama-Kanal,*) erst Shanghai und Japan sind von New York schneller durch den letzteren zu erreichen. Hamburg-Melbourne via Suez ist noch um 1000 Seemeilen näher als via Panama, erst für Hamburg-Neuseeland stellt sich der Weg über Panama kürzer. Für die deutschen Besitzungen in der Südsee käme der Panamakanal einzig bei Samoa in Rechnung, doch da der moderne Verkehr die Tendenz zeigt, die Zwischenplätze auszuschalten und direkt mit den grofsen Produktions- und Consumtionsgebieten zu verkehren, so ist schon heute Apia in seiner Bedeutung zurückgegangen, und künftig dürfte Pango-Pango, der amerikanische Hafen auf dem Samoa-Archipel, als Verkehrszentrum noch wichtiger werden. So hat ja auch St. Thomas seine bisherige Bedeutung verloren. Für Deutschland wird der Panamakanal als nähere Verbindung mit den Häfen von Westamerika, besonders mit S. Franzisko, von Wert sein; allein in diesem Verkehr werden auch die Amerikaner, die ja in erster Linie die politischen Vorteile des Kanals als Macht am Atlantik und am Pacific ausnützen werden, den Löwenanteil für sich nehmen. Schon heute gestattet die Verfassung Panamas vom 14. Februar 1904 der Union überall den Eingriff mit den Waffen, und Panama selbst dürfte in kurzem den Vereinigten Staaten sich angliedern. Wird den deutschen Dampferlinien auch die Konkurrenz im Verkehr nach dem amerikanischen Westen durch den Panamakanal von den Linien aus New York, Baltimore und aus New-Orleans her erschwert werden, so dürfen wir zur Tüchtigkeit unserer Handels- und Schifffahrtskreise doch das Vertrauen haben, dafs sie die Vorteile sich zu Nutzen machen werden, die jene neue Welthandelsstrafse, die doch schliefslich zu einer Notwendigkeit geworden ist, dem Weltverkehr bieten wird.

Als zweiter Redner des Abends erläuterte Ingenieur J. F. Brandes aus Denver, Colorado (U. S. A.) eine Reihe zum Teil farbiger Lichtbilder aus dem Minendistrikt jener Gebiete des Westens der Union. Der Referent ist seit 12 Jahren in dem durch ein sehr gesundes Klima ausgezeichneten erzreichen Lande des Felsengebirges im Bergbau tätig. Colorados Bergbau produziert heute 50 Millionen Dollars jährlich, es steht damit an erster Stelle in der Union, und die Produkte seiner Landwirtschaft stellen einen noch gröfseren Wert dar; dabei leben dort kaum eine Million Menschen. Der Bergbau, heute eine Industrie, kein Objekt der Spekulation, stellt sich als das ökonomische Rückenmark der Vereinigten Staaten dar. Die verfeinerten Methoden vermögen heute Erze, die 100 M die Tonne von 2000 Pfund, ja selbst solche, die nur 20 M und solche, die, wie in Alaska und Dakota oft nur 2 M Gold die Tonne enthalten, mit Gewinn zu verarbeiten. Der Referent hat nun dort eine Mine für seine Gesellschaft zum Betriebe gekauft und gab eine lebendige Schilderung des Landes und der Mineindustrie daselbst. Ueber New York, Chicago, die Niagara-Fälle führte er die Hörer nach Curay, einem bedeutenden Minen-Kamp in Colorado, schilderte die Lage der Camp Bird Gold Mines, in denen man jahrelang vergeblich nach Silber gesucht hatte und in deren weifsem Gestein, das man herausgeschafft, seit Mitte der 90er Jahre reiche Goldfunde gemacht worden sind, so dafs sie heute, im Besitz eines englischen Syndikats, 2 400 000 M an Gold jährlich produzieren. In der Wüste der Bear Creek Falls und des Box Canion liegt dort die American Netty Mine mit meilenlangen unterirdischen Gängen des Erzes. An der Grenze von New Mexiko liegt die grofse Frase Kupfermine, deren Betrieb der Vortragende beschrieb. Von besonderem Interesse ist der Konzentrationsprozefs, der darin besteht, minder erzhaltiges Gestein vor dem Schmelzen zu bereichern, so das durch Scheiden des Gesteins vom Erze 10 bis 20 t Rohmaterial in eine t konzentrirt werden, bis sich etwa ein Produkt von 30 bis 40 pCt. Kupfer ergiebt, das dann direkt geschmolzen wird. Der Referent gab ferner Bilder von der Blica Dives und Seven Thirty Mine vom Minenstädtchen Georgetown, dem Bezirke von Silver Plume, in dem das von ihm erworbene Bergwerk liegt. Seit 1868 ist aus diesem Minendistrikt ein Gewinn von etwa 60 Millionen M an Gold, Silber und Blei gezogen worden. Dazu kommen zwei Hügel weifsen Gesteins, die im Laufe von 25 Jahren aufgehäuft wurden, und minderwertige Erze enthalten. Ihre Bearbeitung dürfte eine Hütte allein 30 Jahre beschäftigen. Von besonderem Interesse waren die Bilder aus dem Innern der Minen. Das Rohmaterial wird teils auf mechanischem Wege mittels Eimern, die an Drahtseilen gehoben und gesenkt werden, teils direkt durch Beladung von Eseln und von Maultieren fortgeschafft. In der Nähe des Minenstädtchens Silver Plume mit seinen sauberen Wohnungen für die Minenarbeiter soll die Hütte für den Betrieb des Referenten und seiner Gesellschaft erstehen. Zum Schlusse gab dieser auch noch einige Bilder der grofsen Mercur Mine in Utah, die 12 000 Tonnen Tag und Nacht verarbeitet und eine Jahresdividende von fast 1¾ Millionen M zahlt. G. St.

*) Nach „Jannasch, Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr" sind diese Distanzen fast gleich.

Literarische Umschau.

Berichte über Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika. Vom Kaiserlichen Gouvernement von Ostafrika in Dar-es-Salam werden seit dem Jahre 1902 Berichte über Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika in zwanglosen Heften herausgegeben. Dieselben haben im wesentlichen den Zweck, die Kenntnis des Landes und seiner Bewohner weiteren Kreisen zugänglich zu machen, und dürfte dies durch die Schilderung der land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse des Landes auch am besten erreicht werden. Der erste Band ist in 7 Heften erschienen, deren Preis sich auf 2,40 M, bezw. 2,40 M, 2,40 M, 2,40 M, 0,60 M, 1,60 M und 2 M stellt.

Ende Februar und Anfang April 1904 sind die beiden ersten Hefte von Band II erschienen zum Preise von 2 M bezw. 1,60 M. Dieselben enthalten u. a. Auszüge aus den Berichten der Bezirksämter, Militärstationen etc., über die wirtschaftliche Entwickelung des Landes im Berichtsjahre 1902/03, sowie Mitteilungen über den Stand der Viehseuchen im Plantagengebiete Ost-Usambaras, ferner über Untersuchungen von tropischen Pflanzenkrankheiten etc. Die Hefte sind sämtlich von Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg zu beziehen.

Joh. Christ. Aug. Heyses Fremdwörterbuch. Neu bearbeitet von Professor Dr. Carl Böttger. 14. Auflage. Verlag von O. R. Reisland, Leipzig, 1903. In dem vorliegenden Fremdwörterbuche sollen bestimmt und kurzgefafste und dabei doch möglichst erschöpfende Erklärungen aller derjenigen Wörter und Ausdrücke nicht deutschen Stammes gegeben werden, welche im gewöhnlichen Leben, in Kunst und Wissenschaft vorkommen. Die Verdeutschung der Fremdwörter oder deren Ersetzung durch deutsche ist, wo irgend möglich, versucht worden, aber die allgemein verständliche, gewöhnlich aus der Ableitung entwickelte Erklärung als Hauptsache aufgefafst worden.

Das Buch bietet auf seinen 960 Seiten Text ein aufserordentlich umfangreiches Material und ist als ein unentbehrliches Hülfsbuch für jedermann aufs Wärmste zu empfehlen. Der Preis für das Werk in gutem festem Einband stellt sich auf M 5,50.

Vorschriften für das Verfahren bei dem Patentamte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus dem Englischen übersetzt von Erich von Bochmer. 1904. Carl Heymann's Verlag, Berlin. Preis M 2,50.

Die Schrift ist allen Denen zu empfehlen, welche Patente in den Vereinigten Staaten nachzusuchen beabsichtigen.

Briefkasten.

† Fabrikbesitzer Carl Lindemann, Dresden. Nach einer langen und erfolgreichen Tätigkeit ist der erste Vorsitzende des Exportvereins für das Königreich Sachsen, der Königlich Sächsische Kommerzienrat, Herr Generalkonsul Carl Lindemann, am 2. Mai cr. im 73. Lebensjahre verstorben. Mit dem Dahingeschiedenen verlieren die sächsischen Exportinteressenten eine sehr schätzbare Stütze ihrer Bestrebungen, und betrauern auch wir in dem Verstorbenen einen langjährigen Freund, der für die Fragen des deutschen Aufsenhandels stets ein lebhaftes Interesse an den Tag gelegt hat.

Wichtig für den Taschenlampen-Export! Die Firma Oskar Böttcher, Berlin W. 57, bringt jetzt eine neue Batterie auf den Markt — eine

D. R. G. M. D. R. P. A.

Füll-Batterie. Es existieren zwar schon derartige Füll-Batterien, aber keine, welche nur mit gewöhnlichem Wasser aufgefüllt zu werden brauchen, und keine, welche sich selbst nach den heifsesten Ländern versenden läfst, ohne dafs ein Auslaufen der Vergufsmasse erfolgt.

Diese beiden vorzüglichen Eigenschaften vereinigt die Fulgur-Füll-Batterie durch die Eigenart der dazu verwendeten Chemikalien. Erst nach jahrelangen Versuchen konnte diese Batterie in der jetzigen grofsartigen Vollkommenheit hergestellt werden, und ist dieselbe durch Patente derartig geschützt, dafs eine Nachahmung ausgeschlossen ist.

Infolge Verwendung nur bester Rohmaterialien und des sorgfältigen Einbaues zeigt diese Batterie eine auffallende hohe Capacität und wesentlich längere Brenndauer, als die gewöhnlichen Batterien.

Mit dieser Fulgur-Füllbatterie ist endlich die Frage gelöst: Lager in Batterien halten und solche nach den entferntesten, als auch heifsesten Ländern unbeschadet senden zu können.

Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande in Kassel. Festordnung: Montag, den 23. Mai, 8 Uhr abends: Begrüfsung der Gäste im Lesemuseum. Dienstag, 9 Uhr morgens: Sitzung des Vertretertages im Lesemuseum. 2 Uhr nachmittags: Festessen, gleichfalls im Lesemuseum (Preis des Gedeckes ohne Wein 2,50 M). Abends 8 Uhr: Hauptversammlung im grofsen Stadtpark-Saal. Mittwoch: Besichtigung des Museums, der Wilhelmshöhe etc.

Kursnotirungen.

Uebersseische Wechselkursnotirungen.

Bombay	9. 5. 04 a. Lond.	16¹¹/₃₂ d.		Buenos-Aires	9. 5. 04 a. Lond.	48⁵/₁₆ d
Calcutta	„ „ „ „	16¹¹/₃₂ „			Goldagio	127,₅₇
Hongkong	„ „ „ „	21⁷/₈ „		Valparaiso	9. 5. 04 a. London	16¹/₈ d.
Shanghai	„ „ „ „	30⁵/₈ „		Rio de Janeiro	9. 5. 04 „	12 „
Yokohama	„ „ „ „	24⁵/₁₆ „		Uruguay	25. 1. 04 „	51¹¹/₁₆ „
Singapore	„ „ „ „	23¹/₁₆ „		Bolivien	22. 2. 04 „	20 „
Manila	„ „ „ „	22⁷/₈ „		Peru	1. 1. 04 a. Durchl.	2¹/₂—2¹/₂ Dsk.
				Venezuela	28. 11. 03 Mex. $	1,₂₅ per 1 M.

Paraguay 6. 3. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 950
Mexiko . . . . 9. 5. 04 auf Deutschland 1,₀₀ Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

					19. 4. 04. Sicht	19. 4. 04. 3 Mt.	9. 5. 04. Sicht	9. 5. 04. 3 Mt.
London	per	1	£	Geld M	20_{43}	20_{30}	20_{41}	20_{37}
Paris	„	100	Fr.	„ „	81_{43}	—	81_{30}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„	„	„ „	—	80_{45}	—	80_{80}
Brüssel und Antwerpen	„	„	„	„ „	81_{00}	—	81_{00}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„	„	„ „	—	80_{30}	—	80_{35}
Schweizer	„	„	„	„ „	80_{40}	79_{60}	80_{45}	80_{05}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100	Fl. holl	„ „	169_{30}	167_{40}	169_{41}	167_{60}
Wien	„	100	Kr.	„	85_{00}	—	85_{05}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„	„	„ „	—	84_{65}	—	84_{65}
Italienische Bk. Pl.	„	100	L.	„ „	—	79_{61}	—	79_{60}
Spanische „ „	„	100	Pes.	„ „	—	56_{60}	—	56_{80}
Portug. „ „	„	1	Milr.	„ „	—	3_{63}	—	3_{63}
Petersburg	„	100	Rb. S.	„ „	215_{40}	211	215_{75}	211
Stockholm	„	100	Kr.	„ „	112_{40}	—	112_{45}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„	„	„ „	—	110_{50}	—	110_{60}
Christiania	„	„	„	„ „	112_{90}	—	112_{15}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„	„	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
Kopenhagen	„	„	„	„ „	112_{10}	—	112_{15}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„	„	„ „	—	110_{60}	—	110_{60}
New York	„	1	$ G.	„ „	4_{18}(60Tg.)	4_{13}	4_{20} (60 Tg)	4_{13}

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	12. 4. 04.	9. 5. 04.		12. 4. 04.	9. 5. 04		12. 4. 04.	9. 5. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3¹/₂ pCt.	3¹/₂ pCt.	Stockholm	4¹/₂ pCt.	4¹/₂ pCt.
London	4 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	5¹/₂ „	5 „
Wien	3¹/₂ „	3¹/₂ „	Kopenhagen	4¹/₂—5 „	4¹/₂—5 „	Madrid	3¹/₂ „	3¹/₂ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 75,₉₁

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD „Kaiser Wilhelm II", nach Newyork, 4 Mai 7¹/₂ Uhr nachm. von Cherbourg
D „König Albert", nach Newyork, 6 Mai 9 Uhr vorm. in Neapel
D. „Barbarossa", nach Bremen, 5 Mai 12 Uhr mittags von Newyork.
D „Hamburg", nach Bremen, 5 Mai 11 Uhr nachm. in Suez
D „Bayern", nach Ostasien, 6 Mai 12 Uhr mittags in Yokohama.
D „Sachsen", nach Ostasien, 6 Mai 4 Uhr nachm. in Singapore.
D „Heidelberg", nach Bahia, 4 Mai von Santos.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Altona", Linie II, in Hamburg: demnächst ladebereit.
D „Bielefeld", Linie III, 3. Mai an Antwerpen.
D „Elberg", Linie III, 5. Mai an Kapstadt.
D „Apenrade", Linie III, 5 Mai an Makassar.
D. „Augsburg", Linie II, in Hamburg.
D. „Duisburg", Linie II, 5. Mai an Suez.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

248. **Gelegenheit zur Anknüpfung von Verbindungen mit Exporthäusern in Amsterdam und Rotterdam.** Fabriken oder Handelsfirmen, die ihren Handel auf ein Gebiet im Auslande auszudehnen beabsichtigen, müssen zunächst sich darüber klar werden, welche Methode sie bei ihrem Handelsbetrieb zur Anwendung bringen wollen. Hinsichtlich der anzuwendenden Methode giebt es zwei grundverschiedene Richtungen. 1. Die Firma kann zu dem Schlufs kommen, dafs es wenigstens für den Anfang sicherer sein dürfte, wenn sie sich bereits bestehender Agenturen bedient, und die Vermittelung von Exporteuren oder Kommissionshäusern, welche mit dem in Frage kommenden Lande bereits in Verbindung stehen, in Anspruch nimmt, oder sie kann 2. es vorziehen, direkte Verbindungen in dem betreffenden Auslandsgebiet anzuknüpfen. Für Firmen, welche sich für die erstere Art des Exportgeschäfts entscheiden, dürfte für die Ausfuhr via Holland nachstehend wiedergegebene Zuschrift, welche seitens einer Agenturfirma in Amsterdam dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zuging, von wesentlichem Interesse sein: „Ich erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dafs ich mich seit einiger Zeit als Agent am hiesigen Markte etabliert habe. Ich arbeite jedoch fast ausschliefslich für den Export nach Niederländisch-Ost- und Westindien, Südafrika und Südamerika und stehe mit sämtlichen Exportfirmen hier und in Rotterdam in regelmäfsiger Verbindung. Ich arbeite nur kommissionsweise, bringe also die Fabrikanten, deren Vertretung ich in Händen habe, in direkte Verbindung mit den holländischen Exportfirmen. Für eigene Rechnung kaufe ich nicht und stehe daher auch mit keiner Bank in Verbindung. Ich bin seit mehreren Jahren im Exporthandel tätig und genau darüber informiert, was in den Kolonien vorzugsweise gangbar ist. Gegenwärtig habe ich besonderes Interesse für Vertretungen erster deutscher Firmen in Solinger Stahlwaren, billigsten Blechlöffeln, emaillierten Eisenwaren, Pfannen, Wasserkesseln, Küchengeräten, Porzellan-Tellern, Tassen und Untertassen, weifs und dekoriert, Glaswaren, Stopfflaschen, Gläser in billigen Genres, sämtlichen billigen Schmucksachen, Korallen, Nähmaschinennadeln, Näh- und Stecknadeln, billigen Seifen und Parfümerien, Manufakturwaren, Plüschen, Kaschmieren, bunten Flanellen, wollenen und baumwollenen Gürteln mit Schnallen, wollenen Mützen, Berlinerwolle etc. etc., deutschen Bieren — haltbar für die Tropen in Flaschen." Das Exportbureau obengenannten Instituts hat Auskünfte über die betr. Firma eingezogen und dieselbe von mehreren Seiten kontrollieren lassen. An diese Stelle belieben sich auch deutsche Fabrikanten, für welche eine Verbindung mit dem betr. Hause von Interesse erscheint, wegen Aufgabe der Adresse desselben zu wenden.

249. **Vertretungen für Charkow (Rufsland) zu übernehmen gewünscht.** Wir erhielten von einem befreundeten Hause in Charkow, welches über gute Referenzen verfügt, folgendes Schreiben: „Ich betreibe am hiesigen Platze bereits seit mehr als 20 Jahren ein Export-Samengeschäft. Dasselbe ist aber mehr ein Saisongeschäft und füllt die Tätigkeit meines Personals nicht ganz aus, da dasselbe fast ¹/₂ Jahr hindurch nur wenig zu tun hat. Es ist deshalb mein Bestreben, mich dem Agentur- und Kommissionsgeschäft zu widmen, und sind mir Vertretungen in allen Artikeln erwünscht, welche hier marktgängig sind. Kurz-, Manufaktur- und Eisenwaren wären indessen wohl auszuschliefsen, da diese Branchen hier in mehr als ausreichender Weise vertreten sind. Ich möchte Sie höfl. ersuchen, mir Fabrikanten, welche hier vertreten zu sein wünschen, zuzuführen, und werde ich alsdann denselben wissen lassen, ob ihre Artikel marktgängig sind, ebenso ob die Zollverhältnisse ein Geschäft aussichtsvoll erscheinen lassen. Die Regulierungen erfolgen in Charkow der Regel nach meist in 6 bis 12 Monatswechseln. Vorläufig kann ich nur als Vertreter wirken, sollte ich aber bei einigen Artikeln die Ueberzeugung gewinnen, dafs dieselben gangbar sind, so würde ich auf eigene Rechnung arbeiten. Bei gröfseren Geschäften könnte ich mein Grundstück im Werte von 200 000 M verpfänden oder mit meinem Wechsel garantieren . ." — Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes aufzugeben, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzureichen.

250. **Verbindung mit Firmen in Hamburg, Bremen oder Holland gesucht, welche Blättertabak aus Brasilien zum kommissionsweisen Verkauf übernehmen würden.** Näheres durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

251. **Vertretung in Pianos (in der Preislage von 300 bis 360 M) für Chile gesucht.** Eine in Valparaiso (Chile) ansässige Firma wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Piano-Fabrik zu übernehmen.

252. **Offerten für türkische Kappen (Feze) sofort verlangt.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Hause in New York folgende Zuschrift: „Augenblicklich haben wir Anfrage nach türkischen Kappen (Fez) in verschiedenen Qualitäten im Preise von 3 bis 20 Kronen per Dutzend, mit und ohne schwarzer Quaste. So viel wir wissen, werden diese Kappen in Böhmen erzeugt, doch ist uns kein Fabrikant

Ford Falcon
Ford Fairlane
Ford Thunderbird
Mercury Comet
Mercury Monterey
Mercury Marauder
Mercury Meteor
Mercury Montclair
Mercury Park Lane
Mercury Commuter
Mercury Cyclone
Mercury Cyclone GT
Mercury Cyclone Spoiler
Mercury Cyclone Spoiler GT
Mercury Cyclone Spoiler GT
Mercury Cyclone Spoiler GT

Römhildt-Flügel • Römhildt-Pianinos

empfohlen und gespielt von Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.

Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke

Berlin O. 27, Markusstr. 18.

D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.

Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden nach Kieffer's D. R. P.

Ketten und Kettenräder.

Weiter Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges. Cöln-Zollstock 52.

Krahne, Personen- u. Lasten-Aufzüge.

Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

C. W. Moritz, Berlin W. 57, Bülow-Strasse 13.

Gründungsjahr der Firma 1808.

Die neue Preisliste

über

Blech-, Holz-, Schlag-, Signal- und Saiten-Instrumente ist soeben erschienen und wird Interessenten auf Wunsch kostenlos übersandt.

Allerfeinste sowie billige Qualitäten. + Export nach allen Ländern.

Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika und Japan.

Zander & Palm

Einzige

Berliner Nähmaschinen-Nadelfabrik,

Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. Export.

(593) Gegründet 1873.

Königl. Preuss. Staatsmedaille.

Werner-Pianos

Ed. Werner, Pianofortefabrik, Berlin O 34, Boxhagenerstrasse 33.

Catalog gratis. **Solide** Export-Pianos. Catalog gratis.

Heinrich Schütze, Pianoforte-Fabrik.

Berlin S. 59b, Dieffenbachstrasse 37

Gegründet 1877.

Nur erstklassige Fabrikate in jeder Stylart.

Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.

Dobrowolski & Barsch • Berlin S.O., Melchiorstr. 30

(599) TELEPHON.

*** PIANOFORTE-FABRIK ***

Export nach allen Ländern.

Perl-Ornamente

für Schuhe.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Arthur Lachmanski,

BERLIN N.O. 18.

Thümler & Swartte

Gegründet 1873.

Berlin O., Alexanderstr. 13.

Likör-Flaschen

von eleganten Crystall- bis zu den einfachsten Bedarfsflaschen.

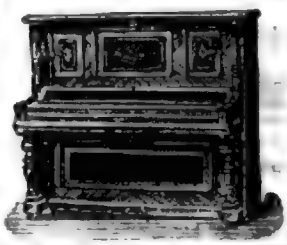
Specialität:

Anfertigung von Originalflaschen unter besonderer Berücksichtigung jeden Geschmackes.

Export nach allen Ländern. * Verlangen Sie unseren neuesten Prospekt!

(600) **A. Grand,**

Berlin SW., Gitschinerstr. 94,



Pianofortefabrik.

Specialität:

Pianos für Tropen-Klima.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.

Gegründet 1869.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik

Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.

Gegründet 1871.

Moderne Pianos in der solidesten Ausführung.

Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Exportpianos in besonderer Preislage.

Bath Bath

Bath Bath

Sanatogen

Sanatogen is a scientific food-tonic which builds up the nerves and restores the vital energy. It is prepared by the Genatosan Ltd. at their Laboratories, Loughborough, and is sold by chemists everywhere in packages at 1/9, 3/6, 6/6 and 12/6.

Write for a free copy of "Wrinkles," a book which tells you how to keep young.

Genatosan Ltd., Loughborough.

Bile Beans

Bile Beans for Biliousness.

Bile Beans for Indigestion.

Bile Beans for Constipation.

Bile Beans for Headache.

Bile Beans for Pimples.

Bile Beans for Sallow Skin.

Bile Beans for Dizziness.

Bile Beans for Sick Headache.

Bile Beans for Furred Tongue.

Bile Beans for Bad Breath.

Bile Beans for Nervousness.

Bile Beans for Depression.

Bile Beans for Lassitude.

Bile Beans for Loss of Appetite.

Bile Beans for Flatulence.

Bile Beans for Wind.

Bile Beans for Sleeplessness.

Bile Beans for Bad Blood.

Bile Beans for Spots.

Bile Beans for Boils.

Bile Beans for Impure Blood.

Bile Beans for Anæmia.

Bile Beans for Pale Faces.

Bile Beans for Weak Digestion.

Bile Beans for Liver Disorders.

Bile Beans for Constipation.

Bile Beans for Biliousness.

Bile Beans for Indigestion

E. Bergmann, Berlin S.,

verm. Leo Oberwarth Nachf. **Stallschreiberstr. 23 a.**

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

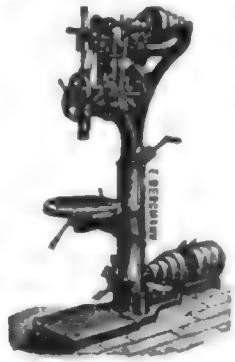
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.



Pertussin

Extract. Thymi saccharat. Taeschner

Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

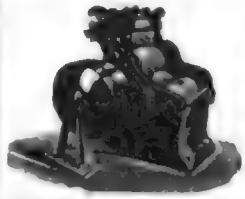
Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacy, Pretoria.**

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,

Berlin C. 19, Seydel-Straße 16.



Seifen-

und Kernenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(647) Maschinen zur Farbefabrikation

Sandblasanlagen zum Mattieren von Rohglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Digitized by Google

Where the Leaders Shop for Their Wives

Bullock's Wilshire

Bullock's Wilshire

Bullock's Wilshire

Bullock's Wilshire

Bullock's Wilshire

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,50 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 19. Mai 1904.* **Nr. 20.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Die chinesische Gefahr. — Europa: Ueber die deutsche Handelsvertragspolitik. — Zur Ausfuhr nach unseren Kolonien. — Ein bedeutsamer Streik. (Verfaßt von Rosika Schwimmer, Budapest.) — Italienische Bankbillets außer Kurs. — Lieferung von Kriegsmaterial durch Private. — Afrika: Französische Wirtschaft in Marokko. — Süd-Amerika: Aus dem Musterstaate der Gauchos. (Originalbericht aus Porto Alegre, Anfang April 1904.) — Die Entwässerungsanlagen Argentiniens. — Zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asunción, Mitte April.) — Verkauf der Galápagos-Inseln. (Originalbericht aus Quito von Anfang April.) — Literarische Umschau. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exporthureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die chinesische Gefahr.

In zahlreichen deutschen Zeitungen war kürzlich die folgende Notiz zu lesen:

„Die chinesische Gefahr. Aus Petersburg wird gemeldet: Ueberzeugt, daß Japan im Kriege mit Rußland auf China rechne, mit welchem es zweifellos einen geheimen Vertrag abgeschlossen habe, rufen die „Nowosti“ die europäische Diplomatie zur einmütigen Abwehr der allen in China interessierten Staaten drohenden Gefahr und zu solidarischen Maßnahmen behufs Lokalisierung des Krieges auf. Eine solche Maßnahme habe in der an die chinesische Regierung gerichteten Erklärung zu bestehen, daß die vereinigten Streitkräfte der europäischen Mächte, nicht etwa Abteilungen, sondern eine ganze Koalitionsarmee, das chinesische Territorium besetzen würden, falls die chinesische Regierung irgend eine kriegerische Aktion zulasse, möge dieselbe von ihr direkt, ihren ungehorsamen Generalen oder ihren Untertanen ausgehen. Es handele sich um die Integrität aller europäischen Besitzungen im fernen Osten. Gleichmut in diesem Falle sei geradezu ein Verbrechen.“

Die Auffassung, welche sich in dem vorstehenden russischen Berichte abspiegelt, läuft auf nichts anderes hinaus, als die europäischen Mächte zu einer Intervention zu Gunsten Rußlands im fernen Osten zu veranlassen. Noch vor wenigen Wochen hätten die Russen es als eine Beleidigung angesehen, wenn die europäischen Mächte ihren voraussichtlichen Siegeszug durch die Mandschurei und Korea bis nach Japan vor die Tore von Tokio in irgendwelcher Weise hätten beeinflussen wollen. Jetzt, nachdem sich gezeigt hat, daß weder die russische Flotte noch die russische Armee genügend vorbereitet und durchgebildet sind, um den Japanern mit Erfolg entgegenzutreten, muß die „chinesische Gefahr“ herhalten, um Europa gegen Ostasien zu mobilisieren. Europa dürfte schwerlich dem Rufe Folge leisten, sondern zunächst die in der Mandschurei von den Japanern und Russen ausgeschütteten Würfel weiterrollen lassen, bis die erste größere Entscheidungsschlacht geschlagen sein wird.

Es ist eine wunderbare Naivität, die sich in der russischen Meldung kundgibt: Die Europäer sollen China hindern, seine eigenen Interessen zu wahren! Man wird sich hoffentlich in Europa erinnern, daß die Mandschurei eine chinesische Provinz ist, und daß s. Z. die Russen es waren, welche gegen alle Verträge und gegen bestimmte Zusicherungen ihrerseits die Mandschurei besetzten und von China losreißen wollten bezw. losgerissen hatten. Jetzt, da China sein Eigentum gegen russische Uebergriffe, eventl. in Gemeinschaft mit Japan, verteidigen will, soll Europa den Russen zu Hilfe kommen und die Chinesen an der Ausübung ihres Eigentumsrechtes hindern. Man weiß nicht, was man an den obigen Mitteilungen mehr anstaunen soll, die Dummheit oder die Verlogenheit, die sich in dieser ganzen Aeußerung kundgibt! Was die Mächte tun werden, steht z. Z. wohl noch dahin. Wir hoffen aber ganz bestimmt, daß Deutschland sich nicht wieder an einer Intervention in China, sei es zu Gunsten Rußlands oder zu Gunsten irgendwelcher anderen Interessenten, beteiligen wird. Die Nachteile, welche uns die Intervention des Reiches, die es s. Z. gemeinsam mit den Franzosen und Russen in Shimonoseki zu üben beliebte, gebracht hat, sind noch im frischen Gedächtnis. Mögen doch die Russen allein ausessen, was sie sich eingebrockt haben! Die gelbe Gefahr ist es warhaftig nicht, vor der wir uns zu fürchten brauchten. Hierüber haben wir uns schon eingehend genug in früheren Artikeln ausgesprochen, sodaß wir hier verzichten können, darauf noch einmal einzugehen. Würden wir intervenieren, so würden England und Nordamerika den Vorteil davon haben; denn daß diese beiden Staaten kein Interesse daran haben, China zu schwächen und sich den chinesischen Handelsinteressen dadurch feindlich gegenüberzustellen, das liegt wohl klar genug auf der Hand. Auf Einmütigkeit des europäischen Konzertes gegenüber China ist daher wohl schwerlich zu rechnen. Und wenn diese Einmütigkeit nicht vorhanden ist, dann ist überhaupt nicht an eine Intervention zu denken. Würde Deutschland im Sinne einer solchen wirken, so provoziert es Japan und China ganz unnötig und würde dadurch seine Handelsinteressen in Ostasien benachteiligen. Aber auch wenn eine solche Intervention stattfände, würde Japan doch auf die Dauer die Vormachtstellung in Ostasien gewinnen und eingedenk unserer feindlichen Interventionsgelüste sich bei jedem Anlasse gegen uns wenden.

Wir haben alle Veranlassung in unserer Stellungnahme gegenüber Rußland sowohl wie gegenüber Japan äußerst vorsichtig und behutsam zu sein. Wenn die nächste größere Schlacht zu Gunsten der Japaner ausfällt, so ist es kaum fraglich, daß die Russen Charbin aufgeben und sich bis nach der sibirischen Grenze zurückziehen müssen. Dann sind nicht nur Port Arthur und die Mandschurei, sondern das ganze untere Amurgebiet sowie die Sungarilande von der Verbindung mit Rußland abgeschnitten und mit ihnen Wladiwostok, Petropawlowsk und Nikolajewsk. Und wenn diese Seeplätze vom Lande aus keine Unterstützung erhalten, so sind sie dem zur See übermächtigen Japan als ausgeliefert zu betrachten. Daß dies die Folgen einer für Japan siegreichen Schlacht sein müssen, lehrt ein einziger Blick auf die Karte.

Die unmittelbare Folge eines größeren japanischen Sieges würde die sein, daß für dieses Jahr der Krieg zu Ungunsten

der Russen entschieden wird, dafs diese genötigt sein werden, sich bis zur sibirischen Grenze zurückzuziehen bezw. ihre Hauptstellung dorthin zu verlegen, dafs sie erst den nächsten Winter dazu benutzen können, die nötigen Verstärkungen und Proviantvorräte an sich zu ziehen, und eine neue Operationsbasis für ein etwaiges Vordringen nach der Mandschurei im nächsten Frühjahr östlich vom Baikalsee und den denselben umrahmenden Gebirgen sich zu schaffen. Bis dahin werden sich die gedachten Provinzen und festen Plätze in den Händen der Japaner befinden. Dafs die Wiedereroberung der verloren gegangenen Gebiete mit noch viel gröfseren Opfern von den Russen erkauft werden müfste, als solche bisher gebracht wurden, bedarf wohl keiner Ausführung.

Dafs Rufsland mit Anspannung aller Kräfte event. imstande sein wird, sowohl finanziell wie militarisch, den Krieg in die Länge zu ziehen, möge zugegeben werden, aber ebenso sicher ist es, dafs die finanzielle Lage seiner Gläubiger dadurch aufs äufserste gefährdet wird. Ist es doch jetzt schon bekannt, dafs die letzte russische Anleihe lediglich dazu gedient hat, die Verzinsung der im Auslande befindlichen russischen Papiere zu ermöglichen, weil Rufsland nicht gewillt ist, seine Barmittel, die es zur Führung des Krieges gebraucht, an das Ausland abzugeben. Solche Anleihen werden sich vielleicht noch wiederholen und **den Franzosen Veranlassung geben, noch einige Male tief in die** Taschen zu greifen. Aber möge die europäische Finanz noch so einig sein, die russische Valuta und die russischen Finanzen auf feste Beine zu stellen, so kann ihr das bei einer längeren Dauer des Krieges doch nicht gelingen. Dann werden die Kurs- und Valutastürze um so schlimmer und rapider sein, je länger dies künstlich verhindert ward. Deshalb mufs die Parole für die deutschen Geldgeber gegenüber den russischen Papieren lauten: „Hands off!"

Unterliegen dagegen die Japaner in der nächsten gröfseren Schlacht, so werden sie im Vorrücken zum Stillstande kommen, bis die dritte heranziehende Armee mit der ersten sich vereinigt hat. Dann dürfte der Vormarsch wieder aufgenommen werden. Gelingt derselbe nicht, so würden — im schlimmsten Falle — die Japaner auf die Jalulinie zurückgedrängt werden und sowohl diese wie Korea mit ungewöhnlicher Zähigkeit, die zu überwinden den Russen furchtbare Opfer kosten würde, zu halten bestrebt sein. Gleichzeitig würden die Japaner fortfahren, Port Arthur von der Land- und Seeseite zu belagern, ebenso können sie, gestützt auf ihre Herrschaft zur See, Niutschwang mit Erfolg halten.

Erzielen die Russen nicht in den nächsten Monaten durchschlagende Erfolge, dann müssen sie wegen Mangels an Verpflegung bereits im September daran denken, sich aus der südlichen Mandschurei zurückzuziehen. Gehen sie dann bis Charbin zurück, so drängen die Japaner nach, denn diesen Platz dürfen sie nicht in den Händen der Russen lassen, weil von dem Besitze dieses strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunktes die Herrschaft über die sämtlichen pacifischen Küstenländer in Nordostasien abhängig ist.

Die japanische Heeresführung hat bisher gezeigt, dafs die leitenden Männer zu Lande wie zu Wasser aufserordentlich vorsichtig und gewissenhaft in allen ihren Grundplänen und deren Ausführung gewesen sind. Solchen Männern wird man einen leichtfertigen Vormarsch gegen die russische Hauptarmee nicht zutrauen dürfen. Sie werden warten, bis sie ihre Etappen vollauf gesichert und verproviantiert haben, bis die Zahl ihrer für eine Entscheidungsschlacht verfügbaren Truppen gröfser als die des Gegners ist, und bis ihre Artillerie, die sich bisher der russischen in hohem Grade überlegen gezeigt hat, herangeführt worden ist. Erst dann werden sie eine Entscheidung herbeizuführen suchen. Die Russen werden es wohl jetzt bereits verlernt haben, die Japaner und ihre Kriegstüchtigkeit von oben herab zu behandeln.

Wir möchten bei diesem Anlasse nicht ermangeln, an die grofse Voraussicht des Fürsten Bismarck zu erinnern. Schon vor mehr als 20 Jahren hat er die Abenteuerlichkeit der ganzen russischen Politik erkannt und mit Vorsicht behandelt. Ihm haben wir es noch heute zu verdanken, dafs die russischen Papiere — wenn auch seinerzeit mit Verlust — an das Ausland abgegeben wurden. Die Franzosen mögen sehen, wie sie mit den sieben Milliarden Francs, die sie bei sich in russischen Papieren aufgenommen haben, fertig werden. Freilich sind in Deutschland auch noch wieder zahlreiche ausgedehnte Kreise mit ihren russischen Anleihen hineingeritten, und es mögen bei uns immerhin noch für mehrere hundert Millionen Mark russischer Papiere vorhanden sein. Aber was will das gegenüber den ungeheuren Vorräten sagen, die in Frankreich angehäuft werden.

Die gelbe Gefahr! Als ob die slavische Gefahr nicht viel näher läge. Man erinnere sich doch! Noch im Januar Februar dieses Jahres waren die deutschen Zeitungen voll von gefahrdrohenden Nachrichten aus Bulgarien und den Balkanländern. Alle Nachrichten stimmten dahin überein, dafs es im Frühjahr in Ostrumelien und der ganzen Türkei „wieder losgehen werde". **Das ward mit so positiver Sicherheit verkündet, dafs man der** politischen Ketzerei beschuldigt worden wäre, hätte man das Gegenteil gesagt. Und wie still ist es seither dort geworden! Je mehr die russische Kriegsfackel gegen Japan in die Höhe loderte, um so stiller, grabesstiller ward es auf dem Balkan **und bei den Armeniern und Kurden in Kleinasien. Rufsland** brauchte seine Gelder intra muros — das ist das ganze Geheimnis der politischen Windstille in Bulgarien und Ostrumelien. Die südslavischen Brüder konnten nicht mehr unterstützt werden, und weil sie keine Gelder mehr hatten, ging ihnen auch die Courage aus. Der russische Rubel rollte aber nicht nur auf dem Balkan, auch im Banat ist er in Bewegung gesetzt worden, und wenn in Kroatien, Bosnien, Montenegro, Albanien irgend eine gröfsere politische Bewegung sich entwickelte, so konnte man sicher sein, dafs der russische Rubel dabei jederzeit eine Rolle gespielt hat. Die Ungarn wissen das sehr genau. Aber es scheint, dafs die blindseligen Diplomaten der Wiener Hofburg dafür kein Auge und kein Verständnis haben. Und was für Kroatien gilt, das gilt für die Tschechen erst recht. Und in diesen Ländern richteten sich die russischen Spitzeleien nicht nur gegen arme Literaten wie in Deutschland, sondern dort trat die politische Ränkesucht Rufslands viel brutaler und gefährlicher auf.

Wir haben, sollten wir meinen, in Deutschland die Russen zur Genüge kennen gelernt. Jeder, der deutsches Blut in den Adern hat, nennt noch heute zähneknirschend Malmö und Olmütz, **für die uns allerdings unser Bismarck Revanche geschaffen hat.**

Wir wollen hoffen, dafs die Bitterkeit, welche Malmö und Olmütz in den Herzen der Könige von Preufsen erzeugt hat, von den deutschen Kaisern nicht vergessen werden wird.

Wenn irgend ein Volk, so ist es das deutsche, welches Veranlassung hat, den Japanern den Sieg zu wünschen. Mögen die Russen nur immerhin in Asien ihre Rückenfreiheit verlieren! Davon kann speziell Deutschland nur profitieren!

Europa.

Ueber die deutsche Handelsvertragspolitik wird in einem nichts weniger als protektionistischen und hochschutzzöllnerischen Hamburger Blatt geschrieben, die Ziele der Regierung bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen seien unzweifelhaft die: „Erneuerung der Handelsverträge auf Grund des neuen **Zolltarifs und Ersetzung der alten Meistbegünstigungsformel durch ein System der Reziprozität, wie es die findige Taktik der Vereinigten Staaten von Amerika aufgebracht** hat; Ermäfsigung und Bindung der Zölle mit den Vertragsstaaten, Vergünstigung nur gegen Zugeständnis bei anderen Staaten. Wer in keine dieser beiden Kategorien falle, müsse den autonomen Tarif auf sich nehmen."

Wenn es wirklich Absicht der Regierung ist, das System der Meistbegünstigung durch das der Reziprozität oder Gegenseitigkeit zu ersetzen, und wenn die Regierung nicht durch den Verlauf der Vertragsverhandlung von dieser Absicht abgebracht wird, dann ständen wir vor einer Erneuerung und Umgestaltung unserer Handelsbeziehungen nicht nur zu den bisherigen Tarifvertragsstaaten, sondern auch zu den Meistbegünstigungsländern. **Die zahlreichen Meistbegünstigungsverträge müfsten gekündigt** oder durch neue Verträge, in denen die **Meistbegünstigungsklausel fehlt, ersetzt werden.**

Durch neue Tarifverträge mit Italien, Belgien, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Russland usw. wird unser neuer Zolltarif zweifellos in zahlreichen Positionen ermäfsigt und gebunden werden. **Es werden also wie bisher zwei Tarife, der allgemeine** und der Vertragstarif, nebeneinander bestehen. Die Meistbegünstigungsklausel, die sich mit ganz wenigen Ausnahmen in allen Verträgen befindet, die wir mit fremden Staaten abgeschlossen haben, würde uns nun zwingen, die Vergünstigungen des Vertragstarifs allen diesen Staaten zu teil werden zu lassen, geradeso wie auch die Vorteile unseres heutigen Konventionaltarifs allen meistbegünstigten Staaten, wie z. B. Argentinien, Japan, Frankreich, Holland, ohne besondere Gegenleistung zu gute kommen. Denn das Zugeständnis der Meistbegünstigung schliefst die Verpflichtung in sich ein, den betreffenden Staat für seine gesamte Erzeugung an jeder Begünstigung, jedem Vorrecht, jeder Ermäfsigung der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle ohne weiteres und

sofort teilnehmen zu lassen, die irgend einem dritten Staate eingeräumt werden. Grundsätzlich abweichend von der Meistbegünstigung ist die Reziprozität, wie sie in der Handelspolitik der Vereinigten Staaten zutage tritt. Die Vereinigten Staaten erkennen kein Land als meistbegünstigt an, sie lassen ihre Zollbegünstigungen oder einen Teil derselben immer nur demjenigen Lande zuteil werden, das ihnen als Gegenleistung für diese Begünstigungen wiederum besondere Vorteile einräumt. Sie nehmen außerdem das Recht für sich in Anspruch, solchen Ländern gegenüber ihre Zölle zu erhöhen, die amerikanische Erzeugnisse mit besonders hohen Zöllen belegen. Es ist klar, daß in dieses Zollsystem die Meistbegünstigungsklausel nicht hineinpaßt, und daß wir daher, wollen wir dieses System für unsere künftige Handelsvertragspolitik akzeptieren, die bestehenden Meistbegünstigungsverträge beseitigen müssen.

Ob die strikte Durchführung dieses Systems wirklich beabsichtigt ist? Wir möchten es bezweifeln, schon deshalb, weil wir Frankreich gegenüber gezwungen sind, an dem bisherigen Meistbegünstigungsverhältnis festzuhalten. Die im Artikel 11 des deutsch-französischen Friedensvertrags festgelegte Meistbegünstigung ist unkündbar. Alle Begünstigungen und Vorteile, die wir unseren Nachbarländern Belgien, Holland, Rußland, Oesterreich, der Schweiz und England gewähren, müssen wir nach dem Wortlaute des genannten Vertragsartikels auch Frankreich einräumen. Was die zahlreichen sonstigen Meistbegünstigungsverträge betrifft, so würde sich die Regierung eine Riesenaufgabe stellen, wollte sie gleichzeitig mit dem Abschluß neuer Tarifverträge mit den sieben oder acht Staaten, mit denen solche bisher bestanden haben, auch zu einer Revision der Meistbegünstigungsverträge schreiten. Die Regierung wird froh sein, wenn ihr der Abschluß neuer Tarifverträge gelingt, und sie wird die Meistbegünstigungsverträge, wenigstens die Mehrzahl derselben, unverändert fortbestehen lassen. Angesichts der Vorteile, welche die Meistbegünstigungklausel unserem überseeischen Handel gebracht hat und noch bringt, würden wir es auch keineswegs für angezeigt halten, daß nun plötzlich das Meistbegünstigungssystem ganz aus unserer Handelspolitik ausgeschaltet würde. Welchen Nutzen die Meistbegünstigungsklausel für unsere auswärtigen Handelsbeziehungen haben kann, sehen wir z. B. aus dem neuesten Vorgehen Brasiliens. Die brasilianische Regierung hat dem Drängen der Vereinigten Staaten nachgegeben und diesen als Gegenleistung für die zollfreie Kaffee-Einfuhr einen Vorzugszoll von 20 pCt. auf Gummiwaren, Uhren, Lacke, Farben, Mehl und kondensierte Milch gewährt. Deutsche Waren dieser Art müssen also beim Eingang in Brasilien einen um soviel höheren Zoll zahlen als die Erzeugnisse der nordamerikanischen Union. Dies wäre nicht der Fall, wenn wir mit Brasilien im Meistbegünstigungsverhältnis ständen. Ebenso ist es in Kuba, wo sich die Union ebenfalls einen Vorzugszoll gesichert hat. In Ländern, wo wir die Meistbegünstigung genießen, ist jede Differenzierung deutscher Waren oder deutscher Schiffe, abgesehen von den sogenannten Grenzbegünstigungen für die Nachbarländer, ausgeschlossen.

Wenn hiernach verschiedene Gründe dagegen sprechen, daß mit dem System der Meistbegünstigung vollständig gebrochen wird, so wird doch gewissen Ländern gegenüber zweckmäßig das Prinzip der Reziprozität an Stelle der Meistbegünstigungsklausel treten müssen. Wir denken dabei zunächst an die Vereinigten Staaten. Diesen werden wir unseren neuen Vertragstarif, sei es ganz oder teilweise, nur auf dem Wege des Gegenseitigkeitsvertrags zugestehen dürfen. Das Gleiche wird sich gegenüber den britischen Kolonien und vielleicht auch gegenüber Argentinien und Spanien empfehlen. Hier würde also der Grundsatz in Anwendung zu bringen sein: Vergünstigung nur gegen entsprechendes Zugeständnis. Ob gegenüber Rußland an dem System der Meistbegünstigung festzuhalten ist oder nicht, wird sich aus dem Verlauf der eingeleiteten Vertragsverhandlungen ergeben. Der vor länger als Jahresfrist bekannt gewordene neue russische Zolltarif ließ sicher nicht auf großes Entgegenkommen der russischen Regierung schließen. Namentlich die gegen Deutschland gerichtete Differenzierung der Land- und Seezölle zeigt, daß man in Rußland einen ganz eigenartigen Begriff von der Meistbegünstigung hat.

Zur Ausfuhr nach unseren Kolonien. Während andere Kolonialstaaten die Einfuhr der heimatlichen Industrieerzeugnisse nach ihren Kolonien durch Vorzugszölle begünstigen, erhebt Deutschland in seinen sämtlichen Kolonien und Schutzgebieten von den Erzeugnissen des Mutterlandes die nämlichen Zölle wie von fremden Erzeugnissen. Vielleicht folgt auch Deutschland über kurz oder lang dem Beispiel Frankreichs, Portugals usw., ebenso wie dies England seit einiger Zeit tut; jetzt scheint man die Zeit dazu noch nicht für gekommen zu halten und hält einstweilen an dem bestehenden System der Einheitstarife noch fest. Es ist aber jedenfalls eine berechtigte Forderung der deutschen Industrie, daß dieses System nicht in einer Weise zur Anwendung kommt, daß dadurch das deutsche Fabrikat gegenüber dem englischen im Nachteil ist. Letzteres ist z. B. in unseren westafrikanischen Kolonien bei der Verzollung von Baumwollgeweben der Fall. In Kamerun wird schon seit einiger Zeit ein Gewichtszoll von 50 Pf. pro kg auf bedruckte Baumwollgewebe erhoben, und ein gleicher Zoll soll jetzt auch in Togo eingeführt werden. Da die englischen Gewebe der fraglichen Art durchweg leichter sind als die deutschen, so wirkt der Gewichtszoll wie eine Prämie für das englische Fabrikat. Der Verein der deutschen Textil-Veredelungsindustrie hat deshalb beim Auswärtigen Amt beantragt, diesen Zoll in Kamerun wieder abzuschaffen und von seiner Einführung in Togo abzusehen. Der Verein schlägt an Stelle des Gewichtszolles einen Zoll von 4 bis 6 Pf. für das Meter, je nach der Breite des Stoffes, vor. Es handelt sich um den bedeutendsten Einfuhrartikel unserer Kolonien in Afrika. Kamerun führte im Jahre 1901 für 2,5, Togo für 1,4, Ostafrika für 4,4, Südwestafrika für 0,28 Millionen M Baumwollstoffe ein, wovon anscheinend England einen viel größeren Teil als Deutschland geliefert hat. Umsomehr wird man wünschen müssen, daß der Antrag des deutschen Vereins beachtet wird.

Ein bedeutsamer Streik. (Aus „Ethische Kultur", verfaßt von Rosika Schwimmer, Budapest.) Nur unter der Leitung bedauernswert kurzsichtiger Staatsmänner konnte ein in jeder Beziehung so sensationelles Ereignis stattfinden, wie es der vom 19. bis 25. April dauernde Eisenbahnbeamtenstreik war.

Es war ein Streik, der im ersten Augenblick Ungarn mit der falschen Glorie einer höchstentwickelten sozialpolitischen Kultur umgab. Denn wo innerhalb weniger Minuten das Blut in den Verkehrsadern eines ganzen Landes erstarren kann, wo, wie im Dornröschen-Märchen die Regungslosigkeit tausender rollender Züge und zehntausender arbeitsgewohnter Menschen auf einen Schlag eintritt, müssen wir eine tiefgehende, ernste Organisationsarbeit voraussetzen.

Die Stockung aber, die den mitteleuropäischen Verkehr in Unordnung brachte, die Ungarn in eine dem Belagerungszustand mit allen seinen Unannehmlichkeiten nahekommende Verfassung versetzte, die 40 000 Menschen mit einem Schlag in Solidarität vereinigte, sie war nicht vorbereitet, noch weniger Ergebnis einer wohlüberlegten Organisation.

Die Angestellten der k. ungar. Staatsbahnen beziehen seit mehr als drei Dezennien ein Gehalt, das schon damals unzureichend war, heute aber, nachdem sich die Lebensführung unmäßig verteuert hat, den Beamten zwingt, sich in Schulden zu stürzen.

Ein lange betonter Wunsch, eine stets loyal vorgetragene Forderung der Staatsbahnangestellten war die Erhöhung ihrer Bezüge und die Regelung ihrer Dienstverhältnisse, d. h. Schaffung einer Dienstpragmatik. Die Beamten — ein vorzügliches Stimmmaterial — wurden im Jahre 1901 etwas ungeduldig und formulierten ihre Wünsche in mehreren Landeskonferenzen einheitlich. Das im Streik so berühmt gewordene 1901er Memorandum provozierte die üblichen ministeriellen Versprechungen, deren Einlösung sich aber weiter nicht erwarten ließ.

Endlich begann man des Z... müde zu werden. Anfang März dieses Jahres beschloß ein Landeskongreß der Eisenbahnbeamten, die Regierung energisch aufzufordern, die Gehaltsregelung unverzüglich durchzuführen. Das schleichende Mißtrauen, daß seit langem unter den Eisenbahnbeamten herrschte, verwandelte sich im Nu zu flammender Empörung, als die Regierung Anfang April den lange verzögerten Gesetzentwurf einreichte. Eine grenzenlose Erregung bemächtigte sich der Beamten, da sie es schwarz auf weiß vor sich hatten, daß die väterliche Fürsorge, die handgreifliche Anerkennung ihrer Forderung nur Betäubungsmittel waren, deren sich die Regierung bedient hatte, um sie desto länger im Zustande dumpfen Zuwartens zu erhalten. Die Antwort auf den Gesetzentwurf bestand in der Einberufung einer Landeskonferenz, die am 20. April in Budapest abgehalten werden sollte.

Den unmittelbaren Anstoß zum Ausbruch des Streiks gab die Gesetzwidrigkeit, mit der der Oberstadthauptmann Budapests die Anmeldung der Versammlung nicht zur Kenntnis nahm, d. h. sie nicht erlaubte. Das Versammlungsrecht ist in Ungarn weder beschränkt noch anerkannt, gilt demnach als frei. Eine „Verordnung" gibt jedoch das ganze Recht der Willkür der Polizei preis, indem es die Anmeldung von Versammlungen bei der Polizei vorschreibt und dieser das Recht zugesteht, Anmeldungen solcher Versammlungen, „die die öffentliche Ruhe gefährden

Digitized by Google

könnten." nicht zur Kenntnis zu nehmen. Aus der Wortklauberei: eine Versammlung könne in Ungarn zwar nicht verboten werden, ihre Anmeldung brauche aber nicht zur Kenntnis genommen zu werden, ist auch ersichtlich, dafs viele der gerühmten ungarischen Freiheiten nur in der Einbildung bestehen.

Die Ablehnung des Oberstadthauptmanns bediente sich nicht einmal des Vorwandes der Gefährdung der öffentlichen Ruhe. Ganz nackt und ungeschminkt verweigerte er die Aufnahme, weil die Anmelder nicht die Erlaubnis ihrer Vorgesetzten aufweisen konnten. Davon steht aber kein Wort in der Verordnung, dafs sich der Oberstadthauptmann um dies Verhältnis der Vorgesetzten zu Versammlungsbedürftigen zu kümmern habe. Am 19. April wurde den Einberufern der Versammlung — die vom Oberstadthauptmann bei dem Handelsminister angezeigt wurden — ihre Suspendierung mitgeteilt. Diese Suspendierung war so zu sagen der Spindelstich, der ringsum im Lande das pulsierende Verkehrsleben narkotisierte. Auf diese Mitteilung: die zwei Führer seien vom Dienste suspendiert, schlang sich die Kette der Solidarität um 36 000 Menschen, die nun mit einem Ruck fühlten, wie unhaltbar, wie gequält ihre Lage sei. 36 000 Menschen, die sonst in Klassen-, in Interessengruppen zerfallen, Diener, Unterbeamte, Diurnisten, Beamte, hohe Verkehrs- und Verwaltungsbeamte, Ingenieure, Monteure, alle, alle durchzuckt es mit einer spontanen Wallung, für die es noch kein Beispiel gab; in bewunderungswerter Harmonie drücken sie es aus: Einer für alle, alle für einen.

Sie haben keine Organisation, — weil die Erlaubnis, Organisationen zu gründen, bisher zu den unerfüllten Wünschen der Eisenbahner gehörte, — noch weniger gehoren sie der sozialdemokratischen Partei an; die Masse war also auf Solidarität nicht geschult, weder theoretisch, noch praktisch für ein Zusammenhalten trainiert. Diese imposante Masse stellte einmütig, mit stolzem Selbstbewufstsein ihr menschliches Recht höher als ihren Beamteneid. Sie streckte sich und sprengte mit einem Ruck die für unverwüstlich gehaltenen Fesseln des militärischen Drills, der blinden Ergebenheit.

Man stutzt einen Moment: der Eidbruch greift selbst die menschenfreundlichsten Nerven an. Das Wortbrechen ist ehrlos. Hätte Einer es gebrochen oder Hundert, wir hätten sie als Eidbrecher verurteilen können: wenn aber viermal zehntausend Menschen einen Eid brechen, mufs etwas dahinter stecken, was die Ehrlosigkeit aufhebt. Ein Korps von vierzigtausend Menschen besteht nicht aus lauter Ehrlosen, wenngleich sie ein Ministerpräsident dafür erklärt, sie danach behandelt. Und wir finden die Erklärung wohl. Wenn Regierung auf Regierung seit vielen Jahren die Angestellten der Staatsbahnen mit leeren Worten täuscht und beim wirtschaftlichen Aufschwung ihres Eisenbahngeschäftes nicht nur unterläfst, die aufopferungsvolle Pflichttreue ihrer Mitarbeiter durch die Aufbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu honorieren, sondern auf die schliefslich provozierten Versprechungen ganz ungeniert den Bruch dieser Versprechungen folgen läfst, bleibt dem Personal, dem das Koalitionsrecht nicht zugestanden, die Versammlungsfreiheit ungesetzlich genommen wird, kein anderes Mittel, als die Insubordination. Die Auflehnung glich dem Fluchtversuch eines unschuldig zum Tode Verurteilten. Mit Ungesetzlichkeit und Uebermacht unterdrückt, mufste die Empörung den Ausdruck gewinnen, der ihr einzig möglich war. Die Regierung hat die Mine selbst gelegt, indem sie die wirtschaftliche Ausnutzung der Hilfskräfte bis aufs Äufserste getrieben hatte.

Den unzweifelhaft berechtigten Interessen der Streikenden stand nun das Interesse einer Bevölkerung von 19 Millionen gegenüber. Das soziale Gefühl dieser Bevölkerung bot ein hochinteressantes Bild. Während des Streikes drückte sich ein Mitempfinden, ein opferwilliges Mithalten klar aus. Trotz des wirtschaftlichen Schadens, der auf jedem Einzelnen lastete, trotz der Stockung, die sich unsere verkehrsgewöhnte Gesellschaft nie hätte vorstellen konnen, trotz allen damit zusammenhängenden Unannehmlichkeiten, enthielt sich das Publikum jeder Demonstration, die die Lage der Streikenden hätte verschlechtern können. Das Verhalten der Regierung —, die heute Verhandlungen pflog und Bedingungen formulierte, die sie nach 24 Stunden, als die Streikenden darauf eingehen wollten, nicht mehr aufrecht erhielt, weil sie sich inzwischen solcher Gewaltsmafsregeln bedient hatten, erweckte ebensolches Mifsbehagen, wie die polizeilichen Gewalttätigkeiten, denen nahe an tausend der zur verbotenen Versammlung nach Budapest gekommenen Beamten zum Opfer fielen. Die mit nichts zu rechtfertigende Verhaftung des Streikkomitees, die gewaltsame Auflösung des Streiklagers, wie die Einberufung der im Eisenbahndienste stehenden Reservisten lähmte nicht nur die Streikbewegung selbst, sondern nötigte auch das Publikum, sich seines individuellen Schadens bewufst zu werden. Die Sympathie für die Streikenden wich der Gleichgültigkeit, mit der man dem Unterliegenden sein „selbstverschuldetes" Schicksal gönnt, und heute erhält die Regierung sogar Sympathiekundgebungen für die energische Niederwerfung des Streikes. Die Bevölkerung ist natürlich froh, dafs der Verkehr und damit die Verhältnisse ins normale Geleis gelangten, keinesfalls zollt sie aber der Regierung für die Art der Bezwingung jene Bewunderung, die in ihrem Namen in zahlreichen Huldigungsadressen ausgedrückt wird.

Heute stehen die gewaltsam niedergerungenen Streikenden in ihrer Militäruniform im Dienst, morgen werden sie wieder in der Bluse mit dem Flügelrade arbeiten, und übermorgen kann sich die momentane Stumpfheit in das Gegenteil verwandeln. Der Militarismus gibt der Regierung wohl noch Macht und Glauben an ihre Unbesieglichkeit. Hält sie es aber wirklich für ausgeschlossen, dafs diese Waffe einmal versagt? Glaubt sie wirklich an einen dauernden Frieden, der statt von der Befriedigung berechtigter Ansprüche durch mifsbrauchte Gewalt gestiftet wurde? Ist die Arrangierung der lauten Huldigungen nicht das Lied des kleinen Kindes, womit es bezeugen will, dafs es sich im finsteren Zimmer nicht fürchtet?

Das Spiel ist noch längst nicht aus. Die Regierung verschlofs sich vor der parlamentarischen Behandlung der Angelegenheit, indem sie in der Zeit dringendster parlamentarischer Arbeit einfach Sessionsschlufs machte. Was aber nicht ausgesprochen werden kann, gärt in den oppositionellen Parteien, die es nicht versäumen werden, früher oder später politisches Kapital aus der Sache zu schlagen. Die öffentliche Meinung ist, wie wir gesehen haben, unberechenbar; wer steht dafür, was dann wieder kommen mag?

Nur die Erfüllung der seit Jahren als berechtigt anerkannten Forderungen: gerechte Regelung der Bezüge, Schaffung der Dienstpragmatik, Erlaubnis zur Organisation eines Landesverbandes, Sicherung des automatischen Vorrückens im Dienst-Verhältnis kann unberechenbaren Zukunftsfragen vorbeugen. Denn jetzt haben die Eisenbahner ihre Niederlage mit der Lehre bezahlt, dafs sie einer strammen Organisation, wohldurchgearbeiteter Pläne bedürfen, wenn sie ihre Forderungen mit sozialpolitischen Waffen erkämpfen wollen; sie werden es gewifs nicht versäumen, sich diese Lehre zu Nutze zu machen.

Nachschrift der Red d „Export". Der Verfasserin des vorstehenden Berichts kann man nur Dank wissen für die sachgemäfse Darlegung des ganzen Streikverlaufs. Immer mehr zeigt sich, dafs die Behandlung der Angestellten der ungarischen Staatsbahn eine schmachvolle und eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit war. Seit Jahren wiederholt gemachte Versprechungen sind nicht gehalten worden. Die wirtschaftliche Lage der Angestellten war eine äufserst kummervolle, und als diese armen bedrängten Menschen notgedrungen zur Arbeitseinstellung getrieben wurden, sind sie noch wegen Eidbruches angeklagt und hundertweis ins Gefängnis geworfen worden. Das ist ungarische Justiz, die wir schon längst in Siebenbürgen gegenüber den Sachsen gewöhnt sind, und die wir in diesem Blatte fortgesetzt einer scharfen Kritik unterzogen haben. Selbstverständlich sind die Tatsachen, die angeführt wurden, von der magyarischen Hetzpresse als unwahr gekennzeichnet worden. Das den Eisenbahnern angetane Unrecht wird sich rächen, denn nunmehr wird die sozialdemokratische Partei eine ganz andere Stellung in Ungarn als bisher gewinnen. Natürlich wird man sich darüber wundern. Als wenn diese Partei nicht aller Orten durch die Torheiten und Sünden der anderen Klassen gemästet worden wäre!

Angesichts der obigen Mitteilungen wird man nicht umhin können, die Hochherzigkeit unseres Kaisers anzuerkennen, welcher von Italien aus die preufsische Regierung veranlafste, im Landtage eine Mehrforderung von 3 Millionen Mark zu Gunsten der Eisenbahnangestellten einzubringen.

Italienische Bankbillets aufser Kurs. Nachstehend geben wir eine Liste derjenigen italienischen Bankbillets, welche am 30. Juni 1904 aufser Kurs gesetzt und dementsprechend vollständig wertlos werden. Wir machen insbesondere die Leser unseres Blattes sowie die zahlreichen in Argentinien und Brasilien angesiedelten Italiener hierauf aufmerksam. Es sind dies die Billets folgender Banken: Banca Nazionale nel Regno, Banca Toscana di Credito, Banca Nazionale Toscana. Ferner von älteren Banken übernommen, mit dem 30. Juni 1904 wertlos: Banca de Genova, Banca delle quattro Legazioni, Banca di Parma, Banca di Sconto di Firenze, Banca di sconto di Livorno.

Lieferung von Kriegsmaterial durch Private. Zur Zeit werden über die Lieferung von Waffen und anderer Kriegskontrebande sowie von Schiffen an kriegsführende Teile die sonderbarsten Anschauungen verbreitet. Es ist ein völkerrechtlich anerkannter Grundsatz, dafs ein neutraler Staat einem Kriegsführenden keine Hülfe leisten, ebensowenig ihm Kriegsmaterial, Pferde, Mannschaften liefern oder dulden darf, dafs sein Territorium zur Vorbereitung von feindseligen

Digitized by Google

Unternehmungen gegen einen Kriegsführenden benutzt wird. Daraus wird allzu eilfertig der Schluſs gezogen, daſs es ein Bruch des Völkerrechtes sei, wenn Untertanen eines neutralen Staates einem Kriegsführenden Waffen, Pferde, Schiffe oder was sonst zum Kriege nötig sei, zuführen. Der Unterschied zwischen der staatlichen und privaten Tätigkeit wird dabei nicht beachtet, und gerade auf ihn kommt es an. Die Staaten können ihren Untertanen solche Lieferungen verbieten, aber sie sind durchaus nicht hierzu genötigt, und wenn sie sich weigern, so machen sie sich keineswegs einer unfreundlichen Haltung schuldig. Dagegen ist sicher, daſs die Lieferungen seitens neutraler Privatleute auf deren eigene Gefahr erfolgen. Kriegskontrebande kann von Kriegsführenden auf offenem Meere weggenommen werden, ohne daſs der Geschädigte ein Recht hätte, von seiner Regierung Hilfe zu verlangen, oder daſs diese die schädigende Macht zur Rechenschaft ziehen könnte.

Wie wenig die Lieferung von Kriegsmaterial durch Privatleute gegen das Völkerrecht verstöſst und wie oft dennoch die öffentliche Meinung durch Klagen aufgeregt ist, das lehrt die Geschichte. Im Krimkriege war Preuſsen neutral. Alle russischen Seehäfen waren blockiert, Oesterreich stand unfreundlich den Russen gegenüber. Damals wurde Ruſslands ganzer Handel über preuſsische Häfen und die preuſsische Landgrenze vermittelt, und der privaten Ausfuhr waren keine Schranken aufgelegt, auch nicht der von Kriegsmaterial. Wie üblich, führten die englischen Zeitungen darüber eine heftige Sprache, uneingedenk der Tatsache, daſs gerade der englische Waffenhandel in Kriegszeiten von jeher geblüht hat. Bald genug kam dann auch die Zeit, wo England nicht daran dachte, daſs ein solcher Handel völkerrechtswidrig sein könne. Im deutsch-französischen Kriege gingen ununterbrochen Schiffsladungen von Waffen, Munition und sonstigem den Franzosen fehlenden Kriegsmaterial nach Frankreich. Darob entstand wieder in Deutschland heftiger Zorn, obwohl man kurz zuvor ähnlich verfahren war. Berechtigter war der Groll über die Vereinigten Staaten. Denn deren Regierung erlieſs zwar 1870 ein Verbot der Lieferung von Waffen und anderem Kriegsmaterial an eine der beiden kriegsführenden Parteien, jedoch nur aus staatlichen Arsenalen. Gleichzeitig wurden aber die staatlichen Arsenale beauftragt, die alten Vorräte aus dem Bürgerkriege durch Versteigerung zu räumen. Privatleute erstanden sie und trieben damit einen schwunghaften Handel nach Frankreich, sodaſs es, dank auch der englischen Lieferungen, den Krieg fortsetzen konnte. Völker haben ein kurzes Gedächtnis. Dieselben Amerikaner, die so handelten, klagten während ihres Krieges mit Spanien bitter, daſs die Hamburger und Bremer Rhedereien Schiffe an die Spanier verkauften.

Am bestimmtesten hat sich England durch eine Note des Lord Derby während des türkisch-russischen Krieges 1877 grundsätzlich geäuſsert: „Ihrer Majestät Regierung hat immer vertreten, daſs der neutrale Fruchtfahrer und Ablader (shipper) von Gütern, die als Kriegskontrebande erachtet werden, kein Unrecht gegen seinen eigenen Souverän begeht, und daſs ein neutraler Staat nicht gebunden ist, solche Untertanen zu behindern oder zu bestrafen, die solche Waren über See einem Kriegsführenden zuzuführen suchen; der einzige Nachteil für solche Handlungsweise ist die Beschlagnahme und Wegnahme der Waren, wenn sie der Feind während ihres Transportes erwischt . . . . Das Vorhandensein des Krieges legt dem neutralen Handel genügende Lasten auf und Ihrer Majestät Regierung hatte nicht die Absicht, diese zu vermehren, indem sie über die anerkannte Praxis neutraler Staaten hinaus dem Handel neue Beschränkungen auferlegt.“ Das ist deutlich und bei der Stellung Englands zu völkerrechtlichen Fragen dieser Art von groſsem Gewicht. Wenn nun auch andere Staaten schärfer gegen den Privathandel mit Kontrebande vorgegangen sind (z. B. Oesterreich 1870 und 1876), so ist doch sicher, daſs kein Staat das Völkerrecht verletzt, wenn er solchen Handel zuläſst. Ob nicht die Humanität allmählich dahin kommen sollte, die Unterstützung kriegsführender Mächte durch neutrale Privatleute für völkerrechtswidrig zu erklären, ist eine ganz andere Frage. In diesem Sinne äuſsert sich z. B. E. Ullmann in seinem „Völkerrecht“:

„Vergleicht man die Gesamtwirkung des heutigen Neutralitätsrechts mit dem Gesamtzustand, in den in früheren Jahrhunderten Kriege die Verkehr pflegenden Nationen versetzt hatten, so tritt uns zweifellos die Funktion des Neutralitätsrechts auch als Mittel möglichst baldiger Wiederherstellung des Friedens vor die Augen. Gerade die Erkenntnis dieser Funktion der Neutralität lenkt aber die Aufmerksamkeit darauf, daſs das Maſs möglicher Wirksamkeit der Neutralität im Interesse des Friedens heute bei weitem noch nicht erreicht ist, denn thatsächlich können unter dem Schutz der Verkehrsfreiheit die Machtmittel der Kriegsführenden durch den Handel der Angehörigen neutraler Staaten immer von neuem ergänzt und aufgefrischt werden — ein Vorgang, der den ökonomischen Interessen einzelner Angehörigen oder gröſserer Gruppen von Angehörigen eines oder einiger neutraler Staaten Nutzen bringen mag, aber gleichzeitig durch Verlängerung des Krieges jene tatsächlich mit dem Ausbruch jedes Krieges verknüpften schädlichen Wirkungen für die ökonomische Lage der Neutralen in empfindlicher Weise steigert.“

Aber wir haben es zur Zeit nicht mit dem zu tun, was das Völkerrecht zukünftig bestimmen sollte, sondern mit dem, was es heute gebietet. Und da sagt derselbe angesehene Verfasser:

„Eine Verantwortung für Verletzung der Neutralität durch Angehörige eines neutralen Staates ist derzeit nur bezüglich der Akte unmittelbarer Kriegshilfe anerkannt. Bezüglich des Handels mit Waffen und Munition hält man dagegen an den Konsequenzen der Verkehrsfreiheit mit beiden Kriegsteilen fest; die neutralen Staaten verbieten ihren Untertanen diesen Handel nicht; sie beschränken sich höchstens darauf, ihre Untertanen darauf aufmerksam zu machen, daſs sie den Handel mit Kriegskontrebande lediglich auf eigene Gefahr treiben können, indem sie in Fällen der Zufuhr von verbotenen Waren für den einen Kriegsteil sich den völkerrechtlich anerkannten Gewaltmaſsregeln des Gegners aussetzen, ohne gegen ihre eigene Regierung den Anspruch auf Schutz und Intervention erheben zu können.“

Unser Reichskanzler hat sich nicht ganz genau auf diesen Rechtszustand beschränkt; er hat um Mitte Februar eine Verordnung erlassen, daſs „jedermann im Reichsgebiet und in den deutschen Schutzgebieten sowie die Deutschen im Auslande sich aller Handlungen zu enthalten haben, die der Neutralität Deutschlands zuwiderlaufen“. An diesem Erlaſs ist nichts zu tadeln als die Unbestimmtheit. Den Privatleuten bleibt es überlassen, zu ermitteln, was sie tun dürfen und was nicht. Um so mehr ist es Aufgabe der Presse, die beteiligten Kreise darüber aufzuklären, daſs Lieferung von Kriegsmaterial, Transportschiffen, selbst Kriegsschiffen keineswegs strafbar oder verboten ist; dabei muſs der Beteiligte allerdings wissen, ob er sich der Gefahr aussetzt, daſs der andere kriegführende Teil ihm die Güter auf offenem Meere wegnimmt. Bei Lieferungen für Ruſsland in Europa und für Japan in Asien ist diese Gefahr kaum vorhanden. Der Reichskanzler hat darüber am 16. April im Reichstag Erklärungen abgegeben, die, obgleich sie in der Auffassung der Neutralitätspflichten bis an die äuſserste Grenze gehen, doch der vorstehend entwickelten Auffassung entsprechen. Er sagte:

„Der Herr Abgeordnete Bebel hat dann von dem Verkauf deutscher Schiffe an ausländische Firmen gesprochen. Meine Herren, nach der bisherigen völkerrechtlichen Praxis sind derartige Verkäufe inländischer Schiffe an ausländische Firmen zulässig. Mindestens ist die Frage, ob sie unstatthaft, eine sehr Zweifelhafte . . . . Dementsprechend sind auch während des spanisch-amerikanischen Krieges die Schnelldampfer „Normannia“ und „Columbia“ von der Hamburg-Amerika-Linie an die englische Schiffsagentenfirma H. E. Moſs verkauft worden, von der sie dann in den Besitz der Compañia Transatlantica in Barcelona übergingen. Von einer Parteinahme gegen Japan aber kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil es den Japanern frei steht, auch bei uns Schiffe zu kaufen.

Wenn nunmehr wieder Deutschland der Parteinahme für Ruſsland bezichtigt wird, so sprechen doch die Thatsachen für die Korrektheit der Stellungnahme unserer Regierung. Das Verhalten der Privatleute ist ohne Einfluſs auf die Neutralität des Reiches.

Hand.-Mus.

Afrika.

Französische Wirtschaft in Marokko. In dem Leitartikel unseres Blattes vom 5. Mai ermahnten wir die in Marokko ansässigen Deutschen gleich den Engländern, Italienern und Angehörigen anderer Nationen, auf die handelspolitischen Machinationen der Franzosen ihr scharfes Augenmerk zu richten. Heute geht uns aus Marokko folgende Nachricht zu:

„Diskretest wird mir mitgeteilt, daſs der marokkanischen Regierung von französischer Seite in drohender Weise nahe gelegt worden sei, sich nicht in gröſsere Geschäfte mit Kaufleuten anderer Nationen einzulassen. Da dies ein gewaltiger Schlag gegen unsere deutschen Interessen wäre — ganz abgesehen von der schnöden Umgehung der bestehenden Verträge, — so wäre es wohl angebracht, daſs seitens unserer Regierung energischst Protest gegen ein derartiges Vorgehen französischerseits eingelegt würde. Dem Sultan muſs unbedingt freie Hand bei Erteilung von Aufträgen für die Regierung gelassen werden. Gerade diese Freiheit würde unsere kommerziellen Interessen in Marokko zurzeit sehr fördern.“

Wir hoffen, daſs die Deutschen in ihren Beobachtungen nicht nachlassen, und daſs auch die deutsche Regierung in Gemeinschaft mit denen der anderen in Marokko vertretenen Nationen nicht verfehlen wird, den Franzosen darzulegen, daſs sie nicht die Herrscher des Landes sind, sondern die Rechte der Anderen als bis auf weiteres noch vollständig auf gleicher Stufe stehend respektieren.

Süd-Amerika.

Aus dem Musterstaate der Gauchos. (Originalbericht aus Porto Alegre, Anfang April 1904.) Das Amtsblatt der riograndenser Staatsregierung nennt seit einiger Zeit diesen südlichsten Bundesstaat Brasiliens mit Vorliebe den Musterstaat der Gauchos (estado modello dos gauchos) und preist ihn als den bestverwalteten der Republik. Es läfst sich nicht leugnen, dafs dieses Eigenlob bis zu gewissem Grade berechtigt ist. Nirgends sonst in Brasilien herrscht in der Verwaltung und im Beamtenstande eine solche Disziplin, nirgends sonst eine solche Ehrlichkeit in Bezug auf die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte wie hier. Wenn von Gegnern der Situation gesagt und mit unwiderlegbaren Daten bewiesen wird, dafs dies auf Kosten der politischen Bürgerfreiheit erreicht worden sei, dafs jede politische Opposition gewaltsam unterdrückt werde, dafs die herrschende sich republikanisch nennende Partei eher alles andere als republikanisch oder demokratisch sei, dafs nur Anhänger der Regierung auf wirksamen Rechtsschutz zählen könnten, und dafs politische Gegner auf administratives Verständnis für die elementarsten Grundbegriffe von Recht und Billigkeit nicht zählen dürften, so kann man antworten, dafs in diesen Beziehungen es fast im ganzen lateinischen Amerika nicht besser bestellt sei, und dafs daher Rio Grande do Sul immer noch einen Vorzug aufweise, der den meisten anderen Brasilstaaten und den meisten hispanoamerikanischen Republiken fehlt.

Vom Standpunkte des Ausländers und auch von dem des naturalisierten Eingewanderten und dessen Nachkommenschaft aus ist geordnete Regierung und Verwaltung mehr wert als zügellose politische Freiheit, die zu ewigen Revolutionen führt, welche ihrerseits ja wieder Bürgerrecht und Freiheit zerstören, die Soldateska zu unumschränkten Gebietern und den mittleren Bürgerstand zu einem Gegenstande der Ausplünderung machen. Die grofse Mehrheit des riograndenser Deutschtums hat es an Bemühungen nicht fehlen lassen, sich freundschaftlich zur Staatsregierung und zur herrschenden Partei zu stellen. „Ordnung und Fortschritte", die schöne Devise der hiesigen Republikaner, wären ganz nach dem Herzen der Deutschen gewesen, wenn man ihnen offiziellerseits die Berechtigung zuerkannt hätte, aus den Ordnung und Disziplin schaffenden Mafsnahmen der Staatsregierung diejenigen Vorteile zu ziehen, deren Erreichung doch der natürliche Zweck, das vornehmlichste Ziel aller administrativen Weisheit sein sollte und müfste. Aber alle nicht portugiesisch redenden Elemente wurden als Stiefkinder betrachtet, und besonders das Deutschtum hat unter dem Uebelwollen nativistischer, die Regierung beeinflussender Kreise gelitten.

Die offizielle Untersuchung über die Rechtsgiltigkeit ländlicher Besitztitel richtete sich fast nur gegen Deutsche; und nicht die Landhaifische, welche sich öffentliche Ländereien widerrechtlich angeeignet hatten, noch auch die pflichtvergessenen Beamten, welche ihnen bei diesem Diebstahl hilfreich zur Hand gegangen waren, wurden bestraft, sondern die Kolonisten, welche das Land von den Haifischen gekauft und darüber offiziell beglaubigte und anerkannte Besitztitel erhalten hatten! In den jährlichen Relatorien des Staatssekretariates wurden die deutschen Eingewanderten als ein schreckliches Uebel für das Land, ja als aus der Heimat abgeschobene Elemente von zweifelhafter Moral bezeichnet. Als der Verband deutscher Vereine zu Porto Alegre gegen diese Beleidigung bei der Staatsregierung Protest erhob, erfolgte die Antwort, das sei keine Beleidigung gewesen! Offizielle Portugiesierungstendenzen zeigten sich deutlich in der Kolonie zone und erreichten ihren Hohepunkt durch Schaffung einer Steuer auf Privatschulen. Während an Regierungsinstituten kein Schulgeld erhoben wird, müssen die Privatinstitute bekanntlich ihren Unterhalt durch Erhebung eines solchen zu gewinnen suchen, und diese stellen daher meistens hohe Ansprüche an die Opferwilligkeit der Eltern. Die Gehälter der Privatlehrer sind durchweg bescheiden. Trotzdem nannte eine offiziöse Zeitung das hiesige deutsche Schulwesen eine „lukrative Industrie" deutscher Lehrer. „Industrie" — das ist die regierungsseitige Auffassung: folglich müssen die Privatschulen Industriesteuer bezahlen!

Der mitteleuropäischen Einwanderung nach Rio Grande do Sul hat man nahezu ein Ende gemacht, und es liegen wiederholte offizielle Erklärungen vor, dafs man überhaupt keine solche Einwanderung mehr haben will.

Was in den letzten Jahren an Einwanderern anlangte (meistens Südeuropäer, wie Italiener, Portugiesen, Spanier, Griechen, Serben, Rumänen, Kroaten, Turken, Zigeuner, und eine Anzahl aus Syrien und Arabien stammender Asiaten), wurde bunt durch einander gewürfelt in den noch bestehenden Staatskolonien angesiedelt, d. h. soweit die angelangten Elemente überhaupt zur Seßhaftwerdung geneigt waren und nicht das Hausiererleben oder das freie Umherziehen durchs Land (Zigeuner) vorzogen. Durch die künstliche Durcheinanderwürfelung der Sprachstämme entstand babylonische Sprachverwirrung. Vermutlich hat die offizielle Erwartung bestanden, dafs dadurch der Gebrauch der portugiesischen Sprache schneller allgemein werden würde; aber der Erfolg war ein anderer. Die Ansiedler liefen grofsenteils wieder auseinander und gruppierten sich nationalitätenweise auf Privatkolonien.

Kurz und gut, in offizieller Verkennung des hohen moralischen, wirtschaftlichen und politischen Wertes einer frieden- und ordnungsliebenden mitteleuropäischen Einwanderung ist das Menschenmögliche geleistet worden. Und doch ist das abschreckende Beispiel eines einwanderungsfeindlichen Gaúcho-Staates sehr nahe. Die Republik Uruguay oder Banda Oriental ist bekanntlich von jeher der Einwanderung und Kolonisation abgeneigt gewesen; und ebenso bekannt ist, dafs daselbst die Revolutionen kein Ende nehmen wollen. Der Gaúcho ist tapfer, gastfrei und freiheitsliebend, aber in politischer Beziehung ist er ein Kind, das noch nach den Gefühlen und Eingebungen eines ihm anerzogenen mittelalterlichen Feudalismus handelt. Wenn in Argentinien und Rio Grande do Sul seit Jahren Friede herrscht und die Epoche der Bürgerkriege überwunden zu sein scheint, so verdankt man das dem zahlreichen eingewanderten Elemente nebst Nachkommenschaft, das sich wie ein Bleigewicht den revolutionslustigen Politikern fühlbar macht und diesen die Bewegungen erschwert. Man beraube Argentinien und Rio Grande do Sul der deutschen und italienischen Eingewanderten und der Nachkommen derselben, und die alte Gaúcho-Herrlichkeit wird wieder in volle Blüte kommen, ganz wie in der Banda Oriental. Nur ist es fraglich, ob nicht sehr schnell die Gaúchos selbst vor dieser neu erstandenen Herrlichkeit von Entsetzen ergriffen werden und die geschmähten Deutschen und Italiener zurückwünschen würden.

Und wer hat denn für Demokratie und republikanisches Wesen ein höheres Verständnis als gerade der Mitteleuropäer, dessen fernere Einwanderung in Rio Grande do Sul die herrschende republikanische Partei zu verhindern unternommen hat? Gerade weil die Nativisten keine echten Demokraten und Republikaner sind, gerade weil ihnen jedes klare Verständnis für republikanische Verwaltungspraxis abgeht, zeigen sie sich diesem eingewanderten Volkstume abgeneigt, das Bürgerfreiheit und Bürgerrechte nicht blofs als hohle Parteiphrase gehandhabt wissen, sondern in die Wirklichkeit übersetzt sehen will. Die administrative Unfähigkeit des derzeitigen Staatssekretärs der riograndenser Regierung hat es dahin gebracht, dafs der ganze Verwaltungsapparat, trotz der unzweifelhaften, eingangs erwähnten Vorzüge, im Auslande als lächerlich zu erscheinen beginnt. Die Blamage ist unausbleiblich, wenn nicht das, was Carlos G. Rheingantz, ein ebenso aufrichtiger wie uneigennütziger Anhänger der Regierung, vor einigen Tagen im hiesigen „Correio do Povo" angedeutet hat, als Abwehrmafsregel rechtzeitig angegriffen wird. Der nativistische Staatssekretär Dr. Parobé mufs durch eine Person ersetzt werden, die geistig den Anforderungen des Amtes gewachsen ist. Dieser Standpunkt von Rheingantz erscheint als berechtigt, nachdem alle höflichen und gelinden Abwehrmittel, welche das naturalisierte Element gegen die Aeufserungen offizieller Mifsgunst bisher ergriffen hatte, sich als vollkommen unwirksam erwiesen haben. Dr. Parobé hat alle begangenen nativistischen Dummheiten und alle angedeuteten offiziellen Mifsgriffe mit seinem Namen gedeckt. Opfert die Staatsregierung diesen Mann, so kann manches noch gut gemacht werden, was heute ein eigentümliches Licht auf die regierenden Kreise wirft. Opfert sie ihn nicht, so wird das allgemeine Mifstrauen des hiesigen fremdsprachlichen Elementes gegen die Intentionen und das Rechtsgefühl der Staatsregierung sich nach Uebersee hin ausbreiten, und es wird zum ausländischen Kapital und zur ausländischen Unternehmungslust ein Verhältnis geschaffen werden, das im Interesse des hiesigen Staates, der doch einen so erfreulichen Anlauf zu wirtschaftlicher Blüte genommen hatte, sehr zu bedauern wäre.

M. **Die Entwässerungsanlagen Argentiniens.** Seit einigen Jahren ist in Argentinien ein Kanalsystem in Ausführung begriffen, das ein grofsartiges Stück Kulturarbeit darstellt und den Zweck hat, der Bebauung neue grofse Landstrecken zu erschliefsen. Es handelt sich um das Gebiet der Provinz Buenos Aires, das vom Salado durchströmt wird und jetzt ein Kanalsystem von zusammen 1300 km erhält. Dieses System umfafst nicht weniger als 19 grofse Entwässerungskanäle, die einen Kostenaufwand

von ca. 30 Millionen M. verursachen. Dementsprechend ist jedoch auch der zu erwartende Vorteil, denn der Boden, der trockengelegt werden soll, ist 3000 argentinische Quadratmeilen grofs. Die erzielte Erhöhung des Wertes des Bodens schätzt man auf ca. 70 pCt. und der gesamte vermehrte Wert wird auf die kolossale Summe von 360 Millionen M. berechnet. Dies ist mehr als das Zehnfache der entstehenden Kosten, deren Tilgung den Grundbesitzern zufällt, die den Vorteil von den Anlagen haben. Der Urheber des grofsen Unternehmens ist der schwedische Ingenieur Nyströmer, der unlängst die Genugtuung hatte, dafs zwei der Kanäle von zusammen 150 km Länge unter grofsen Feierlichkeiten eingeweiht wurden. Bis zum Bau dieser Kanäle bildeten die hier in Frage kommenden Gegenden zuweilen heifse, dürre Wüsten, dann wieder bodenlose Sümpfe, was seinen Grund in den ungleichen Niederschlägen hatte, die keinen Abflufs zum Salado fanden. Manchmal ging das Vieh vor Durst zu Grunde, ein andermal wieder ertrank es während der Ueberschwemmungen, kurzum, die Existenz war hier mit allen möglichen Widerwärtigkeiten verknüpft. Die Wege befanden sich in solchem Zustande, dafs die Bewohner höchst merkwürdige Fahrzeuge, halb Wagen, halb Boot, benutzten. Unter diesen Umständen war es eigentlich zu verwundern, dafs man nicht schon früher daran ging, Wandel zu schaffen, aber als der Plan zu Entwässerungskanälen im Jahre 1893 in Vorschlag gebracht wurde, stiefs er auf entschiedenen Widerstand. Erst später, unter dem neuen Gouverneur der Provinz Buenos Aires, konnte der Widerstand überwunden werden, und jetzt steht zu hoffen, dafs in zwei Jahren wenigstens die Hälfte der Kanalanlagen fertig wird. Der grofsere der schon ausgeführten Kanäle erhielt den Namen „Alivinder del Salado" und hat den Zweck, das überflüssige Wasser dieses Flusses, das bisher über die Ufer zu treten und das umliegende Land zu versumpfen pflegte, direkt zum Meere zu führen. Ueberhaupt hofft man, durch ein ganzes System von parallelen Kanälen und Verbindungsstrecken der Wasserläufe Herr zu werden und damit den Verlusten, die durch Zugrundegehen ganzer Rindvieh- und Schafherden entstehen, vorzubeugen.

Zur Lage in Paraguay. (Originalbericht aus Asunción Mitte April.) Am 1. April wurden die Kammern unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Die vom Präsidenten verlesene Botschaft schildert die Lage des Landes selbstverständlich in den rosigsten Farben. Zum Teil greift sie den Ereignissen weit voraus, denn die Erbauung der neuen Stratanstalt nach Radialsystem und dem Muster von Wormwood Scrubs, die Anlegung der Wasserleitung und Kanalisierung in der Hauptstadt, die Ausführung neuer Kasernenbauten und öffentlicher Gebäude für die staatlichen Mittelschulen, alles mit der neuen Papiergeldemission zusammenhängende, ja auf ihr basierende Projekte, sind und werden fromme Wünsche bleiben, obgleich die Botschaft von ihnen spricht, als standen sie schon zum Gebrauche fertig. Doch findet sich in ihr die gleichsam unbewufst hingeworfene Bemerkung, dafs an die Sanierung der Hauptstadt erst geschritten werden könne, wenn sich einst unsere im Auslande befindlichen Goldreserven vermehrt haben, was uns die Vermutung aufdrängt, dafs die endgültige Aufgabe des Kanalisierungs- und Wasserleitungsprojektes bereits offiziell zugestanden wird. Ich will hier allerdings nicht unerwähnt lassen, dafs z. B. die Ausbesserung der Telegraphenlinie bis Villa Concepcion durchgeführt und die Verlängerung der Linie bis Bahia Negra, d. h. bis zur brasilianischen Grenze, wirklich in Angriff genommen worden ist.

Wohl am ausführlichsten verbreitet sich die Botschaft über die finanzielle Lage des Landes. Dabei erfahren wir zu unserer höchsten Ueberraschung, dafs, allen Versicherungen der am Ruder sitzenden Staatsmänner entgegen, bereits über $ 4 690 080 neues Papiergeld in Umlauf gesetzt worden sind. Denn die Summe des unkonvertierbaren Papiergeldes betrug nach der soeben veröffentlichten Bilanz der Konversionskasse am 31. Dezember 1903 $ 15 779 600, während am 21. März 1904 bereits $ 20 411 794 vorhanden sind. Der Umstand, dafs die bezügliche Differenz zur Begleichung der geschuldeten administrativen Auslagen früherer Jahre verwandt wurde, kann an der Tatsache nichts ändern, dafs bereits die neue Emission in Anspruch genommen werden mufste, was von unseren Politikern bis zur Eröffnung der Kammern hartnäckig in Abrede gestellt worden war. Die durch die Emission vorgesehene Vermehrung des Kapitals der Staatsbank „Agricolabank" ist allerdings von wohltätigem Einflusse, weil bei dem Umstande, dafs die Agricolabank Darlehen zu 9 bis 10 pCt. jährlich gewährt, auch der allgemeingültige Zinsfufs von 18 oder 20 pCt. auf ein billigeres Ausmafs heruntergedrückt wurde.

Das Kapital der Agricolabank betrug

im Jahre 1902	$ 2 781 827 m/n
im Jahre 1903	$ 7 646 226 „
und soll bis zum Betrage von	$ 14 209 777 „

erhöht werden.

Das Portefeuille der Bank am 31. Dezember 1903 enthielt für $ 6 348 763 Wertdokumente.

Die Konversionskasse war gezwungen, der steigenden Tendenz des Agios zu folgen, und den Goldkurs von 870 auf 900 pCt. zu erhöhen, da sie den von allen Seiten einlaufenden Aufträgen, Bitten und Forderungen um Gold nicht mehr folgen konnte, und das Metall am Platze bereits seit 3 Wochen zu 910 pCt. und 920 pCt. gekauft wurde. Aber auch gegenwärtig wird die Konversionskasse in wenigen Wochen das Agio auf 940 pCt. erhöhen müssen, wenn sie sich nicht zum Ausbeutungsobjekt einiger Spekulanten machen will, — denn Gold wird schon seit längerer Zeit zu diesem Kurse verkauft; die Bestände sind eben vollkommen verbraucht, da der Kredit aus dem berüchtigten Hausegeschäft mit Rius und Jorba erschöpft ist. — Es mufs mit Genugtuung berichtet werden, dafs die Staatseinnahmen um beinahe 40 pCt. gestiegen sind.

Die Einnahmen betrugen

im Jahre 1902	$ 11 018 316 m/n
im Jahre 1903	$ 15 392 704 „

was einem Mehr von $ 4 375 000 in runder Summe entspricht.

Die nachfolgende Tabelle zeigt den bezüglichen Betrag nach den einzelnen Zweigen der Finanzverwaltung zergliedert:

	1902	1903
Zoll	$ 9 489 740 m/n	$ 12 960 674 m/n
Direkte Steuern	$ 1 246 849 „	$ 1 924 593 „
Post	$ 196 251 „	$ 206 014 „
Strafhausarbeit im Zuchthause	$ 6 484 „	$ 5 565 „
Indirekte Abgaben	$ 78 990 „	$ 295 858 „

Sehr breit behandelt die Botschaft unser Unterrichtswesen, auf welchem Felde man mit gutem Gewissen zugestehen kann, dafs die Regierung vom besten Willen erfüllt ist, Bildung in weitere Kreise der Bevölkerung zu tragen. Wir haben bei einer Einwohnerzahl von schwach 800 000 (sehr ungewisse und wahrscheinlich viel zu hohe Schätzung) 465 Schulen mit 857 Lehrern und 30 509 Schülern. Die Gesamtausgaben für diese betragen $ 1 626 869 m/n. An höheren Lehranstalten besitzt die Republik 4 Mittelschulen, am ehesten Realgymnasien zu vergleichen, eine Ackerbauschule in Trinidad, das bakteriologische Institut unter Leitung eines französischen Gelehrten, und die drei Fakultäten zählende Universität. Da bei dem Fehlen grofser klinischer Institute die medizinische Ausbildung der jungen Aerzte mangelhaft bleiben müfste, werden dieselben, 6 an der Zahl, behufs Ausübung der Spitalspraxis nach Europa gesandt werden. 5 junge Paraguayer studieren auf Staatskosten in Belgien an polytechnischen Instituten, 3 junge Künstler in Rom.

Nun noch Einiges über die Paraguay Central Railway: Paraguay besafs bekanntlich unter allen südamerikanischen Staaten am frühesten eine Eisenbahn. Schon im Jahre 1854 unter dem Diktator C. Antonio Lopez wurde dieselbe von der Hauptstadt bis Luque angelegt in einer Länge von 15 km gebaut. Erst im Jahre 1864 unter Marschall F. Solano Lopez, dem Sohne des Vorgenannten, wurde die Eisenbahn bis Paraguari, d. h. bis zum 75. km verlängert und im Jahre 1888 bis Villa Rica 154 km weitergeführt. Inzwischen war die Regierung, welche all ihr verfügbares Land zu Schleuderpreisen verkauft hatte, in so grofse Geldverlegenheit geraten, dafs sie schon im Jahre 1889 die Eisenbahn an eine englische Gesellschaft, welche sie noch heute in Betrieb hat, um 420 000 $ verschacherte. Nach dem Kaufvertrage sollte die Linie bis Villa Encarnacion verlängert werden. Dagegen verpflichtete sich die Regierung, der Gesellschaft für die Strecke von Villa Rica bis Villa Encarnacion eine Zinsenvergütung von 6 pCt. für jeden ungefähr 30 000 $ Gold 150 000 Frcs. kostenden Kilometer zu bezahlen. Die fragliche Entfernung beträgt etwa 200 km. Die Firma Perry Curtis, de Lungo & Cie. hatte sich kontraktlich zur Ausführung der ersten 100 km bereit erklärt.

Nach dem von den Regierungsingenieuren entworfenen Plane mufste die Strecke nach Berührung aller wichtigeren Ortschaften schon bei Kilometer 78 den Parapetufs übersetzen, welcher sehr sumpfige Ufer besitzt. Die Ueberwindung dieses Hindernisses hatte jedenfalls grofse Kosten verursacht. Durch Bestechung wufsten nun die früher erwähnten Bauunternehmer die Regierungsingenieure dahin zu beeinflussen, dafs die Richtung der Trace geändert wurde. Die Strecke vermeidet nun alle bewohnten Oertlichkeiten und macht eine riesige Schleife durch edles Kampland; gelangt aber erst beim 100. Kilometer zum gefürchteten Parapetflusse, wodurch die Firma des Baues der

Brücke enthoben wurde, ohne kontraktbrüchig zu werden. Es war übrigens mit Sicherheit vorauszusehen, dafs die Regierung die versprochenen Zahlungen nicht werde einhalten können. Denn bereits im Jahre 1892, während der Bau eben erst in Angriff genommen worden war, wurde schon zum Mittel der unkonvertierbaren Emmission von Papierzetteln geschritten. Durch das Freiwerden des Silberbankschatzes wurde es der Regierung möglich, noch eine bereits verfallene Rate zu berichtigen. Perry Cutbil, de Lungo & Cie. stellten bald darauf, und zwar ehe eine nächste Rate fällig geworden, ihre Arbeiten und später auch ihre Zahlungen ein. Nun erwuchs zwischen der Regierung und den englischen Konzessionären ein Rechtsstreit. Die Gesellschaft liefs nur noch die nötigsten Züge verkehren, an der Strecke wurden nur die dringendsten Ausbesserungen vorgenommen, und an Betriebsmaterial ist fast gar nichts neues angeschafft worden. Bald war der Zustand der Eisenbahn ein höchst kläglicher. Die Gesellschaft schädigte sich zudem selbst, indem sie mangels der nötigen Lowris den Holztransport aus dem Innern des Landes nur höchst unvollkommen bewältigen konnte, obgleich gerade dieser bedeutende Aussicht auf Gewinn geboten hätte. Um dem unerträglichen, aus den geschilderten Verhältnissen sich ergebenden Zustande ein Ende zu machen, hat der Minister des Innern der „Paraguay Central Railway" folgende Basis zu einem Vergleiche vorgeschlagen: Die Gesellschaft verzichtet auf alle Rechtsmittel wegen noch rückständiger Zahlungen von ungefähr 1 200 000 $ aus dem Titel der Garantie für eine 6 prozentige Verzinsung des Anlagekapitals.

Die Gesellschaft verzichtet ferner auf die Uebertragung des Eigentumsrechtes an jenen längs der Linie liegenden Grundstücken, an welchen ihr dieses Recht im Sinne des Verkaufskontraktes hätte eingeräumt werden sollen. Die Unternehmung entbindet die Regierung für die noch abzulaufende Konzessionsdauer von 20 Jahren von der obenerwähnten Zinsengarantie von 6 pCt. für das ganze Anlagekapital.

Die Regierung verzichtet auf ihre Vorzugsaktien und erläfst der englischen Gesellschaft die Verpflichtung, die Bahnstrecke bis nach Villa Encarnación weiterzuführen. Dagegen erhält die Gesellschaft ein Vorzugsoptionsrecht, im Falle eine andere Unternehmung eine Baukonzession auf irgend eine Strecke innerhalb Paraguay erwerben wollte, natürlich bei sonst gleichen Bedingungen.

Für den von der Strecke durchzogenen Landstreifen und für alle zu Stations- oder anderen Eisenbahnzwecken unmittelbar dienenden anliegenden Grundstücke erhält die Gesellschaft rechtskräftige, das Eigentum beweisende Dokumente, die Vermessung und Abgrenzung wird ein autorisierter Feldmesser im Verein mit Staatsingenieuren durchführen. Die Annahme des Vergleiches wäre schon deshalb zu wünschen, damit endlich die unerläfslich notwendige Beständigkeit in unseren Eisenbahndienst einziehe, was nie geschehen kann, wenn nicht die Gesellschaft ihre Rechte und Pflichten klar vorgezeichnet findet. Vielleicht wird sich dann entweder diese oder eine andere Unternehmung entschliefsen, die noch fehlenden 100 km vom Endpunkte der heutigen Strecke, Pirapó, bis nach Villa Encarnación auszubauen, was nicht nur für Paraguay, sondern auch für ganz Südbrasilien von höchster Wichtigkeit wäre. Ein Blick auf die Karte belehrt uns sofort, dafs die Verbindung von Santa Catharina oder Porto Alegre mit Villa Encarnación nicht allzuschwierig sein dürfte, da weder hohe Berge, noch sehr bedeutende Flufsläufe zu kreuzen wären, dagegen stellte diese Bahn die kürzeste Verbindung der Küste mit dem Herzen von Südamerika dar. Dazu kommt noch, dafs sie bereits erschlossene, bewohnte Landstrecken zu durchziehen hätte, die besonders für uns Deutsche wichtig sind, weil sie von unseren Stammesgenossen besiedelt sind.

Die Interessen des Deutschtums im allgemeinen gehen übrigens in diesem Falle mit den Interessen der Regierung in Rio de Janeiro Hand in Hand, deren Truppentransporte von und nach Matto Grosso unglaublich mehr Zeit über Montevideo—La Plata erfordern, als über die von uns erwähnte Route. Für uns Deutsche aber käme hauptsächlich die Belebung und Stärkung unseres Volkstums in Betracht, wenn die deutschbrasilianischen Landesteile mit dem südlichen Paraguay, welches ebenfalls von vielen Deutschen besiedelt ist (Kolonie Hohenau), durch eine Eisenbahn in engeren Anschlufs gebracht würden.

Verkauf der Galápagos-Inseln. (Originalbericht aus Quito von Anfang April.) Wir erhalten folgenden kurzen Bericht: „Es scheint, dafs man sich hier darüber schlüssig geworden ist, an die Vereinigten Staaten die Galápagos-Inseln zu verkaufen." Wir bemerken hierzu, dafs es schon lange das Bestreben der U. S. A. ist, in den Besitz der Galápagos-Inseln, welche durch den künftigen Panama-Kanal eine erhöhte Bedeutung haben werden, zu gelangen.

Literarische Umschau.

Praktische Suaheli-Grammatik nebst Wörter-Verzeichnis von Prof. Dr. C. Velten am orientalischen Seminar in Berlin. Wilhelm Baensch, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Aktien-Gesellschaft Abt. Verlag W. 9, Köthener Strafse 33. In dem Buche findet der wissenschaftliche wie auch der praktische Zweck in besonders anerkennenswerter Weise seine Befriedigung.

Sohr-Berghaus Handatlas. Die 6. Lieferung dieses Werkes, welches jetzt in neuer Bearbeitung als 9. Auflage erscheint, ist vor einiger Zeit herausgegeben worden. Die Lieferung enthält die Karten No. 68 und 70 Nordamerika, sowie No. 15 Deutsches Reich. Der Verlag von Carl Flemming in Glogau, bei welchem dieser Atlas erscheint, bürgt dafür, dafs das Werk ein in jeder Hinsicht gutes werden wird, und kann die Ausführung der uns vorliegenden Karten der 6. Lieferung in jeder Weise lobend erwähnt werden. Die Karten sind durch günstige Farbenwählung und gute klare Schrift aufserordentlich übersichtlich, und, trotzdem viele Namen, Flüsse und Gebirge wiedergegeben sind, erscheinen die Karten doch nicht überladen, wie dies bei anderen Kartenwerken häufig konstatiert werden mufs. Der vollständige Atlas wird 168 Kartenseiten enthalten und kostet in 30 Lieferungen M 30. Es erscheint durchschnittlich 3 bis 4 wöchentlich eine Lieferung. Dafs die Karten bis auf die Neuzeit ergänzt wurden, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Kursnotierungen.

Ueberseeische Wechselkursnotierungen.

Bombay	16. 5. 04	a. Lond.	16 1/32 d.	Buenos-Aires	16. 5. 04	a. Lond.	43 1/8 d
Calcutta	" " "	"	16 1/32 "			Goldagio	137,57
Hongkong	" " "	"	22 "	Valparaiso	16. 5. 04	a. London	16 29/32 d.
Shanghai	" " "	"	30 5/8 "	Rio de Janeiro	9. 5. 04	"	12 "
Yokohama	" " "	"	24 11/32 "	Uruguay	28. 1. 04	"	51 11/16 "
Singapore	" " "	"	23 1/16 "	Bolivien	22. 2. 04	"	20 "
Manila	" " "	"	22 3/4 "	Peru	1. 1. 04	a. Dschl.	2 1/4 % Dsk.
				Venezuela	26. 11. 03	Mex. $	0,48 per 1 M.

Paraguay 6. 3. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 950.
Mexiko . . . . . 17. 5. 04 auf Deutschland 1,00 Mark.

Europäische Wechselkursnotierungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				9. 5. 04.		16. 5. 04.	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld	M	20,31	20,27	20,30	20,26
Paris	" 100 Fr.	"	"	81,00	—	81,03	—
Franz. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	80,60	—	80,65
Brüssel und Antwerpen	" " "	"	"	81,00	—	81,00	—
Belg. Bk. Plätze	" " "	"	"	—	80,50	—	80,55
Schweizer "	" " "	"	"	80,60	80,60	80,65	80,60
Amsterdam u. Rotterdam	" 100 Fl. holl.	"	"	169,45	167,90	169,60	167,90
Wien	" 100 Kr.	"	"	85,05	—	85,05	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	84,95	—	84,95
Italienische Bk. Pl.	" 100 L.	"	"	—	79,00	—	79,00
Spanische " "	" 100 Pes.	"	"	—	56,00	—	56,00
Portug. " "	" 1 Milr.	"	"	—	3,03	—	3,03
Petersburg	" 100 Rb. S	"	"	215,50	211	215,00	211
Stockholm	" 100 Kr.	"	"	113,45	—	112,90	—
Schwed. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	110,00	—	110,00
Christiania	" " "	"	"	113,45	—	112,90	—
Norw. Bk. Pl.	" " "	"	"	—	110,00	—	110,00
Kopenhagen	" " "	"	"	112,45	—	112,00	—
Dänische Bk. Pl.	" " "	"	"	—	110,00	—	110,00
New York	" 1 $ G.	"	"	4,18 (60 Tg.)	4,23	4,20 (60 Tg.)	4,23

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	9. 5. 04.	17. 5. 04.		9. 5. 04.	17. 5. 04.		9. 5. 04.	17. 5. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2—5 "	4 1/2—5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 75,20

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Prinz Irene", nach Genua, 13. Mai 4 Uhr nachm. Ponta Delgada passiert.
D. „Königin Luise", nach Newyork, 13. Mai 6 Uhr nachm. von Neapel.
D. „Neckar", nach Bremen, 14. Mai 12 Uhr mittags von Newyork.
D. „Köln", nach Galveston, 14. Mai 7 Uhr vorm. in Baltimore.
D. „Hannover", nach Baltimore, 13. Mai 2½ Uhr nachm. Dover passiert.
D. „Chemnitz", nach Newyork, 16. Mai 9 Uhr vorm. Lizard passiert.
D. „Hamburg", nach Hamburg, 15. Mai 10 Uhr nachm. von Gibraltar.
D. „Prinz Heinrich", nach Hamburg, 14. Mai 2 Uhr nachm. in Aden.
D. „Oldenburg", nach Ostasien, 16. Mai 8 Uhr vorm. in Nagasaki.
D. „Bayern", nach Bremen, 15. Mai 9 Uhr vorm. in Kobe.
D. „Sachsen", nach Ostasien, 16. Mai 7 Uhr vorm. von Shanghai.
D. „Zieten", nach Ostasien, 13. Mai 9 Uhr nachm. in Colombo.
D. „Seydlitz", nach Ostasien, 16. Mai 1 Uhr nachm. von Port Said.
D. „Crefeld", nach Antwerpen, Bremen, 15. Mai in Rotterdam.
D. „Heidelberg", nach Madeira, Lissabon, Antwerp, Bremen, 15. Mai Fernando Noronha p.
D. „Wittenberg", nach Brasilien, 14. Mai in Lissabon.
D. „Borkum", nach La Plata, 16. Mai von Coruna.
D. „Bonn", nach Brasilien, 15. Mai in Antwerpen.
D. „Coblenz", nach Cuba, 16. Mai in Antwerpen.

Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft.

D. „Bielefeld", Linie III, 12. Mai an Lissabon.
D. „Apolda", Linie III, 12. Mai an Soerabaya.
D. „Bergedorf", Linie II, 11. Mai ab Singapore.
D. „Chemnitz", Linie III, 9. Mai ab Port Said.
D. „Duisburg", Linie II, 12. Mai an Marseille.
D. „Kiel", Linie II, 12. Mai an Batavia.
D. „Meissen", Linie I, 11. Mai ab Penang.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Abessinia", auf der Heimreise von Ostasien, 16. Mai in Suez.
D. „Adria", von Newyork nach Kopenhagen und Stettin, 15. Mai in Christiania.
D. „Alsatia", auf der Ausreise nach Ostasien, 13. Mai Perim passiert.
D. „Antonia", 14. Mai 12 Uhr mittags von Genua nach dem La Plata.
D. „Armenia", 15. Mai von Moji.
D. „Ascania", 14. Mai von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Badenia", auf der Ausreise nach Ostasien, 13. Mai in Antwerpen.
D. „Blücher", nach Newyork, 13. Mai nachts von Cherbourg.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

255. **Anstellung in Artikeln gewünscht, welche seitens Japan im japanisch-russischen Kriege Verwendung finden.** Eine in Europa ansässige Firma, mit Filialen in Yokohama, Kobe, Tokio (Japan) teilt uns mit, dafs ihre überseeischen Zweighäuser gute Beziehungen zum japanischen Handelsministerium unterhalten, und dafs dieselben eventl. in Artikeln, welche seitens Japan im russisch-japanischen Kriege gebraucht werden, in zweckmäfsiger Form Angebote unterbreiten konnten. Ob und in welcher Weise eine Verbindung einzuleiten ist, hängt natürlich von der Art der betr. Artikel ab, da viele Artikel als Kriegskontrebande betrachtet werden, die infolgedessen zur Zeit überhaupt nicht nach Japan verladen werden können. — Zu den vorstehenden Mitteilungen bemerken wir, dafs uns ferner von einem anderen Hause hinsichtlich der Lieferung von Artikeln, welche seitens Japan im russisch-japanischen Kriege Verwendung finden, folgende charakteristische Zeilen zugingen: „Unsere Japan-Freunde interessieren sich wohl für Geschäfte mit japanischen Heeres- und Marineverwaltungen und haben schon verschiedene im Kriege zur Verwendung gelangte Artikel bei denselben eingeführt. Wir haben daher stets Interesse für derartige Offerten, machen aber darauf aufmerksam, dafs sich die europäischen Fabrikanten zum weitaus gröfsten Teil eine irrtümliche Vorstellung von den Verhältnissen in Japan machen, indem jeder Fabrikant seine Erfindung resp. den hergestellten Artikel meistens für ein „non plus ultra" hält, auf welches die japanischen Behörden nur gewartet haben, um sich mit Feuereifer auf das Studium und Probieren des Artikels zu stürzen oder noch besser sofort umfangreiche Aufträge zu erteilen. Leider liegen aber die Verhältnisse sowohl in Japan als auch in den meisten überseeischen Ländern anders. Die an der Vergebung der Aufträge beteiligten Behörden sind derartig in Anspruch genommen, dafs sie nur sehr schwer zugänglich sind; aufserdem werden sie mit Angeboten geradezu überschwemmt und sind infolgedessen selbst guten, brauchbaren Sachen gegenüber sehr mifstrauisch. Alle Departements in Japan werden z. Z. zur gröfsten Sparsamkeit angehalten, sodafs es zweckmäfsig ist, wenn sich die betr. Fabrikanten von vornherein nicht allzu grofsen Hoffnungen auf Bestellungen hingeben." —

256. **Ueber die Einwirkung des russisch-japanischen Krieges auf die Handelsbeziehungen Deutschlands nach Japan** wird uns von drei europäischen Firmen, welche lebhafte Handelsbeziehungen mit Japan und verschiedene eigene Zweigfirmen in diesem Lande unterhalten, Folgendes berichtet: 1. „Während der Dauer des Krieges zwischen Rufsland und Japan werden die Handelsumsätze Deutschlands nach letzterem Lande zweifelsohne zurückgehen, jedoch können wir konstatieren, dafs unsere Firma bis jetzt von einer Verminderung der Umsätze nach Japan nichts verspürt hat, vielmehr eher von einer Vergröfserung derselben sprechen kann. Unserer Ansicht nach werden nach Beendigung der Kriegswirren in Japan durchaus normale Verhältnisse eintreten, und wir glauben, dafs sogar ein Aufschwung der Handelsbeziehungen Deutschlands mit Japan erfolgen wird, da infolge der in dem Kriege entstandenen Verluste japanischer Truppen eine Verminderung der Arbeiterklasse in Japan herbeigeführt wird, wodurch eine Erhöhung der Arbeiterlöhne bedingt werden dürfte." — 2. „Unserer Erfahrung gemäfs hat das Geschäft nach Japan, welches wir vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges in solchen Artikeln machten, welche dort regelmäfsig gebraucht wurden, allerdings etwas abgenommen, und kommen Bestellungen für derartige Waren jetzt ziemlich unregelmäfsig herein. — Wir machten aber die Beobachtung, dafs der Ausfall dieser Bestellungen durch Aufträge auf andere Artikel, welche in dem Kriege Verwendung finden, ziemlich ausgeglichen wird." — 3. „Was die allgemeine Geschäftslage in Japan anbetrifft, so sind die gerade in diese Zeit fallenden Winteraufträge infolge der Kriegswirren weit spärlicher als in früheren Jahren ausgefallen, und wir bemerken den Ausfall der Aufträge besonders in der Manufakturwarenbranche, weil auf alle Woll-, Halb- und Baumwollwaren, welche eingeführt werden, plötzlich seitens der geldbedürftigen Regierung eine sogenannte Konsumsteuer von 15 pCt. erhoben wird. Mit einer solchen Steuer haben natürlich weder die Importeure noch die Händler gerechnet und, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, dafs die japanischen Händler diese Steuer aus ihrer Tasche zu bestreiten haben, so sind die beteiligten Geschäftskreise doch sehr beunruhigt, dafs die Japaner bei Abnahme der im Juli/August zur Verschiffung gelangenden Waren und bei Zahlung der betr. Steuer grofse Schwierigkeiten machen werden. — Im Uebrigen bewegt sich das Geschäft nach Japan im Hinblick auf die augenblicklichen Verhältnisse immerhin in zufriedenstellenden Bahnen, und es sind mehr Geschäfte abgeschlossen worden, als man nach Ausbruch des Krieges erwarten konnte." — Unter Hinweis auf die vorstehenden Berichte macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, darauf aufmerksam, dafs es in der Lage ist, eine grofsere Anzahl europäischer Exportfirmen aufzugeben, welche Handelsbeziehungen resp. eigene Zweighäuser in Japan unterhalten und für deutsche Industrieartikel, die in Japan absatzfähig sind, stets Interesse haben.

257. **Aus Asuncion (Paraguay) ist uns eine Baumwollprobe zugegangen.** Dieselbe ist noch nicht vom Samen gereinigt und befindet sich in dem Zustande, in welchem sie vom Strauche gepflückt worden ist. Die betr. Pflanze ist ohne jede Pflege gewachsen, d. h. sich vollständig selbst überlassen gewesen, wie irgend eine Waldpflanze. Die Staatsbank in Asuncion bezahlt für 10 kg gereinigte Baumwolle $ 13, welcher Preis zum Goldagio von 920 pCt. umgerechnet M 5,58 gleichkommt. Die Baumwollblüten können in dem Bureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, angesehen werden.

258. **Zur Lage in Marokko.** Aus Marokko erhielten wir über die Lage daselbst dieser Tage folgende Zuschrift: „Die Regierungsverhältnisse werden hier von Tag zu Tag schlechter. Der Sultan kümmert sich um dieselben herzlich wenig, und fast sämtliche von ihm eingesetzten Kaids sind durch ihre eigenen Kabylen vertrieben worden. Die Folge davon ist, dafs die Araber ihren Verpflichtungen so wenig wie möglich nachkommen, da eine Autorität fehlt, welche sie hierzu zwingt. Die Ernteaussichten sind in diesem Jahr als sehr günstige zu bezeichnen. In Wolle ist dagegen ein bedeutend kleineres Ergebnis zu erwarten, da infolge einer Krankheit die Sterblichkeit unter den Schafen im vergangenen Winter eine ganz enorme war."

259. **Vertretungen von Fabrikanten der chemisch-pharmaceutischen Branche für Hamburg (Platz- und Exportgeschäft) gesucht.** Eine in Hamburg bestehende Agentur- und Kommissionsfirma, deren Inhaber in Exportgeschäften in Paris, London, Afrika, Vereinigten Staaten von Nordamerika tätig waren und als Chemiker und Apotheker praktiziert haben, sucht, gestützt auf ihre zahlreichen geschäftlichen Beziehungen und umfangreichen Branchenkenntnisse, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten der chemisch-pharmaceutischen Branche für das Platz- und Exportgeschäft in Hamburg zu übernehmen. Die Firma verfügt über helle schöne Musterräume, und werden die Inhaber als sehr fleifsige, vorwärtsstrebende Kaufleute bezeichnet.

260. **Absatzverhältnisse für Meiereigeräte in Brasilien.** Der schwedische Konsul in Rio de Janeiro berichtet über die Absatzverhältnisse für Meiereimaschinen und -geräte in Brasilien folgendes: Der Meiereibetrieb macht in neuerer Zeit in Brasilien Fortschritte. Am günstigsten liegen die Verhältnisse für denselben in den Staaten Minas Geraes, Paraná und Santa Catharina. Für den in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Distrikt ist besonders der Umstand einer günstigen Entwicklung der Meiereiindustrie hinderlich, dafs der Milchverkauf dort lohnender ist als die Butter- und Käsebereitung; im Innern des Landes, wo die Absatzverhältnisse für Milch nicht so vorteilhaft liegen, hat das Meiereiwesen jedenfalls eine Zukunft. Meiereimaschinen und -geräte fangen an, dort bekannt zu werden und Absatz zu gewinnen. An der Einfuhr dieser Artikel sind Nordamerika, Deutschland, Belgien, Frankreich und Schweden beteiligt. Manche Gerätschaften sind zu kompliziert und erfordern eine häufige Reinigung ihrer Bestandteile, worauf man sich dort nicht versteht. Von schwedischen Separatoren haben verschiedene Marken in Brasilien Eingang gefunden, und auf der Ausstellung in São Paulo ist der schwedische Kron-Separator wegen seiner Vorzüge mit einer Auszeichnung bedacht worden. — Zu den vorstehenden Ausführungen bemerken wir, dafs wir erst vor wenigen Wochen Anfragen aus Südbrasilien nach kompletten Einrichtungen für Milch-, Käse- und Butterbereitung vorliegen hatten, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage, daselbst geeignete Verbindungen für den Absatz von Meiereimaschinen und -geräten nachzuweisen.

261. **Vertretungen für Berlin in Artikeln gesucht, welche von Eisenwarenhändlern und Grossisten in elektrotechnischen Artikeln gekauft werden.** Der Agent einiger grofserer Firmen der elektrotechnischen Branche, welcher sowohl Eisenwarenhandlungen als auch Grossisten in elektrotechnischen Artikeln regelmäfsig besucht, wünscht noch die Vertretung leistungsfähiger Fabriken zu übernehmen, welche Waren herstellen, die von den betr. Häusern gekauft werden. Der Herr besucht auch die Fabriken in Berlin, welche elektrotechnische Bedarfsartikel herstellen und wünscht Vertretungen in Halbfabrikaten und Zubehörteilen für diese Fabrikation ebenfalls zu erhalten.

262. **Vertretung einer Kisten- und Oeltuchfabrik für Berlin** sucht ein Agenturhaus, welches mit Fabrikanten, die speziell für den Export arbeiten, als Einkäufer überseeischer Häuser viele Beziehungen unterhält.

263. **Gelegenheit zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen in Mexiko für Fabrikanten, welche in Lieferungen von Galanterie-, Kurz- und Eisenwaren, Schuhmacherbedarfsartikeln, Textilwaren leistungsfähig sind.** Wir erhielten aus Mexiko von einem befreundeten Herrn folgende Zuschrift, datiert 22. April 1904: „Ich stehe im Begriff, mein Geschäft weiter auszudehnen und werde mich in nächster Zeit mit einem Deutschen associieren. Wir werden dann das Innere des Landes regelmäfsig bereisen lassen und hoffen noch bessere Erfolge als jetzt zu erzielen, umsomehr, da ich das Land infolge langjähriger Reisen für erste mexikanische Importhäuser sehr genau kenne. Vor wenigen Wochen bin ich erst von einer grofseren Geschäftsreise aus dem Innern zurückgekehrt. Wir arbeiten nur mit erstklassiger Kundschaft, die für den Absatz der oben angegebenen Artikel in Betracht kommt. Offerten wegen Uebernahme von Vertretungen in diesen Geschäftszweigen sind mir willkommen." —

Digitized by Google

Seit Bestehen unserer Fabrik lieferten über

10 000 Pianos

in jeder Holz- und Stylart, mit allen technischen Neuerungen versehen, zu erstaunlich billigen Preisen.

Export nach allen Weltteilen

Kataloge gratis und franco.

Adolf Lehmann & Co.

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

EXPORT nach allen Welttheilen.

Erstklassiges Fabrikat

in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen

L. LANGFRITZ

Pianoforte-Fabrik

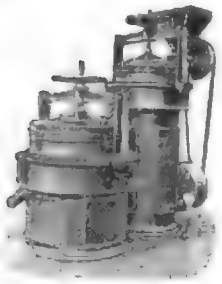
BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.

Illustr. Cataloge gratis und franco.

PIANOS in allen Holz- und Stylarten.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entlaftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

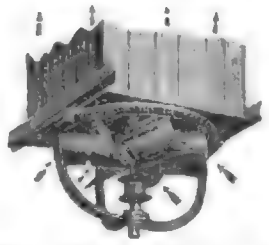
(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Ventilatoren

für alle Zwecke.



Selbsttätig, für Handbetrieb, Riemenbetrieb, elektr. Betrieb, Wasserbetrieb, Dampfbetrieb, Federbetrieb.

W. Hanisch & Cie.

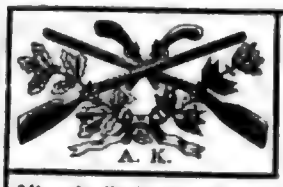
Berlin C. 2.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

(623) **Flügel- und Pianofortefabrik**

Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.



Waffen. Jagdgeräthe.

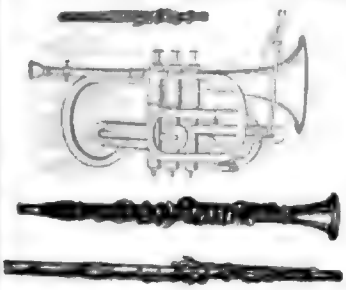
Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunstig b. Bieringhausen, Rheinl.,

(516) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

Knabe & Thal, Pianoforte-Fabrik mit elektrischem Betrieb. **Berlin S.,** Dieffenbachstrasse 36.



C. W. Moritz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 13,

(Gegründet 1808.)

empfiehlt sich zur Lieferung aller Art

Blech-, Holz-, Schlag-, Signal- und Streich-Instrumente

in anerkannt bester und in billiger Qualität.

Nur eigenes Fabrikat.

Volle Garantie für beste und haltbare Ausführung.

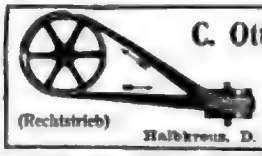
Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika und Japan.

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein. Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen. Preuss. Staatsmedaille Vielfach prämiirt Sciopticons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama.

Stereo-Negative aller Länder kauft A. Fuhrmann. Hofl.

(659) Berlin W., Passage.



C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

(Rechtstrieb) Halbkreuz. D. R.-P

Wilhelm Steuer, Piano-Fabrik, Berlin O. 34.

Engros • Export. Warschauerstrasse 18

Billigste Bezugsquelle für Händler. Modernste Ausführung. Mehrfach prämiirt. Jahresproduktion ca. 1000 Stück.

Flügel BERLIN SW. Simeon-Strasse 10.

Ed. Westermayer

Export nach allen Ländern.

Pianinos Gegründet 1863.

Ask your doctor about Viagra.

Viagra is the first oral medication approved to treat erectile dysfunction (ED). Viagra helps men with ED get and keep an erection when sexually stimulated.

Viagra is not for everyday use. Viagra is not for women.

Viagra is a prescription medicine. Ask your doctor if Viagra is right for you.

Viagra is not for everyone. Do not take Viagra if you take nitrates for chest pain. Taking Viagra with nitrates can cause a sudden drop in blood pressure that can lead to a heart attack, stroke, or death.

Before taking Viagra, tell your doctor if you have heart disease, liver problems, kidney problems, or sickle cell anemia; if you have had a stroke or heart attack within the last 6 months; if you have low blood pressure; if you have had vision loss in one eye because of ED; if you have a deformed penis; if you have a bleeding problem or stomach ulcer; if you have had a prolonged erection; if you have had hearing loss or sudden hearing problems; if you drink alcohol; if you are taking any other ED medicines; or if you are taking any other medicines.

Viagra may cause side effects. Tell your doctor if you have any side effects that bother you or that do not go away. Side effects may include headache, flushing, upset stomach, nasal congestion, dizziness, abnormal vision, or back pain.

Ask your doctor about Viagra.

Viagra. Pfizer.

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Ladies' Home Journal

Subscription Department

Philadelphia, Pa.

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Name .....

Address .....

Date .....

Price $1.00 a year

Canadian Postage 50 cents extra

Foreign Postage $1.00 extra

Send Money Order, Check or Bank Draft

Subscription Blank

Firstclass **Pianinos** Grand **Pianos** Electric **Pianinos**

All species of wood.

Wilhelm Menzel

Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.

Export to all parts of the world.

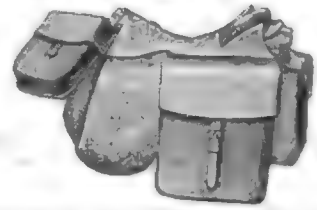
Lowest prices! Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles.
3' 9½" — 4' 11".

Sattlerwaren

Special-Fabrik in:
Engl. Sättein, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reisenecessaires etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



(599)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 50/51.

Haus- und Küchengeräte,

emaillirt und roh gestanzt, liefert billigst

Stanz- und Emaillirwerk

der

Obstprodukten-Industrie Akt.-Ges., Coblenz-Neuendorf.

Katalogo — franko.

Glühkörper
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht.

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Ostar Weg 22a.

Engros. — Export.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(590)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

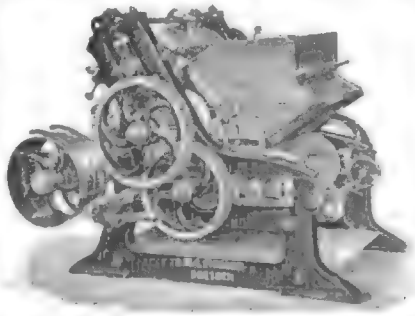
300 Arbeiter. • • Gegründet 1834.
Paris XI, 92 Boulevard Richard Lenoir.
London E., 5 Aldgate; E. C. 10, Dukestreet.
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

Cacao- u. • • •
Chocoladen-
• • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis
Gruppe 86, Klasse 534 der Ackerbau-Abt.



Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.

Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 13,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen. ☜

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 26. Mai 1904.* **Nr. 21.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Navigationsakte in England. (Von Dr. Otto Becker.) — Europa: Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, 21. Mai.) — Die Ausschaltung des Export-Zwischenhandels. — Die Handelsflotten der Welt. — Der Aufsenhandel Frankreichs im Jahre 1903. — Die Eisenbahnen Europas. — Nord-Amerika: Eine Zollmafsregelung der U. S. A. zurückgezogen. (Originalbericht aus Boston, vom 10. Mai 1904.) — Süd-Amerika: Die Andauer der wirtschaftlichen Krise in Brasilien. — Jüdische Kolonisation in Brasilien. (Originalbericht aus Porto Alegre.) — Australien und Südsee: Wirtschaftliches aus Neusüdwales. — Der neuseeländische Preferentialtarif. — Literarische Umschau. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

Navigationsakte in England.

(Von Dr. Otto Becker.)

In England, dem ehemals klassischen Lande des Schiffahrtschutzsystems, scheint von neuem der Gedanke wach zu werden, ob es nicht zweckmäfsig sei, die britische Schiffahrt gegen die immer mächtiger werdende Konkurrenz besonders deutscher, aber auch anderer fremder Schiffe in der Weise zu schützen, dafs man, wie einst zu Zeiten Cromwells, die englische Küstenschiffahrt im eigentlichen Sinne, als auch den Verkehr der Kolonien mit dem Mutterlande, der britischen Flagge ausschliefslich vorbehalte und somit jede fremde Flagge ausschliefse. Diese Frage, die bereits vielfach in der englischen Presse erörtert, auf ihr Für und Wider genau geprüft worden ist, hatte auch die zur Untersuchung der Frage der Dampfersubventionen im Jahre 1902 eingesetzte parlamentarische Kommission in den Bereich ihrer Erhebungen gezogen. In den Kommissionsberichten wird beispielsweise darauf hingewiesen, dafs viele Länder ihre Küstenschiffahrt der eigenen Flagge vorbehielten, die britische Küstenschiffahrt der fremden Flagge aber vollständig freigegeben sei, und hierdurch die britische Schiffahrt schwer beeinträchtigt werde. Diese Schädigung der britischen Schiffahrt steigere sich aber noch bedeutend, so heifst es in den Berichten, durch die Ausdehnung, welche einzelne die fremde Flagge von der Küstenschiffahrt ausschliefsende Länder, wie die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Frankreich und Rufsland, dem Begriff der Küstenschiffahrt gegeben hätten, indem sie auch die Fahrt zwischen Häfen des Mutterlandes und ihrer Kolonien der eigenen Flagge einzig und allein vorbehalten hätten. Die Anschauungen der von der Kommission vernommenen Sachverständigen darüber, ob es für Grofsbritannien sich empfehle, Beschränkungen in der Zulassung der fremden Flagge zur britischen Küstenschiffahrt eintreten zu lassen, waren geteilt. Es wurde zwar betont, dafs an der Küstenschiffahrt zwischen britischen Häfen die fremde Flagge in so geringem Mafse beteiligt sei, dafs es sich wohl nicht lohnen würde, dieserhalb Vergeltungsmafsregeln derjenigen anderen Länder hervorzurufen, die durch den Ausschlufs von der Küstenschiffahrt in Grofsbritannien betroffen würden. Von anderer Seite wurde aber demgegenüber geltend gemacht, dafs solche Vergeltungsmafsregeln nicht von den Ländern zu erwarten seien, die selbst die Küstenschiffahrt der eigenen Flagge vorbehielten. Sir Robert Giffen, eine Autorität in Schiffahrtssachen, befürwortete, dafs entweder die fremde Flagge und insbesondere fremde subventionierte Schiffe von der britischen Küstenschiffahrt im weitesten Sinne — das ist von der Schiffahrt zwischen britischen Häfen als auch zwischen den Häfen des Mutterlandes und der britischen Kolonien und zwischen den Häfen der britischen Kolonien untereinander — gänzlich ausgeschlossen werden sollten, oder dafs die fremden Schiffe zu dieser Schiffahrt nur unter der Bedingung zuzulassen seien, dafs sie allen für britische Schiffe bestehenden Vorschriften hinsichtlich der Bauart, Bemannung, Besichtigung usw. entsprächen und zum mindesten eine der von ihnen bezogenen Subvention entsprechende Abgabe entrichteten.

Die Kommission äufserte weiter ihre Auffassung dahin, dafs Grofsbritannien dank des Umstandes, dafs es die gröfste Küstenausdehnung von allen Ländern der Erde besitze, im Falle der Ausschliefsung der fremden Flagge von der Küstenschiffahrt ernstliche Vergeltungsmafsregeln nicht zu befürchten haben würde, wenn auch einzelne Länder in der Beschränkung der Küstenschiffahrt selbst nicht soweit gingen, wie eine solche für Grofsbritannien empfohlen werde. Am Ende ging die Kommission doch nur soweit, der Regierung zur Erwägung anheim zu geben, ob es nicht zweckdienlich sei, die Küstenschiffahrt an der britischen Küste und die Küstenschiffahrt im weiteren Sinne der fremdländischen Flagge nur insoweit zu verschliefsen, als die fremden Staaten die britischen Schiffe und die der Kolonien ihrerseits von der Küstenschiffahrt ausschlössen. Eine weitere Folge ist dem Kommissionsbericht bisher noch nicht gegeben worden.

Die Frage der Ausschliefsung fremder Schiffe von der Küstenschiffahrt ist dann auch im Zusammenhange mit den zur Zeit schwebenden grofsen handelspolitischen Fragen zur Erörterung gebracht worden. So hat die „Times“ *) einige aus sachverständiger Feder stammende Aufsätze über die voraussichtliche Wirkung der von Chamberlain befürworteten protektionistischen Handelspolitik auf die britische Schiffahrt gebracht, in denen im Anschlufs an Betrachtungen über den angeblichen Rückgang der britischen Schiffahrt in den aufserbritischen Häfen auch auf die Frage des Ausschlusses der fremden Flagge von der britischen Küstenschiffahrt im weiteren Sinne eingegangen wird.

Auch hier werden berechtigte und wohl begründete Zweifel darüber gehegt, ob der geringe Anteil der fremden Flagge an der Schiffahrt zwischen den Häfen des vereinigten Königreiches und den britischen Kolonien es lohnend erscheinen lasse, durch den Ausschlufs der fremden Flagge von diesem Schiffsverkehr das Ausland zu Vergeltungsmafsregeln zu reizen, da der immerhin gewaltige Anteil der britischen Flagge an der Schiffahrt in den aufserbritischen Häfen dem Auslande die Möglichkeit an die

*) Vergl. „Times“ vom 22., 25., 29. September und 5. Oktober 1903.

Hand gäbe, die britische Flagge durch feindliche Maßregeln wie Flaggenzoll, Tonnengelder und dergleichen mehr empfindlicher zu schädigen als dies umgekehrt der Fall sei. Trotzdem wird aber befürwortet, durch die Drohung mit dem Ausschluß von der Küstenschiffahrt vom Auslande günstigere Bedingungen für die britische Flagge in den ausländischen Häfen zu erlangen. Die Gefahr von Gegenmaßregeln des Auslandes glaubt man dadurch abgeschwächt, daß das Ausland den Ausfall der fremden Flagge in seinen Häfen nicht durch die eigene Flagge voll zu ersetzen im Stande sein werde, dagegen die britische Flagge jeden Ausfall der fremden Flagge in britischen Häfen mit Leichtigkeit im vollen Umfange wett zu machen vermöge.

Auch Herr Chamberlain hat in seinen handelspolitischen Reden oft Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß es einer praktischen Wirtschaftspolitik wenig entspräche, wenn England seine Küstenschiffahrt der ganzen Welt offen halte, während die anderen Staaten zum größten Teil und im weiten Umfange die Küstenschiffahrt der britischen Flagge verschlössen.

Zur eingehenden Beurteilung der Frage empfiehlt es sich, sie an der Hand der Schiffahrtsstatistik näher zu prüfen. Es wird dabei von vornherein davon auszugehen sein, daß nur die mit Ladung in der Küstenschiffahrt verkehrenden Schiffe in Betracht kommen können, da es wohl keinem Staate in den Sinn kommen dürfte, die in Ballast fahrenden Schiffe von der Küstenschiffahrt auszuschließen. Zu berücksichtigen ist ferner, daß in der Statistik der Küstenschiffahrt im engeren Sinn jedes Schiff doppelt, im Eingang und im Ausgang, verzeichnet ist, daher nur der Durchschnitt der ein- und ausgegangenen Schiffe in Berechnung gezogen werden darf. Eine für unsere Untersuchung sich vorzüglich eignende, übersichtliche Zusammenstellung der englischen Schiffahrtsstatistik ist in den vom britischen Handelsamt herausgegebenen statistischen Veröffentlichungen über den britischen Handel und seine Industrie enthalten.

Hieraus ergiebt sich nun:

I. Für die Küstenschiffahrt im engeren Sinne.

1) An der Küstenschiffahrt zwischen den Häfen der Vereinigten Königreiche, ausgenommen die in Ballast ein- und ausgegangenen Schiffe waren im Jahre 1903 in Eingang und Ausgang beschäftigt 62 575 535 t, wovon 62 200 558 t oder 99,4 pCt. unter britischer Flagge und 374 977 t oder 0,6 pCt. unter fremder Flagge fuhren. Es ergiebt sich hieraus für den britischen Küstenverkehr im Durchschnitt für 1903 eine Gesamtzahl von 31 287 767 t, wovon 31 100 279 t auf die britische Flagge und nur 187 488 t auf die fremde Flagge entfallen. Diese 187 488 t stellen den Schiffsverkehr dar, welcher durch den Ausschluß der fremden Flagge von der Küstenschiffahrt zwischen den Häfen der Vereinigten Königreiche für die britische Flagge etwa gewonnen werden könnte. Von diesen 187 488 t dürften etwas weniger als die Hälfte auf die deutsche Flagge (1903: 79 231 t) und der Rest vorwiegend auf die schwedische und norwegische Flagge entfallen.

2) An der Küstenschiffahrt in den Häfen einzelner britischer Kolonien (Kapland, Zanzibar, Britisch-Indien und Britisch-Kanada, für die übrigen Kolonien liegen entsprechende statistische Angaben nicht vor), die im Jahre 1903 im Eingang 32 841 000 t (in Ladung und Ballast) betrug, war die britische Flagge mit 31 517 700 t, die fremde Flagge mit 1 271 000 t beteiligt. Diese 1 271 000 t repräsentieren zugleich ausschließlich Schiffe, die in Ballast segelten, was in gleicher Weise auch auf den Küstenverkehr der anderen britischen Kolonien und Besitzungen zutreffen dürfte, so daß die britische Flagge von dem Ausschluß der fremden Flagge von diesem Verkehr einen Vorteil nicht zu ziehen in der Lage sein würde.

II. Für die Küstenschiffahrt im weiteren Sinne.

1) An dem Schiffsverkehr zwischen den Häfen der Vereinigten Königreiche und der britischen Kolonien und Besitzungen, die im Jahre 1903 12 290 092 t betrug, war die britische Flagge beteiligt mit 11 172 065 t oder 90,9 pCt., die fremde Flagge aber mit nur 1 118 027 t oder 9,1 pCt. Diese 1 118 027 t stellen den Umfang des Schiffsverkehrs dar, den England durch den Ausschluß der fremden Flagge in der Schiffahrt zwischen dem Mutterlande und den britischen Kolonien und Besitzungen der britischen Flagge allenfalls zuzuführen in der Lage wäre. An diesem Schiffsverkehr sind die norwegische Flagge mit rund 531 000 t oder 48 pCt., die deutsche Flagge mit rund 267 000 t oder 24 pCt., die übrigen fremden Flaggen aber nur in ganz geringem Umfange beteiligt.

2) Weiter war an dem Schiffsverkehr zwischen den britischen Kolonien und Besitzungen unter einander, der im gleichen Jahre 754 000 t (in Ladung und Ballast) ausmachte, die britische Flagge mit 21 444 000 t, die fremde Flagge mit 3 310 000 t beteiligt. Darüber, wie sich diese 3 310 000 t auf die einzelnen Flaggen verteilen, liegen Angaben nur in ganz beschränktem Umfange vor, auch ist nicht ausgeschieden, wieviel Schiffe davon in Ballast segelten. Es würde also durch den Ausschluß der fremden Flagge von diesem Schiffsverkehr nicht die ganzen 3 310 000 t der britischen Flagge zuwachsen.

Der Ausschluß der fremden Flagge an den sämtlichen vorgenannten vier Arten der Küstenschiffahrt im engeren und im weiteren Sinne würde daher insgesamt etwa einen Tonnengehalt von 187 488 t + 1 118 027 t + 3 310 000 t = 4 615 515 t in sich schließen und anscheinend Deutschland und Schweden-Norwegen am schwersten treffen, also gerade diejenigen Länder, die ihre Küstenschiffahrt der britischen Flagge offen halten.

Andererseits ist die britische Flagge an der Küstenschiffahrt anderer Länder nach der gleichen Zusammenstellung (soweit Schiffe mit Ladung in Frage kommen) wie folgt beteiligt:

1) An dem Schiffsverkehr zwischen Frankreich und den französischen Kolonien, soweit dieser der fremden Flagge offen steht, mit 142 120 t;

2) an der deutschen Küstenschiffahrt im Durchschnitt mit 65 323 t;

3) an dem Schiffsverkehr zwischen holländischen Häfen und den holländischen Kolonien mit 6 846 t;

4) an der dänischen Küstenschiffahrt mit 8 000 t;

5) an dem Schiffsverkehr zwischen den Häfen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und den Philippinen mit 122 015 t;

6) daneben war die britische Flagge an dem Schiffsverkehr zwischen portugiesischen Häfen und Kolonien beteiligt, allein genaue Ziffern fehlen hier. Im Ganzen entfielen auf den genannten Verkehr, soweit es sich um Schiffe mit Ladung handelt, auf die außerdänische Flagge 3 399 772 t.

Soweit diese anscheinend ziemlich erschöpfenden Zusammenstellungen reichen, würde also England durch Gegenmaßregeln des Auslandes auf dem Gebiete der Küstenschiffahrt selbst nur etwa einen Schiffsverkehr von 500 000 bis 600 000 t verlieren können.

Was im besonderen das Verhältnis Deutschlands zu England in Bezug auf die Frage der Küstenschiffahrt anlangt, so geht aus der deutschen Schiffahrtsstatistik hervor, daß, soweit es sich um Schiffe mit Ladung handelt, die deutsche Flagge an der britischen Küstenschiffahrt im engeren Sinne im Jahre 1903, auf dem Überhaupt all unsere Bewertungen fußen, mit 79 231 t, die britische Flagge an der Küstenschiffahrt im engeren Sinne mit 65 323 t beteiligt war, also das deutsche Interesse an der gegenseitigen Offenhaltung der Küstenschiffahrt im engeren Sinne das britische kaum wesentlich überwiegt.

Dagegen war die deutsche Flagge an der britischen Küstenschiffahrt im weiteren Sinne nach der englischen Statistik beteiligt (soweit es sich um Schiffe mit Ladung handelt) und zwar an dem Küstenverkehr zwischen den Häfen der Vereinigten Königreiche und der britischen Kolonien und Besitzungen im Jahre 1903 mit 267 000 t, wozu noch der Anteil der deutschen Flagge an dem Schiffsverkehr mit Ladung zwischen den britischen Kolonien kommt, worüber Zahlen nicht vorliegen. Diesem nicht unerheblichen deutschen Interesse an der britischen Küstenschiffahrt im weiteren Sinne steht ein Anteil der britischen Flagge, also ein britisches Interesse an der deutschen Küstenschiffahrt im weiteren Sinne (zwischen den Häfen Deutschlands und den Kolonien) nicht gegenüber. Hiernach hätte durch den gegenseitigen Ausschluß von der Küstenschiffahrt im engeren und im weiteren Sinne Deutschland ohne Zweifel mehr zu verlieren als England.

Wie den großen handelspolitischen Fragen, die zur Zeit die englische Nation und die Regierung beschäftigen, dürfte auch der Frage der Beschränkung der Küstenschiffahrt noch ein „non liquet“ gegenüber stehen. Von der Rückkehr Englands zur Schutzpolitik als einer beschlossenen Sache zu reden, dürfte angesichts der noch keineswegs abgeschlossenen handelspolitischen Kämpfe vielleicht noch etwas verfrüht sein. Die Ueberzeugung, dass, wenn der Weg der Besteuerung der Lebensmittel und des Zollschutzes für die einheimische Industrie erst einmal betreten ist, ein Aufhalten nicht mehr möglich sein wird, läßt viele besonnene Politiker von der Betretung dieses Weges noch zurückschrecken.

Auch ist nicht wohl anzunehmen, daß die gegenwärtige englische Regierung der Frage der Küstenschiffahrt ernstlich näher treten wird, bevor die großen handelspolitischen Fragen ihrer Lösung näher gebracht sein werden. Daß England einseitig Deutschland gegenüber, das seine Küstenschiffahrt der britischen Flagge vollständig offen hält, zu den Mitteln des Aus-

schlusses von der Küstenschiffahrt greifen sollte, scheint sehr unwahrscheinlich. Immerhin dürfte es nicht ausgeschlossen sein, dafs England bei etwaigen Tarif-Verhandlungen mit Deutschland die Drohung mit einer solchen Mafsregel als Negationsmittel zu verwerten versuchen würde. Eine solche Drohung dürfte aber nicht gerade ernstlich zu nehmen sein, da England nicht entschlossen ist, die fremde Flagge durchweg von der britischen Küstenschiffahrt auszuschliefsen.

Europa.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, 21. Mai.) Wenige Leser des „Export" in Deutschland dürften ein Interesse an dem Dementi haben, was ich heute melden will, doch sehr viele in Südamerika! Man berichtete kürzlich von einem Defizit bei der Postsparkasse in Mailand im Betrage von 5 Millionen Lire, von Untersuchungen, Unterschlagungen usw.! Auch sonst gut unterrichtete, meist unparteiische, deutsche Zeitungen haben die Fabel aufgenommen. Die ganze Geschichte ist erfunden und mufs, im allgemeinen Interesse, bedauert und gebrandmarkt werden. Die Kontrolle bei den Postsparkassen ist scharf, und Beträge bis zu Millionen können überhaupt nicht in Betracht kommen. Das schliefst nicht aus, dafs ein Wunsch ausgesprochen werde, den ich s. Z. dem Finanzminister persönlich vorgetragen habe. Dieser lautet: Die Postsparkasse soll angeben, wo der etwa eine Milliarde ausmachende Betrag der Postsparkasse angelegt ist. In dieser Hinsicht wäre wohl eine etwas andere Anschauung, als sie gegenwärtig im Finanz-Ministerium herrscht, am Platze. Angeblich ist ein grofser Teil bei der Cassa depositi e prestiti (eine getrennte Kassenverwaltung für Gerichtsdepositen, mündelsicheren Anlagen usw.) angelegt. Das ist auch nicht zu verurteilen; doch in letzter Zeit ist dieser Verwaltung erlaubt worden, den Gemeinden zu helfen, welche ihre Finanzen „ordnen" wollen. Diese „Ordnung" besteht darin, dafs die in zu tiefen Schulden stehenden Gemeinden billige Anleihen mit langjährigen Amortisationsfristen erhalten. Erfahrung lehrt jedoch, dafs die schon schlecht verwalteten Gemeinden, die sich nun freier fühlen, noch weniger als bisher an die Zukunft denken, vielmehr neue Ausgaben machen, die nur bei geordneten Finanzen — nötig werden. Ich behalte mir vor, dies ein anderes Mal näher zu erörtern, denn der Staat und seine Finanzen bilden doch nur ein Ganzes durch die vereinigten Gemeinden; wo diese letzteren nicht ordentlich verwaltet werden, mufs das Ganze leiden. Die sich täglich bessernde Finanzlage in Italien findet nun eben ihre schwache Seite in der mangelnden Kontrolle der Gröfseren: in den Kleinigkeiten wird geschrieben, gezetert: das Grofse — bleibt unberührt! Und deshalb frage ich: Wo steckt die Milliarde der Postsparkassen? Ist es unbescheiden dies zu fragen? Und wenn die Antwort lautet: „Regelmäfsig der zweifelsohne sicheren Verwaltung der Cassa depositi e prestiti übergeben", dann frage ich weiter: Wie zahlt die Kasse dem sparenden Publikum bei einer Krisis das Geld zurück? Die Summen liegen meist fest bei den Gemeinden auf 30, 40, 50 Jahre; die Schuldner sind solvent (wenn der Staat sie nicht fallit erklärt), aber mit den Schuldverschreibungen der Gemeinden kann man die Sparkassenbücher nicht einholen. Ein wenig „mehr Licht" wäre hier wohl angebracht.

Man spricht und schreibt viel über den „Fall Nasi". Ich beanspruche nicht für mich die Fähigkeiten der „Sonnenlichtseife", um diesen gefallenen Minister rein zu waschen. Ich finde es nur unrecht, dafs von 507 Kollegen im Parlamente so Wenige den Mut haben zu sagen: Mea culpa! Alle sind mitschuldig an diesem Falle. Das soll nicht heifsen, dafs Alle „mitgegessen" haben — noch — dafs Nasi Allein-Geniefsender war. War oder ist Nasi eine solche Kapazität, dafs er befähigt war, zweimal Minister zu werden? Oder war nicht die Ursache hierfür die, dafs Nasi ein ausgezeichnetes Instrument in der Andern Hände war? Nasi war stets bereit zu helfen, leben und leben zu lassen. Ich möchte, ohne Beleidigung für diesen bedauernswerten Menschen, ihn mathematisch definiren. Nasi ist eine politische und wissenschaftliche Null, dieselbe wurde von ihren „gleichwertigen" Kollegen zu weit nach links geschoben — und so lange weiter geschoben, bis man einsah, dafs nichts dahinter steckte. Es bleibt der Geschichte vorbehalten, aufzuklären, wie viel Millionen die „Nullen" rechts dem Staate gekostet, nur durch Nachgiebigkeit, um sich Freunde zu erhalten. Männer, die ohne Rücksicht auf die Parteien nur das Interesse des Staates wahren, haben wir wenige, darum sollte man den armen Nasi nicht so laut anschreien. Was man bisher von ihm erfahren hat, mufs verurteilt werden; die Zeiten des heiligen Crispin, der das Leder der Reichen stahl, um den Armen Schuhe zu verschaffen, sind vorbei: sonst wäre folgende, verbürgte Geschichte ein Grund, Nasi heilig zu sprechen. Das wäre ja nicht ausgeschlossen, bei dem Präzedenzfalle, doch Nasi war ein Freimaurer, und das wäre doch zu modern! Also in Rom lebt ein Lehrer G. Er lehrte seit 35 Jahren — sage fünfunddreifsig — und verlor seine Stelle, ohne seine Schuld. Der Mann mit Familie war brotlos. Ein Freund des Nasi trug den Fall vor; Nasi versprach gerechte Untersuchung und bewilligte zwei kleine Unterstützungen. Sein Unrecht war, diese auf Conto „Landwirtschaftliche Studien" geschrieben zu haben. Die relativen Dokumente sind in Händen des Staatsanwalts, und werden einstweilen als Material gegen Nasi verwertet. Solcher Fälle sind viele; sie beschönigen sicher nicht die Mifsbräuche des Nasi im eigenen Interesse — jedoch meist im Interesse seiner Partei, seiner Vaterstadt. Ich habe die moralische Ueberzeugung; Nasi ist arm! —

Ich sandte Ihnen die Liste der Bankbillets, welche mit dem 30. Juni dieses Jahres aufser Kurs gesetzt werden. (Vergl. „Export" No. 20, Seite 304.) Diese Billets verlieren mit dem gedachten Tage ihren Wert — d. h. sie werden nicht mehr eingelöst. Ich gehe hier nicht weiter auf diese Ungerechtigkeit ein, weil ich die Tatsache für sich sprechen lassen will. Jeder Leser, besonders der überseeische, sehe in seiner Kasse nach — und prüfe die italienischen Bankbillets — er riskiert, dafs das bunte Stück Papier, welches man ihm statt Gold gab, mit dem Versprechen, es einzulösen, welches man ihm, wenigstens in Italien, als legale Zahlung aufoktroierte, eben nur noch den Wert eines Stückchens bunten Papieres behält! Minister Luzzatti, der sonst Gefühl für Recht hat, und nicht imstande ist, irgend jemanden wissentlich zu schädigen, wird hoffentlich noch im letzten Momente einsehen, dafs hier ein grober Mifsbrauch des Vertrauens stattfindet: der Präzedenzfall liegt vor — aber — das ist noch kein Grund, eine böse Tat zu wiederholen.

Der Gewinn aus den nicht mehr einzulösenden Billets geht je zur Hälfte an die Banca d'Italia und den Staat! Das dürfte auch der Grund dafür sein, dafs man mir heute kein Exemplar der Facsimile der aufser Kurs gesetzten Bankbillets geben — wollte —; ich war eigens deshalb zur Bank gegangen. Der Kassierer machte mich darauf aufmerksam, dafs ich mir die Liste ja abschreiben könnte; was ich dann tun mufste. Aber der Emigrant in Argentinien, der keine Gelegenheit hat, in die Bureaus der Banca d'Italia zu kommen, und der die vor Jahren etwa mitgenommenen, sauer ersparten Billets sich aufbewahrt, verliert sein Geld! Ich nenne das „Schmutzige Finanzen"! —

Wir merken einstweilen nichts vom ostasiatischen Kriege; nur die Zeitungsverleger machen gute Geschäfte. Jeder (der lesen kann) liest mit Hast die „Letzten Nachrichten" vom Kriegsschauplatze. Ganz Italien — ich sage es ohne Uebertreibung — Alle sind für Japan. Inzwischen hat unser tüchtiger Marineminister Kurobello sich eines englischen Satzes erinnert: „The trade follows the flag" und beorderte den Kreuzer „Elba" mit einer Mission nach dem Innern Chinas, um Näheres über die Ernte der Seide und den Stand des Seidenhandels zu erfahren. Darüber erwarte ich authentische Privatnotizen, die ich dem „Export" einsenden werde.

Die Ausschaltung des Export-Zwischenhandels. Seit geraumer Zeit macht sich in Deutschland das Bestreben bemerkbar, für den Verkauf von Fabrikationsartikeln nach dem Auslande den Export-Kommissionär auszuschalten, und den direkten Export des Fabrikanten mit allen möglichen Mitteln zu fördern. Es gibt zweifellos grofse Fabrikationszweige, die ohne Schwierigkeit auch den Export für sich allein zu organisieren in der Lage sind. Es leuchtet aber ein, dafs nur der kleinste Teil von Fabrikanten in der Lage ist, eine so umfassende Organisation für den Export nach allen Weltteilen zu schaffen, wie sie der Export-Kommissionär unterhält. Er wird also nicht überall seine eigenen Vertreter haben können, die diese Kundschaft ständig bedienen und sie auf ihre Zuverlässigkeit, Zahlungsfähigkeit und Bedeutung fortlaufend prüfen; er wird vielmehr, wenn er überhaupt Absatz findet, direkt an eine Kundschaft zu liefern veranlafst werden, die er niemals genau zu kontrollieren in der Lage ist. Ferner ergibt sich eine schwer wiegende Erhöhung des Risikos, die darin liegt, dafs ihm anstatt des völlig sicheren Kommissionärs, der ihm jederzeit für prompte Eingänge haftet, unsichere Kunden Ausfälle verursachen. Während der Export-Kommissionär in erster Linie im Auslande auf gute Preise hält, wozu er dank seiner umfassenderen Beherrschung des Marktes in der Lage ist, wird der Fabrikant gar zu leicht in die Lage kommen, ob er will oder nicht, die Preise herabzusetzen. Darin liegt die Stärke des Export-Kommissionärs, dafs er den ganzen Markt mit seinen verschiedenen Artikeln übersieht und deshalb einen gröfseren Einflufs auf diesen Markt besitzt, den er selbstverständlich zu seines Auftraggebers Nutzen verwertet.

Es ist ja natürlich, dafs ein regulärer Handelsverkehr sich eher da zu entwickeln vermag, wo es sich um ständige Lieferungen von gröfseren Summen handelt, als um die vereinzelte Deckung eines mäfsigen Bedarfes in einzelnen Artikeln. Aus diesem Grunde werden verständige ausländische Einkäufer, die nach Deutschland zum E

kauf kommen, auch trotz aller Bemühungen mancher Fabrikanten direkt an sie heranzukommen, unbeirrt hierdurch, mit dem Export-Kommissionär, statt mit dem Fabrikanten arbeiten. Denn wenn jemand für 100 000 M. Ware aus Deutschland bezieht und sich dieser Betrag aus hunderten von Artikeln zusammensetzt, so kommen unter Umständen hierfür ebenso viele Hunderte von Fabrikanten in Betracht, um ihm das richtige Sortiment zu liefern, und es würde also für den Einkäufer, der doch nur eine beschränkte Zeit und eine beschränkte Fabrikantenkenntnis besitzt, unendlich viel kostspieliger sein, sich ein solches Sortiment selbst bei den Fabrikanten zusammen zu suchen, als wenn er seinen Export-Kommissionär, mit dem er in ständigen Verkehr steht, diese Arbeit überläfst, der ja auch dafür von vornherein ganz anders eingerichtet ist. Aber auch auf den einzelnen Fabrikanten kommt bei der Bestellung eines solchen Sortiments von vielen Artikeln so wenig, dafs es auch für ihn nicht lohnend wird, sich um solche verhältnismäfsig kleinen Aufträge zu bemühen, und darin liegt der Kern der ganzen Frage für die mittleren und kleineren Fabrikanten, die zwar für den Export zu arbeiten in der Lage sind, sich aber nicht die Organisation schaffen können, die nötig ist, um das Exportgeschäft lohnend und ständig zu gestalten. (Hamb. Börsenhalle.)

Nachschrift der Red. d. „Export". Im Wesentlichen stimmen wir mit den Ausführungen des vorstehenden Artikels überein. Es gibt in der Tat gewisse Verhältnisse und Zustände im Exporthandel, welche die Tätigkeit des Exporteurs bezw. Zwischenhändlers unbedingt notwendig machen. Insbesondere sollte der kleine, mit wenig Mitteln ausgestattete Fabrikant sich nicht dem Risiko einer direkten Verbindung mit den überseeischen Marktgebieten aussetzen. Er kennt viel zu wenig die überseeischen Marktverhältnisse, die Valuta, die Art des Rimessenverkehrs, als dafs er in direkte Beziehungen mit den überseeischen Käufern eintreten dürfte.

Andererseits ist nicht zu leugnen, dafs die fortschreitende Verbesserung und Beschleunigung der überseeischen Verkehrs-Verbindungen zur Förderung der direkten Beziehungen zwischen dem überseeischen Käufer und dem europäischen Fabrikanten hindrängt. Viele gröfsere Fabrikanten lassen deshalb schon regelmäfsig die überseeischen Marktgebiete durch ihre Vertreter bereisen, und ebenso treten die überseeischen Käufer während ihres Aufenthaltes in Europa mit den Fabrikanten in unmittelbare direkte Verbindung, kaufen an Ort und Stelle und decken durch Barzahlung, leisten sogar Bar-Vorschüsse oder zahlen gegen Konnossement fob. europäischen Verschiffungshafen. Auch gibt es eine Menge Industriezweige, deren Produkte dem Exporteur in technischer Hinsicht fernstehen. Man denke u. a. an Maschinen und Fabrikeinrichtungen. Die überseeischen Interessenten, welche Zuckerfabriken, Mühlen, Brauereien, Zuckersiedereien, Brennereien, Bergwerke, Eisenbahn- und Hafenanlagen usw. usw. einrichten wollen, pflegen sich heutzutage direkt mit den europäischen Fabriken in Verbindung zu setzen und von diesen Pläne, Entwürfe, Kostenanschläge usw. einzufordern. Aehnliches geschieht bei der Einrichtung von Schiffsbauwerften, Waffenfabriken und dergl. mehr. Handelt es sich um Bezüge gröfserer Mengen von Waffen, Munition, Chemikalien, Dungstoffen (wie Kalisalze), so pflegen die Ueberseer gleichfalls mit den Produzenten direkt in Verbindung zu treten und umgehen sowohl die Exporteure der europäischen und nordamerikanischen Hafenstädte, wie die Exportgeschäfte des Binnenlandes. Das ist der Zug der Zeit und dagegen ist schwer anzukommen.

Wenn man dabei einzelnen Instituten, welche die direkten Beziehungen mit Uebersee und dem europäischen Produktionslande fördern, den Vorwurf macht, dafs sie gegen die legitime Stellung des Exportzwischenhandels ankämpfen, so ist das im Hinblick auf das Gesagte durchaus unberechtigt. Für grofse Mengen und Arten von Manufakturwaren wird zweifellos die Zwischenhand des Exporteurs, wie das ganz richtig in dem obigen Artikel hervorgehoben ist, nicht zu entbehren sein. Wenn zahlreiche rheinische und sächsische Manufakturwarenfabrikanten die Vermittlung des Exportzwischenhandels zu umgehen trachten, weil nach ihrer Ansicht die Exporteure und Kommissionäre die Preise allzusehr drücken, und deshalb der Versuch der direkten Verbindung mit Uebersee gemacht werden müsse, so mögen sie berücksichtigen, dafs es nicht die Zwischenhändler allein oder überhaupt sind, welche diesen Druck ausüben, sondern dafs derselbe die natürliche Folge der gesamten Weltkonkurrenz ist, denn auf dem Weltmarkte kämpfen eben die Produktion und die Preise aller Industrieländer um den Erfolg, und es ist Sache des Fabrikanten, durch Verbesserung der Produktionsmittel den Sieg im Kampfe um die Konkurrenz zu erlangen.

Diesfalls ist es zu empfehlen, wenn die Fabrikanten den diesbezüglichen Ermahnungen und Vorschlägen der Exporteure Gehör geben und auf deren Anregungen bereitwilligst eingehen, namentlich auch wenn es sich darum handelt, alte Stoffe und Materialien durch andere zu ersetzen, sowie durch Abänderung der Farben und des Aussehens der betr. Stoffe berechtigten Wünschen nachzukommen.

Die Handelsflotten der Welt. Die Handelsflotten der Welt wiesen im vergangenen Jahre einen Gesamtraumgehalt von 24 383 000 Tonnen auf, von denen 16 317 000 Tonnen auf die Dampfer und 8 066 000 Tonnen auf die Segelschiffe entfallen. Gegenüber dem Jahre 1899 ist insgesamt eine Zunahme von 5 554 000 Tonnen zu verzeichnen, und zwar hatten sich die Dampfer um 8 569 000 Tonnen vermehrt, während die Segelflotte eine Abnahme von 3 015 000 Tonnen aufzuweisen hatten.

Es ist bemerkenswert, dafs der Bau der Segelschiffe in Frankreich in dem letzten Jahre ganz erheblich zurückgegangen ist bezw. fast ganz aufgehört hat. Seit 40 Jahren wird der französischen Handelsflotte eine Subvention gewährt und grofse Segelschiffe, welche Reisen von längerer Dauer unternehmen, haben trotz oft nur geringer Frachten meist doch mit Ueberschüssen gearbeitet. Infolgedessen hat man in Frankreich in ganz unzweckmäfsiger Weise den Bau von Segelschiffen betrieben, so wurden z. B. im Jahre 1902 noch Segelschiffe mit insgesamt 146 000 t Raumgehalt gebaut, während zu der gleichen Zeit in Deutschland nur Segelschiffe mit 15 000 Tonnen Raumgehalt hergestellt wurden.

Nachdem Frankreich nunmehr das Gesetz betr. die Subvention der Handelsschiffe einer Modifizirung unterzogen hat, ist im Jahre 1903 die Gesamttonnenzahl der neugebauten Segelschiffe ganz erheblich gesunken; sie fiel auf 9500 Tonnen, und dürfte in neuerer Zeit auf ein Minimum herabgesunken sein.

Die nachstehende Tabelle giebt die Brutto-Tonnenzahl der Handelsflotten der Welt nach ihrer Gröfse und Bedeutung an

	Dampfer	Segler
England	13 967 000	2 196 000
Deutschland	2 767 000	1 454 000
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	1 610 000	768 000
Frankreich	1 139 000	545 000
Norwegen	926 000	536 000
Italien	715 000	528 000
Spanien	713 000	518 000
Niederlande	608 000	278 000
Rufsland	594 000	175 000
Japan	556 000	175 000

Der Aufsenhandel Frankreichs im Jahre 1903. Nach den offiziellen Veröffentlichungen der französischen Regierung betrug der Gesamtaufsenhandel Frankreichs im Jahre 1903: 8 818 761 000 Frcs. gegen 8 646 201 000 Frcs. in 1902. Diese Ziffern setzen sich wie folgt zusammen:

Import	1903 Frcs	1902 Frcs	Zu- bezw. Abnahme in 1903 gegenüber 1902 Frcs
Nahrungsmittel	921 372 000	818 297 000	+ 103 075 000
Rohstoffe u. Halbfabrikate für die Industrie	2 914 806 000	2 798 612 000	+ 116 194 000
Industrieprodukte (Ganzfabrikate)	812 728 000	777 110 000	+ 35 618 000
in Summa	4 648 906 000	4 394 019 000	+ 254 887 000
Export			
Nahrungsmittel	645 287 000	707 372 000	— 62 085 000
Rohstoffe u. Halbfabrikate für die Industrie	1 158 408 000	1 170 204 000	— 11 796 000
Industrieprodukte (Ganzfabrikate)	2 102 562 000	2 123 430 000	— 20 868 000
Postkollis	263 598 000	251 176 000	+ 12 422 000
in Summa	4 169 855 000	4 252 182 000	— 82 327 000

Wie aus diesen Angaben ersichtlich ist, hat sich der Aufsenhandel Frankreichs im Laufe des Jahres 1903 nicht besonders günstig entwickelt. Die Importe weisen zwar ein Mehr von 254 887 000 Frcs. gegenüber denen des Jahres 1902 auf, indessen ist der Export um 82 327 000 Frcs. zurückgegangen.

Was die Einfuhr anbelangt, so ist in allen Gruppen eine Vermehrung zu verzeichnen. Die Zunahme der Rohstoffe und Halbfabrikate für die Industrie in Höhe von 116 194 000 Frcs. beweist, dafs die Tätigkeit der französischen Industrie, welche fremde Rohstoffe und Halbfabrikate verarbeiten, nicht nachgelassen hat, während die Zunahme von 103 075 000 Frcs. in der Einfuhr der Nahrungsmittel und von 35 618 000 Frcs. in der Einfuhr der Ganzfabrikate erkennen läfst, dafs die französische Produktion weniger als das letzte Jahr zur Deckung der nötigsten Bedürfnisse bezw. der Konsumtion genügte, sowie dafs die französischen Industriellen einen schweren Kampf gegen die fremde Konkurrenz zu führen haben.

Die starke Abnahme von 62 085 000 Frcs. beim Export der Nahrungsmittel ist ein weiterer Beweis für die schwierige Lage der Produktion. Aufserdem zeigt sich auch eine Abnahme in der Ausfuhr der Rohstoffe und Halbfabrikate für die Industrie sowie der Ganzfabrikate in Höhe von 11 796 000 bezw. 20 868 000 Frcs., welches Defizit nicht durch die Zunahme der Postkollis um 12 422 000 Frcs. aufgehoben zu werden vermag, wiewohl diese letztere Summe zweifellos zum gröfsten Teil den Wert für Fabrikate darstellen dürfte.

Aus der Zunahme der Einfuhr der Fertigfabrikate und der Abnahme in der Ausfuhr derselben ergibt sich, dafs die französischen Industriellen nicht in der Lage gewesen sind, die fremde Konkurrenz zurückzudrängen, bezw. von ihren Absatz-

gebieten im Lande selbst fern zu halten. Im Ganzen zeigt das Jahr 1903 einen Rückgang, wie er sich bereits im Laufe der letzten Jahre angekündigt hat. Die Lasten, welche die Industrie in erheblicher Weise bedrücken, berauben sie natürlicherweise ihrer Elastizität, welche sie nötig hat, um den Kampf gegen die Konkurrenz mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen zu können.

Die Eisenbahnen Europas. Nach den im französischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, Abteilung für Eisenbahnen, kürzlich bekannt gegebenen Daten beträgt die Gesamtlänge der Eisenbahnen in Europa am 1. Januar 1903 296 051 km. Im Nachstehenden geben wir eine Aufstellung, aus welcher die Ausdehnung der Eisenbahnen in den einzelnen Ländern von Europa sowie ihre Vermehrung seit dem 1. Januar 1902 ersichtlich ist:

Länder	Länge der Eisenbahnen 1. Jan 1902 km	1. Jan 1903 km	Zunahme seit 1. Jan 1902 km	pCt.
Deutschland	52 710	53 700	990	1,88
Oesterreich-Ungarn	37 492	38 041	549	1,46
Belgien	6 476	6 629	153	2,36
Dänemark	3 067	3 105	38	1,24
Spanien	13 630	13 770	140	1,03
Frankreich	43 657	44 654	997	2,28
Grofsbritannien	35 462	35 591	129	0,36
Griechenland	1 035	1 035	"	"
Italien	15 810	15 942	132	0,83
Niederlande	2 791	2 845	54	1,94
Luxemburg	466	466	"	"
Portugal	2 388	2 409	21	0,88
Rumänien	3 171	3 177	6	0,19
Rufsland	48 616	49 448	832	1,71
Finland	2 793	2 891	98	3,51
Serbien	578	578	"	"
Schweden	11 588	12 177	589	5,08
Norwegen	2 101	2 344	243	11,57
Schweiz	3 910	3 997	87	2,23
Türkei und Bulgarien	3 142	3 142	"	"
Malta, Jersey, Man	110	110	"	"
Zusammen	290 993	296 051	5 058	1,74

Während des Jahres 1902 hat demnach die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes um 5058 km zugenommen. Diese Zunahme betrug in den Jahren vorher: 1901 = 6 938 km, 1900 = 5 188 km, 1899 = 8 004 km, 1898 = 6 539 km. Den stärksten Zuwachs an Eisenbahnen hatte Frankreich mit 997 km zu verzeichnen, dann folgt Deutschland mit 990 km, wovon allein auf Preufsen 797 km entfallen, alsdann Rufsland mit 832 km, Schweden mit 589 km, Oesterreich-Ungarn mit 549 km und Norwegen mit 243 km.

Was das Verhältnis des Eisenbahnnetzes zu der Bevölkerungszahl anbelangt, so nimmt Schweden den ersten Rang ein, indem dort auf 1 Million Einwohner 2390 km Eisenbahnen entfallen, in Rufsland 1960 km, in Deutschland 1270 km, in der Schweiz 1200 km, in Frankreich 1150 km. Dagegen ergibt ein Vergleich der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes mit dem Flächeninhalt der einzelnen Länder folgendes: Es kommen auf 1000 qkm Flächeninhalt in Belgien 2250 km Eisenbahnen, in Rufsland 1800 km, in Grofsbritannien 1130 km, in Deutschland 990 km, in der Schweiz 970 km, in den Niederlanden 880 km, in Frankreich 830 km.

Nord-Amerika.

Eine Zollmafsregelung der U. S. A. zurückgezogen. (Originalbericht aus Boston, vom 10. Mai 1904.) Ungefähr zu Beginn dieses Jahres beschlofs der amerikanische Schatzamtssekretär der Unterwertung der Einfuhrgüter, wodurch angeblich unsere Zolleinnahmen stark zu Schaden kamen, einen Riegel vorzuschieben. In Ausführung dieses Projektes wurden die amerikanischen Konsulate am 14. Januar u. 26. März d. J. instruiert, dafs die ausländischen Fabrikanten den amerikanischen Agenten der Käufer detaillierte Ausweise über die Kosten des Materials, die bezahlten Arbeitslöhne, die Höhe des Profits usw. zu unterbreiten haben, welche Ausweise den Zollbeamten in den resp. amerikanischen Häfen einzuhändigen seien; ferner wurde von den ausländischen Exporteuren und Kommissionshäusern, welche Güter für den Export nach Amerika kaufen und verschiffen, verlangt, Abschriften der Originalfaktura wie auch die Originalfaktura selbst zu liefern, so dafs die Konsularbeamten dieselben am Ausfuhrorte und ehe die Güter verschifft werden, vergleichen können; die erwähnten Abschriften sollten im betr. Konsulatsamte deponiert bleiben.

Den ausländischen Kommissionshäusern war es, wie leicht verständlich, praktisch unmöglich, solchen Anforderungen nachzukommen, und selbst wenn amerikanische Kaufleute ihre Güter von den ausländischen Produzenten direkt bezogen, war es nicht leicht, von den letzteren eine detaillierte Erklärung über Materialkosten, Arbeitslöhne und Profitbetrag zu erhalten, nur um den amerikanischen Zollbeamten die Arbeit der Abschätzung zu erleichtern. Solche Forderungen wurden, wie berichtet, in vielen Fällen als eine Insulte betrachtet. Die amerikanische Handelskammer in Paris hatte die Angelegenheit in einer Spezialversammlung diskutiert und dann an das Staatsdepartement in Washington per Kabel das Ersuchen gestellt, diese Regulationen zu suspendieren. Am 8. März d. J. sandte die genannte Körperschaft Zirkulare an die Fabrikanten und Exporteure in Frankreich, in welchen letztere ersucht wurden, der Handelskammer mitzuteilen, welche Komplikationen ihnen die neue Mafsregel verursacht habe.

Mittlerweile erwuchsen den auswärtigen Repräsentanten amerikanischer Häuser allerlei Schwierigkeiten. Sie waren in den meisten Fällen nicht im Stande, die verlangten Dokumente rechtzeitig vom Konsulat zu erhalten und abzusenden, was zur Folge hatte, dafs die Güter häufig in den Ver. Staaten früher ankamen, als die Papiere, und daher die Waren daselbst auf Kosten der Importeure unter Zollverschlufs bleiben mufsten, da ohne diese Dokumente eine Freimachung der Güter nicht möglich war.

Der Schatzamtssekretär hat, wie es scheint, die hiesige Kaufmannswelt über die neue Mafsregel im Dunkeln gelassen, obwohl er die amerikanischen Konsulate, wie erwähnt, am 14. Januar d. J. über ihre Pflichten in dieser Beziehung instruierte. Eine Importfirma ersten Ranges in Boston, welche grofse Einkäufe für diese Saison in Europa gemacht hatte, erhielt erst am 12. April Kenntnis von der Existenz dieser neuen Mafsregel, und zwar nicht aus Washington, sondern von einem ihrer Repräsentanten in Europa. Aehnlich erging es Firmen in New-York. Natürlich regnete es Anfragen in Washington, und die Antwort auf solche lautete, dafs diese Mafsregel notwendig war, um der Unterwertung der Einfuhrgüter vorzubeugen. Die Proteste liefen so zahlreich ein, dafs der Schatzamtssekretär sich endlich gezwungen sah, die vexierende Mafsregel wieder aufzuheben. R—s.

Süd-Amerika.

Die Andauer der wirtschaftlichen Krise in Brasilien. Seit länger als sieben Jahren leidet Brasilien, und insbesondere Südbrasilien, an wirtschaftlicher Krise. Dafs die Krise nach Beendigung der Revolution eintreten würde, ist von mancher Seite vorausgesagt worden, aber dafs sie eine solche Ausdehnung gewinnen werde, wie es der Fall gewesen ist und so lange Zeit anhalten könnte, das hat niemand vermutet oder für möglich gehalten. Der natürliche Rückschlag, welcher dem flotten Geschäftsgang während der Revolutionszeit unbedingt folgen mufste, hätte für sich allein nicht den Umfang erreicht, den die Krise zeigte; diese ist vielmehr durch hinzutretende Umstände gewissermafsen künstlich zu ihrer unvermuteten Schärfe und hartnäckigen Dauer gebracht worden und kann sich auch nicht wesentlich mildern, bevor nicht ihre Ursachen beseitigt sind.

Der Umfang von Handel und Verkehr hängt von der Gelegenheit zum Arbeiten, Schaffen von Arbeitswerten und Geldverdienen unter den breiten Volksschichten ab. Als die Bundesregierung Mitte der neunziger Jahre Industriesteuern einführte, deren ungeeignete Veranlagung dieselben so drückend machte, dafs Tausende von kleinen Gewerbetreibenden in Stadt und Land die ihnen zugemutete Last nicht zu tragen vermochten, als noch staatliche und munizipale Steuern dazutraten, die einzig und allein auf Arbeit und Produktion, Handel und Verkehr lasteten, war die Gelegenheit zum Arbeiten und Geldverdienen schon wesentlich vermindert. Aber die beginnende Geschäftskrise hätte nimmer eine so schlimme und anhaltende werden können, wenn die aus dem gewerblichen und industriellen Leben ausscheidenden Kräfte in der Landwirtschaft lohnende Verwendung gefunden hätten. Indessen auch die bis dahin so günstige Lage der Ackerbautreibenden hatte inzwischen eine Verschlechterung erfahren.

Die Nationalisierung der Küstenschiffahrt hat ganz Brasilien unberechenbaren Nachteil und wirtschaftlichen Schaden zugefügt, aber kein Teil der Republik hat so schwer darunter gelitten wie das cerealienbauende Südbrasilien. Die Monopolstellung, welche die beiden den Verkehr vermittelnden Gesellschaften einnahmen, wurde rücksichtslos ausgebeutet. Dazu traten im Verfrachtungs- und Entladungsdienste regierungsseitig geschaffene spesenerzeugende Umständlichkeiten und Verzögerungen, die das ganze Verfahren erheblich erschwerten und verteuerten. Die Spedition der Produkte von den ländlichen Erzeugungs- zu den Konsumzentren stellte sich so kostspielig, dafs für den Landwirt kein lohnender Arbeitsertrag mehr übrig blieb. Erleben wir nicht zum Beispiel heute wieder ein Beispiel dafür, wie die nationalisierte Schiffahrt ihre Aufgabe auffafst? Der regierungsseitig subventionierte „Novo Lloyd-

drückt sich am liebsten ganz vor der Güterannahme und läfst die Verfrachter bisweilen monatelang warten, ehe er sich bequemt die Fracht zu verladen. Die nicht subventionierte „Costeira" fafst ihre Aufgabe vom rein geschäftlichen Standpunkte auf und sucht aus der Sachlage möglichst hohen Gewinn zu ziehen, was man ihr im Grunde nicht verdenken kann. Werden, wie im Augenblicke, ihre Dampfer von Privatunternehmern in Rio Grande gechartert, so können dieselben in Porto Alegre keine Fracht einnehmen. Wer etwas nach Rio verfrachten will oder mufs, kann sich nicht anders helfen als die Ware zunächst per Leichter nach Rio Grande zu senden und dort nach Rio verfrachten zu lassen. Die Leichterbesitzer ihrerseits aber nutzen selbstverständlicherweise ebenfalls die Gelegenheit aus; die Fracht von hier nach Rio Grande, früher 10$ per Tonne, später 12$, ist zur Zeit auf 30$ gestiegen!

Stellen wir uns nun vor, dafs überall in neuen Ländern die Landwirtschaft die Grundlage alles Wohlstandes ist, und dafs eine Notlage derselben das ganze geschäftliche und industrielle Leben des Volkes aufs nachteiligste beeinflufst, so haben wir angesichts des unter den Bauern herrschenden Verdienst- und Geldmangels eine Erklärung für die Schärfe und Andauer der wirtschaftlichen Krise. Hat der Bauer kein Geld und keine Kaufkraft, so leidet alle Welt an Geldmangel. Erzielt der Bauer guten Gewinn aus seinen Produkten, sieht man den Bauer flott leben und etwas draufgehenlassen, so rouliert das Geld in beschleunigtem Tempo, und alle Welt findet Gelegenheit zu Verdienst. Wir haben dieses Jahr eine gute Ernte, und die Aussichten auf eine Besserung der Verhältnisse schienen unzweifelhaft zu sein. Aber unter dem Einflusse der immer schlimmer werdenden Frachtverhältnisse können selbst die günstigst gestellten unter den Landwirten, die Reis- und Schmalzproduzenten, nicht mehr auf ihre Rechnung kommen. Das Fallen der Schmalzpreise beträgt gegen den früheren Stand etwa 30 pCt. Mais, Mandiokmehl, Bataten, Kartoffeln usw. geniefsen auf der Kolonie Preise, die den Anbau nicht mehr lohnen.

Soll die Krise endlich überwunden werden, so mufs man zunächst und vor allen Dingen der notleidenden Landwirtschaft zu Hilfe kommen. Abschaffung aller munizipalen und staatlichen Ausfuhrsteuern und vor allen Dingen Schaffung billiger Verkehrsmittel — das wäre der Weg zur Besserung der Verhältnisse. Dafs man etwa von Seiten der Bundesregierung auf zweckdienliche Mafsregeln rechnen dürfte, das anzunehmen wäre vergebliche Hoffnung. Nur Selbsthilfe kann hier Wandel schaffen, und einen Anfang zu solcher Selbsthilfe sehen wir in dem Freitas-Willeschen Küstenschiffahrts-Unternehmen, das drei Dampfer zum Dienste in der Südlinie (Rio-Rio Grande) einstellen will. Aber man hege keine übertriebenen Erwartungen von dem Einflusse dieses Unternehmens, das kaum mehr tun wird, als dem gänzlich leistungsunfähigen „Novo Lloyd" den Frachtverkehr abzunehmen.

Die landwirtschaftlichen Produkte Südbrasiliens bedürfen ganz besonderer Frachterleichterung, sollen sie auf den Konsummärkten gegenüber dem gleichartigen Import konkurrenzfähig werden. Es würde hier zu weit führen, ein Verkehrsunternehmen gröfseren Styls eingehend zu schildern, das einen direkten Produktenverkehr zwischen den Produktionsgebieten und den Konsumplätzen organisierte. Auch wird jeder Kenner der Verhältnisse ohne weiteres einsehen, dafs ein solches billig arbeitendes Unternehmen nur dann in seinen Erfolgen sichergestellt erschiene, wenn es durch feste Kontrakte mit der Bundesregierung und den betreffenden Staatsregierungen gegen alle diejenigen Einflüsse geschützt wäre, welche heute unter tausend verschiedenen Formen jede Tätigkeit, jeden Verkehr, jedes Handelsgeschäft usw. verteuern. Man befreie ein solches Unternehmen von allen überflüssigen, spesenerzeugenden Umständlichkeiten, und es wird hierzulande eben so billig zu arbeiten vermögen, wie es in anderen Ländern der Fall ist, ohne deswegen weniger Steuern zu zahlen.

Erst wenn die Produkte der südbrasilianischen Landwirtschaft infolge billiger Frachtspesen wieder lohnende Preise erzielen, werden die Landwirte wieder guten Verdienst haben. Und das Emporblühen dieses wichtigsten Standes der Gesellschaft wird den günstigsten Einfluls auf Handel und Wandel, auf alle wirtschaftlichen Verhältnisse ausüben. (Disch. Ztg., Porto Alegre.)

Jüdische Kolonisation in Brasilien. (Originalbericht aus Porto Alegre.) Die Jevish Kolonisation Association ist das bevorzugte Kind der riograndenser Staatsregierung. Diese Gesellschaft, welche bei Santa Maria und anderwärts Juden als Viehzüchter ansiedeln will, hat verschiedene Vergünstigungen teils bereits zugestanden erhalten, teils durch offizielle Gunst noch zu erhalten Aussicht. Und ihr Vertreter, Herr Eusebio Lapine, weifs, dafs man das Eisen schmieden mufs, so lange es noch heifs ist. Jetzt hat er bei der Staatsregierung ein Gesuch um Befreiung von der Grundsteuer für alle „Kolonien" eingereicht, welche die Gesellschaft mit jüdischen Einwanderern zu besiedeln gedenkt. Da die Regierung dieses Gesuch an den gerade tagenden Staatskongrefs zur Prüfung und Beschlufsfassung weitergegeben hat, so kann es als bewilligt angesehen werden. Dafs der Kongrefs eine Vorlage der Staatsregierung nicht angenommen hätte, ist seit der castilhistischen „Restauration" (1892) noch nicht vorgekommen.

Die Vorliebe für jüdische Einwanderung und Kolonisation mutet manchen eigentümlich an. Dafs man in Regierungskreisen die Juden für besonders tüchtige Landwirte halte und daher ihre Einwanderung begünstige, ist eine laut gewordene Behauptung, die auf den ersten Blick als schlechter Witz erscheint. Aber im Ackerbausekretariate der Staatsregierung herrscht tatsächlich eine solche Anschauung. In den Relatorien der Jahre 1901 und 1902 haben die Leiter des Staatssekretariates von dem terrivel flagello (der schrecklichen Plage) der subventionierten Einwanderung (mit freier Ueberfahrt von Europa hierher) gesprochen und sich gerühmt, dafs sie seit Aufhebung der Freipassagen eine zwar an Zahl geringere, aber an Qualität bessere Einwanderung erzielt hätten. Das war eine unbestreitbare Herabsetzung der Deutschen und Italiener, die bis Anfang der neunziger Jahre den Hauptteil der Einwanderung stellten, gegenüber dem Mischmasch von Nationalitäten, das seither anlangte: Kroaten, Slovaken, Bulgaren, Serben, Türken, Griechen, Araber und ähnliche interessante Völkerschaften, ja sogar Zigeuner, welche letzteren heute in Banden von einer Stärke bis zu 200 Seelen durchs Land ziehen. Wenn schon diese für die qualitativ bessere Einwanderung gehalten wurden, so ist die heutige Vorliebe für die Juden ohne weiteres als eine parallel laufende Höherschätzung erklärbar.

In dem diesjährigen Relatorium hat das Staatssekretariat sogar bekanntlich eine noch schärfere Tonart angeschlagen und u. a. der Anschauung Ausdruck verliehen, dafs die früheren Einwanderer, also die Deutschen und Italiener, nicht geeignet gewesen seien, das moralische Niveau der Landesbürgerschaft zu heben. Die freiwillige, d. i. auf eigene Kosten hergekommene Einwanderung sei zwar im Jahre 1902 auf wenig über 800 Seelen herabgesunken, dafür aber weise sie qualitative Vorteile auf.

Eine solche Erklärung konnte nicht verfehlen, einen Sturm der Entrüstung unter den Deutschredenden hervorzurufen. Es regnete wochenlang Proteste gegen die Anschauungsäufserungen des Staatssekretariates. Zum Unglück für das gute Einvernehmen zwischen Regierung einerseits und den Deutschen und Italienern andererseits ist gerade vor Bekanntwerden des Relatoriums Dr. Julio de Castilhos gestorben, der stets mit feinem Takte die guten Beziehungen zwischen den verschiedenen Sprachstämmen aufrecht zu erhalten verstand. Seit seinem Tode scheint das Regierungsorgan „A Federação" den wichtigen Mafsstab für sein Verhalten verloren zu haben. Statt die Angelegenheiten auf irgend eine die Geister beschwichtigende Manier beizulegen, bringt es Tag für Tag Hetzartikel, in denen fortgesetzt wiederholt wird, dafs die im Relatorium gebrauchten Redewendungen der wirklichen Lage der Dinge entsprächen.

Jetzt, nachdem die castilhistische Partei ihren grofsen Führer, nach dem sie benannt wurde, verloren hat, ist dies politisch sehr unklug. Es macht viele Leute kopfscheu, erschüttert das Vertrauen in die Klugheit der Staatsregierung und dürfte gelegentlich teuer bezahlt werden, so z. B. schon in nächster Zukunft, sobald das dem Staatskongrefs zugegangene Anleiheprojekt der Verwirklichung nahe gerückt werden soll. Diese Anleihe soll 1 Million £ betragen und im Auslande aufgenommen werden. Zinsfufs 5 pCt., Amortisation 1½ pCt. jährlich, Emissionskurs nach Gutbefinden der Regierung — wie es in der Vorlage heifst. In Wirklichkeit wird das Gutbefinden wohl auch von Denen abhängen, welche das Geld hergeben, und diese werden um so ungünstigere Bedingungen stellen, je mehr das Vertrauen in die Regierungsfähigkeiten der derzeitigen Machthaber durch die Unklugheiten des Staatssekretariates und des offiziellen Amtsblattes erschüttert erscheinen wird.

Australien und Südsee.

Wirtschaftliches aus Neusüdwales. Dem Berichte des österr. General-Konsulates in Sydney für das IV. Quartal 1903 entnehmen wir: Schon im letzten Quartalsberichte wurde darauf hingewiesen, dafs sich unter dem Eindrucke der vorzüglichen Saatenstandsberichte die Stimmung in allen Staaten des australischen Bundes zu heben beginne, und dafs man mit gröfserer Zuversicht in die Zukunft blicke. Der faktische Ausfall der Ernte hat inzwischen alle Erwartungen übertroffen, die Weizenfechsung hat

eine noch nie dagewesene Höhe erreicht, und auch die Qualität der eingeheimsten Frucht wird als durchaus befriedigend bezeichnet. Nach der tiefen wirtschaftlichen Depression der letzten Mifsjahre ist es daher begreiflich, dafs das plötzliche Aufschnellen der landwirtschaftlichen Produktion, vorläufig der sichersten Einnahmequelle des Erdteils, einen gewissen Optimismus zur Folge hat, der sich allen Erwerbszweigen mitteilt. Durch frühere Erfahrungen gewitzigt, hält sich jedoch die Geschäftswelt von jeder leichtsinnigen Ueberschätzung der gebesserten Verhältnisse fern, zumal die reiche Ernte vor allen Dingen zur Deckung der grofsen Verluste der Dürreperioden wird verwendet werden müssen.

Auch sonst stellen sich der vollen Verwertung der günstigen wirtschaftlichen Lage manche Hindernisse entgegen. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit hat trotz der Schiedsgerichte im verflossenen Jahre fast allenthalben an Schärfe zugenommen, und die Gründung eines mit gröfseren Investitionen verbundenen Unternehmens in Australien wird immer noch als eine riskierte Sache aufgefafst, da es nicht abzusehen ist, wohin die die freie Konkurrenz immer mehr beschränkenden legislativen Mafsnahmen noch führen sollen. Andererseits ist wohl auch zu berücksichtigen, dafs sich die Kapitalisten in England und den Vereinigten Staaten — an eine schrankenlose Ausnützung der Konjunkturen gewöhnt — nur ungern dazu entschliefsen, sich den hiesigen nicht nur die Arbeiter und deren Verbindungen ausgiebigst schützenden, sondern auch die selbständige Aktion jeden privaten Unternehmens unterbindenden Gesetzen zu fügen.

Die Gefahren, welche sich aus einer allzu einseitigen öffentlichen Fürsorge für einzelne Interessengruppen ergeben, scheinen übrigens allmählich erkannt zu werden.

Den Finanzen der einzelnen Staaten und hauptsächlich von Neusüdwales, welches zum grofsen Teile durch die nachdrückliche Forderung an die Regierung, „Arbeitslosen“ jedesmal Beschäftigung auf öffentliche Kosten zu geben, im Laufe der Jahre übermäfsig in Anspruch genommen worden sind, da viele der als Notstandsarbeiten durchgeführten Anlagen sich als gänzlich unrentabel erwiesen haben, wird gegenwärtig die gröfste Aufmerksamkeit zugewendet, und es dürfte gelingen — günstige klimatische Verhältnisse vorausgesetzt — bei gewissenhafter Sparsamkeit und Einschränkung in verhältnismäfsig kurzer Zeit zu normalen Budgets zurückzugelangen.

Die Frage der „Arbeitslosen“, welche hier keineswegs als eine ernste gelten kann, wird durch andere Mafsnahmen gelöst werden müssen, da es eine natürliche Folge der staatlichen Freigebigkeit war, dafs sich zahlreiche Arbeitskräfte, welche immer ein lohnendes Unterkommen finden konnten, als „Unbeschäftigte“ zu den meist besser bezahlten und leichteren Regierungsarbeiten drängten.

Ein weiterer Mifsstand, an welchem die herrschenden Verhältnisse Schuld tragen und der dringender Abhilfe bedarf, ist die stetig sinkende Bevölkerungszunahme. In Neusüdwales speziell ergänzt sich die Einwohnerzahl in den letzten Jahren fast ausschliefslich aus den Geburten, und zwar in durchaus unbefriedigender Weise. Die Einwanderung hat nahezu gänzlich aufgehört, und sind die einzelnen Staaten auch kaum in der Lage dieselbe zu befördern, da die ganze einschlägige Gesetzgebung dem Bunde zusteht. Mangel an Arbeitern, namentlich auch in der Landwirtschaft, auf der einen Seite, Zunahme von Arbeitslosen auf der andern und endlich unbefriedigende Bevölkerungszunahme, das sind Merkmale, welche wohl genügend andeuten, dafs das wirtschaftliche Programm des Bundes wie der Mehrzahl der Staaten auf breitere Basis gestellt werden mufs, im Interesse der Gesamtheit wie der einzelnen Erwerbsklassen, aber auch im weiteren Ausblick auf die Zukunft dieses Erdteiles, an welchen mit der Zunahme der Verkehrsverbindungen, der endlichen Durchführung des Panamakanals, den sich rasch vollziehenden Aenderungen in Ostasien fremder Mitbewerb immer näher herantreten wird. Hierfür wird sich Australien rüsten müssen, und zwar durch intensive produktive Arbeit, nicht durch Experimente, welche ein wohl noch in ferner Zukunft liegendes wirtschaftliches und soziales Idyll schaffen sollen. Trotzdem ist die bisherige Arbeit nicht verloren, denn schon die Tatsache, dafs der australische Arbeiter, was Lohn, gesunde Wohnung, Ernährung und Ruhezeit anbelangt, so unvergleichlich besser gestellt ist als der europäische, dafs die fast ausnahmslos durchgeführte 48 Stundenarbeit, in 5½ Tagen mit dem freien Samstag Nachmittag und dem allgemeinen Sonntagsfrieden, seine Kräfte nicht frühzeitig abnützt und auch der Familie des Arbeiters eine behagliche Existenz ermöglicht, vor allem aber die Erscheinung, dafs diese durchaus gesicherte Stellung des Arbeiters auch von den besitzenden und industriellen Klassen als etwas Selbstverständliches angesehen wird, wäre genügender Beweis dafür. Es wird sich jetzt darum handeln, durch Begünstigung neuer gut fundierter Gründungen, Heranziehung genügender Arbeitskräfte, eine liberale Handels- und Kommunikationspolitik und weise Kontrolle der sich natürlicher Weise geltend machenden Ueberforderungen der Arbeiterunions auch das Kapital zu beruhigen und so die erfreuliche Lage der arbeitenden Klassen zu einer dauernden zu gestalten.

Seit den geschäftlichen Erschütterungen im Jahre 1893 war der Markt in Stagnation geraten, die naturgemäfs noch zunahm, als eine Reihe von Mifsjahren über das Land hereinbrach. Die ganze Periode hindurch war Geld genügend verfügbar, da sich alles vor jeglicher Art von Investitionen scheute, aber auch die Politik der leitenden Banken darauf gerichtet war, den Geldpreis niedrig zu halten, was die Lage der Landwirte unter so schwierigen Verhältnissen einigermafsen milderte. Wenn das Land trotzdem nicht zu gröfseren Geldvorräten gelangte, so lag die Ursache in den bedeutenden Barausgängen, welche die Beschaffung von Brotfrüchten und anderen Lebensmitteln erforderte.

Die Weizenernte 1902/03 hatte nur 1 600 000 Bushels (à 36,37 l) ergeben, kaum genug für den Anbau, und so verschlang die Zufuhr von Weizen allein die enorme Summe von 1 500 000 £. Mit dem Eintritte regelmäfsiger Regengüsse im letzten australischen Winter, den glänzenden Ernteaussichten zeigte sich endlich wieder einiges Leben auf dem hiesigen Markte, und der Geldbedarf nahm dermafsen zu, dafs sich die Sydneyer Banken am 1. Oktober 1903 entschliefsen mufsten, ihre Barbestände durch Erhöhung des Zinsfufses auf Depositen um ½ pCt. zu vermehren, Nach einer fast achtjährigen Periode, in welcher der Ertrag von Bankdepositen keinerlei Aenderung erfahren hatte, stieg der Zinsfufs für zweijährige Depositen auf 4, für einjährige auf 3½ pCt. und für sechsmonatliche auf 2 pCt. Hingegen hat der Diskont eine nur ganz geringe Erhöhung erfahren.

Es zeigt sich, dafs der Bestand an Depositen fast in allen Staaten des Bundes seit 1902 eine Abnahme erfahren hat, während in Neuseeland, dessen wirtschaftliche Lage in dieser Periode eine ganz verschiedene war, um etwa 1 200 000 £ mehr in den Banken eingelegt worden ist. Eine ähnliche Differenz zeigt sich in den Ziffern des Notenumlaufs, dessen Rückgang in den australischen Staaten durch den geringen Geschäftsumsatz begründet erscheint.

Der Staatshaushalt in Neusüdwales zeigt im verflossenen Halbjahr in den Schlufsziffern keine grofsen Verschiebungen gegen die gleiche Periode des Vorjahres. Die ordentlichen Einnahmen betrugen 5 310 413 £ gegen 5 364 602 £, die ordentlichen Ausgaben 6 063 933 £ gegen 6 070 898 £. Hingegen haben sich die einzelnen Posten wesentlich geändert. Die namhaften Einnahmen aus dem Zoll für importiertes Getreide im Vorjahre haben in der Berichtsperiode naturgemäfs aufgehört, und haben demgemäfs auch die Zuweisungen des Bundes an die einzelnen Staaten nachgelassen; für Neusüdwales betrug der Ausfall 198 000 £, hingegen haben die Staatseinnahmen aus dem stark erhöhten Transportgeschäft der Eisenbahnen, den Hafengebühren etc. entsprechend zugenommen. Das Defizit betrug für das erste Finanzhalbjahr 1903/1904 753 520 £. Es ist zu hoffen, dafs durch weitgehende Einschränkungen in den Ausgaben, welche demnächst durchgeführt werden sollen, die obengenannte Summe bis zum Jahresabschlufs, Ende Juni, noch verringert werden kann.

In Queensland zeigen die Einnahmen für das Semester Juli—Dezember 1903 1 818 180 £ gegen 1 806 779 £, wobei einem Ausfall in den Bundeszuweisungen von 60 000 £ (422 000 £ gegen 482 000 £) Zunahmen in den Taxen und Stempeln (58 000 £), Eisenbahnen u. a. gegenüberstehen. Die Staatsausgaben betrugen 1 840 562 £, gegen 1 864 521 £ und zeigen eine Abnahme in den Ressorts des Innern, des Unterrichts und in der Verwaltung der Eisenbahnen. Das Defizit, welches in der gleichen Periode des Vorjahres noch 59 741 £ betrug, ist auf 22 382 £ zurückgegangen, und scheint man sich nun auch in Queensland angesichts der Sprödigkeit des englischen und amerikanischen Geldmarktes der Notwendigkeit nicht zu verschliefsen, der weiteren Verschuldung des Staates Einhalt zu tun.

Die Uebernahme der zu erschreckender Höhe angewachsenen Staatsschulden durch den Bund und die Sanierung der gesamten australischen Finanzen auf diesem Wege scheint noch grofsen Schwierigkeiten zu begegnen, hauptsächlich weil sich die einzelnen Staaten bezüglich ihres bisherigen uneingeschränkten finanziellen Selbstbestimmungsrechtes gegen jede Bevormundung durch die Bundesregierung sträuben.

Das vollständige Versagen der australischen Ernte im Vorjahre nötigte zu grofsen Getreideimporten, und vor allen Dingen mufste Neusüdwales, das den relativ geringsten Körnerertrag

aufwies, aber als Konsument an erster Stelle rangiert, fast seinen ganzen Weizenbedarf aus dem Auslande decken, und zwar aus den Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien. Fast 7 500 000 Bushels langten im Jahre 1902/1903 in den Häfen von Sydney und Newcastle ein, wovon 3 750 000 Bushels von der Westküste, 1 000 000 von der Ostküste Nordamerikas und 2 700 000 aus Argentinien verschickt waren.

Nach dem minimalen Weizenertrag im Vorjahre müssen die diesjährigen Ernteergebnisse als geradezu wunderbare bezeichnet werden; von 1 585 097 Bushels Weizen im Jahre 1902/1903 steigt der Ertrag diesmal auf angeblich mehr als 28½ Millionen Bushels, ein Resultat, das nicht einmal annähernd je erzielt worden war.

In Queensland betrug die vorletzte Weizenernte bei einem Anbauareale von 1880 Acres 6165 Bushels und wird für 1902 bis 1903 auf 2 678 000 Bushels bei einer besäeten Fläche von 122 500 Acres geschätzt, so dafs sich ein Ertrag von 21,9 Bushels pro Acre ergeben würde.

Gleichwie der Weizen, haben auch alle übrigen Körner und Futterpflanzen fast allenthalben vorzügliche Erträge gegeben, und das Weideland war in manchen Distrikten von ganz ungewöhnlicher Ueppigkeit. Sehr günstig lauten auch die Berichte aus den Zuckerrohrpflanzungen in Queensland.

Infolge der jüngsten Erscheinungen auf dem Baumwollmarkte beabsichtigt man im letztgenannten Staate sich wieder dem Baumwollbaue zuzuwenden. Schon zweimal wurde dortselbst der erfolgreiche Versuch gemacht, Baumwolle zu pflanzen. Die erste Periode erstreckte sich von 1861 bis 1871, als infolge des amerikanischen Bürgerkrieges in England eine vollständige Not an Baumwolle eintrat. Damals gewährte die Regierung eine Prämie von 5 £ in Landanweisungen für je 300 lbs. gereinigte, in Queensland gebaute Baumwolle, und das Resultat war ein vortreffliches. Die Landwirte verdienten damals bei einem Preise von 1/11 pro lb. zwischen 30 bis 35 £ pro Acre, und die Versorgung des Mutterlandes mit australischer Baumwolle erreichte im Jahre 1871 schon 26 000 000 lbs. Mit dem Eintritte geordneter Zustände in den amerikanischen Staaten und der Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Tätigkeit dortselbst kamen neuerdings bedeutende Ladungen von Baumwolle auf den englischen Markt, die Preise wichen empfindlich und die Queensländer Pflanzer, durch die guten Jahre verwöhnt, gaben allmählich den Baumwollbau wieder auf, zumal die Regierung keinen Anlafs hatte, die Prämie weiter zu bezahlen, und überdies Insektenschädlinge und Ueberschwemmungen die Plantagen heimsuchten. Die Folge davon war eine Ueberproduktion an Mais und anderen Getreidesorten. Erst nach 15 Jahren wurde der Baumwollbau neuerdings angeregt, als eine Anzahl von Farmern die Regierung aufforderte, diesen landwirtschaftlichen Zweig durch staatliche Unterstützung wieder zu erwecken. In der Tat bewilligte das Parlament die Summe von 5 000 £, aber diesmal nicht für das Rohprodukt, sondern für fertige Fabrikate aus in Queensland gezogener Baumwolle, und zwar sollte die Prämie der Person oder Gesellschaft ausgefolgt werden, welche als erste solche Gewebe im Werte von 5 000 £ auf den Markt bringt. Es wurden in kurzer Zeit die „Ipswich Cotton Mills" etabliert, welche erstklassige Samen aus Amerika einführten, an die Farmer verteilten und schon 1892 ihre Spinnerei und Weberei in Betrieb setzten. Leider war das Unternehmen aber finanziell nicht genügend fundiert. Durch den Vertrag, von jedem Farmer das lb. „Seedcotton" um 2 d in unbeschränkter Quantität anzukaufen, erfolgte eine derartige Ueberfütterung der Fabrik mit Rohmaterial, dafs sie sehr bald in Verlegenheit geriet. Trotzdem die Regierungsprämie zur Auszahlung gelangte, war der finanzielle Zusammenbruch nicht aufzuhalten, und damit war die zweite Periode der Baumwollpflanzungen in Queensland erledigt. In dieser zweiten Periode rentierte sich das Acre noch immer mit £ 8. 10 sh. für den Landwirt. Gegenwärtig scheinen alle Bedingungen gegeben, um die Pflanzungen ein drittesmal aufleben zu lassen, hat es sich doch gezeigt, dafs das Queenslander Klima und der Boden der Baumwollstaude aufserordentlich zusagt.

Der Bestand an Schafen in Neusüdwales, welcher von 61 Millionen im Jahre 1891 auf 26 Millionen mit Ende 1902 zurückgegangen war und in den ersten Monaten 1903 noch weitere Verluste erlitt, wird selbst bei den günstigsten Witterungs- und Futterverhältnissen kaum je wieder die frühere Höhe erreichen. Der dürre Herbst hat das Setzen der Lämmer beeinträchtigt, und die Zunahme für den ganzen Staat betrug nicht mehr als 20 pCt., dabei sind 4 bis 5 Millionen Schafe im Laufe des Jahres geschlachtet worden, und eine namhafte Anzahl wurde nach Queensland gesendet, wo die Herden geradezu vernichtet sind. Die Zahl der von aufsen importierten Zuchtschafe spielt keine Rolle, und so müssen alle Anstrengungen darauf gerichtet werden, das Bestehende zu erhalten und zu vermehren. Für die nächste Lammperiode erwartet man allerdings einen 80 bis 85 prozentigen Zuwachs, und sehr hochgespannt sind auch die Erwartungen für die kommende Wollschur, welche voraussichtlich an Qualität und Quantität einen Rekord bilden wird, war doch schon der heurige Durchschnittsertrag von 10¾ bis 10¾ lbs. (à 453 g) ganz aufserordentlich hoch.

Das Jahr 1903 hat in der australischen Geschäftswelt kein angenehmes Andenken hinterlassen, da Handel, Finanzen und Gewerbe unter den Folgen der Mifsernte 1902/1903 schwer zu leiden hatten. Die Kaufkraft der Bevölkerung war auf ein Minimum gesunken, und dieser Umstand hat sich in den Bilanzen der grofsen wie der kleinen Handelshäuser empfindlich fühlbar gemacht. Infolgedessen sah man sich genötigt, Vorräte und Bestellungen möglichst einzuschränken und sich im allgemeinen der gröfsten Vorsicht zu befleifsigen. Diesem klugen Auffassen der Lage ist es zuzuschreiben, dafs die Verbindlichkeiten im grofsen Ganzen in befriedigender Weise erfüllt werden konnten. Gröfsere Verluste kamen hauptsächlich in der Getreidespekulation vor, welche sich gezwungen sah, ihre Ueberimporte an Weizen bei stark weichenden Preisen abzugeben. Das letzte Quartal des Jahres brachte allerdings einen vollständigen Umschwung der Verhältnisse, eine Verjüngung der Märkte, vor allem des Sydneyer Getreidemarktes, und seit Mitte November zeigt sich in fast allen Geschäftszweigen rege Tätigkeit. Noch nie war Neusüdwales mit einem solchen Vorrat an Weizen in ein neues Jahr eingetreten, und ebenso geschieht es das erste Mal, dafs dieser Staat sich als ernster Mitbewerber für die Versorgung des Londoner Konsums einstellt. Während im vorigen Jahre die Frage der Rückfrachten für europäische Schiffe immer schwieriger wurde, fehlt es diesmal allenthalben an verfügbaren Fahrzeugen und insbesondere an Segelschiffen, und alle für den Transport der reichen Ernte von den Behörden und interessierten privaten Faktoren vorgesehenen Mafsnahmen erweisen sich als gänzlich ungenügend.

Der neuseeländische Preferentialtarif. Ein Bericht des österr. General-Konsulates in Sydney über den neuseeländischen Preferentialtarif, der vom dortigen Premierminister Seddon im Sinne der imperialistischen Zollpolitik Chamberlains durchgesetzt wurde, macht darauf aufmerksam, dafs die gröfste Konzession dieses Tarifes, die Zollfreiheit des in britischen Besitzungen erzeugten Tees, für den europäischen Kontinent ganz belanglos ist, desgleichen die Verdoppelung des Zolles für Zement nichtbritischer Provenienz (von 2 auf 4 sh. pro Barrel), da z. B. im Jahre 1902 vom gesamten neuseeländischen Zementimport im Betrage von 53 400 £ nur 700 £ auf nichtbritische Herkünfte entfielen. Schwerer getroffen ist die nordamerikanische, deutsche und die häufig in deutschen Fakturen verborgene österreichische Ausfuhr durch jene anderen Bestimmungen des Preferentialtarifs, wonach eine Reihe bisher zollpflichtiger Waren nichtbritischer Provenienz einen Zuschlag von 50 pCt. der bisherigen Zölle und einige bisher zollfreie Waren nichtbritischer Herkunft einen Zoll von 25 pCt. des Wertes zu entrichten haben. Dies hat unter anderem die beträchtliche deutsche Klavierausfuhr nach Neuseeland zu empfinden, desgleichen der Export der europäischen Papierindustrien nach der Doppelinsel, in welchen sich nunmehr England und Kanada teilen werden. Minder empfindlich ist der Preferentialtarif für diverse Glas-, Porzellan- und Tonwaren, sowie Lampen. Sonst sind noch an Vorzugszöllen zu erwähnen: Hopfen 6 d beziehungsweise 9 d, Schuhwaren 22½, beziehungsweise 33⅓ pCt. des Wertes, eiserne Nägel 2 sh., bezw. 3 sh., Gas- und Petroleummotoren zollfrei, beziehungsweise 20 pCt. des Wertes, Feuerwaffen aller Art 20 beziehungsweise 30 pCt. des Wertes etc.

Der Preferentialtarif kann insofern als milde angesehen werden, als die Textilindustrie (bis auf das früher zollfreie Segeltuch), die Herstellung von Bekleidungsartikeln (bis auf Schuhe), die chemische Industrie, die polygraphischen Gewerbe nicht berührt werden und der nichtbritische Handel in allen Nahrungsmitteln, Spirituosen, Schreibmaterial, Bürsten, Messerwaren, Schmuck, Farben, Holzwaren, Flaschen, Leder und Lederwaren (exklusive Schuhe), Draht, Oelen, Essenzen, Parfümerien, Seifen, Düngemitteln etc. nicht benachteiligt erscheint.

Im übrigen verweisen wir auf den Artikel über die: „Vorzugszölle für englische Waren in Neuseeland" in Nr. 17 Seite 259 des „Export" sowie auf den daselbst abgedruckten neuseeländischen Zolltarif.

Literarische Umschau.

Aprilheft des Deutschen Handels-Archivs (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, herausgegeben im Reichsamt des Innern, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68—71). Eine Reihe von Handelsberichten liegt vor aus Kanada, Baku, Brünn, La Valette (Malta), Christiania, Moskau, Triest, Kalkutta, Hankau, Tschifu, Buenos Aires, Cienfuegos, Brisbane und Melbourne. Im statistischen Teil ist Ausführliches über den Aufsenhandel der Philippinen, Rumäniens, Finlands, Spaniens, Schwedens sowie das Hauptergebnis des Aufsenhandels Belgiens, Bulgariens, der Niederlande, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz im Jahre 1903 mitgeteilt. Der Gesetzgebungsteil enthält neben mannigfachen Aenderungen auf dem Gebiete der Handels-, Zoll- und Steuergesetzgebung in zahlreichen Ländern den kolumbischen Zolltarif, den neuseeländischen Vorzugstarif für britische Erzeugnisse, die Zolltarife von Pahang und St. Christopher und Nevis, die norwegischen Bestimmungen über den Geschäftsverkehr ausländischer Handlungsreisender mit der Privatkundschaft und das norwegische Gesetz über den Feingehalt und die Stempelung von Gold- und Silberwaren.

Deutsche Erde. Einzige Zeitschrift für Deutschkunde. Beiträge zur Kenntnis deutschen Volkstums allerorten und allerzeiten. Herausgegeben von Prof. Paul Langhans. Gotha, Justus Perthes. 3. Jahrgang (Preis 8 M). Inhalt des 2. Heftes:

Deutschland im Beginn unserer Zeitrechnung. II. Das deutsche Land. Von Schulrat Prof. Dr. Hermann Töpfer. — Die Deutschsprechenden im Königreich Belgien. Von Prof. Dr. Ernst Hasse. — Beamte des heiligen Römischen Reiches im französischen Sprachgebiet Lothringens und Burgunds. Von Archivar Dr. Hans Witte. — Deutscher katholischer Gottesdienst in welschen Landen. Von Dr. Rudolf Hotz-Linder. — Der deutsch-schweizerische Seefahrer Bavier. Von Priv.-Doz. Dr. Albrecht Wirth. — Der Anteil der Deutschen an der Erschliefsung des mittleren Westens (von den Alleghanies bis zum Mississippigebiet). Von Dr. Otto Hötzsch. — Die Verdienste der Deutschen um die Erforschung Südamerikas. I. Im 16. Jahrhundert. Von Dr. Viktor Hantsch. — Statistik der Deutschen. 1. Belgien. Die deutsch, die vlämisch und die französisch Sprechenden 1900. Von Prof. Dr. Ernst Hasse. — Neues vom Deutschtum aus allen Erdteilen. — Deutsche wirtschaftliche Betätigung im Auslande. — Berichte über wichtige Arbeiten zur Deutschkunde. — Karten zur Verbreitung und Betätigung des Deutschtums auf der ganzen Erde. — Farbige Kartenbeilagen: Die Verbreitung der Deutschsprechenden in Belgien 1900 und die deutsch (vlämisch)-französische (wallonische) Sprachgrenze. 1 : 1 110 000. Entworfen von Paul Langhans. Mit einer Nebenkarte: Deutschsprechende in Brüssel und den umliegenden Gemeinden. — Deutschland vor 1900 Jahren. 1 : 8 000 000.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	24. 5. 04	a. Lond.	1 16/32 d.	Buenos-Aires	24. 5. 04 a. Lond. 44 1/2 d
Calcutta	„	„	1 16/32 „		Goldagio 127 %
Hongkong	„	„	2 1 5/16 „	Valparaiso	26. 5. 04 a. London 16 7/8 d.
Shanghai	„	„	2 5/16 „	Rio de Janeiro	9. 5. 04 „ 12 „
Yokohama	„	„	2 4 13/16 „	Uruguay	25. 1. 04 „ 51 1/16 „
Singapore	„	„	2 3 1/16 „	Bolivien	22. 2. 04 „ 20 „
Manila	„	„	2 3 1/8 „	Peru	1. 1. 04 a. Dechl. 2 1/2 % Dek.
				Venezuela	28. 11. 03 Max. $ 0.30 per 1 M.

Paraguay 6. 3. 04 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 250.
Mexiko . . . . . 17. 5. 04 auf Deutschland 1.00 Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			16. 5. 04.		24. 5. 04.	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20.30	20.28	20.31	20.29
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81.03	—	81.05	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80.95	—	80.93
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	81.00	—	80.95	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80.95	—	80.93
Schweizer	„ „ „	„ „	80.90	80.88	80.95	80.90
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	169.00	167.40	169.13	167.50
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85.05	—	85.05	—
Oester.-ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84.05	—	84.05
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	79.00	—	79.00
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	56.00	—	56.00
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3.00	—	3.00
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215.00	211	215.00	211
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112.10	—	112.05	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110.00	—	110.00
Christiania	„ „ „	„ „	112.10	—	112.05	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110.00	—	110.00
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112.10	—	112.05	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110.00	—	110.00
New York	„ 1 $ G.	„ „	4.20 (60 Tg.) 4.12		4.20 (60 Tg.) 4.12	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	17. 5. 04.	24. 5. 04.		17. 5. 04.	24. 5. 04.		17. 5. 04.	24. 5. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	8 „	8 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2—5 „	4 1/2—5 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 75.20

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Altona", Linie 2, 17. Mai an Antwerpen
D. „Augsburg", nach Fredrikstadt, 18. Mai ab Hamburg.
D. „Itzehoe", Linie 2, 19. Mai an Adelaide.
D. „Offenbach", Linie 2, 19. Mai an Mosselbay.
D. „Stassfurt", Linie 1, 14. Mai ab Port Elizabeth.
D. „Varzin", Linie 3, in Hamburg, ladet.
D. „Bergedorf", Linie 2, 14. Mai ab Penang.
D. „Chemnitz", Linie 3, 18. Mai ab Marseille.
D. „Duisburg", Linie 2, 14. Mai ab Marseille.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

264. **Absatz von elektrischen Glühlampen in Sydney (Australien.)** Dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ging aus Sydney folgender Bericht vom 12. April 1904 zu: „Bisher ist hier elektrisches Licht nur durch Privat-Unternehmer an die gröfseren Geschäftslokale der Stadt geliefert worden, während nunmehr die Stadtverwaltung die Versorgung des ganzen Platzes mit elektrischem Licht in die Hand genommen hat. Anfang nächsten Monats (Mai) wird die elektrische Installation in Betrieb gesetzt werden, welche die Strafsen und ganz Sydney mit elektrischem Licht versorgen wird. Die vergröfserten elektrischen Beleuchtungsanlagen werden unbedingt die Nachfrage nach elektrischen Glühlampen erhöhen, und dürfte bei guter Qualität und konkurrenzfähigen Preisen in dem genannten Artikel in Zukunft ein gutes Geschäft zu erzielen sein." Das Exportbureau oben genannten Instituts ist in der Lage, diejenigen Firmen in Sydney namhaft zu machen, welche sich mit dem Import von elektrischen Glühlampen befassen.

265. **Ueber die Stimmung in Marokko infolge des englisch-französischen Abkommens** wird uns von mehreren deutschen Geschäftshäusern, welche in Marokko etabliert sind, folgendes mitgeteilt: „Die Stimmung in den marokkanischen Handelskreisen, sowohl gegen England als auch gegen Frankreich ist eine sehr erregte, und man ist im Allgemeinen der Meinung, dafs der deutsche Handel daraus Nutzen ziehen und in den nächsten 30 Jahren eine aufserordentliche Steigerung erfahren dürfte. Es sind bereits jetzt Anzeichen vorhanden, dafs die marokkanischen Händler englische und französische Ware nicht kaufen wollen und, den Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragend, ausdrücklich Waren deutschen Ursprungs verlangen. Diese Stimmung wird jedenfalls längere Zeit vorherrschen. Man ist jetzt in Marokko für Deutschland sehr eingenommen, und wird uns u. A. mitgeteilt, dafs man in neuester Zeit von Eingeborenen und Arabern vielfach den Bismarckschen Wahlspruch: „Die Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt" gehört habe. Es wäre wünschenswert, dafs deutsche Fabrikanten und Exporteure sich diese Stimmung zu nutze machen und den in Marokko ansässigen Importfirmen durch Aussendung von Mustern und Preisanstellung Gelegenheit bieten würden, im Interesse der Ausdehnung des deutschen Ausfuhrhandels energisch und intensiv tätig zu sein. Wenn sich der deutsche Exporthandel in den nächsten 30 Jahren, für welche für den Handelsverkehr nach Marokko die offene Tür garantiert ist, in der bisherigen Weise weiter entwickelt — der Gesamthandel Deutschlands nach dem Gebiete hat sich seit 1889 versechsfacht — so werden die deutschen Interessen, die bereits jetzt so umfangreich sind, dafs eine Beeinträchtigung derselben durch französische Machinationen nicht gelitten werden kann und darf, auch nach Ablauf des erwähnten Abkommens den zweiten Platz behaupten können. Es dürfte der eigenen Tätigkeit und dem zielbewufsten Vorgehen deutscher Fabrikanten, Exporteure und Importeure, welche Handelsbeziehungen nach Marokko bereits unterhielten oder solche anstreben, zu verdanken sein, wenn durch ein vereintes Vorgehen in der erwähnten Richtung eine noch gröfsere Ausdehnung des deutschen Handels mit und von Marokko in den nächsten 30 Jahren herbeigeführt und der Gesamthandel derartig hohe Zahlen aufweisen würde, dafs die deutsche Reichsregierung unter allen Umständen durch geeignete Vereinbarungen für die Aufrechterhaltung dieser Handelsbeziehungen eintreten mufsten." — Wie schon in voriger Nummer des „Export" berichtet, sucht man französischerseits den Sultan zu zwingen, alle Regierungsaufträge nur an französische Firmen zu erteilen, und wäre es im Interesse der deutschen Geschäftsleute in Marokko gelegen, wenn von Seiten des Reichs energisch zu Gunsten der deutschen Interessen Stellung genommen würde. Deutsche Fabrikanten, Export- und Importfirmen, welche Verbindungen mit Marokko erstreben, belieben sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden. Dasselbe ist in der Lage, Listen solcher Firmen in Marokko zusammenzustellen, welche für die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen geeignet erscheinen.

266. **Vertretung in Berliner Lederwaren billigen Genres für Mexiko** wünscht eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in der Stadt Mexiko zu übernehmen, deren Inhaber seit vielen Jahren im Lande ansässig ist und regelmäfsig das Innere von Mexiko bereisen läfst. —

267. **Vertretungen für Berlin in Zubehörteilen und Halbfabrikaten gesucht, welche von der Berliner Bronze- und Lederwarenindustrie, den Kronleuchterfabriken, Lampenfabriken, Metallwarenfabriken, usw. benötigt werden.** Ein Agent in Berlin, welcher die vorstehend angegebenen Fabriken besucht, wünscht einige weitere Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu erhalten.

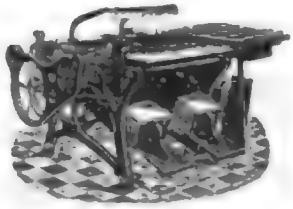
268. **Anstellung in Maschinen für Handbetrieb zur Fabrikation von Sandsteinziegeln verlangt** ein in Lourenço Marques (Portug.-Ostafrika) ansässiges Haus. —

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

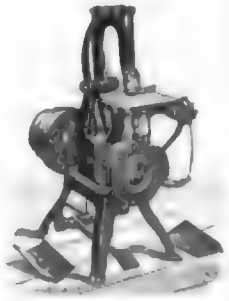
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.

Neuheit!
Kasten-Faden-Heftmaschine
„G. C."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine
No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Sattlerwaren

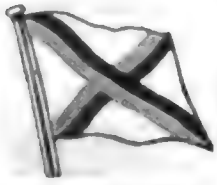
Spezial-Fabrik in:
Engl. Sättel, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reiseartikeln etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.

(589)

Preislisten mit über 100 Abbildungen gratis und franko.

A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.



Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(309) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: Nach **Kapstadt** (anstatt Algoa Bay), **Melbourne Wharf, Sydney** u. **Newcastle N. S. W.** von **Hamburg** 4. Juni, von **Antwerpen** 11. Juni.

Linie 2: Nach **Kapst., Mossel B., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg** 11. Juni, von **Antwerpen** 17. Juni.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: Nach **Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia** und **Padang** von **Hamburg** 28. Mai, von **Rotterdam** 31. Mai, von **Antwerpen** 5. Juni, von **Lissabon** 8. Juni. Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in **Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl.**, in **Antwerpen: Biffe & Co.**, in **Rotterdam: Wambersie & Sohn**, in **Lissabon: Ernst George Succa**, in **London: H. D. Beret 144, Leadenhall St. EC.**

Katalogе — franko.

Glühkörper
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht.

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik,
BERLIN O., Grüner Weg 22a.

Engros. Export.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 5,000,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät	Berlin	Mendelssohn & Co., Berlin
Direction der Disconto-Gesellschaft		M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Deutsche Bank		Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
S. Bleichroeder		Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Berliner Handels-Gesellschaft		Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln
Bank für Handel und Industrie		Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.
Robert Warschauer & Co.		

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. ✱ ✱ Gegründet 1884.

Paris XI, 93 Boulevard Richard Lenoir.
London E., 5 Aldgate; E.C. 10, Dukestreet.

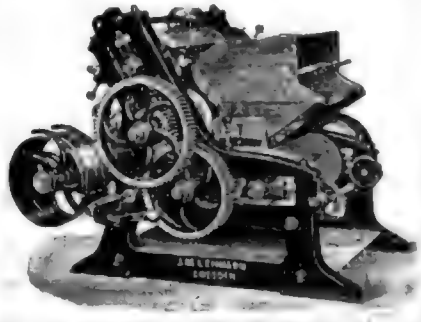
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

Cacao- u. Chocoladen-Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis
Gruppe 86, Klasse 534 der Ackerbau-Abt.



Georg Braune,
Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,
Berlin S. 42,
Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 2. Juni 1904.* **Nr. 22.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Der industrielle und kommerzielle Rückgang der Neu-England-Staaten. (Originalbericht aus Boston, 6. Mai.) — Europa: Die Lage des deutschen Eisenmarktes. — Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, 20. Mai 1904.) — Die Fortschritte Italiens bezüglich der Einfuhr von Seidenwaren in Aegypten. — Baumwollernte der Welt 1902–1903. — Die Baumwollstoffe in der Türkei. — Asien: Die Aussichten für die Baumwollkultur in Vorderasien. Von Dr. S. Soskin. — Afrika: Verkehr durch den Suezkanal im Jahre 1903. — Zur Geschäftslage in Südafrika. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde. — Briefkasten. — Kursnotirungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Der industrielle und kommerzielle Rückgang der Neu-England-Staaten.

(Originalbericht aus Boston, 6. Mai.)

Lange vor Etablierung des Banners mit den Sternen und Streifen haben die Neu-England-Staaten, — namentlich Massachusetts, das damals einen grofsen Teil der heutigen Neu-England-Staaten umfafste — Männer hervorgebracht, deren öffentliches Wirken den Grundstein für die werdende grofse Nation legte. Auch später, als die Ver. Staaten sich einen unabhängigen und respektierten Platz in der Völkerfamilie gesichert hatten, fuhren diese Staaten des amerikanischen Ostens fort, dem Lande grofse Staatsmänner, Philosophen, Lehrer und Literaten zu geben und Ideen in die Welt zu setzen, deren schliefsliche Durchführung Humanität und Fortschritt förderte und eine neue Zeit markierte.

Die Bevölkerung von Neu-England, angefacht und beeinflufst durch das Beispiel seiner grofsen Männer, erwies sich stets als patriotisch und opferwillig. Engherzig und fast intolerant in religiöser Beziehung — ein Erbe der Puritaner und „Pilgrims" — waren sie, was politische Freiheiten und individuelle Rechte anbelangte, von einer Charakterstärke und Entschlossenheit, welche ihnen die Bewunderung der Mit- und Nachwelt weit über die lokalen Grenzen ihrer Tätigkeit hinaus sicherte. — Es war im Hafen von Boston, wo der Tee ins Meer geschüttet wurde, für welchen der König Englands einen hohen Zoll verlangte. Die Bevölkerung entbehrte eher des gewohnten und liebgewordenen Frühstücksgetränks als dafür eine verhafste, aufoktroyierte Abgabe zu zahlen. Es war hier, wo dem Volke zuerst die Maxime eingeprägt wurde, dafs ohne legislative Repräsentation keine Steuer legal sei, und daher diese zu verweigern jeder Bürger das Recht habe. — Es war hier, in und um Boston, in Lexington, Concord, und auf Bunker Hill, wo das erste Blut für die amerikanische Freiheit verspritzt wurde, wo das grofse Drama des Unabhängigkeitskampfes sein Vorspiel hatte. Faneuil Hall in Boston, noch heute für Versammlungen, Vorlesungen usw. benutzt, nennt sich mit Recht die Wiege der Freiheit. Boston war ferner der Agitationsherd für die Negerbefreiung, eine Agitation, die in dem grofsen Bruderkriege von 1861 bis 1865 ihren Höhepunkt und zugleich ihr Endziel erreichte.

Im Unterrichtswesen hat Boston schon in jungen Jahren dem Lande seinen Stempel aufgeprägt und besitzt noch heute die Führung. Wie sehr dies das Ausland anerkennt, hat Deutschland selbst bewiesen, das erst vor Kurzem — im vergangenen Jahre — der ersten Universität des Landes, Harvard, ein Germanisches Museum zum Geschenk machte, eine internationale Friedenstaube, wie sie schöner und zarter kaum gedacht werden könnte.

Wie in intellektueller Beziehung, so haben die Neu-England-Staaten auch in anderer Richtung, in Handel und Industrie die Führung übernommen und festgehalten. Dieser Landstrich war und ist für Agrikulturzwecke wenig geeignet. Der steinige Boden, der Mangel an Weiden usw., hat die Entwickelung des Landbaues und der Viehzucht unmöglich gemacht. So warfen sich denn diese Staaten frühzeitig auf das Gebiet der Industrien, und zwar mit solchem Erfolge, dafs sie im Stande waren, einige der Industrien beinahe zu monopolisieren, wie z. B. die Schuhindustrie, die Baumwollspinnereien und -Webereien usw., trotzdem dieser Teil des Landes praktisch keinerlei Rohmaterial produziert. Der Boden Neu-Englands enthält keine Kohlen, das wichtigste Mittel für alle Industriebetriebe: die von Pennsylvanien oder aus den mittleren Weststaaten hierher verschifften Kohlen werden durch den langen Frachtgang bedeutend verteuert; allein merkwürdigerweise hinderte das die gesunde Entwickelung der Industrien Neu-Englands nicht. Der Boden hier enthält ferner kein Eisen noch andere Erze, und doch florierte hier die Eisenindustrie durch eine lange Reihe von Jahren. Die Schuhindustrie bezieht ihr Leder aus den Häuten, welche der ferne Westen, wo die Viehzucht herrscht, produziert und war dennoch im Stande das ganze Land und noch Völker über dessen Grenzen hinaus mit Fufsbekleidung zu versorgen. Baumwolle mufste man aus den Südstaaten holen, und unsere Baumwollenindustrie prosperierte trotzdem prächtig und brauchte keine Konkurrenz der Welt zu scheuen. Es gibt Leute in den Neu-England-Staaten, welche in ihrem ganzen Leben noch kein Schaf gesehen haben, und doch war Boston das Zentrum des Schafwollhandels; wir sind hier ferner nicht im Stande ein Pfund Kupfer zu produzieren, und doch lag die Kupferbörse der Vereinigten Staaten in Boston.

In allem dem ist ein Rückgang zu verzeichnen, der in letzterer Zeit so rapid wird, dafs er beginnt, alarmierend zu werden. Das Transportvolumen des Hafens von Boston sinkt zu Gunsten der Häfen der Südstaaten New-Orleans, Galveston usw. Die tonangebenden Finanzleute, welche die Bostoner Börse zierten, haben ihre Tätigkeit nach New-York verlegt, und die Centren des Wollen- und Kupferhandels haben ebenfalls Boston den Rücken gekehrt. In den letzten sechs oder acht Jahren sind in den Südstaaten Hunderte von Baumwollenfabriken entstanden; dort haben diese das Rohmaterial, Baumwolle und selbst Kohlen, sozusagen direkt vor der Türe liegen, und ferner hat die billigere Arbeitskraft des Südens — geringere Löhne und längere Arbeitsstunden, wie auch infolge des Mangels restriktiver Staatsgesetzgebung, die besser ermöglichte Ausbeutung der Frauen- und Kinderarbeit — zu Industriebetrieben daselbst an-

gezogen. Manche Fabriken in den Neu England-Staaten sind direkt nach dem Süden übergesiedelt; ferner ist es eine Tatsache, dafs ein grofser Teil des Kapitals, das in den Baumwollenfabriken des Südens investiert ist, aus den Neu-England-Staaten stammt. Die hiesigen Unternehmer empfinden die Konkurrenz des Südens ganz bedeutend und wissen wohl, dafs sie einer dividendenlosen Zeit, wenn nicht Schlimmerem, entgegengehen. Von der Eisenindustrie ist hier schon lange keine Spur mehr, und die Schuhindustrie, obzwar noch gerade nicht in merkbar abschüssiger Bahn begriffen, mufs sich nach und nach mit der unliebsamen Tatsache bekannt machen, dafs im Westen eine Schuhfabrik nach der anderen entsteht und die Lederfabrikation zum Nachbarn bekommt. Es macht sich in den letzten Jahren mehr und mehr die Tendenz geltend, dort zu fabrizieren, wo das Rohmaterial zur Hand ist und ein Absatzgebiet in der Nähe liegt. Diese Erscheinung hemmt natürlich die weitere industrielle Entwickelung der Neu-England Staaten, wenn nicht gar ein Uebergewicht der südlichen oder westlichen Konkurrenzfähigkeit direkt den Rückgang dieser Industrie im Osten verursacht. Selbst der Lokalstolz der hiesigen Politiker wagt nicht mehr, die Tatsache des industriellen Rückganges zu leugnen, da sie fürchten müssen, mit statistischen Daten zum Schweigen gebracht zu werden.

Hier ein Beispiel über den Produktionswert zweier Industriestädte: New York produzierte in 1890 Industrieprodukte im Werte von 777 Millionen Dollars, und in 1900 für 975 Millionen, während die Produktion Bostons in 1890 211 Millionen wertete und in 1900 auf 206 Millionen fiel. New Yorks Produktion stieg also um 22 Millionen, während Bostons Produktion um 5 Millionen trotz seines Bevölkerungszuwachses zurückging. Ein ähnliches Resultat ergibt ein Vergleich der Produktion Bostons mit den Industriezentren Chicago, St. Louis, Philadelphia, Pittsburg, Baltimore, Buffalo usw.

Da die Neu-England-Staaten infolge des Mangels an Naturprodukten, wie erwähnt, auf das industrielle Gebiet angewiesen sind, so ist es natürlich, dafs der Verfall ihrer Industrieen zur ernsten Brot- und Butterfrage wird. Was diese Staaten brauchen, um sich zu ihrer früheren Höhe wieder aufschwingen zu können, ist eine Erweiterung ihrer Marktsphäre. Da die Industrieprodukte Neu-Englands von den westlichen und südlichen Märkten des Landes durch die lokale Produktion daselbst immer mehr und mehr verdrängt wurden, ja Produkte von dort, infolge der billigeren Herstellung, direkt nach den Märkten Neu-Englands verschifft werden und daselbst mit der lokalen Produktion in scharfe Konkurrenz treten, müssen für letztere neue Absatzgebiete gefunden werden, wenn die Industrien Neu-Englands nicht ganz an die Wand gedrückt werden sollen. Solche Absatzgebiete wären Kanada, unser nächster konsumfähiger Nachbar im Norden, und die sogenannten „maritimen Provinzen", Neu-Schottland, die Prinz Edward-Inseln usw. im Osten.

Ein freierer Handelsaustausch mit den genannten Ländern wird nachgerade zur Lebensfrage für Neu-England; mit der wenigstens teilweisen Beseitigung der Zollbarrièren könnte Kanada seine Natur- und Bodenprodukte hierherschicken und dafür Neu-Englands Industrieartikel in Tausch nehmen. Mit dem Wegfall des Schutzzolls auf Weichkohlen würde Neu-England billiges Feuerungsmaterial von Neu-Schottland beziehen können und so seine Industrien konkurrenzfähiger zu machen in der Lage sein. Sicher ist, dafs unter den derzeitigen Verhältnissen Neu-England mehr des kanadischen Marktes bedarf, wie Kanada des hiesigen. Man sieht das auch in den hiesigen Industrie- und Handelskreisen ein. Es ist seit etwa einem Jahre eine immer stärker werdende Agitation im Gange, die Wege zu einer neuen Unterhandlung für den Abschlufs eines Reziprozitätsvertrages mit Kanada zu eröffnen, und zwar soll unsere Bundesregierung hierzu den ersten Schritt tun. Es wäre dies um so gerechtfertigter, als es bisher immer Kanada war, das Avancen machte, und es die Vereinigten Staaten waren, die durch allzu hohe Forderungen mit hier und da kniekerlichen Zugeständnissen die Ursache zum Abbruch der Verhandlungen gaben.

Man sollte denken, dafs die Vereinigten Staaten keine Schwierigkeiten für die Verhandlungen und den Abschlufs eines Reziprozitätsvertrages mit Kanada machen würden. Die herrschende republikanische Partei hat der Reziprozität in ihrem Parteiprogramme das Wort geredet; Mc. Kinley selbst, der anerkannte Hohepriester unseres Schutzzollsystems, hat mehr wie ein Dutzend Reziprozitätsverträge mit verschiedenen Ländern abfassen lassen; in seiner letzten Rede in Buffalo, wenige Minuten vor dem Attentat, ist er noch fast enthusiastisch für Reziprozität und damit Hand in Hand gehende Tarifermäfsigung eingetreten; innerhalb der Partei selbst sind Stimmen laut geworden, die eine Aenderung unserer Zoll[illegible] verlangten; im Staate Jowa trat dieses Verlangen so stark auf, dafs ein hervorragender Schutzzöllner und langjähriges Kongrefsmitglied nicht mehr als Kandidat aufzutreten wagte, und schliefslich setzte man grofse Hoffnungen in Präsident Roosevelt selber, der in seinen jungen Jahren ein Freihändler war, sich nach und nach zwar zum mäfsigen Schutzzöllner bekehrte, aber den Schutzzoll selbst nur als temporäres und notwendiges Uebel zu betrachten schien. Heute ist er Schutzzöllner durch und durch, vielleicht nicht so sehr aus eigener Ueberzeugung, wenn er überhaupt eine Ueberzeugung in dieser Beziehung hat, sondern aus Opportunitätsgründen. Diese Gründe bestehen in seiner Ueberzeugung — und hierin hat er Ueberzeugung — dafs die Benefizianten der beschützten Industrien keinen Heller zu dem Kampagnefonds, der ihm seine Erwählung als Präsident sichern soll, beisteuern würden, falls er der Tarifermäfsigung und Reziprozität das Wort redete. So wurde denn auch im Rate der Partei und auf Wunsch des Präsidenten beschlossen, dem Volke in der kommenden Wahl — ein paar vage Phrasen ausgenommen — keine bestimmten Versprechungen auf eine Aenderung unserer Schutzzollpolitik zu machen.

Das hinderte nun Massachusetts allerdings nicht, dieser Tage eine Petition mit mehr als 35 000 Unterschriften nach Washington zu schicken, in welcher die Exekutive und der Kongrefs ersucht werden, den drohenden Niedergang der Neu-England-Staaten durch einen Reziprozitätsvertrag mit Kanada und den maritimen Provinzen aufzuhalten. Diese Petition imponiert nicht durch das numerische Volumen der Unterschriften — man kann hier leicht für den gröbsten Unsinn 35 000 Unterschriften zusammenbetteln — wohl aber durch ihre Qualität. Die Unterzeichner sind hervorragende Geschäfts- und Handelsleute, Grofsindustrielle, Präsidenten von Bahnen, Banken und Korporationen usw.; auch die politische Färbung hat mit den Unterschriften nichts zu tun, und die Petition ist daher kein einseitiges Parteidokument, wohl aber repräsentativ im vollsten Sinne des Wortes.

Die Hoffnung, dafs all diese agitatorische Tätigkeit, die imposanten Versammlungen und wohldurchdachten Reden zum erwünschten Ziele führen, ist jedoch sehr gering. Der Grund hierfür ist einfach und klar: man hält es in Washington nicht für nötig, den Neu-England-Staaten Konzessionen zu machen, da man dessen Votum sicher ist. Diese Staaten geben seit einer langen Reihe von Jahren unentwegt ein starkes republikanisches Votum ab, so dafs ein Wechsel der politischen Gesinnung in Nationalwahlen nicht zu befürchten ist. Dagegen gibt es Staaten, wie New York, New Jersey usw., die in Nationalwahlen manchmal schwanken, und in denen die durch Hochschutzzoll aufgepäppelten Industrien kein direktes Interesse an einem Reziprozitätsvertrag mit Kanada haben. Diese Industrien würden — so wenigstens glauben die republikanischen Parteiführer — durch das Liebäugeln mit den Wünschen der Neu-England-Staaten der Partei entfremdet werden und nicht nur weniger liberal zu dem Kampagnefonds beisteuern, sondern möglicherweise das Votum des Staates den politischen Opponenten überliefern und so die Erwählung Roosevelts in Gefahr bringen. Das Interesse der Partei oder eines Kandidaten steht in einer Demokratie immer über dem Interesse der Stimmgeber oder einer Gruppe von Stimmgebern.

Es stünde anders mit den Neu-England-Staaten, wenn sie als Vertreter im Repräsentantenhaus und Bundessenat zu Washington statt blofser politischen Hampelmänner Staatsmänner hätten — wie einst. Die Neu-England-Staaten sind leider auch auf diesem Gebiete stark im Rückgang begriffen und haben daher keinen grofsen Einfluls in Washington und in der Partei. Die Maxime der Politiker Neu-Englands ist Untertanengehorsam und die Abgabe ihrer Stimme erfolgt nicht nach innerer Ueberzeugung, sondern auf Kommando. Dieser Stimmvieh-Charakter wird etwas milder „Parteitreue" genannt. Am feigsten sind gerade die Vertreter, welche aus sicheren republikanischen Distrikten kommen, aus Distrikten, wo die Stimmgeber irgend einen Waschlappen erwählen würden, wenn ihm die Etikette „republikanisch" aufgeklebt ist. Solche Vertreter fürchten nämlich und haben zu fürchten, dafs, wenn sie in einer Parteifrage gegen die Diktatur ihrer Führer bocken, dafür gesorgt wird, dafs sie in ihren betreffenden Distrikten nicht mehr als Kandidaten aufgestellt und so politisch lahmgelegt werden.

Hätten die Neu-England-Staaten Vertreter in Washington, die Ansichten haben und denselben Respekt zu verschaffen wissen, oder würde sich deren Bevölkerung von der selbstgewählten Parteisklaverei losschälen können und hier und da der Oppositionspartei eine Chance geben, ihr Wert und ihre Bedeutung würde in den Augen der Führer in Washington ganz bedeutend gehoben werden. Ihre Wünsche würden nicht nur

bereitwillig erfüllt, sondern sie könnten diese Erfüllung sogar diktieren.

Da dies aber leider nicht der Fall ist, wird der Rückgang der Industrien und des Handels der Neu-England-Staaten weitere Fortschritte machen, so weit vielleicht, dafs eine Remedur nicht mehr möglich ist, und so wird die Staatengruppe, die einst die Pulsader des Landes war, in nicht ferner Zeit in Bedeutungslosigkeit versinken und ein abhängiges armseliges Dasein fristen.

R. A. R—ss.

Europa.

Die Lage des deutschen Eisenmarktes. Der fachmännische Mitarbeiter der „Neuen Hamb. Börsenhalle" schreibt: „Der Eintritt des Phönix in den Stahlverband hat dem Eisengeschäft wieder mehr Leben gebracht, insbesondere haben die Stabeisenhändler von neuem gekauft, da sie nicht mit Unrecht erwarten, dafs auch die Verhandlungen über den Walzwerksverband nunmehr in nicht zu langer Zeit vorwärtskommen werden. Es zeigt sich überhaupt auf den verschiedenen Verbrauchsgebieten, dafs der Bedarf des Inlandes stärker geworden ist. Auch die eigentliche Kleineisenindustrie hat teilweise erheblich mehr zu tun, bessere Preise treten allerdings nicht in demselben Mafse ein, die alte Klage besteht weiter, dafs auch bei guter Beschäftigung es doch nicht gelingt, den Einstandssätzen entsprechende Verkaufspreise zu erzielen. Auf der anderen Seite hat sich auch das Auslandsgeschäft wieder belebt. Der Stahlverband würde in der Lage sein, gröfsere Mengen Halbzeug als er abgeben kann und will, zu besseren Preisen zu verkaufen. Anhaltend stark ist die Beschäftigung in Trägern, und auch Aufträge des Eisenbahnbedarfs kommen befriedigend herein, sodafs die Verhältnisse schon so weit zu übersehen sind, dafs eine Gesamtbeschäftigung in gröfserer Höhe für die nächste Zeit gewährleistet ist, als die zu Grunde gelegten Beteiligungsziffern sie darstellen. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, dafs diese mit Absicht unter der tatsächlichen Leistungsfähigkeit gegriffen sind. Es stellt aber zweifellos einen gewissen Erfolg dar, wenn diese Zahlen schon jetzt überschritten werden können, umsomehr, als die Ausfuhr im 1. Quartal noch nicht ganz 36 pCt. der Roheisenerzeugung absorbiert hat, während solche in den letzten Monaten des Vorjahres immer noch etwas über 40 pCt. aufnahm. Sie ist übrigens jetzt wieder etwas im Steigen begriffen, vor allen Dingen auch in weiterverwalzter Ware, während Halbzeug und Roheisen mehr zurückbleiben.

Auf dem Erzmarkt sind die Verhältnisse unverändert, die Siegener Spatheisensteingruben arbeiten mit starker Einschränkung und dürften sich zu überlegen haben, ob sie nicht richtiger tun, die Preise etwas herabzusetzen, um sich vollere Beschäftigung zu sichern; ähnlich ist die Lage für Roteisenstein. Für Roheisen haben sich die Preise nicht geändert. An Abschlüsse für das 3. Quartal geht man nach und nach heran. Die Beschäftigung ist im ganzen etwas stärker geworden, beruht aber vorwiegend auf dem eigenen Verbrauch der Stahlwerke; die reinen Hochofenwerke arbeiten langsamer, am meisten die im Siegerland, denen die amerikanischen Aufträge für Spiegeleisen fehlen. Gieíserei-eisen geht flott, die Preise leiden aber vielfach unter dem Kampf gegen die englische Einfuhr und gegen das Stettiner Werk. Für Schrott bestehen gleichfalls die letzten Preise fort, es kommt ungefähr so viel Ware heraus, als der Verbrauch aufnimmt. Die neue Art des Martinierens mit weniger Schrott dürfte aber auf die Dauer doch eine Wirkung durch Minderverbrauch ausüben. Für Halbzeug ist der Markt sehr stramm, der Bedarf von Phönix hat sofort mit der Einigung wieder beschafft werden müssen, und die Wünsche der Abnehmer konnten nicht immer im Moment befriedigt werden. Der Inlandbedarf beginnt sich für das 3. Quartal zu decken, die Preisgrundlage ist unverändert auf dem Satz von 90 M. für Knüppel, die übrigen Sorten entsprechend. Die Ausfuhrvergütungen werden etwas zurückgeschraubt, angesichts der besseren Preise, die bei der Ausfuhr für diese erzielt werden. Die Organisation der Auslandsvertretung ist ziemlich durchgeführt, man hält mindestens auf 76 M. für Knüppel, 78 M. für Platinen in den üblichen Mafsen ab kontinentalem Hafen. Stabeisen wird lebhaft weiter gekauft und gut abgerufen, Flufseisen nicht unter 112½—115 M. für gut gewalzte Martinware abgegeben. Für Schweifseisen erzielte man im inneren Bezirk 121—122 M. für Handelsqualität ab Werk, für Nieteisen M. 10 mehr. Im Wettbewerb gegen Oberschlesien ist aber fortwährend zu kämpfen, trotz der von dort gemeldeten höheren Preise. Der Ausfuhrbedarf bleibt stetig, man hält auf 104 bis 105 M. für Flufseisen frei Hafen. In Bandeisen bleibt das Geschäft schleppend, die Richtpreise werden nicht erzielt; ebenso ist in Streifen volle Arbeit nicht vorhanden, eine Aufbesserung der Preise nicht möglich. Die Mafsnahmen der Röhrenwalzwerke hängen davon ab, was man nach dem Scheitern der Verhandlungen mit den übrigen Erzeugungsländern tun wird. Das Trägergeschäft ist andauernd flott, der Verlauf für das 3. Quartal wird demnächst aufgenommen werden, die Preise sind unverändert. Auch bei der Ausfuhr drückt der Verband schrittweise bessere Sätze durch und gibt nicht mehr unter 83 bis 84 M. ab Werk ab. In Konstruktionseisen ist durchgängig mehr Arbeit vorhanden, die vor einiger Zeit geförderten besseren Preise werden durchgesetzt. Für Grobblech ist die Lage im ganzen auch besser, sogar in Kesselmaterial kommt allmählich mehr Arbeit; die Richtpreise werden strikter festgehalten. In Schiffsblech ist weitere Arbeit hereingenommen worden, in scharfer Konkurrenz allerdings gegen England, ebenso ist in Behälterblechen besser zu tun; auch zur Ausfuhr ist mehr Arbeit zu haben mit etwas aufgebesserten, an sich allerdings sehr billigen Preisen, die für gewöhnliche Bleche nicht viel über 100 M. ab Werk bringen. In Feinblechen ist gut zu tun, das Verkaufsgeschäft geht stetig weiter, der Verband engagiert sich nur auf kürzere Fristen zu den schlechten geltenden Sätzen, während das gröfste aufsenstehende Werk sich dazu Arbeit sogar für das ganze nächste Jahr aufzuladen scheint. Für Drahterzeugnisse werden die entscheidenden Sitzungen wegen Aufnahme der neuen Werke im Minette-Bezirk usw. in diesen Tagen stattfinden, und wenn der Verband erneuert wird werden die aufser allem Verhältnis billigen Walzdrahtpreise sofort ausgeräumt werden. Gezogener Draht wird im Inland stark begehrt und höher auf 132½—137½ M. Grundpreis gehalten. Das Auslandsgeschäft ist der Jahreszeit entsprechend ruhiger geworden, Stifte gehen im Inlande flott; die Richtpreise werden strammer gehalten, das Auslandsgeschäft bleibt zufriedenstellend. Für Schienen macht sich die Tätigkeit des Verbandes nach und nach auch geltend, Gruben- und leichte Feldbahnschienen werden im Inland nicht mehr unter 105 M. abgegeben, auch zur Ausfuhr bessere Preise durchgesetzt. Mit den übrigen deutschen Verwaltungen ist für Vollbahnschienen ebenfalls eine Einigung erzielt, auch Kleinbahnschienen werden nicht mehr unter Preis abgegeben. Einige Ausfuhrgeschäfte sind hereingekommen, im übrigen liegen die Verhandlungen mit den fremden Konkurrenzländern noch ganz in den Anfangsstadien. Von den Lokomotivfabriken sind die preufsischen sehr gut besetzt, bei den anderen fehlt es mehr oder weniger an Arbeit; ähnlich ist die Lage bei den Waggonbauanstalten. Kesselschmieden haben mehr Arbeit bekommen, bei den Maschinenfabriken ist die Lage nicht einheitlich. Die Giefsereien haben durchweg besser zu tun, namentlich auch für Röhren ist mehr Arbeit hereingekommen.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, 20. Mai 1904.) Ich schlofs meinen Bericht (No. 21 des Export) mit den Worten: „Schmutzige Finanzen". Der Ausdruck war scharf aber so verdient, dafs inzwischen der gestrenge Finanzminister die Ungerechtigkeit einsah. Soeben wurde ich über die Vorlagen eines Gesetzes bezüglich der aufser Kurs zu setzenden Bankbillets informiert. Die von mir bezeichneten Bankbillets, welche vom 1. Juli 1904 überhaupt wertlos werden sollten, behalten bis 30. Juni 1905 ihren Wert mit der Einschränkung — dafs sie nicht als Zahlungsmittel zu benutzen sind, sondern nur gegen neue Billets eingetauscht werden können —, und ich hoffe, dafs dieses ominöse Datum weiter verlängert werde. Die Summe der nicht zum Umtausche vorgezeigten Billets beträgt ca. 30 Millionen Lire, etwa 20 pCt. des ganzen Aktienkapitals der Banca d' Italia: ein Kapital, mit dem man sehr viel notwendigere Verbesserungen vornehmen könnte, als die Besserung der Aktien unserer grofsen Bank, welche als Nationales Bank-Institut zum Liebling unseres Finanzministers auserkoren ist. —

Ich konstatiere mit Genugtuung, dafs die Einnahmen aus Salz- und Tabaksteuer mit jedem Jahre zunehmen, die Zahlen lauten: Rechnungsjahr 1. 7. 1903 bis 30. 4. 1904 — in Tausend Lire:

Tabak, Einnahmen Lire	178 065	(+ 2 677)
Salz „ „	64 637	(+ 2 133)

Eine andere, ich nenne sie traurige, Mehreinnahme, ist die vom Lotto, dessen Einnahme Lire 63 724 (2451) ergab.

Der Italiener gibt also eben soviel für das Spiel aus, wie für das Salz!! Und er verausgabt dreimal mehr für Tabak als für Salz! Ein wenig Sparsamkeit in diesen beiden Ausgaben, und das allgemeine Elend, ebenso wie die zu zahlreiche Auswanderung, würden vermieden — der Wohlstand sich heben.

Wer fängt an?

Die Fortschritte Italiens bezüglich der Einfuhr von Seidenwaren in Aegypten. Italien exportierte nach Aegypten im Jahre 1891 nur 39 000 m Stoffe für einen Wert von 7 900 = ägypt. £. und hat sich die Ausfuhr bis 1896 ziemlich auf der nämlichen Stufe gehalten. Von jenem Zeitpunkte an ist jedoch eine fort-

während Zunahme zu verzeichnen, und zwar stieg der Export von Seidenwaren von 54 000 auf 80 000, 84 000, 162 000, 217 000 und endlich auf 318 000 m im Jahre 1902 im Wert von 47 700 ägypt. £.

Frankreich dagegen, das im Jahre 1897 nach Aegypten 895 000 m für 82 500 ägypt. £ exportierte, hatte im Jahre 1902 eine Ausfuhr von kaum 540 000 m = 54 800 ägypt. £ aufzuweisen.

Wie man sieht, nähert sich die Ausfuhr Italiens mit schnellen Schritten derjenigen Frankreichs. Italien hat diese grofsen Fortschritte dadurch erzielt, dafs es die nämlichen Artikel, die Frankreich exportiert, billiger verkaufte; dies bezieht sich ganz besonders auf die sogenannten klassischen Genres, die einen sehr starken Konsum haben, wie die Atlasstoffe, einfarbig und zu verschiedenen Preisen, die „habara", die façonnierten Damaste und die „moerro". Der gröfste Teil der Lyoner Fabrikanten arbeitet durch Vermittelung der in Aegypten etablierten französischen Agenten, die auf die Preise 15 bis 20 pCt. aufschlagen, während die Italiener das System angenommen haben, direkt mit der Kundschaft zu verkehren, was ihnen erlaubt, um 15 bis 20 pCt. billiger zu verkaufen.

Um von den technischen Fortschritten in der Herstellung der Seiden und Seidenwaren zu profitieren, haben die italienischen Fabrikanten eine nicht weniger ausdauernde als rasche Tätigkeit entwickelt. Vor kaum 5 bis 6 Jahren hatten die Italiener in ihrem Vaterlande noch nicht die nötigen Elemente für die Färbung der Seiden, sodafs sie genötigt waren, ihre Seiden nach Lyon zu senden. Mit der Zeit haben sie in Lyon die Prozesse der Färberei und der Appretur studiert und sind zu einer Vervollkommnung gekommen, dafs sie für verschiedene damastartige Stoffe absolut keine Konkurrenz zu fürchten haben.

Mit diesen technischen Vorteilen hat Italien gleichzeitig auch in kommerzieller Hinsicht Fortschritte gemacht. Die Italiener lassen ihre Kundschaft sehr oft durch Reisende, die nicht nur Verkäufer, sondern gleichzeitig gute Kenner der Branche sind, besuchen. Italien exportiert fast die nämlichen Artikel wie Frankreich, mit Ausnahme der sogenannten „dorures" (Passementeriewaren), die von einer gewissen Klasse einheimischer Frauen für Garnitur von Hochzeitskleidern und auch für Möbel verwendet werden (sie haben eine Breite von 46 cm und werden von 2 bis 5,25 Frcs. verkauft), der Crêpes, der Taschentücher, der Sammete und der Bänder. Italien ist besonders leistungsfähig in der Fabrikation von schwarzen Artikeln, wie Damaste, chinesische Atlas („habara"), der sogenannten „merveilleux".

Italien exportierte ferner nach Aegypten Möbelstoffe in 110 bis 130 cm Breite, die in Mailand und Monza fabriziert werden, und deren Wert von 3 bis 25 Frcs. variiert. Diese letzteren Artikel sind sehr gesucht.

Die Baumwoll-Ernte der Welt 1902 –1903. In der nachfolgenden Statistik, welche nach den letztbekannt gewordenen Schätzungen der Ernteergebnisse in Baumwolle zusammengestellt wurde, sind besonders diejenigen Länder angegeben, in denen der Baumwoll-Handel auf geschäftsmäfsiger Basis betrieben wird. Die Angaben betreffend die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche von dem „United States Census Office" veröffentlicht wurden (10 630 945 Ballen), veranschaulichen das Ernteergebnis des Jahres 1902. Die Zahlen, China und Korea betreffend, sind Konsulatsberichten entnommen, welche über dieses Thema neuerdings berichtet haben. — Die Anzahl der Ballen, welche das Ernteergebnis in Indien betreffen, sind unter Zugrundelegung eines Durchschnittsgewichtes von 400 Pfund berechnet worden, während für alle anderen unten angegebenen Länder das Durchschnittsgewicht von 500 Pfund pro Ballen in Berechnung gezogen wurde.

	Anzahl der Ballen	Gesamtwert in am. $
Vereinigte Staaten	10 630 945	501 897 135
Ost Indien	2 957 813	78 898 614
Aegypten	1 161 862	82 517 803
Brasilien	316 862	16 161 930
Italien (Asiat.)	153 681	13 263 042
Mexiko	124 128	4 873 [illegible]
Japan	120 566	3 [illegible] 980
Türkei	[illegible]	2 [illegible]
Persien	120 000	1 [illegible]
Peru	13 111	649 [illegible]
Chile	7 172	295 [illegible]
Griechenland	7 700	271 600
Java	5 200	208 000
Malta	3 680	147 200
Tahiti	920	41 400
Venezuela und Guyanen	1 003	40 120
Britisch West-Indien	839	33 573
Italien	456	18 240
Britisch Australien	406	11 760
Marokko	233	9 318
Siam	232	8 120
Andere Britische Besitzungen	98	3 [illegible] 50
Pacifische Inseln	72	1 [illegible] 240
Franzis Ozeanien	68	2 [illegible]
Straits Settlements	50	1 [illegible] 750
Nicaragua	7	245
Neu-Seeland	2	90
Alle anderen zusammen	1 731	69 225
Gesamtsumme	15 379 753	702 082 451
China (Schätzung)	1 200 000	36 000 000
Korea (Schätzung)	400 000	12 000 000

Die Baumwollenstoffe in der Türkei. Vor ungefähr 20 Jahren hatte England unstreitig den Handel mit Baumwollstoffen in der Türkei allein in Händen, während es heute mit der hartnäckigen italienischen Konkurrenz zu kämpfen hat. Die rohen Baumwollgespinste waren bis vor 10 Jahren absolutes Monopol Englands, das dann aber auf Italien übergegangen ist. Letzteres scheint jedoch, angesichts der indischen Spinner, die auf dem Markte eine feste Stellung eingenommen haben, dieses Monopol nicht aufrecht erhalten zu können. Im Handel mit bedruckten und buntfarbigen baumwollenen Stoffen ist der englische Handel ebenfalls sehr stark zurückgegangen. Heute, wo die Italiener den Markt an sich gezogen haben, fühlen sich namentlich die Färbereien und Druckereien der Baumwollenwaren ihrer Position sicher und fangen an, ihre Preise zu erhöhen.

Auch die Schiffahrt unter italienischer Flagge hat sich in diesen letzten 10 Jahren stark entwickelt.

Asien.

Die Aussichten für die Baumwollkultur in Vorderasien. Von Dr. S. Soskin. Die Bestrebungen der deutschen Baumwoll-Industrie, sich von den amerikanischen und ägyptischen Produzenten unabhängig zu machen, sind nicht so neuen Datums. Diesem Drang nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit auf dem Baumwollmarkte verdanken die diesbezüglichen Unternehmungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees ihre Entstehung, welche vorläufig in den Baumwoll-Unternehmungen in Togo und Deutsch-Ostafrika ihren Ausdruck fanden. Dafs die schon jetzt wertvollen Ergebnisse des noch nicht abgeschlossenen Unternehmens mit der Zeit der deutschen Industrie zu Gute kommen werden, unterliegt keinem Zweifel. Damit ist aber der augenblicklichen Not nicht geholfen. Dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee fällt die Aufgabe zu, auch in dieser augenblicklichen Notlage der deutschen Baumwollindustrie durch sachgemäfse wissenschaftlich praktische Unternehmungen helfend beizustehen. In welcher Richtung das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee darin eingreifen könnte und müfste, wollen wir in den folgenden Betrachtungen auseinandersetzen.

In Hinsicht auf die Behebung der augenblicklichen Schwierigkeiten verwiesen nun verschiedene Sachverständige, zuletzt Dr. R. Endlich,*) der im Auftrage des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees eine Baumwoll-Expertise nach Smyrna unternahm, auf Anatolien, als auf ein der Entwickelung fähiges Baumwollgebiet, auf welches die Deutschen berechtigte Ansprüche erheben dürfen.

Dr. R. Fitzner, der die Frage ausführlich behandelte, empfahl die Inangriffnahme von Baumwollpflanzungen durch Gesellschaften, besonders auf dem Wege der Pachtung von Krondomänen. Der Mangel an Arbeitskräften soll durch Heranziehung von italienischen Saisonarbeitern behoben werden.

Dr. R. Endlich fafst die Ergebnisse seiner Ausführungen in den folgenden drei Punkten zusammen. 1. Deutsche Baumwollerwerbsunternehmen haben nur dann Aussichten auf Erfolg, wenn sie eine Steigerung der Produktion selbst in die Hand nehmen und auf gekauftem oder gepachtetem Terrain entweder mit eigenen Arbeitern oder mit Halbscheidern Baumwollbau treiben. 2. Bei den unsicheren türkischen Rechtsverhältnissen ist es im Allgemeinen nicht zu empfehlen, verschuldeten Bauern Vorschüsse zu gewähren. Dagegen wäre eine Lieferung von Saatgut und eine zeitweilige Ausleihung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zu befürworten, wenn sich der Bauer verpflichtet, seine Baumwolle an die Erwerbsgesellschaft zu verkaufen. 3. Zur Schaffung einheitlicher Baumwollmarken ist vor Allem die Anlage von Versuchs- und Musterwirtschaften notwendig, die durch praktisches und belehrendes Beispiel die Qualität des Marktproduktes zu verbessern suchen müssen. Verteilung gleichmäfsigen Saatgutes, Anwendung intensiver Kultur, rationeller Erntemethode und Sortirung sind die ausschlaggebenden Faktoren für die Gewinnung einheitlicher Marken.

Ohne auf die Kritik des empfohlenen Vorgehens jetzt einzugehen, wollen wir zunächst die Gröfse des in Betracht kommenden Gebietes und die damit verbundene Möglichkeit der Produktionssteigerung näher ins Auge fassen. Endlich sagt, dafs die Baumwollkultur der kleinasiatischen Westterrasse sich gegenwärtig auf die vier gegen das Aegäische Meer geöffneten Täler des Bakyr-Tschai, Gediz-Tschai, Kütschük-Menderes und Böjük-Menderes beschränkt. Nach Fitzner betrug die im Jahre 1901 auf den sämtlichen Smyrnaer Eisenbahnen transportierte, somit gröfstenteils zum Export gelangte Menge Baumwolle etwa 360000 Ballen.

Bezüglich der Ausdehnungsmöglichkeit des Baumwollbaues in diesem Gebiete scheint nun Endlich sehr optimistisch zu sein. Wenn er S. 146 seines früher citierten Artikels folgendes sagt: „Angenommen, dafs von dieser Fläche (das Wilajet Aidin umfafst nach Wagner 54 000 qkm) etwa 12 000 qkm (= 1 200 000 ha)

*) Dr. Rud. Endlich: Die Baumwollexpertise nach Smyrna, Beiheft zum Tropenpflanzer. Dezember 1902.

auf den guten Boden der Talebenen entfielen, so würde dieses Wilajet, bei einer Verwendung des zehnten bis fünften Teiles dieses Terrains für die Baumwollkultur, 180 000 bis 360 000 Ballen Baumwolle pro Jahr produzieren können", so ist vorauszusetzen, dafs diese Annahme aus der vorhandenen Ausdehnungsmöglichkeit gefolgert wurde. Wenn wir aber Endlichs eigene Angaben näher betrachten, so können wir diese optimistische Anschauung nicht teilen: denn wenn auch die Aussichten für die Erweiterung der Baumwollkultur in den nördlichen Teilen des Wilajets Aidin vielversprechend sind, so handelt es sich doch hier in erster Linie nur um den Distrikt Kyrkagadsch, der jetzt nur 2000 bis 3000 Ballen jährlich produziert, und zum Teil um Akhissar, der jetzt nur wenige Hundert Ballen liefert. „Hier ist der bequemere und einträglichere Weinbau durch das rapide Auftreten der Phylloxera in Frage gestellt." (Wir kommen auf diesen Satz später zurück.) Aehnlich soll es sich auch im Distrikt von Bergama verhalten, wo jetzt etwa 2000 Ballen pro Jahr erzeugt werden. Dies sind die Aussichten im Gebiete des Bakyr-Tschai.

„Verhältnismäfsig schlecht stehen dagegen die Chancen für die Baumwollkultur im Gebiete des Gediz-Tschai. Die Anbaufläche des ehemaligen Produktionszentrums Kassabá ist ebenso wie die der Distrikte Manissa und Menemen zu Gunsten des Weinbaues wesentlich eingeschränkt worden." Wenn man auch hier schon die Bekanntschaft der Phylloxera gemacht hat, welche bereits bis Ahmedli vorgedrungen ist, so werden doch längs der Kassabalinie, was wir aus eigenem Augenschein bestätigen können, neue Weinberge überall, und zwar in den fruchtbaren Tälern angelegt. Nicht unangebracht erscheinen hier die Angaben über die Erträge der Rosinenkultur in dem Gebiete der Smyrna-Kassaba- und Prolongementlinie, welche ich bei meinem ersten Besuch im Mai 1901 gesammelt hatte und zuletzt im Mai 1903 wiederum auf ihre Richtigkeit prüfen konnte.

Als durchschnittlicher Ertrag eines sechs- bis siebenjährigen Weinberges können hier 500 Oka = 640 kg Rosinen per Dönüm angenommen werden (es handelt sich um die gröfseren Dönüm, die $\frac{1}{4}$ ha entsprechen). Das würde einem Ertrag von etwa 4500 kg pro Hektar entsprechen. Bei einem Preise von nur 0,40 Frcs. per Kilogramm haben wir 2700 Frcs. pro Hektar als Rohertrag. Dem gegenüber stehen die Produktionskosten per Dönüm:

3 Hauen à 4 Arbeiter à 0,5 Med. = 6 Med.	25,50	Frcs.
Beschneidung, 1 Arbeiter	4,25	„
Schwefel und Kupfervitriol (Kalk) sammt Arbeit zur Bekämpfung der Pilzkrankheiten	11,00	„
Ernte und Rosinenfabrikation	5,25	„
	46,00	Frcs.

oder per Hektar 46 × 7 = 322 Frcs. Wenn wir, unter Annahme derselben fruchtbaren Böden und Talebenen, zu dieser Summe noch den Grundkapitalzins in der Höhe von 161,25 Ps. und Ausgaben für totes Inventar 9,75 (wie bei Endlich's Angaben) für Baumwollbau; wir haben es hier zwar nur mit Hackinstrumenten zu tun, dafür aber mit Weinbergspritzen etc., die ebenso teuer sind wie Pflug, Wagen etc.) hinzufügen, so erhalten wir als Gesamtausgaben die Summe von etwa 355 Frcs. per Hektar, welche, noch durch die Verzinsung (10 pCt.) und Amortisation der Anlagekosten vergröfsert, kaum 500 Frcs. übersteigen dürfte. Hiermit verbleibt noch immer ein Reinertrag von 2200 Frcs. Demgegenüber bedeuten doch die paar Jahre, welche man auf Ertrag wartet, nur wenig. Bei diesen Erträgen ist es ja selbstverständlich, dafs in den genannten und den anderen Vorzugsdistrikten immer neue Weinberge angelegt werden, zumal die Beschaffung von amerikanischem Pflanzmaterial durch die Baumschulen der Regierung erleichtert ist. Erwähnen mufs man noch, dafs in einigen Tälern die vernichtende Ausbreitung der Phylloxera mit einem gewissen Erfolg durch die Ueberschwemmungen der Weinberge hintangehalten wird, so auf dem von Endlich öfters citierten Dschehan-Pascha-Tschiftlik.

Des weiteren führt Endlich aus, dafs annähernd so günstig wie in den nördlichen Distrikten die Aussichten in den Tälern des Kütschük- und Böjük-Menderes wären. Und zwar ist in der Umgebung des bekannten Baumwollzentrums Baindyr eine Produktionssteigerung eingetreten. Während im Jahre 1899 8227 Kantar oder, wenn wir 1 Ballen gleich annähernd 4 Kantar annehmen, etwa 2000 Ballen ausgeführt wurden, exportierte man 1901 schon 17 298 Kantar, d. i. etwa 4300 Ballen. Es ist aber nicht zu übersehen, dafs schon 1897 — 14 307 Kantar, gleich etwa 3600 Ballen, ausgeführt wurden. Hiermit sind diese Steigerungen nicht als etwas dauernd Feststehendes anzunehmen. Ebenso sei eine Steigerung des Baumwollanbaues in der Nähe einiger Stationen, wie Arikbaschi, Tepeköi, Kosbunar und Ajasulik zu verzeichnen. Hier erklärt sich die Steigerung der Baumwollproduktion durch den Rückgang des Tabakexportes und der damit verbundenen Einschränkung des Tabakbaues (Bergama, Baindyr, Ajasoluk), dort durch die Abnahme der sich weniger rentierenden Feigenkultur (Maanderthal). (Fortsetzung folgt.)

Afrika.

Verkehr durch den Suezkanal im Jahre 1903. Nach einer Statistik der Suezkanalgesellschaft belief sich der Schiffsverkehr durch den Suezkanal im Jahre 1903 auf 3 761 Schiffe von 16 615 309 Registertons gegen 3 708 Schiffe von 15 693 819 Registertons im Vorjahre.

Der Anteil Deutschland stieg von 480 Schiffen mit 2 371 046 Tons im Jahre 1902 auf 494 Schiffe mit 2 464 493 Tons im Jahre 1903. Der Anteil der einzelnen Nationen an dem Gesamtverkehr betrug in den letzten drei Jahren:

Land	1901 Schiffe	1901 Reg.-Tons	1902 Schiffe	1902 Reg.-Tons	1903 Schiffe	1903 Reg.-Tons
Grofsbritannien	2075	8 651 015	2165	9 333 996	2278	10 215 252
Deutschland	511	2 452 423	480	2 371 046	494	2 464 493
Frankreich	281	1 158 077	274	1 174 036	261	1 186 844
Niederlande	230	709 548	218	727 943	223	770 576
Oesterreich-Ungarn	138	555 065	139	569 345	128	562 048
Rufsland	129	537 035	110	472 946	119	500 588
Japan	57	334 553	61	331 562	53	308 093
Italien	87	268 329	85	252 091	72	227 331
Spanien	35	155 974	30	133 157	26	121 276
Norwegen	47	102 796	41	100 730	35	94 426
Dänemark	20	76 178	14	55 702	11	53 749
Türkei	40	67 871	38	57 863	26	41 601
Verein. Staaten von Amerika	25	65 923	21	67 996	12	34 945
Griechenland	6	11 617	14	25 370	7	11 890
Belgien	4	7 036	—	—	—	—
Portugal	6	4 339	3	4 306	3	2 879
Schweden	4	2 729	7	8 284	1	2 343
Argentinien	1	1 777	—	—	—	—
Siam	1	521	2	1 172	—	—
Sarawak	1	365	—	—	—	—
Aegypten	1	62	6	6 274	11	16 615
Persien	—	—	—	—	1	360
Summe	3699	15 163 233	3708	15 693 819	3761	16 615 309.

(The Board of Trade Journal.)

M. Zur Geschäftslage in Südafrika. Mit dem unlängst in Südafrika in Kraft getretenen Gesetz, das die Einfuhr chinesischer Arbeiter gestattet, dürften nun dort sich die Verhältnisse bald etwas günstiger gestalten. Eine der hauptsächlichsten Ursachen für die gedrückte Lage, die auch nach Abschlufs des Krieges in Südafrika herrscht, besteht in den Schwierigkeiten, in denen sich der Goldminenbetrieb, die wichtigste Reichtumsquelle des Landes, befindet. Früher kamen in den Minen wesentlich Kaffern zur Verwendung, aber diese weigerten sich, die Arbeit zu dem herabgesetzten Preis, den man bot, fortzusetzen, und so konnten einzelne Minen den Betrieb infolge des Arbeitermangels nur teilweise fortsetzen, während andere den Betrieb gänzlich einstellten. Der Vorschlag, Chinesen zu importieren, fand in der Bevölkerung natürlich lebhaften Widerspruch, da man fürchtete, dafs sich diese anspruchlosen Menschen auch in andere Erwerbsgebiete eindrängen und eine allgemeine Herabdrückung der Löhne herbeiführen würden. Nach harten Kämpfen im Parlament ging das Gesetz aber doch durch, indessen sind darin die Einschränkungen enthalten, dafs die eingeführten chinesischen Arbeiter nicht länger als eine gewisse, im Kontrakt festgesetzte Zeit im Lande bleiben und nur für die im Kontrakt genannten Zwecke verwendet werden dürfen. Da die Minenbesitzer schon im voraus durch ausländische Agenten Mafsregeln ergreifen liefsen, um die Ueberführung von Chinesen nach Südafrika sofort zu beginnen, dürfte es in den südafrikanischen Goldgruben bald von gelben Arbeitern wimmeln. Zu der gedrückten Geschäftslage trug ferner auch die Spekulationslust bei, die sich nach dem Kriege geltend machte. Der Markt atmete natürlich zu Anfang auf, und die Werte stiegen, gleichzeitig regte sich aber auch die Spekulation, die Anlafs gab, dafs grofse Summen in landwirtschaftliche und andere Grundstücke gesteckt wurden. Diese Summen sind nun gebunden, ohne dafs Aussicht ist, sie freizumachen, da Geldmangel herrscht. Sehr in Mitleidenschaft gezogen wird unter diesen Umständen auch das Holzgeschäft, was insbesondere der schwedische Holzexport nach Südafrika zu spüren bekommt. Die Verhältnisse sind um so mifslicher, als in den letzten Jahren in Südafrika viele Personen, die sich früher nie mit Holzgeschäften befafst haben, in Holz spekulieren und eine Menge Früchten kommen lassen, für die sie dann keine Käufer finden können. Die Folge ist, dafs die Ware, die gewöhnlich zu einem Teile ihres Wertes beliehen wird, zu niedrigen Preisen versuktioniert

werden muſs. Wie vorsichtig manchmal Holzexporteure sein müssen, beweist der Umstand, daſs einer dieser südafrikanischen Geschäftsleute einmal nicht weniger als 20 Holzfrachten importierte, ohne daſs er imstande war, bei Ankunft der Ware auch nur die Frachtkosten zu zahlen. Was den Holzmarkt in Südafrika im übrigen betrifft, so wurde dieser einst ausschlieſslich von den Schweden beherrscht, aber im Laufe der letzten Jahre ist er immer mehr in die Hände anderer Nationen übergegangen. Namentlich gelang es den Amerikanern, für ihre beiden Holzsorten Pitch pine und Oregon pine groſsen Absatz zu finden. Auch in Bautischlereigegenständen haben sie die Leitung genommen und in einzelnen Artikeln, wie Türen, die Schweden verdrängt. Es fehlt sogar nicht an Stimmen, die der Ansicht sind, daſs die Schweden bald den ganzen Markt in Südafrika verlieren würden, wenn sie nicht ernste Anstrengungen machen, das verlorene Terrain wiederzugewinnen. Als Mittel dazu wird die Errichtung eines gut versehenen Holzlagers in Südafrika genannt. Agenten sollen in diesem Falle weniger geeignet sein, weil nur eine sehr geringe Anzahl Holzhändler direkt von Europa kauft.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 9. Mai. In der am 7. ds. Mon. abgehaltenen Maisitzung der Gesellschaft für Erdkunde gedachte der Vorsitzende, Freiherr von Richthofen, der ehrenvollen Aufnahme, die Professor von Drygalski jüngst von Seiten der offiziellen Welt und von Seiten der wissenschaftlichen Kreise Englands in London erfahren hat. Die dem Führer der deutschen Südpolarexpedition erwiesenen Ehren sind desto höher anzuschlagen, als sie dem rein wissenschaftlichen Charakter von dessen Leistung in erster Linie galten. Als Neuheiten unter den literarischen Erscheinungen konnten vorgelegt werden: Bibliotheca geographica, 9. Jahrgang, ein weiterer Band des in mustergültiger und für die geographische Bibliographie vorbildlicher Weise von der Gesellschaft herausgegebenen und von Dr. Otto Baschin bearbeiteten Katalogs über die Fortschritte der Wissenschaft von der Erdkunde. Siebert, Erdbebenkunde. Band 3 einer amerikanischen Publikation über eine Alaska-Expedition. Leo Frobenius, Im Zeitalter des Sonnengottes. Geographen-Kalender (Perthes), 2. Jahrgang. Mangels, Paraguay; Georg Friederici, Berittene Infanterie in China; van Hove (Gent), Das Becken der Maas; Sir William Wilcox, Das Assuan-Reservoir; ferner 6 Blätter der groſsen Karte von Dr. Georg Hartmann über das nördliche Gebiet von Deutsch-Südwestafrika, die sehr exakt von dem Verfasser gearbeitet sind, der im Dienste der South Africa Company gestanden hat, sowie die noch im Manuskript befindliche Karte des Oberleutnants Freiherrn von Stein über das südliche Kamerun. Als erster Redner des Abends sprach der Vorsitzende selbst über den Kriegsschauplatz in Ostasien.

Der Schauplatz der weltbewegenden Ereignisse, die sich gegenwärtig in Ostasien abspielen, ist seit langer Zeit von keinem wissenschaftlichen Forscher mehr besucht worden; wohl sind in neuerer Zeit manche Touristen mit der sibirischen Bahn nach Port Arthur gelangt und haben die koreanische Hauptstadt Söul und deren Hafen Chemulpo auf der Westseite der Halbinsel besucht, allein vom Lande als ganzem haben wir wenig Kenntnis, noch weniger von der Halbinsel Liautung im Nordwesten von Korea, wohin sich nun der Krieg gezogen hat. Von Richthofen hat Korea bereist und Liautung durchwandert, und wenngleich diese wissenschaftlichen Forschungsreisen nunmehr schon 35 Jahre zurückliegen, so ist er noch heute nicht nur in Deutschland der einzige Forscher, der diese Gebiete wissenschaftlich erschlossen hat und die sicherste Kunde über sie zu geben vermag. In den Tagen, da v. Richthofen Liautung durchwanderte, lag der ferne Osten für uns noch kaum ein rugeres Interesse. Dies hat sich seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts geändert. Damals baute der deutsche Major und General in chinesischen Diensten, von Hanneckeu, für die chinesische Regierung Port Arthur als Kriegshafen aus, während von der englischen Admiralität schon vorher eine Vermessung der Küsten in jenen Gegenden ausgeführt worden war, sodann kam der Krieg Chinas gegen Japan, in dem nach einem schnellen Siege über die chinesische Flotte und deren Vernichtung die Japaner Port Arthur eroberten 1894/95 in Liautung eindrangen und bis Mukden gelangten. Sie konnten die v. Richthofensche Karte damals ihren Operationen zugrunde legen. Japan erhielt im Frieden von Shimonoseki nicht Liautung, sondern Formosa, das ihm mehr eine Last als eine Freude geworden ist. Das Streben Rufslands ging nun infolge seiner Expansion nach Osten seit langem nach dem Besitz eines eisfreien Hafens am „Gelben Meere"; denn nicht die Mongolei konnte das Ziel seiner Verkehrsbahnen nach Osten hin sein, es mufste ans Meer zu gelangen suchen. Schon 1689 war eine Grenze zwischen russischem und chinesischem Gebiet festgelegt worden, doch diese Grenze konnte Rufsland auf die Dauer immer weniger befriedigen. Es war auf die schlechten Häfen des Ochotskischen Meeres angewiesen, der Peter Pauls-Hafen auf Kamtschatka war zu entfernt, und erst 1850 bis 1854 gelang es ihm, die Schiffahrtsstrafse des Amur und Nikolajewsk zu gewinnen. Nach dem Kriege Englands und Frankreichs gegen China 1860 liefs Rufsland sich sodann die Gebiete am Ussuri abtreten, und da der sieben Monate im Jahre durch Eis gesperrte und sonst auch seichte und versandete Hafen von Nikolajewsk nicht genügte, so ward 1860 Wladiwostok angelegt. Doch die Umgebung dieses Hafens liegt in den Händen von drei fremden Mächten, und so liefs sich Rufsland, bald nachdem Kiautschou an Deutschland abgetreten war, den Hafen von Port Arthur als Pachtgebiet übertragen. Dorthin hat man auch die sibirische Bahn geführt, die sich von Charbin aus gabelt und deren eine Linie von da nach Port Arthur läuft, während eine zweite Wladiwostok zu erreichen sucht. Diese beiden Häfen liegen indessen für eine gemeinsame Operation, zu deren Basis sie dienen könnten, zu weit von einander; zudem ist auch Port Arthur nicht völlig eisfrei, und deshalb suchte Rufsland, nachdem es mit Korea Freundschaft geschlossen hatte, und nachdem schon Japan auf Koreas Südküste den Hafen Fusan besetzt hatte, auf dieser Halbinsel einen Hafen für sich zu erwerben. Japan seinerseits betrachtete Korea als „einen gegen sein Herz gerichteten Pfeil" und suchte dort seinen Einfluſs geltend zu machen. Dieser Konflikt mufste den Krieg zwischen beiden Mächten herbeiführen.

Der Vortragende betrachtete nunmehr den Kriegsschauplatz im ganzen, die Mandschurei, Korea und Japan, und wandte sich dann der Darstellung der geographischen Verhältnisse auf der Halbinsel Liautung zu.

Die Mandschurei gehört völlig Ostasien an. Nach Westen hin fällt sie in mehreren Staffeln zu den von Nomaden bewohnten Steppen der Mongolei ab, und nach dieser Richtung fehlt fast jeder Verkehr. Im Osten fällt das Gebirge schroff ins Meer, und die hafenlose Küste ist dort stets in Nebel gehüllt; sie bietet nur zwei Oeffnungen dar. Während die Mandschurei im Norden in die sibirischen Gebiete hinweist, haben wir im Süden zwei Flufsläufe, den Liau westlich und den Jalu östlich und ein Gebirge, dessen Breite das Doppelte der Alpen mifst; seine Längenausdehnung kommt den Alpen gleich, doch erhebt es sich nur bis zu etwa 2500 m. Die vier natürlichen Pforten, die aus der Mandschurei in die Nachbargebiete führen, liegen im Nordwesten, im Südwesten, im Nordost und Südost, und nur eine schmale Küste stellt die Verbindung mit China her. Hier ist die Heimat der Tungusen mit ihrer groſsen Geschichte, die stets von einem der zur Macht gelangten Stämme ausgeht, der dann seine Herrschaft vom Tale des Liau her nach Westen auszudehnen pflegt.

Diese Tungusenstämme haben ihre Herrschaft bis nach Westasien einst ausgedehnt, sie haben sich des Kaiserthrons von China bemächtigt. Aus China sind seit 40 Jahren Millionen von Ansiedlern in die dünnbevölkerten Gebiete gekommen, insbesondere hat Schantung einen groſsen Anteil an dieser Kolonistenauswanderung, die den Süden der Mandschurei bevölkert hat. — Korea ist von der Mandschurei durch das steil nach Südost abfallende breite und waldbedeckte Gebirge getrennt. Im allgemeinen ist es pfadlos, doch nicht völlig undurchlässig, und so sind hier auch tungusische Ansiedler durchgesickert. Die Halbinsel selbst, mit Italien in der Form vergleichbar, erstreckt sich 600 km nach Südost. Ihre Ostküste ist hafenlos, Wönsan bildet dort die einzige Pforte. Die Süd- und Westküste sind dagegen gut gegliedert, aber dennoch hafenarm; Fusan und Masampo sind hier die Zugänge. Von dem steil ins Meer abfallenden 800 bis 1000 m hohen Rückgrat, das die koreanische Ostküste darstellt, haben wir, wie vor kurzem Koto, ein japanischer Forscher, gezeigt hat, dem wir das geologische exakte Studium von Korea danken, ein abfallendes Gebiet nach Westen hin. Das Land stellt sich als buckelig und unruhig dar, die Flüsse sind nicht schiffbar, und vor den Küstenzungen im Westen haben wir Barren. Das Material des Innern besteht aus den ältesten Gesteinen, Schiefer und Gneis, die ungemein stark zersetzt sind, so daſs viel Sand in die Täler nach Westen zu hinabgetragen wird. Einst hat das Meer hier tiefer gestanden, dann stieg es an, drang in die Flüsse ein, so daſs deren Schwemmland die Westküste überzog. Das ganze Land ist somit bis zum Flutniveau in Schlamm gehüllt worden, d. h. es hat sich nicht gesenkt. Ebbe und Flut wirken darum hier auch sehr stark, weithin werden schlammige Flachgründe blosgelegt, wenn Ebbe eintritt, so daſs selbst Chemulpo kein guter Hafen ist. Das „Abgeräumte" der Gebirge hat die Häfen verschlammt. Ein heiteres, bescheidenes, intelligentes Volk sind die Koreaner; im Norden, wo der Anbau schwieriger und somit der Existenzkampf härter ist, haben wir ein ernsteres Naturell als im Süden. Japan ist durch seine mannigfache Küstengliederung die Heimat eines Seevolkes, das im Ringen mit Meer und Stürmen eine kräftige Energie sich erworben hat. Die Koreaner haben selbst nur eine geringwertige Schiffahrt und Fischerei.

Wenn nun die Frage erhoben wird, wie der Verlauf des Krieges sein wird, so ist einerseits deutlich, daſs Rufsland mittels seiner sibirischen Bahn groſse Truppenmassen in die Mandschurei zu bringen imstande ist, während andererseits für Japan die Nähe des Kriegsschauplatzes von Vorteil ist. Nun ist es ein ungemein schwieriges und kühnes Unternehmen, von Fusan aus durch die gebirgigen Gebiete Koreas Truppen nach dem Norden der Halbinsel zu schaffen, andererseits hindern die Schlammbänke an der Westküste die Landung von Truppen oder erschweren diese, besonders die Ausschiffung von Artillerie ungemein. Es bedurfte mithin einer Zeit von mehreren Wochen, ehe die Japaner mittels Leichter im Westen bei Chemulpo Streitkräfte nach Korea bringen konnten, dazu trat die anhaltende mit starkem Schneefall verbundene Winterkälte, die in jenen Regionen bis — 30° Celsius steigt, die das Fortkommen der Truppen hindern mufste und beim Eintreten milderen Wetters die aufgeweichten Wege. Es ist deutlich, daſs am Gebirge im Norden von Korea ein Zusammenstofs unmöglich war, da hier das Gelände für den

Aufmarsch der Streitkräfte absolut ungeeignet ist. Die Japaner haben nunmehr, abgesehen von ihren Operationen und Erfolgen zur See, den Versuch gemacht, an der Mündung des Jalu bei Widschu, gegenüber Antung, von seinem linken Ufer aus den Flufsübergang zu forciren, und dies ist ihnen am 1. Mai gelungen. Dort engt das Gebirge den Flufs ein, so dafs hier ein Passieren möglich wird. Durch zwei Inseln werden drei Flufsarme von je 250 m Breite gebildet. Diesen 1. Mai bezeichnete der Vortragende als einen denkwürdigen Tag, an dem eine moderne europäische Macht von einer ostasiatischen geschlagen wurde, die mit den von den Europäern übernommenen Waffen und mit deren eigener Taktik focht, und damit ist der Kriegsschauplatz nach Liautung verlegt worden.

v. Richthofen kam dorthin von Tschifu aus und bestieg den alten Quarzitfelsen westlich von Port Arthur, Liautischan, von dem aus die japanische Flotte die Russen beschossen hat, er durchwanderte dann die Westküste von Liautung, kam nach Yingtsekou, dem Hafen von Niutschwang, sodann an die Ostküste und gelangte im Innern bis Mukden. Die Gebirge von Liautung haben die Streichrichtung von westsüdwest-ostnordost, die Täler stehen rechtwinkelig zu den Höhenzügen. Das ganze Land stellt sich als ein in der Mitte bis zu 1 200 m Höhe gewölbter, sonst flacher Schild dar, der nach den Seiten schroff abfällt; an der Ost- wie an der Westküste bleiben hügelige Streifen stehen. Die Gebirge sind heruntergebrochen, das Land ist stark verworfen, wofür die „Kohlennester" einen Beweis liefern, die dort vorkommen. An der Westküste liegen einzelne Städte wie Futschou u. A., an der Ostküste haben wir die Reede von Takuschan, von der aus früher der chinesische Schmuggelhandel ausging. An der Grenze gegen Korea hin zieht sich eine Tagereise weit die „neutrale Zone" zwischen China und Korea, die zum Urwald geworden ist. Zur Zeit der Anwesenheit des Vortragenden daselbst war es bei Todesstrafe verboten, dieses Gebiet nachts zu betreten. Der Vortragende gelangte von Takuschan aus in das gebirgige Innere, nordwestlich zu dem auf einem Granitmassiv gelegenen Fenghwantscheng dem Grenzkastell gegen Korea. Dorthin hatten sich die Russen nach der Niederlage am Jalu zuerst zurückgezogen. Im Innern ist das gebirgige Liautung für Kavallerie schwer passierbar. In den flachen gebirgigen Küstenstrichen der Ost- und Westküste rücken die Japaner vor, man vermutete, sie würden bei Takuschan die Halbinsel betreten, allein die Landung ist weiter südwestlich bei Pitsewo mittels Leichterbooten erfolgt, an der dort niedrigen, aber steil abfallenden Küste, die nach der Flut über 1 km weit verschlammt ist. Auch hat man Brückenbauten über den Schlamm aufzuführen versucht. Von Fenghwantscheng gehen fünf Strafsen nach den verschiedenen Himmelsrichtungen aus, die im Gebirge freilich für Truppen nicht leicht passierbar sind; etwas südlich davon liegt Kauliman, das „Tor von Korea". Dort wurde ehemals nur dreimal im Jahre ein Markt zwischen Chinesen und Koreanern abgehalten. Japan hat nunmehr den Schlüssel zur Mandschurei gewonnen, doch besteht für dieses die Gefahr, sich zu weit ins Innere hineinziehen zu lassen. Jedenfalls ist der Krieg als ein denkwürdiger zu bezeichnen. Alle grofsen Reiche in Asien haben vom Osten aus sich nach Westen hin erobernd ausgebreitet. Rufsland bietet das erste Beispiel einer modernen Macht, die von Westen aus nach Osten hin dort vordringt. Es erhebt sich die Frage: Wird dieses Streben nach scheinbar endlosen Zielen Bestand haben? Werden die Ostasiaten wiederum erobernd nach Westen vordringen? Letzteres könnte für uns nicht von Vorteil sein.

Darauf sprach Dr. Max Ebeling (Berlin) über die Ergebnisse einer im Auftrage der Karl Ritter-Stiftung der Gesellschaft für Erdkunde ausgeführten Studienreise nach dem Gletschergebiet des Josdedalsbrae in Norwegen. Der Vortragende hat 1899, 1901 und 1903 die Gletschergebiete Norwegens in dessen „Hundekopf" besucht und vor allem das zwischen Nordfjord und Sognefjord, nördlich des letzteren gelegene gröfste Gletschergebiet Europas, das Josdedalsbrae, genauerem Studium unterzogen. Das Areal dieses vergletscherten Gebietes mit allen seinen Nebentälern beträgt 1252 qkm, der Finsteraarhorngletscher stellt in seiner Ausdehnung nur ein Drittel des Josdedalsbrae dar. Der Referent hat die Namen der Karte sicherer als es bisher geschehen, festgestellt und die Karte selbst wesentlich verbessern können. Hinsichtlich der Natur dieser norwegischen Gletschergebiete sind noch mannigfache Entdeckungen für die Wissenschaft der Gletscherphysik zu machen. Es fragt sich nun: Welches ist die Natur des Josdedalsbrae? Ist es ein Schneefeld, ist es ein Gletscher, oder ist es Inlandeis, wie es Nansen für Grönland festgestellt hat. Der Vortragende gab nun eine Reihe von Stichproben in Wort und in Lichtbildern, die dem Beschauer die grandiose Gewalt der nordischen Eislandschaft deutlich zum Bewufstsein brachten. Der Nordfjord sowohl wie der Sognefjord hat Ausläufer in die Eismassen des Josdedalsbrae, dessen Gletscher Dr. Ebeling in seiner Längsachse von Nordost nach Südwest bereiste, ohne das Südende zu erreichen. Die Reise wurde mit Schlitten von dem Forscher ausgeführt, der von seiner Gemahlin und zwei Norwegern begleitet war. Aus einem östlichen Tale gelangte er zum Meere zurück, nachdem er noch andere Ausflüge in die weitere Umgebung unternommen hatte. Vom 8. bis zum 19. Juli 1903 wurde die letzte Bereisung ausgeführt. Es ging vom Strüensee aus über den trogförmigen Erdalsgletscher zur Spitze der Stornose ins Gebiet des Josdedalsbrae, wo wir keinen 2000 m hohen Berg finden, aber wo Schnee das Fortkommen ungemein erschwerte, sodafs das Zelt manchmal aus den Schneemassen förmlich ausgegraben werden mufste. 36 km konnten in 4 Tagen zurückgelegt werden, bis man an Rissen erkannte, dafs man zu weit vorgedrungen war; denn das Einbrechen der Spalten deutete darauf hin, dafs man sich einem „Gletscherzirkus" näherte. Bei — 19° höchster Julitemperatur erschienen Eistürme auf der Höhe, und da die Expedition ihre Zelte in einer Talsohle am Gletscher aufschlug, konnte sich Dr. Ebeling dem Studium der Vergletscherung widmen. Seit dem Jahre 1864 ist der Josdedalsbrae nicht mehr besucht worden und somit konnte, verglichen mit seiner damals beobachteten Ausdehnung, sein starker Rückgang festgestellt werden, nur zwei seiner Gletscherzungen erreichen heute noch das Meer, diese sind in festes Gestein eingebettet, doch ist das Eis am Rande höher, als die Berge. Das ganze Josdedalsbrae ist dem grönländischen Inlandeis ähnlich, nur quantitativ von ihm verschieden. Dieses Inlandeis bedeckt hier ein Plateau, von dem kaskadenartig Gletscher sich herabsenken, hunderte von Hängegletschern neben etwa 26 Talgletschern kommen von diesem etwa 400 bis 500 m in der Durchschnittsmächtigkeit messenden Inlandeis, die Täler sind in Norwegen noch unfertig, da das glatt polierte Gneisgestein nicht so schnell verwittert, wie die weichen Felsmassen in den Alpen, aber diese Täler nagen dennoch an den Gletschern, die allmählich zum alpinen Typus übergehen werden. Es giebt heute schon in Norwegen solche Uebergänge, und selbst schon ausgesprochen alpine Gletscher mit Firnbecken und Schneelawinen sind vorhanden. Dr. Ebeling, der auch einige Bilder vom norwegischen Bauernhause aus der von ihm bereisten Gegend bot, wies nach, wie dieses im 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung nach Island importiert wurde. Er betonte, dafs in Island der Watna Jökul das Beispiel der Verbindung von vulkanischer Tätigkeit und Gletscherbildung biete. Bimssteinasche und Lawadecken sind mit Firn und Eistrümmern überzogen. Eine Untersuchung dieser Verhältnisse, die dem Forscher selbst vielleicht beschieden ist, würde dann neben der Lösung mancher Fragen aus der Gletscherphysik auch darüber Auskunft geben können, ob es nicht möglich ist, hier eine Brücke der Verbindung zu finden zwischen dem grönländischen Inlandeise, den skandinavischen und den alpinen Gletschern. G. St.

Briefkasten.

Erdmann Kircheis, Maschinenfabrik und Eisengiefserei, Aue, Erzgeb. Auf der vom 28. Mai bis 15. Juni d. Js. in Berlin stattfindenden VIII. Fach-Ausstellung des Verbandes deutscher Klempner-Innungen wird die Firma Erdmann Kircheis, Aue, eine gröfsere Anzahl von Maschinen ihrer Spezialität ausstellen, welche der Neuzeit entsprechende Verbesserungen und Vervollkommnungen besitzen, die grofses Interesse erwecken werden. Nähere Auskünfte werden von den auf der Ausstellung anwesenden technischen Beamten der Firma gern erteilt.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	31. 5. 04 a. Lond.	16	d.	Buenos-Aires	31. 5. 04 a. Lond.	43 1/8	d
Calcutta	" " "	16	"			Goldagio	127 87
Hongkong	" " "	32	"	Valparaiso	30. 5. 04 a. London	16 7/8	d.
Shanghai	" " "	32 5/16	"	Rio de Janeiro	2. 5. 04	" 12	"
Yokohama	" " "	24 11/16	"	Uruguay	25. 1. 04	" 31 11/16	"
Singapore	" " "	23 7/16	"	Bolivien	22. 2. 04	" 30	"
Manila	" " "	23 1/2	"	Peru	1. 1. 04 a. Dech.	2 1/2 %	Dak.
				Venezuela	26. 11. 03 Max.	$ 0.48	per 1 M.
Paraguay	6. 3. 04 auf Deutschland	1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 95%.					
Mexiko	31. 5. 04	auf Deutschland 1.87	Mark				

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

			31. 5. 04.		24. 5. 04.	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20.39	20.36	20.39	20.35
Paris	" 100 Fr.	" "	81.10	—	81.25	—
Franz. Bk. Pl.	" " "	" "	—	80.75	—	80.85
Brüssel und Antwerpen	" " "	" "	80.95	—	80.95	—
Belg. Bk. Plätze	" " "	" "	—	80.95	—	80.95
Schweizer	" " "	" "	80.90	79.90	80.85	80.00
Amsterdam u. Rotterdam	" 100 Fl. holl.	" "	168.45	167.90	168.75	167.90
Wien	" 100 Kr.	" "	85.05	—	85.05	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	" " "	" "	—	84.05	—	84.05
Italienische Bk. Pl.	" 100 L.	" "	—	79.05	—	79.05
Spanische " "	" 100 Pes.	" "	—	56.30	—	56.30
Portug. " "	" 1 Milr.	" "	—	3.42	—	3.42
Petersburg	" 100 Rb. S	" "	215.50	211	215.50	211
Stockholm	" 100 Kr.	" "	112.40	—	112.35	—
Schwed. Bk. Pl.	" " "	" "	—	110.50	—	110.50
Christiania	" " "	" "	112.40	—	112.35	—
Norw. Bk. Pl.	" " "	" "	—	110.50	—	110.50
Kopenhagen	" " "	" "	112.35	—	112.35	—
Dänische Bk. Pl.	" " "	" "	—	110.35	—	110.35
New York	" 1 $ G.	" "	4.18 (60 Tg.)	4.16	4.18 (60 Tg.)	4.16

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	24. 5. 04.	31. 5. 04.		24. 5. 04.	31. 5. 04.		24. 5. 04.	31. 5. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 1/2 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2—5 "	4 1/2—5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 75.50

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD „Kaiser Wilhelm der Grosse", nach Bremen, 30. Mai 3 Uhr nachm. von Plymouth.
D. „Prinz Irene", nach Newyork, 27. Mai 7 Uhr nachm. von Neapel.
D. „Königin Luise", nach Genua, 24. Mai 1 Uhr nachm. von Newyork.
D. „König Albert", nach Genua, 27. Mai 3 Uhr nachm. Ponta Delgada passiert.
D. „Prinz Heinrich", nach Hamburg, 28. Mai 9 Uhr vorm. von Gibraltar.
D. „Oldenburg", nach Bremen, 28. Mai 6 Uhr nachm. in Shanghai.
D. „Bayern", nach Bremen, 30. Mai 4 Uhr vorm. in Singapore.
D. „Sachsen", nach Hamburg, 29. Mai 1 Uhr nachm. in Kobe.
D. „Heidelberg", nach Antwerpen, Bremen, 30. Mai Dover passiert.
D. „Erlangen", nach Madeira, Lissabon, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 27. Mai von Pernambuco.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das K.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

274. **Vertretung in emaillierten Kaffee- und Teekannen, Kesseln und Kasserolen, Toiletteneimern, Wasserkannen, Wasserschöpfern, Nachttöpfen, runden Schüsseln 26 bis 28, 30 bis 32 cm im Durchmesser etc. für Dänemark gesucht.** Eine in Kopenhagen ansässige Agenturfirma, welche laut eigener Mitteilung in den oben genannten Artikeln, bei entsprechender Leistungsfähigkeit des Fabrikanten, einen Jahresumsatz von ca. 70 000 bis 100 000 M zu erzielen in der Lage ist, wünscht die Vertretung eines ersten deutschen Emaillier- und Stanzwerkes zu übernehmen. Für ihre diesbezüglichen Bemühungen verlangt das betreffende Haus 3 bis 5 pCt. Vertreterprovision. Nähere Angaben über diese Agenturfirma erteilt das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

275. **Zur Geschäftslage in Rufsland, Zahlungseinstellungen daselbst.** Wir haben bereits vor mehreren Wochen darauf aufmerksam gemacht, dafs Vorsicht bei Einleitung von Geschäftsverbindungen nach Rufsland sehr am Platze erscheine, weil viele Kunden in Rufsland, welche früher ihren Verpflichtungen stets nachgekommen waren, die Kriegswirren als Vorwand benutzen, um die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten hinauszuschieben. Im Laufe der letzten Wochen sind uns viele Zuschriften von unseren russischen Geschäftsfreunden zugegangen, aus denen ersichtlich ist, dafs zahlreiche Wechsel zum Protest gehen, und es hat den Anschein, dafs in absehbarer Zeit Wechselproteste in dem gesamten russischen Geschäftsleben an der Tagesordnung bleiben werden. Es wird uns versichert, dafs infolge der zahlreichen Wechselproteste selbst finanziell gutgestellte Firmen Mühe haben und alle Kräfte aufwenden müssen, um ihren eingegangenen Verbindlichkeiten prompt nachzukommen. Einer unserer Gewährsleute in Rufsland, der uns bisher stets zuverlässige Berichte einsandte, und mit dem wir schon seit vielen Jahren in Verbindung stehen, schreibt uns: „Infolge der durch den russisch-japanischen Krieg eingetretenen Besorgnisse sind hier jedem nicht als erstklassig geltenden Hause die Kredite abgeschnitten worden und tritt infolgedessen bei den kleineren und mittleren Firmen das Bestreben zu Tage, von ihren Aufsenständen so viel als möglich zu retten. Verschiedene Firmeninhaber haben sich in neuerer Zeit auf Reisen begeben, weil sie sich durch persönliche Interventionen bei Eintreibung der Aufsenstände und zweifelhaften Forderungen mehr Erfolg versprechen. Andere Firmen, welche mit geringen Mitteln arbeiteten, mufsten ihre Zahlungen einstellen, da sie mehrere Wechsel der Kundschaft mit Protest zurückerhielten und andere Aufsenstände trotz aufserordentlicher Bemühungen nicht hereinzubekommen vermochten. Für die Richtigkeit der Berichterstattung über die Verhältnisse und Kreditwürdigkeit russischer Firmen kann man unter solchen Umständen nicht eintreten. Wer heute noch zahlt, ist vielleicht schon morgen oder in wenigen Tagen insolvent, da die Verhältnisse alle Tage schlechter werden. Wenn der Krieg noch lange dauert, gehen wir sehr traurigen Zeiten entgegen."

Im Anschlufs an diesen Bericht bemerken wir noch, dafs wir dieser Tage mit einem Herrn aus Warschau eine Unterredung hatten, im Verlaufe welcher derselbe uns erklärte, dafs noch in der allerletzten Zeit 26 Millionen Rubel von Warschauer Bankkreisen für Kriegszwecke abgeliefert worden seien. Er selbst habe an eines der ersten Bankhäuser, mit dem er ständig arbeite, das Ersuchen gerichtet, ihm Wechsel von durchaus einwandfreien Personen bezw. Firmen im Betrage von 14 000 Rubel zu diskontieren. Dies wurde ihm indessen verweigert, da die Bank selber ihre eigenen Wechsel von der Reichsbank nicht diskontiert erhalten konnte. Erst auf sein wiederholtes Ersuchen und auf den Hinweis darauf, dafs er unbedingt eine Auslandreise antreten müsse, habe man sich bereit gefunden, ihm 2000 Rubel zu diskontieren, die Annahme der übrigen Wechsel wurde indessen abgelehnt. Auch erklärte der Herr, dafs Konkursanmeldungen innerhalb der nächsten acht Monate in Rufsland nicht angenommen würden.

276. **In der Putzbranche, in Damenschuhphantasie-Artikeln, künstlichen Blumen speziell für Hutschmuck** wünscht ein Haus in Alexandrien die Vertretung nur wirklich leistungsfähiger Firmen zu übernehmen. Der betr. Herr schreibt uns u. a. folgendes: „Für obige Artikel bin ich in der Lage, ein bedeutendes, durchaus sicheres Geschäft mit Prima-Firmen zu erzielen." Wir sind bereit, Interessenten die Adresse dieses Hauses aufzugeben, und sind diesbezügl. Anfragen an das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

277. **Vertretung in schwarzen Mohairbändern für Alexandrien (Egypten) gesucht.** Eine Firma in Alexandrien, welche die für den Artikel in Frage kommende Kundschaft bereits seit langer Zeit besucht, könnte darin gröfsere Aufträge plazieren und wünscht mit einer leistungsfähigen deutschen Fabrik in Verbindung zu treten. Probemuster liegen bei dem Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zur Ansicht aus.

278. **In Briefpapier, Couverts, Packpapier, Kartenpapier,** gut und preiswert, wünscht eine Firma in Guatemala (Centralamerika) die Vertretung deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Auskünfte über die betr. Firma stehen dem Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstr. 5, zur Verfügung.

279. **In Etiketten für Bier-, Limonade-, Wein- etc. Flaschen, Papierumschlägen und Kartons für Cigaretten** wünscht eine Firma in Centralamerika als Vertreter für deutsche Fabrikanten tätig zu sein, welche bei Prima-Ausführung die genannten Artikel billig zu liefern vermögen. Wegen Aufgabe der Adresse der betr. Firma beliebe man sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

280. **In Farben (speziell Anilin-, Blei-, Zink-, Chrom-, Erd- und Mineralfarben), Malerutensilien (Pinsel, Bürsten usw.), photographischen Artikeln** wünscht eine Firma in Hamburg die Vertretung konkurrenzfähiger Häuser, sowohl für den Platz als auch für Export, zu übernehmen. Die Firma verfügt über grofse, helle Musterräume und wird als kundig für die vorstehenden Branchen bezeichnet. Die Inhaber sollen jüngere, sehr fleifsige und vorwärts strebende Kaufleute sein.

281. **Vertretungen für Neu-Süd-Wales (Australien) in Gasglühlichtkörpern** wünscht eine in Sydney (Neu-Süd-Wales) ansässige Agentur- und Indentfirma zu übernehmen.

282. **Wirkung der Vorzugszölle in Neuseeland.** Nach Kabelnachrichten aus Neuseeland ergibt sich trotz der Vorzugszölle für britische Waren für das letzte Quartal eine bedeutende Zunahme der Einfuhr fremder Waren, namentlich von amerikanischen, und eine Abnahme der Einfuhr aus Grofsbritannien.

283. **Vertretung in Baumwolldecken für Bordeaux (Frankreich) verlangt.** Eine Agenturfirma in Bordeaux, welche zu den dortigen Exporteuren, die nach den Kolonien in West- und Ostafrika arbeiten, gute Beziehung unterhält, hat seitens letzterer Häuser Nachfrage nach Baumwolldecken vorliegen, wie sie in französisch Guinea verlangt werden. Am gangbarsten sind Decken mit weifsem Grund und farbigen Borden. Nähere Angaben über die Agenturfirma macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

284. **Vertretungen in Chemikalien, Drogen, Vegetabilien, pharmazeutischen Präparaten und Apothekerwaren für Hamburg** wünscht eine uns befreundete Firma zu übernehmen, deren Inhaber branchekundige Herren sind, von denen der eine vor dem Eintritt in das Geschäft als Chemiker und Apotheker praktiziert hat. — Die Firma verfügt über die zum Betriebe des Geschäftes nötigen Mittel und ist durch zahlreiche geschäftliche Beziehungen besonders zur Uebernahme von Vertretungen sehr geeignet.

285. **Ueber den Absatz von Maschinen, Farben, Schriftgiefsereimaterial, Lithographiesteinen und sonstigen Materialien, welche von Buch- und Steindruckereien, Buchbindereien usw. in Aegypten benötigt werden,** berichtet man uns aus Kairo: „Obgleich der Konsum der Erzeugnisse der graphischen Anstalten in Aegypten mangels einer ausgebreiteten Industrie im Verhältnis durchaus nicht so bedeutend wie in Europa ist, bleibt der Umsatz und Bedarf in den vorstehend angegebenen Artikeln immerhin ein erheblicher und ist vor Allem eine stärkere Entwicklung des Handels in diesen Waren für die Zukunft zu erhoffen. In jedem Jahr werden hier neue Druckereien eröffnet, welche vielfach auf das Modernste eingerichtet sind, sodafs in absehbarer Zeit das abhängige Verhältnis zu Europa, welches sich in der Einfuhr vieler graphischen Arbeiten kundgibt, vollkommen verschwunden sein dürfte. Durch eine Reihe täglich erscheinender Zeitungen ist ein regelmäfsiger Bedarf an Farben, Schriftgiefsereimaterial und anderen Buchdruckereibedarfsartikeln gesichert. — Grofse Konsumenten für die hier etablierten Unternehmungen der graphischen Branche sind die vielen Cigarettenfabriken in Aegypten, welche bisher fast ausschliefslich auf Ausführung der Druckarbeiten in Europa angewiesen waren, da sich speziell der Herstellung lithographischer Arbeiten gröfsere Schwierigkeiten in den Weg stellten. Dieselben können heute als überwunden angesehen werden und sind bereits verschiedene Etablissements für Chromolithographie eingerichtet worden. — Die Besitzer der betr. Unternehmungen sind meistens Europäer und gelten dieselben — mit wenigen Ausnahmen — als zahlungsfähig. — Die Anstellungen in Maschinen haben franko Fabrik, Preise in Mark oder Franken, franko Emballage stattzufinden. Auf die Preise in den Katalogen sind bis zu 45% Rabatt zu bewilligen. Der Zahlungsmodus für Maschinen ist: Kassazahlung mit 5% Skonto oder für kleine Maschinen 6—8 Monatsakzepte, für grofse Maschinen monatliche Teilzahlungen auf kotraktlicher Basis mit Abzahlung des Fakturenwertes der Maschinen in $\frac{3}{4}$—4 Jahren. — In Schriftgiefsereimaterial sind Anstellungen franko Fabrik, besser fob Hamburg, Preise in Franken oder Mark mit gröfseren Rabattsätzen abzugeben. Die Zahlungen erfolgen entweder gegen Kasse mit 5% Skonto oder gegen 6—8 Monatsakzept, je nach Höhe der Bestellung. — In Farben, Lithographiesteinen und anderen Buchdruckereibedarfsartikeln sind die Bedingungen sehr verschieden. Farben werden beispielsweise cif Alexandrien angestellt, Lithographiesteine ab Bruch. — Bei gröfseren Bestellungen, hauptsächlich in Maschinen, werden oftmals Anzahlungen geleistet, jedoch wird die Bedingung: Zahlung gegen Aushändigung der Dokumente selten akzeptiert, da die starke Konkurrenz so kulante Bedingungen wie nur möglich stellt, und jeder einigermafsen zahlungsfähige Kunde die Waren auf Kreditgewährung erhalten kann." — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A. G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die bedeutendsten Druckereien in Aegypten aufzugeben, sowie Vertreter namhaft zu machen, welche sich bereit erklärt haben, für den Absatz von Maschinen für Druckereien und Buchbindereien, Farben, Schriftgiefsereimaterial, Lithographiesteinen usw. zu wirken.

Digitized by Google

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Ask a Vet

Pianoforte-Fabrik.

Leipzig,

Sophienstr. 43. (685)

F. Stichel,

gegründet 1877.

Pianinos,

Fabrikat ersten Ranges.

Export nach allen Ländern.

Illustr. Katalog gratis u. franco.

Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,

Berlin S. 42,

Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung, Wandarme, Stehlampen, Leuchter und Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.

Paul Schönheimer,

Maschinenfabrik,

Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 140/141.

Specialfabrik für:

Buchdruckmaschinen, Papier-Schneidemaschinen, Perforirmaschinen, Correctur-Abzug-Apparate etc.

in div. Grössen und Construktionen,

sowie

sämmtliche Apparate und Utensilien für die graphische Industrie. (643)

Neueste Constructionen. Gediegenste Ausführung.

Wiederverkäufer gesucht.

J. Pfeiffer, Berlin S.O.,

Wassergasse 4,

Pianos für alle Klimate.

Erstklassige Fabrikate.

Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

Berliner Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

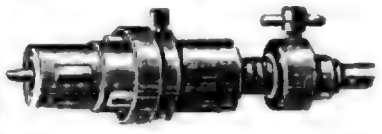
Hartung Action-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Thümler & Swartte

Gegründet 1873.

Berlin O., Alexanderstr. 13.

Likör-Flaschen

von eleganten Crystall- bis zu den einfachsten Bedarfsflaschen.

Specialität:

Anfertigung von Originalflaschen unter besonderer Berücksichtigung jeden Geschmackes.

Export nach allen Ländern. * Verlangen Sie unsern neuesten Prospekt!

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(633)

Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Deutsches Reichs-Patent.

„PNEUMA"

Klavierselbstspiel-Apparat

für alle Pianos und Flügel passend.

Grosse Notenauswahl.

Prämiirt mit nur ersten Preisen.

Alleinige Fabrikanten!

Kuhl & Klatt,

BERLIN SO. 16,

Wusterhausenerstr. 17.

THE BOSTON GLOBE

Sunday Globe

Boston Globe

Boston Globe

Boston

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 9. Juni 1904.* **Nr. 23.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Der amtliche englische Standpunkt zur deutschen Zollpolitik. (Von unserem ständigen Korrespondenten London, Ende Mai.) — Europa: Deutschlands Handel mit Rußland und Finland von 1893/1902. — Englands Handel mit dem Auslande und mit seinen Kolonien. — Bedeutung des Seeschiffahrtsverkehrs in Hamburg, Antwerpen und anderen nordwesteuropäischen Häfen. — Asien: Die Aussichten für die Baumwollkultur in Vorderasien. Von Dr. S. Soskin. (Schluß.) — Süd-Amerika: Vorschläge für eine Schweinezucht in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) — Brasilianische Differentialzölle. — Australien und Südsee: Deutsche in den britischen Kolonien. — Briefkasten. — Kursnotirungen. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Der amtliche englische Standpunkt zur deutschen Zollpolitik.

(Von unserem ständigen Korrespondenten. London, Ende Mai.)

Bisher hat es durchaus an einer detaillierten amtlichen Stellungnahme der englischen Regierung zum deutschen Zolltarif gefehlt. Wenigstens war der Oeffentlichkeit darüber so gut wie nichts bekannt. Vor kurzem habe ich allerdings Gelegenheit gehabt, in den Veröffentlichungen des deutschen Handelsvertragsvereins darzulegen, wie bis zum Augenblicke der Publikation der Broschüre des Premierministers Balfour über „Insularen-Freihandel" die englische Diplomatie in den Hochschutzzolländern ihre warnende Stimme erhob. Aber weder aus der Balfourschen Broschüre, noch aus den Reden, die der Minister später vor Körperschaften des Handels und der Industrie, vor politischen Monstreversammlungen gehalten hat, am allerwenigsten endlich aus seinen parlamentarischen Aeußerungen hat man positive Anhaltspunkte für die Stellungnahme des britischen Kabinetts zum deutschen Zolltarif gewinnen können. Was wir sonst von politisch einflußreichen Personen gehört haben, stammt entweder aus Chamberlains Munde oder stellt ein schwaches Echo aus den geheimen Verhandlungen der von ihnen eingesetzten Kommission dar. Daher kam ja eben das in Deutschland so weit verbreitete Gefühl der Unsicherheit über die zukünftige Entwickelung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Großbritannien. Wir waren zwar unterrichtet, daß eine aggressive Stimmung gegen uns, auch bei dem Kabinette von St. James bestehe, blieben aber im übrigen gänzlich im Dunkeln, gegen welche unserer zollpolitischen Maßnahmen sich der Gegenstoß hauptsächlich richten werde. Diese Unbehaglichkeit mußte durch die allgemeine Fassung der Note verstärkt werden, die der britische Gesandte in Berlin im verflossenen Oktober der deutschen Regierung überreichte. Sie begleitete bekanntlich eine Denkschrift der Vereinigung britischer Handelskammern und betonte, daß der neue Tarif in England mit ernster Mißbilligung betrachtet werde und gab zugleich der Hoffnung Raum, daß im Interesse der beiderseitigen Handelsbeziehungen die in der Denkschrift enthaltenen Empfehlungen eine günstige Beachtung finden möchten. Das ist ja inzwischen geschehen. Der englisch-deutsche Handelsvertrag ist provisorisch verlängert worden, die orientierenden Feststellungen sind auf beiden Seiten im Gange. Graf Posadowsky hat neulich im Reichstage ein großes Bündel von Rekriminationen „eines einzigen Staates" gegen den neuen Zolltarif vorgelegt, dies dürfte ungefähr auch den Umfang der mit England zu verhandelnden Differenzpunkte bezeichnen. Das macht es erklärlich, daß über den Fortgang der Verhandlungen mit Großbritannien ein noch mystischeres Dunkel gebreitet ist, als über diejenigen mit den übrigen Vertragsstaaten.

Um so befriedigender ist es, daß nun von englischer Seite der Schleier ein wenig gelüftet wird. Das geschieht in einem soeben veröffentlichten Bericht, den das beratende Komite für Handelsauskünfte dem britischen Handelsamte erstattet hat. Zunächst einen Blick auf die Zusammensetzung und dann auf die Methoden des Subkomites, das den Bericht abgefaßt hat.

Das Advisory Committee on Commercial Intelligence besteht seit vier Jahren. Es ist eine Schöpfung der ersten Panik, als der englische Außenhandel zwischen den jüngeren vorwärts drängenden Handelsnationen in die Enge geraten war. Es besteht zur Hälfte aus sehr hohen Beamten, die aus dem Handelsstande hervorgegangen sind, zur anderen Hälfte aus prominenten Persönlichkeiten der aktiven kaufmännischen Welt. Alle diese Männer haben sich außerdem als starke Vorkämpfer des Imperialismus im Chamberlainschen Sinne einen Namen gemacht. Von unabhängigen Politikern in dem Subkomitee seien erwähnt: Lord Strathcona, der gegenwärtige Gouverneur von Kanada, der sehr populäre Bankier Avebury, ferner Mr. Albert K. Rollit, ehemaliger Präsident der Vereinigten Handelskammern und der London and Hull Chambers, ein großer Rheder, und Mr. W. H. Holland, der Vizepräsident der London- & India Docks, wobei man sich erinnern mag, welche hervorragende Rolle diese Männer auf dem vorjährigen Kongreß der Handelskammern des Reiches in Montreal als Befürworter der Preference-Idee gespielt haben. Das muß man sich gegenwärtig halten, um die Methoden der Darstellung, welche das Komitee befolgt hat, nach ihrem Werte ganz zu würdigen.

Diese Methoden bestehen im wesentlichen — man kann es nicht gut anders bezeichnen — in 2 Tricks, die allerdings ganz geschickt ausgeführt sind, aber doch sofort erkennen lassen, daß man es nur mit einer etwas klopffechterischen Polemik, nicht aber mit einer Untersuchung zu tun hat, die wir in Deutschland von solchen Enquête-Körperschaften erwarten. Erstens wird nämlich, im direkten Widerspruche mit den Tatsachen, den Urhebern des Tarifs die Absicht, wenn nicht die alleinige, so doch die vorherrschende, untergeschoben, auf die Erhöhung der Reichseinnahmen aus den Zöllen ausgegangen zu sein, schutzzöllnerische Tendenzen aber nur in zweiter Linie und jedenfalls nur mit dem Vorgeben äußerster Mäßigung verfolgt zu haben. Den deutschen Zolltarif als Erzeugnis der französischen, russischen und amerikanischen Protektionspolitik zu verstehen, wird ausdrücklich abgelehnt. Auf dieser verschobenen Grundlage ist es der Kommission natürlich nicht schwer geworden zu behaupten: erstens, der deutsche Tarif sei im Einzelnen dazu bestimmt, besonders die englische Industrie zu treffen; zweitens nachzuweisen, daß

der Tarif hochschutzzöllnerisch ist, womit offene Türen eingerannt werden. Das Komitee glaubt einen besonderen Trumpf auszuspielen, wenn es den Tarif immer wieder einen prohibitiven nennt: um das aber zu erhärten, mufs es einmal die Tatsache einfach unter den Tisch fallen lassen, dafs die Tarifsätze durch Verhandlungen zu ermäfsigen sind, wenn England sich die Kompensationsobjekte auch erst noch auf dem Wege der Gesetzgebung zu verschaffen hat, andererseits mufs es aber auch mit absichtlich gegen den Gang der Technik geschlossenen Augen den falschen Grundsatz der englischen Fair-Trade-Theorie zu seinem Leitmotiv machen, dafs der englische Selbstkostenpreis einer Ware die Basis loyalen Wettbewerbs bezeichne. Gerade in den letzten Tagen hat Mr. Jeans, seit 25 Jahren Geschäftsführer der British-Iron and Steel Trades Association, das Gutachten veröffentlicht, welches er vor der Chamberlain-Kommission über den deutsch-englischen Wettbewerb in der Eisenindustrie einschliefslich des sogen. Dumping abgegeben hat. Darin sind die Selbstkosten auf beiden Seiten des Kanals gegenübergestellt und dadurch wird der Nachweis erbracht, dafs jene gefällige Einbildung der Fair Trade-Theoretiker absolut unbegründet ist. Dabei ist Mr. Jeans durchaus Parteigänger einer mafsvollen Zollbewegung.

Der zweite Trick der Kommission besteht darin, dafs sie den deutschen Konsumenten gegen die Bedrückung durch den neuen Zolltarif verteidigt, denselben Konsumenten, dessen gründlichste Ausnutzung doch sonst das Prinzip englischer Wirtschaftsführung ist. Es liegt hier eine doppelte Volte vor. Erstens soll diese Art der Erörterung die deutsche Regierung nötigen, sich gegen Angriffe im eigenen Lager zu verteidigen. Besafse die englische Tagespresse nicht gemeinhin eine so unüberwindliche Abneigung gegen das Studium von Parliamentary Papers, bildete sie einen günstigeren Kanal für die Uebermittelung dieses Stoffes nach Deutschland, so könnte in der Tat dessen Ausnutzung gegen die Regierungspolitik nicht ausbleiben, wenngleich man in Deutschland in der Handhabung derart gebotenen zweifelhaften Materials doch bei weitem nicht so skrupellos vorgeht, wie es seitens der Opposition im englischen Unterhause geschieht. Zweitens wird durch diese Finte der Mangel substanziellen Vorbringens zur Verteidigung des englischen Interesses verdeckt.

Wenn wir uns nun im Einzelnen mit der Darstellung der Kommission beschäftigen, so fällt auch dem unbefangensten Beobachter sofort auf, dafs die Kommission nicht den geringsten Versuch unternimmt, den Beweis für ihre Behauptung zu erbringen, dafs der neue deutsche Zolltarif gröfstenteils seine Spitze gegen den englischen Ausfuhrhandel richte. Der deutsche Zolltarif umfafst in seiner neuen Gestalt annähernd 1000 Positionen. Selbst in dem als erschöpfend bezeichneten Schema, welches dem Berichte der Kommission beigegeben ist und in welchem alle England angeblich schädigenden Zollerhöhungen aufgeführt werden, bringen die Engländer noch nicht 150 Nummern zusammen. Diejenigen Beispiele ferner, welche als besonders illustrativ mit eingehenden Erläuterungen ausgestattet werden, sind äufserst kärglich. Und diese Erläuterungen sind tendenziös, stellenweise bis an die Grenze des Lächerlichen.

Bei der Besprechung der Generalprinzipien des Tarifs wird sogleich in ganz bedenklicher Weise mit der Statistik jongliert. So wird behauptet, dafs ausweislich der britischen Handelsstatistik sich die direkten Importe aus Deutschland nur auf 6% der Gesamteinfuhr, der direkte Export britischer Erzeugnisse nach Deutschland nur auf 9% der englischen Ausfuhr in derartigen Produkten beliefen. Daraus wird dann merkwürdigerweise der Schlufs gezogen, dafs Deutschland bei einer Störung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern der leidtragende Teil sein werde. Nun kann aber die Frage nicht unterlassen werden, wie kommt die Kommission zu derartigen Anschreibungen, resp. welchen Wert haben sie? Ganz kürzlich hat ebendasselbe Handelsamt, für welches der Bericht der Kommission erstattet wird, eine Arbeit der Oeffentlichkeit unterbreitet, in welcher die statistischen Methoden der englischen Statistik verglichen werden, welche bei Englands Haupthandelsfreunden in Anwendung sind. Daraus geht hervor, dafs England bei seinen Anschreibungen über den Import nicht die wirklichen Ursprungsländer der eingeführten Waren zu grunde legt, sondern die Nationalität der Verschiffungshäfen. Selbst so stramm chamberlainistische Organe, wie die „Morningpost" und die „Daily Mail" haben anerkannt, dafs infolge dieser Grundlagen der Statistik nicht nur die Ziffern für den Import aus Deutschland, sondern auch diejenigen für die Einfuhr holländischer, belgischer, schweizerischer und österreichischer Waren irreführend sind; dafs sie ferner in keiner Weise bei den innerenglischen Auseinandersetzungen über den neuen zollpolitischen Kurs verwendbar sind, noch weniger aber bei diplomatischen Erörterungen über die Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen als Argumente benutzt werden dürfen. Die herausgerechneten 6% deutscher Importe für den englischen Eigenverbrauch würde also Grofsbritannien jedenfalls nur zu einem ganz verschwindenden Teile von anderen Ländern entnehmen können. Ebenso wenig kann man eine praktische Möglichkeit sehen, wie das Vermittelungsgeschäft, das mit diesen Importen ab deutschen Verschiffungshäfen für uns verbunden ist, uns entzogen werden könnte. Wir sehen in diesem Verhältnis durchaus keine Stärke Englands, sondern eine der Schwächen, die mit dem von Balfour so richtig betonten Insularcharakter seiner Handelspolitik gegenüber einem wesentlich schutzzöllnerisch abgeschlossenen Kontinente zusammenhängen. Was aber hinter der ganzen Ausführung steckt, ist eine Drohung mit dem britischen Reichszollverein! Das darf nicht übersehen werden! Denn was soll der Hinweis auf den geringen Eigenverbrauch an deutscherseits eingeführten Waren heifsen, wenn nicht gemeint ist, England werde Mafsregeln treffen, um der deutschen Ware gegenüber seine Tätigkeit als Kommissionär im Kolonialhandel zu Gunsten des britischen Produktes einzuschränken? Dabei hat ja allerdings der deutsche Kommissionshandel auch noch ein Wort mitzureden. Jedenfalls beweist diese Ausführung wieder einmal, dafs der Zollvereinsgedanke viel protektionistischer gemeint ist, als es die Chamberlainisten bisher wohlweislich wahr haben wollen.

Den zweiten generellen Einwand gegen den deutschen Zolltarif erhebt der Bericht wegen dessen weitgehender und, wie behauptet wird, chikanöser Spezialisierung. Die letztere soll angeblich gegen die englische Wollengarnfabrikation, gegen die Baumwollweberei und die Maschinenfabrikation sowie gegen einzelne Spezialitäten der Sheffielder Kleineisenindustrie, der wallisischen Feilenfabrikation und gegen die Tinplate-Ausfuhr gerichtet sein. Tatsächlich richten sich die fraglichen Positionen im wesentlichen gegen den Wettbewerb Frankreichs, Belgiens und der amerikanischen Union. Es gehört schon viel Unkenntnis oder Mangel an gutem Willen dazu, um das zu verkennen. Bei dem Versuche nun, zu behaupten, dafs die deutschen Fabrikanten die Zollerhöhungen nicht nötig haben — dieser Versuch wird immer nur unter dem Vergleiche mit der englischen Industrie gemacht — kommt es zu Anerkennungen der deutschen Produktion, denen wir eigentlich die weiteste Verbreitung geben sollten. So heifst es bezüglich der Wollen- und Worsted-Garne: „Es wird aus Fabrikantenkreisen darauf hingewiesen, dafs die deutschen Spinner diese jetzt ebenso billig, wenn nicht billiger als britische Spinner, herstellen." Bezüglich der Fabrikation aus solchen Garnen spricht sich der Bericht folgendermafsen aus: „Wir haben die Aufmerksamkeit fernerhin darauf zu richten, dafs an Produktionskraft und Güte des Erzeugnisses die maschinelle Ausstattung der Textilindustrie in Deutschland es durchaus mit jeder Fabrik hier oder in einem anderen Lande aufnehmen kann, während im Färbeprozefs die Deutschen, dank ihrer technischen Routine, einen unleugbaren Vorsprung besitzen." Hinsichtlich der Benachteiligung der britischen Kleineisenindustrie durch den Tarif weifs die Kommission nichts Besseres beizubringen, als eine Tirade über die billigen Preise, zu denen Remscheider Fabriken in den letzten Jahren im Auslande kontrahiert haben. Aus diesen Preisen soll der glänzende Geschäftsgang der bergischen Kleineisenindustrie erwiesen sein! Zum Schutze der Tinplatefabrikation soll wieder der deutsche Verbraucher mobil gemacht werden, insbesondere die Konservenfabrikation. Es ist aber gar nicht der deutsche Schutzzoll, sondern die amerikanische Schutzzoll- und Rückvergütungspolitik, worunter die englische Tinplatenausfuhr leidet. Es ist ferner die Saumseligkeit der Wallisischen Tinplate-Walzwerke, sich mit der grofsen britischen Konservenfabrikation in Verbindung zu setzen, um hinreichende Abnehmerschaft für eine Fertigfabrikation zu haben, die inzwischen die Amerikaner mit Hilfe der importierten britischen Bleche ziemlich monopolisiert haben. Auch in diesem Falle müfste die Kommission bei einiger Unbefangenheit selbst festgestellt haben, dafs der amerikanische Export der „gemeinsame Feind" ist. Der Appell an die deutschen Konservenfabriken wird um so weniger Erfolg haben, als diese den Wettbewerb der Yankees bei den gegenwärtigen Kriegslieferungen in einem so scharfen Mafse und so hoffnungslos auszuhalten gehabt haben, dafs sie anfangen, mit einer schweren Konkurrenz auch auf dem Inlandmarkt zu rechnen. Binnen Jahresfrist dürfte sich zu diesem Angreifer noch der kanadische Konservenexport gesellen. Eine freihändlerische Hilfstruppe für England abzugeben, wird diese Produzentengruppe also kaum geneigt sein. Geradezu komisch mutet die pharisäische Aufregung der Kommission über die alte, aber als ganz neue protektionistische Exaltation hingestellte Gepflogenheit an, in den Schreibstuben der deutschen Behörden,

nur deutsche Stahlfedern zu gebrauchen. Wir haben bei einer umfassenden Erfahrung das englische Red Tape noch nirgend mit einer deutschen Feder bewaffnet gesehen, obwohl unter der Voraussetzung „fairer Konkurrenzbedingungen“ infolge des teuren Preises der Stahlfedern, der im Verein mit der Härte des Esparto-Papiers noch im Bankgeschäft und in den Schreibstuben der Juristen durchweg die Gänsekiele in Gebrauch hält, ein schöner Absatz deutschen Fabrikates zu erzielen sein müfste. Der Hagener und Thüringer Federstahlindustrie können nur durch gänzliche Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse übertrieben günstige Produktionsbedingungen zugeschrieben werden. Den deutschen Schieferbrüchen und den Salinen, an denen der Staat ja selbst ein unmittelbares Interesse besitzt, ist durch den neuen Tarif ebenfalls ein ausreichender Schutz gewährt worden. Dafs die rheinischen und sächsischen Schieferbrüche diesen nötig hatten, und dafs die Verwendung wallisischen Schiefers zur Deckung deutscher Regierungsbauten eigentlich eine illoyale Distanzierung heimischer Produktion bedeutet hat, ist der Kommission ebenfalls nicht aufgefallen. Von den schweren Existenzkämpfen der jüngeren deutschen Salinen, von dem steigenden Beruf der niederdeutschen Ebenen, der Salzlieferant des nördlichen Kontinentes zu werden, dem gegenüber die englische Salzausfuhr gar keine Rolle spielt, scheint der Kommission bei ihren zweijährigen Beratungen ebenfalls nichts bekannt geworden zu sein.

Mit Ausnahme der voraussichtlichen Beeinträchtigung der englischen Ausfuhr an Baumwollenfabrikaten hat die Kommission, wie man sieht, im Grofsen und Ganzen nur Aufbauschungen ziemlich unbedeutender Beschwernisse vorzubringen. Dafs in dieser Aufbauschung Methode steckt, dafür ein Beispiel. Dem Berichte ist eine Tabelle beigegeben, in welcher die Zollerhöhungen des Tarifs in Prozenten vorgerechnet werden, soweit sie den englischen Export berühren. Im allgemeinen mufs man diese Steigerungszahlen für einen „eigens auf England zugeschnittenen, prohibitiven Tarif“ als mäfsig anerkennen. Für ein paar untereinander stehende Positionen aber werden Zollerhöhungen bis über 3000% ausgerechnet. Mit dieser Zusammenstellung wird dann arg gekrebst. Und es sieht in der Tat schlimm aus. Aber doch nur solange, als man die Quantitätszahlen für die fraglichen englischen Exporte nicht daneben sieht. Diese daneben zu setzen, hat der Berichterstatter sich wohl gehütet. In Frage kommen zunächst geknüpfte wollene Teppiche besserer Qualität. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug £ 19 908 im Jahre 1903. Dann handelt es sich um keramische Waren im Werte von 76 599 £. Die Schädigung dieses Exportes gibt der Kommission Anlafs zu folgender, in Fachkreisen wahrscheinlich mit Lächeln aufgenommenen Drohung: „Es wird uns versichert, dafs die Inkraftsetzung der erhöhten deutschen Zölle auf britische Töpfer- und Porzellanwaren nur den Erfolg haben kann, dafs die heimische Töpferei energische Anstrengungen macht, soweit es in ihrer Macht steht, den deutschen Exporthandel mit England zu hindern und zu beschränken.“ Im selben Atem gibt der Bericht aber selbst zu, es „sei wahrscheinlich, dafs die deutsche Zufuhr einem Bedürfnis hinsichtlich Formen und Zeichnung entsprochen habe.“ Die englische Töpferei wird schon einen sehr hohen Zoll bekommen müssen, um ihre Drohung wahr machen zu können. Und auch dann bleibt es bei ihrer Einschränkung auf die teuerste Luxusproduktion sehr fraglich, ob sie die deutschen Importe abschneiden kann. Weiter handelt es sich um den unserer jungen Kabelindustrie gewährten Schutz. Auch hier ist der ganze eventuell profitierte Einfuhrwert von der englischen Statistik mit £ 75 500 angesetzt. Und vorläufig besteht noch keine Aussicht, dafs man sich in Deutschland für bestimmte, namentlich für Unterseezwecke, diese Einfuhr ganz wird entschlagen können. Schliefslich kommen bestimmte kleinere Dampfmaschinen in Betracht; aber auch in diesen importiert England einen Betrag von nur £ 61 256. Und auch bei diesen Artikeln ist die Abwehrmauer nicht um der £ 60 000 willen, sondern gegen den amerikanischen Eindringling errichtet. Das weifs man in England sehr wohl. Denn dort kämpft man mit demselben Feinde, wenn auch nicht so schwer, wie bei uns.

Bei Drahtknüppeln und leichteren Maschinenblechen läfst sich der Kommission mit genauen Zahlen nichts erwidern. Ebensowenig geht dies bezüglich der Exporte von leichteren Baumwollfabrikaten. Nur bei diesen letzteren kommen aber wirklich gröfsere Werte in Frage, während bezüglich der Beschwerden wegen ungünstiger Behandlung der Leinengarnausfuhr auf dem Gebiete des Veredlungsverkehres Kompensationen von vornherein naheliegen. Doch mufs dem von der Kommission geäufserten Irrtum entgegengetreten werden, als ob die sächsische Wirkerei und Stickerei auf die englischen Leinengarne in vitalem Mafse angewiesen sei. Das ist nicht der Fall oder doch nur in sehr beschränktem Mafse; aufserdem ändert sich dies, dank dem technischen Eifer der Krefelder Industrie, von Jahr zu Jahr mehr zu Gunsten Deutschlands. Hier liegt vielmehr ein durchaus schwacher Punkt der englischen Position. Der deutsch-österreichische und der russische Handelsvertrag bieten Gelegenheit genug, die böhmischen und russischen Leinengarnindustrien vor der englischen zu bevorzugen. Und für die feinen Spezialgarne haben wir den Rekurs zur französischen Spinnerei, sodafs uns die Freiheit der zollpolitischen Aktiva gewährleistet ist. Auch die Versetzung der gefärbten Baumwollengewebe in niedrigere Gewichtsklassen und die dadurch bewirkte strengere Zollbehandlung wird die Schädigung der englischen Weber nicht zur Folge haben, die vorausgesehen wird. Denn im Wesentlichen handelt es sich dabei um Spezialitäten, die einen Markt zu Liebhaberpreisen besitzen, und dieser Markt ist heute schon bei weitem nicht mehr so grofs, als die Kommission glauben machen will.

Die kritische Betrachtung des Kommissionsberichtes ergibt also, dafs die eigentlichen Beschwernisse der englischen Industrie durch den Tarif keineswegs so grofs sind, um eine Verständigung besonders zu erschweren; dafs bei den amtlichen Stellen das Bewufstsein dieser Situation so lebhaft vorhanden ist, dafs man in Rücksicht auf das überhaupt verfolgte wirtschaftliche Ziel des Reichszollvereins durch allerlei künstliche Mittel die Tatsache zu verdunkeln sucht, wie wenig der neue deutsche Zolltarif als Rechtfertigung einer Umkehr in der englischen Zollpolitik verwendet werden kann. Sie ergibt ferner, dafs nichtsdestoweniger eine ausgeprägte Aggressivstimmung auch innerhalb der Regierungskreise vorhanden sein mufs, die ganz ohne Rücksicht auf die tatsächliche Schädigung der englischen Ausfuhr und unter Verkennung der Stellung Deutschlands als Vermittler des Handels anderer kontinentalen Mächte mit England, mit einem umfassenden industriellen Schutzzollprogramm vorzugehen wünscht.

Europa.

Deutschlands Handel mit Rufsland und Finland von 1893/1902 (in Millionen M).

	1902	1901	1900	1899	1898	1897	1896	1895	1894	1893
Gesamteinfuhr in Deutschland	**5 805,8**	**5 710,3**	**6 043,6**	**5 783,4**	**5 439,7**	**4 864,4**	**4 558,8**	**4 246,1**	**4 285,4**	**4 134,1**
Davon aus Rufsland	760,4	716,2	716,6	701,4	727,2	710,6	—	—	—	—
„ „ Finland	13,2	13,4	13,0	14,2	9,6	8,2	—	—	—	—
Rufsland und Finland	773,6	729,6	729,5	715,6	736,8	708,8	634,7	568,8	543,9	353,4
in Prozenten der Gesamteinfuhr	13,3	12,8	12,1	12,4	13,5	14,6	13,9	13,4	12,7	8,5
Gesamtausfuhr aus Deutschland	**4 812,8**	**4 512,8**	**4 752,6**	**4 368,4**	**4 010,8**	**3 786,2**	**3 753,8**	**3 424,1**	**3 051,8**	**3 244,8**
Davon nach Rufsland	343,0	318,4	324,0	396,4	409,4	345,4	—	—	—	—
„ „ Finland	29,4	27,2	34,1	40,7	30,6	26,4	—	—	—	—
Rufsland und Finland	372,1	345,9	359,0	437,3	440,5	372,0	364,2	220,9	194,8	184,6
in Prozenten der Gesamtausfuhr	7,7	7,6	7,5	10,0	10,9	9,8	9,7	6,4	6,4	5,7
Ein- und Ausfuhr Deutschlands	**10 618,8**	**10 222,8**	**10 795,6**	**10 152,8**	**9 450,2**	**8 650,8**	**8 311,8**	**7 670,2**	**7 337,8**	**7 378,7**
Rufsland	1 104,4	1 034,6	1 041,4	1 098,2	1 136,7	1 045,7	—	—	—	—
Finland	42,6	40,6	47,2	54,9	40,4	34,6	—	—	—	—
Rufsland und Finland	1 145,7	1 075,3	1 088,3	1 153,1	1 177,1	1 080,3	998,0	789,7	738,7	538,0
in Prozenten	10,8	10,5	10,1	11,4	12,5	12,5	12,0	10,3	10,1	7,3

Englands Handel mit dem Auslande und mit seinen Kolonien. An Hand des letzten englischen Handelsausweises konstatiert der ministerielle Londoner „Standard" als bemerkenswert, dafs im ersten Vierteljahr d. J. die Zunahme in der Ausfuhr nach fremden Ländern 900 000 £ betrug, während bei der Ausfuhr nach den britischen Besitzungen ein Ausfall von 450 000 £ sich ergab. Das resultierte zum gröfsten Teil aus dem Rückgang der Ausfuhr nach Südafrika, aber es sei doch, meint das Blatt, sehr bemerkenswert, namentlich angesichts des grofsen Geschreis, das man im vorigen Jahre von der vermehrten Ausfuhr nach Südafrika gemacht habe. (Vergl. auch den Leitartikel in No. 13 des „Export".)

Bedeutung des Seeschiffahrtsverkehrs in Hamburg, Antwerpen und anderen nordwesteuropäischen Häfen. Bei Erörterung der lebhaft interessierenden Streitfrage, ob Antwerpen bei dem ungemein schnellen Wachstum seines Seeschiffsverkehrs Aussicht habe, den Verkehr Hamburgs in den nächsten Jahren zu überflügeln oder nicht, ist von sachkundiger Seite darauf aufmerksam gemacht worden, dafs die belgische Schiffsvermessung die in Antwerpen verkehrenden Schiffe nicht unwesentlich gröfser erscheinen lasse als die deutsche Vermessung die hamburgischen Schiffe, dafs ferner der belgische Hafen in der Hauptsache Ausgangshafen und Zwischenstation für fremde, namentlich auch deutsche (1903: 2,4 Mill. Tons) Schiffe in grofser Fahrt sei, woraus sich für diesen Hafen bei allen Reisen, die auf der Ausreise und Rückreise Antwerpen berühren, eine doppelte Zählung solcher Schiffe ergibt, die in ihrem Ausgangs- und Endhafen Hamburg, Bremen oder Liverpool nur einmal mit ihrer Tonnage angeschrieben werden. Es ist ferner auch mit Recht darauf hingewiesen worden, dafs die ganze Verkehrsstatistik nach Zahl und Tonnage ein- und ausgehender Schiffe für eine zutreffende Schätzung der kommerziellen Bedeutung eines Hafens keinen ausschlaggebenden Wert habe, wenn ihr nicht die wirklichen Import- und Exportziffern zur Seite stehen. Die zweimal gezählte Tonnage eines Hamburger Dampfers bedeutet für Antwerpen vielleicht nur die Möglichkeit, eine kleine Beiladung zu befördern oder zu beziehen, während die gleiche Tonnage bei nur einmaliger Zählung für Hamburg der Ausdruck für namhafte Handels- und Reederei-Unternehmungen, für Arbeiterbeschäftigung, für Gewinne in Schiffbau, Proviantlieferung etc. ist.

Wie sehr dieser Hinweis zutrifft, zeigt eine Statistik, die neuerdings von der Antwerpener Handelskammer veröffentlicht worden ist und die aufser dem Schiffsverkehr die Ein- und Ausfuhrziffern Antwerpens, Amsterdams, Rotterdams, Bremens, Hamburgs, Bordeaux, Dünkirchens, Havres, Marseilles, Liverpools und Londons, soweit diese Zahlen ermittelt worden sind, in vergleichbarer Weise bis 1902 zusammengestellt. Nach dieser Quelle, die gewifs keiner Voreingenommenheit für die Hansestadte verdächtig ist, wurden im Jahre 1902 5 718 einkommende Schiffe mit 8,4 Millionen Netto-Registertons in Antwerpen und 13 297 Schiffe mit 8,7 Millionen Tons in Hamburg gezählt. Die einkommende Schiffstonnage ist also schon im Jahre 1902 zwischen beiden Häfen nicht mehr sehr verschieden. Wie steht es aber mit den Güterwagen, die aus diesen nahezu gleichen Schiffsräumen in jedem der beiden Häfen gelöscht oder geladen wurden? In Antwerpen betrug die Jahreseinfuhr von 1902 insgesamt 8,38 Millionen Tonnen im Werte von rund 1 778 Millionen Franks, in Hamburg 14,36 Millionen Tonnen zu 4 709 Millionen Franks; die Ausfuhr aus Antwerpen belief sich auf 6,3 Millionen Tonnen im Werte von 1 642 Millionen Franks, die Ausfuhr aus Hamburg auf 8,4 Millionen Tonnen zu 4 139 Millionen Franks. Hier ist also ein starker Unterschied, der besonders in den Wertzahlen die überragende Bedeutung Hamburgs vor seinem westlicheren Konkurrenten deutlich zur Anschauung bringt und zu der Annahme berechtigt, dafs Hamburg den Rang als erster kontinentaler Hafen Europas keineswegs an Antwerpen abzugeben im Begriffe steht, wie auswärtige Beurteiler glauben machen wollen, selbst dann nicht, wenn der Antwerpener Schiffsverkehr infolge weiter zunehmender Beteiligung britischer und deutscher Tonnage über den Hamburger Schiffsverkehr wirklich hinauswachsen sollte.

Aus dem Antwerpener Handelskammerbericht geht auch hervor, dafs Bremen, dessen Schiffsverkehr nur 1/3 der Antwerpener Tonnage ausmacht, in Ein- und Ausfuhrwerten den belgischen Hafen fast erreicht; Bremen, als vorwiegend Ausgangs- und Endhafen eigener transozeanischer Schiffsrouten, befindet sich der Schiffsverkehrsstatistik gegenüber in ähnlich ungünstiger Lage wie Hamburg. Interessant ist im Hinblick auf London, dafs zwar der Schiffsverkehr dieses Hafens, bekanntlich der lebhafteste in Europa, 10,2 Millionen Tons im Jahre 1902 erreichte, die Ein- und Ausfuhrwerte aber hinter denen Hamburgs zurückbleiben; sie beliefen sich in Einfuhr auf 4 189 Millionen und in Ausfuhr auf 2 340 Millionen Franks. Liverpool erscheint mit 6,5 Millionen Tons Schiffsverkehr, 3 180 Millionen Franks Einfuhr und 2 720 Millionen Franks Ausfuhr an dritter Stelle nach Hamburg und London. Hamburger Berichte.

Asien.

Die Aussichten für die Baumwollkultur in Vorderasien. Von Dr. S. Soskin (Schlufs.)

Sind nun auf Grund des tatsächlichen Materials die Aussichten auf eine so bedeutende Produktionssteigerung berechtigt? Die in Betracht kommenden Gebiete sind Vorzugsgebiete für die Rosinenkultur (Sultanine) einerseits und die Feigenkultur andererseits. Und wenn auch momentan der Weinbau durch das Auftreten der Phylloxera aufgehalten wurde, so ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, dafs ein bedeutender Aufschwung desselben nicht lange auf sich warten lassen wird. Dasselbe, wenn auch in geringerem Mafse, gilt für die Feigenkultur.

Naheliegend ist nun die Frage, ob denn nicht andere in der deutschen Interessensphäre liegende Gebiete für die Einführung bezw. Steigerung des Bauwollbaues in Betracht kommen. Es existieren wohl Distrikte, die schon jetzt, bevor der grofse Schienenweg über Mesopotamien in Angriff genommen wurde, einer lohnenden Baumwollkultur fähig sind. In erster Linie würde es sich wohl momentan um die nordsyrischen, an den nordwestlichen Teil Mesopotamiens anschliefsenden Gebiete handeln. Nach übereinstimmenden Aeufserungen von verschiedenen Reisenden ist das ein klimatisch günstig gelegener Distrikt, der schon im Alterthum bedeutenden Baumwollbau besafs.

Rohrbach*) sagt diesbezüglich in seiner bekannten Broschüre über die Bagdadbahn folgendes: „Das nordwestliche Mesopotamien und die angrenzenden Teile Syriens sind im Altertum eines der bedeutendsten Centren der Baumwollkultur gewesen; sie sind es auch bis ziemlich tief ins arabische Mittelalter hinein geblieben, und vereinzelte praktische Erfahrungen, die heute noch gemacht werden, beweisen ebenso wie schriftliche Nachrichten aus früherer Zeit, dafs der Boden und das Klima der Landstriche am Belich und Chabur der Baumwollenstaude aufserordentlich zusagen. Gegenwärtig sind es zwei Gründe, die nicht nur die Baumwollkultur, sondern jede Nutzung des Bodens überhaupt in gleicher Weise verhindern: die Unsicherheit und der Mangel an Verkehrsmitteln."

Grothe**) äufsert sich bei der Besprechung der Frage der Gründung einer der Bagdadbahn sich anschliefsenden Kolonisationsgesellschaft über diese Gebiete, wie folgt:

„Unstreitig kann zunächst nur das obere Syrien und Mesopotamien, das zwischen Kurd- und Amanus-Dagh und dem Euphrat gelegene sowie das von letzterem bis zu dem Flufssystem des Chabur sich ziehende Hügelland, namentlich die südlichen Hänge des Karadja- und Tür-Abdin-Gebirges und besonders die Furchen der hier zahlreich sich windenden Flüsse und Bäche in Betracht kommen. Welche vorzügliche Kolonisationsmöglichkeit sich in diesen irrtümlich als dürre Steppen geltenden Landstrichen nach der Meinung von Sprenger, Sachau, Oppenheim und Rohrbach bietet" etc.

Schon aus diesen Urteilen dürfen wir schliefsen, dafs das von uns in Betracht gezogene Gebiet in Bezug auf Boden und Klima als günstig zu bezeichnen ist. Für seine Eignung für den Baumwollbau besitzen wir, aufser dem oben angeführten Passus aus Rohrbachs „Bagdadbahn", die Aeufserung eines so genauen Kenners von Nordsyrien, wie Martin Hartmann. Bei der Besprechung der Baumwollfrage in der geschlossenen Sitzung der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft vom 17. Dezember 1901 äufserte sich Hartmann über dieses Gebiet sehr günstig. Wir entnehmen dem Protokolle dieser Sitzung folgendes:

„Prof. M. Hartmann (Berlin) bezeichnet die Verhältnisse Nordsyriens als überaus günstig für die Baumwollkultur, die schon jetzt, wie er bei Gelegenheit einer Reise in jenen Gebieten habe feststellen können, in der Gegend von Killis (zwischen Aleppo und Aintab) betrieben werde. Günstige Vorbedingungen für einen Anbau in ausgedehntem Mafse seien vorhanden. Werde Nordsyrien durch einen Seitenstrang des geplanten grofsen Ueberlandweges zum Persischen Golf mit dem Mittelmeere verbunden, so würden auch die Frachtverhältnisse sich günstig gestalten."

Andererseits scheint auch die Gegend südlich von Aleppo, und zwar besonders die Sandschaks Homs und Hamâ des Wilajets

*) Dir. Dr. P. Rohrbach: Die Bagdadbahn, Berlin, Wiegandt u. Grieben 1902. S. 25.

**) Dr. Hugo Grothe: Die Bagdadbahn und das Schwäbische Bauernelement in Transkaukasien und Palästina. Lehmanns Verlag München 1902. S. 17.

Digitized by Google

von Surija (Damascus), für den Baumwollbau mehr oder weniger günstige Bedingungen zu besitzen. Nach V. Cuinet*) soll jetzt im Sandschak von Hamâ eine Produktion von 640 Tonnen existiren.

Unserer Ansicht nach würde für die Steigerung resp. Einführung der Baumwollkultur vorläufig das nordsyrische Gebiet rings um Aleppo in Betracht kommen. Die schon jetzt bedeutende Handelsstadt Aleppo stellen wir uns als den Centralstapelplatz vor, von dem aus die Entfernung nach der Küste (der Haten von Antakie) nicht viel über 100 km sein dürfte. Aufserdem würden Transporte von Killis nach Iskenderun, event. von Hamâ nach Lâdikie stattfinden können. Somit hätten wir hier mit den drei syrischen Küstenstädten als Exporthäfen zu rechnen, mit Alexandrette, Antakie und Lâdikie.

Demnach könnte man, noch bevor die Bagdadbahn in Betrieb gesetzt würde, eine nicht unbedeutende Ausfuhr von Baumwolle durch die syrischen Häfen aus dem oben genauer bezeichneten Gebiete ins Leben rufen. Auf diese Weise würde man, von dem nordwestlichen Winkel des grofsen zukünftigen Baumwollgebietes ausgehend, nach dem Innern desselben, mit dem Bau des Schienenweges Schritt haltend, vordringen.

Es scheint uns, bei den immer grofser werdenden Schwierigkeiten, die der deutschen Baumwollindustrie entstehen, von aufserordentlicher Wichtigkeit, schon jetzt ein vielverheifsendes Baumwollgebiet erschliefsen zu können.

Wir wollen hier nicht auf die späteren Mafsnahmen eingehen, die der Einführung des Baumwollbaues förderlich sein können. Die schon bezüglich des Smyrnadistriktes seitens Fitzner und Endlich bekannt gegebenen Ideen würden voraussichtlich in einigen Punkten auch für dieses Gebiet ihre Geltung haben. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dafs es momentan gebotener erscheint, dieses neue von dem speziell agrikulturtechnischen Standpunkte noch wenig bekannte Gebiet näher kennen zu lernen. Diese Erforschung aber nach allen Gesichtspunkten könnte mit den ersten Schritten zur Einführung eines rationellen Baumwollbaues Hand in Hand gehen. Denn die Eignung des Gebietes scheint aufser Zweifel zu liegen.

Die deutschen Baumwollinteressenten müssen den Versuch nicht scheuen, in der Gegend von Aleppo eine Baumwollversuchsstation ins Leben zu rufen. Die Versuchsstation müfste, aufser den speziellen Kulturversuchen mit einheimischen und sonstigen Varietäten von Baumwolle, es sich zu einer besonderen Aufgabe machen, die Mittel und Wege genau zu studieren, die für die Steigerung der Baumwollproduktion in dieser Gegend förderlich sein können. Erst nach einigen in dieser Richtung gesammelten Informationen dürfte man die Diskussion über die Fragen der Einrichtung von Gütern, Pacht, der Gewährung von Vorschüssen an Bauern etc. einleiten. Die Versuchsstation müfste freilich auch eine Egreniermaschine aufstellen, um die in der nächsten Umgebung, aufser der bei sich produzierten, erhaltene Baumwolle entkörnen zu können. Die Kosten einer solchen Versuchsstation für drei Jahre dürften nicht allzu hoch sein. Wenn wir für die Zwecke der Station etwa 50 Hektar Boden erwerben würden, so würde uns diese Fläche reichlich genügen. In dieser Gegend wird man wohl kaum viel über 200 M pro Hektar zu zahlen haben, hiermit etwa 10 000 M für das anzukaufende Grundstück. Die Aufführung von Gebäuden, Aufstellung einer Gin, Vorbereitung der zu bestellenden Flächen etc. würden wohl weitere 25 000 M, in Anspruch nehmen. Die laufenden Unkosten (Verwaltung, Arbeiter) kämen auf 15 000 M, hiermit für das erste Jahr 50 000 Mark. Das zweite Jahr könnte mit 30 000 und das dritte etwa mit 20 000 M in Rechnung gebracht werden. Der Versuch würde wohl auf etwa 100 000 M zu stehen kommen. Davon kämen nach Auflösung des Unternehmens der Wert des Bodens und der Bauten in Abzug. Eventuell könnten die erforderlichen Summen um ein Bedeutendes verkleinert werden, wenn sich Gelegenheit zum Pachten von Boden und Gebäuden böte. — Der zu entsendende Sachverständige hätte dies zu entscheiden.

Gehen wir nunmehr über das Stadium der Diskussionen hinweg und beginnen den ersten praktischen Schritt in der Richtung der Erschliefsung des grofsen Baumwollgebietes von Nordsyrien und Mesopotamien. Die berufenste Körperschaft zum Ergreifen der Initiative in der Frage und zum Einsetzen eines praktischen Schrittes ist, wie wohl Jedermann klar sein dürfte, das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, welches durch die eingangs erwähnten Unternehmungen in Togo und Deutsch-Ostafrika der Endlichschen Baumwollexpertise nach Smyrna sein grofses Interesse an der Angelegenheit bezeugt hat.

*) V. Cuinet: Syrie, Liban et Palestine, Paris, E. Léroux 1898, Fascicule 3, p. 440.

Nachschrift der Red. In den vorstehenden Ausführungen sind die Schwierigkeiten, welche der Ausdehnung des Baumwollenbaues, namentlich in der Levante bezw. in Kleinasien entgegenstehen, hinreichend hervorgehoben worden. Würden die Produktionsverhältnisse der Baumwollengebiete in den Vereinigten Staaten sich normal weiter entwickeln, so konnten der nordamerikanischen Baumwolle gegenüber anderweitige Provenienzen schwerlich aufkommen. Als während des grofsen Bürgerkrieges in den V. S. A. zu Anfang der 60er Jahre, namentlich auch infolge der Blockade, die Produktion bezw. Verschiffung der Baumwolle nach Europa auf ein Minimum gesunken war, haben die Engländer die Baumwollenproduktion in Ostindien in wenigen Jahren ganz aufserordentlich gesteigert. Sie haben Millionen von Pfunden Sterling aufgewandt, um ihre Spinnereien mit den nötigen Rohstoffen zu versehen, und schliefslich war dies auch gelungen, nachdem die unglücklichen Spinner und Weber in Lancashire und Yorkshire infolge Arbeitseinstellung der Fabriken — es fehlte der zur Fabrikation nötige Rohstoff — die furchtbare „cotton famine" durchgemacht hatten. Damals hatte die englische „cotton supply association" in allen Ländern, deren Klima und Boden sich voraussichtlich zum Anbau von Baumwolle eignete, Baumwollensamen in grofsen Mengen verteilen lassen und erhebliche Summen ausgegeben, um die Pflanzer zum Anbau der Baumwolle zu ermuntern, sowie hohe Preise für die besseren Ernteergebnisse ausgesetzt. Auch in Egypten wurde damals der Baumwollenbau unter dem Einflusse grofser französischer Kapitalien mit aufserordentlich günstigem Erfolge in Angriff genommen. In Brasilien, Paraguay, Mexiko, den Südsee-Inseln ermunterten die Engländer zum Baumwollenanbau mit hoch anerkennenswerter Energie und Ausdauer. Als dann Mitte der 60er Jahre der amerikanische Bürgerkrieg zu Ende war, gelangten die verschiedensten Provenienzen aus allen diesen Ländern auf den Baumwollenmarkt von Liverpool und haben sich dort neben der nordamerikanischen Baumwolle noch mehrere Jahre gehalten.

Die natürlichen Vorteile indessen, welche bei dem Anbau der nordamerikanischen Baumwolle den dortigen Pflanzern zu Gebote stehen, verhalfen diesem Produkt sehr bald zum Siege auf dem Weltmarkte. Sowohl in Virginien, wie in Georgia, Nord- und Südcarolina, Alabama, Florida, Texas, war der vorzüglichste Boden und das günstigste Klima der rapiden Ausdehnung der Baumwollenkultur aufserordentlich günstig. Dazu waren die Baumwollenpflanzungen von der See aus sehr leicht zugänglich. Die grofsen Segler und später die grofsen Ozeandampfer konnten in die dort befindlichen, weit in das Land hinein sich erstreckenden Meereseinschnitte und Flüsse bis unmittelbar zu den Baumwollenkulturen gelangen, sodafs das Laden der Baumwollballen aufserordentlich schnell und billig vor sich ging. Die Baumwollenpflanzungen wurden von zahlreichen Kleinbahnen durchschnitten, welche die fahrbaren Baumwollenpressen bis weit in die Kulturen hineinfuhrten. Dort wurden die Ballen — durchschnittlich à 400 Pfund englisch — gepreßt, verpackt und mit Eisenbändern umgürtet. Dann wurden sie nach den Ladeplätzen gefahren und gelangten ohne Zeitverlust in die Schiffe. Oft nahm die Ladezeit derselben kaum mehr als 24 Stunden in Anspruch. Ein Heer von geschulten Arbeitern, Vorarbeitern, Direktoren, Pflanzern, liefs sich jahrein, jahraus die Förderung der Baumwollenkulturen angelegen sein. Unausgesetzt wurden Versuche mit neuen Sämereien gemacht, neue Gebiete dem Anbau der Baumwolle erschlossen. Es wurden mit den Düngstoffen aus der ganzen Welt Düngproben angestellt, um die höchsten Erträge zu erzielen. Dazu gesellten sich alle Vorteile der modernen grofskapitalistischen Produktion mit ihren Maschinen, ihrer Arbeitsteilung sowie alle Vorteile der heutigen Kreditwirtschaft. Der gewaltige amerikanische Unternehmergeist stürzte sich nach den entbehrungsreichen Kriegsjahren mit seiner ganzen hochgespannten Energie auf die Baumwollenproduktion und auf die Verschiffung dieses überaus wertvollen Rohstoffes, und nach wenigen Jahren war die Konkurrenz der ganzen Welt auf dem europäischen Baumwollenmarkte zu Gunsten der nordamerikanischen Provenienzen zurückgedrängt. Nur noch die ostindische Baumwolle konnte sich bei dem billigen Arbeitslohn und gewissen speziellen Eigenschaften neben der nordamerikanischen Baumwolle halten, und es ist hinreichend bekannt, dafs gewisse ostindische Baumwolle auch heute noch, vorzugsweise in Deutschland, vielfach Verwendung findet. Die egyptische Baumwolle liefert vorzügliche Qualitäten, aber gleichwohl ist sie nicht imstande gewesen, der Hochflut der amerikanischen Produktion nachzukommen, einer Produktion, welche auf jährlich 12 bis 13 Millionen Ballen à 400 Pfd. englisch gestiegen ist. Zweifellos: die Vereinigten Staaten haben im letzten Jahrzehnt ein Monopol in diesem wichtigen Rohstoffe auf dem Weltmarkte erlangt, welches noch im letzten Jahre einen sehr bedenklichen und nachteiligen Einfluß auf die gesamte Baumwollenspinnerei und -Weberei der ganzen Welt ausgeübt und gezeigt hat, dafs es durchaus notwendig ist, im Interesse geregelter Produktionsverhältnisse gegen dieses Monopol mit aller Energie anzukämpfen, ganz abgesehen davon, dafs auch möglicherweise in den V. S. A. durch Krankheiten aller Art die Baumwollenstauden dezimiert und vielleicht auf einen geringen Teil reduziert werden können.

Diese Gefahr ist es, welche nicht nur die Engländer, sondern alle Nationen, bei welchen die Baumwollenindustrie eine arbeitsreiche Heimstätte gefunden, veranlafst hat, neue Produktionsgebiete für den wichtigen Rohstoff zu schaffen. Unter diesen Produktionsgebieten stehen Ostindien, Egypten, Paraguay obenan. In letzterem Lande ist der Boden billig und fruchtbar, vorzügliche fleifsige und sehr billige Arbeitskräfte stehen in grofser Menge zur Verfügung, die besten Baumwollenmarken wachsen wild und bedürfen aufser dem Kampf

gegen das Unkraut kaum einer besonderen Pflege. Ebenso werden mit der Zeit Kleinasien und Syrien vortreffliche Baumwollproduktionsgebiete werden, namentlich wenn dort die Bewässerungsanlagen ausgedehnter geworden und die betr. Produktionsgebiete durch Bahnen sowie durch den Flufsverkehr intensiver erschlossen sein werden. Sicherlich werden die dort zu erzielenden Resultate noch sehr viel günstiger sein als die von den Russen in Turkestan erreichten, denn bekanntlich genügt die in Turan erzeugte Baumwolle, um zwei Fünfteile des gesamten russischen Baumwollenkonsums zu decken. Jetzt aber sind in Kleinasien sowohl wie in Syrien die Transportverhältnisse noch zu mangelhaft, um gröfsere Mengen von Baumwolle der nordamerikanischen Provenienz gegenüber auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu machen.

In den deutschen Kolonien, insbesondere in Togo, werden jetzt energische Anstrengungen gemacht, um Baumwolle anzubauen. Wir können nur wünschen, dafs die einschlägigen Versuche möglichst umfassende und vielseitige sein mögen, damit die richtigen Sämereien und Bodenarten, welche günstige Erfolge in Aussicht stellen, mit Sorgfalt ausgewählt werden. Unbedingtes Erfordernis ist: bequemer und billiger Transport der Baumwolle bis nach den Verladungsplätzen an der See. Zeigen die Versuche günstige Erfolge, dann wird zweifellos das deutsche Grofskapital mit Energie bereit sein, diesen hochwichtigen und lohnenden Produktionszweig zu fördern. Auch in Ostafrika sollte man die Mühe solcher Versuche nicht scheuen. Möglich, dafs durch die Erfolge derselben für diese Kolonie eine hochwichtige Einnahmequelle geschaffen und so das Land kaufkräftig gemacht wird. Ob im Hinterlande von Tsingtau die Boden- und Klimaverhältnisse für den Anbau der Baumwolle sich eignen, ist uns unbekannt, indessen wäre über diese Fragen leicht Aufschlufs zu gewinnen.

Hervorgehoben sei, dafs auch in Südbrasilien, wo bekanntlich zahlreiche deutsche Ansiedler vorhanden sind, die Baumwolle sehr gut gedeiht. Ob sie aber infolge der schwierigen Abfuhrverhältnisse auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu werden vermag, müfste erst noch durch eingehendere Untersuchungen festgestellt werden.

Wir wünschen, dafs das „Kolonialwirtschaftliche Komitee" die obengedachten Versuche mit aller Energie in die Hand nehme und durch etwaige vereinzelte Mifserfolge sich in seinen weiteren löblichen Bestrebungen nicht abschrecken lassen möge, solche unter günstigen anderweitigen Boden- und klimatischen Verhältnissen wieder aufzunehmen. Die Lösung der Frage ist für unsere ganze nationale Industrie, für die ganze Zukunft unserer Kolonien von äufserster Wichtigkeit, ganz abgesehen von der immer mehr und mehr steigenden Bedeutung, welche die Baumwolle für die industrielle Zukunft der ganzen Welt hat, denn bei der sehr beschränkten Erzeugung der Wolle wird die Herstellung von Mischgeweben und anderen Ersatzstoffen immer mehr und mehr in den Vordergrund gedrängt.

Süd-Amerika.

Vorschläge für eine Schweinezucht in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) Wir unterbreiten im folgenden den Plan zu einer Schweinezucht auf gröfster Stufe, wie eine solche Zuchtanlage bis heute noch nicht existiert, die aber im hiesigen Klima ausführbar ist, wenn die entsprechenden Bedingungen vorhanden sind.

In der Campanha trifft man bei einer gröfseren Wirtschaft Schweineställe mit einer gröfseren oder kleineren Anzahl Schweine, die bei Kampweide — oder was selten — auch bei Waldweide aufwachsen. Erst wenn die Tiere herangewachsen sind und fett gemacht werden sollen, erhalten sie Mais, auch Kürbisse und Batatas.

Die Tiere wachsen langsam und sind bei der kargen Nahrung fast immer mehr oder weniger mager. Besser haben es die Schweine in Gegenden, in denen Wald vorhanden ist, der mit seinen vielen Früchten das ganze Jahr eine so ausreichende Weide gewährt, dafs die Tiere gröfstenteils sehr gut gedeihen. Auf einer Insel in der Lagoa dos Patos wird eine gröfsere Schweinezucht auf Waldwiese mit Erfolg betrieben. Ich will mit Vorstehendem nur zeigen, dafs Schweinezucht mit reiner Weidewirtschaft möglich ist, und dafs Schweineställe bei unserem Klima überflüssig sind, wenn nicht andere Umstände, z. B. die Pflanzungen, solche nötig machen.

Die Schweinezucht, die ich vorschlage, ist ebenfalls auf Weide basiert. Als Weidepflanzen dienen uns Batatas, Kartoffeln, Topinambur, Aipim, Kürbisse etc. Die Schweine werden gehütet. Die einzelnen Felder — sagen wir 12 — sind durch beträchtliche Streifen Kamp von einander abgetrennt. Wald und Wasser mufs in der Nähe vorhanden sein. Der Wald soll den Schweinestall ersetzen. Die Weide, welche Wald und Kamp bieten, ist bei der Ausdehnung des letzteren ganz beträchtlich; doch wir werden von dieser natürlichen Weide gänzlich absehen und nur die künstliche Weide, auf welcher obige Pflanzen anzubauen sind, in Rechnung ziehen.

Die Batatas gedeihen auf leichten Böden am besten und sind sehr genügsam in ihren Ansprüchen. Sie geben ganz enorme Ernten und lassen sowohl in Menge wie in Qualität die gewöhnliche Kartoffel weit hinter sich zurück. Auch die Topinambur giebt hier weit gröfsere Erträge als in Deutschland, entsprechend der langen Vegetationszeit, die das ganze Jahr dauert. Ebenfalls gibt der Aipim oder zahme Nandioke in einem ihr zusagenden Boden sehr hohe Erträge. Klee resp. Luzerne wächst das ganze Jahr, wie auch die Runkelrübe, die hier ganz vorzüglich gedeiht. Im Ganzen ist also ein leichter Boden nötig, der aber genügend fruchtbar sein mufs und eine Reihe von Jahren, auch ohne zu wechseln, ertragreich bleiben soll, was bei einem mittleren Grad von Fruchtbarkeit möglich ist, da die Exkremente ja dem Boden verbleiben, der Acker also sehr wenig verliert. Wie schon bemerkt, ist etwas Wald nötig. Gröfsere Waldstrecken wären der Weide wegen wertvoll. Wir berechnen die Unkosten des Unternehmens für eine sehr abgelegene Zone, von welcher die Fracht bis Porto Alegre sagen wir 30$000 pro Tonne kostet, um zu zeigen, dafs ein solches Unternehmen überall im hiesigen Staat ausgeführt werden kann. Die Gröfse des Areals nehmen wir zunächst auf eine Quadratmeile an. — Aber fressen denn die Schweine die Früchte, ohne dafs man sie ihnen vorwirft? könnte vielleicht jemand fragen. Die Tiere graben sich die nötigen Nahrungsmittel selbst aus der Erde, was mancher auf recht unangenehme Weise erfährt, dem die frei herumlaufenden Schweine in die Batatasfelder geraten. Verwüsten tun sie bei den Erdfrüchten nichts. Was sie durch das Wühlen gefunden, verzehren sie auch, und was im Boden bleibt, verdirbt nicht und wird nachher mit dem Pfluge gefunden. Bei Runkelrüben, Kürbis und Mais kommt es allerdings vor, dafs von den Schweinen Verwüstungen angerichtet werden. Klee müfste den Schweinen zu gewissen Zeiten per Wagen zugeführt werden. Im Walde befindet sich ein grofser Corral, der im Zuchtinteresse in zwei Abteilungen geteilt ist, und können dort die Tiere eingesperrt werden und Schutz geniefsen. Muttertiere, die ferkeln, werden in die kleinere Abteilung dieses schattigen Corrals gesperrt und gefüttert, bis die Ferkel etwa 14 Tage alt sind. Dann werden sie — Alte und Junge — wieder der Herde einverleibt. Das Schwein in der Herde ist sehr lenksam — nicht mit der Peitsche wohl aber mit Lockmitteln, z. B. Mais, und der Hirt hat keine Schwierigkeiten. Bei der Nahrungsberechnung legen wir die Batata als die wichtigste Futterpflanze zu Grunde und nehmen als Ernte blos 18 Tonnen pro ha an, obwohl dieselbe gewöhnlich mehr als das Doppelte und Dreifache ergiebt. Einen gleichen Ertrag an Futterwert nehmen wir auch bei den anderen Pflanzen an.

Wir haben bei solcher Annahme den Vorteil, absolut sicher zu gehen und nie, auch nicht in einem ev. Fehljahre, in Verlegenheit zu kommen. Die Batatas und Topinambur sind fast absolut sicher gedeihende Pflanzen. Sicher entwickelt sich auch der Aipim, der Klee, die Runkelrübe auf geeignetem Boden, während die Kartoffel nicht ergiebiger ist als in Europa, ja in manchen Gegenden überhaupt nicht mit Erfolg kultiviert werden kann wegen eines Käfers, der das Laub abfrifst. Die Kartoffel leidet auch unter den Angriffen der Ameisen, was bei den anderen Pflanzen nicht oder in sehr geringem Mafse der Fall ist. Doch spielt die Kartoffel in unserem Plane mehr eine Aushilfsrolle und kann leicht durch eine andere Pflanze z. B. Aipim ersetzt werden. Die Batatas haben einen höhern Futterwert als die Kartoffeln. Wir benötigen zur Ernährung von 1000 kg Lebendgewicht 100 kg Batatas pro Tag und nehmen an, die Schweine werden im Alter von einem Jahr geschlachtet und wiegen dabei nur 100 kg in halbfettem Zustande. Am Ende vom Jahr fressen sie also 10 kg täglich, am Anfang bedeutend weniger. Wir sagen also, das Tier hat ein Jahr lang durchschnittlich täglich 5 kg Batatas verzehrt, sodafs zur Ernährung pro Tier jährlich 1800 kg Batatas erforderlich sind. Ein Hektar würde nach obiger Berechnung genügend Nahrung für 10 Schweine hervorbringen.

Setzen wir obige Art der Pflanzung voraus und beginnen die Zucht — sagen wir im Dezember. Da sind die Kartoffeln reif. Wir haben zwei getrennte Kartoffelfelder, so grofs, dafs je eines einer Herde etwa 1 Monat Weide gewährt. Ist das erste Feld abgeweidet, wird das Land gepflügt, und sollten die Tiere etwas im Boden gelassen haben, so finden sie es jetzt. Im Januar geht es auf das zweite Feld. Im Februar und März kommen die Tiere auf die Kürbisfelder; vom März bis Oktober in die Batatasfelder; Oktober und November auf die Topinamburfelder u. s. w.

Da die Schweine eines Hirten bedürfen, so wäre ein gröfserer Betrieb ökonomischer, schon wegen Verbilligung der Hütekosten. Als einen solchen würde ich einen Betrieb betrachten, der 5 Männer beschäftigt. Er läfst sich aber auch für 2 resp. 3 Mann einrichten. Im ersteren Falle sind 4 Gespanne — 4 Pflüge — im letzteren nur 2 in fortwährender Tätigkeit. Ein Mann mit Gespann könnte 25 ha kultivieren. Mit Hülfe des ersteren Betriebes könnte man 100 ha, mit letzterem 50 ha bebauen. Da wir breite Kampstreifen zwischen den einzelnen

Feldern lassen, teils um im Interesse der Hütung die Felder zu vereinzeln, teils um in späterer Zeit einen Wechsel zu ermöglichen, und da wie wir vorausgesetzt, ebenfalls Wald vorhanden ist, so müssen wir dem ersten Betriebe 250 bis 300 ha zumessen, dem letzteren 130—150 ha. Unsere Quadrat-Meile von 4350 ha würde also etwa 14 Betriebe von ersterem und 28 bis 29 von letzterem Umfange ergeben. Dazu kommt der Musterbetrieb des Unternehmens. Wir werden im Folgenden solche gröfseren Betriebe voraussetzen, die 100 ha bebauen — also jährlich 1000 Schweine à 100 kg liefern können. In welchem Verhältnis wird hier der Kolonist zum Unternehmen stehen? Es sind viele Kombinationen möglich. Ich schlage vor, dem Kolonisten nicht das Land zu verkaufen — wenigstens nicht für die ersten 5 bis 6 Jahre — sondern denselben in ein kontraktliches Verhältnis zu stellen, etwa auf folgende Weise: Dem Kolonisten wird das Land, mit abgezäuntem Potreiro für sein Vieh versehen, zur Verfügung gestellt. Er etabliert sich auf seine Kosten. Zugvieh, Ackergeräte können ihm vorgeschossen werden — auch die Zuchtschweine im Anfang. Er ist verpflichtet, ein entsprechendes Areal mit den vorerwähnten Früchten zu bestellen und die Schweine, die ja nicht ihm gehören, nur an das Unternehmen abzuliefern. Er bekommt also für den ha richtig bestellten und gepflegten Ackers sagen wir 50$000, die im Beginn in Raten bezahlt werden können, was dem Kolonisten den Anfang sehr erleichtern wird. Den anderen Teil der Bezahlung erhält er pro kg Lebendgewicht der abgelieferten fetten Schweine. Nehmen wir an, er bekomme 100 reis für 1 kg, so würde seine Bruttoeinnahme sein:

Für Ackerbestellung: 100 . 50$000	5 000 $
1000 Schweine à 100 kg à 100 r.	10 000 $
Als total	15 000 $

Seine jährlichen Ausgaben sind nicht grofs, da er für Unterhaltung wenig zu bezahlen hat, indem er sich die Lebensmittel gröfstenteils selbst baut und Fleisch sehr billig vom Unternehmer beziehen kann. Aber trotzdem wollen wir 100$000 pro Monat rechnen:

Also Unterhaltungskosten	1 200 $
4 peões à 40$000 pro Monat	1 920 $
Reparaturen	200 $
Sonstiges	500 $
	3 820 $

Es verbleiben ihm also für seine und seiner Familie Arbeit die enorme Summe von 11:180$000.

Doch sehen wir zu, wie ein solches Unternehmen mit verhältnismäfsig wenig Kosten ins Werk gesetzt werden könnte.

Bevor wir zu züchten anfangen, müssen wir pflanzen. Wir werden also mit den Pflugarbeiten etwa im März beginnen, und werden mit 8 peões bis Dezember ungefähr 200 ha bestellen. Im Dezember, in welchem Monat die Kartoffeln reif sind, hebt die Zucht an. Wir nehmen an, dafs wir in der Umgegend 300 Zuchttiere kaufen können, welche wegen ihrer Magerkeit billig sind. Wir rechnen aber doch 35$000 pro Stück. Auch Rassetiere werden wir beschaffen. (Schlufs folgt)

Brasilianische Differentialzölle. Brasilien hat nun doch dem Drängen der Vereinigten Staaten nachgegeben und gemäfs Artikel 6 des laufenden Budgetgesetzes für Gummiwaren, kondensierte Milch, Mehl, Uhren, Lacke, Farben, die aus den Vereinigten Staaten eingeführt werden, eine Zollermäfsigung von 20 pCt. bewilligt. Der Vorzugszoll für amerikanische Waren bedeutet für die Einfuhr aus allen übrigen Staaten, auch aus Deutschland, eine Differenzierung in Höhe von 25 pCt. Dieser neue Vorstofs der Union auf dem brasilianischen Markte zeigt wieder einmal klar, mit welcher rücksichtslosen Selbstsucht man in Washington Wirtschaftspolitik betreibt. An sich wäre ja die Ermäfsigung des brasilianischen Zolltarifs mit Freuden zu begrüfsen. Aber die Unions-Regierung begnügt sich nicht damit, Zollermäfsigungen zu erlangen, sie will auch ganz allein diese Zollermäfsigungen geniefsen; jedes andere Land soll von dem Mitgenufs ausgeschlossen sein. Das ist gerade der grofse Unterschied zwischen Meistbegünstigung und Reziprozität. Während die Meistbegünstigung dritte Staaten an den gewährten Zollerleichterungen teilnehmen läfst, also den internationalen Güteraustausch fördert, beschränkt das System der Reziprozität, wie es der Egoismus der Nordamerikaner ausgeheckt hat, diese Erleichterungen auf ein bestimmtes Land, es gewährt diesem eine Vorzugsstellung auf dem betreffenden Markt, differenziert die übrigen Länder und fordert diese zu Gegenmafsregeln heraus. Die Meistbegünstigung wirkt ausgleichend, beruhigend auf den Verkehr, die Reziprozität in amerikanischem Sinne bedeutet, allgemein angewendet, endlose erschwerende Differenzierung und Zollkrieg.

Auch der deutsche Handel mit Brasilien wird durch die Bevorzugung der amerikanischen Waren schwer geschädigt werden, wenn es nicht, was wir bezweifeln, gelingen sollte, den deutschen Fabrikaten die gleichen Rechte auf dem brasilianischen Markte zu sichern, die den amerikanischen eingeräumt sind. Sehr erbittert scheint man in dem grofsen Nachbarstaate Argentinien über die brasilianischen Differentialzölle zu sein. „Nicht nur — so schreibt die Buenos Aires-Handelszeitung — dafs die Union den direkten Import Argentiniens, z. B. von Wolle, nach den Vereinigten Staaten mit hohen Zöllen belegt, sie sucht auch durch fortwährende Wühlereien in Brasilien dem Staate Argentinien ein natürliches Absatzgebiet für gewisse Produkte streitig zu machen, obwohl die Union dabei nur ganz geringfügige Interessen hat: denn ihr bisheriger jährlicher Mehlexport nach Brasilien erreicht kaum 2½ Millionen Dollar Gold oder nur etwa die Hälfte des argentinischen. Es wäre deshalb eitel Torheit, wenn man einem solchen wirtschaftlichen Feinde, der selbst die schlechtesten Mittel nicht verschmäht, uns zu schaden, auch noch Entgegenkommen in der Behandlung seiner eigenen Waren beweisen wollte, wie dies neuerdings wieder der kürzlich abberufene amerikanische Gesandte vorzuschlagen unverfroren genug gewesen ist."

Aus dem letzten Satze geht hervor, dafs die Vereinigten Staaten auch mit Argentinien in ein Reziprozitätsverhältnis treten möchten. Gegen eine Ermäfsigung des nordamerikanischen Zolles auf Wolle würde Argentinien auch vielleicht bereit sein, Zollerleichterungen ähnlich wie Brasilien zu gewähren, zumal wenn durch ein brasilianisch-argentinisches Abkommen die Wettbewerbsfähigkeit des argentinischen Mehles auf dem brasilianischen Markte gesichert werden sollte. In Argentinien hätte Deutschland keine Differenzierung zu befürchten, da durch den deutsch-argentinischen Handelsvertrag beiderseitige Meistbegünstigung zugesichert ist, jede den Vereinigten Staaten argentinischerseits gewährte Zollermäfsigung also auch Deutschland zu gute kommen mufs. Dies beweist wieder recht deutlich, von welcher Bedeutung unsere Meistbegünstigungsverträge für unseren überseeischen Handel sind.

Australien und Südsee.

Deutsche in den britischen Kolonien. In No. 6 des „Export" vom 11. Februar d. Js. ist über die chikanöse Behandlung berichtet, die einem Deutschen, namens Stelling, seitens der australischen Einwanderungsbehörde zu Teil ward, und über die beleidigende Art, wit welcher der australische Premierminister Deakin dem deutschen Generalkonsul v. Buri, der sich in anerkennenswerter Weise des mifshandelten Mannes angenommen hatte, begegnete. Im Anschlufs an jenen Fall berichtet jetzt der „Hamb. Korr." über erneute Beleidigung des deutschen Generalkonsuls in Sydney:

„Offenbar hat der Bundespremier es sich zur Aufgabe gestellt, die Langmut der deutschen Reichsregierung zu prüfen, anders läfst sich die fortdauernd beleidigende Sprache, die Mr. Deakin gegen das Generalkonsulat in Sydney zu führen beliebt, nicht erklären. Vor einem Monat instruierte genannter Herr die mit der Ausführung des Einwanderungs-Gesetzes betraute Behörde in Sydney dahin, auf Grund der Erfahrung, die man gelegentlich des Stelling-Falles mit einer Zusicherung (?) des deutschen Generalkonsulates gemacht, in Zukunft mit blofsen Versprechungen seitens fremder Konsulate sich nicht zu begnügen, vielmehr in jedem einzelnen Falle auf einer zu Protokoll gebrachten Garantie zu bestehen. Dieser direkt auf die deutsche Reichsvertretung gerichtete Pfeil erschien dem Premier jedoch nicht scharf genug, und so erfolgte unterm 7. April eine neue Verordnung, wonach mündliche Zusicherungen, welche in Verbindung mit dem Einwanderungsgesetz seitens der Vertreter fremder Mächte abgegeben werden, auch in Zukunft zu respektieren seien mit alleiniger Ausnahme des deutschen Generalkonsulates, von welchem, um Wiederholungen von Mifsverständnissen zu vermeiden, stets eine schriftliche Garantie einzufordern wäre."

Die Beschwerde, welche die deutsche Regierung gegen Herrn Deakin in London erhoben hat, ist durch den inzwischen erfolgten Rücktritt Deakins nicht gegenstandslos geworden, zumal die beleidigende Verordnung vom 7. April durch das neue Ministerium noch nicht zurückgenommen ist. Es darf erwartet werden, dafs die deutsche Regierung, im Interesse ihres und des Ansehens ihrer auswärtigen Vertreter sowie zum Schutze der Reichsangehörigen, volle Genugtuung fordert. Wenn uns diese nicht zu Teil werden sollte, so wäre es in der Tat schlimm bestellt mit dem Ansehen des Deutschen Reiches im Auslande.

Briefkasten.

Clarophon. Unter dem Titel „Clarophon“ wird von der in elektrischen Kreisen wohlbekannten Firma Oskar Böttcher, Berlin W., Kulmstr. 7/8 (Fabriken in Gebirge i. S., Pobersbau i. S., Röslau i. B., Klardorf i. B.) ein neues Haustelephon „Clarophon“ auf den Markt gebracht, welches sich durch seine elegante Ausstattung, solide Konstruktion und seinen billigen Preis vorteilhaft von ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Durch diesen ebenso sinnreichen wie einfachen Apparat ist die Möglichkeit geschaffen, jede vorhandene elektrische Klingelanlage in wenigen Minuten in eine Telephonanlage zu verwandeln, und diese Umwandlung vollzieht sich in den denkbar einfachsten Formen, so dafs dieselbe von jedermann vorgenommen werden kann. Die gegenseitige Verständigung mit diesen neuen Apparaten ist eine verblüffend deutliche und kommt in dieser Beziehung den postalischen Fernsprechern vollkommen gleich. „Clarophon“ ist demnach das neueste Haustelephon mit fast unerreichter Sprachübertragung, welches ohne Aenderung direkt an jede vorhandene elektrische Klingelleitung in nur wenigen Minuten von jedermann angebracht werden kann. Es wird, wie beim System der Mikrotelephone der Reichspost, durch einen einfachen Druck am Griff eingeschaltet und schaltet sofort bei Nichtgebrauch wieder aus. „Clarophon“ zeichnet sich durch seine aufserordentlich solide, dabei äufserst geschmackvolle Bauart besonders aus und wird durch Witterungseinflüsse in keiner Weise beeinflufst. „Clarophon“ wird mit Steckkontakt und für Neuanlagen mit speziell für diesen Zweck konstruiertem Stecktaster geliefert, und dieses ermöglicht die denkbar einfachste Anbringung. Auch dadurch hat „Clarophon“ bedeutende Vorteile, indem einzig und allein nur die zwei Zuleitungsdrähte von der Klingelanlage an den Stecktaster durch die beiden Schrauben befestigt zu werden brauchen, und demnach die übliche lästige Verbindung des Apparates selbst mit dem Druckknopf wegfällt.

Der Apparat ist für jedes Zimmer verwendbar, da er gleich mit Steckkontakt transportabel geliefert wird. Daher sollte „Clarophon“ in keinem Haushalte, in keiner Fabrik, in keinem Hotel, in keinem Bureau fehlen, da der billige Preis (per Apparat M. 6, vollständige Anlage mit Stecktaster à M. 12) die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten gestattet. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Die Firma steht mit Prospekten für diese Artikel gern zu Diensten.

Die Centralauskunftsstelle für Auswanderer veröffentlichte kürzlich eine Statistik über die bei ihr vom 1. April 1903 bis Ende März 1904 eingelaufenen Anfragen. Aus denselben ergibt sich, dafs insgesamt in 2911 Fällen Auskünfte verlangt und erteilt worden sind. Die meisten Anfragen kamen aus der Provinz Brandenburg (699), dem Königreich Sachsen (276), Bayern (235), Rheinprovinz (196), Schlesien (148), Provinz Sachsen (137). Aus den übrigen Landesteilen gingen weniger als je 100 Anfragen ein. In hervorragender Weise waren junge Kaufleute die Anfragenden (688), dann aber auch Gärtner und Landwirte (464), Handwerker (411), Ingenieure und Techniker, Architekten (236), etc. Von den Anfragen bezogen sich 2090 auf die deutschen Kolonien, 215 auf Südbrasilien, 193 auf die Vereinigten Staaten, 102 auf Brasilien im allgemeinen etc.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	7. 6. 04 a. Lond.	$16^{31}/_{32}$ d.	
Calcutta	„ „ „ „	16 „	
Hongkong	„ „ „ „	$21^{15}/_{16}$ „	
Shanghai	„ „ „ „	$30^{5}/_{16}$ „	
Yokohama	„ „ „ „	$24^{11}/_{16}$ „	
Singapore	„ „ „ „	$23^{7}/_{8}$ „	
Manila	„ „ „ „	$23^{1}/_{2}$ „	
Buenos-Aires	6. 6. 04 a. Lond.	$48^{1}/_{8}$ d	Goldagio 127_{60}
Valparaiso	6. 6. 04 a. London	17 d	
Rio de Janeiro	31. 5. 04	„ $12^{3}/_{32}$ „	
Uruguay	30. 4. 04	„ $51^{3}/_{4}$ „	
Bolivien	28. 4. 04	„ $19^{1}/_{4}$ „	
Peru	28. 4. 04 a. Dschl. M	20_{30}	
Venezuela	28. 11. 03 Mex. $	$0_{[illegible]}$ per 1 M	

Paraguay 8. 4. 04 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 600 = 2 $ Papier, Goldkurs 950.
Mexiko . . . 31. 5. 04 auf Deutschland $1_{[illegible]}$ Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				31. 5. 04. Sicht	31. 5. 04. 3 Mt.	7. 6. 04. Sicht	7. 6. 04. 3 Mt.
London	per 1 £	Gold M		$20_{[illegible]}$	$20_{[illegible]}$	$20_{[illegible]}$	$20_{[illegible]}$
Paris	„ 100 Fr.	„ „		81_{10}	—	$80_{[illegible]}$	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „		—	$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „		$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „		—	$80_{[illegible]}$	—	$80_{[illegible]}$
Schweizer	„ „ „	„ „		$80_{[illegible]}$	$79_{[illegible]}$	$80_{[illegible]}$	$79_{[illegible]}$
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl	„ „		$168_{[illegible]}$	167_{10}	$168_{[illegible]}$	$16[illegible]$
Wien	„ 100 Kr.	„ „		$85_{[illegible]}$	—	85	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „		—	$84_{[illegible]}$	—	84
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „		—	$79_{[illegible]}$	—	$79_{[illegible]}$
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „		—	56_{50}	—	57
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „		—	$3_{[illegible]}$	—	$3_{[illegible]}$
Petersburg	„ 100 Rb. S	„ „		$215_{[illegible]}$	211	$215_{[illegible]}$	211
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „		$112_{[illegible]}$	—	112_{10}	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „		—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
Christiania	„ „ „	„ „		$112_{[illegible]}$	—	$112_{[illegible]}$	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „		—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
Kopenhagen	„ „ „	„ „		112_{10}	—	112_{10}	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „		—	$110_{[illegible]}$	—	$110_{[illegible]}$
New York	„ 1 $ G.	„ „		$4_{[illegible]}$ (60 Tg.) $4_{[illegible]}$		$4_{[illegible]}$ (60 Tg.) $4_{[illegible]}$	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	7. 6. 04.	31. 5. 04.		7. 6. 04.	31. 5. 04.		7. 6. 04.	31. 5. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M $75_{[illegible]}$

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

286. **Italien als Absatzgebiet für Fahrräder.** Seitens eines unserer Geschäftsfreunde in Italien wird uns ein Bericht wiedergegeben, welchen der „Touring-Club“ von Italien veröffentlicht hat, und der u. a. eine Tabelle enthält, welche die Zahl der in Italien im Gebrauch befindlichen Fahrräder, im Verhältnis zur Einwohnerzahl, den Provinzen nach geordnet, zeigt. Wir geben diese Tabelle nachstehend wieder:

Provinz	Einwohner	Zahl der im Gebrauch befindl. Fahrräder	Provinz	Einwohner	Zahl der im Gebrauch befindl. Fahrräder
Mailand	1 450 214	26 721	Port Maurico	144 604	1 173
Turin	1 147 414	20 016	Palermo	796 191	1 096
Florenz	945 324	9 628	Sienne	233 874	858
Novara	763 830	8 797	Pesaro-Urb.	259 083	789
Bologna	529 612	8 516	Arezzo	275 588	595
Rom	1 142 526	8 473	Cagliari	486 767	577
Alessandria	825 536	6 662	Caserte	805 345	523
Genua	931 156	6 384	Messina	550 895	482
Padua	444 360	5 726	Belluno	214 603	463
Ferrara	270 558	5 637	Ascoli Piceno	251 829	420
Pavia	504 382	5 598	Macerata	269 505	390
Ravenna	234 656	5 281	Bari	837 683	382
Crémone	329 471	5 259	Sondrio	130 966	317
Côme	594 304	5 119	Lecco	705 382	335
Mantua	315 448	5 118	Massa Carr.	202 749	288
Vicenca	453 602	4 719	Chieti	387 604	285
Brescia	541 765	4 625	Aquila	436 367	204
Verona	427 018	4 164	Catane	703 598	232
Udine	614 270	4 144	Sassori	309 020	206
Parma	303 694	4 016	Trapani	373 539	179
Côni	670 504	3 679	Grosselo	137 793	168
Modena	323 598	3 571	Salerne	585 162	150
Reggio Em.	281 085	3 404	Foggia	421 115	124
Rovigo	222 051	3 135	Campolasso	390 873	114
Trévise	416 945	2 907	Teramo	312 188	95
Forli	283 996	2 742	Reggio Calab.	437 202	71
Bergamo	467 549	2 176	Cosenza	503 329	67
Plaisanie	250 491	2 083	Syracus	433 796	62
Venise	399 823	2 079	Calanissetta	329 449	48
Pisa	319 854	1 926	Catanzaro	498 791	38
Livorno	121 571	1 734	Avellino	421 766	37
Lucca	329 986	1 708	Benevento	265 367	36
Ancona	308 346	1 428	Gironti	380 666	33
Perugia	675 352	1 369	Potenza	491 558	22
Neapel	1 141 788	1 367			

Vorstehende Angaben lassen ohne Zweifel erkennen, dafs Italien für Fahrräder ein lohnendes Absatzfeld bietet. Das „Exportbureau“ der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstrafse 5, ist in der Lage, an den bedeutendsten Plätzen Italiens Firmen namhaft zu machen, welche für die Einfuhr von Fahrrädern in Frage kommen. Die Aufgabe dieser Adressen erfolgt unter den üblichen Bedingungen.

287. **Anstellung in Alkoholerzeugungsmaschinen für Japan verlangt.** Wir erhielten von einem europäischen Exporthause, mit Filialen in Japan, folgende Zuschrift: „Wir haben von unseren Japanfreunden Anfrage nach einer Alkohol-Erzeugungsmaschine und zwar soll unmittelbar aus Reis in grofsem Mafsstabe sofort der Alkohol gewonnen werden. Anstellung erwünscht.“

288. **In Beleuchtungsgegenständen für Gas und Petroleum** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Smyrna (Asiat. Türkei), über den wir gute Auskünfte vorliegen haben, Geschäfte abschliefsen und würde vorzugsweise die Vertretung einer grofsen und konkurrenzfähigen Firma übernehmen.

289. **Importeure von Solinger Stahlwaren in Siam** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, namhaft machen.

290. **Anstellung in Filterpapier und Pincetten für Drogisten** wünscht ein Importhaus in New York (U. S. A.).

291. **In Schirmgestellen, Bügeln für Portemonnaies, feineren Ledersorten, Knöpfen aller Art, Gummifäden** wünscht ein in Warschau ansässiges Agenturhaus Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Dasselbe schreibt: „Ich würde mich freuen, wenn Sie mir Vertretungen in den genannten Artikeln zuführen könnten.“ — Während des russisch-japanischen Krieges ist natürlich an ein

nennenswertes Geschäft nicht zu denken, dagegen hofft man hier allgemein, dafs nach Beendigung der Kriegswirren ein bedeutender Aufschwung des Handels eintreten wird. Ich will mich rechtzeitig vorbereiten. Auf eigene Rechnung kaufe ich nicht, sondern arbeite im Namen der Firmen, welche ich vertrete. Ich verzichte auf Geschäfte, welche nicht durchaus sicher sind."

292 **Verbindung in Persien.** Eine Firma in Teheran (Persien) schreibt uns mit Brief vom 20. Mai 1904 in englischer Sprache: „Wir bitten Sie, uns mit ersten Firmen Deutschlands in Verbindung zu bringen. Obgleich wir speziell in der Maschinenbranche interessiert sind, so haben wir auch Absatz für alle Artikel, die in Persien überhaupt marktgängig sind. Bisher handelten wir speziell in allen Waren, welche in die elektrische Telegraphen-, Telephon- und Maschinenbranche einschlagen, sowie in Pumpen, Bewässerungsanlagen, mechanischen und metallurgischen Waren, desgleichen in Artikeln der chemischen Grofsindustrie. Bei genügender Unterstützung seitens deutscher Fabrikanten kann Persien ein ziemlich ausgedehntes Gebiet für den Absatz vieler deutscher Waren werden. Es würde zweckmäfsig sein, wenn Sie die deutschen Fabrikanten veranlafsten, uns regelmäfsig Kataloge zu übersenden. Notwendig ist es, dafs die betreffenden Häuser nicht dadurch entmutigt werden, weil sie nicht umgehend Aufträge erhalten, denn Bestellungen werden hier nicht prompt erteilt, wie dies von verschiedenen deutschen Häusern in unpassender Weise angenommen wird. In Persien mufs man mit allen möglichen Waren und Preisstellungen zur Hand sein, wenn man den einzelnen Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragen will. Von Wichtigkeit ist es ferner, dafs Anwendung und Gebrauch, Vorteile usw. der einzelnen Artikel beschrieben sind. Wir könnten dann Kasse-Aufträge vermitteln. Was die Rabattsätze anbetrifft, so dürfen dieselben in den Katalogen nicht eingetragen sein, da es unserem Ermessen anheimgestellt werden mufs, welche Rabattsätze wir den einzelnen Kunden gewähren. Die betreffenden Angaben sind uns daher separat zu machen. Unumgänglich erforderlich ist es, dafs wir nur mit Primahäusern in Verbindung gebracht werden, weil wir regelmäfsig von der hiesigen Kundschaft für nicht mustergetreue Ware, Nichtinnehaltung der Lieferfrist, Nichtfunktionieren der Apparate usw. verantwortlich gemacht werden. Korrespondenz in englisch."

Im Anschlufs an die obige Mitteilung geben wir einen Bericht wieder, der uns von einem unserer Geschäftsfreunde s. Zt. zur Verfügung gestellt wurde und dessen Inhalt die geschäftlichen Verhältnisse in Persien näher beleuchtet: „In Persien darf man nicht drängen, um ein Geschäft zu machen, sondern man mufs seine Chancen ruhig abwarten. Das Geld wird mit 12—18 pCt. verzinst, und der Kaufmann arbeitet selten mit weniger Verdienst. Die Engländer sind mit Kreditverkäufen stets bei der Hand, da ersteres das Geld in Europa nur mit 6 pCt. verzinst wird und andererseits Kreditverkäufe stets bessere Preise bringen. Der deutsche Kaufmann läuft, wenn er keinen ehrlichen Landsmann als Vertreter hat, ein grofses Risiko, und will selbstverständlich einem fremden Perser, über den er keine Auskunft erlangen kann, seine Waren nicht ohne Sicherheit aushändigen; es bleibt daher der Handel in englischen Händen, und der grofste Gewinn bleibt in London hängen. Noch ein anderer Gesichtspunkt ist zu Betracht zu ziehen. Ein deutsches Haus, welches in Persien lohnende und gute Importgeschäfte machen will, mufs erstens hier tüchtige Vertreter haben und zweitens über gute Verbindungen in ganz Deutschland verfügen. Es mufs in der Lage sein, seine Kunden vom Hosenknopf bis zur Kruppschen Kanone zu bedienen. In der Vielseitigkeit liegt das Geschäft, und es ist erstaunlich, welche Aufträge Eingeborene zu geben vermögen. Da heifst es gewandt sein und sich nicht verblüffen lassen. Der im hiesigen Geschäft Erfahrene wird erst Alles versuchen, um ins Geschäft zu kommen, ehe er „nein" sagt und den Kunden wegschickt.

Es ist unglaublich, mit welchen Sachen die reichen Perser ihre Harems und Häuser ausstatten: einer verlangt Pferdegeschirr für einen Vierer-Zug, ein anderer Lampen, ein anderer Kronleuchter, ein dritter ungarngroße bunte Trikots für seine Lieblingsfrau, ein vierter mannshohe Wandspiegel, ein anderer Tische, ein weiterer Wanduhren, einer eine Wellenbadschaukel, ein anderer wieder eine Weizenmühle oder landwirtschaftliche Geräte, ein zehnter und zwölfter Kunde bestellt eine elektrische Leitung; ein Kaufmann will 50 Kisten Hutzucker, ein anderer 200 Kisten Kerzen, wieder einer Eisen, einer ein reich vergoldetes Piano für sich, welches er nur mit einem Finger spielen kann, von dem er aber gehört hat, dafs es zum besseren Hausschmuck in Europa gehört. Schliefslich ist noch Nachfrage nach Zwirn, Stecknadeln, Knöpfen, Silberwaren, Seidenstoffen, Wollwaren, Shirtings, Shawls, Taschentüchern — wie gesagt, Alles was man sich nur denken kann. Auch Wein guter Kognak sind Handelsartikel. Ein gutes Importgeschäft mufs sich stets dadurch auszeichnen, dafs es alle Aufträge annimmt, den Leuten von allen möglichen Waren einige vor die Augen führt, durch ein gut zusammengestelltes Musterlager die Kundschaft fortwährend vom Geschäftslokal sprechen macht und sie anlockt. Natürlich gibt es auch Waren, die bereits stark beschmutzen sind und man mufs daher nicht zögern, auch mal wenig zu verdienen oder gar mit Verlust zu verkaufen. Es gibt in Persien wie überall säumige Zahler und auch solche, die öfters einmal den Priestern ihre Zahlungseinstellung anzeigen. Dann kann man ihnen kein Haar krümmen, weil sie in der Moschee Schutz suchen, doch sind geschickte Makler am Platze, die 1 pCt. von jedem Verkauf beziehen und das Geld gewöhnlich eintreiben oder an faule Kunden nichts verkaufen dürfen! Ein reiches Feld liegt hier noch für unsere deutschen Kaufleute offen, wenn nur das nötige Kapital da ist und ein wenig Verständnis für das Orient-Geschäft."

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
vollkommensten Constructionen
mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

J. WERTHEN & Co.
BERLIN S., Louisenufer 31.
(816)
Fabrik elektr. für Gas-
lieber Artikel
glühlicht
Cataloge gratis.

Aktien-Gesellschaft
Mix & Genest
TELEPHON- & TELEGRAPHEN-WERK
BERLIN

Mozart-Pianos
Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik · Berlin N. 37
D. R. Wz. No. 65 104.
Export nach allen Ländern.
Kastanien-Allee 79.
Bestrenommierte Fabrikate zu mässigen Preisen.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik,
Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.
Engros. Specialität: Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage. Export.
Export nach allen Ländern.

Strümpfler & Brandner,
Berlin S. 42,
Brandenburgstr. 80.
Zinkgusswaarenfabrik.
Gegr. 1886.
Specialitäten:
Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.
Export nach allen Ländern.
Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik
Berlin S., Maybach-Ufer 5.
Export nach allen Ländern.

THE BOOK OF COMMERCE.

Is the most complete and reliable Guide to the Commercial Interests of Australia. Contains Lists of Merchants, Manufacturers, Importers, Exporters, Shipowners, Agents, Brokers, Bankers, Insurance Companies, Public Companies, Shipping Lists, Steamers, Sailing Vessels, Wharfs, Jetties, Docks, Harbours, Lighthouses, Customs Regulations, Tariffs, Duties, Rates, Weights, Measures, Coins, Exchanges, Commercial Terms, Statistics, Trade Returns, Tables, Maps, Plans, Diagrams, Illustrations, Advertisements, &c., &c.

Price 10s. 6d. Post Free.

Orders to be addressed to the Publishers,

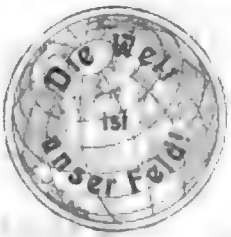
GORDON & GOTCH,

Melbourne, Sydney, Adelaide, Brisbane, Hobart, Launceston, Perth, Dunedin, Christchurch, Wellington, Auckland, Napier, Invercargill, Nelson, Timaru, Gisborne, Greymouth, Oamaru, Westport, Blenheim, Ashburton, Hokitika, Reefton, Kaiapoi, Rangiora, Akaroa, Lyttelton, Queenstown, Wanganui, Palmerston North, Masterton, Hawera, Foxton, Levin, Feilding, Carterton, Eltham, Stratford, Inglewood, Waverley, Patea, Opunake, Manaia, Normanby, Okaiawa, Waitara, Bell Block, Omata, Oakura, Urenui, Onaero, Tikorangi, Motunui, Moturoa, Waiongona, Waimate West, Kaponga, Cardiff, Kaupokonui, Hawera, Tawhiti, Manutahi, Eltham

Wir liefern für den **EXPORT**

Druckmaschinen aller Art.

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.



Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben, Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.

Seit Bestehen unserer Fabrik lieferten über

10000 Pianos

in jeder Holz- und Stylart, mit allen technischen Neuerungen versehen, zu erstaunlich billigen Preisen.

Export nach allen Weltteilen

Kataloge gratis und franco.

Adolf Lehmann & Co.

Berlin O., Königsbergerstrasse 3.

Rotophot

Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.
Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.
Anfertigung und Verlag von
Bromsilber-Bildern und Postkarten.
Sensationelle Neuheit: **Postkarten mit Reproduktionen nach Naturfarben-Photographien** (System Prof. Miethe).

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke

Berlin O. 27, Markusstr. 18.

D. R.-P. 115598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115598 und Auslandspatente.

Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Wilhelm Pauli,

Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 91.

Liqueurfabrik.

Engros. — Export.

SPECIALITÄT:

„Stern" Eier-Liqueur + Ein Klostergeheimnis
Alexander + Peppermint + Trakehner etc.

Gegründet 1869. Bestes Fabrikat.

Armaturen, Hähne etc. für Gas, Wasser, Dampf.

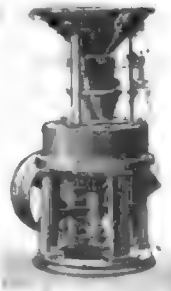
Hugo Hartmann, Berlin S.O. 33.

„Sohnrahn" eingetr. Fabrikmarke. Vertreter gesucht Katalog gratis und franco.

Fr. Haake

Maschinenfabrik und Mühlenbau-Anstalt

Berlin NW. 87,
Beusselstrasse 32.



Universal-Schrot- u. Fein-Mühle

mit künstlichen Steinscheiben, dauernd scharf bleibend.

Nr. 00.	125 Dtr.	45 Mk.
„ 0	200 „	150 „
„ 1.	250 „	350 „
„ 2.	375 „	475 „
„ 3.	500 „	850 „
„ 4.	650 „	1000 „

mit und ohne Handbetrieb, 1, 2, 3 Kraftbetrieb.

Sämtliche Müllereimaschinen.

In **Pianos, Flügel**

Höchste Preise.

Goldene Medaillen.

Ferd. **Manthey** Berlin 36.

Ford

Ford

Ford

Cash Paid for Old Magazines
Any Kind, Any Quantity
Highest Prices
Send Us a List
Liberal Offer
Catalog Free
Send Us Your Name
Write Today

immer schwerer werde, Erzfrachten zu erhalten. Von dem Erz, das 1903 aus Schweden ausgeführt wurde, wären nur 893 370 t mit schwedischen Schiffen befördert worden, während 1 711 370 t mit ausländischen Fahrzeugen ins Ausland gingen. Welch kolossale Rolle die Erzfrachten für die Oekonomie Schwedens spielten, gehe daraus hervor, dafs diese Frachten ca. 35 pCt. der ganzen Frachtsumme darstellten, die jährlich von der schwedischen Dampferflotte verdient werde, die im Verkehr zwischen schwedischen und ausländischen Häfen oder ausschliefslich zwischen ausländischen Häfen beschäftigt sei. Werde die Segelflotte mitgerechnet, so betrügen die betreffenden Frachten etwa 30 pCt. der ganzen Frachtsumme oder ca. 15 Millionen Kronen jährlich. Dem Vorgehen der Firma Johnson haben sich inzwischen noch eine Anzahl anderer Rhedereien angeschlossen. Noch mehr wie in der Schiffahrt klagt man aber jetzt in den Kreisen der Holzinteressenten über die Lage des Holzmarktes, der bekanntlich für Schweden eine der gröfsten Einnahmequellen des Landes darstellt. Seit mehreren Jahren beschliefsen die schwedischen Sägewerke eine Begrenzung der Produktion, um den Markt zu stärken, und diesem Vorgehen schliefsen sich auch die Norweger und Finländer an. Trotzdem werden Klagen über Ueberproduktion laut, und jedenfalls läfst der Zusammenhalt der schwedischen Holzproduzenten, trotz aller Mahnungen aus den Fachkreisen, zu wünschen übrig. Merkwürdigerweise sind es gerade die grofsen, kapitalstarken Firmen, die den Markt durch billige Angebote drücken. Um zu zeigen, welche gewaltigen Summen die schwedische Holzausfuhr ins Land bringt, seien hier einige Ziffern über den Holzexport im letzten Jahre mitgeteilt. In Planken, Battens (kleinere Planken), ungehobelten und gehobelten Brettern betrug die Ausfuhr nicht weniger als 1 039 400 Standards zum Werte von 133 Millionen Kronen. Aufserdem wurden für 17½ Millionen Kronen gekappte Endstücke, Balken, Sparren und Pitprops ausgeführt, und die Fabriken von Tischlereiwaren, Zündhölzern und Holzmasse exportierten für 34½ Millionen Kronen. Insgesamt hatte diese Ausfuhr somit einen Wert von ca. 185 Millionen Kronen oder mehr als die Hälfte der ganzen schwedischen Ausfuhr. Von der Holzausfuhr im Jahre 1903 hat England ca. 42 pCt., Frankreich 15 pCt., Deutschland 9½ pCt., Holland und Südafrika je 8 pCt., Dänemark 7½ pCt., Belgien 4 pCt. u. s. w. erhalten. Nimmt man hierzu noch, dafs die Menge des Holzes, welches Schweden selbst für die verschiedensten Zwecke verbraucht, den Export vielfach übertrifft, dann erhält man einen Begriff von der Leistungsfähigkeit der schwedischen Wälder. Aber der Umstand, dafs die Ausfuhr in Pitprops und Sparren im Jahre 1903 nicht weniger als 13 Millionen junge Bäume darstellt, bildet kaum einen erfreulichen Punkt in der schwedischen Ausfuhr. Bei dieser unerhörten Abholzung mufs schliefslich auch der reichste Bestand gelichtet werden, wenn nicht für genügenden Ersatz gesorgt wird. In Norwegen klagt man gegenwärtig ebenfalls lebhaft über die ungünstige Lage des Holzmarktes. So haben einige grofse Sägewerke in Fredrikshald, einem grofsen Holzzentrum, ihre Arbeiter auf Einstellung des Betriebes vorbereitet. Hier wie auch in einem anderen Holzzentrum, Fredrikstad, sind die Vorräte in veredeltem Holz grofs, und der Export ist gering. — Der Handelsumsatz zwischen Deutschland und Schweden war im verflossenen Jahre gröfser als je seit 1900. So hatte die Ausfuhr von Deutschland nach Schweden 1903 einen Wert von 132 321 000 M gegen 129 054 000 M im vorhergehenden Jahre. Der Wert der Ausfuhr von Schweden nach Deutschland betrug 1903 90 107 000 M gegen 80 480 000 M im Jahre 1902. Im laufenden Jahre scheint sich der Umsatz zwischen Schweden und Deutschland ebenfalls sehr lebhaft zu gestalten. Neuerdings wird auf der skandinavischen Halbinsel und in Dänemark, wie bekannt, öfter die Frage einer nordischen Zollunion erörtert, und es war an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, dafs es schwer sein müsse, den Plan zu verwirklichen, da sich die verschiedensten Interessen gegenüberständen. In diesem Sinne spricht sich jetzt auch der norwegische Landwirtschaftsdirektor J. Smitt aus. Er erwähnt die Waren, die von der Zollunion berührt werden würden. Schweden führt von Norwegen wesentlich Fische, von Dänemark Fleisch, Schiffe, Sämereien, Häute und Felle, Maschinen, Metallwaren, Korn und gewebte Waren ein. Dänemark erhält von Norwegen Heringe und Margarine, aber von Schweden Butter (zum Transit), Felle, Holz (Kiefer und Fichte), Eisenwaren und Ziegeleiprodukte. Norwegen führt von Schweden lebende Tiere, Nahrungsmittel, Holzwaren, rohe Metalle, Spinnstoffe und von Dänemark Lebensmittel von Tieren, Korn und Schiffe ein. Damit eine Zollunion nutzbringend ist, dürfen sich die betr. Länder nicht in einzelnen Waren eine übermäfsige Konkurrenz machen. Die norwegische Kornproduktion jedoch würde in einer Zollunion, die die Zölle zwischen den drei Ländern beseitigt, unter dem Drucke der dänischen Konkurrenz unrentabel werden, weil die norwegische Landwirtschaft schwer zu arbeiten hat und eine geringere Ausbeute wie die dänische liefert.

Europa.

Die deutsche Auswanderung. An die Zunahme, welche die überseeische Auswanderung aus Deutschland in den letzten Jahren zeigt, sind verschiedentlich recht pessimistische Betrachtungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschen Reich geknüpft worden. In Wirklichkeit ist die Steigerung der Auswandererziffer viel zu gering, als dafs sie als Zeichen einer wirtschaftlichen Verschlechterung oder als Vorbote einer Massenauswanderung, wie wir sie vor zwanzig Jahren hatten, angesehen werden könnte. In den Jahren 1897 bis 1901 schwankte die Auswanderung zwischen 22 000 und 24 600 Köpfen jährlich, sie war damit auf einen Tiefstand gekommen, wie er seit Jahrzehnten nicht beobachtet worden ist. 1902 stieg sie auf 32 100 und 1903 auf 36 300 Köpfe. Auch diese Summen fallen bei einer Einwohnerzahl von fast 60 Millionen und bei der grofsen Volksvermehrung Deutschlands, die sich jetzt auf über 800 000 Köpfe jährlich beziffert, nicht entfernt ins Gewicht. Sie verschwinden schon gegenüber den 268 000 Angehörigen fremder Staaten, die im letzten Jahr über deutsche Häfen auswanderten und wovon allein aus Oesterreich-Ungarn 159 000, aus Rufsland 68 000 Personen stammten. Sodann ist aber zu berücksichtigen, dafs 1881 und 1882 die deutsche Auswanderung auf 200 000 bis 220 000 Köpfe gestiegen war, und dafs sie 1891 und 1892 noch auf 120 000 und 116 000 Köpfe sich bezifferte. Gegenüber den Auswandererziffern jener Jahre ist also die heutige Auswanderung aus Deutschland sehr gering.

In den fünf Jahren 1874 bis 1878 wanderten 158 000 Personen aus Deutschland aus, im folgenden Jahrfünft 1879 bis 1883 waren es 751 000, 1884 bis 1888 561 000, 1889 bis 1893 517 000, 1894 bis 1898 159 000 und 1899 bis 1903 137 000 Personen. Das ist ein sehr bedeutender Rückgang, zumal wenn berücksichtigt wird, dafs die Bevölkerung des Deutschen Reiches von 44½ Millionen im Jahre 1879 auf 58½ Millionen im Jahre 1903 angewachsen ist. Im Jahre 1876 kamen auf 100 000 Einwohner durchschnittlich 69 Auswanderer, 1881 war die Durchschnittsziffer auf 486 gestiegen, 1886 stellte sie sich auf 177, 1891 auf 232, 1896 auf 61, 1897 auf 43, 1898 auf 38, 1899 auf 44, 1900 auf 40, 1901 auf 39, 1902 auf 56 und 1903 auf 62. Im letzten Jahre wiesen die Provinz Posen mit 256, Bremen mit 201, Westpreufsen mit 165, Hamburg mit 117, Schleswig-Holstein mit 102 Auswanderern auf je 100 000 Einwohner die relativ höchsten, dagegen Anhalt mit 15, Schlesien mit 17, Sachsen-Altenburg mit 20, Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Strelitz mit 25, Sachsen-Koburg-Gotha mit 26, Schaumburg-Lippe mit 27, die Provinz Sachsen und Hohenzollern mit 28, Schwarzburg-Sondershausen und Lippe mit 30, Rheinland mit 31, Hessen-Nassau und Schwarzburg-Rudolstadt mit 32, Ostpreufsen mit 33 Auswanderern auf je 100 000 Einwohner die relativ niedrigsten Auswandererziffern auf.

Die starke Auswanderung während der achtziger und zu Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war eine recht unerfreuliche Erscheinung. Im Verlauf von anderthalb Jahrzehnten verlor Deutschland fast zwei Millionen Einwohner. Damals wie heute ging der Hauptstrom der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, die alljährlich über 90 pCt. aller deutschen Auswanderer aufnehmen. Man schätzt heute die in die Vereinigten Staaten eingewanderte deutsche Bevölkerung nebst ihrer ersten Generation auf nicht weniger als 26 Millionen, worunter allerdings auch die aus Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eingewanderten Deutschen mitgerechnet sein dürften. Würden nicht die neuen Einwanderungsgesetze der Union ungemein hemmend auf die dortige Einwanderung wirken, so wäre vielleicht auch jetzt noch die Auswanderung aus Deutschland ziemlich erheblich. Die praktischen Amerikaner wufsten ganz genau, warum sie früher die deutschen Einwanderer begünstigten. Sie bewerteten jeden Kopf zunächst als einen unmittelbaren Zuwachs zu ihrem Nationalvermögen mit durchschnittlich 100 Doll. Bei Zugrundelegung dieses Satzes ergiebt sich, dafs Deutschland im Laufe weniger Jahrzehnte durch die Auswanderung eine Einbufse an seinem Nationalvermögen im Betrage von Milliarden M erlitten hat. Der nach Nordamerika auswandernde Deutsche ist nach verhältnismäfsig kurzer Zeit für das alte Vaterland verloren. Deshalb wäre es erwünscht, wenn die Auswanderung mehr nach solchen Ländern gelenkt würde, in denen die deutschen Auswanderer

länger ihre Eigenart bewahren können, z. B. nach Südamerika, oder wo sie Reichsdeutsche bleiben, wie in unseren Kolonien. In den letzten drei Jahren wanderten Deutsche nach folgenden aufsereuropäischen Ländern aus:

	1901:	1902:	1903:
Vereinigte Staaten . .	19 912	29 211	33 649
Kanada	11	183	480
Brasilien	402	807	693
Argentinien	231	316	232
Uebriges Amerika . .	40	47	20
Afrika	55	114	226
Asien	6	2	—
Australien	217	235	153

Nach England gingen 856 Personen. Die Auswanderung nach deutschen Schutzgebieten ist in der amtlichen Statistik nicht berücksichtigt, da Personen, die sich dorthin begeben, nicht als Auswanderer im Sinne des Gesetzes über das Auswanderungswesen gelten. Wie aus obigen Ziffern ersichtlich, spielen gegenüber den Vereinigten Staaten die übrigen Einwanderungsländer nur eine geringe Rolle. Bemerkenswert ist aber doch die starke Zunahme der Auswanderung nach Kanada und Afrika (hauptsächlich Südafrika), die sich übrigens auch in der Auswanderung aus anderen europäischen Ländern kundgiebt. In den letzten drei Jahren gingen fremde Auswanderer über deutsche Häfen

	1901:	1902:	1903:
nach England	12 848	17 163	17 039
„ den Vereinigt. Staaten	147 972	194 266	235 118
„ Kanada	3 202	6 626	11 883
„ Brasilien	298	388	460
„ Argentinien . . .	2 129	1 688	1 610
„ Südafrika	591	1 213	2 006
„ Australien . . .	68	81	94

Die gesamte Auswanderung nach Kanada und Südafrika über deutsche Häfen ist hiernach innerhalb der letzten drei Jahre um 283 und 246 pCt. gewachsen. Vermutlich war die Auswanderung nach beiden Ländern noch gröfser als vorstehend nachgewiesen ist, da viele der unter England Nachgewiesenen England nur als Zwischenstation auf der Reise nach Kanada oder Südafrika benutzt haben werden. Trotz dieser Zunahme steht auch für die fremde Auswanderung die nordamerikanische Union nach wie vor an erster Stelle unter den Einwanderungsländern; im letzten Jahre gingen 88 pCt. der über deutsche Häfen ausgewanderten Angehörigen fremder Staaten dorthin.

Man hat das Auf- und Abwärtsschwanken der deutschen Auswanderung während der letzten Jahrzehnte in Verbindung gebracht mit der Entwickelung, welche der deutsche Ausfuhrhandel in der gleichen Zeit genommen hat, und wenn man die Auswanderungsziffern mit den Ziffern unserer jeweiligen Warenausfuhr, besonders unserer Ausfuhr an industriellen Erzeugnissen vergleicht, so scheint sich in der Tat der Satz zu bestätigen, dafs wir entweder Waren oder Menschen exportieren müssen. Es betrug jährlich:

	Der Wert der gesamten Warenausfuhr Million. M.	der ausgeführten Fabrikate Million. M.	Die Zahl der deutschen Auswanderer
1880 bis 1883	3112	1818	179 000
1884 „ 1887	2747	1952	112 000
1888 „ 1891	3219	2092	104 000
1892 „ 1895	3081	2002	71 000
1895 „ 1899	3781	2429	26 000
1900	4611	2982	22 300
1901	4431	2893	22 100
1902	4678	3089	32 100
1903	4980	?	36 300

Die Aufstellung zeigt deutlich, wie mit der Zunahme unseres industriellen Exports die Auswanderung zurückgegangen ist. Den stärksten Aufschwung hat der deutsche Ausfuhrhandel Mitte der neunziger Jahre genommen, und von da beginnt denn auch der Tiefstand der deutschen Auswanderung. Zweifellos hat der in die Jahre 1891 bis 1894 fallende Abschlufs der Handelsverträge und die damit angebahnte Belebung der Exporttätigkeit unserer Industrie viel zur Dämpfung der Auswanderungslust beigetragen. Darum erscheint auch die Gefahr einer neuen Massenauswanderung aus Deutschland einstweilen ausgeschlossen, jedenfalls solange, als nicht eine nachhaltige Stockung unserer Gütererzeugung und Warenausfuhr eintritt.

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht, Neapel, Anfang Juni 1904.) Nichts Neues unter der Sonne — ist ein schon viel gebrauchter, jedoch noch nicht verbrauchter Satz; neu ist auch nicht der Wahlspruch der hiesigen Kohlenablader, der heifst: Wir wollen nichts Neues! Der Dampfer „Northfield" mit Kohlen brachte eine Maschine, welche die Abladung der Kohlen billiger stellen und den Verlust durch Abfall reduzieren sollte. Das pafste den Herren Kohlenabladern nicht, welche der Meinung sind, dafs jedes ankommende Schiff eine für sie bestimmte Rente bilden müsse; sie traten in Ausstand. Die politische Behörde zeigte sich schwach — und das Schiff wurde entladen, ohne Benützung der Maschine!

Das nennt man Schutz der Arbeit? Neu ist diese Schwäche übrigens nicht. Als vor 15 Jahren eine kleine deutsche Dampfer-Gesellschaft im Meerbusen von Neapel ihre Tätigkeit begann, wurde sie von der bereits existierenden Dampfschiffahrts-Gesellschaft heftig angegriffen; die Barkenführer brachten Passagiere nicht an Bord der abgehenden Dampfer und schifften die mit denselben ankommenden Passagiere nicht aus. Der deutsche Kapitän legt einfach am Quai an, — eine noch nie dagewesene Tat, welcher aber sofort Tätlichkeiten gegen den Direktor und die Seeleute folgten! Der Präfekt erklärte sich für unfähig Schutz zu bieten, und es mufste zu einem kläglichen Vergleiche kommen — die Deutschen sich zurückziehen. — Dann kam der Zeitpunkt, an welchem man einsah, dafs es nützlich sei, elektrische Kräne am Quai einzurichten. Deutsche Vertreter baten um die Konzession, die man verweigerte, weil dadurch den Arbeitern Lohn entzogen werde! Heute wiederholt sich der Fall — zur Schande des Präfekten — einen gelinderen Ausdruck könnte ich finden, suche ihn jedoch nicht. Freiheit für ausständige Arbeiter, nicht für Rheder; ein ähnliches Bild zeigte der Ausstand in Torre-Annunziata. Seit sechs Wochen haben die Müllerei- und Teigwarenarbeiter die Arbeit eingestellt resp. die Arbeitgeber die Fabriken geschlossen. Die Arbeiter verlangen, dafs 106 Arbeiter, für welche die Fabrikanten keine Verwendung haben, unbedingt beschäftigt werden. Die verlangten Löhne, die verkürzte Arbeitszeit setzen die Industriellen gegen ihre Konkurrenten soweit zurück, dafs sie nicht im Stande sind, ihre Fabriken offen zu halten. Unter solchen Umständen ziehen sie vor, überhaupt zu schliefsen, — bis neue, billigere Arbeiter kommen. Inzwischen liegt der Platz voll von Truppen, u. A. auch Kavallerie; man glaubt in einer vom Feinde belagerten Stadt zu sein, und bei meinem jüngsten Besuche konstatierte ich in den Strafsen keine andere Bewegung als die der Truppen. Wenn ein Karren mit Teigwaren für Export, schon von früher fertig, vorbei kam, war er von Truppen zu Pferde und zu Fufs eskortiert; man durfte an die Landstrafse zwischen Mukden und Port Arthur denken. Doch was tut unser weiser Präfekt? Er empfiehlt, die Streitigkeiten zu beendigen, die Arbeiter alle aufzunehmen — die Löhne zu bewilligen! Das ist natürlich bequem für ihn. Die Stadt, die keine andere Industrie hat, geht dadurch ihrem Ruin entgegen — aber der Präfekt hat keine Kopfschmerzen mehr und findet dann Zeit, bei den bevorstehenden Wahlen sich seiner guten Freunde, Klerikalen, Konservativen etc. anzunehmen. Auf die Dauer bekommt natürlich ein derartiges System schlecht. Die deutschen Dampfer, die zahlreich hier „Emigranten" aufnehmen, seien gewarnt; wenn sie mit ganz neuem Material zum Verladen von Lebensmitteln, Kohlen usw. versehen sind, wird ihnen der Krieg erklärt. Es kommen bereits Stimmen zur Geltung, welche verlangen, dafs die Lebensmittel für Emigranten, die in Neapel „verladen" werden, auch in Neapel gekauft werden, und nicht in Genua — an welchem Platze man, wenn nicht besser, immerhin billiger und zuverlässiger bedient wird.

Komisch wirkt die Beobachtung über den „Schutz der Emigranten an Bord". Der erste beste (gut sind sie ja Alle) Kapitänleutnant, der gerade frei ist, erhält seine gelbe Enveloppe mit Ordre zugeschickt, am nächsten Tage um 14 Uhr an Bord des . . . . Dampfers zu sein, um als Regierungskommissar die Reise nach New York oder Boston, Buenos Aires etc. mitzumachen. Ich war zufällig zugegen, als solche Ordre einlief. Frage: Was haben Sie eigentlich an Bord zu tun — welches sind Ihre Pflichten? — Bekannt ist mir nur, wohin ich fahren mufs, dafs ich 8 Lire pro Tag Vergütung bekomme und wahrscheinlich die bestmöglichste Verpflegung. Weiter — weifs ich Nichts. Ich interviewte ihn bei der Rückkehr und erhielt folgenden Bescheid: „Unterwegs verlangten einige Emigranten den „Kommissario." Dieser hörte es; er wandte sich an den Stewart, um zu erfahren, was vorgehe. Dieser antwortete: „Ich werde meinem Kapitän Ihren Wunsch melden und dieser wird berichten." Inzwischen aber bekamen die Leute einige Liter Wein extra — unter der Bedingung, dafs sie den Kommissario in Ruhe lassen! So geschehen im Jahre des Heils für die Emigranten 1904 — auf einem Schiffe, — nicht aus Deutschland!

Asien.

Der japanische Offizier. (Aus: Die Zeit, Wien). Die weltgeschichtlichen Kämpfe, die sich gegenwärtig in Ostasien abspielen, haben die Aufmerksamkeit der Welt auf einen ihr bis-

her neuen militärischen Typus gelenkt: den japanischen Offizier. Es ist kein Zweifel, daſs dem japanischen Offizier ein nicht geringes Verdienst an den verblüffenden Erfolgen der japanischen Waffen zukommt, und deswegen ist er einer näheren Betrachtung wert, um so mehr, als über diesen Offizier in Europa ganz entschieden falsche Ansichten verbreitet sind. Ich weiſs, daſs dem so ist, denn ich habe gesehen, wie die europäischen Offiziere auf den schlitzäugigen gelben Kameraden herabzuschauen pflegten, mit Ausnahme natürlich verständiger und scharfblickender Leute, die deutlich erkannten, was in dieser kleinen Imitation europäischen Offiziersdaseins alles enthalten ist. Die Zeiten der reckenhaften Gestalten sind vorüber. Gewiſs gibt es noch solche Gestalten in allen Armeen, aber es gibt keine Leute mehr, die auf die Reckenhaftigkeit besonderen Wert legen, und das Hirn ist es, das im Zeitalter der Feuerwaffen und der sonstigen modernen Kriegswerkzeuge die Hauptsache bildet, nicht nur bei dem Generalstabsoffizier, wie es bei den Russen der Fall ist, sondern auch bei dem Frontoffizier, wie es bei den Japanern, wenigstens bis zu der Stellung der Hauptleute hinunter, unbedingt beobachtet werden kann.

Wenn wir das japanische Durchschnittsoffizierskorps mit dem eines andern Groſsstaates vergleichen, so werden wir dem letzteren vielleicht eine höhere allgemeine Bildung einräumen müssen (was übrigens bei den Russen nicht der Fall ist), aber in bezug auf militärische Kenntnisse dürfte das japanische Korps ganz gewiſs vorteilhaft abschneiden, und diese Standesbildung ist es, die bei Beurteilung des Wertes einer Truppe vor allen Dingen in Betracht kommt. Ich möchte sogar die Behauptung aufstellen, daſs die japanischen Offiziere durchschnittlich mehr von ihrem Berufe verstehen als ihre europäischen Kameraden, weil sie sich mehr in ihren Beruf versenken, nur ihm leben und keine anderen Interessen kennen. In der Leutnantscharge gibt es freilich auch alte Offiziere bis zu 42 Jahren, die zwar brave Frontsoldaten, aber keineswegs begabte Leute sind, aber sie verschwinden vom Hauptmann aufwärts ganz, weil sie eben wegen ihrer mangelnden Kenntnisse nicht befördert werden, während in europäischen Armeen der Dumme und der Kluge befördert werden, als käme es auf das Alter, nicht aber auf das Wissen an.

Die militärischen Erziehungsanstalten, aus denen der japanische Offizier hervorgeht, sind natürlich, wie alles modernjapanische, europäischen Vorbildern nachgebildet. In Tokyo, Sendai, Kumamoto, Nagoya, Osaka und Hiroshima befinden sich Militärvorbereitungsanstalten (Rikugun-Chiho-Yonen-Gakko). Knaben von höchstens 15 Jahren, die Lust haben, den Militärberuf zu erwählen, finden in diesen Schulen Aufnahme, die in Wirklichkeit nichts weiter sind als die Vorkorps der Zentralkadettenanstalt (Chuo-Yonen-Gakko) in Tokyo. Jede der Distriktsanstalten hat Raum für 150 Schüler. Der Kursus dauert drei Jahre, und je 50 Schüler gehören einem Jahrgang an und scheiden jährlich aus der Voranstalt aus, so daſs in jedem Jahre 300 neue Kadetten aus den Voranstalten (Rikugun-Chiho-Yonen-Gakko) angenommen werden können. Söhne von gefallenen oder im Dienste invalid gewordenen Offizieren haben den Vorzug, daſs sie alles frei haben, falls der verstorbene Vater kein genügendes Vermögen hinterlassen hat. Nach drei Jahren findet ein scharfes Examen statt, das über die Aufnahme in das Hauptkorps entscheidet. Bei diesem Examen hilft dem Geprüften nicht etwa sein Alter, sein Name oder die hohe Stellung seines Vaters. „Kaiserliche Gnade“ für Dummköpfe kennt der Japaner nicht als Ersatz für mangelhafte Kenntnisse. Er sieht auch gar nicht ein, daſs die Dummheit des Adeligen mehr wert sein soll als die des Bürgerlichen, und begreift nicht, daſs ein alter Name allein dazu berechtigen soll, verständige Menschen zu befehligen und im Ernstfalle gar deren Leben zu gefährden. Der Kursus der Zentralkadettenanstalt dauert 21 Monate. Wer sich während dieser Zeit gegen die Disziplin vergeht oder sich unpassend benimmt, wird entfernt, wer krank ist, entlassen.

Die fertigen Kadetten werden nun nicht sofort zum Offizier befördert und dadurch, wie in manchen europäischen Heeren, zunächst die Zielscheibe des mehr oder weniger verhüllten mitleidigen Spottes der Unteroffiziere und Mannschaften, sondern der junge Mann hat nach Abschluſs seines Examens einen praktischen Kursus von sechs oder zwölf Monaten als gemeiner Soldat durchzumachen. Weil die Zahl von 300 Kadetten für die 13 Divisionen der japanischen Armee eine zu geringe ist, werden auch noch einige hundert tüchtige junge Leute nach Ablegung eines strengen Examens, auch solche aus dem Stande der gemeinen Soldaten und der Unteroffiziere, aufgenommen. Diejenigen jungen Leute, welche noch gar keinen Militärdienst verrichtet haben, müssen, um sich mit den militärischen Uebungen vertraut zu machen, vor der Aufnahme einen um ein halbes Jahr längeren praktischen Kursus durchmachen. Erst nach Ablauf dieses Kursus wird der junge Mann auf die Offizierschule (Shikan-Gakko) nach Tokio berufen, um in einem weiteren zwölfmonatlichen Kursus den letzten Schliff zu bekommen. Diese Einrichtung des sechsmonatlichen oder einjährigen praktischen Kursus hat eine so tiefe Bedeutung, daſs sie auch in anderen Armeen Eingang finden sollte. Die jungen Leute werden nämlich in Japan nicht mit Rücksicht auf ihren Geldbeutel zur Infanterie, Kavallerie, Artillerie oder zum Train gesteckt, sondern sie wählen sich die Waffengattung, die ihnen am meisten zusagt. Ein Ueberheben einer Waffengattung über die andere kennt man gar nicht. Man würde derartiges gar nicht verstehen. Der praktische Kursus läſst nun deutlich erkennen, ob der junge Mann sich wirklich die Waffengattung wählte, in der er dem Staate am besten Dienste zu leisten geeignet ist, oder ob er in seiner Wahl einen Fehler machte. Dieser Fehler wird dann natürlich nach dem Abschluſs der Offizierschule zu seinem und des Landes Besten korrigiert. Alsdann werden die jungen Leute ihren alten Regimentern, in denen sie vor einem Jahre ihren praktischen halb- oder ganzjährigen Kursus beendet haben, wieder zugeteilt, und nach einem nochmaligen 6 Monate dauernden praktischen Kursus als Unteroffizier werden sie erst zum Leutnant ernannt. So kann Japan sich rühmen, Offizierskorps zu besitzen, die tatsächlich den Anforderungen ihrer Waffengattung entsprechen.

Der Unterricht auf den Kriegsschulen ist ganz dem Unterricht auf deutschen Kriegsschulen nachgebildet, nur mit dem Unterschied, daſs jeder Schüler auſser militärischen Fächern auch noch eine Sprache soweit zu lernen hat, daſs er sich darin verständlich machen und sie verstehen kann. Bei der auſserordentlichen Beanlagung der mongolischen Rassen für Sprachen gelingt es ihnen tatsächlich, in kurzer Zeit bedeutende Sprachkenntnisse zu erzielen. Die japanischen Offiziere sollen bis vor dem englisch-japanischen Vertrage mit Vorliebe Deutsch und Französisch, seitdem aber Englisch gelernt haben. Russisch war weniger beliebt, obgleich es unzweifelhaft das geeignetste Studium gewesen wäre. Statt einer europäischen Sprache — nur die oben erwähnten kommen in Betracht — kann der Offiziersaspirant auch Chinesisch lernen. Leute, die sich dieser Sprache widmen, sind es natürlich, denen man in China in irgend einer Gestalt immer wieder begegnet.

Daſs die japanische Armee auſser den erwähnten drei Schulen auch eine Kriegsakademie (Rikugun-Daigaku) und 6 Spezialanstalten (die Militärmusikschule ist nicht mitgezählt) für jede Waffengattung besitzt, bedarf bei einer so gründlich mit Lehrmitteln und Lehrkräften versorgten Nation kaum einer weiteren Erwähnung. Der Zudrang zu diesen Anstalten ist sehr groſs, denn vom Hauptmann aufwärts ist ohne besondere Examenleistung keine Beförderung mehr möglich, und bei der Beförderung vom Leutnant zum Hauptmann wird bereits ein Drittel der zu Befördernden der Kenntnisse wegen bevorzugt. Eines lernt der japanische Offizier mit wenigen Ausnahmen freilich nicht — das ist das Reiten. Alle Offiziere werden mit Reitunterricht gequält und sie tragen die Reithosen auch genau so stolz wie die europäischen Offiziere, aber — wenn der verfluchte Gaul nicht wäre! Das Gesäſs des Japaners ist zu eng, die Hüften zu rund, die Beine zu kurz, der Halbpony ist zu tückisch, um das Reiten zur Freude zu machen, und so werden die japanischen Kavalleristen im Krieg einen üblen Stand haben, zumal vor den russischen Kosaken. Kluge Leute haben sich darüber gewundert, daſs die Japaner sich nicht besseres Pferdematerial anschaffen. Das ist leicht gesagt, aber schwer getan. Die Japaner arbeiten mit wenig Mitteln und müssen trotzdem Groſses erreichen. Die Kavallerie ist für sie vorläufig eine Nebenwaffe; denn sie wissen, daſs sie in gebirgigem Terrain Krieg zu führen haben, in dem der importierte Gaul ihnen nur hinderlich sein würde. Auſserdem würde sich das amerikanische oder australische Pferd sehr über die Verpflegung wundern, mit der der asiatische Halbvetter zufrieden ist, und der japanische Kavallerist würde im Kriegsfalle in der Mandschurei und in Korea nicht wissen, woher das Futter für sein Pferd nehmen, wenn dieses mit fremdländischem Appetit behaftet wäre. Die Japaner fühlen wohl, daſs sie eine bessere Artillerie gebrauchen könnten, aber es kam ihnen zunächst darauf an, die Infanterie, als die ausschlaggebende Waffe, auf einen in der ganzen Welt nicht übertroffenen Höhepunkt zu bringen. Auch die Artillerie leidet natürlich etwas unter dem Pferdematerial, aber nicht so sehr, wie man denken könnte. Stellungsveränderungen, wie sie in europäischen Manövern so häufig vorkommen, verbieten sich durch das furchtbar zerrissene Terrain

des Kriegsschauplatzes, in dem oft die Menschenkraft (Kulis*) die Pferdekraft ersetzen muſs, ganz von selbst. Allerdings ist nicht zu leugnen, daſs der japanische Artillerieoffizier zu sehr an seiner Batterie klebt und das Aussuchen der Geschützposition deshalb nicht so gründlich betreibt, wie man wünschen könnte. Dagegen kann man sicher sein, daſs er niemals eine ganz und gar unsinnige Position aussuchen wird. Seine Schwerfälligkeit in der Bewegung hindert ihn vielleicht daran, die beste Position zu finden, aber seine Intelligenz schlieſst es aus, daſs er jemals eine schlechte wählen sollte.

Der Diensteifer der Offiziere und ihr Ehrgeiz ist ein gewaltiger. Der japanische Offizier erhält ein lächerlich kleines Gehalt. Er lebt im Felde wie die Soldaten und ißt, sei er nun General oder Leutnant, ganz genau dasselbe, was die Soldaten essen. Der Offizier genieſst das unbedingteste Vertrauen seiner Leute, die sich über keine schroffe Behandlung von seiten ihrer Vorgesetzten zu beschweren haben. Man darf allerdings nicht vergessen, daſs in Japan auch der gemeine Japaner mit Stolz und Leidenschaft Soldat ist und gern lernt.

So hätte denn Brüderchen einen ganz gewaltigen, wenn auch körperlich unscheinbaren Gegner gegenüber, und alle Aussichten in dem bevorstehenden Kampfe würden für die Japaner sprechen, wenn nicht eines zu befürchten wäre: die Möglichkeit, daſs das ungünstige Klima auf die Japaner bedenklich eingewirkt hat. Auffallenderweise sind gerade die Offiziere nicht sehr widerstandsfähig körperlichen Anstrengungen gegenüber. Ihr Enthusiasmus und Patriotismus reiſst sie stellenweise zu ganz auſserordentlichen Leistungen hin, aber lange Märsche bei Hitze und gewaltiger Kälte haben noch immer ungünstig auf den Gesundheitszustand der Japaner gewirkt. Eine weise Heeresleitung, die den Anmarsch in Korea keineswegs übereilte, und die vorzüglichen japanischen Aerzte sowie die mustergültigen Lazarette werden aber anderseits ihr möglichstes getan haben, um die jungen Offiziere, denen es an Kenntnissen, an Mut und bestem Wollen nicht fehlt, für den ernsten Kampf körperlich frisch zu erhalten.

*) Anm. der Zeitschrift „Ostasien“: In Europa ist es noch wenig bekannt, daſs für je 10 000 Mann des japanischen Heeres wenigstens die gleiche Zahl Kulis erforderlich ist.

Afrika.

Deutsche Arbeit in Deutsch-Afrika. (Originalbericht.) Es sind nun gerade zwanzig Jahre, daſs wir Kolonien in Afrika besitzen; viel Freude haben sie uns im ganzen nicht bereitet, und auſser Togo sind alle unsere Kolonien Schmerzenskinder und zum gröſsten teil sehr teure Schmerzenskinder. Weshalb die Resultate keine besseren gewesen sind, darüber sind von berufener und unberufener Seite mit mehr oder weniger Geschick und Sachkenntnis „Bände“ geschrieben worden.

In der ersten Zeit der Begeisterung war für koloniale Unternehmungen in deutschen Gebieten leicht Geld zu bekommen und im Handumdrehen bildeten sich Gesellschaften, selbst wenn die Vorschläge, Gutachten und Rentabilitätsberechnungen ziemlich bedenklich aussahen. 50 pCt. Reingewinn sind auf dem geduldigen Papier leicht herauszurechnen, es geht sogar leichter, als wenn man sich mit Kleinigkeiten abgibt und nur 5 pCt. herausbekommt. Tabak war zuerst das Schlagwort und „Sumatra Deckblatt“ war das mindeste, was Ostafrika hervorbringen sollte, der Preis dieser Sorte war, wenn ich mich recht erinnere, 3—4 M., und die Aktionäre konnten hoffen in wenigen Jahren ihr Geld zurück zu erhalten. Der ostafrikanische Boden brachte aber — gleichsam entrüstet über die an ihn gestellte Zumutung — nur ein Kraut hervor, das unter den Tabaksorten so ziemlich auf der untersten Stufe steht. Die letzten 22 Ballen der letzten ostafrikanischen Tabakernte verkaufte ich im Jahre 1895 nach vieler Mühe, aber zur groſsen Freude der betreffenden Gesellschaft an einen „Stinkadores“-Fabrikanten in Trichnopalli zum Preise von ca. 25 Pf. Mit Tabak war es also nichts. Da kam, nach der Erforschung der Landschaft Usambara, Kaffee an die Reihe, der auf den dortigen Höhenlandschaften in ungeahnter Ueppigkeit fortzukommen versprach. Der Kaffeebau wird nun schon weit über ein Jahrzehnt von zahlreichen Gesellschaften mit bedeutenden Mitteln betrieben, — aber wenn man die Exportlisten einerseits ansieht und andererseits die Berichte der Gesellschaften studiert und staunend von Hunderttausenden, ja Millionen Kaffeebäumen liest, die „gesund und kräftig“ sind, dann schüttelt man leise das Haupt und denkt im Stillen, daſs die ostafrikanischen Kaffeebäume doch nicht an ihre javanischen und brasilianischen Brüder heranreichen, die Pfundweise Kaffee hervorbringen, während es die Afrikaner im Durchschnitt nur auf wenige Bohnen zu bringen scheinen. Woran liegt das? Darf man sagen: „Mit Kaffee geht es auch nicht in Ostafrika?“ Dann wird man vielleicht noch einen Schritt weiter gehen dürfen und sagen, daſs der Plantagenbau im groſsen Stil nach europäischen Prinzipien in den meisten Fällen überhaupt nicht die geeignete Form der Nutzbarmachung des Bodens in Ostafrika ist, und man kommt auf den Standpunkt, den ich stets eingenommen habe — allerdings mit dem Erfolg des Predigers in der Wüste — und den das Kolonialwirtschaftliche Komitee nach umfassenden Studien und Versuchen nunmehr namentlich für Baumwolle vertritt, nämlich daſs man den Eingeborenen auf seiner Scholle selbst arbeiten läſst, ihn nur unterrichtet, auf Fehler aufmerksam macht, mit geeigneten Sämereien versorgt u. s. w. Der Europäer soll dem Eingeborenen lediglich seine Produkte abkaufen und verwerten, also die Rolle des Kaufmanns und Fabrikanten vertreten. Daſs die Produkte auf diese Weise billiger werden, liegt auf der Hand, denn einer der bösesten Feinde aller kolonialen Unternehmungen, die hohen Verwaltungsunkosten, wird einfach ausgeschaltet. Die hohen Gehälter der Herren Direktoren und Angestellten in der Heimat und draufsen, die teuren Wohngebäude, deren der Europäer im tropischen Afrika dringend bedarf — Bier, Sekt und Whisky, deren er eigentlich nicht bedarf, — alles bis zu dem geringen Gehalt der sogenannten Wasserjungfer, die das Trinkwasser, oder sagen wir besser Waschwasser, vom Brunnen holt, das alles lastet nicht mehr auf dem Produkt. Der Neger ist genügsam und bleibt es auch, wenn er nicht verdorben wird.

Indien wird stets mit besonderer Vorliebe zum Vergleich mit Ostafrika herangezogen und in gewisser Beziehung haben die Verhältnisse ja auch Berührungspunkte. Warum wird der Vergleich aber niemals in die Praxis übersetzt? Wer baut in Indien Oelfrüchte, Baumwolle, Indigo, Zuckerrohr usw.? doch nicht etwa englische Gesellschaften, mit dem Sitz in London oder Edinburgh! nein, der indische Ryot, der Bauer pflanzt, der Engländer kauft, verschifft, fabriziert und bringt dann die fertigen Waren seinen ursprünglichen Lieferanten wieder. Zuckerrohr wurde natürlich schon immer gleich im Lande verarbeitet, auch die Baumwollenindustrie hat sich entwickelt, und in den letzten 30 Jahren sind z. B. in Bombay über 100 Spinnereien entstanden, die ihre Garne teils selbst verarbeiten, teils als solche nach Japan, China etc. exportieren. Es wird wohl noch Jahrzehnte dauern, bis wir in Ostafrika Spinnereien haben werden, aber für die Zuckerindustrie ist ein gegebenes Feld vorhanden und auch schon bearbeitet worden.

Im Jahre 1894 bildete sich das Zucker-Syndikat für Ostafrika, welches zwei Experten hinaussandte und sich dann als Pangani-Gesellschaft konstituierte. Die Aussichten waren die denkbar günstigsten, da im Pangani-Tal von Eingeborenen genügend Zuckerrohr erzeugt wurde und auch sonst alle Vorbedingungen vorhanden waren. In den Jahren 1898 bis 1901 wurde die Fabrik am Pangani gebaut. Leider waren die Beauftragten weder landeskundig noch sonst die geeigneten Persönlichkeiten, und es wurde alles zu teuer gemacht. Als man dann mit der Fabrikation begann, stellten sich noch zwei Mängel heraus: Erstens konnte man nicht das nötige Quantum Rohr (300 000 Zentner für die Campagne) anschaffen, sondern nur knapp die Hälfte, zweitens konnte man keinen Rum von genügender Qualität herstellen. Das brach der Sache den Hals, und am 31. März erfolgte die Zwangsversteigerung in Pangani, nachdem die Aktionäre und Leiter des Unternehmens die Lust verloren hatten und kein Geld mehr aufwenden wollten; es waren ja auch bereits ca. 1¼ Millionen M. geopfert. Jetzt suchen die Hypotheken-Gläubiger, welchen die Fabrik zugefallen ist, einen Käufer, der die Grundstücke mit allen Gebäuden und Maschinen (die in Europa allein über 300 000 M. gekostet haben) und Zuckerrohrland im Umfange von 730 ha etc. für einen ganz geringen Bruchteil der ursprünglichen Ausgaben kaufen soll.

Es ist natürlich etwas gewagt, ein „verkrachtes Unternehmen“ zu empfehlen, wenn man aber bedenkt, daſs die Verzinsung einer kolossalen Summe fortfällt und die erwähnten Mängel abzustellen sind, so braucht man nicht zu verzweifeln.

Das nötige Rohrquantum ist zu beschaffen, wenn man die Lieferanten wirtschaftlich unabhängig von ihren indischen Kreditoren macht, d. h. die Hypotheken, die auf ihren Grundstücken lasten, aufkauft. Es hat sich nämlich herausgestellt, daſs den Lieferanten das bare Geld, welches sie beim Wiegen des Rohrs empfingen, sofort von ihren in der Nähe der Fabrik lauernden Gläubigern abgenommen wurde, so daſs sie keine Freude daran erleben konnten. Nun huldigen die Pangani-Leute durchaus nicht dem Grundsatz: „Wer Schulden bezahlt, verbessert seine Güter“, sondern denken im Gegenteil: „Je mehr

man gepumpt bekommt, desto angenehmer läfst sich's leben." Die erste Aufgabe des neuen Fabrikbesitzers würde also sein, die Rohrlieferung zu regeln. Punkt 2 würde am einfachsten dadurch zu heben sein, dafs man einen Rum-Brenner, selbst mit hohen Unkosten, von Jamaika holt, denn dort allein scheint man das Geheimnis des Rums zu kennen, oder man brennt überhaupt keinen Rum, sondern fabriziert nur Zucker und verkauft das zweite Produkt, so wie es ist; Arabien und die Somali-Küste sind gute Absatzfelder dafür. Drittens wäre noch ganz besonders darauf zu sehen, dafs man sich auf eigene Füfse stellt und sich von guten Freunden, getreuen Nachbarn und desgl. vollkommen emanzipiert. Neue Unternehmungen werden nur zu gern als Milchkuh betrachtet und von landeskundigen Herren und Firmen freigiebigst mit guten Ratschlägen und Dienstleistungen versorgt, natürlich sind die betreffenden Biedermänner auch nicht nur zum Luftwechsel in den Tropen und bedingen sich einige unscheinbare Prozente aus, die aber unter einer geübten kaufmännischen Feder zu ganz respektablen Kostenrechnungen anschwellen können.

Die Pangani-Fabrik würde sich vorzüglich für einen erfahrenen „Ostafrikaner" und einen Techniker eignen, welche gemeinschaftlich das erforderliche Kapital für Ankauf und Betrieb aufbringen und unabhängig von aller Welt arbeiten. Das Gouvernement würde ohne Frage das weiteste Entgegenkommen zeigen, um die Fabrik dem Lande zu erhalten; vielleicht tragen auch diese Zeilen dazu bei, die Fabrik vor Abbruch zu bewahren und den deutschen Kolonien ein Stück deutscher Arbeit zu erhalten.

Kurt Toeppen.

Nord-Amerika.

Lage des Eisenmarktes in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Zeitschrift „The Iron Age" bringt unterm 12. Mai d. J. über die Lage des Eisenmarktes in den Vereinigten Staaten von Amerika folgende Ausführungen:

Im Monat April hat die amerikanische Roheisenproduktion einen sehr grofsen Umfang angenommen. Nach der Monatsstatistik über den Hochofenbetrieb belief sich die Ausbeute von mit Koks und Anthrazit ausgebrachtem Roheisen auf 1 553 706 Tons gegen 1 447 065 Tons im März, 921 231 Tons im Januar und 846 695 Tons im letzten Dezember. An dieser Mehrerzeugung ist in erster Linie die Stahlindustrie beteiligt, welche ihre Ausbeute von 502 994 Tons im Januar auf 913 412 Tons im März und weiter auf 974 006 Tons im April gesteigert hat. Aber auch die Produktion von anderem als zur Stahlbereitung dienendem Roheisen hat von Monat zu Monat zugenommen, und trotz dieser Mehrerzeugung sind die Bestände im April von 457 913 Tons auf 444 059 Tons zurückgegangen. Diese Abnahme beschränkt sich in der Hauptsache auf die westzentralen Distrikte, während die Vorräte im Süden der Union keine Aenderung zeigen und im Osten des Landes sogar etwas zugenommen haben.

Nach Vorstehendem hat die statistische Lage des Eisenmarktes im Monat April eine geringe Besserung erfahren, und fast alles spricht dafür, dafs der Roheisenverbrauch zufriedenstellend war. Ob die Nachfrage entsprechend der stark vergröfserten Erzeugung in der nächsten Zeit weiter wachsen wird, ist eine Frage, welche naturgemäfs zu Zweifeln Anlafs geben kann.

Die Eisenindustrie will mit Einmütigkeit jeder durch einen Streik oder Aussperrung der Lake-Schiffer etwa entstehenden Behinderung der Erzverschiffung begegnen. Spezialberichten zufolge betragen die Vorräte an den Hochöfen, welche Lake-Erze verwenden, gegenwärtig 6 Millionen Tons, von welchen zwei Drittel aus Bessemer Erz bestehen.

Neuaufträge gehen neuerdings bei den Roheisenproduzenten nur spärlich ein, und der Markt zeigt eine zurückgehende Tendenz. Die Giefsereien geben sich anscheinend auch keine besondere Mühe, neue Geschäfte einzugehen. Der gröfste in der letzten Woche getätigte Abschlufs betraf eine Lieferung von 29 000 Tons Wasserleitungsröhren für Cincinnati, welche von der United States Cast Iron Pipe and Foundry Company zu Preisen zwischen 24,45 $ und 26,85 $ übernommen wurde.

In fast allen Sorten von fertigem Eisen und Stahl ist die laufende Nachfrage gering, und die Käufer verhalten sich äufserst zurückhaltend. Es bestehen Anzeichen dafür, dafs das in dieser Branche während der letzten drei Monate sich zeigende flotte Frühjahrsgeschäft sein Ende erreicht hat. Dies trifft besonders zu für Bleche, Rohrwerk, Draht und Barren. Immerhin ist noch eine Anzahl sehr grofser Unternehmungen in Aussicht, so z. B. der Bau der neuen Manhattan-Brücke, welche die Lieferung von 40 000 Tons Stahl notwendig machen wird.

Betrachtet man die Gesamtlage des Eisenmarktes, so kommt man zu der Ueberzeugung, dafs die Eisenindustrie voraussichtlich einen ziemlich ruhigen Sommer haben wird.

M. Zu den Verhältnissen in Utah. Neuerdings wird besonders in den skandinavischen Ländern viel Propaganda für Utah gemacht; in Stockholm geht man sogar daran, einen Mormonentempel zu errichten, aber ein Eldorado für Auswanderer bildet das Reich der Heiligen der letzten Tage kaum mehr.

Alles Land, das einigen Wert hat, ist längst in Besitz genommen. Die beste Erde kostet 50 bis 100 Dollars pro Acre. Gebäude, Vieh, Geräte usw. sind in Utah nicht billiger wie anderswo in der Welt. „Regierungsland", mit dem gleichzeitig Wasserrecht verbunden ist, gibt es nicht mehr, und da künstliche Bewässerung durchaus nötig ist, wenn die Ernte glücken soll, hat der Neuankömmling mit grofsen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es gibt zwar viel Land für „dry farming", Landwirtschaft ohne Wasserrecht, aber diese ist höchst unsicher, da es von Anfang Juni bis gegen Oktober sehr selten in Utah regnet. Möglicherweise kann man in Idaho Land mit Wasserrecht zu billigen Bedingungen erhalten; ebenso soll in Kanada, namentlich in Alberta County, wo sich Mitglieder der Kirche in Kolonien niedergelassen haben, Land zu billigen Preisen, d. h. 5 bis 10 Dollars pro Acre, zu haben sein. Die dortigen Verhältnisse sind aber nur für kräftige Bauern geeignet, die bereit sind, sich mit allem Möglichen zu befassen. Aufserdem mufs der Einwanderer Geld haben, um Vieh und Gerätschaften zu kaufen. Kurzum, vor Auswanderung nach Utah kann nur gewarnt werden. Was die sonstigen Verhältnisse in Utah betrifft, so wird Weizen durchschnittlich für 75 Cents pro Bushel verkauft, in manchen Jahren ist der Preis unter 50 Cents, in anderen über 75 Cents gegangen. Die Marktpreise für landwirtschaftliche Produkte hängen von der Entfernung von den gröfseren Städten und Minen sowie von den Frachtverhältnissen ab. Die Steuern betragen in der Salzseestadt 3 pCt. und ungefähr ebensoviel im ganzen Lande. Der Arbeitslohn für Landarbeiter beträgt ca. 1,25 bis 1,50 Dollar für den Tag, für Maurer und Zimmerleute etwas mehr, indessen ist schwerlich das ganze Jahr hindurch Arbeit zu bekommen. Auf dem Lande besteht der Arbeitslohn selten in barem Gelde, vielmehr meistens in Tauscharbeit oder Produkten. Eine Ausnahme bilden nur die gröfseren Städte und Minen. Wer nicht Englisch kann, ist überhaupt übel daran. Der Export von Utah besteht hauptsächlich in Mineralien aller Art, wovon es in den Gebirgen eine Menge gibt. Doch auch die Schafzucht ist von grofser Bedeutung; ein Schaf kostet in der Regel 2½ Dollars, und der Preis für Wolle ist 15 bis 20 Cents pro Pfund. Die Wohnungsmiete beträgt in der Salzseestadt je nach Lage für vier Zimmer 12 bis 15 Dollars im Monat, und die Lebensmittel sind teuer. Zu erwähnen ist noch, dafs es in Utah eine Menge von Angehörigen der verschiedensten Nationalitäten gibt, die sich nie den Mormonen angeschlossen haben. Man findet Lutheraner und andere religiöse Gemeinschaften.

Süd-Amerika.

Vorschläge für eine Schweinezucht in Südbrasilien.

(Originalbericht aus Pelotas.) [Schlufs.]

Wir rechnen auf ein Muttertier jährlich nur 12 Junge. Diese Ziffer ist viel zu niedrig, zumal bei frei herumlaufenden Schweinen, deren Zuchten weit sicherer sind, als bei Stalltieren. Unter Berücksichtigung dieser niedrigen Annahme des Nachwuchses werden wir nicht in Rechnung ziehen, dafs etwa Tiere eingehen könnten. Wir werden also am Schlusse des I. Jahres 3600 junge, zusammen rund 3900 Tiere haben, die mit Beginn des II. Jahres an die 14 resp. 15 Kolonisten zu verteilen wären. — Bei unserer Rechnungsaufstellung werden wir den Zuchtbetrieb des Unternehmens im Zuchtinteresse beibehalten, denselben aber der Einfachheit halber wie einen Kolonistenbetrieb in Rechnung ziehen. Wir müssen also schon im 1. Zuchtjahre die Kolonisten ansiedeln. Auch das Schlachthaus mit Kühlanlage etc. mufs schon im 1. Jahre gebaut werden, obwohl wahrscheinlich wegen Mangels an Tieren noch nicht geschlachtet wird. Das Schlachthaus mufs so grofs sein, dafs bequem 15 000 Schweine verarbeitet werden können. Wir werden aber im voraus die Vergröfserungsmöglichkeit ins Auge fassen müssen.

Stellen wir also zusammen, was bis zum Ende des 1. Jahres an Auslagen notwendig ist.

I. Für die 9 Monate März bis Dez. der Vorbereitung.

Inventar:	Camp 1 Quadrat-Meile	50 : 000 $
	Haus- und Wirtschaftsgebäude	21 : 000
	Zäune	12 : 000
	Ackergeräte	2 : 000
	60 Ochsen à	3 : 000
	Transport	88.000 $

Transport	88:000 $
20 Pferde à 50$000	1:000
10 Milchkühe	500
Wagen	1:500
Hauseinrichtungen und Geräte	3:000
Verschiedene Geräte	2:000
	96:000 $

Laufende Ausgaben für die 9 Monate.

Unterhalt 9 Monate à 300$000	2:700 $
Lohn 8 peões à 40 pr. Mon.	2:880
Direktor à 500	4:500
Saatgut	1:000
Zinsen 9 pCt. von 95:000 $	8:550
	19:630 $

II. Das I. Jahr der Zucht.

Da kommt als Hauptanteil die Ausgabe für Zuchttiere. Dann müssen wir 14 Kolonisten ansiedeln, jedem für sein Vieh ein eingezäuntes Stück Camp stellen, das für jeden ein Conto de Reis kostet. Für Wegeanlagen geben wir auch 10 Contos aus. Dazu das Schlachthaus, ein Wohnhaus, Werkstelle.

1) Für 300 Mutterschweine à 35$000	10:500 $
Zuchttiere von Rasse	1:000
	11:500 $

2. Laufende Ausgaben für Jahr I.

Unterhalt	2:000 $
Lohn für 5 peões 12 Monate	2:400
Direktor	6:000
Reparaturen	1:000
Zinsen 12 pCt. von 96:000 $ / 19:630 / 11:500	15:135
	26:535 $
Einzäunung	14:000
Wege	10:000
Schlachthaus	120 000
Noch ein Wohnhaus	14:000
Eine Werkstelle	6:000
	164:000 $

Die Vorschüsse, die den Kolonisten zuteil werden, haben wir nicht in Rechnung gezogen. Summieren wir die einzelnen Posten, so ergeben dieselben:

I.	96:000 $
II.	19:630
III.	11:500
IV.	26:535
V.	164:000
	317:665 $

Diese Summe repräsentiert das Kapital, welches nötig sein dürfte. Die Vorschüsse an die Kolonisten dürften 40 bis 60 Contos betragen. Da wir das I. Jahr nicht schlachten, so stehen dieser Summe keine Einnahmen gegenüber.

Wir gehen ins zweite Jahr und nehmen 3600 junge und 300 alte Tiere hinüber, welche wir an die 15 Betriebe verteilen. Es kommen also 260 Tiere auf jeden derselben. Dafür hat jeder Betrieb im Laufe des Jahres je nach Uebereinkunft sagen wir 200 Schlachtschweine à 100 kg ohne Entschädigung oder Bezahlung abzuliefern. Die Zuchteber lassen wir aus der Rechnung.

Von den 3900 Tieren sind 1800 + 300 Mutterschweine. Von den 1800 Jungmüttern wird etwa die Hälfte zwei Würfe, die andere Hälfte und die alten 300 Tiere nur einen Wurf geben; die 300 alten kommen in diesem Jahre zur Schlachtung.

900 . 12 = 10 800
1200 . 6 = 7 200

Das II. Jahr wird also erzielen an jungen Tieren 18 000 Stück
Dazu die alten . . . . . 3 300 „
21 900 Stück

Von den älteren Tieren kommen im Laufe des zweiten Jahres zur Schlachtung 2100 Stück. Von den 18 000 Jungen werden schlachtreif 10 pCt. also 1800 „
3900 Stück. Von diesen kosten 3000 Stück dem Unternehmen nichts. Die übrigen 900 dagegen
pro kg 100 rs. also 9000$000
bestelltes Feld + 4500$000 = 13:500$000

Die Betriebskosten der Fabrik, Zins, Amortisation etc. verrechnen wir auf das Stück und nehmen höhere Ziffern an:

Auf 1 Schwein rechnen wir an Zins und Amortis.	3$000
Fabrikationskosten	3$000
Zutat	1$000
Verpackung der Produktion	3$000
Fracht	4$000
	14$000

Wie hoch verwertet sich ein Schwein von 100 kg Lebendgewicht? Die Preise für Schweinefett variieren zwischen 12 bis 22$000 pro 15 kg. Wir werden den Minimalpreis von 800 reis pro kg annehmen. Schinken*), der nur in den kühlen Monaten zu haben ist, kostet hier 2$000 bis 2$500 das kg. Wir werden nur 1$500 pro kg annehmen. Ebensolche Preise erzielt gute Wurst — wir nehmen jedoch nur 1$500 pro kg an.

So lassen wir der kaufmännischen Abteilung unseres Unternehmens enormen Spielraum der Gewinnchancen. Ein Schwein von 100 kg gebe von vornherein nur 70 kg Schlachtgewicht. Davon sind 18 kg Schinken — (netto 14 kg), 30 kg Speck und Fett (netto 26 kg Fett), 22 kg Fleisch geben netto 14 kg Wurst. Ein Schwein von 100 kg Lebendgewicht liefert also

14 kg	Schinken à 2$500	21$000
26 „	Schweinefett à 800 rs.	20$800
14 „	Wurst à 1$500	21$000
54 kg	Total	62$800
	Davon abgezogen die Unkosten, Zins etc.	14$000
	Nettowert eines Schweines	48$800

Wir dürfen annehmen, dafs das Nettoprodukt bei anderer Verarbeitungsweise z. B. zu Büchsenfleisch mindestens ebenso hoch kommen würde.

Das Nettoprodukt des Verkaufs im II. Jahre ist also

3900 . 48$800 = 190 320$000
Davon ab 900 . 15 = 13 500$000
Nettoprod. des II. Jahres 176 820$000

Im III. Jahre ist der normale Ertrag, d. i. 15 000 Stück zu schlachten. Nettoertrag pro Stück 48$800 — 15$000 = 33$800 — ergibt also eine Einnahme von 507:000$000. Bei dieser gesamten Berechnung wird angenommen, dafs zur Zucht eine Quadratmeile Land zur Verfügung steht.

Man wird nun freilich nicht bei einer Quadratmeile stehen bleiben, denn einmal angefangen, wird man leicht weiter kolonisieren können. Machen wir uns klar, wieviel etwa jede weitere Quadratmeile zu kolonisieren kosten würde.

Land	50:000$000	Samen, Vorschüsse usw. lassen wir aufser Acht.
Einzäunung 10:+15:	25:000$000	
Wege	10:000$000	
Vergrörserung der Fabrik	40:000$000	
	125:000$000	

Dieser Kapitalsanlage steht ein jährlicher Gewinn von etwa 507:000$000 entgegen. —

Weiter wollen wir die Sache nicht verfolgen. Trotzdem wir zu teures Land, zu teure laufende Ausgaben, zu hohe Gewinne für die Kolonisten, zu ungünstige, geradezu minimale Ackererträge annehmen, die natürliche Camp- und Waldweide ignorieren, zu geringe Vermehrung — zu geringes Gewicht für ein Jahr alte Tiere bei solcher Weide — zu hohe Schlacht-, Fabrikationskosten etc., zu niedrige Verkaufspreise in Rechnung bringen — solch enorme Gewinne!!!

Die Ziffern geben nach meiner Meinung nur die allerunterste, die denkbar niedrigste Gewinnchance an.

Aber ist denn gar kein Risiko bei diesem Unternehmen? Könnte nicht durch eine Seuche ein böser Strich durch diese schöne Rechnung gemacht werden? Bis heute hat man hier von Schweineseuchen noch nie etwas gehört. Bei frei herumlaufenden, mit guter, natürlicher, gesunder Nahrung gefütterten Schweineherden dürfte eine etwa auftretende Seuche auch nicht die Verwüstung anrichten wie bei Stallschweinen. Aufserdem sind die Herden isoliert und wenn wirklich einmal in einer derselben eine Seuche ausbrechen sollte, so kann man dieselbe auf diese selbst beschränken, durch peinlich sorgsame Abschliefsung der Tiere ev. durch Tötung derselben. Impfung? Die Gefahr ist in Wirklichkeit wohl sehr gering. W. S.

*) Ich habe mich selbst überzeugt, dafs von einer hiesigen Schlächterei Schinken nie unter 3$000 und Wurst — Dauerwurst — nie unter 2$800 — in den 5 Jahren ihres Bestehens verkauft wurde. Die niedrigen Ziffern würde man wohl selbst bei Export nach Europa zu Grund legen dürfen.

Australien und Südsee.

Die Weizenernte in Südaustralien von 1903/4. Schon seit einer Reihe von Jahren ist es nicht möglich gewesen, gleich günstig über den Ausfall der Weizenernte in Südaustralien berichten zu können wie heuer. Eine Weizenmenge von gleicher Gröfse wie die, welche die letzte Ernte geliefert hat, ist in Südaustralien seit dem Jahre 1889/90 nicht eingeheimst worden. Der verhältnismäfsig reiche Ausfall der letzten Ernte ist eine um so erfreulichere Tatsache, wenn man bedenkt, dafs vor der Einführung künstlicher Düngemittel von vielen Seiten die Ansicht laut wurde, dafs der Weizenbau fernerhin in Südaustralien nicht mehr in gewinnbringender Weise werde betrieben werden können. Leider mufs zugegeben werden, dafs diese Ansicht nicht aller

Digitized by Google

Begründung entbehrte, denn in vier aufeinander folgenden Jahren (von 1896/7 bis 1899/1900) betrug der Durchschnittsertrag der Weizenernte weniger als 5 Bushel pro Acker. Dafs der Weizenbau bei so geringen Erträgen und bei den zu gleicher Zeit herrschenden verhältnifsmäfsig niedrigen Preisen kein lohnender sein konnte, liegt auf der Hand. Aber wie ein grofses Uebel nicht selten Gutes schafft, so geschah es auch in diesem Falle. Denkende Landwirte und andere sich für den Ackerbau interessierende Männer sannen auf Mittel, die augenscheinlich erschöpfte Erzeugungsfähigkeit des Ackerbodens von Neuem zu beleben. Nachdem es wissenschaftlich festgestellt war, dafs die geringen Erträge bei sonst günstigen Bedingungen zum gröfsten Teil eine Folge des Mangels an Erzeugungsmaterial im Ackerboden waren, schritt man dazu, diesen Mangel zu ersetzen. Der australische Farmer kam zu der Ueberzeugung, dafs die in älteren Kulturländern schon seit langen Jahren befolgte Bodendüngung auch für seine Aecker unerläfslich sei. Aber die von auswärts eingeführten künstlichen Düngemittel erwiesen sich nicht nur als kostspielig, sondern auch nicht selten als unzuverlässig, was zur Aufsuchung eines Ersatzmittels führte, welches in den jetzt an mehreren Orten in Südaustralien gewonnenen phosphathaltigen Erd- und Gesteinsarten gefunden wurde. Mit der Anwendung derselben als Dünger wird dem Ackerboden das demsoeben entnommene Erzeugungsmaterial wieder zugeführt und die Produktionsfähigkeit der Aecker erhöht. Wenn aber, wie es während der jetzt glücklich überstandenen Dürrperiode der Fall war, die zur Entwicklung jedweden Pflanzenwuchses unentbehrliche Feuchtigkeit fehlt, wenn die dieselbe liefernden Niederschläge ausbleiben, dann hilft auch alles Düngen nichts. An dem zur gedeihlichen Entwickelung der Getreidesaaten erforderlichen Nafs hat es glücklicherweise in der vergangenen Jahreszeit nur in wenigen Gegenden unseres Staates gemangelt und der Ertrag der letzten Weizenernte ist infolgedessen — wie bereits oben angedeutet — ein erheblich höherer als in den beiden vorhergehenden Jahren. Die nachstehenden Einzelheiten sind den etwas spät erschienenen Aufstellungen des Regierungsstatistikers entnommen.

Der Gesamtertrag der letzten Ernte wird auf über 13 Millionen Bushel berechnet. In der nachstehenden Aufstellung sind die abgeerntete Ackerzahl, der Gesamtertrag sowie der Durchschnitt pro Acker für den Zeitraum von 1879/80 bis 1903/4 (mit Ausnahme der Zwischenräume von 1880/1 bis 1882/3, 1885/6 bis 1888/9 und 1893/4 bis 1895/6, für welche keine Nachweise vorliegen) angegeben:

	Abgeerntet Acker	Bushel	Durchschnitt Bushel
1879 bis 80	1 458 096	14 260 964	9,47
1883 „ 4	1 846 151	14 649 230	7,94
1884 „ 5	1 942 453	14 621 755	7,52
1889 „ 1890	1 842 961	14 577 358	7,55
1890 „ 1	1 673 573	9 399 389	5,37
1891 „ 2	1 552 423	6 436 488	4,22
1892 „ 3	1 520 580	9 240 208	6,07
1896 „ 7	1 693 045	2 804 493	1,66
1897 „ 8	1 522 668	4 014 852	2,64
1898 „ 9	1 788 770	8 788 900	4,91
1899 „ 1900	1 821 137	8 453 135	4,64
1900 „ 1	1 913 247	11 253 148	7,15
1901 „ 2	1 415 658	8 012 762	5,66
1902 „ 3	1 063 455	6 354 912	5,98
1903 „ 4	1 593 830	13 209 465	8,29

Auf die fünf Ackerbaudistrikte verteilt, wurden, auf die eingesäte Ackerzahl berechnet, vom Gesamtbetrage geerntet im

	Bushel	Durchschnitt pro Acker
Zentraldistrikt	4 804 433	8,31
Unteren Norden	5 082 696	9,40
Oberen Norden	2 052 454	5,18
Südosten	401 287	8,27
Westen	866 595	5,39
Zusammen	13 207 465	7,73

Im nachstehenden ist die eingesäte und die abgeerntete Ackerzahl in den verschiedenen Distrikten angegeben:

	Eingesät Acker	Abgeerntet Acker
Zentraldistrikt	564 494	521 916
Unterer Norden	540 926	495 169
Oberer Norden	396 427	374 780
Südosten	48 530	48 530
Westen	160 797	153 435

In der folgenden Aufstellung ist die zu Heu gemähte Ackerzahl sowie der Ertrag in Tonnen angegeben.

	Acker	Tonnen
Zentraldistrikt	197 680	270 665
Unterer Norden	97 682	128 794
Oberer Norden	39 580	40 173
Südosten	23 464	30 284
Westen	11 746	9 807

In der nachstehenden Liste sind der durchschnittliche Ertrag an Heu pro Acker und der Gesamtregenfall während des Jahres verzeichnet.

	Durchschnitt pro Acker Tonnen	Regenfall Zoll
Zentraldistrikt	1,37	20,75
Unterer Norden	1,32	18,35
Oberer Norden	1,01	13,46
Südosten	1,29	22,96
Westen	0,83	15,30

Die Gesamtmenge des eingeheimsten Heus betrug 479 723 Tonnen, um 170 898 Tonnen mehr als im Vorjahr. Nie zuvor hat der Ertrag der Heuernte in Südaustralien die gleiche Höhe erreicht.

(Australische Zeitung.)

Briefkasten.

XXII. Jahresbericht des Export-Musterlagers Stuttgart. Der Geschäftsgang im letzten Jahr war ein befriedigender, die Zahl der Aufträge und der Umsatz ist gestiegen, die alten Kunden sind geblieben und infolge andauernder Propaganda sind wieder zahlreiche neue Verbindungen angeknüpft worden. Die Zahl der Firmen, welche am Lager und schriftlich bestellten, war im Jahre 1901 842, 1902 406, 1903 372. Aufträge wurden im Jahre 1903 3 169 erteilt. Der Absatz nach Griechenland ist wieder gestiegen. Die Hamburger Filiale (Deurer & Kaufmann, Hamburg, Afrikahaus) hat auch im verflossenen Jahre eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Umsätze erzielt, die sich besonders auf versilberte, vergoldete und vernickelte Metallwaren, Bronzewaren, Silberwaren, Bijouterien (Silber, Gold und unecht), Uhren aller Art, Musikwaren etc. verteilen.

Die von den Herren Deurer & Kaufmann erweiterte Abteilung für technische Artikel (Maschinentechnisches Bureau) erzielte belangreiche Verkäufe von Maschinen aller Art, Daimler Motoren und Motorbooten, Mercedes Automobilen, Motorwagen, Feuerwehrgeräten und Requisiten, Spritzen etc. Der Geschäftsgang im neuen Jahre war bis jetzt ein guter, der Umsatz in den ersten 4 Monaten höher als im Vorjahr, eine Schädigung durch den russisch-japanischen Krieg ist bis jetzt nicht zu bemerken, so dafs zu erwarten ist, auch in diesem Jahre gute Resultate zu erzielen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	14. 6. 04	a. Lond.	$15^{31}/_{32}$ d.	Buenos-Aires	13. 6. 04	a. Lond. $49^{3}/_{16}$ d.
Calcutta	„	„	16 „			Goldagio 127,[illegible]
Hongkong	„	„	$22^{3}/_{8}$ „	Valparaiso	13. 6. 04	a. London $17^{1}/_{16}$ d.
Shanghai	„	„	$30^{11}/_{16}$ „	Rio de Janeiro	13. 6. 04	„ $11^{19}/_{32}$ „
Yokohama	„	„	$24^{11}/_{16}$ „	Uruguay	30. 4. 04	„ $51^{3}/_{4}$ „
Singapore	„	„	$23^{7}/_{16}$ „	Bolivien	30. 4. 04	„ $19^{1}/_{16}$ „
Manila	„	„	$22^{1}/_{2}$ „	Peru	30. 4. 04	a. Dschl. M. 20,[illegible]
				Venezuela	28. 11. 03	Mex. $ 0,[illegible] per 1 M.

Paraguay 6. 3. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 360.
Mexiko . . . . 13. 6. 04 auf Deutschland 1,[illegible] Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			13. 6. 04. Sicht	13. 6. 04. 3 Mt.	7. 6. 04. Sicht	7. 6. 04. 3 Mt.
London	per 1 £	Gold M	20,[illegible]	20,[illegible]	20,[illegible]	20,[illegible]
Paris	„ 100 Fr.	„ „	80,[illegible]	—	80,[illegible]	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	80,[illegible]	—	80,[illegible]	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Schweizer	„ „ „	„ „	80,[illegible]	79,[illegible]	80,[illegible]	79,[illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	168,[illegible]	166,[illegible]	168,[illegible]	166,[illegible]
Wien	„ 100 Kr.	„	85	—	85	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84	—	84
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	79,[illegible]	—	79,[illegible]
Spanische	„ 100 Pes.	„ „	—	57	—	57
Portug.	„ 1 Milr.	„ „	—	3,[illegible]	—	3,[illegible]
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215,[illegible]	216	215,[illegible]	211
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
Christiania	„ „ „	„ „	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
New York	„ 1 $ G.	„ „	4,[illegible] (60 Tg.) 4,[illegible]		4,[illegible] (60 Tg.) 4,[illegible]	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	7. 6. 04.	13. 6. 04.		7. 6. 04.	13. 6. 04.		7. 6. 04.	13. 6. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	$3^{1}/_{2}$ pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	4 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M 75,[illegible]

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Prinz Irene“, nach Genua, 11. Juni 1 Uhr nachm. von Newyork.
D. „König Albert“, nach Newyork, 13. Juni 2 Uhr nachm. von Gibraltar.
D. „Oldenburg“, nach Bremen, 10. Juni 11 Uhr nachm. von Penang.
D. „Sachsen“, nach Bremen, 13. Juni 6 Uhr nachm. in Singapore.
D. „Norderney“, nach Bremen, 11. Juni in Bremerhaven.
D. „Erlangen“, nach Antwerpen, Bremen, 12. Juni in Rotterdam.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Augsburg“, Linie I, 6. Juni an Antwerpen.
D. „Bielefeld“, Linie III, 3. Juni ab Kapstadt.
D. „Apolda“, Linie III, 8. Juni an Cochin.
D. „Bergedorf“, Linie II, 8. Juni an Marseille.
D. „Chemnitz“, Linie III, 4. Juni an Hamburg.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Ambria“, 12. Juni von Kobe nach Moji.
D. „Andalusia“, auf der Ausreise nach Ostasien, 12. Juni 3 Uhr 40 Min. morgens Cuxhaven passiert.
D. „Arcadia“, 12. Juni 7 Uhr morgens in Newyork.
D. „Batavia“, 11. Juni morgens von Kobe nach Moji.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

293. **Anstellung in Porzellan-Gefäßen zum Speisen von Kranken** wünscht ein Importhaus in New York (U. S. A.). — Die betr. Kannen werden in weiß und in blau, dekorirt, mit Goldrand verlangt. Abbildungen liegen bei dem Exportbureau der Deutschen Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aus.

294. **Anstellung in Celluloidplatten, welche als Unterlage beim Schneiden der Couverts dienen, gewünscht.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Madrid (Spanien): „Ich habe Anfragen nach Celluloidplatten in Stärke von 8 bis 10 mm und 50 × 60 cm Größe. Die Platten sollen als Unterlage beim Schneiden von Couverts dienen.

295. **Anstellung für Spanien in Maschinen gewünscht, welche Orangen abschälen oder abschaben.** Näheres durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

296. **Orientreisender, mit Sitz in Wien, sucht Vertretungen in Schaft- und Sohlenleder, Strümpfen, Socken und Unterzeugen in Wolle und Baumwolle, billigen Hosenstoffen und Schürzenstoffen, Schirmstoffen in Wolle, Baumwolle und Seide, Baumwollgarnen etc.** Wir erhielten von dem Herrn folgende Zuschrift: „Mein Wirkungskreis für die von mir vertretenen Häuser erstreckt sich auf den gesamten Orient, den ich während 8 bis 9 Monaten des Jahres bereise. — Ich beabsichtige demnächst wieder nach der Levante zu gehen, wo ich auf das Vorteilhafteste eingeführt bin. Ich berühre auf meiner Tour die Hafenplätze Aegyptens, die europäische und asiatische Türkei und schließe dort Geschäfte ab. Zugleich erkunde ich an den einzelnen Plätzen solide Agenturhäuser, welche während meiner Abwesenheit die Interessen der von mir vertretenen Häuser wahren und mit letzteren dauernd in Verbindung stehen. Für die angegebenen Artikel habe ich ein ganz besonderes Interesse und kann in denselben zum Teil sogar Kassageschäfte einleiten." Wegen näherer, diesbezüglicher Angaben belieben sich Interessenten an das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu wenden.

297. **Kollektivreise nach Aegypten, Arabien, Zansibar, Ost-Indien, Zeylon.** Ein uns seit mehreren Jahren bekannter Herr, erfahrener Kaufmann von ehrenhaftem Charakter und gutem Ruf, der 18 Jahre lang im fernen Orient, namentlich Ost-Afrika und Ost-Indien tätig gewesen ist, der dortigen Sprachen mächtig und mit den Verhältnissen genau vertraut, beabsichtigt in der nächsten Zeit für deutsche Fabrikanten als Kollektivreisender hinauszugehen und wünscht einige konkurrenzfähige Vertretungen zu übernehmen, namentlich von solchen Fabrikanten, welche über die Verhältnisse in den zu bereisenden Ländern orientiert sind. Neben einer Provision ist zur Deckung der Unkosten, Reisegebühren, Hotelspesen, Zollauslagen usw. ein bestimmter Betrag zu zahlen und bleiben hierüber gegenseitige Abmachungen vorbehalten. Die beabsichtigte Tour soll folgenden Weg nehmen:

Cairo, Aden, Zansibar, Bombay, Colombo, Madras, Rangoon, Calcutta, Delhi, Kurachee. Es sollen möglichst nur Ordres von solchen Kunden aufgenommen werden, welche 30 Tage Sicht auf sich ziehen lassen und, wie es in Indien allgemein üblich ist, Kasse zahlen, ehe sie die Dokumente ausgeliefert bekommen. Der betreffende Herr wird an allen Plätzen, welche besucht werden, persönlich für die Fabrikanten, welche er vertritt, tüchtige Agenten zu gewinnen bestrebt sein, welche die Interessen der Fabrikanten nach dem Besuche des Herrn fortgesetzt und methodisch wahrnehmen werden.

Firmen, welche in Ost-Indien ins Geschäft kommen wollen, können durch die Beteiligung an dieser Kollektivreise, vorausgesetzt, daß sie konkurrenzfähige Preise und marktfähige Waren offerieren, ein gutes Geschäft in Indien einleiten. Der Herr ist eventuell bereit, für eine einzelne große Exportfirma diese Reise zu unternehmen, falls genügende Chancen geboten werden.

Interessenten erfahren den Namen des Herrn bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstraße 5.

298. **Geschäftsverbindungen in Spanien.** Bei der Anknüpfung von Geschäftsverbindungen in Spanien ist darauf zu achten, daß der weitaus größte Teil des Einfuhrhandels durch Vermittelung von guten Agenten zu Wege gebracht wird. Allerdings zahlen diese Vertreter in den wenigsten Fällen Gewerbesteuer und sind daher nicht zur Empfangnahme von Waren und zum Halten von Warenlagern befugt. Bei Zuwiderhandlung werden sie deshalb wegen Gewerbesteuerhinterziehung bestraft. Für manche ausländische Häuser hat die Nichtbeachtung dieser Beschränkung der Agententätigkeit in Spanien in den letzten Jahren den Verlust ihres Warenlagers zur Folge gehabt, weil dasselbe behufs Deckung der hohen Defraudationskosten in Anspruch genommen wurde. Weiter sei noch erwähnt, daß in Spanien bei Ablieferung von Waren die, namentlich bei Maschinen, üblichen Teilzahlungen durch folgende Mittel gesichert werden können: 1. durch Wechselannehmen, die sich bei zahlungsfähigen Abnehmern, besonders bei solchen, die über Grundbesitz verfügen, als ausreichend erwiesen haben, 2. durch den Eigentumsvorbehalt, 3. durch den Abschluß eines Mietsvertrages, 4. durch einen Leihvertrag verbunden mit einem Kaufversprechen.

Am üblichsten sind die beiden erstgenannten Maßnahmen. Geeignete Agenten für den Absatz deutscher Industrieartikeln kann das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstraße 5, nachweisen.

299. **Anstellung in Holzbearbeitungs- und Sägemaschinen sowie in Werkzeugen für Zimmerleute wünscht ein in Teheran (Persien) etabliertes Maschinen-Importhaus.** Die betreffende Firma schreibt uns, daß ein Perser eventuell beabsichtige, eine Sägemühle zu erbauen und für dieses Unternehmen 30 000 Dollars zur Verfügung habe. Ein ungefährer Kostenanschlag zur Etablierung einer kompletten Sägemühlenanlage wird gewünscht. Interessenten erfahren den Namen der Firma bei der „Deutschen Exportbank" A.-G., Berlin W., Lutherstraße 5.

300. **Zur Lage in Haiti** wird uns unterm 5. Mai 1904 von einem Geschäftsfreunde, welcher seit vielen Jahren mit den kommerziellen Verhältnissen auf dieser Insel vertraut ist, berichtet: „Vor einigen Jahren hätte man auf Haiti mit vielen deutschen Industrieartikeln, auch Luxuswaren, einen guten Umsatz erzielen können. Heute sind aber die finanziellen Verhältnisse so unsicher, und so wechselnder Natur, daß an ein regelmäßiges Geschäft, in allen Artikeln, welche nicht gerade absolut nötig sind, nicht zu denken ist. Wenn in manchen Waren noch eine beträchtliche Einfuhr stattfindet, so kommt dies daher, weil die betreffenden Spezialartikel einen hohen Gewinn abwerfen, und die eventuellen großen Verluste, welche fast bei allen Geschäften hier unausbleiblich sind, ertragen werden können. Außerdem muß man hier stets berücksichtigen, daß nur zur Saison Geschäftsabschlüsse möglich sind. Jetzt, im Mai, steht die tote Saison direkt vor der Tür und bis zur nächsten Ernte, etwa Oktober oder November, wird der Handel ziemlich still liegen. Der französische Vergünstigungs-Zolltarif bringt es natürlich mit sich, daß Frankreich in der Warenlieferung nach Haiti eine sehr bevorzugte Stellung einnimmt. Zahlungen leisten die hiesigen großen Importhäuser für die erhaltenen Warensendungen meistens durch Uebersendung von Landes- und Rohprodukten nach Hamburg. Für etablierte Export- und Importfirmen sind für die Ausfuhr von Haiti folgende Produkte von Wichtigkeit: Wachs, Schildpatt, sowie Ziegenhäute. Französische Märkte zahlen seit mehreren Jahren für die erwähnten drei Produkte geringere Preise als Hamburg und New York. — Infolge der unsicheren Zahlungsverhältnisse, sowie der Notwendigkeit der Zahlungsleistungen in Tauschprodukten empfehlen wir an diesem Platze deutschen Fabrikanten, welche Geschäfte auf Haiti einleiten wollen, sich an Hamburger oder französische Firmen zu wenden, welche an den Haupthandelsplätzen Haitis regelmäßige Handelsbeziehungen resp. eigene Zweighäuser unterhalten."

Im Anschluß an diese Mitteilung bemerken wir, daß das „Exportbureau" der „Deutschen Exportbank" A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage ist, Firmen in Hamburg und Frankreich namhaft zu machen, welche auf Haiti über eigene Zweighäuser resp. regelmäßige Handelsbeziehungen verfügen.

301. **Geschäftsverbindung nach Chile (Südamerika.)** Einer unserer Geschäftsfreunde in Santiago teilt uns mit, daß er dort eine Agentur für europäische Firmen zu errichten beabsichtige und sind ihm Zuschriften deutscher Fabrikanten, welche ihre Verbindungen nach Chile ausdehnen wollen, sehr erwünscht. Der Herr ist bereits seit 1895 in Südamerika und kennt Land und Leute sehr genau. Aufgabe der Adresse des Betreffenden nebst Auskünften über denselben erfolgt durch das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstraße 5.

302. **Vertretung in Schirmbestandteilen für Rustschuk (Bulgarien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Rustschuck, welcher in Sofia eine Filiale unterhält und über den wir Auskünfte vorliegen haben, teilt uns mit, daß in Bulgarien Schirmfabriken bestehen, welche ihren Bedarf an Schirmzubehörteilen zum größten Teil aus Oesterreich decken. Der Herr ist bestrebt, in Schirmgriffen, Schirmstöcken etc. von konkurrenzfähigen deutschen Häusern Vertretungen zu erlangen. Unser Freund beabsichtigt mit großer Energie an die Einführung der genannten Artikel heranzugehen und ist der Ueberzeugung, daß es ihm gelingen wird, gute Geschäfte zu erzielen. Aufgabe der Adresse dieses Hauses nebst Auskünften erfolgt unter den üblichen Bedingungen durch das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstraße 5.

303. **Vertretungen in Artikeln der Gas- und Elektrizitätsbranche** wünschen Geschäftsfreunde von uns in Genua für diesen Platz zu übernehmen. Auskünfte über das betr. Haus stehen uns zur Verfügung. Wegen der näheren Angaben beliebe man sich an das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstraße 5 zu wenden.

304. **Absatz für Chemikalien und Drogen aller Art in Südaustralien und Viktoria (Australien.)** Eine seit mehreren Jahren bestehende Firma, welche durch Vertretungen in ätherischen Oelen, feinen Drogen und Chemikalien bereits mit der für den Absatz dieser Artikel in Betracht kommenden Kundschaft in lebhafter Beziehung steht, teilt uns mit, daß sie durch Aufnahme eines neuen Teilhabers und Eröffnung eines Zweiggeschäftes in Viktoria mehr Bewegungsfreiheit habe, und bereit sei, noch einige Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen, welche vorzugsweise Artikel herstellen, die von Drogisten, Apothekern usw. gekauft werden.

Dress Goods,
Silks,
Velvets,
Ribbons,
Laces,
Hosiery,
Gloves,
Underwear,
Corsets,
Trimmings,
Fancy Goods,
Notions,
Etc., Etc.

Our Specialties:
Ladies' Cloaks,
Ladies' Suits,
Ladies' Furs,
Ladies' Millinery.

Our Motto:
Quick Sales and Small Profits.

H. Hitchel,

Ladies' and Children's
Hats and Caps
Trimmed to Order
Ladies' Hats Cleaned, Dyed and Blocked
Feathers Cleaned, Dyed and Curled
Ostrich Feathers a Specialty
Mrs. Wm. Hall
Phone 1-2-3
Ladies' and Children's
Hats and Caps
Trimmed to Order
Ladies' Hats Cleaned, Dyed and Blocked
Feathers Cleaned, Dyed and Curled
Ostrich Feathers a Specialty
Mrs. Wm. Hall
Phone 1-2-3

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

BIBLIOTHEK DES GEOGR. INSTITUTS DRESDEN

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 23. Juni 1904.* **Nr. 25.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Ein englisches Handelsministerium. (Von unserem ständigen Korrespondenten, London, Mitte Juni.) — Europa: Die Wasserstraßen in der Schweiz. — Asien: Die wirtschaftliche Lage der Mandschurei. — Afrika: Der Handel mit Südafrika. — Süd-Amerika: Erhaltung des Deutschtums. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Literarische Umschau. — Kursnotirungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Ein englisches Handelsministerium.

(Von unserem ständigen Korrespondenten, London, Mitte Juni.)

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 12. Dezember 1902 fragte der naturalisierte Deutsche Louis Sinclair beim Unterstaatssekretär des Auswärtigen an, ob er einen Bericht über die Organisation und Geschäftsführung der verschiedenen Handelsministerien in der ganzen Welt vorlegen wolle, und zwar im Hinblick darauf, daſs seit 1899, dem Jahre des Erscheinens des letzten englischen Berichts über diese Materie, fast alle Länder aufser Groſsbritannien ihre Handelsministerien reformiert und modernisiert hätten. Gleichzeitig mit dem Erscheinen des damals vom Viscount Cranborne bereitwilligst zugesagten Berichts im März dieses Jahres deutete Gerald Balfour, der Vorsitzende des Handelsamtes, auf dem Bankett der Vereinigten Schiffahrtskammern des Königreiches an, daſs er seinen Posten in absehbarer Zeit verlassen werde, da in der Organisation seines Ministeriums bedeutungsvolle Veränderungen bevorstünden. Inzwischen war eine Kommission zur Reorganisation des Handelsamtes unter dem Vorsitze des Lord Yersey, der als Hauptteilhaber in Childs Bank, als Gouverneur von Neuseeland und als Präsident der Kommission für Nebenbahnen sich den Ruf eines hervorragenden Geschäftsmannes erworben hat, tätig gewesen. Das Ergebnis aller dieser Anstrengungen besteht nun in der offiziellen Ankündigung des Premierministers im Unterhause, daſs mit einer „gründlichen" Umgestaltung des Handelsamtes wirklich Ernst gemacht werden soll.

Die nationalistische Presse begrüſst diese Ankündigung mit Frohlocken als ein Zeichen des viel geforderten und am stürmischesten von Chamberlain proklamierten wirtschaftlichen „Erwachens". Kühlere Beobachter sehen darin zunächst das Bedürfnis des Kabinettes Balfour, dem Lande zu zeigen, daſs ihm nicht minder, als den wirtschaftspolitischen Agitatoren das Handelsinteresse der Nation am Herzen liege und zwar ihm in ernster, fruchtbringender Arbeit. Es ist nicht überflüssig, auf diesen Hintergrund aufmerksam zu machen, wenn man das Horoskop für die praktischen Aussichten der Reform stellen will. Als nämlich im März der von Viscount Cranborne zwei Jahre früher versprochene diplomatische Bericht erschien, da war die gesamte Presse, einschlieſslich der der gemäſsigten Schutzzöllner, etwa vom Schlage der Morning-Post, darin einig, daſs die Organisation der Handelsministerien bei den wirtschaftspolitischen Nebenbuhlern keinen Anlaſs gebe, um zu einer Reform an Haupt und Gliedern zu schreiten. Namentlich ein vom preuſsischen Handelsministerium zur Verfügung gestellter Bericht über seine Funktion wurde in diesem Sinne gedeutet.

Wenn sich auch die Regierung vier Jahre lang den Reorganisationswünschen gegenüber wenig entgegenkommend gezeigt hat, so ist sie sich sowohl der Schwierigkeit der Aufgabe bewuſst gewesen, als des Mangels an einem Vorbild für eine durchgreifende Reform. Keiner der europäischen Staaten hat bis jetzt sein Handelsministerium zu einem einheitlichen Gebilde auszubauen vermocht. Ueberall tragen die Handelsministerien die Spuren ihrer Entstehung aus heterogenen, meist nur fiskalisch unter einander zusammenhängenden Verwaltungszweigen. Das jüngste und vielleicht wirksamste Handelsamt, das der Vereinigten Staaten, ist mit einem Handelsministerium im europäischen Sinne nicht zu vergleichen. Es ist ein Spezialbureau für interne Zwecke der Sozialpolitik und für Berichterstattung über den Aufsenhandel. Gerade der Mangel an Einheitlichkeit ist aber das ernsteste Hindernis für eine ersprieſsliche Wirksamkeit des britischen Handelsamtes. Es umfaſst nicht weniger als 34 Departements, die untereinander eigentlich gar keinen Zusammenhang haben. Von einer Initiative der Zentralinstanz könnte unter diesen Umständen auch unter einem nichtparlamentarischen Regime mit gröſserer Langlebigkeit der verantwortlichen Persönlichkeiten kaum die Rede sein. Und doch hat in England kein Ministerium, selbst das Kriegsministerium nicht ausgenommen, eine rege Initiative mehr nötig, als gerade der Board of Trade. Für diesen ist bisher weder das Petroleum entdeckt, noch Leuchtgas oder Elektrizität erfunden. Noch immer, wie zu den Zeiten Karls II., arbeiten dort die Beamten beim Scheine der Wachskerzen, ein nicht zu überbietendes Symbol britischen Konservatismus in allem, was das tägliche Routinetreiben anlangt. Und noch immer besteht der Board zum allerwenigsten aus Leuten, die mit dem Handel jemals eine intimere Berührung gehabt haben, sondern aus ehrenhaften Personen aus Berufskreisen, die vor 150 Jahren einmal als die geeignetsten Vertreter reifer Menschenkenntnis und strenger Rechtlichkeit gegolten haben, wie den ältesten Pfarrern und den angesehensten Rechtsanwälten der Provinz. Wie die Wachskerzen und die alten Pfarrer, so hat der Board of Trade auch die alten volkswirtschaftlichen und statistischen Methoden beibehalten. Wer einmal einer Sitzung des Board beigewohnt hat, wird sich nicht mehr wundern, wenn er in den Berichten des Handelsamtes die naiven wirtschaftlichen Grundanschauungen und die statistischen Einfältigkeiten wiederfindet, die in einer kaum groſsindustriellen Epoche und vor der Entwickelung des modernen Verkehrswesens gang und gäbe waren. Mit Rücksicht hierauf ist es bei der reichlichen Verbreitung, welche die Veröffentlichungen des Board of Trade erfahren, allerdings kaum

übertrieben, wenn die schutzzöllnerische Presse die Antiquiertheit des Handelsamts für die Rückständigkeit des gröfsten Teiles der Nation in nationalwirtschaftlicher Denkweise verantwortlich macht. Im April hat das Handelsamt einen Bericht vorgelegt, worin die Methoden der Statistik zur Vergleichung gelangen, wie sie in England und andererseits in den wichtigeren Kontinentalstaaten, besonders in Deutschland, zur Anwendung kommen. Dabei wurde beispielsweise ermittelt, dafs als Herkunftsland die Nationalität des Verschiffungshafens angegeben wird, sodafs die ganze Statistik über den Aufsenhandel als Unterlage für wirtschaftspolitische Schlüsse oder gar für Handelsvertragsverhandlungen unverwendbar wird. Einen Weg zur Aufstellung einer brauchbaren Produktionsstatistik zu Verkehrskontrollen oder zur Ermittelung des Generalhandels hat das Handelsamt noch nicht zu finden vermocht. Natürlich mufste ein solcher Zustand in einer Zeit aufserordentlich erhöhten handelspolitischen Interesses zu Stürmen des Unwillens und zum Anschwellen der Reformbewegung führen.

Ein Zweites kam hinzu. Als sich seit Beginn der achtziger Jahre, mit der Zunahme der Weltmarktskonkurrenz den sozialen und den Verkehrsfragen eine wachsende Beachtung zuwandte, fiel die Gesetzgebung, ohnehin gehindert und verfälscht durch die skrupellose Interessenvertretung der beteiligten Kapitalsgruppen im Parlament, improvisiert und dilettantisch aus, sodafs die britische Nation den grofsen Umwälzungen des Wirtschaftslebens schlecht oder überhaupt nicht gerüstet gegenüberstand. Schuld daran trägt wesentlich das falsche oder ungenügende Beweismaterial, das zur Führung der parlamentarischen Prozesse vom Handelsamte geliefert worden ist, aber mehr noch das fachlich gänzlich unzureichende Beamtenmaterial, mit welchem das Handelsamt an die Ausführung der Gesetze heranging. Die lebhaftesten Klagen in dieser Richtung sind von der englischen Schiffahrt ausgegangen. Die Berechtigung dieser Klagen hat sich erst kürzlich wieder gezeigt. Wenig fehlte, so hätten die bureaukratischen, von technischen Kenntnissen in ihrer Unbefangenheit nicht getrübten Schablonare des Schiffahrtsdepartements den letzten grofsen Triumph der englischen Ingenieurkunst, den Schiffsturbinenbau, zu nichte gemacht. Man hatte nämlich vergessen, ein Reglement für die Abnahme von Turbinenschiffen auszuarbeiten. Die Abnahmebeamten bestanden infolgedessen auf der Erfüllung der natürlich unanwendbaren Bestimmungen für die Abnahme gewöhnlicher Dampfschiffe, sodafs die Aufnahme der Fahrten durch die neuesten „Liner," ja sogar die Bestellung neuer Turbinenschiffe wesentlich verzögert wurde. Wenn es zeitweilig geschienen hat, dafs die britische Reederei, ihren eigensten Interessen zuwider, sich der Partei der Chamberlainisten anschliefsen werde, so hat diese Haltung ihre Ursache in der Erwartung gehabt, dafs diese Partei auch mit dem Schlendrian im Handelsamte aufräumen werde. Dessen gegenwärtiger Präsident, Gerald Balfour, darf sich allerdings das anerkannte Verdienst zuschreiben, soweit das im vorgefundenen Rahmen möglich war, dem gröbsten Unsinn gesteuert zu haben.

Welche organisatorischen Vorschläge wurden nun gemacht? Und wie beabsichtigt das Kabinett vorzugehen? Die Zahl der Vorschläge ist nur äufserst gering. Organisatorische Bedeutung hat eigentlich nur einer. Einen völligen, sofortigen Neuaufbau des Handelsamtes hat niemand empfohlen. Teils hängt das damit zusammen, dafs die Reformkommission vom Handelsamte selbst eingesetzt war, teils damit, dafs eine Reform so ziemlich aller übrigen Zivilministerien nötig wäre, wenn eine vernünftige Verteilung der jetzt im Board of Trade vereinigten Departements erfolgen sollte, und darauf kann sich kein englisches Kabinett, am allerwenigsten ein Kabinett einlassen, dem offenbar nur noch eine beschränkte Lebensdauer beschieden ist. Abgetrennt werden soll vorläufig nur die Ueberwachung der Einwanderung. Dazu bietet das soeben in der parlamentarischen Inkubationsperiode steckende Fremdengesetz willkommene Veranlassung, ohne dafs irgend jemand Anstofs nehmen kann, es seien denn die Schiffahrtsgesellschaften, denen die Unterstellung der Einwanderungspolizei unter das Ministerium des Inneren nicht gerade eine den Schiffahrtsinteressen Rechnung tragende Geschäftsführung in Aussicht stellt. Dafür wird diese Neuordnung dem Manne in der Strafse um so mehr zusagen. Weit wichtiger ist aber der vom Kabinett aufgenommene Kommissionsvorschlag, einen Beirat von Kaufleuten aus dem Königreich und aus den Kolonien zu schaffen. Als Muster hat hierbei die französische Einrichtung der Conseilleurs Commerciaux gedient. Wer Gelegenheit hatte, dieses der Pariser Handelskammer angegliederte Institut bei seiner fast täglichen ausgezeichneten Arbeit zu beobachten, weifs, welchen aufserordentlichen Einfluss auf die Förderung insbesondere des kolonialen, aber auch überhaupt des überseeischen Handels der Republik es geübt hat. Er wird die Bedeutung dieser Mafsregel und die damit bewirkte Ueberflügelung unseres Handelsauskunfts- und -Agitationsdienstes gewifs nicht unterschätzen!

Die gröfste Tragweite kommt aber einem Punkte des Reformprogrammes zu, dem auf dem Kontinente vielleicht eine lediglich äufserliche Bedeutung beigemessen werden könnte. Das ist die Schaffung des bisher nicht existierenden Postens eines Handelsministers mit einem Jahresgehalte von £ 5 000. Tatsächlich rückt die Stellung des Leiters des Handelsamtes damit in eine Reihe mit den Portefeuilles ersten Ranges, sein Einfluss im Gesamtministerium wird gleichbedeutend mit dem des Schatzsekretärs, was unter anderem in einer schutzzöllnerischen Hochflutzeit wegen der Stellungnahme der Regierung zu steuerpolitischen Fragen nicht zu unterschätzen ist. Es ist aber auch bezeichnend für die Art, wie man in England Reformen anfafst. Man geht nicht darauf aus, ein sachliches Schema für die Durchführung aufzustellen, das überläfst man einem geeigneten Manne, der dafür vor dem Parlamente die Verantwortung zu übernehmen hat. Auf diesen Mann eben kommt es den Reformern an und darauf, ihm eine sozial und parlamentarisch einflufsreiche Position zu schaffen, auf der sich seine Initiative, durch kein vorbestimmtes Programm gehindert, ausleben kann. Unzweifelhaft sähe ein grofser Teil des Volkes gern Joseph Chamberlain auf diesem Platze, wenn auch nüchtern denkende Wirtschaftspolitiker in seiner Berufung ein Unglück für die englische Industrie und Reederei erblicken würden. Aber der Durchschnitt folgert seine Eignung für den Posten des Handelsministers im gröfsten Kolonialstaat schon allein aus der Energie, mit welcher Chamberlain während der verhältnismäfsig kurzen Zeit seiner Amtsführung, dem imperialistischen Volksinstinkte entgegenkommend, aus dem bis dahin politisch herzlich einflufslosen Kolonialamt das vielleicht mächtigste der Ministerien gemacht hat. Jedenfalls bildet das jetzt beschlossene Aufrücken des Handelsamtes in gleichberechtigte Stellung neben und an der Seite des Kolonialamtes den deutlichsten Beleg für die Energie und den Charakter des weltwirtschaftlichen Vorwärtsdrängens, das in Grofsbritannien seit dem Transvaalfrieden eingesetzt hat. Sicherlich wird auch die Auswahl des ersten Handelsministers die interessanteste Ernennung in der Kabinettsgeschichte des Jahrzehnts sein; strikte Freihändler gehen soweit, in der plötzlichen Aufrollung der Reformfrage durch das Kabinett und in der Unlust Gerald Balfours, die Reform selbst in die Hand zu nehmen, lediglich den Beweis zu erblicken, dafs die protektionistische Gruppe des Kabinettes eine Verstärkung durch ein autoritatives Mitglied zu gewinnen wünscht. Wie dem auch sein mag, es scheint mehr, als je an der Zeit, dafs man sich im Deutschen Reiche ernstlich die Frage vorlegt, ob das preufsische Handelsministerium oder das Reichsamt des Innern im Zusammenarbeiten mit dem Staatssekretariat des Auswärtigen in der Lage sind, mit einem britischen Reichshandelsministerium erfolgreich in die Schranken zu treten, oder ob nicht bei uns ebenfalls eine Neuschöpfung angebracht ist.

R. Klahre.

Europa.

Die Wasserstrafsen in der Schweiz.*) „Alle unsere gröfseren Flüsse sahen zu Zeiten einen Verkehr. Derselbe hat nicht in erster Linie deswegen abgenommen, weil ihm die Eisenbahnen den Lebensnerv abgeschnitten durch Abnahme der Transporte, sondern weil wir durch die vielen Einbauten in die Flüsse zu industriellen Zwecken die Schiffahrt erschwerten und ihr Weiterbestehen verhinderten. Wir haben da dem Lande durch alle diese Wasserbauten wohl etwas gegeben, ihm aber auch genommen. Das müssen wir wieder gut machen.

Zu den natürlichen Wasserstrafsen der Flüsse und Seen kamen die künstlichen, die Kanäle. Da war und ist von einiger Bedeutung der Linthkanal, und es ist neuerdings der Broye-Zihl-Aarekanal, sowie der Thuner-Brienzerseekanal. Ein verdienstliches Werk, der Stockalperkanal zur Fortsetzung der Schiffahrt vom Genfersee bis nach Martigny hinauf, kam aus Mangel an Mitteln nie recht zur Entwicklung. Dann ist noch zu nennen ein kleiner, ebenfalls eingegangener Kanal zwischen Orbe und Venoge, also zwischen Neuenburger- und Genfersee. Der Glatt-

*) Diese in den „Mitteilungen der ostschweizerischen geograph.-commerc. Gesellschaft in St. Gallen" veröffentlichten Ausführungen sind von Herrn Professor F. Becker verfafst und in seiner Verkehrsgeographischen Studie „Wasserstrafsen zu und in der Schweiz" enthalten.

Digitized by Google

kanal, der schiffbar zu machen wäre, wurde von Anfang an durch Wehrbauten für die Schiffahrt gesperrt.

Dazu käme noch die Flufsschiffahrt auf dem Rhein zwischen Stein und Schaffhausen mit einem zeitweise recht lebhaften Güterverkehr.

Die Bedeutung, welche die genannten bestehenden Kanäle zur Zeit für die Binnenschiffahrt haben, kann uns nun allerdings nicht bestimmen, nach neuen solchen Anlagen zu rufen. Am meisten sollten noch die Kanäle von Bedeutung für den Verkehr sein, welche Seen verbinden, da dadurch eine längere Wasserfahrt ermöglicht ist. Aber auf diesen Seen ist die Schiffahrt teilweise ja selbst zurück- oder abgegangen (Zürich- und Walensee), weil durch den Eisenbahnverkehr zurückgedrängt.

Es kann sich also nicht darum handeln, neue Kanäle für die Binnenschiffahrt zu bauen, die nur für sich, etwa in Verbindung mit Seen, bestehen. Der eigene Güterverkehr innerhalb der Schweiz — und nur um diesen kann es sich handeln, die heutigen Reisenden haben keine Zeit mehr, mit Schiffen zu fahren, es sei denn zum Vergnügen und auch da hasten sie — ist zu gering, um neben den Eisenbahnen noch Schiffe genügend zu alimentieren. Unsere neuen Wasserstrafsen in der Schweiz müssen Fortsetzungen sein der Wasserstrafsen, die nach der Schweiz hinein führen.

Nach den Häfen von Strafsburg und Kehl kommen jetzt schon jährlich 600 000 Tonnen Güter. Es ist sicher, dafs, der Hafen nach Basel hinaufgerückt, bald auch hier 500 000 Tonnen landen würden. Warum aber hier aufhören, da der Rhein oberhalb Basels noch gleich kräftig ist bis nach Waldshut hinauf? Warum nicht einbiegen in Aare, Reufs und Limmat und die Meeresfracht schleppen bis Yverdon, Flüelen und Walenstadt?

Warum anderseits nur bis Pavia oder durch den Naviglio grande nach Mailand fahren und nicht weiter hinauf nach Locarno?

Es kommen jährlich grofse Mengen Güter (Getreide und Petroleum) vom Schwarzen Meer her nach Mittel- und Süddeutschland und nach der Schweiz. Diese legen den langen Weg um Spanien und Frankreich herum nach Holland und den Rhein aufwärts zurück, um auf einer Fahrt von Tausenden von Kilometern wieder in eine Distanz von Hunderten von Kilometern an Venedig heran zu kommen!

Man sollte meinen, wo sich Geld findet, um in Afrika und Asien direkte, kürzeste Verkehrslinien zu schaffen, sollte dies auch in Europa möglich sein.

Eisenbahnen bestehen ja; aber Eisenbahnen werden anders gebaut als Strafsen, Land- und Wasserstrafsen, auf denen der Verkehr nicht durch bestimmte Organe, die daraus ein Geschäft machen, betrieben wird, sondern auf denen jeder mit seinem eigenen Fahrzeug frei fahren will. Die Wasserstrafsen müssen wie die Landstrafsen vom Staate gebaut werden und ihre Rendite kann nur eine indirekte sein. Dafür kann sie aber doch grofs sein und das wirtschaftliche Gedeihen eines Landes wird ein um so freieres und blühenderes, je gröfsere Kapitalien der Staat in diese Strafsen gelegt hat.

Was wäre die Schweiz ohne Handel und Gewerbe, ohne ihre Verkehrslinien? Könnte ihr Boden allein so viele Einwohner ernähren? Das grofse Anwachsen der Bevölkerung ist neueren Datums, eine Folge des gehobenen Verkehrs. Wann sprengten die Städte ihre Fesseln, die Mauern und Gräben? Als die Eisenbahnen hineinfuhren! Soll die Einwohnerzahl sich nicht noch mehren? Soll der Wohnraum nicht noch gröfser werden? Nach aufsen hin kann er es nicht, aber nach innen!

Wenn das Tiefland der Schweiz eine Bevölkerungsdichtigkeit aufweist wie die dem Verkehre so offenen Industriebezirke Belgiens, wenn die Schweiz, trotz ihrer zwei Drittel des Areals einnehmenden Gebirge, pro Quadratkilometer so viel Einwohner zählt, wie das reiche, glücklich gestaltete Frankreich, so dankt sie dies ihrer günstigen Lage im Herzen von Europa, dem Umstande, dafs die grofsen, von der Natur vorgezeichneten Verkehrsstrafsen des Festlandes nach der Schweiz hinführen und ihre Verbindung durch die Schweiz hindurch suchen müssen.

Mögen die Menschen, mögen einzelne Interessengruppen noch so sehr gegen bestimmte Entwicklungen des Verkehrs sich wehren und aussprechen — die Verhältnisse sind mächtiger als die Menschen. Die Natur gestaltet die Menschen und nicht die Menschen die Natur, und es ist leichter, gegebene Naturverhältnisse auszunützen, als sie umzuwandeln. Diese Naturverhältnisse weisen uns nun darauf hin, gerade die Wasserstrafsen auszubauen und ihnen das zu geben, mit dem sie am meisten bekämpft worden sind — die Durchgängigkeit.

Schauen wir nicht müfsig zu, bis sich die Verhältnisse an unseren Grenzen geändert haben, um dann vielleicht mit gröfserer Not nachzukommen, wenn sich diese Verhältnisse an den Grenzen schon teilweise versteift haben. Machen wir jetzt schon mit, und suchen wir vorzuarbeiten, um von Anfang an dem grofsen Werke des Ausbaues der Wasserstrafsen zu und in der Schweiz den richtigen Zug zu geben und den gröfsten Nutzen für unser Land und alle, die, an Handel und Verkehr teilnehmend, sich gegenseitig damit ernähren, herauszuschlagen. Hat die Schweiz eine Bahnverbindung zwischen Italien und Deutschland geschaffen, schafft sie eine zwischen Italien und Frankreich und strebt sie nach einer solchen zwischen Italien und Oesterreich, so vollende sie dieses grofse Werk, ihre eigene grofse Mission, indem sie dem Bahnverkehr den ihn entlastenden und fördernden Wasserverkehr beigibt.

Trotz aller Erfolge Amerikas wird die alte Welt immer noch die alte Welt bleiben, da sie in der gemäfsigten Zone, dem Hauptwohnraum der Menschheit, ihre gröfste Ausdehnung hat. Der Stapelplatz dieser alten Welt ist das Mittelmeer, dessen bevorzugte Küste die Nordküste, und am Rande dieser Nordküste, gleichweit abgelegen von den Golfen von Genua und Venedig und mit beiden verbunden, liegt die Schweiz. Diese ist der eigentliche Umschlaghafen für den Nord-Süd- und Süd-Nordverkehr von Europa.

Nützen wir diese günstige Lage aus! Es wird kein Staat neidisch auf unsere Entwicklung schauen, da sie in einem neutralen Lande erfolgt, von dem keine Gefahr droht, dafs es durch eine höhere wirtschaftliche Entwicklung einem anderen überlegen und damit politisch gefährlich werden kann. Das Gegenteil ist der Fall; alle anderen Staaten um uns herum müssen unser Aufblühen, unsere Stärkung begrüfsen, da sie ja selbst im Verkehr mit einer reicheren Schweiz mehr gewinnen und namentlich auch durch eine starke Schweiz besser geschützt sind. Ein neutrales Land zur Seite ist wie ein schützendes Meer, über das kein fremdes Kriegsschiff nahen kann. Sagen wir das allen benachbarten Staaten: unsere Kraft ist auch Eure Kraft, und sie werden gerne mithelfen, diese zu heben, da der so Gestärkte nie ein Feind, sondern als Neutraler immer nur ein Freund sein kann!

Asien.

Die wirtschaftliche Lage der Mandschurei. Die Besetzung der Mandschurei durch Rufsland war für dieses in zweifacher Hinsicht von gröfster Bedeutung. Die staatspolitischen Vorteile, welche der Besitz der Mandschurei dem nach Ostasien gravitierenden russischen Reiche bietet, erklären sich zur Genüge aus der geographischen Lage der Mandschurei. Weniger in die Augen springend sind die wirtschaftlichen Vorteile dieses Besitzes, da die Mandschurei als selbständiges Wirtschaftsgebiet keine Geschichte hat, ja zu einem Wirtschaftsgebiet, dessen Verkehr weit über seine Grenzen hinausgeht und in Handel und Gewerbe fremder Völker eine Rolle spielt, erst gemacht werden mufs. Dazu ist erst vor wenigen Jahren der Anstofs gegeben und der Anfang gemacht worden, doch schon in der kurzen Zeit, die seitdem verflossen ist, hat sich deutlich gezeigt, dafs sich von der wirtschaftlichen Entwicklung der Mandschurei das Beste erwarten läfst. Sicherlich hat Rufsland, indem es seine Herrschaft in der Mandschurei geltend zu machen suchte, in gleicher Weise die staatspolitischen, wie die wirtschaftlichen Vorteile von deren Besitz erwogen, gewifs war ihm darum zu tun, in der Mandschurei ebensowohl ein wirtschaftlich wertvolles wie auch ein militärisch wichtiges Gebiet für seine Absichten in Ostasien zu gewinnen und nur um beiden Zwecken zu dienen, hat es in der Mandschurei für den Bau von Eisenbahnen und für die Herstellung von Befestigungen schon ein Kapital von etwa 1½ Milliarden Mark angelegt; merkwürdig ist es aber, dafs die wirtschaftliche Entwicklung der Mandschurei die militärische teilweise derart überflügelt hat, dafs zum Beispiel dort, wo die Russen auf die letztere das Gewicht gelegt hatten, die erstere, auf die sie nur nebensächlich bedacht waren, glänzende Resultate zutage förderte. So wurde Charbin lediglich zu dem Zwecke gegründet, um als militärisches Zentrum zu dienen und einen Administrationspunkt für die Regierung und für die Eisenbahndirektion zu bilden, doch zur gröfsten Ueberraschung seiner Gründer entwickelte sich Charbin zu einer so bedeutenden Handels- und Industriestadt, wie man weder beabsichtigt noch erwartet hatte.

Zur Förderung der wirtschaftlichen Entwickelung der Mandschurei dienen hauptsächlich die sogenannte chinesische Ostbahn und die Russisch-chinesische Bank, jene als Vermittlerin des Güterverkehres, diese als Vermittlerin des Kredits. Die Russisch-chinesische Bank, deren Gründung der Besetzung der Mand-

schurei durch die Russen voranging und die mit der chinesischen Regierung auch zum Zwecke der Ausführung des zwischen den Regierungen von Petersburg und Peking abgeschlossenen Vertrages über den Bau der chinesischen Ostbahn weiter verhandelte, hat einen derartigen Aufschwung genommen, dafs ihre Transaktionen, ganz abgesehen von den Eisenbahn- und Regierungsgeschäften, jetzt schon einen ganz bedeutenden Betrag erreichen. Da die Bank von einem Drittel bis zur Hälfte des Kapitals für gangbare Effektivgeschäfte vorschiefst, so hat sich damit ein wirksames System von Kreditgewährung an chinesische Kaufleute herausgebildet, die russische Waren kaufen, um sie in der Mandschurei abzusetzen. In einzelnen Fällen gibt die Bank chinesischen Kaufleuten zu Ankäufen in Rufsland bis zu 200 000 Rubeln in Kreditbriefen. Dieses System, den Chinesen zum Zwecke von Ankäufen russischer Waren Kredit zu gewähren, ist gegenwärtig in der ganzen Mandschurei allgemein vorherrschend, und nur dieser Methode und dem Zugeständnisse des zollfreien Imports sowie besonderer Eisenbahnbegünstigungen durch Ermäfsigung des Tarifes ist es zuzuschreiben, dafs die Einfuhr russischer Baumwollwaaren in die Mandschurei einen Erfolg zu verzeichnen hat, durch den die russische Baumwollindustrie alle Konkurrenz aus dem Felde schlagen wird. Die Russisch-chinesische Bank zeigt sich gegen chinesische und russische Kaufleute auch in der Hinsicht sehr entgegenkommend, dafs sie den Verkauf und die Ausfuhr einheimischer Produkte zu fördern trachtet, doch macht sie in den betreffenden Verfügungen auch Beschränkungen, um die Ausländer vom Wettbewerbe abzuschrecken. Der „Monthly Summary of Commerce and Finance of the United States" vom Januar dieses Jahres, dem wir im folgenden eine Reihe von Daten betreffs der wirtschaftlichen Zustände in der Mandschurei entnehmen, äufsert sich bezüglich der Aussichten des fremden, ganz besonders des amerikanischen Handels in der Mandschurei ziemlich skeptisch. Das ernste Bestreben der Russisch-chinesischen Bank, den Absatz russischer Waren zu fördern, die Anwendung eigener Methoden von Seite der russischen Eisenbahnen, für die aus Rufsland kommenden Produkte einen Markt zu finden, und das lebhafte Interesse, welches diese Eisenbahnen entfalten, längs ihrer Linien nur für russische und chinesische Kaufleute Absatzgebiete zu eröffnen, all dieses zusammen in Verbindung mit dem natürlichen Reichtum und den Hilfsquellen des Landes begünstige, was speziell den amerikanischen Handel in der Mandschurei betrifft, kaum die Hoffnung, dafs er weiterhin blühen werde wie bisher. Wenn man weiter in Erwägung ziehe, dafs die russische Regierung durch Unterstützungen und Prämien, durch Banken und Eisenbahnen zu industriellen und kommerziellen Unternehmungen aufmuntert, und dazu die billige Nahrung, die billige und verläfsliche Arbeit und auch die reichen Mineralschätze in Betracht ziehe, die ihr am Stillen Ozean zur Verfügung stehen, so verliere die Frage des mandschurischen Handels für die Ausländer ihre Bedeutung. Mit Millionen billiger und brauchbarer chinesischer Arbeiter, mit ungeheuren Kohlenlagern am Stillen Ozean, mit Bergen von Eisen und Kupfer, grofsen Wäldern und weitausgedehntem Kulturland, welches die billigste Nahrung auf der Welt hervorbringt, braucht Rufsland nicht zu besorgen, dafs sein offenkundiger Plan, in der kommerziellen Entwicklung des äufsersten Ostens ein herrschender Faktor zu werden, von irgend einer Seite vereitelt werden könnte. Man braucht nur das wunderbare Aufblühen der Städte Charbin, Wladiwostok, Port Arthur und Dalny und die grofse Sibirische Eisenbahn zu betrachten, um all dessen Bedeutung für die Zukunft Rufslands im fernen Osten zu ermessen. Höchstwahrscheinlich wird vor allem der Handel in Ackergeräten blühen. Von Ausländern haben sich heute schon die Deutschen in Sibirien und in der Mandschurei den Handel in Ackerwerkzeugen gesichert, und zweifellos wird der deutsche Handel durch die russische Herrschaft in der Mandschurei ganz bedeutend gehoben; den Deutschen zunächst stehen in dieser Hinsicht die Oesterreicher und nach diesen die Danen.

Was die Produkte der Mandschurei betrifft, so sind diese, wenn man die in Liaotung betriebene Seidenzucht ausnimmt, ausschliefslich Bodenprodukte und Naturerzeugnisse, da von einer industriellen Tätigkeit in der Mandschurei heute und vielleicht noch längere Zeit nicht die Rede sein kann. Wollte man die Wirtschaftsgebiete der Mandschurei in Rücksicht auf die Fruchtbarkeit des Bodens unterscheiden, so dürfte man von einem Gebiet des Sungariflusses und einem des Liaoho sprechen. Liefert auch das von Ueberschwemmungen befruchtete Tal am Mittellaufe des Sungari reichliche Ernten, so ist doch das Tal des Liaoho durch seine Fruchtbarkeit besonders ausgezeichnet. Die Mandschurei produziert Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Hirse, Hanf, Tabak, Bohnen, Bohnenöl, Bohnenkuchen, Bauholz, Rinder, Schafe, Schweine, Häute, Borsten und birgt eine Fülle ungehobener Mineralschätze, Gold, Silber, Kupfer, Blei und Steinkohlen. Diese Produkte eignen so ziemlich allen Gebieten der Mandschurei zu, doch lassen sich je nach der Bodenbeschaffenheit und je nach der Neigung der Bewohner der verschiedenen Gegenden zu dieser oder zu jener Kultur selbstverständlich Unterschiede in der Quantität und Qualität der Naturprodukte feststellen.

Am Sungarifluss vermittelt Charbin den wirtschaftlichen Verkehr. Vermöge seiner Lage, 560 km westlich von Wladiwostok und 960 km nördlich von Port Arthur, bildet es das geographische Zentrum der Mandschurei, und da es gerade an jenem Punkte am Sungari liegt, wo die mandschurische Linie der sibirischen Eisenbahn den Fluss kreuzt und die chinesische Ostbahn sich gegen Süden nach Dalny und Port Arthur wendet, bildet es auch das Handelszentrum. Die Stadt ist auf allen Seiten Hunderte von Meilen weit von einem reichen und ergiebigen Agrikulturland umgeben, das alle Produkte liefert, welche die Mandschurei hervorbringt. Manche von den Feldfrüchten der dortigen Gegend sind nicht von derselben Qualität wie im Liaogebiet. Charbin ist auch der Mittelpunkt der Mühlenindustrie in der Mandschurei, und man prophezeit ihm schon heute, dafs es eines der gröfsten Mehlzentren der Welt werden wird. Hier, wo im Jahre 1900 noch keine einzige Mühle stand, waren schon im Jahre 1903 acht grofse Mühlen tätig, deren moderne Einrichtungen aus Deutschland und Oesterreich geliefert wurden. Charbin ist das Zentrum der ganzen Eisenbahnverwaltung der Mandschurei, und da der russische Handel des Ostens unter der Eisenbahngesellschaft steht, wird es auch das Zentrum der industriellen und kommerziellen Entwicklung im Osten werden. Etwas über dreihundert Kilometer oberhalb der Stadt wird der Sungari schiffbar, und während der Schiffahrtssaison, die von April bis Ende November dauert, verkehren von Charbin bis zum Einflusse des Sungari in den Amur täglich Flufsdampfer; diese nehmen sowohl Passagiere als auch Frachten auf, doch sind in Rücksicht auf die grofsen Frachten auch Schleppboote in Gebrauch.

(Schluss folgt.)

Afrika.

Der Handel mit Südafrika. Aus einer Zusammenstellung, welche einem Bericht des Kaiserlich Deutschen Konsulates in Durban entnommen worden ist, geht hervor, dafs die Einfuhr nach Natal im Jahre 1903 ganz bedeutend gestiegen ist. Nach diesem Bericht bewertete sich die gesamte Einfuhr zur See im Jahre 1903 und 1902 wie folgt:

Einfuhr Natal's aus:	1903 £	1902 £
Grofsbritannien	8 560 177	8 258 684
Australien	825 516	1 159 995
Kapkolonie	225 158	192 202
Mauritius	12 328	1 630
Indien	451 228	436 933
Neuseeland	287 813	89 534
andere britische Kolonien	245 727	47 188
britische Einfuhr	10 607 947	10 181 166
Oesterreich	26 927	6 027
Belgien	176 454	116 530
Frankreich	63 459	20 629
Deutschland	**746 884**	**515 497**
Niederlande	78 353	36 201
Italien	26 275	22 009
Norwegen	40 857	191 705
Schweden	120 856	
Portugal	9 498	9 797
Spanien	1 909	171
Delagoa Bai	8 068	15 346
Ver. Staaten von Nordamerika	1 674 261	1 173 419
andere Länder	1 183 706	728 948
in Summe fremde Einfuhr	4 457 507	2 836 279
Gesamtsumme	15 065 454	13 017 445

Die deutsche Einfuhr weist hiernach mit 746 884 £ im Jahre 1903 eine erhebliche Zunahme gegen die Einfuhr im Jahre 1902, welche 515 497 £ wertete, auf. Merkwürdigerweise ist in dem Berichte des Konsulates nicht angegeben, ob die vermehrte Einfuhr auch tatsächlich den Bedürfnissen des Landes entsprochen hat resp. ob für die eingeführten Waren genügende Absatzgebiete vorhanden waren. Nach den vorliegenden Berichten aus dem Jahre 1903, welche von vielen Firmen in Südafrika bestätigt worden sind und für deren Richtigkeit auch in den letzten Tagen Zuschriften eingingen, hat das gesamte Ein-

fuhrgeschäft in Südafrika im Jahre 1903 aufserordentlich gelitten, sodafs zahlreiche Zahlungseinstellungen erfolgt sind und viele deutsche Firmen, welche vorher ein gutes Geschäft zu erzielen vermochten, ihre Bureaux geschlossen haben, weil kein genügender Absatz für die zur Einfuhr gelangten Artikel vorhanden war. Vertreter deutscher Fabrikanten, welche in den letzten Jahren in Südafrika noch sehr erhebliche Abschlüsse erzielt hatten, (für einzelne Firmen wurden Jahresumsätze von 20—100 000 M. erzielt) konnten im Jahre 1903 nicht den fünften Teil der Waren verkaufen, welche in den Vorjahren zum Absatz gelangt waren.

An der Hand der vorliegenden statistischen Daten kann man daher ein klares Bild über die Geschäftslage in Südafrika nicht gewinnen.

Ein Exporteur, der ein grofses Geschäft nach Südafrika betreibt, berichtet vor einigen Tagen: „Im Gegensatz zum Jahre 1902 war in den ersten Monaten des Jahres 1903 ein kleiner geschäftlicher Aufschwung in Südafrika eingetreten, und man glaubte dort, dafs nunmehr die seit Beendigung des Krieges erwartete gute Zeit, der sogen. Boom, beginnen werde, woraufhin die verschiedensten Waren in gröfseren Quantitäten bei europäischen Firmen in Auftrag gegeben wurden. Aber man hatte sich getäuscht. Bis die Waren in Südafrika eintrafen — zwischen Herstellung am Fabrikationsorte, Transport ab europäischem Hafen und Eintreffen der Ware am Bestimmungsorte liegen stets einige Monate — war von dem Aufschwunge nichts mehr zu merken und für die Ware kein Absatz zu finden. Zahlreiche europäische Fabrikanten haben auch Konsignationswaren nach Südafrika gesandt, da sie hofften, dafs letztere in dem Lande schlank Absatz finden würden. Diese Konsignationswaren, welche anscheinend von vielen hundert europäischen Firmen nach Afrika expediert wurden, sind für das Geschäft ebenfalls schädlich gewesen und haben den Markt überführt. Alle diese Warenposten, welche heute in Südafrika aufgestapelt liegen, sind in der Einfuhrstatistik enthalten. Wir hören, dafs eine Anzahl von Artikeln in Südafrika inklusive Fracht und Zoll so billig angeboten werden, wie man die Waren in Deutschland nicht billiger erstehen kann. Viele Häuser waren infolge der Absatzstockung nicht im Stande, für die auf feste Rechnung beorderten Waren Zahlungen zu leisten, ganz zu schweigen von den Firmen, die ihre Zahlungen überhaupt einstellen mufsten. Unter solchen Geschäftsverhältnissen waren in Südafrika im zweiten Semester nur sehr schwer und selten grofse Aufträge zu erlangen. Bekannt ist ferner, dafs mehrere Exporthäuser, welche sonst nach Südafrika regelmäfsige und gröfsere Umsätze erzielten, ihre Reisenden zurückriefen, und dafs englische Exporthäuser, welche in Südafrika eigene Filialen unterhielten, die letzteren aufgaben, weil sie nicht zu rentieren vermochten. Einige dieser englischen Exporteure konnten den eingegangenen Verbindlichkeiten nicht nachkommen. Die Hauptzunahme in der Einfuhr Südafrikas im Jahre 1903 ist auf den vermehrten Import von Baumaterialien, landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen und ähnlichen Artikeln zurückzuführen. Infolge der schlechten Geschäftslage ist die Bautätigkeit im zweiten Semester jedoch eingeschränkt worden.

Hoffentlich wird durch die Einführung der Kulis der südafrikanische Markt bald eine gesunde aufsteigende Bewegung zeigen, welche im Interesse der gesamten deutschen Exportindustrie sehr zu wünschen wäre."

Süd-Amerika.

Erhaltung des Deutschtums. Die „Deutsche Zeitung" Porto Alegre schreibt: Die Phrase, welche wir heute an die Spitze unseres Artikels stellen, ist seit einiger Zeit hüben sowohl wie drüben zu einem geflügelten Worte geworden. Die schöne Idee, die über das weite Meer gewanderten Deutschen stets auf das engste mit der alten Heimat zu verknüpfen und nicht als „Völkerdünger" (sic) teilnamlos in ein fremdes Volkswesen aufgehen zu lassen, hatte anfänglich nur in den Köpfen weniger einsichtsvollen Männer gelebt, während die Staatsphilosophen, in traulichem Verein mit den unverbesserlichen, wie gewöhnlich denkfaulen Philistern in jedem Auswanderer nichts weiter als einen verlorenen Sohn betrachteten, mit dessen ferneren Schicksalen man sich nicht weiter zu beschäftigen brauchte. Der Sturmwind, welcher im Jahre 1870/71 dem „Michel" die Schlafmütze vom Kopfe wehte, brachte eine kleine Wandlung in den Ansichten über die Auswanderung in den Köpfen hervor, wenn auch fürs erste nur in denen der Geschäftsleute und Gewerbetreibenden. Letztere sagten sich, dafs die wenigen Nationalökonomen, welche es gewagt hatten, den Satz aufzustellen, dafs die Auswanderung weit entfernt davon, ein Schaden für das Heimatland zu sein, demselben vielmehr zu grofsem wirtschaftlichen Nutzen gereichen und selbst dessen politisches Ansehen fördern könne, Recht gehabt hatten. Es wurde also zu einem Axiom für viele auf einmal wie Pilze aus der Erde schiefsende Unternehmer, dafs die Auswanderung bezw. die bereits in der Fremde ansässigen Deutschen für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Heimatlandes nutzbar gemacht werden müfsten. So kam auf einmal der Gedanke, Beziehungen mit den früher als verloren betrachteten Söhnen anzuknüpfen, um sie zu Abnehmern der vaterländischen Produkte, womöglich mit Zurückweisung der Produkte anderer Nationen zu machen. Es begann eine werktätige Propaganda, um auf diesem Wege Erfolge zu erzielen, und in Zeitungen, Flugschriften und gröfseren, oft wissenschaftlich gehaltenen Werken zeigte sich offen und unverhüllt das Interesse, deutsches Kapital und deutschen Unternehmungsgeist, der bis dahin in den Fesseln des allergewöhnlichsten Jobbertums gelegen und über die Grenzpfähle hinaus sich allerhöchstens zu einem lakaienhaften Transithandel aufgerafft hatte, auf dem Weltmarkte wirken zu lassen, und vor allem an solchen Punkten, wo durch massenhafte Ansiedlung von Deutschen bereits vortreffliche Anknüpfungspunkte geschaffen worden waren. „Spät kommt ihr, doch ihr kommt." Auch hier waren es wieder der Handel und die Industrie, allerdings von sehr materiellen Interessen geleitet, welche bahnbrechend auftraten, aber es kam ihnen nur zu bald die Ueberzeugung, dafs sie für sich allein auf die Dauer nichts ausrichten würden, wenn nicht von staatswegen und durch die systematische, unausgesetzte Tätigkeit von Kolonisationsgesellschaften zielbewufst dahin gearbeitet werden sollte, dafs die Ausgewanderten in ihrer Nationalität verblieben, d. h. (mit wenigen Worten sei es gesagt) die „Erhaltung des Deutschtums im Auslande" aus dem Bereiche der leeren Phrase entfernt und in die Wirklichkeit übergeführt werde. Was ist nun aber bis jetzt für diese phrasenhafte „Erhaltung" geschehen? Wird gegen dieselbe nicht mit der gröfsten Gleichgiltigkeit gesündigt? Schon erschallt an vielen Stellen der Ruf: „Unser Deutschtum geht allmählich zu Grunde." An wem liegt die Schuld an einer so traurigen Sachlage? Wir stehen nicht an zu behaupten, dafs der gröfste Teil der Verantwortung auf die Regierung des Stammlandes und auf das für überseeische Interessen noch immer wenig Verständnis habende Publikum fällt. Die Regierung hat viele Jahrzehnte, ja fast ein Jahrhundert hindurch, der kolonisatorischen Arbeit der deutschen Auswanderer nicht nur mit Gleichgiltigkeit gegenübergestanden, sondern auch alle Mittel und Wege versucht, um dem Fortgange arbeitstüchtiger Elemente Hindernisse in den Weg zu legen, was zwar stets vergeblich war; denn eine als naturnotwendig erkannte Funktion des nicht sowohl staatlichen als vielmehr wirtschaftlichen Lebens läfst sich nicht durch polizeiliche Mafsregeln unterbinden. Sprechen wir an dieser Stelle nicht von dem Auswandererstrom, der sich seit längerer Zeit nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewandt hat. Dort trafen die Auswanderer auf ein durch und durch gefestigtes Staatswesen, auf eine mit dem ganzen Machtgebot der persönlichen, politischen und religiösen Freiheit ausgestattete Nation, die mit ihrer Bevölkerung sehr wohl befähigt war, die ihr zuströmenden ethnisch verschiedenen Elemente sehr schnell sich zu assimilieren, und das Deutschtum würde in derselben, umsomehr da ja Sprache- und Rassenverwandschaft vorhanden ist, wohl schon längst unterschiedslos aufgegangen sein, wenn nicht ein fortwährender Nachschub neuer Kräfte erfolgt wäre. Aber gerade dieser Nachschub ist den anderswo gegründeten Kolonisationsmittelpunkten, z. B. in Südbrasilien und am La Plata, versagt geblieben oder fliefst doch nur sehr spärlich. In Südbrasilien datiert die deutsche Kolonisation vom Jahre 1824, kann also heute beinahe auf ein Centenarium zurückblicken. Ihr anfangs kräftig pulsierendes Leben steht heute in Gefahr, dem Rachitismus zu verfallen. Der lange Zeit hindurch geführte Kampf um die Erhaltung des deutschen Wesens scheint ein ganz vergeblicher gewesen zu sein oder es mehr und mehr zu werden. Mit wirklicher Rührung konnte der aufmerksame Beobachter gewahr werden, wie die Pioniere des kolonisatorischen Fortschritts, nur auf die eigene Kraft angewiesen und jeglicher Regierungshilfe entbehrend, an dem deutschen Wesen, an der deutschen Sitte hingen und dem Heimatlande ihre glühende Neigung bewahrten. Wo fand sich dafür auf der anderen Seite des Ozeans das geringste Verständnis? Nicht nur stand die Regierung der Kulturarbeit des Häufleins Deutscher mit grofser Gleichgiltigkeit gegenüber, sondern sie liefs sich auch aus merkwürdiger Unkenntnifs der tatsächlichen Verhältnisse, besonders der geographischen und klimatischen des gewaltig ausgedehnten Landes, zu einem Ver-

bot der Auswanderung nach Brasilien hinreifsen, nur weil es in dem tropischen São Paulo einigen Kaffeebaronen in den Sinn gekommen war, eingewanderten deutschen Kolonisten die Rolle von Heloten aufzubürden. Das v. d. Heydt'sche Reskript vom Jahre 1859 war von den schädlichsten Folgen für die deutsche Kulturarbeit in Südbrasilien und wurde erst dann aufgehoben, als die verstocktesten Köpfe sich endlich davon überzeugt hatten, dafs sie durch die Absicht, der brasilianischen Regierung eine Lektion zu erteilen, nur die Interessen der über See gewanderten Landsleute nachdrücklichst geschädigt hatten. Gleichwohl war Brasilien in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes diskreditiert, und mancher Pfahlbürger dachte nur noch mit Grusch an das böse Land, in welchem das Gaunertum der Parceria-Kontrakte die einzig herrschende Kaste zu sein schien. Der anfangs bedeutende Nachschub verminderte sich zusehends seit dem Erlafs des unglückseligen Reskripts und ist seitdem nicht wieder in den alten Flufs zu bringen gewesen. Da erhob sich der Ruf nach „Erhaltung des Deutschtums," derselbe scheint aber erst dann etwas lauter geworden zu sein, als die brasilianische Regierung, welche lange Zeit hindurch der deutschen Kolonisationsarbeit mit Gleichgiltigkeit zugesehen hatte, plötzlich andere Saiten aufzog, um die dem luso-brasilianischen Elemente fremden Auswanderer und deren Nachkommen von aller Verbindung mit der alten Heimat loszureifsen. Als treffliches Mittel zur Erreichung dieses Zieles erschien ihr die Schule, für welche allerdings von seiten der eingewanderten Deutschen doch nur sehr bescheidene, zum Teil recht lückenhafte Anstrengungen gemacht worden waren, während die Regierung des Heimatlandes mit ihren Subsidien für diesen höchsten aller Zwecke in sehr gewissenhafter Weise geknausert hatte.

Die „Erhaltung des Deutschtums im Auslande" ist aber nicht möglich ohne eine sorgfältige Pflege der Schulen. Die brasilianische Regierung hat ihrer Kollegin, der deutschen, hat den in Brasilien selbst lebenden Deutschen den Weg vorgezeichnet, auf welchem sie fortan zu arbeiten haben. Förderung des Unterrichts, nicht nur auf elementarem, sondern auch auf höherem Gebiete, bis zum Uebergang auf die Universität, ist die grofse Lebensfrage. Es genügt nicht, der heranwachsenden Jugend einen meistens dürftigen Elementarunterricht zu erteilen und sie dann dem lusobrasilianischen Elemente zu überlassen, welches es alsdann mit leichter Mühe zu stande bringen würde, dafs alle Früchte der Erstlingsarbeit spurlos verschwinden. Es müssen höhere deutsche Anstalten vorhanden sein, aus welchem der Schüler erst in reiferem Alter, mit gefestigten Sprachkenntnissen, hervorgeht.

In dieser Beziehung müfste aber die deutsche Reichsregierung, müfste das deutsche Parlament, müfsten die deutschen Kapitalisten, welche gegenwärtig durch Unternehmungen in überreichen Kolonisationsgebieten, also auch in Südbrasilien, Vorteile ziehen, mit gröfserer Generosität vorgehen und nicht wähnen, dafs die ganze Last auf die Schultern der Ausgewanderten zu wälzen sei. Die Schule ist und bleibt also das Losungswort. Sie erscheint uns sogar wichtiger als der diplomatische Rechtsschutz, der dazu in den meisten Fällen nur als ein Nebelbild erscheint, wichtiger noch als die sehr dringend zu wünschende Aufhebung jenes unsinnigen Gesetzes, laut welchem die deutsche Reichsangehörigkeit bei Unterlassung der Eintragung in die Gesandtschafts- und Konsulatsmatrikel verloren geht. Schulen sind nötig: wir können es nicht oft genug wiederholen. Das alte Vaterland helfe durch Zuführung bedeutender Geldmittel, helfe durch seine vortrefflich vorbereiteten Lehrkräfte; alles Uebrige bleibt den Ausgewanderten zu tun übrig. Ihre vornehmste Pflicht aber, und zwar eine solche, die gerade die conditio sine qua non in sich schliefst, besteht darin, dafs das deutschnationale Bewufstsein, d. i. das Bewufstsein, der deutschen Kulturgemeinschaft anzugehören, etwas mehr gestärkt, die Ueberzeugung von der Zusammengehörigkeit gekräftigt, der elende Kastengeist, die Spaltung in gesellschaftliche Schichten, die individuelle Selbstgenügsamkeit aufgegeben und in allen Fragen des Volkstums die unerläfsliche Einigkeit erzielt werde. Wir wissen aus Erfahrung, dass es unter den Ausgewanderten sehr viele Leute gibt, welche, weil sie an einen bleibenden Aufenthalt in der Fremde nicht denken, dem ganzen Leben und Streben des Deutschtums durchaus gleichgiltig gegenüberstehen. Diese Leute interessieren sich weder für die deutsche Schule noch gar für die deutsche Presse im Auslande: sie bleiben auch dem Vereinsleben ferne und bilden somit eine Welt für sich, die so wenig wie möglich in ihrer beschaulichen Ruhe gestört noch an ihrem Geldbeutel geschmälert werden möchte. Von ihnen ist für die „Erhaltung des Deutschtums im Auslande" nichts oder doch nur sehr wenig zu erwarten. Andere wiederum, denen ein gutes Stück Egoismus innewohnt, oder die sich vom Weltbürgertum erfafst finden, gehen in der leichtesten Weise im fremden Volkswesen unter und haben nur ein Lächeln für die Bestrebungen derjenigen, welche treu an den nationalen Ueberlieferungen festhalten. Diese beiden Spezies, die aber nur eine Minderheit bilden, ganz und gar abgerechnet, bewahrt sich die Allgemeinheit der Ausgewanderten ihren nationalen Sinn mit einer gewissen Hartnäckigkeit, die umsomehr anzuerkennen ist, als sie nicht gerade mit sehr reichlichen Hilfsquellen ausgestattet ist, um dem zu entsprechen, was sie als ihre Aufgaben betrachten. Auf dieser Allgemeinheit lastet die Bürde, welche sich aus der Pflege der deutschen Schule und der deutschen Presse ergiebt. Ihren Anstrengungen ist es einzig und allein zu danken, wenn das Deutschtum noch nicht gänzlich in die Brüche gegangen ist: ihnen: dem eigentlichen Kolonisten, dem Handwerker und dem kleineren Geschäftsmanne, die für deutschkulturelle Bestrebungen stets eine offene Börse haben und das Raisonnieren über die mangelhaften deutschen Schulen im Auslande und noch mehr über dessen Presse denjenigen überlassen, welche in ihrem Dummstolze nichts tun, um beide, die Schule und die Presse, zu heben.

Genug für heute. Das Thema ist überreich, um nicht bei einer anderen Gelegenheit wieder angeschnitten zu werden.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 6. Juni. Die Junisitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" am 4. ds. Mon. wurde von dem Vorsitzenden, Freiherrn von Richthofen, mit einem Nachruf an Stanley eröffnet. Der Redner rief seinen Zuhörern ins Gedächtnis, wie Stanley 1871 bis 1872, als er mit unbegrenzten, grofsen Mitteln im Auftrage des „New York Herald" auszog, um Livingstone zu suchen und dank seiner Kühnheit und unentwegten Energie dies Ziel erreichte, schnell seinem Namen einen Weltruf verschaffte, wie er, dem ein Stück vom Wesen der alten Conquistadores des 16. Jahrhunderts anhaftete, dann die gröfsten Entdeckungen und Reisen in Afrika ausgeführt hat, und bei seiner Durchquerung von Afrika 1874 bis 1877 das Problem des Kongo zu lösen vermochte, das von der Wissenschaft gestellt war und zu dessen Lösung namentlich von Berlin aus durch Adolf Bastian in jenen Jahren diese Anregungen ausgingen. Damals war Afrika noch ein freier Boden für die Forscher aller Nationen und Dr. Güssfeld war von Deutschland ausgezogen, um dem Kongoproblem nachzugehen. Die Schwierigkeiten, vom Westen her zum Kongo vorzudringen, waren zu grofs, Stanley gelang es, vom Osten her zu dem gewaltigen Strome zu gelangen, der über den Aequator hinausfliefst, um dann in grofsem Bogen nach Süden ins Meer zu gehen. Alles was Stanley dann später noch Bedeutendes als Forscher und Bahnbrecher geleistet, steht dieser Tat des Entdeckers gegenüber in zweiter Linie, er hat dann noch Afrika von West nach Ost durchquert und Bücher über seine Reisen veröffentlicht. In seinen Publikationen nahm er den Standpunkt eines Verächters der Wissenschaft ein, allein er bahnte doch der Wissenschaft und der Politik die Wege. Es folgte die Gründung des Kongostaates und die folgenreiche Aufteilung Afrikas unter die Kulturnationen. Stanley hat im Anfang selbst die Verwaltung des Kongostaates geführt, er hat den Plan zu den Eisenbahnen daselbst entworfen und deren Bau begonnen; später lebte er in England und war Mitglied des Parlaments; auch Ehrenmitglied der „Gesellschaft für Erdkunde" ist er seit 1877 gewesen und bei seiner Anwesenheit in Berlin, 1879, gefeiert worden. Besafs Stanley Eigenschaften eines Kolumbus und Vasco da Gama, so teilte er mit diesen Heroen auch den Abenteurersinn und obwohl seine Persönlichkeit nicht allen, die ihn kannten, sympathisch gewesen ist, so ist seinem Namen ein bleibendes Gedächtnis in der Geschichte der Erdkunde und eine ruhmreiche Stelle unter den Förderern menschlicher Kultur gesichert.

Von literarischen Neuheiten seien die folgenden herausgehoben: Die Baugeschichte der Shantung-Eisenbahn. Diese Bahn ist trotz des Krieges in China vor vier Jahren noch vor dem festgesetzten Termin d. Juni dieses Jahres dem Verkehr von Tsingtau nach Tsinanfu übergeben worden. In der Zukunft wird sie erst recht an Bedeutung gewinnen, wenn von Tsinanfu aus nach Westen, nach Süden und nach Norden bis Peking die Bahnen neue Verbindungen schaffen werden. Dr. Ernst Friedrich, Allgemeine und spezielle Wirtschaftsgeographie. Dieses Werk, dessen Stoff für Handelshochschulen besonders geeignet ist, versucht auf neuem Wege den schwer zu behandelnden Problemen beizukommen. Prof. Weule, Geschichte der Erdkenntnis und der geographischen Forschung. Franz Heiderich, Oesterreichische Schulgeographie. 3. Teil. Dr. Alphons Stübel, Rückblick auf die Ausbrüche des Mont Pelé auf Martinique 1902 und 1903 von theoretischen Gesichtspunkten: Davidson, Alaska Boundary, Gustav Sundbärg, Sweden, its people and its industry. Fürst Kropotkin, Orographie de la Siberie, der vor 40 Jahren aus Rufsland verbannte Verfasser hat als einer der ersten die Mandschurei geographisch kennen zu lernen unternommen und sucht nun gegenüber den neueren Forschungsergebnissen seine alten Anschauungen zu verteidigen. Fünfzig Photographien aus den Tempelgebieten von Central-Tibet hat die St. Petersburger Geographische Gesellschaft als Geschenk übersendet.

Den Vortrag des Abends hielt Herr C. G. Schillings, über Verbreitung und Aussterben der Tierwelt der Massai-Hochländer. Der Vortragende behandelte die spezielle Zoogeographie der Massai-Hochländer, im Sinne der Ansichten Prof. Hans Meyers, nach denen die Zoogeographie auch die Faktoren zu berücksichtigen hat, die die Organismen erzeugen. Sein Vorbild ist in diesen Versuchen der 1884 am Upembasee verstorbene Zoologe Dr. Richard Boehm gewesen, dessen einzigartige Fähigkeit das Tierleben zu schildern in der künstlerischen Begabung des Autors begründet war, dem leider die Durchquerung Afrikas vom Schicksal versagt wurde. Auch dem Zoologen Dr. Hock und dem Rittmeister Kiessling konnte der Referent für die Förderung seiner Studien danken, vor allem aber galt seine Anerkennung der Optischen Anstalt Goerz in Friedenau, die ihn mit solch guten Apparaten auszurüsten in der Lage war, die es ihm ermöglichten, die intimsten Geheimnisse des Lebens der Steppe auf der Platte festzuhalten, und in der Tat bot der Redner eine grofse Anzahl von Momentbildern, wie sie in solcher Vollendung selten gesehen werden. Die Lichtbilder sind getreue Abdrücke der natürlichen Erscheinungen, und die Färbung diente nur zur Hervorhebung des Charakteristischen in Fauna und Flora. Nach des Referenten Ansicht trägt das Eindringen europäischer Kultur nach Afrika zur schnellen Vernichtung der dortigen Fauna bei, die viel schneller vor sich geht, als man in der Regel annimmt. In den nördlichen Meeren und Ländern werden ja auch die Thrantiere professionell allzu stark ausgebeutet. Erst wenn wenig Exemplare von reiner Rasse noch vorhanden sind, pflegt man auf die Stimmen zu hören, die Schonung fordern, doch ist es dann meist schon zu spät. So ist heute der nordamerikanische Bison auf wenige hundert Exemplare reduziert worden, der vor 30 Jahren noch in Millionen von Individuen vorhanden war. Auch aus Südafrika ist eine Anzahl von Tieren heute schon verschwunden, wie das echte Gnu, der Bonte-Bock, die Pferdeantilope, das weifse Rhinoceros. Das echte Zebra und das Quagga sind gleichfalls heute fast verschwunden. Schutzbestimmungen können schon deshalb nicht von grofsem Nutzen sein, weil ihre Durchführung zu viel Organe erfordern würde, und die Bestimmungen der vor einigen Jahren in London abgehaltenen Internationalen Wildschutzkonferenz haben nur allzugrofse Aehnlichkeit mit denen der „Haager Friedenskonferenz." Es war schon schwer im Jahre 1848 in Preufsen einen „bedingten Tierschutz" durchzuführen, also wie viel aussichtsloser mufs dieser Versuch bei „den sogenannten wilden Tieren" Afrikas sein. Freilich ist nach Schillings Ansicht der Löwe weder majestätisch noch gewaltig, er ist ein oft feiges Raubtier, das, wenn es gesättigt ist, keineswegs gefährlich erscheint. Der Vortragende selbst konnte 4 Löwen erlegen und 37 fangen. Auch die Giraffe, die Elefanten, das Nashorn und das Flufspferd werden durch die europäischen Waffen bald ihren Untergang finden wie Antilope und Wildesel. Wie der Elefantenmord betrieben wird, das bezeugt u. a. die Tatsache, dafs während des letzten Jahrzehntes 3 Millionen Kilo Elfenbein auf den Antwerpener Markt gebracht wurden, was die Erlegung von 18500 Elefanten in einem Jahre, also von 185000 in zehn Jahren voraussetzt. Man täuscht sich hierbei allzusehr über die Kopfzahl der nachwachsenden Generation von Elefanten. „Schützbare Reserven" liefsen sich am besten längs der Eisenbahnen anlegen. Es mufs dahin gewirkt werden, dafs in allen Erdteilen der Reichtum an Tieren, auch schon zum Zweck ihrer dauernden Ausbeutung durch den Menschen gerade durch vernünftigen Schutz und vernünftige Schonung für spätere Geschlechter erhalten bleibt.

Der Referent führte nunmehr seine Lichtbilder vor, er zeigte den Elefanten in der Hochsteppe, die am Fufse des Kilimandscharo sich ausdehnt. Schon heute bringen die Wanderoggo ihre Hüttensteuer in Form von Elfenbein nach Moschi. Auf dem Dornbusch dieser Steppe lebt der Würger, auf Termitenhügeln das Frankolin, unserem Birkhuhn ähnlich. Schlangenhalsvögel und andere von Fischen lebende Vögel erscheinen am Wasser, während der Ibis und der Pelikan an den Sümpfen und Steppenseen sich finden. Reiherarten und der Schreiseeadler (haliaëtus vocifer). Klapfschnabel beleben gleichfalls das Wasser, Schlangengeier und der mit den Füfsen und den Flügeln gleich gewandte „Sekretär" ziehen mehr die Sümpfe und Binsen vor. Zu ihnen gesellt sich die in ihren Flugspielen fast sich überschlagende Trappe, die uns die Tatsache von „Spiel und Sport in der Tierwelt" erkennen läfst. Man hat eine Art von Symbiose zwischen Nilgänsen und Thomsons-Gazellen ebenso wie zwischen Nilgänsen und Störchen beobachtet. Die Nilgänse geben Alarm, sobald sich ihren Genossen ein Feind nähert und warnen diese. Von Interesse war eine Aufnahme der in Scharen versammelten Störche (ciconia alba), die gleichsam eine „Kontrollversammlung" vor ihrer Abreise nach dem Norden abhielten.

Weniger idyllisch ist der Kampf zweier Geier um Wild, den der Referent erfassen konnte. Auf der Proscriptionsliste des Jägers steht der Marabout, dessen Federn in Europa für Hutschmuck benutzt werden, ebenso wie der Flamingo. Kaninchen und Zebras stehen in der Massai-Steppe gleichfalls in freundlichem Connex sie suchen gemeinsam das Wasser auf. In ungemein reicher Anzahl von Bildern konnte der Vortragende das Tierleben in seiner ganzen charakteristischen Eigentümlichkeit festhalten, insbesondere die Tiere in Bewegung, auf der Flucht, auf dem Suchen nach Nahrung beobachten, das Gnu, den Strauls, den Pavian, den Seidenaffen, der am Kilimandscharo zu Hunderten erlegt wird und bald dezimiert sein wird, den Klippspringer, eine Gemsenart, den erst seit kurzer Zeit bekannten Riedbock, ferner Wasserböcke, unseren Hirschen entsprechend, Wallace-Gazellen und ostafrikanische Büffel, die durch die Rinderpest der letzten Jahre stark vermindert wurden, ebenso wie Antilopen im Buschwald und in der Steppe, Kuhantilope und Gazelle; ferner Elefanten und Giraffen, welche freundschaftlich mit einander leben ebenso wie die Zebras mit dem Gnu: den Zebras gewährt schon ihre Färbung Schutz im Grase. Noch in grofser Zahl lebt in der Massaisteppe das Rhinozeros, es wird vielfach erlegt. Schillings selbst konnte über 300 Exemplare in ihrem Leben beobachten, und es gelang ihm auch ein Junges aufzuziehen. Der vor einigen Jahren aus Amerika eingeschleppte Sandfloh quält diese Tiere heute ungemein.

Eine bisher in dieser Weise noch nicht versuchte Beobachtung des nächtlichen Tierlebens der afrikanischen Steppe hat der Vortragende angestellt, und ihre Ausführung ist ihm durchaus geglückt. In einem Dornenverhau in der Nähe einer Wasserstelle, westlich des Kilimandscharo stellte er vor Aufgang des Mondes einen automatisch sich öffnenden und schliefsenden photographischen Apparat an geschützter Stelle auf und legte an mehreren Stellen in dessen Nähe am Boden festgekettete Fleischstücke nieder, die durch einen Kontakt mit dem Apparat in Verbindung gebracht waren, derart, dafs, wenn an den Fleischstücken gerissen oder gezerrt wurde, der Momentverschlufs des Apparates sich jedesmal unter Aufflammen des Blitzlichtes öffnete, die Momentaufnahme vollzog und sich dann sofort wieder schlofs. Mittels dieser sinnreichen Anordnung konnte der Vortragende die intimsten Vorgänge des nächtlichen Tierlebens belauschen, deren Ergebnisse er in seinen Bildern vorlegte. Wir sehen da in der Mondnacht den Ichneumon auftauchen, ihm folgt gierig der Schakal, zerrt an dem Fleisch, wird erschreckt durch das aufflammende Blitzlicht und eilt zum Wasser, doch die Hyäne ist ihm auf der Spur, auch sie versucht vergeblich das Fleisch loszureifsen, das Blitzlicht flammt auf, und sie wird auf die photographische Platte gebannt; drei Schakale treten nun an das Wasser, eine zweite Hyäne versucht einen gefallenen Esel fortzuschleppen. Es folgen Gnus, die zum Wasser gehen zusammen mit den Zebras, vorsichtig treten sie heran, schon umherhorchend, denn schon ist die Löwin auf ihrer Spur, auch sie will sich am Wasser laben, das Blitzlicht beleuchtet sie und verscheucht sie mit dem ihr folgenden männlichen Löwen, nachdem der Apparat ihr Bild fixiert hat. Antilopen und Giraffen wechseln wieder mit Schakalen und Hyänen, die alle zum Wasser schreiten. Ein Einblick in das Tierleben der Nacht von solcher Lebendigkeit und solch exakter Wiedergabe aller Einzelheiten der Naturgeheimnisse ist bisher noch niemals geboten worden, und Herrn Schillings gebührt die vollste Anerkennung für seine Beiträge zur Zoologie und Tiergeographie.

G. St.

Literarische Umschau.

Grofses Bindungs-Lexikon. Bearbeitet von Franz Donat. Ein Musterbuch für jeden Textilfachmann und ein Leitfaden für die Gewebemusterung, 300 Tafeln mit 9015 Bindungen. Deutsch, Französisch, Englisch. Wien und Leipzig. A. Hartleben's Verlag. — Das grofse Bindungs-Lexikon ist eine nach methodischen Entwicklungs-Gesetzen aufgebaute, systematisch geordnete, reiche Sammlung von Flechtungs-Bildern für die Gewebe-Musterung. Durch dasselbe soll einem längst fühlbaren Bedürfnisse nach einem umfassenden Bindungsbuche Rechnung getragen werden. Die Bindungen sind für glatte und gemusterte Gewebe berechnet und für jede Fabrikation der Webeindustrie verwendbar. Das grofse Bindungs-Lexikon ist ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Webereifachmann, da es eine noch nie gebotene Fülle von Musterungen liefert. Durch diesen Reichtum ist man in den Stand gesetzt, die mannigfaltigste Gewebe-Musterung durchzuführen. Aufser der grofsen Zahl von 9015 Bindungen hat das Werk auch den Zweck, auf Grundlage der Entstehungsgesetze, welche durch den Text und die Spezialtafeln erläutert sind, als Kompositionsbehelf für unzählige neue Musterungen zu dienen. Der Text erscheint in deutscher, französischer und englischer Sprache. Das Werk umfafst 30 Lieferungen, jede zu K. 2,40, M 2, F. 2,50, R 1,10. Jede Lieferung enthält 10 Tafeln; jede dritte Lieferung enthält 1 Spezialtafel und die dazu gehörige Beschreibung. Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben. Preis des ganzen Werkes elegant gebunden K. 78, M 65, Frs. 80,50, £ 3, $ 5, R. 36.

Weifs und Schwarz. Aus der Geschichte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 1865–1900 von Thomas Dixon, übersetzt von Oskar H. Trenkner. Preis geheftet 4,20 M; elegant gebunden 5,20 M. München, Verlag von Friedrich Rothbarth.

Vor einem halben Jahrhundert erschütterte der Roman Harriet Beecher-Stowes „Onkel Toms Hütte" die Welt. Er predigte die Befreiung der Neger aus der Sklaverei. Dixons Buch ist das Gegenstück. Es weist in fesselnden, vielfach erschütternden Schilderungen auf die Schattenseiten der Aufhebung der Sklaverei hin und fordert gebieterisch, den Schwarzen die politischen Rechte wieder zu entziehen.

Wer die innerpolitischen Verhältnisse des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten mit seinen Rassenkämpfen, seiner Korruption, seiner Lynchjustiz verstehen lernen will, mufs dieses Buch lesen. Wir können dasselbe nur warm empfehlen.

Grofse Nachteile können **Auswanderer** nach den **Ländern mit spanischer Sprache** erleiden, wenn sie sich in der fremden Sprache nicht auszudrücken verstehen. Vorzügliche Dienste leisten da **Otto Robert's Kleine Sprachführer**, die im Verlage von Otto Maier in Ravensburg erscheinen und von denen uns das spanische Bändchen vorliegt, das bei reichem Inhalte in geschickter Anordnung nur 80 Pf. kostet. Aufser zwei Notwörter-

büchern und einer Sprachlehre enthält das Bändchen eine Abteilung „Konversation".

Die Selbstverteidigung in Strafsachen. von Themistor Unberufen Kommissionsverlag von Dr. A. Borst, Halle (Saale). 34 S., gr. 8. Preis 40 Pf.

Die Schrift erfüllt den selbstgewählten Zweck der Aufklärung und Belehrung, führt eine klare, allgemein verständliche Sprache und gestaltet sich so zu einer brauchbaren, populären Darstellung über die allgemeinen Grundzüge des materiellen und prozessualen Strafrechts wie über den normalen Gang des strafgerichtlichen Verfahrens.

Die Pariser Konvention. Die internationale Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums vom 20. März 1883 nebst den übrigen Verträgen des Deutschen Reiches über den gewerblichen Rechtsschutz, mit Kommentar von A. Osterrieth und A. Axster. Berlin 1904. Carl Heymann's Verlag.

Die rechnerische Behandlung der sozialpolitischen Gesetze nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung von Dr. F. Claussen. 1. Invalidenversicherung. — 2. Krankenversicherung. — 3. Unfallversicherung. Preis 10 Pf. Leipzig 1904. Ferdinand Hirt & Sohn.

Compagnies et Sociétés coloniales allemandes. Von Pierre Decharme, Paris, 1903. Masson & Cie. 120 Boulevard Saint Germain, Paris.

Das etwa 300 Seiten enthaltende Buch befafst sich mit der Geschichte und der Entwickelung der deutschen Kolonisation, sowie der deutschen Kolonisationsgesellschaften.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	21. 6. 04	a. Lond.	13 31/32 d.	Buenos-Aires	21. 6. 04	a. Lond.	48 1/16 d.
Calcutta	" " "	"	16 "			Goldagio	127,60
Hongkong	" " "	"	22 11/16 "	Valparaiso	21. 6. 04	a. London	17 d
Shanghai	" " "	"	30 11/16 "	Rio de Janeiro	21. 6. 04	"	11 15/16 "
Yokohama	" " "	"	24 11/16 "	Uruguay	30. 4. 04	"	51 1/4 "
Singapore	" " "	"	23 1/8 "	Bolivien	28. 4. 04	"	19 1/16 "
Manila	" " "	"	22 1/8 "	Peru	28. 4. 04	a. Dschl.	M 20,[illegible]
				Venezuela	14. 5. 04	Mex. $	0,[illegible] per 1 M

Paraguay 6. 3. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 950
Mexiko . . . . . 13. 6. 04 auf Deutschland 1,[illegible] Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

				13. 6. 04. Sicht	13. 6. 04. 3 Mt.	21. 6. 04. Sicht	21. 6. 04. 3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20,40	20,35	20,37	20,33
Paris	"	100 Fr.	" "	81,05	—	80,90	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80,80	—	80,65
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	80,85	—	80,70	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80,[illegible]	—	80,60
Schweizer	"	" "	" "	80,85	79,80	80,85	79,80
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl	" "	168,50	166,80	168,45	167
Wien	"	100 Kr.	" "	85	—	85	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	84	—	84
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	79,80	—	79,90
Spanische "	"	100 Pes.	" "		57	—	57
Portug. "	"	1 Milr.	" "	—	3,[illegible]	—	3,[illegible]
Petersburg	"	100 Rb. S	" "	215,80	216	215,[illegible]	211
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112,60	—	112,[illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,65	—	110,60
Christiania	"	" "	" "	112,60	—	112,45	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,65	—	110,60
Kopenhagen	"	" "	" "	112,60	—	112,45	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,60	—	110,60
New York	"	1 $ G.	" "	4,[illegible] (60 Tg.) 4,[illegible]		4,[illegible] (60 Tg.) 4,[illegible]	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	13. 6. 04.	21. 6. 04.		13. 6. 04.	21. 6. 04.		13. 6. 04.	21. 6. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 1/2 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2—5 "	4 1/2—5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 75,50

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Kronp. Wilh.", nach Newyork, 15. Juni 3 1/2 Uhr nachm. von Cherbourg.
D. „Breslau", nach Bremen, 15. Juni 2 Uhr nachm. von Baltimore.
D. „Barbarossa", nach Bremen, 16. Juni 2 Uhr nachm. von Newyork.
D. „Friedr. d. Grosse", nach Newyork, 14. Juni 1 Uhr nachm. in Newyork.
D. „Oldenburg", nach Bremen, 18. Juni 1 Uhr vorm. von Colombo.
D. „Roon", nach Ost-Asien, 14. Juni 3 Uhr nachm. in Singapore.
D. „Aiera", nach Australien, 13. Juni 5 Uhr vorm. in Sydney.
D. „Würzburg", nach Vigo, Antwerpen, 9. Juni von Buenos Aires.
D. „Wittenberg", nach Bahia, 15. Juni von Santos.
D. „Helgoland", nach La Plata, 31. Mai von Vigo.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Altona", Linie II, 15. Juni an Kapstadt.
D. „Augsburg", Linie I, 16. Juni an Lissabon.
D. „Duisburg", Linie III, in Hamburg; demnächst ladebereit.
D. „Essen", Linie I, 14. Juni ab Port Elizabeth.
D. „Magdeburg", Linie II, 13. Juni an Antwerpen.
D. „Offenbach", Linie II, 15. Juni ab Fremantle.
D. „Elbing", Linie III, 13. Juni ab Townsville.
D. „Itzehoe", Linie II, 15. Juni an Soerabaya.
D. „Laeisz", Linie III, 17. Juni ab Batavia.
D. „Messon", Linie I, 16. Juni an Suez.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt: Nach Newyork: 5. 7. Pd. Graf Waldersee, 7. 7. Pd. Hamburg, 9. 7. Pd. Bulgaria, 14. 7. Pd. Moltke, 16. 7. Pd. Pennsylvania, 21. 7. Spd. Deutschland, 23. 7. Pd. Patricia, 30. 7. Pd. Phoenicia, 4. 8. Pd. Hamburg. Nach Neworleans: 5. 7. Pd. Dortmund. Nach Ostasien: 30. 6. Pd. Sambia, 16. 7. Pd. Numantia, 19. 7. Pd. Suevia, 30. 7. Pd. Saxonia.
D. „Armenia", auf der Heimreise von Ostasien, 20. Juni, von Singapore.
D. „Arabia", auf der Heimreise von Ostasien, 18. Juni, von Aden nach Suez.
D. „Badenia", 20. Juni 9 Uhr morgens von Singapore nach Manila.
D. „Blücher", 19. Juni 2 Uhr morgens in Newyork.
D. „Hercynia", nach Westindien, 18. Juni in Havana.
D. „Karthago", nach Südamerika, 19. Juni 1 Uhr morgens in Havre.
D. „Nubia", von Newyork nach Ostasien, 18. Juni von Manila.
D. „Phoenicia", 19. Juni 11 Uhr vorm. von Newyork direkt nach Hamburg.
D. „Schwarzburg", 19. Juni von Neworleans via Newport News nach Hamburg.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

305. **Wirtschaftliches aus Marokko.** Aus Fes erhielten wir folgenden Bericht: „Der belgische Gesandte soll die Einrichtung eines drahtlosen Telegraphen, ein Terrain zwischen Tanger und Arzila zum Bau eines Reconvalescentenhauses sowie die Fischerei-Konzession an der Westküste verlangt haben. Was der Sultan bewilligen wird, ist noch fraglich."

306. **Ueber den Absatz von Papierwaren und Schreibmaterialien in Ecuador** wurde uns von einem in Guayaquil ansässigen Herrn im Frühjahr 1904 mitgeteilt, dafs das Geschäft in diesen Artikeln damals ziemlich darniederlag, weil Ecuador vor ca. einem Jahr mit Artikeln dieser Art geradezu überschwemmt wurde, und aufserdem ein höherer Einfuhrzoll ein grofses Einfuhrgeschäft unmöglich mache. Ferner bemerkte unser Berichterstatter, dafs die Solvenz der gröfseren Geschäfte, welche in diesen Artikeln arbeiten, nicht weit her sei.

Zu diesen Ausführungen erhielten wir von einem anderen Haus aus Guayaquil eine Nachricht, datiert vom 23. Mai 1904, dafs vorstehender Bericht nicht den Tatsachen entspreche und jedenfalls nur verfafst sei, um sich unliebsame Konkurrenz vom Halse zu halten. Der Zoll beträgt seit Jahren 10 centavos pr. kg für alle Klassen Schreibpapier, und für einfaches Einschlag- und Packpapier 2 centavos, während ordinäres Druckpapier zollfrei ist. Von einem hohen Einfuhrzoll kann daher keine Rede sein. Was die Solvenz der gröfseren Firmen anbetrifft, so befinden sich unter denselben sehr gut fundierte Häuser. Nebenbei bemerkt, befassen sich fafst alle grofsen Importhäuser in Ecuador mit dem Verkauf von diversen Papierarten.

Der einzige Artikel der Papierbranche, der im letzten Kongrefs eine Zollerhöhung erfuhr, sind Gratulations- und Taufkarten, deren Zoll von 25 centavos auf 50 centavos festgesetzt wurde, eine Erhöhung, die aber auch nicht dazu geeignet ist, das Geschäft in diesen Waren lahm zu legen. — Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, ist in der Lage, geeignete Verbindungen mit Häusern in Ecuador, welche in der Papierbranche arbeiten, einzuleiten.

307. **Vertretung einer leistungsfähigen Schuhfabrik für Ecuador gesucht, welche Herren-, Damen- und Kinderschuhe, speziell moderne Damenschuhe herstellt.** Auskunft über den betr. Herrn, welcher die Schuhwarenhandlungen regelmäfsig besucht, erteilt das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

308. **Briefsendungen nach Chile.** Nach einer Mitteilung der Postverwaltung der Argentinischen Republik ist der Weg über die Anden während des südamerikanischen Winters zur Beförderung von Briefsendungen nach Chile nicht benutzbar. Es dürfen demnach bis Mitte Oktober Briefsendungen nach Chile, auch wenn sie vom Absender mit einem diesen Weg vorschreibenden Leitvermerk versehen sind, nicht über die Anden geleitet werden. Von Mitte Oktober an bis Ende März dagegen wird dieser Weg unbeschränkt zur Beförderung von Briefsendungen nach Chile benutzt.

309. **In Thomasschlacke** wünscht eine uns befreundete Firma in Italien, über welche wir Auskünfte vorliegen haben, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Näheres durch das „Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5.

310. **Absatzgelegenheit für Ventilatoren, elektrische Apparate, Brunnenbohrmaschinen, Pumpen und Waschmaschinen nach Bombay.** Nach einer Mitteilung des „Ironmonger" in London wird in nächster Zeit in Bombay eine starke Nachfrage nach Ventilatoren und anderen elektrischen Apparaten entstehen. Auf dem dortigen Markt sind gegenwärtig keine Vorräte an solchen Waren vorhanden. Wenn erst das städtische Elektrizitätswerk in Bombay im Betriebe sein wird, dürften Apparate aller Art daselbst guten Absatz finden.

Arabien kauft namentlich Brunnenbohrmaschinen und Pumpen in Bombay ein; diese Maschinen müssen jedoch von einfacher Konstruktion, leicht und derart beschaffen sein, dafs sie auf Kamelen transportiert werden können. Wasch- und Bleichmaschinen sind in Indien zur Zeit beinahe unbekannt. Für derartige Maschinen dürfte das Land mit seinen 300 Millionen Einwohnern ein gutes Absatzgebiet sein. Ein Haus in Bombay hat kürzlich eine gröfsere Anzahl Rollen (Mangeln) und andere Waschhausbedarfsartikel bestellt. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, kann Firmen in Bombay nebst ihren europäischen Einkaufshäusern namhaft machen, welche in Maschinen aller Art, elektrotechnischen Bedarfsartikeln etc. Handel treiben.

311. **Für den Bezug von Aschbechern, Cigarrenabschneidern etc., Rauchtisch-Garnituren aus Metall und Majolika** sucht ein deutsches Exporthaus geeignete Bezugsquellen. Leistungsfähige Firmen dieser Branche belieben sich wegen der näheren Angaben an das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstr. 5, zu wenden.

312. **In Zaungeflechten, Zaundraht, mit und ohne Stacheln,** wünscht eine Firma in Norwegen mit ersten Firmen dieser Branche in Verbindung zu kommen. Die über das Haus eingeholten Aus-

Sold Everywhere

Sold Everywhere

Sold Everywhere

Stanley Mays v. Stanley Kubrick

Mays Exhibit 1

Mays' Application for Copyright Registration

Application for Copyright Registration

Form VA

For a Work of the Visual Arts

UNITED STATES COPYRIGHT OFFICE

1. Title of This Work: "Mays Photograph"

2. Nature of This Work: Photograph

3. Author: Stanley Mays

4. Date of Creation: 1963

5. Publication: Unpublished

6. Claimant: Stanley Mays

7. Limitation of Copyright Claim: None

8. Rights and Permissions: Stanley Mays

9. Certification: Stanley Mays

Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,

Berlin S. 42,

Gitschinerstrasse 62.

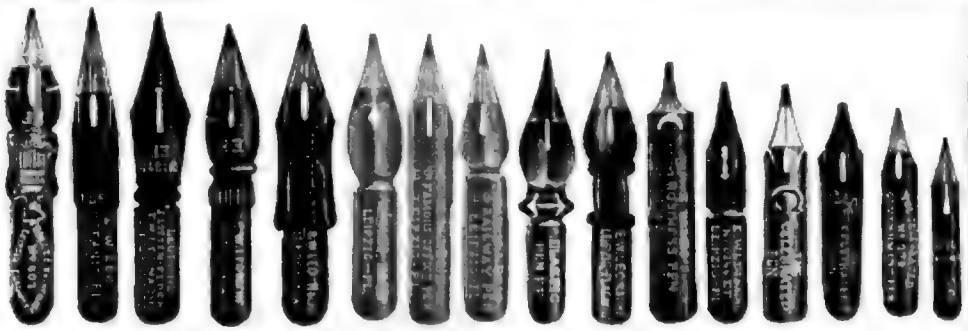
Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz

Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.

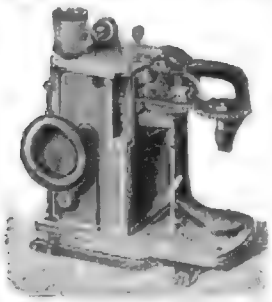
Vorzügliche Qualität. Gegründet 1876. **Grösste Leistungsfähigkeit.**



401. 371. 345. 311. 228. 374. 303. 367. 227. 216. 373. 0244. 351. 360. 378. 357.

Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.

Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(390) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Pertussin

Extract. Thymi sacoharat. Taeschner

Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacy, Pretoria.**

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,

Berlin C. 19, Seydel-Straße 16.

Gebrüder Brehmer

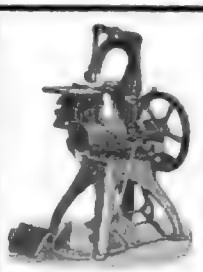
Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. PARIS 60 Quai Jemmapes.

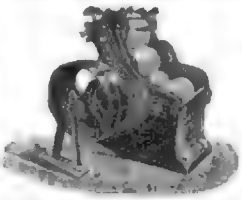
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 3. [501]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.



Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettsäuren-, Stearin- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglas-auflösung, Oelbleicherei, etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(343) Maschinen zur Farbefabrikation

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A.

Natron-Wasserglas, Kali-Wasserglas

liefern

van Baerle & Sponnagel,

Berlin-Spandau.

Mica-

Cylinder für Gasglühlicht

Blaker Scheiben für eiserne Oefen

(Glimmer) für elektrische Isolationen

in nur guter Ausführung.

Neu! Selbstzündende Aluminium-Blaker

Berliner Glimmerwaaren-Fabrik

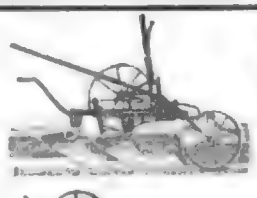
J. Aschheim

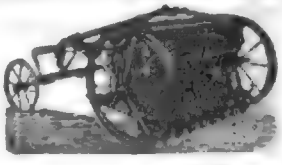
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

RUD. SACK

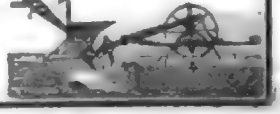
Leipzig-Plagwitz.

Schutzmarke.





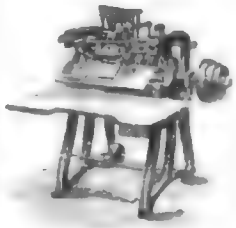
Schutzmarke.



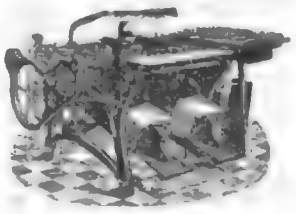
Grösste Specialfabrik für Pflüge und Drillmaschinen.

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik. Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

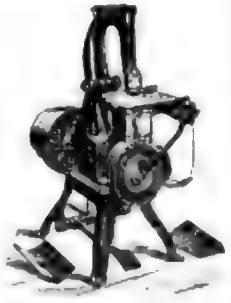
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. * Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „G. G."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



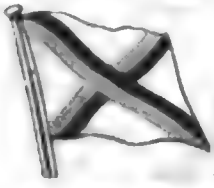
Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 25 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

G. Klingmann & Co.,
BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,
Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (514)
Erstklassiges Fabrikat.
Export nach allen Ländern.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(509) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: Nach Algoa Bay, Melbourne Wharf und Sydney von Hamburg 2. Juli, von Antwerpen 9. Juli.

Linie 2: Nach Kapst., Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 9. Juli, von Antwerpen 16. Juli.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: Nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg 25. Juni, von Rotterdam 28. Juni, von Antwerpen 2. Juli, von Lissabon 7. Juli.
Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in Hamburg: Kaehr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Elffe & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn, in Lissabon: Ernst George Succs., in London: H. D. Boret 144, Leadenhall St. EC.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik,
Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland, Lüttich, Hamburg, Zürich, Aussig, Stockholm.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Berlin. (503)

Original-Re-starting Injectoren
(selbstthätig wiederansaugend)
— ca. 130 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 3 000 000 Stck. im Gebrauch.
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile, in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Vierpendel-Regulatoren Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpetasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(506) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen.

Max Dreyer & Co.,
(514) **Berlin S., Dieffenbachstr. 33,**
Pianinofabrik.
Export nach allen Ländern.

E. Bergmann, Berlin S.,

BB

vorm. Leo Oberwarth Nachf. Stallschreiberstr. 23 a.

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

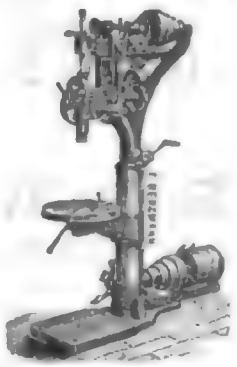
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

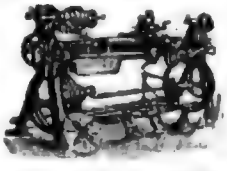
Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.





Weekly Lunch Menu
Monday Lunch Menu

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 2,50 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 10,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 30. Juni 1904.* **Nr. 26.**

BIBLIOTHEK SVERIGES

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Unstillbarer Subventionshunger. (Originalbericht aus Boston, 16. Juni.) — Europa: Die Ernteaussichten in Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest, Mitte Juni 1904.) — Einfluss des Krieges auf das Geschäft mit Rufsland. — Französisches Kapital in Rufsland. Nord-Amerika: Neue Tarifpolitik in Kanada. (Originalbericht aus Ottawa, 12 Juni.) — Die geschäftliche Seite der Weltausstellung. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

Unstillbarer Subventionshunger.

(Originalbericht aus Boston, 16. Juni.)

Gegenwärtig bereist ein Kongrefsausschufs die verschiedenen Handelszentren der Vereinigten Staaten, um eine Untersuchung abzuhalten über die Mittel, welche die verschiedenen Interessenten vorzuschlagen haben, um der amerikanischen Handelsmarine das verlorene Prestige wieder zu verschaffen.

Soweit die Vernehmung bis jetzt in New York, Philadelphia, Baltimore und Boston vor sich ging, zeigte es sich, dafs fast alle die vorgeladenen Interessenten, die Schiffsbauer und die Schiffseigentümer, die Importeure und Exporteure, die Grofshändler und Fabrikanten usw., vor allem ihr engeres Interesse im Auge haben, und niemand im Stande zu sein scheint, die Frage von einem breiteren, nationalen Standpunkte aufzufassen. Doch das stand zu erwarten. Es bleibt sich übrigens für die Endzwecke des Ausschusses gleich, welche Wünsche da vorgebracht, welche Vorschläge gemacht werden: denn das Material, das zu produzieren das Komitee ausgeschickt wurde, wird es finden, wird es aus dem bunten Vielerlei der Antworten und Argumente sichten und ins erwünschte Licht stellen, während das Unbrauchbare ignoriert oder mindestens verkleinert werden wird.

Der Ausschufs schickte vor Beginn der Enquête ein Zirkular aus, in welchem erklärt wird, dafs dessen Mitglieder keinerlei eigenen Plan haben, um die amerikanische Schiffahrt zu heben, sondern bereit seien, sich „überzeugen“ zu lassen; sie wollen nur die Ansichten und Meinungen solcher Personen hören, die durch ihre Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiete befugt sind, praktische Vorschläge zu machen, und das Beste soll dann im Interesse des Gesamtwohles benützt und unter der Aegide der Regierung ausgeführt werden.

Der Ausschufs besteht aber aus Mitgliedern unseres Nationalparlaments, die nicht nur auf Hochschutzzoll geaicht sind, sondern die auch bei den verschiedenen Einbruchsversuchen auf unsere Staatskasse mithalfen, um daraus Millionen für Schiffssubsidien zu entnehmen. Der Anführer dieser Brüderschaft war der kürzlich verstorbene Bundessenator Hanna, ehrenhaft als Privat- und Geschäftsmann, als Politiker korrupt bis in die Herzgrube. So erfolgreich er auch auf allen anderen Gebieten seiner vielseitigen Tätigkeit war, in diesem einen Punkt, gewissen Schiffsgesellschaften ein Privilegium auf die Taschen der Steuerzahler zu verschaffen, fand er sein Waterloo. So oft er nämlich den Freibeuterbrief in Form eines Gesetzentwurfes im Kongrefs zur Vorlage zu bringen versuchte, schlug die unabhängige und die Oppositionspresse Lärm, und der Kongrefs wagte dann nicht, den Angriff auf den Staatssäckel zu sanktionieren.

Man glaubte allgemein, dafs mit Senator Hanna auch sein Schiffssubsidienprojekt begraben worden sei; allein man täuschte sich. Den Handelstransport der Welt zu monopolisieren, ist eine grofse Idee. Grofse Ideen sterben nicht: sie müssen irgendwie durchgeführt werden, um sich abnützen zu können. Allein Frankreich gibt uns das Beispiel, dafs mit Subsidien noch lange keine Handelsmarine aufgepäppelt werden kann. Ein solch abschreckendes Beispiel hat aber keinen Einfluss auf die Clique in Washington, die es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, sich durch Freigebigkeit aus den Taschen der Gesamtheit neue Parteifreunde zu erwerben. Da die Subsidiengarde, in welche sich im vergangenen Jahre der Präsident selbst einreihen liefs, nicht imstande ist, die Kongrefsmajorität und, so nebenher, auch das Volk davon zu überzeugen, dafs sich die Nation viel glücklicher fühlen würde, wenn sie eine Anzahl Schiffseigentümer und -Gesellschaften durch ein jährliches Almosen von etwa 10 bis 15 Millionen Dollars vor dem Armenhause retten könnte, so kam sie auf den schönen Gedanken, eine Enquête abzuhalten in der Hoffnung, aus derselben genug Material zu fischen, um auf der Basis desselben legislative Mafsregeln vorzuschlagen und Kongrefs und Nation davon zu überzeugen, dafs damit nur pflichtschuldigst dem dringenden Wunsch der Bevölkerung entsprochen wurde.

Es ist Tatsache, dafs die amerikanische Handelsmarine vor der Zeit des Bürgerkrieges und bis zum Beginn desselben von hervorragender Bedeutung war — und zwar ohne Staatssubvention. Amerikanische Handelsschiffe traf man in allen Häfen der Welt an. Im Jahre 1861 hatten die Schiffe, welche den auswärtigen Handel mit Amerika vermittelten, zusammen 2 599 502 Tons registriert; die Zahl der registrierten Tons in 1903 war 1 402 866, also wenig mehr wie die Hälfte nach einem Zeitraum von 43 Jahren! Der Vergleich wird noch ungünstiger, wenn unser Exportvolumen in Betracht kommt. Der Export der Vereinigten Staaten wertete in 1861 219 553 000 Dollars; in 1903 1 420 141 000; während also die Ozeanschiffahrt auf beinahe die Hälfte fiel, stieg der Export auf mehr wie das Sechsfache.

Dafs es für die Vereinigten Staaten wünschenswert wäre, ihren berechtigten Anteil, oder mehr wie diesen, an dem Transportgeschäfte des Weltmeeres zu haben, ist selbstverständlich, aber es mufs dies innerhalb der Grenzen gesunder, natürlicher Konkurrenz geschehen; die Angelegenheit mufs vom ökonomischen Standpunkt aus betrachtet und nicht als Gefühlssache betrieben werden. Den Massen, welche für die Schiffssubsidien mürbe gemacht werden sollen, wird in allen Tönen vorgesungen, welche Schmach es für die amerikanische Nation sei, dafs deren Produkte in Schiffen mit fremder Flagge in die fernen Weltteile

Digitized by Google

getragen werden: dafs die 200 Millionen, welche jährlich an die ausländischen Schiffseigentümer für den Transport amerikanischer Waren bezahlt werden (nebenbei bemerkt, um etwa zwei Drittel übertrieben), in den Taschen amerikanischer Bürger bleiben könnten; dafs der amerikanische Unternehmungsgeist (natürlich mit Hilfe von Subsidien) imstande wäre, den Transport der ganzen Welt zu dominieren; und was der Phrasen mehr sind, die Hände des kleinbürgerlichen Patrioten zum Applaus zu jucken.

Würde man den Gefühlsstandpunkt verlassen und sich der Frage praktisch vom rein ökonomischen Gesichtspunkte aus nähern, so liefsen sich wohl Schritte tun, um die amerikanische Handelsflotte zu heben. Kapital und Unternehmungsgeist ist vorhanden. Aber Kapital und Unternehmungsgeist schrecken schon vor dem ersten Ausgabenposten, den Kosten für die Schiffe, zurück. Schiffe, die sie auf ausländischen Bauhöfen kaufen, können die Unternehmer hier nicht registrieren lassen. Die Schiffsbauer wieder sorgen dafür, dafs an diesem Zustand keine Aenderung vorgenommen wird, und auf fremden Werften gebaute Schiffe die amerikanische Flagge nicht führen dürfen. Dadurch bleiben ja amerikanische Unternehmer auf den heimischen Markt angewiesen. Die Schiffsbauer behaupten, sie können billigere Schiffe in Konkurrenz mit England und Deutschland nicht liefern, weil sie infolge unseres Hochschutzzolls weit mehr wie die genannten Konkurrenten für das Material zu bezahlen haben, und aufserdem die Arbeitslöhne um 50 bis 100 pCt. höher sind wie in Europa. Sie plaidieren für Subsidien, weil sie kalkulieren, dafs, wenn die Schiffseigentümer eine auf Meile und Tonne basierte Regierungsunterstützung bekommen, die Nachfrage nach Schiffen bedeutend gesteigert würde. Wenn es jedoch der amerikanischen Nation so ernst ist, die Ozeanfracht mit im eigenen Lande gebauten Schiffen zu befördern, warum nicht das Material für die Herstellung von Schiffen vom Hochzolle losschälen? Aber da liegt der Hase im Pfeffer. Die Protektionisten fürchten, dafs das ganze künstlich aufgebaute Schutzzollgebäude einstürzen würde, wenn man einige der Steine herausnähme. Und das ist auch richtig; denn wenn man einer Industrie, die mit durch Zoll verteuertem Rohmaterial arbeiten mufs, Vorteile billigeren Materialbezugs gewährt, würden andere Industrien das gleiche Recht beanspruchen. Darum hütet man sich in Washington, den Ball ins Rollen zu bringen. Unser Schutzzollsystem besteht aus einer Reihe aneinander geketteter Interessen: wird eine davon losgelöst, bröckeln die andern nach.

Was die Arbeitslöhne betrifft, so ist es ja wahr, dafs sie höher sind wie die europäischen. Allein sie sind nur höher, weil alle Verbrauchsartikel und die Miete proportionell höher sind wie in Europa. Man nehme den Schutz weg und verhindere die monopolistische Tendenz in Produktion und Verkaufsrecht, sodafs die Preise sich durch natürliche Konkurrenz regulieren, und die Löhne werden fallen, fallen bis zur europäischen Quote, wenn der Unterschied zwischen der Lebensunterhaltung in Europa und Amerika weggewischt werden kann.

Es wurde ausgerechnet, dafs der Arbeiter in Amerika viel tüchtiger ist wie sein europäischer Bruder und drei- bis viermal mehr leistet. Da ein sehr grofser Teil der hiesigen Arbeiter aus Fremden, namentlich Europäern besteht, und diese in Fabriken und Werkstätten durchschnittlich mehr gesucht sind, wie die eingeborenen Arbeiter, so könnte man ja die Frage aufwerfen, wie es kommt, dafs diese Leute hier tüchtiger sein sollen wie in ihrem eigenen Heimatlande. Doch zugegeben, dafs der Arbeiter hier dreimal mehr leistet und dafür 50 pCt. mehr Lohn bekommt, ist es dann nicht klar, dafs der amerikanische Unternehmer weit billigere Arbeitskräfte zur Verfügung hat wie der europäische? Das Geheimnis der Mehrleistung des amerikanischen Arbeiters liegt nicht in seiner höheren Geschicklichkeit oder gröfseren Schnelligkeit, sondern in der systematischen Anwendung von arbeitsparenden Maschinen, was ja — es ist doch nur eine Frage der Zeit — auch in Europa eines Tages in derselben Ausdehnung der Fall sein wird.

Die Schiffseigentümer würden am liebsten „freie Schiffe" haben, d. h. sie wollen das Recht: Schiffe irgendwo in der Welt erstehen und unter amerikanischer Flagge auf allen Wässern der Welt segeln zu können; aber wohl wissend, dafs hierzu zur Zeit absolut keine Aussicht ist, stimmen sie in den Chor um Regierungsunterstützung mit ein; sie verlangen weitere Abschaffung der gesetzlichen Schutzmafsregeln, welche die amerikanischen Schiffsmannschaften geniefsen: Offiziere und Mannschaften kommen ihnen sowohl mit Bezug auf Gehalt und Löhnung, wie auf Kost, zu teuer. Sie wollen ferner das Recht haben, in fremden Häfen die Matrosen entlassen zu können, wodurch, wie sie sagen, in vielen Fällen ein Monat Lohn erspart werden könnte, um welchen Betrag die Unternehmer konkurrenzfähiger wären. Das ist gewifs richtig, aber die Regierung könnte bis zu einem gewissen Grade nicht gut Subventionen geben und die Mannschaften in fremden Ländern schutzlos lassen. Das würde ja das Subventionssystem noch unpopulärer machen als es schon vor dessen Beginn ist. Der steuerzahlende Bürger wird in seinem Nationalstolz aufgekitzelt, um ihn für die Subventionen zu erwärmen. Es wird ihm gesagt, dafs amerikanische Produkte in Schiffen unter amerikanischer Flagge, gebaut in Amerika von amerikanischen Arbeitern mit amerikanischem Material, bemannt mit amerikanischen Offizieren und Matrosen und beschützt von amerikanischen Gesetzen, in alle Welt getragen werden, und fremde Produkte von dort nach Amerika gebracht werden sollen. Wenn das nicht dem Amerikaner den amerikanischen Dollar aus der Tasche lockt, dann kann er sicherlich nicht unter die Gefühlsmenschen klassifiziert werden.

So viel darf als sicher angenommen werden, dafs, unbeschadet der Argumente, welche vor der Enquête-Kommission vorgebracht werden mögen, dem nächsten Kongrefs ein vom Präsidenten in der Botschaft an diese Körperschaft selbst unterstützter Gesetzentwurf für Schiffssubventionen vorgelegt werden wird. Ob er Gesetz werden kann, das läfst sich nicht bestimmt vorher sagen, denn es hängt viel davon ab, ob die Opposition dagegen im Lande andauert und ob sie stark genug sein wird, auf den Kongrefs einen Gegendruck auszuüben. Für letzteren Fall hält man einen anderen Plan in Reserve: Es sollen nämlich Differentialzölle als Daumenschrauben gegen die auswärtige Transportkonkurrenz angelegt werden, d. h. die auf ausländischen Schiffen hierher gebrachten Güter sollen mit weit schwereren Importzöllen belastet werden, wie die auf amerikanischen Schiffen transportierten Waren. Man glaubt, dafs diese Art von Unterstützung, weil sie indirekt ist, dem amerikanischen Bürger, der an die Verteuerung seiner Konsumartikel durch die Hochschutzzölle ohnehin schon gewöhnt ist, mehr mundgerecht gemacht werden kann.

Man wird kein Mittel unversucht lassen, um den amerikanischen Schiffsbauer und den Schiffseigentümer auf allgemeine Kosten reich zu betten, aber wie steht es mit dem Kaufmann, dem Importeur und Exporteur, dem Produzenten und — nebenbei — der grofsen Masse der Konsumenten?

Gesetzt, die Absicht, den Transport zwischen hier und dem Auslande zu monopolisieren, gelänge, und es wäre möglich, fremde Schiffe von unseren Häfen fern zu halten. Was wäre die Folge? Die Kosten der Schiffe würden nicht billiger werden, eher das Gegenteil. Der Unternehmer hat also schon von vornherein ein gröfseres Betriebskapital in Verwendung zu bringen. Die Erhaltung der Schiffe würde auch nicht billiger zu stehen kommen, wenn man überhaupt den Beruf des Seemanns so anziehend machen will, um tüchtige Leute zu bekommen. Die Fracht wird also teurer sein, und da alle Konkurrenz an die Wand gedrückt sein wird, können und werden Frachtraten so hoch geschraubt werden wie nur möglich. Man wendet ja ein, dafs dann die Konkurrenz unter den amerikanischen Schiffsgesellschaften selbst die Frachtraten auf ein vernünftiges Mafs niederhalten wird. — Konkurrenz! Das Erste würde sein, dafs die Schiffsgesellschaften unter sich eine Kombination bilden würden, um die Preise steif zu halten, geradeso, wie dies jetzt unsere Kohlenminenbesitzer und andere Grofsindustrielle tun.

Der Fabrikant oder Exporteur müfste die höheren Frachtkosten auf die Waren werfen, und er wäre dann um genau diesen höheren Preis weniger konkurrenzfähig auf fremden Märkten wie er es jetzt ist. Die importierten Güter würden ja auf dieselbe Weise verteuert werden, und der amerikanische Konsument hat zum Dank dafür, dafs er sich im Interesse der amerikanischen Flagge auf Handelsschiffen höher besteuern läfst, auch noch mehr für seine Konsumartikel zu bezahlen. Das ist vielleicht noch nicht Alles. Die notwendige Verteuerung von Import- und Exportgütern kann unmöglich den Handelsaustausch mit dem Auslande stimulieren und wird wahrscheinlich innerhalb weniger Jahre einen merklichen Rückgang zur Folge haben. Wenn wir weniger importieren, haben wir ja das patriotisch-beseeligende Gefühl, fremden Ländern wieder einmal ein Bein gestellt zu haben, aber durch Verringerung der Absatzchancen auf den Weltmärkten und daraus folgender Beschränkung unserer eigenen Produktion schaden wir uns ebenfalls.

Beschränkung des Handels, Beschränkung der Produktion und daraus folgende Beschränkung des Konsums geht wie eine ansteckende Krankheit um die Länder der Erde herum, und Amerika ist zur Zeit in dieser Beziehung am meisten durchseucht. Wir haben hier natürlich auch unsere Freihandelsliga, die erst dieser Tage, zu Ehren Cobdens anläfslich der hundertjährigen

Digitized by Google

Geburtstagsfeier) bankettierte. Nach den schönen Reden, die da gehalten wurden, sollte man meinen, es bedürfe nur eines Schnalzers mit den Fingern, um allen Schutzzoll mitsamt den Uebeln, die drum und dran hängen, vom Erdboden wegzufegen. Es ist nicht nötig, diese Reden im Gedächtnis zu behalten, denn man hört sie übers Jahr beim nächsten Bankett wieder. Das ganze Arbeitsprogramm unserer harmlosen Freihandelsliga besteht nämlich darin, jedes Jahr einmal ein Festessen abzuhalten und dabei dem sich noch recht munter herumtummelnden Schutzzoll eine rührende Grabrede zu halten. K. ss.

Europa.

Die Ernteaussichten in Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest, Mitte Juni 1904.) Man kann sich leider nicht länger der Tatsache verschliefsen, dafs es mit der diesjährigen Ernte im ganzen Lande sehr schlecht aussieht. Hat der Herbstsaat schon die so notwendige Schneedecke im Winter gefehlt, so hat der gänzliche Mangel an Regen während der letzten 3 Monate die Hoffnung auf eine gute Ernte vollständig vernichtet. In den letzten Tagen hat es zwar in einzelnen Teilen des Landes geregnet, jedoch in vollkommen ungenügender Weise und gerade denjenigen Strichen, die des Regens am meisten bedurften, ist diese Wohltat nicht zu Teil geworden.

Recht traurig lauten daher auch die Berichte, welche auf die Umfragen des Domänenministeriums aus dem ganzen Lande eingelaufen sind und die fast einstimmig den Verlust der Winterfrucht betonen. Durch die jetzige anhaltende Dürre sind ferner auch die Wiesen und Weideplätze dermafsen verbrannt, dafs in den bewaldeten Teilen des Landes den Bauern die Erlaubnifs erteilt werden mufste, ihr Vieh in den Staatsforsten weiden zu lassen.

Laut den Berichten der Bezirksbehörde ist im Distrikt Vlazca das Wintergetreide vollständig verdorben, und wenn auch die Frühsaat bis jetzt noch ziemlich gut steht, so kann doch nur ein baldiger ergiebiger Regen die Hoffnung auf diese Ernte erfüllen. In Rimnic-Sarat steht die Saat unter mittelmäfsig. Im Distrikt Tecuci ist die Wintersaat vernichtet, die Frühjahrssaat bedarf dringend des Regens, und die Weideplätze sind derart verdorrt, dafs das Ministerium bereits Mafsregeln getroffen hat, um den Bauern zu Hülfe zu kommen. In Teleorman ist die Ernte dahin, und es macht sich der Futtermangel stark fühlbar. Im Distrikt Romanaki ist sogar keine Aussicht auf die Maisernte infolge der anhaltenden Trockenheit vorhanden (während das über die Ernteaussichten sonst Berichtete sich fast ausschliefslich auf Weizen bezieht.) Die Sonne hat auch den jungen Mais im Distrikt Putna total ausgedörrt, und fast ebenso steht es mit dem Getreide daselbst. In Tutova sind der Hafer, das Heu und die Weiden dahin und das Vieh buchstäblich jeder frischen Nahrung beraubt. In Tulcea sind sowohl die Herbstsaaten wie die Frühjahrssaaten gründlich vernichtet und sogar die Rapsernte, welche sehr günstige Aussichten bot, darf als völlig verloren gelten. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den Distrikten Buzeu und Braila, wo der Mais ebenfalls bedroht ist, sowie in den Distrikten Jalonitza, Balta und Ilfov (Bukarest), wo man wegen gänzlichen Futtermangels genötigt ist, das Vieh jetzt schon mit Laub und jungen Pflanzenschöfslingen zu nähren.

Was seit vielen Monaten an Regen im ganzen Lande etwa gefallen ist, waren nur leichte, flüchtige Gewitterschauer, nicht ausreichend, um die Erde auch nur ganz oberflächlich anzufeuchten, während der Boden allenthalben tiefgehende Risse und Sprünge zeigt, und zu allem Uebel das Ungeziefer sich in kolossaler Weise vermehrt. Da selbstredend die königlichen Domänen ebenfalls unter dem allgemeinen Futtermangel leiden, so hat das Ministerium den Verwaltern der Staatsdomänen in diesem Jahre ausnahmsweise gestattet, das Viertel Land, welches vertragsmäfsig brach liegen bleiben mufs, zum Anbau von Futterpflanzen zu benutzen.

Wenn nicht bald der ersehnte Regen in ergiebiger Weise sich einstellt, so dürfte auch der Mais, auf den man noch die letzte Hoffnung gesetzt hat, verloren sein, was allerdings ein sehr harter Schlag für unsere Landwirte sein würde. Während die Haupteinnahmequelle der Grofsgrundbesitzer der Weizen ist, ist dies für die Kleinbauern der Mais; mangelt es an dieser Frucht, die in Rumänen für Menschen und Tiere ein Hauptnahrungsmittel bildet, so herrscht hier überall Not. Unter dem Einflusse der Trockenheit und der trüben Aussichten für die Ernte wird das Getreidegeschäft von Tag zu Tag schlechter. Die Exporteure können nur bei stetig steigenden Preisen einkaufen ohne sicheres Kalkul für den Wiederverkauf.

Trotz alledem ist nicht zu erwarten, dafs die Ernte eine so völlig versagende sein wird, wie dies im Jahre 1899 der Fall war, wo jede Bodenfrucht durch die lang anhaltende Dürre schon im Keime erstickt worden war. Ein solcher aufsergewöhnlicher Vorgang, der sich nur einmal in 100 Jahren wiederholt, ist diesmal nicht zu befürchten, die Ernte wird immerhin für den eigenen Bedarf ausreichen, ohne freilich gröfsere Verkäufe und somit die Einnahme von Geld zu ermöglichen. Der Hauptleidtragende bei diesem Verhältnifs wird der Kaufmann sein, der, da die Bauern — sein Hauptkontingent — kein Geld haben werden, auf einen Absatz seiner Ware nicht rechnen kann. In dieser Voraussicht sind denn auch, gutem Vernehmen nach, bereits zahlreiche Warenordres widerrufen, beziehungsweise erheblich reduziert worden. Dabei mufs auch berücksichtigt werden, dafs in Ansehung des neuen Zolltarifes, dessen Inkrafttreten soweit es sich um Artikel handelt, deren Zollsätze nicht durch Handelsverträge gebunden sind — nur eine Frage kurzer Wochen ist, gröfsere Warenvorräte in Rumänien bereits aufgehäuft worden sind.

Man wird also dem Winter nicht ohne Besorgnis entgegensehen können, und der deutsche Exporteur wird gut tun, bei jeder ihm zugesandten Ordre Herz und Nieren des Bestellers genau zu prüfen und die Einziehung von Auskünften auch über solche Kunden nicht zu unterlassen, mit denen er von früher her schon in Verbindung steht und deren Verhältnisse er zu kennen glaubt, denn in Rumänien ändert sich die Situation einer Firma oft über Nacht.

Was die Staatsfinanzen betrifft, so werden dieselben bei einer schlechten Ernte naturgemäfs auch zu leiden haben, indessen ist dafür gesorgt worden, dafs auch bei einem völligen Versagen der Ernte ein Defizit im Staatshaushalt nicht eintreten kann.

Einfluls des Krieges auf das Geschäft mit Rufsland. Auf die häufig gestellte Frage, wie man sich angesichts des ostasiatischen Krieges in Bezug auf bestehende und anzubahnende Handelsbeziehungen verhalten solle, gibt nach dem Russisch-Deutschen Boten (Organ des Deutsch-Russischen Vereins) die Moskauer Firma Otto Loewenfeld in der Oesterr.-Ung. Export-Revue Ratschläge, die anscheinend auf genauer Kenntnis der Verhältnisse beruhen. Unter vollster Würdigung der wirtschaftlichen Nachteile, die der Krieg bereits nach sich zog und weiter zeitigen wird, wird in dem Bericht vor allzugrofser Sorge dringend gewarnt. Man dürfte nach dem Kriege ein sehr lebhaftes Geschäft erwarten. „Kenner der hiesigen Verhältnisse", schreibt Herr Loewenfeld, „die in den letzten zwei Jahrzehnten manche wirtschaftlich kritische Epoche, zuletzt im Frühjahre 1902, hier mitgemacht haben — wenn der Anstofs zu einer vorübergehenden Verschlechterung der Handelsverhältnisse auch von Mifsernten und anderen Ursachen ausging — wissen aber auch, dafs den Perioden geschäftlichen Niederganges solche eines raschen Aufschwunges aller Handelsbeziehungen folgten. Nach dem Kriege sieht man einem recht lebhaften Geschäfte entgegen. Sie sind auch überzeugt, dafs die alten, grofsen und höchst achtungswerten Handelshäuser Moskau besitzt ja die reichste, gesundeste und kreditwürdigste Kaufmannschaft im ganzen Reiche), ihren Verpflichtungen dem Auslande gegenüber unter allen, selbst sehr schwierigen Verhältnissen nachkommen können und werden.

Die wirklich guten und solventen Häuser legen sich seit Kriegsbeginn bei allen ihren Bestellungen, also auch bei den für das Ausland bestimmten, eine grofse Zurückhaltung auf und sorgen schon selbst dafür, dafs sich die Umsätze in weit bescheideneren Grenzen als gewohnt bewegen. Viele ausländische Häuser mufsten sich damit bescheiden, dafs sich die diesjährigen Frühjahrsordres auf die Hälfte desjenigen Betrages beliefen, den sie in Friedenszeiten erreichten. Hierdurch reguliert sich die Höhe der Engagements und der Risiken, ohne Zutun des Auslandes, in der Richtung einer intensiven Einschränkung von selbst. Das Ausmafs derselben hängt freilich ganz von der Branche, der Mode, dem Rufe der Firma und anderen Umständen ab. So haben vereinzelte Importeure unter dem Einflusse des Krieges bislang kaum merklich zu leiden; ebenso gibt es russische Unternehmungen, deren Umsätze sich in der Höhe der Vorjahre halten. Im grofsen und ganzen wird aber der grofsen Lagerbestände und der Unsicherheit über die Dauer des Krieges wegen seltener und viel weniger als sonst um diese Zeit bestellt; die pessimistischen Ansichten über den mutmafslichen Ausfall der Nishnij-Messe beeinträchtigen überdies die Kauflust.

Die so häufig wiederkehrende Frage, ob die Eröffnung und ob die Fortsetzung der Handelsbeziehungen nach Rufsland zur Zeit opportun erscheine, kann meines unmafsgeblichen Erachtens demnach dahin beantwortet werden, dafs Firmen, welche nach Rufsland noch nicht gearbeitet haben, jedenfalls besser tun, eine günstigere Epoche abzuwarten. Es wäre aber nachdrücklich

Digitized by Google

darauf hinzuweisen, dafs alle Häuser, welche das russische Geschäft bereits seit längerem kultivieren, einen in der Folge schwer gutzumachenden taktischen Fehler begingen, wenn sie sich gegenwärtig vom russischen Geschäfte zurückzögen und das Operationsfeld, welches ja enger abgesteckt werden soll, einer weniger ängstlichen Konkurrenz überliefsen. Eine vorsichtigere Wahl der Plätze, eine aufmerksamere Sichtung der Kunden dürfte genügen, um sich vor Verlusten zu bewahren. Am wenigsten Grund zu Besorgnissen haben jene Exporteure, die sich, wie allerorts, auch in Rufsland prinzipiell nur an ausgesprochen gute Kunden anlehnen und die einschlagigen Verhältnisse aus persönlicher Erfahrung kennen.

Gewifs, die Situation erfordert Routine und kaufmännischen Takt, zuweilen auch eine schonungsvolle Rücksichtnahme auf vorübergehende Schwierigkeiten, in welche sonst gut bemittelte Kunden geraten können.

Die verbindlichen und entgegenkommenden Verkehrsformen unserer heimischen Geschäftskreise schliefsen Andeutungen eines unbegründeten Mifstrauens, die zur Zeit ernste Verstimmungen auslösen würden, ebenso aus, wie forziertes, eine vorzeitige Beängstigung verratendes Einmahnen kaum fällig gewordener Forderungen; es wird oder mufs ja vielmehr auch sonst in diesem Belange eine weitherzige Toleranz geübt werden.

Ein solches, der augenblicklichen Geschäftslage und der Individualität der russischen Geschäftsfreunde angepafstes Verhalten kann, bei der immer vorausgesetzten gröfsten Umsicht, die vielfach überschätzten Fährnisse der augenblicklichen Situation des russischen Marktes auf die durch die Verschleppung von Zahlungen, ungünstigsten Falles vereinzelte Wechselprolongationen verursachten Zinsenverluste reduzieren. Opfer, die im Interesse der Erhaltung der Kontinuität in den Beziehungen zur russischen Kundschaft verschmerzt werden müssen.

In der Tat ist in dem ersten Quartale dieses Jahres ein fühlbarer Ausfall reichsdeutscher Geschäftsreisender in Moskau nicht zu konstatieren gewesen."

Soweit der Moskauer Sachverständige, dessen Ausführungen den Mitteilungen von anderen russischen Plätzen durchaus entsprechen.

Wir knüpfen daran einen kurzen Auszug aus einem Bericht des österr.-ung. Generalkonsuls in Warschau über die dortige Geschäftslage.

Durch die zehntägige Frist, in welcher aus Anlafs der russischen Ostertage laut bestehender Vorschrift in Rufsland keine Wechsel protestiert werden, und welche Frist der katholischen Feiertage wegen eigentlich 14 Tage dauert, wird Zwangsmoratorium hervorgerufen, durch das die Geschäftswelt in eine anormale Lage gesetzt wird, die in diesem Jahre aus Anlafs der unsicheren politischen Situation besonders bedenklich erschien. Am ersten Protesttage hatte die Warschauer Staatsbank allein ca. 2000 Wechsel zu protestieren, und in den Privatbanken erreichten die Proteste etwa 30 pCt. der gesamten Wechselanzahl. Diese Sachlage wird jedoch weniger der ungünstigen Situation der Kaufmannschaft, als der allgemeinen Schwächung des Marktes zugeschrieben und der wegen der Anhäufung von Wechseln entstandenen Unmöglichkeit, dieselben an einem Tage zu decken. Der gröfste Teil der Verbindlichkeiten wurde in den nächstfolgenden Tagen geregelt. Charakteristisch ist es, dafs sich die Mehrzahl der Proteste nur auf kleine Wechsel bezog. Schliefslich gestaltete sich die Lage des Geldmarktes doch noch ziemlich zufriedenstellend, und ist die Zahlungsweise regelmäfsiger geworden. Wenn der Geldbedarf dennoch beschränkt geblieben ist, so ist dies dem merklich verminderten Geschäftsverkehr zuzuschreiben.

Die Aussichten auf Belebung der Geschäfte sind, wie es in dem Berichte des Generalkonsuls heifst, sehr gering. Die Fabrikanten, sowohl des Lodzer wie anderer Fabrikzentren, haben ihre Hoffnungen auf die nach Rufsland ausgesandten Reisenden gesetzt, doch sind von diesen mehr Klagen als Bestellungen eingelaufen. Es geht ihnen ebenso wie den Warschauer Grossisten ausländischer Ware, die gröfseren Abnehmer machen nur kleine Bestellungen, und den kleineren, die Ordres erteilen möchten, wird nicht getraut.

Französisches Kapital in Rufsland. Das Pariser „Bulletin de statistique de législation comparée" veröffentlicht folgende Daten über das in Rufsland angelegte französische Kapital:

In russischen Staatspapieren stecken 6 090 000 000, in industriellen Unternehmungen 792 000 000 Franken (davon entfallen auf Südrufsland 303, auf den Moskauer Rayon 242, auf das Zartum Polen 180, auf den St. Petersburger Rayon 25 und auf andere Reichsteile 45 Millionen), in kommerziellen Unternehmungen 49 000 000 Franken, in Banken 18 000 000 Franken und in Immobilien 17 000 000 Franken; die Gesamtsumme beträgt also 6 966 000 000 oder fast 7 Milliarden Franken. Nachdem aufserdem ein grofser Teil der belgischen Gesellschaften nur nominell belgisch, tatsächlich aber französisch ist, so stellt sich die Gesamtsumme des in Rufsland untergebrachten französischen Kapitals noch bedeutend höher als die oben angegebenen offiziellen Daten.

Nord-Amerika.

Neue Tarifpolitik in Kanada. (Originalbericht aus Ottawa, 12. Juni.) In Kanada stehen die Wahlen bevor, und beide Parteien rüsten sich zum Kampf um die Herrschaft. Die vom Finanzminister Fielding dieser Tage im Parlament gehaltene Budgetrede war ein ziemlich geschickt gelegter Köder für die Stimmgeber, in der Absicht, so viele derselben wie möglich von der Oppositionspartei, den Konservativen, abzulenken. Die Konservativen haben eine stark pulsierende protektionistische Ader, und ihr radikaler Flügel dringt sogar darauf, sämtliche Bahnen Kanadas, einschliefslich der noch zu bauenden Transkontinentallinie, über welche die Leser d. Bl. seinerzeit informiert wurden, in Staatseigentum zu bringen. Die Liberalen, mit Sir Wilfrid Laurier als Führer, sind keine Freunde extremer Hochschutzzölle, und Sir Wilfrid hat sein Möglichstes getan, um einen Reziprozitätsvertrag mit den Vereinigten Staaten abzuschliefsen. Die wiederholten Abweisungen, die er in Washington empfangen, haben ihn allerdings in so üble Laune versetzt, dafs er, wenn es wirklich zu Verhandlungen betr. eines Reziprozitätsvertrages kommen sollte, ein sehr beschränktes Quantum von Konzessionen an die Ver. Staaten machen würde, d. h. mit anderen Worten, es bleibe ihm gleich, ob ein solcher Vertrag zustande käme oder nicht. Sollten durch die nächsten Wahlen die Konservativen ans Ruder kommen, dann giebt es überhaupt keine Chancen für einen Reziprozitätsvertrag mit den Vereinigten Staaten, wohl aber einen ziemlich hohen Schutzzoll. Die Aussichten für einen Sieg der Konservativen sind zur Zeit ziemlich gut, besser wie je seit die Liberalen die Regierung in Händen haben. Um nun den wachsenden Anhang der Opposition zu schwächen, hat das liberale Kabinett zu dem Kniff gegriffen, den Konservativen den Donner zu stehlen, ohne seine eigene handelspolitische Charakteristik zu verleugnen. Es hat nämlich an dem Tarife einige Aenderungen in protektionistischer Richtung vorgenommen, desgleichen aber, um die eigenen, an mäfsige Zölle gewöhnten Parteianhänger nicht zu entfremden, einige Zollermäfsigungen dekretiert und sogar die Freiliste erweitert. So hat sie z. B. die Wollwarenfabrikanten und die Wagenbauer mit höheren Schutzzöllen beglückt, und in manchen Industrieartikeln den Preferentialzoll, dessen sich England und die reziprozierenden Kolonien erfreuen, etwas höher geschraubt. Der Einfuhrzoll auf raffiniertes Petroleum ist um 50 pCt., von 5 Cents auf 2½ Cents, reduziert, die Produzenten von Rohöl dagegen erhalten einen Bonus von 1½ Cents per Gallone. Der Zoll von 21½ Cents per Gallone auf Melasse, wenn diese aus Ländern kommt, die unter dem Preferentialtarif klassifiziert sind, ist abgeschafft. Buchdruckerpressen und verschiedene Maschinen, sowie künstliche Zähne, Ziegen usw. wurden auf die Freiliste gesetzt.

Die wichtigste Bestimmung der vorgenommenen Zollrevision ist jedoch direkt gegen die Ver. Staaten gerichtet, und wird, während sie in Kanda voraussichtlich allgemeinen Beifall finden wird, in den ersteren wenig Gegenliebe finden.

Diese Bestimmung richtet sich gegen das „Abladesystem". Um nämlich die Marktpreise in den Ver. Staaten hochhalten zu können, werfen die Grofsindustriellen, die „industriellen Trusts", den Ueberschufs an Produkten, wenn ein solcher in so ausgedehntem Mafse vorhanden ist, dafs er auf die heimischen Preise drücken würde, auf fremde Märkte und unterbieten die dortigen Marktpreise. Ein etwaiger Verlust bei dieser Manipulation wird ja durch die konstant hohen Preise innerhalb der Grenzen der Ver. Staaten wettgemacht. Während England, und gelegentlich wohl auch Deutschland, als solche Abladeplätze auserkoren wurden, ist Kanada, weil am nächsten liegend und bequem erreichbar, am häufigsten der Gefahr ausgesetzt, plötzlich und unerwartet zum Schaden der kanadischen Produzenten und Händler, mit Waren aus den Vereinigten Staaten überschwemmt zu werden. Finanzminister Fielding äufserte sich über diesen Punkt wie folgt: „Wenn uns durch dieses Abladesystem für immer oder wenigstens für eine lange Periode billige Waren gesichert würden, liefse sich kaum etwas dagegen einwenden. Allein die Trusts kommen nicht eines wohltätigen Zweckes wegen mit ihren Waren nach Kanada. Sie senden dieselben in der Hoffnung hierher, die heimischen Industrien ruinieren zu können. Ist der Zweck erreicht, dann ist die Periode billiger Waren zu Ende. Die

Digitized by Google

billige Ware von heute würde in naher Zukunft teuren Preisen Platz machen müssen. Unseren Markt als „Abladeplatz" zu benutzen, ist ein Uebel, dem ein Ende zu machen unsere Pflicht ist. 90 pCt. der Klagen unserer Industriellen sind gegen dieses System gerichtet und nicht dagegen, dafs unsere Zölle zu niedrig sind. Wir beabsichtigen daher, auf die auf unseren Märkten abgeladenen Artikel einen Spezialzoll zu erheben."

Dieser Spezialzoll, der nun dekretiert ist, besteht aus der Differenz im Verkaufspreis. Angenommen ein Artikel, sagen wir eine Nähmaschine, hat in den Ver. Staaten einen Marktwert von 50 $. Dieselbe wird nun auf dem kanadischen Markt für 30 $ verkauft. Der Zollkollektor würde also für jede derartige Maschine einen Spezialzoll von 20 $ erheben. Die Freiliste schützt vor der Einhebung des Spezialzolles nicht. In einigen Artikeln, auf welche ein niedriger Einfuhrzoll erhoben wird, soll dieser Spezialzoll 15 pCt. ad valorem, in anderen Artikeln 50 pCt. des bestehenden Zolles betragen.

Wie das Mittel wirken wird, bleibt abzuwarten, aber so viel ist sicher, dafs wenn es strikt durchgeführt wird, gegen das Abladesystem in vielen Fällen eine ziemlich wirksame Barrière errichtet sein wird. Die Frage bleibt freilich, ob die Durchführung möglich ist. Der Zollkollektor mag seine Schwierigkeiten haben, den Marktpreis eines Artikels in dem Lande, von welchem er kommt, festzusetzen. Ihm stehen kaum die Mittel zu Gebote, das zu tun. Selbst wenn er, durch private Informationen, fest überzeugt ist, dafs eine Preisschlachtung zum Zwecke des „Abladens" überflüssiger Güter vorliegt, wie kann er den Beweis erbringen, wenn der strittige Fall zur Entscheidung vor Gericht gebracht wird? Es liegt dann an ihm, den Beweis zu liefern, dafs er im legalen Rechte war, als er den Spezialzoll einforderte.

Es gibt noch eine andere Art, den Zollkollektor und die Regierung um den Spezialzoll zu betrügen, „wenn zwei — der Absender und der Empfänger — sich nur gut sind." Die Waren mögen mit Angabe eines glaubwürdigen, zweifellosen Marktpreises eingeführt werden und der reguläre Zoll darauf bezahlt werden, oder die freie Einfuhr geniefsen — je nachdem der bestehende Tarif es bestimmt. Aber wer hindert die beiden, beim Ausgleich ihrer finanziellen Obliegenheiten den Wert der Güter zur Basis zu nehmen, auf den sie sich vor der Absendung der Waren verständigt haben? Dafs der Käufer des Artikels im Stande ist, seinen Konkurrenten zu unterbieten, wäre noch kein endgiltiger Beweis dafür, dafs eine „Abladung" stattgefunden, und kein Gericht würde oder könnte eine Entscheidung zu Gunsten der Regierung darauf gründen. Allerdings, wenn eine Firma gezwungen werden könnte, ihre Bücher und Checks dem Kollektor oder dem Gericht vorzulegen, liefse sich diese Art von „Unterwertung" feststellen. Doch dieses Mittel ist zu drastisch, und greift so sehr in die „geheiligten Privatrechte" der Bürger, dafs die Regierung wohl lieber in verdachterregenden Fällen einen Verlust ertragen, als zu solcher Prozedur greifen wird, zu welcher sie, streng genommen, überhaupt kein konstitutionelles Recht hat.

Damit soll allerdings nicht gesagt sein, dafs diese geplante Zuschlagsteuer ganz und gar wirkungslos sein wird. In vielen Fällen wird sie den „Abladern" grofse Ungelegenheiten verursachen und das Abladen von überschüssigen Waren zu ruinösen Preisen verhindern.

Zuschlagsteuern in irgend welcher Form scheinen sich überhaupt in Kanada grofser Bevorzugung zu erfreuen. So z. B. äufserte sich Mr. Fielding mit einem Anflug von befriedigtem Stolz über die Art, wie die Zuschlagsteuer arbeitet, die im vorigen Jahre auf deutsche Güter gelegt wurde. Die von Deutschland eingeführten zollpflichtigen Güter, sagte er, fielen in zehn Monaten von 8 648 600 $ auf 5 367 000, ein Abfall von 3 281 000 $ oder 38 pCt. Im letzten Jahre wurden ferner von Deutschland 174 000 000 Pfund Rohzucker importiert; im laufenden Jahre dagegen nicht ein einziges Pfund: dieser Artikel wurde ausschliefslich aus Britisch-Westindien und Britisch-Guinea bezogen.

Im Ganzen betrachtet, sind die vorgenommenen Zolländerungen weder durchgängig noch tief; sie sind blofses Flickwerk und tragen den Stempel des Temporären an sich. Die Regierung selbst behauptet nicht, dafs sie damit eine dauernde Maßregel geschaffen. Sie tat für den Augenblick nur so viel, als sie für nötig erachtete, um Stimmen zu fangen. Der einzige Punkt, der aus den Aenderungen klar herausleuchtet, ist die Abschaffung, oder wenigstens gründliche Modifikation der Preferentialzölle, die sich keiner allgemeinen Beliebtheit erfreuen, da sie, für gewisse Fälle, nicht elastisch genug sind.

Die kanadische Regierung hat einen zollpolitischen Plan, dessen Ausführung aber erst nach den Wahlen möglich ist. Sie kündigte nämlich die Schaffung einer Zolltarif-Kommission an, die, so wie jene von 1897 (welche den Grund zu dem gegenwärtig bestehenden Tarif legte), eine Untersuchung auf allen industriellen Gebieten abhalten und darauf basierend ihre Empfehlungen für einen neuen Tarif, oder richtiger, für drei separate Tarife, machen soll: Einen Maximaltarif für solche Länder, deren „feindliche" Handelspolitik einen hohen Schutzzoll gegen Kanada unterhält (das geht die Ver. Staaten in erster Linie an, wenn nicht ausschliefslich); dann einen Minimum- oder mäfsigen Tarif gegen die Einfuhr aus solchen Ländern, die niedrige Zölle haben; und schliefslich den niedrigsten oder Preferentialtarif auf Waren aus England und den reziprozierenden britischen Kolonien.

Um den ersten Punkt, den Maximaltarif, noch zu verschärfen, erklärte die Regierung, dafs sie beabsichtige, noch extra auf die Güter von Ländern, die nicht nur Hochzölle haben, sondern noch aufserdem handelspolitische Chicanen gegen Kanada anwenden, einen Spezialzoll aufzulegen.

Die Spitze dieser Erklärung ist wieder gegen die Ver. Staaten gerichtet und schliefst die Absicht ein, nicht nur auf etwaige Zollchicanen zu retaliieren, sondern auch das Abladesystem unter den neuen Tarifen zu verhindern.

Die Regierung glaubt, dafs es möglich sein wird, die neuen Tarife schon in der nächsten Session des Parlaments zum Gesetz machen zu können. Sie erklärte ferner, dafs kein Hochschutztarif um des Hochzolles selbst wegen geschaffen werden wird; denn die Anzeichen industrieller Depression in den Ver. Staaten beweisen, dafs Hochschutzzölle keinen Schutzwall gegen industrielle Krisen bieten.

Die geplanten Zölle sind, soweit die Ver. Staaten in Betracht kommen, direkte Vergeltungszölle, und man ist ehrlich genug, das Ding beim rechten Namen zu nennen. Den Protektionisten in Kanada wird jedoch das Motiv der Regierung gleichgiltig sein, so lange sie nur Hochschutzzölle, wenigstens gegen den mächtigsten und gefährlichsten ihrer Konkurrenten, die Vereinigten Staaten, bekommen. K. ss.

M. **Die geschäftliche Seite der Weltausstellung.** Grofse Ausstellungen kommen selten auf die Kosten, und die Weltausstellung von St. Louis dürfte hiervon am wenigsten eine Ausnahme machen. Vor der Eröffnung der Ausstellung sprach man in Amerika selbst recht wenig von „The Worlds Fair." Die Blätter in New York, Chicago, New Orleans usw. beobachteten ein Stillschweigen, dafs der Fremde den Eindruck erhielt, in Amerika sei keine Begeisterung für die Ausstellung vorhanden. Bei Eröffnung der Ausstellung befand sich mitten in den stattlichsten Partien noch vieles in unfertigem Zustand, und die Ansicht machte sich geltend, dafs es der Verwaltung an Mitteln fehle, einzugreifen. Besonders aber gab ein anderer Umstand zu denken. Als die Stadt St. Louis der Ausstellung den Forest-Park überliefs, geschah dies unter der Bedingung, dafs der Park nach dem 1. Dezember wieder in ursprünglichem Zustande zurückgegeben würde. Im Mai forderte die Stadt von der Ausstellungsverwaltung die Hinterlegung einer Sicherheit für Erfüllung der obigen Bedingung, aber dazu war die Verwaltung nicht im Stande. Die Sache erregt natürlich peinliches Aufsehen, und man sprach davon, ob die Ausstellung geschlossen werden würde. Diesen Gedanken wies das Stadtoberhaupt aber als unmöglich zurück, äufserte jedoch, dafs man nach Schlufs der Ausstellung Beschlag auf die Maschinen legen würde. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dafs viel von einem guten Besuche abhängt. Den ganzen Mai hindurch war aber die Besucherzahl ungewöhnlich gering. Sie erreichte an den meisten Tagen nicht über 10 000 Personen, an einigen Tagen zwischen 20 und 30 000, und jetzt kommt die heifse Periode, wo Besucher meistens nur aus solchen Landesteilen zu erwarten sind, in denen man an Hitze gewöhnt ist. So mit mufs man hauptsächlich auf den Herbst rechnen. Die Kosten der Ausstellung waren auf 50 Millionen $ berechnet. Nimmt man an, dafs blos 20 Millionen durch Eintrittsgeld aufgebracht werden sollen, so mussen täglich 100 000 $ eingehen, damit wirtschaftliches Gleichgewicht hergestellt wird. Im Mai ergaben aber die meisten Tage durchschnittlich 5000 und wahrscheinlich keinen einzigen Tag 50 000 $. Hat man mit grofseren Einnahmen gerechnet, dann stellt sich die Sache noch ungünstiger. Offenbar haben aber die Leiter und Veranstalter der Weltausstellung in St. Louis selbst schuld, wenn die Ausstellung den Verpflichtungen nicht gewachsen ist. Man ging eben von dem eitlen Streben aus, alle früheren Unternehmungen dieser Art, wenigstens hinsichtlich des Umfanges, zu übertreffen und richtete sich nicht nach dem Bedarf, sondern liefs sich von Konkurrenzrücksichten leiten.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegramm-Adresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

323. **Verbindung in Südafrika.** Von einem Deutschen erhielten wir folgende Zuschrift aus Port Elizabeth: „Ich erlaube mir Ihnen die Mitteilung zu machen, dafs ich bereit bin, einige Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exportfirmen zu übernehmen und bitte um gefl. Berücksichtigung." — Diesbezügliche Anfragen wolle man an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, richten.

324. **Installations- und Importfirmen der elektrotechnischen Branche in Buenos Aires (Argentinien)** kann die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, angeben, und wolle man diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an dieselbe richten.

325. **Deutsche Mineralwasser-Fabrikanten in Brasilien** (Rio de Janeiro, São Paulo, Rio Grande do Sul) kann das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten unter den bekannten Bedingungen namhaft machen.

326. **Vertretung in Bleistiften für Singapore (Malakka) gesucht.** Wir erhielten aus Singapore folgende Zuschrift. „Wir sind gerne bereit, mit Fabrikanten von Bleistiften in Verbindung zu treten, jedoch müssen wir vor allem Muster mit billigster Preisnotierung gesehen haben, bevor wir uns für Annahme einer Vertretung entscheiden können." Nähere Angaben erteilt das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

327. **Reisevertreter für Italien.** Reisender, Italiener, 35 Jahre alt, mit 1a Referenzen — hervorragendes Organisations- und Acquisitionstalent — mit besten Beziehungen zur Industriewelt, — spricht deutsch, französisch, spanisch und portugiesisch — sucht Engagement als Reisender für Italien, gleichviel welcher Branche. Gefl. Zuschriften unter obiger Nummer an die Deutsche Exportbank, Lutherstr. 5.

328. **Vertretungen in der Spielwaren- und Fancy-Goods-Branche** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in London zu übernehmen. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

329. **Der Bedarf in den nachstehend genannten deutschen Industrieartikeln in Aegypten** hat während der letzten Jahre bedeutend zugenommen, und wird voraussichtlich eine weitere Steigerung eintreten. Es sind dies: Crefelder Erzeugnisse, wie Zephire, Satins, Sammete und Plüsche, Sammet- und Plüschbänder, baumwollene Modestoffe letztere besonders in durchbrochener Ware; ferner: Kleine und mittelgrofse Puppen, Hängelampen, Glaslustres, Mokkatassen, Bleistifte, Pforzheimer Bestecke, Ochsenziemer, Solinger Stahlwaren, Strümpfe und Unterrocke aus Baumwolle, Rohmaterialien für Bürstenfabrikation. — Indenvorstehend genannten Waren wünscht ein mit besten Referenzen versehenes Agenturhaus in Cairo Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Die Firma berichtet u. a.: „Die Zahlungen erfolgen hier teils per Casse, teils gegen 6 Monatsakzept nach Empfang der Waren. Die Bonität des grofseren Teiles der Kundschaft, welche in den vorstehend genannten Artikeln Bedarf hat, ist durchaus nicht anzuzweifeln, und werden wir auf Wunsch der Fabrikanten lieber weniger Geschäfte, dafür aber solche mit sicherer Kundschaft machen. Wir gehen den Häusern anheim, über die zugeführte Kundschaft vor Ausführung der Aufträge Erkundigungen einzuziehen. Fallen die Informationen nicht günstig aus, so können die Aufträge annulliert werden." — Aufgabe der Verbindung erfolgt durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

330. **Wer fabriziert Laschmaschinen für Lederhandschuhe.** Anfrage aus Rufsland liegt dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, vor. Der Herr wünscht mehrere dieser Maschinen zu beziehen.

331. **Geschäftsverbindung mit Fabriken der Tapetenbranche (Wallpapers)** sucht einer unserer Geschäftsfreunde in London. Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

332. **Anstellung in Radreifen für Motorfahrzeuge** von leistungsfähigen Fabrikanten der Gummibranche wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in London. Die Aufgabe der Verbindung erfolgt durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

333. **Vertretung deutscher Fabrikanten von Baumwollgarnen für Bulgarien erwünscht:** Wir erhielten aus Bulgarien von einem unserer Geschäftsfreunde folgende Zuschrift: „Ich habe Gelegenheit gehabt mich davon überzeugen zu können, dafs das Quantum an Baumwollstoffen, welches jährlich aus Deutschland hier eingeführt wird, aufserordentlich grofs ist, und glaube ich daraus den Schlufs ziehen zu können, dafs in Deutschland auch leistungsfähige Fabriken für Baumwollgarne bestehen, für deren Vertretung ich grofses Interesse habe. Ich bin überzeugt, in diesem Artikel hier grofsere Posten umsetzen zu können." Näheres durch das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

334. **Zur geschäftlichen und wirtschaftlichen Entwickelung von Mexiko** wird uns von einem Deutschen aus Mexiko Ende Mai geschrieben: — „Mexiko entwickelt sich unter der Leitung seiner tüchtigen Staatsmänner mit grofser Schnelligkeit. Es wird Ihnen nicht fremd sein, dafs dieses Land über vorzügliche Hülfsquellen verfügt, und dafs die Leitung der Handels- und Industrie-Firmen meist in den Händen von Ausländern liegt. Der Nationalreichtum ist den vorliegenden Daten zufolge im Wachsen begriffen. Bekannt ist ferner, dafs für kaufmännische und andere Unternehmungen mexikanisches Kapital schwer zu gewinnen ist, und dafs infolgedessen Kapitalien und Werte vom Auslande bezogen werden und reichlichen Gewinn bringen. Der Distrikt Federal geht einer besonders glänzenden Zukunft entgegen, und die Stadt Mexiko wird das Zentrum im Geschäftsleben des ganzen Landes werden, soweit dies noch nicht der Fall ist. Es wurden in den letzten Jahren wichtige Einrichtungen geschaffen, welche für die Entwickelung des Handels und der Industrie von grofsem Nutzen sind. Man agitiert eifrig für Eisenbahnbauten, Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen und privaten Anstalten. —

Der Mineralreichtum von Mexiko ist aufserordentlich bedeutend. Die Landwirtschaft ist im Lande noch nicht zu grofser Entwickelung gelangt; wird sie aber erst rationell betrieben, so bringt sie dem Lande grofsen Reichtum. Es gibt wohl wenige Länder, in denen Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse günstiger zu finden sind, als in Mexiko. — Deutschland sollte einen viel regeren Anteil an der Entwickelung dieses Landes nehmen, und deutsche Fabrikanten sollten sich bemühen, geeignete Verbindungen mit mexikanischen Geschäftshäusern anzuknüpfen." —

Wir bemerken zu den vorstehenden Berichten, dafs das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage ist, seine Abonnenten in der Ausdehnung ihrer Exportbeziehungen nach Mexiko durch Aufgabe tüchtiger Agenten und Einfuhrfirmen für die von ihnen hergestellten Spezialartikel zu unterstützen. —

335. **Automobile in Italien.** Den Nachrichten des „Italienischen Touring Club" entnehmen wir nachstehende Statistik über die in Italien in Gebrauch befindlichen Automobile. Dieselben sind meist aus Frankreich bezogen. Unser Korrespondent schreibt uns hierzu: „Ein grofser Teil von Automobilen wird jetzt mit der Marke „Fiat" bezeichnet, das bedeutet: Fabbrica Italiana Automobili Torino. Was davon „Italienisch" oder vom Auslande bezogen, kann ich nicht beurteilen. Deutsche Fabrikate sah ich nicht. Dagegen las ich die Antwort einer deutschen Automobilfabrik an einen Agenten in Italien, der persönlich die Fabrik besucht und dem man die Agentur zugesagt hatte. Die „eigenartigen" Bedingungen enthalten u. a. folgenden Satz: „Sie haben vor allem drei Automobile, in 3 Grofsen, für eigene Rechnung zu übernehmen." Ich wünsche der Fabrik, im Interesse der deutschen Industrie, recht viele Agenten, die alle natürlich dann auch sehr vermögend sein müssen — dann haben sie einstweilen eine gesicherte Kundschaft."

Der Import aus Frankreich verzeichnet: 1900 146 Automobile, 1901 247, 1902 252 Automobile.

Angemeldet sind in den verschiedenen Provinzen Italiens am 31. Dezember 1903 Automobile:

In Turin	350	In Parma	20
„ Mailand	289	„ Verona	20
„ Florenz	169	„ Como	19
„ Genua	145	„ Ferrara	19
„ Rom	137	„ Piacenza	19
„ Padua	94	„ Venedig	19
„ Novara	62	„ Porto Maurizio	18
„ Neapel	45	„ Coni	17
„ Brescia	43	„ Mantua	17
„ Préviso	39	„ Reggio Emilia	16
„ Livorno	37	„ Cremona	15
„ Bologna	32	„ Lucca	15
„ Vicenza	30	„ Pavia	15
„ Alexandrien	29	„ Catania	14
„ Palermo	27	„ Perugia	12
„ Udine	23	„ Forli	10
„ Ravenna	21		

In den übrigen Provinzen weniger als 10 Automobile. — Geeignete Verbindungen für den Absatz von Automobilen in Italien kann die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, nachweisen, und sind diesbezügliche Anfragen an dieselbe unter obiger Nummer zu richten.

336. **In Tuchwaren und Herrenbekleidungsstoffen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel, welcher bereits seit mehreren Jahren in dieser Branche tätig ist, noch Vertretungen zu übernehmen. Der betreffende Herr verfügt nach vorliegenden Auskünften über hinreichende Mittel. Aufgabe dieser Firma, nebst Auskünften neuesten Datums, erfolgt unter den bekannten Bedingungen durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

337. **Vertretungen in mercerisierter Baumwolle für Konstantinopel** wünscht eine angesehene Vertreterfirma daselbst zu übernehmen. Nähere Auskünfte über letztere, welche nach den zugegangenen Nachrichten günstig lauten, erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

338. **In Baumwollwaren, gedruckten Flanellen und Barchenten, Damenkleiderstoffen, Rockfutter, Hosenstoffen, Zanellas und allen Futterstoffen,** wünscht ein Agentur- und Kommissionshaus in Konstantinopel noch Vertretungen zu übernehmen. Auskünfte, welche wir über das Haus von mehreren Seiten einholten, lauten übereinstimmend recht günstig. Nähere Angaben durch das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5.

339. **Ueber die Geschäftslage in Südrufsland** wird uns geschrieben: „Der Krieg beeinflufst die hiesige Geschäftslage. Es mehren sich die Zahlungseinstellungen, insbesondere unter den Juden und namentlich in Berditschew."

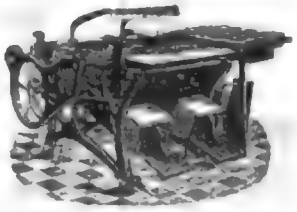
Digitized by Google

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

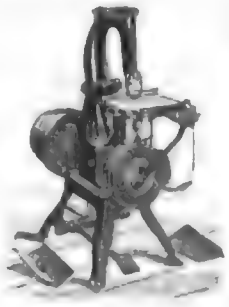
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

Weltestgehende Garantie. Feinste Referenzen.

Neuheit!
Kasten-Faden-Heftmaschine „K. 6."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten. einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Glühkörper 100 Stück Mk.
imprägnirt . . . . . 16,—
Glühkörper versandfähig . 20,—
Brenner Siebkopf . . . 50,—
Brenner System Auer . . 70,—
Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Natron-Wasserglas, Kali-Wasserglas
liefern
van Baerle & Sponnagel,
Berlin-Spandau.

KABELFABRIK LANDSBERG a.W.
Gegründet 1870. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schneider) Tel. Amt I, 6 Berlin.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile,
Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein.
Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen.
Preuss. Staatsmedaille
Vielfach prämiirt
Skioptikons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama.

Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann, Hoff.** (659) Berlin W., Passage.

Haus- und Küchengeräte,

emaillirt und roh gestanzt, liefert billigst

Stanz- und Emaillirwerk

der

Obstprodukten-Industrie Akt.-Ges., Coblenz-Neuendorf.

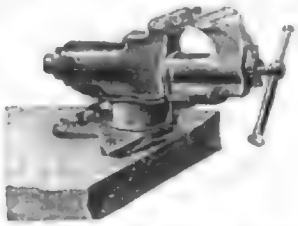
J. Pfeiffer, Berlin S.O.,
Wassergasse 4,
Pianos für alle Klimate.
Erstklassige Fabrikate.
Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

C. W. Moritz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 13,
(Gegründet 1808.)
empfiehlt sich zur Lieferung aller Art
Blech-, Holz-, Schlag-, Signal- und Streich-Instrumente
in anerkannt bester und in billiger Qualität.
Nur eigenes Fabrikat.
Volle Garantie für beste und haltbare Ausführung.
Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika und Japan

✱ Preisliste nur an Wiederverkäufer ✱

Grösstes Spezialgeschäft der Branche.
Eigene Fabrikate.
Silberne Staatsmedaille. ✦ Fabrikate aller Länder.
Fritz Ziegenspeck, Berlin SW. 14b.

Berliner
Gussstahlfabrik und Eisengiesserei
Hartung Action-Gesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Ask your dealer for
Ask your dealer for
Ask your dealer for
Ask your dealer for

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 40 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 7. Juli 1904.* **Nr. 27.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Unser Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn. — Europa: Die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft in b. H., Hamburg. — Zuckerausfuhr und Zuckerverbrauch. — Wirtschaftliches aus Italien und Deutschlands Tätigkeit in Abessinien. (Originalbericht aus Neapel.) — Der industrielle Fortschritt Italiens. (Originalbericht aus Mailand.) — Italienische Schiffahrt. — Schwedischer Eisenerzexport nach Deutschland. — Asien: Die wirtschaftliche Lage der Mandschurei. (Schluss.) — Nord-Amerika: Krise in der Textilindustrie. (Originalbericht aus Boston.) — Süd-Amerika: Baumwolle und Yerba maté in Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion, Mitte Juni.) — Die Saladero-Industrie am Rio de la Plata in der Zeit vom 1. November 1903 bis zum 30. April 1904. — Die Verminderung der La Plata-Wollproduktion. — Australien und Südsee: Apfelzucht in Südaustralien. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das III. Quartal 1904 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Unser Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn.

Bei den Erörterungen über die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen ist in der deutschen Presse fast nur von den Forderungen die Rede, die Oesterreich-Ungarn an Deutschland zu machen hat. Herabsetzung des deutschen Gersten- und Malzzolles, des Hopfenzolles, der Holzzölle, vor allem aber der Zölle auf Vieh und Viehprodukte, sowie aufserdem der Abschlufs einer neuen Veterinärkonvention mit günstigeren Bedingungen für Oesterreich-Ungarn, als bisher vereinbart waren, das scheinen die Hauptpunkte aus dem Wunschzettel der österreichisch-ungarischen Unterhändler zu sein. Diese Wünsche werden dem deutschen Publikum seit Wochen immer wieder aufs neue durch die Presse aufgezählt. Dagegen verlautet wenig oder nichts von den deutscherseits an Oesterreich-Ungarn zu stellenden Forderungen, und man könnte den Eindruck gewinnen, als sollte Deutschland beim Abschlufs eines neuen Vertrages nur der gebende Teil sein.

Betrachten wir die Ziffern des beiderseitigen Güteraustausches, und berücksichtigen wir die Gattung der ausgetauschten Waren, so ergibt sich, dafs Deutschland eine ganze Reihe handelspolitischer Wünsche vorzubringen hat und bei dem grofsen Interesse, das Oesterreich-Ungarn an dem Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages hat, auch in der Lage ist, nachdrücklich auf der Erfüllung dieser Wünsche zu bestehen.

Unsere Ein- und Ausfuhr von Waren von und nach Oesterreich-Ungarn hat betragen (in Millionen M.):

	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903
Einfuhr . .	583	627	716	704	684	695	724
Ausfuhr . .	406	426	450	486	464	480	500

Schon diese Zahlen zeigen, dafs Oesterreich-Ungarn viel schwerer von einem Scheitern der Vertragsverhandlungen getroffen werden würde als wir. Wir haben in den nachgewiesenen sieben Jahren für 4733 Millionen M. Waren aus Oesterreich-Ungarn eingeführt und für 3212 Millionen M. dahin geliefert. Die Einfuhr war also um 1521 Millionen M. oder um nahezu 50 pCt. gröfser als die Ausfuhr. Fast mit der Hälfte seiner gesamten Warenausfuhr ist die österreichisch-ungarische Monarchie auf den deutschen Markt angewiesen; unser Absatz nach Oesterreich-Ungarn macht nur 11 pCt. unserer Gesamtausfuhr aus. Wir führten aus Oesterreich-Ungarn hauptsächlich ein (Wert in Millionen M.):

	1887	1903
Rindvieh	30	95
Eier, Geflügel, Fleisch, Butter . . .	44	80
Gerste und Malz	78	72
Bau- und Nutzholz	91	70
Braunkohlen	51	57
Kleie	9	11

Die Hauptartikel unserer Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn waren im letzten Jahre Steinkohlen und Koks (74 Millionen M.), Bücher und andere Drucksachen (37 Millionen M.), rohe Baumwolle (19 Millionen M.), Maschinen (19 Millionen M.), Kammzug (14 Millionen M.), feines Leder (13 Millionen M.), Wollengarn (11 Millionen M.).

Wie aus vorstehenden Zahlen ersichtlich, ist unser Viehimport aus Oesterreich-Ungarn im Laufe der letzten sieben Jahre auf mehr als das Dreifache gestiegen, und die Einfuhr von Viehzuchtprodukten hat sich annähernd verdoppelt. Mit dieser Tatsache stimmt die von österreichisch-ungarischer Seite ausgehende Darstellung schlecht überein, dafs das Exportgeschäft nach Deutschland in diesen Produkten durchaus nicht den Erwartungen entsprochen habe, die in Oesterreich-Ungarn seinerzeit an den Handelsvertrag und die Veterinärkonvention geknüpft worden seien.

Wir hoffen, dafs man sich im Laufe der Verhandlungen, die ja jetzt noch nicht zu Ende geführt werden können, über die beiderseitigen Forderungen und Zugeständnisse verständigen wird. Wenn aber Deutschland bereit ist, der österreichisch-ungarischen Agrar- und Forstproduktion namhafte Begünstigungen einzuräumen, so darf erwartet werden, dafs auch Oesterreich-Ungarn der Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse Erleichterungen

Digitized by Google

zugesteht und dafs Vorsorge dafür getroffen wird, dafs diese Erleichterungen auch wirklich der deutschen Industrie zu Nutzen kommen. Seit Jahren ist man in beiden Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie, ähnlich wie in Rumänien, bestrebt, durch gesetzgeberische und Verwaltungs-Mafsnahmen den ausländischen Wettbewerb bei öffentlichen Lieferungen und Arbeiten sowie bei Lieferungen für vom Staate subventionierte Gesellschaften und Einzelunternehmer entweder ganz auszuschliefsen oder doch zu erschweren. Diese Mafsnahmen entsprechen nicht dem Sinne der Handelsverträge und sind geeignet, die vertragsmäfsigen Zollbegünstigungen und die Meistbegünstigung illusorisch zu machen. Es werden daher bindende Vereinbarungen zu treffen sein, die eine derartige Umgehung der Handelsvertragsbestimmungen für die Zukunft unmöglich machen.

Europa.

Die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft m. b. H., Hamburg. In dem Jahresbericht der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft pro 1903 wird im wesentlichen auf einen Bericht hingewiesen, welchen gedachte Gesellschaft über die auf den Ländereien derselben ausgeführten Arbeiten an die Regierung des Staates Santa Catharina gesandt hat. Wir entnehmen diesem Bericht u. A. folgende Ausführungen:

Die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft hatte während des vergangenen Jahres mit grofsen Schwierigkeiten zu kämpfen, da ihre Fonds erschöpft waren und die Gesellschafter sich wenig geneigt zeigten, mehr Geld in eine Sache hineinzustecken, die ihnen bisher nur Verluste gebracht hatte.

Die in den letzten sechs Jahren gesammelten Erfahrungen lehren deutlich genug, dafs man fern von der Küste gelegene Ländereien, wie diejenigen der gedachten Gesellschaft, nicht mit Vorteil besiedeln kann, wenn nicht bis dorthin eine Eisenbahn gebaut und seitens der Regierung eine dem Kostenaufwand für die Herstellung von Vicinalwegen, Brücken, Fähren und anderen dem Verkehr dienenden Einrichtungen entsprechende Subvention gezahlt wird.

Aus Mangel an Mitteln sah man sich schliefslich gezwungen, eine Liquidation ins Auge zu fassen, als es in letzter Stunde gelang, verschiedene deutsche Banken und Privatleute für die Fortführung der kolonialen Arbeit zu interessieren, indem dieselben eine Million M. zur Erhöhung des Gesellschaftskapitals zeichneten. Die Elektrizitäts-Gesellschaft „Union" in Berlin erklärte sich bereit, einen Sachverständigen nach Blumenau zu entsenden, um über die schon vorhandene Trace einer Eisenbahn von Blumenau nach Subida ein Gutachten abzugeben. Von dem Ausfall eines solchen Gutachtens wird es dann abhängig sein, ob jene Eisenbahnlinie gebaut werden wird oder nicht.

Inzwischen wurde die Siedlungsarbeit keineswegs unterbrochen; dieselbe wird jedoch völlig reorganisiert werden, indem der Sitz der Verwaltung nach der Kolonie verlegt werden und nicht länger in Joinville verbleiben wird, womit nicht nur eine Verminderung der Ausgaben erzielt, sondern die oberste Leitung in beständigen Kontakt mit der praktischen Kolonisationsarbeit im Walde gebracht wird.

Als Generalbevollmächtigte der Gesellschaft werden fortan die Geschäftsführer A. W. Sellin und Ferdinand Mörsch zeichnen, von welchen der erstere inzwischen nach Hamburg zurückgekehrt ist, während der zweite noch längere Zeit in diesem Staate verbleiben wird.

Im Vergleich zum Jahre 1902 hat sich die Einwanderung in das Kolonisationsgebiet um 123 Personen vermehrt. Ihre Gesamtziffer belief sich im Jahre 1903 auf 995 Personen, und weisen die einzelnen Distrikte nunmehr folgende Bevölkerung auf: Itapocú: 1141; Hercilio: 858; Prahy: 186; S. Bento: 192, insgesamt 2377.

Zwischen den im Jahre 1903 angekommenen Einwanderern befanden sich zahlreiche Personen, die sich in der Nähe ihrer bereits auf der Hansa wohnenden Verwandten anzusiedeln beabsichtigten, nachdem sie von diesen günstige Berichte in Bezug auf die hiesigen Lebensverhältnisse erhalten hatten. Solche spontane Einwanderung ist von grofsem wirtschaftlichen und sozialen Wert, während alle Bemühungen, einen Einwandererstrom aus Ländern herbeizuziehen, welche bisher keine Beziehungen zu Brasilien unterhalten haben, in der Regel sehr teuer zu stehen kommen und ohne beachtenswerten Erfolg bleiben.

Es gibt kein wirksameres Mittel, um neuen Kolonisten das Vorwärtskommen zu gewährleisten, als die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, die aber als Zweig des öffentlichen Dienstes aufgefafst, in Brasilien bedauerlicherweise weit hinter anderen, von den europäischen Einwanderern aufgesuchten amerikanischen Ländern zurücksteht.

Das ist auch der Hauptgrund für die langsame Entwickelung der Kolonisation gedachter Gesellschaft, die bekanntlich nicht die geringste Subvention erhält, sondern alle Verkehrswege, deren sie bedarf, auf eigene Kosten zu bauen hat. Auch im verflossenen Jahre hat sie damit fortgefahren, um die Siedlungsarbeit nicht aufzuhalten; sie hofft aber noch immer, dafs ihr die Regierung schliefslich die Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, sie für derartige Ausgaben zu entschädigen, aus denen ja doch nicht nur die Kolonie Hansa, sondern der ganze Norden des Staates Santa Catharina Vorteil zieht. Für Strafsenbauten etc. sind in 1903 insgesamt Rs. 73:934$340, für Vermessungsarbeiten 18:709$307 verausgabt worden.

Für Beförderung der Einwanderer von São Francisco nach der Kolonie wurden ferner gezahlt . . .	Rs.	30:388$200
Für den Bau des Einwandererschuppens	„	8:520$000
Für Vorschüsse und Subventionen	„	16:300$000
Für Gehälter und sonstige Verwaltungs-Unkosten .	„	33:197$200
so dafs die gesamten in Brasilien gemachten Ausgaben sich auf	Rs.	176:049$610
belaufen.		
Die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft m. b. H. hat im ganzen durch Kauf erworben		174 874 70 ha
davon verkauft bis 31. Dezember 1903		22 887 21 „
es blieben also verfügbar: am 31. Dezember 1903 . .		151 987 49 ha
Dazu würden noch an unvermessenem und unbezahltem Konzessionsland zu rechnen sein		482 380 30 ha
	zusammen:	634 367 79 ha
Bis zum 1. Januar 1902 waren verkauft 17 985 35 ha zum Preise von	Rs.	640:486$010
Im Laufe des Jahres 1903 wurden verkauft 4 901 86 „ „ „ „ „		165:556$440
22 887 21 ha	Rs.	806:042$450

Die Einnahmen auf Landverkauf betrugen

1. auf Landkonto	Rs.	42:567$592
2. „ Zinsenkonto	„	5:302$468
3. „ Konto alter Landschulden übernommen vom Kolonisationsverein von 1849	„	6:777$760
	Rs.	54:647$ 20

Solange die Besiedelung der Kolonie nicht unterbrochen wird, bereitet die Frage des Absatzes keine Schwierigkeit, da die zuziehenden Kolonisten in der ersten Zeit die Abnehmer der von den früher Angesiedelten erzeugten Produkte sein werden. Später wird die Erzeugung von Butter, Schmalz, Speck und Tabak die Grundlage der wirtschaftlichen Tätigkeit der Kolonisten bilden müssen, wie dies seit Jahren in stets steigendem Mafse in der benachbarten Kolonie Blumenau der Fall ist.

Selbstverständlich wird auch die bereits heute in ziemlichem Umfang betriebene Anpflanzung von Zuckerrohr, zur Zucker- und Rumbereitung, von Kaffee, Reis, Mandioca u. s. w. fortgesetzt werden, aber freilich nur für den lokalen Konsum, da diese Produkte die hohe Fracht bis zu den grofsen Konsumplätzen nicht zu tragen vermögen. Anders verhält sich dies mit den genannten Viehzuchtprodukten, speziell mit der Butter, die noch immer in ungeheuren Mengen vom Auslande eingeführt werden mufs.

Die Staaten Santa Catharina und Minas Geraes — die einzigen, in welchen Butter in gröfseren Mengen produziert wird — decken heute nur $^1/_{10}$ des Butter-Konsums von Rio de Janeiro; die Produktion ist also einer grofsen Ausdehnung fähig, und dabei auch lohnend, da man schon an den Ausfuhrplätzen, wie Blumenau, das Kilo Butter mit Rs 2$300 bis Rs. 2$500, also etwa eben so hoch wie in Deutschland bezahlt.

Dabei mufs hervorgehoben werden, dafs sich bei rationellem Molkereibetrieb eine ungleich bessere und teurere Butter als heute erzielen lassen würde, und dafs die Produktion durch Einführung geeigneter Rassetiere zur Verbesserung der heutigen, sehr degenerierten Viehschläge sich leicht vervielfachen liefse.

Hier mufs der Hebel eingesetzt werden, um rechtzeitig die wirtschaftliche Zukunft der Hansa zu sichern, und darum möchten die Geschäftsführer schon heute die Genehmigung der Gesellschaft für eine praktische Tätigkeit in dieser Richtung nachsuchen.

Die innere Entwickelung der Kolonie geht in guter und geregelter Weise vor sich.

Das Gesellschaftskapital beträgt M 1 153 000, und sind auf die Anleihe von 1903 in Höhe von 1 Million M weitere M 205 687,50 bisher eingezahlt worden. Der Verlustvortrag aus 1902 belief sich auf M 60 568,00 und erhöhte sich für 1903 auf M 213 572,25.

Zuckerausfuhr und Zuckerverbrauch. Dem durch die Brüsseler Zuckerkonvention ausgerotteten System der Zuckerprämien wird in der agrarischen Presse hin und wieder noch eine Träne nachgeweint. Man weist auf den Rückgang hin, den die Zuckerausfuhr seit einiger Zeit genommen hat und findet natürlich die Hauptschuld an diesem Rückgang in dem Inkrafttreten der Brüsseler Konvention. Dafs der Beginn dieses Rückganges in eine Zeit fällt, zu welcher die Konvention noch gar nicht in Wirksamkeit getreten war, hält man dabei nicht der Mühe wert zu erwähnen. Aber gerade der zeitliche Eintritt dieses Rückganges und die Tatsache, dafs die Faktoren, die damals den Rückgang herbeiführten, auch heute noch ihren Einfluss ausüben, beweisen, dafs wir auch ohne die Brüsseler Konvention mit einem längeren, vielleicht dauernden Nachlassen unserer Zuckerausfuhr hätten rechnen müssen.

Die Konvention ist am 1. September 1903 in Kraft getreten. Seitdem werden in Deutschland und den übrigen an der Konvention beteiligten Staaten Zuckerprämien nicht mehr gewährt. Wie hat sich nun die deutsche Zuckerausfuhr vor und nach diesem Zeitpunkt entwickelt? Wir haben nachstehend die Ausfuhrzahlen für die acht Monate September 1903 bis April 1904 zusammengestellt. Diese Ausfuhr ist ohne Gewährung von

Prämien erfolgt. Zum Vergleich stellen wir die in den nämlichen Monaten der Jahre 1902/03, 1901/02 und 1900/01 gegen Prämien ausgeführten Mengen daneben. Es wurden nach der amtlichen Statistik ausgeführt in den Monaten September bis April (Tonnen):

	1903/04	1902/03	1901/02	1900/01
Rohzucker	280 582	214 082	372 079	393 723
Raffinade	243 703	357 796	457 962	365 525
zus.	524 285	571 878	830 041	759 248

Hiernach ist der Hauptrückgang bereits in der Periode 1902/03, also noch unter der Herrschaft des Prämiensystems eingetreten. Die Gründe dieses Rückganges sind bekannt. Sie bestehen hauptsächlich in dem fast vollständigen Verlust des amerikanischen Marktes, von welchem der europäische Rübenzucker durch den Rohrzucker von der Insel Kuba verdrängt worden ist. Daneben haben noch andere Länder, wie z. B. Japan, Ostindien, Australien, sich durch Steuer- und Zollmafsnahmen mehr und mehr von dem Rübenzucker freigemacht. Was die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten anlangt, so lagen für sie vor dem Inkrafttreten der Brüsseler Konvention insofern genau dieselben Verhältnisse wie nachher vor, als durch den amerikanischen Sonderzoll für Prämienzucker die Prämien völlig unwirksam gemacht wurden. Das Gleiche war bei der Einfuhr nach Ostindien der Fall. Hier konnte also die Aufhebung der Prämien weder schaden noch nutzen.

In der Periode 1903/04 ist allerdings der Rückgang weiter fortgeschritten, aber doch, wie aus obigen Zahlen zu ersehen, lange nicht in dem Mafse wie im Jahre vorher. Auch für diesen fortgesetzten Rückgang findet sich die Erklärung leicht, wenn man berücksichtigt, dafs Kanada durch seine Zuschlagszölle den deutschen Zucker von seinen Märkten verdrängt hat, dafs die Vereinigten Staaten inzwischen einen Vorzugszoll für Kuba-Zucker eingeführt haben, dafs Südafrika und Neuseeland Vorzugszölle für die Produkte Grofsbritanniens und britischer Kolonien in Kraft treten liefsen, und dafs namentlich die Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes, wenn auch wohl nur vorübergehend, nachgelassen hat. Ueber die Wirkung der kanadischen Zuschlagszölle auf die deutsche Zuckerausfuhr hat sich erst kürzlich der kanadische Finanzminister ausgelassen, indem er betonte, dafs Deutschland im vorigen Fiskaljahr 174 Millionen Pfund Zucker nach Kanada gesandt habe; seit Erhebung des Zuschlagszolles werde dieser Bedarf fast ganz von den britischen Antillen gedeckt.

Unser Zuckerexport wäre also auch ohne die Brüsseler Konvention weiter zurückgegangen. Dieser Rückgang wird aber, das läfst sich schon jetzt mit Sicherheit konstatieren, völlig gedeckt werden durch einen gesteigerten Inlandsverbrauch. Die in den freien Verkehr des Inlands getretenen (versteuerten und steuerfrei abgelassenen) Mengen deutschen Zuckers haben nach den hierüber veröffentlichten Statistiken betragen in den Monaten September bis April (Tonnen):

	1903/04	1902/03	1901/02	1900/01
Zucker	667 381	483 546	432 703	450 398
Zuckerabläufe . .	244 644	263 904	274 817	248 704

Mit dem Fortfall der Prämien, der Reduktion des Ueberzolles und der dadurch herbeigeführten Herabsetzung der Inlandspreise war also eine recht erhebliche Steigerung des inländischen Zuckerverbrauches verbunden. In den Monaten September bis April 1903/04 wurden 38 pCt. mehr Zucker in den freien Verkehr gesetzt als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Zum Teil ist diese Zunahme allerdings darauf zurückzuführen, dafs unmittelbar vor dem 1. September vorigen Jahres wegen der bevorstehenden Steuerermäfsigung nur verhältnismäfsig geringe Mengen versteuert wurden und dafs dann nach eingetretener Steuerermäfsigung das Gegenteil eintrat. Aber auch die auf diese Uebergangsperiode folgenden Monate weisen eine erhebliche Steigerung auf, so dafs wohl auf eine dauernde Zunahme des inländischen Zuckerkonsums gerechnet werden kann. Die in den einzelnen Monaten versteuerten und steuerfrei abgelassenen Zuckermengen haben betragen (Tonnen):

	1902	1903	Zunahme
September . .	69 205	131 727	62 522
Oktober	79 509	102 440	22 931
November . . .	71 697	88 726	17 029
Dezember . . .	60 423	64 085	3 662
	1903	1904	
Januar	52 382	74 459	22 077
Februar	48 086	66 035	17 949
März	53 529	75 756	22 227
April	48 715	64 352	15 637

Im Januar 1904 stieg der Verbrauch gegen Januar 1903 um 42 pCt., im Februar betrug die Steigerung 37, im März 41, im April 32 pCt. Diese Monate kann man aber nicht mehr als in die Uebergangsperiode fallend betrachten. In den vier Monaten zusammen wurde ungefähr ebenso viel Zucker im Inlande abgesetzt als ausgeführt, während vor der Abschaffung der Prämien die Ausfuhr immer viel gröfser als der Inlandsverbrauch war. Dafs der Absatz im Inlande weiter zunimmt, ist für die deutsche Zuckerindustrie und die mit ihr zusammenhängende Landwirtschaft von gröfstem Wert, und dazu kann auch auf dem Wege der Gesetzgebung, durch Steuererleichterungen usw., noch wesentlich beigetragen werden.

Von der Herabsetzung des Ueberzolles von 20 M. auf 4,50 M. bezw. 4,50 M., die bekanntlich gleichzeitig mit dem Fortfall der Prämien eintrat, ist vielfach eine bedeutende Zunahme der fremden Zuckereinfuhr nach Deutschland befürchtet worden. Diese Befürchtung scheint sich nicht zu bestätigen. Zwar ist in der Uebergangsperiode die Einfuhr nicht unbeträchtlich gewachsen, aber seit dem Eintritt normaler Verhältnisse zeigen sich wieder die früheren niedrigen Einfuhrziffern. Es wurden eingeführt (Tonnen):

	1903	1902	1901	1900
September bis Dezember .	51 335	12 538	10 238	5 61
	1904	1903	1902	1901
Januar bis April	5 941	3 676	8 491	5 914

Nach den Einfuhrzahlen der letzten vier Monate ist nicht anzunehmen, dafs dem deutschen Zucker auf dem inländischen Markte eine nennenswerte Konkurrenz von seiten des fremden Zuckers erwachsen wird.

Wirtschaftliches aus Italien und Deutschlands Tätigkeit in Abessinien. (Originalbericht aus Neapel.) Die von mir mehrmals (vergl. „Export" 1903, Nr. 27, 1904 Nr. 7) erwähnte Wasserleitung in Apulien soll nun vom Staate gebaut werden und bis zum Jahre 1922 fertig sein. Das Ganze wird im Wettbewerb in Teilstrecken vergeben werden. Der Betrieb wird dagegen dem Staate und den dabei interessierten Provinzen bleiben. Unter diesen Umständen können auch deutsche Unternehmer kommen und Geld verdienen; das Risiko ist jetzt auf das Geringste reduziert — d. h. nicht mehr als bei jedem ähnlichen Unternehmen. Sobald das diesbezügliche Gesetz von den beiden Kammern angenommen sein wird, sende ich Näheres darüber.

Die Zeitungen berichten, dafs deutsche Unternehmer den Versuch machen, in Abessinien ins Geschäft zu kommen; deutsche Reisende seien dort hingereist zum Studium der gesamten Verhältnisse. Bisheute haben wenig Leute dort Seide gesponnen. Bedarf hat ja eigentlich nur die militärische Besatzung. Der „Hof" kauft durch den Ing. Ilg; und es wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis die Einwohner sich an Mannheimer wenden, um die letzten Neuigkeiten der Konfektionsbranche zu bekommen. Landwirtschaftliche Maschinen wären vorerst am nötigsten; dazu aber braucht man Theresien- und andere Taler — und da hapert es doch noch etwas. Es dürfte auch das Inkasso erschwert sein — und gegen Nachnahme zu spedieren ist dort noch unbekannt! Einstweilen dürften wohl noch keine gröfseren Geschäfte zu erzielen sein.

Der industrielle Fortschritt Italiens. (Originalbericht aus Mailand.) Der von Italien in den letzten Jahren gemachte allgemeine ökonomische Fortschritt ist ein ganz hervorragender, und zwar insbesondere in Bezug auf die Entwickelung der Industrie des Landes.

Unter den vielen Faktoren, welche die günstige industrielle Entwickelung ermöglicht haben, finden wir in erster Linie die „Auswanderung". Der italienische Arbeiter ist enthaltsam, geschickt und erfinderisch und stellt wenig Anforderungen. Während seines Aufenthaltes im Auslande macht er grofse Ersparnisse, die er mit bewunderungswürdiger Regelmäfsigkeit und Beharrlichkeit nach Hause sendet.

Dieser Goldzufluss vom Auslande ist beständig, nimmt immer mehr zu, wodurch dem Lande zwei wesentliche Vorteile erwachsen, und zwar erstens eine enorme Zunahme der zur Verfügung der Banken und Sparkassen stehenden Depôts. Diese Depôts werden in ausgedehntem Mafsstabe im Ankauf italienischer Rente, die sich im Ausland befindet, verwendet und so das Risiko des Staates für die Schwankungen des Kurses vermindert; zweitens findet eine stufenmäfsige Ausdehnung des kultivierten Bodens statt.

Ein anderer günstiger Umstand für die ökonomische Entwickelung Italiens ist darin zu suchen, dafs sich neue Bedürfnisse in der Bevölkerung nur allmählich fühlbar machen, und dafs dieselbe auf einer grofsen Einfachheit im Familien-Leben beharrt.

Sonderbar ist die Tatsache, dafs in Italien Industrien emporblühen, von denen beim ersten Anschein ein Mifslingen anzunehmen ist, so z. B. die Baumwollenindustrie. Trotzdem Italien die Maschinen, das Rohmaterial und selbst die Farbestoffe einführen mufs, kann es dennoch in vorteilhafter Weise mit Deutschland und England konkurrieren. Das Nämliche kann von der

Schiffsbau-Konstruktion, von den Dampfmaschinen, von den Geweben im allgemeinen, von den Fahrrädern, Filzhüten usw. gesagt werden. Der Protektions-Zoll-Tarif hat ohne Zweifel diese industrielle Entwickelung begünstigt, allein derselbe genügt nicht, um sich dieses Aufblühen erklären zu können; denn er hat nur dazu beigetragen, dem inneren Markte Impulse zu verleihen. Das hauptsächlichste Verdienst mufs in dem angeborenen Erfindungsgeist der Italiener gesucht werden. Die Arbeits- und Produktions Methoden werden von ihm nicht nur rasch erlernt, sondern auch verbessert. Die Italiener besitzen im höchsten Grade die Fähigkeit, die technischen Schwierigkeiten zu überwinden und anerkannt gute technische Prozesse zu vervollkommnen.

Diese Eigentümlichkeit, dieses Genie findet man nicht nur unter den Geschäftsleitern, Assistenten und Ingenieuren, sondern auch unter den einfachen Arbeitern, und es kann mit Recht angenommen werden, dafs, wenn die gegenwärtige finanzielle Entwickelung und die billigen Arbeitslöhne auch fernerhin andauern werden, die Industrie Italiens sich noch in ganz erheblichem Mafse ausdehnen und entwickeln wird.

Italienische Schiffahrt. Die Interessen der deutschen Reeder werden von dem kürzlich in Rom vorgelegten Gesetzentwurf „Die Küstenschiffahrt bleibt der nationalen Flagge reserviert" stark getroffen. Ob das im Handelsvertrage, der ja einstweilen erst platonisch angenommen ist, vorgesehen wurde? Eine diesbezügliche Disposition unter Crispi war s. Z. der Grund und der Anfang des Konfliktes zwischen Italien und Frankreich. Die Hamburg-Amerika-Linie hat übrigens schon dafür gesorgt, dafs ihr auch die Küsten Italiens Tribut zahlen: sie hat jetzt eine Tochterlinie eingerichtet, unter dem Namen „Italia": diese tritt nun auch in den Krieg gegen die Cunardlinie ein. Die Dampferlinie der Navigazione Generale Italiana führt binnen Kurzem ihre Schiffe bis Shanghai, das entzieht den Deutschen wieder einen guten Teil an Früchten.

Von den 57 nichtitalienischen Schiffen, welche die Emigranten befördern, sind nur 13 deutsche!

Schwedischer Eisenerzexport nach Deutschland. Vier bedeutende deutsche Hochofenwerke, Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Gutehoffnungshütte, Rheinische Stahlwerke und Friedrich Krupp, haben mit der grofsen schwedischen Bergwerksfirma „Trafikaktiebolaget Grängesberg Oexelösund", der Besitzerin der Gruben von Grängesberg, Gellivare und Kiirunavaara, Lieferungskontrakte für ungefähr 14 Millionen t Eisenerz im Werte von zirka 250 Millionen M. abgeschlossen. Die Verschiffungen erfolgen sowohl über Emden wie über holländische Häfen. Auch diesmal wird die Transaktion wieder von einer ersten deutschen Bank finanziert. Es sollen um 1 bis 1,50 M. höhere Preise bewilligt worden sein, als bei den früheren Abschlüssen.

Die reichen Magneteisenerze aus Schweden-Norwegen und die Krivoirog-Erze aus Südrufsland sind gegenwärtig zu grofser Bedeutung in der deutschen Einfuhr gelangt. Auch die oberschlesischen Hüttenwerke verarbeiteten aufser den schlesischen Brauneisenerzen und oberungarischen Spateisensteinen schwedische Eisenerze; allein der Transport von Stettin in das Revier macht die Erze so teuer, dafs man die südrussischen Krivoirog-Erze bevorzugt.

Asien.

Die wirtschaftliche Lage der Mandschurei. (Schlufs.) Der Frachtsatz für Frachten von Charbin bis zu den Seedampfern an der Amurmündung beträgt 4 £ pro Tonne. Die chinesische Ostbahngesellschaft, die Amur-Dampfschiffahrtsgesellschaft haben ausgezeichnete Dampfer auf dieser Linie, und überdies wird diese auch von Privatbooten befahren — alle Schiffe gewöhnlich bis zu ihrer vollen Fassungskraft beladen. Von Charbin nach Chabarowsk, an der Mündung des Ussuriflusses in den Amur, dauert die Fahrt fünf Tage; in Chabarowsk finden die Dampfer auch Anschlufs an die nach Wladiwostok gehenden Eisenbahnzüge. Von dem raschen und, wie schon bemerkt, überraschenden Aufschwunge Charbins legt die Tatsache Zeugnifs ab, dafs die Stadt von den Eisenbahningenieuren als ihr Hauptquartier beim Bau der mandschurischen Bahn an einer Stelle angelegt wurde, wo vordem keine Eingeborenenniederlassung bestand, dafs Charbin im Jahre 1900 als Eisenbahnzentrum Wichtigkeit zu erlangen begann, im Jahre 1901 schon 12 000 russische Einwohner hatte, und dafs seine Einwohnerzahl gegenwärtig 60 000 Russen und 40 000 Chinesen beträgt, worin die Soldaten noch nicht mitinbegriffen sind. Von dem regen Verkehre der Stadt erhält man eine Vorstellung, wenn man erfährt, dafs täglich dreifsig Schiffe, zwischen den beiden Enden der Stadt nächtzehn Lokalzüge, vierhundert russische Wagen sowie eine Anzahl von Automobilen für den öffentlichen Gebrauch und eine elektrische Strafsenbahn den Verkehr vermitteln. Nicht mit Unrecht geben schon heute die Bewohner von Charbin dieser Stadt den bezeichnenden Titel „Moskau von Asien."

Aufser der Mühlenindustrie wird in Charbin auch Ziegelmanufaktur betrieben. In der nächsten Umgebung von Charbin sind zweihundert Ziegelbrennereien in Tätigkeit, wo sehr gute rote Ziegel hergestellt werden. Deren Preis stimmt so ziemlich mit dem unserigen überein, da das Tausend mit durchschnittlich 6,50 Rubel bezahlt wird; die Arbeit wird von Chinesen verrichtet, die pro Tag 35 Kopeken erhalten, was wieder unseren Taglöhnen in dieser Branche ziemlich gleichkommt. In Charbin werden aber auch drei Bierbrauereien errichtet, denn die Nachfrage nach Bier ist sehr bedeutend, und da aus Amerika beinahe zwei Millionen Flaschen Bier, das in der Mandschurei als das beste gilt, importiert worden, so gilt es, eine mächtige Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Dies wird den Russen um so leichter gelingen, als im Sungarital Gerste von feinster Qualität wächst, und die mandschurischen Brauereien das Bier werden um die Hälfte billiger liefern können als die Amerikaner. Ganz enorm ist der Verbrauch von Branntwein in der Mandschurei, und in Charbin bestehen zu dieser Zeit schon acht grofse Manufakturen, die sich mit der Erzeugung von Wodka beschäftigen. In Charbin werden täglich ca. 12 000 l Wodka konsumiert. Dieser grofse Konsum erklärt sich wohl auch dadurch, dafs der Branntwein in der Mandschurei viel niedriger besteuert ist als in Rufsland; in Rufsland werden für 12 l 10 Rubel, in Charbin für dasselbe Quantum nur 1,50 bis 2,50 Rubel Steuer eingehoben. Die Flaschen zu dem Branntwein wurden bisher aus Japan bezogen, doch wird schon von den Russen in Imonia in der Mandschurei eine Glasfabrik errichtet, um den ausländischen Import zu verdrängen. Mehrere Gesellschaften haben in Charbin auch Fleischpackanstalten gegründet, wo Schinken, Speck und alle Gattungen von Rauchfleisch in vorzüglicher Qualität zum Versand zubereitet werden; da die Rinder und Schweine in der dortigen Gegend mit Kornfrucht gefüttert werden, so geben sie treffliches Fleisch, und die Russen verstehen sich vorzüglich darauf, es für den Markt herzurichten.

Was Charbin für das Sungarigebiet, das bedeutet der Vertragshafen Niutschwang für das Liaogebiet. Wie fruchtbar das Tal des Liaoho ist, geht daraus hervor, dafs es jährlich für etwa 10 Millionen $ Feldfrucht produziert und exportiert. Es ist ein derart gesegneter Landstrich, dafs Mifsernten und Hungersnot beinahe unbekannte Dinge sind. Die Gegend ist nur zum Teile etwas gebirgig, der gröfste Teil davon ist aber ebenes Land oder hügelig und zum Ackerbau vorzüglich geeignet. Die Eisenbahn, von der er durchzogen ist, geht auch beinahe durchwegs durch bebautes Land. Die Hauptprodukte des Liaotales sind Bohnen, Hirse und Weizen. Was Bohnen und Hirse betrifft, so gibt das Liaotal die gröfste Produktion auf der ganzen Erde, und Niutschwang an der Mündung des Liao ist auch der gröfste Bohnenmarkt der Welt. Die Bohnen werden im Naturzustande als Nahrungsmittel und verarbeitet als Oel- und Bohnenkuchen in den Handel gebracht. Obwohl das Liaotal auch ausgezeichneten Weizen hervorbringt, so wird dessen Bau doch nicht in so grofsem Mafse betrieben wie der von Bohnen und Hirse, doch nimmt auch der Weizenbau schon einen bedeutenden Aufschwung und der Export wächst zusehends. An einen Export nach Europa wäre erst zu denken, nachdem der chinesische Markt versorgt sein wird: man glaubt, dafs der Weizenexport von der Mandschurei nach Europa in zwei Jahren seinen Anfang nehmen wird. Ueber die Wichtigkeit des Vertragshafens Niutschwang belehrt uns schon ein Blick auf die Karte; es liegt im äufsersten Norden des Golfes von Petschili, und ist durch eine kurze Zweiglinie mit der Eisenbahn verbunden, die, von der Sibirischen Bahn abzweigend, die Mandschurei durchzieht und durch die Provinz Schöngking und die Halbinsel Liatoung nach Port Arthur geht. Der Handel von Niutschwang hat unter dem Fremdenaufstand von 1900 sehr gelitten und wurde auch durch die Bubonenpest im Jahre 1899 stark beeinträchtigt. Er liegt hauptsächlich in den Händen südchinesischer Kaufleute, die da sehr zahlreich sind und mitunter sehr komplizierte Transaktionen durchführen. Bohnen, Bohnenöl und Bohnenkuchen bilden die hauptsächlichsten Exportartikel. Unter der russischen und chinesischen Flagge findet ein grofser Schiffsverkehr statt, und es besteht ein blühender Dschunkenhandel. Niutschwang ist ebenso für den russischen wie für den chinesischen Handel ein beträchtlicher Faktor.

Auf der Liaotung-Halbinsel kommen als Handels- und Geschäftszentrum Dalny und Port Arthur in Betracht. Beide Orte sind im Aufschwunge begriffen. Die Eisenbahn- und Dampf-

schiffsverbindungen, die bedeutenden Erleichterungen im Verfrachten, die niedrigen Hafenabgaben, der gänzliche Wegfall der Zollpflichten, alles dies mufste das Blühen und Anwachsen des Handels begünstigen, der bis zum Kriege manche Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden hatte. Die billige Arbeit, billige Fracht und billige Eisenbahn sowie die Produktivität der Gegend bilden mächtige Elemente, um Port Arthur und Dalny den Kampf mit der ausländischen Konkurrenz aufnehmen und auch siegreich bestehen zu lassen. Wenn Rufsland nach dem Kriege in der Mandschurei dieselben handelspolitischen Grundsätze in Anwendung bringen wird, nach denen es in Persien zur Hebung seines Handels vorgegangen ist, dann ist ihm der Erfolg gewifs. Das Prämiensystem, nach welchem den russischen Exporteuren drei pCt. zugestanden werden, von denen ein pCt. auf die Fracht geht und zwei pCt. dem Kaufmanne als Gewinn zum Gewinne bleiben, mufs und wird alle Konkurrenten, Engländer, Deutsche und Amerikaner aus dem Felde schlagen, denn diese können, da sie die volle Fracht zahlen müssen und keinen Rabatt geniefsen, unmöglich mit Aussicht auf Erfolg oder Gewinn konkurrieren. Dasselbe System der Prämien und Nachlässe werden die Russen wie in der Mandschurei so auch in China in Anwendung bringen und sich dadurch den Markt sichern. Wird dieses Ziel einmal erreicht sein, dann wird der Rabatt aufhören und infolgedessen werden auch die Preise steigen. Aber die Russen werden den Markt gewonnen haben, und es wird schwer oder ganz unmöglich sein, sie zu verdrängen. Das Bestreben Rufslands, dafs alle Eisenbahn- und Verwaltungserfordernisse, wenn dies möglich ist, von russischen Gesellschaften bezogen werden, wird alle russischen Industrien in der Mandschurei ermutigen, und die wirtschaftliche Blüte des Landes würde notwendigerweise wohltätig auf die politischen Verhältnisse zurückwirken. (Oesterreichische Monatsschrift für den Orient.)

Nord-Amerika.

Krise in der Textilindustrie. (Originalbericht aus Boston.) Der kühne Spekulant, der vor einigen Monaten im Stande war, den Preis von Baumwolle so hoch zu treiben, dafs die Baumwollenfabrikation mit Gewinn nicht mehr betrieben werden konnte, erdrosselte die Textilindustrie für den Moment. Sobald das vorhandene Rohmaterial in den Fabriken aufgebraucht war, zogen die Fabrikanten vor, lieber die Produktion auf ein Minimum zu beschränken, als Baumwolle zu den damals herrschenden enormen Preisen anzukaufen.

Als die Spekulationsblase platzte und die Preise des Rohmaterials fielen, hofften Fabrikanten und Arbeiter, dafs die Zeit der Prüfung für diese Saison vorüber sei. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, die Krise dauert an und scheint wie ein Krebs weiter um sich zu fressen. Die verbrecherische Spekulation in Baumwolle kann für die heutige Stagnation nicht verantwortlich gemacht werden.

Die Textilindustrie in Amerika ist in einem wenig unterbrochenen Kampf ums Dasein begriffen. Fabrikant und Arbeiter liegen sich in der Regel zweimal des Jahres in den Haaren. Die Arbeiter in dieser Industrie in den Neu-England-Staaten rekrutieren sich aus den billigsten Kräften, die hier zu haben sind, nämlich aus den Französisch-Kanadiern und aus Polen. Die Löhne in den Textilfabriken sind ungefähr die niedrigsten, die in irgend einer Industrie bezahlt werden, so niedrig, dafs selbst die an ein äufserst frugales Leben gewöhnten Französisch-Kanadier und Polen gelegentlich revoltieren — durch Streiks natürlich. Sie tun dies, so oft im Geschäft eine Besserung eintritt, oder so oft sie glauben, dafs eine solche eingetreten ist. Zu Zehntausenden sind sie dann drei bis sechs Wochen müfsig und gewinnen am Ende eine Lohnerhöhung von 5 bis 10 pCt. Manchmal jedoch mifsverstehen sie die Zeichen der Zeit und kehren, wenn erschöpft, zur Arbeit zurück, ohne die gewünschte Lohnerhöhung erhalten zu haben. Im ersteren Falle, d. h. wenn sie, sagen wir, eine 10prozentige Lohnerhöhung erreichten, haben sie in der Regel nur so viel gewonnen, um durch die Arbeit eines vollen Jahres den Verlust, den die Streikperiode in ihren Taschen verursacht hatte, wettzumachen. Im letzteren Falle dagegen ist der Verlust uneinbringlich.

Eine Lohnerhöhung dauert aber in der Regel kein Jahr. Sobald die Aufträge nachlassen oder die Magazine mit Vorrat an Produkten gefüllt sind, nehmen die Fabrikanten die 10prozentige Erhöhung wieder zurück. Früher gingen die Arbeiter gegen diese Lohnreduktion durch Streiks vor; endlich haben sie aber die Nutzlosigkeit eines Kampfes unter solchen Umständen eingesehen und fügen sich in letzter Zeit solchen Reduktionen ohne Kampf.

Das war z. B. der Fall im November v. J. — In der toten Saison, also zur Zeit, in welcher die Löhne niedriger gehalten werden können, beschränken die Fabrikanten unter einem gegenseitigen Uebereinkommen ihre Produktion durch die Schliefsung ihrer Fabriken auf kurze Zeit, variierend von zwei bis sechs Wochen; dadurch wird die Ueberfüllung des Marktes zu verhindern versucht. Genügt das nicht, so wird die Arbeit, je nachdem, auf drei, vier oder fünf Tage in der Woche reduziert. Es ist das eine traurige Notwendigkeit. Der Fabrikant will sein Kapital verzinst, will seine Mühewaltung belohnt sehen, und die Aktienbesitzer wollen ihre Zinsen und womöglich Dividenden haben.

Der Arbeiter lebt von der Hand zum Mund, und da er den gröfseren Teil des Jahres, wenn nicht immer, auf den Kredit des Kleinhändlers angewiesen ist, so bezahlt er einen ziemlich hohen Preis für seine Lebensmittel. Was man den „American standard of living" nennt, ist ihm ein versiegeltes Buch. Er wohnt in schlecht gebauten, armselig aussehenden Häusern, und um die Miete zu erschwingen oder sonst sein mageres Einkommen zu erhöhen, füllt er seine Zimmer mit Aftermietern an. Es ist staunenswert, wie Menschen sich so zusammenpferchen und doch dabei gesund bleiben können. Gesund sind sie aber bei alledem. Die Kinder müssen natürlich schon im frühesten Alter, sobald das Staatsgesetz es zuläfst oder womöglich früher, mit verdienen helfen. Viele Kanadier, die es leichter haben, weil sie wenigstens die Sprache des Landes verstehen, reisen bei Beginn der toten Saison heim und suchen dort temporäre Beschäftigung in Sägemühlen und dergl. Der Pole jedoch ist am Ort festgenagelt und weifs sich nicht zu helfen. Wir haben hier unser Weberelend, das Schlesien eine traurige Berühmtheit verschafft hat. Hier der Pole macht es durch. Wenn er oder seine Kinder einen anderen, besser zahlenden Beruf zu ergreifen im Stande sind, wird deren Abgang durch neue Emigranten ersetzt.

Die gegenwärtige Krise in der Textilindustrie begann, wie erwähnt, zur Zeit der hohen Baumwollpreise. Die Geschäftsflaue macht sich auf ziemlich allen Gebieten mehr oder weniger fühlbar: die Einnahmen der Bahnen vermindern sich seit Beginn des Jahres merklich; die Eisen- und andere Industrien leiden unter der allgemeinen Depression; die Jahre, in denen Präsidentenwahlen stattfinden, sind sprichwörtlich einem Geschäftsaufschwung nicht günstig, aber keine Industrie ist zur Zeit so hart betroffen wie die Textilindustrie. In den Fabriken von Massachussets sowohl wie von Maine und New Hampshire ist die Arbeitszeit auf 42, in manchen auf 31 Stunden per Woche reduziert worden. Einige haben auf unbestimmte Zeit geschlossen. Ein Uebereinkommen der Fabrikanten betreffs gleichmäfsiger Verminderung der Produktion ist zur Zeit fast unmöglich; jede Firma sucht sich nach ihrer eigenen Decke zu strecken. Das mag schliefslich darauf hinauslaufen, den Markt mit Waren zu Schleuderpreisen zu überfluten. Die Fabrikanten von Fall River z. B. scheinen den Kopf zu verlieren, und es ist fast unmöglich, sie zu einer einheitlichen Tätigkeit zu veranlassen. Es wurde ihnen mitgeteilt, dafs die Krise durchaus keine lokale sei, und dafs die Fabriken in Deutschland, England und Frankreich gegenwärtig unter denselben ungünstigen Umständen zu laborieren haben. Das verwirrt sie nur noch mehr; denn sie nehmen dies als Anzeichen, dafs die Krise eine sehr langwierige werden wird. Viele der Fabrikbesitzer halten die Krise für eine permanente, verursacht durch die scharfe Konkurrenz des Südens der Ver. Staaten. Es ist wahr, dafs die Löhne im Süden noch niedriger sind wie hier im Norden; dafs die Fabrikanten dort das Rohmaterial, Baumwolle, im Handbereich haben und also die Frachtkosten für dasselbe ersparen; dafs auch Grund und Boden billiger sind und die Errichtung von Gebäulichkeiten nicht so kostspielig ist wie hier; dafs Staatsgesetze die billigere Frauen- und Kinderarbeit nicht verhindern, oder wo das der Fall ist, wenigstens nicht in dem Mafse, wie in den Neu-England-Staaten; es ist ferner natürlich, dafs die im Süden in den letzten zehn Jahren erfolgte Errichtung von Hunderten von Fabriken mit der modernsten Equipierung früher oder später einen Einfluls auf das Produktionsquantum der Fabriken in den Neu-England-Staaten haben mufste, und zwar ganz besonders in Perioden geschwächter Nachfrage — dennoch aber wird auch aus dem Süden ein flauerer Betrieb berichtet, wenn auch nicht in dem Umfang, wie er hier existiert. Es sind dort nämlich die kleineren Fabrikanten, die ihre Produktion temporär einschränken müssen; die gröfseren, die von 500 bis 1000 und mehr Arbeiter beschäftigen, scheinen Absatz für ihre Produkte zu finden, wahrscheinlich der billigen Preise wegen, die sie bewilligen können. Eine grofse Firma, die Dwight Company, besitzt Fabriken in den Neu-England-Staaten und im Süden. Sie schlofs ihre Fabriken hier und hält diejenigen im Süden in voller Tätigkeit. Darin liegt vielleicht der Schlüssel zur Situation überhaupt; und so

mag es denn sein, dafs die Textilindustrie in den Neu-England-Staaten, trotz der niedrigen Löhne, ihrem gänzlichen Verfall entgegengeht. Dann kämpft diese Industrie hier ihren Todeskampf, und je eher sie dessen gewahr wird, desto besser für Alle, deren Lebensunterhalt damit verknüpft ist. R. ss

Süd-Amerika.

Baumwolle und Yerba maté in Paraguay (Originalbericht aus Asunción, Mitte Juni.) Am 27. April kamen, einer Aufforderung des Direktors der Merkantilbank, A. Plate, folgend, mehrere Grofskaufleute und Industrielle des hiesigen Platzes bei der genannten Bank zusammen, um zu beraten, wie am besten in unserem Lande die Kultur der Baumwolle verallgemeinert werden könne.

Durch geschichtliche Erfahrung sowie durch mehrfache in kleinem Style gemachte Probeanpflanzungen ist unzweifelhaft erwiesen, dafs in Paraguay Baumwolle wächst und zwar von vorzüglicher Qualität.

Diese Kultur hat jedoch bisher bei der hiesigen Bevölkerung nur wenig Beachtung gefunden, und es wäre notwendig eine Zeitlang Preise zu bezahlen, welche die Baumwolle nach ihrem Marktwerte nicht erzielen kann, um die Kolonisten und bäuerliche Bevölkerung in Paraguay zu veranlassen, dem Anbau dieser Textilpflanzung volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Die erwähnten Kaufleute und Grofsindustriellen haben nun zu diesem Zwecke ein Syndikat gebildet „La Algodonera", welches mit dem unterzeichneten Kapitale von 100 000 $ Par. Währ. den Versuch machen will, durch Ankauf von Baumwolle zu erhöhten Preisen die Lust an der Kultur dieser Pflanze bei unserer ackerbautreibenden Bevölkerung zu erwecken.

Das Syndikat beschlofs in seiner letzten Sitzung, von der Agricolabank, welche sich schon lange mit derartigen Versuchen beschäftigte, alle bisher gesammelten Daten zu verlangen, und den bekannten Dr. Moses Bertoni, Direktor der Ackerbauschule in Trinidad, zu ersuchen, Samen von feinen Baumwollarten zur Verfügung der darum bittenden Landwirte zu halten. Bereits sind an verschiedenen Oertlichkeiten Grundstücke zur Anpflanzung von Baumwollsträuchern in Stand gesetzt worden, wie z. B. in San Lorenzo, wo ein Schweizer-Kolonist 15 ha. zu dem erwähnten Zwecke vorbereitete. —

Die hiesige Aktiengesellschaft „La Industrial Paraguaya", welche für das letzte Jahr einen Reingewinn von $ 877 530,08 Par. W. bei einem Aktienkapital von 8 Millionen $ erzielte, verfügt über einen Grundbesitz von 730 [illegible] Leguas*) Land, welches einen immer steigenden Wert darstellt, weil es gröfstenteils in Wäldern der vielgenannten Ilexart besteht, die den bekannten Paraguaytee liefert. Der Verbrauch dieses Genufsmittels steigt von Jahr zu Jahr. Im verflossenen Jahre hat die „Industrial Paraguaya" 4 267 712 kg. Paraguaytee verkauft. Besonders in Argentinien nimmt dessen Konsum einen immer gröfseren Mafsstab an, da sich die einheimische Bevölkerung, welche den Paraguaytee zu ihren wichtigsten Genufsmitteln zählt, wie in jedem jungen Lande, stark vermehrt, und die Einwanderer den Gebrauch desselben bald annehmen. Da sich aber die paraguaysche „Yerba" im Vergleiche zu anderen minderwertigen Arten durch besonderen Wohlgeschmack vorteilhaft auszeichnet, so kann die Gesellschaft für viele Jahre darauf rechnen, immer steigenden Absatz für ihr Produkt zu finden.

Die Gesellschaft betreibt die Ausbeutung der Yerba-Wälder auf vollkommen grofsindustrielle Weise, sie besitzt drei Yerba-Mühlen in Asunción, Buenos-Aires und Corrientes.

Die Saladero-Industrie am Rio de la Plata in der Zeit vom 1. November 1903 bis zum 30. April 1904. Die Schlachtungen in den Saladeros Argentiniens, Uruguays und des brasilianischen Staates Rio Grande do Sul vom Beginn der laufenden Saison an bis zum 30. April 1904 stellten sich wie folgt, die Zahlen für die drei vorhergehenden Jahre sind zum Vergleiche beigefügt):

Distrikt	1903/04 Stück Rind	1902/03 Stück Rind	1901/02 Stück Rind	1900/01 Stück Rind
Buenos Aires	—	8 100	140 800	113 400
Entre-Rios	151 000	140 100	142 900	157 200
Uruguay	250 800	253 100	243 100	241 500
Montevideo	394 200	274 400	269 200	269 000
Rio Grande	343 000	254 000	252 000	145 000
Zusammen	1 159 700	929 700	1 047 500	923 900
Davon wurden verarbeitet:				
zu Extrakt	172 000	144 100	185 700	133 000
zu Tassajo	987 700	785 600	861 800	790 900

Die Verminderung der La Plata-Wollproduktion. Vom 1. Oktober 1903 bis 31. März l. J. gelangten über die argentinischen Häfen 309 037 Ballen Wolle zum Export gegen 363 379 Ballen in der gleichen Periode des Jahres 1902/1903. In noch stärkerem Verhältnisse sank gleichzeitig die Wollausfuhr Uruguays (Montevideos), nämlich von 51 167 auf 40 423 Ballen. Die Ursachen dieser Abnahmen liegen für Uruguay hauptsächlich in den Verlusten, welche die dortigen mehrjährigen inneren Unruhen in den Schafbeständen herbeigeführt haben, wozu noch die Zurückbehaltung grofser Wollmengen kommt, die über die unruhigen Häfen nicht zum Versand gelangen können.

In Argentinien hängt die verminderte Wollproduktion mit der Verringerung der Schafbestände, infolge der Ausbreitung des Bodenanbaues unter Zurückdrängung der Weiden, zusammen. In gleicher Richtung wirkt der zunehmende Ersatz der Zucht von Wollschafen durch jene von Fleischschafen. Dieser letzteren dient insbesondere die sich ausdehnende Kultur künstlicher Wiesen. Demgemäfs wendet sich die argentinische Wollproduktion immer mehr nach dem Süden des Landes, weshalb die Bedeutung von Bahia Blanca als Wollausfuhrhafen beständig wächst.

Australien und Südsee.

Apfelzucht in Südaustralien. Nach amtlicher Schätzung sollen in der laufenden Saison aus Südaustralien mindestens 90 000 Kisten Aepfel nach überseeischen Ländern ausgeführt werden. Diese Menge kommt der Gesamtverschiffung der Jahre 1900, 1902 und 1903 gleich und übertrifft die bisherige höchste Jahresversendung um 34 000 Kisten. In fünf Jahren exportierten die südaustralischen Obstzüchter 225 000 Kisten Aepfel, und in anbetracht der gewonnenen und noch möglichen Ausdehnung der Zucht ist es nicht unwahrscheinlich, dafs nach einigen Jahren eine solche Menge in einer einzigen Saison die Häfen des Landes verlassen wird. Der Chefinspektor des Obstbaues in Südaustralien behauptet, dafs in der Kolonie ungefähr 200 000 bis 300 000 Acres zur Anpflanzung von Apfelbäumen geeigneten Landes vorhanden sind. Trotzdem gibt die Ackerbaustatistik des Landes keine Auskunft über die Apfelzucht, so dafs über ihren Umfang namentlich in Europa wenig bekannt geworden ist.

Der gröfste und ertragsreichste Distrikt für die Apfelkultur Südaustraliens ist ein Hügelzug, der sich zwischen Clarendon und Gumeracha ausdehnt und sich von dieser Linie bis zum Onkaparinga-Flufs erstreckt. Ferner ist die Gegend von Barossa zur Produktion feiner Sorten sehr geeignet, und die dortigen Plantagen ergeben Aepfel, die sich auf dem Transport besonders gut halten. Verschiedene ausgezeichnete Apfelgärten befinden sich auch in Clare und Wirrabara. An allen diesen Orten ist die Möglichkeit einer sehr bedeutenden Vergröfserung der Plantagen gegeben, und die Bäume sind in den bisherigen Anlagen in grofsen Abständen von einander gepflanzt. Wegen des Mangels an Methode in der Anpflanzung der verschiedenen Sorten und der Behandlung der Bäume bleibt der Ertrag weit hinter der Höhe zurück, die sich erreichen liefse. Nach Ansicht des genannten Chefinspektors sind in Südaustralien beinahe ebensoviel Acres Land zur Apfelkultur herangezogen wie auf Tasmanien, wo aber die Versendung in dieser Saison sich auf 558 000 Kisten frischer Aepfel beläuft. Dort gehen die Züchter methodischer zu Wege und verwenden grofse Aufmerksamkeit und Mühe auf ihre Plantagen.

Die Steigerung des Apfelexports von Südaustralien in diesem Jahre ist angeblich darauf zurückzuführen, dafs vor 9—10 Jahren eine erhebliche Menge Bäume neu angepflanzt wurde und dafs diese jetzt ihre volle Ertragsfähigkeit erlangt haben. Aufserdem ist die Frucht diesmal sehr gesund. Die Ernte kann im Verhältnis zur Plantagenfläche nur als gut bezeichnet werden; teilweise haben die Bäume überhaupt nicht getragen, und man darf daher annehmen, dafs im nächsten Jahre die für die Ausfuhr verfügbare Menge noch eine erheblichere Steigerung erfahren kann. Der Chefinspektor betrachtet die Apfelzucht in Südaustralien als durchaus lohnend. Der Apfelbaum gehört zu den ertragreichsten Fruchtbäumen der Kolonie, sobald für ausreichende Bewässerung Sorge getragen wird. Eine Schwierigkeit der gröfseren Verbreitung der Apfelzucht besteht in der ziemlich langen Zeit, welche die Bäume für die Entwickelung ihrer Ertragsfähigkeit brauchen. Eine gut bewirtschaftete Apfelplantage deckt in Südaustralien nach 7 bis 8 Jahren zum erstenmal die Unkosten; nach zehn Jahren beginnt die Periode des Reingewinns aus derselben, und dann kann sie bei geeigneter Pflege 40 Jahre lang hohen Ertrag bringen. Die Frachtermäfsigungen, welche im vorigen Jahre für das Obst zugestanden wurden, haben seinen Absatz nach dem Auslande erheblich erleichtert; man erwartet in Zukunft weitere Herabsetzung der Frachten

*) 1 Legua = 1 875 ha.

und infolgedessen eine solche Verbilligung der südaustralischen Aepfel für Europa, dafs ihr Absatz dort einen sehr grofsen Umfang annehmen kann.

Literarische Umschau.

„Philips' Mercantile Marine Atlas of the World". A Serils of 30 Plates Containing over 100 Charts and Plans. With Tables of 8 600 Distances between Ports, National and House Flags, Lists of British and United States Consulates, and Complete Index of 20 000 Ports, Specially designet for Merchand Shippers, Exporters, and Ocean Travellers, and for General Use. Herausgegeben von George Philip. — Preis £ 3.3. Verlag von Georg Philip & Son Ltd., London, 32 Fleet Street. In den gegenwärtigen Tagen des schnellen und regelmäfsigen Seeverkehrs ist eine genaue Orientierung über die Verkehrsverbindungen nach Uebersee für den Kaufmann und Exporteur, wie für jeden Reisenden von hervorragender Bedeutung. Mit erheblichen Kosten hat der Verfasser in seinem „Mercantile Marine Atlas of the World" ein Material gesammelt und veröffentlicht, welches allen Ansprüchen, die man an ein derartiges Werk zu stellen berechtigt ist, nach jeder Richtung hin gerecht werden dürfte. Die aufserordentlich sauber und übersichtlich ausgeführten Karten der ganzen Welt lassen eine gute und sorgfältige Arbeit erkennen. Neben den Dampfer- und Segelrouten sind die Telegraphenkarten, ferner Sandbänke, Riffe, Leuchtschiffe, Kohlenstationen, Docks etc. angegeben. Ferner sind auch Pläne der wichtigsten Hafenorte wiedergegeben. Auf den einzelnen Karten sind auch die verschiedenen Hafenplätze von einander angegeben, und findet sich aufserdem im ersten Teile des Werkes eine tabellarische Zusammenstellung dieser Entfernungen. Einige statistische Tabellen über Handel und Schiffahrt dienen zur Bereicherung des Materials. Durch ein am Schlusse des Buches alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichnis wird die Auffindung der einzelnen Orte wesentlich erleichtert.

Das Werk kann als eine ähnliche Arbeit wie das im Frühjahr 1904 im Verlage des „Export" erschienene Werk von Dr. Jannasch „Die Wege und Entfernungen zur See im Weltverkehr" mit Weltverkehrskarte, Preis 3 M. angesehen werden.

Wir können nur wiederholen, dafs das Werk zur Orientierung im Weltverkehr sich bestens eignet. Dasselbe ist allen denjenigen angelegentlichst zu empfehlen, welche über Weltverkehrsfragen sich zu unterrichten wünschen.

Wirtschaftliche, naturgeschichtliche und klimatologische Abhandlungen aus Paraguay von Heinrich Mangels, Kaiserl. deutschem Konsul in Paraguay. Unter vorstehendem Titel ist im Verlage von Dr. F. P. Datterer & Cie., G. m. b. H. München-Freising, eine Sammlung von Abhandlungen erschienen, die zum Teil für die in Asuncion erscheinende deutsche Zeitschrift „Paraguay-Rundschau" geschrieben, nunmehr in Buchform zusammengefafst, Deutschland zugänglich gemacht werden, da es auch bei uns eine grofse Auzahl Leute geben dürfte, die sich für Paraguay und dessen Verhältnisse interessieren.

Der Verfasser ist deutscher, kaufmännischer Konsul in Asuncion, lebt schon seit 38 Jahren in jenem fernen, bei uns der Allgemeinheit noch ziemlich unbekannten Lande und ist als feinsinniger Beobachter in hervorragender Weise berufen, uns wahrheitsgetreu und anschaulich die Ergebnisse seiner langjährigen Naturbeobachtungen und Studien, sowie seiner wirtschaftlichen Erfahrungen — er ist selbst Kolonist und Grofsgrundbesitzer — vor Augen zu führen.

In schlichter aber frischer Sprache geschrieben, lassen diese Abhandlungen erkennen, wie das noch spärlich bevölkerte, im allgemeinen ein geeignetes, auch für den Europäer gesundes Klima besitzende, landschaftlich schöne und an Naturschätzen reiche und fruchtbare Land, neben Südbrasilien, Argentinien etc., berufen wäre, unsere Ueberproduktion an Menschen, also zunächst unsere Auswanderer, in sich aufzunehmen, insofern dieselben gewissen Bedingungen entsprechen; sie weisen aber auch nach, wie deutsches Kapital, deutsche Energie und deutsche Regsamkeit hier noch günstigste Verwertung und Betätigung finden würden.

Bei dem noch bestehenden Mangel deutscher Werke über dieses interessante Land dürfte dieses Buch in erster Linie Auswanderungs- und Unternehmungslustigen hochwillkommen sein.

Briefkasten.

J. M. Lehmann, Maschinenfabrik, Dresden-A. 28. Diese altbekannte Firma hat uns kürzlich ihren Nachtrag zur Preisliste über Maschinen zur Kakao- und Chokoladen-Fabrikation zur Kenntnisnahme überreicht. In demselben sind einige bemerkenswerte Neu-Konstruktionen enthalten, auf die wir unsere Leser hiermit besonders hinweisen wollen.

Es sind namentlich die nachstehend aufgeführten Maschinen, die als die neuesten und vervollkommnetsten Typen ihrer Art auf der diesjährigen Weltausstellung in St. Louis seitens der Firma vorgeführt werden, nämlich: 1 Melangeur No. 165 von bisher ungewöhnlicher Grösse. Der rotierende Bodenstein desselben hat einen Durchmesser von 1700 mm und die beiden Läufer, von denen jeder ca. 500 kg wiegt, haben 700 mm im Durchmesser und sind 400 mm breit, ferner: 1 ganz neuer Typ von Walzenmaschinen No. 212, „Reform" genannt, der durch die eigenartige Lage der Walzen zu einander sich als besonders gedrungen gebaut repräsentiert und also weniger Raum beansprucht als sonst solche Maschinen, aufserdem bietet derselbe hinsichtlich der Handhabung verschiedene Erleichterungen und endlich eine grofse hydraulische Kakao-Presse No. 114 mit 8 Presstöpfen, von denen sich abwechselnd 4 in Arbeit befinden mit einem auszuübenden Totaldruck von 300 000 kg.

Zur Erteilung von sonst noch erwünschten Mitteilungen und Einsendung von Katalogen etc. an Interessenten ist die Firma gern bereit.

Katalog der Firma Oscar Böttcher, Berlin. Ein wirkliches Hand- und Nachschlagebuch für jeden, der sich mit elektrotechnischen Artikeln befafst, ist der von der Firma Oskar Böttcher, Berlin W. 57, Culmstr. 7/8, kürzlich erschienene Katalog IV. Die sinnreiche Zusammenstellung dieses Kataloges führt uns in das reichhaltige Gebiet aller Waren ein, welche für die gesamte Schwachstromtechnik in Frage kommen. Nicht nur die gangbarsten kompletten Apparate, sondern auch sämtliche Ersatz- und Zubehörteile werden dem Fachmann darin in der solidesten, gediegensten Aufmachung — vom Guten das Beste — offeriert.

Zur schnellsten Orientierung ist dem Katalog ein alphabetisch und ein numerisch geordnetes Inhaltsverzeichnis beigegeben, und bleibt nur noch übrig, darauf hinzuweisen, dafs die Firma ihren Katalog allen Interessenten, soweit Installateure und Wiederverkäufer in Betracht kommen, auf Verlangen zusendet."

Für den Saatenstand in Deutschland Mitte Juni sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wird, die Noten folgende: Es bedeutet No. 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich); die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	1904 Juni	1904 Mai	1904 April	1903 Juni
Winterweizen	2,4	2,3	2,4	2,8
Sommerweizen	2,6	2,4	—	2,5
Winterspelz	2,0	2,1	2,2	2,3
Winterroggen	2,5	2,4	2,4	2,5
Sommerroggen	2,5	2,3	—	2,5
Sommergerste	2,6	2,3	—	2,5
Hafer	2,7	2,4	—	2,5
Kartoffeln	2,6	—	—	2,7
Klee	2,7	2,4	2,6	2,5
Luzerne	2,3	2,3	2,4	2,7
Wiesen	2,4	2,3	2,4	2,5

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	4. 7. 04 a. Lond.	$15^{29}/_{32}$ d.
Calcutta	" " " "	$15^{29}/_{32}$ "
Hongkong	" " " "	$22^{7}/_{16}$ "
Shanghai	" " " "	$31^{3}/_{16}$ "
Yokohama	" " " "	$24^{11}/_{16}$ "
Singapore	" " " "	$23^{3}/_{4}$ "
Manila	" " " "	$22^{0}/_{2}$ "
Buenos-Aires	5. 7. 04 a. Lond.	$48^{1}/_{8}$ d. Goldagio 127,50
Valparaiso	4. 7. 04 a. London	$16^{7}/_{8}$ d
Rio de Janeiro	5. 7. 04 "	$11^{15}/_{16}$ "
Uruguay	30. 4. 04 "	$51^{3}/_{4}$ "
Bolivien	25. 4. 04 "	$19^{1}/_{16}$ "
Peru	28. 4. 04 a. Dschl.	M 20,4
Venezuela	14. 5. 04	Mex. $ 0,50 per 1 M

Paraguay 6. 3. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 950
Mexiko . . . . . 13. 6. 04 auf Deutschland 1,95 Mark.

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				21. 6. 04. Sicht	21. 6. 04. 3 Mt.	5. 7. 04 Sicht	5. 7. 04 3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20,47	20,38	20,45	20,37
Paris	"	100 Fr.	" "	80,90	—	80,90	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80,45	—	80,60
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	80,80	—	80,80	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80,40	—	80,40
Schweizer	"	" "	" "	80,85	79,90	80,80	80,05
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	" "	168,85	167	168,80	167,60
Wien	"	100 Kr.	" "	85	—	85,20	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	84	—	84
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	79,90	—	79,80
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	57	—	57,00
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	3,60	—	3,60
Petersburg	"	100 Rb. S.	" "	215,95	211	215,60	211
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112,45	—	112,50	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,60	—	110,60
Christiania	"	" "	" "	112,45	—	112,50	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,60	—	110,60
Kopenhagen	"	" "	" "	112,45	—	112,50	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,60	—	110,60
New York	"	1 $ G.	" "	4,17 (60 Tg.)	4,13	4,18 (60 Tg.)	4,13

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	21. 6. 04.	4. 7. 04.		21. 6. 04.	4. 7. 04.		21. 6. 04.	4. 7. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	$3^{1}/_{2}$ pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 "	4 "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 "	$4^{1}/_{2}$—5 "	Madrid	$3^{1}/_{2}$ "	$3^{1}/_{2}$ "

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 79.

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

D. „Duisburg", Linie III, 28. Juni an Antwerpen.
D. „Rostock", Linie I, in Hamburg; ladet.
D. „Apolda", Linie III, 26. Juni ab Port Said.
D. „Elbing", Linie III, 28. Juni an Soerabaya.
D. „Flensburg", Linie I, 28. Juni an Singapore.
D. „Kiel", Linie II, 28. Juni ab Port Said.
D. „Laeisz", Linie III, 29. Juni ab Colombo.
D. „Meissen", Linie I, 30. Juni pass. Portland.
D. „Offenbach", Linie II, 27. Juni ab Adelaide.
D. „Stassfurt", Linie I, 27. Juni ab Sydney.
D. „Sonneberg", Linie I, 29. Juni an Colombo.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Alesia", 2. Juli von Kobe nach Moji.
D. „Ambria", 3 Juli von Shanghai direkt nach Colombo.
D. Badenia, 2. Juli von Manilla.
D. „Christiania", 2. Juli in St. Thomas.
D. „Dacia", nach dem La Plata, 2. Juli Ouessant Creach passirt.
D. „Galicia", 2. Juli in Neworleans.
PD. „Moltke", 14. Juli nach Newyork.
PD. „Pennsylvania, 16. Juli nach Newyork.
PD. „Granada", 13. Juli nach Baltimore.
PD. „Arcadia", 20. Juli nach Philadelphia.
PD. „Prinz Joachim", 26. Juli nach Mexico.
PD. „Numantia", 10. Juli nach Ostasien.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

340. **Verbindungen in Rangoon, Burma, gesucht.** Ein erstes Import- und Indentgeschäft in Burma teilt uns unterm 3. Juni 1904 mit, dafs es bereit sei, für deutsche Fabrikanten als Vertreter für Burma zu wirken.

Im Anschlufs an diese Mitteilung bemerken wir, dafs in Burma speziell folgende Waren Absatz finden dürften: Wollene und baumwollene Decken, Shawls, Socken, Strümpfe, Handtücher, Unterkleider, Badehosen, Berliner Wolle, bedruckte Stoffe, Taschentücher, Cambric-Battist, Stahlwaren, Tisch- und Taschenmesser, Scheeren, Eisenwaren aller Art — u. a. auch Spaten, Schaufeln, Hacken, Messing- und Kupferbleche, Wein und Spirituosen (Hamburg, Brandy und Whisky), kondensierte Milch, Bisquit, Anilinfarben, Lacke, Bleistifte, Federhalter, Schreibmaterialien aller Art, Schiefergriffel, Kartonpapiere, Spielkarten, Steingut- und Glaswaren verschiedener Art, Lampen, Regenschirme, Gürtel, Perlen, Gablonzer Artikel aller Art, Ringe zum Schmuck für die Füfse und Arme, Spitzen, Kurz- und Luxuswaren, Schockspiegel, Kerzen, Bonbons und Zuckerwaren. Nähere Auskunft über die Firma erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

341. **Offerten in Artikeln der Gasglühlicht- und elektrotechnischen Branche sowie in Neuheiten jeder Branche für Buenos Aires (Argentinien)** wünscht ein an diesem Platze bestehendes Importhaus. —

342. **In Beleuchtungsgegenständen für Gas und Petroleum** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Smyrna (Asiat. Türkei), über den wir gute Auskünfte vorliegen haben, Geschäfte abschliefsen und würde vorzugsweise die Vertretung einer grofsen und konkurrenzfähigen Firma übernehmen.

343. **Anstellung in Artikeln der Beleuchtungsbranche, wie Lampen, Cylinder, Brenner usw.** wünscht ein Haus in London zu erhalten. Angebote von leistungsfähigen Fabriken in einschlägigen Artikeln (Verkauf für eigene Rechnung oder alleinige Vertretung für England) finden jederzeit eingehende Beachtung.

344. **Einfuhrfirmen für Gasglühlichtkörper in Wellington (Neuseeland)** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

345. **Vertretungen für Neu-Süd-Wales (Australien) in Gasglühlichtkörpern** wünscht eine in Sydney ansässige Agenturfirma zu übernehmen.

346. **Offerten für Uhren, Wecker, Mundharmonikas und Gratulations- etc. Karten verlangt.** Wir erhielten aus Peru von einem uns befreundeten Hause folgendes Schreiben: „Ich möchte Sie höfl. ersuchen, deutsche Fabrikanten von Uhren, Weckern, Mundharmonikas, Gratulations- etc. Karten zu veranlassen, mir umgehend billigste Offerte in diesen Artikeln zu unterbreiten. Es handelt sich um grofsere Geschäfte gegen Barzahlung, und können nur sehr leistungsfähige Firmen berücksichtigt werden. Die Offerten müssen billigst gehalten sein".

347. **Importeure von Pianos und sonstigen Musik-Instrumenten etc. in Neuseeland** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben. Für Pianos aus Deutschland wird ein Zoll von £ 6. 12 sh erhoben, während für solche aus England der Zoll nur £ 4. 8 sh beträgt. Dieser Unterschied dürfte jedoch nicht grofs genug sein, um den Engländern das Piano-Geschäft überlassen zu müssen.

348. **Vertretungen in Artikeln der Gas- und Elektrizitätsbranche** wünschen Geschäftsfreunde von uns in Genua für diesen Platz zu übernehmen. Auskünfte über das betr. Haus stehen uns zur Verfügung. Wegen der näheren Angaben beliebe man sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5 zu wenden.

349. **Vertretung einer leistungsfähigen Pianofortefabrik für Sizilien gesucht.** Nähere Auskunft über die betr. Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

350. **Vertretung in Pianos (in der Preislage von 360 bis 360 M) für Chile gesucht.** Eine in Valparaiso (Chile) ansässige Firma wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Piano-Fabrik zu übernehmen.

351. **Anstellung in grauem Baumwollgarn für Bukarest (Rumänien) gewünscht.** Das Garn soll echtfarben, von gut gedrehter und widerstandsfähiger Qualität sein und zur Herstellung von Geweben dienen, welche bei der Fabrikation der sogenannten Segeltuch-Schuhe Verwendung finden. Nach Mitteilung der Firma, welche für genannten Artikel Interesse hat, ist zunächst Ordre auf 5000 bis 6000 kg Baumwollgarn No. 20 2fach oder No. 30 3fach retord zu vergeben. Näheres durch die Deutsche Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

352. **In Frottierwaren, Herrenwäsche (Kragen und Manschetten)** wünscht eine in Mexiko etablierte Firma für deutsche resp. österreichische Fabrikanten tätig zu sein. Eine Wiener Firma soll in Wäsche und eine Herrnhuter Firma in Frottierwaren durch Vertreter in Mexiko unter den Zahlungsbedingungen: 3 Monat Ziel gegen Accept, Inkasso durch erste Bank, ein regelmäfsiges gröfseres Geschäft erzielen. Nähere Auskünfte erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

353. **In Leder-Galanteriewaren bietet Mexiko ein gutes Absatzgebiet,** und haben Erkundigungen in diesem Lande ergeben, dafs einige Offenbacher Fabriken durch Vertreter in Mexiko, welche die für den Absatz der Waren in Betracht kommende Kundschaft regelmäfsig besuchen, umfangreiche Geschäftsabschlüsse erzielen. — Von mehreren Vertretern in Mexiko sind der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wiederholt Zuschriften zugegangen, in denen die betr. seit mehreren Jahren in Mexiko ansässigen Firmen erklärten, dafs es ihnen unverständlich sei, weshalb deutsche Fabrikanten Mexiko nicht in ausgedehnter Weise bereisen lassen. Verschiedene leistungsfähige Fabriken sind allerdings in Mexiko bereits vertreten und erzielen unter den allgemein üblichen Zahlungsbedingungen (3 Monat Ziel gegen Accept) gute Erfolge. Das Inkasso kann durch die Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin, welche in Mexiko eine Filiale besitzt, besorgt werden. — Zwei uns befreundete Agenturfirmen in Mexiko, welche bereits für den Absatz zahlreicher Artikel für deutsche Fabrikanten reisen, wünschen die Vertretung leistungsfähiger Firmen in Offenbach und Berlin in Leder-Galanteriewaren zu übernehmen. Auskunft über die betreffenden Firmen erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

354. **Anstellung in Gummifäden und Gummibändern für die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewünscht.** — Eine Firma in New York schreibt uns: Auf einer Rundreise begriffen, habe ich heute von einem hiesigen grofsen Kunden Nachfrage nach roten Gummifäden und Gummibändern. Dieselben sollen je 36—45 Zoll lang sein und in Bündeln geliefert werden. Da es sich um grofse Lieferungen handelt, bitte ich Sie, sich mit ersten deutschen Gummifabriken in Verbindung zu setzen und dieselben zu veranlassen, mir baldigst nach New York Offerte mit Mustern zu senden. —

Näheres über diese Verbindung, wie Name des betr. Herrn und Auskunft über denselben, ist von dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G. zu erfahren.

355. **Verkauf von Onyxbrüchen in Mexiko.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Mexiko sucht Kapitalisten für ein grofses Onyxbruch-Unternehmen in Mexiko. Dasselbe umfafst 56 000 Quadratmeter Oberfläche und 30—40, stellenweise 50 m Tiefe. Die Qualität des Onyx, welcher prämiiert ist, wird als die beste und feinste der ganzen Welt bezeichnet. Der Onyxbruch ist, nächst dem sehr bekannten Marmorbruch Carrara in Italien, der gröfste und bedeutendste und soll der einzige sein, aus dem Onyxblöcke in Gröfse von 2—3 Metern herausgeholt werden können. Das Farbensortiment ist sehr reichhaltig. — Der Verkaufspreis des gesamten Bruches ist auf 800 000 mexik. Dollars festgesetzt. — Genauere Einzelheiten sind durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, erhältlich.

356. **In Astrachan-Imitationen für Persien** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Konstantinopel Vertretungen zu übernehmen. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

357. **Verbindung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika für den Absatz von Massenartikeln, Reklameartikeln usw.** Wir erhielten von einem Importhause in Chicago folgende Zuschrift, datiert 21. Juni 1904: „Wir sind bereit, noch einige Verbindungen mit deutschen Fabrikanten einzugehen und erlauben uns Ihnen mitzuteilen, dafs wir insbesondere Interesse für Massenartikel, Reklameartikel usw. haben. Jedoch ist uns jeder andere gut gehende, hier noch nicht eingeführte Artikel ebenfalls willkommen. Wir würden eventl. gegen Kassa kaufen oder Konsignationen übernehmen. Referenzen anbei." —

358. **Zur Lage in Rufsland** wird uns unterm 30. Juni aus Warschau geschrieben: „Die Lage ist fortgesetzt bedenklich. Dieselbe wechselt nach allen Richtungen und gesellen sich immer neue Symptome hinzu. In der Diskontopolitik der Banken herrscht ein ewiger Zickzack. Eine erhöhte Arbeitslosigkeit macht sich bemerkbar. Eine theoretische Feststellung der Lage ist schwer, weil sich dieselbe in jeder Minute ändert. Die russischen Inkasso-Bureaux, besonders hier am Platze, sind vorsichtig zu behandeln."

359. **Vertretungen in emaillierten Haus- und Küchengeräten und anderen Haushaltungsgegenständen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Paris zu übernehmen. Der betr. Herr besuchte uns dieser Tage in unserem Bureau und teilte uns mit, dafs er bis vor kurzem eine Agentur für eines der gröfsten Emaillierwerke inne hatte. Er kenne die betr. Kundschaft sehr gut und sei auch bestens eingeführt. Die oben genannten Artikel sollen in Paris und den angrenzenden Distrikten einen sehr regen Absatz zu verzeichnen haben, und hat unser Geschäftsfreund für das bisher von ihm vertretene Haus sehr gute Umsätze erzielt. Behufs näherer Angaben beliebe man sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu wenden.

360. **In Artikeln der elektrotechnischen Branche** beabsichtigt eine Agenturfirma in Paris, mit prima Kundschaft, noch einige Vertretungen zu übernehmen. Der betr. Herr wünscht jedoch nur wirklich leistungsfähige Firmen zu vertreten. Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

361. **In Massenartikeln, Reklameartikeln und allen gangbaren Artikeln** wünscht ein Agentur- und Kommissionshaus in Chicago noch Vertretungen deutscher Häuser zu übernehmen. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Digitized by Google

Wir liefern für den **EXPORT** Druckmaschinen **aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.

Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

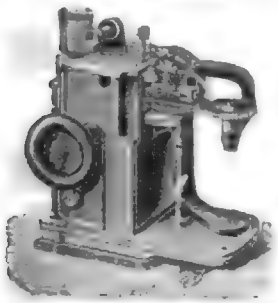
Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.



Pelznähmaschinenfabrik

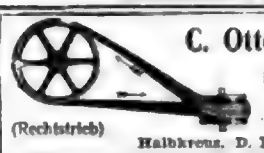
M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Motorzweiräder
mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.



C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.
(Rechtstrieb)
Halbkreuz. D. R.-P.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung
in Köln
(vormals
G. Lütgen-Borgmann)
übernimmt

die Herstellung von
Fabrikschornsteinen,
Kesseleinmauerungen
u. s. w.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hubert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jedes Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 14. Juli 1904.* **Nr. 28.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Die wirtschaftliche und politische Lage im südbrasilianischen Staate Rio Grande do Sul. (Originalbericht aus Pelotas von Anfang Juni.) — Europa: Die Möbel-Industrie in Italien. (Originalbericht aus Mailand.) — Der türkische Aufsenhandel. — Roheisenproduktion der Welt. — Asien: Die Schiffahrt in China. — Die Fortschritte der Seidenindustrie in Japan. — Afrika: Die Goldproduktion in Transvaal — Nord-Amerika: Es bleibt beim Alten. (Originalbericht aus Boston, 25. Juni.) — Die Fortschritte der Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten. — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Handel der Republik Panama — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Literarische Umschau. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das III. Quartal 1904 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Die wirtschaftliche und politische Lage im südbrasilianischen Staate Rio Grande do Sul.

(Originalbericht aus Pelotas von Anfang Juni.)

Die Besserung und Gesundung der Geschäftslage macht nur langsame Fortschritte. Die zahlreichen Fallissements vergangener Jahre wirken noch immer nach, die Kreditgeber sind ängstlich vorsichtig, der Zinsfuss hoch, der Gewinn, infolge scharfer Konkurrenz im Lande und von Seiten des Auslandes, bedeutend geringer wie früher. Besonders aber laboriert der Handel sowohl als auch die auf schwachen Füfsen stehende Industrie und der noch immer primitive Ackerbau an einer jährlich zunehmenden Ueberlastung mit direkten und indirekten Bundes-, Staats- und Munizipalsteuern. Die von Campos Salles und seinem Minister Murtinho eingeführte Konsumsteuer ist eine Schraube ohne Ende und saugt dem gesamten Volke nach und nach den letzten Blutstropfen aus. Dazu kommt noch die Handhabung der Strafbestimmungen gegen Steuerdefraudanten, welche schon manches Haus völlig vernichtet haben. Alljährlich preßt die Union aus Rio Grande do Sul ca. 10 Millionen netto heraus. Das Geld geht auf Nimmerwiedersehen nach Rio. Zu den Bundessteuern kommen drückende Staats- und Munizipalabgaben. Eine Einheit und Einigkeit zwischen den verschiedenen Aemtern existiert nicht, die Beamten des einen Amtes tun überhaupt, als ob sie die des andern nicht kennen und verweigern gegenseitig jede Auskunft.

Die Leiter unseres Finanzwesens haben überhaupt wohl kaum einen blassen Schimmer von den üblen Folgen, die ein solches Aussaugungssystem notwendigerweise erzeugen mufs.

Sobald die Steuer den gröfsten Teil des Reingewinnes irgend eines Unternehmens, sei es agrikoler, industrieller oder kommerzieller Natur verschlingt, oder, wie es hier vorkommt, nicht nur den Reingewinn, sondern auch Teile des Kapitals, so mufs dies doch mit unvermeidlicher Sicherheit zum Ruin des Mittelstandes, zur Verwilderung der Armen, zur Reduzierung des Grofskapitals führen. Während man sich in Deutschland und anderen Ländern nur noch schwach jener Zopfzeit erinnert, in der zwischen Staat und Staat, Bezirk und Bezirk, Dorf und Stadt Zollgrenzen bestanden und die Zollplackereien einfach unerträglich, den ganzen Handel unterbindend, an der Tagesordnung waren, wird hier eifrig an Aufrichtung solcher mittelalterlicher Einrichtungen gearbeitet. Von Munizip zu Munizip wird in manchen Gegenden Steuer von den wichtigsten Ausfuhrprodukten und Lebensmitteln erhoben. Im Produktionsstaate wird die sogenannte Ausfuhrtaxe, im Konsumtionsstaate eine Einfuhrtaxe erhoben, welche einzeln oder zusammen oft höher sind, als die Zölle, welche auf gleichartige Produkte fremder Herkunft erhoben werden; die Sache wurde so schlimm, dafs sich endlich die Landesväter genötigt sahen, solche interstaatliche Steuern durch ein spezielles Gesetz zu verbieten. Ob dieses Gesetz befolgt wird, mufs die Zukunft lehren.

Unsere Zweifel begründen wir mit einer unwiderlegbaren Tatsache.

Als der Präsident des Staates Rio Grande do Sul die Einführung der Territorialsteuer dekretierte, untersagte er den Intendenten aller Munizipien, weiterhin Steuern auf Fuhrwerke oder für Wegebauten einzuziehen, da durch Einführung der Territorialsteuer die Ackerbauer und Viehzüchter schon ohnehin genug belastet würden.

Das Telegramm-Zirkular ist gänzlich ohne Wirkung geblieben.

Ich kenne kein Munizip, welches den Kolonisten diese Steuer erlassen hätte.

Sicher weifs ich, dafs in unserem Munizip diese Steuer nicht nur nicht weiter erhoben wird, sondern sogar für dies Jahr eine Erhöhung von 10 pCt. erfahren hat.

Der Bürgermeister, welchen Schreiber dieses gelegentlich auf das Zirkular des Herrn Staatspräsidenten hinwies, frug einfach ganz trocken: „Können Sie, Verehrter, mir angeben, wie man ohne Geld Strafsen bessert und Brücken repariert?" So wird es auch mit den anderen Steuern werden, trotz Kongrefsbeschlusses.

Digitized by Google

Die Gröfse des Landes, die schlechten Verbindungen etc. bringen es mit sich, dafs die Fiskalisierung eine mangelhafte, und deshalb auch trotz hoher Geldstrafen die Steuerhinterziehung an der Tagesordnung ist, besonders in Bezug auf die Bundeskonsumsteuer. Die Territorialsteuer ist jeder gezwungen zu zahlen, da das Gesetz bestimmt, dafs kein Verkauf von Grundeigentum abgeschlossen, kein Inventar gemacht werden kann, ohne Beibringung der Steuerquittungen.

So gerecht wir die Einführung der Landsteuer finden, so ungerecht erscheint uns eine Forderung seitens des Handels von Pelotas auf eine Prohibitivbesteuerung des ambulanten Kleinhandels.

200 Firmen verlangen, dafs jeder umherziehende Händler im Munizip Pelotas 500 Milreis jährliche Steuer zahlen soll. Dies wäre gleichbedeutend mit Unterdrückung dieses Kleinhandels und wäre ein Privileg für den festen Handel.

Die Aussichten auf immer höhere Besteuerung hemmen den Unternehmungsgeist ungemein, und es ist nicht abzusehen, wann eine Aenderung dieser Zustände eintreten soll. —

Mit sehr gemischten Gefühlen wurde von Seiten der Grofsschlächter die Erteilung des Privilegs an die „The Brasilian Cold Storage & Development, Lim." zur Kenntnis genommen. Während ein Teil Anstrengungen macht, die Herstellung des Dörrfleisches zu verbessern oder den Transport von lebendem Vieh in die Wege zu leiten, hat sich ein anderer Teil veranlafst gefunden, der Regierung Opposition zu machen und, in Voraussicht einer Konkurrenz, überhaupt die Etablissements aufzugeben.

Ob aber diese wenigen Unzufriedenen nicht auch wieder einlenken werden, wird die nächste Zukunft lehren, denn die diesjährige Schlachtsaison hat unter günstigen Auspizien und sehr lebhaft begonnen. In ca. 3 Monaten wurden allein in Pelotas über 30 000 Stück Vieh geschlachtet.

Wir können es nur begrüfsen, wenn die Engländer sich hier mit ihrer Viehzucht- und Fleischgefriergesellschaft etablieren.

Die „The Brasilian etc." wurde mit einem Kapital von 5000 £ gegründet, erhöhte dann plötzlich dasselbe auf 100 000 und nach Bereisung des Landes und Abschlufs mit den diversen Staatsregierungen auf 500 000 £.

Der Präsident der Gesellschaft, J. H. Geddes, ist zugleich Präsident der „The Imperial Food Supplice Lim.", Direktor der „The London Central Markets Cold Storage", Präsident der „The Paris Markets Cold Storage" und anderer ähnlicher Unternehmungen. Geddes, ein geborener Australier, soll Autorität auf dem Gebiete der Gefrierindustrie sein. Das 30jährige Privileg bezieht sich aber nicht nur auf Fleisch, sondern überhaupt auf die verschiedensten Nahrungsmittel.

Im Direktorium der Gesellschaft sitzen ferner, J. Moore, Präsident der „London Cold Storage", A. S. Williams, Direktor der „The Atlantic Transport Co.", Direktor der „Mala Real Inglesa". Präsident von „The London Grain Elevator Cie.", das Bankhaus J. Hill & Sons, London, und A. Moore, Direktor der „The Pedigree Exportation" etc.

Wir gehen wohl in der Annahme nicht fehl, dafs es dasselbe Konsortium ist, welches nach einem grofsartigen Plane an den verschiedensten Plätzen der Erde sich zu etablieren versucht. Wie verlautet, wollen die Engländer sich auch neuerdings beim Bahnbau engagieren.

Die Belgier wollen eine Bahn nach den Gold- und Kupferminen von Caçapava bauen, und scheinen die Verhandlungen mit der Regierung wegen Leistung einer Zinsgarantie von 6 pCt. zu gutem Abschlusse gekommen zu sein. Diese Bahn soll, einer alten Trace der Rio Grande-Bagébahn folgend, das Tal des Arroio Pelotas hinauf über Kaiguassu führen.

Von deutschen Unternehmen hört und sieht man nichts mehr. Mit Ach und Krach haben deutsche Kolonisten durch den „Bauernverein" die bereits angefangene Siedlung Serro Agul, zum Privileg der ehemaligen Rio Grande Nordwestbahn gehörig, vom Rückfall an den Staat gerettet und eine Weiterkolonisierung jenes Gebiets durch Deutsche gesichert.

Von einem Bahnbau Pelotas-Porto Alegre hört man gleichfalls nichts mehr, obwohl doch gerade dieses Projekt eines der aussichtsvollsten ist.

Mit der von uns gehofften Beteiligung deutschen Kapitals an Bahnbauten und sonstigen Unternehmungen scheint es also wohl nichts zu sein. Die Zurückhaltung hat sogar unsere Konsulate angesteckt. So verlangten sowohl das Konsulat in Porto Alegre, wie das in Rio Grande von einem meiner Bekannten, welcher in Rio Grande matrikuliert ist, dafs er bei weiterer Korrespondenz den Ausweis seiner Reichsangehörigkeit zu führen und stets das nötige Porto für Rückantwort beizulegen habe.

Etwas Derartiges ist mir seit meiner Ankunft in Brasilien in fast 18 Jahren noch nicht vorgekommen.

Darin besteht also die Heranziehung der nicht reichsdeutschen Elemente, dafs man Korrespondenzen von nicht matrikulierten Deutschen nicht beantwortet!!

Ein Kolonist wollte seinem Bruder eine Vollmacht zur Erhebung einer Erbschaft schicken und wandte sich deshalb persönlich an den betr. Konsul. Dieser bedauerte, die Vollmacht nicht ausfertigen zu können und empfahl unserem Freunde, sich ein Vollmachtsformular aus seiner Heimat in Deutschland schicken zu lassen!! Der Mann ist nicht Reichsdeutscher! Hat man etwa bei Empfängen von Gesandten und Konsuln danach gefragt, ob das alles Reichsangehörige waren, welche dem Vertreter Sr. Majestät die Ehre bezeugten?

Uns will bald scheinen, als ob Bureaukratismus und Partikularismus das ganze Volkstum und die freie Entwickelung des Deutschen Reiches zu überwuchern drohen.

Der einzige Lichtblick ist die sichere Entwickelung des Hamburger direkten Dampferverkehrs mit Rio Grande, obwohl in neuerer Zeit durch Engländer und Amerikaner Konkurrenz entstanden ist. Die Hamburg-Südamerikanische D.-G. hat sich hier durch grofse Dienstbereitschaft sehr beliebt gemacht.

Erst letzthin brachten ihre Schlepper einen Dampfer glücklich wieder ab, der durch Irrtum auf eine Sandbank geraten war.

Neuerdings wird die Nachricht besonders in Handelskreisen freudig begrüfst, welche die Gründung einer neuen Dampferlinie durch de Freitas, Hamburg, und andere als bereits zur Tatsache geworden, meldete. Die Dampfer laufen zwischen Rio und den Süd- und Nordhäfen.

Es wird dadurch einem förmlichen Notstande abgeholfen, denn die beiden bestehenden Linien „Costeira" und „Novo Lloyd" sind aufser stande, den Transport zu bewältigen.

So lagen vor kurzem am Quai von Porte Alegre Waren, welche für ca. 15 Küstendampfer Ladung ausmachten. Die Kaufleute baten in Rio telegraphisch um Abhilfe. —

Die Kolonisation schreitet langsam vorwärts. Das Mifstrauen der Jakobiner gegen fremde Einwandrer hindert die Sache ungemein.

Aufregung riefen unter dem Hauptteile der Deutschen in Porto Alegre deutschfeindliche Aeufserungen im Relatorium des Staatssekretärs des Innern, Dr. Parobé, hervor.

Angehörige deutscher Vereine machten beim Staatspräsidenten eine Eingabe, in welcher gegen solche Aeufserungen eines hohen Beamten protestiert, die Dienste, welche das eingewanderte Element der neuen Heimat geleistet, betont, und schliefslich indirekt die Entfernung des genannten Beamten aus Staatsdiensten gefordert wurde. Dies Vorgehen mufste den Präsidenten notwendig in eine höchst unbequeme Lage bringen.

Es wäre politischer Selbstmord gewesen, den Staatssekretär zu entlassen.

Nach einigem Zögern folgte dann ein Bescheid, welcher ein gutes Zeugnis für den politischen Takt des Präsidenten ablegt. Er macht nach beiden Seiten Komplimente. Die Sache ist damit erledigt, und uns will es bedünken, dafs es besser gewesen wäre, wenn man die ganze Protestgeschichte nicht auf solche Art in Scene gesetzt hätte.

Nach wie vor tobt der Kampf zwischen den Deutschen selbst, und wir erleben das seltene Schauspiel, dafs es den feinen Jesuiten gelungen ist, sowohl evangelische wie freimaurerische Journalisten unter einen Hut zu bringen und über den von der „deutschen Gefahr" träumenden Dr. Reinhold Ludwig herzufallen.

Wer die Jesuiten beobachtet, wird bald erkennen, dafs sie in eigenem Interesse in „Deutschtum" machen. Der Bauernverein wird mehr oder weniger von ihnen geleitet und unterstützt; die evangelischen Mitglieder kommen kaum in Betracht. Der katholische Lehrerverein steht vollständig unter ihrer Kontrolle und Leitung. Diese wenigen Andeutungen werden Ihnen jedenfalls genügen, um manche Erscheinungen in der neuesten Entwicklung des hiesigen Deutschtums auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Da wir gerade von Dienern der Kirche reden, so mag hier mit bemerkt werden, dafs die Missourier sich wieder fleifsig regen. P. Hartmeister in Kol. S. Lourenço hat den Anfang zu einem Lehrerseminar mit vier oder fünf Kolonistensöhnen gemacht, die zu Lehrern ausgebildet werden sollen.

Einige neuangekommene Missourier versuchen hier in St. Antonio und an anderen Orten Fufs zu fassen.

Ich möchte Sie bitten, doch ebenfalls einen oder mehrere Punkte hier im Süden durch die „Blumenau-Stiftung" zu unterstützen und so den tatkräftigen Beweis zu liefern, dafs genannte Stiftung auch für die Schule unseres Distriktes Gutes leistet. An Propaganda soll es dann von unserer Seite nicht fehlen.

Digitized by Google

Was die politische Lage anbetrifft, so mufs ich bemerken, dafs bange Geister bereits mit der Möglichkeit gerechnet hatten, dafs die in Uruguay mit bourbonischer Grausamkeit tobende Revolution nach unserem Rio Grande do Sul übergreifen könnte. Man munkelte von zwei kuriosen Abkommen zwischen der Regierung von Uruguay und der Federalpartei von Rio Grande und unsrer Staatsregierung mit den Revolutionären von Uruguay, den sogenannten „Blancos".

Der Augenblick für eine Revolte wäre so ungünstig gerade nicht gewesen, da die meisten Bataillone noch in der Acre-angelegenheit engagiert waren. Es dürfte angezeigt sein, vorläufig nicht grofse Handelsunternehmungen ins Werk zu setzen, wenn solche nicht durchaus sicher sind. Mit Konsignationssendungen sollte man so lange zurückhaltend sein, bis die Lage in der Nachbarrepublik sich vollständig geklärt hat.

Sie werden vom Stande der Dinge jedenfalls besser unterrichtet sein als wir. Hier bemühten sich beide Parteien (die Blancos und Colorados, von denen es hier hauptsächlich in den Grenzstädten geradezu wimmelte) einander in Erfindung unglaublicher Nachrichten zu übertreffen.

Unsere Regierung tat alles Mögliche, um strenge Neutralität zu wahren. Die übertretenden Banden wurden entwaffnet und zerstreut, die Offiziere interniert.

In den Grenzorten wie Bagé, Jaguarão wurden Lazarete des „Roten Kreuzes" eingerichtet, in denen eine Anzahl Verwundeter aus Uruguay, hauptsächlich von den Blancos, untergebracht waren. Gute Geschäfte machten die Hotels, welche überfüllt waren. Auch unsere Schlächtereien profitierten von der Revolution, denn viele Herden, welche sonst in den uruguayischen Saladeros oder überhaupt garnicht geschlachtet würden, wurden an hiesige Schlächter verkauft.

So kam aus Acegua u. A. eine Herde von über 800 Stück Rassevieh. Die Ochsen erzielten den hier aufsergewöhnlich hohen Preis von 81 Milreis pro Stück.

Für die jeden Tag neu eintreffenden Pferdeherden war in den Grenzdistrikten Futternot eingetreten. Von den Besitzern der Campos wurden fabelhafte Weidepreise gefordert. Bei Jaguarão allein erschienen bis zum 10. Februar 10 000 Pferde und 500 Emigrierte, ohne die Familien. An die schwachen Kontingente der Bundestruppen, welche die Grenze bewachten und die Entwaffnung übertretender Abteilungen vornahmen, wurden schwere Anforderungen in Bezug auf den Dienst gestellt. Der Mangel an Soldaten machte sich fühlbar. Die wenigen hundert Mann wären auch im Ernstfalle ganz aufser Stande, eine plötzliche Revolte zu dämpfen. Einige Kommandanten hatten keine Waffen abgeliefert, sondern dieselben gut versteckt.

Die Gemeinen, welche man laufen liefs, könnten sich also beliebig wieder bewaffnen.

Das Mifstrauen, welches, durch diese Tatsache erzeugt, in allen Volkskreisen dieses Staates von Tag zu Tag zunahm, war sonach durchaus nicht unbegründet.

Dazu kam noch, dafs damals Nachrichten von barbarischer Ermordung zweier brasilianischer Offiziere und zahlreicher brasilianischer Viehzüchter und Bürger des Städtchens Mello in Uruguay hier eingelaufen waren.

Eigentümlicherweise liefs die Soldateska ihre Wut nur an Brasilianern, nicht aber an anderen Ausländern aus.

Die Revolte wäre hier vielleicht schon früher ausgebrochen, jedoch hat wohl neben dem Mangel an nötigen Mitteln und dem Tode des bedeutenden Führers der Federalen, Gaspar Silveira Martins, der Umstand mitgewirkt, dafs die Regierung von Rio Grande do Sul eine sogen. Militärbrigade errichtet hat, die vortrefflich geschult und auf strategisch wichtigen Plätzen stets schlagfertig verteilt steht. Hoffen wir, dafs es unserem Präsidenten glücklich gelingt, unser Staatsschiff in Frieden weiter zu lenken.

Europa.

Die Möbel-Industrie in Italien. (Originalbericht aus Mailand.) Wenn wir einen oberflächlichen Blick auf die Entwickelung dieser wichtigen Industrie in Italien werfen, so können wir sagen, dafs dieselbe in früheren Zeiten nicht als eine wirkliche Industrie, wohl aber als eine Kunst betrachtet wurde. Sie hat sich erst mit der Zeit in eine Industrie im heutigen Sinne des Wortes umgewandelt.

Die Rohmaterialien, deren sich die Möbelfabrikation bedient, sind nur teilweise nationaler Herkunft, denn viele von den feinsten und kostbarsten Holz-Qualitäten für Kunsttischlerei müssen vom Ausland eingeführt werden.

Die hervorragendsten Absatzgebiete für unsere Möbel sind in Europa die Schweiz und Oesterreich-Ungarn, allein wenn die Zölle ein wenig zugänglicher wären, könnte Italien auch nach Deutschland eine ganz beträchtliche Ausfuhr liefern und in vielen Fällen der dortigen einheimischen Konkurrenz die Stirne bieten.

In den fünf Jahren 1898 bis 1902 betrug die italienische Ausfuhr von Möbeln:

	nach der Schweiz	Oesterreich-Ungarn	Deutschland
	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1898	2985	2584	1129
1899	3014	2785	1584
1900	2328	2501	1447
1901	2333	1892	1160
1902	2328	2311	1436

Was die aufsereuropäischen Märkte anbelangt, so kommen in erster Linie Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Betracht, auch mit Argentinien, Brasilien und Mexico sind bereits nicht zu unterschätzende Beziehungen angebahnt worden. Es giebt hier italienische Export-Häuser, die als Spezialität Luxus-Möbel fabrizieren; gleichzeitig den Pariser Geschmack und die sogenannte „moderne Kunst", in welcher die deutschen Fabriken so weit vorgeschritten sind, befolgen. Insbesondere weil die Ausfuhr der feinen und kostspieligen Genres zunimmt, haben einige Industrielle komplette und äufserst vervollkommnete Abteilungen für Skulptur (Schnitzartikel), Kunsttischlerei, Vergoldung, Schnitzereien, Tapezierartikel, Glasur usw. gegründet und konkurrieren heute mit den hervorragendsten Etablissements Europas. Nach Aegypten und den Vereinigten Staaten wurden z. B. exportiert:

	nach Aegypten	nach den Vereinigten Staaten
1898	2075 Ztr. Möbel	795 Ztr. Möbel
1899	2378 „ „	1209 „ „
1900	2387 „ „	1753 „ „
1901	2368 „ „	1621 „ „
1902	2327 „ „	1678 „ „

Es ist kein Zweifel vorhanden, dafs in denjenigen Staaten, in denen der Geschmack für klassische Genres vorherrschend ist, die deutschen Fabriken nur sehr schwerlich mit den italienischen Häusern Stand halten können.

Die anderen Märkte, die wir angeführt haben, nämlich Argentinien, Brasilien und Mexico, sind einstweilen von weniger Bedeutung, werden aber binnen kurzem hinsichtlich des Imports italienischer Möbel ebenfalls bedeutendere Ziffern aufweisen. Die von denselben aus Italien importierten Möbel beliefen sich nach diesen drei Ländern wie folgt:

	nach Argentinien	nach Brasilien	nach Mexico
1898	auf Ztr. 362	189	—
1899	„ „ 492	252	57
1900	„ „ 638	103	340
1901	„ „ 510	156	46
1902	„ „ 688	34	74

Was die Einfuhren im letzten Jahre anbelangt, so sind die Ziffern hierfür noch nicht veröffentlicht worden, allein man nimmt mit Sicherheit an, dafs dieselben diejenigen der vorangegangenen Jahre bei weitem überschreiten werden.

Der türkische Aufsenhandel. Ueber den türkischen Aufsenhandel enthält ein Bericht des Kaiserlich-deutschen Generalkonsulats in Konstantinopel folgende interessante Ausführungen: „Eine behördliche Statistik gibt es in der Türkei nicht. Die einzigen einschlägigen Veröffentlichungen sind die der türkischen Zollverwaltung; sie sind stets um vier Jahre rückständig. Die letzte ist kürzlich erschienen und betrifft die Zeit vom 13. März 1899 bis zum 12. März 1900. Einheimische Quellen für die Beurteilung laufender türkischer Handelsverhältnisse sind daher ausschliefslich die Feststellungen der Land- und Seetransport-Unternehmer und die Schätzungen der Kaufleute.

Die erwähnte Statistik der türkischen Zollverwaltung gibt die Einfuhr und Ausfuhr, wie folgt, an:

Einfuhr der Türkei:

	1. März 1899/99 Ltq.*	1. März 1899/1900 Ltq.
Deutschland	436 466	486 396
England	10 284 973	8 310 000
Oesterreich-Ungarn	5 231 310	4 801 977
Frankreich	2 474 029	2 969 517
Italien	1 386 945	1 328 117
Rufsland	1 751 615	1 971 779
Belgien	788 956	660 364
Holland	319 593	293 507
Amerika	43 837	31 017
zusammen, einschliefslich anderer Länder	22 667 723	20 853 214.

*) à M. 18,30.

Digitized by Google

Ausfuhr der Türkei:

	1. März 1898/99 Liq.	1. März 1899/1900 Liq.
Deutschland	275 077	451 758
England	4 629 587	5 514 683
Oesterreich-Ungarn	1 202 352	1 481 773
Frankreich	4 298 974	4 762 326
Italien	540 736	709 156
Rufsland	468 303	545 420
Belgien	56 298	92 147
Holland	282 738	459 631
Amerika	505 043	572 136
zusammen, einschliefslich anderer Länder	12 259 108	14 589 030

Die starke Unterbilanz, die sich nach diesen Veröffentlichungen für den türkischen Handel ergibt, gewinnt zwar ein etwas verbessertes Aussehen, wenn man erwägt, dafs sie die Ausfuhr nach Aegypten nicht berücksichtigt, dafs ferner in sehr vielen Fällen die eingeführte Ware zu hoch geschätzt wird und endlich, dafs viele Waren doppelt gezählt werden; es werden nämlich — der bestehenden Binnenzölle wegen — auch die von einem zum anderen ottomanischen Hafen versandten Waren als ausländische gebucht.

Es bleibt jedoch stets die grofse Frage übrig, wie es möglich ist, dafs die Türkei, ein seit langer Zeit armes Land, seit Jahren für nahezu 500 000 000 M. einführen und für nur 250 000 000 M. ausführen kann. Türkische Kapitalien, die im Auslande etwa Zinsen brächten, bestehen nicht. Die Türkei verdient auch nicht etwa an Frachten für die Beförderung fremder Güter; im Gegenteil, sie bezahlt für eigene Frachten. Die Summen, die alljährlich der Fremdenverkehr ins Land bringt, können durchaus nicht als genügend errachtet werden, den Fehlbetrag gutzumachen. Will man annehmen, dafs die Türkei durch die jährliche Entziehung der bedeutenden Differenz schnell verarmt, so mufs man voraussetzen, dafs überhaupt unangegriffene Kapitalien vorhanden sind, deren Abflufs stattfindet; dieselben dürften aber schwer zu entdecken sein. Gegen die Annahme der Verarmung des gesamten Landes spricht, dafs seit Jahren der Verbrauch fremder Güter gestiegen ist, woraus eher auf eine steigende Kaufkraft und auf sich mehrende Bedürfnisse der Bevölkerung geschlossen werden mufs.

Der weitaus gröfste Teil der Bevölkerung ist ohne Zweifel arm: denn es werden meist billige Waren verbraucht. Die Einfuhr von Luxuswaren oder von Waren besserer Qualitäten beschränkt sich in der Hauptsache auf Konstantinopel. Aber der Verbrauch der Bevölkerung steigt quantitativ: Menge und Zahl der Artikel vermehren sich.

Wer den Gang der Geschäfte in Konstantinopel betrachtet, könnte auf den Gedanken kommen, dafs sich die Unterbilanz des Handels zum grofsen Teile durch die Nichtbezahlung der vom Auslande gelieferten Waren erklärt. Während nämlich die Ausfuhr fast durchgängig mit barer Zahlung rechnet, der Aufkäufer und der Produktenhändler dem inländischen Produzenten sogar Vorschüsse auf die auszuführende Ware gibt, dem Lande also ein Zinsvorteil nicht entsteht, nimmt der heimische Käufer — von einzelnen Artikeln, wie z. B. Zucker usw., abgesehen — vom Auslande Kredite von 6, 9, 12 Monaten von vornherein in Anspruch. Zahlt er nach 3 oder 6 Monaten, so verlangt er stets den Barskonto; zahlt er später, so macht er andere unerwartete Abzüge. Auch angesehenere Firmen verschmähen diese Praxis nicht. Diese Kredit- und Zahlungsverhältnisse sind die Folge der sich überbietenden Konkurrenz aller Handelsnationen auf dem türkischen Markte. Der Kommissionär, dessen Vermittelung unerläfslich ist, sieht sich genötigt, immer längere Fristen anzubieten, um Bestellungen zu erhalten. Der Käufer hat Gelegenheit, ein Lager zu sammeln, das ihm an und für sich gestattet, sein Geschäft länger zu führen, als es seine Verhältnisse rechtfertigen. Die endliche Folge ist dann der Konkurs. In Konstantinopel sind allein 68 Konkurse angemeldet worden. Hierzu tritt die gröfste Zahl der aufsergerichtlichen „Arrangements". Es ist kein Zufall, dafs bei weitaus der Mehrzahl dieser Konkurse italienische, deutsche, belgische oder russische Gläubiger in stärkere Mitleidenschaft gezogen worden sind, als etwa englische und französische. Das unzweifelhafte Wachstum des italienischen und deutschen Handels ist zum Theil erkauft worden durch die Uebernahme eines gröfseren Risikos und als Folge davon durch starke Verluste. Hat doch die Einfuhr bestimmter Artikel unter dem Eindrucke solcher Verluste im Jahre 1902/03 wesentlich nachgelassen. Es treten hinzu die zahlreichen Fälle, in denen die Ware infolge schwindelhafter Manipulationen gewissenloser Kommissionäre nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht abgenommen wird, um später zu Schleuderpreisen veräufsert zu werden. Es ist also nicht von der Hand zu weisen, dafs sich die Türkei den Bezug erheblicher Warenmengen durch mangelhafte Bezahlung erleichtert. Immerhin reicht auch diese Erwägung selbst im Vereine mit den sonst erwähnten Gründen nicht aus, um zu erklären, wie es der Türkei — von anderen Zahlungen und Schulden abgesehen — möglich wäre, jährlich 250 000 000 M. für Waren an das Ausland zu bezahlen. In Wahrheit wird erstens der Transitverkehr eine gewisse Rolle bei der Ausgleichung der Differenz spielen, und ferner wird die Ausfuhr der Türkei höher zu veranschlagen sein, als dies in den gegebenen Statistiken der Fall ist. Dafs in der Türkei die Feststellungen der Zollbeamten bei der Einfuhr viel genauer sind als bei der Ausfuhr, ist zweifellos und hat natürliche Gründe. Aber auch im Auslande wird der Wert der eingeführten türkischen Güter oft zu niedrig eingeschätzt."

Roheisenproduktion der Welt. Die Jahresstatistik für 1903 der Firma James Watson and Co. in Middlesbrough, die als besonders zuverlässig gilt, gibt ein übersichtliches Bild der Roheisenerzeugung der Welt. Trotz der in der zweiten Jahreshälfte fast in allen Ländern eingetretenen Einschränkungen in der Erzeugung, weist die Gesamterzeugung noch immer eine starke Vermehrung auf, aber lange nicht so bedeutend wie im Vorjahr und wie man noch vor Jahresfrist erwartet hat. Es stellten dar:

	1903 T.	1902 T.	gegen 1902 T.	gegen 1901 T.
Verein. Staaten	18 009 252	17 821 307	+ 187 945	+ 2 207 439
Deutschland	10 085 634	8 402 660	+ 1 682 974	+ 2 299 747
England	8 811 204	8 517 693	+ 293 511	+ 959 374
Frankreich	2 827 668	2 427 427	+ 400 241	+ 427 428
Rufsland	2 402 500	2 520 904	— 118 404	— 382 065
Oesterreich-Ungarn	1 321 695	1 430 509	— 108 814	— 82 165
Belgien	1 299 211	1 102 910	+ 196 301	+ 533 791
Schweden	489 700	524 000	— 34 300	— 28 600
Spanien	380 284	350 000	+ 30 284	+ 62 284
Kanada	265 418	319 557	— 54 139	— 8 958
Italien	45 000	30 640	+ 14 360	+ 29 080
Japan	35 000	32 435	+ 2 565	+ 10 505
Gesamterzeugung	45 972 566	43 480 042	+ 2 492 524	+ 6 032 860

Asien.

Die Schiffahrt in China. Die in der chinesischen Fahrt interessierten Rhedereien haben keine Veranlassung, mit besonders dankbaren Gefühlen auf die Ergebnisse des Jahres 1903 zurückzublicken. Die gewaltsamen und unberechenbaren Schwankungen der Silbervaluta im Anfange des Jahres, Mifsernten in einigen der Hauptproduktionsbezirke und zum Schlufs das Auftreten ernster kriegerischer Verwickelungen an den Toren Chinas, Alles das trug dazu bei, auf den Frachtverkehr nachteilig zu wirken.

In der Tonnage nimmt England, wie bisher, die leitende Stellung ein, der japanische Anteil hat gegen das Vorjahr einen weiteren Zuwachs erhalten, und an dritter Stelle kommt Deutschland; Frankreich macht mit neuen Projekten einen Versuch, mehr in den Vordergrund zu treten: in sogenannter wilder Fahrt tauchte wieder eine gröfsere Anzahl norwegischer Dampfer auf, wie immer, wenn die heimische Schiffahrt für Küstenfahrer stark daniederliegt.

Auf der europäischen Fahrt behauptete die Konferenz im gewohnten Gleise die alte Stellung. Die Frachtraten blieben gleichmäfsig hoch für das ganze Jahr, wodurch der geschäftlichen Kalkulation eine sichere Grundlage gegeben ist, doch wurde vielfach über mangelhaftes Frachtangebot geklagt. Die deutschen Linien wurden davon weniger betroffen. Die Fertigstellung der sibirischen Bahn brachte eine Umgestaltung der Postbeförderung für die nordöstlich von Hongkong liegenden Häfen mit sich, doch ist kaum anzunehmen, dafs die Passagierbeförderung unter dieser Neuerung sehr stark leiden wird; auch ist die Zuverlässigkeit und Regelmäfsigkeit der Postbeförderung neuerdings wieder vollständig in Frage gestellt. Wer als Passagier Eile hat, wird in Zukunft die Eisenbahn vorziehen; wer bequem reisen will und nicht zu „Seetollheit" neigt, wird der Beförderung mit den modernen, jede Annehmlichkeit bietenden Dampfern den Vorzug geben. Besonders Familien werden eine zwanzigtägige Fahrt in geschlossenem Eisenbahnwagen nur einmal machen. Eine nur achtundvierzigstündige Bahnfahrt mit kleinen Kindern ist geeignet, einen Vorgeschmack des Fegefeuers zu schaffen.

In der Passagierbeförderung haben die deutschen Dampfer ihre im Laufe der Jahre gewonnene Position voll gewahrt, und bei Weitem das Gros der Reisenden benutzt die deutsche Linie. Ein neuer Typ von Dampfern, die sogenannte Feldherren-Klasse, die bei einer Tonnage von etwa achttausend Tonnen für eine kleinere Anzahl Passagiere eingerichtet ist, wird sich schnell die Gunst des Publikums erwerben, nachdem einige wünschenswerte Aenderungen vorgenommen sind.

Digitized by Google

Die beiden grofsen deutschen Gesellschaften einigten sich dahin, dafs die Hamburg-Amerika-Linie sich von der Reichspostdampferlinie, der Norddeutsche Lloyd sich von der Frachtdampferlinie zurückzieht. Da beide Linien an die Konferenzabmachungen gebunden sind, kann ein Konkurrenzkampf nicht entstehen. Inwiefern diese Abmachung der einen oder der anderen Linie zu Gute kommt, wird sich im Laufe der Zeit herausstellen. Der Norddeutsche Lloyd hat die langjährige Erfahrung in dem ostasiatischen Passagierverkehr, während die Hamburger früher schon den Frachtverkehr gepflegt haben. So entspricht diese Trennung der Eigenart jeder Gesellschaft.

Der Schiffahrtsverkehr auf dem Stillen Ocean hat mehr und mehr an Bedeutung und Ausdehnung gewonnen, und das zeigt sich in dem Bemühen aller Linien, möglichst grofse Dampfer in die Fahrt zu setzen. Nachdem von den Amerikanern Riesenschiffe von neun- bis zehntausend Tonnen Gröfse auf die Fahrt gesetzt wurden, haben sich die Engländer zu gleichem Vorgehen entschliefsen müssen. Die Japaner sind neuerdings auch mit modernem Material in den Wettbewerb eingetreten. Sie legen auch in dieser Fahrt, wie in der australischen und europäischen, eine bewundernswürdige Rührigkeit an den Tag. Mit dem Anwachsen der Handelsflotte, hat allerdings die Entwickelung des Verkehrs nicht Schritt gehalten. Die grofsen Transporte von Eisenbahnmaterialien, die im Jahre 1902 die Dampfer füllten, haben im Jahre 1903 merklich nachgelassen und der Frachtverkehr von China ist im allgemeinen wenig befriedigend gewesen. Immerhin bleibt die Ausfuhr von den grofsen amerikanischen Produktionsbezirken ein sehr bemerkenswerter Faktor, und der Frachtwechsel ist immenser Steigerung fähig, zumal die amerikanischen Spinnfabrikate die englischen mehr und mehr aus Nord-China verdrängen. Dagegen soll sich der Passagierverkehr bezahlt gemacht haben, besonders der Transport von Chinesen nach beiden Richtungen. Eine leichte Aufgabe findet die Hamburg-Amerika-Linie nicht vor, wenn sie demnächst eine Linie zwischen China und Japan mit einem Hafen an der nordamerikanischen Küste ins Leben rufen wird. Aber es ist anzunehmen, dafs die energische Leitung der Hamburg-Amerika-Linie ihren Weg finden und sich ihre Stellung neben den Konkurrenzlinien schaffen wird. Im Interesse des Deutschtums ist zu wünschen, dafs das neue Unternehmen von Erfolg gekrönt wird.

Die New Yorker Linien fanden reichliche Ladung nach Ostasien, während die niedrige Frachtrate nach New York von fast durchgehends nicht mehr als fünfundzwanzig Shilling, bei zeitweilig unbequemer Konkurrenz von Segelschiffen, kaum Nutzen gelassen haben kann.

Neu in Erscheinung trat während des Jahres eine holländische Linie von Batavia und holländischen Kolonialhäfen nach China und Japan über Singapore und Hongkong. Die Linie soll in der Hauptsache die Ausfuhr von den holländischen Kolonien heben; inwieweit dieser Zweck durch das neue Unternehmen erreicht wird, bleibt abzuwarten. Die Dampfer beteiligen sich auch an dem Zwischenfrachtverkehr von Singapore und Hongkong nach Shanghai, doch dürfte bei den grofsen Unkosten an diesem Geschäft kein Nutzen übrig bleiben.

Die Aussichten für die Küstenschiffahrt schienen Anfangs des Jahres recht günstig zu sein. Grofse Vorräte von Reis und Zerealien in den Yangtsehäfen und eine vielversprechende Ernte liefsen eine gute Saison erwarten. Es war anzunehmen, dafs sowohl die regulären Linien wie die in wilder Fahrt beschäftigten Dampfer reichliche und zahlende Beschäftigung finden würden. Diese Hoffnung wurde indessen getäuscht. Zunächst verdarben Ueberschwemmungen die Ernten, und dann führten ernste Streitigkeiten zwischen den regulären Linien und den „Shipping Hongs" zu einer vorübergehend fast vollständigen Paralysierung des Frachtverkehrs. Erst durch Nachgeben der regulären Linien, wie fast immer in solchen Fällen, wurde die Krisis überwunden, nicht ohne dafs die regulären Linien schwere Verluste erlitten hatten. Auf der anderen Seite fiel der Gewinn aus der nordischen — Niutschwang- — Fahrt fast vollständig aus. Im Frühjahr wurde der Frachtenmarkt mit unsinnig niedrigen Offerten japanischer Dampfer überschwemmt, die zu lächerlichen Raten luden, und nachdem im Sommer das Geschäft sehr unter der politischen Unsicherheit gelitten hatte, blieb ein Herbstgeschäft vollständig aus, das sonst stets eine kurze Periode guter Beschäftigung für reguläre und wilde Dampfer mit sich brachte. Unter diesen Verhältnissen litten natürlich die in Zeitcharter beschäftigten Dampfer besonders, und die Charterers hatten schwere Verluste ans Bein zu binden, zumal auch die Kohlenfrachten von Japan, die sonst wohl vorübergehend als Aushülfe benutzt werden konnten, sich fast durchgehend auf sehr niedrigem Niveau bewegten.

An neuen Linien an der Küste wurden eingerichtet: Eine von der Hamburg-Amerika-Linie von Hongkong über Shanghai nach Chemulpo, Dalny, Port Arthur, Chefoo, Hongkong und Canton, und vorübergehend eine von der Firma Diederichsen, Jebsen & Co. zwischen Shanghai und Fooschou, während für die Wintermonate durch die reguläre Tientsiner Linie der Hamburg-Amerika Linie eine wöchentliche Verbindung mit Chin wand-tao aufrecht erhalten wurde.

Die Tientsiner Fahrt wurde durch bessere Wasserverhältnisse auf der Barre von Taku, sowie im Peiho (letzteres Dank der Korrektion des Peihos) begünstigt, so dafs die Dampfer die Löschkosten aufserhalb Taku sparen konnten und zugleich dem systematischen Raubsystem auf den Leichtern der Taku Tug and Lighter Company entgingen. Das Ladungsangebot in Shanghai war befriedigend, wenn auch die Frachtraten unter der starken Konkurrenz zu leiden hatten, während infolge des anhaltend darniederliegenden Ausfuhrgeschäfts von Tientsin die Dampfer grofsenteils nur mangelhaft beladen zurückkamen. Regelmäfsige Fahrten nach Tientsin, ohne den langen Zeitverlust in Tsingtau, und für den Passagierverkehr besser geeignetes Dampfermaterial sind notwendig, um die deutsche Linie den fremden ebenbürtig zu machen. Es ist zu wünschen, dafs die Hamburg-Amerika Linie diesen Forderungen mehr Beachtung schenkt, damit das der deutschen Linie gewonnene Terrain nicht wieder verloren, sondern vielmehr erweitert wird.

Der Fracht- und Passage-Verkehr zwischen Shanghai und Tsingtau bewegte sich im Ganzen in den bisherigen Grenzen. Vielleicht könnte man eine Abnahme für Verladungen von Shanghai aus verzeichnen, während die Verschiffungen von Tsingtau sich anscheinend ausdehnen. Ob es richtig ist, jetzt schon mit allen Mitteln nichtdeutsche Dampfer zur Konkurrenz der subventionierten Linie heranzuziehen, ist wohl eine sehr offene Frage. Bisher arbeitet die deutsche Linie zweifellos mit Verlust, und dieser Punkt sollte bei aller Rücksichtnahme auf den Wunsch des Tsingtauer Gouvernements, den Schiffahrtsverkehr mit der Kolonie zu beleben, nicht ganz vergessen werden.

Die Yangtse-Fahrt gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung, wenn auch die Ergebnisse infolge der scharfen Konkurrenz, besonders der staatlich subventionierten japanischen Linie, wenig befriedigend sind. Durch Ankauf der sogenannten Mc. Bainschen Linie, die mit allen ihren Anlagen, Lagerhäusern usw. in den Besitz der Nippon Yusen Kaisha, überging, erhielt die japanische Flagge einen nicht unbedeutenden Zuwachs. Es ist die Absicht der Nippon Yusen Kaisha, einige weitere Dampfer zu bauen. Die drei grofsen „Pool"-Gesellschaften, China Merchants Steam Navigation Company, haben je einen neuen Dampfer in Auftrag gegeben, und im Jahre 1904 wird voraussichtlich auch die neue französische Linie in Erscheinung treten. Angesichts dieser Anstrengungen der anderen Nationen ist es zu wünschen, dafs die deutsche Linie in ihrer Entwickelung nicht zum Stillstand kommt. Stillstand würde einen Rückschritt bedeuten, und das Yangtse-Gebiet ist gröfserer Anstrengungen wert! Auf dem unteren Yangtse sowohl wie auf dem oberen ist eine Vergröfserung der Flotte notwendig, und vor Allem darf die deutsche Linie nicht vergessen, die Seegebiete zu bearbeiten, die die Verbindung zwischen dem Yangtse und den fruchtbaren Provinzen herstellen. Auch die Fahrt zwischen I-chang und Chung-king müfste energischer in die Hand genommen werden, obwohl das ohne staatliche Hülfe nicht zu machen sein wird.

Es ist bezeichnend für die chinesischen Verhältnisse, dafs trotz der grofsen Bedeutung, welche die Yangtse-Fahrt auch für die Einnahmen des chinesischen Staates hat, ganz abgesehen von den hohen Tonnengebühren und sonstigen schweren Lasten, die den Dampfern mit Vorliebe von den Zollbehörden aufgehalst werden, für die Sicherheit der Navigierung, für geregelte Feststellung der Fahrrinne usw. fast Nichts geschieht. Die dazu auf dem Yangtse angestellten Beamten — nebenbei bemerkt Europäer — nehmen ihre Aufgabe unglaublich leicht, und sie glänzen, wo es sich um schnelle Mafsregeln handelt, durch Abwesenheit. Seit Mitte des Jahres 1903 befindet sich auf dem Yangtze ein angeblich mit Dampf betriebenes Fahrzeug, das aber wahrscheinlich mehr zu Vergnügungsfahrten, als zu regelmäfsigen Flufsbesichtigungen benutzt wird. Das sogenannte „Langshan Crossing" ist heute noch nicht zu jeder Zeit befahrbar, weil die genügende Beleuchtung fehlt. Auf der Fahrt von Hankou nach I-chang geschieht für die Sicherheit der Navigation fast garnichts. Die Folge dieser in jedem anderen Lande undenkbaren Wirtschaft ist, dafs die Dampfer in den Wintermonaten selbst bei vorsichtiger Navigierung fortgesetzt festlaufen und schwere Verluste an Leichterkosten usw. erleiden. Eine Abänderung dieser Mifsstände gehört, wie die Entfernung der Opium-Hulks im Shanghaier Revier, die Korrektion der Wusung-Barre, des Whangpu usw.

zu den stillen Wünschen, die mit liebenswürdiger Geduld Jahr für Jahr vorgebracht werden, stets die bewundernd verständnissinnige Aufmerksamkeit der fremden Regierungsvertreter haben und ebenso schnell, an dem stoischen Gleichmut der Chinesen strandend, in den berühmten Papierkörben eine Ruhestätte finden.

Die Fortschritte der Seidenindustrie in Japan. Die Produktion von Seiden in Japan ist von ca. 47 000 000 Frcs. im Jahre 1890 auf 237 000 000 Frcs. im Jahre 1893 gestiegen und beträgt jetzt annähernd 360 000 000 Frcs. In den letzten Jahren hatte man eine fast beständige Zunahme von 12 000 000 Yens. Die japanische Produktion hat es vor allem darauf abgesehen, die europäischen und amerikanischen Märkte zu erobern, und sie ist, ohne sich stark um die Märkte des fernen Orients zu bekümmern, bestrebt, die Stoffe für den europäischen und amerikanischen Konsum immer mehr zu vervollkommnen.

Was die Einfuhr der asiatischen Seiden in Europa erleichtert, ist die Tatsache, dafs solche keinen Zollhindernissen begegnen. Ueberdies sind die Arbeitslöhne in Japan viel günstiger als in Europa und die Arbeitszeit viel länger. Aus alledem kann man schliefsen, dafs es den europäischen Fabrikanten auf die Dauer schwer werden wird, die japanische Konkurrenz auszuhalten, ohne zu ernstlichen Schutzmafsregeln Zuflucht zu nehmen.

Afrika.

M. **Die Goldproduktion in Transvaal.** In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug die gesamte Goldproduktion im Randdistrikt wie in den anderen goldführenden Distrikten 1 192 514 Unzen fein zum Wert von 5 065 477 £. Im entsprechenden Zeitraum 1903 hatte die Menge des in Transvaal produzierten Goldes, 831 128 Unzen, einen Wert von 3 572 903 £, die Produktion zeigt also in diesem Jahr eine Zunahme des Wertes von 1 492 574 £. Die Gesamtproduktion betrug im vorigen Jahre in Transvaal 12 589 247 £. Nimmt man an, dafs die Produktion in diesem Jahr während der übrigen acht Monate im selben Verhältnis wie in den ersten vier Monaten zunimmt, so würde die gesamte Ausbeute der Goldgruben Transvaals beim Schlufs des Jahres nach einer ungefähren Berechnung den Wert von über 16 Millionen £ erreichen oder mit anderen Worten auf den Stand von 1898 kommen. Das letztgenannte Jahr war das letzte vor Ausbruch des Burenkrieges und hatte die ganze Zeit hindurch einen vollen Betrieb aufzuweisen. Wie bekannt, ist inzwischen eine Uebereinkunft mit China zustandegekommen, derzufolge chinesische Arbeiter in Transvaal importiert werden können, und von der vermehrten Arbeitskraft, die dann zur Verfügung der Grubenindustrie steht, erwartet man eine unmittelbare Steigerung der Produktion. In welchem Grade diese Steigerung stattfinden wird, läfst sich natürlich im Augenblick nicht übersehen, nimmt man sie aber auf nur 15 pCt. der Ausbeute an, so kann das Ergebnis des Grubenbetriebes in Transvaal am Schlusse des Jahres zu einem Wert von etwa 17 Millionen £ berechnet werden. Neben der Erhöhung der Goldausbeute in Transvaal dürfte eine entsprechende Erscheinung auch in anderen goldführenden Ländern, besonders Australien, wahrscheinlich auch in Nordamerika, zu erwarten sein. Dafs die erhöhte Zufuhr des jetzt wichtigsten Münzmetalles eine anregende Wirkung auf die Geschäftstätigkeit und das Erwerbsleben ausübt, kann nach den Erfahrungen früherer Perioden mit steigender Goldzufuhr zu urteilen, mit Grund angenommen werden. Besonders in England gibt man sich grofsen Hoffnungen hin und hält eine jährliche Produktion von 25 oder gar 30 Millionen £ Gold in Transvaal keineswegs für ausgeschlossen. Eine derartige Produktion müfste allerdings eine Wirkung ausüben, von der sich die meisten Menschen nichts träumen lassen. Sie bedeutet nicht blos die Beschäftigung von weiteren Tausenden von weifsen Arbeitern in den Goldgruben, sondern führt auch in allen Erwerbszweigen Südafrikas Beschäftigung herbei. In erster Linie werden die afrikanischen Kohlengräber beeinflufst, sodann die Maschinenfabrikanten und Importeure von Grubenmaterial aller Art. Die Nachfrage nach Dynamit, Zündhülsen, Bohrstahl, Quecksilber, Cyanid, Zink, elektrischen Pumpen, Stahlhämmern, Gesteinsbohrapparaten, Röhren und vielen anderen Gegenständen mufs steigen. Für Lebensmittel wird das Land aufserordentlich grofsen Bedarf haben, da sich Südafrika nicht selbst ernähren kann. Vorläufig wird indessen der Segen einer erhöhten Goldgewinnung kaum zu Tage treten. Es dürfte ein halbes Jahr vergehen, ehe sich eine Steigerung der Goldausbeute bemerkbar macht. Was den Einfluss der zu erwartenden Produktionssteigerung auf den Wert der Aktien der südafrikanischen Grubenunternehmungen betrifft, so liegt hier kein Grund zu allzu grofsem Optimismus vor, denn alle notorisch guten Betriebe stehen bereits sehr hoch im Kurs, und bei den unsicheren Unternehmungen ist es zweifelhaft, ob diese auch bei weiterer Produktion ergiebig werden.

Nord-Amerika.

Es bleibt beim Alten. (Originalbericht aus Boston. 25. Juni.) Wenn zwischen jetzt und November nicht eine kolossale Parteidummheit gemacht wird, durch welche ein grofser Teil der Stimmgeber von der republikanischen Partei abgezogen wird, so ist Mr. Roosevelt zum Präsidenten erwählt, ob auch die Gegenpartei einen zweiten Georg Washington als Präsidentschaftskandidaten aufstellen und ihm ein Parteiprogramm als Empfehlungsbrief mit auf den Weg geben mag, das an Kühnheit und Reinheit der Ideen die Unabhängigkeitserklärung der Väter dieser Republik noch überflügelte. Die demokratische Partei ist noch zu sehr in sich selbst zerfallen, als dafs sie das Vertrauen einer Mehrzahl der Bürgerschaft erwarten könnte. Sie hat tüchtige Männer in ihren Reihen, aber sie besitzt einen starken radikalen Flügel, der auch dem tüchtigsten Kandidaten am Wahltage ein Bein stellen würde, wenn er sich weigerte, die etwas konfusen nationalökonomischen Ideen der Radikalen zu den seinen zu machen. Eine Majorität in der Partei selbst haben diese Radikalen allerdings nicht, aber sie sind stark genug, um eine Einigung der Kräfte zu verhindern und sonst allerlei den Erfolg schädigende Streiche zu spielen.

Kein Wunder, dafs sich die republikanischen Heerführer in ihren Sätteln sicher fühlen und es daher nicht für notwendig erachten, gewisse Konzessionen zu machen, um sich dadurch bei den Massen in Gunst zu setzen. Es wurden, wie in diesem Blatte wiederholt mitgeteilt, in der letzten Zeit sowohl in westlichen wie auch in den Neu-England-Staaten Stimmen innerhalb der Partei laut, die auf die Ermäfsigung gewisser Tarifzölle und auf den Abschlufs von Reziprozitätsverträgen drangen. Diejenigen, welche dieses Verlangen stellten, bauten ihre Hoffnungen auf Roosevelt, weil er ja seinerzeit mit Tarifreform stark geliebäugelt hatte. Man wufste damals nicht, oder wollte es nicht glauben, dafs Mr. Roosevelt ein Opportunist erster Güte ist, dessen Ziele nicht in die Zukunft reichen, sondern nur vom Augenblick abhängen. Das läfst allerdings die Möglichkeit offen, dafs er sich eines Tages als der reinste Freihändler entpuppt — wenn auch nur für einen Moment. Zur Zeit jedoch zählt er zu den vorbissendsten und unversöhnlichsten Hochschutzzöllnern, wie das Programm beweist, das in Chicago auf der Parteikonvention angenommen wurde. Hochschutz wurde in dem Programm als eine permanente republikanische Parteiinstitution proklamiert, und während, um den Tarifunzufriedenen in der eigenen Partei doch etwas Syrup um den losen Mund zu schmieren, zugegeben wurde, dafs geänderte Zustände in Handel und Industrie eine Aenderung der Tarifsätze notwendig machen können, wurde doch gleich hinzugefügt, dafs solche Aenderungen nur von den Freunden des Hochschutzzollsystems — also den Republikanern — vorgenommen werden sollen. Auch denjenigen, die Reziprozität verlangen, wurde ein fleischloser Knochen hingeworfen, in der Erklärung, dafs die Partei Reziprozität befürwortet, aber nur für Artikel, die am amerikanischen Markt nicht in Konkurrenz kommen, und wenn ferner es zweifellos ist, dafs keine amerikanische Industrie dadurch geschädigt wird. Das heifst, dafs, wenn es je zu irgend welchen Verhandlungen betreffs eines Reziprozitätsvertrages kommt, irgend ein Fabrikant blos mit dem Lamento, ein solcher Vertrag würde sein Geschäft schädigen, auf dem Plan zu erscheinen braucht, und dieses Lamento könnte und würde als Medikament benützt werden, den Vertrag noch im Mutterleibe zu töten.

Doppelzüngigkeit und Phrasendrescherei bietet das erwähnte Dokument in Fülle, aber in einem Punkte wenigstens wird ein Versprechen gemacht, das sicher gehalten werden wird: nämlich Schiffssubsidien. Die letzten beiden Kongrefssessionen wagten sich nicht recht an diese Ausgabe, allein wenn diesmal die Republikaner wieder die Majorität der Kongrefssitze erobern, können sie darauf hinweisen, dafs das Volk durch das Wahlresultat das republikanische Parteiprogramm, und mit diesem also auch Schiffssubsidien, sanktioniert habe.

Die Fortschritte der Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten. Bemerkenswerte Fortschritte hat die amerikanische Textilindustrie seit ungefähr 20 Jahren erreicht. Seit 1900 hat sie in der Tat die Frankreichs überflügelt und ist seit jener Epoche der Unterschied zu Gunsten ersterer immer fühlbarer geworden.

Im Jahre 1902 hat die amerikanische Industrie u. a. 6000000 kg Seiden, d. h. beinahe ein Drittel des Gesammtkonsums absorbiert.

Digitized by Google

und kann man sich aus dieser Ziffer einen Begriff von der Gröfse der Entwickelung der Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten machen. Es hat auch allen Anschein, dafs diese beständige Zunahme noch weiter anhalten wird. Die „Silk of America" bemerkt, dafs in 1902 5533 neue Webstühle für Seidenstoff-Fabrikation gebaut wurden, und dafs man Anfang der verflossenen Jahre deren über 2262 in Ausführung begriffen sah.

Es wird daher nicht mehr lange dauern, bis die amerikanischen Fabriken für die allgemeinen Bedürfnisse ihres immensen Konsums genügen und der Import der europäischen Seidenstoffe auf ein Minimum zurückgehen wird. Die Ursachen, die den Vereinigten Staaten einen so bewunderungswürdigen Aufschwung ihrer Seidenindustrie verliehen haben, dürften vor allen Dingen in dem hohen Zollschutze zu suchen sein!

Im Jahre 1874 belief sich der Wert der amerikanischen Produktion in „rubans" und Seidenstoffen auf 6 000 000 $. 500 mechanische und 800 Hand-Webstühle arbeiteten in rubans und 1200 mechanische in Seidenstoffen. Ende 1902 waren mehr als 42 000 mechanische Webstühle für Stoffe und ca. 8000 für Bänder in Funktion mit einer Produktion von 60 000 000 $ in Stoffen und 20 000 000 $ in rubans.

In 1870 beliefen sich die an ca. 6600 Arbeiter ausbezahlten Löhne auf 2 000 000 $ gegen 25 000 000 in 1902 bei 70 000 Arbeiter. In diesem letzten Jahre erreichten die Einfuhren von Rohseide 13 000 000 Pfund, wogegen um 1870 weniger als 500 000 Pfund für die lokalen Bedürfnisse hinreichend waren.

Die gut beschützte amerikanische Seidenindustrie verteilt hohe Tagelöhne, und der glänzend bezahlte Weber nimmt mit dem Fabrikanten Anteil an den unmittelbaren Vorteilen eines für ihre gegenseitigen Interessen günstigen Zollwesens. Bei dem gegenwärtigen Zollsystem zahlen die rohseidenen „Stoffe" und die „Foulards", 4 Frcs. pro kg, wenn von England, der Schweiz oder Deutschland importiert, und 6 Lire wenn von Italien importiert. Zollfrei sind sie dagegen, wenn sie vom fernen Orient unter der Benennung „pongées", „Corahs" und „Zussah" importiert werden.

Central-Amerika, Mexiko und Westindien.

Handel der Republik Panama. Der Handelsminister der Vereinigten Staaten hat nachstehende Daten über den Handel der Republik Panama veröffentlicht:

Der Handel Panamas beläuft sich im Jahr auf etwa drei Millionen Dollars. Die Republik hat einen Umfang von 82 600 qkm, und ihre Bevölkerung beziffert sich auf ungefähr 300 000 Seelen.

Die beiden wichtigsten Häfen, Panama und Colon, werden im Jahr von mehr als 1000 Schiffen aufgesucht, die etwa 1 Million Tons Waren löschen und ca. 100 000 Passagiere ans Land bringen. Sowohl dieser Waren- als auch Passagierverkehr besteht zum gröfsten Teil aus Transitverkehr, der sich auf der Eisenbahn vollzieht, welche die beiden Ozeane verbindet.

Die Vereinigten Staaten sind am Handelsverkehr der genannten beiden Häfen am stärksten beteiligt. Im Rechnungsjahr 1902/03 bewertete sich die Einfuhr nach Colon schätzungsweise auf 952 684 Dollars, wovon auf die Vereinigten Staaten 614 179 Dollars kamen, auf Frankreich 119 086, Grofsbritannien 118 322 und auf Deutschland 76 386 Dollars. Im Jahre 1902 hat dieser Hafen nur für 776 345 Dollars Waren importiert. Aus den Vereinigten Staaten kommen hauptsächlich Gewebe (200 700 $) und Nahrungsmittel (189 300 $), ferner Kohlen, Holz, Petroleum, Liköre und Kurzwaren.

Ueber den Einfuhrhandel des Hafens Panama sind statistische Angaben nicht vorhanden. Die dortige Einfuhr erfolgt meist aus Grofsbritannien, Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Die Ausfuhr Colons nach den Vereinigten Staaten erreichte 1902/03 einen Wert von 173 370 Dollars und bestand hauptsächlich aus Bananen (75 400 $), Kokosnüssen (54 900 $), Schildkrötenschalen, Elfenbeinnüssen, Häuten und Kaffee.

Aus Panama wurden nach den Vereinigten Staaten für 193 342 Dollars Waren verschifft, und zwar insbesondere Häute (56 700 $), Kautschuck (49 900 $), Kokosnüsse (27 800 $), Elfenbeinnüsse (16 500 $), Felle von Damhirschen (13 300 $) und Kaffee (6900 $).

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 5. Juli. Die am 2. d. M. abgehaltene Julisitzung der Gesellschaft für Erdkunde ward durch deren Vorsitzenden, Freiherrn F. von Richthofen, mit ehrenden Gedächtnisworten an die dahingeschiedenen Mitglieder, den Vertreter der „Kölnischen Zeitung" Justizrat Dr. Fischer und den Sinologen Himly (Wiesbaden) eröffnet. Himly war 12 Jahre als Dolmetscher im Dienste des Reiches in Peking tätig und lebte später zurückgezogen seinen wissenschaftlichen Studien. — Von literarischen Neuheiten seien folgende herausgehoben: Berichte des Coast-Survey der Vereinigten Staaten von Nordamerika und des Bureau of Ethnology (Washington), Generalstabskarten der Grenzen des Kriegsschauplatzes in Ostasien, nach den besten Quellen bearbeitet, Census of India, ein auch in ethnographischer Beziehung wertvolles Werk, Dr. Hugo Münsterberg, Professor am Harward College, Die Amerikaner, ein nach sozialpolitischer, wissenschaftlicher, künstlerischer Richtung hin lehrreiches und anregendes Werk, Karl Steinmetz, Reisen im Hochland von Ober-Albanien, Schnee, Bilder aus der Südsee, Pfitzner (Rostock), Aus Kleinasien und Syrien, Assmann, Die Lufttemperatur über Berlin, Walter Ruge (Leipzig), Aelteres kartographisches Material in Bibliotheken, Siegmund Günther, Geschichte der Erdkunde, Cordillera de los Andes von 30° 40' bis 35° s. B., enthaltend die geographisch wertvollen Arbeiten der chilenischen Grenzkommission.

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Georg Wegener, über Tibet, Lhassa und die englische Expedition. Tibet ist der letzte der asiatischen Kulturstaaten, der bisher noch nicht in den Verkehr der modernen Kulturvölker gezogen war. Es mufs nun bald seinen Panzer ablegen, mit dem es sich, dank seiner fast unnahbaren Lage, gegen den modernen Weltverkehr schützen konnte. Tibet ist geographisch und politisch von Interesse, einmal politisch, weil es für England und Indien von Wichtigkeit ist, wer Tibet beeinflufst und sodann, weil vom Dalai Lama, dem Papste der Buddhisten, ein gewaltiger geistiger Einflufs auf Inner- und auf Ostasien ausgeht, den die chinesischen Kaiser lange für ihre Zwecke zu benutzen verstanden, und den nunmehr England und Rufsland, die beiden modernen asiatischen Mächte, für ihre Interessen sich dienstbar zu machen bestrebt sind. Geographisch spielt Tibet schon in den Vorstellungen der Inder eine wichtige Rolle. Es stellt den Fruchtknoten der heiligen Lotosblume dar, deren Blätter (China, Vorderindien, Iran, ein Nordland) auf dem Weltmeere schwimmen. Unter dem Bilde dieser Lotosblume fafsten die alten Inder die Welt auf. Sodann ist es nach Karl Ritters Deutung der Götterberg Meru der Buddhisten, von dem die Ströme der Welt ausgehen. Es stellt heute noch sich als der gröfste unbekannte Erdenraum dar. Aus direkten und indirekten Quellen suchte nunmehr der Vortragende, der selbst China und die Himalayagebiete im Süden Tibets 1898 bereist hat, ein Bild von Tibet zu entwerfen, das er auf das Trefflichste durch die Vorführung zahlreicher Lichtbilder belegen konnte. Diese Lichtbilder entstammen zumeist einer Sammlung von Photographien, die von zwei Burjäten, buddhistischen Untertanen des Zaren, 1900 im Lande gemacht worden sind und durch die Petersburger Geographische Gesellschaft der Gesellschaft für Erdkunde als Geschenk überwiesen wurden. Doch konnte der Referent auch noch andere bildliche Darstellungen vorführen, die von den neueren Reisenden in Tibet, Prschewalski, Henri d'Orléans, Bonvalot, Rockhill und Sven Hedin mittels der Kamera aufgenommen worden sind.

Als ein Kastell steigt Tibet auf aus den Tiefländern Asiens, umwallt von hohen Gebirgsmassen, im Süden vom Himalaya, im Norden von den Ketten des Kuen Luen, im Osten und Südosten von den hinterindischen Ketten und dem nach v. Richthofen genannten sinischen Gebirgssystem. Steigt man in dem wild zerrissenen Himalayagebirge vom Sumpfgebiet am Fufse aufwärts, über die Waldregion hinaus in die Alpenzone und überschreitet die 5000 m hohen Pässe, so betritt man die öde Gleichmäfsigkeit der südtibetanischen Landschaft, auf deren sanften Gehängen selten Schnee liegt und die sich durch trockene Luft auszeichnet. Von dem in Bengalen gelegenen klimatischen Kurort Darjiling aus erblickt man die Bergriesen des Kinschinjunga und des Mount Everest. Das Kuen Luengebirge im Norden von Tibet streicht in drei Ketten. Es ist in seinen 7000 m hohen Wällen mit 8000 m hohen Gipfeln ungemein schwer zu übersteigen, da das Gebirge wenig modelliert ist und die Zacken in Schutt zerfallen sind. Noch schwerer zu ersteigen sind die im Osten und Südosten Tibet abschliefsenden Randwälle. Auch hier sind die Pässe 6000 bis 7000 m hoch und die von Tibet her kommenden grofsen Ströme haben die Gebirge in tiefen Cañons durchschnitten. Brücken über diese Defilés sind äufserst selten. Aber hier führt eine uralte Handelsstrafse von Tibet nach China, die stets in den Händen der Chinesen gewesen ist.

Das Innere Tibets läfst sich in drei Landschaften zerlegen. Im Norden und Nordwesten haben wir eine unwirtliche Hochebene, auf Mont Blanc-Höhe gelegen, mit riesigem und tonigem Boden, abflufslosen Seen und Schlammgebieten. Diese Landschaft hat etwas arktisches, der Boden ist durch die Ausfüllung des Geländes mit den Schuttmassen der Gebirge entstanden, die oft selbst bis zum Kamm in ihrem eigenen Schutt eingehüllt sind. Bonvalot ist dort bis zu 5700 m Höhe aufgestiegen und hatte dann noch ein Gebirge von 2700 m Höhe vor Augen. Diese fast unbewohnte Hochebene ist ein Tierparadies, in dem Millionen von Wildeseln, Antilopen, Yacks leben. Das Yack ist dort Reit- und Packtier, nur in den höchsten Höhen tritt das Schaf an seine Stelle. Der Südosten Tibets ist der Geburtsort der Riesenströme, des Hoangho, Yangtsekiang, Saluen, Mekong, Dsangpo, die hier dicht nebeneinander ihre Wassermassen wälzen und die Hochebene zerfägt haben. Endlich der Süden, hinter den Himalayaketten geschützt, ist das eigentliche Kulturland von Botjul, wie die Tibetaner ihr Land nennen, das in den Tälern immer noch die Höhe des Berner Oberlandes erreicht. Wir haben hier den Ackerbau wohl an der höchsten Stelle auf der Erde. Hier liegen auch die Städte Schigatse, Tschetoung, Gyangtse im Tal des Dsangpo, der in

seinem Verlaufe nach Assam hin noch nicht bekannt ist. Gerstenfelder treffen wir hier noch in einer Höhe von 500 m über der Spitze der „Jungfrau" an. Das tibetanische Volk, von gedrungener Gestalt, mit breitem Gesicht und vorspringenden Backenknochen, schlichtem, schwarzen Haar, stellt den mongolischen Typus in zwei Mischungen dar. Die oberen Klassen repräsentieren einen feineren Gesichtsschnitt und zierlicheren Körperbau. Der Referent konnte im Bilde Typen aus allen Volksklassen in ihrem charakteristischen Schmuck vorführen. Neben Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung der Tibetaner die Viehzucht, insbesondere die Schafzucht. Die Schafzüchter leben in Zelten als Nomaden. Gerste, Hirse und Weizen werden angebaut. Die Religion, durch die Tibet den gröfsten Einfluss auf Innerasien und Ostasien ausübt, ist der in Vermischung mit dem alten Schamanismus seit dem 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung dort entstandene Lamaismus, eine Form des Buddhismus, die scharf zwischen Priestern und Laien scheidet und die Herrschaft des Klerus völlig hierarchisch ausgebildet hat. Um die Zeit Johann Hussens trat in Tibet der Reformator Zongkale auf, der indessen im klerikalen Sinne den Buddhismus reformierte. Er führte für die Geistlichen das Cölibat ein und lehrte, dafs neben Buddha noch andere Geister Bodhisatas schon auf Erden fast unsterblich seien, dafs die Seele solcher Erwählten nach ihrem Tode in die Seele eines Kindes übergehe, wie dies auch bei der Seele des Dalai Lama geschehe. Dies nannte er Padmapanis Wiedergeburt. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts herrscht in Tibet völlige Theokratie. Dieser Staat des Dalai Lama, zuerst unabhängig, schlofs mit China 1720 ein Konkordat, in dem der Kaiser von China dem Dalai Lama die Integrität seines Gebiets garantierte, während dieser seinen geistig-religiösen Einfluss zu Gunsten des Kaisers zu verwenden versprach. So kam es, dafs China Tibet politisch zu lenken verstand, während im Innern des Landes der Nomechan, d. h. der Stellvertreter des Dalai Lama, bis zu dessen Mündigkeit, d. h. bis zu seinem 18. Lebensjahre die Regierung führte. Oft starb der Dalai Lama, nicht immer wohl durch Zufall, als Kind, und so konnte die Herrschaft des Klerus sich völlig ungehindert entfalten. Heute hat denn auch die Geistlichkeit mit ihren zahlreichen Klöstern allen Reichtum, alle Bildung, alle Druckereien, die Gerichtsbarkeit, das Grofskapital und die Handelsbeziehungen durchaus im Besitz. Kumbum, in der Nähe des Kukunor, ist eines der berühmtesten und reichsten Klöster Tibets, ein anderes ist Goldam; doch alles wird durch die Hauptstadt Lhassa übertroffen, die Residenz des Dalai Lama, in die seit langer Zeit kein Europäer vorgedrungen ist. Doch wissen wir von früheren Besuchern, dafs der lamaistische Kultus eine auffällige Aehnlichkeit mit den Bräuchen der katholischen Kirche hat, so dafs die Jesuitenmissionare des 17. Jahrhunderts gemeldet haben, der Teufel habe dort die katholische Kirche verspotten wollen. Eine grofse Rolle spielt das Gebet Om-ma-ni-pat-me-hum d. h. „o, du Kleinod im Lotos", das nicht nur unzählige Male gesprochen wird, sondern auch auf „Gebetsmühlen" geschrieben und gedreht wird. Es giebt ganze Kongregationen von Lamas, die diese Worte auf Felsen schreiben. Von Lazaristen-Missionaren, die 1760 in Lhassa waren, durch den englischen Arzt Manning, der 1811 dort weilte, und aus den Berichten indischer Gelehrter wie der jüngst dort gewesenen Burjäten, die photographische Aufnahmen von dem heiligen Berge Potala, der Residenz des Dalai Lama, gemacht haben und aus anderen Quellen wissen wir genug von diesem buddhistischen Rom im Tale des Kitschouflusses, ja wir besitzen sogar Stadtpläne, um uns ein allgemeines Bild von dem Leben daselbst zu machen. Lhassa liegt auf 3360 m Meereshöhe. Seine Längsausdehnung beträgt 4 km und seine Erstreckung in die Breite 2 km. Im Mittelpunkt steht eine aus dem 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammende, von Säulen umgebene Tempelanlage, die eine tausendjährige Buddhastatue bergen soll. Die Stadt wird von Pilgerscharen besucht, die auf den Knien in Prozession sie umziehen. Neben dem Haupttempel enthält Lhassa noch andere Heiligtümer und Klöster und die Burg des Dalai Lama auf dem 100 m hohen Felsen von Potala. Ein chinesischer Resident wohnt dort, und im Dezember jeden Jahres findet in Tibets Hauptstadt eine grofse Messe statt, die von Kaufleuten aus allen Teilen Asiens besucht wird; nur Weifse sind ausgeschlossen. Lhassa selbst zählt etwa nur 10000 ständige Einwohner, aber die Pilgerscharen heben den Verkehr dort bedeutend. Der Palast des Dalai Lama, von dem Pater Gruber einst eine Zeichnung gefertigt hatte, soll 1100 Zimmer enthalten, die ungemein reich geschmückt sind und die wertvollsten ethnographischen Gegenstände enthalten. Gruber, Manning und indische Gelehrte, die den Dalai Lama gesehen, berichten übereinstimmend, er habe auf sie den Eindruck eines feinen, fast weifsen, wohlerzogenen, heiteren, prinzlichen Kindes von 7 bis 8 Jahren gemacht. Der Dalai Lama, den 1882 ein indischer Pandit gesehen hatte, herrscht heute noch und soll eine ungemein energische Persönlichkeit sein. Wir besitzen aus seiner Kindheit eine chinesische Zeichnung von ihm.

Die gegenwärtige englische Expedition gegen Tibet hat wohl ihren wichtigsten Grund darin, in Tibet gleichsam ein Fort im Norden zum Schutze Indiens zu erwerben und sodann Englands moralischen Einfluss in Asien mit Hilfe der geistigen Macht des Dalai Lama zu stärken. Seitdem Tibet zu Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts das Konkordat mit China gelöst hatte, waren vom Dalai Lama Beziehungen zu Rufsland angeknüpft worden. Dem Wunsche Rufslands, hier Einfluss zu gewinnen, suchte die Expedition, die Lord Curzon, der Vizekönig von Indien, 1903 in Stärke von 300 Mann als Gesandtschaft zum Dalai Lama geschickt hatte, im englischen Sinne entgegen zu wirken. Als man sich von tibetanischer Seite nicht auf Verhandlungen mit der britischen Gesandtschaft einlassen wollte, ward eine zweite Expedition von 3000 Mann, durch Artillerie unterstützt, unter Führung des bekannten und um die Kunde von Asien verdienten Obersten Younghusband ausgesandt. Von Sikkim, am Südrand des Himalaya aus, überstiegen die Truppen bei — 30° im November 1903 den 40 390 Fufs hohen Djelebla-Pafs, eine Leistung, die den Alpenübergängen Hannibals und Napoleons sich wohl an die Seite stellen läfst. In mehreren Gefechten wurden die Tibetaner, die sich hinter Steinwällen tapfer, aber mit unzulänglichen Waffen wehrten, geschlagen. Neben alten Steinschlofsflinten sollen sie auch russische (?) Gewehre benutzt haben, und heute befinden sich die Engländer in Gyangtse, das sie mit Kalkutta telegraphisch verbunden haben. Dorthin sind nach einer jüngsten Meldung vom 29. Juni Gesandte des Dalai Lama und des chinesischen Residenten in Lhassa gekommen, um mit den Engländern zu verhandeln.

Soviel erscheint heute sicher, dafs England diesmal nicht zurückgehen wird, ohne die Eröffnung Tibets für den Verkehr erreicht zu haben. Damit würde für die geographische und für die ethnographische und kulturhistorische Forschung ein unendlich reiches Gebiet eröffnet werden. Hoffen wir, dafs diese Erschliefsung Tibets die geeigneten Beobachter finden werde. G. St.

Literarische Umschau.

Sohr-Berghaus Handatlas. Vor Kurzem ist die 7. und 8. Lieferung der IX. Auflage dieses Werkes erschienen. Sie enthalten Teile von Frankreich, Italien, Südamerika und der Pyrenäischen Halbinsel. Der vollständige Atlas wird 30 Lieferungen mit 150 Karten aufweisen. Die Lieferungen, welche in Zwischenräumen von 3 bis 4 Wochen erscheinen, kosten je M 1. Der Verlag von Carl Flemming in Glogau, bei welchem dieser Atlas erscheint, hat es sich angelegen sein lassen, der Herstellung dieses Werkes ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und lassen die uns bisher vorliegenden Lieferungen eine aufserordentlich saubere, schöne Arbeit erkennen, welche dem Werke viele Freunde und Käufer erwerben wird.

Grofses Bindungs-Lexikon. Bearbeitet von Franz Donat. Ein Musterbuch für jeden Textilfachmann und ein Leitfaden für die Gewebemusterung. 300 Tafeln mit 9015 Bindungen. Text deutsch, französisch, englisch. 30 Lieferungen à K. 2,40 = 2 M = 2 Fr. 70 Cts., elegant gebunden K. 78.— = 65 M = 86 Fr. 70 Cts. H. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig.

Die Firma A. Hartleben in Wien und Leipzig gibt ein Werk heraus, welches allen sich mit der Herstellung von Geweben befassenden Personen willkommen sein wird, da es 9015 praktisch verwendbare Bindungen für einfache und gemusterte Gewebe aufweist. Durch diesen Bindungsreichtum ist man in der Lage, die mannigfaltigste Gewebemusterung durchzuführen.

Wir finden in dem tadellos ausgestatteten Werke viele Neuheiten von Köpern, Zickzackmustern, Blitzmustern, Diagonalen, Spitz- und Waffelbindungen, Gitter- oder à jour-Muster, Motive für Hand- und Tischtücher, figurierte Ripse und die verschiedenartigsten Krepp- oder Phantasiebindungen.

Neu und sehr vorteilhaft ist auch die Bekanntmachung der webereitechnischen Fachausdrücke in den drei Weltsprachen.

Wir können das mit vieler Mühe und Sorgfalt ausgeführte Werk allen Textilinteressenten aufs vorteilhafteste empfehlen, da es jedenfalls an erster Stelle derartiger Veröffentlichungen in der gesamten Weltliteratur steht.

Wer einen zuverlässigen Ratgeber auf der Reise nach Italien haben will, nehme sich das 2. Bändchen von Otto Roberts Taschenwörterbüchern und Sprachführern, das sich mit Italienisch befafst und im Verlage von Otto Maier in Ravensburg erschienen ist. Zwei Wörterbücher (ein gröfseres ital.-dtsch. und ein kleineres dtsch.-ital.), ein Konversationsbuch mit praktischer, gesetzlich geschützter Textanordnung und eine kurze Anleitung zum italienisch Sprechen sind auf den 250 Seiten enthalten. Das Bändchen ist ganz bequem in der Tasche zu tragen. Auch ein französisches und ein englisches Bändchen sind schon erschienen. Jedes kostet M 1,40.

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Letzte Nachrichten:

D. „Altona", Linie 2, 6. Juli an Fremantle.
D. „Duisburg", Linie 3, 7. Juli ab Lissabon.
D. „Essen", Linie 1, 7. Juli an Melbourne.
D. „Magdeburg", Linie 2, 19. Juni passiert Quessant.
D. „Apolda", Linie 3, 6. Juli ab Marseille.
D. „Bielefeld", Linie 3, 8. Juli an Brisbane.
D. „Elbing", Linie 3, 7. Juli ab Batavia.
D. „Itzehoe", Linie 2, 7. Juli ab Penang.
D. „Kiel", Linie 2, 7. Juli ab Marseille.
D. „Meissen", Linie 1, 3. Juli an Hamburg.
D. „Solingen", 7. Juli pass ert Perim.

Linie 1 (Antwerpen anlaufend) nach Algoa Bay, Melbourne Wharf und Sydney, von Hamburg D. Chemnitz 30. Juli, D. Sonneberg 27. August, D. Meissen 24. Sept.
Linie 2 (Antwerpen anlaufend) nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, zurück nach Marseille, Amsterdam und Hamburg,
von Hamburg D. Kiel (über Mossel Bay) 6. August, D. Itzehoe 3. September, D. Offenbach (über Mossel Bay) 1. Oktober.
Linie 3 (Rotterdam, Antwerpen, Lissabon anlaufend) n. Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang, zurück nach Marseille, Amsterdam und Hamburg,
von Hamburg D. Varzin 23. Juli, D. Lahnstein 20. August, D. Elbing 17. September, D. Bielefeld 15. Oktober.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

362. **Verbindungen mit Fabrikanten von Regenschirmgriffen aus Horn, Perlmutter, Celluloid oder Porzellan sowie von Seide und Rips, Gestellen etc. für Regenschirme, Schirmüberzügen etc. gewünscht.** Von einer uns befreundeten Firma in London erhielten wir die Mitteilung, dafs dieselbe Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten der vorgenannten Artikel anzuknüpfen wünscht. Ganz besonders ist dem Hause an Anstellung in Seidenstoffen und Rips für Regenschirme wie in Schirmgriffen gelegen. — Interessenten stehen nähere Angaben über diese Verbindung zur Verfügung.

363. **Importeure von kunstgewerblichen Gegenständen in Ohio, Kentucky, Indiana und West-Virginia.** Deutsche Fabrikanten der kunstgewerblichen Branchen, welche ihre Geschäftsverbindungen nach den erwähnten Staaten von Nordamerika auszudehnen beabsichtigen, können von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, eine Liste derjenigen Firmen erhalten, welche für die Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse in Betracht kommen. Es sind dies in erster Reihe Importeure von Kunstmöbeln, von Bronzen, Gold- und Silberarbeiten, von Porzellan, Glas- und Tafelgeschirr, sowie grofse Verkaufsbazare.

364. **Verbindungen mit leistungsfähigen, erstklassigen deutschen Fabrikanten von elektrischen Taschenlampen, Papiersäckchen für Zigarren und Zigaretten-Anhängeetiketten in Manila, Papieranhängeetiketten mit Metallöse und Metalleinfassung, passenden Artikeln als Andenken für Salonplätze, in Holz oder Bein, selbsttätigen Zigarrenanzündern in der Tasche tragbar, neuen Konterartikeln etc. gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Rom wünscht mit leistungsfähigen Firmen für die oben erwähnten Artikel in Verbindung zu treten. Die betr. Firma will die angeführten Artikel nur für feste Rechnung beziehen und schreibt u. a. folgendes: „Meine Einkäufe mache ich im Durchschnitt meistenteils per Kasse mit 40 Tagen Ziel. Da ich meine Bestellungen stets per Check auf Berlin reguliere, werden somit Inkassospesen erspart."

365. **Vertretungen der technischen Branche, besonders Neuheiten darin, für Moskau (Rufsland) gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift, aus Moskau: „Es wäre mir angenehm, Vertretungen in gangbaren Artikeln der technischen Branche, wenn möglich neue patentierte Sachen zu erhalten." — Der Betreffende, welcher im besten Mannesalter steht, mit Land und Leuten in Rufsland gut vertraut geworden ist und technische Kenntnisse infolge langjähriger Tätigkeit als Vertreter in dieser Branche erworben hat, dürfte für deutsche Fabrikanten als Agent sehr geeignet sein.

366. **Offerten in Gas- und Wasserröhren, Anlagen für Wasser-Pumpstationen (in grofsem Style), Konstruktionsmaterialien aller Art, billigen Geldschränken für Aegypten** wünscht eine in Alexandrien ansässige Firma.

367. **In Isoliermaterialien** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Moskau (Rufsland), welcher als Vertreter erster deutscher Fabriken, vorzugsweise in elektrischen Artikeln arbeitet, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen.

368. **Kapitalkräftige Firma in Warschau (Rufsland) sucht Kommissionslager in technischen Artikeln aller Art, Gummiwaren für chirurgische und technische Zwecke, Treibriemen, Packungen, Oelen und Fetten für technische Zwecke, Installationsmaterialien aller Art für elektrotechnische Zwecke, Armaturen etc. etc.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „In Gemeinschaft mit einem hiesigen Kapitalisten beabsichtigen wir ein technisches Geschäft grösseren Stiles in Warschau zu errichten. Unsere Tätigkeit wird sich im Anfang nur auf Russisch-Polen beschränken, und beabsichtigen wir, das Land durch eigene Reisende regelmäfsig bearbeiten zu lassen. Späterhin werden wir unsere Tätigkeit auf ganz Rufsland successive ausdehnen. Da wir über die nötigen Kapitalien verfügen, wollen wir das Geschäft auf der Basis errichten, dafs wir zugleich von den betreffenden Fabrikanten ein Kommissionslager unterhalten. Ultimo jeden Monats besorgen wir das Inkasso für die verkauften Waren und remittieren die Beträge den Fabrikanten abzüglich unserer Provision. Es ist selbstverständlich Bedingung, dafs wir mit dem Kommissionslager zugleich die Vertretung der Fabrikanten für Russisch-Polen erhalten. Sämtliche Unkosten für Bureau, Lager, Reisespesen zahlen wir. Mit Prima-Referenzen stehen wir zu Diensten."

369. **In Trocken- und Leclanché-Elementen** wünscht ein in London ansässiger Agent, welcher seit dem Jahre 1890 in der elektrischen Branche tätig ist, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen. Der Betreffende bemerkt, dafs er nur mit wenigen, aber guten Firmen in England in Verbindung stehe und deren Aufträge in Empfang nehme.

370. **Offerten in Artikeln der Gasglühlicht- und elektrotechnischen Branche sowie in Neuheiten jeder Branche für Buenos Aires (Argentinien)** wünscht ein an diesem Platze bestehendes Importhaus. —

371. **Vertretung einer ersten deutschen Fabrik in Fafs-Bandeisen für Messina (Italien) gewünscht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Hause folgende Zuschrift: „In unserer Eigenschaft als Agenten suchen wir die Vertretung einer ersten deutschen Fabrik in Fafs-Bandeisen und bitten Sie höfl. uns mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu bringen. Es handelt sich um den Konsum von mehreren 100 t jährlich in den gangbarsten Dimensionen von 1 3" Breite. Die Preise sind cif. Messina oder Catania zu stellen und verstehen sich per prompte Cassa mit 1½ pCt. Skonto, zahlbar gegen Aushändigung der Dokumente an die hiesige Banca Commerciale italiana oder an irgend ein anderes Bankinstitut. Aufser der belgischen und österreichischen Konkurrenz haben wir hauptsächlich mit der italienischen zu kämpfen, die durch einen Eingangszoll von 9 Lire per 100 kg geschützt ist."

Interessenten erfahren den Namen des Hauses bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

372. **Auffrischung von Gold- und Silbergeweben.** Vor einigen Monaten wurde in Rom ein elektro-chemisches Etablissement errichtet, in welchem sämtlichen alten Waren wie Litzen, Tressen, Fransen, Gold- und Silber-Stickereien, Tapeten, Kirchenstoffen, Spitzen usw. mittelst einer speziellen Behandlung ihre frühere Frische wieder verliehen wird. Die bereits erzielten Resultate sind ganz ausgezeichnet, und ist durchaus kein Zweifel vorhanden, dafs diese neue Industrie, angesichts der bemerkenswerten Vorteile, die sie in sich schliefst, einen ausgedehnten Wirkungskreis finden wird.

373. **Vertretung eines deutschen Exporteurs,** der alle möglichen, im Orient gangbaren Artikel führt, wünscht eine Firma in Konstantinopel zu übernehmen. Offerten sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

374. **Vertretungen für die Türkei** in folgenden Artikeln verlangt: Tuche, billige, mittlere und feine für Herren- und Damen-Konfektion und für Kleider. — Alle Art Textilwaren und Manufakturwaren für Konfektion resp. Kleider; bedruckte Flanelle etc. — Trikotagen und Bonnetterie, wie Herren- und Damenjacken, mako und meliert, Unterkleider und Jupons und Kinderkleidchen. — Jagdwesten und Fichus etc. — Seiden- und Halbseidenwaren und Nouveautés für Kleider-, Kravatten- und Schirmkonfektion. — Alle Art Passementerien. — Decken, speziell Tischdecken. — Toile de Vicley. — Garne, speziell Garne für Strumpffabrikation. — Kurz- und Spielwaren und falsche Bijouterien. — Porzellanwaren. — Eisenwaren und Stahl- und Metallwaren, wie alle Art Messer, Schaufeln, Efsbestecke, Scheren und Taschenmesser, Lampen, Gas- und Spirituskocher, Gestelle für Schirme, Feilen, Sägen etc. — Bleche. — Lederwaren, wie billige Portemonnaies, Taschen etc. aus Frankfurt, Offenbach, Berlin etc. — Papier, speziell für Affichen und Briefe. — Flaschen und Medizinalflakons aus Hamburg etc. — Pharmazeutische Artikel. — Uhren aus dem Schwarzwald etc. — Offerten und Anfragen sind zu richten an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

375. **Buttermaschinen für St. Petersburg verlangt.** Wir erhielten von einer uns befreundeten Firma in St. Petersburg folgende Zuschrift: „Es wird hier neuerdings von einer neuen vervollkommneten Buttermaschine gesprochen, die eine deutsche Firma Schäfer oder Schäffer bauen soll. Da wir nun mit dieser Firma gern in Verbindung treten möchten, so wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns deren Adresse aufgeben würden." — Diesbezügliche Zuschriften sind an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

376. **Vertretungen für Italien zu übernehmen gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Mailand teilt uns folgendes mit: „Wir würden gern noch einige weitere einträgliche Vertretungen für den hiesigen Platz oder ganz Italien, das wir regelmäfsig bereisen, übernehmen. Besonders sind uns Artikel der Baubranche erwünscht, in welcher wir trotz erst kurzer Tätigkeit bereits sehr gut eingeführt sind. Es interessieren uns vor allem: Holzparkett, Zierguss für Gitter, Balkons etc. — Wir bitten Sie, uns einige gute Vertretungen zuführen zu wollen." — Interessenten wollen sich unter Angabe der laufenden Nummer an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

377. **Vertretungen für Catania (Sicilien) gewünscht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause erhielten wir folgende Mitteilung: „Es wäre uns lieb, wenn Sie in einer der nächsten Nummern Ihres Blattes Ihren Lesern davon Kenntnis geben würden, dafs wir für Catania und ganz Sicilien noch Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen bereit sind." Diesbezügliche Anfragen sind an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

378. **Eröffnung eines Geschäfts der Nahrungsmittelbranche in der Mandschurei nach Beendigung des Krieges und Verbindungen hierfür gewünscht.** Von einem uns befreundeten Hause in Tsingtau (Kiautschou Bay) erhielten wir folgende Zuschrift: „Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir wiederum einmal Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen. Nach Beendigung des russisch-japanischen Konfliktes beabsichtige ich in der Mandschurei ein Geschäft der Nahrungsmittelbranche zu eröffnen. Ich möchte nun mit leistungsfähigen Firmen, wie Konservenfabriken, Brauereien, Likörfabriken, Weinbergsbesitzern, Gewürzhändlern, Wurstfabriken etc., die sich mit dem Export beschäftigen und denen ich eventl. mit Ordres näher treten könnte, in Verbindung treten. Würden Sie eventl. in Ihrem Organ „Export" leistungsfähige Firmen auf meine Absicht aufmerksam machen und dieselben auffordern, mir Preisangaben frei oder fob Humburg, Bremen zu machen. Bemerken möchte ich noch, dafs nur Firmen der Nahrungsmittelbranche für mich Interesse haben, da ich darin ein Spezialgeschäft eröffnen will." — Wir möchten nicht unterlassen, die Leser unseres Blattes auf diese Verbindung aufmerksam zu machen und sind nähere Einzelheiten über die Firma bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erhalten.

Digitized by Google

Wilhelm Steuer, Piano-Fabrik, Berlin O. 34.

Engros • Export. Warschauerstrasse 18

Billigste Bezugsquelle für Händler. Modernste Ausführung. Mehrfach prämiirt. Jahresproduktion ca. 1000 Stück.

Berliner Bierbrauerei

Actien-Gesellschaft

vorm. F. W. Hilsebein

Berlin, Koppenstr. 68/69.

Prima Berliner Weissbier.

Spec.: condensirtes Weissbier, transportfähig, tropensicher

Export nach allen Erdteilen.

Natron-Wasserglas, Kali-Wasserglas

Reform

van Baerle & Sponnagel,

Berlin-Spandau.

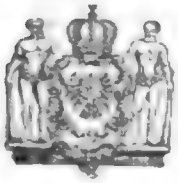
C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

(Linkstrieb.)

Halbkreuz, D. R.-P. 120693.



Ernst Wittig

Hof-Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.33, Manteuffelstrasse 13.

Pianos und Flügel für alle Klimate.

Rich. Becker, Berlin S., 24 Prinzenstrasse

Sattlerwaarenfabrik.

Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.

Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben.

Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.

Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Rotophot

Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.

Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.

Anfertigung und Verlag von

Bromsilber-Bildern und Postkarten.

Sensationelle Neuheit: Postkarten mit Reproduktionen nach Naturfarben-Photographien (System Prof. Miethe).

Heinrich Schütze,

Berlin S. 59b, Dieffenbachstrasse 37

Gegründet 1877.

Pianoforte-Fabrik.

Nur erstklassige Fabrikate in jeder Stylart.

Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.

BB

E. Bergmann, Berlin S.,

vorm. Leo Oberwarth Nachf. Stallschreiberstr. 23a.

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

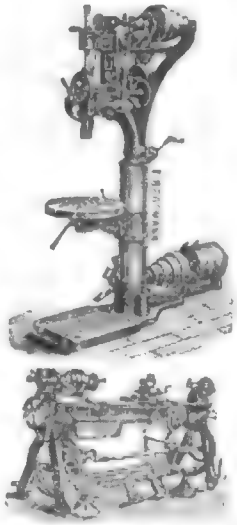
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.



Digitized by Google

ANNOUNCEMENT
Thank you for your patronage.
We will be closed on Monday.
Have a nice weekend!
A BOOKS

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3.00 M
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.00 M.
im Weltpostverein . . . 15.00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 21. Juli 1904.* **Nr. 29.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Zu den wirtschaftlichen Verhältnissen in Skandinavien. — † Ex-Präsident Krüger. — Europa: Drogen- und Chemikalien-Handel in Deutschland. (Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin.) — Die Versorgung der russischen Baumwollindustrie mit Baumwolle. — Asien: Die japanische Handelsflotte. Von D. Kürchhoff — Der Krieg und die Seidenindustrie in Japan. — Nord-Amerika: Amerikanische Eisen- und Stahlausfuhr. (Originalbericht aus Boston, Anfang Juli.) — Central-Amerika, Mexico und Westindien: Amerika voran! (Originalbericht aus Nicaragua, Mitte Juni.) — Süd-Amerika: Handel Deutschlands mit Südamerika. — Die Viehzucht in Paraguay. — Export von Paränüssen in Manaos bis 10. Juni 1904. — Literarische Umschau. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Zu den wirtschaftlichen Verhältnissen in Skandinavien.

M. Unter den ohnehin schon gedrückten Verhältnissen, die auf manchen Gebieten des Erwerbslebens in den skandinavischen Ländern herrschen, sind gröfsere Zahlungseinstellungen eine doppelt unwillkommene Erscheinung. Norwegen wurde von einer solchen betroffen, indem die „Christiania Handelsbank" ihre Zahlungen eingestellt hat. Dieses Unternehmen besteht seit 1881. Sein Aktienkapital betrug ursprünglich 10 Millionen Kr., wurde aber 1902 auf 9½ Millionen reduziert, wovon im Ganzen 3 123 200 Kr. eingezahlt sind. Die Bank hatte bereits seit einigen Jahren unter schwierigen Verhältnissen gearbeitet, was teils darauf beruhte, dafs die öffentlichen und kommunalen Einrichtungen in letzterer Zeit grofse Einlagen, von insgesamt 3 und 4 Millionen Kr., aus der Bank zogen und diese, trotz der 1902 abgeschriebenen grofsen Verluste, einen verhältnismäfsig bedeutenden Teil ihrer Mittel in verschiedenen Werten gebunden hatte, die nicht verkauft werden konnten. Nachdem die Bank kürzlich diese Verhältnisse in genaue Erwägung gezogen hatte, kam die Direktion zu dem Schlufs, dafs für Fortsetzung der Geschäfte eine weitere Einzahlung des Aktienkapitals nötig wäre. Da man aber fürchtete, dafs die Ergreifung eines solchen Schrittes Anlafs zur Abhebung von Giro- und Sparkasseneinlagen geben könnte, wandte sich die Direktion an einige Banken in Christiania, um Unterstützung zu erhalten. Dies hatte jedoch keinen Erfolg. Das Aktienkapital ist verloren, aufserdem entstand noch ein Verlust von einigen 100 000 Kr. Ernste Störungen hat die Zahlungseinstellung für Christiania nicht gebracht. Eine hervorragende Rolle spielte die Bank auch für das geschäftliche Leben nicht. Immerhin ist ihr Schicksal von symptomatischer Bedeutung, da diese Zahlungseinstellung einen Ausdruck der Mattigkeit und Stagnation bildet, die gegenwärtig die Geschäftstätigkeit in Norwegen lähmen. Zum Teil hängt dies noch mit der grofsen Schwindelperiode zusammen, die Ende der 90er Jahre in Christiania herrschte und deren Wirkungen noch nicht ganz verschwunden sind. Auch die Gesetzgebung der letzten Jahre trägt dazu bei, dafs die letzte Krisis so schwer überwunden wird. Welchen Druck z. B. das jetzige Steuersystem in Norwegen ausüben mufs, ist leicht zu ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, dafs die Christiania Handelsbank laut ihrem letzten Jahresbericht einen Nettogewinn von ca. 150 000 Kr. hatte und dafür 45 000 Kr. Steuern zahlte, somit fast ein Drittel.

In Dänemark macht wieder einmal die Firma Stokkebye & Hvalsöe, Kopenhagen, durch Einstellung ihrer Zahlungen von sich reden. Zuletzt, vor etwa einem Jahr, fallierte sie unter dem Namen „Kopenhagener Korn- und Futterstoffgeschäft", wobei eine Million Kronen verloren ging, durch welchen Verlust hauptsächlich die Privatbank in Kopenhagen betroffen wurde. Seitdem hat sich weder diese Bank noch andere Kopenhagener Geldinstitute mit Stokkebye & Hvalsöe eingelassen, und die trauernden Hinterbliebenen sind einige grofse Handelshäuser in Hamburg und England, die der Firma für etwa 1½ Millionen Kr. Waren verkauft haben. Als wirklicher Verlust werden ca. 100 000 Kr. genannt, die hauptsächlich auf Hamburger Häuser entfallen. Auf einer Kreditorenversammlung wurde die Auszahlung von 20 bis 25 pCt. in Aussicht gestellt. — Grofse Schwierigkeiten herrschen gegenwärtig im Kopenhagener Bauwesen. Es hat eine bedeutende Einschränkung der Bautätigkeit stattgefunden, was grofse Arbeitslosigkeit und viele leere Wohnungen im Gefolge hatte. Gegenwärtig gibt es in der dänischen Hauptstadt ca. 9000 leere Wohnungen von 1 bis 2 Räumen und eine Anzahl grofserer Wohnungen, was einen Ausfall von 2 bis 3 Millionen Kr. bedeutet. Erklärlicherweise wird durch diese Verhältnisse die Stellung vieler Bauspekulanten stark gefährdet. In den Bankkreisen hat man dies lange vorausgesehen und ist äufserst vorsichtig, so dafs es für zweifelhafte Bauunternehmer geradezu unmöglich ist, Geld zu bekommen. Aus dem dieser Tage veröffentlichten Rechenschaftsbericht der Ostasiatischen Kompagnie in Kopenhagen, die mit Siam und anderen Ländern Ostasiens einen Schiffsverkehr unterhält, sowie in Ostasien eine bedeutende Handelstätigkeit entwickelt, ist zu entnehmen, dafs diese Gesellschaft im letzten Jahr unter den schwierigen Verhältnissen litt, die in der Schifffahrt herrschten. Mit ihrem Schiffsverkehr hatte die Ostasiatische Kompagnie zwar eine Einnahme von 3 159 000 Kr., aber die Ausgaben der Routendampfer beliefen sich auf nicht weniger als 3 016 000 Kr., so dafs an der Schifffahrt im ganzen ca. 140 000 Kr. verdient wurden, was bei dem enormen Umsatz nicht bedeutend ist. Dies wird indessen in reichlichem Mafse durch den Geschäftsgang der Handelsabteilungen ausgeglichen, denn diese weisen gute Ergebnisse auf, trotzdem sich auf dem Weltmarkt, namentlich im Osten, flaue Tendenz geltend machte, die wesentlich durch den hereinbrechenden Konflikt zwischen Rufsland und Japan verschuldet wurde. Besonders der Export europäischer Waren zum fernen Osten litt unter den gedrückten Verhältnissen, ebenso wie auch der lokale Handel in den Filialen hierdurch beeinflufst wurde. Das Teakholzgeschäft der Ostasiatischen

Digitized by Google

Kompagnie gestaltete sich besonders gut, und Ende des Jahres gab es in Bangkok reichliche Zufuhr von Rohholz aus den eigenen Wäldern der Kompagnie. — Nachdem Ende Juni d. J. die Statuten der neugegründeten Dänisch-Westindischen Nationalbank vom Finanzminister genehmigt sind, ist bestimmt worden, dafs die Tätigkeit der Bank am 1. Januar 1905 beginnen soll. Ins Werk gesetzt wird das Unternehmen von den vier grofsen Kopenhagener Banken: Nationalbank, Privatbank, Landmannsbank und Handelsbank. Das Aktienkapital beträgt 5 Millionen Frs. oder 1 Million dänisch-westindische Taler, wovon ¼ bar eingezahlt wird. Für den Restbetrag stellen die genannten vier Banken Garantiescheine aus, die im Finanzministerium deponiert werden. Die Bank hat den Zweck, für die wirtschaftliche Entwickelung der dänisch-westindischen Inseln zu wirken. Ihr Hauptbureau wird sich auf St. Thomas befinden mit Filialen auf St. Croix. Sie besitzt für den Zeitraum von 30 Jahren das Recht, im dänischen Westindien Kassenscheine auszugeben, die mit Gold eingelöst werden können und nicht den Betrag von 10 Millionen Frs. übersteigen sollen. Vom Ueberschufs der Bank sollen 10 pCt. der Staatskasse zufallen. Zu Direktoren werden Prokurist A. Friis und Tofft vom Hause Hambro & Sohn in London ernannt werden.

In Schweden ist gegenwärtig ein für die industrielle Entwickelung des nördlichsten Landesteils wichtiges Unternehmen in Vorbereitung begriffen, nämlich die Anlegung eines grofsen Eisenwerkes bei Lulea, für das vor einigen Tagen zur Aktienzeichnung aufgefordert wurde. Diese hat ein gutes Ergebnis gebracht, und es kann nun an die Verwirklichung gegangen werden. Das Aktienkapital beträgt mindestens 2 Millionen und höchstens 6 Millionen Kronen und wurde zu einem grofsen Teil von den Eindadern gezeichnet. Der Zweck des neuen Eisenwerkes ist die Veredelung von Eisenerz aus Gellivaara. Bisher ging das gesamte Eisenerz der grofsen nordschwedischen Erzfelder nach dem Auslande. Mit dem neuen Eisenwerk wird nun der erste Versuch der Veredelung in Nordschweden gemacht, ein Vorgang, der in Schweden mit grofser Genugtuung begrüfst wird. Bei der Fabrikation kommt eine von dem Ingenieur G. Gröndal erfundene Methode zur Anwendung, die für die Veredelung zu Gufseisen einen geringen Kohlenverbrauch erfordern soll. Dies spielt auch für eine Erzveredelung in Schweden, wo die Kohlen eingeführt werden müssen, eine Hauptrolle. Während Schweden somit an seinen Erzreichtümern insofern keine ungemischte Freude hatte, als diese Reichtümer in rohem Zustande nach dem Auslande verkauft werden, ist dies in der Holzindustrie anders. Schwedens Wälder produzieren jährlich 34 823 000 cbm Holz oder genauer nach Abzug des Materials, das durch Stürme, Waldbrände usw. vernichtet wird, 29 647 000 cbm. Hiervon werden mehr als die Hälfte, fast 16 000 000 cbm, für den Hausbedarf, über 5 500 000 cbm für den Bergwerksbetrieb und gegen 1 500 000 cbm für Papiermassefabrikation gebraucht. Zum Export kommen etwas über 6 000 000 cbm. Der Gesamtwert der jährlichen Waldproduktion wird auf 18 000 000 Kr. oder 7 pCt. des Waldkapitals berechnet. Die Wälder sind nämlich auf 669 500 000 Kronen taxiert worden. Rechnet man noch die Viehweiden hinzu, die in den Waldgebieten zu finden sind und die eine beträchtliche Pacht liefern, so werfen die Wälder jährlich 64 000 000 Kr. oder mehr als 9 pCt. des Waldkapitals ab. — Schliefslich mögen hier noch einige Ziffern über Schwedens Ausfuhr im Jahre 1903 Platz finden, worüber jetzt genauere Nachweise vorliegen. Der Gesamtwert betrug 441 464 000 Kr., der höchste Betrag, den die schwedische Ausfuhr jemals erreichte. Im vorhergehenden Jahre belief sie sich auf rund 392 000 000 Kr. Von den einzelnen Ländern bezog England am meisten, nämlich für rund 162 000 000 Kr. Dann folgen Deutschland mit ca. 74 000 000, Dänemark mit 61 000 000, Norwegen und Frankreich mit je ca 34 000 000, Holland mit 34 000 000 Kr. usw. Dafs zwischen Rufsland und Schweden auch in handelspolitischer Beziehung keine grofse Freundschaft herrscht, zeigt der Umstand, dafs der Wert der schwedischen Ausfuhr nach Rufsland nur 5 000 000 Kr. betrug. Finland hatte im Jahre 1903 günstige wirtschaftliche Verhältnisse. Unter seinen Produkten nehmen Holz und Holzerzeugnisse den ersten Platz ein. Die Ausfuhr stieg gegen das Vorjahr um 26 pCt. Auch die Butterindustrie entwickelt sich beständig. So belief sich der Export von Butter im letzten Jahr auf 10 Millionen kg.

† Ex-Präsident Krüger.

Der frühere Präsident von Transvaal, Paul Krüger, ist am 14. Juli im 79sten Lebensjahre in Clarens (Kanton Waadt, Schweiz gestorben. Am 10. Oktober 1825 im Distrikt Colesburg in der Kapkolonie geboren, hat Stephan Johannes Paul Krüger bereits in seiner Kindheit die ersten Verfolgungen des holländischen Elementes durch die Engländer miterlebt. In seinem 12. Lebensjahre sahen sich seine Eltern veranlafst, nach Natal auszuwandern, von wo sie später nach dem Oranje Freistaat und schliefslich nach Transvaal gingen. Frühzeitig entwickelten sich Paul Krügers Charaktereigenschaften, welche ihm bald zu Ansehen und Aemtern verhalfen. Im Jahre 1880 war ihm im Verein mit Joubert und Pretorius der Oberbefehl im Kampfe gegen die Engländer übertragen, und seit 1883 ist er Präsident der früheren Republik Transvaal gewesen. Als solcher hat er es verstanden, sich nicht nur die Liebe und Achtung seines Volkes in ausgedehntestem Mafse zu erwerben, sondern auch das Land selbst wirtschaftlich und finanziell zu heben. Der Reichtum des Landes an Gold und Edelsteinen erweckte die Habgier englischer Unternehmer immer mehr, welche bereits wiederholt Einfälle in das Land bezw. Aufstände daselbst inszeniert hatten, und ihren Einflüssen ist es schliefslich auch gelungen, den letzten Krieg heraufzubeschwören, welcher so verhängnisvoll für die Buren enden sollte. — Ueber diesen Krieg, seine Ursachen und Folgen haben wir uns in den Jahrgängen 1899 ff. des „Export“ wiederholt ausgelassen und beschränken uns an dieser Stelle darauf, auf diese Veröffentlichungen hinzuweisen.

Zu Beginn des letzten Krieges flüchtete Krüger nach Holland und verbrachte die letzte Zeit seines Lebens hier, teilweise auch an der Riviera. Nun ist auch Präsident Krüger dahingeschieden, nachdem er bereits seine Frau und fünf seiner Söhne hat ins Grab sinken sehen. Im Kampf gegen das Britentum hat Krüger seine besten Kräfte verbraucht, und im Kampfe gegen das Britentum hat sich schliefslich sein Volk verblutet! Zweifellos hat der Kampf des kleinen Burenvolkes gegen das grofse britische Weltreich sowohl Ohm Krüger als seinem tapferen Volke die Sympathie der ganzen Welt erworben, die ihnen auch über das Grab des Führers hinaus erhalten bleiben wird.

Europa.

Drogen- und Chemikalien-Handel in Deutschland. (Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin.) Die verflossenen 4 Wochen haben eine Leblosigkeit an den Drogenmärkten gezeigt, wie sie seit einer langen Reihe von Jahren nicht zu bemerken war. Es haben fast keine Preisbewegungen irgendwie nennenswerter Art stattgefunden. Die erzielten Umsätze waren höher als sonst, aber erreichbar nur auf Kosten des Gewinns, da die vermehrte Arbeit andauernde Steigerung der Geschäftsunkosten verursacht. Man darf sich deshalb nicht durch die günstigen Zahlen, welche die Warenstatistik und die Handelsberichte über lebhaftes Geschäft geben, zu dem Schlusse verleiten lassen, dafs jetzt glänzende Gewinne eingeheimst würden, ein Trugschlufs, dem sich diejenigen hingeben, welche die Lasten nicht kennen, die gröfsere Betriebe mit sich bringen. Es wurden von Drogerie, Apotheker- und Farbewaren in Deutschland eingeführt vom Januar bis Mai

1902	1903	1904
5 547 927 M.	5 764 338 M.	6 178 990 M.

ausgeführt wurden dagegen:

1902	1903	1904
3 493 409 M.	3 999 693 M.	4 224 965 M.

Beide Angaben zeigen eine erhebliche Steigerung gegen die Vorjahre. Die erhöhte Ausfuhr wird zum grofsen Teil durch den russisch-japanischen Krieg veranlafst sein, da von den kriegführenden Parteien Medikamente, Desinfektions- und Verbandmittel in grofsen Mengen in Deutschland gekauft wurden. So haben den Löwenanteil an dieser Steigerung, aufser künstlichem Indigo, Alkaloide, Jodpräparate, Karbolsäure und Salpeter.

Nachdem es gelungen, aufser zahlreichen anderen natürlichen Farb- und Gerbstoffen auch die Kochenille und den Indigo durch chemische Erzeugnisse zu ersetzen, hat die deutsche chemische Industrie nun auch den für die Herstellung von Celluloid, Sprengstoffen usw. wichtigen Kampher auf künstlichem Wege zu konkurrenzfähigen Preisen zu fabrizieren verstanden.

Von grofser Wichtigkeit, auch für die chemische Industrie, ist die am 1. Juli d. J. nach schwierigen Verhandlungen zustande gekommene Verlängerung des Kalisyndikats auf weitere fünf Jahre. Es ist dadurch einem wüsten Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Werken und damit der Unsicherheit über den Kostenpreis der wichtigen Rohmaterialien vorgebeugt.

Die Ernte in medizinischen Vegetabilien hat bis jetzt sehr gute Ergebnisse geliefert; die gesammelten Blüten und Blätter sind von guter Beschaffenheit und, da sehr reichlich geerntet wurde, billig. Einen aufserordentlich grofsen Ertrag haben die Mohnanpflanzungen in Kleinasien und Persien ergeben, so dafs man allein von ersterem Gebiete her auf eine Ernte von circa 12 000 Kisten Opium rechnet, gegen 5000 Kisten im Jahres-

durchschnitt. Weniger ausgiebig ist die Rosenernte im Balkan ausgefallen, die etwa 20 pCt. weniger Rosenöl ergeben wird wie im Vorjahre.

Die Versorgung der russischen Baumwollindustrie mit Baumwolle. Im „Wjestnik finansow" findet sich eine Abhandlung „Die Baumwollnot und die Maßnahmen zur Versorgung der russischen Baumwollindustrie mit Rohmaterial eigener Produktion". Dieser Abhandlung werden über die Bedeutung und das Wachstum der Baumwollindustrie Rußlands nachstehende Daten entnommen: Die Zahl der Fabriken zur Bearbeitung der Baumwolle betrug in Rußland im Jahre 1900 730 und die Zahl der Pferdekräfte der Maschinen 279 590; an Arbeitern beiderlei Geschlechts wurden in diesem Industriezweig 1900 beschäftigt 399 903 und an Arbeitslohn gezahlt 65 829 300 Rubel. Die Kosten der Einrichtung der Fabriken bezifferten sich auf 246 804 300 Rubel, und der Wert der Produktion stellte sich auf 520 518 100 Rubel.

Zum Vergleich sei der Wert der Produktion anderer wichtiger Zweige der bearbeitenden Industrie in demselben Jahre angeführt: Bearbeitung animalischer Erzeugnisse: 110 894 200 Rubel, Wolle: 167 166 300 Rubel, Nahrungsmittel: 361 570 500 Rubel und Metalle: 371 933 900 Rubel. Was die Anzahl der Arbeiter in diesen Produktionszweigen anbelangt, so entfällt die größte Anzahl auf die Metallfabriken, und zwar 240 907 Arbeiter beiderlei Geschlechts; diese Anzahl ist jedoch bedeutend geringer als die Arbeiterzahl in der Baumwollindustrie.

Der Wert der in Rußland im Jahre 1900 bearbeiteten Baumwolle betrug: amerikanische Baumwolle 79 752 300 Rubel, ägyptische 20 798 700 Rubel, ostindische 1 976 600 Rubel, persische 5 522 300 Rubel, mittelasiatische 54 107 100 Rubel, kaukasische 3 928 800 Rubel und verschiedene Abfälle 4 868 600 Rubel, insgesamt rund 171½ Millionen Rubel. Daten über die nachfolgenden Jahre fehlen, wenn man jedoch die jährliche Zunahme im Konsum in Betracht zieht, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß im Jahre 1903 die russischen Baumwollfabriken gegen 18 Millionen Pud Baumwolle verbraucht haben und darunter etwa 11 Millionen Pud ausländischer und 7 Millionen Pud russischer, im Gesamtwerte von etwa 190 Millionen Rubel.

Der Verbrauch an Baumwolle hat in Rußland ganz bedeutend zugenommen; in dem Jahrzent 1890 bis 1900 ist die Menge der in russischen Fabriken verarbeiteten Baumwolle von 8 327 786 Pud bis auf 16 279 600 Pud, d. h. fast um das Doppelte gestiegen. Eine solche Steigerung kann nicht einmal Amerika aufweisen; der dortige Verbrauch an Baumwolle hat sich von 2 367 000 Ballen im Jahre 1890 auf 3 727 000 Ballen im Jahre 1900 gehoben.

Rußland muß daher wie auch andere europäische Länder stets einer Baumwollnot gewärtig sein. Es muß infolgedessen das eifrige Bestreben Rußlands sein, sich in der Versorgung mit Baumwolle von Amerika unabhängig zu machen und den Verbrauch einheimischer Wolle möglichst zu erweitern.

Zu diesem Zwecke sollten die russischen Fabrikanten, wie es in der eingangs bezeichneten Abhandlung heißt, danach trachten, die mittelasiatische Baumwollzucht möglichst zu heben und selbst vor Opfern nicht zurückschrecken.

Asien.

Die japanische Handelsflotte. Von D. Kürchhoff. Der in Ostasien sich augenblicklich abspielende Kampf hat für Deutschland ganz besonders deshalb Interesse, weil der Verlauf und Ausgang seinen Einfluß auf die Entwicklung der handelspolitischen Verhältnisse in jenen Gegenden in weitestgehendem Maße ausüben wird, und sich auf diesem Gebiet, besonders seit Beendigung des chinesisch-japanischen Krieges, Japan als ein gefährlicher Nebenbuhler Deutschlands gezeigt hat. Die Beteiligung Deutschlands am Gesamtschiffsverkehr in den chinesischen Vertragshäfen ist von 6 pCt. im Jahre 1896 auf 16 pCt. im Jahre 1901, diejenige Japans von 2 pCt. auf 11 pCt. gestiegen. Im Jahre 1876 war Japan mit 4 853 831 Tons am Gesamthandel des Reiches der Mitte beteiligt und 1901 mit 49 343 381 Tons. Einen wichtigen Faktor bei dieser Ausgestaltung des Handels stellte naturgemäß die Handelsflotte dar, welche nach der gewaltsamen Oeffnung des Landes durch die Amerikaner aus dem Nichts neu geschaffen werden mußte und heute unter Berücksichtigung der Tonnenzahl unter den Handelsflotten der Welt an 10. Stelle steht.

Die Japaner sind, wie sich aus Lage und Gestaltung ihres Landes von selbst ergibt, von jeher ein seefahrendes Volk gewesen. Im 13. Jahrhundert fuhren sie mit großen Seeschiffen weit über China hinaus nach Annam, Siam, den Philippinen und traten auf diesem Wege mit den europäischen Nationen in Verbindung. Die Abschließung des Landes im 16. Jahrhundert hatte eine vollständige Beseitigung der Handelsflotte zur Folge. Die Regierung unterdrückte jede Seefahrt durch strenge Edikte, welche den Bau größerer Seefahrzeuge untersagten und die Zerstörung der vorhandenen anordnete. So hörte bald jede weiterausholende Befahrung des Meeres auf, und nur selten bei dringenden Anlässen durchfurchte der Kiel einer Staatsdschunke mit einem nach China oder Korea bestimmten Mandarin an Bord das Meer. Eine vollständige Ausrottung des seemännischen Geistes der Inselbevölkerung war jedoch um so weniger möglich, als die Schwierigkeit eines Verkehrs im Inneren des gebirgigen Landes eine rege Küstenschiffahrt notwendig machte. Die Vorteile dieses Umstandes ergaben sich, als nach der im Jahre 1868 erfolgten Aufhebung des Verbotes, mit dem Auslande Handel zu treiben, die Entwicklung einer Handelsflotte begann.

Einige der Großen des Landes hatten es zwar schon vor dem angegebenen Zeitpunkt zur Erhöhung ihres Ansehens für wünschenswert gehalten, sich entsprechend der Größe ihres Geldbeutels eine mehr oder minder große Zahl mehr oder minder großer Dampfer zu halten, aber da es an geeignetem Personal zur Bedienung der Maschinen fehlte, so lagen diese Fahrzeuge zumeist im stillen Hafen, und nur selten getraute sich eins derselben auf das schon an sich für die Schiffahrt so gefährliche japanische Meer. Nach der allgemeinen Freigabe des Meeres entwickelte sich die japanische Handelsflotte verhältnismäßig schnell, zahlreiche Segelschiffe wurden im Lande erbaut, moderne Dampfschiffe im Auslande angekauft, und bereits 1879 verfügte das Land über 166 Dampfer mit 42 760 Tons und 714 Segelschiffe mit 27 550 Tons. Wie sich aus diesen Zahlen ergibt, handelte es sich nur um kleine Fahrzeuge, je mehr aber Expansions-Lust und -Kraft zunahmen, desto mehr wuchs auch der Tonnengehalt der zumeist noch in England gebauten Schiffe, und besonders nach dem Siege Japans über China erhielt die japanische Schiffahrt einen neuen Impuls. Im Jahre 1894 zählte die japanische Handelsflotte 745 Dampfer mit 169 414 Tons und 722 Segler mit 43 511 Tons, und für das Jahr 1899 lauten die entsprechenden Zahlen 1130 Dampfer mit 477 430 Tons und 1910 Segler mit 170 894 Tons.

Der sich aus diesen Zahlen ergebende Aufschwung ist zum großen Teil den Bemühungen bezw. der Unterstützung der Regierung zu danken. Unter dem 23. März 1896 wurden nämlich zwei für die Entwickelung der Handelsschiffahrt ganz außerordentlich wichtige Gesetze erlassen: eins zur Ermutigung der Schiffahrt, das zweite zur Ermutigung des Schiffsbaues. Nach dem ersteren soll jedes Stahl- oder Eisenschiff von 1000 Register-Tons und darüber, das im ausschließlichen Eigentum von Japanern ist, die japanische Flagge führt und zwischen Japan und einem fremden Lande oder zwischen verschiedenen fremden Häfen fährt, zu einem Ermutigungs-Beitrage berechtigt sein. Das zu zweit angeführte Gesetz bestimmt: Stahl- und Eisenschiffe, die nicht weniger als 700 und nicht mehr als 1000 Register-Tons haben und nach Vorschriften unter Aufsicht des Verkehrsministeriums von einem Japaner oder einer ausschließlich aus Japanern bestehenden Gesellschaft gebaut sind, erhalten 12 Yen für jede Tonne. Jedes Schiff dieser Art über 1000 Register-Tons bezieht 20 Yen für jede Tonne und 5 Yen mehr für je eine Pferdekraft.

Bei dem Bau der Schiffe darf fremdes Material nur nach den von dem Verkehrsministerium gegebenen Vorschriften verwendet werden.

Im Jahre 1902 wurden der Handelsmarine folgende Subventionen vom Staate gezahlt:

Postsubvention 12 991 517 M gegen 8 955 400 M in Deutschland.
Schiffahrtprämien 1 476 728 M } in Deutschland nichts.
Schiffbauprämien 582 225 „ }

Die Folgen dieser Regierungsmaßnahmen blieben nicht aus: Nach den Aufstellungen des Bureau Veritas betrug der Bestand der japanischen Handelsflotte, unter Berücksichtigung der Dampfer über 100 Tons und der Segler über 50 Tons,

	Dampfer-Tonnengehalt (in 1000 t)	Prozentualer Anteil an der gesamten Welthandelsflotte	Segler-Tonnengehalt (in 1000 t)	Prozentualer Anteil an der gesamten Welthandelsflotte	Gesamt-Tonnengehalt (in 1000 t)	Prozentualer Anteil an der gesamten Welthandelsflotte
1891/92	75,3	0,9	25,6	0,3	101,0	0,5
1900/01	296,8	2,2	117,9	1,4	414,5	2,0
1901/02	326,2	2,2	170,4	2,1	496,6	2,2
1902/03	333,4	2,2	172,5	2,1	505,9	2,1

Diese Tabelle zeigt ein ganz erhebliches Anwachsen des Gesamttonnengehalts gerade in den Jahren 1900/01—1901/02, also nach Beendigung der chinesischen Wirren, wie auch dieser Zeitabschnitt naturgemäß eine ganz erhebliche Tätigkeit im Schiffsbau aufweist. Es wurden 1900 14 Dampfer mit 13 335 t und 1901 28 Dampfer mit 29 953 t und 53 Segler mit 7180 t gebaut.

Digitized by Google

Unter den japanischen Schiffahrtsunternehmungen sind drei Gesellschaften an erster Stelle zu nennen:

1. Die Nippon Yusen Kaisha, welche noch vor zehn Jahren eine kleine Lokal-Küsten-Kompagnie war, zählt jetzt mit einem Bestand im Jahre 1900 an 76 Schiffen mit 198 922 Tons unter die gröfsten Dampfschiffahrtsgesellschaften der Welt, innerhalb welcher sie unter allen Reedereien mit Kapital an der 5., mit dem Tonnengehalt an der 10. Stelle rangiert.

2. Die Osaka Shosen Kaisha mit 58 Dampfern und

3. Die Tokyo Risen Kaisha mit 3 „

Die erste entstand im Jahre 1885 durch Verschmelzung mehrerer zum Teil vom Staat begründeter Schiffahrtsgesellschaften und begnügte sich zunächst mit der im Gründungsjahr erfolgenden Einrichtung von Linien nach China und Korea. Elf Jahre später, im Jahre 1896, liefs dieselbe Gesellschaft, nachdem bereits 1872 das erste japanische Schiff den pacifischen Ozean durchquert hatte, regelmäfsige Dampfschiffahrtsverbindungen nach Amerika, Europa und Australien ins Leben treten, und werden heute unter japanischer Flagge folgende gröfsere Linien betrieben:

1. Von der Nippon Yusen Kaisha: Ein vierzehntägiger Verkehr im Anschlufs an die Great-Northern-Eisenbahn von Seattle nach Yokohama, Kobe, Moji, Hongkong mit 5 Dampfern, welche für Passagier- und Frachtbeförderung eingerichtet sind.

Ein dreifsigtägiger Verkehr von Yokohama nach Kobe Shanghai, Hongkong, Sydney, Melbourne, Adelaide.

Ein zweiwöchentlicher Verkehr von Yokohama nach Antwerpen, London. Was insbesondere die Entwicklung der letzteren Linie anbetrifft, so veranschaulicht dieselbe am besten die steigende Beteiligung der japanischen Flagge bei Benutzung des Suez-Kanals.

Vom Gesamtbruttotonnengehalt der diese Wasserstrafse durchfahrenden Schiffe entfielen auf japanische Fahrzeuge: 1896 0,4 pCt., 1897 1,5 pCt., 1898 2,0 pCt., 1899 2,3 pCt., 1900 2,6 pCt.

2. Von der Tokyo Risen Kaisha: die amerikanische Postdampferlinie im Verein mit zwei amerikanischen Gesellschaften, welche zwischen San Franzisko und Hongkong unter Anlaufen von Honolulu, Yokohama, Hiogo, Nagasaki, Shanghai eingerichtet ist.

Die Osaka Shosen Kaisha betreibt neben der Nippon Yusen Kaisha hauptsächlich Schiffahrt in japanischen und chinesischen Küstengewässern.

Die erste regelmäfsige Verbindung zwischen Japan und den offenen Häfen Chinas und Koreas wurde im Jahre 1884/85 organisiert, und jetzt sind 13 regelmäfsige Linien nach China, 2 nach Korea im Betrieb, welche auch während des Krieges ihre Fahrten gröfstenteils fortsetzen. Bis zu Beginn der Feindseligkeiten wurden aufserdem zwei im Jahre 1903 begründete regelmäfsige Linien in 14tägiger bezw. dreiwöchiger Fahrt zwischen Tsingtau und Kobe betrieben und seit 1902 eine staatlich subventionierte japanische Linie zwischen Tsuruga an der Nordwestküste Japans und Wladiwostok.

Die Folge der erheblichen Anstrengungen, welche japanischerseits zur Hebung des Seeverkehrs und der Seehandelsflotte gemacht worden sind, ist, dafs bis zum Beginne des Krieges mit Rufsland die japanische Küstenschiffahrt ausschliefslich unter japanischer Flagge ausgeführt wird. Im Jahre 1897/98 wurden in japanischen Gewässern unter deutscher Flagge nur 134 Küstenreisen mit 239 271 Tons ausgeführt, und seitdem hat sich der deutsche Verkehr hier noch vermindert. Der Krieg hat insofern eine Aenderung hervorgerufen, als der Anteil der japanischen Flagge an der Fahrt nach und in China sich durch Vercharterungen japanischer Handelsdampfer an die Regierung stark vermindert hat. Die japanischen Reeder haben in Charterung europäischer Schiffe für diese Fahrten Ersatz gesucht. Auf diese Weise sind fremde Flaggen jetzt auch an der den Japanern vorbehaltenen Küstenfahrt zwischen japanischen Häfen und an dem Verkehr der noch nicht allgemein geöffneten kleineren Häfen des Landes beteiligt.

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Koreanischen Küstenschiffahrt, in welcher im Jahre 1902 von insgesamt 12 410 000 Tons 900 038 Tons unter japanischer Flagge fuhren.

Im Verkehr mit nordchinesischen Häfen beherrschte die japanische Flagge ebenfalls fast ausschliefslich das Feld. Es gingen im Jahre 1903 von Kobe, dem bei weitem bedeutendsten Ausfuhrhafen nach nordchinesischen Häfen 7 ausländische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 12 167 Tons gegen 137 japanische Dampfer mit insgesamt 152 927 Tons. Die gleichen Verhältnisse sehen wir beim Verkehr mit Korea, in welchem 1903 überhaupt kein fremdes Schiff tätig war, während 103 japanische Dampfer mit 58 753 Tons zwischen beiden Ländern fuhren.

Zwischen Japan und Wladiwostok, dem Haupteinfuhrhafen Russisch-Ostasiens, fuhren im Jahre 1895 nur 7 japanische Schiffe mit 8 420 Tons, während im Jahr 1900 auf der gleichen Linie 63 japanische Schiffe mit 67 273 Tons verkehrten. Der Gesamtschiffsverkehr stieg in dem angegebenen Zeitabschnitt von 171 Schiffen mit 194 078 Tons auf 376 Schiffe mit 619 133 Tons.

Ganz erheblich hat sich auch der unter japanischer Flagge stattfindende Schiffsverkehr zwischen Kobe und Tsingtau entwickelt. Während im Jahre 1902 zwischen beiden Häfen im Ganzen 12 Dampfer mit 15 502 Tons darunter 9 japanische mit 7 532 Tons, verkehrten, stiegen diese Ziffern im Jahre 1903 auf im Ganzen 42 Dampfer mit 52 027 Tons darunter 32 japanische mit 28 145 Tons und nur 6 deutsche mit 20 696 Tons.

Besonders aus den letztgemachten Angaben ist ersichtlich, zu welch achtunggebietendem Faktor sich die japanische Flotte entwickelt hat. Wenn auch berücksichtigt werden mufs, dafs es sich um Gewässer handelt, welche dem japanischen Inselreich am nächsten liegen bezw. dessen Küsten bespülen, so ist doch auch andererseits zu bedenken, dafs es sich um Gegenden handelt, in welchen der Konkurrenzkampf der Nationen wirklich kräftig erst in letzter Zeit eingesetzt hat. Mit Beginn der Feindseligkeiten ist zwar Russisch-Asien vom Verkehr abgeschnitten worden, im übrigen ist aber der Schiffsverkehr ziemlich ruhig weitergegangen, und auch die Befahrung der japanischen Linien ist, so gut es ging, wieder aufgenommen worden. Wie die Verhältnisse nach dem Kriege sich gestalten werden, ist schwer zu sagen, jedenfalls wird die japanische Handelsflotte, wie sich aus dem Gesagten ergibt, auch später als ein wichtiger Faktor angesehen werden müssen, mit welchem bei Ausgestaltung unserer ostasiatischen Handelsbeziehungen zu rechnen ist.

Der Krieg und die Seidenindustrie in Japan. Der russisch-japanische Krieg hat als natürliche Folge eine Arbeitsverminderung und eine Schwächung der Kapitalien für beide Teile zur Folge, allein diese Folgen können sich nicht in erheblichem Mafse auf die Seidenindustrie beziehen, da diese ein natürliches, meistens vom weiblichen Geschlecht behandeltes Landesprodukt darstellt. Die japanischen Produzenten werden hiervon Vorteil zu ziehen wissen; sie werden alle ihre Kräfte anwenden, um gröfsere Quantitäten und verbesserte Qualitäten Seiden, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, zu exportieren, und werden sie daselbst wegen ihrer Billigkeit und der Vorzüglichkeit der Ware und in Anbetracht der guten Beziehungen, die sich zwischen diesen beiden Nationen immer mehr zu erkennen geben, ohne Zweifel einen guten Markt finden.

Die japanische Seiden-Ausfuhr geht übrigens seit Jahren in bedeutendem Mafse nach Nord-Amerika; man rechnet, dafs ca. 60 pCt. der japanischen Seiden nach den Vereinigten Staaten exportiert werden.

Nord-Amerika.

Amerikanische Eisen- und Stahlausfuhr. (Originalbericht aus Boston, Anfang Juli). Nach den statistischen Daten des Handelsministeriums in Washington zeigte unser auswärtiger Handel in den abgelaufenen elf Monaten des Fiskaljahres 1903/04 eine abfallende Tendenz sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr. Es ist jedoch bemerkenswert, dafs, während die Totalsumme des Exports sich verminderte, die Ziffer für Industrieartikel eine Steigerung aufweist. So betrug die Ausfuhr von Industrieartikeln in den korrespondierenden elf Monaten des Jahres 1902/03 373 907 325 $ und im gegenwärtigen Jahre 410 536 478 $, eine Steigerung von 28,37 auf 30,44 pCt. Die Bodenkultur geht in den Ver. Staaten durchaus nicht zurück, aber die rapid wachsende Bevölkerung konsumiert einen entsprechend gröfseren Teil der heimischen Agrikulturprodukte und verringert somit das Quantum für den Export. Zu gleicher Zeit haben die gigantischen Anstrengungen, welche auf fast allen industriellen Gebieten in diesem Lande gemacht wurden, eine Produktionskraft entwickelt, die weit über den heimischen Konsum geht und daher einen Abflufs nach ausländischen Märkten suchen mufste.

Die meiste Beachtung verdient zur Zeit die Bewegung in Stahl und Eisen, in welcher Branche das abgelaufene Jahr ziemlich leblos war. Die Einfuhr von fertigen Eisen- und Stahlwaren wertete in den elf Monaten des gegenwärtigen Fiskaljahres 24 998 010 $, gegen 47 012 535 $ in der gleichen Periode des vorhergegangenen Jahres, weist also eine Abnahme um fast die Hälfte auf. Allein die Ausfuhr in den erwähnten Artikeln betrug 100 098 041 $, gegen 88 169 525 $ des Vorjahres, was einer Zunahme um ungefähr 12 Millionen Dollars entspricht. Da unsere Produktion im gegenwärtigen Jahre bedeutend geringer war wie im Vorjahre, und dennoch die Exportziffer stieg, so wird dadurch die enorme Abnahme des heimischen Verbrauchs in Eisen- und Stahlwaren klar illustriert. Zu gleicher Zeit mufs man hierin die Erklärung für die Er-

Digitized by Google

scheinung suchen, dafs die Preise im Inlande hoch gehalten wurden, während sie im Auslande fielen oder wenigstens, im Vergleich zu amerikanischen Inlandpreisen, konstant niedriger waren. Zweifellos ist, dafs, wenn die Fabrikanten hier mit ihren Preisen heruntergegangen wären, der heimische Konsum gröfser gewesen und somit weniger exportiert worden wäre. Allein unsere Stahl- und Eisenwarenfabrikanten zogen vor — unter dem Schutze des Hochzolltarifs — lieber die Preise hier hochzuhalten und den Ueberschufs auf ausländischen Märkten abzuladen, als den hiesigen Konsumenten die Vorteile billigerer Preise, wie sie ein gedrückter Markt mit sich bringt, zugute kommen zu lassen.

Man schreibt hier die gegenwärtige Stille in der Eisen- und Stahlindustrie unter anderem der Haltung der Bahnen zu, welche sich weigern, Aufträge auf Stahlschienen und andere Artikel in Eisen zu geben, ausgenommen solche, welche für den Moment für die Erfordernisse kontinuierlichen Betriebes absolut nötig sind; und ferner der Tatsache, dafs die Händler in Eisen- und Stahlwaren keine Vorräte einlegen, sondern sich auf den knappsten Bedarf des Umsatzes beschränken, in der Ueberzeugung, dafs die Preise aller Artikel zu hoch sind und eine Reduzierung derselben in kurzer Zeit eintreten müsse. Es ist wahr, dafs die Preise des Rohmaterials — Eisen und Stahl — innerhalb des letzten Jahres gesunken sind, die Fabrikanten jedoch machten alle möglichen Anstrengungen, für die fertigen Produkte keine Reduktion eintreten zu lassen, und das ist ihnen bisher denn auch gelungen. Die Fabrikation von Stahlschienen z. B. grenzt hier so nahe an ein Monopol, dafs bis jetzt an dem Preise von 28 $ per t noch nicht gerüttelt worden ist. Da die heimischen Bahnen zögerten, Schienen zu diesem Preise zu erstehen, wurde der Ueberschufs in diesem Produkt nach Kanada und anderen Ländern geschickt, zum Preise von 20 $ und selbst weniger per t. Auch zu letzteren Preisen ist das Geschäft noch profitabel, da, wenigstens nach dem Geständnis des jetzt etwas abgetakelten Finanziers Schwab, Stahlschienen in Amerika um den Preis von ca. 11 $ hergestellt werden können. In den abgelaufenen elf Monaten wurde für etwa 3 Millionen Dollars Schienen nach ausländischen Märkten geschickt, gegen 675 000 $ im Vorjahre; das ganze Quantum hätte hier untergebracht werden können, wenn der Amerikaner diese Schienen mindestens zu demselben Preise hätte erstehen können wie der Ausländer.

Schienen sind nicht der einzige Artikel, der lieber im Ausland billiger verkauft wird, ehe hierzulande vernünftige Konzessionen gemacht werden. Ein Mr. James C. Wallace, Mitglied der American Shipbuilding Company, erklärte dieser Tage vor dem Kongrefsausschufs, der jetzt, wie bereits im „Export" berichtet, im Lande herumreist, um der öffentlichen Meinung den Puls betreffs Schiffssubsidien zu fühlen, dafs die Carnegie Steel Co. Eisen- und Stahlartikel für den Schiffsbau zum Preise von 24 $ per t in Balfast (Irland) ablieferte, während amerikanische Schiffsbauer für dieselben Artikel 32 $ per t zu bezahlen haben. Der Vorsitzende, Bundessenator Gallinger, eines der Häupter der republikanischen Partei, stellte sich entsetzt darüber und erklärte ein solches Vorgehen als ein Verbrechen. Aber erst wenige Tage vorher, am Abend vor der Eröffnung der republikanischen Konvention in Chicago, hielt daselbst ein anderes Haupt der republikanischen Partei, ein Mitglied des Kabinetts der Roosevelt'schen Administration — Finanzminister Shaw — eine Rede, in welcher er das Abladen überschüssiger Waren auf fremden Märkten zu billigeren Preisen wie die hier bestehenden, und um letztere hochhalten zu können, verteidigte, und nicht nur verteidigte etwa als ein notwendiges Uebel, um den überladenen heimischen Markt zu entladen, sondern den Prozefs sogar pries, als ob er eine grofse, humanitär-patriotische Tat wäre und nur zu dem Zwecke vorgenommen werde, um die Arbeiter nicht brotlos zu machen. Welch' industriell-politische Heuchelei! Mr. Shaw behauptet, dafs alle anderen exportierenden Länder „abladen". Vielleicht; in manchen Artikeln gewifs. Doch alle Nationen haben das Recht, sich dagegen zu wehren. Die Beweise jedoch, die unser Finanzminister anführte, hinken. So z. B. führte er als Beweis die vielen entdeckten Unterwertungen der Einfuhr-Güter an, die durch das Zollhaus gehen. Diese Unterwertungen haben in der Regel nur den Zweck, die Regierungen um einen Teil ihrer Einkünfte zu prellen, und in manchen Fällen erhalten die unteren Zollbeamten ihren Teil davon, was man im Finanzministerium eigentlich wissen sollte. Die Unterwertung hat aber mit dem Preise des Artikels selbst nichts zu tun, denn der auswärtige Fabrikant oder Exporteur mag dennoch seinen regulären Marktpreis erhalten. Der Importeur ist allerdings in der Lage, den so erhaltenen Artikel um die gewonnene Differenz des Zollbetrugs billiger auf den Markt zu werfen und so einen Vorteil über seinen Mitkonkurrenten zu erhalten; in solchen Fällen jedoch wird er sehr bald den Verdacht seines Konkurrenten auf sich laden und die Zollbehörde, darüber informiert, wird ihn mit Spionage umgeben, wie dies einer Importfirma von Spitzenvorhängen und in anderen Fällen geschah. Unsere Zollbeamten dringen darauf, dafs die Preise der Einfuhrartikel den Marktpreisen des Landes entsprechen, aus welchem sie eingeführt werden. Würden andere Länder mit ebensolcher Sorgfalt auf die heimischen Marktpreise amerikanischer Einfuhrartikel achten, wie z. B. jetzt Kanada den Versuch zu machen beginnt, dürfte das Abladen unserer überschüssigen Artikel zu Schleuderpreisen auf fremden Märkten doch etwas schwieriger werden.

Unser Stolz, mit dem wir so gerne und so häufig auf den wachsenden Export amerikanischer Industrieartikel hinweisen, hat wenig Begründung, wenn dieser Gewinn an auswärtigen Märkten auf Kosten unserer heimischen Konsumenten stattfindet. Es mag ja denjenigen sogenannten Patrioten, deren Verstand und Gefühl nicht über die Grenzen des eigenen Landes reicht, eine gewisse Befriedigung gewähren zu wissen, dafs wir im Stande sind, gelegentlich Industriezweige anderer Länder auf ihrem eigenen Grund und Boden in die Pfanne zu hauen; wenn aber durch denselben Prozefs eigene Industrien geschädigt werden, wenn, wie wir gesehen haben, die Eisen- und Stahlindustrie selbst in Zeiten, da es „kriselt", im Stande ist, den heimischen Konsumenten vor die Wahl zu stellen, entweder exorbitante Preise zu zahlen oder auf den Konsumartikel zu verzichten, und wenn dadurch Eisenbahn-, Schiffs- und Brückenbau usw. für die Zeit gehemmt werden, wie es ja jetzt der Fall ist, so grenzt dieser nationale Patriotismus nahe an nationale Verrücktheit, die einen Heilprozefs dringend nötig macht. R—ss.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Amerika voran! (Originalbericht aus Nicaragua von Mitte Juni.) Dafs das „Deutschland in der Welt voran!" vorläufig nur ein schöner Traum ist, wissen wir zur Genüge, aber dafs auch mit jedem Jahre die Erfüllung des Traumes schwieriger wird, läfst sich für den Lebenden daraus erkennen, dafs wir im Auslande stillstehen und im Inlande die grofse Begeisterung vermissen lassen, deren ein Volk bedarf, das „voran" sein will.

Ich will nicht auf die hohe Politik eingehen, aber wer von aufserhalb Deutschlands aus vorurteilsfrei seinen Blick über die Völker schweifen läfst, kann sich des schmerzlichen Gedankens nicht erwehren, dafs Deutschland sich schwach fühlt. Ueberall Kratzfüfse und Verbeugungen, und doch sind wir nirgendwo „lieb Kind". Oder sollte es gerade deshalb sein? Jetzt heifst es, wir können nicht auftrumpfen, weil wir keine Flotte haben. Gewifs brauchen wir eine starke Flotte, je mehr sich die Reibungsflächen im fernen Auslande vergröfsern; aber spielten wir nicht vor 20 Jahren eine andere Rolle mit einer viel kleineren Flotte?

Aber bleiben wir bei Nicaragua. Die dominierende Stellung, die Deutschland vor 10 Jahren im Lande hatte, geht langsam, aber unaufhaltsam auf die Amerikaner über, dank ihrem kühnen Unternehmungsgeist und dank ihrer vorzüglichen konsularischen Vertretung.

Nachdem die Kaffee-Krisis 1896 eine Reihe Hamburger Kapitalien gefährdet und auch genügend Verluste verursacht hatte, die nicht alle unverschuldet waren, da man Kredite in grofsem Umfange auch an wenig geeignete Einheimische spendete, ist eine vollkommene Mutlosigkeit eingetreten, obwohl die Regierung des Präsidenten Zelaya jetzt so gefestigt ist, dafs neue Revolutionen vor der Hand nicht zu befürchten oder wenigstens aussichtslos sind.

Die Amerikaner dagegen sind mit frischem Mute ins Zeug gegangen und haben in wenigen Jahren, nachdem sie vorher fast nichts dahin lieferten, das Land erobert; sie sagten sich, dafs ein von der Natur so gesegnetes Land Produkte geben mufs. Sie haben gewaltige Kapitalien hineingesteckt, haben Kommissionen hinausgesandt, bei denen sie gewisse vorläufige Depôts in bar nicht scheuten, da sie sicher waren, die Kapitalisten aufzufinden, welche die glänzenden Konzessionen ausbeuten würden.

Eine Konzession erteilt das Monopol zum Fällen von Mosbogrig- und anderen edlen Hölzern an der Mosquito-Küste; eine andere weitgehende Minen-Gerechtsame im Norden und Nord-Osten bis zum Cap Gracias á Dios; eine dritte: das Monopol der Flufsschiffahrt an der Ostküste, wodurch die Bananen-Kulturen auf eine einzige Gesellschaft angewiesen sind; dasselbe Syndikat hat eine Million Dollars der Regierung als Anleihe überlassen und die grofse Hacienda des Präsidenten am Golf von Fonseca übernommen sowie sich verpflichtet, eine neue Dampfschiffslinie zwischen New-Orleans und den atlantischen Hafen Nicaraguas zu errichten. Die ganze dortige Küste ist sehr

ganz amerikanisch. Handelshäuser in Bluefield, Bananen- und Kautschuk-Plantagen, zahlreiche Minen sind in amerikanischen Händen. In Aussicht genommen sind Ankäufe grofser Terrains für Vieh-Haciendas, die bei der zu erwartenden Eröffnung der Panamakanalarbeiten grofse Gewinne abwerfen dürften; eine Gesellschaft versorgt Managua mit elektrischer Beleuchtung und beabsichtigt, das Netz, auch für Kraftübertragung, über das ganze Land auszudehnen.

Abgesehen von dem weitschauenden Unternehmungsgeist der Amerikaner und ihrer rücksichtslosen Kapital-Aufwendung dürfte ein grofser Teil ihres Erfolges ihrer konsularischen Vertretung zuzuschreiben sein, welche es verstanden hat, durch andauernde persönliche und gesellschaftliche Beziehungen zu sämtlichen mafsgebenden Persönlichkeiten, dem Präsidenten in erster Linie, das Vorurteil, das gegen den grofsen Vetter im Norden besteht, zum Verschwinden zu bringen und die Konzessionäre einzuführen.

Dagegen leidet unsere konsularische Vertretung einen Mangel an Fühlung. Bis zum Anfang vorigen Jahres bestand ein Berufs-Konsulat für Managua und Salvador: nur wer die Verbindungs-Schwierigkeiten zwischen diesen Ländern kennt, weifs, wie seltsam eine solche Zusammenstellung ist: der Konsul war beständig auf Reisen und wurde weder dort noch hier warm. Wir baten, nachdem sämtliche mafsgebenden deutschen Persönlichkeiten zu dem Zwecke sich versammelt und eine Eingabe unterzeichnet hatten, das Auswärtige Amt, uns von diesem Zwitterzustand zu befreien und einen hier ansässigen, sei es Berufs-, sei es Wahlkonsul, der selbständig handeln könne, zu bestimmen: wir erhielten vom Auswärtigen Amt nicht einmal eine Antwort! Dafs das sehr böses Blut machte, scheint der Behörde gleichgültig zu sein.

Nunmehr ist dasselbe Berufskonsulat bestehen geblieben, nur ist statt Salvador Costa Rica die andere Republik geworden und zur Vertretung des Konsuls in jeder der beiden Hauptstädte ein Vize-Konsul bestellt. Wir können nicht finden, dafs damit etwas gewonnen ist und betrachten die ungeheure Ausgabe für Konsulatszwecke inkl. Hauser Sekretäre und Diäten für weggeworfen: der jetzige Zustand paßt weder den hiesigen Regierungen noch den Vize-Konsuln als halbselbstständigen Vertretern noch auch der deutschen Kolonie. Wozu also?

Das Resultat ist: Amerika voran!

Süd-Amerika.

Handel Deutschlands mit Südamerika. Ueber den Handelsverkehr Deutschlands mit den verschiedenen Ländern in 1903 liegen nun, nachdem die kaufmännischen Kommissionen die Durchschnittspreise festgestellt haben, die definitiven Zahlen vor. Die Gesamteinfuhr erreichte 6321½ Millionen M. oder 516 Millionen M. mehr als in 1902 die Gesamtausfuhr 5130 Millionen M. oder 317 Millionen M. mehr. Damit hat der gesamte Aufsenhandel eine Höhe erreicht wie bisher noch niemals.

Mit Amerika weist Deutschlands Verkehr in den beiden letzten Jahren folgende Ziffern auf:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1903	1902	1903	1902
	Millionen M		Millionen M	
Argentinien	270,6	201,0	71	47,2
Brasilien	132,1	118,6	51,8	43,8
Chile	115,5	113	43,5	32,3
Uruguay	15,1	12,9	14,1	11,8
Venezuela	10,4	10,3	5,4	4,1
Ecuador	9,6	8,2	3,6	2,5
Peru	7,1	6,9	9,4	9,1
Columbien	5,8	4,8	8,3	4,1
Bolivien	5,2	5,8	2,7	2,8
Paraguay	2,3	0,9	0,7	0,3
ganz Südamerika	553,7	488,2	210,4	157,9
Venezuela	10,4	10,3	5,4	4,1
Mexiko	14,8	12,3	36,5	34,1
Verein. Staaten	943,3	911,1	4 9,2	449,2
ganz Amerika	1 583,2	1 477,6	772,1	703,5

Die Zunahme des gesamten Verkehrs mit Amerika erreichte 174 Millionen M., und davon entfallen 121 Millionen M auf Südamerika, sodafs mit dem Norden die Verkehrszunahme ungleich schwächer war als mit dem Süden, was vielleicht den Anfang einer neuen Entwicklungsperiode deutsch-amerikanischen Handels bedeutet.

Die Zunahme im Verkehr mit Südamerika entfällt mit 70 Millionen M. auf den Import und mit 51 Millionen M. auf den Export, welch letzterer aber im Verhältnis zum Gesamtwerte sich intensiver gesteigert hat.

Die hervorstechenden Ziffern dieser Importbewegung sind Objekten von Argentinien und Chile, hat doch Argentinien in diesem einen Jahre seinen Produktenabsatz nach Deutschland um 69 Millionen M. gesteigert, Chile aber den seinen um fast 20 Millionen M. reduziert. Auch in der Zukunft dürfte sich die argentinische Landwirtschaft als ein stabilerer wirtschaftlicher Faktor erweisen als die chilenische Montanindustrie, indem die Reichtumsquellen der ersteren immer wachsen, die der letzteren allmählich versiegen. Auch von der Zunahme des deutschen Warenabsatzes in Südamerika entfällt genau die Hälfte auf Argentinien, während sich die anderen 9 Republiken in die zweite Hälfte teilen.

Was nun speziell den Verkehr mit Brasilien anbetrifft, so hat unser Produktenbezug aus Brasilien im Vorjahr einen Gesamtwert erreicht, der nur in den drei Jahren der Hochflut — 1890 bis 92 — übertroffen wurde, aber den Durchschnitt des letzten Jahrzehnts um 25 Millionen M. übertrifft. — Es ist dieses Resultat um so bedeutsamer, wenn man in Betracht zieht, dafs im Vorjahr der Durchschnittspreis für das weitaus wichtigste Produkt Brasiliens, für den Kaffee, bedeutend gesunken war, so dafs der Doppelzentner Marke Santos nur noch 56½ M. gegen 63½ M. in 1902 erreichte.

Die mit fast 52 Millionen M. bewertete Ausfuhr nach Brasilien steht allerdings hinter den meisten Ziffern der neunziger Jahre zurück, zeigt aber gegen die Krisisperiode von 1897 bis 1901 wieder eine kräftige Erholung und, wie gegenüber dem Vorjahre, so auch gegen den Durchschnitt der vorherigen 6 Jahre eine Steigerung um 8 Millionen M. Wir haben also die schon früher erwähnte günstige Entwicklung des deutschbrasilianischen Handels hier in definitiven Zahlen bewiesen und zwar für die beiden Seiten der Bilanz, für den brasilianischen Produktenabsatz in Deutschland, wie für denjenigen deutscher Waren in Brasilien.

Indessen sind auch bereits die vorläufigen Ziffern über den Handelsumschlag Deutschlands in den ersten 3 Monaten dieses Jahres erschienen, die wiederum ein Anwachsen konstatieren, und zwar von 101 Millionen Mark. Die Einfuhr erreichte ein Gewicht von 10 209 709 Tonnen gegen 9 769 485 und steigerte den Wert auf 1593 Millionen M. gegen 1376 Millionen M. Die Ausfuhr erreichte zwar an Gewicht nur 8 990 643 Tonnen gegen 9 152 026 Tonnen in 1902, dabei aber doch einen höheren Wert von 1255 gegen 1217 Millionen M. Die Einfuhrzunahme entfällt hauptsächlich auf Baumwolle, die Ausfuhrgewichtsabnahme auf Eisen.

Die Viehzucht in Paraguay. Die Viehzucht bildet immer noch die reichste Produktionsquelle Paraguays, die weit davon entfernt ist, ihre volle Entwicklung erreicht zu haben. Nach dem schweren fünfjährigen Vernichtungskriege, 1864 bis 1870, waren von 2 Millionen Stück Grofsvieh nur 15 000 übrig geblieben, die aber nach einem 33jährigen ununterbrochenen Frieden den früheren Bestand weit überholt haben und damit den besten Beweis für die Vortrefflichkeit des vorhandenen Weidelandes liefern. Der Rinderbestand allein beträgt heute über 3½ Millionen Stück.

Eine Quadratlegua (1875 ha) Paraguayer Weideland kann mit 600 bis 800 Rindern, in vereinzelten Fällen mit mehr, besetzt werden,[1] sodafs ein Rind 2,3 bis 3,0 ha Land erfordert. In Argentinien werden, da die Weiden dort teuer sind, 1000 und mehr Rinder auf die Quadratlegua gesetzt, allerdings auf Kosten der Entwicklung der Tiere. Vergleicht man dieses Nahrungsverhältnis mit dem in Deutsch-Südwestafrika, wo für jedes Rind eine Weidefläche von 40 ha[2]) und nach Ansicht Anderer noch ein vieles mehr erforderlich ist,[3]) so springen die Vorteile des Estanciabetriebes in Paraguay nur zu deutlich in die Augen, denn während in Deutsch-Südwestafrika der Hektar Weideland meist mit 1 M. bezahlt wird und in Paraguay gutes Kampland bereits 2 bis 2,50 M. pro Hektar kostet, so ist für jedes Rind in Afrika eine ernährende Weidefläche im Werte von mindestens 40 M. erforderlich, während in Paraguay für denselben Zweck höchstens 7,50 M. Anlagekapital nötig sind.

Auf guten Weiden verdoppelt sich eine Rinderherde in vier Jahren: in aufsergewöhnlichen Fällen ist sogar eine Zunahme von 35 pCt. pro Jahr zu verzeichnen, während der Viehzüchter im allgemeinen mit einer jährlichen Zunahme von 20 bis 23 pCt. zufrieden ist. Die Quadratlegua Weideland kostet in Paraguay 4000 bis 6000 M.: für Weiden, die in unmittelbarer Nähe des Paraguayflusses oder der Eisenbahn liegen, werden bis 10 000 M. pro Quadratlegua gezahlt. Gute Kämpe in der Nähe schiffbarer Flüsse sind in den letzten zehn Jahren um das Doppelte im Wert gestiegen.

[1]) Dr. R. Endlich. Beih. z. Tropenpf., 4 und 5, Berlin 1901.

[2]) „Ratg. für Auswanderer", v. Gutsbes. E. Herman auf Nomstrass in Deutsch-Südwestafrika.

[3]) „Deutsche Kolon.-Ztg.", 11. XX. Berlin 1903, Abt. Meiningen.

Eine Anzahl von Rentabilitätsberechnungen sind von verschiedenen kompetenten Personen[4] detailliert, aufgestellt und veröffentlicht worden; alle diese Berechnungen deuten unantastbar darauf hin, dafs selbst für europäische Neulinge bei Pachtungen und bei Errichtung kleiner Estancias mit einem Anlagekapital von 25 bis 40 000 M. das angelegte Kapital eine jährliche Verzinsung von etwa 20 pCt. erfährt, während gröfsere mit 8000 bis 10 000 Stück Vieh und einem angelegten Kapital von 300 000 M. in Land, Vieh und Gebäuden 12 bis 15 pCt. und mehr alljährlich verzeichnen. Unter aufsergewöhnlich günstigen Umständen, insbesondere in Fällen, bei denen die einheimischen Besitzer zinsfrei zu ihren Ländereien gelangt sind, können die Gewinne der Viehwirtschaft 20 bis 25 ja selbst 40 pCt. erreichen.[5] Diese Reinerträge haben ein besonderes Interesse, wenn sie mit den entsprechenden Grundrenten aus den landwirtschaftlichen Betrieben Deutschlands verglichen werden, die nach Zusammenstellungen von Dr. L. Huschke[6] bei kleineren Bauerngütern (13,80 ha und 48 000 M.) eine Grundrente von 5 pCt., bei mittleren Bauerngütern (45,90 ha und 133 000 M.) 1,33 pCt. Grundrente, bei gröfseren Bauerngütern 61,40 ha und 150 000 M. noch nicht 0,5 pCt. und bei Rittergütern (108,50 ha und 173 500 M.) etwas über 0,5 pCt. Grundrente ergeben.

Paraguay besitzt bereits recht grofse Viehwirtschaften: Die Aktiengesellschaft „Société Foncière du Paraguay", die im östlichen Paraguay 150 000 ha und im Chaco 18 750 ha Land mit insgesamt 70 000 Stück Rindvieh besitzt. Jahresvermehrung des Viehbestandes 36 pCt.; jährlicher Reingewinn während der letzten drei Jahre, nach Abzug aller Unkosten und Verluste, 18 pCt. Hauptsitz der Gesellschaft in Paris. Andere grofse Estanciabesitze sind die „Rural Belga Sudamericana", die Estancia des Engländers Mr. Cooper im Bezirk von Salvador; vier grofse Viehunternehmen des Herrn Casado im Chaco, die gegen 50 000 Rinder besitzen; zwei französische Estancias: Perrier und Doutrelau, mit je 5000 Stück Rindvieh; zwei fernere Estancias im Chaco: Manuello und Rio Negro der Gebrüder Quevedo mit über 25 000 Stück Vieh. Auch mehrere deutsche Estancias sind zu verzeichnen, darunter die von Jakob Peusser mit 4000 Stück Vieh; Alexander Schade im Departement Concepción, der sich durch unermüdliche Veredlung der Rinder- und Pferdezucht durch englisches und Hannoveraner Vollblut einen hohen Ruf erworben hat; auch wird hier der Schafzucht, mit besonderer Bevorzugung der Lincoln-Rasse, grofse Aufmerksamkeit gewidmet. Auch Dr. Kemmerich hat im Departement Concepcion eine Estancia von 10 Quadratleguas oder 35 625 ha, mit 10 000 Stück Grofsvieh, 2000 Kälbern, 500 Pferden und 600 Schafen, im Werte von 400 000 bis 500 000 M., die über 2000 Kälber Zuwachs jährlich aufweist.[7] Hier werden prachtvolle Shortons und Hereford gezüchtet.

Der Distrikt von Villa Concepción allein umfafste im Jahre 1900: 300 000 Rinder mit einem jährlichen Zuwachs von 70 000 Stück. Der Anteil des deutschen Kapitals hieran war 180 000 ha Land mit 20 000 Stück Hornvieh, 1000 Pferden und 4000 Schafen — eine deutsche Kapitalanlage von über eine Million M. in Concepción allein.

Die weite Perspektive, welche sich der Paraguayer Viehzucht noch für eine unabsehbare Reihe von Jahren eröffnet, liegt in der enormen Saladeroindustrie der La Plata-Staaten, die eine unaufhaltbare Steigerung des Bedarfs an Fleischprodukten aufweist. Der argentinische Export von gefrorenem und gekühltem Fleisch betrug im Jahre 1902 70 018 t im Werte von 28 357 124 M. Hierzu kamen noch 22 304 t Dörrfleisch (tasajo) im Werte von 10 722 172 M.; aufserdem Fleischkonserven, Häute, Talg, Zungen und noch eine Reihe anderer wertvoller Nebenprodukte. Während im Jahre 1900 die aus Argentinien ausgeführten Viehzuchtprodukte einen Wert von 128 994 472 M. besafsen, war der entsprechende Wert im Jahre 1901 auf 179 520 713 M. gestiegen.[8] Aehnliche Resultate sind aus der Republik Uruguay und dem brasilianischen Staate Rio Grande zu berichten.

Da andererseits ein grofser Teil Argentiniens sich mehr für Schaf- als für die Rinderzucht eignet, besonders im Süden der Republik, und da ferner ausgedehnte Ländereien, sowohl in Argentinien als in Uruguay, die noch vor wenigen Jahren ausschliefslich der Viehzucht dienten, heute immer mehr zum Ackerbau übergehen, so wird die Notwendigkeit immer zwingender, das im Hinterland gelegene Paraguay und selbst das noch weiter entfernte brasilianische Matto Grosso in den Kreis der intensiven Viehzucht und in den Fleischweltmarkt hineinzuziehen; wenigstens soweit sich dies auf die Rinderzucht bezieht. Dafs Argentinien und Uruguay bereits auf dem höchsten Punkt der Rinderzuchterweiterung angelangt sind, ja dafs sogar infolge der sich ausbreitenden Ackerwirtschaft ein gelinder Rückgang der Rinderbestände sich bereits fühlbar macht, das zeigt die Statistik der letzten Jahre. Während in Argentinien der Export gefrorener Schafrümpfe von 1 932 697 im Jahre 1896 auf 3 429 222 im Jahre 1902 stieg, war in denselben Jahren die Anzahl der eingepökelten Rinder von 449 400 auf 440 488 zurückgegangen. Ebenso hat die Ausfuhr lebenden Rindviehes abnehmende Ziffern zu verzeichnen, während die Ausfuhr lebender Schafe in den Jahren 1901 und 1902 von 25 746 auf 122 501 gestiegen war.

Nach dem Viehzensus des Jahres 1895 belief sich der Gesamtviehbestand der Argentinischen Republik auf etwa 20 000 000 Rinder, 74 000 000 Schafe und 5 000 000 Pferde. Der Rinderstand, verglichen mit dem Zensus 1888, zeigte trotz steigender Nachfrage einen Rückgang von ungefähr 200 000 Stück. Ein neuer Zensus vom Jahre 1902, der sich allerdings nur auf 4 Provinzen: Buenos Aires, Santa Fé, Cordoba und Entre Rios bezieht, ergibt, verglichen mit dem Jahre 1895, einen Rückgang von 12 860 386 auf 12 600 708 Rinder — in jenen 4 Provinzen, so dafs im Laufe der letzten 14 Jahre ein Rückgang von mindestens einer halben Million Rinder mit Bestimmtheit anzunehmen wäre. Aehnliches gilt von der Rinderzucht in Uruguay.

In diesen Konjunkturen liegt die sichere Begründung der Zukunft der Paraguayer Viehzucht, und da Rinder in Paraguay viel billiger sind als am La Plata, so wird es immer leicht sein, Paraguayer Saladeroprodukte auf den Weltmarkt zu bringen und selbst lebendes Vieh nach argent. Saladeros zu verfrachten. Die gröfste Errungenschaft der Paraguayer Viehzuchtindustrie besteht jedoch darin, dafs neuerdings zwei grofse Saladeros im Lande errichtet wurden, welche beide zu einer täglichen Verarbeitung von je 300 Rindern während der Schlachtsaison eingerichtet sind. Die ältere dieser beiden „Salzereien" wurde 1900 von Herrn Risso in Apacué errichtet; es kamen gleich im ersten Jahre 4715 Stück Vieh, und im zweiten Jahre 15 000 Stück auf die Schlachtbank. Der zweite Saladero wurde im gegenwärtigen Jahre von den Herren Aguero und Clouzet in Zanja morotí im Departement Concepción errichtet. Die Gesamtzahl der im Geschäftsjahre 1902/03 auf beiden Saladeros geschlachteten Rinder betrug bereits 35 000 Stück, und diese Jahresziffer soll in kurzer Zeit auf 50 bis 60 000 erhöht werden.

Da beide Saladeros mit Uruguayer Kapitalien arbeiten und Uruguay Goldwährung hat, so werden auch in Paraguay alle Viehein käufe für die Saladeros in Gold effektuiert, wodurch die Züchter vor etwaigen Verlusten durch Schwankungen der Papiervaluta bewahrt bleiben.

In dem Verhältnis des Rindviehbestandes zur Bevölkerungszahl zeigt nur Uruguay eine höhere Ziffer als Paraguay. Da aber Paraguay eine starke jährliche Zunahme seines Viehbestandes aufweist, während Uruguay den Sättigungspunkt erreicht hat, so wird Paraguay mit Bestimmtheit den höchsten Rinderbesitz pro Kopf der Bevölkerung unter allen Nationen in wenigen Jahren erreicht haben.

Verhältnis der Viehbestände zur Bevölkerung in den verschiedenen Ländern.

Länder	Einwohner-zahl	Zensus	Rindviehbestand: Stückzahl	Rindviehbestand: pro Kopf der Bevölkerung
Uruguay	964 577	1900	6 827 428	7,08
Paraguay	535 571 [10]	1903	3 500 000	6,54
Argentinien	4 894 149	1895	22 000 000	4,49
Australien	4 356 273	1900	10 128 496	2,32
Bosnien	1 737 001	1895	1 416 000	0,81
Canada	5 372 051	1891	4 120 586	0,77
Dänemark	2 449 540	1898	1 749 313	0,71
Vereinigte Staaten von Nordamerika	86 895 576	1902	61 124 599	0,70

[4] Dr. E. Kemmerich, „Reiseb. a. d. oberen Paraguay". Par. Rundsch. Asunc. 1900, und „Viehz. i. Parag." „Deut. Kulturpionier". Witzenhausen, 3 und 4, III, 1903.
Dr. E. Endlich „Beih. z. Tropenpf." 4 und 5. Berlin 1901.
Luis Riemer, „Parag. und seine Viehzucht" Par. Rundsch. 29. Asuncion 1901.

[5] Engl. Kons.-Ber. von Konsul Gosling: „On the trade and commerce of Paraguay", 1900; und: „The Parag. Monthly Rev.", Nr. 17, Asuncion 1901.

[6] Dr. L. Huschke, „Landwirtsch. Reinertragsberechnung bei Klein-, Mittel- und Grofsbetrieb, 1901.

[7] Deut. Kulturpionier, Witzenhausen: 3 und 4, III, 1903.

[8] Nachr. für Handel und Industrie, Reichsamt des Innern: 182, Berlin 1902.

[9] Ber. d. Kaiserl. Gen. Kons. in B. Aires: Nachr. f. Handel und Industrie 99, Berlin 1903.

[10] Ohne die im Chaco lebenden, auf 100 000 geschätzten, unbotmäfsigen Indianer.

Digitized by Google

Länder	Einwohnerzahl	Zensus	Rindviehbestände Stückzahl	pro Kopf der Bevölkerung
Schweden	5 175 228	1900	2 582 555[1]	0,499
Kap-Kolonie	2 433 000	1899	1 077 044	0,443
Norwegen	2 221 477	1900	950 201[2]	0,428
Rumänien	6 081 572	1900	2 589 040	0,425
Schweiz	3 327 336	1901	1 340 375	0,403
Frankreich	38 961 945	1901	14 673 810	0,377
Serbien	2 535 915	1900	942 087	0,371
Oesterreich	26 150 708	1900	9 507 626	0,364
Ungarn	19 254 559	1895	6 738 000	0,350
Europ. Rufsland mit Polen ohne Finland	102 868 833	1900	35 916 857	0,349
Deutschland	58 549 000	1900	18 939 692	0,324
Niederlande	5 263 232	1900	1 655 600	0,314
Britisch-Indien	295 215 256	1901	87 188 923[3]	0,295
Grofsbritannien und Irland	41 605 801	1901	11 477 824	0,276
Belgien	6 693 810	1900	1 675 000	0,250
Algier	4 789 331	1900	992 551	0,207
Italien	32 475 253	1890	5 000 000	0,154
Spanien	18 618 086	1895	2 218 000	0,119
Portugal	5 428 659	1882	625 000	0,115
Japan	47 646 810	1900	1 490 833[4]	0,031
Gesamt	832 500 548		318 747 540	0,382

Die Preise für Rinder zeigen in Paraguay, trotz der früheren fallenden Valuta, doch eine stete steigende Tendenz in Goldwert. Im Jahre 1890, bei einem Werte des Papier-Peso = 1,68 M., war der Durchschnittspreis für Jungvieh (novillos) 24 Papier-Pesos = 40,32 M. und für Kühe 20 Papier-Pesos = 33,60 M.; während zu Anfang des Jahres 1903, bei einem Werte des Papier-Peso = 0,45 M., für Jungvieh 100 Papier-Pesos = 45,00 M. und für Kühe 90 Papier-Pesos = 40,50 M. gezahlt wurden, mithin eine Preissteigerung von etwa 15 pCt. in 13 Jahren.

Zur Beurteilung des Land- und Viehbesitzes ist es interessant, einen Rückblick auf den Anfang des vergangenen Jahrhunderts zu werfen. Bei Ankauf einer Estancia wurde für das Land zumeist nichts angerechnet, sondern nur der Wert des darauf befindlichen Viehbestandes und der Immobilien in Rechnung gesetzt. So kostete eine Estancia in der Provinz Santa Fé, 21,65 km lang und 10,82 km breit = 234 qkm, auf welcher sich 8000 Rinder und 15 000 Pferde befanden:

Für 8000 Stück	Rinder à 2 Schill.	=	£ 800.0.0
„ 15 000 „	Pferde à 6 Pence		£ 375.0.0

Gesamtkosten für Grund und Stücke £ 1274.0.0 also ungefähr nur 25 500 M., wobei allerdings das Geld damals einen höheren Wert hatte. Die Enkel der damaligen argentinischen Estancieros sind heute die „Lords of the Realm“; ähnliches wird wahrscheinlich zu Beginn des nächsten Jahrhunderts von den Nachkommen heutiger Viehzuchtunternehmer in Paraguay gesagt werden können.

Gar wunderlich und paradox klingt es, wenn obigen Zahlen aus dem vergangenen Jahrhundert die Tatsache gegenüber gestellt wird, dafs vor kurzem auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Buenos Aires für 20 in Argentinien gezogene Rassestiere 50 400 argentinische Pesos = 89 712 M. gezahlt wurden; das sind M. 4485 für einen jeden dieser Stiere. — „Tempora mutantur!“

Export von Paranüssen in Manaos bis 10. Juni 1904 (in hl):

	1903	1904
Eingegangen in Manaos	64 225	64 913
Verschifft von Manaos	58 350	57 534
Bestand	5 875	7 379

Verschiffungen nach	Europa	Ver. Staaten v. N.-A.
bis 10. 6. 1903	26 606	31 744
bis 10. 6. 1904	22 882	34 652

Literarische Umschau.

Wie der Kaiserliche Konsul in Havre im Juniheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen **„Deutschen Handels-Archivs“** Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin Kochstr. 68 bis 71) berichtet, haben sich die Bestimmungen über die Unterstützung der französischen Handelsmarine durch Ausrüstungs- und Fahrtprämien als nicht durchführbar erwiesen. Bis zum 1. Februar d. Js. sollen über 700 000 Reg.-Tons zur Prämiierung angemeldet worden sein, was einen Aufwand von fast 307 Millionen Franken erfordern würde, während für 600 000 Reg.-Tons nur 150 Millionen verfügbar sind. Tatsächlich werden aber die 150 Millionen Franken bereits durch die ersten zur Prämiierung zugelassenen etwa 374 000 Tons in Anspruch genommen. Selbst wenn man nach dem Wortlaut des Gesetzes 600 000 Tons als Norm annimmt, würden mithin noch mehr als $\frac{1}{3}$ unprämiiert bleiben oder nahezu 100 Millionen Franken Zuschufs erforderlich sein. Weitere Berichte liegen vor von den Kaiserlichen Konsulaten in Schanghai (wirtschaftliche Verhältnisse Chinas usw.), Tripolis (Syrien), Mogador, Port Louis (Mauritius), Paita-Piura (Peru), Portland (die allgemeine Lage im Nordwesten der Vereinigten Staaten von Amerika), Aalborg, Bergen, Gothenburg, Helsingborg, Bari, Spalato, Calais, Plymouth u. a. m. Im Gesetzgebungsteil sind aufser einer Reihe von Mafsnahmen auf dem Gebiete der Zoll- und Handelsgesetzgebung enthalten der Zolltarif von Nicaragua, der dänisch-koreanische Handelsvertrag, ein Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Grofsbritannien wegen der Zahlung von Leuchtfeuer- und Hafengebühren in Zanzibar und das zwischen Oesterreich-Ungarn, Rufsland und Rumänien zustande gekommene, von der ständigen gemischten Pruth-Kommission beschlossene Schiffahrts- und Polizei-Reglement für den Pruth, nebst einem Sanitätsreglement und dem vorläufigen Tarif der zu erhebenden Schiffahrtsabgaben. Im statistischen Teil liegen Mitteilungen vor über die Beteiligung Deutschlands am Aufsenhandel der Schweiz im Jahre 1903, über den Aufsenhandel der Türkei, das Hauptergebnis des Aufsenhandels der Kapkolonie und Dänemarks im Jahre 1903 u. a. m.

Schaubeck's Briefmarken-Album. Uns liegt von den neuen Viktoria-Albums die Ausgabe No. 10 vor, welche in ihrem ansprechenden Folioformate von 26 × 34 cm und ihrer Textstärke von 368 Seiten einseitig bedruckt, ein starkes, äufserst preiswertes und leicht verkäufliches Buch darstellt. Für 10 776 Marken ist in diesem, mit Falzen versehenen Album Raum, während die Preise der Marken durch über 19 000 Preisangaben dargestellt sind. Jede Seite gestattet ein freies Arrangement, im Gegensatz zu den alten, bisher gebräuchlichen Ausgaben, bei denen die Seiten planlos mit Abbildungen bedruckt waren. In der gleichen, d. h. neuen Ausführung, also Album und Katalog zusammen, sind ferner noch Ausgaben zu M. 2, 3, 4, 5 und M. 6 erschienen, über welche ausführliche Prospekte gratis erhältlich sind. Es lohnt sich für jeden Wiederverkäufer, die bestbekannten Lücke'schen Schaubeck-Albums auf Lager zu legen. Dieselben sind von C. F. Lücke, Leipzig, Perthesstr. 2, zu beziehen.

Oskar Böttcher, Berlin. Eine fachmännisch vollkommen durchgearbeitete Neuerung auf dem Gebiete der Induktions-Apparate wird von der Firma Oskar Böttcher, Berlin W. 57, Culmstr 7/8, in ihrem neuen Taschen-Induktions-Apparat D. R. G. M. auf den Markt gebracht.

Neben einem leichten primären Strom erzeugt dieser Apparat infolge seiner sinnreichen Konstruktion durch eine Umstöpselung der Elektrodenschnüre einen stärkeren sekundären und endlich einen fast unerträglich starken gemischten Strom.

Zum Elektrisieren einzelner Körperteile leistet der Apparat vorzügliche Dienste, da die biegsamen Leistungsschnüre jeder beliebigen Bewegung folgen und es dadurch ermöglicht wird, die an dem Induktorium angeschraubten Elektroden mühelos an jede beliebige Körperstelle anzusetzen.

Ein weiterer unschätzbarer Vorteil des Apparates liegt darin, dafs solcher als Stromquelle nicht mit einem unzuverlässigen Trockenelemente ausgerüstet ist, sondern mit dem ebenfalls von der Firma neu auf den Markt gebrachten Fulgur-Füll-Element, welches jahrelang lagern kann, ohne auch nur einen Atom seiner Leistungsfähigkeit einzubüfsen.

Es bleibt uns nun nur noch übrig darauf hinzuweisen, dafs die genannte Firma allen Interessenten, soweit diese Installateure und Wiederverkäufer sind, auf Verlangen Spezialprospekte gratis zusendet.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Kaiser Wilhelm II.“, nach Bremen, 18. Juli 1 Uhr nachm. von Plymouth.
D. „Prinz Irene“, nach Genua, 18. Juli 1 Uhr nachm. von Newyork.
D. „Bremen“, nach Newyork, 18. Juli 12 Uhr mittags Scilly passiert.
D. „Zieten“, nach Hamburg, [illegible] Uhr mittags von Port Said.
D. „Seydlitz“, nach Bremen, 17. Juli 5 Uhr nachm. in Colombo.
D. „Roon“, nach Bremen, [illegible] Uhr vorm. von Shanghai.
D. „Aachen“, nach Antwerpen, Bremen, 18. Juli von Vigo.
D. „Freiburg“, nach La Plata, [illegible] Juli in Montevideo.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Andalusia“, auf der Ausreise nach Ostasien, 17. Juli in Penang.
D. „Batavia“, auf der Heimreise von Ostasien, 16. Juli von Rangoon.
D. „C. Ferd. Laeisz“, [illegible] von Kobe nach Moji.
D. „Frisia“, [illegible] Juli in Galveston.
D. „Graf Waldersee“, [illegible] Uhr morgens in Newyork.
D. „Hamburg“, 17. Juli [illegible] Uhr morgens in Newyork.
D. „Karthago“, [illegible] Juli in Pernambuco.
D. „La Plata“, [illegible] Genua, 17. Juli Gibraltar passiert.
D. „Nuernberg“, 16. Juli von Hongkong.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Letzte Nachrichten:

D. „Altona“, Linie 2, 14. Juli ab Fremantle.
D. „Augsburg“, Linie 1, 14. Juli ab Kapstadt.
D. „Bergedorf“, Linie 2, 14. Juli ab Hamburg.
D. „Essen“, Linie 1, 12. Juli in Sydney.
D. „Bielefeld“, Linie 2, 14. Juli ab Townsville.
D. „Kiel“, Linie 2, 15. Juli an Amsterdam.
D. „[illegible]“, Linie 3, [illegible] Juli in Suez.
D. „Offenbach“, Linie 2, 15. Juli an Soerabaya.

Linie 1 (Antwerpen anlaufend) nach Algoa Bay, Melbourne Wharf und Sydney.
von Hamburg D. Chemnitz 30. Juli, D. Sonneberg 27. August, D. Meissen 24. September.
Linie 2 (Antwerpen anlaufend) nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, zurück nach Marseille, Amsterdam und Hamburg.
von Hamburg D. Kiel (über Mossel Bay) 6. August, D. Itzehoe 3. September, D. [illegible] (über Mossel Bay) 1. Oktober.
Linie 3 (Rotterdam, Antwerpen, Lissabon anlaufend) nach Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang, zurück nach Marseille, Amsterdam und Hamburg.
von Hamburg D. Varzin 24. Juli, D. Lautz 20. August, D. Elbing 17. September, D. Bielefeld 15. Oktober.

[1] Darunter 231 960 Renntiere.
[2] Darunter 93 764 Renntiere.
[3] Einschliefslich Büffel.
[4] Cartas sobre el Paraguay por Juan P. y Guillermo Robertson; Londres 1848, veröff. in Rev. d. Inst. Parag. No. 38, Asuncion 1903.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

379. **Offerten von leistungsfähigen Fabrikanten, welche Regenschirmgriffe aus Horn, Perlmutter, Celluloid oder Porzellan, sowie Seide und Rips, Gestelle etc. für Regenschirme, Schirmüberzüge etc. herstellen, gewünscht.** Von einer uns befreundeten Firma in London erhielten wir die Mitteilung, dafs dieselbe Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten der vorgenannten Artikel anzuknüpfen wünscht. Ganz besonders ist dem Hause billigste Anstellung in Seidenstoffen und Rips für Regenschirme wie in Schirmgriffen erwünscht. Interessenten stehen nähere Angaben über diese Verbindung zur Verfügung.

380. **Preislisten und Kataloge für Artikel der Rohrzucker- und Alkohol-Industrie gewünscht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in einer bedeutenden Handelsstadt von Mexico erhielten wir folgende Zuschrift: „Als Interessent der Rohrzucker- und Alkohol-Industrie bitte ich Sie höfl., mir illustrierte Preislisten und Kataloge von Fabrikanten zukommen zu lassen, welche in diese Industrien einschlägende Artikel herstellen." Offerten etc. sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

381. **Offerten und Preislisten von Lampen, Brennern, Glühkörpern und anderen Gebrauchsgegenständen für Spirituslicht gewünscht.** Wir erhielten aus Mexico folgende Zuschrift: „Ich bin Vertreter der Alkoholproduzenten dieses Staates und bitte um Preislisten von Lampen und Gebrauchsgegenständen, für welche Spiritus verwendet werden kann. Wenn tunlich, bitte ich mir Muster von Brennern, Glühkörpern usw. durch die Herren . . zuzusenden." Offerten usw. sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

382. **Vertretungen in Reklameneuheiten jeder Art, Massenartikeln, Kalenderrückwänden usw. usw. für Californien (Ver. St.) gesucht.** Von einem uns befreundeten Hause in San Francisco (Californien), über welches wir gute Auskünfte vorliegen haben, erhielten wir folgende Zuschrift: „Für Reklame- und andere Neuheiten aller Art, Massenartikel, Kalenderrückwände usw. usw. haben wir immer Interesse und bemerken, dafs wir in der kommenden Saison, also Januar 1905, uns dieser Branche noch mehr als bisher widmen werden. Wir hoffen dadurch noch bessere Resultate zu erzielen als früher, wo wir den Alleinvertrieb einer hiesigen Firma überlassen hatten. Falls Ihnen leistungsfähige Firmen bekannt sind, bitten wir solche zu veranlassen, uns einzelne Muster kostenfrei zugängig zu machen, damit wir vor allem beurteilen können, ob der Artikel hier absatzfähig ist." Diesbezügl. Offerten, Anfragen usw. sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

383. **Zur Geschäftslage und über Geschäftsverbindungen in Niederl. Guyana** wird uns von einem unserer dortigen Geschäftsfreunde berichtet: „Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dafs bei Geschäftsverbindungen mit Kaufleuten in Surinam im Grofsen und Ganzen besondere Vorsicht am Platze ist. Der ganze Plantagenbetrieb macht jetzt hier eine Krisis durch, die natürlich auch auf den Handel wirkt. In solcher Zeit wird zwar der kapitalkräftige Handel nicht ernstlich bedroht sein; der augenblickliche Zustand erscheint uns aber darum bedenklich, weil ein grofser Teil der hiesigen Importfirmen kaum mit nennenswerten oder überhaupt nicht mit eigenen Mitteln arbeitet, und ist darum die Basis vieler Existenzen besonders in ungünstigen Zeiten, eine ziemlich unsichere. Es hat sich in den letzten Jahren ein ungesundes Kreditsystem entwickelt, derart, dafs die meisten Kaufleute hier am Platze in den Händen von Exporteuren in Hamburg, Amsterdam und New York sind. Lediglich durch Wechselreiterein und Prolongationen halten sich diese Geschäfte über Wasser, und wenn einer der bedeutenden Exporteure einmal ernstlich sein Geld zurückverlangen würde, so dürfte man merkwürdige Dinge erleben." — —

384. **Ueber den Absatz von Solinger Stahlwaren in Mexico** schreibt uns einer unserer Geschäftsfreunde, dafs er an einer guten Vertretung in diesen Waren ein lebhaftes Interesse habe, da er bei der einschlägigen Kundschaft, die für den Absatz von Solinger Stahlwaren in Betracht kommt, bestens eingeführt sei: „Notwendig ist, dafs der Fabrikant, welcher direkt nach Mexico arbeiten will sich den in Mexico üblichen Zahlungsbedingungen, 3 Monate Ziel gegen Accept, anpafst; umsomehr, als bereits verschiedene Solinger Stahlwarenfabrikanten direkt nach Mexico unter diesen Bedingungen Geschäfte abschliefsen. Es ist erforderlich, dafs dem Vertreter ein Mustersortiment zur Verfügung gestellt wird, welches so reichhaltig bemessen sein mufs, dafs allen Anforderungen genügt werden kann. Die Annahme, dafs Solinger Stahlwarenfabriken in Mexico Lager unterhalten, ist eine irrige. Einige Remscheider und Solinger Exporteure haben ihr Hauptaugenmerk allerdings auf Mexico gerichtet aber die mexicanischen Zweigfirmen dieser deutschen Exporteure stehen ihren deutschen Stammhäusern in demselben Verhältnis gegenüber wie Käufer und Verkäufer. Diese Exporteure unterhalten ebenfalls kein Lager in Mexico, sondern befassen sich nur mit der Ausführung von Aufträgen, sobald solche eingehen, resp. durch die Reisenden der Firma bei der Kundschaft in Mexico aufgenommen werden. Einige Solinger Fabrikanten lassen Mexico teilweise direkt bearbeiten, teilweise sind sie durch ständig ansässige Agenten vertreten. Diese Fabrikanten unterhalten natürlich keine Lager, sondern liefern nur auf Bestellung. Die Ordres werden durch Vermittelung der hiesigen Agenten nach drüben gelegt. Es ist naturgemäfs erforderlich, dafs nur ein solcher Fabrikant das direkte Geschäft aufnehmen könnte, der tatsächlich mit dem direkten Exportgeschäfte gut vertraut ist, und müfsten wir entschieden davon Abstand nehmen, eine Firma zu vertreten, welcher die Exporttechnik unbekannt ist. Wir haben genügende Erfahrungen und Landeskenntnisse neben unseren langjährigen Beziehungen in der ganzen Republik und unseren gewissenhaften Geschäftsmethoden. Das Ausstellen der Fakturen, Zollformulare und dergl. hat der Fabrikant zu besorgen." — Die Deutsche Exportbank A.-G. ist in der Lage, tüchtige Agenten für Mexico, welche in den oben erwähnten Artikeln noch Vertretungen zu übernehmen wünschen, an Interessenten aufzugeben.

385. **Vertretungen für London zu übernehmen gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Sachsen, welche in London eine Filiale errichtet hat, wünscht am letztgenannten Platze noch einige daselbst gangbare, lohnende Artikel zu vertreten. Diesbezügl. Anfragen sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

386. **Vertretungen in der Flaschenfüllerei-Branche für Californien (Ver. St.) gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in San Francisco (Californien), über das wir gute Auskünfte vorliegen haben, teilt uns mit, dafs es jederzeit bereit ist, Vertretungen deutscher Fabrikanten der Flaschenfüllerei-Branche zu übernehmen. — Diesbezügl. Anfragen sind an die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

387. **Bierbrauereien in Mexiko.** Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, hat die gröfseren Brauereien in Mexiko in Erfahrung gebracht, und stehen die Adressen dieser Brauereien den Abonnenten des Exportbureaus zur Verfügung.

388. **Kollektiv-Reisender für Griechenland, Türkei, Syrien, Aegypten und eventuell auch Malta.** Von einem uns durch Referenzen gut empfohlenen Herrn, welcher viele Jahre in Aegypten ansässig und geschäftlich tätig war, erhielten wir dieser Tage die Nachricht, dafs er bereit ist, für eine beschränkte Anzahl von Firmen der Manufakturwaren-, Damenkonfektions- und Passementrie-Branche eine Kollektivreise nach den vorgenannten Ländern anzutreten. Der Herr hat bereits mit einigen Fabrikanten dieser Branche diesbezügliche Abschlüsse getroffen und wurde gern noch einige leistungsfähige Firmen auf dieser Reise vertreten. Der Herr beansprucht aufser der üblichen Provision einen Reisespesenzuschufs, welcher je nach der Bedeutung des betreffenden Artikels und dem Umfang der Muster zu vereinbaren ist, und sich mindestens auf 300 M beläuft. Zwei Brüder des betreffenden Herrn sind als ständige Vertreter und Reisende für zwei grofse Berliner Firmen der Seiden- und Manufakturwaren-Branche tätig und bei der in Betracht kommenden Kundschaft gut eingeführt. Dieser Umstand würde wesentlich für die Erfolge unseres Freundes von Vorteil sein. — Diesbezügliche Anfragen wolle man an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

389. **Kapitalbeteiligung gewünscht.** Eine uns als gut empfohlene Firma in Australien wünscht zwecks Ausdehnung ihres Geschäftskreises einen Kapitalisten in ihr Geschäft aufzunehmen. Der Inhaber dieser Firma ist sehr gut eingeführt und ein tüchtiger Geschäftsmann. Nähere Mitteilungen ist die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu geben in der Lage, und wollen sich Interessenten unter der laufenden Nummer an das genannte Institut wenden.

390. **Musterlager bezw. Kollektiv-Vertretung für Australien.** Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Australien, welche bereits erste Firmen in der Maschinen- und technischen Branche vertritt, beabsichtigt in Australien ein Musterlager zu errichten und wünscht insbesondere in folgenden Artikeln mit nur leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten. Photographische Artikel aller Art, insbesondere Neuheiten in Kameras und andere Neuheiten, Draht, Lilliput-Lampen, Glühlampen, Elektrizitätsmesser, Ventilatoren etc., Gasmaschinen und Petroleummaschinen etc. Der betreffende Herr ist ein aufserordentlich gewandter Verkäufer und tüchtiger Geschäftsmann und kann gute Erfolge nachweisen. Es wären ihm allerbilligste Preise zu stellen, und würde entweder Kasse gegen Aushändigung der Dokumente in London erfolgen, oder es würde nach 30 Tagen gegen Aushändigung der Dokumente in Sydney gezahlt werden. Da unser Geschäftsfreund an den Hauptplätzen Australiens Vertreter hat, so wäre ihm die Vertretung für ganz Australien zu übertragen. Zwecks Vereinbarung näherer Bedingungen ist der betreffende Herr, welcher sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, gern bereit, mit Interessenten mündlich oder schriftlich in Unterhandlung zu treten, und sind entsprechende Anfragen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

391. **Muster und Anstellung in Xylophonen, neuen patentierten Briefordnern, Rechenmaschinen, Stereoskopen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Australien teilt uns mit, dafs er für folgende Artikel gute Geschäfte in Aussicht stellen kann. Xylophone, Briefordner (Columbia), Rechenmaschinen (Bamberger), billigen zusammenlegbaren Stereoskopen mit guten Gläsern. Unser Geschäftsfreund bemerkt, dafs er in diesen Artikeln lohnende Geschäfte abzuschliefsen in der Lage ist, wenn ihm billigste Preise gestellt werden. Interessenten erfahren den Namen des Herrn bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5

Ad
Ad
Ad
Ad
Ad
Ad

Russia Begins an Assault

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 28. Juli 1904.* **Nr. 30.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Der Tarifentwurf der Chamberlainkommission. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London, 21. Juli.) — Europa: Spanische Zollpolitik. — Dänische und schwedische Zuckerfabrikation. — Dänische Kolonisationsarbeit in Grönland. — Die Seiden-Industriellen in Como und der Handelsvertrag Italiens mit der Schweiz. (Originalbericht aus Mailand.) — Asien: Die japanischen Baumwollen-Industriellen. — Die Weizenernte in Indien. — Central-Amerika, Mexico und Westindien: Die Amerikaner in Mexiko. (Originalbericht vom 4. Juli 1904.) — Wichtige Veränderungen im Mexiko- und Westindien-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie. — Süd-Amerika: Chiles Finanzen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Der Tarifentwurf der Chamberlainkommission.

Von unserem ständigen Korrespondenten in London, 21. Juli.

Nach siebenmonatlicher Arbeit hat die von Mr. Joseph Chamberlain zur Herstellung eines „wissenschaftlichen Zolltarifes" berufene und aus Fabrikanten der verschiedensten Bedeutung, aber einheitlich protektionistischer Richtung, bestehende Kommission den ersten Teil ihres Berichtes der Oeffentlichkeit unterbreitet. Es ist ein stattlicher, rot broschierter Band, dessen erster und letzter Satz den Namen des Meisters enthalten, so andeutend, in welchem Zirkel die Arbeit dieser Herren sich bewegte. Innerhalb dieses Zirkels haben die Herren ihre Arbeit zielbewußt getan. Sie haben sich völlig auf den Standpunkt gestellt, den der Meister in seiner Sheffielder Rede präzisierte, daß nämlich der Beweis für die Notwendigkeit der Schutzzollpolitik erbracht sei, und daß für die Kommission nichts zu tun übrig bleibe, als einen Tarif auszuarbeiten, damit dieser zur Hand sei, wenn der Partei der Schutzzöllner der Weg zur Macht sich öffne. Das schließt die ernste Absicht der Chamberlainisten ein, den Tarifentwurf wirklich dem Parlamente vorzulegen, wenn sie die Gelegenheit dazu erhalten. Da die gegenwärtige Regierung ja zugesagt hat, nicht ohne Neuwahlen die Revision der handelspolitischen Stellung Englands vorzunehmen, so hat man also mit diesem Entwurf als mit einer ernsten Möglichkeit zu rechnen.

Entsprechend ihrem Grundsatze, daß der Beweis von der Notwendigkeit der Umkehr zum Schutzzoll erbracht sei, hat die Kommission zwar auch Freihandelsmänner vernommen, wo das nicht anders anging, weil es sich um die ordnungsmäßigen Vertreter der Körperschaften der in Frage kommenden Industrien handelte, aber man hat eben dann flottweg und ohne viel falsche Scham die Ansichten dieser wirklichen Autoritäten im Sinne der Kommission umgedeutet, soweit dies erforderlich war. So ist das z. B. mit der seit einigen Wochen schon bekannten Aussage des Vertreters der Iron and Steel Association, Herrn Jeans, geschehen, die eigentlich die beste bisher vorgebrachte wissenschaftliche Verteidigung des Freihandels in England gewesen ist. Bei dieser Aussage konnte man nicht gut den Namen des Urhebers unterdrücken. Im übrigen aber sind die Gewährsmänner der Kommission meistens anonym geblieben, um so anonymer, je wildere Hochschutzzollvorschläge sie machten, so daß es auch für ein englisches Publikum nur möglich ist, die Bekenntnisse zur Sache Chamberlains zu zählen, nicht aber sie zu wägen. Immerhin verrät sich die Kommission an einigen Stellen hinreichend, um ihren Kritikern Angriffspunkte zu bieten. So hat sie, genau, wie man es nach der Resolution, die kürzlich in der Generalversammlung der unionistischen Partei unter Chamberlains Vorsitz beschlossen worden ist, erwarten durfte, Balfours Abwehrzölle mit dem Reichszollvereinsgedanken in Verbindung gebracht. Das Beweismaterial, das sie zur Unterstützung ihres so aufgestellten Tarifschemas vorbringt, stammt aber durchweg aus den Aussagen der 29 Firmen, die über die Maßregeln zur Verteidigung des Inlandmarktes befragt worden sind und darüber wohl kompetent sein mögen, während sie als Gutachter über die Ausfuhrpolitik nicht denselben Anspruch erheben können, da ihr Geschäft sich fast völlig auf den englischen Absatz beschränkt.

Die Vorschläge der Kommission sind folgende: Es soll in erster Linie ein Generaltarif zur Anwendung gelangen, dessen Zölle angeblich niedrig gehalten sind, und dessen Sätzen die Herkünfte aus solchen Ländern zu unterwerfen sind, die England ihrerseits „faire" Bedingungen bieten. Ein Vorzugstarif, niedriger als der Generaltarif, wäre denjenigen Kolonien einzuräumen, welche den englischen Waren einen Vorzugstarif ihrerseits gewähren. Die Absicht dieses Tarifs soll dahin gehen, allmählich den Freihandel innerhalb des englischen Reiches einzuführen. An dritter Stelle ist ein Maximaltarif ins Auge gefaßt mit höheren Zöllen gegen Länder, welche englische Waren durch praktisch prohibitive Zölle ausschließen und sich weigern, auf der Basis „fairer" und gegenseitiger Behandlung zu verhandeln. Diese letztere Bestimmung droht bei der Unklarheit der englischen Wirtschaftspolitiker über den Begriff der handelspolitischen Fairness, bei ihrer Auffassung, daß lediglich der englische Selbstkostenstandard ein fairer ist, so ziemlich den ganzen europäischen Kontinent, insbesondere aber Deutschland, in einen Zollkrieg zu verwickeln, ganz wie bei uns die Ueberagrarier uns in den Zollkrieg mit allen Ackerbauländern stürzen möchten.

Von diesen drei Tarifen hat die Kommission bis jetzt nur einen in ihrem Entwurf unterbreitet. Für den Vorzugstarif, der den Kolonien zu gewähren wäre und der eigentlich den Kernpunkt der chamberlainschen Agitation bedeutet, liegt offenbar noch nicht genügend Tatsachenmaterial vor, da in den Kolonien selbst die Chamberlainideen noch am wenigsten durchgedrungen ist. Von dem Entwurf eines Maximaltarifs hat die Kommission nun auch nicht aus Bescheidenheit Abstand genommen. Die Erklärung für diese Zurückhaltung liegt in den Sätzen des Generaltarifs. Diese übertreffen die kühnsten Wünsche, die in der ersten unklaren Begeisterung der jüngeren Generation von

Digitized by Google

Eisenindustriellen für den Chamberlainrummel laut wurden. Sie allein stellen schon einen Hochschutzzolltarif dar. Die englischen Eisenschutzzöllner könnten ganz zufrieden sein, wenn im Verlauf der Zollkämpfe dieser niedrigste Auslandtarif als Maximaltarif Annahme fände. Schon dann würde England als ein Hochschutzzollland zu gelten haben. Wir haben nun nach unseren Informationen guten Grund zu dem Glauben, dafs die Chamberlainkommission mit nichten auf den Entwurf eines Maximaltarifs verzichten will. Dieser dürfte vielmehr später nachgeholt werden, wenn die Kritik der Eisenindustrie, insbesondere der fremdes Halbzeug weiter verarbeitenden Eisenindustrie, berücksichtigt werden kann.

Dafs der Generaltarif schon prohibitiv ist, unterliegt gar keinem Zweifel. Die Kommission ist sogar über die früher von Chamberlain gemachte, aber dann in bedingter Form zurückgenommene Versprechung, dafs Rohstoffe frei bleiben sollten, hinausgegangen. Sie belegt Roheisen mit einem Zoll von 5 pCt. Das ist offenbar geschehen, um die Cumberländer Eisenindustrie und einige schottische Werke zu schützen, wird aber gerade diesen nicht durchgreifend helfen können, da sie weniger unter der fremden Einfuhr als unter dem wachsenden Wettbewerb des Cleveländer Bezirks zu leiden haben. Auf Drahtknüppel und Grobbleche sind $7\frac{1}{2}$ pCt. Zoll vorgesehen. Da wir mit diesen Artikeln kaum im Markte sind, werden wir wenig davon berührt. In erster Linie ist Belgien betroffen. Die 10 pCt. Verzollung von Feinblechen wirft unsere Einfuhr, die schon durch die ziellose Ausfuhrpolitik des Feinblechsyndikats schwer gelitten hatte, gänzlich über den Haufen, und gerade dieser Zoll dürfte wenige Gegner finden, da das Feinblechsyndikat sich sogar bei seinen englischen Abnehmern recht unbeliebt gemacht hat. Für Walzwerksprodukte erster Ordnung und Halbzeug, ferner für Formeisen ist eine Verzollung von $6\frac{1}{4}$ pCt. in Aussicht genommen. In Halbzeug haben wir während der letzten drei Jahre die gröfsten Fortschritte zu verzeichnen gehabt. Die Halbzeugausfuhr ist es, die uns während der letzten Konjunkturperiode an die zweite Stelle in der Reihe der Eisenausfuhrländer gebracht hat. Man kann der Ansicht sein, dafs diese Exporte gröfstenteils eine vorübergehende Erscheinung darstellen, die mit der völligen Gesundung des Inlandmarktes verschwinden werde. Die grofsen Vorbereitungen, welche von unseren führenden Eisenindustriellen durch Amerikanisierung ihrer Werke zur Aufrechterhaltung und Ausdehnung dieser Exporte in der Form eines speziellen Exportgeschäftes getroffen werden, lassen die Berechtigung einer solchen Auffassung allerdings zweifelhaft erscheinen. Jedenfalls stellt gegenwärtig die Halbzeugausfuhr noch kein gesichertes Geschäft dar. Anders war es mit der Formeisenausfuhr. Diese hat seit den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts, auch in normalen Konjunkturen, einen in sich gerechtfertigten Zweig unseres Exports, einen ständigen Aktivfaktor unserer Handelsbilanz im Verkehre mit England gebildet. An der Formeisenausfuhr ist im Grofsen und Ganzen regelmäfsig verdient worden. Die Halbzeugausfuhr ist mit Verlust forciert worden. Der Ernst der Situation wird nun dadurch gekennzeichnet, dafs für die Halbzeugausfuhr der Eingang in England unter einem Zollsatz von $6\frac{1}{4}$ pCt. völlig, für Formeisen fast in allen Fällen unmöglich gemacht sein wird. Der schottische Markt jedenfalls geht für Träger ganz verloren. Unter den gegenwärtig herrschenden Preisen wird es auch unmöglich sein, in Manchester mit Trägern zu konkurrieren, geschweige denn von der Westküste aus landeinwärts. Schienen sind schon ab Themse unter diesem Zolle nicht mehr wettbewerbsfähig. Das Gleiche gilt von Stabeisen und Knüppeln, namentlich solchen für die Tinplatefabrikation in Wales. Man kann annehmen, dafs die Walzwerke in Monmouthshire, die von der Weiterverarbeitung dieses Halbzeuges leben, einem solchen Zolle energische Opposition machen werden. Aber man darf nicht übersehen, dafs der Zoll in erster Linie die Wirkung haben wird, den amerikanischen Importeuren, welche weit, namentlich das bevorzugte Siemensmaterial, unter deutschem Preise anbieten können, einen Vorsprung auf unsere Kosten zu verschaffen. Aufserdem haben sich gerade in Monmouthshire und Südwales eine ganze Reihe von Walzwerken in letzter Zeit eigene Anlagen zur Herstellung ihres Halbzeugs geschaffen. Und endlich glauben wir von einer der Chamberlainkommission nahe stehenden Seite zu wissen, dafs die Opposition überwunden werden soll, indem man den Tinplatewerken eine Rückvergütung des importierten Stahles nach dem Mafsstabe des ausgeführten Weifsbleches in Aussicht stellt, mit anderen Worten also dasselbe System anwendet, das die Amerikaner auf den Import englischen Weifsbleches und die Ausfuhr amerikanischer Weifsblechbüchsen mit gutem Erfolge angewendet haben. In Formeisen haben die Engländer, namentlich die schottischen Werke, bereits den Spiefs umgekehrt und in wachsendem Mafse, insbesondere gestützt auf die Verarbeitung amerikanischen Rohmateriales, nach Deutschland exportiert, was dort dem Stahlwerksverband nicht geringe Ungelegenheiten bereitet hat.

Nimmt man selbst an, dafs die englische Industrie die Hälfte der Zollsätze in inländischen Preiserhöhungen ausmünzen wird, so sieht man noch immer keine Möglichkeit, wie für die deutsche Eisenausfuhr eine fruchtbare Wettbewerbsmöglichkeit offen gehalten werden soll. Es ist daher hoch an der Zeit, dafs man in Deutschland aus der gleichgültigen Resignation, mit der man in den letzten Monaten der Regierung die Verfolgung der Chamberlainbewegung überlassen hat, wieder erwache, und dafs der Handel sich rühre. In Kanada, mit dem wir vor dem Zollkriege ein lebhaftes Geschäft in Formeisen unterhielten, haben wir dieses durch die Unachtsamkeit und die Ungeschicklichkeit unserer Regierung völlig eingebüfst. Das sollte den Indifferenten zur Warnung dienen, um so mehr, als jetzt viel ausgedehntere Interessen auf dem Spiele stehen. Es ist an der Zeit, sich die Frage ernstlich vorzulegen, ob es richtig ist, England seine wirtschaftspolitische Kampfesrüstung ungestört vollenden zu lassen, ohne ihm zu erkennen zu geben, dafs wir nicht glauben, der von der Chamberlainkommission beschrittene Weg werde zu annehmbaren Handelsverträgen nicht führen. R. Klahre.

Europa.

Spanische Zollpolitik. Spanien bereitet eine Revision seines Zolltarifs vor, die eine weitere Erhöhung der jetzt schon sehr hohen Zollsätze erwarten läfst. Die Grundsätze, nach denen die Revision vorgenommen werden soll, sind vor kurzem veröffentlicht worden. Danach sollen Rohmaterialien für den Industriebedarf, die mit einheimischen Produkten in Wettbewerb treten, einem Zoll von 5 bis 15 pCt., andere Rohmaterialien, aufser Nahrungsstoffen, einen solchen von 1 pCt. des Wertes unterworfen werden. Industrieerzeugnisse sollen 20 bis 50 pCt. vom Werte zahlen, je nach dem Zoll der betreffenden Rohmaterialien, dem Grade der Veredelung usw. Den Industrieerzeugnissen sind auch Nahrungsstoffe zugezählt, jedoch mit Ausnahme der sogenannten Rentenartikel, die nebst gewissen Industrieerzeugnissen mit noch höheren Sätzen belegt werden sollen. Es sollen, wie bisher, zwei Tarife aufgestellt werden, wovon der eine solchen Ländern gegenüber in Anwendung kommt, die den spanischen Erzeugnissen ihre niedrigsten Zollsätze gewähren, während der andere, höhere Tarif, für die übrigen Länder gilt. Die Regierung soll ermächtigt werden, noch besondere Zuschlagszölle auf solche Waren zu erheben, die aus Ländern kommen, in denen spanische Waren oder Schiffe ungünstig behandelt werden, oder auf Waren, für die Exportprämien gewährt sind oder bei denen eine Begünstigung des direkten Imports erforderlich erscheint. Naturprodukte aus den spanischen Kolonien sollen zollfrei sein. Handelsverträge mit fremden Staaten sollen auf nicht länger als fünf Jahre abgeschlossen werden.

Das alles sind noch Vorschläge, und man wird abwarten müssen, inwieweit sie von den Cortes angenommen werden. Soviel scheint aber festzustehen, dafs einflufsreiche industrielle Kreise darauf hinarbeiten, den neuen Tarif noch hochschutzzöllnerischer zu gestalten, als der bestehende schon ist, und dafs die Regierung sich diesen Einflüssen gegenüber nur allzu gefügig zeigt. Sie verkennt dabei offenbar die wirtschaftliche Lage des Landes dem Auslande gegenüber, die sich darin kennzeichnet, dafs Spanien in den letzten Jahren aus einem vorzugsweise einführenden Lande ein ausführendes Land geworden ist. Allein mit seinem Weinexport ist Spanien auf die Märkte der meisten Länder der Erde angewiesen, und es wird sich daher recht tief ins eigene Fleisch schneiden, wenn es durch seine Hochschutzzölle das Ausland zu Abwehrmafsregeln geradezu herausfordert.

In den letzten vier Jahren hat der spanische Aufsenhandel betragen in Millionen Pesetas:

	1900	1901	1902	1903
Einfuhr	938,88	900,69	874,47	895,06
Ausfuhr	773,12	735,51	798,78	854,39
Einfuhr-Ueberschufs	165,73	165,18	75,69	40,67

Die Jahre 1902 und 1903 haben demnach eine bedeutende Verbesserung für die spanische Handelsbilanz gebracht, und es ist anzunehmen, dafs im laufenden Jahre die Ausfuhr bereits gröfser sein wird als die Einfuhr. Es ist dies eine Entwickelung, wie sie voraussichtlich andauern wird, da sie in den volkswirtschaftlichen Verhältnissen Spaniens ihren natürlichen Grund hat. Aber diese Entwickelung würde durch eine übertriebene Schutzpolitik, namentlich durch eine solche zur künstlichen Heranbildung einer spanischen Industrie, entschieden gestört werden.

Digitized by Google

Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung die Entwickelung des deutsch-spanischen Handels während des letzten Jahrzehnts. Zur Belebung des spanischen Ausfuhrhandels hat Deutschland mehr wie irgend ein anderes Land beigetragen. Nach der deutschen Handelsstatistik betrug die Einfuhr und Ausfuhr Deutschlands von und nach Spanien in Millionen M.:

	1892	1893	1894	1895	1896	1897
Einfuhr . .	40,7	35,9	39,4	28,6	35,9	42,1
Ausfuhr . .	40,6	33,1	30,6	31,2	39,4	30,9
	1898	1899	1900	1901	1902	1903
Einfuhr . .	48,1	69,5	82,4	78,3	74,9	87,7
Ausfuhr . .	24,7	44,0	54,3	50,9	55,8	58,2

Schon im Jahre 1892 hatte der beiderseitige Handelsverkehr, infolge Aufserkrafttretens des deutsch-spanischen Handelsvertrages, eine empfindliche Einbufse erlitten. Durch provisorische Bewilligung der Meistbegünstigung wurde zwar zunächst einem stärkeren Rückgang der spanischen Einfuhr nach Deutschland vorgebeugt. Als es dann aber 1894 zum Zollkriege zwischen beiden Ländern gekommen war, sank diese Einfuhr im darauffolgenden Jahr ganz bedeutend. Im Juli 1896 wurde der Zollkrieg beigelegt; dadurch kamen die Zollzuschläge für spanische Produkte bei der Einfuhr nach Deutschland in Fortfall, indessen erlangte Spanien noch nicht den Mitgenufs der deutschen Vertragszölle für Wein, Südfrüchte usw. Diese wurden ihm erst vom 1. Juli 1899 ab auf Grund des gleichzeitig mit dem Ankauf der Karolinen getroffenen Handelsabkommens bewilligt. Von da ab datiert die Belebung der spanischen Einfuhr nach Deutschland. Diese war im Jahre 1903 mehr als doppelt so grofs als im Jahre 1897 und mehr als dreimal so grofs als 1895. Diese Zahlen beweisen aufs deutlichste, welchen Wert die Meistbegünstigung auf dem deutschen Markt für Spanien hat. Unsere Weineinfuhr aus Spanien ist von 73 700 dz im Jahre 1897 auf 174 000 dz im Jahre 1903 und die Einfuhr von spanischen Apfelsinen und Citronen gleichzeitig von 36 300 dz auf 473 200 dz gestiegen.

In die Fortsetzung dieses Meistbegünstigungs-Verhältnisses wird Deutschland natürlich nicht einwilligen, wenn ihm sein Absatz nach Spanien durch Prohibitivzölle erschwert werden sollte. In die gleiche Lage würden dann natürlich auch noch andere Länder Spanien gegenüber kommen. Das deutsch-spanische Handelsabkommen von 1899 ist auf fünf Jahre abgeschlossen, bis 1. Juli 1904. Es kann also jetzt jederzeit gekündigt werden, bleibt aber, wenn keine Kündigung erfolgt, in Kraft. Eine Kündigung ist zur Zeit wohl weder von spanischer noch von deutscher Seite beabsichtigt; dagegen hat aber die spanische Regierung schon vor einem Jahr den Wunsch nach Einleitung von Verhandlungen behufs Abschlusses eines neuen deutsch-spanischen Handelsvertrages zu erkennen gegeben. Durch die eingeleitete Revision des spanischen Zolltarifs in protektionistischem Sinne scheinen diese Verhandlungen einstweilen verschoben zu sein.

Spanien hat noch viel zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage zu tun. Durch Verwertung seiner Kohlenlager, durch Hebung der Landwirtschaft kann es sich auf verschiedenen Gebieten vom Auslande unabhängig machen. Eine Reihe im vorigen Jahrhundert völlig vernachlässigter öffentlicher Arbeiten sind nachzuholen, alles Aufgaben, deren Lösung dem Lande die gesunde Grundlage einer geordneten Volkswirtschaft geben kann. Die Verkehrsverhältnisse liegen noch sehr im Argen, die Steuergesetzgebung ist schon lange verbesserungsbedürftig. Reformen auf diesen Gebieten würden sicher viel mehr die Wohlfahrt des Landes fördern, als die fortgesetzten Erhöhungen des Zolltarifs, deren Wirkung durch eine durchweg hochschutzzöllnerische Auslegung noch vermehrt wird.

M. **Dänische und schwedische Zuckerfabrikation.** Wie geringen Nutzen gewisse Betriebe von den hohen Schutzzöllen haben, die Schweden seit den Zollkämpfen der 80er Jahre besitzt, zeigt sich in interessanter Weise bei einem Vergleich der dänischen mit der schwedischen Zuckerfabrikation. In Dänemark liegt die ganze Zuckerproduktion in den Händen der „Dänischen Zuckerfabriken“ (de danske Sukkerfabriker), und die Anteilsfabrik in Nykjöbing auf der Insel Falster verkauft ihren Rohzucker ebenfalls an die „Dänischen Zuckerfabriken“. Nach dem letzten Jahresbericht betrug die an die fünf alten Fabriken dieser Gesellschaft gelieferte Menge Rüben 270 750 Tons, wozu noch 43 150 Tons kommen, die bei der 1897 angelegten Zuckerfabrik in Maribo verarbeitet wurden. Die Zuckergewinnung betrug 12,91 pCt., der Nettogewinn ca. 2 764 000 Kr., wovon als 10 pCt. Dividende 1 Million Kronen zur Verteilung kam. Die Tantièmen und Abschreibungen betrugen 566 000 Kr., dem Amortisationsfonds wurden 650 000 Kr. zugeführt, und die Rübenbauer erhielten 553 000 Kr. oder 25 pCt. des Nettogewinns. Die Produktion der Gesellschaft belief sich auf 38 421 Tons Rohzucker, der nur einen Schutz von 15 Kr. pro Ton genofs. In Schweden, wo der legale Schutz 117 Kr. 50 Oere pro Ton beträgt, würde eine derartige Fabrik ein Einkommen von ca. 1 Millionen Kronen gehabt haben. Andererseits bezahlten die schwedischen Fabriken die Rüben höher, nämlich mit 2 Kr. pro 100 kg gegen 1 Kr. 60 Oere bei den dänischen Fabriken. Infolgedessen würde die höhere Ausgabe bei einer schwedischen Fabrik vom Umfang der Dänischen Zuckerfabriken 1 255 000 Kr. betragen haben, und der Nettogewinn hätte sich auf 4 893 552 Kr. gegen die 2 211 000 Kr. der dänischen Fabrik nach Abzug des Gewinnanteils der Rübenbauer gestellt. Unter diesen Umständen findet es die „Götek. Handelstidn.“ fast unerklärlich, dafs die schwedischen Zuckerfabriken in gewissen Fällen einen so geringen Gewinn lieferten, wie aus deren taxierten Betriebseinnahmen hervorgehe. Trotzdem z. B. die Schonensche Zuckerfabrikaktiengesellschaft 1897 ihr Aktienkapital auf 3 Millionen und 1901 auf 6 Millionen Kronen erhöhte, betrug das geschützte Einkommen der Rohzuckerfabrik auf Säbyholm 1900 199 336 Kr., obgleich allein der 1900/01 gewährte Schutz für die genannte Fabrik rund 1 175 000 Kr. betrug. Hiervon kamen den Rübenbauern in Form von höheren Rübenpreisen als den in Dänemark geltenden nur ca. 225 000 Kr. zugute.

Dänische Kolonisationsarbeit in Grönland. Grönland nimmt, soweit es unter dänischer Oberhoheit steht, als Kolonisationsgebiet einen besonderen Platz ein, und zwar in erster Linie wegen der streng durchgeführten Fernhaltung fremden Verkehrs mit den Eingeborenen. Nicht blos der Handel mit letzteren bildet ausschliefsliches Monopol der dänischen Regierung und liegt in Händen des „königlich grönländischen Handels“, sondern auch schon das blofse Reisen in Grönland ist ohne Genehmigung der Verwaltung verboten, für Fremde sowohl wie für Dänen. Die Erlaubnis zur Bereisung des Landes wird in der Regel nur Forschungsreisenden erteilt, und was die Schiffahrt betrifft, so haben Amerika sowohl wie europäische Staaten vertragsmäfsig anerkannt, dafs das dänische Westgrönland für fremde Schiffe geschlossen ist. Dänische Schiffe dürfen ohne Erlaubnis der Regierung ebenfalls nicht Grönland anlaufen. So kommt es, dafs sich der ganze Schiffsverkehr mit Grönland auf die Schiffe des kgl. grönländischen Handels beschränkt, die vom Frühjahr bis Herbst Fahrten zwischen Dänemark und den einzelnen Kolonien in Grönland ausführen. Im übrigen werden noch einige Fahrzeuge für die Beförderung von Kryolith beschäftigt, welches Mineral von einer Privatgesellschaft bei Iwigtut abgebaut wird und nach Amerika und Dänemark geht. Die dänische Verwaltung ist bestrebt, die Grönländer ihrer natürlichen Beschäftigung, Jagd und Fischerei, zu erhalten, was auch bisher gelungen ist. Grönland wird in ein nördliches und ein südliches Inspektorat geteilt. Ersteres umfafst die Kolonien Upernivik, Omanak, Ritenbank, Jacobshavn, Christianshaab und Egedesminde mit zusammen 5167 Eingeborenen (nach der Zählung im Jahre 1901). Das südliche Inspektorat besteht aus den Kolonien Holstensborg, Sukkertoppen, Godthaab, Fiskernäs, Frederikshaab und Julianehaab und hat 6116 Eingeborene. Ueber die Erwerbsverhältnisse liegen eingehendere Nachweise nur für das südliche Inspektorat vor. Von dessen 6116 Einwohnern waren 1133 Fangleute, die fast sämtlich im Kajak oder Hundeschlitten zur Jagd gehen. Ihre Ausbeute bestand während des Zeitraums 1891 bis 1901 jährlich im Durchschnitt aus 34 703 Robben, 418 Weifsfischen (eine Art Walfisch von 4 bis 6 m Länge) und 1736 Füchsen. In Nordgrönland wurden im Verwaltungsjahr 1892/93 53 626 Robben, 699 Weifsfische und Narwale, sowie 24 117 Haifische gefangen.

Die Produktion an Speck und Robbenfellen, die von 1891 bis 1901 von den Eingeborenen eingehandelt wurde, betrug jährlich im Durchschnitt für Südgrönland 4581 Tonnen Speck und 8306 Robbenfelle, für Nordgrönland 6895 Tonnen Speck, 3414 Tonnen Haifischleber und 21 228 Robbenfelle.

Die Grönländer bauen ihre Kajaks und Hundeschlitten fortfahrend genau wie in früheren Zeiten, worin sich auch kaum eine Veränderung vollziehen wird, da die Beförderungsmittel in meisterhafter Weise den arktischen Verhältnissen angepafst sind. Ihre Jagdmethode selbst hat zum Teil eine neue Form angenommen. Früher benutzte der grönländische Fangmann zur Robbenjagd fast nur die Harpune. Aber diese Jagdmethode erfordert grofse Gewandtheit, denn eine ungeschickte Bewegung genügt, einen Kajak zum Kentern zu bringen, und es ist daher nicht zu verwundern, dafs unter den Grönländern immer mehr die Büchse in Gebrauch kommt. Allmählich hat sie die Harpune verdrängt, wenn diese auch noch an vielen Stellen Grönlands ein wesentliches Hülfsmittel bei der Robbenjagd bildet. Nachdem sich aber die Grönländer so sehr an die Sc

Digitized by Google

waffe gewöhnt haben, würden sie heutzutage ohne Büchse hilflos sein. Es gab im Jahre 1901 bereits 2252 Stück.

Auch in den Wohnungsverhältnissen der Grönländer hat sich manche Veränderung vollzogen, doch bleibt in dieser Beziehung noch viel zu tun übrig. Schon von Alters her war es üblich, dafs mehrere Grönländer-Familien, mitunter 7 bis 8, zusammen in einem Hause, d. h. einem einzigen Raum, wohnten, was natürlich in gesundheitlicher Beziehung einen grofsen Uebelstand bildete und zur Verbreitung der Lungentuberkulose, des schlimmsten Feindes der Eingeborenen, beitrug. In neuerer Zeit jedoch sonderten sich die Grönländer, dank den Bestrebungen der Verwaltung, in kleinere Gemeinschaften, sodafs im Jahre 1901 durchschnittlich nur noch 7,5 Personen ein Haus bewohnten. Das alte grönländische Haus hatte Mauern aus Steinen und Rasen, und das stets flache Dach bestand aus zusammengenähten Robbenfellen, welche über ein Gerüst von Treibhölzern gespannt und mit Steinen belastet wurden, damit das „Dach" bei stürmischem Wetter nicht wegflog. Die Grönländer benutzten zwar Kachelöfen zum Kochen, sorgten aber nicht für Rauchabzug, so dafs die Wohnung während des Kochens voller Dampf und Qualm war. Mitte des vorigen Jahrhunderts führte die Verwaltung ein neues Modell, das sog. „dänisch-grönländische" Haus ein, das ebenfalls Mauern aus Stein und Rasen besitzt, aber an den Innenwänden mit Bretterfüllung versehen ist. Der Fufsboden hat Holzdielen, und das hohe holzerne Dach wird zuweilen mit Dachpappe bekleidet. Aber auch dieses verbesserte grönländische Haus erweist sich den Lebensgewohnheiten der Grönländer gegenüber ebenfalls nicht als zweckmäfsig.

Seit zehn Jahren erstreckt sich die dänische Wirksamkeit auch auf die Ostküste, indem im Jahre 1894 bei Angmagsalik, das zwischen dem 65. und 66. Breitengrad liegt, eine Missionsstation errichtet wurde, mit der man gleichzeitig, um der Missionstätigkeit eine Stütze zu geben, eine Handelsstation verband. Hier verfährt die dänische Verwaltung jedoch infolge der in Westgrönland gemachten Erfahrungen nach anderen Grundsätzen. So wird den Ostgrönländern keine Gelegenheit gegeben, sich europäische Waren einzutauschen, die für die Dauer einen nachteiligen Einfluls ausüben, wie z. B. Kaffee, den die Grönländer an der Westküste leidenschaftlich gern trinken. Ebenso kauft die Verwaltung den Eingeborenen in Ostgrönland weder Speck noch andere Produkte ab, damit sie während des langen Winters nicht in Not geraten. Der Handel mit diesen Eingeborenen beschränkt sich nur auf Felle von Bären, Füchsen und Robben. Bei Errichtung der Station gab es im Gebiet von Angmagsalik 235 Grönländer, die sich auf acht Winterhäuser verteilten. In jedem Hause lebten 9 bis 47 Personen gemeinsam, also in einem Raume. Im Jahre 1901 betrug hier die Einwohnerzahl 436, wovon 209 männlichen und 227 weiblichen Geschlechts waren, aber die Vermehrung ist dem Zuzug von benachbarten Gebieten zuzuschreiben. Moralisch stehen die Ostgrönländer auf niedriger Stufe. Blutrache spielt bei ihnen eine wichtige Rolle, und der Handelsvorsteher berichtete öfter von Mordtaten, doch haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren gebessert.

Dafs Grönland für Dänemark kein Indien ist, zeigt ein Blick auf die Geschichte dieser Kolonie. Im Jahre 1734 wurde der Monopolhandel mit Grönland einem Kaufmann namens Severin verpachtet, der gegen einen jährlichen Zuschufs von 10 000 Kr. die Verpflichtung hatte, die grönländische Mission zu unterhalten. Da Severin nicht auf die Kosten kam, überliefs die Regierung den Handel einer Gesellschaft, die aber ebenfalls nicht bestehen konnte, und so übernahm im Jahre 1774 der Staat selbst den Monopolhandel, der seitdem abwechselnd Gewinn und Verlust brachte. Besonders grofs war der Verlust in dem Zeitraum bis 1830. Der Grund hierzu lag teils in ernsten Epidemien unter den Eingeborenen, teils in häufigen Verlusten an Schiffen des königlichen Handels, denn die grönländische Westküste, die von schweren Eismassen belagert wird, ist ein gefährliches Fahrwasser, in dem der königliche Handel bis jetzt 19 Schiffe einbüfste. Ferner trugen auch die Kriege mit England zu dem schlechten Ergebnis bei, da verschiedene Schiffe, die mit voller Ladung von Grönland zurückkamen, von englischen Kapern aufgeschnappt wurden. Nach 1830 warf der Handel mit Grönland aber einen guten Gewinn ab, so dafs nicht blofs der Verlust der früheren Jahre eingeholt, sondern auch eine beträchtliche Summe an die Staatskasse abgeführt werden konnte. Seit Mitte der 80er Jahre wird jedoch wieder mit Verlust gearbeitet, was hauptsächlich an dem Rückgange der Tranpreise liegt. Indessen kann sich Dänemark damit trösten, in Grönland — unter Mitwirkung auch deutscher Missionäre — eine Kulturarbeit ausgeführt zu haben, die einzig dasteht. Denn dafs in einem Naturvolk die Fähigkeit, zu lesen und zu schreiben, Allgemeingut wurde und seine Angehörigen imstande sind, eine in ihrer Sprache verfafste illustrierte Zeitschrift herauszugeben, findet man aufser in Grönland wohl nirgends in der Welt. F. M.

Die Seiden-Industriellen in Como und der Handelsvertrag Italiens mit der Schweiz. (Originalbericht aus Mailand.) Wie bekannt, haben die Seiden-Industriellen in Como im Namen ihrer Kollegen in ganz Italien der Regierung die absolute Notwendigkeit eines wirksamen Schutzes der nationalen Seidenindustrie gegenüber der Schweiz nahe gelegt, um zu vermeiden, dafs die schweizerischen Seidenwaren auf den italienischen Märkten der nationalen Produktion eine unheilvolle Konkurrenz bereiten. Man verlangte von der Regierung beruhigende Zusicherungen, bevor der Vertrag mit der Schweiz eine abgemachte Sache sei. Leider war die Antwort der Regierung keine befriedigende, im Gegenteil wurde zu verstehen gegeben, dafs das Opfer der italienischen Seidenindustrie nun einmal gebracht werden müsse. In Anbetracht dessen hat die „Associazione Italiana dei Fabbricanti di Seterie" in Como Protest eingelegt gegen das von der Regierung angenommene System, das sich für dieses Vorgehen gegen eine schon so schwer heimgesuchte Industrie erklärt hat, ohne die Gründe der Interessenten im richtigen Mafsstabe zu schätzen und vor allem, ohne die Wichtigkeit und Schwere der auferlegten Opfer zu kennen. Sollte dieser Protest der obengenannten „Associazione" seitens der Regierung unberücksichtigt gelassen werden, d. h. sollte es den ausländischen Seidenstoff-Fabrikanten erlaubt werden, die nationalen Märkte mit ihren Produkten zu überfluten, so wird die italienische Industrie Vorkehrungen treffen müssen, die zur gänzlichen Schliefsung der Etablissements führen können.

Die Drohungen der Comer Seidenfabrikanten sind sehr schwere, jedoch nicht ungerechtfertigte. Nach der kürzlich durchgemachten Krisis kann sich diese unsere hervorragendste Industrie nicht den industriellen Interessen der Schweiz geopfert sehen, denn, wie aus den mit der Schweiz gepflogenen Unterhandlungen ersichtlich, zeigt dieselbe, nachdem sie weitgehende und unglaubliche Begünstigungen auf dem industriellen Felde erhalten hatte, nicht ein entsprechendes Entgegenkommen für unsere Landwirtschaft, welcher die italienischen Abgeordneten speziell zu Hilfe kommen wollten.

In Anbetracht dessen wollen wir hoffen, dafs man Mittel und Wege finden werde, um der Seidenindustrie eine weitaus schwerere als die jüngsthin durchgemachte Krisis zu ersparen. Im verneinenden Falle würde uns nichts anderes übrig bleiben, als uns einen neuen und endgültigen Bruch der Unterhandlungen zu wünschen, und dies um so mehr, als viele andere unserer Industrien ähnlichen, wenn nicht gleichen Opfern blofsgestellt sind.

Nachschrift d. Red. Die Verhandlungen Italiens mit der Schweiz scheinen nach den neueren Zeitungsberichten zuungunsten der italienischen Seidenindustrie zum Abschlufs gelangt zu sein.

Asien.

Die japanischen Baumwollen-Industriellen. Unter den Textilindustrien in Japan ist die „Baumwollenindustrie" die am meisten entwickelte. Das in derselben angelegte Kapital ist in 10 Jahren von 8 715 510 (1891) auf 36 690 565 Yens (1901) angewachsen; die Anzahl der Arbeiter ist von 3403 auf 63021 gestiegen, diejenige der Spindeln von 113 856 auf 1 181 762, die Quantität des jährlichen Steinkohlenkonsums von 16 227 auf 374 701 Tonnen. Die „Kanegafondji", die hervorragendste Spinnerei in Tokio, beschäftigt allein 3000 Arbeiter, wovon 2700 Frauen sind; die „Boseki" in Osaka 4000. Die Konkurrenz hat jedoch die Gewinne geschmälert, wie aus dem Durchschnitt der von den Baumwollengesellschaften an ihre Aktionäre verteilten Dividenden zu ersehen ist. Letztere sind von 11,3 pCt. (1897) auf 3½ pCt. (1902) gesunken.

Die Weizenernte in Indien. Die indische Weizenernte im letzten Frühjahr ist eine aufsergewöhnlich gute gewesen. Die Witterungsverhältnisse waren während der Saatenzeit sehr günstig; die Anbaufläche überstieg jene des Vorjahres um 20 pCt. und der Ertrag jenen von 1903 um 21 pCt. Trotz der Zunahme der mit Weizen bebauten Fläche um rund 4½ Millionen Acres steht die Aera doch hinter dem Durchschnitt zu Beginn der 90er Jahre zurück, nämlich vor 1896, als die Reihe der schlechten Jahre begann, in welchen die westlichen und zentralen Distrikte Indiens so schwer zu leiden hatten. Aber in den wichtigsten Weizen kultivierenden Provinzen Nordindiens, wo diese Getreideart vorzüglich und in so grofsen Mengen gedeiht, und von wo die Zufuhren für den Export in so reichlichem Mafse kommen, ist die Anbaufläche die bisher gröfste gewesen, denn sie über-

stieg jene des früher als bestes angesehenen Jahres in den Vereinigten Provinzen von Agra und Audh um 975 000 Acres und im Punjab um 360 000 Acres.

Nichtsdestoweniger kann der Ertrag als ganz hervorragend bezeichnet werden, da die Ernte mit einem Gesamtertrage von 9 390 000 t eine Zunahme von 1 600 000 t gegenüber jener bedeutenden von 1902/03 aufweist.

Die Witterungsverhältnisse waren in den Vereinigten Provinzen nicht ganz so gut und in Bengalen ungefähr so, wie letztes Jahr, aber im Punjab und der Nordwestgrenze waren wiederholte Niederschläge im März besonders wohltuend und verursachten eine aufsergewöhnlich gute Ernte. Dieselben Regengüsse, welche sich bis in die Zentralprovinzen und nach Berar ausdehnten, kamen zu spät, um den Frühernten der dortigen Distrikte, welche etwas an Trockenheit litten, Nutzen zu bringen. Dieselben verursachten im Gegenteil dort nur Schaden und verminderten teilweise die vorher sehr günstig lautenden Ernteaussichten. Die Saaten waren weniger befriedigend in der Bombayer Präsidentschaft, aber glücklicherweise waren die ungünstigen Bedingungen nur in jenen Distrikten vorwiegend, wo die mit Weizen bebaute Fläche nicht bedeutend ist. Sindh hatte eine hervorragend gute Ernte. In allen anderen Provinzen ist ebenfalls eine günstige Ernte zu verzeichnen. Die Daten für Berar scheinen zu gering gesetzt worden zu sein, da 181 lb pro Acre im Vergleiche zu dem geschilderten Saatenstand als ein äufserst geringer Ertrag angesehen werden mufs. Auch von Hyderabad wurde eine sehr kleine Quote, nämlich 199 lb pro Acre, angenommen.

Die Weizenausfuhren beliefen sich in den letzten fünf Jahren auf:

1899/1900	485 204 t
1900/01	2 501 „
1901/02	366 091 „
1902/03	514 607 „
1903/04	1 295 566 „

Die Preise sind jetzt überall niedriger als sie es seit 1899 waren.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Die Amerikaner in Mexiko. (Originalbericht vom 4. Juli 1904.) Wer am heutigen Tage unsere Hauptstadt betritt, mufs denken, sich nicht in der Metropole einer lateinisch-amerikanischen Republik, sondern in irgend einer Verkehrszentrale der Vereinigten Staaten von Amerika zu befinden.

Ist doch heute der glorreiche 4. Juli, der Tag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, und gleich wie in der Union, feiern auch die heutzutage in der Republik Mexiko schon zu Tausenden ansässigen Amerikaner diesen Tag mit echt amerikanischem Patriotismus durch Böllerschüsse, Festreden, Volksbelustigungen und Feuerwerk. Alle amerikanischen Geschäfte in hiesiger Hauptstadt sind geschlossen, amerikanische Flaggen sieht man von unzähligen Gebäuden herabwehen, festlich gekleidete Menschen sieht man zu Fufs und zu Wagen der Alameda entlang zum Tivoli eilen, wo seitens der amerikanischen Kolonie der glorreiche 4. Juli gefeiert wird. Berittene Gendarmen halten Ehrenwache entlang der Fahrstrafse zum Tivoli, und selbst unser allverehrter Präsident, General Diaz, mufs gute Miene zu diesem Spiel machen und auf dem Fest erscheinen, um in einem unvermeidlichen Speech den Amerikanern einige Artigkeiten zu sagen, wofür ihm ein donnerndes Hoch mit obligaten Confetti-Salven lohnt.

Ja „Mexico for the Americans", mag jeder Amerikaner am heutigen Tage in unserer Republik denken, wenn er selber durch Tatsachen es erkennen kann, wie gleichsam lawinenartig in wenigen Jahren die amerikanische Kolonie hier angewachsen ist, während die deutsche Kolonie im Verhältnis dazu nur sehr geringe Fortschritte machte und von Jahr zu Jahr immer mehr von den Amerikanern überflügelt werden wird.

Aber auch die Mexikaner fangen schon an, das Uebergewicht der Amerikaner in vielen geschäftlichen Branchen, den Industrien und im Bankwesen im eigenen Lande zu fühlen, und wohl mancher Mexikaner mag beten: „Herr, halt ein mit Deinem Amerikaner-Segen!"

Nun, sei dem, wie ihm wolle. Wir Deutsche haben den Anschlufs in Mexiko einmal verpafst, und mufs man es den Amerikanern doch Dank wissen, dafs sie durch ihren Unternehmungsgeist, ihre Tatkraft und Goldopfer Mexiko aus seiner Lethargie gehoben und zu einem blühenden Lande gemacht haben, dem zwar, um als ein völlig modernes Reich zu erscheinen, noch sehr viel fehlt, welches aber dessenungeachtet durch die Initiative seines genialen Präsidenten Diaz auf dem besten Wege ist, sich die Segnungen moderner Kulturstaaten zunutze zu machen, wobei ihm die Amerikaner ein willkommener Faktor geworden sind.

Apropos, wenn diese Korrespondenz in Ihre Hände gelangt, ist Diaz bereits wiederum für einen neuen sechsjährigen Amtstermin gewählt, während für das neukreierte Amt eines Vize-Präsidenten der jetzige Minister des Innern, Senor Ramon Corral, ernannt sein wird. Unser so überaus verdienstvoller Finanzminister Limantour wäre wohl die geeignetste Persönlichkeit für jenen Posten gewesen, selbiger hatte aber im voraus abgelehnt, und der Minister des Aeufseren, Senor Mariscal, sowie der Kriegsminister, General Mena, auf welche sonst die Wahl gefallen wäre, waren als zu alt erachtet, um als Kandidaten für jenes Amt aufgestellt zu werden. Senor Corral ist fünfzig Jahre alt und gilt als ein tüchtiger, ehrenhafter Mann, der eine unermüdliche Arbeitskraft besitzt. Er dürfte später der Nachfolger von Diaz werden.

Für den bisherigen deutschen Gesandten, Baron von Heyking, der hier nicht sehr beliebt war, ist jetzt Freiherr von Wangenheim hier eingetroffen und hat bereits sein Amt als Deutscher Gesandter hier angetreten. Es steht zu erhoffen, dafs Letzterer, welcher den Ruf eines vorzüglichen Diplomaten geniefst, die deutschen Interessen hierzulande in bester Weise vertreten wird. Die deutsche Kolonie sowohl als auch der Präsident Diaz sind dem neuen Gesandten in herzlicher Weise entgegengekommen.

H. L.

Wichtige Veränderungen im Mexiko- und Westindien-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie. Mit dem Juli d. J. beginnend, sind einige Aenderungen im Westindien- und Mexiko-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie in Kraft getreten. In der Hauptsache betreffen sie die beiden Frachtdampferlinien nach Mexiko. Diese werden jetzt ab Hamburg zwei Tage früher als bisher, nämlich am 3. und 18. j. Mts., bedient werden; die Dampfer laufen Antwerpen, einmal auch Havre, an, und gehen dann direkt, ohne St. Thomas zu berühren, nach Veracruz, Tampico, zum Teil nach Progreso weiter. Natürlich wird die Reisedauer dadurch um einige Tage abgekürzt. Da die von den Prinzendampfern besorgte Fracht- und Passagier-Linie auf der Reise zwischen Europa und Mexiko St. Thomas schon seit ihrer Eröffnung ebenfalls vermeidet, so erscheint der gesamte Mexiko-Dienst, der sich aus dem westindischen Dienst entwickelt hat, nunmehr noch strenger als bisher von den westindischen Routen, die sämtlich in St. Thomas zentralisiert sind, getrennt. — Als neuer westindischer Anlaufhafen findet sich im Fahrplan der am 15. jedes Monats von Hamburg abgehenden vierten Linie Frederiksted auf St. Croix genannt.

Süd-Amerika.

Chiles Finanzen. Seit einiger Zeit zeigt die wirtschaftliche Lage Chiles insofern unverkennbare Merkmale wirtschaftlichen Aufschwungs, als der internationale Wert des chilenischen Papierpesos sich hebt, indem derselbe im Wechselverkehr die Vermittelungsinstanz für den Importhandel, eine gesteigerte Kaufkraft zur Schau trägt. Ob dieser Zustand Dauer verspricht, wagen wir nicht zu beurteilen, und vielleicht steht ein Rückgang bevor, weil der inländische Handelsverkehr, wie man von allen Seiten versichern hört, durchaus unbefriedigend ist. Dies konnte unter Umständen, wegen der daraus resultierenden geringeren Nachfrage, dazu beitragen helfen, Wechselinhaber zu einer billigeren Hergabe ihrer Papiere geneigter zu machen. Aber diese Wirkung dürfte als eine ganz vorübergehende Ursache zu betrachten sein, und im allgemeinen ein dem Normalsatz sich nähernder internationaler Kurs gerade auf eine Gesundung der Handelszustände, die Annäherung an das richtige Gleichgewicht zwischen Ausfuhr und Einfuhr, hindeuten. Im letzten Jahrzehnt hat sich durchschnittlich beobachten lassen, dafs das wirtschaftliche Allgemeinbefinden ein um so besseres wird, je weniger von aufsen her, gesetzgeberisch oder auf andere Weise, Versuche gemacht werden, auf seine Hebung einzuwirken. Wo Handel und Wandel hier sich selbst überlassen blieben, ist fast immer eine Wertsteigerung der internationalen Münzzeichen zu beobachten gewesen, während Eingriffe, besonders so gewissermafsen operativer und schwerwiegender Art wie die Konversion, regelmäfsig von so heftigen Krisen gefolgt waren, dafs das Leben des Patienten an einem Haare zu hängen schien. —

Auch der auf das wirtschaftliche Befinden bezugnehmende Passus der Präsidentenbotschaft spricht sich über dasselbe in durchaus vorteilhafter Weise aus. Man würde freilich auch in den kritischen Zeiten, welche Chile finanziell durchgemacht hat, in Präsidentenbotschaften vergebens nach Zugeständnissen an den Pessimismus Umschau halten, eine ungeschminkte Schilderung der Lage scheint grundsätzlich als ausgeschlossen erachtet zu werden. Heute aber ist in der Tat einiger Grund vorhanden, auf ein andauerndes wirtschaftliches Wohlergehen Hoffnungen

zu setzen. Ist doch durch den Ausgleich der internationalen Beunruhigungen der Hauptkanal geschlossen worden, durch welchen die beste Lebenskraft des Landes abflofs, um den Forderungen der unablässigen Anschaffungen für Kriegszwecke Genüge zu leisten. Aber mit dem Wegfall der Ausgaben für Kriegszwecke allein ist eine kluge und sparsame Verwendung der öffentlichen Gelder keineswegs verbürgt. Es mufs dazu vielmehr auch in allen anderen Ressorts die Entschlossenheit treten, sich wirklich mit dem Unumgänglichsten zu begnügen, um eine vertrauenerweckende, Gesundung verheifsende Finanzwirtschaft zu inaugurieren.

Ob dazu der Wille vorhanden ist, das werden Ministerium und Kongrefs noch zu beweisen haben, vor allem dadurch, dafs sie miteinander arbeiten können. Alle Verwaltungszweige, besonders das Finanzdepartement, sind dadurch schwer geschädigt worden, dafs seine Leiter nur flüchtige Gastrollen geben konnten, ohne dafs ihnen jemals Zeit gegeben worden wäre, sich in die ihnen zustehenden schwierigen Aufgaben einigermafsen einzuleben. Wenn das Letztere in der Folge möglich gemacht werden kann, so wird man schon darin einen Fortschritt begrüfsen dürfen. —

In einer der letzten Sitzungen des Staatsrats wurde das nachfolgende Ausgabebudget für 1905 vorgelegt, das sich insgesamt auf 98 676 493,36 $ beläuft, wogegen nach der Botschaft 120 250 000 $ Einnahmen stehen, sodafs ein erheblicher Ueberschufs von etwa 21 Millionen sich ergibt. Nach den bis jetzt bekannten Ziffern läfst sich allerdings ein genauer Mafsstab für die Art der Finanzverwaltung nicht gewinnen; dies wird bei der Beratung im Kongrefs eher möglich sein.

Der Voranschlag enthält folgende Positionen:

	$	
Ministerium des Inneren . . .	12 295 134,88	Papier
	160 266,63	Gold
Ministerium des Aeufseren .	232 307,10	Papier
	769 495,02	Gold
Kultus	842 780,00	Papier
Kolonisation	1 079 650,00	Papier
Justizministerium .	4 503 119,31	Papier
Unterrichtsministerium . . .	11 659 354,12	Papier
	69 900,00	Gold
Finanzministerium . .	7 469 598,50	Papier
	13 171 853,41	Gold
Kriegsministerium .	14 117 028,06	Papier
	22 000,00	Gold
Marineministerium	8 225 456,83	Papier
	3 948 533,20	Gold
Ministerium der Industrie und Bauten:		
Industrie	1 485 877,50	Papier
	29 303,41	Gold
Bauten	1 712 486,00	Papier
Eisenbahnen	18 730 680,31	Papier

Insgesamt:

Papier . . .	80 505 271,24	$
Gold . . .	18 171 222,12	$
Total . . .	98 676 493,36	$.

(Deutsche Nachrichten, Valpo.)

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

[illegible]

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Letzte Nachrichten:

D. „Altona", Linie 2, 19. Juli in Adelaide.

D. „Apolda", Linie 3, 18. Juli an Amsterdam.

[illegible]

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

392. **Ueber den Absatz von Fahrrädern in Mexiko** wird berichtet, dafs in allen gröfseren Plätzen des Landes Importfirmen existieren, welche sich mit der Einfuhr von Fahrrädern befassen. Diejenigen Leser unseres Blattes, welche Fahrräder herstellen und Geschäftsverbindungen in Mexiko anzuknüpfen beabsichtigen, wollen sich wegen Zuführung geeigneter Verbindungen in Mexiko an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

393. **Offerten für türkische Feze (Kappen) verlangt.** Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde in Wien folgende Zuschrift: „Ich erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dafs ich für Cypern einen grofsen Bedarf in türkischen Fezen habe, und hat mein Vertreter gegenwärtig recht namhafte Aufträge zu plazieren. Es wäre mir daher sehr erwünscht, wenn Sie einige Fabrikanten veranlassen würden, mir Offerte unter Beischlufs von Mustern zu unterbreiten. Bei konkurrenzfähigen Preisen werde ich bald in die Lage kommen, gröfsere Ordres zu überschreiben. Ich bemerke noch, dafs ich die Fakturen stets prompt per Kasse reguliere und auch gerne mit Referenzen diene." Interessenten erfahren den Namen des Herrn von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

394. **Vertretung und Offerten in Bijouteriewaren für London gewünscht.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Ich bin gegenwärtig im Begriff, im Westen von London ein Bureau zu errichten, welches mir Gelegenheit bietet, ein Musterlager in den verschiedensten Artikeln, in denen ich als Vertreter wirke, zu unterhalten. Da ich einige Mittel besitze, so bin ich bereit, leistungsfähige Häuser auf eigene Rechnung zu vertreten. Ich arbeite bereits in Bijouteriewaren und reflektiere speziell noch auf Vertretungen in Artikeln wie Broschen, Nadeln, Ringe, Fassungen etc." — Nähere Angaben macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

395. **Vertretungen deutscher Häuser der Drogen- und Chemikalien-Branche** von einer Agenturfirma in Südrufsland gewünscht. Nähere Angaben über die betreffende Firma macht das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

396. **Vertretung einer Zuckerfabrik wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in London zu übernehmen.** Anfragen beliebe man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

397. **Einfuhr von Tierhäuten nach Rumänien.** Wie die Hand.-Kam. für Rumänien erfährt, darf die Einfuhr von getrockneten, gesalzenen, geräucherten, mit Arsenik usw. behandelten Tierhäuten nur über bestimmte Grenzorte, an denen sich ein Veterinärarzt befindet, erfolgen; demnach ist die Einfuhr bis auf weiteres nur über folgende Orte gestattet: Braila, Galatz, Calarasi, Giurgin, Constantza, Turn-Margurete, Calafat, Turn-Severin, Verciorova, Ciineni, Predeal, Palanca, Burdujeni, Ungheni. Die beiden Hafenstädte Sulina und Tulcea besitzen sonach kein Veterinäramt.

398. **Vertretungen von leistungsfähigen Kattunfabrikanten für Ecuador gesucht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Hause in Ecuador folgende Zuschrift: „Anbei übersende ich Ihnen einige von den vielen Kattunmustern, welche hier verlangt werden. Vielleicht ist es Ihnen möglich, mich mit einem leistungsfähigen Hause in Verbindung zu bringen, welches diese Stoffe herstellt. Dieselben werden hauptsächlich aus England bezogen; jedoch will ich es übernehmen, bei konkurrenzfähigen Preisen, die englischen Fabrikate zu verdrängen. Der Kattun wird hier in zwei Breiten zu 70 und 80 cm und in drei Qualitäten in Stücken à 30 Yards eingeführt. Preise sind per Yards zu kalkulieren und sind zu stellen: frei Emballage, franko Hafen, zahlbar gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente in Europa oder gegen 4 Monats-Accept. Es wäre mir möglich, 400 bis 600 Stücke à 30 Yards monatlich umzusetzen. Packung wird in Ballen à 200 bis 300 kg verlangt." — Interessenten für diese Verbindung belieben sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden, bei welcher auch die eingesandten Kattunmuster eingesehen werden können.

399. **Reisevertreter in Italien.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Oberitalien, welcher daselbst die Vertretung erster deutscher Fabrikanten in Papier- und Buchbindereimaschinen, Papier, Pappe, etc. in Händen hat, wünscht als Reisevertreter für eine gröfsere leistungsfähige Fabrik beliebiger Branche tätig zu sein. Der Betreffende beherrscht mehrere Sprachen und würde sich auch für Reisen in Spanien, Frankreich und Portugal eignen. Der Herr ist mit besten Referenzen versehen, und wolle man sich wegen Aufgabe der Adresse desselben an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5., wenden.

400. **Absatz für spanische Weine und Früchte in Deutschland und Oesterreich gewünscht.** Von einem uns befreundeten Hause in Malaga (Spanien) erhielten wir die Nachricht, dafs dasselbe für den Absatz von Weinen und Früchten geeignete Verbindungen in Deutschland, Oesterreich und anderen Ländern anzuknüpfen beabsichtigt. Entsprechende Anfragen beliebe man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Digitized by Google

Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,

Berlin S. 42,

Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung, Wandarme, Stehlampen, Leuchter und Uhrständer.

a)

Verlangen Sie Katalog 5.

Edm. Obst, Leipzig

Export. + **Export.**

liefert auf Grund langjähriger Erfahrung in tadelloser, unbedingt zweckgeeigneter Qualität

* * PAPIERE * *

(523) für

Chromo-Lithographie

Landkartendruck • Holzschnitte

Autotypien • Lichtdruck

Kupferdruck-, Chinapapiere etc.

Zwischenlagepapiere für Steindrucker.

Empfehlungen erster Druckfirmen in Leipzig und Berlin.

R. Tietze export **Pianos**

in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.

Pianos export **R. Tietze**

Export nach allen Ländern. Vorzugsweise nach Skandinavien

Courier- u. Reisetaschen

511) **Lederwaaren-Fabrik** von **Theodor Wille**

Berlin S., Prinzessinnenstr. 11.

OSKAR BÖTTCHER, BERLIN W.57

D. R. P. A. **Fulgur-Füll-Batterie** D. R. P. A.

wird unstreitig die

Zukunfts-Batterie

für

Taschenlampen, Leuchtstäbe etc.

Kein sich Auf brauchen beim Lagern od. Transport.
Kein Verdunsten mehr, da Wasser sich verbindet.
Kein Auslaufen selbst in den heissesten Ländern.
Nur mit reinem Wasser zu füllen.

Karte

von

Südbrasilien

enthaltend die Staaten

Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná

— nebst den Grenzländern —

nach den neuesten Quellen bearbeitet und herausgegeben von Dr. R. Jannasch.

Maßstab 1 : 2 000 000.

Ausgabe Frühjahr 1902.

Preis M. 5.

Spezialkarte von Rio Grande do Sul

Maßstab 1 : 500 000. Preis M. 3.

Spezialkarte von Santa Catharina

Maßstab 1 : 1 000 000. Preis M. 1.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages von der

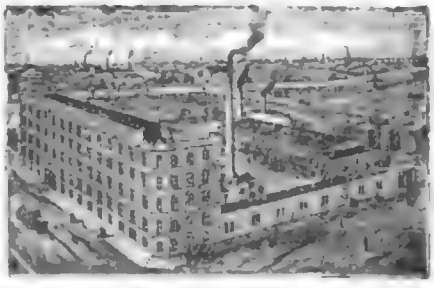
Expedition des „EXPORT"

Berlin W. 62, Lutherstraße 5.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold - Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

(517)

Export!

Zweigniederlassung und Musterausstellung Berlin S., Ritterstr. 27.

C. W. Moritz, Berlin W. 57, Bülowstrasse 13.

(Gegründet 1885.)

empfiehlt sich zur Lieferung aller Art

Blech-, Holz-, Schlag-, Signal- und Streich-Instrumente

in anerkannt bester und in billiger Qualität.

Nur eigenes Fabrikat.

Volle Garantie für beste und haltbare Ausführung.

Vertreter gesucht in Russland, Schweden, Norwegen, Nordamerika und Japan.

[redacted]

„Berliner Patent-Bureau"

Berlin, Bahnhofstr. 5

Inh.: **Ingenieur Patentanwalt Eberth.**

Gründungsjahr der Firma: 1897.

Handelsgerichtlich eingetragen 23. Juni 1897. Amtliche Eintragung als verpflichteter Patentanwalt 1. November 1900.

Thätigkeit:

Ausarbeitung und Anmeldung in- und ausländischer Patente, Waarenzeichen, Fabrikmarken, Gebrauchsmuster, Prozessführung, Gutachten.

[redacted]

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,50 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☜

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 4. August 1904.* **Nr. 31.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Zum Handelsvertrag mit Rufsland. — Europa: Ueber die Geschäftslage in Rufsland. — Ueber den Handelsverkehr Spaniens mit Deutschland. — Asien: Der Kampf um den chinesischen Markt. — Central-Amerika, Mexico und Westindien: Wirtschaftliches aus Nicaragua. (Originalbericht aus Managua von Anfang Juli.) — Süd-Amerika: Die Kolonisation in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) — Entwickelung der argentinischen Eisenbahnen. — Vereinsnachrichten: † Prof. Dr. R. A. Philippi in Santiago de Chile. — Literarische Umschau. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Zum Handelsvertrag mit Rufsland.

Der neue deutsch-russische Handelsvertrag wird natürlich, ebenso wie die übrigen bereits abgeschlossenen Verträge, vorläufig geheim gehalten werden. Als glaubhaft wird aber trotzdem die unwidersprochen gebliebene Meldung anzusehen sein, dafs Rufsland sich mit den Mindestzöllen des deutschen Zolltarifs für Getreide einverstanden erklärt und seinerseits auf die Differenzierung des See- und Landtransports, wie solche in seinem neuen Generaltarif vorgesehen war, verzichtet hat. Weniger sicher scheint die weitere Meldung zu sein, Rufsland habe von Deutschland das Zugeständnis erhalten, dafs die russische Gerste allgemein nach ihrer Provenienz mit dem Satze von 2 M. belegt, also ohne Rücksicht auf ihre Qualität durchweg als Futtergerste und in keinem Falle als Malzgerste behandelt werden solle. Der Satz von 2 M. ist der bisherige deutsche Vertragszollsatz für Gerste. Der neue deutsche Generaltarif sieht für Gerste einen Zoll von 7 M. vor mit der Mafsgabe, dafs für Malzgerste beim Abschlufs von Handelsverträgen nicht unter den Satz von 4 M. herabgegangen werden darf. Für andere Gerste, die handelsüblich unter dem Namen Futtergerste zusammengefafst wird, ist ein Mindestsatz nicht festgesetzt.

Rufsland liefert freilich in der Hauptsache Futtergerste. Das schliefst aber nicht aus, dafs auch einzelne Sendungen Malzgerste von dort kommen. Wird nun alle russische Gerste zu dem Satze von 2 M. eingelassen, so widerspricht dies der deutschen Tarifvorschrift, welche Malzgerste einem Zoll von mindestens 4 M. unterstellt. Aufserdem wäre es natürlich handelspolitisch unzulässig, die gesamte Gersteneinfuhr aus Rufsland mit 2 M., die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn dagegen, die gröfstenteils in Malzgerste besteht, mit 4 M. zu verzollen. Wenn wir der russischen Gerste allgemein, ohne Rücksicht auf ihre Qualität oder Verwendung, den Zoll von 2 M. zugestehen, müssen wir das gleiche Zugeständnis auch Oesterreich-Ungarn machen. Dann wäre aber der Mindestsatz von 4 M. für Malzgerste fallen gelassen, was wir freilich nicht als ein Unglück ansehen würden und wozu sich die deutsche Regierung vielleicht auch mit Rücksicht darauf entschlossen hat, dafs bis jetzt kein Mittel zur zolltechnischen Unterscheidung zwischen Malz- und Futtergerste gefunden ist. Durch die Genehmigung des neuen deutsch-russischen Handelsvertrags seitens des Reichstages würde dann der Mindestzoll für Malzgerste aus der Welt geschafft sein.

Die Richtigkeit der vorstehenden Meldungen vorausgesetzt, würde Rufsland für seine Getreideeinfuhr nach Deutschland künftig folgende Zollsätze zu zahlen haben: für Weizen 5,50 M. (bisher 3,50 M.), für Roggen 5 M. (bisher 3,50 M.), für Hafer 5 M. (bisher 2,00 M.), für Gerste 2 M. (wie bisher). Der Zoll würde sich also erhöhen für Hafer um 78,6 pCt., für Weizen um 57,1 pCt., für Roggen um 42,9 pCt., während für Gerste der bisherige Satz bestehen bliebe. Dafs Rufsland auf günstige Bedingungen für seine Gersteeinfuhr nach Deutschland grofses Gewicht legt, ist sehr erklärlich. Im letzten Jahr haben wir aus Rufsland für nicht weniger als 106 Millionen M. Gerste erhalten. Kein anderer Artikel unserer Einfuhr aus diesem Lande erreichte eine so hohe Wertziffer. Es folgte Weizen mit 101, Roggen mit 73, Hafer mit 38 Millionen M. Unsere Gesamteinfuhr aus Rufsland in den vier Getreidearten erreichte somit einen Wert von 318 Millionen M. Hinter diesem Betrage bleibt die Getreideeinfuhr aus jedem anderen Lande weit zurück. Insbesondere hat Amerika, bisher der Hauptkonkurrent Rufslands auf dem deutschen Getreidemarkte, in den letzten Jahren seine Lieferungen stark vermindert. Die deutschen Einfuhrziffern in den ersten sechs Monaten stellen sich für 1902, 1903 und 1904 wie folgt (in Tonnen):

	Aus Rufsland			Aus Amerika		
	1902	1903	1904	1902	1903	1904
Weizen .	285 804	297 807	345 394	463 439	301 615	149 647
Roggen .	309 402	385 490	197 967	12 695	23 670	1 954
Hafer . .	90 066	218 084	68 468	1 962	504	186
Gerste . .	233 010	397 980	417 309	2 672	505	359

Infolge der überaus günstigen Getreideernten Deutschlands in den letzten zwei Jahren ist der Bezug ausländischen Getreides zur Versorgung des deutschen Marktes überhaupt zurückgegangen. Dafs dieser allgemeine Rückgang auch die Bezüge aus den Vereinigten Staaten vermindert hat, wäre nicht auffallend, wenn die Abnahme dieser Bezüge in entsprechendem Verhältnis zu der Verminderung der Gesamteinfuhr stehen würde. Aber tatsächlich hat die Einfuhr amerikanischen Getreides eine so bedeutende Einbufse erfahren, dafs sie aus dem geringeren Bedarf Deutschlands an ausländischem Getreide allein nicht erklärt werden kann. Zieht man in Betracht, dafs der Getreideexport der Vereinigten Staaten nicht nur nach Deutschland, sondern überhaupt zurückgegangen ist, so wird man der amerikanischen Fachpresse wohl Recht geben müssen, wenn sie eine dauernde Abnahme des amerikanischen Getreideexports infolge Steigerung des einheimischen Verbrauchs in Aussicht stellt. Dadurch wird aber ohne Zweifel das russische Getreide gröfseren

Spielraum auf dem deutschen Markte erlangen. Das Gleiche wird künftig auch bei russischem Holz der Fall sein, da die amerikanische Holzausfuhr verhältnismäfsig rasch zurückgeht. Unsere Holzeinfuhr aus Rufsland beziffert sich jetzt schon auf jährlich ungefähr 50 Millionen M.

Angesichts dieser grofsen und zunehmenden Bedeutung, die der deutsche Markt für die russische Land- und Forstwirtschaft hat, durfte man erwarten, dafs der neue Vertrag auch unserer Industrie entsprechende Vorteile für ihren Absatz nach Rufsland bringen werde. Wenn die über die russischen Zugeständnisse verbreiteten Meldungen richtig sind, dann wären diese Vorteile freilich noch spärlicher bemessen, als in dem bisherigen Vertrage. Es heifst, Deutschland habe sich damit einverstanden erklärt, dafs die Fabrikate der deutschen Industrie einschliefslich der chemischen Produkte, einem höheren russischen Schutzzoll unterworfen werden, als der bisher in Geltung stehende Vertrag aufweist. Das wäre für die deutsche Industrie ein recht unbefriedigendes Ergebnis. Die Meldung, dafs Rufsland auf die Differenzierung des See- und Landtransports verzichtet habe, läfst aufserdem nicht erkennen, ob die für die See-Einfuhr vorgesehenen Sätze nun auch für die Land Einfuhr gelten sollen, oder ob umgekehrt die höheren Land-Einfuhrzölle auf die gesamte Einfuhr Anwendung finden werden, oder ob endlich ein zwischen Land- und See-Einfuhrtarif liegender mittlerer Tarif gebildet worden ist. Es sei erwähnt, dafs in dem vor 1½ Jahren bekannt gewordenen neuen russischen Tarif auf alle wichtigeren deutschen Exportartikel für die Einfuhr über die russische Landgrenze um 15 pCt. hohere Zollsätze vorgesehen waren als für die Einfuhr zur See. Dafs Rufsland auf diese gegen Deutschland gerichtete Differenzierung verzichtet hat, kann überhaupt nicht als ein Zugeständnis angesehen werden, vielmehr hätte diese Verzichtleistung die Vorbedingung für die Einleitung der Vertragsverhandlungen bilden müssen.

Ein richtiges Urteil über den neuen Vertrag läfst sich natürlich erst gewinnen, wenn seine Bestimmungen vollständig bekannt sind. An die Reise des Herrn v. Witte nach Norderney und an die dortigen Verhandlungen ist vielfach die Vermutung geknüpft worden, es handele sich um eine russische Anleihe; der Abschlufs des Handelsvertrages hänge davon ab, ob die deutsche Regierung ihre Zustimmung zur Aufnahme dieser Anleihe in Deutschland geben würde. Neueren Nachrichten zufolge gewinnt diese Vermutung immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Europa.

Ueber die Geschäftslage in Rufsland geht uns folgender Bericht zu: Seit einiger Zeit kommen aus Rufsland an verschiedene Zeitungen, Auskunftsbureaus etc. schwarze Berichte über die gefährliche Finanz- und Kreditlage, die der Krieg geschaffen haben soll. Ich habe diesen Berichten bisher keine Beachtung geschenkt, denn man kann nicht gut von der „volkswirtschaftlichen Meinung" jedes kleinen Schacherers oder Agenten Notiz nehmen, und von irgendwie mafsgebender Seite sind derartige Berichte bisher nicht gekommen. Die besagten Berichte fangen aber an, eine gewisse Tendenz zu zeigen — nicht eine politische, sondern eine geschäftlich-raffinierte — und sie sind eminent geeignet, die Gefahr zu schaffen, vor der man angeblich warnen will, deshalb halte ich es für meine Pflicht, vor diesen Berichten zu warnen, sie etwas näher zu beleuchten, und den Rat zu erteilen, man möge sich behufs Erlangung zutreffender Berichte nur an mafsgebende Grofs-Kaufleute, Banken und Vertreter ersten Ranges wenden.

Seit einer Reihe von Jahren bereise ich ganz Rufsland bis zur Wolga für erste Fabriken Deutschlands, und habe genügend Gelegenheit zu Beobachtungen gehabt, auch im gegenwärtigen Kriegsjahre.

Die Warnung, gröfste Vorsicht im Verkehr mit Rufsland walten zu lassen, ist von jeher richtig gewesen, und wer sie erst jetzt, im Kriegsjahre, für erforderlich hält, hat Rufsland nie gekannt.

Ich bestreite, dafs der Krieg bis heute eine wesentliche Veränderung in der geschäftlichen Finanz- und Kreditlage Rufslands geschaffen hat, wohl aber hat der Krieg die Absatz- und Umsatz-Verhältnisse lähmend beeinflufst.

Der Kenner teilt die russische Kundschaft in ganz bestimmte Klassen, die er bei seinen Operationen entsprechend würdigt: Da sind:

1. die national-russischen und grofs-jüdischen Handelshäuser,
2. die national-russischen Kaufleute mittlerer Gröfse,
3. die national-russischen Kleinkaufleute und Händler,
4. die klein-jüdischen Kaufleute und Händler.

Die Kunden der Klasse 1 werden niemals einem deutschen Fabrikanten Sorge machen, denn sie disponieren sehr umsichtig, den Zeitverhältnissen entsprechend, und sie sind es, die sich mit ihren Bestellungen augenblicklich teils ganz passiv verhalten, teils auf das unumgänglich Notwendige beschränken.

Auch mit den Kunden der Klasse 2 kann man trotz des Krieges unbedenklich arbeiten, denn auch sie schränken ihre Bestellungen gewissenhaft ein, und wenn unter ihnen wirklich Fälle vorkommen sollten, in denen die Verhältnisse stärker werden als der Mann, so wird es sich höchstens um eine gewisse Nachsicht, um momentane Verlängerung des Kredits handeln, und diese soll jeder gewähren, der Rufsland kennt und einsichtig urteilt. Der national-russische Volkscharakter steht in puncto Ehrlichkeit dem deutschen nicht oder nicht viel nach, und man könnte höchstens den Vorbehalt machen, dafs der Ordnungssinn und der geschäftliche Ehrgeiz dort nicht überall so stark entwickelt ist, wie bei uns.

Unter den Kunden der Klasse 3 gibt es einige direkt wohlhabende, die mir eben so lieb sind wie die Kunden der Klasse 1. Aber die Mehrzahl ist von jeher nur zum Teil geeignet gewesen für eine Geschäftsverbindung mit dem Auslande, und sie sind es, die man unter den Kriegsverhältnissen unbedingt aufser Acht lassen soll, sie leben aus der Hand in den Mund und zahlen so lange sie eben können, und wenn das Geld nicht auf normale Weise zusammengekommen ist, so zahlen sie eben nicht und denken sich dabei gar nichts Schlimmes. Es fehlt ihnen an Energie und Intelligenz, sich auch in kritischen Lagen zu helfen.

Die Kunden der Klasse 4 sind die gefährlichsten. Ihnen fehlt es weder an Energie noch geschäftlicher Intelligenz, und sie sind zu normalen Zeiten oft sehr flotte und angenehme Abnehmer. Aber ihnen fehlt es meist, wie bei Klasse 3, am nötigen Betriebskapital, und da sie flotter ins Zeug gehen als Klasse 3, so geraten sie auch leichter in finanzielle Verwickelungen. Und damit beginnt ihre Gefährlichkeit. Sofort sind sie bei der Hand, sich insolvent zu erklären, vorher wird das Geschäft an einen Verwandten oder Freund cediert, und es geht seinen ungestörten Gang weiter, nur unter anderem nominellen Besitzer, und der Gläubiger, der den dann stets angebotenen schlechten Akkord nicht eingeht, sondern seinen Trotzkopf durch Klagen und Pfändung durchsetzen will, findet im günstigsten Falle seinen Schuldner wohl persönlich, aber ohne jedes Pfandobjekt.

Es gibt für diese Leute kein besseres Geschäft als einen solchen Akkord mit 10 bis 20 pCt., und deshalb nehmen sie gern eine plausible Gelegenheit zur Durchführung eines solchen wahr, und welche Gelegenheit wäre besser geeignet als der Krieg!

Der grofs-jüdische Kaufmann beurteilt diese seine Glaubensgenossen ganz genau so wie ich.

Wenn ich hier für mich eine auf Erfahrung aufgebaute Regel geschaffen habe, so besteht doch diese Regel in allen vier Klassen natürlich nicht ohne Ausnahmen, insbesondere gibt es auch unter den Klassen 1 und 2 gewisse Schwächlinge wie bei uns, die man aber kennen mufs, und deren Schwäche nicht erst durch den Krieg entstanden sind.

Die über die „durch den Krieg" angeblich herbeigeführten Verschlechterungen kommenden Berichte sollen in vielen Fällen nur auf beabsichtigte Nichtzahlungen und Akkorde vorbereiten. Der Krieg ist eine willkommene Gelegenheit, einmal reinen Tisch zu machen. Aber auf diese Gelegenheit werden durch die erwähnten Berichte schliefslich auch diejenigen aufmerksam gemacht, die sich sonst wie bisher ehrlich durchgequält hätten, und das ist die grofse Gefahr solcher Berichte, die der deutschen Industrie unendlich mehr Schaden bringen können als der Krieg ihr jemals bringen wird.

Wer es gut meint mit der deutschen Industrie, wird solche Berichte nur dann veröffentlichen, wenn sie von notorisch angesehener und mafsgebender Stelle kommen.

Da berichtet u. a. „ein Herr aus Warschau", er habe bei einer der ersten Banken, mit der er beständig arbeite, Wechsel im Betrage von 14 000 Rubel diskontieren wollen, was ihm aber verweigert worden sei. Erst auf den Hinweis, dafs er eine Auslandsreise antreten müsse, habe man ihm 2000 Rubel diskontiert.

Solche Berichte, flüchtig gelesen, geben ein ganz falsches Bild von der gegenwärtigen Finanzlage in Rufsland, und die Börse in Warschau hat nur ihre Pflicht getan, indem sie beschlofs, gegen derartige Berichte ein energisches Dementi zu erlassen.

Die Finanz- und Bankkreise in Rufsland benehmen sich unter den heutigen Verhältnissen, namentlich dem Auslande gegenüber, äufserst korrekt, und obenan steht die Reichsbank Rufslands, die den Geldkurs streng auf normaler Höhe erhält und uns dadurch bisher vor manchem Kursverlust auf unsere

russischen Wechsel geschützt hat. Ich weifs auch, dafs die russische Reichsbank in der Unterstützung der Handelskreise jetzt ganz besonders rücksichtsvoll ist. Dafs sie andererseits die Sonde etwas schärfer anlegt an die gröfseren Beträge, die ihr von den Privatbanken zum Diskont offeriert werden, ist eine Vorsicht, zu der wir sowohl der russischen Reichsbank als auch uns nur gratulieren können, umsomehr, als diese Privatbanken nicht alle prima sind.

Es wäre überaus bedauerlich, wenn durch solche falschen Berichte sich ein Teil der deutschen Industrie ins Bockshorn jagen liefse, und dadurch, bezw. durch falsche Zurückhaltung an unrichtiger Stelle, während des Krieges ein Bruch in unseren wertvollen Handelsbeziehungen zu Rufsland geschaffen würde, der nicht leicht wieder zu kitten sein würde, da innere und äufsere Konkurrenz begierig darauf lauert, unsere schönen Plätze einzunehmen.

Man möge recht wohl fortfahren, den Gang der Ereignisse in Rufsland aufmerksam zu verfolgen, aber man hüte sich vor Uebereilungen, und vor allen Dingen schliefse man die Augen fest gegen alle Berichte von rechts und links, die nicht aus allermafsgebenster und vertrauenswürdigster Hand kommen.

Paul Erfurth.

Nachschrift der Red. Wir haben gerne dem Wunsche des Einsenders entsprochen und den vorstehenden Bericht zum Abdruck gebracht. Derselbe bestätigt im wesentlichen das, was auch in unseren Originalmitteilungen aus Rufsland in Nr. 22 bis 25 und 27 enthalten ist, nämlich die Ermahnung zur Vorsicht im Geschäftsverkehr mit Rufsland. Wir haben erst dieser Tage von einem Moskauer Geschäftsfreunde die Bestätigung erhalten, dafs die Banken in der Diskontierung von Wechseln aufserordentlich zurückhaltend sind, und dafs dadurch das ganze Geschäftsleben stark in Mitleidenschaft gezogen werde. Dafs die weniger guten und schwach fundierten Firmen bei dieser Sachlage natürlich in erster Reihe in Schwierigkeiten geraten, ist wohl verständlich. Die wirklich guten Firmen werden sich auch in dieser Situation zum gröfsten Teile halten können, da sie eben rechtzeitig ihre Dispositionen getroffen haben, bezw. über genügende Mittel verfügen. Mit diesen guten Firmen wird natürlich auch jeder Geschäftsmann selbst während der gegenwärtigen Kriegswirren arbeiten. Um so schwieriger aber ist das Geschäft mit nicht in jeder Hinsicht einwandfreien Firmen, die bei guter Geschäftslage ihren Verpflichtungen wohl nachkommen, sowie mit den auch in guten Zeiten faulen Kunden, und vor Geschäftsverbindungen mit diesen mufs nach wie vor immer wieder gewarnt werden.

Ueber den Handelsverkehr Spaniens mit Deutschland berichtet der deutsche Generalkonsul in Barcelona wie folgt: Der Aufsenhandel Spaniens wird von England und Frankreich beherrscht, der Verkehr mit England hat sich aber nicht unbedeutend zu Gunsten Spaniens verschoben, während Frankreich, das Spanien finanziell am mächtigsten beeinflufst, seine Stellung zu Gunsten seiner Einfuhr nach Spanien etwas verbessert hat.

Nach diesen beiden Staaten, wenn auch in grofsem Abstande, kommt an dritter Stelle Deutschland, dessen Gesamthandel mit Spanien den von Nordamerika im Jahre 1902 überholt hat. Es hat nicht nur der Gesamthandel zwischen Deutschland und Spanien im Jahre 1902 gegenüber dem Vorjahre verhältnismäfsig am meisten von allen Ländern zugenommen, sondern diese Zunahme erstreckt sich auch eigentlich nur bei Deutschland auf die Einfuhr und Ausfuhr in gleichem Mafse. Dadurch wird die Beobachtung statistisch erhärtet, dafs die beiderseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien stetig im Interesse beider Länder zunehmen. Wenn dies bei der deutschen Einfuhr nach Spanien trotz des hohen spanischen Zolltarifs, dessen Wirkung durch eine durchweg hochschutzzöllnerische Auslegung noch vermehrt wird, trotz der niedrigen spanischen Valuta und trotz der starken Entwickelung der spanischen Industrie der Fall ist, so beruht dies darauf, dafs die spanische Industrie nicht in der Lage ist, ohne fremde Hilfe zu arbeiten und vielfach auf fremde Halbfabrikate, Maschinen und Rohmaterialien angewiesen ist. Dem deutschen Export gerade dieser Artikel, besonders der chemischen Produkte, der Garne, Leder, Werkzeuge, Maschinen und anderer Industrieerzeugnisse, kann es deshalb auch nur willkommen sein, wenn es der spanischen Industrie gelingt, ihren Absatz nach dem Auslande, insbesondere nach den lateinischen Republiken Südamerikas, auszudehnen. Als besonders förderlich für die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen hat sich die Düsseldorfer Ausstellung erwiesen, die von spanischer Seite vielfach besucht wurde. Die zunehmenden deutsch-spanischen Handelsbeziehungen zeigen sich in der verschiedensten Weise. Sie treten insbesondere hervor in der Zunahme deutscher Vertreter, in der in Barcelona eröffneten Ausstellung deutscher Erzeugnisse von David Ferrer y C., die zu der Vermehrung des deutschen Absatzes durch Erlangung von städtischen Lieferungen bereits beigetragen hat, ferner in der zunehmenden Einfuhr deutscher Kohle, in der Errichtung einer Filiale der Deutschen Ueberseeischen Bank und einer Filiale einer deutschen Auskunftei in Barcelona, die beide geeignet sind, dem deutsch-spanischen Handelsverkehre hervorragende Dienste zu leisten.

Eine bedeutende Förderung würde die deutsche Ausfuhr nach Spanien erfahren können, wenn es gelange, den Postpaketverkehr von Deutschland nach Spanien ebenso für Deutschland nutzbar zu machen wie für Frankreich, welches jährlich in Postpaketen für 14 Millionen Francs Waren nach Spanien sendet. Eine kürzlich ergangene spanische Verordnung hat das zulässige Gewicht der Postfrachtstücke auf 5 kg erhöht und auch deren Zollabfertigung an der Grenze durch einen Spediteur eingeführt. Es empfiehlt sich, von Deutschland unter Benutzung des 5 kg-Postpaketverkehrs nach Frankreich, Postsendungen, die nach Spanien bestimmt sind, an einen Spediteur in Cerbère mit dem Vermerk „en gare“ oder „zur Ausfuhr nach Spanien“ zu richten, welcher alsdann die Zollabfertigung an der spanischen Grenze und den Weitertransport übernimmt.

Das Speditionshaus berechnet für die Abfertigung solcher Pakete an der spanischen Grenze und für die Weiterbeförderung nach Barcelona und Madrid 1,50 Pes. = ca. 94 Pf., nach allen anderen spanischen Eisenbahnstationen 2,50 Pes. = 1,57 M., so dafs auf diese Weise ein Postpaket von 5 kg einschliefslich des Frachtsatzes nach Frankreich von 80 Pf. auf 1,70 M. resp. 2,57 M. zu stehen kommt. Bei direkter Versendung, die als Postpaket nur in 3 kg-Packung möglich ist, stellt sich ein Paket auf 1,40 M., wozu für Abfertigung an der Grenze durch den Eisenbahnagenten noch je 75 ct. = 47 Pf. kommen, so dafs zwei Pakete 3,75 M. kosten.

Die direkte Versendung von Waren in Postpaketen an einen Empfänger im Inneren Spaniens hat häufig zu Unzuträglichkeiten geführt, da in diesem Falle die Verzollung an der Grenze von einem Beamten der die Beförderung der Postpakete in Spanien besorgenden Eisenbahnverwaltung vorgenommen wird und dieser dabei nach seinem Gutdünken verfährt, ohne bei unrichtiger Verzollung die Interessen des Absenders durch rechtzeitige Einlegung des notwendigen Protestes zu wahren. Dringend mufs auch davor gewarnt werden, Postpakete und überhaupt Waren ohne Wissen des Empfängers nach Spanien zu senden. Nach den spanischen Zollverordnungen ist der Zoll fällig, sobald die Ware die Grenze überschritten hat; eine Rückvergütung bei Zurückrufung der Ware durch den Absender oder Verweigerung der Annahme durch den Empfänger findet nicht statt. Es sind deutschen Absendern in solchen Fällen schon bedeutende Kosten entstanden, da sie zwar ihre Ware, wenn auch nach langer Zeit, zurückerhielten, aber den Hin- und Rücktransport und den spanischen Zoll darauf zahlen mufsten. Auch der Transport zur See von Deutschland nach spanischen Häfen sollte sich den Bedürfnissen des deutschen Handels mehr anpassen. Die Preise für den Seetransport, besonders nach Barcelona, stellen sich sehr hoch, und wird wegen der kürzeren Zeit der Landtransport über Frankreich selbst für schwere Güter vielfach vorgezogen.

Asien.

Der Kampf um den chinesischen Markt. Die Frage der wirtschaftlichen Erschliefsung Chinas darf wohl ohne Widerspruch als der Kern dessen bezeichnet werden, was man schlechthin die ostasiatische Frage zu nennen sich gewöhnt hat. Nicht politische, sondern wirtschaftliche Interessen sind es, welche die in Ostasien engagierten fremden Mächte sich um das Schicksal Chinas mit teilnahmsvoller Aufmerksamkeit bekümmern lassen, und auch der zu dieser Zeit herrschende russisch-japanische Krieg ist im Grunde nichts anderes als die Folge und Wirkung eines schroffen wirtschaftlichen Interessengegensatzes, der durch friedliche Vereinbarung unausgleichbar schien. Gerade dieser Krieg zeigt deutlich, dafs der Wettbewerb der in Ostasien interessierten Mächte nicht auf territorialen, sondern auf wirtschaftlichen Gewinn gerichtet ist, denn hätte Rufsland hinsichtlich der Mandschurei die bündige und verbindliche Erklärung abgegeben, dafs dort der freien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte der anderen Mächte kein Hindernis in den Weg gelegt werden sollte, so hätte der Krieg höchstwahrscheinlich vermieden werden können. Damit, dafs Rufsland eine solche Erklärung unbeschadet der politischen Ansprüche, die es China gegenüber auf und in der Mandschurei hätte erheben können, abzugeben sich nicht entschliefsen konnte, hat es dargetan, dafs es ihm nicht um den nominellen Besitz der Mandschurei, sondern um die daraus entspringenden oder abzuleitenden wirtschaftlichen Vorteile zu tun ist. Wie der russischen und der japanischen, so ist auch der englischen und der französischen Macht der politische Besitz in China hauptsächlich das Mittel zum wirtschaftlichen Zweck und mit allen diesen Mächten treten in China auch noch Deutschland und Amerika in wirtschaftlichen Wettbewerb. Da die an der Frage der wirtschaftlichen Erschliefsung Chinas beteiligten

Mächte nur in bezug auf das Bestreben, dieses Ziel zu erreichen, miteinander übereinstimmen, aber hinsichtlich der Mittel und Wege dazu in Rücksicht auf ihre Sonderinteressen und ihre Stellung in China uneinig sind, so stofst die Lösung dieser Frage auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten.

Eine Beleuchtung des Wirrsals, das die Interessengegensätze der im Kampfe um den chinesischen Markt konkurrierenden Mächte bilden, hat Dr. Aug. Etienne im 25. Heft der „Schriften der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ unternommen, indem er in seiner Schrift: „Deutschlands wirtschaftliche Interessen in China“ Betrachtungen allgemeiner Natur über die handelspolitische Lage im asiatischen Osten angestellt hat. Er teilt die in China interessierten Welthandelsmächte je nach ihrer strategischen Position im Kampf um den chinesischen Markt in zwei Gruppen und stellt die Gruppe Deutschland, Amerika, Japan der Gruppe Rufsland, England, Frankreich gegenüber. Das Motiv dieser Scheidung ist leicht zu erkennen. Rufsland, England und Frankreich sind diejenigen Mächte, die durch ihren Länderbesitz in Asien China unmittelbar benachbart sind und denen diese Nachbarschaft Vorteile bietet, von welchen sie selbstverständlich den weitesten Gebrauch machen wollen. Der nächstliegende Vorteil der Nachbarschaft ist auch der verführerischste, nämlich die leichte Möglichkeit, sich über die eigene Grenze hinaus auszudehnen und auf chinesisches Gebiet überzugreifen. Am günstigsten ist in dieser Hinsicht Rufsland gestellt, denn mit seinen zentralasiatischen Besitzungen und mit Sibirien umschliefst es China im Nordwesten und Norden, und die Besetzung der Mandschurei mit der Besitzergreifung von Port Arthur dürfen geradezu als die unausbleiblichen Folgen dieser unmittelbaren Nachbarschaft bezeichnet werden: Rufsland mufste chinesische Gebietsteile okkupieren, wenn es in Ostasien einen eisfreien Hafen gewinnen und die Eisenbahn sichern wollte, die es nach diesem Hafen, Port Arthur, zu bauen gezwungen war. Eine Parallele zur Besitzergreifung der Mandschurei durch Rufsland bildet die Festsetzung Englands im Yangtsegebiet, und die wiederholten Anerbietungen und Drohungen Frankreichs, in den südlichen Provinzen Chinas Ordnung zu schaffen, weisen unzweideutig darauf hin, wo Frankreich seine Interessensphäre in China sucht: England strebt von Britisch-Indien aus, Frankreich von Indochina aus, in China zu territorialem Besitz zu gelangen. Ueber die handelspolitischen Methoden der genannten drei Mächte hat uns die Erfahrung zur Genüge belehrt. Rufsland ist gewohnt, alle neuerworbenen Ländergebiete in das russische Zollgebiet einzuverleiben und seinen nicht konkurrenzfähigen Handel durch Vergünstigungen und Monopole zu stützen und zu fördern; England hat in seiner Handelspolitik neue Wege eingeschlagen, indem es eine Vorzugsstellung der englischen Industrie auf den kolonialen Märkten anstrebt; und Frankreich unterscheidet in seinen Zolltarifen für die französischen Besitzungen sehr wohl zwischen dem französischen und dem nichtfranzösischen Import, indem es jenen überwiegend zollfrei erklärt, diesen dagegen um so schwerer mit Zollen belastet, je weniger die in Frage kommenden französischen Artikel konkurrenzfähig sind. Von einer freien Konkurrenz auf dem chinesischen Markte kann also von den zur Monopolisierung ihres Handels geneigten Mächten: Rufsland, England und Frankreich keine Rede sein, und es drängt sich die Frage auf, ob und wie die Interessengegensätze dieser und der anderen am Kampf um den chinesischen Markt beteiligten Mächte ausgeglichen werden könnten.

Wenn Rufsland, England und Frankreich allein an der wirtschaftlichen Erschliefsung Chinas interessiert wären, so wären zwar noch immer Reibungen zu gewärtigen, da das Ausdehnungsbestreben des Einen, sobald er sich dem Anderen fühlbar machte, auf die Abwehr des Anderen stiefse, aber es wären doch Komplikationen ausgeschlossen, da Eingriffe und Uebergriffe sich leicht feststellen liefsen und die Gegensätze durch friedliche Vereinbarung ausgeglichen oder durch das Schwert weggeschafft werden könnten. Kompliziert wird die Frage der wirtschaftlichen Erschliefsung Chinas erst dadurch, dafs noch andere Mächte an ihr interessiert sind, die nicht jenen Vorteil der strategischen Position im Kampfe um den chinesischen Markt geniefsen, dessen sich Rufsland, England und Frankreich erfreuen. Unter diese drei Mächte wäre eine Aufteilung Chinas, das heifst ein allmähliches Abbröckeln einzelner Gebietsteile Chinas, an die Interessensphären oder die Gebietsbesitze der drei Interessenten immerhin möglich, doch gegen eine solche Zersplitterung steht nun die Tatsache, dafs auch Deutschland, Amerika und Japan in den Wettbewerb um den chinesischen Markt getreten sind. Diese drei Mächte können und dürfen nicht ruhig zusehen, dafs China im erwähnten Sinne aufgeteilt wird, dafs sie durch die Monopolisierung des chinesischen Marktes durch Rufsland, England und Frankreich in ihren Ansprüchen verkürzt und verdrängt werden. Allerdings könnten sie bei einer Aufteilung Chinas mitwirken und unter dem Drucke militärischer Eingriffe in China ihr Teil verlangen, doch die grofsen Opfer, die dies kostete, stünden in keinem günstigen Verhältnisse zu dem voraussichtlichen Erfolge. Deutschland, Amerika und Japan müfsten bei einer Aufteilung immer zu kurz kommen, denn die ertragreichsten Länderstriche Chinas gehören entweder schon in die Interessensphären Rufslands, Englands und Frankreichs oder werden von diesen Mächten in Anspruch genommen, und Deutschland, Amerika und Japan hätten mit territorialen Erwerbungen in China nicht viel gewonnen, wenn sie dabei vom freien Wettbewerb in den den anderen drei Mächten zufallenden Gebieten ausgeschlossen wären. Dreht sich aber die Interessenfrage dieser Mächte in China um den freien Wettbewerb, so ist es klar, dafs ihnen vor allem an der Erhaltung der territorialen Integrität Chinas gelegen sein mufs, wobei im Kampf um den chinesischen Markt die wirtschaftliche Tüchtigkeit der Konkurrenten allein entscheidend ist. Darin stimmen Deutschland, Amerika und Japan auch überein, dafs ihnen bei einer Aufteilung Chinas durch territoriale Erwerbungen die wirtschaftlichen Vorteile nicht aufgewogen werden können, die sich ihnen beim freien Wettbewerb in ganz China bieten, und dafs deshalb China als politisch selbständiger Staat in seinem ganzen heutigen Umfange und ungeschmälerten Besitzstande erhalten bleiben mufs.

Nicht genug damit, dafs die beiden Gruppen der in China interessierten Mächte, Rufsland, England und Frankreich einerseits und Deutschland, Amerika und Japan andererseits, einander mit ihren Tendenzen gegenüberstehen, wird das Wirrsal noch dadurch vermehrt, dafs die Bestrebungen Rufslands und Englands einander zuwiderlaufen, und dafs auch Englands und Frankreichs Interessen in China miteinander kollidieren. Da und dort reklamiert England in China Rechte, die es weder aufgeben, noch auf deren Anwartschaft es verzichten will. Für keine der grofsen Mächte, sagt Etienne, sei ein Zusammengehen mit England in der ostasiatischen Frage auf die Dauer möglich, und um diesen Satz zu erhärten, weist er auf den Anspruch Englands auf die Vorherrschaft im Yangtse-Tale hin. Dort und in den benachbarten Provinzen liegen in erster Linie die Reichtum und die Zukunft Chinas. Dafs England dieses wirtschaftlich bedeutende Gebiet schon heute als sein privilegiertes Eigentum betrachtet, aus dem es alle fremde Konkurrenz zu entfernen bestrebt ist, läfst erkennen, dafs, nach der völkerrechtlichen Anerkennung der Ansprüche Englands auf das Yangtse-Gebiet als auf eine englische Interessensphäre, dem freien Wettbewerb in jenem Gebiete jede Möglichkeit der Entfaltung von vornherein abgeschnitten wäre. Wie in Hinsicht auf das Yangtse-Gebiet keine Verständigung mit England zu erwarten ist, die das Aufgeben eines Vorteils von Seiten Englands voraussetzte, so ist auch nicht zu hoffen, dafs England sich der Verwirklichung der französischen Bestrebungen in Südchina entgegensetzen wird. Auch zwischen England und Japan besteht keine Interessengemeinschaft, sondern im Gegenteil Interessengegensätze, da Japan mit England im Yangtse-Gebiet konkurriert und vermöge der Billigkeit und Beliebtheit gewisser Handelsartikel, vorzüglich Baumwollwaren, in der Konkurrenz auch Erfolg hat. Und was endlich das Verhältnis Englands zu Amerika betrifft, so ist auch diesbezüglich keine Verständigung zu erwarten, da die Interessen der beiden Mächte in China schon jetzt miteinander im Widerspruch stehen und die Gegensätze sich noch mehr zuspitzen werden, wenn Amerika sich aus seiner kommerziellen Vormachtstellung in China nicht verdrängen läfst, sondern diese energisch behauptet.

Dafs es unter solchen Verhältnissen für alle Beteiligten wünschenswert wäre, einen Ausweg zu finden, durch welchen die Gegensätze ausgeglichen und die Gefahr ernster Verwickelungen beseitigt würde, darüber ist man sich längst klar geworden, und man hat auch schon das Mittel zu finden geglaubt, das einen friedlichen Wettbewerb ermöglichte: „die offene Tür“. Durch die „offene Tür“ soll keine fremde Macht bevorzugt, sollen keiner Macht auf dem chinesischen Markte durch irgend welche Vergünstigungen bessere Chancen geboten werden als einer anderen, sondern durch sie soll allen fremden Ländern die Möglichkeit des freien, gleichen Wettbewerbs in China garantiert werden. Das wäre in der Tat das beste und das einzige Mittel, allen Sonderbestrebungen vorzubeugen, die darauf hinauslaufen, sich in China Privilegien auf Kosten der Mitbewerber zu erwerben oder gar zu erzwingen, und es könnte dadurch nicht nur unter den konkurrierenden Mächten, sondern auch zwischen diesen und China ein gutes Einvernehmen hergestellt werden.

Doch so einfach die Sache mit der offenen Tür aussieht und auch sein könnte, so verworren wird sie wieder dadurch gemacht, dafs das System und seine Anwendung verschieden gedeutet wird. Deutschland und Amerika wollen das System der offenen Tür für ganz China gelten lassen, England und Frankreich wollen es nur auf jene Gebiete Chinas angewendet wissen, welche nicht schon in der von ihnen beanspruchten Interessensphäre liegen. Durch solche kasuistische Deutung ist das System der offenen Tür nicht nur illusorisch, sondern geradezu zu einem Unding gemacht, denn es ist wohl eine höchst absonderliche Zumutung, dafs der andere seine Rechte und Vorteile mit dem teile, der selbst von seinen Rechten und Vorteilen nichts preisgeben will. Auf dem Wege der friedlichen Verständigung ist die Zustimmung zu einer solchen Forderung wohl schwerlich zu erlangen, und so bleiben denn die Gegensätze zwischen den Mächten, die in China Ländergebiete erwerben wollen, und jenen, die für die Integrität Chinas eintreten, bestehen. Demnach darf also die offene Tür, so wie sie oben gedeutet wird, nicht als das Mittel bezeichnet werden, durch welches eine Lösung des Interessenkonfliktes in China herbeigeführt werden könnte. Etienne macht auch mit dem Hinweis auf das Uebergewicht des englischen Handels in Aegypten darauf aufmerksam, dafs der Gegensatz zwischen den Mächten, welche territoriale Eroberungen in China machen wollen, und jenen, denen an der Erhaltung der Integrität Chinas gelegen ist, auch nicht aus der Welt geschafft würde, wenn alle Mächte sich verpflichteten, bei jeder neuen Besitzergreifung chinesischen Landes auf jede zolltarifarische Vorzugsstellung der eigenen Ausfuhr zu verzichten, da, wie eben die Erfahrung gelehrt hat, der Zolltarif nicht das einzige Mittel ist, wodurch tatsächliche Privilegien geschaffen werden. Als letztes Auskunftsmittel, wodurch der Uneinigkeit ein Ende gemacht werden könnte, bliebe die unbedingte Neutralisierung Chinas. Deren Wesen und Wirkung fafst Etienne in dem Satze

zusammen: „Die Neutralisierung Chinas, das heifst die internationale Garantie seiner territorialen Integrität, ist das wahre Friedensprogramm, das für alle Zeiten festgelegt werden müfste.“ Doch die Neutralisierung Chinas dürfte auf ganz erhebliche Schwierigkeiten stofsen. Schon als die Forderung der Neutralisierung Chinas beim Ausbruche des gegenwärtigen Krieges gestellt wurde, fand sie nicht auf allen Seiten günstige Aufnahme. Ihre Neutralitätserklärung, das heifst die Erklärung, in den Krieg nicht zu gunsten des einen oder des anderen Teiles eingreifen zu wollen, gaben die Mächte ohne Widerstreben, aber die Respektierung der Neutralität Chinas, die Verpflichtung, das Engagement Rufslands und Japans nicht zu benützen, um sich in China territorialen Besitz zu sichern, war nicht von allen Interessenten mit der gleichen Bereitwilligkeit zu erlangen. England verhielt sich in dieser Hinsicht sehr zurückhaltend und gab nur dem Drucke der energischen Forderung Amerikas nach, das die allseitige Anerkennung der Neutralität Chinas auch durchzusetzen wufste. War aber die Respektierung der Neutralität Chinas, wie Etienne bemerkt, die brennende Frage, von deren Durchsetzung es abhing, dafs der Krieg lokalisiert wurde und der Brand nicht eine weitere, vielleicht grenzenlose Ausdehnung annahm, so bedeutet die Neutralisierung Chinas auch für die Zukunft die Erhaltung des Friedens sowohl zwischen den in China interessierten Mächten, als auch den Frieden mit China selbst. Nur wenn China nicht mehr als Aufteilungsobjekt betrachtet wird, wenn keine Macht mehr in China auf territoriale Eroberungen ausgeht, nur dann ist es möglich, dafs der Kampf um den chinesischen Markt in die Bahnen des friedlichen Wettbewerbs gedrängt wird. Die grofse Frage ist nur die, ob es auch in Zukunft gelingen wird, die Neutralisierung Chinas durchzusetzen. Der Umstand, dafs diese die Neubildung einseitiger Interessensphären verhindern soll, in welcher die politische Vormachtstellung einer fremden Macht auch zugleich die zolltarifarische und sonstige Besserstellung ihrer Einfuhr bedeutet, läfst befürchten, dafs die Neutralisierung auf zähen Widerstand, auf offene und versteckte Gegnerschaft stofsen wird. Besonders Rufsland und England werden nicht leicht ihre Zustimmung dazu geben. Von Rufsland wäre die Zustimmung, meint Etienne, möglicherweise durch ein Kompromifs zu erlangen. Wenn Rufslands berechtigte Forderung, seine finanziellen Interessen in der Mandschurei anzuerkennen und ihm für die mit so grofsen Opfern gebaute mandschurische Eisenbahn Garantie zu bieten, billiges Entgegenkommen fände, wäre es möglich, dafs es sich zur Anerkennung der Souveränität Chinas über die Mandschurei verpflichtete. Gröfsere Schwierigkeiten aber als Rufsland wird England der Neutralisierung Chinas entgegensetzen, denn die handelspolitischen Vorteile, welche die Mandschurei bietet, stehen in keinem günstigen Verhältnisse zu denen des Yangtse-Gebietes. Dieses repräsentiert die handelspolitische Bedeutung ganz und wird als englische Interessensphäre beansprucht. Damit ist alles gesagt, denn so wenig England sich geneigt zeigen wird, seine Ansprüche auf das Yangtse-Gebiet aufzugeben, so bedeutungslos ist auch die Neutralisierung Chinas, wenn das Yangtse-Gebiet von der Neutralisierung ausgenommen wird. Ist aber nicht zu erwarten, dafs England der Neutralisierung zustimmt, so bleibt doch noch die Frage offen, ob es Deutschland, Amerika und Japan gegenüber bei seinem Widerspruch wird verharren können. England hat sich Amerika gegenüber trotz aller Interessengegensätze schon in manchen ernsten Fragen so nachgiebig, ja opferwillig gezeigt, dafs Etienne daraus den Schlufs ziehen zu dürfen glaubt, dafs England möglicherweise auch noch das grofse Opfer bringen könnte, Amerika zuliebe und in der Erwägung, dafs Amerika seinen Wünschen energischen Nachdruck verleihen würde, auf seine Sonderansprüche im Yangtse-Gebiet zu verzichten. Wenn nach der Beendigung des gegenwärtigen Krieges eine internationale Konferenz sich mit der ostasiatischen Frage beschäftigte, so würde sich, meint Etienne, diese Lösung — die Neutralisierung Chinas — von selbst aufdrängen.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Wirtschaftliches aus Nicaragua. (Originalbericht aus Managua von Anfang Juli.) In meinem vorigen Berichte sprach ich davon, dafs die Amerikaner allenthalben die Deutschen hier aus dem Felde schlagen, indem sie unter Aufwendung der nötigen Menge Dollars Konzessionen herausholen und dann wirklich im grofsen Mafsstabe arbeiten.

Nur eine einzige Ausnahme von Belang kommt in Betracht: die Konzession für den Bau einer Eisenbahn vom Nicaragua-See nach dem Atlantischen Ozean wird wohl in deutschen Händen bleiben. Der Pächter der Staatsbahnen, der deutsche Ingenieur Julius Wiest, einer der rührigsten Unternehmer hier, der aber auch durch die amerikanische Schule gegangen ist, hat die Vorarbeiten für eine Eisenbahn von San Miguelito am Nicaragua-See nach Monkey-Point an der atlantischen Küste nahezu beendet.

Die bisher tracierte Linie geht von San Miguelito in nordöstlicher Richtung durch die Provinz Chontales den Rio Tule hinauf nach der Wasserscheide, die nur 633 Fufs über dem Meeresspiegel liegt, fällt dann hinab nach dem Rio Punta Gorda oder Rama und bleibt auf seinem linken Ufer bis zur Mündung, um nach dem nahebei gelegenen Monkey-Point abzuschweifen, wo der ausgezeichnete natürliche Hafen zur Haupteingangspforte für das ganze Land ausgebaut werden soll, während bisher der bei weitem gröfste Teil des Verkehrs über Colon und Panama nach Corinto an der Westküste geleitet wurde.

Zwar bleibt dann immer noch eine Umladung auf dem Nicaragua-See bestehen; aber auch die direkte Verbindung der neuen Bahn um den östlichen Teil des Sees herum, mit der bestehenden Bahn, ist dann nur eine Frage der Zeit.

Schon jetzt kann man behaupten, dafs die Fertigstellung der Bahn eine grofse Umwälzung hervorrufen wird: die etwa 92 engl. Meilen lange Strecke erschliefst ganz unbekannte, sehr fruchtbare Gebiete, die sich für alle Tropenkulturen wie auch für Viehzucht hervorragend eignen. Die meisten fruchtbaren Tiefilde der Mosquito-Reservation und die wegen des projektierten Kanalbaues reservierten Terrains zu beiden Seiten des Rio San Juan sind jetzt freigegeben, und alles stürzt sich darauf, um ein Stück Land zu erhaschen. Der Präsident sowohl, wie die Mitglieder und Freunde der Regierung, darunter auch der amerikanische Konsul, haben grofse Stücke Land dort erhalten, die nun bald gegen gutes Gold an fremde Kompagnien und Unternehmer verkauft werden sollen. Die beginnenden Arbeiten am Panama-Kanal treiben schon die Viehpreise gewaltig in die Höhe, und Viehzucht dürfte für die nächsten 10 Jahre eines der aussichtsreichsten Geschäfte sein. Aber ebenso sind die neuen Terrains hervorragend geeignet für Bananen, Kautschuk, Kakao und enthalten dabei grofse Mengen Cedern, Mahagoni und sonstige feine Hölzer.

Dafs die Bahn gebaut wird, steht fest, der Präsident ist für das Projekt lebhaft interessiert, dessen Ausführung bisher nur an den Schwierigkeiten der inneren Lage gescheitert ist: jetzt, wo in absehbarer Zeit eine Revolution keine Aussicht hat, aufserdem durch die kürzlich in New Orleans gemachte Anleihe die wesentlichen Fonds gesichert sind, wird die Erschliefsung dieses bisher unerforschten und brachliegenden Teils des Landes bald fremde Kapitalien anziehen, die ohne Zweifel gute Anlagen finden werden, da, abgesehen von der Fruchtbarkeit des Bodens, die Absatzgelegenheiten so günstig sein werden, wie wohl an wenigen anderen Punkten. Die Verbindung mit Europa und dem Staate ist alsdann die denkbar günstigste, und so haben sich denn auch schon Amerikaner gefunden, die bereit sind, derartige Unternehmungen grofsen Stiles zu beginnen.

Hoffentlich bleiben wir Deutsche nicht mehr hinten.

Süd-Amerika.

Die Kolonisation in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) Wie es den Anschein hat, beginnt in Deutschland neuerdings wieder ein lebhafteres Interesse für die Kolonisation Südbrasiliens sich zu regen. Es erscheint angezeigt, das bei dieser Gelegenheit mit nüchternem Blick zu prüfen, was die bisherige Kolonisation geleistet hat, und man wird dabei zu dem Schlusse kommen, dafs so, wie bisher, nicht weiter kolonisiert werden kann.

Die bisherige Kolonisation war eine spezifische Waldkolonisation und die kolonisierende Tätigkeit der Unternehmer beschränkte sich darauf, das Land zu messen und in Kolonielose zu verteilen, um dieselben mit Gewinn zu verkaufen.

An die Kolonisation von grofsen Campflächen dachte niemand. Wir werden sehen warum. Die bisherige Waldkolonisation hat zwei grofse Vorzüge. Sie ermöglicht dem fast mittellosen Kolonisten den Anfang und gibt fast sichere Ernten. Aber die Nachteile sind noch viel gröfser, und werden immer mehr fühlbar.

Nach einer so langen, harten Arbeit sollte man denken, dafs sich die Kolonien in blühendem Wohlstande befinden müfsten. Das wagen aber, angesichts der immer lebhafter werdenden Klagen, selbst Optimisten nicht mehr zu behaupten. Die Ursachen sind naheliegend und ohne Weiteres begreiflich, wenn man sich die Arbeitsweise des Waldkolonisten vergegenwärtigt. Axt und Hacke sind die einzigen Werkzeuge, die er auf lange Jahre hinaus braucht.

Dafs auf diese Weise keine grofsen Flächen bearbeitet, bei vieler und schwerer Arbeit keine grofsen Ernten erzielt werden können, ist klar. Die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte in der Landwirtschaft interessieren den Kolonisten nicht — sie könnten ihm auch wenig nützen.

Zu der schweren Arbeit mit Axt und Hacke braucht man keine besondere Intelligenz, keine besonderen Kenntnisse und Geschicklichkeiten. Daher und auch wegen der vereinzelten Ansiedelungsweise stammen die erbärmlichen Schulverhältnisse. Man versetzt eben nicht Menschen von einer höheren Wirtschaftsform ungestraft in eine niedrigere, ohne dafs dieselben auch auf eine

niedrigere Kulturstufe herabsinken würden. Nicht blos quantitativ ist die Produktion dieser hinterwäldlerischen Wirtschaftsform ungenügend — auch qualitativ hat sie ihre vollständige Unfähigkeit längst bewiesen. Wir werden auf diesen Punkt noch zurückkommen. Das Schlimmste aber ist, dafs dieses Hinterwäldlertum einen geistig zurückgebliebenen, wenig regsamen, Neuerungen schwer zugänglichen, schwierig zu organisierenden Bauernstand herangezogen hat. Konnten solche Resultate nicht vermieden werden? Diese Frage wird geradezu brennend in dem Augenblick, wo ein neuer Zuzug von Einwanderern zu erwarten ist. Denn man verhehle sich nicht: diese würden, wenn nach der alten Systemlosigkeit fortgewurstelt würde, mit noch weit schwierigeren Verhältnissen zu rechnen haben, als es bisher der Fall war. Vergegenwärtigen wir uns, dafs eines der Hauptübel, woran viele Kolonien leiden, in der Transport- und Absatzschwierigkeit besteht. Diese würde sich aber steigern, wegen der gröfseren Entfernungen der zu kolonisierenden Gebiete vom Markte. Auf die alte Art und Weise geht es nun nicht mehr; es ist nicht mehr rentabel, für Niemand. Es mufs Plan und System in die Angelegenheit kommen, um rentabel zu werden. Dazu unterbreite ich nachstehend meine Vorschläge.

Kolonisation entlegener Waldgebiete.

Gröfsere Waldkomplexe, die für Kolonisten geeignet sind, trifft man heute fast ausschliefslich ziemlich weit landeinwärts, und man hat also von vornherein mit bedeutenden Verkehrsschwierigkeiten zu rechnen. Es sind also nur Kulturen möglich, deren Produkte hohe Frachtspesen leicht vertragen. Als eine solche steht in erster Linie die Seidenzucht.

Die natürlichen Bedingungen für diese sind hier die denkbar günstigsten. Kein Land Europas kann sich hierin mit Südbrasilien messen. Während in Europa eine oder im günstigsten Falle zwei Zuchten in einem Jahr gemacht werden können, sind hier vier und mehr möglich. Man kann hier züchten von Ende August bis Ende März. Zahlreiche Versuche im Kleinen haben dies bewiesen. Noch mehr haben sie gezeigt, dafs Seuchen bis jetzt noch nicht aufgetreten sind und die Seide von ausgezeichneter Qualität ist. Hier lassen sich auch im Hochsommer mit ziemlich sicherem Erfolge Zuchten im Freien auf den Bäumen vornehmen. Ob dies im Waldgebiete wegen der vielen Singvögel auch möglich ist, lasse ich dahingestellt, im Campgebiet habe ich die schönsten Resultate gesehen. Dafs diese Zucht dem einzelnen Kolonisten ohne Hilfe und ohne Organisation nicht möglich ist, leuchtet wohl ohne weiteres ein. Es ist also unerläfslich, dafs die kolonisierende Gesellschaft eine Musterwirtschaft einrichtet und betreibt. Diese gibt den neuangesiedelten Kolonisten im Anfang gegen billige Vergütung Beschäftigung und instruiert dieselben in der Sache. Da das Züchten durchaus nicht schwierig sondern leicht zu erlernen ist, so werden die Leute schon nach ein bis zwei Zuchten soweit sein, ev. bei sich zu Hause selbst züchten zu können. Aufbewahrung und Behandlung der Grains bis zum Ausschlüpfen bleibt natürlich Sache der Musterwirtschaft, welche den Kolonisten die Kokons abkauft. Daselbst werden sie auf Rohseide versponnen — eine Arbeit, die sehr schnell erlernt werden kann und sehr einfache und billige Geräte erfordert. Wird erst eine genügende Menge Rohseide erzeugt, so kann man auch an die Seidenweberei und endlich an eine richtige Seidenindustrie denken. Auch der Exportverkauf von Grains dürfte ins Auge gefafst werden. Hat die Seidenzucht erst auf einer solchen neuen Kolonie festen Fufs gefafst, so kann man allenfalls auch alte Kolonien zur Seidenzucht veranlassen. In einem Jahre lassen sich Dutzende von Leuten ausbilden, die ev. fähig wären, einer solchen Musterwirtschaft für Seidenzucht vorstehen zu können. Bei der enormen Schnellwüchsigkeit im Waldboden, bei dem hiesigen Klima — kann man mit einer ein Jahr alten Maulbeerpflanzung mit der Zucht beginnen. Eine solche Musterwirtschaft würde allein mit der eigenen Zucht schon gewinnbringend sein, da man mit billiger Arbeit rechnen kann und die Seidenzucht selbst hier aufserst lohnend ist. Das kann jeder ermessen, der sich vergegenwärtigt, dafs hier von einer Familie im Jahr mehr als das Doppelte produziert werden kann, als es im günstigsten Falle in Europa möglich ist. Dazu kommen noch die enormen Zölle auf Seidenwaren, das billige, fruchtbare Land, und das billige Leben, der enorme Seidenkonsum Brasiliens! Wahrlich reiche Gewinne winken für die Organisatoren, wie für die zu organisierenden Unternehmungen.

Ein Kolonistenbetrieb soll aber nicht allein Seidenzucht betreiben, die höchstens 6 Monate zu tun gibt und hauptsächlich von Frauen und Kindern ausgeführt werden kann. Andere Produkte, die zu ersterem nicht in störendem Verhältnis stehen, haben den Betrieb zu ergänzen. Von den Lebensmitteln, die jeder Kolonist selbst erzeugen soll, ist hier abgesehen. Vor allen Dingen kommt in Betracht die Baumwolle. Aufgabe der Musterwirtschaft würde es sein, dieselbe aufzukaufen, zu egrainieren und zu versenden.

Der Hopfen. Ich kenne nur einen Fall, in dem hier ein Versuch zum Hopfenbau gemacht wurde. Das Resultat war gut und läfst fast mit Gewifsheit den Schlufs zu, dafs der Hopfen hier vorzüglich gedeihen würde. Es müfste diese Frage von der Musterwirtschaft durch Versuche erst noch bestätigt werden. Kamillen für Insektenpulver ev. Ricinus, beides Pflanzen, die vorzüglich gedeihen, könnten neben Schweinezucht auch in Betracht kommen.

An lohnenden und passenden Produkten resp. Kulturen fehlt es durchaus nicht.

Wenn schon auf diesem Wege — aber auch nur auf diesem oder einem ähnlichen — unsere noch vorhandenen grofsen Waldgebiete kolonisatorisch erschlossen werden können, so möchte ich der einseitigen Waldkolonisation doch nicht das Wort reden. Ich bin im Gegenteil der Meinung, dafs das Hauptgewicht der Tätigkeit auf die Campkolonisation zu verlegen sei. Wir werden auf die Hauptursachen, warum dies noch nicht geschehen, noch zurückkommen. Es sind dies die Schwierigkeiten der Etablierung. Aber es giebt deren auch noch andere. Zusammenhängende Zonen in gröfserem Umfange, die sich besonders für Ackerbau eignen — und dazu darf das Land nicht bergig und mufs es fruchtbar sein, so dafs man mehrere Jahre ohne Düngung gute Ernten erzielen kann — sind nicht sehr viele vorhanden. Ueberall trifft man zwar gröfsere und kleinere Flächen, die sich ausgezeichnet eignen, aber da dieselben nicht zusammenhängend sind, können sie wohl für Einzelne, nicht aber für ein grofses Kolonisationsunternehmen in Betracht kommen. Aufserdem ist das Land in den leicht zu erreichenden Kampgegenden gröfstenteils in den Händen privater, kleiner Besitzer, die eine sehr extensive Viehzucht herzlich schlecht betreiben. Und von solchen einen gröfseren zusammenhängenden Komplex aufzukaufen, ist nicht so leicht und auch nicht billig. Ist also in vielen leicht zugänglichen Campgegenden eine Kolonisation im grofsen Stile aus den angeführten Ursachen zum Teil erschwert und zum Teil unmöglich, so treffen wir im Norden und Nordwesten unseres Staates noch sehr grofse und geeignete Strecken von Camp wie übrigens auch von Wald, die teils devolut, teils in den Händen sehr grofser Besitzer sind. Aber gleichviel, wo die Campkolonisation auch in Angriff genommen würde, die Milchwirtschaft würde als wesentlicher, je nachdem sogar als Hauptzweig figurieren. Doch werden wir auch auf Ausnahmen zu sprechen kommen.

Suchen wir uns ein Bild einer solchen Kolonie zu machen. Dabei setzen wir voraus, dafs die Entfernung nicht allzugrofs, und dafs die Transportkosten bis an den nächsten Hafenort resp. die nächste gröfsere Kunstmühle für Getreide 25 bis 30 Milreis pro Tonne betrage. Mehr oder weniger im Zentrum der Kolonie, womöglich aber bei einer Wasserkraft gelegen, treffen wir wiederum die Musterfarm, die ebenfalls die Produkte der Kolonie aufkauft und weiter verarbeitet. Neben der Milchwirtschaft ist es der Ackerbau, der hier eine entscheidende Rolle spielt, und zwar sind es der Weizen, der Lein, der Mais, der Amendoim ev. auch die Baumwolle, die hier als Hauptprodukte in Betracht kommen würden. Weizen und Lein occupieren den Boden im Winter und Frühjahr — der Mais und die Erdnüsse im Sommer. Es ist also eine Mühle und Oelfabrik mit der Musterwirtschaft zu verbinden. Die Mühle verkauft nur an die Umgebung und das Hinterland, das heute seinen Mehlbedarf teils von den grofsen Mühlen in Pelotas und Rio Grande, teils aus Argentinien und Nordamerika bezieht, — und gewinnt so zum Voraus die mehr als doppelten Frachtspesen von 50 bis 60$000. Mehl bezahlt auf den hiesigen Bahnen mehr Fracht als Weizen. Nur das Leinöl und Speiseöl gelangt zur Ausfuhr. Die Nebenprodukte, Oelkuchen, Kleie, gelangen in der Kolonie selbst in der Milchwirtschaft resp. Schweinezucht zur Verwendung. Mais hat in der Umgegend und dem Hinterland vielleicht einen beschränkten Markt — würde also ebenfalls grofsenteils am besten in der eigenen Milchwirtschaft und Schweinezucht verwendet werden und nur unter günstigen Marktbedingungen zur Ausfuhr gelangen.

Leinöl und Speiseöl werden in Brasilien importiert, trotzdem dasselbe 50 bis 60 pCt. — mit dem Goldagio 63 resp. 75 pCt. des Wertes an Zoll bezahlt.

Das Zentraletablissement stellt den Kolonisten Dampfdreschmaschinen zum Dreschen des Weizens und Leins zur Verfügung — ev. sogar Erntemaschinen, Selbstbinder, wie es in den argentinischen Weizenkolonien von privaten Unternehmern geschieht. Ist der Lein (November) und der Weizen (Dezember) geerntet,

so beginnt die Pflanzung von Mais und Erdnüssen — alles unter Anwendung moderner, arbeitersparender Geräte. Dafs unter solchen Bedingungen, bei einer derartigen Arbeitsteilung der Kolonist ganz riesige Landstrecken bebauen und sehr billig produzieren kann — und dies in einem Klima, das jahraus, jahrein die Feldarbeit gestattet — wird Jedem begreiflich sein. Es müssen darum schon aus diesem Grunde die Kolonien ziemlich grofs bemessen werden; abgesehen davon, dafs der einzelne Kolonist vorteilhafter Weise auch einige fremde Arbeitskräfte verwenden wird. Dazu kommt auch noch der Umstand, dafs die Milchwirtschaft ein verhältnismäfsig grofses Areal erfordert. So wird für ein Kolonielos auf dem Camp 120 bis 150 ha nicht zu viel sein, während der Waldkolonist seine 25 ha auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus nicht bewältigen kann. In diesen Ziffern drückt sich auch ungefähr das Verhältnis der Produktivität der beiden Methoden aus — bei der Seidenzucht und den vorgeschlagenen Nebenkulturen trifft dies natürlich nicht zu.

Für den Weizenbau ist schon viel Propaganda gemacht worden, jedoch mit höchstens recht minimalem Erfolg. Ohne dafs neben oder mit dem Weizenbau Mühlen erstehen, ist im grofsen und ganzen der Weizenbau heute noch nicht ertragreich, denn Weizen ist ein Produkt, das keine hohen Frachtspesen verträgt. Es handelt sich also bei dieser Kultur zunächst um Deckung des heimischen Bedarfs — der ganz bedeutend ist und für viele Tausende von Kolonisten eine sehr lohnende Aufgabe sein wird. Früher, noch vor etwa 60 Jahren, exportierte Rio Grande viel Weizen. Durch die damals aufblühende Viehzucht kam der Weizenbau ganz in Vergessenheit, und erst neuerdings ist er wieder etwas im Aufschwung begriffen — ist jedoch noch sehr unbedeutend. Tatsache ist, dafs der Weizen hier gedeiht. Und wenn schon bei der hier üblichen, ungemein elenden Bodenbearbeitung, bei dem fehlenden Wechsel und der fehlenden Sortenauswahl usw. zum Teil recht gute Ernten erzielt werden, um wie viel mehr bei einer gründlichen Bodenbearbeitung und richtiger Pflege und Auswahl des Saatgutes. Es ist noch viel zu studieren, zu probieren und zu bessern — oder vielmehr, es ist der ganze Weizenbau wieder neu zu schaffen.

Einen rühmlichen Anfang hat in dieser Sache ein hiesiger Kapitalist, Herr Carlos Rheingantz gemacht. Er hat bei Dom Pedrito, in der südlichen Campanha, eine Weizenkultur angefangen, und sicher wird der Weizenbau von diesem Unternehmen viel gewinnen, das von einem sachverständigen Landwirt geleitet wird.

Von Mais werden hier hauptsächlich 2 Sorten angebaut. Die Kolonisten bauen den Pferdezahnmais, der sehr ertragreich, aber immer 1 bis 2$000 pro Sack weniger im Wert steht, als der Milho duro oder creoulo, der mehr in der Campanha gebaut wird und wenig auf den Markt kommt. Die Maispreise, wie sie in Porto Alegre notiert werden, beziehen sich immer auf den Pferdezahnmais. In den Städten des Nordens ist der Preisunterschied noch gröfser. Alle Vorschläge, den besseren und haltbaren Milho creoulo statt des minderwertigen zu bauen, haben nichts genützt. Billig und schlecht ist die Devise.

Der Amendoim oder die Erdnufs ist ein südamerikanisches Gewächs. Er ist eine sehr sichere, ertragreiche Pflanze und gedeiht ganz besonders in leichten Böden. Als mittleren Ertrag kann man 3 Tons pro ha rechnen. Aufserdem liefert die Pflanze in ihrem Kraut eine Menge sehr wertvollen Futters für Kühe und Pferde. Die Erdnufs wird fast ausschliefslich (geröstet) gegessen. Das Oel, das bisher von dieser Frucht hergestellt wurde (von einer kleinen Oelfabrik in Porto Alegre) ist nicht fein und erzielt nur 800 bis 900 rs. das kg. Da keine Oelindustrie vorhanden ist, ist auch seine Kultur beschränkt — trotz seiner Rentabilität. 100 kg Amendoim kosten in Porto Alegre 16 bis 20$000.

Der Konsum von Oel ist in Brasilien sehr grofs. Ungeheure Summen wandern jährlich für Oel ins Ausland. Der Umstand, dafs das hier erzeugte Oel nicht fein ist, ist nur auf eine fehlerhafte Herstellungsweise zurückzuführen.

Die Ricinuspflanze wächst überall, wo guter Boden ist, in üppigster Fülle ohne jegliche Pflege und giebt, besonders wo die Fröste nicht stark auftreten, das ganze Jahr hindurch reiche Erträge, wird jedoch, da eine Oelindustrie fehlt — nicht — oder höchstens zur Zierde angebaut, kommt jedoch häufig wildwachsend vor. Der Ricinus würde in unserer Kolonie sowohl für die Kolonisten, wie auch für die Oelfabrik eine sehr gewinnbringende Kultur bedeuten. (Fortsetzung folgt.)

Entwickelung der argentinischen Eisenbahnen. Ueber die Entwickelung der argentinischen Eisenbahnen enthält ein Memorandum des Präsidenten der Republik folgende Ausführungen:

„Bei Beginn der laufenden Verwaltungsperiode waren 16081 km Eisenbahnen im Betrieb, wovon 1780 km dem Staate gehörten. Diese Unternehmungen sind gegenwärtig auf 19011 km (darunter 2024 km Staatsbahnen) mit einem Gesamtkapital von 586 000 000 $ Gold gestiegen. Hierzu sind noch die im Bau begriffenen Linien hinzuzuzählen mit einer Länge von 2713 km, wovon 1481 km auf Staatsbahnen entfallen: das Gesamtkapital dieser Linien beläuft sich auf 52 800 000 $ Gold.

Gegenwärtig werden die Vorarbeiten zum Bau von 1690 km Staatsbahnen fertiggestellt; die Länge der von Privatgesellschaften projektierten Linien beträgt 3496 km.

In diesen Ziffern sind die Kleinbahnen mit mechanischer Betriebskraft (615 km) nicht mitinbegriffen.

Der Betrieb der Eisenbahnen brachte im abgelaufenen Jahre aufserordentlich günstige Erträge, und es ist sehr wahrscheinlich, dafs dieselben im laufenden Jahre noch weiter steigen.

Die Anzahl der beförderten Passagiere belief sich auf 21 Millionen, die beförderte Fracht auf 15½ Millionen Tonnen. Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf 53 308 404 $ Gold, und waren um 10 035 819 $ gröfser als im Jahre 1902. Die Reinerträge erreichten die Höhe von 25 960 000 $ Gold, d. i. 5 661 400 $ mehr als im voraufgegangenen Jahre.

Der Betrieb der Staatsbahnen unter dem durch Gesetz vom 9. Januar 1900 festgestellten Betriebsreglement hat sich andauernd besser gestaltet.

Die Andinobahn brachte im Jahre 1899 1 076 003 $ ein bei 68 pCt. Betriebsunkosten. In den folgenden vier Jahren wiesen die Einnahmen eine beständige Zunahme auf, während die Unkosten sich bis auf 41 pCt. im Jahre 1903 verminderten.

Die Central-Norte Eisenbahn, die früher mit Verlust gearbeitet hatte — im Jahre 1899 belief sich derselbe auf 251 984 $ — wirft seit 1900 Gewinn ab; im vergangenen Jahre betrug der Reinertrag 1 017 571 $. Die Betriebsunkosten der Bahn sind von 114 pCt. im Jahre 1899 auf 66 pCt. im Jahre 1903 zurückgegangen.

Die Einnahmen der argentinischen Nordbahn, welche 1899 kaum 46 pCt. der Unkosten deckten, sind stufenweise in die Höhe gegangen, so dafs das Jahr 1903 mit einem Betriebsgewinn von 18 666 $ abschlofs.

Vereinsnachrichten.

Professor Dr. R. A. Philippi in Santiago de Chile. Professor Philippi ist im Alter von 96 Jahren in Santiago gestorben und erfolgt seine Beisetzung auf Staatskosten.

Nicht nur in Chile bezw. Südamerika, sondern bei den Geographen und Naturforschern der ganzen Welt, ist der Name unseres verstorbenen Landsmannes wohlbekannt und hochgeehrt, da man diesem Gelehrten wertvolle Kenntnisse über Chile verdankt. Anläfslich seines 90. Geburtstages im Jahre 1898 haben wir eine von Philippi selbst verfafste Abhandlung über seinen Lebenslauf im „Export" No. 32 veröffentlicht, und geben wir im Nachstehenden einige Daten aus seinem wirkungsreichen Leben wieder: Professor Philippi ist am 14. September 1808 in Charlottenburg geboren. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in Berlin und bestand hier seine Examina. 1851 wanderte er nach Chile aus. In seinem Adoptiv-Vaterlande hat er durch seine Forschungen auf fast allen Gebieten der Naturwissenschaft den deutschen Namen zu hohen Ehren gebracht. Deutsche Sammlungen wurden von ihm durch zahlreiche wertvolle Zuwendungen bereichert. Um das chilenische Deutschtum hat er sich grofse Verdienste erworben. Lange Jahre hindurch war er Präsident des Deutschen Hilfsvereins in Santiago. Den Deutschen Chiles galt er als „ihr Patriarch". Er war allgemein beliebt und hochgeachtet. Als Professor Philippi am 14. September 1898 90 Jahre alt wurde, verlieh ihm Kaiser Wilhelm den Kronenorden zweiter Klasse und liefs ihm seine Glückwünsche aussprechen. Im Jahre 1900 beging er die höchst seltene Feier des 70jährigen Doktorjubiläums, wozu ihm von der Deutschen Botanischen Gesellschaft eine Adresse überreicht wurde. Auch der Reichskanzler liefs damals durch Vermittlung des deutschen Gesandten den Veteranen der Naturwissenschaft beglückwünschen.

Der Verstorbene wurde auf dem 1880 stattgehabten ersten handelsgeographischen Kongrefs zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft ernannt und hat seitdem fortgesetzt in Beziehung zu uns gestanden. Wir verlieren in ihm einen langjährigen Freund, der stets das lebhafteste Interesse an unseren Bestrebungen genommen hat und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Literarische Umschau.

„Der ferne Osten". Das uns vorliegende Heft dieser Zeitschrift weist wieder einen sehr reichhaltigen Inhalt auf. Bereits in drei Nummern hat diese Zeitschrift für die Verbreitung der Kenntnis der Kultur und der Verhältnisse in Ost-Asien wesentliche Beiträge geliefert. Ganz besonders eingehend und zahlreich sind die Berichte über die Verhältnisse in China und Japan; diese legen vor allem davon Zeugnis ab, dafs die Verfasser derselben über eine genaue Kenntnis der Verhältnisse verfügen. Man findet in dem Werke zahlreiche Beispiele der alten chinesischen

und japanischen Dichtkunst, wie überhaupt die Kultur Ostasiens bis in die ältesten Zeiten behandelt wird. — Zahlreiche photographische Aufnahmen gewähren dem Leser ein leichteres Verständnis des Geschilderten. Für Unterhaltungsstoff ist ebenfalls in reichem Mafse Sorge getragen: Es werden u. a. dem Leser verschiedene chinesische und japanische Romane und dergl. dargeboten.

Wir können diese Zeitschrift allen Denjenigen bestens empfehlen, Denen an einer genauen Kenntnis Ostasiens, besonders von China und Japan gelegen ist. — „Der ferne Osten" erscheint in Vierteljahrsheften und kann in Deutschland durch die Generalagentur des „Ostasiatischen Lloyd", Berlin SW., Lindenstr. 47, bezogen werden.

Wiener Handelsakademie 1904. Der uns vorliegende 32. Jahresbericht des „Vereins der Wiener Handelsakademie" läfst wiederum eine erspriefsliche Tätigkeit dieser Akademie erkennen. Es wurden insgesamt 350 Hörer eingeschrieben, von denen die meisten aus Wien, Ungarn, Galizien, Mähren und Oesterreich-Schlesien stammen. Die Unterrichtsbücher dehnen sich auf kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Korrespondenz, Handels- und Wechselkunde, Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft, Handelsgeographie, Warenkunde sowie auf fremde Sprachen, Zollgesetze etc. aus. Es wurde wiederum im Laufe dieses Jahres eine grofse Anzahl Exkursionen unternommen und 39 verschiedene Etablissements besucht, welche den Studierenden stets die beste Aufnahme gewährten. Die Bibliothek zählt 7382 Bände, während an geographischen Karten, Bildern etc. 634 vorhanden sind.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	2. 8. 04	a. Lond.	16 d.	Buenos-Aires	2. 8. 04 a. Lond. $48^{11}/_{16}$ d. Goldagio 127_{27}
Calcutta	„ „ „	„	16 „	Valparaiso	2. 8. 04 a. London $16^{7}/_{8}$ d.
Hongkong	„ „ „	„	$22^{5}/_{16}$ „	Rio de Janeiro	22. 7. 04 „ $12^{7}/_{32}$ „
Shanghai	„ „ „	„	$31^{11}/_{16}$ „	Uruguay	30. 4. 04 „ $51^{3}/_{4}$ „
Yokohama	„ „ „	„	$24^{11}/_{16}$ „	Bolivien	1. 7. 04 „ $19^{1}/_{8}$ „
Singapore	„ „ „	„	$23^{1}/_{4}$ „	Peru	28. 4. 04 a. Dtschl. M 20_{2}
Manila	„ „ „	„	$22^{1}/_{4}$ „	Venezuela	8. 7. 04 Mex $ 0_{20} per 1 M

Paraguay 8. 6. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 900 = 2 $ Papier, Goldkurs 1000
Mexiko 15. 8. 04 auf Deutschland 1_{81} Mark
Montevideo Mitte Juni 04 auf Deutschland 4_{27}
San Salvador Mitte Juni 04 Sicht auf Hamburg 1_{85} „

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

			5. 7. 04		2. 8. 04	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20_{30}	20_{27}	20_{45}	20_{27}
Paris	„ 100 Fr.	„ „	81_{40}	—	80_{75}	—
Frans. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80_{40}	—	80_{20}
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	80_{20}	—	81_{00}	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80_{30}	—	80_{35}
Schweizer	„ „ „	„ „	80_{90}	80_{45}	81_{00}	80_{45}
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl	„ „	168_{85}	167_{11}	169_{10}	167_{60}
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85_{65}	—	85_{10}	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84	—	84_{10}
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	79_{40}	—	79_{70}
Spanische „ „	„ 100 Pes	„ „	—	57_{40}	—	57_{00}
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3_{40}	—	3_{70}
Petersburg	„ 100 Rb. S	„ „	215_{80}	211	215_{40}	211
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112_{95}	—	112_{25}	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{40}	—	110_{40}
Christiania	„ „ „	„ „	112_{71}	—	112_{25}	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{00}	—	110_{00}
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112_{31}	—	112_{25}	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110_{60}	—	110_{00}
New York	„ 1 $ G.	„ „	4_{18} (60 Tg.) 4_{13}		4_{17} (60 Tg.) 4_{13}	

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	4. 7. 04.	2. 8. 04		4. 7. 04	2. 8. 04.		4. 7. 04.	2. 8. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	4 „	$3^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$–5 „	$4^{1}/_{2}$–5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M 79_{40}

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD „Kronp. Wilhelm", nach Bremen, 1. August 6½ Uhr vorm. Scilly passiert.
D. „Brandenburg", nach Baltimore, 30. Juli 12 Uhr mittags Lizard passiert.
D. „Prinzess Alice", nach Newyork, 1. August 9 Uhr vorm. Lizard passiert.
D. „Seydlitz", nach Bremen, 30. Juli 12 Uhr mittags von Port Said.
D. „Pr.-R. Luitpold", nach Hamburg, 30. Juli 11 Uhr nachm. von Shanghai.
D. „Preussen", nach Ostasien, 30. Juli 7 Uhr vorm. in Yokohama.
D. „Helgoland", nach Antwerpen, Bremen, 1. August Quessant passiert.
D. „Crefeld", nach Lissabon, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 31. Juli von Funchal.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Adria", von Stettin nach Newyork, 30. Juli von Christiansand.
D. „Bulgaria", 30. Juli 10 Uhr morgens von Newyork nach Hamburg.
D. „C. Ferd. Laeisz", 30. Juli von Keelung.
D. „Frisia", 30. Juli von Galveston via Newport News nach Hamburg.
D. „Georgia", nach Westindien, 29. Juli morgens Cuxhaven passiert.
D. „Hellas", nach Ostasien, 31. Juli Cuxhaven passiert.
D. „Karthago", 31. Juli von Rio Grande do Sul nach Buenos Aires.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Letzte Nachrichten:

D. „Duisburg", Linie 3, 28. Juli an Kapstadt.
D. „Essen", Linie 1, 28. Juli ab Sydney.
D. „Harburg", Linie 3, 26. Juli an Sydney.
D. „Varzin", Linie 3, 26. Juli an Antwerpen.
D. „Altona", Linie 2, 28. Juli ab Adelaide.
D. „Flensburg", Linie 1, 27. Juli an Soerabaya.
D. „Laeisz", Linie 3, 27. Juli ab Marseille.

Linie 1 (Antwerpen anlaufend) nach Algoa Bay, Melbourne Wharf und Sydney, von Hamburg D. Sonneberg 27. August, D. Meissen 24. September.
Linie 2 (Antwerpen anlaufend) nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap, zurück nach Marseille, Amsterdam und Hamburg,
von Hamburg D. Kiel (über Mossel Bay) 6. August, D. Itzehoe 3. September, D. Offenbach (über Mossel Bay) 1. Oktober.
Linie 3 (Rotterdam, Antwerpen, Lissabon anlaufend) n. Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang, zurück nach Marseille, Amsterdam und Hamburg,
von Hamburg D. Laeisz 20. August, D. Elbing 17. September, D. Bielefeld 15. Oktober.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

415. **Importeure von allen in Siam absatzfähigen Artikeln** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben. Einem interessanten Bericht aus Bangkok entnehmen wir, dafs, neben der direkten Einfuhr dieses Landes aus Grofsbritannien und Deutschland, viele europäische Waren via Singapore eingeführt werden. Der Grund für den grofsen Import Siams von Waren europäischen Ursprungs via Singapore ist in der eigenartigen Geschäftsabwickelung der eingeborenen Firmen zu suchen. Viele der in Singapore ansässigen chinesischen und indischen Händler, welche ihre Güter dort von den europäischen Importhäusern beziehen, haben in Bangkok entweder Filialen oder alte Geschäftsverbindungen mit eingeborenen Häusern. Naturgemäfs ist es das Bestreben der europäischen Singapore-Firmen, ihre grofsen chinesischen und indischen Abnehmer, welche mit dem Geschäfte in Bangkok liiert sind, durch Stellung möglichst günstiger Bedingungen als Kunden zu behalten. Das europäische Geschäft mufs allerdings im grofsen und ganzen durch diesen unnötigen Zwischenhandel leiden. Seitens der europäischen Importeure in Bangkok, welche unmittelbar von Europa beziehen und daher billiger liefern können, werden bedeutende Anstrengungen gemacht, um mehr und mehr in das Geschäft hineinzukommen. Der Erfolg ist nur ein langsam fortschreitender, da es gilt, gegen den Einflufs der grofsen europäischen Handelshäuser in Singapore und gegen alteingewurzelte Handelsverbindungen anzukämpfen. — Deutsche Exporteure und Fabrikanten, welche ihre Verbindungen nach Siam auszudehnen beabsichtigen, können von dem Exportbureau der Deutschen Exportbank ein Verzeichnis der in Bangkok ansässigen europäischen Importhäuser erhalten und werden bei zweckentsprechenden Offerten und Anstellung in den in Siam absatzfähigen Waren Geschäftsverbindungen durch Aussendung von Offerten einleiten können. Das erwähnte Institut ist auch in der Lage, gleichzeitig die europäischen Einkaufshäuser der betreffenden Bangkokimporteure namhaft zu machen.

Zu den vorstehenden Ausführungen bemerken wir, dafs Deutschlands Ausfuhr nach Bangkok sich bisher besonders aus folgenden Waren zusammensetzte: Leinewand, baumwollene Unterjacken, Baumwollwaren, Maschinen und Maschinenteile, Eisen und Messerschmiedewaren, eiserne Platten, Gufseisen, Schmiedeeisen, Metalle, Zink, Draht, Taue und Kabel, Stahlwaren, Waffen, Munition, Steingut, Glaswaren, Schmuck-, Gold und Silbersachen, Bekleidungsgegenstände, Hüte und Mützen, Seife, Chemikalien, Zement, Lebensmittel, Alkohol (Bier, Wein usw.), Möbel für den Haushalt, Lederwaren, Lampen und Lampenteile, Musikinstrumente, Farben und Farbstoffe, Papiere aller Art, Schreibpapier und Drucksachen, Schreibmaterialien, Schirme etc.

416. **Billige Pianos in der Preislage von 290 M. bis 300 M. für den Export nach Südamerika von einem süddeutschen Exporthause gesucht.** Anfragen wegen Aufgabe der Verbindung wolle man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstrafse 5, richten.

417. **Die Einfuhr von Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten und Apparaten in Chile** war in den Jahren 1901 und 1902 nach den bedeutendsten Herkunftsländern folgende:

	1901	1902
	Werte in Pesos	
Aus Grofsbritannien	2 834 950	4 784 297
„ Deutschland	3 593 411	5 529 337
„ den Vereinigten Staaten von Amerika	2 533 311	4 089 808
„ Frankreich	487 804	427 775
„ Italien	88 050	41 974
„ Belgien	81 121	226 730

Die Steigerung der Einfuhr im Jahre 1902 betrifft hauptsächlich Artikel der Lokomotion und Bergbaumaschinen. In der erhöhten Einfuhrziffer des Hafens von Valparaiso dürfte die Steigerung des Bezugs von Lokomotoren, in der erhöhten Einfuhrziffer der Salpeterhäfen Iquique und Tocopilla die Zunahme der Einfuhr an Bergbaumaschinen enthalten sein. Bei der Steigerung der Einfuhr von Salpetermaschinen ist einer jener gröfseren Installationsbezüge, welche in der Schwankung der Maschinen-Einfuhrstatistik so ausschlaggebend sind, von Bedeutung, nämlich der Bezug für die neuen grofsen deutschen Salpeteroffizinen, die von Sloman und die der Aktiengesellschaft „Deutsche Salpeterwerke". Diese Bezüge sind auch wieder für die erhöhte Gesamtsumme der deutschen Maschineneinfuhr von Bedeutung. Die prozentual sehr beträchtliche Steigerung der nordamerikanischen Einfuhr, welche 1902 bereits den früher in Maschinen usw. fast ausschliefslich vorherrschenden englischen Import überflügelt und bei dem Fehlen der einmaligen gröfseren Installationsbezüge für Elektrizitätswerke oder Salpeteroffizinen die an der Spitze stehende deutsche Importziffer leicht erreichen wird, verteilt sich auf die verschiedenen Gebiete des normalen Landesbedarfes in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie. Die Warengruppe der Maschinen usw. ist die einzige, welche bei der Einfuhr Chiles im Jahre 1902 eine beträchtliche Vermehrung aufweist. Die bedeutendsten Importfirmen für Maschinen, landwirtschaftliche Maschinen etc.

Ah, Mr. Bond, we've been expecting you.
Please come this way.
Mr. Bond, I've been waiting for you.
Please sit down.
Mr. Bond, I've been waiting for you.
Please sit down.
Mr. Bond, I've been waiting for you.
Please sit down.
Mr. Bond, I've been waiting for you.
Please sit down.

Wir liefern für den **EXPORT** **Druckmaschinen aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.

Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

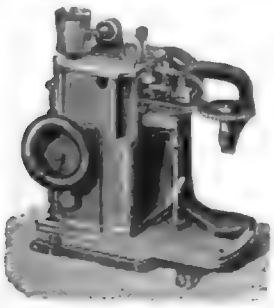
Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) **„Perfekt"** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig,
Gellertstr. 18.

Katalog frei. ✦ Vertreter gesucht.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke **„Luetgen"**) und für Glashütten (Dinas I).

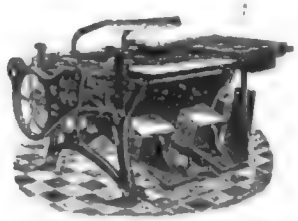
Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

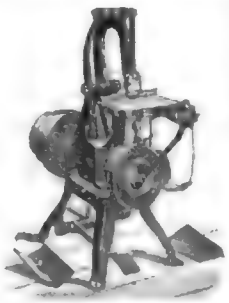
Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.

Neuheit!
Kasten-Faden-Heftmaschine „G. G."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Brochüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 33 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

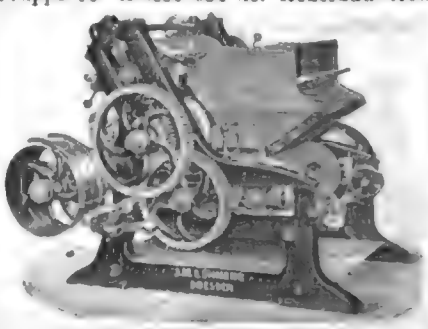
E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz
Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.
Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. Grösste Leistungsfähigkeit.

401. 371. 345. 311. 228. 374. 369. 367. 227. 216. 272. 0244. 351. 360. 373. 357.

Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.
Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke
Berlin O. 27, Markusstr. 18.
D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.
Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

J. M. Lehmann
Dresden-Loebtau.
500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.
Société Française J. M. Lehmann, Paris XI.
92 Boulevard Richard Lenoir.
J. M. Lehmann Co., New York 88/90 Walker Street.
London E. 5, Aldgate E. C. 10 Dukestreet.
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die
Cacao- u. • • • Chocoladen- • • • Industrie
ferner Maschinen für
Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.
Weltausstellung St. Louis
Gruppe 86 Klasse 534 der Ackerbau-Abt.



Kunze & Schreiber, Chemnitz.
Fabrikmarke K. S. Diamant
Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.
(536a)

Motorzweiräder
mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik
Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.
Gegründet 1871.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

Hill
-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den gröfsten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.
-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer, und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.
-Glühkörper besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.
Neueste Spezialität:
Gradlinig gewebte **Batist**-Strümpfe. Patentiert und preisgekrönt.
Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.
Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A B C, Staud und Hundius.
Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 40 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 11. August 1904.* **Nr. 32.**

BIBLIOTHEK DES GEOGRAPHISCHEN INSTITUTES

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Keine Betriebsstörungen durch politische Ursachen. (Originalbericht aus Boston, Ende Juli.) — Europa: Der Handelsvertrag mit Rufsland und die chemische Industrie. — Die deutsch-rumänischen Handelsvertrags-Verhandlungen — Die Handelsbeziehungen Italiens mit Brasilien. — Zum skandinavischen Export über Hamburg. — Verbot der Versendung von Drucksachen in russischer Sprache in Briefen. Asien: Der Handel mit Baumwollenwaren in China. (Von unserem Mailänder Korrespondenten. — Süd-Amerika: Die Kolonisation in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas. [Fortsetzung.] — Viehzucht in Paraguay. (Berichtigung.) — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Keine Betriebsstörungen durch politische Ursachen.

(Originalbericht aus Boston, Ende Juli.)

Die diesmalige Wahlperiode zeichnet sich von anderen Perioden einer Präsidentschaftswahl dadurch vorteilhaft aus, dafs für Handel und Industrie absolut keine Ursache vorliegt, ihre Tätigkeit mit Hinsicht auf die Unsicherheit des Wahlresultates irgendwie einzuschränken. Bei Nationalwahlen war das immer mehr oder weniger der Fall. Die national-ökonomischen Gegensätze der beiden um die Herrschaft ringenden Parteien brachten es mit sich, dafs der Unternehmer fürchtete, es würde, wenn die seinen Sympathieen ferner liegende Partei ans Ruder kommen sollte, von Regierung und Kongrefs eine seinen wirklichen oder vermeintlichen Interessen schädigende Tendenz verfolgt werden. Deshalb suchte er sich bei Zeiten zu „salvieren", d. h. er schränkte sich von der Zeit an, zu der die Parteikonventionen, Juni oder Juli, zusammentreten, bis zur Wahl im November in Produktion und Konsum ein: wenn die für ihn national-ökonomisch gefährlichere Partei wirklich bei den Wahlen siegte, so dauerte die Einschränkung weiter bis zum Antritt des neuen Präsidenten und des neuen Kongresses, nämlich bis zum März des folgenden Jahres. Dann ist man in der Lage, sich den neuen Verhältnissen, wenn solche wirklich durch Gesetze geschaffen werden, anzupassen und die neue Situation schafft sich neue Geleise. Es ist manchmal eine lange Periode, in der niemand mehr Rohmaterial einlegt, wie er für den dringendsten Bedarf nötig hat, niemand neue Maschinen anschafft oder Betriebsbauten unternimmt, die Spekulation still steht und die Ordres auf Waren knapp gehalten werden.

Diese Furcht vor dem möglichen „Wechsel" ist ja nicht unbegründet, aber in der Regel weit übertrieben. Der Konservativismus geht wie eine ansteckende Krankheit durch das ganze Land und schlummert alle Energie ein. Im starken Grade zeigte sich dies in den drei Nationalwahlen, bei denen das politische Schlagwort „hie Schutzzoll — hie Freihandel" war: die Angst vor den möglichen Aenderungen zum „Schlechteren", nämlich Freihandel, hätten sich die Schutzzollfreunde damals tatsächlich ersparen können: denn die amerikanischen Freihändler sind, wie sich klar gezeigt, doch nichts weiter wie etwas mäfsigere Schutzzöllner. Die Ursache zu unbegründeter Furcht liegt gewöhnlich darin, dafs die Konventionen in der Regel bei Abfassung des Parteiprogramms den Mund zu voll nehmen und radikaler zu erscheinen versuchen als sie wirklich sind. Man glaubt ihnen gewöhnlich so lange, bis die Zeit kommt, zu welcher die versprochenen radikalen Aenderungen ins Werk gesetzt werden sollen, um dann die Erfahrung zu machen, dafs die Sache gar nicht so schlimm gemeint war.

Die Situation ist diesmal weit einfacher: die republikanische Partei kennt man; in den letzten acht Jahren, da sie ununterbrochen in allen Regierungszweigen, Exekutive, Senat und Repräsentantenhaus, am Ruder ist, hat sie ihr Fühlen und Denken, ihr Tun und Handeln genügend bloßgelegt, um jede Täuschung über das, was von ihr zu erwarten steht, unmöglich zu machen. Der Tarif darf nicht angetastet werden, trotz einigem Murren in den eigenen Reihen; für Reziprozitätsverträge geht sie nicht in die Lieb', trotzdem in einigen östlichen Staaten eifrig dafür agitiert wird. Die extravaganten Ausgaben für die Vergrößerung der Flotte sollen eher vermehrt wie vermindert werden; Schiffseigentümer sollen einen Bonus aus der Regierungskasse erhalten: „spezielle Interessen", Trusts usw. sollen wie bisher von der Rednertribüne herab denunziert, aber unter der Hand, gegen die Erlegung eines Obulus für die Wahlcampagnen, von den Regierungsbeamten beschützt werden. Expansion auf fernen Kontinenten und unberufene Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder, die uns leicht in internationale Streitigkeiten verwickeln können, sind patriotische Hochtaten ersten Ranges usw. usw. Der einzige versöhnende Zug in diesem Programm ist die Erklärung, dafs die Goldwährung als etabliert zu betrachten ist und bleibt.

Die Demokraten haben sich diesmal in ihrem Nationalprogramm einer mäfsigen, von Uebertreibungen ziemlich freien Sprache befleifsigt. Sie richten sich gegen die Extravaganz in den Regierungsausgaben, versprechen den Phillipinen die gleiche Behandlung wie Kuba, d. h. endliche Unabhängigkeit, wollen die enormen Diebstähle und Betrügereien im Postdepartement und anderen Regierungszweigen untersuchen und aufdecken, den Tarif nur graduell reformieren und Uebergriffe der grofsen Geschäftskombinationen durch vernünftige Gesetze verhindern, ohne legitimer Geschäftstätigkeit durch Plackereien Schaden zuzufügen. Reziprozität wird befürwortet. Zur Ausführung dieses akzeptablen Programms erwählten sie einen Kandidaten, Richter Parker von New York, gegen den selbst die schärfsten Gegner nichts Nachteiliges vorzubringen haben. Und doch wäre mit all diesem nicht ein Schatten von Hoffnung auf Erfolg vorhanden. Die demokratische Partei hat sich durch zwei Nationalcampagnen so tief in Bimetallismus hineinreiten lassen, dafs sie sich jedes Vertrauen der Handels- und Geschäftswelt verscherzte. Und in der Währungsfrage zeigte sich die diesjährige demokratische Konvention feige. James J. Bryan ist allerdings nicht mehr nomineller Führer der demokratischen Partei, aber er hat noch ziemlich viele Anhänger im Westen, die ihm fast blindlings

Digitized by Google

folgen. Die Partei kann ihn nicht vollends über Bord werfen, da er ihr in diesem Falle durch sein hohes oratorisches Talent viel Schaden zufügen könnte. Als nun der Ausschufs der Konvention das Parteiprogramm entwarf, wurde auch ein Absatz zu Gunsten der Goldwährung eingeschoben, welchen Bryan, der seine Meinung betreffs Silberfreiprägung durchaus noch nicht geändert hat, bitter bekämpfte. Das Endresultat war ein elender Kompromifs, dahingehend, dafs die Währungsfrage gänzlich totgeschwiegen werden sollte. Und dieses Programm fand von der Konvention Annahme. Allerdings konnte man die Haltung der Konvention dahin auslegen, dafs der Silberfrage, weil im Programm nicht erwähnt, von der Partei der Lebensatem ausgeblasen worden sei. „Man konnte", — aber da keine positive Erklärung vorlag, war auch die andere Auslegung möglich, dafs die Partei in Währungssachen noch nicht ganz heil sei und deshalb das Vertrauen der Nation nicht verdiene.

Da geschah etwas, was bis jetzt in der amerikanischen Politik noch nie vorgekommen war. Als der Kandidat, Richter Parker, den Inhalt des Parteiprogramms erfuhr, telegraphierte er sofort nach St. Louis, er stehe unentwegt für die Goldwährung ein, und sollte die Konvention seine Ansicht in dieser Frage nicht teilen, stehe es ihr frei, einen anderen Kandidaten mit der Nominierung zu beehren. Diese Depesche machte im Lande ungemeines Aufsehen. Bis jetzt hatte noch jeder Kandidat das Programm der Konvention zu seinem eigenen gemacht. Mr. McKinley z. B. war stets für Silberfreiprägung und hielt im Kongrefs sogar Reden zugunsten derselben. Er war für Silber bis zum Tage seiner Nominierung in 1896. Die damalige republikanische Konvention erklärte sich, als Gegensatz zu den Lehren Bryan's, für Goldwährung, und Mr. McKinley nahm infolgedessen einen Gesinnungswechsel vor. Seiner inneren Ueberzeugung treu zu bleiben und lieber auf die Nominierung zu verzichten, zu solcher Höhe konnte er, noch je ein Präsidentschaftskandidat vor ihm, sich nicht aufschwingen.

Richter Parker besafs den Mut und die Ehrenhaftigkeit dazu. Die demokratische Konvention konnte das Parteiprogramm schandenhalber nicht mehr ändern, nahm jedoch eine Resolution an, in welcher sie die Haltung ihres Kandidaten in der Währungsfrage indossierte. Die Depesche Parkers hat einen grofsen Umschwung zugunsten der demokratischen Partei im Lande hervorgebracht. Ein Mann, der lieber auf die höchste Ehre, welche die Nation vergeben kann, verzichtet, als seine Meinung zu verleugnen, kann kein Parteisklave sein und nicht von Politikern am Gängelbande gezogen werden. Selbst die republikanische Presse nahm den Hut vor Parker ab. Expräsident Cleveland ist wieder voll Hoffnung auf den Erfolg der Partei. Carl Schurz, der ehemalige Republikaner, aber seit etwa einem Dezennium unabhängig, erklärte in einem Briefe an Parker, dafs er bis zur Stunde unentschieden war, für wen er diesmal stimmen solle, aber dessen Depesche habe ihm den Weg seiner politischen Pflicht gezeigt. Die sogenannten Gold-Demokraten, welche vor acht Jahren ihre Partei verliefsen und die Gastfreundschaft der Republikaner genossen, verlassen die Reihen der letzteren und kehren wieder zu ihrer ersten Liebe zurück; die Finanzleute, die vor der Impulsivität Roosevelts immer ein gewisses Grauen hatten und mögliche Verwickelungen mit dem Auslande befürchten, stellen Vergleiche zwischen den beiden Kandidaten an und sagen sich, dafs, mit der Währungsfrage aufser Gefahr, wer immer erwählt werde, sie keine monetären Opfer zu bringen brauchen, um die Republikaner in der Herrschaft zu erhalten. Die Industriellen erklären sich zufrieden damit, dafs die Demokraten sich verpflichteten, keine plötzlichen und radikalen Tarifänderungen vorzunehmen, sondern dafs sie den Tarifschwanz nur stückweise abzuschneiden versuchen werden, und sie erinnern sich zu gleicher Zeit, dafs, wenn dem demokratischen Repräsentantenhaus und dito Präsidenten wirklich die Lust anwandeln sollte, eine Tarifschlächterei vorzunehmen, diese Absicht schon deshalb nicht durchgeführt werden könnte, weil der Bundessenat für die nächsten vier Jahre eine sichere republikanische Majorität habe — eine unübersetzbare Barriere in Tarifsachen.

Sicherlich hat die mutige Haltung Parkers der demokratischen Partei viele Tausende von Stimmen gewonnen; dennoch würde ich zur Zeit nicht 10 Pfennige auf die Erwählung Parkers verwetten, aus Gründen, welche in einer früheren Korrespondenz des „Export" (No. 4) niedergelegt sind. Allein es mögen zwischen jetzt und November Ereignisse eintreten, welche das Zünglein der Wage nach der anderen Seite schwenken können. Solche Fälle waren da. In 1884 z. B. wäre der damalige republikanische Präsidentschaftskandidat James G. Blaine sicherlich erwählt worden, wenn nicht, nur wenige Tage vor dem Wahltag, ein protestantischer Pastor bei einem Empfang an den Kandidaten eine Ansprache gehalten hätte, die tiefverletzend für die Katholiken im Lande war. Der Telegraph blitzte diese ungeschickte Rede Pastor Burchards nach allen Teilen des Landes, und 24 Stunden später war es sicher, dafs Blaine die Stimmen der Katholiken verloren habe und daher geschlagen werden würde. Bei Clevelands zweiter Kandidatur war es ein Brief des englischen Gesandten in Washington als Antwort auf die Anfrage eines angeblich ehemaligen englischen Untertanen, wie er stimmen solle, um die Interessen Englands zu fördern: dieser Brief — dem Gesandten war eine Falle gelegt worden — trug viel zur Niederlage Clevelands bei.

So ist es ja möglich, dafs während der nächsten drei Monate irgend ein Ereignis eintritt, das zugunsten der Demokraten ausschlägt. Ob derlei nun stattfindet oder nicht, Handel und Industrie haben keinen Grund, sich furchtsam auf die Lauer zu legen, bis die Wahlentscheidung vorüber ist, denn in Währungs- und Tarifsachen sind in keinem Falle störende Aenderungen zu befürchten. R. A. R—n.

Europa.

Der Handelsvertrag mit Rufsland und die chemische Industrie. An der deutschen Ausfuhr nach Rufsland ist die chemische Industrie recht stark beteiligt. Für sie wird es daher wenig erfreulich sein, wenn sich die Meldung bestätigt, dafs der russische Eingangszoll auf Produkte der chemischen Industrie durch den neuen Handelsvertrag beträchtlich erhöht worden sei. Die russischen Unterhändler hätten, so heifst es, diese Erhöhung als eines der wichtigsten Kompensationsobjekte bezeichnet. Als von deutscher Seite eingewendet wurde, dafs Rufsland ja gar keine chemische Industrie besitze, soll letzteres geantwortet haben, dafs durch die Zollerhöhung die Möglichkeit, eine solche zu schaffen, gewährt werden solle. Deutschland führt jährlich für über 30 Millionen M. Farbwaren und andere Erzeugnisse seiner chemischen Industrie nach Rufsland aus. Durch den bisherigen Handelsvertrag waren für verschiedene der hierhergehörigen Fabrikate Ermäfsigungen des russischen Eingangszolles gewährt, so z. B. für alle im bisherigen russischen Tarif nicht besonders genannten chemischen und pharmazeutischen Produkte, für zusammengesetzte Medikamente, für Gerbsäure, chromsaure Salze, Kupfervitriol, Kupferfarben, Blei- und Zinkweifs, Bleimennige, Teerfarben, Alizarin, Farbtäfelchen, Tusche usw. Aufserdem nahm die deutsche Industrie an den russischerseits Frankreich zugestandenen Zollermäfsigungen für Kosmetika, aromatische Wasser und Pflanzenöle teil. Dafs Rufsland seine Zölle auf zahlreiche chemische Produkte zu erhöhen beabsichtigte, ging schon aus dem neuen russischen Zolltarif von 1903 hervor, der z. B. die vorher in einer Position vereinigten „chemischen und pharmazeutischen Produkte, nicht besonders genannt", in zahlreiche Unterpositionen mit zum Teil sehr bedeutend erhöhten Zollsätzen zerlegt. Für die sämtlichen unter die genannte Position fallenden Artikel galt bisher für die Einfuhr aus Deutschland der Vertragssatz von 2,25 Rubel pro Pud brutto. Im neuen allgemeinen Zolltarif sind vorgesehen z. B. für Alkaloide 2 Rubel pro Pfund brutto, für Jod, Brom, Kalziumkarbid, Benzol, Naphtalin, Karbolsäure usw. 3,60 Rubel, für organische jodhaltige Verbindungen 30 Rubel pro Pud brutto. Die Frankreich in dem Vertrage von 1892 zugestandenen Zollsätze (für wohlriechendes alkoholhaltiges Wasser 20,40 Rubel, andere Parfümerien 44,625 Rubel, aromatisches Wasser ohne Alkohol 7,155 Rubel, verschiedene fette Pflanzenöle, Oelfirnis 2,97 Rubel pro Pud brutto), an denen Deutschland auf Grund der Meistbegünstigung teilnimmt, dürften weiterhin in Geltung bleiben, vorausgesetzt, dafs der französisch-russische Handelsvertrag keine Aenderung erleidet.

Die deutsch-rumänischen Handelsvertrags-Verhandlungen scheinen sich ziemlich in die Länge zu ziehen, was bei den unvernünftig hohen Sätzen des neuen rumänischen Zolltarifs nicht zu verwundern ist. Für die in Bukarest weilenden deutschen Unterhändler handelt es sich lediglich nur noch darum, diese hohen Sätze für die deutschen Industrieerzeugnisse möglichst herabzumindern. Was Deutschland an Zollermäfsigungen Rumänien zu bieten hat, ist durch den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag genau vorgezeichnet, denn die Rufsland gemachten Zugeständnisse für Getreide und Vieh bilden jedenfalls das Höchstmafs der künftigen Bewilligungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Zölle in Deutschland. Wie landwirtschaftliche Erzeugnisse den Hauptteil unserer Einfuhr aus Rufsland bilden, so besteht unser Import aus Rumänien, wenn man von Petroleum absieht, fast ausschliefslich aus Landwirtschaftsprodukten. Der Wert unseres rumänischen Imports hat betragen (in Millionen M.:

Digitized by Google

	1897	1900	1902	1903
Insgesamt	52,1	34,4	84,1	63,0
Davon entfallen auf				
Weizen	23,4	5,9	29,1	26,3
Roggen	7,9	1,9	6,3	3,5
Hafer	2,5	—	3,7	7,2
Gerste	8,7	1,9	5,7	6,3
Mais	5,1	5,9	24,1	7,2
Raps	1,0	10,1	4,3	1,5
Leinsaat	—	0,1	0,1	1,1
Hirse	0,5	0,4	0,4	0,6
Eier	0,7	1,8	3,1	2,5
Holz	1,3	2,5	1,6	1,9
Nüsse, Kastanien	0,3	0,7	0,4	0,1
Petroleum	—	0,9	1,8	2,1

Rumäniens Interesse an seinem Handel nach Deutschland konzentriert sich hauptsächlich auf seinen Getreide- und Maisexport. Hier ist Deutschland sein bedeutendster Abnehmer. Die Maisausfuhr aus Rumänien ist allerdings kürzlich infolge der Dürre verboten worden. Aus den obigen Zahlen ist ersichtlich, von welcher Wirkung dieses Verbot auf den rumänischen Export nach Deutschland sein wird. In den sieben Jahren 1897—1903 hat Deutschland für rund 70 Millionen Mark Mais aus Rumänien bezogen. In Wien und Budapest ist der Sitz eines grofsen Transithandels in rumänischem Mais nach Süddeutschland, und dieser Handel wird durch die Mafsnahme der rumänischen Regierung voraussichtlich bis Ende nächsten Jahres vollständig unterbrochen werden. Das schliefst natürlich nicht aus, dafs Rumänien auf eine Ermäfsigung des deutschen Maiszolles für die Dauer der künftigen Handelsvertragsperiode grofses Gewicht legt.

Die deutsche Ausfuhr nach Rumänien hat betragen (Millionen Mark):

	1897	1900	1902	1903
Insgesamt	33,1	22,4	38,3	37,1
Davon entfallen auf				
Textil- und Konfektionswaren	13,5	6,4	18,0	15,6
Eisen und Stahl, Maschinen usw.	10,8	9,7	10,1	11,1
Leder und Lederwaren	1,5	1,0	2,4	2,3
Chemische Fabrikate usw.	1,1	0,8	1,4	1,0

Aufserdem sind noch die Metallindustrien, die Papier-, Tonwaren-, Spielwaren-, Parfümerie-Industrie und andere Gewerbegruppen an der Ausfuhr nach Rumänien beteiligt. Bemerkenswert ist die Tatsache, dafs die Ausfuhr bedeutend hinter der Einfuhr zurückbleibt. Für das Jahr 1902, das bezüglich des Umfangs des beiderseitigen Güteraustausches vor den übrigen Jahren hervorragt, gibt die deutsche Statistik als Einfuhr aus Rumänien 84 Millionen M., als Ausfuhr nach Rumänien aber nur 38 Millionen M. an. Die rumänische Handelsstatistik weist für das nämliche Jahr nur eine Ausfuhr Rumäniens nach Deutschland im Werte von 15,8 Millionen M., dagegen eine deutsche Einfuhr nach Rumänien im Werte von 61,1 Millionen M. nach. Die Abweichungen von den deutschen Angaben erklären sich daraus, dafs ein grofser Teil unserer Einfuhr aus Rumänien über Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland und auch England nach Deutschland gelangt, und dafs die rumänische Statistik diesen Verkehr dem Handel mit den genannten Ländern zuschreibt, während sie umgekehrt als Einfuhr aus Deutschland nicht nur die Waren deutschen Ursprungs, sondern auch die Güter des Durchgangsverkehres durch Deutschland anschreibt. Jedenfalls geben die rumänischen Ziffern ein ganz falsches Bild von dem deutsch-rumänischen Handelsverkehr und dürfen daher den schwebenden Vertragsverhandlungen nicht zu Grunde gelegt werden.

Die Handelsbeziehungen Italiens mit Brasilien. Italien nahm im Jahre 1903 in der Handelsbilanz Brasiliens die fünfte Stelle unter den europäischen Exportländern ein, und wird vor allem von England und dann von Deutschland, Frankreich und Portugal überflügelt.

Der Wert des italienischen Exports nach Brasilien belief sich im Jahre 1903 auf 17 228 884 Milreis (à ca. 1 M.) und repräsentiert 5½ pCt. der europäischen und 3,7 pCt. der Gesamt-Einfuhr.

Die Ausfuhr Italiens nach Brasilien besteht zu 17 pCt. aus Rohmaterialien und halbverarbeiteten Produkten für die Industrie, zu 25 pCt. aus fertigen Waren und nur zu 55 pCt. aus Lebensmitteln:

Lebendige und tote Tiere	4 122	Milreis
Rohstoffe und Halbfabrikate	2 977 419	„
fertige Waren	4 730 112	„
Lebensmittel	9 517 231	„

Im Nachstehenden geben wir eine Uebersicht der Industrie-Produkte und Lebensmittel, die von Italien eingeführt werden und die 86 pCt. des Gesamtwertes des italienischen Exports nach Brasilien ausmachen:

Industrielle Produkte:			Lebensmittel:		
Baumwollen-Gespinnste	1 695 000	Milr.	Früchte, Küchengewächse	478 000	Milr.
Hanf	421 000	„	Reis	734 000	„
Baumwollenwaren	1 971 000	„	Olivenöl	631 000	„
Leinenwaren	123 000	„	Konserven	402 000	„
Seide und Seidenwaren	126 000	„	Butter	521 000	„
Schwefel	145 000	„	Käse	1 284 000	„
Marmor	224 000	„	Wein	4 673 000	„
Papier	395 000	„	Vermouth	474 000	„
Knöpfe	110 000	„	Andere Produkte	320 000	„
Hüte	255 000	„	Total	9 517 000	Milr.
Gummi, elastischer	123 000	„			
Andere Produkte	2 114 000	„			
Total	7 702 000	Milr.			

Unter den industriellen Produkten hat Italien auf dem brasilianischen Markte, was Marmor und Schwefel anbelangt, keine Konkurrenz. Es nimmt ferner die erste Stelle in Baumwollen-Gespinsten ein. Was die baumwollenen bedruckten und gefärbten Stoffe anbelangt, die den Hauptbestandteil der Einfuhr von italienischen Baumwollwaren ausmachten, so ist dieser Markt in den Händen der Engländer, dann kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Deutschland, Italien und hernach die übrigen Industrieländer. Italien nimmt somit noch eine ziemich ehrenvolle Stellung ein, und kann dies mehr oder weniger auch bezüglich des Imports von Papier, Knöpfen, Hüten, elastischem Gummi usw. gesagt werden. Was dagegen die Seidenwaren anbelangt, so werden die italienischen Exporte von denjenigen anderer Länder und ganz besonders von Frankreich überflügelt.

In der Einfuhr von Lebensmittel-Produkten in Brasilien hat Italien folgende hauptsächlichste Konkurrenten: Frankreich für Butter, Oel, Wein und Konserven; Spanien für Früchte, Küchengewächse und Wein; Portugal für Früchte, Küchengewächse, Oel, eingemachte Fische und Wein; Holland für Käse und Indien für Reis.

M. Zum skandinavischen Export über Hamburg. In der skandinavischen Handelswelt wurde hinsichtlich der Waren, die über Hamburg nach Peru gesandt werden, eine Veränderung in der Ursprungsbezeichnung als wünschenswert erachtet, damit der Ursprung der norwegischen und schwedischen Artikel am Bestimmungsort ersichtlich sei. Infolgedessen bemerkt der Generalkonsul in Hamburg in einem Schreiben an den Minister des Aeufseren, dafs diese Waren nach dem Löschen im Hamburger Freihafen keiner Kontrolle seitens des Zollwesens oder anderer Behörden unterliegen und verkauft oder von Lager zu Lager transportiert oder im Freihafen verarbeitet werden könnten. Die deutschen Dampfergesellschaften für die transatlantische Fahrt hätten somit keine Gelegenheit zu kontrollieren, von welchem Lande die betreffenden Waren stammen. Als einzig wirksames Mittel, den Ursprung der nach Peru gehenden Waren am Bestimmungsort erkennen zu lassen, empfiehlt der schwedisch-norwegische Generalkonsul den skandinavischen Exporteuren, selbst dafür zu sorgen, dafs aus der Verpackung deutlich hervorgeht, dafs die Waren schwedischen oder norwegischen Ursprungs sind. Ferner sollten die Exporteure ihre Spediteure oder Agenten in Hamburg anweisen, beim Löschen darauf zu achten, dafs das Ursprungsland ausdrücklich im Manifest angegeben werde. Indessen weist der Generalkonsul aber gleichzeitig darauf hin, dafs ein grofser Teil der für den Weiterexport in Hamburg eintreffenden skandinavischen Waren an hamburgische Kaufleute verkauft würden, die die Herkunft der Waren als Geschäftsgeheimnis betrachten, deshalb die alten Marken entfernen und die Waren, entweder ohne Marken oder mit eigenen Zeichen versehen, exportieren.

Verbot der Versendung von Drucksachen in russischer Sprache in Briefen. Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen in Rufsland hat, um der Versendung von Drucksachen in russischer Sprache in geschlossenen Briefen aus dem Auslande nach Rufsland vorzubeugen, die Postverwaltungen der Länder des Weltpostvereins durch das internationale Postbureau in Bern davon in Kenntnis gesetzt, dafs aus dem Auslande in Rufsland eingehende geschlossene Briefe, in denen Drucksachen in russischer oder in ausländischer und russischer Sprache aufgefunden werden, nicht dem Empfänger zugestellt, sondern nach dem Aufgabeort zurückgesandt werden, auf Grund des Artikels 16 (Ziffer 3 Punkt 2 c und Ziffer 4) des Washingtoner Weltpostvertrags, wonach die Versendung zollpflichtiger Gegenstände in Briefen verboten ist.

Das Zolldepartement hat den Zollämtern infolgedessen vorgeschrieben, solche Drucksachen, wenn sie in Briefen gefunden werden, ohne Aufstellung von Besichtigungslisten darüber, jedoch unter Angabe des Grundes der Rücksendung auf dem Briefumschlag, ins Ausland zurückzusenden. (Zirkular des Zolldepartements vom 22. Juni d. J., No. 16 935.)

Digitized by Google

Asien.

Der Handel mit Baumwollenwaren in China. (Von unserem Mailänder Korrespondenten.) China kam für den italienischen Handel bis vor wenigen Jahren fast garnicht in Betracht. Erst nachdem der Aufstand der Boxer durch die Intervention von europäischen Truppen beendet worden war, hat Italien seinen Export von Lebensmitteln nach China ausgedehnt. Was die Einfuhr anderer Artikel in China anbelangt, so stehen die italienischen weit hinter den englischen, deutschen und französischen Importen zurück.

Die Ursachen dieser unserer kommerziellen Inferiorität im fernen Osten sind hauptsächlich in dem Mangel einer guten nationalen Schiffahrts-Linie und eines grofsen Handlungshauses zu suchen.

Was erstere anbelangt, so sind wir auf den Norddeutschen Lloyd angewiesen, der mehr seiner eigenen Bequemlichkeit wegen (d. h. zwecks Ein- und Ausladung von Passagieren) an unseren zwei grofsten Häfen des Mittelländischen Meeres landet, als wegen der Entwicklung des italienischen Handels. Die Schiffs-Frachten sind weit teurer für die italienischen, in Genua und Neapel verladenen Waren als für diejenigen, die von der Nordsee kommen, trotz des längeren Weges, den letztere zurückzulegen haben. Ueberdies kommen diese Schiffe gewöhnlich mit voller Belastung bei uns an, haben wenig Aufenthalt, und lassen die Waren unserer Exporteure liegen, natürlich zum grofsen Nachteil der italienischen Handels-Beziehungen. Es scheint, dafs die „Navigazione Generale Italiana" nunmehr geneigt ist, die gegenwärtige Linie Bombay — Hongkong bis nach Shanghai zu verlangern. Es ist dies ein wichtiger Schritt, der unstreitig viel dazu beitragen wird, den Handel Italiens mit China bedeutend zu heben.

Ein anderes Hindernis einer gröfseren Entwicklung unseres Handels mit China besteht, wie gesagt, in dem Mangel eines grofsen Handelshauses, das den anderen grofsen Import- und Export-Handelshäusern ebenbürtig ist. Die Filiale der „Società Coloniale Italiana" befafst sich nur mit dem Export von Rohseide. Versuchsweise wurde im letzten Jahre ein Konsortium von Industriellen und Kaufleuten im Häute-Exporthandel, mit Sitz in Hankow, gegründet, und scheint es, dafs der Versuch zum Vorteil der vereinigten Firmen ausgefallen ist, so dafs man nun im Begriffe steht, das Unternehmen zur Ausübung dieses Handels zu gründen. In Shanghai existieren verschiedene italienische Firmen, allein, wenn solche auch gut sind, so sind sie immerhin mehr oder weniger beschränkt an Mitteln und befassen sich übrigens, mit wenigen Ausnahmen, mit der Lebensmittel-Branche.

Um den italienischen Manufakturwarenhandel in China zu entwickeln, bedarf es vor allem eines Studiums des Landes durch kompetente Personen. Eine Einfuhr von Baumwollwaren italienischer Herkunft findet indessen bereits via Hamburg statt. Die in China importierten Artikel können in zwei Kategorien geteilt werden. In die erste kommen die von den Europäern konsumierten Artikel, wie Lebensmittel, Kleidung, Modewaren usw., die selbstredend nur in beschränktem Mafse gebraucht werden. Zu der zweiten Kategorie gehören die von den einheimischen Bewohnern konsumierten Artikel, und ist der Markt für diese ein ganz enormer. Unter letzteren kommen Baumwollwaren zuerst in Betracht, welche tatsächlich auch die erste Stelle im italienischen Export nach China einnehmen. Dies ist leicht erklärlich, wenn man in Berücksichtigung zieht, dafs von den 400 000 000 Einwohnern Chinas $^9/_{10}$ Sommer und Winter hindurch baumwollene Kleider benötigen. In den nördlichen Provinzen tragen die armen Leute zwei bis drei, mehr oder weniger mit Ziegenfellen gefütterte Kleider. In den Importziffern von 1902 des chinesischen Handels figurieren Baumwollwaren (Stoffe und Gespinste) mit 127 500 000 Taels (à Lire 3,25) gegen ca. 100 000 000 Taels, die im vorangegangenen Jahre importiert wurden.

Bei dieser Ausfuhr von baumwollenen Produkten nach China weichen die verschiedenen Qualitäten sehr von einander ab. Wenn wir die Gespinste beiseite lassen, von denen in 1902 England 32 000 Picul à ca. 60 kg, Englisch-Indien 1 887 000 und Japan 523 000 einführten, so sind die glatten Artikel überwiegend. Es wurden von Grey shirting 6 318 000 Stücke, White shirting 2 743 000 Stücke eingeführt, während die Einfuhr der anderen Artikel nicht einmal eine Million Picul erreichte.

Seit einigen Jahren wird in China eine Qualität Stoff eingeführt, die das Zollamt als Baumwolle mit Seide gemischt deklariert, in welcher jedoch die Seide entweder gar nicht oder doch nur in ganz mikroskopischem Mafsstabe zum Vorschein kommt. In 1902 wurden in Shanghai 40 000 Stücke von diesem Stoffe eingeführt.

Süd-Amerika.

Die Kolonisation in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) [Fortsetzung.] Der Lein wird hier nur ganz vereinzelt, in sehr kleinen Quantitäten für den häuslichen Bedarf an Leinsamen angebaut, obwohl Lein in Brasilien ganz vorzüglich gedeiht und eine sehr sichere Pflanze ist, im Gegensatz zu Argentinien, wo derselbe oft fehlschlägt, infolge von Trockenheit während der Vegetation oder von Reif zur Blütezeit. Die Pflanzzeit ist Juni, Juli, August, auch noch September. Später gepflanzter Lein gedeiht nicht mehr gut wegen der oft eintretenden trockenen Witterung in den Monaten Oktober, November und Dezember. Da wir den Lein nur des Korns wegen ins Auge gefafst haben, so mufs derselbe wie der Weizen mit der Erntemaschine geschnitten und mit der Dreschmaschine gedroschen werden — wie es in Argentinien üblich ist.

Es widerstrebt zwar dem ökonomischen Instinkt, den herrlichen, gewöhnlich über ein Meter lang werdenden Lein so zu verderben. Es wird deshalb zu erwägen sein, ob die Bast- und Samengewinnung nicht Hand in Hand gehen könnte, welcher Aufgabe die Kolonisten wohl gewachsen wären. Aber dies setzt voraus, dafs das Unternehmen gleichzeitig die Leinenindustrie einführen würde. Bei den hohen Zöllen auf Leinenartikel ist wohl anzunehmen, dafs diese Industrie, die auf eine gesicherte Zufuhr von Rohmaterialien rechnen könnte, rasch und mächtig emporblühen würde — vielleicht durch Heranziehung oberschlesischer Leineweber. Doch kenne ich die Materie zu wenig, um mir ein bestimmtes Urteil über dieselbe bilden zu können. Man müfste diese Angelegenheit einmal Fachleuten, z. B. Leinenindustriellen zur Beurteilung unterbreiten. Auf jeden Fall würde diese Industrie die Position der Kolonisten noch wesentlich verbessern.

Die Viehzucht steht hier auf einer sehr tiefen Stufe, obwohl dieselbe der ausschlaggebende Produktionszweig unseres Staates ist. Nur Wenige tun etwas für Verbesserung der Viehzucht, weitaus die Mehrzahl überläfst fast Alles dem Zufall. Die Milchergiebigkeit des hiesigen Viehes ist darum im allgemeinen gering. Viel höher steht die Viehzucht dagegen im benachbarten Uruguay und in Argentinien. Da tritt nun die Frage in den Vordergrund: Wie ist gutes Milchvieh für ein Unternehmen zu beschaffen? Mittelgute Milchkühe liefsen sich hier durch Auswahl erstehen. Man würde dann, durch einzuführende Zuchtbullen einer guten Milchrasse, diese veredeln u. s. w. Oder aber man würde gutes Rassevieh aus Uruguay beziehen, wo schon viel Holländer und Schweizervieh vorhanden und billig ist. Dort existiert auch eine blühende, grofse Schweizerkolonie, die hauptsächlich Milchwirtschaft (Käsebereitung) betreibt.

Ein sehr grofser Mifsstand der hiesigen Viehzucht ist der, dafs die Campflächen nicht abgeteilt sind und das Vieh die gleiche Campfläche jahraus jahrein beweidet. So hat das Gras niemals zur Entwicklung eine Ruhepause, wird durch fortwährendes Abweiden immer wieder im Wachstum gestört und bietet darum nur im Sommer eine Weide im Ueberflufs.

Wie anders, wenn dieselbe Fläche durch Drahtzäune z. B. in drei Abteilungen zerlegt wäre?! Während das Vieh eine vollbestandene Weide abgrast, wachsen die anderen heran; sie erzeugen so eine viel gröfsere Futtermenge und ermöglichen, dafs das Vieh immer in gut bestandenen Weiden grasen kann. Nicht blos viel mehr, sondern auch weitaus besseres Vieh könnte auf einer gegebenen Campfläche durch diese Einteilung gehalten werden. Auch liefse sich hierbei auf leichte und einfache Weise die Qualität des Campfutters verbessern. Man wird also, gutes oder mittleres Milchvieh vorausgesetzt, schon durch solche Einteilung des Campes gute Resultate haben. Trotzdem wird es immer vorteilhaft sein, die Milchproduktion durch Fütterung des Viehes mit Kraftfutter — an Mais und Oelkuchen fehlt es ja nicht — zu steigern. Also bedarf der Kolonist auch eines Stalles — wenn dieser auch sehr primitiv sein kann. Er braucht diesen schon zum Schutze vor Unwetter im Winter. Die Milch wird von dem Unternehmer gekauft und zu Käse, resp. zu kondensierter Milch verarbeitet. Dafs hier feiner Käse hergestellt werden kann, ist ohne Frage und im Kleinen durch die Praxis längst bewiesen. Dafs die hiesigen, im Sommer in der Campanha gemachten Käse gröfstenteils hart und unschmackhaft und darum minderwertig sind, rührt einzig von einer fehlerhaften Fabrikation und Pflege her. So erklärt sich aus dem Vorhergehenden die eigentümliche Tatsache, dafs in einem Lande, wo die Viehzucht der Hauptproduktionszweig ist, fast sämtliche Käse, wie übrigens auch Butter und kondensierte Milch, aus Europa eingeführt werden müssen.

Durch die Anwendung moderner Maschinen und Geräte wird die Campkultur sehr produktiv. Wir nehmen eine Familie an, die neben zwei erwachsenen männlichen Personen noch einen

Digitized by Google

Gehilfen (peaõ) hat und ferner, dafs diese Familie 40 ha in Kultur nimmt, was keinesfalls zu hoch gegriffen ist.

Versuchen wir nun uns ein Bild von der Wirtschaft eines solchen Kolonisten, sagen wir im 3. Jahre seiner Tätigkeit, zu machen.

Von den 40 ha bepflanze er 10 ha mit Lein. — Als Mittelernte kann man hier wenigstens 1 Tonne auf den ha rechnen. 25 ha bestellt er im Winter mit Weizen. Wir nehmen als Mittelernte 1500 kg pro ha an.

Die anderen 5 ha sind teils mit Kohl, Erbsen, Pferdebohnen, Kartoffeln etc. während des Winters bestanden, teils werden sie kultiviert für die Sommerpflanzen.

Diese 5 ha bekommen im Sommer Amendoim. Als mittleres Erträgnis gilt 3 tons pro ha.

Von den 35 ha, die mit Lein und Weizen bestanden, bekommen im Sommer 30 ha Mais, die übrigen 5 ha werden mit Bohnen, Bataten, Kartoffeln u. dergl. bepflanzt, was alles in der Wirtschaft verbraucht wird und nicht zum Verkauf kommt. Uns interessiert zunächst, was der Kolonist verkaufen kann — seine Bruttoeinnahme.

10 ha	Lein ergeben	à 1 000 kg	=	10 000 kg	Lein
25 „	Weizen	„ 1 500 „	=	37 500 „	Weizen
5 „	Amendoim	„ 3 000 „	=	15 000 „	Erdnüsse
30 „	Mais	„ 2 500 „	=	75 000 „	Mais.

Diese werten an Ort und Stelle abzüglich der Dreschkosten:

10 000 kg	Lein	à 160 rs.	=	1 600$000
37 500 „	Weizen	„ 120 „	=	4 500$000
15 000 „	Erdnüsse	„ 160 „	=	2 400$000
75 000 „	Mais	„ 70 „	=	5 250$000
		Summe:		13 750$000

Dazu rechnen wir das Risiko mit $^1/_{10}$, indem wir annehmen, dafs von 3 Ernten eine gänzlich verloren sei — jedenfalls eine zu hohe Annahme.

Wir subtrahieren also das Risiko 1 580$000 von obiger Summe

Bleiben also 9 170$000.

Er hat ferner 20 Milchkühe. Nehmen wir an, er verkaufe im Jahre nur 800 l pro Kuh. — Da wir die Oelkuchen aufser Acht lassen und den Mais schon bewertet haben, so dürfen wir nicht viel mehr annehmen.

Er verkauft also 16 000 l Milch à 100 rs. = 1 600$000

Mit obiger Summe ergibt sich 10 770$000

als Gesamtbruttoeinnahme. In der Praxis wird sich die Sache anders und zwar noch besser gestalten, schon darum weil der Kolonist die Oelkuchen zurückkauft und den Mais vorteilhafter ebenfalls verfüttert, wenigstens zum grofsten Teile, wodurch er seine Produkte: Milch, Eier und Schweine erheblich verbessert. Eine grofsartige Schweinezucht müfste nebenher gehen, und das Unternehmen hätte auch ein Schlachthaus mit Kühlanlage einzurichten, worauf ich an anderer Stelle zurückkommen werde.*) Denn nur auf solche Weise lafst sich eine grofse Schweinezucht voll verwerten. In den alten, besonders den abgelegenen Kolonien, wo hauptsächlich Schweinezucht getrieben wird, wird fast nur Schmalz verkauft: das Fleisch kommt grofsenteils in der eigenen Wirtschaft zur Verwendung. Anders ist es bei der vielfach gröfseren Wirtschaft unseres Campkolonisten. Er kann das Fleisch nur zu einem kleinen Teile selbst konsumieren. Er mufs es verkaufen und verkauft am besten die Schweine selbst.

Der Unternehmer kauft dieselben und verarbeitet sie zu Schmalz, Schinken und guter Dauerwurst, was dem Kolonisten ohne entsprechende Einrichtung nicht, oder höchstens im Winter und auch dann nicht mit Sicherheit, möglich wäre. Aber wenn er es auch könnte, so würde er doch blos ein ungleiches, wenig vertrauenswürdiges Produkt erzeugen, das sich den grofsen Markt, die Städte im Norden Brasiliens, nicht erobern könnte, in denen diese Artikel sehr teuer bezahlt und zum Teil, wie z. B. Schinken, in grofsen Mengen eingeführt werden. Erst auf diese Weise kann das Schwein aufs Höchste verwertet werden. Die private Initiative würde nichts ausrichten. Ich füge noch bei, dafs die Preise für Schweinefett zwischen 12 bis 22$000 pro 15 kg sich bewegen. Schinken (nationaler) kostet 3$000 das kg, ist aber im Sommer nicht erhältlich, da keine Schlachterei mit Kühlanlage im angedeuteten Sinne vorhanden ist.

Wir wollen nun auch versuchen, uns ein Bild zu machen von der Wirtschaft, welche die Gesellschaft unterhalten würde.

1. Eine Musterwirtschaft.
2. Eine Oelmühle.
3. Eine Mahlmühle.
4. Ein Schlachthaus mit Zubehör.
5. Eine Käserei resp. eine Fabrik für kondensierte Milch.
6. Eine mechanische Werkstelle zum Reparieren der Maschinen usw.

*) Vergl. auch „Export“ No. 25.

Auch von dem Umfang, welchen diese einzelnen Industriezweige annehmen könnten, wollen wir uns ein Bild zu machen versuchen. Dazu nehmen wir an, dafs die zu kolonisierende Fläche 4 Quadratmeilen à 4350 ha habe. Dieselbe würde also etwa 110 Kolonielose geben. Nehmen wir der Einfachheit halber nur 100 an. Die Oelfabrik hätte also zu verarbeiten:

	100 × 10	tons	Lein	= 1000	tons
	100 15	„	Erdnüsse	1500	„
Die Mühle:	100 45	„	Weizen	4500	„

abzüglich des Risikos von $^1/_{10}$.

Die Käserei würde verarbeiten — jeder Kolonist habe im Mittel 30 Kühe, die jede 2000 l im Jahr gebe:

100 · 60 000 l Milch = 6 000 000 l.

Auch die Schlächterei würde einen sehr grofsen Umfang annehmen, selbst wenn der gröfste Teil des Mais verkauft oder an die Kühe verfüttert würde.

Das Ganze würde unter einheitlicher Verwaltung stehen: die einzelnen Zweige müfsten tüchtigen europäischen Fachleuten anvertraut werden. Auch die Arbeiter müfsten zum Teil aus Europa herangezogen werden. Wie man sieht, es würde eine kleine Stadt entstehen.

Aber auch beträchtliche Kapitalien erfordert diese Wirtschaft, sowohl von der Gesellschaft als auch vom Kolonisten, wie aus nachfolgender Aufstellung ersichtlich. Der Kolonist bezahle für:

1. Das Land	5 000
2. Einzäunung und Einteilung	1 500
3. Wohnhaus und Schuppen	1 000
4. Pflüge, Wagen, Geräte	1 500
5. 6 Paar Ochsen	800
6. 6 Pferde	300
7. Eine Erntemaschine	1 000
8. 20 gute Milchkühe à 100$000	2 000
9. 1 Göpel, Maisrebbler, Schrotmühle	1 500
10. 1 Jahr ohne Rente leben	1 000
11. Unvorhergesehenes	1 000
Milreis	19 600

Wenn wir auch zugeben wollen, dafs sich mit noch weniger anfangen liefse, so ist immerhin ein beträchtliches Kapital erforderlich, und man würde wohl in Deutschland nicht viele Kolonisten finden, die im Besitze solcher Mittel, den Schritt wagen würden. Allein die Gesellschaft kann sehr weitgehenden Kredit gewähren; ist dieselbe doch nach allen Seiten garantiert. So für die Nr. 1, 2 ev. 3, 7 ev. 8.

Also für 10 bis 13 Contos de reis kann dem Kolonisten Kredit gewährt werden — ohne jegliches Risiko — zum landesüblichen Zinsfufs von 10 pCt. So reduzieren sich die finanziellen Anforderungen an den einzelnen Kolonisten auf 6 bis 8000 Milreis. Und solche Kolonisten sind häufig zu bekommen. Auch eine Menge Kenntnisse und Geschicklichkeiten erfordert eine solche Wirtschaft. Doch auch dies wird sozusagen vom Unternehmer geliefert, durch die Musterwirtschaft. Dort bei der Arbeit können die Neulinge das Nötige lernen — Theorie und Praxis — und sind dazu noch in der angenehmen Lage, dafür bezahlt zu erhalten. So wächst durch diese Organisation der Kolonist mühelos in eine fortschrittliche, immens produktive Wirtschaftsform hinein.

Ich unterlasse, die Gewinnchancen des Unternehmens zu erörtern; das müfste an einem konkreten Fall geschehen. Doch soviel wird ohne Weiteres klar, dafs die Gewinne eines solchen Unternehmens geradezu enorme sein würden, Gewinne, die nicht auf Kosten der Kolonisten gemacht zu werden brauchen, sondern hauptsächlich infolge der Vorteile der Organisation und einer modernen Arbeitsmethode erzielt werden.

Die Frachten, in einer Hand konzentriert, verbilligen sich bedeutend, sowohl Karreten-, Eisenbahn- wie Schiffsfracht. Ebenso vereinfacht und verbilligt sich der Handel. Da die Produkte unter einheitlicher, sachverständiger Leitung entstehen, so kann man für gleichmäfsige gute Waren garantieren, und diese werden sich auf dem Markte schnell einführen und von vornherein bessere Preise erzielen, als ähnliche Produkte anderer Herkunft. So werden das Mehl, das Schmalz, die Schinken, die Wurstwaren, das Lein- und Speiseöl, der Käse usw., welche die Marke des Kolonialunternehmens führen, verdientermafsen von vornherein ein grofseres Vertrauen geniefsen als andere Waren von unbekannter Herkunft. (Schlufs folgt.)

Die Viehzucht in Paraguay. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir in der No. 29 des „Export“ einen aus der „Paraguay-Rundschau“ abgedruckten Artikel. Wie uns nun die Redaktion der „Südamerikanischen Rundschau“ mitteilt, stammt dieser Artikel aus der Januar-Nummer ihres Blattes, was wir hiermit berichtigend bekannt geben. Redaktion des „Export“.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

428. **Verbindung seitens einer Firma in Moskau mit Lieferanten von Bienenwachs gesucht.** Das betr. Haus schreibt uns folgendes: „In Bienenwachs kann ich hier ein gutes Geschäft machen. Die Ware wird per Kasse gegen Aushändigung der Verladungsdokumente gekauft. Die Käufer sind Ia Häuser. Es kann mir jedoch nur an einer Verbindung mit solchen Firmen liegen, welche mit den Lieferanten in Smyrna und Lissabon konkurrieren und die Ware in Partien von 300 bis 500 kg liefern können. Um mit Firmen, welche hier bereits eingeführt sind, wetteifern zu können, würde ich mich mit der Hälfte der sonst zu gewährenden Provision begnügen. Da das Hauptgeschäft Mitte August resp. Anfang September beginnt, so ist mir viel daran gelegen, baldmöglichst Offerten zu erhalten." Nähere Angaben über die betr. Firma macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

429. **Vertretungen in der Papierbranche** von einer Firma in St. Petersburg gewünscht. Der Inhaber des betr. Hauses sprach gelegentlich seines Aufenthaltes in Berlin persönlich auf unserem Bureau vor.

430. **Kostenanschläge für die komplette maschinelle Einrichtung einer Zündhölzer-Fabrik einschliefslich Verrichtungen zur Herstellung der Schachteln** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Bolivien (Süd-Amerika). Da ein derartiges Unternehmen das erste in dem dortigen Gebiete ist und die nötigen Rohmaterialien an Holz in grofsen Quantitäten vorhanden sind, verspricht dasselbe von vorn herein die besten Erfolge besonders, wenn man in Betracht zieht, dafs nach Berechnung von fachmännischer Seite die Fabrik im Stande sein wird, die Zündhölzer bedeutend billiger zu liefern, als sie die bisherigen überseeischen Bezugsquellen abgeben können. — Nähere Angaben macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

431. **Anstellung in Maschinen gewünscht, welche runde Kupferseile bis 10 mm Durchmesser in vierkantige umwandeln.** Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde in Paris folgende Zuschrift: „Ich habe eine Anfrage nach einer oder mehreren Maschinen, welche runde Kupferseile bis zu 10 mm Durchmesser in vierkantige umwandeln; die Scheiben, durch welche die Seile hindurchgedrückt werden, sollen einen Durchmesser von 150 mm und eine Stärke von 50 mm haben." Anfragen beliebe man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

432. **Vertretungen in Artikeln der Spitzen-, Mode- und Manufakturwarenbranche von einer Firma in Warschau zu übernehmen gewünscht.** — Von einer uns befreundeten Firma am genannten Platze erhielten wir folgende Zuschrift: „Wir interessieren uns sehr für Vertretungen in Spitzen, Mode- und Manufakturwaren und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns mit einigen leistungsfähigen deutschen Fabrikanten dieser Branchen in Verbindung bringen würden". Näheres über diese Geschäftsverbindung, sowie Auskünfte über die in Rede stehende Firma ist von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu erhalten.

433. **In Lampen und Uhren aller Art, sowie in Trikotagen (Herren- und Damen-Unterkleidern, Kinderkleidern), Wollen- und Baumwollgarnen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel (Türkei) Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu erhalten.

434. **In Gummikämmen, Celluloidartikeln, Manschettenknöpfen, Barmener Besatzartikeln, Stroh für Hüte** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Warschau, deren Inhaber die dortige Kundschaft gut kennt, die Vertretung einiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Die Abonnenten der Abteilung Exportbureau unseres Instituts erfahren Näheres hierüber von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

435. **In Spielwaren** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in St. Petersburg als Vertreter für deutsche Häuser zu wirken. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

436. **Offerten resp. Vertretung für Mexiko in Maschinen für Industrie und Fabrikation von Tabak, Schokolade, Bonbons, Kerzen, Streichhölzern, Bier, Selterwasser, Kartonnagen, Sandsteinziegeln etc.** — Näheres durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5.

437. **Vertretungen in der Möbelbranche für Rufsland gesucht.** Der betr. Herr, welcher uns persönlich bekannt ist, verfügt über gute Referenzen, welche seine Tüchtigkeit als Geschäftsmann bestätigen. Anfragen beliebe man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

438. **Absatz für Nähmaschinen in Bolivien.** Einer unserer Geschäftsfreunde in La Paz (Bolivien, Südamerika) schreibt uns: „Es werden monatlich ca. 200 Nähmaschinen hier abgesetzt. Die Singer-Nähmaschinen-Compagnie und auch eine deutsche erstklassige Nähmaschinen-Fabrik machen regelmäfsig Konsignations-Sendungen. Aus Deutschland kommen speziell Handnähmaschinen. Falls deutsche Fabrikanten von Nähmaschinen hier ins Geschäft kommen wollen, so liefsen sich deren Fabrikate nur vermittelst Probe-Konsignationen einführen, und bin ich bereit, mich für den Absatz deutscher Nähmaschinen zu bemühen. Ich kenne Land und Leute durch meinen siebenjährigen Aufenthalt hierselbst genau und kann mit genügenden Referenzen dienen." — Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Firma an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

439. **Offerten in Knöpfen und Besatzartikeln aller Art** wünscht ein Importhaus in Manchester.

440. **Bolivien als Absatzgebiet für Pianos.** Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde in Bolivien die Nachricht, dafs erste amerikanische und deutsche Pianofabrikanten regelmäfsig Konsignationen an gute Importhäuser in Bolivien hinaussenden. Die Geschäfte sollen fast alle von gutem Erfolge begleitet sein. Unser Geschäftsfreund ist bereit, in Pianos ebenfalls ein Konsignationslager zu übernehmen und hinsichtlich der Abrechnung bestimmte Vereinbarungen mit den Fabrikanten zu treffen. Der Herr hat uns diejenigen Piano-Fabrikanten namhaft gemacht, deren Fabrikate nach Bolivien bisher konsigniert werden.

441. **Alleinverkauf resp. Alleinvertretung mit Delkredere-Übernahme für Australien in allen Artikeln der Textilwaren-Branche (Barchend, Drill etc. ausgenommen) gesucht.** Ein deutsches Exporthaus, welches den gesamten Einkauf für ein australisches Importhaus besorgt, teilt uns mit, dafs letzteres den Alleinverkauf resp. die Alleinvertretung mit Delkredere-Uebernahme in allen Artikeln der Textilwaren-Branche für Australien zu übernehmen beabsichtige. In Frage kommen nur Fabrikate, welche den englischen Waren gleicher Art in Preis und Ausführung die Spitze bieten können. — Sämtliche Transaktionen gehen durch Vermittlung des betr. deutschen Exporthauses. Diesbezügliche Anfragen sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

442. **Zur Geschäftslage in Süd-Afrika** schreibt der Kaiserlich Deutsche Konsul in Durban (Natal): Die Lage von Handel und Verkehr im allgemeinen hat sich in Durban seither nicht geändert. Von der Besserung der Zustände, die man von der Zulassung chinesischer Arbeiter erwartet, ist in Durban bis jetzt nichts zu verspüren. Die Geschäftsstockungen dauern an, neue Häuser und Läden stehen leer, alte Läden werden geschlossen, und Insolvenz-Erklärungen, Liquidationen und Einberufungen von Gläubiger-Versammlungen nehmen in den Anzeigen der „Goverment Gazette" immer mehr Raum ein. Nach einem Bericht aus Johannesburg war die Einfuhr der Kolonie Transvaal in den ersten drei Monaten des Jahres 1904 — dem Werte nach — nicht viel mehr als halb so grofs wie im entsprechenden Abschnitt des Vorjahres.

443. **In Artikeln der chemischen Branche** sind einem Hause in St. Petersburg, dessen Inhaber uns als Vertreter empfohlen wird, Agenturen erwünscht. Bekanntgabe der Firma erfolgt durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

444. **Vertretung für Australien in allen Artikeln gesucht, welche von Leichenbestattungs-Geschäften benötigt werden.** Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nahm Gelegenheit, bei Firmen in Australien, mit denen es in enger Verbindung steht, Umfragen über das Geschäft in Leichenbestattungs-Artikeln anzustellen. Seitens eines im besten Rufe stehenden Hauses in Melbourne wird dem genannten Bureau folgendes geschrieben: „Ihr wertes Schreiben gab mir Veranlassung, bei den grofseren Geschäften hier, welche Leichenbestattungs-Artikel führen, persönlich vorzusprechen, um mir genaue Informationen über den Absatz der genannten Artikel zu verschaffen. Ich wäre gern bereit, eine Vertretung in Leichenbestattungs-Artikeln zu übernehmen und bin überzeugt, darin Geschäfte abschliefsen zu können, vorausgesetzt, dafs ich der Kundschaft gute Ware zu billigen Preisen vorlegen kann. Man hat hier für die einzelnen Gattungen der Artikel verschiedene Bezugsquellen, so kauft man Silbersachen aus Amerika, Messingsachen aus England und Deutschland usw. und ist gewöhnt, billigere Ware zu erhalten. Aus Deutschland kommen hauptsächlich papiergepreßte Sachen. Falls Sie eine gute deutsche Fabrik an der Hand haben, welche mit der englischen und amerikanischen Konkurrenz Schritt halten kann, sowäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mich mit derselben in Verbindung bringen würden. Um zunächst Probeaufträge zu erhalten, wäre es notwendig, dafs mir eine Kollektion guter Muster zur Verfügung gestellt wird. Würden die Probeaufträge zur Zufriedenheit der Kundschaft ausgeführt werden, so dürfte sich mit der Zeit ein umfangreiches Geschäft entfalten. In Papierspitzen und ähnlichen Artikeln soll Deutschland entschieden am leistungsfähigsten sein, und wäre es mir angenehm, wenn solche Häuser, welche mit mir in Verbindung treten wollen, mir direkt genaue Angabe über ihre Artikel machen und möglichst einige Muster resp. illustrierte Kataloge übersenden möchten. Ich würde dann Umschau halten, wie das Geschäft am besten einzuleiten ist. Was die Regulierung der Fakturenbeträge betrifft, so ist man hier gewöhnt, erst nach Erhalt der Ware zu zahlen. Im allgemeinen gestatte ich mir noch zu bemerken, dafs ich Gelegenheit hatte wahrzunehmen, dafs deutsche Fabrikanten im Anfang in der Regel hohe Preise notieren, um den Markt erst zu erkunden. Dieses Verfahren ist zwecklos, und man tut am besten, wenn man die Preise von Anfang an gleich so niedrig wie möglich stellt. Nähere Angaben über die betr. Firma macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, und ist dasselbe auch in der Lage, diejenigen Firmen in Melbourne nahmhaft zu machen, welche für die Einfuhr von Leichenbestattungs-Artikeln in Betracht kommen.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 18. August 1904.* **Nr. 33.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Zu den Wirtschaftsverhältnissen in Skandinavien. — Europa: Baumwollnot. — Asien: Eine britische Handelsexpedition nach Südpersien — Der Aufsenhandel Japans — Süd-Amerika: Die Kolonisation in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas. Schluss.)) — Hamburger Export nach Südamerika. — Australien und Südsee: Zur Geschäftslage in Australien. — Vereinsnachrichten † Dr Friedrich Ratzel. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Zu den Wirtschaftsverhältnissen in Skandinavien.

M. Ein von der Handelswelt in Norwegen gefafster Beschluss erinnert wieder einmal daran, dafs der von der Hamburger Firma de Freitas ins Leben gerufenen hamburgisch-norwegischen Dampferlinie noch immer kein ruhiges Dasein beschieden ist. Der Umstand nämlich, dafs die Linie in norwegische Hände überging und jetzt Oslolinie heifst, hat keineswegs beruhigend auf die Gemüter gewirkt, und das „Arbeitskomitee", das s. Z. eingesetzt wurde, um die Interessen der beiden norwegischen Linien, die einen Verkehr mit Hamburg unterhalten, wahrzunehmen, ist daher fortgesetzt in Tätigkeit. Aber trotz der Sympathien, deren sich die norwegischen Gesellschaften erfreuten, waren diese in dem Konkurrenzkampf nicht auf Rosen gebettet. Sie hatten, um den Wettbewerb aus dem Felde zu schlagen, ihre Frachtsätze ermäfsigt, wollen diese jedoch jetzt wieder erhöhen. Da nun alle Fragen, die den Frachttarif betreffen, in Uebereinstimmung mit dem Handelsstand geregelt werden sollen, wurde dieser Tage in Christiania eine Versammlung abgehalten, an der Handelsvertreter aus allen Küstenplätzen Norwegens teilnahmen, soweit diese von der Konkurrenz mit Hamburg berührt werden. Das Ergebnis war eine Resolution, in welcher die Versammlung ihre Zustimmung zu der Absicht der norwegischen Linien, eine Erhöhung der Frachtsätze eintreten zu lassen, erklärt. Auch der Staat hat zu diesem Konkurrenzkampf Stellung genommen, indem er die Staatsbahnverwaltung anwies, bei Lieferungen, bei denen ein Seetransport in Frage kommt, den Vorbehalt zu machen, dafs dieser Transport von den alten norwegischen Linien und nicht von der Oslolinie besorgt werde.

Von gröfserer Bedeutung als diese Sache sind jedoch die gegenwärtigen allgemeinen Verhältnisse Norwegens, die viel zu wünschen übrig lassen und in dem Rückgang der Zolleinnahmen zum Ausdruck kommen. In den verflossenen vier Monaten des laufenden Budgetjahres (seit 1. April) brachten die Zölle 12 313 000 Kr. gegen 13 158 521 Kr. im gleichen Abschnitt des vorhergehenden Jahres, so dafs sich ein Rückgang von über 800 000 Kr. ergibt. Ob der Ausfall im Rest des Budgetjahres eingebracht wird, dürfte mindestens zweifelhaft sein, da ein grofser Teil des Landes eine weniger gute Ernte als sonst zu erwarten hat. Die Hitze übt eine verderbliche Wirkung aus, was sich namentlich schon bei der Heuernte zeigt. So kann schon jetzt für den westlichen Teil Norwegens, der durchschnittlich Heu im Werte von 50 Millionen Kr. produziert, ein Verlust von 25 Millionen Kr. berechnet werden. Im übrigen sprechen die knappen Geldverhältnisse, die starke Auswanderung und die schwierige Stellung der Industrie deutlich genug für die gedrückte Lage in Norwegen. In Kaffee herrscht, um nur ein Beispiel zu nennen, infolge der unsicheren Lage des Marktes wenig Kauflust. Die meisten Kaufleute haben ihren Einkauf immer wieder verschoben, indem sie eine Festigung des Marktes erwarten. Klärt sich die Situation, dann wird sich auch der Kaffeeabsatz heben, aber immerhin dürften die allgemeinen Verhältnisse nicht ohne Einfluss auf die Kaufkraft der Bevölkerung bleiben. Am 1. September treten für die Einfuhr verschiedener Artikel neue Bestimmungen in Kraft, so für Pferde. Diese sollen von einem Gesundheitsattest begleitet sein, woraus hervorgeht, dafs sich die Tiere sechs Monate hindurch im Ausfuhrlande befanden, so dafs eine Ueberführung einer ansteckenden Seuche nicht zu befürchten ist. Die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen ist verboten, mit Ausnahme der Einfuhr aus Schweden und den Häfen am Weifsen Meer, von wo das Vieh nach Finnmarken gebracht werden kann. Häute und Felle können bis auf weiteres von Schweden eingeführt werden, unter der Bedingung, dafs sie dort nicht aus anderen Ländern eingeführt worden sind. Die Einfuhr von Gras, Heu und Stroh ist mit Ausnahme der Produkte aus Schweden, Dänemark und den Häfen am Weifsen Meer ebenfalls verboten. Aus einem Bericht über den Handel Norwegens in 1903 ergibt sich, dafs der Import 3 838 884 Tons umfafste und einen Wert von 292 806 000 Kr. hatte. Der Export, 3 769 478 Tons, hatte einen Wert von 193 266 700 Kr., doch sind hierin nicht 786 210 Tons Eisenerz mitgerechnet, die mit der Lofotenbahn von Schweden eingeführt und dann wieder von Norwegen ausgeführt wurden. Der Importwert dieses Erzes wurde auf 6 722 100 Kr. und der Exportwert auf 7 075 900 Kr. berechnet.

Wie in Norwegen gestalten sich auch in manchen Teilen Schwedens die Ernteverhältnisse recht mifslich, so besonders im Bohuslehn; im allgemeinen jedoch lauten die Berichte befriedigend. Jedenfalls hat die Schiffahrt mindestens ebensolchen Grund zu klagen, wie die Landwirtschaft, denn die schwedischen Reeder haben schon lange unter ungünstigen Konjunkturen zu leiden. In ihrer Not hat der gröfste Teil der Reeder jetzt eine Eingabe an die Regierung gerichtet, die darauf hinauslauft, die Regierung zu Mafsregeln dahin zu veranlassen, dafs der Erztransport von schwedischen Schiffen besorgt werde. Die ungeheure Erzproduktion Schwedens, die fast sämtlich ins Ausland geht, erfordert natürlich eine gewaltige Tonnage. Seitdem noch die Ausbeutung der Erzgebiete von Kirunavara-Luossavara hinzu-

Digitized by Google

gekommen ist, beträgt die Ausfuhr 3 000 000 Tons, und selbst diese ungeheure Menge wird früher oder später überschritten werden, da nicht nur die Menge des in Kirunavara gebrochenen Erzes erhöht, sondern auch neue Gebiete in Angriff genommen werden sollen. Die erwähnte Menge von 3 000 000 Tons kann bereits ca. 100 Schiffe von je etwa 3500 Tons Ladefähigkeit beschäftigen, und es ist somit leicht erklärlich, wenn die schwedischen Reeder bestrebt sind, sich einen gröfseren Anteil am Erztransport zu sichern, der zu einem bedeutenden Teil von ausländischen Schiffen, namentlich deutschen, besorgt wird. Was die Regierung hierbei tun soll, ist unschwer zu erraten. Die Regierung kommt den Grubengesellschaften beim Erztransport durch billige Frachtsätze entgegen, und da meinen nun die Reeder, dafs es recht und billig sei, wenn ihnen die Regierung ebenfalls einen Vorteil zuwendet, was nämlich dadurch geschehen kann, dafs die Regierung künftig an Gewährung ermäfsigter Frachtsätze gewisse Bedingungen knüpft, z. B. dafs der Erztransport mit schwedischen Schiffen geschieht. Wie sich die Regierung diesen Wünschen gegenüber stellen wird, ist noch unbekannt. In einer anderen Frage, der vom Handels- und Schiffahrtskomitee angeregten Staatssubvention für eventuell ins Leben zu rufende regelmäfsige Dampferverbindungen zwischen Schweden und transatlantischen Ländern, sind die Aussichten schlecht. Das Kommerzkollegium, von der Regierung zu einem Gutachten aufgefordert, hält es zwar für möglich, dafs mit Errichtung regelmäfsiger Linien von schwedischen Häfen aus eine Erhöhung der schwedischen Ausfuhr herbeigeführt werden könne, doch glaubt das Kollegium nicht, dafs diese Erhöhung den Kosten entspricht, die durch Einrichtung und Unterhaltung solcher Linien entstehen. Eher hält das Kommerzkollegium es für angezeigt, gewissen ausländischen Reedereien, die bereits regelmäfsige Frachtfahrten mit transatlantischen Ländern unterhalten, solche Erleichterung der Schiffahrtsabgaben zu gewähren, dafs sie geneigt sind, auch schwedische Häfen anzulaufen. Aus diesen Gründen kann das Kommerzkollegium der Regierung nicht empfehlen, dem Antrag des Schiffahrtskomitees Folge zu geben. Im Stockholmer Hafen werden umfassende Veränderungen geplant, die eine Verbesserung der Hafenverhältnisse bezwecken, unter denen jetzt Importeure und Exporteure sehr zu leiden haben. Die entsprechenden Pläne sind bereits vom Hafenwesen ausgearbeitet und unterliegen gegenwärtig der Prüfung der Behörden.

Aus Dänemark ist das 25jährige Jubiläum des Zentralvereins für Industrie und Handwerk zu erwähnen, das dieser Tage gefeiert wurde, und gleichzeitig ein bemerkenswertes Bild vom Zusammengehen der Industrie und des Handwerks in Dänemark gab. Der Zweck dieses Vereins ist, die Interessengegensatze, die zwischen beiden Erwerbszweigen bestanden, auszugleichen und im besonderen die sämtlichen Industrie- und Handwerkervereine des Landes unter einen Hut zu bringen. Bei den Verhandlungen, die aus diesem Anlafs stattfanden und von Delegierten aus ganz Dänemark beschickt waren, kam auch die Frage einer nordischen Zollunion aufs Tapet. Obergerichtsanwalt Lund hielt hierüber einen Vortrag, in dem er meinte, die kleinen Stationen wären auch auf wirtschaftlichem Gebiet der Brutalität der grofsen Staaten ausgesetzt. Die Konkurrenz mit den Grofsen sei schon an und für sich schwer genug, werde aber noch vernichtender, wenn sie in illoyaler Weise mit Hülfe von Exportprämien und dergleichen geführt werde. Für Dänemark gestalte sich die Zukunft um so drohender, als nun auch die dänische Landwirtschaft Gefahren ausgesetzt sei, wenn in England eine neue Wirtschaftspolitik zur Geltung komme. Könne die Zollpolitik eines einzelnen Landes die Gefahr nicht bekämpfen, dann sei der einzige Ausweg ein Zusammenschlufs, eine Zollunion zwischen den drei nordischen Reichen. Eine lebhaftere Debatte veranlafsten diese Anregungen jedoch nicht, und im allgemeinen genommen, dürfte auch gerade in Dänemark am wenigsten Stimmung für die in neuerer Zeit so viel erörterte Frage einer nordischen Zollunion vorhanden sein.

Europa.

Baumwollnot. (Ein Rückblick.) Am 1. Dezember 1860 war Abraham Lincoln zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt worden: die republikanische Partei hatte nach heftigem Wahlkampf gesiegt, aber damit auch den Anstofs zur Bildung der konfoderierten Staaten und zum Bürgerkriege gegeben. Als Lincoln am 4. März 1861 in sein neues Amt eintrat, war das angefachte Feuer nicht mehr zu löschen; eine seiner ersten Amtshandlungen war die Einberufung von 75 000 Freiwilligen gegen die abgefallenen Südstaaten, eine seiner edelsten, aber folgenschwersten im Jahre darauf: die Aufhebung der Sklaverei in der Union.

Bis dahin galt Sklaverei und Baumwollenbau als etwas Zusammengehöriges, Untrennbares; die Zurückgabe der freien Selbstbestimmung an die seit einem Jahrhundert an Knechtschaft und schwere Arbeit gewöhnten Schwarzen erschien gleichbedeutend mit dem Untergang der blühenden Pflanzungen in den von der Natur so begünstigten Südstaaten und der Vernichtung der englischen, alle Länder beherrschenden Baumwollindustrie. In die Verzweiflungsrufe der Pflanzer, denen die Aufhebung der Sklaverei Arbeitskräfte und Betriebskapital entzog, mischte sich das Jammergeschrei der Baumwollleute von Lancashire, die ohne amerikanischen Rohstoff nicht spinnen und weben konnten und die Sklavenarbeit als unentbehrlich erachteten.

Der Anbau von Baumwolle hatte sich bis zum Jahre 1861 ansehnlich gehoben; in jedem der letztvorhergegangenen drei Jahrzehnte war die jährliche Ernte um etwa eine Million Ballen gewachsen, in der Saison 1860/61 erreichte sie die für den Umfang der damaligen Industrie enorme Höhe von 4 824 000 Ballen im ungefähren Wert von 1 200 Millionen Mark. In den dreifsiger Jahren des 19. Jahrhunderts ergab der zehnjährige Durchschnittsertrag 1 369 000 Ballen, in den vierziger Jahren 2 175 000 Ballen und in den fünfziger Jahren 3 358 000 Ballen im Jahre. Dieser stetige, der industriellen Ausdehnung sich anschmiegende Fortschritt in der Herstellung des unentbehrlichen Rohmaterials sollte also plötzlich unterbrochen werden durch den „unerhörten Eingriff" der Nordstaaten in die ererbten Rechte der den Süden beherrschenden reichen Pflanzer! — Nun: gleich gut ficht es sich, wenn man um Haus und Hof und alte Rechte kämpft, als wie für Unabhängigkeit des Vaterlandes oder die Ideen der Humanität; deshalb ist auch der Bürgerkrieg ein so furchtbarer, verzweifelter, langandauernder, eine Million Menschenleben vernichtender geworden.

Und die Baumwolle? Auf den verwüsteten Feldern des Kriegsschauplatzes waren die Saaten zerstampft; in den dem Golf von Mexiko näher gelegenen und in den westlichen Bezirken fehlte es, so lange die Furie des Krieges sie direkt verschonte, an Händen, um den Acker zu bepflanzen, zu schützen, die Ernte einzuheimsen und zu Markt zu bringen, so weit ein solcher noch erreicht werden konnte.

Die Baumwollnot war da.

Zwar hat die Saison 1861/62 noch 3 826 000 Ballen amerikanische Baumwolle in Sicht gebracht und zum Teil nach einzelnen Häfen zur Ausfuhr in die auswärtigen Gebiete der Industrie zu schaffen vermocht, aber das Gespenst der Hungersnot in Baumwolle reckte seine mageren Arme gar bald bis hinüber nach den hohen roten Gebäuden Lancashires, in denen Millionen schwirrender Spindeln und Hunderttausende von sausenden Webstühlen beschäftigt waren, den Ruhm und die Gröfse der Industrie Old-Englands in alle Welt zu tragen. Es wurde immer schwieriger, Ersatz für die fehlende amerikanische Flocke zu finden, um die unersättlichen Maschinen mit dem stets kostbarer werdenden Rohstoff zu versorgen; die Preise stiegen sprungweise bis zur doppelten, zur dreifachen, im Jahre 1864 zur vierfachen Höhe der vor dem Kriege üblichen Marktwerte. Die bedauernswerte Bevölkerung, welcher die weifse, elastische Faser der amerikanischen Baumwolle jahrzehntelang an Spindel und Webstuhl Arbeit und Existenz brachte, mufste drei Jahre lang mittragen an den Wunden, die der wankelmütige Schlachtengott geschlagen hatte, der bald den Norden, bald den Süden mit Erfolgen und Siegen bedachte.

Welchen Umfang das Elend unter den Arbeitern in den Spinnereidistrikten Lancashires angenommen hatte, läfst sich daraus schliefsen, dafs die zur Erleichterung der allgemeinen Notlage geschaffenen Hilfskomitees in der Zeit vom November 1862 bis März 1865 nicht weniger als drei Millionen Pfund Sterling verteilt haben, und die freiwilligen Unterstützungen durch die Spinnereibesitzer auch mit mindestens einer Million Pfund angenommen werden können.

Von den 1861 bis 1865 in Lancashire beschäftigten Personen arbeiteten:

	1861	1862	1863	1864	Anf. 1865	Mai 1865
volle Zeit . .	533 950	121 729	215 477	243 012	265 465	319 616
verkürzte Zeit	—	165 729	129 219	97 083	68 572	38 228
und	—	247 600	189 167	133 847	106 916	86 001

waren vollständig aufser Tätigkeit. Erst Ende November 1865 konnte wieder ein Arbeitspersonal von 450 000 Menschen volle Zeit arbeiten. Die Verluste der Baumwoll-Industriellen Lancashires während der „Baumwoll-Hungersnot" werden auf etwa 70 Millionen Pfund Sterling, die Verluste an Löhnen auf 30 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Ueber die Verluste des Kontinents von Europa oder der Spinnereien im Norden der Union bestehen keine statistischen Zahlen, sie werden aber im Verhältnis nicht viel kleiner gewesen sein, denn die Einschränkung war eine gezwungen internationale.

Digitized by Google

Der Ersatz aus anderen Baumwollgebieten für die gewohnte Flocke aus dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten liefs an Güte sehr zu wünschen übrig, aber die hohen Preise gaben überall den Ansporn für möglichst umfangreiche Anpflanzung von Baumwolle. Indien, das seit 20 Jahren schon einen Anteil von 15—20 pCt. der Baumwollversorgung auf sich genommen hatte, steigerte seine Produktion auf das Doppelte, die anderen in Betracht kommenden Länder: Westindien, Brasilien, die Levante, China und Japan bemühten sich, Baumwolle in erhöhtem Mafse herzustellen, ganz besonders aber leistete Aegypten das Möglichste, sich den Mangel an feiner, langfaseriger Ware zu nutze zu machen und sein vorzügliches Produkt mit Erfolg und glänzendem finanziellen Ergebnis in England einzuführen und in kleinem Umfang Ersatz für amerikanische Baumwolle zu gewähren.

Die meisten übrigen Sorten waren jedoch für die Ansprüche der englischen Maschinen ungenügend, und der Mangel geeigneten Rohstoffes machte sich in beängstigendem Mafse geltend. Aber die Not macht erfinderisch. Um die auf den bestehenden Maschinensystemen nicht oder nur schwer verspinnbaren, zu kurzen und zu unreinen, geringen Fasern mit besserem Erfolg zu verwerten, ging die englische Maschinen-Industrie mit Eifer daran, die notwendigen Aenderungen und Verbesserungen an den Reinigungs-, Vorbereitungs- und Spinnmaschinen anzubringen, und es gelang schon im Jahre 1863, ganz minderwertige Baumwolle mit Vorteil zu verarbeiten, soweit Material überhaupt zur Verfügung stand. — Diese Aenderung in den Grundsätzen des Spinnens gewann rasch überall Eingang, und heutzutage ist es möglich, aus ganz kurzen Fasern, wenn auch kein gutes, so doch ein ziemlich schönes Garn herzustellen.

Die Ereignisse von 1862/65 sind aber nichts Neues für die so oft schwergeprüfte Baumwollindustrie gewesen: nach den Berichten des bekannten englischen Statistikers Thomas Ellison gab es schon vorher wiederholt so grofsen Mangel an greifbarer Baumwolle oder beträchtliche andere Produktionsschwierigkeiten, dafs die englische Industrie jedesmal schwer darunter gelitten hat. Es sei hier nur im Vorübergehen an die Kontinentalsperre zu Napoleons Zeiten erinnert.

Man war eben im Laufe des 19. Jahrhunderts infolge rascher Ausdehnung der Spinnerei ziemlich anspruchsvoll geworden in Bezug auf das jährlich zur Verfügung stehende Quantum amerikanischer Baumwolle und lange nicht mehr auf dem Standpunkt von 1784, in welchem Jahre acht Ballen aus den jugendlichen Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Liverpool verschifft, aber bei Ankunft vom englischen Zollamt vorläufig beschlagnahmt worden waren, weil man Zweifel hatte, „dafs ein so grofses Quantum wie acht Ballen Baumwolle wirklich im Hinterland des Abgangshafens habe geerntet werden können." Man glaubte es mit westindischer Provenienz zu tun zu haben.

Zu jener Zeit — im Jahre 1786 — hatte es auch eine Art Baumwollnot gegeben, denn die westindischen Sorten, die Hauptmarken für die damalige Baumwolle spinnende Welt, stiegen in diesem Jahr von 27 auf 42 Pence, und geradeso wie man jetzt im 20. Jahrhundert, alle Hebel in Bewegung setzt, um neue geeignete Länder für den Anbau von Baumwolle zu finden, war offenbar damals das Bestreben erwacht, in den Vereinigten Staaten einen leistungsfähigen Konkurrenten für die westindischen Inseln zu schaffen. — Von dem Ausfall der Baumwollernte in Westindien war die Industrie bis dahin stark abhängig. 70 pCt. der ganzen Produktion an Baumwolle kamen aus diesen Himmelsstrichen, 8 pCt. von Brasilien und 20 pCt. von den Ländern am Mittelmeer.

Die Engländer wurden bald gewahr, dafs ihre vor wenig Jahren verlorene gegangene grofse Kolonie in Nordamerika mehr als acht Ballen zu verschiffen imstande war; schon ein Jahrzehnt später, 1796—1800, stieg die Beteiligung der Union an der Versorgung auf 24 pCt., fast ausschliefslich auf Kosten des englischen Westindiens, und im ersten Jahrzehnt des folgenden Jahrhunderts sind die Vereinigten Staaten schon mit 53 pCt., Westindien nur noch mit 16 pCt. der Gesamt-Welternte in der Statistik aufgeführt. Seit 80 Jahren — die Zeit von 1862—1870 ausgenommen — baut Nordamerika 70—80 pCt. des ganzen Baumwollbedarfs, Westindien beinahe gar nichts mehr.

Die Not von 1786 war zum Segen für die weiten Gebiete an den beiden Ufern des unteren Mississippi und im Südosten der Union geworden, denn aus der Baumwolle zieht das Land ein ungeheures Kapital, und ihr verdankt der ganze Süden seinen Reichtum; aus den Sklaven sind inzwischen freie Menschen geworden, und dies hat nicht gehindert, dafs in den jüngsten Jahren das Dreifache von dem geerntet wurde, was in der letzten Saison der Sklavenarbeit, 1861/62, zur Reife gelangte.

Ich gehe weg über die verschiedenen anderen Perioden mit hohen Preisen und schwacher Baumwollversorgung für die englische, wie für die ihr gefährlich werdende amerikanische und kontinentale Spinnerei, da mir nur daran lag, die Folgen einer Baumwollnot zu zeigen, die nicht nur verheerend und vernichtend, sondern auch segenbringend für die Zukunft sein können.

Es wäre ein Glück für die Welt, wenn die Baumwollnot von 1903/4, die wir zum grofsen Teil der blindwagenden Spielwut einer kleinen Anzahl von verwegenen Yankees verdanken und die mindestens eine Milliarde Mark Opfer erforderte, in ähnlicher Weise wie die von 1784 wirken würde durch Massenanbau von Baumwolle in Ländern, die von dem Einflufs der Männer von New York und New Orleans sich freizuhalten vermögen und dadurch für alle Zeiten Zustände verhindern, wie wir sie voll Widerwillen und Empörung im letzten Jahre miterlebt haben.

(Deutsche Industrie-Zeitung.)

Asien.

Eine britische Handelsexpedition nach Südpersien. Wir haben, so schreibt die „Neue Hamburger Börsen-Halle", bereits des öfteren darauf hingewiesen, dafs Rufsland den britischen Handel aus Chorasan im Nordosten Persiens fast ganz verdrängt hat und das Bestreben zeigt, immer weiter nach Süden vorzudringen. Aus diesem Grunde hatte schon im vorigen Jahre die britische Regierung eine Kommission nach der Provinz Seistan delegiert, angeblich um bei der Grenzregulierung zwischen Persien und Afghanistan Hilfe zu leisten, in Wirklichkeit wohl, um möglichst eine dauernde Befestigung der britischen Interessen dort zu bewerkstelligen. Ein weiterer Schritt auf dieser Bahn wird in nächster Zeit erfolgen, indem die indische Regierung, in Verbindung mit den drei Handelskammern von Bombay, Bengalen und Oberindien, beabsichtigt, eine Handelsexpedition nach Persien zu entsenden. Die Regierung betont, dafs die Mission lediglich einen kommerziellen Charakter tragen soll; wie sehr aber bei den Briten Handel und Politik mit einander verknüpft zu sein pflegen, ist zur genüge bekannt. Unterstützt wird die Ansicht, dafs auch politische Zwecke verfolgt werden, durch den Umstand, dafs der britische Konsul in Kerman sich an der Mission beteiligen will. Letztere soll von Bender-Abas am Eingange zum Persischen Golf abgehen und nach kurzem Aufenthalt direkt nordwärts vordringen, und zwar zunächst nach Saidabad und Bahramabad, wo die Hauptgegend für den Baumwollenbau in Persien zu suchen ist. Von dort wird die Mission nach Kerman gehen, um von da aus zu prüfen, wie am besten der Handel der ganzen Gegend entwickelt werden kann. Von Kerman soll sich die Mission südwärts nach Bam und Narmeschir wenden, welche Plätze auf der Handelsstrafse von Bender-Abas nach dem Seistan belegen sind. Alsdann soll der Gisbu-Pafs überschritten werden, über den man in das fruchtbare Tal des Bampurflusses gelangt. Wenn die Zeit es erlaubt, soll die Mission ihren Rückweg via Kuhak und das Kejtal nach Gwadar oder Passani an der Mekranküste nehmen. Die indische Regierung ist darüber unterrichtet, dafs Parsikaufleute bereits ein bedeutendes Interesse an der Entwickelung des Handels mit Südostpersien haben. Ein Mr. Greensill, der in jüngster Zeit eine Rundtour durch den Seistan und Nordostpersien vollendet hat, brachte eine grofse Zahl Muster solcher Güter mit, die dort ein gutes Absatzgebiet finden. Da er die Nushki-Seistan-Route und das südöstliche Persien nicht berührt hat, so soll die obengenannte Mission diesen Teil der von Herrn Greensill nicht ganz erfüllten Aufgabe ausführen. Genannter ist der Meinung, dafs der neue russisch-persische Handelsvertrag nicht so verderblich für den indischen Handel geworden sei, als man zuerst annehmen konnte, und dafs der persische Konsument am meisten unter demselben leide. Er ist der Ueberzeugung, dafs die zu entsendende Mission einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen haben wird.

Der Aufsenhandel Japans. Die japanische Regierung hat mit Bewilligung des Reichstages beschlossen, die Steuern und Zölle zu erhöhen, um dadurch die Kriegskosten zu decken. Bei dieser Gelegenheit ist es nicht ohne Interesse, die Verhältnisse des Aufsenhandels dieses kriegführenden Landes näher zu betrachten, und bringt die Zeitschrift „Ostasien" hierüber folgende interessante Daten:

Bis vor 50 Jahren trieb Japan seine wohlbekannte geschlossene Politik, in der es seinen Verkehr mit den fremden Mächten nur auf China, Korea, die Niederlande und Portugal beschränkte. Erst mit dem Abschlufs der Handelsverträge mit Grofsbritannien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Rufsland und den Niederlanden im Jahre 1858 trat Japan wirklich in den Weltverkehr ein. Im darauffolgenden Jahre eröffnete es, gemäfs den Verträgen, für den Zweck des Aufsenhandels Yokohama, Nagasaki und Hakodate, in welchen Städten es Zollämter errichtete. Acht Jahre später, im

Jahre 1867, eröffnete es weiter Kobe für denselben Zweck und im nächsten Jahre noch zwei Häfen, Osaka und Niigata.

Es ist wohl begreiflich, dafs die Handelsverträge, welche Japan während seiner noch nicht weit vorgeschrittenen Entwickelung mit den fremden Mächten geschlossen hatte, für das Land nicht günstig waren. Nach den Verträgen, welche im Jahre 1866 zwischen Japan und Grofsbritannien bezw. den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den Niederlanden zustande kamen, hatte Japan das Recht, auf die Ein- und Ausfuhrwaren nur 5 pCt. ad valorem Zoll zu legen. Unter dieser ungünstigen Bestimmung mufste Japan lange Jahre hindurch leiden, bis es nach den Verhandlungen mit den fremden Ländern endlich im Jahre 1897 ein neues Autonomie-Zollsystem einführen konnte.

Bei diesem System teilte man die Einfuhrwaren in drei Klassen, nämlich die zollpflichtigen, die nichtzollpflichtigen und die verbotenen Waren. Der Tarif für die Waren der ersten Klasse betrug 5—40 pCt. ad valorem und teilte sich in 16 Klassen. Die Liste der zollpflichtigen Waren nahm als Standardzoll 20 pCt. ad valorem, welcher auf die gewöhnlichen Fabrikate gelegt werden sollte. Die Zölle verringerten sich von diesem Standard für: 1. Naturalprodukte, 2. wissenschaftliche Instrumente, Apparate und Rohmaterialien, 3. Maschinen, 4. Halbfabrikate und 5. gewöhnliche Gebrauchsgegenstände, während sie für Luxusartikel, Likör und Tabak erhöht wurden. Diese Zollsätze traten im Jahre 1899 in Kraft. Später wurden sie mehr oder weniger abgeändert, entweder aus finanziellen Gründen oder zwecks Förderung der inländischen Industrie. So wurde schon im Jahre 1899 der Zoll für verarbeiteten Tabak auf 100 pCt. ad valorem erhöht, für Alkohol auf 250 pCt., für chinesischen Likör und andere Sorten Liköre auf 80—100 pCt. In demselben Jahre wurden die Rohmaterialien, welche in der staatsmonopolistischen Industrie gebraucht wurden, und Material für Zündhölzchen zollfrei, ebenso auch die künstlichen und natürlichen Düngemittel.

Im Jahre 1901 wurde der Zoll für Tabak weiter auf 150 pCt. ad valorem und für Alkohol auf 42 Sen pro Liter erhöht. Im nächsten Jahre wurde ein neues Gesetz, betr. die Auflegung eines Zolles auf frische Eier um 15—25 pCt. ad valorem, mit Bewilligung des Reichstages veröffentlicht. Durch dieses Gesetz wird der japanische Bauer gegen die chinesische Konkurrenz geschützt.

Der Tarif der Waren, welche zu Klasse I gehören, wurde im Jahre 1902 geändert, und die neuen Zollsätze traten am 1. April des letzten Jahres in Kraft. Diese Zölle sind nach dem neuen finanziellen Programm, welches im letzten März vom Reichstag bewilligt wurde, wieder in folgender Weise zum Zweck der Deckung der Kriegskosten erhöht worden:

Seidenfabrikate	20	pCt. ad valorem
Seidenvorräte	5	„ „ „
Seidenkleidung	20	„ „ „
Kerosin oder Petroleum	20	„ „ „
Zucker	25	„ „ „
Melasse und Sirup	20	„ „ „
Alkohol und methylischer Alkohol	3	Sen pro Liter
Chinesische Spirituosen	20	pCt. ad valorem.

Liköre allerart (alle Liköre, welche mehr als 50 pCt. reinen Alkohol enthalten) für jede Zunahme der Einheit des enthaltenden reinen Alkohols 5 Rin pro 10 Liter.

Verarbeiteter Tabak allerart 150 pCt. ad valorem.

Diese Zollsätze sollen den gegenwärtig bestehenden Zollabgaben hinzugefügt werden.

In welcher Weise der Aufsenhandel Japans sich entwickelt hat, zeigt die folgende Tabelle ganz deutlich. (In Tausend Yen.)

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr u. Einfuhr zusammen	Mehrausfuhr (+) Mehreinfuhr (−)
1868	15 553	10 693	26 246	+ 4 860
1870	14 543	33 741	48 284	− 19 198
1875	18 611	29 975	48 586	− 11 364
1880	28 395	36 626	65 021	− 8 231
1885	37 146	29 356	66 502	+ 7 780
1890	56 603	81 728	138 331	− 25 125
1895	136 112	129 260	265 372	+ 6 852
1900	204 429	287 261	491 690	− 82 832
1901	252 349	255 816	508 165	− 3 467
1902	258 303	271 731	530 034	− 13 428
1903	289 502	317 135	606 637	27 633

Der gesamte Wert der Ein- und Ausfuhrwaren, welcher zu Anfang des neuen Regimes 26 Millionen Yen betrug, stieg von Jahr zu Jahr und erreichte im letzten Jahre schon die Summe von mehr als 600 Millionen Yen: also in 36 Jahren nahm der Aufsenhandel um das 26fache zu. Zweifellos ist dies ein kolossaler Fortschritt. Die Steigerung der Einfuhr der fremden Waren läfst einerseits die Entwicklung der Industrie Japans und andererseits das Emporkommen der Lebensweise seiner Einwohner erkennen.

Unter den Einfuhrwaren nahmen die Fabrikate verhältnismäfsig von Jahr zu Jahr ab, während die Rohstoffe stets zunahmen. Japan importiert die Rohstoffe aus Amerika und Asien und verarbeitet sie, um die Fabrikate weiter nach Asien auszuführen.

Wenn man die obige Tabelle etwas genauer betrachtet, wird man zwei grofse Aufschwungsperioden in der ganzen Geschichte bemerken, nämlich in den Jahren 1888 und 1894. Die erste Periode kam mit der Zeit der neuen Reorganisation des Kabinetts und seiner sorgfältigen Förderungspolitik für Handel und Industrie zusammen; die zweite fand in den weltberühmten Jahren des chinesisch-japanischen Krieges statt. Bis zur letzten Periode war der Aufsenhandel Japans in der Tat noch sehr jung, obgleich er immer vorwärts geschritten war. Der chinesisch-japanische Krieg übte ohne Zweifel einen grofsen Einfluss auf die japanische Industrie und den Handel aus. Von dieser Zeit an kann man wohl vom Aufsenhandel Japans sprechen.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind Rohseide, Habutai, Baumwollgarne, Zündhölzer, Matten, Kampfer, Seeprodukte, Kupfer, Steinkohlen usw. Unter diesen Waren nehmen Rohseide und Habutai die erste Stelle ein, sowohl nach dem Volumen, wie auch nach dem Werte. Die besten Kunden sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich. Im Jahre 1891 führte man zum erstenmal Habutai in bedeutendem Mafse nach dem Auslande aus. Damals betrug der Ausfuhrwert von Habutai und Rohseide zusammen ungefähr 30 Millionen Yen, welche Summe zehn Jahre später, im Jahre 1902, auf 120 Millionen gestiegen ist, d. i. eine vierfache Vermehrung. Baumwollgarne exportiert man hauptsächlich nach China, Hongkong und Korea. Zündhölzer und Steinkohlen nach China, Hongkong und Britisch-Indien, während Matten nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Seeprodukte nach China und Hongkong, Kupfer nach Hongkong, Grofsbritannien und Deutschland am meisten ausgeführt werden.

Diesen Ausfuhrwaren gegenüber stehen Maschinen, Eisenwaren, Petroleum, Zucker, Rohbaumwolle, Baumwollfabrikate, Wollenwaren usw. auf der anderen Seite der Bilanz des Aufsenhandels Japans. Unter den Maschinen sind es vorherrschend Lokomotiven und Mühlenmaschinen. Die ersteren kommen meistens aus Grofsbritannien und aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und die letzteren aus Grofsbritannien. Während Eisenwaren aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und dem asiatischen Rufsland, Zucker aus China, Hongkong und Deutschland eingeführt werden, importiert man Rohbaumwolle aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hongkong und Britisch-Indien, Baumwollenwaren aus Grofsbritannien und Deutschland und Wollenwaren aus Grofsbritannien, Deutschland, Belgien und Frankreich.

In Bezug auf die Verteilung des japanischen Aufsenhandels bemerken wir eine interessante und erwähnenswerte Erscheinung. Bis zum Jahre 1881 stand Europa an der Spitze der Ausfuhrländer, sowohl nach dem Quantum, wie auch nach dem Wert der Waren, dann folgten Amerika und Asien. Aber diese Stellung der Länder veränderte sich mit der Zeit und wurde im Jahre 1900 ganz umgekehrt. Statt Europa stand Asien an der Spitze der Ausfuhrländer, dann folgte Amerika und zuletzt kam Europa. Was die Einfuhr anbetrifft, so hatte Asien die erste Stelle im Jahre 1881, dem Europa und Amerika folgten. Während die Stellung Asiens in den späteren Jahren dieselbe geblieben ist, haben Europa und Amerika ihre Plätze gewechselt.

Wenn wir diese Verhältnisse des Aufsenhandels noch genauer betrachten, sehen wir die ungeheure Entwickelung der Ein- und Ausfuhr Japans mit den anderen asiatischen Ländern. Die Ausfuhr von Japan nach diesen Ländern ist in 20 Jahren von 1881 bis 1901, um das 20fache, dem Wert der Waren nach, und die Einfuhr nach Japan aus diesen Ländern um das 14fache gestiegen. Die Zukunft des japanischen Aufsenhandels liegt ohne Zweifel in seinen Nachbarländern. Die Handelsbeziehungen mit anderen Ländern, aufser den asiatischen, hatten einen bedeutenden Fortschritt zur Folge, aber nicht so bedeutend, wie diejenigen zwischen Japan und seinen asiatischen Nachbarländern. Die Ausfuhr aus Japan nach Europa ist in denselben 20 Jahren um 460 pCt., nach Amerika um 680 pCt. und nach Australien und anderen Ländern um 325 pCt. gestiegen. Ebenfalls hatte auch die Einfuhr nach Japan aus anderen Ländern einen Fortschritt aufzuweisen, nämlich: um 450 pCt. aus Europa, um 2360 pCt. aus Amerika und 5690 pCt. aus Australien.

Süd-Amerika.

Die Kolonisation in Südbrasilien. (Originalbericht aus Pelotas.) [Schluſs.] Das ist auch ein Fluch des rückständigen unorganisierten Hinterwäldlertums, daſs es keine guten Produkte zu liefern fähig ist. Hier nur einige Beispiele. Frische Butter, wie sie von einzelnen Wenigen in der Nähe der Stadt (Pelotas) geliefert wird — und gewöhnlich ist dieselbe noch keineswegs gut zu nennen, schon darum weil sie schlecht oder gar nicht ausgewaschen wird — erzielt pro kg 3$500 bis 5$000. Importierte Butter ist noch teurer. Butter, wie sie von den Kolonisten geliefert wird, erzielt 1$200 bis 1$600 pro kg. Garantiert frische Eier kosten das Dreifache der gewöhnlichen. In den Städten des Nordens ist der Preis-Unterschied noch gröſser. Der gewöhnliche Campanhakäse kostet 800 rs. das kg. Gute Käse, wie sie im Kleinen von einigen Wenigen gemacht werden, erzielen 2$000 und mehr. Die importierten sind natürlich viel teurer.

Vor ein paar Jahren war das Schweinefett auf unserem Markte im Norden vollständig desacreditiert. Warum? Die aufkaufenden Geschäftsleute hatten herausgefunden, daſs sich dasselbe mit Wasser verfälschen läſst. Und nun begann ein Rekord im Fälschen, so daſs häufig über 20 pCt. Wasser im Schmalz gefunden wurde. Die Staatsregierung ist dann diesem Unfug energisch zu Leibe gegangen.

Santa Cruz ist bekanntlich eine Tabakkolonie. Ihr Produkt ist jedoch nicht berühmt. Kenner versichern — und Aehnliches haben hiesige Zeitungen schon oft gesagt —, daſs Sta. Cruz bei richtiger Behandlung einen ganz vorzüglichen Tabak erzeugen könnte, der leicht das Vielfache des heute gezahlten Preises erzielen würde. Aber trotz aller Belehrungen und Demonstrationen wird fortgewurstelt. Der Kolonist baut die Sorte, die recht viel giebt und verkauft dieselbe an den Geschäftsmann, von dem er seine Waren bezieht und in dessem Buche er gewöhnlich belastet steht. Es kommt zur Ernte. Die Geschäftsleute setzen die Preise für die verschiedenen Sorten fest. Der Kolonist sortiert schlecht, teils um Zeit zu sparen, teils mit der Tendenz, geringeres Produkt für besseres zu verkaufen. Der Geschäftsmann macht vielleicht Schwierigkeiten, aber der Kolonist sagt: Dann gehe ich zum N. N., d. h. zum Konkurrenten, der kauft mir den Tabak gerne ab. Der Kaufmann überlegt bei sich: Lasse ich ihn gehen, so kauft ihm mein Konkurrent wirklich den Tabak ab, schon darum, um mir den Kunden abzufangen, und zudem werde ich dann vom Kolonisten nicht oder erst später bezahlt. Und er entschliefst sich und kauft. Das Gleiche wiederholt sich das nächste Jahr in verstärktem Maſse, und so existiert eine ganz unfehlbare Tendenz zur Verschlechterung. Dazu kommt noch der Umstand, daſs aus verschiedenen Gründen weder der Kolonist noch der Geschäftsmann zu einer sachgemäſsen Fermentation und Behandlung des Produkts neigen. Was würde diese Kolonie heute leisten, wenn dieselbe von Anfang an gut organisiert worden wäre!! Doch nicht die Menschen sind schuld daran, sondern das System, das überlebte Hinterwäldlertum. Nur eine der obigen ähnliche Organisation könnte den Tabakbau zu seiner natürlichen Blüte bringen, könnte neben den bereits erwähnten noch eine Menge anderer Kulturen einführen und heben, von denen ich hier nur den Wein- und Reisbau berühren möchte.

Daſs man auf die alte Art und Weise noch weiter kolonisieren kann, ist ganz ausgeschlossen. Dies ergiebt sich schon aus der Tatsache, daſs in der letzten Zeit die hiesige Kolonisation fast vollständig ins Stocken geraten ist.

Doch kommen wir auf unser Unternehmen zurück. Abgesehen von den gröfsen oben besprochenen Vorteilen, die sich aus der Organisation ganz natürlich und bestimmt ergeben, ist es ebenso sicher, daſs diese Industriezweige für sich höchst lukrativ sind, sobald die Zufuhr von billigem Rohmaterial gesichert ist, wie es hier im höchsten Maſse der Fall ist, ohne auf die Kolonisten irgend welchen Druck auszuüben. Wenn es wahr ist, daſs nur auf Grund einer solchen Organisation auf dem Camp im Gröfsen kolonisiert werden kann, so ist es nicht weniger wahr, daſs nur auf Grund solcher Kolonien diese Industrien erstehen können, und daſs umgekehrt diese Industrien wiederum die Kolonisation erst mit ermöglichen. Wie wir gesehen, wurde ein kleines, vereinzeltes Unternehmen ein verhältnismäſsig gröfses Kapital erfordern — bei unserem Kolonisten über 19 Contos de reis. Das würde aber noch nicht genügen. Er braucht eine Mühle, eine Oelfabrik, um Weizen und Lein mit Vorteil zu verwerten, braucht Räumlichkeiten und Geräte zur Milchwirtschaft und Schlächterei, eine Schmiede und Stellmacherei in der Nähe, muſs ein bedeutendes Wissen und lebhafte Intelligenz und viele technische Fertigkeiten in seiner Person vereinigen, um schliefslich doch nichts zu leisten — wegen der unökonomischen Verzettelung von Arbeitskraft und Kapital. Kurz dem Einzelnen ist es nicht möglich. Aber es sei zugegeben, daſs auch kleinere Gruppen von Kolonisten, die sich organisieren würden, mit Kapital Erfolge erzielen könnten, natürlich nicht die Erfolge, derer eine gröfse Organisation sicher sein würde. Auch weifs ich selbst ganz gut, daſs sogar ein Einzelner unter ganz günstigen Umständen bei einer den Verhältnissen angepaſsten Kultur auch sein Fortkommen finden könnte. Aber Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Es genügt zu wissen, daſs es dem Durchschnittsmenschen im allgemeinen nicht gelingen kann.

Der Weinbau liegt in Rio Grande do Sul ebenfalls sehr im Argen. Es ist hier, fast ausschliefslich, eine amerikanische Rebe eingeführt, die unter dem Namen „Isabella“ bekannt ist. Diese Rebe stellt wenig Ansprüche an Bodenbearbeitung und Pflege und gibt doch mit ziemlicher Sicherheit gute Erträge — jedoch die Qualität läſst zu wünschen übrig. Sie hat zu viel Säure, zu wenig Zucker und einen eigentümlichen Geschmack, der anfänglich europäischen Zungen nicht sehr zusagt. Neben der unglücklichen Sortenauswahl kommen noch folgende Ursachen des Tiefstandes in Betracht: Die oberflächliche Bodenarbeit bei der Anlage und die dieser entsprechende schlechte Pflege, die unpraktische, teure und doch systemlose Erziehungsweise, die Unfähigkeit des Einzelnen unter den erschwerenden klimatischen Bedingungen (gröfse Hitze zur Erntezeit) den Wein zu keltern, zu vergähren und zu pflegen — das fälschende Pfuschen Einzelner usw. — vor allem aber das Fehlen irgend einer Organisation unter den Produzenten.

Es sind neuerdings auch andere amerikanische Sorten eingeführt worden, und es hat sich herausgestellt, daſs fast alle unserer „Isabella“ überlegen sein dürften. Auch Versuche mit europäischen Sorten sind von Einzelnen schon gemacht worden, und wo dieselben bei gründlicher Bodenbearbeitung und richtiger Pflege vorgenommen wurden, berechtigen die Ergebnisse zu den schönsten Hoffnungen. Aber geklärt ist die Frage noch lange nicht und wird es durch die privaten Versuche Einzelner auch nie werden, Versuche, welche die Eigentümlichkeit haben, fast nie etwas zu nützen und entweder gar nicht bekannt oder aber sicher schnell vergessen werden, wenn sich nicht eine wissenschaftlich betriebene Versuchsanstalt dieser Sache (wie auch noch vieler anderer, z. B. des Weizenbaues, des Hopfens usw.) annimmt. Es ist daher mit Freuden zu begrüfsen, daſs auf den Kolonien des Herrn Dr. H. Meyer eine solche Versuchsanstalt vorgesehen ist. Doch verhehlen wir uns nicht, daſs die Ergebnisse derselben eine gröfsere praktische Anwendung nicht finden werden, wenn nicht durch eine wie die vorgeschlagene organisierte Kolonisation die allgemeine Verwertung dieser Ergebnisse gesichert werden kann. Denn es ist hier eine allbekannte Tatsache, daſs dem hiesigen Schlendrian, der Scheu vor Neuerungen, der Unwissenheit usw. mit Predigen und Demonstrieren nicht beizukommen ist.

Es ist jedoch die Tatsache nicht zu widerlegen, daſs eine Kolonie wie die von uns gedachte selbst mit der „Isabella“-Rebe ein glänzendes Geschäft machen würde, aber auch nur unter der Bedingung, daſs die Trauben von dem Unternehmer aufgekauft und verarbeitet würden. Denn dem Einzelnen mangelt es an geeigneten Räumlichkeiten, Geräten, Kenntnissen und sehr oft an Reinlichkeit, um unter den erschwerenden Bedingungen einer gröfsen Hitze ein fehlerfreies, haltbares Produkt herstellen zu können. Daher kommt es, daſs der gröfste Teil des hier gekelterten Weines entweder gleich von vornherein verdirbt — oder aber mehr oder minder fehlerhaft und von geringer Dauer ist. Nirgends mehr als auf diesem Gebiete ist eine Organisation wie die vorgeschlagene von nöten, wenn etwas geschehen soll.

Und wie Enormes könnte hier geschehen? Welche Aufgabe für eine planvolle, kolonisatorische Tätigkeit!

Der Reisbau ist wohl die lohnendste Getreidekultur, weil die Bedingungen für denselben günstig liegen. An den Boden stellt derselbe sehr geringe Ansprüche. Sobald er bewässert werden kann, ist die Ernte sicher. Wo Bewässerung möglich, ist auch der Reisbau ermöglicht. Der Reis ist wohl diejenige Pflanze, welche die sichersten Ernten giebt. Nur eine Ueberschwemmung oder ein Hagelschlag könnte ev. den Reis gefährden. Ich habe aber in der Zeit, wo er reift, Februar und März, noch nie von Hagelschlag gehört. Auch an die Bodenbearbeitung stellt er die denkbar geringsten Anforderungen. Schlecht umgebrochenes, rohes Land gibt die schönsten Ernten. Dabei ist sein Ertrag ganz fabelhaft. Ueber 150 Sack à 80 l = 50 kg pro ha ist gar nicht selten. Die Aussaat dauert von September bis November. Die Ernte ist im März und April. Brasilien führt jährlich an Reis für ungefähr 40000 contos de reis ein. Die Schwierigkeit des Reisbaues liegt in der Be- und Entwässerung.

Digitized by Google

Während kleinere, leicht zu bewässernde Strecken heute schon in wachsendem Maßstabe zur Reiskultur herangezogen werden, fehlt, trotz der enormen Rentabilität, bis heute die Initiative, den Reisbau im grofsen zu organisieren. Dies würde auch ein bedeutendes Kapital erfordern; teure Vorarbeiten zur Bewässerung, Erntemaschinen, wie sie in den Reisbau treibenden Gegenden von Nordamerika im Gange sind, Dampf-Dreschmaschinen, Pumpen, mechanische Werkstelle usw. wären erforderlich. Das ist keine Aufgabe für einen Einzelnen, sondern nur für ein wohl organisiertes Unternehmen. Das zum Reisbau geeignete Land ist gerade nicht allzuhäufig vorhanden; doch gibt es grofse Strecken am Jacuhy, Guahyba und an anderen Flüssen des Innern, die geeignet hierzu sind. Allein am S. Gonçalo sind viele Quadratmeilen geeigneten, zusammenhängenden Landes vorhanden.

Welch enorme Flächen ein einziger Mann zu bearbeiten vermag, kann man erwägen, wenn man bedenkt, dafs eine einmalige Pflugarbeit ausreicht, und man mit derselben gleich nach der Ernte beginnen und sie bis in den November fortsetzen kann. Aufgabe der Kolonialgesellschaft wäre es: Die Bewässerung einzurichten und zu leiten, die Dreschmaschinen zu stellen, evtl. auch die Erntemaschinen. Dafür würde sie den Reis gleich zu einem niedrigen Preise übernehmen. Wieviel ein Kolonist, der mit zwei Pflügen arbeitet, an Reis erzeugen kann, ist gewaltig. Eine Fläche von 80 ha ist wohl niedrig gegriffen. Rechnen wir nur die Hälfte einer guten Ernte, also 75 Sack pro ha, so ergiebt sich also eine Ernte von 6000 Sack à 50 kg. Dazu braucht die Kolonistenfamilie nur während der Erntezeit einige Hilfsarbeiter. Diese 6000 Sack Reis repräsentieren hier einen Bruttowert von 60 000 $000. Dieser Preis wird von einer Fabrik in Porto Alegre gezahlt. Der Unternehmer, der bei dieser Kultur Eigentümer des Landes bleibt, Kapitalist und zugleich tätiger Sozius des Kolonisten ist, kann also den Reis sehr billig erstehen, und dem Kolonisten bleibt trotzdem noch ein ganz enormer Gewinn. Dabei ist diese Kultur zugleich von der gröfsten Einfachheit und absoluter Sicherheit. Welche fabelhaften Gewinne liefsen sich z. B. erzielen mit der Kolonisation von zwei oder drei Quadratmeilen.

Nur einen ernsthaften Feind hat der Reis, und zwar ist das die Wasserquecke. Wenn einige Jahre auf einer Fläche Reis gebaut wird, so stellt sich diese ein. Doch giebt es ein sicheres Mittel gegen dieselbe: Man läfst das Land einen oder mehrere Sommer brach liegen. Die Trockenheit rottet sie aus. Es ist also Land zum Umwechseln vorzusehen.

Der Reisbau liefse sich auch auf eigene Rechnung sehr gut betreiben, wenn geeignetes Personal, das mit den Erntemaschinen umzugehen weifs, zur Erntezeit zu haben wäre, was z. B. der Fall wäre, wenn eine Weizenkolonie in oben angedeutetem Sinne irgendwo in der Nähe existieren würde, die gerade in dieser Zeit nicht viel zu tun hat.

Die Pflugarbeit würde in diesem Falle von Dampfpflügen besorgt werden, deren Lokomobilen später zum Pumpen des Wassers und auch zum Dreschen Verwendung finden würden. Jedoch auch nur unter der Voraussetzung, geeignete Hilfsarbeiter zur Erntezeit zu erhalten, könnte eine solche Riesenfarm Reisbau treiben mit relativ sehr wenig Arbeitskräften, dann freilich mit einem ungeheuren Erfolg. Wie der Reisbau auch betrieben werde, eine Reisschälerei (ev. auch Spiritusbrennerei und Schweinezucht) müfste mit ihm Hand in Hand gehen.

Es giebt wohl weit und breit sehr wenige Spekulationen, die so einfach und sicher, solch fabelhafte Gewinne ermöglichen oder besser garantieren würden, wie eine hier betriebene Reiskultur im Grofsen.

Das Wesentlichste der vorgeschlagenen Kolonisierungsmethode besteht in der Anwendung moderner Geräte und Maschinen einerseits und andrerseits in der organischen Verbindung und Interessengemeinschaft von Landwirtschaft und Industrie. Ich habe in einem Beispiel mehrere Kulturen und dementsprechend mehrere Industrien vereinigt angenommen, weil ich der Ansicht bin, dafs sich eine Kolonie unter den angenommenen Bedingungen — sozusagen von selbst — zu solcher Mannigfaltigkeit auswachsen wird. Ich bin jedoch der Ansicht, dafs sich eine Kolonie im Anfang auf wenige Hauptkulturen und dementsprechend auf wenige Industrien beschränken dürfte und erst, wenn ein dringendes Bedürfnis es gebietet, eine neue Kultur und eine neue Industrie in Angriff nehmen wird.

Dafs eine solche mit Industrie verwachsene Kolonie sehr rasch aufblühen wird, ist absolut sicher. Ihre Garantie liegt in der Industrie. Dafs aber die Industrie ihrerseits ebenfalls in der günstigsten Lage ist, ist ebenso wahr. Die relativ niedrigen Preise der Rohprodukte und die schon der hohen Zölle wegen enormen Preise der Fabrikate bei einem auf lange Jahre hinaus unbegrenzten Absatzgebiet verbürgen ihr hohe Gewinne.

Aber, könnte Jemand einwenden, wenn die Kolonisten nur andere Produkte bauen würden und so die Industrie im Stiche liefsen? Nehmen wir an, dafs es geschehe, und nehmen wir den hierzu günstigen Umstand an, dafs ein Campanhastädtchen als Markt in der Nähe sei. Nun sind aber 5 bis 6 Kolonisten im Stande, den Bedarf dieses Städtchens an Mais, Bohnen, Schmalz, Kleeheu, Butter u. s. w. zu decken. Würden sich aber nun 2 Kolonisten mehr an diesem Markte beteiligen, so sänken die Preise gleich auf ein lächerliches Minimum herab, und die Artikel würden geradezu unverkäuflich. Das hat schon mancher Kolonist erfahren, der sich aufs Geratewohl mit seiner beladenen Carrete auf einen solchen Markt gewagt hat. War er allein, so verkaufte er seine Produkte sehr gut. War aber kurz vorher schon ein Anderer dagewesen, so mufs er seine Produkte verschleudern oder aber weiterfahren. Von dieser Seite droht der Industrie absolut keine Gefahr. Man mag sich alle Möglichkeiten vorstellen, immer wieder ergibt sich die feststehende Tatsache, dafs die Industrie einen lukrativen Ackerbau ja erst ermöglicht, dafs die Kolonisten ohne dieselbe gar nicht bestehen und prosperieren könnten, dafs sie mit den stärksten Banden der Interessen an dieselbe gebunden sind, dafs, wie wir schon ausgeführt, die Industrie keinerlei Druck auf die Kolonisten auszuüben braucht, wozu dieselbe doch die mannigfachsten und sichersten Mittel hätte. Diese Harmonie zwischen Landwirtschaft und Industrie, ihre ausgesprochene gegenseitige Abhängigkeit gibt dem Ganzen die absolute Garantie des Gelingens, das nur gefährdet erscheinen könnte, wenn man sich zu der absurden Annahme verstiege, die Leitung des Ganzen wäre unfähig und so blind aus Habsucht, dafs sie vor lauter Dummheit zum Selbstmord greifen würde.

Doch wie, wenn eine Mifsernte eintritt?

Dann hat freilich die Mühle ein Jahr lang wenig zu mahlen. Besser wäre die Oelindustrie daran; gedeiht die eine nicht, so gedeihen die anderen Oelpflanzen. In der Milchwirtschaft, Schweinezucht, Seidenzucht, Reisbau sind Fehljahre fast ausgeschlossen. Auch beim Tabak und Weinbau wäre das Risiko der Industrie nur sehr gering, und in keinem Falle nur annähernd so grofs, als es für den Kolonisten ist.

Ist dies ein Risiko von Bedeutung? Nein! Es ist jedoch das einzige!

Und welch ungeheurer Ausdehnung ist eine sachkundige fruchtbare Anwendung dieses Prinzips nicht fähig.

Dafs überall in unserem Staate, wo sonst die Bedingungen vorhanden, kolonisiert werden kann, haben wir gesehen. Dies Prinzip wird auch die Kolonisation solcher Länder und Gegenden ermöglichen, die mit den hergebrachten Methoden vergeblich zu kolonisieren versucht worden sind.

Die Zollsätze, wie dieselben in der nachstehenden Liste verzeichnet, sind um rund 30 pCt. höher. Es müssen nämlich 25 pCt. der Zollsumme in Gold bezahlt werden, was auf eine solche Erhöhung hinausläuft. Will man also genau den Zoll einer Ware wissen, so addiert man zu der angegebenen Zahl 30 pCt. derselben.

Auszug aus dem brasilianischen Zolltarif über die hier interessierenden Waren:

			vom Wert
Baumwolle roh, nicht entkernt, . .	pro kg	200 rs.	50 pCt.
„ entkernt	„ „	500 „	„ „
Baumwollene Stoffe	„ „	500 „	50 bis 60 pCt
Speiseöl v. Oliven	„ „	400 „	50 pCt.
„ v. Baumwollkern., Cocos etc.	„ „	200 „	„ „
„ nicht spezifiziertes	„ „	300 „	„ „

Obige Sätze für Oel in Fässern. In grofsen Korbflaschen 20 pCt. mehr, in Flaschen 50 pCt. mehr.

Milch, konzentrierte u. konservierte	pro kg	500 rs.	60 pCt.	brutto
Butter	„ „	1$200	50 „	„
Speck	„ „	200 rs.	30 „	„
Schweinefett	„ „	300 „	50 „	„
Rauch- und Salzfleisch . . .	„ „	300 „	20 „	„
Fleischkonserven (Appert) . .	„ „	1$000	50 „	„
Schinken, Wurst etc	„ „	1$200	50 „	„
Salami und Mortadella	„ „	2$000	50 „	„
Lein, Jute, Hanf, roh	„ „	20 rs.	20 „	„
Grobe Sackleinwand	„ „	750 „	80 „	„
Gewebe feinere, je nachdem . .	„ „	750 „	50, 60, 80	pCt. br
Leinöl, unrein	„ „	200 „	50	pCt. brutto
rein oder farblos	„ „	600 „	50 „	„
gekocht	„ „	800 „	50 „	„
Ricinusöl	„ „	600 „	60 „	„
Wein in Fässern	„ „	200 „	50 „	„
Hopfen	„ „	300 „	15 „	„
Seide — Cocons	„ „	800 „	20 „	„
„ gesponnen . .	pro kg	2$000 b. 4$000	12 b. 20	„
„ Stoffe, Bänder etc.	„ „	42 bis 56$000	60 b. 80	„
Kaffee	pro kg	1$200 rs.	50 „	„
Insektenpulver	„ „	2$000 „	50 „	„

Ueber die in Brasilien gebräuchlichen Gewichte, Maſse und Münzen seien folgende Daten angeführt:

Gewichte: Metrisch. 1 Quintal à 4 arrobas à 32 libras à 16 onzas à 8 octavos à 72 gráos = 58,759 kg. 1 Arroba = 14,688 kg. 1 libra = 1,0113 Avdp. = 0,45905 kg. 1 Avdp. = 0,9881 libra; 1 kg = 2,1784 libra. 1 Tonelada = 793 kg = 1749 Pounds (engl.) 1 t = 1,256 Tonelada; 1 engl. t à 1240 Pounds = 1,28 Tonelada.

Längen- und Flächenmaſse: Metrisch. 1 Vara = 1,1 m, 1 m = 0,909 vara; 1 Yard = 0,83123 Vara. 1 Legoa = 6,6 km, 1 km = 455 braças; 10 km = 1½ legua 337 braças. 1 covado = 68 cm. 1 Pé = 33 cm. 1 Braça (Klafter) 2,2 m. 1 Quadratbraça = 4,84 qm. 1 ha = 4 Morgen. 1 Milha = 1,851 km. 0,849 Milha = 1 engl. Meile. 0,54 Milha = 1 km.

Hohlmaſse: Metrisch. 1 Alqueira à 4 Maquias = 36,27 Liter, 1 Mojo = 60 Alqueiras, 1 l = 0,027 Alqu. 1 bush. = 1,002 Alqu. 1 Gall. = 1,7058 Canada, 1 l = 0,275 Can. 1 quartilho = 0,665 l. 1 Pipa = 480 l. 1 Sack Getreide = 80 l = 8 quartas. 1 Sack Kartoffeln = 60 l. 1 Quinto = 96 l. 1 decimo = 48 l. 1 medida = 2,66 l (Liter).

Landesmünze: Goldwährung, tatsächlich Papierwährung. 1 Milreis à 1000 Reis = 2,29 Mark. 1 Conto de Reis (1000$000) = 1000 Milreis. Scheine der Regierung: 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 Milreis. Gold: 20 Milreis. Silber: 2 und 1 Milreis und 500 Reisstücke. Nickel: 400, 200, 100, 50 Reis. Bronze: 40, 20, 10 Reis. 1 Milreis Papier beim Kurse von 8 Pence = 66,6 Pf.: beim Kurse von 10 Pence = 83,3 Pf.: beim Kurse von 15 Pence = 1,25 Mark: Kurs Ende 1903: 1000 Reis (1 Milreis) = 12 Pence = ca. 1 Mark.

Hamburger Export nach Südamerika. Mit der fortschreitenden Entwickelung einzelner südamerikanischen Gegenden geht eine gröſsere Aufnahmefähigkeit Hand in Hand. Der Hamburger Handel, der von jeher schon eine bedeutende Rolle in jenen Ländern gespielt hat, nahm im verflossenen Jahre in nicht geringem Maſse auch an dem wirtschaftlichen Aufschwung teil und zog seinen Nutzen daraus. Daher sehen wir auch in den Ziffern für den Hamburger Export nach Südamerika durchweg eine recht erfreuliche Zunahme, wobei es natürlich nicht ausgeschlossen sein kann, daſs hier und da in einzelnen Warengattungen auch ein Rückgang zu konstatieren ist, der aber in der Regel in lokalen Umständen begründet ist und meistenteils in anderen Gegenden seinen Ausgleich findet. Ebensowenig kommt es für den allgemeinen Handel in betracht, wenn z. B. Chile im Jahre 1902 für eine groſse Summe Gewehre aus Hamburg bezogen hat, im Jahre 1903 dieser Posten dagegen fast ganz ausfällt. Aber auch dabei hat ein Ausgleich insofern stattgehabt, als das Jahr 1903 dem Hamburger Export groſse Beträge für nach Chile gelieferte Geschütze und Geschützteile einbrachte, an die man 1902 noch nicht dachte.

Nachstehend geben wir eine der Hamb. Börsenhalle entnommene Uebersicht über die einzelnen südamerikanischen Länder, wobei wir die Ziffern für die wichtigeren Exportgebiete etwas detaillieren.

Argentinien. Die Hamburger Einfuhr nach diesem Lande hat gegen das Vorjahr zwar bedeutend zugenommen, aber noch bei weitem nicht die Höhe des Jahres 1900 wieder erreicht.

1903	753 871	dz	im Werte	von	52 533 960	M.
1902	555 209	„	„	„	38 013 720	„
1901	869 374	„	„	„	49 699 580	„
1900	1 092 972	„	„	„	73 215 260	„
1899	583 639	„	„	„	44 219 710	„

Die Zunahme gegen das Vorjahr entfiel hauptsächlich auf die nachstehenden Artikel:

	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M
Genever	1 915	77	3 478	196
Getrocknete Fische	16 187	974	18 734	1 196
Zement	19 351	85	92 843	779
Anilinfarben	475	172	693	273
Drogen und Chemikalien	1 886	431	1 975	554
Holzstoff	25 995	392	32 644	527
Seiden- und Halbseidenwaren	172	295	286	444
Wollen- und Halbwollenwaren	1 756	1 242	2 915	1 899
Baumwollenwaren	7 233	2 387	11 271	4 028
Strumpfwaren	2 208	1 471	3 554	2 135
Mobilien	6 291	640	13 247	1 254
Gummiwaren	466	259	1 152	547
Papier, Pappe etc.	53 788	2 050	74 668	2 927
Hohlglaswaren	16 708	647	34 739	1 116
Feine Eisenwaren	15 315	1 767	58 248	4 088
Maschinen	19 597	2 099	34 768	3 660
Musikinstrumente	2 402	634	4 412	1 134

Dagegen hat der Import der folgenden Artikel bedeutend abgenommen:

	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M.	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M
Reis	34 744	620	11 999	225
Eisendraht	15 356	265	8 075	195
Pack- und Sackleinen	99 814	5 188	63 806	3 181

Brasilien. Entsprechend den ungünstigen Produktionsverhältnissen in diesem Lande hat die Einfuhr von deutschen Waren nicht so groſse Fortschritte gemacht als in anderen Gebieten. Seit fünf Jahren beträgt die Steigerung des Imports von Hamburg dem Werte nach nur etwa 12½ pCt.:

1903	1 434 832	dz	im Werte	von	72 443 830	M.
1902	1 195 397	„	„	„	69 924 710	„
1901	988 096	„	„	„	55 087 780	„
1900	1 137 216	„	„	„	63 002 830	„
1899	1 090 818	„	„	„	64 519 660	„

Einer mehr oder weniger bedeutenden Zunahme bei einer Reihe von Artikeln stehen auch nicht unbeträchtliche Abnahmen gegenüber. Das Plus erstreckt sich hauptsächlich auf:

	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M
Reis	118 304	2 264	179 073	3 536
Zement	189 731	713	289 700	1 103
Eisen in Stangen und Platten	27 492	440	45 276	692
Eisendraht	51 455	898	70 302	1 252
Mineralschmieröle	6 753	161	10 314	230
Wollen- und Halbwollenwaren	2 593	1 792	2 950	1 944
Baumwollenwaren	19 433	7 251	18 812	7 582
Leinen und baumwollene Leibwäsche	2 805	1 422	3 237	1 753
Papier	105 880	3 521	124 004	3 989
Metallwaren	3 113	1 072	3 694	1 296
Lokomotiven und Lokomobilen	1 454	113	1 978	194
Nähmaschinen	4 425	740	5 696	927
Andere Maschinen	15 375	1 583	16 108	1 683
Klaviere und Musikinstrumente	2 340	669	3 023	786
Schieſspulver	496	73	675	313
Kurzwaren	1 755	796	1 907	915

Abgenommen hat dagegen die Einfuhr nachstehender Waren:

	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M
Soda und chlorsaures Kali	19 686	443	15 005	314
Kupfer- und Scheidemünzen	2 834	2 425	—	—
Verzinnte Eisenbleche	23 565	738	19 684	587
Leder	1 248	1 677	1 092	1 542
Jute und Manilahanfgarn	76 008	3 465	68 137	3 324
Strumpfwaren	3 244	1 892	2 644	1 508
Eisenwaren	59 929	4 448	49 732	4 123

Die übrigen Artikel sind mehr oder weniger stationär geblieben.

Paraguay. Der Hamburger Export nach Paraguay hat mit dem Import von dorther nicht gleichen Schritt gehalten; der Wert der dorthin eingeführten Waren hat sich von 341 920 M. in 1900 auf 461 780 M. in 1903 gehoben, doch ist dies in erster Linie einer Preissteigerung der Baumwollwaren zuzuschreiben, denn die Menge der Importe ist von 4774 dz in 1900 auf 3785 dz in 1903 gesunken.

Uruguay. Die Wertziffern der letzten Jahre schwanken beträchtlich; während sie für 1899, 1901 und 1902 konstant etwas über 10 Millionen M. betrugen, schnellten sie 1900 auf 15 Millionen und stellten sich 1903 auf 13 Millionen. Die traurigen politischen Verhältnisse des Landes lassen den Handel zu keiner Stetigkeit gelangen.

Chile. Ein mäſsiger Fortschritt, der 1903 sogar 25 pCt. betrug, ist während der letzten 5 Jahre unverkennbar.

1903	836 704	dz	im Werte	von	40 997 450	M.
1902	703 000	„	„	„	32 252 750	„
1901	633 859	„	„	„	32 640 420	„
1900	624 040	„	„	„	36 145 910	„
1899	612 896	„	„	„	25 957 090	„

Gegenüber dem Jahre 1902 nahm der Import von deutschen Gütern fast auf der ganzen Linie zu, teilweise sogar recht beträchtlich; die gröſsten Zunahmen entfielen auf die nachstehenden Artikel:

	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M
Reis	13 640	289	32 778	661
Hopfen	910	241	1 037	366
Garne aller Art	2 979	712	4 402	1 218
Wollen- und Baumwollengarne	9 428	3 956	13 365	5 689
Strumpfwaren	2 929	1 220	3 940	1 904
Maschinen	17 510	1 671	35 824	2 595

Aber auch Zement, Drogen und Chemikalien, Paraffin und Vaseline, Schuhzeug und Lederwaren, Papier und Pappenwaren, Eisenwaren haben einen Aufschwung genommen. Auffällig ist die enorme Abnahme von Pack- und Sackleinen: 1903 — nur 946 dz im

Werte von 56 760 M. gegen 1902 — 20 572 dz im Werte von 1 054 090 M., wogegen fertige Säcke wiederum etwas zugenommen haben: 1903 — 7524 dz = 279 490 M. gegen 1902 — 4198 dz = 190 440 M.

Peru. Die Einfuhrziffern zeigen für die letzten fünf Jahre eine grofse Unregelmäfsigkeit; die Werte schwanken noch mehr als die Mengen, sie betrugen in Millionen M.: 1899 — 8,6; 1900 — 11,1; 1901 — 12,8; 1902 — 9,7 und 1903 — 10,9. Das gleiche Verhältnis in denselben Jahren zeigt Ecuador, wo sich die Ziffern folgendermafsen stellen: 1899 — 4,5; 1900 — 5,0; 1901 — 5,0; 1902 — 3,4 und 1903 — 4,3 Millionen. Die Verteilung auf die einzelnen Warengattungen ist fast die gleiche.

Sehr interessant sind die Ziffern für den schnell aufblühenden Hamburger Export nach

Kolumbien, und zwar nach Häfen am Karaibischen Meer.

1903	168 556 dz	im Werte	von	9 277 810 M.
1902	83 717 „	„	„	5 057 820 „
1901	64 448 „	„	„	3 909 750 „
1900	61 482 „	„	„	2 595 990 „

Es wurden dort hauptsächlich die folgenden Waren von Hamburg eingeführt (die Ziffern für 1902 in Klammern): Raffinaden 886 080 M. (453 180), Reis 1 317 770 M. (517 530), Bier 282 620 M. (109 350), Leder 153 010 M. (156 460), Wollen- und Halbwollenwaren 944 390 M. (594 330), Baumwollenwaren 861 700 M. (631 910), leinene und baumwollene Leibwäsche 203 350 M. (134 770), Strumpfwaren 249 940 M. (193 930), Papier 122 980 M. (71 340), Eisenwaren 569 550 M. (330 410), Wasserfahrzeuge 444 660 M. (72 980), Patronen und Zündhütchen 331 370 M. (4 710).

Die Einfuhr via Häfen des Stillen Ozeans zeigt von 1900 bis 1902 keine Steigerung, in 1903 aber eine Verdoppelung und noch mehr, wesentlich in den gleichen Artikeln, wie vorstehend; sie betrug 1903: 10 371 dz im Werte von 1 230 640 gegen 1902: 3766 dz = 576 180 M.

Venezuela. Nach einer bedeutenden Abnahme im Jahre 1902, die hauptsächlich durch den Bürgerkrieg und die deutsch-englische Blockade veranlafst wurde, haben sich Einfuhren von Hamburg dem Werte nach auf die ungefähre Höhe der Jahre 1900 und 1901 wieder gehoben, während die Mengen noch drunter blieben.

1903	119 853 dz	im	Werte	von	8 308 600 M.
1902	86 482 „	„	„	„	5 824 480 „
1901	137 791 „	„	„	„	8 795 740 „
1900	139 038 „	„	„	„	8 320 740 „
1899	122 390 „	„	„	„	7 013 950 „

Bei dem jetzt in Venezuela herrschenden Regierungssystem des Präsidenten Castro, der in seiner permanenten Geldnot auf eine neue Erhöhung der Einfuhrzölle sinnt, dürfte für den Hamburger Handel wenig Aussicht auf eine Besserung vorhanden sein.

Australien und Südsee.

Zur Geschäftslage in Australien wird der „Hamburger Börsen-Halle" aus Melbourne von Ende Juni geschrieben: Das Geschäft ist hier noch aufserordentlich still; es wurde allgemein erwartet, dafs die grofse Ernte und die vermehrten landwirtschaftlichen Exporte eine Wiederbelebung nach der sehr deprimierten Lage infolge der Dürre verursachen würden. Aber ein grofser Teil der Erzeugung mufs sofort nach Empfang weggegeben werden, um die grofse Verschuldung aus der Vergangenheit bei den Storekeepers und Banken zu reduzieren oder zu tilgen. Aufserdem haben viele Produzenten alle aufsergewöhnlichen Ausgaben verschoben, bis die Resultate der nächsten Saison bekannt sind. Die politische Unruhe und die dem Grofskapital feindliche Gesetzgebung haben ebenfalls die Unternehmungen ernstlich entmutigt; man scheut sich vor jeder neuen Unternehmung, wobei die Arbeiterfrage eine bedeutende Rolle spielt. Infolgedessen ist die Zahl der Unbeschäftigten aufsergewöhnlich grofs. In Neu-Südwales machen sich nicht nur die Wirkungen der langen Dürre noch stark bemerkbar, auch die beträchtliche Beschneidung der aus Anleihen bestrittenen Ausgaben hat auf den Handel zurückgewirkt. Im allgemeinen ist der Betrag der Exporte von Butter und Brotstoffen aus Australien in dieser Saison nur eben hinreichend, um die Reduzierung der Anleiheausgaben, im Vergleich zu der einige Jahre zurückliegenden Zeit auszugleichen. Goldminen sind andauernd in ziemlich befriedigender Lage, obwohl die westaustralischen Ausweise einige Abnahme zeigen. Die gesamte Erzeugung der vier Staaten Victoria, Neu Südwales, Queensland und Westaustralien für die ersten fünf Monate des Jahres betragt 1 485 174 Unzen Feingold gegen 1 495 702 Unzen für die entsprechende Periode 1903. Die Aussichten der Kupferminen sind unbefriedigend. Das Cullagoe-Unternehmen ist schliefslich geschlossen worden und eine bedeutende Anzahl Menschen verloren dadurch ihre Beschäftigung. Die Mount Loyal-Minen sind allmählich erschöpft; die letzte Schätzung des Erzes, die von dem Generaldirektor der Mount Loyal Company aufgestellt worden war, ergibt, wenn die Mine absolut abgebaut ist, noch eine Lebensdauer von fünf Jahren und einen Ertrag, berechnet zu den gegenwärtigen Metallpreisen, von 800 000 £, ein Betrag, dem ein eingezahltes Kapital von 1 200 000 £ und Obligationsschulden in Höhe von 120 000 £ gegenüberstehen. Keine frischen Entdeckungen oder Minen-Aufschliefsungen haben in Australien in den letzten paar Jahren stattgefunden.

Die Verschiffungen von Goldmünzen von Sydney, Melbourne, Adelaide und Fremantle seit dem 1. Januar belaufen sich auf 7 161 458 £ (einschliefslich 4 801 313 £ nach Indien) gegen 7 939 552 £ (einschliefslich 3 731 043 £ nach Indien) für die entsprechende Periode des Vorjahres. Der Geldmarkt ist ruhig; die Regierungen enthalten sich gegenwärtig aller Neuausgaben von Papieren, und der Status der Banken ist infolgedessen ziemlich liquide. Der Markt in erstklassigen Werten ist ruhig; Victorian Government 4 proz. Obligationen, 1923, 101½; Obligationen 87½, eingetragene Stücke 91, Metropolitan Board of Works, 3½ pCt., verschiedene Daten, 89½ — 92¼.

Neuerliche Regenfälle haben die Aussichten der Saaten verbessert, und im ganzen ist die Lage für diese Jahreszeit normal. Die Angaben bezüglich der mit Weizen bestandenen Bodenfläche variieren beträchtlich, aber es wird sich wahrscheinlich herausstellen, dafs das Areal ebenso grofs ist als im vergangenen Jahre. Die Lage der Viehzucht scheint sich im ganzen gebessert zu haben, allerdings nimmt die Kaninchenplage im Innern zu und wird wahrscheinlich zum Verlassen weiterer Landstriche führen. Die Viehzucht scheint nicht in der Lage zu sein, sich bis zu dem Punkte wieder zu erholen, den sie vor etwa 12 bis 13 Jahren während einer längeren Zeit behauptet hatte.

Die herrschende halbe Depression wird in Melbourne stark diskutiert; dort herrscht eine lebhafte Agitation für Einwanderung, aber es ist nicht wahrscheinlich, dafs dieselbe grofsen Erfolg hat. Die Protektionisten heben hervor, dafs es an mehr Schutz seitens der Regierung in der Beschaffung der Arbeit für das Volk fehle, und der Wunsch auf Wiederaufrollung der Tariffragen wird immer stärker. Wenn einmal Aussicht auf Vorzugsbehandlung des Handels mit dem Mutterland bestand, so ist sie jetzt definitiv geschwunden; kein Mensch hat noch Interesse für diese Frage.

Vereinsnachrichten.

† **Dr. Friedrich Ratzel.** Nachdem wir erst vor kurzem Veranlassung nehmen mufsten, den Lesern unseres Blattes von dem Ableben eines alten Mitgliedes unserer Gesellschaft, des Herrn Professor Dr. Philippi in Santiago, Kenntnis zu geben, sind wir heute wiederum in die Notwendigkeit versetzt, einen weiteren schmerzlichen Verlust zu melden. Herr Dr. Friedrich Ratzel, o. ö. Professor an der Universität Leipzig und königl. sächs. Hofrat, ist am 9. August cr. in Ammerland am Starnberger See nach kurzem Krankenlager verschieden.

Ratzel wurde am 30. August 1844 zu Karlsruhe in Baden geboren. Er war erst Apotheker, studierte dann Naturwissenschaften (besonders Zoologie, Geographie und Geologie). Als Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" bereiste er Italien, Sizilien, Südfrankreich, Siebenbürgen, Ungarn, Nordamerika, Mexiko und Cuba. R. wurde 1876 Professor der Geographie an der Technischen Hochschule zu München und 1886 Professor an der Universität zu Leipzig.

Mit rastlosem Fleifs hat sich Ratzel dem von ihm gewählten Zweige der Wissenschaft gewidmet, und seine vielen Veröffentlichungen, insbesondere auf dem Gebiete der Geographie und der Geologie, legen Zeugnis ab von der Bedeutung dieses Mannes und seinen Verdiensten um die Wissenschaft. Von seinen Arbeiten seien die nachstehenden hervorgehoben: Städte- und Kulturbilder aus Nordamerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Völkerkunde. Die Erde und das Leben. Das Meer als Quelle der Völkergröfse etc.

Unsere Gesellschaft verliert in dem Verstorbenen einen langjährigen und treuen Förderer ihrer Bestrebungen und Ziele, und werden wir unserem dahingeschiedenen Freunde stets ein treues Andenken bewahren.

Centralverein für Handelsgeographie
und Förderung deutscher Interessen im Auslande.
Dr. R. Jannasch.

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Letzte Nachrichten:

D. „Magdeburg", Linie 2, 11. August an Adelaide.
D. „Meissen", in Hamburg, ladet.
D. „Bostonia", Linie 1, 9. August ab Port Elizabeth
D. „Prinz", Linie 3, 8. August ab Port Said
D. „Hamburg", Linie 3, 10. August ab Townsville
D. „Arcadien", Linie 2, 11. August ab Marseille
D. „Lahneck", Linie 3, 11. August an Hamburg
D. „Straßburg", Linie 1, 10. August an Colombo

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

445. **Einfuhr von Spielsachen in Aegypten im Jahre 1903.** Die Einfuhr von Spielsachen in Aegypten hat im Jahre 1901 23 609 £.E., (aegypt. £ à 20,75 M.) 1902 24 775 £.E. und 1903 33 246 £.E. betragen. Es hat also eine bedeutende Steigerung in den letzten Jahren stattgefunden, an welcher Deutschland nicht unerheblich beteiligt ist. Die Haupteinfuhrländer sind:

	1901 £.E.	1902 £.E.	1903 £.E.
Frankreich . . . mit	11 077	11 696	14 382
Deutschland . . . „	4 061	5 969	8 641
Oesterreich-Ungarn „	3 148	2 516	3 381
Grofsbritannien . . „	2 942	3 033	4 625
Belgien . . . . . „	1 066	489	953

In diesen Waren hat Deutschland entschieden Aussicht auf noch gröfsere Erfolge, jedoch ist es notwendig, sich in Aegypten der Vermittlung eines tüchtigen Vertreters zu bedienen, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, in der Lage, geeignete Firmen in Alexandrien und Kairo nachzuweisen, welche sich zur Uebernahme von Vertretungen in Spielwaren bereit erklärt haben.

446. **Schweden als Absatzgebiet für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.** In Schweden hat das Bestreben der ländlichen männlichen wie weiblichen Arbeiter, in der Stadt Arbeit zu finden, eine so erhebliche Verteuerung der Arbeitslöhne auf dem Lande herbeigeführt, dafs sich die Beschaffung von Maschinen für den Landwirt als lohnend erwies.

Neben längst bekannte Geräte, wie Mistgabeln, Heugabeln, Pferderechen, Mähmaschinen u. a., sind in neuerer Zeit noch andere moderne Maschinen getreten, die zum Teil im Lande selbst hergestellt werden. Während die kostspieligeren Geräte und Maschinen, wie Mähmaschinen, mehr auf den gröfseren Besitzungen und den Staatsländereien gebraucht werden, finden sich auf den kleineren Ländereien Pflüge verschiedener Modelle, ferner Eggen, Kultivatoren, Säemaschinen verschiedener Art, Ackerwalzen, Phosphatstreuer, Pferderechen, stählerne Mist- und Heugabeln, Strohschneidemaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Dreschmaschinen mit Pferdebetrieb usw.

Die im südlichen und mittleren Schweden benützten Pflüge sind teilweise schwedisches Fabrikat, teils aus Deutschland und den Vereinigten Staaten eingeführt. Die Kultivatoren und Eggen werden gleichfalls in erheblichen Mengen im Lande selbst hergestellt. Die Säemaschinen werden zum grofsen Teile aus Deutschland bezogen, einzelne kleine Kurbelsäemaschinen (crankseeders) liefern die Vereinigten Staaten, andere Schweden. Ackerwalzen werden in Schweden fabriziert, Phosphatstreuer sind deutsches Fabrikat, Pferdehacken (horse hoe) teils schwedischer, teils amerikanischer Herkunft; ebenso werden Mähmaschinen, Pferderechen, Strohschneidemaschinen in Schweden hergestellt. Saatreiniger stammen teils aus Schweden, teils aus Deutschland. Mistgabeln, Heugabeln, Hacken, Spaten, Schaufeln und Schippen werden teils eingeführt, in erheblichem Umfange aber in Schweden selbst hergestellt. Dasselbe ist der Fall mit den Stielen und Griffen für die vorgenannten Geräte und Werkzeuge.

Zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen empfiehlt es sich, sprachkundige, technisch gebildete Reisende nach Schweden zu senden. Die Einrichtung permanenter Ausstellungen würde sich bezahlt machen, indessen auch kostspielig sein. Auch das Versenden illustrierter Kataloge unter Angabe der Engrospreise kann von Vorteil sein, sofern dieselben in die richtigen Hände kommen. Empfehlenswert ist es, mit Maschinenimporteuren in Korrespondenz zu treten, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage, die bedeutendsten Maschinenimporteure in Schweden aufzugeben.

447. **Aussichten für den Absatz von Gruben-Ventilations-Anlagen nach Westaustralien.** In Westaustralien ist eine Kommission eingesetzt worden, die sich mit der Frage der Ventilation und der Sanierung von Bergwerken eingehend beschäftigen soll. Diese Kommission hat zunächst an eine gröfsere Anzahl von Maschinenfabriken usw. um Auskunft über ihre Erzeugnisse für die Lüftung von Gruben usw. geschrieben; sie ist aber gern bereit, auch von anderen Werken, die solche Artikel fabrizieren, Auskunft, Musterbücher, Preisverzeichnisse usw. entgegen zu nehmen. Es dürfte sich empfehlen, derartige Drucksachen usw. dem Generalagenten der Kolonie Westaustralien in London zu übersenden, der von der Kommission beauftragt worden ist, Instruktionen aller Art in Europa und anderwärts möglichst schnell einzuziehen.

448. **Die Einfuhr von Hüten nach Siam.** Hüte und Mützen werden nach Siam von England, Frankreich, Italien, Deutschland, der Schweiz und China eingeführt. Aus England werden hauptsächlich Seidenfilzhüte, Tropenhüte und Helme importiert. Frankreich, Deutschland (Elsafs) und in ganz geringem Mafse Peru liefern echte Panamahüte, Italien führt Woll- und Seidenfilzhüte ein, ebenso die Schweiz. Strohhüte kommen aus Deutschland (Bayern und Sachsen) und aus der Schweiz. China liefert hauptsächlich Kulihüte. Europäische Mützen werden in geringen Mengen von Deutschland und England eingeführt. Nach der Statistik der siamesischen Zollbehörde stellte sich der Anteil der einzelnen Länder an der Huteinfuhr im Jahre 1903 wie folgt: Singapore 53 451 Ticals (à M. 1,14), Hongkong 37 053 Tcs., Indien 6739 Tcs., China 14 818 Tcs., Grofsbritannien 50 375 Tcs., Deutschland 60 242 Tcs., Schweiz 35 031 Tcs., Frankreich 18 758 Tcs., Italien 83 550 Tcs., Japan 3908 Tcs., Summe (einschl. anderer Länder) 360 891 Tcs. Die Ziffern für die Einfuhr aus Singapore und Hongkong stellen sich deshalb so hoch, weil grofse Mengen von Hüten durch Vermittlung von dort wohnenden Zwischenhändlern importiert werden. Die bedeutendsten Importfirmen in Bangkok (Siam) nebst ihren europäischen Einkaufshäusern kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

449. **In Farben (speziell Anilin-, Blei-, Zink-, Chrom-, Erd- und Mineralfarben), Malerutensilien (Pinsel, Bürsten usw.), photographischen Artikeln** wünscht eine Firma in Hamburg die Vertretung konkurrenzfähiger Häuser, sowohl für den Platz als auch für Export, zu übernehmen. Die Firma verfügt über grofse, helle Musterräume und wird als kundig für die vorstehenden Branchen bezeichnet. Die Inhaber sollen jüngere, sehr fleifsige und vorwärts strebende Kaufleute sein.

450. **Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in Norwegen.** In Norwegen hat die nicht unerhebliche Auswanderung sowie das Bestreben der Landbevölkerung in die Städte zu gehen, einen Mangel an ländlichen Arbeitskräften herbeigeführt, der die Besitzer zur Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen genötigt hat.

Pflüge und Eggen, die allgemein im Gebrauch sind, werden in erheblichen Mengen in Norwegen selbst hergestellt. Auf den gröfseren Besitzungen werden auch moderne Mähmaschinen, Dreschmaschinen und Säemaschinen benützt, die zum Teil einheimisches Fabrikat, zum gröfseren Teil indessen eingeführt sind. Dampfdreschmaschinen werden wegen des meist geringen Umfanges der norwegischen Bauerngüter nur wenige gebraucht. Der Import derartiger Maschinen ist fast gleich Null, wie denn überhaupt Norwegen mit seiner verhältnismäfsig geringen Ausdehnung nur ein begrenztes Absatzgebiet für landwirtschaftliche Maschinen bietet. Händler in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in Norwegen kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

451. **Die Einfuhr von elektrischen, telegraphischen, telephonischen usw. Apparaten in Aegypten** bewertet sich 1901 auf 41 851 £ E., 1902 auf 55 243 £ E. und 1903 auf 67 694 £ E. (à M. 20,75). Die Zunahme ist also eine bedeutende, und für den Absatz dieser Waren sind für die Zukunft noch sehr gute Aussichten vorhanden. Da es in Aegypten an natürlichen Wasserkräften fehlt, kommt die Elektrizität für industrielle Zwecke kaum in Frage, selbst die zahlreichen Baumwoll-Entkörnungswerke und -Pressen können nicht damit betrieben werden. Dafür nimmt die Nachfrage nach elektrischen Maschinen, Apparaten, Instrumenten, Werkzeugen und Ausrüstungs-Gegenständen für Uebertragungen, Beleuchtungen, telegraphische und telephonische Verbindungen beständig zu. Es werden nicht nur immer mehr Paläste, öffentliche und Privathäuser mit elektrischer Beleuchtung versehen, wozu schon deren geringe Wärmeausströmung bei dem Klima ein starker Antrieb ist, auch die Strafsen werden bereits in vielen Städten elektrisch beleuchtet.

Die einzelnen Staaten waren mit folgenden Werten an dieser Einfuhr in den letzten drei Jahren beteiligt:

	1901 £.E.	1902 £.E.	1903 £.E.
Grofsbritannien . . .	23 099	30 024	31 029
Frankreich	6 877	6 326	8 234
Deutschland	4 314	6 559	14 413
Oesterreich-Ungarn . .	2 622	2 676	3 444
Schweden	2 208	2 897	1 856
Italien	1 904	3 072	1 086
Belgien	685	1 534	1 020
Schweiz	75	929	6 178
Nord-Amerika	67	1 209	517

Im Anschlufs an die vorstehende Mitteilung bemerken wir, dafs es für Fabrikanten der erwähnten Artikel am zweckmäfsigsten ist, an den Plätzen Kairo und Alexandrien tüchtige Vertreter anzustellen, da in den meisten Fällen mit den betr. Kunden in fremdländischer Sprache zu verkehren ist. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, tüchtige, branchekundige und zuverlässige Vertreter in Aegypten nachzuweisen, welche für den Absatz genannter Artikel zu wirken sich bereit erklärt haben.

452. **Vertretungen in Chemikalien, Drogen, Vegetabilien, pharmazeutischen Präparaten und Apothekerwaren für Hamburg** wünscht eine uns befreundete Firma zu übernehmen, deren Inhaber branchekundige Herren sind, von denen der eine vor dem Eintritt in das Geschäft als Chemiker und Apotheker praktiziert hat. — Die Firma verfügt über die zum Betriebe des Geschäftes nötigen Mittel und ist durch zahlreiche geschäftliche Beziehungen besonders zur Uebernahme von Vertretungen sehr geeignet.

453. **Exportvertreter in London.** Von einem Hause in London, welches speziell die Exporteure daselbst regelmäfsig besucht, erhielten wir folgende Zuschrift: „Falls deutsche oder österreichische Fabrikanten einen Exportvertreter in London suchen, so würden wir es anerkennen, wenn Sie uns als geeignete Firma aufgeben würden." — Ausführliche Auskünfte über das Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

454. **Vertretungen in Porzellan-Services, ord. Qualität,** sucht eine in gutem Rufe stehende Agenturfirma in Aegypten. Nähere Angaben über das betr. Haus macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

Digitized by Google

Römhildt-Flügel • Römhildt-Pianinos

empfohlen und gespielt von **Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.**

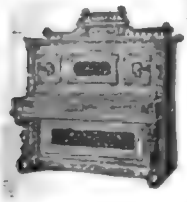
Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke

Berlin O. 27, Markusstr. 18.

D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.

Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.



Pianoforte- u. Flügel-Fabrik W. Hoffmann

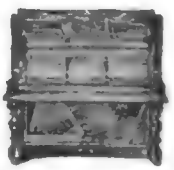
G. m. b. H.

Berlin S. 74, Stallschreiberstrasse 58

Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.

Versand nur direkt aus der Fabrik.

Kein Zwischenhandel, daher höchste Rabatte.



Teilzahlung gestattet. *Katalog gratis und franko.*

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für **Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen** u. s. w.

Jede Lampe steht sich das nötige Gas selbst her! **Kein Docht!**

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Ratschläge

für

Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des **„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande"** zu **Berlin**, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Karte

von

Südbrasilien

enthaltend die Staaten

Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná

— nebst den Grenzländern —

nach den neuesten Quellen bearbeitet und herausgegeben von **Dr. R. Jannasch.**

Maassstab : 2 000 000.

Ausgabe Frühjahr 1902.

Preis M. 5.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme von der

Expedition des „EXPORT", Berlin W. 62, Lutherstrasse 5.

„Joup-là" Modell No. 28, ausserdem noch 8 andere Modelle. Ersatzzünder billig und leicht ersetzbar.

Alleiniger Inhaber des D. R. P. 133 470. **„Joup-là"** Schutzverricht., Modelle und Wort ges. geschützt.

unerreichte erstklassige

Blakergasselbstzünder

mit patentierter Schutzverrichtung

montiert mit der **besten** existierenden Zündpille.

Man **kaufe nur „Joup-là"**-Zünder, um nicht gesetzwidrige minderwertige Nachahmungen zu erlangen.

Verlangen Sie meine illustr. Preisliste über Beleuchtungs-, Heizungs- und Kocher-Neuheiten der Gasglühlicht-, Spiritus-, Petroleum-, Acetylen- und elektr. Branche, bevor Sie Ihren Bedarf decken. Stets epochemachende Neuheiten!

Fritz Görlich, Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 237,

vorm. Deutsche Gastechnische Gesellschaft, Tempelhof (Deutsche Acetylengasgesellschaft).

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.

Société Française J. M. Lehmann, Paris XI, 92 Boulevard Richard Lenoir.

J. M. Lehmann Co., New York 88/90 Walker Street.

London E. 5, Aldgate E. C. 10 Dukestreet

Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

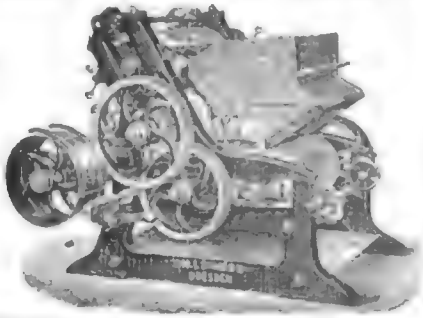
Cacao- u. • • • Chocoladen- • • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis

Gruppe 86. Klasse 534 der Ackerbau-Abt.



Glühkörper „Amon" (Seidengarn)

anerkannt **der beste der Welt,**

und mit Gold. Medaillen prämiirt

Probesendungen gegen Einsendung von M. 4 franco nach allen Weltteilen.

Gasglühlicht A. Mannheimer

Berlin SW., Friedrichstr. 2.

Heinr. Hoffmeister

Schriftgießerei ▫ Leipzig

Eigene Erzeugnisse in Buch-, Titel- und Akzidenzschriften sowie Einfassungen, Zierat und Vignetten jeden Genres, in künstlerischer und fachtechnischer Vollkommenheit

Rotophot

Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.
Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.
Anfertigung und Verlag von
Bromsilber-Bildern und Postkarten.
Sensationelle Neuheit: **Postkarten mit Reproduktionen nach Naturfarben-Photographien** (System Prof. Miethe).

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.
Filialen in
Berlin W., Behrenstrasse 14/16,
CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.
Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.
Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien.

(863) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät Direction der Disconto-Gesellschaft Deutsche Bank S. Bleichroeder Berliner Handels-Gesellschaft Bank für Handel und Industrie Robert Warschauer & Co.	Berlin	Mendelssohn & Co., Berlin M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M. Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M. Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.
Magdeburg-Buckau.

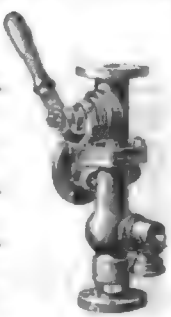
Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich, Aussig, Stockholm.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Berlin.
(302)

Original-Re-starting Injectoren
(selbstthätig wiederansaugend)
— ca. 130 000 Stück dieser Konstruktion in Betrieb. —

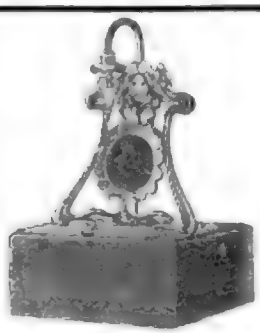
Manometer aller Vacuummeter jeder Art, über 3 000 000 Stck. im Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hahnen, Ventile, in jeder Ausführung, Sicherheits-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Prüfungspumpen, Injectoren.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren, Buss-Vierpendel-Regulatoren Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,
Berlin S. 42,
Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung, Wandarme, Stehlampen, Leuchter und Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.

(1153) **Werkzeuge und Geräthe.**

Gussstahl und Raffinirstahl. Vollständige Werkstätten-Einrichtungen.

Hill

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grösten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

-Glühkörper besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten

Neueste Spezialität:
Gradlinig gewebte **Batist-Strümpfe. Patentiert und preisgekrönt.**

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Staud und Hundius.
Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 25. August 1904.* **Nr. 34.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Rufsland und der Weltfriede. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) — Europa: Oesterreich.-Ungarisch-Italienische Vertragsverhandlungs-Schwierigkeiten. (Orginalbericht aus Budapest, Mitte August.) — Ueberwinterungsexpeditionen nach Spitzbergen. — Der ausländische Handel mit Norwegen. — Lage der Industrie in Lodz. — Afrika: Südafrikanisches. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London, Mitte August.) — Baumwolle, Kaffee und Gummi in Abessinien. — Nord-Amerika: Baumwollenernten und -Verbrauch. (Originalbericht aus Boston, Anfang August.) — Die Praxis der nordamerikanischen Zollbehörden. — Süd-Amerika: Professor Dr. Jannasch in Südbrasilien. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Rufsland und der Weltfriede.

(Von unserem russischen Mitarbeiter.)

So wenig man in Europa vor dem Ausbruch des Krieges zwischen Rufsland und Japan an die Möglichkeit und das unmittelbare Bevorstehen desselben glaubte, so wenig ist jetzt während des Krieges die welthistorische Bedeutung desselben erfafst und erkannt worden. Und doch hat die Neuzeit kaum ein ähnliches Ereignis erlebt, das so sehr der Ausgangspunkt von welthistorischen Umwandlungen werden kann, wie der gegenwärtige russisch-japanische Krieg. Er bedeutet einen markanten Wendepunkt in der zeitgenössischen Geschichte, weil er der kritische Ausdruck der inneren und äufseren Gegensätze ist, die im gröfsten Reiche der Gegenwart, in Rufsland, sich angehäuft haben, und weil der Umwandlungsprozefs in Rufsland nicht ohne die weitestgehenden Folgen für die gesamte Kulturmenschheit sein kann.

Der Krieg ist durch die zwischen Rufsland und Japan vorhandenen Gegensätze bedingt, er kann aber leicht das labile Gleichgewicht aller modernen Staaten der ganzen Kulturwelt stören. Auf die Gegensätze zwischen Rufsland und Japan, die den Krieg herbeigeführt haben, ist mehrfach schon hingewiesen worden. Rufsland ist ein Eroberungsland seiner Natur nach, wie es jedes Land war und ist, das seinen Nachbarvölkern eine überlegene staatliche Organisation und Kultur gegenüberzustellen vermochte. Die Eroberungspolitik Rufslands fand aber in der letzten Zeit an einem gewissen Punkt ihrer Entfaltung, an den Interessen der anderen Grofsmächte, ihre Schranke. So hat der Krimkrieg, in welchem die Koalition der europäischen Mächte gegen Rufslands Eroberungspolitik aufgetreten war, Rufslands Vordringen auf dem Balkan ein Ende bereitet. In den 60er, 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts wandte sich Rufslands Eroberungspolitik Zentralasien zu, wobei die transkaspische Eisenbahn das Eroberungs- und Kolonisationswerk daselbst abgeschlossen hat. Englands entschlossenes Auftreten in Zentralasien und seine Abmachungen mit Afghanistan und den übrigen „Pufferstaaten" hielten das weitere militärische Vordringen Rufslands in jenem Gebiete nieder. Die russische Regierung wandte sich alsdann in den 90er Jahren Ostasien zu, wo die russische Eroberungspolitik einen geradezu stürmischen und abenteuerlichen Charakter angenommen hat. Denn Rufsland stiefs hier auf einen unbekannten Gegner, auf Japan, dessen Bedeutung und Gröfse man erst jetzt begreifen lernt.

Während Rufsland an den Bau der sibirischen Eisenbahn, welche die russische Position in Ostasien befestigen sollte, herantrat, begann Japan sich zum Kampf um den asiatischen Kontinent zu rüsten. Für das äufserst dicht bevölkerte Japan, das sich in der Epoche des nationalen und kapitalistischen Aufschwungs befindet, ist der Gewinn eines freien Gebiets für seine Auswanderung und kapitalistische Entwicklung eine Lebensnotwendigkeit. Im Stillen Ozean herrschen aber die Nordamerikaner vor, die sich gegenwärtig auch der Sandwich-Inseln, des Philippinischen Inselreichs bemächtigt haben und nach der Durchquerung des Panamakanals die Beherrscher des Stillen Ozean sein werden. Japan wandte sich darum seit Jahrzehnten schon Korea als einem Auswanderungs- und Kolonisationsgebiet zu. Wegen Korea führte auch Japan im Jahre 1894 den Krieg gegen China, welcher der Ausgangspunkt des jetzigen Konflikts zwischen Rufsland und Japan geworden ist. Je mehr aber Japan im Stillen Ozean an Macht und Ansehen zunahm, desto mehr verdoppelte Rufsland seinen Eroberungseifer daselbst. Vereint mit Deutschland und Frankreich stiefs es durch den Vertrag von Simonoseki im Jahre 1895 Japan vom asiatischen Kontinent zurück, um angeblich die Integrität Chinas zu schützen. Unter dem heuchlerischen Schein der Integrität Chinas besetzte nunmehr Rufsland die Mandschurei, baute die Festung Port Arthur und verlängerte die sibirische Eisenbahn bis zu diesem eisfreien Hafen im Stillen Ozean, während Deutschland Kiautschou, England Weihaiwei in Besitz nahmen. Die Teilung Chinas wurde in Wirklichkeit eingeleitet, wobei Rufsland der Löwenanteil zufiel. In Korea intriguierte Rufsland fortwährend, um auf sogenanntem „diplomatischem" Wege die Annexion der Halbinsel durchzuführen. Der Konflikt zwischen Rufsland und Japan wurde immer schärfer und unmittelbarer, wobei Rufsland seine gewohnte Rücksichtslosigkeit, Anmafsung und Gröfsenwahn zur Schau trug, während das konstitutionelle Japan sich klug zum Kriege vorbereitete und sich der Sympathien sowohl Englands als auch Nordamerikas versicherte.

Die Interessen, die Rufsland und Japan in Ostasien vertreten, sind aber durchaus keine gleichwertigen. Während Rufsland in seiner Eroberungspolitik in Ostasien von dynastischen Interessen, von der Idee der Weltherrschaft, von dem militärisch-bureaukratischen Uebermut, von der Rivalität mit dem britischen Imperium, von den zufälligen Eingebungen von Abenteurern und Interessenten geleitet wird, diktieren den Japanern die aggressive Politik in Ostasien die Gesetze ihrer wirtschaftlichen Entwickelung selbst. Es durfte darum Rufsland keineswegs das riskante Spiel des Krieges gegen Japan wagen, wenn es die

Macht des Gegners, sowie den historischen Moment überhaupt abzuschätzen vermochte. Allein das zaristische Regime in Rufsland ist so sehr innerlich zersetzt, dafs es jede politische Selbstbesinnung verloren hat. Weil der Zarismus von keinem öffentlichen Moralbewufstsein kontrolliert wird, artete er in ein Abenteurerregime aus. Die zufälligen Machthaber, die am Ruder stehen, sind nur noch Affäristen, Abenteurer, die um ihre eigene Position, die sie hin und wieder auch mit dem Schicksal des Zarismus selbst verknüpfen, besorgt sind. Die Herrscher-Kamarilla Plehwe-Alexejew-Besobrasow begrüfste darum frohen Mutes die Komplikation mit Japan, welche ihre Position für den Augenblick stärken sollte. Eine despotische Regierung, wie es der Zarismus ist, scheut kein noch so furchtbares und gewagtes Spiel, wenn der Boden unter ihren Füfsen zu wanken anfängt. Der Krieg gegen Japan ist ein weiteres Bindeglied in der Kette der abenteuerlichen Verbrechen der russischen Machthaber, die sich in der Gestalt der Kischinewer Mordgreuel, der Unterdrückung der Finländer, der Kaukasier, des allgemeinen Belagerungszustandes permanent abspielen. So hat der Zarismus den Gegensatz zwischen Rufsland und Japan in Ostasien in ungestümer und unbesonnener Art zu einer Katastrophe gesteigert.

Wenn auch vor dem Kriege die russische Regierung kein grofses Vertrauen zu ihrer Macht besitzen durfte, so hat doch der Krieg selbst das geflügelte Wort über Rufsland, dafs es ein Kolofs auf tönernen Füfsen sei, vollständig bewahrheitet. Selten hat sich eine, in den Augen der Zeitgenossen immerhin geachtete und vielleicht auch gefürchtete, Grofsmacht so innerlich schwach und unfähig erwiesen. Der Krieg hat die vollständige Unfähigkeit, die Korruption und Disziplinlosigkeit der Verwaltung und der Regierung auf der ganzen Linie erwiesen. Nach kaum einem halben Jahre der Kriegsführung hat Japan das russische Heer von der Halbinsel Liaotung verdrängt, Korea besetzt, die russische Flotte fast ganz zerstört und steht im Begriffe Port Arthur zu nehmen und die Armee Kuropatkins aufs Haupt zu schlagen. Und nur noch tragikomisch wirkt die Ausrede, dafs alle diese systematischen Niederlagen Rufslands durch die überlegenen Pläne Kuropatkins vorhergesehen sind. Rufsland erwartet in der Mandschurei ein Sedan, welches die militärische und politische Macht des Zarenreiches vollständig erschüttern wird.

Die Niederlage der russischen Regierung in Ostasien bedeutet ferner die ungeahnte Erstarkung der Opposition im Inlande selbst. Seit Jahren wird die Luft in Rufsland von dem Geschrei: Nieder mit dem Zarismus! erschüttert. Nicht allein die Jugend und die Arbeiter, sondern auch die bürgerlichen Kreise bis in die höchsten Schichten der Gesellschaft hinein empfinden die gegenwärtigen Zustände als unerträglich und verlangen nach der Abschaffung des Absolutismus. Mittlerweile haben die aktiven Revolutionäre einen gewaltigen Kampf zur Desorganisation der Regierung angefangen, wie ihn die Partei der „Narodnaja Wolja“ (Volkswille) in den letzten Jahren der Regierung Alexander II. geführt hat. Der gegenwärtige Terrorismus findet auch einen grofsen Beifall im Lande, weil die Machthaber alle elementaren Erfordernisse des menschlichen Rechts mit den Füfsen treten. Das Attentat gegen den Minister Plehwe hat darum geradezu einen Jubel im Lande hervorgerufen, als ob das Land von einem fremden Eroberer befreit würde. Die immer stärker werdende Opposition harrt darum anscheinend nur noch des Augenblicks, wo die Regierung im Kriege eine entscheidende Niederlage erleiden wird, um Mut zu gewinnen und sich offen zu erheben.

Hier fragt es sich nun, welchen Weg der Zarismus einschlagen und wie er sich der neuen Situation gegenüber verhalten wird. Wird er sich zu Zugeständnissen bequemen und das Werk der politischen Neugestaltung des Landes in seine eigenen Hände nehmen, oder unerschütterlich an dem autokratischen Prinzip festhalten? Die völlig willenlose Person des Zaren, die aus Gewaltmenschen von der Schule Plehwes bestehende Umgebung, die abenteuerlichen Streber und Karrieremacher auf den Ministersesseln, die Alexejews, Murawjews, Kuropatkins, Besobrasows, Meschtscherkis veranlassen zu keinen Hoffnungen auf eine friedliche Wandlung der Dinge. Witte wäre vielleicht der einzige Mann, der ein neues System einleiten könnte; er ist aber am Hofe und von der ganzen Kamarilla so gehafst, dafs er im Augenblick aufserhalb jeder Erwägung für eine führende Rolle steht. Der Zarismus wird nicht ohne weiteres vom Boden weichen und wird sich darum eher in ein noch gröfseres Abenteuer zu stürzen suchen. Aus dem Kriege mit Japan einen Weltkrieg zu machen und in der Verschiebung der Machtverhältnisse Europas das Glück zu suchen — das wird immer mehr der Wunsch der russischen Regierung werden, in dem Mafse, als ihre Lage kritischer und unhaltbarer werden wird. Nichts wird sie von diesem Vorhaben zurückhalten, um so mehr als zahlreiche Motive der vermeintlichen Selbsterhaltung sie zu dieser Taktik bewegen können. Diese Befürchtung macht sich übrigens in Rufsland jetzt allgemein kund. Das Verhalten Englands dem Kriege gegenüber, die englische Expedition nach Tibet, die Konflikte bezüglich der Beschlagnahme neutraler Kriegsschiffe, die stille Unterstützung, die China Japan gewährt all die zahlreichen unabsehbaren Umstände des Krieges können die gewünschte Veranlassung für Rufsland werden, um den Krieg in einen Weltkrieg zu verwandeln. Inwiefern dies Rufsland gelingen wird, hängt allerdings von dem Charakter der Verträge ab, welche die europäischen Staaten untereinander abgeschlossen haben, vornehmlich aber von dem geheimen russisch-französischen Vertrage. Soll aber die öffentliche Meinung in Europa beizeiten sich gegen diese Eventualität vorbereiten, so mufs man vor allem die Pläne der russischen Selbstherrscher durchschauen.

Europa.

Oesterreich.-Ungarisch-Italienische Vertragsverhandlungs-Schwierigkeiten. (Originalbericht aus Budapest, Mitte August.) In welch erschwerender Weise sich der Dualismus auf zollpolitischem Gebiete geltend macht, zeigt folgendes Stimmungsbild des agrarischen Blattes „Hazánk“ über die Zollvertragsverhandlungen mit Italien: „Die Delegierten der italienischen, österreichischen und ungarischen Regierung mischen in Vallombroso stark ihre Karten. Die schwerste Rolle in der Partie haben die Vertreter Ungarns, denn wenn auch die Oesterreicher die Partner der Ungarn sein sollten und beide zusammen gegen die Italiener spielen müfsten, so weisen doch alle Zeichen darauf hin, dafs die Oesterreicher falsch spielen, und darauf ausgehen, dafs nicht der ungarische Partner, sondern der gemeinsame Gegner, der Italiener, das Spiel gewinne.“ Als letzter Tage bei den Vallombroser Verhandlungen die als gröfste Schwierigkeit hinter die übrigen Vertragspunkte zurückgestellte Weintrage zur Erörterung gelangte, stimmten die ungarischen und österreichischen Delegierten darin überein, jede besondere Begünstigung, die lediglich Italien zu Gute gekommen wäre und das Prinzip der Meistbegünstigung verletzt hätte, rund zurückzuweisen. Am 30. Juli erklärten die Italiener, auf die besondere Weinbegünstigung verzichten zu wollen, worauf die Frage vom toten Punkt sich der Lösung nähern zu wollen schien. Aber diese Erklärung der Italiener war nicht aufrichtig. Letztere verzichteten nur auf die Form, nicht auf das Wesen, denn sie hielten an einer Art der allgemein gültigen Weinbegünstigung fest, die in ihrem Endresultat die Begünstigung doch nur den Italienern zukommen liefse und andere Staaten von ihr ausschlösse. Sie wollten also eine nicht anständige, sondern eine betrügerische Formel herauskügeln, in dem ebenso frommen, wie törichten Glauben, Frankreich und den übrigen beteiligten Staaten die Augen auswischen zu können, sodafs sie wortlos ihre Hintergehung zu dulden gezwungen wären. Nun behauptet „Hazánk“: „In diesem Bestreben werden die Italiener getreulich von den Oesterreichern unterstützt, und beide bestürmen nun gemeinsam die Ungarn, um sie zu überreden, bezw. zur Kapitulation zu bestimmen. Ob die Ungarn, beziehungsweise Graf Stefan Tisza und Ackerbauminister Tallián schon nachgegeben und einer so frivolen Lösung zugestimmt haben, weifs die Fama noch nicht zu melden. Vorderhand steht die Sache noch so, dafs die Oesterreicher mit Macht die Ungarn zu erweichen trachten.

Nach der „N. Fr. Presse“ soll das Projekt der Lösung darin bestehen, dafs für eine Weinmenge von 100 000—150 000 Met. Ctr. eine allgemeine, also von jedem Vertragsstaate beanspruchbare Einfuhrvergünstigung in Form eines niedrigen Zollsatzes gewährt würde. Diese Weine hätten zum Verschnitt geeignet zu sein. Die Qualität wäre aber in der Weise zu bestimmen, dafs die Bezeichnung nach Möglichkeit nur auf italienischen Wein Anwendung finden könne. In diesem Sinne machten die Italiener in Vallombroso am 1. August ihre Vorschläge, die von ungarischer Seite zurückgewiesen wurden. Nun zerbrachen sich die Italiener den Kopf über eine neue Lösung, bei der vornehmlich die Zeit der Anwendung der Zollbegünstigung nach ihrem Wunsche bestimmt werden soll, weil andernfalls die griechischen und algerischen Weine infolge ihrer früheren Lese-Zeit in Vorteil kämen.

„Bis hierher,“ meint nun „Hazánk“, „war die Partie tadellos. Aber das falsche Spiel hat schon begonnen und der österreichische Partner arbeitet mit Händen und Füfsen daran, den ungarischen Vertreter zu Fall zu bringen. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Rom, Graf Lützow, hat sich einge-

mischt und mit dem italienischen Minister (?) Luzzatti nachdrücklich verhandelt. Das Blatt Dr. Körbers, die „N. Fr. Presse“ geht den Ungarn drohend zu Leibe und sagt, dafs dem Holz- und Pferdeexport und der Cabotage Ungarns schwere Zeiten bevorstehen, wenn die Italiener nicht irgend eine Entschädigung für den Ausfall der italienischen Weineinfuhr bekommen. Die italienische Regierung werde den Pferde- und Holzbedarf ihres Landes in Argentinien, in den Vereinigten Staaten oder in Norwegen decken, und es ist auch schon für die Chioggioten, gesorgt, wenn unsere Häfen ihnen verschlossen würden. All' diese Drohungen sind nur feige und die Verhältnisse nicht kennende Parteien mürbe zu machen geeignet.“ „Hazánk leugnet, dafs argentinische Pferde billiger nach Italien gebracht werden können, als ungarische. Auch könne Italien Eichendauben nicht aus Norwegen bekommen, sodafs ein Eichenholzexportzoll angezeigt wäre. Dagegen sei der österreichische Weichholzexport sehr beteiligt und auch die österreichischen Industrieartikel trachten sich einen gröfseren Markt in Italien zu sichern. Das Zustandekommen des Handelsvertrages für den Preis von Opfern, wie die Italiener sie fordern, die Oesterreicher sie billigen und den Ungarn aufnötigen wollen, sei kein ungarisches, sondern ein speziell österreichisches Interesse. Wenn aber Ungarns Interessen beim Pferde- und Holzexport wirklich in Frage kommen, so hat es doch zu ihrer Verteidigung Gegenkonzessionen zur Verfügung. Hat denn der ungarische Markt für Orangen, Feigen, Mandeln, Reis, Seidenstoffe, Frühobst und Gemüse keinen Wert? Sollen das nur Gegenwerte für den Export österreichischer Industrieartikel sein? Kann das nicht zur Sicherung des speziell ungarischen Exportes in die Wagschale gelegt werden? Die Erzwingung des italienischen Weinimportes in der projektierten unanständigen Form kann nicht zugegeben werden, weil dies den Zorn der durch solch einen Vertrag hintergangenen französischen Nation und anderer Länder auf Ungarn heraufbeschwören würde, die Rache üben würden. Eine den italienischen Weinen gewährte Begünstigung würde die Weinpreise auf dem inneren Markte herabdrücken. Und so lange dem zu Verschnittzwecken dienenden italienischen Wein Einlafs gewährt wird, ist die Unterdrückung der Weinfälschung unmöglich, welche grofsen Anstrengungen es sich die Regierungen auch kosten lassen. Der ungarische Standpunkt kann nur sein: Hinaus mit dem italienischen Wein! Die Drohungen der Oesterreicher sind leer und lächerlich. Sie stellen sich die Ungarn so beschränkt vor, dafs sie mit den vorerwähnten Argumenten glauben durchdringen zu können, um ihre eigenen Taschen zu füllen.“ Da ist das Geschäft der Unterhändler wahrlich kein leichtes!

M. **Ueberwinterungsexpeditionen nach Spitzbergen.** Kapitän Hagerup in Tromsö, einer der bekanntesten norwegischen Eismeerschiffer, hat mit dem Fahrzeug „Thekla“ eine Expedition nach Spitzbergen angetreten, um dort zu Fang- und Jagdzwecken zu überwintern. Dafs sich der Winterfang lohnt, zeigen die wiederholten Expeditionen, die in den letzten Jahren die Beschwerden der Ueberwinterung durchgemacht haben. Kapitän Hagerup z. B. erzielte bei seinen früheren Ueberwinterungsexpeditionen einen Gewinn von 100 pCt. Diesmal besteht seine Expedition aus 13 Teilnehmern, die am Südkap, am Bellsund und an einer weiteren Stelle verteilt werden. Am Bellsund steht für die Ueberwinterung ein Gebäude zur Verfügung, das der Staat im Interesse seiner Spitzbergen-Fahrer errichten liefs. Für die anderen Stationen wird Material zum Bau der Häuser mitgenommen. Mit Proviant ist die Expedition, deren Ausrüstung 6000 Kronen kostet, auf etwa ein Jahr versehen. Es soll hauptsächlich Jagd auf Bären und Füchse betrieben werden, ferner will man Daunen sammeln. Aus Tromsö war bereits im Juni eine Ueberwinterungsexpedition nach Spitzbergen gefahren. Sie wurde von Kapitän F. Isaksen mit dem Fahrzeug „Eline“ unternommen und umfafst im Ganzen sechs Mann. Diese Expedition wollte an der Ostseite, in der Walther Thymanstrafse im Storfjord, überwintern und ebenfalls Bären und Füchse, sowie Renntiere jagen.

M. **Der ausländische Handel mit Norwegen.** Laut amtlicher Quelle betrug das Gesamtgewicht des Warenumsatzes zwischen Norwegen und dem Auslande im Jahre 1903 7609 Millionen kg, wovon 3840 Millionen kg auf die Einfuhr und 3769 Millionen kg auf die Ausfuhr entfallen. Der gesamte Wert des Umsatzes stellt sich auf 456,1 Millionen Kr., und zwar kommen auf die Einfuhr 262,8 Millionen Kr. und auf die Ausfuhr 193,3 Millionen Kr. Betreffs der Einfuhr ist der Handelsumsatz im Jahre 1903 gröfser in der Menge als in einem der vorhergehenden 10 Jahre, aber im Wert niedriger als in den letzten vier Jahren.

Den wichtigsten Einfuhrartikel bildet das Getreide, worin die Einfuhr 542 700 000 kg im Werte von 56 824 400 Kr. betrug. Dies ist mehr als der Durchschnitt der letzten fünf Jahre. An Manufakturwaren, die an zweiter Stelle stehen, wurden 11 876 000 kg im Werte von 33 Millionen Kr. eingeführt, d. h. etwas weniger als in den letzten Jahren. Metallwaren aller Art hatten einen Importwert von insgesamt 32 694 900 Kr. Kolonialwaren weisen in Menge und Wert einen unbedeutenden Rückgang auf. In den Hauptartikeln stellte sich die Einfuhr wie folgt: Kaffee 12 699 000 kg (1902 12 855 000 kg); Zucker 37 886 000 kg (37 554 000), Sirup 13 227 000 kg (13 905 000 kg), Tabaksblätter 1 750 000 kg (1 843 000 kg). Die Einfuhr von Speck und Fleisch zeigt in Menge und Wert einen bedeutenden Rückgang. Von der Gesamteinfuhr, 10 141 000 kg, entfallen auf Speck 4 336 000 kg. Der Wert ist für 1903 auf 3,4 Millionen Kr. berechnet. Butter, deren Import eine Reihe von Jahren hindurch in Menge und Wert abnahm, aber in 1903 wieder stieg, wurde im Gewicht von 297 000 kg und einem Wert von 434 500 Kr. eingeführt. Die Einfuhr von Branntwein und Sprit, die in der Periode 1871 bis 1880 ca. 2¼ Millionen Liter im Jahre betrug, hat in den letzten Jahren bedeutend abgenommen und drehte sich 1897 nur um 1 Million Liter. Später ist die Einfuhr wieder gestiegen, bis sie 1901 1½ Millionen Liter erreichte. In den beiden folgenden Jahren ist sie wieder zurückgegangen. An Petroleum und Paraffinöl wurden 1903 58 889 000 kg zum Werte von 4,7 Millionen Kr. eingeführt. Im vorhergehenden Jahr betrug die Einfuhr 447 440 000 kg zum Werte von 3,6 Millionen Kr. Es fand also in beiden Beziehungen ein bedeutender Aufschwung statt. Die Einfuhr von Steinkohlen, Anthrazit und Koks betrug 20 087 000 hl im Werte von 22 536 000 Kr. An Maschinen wurden für 5,6 Millionen Kr. gegen 6,1 Millionen Kr. in 1902 eingeführt. Der Einkauf von Fahrzeugen stellte sich betreffs der Segelschiffe bedeutend gröfser als 1902 (67 gegen 47). An Dampfern wurden 41 gekauft gegen 42 in 1902. Die durchschnittliche Ladefähigkeit der gekauften Fahrzeuge war betreffs der Segelschiffe bedeutend gröfser, betreffs der Dampfer etwas kleiner als in 1902. Insgesamt betrug der Wert der gekauften Schiffe 12 863 000 Kr. gegen 12 290 000 Kr. im vorhergehenden Jahre.

Lage der Industrie in Lodz. Die in Warschau erscheinende „Gazeta Handlowa“ vom 16. Juli d. J. bringt nach einem Berichte des Kaiserl. Generalkonsulats in Warschau Mitteilungen aus Lodz über die Lage der dortigen Industrie, wonach seit der durch den Krieg hervorgerufenen Verschlechterung der Verhältnisse etwa 125 Fabrikanten ihre Zahlungen eingestellt haben, davon allein 90 Kammgarnfabrikanten. Während die einzelnen Passiva bisher zwischen 20 und 60 Tausend Rub. geschwankt hätten, seien in den letzten Tagen drei Zahlungseinstellungen erfolgt, deren Passiven 420 000 Rubel betragen hätten. Binnen kurzem würden die Fabrikanten aufser vielen kleinen Protesten auch über sehr grofse Summen lautende protestierte Wechsel einiger bedeutender zahlungsunfähiger Firmen einlösen müssen, deren Passiva in Lodz allein fast 2 Millionen Rubel ausmachten.

Die bedeutenderen Engroskäufer aus Moskau, Charkow und Odessa hätten, wie bisher, ihre Einkäufe auf das Allernotwendigste beschränkt, und diejenigen von ihnen, welche bar bezahlten oder für gut gelten, hätten ganz ausnahmsweise niedrige Preise gegeben. Die sonst grofsen Bestellungen, die an Ort und Stelle in Lodz durch Reisende vermittelt würden, seien fast auf alle Lodzer Artikel, mit Ausnahme der modernen Damenkonfektion, sehr gering. Sie sollen im ganzen nur 30 pCt. früherer Jahresbestellungen betragen. Aufser den gröfseren Baumwollfabriken, wie Scheibler, Poznanski, Geyer und nur einigen Wollfabriken, sowie einigen Appreturanstalten hätten alle anderen Fabriken den Arbeitstag um 2 bis 5 Stunden verkürzt, oder sie seien in der Woche nur 4 oder gar 3 Tage im Betriebe. Es sei dies sowohl bei den Webereien als auch bei den Spinnereien, Färbereien und Appreturanstalten der Fall. Die allgemeine Produktionsbeschränkung habe naturgemäfs die Entlassung eines Teiles der Arbeiter nach sich gezogen. Die Zahl der entlassenen Arbeiter werde auf 30 000 geschätzt, wovon 8000 nach ihrer Heimat befördert worden seien. Wenn man berücksichtigt, dafs die meisten Fabriken noch nicht bezahltes Material zu Winterartikeln, wie Tüchern, Ueberziehern, Flanells, verarbeitete, deren Wert 78 pCt. der durchschnittlichen Jahresproduktion ausmache, dafs ferner die Fabrikanten von Sommerartikeln wegen Mangels an Material die Arbeit würden ganz einstellen müssen und dafs die reicheren Fabrikanten nach Schlufs der Saison ihre Produktion in Anbetracht der unsicheren Lage noch mehr einschränken würden, so komme man zu dem Schlufs, dafs sich die Verhältnisse in allernächster Zeit noch verschlechtern können. Einige Hoffnung sei vielleicht noch auf die Messe in Nischny-Nowgorod und die Herbstsaison zu setzen.

Digitized by Google

Afrika.

Südafrikanisches. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London, Mitte August.) Die Nachrichten, welche von Südafrika kommen, noch mehr diejenigen, welche hier anwesende Südafrikaner mitzuteilen haben, lauten jetzt sehr hoffnungsvoll. Sie gehen alle dahin, eine wesentliche Belebung des Handels in Aussicht zu stellen. Man scheint auch der Ansicht zu huldigen, dafs Geld nicht so sehr fehle, als dafs es sich vielmehr verkrochen habe, woraus man schliefst, dafs es mit der Rückkehr des Vertrauens wieder zum Vorschein kommen werde. Diese Erleichterung der Kreditverhältnisse fafst man für den Zeitpunkt ins Auge, wenn die Leistungen der chinesischen Kulis in der Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen, auch der zweitklassigen Gesellschaften, ihren ziffernmäfsig fafsbaren Ausdruck erhalten werden. Ueber die Leistungen der Kulis im Vergleiche mit den Kaffern sind gerade in den letzten Tagen enthusiastische Berichte seitens der verantwortlichen Grubenleiter, so z. B. seitens der United Rodepoort und der Van Rhyn-Mine nach London gelangt.

Besieht man sich diese Nachrichten etwas genauer, so mufs man bezüglich ihres Wertes leider etwas in Zweifel geraten. Schon der Zeitpunkt ihres Eintreffens mutet nicht gerade sympathisch an. Das unter Albuscher's Führung stehende Syndikat der Mineninteressenten, welche sich die Unterstützung der Kurse auf dem Kaffirmarkte zur Aufgabe gestellt, hat kürzlich eine 10 pCt. Einzahlung einberufen, und die Wirkung dieser Mittel trat bei Gelegenheit der Liquidation zu Mitte August in Erscheinung. Am Erklärungstage dieser Liquidation trafen die Kabel ein, welche eine „Revolutionierung der Ideen über die Wirksamkeit ungeschulter Arbeit am Rand durch die Chinesen" in Aussicht stellten, obwohl die Versuche mit den Chinesen auf den fraglichen Minen sich erst über einen dreitägigen Zeitraum erstreckten. Es ist ja unzweifelhaft, dafs die gut geleiteten Minen, die ausreichend finanziert sind, auch wieder in das Dividendenstadium eintreten werden, wenn sie jetzt ausreichende Belegschaften erhalten. Wer also die Aktien solcher Minen bar bezahlen kann und über eine gewisse Portion Geduld verfügt, wird jetzt vergleichsweise billig kaufen können. Aber auch unter dieser Voraussetzung wird man gut tun, sich keinen Illusionen über den Zeitpunkt hinzugeben, bis zu welchem die Minen eben in dem Besitze dieser vollen Belegschaften sich befinden werden. Bis Ende September werden sich bestenfalls 15 000 Chinesen in den Compounds der Randminen häuslich eingerichtet haben. Dies nach den hoffnungsvollsten Schätzungen. Nicht alle diese Ankömmlinge stellen dauernd brauchbares Material dar. Bei ihren Eingeborenen-Rekrutierungen hat die Transvaal Native Labour Association die Erfahrung gemacht, dafs nur ein Drittel der Angeworbenen Verwendung finden konnte. Es ist ja anzunehmen, dafs bei den Chinesenanwerbungen der Prozentsatz der Brauchbaren ein höherer sein wird. Aber diese 30 000 Kulis spielen doch nur die Rolle des Tropfens auf den heifsen Stein. Allein die Minen der General-Mining- and Finance-Corporation, die zur Erprobung der chinesischen Arbeit in erster Linie ausgesucht worden sind, benötigen annähernd diese Zahl, ehe sie in vollger Bereitschaft sind. Es darf ferner nicht übersehen werden, dafs die Schwierigkeiten, welche die Chineseneinwanderung mit sich bringt, erst später richtig zur Erscheinung kommen werden. Denn die Erprobung der gelben Arbeit geht auf den Gruben, auf denen sie gegenwärtig im Zuge ist, gewissermafsen unter künstlichen Bedingungen vor sich. Man hat ihnen völlig isolierte Compounds gebaut und sie bisher vollkommen getrennt von den Kaffern beschäftigt. Das wird sich nicht überall durchführen lassen, und was die Schwarzen machen werden, wenn sie sehen, dafs ihre gelben Rivalen mit ihrem Lohne wesentlich weiter kommen, das steht auch noch dahin. Es ist ferner ausgerechnet worden, dafs den Minen, bevor die wichtigsten ihre gelben Belegschaften beisammen haben, eine Ausgabe von 20 bis 30 Millionen Mark erwachst. Dafür mufs Deckung beschafft werden, und es liegt auf der Hand, dafs dies vorläufig nicht durch die laufenden Einnahmen aus den Verpochungsbetrieben wird geschehen können, wenigstens teilweise nicht. Vor dem nächsten Frühsommer dürfte also bei den Minen zweiten Ranges auf Dividenden nicht zu rechnen sein. Damit entfallen aber auch vorläufig die allzu optimistischen Folgerungen, die für die Gestaltung des Kreditverkehrs in Südafrika an die Chineseneinfuhr geknüpft werden. Für das Bedürfnis, die Kreditverhältnisse in Südafrika in einem günstigen Lichte erscheinen zu lassen, liegt allerdings gegenwärtig Anlafs genug vor. Erst neulich sind wieder zwei grofse englische Einkaufshäuser für südafrikanische Abnehmer zusammengebrochen, weil die nach dem Subkontinent gegangenen Partner dort nicht, wie sie gehofft hatten, ihre ausstehenden Forderungen eintreiben konnten. In den grofsen Städten scheint allerdings bereits wieder eine gewisse Erleichterung in den Kreditschwierigkeiten eingetreten zu sein. Hingegen ist im Innern die Lage noch immer derart, dafs die gröfste Vorsicht geboten erscheint.

Im Handel ist ebenfalls wieder ein Rückschlag zu bemerken. Besonders in der Textilbranche wird über eine Abnahme der Bestellungen für Südafrika geklagt, aber auch die Eisenindustrie in Sheffield, Birmingham und Wolverhampton führt Beschwerde über das Nachlassen im Eingange der Ordres. Immerhin dürfte im Handel doch in absehbarer Zeit eine ernstliche Besserung bevorstehen, insofern wenigstens die eigentlichen Verbrauchs-Gegenstände in Frage kommen. Bisher ist eine nachhaltige Besserung immer durch zwei Ursachen behindert worden. Die erste bestand in der Anfuhr grofser Konsignationslager alsbald nach dem Kriegsschlusse, die nur allzu langsam realisiert werden konnten, da auch die Regierung — und dies ist die zweite Ursache — immer noch als Verkäufer grofser Mengen der notwendigsten Artikel auftrat. Es ist eine bekannte Tatsache, dafs das Kriegsdepartement weit über den wirklichen Kriegsbedarf hinaus ungeheure Käufe gemacht hat, mit deren Abstofsung zu jedem Preise die Intendanturen bisher noch immer beschäftigt waren. So hat, um nur ein besonders drastisches Beispiel zu erwähnen, das Kriegsdepartement, um Tommy Atkins Pfeife zu füllen, nicht weniger als 5 Millionen Pfund Tabak zu viel gekauft, wovon 3 Millionen Pfund dann in den Regierungs-Auktionen in Südafrika verkauft worden sind. So sind sehr viele Anschaffungen gemacht worden, „die kein Fellah verstehen kann," wie der englische Kolonialausdruck lautet, und haben den Handel in Südafrika geschädigt. Die öffentlichen Auktionen für Regierungsrechnung sind aber jetzt zu Ende, und so eröffnen sich wenigstens für die Verbrauchsartikel bessere Marktaussichten. R. Klahre

Baumwolle, Kaffee und Gummi in Abessinien. Das im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika nach Abessinien gesandte Handels-Kommissariat hat einen Bericht über die Möglichkeit einer grofsen landwirtschaftlichen Entwickelung jener Regionen veröffentlicht. Aus diesem Bericht kann entnommen werden, dafs beinahe sämtliche nützlichen Pflanzen der gemäfsigten und tropischen Zone in Abessinien kultiviert werden können. Was speziell die Baumwollen-Pflanzung anbelangt, so wird dieser Pflanze von den Eingeborenen an vielen Orten grofse Aufmerksamkeit geschenkt, und wo die Kultivierung mit einer gewissen Methode und Sorgfalt in die Hand genommen wird, erhält man Baumwolle I. Qualität, die zu sehr gewinnbringenden Preisen verkauft wird. Zwei Plantagen, die von Europäern gehalten werden, eine in Baka und die andere in Orso (Provinz Assabat) haben unerwartet glänzende Resultate ergeben, so dafs sich viele Europäer entschlossen haben, Konzessionen für den Anbau und die Ausfuhr der Baumwolle nachzusuchen.

Eine grofse Entwickelung hat auch die Kultivierung der Kaffeepflanze angenommen. Man baut in Abessinien den sogenannten „abessinischen Kaffee" und den „Harrar Mokka". Dieser letztere ist von ganz ausgezeichneter Qualität und wird um 30 Centimes pro Kilo teurer als der erstere verkauft. Da derselbe dem arabischen Mokka gleichkommt, so wird er von den Händlern in Aden mit letzterem gemischt, um dann nach Europa oder Amerika exportiert zu werden. Die Produktion des Kaffees in Abessinien beläuft sich auf ca. 200 000 kg und wird der Export von den Häfen Dschibuti und Massaua aus veranstaltet. Nachdem die Eisenbahn bis Addis Abeba vollendet sein wird, dürfte der Export des abessinischen Kaffees in enormer Weise zunehmen.

Der Gummi, der in Abessinien reichlich vorhanden ist, ist ganz vernachlässigt, während er sich bei geeigneter Pflege zu einem ausgedehnten und gewinnbringenden Handelsartikel gestalten könnte.

Nord-Amerika.

Baumwollernten und -Verbrauch. (Originalbericht aus Boston. Anfang August.) Das Agrikultur-Departement in Washington hat soeben eine tabellarische Zusammenstellung des Baumwollverbrauchs der letzten Jahre veröffentlicht, welche eine interessante Einsicht in die Bewegung dieses im modernen Leben so hochwichtigen Bedarfsartikels gewährt.

Nach dieser Tabelle überflügelten die Vereinigten Staaten in 1898 bis 99 zum ersten Mal alle anderen Länder im Verbrauch von Baumwolle, und sie haben z. Z. noch immer die Führung, denn in 1902 bis 03 verbrauchten die amerikanischen Spinnereien über 4 000 000 Ballen, d. i. 930 000 Ballen mehr wie der angebliche Konsum der Fabriken Grofsbritanniens.

Digitized by Google

Eine bemerkenswerte Erscheinung in diesem Rohprodukt ist die Fluktuation der Marktpreise in den letzten Jahren. In der Saison 1900 bis 1901 setzte der Preis mit 9⅜ Cents per Pfund ein, stieg später auf 12 Cents, und fiel dann auf 8 Cents, d. i. eine Differenz von 4 Cents. Zu Beginn der Saison 1902 bis 03 wurde auf der New Yorker Baumwollbörse 9 Cents per Pfund bezahlt; der niedrigste Preis der Saison war 8,3 Cents im November 1902, und der höchste, im Juli 1903, 13,3 Cents. Um diese Höhe herum hielt sich der Preis ziemlich lange, und dafür war eine Clique von Spekulanten verantwortlich, die den Markt geschickt zu manipulieren wufsten.

Obgleich die Ernte von 1900/01 um 790 000 Ballen geringer war, wie diejenige des Vorjahres 1899/00, stand ihr Wert doch um 205 630 000 $ höher wie diese. Der Wert der Ernte von 1900/01 betrug 511 098 111 $, und einschliefslich des an die Oelfabriken verkauften Baumwollsamens, stellte sich der Wert auf 588 Millionen Dollars. Die Bewertung der Ernte von 1901/02 betrug einschliefslich des verkauften Baumwollsamens 493 Millionen, und in 1902/03 538 Millionen $. Die höchste Ausfuhrziffer von amerikanischer Baumwolle weist das Jahr 1902/03 auf mit einer Bewertung von 316 180 429 $; einschliefslich des Exports der Nebenprodukte — Baumöl, Oelkuchen und Oelsamen — beträgt der Ausfuhrwert des genannten Jahres 343 656 902 $, also mehr als der Gesamtwert unserer exportierten Brotstoffe, und beinahe 25 pCt. unserer Totalausfuhr.

In den Baumwolle produzierenden Staaten der Union ist die Baumwollen-Industrie innerhalb der letzten zehn Jahre rapid gewachsen. In 1892/93 gab es in den Südstaaten 321 Fabriken mit zusammen 2 167 242 Spindeln, die 723 329 Ballen Baumwolle verarbeiteten. In 1902/03 wiesen diese Staaten 640 Spinnereien mit 7 100 292 Spindeln und einen Konsum von 1 925 954 Ballen auf. Das ist ein Mehrverbrauch von etwa 1 200 000 Ballen gegen den Konsum von zehn Jahren vorher; dieses Quantum ist jedoch nicht dem Weltmarkt entzogen, wie es den Anschein haben möchte, denn die Ernten der letzten Jahre bringen etwa 1 500 000 Ballen mehr wie vor einem Jahrzehnt. Das Wachstum geht übrigens noch immer vor sich, denn jedes Jahr ist eine gröfsere Anzahl von Spindeln und eine vermehrte Nutzbarmachung des Bodens für die Baumwollpflanzung zu verzeichnen.

Nach einer von Mr. Thomas Ellison gemachten Aufstellung verbrauchten vor zehn Jahren alle Länder aufserhalb der Vereinigten Staaten 8 316 000 Ballen (à 500 Pfund), und in 1902/03 belief sich deren Gesamtkonsum auf 10 324 000 Ballen, ein Mehr von 24 pCt. In derselben Periode stieg der Verbrauch der Nordstaaten der Union um 455 000 Ballen oder 29 pCt. Nirgends in der Welt hat die Baumwollproduktion während dieses Zeitraumes — die Vereinigten Staaten ausgenommen — in entsprechendem Mafse zugenommen. Die Ernte Ostindiens war in 1902/03 nur um etwa 200 000 Ballen gröfser wie vor zehn Jahren, und die Ausfuhr von Aegypten stieg in derselben Periode nur um 130 000 Ballen. Im asiatischen Rufsland und in Mexiko wurde zwar die Baumwollproduktion vermehrt, aber das Produkt wurde von den einheimischen Fabriken konsumiert. Es ist somit klar, dafs die Welt keinen Ueberschufs von Rohbaumwolle hat und dafs der vermehrte Konsum der Spinnereien im Süden der Vereinigten Staaten die Knappheit dieses Rohmaterials verursacht.

Obgleich die Vereinigten Staaten enorme Quantitäten an Baumwolle exportierten, haben sie doch auch einen ziemlichen Import in diesem Artikel aufzuweisen. In 1902 wurden 197 431 Ballen zum Gesamtwert von 11 712 170 $ eingeführt, und in 1903 149 749 Ballen zum Werte von 10 892 591 $. Ein Teil dieser Einfuhr besteht aus Abfällen von amerikanischer und orientalischer Baumwolle; ferner importieren wir eine Sorte aus Südamerika, die der Schafwolle so ähnelt, dafs sie vielfach zur Mischung mit letzterer verbraucht wird; wir importieren ferner die feingradige Baumwolle aus Aegypten, weil keine der hier produzierten Sorten dieser gleichkommt.

Nach den statistischen Angaben hat in den letzten Jahren jedes Land — ausgenommen Spanien, die Schweiz, Portugal und Rufsland — seine Anzahl an Spindeln vermehrt; in dieser Beziehung steht England obenan mit einer Zunahme von 4 127 107 Spindeln; die Vereinigten Staaten vermehrten ihre Kapazität in Spinnereien um 3 292 292, und Frankreich um 650 000 Spindeln. Es hört sich fast als kaum glaubwürdig an, dafs Grofsbritannien, das mehr als die doppelte Anzahl an Spindeln hat wie die Vereinigten Staaten, weniger Rohbaumwolle als letztere verbraucht. Vielleicht liegt eine Erklarung dafür darin, dafs die daselbst gemachten Garngewebe feiner sind.

In Indien, China, Brasilien und anderen Ländern wird Baumwolle produziert und im Kleinverbrauch verarbeitet, welche, weil aufserhalb des Marktes, in Quantität und Wert sich der Berechnung entzieht. Besonders China mufs in dieser Beziehung einen kolossalen Verbrauchswert aufweisen.

Ein vielversprechendes Land für die Produktion von Baumwolle scheint Brasilien zu sein. Es ist fast staunenswert, dafs dieses Land in seiner ungeheuren Ausdehnung, mit fruchtbarem, jungfräulichem Boden, so wenig Baumwolle pflanzt. Es heifst, dafs die Baumwolle von Pernambuco, Maranhão und Ceara diejenige der Vereinigten Staaten an Güte und Wert weit überflügelt. Spärliche Einwanderung und Mangel an Kapital, sowie ungenügende Verkehrsmittel sind wahrscheinlich für diese Erscheinung verantwortlich, aber vielleicht wird sich das in nicht ferner Zukunft zum Besseren ändern. BARSS.

Die Praxis der nordamerikanischen Zollbehörden. Eine Eingabe des Zentralverbandes der deutschen Industriellen an den Reichskanzler richtet an diesen die Bitte, sich um die Abstellung verschiedener ungerechtfertigter Belästigungen des deutschen Exports durch das Vorgehen der nordamerikanischen Zollbehörden bemühen zu wollen. Ein Erfolg dieses Bemühens soll nach Ansicht des Zentralverbandes um so eher zu erwarten sein, als der deutsche Markt für den nordamerikanischen Exporteur weit wichtiger sei als der nordamerikanische Markt für den deutschen Exporteur. So möge die nordamerikanische Regierung veranlafst werden, die konsularischen Beglaubigungen der Fakturen als Beweismittel im zollamtlichen Verfahren anzuerkennen. Es sei auch notwendig, das frühere Recht eines direkten Appells an das Schatzamt wieder einzuführen, da nach der jetzt geübten Praxis eine Entscheidung des Board of General Appraisers nicht umgestofsen werden könne, selbst wenn sie sich als irrig herausstellt. Auch soll der Board of General Appraisers die Gründe, die ihn zu einer Verurteilung veranlafst haben, dem Verurteilten mitteilen, damit dieser sich verteidigen kann.

Ferner möge der Mifsbrauch ein Ende nehmen, dafs Güter und Muster, wie bisher, in den Zollmagazinen zurückbehalten werden, bis endlich die Käufer die Annahme der Güter wegen verspäteter Lieferung verweigern und die Muster für die nahende Saison nicht mehr verwendbar sind, obwohl hierfür Zollkautionen angeboten oder zur Verfügung gestellt wurden. Ebenso sollen einzelne Muster aus gröfseren Sendungen nicht herausgenommen werden. Endlich möge ein Aufhören der nordamerikanischen Zollpraxis bewirkt werden, wonach die von einem deutschen Kaufmanne nach den Vereinigten Staaten verkauften Waren, falls sie in nordamerikanischer Währung (Dollars und Cents) fakturiert sind, als Konsignationsware unter ein Sondergesetz gestellt werden. Bei Konsignationssendungen dürfen nämlich nachträgliche Erhöhungen auf den Marktwert nicht vorgenommen werden, so dafs diese fälschlicherweise als Konsignationsware behandelten Sendungen sehr leicht schweren Zollstrafen verfallen, auch wenn keine strafbare Handlung oder eine wirkliche Unterdeklaration seitens des deutschen Importeurs vorliegt.

(Handels-Mus.)

Süd-Amerika.

Professor Dr. Jannasch in Südbrasilien. Der seitens des Staatspräsidenten von Rio Grande do Sul, Herr Dr. Borges de Medeiros, an den Vorsitzenden des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ und Herausgeber unseres Blattes, Herrn Professor Dr. Jannasch vor einigen Monaten ergangenen Einladung folgend, ist genannter Herr Ende Mai von Berlin abgereist und Mitte vorigen Monats in Rio Grande do Sul eingetroffen. Durch diese Reise des Herrn Dr. Jannasch geht gleichzeitig ein seit Dezennien gehegter Wunsch desselben in Erfüllung, das Land durch eigene Anschauung kennen zu lernen, für dessen Hebung und Förderung, hauptsächlich in wirtschaftlicher Beziehung, er nunmehr seit 27 Jahren gearbeitet und gewirkt hat, und dessen Verhältnisse er bisher nur durch eingehendes Studium der vorhandenen Litteratur, von Zeitungsberichten und durch persönliche Rücksprache mit zahlreichen Freunden aus Südbrasilien kennen gelernt hatte. In welch ausgedehnter und erfolgreicher Weise Herr Professor Dr. Jannasch von jeher für die deutsch-brasilianischen Handelsinteressen und deren Forderung eingetreten ist, lassen nicht nur die vielen diesbezüglichen Artikel in unserem Organ „Export“ erkennen, sondern insbesondere auch die vielfache Betätigung des Genannten in der praktischen Ausführung seiner Ideen und Ziele in dieser Richtung. Wir erinnern nur an die durch seine Initiative ins Leben gerufene deutsche Ausstellung in Porto Alegre im Jahre 1881, sowie an die unter seiner Leitung vom „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ veranstaltete Brasilianische Ausstellung 1885 und die Südamerikanische Ausstellung (1886) in Berlin, an die Broschüre „Ratschläge für Auswanderer nach Südbrasilien“, an die Karten von Südbrasilien, Rio Grande do Sul und Santa Catharina, die von dem Genannten herausgegeben wurden. Wir erinnern an

seine vielfachen Bemühungen im Interesse der Aufhebung des von der Heydt'schen Reskripts etc. etc.

Am 13. Juli ist Herr Professor Dr. Jannasch, nachdem er sich vorher etwa acht Tage in São Paulo aufgehalten hatte, in Porto Alegre eingetroffen. Die gesamte deutsche Presse in Porto Alegre widmete ihm herzliche Worte des Willkommens, und sprach die Hoffnung aus, dafs sein Besuch der Anfang grofsen wirtschaftlichen Aufschwungs für Südbrasilien sein und eine gröfsere Ausdehnung des gegenseitigen Handelsverkehrs zur Folge haben möge. Herr Dr. Jannasch wurde von dem Vorstande des Verbandes deutscher Vereine sowie von zahlreichen Freunden und Bekannten empfangen. Der Staatspräsident, Herr Dr. Borges de Medeiros mit seinen Offizieren, der Staatsminister Herr Dr. Parobé, Herr Bürgermeister J. Montaury und viele Andere kamen an Bord, um Herrn Dr. Jannasch persönlich zu begrüfsen, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Borges de Medeiros seine herzliche Freude darüber aussprach, dafs Herr Professor Dr. Jannasch seiner Einladung Folge geleistet habe. Die Regierung des Staates Rio Grande do Sul hatte für ihren Gast in der Pension Schmitt während seines dortigen Aufenthaltes Quartier bestellt.

Am Freitag, den 15. Juli fand in der „Germania“ eine sehr eingehende und interessante Besprechung zwischen unserem Vorsitzenden und einer Anzahl geladener Herren statt, in deren Verfolg eine Kommission gewählt wurde, welche die Vorarbeiten zur Gründung eines „Zentralvereins zur Hebung der volkswirtschaftlichen Interessen in Rio Grande do Sul“ in die Hand nehmen soll. Der Kommission gehören an: Herr Professor Dr. Jannasch, Herr Dr. Aurelio Verissimo de Bittencourt, Adolf Voigt, Carlos Trein filho, Jorge Petersen, Karl Brenner, Karl Naschold u. a. Wir kommen auf diese Versammlung in nächster Nummer eingehender zurück.

Am Sonntag, den 17. Juli wurde dann zu Ehren unseres Vorsitzenden ein von den deutschen Vereinen in Porto Alegre unter Führung des „Turnerbundes“ veranstalteter Festkommers abgehalten, an welchem auch der Staatspräsident, Herr Dr. Borges de Medeiros, Herr Staatssekretär Dr. Parobé, der Bürgermeister von Porto Alegre, Herr J. Montaury, und viele andere hohe Staats- und Zivilbeamte teilnahmen. Herr Professor Dr. Jannasch hielt bei dieser Gelegenheit eine markante und mit lebhaftestem Beifall aufgenommene Rede*), in welcher er aufs schärfste den Nativismus und den Exklusivismus, der Rassen und Menschen scheide, verurteilte, während es doch die Aufgabe der modernen Zivilisation sei, die völkertrennenden Schranken durch Handel, Kunst, Wissenschaft und Schiffahrt auszugleichen und zu beseitigen. Aus diesem Grunde sei es vor allem wichtig, dafs sich die Deutschbrasilianer eng an die Lusobrasilianer anschliefsen. Von einer deutschen Gefahr, die in Brasilien in so vielen Köpfen herumspuke, könne absolut keine Rede sein.

Herr Staatspräsident Dr. Borges de Medeiros erwiderte, dafs er überzeugt sei, dafs Brasilien von Deutschland keinerlei Gefahr drohe. Den Deutschen hätte Brasilien sehr viel zu danken, und nicht zum wenigsten seinem Freunde, Herrn Professor Dr. Jannasch, dem zu Ehren der Kommers stattfinde. Sein innigster Wunsch gehe dahin, dafs von nun an ein neues Freundschaftsbündnis zwischen Brasilianern und Deutschen, beide Bürger von Rio Grande do Sul, geschlossen werde. Weg mit allem kleinlichen Rassen- und Parteihader und Schulter an Schulter gearbeitet zum Besten und zum Ruhme des gemeinsamen Vaterlandes.

Es wurden noch viele Reden gehalten, welche erkennen liefsen, dafs allen etwa 500 Anwesenden das wirtschaftliche Blühen und Gedeihen von Südbrasilien und die Förderung der deutsch-brasilianischen Beziehungen am Herzen liege, viele Reden, die den Gast feierten und seine hervorragenden Verdienste um Südbrasilien hervorhoben.

In allen Zeitungen von Porto Alegre ist eine ausführliche Schilderung von dem Verlaufe des Festes und den gelegentlich desselben gehaltenen Reden abgedruckt und von allen wird der Besuch unseres Vorsitzenden in Südbrasilien als von fruchtbringender Wirkung und grofser Bedeutung für die wirtschaftliche Entwickelung von Südbrasilien und die Förderung der deutsch-brasilianischen Beziehungen angesehen. Die „Deutsche Zeitung“ in Porto Alegre schliefst ihren Bericht mit folgenden Worten:

„Ein herrliches Fest war es in der Tat, darüber herrscht nur eine Stimme. Und ein bedeutsames Fest, das ist aufser allem Zweifel. Mifsliche Vorkommnisse autoritativen, wenn auch nicht leitend autoritativen Ursprungs, wie sie das vergangene Jahr gebracht hat, werden hoffentlich für die Zukunft keinen Boden hier mehr finden. Das so wünschenswerte und für alle erspriefsliche, ja durchaus gegenseitige Sichkennen und Verstehenlernen zwischen den lusobrasilianischen und den deutschsprachlichen Kreisen wird durch derartige Veranstaltungen erfreulich gefördert und dürfte mit diesem Festabend, dem sich kein vorheriger an die Seite stellen kann, um ein ganz bedeutendes Stück vorangekommen sein. Es ist dieses Resultat in erster Linie unserem Gaste, Herrn Dr. Jannasch, zu verdanken, der als aktiver Teilnehmer die lebendige Seele der ganzen Veranstaltung, und auch als passives Element die Kulminanz des Interesses bildete und zugleich die Achse darstellte, um die das Ganze sich bewegte. Ein erhebliches Verdienst an dem bedeutungsvollen Verlauf und dem Gelingen des Festes aber darf sich auch der Verband als der Veranstalter zuschreiben.“ —

*) Anm. Auf diese Rede kommen wir später noch zurück.

Andere deutsche Zeitungen in Porto Alegre bezeichnen den Abend als einen Markstein in der Geschichte des Rio Grandenser Deutschtums.

Die Eindrücke, welche Herr Dr. Jannasch auf seinen Reisen in Südbrasilien gewinnt, werden ihm zweifellos stets eine angenehme Erinnerung sein, und ihm in seinem weiteren Arbeiten und Wirken für Südbrasilien neue Anregungen und Impulse geben. Herr Dr. Jannasch hat inzwischen eine dreiwöchentliche Reise ins Innere von Rio Grande do Sul angetreten, welche zunächst nach Neu-Württemberg und Ijuhy gerichtet ist. Von der Staatsregierung wurde ihm Herr Staatssekretär Dr. Parobé als Reisemarschall und Herr Zilinsky als Dolmetscher beigegeben.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

455. **Der Absatz landwirtschaftlicher Maschinen nach Spanien** ist in den einzelnen Teilen des Landes wesentlich verschieden. In dem nordöstlichen Teile Spaniens ist ein Absatz landwirtschaftlicher Maschinen nahezu unmöglich, da die Arbeitslöhne so gering sind, dafs wenig Neigung zur Beschaffung kostspieliger Maschinen besteht. Aufserdem steht einer nennenswerten Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen der gebirgige Charakter dieser Distrikte sowie die geringe Ausdehnung der einzelnen Wirtschaften entgegen. Ebenso ist in den nordwestlichen und südöstlichen Distrikten sowie an der Nordküste Spaniens der Absatz moderner landwirtschaftlicher Maschinen nicht hervorragend. Dagegen bietet das mittlere sowie das südöstliche Spanien noch ein weites Feld für den Absatz.

Seit etwa fünf Jahren macht sich in Spanien eine allmähliche Steigerung des Absatzes moderner landwirtschaftlicher Geräte, die zur Bearbeitung des Bodens sowie den sonstigen landwirtschaftlichen Arbeiten dienen, bemerkbar. Diejenigen Geräte, die am meisten abgesetzt werden, sind amerikanische, englische, deutsche und französische Pflüge, ferner amerikanische und deutsche Säemaschinen. Die auf den Rübenzuckerplantagen gebrauchten Pflüge sind vielfach einheimische Nachahmungen ausländischer Fabrikate, die der gröfseren Billigkeit wegen von den spanischen Landwirten vorgezogen werden. Eine gewisse Schwierigkeit bietet die Einführung von Dreschmaschinen, da die spanischen Landwirte fast ausschliefslich die englische Dreschmaschine bevorzugen, welche das Stroh für das Pferde- und Rindviehfutter gleich bricht und zermalmt. Im allgemeinen läfst sich sagen, dafs auf den gröfseren Besitzungen moderne Geräte Anwendung finden, während auf den kleineren Besitzungen noch vielfach mit unzeitgemäfsen Geräten, wie hölzernen Pflügen gewirtschaftet wird.

Um das Absatzgebiet der in Rede stehenden landwirtschaftlichen Artikel zu erweitern, empfiehlt es sich, die Maschinen und Geräte den Landwirten praktisch vorzuführen, da diese auf die in Katalogen abgedruckten Zeugnisse und Abbildungen weniger Wert legen. Dies könnte durch im Lande zu errichtende Agenturen geschehen, die, mit den nötigen Mustern versehen, in der Lage sind, den eventuellen Käufern die Vorzüge der abzusetzenden Maschinen vor Augen zu führen. Die bedeutendsten Importeure und Agenten landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in verschiedenen Städten Spaniens kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

456. **In photographischen Apparaten nebst Zubehör ist die Nachfrage in Aegypten** schon seit Jahren eine ziemlich gleichbleibende. Im ganzen betrug der Wert der Einfuhr 1901 4747 £ E., 1902 4646 £ E. und 1903 5384 £. E. (£ E. = ägypt. £ à M. 20,75).

Davon führten ein:		1901 £ E.	1902 £ E.	1903 £ E.
Frankreich	für	1 712	2 408	2 674
Grofsbritannien . . .	„	1 893	793	1 077
Deutschland	„	1 010	760	1 133
Oesterreich-Ungarn	„	516	465	374

Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, geeignete Vertreter in Aegypten nachzuweisen, welche für den Absatz von photographischen Apparaten und Zubehörteilen usw. wirken konnten.

457. **Die Ausfuhr in Spielwaren nach Australien** belief sich im Jahre 1902 via Hamburg auf 255 370 M., via Bremen auf 290 303 M. — Die über Grofsbritannien nach Australien zur Verschiffung gelangten

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,20 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,80 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

DRESDEN

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 1. September 1904.* **Nr. 35.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Die neuen Handelsverträge und der deutsche Aufsenhandel. — Europa: Der deutsche Handel mit Finland. — Handelsvertrags-Präludium. — Frankreichs Durchfuhrhandel. — Bestimmungen zum bulgarischen Zolltarif. — Asien: Die Engländer in Tibet. — Der Aufsenhandel Siams im Jahre 1903. — Afrika: Südafrikanisches. — Marokkanische Zollerhöhungen. — Benachteiligung deutscher Importe nach Marokko. (Originalbericht aus Marokko vom 20. August.) — Central-Amerika, Mexiko und Westindien. Wirtschaftliche Verhältnisse in Mexiko. — Süd-Amerika: „Wirtschaftspolitische Vereinigung von Rio Grande do Sul“. — Die Kaffeeernte in Brasilien 1904/5. — Bau von Eisenbahnen in Bolivien. (Orginalbericht aus La Paz von Ende Juli.) — Der Aufsenhandel Ecuadors in 1903. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die neuen Handelsverträge und der deutsche Aufsenhandel.

Es scheint, als ob durch den Abschlufs des deutsch-russischen Handelsvertrags der Zeitpunkt, an dem die neuen Handelsverträge in Kraft treten werden, festgelegt worden sei. Die „Nowoje Wremja“ brachte vor kurzem einen Artikel, in welchem es hiefs: „Wenigstens im Laufe von 12 Jahren, gerechnet vom Januar 1906 ab, wird man jetzt auf beiden Seiten die Möglichkeit haben, die Kalkulationen in den kommerziellen und industriellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten genau zu fundieren“. Aus dem Umstand, dafs diese Auslassung von der „Nordd. Allg. Ztg.“ ohne jeden Zusatz wiedergegeben wurde, schliefst man, dafs der 1. Januar 1906 der Beginn der neuen Handelsvertragsperiode sein werde, und dafs die Dauer dieser Periode wieder, wie die der bisherigen, zunächst auf zwölf Jahre bemessen sei. Ist diese Annahme richtig, so würden die neuen Zolltarife der Vertragsstaaten am 1. Januar 1906 in Wirksamkeit treten. Trotz der Ermäfsigungen, die diese Tarife durch die Handelsverträge erfahren, wird der Handel künftig doch im allgemeinen mit höheren Zöllen rechnen müssen als bisher. Was die Einfuhr nach Deutschland betrifft, so werden sich vor allem die Getreide- und Viehzölle erheblich erhöhen. Unsere Industrie wird nach allem, was bis jetzt über den neuen Handelsvertrag mit Rufsland bekannt geworden ist, bei ihrer Ausfuhr nach Rufsland höhere Zölle als nach dem bisherigen Vertrage zu zahlen haben, und das Gleiche wird vermutlich der Fall sein bei der Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Rumänien usw. Internationale Verträge haben zwar den Zweck, den Warenaustausch zu erleichtern, nicht die Staaten von einander abzuschliefsen. Aber wenn, wie es diesmal geschehen ist, dem Abschlufs dieser Verträge eine allgemeine Erhöhung der Zolltarife vorausgeht und diese erhöhten Tarife dann die Grundlagen bilden für die neuen Verträge, so ist es unausbleiblich, dafs im Ganzen keine Erleichterungen, sondern Erschwerungen des Verkehrs geschaffen werden. Umsomehr mufs darauf gehalten werden, dafs dem Handel eine genügende Frist für den Uebergang in die neuen Verhältnisse, mindestens von der Dauer eines Jahres, gelassen wird.

Trotz der zu erwartenden Zollerhöhungen ist aber kaum anzunehmen, dafs der deutsche Aufsenhandel in seiner Zusammensetzung wesentliche Aenderungen erleiden wird. Die Einfuhr nach Deutschland und die Art der eingehenden Waren ist nach wie vor abhängig von unserem Bedarf an ausländischen Nahrungsstoffen und an industriellen Rohstoffen. Und was den Absatz nach dem Auslande betrifft, so wird sich die deutsche Industrie den veränderten Zollverhältnissen anzupassen wissen. Betrachten wir, welche Entwickelung der deutsche Aufsenhandel in den letzten zwanzig Jahren genommen hat, so ergibt sich eine starke Zunahme des Gesamtwertes sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr, die aber hauptsächlich durch die vermehrte Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie und die gesteigerte Ausfuhr von industriellen Erzeugnissen hervorgerufen ist. Es betrug der Wert der Einfuhr und Ausfuhr und der Anteil, der auf die drei Warengruppen: a) Rohstoffe für Industriezwecke, b) Fabrikate, c) Nahrungs- und Genufsmittel entfällt:

	1883		1893		1903	
Einfuhr:	Million. M.	pCt	Million. M.	pCt	Million. M	pCt
a) Rohstoffe für Industriezwecke .	1 281	39	1 744	44	2 843	47
b) Fabrikate	922	28	901	23	1 208	20
c) Nahrungs- und Genufsmittel . . .	1 060	33	1 317	33	1 952	33
Zus.	3 263		3 962		6 003	
Ausfuhr:						
a) Rohstoffe für Industriezwecke .	620	19	668	22	1 224	24
b) Fabrikate	1 964	60	1 998	64	3 281	66
c) Nahrungs- und Genufsmittel . . .	686	21	426	14	510	10
Zus.	3 270		3 092		5 015	

Was zunächst die Einfuhr anbelangt, so ist seit 1883 der Anteil, der von der Gesamteinfuhr auf industrielle Rohstoffe entfällt, von 39 auf 47 pCt. gestiegen, der Anteil auf Fabrikate dagegen von 28 auf 20 pCt. herabgegangen. Das ist gewifs eine ganz gesunde Entwickelung, und namentlich zeugt der relative Rückgang der Fabrikat-Einfuhr von der Wirkung der industriellen Schutzzölle. Der neue Zolltarif wird vielleicht diesen Rückgang noch etwas beschleunigen, schwerlich aber einschneidende Aenderungen in dieser Beziehung herbeiführen. Es darf nicht übersehen werden, dafs ein sehr grofser Teil der Fabrikat-Einfuhr in Halbfabrikaten besteht, die von unserer Industrie weiter verarbeitet werden. Die Einfuhr von Nahrungs- und Genufsmitteln zeigt zwar absolut eine starke Zunahme, ihr Verhältnis zur Gesamteinfuhr ist aber heute genau dasselbe wie vor zehn und zwanzig Jahren. In der Ausfuhr ist der Anteil der Fabrikate von 60 auf 66 pCt. und der Anteil der industriellen Rohstoffe (Kohlen usw.) von 19 auf 24 pCt. gestiegen, während der Anteil der Nahrungs- und Genufsmittel eine Abnahme von 21 auf 10 pCt. erfahren hat. Wenn

man die heutige Einfuhr und Ausfuhr mit einander vergleicht, so ist vor allem bemerkenswert, dafs annähernd die Hälfte unserer Einfuhr in Rohstoffen für die Industrie und ⅔ der Ausfuhr in Fabrikaten bestehen. Einer Rohstoffeinfuhr im Gesamtwerte von rund 2850 Millionen M. steht eine Fabrikatausfuhr im Gesamtwerte von rund 3300 Millionen M. gegenüber. Infolge der Zunahme, die die Fabrikatausfuhr gerade in der letzten Handelsvertragsperiode erfahren hat, ist diese heute so grofs, als vor zwanzig Jahren unsere Gesamtausfuhr war. Ein interessantes Beispiel, in welcher Beziehung die Fabrikatausfuhr zur Rohstoffeinfuhr steht, ist darin zu erblicken, dafs die Rohstoffe der Textilindustrie die erste Stelle in unserer Einfuhr, die Fabrikate der Textilindustrie den ersten Platz in der Ausfuhr einnehmen. Nicht weniger als 11 pCt. der Gesamteinfuhr entfallen auf rohe Baumwolle und Schafwolle, und in der Ausfuhr sind Baumwoll- und Wollwaren mit 14 bis 15 pCt. vertreten.

Wir sehen keinen Grund zu der Annahme, dafs die neuen handelspolitischen Verhältnisse wesentliche Verschiebungen in der Entwickelung unseres Aufsenhandels herbeiführen werden. Bei dem steigenden Bedarf Deutschlands an Nahrungs- und Genufsmitteln wird dieser Teil der Einfuhr trotz erhöhter Zölle auch fernerhin zunehmen. Ebenso wächst der Bedarf der Industrie an ausländischen Rohstoffen. Verschiebungen in den ausländischen Absatzgebieten unserer Industrie mögen wohl eintreten und werden auch durch die Handelsverträge nicht verhindert. Durch die neuen Handelsverträge wird ja auch nur ein Teil unserer auswärtigen Handelsbeziehungen geregelt. Es kommen dabei zunächst nur diejenigen Staaten in Betracht, mit denen wir bisher schon Tarifverträge hatten. Es sind dies Oesterreich-Ungarn, Italien, die Schweiz, Belgien, Rufsland, Rumänien und allenfalls noch Serbien. Diese Staaten zusammen nehmen aber nur etwa ein Drittel unserer Ausfuhr auf. Mit ungefähr ebensoviel sind sie an unserer Einfuhr beteiligt. Beim Verkehr mit diesen Staaten handelt es sich überdies zum grofsen Teil um nachbarliche Beziehungen, die auch unter veränderten Zollverhältnissen fortdauern werden. Rufsland und Oesterreich sind mit einem sehr grofsen Teil ihrer Ausfuhr auf den deutschen Markt angewiesen und haben umgekehrt viele unserer Erzeugnisse nötig.

Ein sehr wichtiger Teil unseres Aufsenhandels harrt, wenn die Tarifverträge mit den genannten Staaten abgeschlossen sind, noch der handelspolitischen Regelung. Wir meinen den Handel mit dem britischen Reich und mit den Vereinigten Staaten. Grofsbritannien und die britischen Kolonien haben im Jahre 1903 etwa 22 pCt. unserer Einfuhr geliefert und rund 24 pCt. unserer Ausfuhr aufgenommen. Die Vereinigten Staaten waren an unserer Einfuhr mit 15, an unserer Ausfuhr mit 9 pCt. beteiligt. Dieser Teil unseres Aufsenhandels, ebenfalls ein Drittel, ist aber z. Z. nur provisorisch geregelt. Grofsbritannien und seinen Kolonien (ausgenommen Kanada) gewähren wir die Meistbegünstigung autonom; eine vertragsmäfsige Regelung fehlt ganz. Am 1. Januar 1906, also voraussichtlich genau zu dem Zeitpunkt des Inkrafttretens unseres neuen Zolltarifs, wird das Reichsgesetz, das den Bundesrat zur meistbegünstigten Behandlung der britischen Erzeugnisse ermächtigt, ablaufen. Man wird alsdann das Gesetz wohl erneuern müssen, denn schwerlich wird bis dahin ein deutsch-britischer Handelsvertrag zustande gekommen sein.

Unser handelspolitisches Verhältnis zu den Vereinigten Staaten hat zuletzt durch das Handelsabkommen vom Jahre 1900 eine Regelung erfahren. Dieses mit einer dreimonatlichen Kündigungsfrist jederzeit kündbare Abkommen räumt den Amerikanern unsere jetzigen Vertragszollsätze, z. B. für Weizen und Roggen 3,50 M., ein. Es handelt sich also hier nicht um ein blofses Meistbegünstigungsabkommen, sondern um einen förmlichen Tarifvertrag. Nun ist es natürlich undenkbar, dafs künftig amerikanisches Getreide beim Eingang in Deutschland den Satz von 3,50 M. weiter geniefst, während russisches, östereichisches, rumänisches, argentinisches Getreide die im neuen Tarif festgesetzten Minimalsätze von 5,50 M. und 5 M. zahlen mufs. Deshalb mufs zu dem Zeitpunkte des Inkrafttretens unserer neuen Tarifverträge das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten aufser Wirkung gesetzt sein, d. h. es mufs eventuell drei Monate vorher gekündigt werden. Was an seine Stelle treten wird, ob man dann zu demselben Notbehelf wie gegenüber Grofsbritannien greifen und die Meistbegünstigung zunächst autonom gewähren wird, darüber scheint man selbst in Regierungskreisen noch völlig im Unklaren zu sein. — Jedenfalls mufs damit gerechnet werden, dafs durch die neuen Tarifverträge, die dem Reichstag voraussichtlich im Herbst zugehen werden, erst ein Teil, und keineswegs der wichtigste, unserer auswärtigen Handelsbeziehungen geregelt sein wird.

Europa.

Der deutsche Handel mit Finland. Der bestehende deutsch-russische Handelsvertrag bezieht sich auch auf den Handel zwischen Deutschland und Finland. Das Grofsfürstentum Finland bildet ein Zollgebiet für sich und hat seinen eigenen, von dem russischen sehr verschiedenen Zolltarif. Im bisherigen deutsch-russischen Handelsvertrag ist betreffs des Handels zwischen Deutschland und Finland kein Vertragstarif, sondern lediglich beiderseitige Meistbegünstigung vereinbart. Rufsland hat sich in dem Vertrag die allmähliche Verschmelzung des finländischen mit dem russischen Zollgebiete vorbehalten. Aehnliche Abmachungen dürften auch in dem neuen Handelsvertrage zwischen Deutschland und Rufsland getroffen sein. Während der Dauer des bisherigen Vertrags hat es Rufsland verstanden, durch verschiedene Zollmafsnahmen den deutschen Absatz nach Finland teilweise zurückzudrängen. Trotzdem ist der deutsch-finische Handel auch heute noch von ziemlicher Bedeutung. Nach der deutschen Statistik hat die Einfuhr Deutschlands von und nach Finland betragen (in Millionen M.):

	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903
Einfuhr . . .	8,2	9,5	14,2	13,0	13,4	13,2	15,4
Ausfuhr . . .	26,4	30,9	40,7	34,1	27,5	28,4	34,4

Der Gesamthandel Finlands hat (ebenfalls in Millionen M.) betragen:

	1897	1898	1899	1900	1901	1902
Einfuhr . . .	162,7	189,6	200,8	216,6	172,5	187,3
Ausfuhr . . .	135,0	144,0	147,9	158,2	149,3	160,5

Hiernach ist Deutschland an der Einfuhr nach Finland hervorragend beteiligt. Es ist daher besonderer Wert darauf zu legen, dafs die Interessen unseres Handels mit diesem Lande durch den neuen Handelsvertrag mit Rufsland soweit als möglich gewahrt werden.

Handelsvertrags-Präludium. Der „Frankfurter Zeitung" wurde aus Magdeburg gemeldet:

Die Pumpen- und Maschinenfabrik Richard Langensiepen in Buckau verlegt infolge der mangelhaften Zollherabsetzungen im neuen deutsch-russischen Handelsvertrag ihre Fabrik nach Petersburg; sämtlichen Beamten wurde zum 1. Oktober gekündigt.

Hierzu bemerkt die „Berliner Zeitung": „Wenn der russisch-deutsche Handelsvertrag wirklich so ungünstige Bestimmungen für die deutsche Exportindustrie enthält, wie offiziös schon angedeutet wurde, werden wir wohl eine Massenauswanderung der deutschen Industrie nach Rufsland erleben."

Zur Richtigstellung dieser Berichte können wir folgende uns von mafsgebender Seite gewordenen Mitteilungen veröffentlichen:

„Die hiesige Fabrik von Rich. Langensiepen ist vor etwa 5 Wochen von einem gröfseren Schadenfeuer heimgesucht worden, wodurch der Betrieb vollständig stillgelegt worden ist. Es wird beabsichtigt, die Fabrik nicht wieder aufzubauen, vielmehr, soweit es den einen Zweig Pumpenbau betrifft, diesen der Petersburger Fabrik gedachter Firma, in der vorwiegend Armaturen, Pumpen und dergl. angefertigt werden, anzugliedern.

Der Motorenbau wird nicht mit nach Petersburg übernommen. Vielmehr sollen sämtliche Zeichnungen und Modelle hiervon, die vom Feuer unberührt geblieben sind, zum Zwecke der Weiterführung dieses Geschäftszweiges verkauft werden.

Die Zollfrage ist bei der Beurteilung dieser ganzen Angelegenheit weniger in Betracht gekommen."

Frankreichs Durchfuhrhandel. Ein französischer Nationalökonom, Louis Lafitte, beschäftigt sich in einer bemerkenswerten Studie mit dem französischen Transithandel, den er als eine Hauptquelle des Wohlstandes betrachtet; er gibt der Befürchtung Ausdruck, dafs diese Wohlstandsquelle mehr und mehr verloren gehe, und er sucht ein Heilmittel dagegen in der Verbesserung der Binnenwasserstrafsen und einem besseren Zusammenwirken dieser mit den Bahnen. Der Gedankengang des Artikels ist in der „Hamb. Börsenhalle" wie folgt wiedergegeben:

Schon durch seine geographische Lage ist Frankreich zum Durchgangsgebiet und Vermittelungsglied des Handels mit den angrenzenden Ländern gestempelt. Diese Transitbewegung ist ein wichtiger Faktor des nationalen Wohlstandes. Nicht allein, dafs die Rolle des Vermittlers eine höchst lohnende ist, erleichtert der internationale Verkehr die Aufbringung der Kosten für öffentliche Arbeiten und trägt wesentlich zur Entwickelung des Handels des durchquerten Landes bei. Der Transitverkehr Frankreichs mit seinen industriereichen, dicht bevölkerten Nachbarländern beläuft sich jährlich auf ungefähr 750 Millionen Francs und könnte noch viel beträchtlicher sein. Eine bessere Einrichtung der Verkehrsmittel und der Tarife wäre um so mehr nötig, als die Konkurrenzmächte sich bemühen, die durch Frankreich führenden Handelsstrafsen zu ihrem Nutzen abzulenken. Von dem Gesamttransitverkehr Frankreichs gehen drei Fünftel

nach der Schweiz. Um ihm einen Teil dieser vorteilhaften Bewegung zu entreifsen, ist der St. Gotthard-Tunnel gebaut und wird augenblicklich der Simplon-Tunnel gebohrt. Der Transitverkehr zwischen Italien und der Schweiz, der vor der Erbauung des Gotthard-Tunnels nur 28 Millionen Francs betrug, ist jetzt tatsächlich auf 90 Millionen gestiegen. Zum Teil ist es den französischen Eisenbahngesellschaften gelungen, die Gotthard-Konkurrenz zu besiegen und die schnellste Route von London nach Mailand, die eine Zeitlang durch Belgien ging, benutzt jetzt das französische Gebiet. Nichtsdestoweniger haben die Fortschritte Belgiens, Italiens und Deutschlands ihnen gestattet, sich einen beträchtlichen Anteil des internationalen Transitverkehrs zu sichern, der eigentlich Frankreich zukommen sollte. So erreicht der Handel durch Belgien die Höhe von 1300 Millionen Francs, obwohl er 1840 nur 24 Millionen betrug. Nach Gewicht beträgt der französische Transitverkehr nur 25 pCt. des deutschen Transitverkehrs. Die gröfste Ausdehnung des internationalen Handels zeigt das nördliche Gebiet Frankreichs, während das Zentrum und der Süden, die sehr vorteilhaft als Bindeglied zwischen Amerika und Mitteleuropa dienen könnten, ganz verödet sind. Es ist bekannt, in welchem Marasmus die transatlantischen Häfen Frankreichs augenblicklich vegetieren: Dünkirchen hat die Stelle von Bordeaux eingenommen und selbst in Marseille, das Afrika gerade gegenüber liegt, kommt der internationale Transitverkehr nicht mal auf 250 000 Tonnen.

In seinem ausführlichen Artikel kommt der Verfasser, nachdem er die Unzulänglichkeit des französischen Transitverkehrs konstatiert hat, zu dem Schlufs, dafs der Fehler hauptsächlich in der Isolierung der Verkehrswege, in dem mangelhaften Anschlufs der Wasserstrafsen an das Eisenbahnnetz zu suchen sei. Obwohl 32 Millionen Tonnen Waren auf den Wasserstrafsen Frankreichs und 114 Millionen auf seinen Eisenbahnen zirkulieren, bleibt die Durchgangs-Tonnage höchst unbedeutend. Die Verbindung der Seehäfen mit den Flufsstrafsen ist gleichfalls eine absolute Notwendigkeit für die Entwickelung des Transitverkehrs, und doch hat es 20 Jahre gedauert, ehe man den Verbindungskanal zwischen Marseille und der Rhône bewilligte, und erst in 10 Jahren wird er fertig sein, während der Simplon-Tunnel schon im nächsten Jahre zum Vorteil von Genua in Betrieb sein wird.

Nantes und Bordeaux, beides nach dem Ozean offene Häfen, warten noch auf das Wasserstrafsennetz, vermittelst dessen ihr volkswirtschaftlicher Einfluss nach dem Festlande ausstrahlen könnte. Die ungenügende Organisation unseres wirtschaftlichen Rüstzeugs, sagt Lafitte, offenbart sich ebenso in der sklavischen Abhängigkeit des französischen Seehandels von den fremden Flaggen. Obwohl unser Anteil am auswärtigen Handel, soweit er den Seeweg benutzt, 60 pCt. ist, kommt auf die französischen Schiffe weniger als ein Drittel dieses Teils. Auf diese Weise bezahlen wir jährlich 300 Millionen Francs Fracht an die fremden Reeder. Noch mehr, die französischen Waren fangen schon an, ihren Weg über Antwerpen und Genua zu nehmen für ihre überseeischen Bestimmungsorte. Dieser französische Transitverkehr dürfte sich schon auf über 140 Millionen Francs Produkte belaufen, die über Antwerpen gehen.

Falls nicht die Regierung und das Parlament durch Verbesserung der inneren Handelswege die Verteidigung des nationalen Marktes energisch in die Hand nehmen, ist, nach des Verfassers Ansicht, Frankreichs zukünftiger Wohlstand ernstlich in Frage gestellt.

Bestimmungen zum bulgarischen Zolltarif. Bezüglich des vor Kurzem in Kraft getretenen bulgarischen Zolltarifs sind folgende Bestimmungen betreffend Schutz- und Industriemarken, Etikettierung, Aufmachung, Benennung der Waren etc. etc. besonders zu beachten.

Manufakturwaren aller Art aus Jute, Baumwolle, Wolle, Seide etc. müssen auf einer Etikette oder auf andere Weise angebracht, die genaue Meter- oder Yardzahl anführen, auch sind unrichtige Qualitätsbezeichnungen aller Art, mit dem Rohmaterial, dem Provenienzorte etc. in Widerspruch stehend oder sonst irreführend, untersagt. Sind solche Waren in Stücke gelegt, so mufs die Gesamtzahl der Lagen der angegebenen Meter- oder Yardzahl genauest entsprechen, d. h. jede Lage mufs ein Meter oder ein Yard lang sein, um eine Kontrolle zu ermöglichen.

Tragen die Waren aller Art Namen oder Chiffre des Empfängers auf der Ware oder auf und in den Kartons, Paketen, Bündeln etc., so ist auf sichtbare Weise das Provenienzland zu verzeichnen, also: „Made in England“ oder „Deutsches Erzeugnis“ oder „Fabrication Française“ etc. etc.

Sind Waren aller Art mit Schutzmarken versehen, so dürfen diese Marken nur dann die Bezeichnung „Registrierte Schutzmarke“ tragen, falls dieselben tatsächlich in Bulgarien registriert sind. Auch müssen die auf Etiketten etc. angebrachten Medaillen, Diplome etc. streng der Wahrheit entsprechen. Schliefslich ist die Anbringung von Portraits des bulgarischen Fürstenhauses oder des Staatswappens und des Roten Kreuzes untersagt.

Die auf den Waren angebrachten Aufschriften betreffend Quantum, Mafs, Rauminhalt, Gewicht, Provenienz, Art und Weise der Herstellung, Rohmaterial etc. sind nicht obligatorisch, müssen aber, wenn angebracht, in allen Punkten streng der Wahrheit entsprechen. Eine Ausnahme hiervon bilden folgende Artikel, für welche diese Aufschriften stets anzubringen sind: Cognacs, Weine, Liköre, Tinten, Siegellacke, Kleister, Zündhölzchen, Petroleum und Zwirne.

Die zum Import gelangenden Baumwollgarne aller Art müssen nach der im Erzeugungslande eingeführten Numeration gepackt werden, resp. darf die Verpackung der Garne nur nach dem englischen, französischen oder belgischen System vorgenommen werden. Die bis jetzt in einigen Fällen eingeführte Praxis, wonach auf Wunsch einzelner Kaufleute spezielle Verpackung zugelassen wurde, wird künftighin als der oben angeführten Numeration nicht entsprechend betrachtet, und derlei Waren wie gefälschte Waren behandelt werden. Die Ueberprüfung der Garne und Zwirne geschieht mittels spezieller Maschinen in den bulgarischen Zollämtern.

Diese Vorschriften haben natürlich für sämtliche Zollämter des Landes Gültigkeit.

Asien.

M. Die Engländer in Tibet. Wenn man berücksichtigt, dafs Lhassa nur etwa 500 km von der nördlichsten indischen Eisenbahnstation, Siliguri, am Fufse des Himalayas, liegt, während der Abstand vom russischen Turkestan rund 1900 km beträgt, so ist erklärlich, dafs schon von jeher die Möglichkeit nahe lag, dafs Tibet früher oder später unter englischen Einfluss kommen würde. Trotzdem bildet der Einmarsch der englischen Expedition in Lhassa ein Ereignis ersten Ranges, denn die Frage über das künftige Schicksal des Landes hat nunmehr natürlich ihre Erledigung gefunden, und es wird kaum lange dauern, bis die Engländer dort ihre Zivilisationsarbeit beginnen. Das eigentliche ackerbautreibende Tibet hat im westlichen Teil von Norden gegen Süden meistens eine Breite von 100 km, wogegen es im östlichen Teil ca. 500 km breit ist. In diesem letzteren Teil liegen die Hauptstädte Tibets, Lhassa mit 10000 Einwohnern, Shigatse mit 6 bis 7000 Einwohnern und Gjangtse. Wie viel Einwohner dieser letztere Ort hat, ist nicht bekannt, doch soll hier lebhafter Handel betrieben werden. Mitten in der Stadt befindet sich ein Fort, das mit 50 chinesischen und 200 tibetanischen Soldaten besetzt ist. Das Tal, in dem Gjangtse liegt, soll eines der fruchtbarsten in Tibet sein. Alles Land ist hier bebaut, und Wild und Fische giebt es in Menge. Lhassa wird von Kanälen durchströmt. Im westlichen Teil liegt das mystische Kloster Potala, der Sitz des Dalai Lamas, und südwestlich davon sein Sommerpalast. Zwischen diesem und der Stadt befinden sich Felder und Gärten. Rings um die Stadt zieht sich ein Weg von 15 km Länge hin, auf dem die Pilger bei den religiösen Festen in Prozession wandern. Eigentliche Regierung des Landes ist der Rat, bestehend aus vier Ministern, darunter drei geistliche. Von ihnen werden die Gouverneure ernannt, deren es in jedem Distrikt in der Regel zwei giebt, einen weltlichen und einen geistlichen. Die Bevölkerung besteht aus einer Art Adel, Priester und Bauern. Letztere sind Leibeigene. Der in Tibet residierende Vertreter Chinas, der Amban, übt einen Einfluss auf die Verwaltung des Landes aus, dagegen hat er im geistlichen Rat nichts zu sagen. Ueberhaupt geniefst er nicht mehr solch grofses Ansehen wie früher. Der Amban ist Höchstkommandierender der chinesischen und der sog. tibetanischen Armee. Die chinesischen Mandschursoldaten werden alle drei Jahre abgelöst, und in der Zwischenzeit sorgt die chinesische Regierung für die in der Heimat verbliebenen Familien der Soldaten. Diese Schutztruppen haben den Wachtdienst in allen gröfseren Städten im Innern auszuführen, und einzelne Abteilungen davon werden den Grenzstationen gegen Nepal und Sikkim zugeteilt. Sie besorgen die Beförderung der chinesischen Regierungspost. Bei den zahlreichen Räubern, die im Lande umherstreifen, werden sie gefürchtet. Ihre Bewaffnung besteht aus kassierten Hinterladern, Luntenbüchsen, Schwertern und Spiefsen, aber sie halten keinerlei Uebungen ab. Das stehende tibetanische Heer ist 6000 Mann stark, wovon die Hälfte Dienst tut, während der Rest in die Heimat geschickt ist. Aufserdem giebt es eine Art Landwehr, die aus Bauern besteht und als Waffen Luntenbüchsen, Spiefs, Lanze und Schwert, sowie

Schleudern besitzt, die mit grofser Fertigkeit gehandhabt werden. Die Einheit des Heeres bilden sog. Banner von 250 Mann, die wieder in Abteilungen von 25 Mann zerfallen. Alle Kriegsvorräte sind in den mit Mauern umgebenen Burgen untergebracht. Kasernen giebt es nicht, vielmehr liegt die Mannschaft bei den Einwohnern im Quartier. Der von den Engländern eingenommene Ort Gjangtse galt für eine sehr starke Burg und hatte eine Friedensbesatzung von 50 Chinesen, einem Banner Infanterie, etwas Reiterei und 2 Geschützen. Die Fremden in Lhassa, Shigatse und Gjangtse sind Chinesen, Nepalesen, Kaschmiren und Mongolen, wovon letztere indessen gröfsenteils aus Lamas bestehen, die nur kürzerem Besuche in den erwähnten Städten obliegen. Die Nepalesen und Kaschmiren betreiben besonders Handel und Handwerk.

Der Aufsenhandel Siams im Jahre 1903 bezifferte sich nach einem deutschen Konsulatsbericht auf 139 882 119 Tikals (à 1,14 M.). Dieses Ergebnis bleibt zwar hinter dem des Vorjahres um etwa 13 Millionen Tikals zurück, indessen ist hierbei in Betracht zu ziehen, dafs der Aufsenhandel 1902 ganz ausnahmsweise hohe Ziffern aufwies. Es ist ferner zu berücksichtigen, dafs dieser Rückgang vorzugsweise die Exporte betrifft, insofern als der durch eine ungünstige Ernte verursachte Ausfall bei der Reisernte allein etwa 13 Millionen Tikals ausmacht. Es sind infolgedessen auch die an der Einfuhr beteiligten Länder keineswegs durch diese Differenz im Gesamtaufsenhandel betroffen, wie auch eine Abnahme in der Kaufkraft des Landes nicht zu verzeichnen gewesen ist.

An dem Gesamthandel ist in erster Reihe England und Deutschland mit hohen Ziffern beteiligt, während Frankreich mit 333 899 Tikals Einfuhr und 205 079 Tikals Ausfuhr nur eine sehr untergeordnete Rolle einnimmt.

Die Ausfuhr bezifferte sich in 1903 auf 74 464 417 Tikals, und sind neben Reis (56,6 Millionen Tikals) auch noch Teakholz (mit 8,3 Millionen Tikals) Büffel- und Kuhhäute, Pfeffer etc. als bedeutendere Ausfuhrartikel zu erwähnen. Nach Deutschland gehen etwa 1,6 pCt. der Gesamtausfuhr, während Hongkong mit 45,4, Singapore mit 39,4 und Indien mit 6,9 % an erster Stelle stehen.

Die Einfuhr mit 65 417 702 Tikals entspricht etwa der des Vorjahres. An derselben ist Hongkong mit 18,4 Millionen Tikals beteiligt. Ueber diesen Platz kommen meist chinesische und japanische Waren, während über Singapore hauptsächlich europäische Waren eingeführt werden. Dies erklärt sich daraus, dafs die grofsen Importhäuser des letzteren Platzes in Bangkok entweder Filialen oder seit langem bestehende Geschäftsverbindungen mit eingeborenen Firmen besitzen und das Bestreben haben, diese altbewährten Verbindungen auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Es ist zu erwarten, dafs die in Bangkok etablierten europäischen Häuser, welche direkt aus Europa die Waren erhalten, und daher billiger liefern können als diejenigen Firmen, welche über Singapore beziehen, allmählich diesen Zwischenhandel über Singapore ausmerzen werden. Allerdings wird es schwer halten, gegen diese alteingewurzelten Handelsbeziehungen anzukämpfen.

Deutschlands Anteil an der Einfuhr nach Siam via Singapore dürfte auf etwa 5½ Millionen Tikals zu veranschlagen sein, wozu noch die direkte Einfuhr mit etwa 3½ Millionen Tikals hinzuzurechnen ist. Diese letztere Ziffer weist gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von etwa 0,6 Millionen Tikals auf. Deutschland ist an der Einfuhr der folgenden Artikel vorzugsweise beteiligt:

Bezeichnung	Gesamteinfuhr Wert in Tikals	Davon aus Deutschland Wert in Tikals	Mith. Prozentsatz
Maschinen u. Maschinenteile	888 349	135 916	1,53
Eisen- u. Messerschmiedewaren	1 002 139	318 448	31,0
Glaswaren	268 680	54 354	20,4
Schmuck-, Gold- u. Silbersachen	423 386	171 805	4,8
Alkohol (Bier, Wein usw.)	1 233 833	276 875	22,4
Munition	222 059	149 305	67,5
Zement	237 623	54 251	22,8
Chemikalien	866 959	177 502	20,4
Bekleidungsgegenstände	854 541	99 501	11,9
Baumwollenwaren	1 382 826	388 799	28,1
Hute und Mützen	375 633	60 242	16,0
Schmiedeeisen	598 789	111 512	18,0
Metalle, nicht besond. verzeichnet	399 979	58 267	14,6
Schreibpapier und Drucksachen	182 569	41 005	22,4
Schreibmaterialien	243 249	46 371	19,0

Afrika.

Südafrikanisches. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London. Ende August.) (Forts. aus Nr. 34.) Wichtiger für die Belebung des Handels als die Minendividenden, will uns einstweilen die Herabsetzung der Fracht- und Personentarife auf den Eisenbahnen erscheinen, sowie die mit grofsen Opfern bewirkte Anschaffung eines ausreichenden Vorrates an rollendem Material. Auf den rhodesischen Bahnen betragen die Tarifermäfsigungen für die drei wichtigsten Güterklassen 9 d, 1 sh und 3 sh 8 d per 100 lbs. Die Ermäfsigung der Personentarife stellt sich auf volle 33⅓ pCt. Noch bedeutungsvoller ist die Herabsetzung des Tarifs für landwirtschaftliche Erzeugnisse im südafrikanischen interprovinzialen Verkehr. Waggonladungen werden jetzt zu ¼ d per t und Meile befördert. Das sind gewifs ganz aufserordentliche Verbilligungen! Von grofser Tragweite ist schliefslich die Verlängerung der wesentlichen Bahnen bis zum Anschlusse an die Hauptkohlenfelder; diese Verlängerung ist jetzt fertiggestellt. Löst die Inbetriebnahme des neuen rollenden Materials einerseits die über dem Import liegende Frachtsperre in den Haupthäfen, so eröffnet sich andererseits durch die übrigen grofszügigen Reformen und Verbesserungen die Aussicht auf einen regeren innerkolonialen Verkehr, welcher die Hauptbedingung für eine rasche Wiederbelebung des Handels bildet. Nach Aussage kompetenter südafrikanischer Beurteiler, die ich hier gesprochen habe, steht auch das Erlöschen der Viehkrankheiten und die Ueberwindung der Dürre durch systematische Wasserbeschaffung unmittelbar bevor. Und auch das ist wichtiger, als die Wiederkehr der Minendividenden, die zum kleinsten Teile im Lande bleiben. Denn auch Südafrikas Seele ist landwirtschaftlich, wie die Frankreichs.

Vom Standpunkte des Importeurs ist das flache Land für die nächste Zukunft wichtiger als die Stadt, der Farmer wichtiger als der Grofsindustrielle. Für die Hebung der Farmwirtschaft, in welcher alle Beurteiler mit längerer afrikanischer Erfahrung die Hauptquelle einer raschen Entwickelung erblicken, ist auch die Fürsorge der Regierung in erster Linie bemüht. Besonders bedeutungsvoll sind in dieser Hinsicht die Arbeiten einer zu Anfang des Jahres eingesetzten Kommission, deren Aufgabe darin besteht, zu untersuchen, wie in der Oranje-River-Kolonie die bestehenden Industrien entwickelt und neu begründet werden können. Die ersten Berichte der Kommission an die Regierung des Mutterlandes liegen jetzt vor. Die Empfehlungen der Kommission richten sich hauptsächlich auf die Begünstigung der Wollen-, der Leder- und der Schiefer-Industrie. Mit der Wollindustrie und der Fabrikation von Wolldecken sind in Südafrika schon Versuche gemacht worden. Die Kommission hat sich eingehend mit den Ursachen für das Fehlschlagen dieser Versuche beschäftigt und gelangt zu dem Ergebnisse, dafs dies hauptsächlich auf die Verwendung veralteter Maschinen, schlechte Verwaltung und den Mangel wirtschaftlicher und technischer Grundsätze sowie auf die Unfähigkeit in der Herstellung verkaufsfähiger Muster zurückzuführen ist. An und für sich sei die südafrikanische Wolle wohl geeignet, das Material für ein dem üblichen überlegenes Tuch abzugeben, und ebenso für die Produktion der sogenannten „blanketts“, grofser wollener Decken. Die Kommission hat der Regierung die Gewährung einer Prämie von 10 pCt. auf das investierte Kapital zur Ermutigung der Wollindustrie vorgeschlagen, daneben aber auch den praktischen Unterricht der Angestellten von Grund auf verlangt. So sollen die erforderlichen Arbeiter von der Schafschur bis zur Beaufsichtigung des Webstuhles in Musterfabriken des Staates ausgebildet werden. Die Kosten für jede Kämmereieinrichtung werden auf 250 £, die Auslagen pro Spinn- und Webemaschine auf 9 £ beziffert, anscheinend recht niedrige Schätzungen. Und bemerkenswerter Weise plädiert die Kommission auch für Einrichtungen nichtenglischer Herkunft.

Die zweite Industrie, deren Beförderung als aussichtsvoll angesehen wird, ist die Lederindustrie. Häute und Gerbemittel sind in der Kolonie reichlich vorhanden. Die angestellten Versuche haben sehr befriedigt, und ist die Industrie sogar schon im Keimen begriffen. Auch interessiert sich fremdes Kapital dafür. Das Prämiensystem scheint auch hier der Kommission geboten. In raschem Aufschwunge befindet sich die Tabakindustrie, besonders im Bezirk Kroonstad und in der Umgebung von Kredefort und Parys. Allein zwei Farmer bringen schon gegenwärtig 150 000 lbs p. a. auf den Johannesburger Markt. Ein für britische Verhältnisse ganz aufsergewöhnlicher, aber überhaupt wohl einzig dastehender Versuch wird gegenwärtig von der Stadtverwaltung von Parys unternommen. Sie baut eine Fabrik zur Herstellung von Marmeladen, Pickles und konservierten Früchten. Bei Bloomfontein, mit seinen reichen Lagern an Ton und Kalkstein, errichten mit städtischer und staatlicher Beihilfe italienische Unternehmer eine Porzellanfabrik und Töpfereischule. Eine ganz aufserordentliche Zukunft wird von der Kommission, aber auch von unabhängigen Architekten aus

Südafrika der Verarbeitung des fast überall in prächtigen Lagern vorhandenen Sandsteines vorausgesagt. Einmütig wird nur über die Schwierigkeit geklagt, geeignete Maschinen aus dem Mutterlande zu erhalten. In Johannesburg und Pretoria sind neue Baupolizeiordnungen in Vorbereitung, nach deren Inkrafttreten der Schiefer in allen erdenkbaren Verwendungen eine ganz andere Rolle spielen dürfte, als bisher. R. K'ahre.

Marokkanische Zollerhöhungen. — Benachteiligung deutscher Importe nach Marokko. (Originalbericht aus Marokko vom 20. August.) Wir erhielten von einem seit vielen Jahren in Marokko ansässigen Geschäftsfreunde folgende Zuschrift: „Von verschiedenen Seiten erfahre ich, dafs das marokkanische Gouvernement die Einfuhrzölle zu erhöhen beabsichtigt. Ganz abgesehen von dem höchst ungünstigen Einflufs, den dieses Vorgehen auf die immer mehr verarmende Bevölkerung machen wird, mufs besonders der deutsche Handel darunter leiden, wenn nicht zeitig genug Gegenmafsregeln ergriffen werden. Es ist mir nur fraglich, ob nicht die Franzosen hinter diesem Vorhaben stecken. In einem Briefe, den ein Herr aus Tanger in der „Deutschen Monatsschrift für Kolonialpolitik" veröffentlicht, steht wörtlich: „Die französischen Waren haben das Privilegium, über die algerisch-marokkanische Grenze zollfrei nach Marokko zu gelangen, während Ihr (es sind die Deutschen gemeint), die Seezölle bezahlen müfst. England hat diese Nachteile vorausgesehen, und war so geschickt im Art. 4 die Paragraphen zu stipulieren, die eine völlig gleiche Behandlung der via Algier nach Marokko importierten englischen Waren garantieren. Ihr aber habt keinen Anteil an diesem Privilegium. Eure Waren werden daher unvermeidlich vom marokkanischen Markt vertrieben werden. Euer 12 Millionen Mark betragende Handel wird auf Null herabsinken, und die 23 deutschen Häuser, gegenüber 7 französischen, an der atlantischen Küste werden in ganz kurzer Zeit ihre Geschäfte aufgeben müssen. Also schöne Aussichten für den deutschen Handel!" — Zweifellos würde die oben erwähnte Mafsregel, sobald sie zur Tatsache würde, den deutschen Handel nach Marokko ganz erheblich schädigen, wenn nicht ganz und gar lahm legen. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, dafs alle in Marokko ansässigen Deutschen sich zusammenschlössen, um vereint für die Wahrung und Sicherung des deutschen Handels nach Marokko energisch einzutreten und bei der deutschen Reichsregierung wegen der Wahrnehmung der deutschen Interessen in Marokko vorstellig zu werden. Aufserdem sollten auch die deutschen Fabrikanten, welche am Handel mit Marokko interessiert sind, in gleicher Weise Schritte unternehmen, welche diesen Handel auch für die Zukunft durch rechtzeitige Bekämpfung aller ihn direkt oder indirekt gegenüber den anderen Ländern benachteiligenden Mafsregeln sichern."

Wir bemerken hierzu, dafs der „Centralverein für Handelsgeographie etc." bereits im Oktober v. J. eine fast von sämtlichen am deutsch-marokkanischen Handel interessierten Firmen unterzeichnete Eingabe an den Reichskanzler gerichtet hatte, in welcher die Dringlichkeit des Schutzes der deutschen Handelsbeziehungen mit Marokko nachgewiesen wurde. Es wurde bereits in dieser Denkschrift darauf hingewiesen, dafs ein französisches Protektorat über Marokko entsprechend den Vorgängen in Tunis, auf die Dauer den Ruin der deutschen Handelsbeziehungen mit Marokko bedeuten würde. Nach den Mitteilungen unseres Gewährsmannes zu urteilen, scheint diese Voraussage bereits jetzt ihrer Verwirklichung sich zu nähern, und können wir deshalb den Wunsch unseres Freundes: durch ein Zusammengehen aller am deutsch-marokkanischen Handel beteiligten deutschen Häuser sowie durch entsprechende Eingaben bei der Reichsregierung nochmals dringend um den Schutz dieses Handels vorstellig zu werden, nur unterstützen.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Wirtschaftliche Verhältnisse in Mexiko. Die mexikanische Regierung plant, wie von österreichischer Seite aus Mexiko berichtet wird, Erleichterungen und Vereinfachungen der Manipulationen im Zolldienste, insbesondere bei den zur See erfolgenden Importen. So soll die Kontrolle der Fakturen an Bord der Schiffe selbst vorgenommen, und die Einhebung der Hafen- und Manipulationsgebühren soll pauschaliert und unifiziert werden. Versuchsweise wird mit diesen Reformen in Veracruz begonnen werden.

Auf Vorschlag französischer, in Mexiko ansässiger Kapitalisten wird binnen kurzem ein neues Geldinstitut unter dem Namen „La Banque du Mexique" mit dem Hauptsitze in Paris, einer Zentralstelle in der Landeshauptstadt, Nebenstellen in den wichtigsten Städten Mexikos und einem Grundkapitale von 5 Millionen Franken ins Leben treten, deren Aufgabe in der Erleichterung des Geldverkehres zwischen Mexiko und Frankreich und in der Durchführung der stets zunehmenden finanziellen Transaktionen gröfserer Art zwischen beiden Ländern bestehen wird. Schon seit längerer Zeit hatte sich die Notwendigkeit einer Zentralisierung dieses Geldverkehrs fühlbar gemacht und nur Friktionen innerhalb der französischen Kolonie in Mexiko hatten die Realisierung des Projektes hinausgeschoben.

Die japanische Regierung läfst durch ihre in Mexiko akkreditierte Gesandtschaft eine energische Aktion zur Förderung der kommerziellen und Schiffahrts-Beziehungen zwischen beiden Ländern und zur Unterstützung der japanischen Auswanderung nach Mexiko betreiben. Die mexikanische Regierung kommt den diesbezüglichen Projekten mit Wohlwollen entgegen.

Seitdem Anzeichen der allmählichen Erschöpfung der im Südwesten der Vereinigten Staaten (Südcarolina, Georgia) befindlichen, zur Gewinnung des Terpentins benützten Nadelholzwälder auftauchen, wenden sich nordamerikanische und französische Kapitalisten der Exploitierung der in Mexiko (insbesondere im Staate San Luis Potosi) befindlichen, zum gleichen Zwecke tauglichen Waldbestände zu. In Kreisen der Interessenten wird dieser im Entstehen begriffenen mexikanischen Industrie eine grofse Zukunft vorausgesagt.

Die bisher vernachlässigte Schwefelgewinnung aus den mexikanischen Vulkanen, die neuerer Zeit durch die Ausbreitung des mexikanischen Eisenbahnnetzes bequemer zugänglich geworden sind, wird nunmehr durch ein nordamerikanisches Syndikat, dem sich auch mexikanische und französische Kapitalisten angeschlossen haben, demnächst in die Hand genommen werden.

Der in Europa häufig als chimärisch angesehene Plan einer panamerikanischen, den ganzen amerikanischen Kontinent durchziehenden Bahn, deren politische Bedeutung für die Vereinigten Staaten (insbesondere für die Strecke bis Panama) noch gröfser wäre als ihre wirtschaftliche, macht nicht zum mindesten infolge der lebhaften Unterstützung der nordamerikanischen Diplomatie langsame aber stetige Fortschritte. So gehen in der Mexiko benachbarten Republik Guatemala Eisenbahnlinien von der mexikanischen Grenze bis zur südlichen Nachbarrepublik Honduras unter nordamerikanischer Leitung der Vollendung entgegen. Die Konzession zum Bau der fehlenden Anschlufsstrecke auf mexikanischem Boden dürfte trotz der nicht besonders intimen politischen und kommerziellen Beziehungen Mexikos zu Guatemala von irgendeinem nordamerikanischen, von der nationalen Gesandtschaft unterstützten Konsortium früher oder später erlangt werden.

Süd-Amerika.

„Wirtschaftspolitische Vereinigung von Rio Grande do Sul". Wie bereits in der letzten Nummer unseres Blattes bemerkt, ist auf Veranlassung des Herrn Professor Dr. Jannasch ein Komitee in Porto Alegre zusammengetreten, welches sich mit der Gründung eines „Zentralvereins zur Hebung der volkswirtschaftlichen Interessen von Rio Grande do Sul" befassen soll. Ueber den Verlauf der betr. Zusammenkunft berichtet die „Dtsche Ztg." Porto Alegre wie folgt: „Der Vorsitzende des „Verbandes deutscher Vereine" in Porto Alegre eröffnete die Zusammenkunft mit der Begrüfsung des Ehrengastes der brasilianischen Regierung, Herrn Professor Dr. R. Jannasch, worauf Letzterer das Wort zu einem freien Vortrage nahm, in welchem er darlegte, dafs Rio Grande do Sul jetzt vor einer grofsen Entscheidung stehe: die Weltwirtschaft poche an die Tür und begehre Einlafs in das bisher vom Weltverkehr abgelegene Land, welches alle Bedingungen aufweise, um einen Faktor im ökonomischen Leben der Völker zu werden, dem aber noch die Vorbereitung zu dieser hohen Aufgabe mangelt. Was er hier vorgefunden habe, sei das Ueberwuchertwerden vitalster wirtschaftlicher Interessen durch kleine und kleinliche politische Treibereien und Sonderfragen, die sich, vom Standpunkte des Wirtschaftspolitikers aus betrachtet, als wahre Nachtwächterfragen darstellten. „Treibt Wirtschaftspolitik, nicht Parteipolitik!" Dieser Gedanke war der rote Faden, der sich überall sichtbar durch die überaus fesselnden Darlegungen des Redners zog. An mehreren Beispielen bewies Prof. Dr. R. Jannasch, wie viele Länder durch den Uebergang zu gesunder Wirtschaftspolitik den Grund zu ihrem Aufschwung und Gedeihen gelegt haben und in natürlicher Folge davon auch im eigentlichen politischen Leben der Völker mitbestimmende Faktoren geworden seien. Auch in Rio Grande do Sul müsse eine Umkehr eintreten, wenn es nicht ganz ins Hintertreffen kommen wolle. Der Vortragende wies sodann hin auf die mannigfachen unerschlossenen Quellen des Reichtums in betr. Staate, auf die der Kolonisation harrenden Campländereien, auf die Einführung geregelter Forstwirtschaft, den Fischereibetrieb in der Lagoa, den Anbau der dem Weltkonsum dienenden Nutzpflanzen usw. Alles lasse sich in Rio Grande do Sul bewerkstelligen, wenn nur die richtige Initiative

vorhanden sei. In Berlin seien in den langen Jahren, seit er sich für Süd-Brasilien tätig interessiert habe, unzählige Anfragen über die Siedelungs-, Produktions- und Absatzverhältnisse dieses Landes an ihn gestellt worden, oft auch, gerade in den letzten Jahren, seien vielfach Leute an ihn herangetreten, welche willens gewesen, 40 bis 50 000 M. oder mehr in Südbrasilien anzulegen und ihn um Rat gefragt hätten, in welchen Unternehmungen sie sich am besten betätigen könnten. Er habe sich allen diesen Leuten gegenüber ratlos gefühlt. Denn so verdienstlich auch das Wirken der deutschsüdbrasilianischen Presse sei, so interessant sei der Einblick, den sie in unsere ökonomischen Verhältnisse gewähre: was hier fehle, das sei eine autoritative Instanz, an die er die Anlage-Suchenden mit Vertrauen verweisen könne, eine Instanz, die den Ankommenden mit Rat und Tat zur Seite stehe und ihnen die Niederlassung erleichtere. Zu diesem Zwecke sei die Gründung eines wirtschaftlichen Komitees oder wie man die Vereinigung sonst nennen wolle, unbedingt erforderlich und zwar müsse dieses Komitee oder diese Gesellschaft, Hand in Hand mit der Regierung, in beständiger enger Fühlung und im Einvernehmen mit ihr arbeiten.

Anhaltender Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft, welche sich aus Regierungs- und Handelskreisen, sowie den Führern der Presse in Südbrasilien zusammensetzte, bewies, wie stark der Redner bei den Anwesenden an das wirtschaftliche Gewissen gerührt, wie kräftig er mit seinen ungeschminkten Wahrheiten den Nagel auf den Kopf getroffen und wie sehr seine klaren Ausführungen gewirkt hatten. Es entspann sich daran anschliefsend eine angeregte Diskussion, nach deren Schluss eine Anzahl Herren unterschriftlich zu einem Komitee zusammentraten, um in Verbindung mit der Regierung die geplante Organisation ins Leben zu rufen. Für das Unternehmen wurde der Name „Sociedade Promotora dos interesses economicos do Rio Grande do Sul" (Wirtschaftspolitische Vereinigung von Rio Grande do Sul) gewählt. Auf Vorschlag des Herrn Regierungsvertreters Aurelio de Bittencourt wurde mit diesem Titel der Name des Herrn Dr. Jannasch verknüpft. („Fundada em 15 Julho de 1904, sob os auspicios do Dr. Jannasch")."

Die Kaffeeernte in Brasilien 1904/5. Sorgfältige Untersuchungen in den Kaffeedistrikten Brasiliens führten — nach einem amerikanischen Konsulatsberichte — zu der Annahme, dafs die kommende Kaffeeernte in Brasilien nach den gegenwärtigen Anzeichen gegen das Vorjahr zurückbleiben dürfte. Es ist natürlich unmöglich, bereits jetzt irgend welche Schätzungen abzugeben, aber es ist kein Zweifel vorhanden, dafs die Entwickelung der Kaffeebäume in diesem Jahre ganz bedeutend zurückgeblieben ist. Die erste Ursache hierfür dürfte anscheinend in einer erheblichen Erschöpfung, der Bäume infolge der bisherigen, hinter einander folgenden, reichlichen Erträge zu suchen sein, dann aber in einer anhaltenden Dürre, welche in den letzten Monaten geherrscht hat, so dafs sich ein nicht unerhebliches Steigen des Preises sowohl in Brasilien als auch im Auslande bemerkbar gemacht hat. Indessen scheint diese Preissteigerung im Auslande doch mehr auf Spekulation zu beruhen, da die in Europa vorhandenen Vorräte wohl für einen Jahresverbrauch ausreichend sein dürften, ohne dafs weitere Zuschüsse erforderlich wären. Die gegenwärtige Preiserhöhung kommt mehr den Händlern zugute, welche gröfsere Lager halten, da die Produzenten bereits fast vollständig über ihre Vorräte verfügt haben.

Bau von Eisenbahnen in Bolivien. (Originalbericht aus La Paz vom Ende Juni.) „Es wird Ihnen bekannt sein, dafs Brasilien an Bolivien für die Abtretung des Acregebiets im ganzen 2 Millionen £ zu bezahlen hat; die Hälfte wurde bereits durch die Firma Rothschild angewiesen, während laut Kontrakt die andere Hälfte in den ersten Monaten des Jahres 1905 sicher deponiert werden soll.

Laut Regierungsbeschluss sind die gesamten 2 Millionen £ für den Bau von Eisenbahnen und sonstigen Landes-Verkehrsmitteln bestimmt.

Wie Sie nun aus dem offiziösen Regierungsblatt vom 16. Juni ersehen haben werden, scheint von Seiten des Agenten der französischen Firma Creusot der hiesigen Regierung der Vorschlag gemacht zu sein, weitere 3 Millionen £ zur Verfügung zu stellen, falls dem Hause Creusot 1. jene 3 Millionen Pfund angewiesen, 2. die gesamten Bauten überwiesen würden, und scheint es, dafs die Regierung diesen, für sie wenig günstigen Vorschlag ad referendum angenommen hat.

Der Kontrakt würde auf 60 Jahre abzuschliefsen sein; nach Ablauf desselben geht alles in den Besitz von Bolivien über. Seitens der Regierung wird eine Zinsgarantie von 6 pCt. gewährt. Die Fertigstellung der Bauten hat innerhalb 5 Jahren zu erfolgen und ist für Creusot eine Bedenkzeit von 4 Monaten festgesetzt. Aufserdem ist wegen Ueberweisung der ersten Million an C. Näheres festgesetzt.

Es handelt sich also nur um Vorteile für Creusot. Laut Vereinbarung und Gesetz ist die Regierung hingegen verpflichtet, dieses provisorische Abkommen den Kammern vorzulegen, und ist es heute schon als sicher anzusehen, dafs letztere solche Abmachungen rundweg ablehnen werden. (Die Kammern sollen am 6. August zusammentreten.) Nach Ablehnung seitens der Volksvertretung wird die Regierung jedenfalls günstigere Offerten einzuholen versuchen.

Schon heute kann ich Ihnen vertraulich sagen, dafs seitens einer Gruppe von 2 deutschen Banken und 2 der gröfsten deutschen Industriellen eine Offerte geplant ist, wonach der Regierung gegen Deponierung der 2 Millionen £ (als Zinsgarantie) sowie Gewährung verschiedener Landkonzessionen, die Kleinigkeit von 200 000 000 M. (Zweihundertmillionen Mark) zum Bau aller Bahnen, die sich die Gruppe auszuführen verpflichten würde, zur Verfügung gestellt werden.

Man hört auch, dafs sich englisch-amerikanische Finanzgruppen stark dafür interessieren.

Sobald ich Näheres in der Angelegenheit höre, werde ich Sie über alles Wissenswerte unterrichten."

Der Aufsenhandel Ecuadors in 1903 hatte noch erheblich unter den Folgen der grofsen Feuersbrunst, welche am 16. Juli 1902 in Guayaquil herrschte, zu leiden. Neben dem Mangel an Lagerräumen drückte insbesondere eine Erhöhung der Versicherungsprämien, die Erschwerung der polizeilichen Bauvorschriften, ferner die Folgen der Beulenpest etc. erschwerend auf den Handel. Infolge dieser grofsen Störungen war auch, wie deutsche Konsulats-Berichte erkennen lassen, die Einfuhr in 1903 mit 22 139 628 M. erheblich geringer als im Jahre 1902, in welchem die Einfuhr sich auf 28 885 968 M. bezifferte. Dieser Unterschied ist im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1901 noch erheblich gröfser. An der Einfuhr war in erster Reihe England mit 6 392 962 M., die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 5 593 074 M. und Deutschland mit 4 000 002 M., Frankreich nur mit 2 023 476 M. beteiligt. Dann erst folgen Peru, Spanien, Italien, Belgien in weitem Abstande. Während die Einfuhrziffern für England und Frankreich eine bedeutende Abnahme aufweisen, sind diejenigen für die Vereinigten Staaten und Deutschland ziemlich konstant geblieben. Von den bedeutenderen Einfuhrartikeln sind die folgenden hervorzuheben:

Artikel	Einfuhr in kg	Einfuhr in Sucres à 2 M.
Eisenwaren usw.	11 415 915	1 812 269
Verschiedene Artikel	1 734 167	517 029
Waffen und Munition	183 522	106 048
Schuhmachereiartikel	63 767	143 948
Drogen und Medizinen	496 725	349 874
Eisenwaren	4 946 948	1 034 438
Garne und Kordeln	274 403	278 560
Steingut und Kristallwaren	833 934	177 180
Bauholz und zubereitete Hölzer	668 593	217 471
Maschinen	448 529	270 644
Papierwaren	718 094	308 975
Farben und Lacke	344 818	150 077
Fertige Kleider	229 626	566 926
Hüte	36 816	117 233
Verschiedene Gewebe	2 716 583	2 973 143
Weine und Liköre	2 751 236	736 567
Stearinkerzen	481 802	186 718
Gemüse	782 834	164 799

Die Ausfuhr Ecuadors wertete in 1903 37 252 708 M. gegenüber 36 712 076 M. in 1902 und weist demnach eine geringe Zunahme auf. Von den Ländern, welche Waren aus Ecuador beziehen, sind in erster Linie Frankreich und die Vereinigten Staaten zu erwähnen, welche 4,9 bezw. 4,6 Millionen M. Waren aus diesem Lande erhalten. Dann folgt Deutschland mit 3,3 und England mit 2,3 Millionen M., während Spanien mit 1,9 Millionen M. und die übrigen Länder in weitem Abstande folgen.

Von den Ausfuhrartikeln sind hervorzuheben:

Kakao mit einem Ausfuhrwerte von 24,3 Millionen M.			
Kautschuk	2,1	"	"
Steinnüsse	2,5	"	"
Hüte	1,4	"	"
Kaffee	1,3	"	"
Felle	0,8	"	"

Die Kakaoernte ist mit 503 015 span. Cent. oder circa 23 Millionen kg zu veranschlagen, und schwankte der Preis für bessere Kakao-Marken zwischen 19 und 24,50 Sucres (à M. 2 pro span. Ctr. Die Kaffee-Ernte bezifferte sich auf 57 439 span. Ctr. oder etwa 2,64 Millionen kg, und wurden hierfür Preise von

9,50—11 Sucres pro span. Ctr. erzielt. An Kautschuk wurden 494 864 kg ausgeführt, während die Ernte-Ergebnisse der Steinnüsse etwa mit 18 Millionen kg zu veranschlagen sind.

Literarische Umschau.

Deutsches Handels-Archiv. 1904. Juli. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW12, Kochstrafse 68—71. Das Juliheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Deutschen Handels-Archivs" (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S Mittler & Sohn, Berlin SW. 12, Kochstrafse 68—71) enthält in seinem Gesetzgebungsteil neben einer grofsen Reihe von Mitteilungen aus dem Gebiete der Zoll-, Handels- und Schiffahrtsgesetzgebung in verschiedenen Ländern u. a. den Wortlaut des Konsular- und Niederlassungsvertrags zwischen Italien und Tunis vom 28 September 1896, der nach dem Wegfall der fremden Konsulargerichtsbarkeit in Tunis auch für die Angehörigen anderer, daselbst meistbegünstigter Länder die Grundlage bildet. Aus dem statistischen Teil sind die Mitteilungen über den Aufsenhandel des Kongostaates im Jahre 1903, der französischen Kolonien in den Jahren 1900, 1901 und 1902, sowie Persiens im Fiskaljahr 1902/03 hervorzuheben. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen u. a. vor aus Helsingör, Malmö, Southampton, Spezia, Alexandrette (Syrien), Britisch-Nord-Borneo, Cebu, Ceylon, East-London (Kap-Kolonie), Boston (Massachusetts), Portland (Oregon), St. Thomas (Dänisch-Westindien) und Honolulu.

Die deutschen Kolonien im Jahre 1904. Vortrag, gehalten in Breslau von E. von Liebert. Verlag von Wilhelm Weicher. Leipzig 1904.

Eine neue Kriegskarte von Japan, Korea, Ost-China, im Mafsstab von 1 : 5 000 000. Der russisch-japanische Krieg steht immer noch im Vordergrunde des Interesses, und besteht das Bedürfnis nach einer guten Karte des Kriegsschauplatzes, an deren Hand die Ereignisse verfolgt werden können. Diesem Bedürfnis entspricht eine Orientierungskarte von Japan, Korea, Ost-China und der Mandschurei nebst Spezialdarstellungen des Gelben Meeres mit Golf von Tschili, des Russischen Gebiets auf der Halbinsel Lian-tung sowie Plänen von Port Arthur, Tokio und Yokohama, bearbeitet von P. Kraus, die im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien erschienen ist. Die Karte ist auf Grund der neuesten Unterlagen besonders entworfen, die Darstellung klar und übersichtlich, der Druck, wie wir es bei den Erzeugnissen der Verlagshandlung gewohnt sind, mustergültig. Der Preis der Karte, die in jeder Buchhandlung erhältlich ist, beträgt in Umschlag nur 80 Pfg.

Reise nach Siam, Java, Deutsch-Neu-Guinea und Australien. Tagebuch mit Erörterungen, um zu überseeischen Reisen und Unternehmungen anzuregen. Von Richard Freiherr von und zu Eisenstein. Mit 214 Abbildungen und 5 Karten im Text. Preis M. 5,50 Verlag von Karl Gerolds Sohn, Wien I. Barbaragasse 2.

Deutsche Erde. Einzige Zeitschrift für Deutschkunde. Beiträge zur Kenntnis deutschen Volkstums allerorten und allerzeiten. Herausgegeben von Prof. Paul Langhans. Gotha, Justus Perthes. 3. Jahrgang (Preis 8 M.).

Inhalt des 3. Heftes: Wo liegt in Ostelbien die Grenze zwischen Niederdeutsch und Mitteldeutsch? Von Oberlehrer Heinrich Fischer. — Deutschland im Beginn unserer Zeitrechnung. III. Die Germanen und der germanische Staat. Von Schulrat Prof. Dr. Hermann Töpfer. — Der gegenwärtige Stand des Deutschtums im Wallis. Von Pfarrer Eduard Blocher. — Die deutsche Bevölkerung der deutschen Schutzgebiete in Afrika. Von Dr. Eduard Wagner. — Die Verdienste der Deutschen um die Erforschung Südamerikas. II. Im 17. Jahrhundert. Von Dr. Viktor Hantzsch. — Neues vom Deutschtum aus allen Erdteilen. — Deutsches Kirchen- und Missionswesen im Auslande. — Berichte über wichtige Arbeiten zur Deutschkunde. — Die Herkunft der Deutschen am Südabhang der Alpen. Rede und Gegenrede. I. Von Oberlandesgerichtsrat A. Schiber. II. Von Prof. Dr. G. Buchholz. — Farbige Kartenbeilagen: Die Grenze zwischen Mitteldeutsch und Niederdeutsch in Ostelbien. Nach Haushalter und Bremer entworfen von Paul Langhans. 1 : 1 500 000. — Verbreitung der Deutschen im Kanton Wallis nach Gemeinden 1900. Entworfen von Paul Langhans. 1 : 450 000.

Der neue Nauticus. Das „Jahrbuch für Deutschlands See-Interessen", dessen Herausgeber, vom Schriftstellernamen Nauticus gedeckt, dem Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts nahestehen und dessen Mitarbeiter auf den verschiedensten Gebieten des Schiffbaus, der Kriegs- und Handelsmarine und in verwandten Tätigkeitszweigen zu Hause sind, ist kürzlich im sechsten Jahrgang 1904 herausgekommen. Nicht nur die Ausstattung und der Informationswert der Illustrationen, auch der Inhalt weist einen weiteren Fortschritt auf. Der „neue Nauticus" hält konsequent den Standpunkt fest, dafs Deutschlands Seeinteressen gleichzeitig und im gleichen Mafse der Kriegsmarine und der Handelsflotte zugewandt sein müssen. Diesen Standpunkt betätigt er durch gleichmäfsige Verteilung der Artikel auf beide Zweige unserer Schiffahrt, und er beweist seine Berechtigung besonders nachdrücklich dadurch, dafs er eine ganze Anzahl von wichtigen Themen herangezogen hat, die für Kriegs- und Handelsschiffahrt gemeinsame Bedeutung haben. Dazu rechnen wir die einleitenden „Politischen Rückblicke und Ausblicke", die Darstellung der englischen Kolonialpolitik, die umfassenden Berechnungen über die Beteiligung der Weltmächte an den Hauptwegen des grofsen Ueberseeverkehrs, die Studie über die Zukunft des Schnelldampferbetriebs, bei der die Hülfskreuzerfrage gestreift wird, die Artikel über den Panamakanal und über die Fortschritte der Funkentelegraphie, selbst die interessante Monographie über den Robbenfang der Gegenwart, der sich unter der bewaffneten Kontrolle der beteiligten Mächte vollzieht. In dem Aufsatz über die Lage des deutschen Schiffsbaus ist besonders darauf hingewiesen worden, wie sehr die Bestellungen der Kriegsmarine in der letzten schwierigen Zeit der Handelsschiffahrt und des Handelsschiffbaus darauf hingewirkt haben, für unsere Werften den Rückgang der Konjunktur zu mildern. Schon dieser Auszug aus dem Inhalt zeigt, dafs das neue Jahrbuch eine Fülle wissenswerten Materials beibringt.

Otto Roberts Kleine Sprachführer. Verlag von Otto Maier in Ravensburg. Es ist ein sehr praktisch angelegter Auszug aus dem entsprechenden englischen Bändchen von Otto Roberts Taschenwörterbüchern und Sprachführern (à M. 1,40) und kostet nur 80 Pf. Ein italienisches und französisches Bändchen sind zu gleichen Preisen erhältlich.

Briefkasten.

Elektrischen Strom an jedem Orte zu erzeugen, unabhängig von Zentralen und Leitungsnetzen, um schönes, wenig feuergefährliches Licht zu erhalten, ist ein Wunsch, der so alt ist, wie die Elektrotechnik.

Die Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H. in Leipzig fabriziert Taschenlampen, Hauslampen, Uhrständer, Uhren, Leuchter, Radfahrlampen usw. in grofser Auswahl, wie wohl eine gleich grofse seitens eines Etablissements kaum geboten werden dürfte. Die Firma versendet ihre reich illustrierte Detail-Preisliste gegen eine Zehnpfennigmarke an jedermann, den Engros-Katalog in deutscher, englischer oder französischer Sprache nur an Wiederverkäufer gratis.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	30. 8. 04	a. Lond.	$15^{11}/_{16}$ d.	Buenos-Aires	30. 8. 04	a. Lond. $48^{5}/_{16}$ d.
Calcutta	„ „ „	„	16 „			Goldagio $127_{…}$
Hongkong	„ „ „	„	$23^{1}/_{2}$ „	Valparaiso	30. 8. 04	a. London $16^{3}/_{4}$ d.
Shanghai	„ „ „	„	30 „	Rio de Janeiro	22. 7. 04	„ $12^{…}$ „
Yokohama	„ „ „	„	$24^{3}/_{16}$ „	Uruguay	18. 6. 04	„ $51^{…}$ „
Singapore	„ „ „	„	$22^{15}/_{16}$ „	Bolivien	1. 7. 04	„ $19^{…}$ „
Manila	„ „ „	„	$24^{3}/_{16}$ „	Peru	28. 4. 04	a. Dschl. M $20_{…}$
				Venezuela	8. 7. 04	Mex. $ $0_{…}$ per 1 M

Paraguay 8. 6. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 100…
Mexiko 30. 8. 04 auf Deutschland $1_{…}$ Mark.
Montevideo Mitte Juni 04 auf Deutschland $4_{…}$.
San Salvador Mitte Juni 04 Sicht auf Hamburg 13…

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

				2. 8. 04. Sicht	2. 8. 04. 3 Mt.	30. 8. 04 Sicht	30. 8. 04 3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20_{45}	$20_{…}$	$20_{4…}$	$20_{…}$
Paris	„	100 Fr.	„ „	$80_{…}$	—	$80_{…}$	—
Franz. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	$80_{…}$	—	$80_{…}$
Brüssel und Antwerpen	„	„ „	„ „	81_{00}	—	$80_{…}$	—
Belg. Bk. Plätze	„	„ „	„ „	—	$80_{…}$	—	$80_{…}$
Schweizer	„	„ „	„ „	$81_{…}$	$80_{…}$	$80_{…}$	$80_{…}$
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl	„ „	$169_{…}$	$167_{…}$	$168_{…}$	$167_{…}$
Wien	„	100 Kr.	„ „	85_{10}	—	$85_{…}$	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	84_{10}	—	$84_{…}$
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„ „	—	$79_{…}$	—	$79_{…}$
Spanische „ „	„	100 Pes.	„ „	—	$57_{…}$		$57_{…}$
Portug. „ „	„	1 Milr.	„ „	—	$3_{…}$	—	$3_{…}$
Petersburg	„	100 Rb. S	„ „	$215_{…}$	211	$215_{…}$	211
Stockholm	„	100 Kr.	„ „	$112_{…}$	—	$112_{…}$	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	$110_{…}$	—	$110_{…}$
Christiania	„	„ „	„ „	$112_{…}$	—	$112_{…}$	
Norw. Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	$110_{…}$	—	$110_{…}$
Kopenhagen	„	„ „	„ „	$112_{…}$	—	$112_{…}$	
Dänische Bk. Pl.	„	„ „	„ „	—	$110_{…}$	—	$110_{…}$
New York	„	1 $ G.	„ „	$4_{…}$ (60 Tg.)	$4_{…}$	$4_{…}$ (60 Tg.)	$4_{…}$

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	2. 8. 04.	30. 8. 04.		2. 8. 04.	30. 8. 04.		2. 8. 04.	30. 8. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	$4^{1}/_{2}$ pCt.	$4^{1}/_{2}$ pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	$4^{1}/_{2}$ „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$—5 „	$4^{1}/_{2}$—5 „	Madrid	$3^{1}/_{2}$ „	$3^{1}/_{2}$ „

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M $77_{…}$

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD „Kronpr. Wilhelm", nach Bremen, 29. August $11^{1}/_{2}$ Uhr vorm. von Plymouth
SD „Hohenzollern", nach Newyork, 29. August 12 Uhr mittags von Gibraltar.
D. „Prinz. Irene", nach Genua, 27. August 1 Uhr nachm. von Newyork.
D. „Pr.-R. Luitpold", nach Hamburg, 27. August 12 Uhr mittags von Port Said
D. „Preussen", nach Bremen, 28. August 8 Uhr vorm. von Colombo
D. „Prinz Heinrich", nach Ostasien, 27. August 5 Uhr nachm. von Colombo
D. „Erlangen", nach Lissabon, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 27. August von Funchal
D. „Bonn", nach Brasilien, 29. August in Maceio
D. „Crefeld", nach Brasilien, 28. August in Oporto
D. „Helgoland", nach La Plata, 28. August in Antwerpen

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Andalusia", 27. August von Moji
D. „Badenia", auf der Heimreise von Ostasien, 28. August in Rangoon
D. „Calabria", nach Mittelbrasilien, 25. August 8 Uhr morgens von Oporto.
D. „Dortmund", 28. August von Neworleans nach Hamburg.
D. „Hamburg", 26. August von Plymouth via Cherbourg nach Hamburg.
D. „Macedonia", 27. August in Montevideo.
D. „Nubia", 26. August 1 Uhr nachm. von Singapore nach Colombo.
D. „Pennsylvania", nach Newyork, 28. August von Boulogne.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Letzte Nachrichten:

D. „Duisburg", Linie 3, 21. August an Sydney.
D. „Lacisa", Linie 2, 23. August an Antwerpen
D. „Meissen", nach Australien via Mittelmeer, 20. August Ouessant passiert.
D. „Solingen", nach Kapstadt, 21. August Ouessant passiert.
D. „Varzin", Linie 3, 24. August an Kapstadt.
D. „Bielefeld", Linie 3, 25. August an Colombo
D. „Elbing", Linie 3, 25. August Dungeness passiert
D. „Flensburg", Linie 1, 22. August an Karachi
D. „Harburg", Linie 3, 24. August an Soerabaya
D. „Itzehoe", Linie 2, 24. August an Hamburg
D. „Magdeburg", Linie 2, 20. August ab Adelaide
D. „Apolda", Linie 1, 24. September ab Hamburg, wird Alg[illegible]

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

465. **Alleinverkauf für Australien in Möbelstoffen, Möbelcretonnen (bedruckt und unbedruckt), Gardinen, Vorhängen etc. gewünscht.** Ein deutsches Exporthaus teilt uns mit, dafs eine in Australien ansässige Firma den Alleinverkauf resp. die Alleinvertretung in vorstehend genannten Artikeln für Australien zu übernehmen gewillt sei. In Frage kommen nur Waren, welche den englischen Fabriken gleicher Art in Preis und Ausführung die Spitze bieten können. Sämtliche Geschäfte gehen durch Vermittlung des betr. deutschen Exporthauses.

466. **Offerten für Puppen und Spielwaren, Blechspielwaren, Porzellan- und Glasfiguren, künstliche Blätter und Stoffe für Blumen- und Pflanzenfabrikation für Uruguay gewünscht.** Die betr. Firma schreibt: „A stellung in diesen Artikeln, deren Vertrieb ich mich besonders gewidmet habe, sind mir willkommen, aber die Fabrikanten müssen aufserordentlich leistungsfähig und die Preise konkurrenzfähig sein, denn der Wettbewerb ist geradezu enorm. Alle Preise müssen franko Bord europ. Seehafen und franko Verpackung gestellt sein. Zahlungsbedingung: 90 Tage Sichtakzept bei Aushändigung der Verladungsdokumente durch eine Bank in Montevideo".

467. **Für den Absatz von chinesischem Holzöl (Geryunbalsam), welches bei der Fabrikation von Wachstuch, Linoleum, Lack usw. Verwendung findet, chinesischem Eigelb zum Bedarf in der Chromleder- und Handschuhleder-Fabrikation, chinesischem Eiweifs (Albumin), welches von chemischen Fabriken verarbeitet wird, Fischblasen zum Weinklären und für die Gelatinebranche und chinesischen Hutstumpen (Choches)** sucht eine uns befreundete Importfirma in Hamburg, mit eigenen Einkaufshäusern in China, geeignete Verbindungen. Dieselbe sucht für die genannten Artikel geeignete Absatzgebiete, wünscht aber möglichst, unter Umgehung der Zwischenhändler, mit den Fabrikanten, d. h. Konsumenten, für die betr. Artikel in direkte Verbindung zu kommen. Gleichzeitig sind dem Hause energische Vertreter erwünscht, welche bereit sind, in den Bezirken, wo die genannten Artikel in Fabriken verarbeitet werden, gegen Gewährung einer Provision für den Vertrieb der Produkte tätig zu sein. Anfragen sind an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

468. **In Stick- und Häkelgarnen, Zwirn und Nähfäden** sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel Vertretungen zu übernehmen. Anfragen sind an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

469. **Vertretungen in Knöpfen aus Steinnufs, Metall und in Fantasieknöpfen** für Konstantinopel gesucht. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

470. **Vertretungen in Militärtuchen und baumwollenen Strumpfwaren für Uruguay** sucht eine in Montevideo ansässige Agentur- und Kommissionsfirma zu übernehmen. Auskünfte über das Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

471. **Die Geschäftslage in Mexiko.** Die geschäftlichen Verhältnisse in Mexiko zu Ende des ersten Semesters des laufenden Jahres werden als sehr günstig bezeichnet. Die Ernteresultate, die Entwicklung der Eisenbahn- und Staatseinnahmen, die in den Rentenkursen zum Ausdruck kommende Schätzung des Staatskredites sind durchaus befriedigende Momente. In gleicher Richtung wirkt die Stabilisierung der politischen Verhältnisse durch die Wiederwahl des Präsidenten Diaz auf weitere sechs Jahre. — Geeignete Verbindungen in Mexiko für den Absatz deutscher Fabrikate kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

472. **Absatz von Mähmaschinen und Kultivatoren in Portugal.** In Portugal werden Mähmaschinen aus den Vereinigten Staaten bezogen, Kultivatoren stammen aus Deutschland und England. Die bedeutendsten Importeure von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in diesem Lande kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

473. **Die Fabrikanten von Pflügen seien auf eine russische Eigenart hingewiesen.** Es ist bei den in Rufsland gebräuchlichen Pflugen im allgemeinen nicht üblich, dafs letztere durch einen hinter denselben hergehenden Mann gehalten und geleitet werden. Der Pflug soll vielmehr, wenn er in Bewegung gesetzt wird, die Richtung selbst einhalten. Zu diesem Zwecke ist die Pflugschar an einen Rollen angebracht, der vorn auf einem Radgestell ruht, an welches die Pferde angespannt werden. Neben diesem Typus gibt es noch mannigfache Arten von Pflügen, die sich je nach der Ausführung, nach der Furchentiefe, Gewicht usw. verschieden im Preise stellen. Der russische Landwirt liebt zwei, drei, vier und selbst fünf Pflugscharen, da diese eine gröfsere Arbeitsleistung ermöglichen und dabei höchstens mehr Zugkräfte, aber nicht mehr Bedienung verlangen. Die Importeure landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, an allen Haupthandelsplätzen Rufslands auf Grund des von eigenen Gewährsleuten eingeholten Materials nachweisen.

474. **Vertretungen für Chile (Südamerika) zu übernehmen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Valparaiso (Chile) schreibt uns folgendes: „Mit Gegenwärtigem teile Ihnen ergebenst mit, dafs ich für meine seit 9 Jahren gesammelten Europa-Vertretungen zwei neue Angestellte engagiert habe, die bei Ankunft neuer Muster die Kundschaft sofort aufsuchen und zweimal im Jahr ganz Chile bereisen werden. — Es wäre mir angenehm, wenn Sie mich auch fernerhin Ihren Mitgliedern empfehlen würden, und sind neue Vertretungen immer erwünscht, um meinen Kunden ein reichhaltiges Sortiment in allen Branchen vorlegen zu können. — Da in Valparaiso Hafenanlagen im Werte von 20 000 000 Pesos in Aussicht gestellt sind und das Projekt von der Regierung teilweise schon genehmigt ist, so sind gute Geschäfte in Aussicht, und hoffe ich, für die Fabrikanten, welche ich hier vertrete, recht gute Resultate erzielen zu können." —

Interessenten erfahren den Namen des Herrn bei der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W. Lutherstr. 5.

475. **Musterlager in Neuseeland.** Wir erhielten von einem seit 1875 in Neuseeland ansässigen Deutschen folgende Zuschrift: „Ich beabsichtige hier ein Musterlager deutscher Fabrikate zu errichten und die Waren nach Uebereinkunft mit den Fabrikanten gegen Provision zu verkaufen. Mein Lokal ist besonders günstig für diesen Zweck im Herzen der Stadt Christchurch gelegen. Ich ersuche um Angebote, Zustellung von Preislisten besonders für Musikinstrumente, Saiten, Asbestwaren, automatische Apparate, elektrotechnische Artikel, physikalische und chemische Apparate und Bedarfsartikel, chirurgische Instrumente, Neuheiten usw." —

476. **In elektrotechnischen Bedarfsartikeln bietet Aegypten ein gutes Absatzgebiet,** und wünscht eine in Cairo ansässige Firma, welche in Alexandrien und Port-Said eigene Filialen unterhält und über welche gute Auskünfte vorliegen, die Vertretung einer leistungsfähigen Firma dieser Branche zu übernehmen. —

477. **Offerten in Mode- und Galanteriartikeln (besonders Neuheiten darin) für England gewünscht.** Wir erhielten von einem deutschen Importhause aus Manchester folgende Zuschrift, datiert 28. August 1904: „Es liegt mir daran, Offerten speziell in Neuheiten der Mode- und Galanteriewarenbranche zu empfangen, die in Posten, für den englischen Binnenhandel passend, zu verkaufen sind, und könnte ich das Geschäft entweder für eigene Rechnung oder kommissionsweise machen. Ia. Referenzen zur Verfügung." —

478. **Vertretungen in Würfelzucker** seitens eines im besten Rufe stehenden Hauses in Algier gewünscht. Wir erhielten folgende Zuschrift: „Für Würfel-Zucker scheint Deutschland besonders leistungsfähige Fabriken zu haben. Es soll dort auch eine Fabrik bestehen, welche gebleichten Rohrzucker, in Würfel gepresst, sehr billig liefert. Würfelzucker, sowie überhaupt auch andere Zuckersorten, sind bei konkurrenzfähigen Preisen hier äufserst wichtige Absatzartikel. Ich besuche hauptsächlich die Engros-Kundschaft, mit der ich seit 26 Jahren die besten Beziehungen unterhalte. Zweifelhafte Kunden meide ich grundsätzlich." Nähere Auskünfte erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

479. **Absatz deutscher Industrieartikel in Ecuador.** Unter Hinweis auf den in heutiger Nummer d. Bl. enthaltenen Artikel über den Aufsenhandel von Ecuador machen wir unsere Abonnenten darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, für den Absatz deutscher Industrieartikel in Ecuador gute und geeignete Verbindungen daselbst aufzugeben. — Diesbezügliche Anfragen sind unter obiger Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

480. **Die in Chile gebräuchlichen landwirtschaftlichen Geräte** sind im allgemeinen noch von roher und primitiver Art und bisweilen den in Spanien und anderen europäischen Ländern vor langer Zeit üblich gewesenen nachgebildet. Immerhin hat sich auch in diesem Lande die Einführung moderner Maschinen und Geräte zu landwirtschaftlichen Zwecken in den letzten Jahren gehoben und verspricht auch für die Zukunft Gutes. So finden sich Mähmaschinen, Selbstbinder und Dreschmaschinen. Einzelne Besitzer benutzen auch moderne Pflüge, ferner Sämaschinen für Weizen-, Gerste- und Haferbau, weiter Maispflanzmaschinen, bei der insbesondere zu Viehfutterzwecken betriebenen, im übrigen nur geringen Maiskultur. Hingewiesen wird auch auf Maschineneinrichtungen für Mehlmühlen, von denen eine Anzahl in Chile in Betrieb ist.

Eine Hebung des Geschäftes mit landwirtschaftlichen Artikeln liefse sich am besten dadurch erzielen, dafs man tüchtige Geschäftsleute in das Land sendet, die vor allem die Landessprache beherrschen. In zweiter Linie käme eine Vertretung durch eine im Lande bestehende Firma, der ausschliefslich der Vertrieb der Fabrikate zu übertragen wäre, in Betracht. Unzweckmäfsig wäre es dagegen, mehreren Firmen zugleich die Vertretung zu übertragen. — Die bedeutendsten Einfuhrfirmen für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen in Chile kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

481. **Verbindung mit leistungsfähigen Fabrikanten von Blauholzextrakt** seitens eines erstklassigen Agentur- und Kommissionshauses in Bulgarien gesucht. Wegen Aufgabe der Adresse nebst Auskunft beliebe man sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

482. **Absatz für Artikel der mechanischen Branche in Frankreich.** Wir erhielten von einem Hause im Departement Nord (Frankreich) folgende Zuschrift, in französischer Sprache, datiert 18. August 1904: „Wir besitzen hier eine Eisengiesserei mittleren Umfanges, verbunden mit Konstruktionswerkstätte und wünschen Vertretungen in Artikeln der mechanischen Branche. Wir würden event. darin den Alleinverkauf für einen bestimmten Distrikt Frankreichs übernehmen."

Digitized by Google

Advertisement

Advertisement

Advertisement

Advertisement

Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,

Berlin S. 42,

Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.

Eisschränke Kühl-Anlagen

Trockenluft-Kühlung! zerlegbar.

Eismaschinen für Handbetrieb

einfachste Handhabung, Betrieb nach dem Absorptions-System. Preis Mk. 175.

Strecklosets, Export-Bidets (zusammenlegbar.)

H. Sackhoff & Sohn, Berlin SO 245

Fabrikgründung 1865. Export nach allen Ländern.

Prospekte in deutscher, engl. und franz. Sprache gratis und franko. Auf Wunsch auch kommissionsweise Einkauf anderer Artikel

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen Europa und Asien.

(563) BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät Direction der Disconto-Gesellschaft Deutsche Bank S. Bleichroeder Berliner Handels-Gesellschaft Bank für Handel und Industrie Robert Warschauer & Co.	Berlin	Mendelssohn & Co., Berlin M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M. Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M. Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Rich. Becker, Berlin S., 34 Prinzenstrasse

Sattlerwaarenfabrik.

Abth. I: Reiseeffekten, Damen- und Reisetaschen, Koffer, Portetresors, Brieftaschen.

Abth. II: Pferdegeschirre und alle Bestandtheile zu denselben.

Abth. III: Sättel und sämmtliche Reitutensilien.

Ausführliche Preislisten mit einigen tausend Abbildungen stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik

Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Fabrikation von

Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:

Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(566) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,

Kgl. Bayr. und Kgl. Hofrat, Hofkellerei,

Deidesheim-Ruppertsberg,

Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert

Fass- und Flaschenweine

in den verschiedensten Preislagen.

Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.

Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.

Man verlange Preislisten.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke

Berlin O. 27, Markusstr. 18.

D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.

Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Leder für Musikwerke empfiehlt Carl Haberstroh, Haslach in Baden (Germany) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands Preiscourant gratis.

Pianofortefabrik

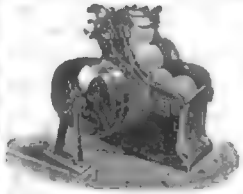
Compagnie Concordia

F. Menzel

(609) Berlin S., Schinkestrasse 8/9.

Pianos u. Flügel mit doppeltem Resonanzboden, mit grösster edler Tonfülle, bestes Fabrikat, gesetzl. geschützt D. R. G. M. No. 166 437 u. 187 635.

Kataloge gratis und franko.



Seifen- und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei. etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(543) Maschinen zur Farbenfabrikation

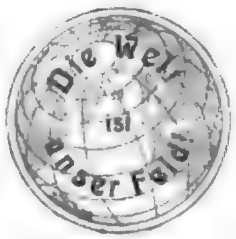
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. G. Rost & Co., Dresden-A.

Wir liefern für den **EXPORT** **Druckmaschinen aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.



Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

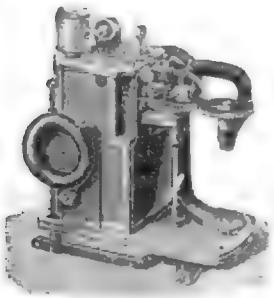
Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(890) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen gute Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Elektrische Klein-beleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig,
Gutzkowstr. 16.

Katalog frei. ✦ Vertreter gesucht.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann & m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,60 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— M.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 40 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 8. September 1904.* **Nr. 36.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Wirtschaftliches aus Paraguay (Originalbericht aus Asunción von Ende Juli 1904.) — Europa: Die Aufwendungen der gröfseren Seemächte für ihre Flotten. — Deutsche Interessen in Neapel. (Orginalbericht aus Neapel von Ende August.) — Englands Aufsenhandel und Zollpolitik. — Unser handelspolitisches Verhältnis zu Bulgarien. — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Das mexikanische Importgeschäft. — Süd-Amerika: Festkommers zu Ehren des Professors Dr. Jannasch in Porto Alegre. (Veranstaltet von dem Verband deutscher Vereine in Porto Alegre.) — Mitteilungen der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft m. b. H. — Der Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Südamerika. — Die italienischen Weine in Südamerika. — Vereinsnachrichten: † Dr. phil. Hans Wagner. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Wirtschaftliches aus Paraguay.

(Originalbericht aus Asunción von Ende Juli 1904.)

Unsere Politiker leben gegenwärtig von Skandalaffairen, wie die „Gesellschaft" in Frankreich. Vielleicht haben sie dort gelernt, jedenfalls fehlt ihnen die französische „verve", um ihre Schwindeleien mit dem Nimbus des geistreichen „impromptu" zu bekleiden.

Der Finanzminister läfst mit Staatsgeldern eine Zeitung erscheinen „La Tarde", welche seine Kreaturen mit ziemlichem Geschicke redigierten, solange die Zahlungen flotter flossen. Vielleicht sind die Herren mit ihren Ansprüchen zu üppig geworden, vielleicht hatte sich ein Defizit ergeben, welches Se. Exzellenz nicht anerkennen wollte; ich kann es natürlich nicht genau wissen. Genug — plötzlich erschienen gerade in dem vom Minister unterstützten Reptilienblatte heftige Artikel gegen denselben, welche ihn — des Diebstahls von Staatsgeldern beschuldigten. Und nicht blos ihn, auch alle seine Kollegen, auch den Justiz- und Kriegsminister. Besonders mit dem letzteren hatten die Denunzianten leichtes Spiel, denn, obwohl zur Anschaffung guter Winteruniformen für das Heer grofse Summen ausgeworfen worden waren, liefen doch die Soldaten, trotz der für hiesige Verhältnisse geradezu grimmigen Kälte von drei Grad in ihren weifsen Sommerröcken umher. Selbstverständlich trat sofort eine parlamentarische Untersuchungs-Kommission zusammen, an deren Spitze der sogenannte verantwortliche Schriftleiter der „Tarde", Abgeordneter Montero, stand. Nun mufsten wohl inzwischen die Monteros befriedigt worden sein, denn beim Zusammentritte der Kommission erklärte er, die Beschuldigungen zurückzuziehen, da sie auf irrigen Auskünften beruhten.

Nachdem er noch ein Schriftstück unterzeichnet hatte, worin er unter demütigen Worten die Minister um Verzeihung bitten mufste, wurde er wieder in Gnaden aufgenommen und bei seinem „Pöstchen" als Schriftleiter des genannten Schmeichelblättchens belassen. — Der parlamentarische Friede war also wieder hergestellt, und nun hielt es der Finanzminister für geraten, seine Gesetzesvorschläge einzubringen.

Die Letzteren überraschten allgemein, nicht nur, weil in denselben von der Expropriation der übrigen Hälfte der Häute, welche von allen „Eingeweihten" geweissagt worden war, keine Rede ist, sondern auch wegen der plötzlichen Aenderung des finanziellen Glaubensbekenntnisses unserer hohen Politiker. — Die Projekte werden von einer Botschaft des Präsidenten eingeleitet, welche in ihren Ausführungen das gerade Gegenteil von dem predigt, was vor einem Jahre als die Rettung des Landes, die „befruchtende Emission" genannt worden war. — Man mufs erstaunen, wenn man erfährt, dafs dieselben Politiker nun behaupten, Papiergeld ohne metallische Deckung sei ein grofses Uebel, allerdings ein notwendiges, besonders für junge, erst im Werden begriffene Staaten. Um diese Theorie zu rechtfertigen, wird vorzüglich das Beispiel Argentiniens zitiert, welches in den 80er Jahren des verflossenen Jahrhunderts in derselben Papiergeldmisère schwebte. Der Minister schlägt daher vor: 1. Die Verschmelzung der jetzigen Agrikolabank und der Konversionskasse in eine Staatsbank; 2. die Aufnahme einer Anleihe im Auslande von mindestens Doll. 2 500 000 Gold, welche Summe im Laufe von 6½ Jahren unter Zuschlag von Ersparnissen aus den in Gold zu erlegenden Import- und Exportzöllen zum Betrage von Doll. 4 000 000 Gold anwachsen wird, worauf die Konvertierung der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Doll. 32 500 000 Papier zum Kurse von 900 pCt. beginnen kann. Dabei geht der Minister allerdings von einer Voraussetzung aus, die sich nicht allzu leicht erfüllen dürfte.

Um die erwähnte Anleihe zu erlangen, will er — das Papiergeld verpfänden!

Dabei soll der Kurs von 900 pCt. gelten, während der heutzutage allgemein übliche 1030—1050 beträgt. Das zum Pfande angebotene Papiergeld wird im Beisein einer Kommission verpackt, versiegelt und hinterlegt; es kann nur ausgelöst werden, wenn der entsprechende Wert in Gold an seine Stelle gelegt wird.

Ueberdies bietet der Minister den Finanzleuten, welche ihm die Anleihe verschaffen wollen, 7 pCt. Verzinsung und ½ pCt. Amortisierung aus den schon früher erwähnten Goldeinnahmen, die nach ministerieller Berechnung, wie es scheint, ganz unerschöpflich sein müfsten. — Ich fürchte jedoch, dafs trotz alledem eine Belehnung parag. Papiergeldes mit Gold wohl recht wenigen „financiers" vorteilhaft und zweckmäfsig erscheinen wird, sodafs diese Bestimmung des zu kreierenden Goldes toter Buchstabe bleiben dürfte. Ueberdies giebt es einen Umstand, der eine solche Verpfändung durchaus unmöglich macht. Um z. B. eine Million Pesos Gold durch einen Gegenwert in Papier zum Kurse von 900 pCt. zu decken, müfsten neun Millionen Barmittel dem Verkehre entzogen werden, was also beinahe den dritten Teil des im Umlauf befindlichen Papiergeldes bedeuten würde. Womit soll dann die Staatsbank den Ackerbau und die Viehzucht „befruchten", wenn sie keine Barmittel besitzt, um ihrem Zwecke,

die Produktion durch hypothekarische Darlehen zu erleichtern, nachkommen zu können?

Wie bekannt, waren 35 Millionen Papierpesos als Emission vorgeschlagen, wovon 32½ Millionen bereits im Umlauf sind; dabei soll es nach der Botschaft auch sein Bewenden haben. Ja, der Minister rafft sich sogar zu der im Munde solcher Finanzgenies wirklich recht wunderlichen Ermahnung auf, dafs die Nation endlich einmal beginnen möge, dem Auslande die Ueberzeugung einzuflöfsen, dafs in Paraguay von nun an unkonvertierbare Papieremissionen zu den verabscheutesten Mafsregeln gehören werden.

Um den Kurs mehr oder weniger auf der Höhe von 900 pCt. zu halten, will der Minister die zu gründende Staatsbank dazu autorisieren, den Importeuren, welche nicht zugleich Exporteure sind, Goldwechsel unter gewissen Bedingungen zu geben, insbesonders zur Zahlung der Zollgebühren, welche fernerhin nur in effektivem Golde zu leisten sind. Die Regierung nimmt an, dafs die Exporteure sich selbst aus dem Auslande Gold verschaffen können, weshalb für sie die Türen der Staatsbank verschlossen sind. Dafs diese Bestimmung auf die einfachste Art zu umgehen ist, braucht wohl keiner Erörterung. Und dies ist wirklich ein Glück, denn sonst könnte es noch dahin kommen, dafs diejenigen, welche etwas Gold im Privatverkehre benötigen, d. h. keine von der Regierung bevorzugten Kaufleute sind, das Metall von den letzteren zu den unerhörtesten Preisen kaufen müfsten.

So ist es ja unter dem Regime der nun bald schlafengehenden Konversionskasse vorgekommen, dafs gewisse Protegés, während der Kurs am Platze auf 950—1000 pCt. stand, Gold zu 850 pCt. erstanden, um es zum Tageskurse zu veräufsern. „Eingeweihte" bestritten monatelang ihre nicht allzuknapp bemessenen Lebensauslagen aus diesem für den Staatsschatz so vorteilhaften Geschäfte.

Der nun abgesetzte Direktor der Konversionskasse, Lopez-Moreira, versuchte sogar, nachdem er von hiesigen Oppositionsblättern wegen dieser gewinnbringenden Geschäftsgebahrung angegriffen worden war, zu beweisen, dafs für die Regierung eine mit unkonvertierbarem Papiere zu deckende Kursdifferenz keinen anderen Verlust bedeute, als die Druckkosten der Wertbillets! — Man verzeihe diese kurze Abschweifung und höre weiter, was der Finanzminister noch aufserdem plant, um seinen Goldschatz zu mehren. Er denkt daran, Goldscheine auszugeben, d. h. eine Art Titel über bei der Staatsbank erlegte Goldbeträge, welche mit 7 pCt. verzinslich und mit 2 pCt. amortisierbar sind, auch statt effektiven Goldes zur Entrichtung von 10 pCt. der gesamten Zollgebühr in Zahlung gegeben werden können. — Das Schicksal der Novelle werde ich Ihnen in meinem nächsten Monatsberichte mitteilen, es ist mehr als wahrscheinlich, dafs sie während der Beratung im Kongresse wesentliche Aenderungen erfahren wird.

Vor kurzem wurden in Buenos Aires Anstrengungen gemacht, das parag. Papiergeld zur ordentlichen Börsennotierung zuzulassen.

Offenbar gehen derartige Bestrebungen von der Anschauung aus, dafs durch die Möglichkeit, mit inländischem Papiergelde die von uns in Argentinien eingegangenen Verpflichtungen decken zu können, der Goldkalamität etwas gesteuert werden würde. Da aber Argentinien in Bezug auf Paraguay eine passive Handelsbilanz hat, so würden die Argentinier natürlich versuchen, anstatt mit Gold, wie bisher, von nun an in parag. Papiergeld zu bezahlen, und hätten also ein intensives Interesse, unser parag. Zahlungsmittel unter Umständen noch weiter zu entwerten. Z. B. würde jedermann in Argentinien unmittelbar vor der Yerba ernte versuchen, das Gold im Vergleich zum parag. Papiere recht hoch zu halten, um mit wenig Gold eine grofse Summe Papier einzukaufen. Käme aber der Moment, die Yerba zu bezahlen, so träte selbstredend der umgekehrte Fall ein, das Gold würde sinken und der Preis des Papieres steigen, um weniger von demselben remittieren zu müssen.

Dasselbe unmoralische Schauspiel erlebten wir in Argentinien ja selbst zur Zeit, als die Kursnotierung noch nicht fest war, wie gegenwärtig; vor der Weizenernte stand das Gold hoch und nach der Weizenernte fiel es! Durch diese gewissenlose Operation ist in Argentinien schon manche produktiv-wirtschaftliche Existenz vernichtet worden.

Vor einigen Tagen weilte der neue deutsche Gesandte Herr von Waldthausen unter uns, welcher von Buenos Aires gekommen war, um dem Präsidenten seine Kreditive zu überreichen.

Bei Gelegenheit des ihm zu Ehren veranstalteten Festkommerses wurde dem Gesandten das Anerbieten des deutschen kaufmännischen Konsuls, Heinrich Mangels, bekannt, der deutschen Schulgemeinde in Asunción das Grundstück und Haus, in welchem gegenwärtig die Schule provisorisch untergebracht ist, schenken zu wollen, wenn die Gemeinde 50 000 $ parag. W. zum Umbaue des betreffenden Gebäudes aufbringen würde.

Der zu errichtende Neubau soll nebst der Amtswohnung für Pfarrer und Lehrer, die Schulzimmer sowie Räumlichkeiten für ein Pensionat enthalten, in welchem die Kinder von auf dem Lande lebenden Deutschen Aufnahme finden sollen, um die Schule besuchen zu können.

Dies ist bis jetzt nicht möglich, da es erstens in Asunción keine vertrauenswürdigen Familien giebt, die sich einer so verantwortungsvollen Aufgabe unterzögen, und überdies auch die Kosten des Unterhalts für einzelne Kinder sich viel zu hoch stellen würden. Auf diese Weise kam es, dafs viele deutsche Kinder des Unterrichts in der deutschen Sprache entbehren mufsten, und manche wertvolle Elemente dem Deutschtum geradezu verloren gingen. Der Herr Gesandte zeichnete sofort einen Betrag von 5000 $ parag. W. mit dem Bemerken, im Falle der Not noch einmal dieselbe Summe beisteuern zu wollen. Bei der darauf folgenden Sammlung wurden in weniger als einer Viertelstunde 20 000 $ parag. W. aufgebracht, und scheint somit die Ausführung des angeregten Planes soviel als gesichert, da sich die weiteren noch fehlenden 30 000 $ wohl im hiesigen Kamp, Argentinien und vielleicht auch in Deutschland finden werden.

Sch.

Europa.

Die Aufwendungen der gröfseren Seemächte für ihre Flotten. In den Marinebudgets der gröfseren Seemächte sind für das laufende Rechnungsjahr nachstehende Beträge vorgesehen: For England 856,8 Millionen M., wovon ein Betrag von 104,3 Millionen M. gemäfs Naval Works Act., lediglich zum Ausbau der Häfen und Werften bestimmt ist, für die Vereinigten Staaten 404,6, für Frankreich 250,2, für Rufsland 245,4, für Deutschland 215,4, für Italien 101,8, und für Oesterreich-Ungarn 42,5 Millionen M.; der laufende Etat für die Marine Japans ist nicht bekannt geworden. Demnach steht Deutschland bezüglich seiner Marineausgaben noch eben so an fünfter Stelle, wie es schon im Jahre 1899 und auch in den folgenden Jahren der Fall war. Eine Verschiebung zu seinen Gunsten im Verhältnis zu den übrigen Staaten hat trotz der aus dem Flottengesetz sich ergebenden Steigerungen unserer Marineausgaben nicht stattgefunden und ist bei der Tendenz der übrigen Staaten, ihre maritime Wehrkraft immer mehr zu stärken, auch nicht zu erwarten. Die Differenz gegen England ist von 408,7 Millionen im Jahre 1899 auf 641,4 Millionen im Jahre 1904 gewachsen. Die Marine-Ausgaben Englands sind seit 1899 um 314,3, die von Deutschland nur um 81,6 Millionen M. gestiegen. England hat in den Jahren 1899 bis 1904 insgesamt 3957,1 Millionen M. für seine Marine bewilligt, Deutschland nur 1113,1 Millionen M. Auch dem Jahresdurchschnitt für die letzten 6 Jahre nach steht Deutschland mit 185,3 Millionen M. an fünfter Stelle. In den eingangs aufgeführten Zahlen sind für Schiffbauten enthalten für England 363,5 Millionen ausschliefslich Armierungen, für die Vereinigten Staaten 133,7, für Frankreich 90,8, für Rufsland 109,7, und für Deutschland 94,9 Millionen M. einschliefslich Armierungen; hierin ist Deutschland also von der fünften Stelle im Jahre 1899 an die vierte gerückt; doch handelt es sich dem augenblicklich an fünfter Stelle stehenden Frankreich gegenüber nur um eine Differenz von 4,3 Millionen M. Die Ausgaben Englands für Schiffbauten und Reparaturen ausschliefslich Armierungen sind fast viermal so hoch wie die Ausgaben von Deutschland für Schiffbauten einschliefslich Armierungen in dem laufenden Jahre und beinahe ebenso hoch wie die Ausgaben von den Vereinigten Staaten, Frankreich, Rufsland und Deutschland zusammen. Wenn man aufserdem berücksichtigt, dafs der Gesamttonnengehalt der englischen Kriegsmarine rund 1 900 000 t, der der deutschen Flotte aber nur 500 000 t beträgt, so ist es einfach unerfindlich, wie englische Blätter von Bedeutung, wie die „Morning Post", so töricht sein können, zu schreiben: „Zu allen Zeiten ist England notwendigerweise der Gegner der stärksten Macht auf dem Festlande gewesen, und die Zeit ist gekommen, in Deutschland den Rivalen zu sehen, der nach der Vorherrschaft sowohl zu Lande als zur See strebt". Man denke nur: Ein Staat, dessen Marine etwa ein Viertel so grofs ist wie die Englands, dessen Marinebudget und dessen Jahresausgaben für Neubauten ebenfalls nur etwa ein Viertel so hoch sind wie die Englands, soll nach der Vorherrschaft zur See streben ! ! ! —

Deutsche Interessen in Neapel. (Originalbericht aus Neapel von Ende August.) Im vorigen Jahre erwähnte ich die für Neapel in Aussicht genommenen gesetzlichen Bestimmungen, um die Stadt

Digitized by Google

und deren materielle Interessen zu heben und der Bevölkerung die Mittel an die Hand zu geben, sich zu ernähren: das, was der Staat für Neapel getan, und, laut Gesetz, noch tun wird, ist dankbar anzuerkennen und auch erkannt worden. Ich beschränke mich darauf, das zu besprechen, was deutsches Kapital, deutschen Export direkt interessieren kann. Es handelt sich nicht mehr um Pläne und Projekte der Zukunft. Kürzlich hat der wieder erwählte Bürgermeister Marchese Del Carretto dem Stadtrat sein Programm, auf Basis der vom Parlament schon bewilligten Bedingungen, vorgetragen — das Geld zur Ausführung dieses Programms ist bereit.

Da ist vor Allem zu erwähnen: Die elektr. Kraftübertragung vom Flusse Volturno — einstweilen vorgesehen mit 16000 PS.! Die Stadt Neapel nimmt dieses Unternehmen in eigene Regie. Jeder Industrielle, bis zum Handwerker herab, soll mit elektrischer Kraft arbeiten können, welche zu einem Minimalpreise von der Stadt geliefert wird; also weifse Kohle zu billigem Preise. Die Stadt gibt ferner Terrains zu Vorzugspreisen in einem neuen Stadtviertel; diese Terrains können in Raten bezahlt werden. Die Grundsteuer ist für zehn Jahre frei; Einkommensteuer auf diese neuen Etablissements (hier 20%!!!) wird ebenfalls für zehn Jahre erlassen — was einen enormen Vorsprung für alle Industrien in ganz Italien bedeutet, genug, um sofort konkurrenzfähig auftreten zu können. — Das neue Industriegebiet wird natürlich mit dem Hafen und dem Bahnhof so in Verbindung gebracht und mit Transport und Ladevorrichtungen versehen, wie moderne Industrie- und Hafenplätze in und aufser Europa sie schon besitzen oder jetzt bauen; die Studien dazu wurden von einer Kommission geliefert, welche für diesen Zweck eine Auslandsreise unternommen hatte. — Dann ist, um billigen Arbeitslohn zu erzielen, ein Terrain von 27 000 qm bestimmt, auf dem Wohnungen für Arbeiter gebaut werden, und dieses Arbeiterviertel wird Befreiung von der Konsumsteuer geniefsen. - Es werden spezielle Schulen zur Ausbildung von Arbeitern eingerichtet, ebenso wie zur Ausbildung von Vorarbeitern, Ingenieuren, Elektrotechnikern, Chemikern etc. Alle diese Vorteile sind schon so anerkannt, dafs bereits eine Menge von Offerten an die Stadt vorliegen, und es freut mich melden zu können: Deutschland Allen voran! —

Deutsche Industrielle — welche bereits Fabriken in Italien besitzen, werden hier eine Baumwollspinnerei und -Weberei einrichten mit einer Arbeiterzahl von mindestens 1000 Mann — und da Kapital und Erfahrungen im Fache den mutigen Herren zur Verfügung stehen, ist an dem Erfolge nicht zu zweifeln. Eine italienische Firma richtet eine Fabrik für Leinen-Industrie ein. Ein Hochofen ist nicht nur in Aussicht genommen, sondern bereits garantiert. Von den dem Staate gehörigen Minen der Insel Elba wird das Erz zu Vorzugspreisen geliefert; was das bedeutet, versteht jeder Fachmann. Hier ist also Gelegenheit zur Fabrikation derjenigen Maschinen und Utensilien, die dazu gebraucht werden, so z. B. alles, was zur elektrotechnischen Industrie gehört, vom Motore bis zum Schaltbrett. Werkzeug-Fabriken hier einzurichten, scheint mir das erste, was Geld ohne Risiko brächte.

Der beste Weg, um zu erfahren, was hier zu machen, was nötig, ist natürlich das Studium über folgendes Thema: a) Welchen Bedarf haben die Neapel zunächst liegenden Provinzen — natürlich vor allem Neapel selbst? b) Was ist davon bereits hinreichend gedeckt? c) Welche Produkte eignen sich zum Export von der neuen Industriestadt aus? d) Wohin kann dieser Export stattfinden? Alle diese Fragen so zu behandeln, wie sie es verdienen, um dem deutschen Kapital, der deutschen Industrie als Wegweiser zu dienen, würde über den Rahmen einer Korrespondenz hinausgehen. — Dagegen kann es dem Einzelnen dienen, sich über das ihn Interessierende und für seine Industrie Nützliche zu informieren und alles Nähere zu studieren.

In der kurzen Zeit, seit der man offiziell Anträge bezüglich zu bewilligender Terrains beim Munizip annimmt, haben bereits acht Firmen sich um solche beworben, darunter eine französische — um Ziegelsteine zu produzieren; ferner die schon erwähnte deutsche Firma, die allein mehr Arbeiter beschäftigen wird, als alle zusammen. Erwähnenswert ist, dafs die Nord-Italiener, die in Piemont und der Lombardei gut gehende Fabriken haben, sich hier niederlassen werden. — Billige Kraft, billiger Arbeitslohn (jedoch nicht mehr Hungerlöhne, was ich sehr betonen möchte) geschickte, intelligente Hände, die alles leicht erlernen, und zehn Jahre Steuerfreiheit — das sind Ideale für Kapitalkräfte, für Industrien, welche in Italien Konsum finden oder ab Italien exportieren wollen. Ich weifs sehr wohl, dafs dies alles eine neue Konkurrenz für die deutsche Industrie ist — jedoch die Angst vor dieser Konkurrenz ist noch kein Grund zur Vogel Strauls-Politik — um den anderen Nationen das Feld frei zu geben.

Ich glaube nicht, dafs in den nächsten Jahren irgend ein Kolonial-Unternehmen weniger Risiko und mehr Gewinn in Aussicht stellt, als eben jetzt Neapel. — Der Handelssachverständige bei der italienischen Gesandtschaft in Konstantinopel gibt seinen Landsleuten einen Wink, der auch einen Wert für deutsche Exporteure hat; ich gebe einige Worte daraus hier wieder:

Die Ungenauigkeit, mit der zuweilen die Ladescheine ausgestellt werden, veranlafst zu grofsen Unannehmlichkeiten, zu Zeitverlusten und öfters zu grofsen Kosten bei der Zollbehörde. Derartige Fehler sind vorhanden, wenn z. B. im Ladeschein „ein Ballen“ gesagt ist, während es sich um ein Paket handelt; oder wenn die Buchstaben, mit denen der Ballen, die Kiste etc. gezeichnet sind, wie eine Art Monogramm verschlungen sind — während sie auf dem Ladeschein getrennt stehen; noch schlimmer natürlich ist, wenn die Ladeliste des Schiffes kleine Differenzen in den Zeichen auf den Waren oder Ladescheinen aufweist.

Wenn solche Sendungen nach Konstantinopel bestimmt sind, dann kann der Adressat mit etwas Zeitverlust und relativem Backschisch seine Waare in Empfang nehmen; jedoch wehe, wenn die Waren direkt nach den Provinzen adressiert sind; dann fängt die Zollbehörde damit an, die Gegenstände als nicht „deklariert“ zu betrachten und verlangt den doppelten Zoll = 16 pCt. ad valorem. Stellt sich dann nachher heraus, dafs es sich nur um einen Schreibfehler handelt, dann wird allerdings der zuviel erhobene Zoll zurückerstattet. Was es jedoch heifst, von einer Zollbehörde Geld zurückzuerhalten, ist bekannt; dies jedoch in der Provinzial-Behörde des türkischen Reiches zu erzielen, ist nicht jedem gegeben. Daher lautet der Rat: Man sei vorsichtig bei der Ausstellung der Ladescheine und bei der Deklaration!

Englands Aufsenhandel und Zollpolitik. Es scheint, als ob in England und auch in den englischen Kolonien das Interesse für die Zollpläne Chamberlains etwas abgestumpft sei. Der Exkolonialminister beabsichtigt, demnächst die Agitation für seine Ideen wieder aufzunehmen und verschiedene Reden zu halten. Seine Versammlungen werden zweifellos gewaltigen Zulauf haben, allein man wird daraus keine Schlüsse über die Volkstümlichkeit seiner Tarifprojekte ziehen dürfen. Die Tatsache, dafs England mit Zweidrittel seines Exports auf die Märkte fremder Länder angewiesen ist und dafs die Kolonien trotz aller zur Begünstigung des Mutterlandes bereits durchgeführter Mafsnahmen nur ein Drittel des englischen Exports aufnehmen, mufs auch dem eifrigsten Anhänger Chamberlains zu denken geben. In den letzten drei Jahren gestaltete sich der Anteil der fremden Länder und der englischen Kolonien am Aufsenhandel des Vereinigten Königreichs wie folgt:

	Einfuhr aus		Ausfuhr nach	
	fremden Ländern	den Kolonien	fremden Ländern	den Kolonien
	Wert in Millionen Pfd Sterling			
1901	416,3	105,7	234,7	113,2
1902	421,5	106,9	231,7	117,6
1903	428,9	113,7	240,9	119,5

Der Anteil der fremden Länder an der Einfuhr nach England betrug in den drei Jahren nicht weniger als 79 bis 80 pCt., und der Teil der englischen Ausfuhr, der nach fremden Ländern ging, bewegte sich zwischen 66 und 68 pCt. der Gesamtausfuhr. Die Einfuhr aus den Kolonien ist zwar in den letzten zwei Jahren um 8 Millionen und die Ausfuhr nach den Kolonien um 6¼ Millionen gestiegen. Aber diese Steigerung hat auf das Anteilsverhältnis zwischen Kolonien und fremden Ländern fast gar keinen Einfluls ausgeübt, denn auch der Anteil der fremden Länder ist gewachsen, und zwar in der Einfuhr um 12⅞, in der Ausfuhr um 6¼ Millionen. Die für den Exporthandel des Mutterlandes wichtigsten Kolonien sind Ostindien, Südafrika, Australien und Kanada. Die Ausfuhr nach Ostindien (ausgenommen Straits Settlements und Ceylon) belief sich 1901 auf 35,7, 1903 auf 35,2, hat also einen kleinen Rückgang erfahren. Die Ausfuhr nach Südafrika stieg in derselben Zeit von 18,9 auf 27 Millionen, die Ausfuhr nach Kanada von 9,3 auf 12,7 Millionen; dagegen hat sich die Ausfuhr nach Australien von 23,3 auf 18,1 Millionen vermindert. Unter den fremden Ländern stehen die Vereinigten Staaten mit ihrem Anteil sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr an der Spitze; indessen ging die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von 141 Millionen im Jahre 1901 auf 122,1 Millionen im Jahre 1903 zurück, während die Ausfuhr dorthin von 37,7 auf 41,6 Millionen gestiegen ist. Aus Frankreich wurden im letzten Jahr für 49,3 Millionen eingeführt, dahin ausgeführt für 23,1 Millionen. Im Verkehr mit Deutschland waren Einfuhr und Ausfuhr mit je 34,5 Millionen sich gleich.

Von Interesse dürfte ein Vergleich sein über die Entwickelung des englischen sowie des deutschen und amerikanischen

Ausfuhrhandels in den letzten zehn Jahren. Die Exportziffern dieser drei wichtigsten Handelsstaaten stellen sich in Millionen M. wie folgt:

	1891	1896	1903
England	4459	4768	5932
Deutschland . .	3092	3757	5015
Vereinigte Staaten	3490	5083	5847

Englands Export hat also nicht in dem Mafse zugenommen wie der deutsche und amerikanische Export, und unsere Vettern jenseits des Kanals sind infolgedessen etwas eifersüchtig auf uns geworden. Die dominierende Stellung, die die Engländer im Welthandel innehatten, möchten sie sich gerne zurückerobern. Es bleibt abzuwarten, ob sie dazu die Mittel gebrauchen werden, die Chamberlain ihnen anrät. Zweifelhaft erscheint es auf jeden Fall, ob diese Mittel den gewünschten Erfolg bringen werden.

Unser handelspolitisches Verhältnis zu Bulgarien. Auch Bulgarien hat jetzt einen neuen Zolltarif aufgestellt und ihn den in Sofia beglaubigten Vertretern der fremden Mächte zugestellt. Der neue Tarif zeigt, ebenso wie der rumänische, die Tendenz, der bereits vorhandenen oder noch zu gründenden heimischen Industrie verhältnismäfsig sehr hohe Schutzzölle zu gewähren. Eine namhafte Erhöhung hat der bulgarische Zolltarif bekanntlich schon vor einigen Jahren erfahren, als der Handelsvertrag zwischen dem Fürstentum und Oesterreich-Ungarn zustande kam, dem sich dann die übrigen Staaten durch Notenaustausch anschlossen. Die jetzigen Erhöhungen sollen sich u. a. auf Holzwaren, Zucker, Parfümerien, Wein, Bier, Konfektionswaren, Schuhwaren erstrecken und diese Artikel mit enormen protektionistischen Einfuhrzöllen belegen, während die Zölle für Kaffee, Thee, Kakao, Leder, chemische Produkte usw. eine Ermäfsigung erfahren sollen. Auf jeden Fall wird man mit einer erheblichen Erschwerung des deutschen Exports nach Bulgarien rechnen müssen.

Dieser Export hat allerdings bei weitem nicht die Bedeutung wie unsere Ausfuhr nach Rumänien. Er kommt ungefähr dem Absatz nach Serbien gleich. Unsere Ausfuhr nach Rumänien, Bulgarien und Serbien und unsere Einfuhr von dort hat nach der deutschen Handelsstatistik betragen in Millionen Mark:

	Ausfuhr nach			Einfuhr von		
	1901	1909	1903	1901	1909	1903
Rumänien . . .	34,0	49,5	37,6	47,8	84,2	63,4
Bulgarien . . .	5,9	6,0	7,7	5,6	6,8	8,1
Serbien	7,2	5,6	7,0	7,5	12,5	8,8

Mit Rumänien und Serbien haben wir seit ungefähr einem Jahrzehnt Tarifverträge, die jetzt erneuert werden sollen. Die bezüglichen Verhandlungen mit Rumänien schweben bereits seit mehreren Monaten. Mit Serbien haben die Vorverhandlungen dieser Tage in Berlin begonnen. Zu Bulgarien stehen wir nur im Verhältnis der Meistbegünstigung, das seinerzeit beim Abschlufs des deutsch türkischen Handelsvertrags erneuert worden ist. Bei den Unterhandlungen mit Rumänien und Serbien handelt es sich für Deutschland hauptsächlich darum, die von diesen Ländern erhöhten Zollsätze für deutsche Industrieprodukte möglichst wieder herabzudrücken. In welchem Umfange das gelingt, wird sich erst bei Veröffentlichung der neuen Verträge zeigen. Angesichts der jetzt auch von Bulgarien vorgenommenen Zollerhöhungen fragt es sich, ob wir uns für die Zukunft mit der blofsen Meistbegünstigung Bulgarien gegenüber begnügen werden, oder ob sich auch hier der Abschlufs eines Tarifvertrages empfiehlt. Für die deutschen Handelsinteressen wäre jedenfalls ein Tarifvertrag mit diesem Lande erwünscht. Denn wenn uns auch der Mitgenufs aller Zollbegünstigungen zusteht, die bulgarischerseits Oesterreich-Ungarn gewährt werden, so kommt doch in Betracht, dafs Deutschland zum grofsen Teil ganz andere Waren nach Bulgarien liefert als Oesterreich-Ungarn, jene Zollbegünstigungen sich aber in der Hauptsache nur auf österreichisch-ungarische Spezialartikel beziehen. Bulgarien kann zwar einwenden, dafs ihm die deutschen Vertragszölle für seine landwirtschaftlichen Produkte ohnedies durch die im deutsch-türkischen Handelsvertrag festgelegte Meistbegünstigung zufallen, und dafs es daher den Mitgenufs dieser Vertragszölle nicht erst durch einen besonderen deutsch-bulgarischen Tarifvertrag zu erkaufen brauche. Und in Sofia scheint denn auch in der Tat diese Auffassung zu bestehen, denn es wird gemeldet, man beabsichtige nur mit Oesterreich-Ungarn und allenfalls mit Rufsland in Handelsvertragsverhandlungen zu treten: die übrigen Mächte würden sich dann, wie bisher, einfach durch Notenaustausch anschliefsen. Wenn das der Fall sein würde, dann müfste Deutschland sich den bulgarischen Zollerhöhungen widerspruchslos unterwerfen und trotzdem die Einfuhr aus Bulgarien nach seinem niedrigsten Tarif behandeln. Das wäre aber ein viel zu einseitiges Handelsverhältnis, um unserer Exportindustrie Vorteil zu bringen, und wir hoffen daher, dafs es der deutschen Regierung trotz der bestehenden Schwierigkeiten gelingt, ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Vertragsverhältnis mit Bulgarien herzustellen.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Das mexikanische Importgeschäft. Dem Bulletin des österreichisch-ungarischen Handelskomitees in Mexiko entnehmen wir nachstehende Bemerkungen über das mexikanische Importgeschäft: Ein Teil der europäischen Fabrikanten scheint der Meinung, dafs man mit einer kleinen, nichtssagenden, schlecht aufgemachten Musterkollektion sofort mit den mexikanischen grofsen Häusern in Verbindung treten kann und vergifst, dafs mit einer starken Konkurrenz gerechnet werden mufs, die mit den reichhaltigsten, schön adjustierten Kollektionen arbeitet. Um Kunden zu gewinnen, wäre es notwendig, sich mit reichhaltigen Kollektionen einzuführen, um zu beweisen, dafs man leistungsfähig ist. Dafs auch auf die Lage von Mexiko bei Zusammenstellung der Kollektion Rücksicht genommen werden sollte, ist selbstverständlich; es kam beispielsweise vor, dafs Artikel, die nur in der kalten oder gemäfsigten Zone auf Absatz rechnen können, bemustert oder offeriert wurden, z. B. russische Filzschuhe, dicke Wolljacken, ja sogar Schneepflüge und Strafsenschneesäuberungsmaschinen. Auch hinsichtlich der Konditionen sind die europäischen Fabrikanten häufig sehr konservativ. Sie wollen Kassa gegen Verladungsdokument verkaufen, was allerdings bei vielen europäischen hier ansässigen grofsen Häusern zu erzielen möglich ist. Aber der Mexikaner ist in dieser Beziehung oft mifstrauisch, sofern er sich auf den hiesigen Kommissionär verlassen mufs und dieser ihm nicht die Garantie bieten kann, dafs die Bestellung auch auftragsmäfsig ausgeführt wird. Zudem besteht noch die Frage, ob der Fabrikant die Ware richtig deklariert, um Zollstrafe zu vermeiden. Freilich wird man nach den ab 1. Juni l. J. in Kraft getretenen Zollbestimmungen noch vor Eingang der Ware die nötige Richtigstellung machen können und Zollstrafen dürften nunmehr nur selten vorkommen. Wenn mexikanische Primahäuser auf doppelte Konditionen, d. i. Kassa nach Empfang der Ware oder Remittierung binnen sechs Monaten, bestehen, so ist dies auf die schwankenden Kursverhältnisse des Landes zurückzuführen: es ist ihnen dadurch Gelegenheit geboten, einen guten Kurs für die Zahlung abzuwarten. Als Beispiel hierfür dient die Tatsache, dafs der mexikanische Peso im Januar 1,70, im Februar 2,02 später 1,94 M. notierte. Man kann es dem Käufer wohl nicht verargen, wenn er, um Verlust zu vermeiden, sich einen Spielraum für seine Zahlungen bedingt.

Es ist mit Rücksicht auf das Gesagte auch ein Trugschlufs, wenn der europäische Fabrikant der Ansicht ist, als wäre eine Firma, die, selbst wenn es sich um kleinere Beträge handelt, sechs Monate Respiro verlangt, nicht prima. Die finanzielle Lage, bedingt durch den mexikanischen schwankenden Silberkurs, bringt eben diese Kreditfrage hervor.

Es kommt bisweilen vor, dafs z. B. die durch österreichische Fabrikanten bezogenen Waren oft um 3 bis 4 Monate später eintreffen als die durch die Konkurrenz anderer Länder bestellten; doch liegt dies nicht in der minderen Leistungsfähigkeit, sondern vielmehr in dem Umstande, dafs die österreichischen Fabrikanten oft noch im letzten Moment wankelmütig und mifstrauisch werden, ehe sie die Ware auf den Weg bringen, selbst wenn es sich um die Effektuierung von Probeordres handelt. Es genügt ihnen nicht, wenn der Agent authentische Auskunft über den Besteller im Originale übersendet: sie suchen nochmals anderweitig Informationen, und selbstverständlich vergehen dadurch wieder 2 bis 3 Monate, und der Kunde, der seine Ware braucht, wird ungehalten. Dies bedeutet einen Schaden auch für den Agenten, der den mühsam gewonnenen Kunden durch die saumselige Lieferung verliert.

Im Innern der Republik wird bedeutend mehr konsumiert als in der Hauptstadt selbst, darüber ist gewifs kein Zweifel: wie könnten sonst die grofsen europäischen Exporthäuser bestehen, welche ihre Reisenden 8 bis 10 Monate die Republik bereisen lassen, was ja mit bedeutenden Spesen verbunden ist. Der österreichische Fabrikant mufs seine Artikel gleichfalls aufserhalb der Hauptstadt bekannt machen; doch kann er billigerweise nicht verlangen, dafs sein mexikanischer Vertreter, der gewöhnlich 3 bis 5 pCt. Provision erhält, bei den ohnehin teuren Lebensverhältnissen von diesem geringen Prozentsatz auch noch die hohen Reisekosten trage.

Die in Mexiko ansässigen grofsen Häuser haben selbst ihre Einkaufshäuser in Europa. Es ist gewöhnlich der Gründer des mexikanischen Hauses, der sich drüben mit dem Einkaufe aller für das mexikanische Geschäft nötigen Erzeugnisse befafst.

Dieses europäische Einkaufshaus steht nun mit dem europäischen Kommissionär oder dem Fabrikanten direkt in Verbindung und importiert oft grofse Sendungen nach Mexiko, ohne dafs der direkte Vertreter des betreffenden österreichischen Hauses hier etwas davon weifs. Der Fabrikant schickt dann die gleichen Muster seinem Vertreter mit dem Bemerken, dafs von dieser Ware sehr viel, z. B. via Paris nach Mexiko importiert wurde und klagt über die Untüchtigkeit seines Agenten, weil dieser ihm nicht gleichfalls Aufträge im grofsen Mafse zu überschreiben in der Lage ist. Letzteres ist ganz erklärlich, denn sobald die Engroshäuser auf vorhergeschilderte Weise ihren Bedarf gedeckt haben, ist der Vertreter auf die kleineren Firmen in der Hauptstadt angewiesen, die jedoch auf den Artikel kaum mehr reflektieren, da ihnen die Kundschaft fehlt. Will dann ein Vertreter selbst das Land bereisen, um den Anforderungen gerecht zu werden und seinen Kommittenten zu befriedigen und verlangt einen minimalen Reisezuschufs von etwa 50 Pesos pro Monat, so wird er mit der Motivierung vertröstet, dafs man vorerst befriedigende Resultate sehen müsse. Verfügt aber der Agent nicht über ganz bedeutende Mittel, so ist es eben ohne Unterstützung des Fabrikanten kaum möglich, diese verlangten grofsen Resultate zu erzielen.

Die Ansicht, es sei vorteilhaft, das Geschäft vorerst mit hohen Preisen zu versuchen, ist entschieden irrig. Dadurch ist im vorhinein das Vertrauen des mexikanischen Käufers erschüttert und der Produzent aus dem Felde geschlagen, ehe er noch zum Schufs kam. Man hat es in Mexiko mit der Weltkonkurrenz zu tun, die alles aufbietet um dem Mitbewerber das Geschäft streitig zu machen. Mit Phantasiepreisen ist ein festes Fufsfassen hier in Mexiko unmöglich. Oft wird auch der fehlerhafte Versuch gemacht, einen eventuellen Nachlafs im Preise durch höhere Spesenanrechnung wett zu machen. Der hiesige Käufer ist nach dieser Richtung hin durch die Praxis sehr orientiert und geht über diesen Punkt gewifs nicht stillschweigend hinweg.

Süd-Amerika.

Festkommers zu Ehren des Professors Dr. Jannasch in Porto Alegre.

(Veranstaltet von dem Verband deutscher Vereine in Porto Alegre.)

Nach Begrüfsung der zahlreich Erschienenen durch den Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Aloys Friedrichs, wurde dem Präsidenten des Verbandes deutscher Vereine, Herrn Adolf Voigt, das Wort zu seiner Begrüfsungsrede erteilt, in welcher er die vielfachen im Interesse von Rio Grande do Sul ausgeführten Arbeiten des Professors Dr. Jannasch, dem zu Ehren die Versammlung einberufen sei, hervorhob. Wir haben bereits kurz über diese Arbeiten in Nummer 33 berichtet. Redner führte ferner aus, dafs er Anfangs der 80er Jahre in Berlin bereits Gelegenheit gehabt habe, Herrn Dr. Jannasch im „Centralverein für Handelsgeographie etc." zu sehen und sich von seinem unausgesetzten Wirken für Rio Grande do Sul zu überzeugen. Auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Rio Grande do Sul übergehend, weist Redner darauf hin, dafs es dringend erforderlich sei, eine vielseitigere Kultur einzuführen und insbesondere sich dem Anbau von solchen Produkten zuzuwenden, welche auf den Weltmärkten immer mit offenen Händen aufgenommen werden. Dazu gehören vor allem 3 Dinge, d. s. vermehrte Einwanderung, Kapitalien und mehr persönliche Initiative. Dafs insbesondere eine gute Einwanderung nach Rio Grande do Sul komme, ist es, was der Redner in erster Reihe von der Anwesenheit des Herrn Professor Dr. Jannasch in Rio Grande do Sul erwarte und in diesem Sinne fordere er die Anwesenden auf, ihrem Ehrengaste den Willkommensgrufs darzubringen, in welchen die Versammlung begeistert einstimmte.

Herr Professor Dr. Jannasch ergriff hierauf das Wort zu folgender Rede*):

Exzellenz, Herr Staatspräsident! Werte Freunde und Landsleute!

„Wenn das Recht auf die Heimat sich nicht nur stützt auf Geburt, sondern auch auf Arbeit, die ein jeder einem Lande geleistet hat, dann habe ich sicher Heimat- und Bürgerrecht in Rio Grande do Sul seit langem erworben. Endlich aber ist die Stunde gekommen, die ich seit Jahrzehnten heifs herbeigesehnt, da ich nicht nur aus der Ferne für dieses Land wirken, sondern Ihnen Auge in Auge gegenüber treten und Ihnen die Hand drücken kann. Ich bin Ihnen ja kein Fremder mehr und hoffe, dafs wir auch künftig zusammengehen und Hand in Hand arbeiten werden. Was alles mich in diesem Momente beseelt, was heute Abend in meiner Seele vorgeht, das könnte ich Ihnen in Worten nicht ausdrücken. Ich mufs Ihnen aber meinen Dank aussprechen für den herzlichen Empfang, den Sie mir bereitet haben. Besonders mufs ich Sr. Exzellenz, dem Herrn Staatspräsidenten, für seine freundliche Einladung danken, die es mir ermöglichte, hierher zu kommen. Ich bin aber nicht gekommen, um nur zu sehen und zu hören, sondern, um auch zu sagen, was ich fühle und denke, und darum habe ich das Wort ergriffen. Es sind Betrachtungen historischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Natur, welche sich mir in diesem Augenblicke aufdrängen.

Zwei Völker sind es hauptsächlich, denen in der Neuzeit die Welt die Ausbreitung der Kultur zu verdanken hat, die Portugiesen und die Deutschen. Portugiesische Kolonisten waren es, die über die Weltmeere hinauszogen nach Afrika, Indien und Amerika. Es genügt, an Magalhães und die anderen kühnen Entdecker zu erinnern, die dem Welthandel die Wege gewiesen haben, überall ihre hohe Kultur den Völkern mitteilend. So glänzend diese Taten auch gewesen sind, waren sie doch nicht von nachhaltiger und andauerndem Erfolge. Das portugiesische Volk war zu klein und zu schwach, um alle diese von seinen Heldensöhnen eroberten Positionen zu halten; nur in Brasilien waren seine kolonisatorische Tätigkeit und seine kulturellen Bestrebungen von nachhaltiger Dauer. — Vor tausend Jahren schon trat ein anderer Volksstamm auf, der später in der Kultur- und Menschheitsgeschichte eine hervorragende Rolle spielen sollte, die Angelsachsen. Von ihren alten Wohnsitzen an der Weser ausziehend, fuhren sie in kühnem Eroberungszug hinüber nach England, dem sie den Stempel deutscher Kultur aufdrückten. Und nicht viel später als die Portugiesen, welche ihre kühnen Fahrten nach dem fernsten Osten unternahmen, legten die Engländer in Nordamerika den Grund zu jenen Kolonien, welche heute als die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einer ersten Weltmacht geworden sind und das Wort Charles Dilke's wahr gemacht haben, durch Nordamerika werde England zur ganzen Welt reden. Dieselben Niedersachsen verbreiteten aber auch die Kultur im Osten Europas, deutsche Kolonisation und Einwanderung schuf in Preufsen und den baltischen Provinzen, an der Wolga und am Schwarzen Meere Siedelungen, auf welche noch heute das deutsche Volk stolz sein kann, Siedelungen, die nicht vom Staate ausgegangen sind, sondern sozusagen aus dem Herzen des Volkes kamen. Amerikanische Grofsstädte, wie New York, Chicago, Milwaukee, St. Louis und andere, in denen heute das wirtschaftliche Leben pulsiert, wie sonst nirgends in der Welt, sind nicht nur durch ihre angelsächsische Herkunft, sondern vor allem durch die aus Deutschland stammende Einwanderung zu so hoher Blüte gelangt, und kann man sie in diesem Sinne ganz als deutsche Gründungen bezeichnen. Und Nordamerika hat es wahrlich nicht zu bereuen, dafs es mit der deutschen Einwanderung deutscher Kultur unbehindert den Zutritt gestattet hat. Denn wir Deutsche sind nun einmal ein ehrliches loyales Volk immer gewesen, trotz mehrfacher Fehler, die uns anhaften. Als treue, arbeitsame und vorwärtsstrebende Bürger haben wir uns überall bewährt und noch keinem Lande, das uns gastlich aufgenommen, sind wir zum Schaden gewesen. Das mag man auch hier bedenken.

Ein schwacher Arm des gewaltigen Auswanderungsstromes, wie er sich im vorigen Jahrhundert bald nach den Befreiungskriegen und noch mehr seit 1848 nach Amerika wandte, ist nach Brasilien gekommen; Brasilien, dieses Land, so grofs, so reich an natürlichen Hilfsmitteln und Bodenschätzen, ist aber bis auf den heutigen Tag im Wesentlichen noch Küstenland und Küstenstaat geblieben, da es trotz seiner immensen räumlichen Ausdehnung es nicht wie Nordamerika verstanden hat, Raum und Zeit sich untertan zu machen. Eine Aenderung hierin kann aber nicht erfolgen durch die bodenständigen Elemente, und dies allein schon wegen ihrer numerischen Schwäche. Ein Umschwung kann nur erfolgen durch eine starke, nachhaltige europäische Einwanderung. Will Brasilien eine Weltrolle spielen, so mufs es Nordamerika nachfolgen und sich die Arbeit, die virtuelle Arbeit nutzbar machen, die wiederum ihre Befruchtung nur durch das Kapital erhalten kann. Kapital und Arbeit sind die Zaubermittel, welche Brasilien aus seiner Lethargie wecken können. Der vermittelnde Pionier dabei aber ist der Mann der Intelligenz, der Mann der Erfahrung, die man nun einmal in Europa und Nordamerika findet.

Im allgemeinen werden diese Tatsachen hier zu Lande von den intelligenten und gebildeten Brasilianern durchaus anerkannt und gewürdigt. Merkwürdig aber ist, dafs es trotzdem noch sehr gescheute Leute gibt, welche diese Aufgabe Brasiliens nicht erkennen und da sagen: „Brasilien braucht Europa nicht." Als mir jüngst auf der Reise hierher dies von einem sonst sehr gebildeten und vernünftigen Herrn gesagt wurde, war ich ganz starr. Das ist Nativismus! Meine Herren, wenn ich so etwas höre, dann überkommt mich jedesmal das Gefühl, als ob mir ein Dutzend preufsischer Agrarier den Buckel heruntergelaufen wäre. „Sie brauchen Europa nicht?" erwiderte ich dem Herrn, der also sprach. „Aber Verehrtester, Ihr eleganter Anzug, ist er nicht etwa aus englischem Cheviot hergestellt und die Wolle dazu, kommt sie nicht aus Australien oder Argentinien? Und die Wäsche, ist sie nicht aus schlesischer Leinwand oder amerikanischer Baumwolle verfertigt? Und die seidene Kravatte? Wurde der aus China oder Oberitalien stammende Rohstoff nicht etwa in der Schweiz, Südfrankreich oder am Niederrhein verarbeitet? Zufälligerweise bemerkte ich auch, dass die Schuhe des Herrn aus Nordamerika importiert waren. Und ich sagte ihm weiter: Wenn Brasilien einmal einbezogen sein wird in die Weltwirtschaft, Zeit und Raum sich dienstbar gemacht hat, dann werden Sie in Ihrer

*) Anm. Diese Rede ist in dem „Deutschen Volksblatt" veröffentlicht und entspricht dem Inhalt nach den in der „Deutschen Zeitung", der „Koseritz' Deutschen Zeitung" und anderen deutschen Blättern in Porto Alegre erschienenen Berichten.

Börse nicht mehr im Auslande gedruckte Banknoten, sondern englisches, amerikanisches oder auch deutsches und französisches Hartgeld bergen. Sie sagen: „Wir brauchen Europa nicht!“ — Heutzutage so zu reden ist eine Blindheit, eine Torheit. Wer soll Ihnen denn Ihren Kaffee abkaufen, wenn Sie sich Europa gegenüber wirtschaftlich und handelspolitisch abschliefsen? Im wirtschaftspolitischen Leben beruht doch alles auf Reziprozität. Wenn daher Brasilien Europa gegenüber sich exklusiv zeigte, würde letzteres zu Repressalien greifen müssen und darnach trachten, seinen Bedarf an Kaffee unter Ausschliefsung Brasiliens aus anderen Produktionsländern zu beziehen. Durchstechen wir etwa dazu die Kontinente, um uns nachher mit einer chinesischen Mauer zu umgeben, oder um die produktiven Kräfte der ganzen Welt gegenseitig uns nutzbar zu machen?! Mit dem Nativismus ist es also nichts, weder mit dem ökonomischen, noch mit dem politischen, — auch letzterer mufs verschwinden

Nun wird mancher denken, ich betrete da ein gefährliches Gebiet, indem ich der politischen Seite dieser Frage mich zuwende. Heifst es doch nicht mit Unrecht: „Ein politisch Lied, ein garstig Lied.“ — Mit der Politik verhält es sich ähnlich wie mit den Brennesseln. Berührt man sie sachte, so verbrennt man sich die Finger, greift man aber fest zu, so schaden sie einem nichts. Nun also, ich fasse fest zu!

Da haben Sie vor allem die Besitzbereinigungsfrage. Sie befürchten vielleicht, ich mischte mich als Unberufener in die internen Angelegenheiten Ihres Landes ein. Ich weifs aber wohl, was ich sage und werde den Forderungen des Gastrechtes und der Gastpflicht nachzukommen wissen. Die Besitzbereinigungsfrage ist für mich eine „res judicata“, das Gesetz mufs befolgt werden. Unbestreitbar steht aber die juristische Auffassung vielfach im Widerspruche mit den praktischen Tatsachen, und das ist nicht nur so bei Ihnen in Brasilien, sondern auch bei uns in Deutschland und in der ganzen Welt. Ueberall ist die Jurisprudenz in ihrer Entwicklung zurückgeblieben gegenüber den praktischen Forderungen des modernen Wirtschaftslebens. Oder, wer hat denn das moderne, sozialpolitische Recht, als da sind: Handels-, Wechsel-, See- und Konsularrecht, Urheberrecht, Markenschutz, Patentwesen usw. geschaffen? Waren es etwa die Juristen oder nicht vielmehr das Bedürfnis und die Forderungen des praktischen Lebens? Während sich so ein modernes Wirtschaftsrecht entwickelt hat, sind die Juristen noch tief in ihrem althergebrachten Formalismus stecken geblieben und hinken nach. — Zu den schwierigsten Rechtsfragen zählt unstreitig mancherorts die Besitzbereinigungsfrage. Doch, wie einfach liegt die Entstehung des Eigentumsrechtes hier bei den deutschen und italienischen Kolonisten. Der Kolonist kommt hierher, zieht hinein in den Urwald, läfst sich auf seiner Scholle nieder, düngt sie unter Sorgen und Entbehrungen mit seinem Schweifse, legt gleichsam seine ganze Individualität in seinen Boden hinein, die Arbeit auf dieser Scholle ist die Geschichte seines Lebens. Kann es ein besseres, heiligeres Eigentumsrecht geben als dieses?! Da kommt nun der Jurist und fordert, dafs gewisse formale Bedingungen erfüllt werden und macht von diesen das Besitzrecht abhängig. Er behauptet, das, was der Kolonist geschaffen, sei Pertinenz (Zubehör) des Bodens. Das ist falsch. Der Boden wertete nichts, erst die langjährige Kultur und Arbeit hat ihm einen Wert verliehen. Steht da die Jurisprudenz nicht in schreiendem Widerspruch zur praktischen kolonialen Entwicklung? Ist es nicht ein Gebot der Vernunft, dafs die wirtschaftliche Praxis endlich siege über den hergebrachten Plunder juristischer Spitzfindigkeiten und den Ballast eines veralteten Formalismus?!

Ich komme auf die Nationalitätenfrage. Die Brasilianer verlangen, der Einwanderer soll Brasilianer werden, und ich stehe voll und ganz auf diesem Standpunkte. An Eidestatt kann ich Ihnen versichern, dafs mir im Laufe der letzten Jahre Hunderte von Briefen hier ansässiger deutscher Kolonisten zugegangen sind, die mir in beweglichen Klagen ihre Not wegen der Besitzrechtsfrage schilderten. Und sie alle haben mir beteuert, dafs sie sich voll und ganz als Bürger des Landes fühlen, dem sie in Liebe und Treue zugetan seien und dafs sie die ersten sein würden, diesen Boden, der ihnen heilig und teuer sei, gegen jedermann zu verteidigen.

Die Brasilianer verlangen weiter, der Einwanderer solle die Landessprache erlernen, und auch ich pflichte dieser Forderung bei; wäre es doch ganz und gar gegen die ureigensten wirtschaftlichen Interessen des eingewanderten Elementes, wenn es sich nicht die Kenntnis der seit vier Jahrhunderten im Lande vorherrschenden Sprache aneignen würde. Oder wie will es denn sonst seinen Einfluss bei den Municipalwahlen und anderen die Oeffentlichkeit bewegenden Fragen geltend machen? Aber da gibt es Leute, die noch mehr verlangen, nämlich, dafs der Einwanderer nicht nur die Landessprache erlerne, sondern auch seine angestammte Muttersprache und damit seine kulturelle Tradition aufgebe. Und da pflichte ich nicht bei; denn, gibt der Einwanderer seine Muttersprache auf, so gibt er damit auch seine kulturelle Tradition auf. Welche kulturelle, nationale Tradition haben nun wir Deutsche und von wann ab datiert sie? Sie stammt aus der Zeit der Freiheitskriege, aus den Tagen von Leipzig und Waterloo, und sie basiert auf den Ideen und Schöpfungen unserer grofsen Männer: eines Kant, Lessing, Schiller, Gothe, eines Humboldt, eines Mozart und Haydn und all der anderen Geistesheroen auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft. Und meinen Sie vielleicht, es hätte schon einem Volke Schaden gebracht, wenn wir an den Idealen unserer grofsen Männer festhalten? Wir Deutsche haben alles Gute und Schöne was wir bei anderen Nationen fanden, in uns aufgenommen, so dafs heute die Werke des unsterblichen Shakespeare in Deutschland mehr Gemeingut des Volkes geworden sind, als in England selbst. So lange man uns aber nichts Besseres zu bieten vermag, soll man uns ruhig diese unsere Ideale pflegen lassen, es wird sicher auch Brasilien nur zum Nutzen und nicht zum Schaden sein. Schneidet man uns aber ab vom Lebensbaume unserer kulturellen Tradition, so wird auch, wie vorhandene Beispiele beweisen, mit der kulturellen die wirtschaftliche Kraft der deutschen Kolonien in Brasilien erlahmen.

Und nun mufs ich noch einen traurigen Punkt berühren. Leider mufs ich es sagen, dafs sich in Deutschland Blätter gefunden haben, die keinen Anstand nahmen, einem befreundeten Lande Beleidigungen ins Gesicht zu schleudern und welche mit Unverfrorenheit und Frechheit dessen Integrität zu nahe treten wollten. Diese Leute haben freilich die Schraube des Archimedes nicht erfunden, obwohl sie sie im Kopfe tragen. Es sind Leute, die drüben im sicheren Port sitzen und Euch, liebe Landsleute, die Haut zu Markte tragen lassen möchten. Auf diese dürft Ihr nicht hören, und ich werde ohne jede Rücksichtnahme, ja mit aller Rücksichtslosigkeit auch ferner dagegen auftreten und solche Ideen und Bestrebungen, wo immer sie sich zeigen sollten, bekämpfen.

Wir haben in Deutschland fürwahr anderes zu tun, als hirnverbrannten politischen Expansionsgelüsten nachzuhängen Wir haben unsere Grenzen nicht nur nach zwei, sondern nach vier Seiten hin zu bewachen und zu verteidigen. An der nötigen Courage und der Macht dazu fehlt es uns nicht. Deutschland kann aber auch aus wirtschaftlichen Gründen an überseeische Experimente von so gewagter Natur, welche eine völlige Lahmlegung unseres gesamten Warenexports zur wahrscheinlichen Folge haben würden, gar nicht denken. Politische und wirtschaftliche Gründe machen Deutschland notwendigerweise und dauernd zu einem kontinental-europäischen Lande.

Sie, liebe Landsleute, Sie haben sich als treue Bürger Brasiliens bewährt und die Gastfreundschaft heilig gehalten. Bleiben Sie auch ferner dabei, und zum Zeichen dafür reiche ich meinem verehrten Freunde, dem Herrn Staatspräsidenten, die Hand und lege das feierliche Gelöbnis ab, auch fernerhin nach besten Kräften für die Hebung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Rio Grande do Sul weiterzuarbeiten. Lassen wir die alten Streitigkeiten fallen, und sagen wir, von heute an beginnt eine neue friedliche Episode in den beiderseitigen Beziehungen der Deutschen und Brasilianer in Rio Grande do Sul!“ (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

Diesen mit ungeteiltem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners folgten mehrere Vorführungen, worauf Herr Lehrer Röach in einer längeren, seinem neuen Heimatlande Brasilien gewidmeten Rede, einen historischen Ueberblick über die Entwickelung der deutschen Siedelungen in Südbrasilien gab, wo unsere Landsleute eine neue Heimat gefunden hätten, mit deren Gedeihen auch ihr Glück eng verknüpft sei.

Nachdem Herr C. A. Sperb der alten Heimat gedacht hatte, erhielt der Redakteur der „Deutschen Zeitung“ Herr Arno Philipp das Wort zu einer Ansprache an den Staatspräsidenten. Herrn Dr. Borges de Medeiros, dessen Erwiderung die Deutsche Zeitung in Porto Alegre wie folgt schildert:

„Er, Dr. Borges, habe sich nicht auf die Rede vorbereitet, er wolle nur sagen, was in diesem Augenblick sein Herz bewegt. Immer ist es ihm ein Vergnügen gewesen, an den deutschen Festen teilzunehmen, ein Vergnügen und eine Genugtuung ist es auch heute für ihn, sich in so auserlesener Gesellschaft zu befinden. Ganz besonders heute, wo Herr Dr. Jannasch zugegen, der nicht nur ein berühmter Gelehrter, sondern vor allen Dingen ein Freund unseres Landes, unser Freund ist. Auch ohne seine Reise, ohne die persönliche Bekanntschaft würde es Herrn Dr. Jannasch niemals an Freunden und Bewunderern in Rio Grande do Sul gefehlt haben, seine hervorragenden Dienste, sein freimütiges Eintreten für unseren Staat, wo es auch immer nötig war, haben bewirkt, dafs Rio Grande do Sul ihn schon längst als seinen Adoptiv-Sohn betrachtet. Die Gelehrten haben kein Vaterland; wo sie arbeiten, wo sie wirken, da ist ihre Heimat, sie stellen ihr Können und Wissen in den Dienst der Allgemeinheit. Seit vielen Jahren hat Dr. Jannasch zum Besten von Rio Grande do Sul gewirkt, und die Anerkennung, die er auch von uns dafür gefunden hat, ist weit hinter seinem Verdienst zurückgeblieben. Seiner Tätigkeit verdankte Brasilien die brasilianische Ausstellung in Berlin, die den Handels-Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland neue Tore öffnete.

Mit der ganzen Kraft seiner Person ist Dr. Jannasch immer wieder für die Einwanderung nach unserem Staat eingetreten, und er, der Redner segne heute die Stunde, in welcher er den glücklichen Gedanken gefafst habe, Herrn Dr. Jannasch zu einem Besuch einzuladen. Und nun sei er hier und an seinen Besuch knüpfe Rio Grande do Sul grofse Hoffnungen. Möge sein Erscheinen für uns hier eine neue Aera bedeuten. Die Rassen- und Religionsfragen müssen verschwinden, wir wollen alle zusammen arbeiten an der Gröfse unsres Vaterlandes. Dem deutschen Element verdankt Rio Grande do Sul so Vieles, in moralischer, materieller und intellektueller Beziehung hat es immer seine treuen Dienste dem neuen Vaterlande gewidmet. Aber noch ist nicht alles getan, die fortschreitende Zeit verlangt mehr, stellt immer höhere Ansprüche an ihre Genossen Die von Herrn Dr. Jannasch über den Handel gemachten Be-

trachtungen unterschreibe er voll und ganz, sein herzlicher Wunsch sei, dafs die geschäftlichen Beziehungen unseres Staates zu Deutschland immer bedeutendere und engere würden. Er sieht in der sich weit ausbreitenden Handelspolitik Deutschlands keine Gefahr, eher einen Vorteil. Die Zeit der Eroberungen ist vorüber, die Truppen garantieren nur den Handel, den Frieden. Sein innigster Wunsch geht dahin, dafs mit dem heutigen Tage ein neuer Freundschaftsbund zwischen Brasilianern und Deutschen, beide Bürger von Rio Grande do Sul, geschlossen würde. „Weg mit all dem kleinlichen Rassen- und Parteihader und Schulter an Schulter gearbeitet zum Besten und zum Ruhm unsres Vaterlandes". Und in dem Sinne gälte sein Hoch dem Deutschtum in unserm schönen und gesegneten Rio Grande do Sul." —

Oft wurde der Redner von zustimmenden Beifallsrufen unterbrochen und seine Worte fanden im Herzen aller Anwesenden ein freudiges Echo.

Es erhob sich alsdann Herr Staatssekretär J. J. Pereira Parobe, um in einer längeren portugiesischen Ansprache Herrn Prof. Dr. Jannasch willkommen zu heifsen. Es hätten in den letzten Jahren viele Personen von Bedeutung Rio Grande do Sul besucht, aber keiner dieser Besuche habe die Bedeutung gehabt, wie der gegenwärtige des Herrn Dr. Jannasch. Von demselben könne der Beginn einer neuen Aera für Rio Grande do Sul erwartet werden. Herr Dr. Jannasch sei in der ausgesprochenen Absicht gekommen, Südbrasilien und seine wirtschaftliche Lage kennen zu lernen, und er hoffe, dafs der Genannte bald den Eindruck gewinnen werde, dafs nicht, wie oft behauptet wird, in Rio Grande ein blinder Nativismus herrsche, sondern ein ultraliberales Programm von der Regierung verfolgt werde. Er hege die Ueberzeugung, dafs die Anwesenheit des Herrn Dr. Jannasch in Rio Grande do Sul dazu führen werde, das Band innigster Eintracht zwischen Brasilianern und Deutschen zu schlingen. —

Es wurden noch viele Reden und Ansprachen gehalten, bis das Fest beendet war, über welches das „Deutsche Volksblatt" folgendes abschliefsende Urteil fällt:

„Dieser Tag, dessen Bedeutung nicht hoch genug gewertet werden kann, bildet einen Markstein in den Annalen der Geschichte des riograndenser Deutschtums. Er kann einen Wendepunkt in der gesamten Entwicklung Rio Grande do Suls herbeiführen, wenn den von so mafsgebender Seite ausgesprochenen, feierlichen Worten und von der gröfsten Aufrichtigkeit eingegebenen Versicherungen jetzt auch die Taten folgen." — —

Mitteilungen der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft m. b. H.

Ankunft der Zuchttiere in São Francisco d S. Die am 2. Juli 1904 mit dem Dampfer „Paranaguá" nach São Francisco do Sul verfrachteten Zuchttiere sind in bestem Zustande in genanntem Hafen angelangt und dort von einem Beamten obiger Gesellschaft, Herrn Luiz Abry, übernommen worden.

Eisenbahn Blumenau-Subida. Wie aus dem Jahresbericht für die siebente ordentliche Generalversammlung der Hanseat. Kolonisations-Gesellschaft ersichtlich, war Herr Oberingenieur von Skinner für die Nachprüfung der Eisenbahntrace Blumenau-Subida gewonnen worden und hatte sich nach Südbrasilien begeben.

Derselbe hat nun erfreulicherweise die Nachricht hierher gelangen lassen, dafs nach seiner Ueberzeugung sowohl die Ausführbarkeit wie die Rentabilität der Bahn von Blumenau bis Subida bezw. Hammonia aufser Frage stehe, sofern er nicht bei seinen ferneren Arbeiten wider Erwarten auf Schwierigkeiten stofsen werde. Bis spätestens zum 1. September hoffe er die Vorarbeiten vollendet zu haben.

Selbstverständlich sind nach Eingang dieser Nachricht von mafsgebender Stelle aus alle erforderlichen Schritte getan worden, um die Bahnkonzession zu sichern und die Beschaffung des Kapitals für den Bahnbau in die Wege zu leiten.

Schlichtung des Grenzstreits zwischen den Staaten Santa Catharina und Paraná. Seit Jahrzehnten herrschte zwischen den Staaten Santa Catharina und Paraná ein Grenzstreit, der infolge widerrechtlicher Besitzergreifung des Hinterlandes von Santa Catharina durch den letzteren Staat entstanden war und infolge parteipolitischer Treibereien nicht zum Austrag gelangen konnte, bis die Entscheidung endlich dem Supremo-Tribunal in Rio de Janeiro übertragen wurde.

Dieses hat nun endlich am 6. Juli d. J. mit 6 gegen 4 Stimmen zu Gunsten von Santa Catharina entschieden, indem es sich auf das historisch begründete Gutachten des Staatsrates Dr. Mafra stützt, wonach in den alten Cartas regias der portugiesischen Regierung der Rio Negro und der Iguassú als Nordgrenze der alten Lehnsherrschaft und späteren Capitania von Santa Catharina bezeichnet werden.

Es ist begreiflich, dafs die Paranaenser diese Entscheidung des höchsten Gerichtshofes nicht stillschweigend hinnehmen mochten, sondern gegen dieselbe in energischster Weise vor dem Bundeskongrefs protestiert haben, womit sie aber nach Lage der Verhältnisse höchstens eine Verzögerung in der Besitzergreifung des bisher streitig gewesenen Gebietes durch den Staat Santa Catharina, aber niemals eine Aufhebung oder Aenderung des Urteils herbeiführen können.

Es handelt sich bei diesem Gebiete um einen Flächeninhalt von etwa 65000 Quadratkilometer, was ungefähr dem Gesamt-Flächeninhalt der Provinzen Schlesien und Sachsen entspricht und den des Grofsherzogtums Baden um das Vierfache übertrifft.

Der Flächeninhalt des Staates Santa Catharina, der bisher 74 135 Quadratkilometer umfafste, wird durch diese Gebietserweiterung fast verdoppelt. Dabei zählt aber dieses neue Gebiet nur etwa 40 000 Bewohner, von welchen die meisten in der Nähe von Rio Negro und in der an den Hansa-Distrikt Hercilio grenzenden Ex-Kolonie Lucena leben.

Die fruchtbarsten Landstriche dieses Gebietes liegen in dem durch die Wasserscheide der Serra do Espigão vom Hercilio-Gebiet getrennten Timbó-Tal, sowie im Municipium von Palmas mit seinen Siedlungscentren Chopim und Chapecó.

Für die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft ist die Entscheidung dieses Grenzstreites zu Gunsten von Santa Catharina von grofser Bedeutung. Bekanntlich hatten die Behörden des Staates Paraná im Jahre 1899 die Messungen der Gesellschaft in dem derselben vom Staate Santa Catharina konzedierten Hercilio-Tal unter Androhung von Gewaltmafsregeln verboten, wogegen die Kolonie-Verwaltung, die leider bei der Staatsregierung von Santa Catharina keinen Schutz fand, vor dem Supremo-Tribunal in Rio de Janeiro energischen Protest einlegte.

Gegen derartige Eingriffe in ihre Rechte ist die Gesellschaft nunmehr gesichert, und an ihr selbst wird es liegen, ihr Gebiet in planmäfsiger Weise zu arrondieren und je nach dem Umfang ihrer Messungen und der an die Regierung geleisteten Zahlungen zu erwerben. Der Weg dazu liegt frei.

Selbstverständlich kann von einer wirklichen Nutzbarmachung dieses Hinterlandes von Santa Catharina aber nur dann die Rede sein, wenn dasselbe durch eine Eisenbahn mit dem herrlichen Hafen von São Francisco do Sul verbunden wird.

In unserem letzten Jahresbericht konnten wir bereits über die günstigen Aussichten für den Bau jener Bahn berichten, während wir heute in der glücklichen Lage sind, die folgende, aus der Joinvillenser Zeitung übernommene Notiz mitteilen zu können:

4. Transbrasilische Bahn São Francisco-Iguassú. Vom Herrn Superintendente (Bürgermeister) ist uns die Abschrift folgenden Telegrammes mit der Bitte um Veröffentlichung übersandt worden:

Florianópolis, 22. Juli 1904. Mit Genugtuung teile ich Ihnen mit, dafs der Bau der Eisenbahn São Francisco-Iguassú gesichert ist. Der Verkehrsminister hat die Deponierung des Kapitals bei der Delegation London bewilligt, wohin heute telegraphische Ordre abgegangen ist. Die Gesellschaft beabsichtigt innerhalb 2 Monaten mit dem Bau zu beginnen. Herzliche Glückwünsche! Der Vice-Governador Vidal Ramos. —

Ueber die hohe Bedeutung dieser Nachricht für das Unternehmen der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft m. b. H. bedarf es keines Wortes weiter, da dieselbe ja hinlänglich in unseren Jahresberichten und sonstigen Druckschriften dargelegt worden ist.

Der Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Südamerika hat, nach amerikanischen Konsulatsberichten, in den letzten 30 Jahren nur um 5 pCt. zugenommen, und die nordamerikanischen Exporte nach Südamerika im Jahre 1902 entsprechen etwa denen des Jahres 1890. Seit dem Jahre 1873 hat sich der Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit der ganzen Welt, ausgenommen mit Südamerika, mehr als verdoppelt. Ganz Südamerika, das etwa 40 Millionen Einwohner zählt, empfängt nur für ca. 40 Millionen $ Waren aus Südamerika, während die nordamerikanischen Exporte nach Mexiko, welches 13 500 000 Einwohner aufweist, beispielsweise mehr als 40 Millionen $ werten. Der gesamte Import von ganz Südamerika dürfte sich auf etwa 350 Millionen $ belaufen, und beträgt demnach der Anteil Nordamerikas an diesem Handel nur etwas mehr als 10 pCt.

Von den Exporten Südamerikas gehen etwa für 120 Millionen $ nach den Vereinigten Staaten, d. i. also dreimal so viel als die Einfuhrziffern aufweisen. Diese Differenz von 80 Millionen $ dient, wie der Konsulatsbericht erwähnt, dazu, um die von den europäischen Konkurrenten Amerikas gekauften Waren zu bezahlen, Waren, welche zum gröfsten Teile auch von Nordamerika hergestellt werden.

Von 1873 bis 1902 ist der Handel der Vereinigten Staaten mit Asien von 19 auf 64 Millionen $ gestiegen, der mit Ozeanien von $4_{,2}$ auf $34_{,4}$ Millionen $, der mit Afrika von $3_{,6}$ auf $33_{,5}$ Millionen $ und der mit den übrigen Ländern von Nordamerika von 82 auf 204 Millionen $. Während der gleichen Zeitdauer hat sich der amerikanische Handel mit Europa verdoppelt und wertet jetzt über 1 Milliarde $. Der Handel der Vereinigten Staaten mit Südamerika aber macht absolut keine Fortschritte, trotzdem die Zahl der Bevölkerung in Südamerika, deren Bedürfnisse, die Menge und der Wert ihrer Erzeugnisse wachsen, von welch letzteren etwa $^1/_4$ nach den Vereinigten Staaten exportiert werden. In den letzten 30 Jahren haben die Nordamerikaner für etwa 1700 Millionen $ Waren mehr aus Südamerika importiert als dorthin exportiert. Zweifellos geht auch noch ein erheblicher Teil amerikanischer Produkte durch Vermittelung von englischen und französischen Häusern, welche an dieser Verkaufsvermittelung auch noch verdienen, nach Südamerika. Es wird infolgedessen in dem Konsulatsberichte die Förderung der Handelsbeziehungen mit Südamerika dringend empfohlen.

Die Ursachen für diese ungünstige Entwickelung des Handels zwischen Nord- und Südamerika sind zunächst in den wenig günstigen Verschiffungsgelegenheiten zu suchen, und es wird eine regelmäfsige Linie nach der Ostküste von Südamerika als dringend in Vorschlag gebracht. Ferner ist ein eingehendes Studium der Bevölkerung und ihrer Wünsche ebenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wie solches von den europäischen Konkurrenten stets vorgenommen wird. Auch der Umstand, dafs der Nordamerikaner nicht genügend Kenntnisse in fremden Sprachen besitze, scheint von nachteiligen Folgen für die Ausdehnung der nordamerikanischen Handelsbeziehungen in Südamerika gewesen zu sein. Während die Vertreter der deutschen, englischen, italienischen Häuser meist drei und mehr Sprachen in Wort und Schrift beherrschen, können sich die Nordamerikaner aufser in der englischen kaum in einer zweiten Sprache verständlich ausdrücken, wodurch das Geschäft mit den eingeborenen Firmen erschwert werde. Ein fernerer nicht zu unterschätzender Umstand ist, dafs die Amerikaner meist nur kurze Kredite einräumen, während die europäischen Häuser lange Kredite gewähren.

Der Bericht empfiehlt diese Ausführungen einer dringenden Beachtung.

Die italienischen Weine in Südamerika. Die südamerikanischen Staaten sind vielleicht dazu bestimmt in erheblicher Weise dazu beizutragen, den italienischen Weinbauern eine eventuelle Krisis zu ersparen, indem man sich diesem Absatzgebiete für die Zukunft in stärkerem Mafse als bisher widmen wird, da der italienische Weinexport nach Oesterreich-Ungarn infolge des neuen Handelsvertrages eine erhebliche Abnahme erleiden dürfte.

Der italienische Wein-Export nach Süd- und Central-Amerika, ganz besonders nach Argentinien und Brasilien, in welchen Ländern sich zahlreiche italienische Kolonisten angesiedelt haben, sollte in der Tat eine stufenmäfsige Zunahme annehmen.

In erster Linie kommt Argentinien in Betracht, wo die Italiener den Weinstock kultiviert und verbreitet haben. Die Weinproduktion in diesem Lande war in den letzten sechs Jahren nachstehende:

	1898	1899	1900	1901	1902	1903
Hektoliter .	1440000	1241000	1750000	2000000	1500000	1000000

Die knappe Weinlese im letzten Jahre, verbunden mit der ebenfalls kärglichen von Spanien, dürften dem geschwächten Wein-Export Italiens nach jenem Lande einen neuen Impuls verleihen. Der argentinische Wein-Markt wird von Spanien, Frankreich und Italien beherrscht, wie dies die nachstehende Uebersichtstabelle aufweist:

Wein Einfuhr Argentiniens in Fässern (Hektoliter)

	Italien	Spanien	Frankreich	Andere Länder
1893 . . .	304 691	201 304	154 195	23 894
1894 . . .	390 838	82 064	140 177	22 619
1895 . . .	333 196	161 759	147 526	10 582
1896 . . .	281 613	162 864	140 745	2 260
1897 . . .	235 308	174 226	112 256	11 459
1898 . . .	237 675	196 629	123 394	1 296
1899 . . .	184 507	157 298	116 014	1 436
1900 . . .	193 148	198 154	59 530	2 745
1901 . . .	202 110	190 231	53 365	3 768
1902 . . .	122 826	137 935	47 288	1 235

Wenn man die Einfuhr der „Flaschen-Weine", die sich in 1902 auf 11 208 Dutzend belief und in welcher Italien mit 5278 Dutzend figuriert, bei Seite läfst, so bemerkt man im allgemeinen eine Verminderung für alle Länder. Allein Italien ist in 1902, gleich wie Frankreich, geradezu auf die Hälfte des Durchschnitts-Imports der zehn Jahr 1892—1901 zurückgegangen.

Die italienische Handelskammer in Buenos Aires schlägt die Errichtung eines beständigen Depots gut auserwählter italienischer Tafelweine als dringend empfehlenswert vor.

Wir gehen zu Brasilien über. Obschon hier genaue Statistiken fehlen, so sind, laut Kalkulationen des italienischen Konsulats in Santos, in den letzten fünf Jahren in jenem Hafen im Durchschnitt 95—100 000 Zentner italienische Weine verzollt worden. Portugal nimmt die erste Stelle im Weinhandel Brasiliens ein, wohin es beständig 40 000 Hektoliter Wein jährlich ausführt. Frankreich und Spanien verlieren nach und nach an Wichtigkeit. Die Wein-Importe dieser Länder in Brasilien sind nachstehende:

	Spanien	Frankreich	
1898 . . .	67 424	14 549	Hektoliter
1899 . . .	37 116	13 328	„
1900 . . .	24 075	10 173	„
1901 . . .	14 457	8 653	„
1902 . . .	14 527	11 121	„

Die brasilianische Wein-Produktion beziffert sich auf ca. 500 000 Hektoliter. Der italienische Wein-Import in Uruguay, der sich in 1887 auf 52 000 und in 1893 auf 33 000 Hektoliter belief, ist in beständiger Abnahme begriffen.

In Mexiko hat der Import italienischer Weine in Fässern noch keinerlei Bedeutung angenommen.

Vereinsnachrichten.

† **Dr. phil. Hans Wagner** ist im Alter von 33 Jahren zu Charlottenburg gestorben. Er war als politischer Redakteur am „Forster Tageblatt", an der „Frankfurter Oder-Zeitung" und am „Leipziger Tageblatt" tätig, gründete 1900 die „Koloniale Zeitschrift", in welcher Wagners frische und flotte Artikel Aufsehen erregten. Ein häfslicher Prozefs, in welchem Wagner gegen versteckte Angriffe und um seine Ehre kämpfte, verbitterte die letzten Lebenstage des talentvollen und arbeitsfreudigen jungen Mannes. Obwohl vollständig körperlich gelähmt, aber geistig immer noch rege, diktierte er vom Krankenlager aus seiner Umgebung die Artikel in die Feder. Wagner hat auch unserer Gesellschaft nahe gestanden und u. a. durch Vorträge, welche er in unseren Sitzungen hielt, sein Interesse für unsere Bestrebungen zum Ausdruck gebracht. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Berlin, Anfang September 1904.

Centralverein für Handelsgeographie etc.

Briefkasten.

Bestimmungen zum bulgarischen Gesetz betr. Schutz- und Industriemarken, Etikettierung, Aufmachung etc. von Waren. In der No. 35 des „Export" brachten wir einen Artikel „Bestimmungen zum bulgarischen Zolltarif." Die Ueberschrift dieses Artikels ist irrtümlich so gewählt worden, sie mufs vielmehr wie oben angeführt lauten. Es mufs demgemäfs auch in der Einleitung des betr. Artikels in No 35 heifsen: „Betüglich des vor Kurzem in Kraft getretenen Gesetzes betr. Schutz- und Industriemarken, Etikettierung, Aufmachung, Benennung von Waren etc. sind folgende Bestimmungen besonders zu beachten". —

Kursnotierungen.

Ueberseeische Wechselkursnotierungen.

Bombay	6. 9. 04 a. Lond.	1 16/32 d.	Buenos-Aires	6. 9. 04 a. Lond. 48 1/16 d
Calcutta	„ „ „	1 „		Goldagio 127 pCt.
Hongkong	„ „ „	23 13/16 „	Valparaiso	6. 9. 04 a. London 18 1/8 d
Shanghai	„ „ „	30 1/4 „	Rio de Janeiro	29. 7. 04 „ 13 1/32 „
Yokohama	„ „ „	24 5/16 „	Uruguay	15. 6. 04 „ 81 „
Singapore	„ „ „	22 15/16 „	Bolivien	1. 7. 04 „ 196 „
Manila	„ „ „	24 1/4 „	Peru	28. 4. 04 a. Dechl. M. 20.—
			Venezuela	8. 7. 04 Max. $ 0.— per 1 M

Paraguay 8. 6. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 190—2 $ Papier, Goldkurs [illegible]

Mexiko . . . . . 6. 9. 04 auf Deutschland 1.— Mark.

Montevideo . . . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4.—

San Salvador . . . . . Mitte Juni 04 Sicht auf Hamburg 189 1/2

Europäische Wechselkursnotierungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

			30. 9. 04 Sicht	30. 9. 04 3 Mt.	6. 9. 04 Sicht	6. 9. 04 3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20.44	20.39	20.41	20.36
Paris	„ 100 Fr.	„ „	80.—	—	80.—	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80.—	—	80.—
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	80.—	—	81.—	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80.—	—	80.—
Schweizer	„ „ „	„ „	80.—	80.—	80.—	80.—
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl	„ „	168.—	167.—	169.—	167.—
Wien	„ 100 Kr.	„ „	85.—	—	85.—	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	84.—	—	84.—
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	79.—	—	79.—
Spanische	„ 100 Pes.	„ „	—	57.—	—	57.—
Portug.	„ 1 Milr.	„ „	—	3.—	—	3.—
Petersburg	„ 100 Rb. S.	„ „	215.—	211	215.—	211
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112.—	—	113.—	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110.—	—	110.—
Christiania	„ „ „	„ „	113.—	—	113.—	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110.—	—	110.—
Kopenhagen	„ „ „	„ „	112.—	—	112.—	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110.—	—	110.—
New York	„ 1 $ G.	„ „	4.19 (60 Tg 4.14		4.17 (60 Tg.) 4.13	

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M. 77.—

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	30. 8. 04.	6. 9. 04.		30. 8. 04.	6. 9. 04.		30. 8. 04.	6. 9. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	4 1/2 „	4 1/2 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	3 1/2 „	3 1/2 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2—5 „	4 1/2—5 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

483. **Vertretungen in Taschen- und Zahnbürsten, Manschettenknöpfen, Cocosknöpfen etc.** wünscht eine in Warschau bestens eingeführte Agenturfirma noch zu übernehmen. Anfragen beliebe man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5 zu richten.

484. **Für fertiges Leder zu Schuh- und Handschuhzwecken, rohe Häute resp. Leder aus Rio de Janeiro, wie überhaupt aus Südamerika, Gerbstoffe aller Art, Lederbeschläge etc.** hat eine uns befreundete Agenturfirma in Warschau gute Kundschaft an der Hand und wünscht mit geeigneten Häusern in Geschäftsverbindung zu treten. Nähere Angaben macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

485. **Absatz landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in Mexiko.** Rund 20 pCt. der in Mexiko benutzten landwirtschaftlichen Geräte und Werkzeuge sind moderne Erzeugnisse, während die übrigen 80 pCt. nur von unvollkommener Arbeit und primitiver Natur sind. Die modernen Geräte werden fast ausschliefslich von den Besitzern der gröfseren Güter, der „Haciendados", benutzt, und zwar auch erst seit verhältnismäfsig wenigen Jahren. An dem Import derselben sind vor allem die Vereinigten Staaten sowie Deutschland beteiligt. Die am meisten üblichen Geräte sind Mähmaschinen, Dreschmaschinen und eiserne Pflüge, von letzteren insbesondere die mit einfachem Griff und hölzernem Gestell. Die genannten Artikel sind übrigens gewöhnlich in billiger Ausführung hergestellt. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, dafs teure und komplizierte landwirtschaftliche Maschinen sich nicht für Mexiko eignen. Die mexikanischen Arbeiter sind an die Handhabung derartiger Maschinen nicht gewohnt, so dafs vielfach Störungen durch Brechen usw. vorkommen; es dauert dann bei den oft weiten Entfernungen manchmal Wochen und Monate, ehe die Maschinen oder Geräte wieder in Ordnung gebracht sind, zumal die betreffenden Teile gewöhnlich aus dem Auslande bezogen werden. Der notwendig gewordene Stillstand der Maschine bedeutet naturgemäfs einen Verlust für den Eigentümer; die Folge davon ist ein zeitweiliges Zurückkehren zu der alten primitiven Arbeitsmethode, das leicht wieder zu einem dauernden wird. Vielfach werden dann auch andere Besitzer davon zurückgehalten, sich ebensolche Maschinen oder andere moderne Geräte anzuschaffen. Die Haupterfordernisse für Maschinen- usw. Lieferungen nach Mexiko sind somit Einfachheit und Billigkeit.

Die beste Methode, um den Maschinen usw. einen Absatz zu verschaffen, besteht in der praktischen Vorführung derselben. Es empfiehlt sich, der oben gedachten Schwierigkeit der Beschaffung von Ersatzteilen dadurch zu begegnen, dafs in allen bedeutenderen Städten gröfsere Niederlagen von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Ersatzteilen eingerichtet werden. Die bedeutendsten Firmen, welche für den Import landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in Frage kommen, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

486. **Absatz von Konserven etc. in Transvaal.** Transvaal ist, im Verhältnis zu seiner Bevölkerung, ein starkes Konsumtionsland für Konserven wie Früchte, ferner Konfitüren, Pickles, Saucen usw. Gemüse ist sehr teuer und kann nicht mit den überseeischen Produkten verglichen werden. Eingemachte Früchte. Im Jahre 1903 wurden 941 637 englische Pfund eingemachte Früchte importiert im Werte von 18 551 £; Deutschland war mit 25 592 engl. Pfund an dieser Einfuhr beteiligt. An kandierten Früchten wurden im Jahre 1903 2 736 805 engl. Pfund im Werte von 53 728 £ importiert. Den gröfsten Anteil an dieser Einfuhr nahmen: England mit 851 452 Australien 359 318, Tasmanien 51 613 engl. Pfund. Pickles, Chutney, Gewürze usw. Der Import dieser Artikel erreichte im Jahre 1903 1 007 663 engl. Pfund im Werte von 35 309 £. An dieser Einfuhr war Deutschland mit 13 162 engl. Pfund beteiligt. Eingemachtes Gemüse. Im verflossenen Jahre sind 3 306 080 engl. Pfund eingemachtes Gemüse im Werte von 50 302 £ eingeführt worden, und betrug der Anteil Deutschlands an dieser Einfuhr 194 825 engl. Pfund. Was die Verpackung anbelangt, so befinden sich die besseren Qualitäten der eingemachten Früchte oft in Flaschen von konischer oder zylindrischer Form; die Verpackung in Blechdosen von zylindrischer Form ist jedoch gebräuchlicher. Die Verpackung der kandierten Früchte erfolgt in zylinderförmigen Blechdosen. Die besseren Qualitäten von eingemachtem Gemüse werden in Flaschen von konischer oder zylindrischer Form, die ordinären Qualitäten dagegen immer in zylinderförmigen Blechdosen verpackt. Die Verpackung in Flaschen ist sehr gesucht, weil von hübscherem Aussehen, allein diese Verpackung ist schwerer und folglich kostspieliger. Die Dosen der kandierten Früchte wiegen ein engl. Pfund, die Dosen der eingemachten Gemüse ein oder zwei engl. Pfund. Die Dosen müssen lackiert sein, um sie vor Oxidierung zu schützen, auch müssen sie künstlerische Etiketten tragen. Alle Drucksachen sind in englischer Sprache abzufassen. Die Dosen der kandierten Früchte sind in Kisten à 6 Dutzend, die Dosen der eingemachten Gemüse in Kisten à 50 oder 100 Dosen verpackt, je nachdem letztere ein oder zwei Pfund wiegen. Der Einführzoll für kandierte Früchte beträgt 2 Pence pro Pfund. Verpackung nicht inbegriffen. Die Gemüse bezahlen 10 pCt. ad valorem. Die Preise auf dem Markte richten sich nach den Marken und den Qualitäten. Gar oft gilt die Ia-Qualität eines Fabrikanten weniger als die IIa-Qualität eines anderen. Es ist angebracht, dafs die Exporteure ihre Preislisten mit denjenigen von Grosse & Blackwell und Morten (Engländer), Turieux und Price (Franzosen), Colb (Deutscher), Zieleman & Dros und Hoogenstraeent & Co. (Holländer) vergleichen, deren Produkte in Süd-Afrika sehr gute Aufnahme finden. Die üblichen Zahlungsbedingungen für diese Artikel sind: per Kasse gegen Auslieferung der Konnossemente. — Die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, diejenigen Firmen in Johannesburg und Pretoria aufzugeben, welche für den Absatz von Konserven etc. vorzugsweise in Betracht kommen.

487. **In Paraffin-Kerzen, Sprit, Papier, Quincaillerien, billigem Mousselin (rodée petits pois) für arabische Frauenhemden sowie allen Artikeln, welche den französischen Eingangszoll vertragen können,** wünscht eine uns befreundete Firma in Algier, die seit über 20 Jahren dort ansässig ist, den besten Ruf geniefst und prima Kundschaft an der Hand hat, noch Vertretungen deutscher Häuser zu übernehmen. Wegen näherer Angaben sowie Auskünften über das betreffende Haus wolle man sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

488. **Für den Absatz von reinem Olivenöl (gleichwertig mit Provencer und italienischem) Ia-Tischweinen (direkt vom Winzer) Korkholz, algerischen Zigaretten, Tabak, sowie anderen algerischen Produkten** sucht eine alte Firma in Algier Verbindung mit geeigneten deutschen Importeuren. Anfragen sind an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

489. **Warschau bietet ein Absatzgebiet für Putz- und Modewaren, sowie für Artikel der Galanterie-, Kurzwaren- und chemischen Branche,** und können wir leistungsfähigen Fabrikanten der erwähnten Branchen einen tüchtigen Vertreter daselbst nachweisen, der auch gangbare Artikel auf eigene Rechnung kauft. Der betreffende Herr schreibt uns wie folgt: „Unsere Firma befafst sich speziell mit Vertretungen konkurrenzfähiger deutscher Fabrikanten, und interessieren uns vorzugsweise Artikel der Putz- und Modebranche. So z. B. führen wir Elbenstocker Stickereien, Plauener Spitzen, Barmer Besatzartikel, Krefelder Samt- und Seidenbänder, Rheydter Plüsche und Sammete, Annaberger Posamenten und Knöpfe etc. Falls Sie uns in diesen oder ähnlichen Artikeln noch gute Verbindungen verschaffen könnten, wäre uns damit sehr gedient. Wir sind in diesen Branchen hier bestens eingeführt und können ein recht gutes und belangreiches Geschäft ohne Risiko zusichern. Aufserdem vertreten wir noch Firmen in der chemischen, Kurzwaren- und Galanteriewarenbranche, und sind uns auch hierin noch weitere Verbindungen sehr erwünscht. Gangbare Artikel übernehmen wir auf eigene Rechnung. Mit Referenzen stehen wir jederzeit zur Verfügung". — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden.

490. **In Herrenkleiderstoffen, Damenkleiderstoffen, Strümpfen usw.** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde, welcher bereits seit vielen Jahren als Vertreter für deutsche Häuser der Manufakturwarenbranche wirkt, noch Vertretungen für Palästina zu erhalten. Der betr. Herr ist z. Z. auf Reisen in Deutschland und teilte uns gelegentlich seines Besuches auf unserem Bureau mit, dafs die angeführten Artikel in Palästina sehr gefragt sind. — Nähere Angaben macht das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

491. **Verbindungen für den Absatz von Tuchen und Buckskins aus Wolle und Halbwolle für Konfektion, Kleiderstoffen in Baumwolle und Reinwolle, Velvet und Plüschen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel zu erhalten. Der betr. Herr arbeitet bereits für eine Anzahl deutscher Häuser und hat sehr gute Kundschaft an der Hand. Ueber das Geschäft nach der Türkei sind folgende Punkte beachtenswert: Man kauft die Ware gegen 6 Monats-Akzept oder Kassa nach Sicht mit 5 pCt. Skonto. Die Engros-Kundschaft kauft nur gegen Kassa. Der Eingangszoll auf oben angeführte Artikel beträgt 8 pCt., erhöht sich aber durch Nebenspesen in der Regel auf 12 pCt. Diese Kosten trägt stets der Auftraggeber. Preise sind cif. Konstantinopel inkl. Versicherung und Emballage zu kalkulieren. Das Inkasso besorgen dort bestehende Banken. Man unterlasse es bei Geschäften nach dem Balkan niemals, die zugeführte Kundschaft hinsichtlich der Bonität durch Einholung zuverlässiger Auskünfte zu kontrollieren, ein Modus, der sich bisher stets bewährt hat. — Anfragen belieben Interessenten an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

492. **Anstellung in Ansichtskarten und Reklameartikeln, besonders Neuheiten,** wünscht eine in Mexiko bestehende Import- und Agenturfirma.

493. **Vertretung in Farben, besonders Nufsbaumbeize und Kasslerbraun** (Van Dyke Brown) wünscht einer unserer Geschäftsfreunde, über den uns gute Auskünfte vorliegen, für New York zu übernehmen. Der betr. Herr ist Deutscher und hatte bis vor kurzem die Agentur eines ersten Farbwerkes inne. Nach eigener Mitteilung ist er bei der Kundschaft für Nufsbaumbeize und Kasslerbraun (Van Dyke Brown) besonders gut eingeführt. — Anfragen beliebe man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Digitized by Google

Rotophot

Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.
Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.
Anfertigung und Verlag von
Bromsilber-Bildern und Postkarten.
Sensationelle Neuheit: **Postkarten mit Reproduktionen nach Naturfarben-Photographien** (System Prof. Miethe).

Pianofortefabrik
Compagnie Concordia
F. Menzel
(609) Berlin S., Schinkestrasse 8/9.
Pianos u. Flügel mit doppeltem Resonanzboden, mit grösster edler Tonfülle, bestes Fabrikat, gesetzl. geschützt D.R.G.M. No. 166 437 u. 187 635.
Kataloge gratis und franko.

Karte von Südbrasilien
enthaltend die Staaten
Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná
— nebst den Grenzländern —
nach den neuesten Quellen bearbeitet und herausgegeben von Dr. R. Jannasch.
Maßstab 1 : 2 000 000.
Ausgabe Frühjahr 1902.
Preis M. 5.
Spezialkarte von Rio Grande do Sul
Maßstab 1 : 500 000. Preis M. 3.
Spezialkarte von Santa Catharina
Maßstab 1 : 1 000 000. Preis M. 1.
Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages von der
Expedition des „EXPORT“
Berlin W. 62, Lutherstrasse 5.

Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefern: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen.
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Graviren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.
Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke
KÖLN a. Rh.
Fabriken in: Eschweiler bei Aachen (vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.), Ottweiler (Bez. Trier), Bendorf (Rhein), Mehlem (Rhein), Siershahn (Westerwald), Hagendingen (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE
ALLER ART
besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer,
Kohlenstoffsteine, Dinassteine für Martinöfen (Marke „**Luetgen**“) und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung
in Köln
(vormals
G. Lütgen-Borgmann)
übernimmt

die Herstellung von
Fabrikschornsteinen,
Kesseleinmauerungen
u. s. w.

Ⅰ
Ⅱ
Ⅲ
Ⅳ
Ⅴ
Ⅵ
Ⅶ
Ⅷ
Ⅸ
Ⅹ
Ⅺ
Ⅻ

Hey, Mom, I'm home!
Hey, Mom, I'm home!
Hey, Mom, I'm home!

Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info
Ad Info

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Robert Friese in Leipzig
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,60 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,60 M.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 15. September 1904.* **Nr. 37.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5 zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Skandinavische Zollpläne. — Europa: Kriegsgeschäfte. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London, Anfang September.) — Die Niederlage Kuropatkins. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) — Der Aufsenhandel Belgiens und die deutsch-belgischen Handelsbeziehungen. — Asien: Deutsche Handelsinteressen in Japan. — Die Konkurrenz der Chinesen in der industriellen Entwicklung Siams. — Süd-Amerika: Wirtschaftliches aus Pernambuco. (Originalbericht von Mitte August.) — Die Wechselkurse in Rio de Janeiro während der letzten Jahre. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Skandinavische Zollpläne.

Während in England der wirtschaftliche Zusammenschlufs der verschiedenen Teile des britischen Weltreiches von oben herab gepredigt und erstrebt wird, und unter den Kolonien in Australien und Südafrika sich grofse Zollvereine gebildet haben, erwartet man in Ungarn alles Heil von einer zollpolitischen Trennung beider Teile der habsburgischen Monarchie. Die gleiche Strömung wie in Ungarn machte sich vor wenigen Jahren auch in Schweden-Norwegen bemerkbar. Dort hat man leichten Herzens das alte Schiffahrts- und Handelsgesetz, das die zwei in Personalunion verbundenen Reiche auch wirtschaftlich mit einander verband, aufgehoben, sodafs sich nun die beiden Länder der skandinavischen Halbinsel in zollpolitischer Beziehung wie fremde Reiche gegenüberstehen. Wie sehr aber in Skandinavien die Anschauungen inzwischen gewechselt haben, geht daraus hervor, dafs sich jetzt ein grofser „Nordischer Verein für wirtschaftliches Zusammenarbeiten" gebildet hat, dem nichts Geringeres vorschwebt, als die Gründung eines skandinavischen Zollvereins, der aufser Schweden und Norwegen auch Dänemark umfafst. In Schweden-Norwegen lag der Agitation für die Zolltrennung, genau so wie jetzt in Ungarn, weniger ein wirtschaftliches Bedürfnis als vielmehr nationaler Eigensinn und Zwist zugrunde. Dagegen sind für den jetzt aufgetauchten Gedanken, die drei nordischen Reiche zu einem Zollbund zu vereinigen oder wenigstens eine einheitliche Zollpolitik aller drei Länder dem Auslande gegenüber zu begründen, sicherlich nur wirtschaftliche Gründe mafsgebend gewesen.

Zu der Gründung des genannten nordischen Vereins, dessen Vorstand vor kurzem in Gothenburg seine erste Sitzung abhielt, hat hauptsächlich die Richtung, welche die englische Handelspolitik seit kurzem genommen hat, und der neue deutsche Zolltarif Veranlassung gegeben. Man erblickt in der neueren Wirtschaftspolitik Englands und der mitteleuropäischen Staaten eine ernste Gefahr für die skandinavischen Länder, die gemeinsam diese Gefahr besser zu bekämpfen in der Lage sein würden, als einzeln. Die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung des Gedankens eines skandinavischen Zollbundes entgegenstehen, können, so glaubt man, mit der Zeit überwunden werden, denn es handele sich um dieselben Schwierigkeiten, die auch bei der Bildung des deutschen Zollvereins auftraten.

Neben dem nordischen Verein für wirtschaftliches Zusammenarbeiten ist aber auch noch ein skandinavischer Handelsbund in der Entwickelung begriffen, der ähnliche Ziele wie jener verfolgt. Bereits auf dem dänischen Handelstag, der im Jahre 1903 in Kopenhagen stattfand, wurde eine aus Vertretern des Handelsstandes der drei nordischen Länder bestehende Kommission gewählt, die inzwischen Statuten zu einem skandinavischen Handelsbund ausgearbeitet hat. Auf seiner im August d. J. in Stockholm abgehaltenen Generalversammlung hat der Schwedische Allgemeine Handelsverein beschlossen, dem Bund beizutreten, und ein gleicher Beschlufs ist von dem Centralverein des norwegischen Handelsstandes und der Centralpräsentation des dänischen Handelsstandes zu erwarten oder bereits gefafst. Der Zweck des Bundes ist, für ein fruchtbringendes Zusammengehen des Handelsstandes der drei Länder zu wirken, indem er Fragen, die für die kommerzielle Entwickelung dieser Länder von gemeinsamer Bedeutung sind, in gemeinschaftlichen Sitzungen behandelt. In den Statuten ist die Frage eines skandinavischen Zollbundes nicht berührt, was freilich nicht hindert, dafs der neue Bund in dieser Richtung wirkt.

Für die Gesamtinteressen Skandinaviens kann dieses Zusammenwirken sehr förderlich werden. Dafs aber in absehbarer Zeit ein Zollverein, dem auch Dänemark angehört, zustande kommen sollte, ist nicht anzunehmen. Die zollpolitische Vereinigung Schwedens und Norwegens, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die Kündigung des gegenseitigen Handels- und Schiffahrtsgesetzes seitens Schwedens in die Brüche ging, dürfte wohl das nächste und vielleicht auch erreichbare Ziel sein. Der Anschlufs Dänemarks an eine skandinavische Zollunion könnte allenfalls in Frage kommen, wenn durch den Uebergang Englands zum Schutzzollsystem und durch die Verwirklichung der Chamberlainschen Zollpläne die dänische Landwirtschaft in ihren Exportinteressen ernstlich gefährdet würde. Heute ist die Zollpolitik Dänemarks zu sehr verschieden von derjenigen Schwedens, als dafs ein Zusammenschlufs, abgesehen von einzelnen handelspolitischen Fragen, denkbar wäre. In Schweden haben es die Protektionisten dahin gebracht, dafs die Schutzzölle immer mehr erhöht wurden, und die schwedische Industrie sähe es am liebsten, wenn durch weitere Zollerhöhungen der fremde Wettbewerb ganz ausgeschlossen würde. In Dänemark ist die Landwirtschaft der wichtigste Produzent und Exporteur, und deren Vertreter stehen auf dem Standpunkt, dafs sie ihre Erfolge dem Freihandel verdanken. Die Erwerbszweige Norwegens, Holzhandel und Holzindustrie, Schiffahrt, Fischerei, Steinindustrie, Papier- und Konservenfabrikation usw., sind so sehr auf den Weltmarkt angewiesen, dafs sie von Schutzzöllen mehr Nachteile als Nutzen zu erwarten haben.

Digitized by Google

Der Aufsenhandel der drei Länder hat sich in den letzten zehn Jahren folgendermafsen entwickelt (Wert in Millionen M.):

Einfuhr nach	1893	1897	1901	1902	1903
Dänemark	319	367	447	490	500
Norwegen	220	288	311	315	329
Schweden	374	459	525	568	—
Ausfuhr aus					
Dänemark	223	274	329	360	397
Norwegen	143	180	174	192	218
Schweden	369	403	398	441	497

In dem Zeitraum 1893 bis 1902 ist die Einfuhr Dänemarks um 54, Norwegens um 43, Schwedens um 52 pCt. und die Ausfuhr Dänemarks um 61, Norwegens um 35, Schwedens um 20 pCt. gewachsen. Besonders bemerkenswert ist die rasche Steigerung des dänischen Exports, die Dänemark in erster Linie seinem Ueberschufs an Vieh und Meiereiprodukten zu verdanken hat. 1884 belief sich die Ausfuhr Dänemarks im Spezialhandel auf 169 Millionen M., 1894 auf 249 und 1903 auf 397 Millionen M., was eine Zunahme um 228 Millionen M. = 135 pCt. bedeutet. Noch deutlicher kommt die Steigerung im Gesamthandel Dänemarks zum Ausdruck, der, teilweise infolge der Errichtung des Kopenhagener Freihafens und der raschen Verkehrsentwickelung in dem westjütischen Hafenplatz Esbjerg, in der Einfuhr von 308 Millionen M. im Jahre 1884 auf 635 Millionen M. im Jahre 1902 und in der Ausfuhr von 200 Millionen M. im Jahre 1884 auf 505 Millionen M. im Jahre 1902 sich vermehrte.

Im Anschlufs an die Meldungen über skandinavische Zollvereinsbestrebungen hat sich die deutsche Presse neuerdings vielfach über die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den drei skandinavischen Königreichen und über die Aussichten in Bezug auf den Abschlufs von Handelsverträgen, besonders mit Schweden, ausgelassen. Bekanntlich bestehen zwischen dem Deutschen Reich und Skandinavien keine Handelsverträge. Man gewährt sich zwar gegenseitig Meistbegünstigung, indem man sich auf Handelsverträge beruft, die einige deutsche Küstenstaaten früher mit Schweden-Norwegen und Dänemark abgeschlossen haben. Aber dieses Verhältnis ist ein sehr unklares, zumal die Anwendbarkeit jener alten Verträge auf das heutige Deutsche Reich recht zweifelhaft erscheint. Eine zeitgemäfse Reform unseres Handelsverhältnisses zu den drei Ländern wäre daher in mancher Hinsicht sehr wünschenswert und ist auch sowohl bei uns wie in Skandinavien wiederholt in Anregung gebracht worden. Die Bedeutung des deutsch-skandinavischen Handelsverkehrs wird durch folgende, der deutschen Handelsstatistik entnommene Wertziffern gekennzeichnet:

	1894	1897	1900	1903
	Millionen Mark			
Deutsche Einfuhr aus Dänemark, Norwegen und Schweden . .	156	172	197	189
Deutsche Ausfuhr nach Dänemark, Norwegen und Schweden . .	197	256	334	345

Die Bilanz gestaltet sich hiernach für uns durchaus günstig, indem die Ausfuhr erheblich gröfser ist als die Einfuhr. Aber für Skandinavien spielt der jährlich annähernd 200 Millionen M. betragende Absatz nach Deutschland zweifellos auch eine sehr wichtige Rolle. Den gröfsten Absatz nach Deutschland hat von den drei Ländern Schweden. Das Interesse Schwedens am deutschen Markte hat auch die schwedische Regierung anerkannt, als sie im vorigen Jahre eine Kommission einsetzte, die sich mit dem neuen deutschen Zolltarif und mit den Vorarbeiten für den Abschlufs von Handelsverträgen befassen sollte. Diese Kommission wird demnächst ihren Auftrag erledigt haben. Während man in weiten Kreisen des schwedischen Handels davon neue Anregung zur Einleitung deutsch-schwedischer Handelsvertrags-Verhandlungen erwartet, geben sich unter den schwedischen Fabrikanten und Rhedern Bestrebungen kund, die dem Abschlufs eines Handelsvertrags nichts weniger als förderlich sind. Man betont, dafs Deutschland die Einfuhr aus Schweden nicht entbehren könne, und verlangt daher umfangreiche Zollbefreiungen für schwedische Produkte. Dagegen wird eine Erhöhung der schwedischen Zölle vorgeschlagen, damit die schwedische Industrie noch mehr als bisher vor dem deutschen Wettbewerb geschützt sei. Aufserdem verlangt man, dafs die bekannte Hundertkronen-Steuer, die ausländische Handlungsreisende in Schweden pro Monat zu zahlen haben, noch beträchtlich erhöht werde. Ueber diese Steuer und die Handhabung der mit ihrer Erhebung verbundenen Kontrolle wird deutscherseits seit Jahren Klage geführt; ihre Ermäfsigung und die Milderung der Kontrollvorschriften würde daher zweifellos eine der ersten Forderungen Deutschlands bei etwaigen Vertragsverhandlungen sein. Ferner sind schwedische Rheder darum eingekommen, dafs ihnen für den Transport schwedischer Hölzer und Erze ins Ausland eine Art Monopol verliehen werde, entweder durch Subventionierung der einheimischen Flagge oder durch Belegung ausländischer Schiffe mit einer besonderen Abgabe.

Das sind natürlich Forderungen, auf die Deutschland nicht eingehen wird und die hoffentlich auch von der schwedischen Regierung unberücksichtigt gelassen werden. Andererseits darf man annehmen, dafs die deutsche Regierung zu Zugeständnissen in Bezug auf ihren neuen Zolltarif gern bereit sein würde. Wenn es sich bestätigt, dafs Rufsland der Fortbestand der bisherigen deutschen Vertragszölle für Holz gewährt worden ist, so würde, da diese Bewilligung auch Schweden zu gute kommt, schon eine der wichtigsten Bedingungen für den Abschlufs eines deutsch-schwedischen Handelsvertrags erfüllt sein. Auch über die Herabsetzung des im neuen deutschen Zolltarif vorgesehenen Pflastersteinzolles würde die deutsche Regierung mit sich reden lassen. Im übrigen bleibt ein sehr grofser Teil der schwedischen Einfuhr nach Deutschland, vor allem Erze, frische Fische, nach wie vor zollfrei. Das Gleiche gilt auch von unserer Einfuhr aus den übrigen skandinavischen Ländern. Deutschland ist also, wenn es sich in Vertragsverhandlungen einlassen sollte, berechtigt, ein gewisses Mafs von Entgegenkommen seitens dieser Staaten zu erwarten.

Europa.

Kriegsgeschäfte. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London, Anfang September.) Mit dem ihr eigentümlichen nationalen Futterneide hat die englische Presse sich nicht genug über die guten Geschäfte, welche der deutsche Handel durch den russisch-japanischen Krieg mache, ereifern können. Wer sie regelmäfsig liest, mufste glauben, dafs so ziemlich aller russische Kriegsbedarf von deutschen Fabriken geliefert werde. Danach, wer der Hauptlieferant der Japaner sei, wurde bemerkenswerter Weise in der englischen Presse niemals gefragt. Man hat es als selbstverständliche Konsequenz des Bündnisverhältnisses betrachtet, dafs diese Rolle Grofsbritannien zufallen müsse. In Wahrheit ist dies aber keineswegs der Fall gewesen. In erster Linie mufs darauf hingewiesen werden, dafs es die ausgesprochene Generalidee des japanischen Finanzministeriums gewesen ist, den Kriegsbedarf, soweit dies ohne Schädigung des militärischen Interesses angängig ist, dem eigenen Lande zu entnehmen. Dafs die Verwirklichung dieses Gedankens in so aufserordentlichem Grade möglich gewesen ist, dafs bis jetzt 70 pCt. des gesamten Kriegsaufwandes in Japan ausgegeben worden sind, stellt der japanischen Organisationsfähigkeit ein glänzendes Zeugnis aus. Es beleuchtet aber auch besser, als alle volkswirtschaftlichen Abhandlungen über dieses vom deutschen Studieneifer noch immer viel zu sehr vernachlässigte Land es vermögen, die gewaltigen Fortschritte, welche Japan in Hinsicht auf Selbstgenügsamkeit und auf die Wettbewerbsfähigkeit mit den europäischen Industrien gemacht hat. Nach einem für das Inselreich glücklichen Kriegsausgange wird sich das erst in vollem, überraschendem Umfange zeigen.

Aber auch unter den fremden Kriegslieferanten hat England nicht die erste Stelle erlangt. Wenigstens bekunden die Londoner Agenten der Japaner ziemlich übereinstimmend, dafs es mit den Amerikanern nicht hat Schritt halten können, soweit es sich nicht um Lieferungen handelt, für welche die englische Industrie schlechtweg ein Monopol besitzt. Selbst in solchen Industrien, in denen England für gewöhnlich wenigstens ein starker Vorsprung beigemessen wird, wie z. B. die Verbandstofffabrikation, ist England von den Amerikanern geschlagen worden. Immerhin hat man niemals gehört oder gelesen, dafs die englische Mifsgunst sich den Amerikanern gegenüber mit gleicher Erbitterung geäufsert hätte, wie den deutschen Erfolgen gegenüber. Die Engländer sind auch vielmehr deshalb böse, weil sie beobachten müssen, dafs die deutsche Politik Rufsland gegenüber für die Erweiterung des deutschen Welthandels und der deutschen Schiffahrt so aufserordentlich weittragende Folgen zeitigt. Eben aus diesem Grunde neiden sie den deutschen Schiffahrtsgesellschaften auch die finanzielle Kräftigung durch die Schiffsverkäufe an Rufsland, während sie selbst ja mit mindestens ebensogrofsen Vorteilen eine ganze Flotte alter Schiffe, besonders im Anfang des Krieges, an Japan für „sinking purposes“ veräufsert haben. Sie sehen diese Vorgänge im Zusammenhange mit dem Schiffahrtskampfe, und ihre Empfindlichkeit ist gerade in diesem Punkte infolge der offenbaren Unterlegenheit der englischen Gesellschaften recht grofs. Besser als bei uns zu Hause, begreift man hier in England, dafs nicht nur Grofsbritannien der Nutznieisser

Digitized by Google

des Krieges sein, sondern dafs auch Deutschland einen für seine Stellung ungleich vorteilhafteren Anteil an diesem Nutzen haben wird. Die aus dieser Enttäuschung resultierende Gereiztheit wird noch dadurch gesteigert, dafs es der englischen Politik, welche in dieser Hinsicht auch durchaus die persönliche Politik König Eduards ist, bisher nicht gelungen ist, sich für den späteren Friedensschlufs eine gleich günstige und vorteilhafte Stellung zu sichern, wie man sie, einstweilen mit unkontrollierbarem Rechte, der deutschen Politik zuschreibt.

Geht man aber der Berechtigung der englischen Anschauungen über das Mafs auf den Grund, in welchem der deutsche Handel an den Kriegslieferungen teilgenommen hat, so wird man finden, dafs das britische Urteil stark getrübt ist. Man mufs das klarstellen, weil selten Kriegslieferungen einen derartig wertvollen wirtschaftspolitischen Mafsstab abgegeben haben, wie gegenwärtig, und weil die geschmeichelte Hinnahme der englischen Uebertreibungen den deutschen Handel zu einer schädlichen Ueberhebung verleiten könnte. Bisher sind, von den Schiffsverkäufen, die man nicht eigentlich als Handel bezeichnen kann, und von einigen Schiffsbauaufträgen, Bahnmaterialbestellungen und verhältnismäfsig geringfügigen Munitionsaufträgen abgesehen, die deutschen Kriegslieferungen unbedeutend gewesen. Das mufs umsomehr auffallen, als Deutschland nicht nur infolge seiner politischen Haltung, sondern auch wegen seiner Stellung als erste Militärnation, als die anerkannte Besitzerin mustergültiger Einrichtungen und Industrien zur Erzielung ständiger Kriegsbereitschaft, den ersten Anspruch auf Berücksichtigung haben müfste, ja geradezu der ideale Kriegslieferant sein sollte. Wenn dies nun nicht der Fall ist, so lohnt es sich gewifs, im Interesse unserer Industrie die Ursachen für unser Zurückbleiben einer näheren Prüfung zu unterziehen, namentlich wenn man, wie Ihr Korrespondent, Gelegenheit hatte, einen tieferen Einblick in die hier gepflogenen Verhandlungen über Kriegslieferungen zu gewinnen.

Hatten bisher selbst Belgien und Holland im Schatten ihrer politischen Bedeutungslosigkeit einen grofseren Handelsvorteil aus dem Kriege ziehen können, als Deutschland, so scheint sich gegenwärtig eine Aenderung zu unseren Gunsten vorzubereiten. Das Zurückstehen deutscher Lieferanten ist vielfach durch deren ungeeignetes Verhalten hervorgerufen worden. Man hat, verführt durch allerlei törichte, grofsenteils agitatorischen Zwecken dienende Darstellungen, sich ein unzutreffendes Bild vom russischen Beamtentum gemacht. Einerseits hat man vielfach geglaubt, nur den Rubel rollen lassen zu brauchen, um zum Ziele gelangen zu können. Man hat aber nicht berücksichtigt, dafs in Rufsland selbst die Macht des rollenden Rubels sehr wohl bekannt ist, und dafs schon so hohe Beträge aufgewandt werden müssen, um an die etwa durch Bestechung zu gewinnenden wirklich einflufsreichen Stellen zu gelangen, dafs man in Deutschland vor derartigen spekulativen Anlagen meistens zurückschreckt. Kleine Anlagen bei subalternen Beamten erweisen sich natürlich von vornherein als verloren, und die vielfach mir zu Ohren gekommenen Klagen, dafs man selbst mit Liebesgaben nicht zum Ziele gelangt sei, sind insofern ganz begründet. Andererseits habe ich aber gefunden, dafs in den wirklich einflufsreichen Stellen weit mehr ehrliche Leute sitzen, die von wirklich patriotischem Verantwortungsgefühl durchdrungen sind, als man selbst nach russischen Schilderungen erwarten durfte. Es ist aber andererseits nur natürlich, dafs gerade diese Leute überaus mifstrauisch sind, dafs bei ihnen die weitaus überwiegende Mehrzahl der Einführungen und Empfehlungen auf Zweifel stöfst und oft nur schadet, statt zu nützen. Man hat viel zu wenig beachtet, dafs die russische Regierung in Frankreich, Belgien, Holland, England, der Schweiz und Schweden seit langem sehr rührige und tüchtige Agenten russischer Herkunft unterhält, die durch ihre intime Personalkenntnis daheim und draufsen, durch ihre vorzüglichen und zuverlässigen Leistungen sich das Vertrauen der heimischen Regierung in dem Grade erworben haben, dafs ohne deren Empfehlung nicht zum Geschäft zu kommen ist.

Selbst dann sind nur die ersten der Schwierigkeiten überwunden. Diejenigen deutschen Lieferungsreflektanten, die sich Zugang zu solchen Agenten zu verschaffen wufsten, haben deren gesellschaftliche Stellung, ihre fachliche Qualifikation und deren praktische Erfahrung als Kriegsagenten unterschätzt, während alle diese Leute, unter denen sich mehr als ein Anwärter auf den russischen Finanzministerposten befindet, in den asiatischen Kriegen Rufslands und bei manchen finanz- und industriewirtschaftlichen Operationen Rufslands während der letzten Jahre sich eine staunenswerte fachliche Routine angeeignet haben. Manche Grofsfirmen haben ihr eigenes Ansehen in Rufsland überschätzt und geglaubt, wenn sie auf dem amtlichen Wege Offerten einreichen, so genüge das. Sie dürfen sich nicht wundern, wenn sie nur kurze ablehnende Antworten erhalten haben. Man hat auch vielfach geglaubt, minderwertige Objekte, alte Bestände oder geringe Qualitäten über dem Preise abstofsen zu können. So sind notorisch alte Schiffe, die schon ringsum ausgeboten waren, Waffen, die kein südamerikanischer Prätendent kaufen würde, Stiefel, die wohl Operettenhelden, aber kein Feldsoldat tragen kann, Präserven, die man auf keiner Fischerbark sich gefallen lassen würde, angeboten worden. Ich habe Gelegenheit gehabt, einen Teil dieser Waren zu sehen und mufs sagen, dafs sie überwiegend die deutsche Produktion in einer ganz ungeeigneten Weise repräsentierten.

Man hat auch insofern falsch offeriert, als man den fremden Wettbewerb insbesondere den amerikanischen, unterschätzte. Beispielsweise sind deutsche Konserven und deutsche Verbandstoffe fob. Libau teurer offeriert worden, als die mindestens gleichwertige Ware der Amerikaner cif. Wladiwostok. Ganz ähnlich ist es mit amerikanischen versus deutschen Stiefeln gewesen.

Man sollte die Bedeutung dieser Geschäfte nicht unterschätzen. Sie geht weit über den gegenwärtigen finanziellen Effekt hinaus. Der Effekt, ob deutsche oder englische Waren oder amerikanische in grofsen Lagern in der Mandschurei aufgehäuft werden, von denen doch nach der Beendigung des Feldzuges sicherlich gewaltige Ueberschufsmengen durch die Armeeverwaltungen werden verschleudert werden müssen, wird für die kaufmännische Propaganda in China von der gröfsten Bedeutung sein. Die deutschen Kaufleute müssen sich gegenwärtig halten, dafs Amerika und England im fernen Osten einen natürlichen, politisch noch verstärkten Vorsprung vor ihnen haben, und sie müssen dieser Tatsache bei ihren Offerten unter allen Umständen bis zur Grenze des Möglichen Rechnung tragen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, auf Jahre hinaus propagandistisch hinter ihren Gegnern zurückzubleiben, zumal nach dem Friedensschlusse die Voreingenommenheit der Asiaten entschieden noch in viel höherem Grade zu gunsten der Amerikaner und Engländer sprechen wird, als bisher. Sie sollten doch auch nicht übersehen, dafs eine derartige Gelegenheit, den Massen des russischen Volkes propagandistisch nahezutreten, wie gegenwärtig durch Armeelieferungen, in absehbarer Zeit nicht wieder geboten werden wird. Man braucht nur mit russischen Kämpfern aus dem Boxerfeldzug zu sprechen, um zu erkennen, wie genau der russische Soldat sich der Wohltaten erinnert, die ihm in Gestalt brauchbarer amerikanischer Stiefel und guter amerikanischer Konserven zu teil geworden sind. In der grofsen Bevorzugung, der sich bisher die amerikanischen Lieferanten seitens beider kriegführenden Parteien zu erfreuen gehabt haben, scheint mir die eindringlichste Mahnung an unsere heimischen Fabrikanten zu liegen. Erfreulicher Weise scheint man ja seit einigen Wochen in Deutschland die Bedeutung des Augenblicks erkannt zu haben und sich mit gröfserer Sorgfalt zu bemühen, den Wettbewerb mit den amerikanischen und englischen Kriegslieferungen aufzunehmen.

R. Klahre.

Die Niederlage Kuropatkins. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Wenn die russische Armee bei Liaujang auch kein Sedan erfahren hat, indem der gröfste Teil derselben nach Mukden entwichen ist, so ist doch mit der Schlacht bei Liaujang der erste Akt des blutigen Dramas abgeschlossen. Es ist dies das Leipzig Nikolaus II. Der Krieg wird sich weiter hinziehen, doch schwinden immer mehr die Aussichten auf einen günstigen Ausgang desselben für Rufsland, wenn auch die unverschämte chauvinistische Presse in Rufsland und Frankreich, welche von der russischen Regierung beeinflufst wird, in den Niederlagen nur noch den genialen Kriegsplan Kuropatkins erblickt. Nach sieben Monaten der Kriegsführung ist die Flotte fast vollständig vernichtet, Port Arthur besetzt und die russische Armee nach furchtbaren Verlusten bis an die Grenzen der Mandschurei zurückgeschlagen. Wenn Sieg und Niederlagen im Kriege nicht unberechenbare Gröfsen sind, sondern der Ausdruck des Machtverhältnisses der Gegner, ihrer Kulturhöhe, ihrer staatlichen Festigkeit, ihres sittlichen Gehalts und aller derjenigen Imponderabilien der Begeisterung, Besonnenheit, Hingabe an den Staatsorganismus, die ihrerseits von der Staats- und Gesellschaftsverfassung des jeweiligen geschichtlichen Augenblicks abhängen, so sind die bisherigen Niederlagen Rufslands eine naturnotwendige Erscheinung. Sie zeigen den inneren Verfall des jetzigen Regimes in Rufsland, die kulturelle Zurückgebliebenheit des Landes, die tiefe Kluft zwischen dem Volke und seinen Beherrschern, die allgemeine staatliche und gesellschaftliche Zerfahrenheit.

Der Ausbruch des Krieges selbst ist schon für das zaristische Rufsland das Zeichen des Verfalls. Im Kriege selbst aber hat sich die ganze Demoralisation, Schwäche und Korruption d.

Regierung aufs deutlichste gezeigt. Wie ist doch das Großtun der Petersburger Machthaber jetzt auf allen Gebieten Lügen gestraft worden. Die zahlreichen Regimenter, die Alexejew in der Mandschurei zusammengezogen haben sollte, erwiesen sich als lächerliche Uebertreibung. Die sibirische Eisenbahn entspricht auch nicht annähernd den an sie gestellten Forderungen, während die Regierung damit prahlte, die Bahn wäre im Stande, in kurzer Zeit Hunderttausende zu befördern. Man sprach Jahre lang davon, daß die sibirische Eisenbahn durch die Unterbrechung beim Baikalsee schon für den Personenverkehr große Nachteile bietet (s. Export 1900, Nummer 26), und doch entschloß man sich, erst jetzt nach Ausbruch des Krieges die transbaikalische Eisenbahn in aller Eile herzustellen. Diese transbaikalische Eisenbahn ist auch jetzt nicht fertig, und nun bedenke man, wie dadurch der Truppentransport aufgehalten wird. Seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten kündigte die russische Regierung offiziell die Abfahrt der baltischen Eskadre nach Ostasien an. Bald sollte sie den Weg durch den Suezkanal, bald um das Kap der Guten Hoffnung, bald gar um das Eismeer machen. Die Abfahrt ist immer von Monat zu Monat verschoben worden, bis man allmählich beinahe aufgehört hat, mit dieser sensationellen Drohung zu hausieren. Nach dem Fall Port Arthurs würde auch niemand mehr diese offenkundige Lüge ernstnehmen. Die ganzen Kriegsvorbereitungen Rußlands zu See und zu Lande erwiesen sich als potemkinsche Dörfer.

Mittlerweile gelangen in die Oeffentlichkeit die Nachrichten über die wirkliche Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatze. Und man muß sagen, daß selten eine Großmacht sich in einem ernsten Moment so schwach und demoralisiert gezeigt hat, wie das gegenwärtige Rußland. Die in Stuttgart von Peter Struve herausgegebene liberale „Oswobosholenje" (Befreiung), veröffentlicht Briefe von eingeweihten Augenzeugen, welche die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz treu wiedergeben.

Der charakteristische Zug dieses Krieges, — so heißt es in einem der Briefe, — ist die Demoralisation der Offiziere. Die Soldaten lachen selbst über die Feigheit der Offiziere und sind empört. Es gab Fälle, in denen die Soldaten selbst auf die Offiziere geschossen haben, die sich hinter dem Felsen versteckten und das Kommando zum Schießen gaben. Wer eine leichte Hautabschürfung bekommen hatte, bat um Entlassung vom Dienst, sodaß die Aerzte über die Verbände lachten. Die jüngeren Offiziere sind besser. Vom General Stakelberg werden von den Augenzeugen geradezu entehrende Sachen erzählt. Bei Wafangru saß Stakelberg 7 Werst hinter der Kampflinie in einem Waggon mit Frau, Kind, Bonne und Milchkuh. Das Heer hatte keinen Kriegsplan, sondern jeder Vorgesetzte handelte nach seinem Ermessen, sodaß beispielsweise fünf Batterien am Kampfe nicht teilnehmen konnten, weil für sie auf den Positionen kein Platz war. Als das dritte Schützenregiment zurücktrat, erschien in seinem Rücken das Marschansker Regiment und eröffnete ein Feuer, in dem Glauben, es wären die Japaner. Auf der linken Flanke traten die Japaner zurück, auf der rechten waren die Russen schwächer, sodaß Stakelberg das Kommando zum Rücktritt gegeben hat. Die linke Flanke hat dadurch mehr als die Hälfte der Mannschaften verloren. Stakelberg war überhaupt nur um die Sicherheit des Zentrums, d. h. seines Waggons, besorgt, welchen zwei Kompagnien bewachten. Kuropatkin hat ihn zur Strafe nach Petersburg zur Berichterstattung geschickt, man hat ihn aber von dort nach dem Kriegsschauplatz zurückgesandt.

Der General Sassulitsch, der zusammen mit dem Oberst Gromow im Kampf bei Tjurentschen durch ihre Flucht die Umzingelung von Seiten der Japaner auf der linken Flanke möglich gemacht hat, ist durch den Grafen Keller ersetzt worden. Ebenso ist der General Toussow, der im Kampf bei Tjurentschen die 9. ostsibirische Division kommandierte, entfernt worden. Dieser General hat beim ersten Angriff der Japaner das Regiment verlassen und sich nach der Etappe in einer Entfernung von 18 Werst geflüchtet, wo er durch den Alarm, die Japaner wären ihm auf den Fersen, alle Welt zur Flucht veranlaßte. Er selbst verlangte für sich von den Schwestern des Roten Kreuzes einen Schlafrock und einen roten Verband. Eine halbe Kompagnie Sappeurs eröffnete sogar auf die entgegenkommenden Soldaten, die man für Japaner hielt, Feuer. Die Panik war so groß, daß der ganze Weg mit Flinten, Säcken, Gepäck etc. besät war. Die Unordnung, die in den höheren Sphären herrscht, wirkt hier auf alles zurück. Man transportiert hierher großkalibrige Artillerie, während Bergartillerie nötig ist. Der Transport auf Raderwagen ist höchst störend und hält den Marsch auf.

Den Admiral Alexejew kann dort niemand leiden. Ihm kommt es in erster Reihe auf seine eigene Bequemlichkeit an. So hat er es verboten, daß in Mukden auf dem Bahnhof, wo er seinen Wohnsitz genommen hat, bei Abfahrt der Züge geläutet oder gepfiffen werde; der Statthalter hat für seine Ruhe gesorgt, während die Reisenden infolgedessen die Züge verpaßten. Als Alexejew in Port Arthur war und man noch mit der Eisenbahn in die Festung gelangen konnte, verbot der Admiral jeden Güterverkehr für die Dauer einer Woche, um seinen freien Rückzug nach dem Norden sicher zu halten. Einst sind sämtliche Züge, sowohl die Kriegszüge als die Güterzüge, auf der ganzen Linie zur allgemeinen Ueberraschung auf Befehl Alexejews zum Stillstand gebracht worden; es stellte sich heraus, daß ein Hühneraugenoperateur in einem Extrazug zum Statthalter reiste. Kuropatkin bekämpft Alexejew, sowie die meisten Generale, die sich nicht von den Interessen des Krieges leiten lassen, sondern zu allererst darauf bedacht sind, für sich selbst eine bequeme Wohnung zu finden. Kuropatkin hat schon öfter die von den Generalen bezogenen Wohnungen dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Aber nicht nur die illegale Presse berichtet Derartiges vom Kriegsschauplatze, sondern auch in die legale Presse und die große Oeffentlichkeit sickern manche Nachrichten durch. Daß Alexejew und Kuropatkin auf gespanntem Fuße stehen, ist in Rußland trotz der Zensurstrenge bekannt. Alexejew wird überhaupt als der böse Genius des Zarismus betrachtet. In einer südrussischen der Zensur unterstellten Zeitung veröffentlichte ein Soldat, der beim Jalufluß gekämpft hat, daß die Soldaten am Jalufluß acht Tage nur noch Mehl mit Wasser, mitunter auch gar kein Wasser hatten. Die verschiedensten Gerüchte über die Korruption im Heere, den Verrat der russischen Offiziere an die Japaner laufen umher und beruhen zum großen Teile auf Wahrheit. So weiß man es, daß der Admiral Uchtomski von der Port Arthur-Flotte einem Kriegsgericht unterstellt wird. Der Großfürst Kirill hat, sich an Kuropatkin tätlich vergriffen, weil der Feldherr das Weiberregiment des Großfürsten nicht dulden wollte.

Daß man mit einem solchen Heere nicht siegen kann, ist wohl begreiflich. Während aber die Armee durch die Offiziere und Generale moralisch kampfunfähig ist, ist das Volk nichts weniger als für den Krieg begeistert. Selten ist ein Krieg mit einem derartigen allgemeinen Gefühle des Widerwillens, der Apathie und Hoffnungslosigkeit geführt worden, wie ihn jetzt Rußland gegen Japan führt. Wenn am Anfang der Feindseligkeiten dem oberflächlichen Beobachter die polizeilich-patriotischen Kundgebungen, die Brandartikel der patriotischen Presse und die allgemeine Erregung als patriotischer Aufschwung erscheinen konnten, so ist jetzt von alledem überhaupt nichts mehr zu spüren. Die Stimmung ist eine äußerst gedrückte und das Murren des Volkes wird immer lauter. Ganz besonders zeigte sich die Unzufriedenheit des Volkes bei der Aushebung der Reservisten, wobei die Behörden rasch und ungerecht vorgingen. Sarkastische Witze über das Heer und die Kriegsvorbereitung, als deren Urheber die höchsten Würdenträger genannt werden, sind im Umlauf; die Karrikatur, diese furchtbarste Geißel im öffentlichen Leben, hat bereits die jetzige Lage zu ihrer Zielscheibe gemacht. Dagegen taucht in der unabhängigen Presse fortwährend die Frage auf: Wozu dieser verhängnisvolle Krieg überhaupt? Sogar die „Nowoje Wremja" spricht davon, daß Rußland eigentlich gar keine Interessen in Korea und der Mandschurei zu wahren hat, und daß der Krieg demnach nur noch eine Sache der „nationalen Ehre" und nicht der nationalen Politik sei. Dagegen ist der Ton der liberalen Presse nichts weniger als patriotisch und kriegerisch.

Mit dem Gefühl des Mißtrauens zur eigenen Armee, das in allen Kreisen immer stärker wird, steigt auch das Gefühl der Achtung und Bewunderung für die Japaner. Die bessere russische Presse bietet jetzt das Schauspiel einer Presse, die keine Silbe von der Tapferkeit der eigenen Soldaten zu berichten weiß, während sie von dem Mute des Feindes voll überschwenglichen Lobes ist. Die ursprüngliche Verachtung des „kleinen gelben Japaners", des „Makaki", schlug in Bewunderung um. So brachten neulich die Preßorgane die Erzählung, daß die japanischen Seesoldaten bei der Absendung der Brander zur Einsperrung des Hafens von Port Arthur direkt darum flehten, an diesem gefahrvollen Unternehmen sich beteiligen zu können. Manche haben ihre Bittschriften mit dem eigenen Blute besiegelt, und sie alle fanden einen heroischen Tod bei dieser furchtbaren Aktion. Der so viel geschmähte Japaner ist nunmehr als ein opfermutiger, heroischer Gegner emporgewachsen, der den Tod verachtet und für seine nationale Sache voll Begeisterung kämpft.

Die vorherrschende Stimmung im Lande ist Mißtrauen,

Digitized by Google

Feindschaft gegen die Regierung und Unzufriedenheit, ja Schadenfreude und Frohlocken über die Niederlage des kriegführenden Zarismus. Dafs eine Regierung bei solcher Stimmung und mit einer derartig demoralisierten Armee nicht siegen kann, ist klar. Kuropatkin wird sich nunmehr von Mukden nach Charbin zurückziehen müssen, während die Japaner die Herren der Mandschurei zu werden scheinen. Mittlerweile dürfte auch Port Arthur fallen, so dafs an die Legende von der Entsendung der Baltischen Flotte schon niemand mehr glauben wird. Nach dem Fall Port Arthurs werden die Japaner Wladiwostok belagern, die Insel Sachalin und die Halbinsel Kamschatka besetzen. Nachdem die russische Flotte im Stillen Ozean vernichtet und die russische Armee von den Japanern zu Lande geschlagen ist, wird Rufsland die Japaner von den einmal besetzten Positionen nicht mehr verdrängen können, wenn der Krieg auch noch zwei Jahre dauern sollte. Darin liegt die grofse Bedeutung des japanischen Sieges bei Liaujang.

Dafs die Petersburger Regierung auf den Rat der besseren Elemente Rufslands hören und bald einen Frieden schliefsen wird, ist nicht anzunehmen. Sie befindet sich einmal auf der schiefen Ebene der Abenteurerpolitik. Die Niederlagen Rufslands sind darum um so verhängnisvoller, als sie die Situation noch mehr verwickeln, anstatt sie einer baldigen Entscheidung entgegenzuführen.

Der Aufsenhandel Belgiens und die deutsch-belgischen Handelsbeziehungen. Der Aufsenhandel Belgiens hat im vergangenen Jahre sowohl in der Einfuhr, als auch in der Ausfuhr eine nicht unwesentliche Steigerung zu verzeichnen gehabt, und zwar bewertet sich die Einfuhr im Jahre 1903 auf 2 656 400 000 Frs. gegen 2 380 700 000 Frs. in 1902, sodafs also eine Zunahme von rund 275 Millionen Frs. oder 11,6 pCt. zu verzeichnen ist. Von den importierten Waren kommen dem Werte nach 47,5 pCt. auf dem Meer an, ca. 9 pCt. auf den Flüssen und Kanälen, während 43,6 pCt. auf der Eisenbahn befördert wurden.

Was den Export belgischer Produkte anbelangt, so wird dieser für 1903 mit 2 110 300 000 Frs. angegeben; das ist gegenüber dem Jahre 1902 eine Zunahme von 184 880 000 Frs. oder 9,6 pCt. Von diesen Exporten wurden 46,7 pCt. auf dem Meer, 11,9 pCt. auf den Flüssen und Kanälen, und 41,4 pCt. per Eisenbahn befördert.

An dem Aufsenhandel Belgiens ist in erster Reihe Frankreich beteiligt, dann folgen Deutschland, England, und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der belgisch-deutsche Handel bewertete sich auf insgesamt 799 500 000 Frs. in 1903 gegen 759 600 000 Frs. 1902, und zwar entfallen hiervon 340 Millionen Frs. auf die Einfuhr und 459 Millionen Frs. auf die Ausfuhr gegen 331 Millionen und 428 Millionen in 1902.

Im Nachstehenden geben wir einige weitere Angaben über die Beteiligung der wichtigeren Länder an dem Aufsenhandel Belgiens.

An dem Aufsenhandel Belgiens waren beteiligt (in Million. Frs.):

	Einfuhr nach Belgien 1903	Einfuhr nach Belgien 1902	Ausfuhr aus Belgien 1903	Ausfuhr aus Belgien 1902
Frankreich	412	386	393	357
Deutschland	340	331	459	428
Grofsbritannien	325	284	365	359
Vereinigte Staaten	266	276	93	89
Argentinien	185	103	21	13

Asien.

Deutsche Handelsinteressen in Japan. Im Jahre 1900 zählte man in Japan 65 deutsche Handelshäuser, welche mit einem Kapital von etwa 22 Millionen M. arbeiteten, während in deutschen industriellen Unternehmungen in Japan etwa 13 Millionen M. veranlagt waren. Die deutschen Interessen in Formosa und Korea dürften mit je etwa 6 Millionen M. zu veranschlagen sein. Es ist nicht anzunehmen, dafs diese Ziffern sich in den letzten vier Jahren wesentlich verändert haben.

Der Handel Deutschlands mit Japan hat sich seit dem Jahre 1901 etwas gehoben; derselbe wertete in 1903 etwa 68 Millionen M., von denen 21,6 auf die Einfuhr nach Japan und 45,6 auf die Ausfuhr aus Japan nach Deutschland entfallen. Im gleichen Jahre verkehrten 427 deutsche Schiffe in japanischen Häfen mit einem Gehalte von 1 277 278 Registertons.

Von Japan wurden insbesondere folgende Artikel über Hamburg in Deutschland eingeführt:

	Million. M.		Million. M.
Roher Kampfer	4,2	Tran	1,2
Kupfer	4,3	Wachs	0,8
Pelzfelle	0,8	Seide	0,5
Draht- und Strohgeflechte	1,6	Seidenwaren	1,4

Unter den deutschen Exporten, welche für Japan bestimmt waren, sind besonders hervorzuheben:

	Million. M.		Million. M.
Zucker	5,2	Wollen- und Halbwollwaren	2,3
Alkohol	0,7	Baumwollwaren	0,7
Anilinfarben	1,5	Papier	1,8
Drogen und Chemikalien	0,6	Nägel	0,8
Eisen in Stangen	0,7	Eisenwaren	0,4
Holzstoff	1,0	Maschinen	1
Schafwolle	2,6	Dynamit	0,8
Wollengarn	1,8		

Die Konkurrenz der Chinesen in der industriellen Entwickelung Siams. Von den verschiedenen Rassen, welche Siam bewohnen, üben die Chinesen den gröfsten Einfluss auf die ökonomische Entwicklung des Landes aus. Nach der vor einiger Zeit erfolgten Abschätzung der Bevölkerung befanden sich in Siam unter 5 192 000 Einwohnern 523 000 Chinesen.

Zur besseren Beleuchtung der Verhältnisse seien noch die Namen und Zahlen der übrigen Rassen Siams genannt:

Siamesen	1 766 000	Kambodjaner und Anamiten	490 000
Laos	1 345 000	Karier	130 000
Schans und Burmesen	46 000	Malayen	753 000
Mohn	130 000		

Die Chinesen haben sich hauptsächlich in den grofsen Städten niedergelassen und widmen sich hier den Handelsgeschäften und dem Handwerk. In der Hauptstadt Bangkok wird ihre Anzahl auf 200 000 Seelen geschätzt.

Bezüglich ihrer Beschäftigung bemerkt der deutsche Ministerresident in Bangkok folgendes:

Von den in Bangkok befindlichen Reismühlen befinden sich zur Zeit ca. 40—50 in chinesischen Händen. Zwei Drittel des aus dem Innern nach Bangkok gelangenden Paddy wird von ihnen gemahlen und zur Ausfuhr gebracht. Ferner stehen mehrere Sägewerke in Bangkok und eine grofse Anzahl von Edelsteingruben und Zinnbergwerken im Lande in ihrem Eigentum. Hauptsächlich werden die in dem Distrikt Puket belegenen Zinngruben, in denen der gröfste Teil des in Siam gewonnenen Zinns produziert wird, von ihnen bearbeitet. Auch das gröfste in Bangkok befindliche Sägewerk wird von einem Chinesen betrieben, der im Norden Siams grofse Teakwaldungen besitzt. An den Küsten der malayischen Halbinsel widmet sich der Chinese dem Fischfang und Ackerbau. Er ist ein energischer Fischer und treibt dort ein gewinnreiches Ausfuhrgeschäft mit den Produkten des Waldes und des Ackerbaus.

Zahlreiche chinesische Handelsfirmen vermitteln in Bangkok den Warenhandel zwischen Bangkok und Singapore, sowie Bangkok und Hongkong. Um die Bedeutung dieses Handels zu bemessen, sei bemerkt, dafs im Jahre 1903 die Einfuhr von Singapore in Bangkok 22 673 073 Tikals (à M. 2,—), die Ausfuhr von Bangkok nach Singapore 29 339 337 Tikals betrug. Von Hongkong nach Bangkok ist in diesem Jahre für 18 409 870 Tikals importiert, von Bangkok nach Hongkonk für 33 838 784 Tikals exportiert worden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dafs der gröfste Teil dieses Imports und Exports durch chinesische Firmen vermittelt wird. Gröfstenteils sind diese Vermittler grofse chinesische Handelshäuser in Hongkong und Singapore, die in Bangkok ihre Zweigniederlassungen oder Agenten haben. Auch der dortige europäische Importeur verkauft zum gröfsten Teil an chinesische Kaufleute, die die Ware weiter an Siamesen absetzen.

Die Ladengeschäfte werden fast völlig von Chinesen monopolisiert; das Aufkommen von europäischen Läden, die nur geringes Kapital besitzen, dürfte daher fast ausgeschlossen sein.

Wie hoch ferner die Geschicklichkeit der Rasse geschätzt wird, bemerkt man daran, dafs fast sämtliche europäische Banken und Handelshäuser Chinesen im Dienste haben, die den Verkehr mit den Eingeborenen vermitteln und die Geldeinzahlungen und -auszahlungen leiten. Diese Vermittler, Kompradores genannt, sind in der Regel die einzigen Angestellten, die den Kundenkreis der Firma genauer kennen. Ein grofser Teil des Handwerks befindet sich in den Händen der Chinesen. Sie betreiben die Schneiderei, die Schuhmacherei, die Schreinerei, die Wagenbaukunst usw. und beweisen sich in allen diesen Zweigen als eifrige und billige Arbeiter. Die in Bangkok bestehenden Spielhöllen und die Opiumfarm werden gleichfalls an Chinesen verpachtet. Von den Chinesen ist ein grofser Bestandteil Kulis, die mit den von Hongkong, Swatau und Hainan kommenden Dampfern nach Siam gebracht und dort beim Bau der Eisenbahnen, in den Bergwerken, in Reismühlen, beim Laden und Entlöschen der Schiffe usw. als Arbeiter beschäftigt werden. Wenn allerdings die meisten dieser Arbeiter, nachdem sie einige Mittel erworben, wieder nach China zurückkehren, so wird doch der gröfste Teil

Digitized by Google

der eingewanderten Handelsleute und Handwerker ansässig und verbleibt im Lande. Im allgemeinen verheiraten sich die in Siam bleibenden Chinesen mit Siamesinnen; letztere, welche einen stark ausgeprägten praktischen Charakterzug haben, verehelichen sich nicht ungern mit Chinesen, da diese in der Regel ein gewinnreiches Geschäft betreiben und in der Lage sind, ihnen ein bequemes Leben zu bieten.

Diese Mischung zwischen Chinesen und Siamesinnen dürfte für die ökonomische Entwickelung des Landes nicht ungünstig sein, da der praktische Handelsgeist und die gröfsere Fähigkeit zur Arbeit hierdurch in weitere Kreise dringt und einen vorteilhaften Einfluss auf die Eingeborenen des Landes ausübt. Der Siamese ist, wenn man von den Beamten des Landes absieht, in der Regel Reisbauer und führt als solcher ein beschauliches Leben. Er ist nicht zur Unternehmungslust und zur Initiative geneigt und vielfach der Indolenz ergeben. Eine Mischung von chinesischem Blut kann ihm daher nur vorteilhaft sein.

Bei solcher Sachlage ist es natürlich, dafs die Chinesen den Eingeborenen fast in allen Berufszweigen eine grofse Konkurrenz machen. Indem sie bereit sind, jede Art des Geschäfts oder des Handwerks aufzunehmen, zeigen sie eine bewunderungswürdige Anpassungsfähigkeit und drängen so den indolenten und ruhebedürftigen Eingeborenen immer mehr und mehr zurück.

Auch die europäische Handelswelt wird von diesem Wettbewerb in Mitleidenschaft gezogen und mufs ihren ganzen Fleifs und alle Energie anwenden, um das Feld zu behaupten. Um hierfür ein Beispiel anzuführen, sei erwähnt, dafs eine europäische Firma, die im Norden von Siam, in Chiengmai und Lakon, Ladengeschäfte aufgemacht hatte, nach 5 Jahren wegen der chinesischen Konkurrenz gezwungen gewesen ist, diese aufzugeben.

Süd-Amerika.

Wirtschaftliches aus Pernambuco. (Originalbericht von Mitte August.) Die Konstitution der Vereinigten Staaten von Brasilien reserviert für die Federal-Regierung das ausschliefsliche Recht der Erhebung der Stempel-Abgaben auf alle solche Dokumente, Wechsel und dergleichen, die der allgemeinen Gesetzgebung unterworfen sind, gleichviel ob sie im ganzen Lande oder nur in einzelnen Staaten Wirkung auszuüben bestimmt sind. Durch ein Dekret vom 4. August d. J. hat nun der jetzige Gouverneur von Pernambuco eine besondere Stempelsteuer verordnet, nach welcher neben den federalen auch noch staatliche Stempel-Marken, in gleichen, teilweise sogar höheren Beträgen anzubringen sind. Er begründet diese neue Steuer damit, dafs die von der Konstituante und dem Kongresse erlassenen und vom Bundes-Präsidenten sanktionierten Abgaben unkonstitutionell seien, erklärt die genannten Instanzen für inkompetent und schliefst darnach, niemand, weder Staat noch Private, sei verpflichtet, inkonstitutionelle Vorschriften zu beobachten.

Die Aufstellung solchen Grundsatzes kann nach der von demselben Gouverneur vor kurzem verkündeten Umwandlung der Gerichts-Ordnung unseres Staates, wonach über fünfzig lebenslänglich angestellte Richter, — politisch Nicht-Anbeter der Partei-Bonzen — auf einen Schlag zur Verfügung gestellt wurden, kaum mehr verwundern.

Wie wir mit Steuern gesegnet sind, erhellt schon aus dem Umstande, dafs die hiesigen Filialen der London and Brasilian Bank und der London and River Plate Bank jede für sich allein mehr staatliche Abgaben zahlen, als ihre 6 oder 7 sonstigen Filialen an den anderen Plätzen Brasiliens zusammen.

Eine hiesige Firma zahlt rund 8000 M., während ihr mindestens ebenso bedeutendes Zweiggeschäft in Pará nur etwa 500 M. bezahlt.

Folgendes zeigt, wie der Senator Rosa e Silva seine Staats-Angelegenheiten kennt, oder wie er versucht, dem Senat falsche Daten in Bezug auf die von den Handelshäusern gezahlten Steuern zu unterbreiten. Man schreibt uns:

„Bei seiner Entgegnung auf die von dem Rat Andrade Figueira in der Presse erhobenen Anschuldigungen hinsichtlich der Finanzpolitik des Staates sagte Rat Rosa e Silva, dafs es nur sehr wenig Häuser in Pernambuco gäbe, die 20 Contos Steuern zahlen."

Dieser Behauptung gegenüber ist zu bemerken, dafs nachstehende Firmen folgende Steuern zahlen:

Das Haus Henry Forster & Co. zahlt 13 677 760 Reis, die Firma Moraes Lima & Co. 33 831 100, Loureiro Barbosa & Co. 28 118 970, Fonseca Irmãos & Co. 24 035 000, Noesen & Co. 23 281 750, Pereira, Carneiro & Co. 22 148 340, Silva, Guimarães & Co. 20 581 560 Reis etc. etc.

Jede der ausländischen Banken zahlt aufser den 50 pCt. auf den Mietwert R. 46 000 000.

Die Besteuerung anderer bedeutender hiesiger Firmen ist ebenfalls ziemlich erheblich. Das sind nur die sogenannten Klassen-Steuern, wozu noch städtische und sonstige Abgaben kommen, der vielen fiskalischen Chikanen gar nicht zu gedenken, mit denen man hier Handel und Wandel zu hemmen sich bemüht.

Die Wechselkurse in Rio de Janeiro während der letzten Jahre. Die Brasilianische Bank für Deutschland hat dieser Tage eine schematische Zusammenstellung veröffentlicht, welche einen interessanten Ueberblick über die Bewegung des Wechselkurses in Rio de Janeiro während der letzten vier Jahre gewährt. Das Jahr 1900 hatte, wie noch in Erinnerung sein dürfte, ganz erhebliche Schwankungen aufzuweisen gehabt, und zwar war der Wechselkurs im Laufe des erwähnten Jahres bis auf $6^{15}/_{32}$ d herabgesunken, während als der höchste Stand $14^{7}/_{32}$ d erreicht wurde. Dafs diese enormen Schwankungen von bedeutendem Einflufs auf den ganzen Handel und die Spekulation in Brasilien sind und jede Kalkulation ausschliefsen, ist einleuchtend. Leider konnte auch das folgende Jahr in dieser Hinsicht eine wesentliche Besserung nicht aufweisen. Vielmehr war auch in diesem Jahre der Kurs noch ganz erheblichen Schwankungen ausgesetzt gewesen. Das Jahr begann mit einem Kurs von $9^{7}/_{8}$ d, welcher dann mit geringen Unterbrechungen bis Anfang Mai auf über $13^{7}/_{16}$ d stieg, um dann sofort wieder im Zickzack bis zum 25. Juli auf den tiefsten Stand des Jahres, von $9^{9}/_{16}$ d, zu sinken. Sofort begann auch wieder eine ziemlich gleichmäfsige Steigerung des Kurses, der am 19. Dezember auf $12^{3}/_{4}$ d stieg und am 31. Dezember mit $12^{3}/_{8}$ d ins neue Jahr überging.

Wesentlich verschieden von der eben erwähnten Kursbewegung ist diejenige der folgenden Jahre, indem der Kurs sich nunmehr erfreulicherweise mit geringen Schwankungen auf ziemlich gleicher Höhe hielt.

Das Jahr 1902 zeigt als tiefsten Stand anfangs Februar $11^{7}/_{8}$ d, erreichte am 1. März 12 d, ging im Monat Mai und Anfang Juni auf $12^{1}/_{2}$ d, um sich dann bis Mitte des Jahres auf $11^{7}/_{8}$ bis $12^{1}/_{8}$ d zu halten.

Das Jahr 1903 zeigte im Januar und Februar den gleichen Kursstand, welcher sich bis Mitte März auf $12^{1}/_{8}$ d hob, um gleich wieder zu fallen, erreichte dann aber Mitte Mai seinen höchsten Stand des Jahres mit $12^{1}/_{8}$ d, hielt sich von August bis Anfang November auf genau 12 d und schlofs am Ende des Jahres mit $11^{31}/_{64}$ d.

Das Jahr 1904 bis Ende Juni zeigte ebenfalls nicht erhebliche Schwankungen, indem als höchster Stand Anfang Februar $12^{1}/_{16}$ d erreicht wurden, im wesentlichen sich aber der Kurs zwischen $11^{7}/_{8}$ und $12^{1}/_{4}$ d hielt. Es ist zu wünschen, dafs auch fernerhin eine möglichste Stetigkeit im Kursstande der brasilianischen Währung erreicht werde, welche wesentlich zu einer gesunden Weiterentwickelung der brasilianischen Handels- und wirtschaftlichen Verhältnisse beitragen würde.

Literarische Umschau.

Dr. Georg Wegener, Tibet und die englische Expedition. 9 Bogen mit 2 Karten, graphischen Darstellungen und 8 ganzseitigen, farbigen Abbildungen. Gebauer-Schwetschke, Halle a. S. M. 3.

Die Engländer haben ihren Einzug in Lhassa gehalten, sie sind bis ins Herz dieses Wunderlandes vorgedrungen, das es verstand sich bis heute von der europäischen Kultur völlig auszuschliefsen. Selbst einen so kühnen Forscher wie Sven Hedin gelang es nicht, in die Stadt hineinzukommen. Wegener schildert uns Tibet in der von ihm bekannten, lebendig packenden Darstellung. Die Abbildungen, unter denen auch Lhassa mehrfach vertreten ist, sind nach Aufnahmen hergestellt, die die Petersburger Geographische Gesellschaft dem Verlage zur Verfügung stellte. Sie erhielt dieselben von einer kürzlich beendeten russischen Expedition, die Chinesen dorthin vorschickte, wo den Europäern der Zutritt unmöglich war. Aufserdem sind dem Werke eine vorzügliche Uebersichtskarte, eine Spezialkarte, ein Plan von Lhassa und das Bild des Berges Potala in Lhassa nach der sehr originellen Gruberschen Zeichnung aus dem Jahre 1661 beigegeben, sodafs der Preis des Werkes als ein niedriger bezeichnet werden mufs. Das Wegenersche Werk erscheint zugleich als 1. Heft der II. Serie der bestens bekannten Sammlung: „Angewandte Geographie, Hefte zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zum Kultur- und Wirtschaftsleben". Der genannte Verlag hat, dem besonderen Interesse für West- und Innerasien mit ihren ganz neuen Problemen Rechnung tragend, mit dem Wegenerschen Werke zwei andere aus der I. Serie dieser Sammlung zu einem Bande vereinigt: Rohrbach, Die wirtschaftliche Bedeutung Westasiens (einzeln M 1.50), Sven Hedin, Meine letzte Reise durch Innerasien (einzeln M 1.50), der unter dem Titel: Bis ins Herz Asiens zum Vorzugspreise von M 3 abgegeben wird.

Prof. Dr. Odermann's Praktische Anleitung zur einfachen und doppelten Buchhaltung mit einem Anhang über Amerikanische Buchhaltung. Für Handelsschulen sowie für angehende Geschäftsleute. Von Professor

Digitized by Google

Dr. A. Adler, stellv. Direktor der Oeffentlichen Handelslehranstalt und stellv. Studiendirektor der Handelshochschule zu Leipzig. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. VI, 243 Seiten gebunden M. 5. Leipzig 1904. Verlag von Johann Ambrosius Barth. — Ein knapp gehaltenes, doch gründliches Lehrbuch, das mit Aufmerksamkeit durchgearbeitet werden mufs dann aber auch zum sicheren Verständnis der Buchhaltung führt und dazu befähigt, dieselbe den Eigentümlichkeiten jedes Geschäftsbetriebes entsprechend einzurichten. In dem theoretischen Teil wird der Zweck der einzelnen Geschäftsbücher und deren Einrichtung auseinandergesetzt und im praktischen Teil durch Darstellung eines zusammenhängenden Geschäftsganges sowohl nach dem einfachen als doppelten System die Anwendung gezeigt. Das Buch ist in seinen früheren Auflagen vorzüglich besprochen worden; die Neubearbeitung wird den modernen Anforderungen in jeder Weise gerecht und bringt auch einen Abrifs der amerikanischen Buchhaltung.

Der Depositen- und Kontokorrentverkehr. Ein Ratgeber im Verkehr mit dem Bankier, von Dr. Georg Obst. 8°. 78 Seiten. Geh. M. 1, geb. M. 1,50. Leipzig 1903. Verlag von Carl Ernst Poeschel.

Der Verfasser, der als Leiter einer Depositenkasse der Dresdener Bank in Berlin die Bedürfnisse des Verkehrs in langer Praxis kennen gelernt hat, hat auf Grund seiner Erfahrungen bei dieser Neuauflage den Inhalt noch wesentlich vermehrt, so dafs zu erwarten ist, dafs das Büchlein in dieser neuen Form sich noch zahlreichere Freunde als bisher erwerben wird.

Bei Schulthess & Co. in Zürich erschien soeben: **Durch Nordafrika.** Land und Leute. Reiseskizzen (1895/1903) von J. J. Fischer. Marokko (West- und Nordküste, inbegriffen das spanische Melilla); Algerien (nördl. Teil); Tunesien (nördl. und südl. Teil, inbegriffen das türkische Tripoli i. d. Berberei). Nebst Anhang: Handelsverkehr und kaufmännische Verhältnisse in Nordafrika. Mit einem Kärtchen. Preis 1 M.

Grofses Bindungs-Lexikon. Bearbeitet von Franz Donat. Ein Musterbuch für jeden Textilfachmann und ein Leitfaden für die Gewebemusterung. 300 Tafeln mit 9015 Bindungen. Text deutsch, französisch, englisch. 30 Lieferungen à Kr. 2,40 = 2 M. = 2 Frcs. 70 Cts. elegant gebunden Kr. 78. = 65 M. = 86 Frcs. 70 Cts.

Die Firma A. Hartleben in Wien und Leipzig gibt ein Werk heraus, welches allen sich mit der Herstellung von Geweben befassenden Personen willkommen sein wird, da es 9015 praktisch verwendbare Bindungen für einfache und gemusterte Gewebe aufweist. Durch diesen Bindungsreichtum ist man in der Lage, die mannigfaltigste Gewebemusterung durchzuführen.

Die Darstellung der Bindungen ist durch den hellblauen, beziehungsweise roten Druck und die dem Rapporte der Ketten- und Schufsfäden angepafste Gröfse eine äufserst vorteilhafte. Auf den Tafeln sind die Bindungen gruppenweise nach den Rapportgröfsen geordnet, so dafs ein Aufsuchen einer gewünschten Bindung sehr leicht möglich ist.

Wir finden in dem vorzüglich ausgestatteten Werke viele Neuheiten von Körpern, Zickzackmustern, Blitzmustern, Diagonalen, Spitz- und Waffelbindungen, Gitter- oder à jour-Mustern, Motiven für Hand- und Tischtücher, ferner figurierte Ripse und die verschiedenartigsten Krepp- oder Phantasiebindungen. Die Bindungen finden Verwendung in jeder Fabrikation der Weberei, weshalb das Werk ein unentbehrlicher Behelf in der Gewebemusterung ist. Der uns vorliegende Lehrgang, welcher durch 12 Spezialtafeln und 42 Seiten dreisprachigen Text (deutsch, französisch, englisch) erläutert wird, ist in jeder Hinsicht ein mustergültiger. Durch die exakte Darstellung der Bindungen, die Versinnbildlichung der Schäfte und Tritte, des Fadeneinzuges und Anschnürung an der Hand des leichtfafslichen Textes, wird die interessante Theorie der Fadenverkreuzungen dem Studierenden auf die vorteilhafteste Weise zum Verständnis gebracht.

Neu und sehr vorteilhaft ist auch die Bekanntmachung der webereitechnischen Fachausdrücke in den drei Weltsprachen.

Wir können das mit vieler Mühe und Sorgfalt ausgeführte Werk allen Textilinteressenten aufs vorteilhafteste empfehlen, da es jedenfalls an erster Stelle derartiger Veröffentlichungen in der gesamten Weltliteratur steht.

Deutschlands Fachschulwesen. II. Die Fachschulen für Textilindustrie Deutschlands. Zusammenstellung der Lehrziele, Aufnahmebedingungen, Unterrichtskosten etc. 1904. Steglitz-Berlin Buchhandlung der Literarischen Monatsberichte. Preis M. 0,80.

Die Durchquerung der Gazellehalbinsel, Bismarckarchipel. Vortrag, gehalten von Herrn Gerichtsassessor Emil Wolff in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft" Berlin 1904. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Preis M. 0,60.

Schweizerisches Ragionenbuch. 9. amtliche Ausgabe. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1904. In Schwarzwachstuch gebunden. Preis 10 Frcs.

Das vom Publikum, besonders vom Handelsstande, als vortrefflich anerkannte Schweizerische Ragionenbuch hat eben in seiner 9. amtlichen Ausgabe die Presse verlassen. Die Ausgabe ist fortgeführt auf den 31. Dezember 1903. In seinem I. Teil enthält das Ragionenbuch das alphabetische und nach Kantonen und Gemeinden geordnete Firmenregister, während der 2. Teil als Branchenregister das Verzeichnis der nach Handels- und Industriezweigen geordneten Firmen bildet. Demselben gehen ein deutsches und ein französisches Verzeichnis der Branchentitel mit den nötigen Verweisungen voran.

Die Zuverlässigkeit ist die gröfstmögliche, insoweit es sich um getreue Wiedergabe der Eintragungen in die Handelsregister handelt.

Deutsches Handels-Archiv. Das Augusthefft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Deutschen Handels-Archivs" (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 12, Kochstr. 68—71) enthält in seinem Gesetzgebungsteil neben einer grofsen Reihe von Mitteilungen aus dem Gebiete der Zoll-, Handels- und Schiffahrts-Gesetzgebung in verschiedenen Ländern u. a. das montenegrinische Zollgesetz nebst Zolltarif, von denen Sonderabdrücke zum Preise von 50 Pf. im Wege des Buchhandels bezogen werden können. Aus dem statistischen Teil sind die Mitteilungen über die Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten im Fiskaljahr 1903/4, den auswärtigen Handel in den dem Verkehr geöffneten chinesischen Häfen im Jahre 1903 sowie die Zuckerproduktion in Rufsland in den letzten fünf Kampagnen hervorzuheben. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen u. a. vor aus Archangel, Dünkirchen, Griechenland, Groningen, Jerez de la Frontera, La Coruña, Marseille, Palermo, Piräus, Riga, Sunderland und Triest.

Die Grundlagen der Seeschiffahrt. Eine ökonomisch-politische Studie. Dr. Erich Murken. Berlin 1904. Verlag von Ernst Mittler & Sohn. Berlin, Kochstrafse 68—71. Preis 2,25 M.

Inhalt: 1. Das Meer, die Seekanäle und die Seehäfen. 2. Die Seeschiffe, ihre Besatzung und Triebkräfte. 3. Die Seetransporte. 4. Der Einfluss politischer und finanzieller Mafsnahmen auf die Entwickelung der Seeschiffahrt. Insbesondere der Grundsatz der Meeresfreiheit und die britische Navigationsakte.

Das deutsche Konsular- und Kolonialrecht. Unter Berücksichtigung der neuesten Gesetze und Verordnungen, gemeinschaftlich bearbeitet für Schule, Kontor und Selbstbelehrung von P. Ch. Martens, Handelslehrer in Elberfeld. Preis 2,25 M. Verlegt von Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig.

Die Eisenbahnen des brasilianischen Staates São Paulo von Ingenieur A. Kuhlmann. Geheftet 60 Pfennig. (Selbstverlag des Verfassers. Druck der Deutschen Verlag-Anstalt, Stuttgart.) Unter den Vereinigten Staaten von Brasilien ist der zu Südbrasilien mit seiner auf 350 000 Seelen zu veranschlagenden deutschen Bevölkerung gehörende Staat São Paulo der am meisten entwickelte. Namentlich hat wohl kein anderes Land der Erde, ausgenommen die Vereinigten Staaten, und auch diese nur in einer begrenzten Epoche ihrer stärksten Entwickelung, gerade auf dem Gebiet des Bahnbaues solche Fortschritte gemacht wie jener Staat, in dem gegen 30 000 Deutsche wohnen. Der auf das genaueste mit den dortigen Eisenbahnverhältnissen vertraute Verfasser weist am Eingange seiner lehrreichen und mit interessanten Abbildungen geschmückten kleinen Schrift darauf hin, dafs alle die Paulisaner Bahnen — von zwei oder drei Lokalbahnen abgesehen — mit ansehnlichem Gewinn arbeiten, also keine Spekulationsunternehmungen gewesen sind. Nach einer allgemeinen Orientierung über die Entwicklung des Bahnwesens in Brasilien und die darauf bezügliche Gesetzgebung schildert der Verfasser nun eingehend die Eisenbahnen der Provinz São Paulo, ihre finanziellen Ergebnisse und ihre Aussichten für die Zukunft, wobei wiederum die Mafsnahmen der Regierung und des Paulisaner Verfassungskongresses, in dem Ingenieur A. Kuhlmann die Interessen des dortigen Deutschtums vertreten hat, kritisch beleuchtet werden. Besondere Beachtung verdienen die Ratschläge, die er unseren Industriellen und Kapitalisten erteilt, aber auch jeder, der sich für brasilianische Verhältnisse überhaupt interessiert, wird seine Schrift mit Nutzen lesen.

Briefkasten.

Briefe von Auswanderungslustigen von Hansa-Kolonisten. Der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg, Hausahaus, sind eine gröfsere Anzahl Briefe von den in ihren Kolonien angesiedelten Kolonisten zur Verfügung gestellt worden, aus denen hervorgeht, dafs die Kolonisten sich in den Hansa-Kolonien durchweg wohl fühlen. Die Briefe sind zumeist an Angehörige der Kolonisten in Deutschland gerichtet und hatten häufig den Zweck, weitere Familien-Angehörige zum Nachzug zu bewegen. Sämtliche Zuschriften lassen erkennen, dafs die Kolonisten durchaus zufrieden mit der Wahl ihres neuen Wohnortes und ihrer Beschäftigung dort sind. Tatsächlich tut auch die oben erwähnte Gesellschaft alles, was in ihren Kräften steht, um den Kolonisten ein zufriedenes Dasein zu verschaffen. Sie hat für Kirchen, Schulen, Wege und Brücken Sorge getragen, einen Arzt angestellt und eine Apotheke eingerichtet. Infolge der fortgesetzten Bemühungen der Gesellschaft dürfte nun auch das schon lange vorliegende Projekt eines Bahnbaues in nicht mehr allzu ferner Zeit zur Ausführung gelangen.

Die Verwertung von Sand. Der Ausspruch, dafs der menschliche Erfindungsgeist auch das scheinbar Zweck- und Wertloseste zu nutzbaren Gegenständen umzugestalten bemüht ist, bestätigt sich vollkommen; meist ist der Erfolg gut, stellenweise sogar durchschlagend. Hierher gehört in erster Linie die Ausnutzung des Sandes. Aus Sand (Meeres-, Fluss- oder Grubensand) mit geringen Beimengungen von Bindemitteln werden heute zahllose Gegenstände hergestellt; man fertigt aus Sand und Kalk zum Beispiel tadellose Mauersteine, aus Sand und Cement wiederum Dachziegel, unübertroffen in Farbschönheit, Dauerhaftigkeit; Flurplatten, sehr ähnlich den berühmten Mettlacher Fliesen, mit brillantestem Farbglanz in unübertroffener Beständigkeit, weiter — Kanalisationsrohre, Brunneneinfassungen, Treppenstufen, Viehtröge, alles von tatsächlich nicht zu zerstörender Haltbarkeit. Schon im grauen Altertume wurden aus Sand Kunststeine gefertigt. Bauten dieser Art finden sich in Japan, auf der Insel Haiti etc., und sind derartig fest und unverwüstlich, dafs man sagen möchte, sie sind für die Ewigkeit geschaffen. Jahrhunderte sind an ihnen spurlos vorübergegangen. Generation über Generation haben dieselben überdauert, Stürme und Wasser, sengende Hitze und Trockenheit, nichts hat denselben zu schaden vermocht.

Digitized by Google

498. **Frankreich bietet ein gutes Absatzgebiet für kleine facettierte Spiegel**, und kann einer unserer Geschäftsfreunde in Paris, welcher mit der für den Absatz dieser Artikel in Betracht kommenden Kundschaft gute Beziehungen unterhält, bei konkurrenzfähigen Preisen gröfsere Geschäfte in Aussicht stellen.

499. **Absatz für Fahrradacetylenlaternen und gegossene Fahrradschlüssel in Frankreich.** Fabrikanten dieser Artikel, welche sich für den Absatz derselben in Frankreich interessieren, erfahren die Adresse einer geeigneten Verbindung von dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

500. **Vertretungen in Damenkleiderstoffen, Cachemires, baumwollenen bedruckten Sommer- und Winterstoffen, Modestoffen für Herren, Seiden- und Halbseidenstoffen, billiger Unterwäsche etc.** für Rustschuk (Bulgarien) gesucht. Wir erhielten von einem befreundeten Hause folgende Zuschrift: „Wir sind hier seit 1896 etabliert und arbeiten als Agenten mit reichlich zur Verfügung stehenden Mitteln. Wir beabsichtigen unsere Beziehungen auszudehnen, und wären uns neue Vertretungen in den angegebenen Artikeln erwünscht. Diese Artikel werden teils ab Fabrik, teils ab bulgarischem Hafen gehandelt, und man gewährt der hiesigen Kundschaft in der Regel 6 Monate Ziel. Falls den betreffenden Häusern die Anstellung von Vertretern hier nicht erwünscht ist, wären wir auch bereit, mit ihnen auf feste Rechnung zu arbeiten. Dieses könnte jedoch nur dann geschehen, wenn die uns gestellten Preise um einen bestimmten Prozentsatz niedriger wären als die sonst üblichen Preisnotierungen. Bis auf wenige mit einem festen Zoll belegte Artikel lastet auf der genannten Ware ohne Ausnahme ein Zoll von 14 pCt. plus 3 pCt. Octroigebühren. Das Incasso und andere Zahlungstransaktionen übernehmen Rustschuker Bankhäuser." Wegen näherer Angaben, sowie Einholung von Auskünften beliebe man sich an das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W. 62, Lutherstrafse 5, zu wenden. Dem genannten Bureau sind in der letzten Zeit wiederholt ähnliche Zuschriften von Vertretertirmen an den Handelsplätzen der Balkanländer sowie auch aus dem Orient, wegen Zuführung geeigneter Verbindungen zugegangen, welche wir vielfach deutschen Fabrikanten resp. Exportfirmen direkt weiter gegeben haben. Diejenigen Häuser, welche behufs Ausdehnung ihrer geschäftlichen Beziehungen nach den genannten Ländern mit Vertretertirmen daselbst arbeiten wollen, beliebe sich wegen Zuführung gut eingeführter Agenten an das „Exportbureau" des oben genannten Instituts zu wenden. Bei Geschäften nach den genannten Ländern lasse man jedoch niemals folgende drei wichtigen Anhaltspunkte aufser acht: 1. Kontrolle über die Bonität der durch den Vertreter zugeführten Kundschaft durch Beschaffung von Auskünften aus zuverlässigen Quellen; 2. strikte bis ins Einzelne gehende Abmachungen vor Ausführung der überschriebenen Ordres; 3. Uebertragung des Incassos an gute Banken und event. Anweisung an die Kundschaft, die Zahlungen nur an die Banken zu leisten. Bei mit hinreichenden Mitteln versehenen Agentur-Firmen im Orient kann das Incasso auch den letzteren übertragen werden. Zahlreiche deutsche Fabrikanten, welche unter Beobachtung vorstehender Mafsregeln nach dem Orient durch Vermittlung von dort ansässigen Vertretern arbeiten, haben gute und sich glatt abwickelnde Geschäftsabschlüsse erzielt.

501. **Zur Bearbeitung des Bodens** bedient sich der Japaner einer Art Hacke (kuwa), die aus einer langen, schmalen, leicht gekrümmten eisernen Platte mit einem Stiele besteht, mit der die Erde 8—10 Zoll tief aufgeworfen wird. Die Saat wird in Reihen gesät und dann während des Wachstums in denselben behäufelt. Geerntet wird mit einer schmalen Handsichel. Das Dreschen findet dadurch statt, dafs eine Handvoll Getreide durch eine Art Hechel gezogen wird, die mittels eiserner Zähne die Aehren abstreift. Die Körner werden dann mit einem Dreschflegel ausgedroschen und dadurch gereinigt, dafs sie auf einem freien Platze bei windigem Wetter von einem Korb in einen anderen geschüttet werden oder auch, indem ein Mann während des Umschüttens mit einem grofsen Fächer Wind macht. Alle diese einfachen Geräte werden in Japan selbst hergestellt.

Aus dem vorstehend Gesagten erhellt, dafs der Bedarf an gröfseren landwirtschaftlichen Maschinen nur gering sein kann. Dagegen dürfte es immerhin einem tüchtigen Vertreter gelingen, kleineren Geräten, wie Rechen, Spaten, Schaufeln, Schippen, ferner Pflügen, Kornschwingen, Kartoffelaushebepflügen und einfachen Maschinen Eingang zu verschaffen. — Importeure von Eisenwaren und Geräten aller Art kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 6, namhaft machen.

502. **In Steingut- und Porzellanwaren** wünscht eine uns befreundete Firma in Aegypten Vertretungen deutscher und österreichischer Fabrikanten zu übernehmen. Ia-Referenzen zur Verfügung.

503. **Vertretungen für Pianos verlangt.** Wir erhalten folgende Zuschrift von einem unserer Geschäftsfreunde in Lissabon: „Ich bin nicht abgeneigt, die Vertretung einer leistungsfähigen Pianofortefabrik zu übernehmen, wenn mir die Konditionen etc. zusagen. Wollen Sie gefl. veranlassen, dafs mir Kataloge und die näheren Bedingungen zugehen, und werde ich mich darüber äussern, ob mir die Letzteren konvenieren." Diesbezügliche Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer an die „Deutsche Exportbank" A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5, richten.

504. **In allen Bedarfsartikeln für die Elektrizität bietet Frankreich ein gutes Absatzgebiet** für deutsche Fabrikanten. — Eine uns befreundete mit Prima-Referenzen versehene Firma in Paris sucht die Generalvertretung in Bedarfsartikeln für Elektrizität für Frankreich zu übernehmen. Der Inhaber der Firma bereist die einzelnen Departements Frankreichs persönlich.

505. **Absatz landwirtschaftlicher Geräte in Aegypten.** Wenn auch in Aegypten moderne landwirtschaftliche Geräte in nur begrenztem Umfange im Gebrauch sind, so dürfte doch das Geschäft, namentlich wenn Muster derselben auf den grofseren Besitzungen praktisch vorgeführt würden, einer Steigerung fähig sein.

Als für den Absatz geeignete Artikel werden bezeichnet: Spaten, Schaufeln, Eisenkurzwaren, Brunnenbohrmaschinen und -Geräte, Eisendraht zu Einfriedigungszwecken, holzerne und eiserne Pumpen, Gehpflüge mit einem Griff, Kornersiebe, Mehlmühlmaschinerien, Windmühlen nebst Zubehör. — Importeure für landwirtschaftliche Geräte und Eisenwaren in Aegypten kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

506. **Vertretungen in Bazar-Artikeln, Cigarettenspitzen, vergoldeten Ringen, Passementerien, Modeartikeln für Smyrna** sucht eine seit vielen Jahren in Smyrna bestehende und gut eingeführte Agentur- und Kommissionsfirma. Adresse und Auskunfte über die betr. Firma stehen unseren Abonnenten zur Verfügung. Diesbezügliche Zuschriften sind an die deutsche „Exportbank", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

507. **Moderne landwirtschaftliche Geräte werden in Transvaal** sowohl zur Bodenbearbeitung, zum Säen wie auch zur Kultur während des Wachstums und schliefslich bei der Ernte verwendet. Die benutzten Dreschmaschinen sind vorzugsweise englische Fabrikate, die gleichzeitig das Stroh in Stückchen von $^3/_4$ 1 Zoll Länge schneiden. Steigender Beliebtheit erfreuen sich Heurechen.

Bei der Anknüpfung von Geschäftsverbindungen empfiehlt es sich, die betreffenden Artikel den Käufern vorzuführen und die Letzteren auf etwaige Vorzüge hinweisen zu lassen. Kataloge empfiehlt es sich in der in den ländlichen Distrikten vorherrschenden holländischen Sprache drucken zu lassen. Aufserdem ist es üblich, den Käufern in freigebiger Weise Kredit zu gewähren. — Importeure landwirtschaftlicher Geräte in Transvaal kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, namhaft machen.

508. **Wer fabriziert Glas- und Porzellanknöpfe, deren Verpackung die Schutzmarke: Globus mit zwei Flügeln trägt?** Ein Exporteur, welcher nach Indien arbeitet, hat für diesen Artikel Indentaufträge vorliegen. Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

509. **Anstellung für eine Einrichtung zur Fabrikation von elektrischen Glühlampen** verlangt einer unserer ausländischen Geschäftsfreunde, welcher in Glühlampen ein bedeutendes Geschäft macht und, gestützt auf zur Verfügung stehende Kapitalien, die Errichtung einer Glühlampenfabrik ins Auge gefafst hat.

510. **Importeure von Gasglühlicht-Körpern in Süd-Australien** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

511. **Fester Silberkurs in Singapore.** Wir erhielten von befreundeter Seite aus Singapore die Nachricht, dafs die dortige Kolonialregierung beabsichtige, den Kurs des Silberdollars auf einen bestimmten Wert zu fixieren, ohne Goldmünzen in Umlauf zu setzen.

512. **Wer fabriziert Maschinen zur Herstellung von Eisenbahnschienenklammern?** Die betr. Klammern werden nach dem Schmiedeprozesse noch ein Viertel gedreht.

513. **Ueber den Verkauf einer Kohlengrube in Rufsland** erhalten wir von einer uns befreundeten Firma in Warschau folgende Mitteilung: „Ich wurde dieser Tage beauftragt, den Verkauf einer Kohlengrube an der russisch-preufsischen Grenze zu bewirken, und möchte ich Sie höfl. ersuchen, mir dabei behilflich zu sein und in Ihrem Blatte eine dementsprechende Mitteilung zu veröffentlichen." — Deutsche Kapitalisten, welche für ein derartiges Unternehmen Interesse haben, wollen sich unter Angabe der laufenden Nummer an das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden.

514. **General-Vertretungen für Frankreich bezw. Belgien in Bedarfsartikeln sowie Zubehörteilen für die Automobil- und Fahrrad-Industrie** sucht ein in Paris ansässiger Agent zu übernehmen, welcher technisch gebildet ist und bereits erste deutsche Eisenwerke, Drahtwalzwerke, Fittingsfabriken, Federstahlwerke für ganz Frankreich und Belgien vertritt.

515. **In baumwollenen Decken und bedruckten Baumwollwaren bietet Aegypten ein gutes Absatzgebiet.** Eine deutsche Agentur- und Kommissions-Firma in Cairo wünscht in vorstehend genannten Waren Vertretungen europäischer Fabrikanten zu übernehmen, welche konkurrenzfähige Preise zu stellen in der Lage sind. Prima-Referenzen zur Verfügung.

516. **Vertretungen in Maschinen, Werkzeugen aller Art für Barcelona (Spanien)** wünscht eine uns befreundete Firma zu übernehmen. Auskünfte über die betr. Firma erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

517. **Vertretung in Tischlerleim und Reissäcken für Smyrna** wünscht eine seit vielen Jahren dort bestehende Agentur- und Kommissionsfirma. Diesbezügliche Anfragen sind an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

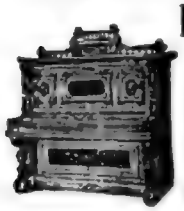
518. **Verbindung in Manchester.** Wir erhalten folgende Zuschrift, datiert 7. September 1904: „Deutsche Fabrikanten und Reisende, welche den Platz Manchester behufs Aufnahme von Aufträgen besuchen, werden mich gern zu Rat und Tat bereit finden. Wenden Sie daher Herren, welche den Platz Manchester noch nicht kennen, an mich."

Digitized by Google

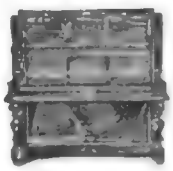
Haben Sie Sand?

Beachten Sie unsere hervorragend praktischen, überall bewährten **Export-Maschinen für Sandverwertung** zur Herstellung von Sandmauersteinen, Dachziegeln etc. Anlagen unserer Systeme sind über die ganze Welt verbreitet. Erste Vertreter überall gesucht. Prospekte und Muster gratis. **Themann & Co** Spezial-Maschinen-Fabrik Halle a. S., Kirchnerstr. 19

Importeure! Exporteure!



Pianoforte- u. Flügel-Fabrik W. Hoffmann
G. m. b. H.
Berlin S. 74, Stallschreiberstrasse 58
Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.
Versand nur direkt aus der Fabrik.
Kein Zwischenhandel, daher höchste Rabatte.
Teilzahlung gestattet. Katalog gratis und franko.



L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (569) Verbindungen überall gewünscht.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 226.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI, 2051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

Wichtig für jeden Kaufmann!
Anleitung zur einfachen und doppelten Buchführung von Prof. A. Braune. 6 Auflage. 1904. 311 S. Geb. 3 M.
Vollständige kaufmännische Arithmetik v. Prof. A. Braune. 8. Aufl. 1900. 336 S. Geb. 4 M.
Grundriss der Handelswissenschaft v. Prof. C. F. Findeisen. 7. Aufl. 1903. 392 S. Geb. 4.20 M.
Die Kalkulation im Geschäftsleben von H. Tolkmitt. Mit 10 Abbild. 1896. 187 S. Geb. 2.50 M.
Verlag von Ferdinand Hirt & Sohn, Leipzig. Zu beziehen durch jede Buchhdlg. Prospekt gratis.

J. Pfeiffer, Berlin S.O.,
Wassergasse 4,
Pianos für alle Klimate.
Erstklassige Fabrikate.
Prämiirt 1885 mit der gold. Medaille.

Glühkörper
in Baumwoll- und Seidengarn.
Export-Gasglühlicht-Fabrik
Harm Kremer
Leipzig-Schönefeld.

Max Dreyer & Co.,
(616) **Berlin S., Dieffenbachstr. 33,**
Pianinofabrik.
Export nach allen Ländern.

Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich, Aussig, Stockholm.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Berlin. (602)
Original-Re-starting Injectoren
(selbsthätig wiederansaugend)
— ca. 1 300 000 Stück dieser Konstruktion in Betrieb. —
Manometer und **Vacuummeter jeder Art,** über **3 000 000 Stck. im Gebrauch.**
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzierventile, Regulatoren, Buss-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.
Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Volt.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Sattlerwaren
Spezial-Fabrik in:
Engl. Sättel, Reitzeugen, Fahrgeschirren aller Art, Stall-, Dressur- und Sport-Artikeln, Jagdutensilien, Reisenecessaires etc., Tropen-Ausrüstungen jeder Art.

(569)
Preislisten mit über 190 Abbildungen gratis und franko.
A. & W. Schultze,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30/31.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.
Fabrikmarke K. S. Diamant
Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, (595a) Schirmständer.

Control Key — Control Number
Control Key — Control Number
Control Key — Control Number

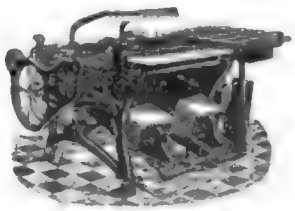
Control Key — Control Number
Control Key — Control Number
Control Key — Control Number

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

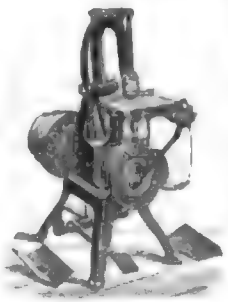
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.

Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „C. C."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlagen.



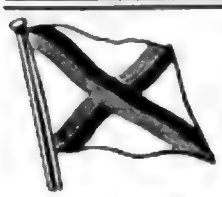
Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 13 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft
m. b. H.
Berlin N. 24, Friedrichstr. 131 d.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 8829.
Julius Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(509) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: nach **Fremantle, Adelaide, Melbourne Wharf** und **Sydney** via **Mittelmeer**
von **Hamburg 26. September**, von **Antwerpen 1. Oktober.**

Linie 2: nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Melbourne Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 1. Oktbr., von Antwerpen 7. Oktbr.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: nach **Kapstadt, Melbourne Wharf, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia** und **Padang**
von **Hamburg 17. September**, von **Rotterdam 20. September**, von **Antwerpen 23. September**, von **Lissabon 28. September.**
Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in **Hamburg**: Kaehr & Borchard Nfl., in **Antwerpen**: Eiffe & Co. in **Rotterdam**: Wambersie & Sohn, in **Lissabon**: Ernst George Succs, in **London**: H. D Boret 144, Leadenhall St. EC.

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)
anerkannt **der beste der Welt,**
und mit Gold. Medaillen prämiirt
Probesendungen gegen Einsendung von M. 4 franco nach allen Welttheilen.
Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin SW., Friedrichstr. 2.

Motorzweiräder
mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann & m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (**Dinas I**).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,60 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 13,80 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 22. September 1904.* **Nr. 38.**

BIBLIOTEK DER GEHE STIFTUNG IN DRESDEN

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen der deutschen Exporteure kräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Warensendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklameerklärungen, Warensendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Rufsland und England am Persischen Golf. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) — Europa: Türkische Zollerhöhungen. — Drogen- und Chemikalienhandel. Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin C. 19. — Nord-Amerika: Das Wachstum der amerikanischen Ein- und Ausfuhr. (Originalbericht aus Boston 4. September.) — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Panama und das pazifische Südamerika. (Originalbericht aus Quito, Ecuador, von Ende Juli.) — Der Kaffeeplantagenbau in Guatemala und Mexiko. (Originalbericht von Ende August.) — Süd-Amerika: Wirtschaftliche Regungen in Rio Grande do Sul. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Rufsland und England am Persischen Golf.

Von unserem russischen Mitarbeiter.

Immer mehr gewinnt es den Anschein, als ob die englische Regierung die Niederlage Rufslands in Ostasien und den Rückgang seines Prestige in der Weltpolitik mit aller Energie für den rastlosen Imperialismus ausnutzen will. Die seit langer Zeit geplante Expedition nach Tibet* ist erfolgreich ausgeführt worden, so dafs England damit einen seit fünf Jahren bereits vor sich gehenden Kampf mit Rufsland ausgespielt hat. Aber auch an einem viel bedeutsameren Punkte, am persischen Golf, trifft England alle Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schachzug. Hat doch Lord Curzon im vorigen Herbst schon eine Reise nach dem Persischen Golf unternommen**), zu derselben Zeit, als die Gerüchte über die Expedition nach Tibet immer bestimmter wurden. Für England, den Alliierten Japans, konnte es eben damals schon kein Geheimnis mehr sein, dafs ein Krieg zwischen Rufsland und Japan in Ostasien unvermeidlich sei.

Der grofse Gegensatz, der zwischen England und Rufsland herrscht, und der in allen internationalen Konflikten der letzten Zeit immer deutlicher hervortritt, besteht darin, dafs England durch seine Meeresherrschaft die der abendländischen Kultur fremden Völker aller Weltteile erobert hat und noch weiter zu erobern sucht, während Rufsland, das an kulturell minderwertige Länder grenzt, dieselben auf dem kontinentalen Wege sich einverleibt, seine Weltherrschaft aber erst sich durch die Seeherrschaft endgiltig ausbauen und befestigen kann. Der Schwerpunkt aller Eroberungspolitik Rufslands liegt darum historisch in dem Streben, einen offenen Ausblick in das Meer zu gewinnen. So hatten die Kriege Rufslands gegen die Türkei im vorigen Jahrhundert die Eroberung Konstantinopels und somit den Zugang zum Mittelländischen Meere zu ihrem Ziel. Diese Bestrebungen scheiterten aber immer wieder an dem Widerstand der europäischen Mächte. In dem letzten Kriege gegen die Türkei im Jahre 1877 machte Rufsland den letzten Versuch, durch die Befreiung der unterdrückten Slaven die Türkei zu schwächen und in den in seine Vasallenabhängigkeit geratenen slavischen Ländern Bulgarien und Serbien die Vorposten für sein weiteres Eindringen in die Türkei zu schaffen. Die Intervention Englands hielt den Vormarsch Rufslands nach dem Bosporus auf, während die Entwickelung der befreiten Balkanländer die ganze Berechnung der russischen Diplomatie illusorisch machte. Nicht nur dafs Bulgarien und Serbien der Eroberungspolitik Rufslands keinen Vorschub leisteten, sondern ihre nationale und staatliche Entwickelung brachte sie in einen immer tieferen Gegensatz zu Rufsland. Sie gestalteten sich zu einem mächtigen Bollwerk gegen Rufslands Expansionstendenzen und bekamen an England und Oesterreich eine Stütze. Die russische Diplomatie machte vergebens Anstrengungen, durch Inszenierung von Putschen, durch die Entführung des Fürsten Alexander von Battenberg und andere Mafsnahmen Bulgarien, das Konstantinopel am nächsten liegt, Rufsland dienstbar zu machen. So lange Bulgarien, Serbien und Rumänien sich nicht in russische Gouvernements verwandeln wollten, mufsten sie dem russischen Vordringen nach Konstantinopel entschiedenen Widerstand leisten. Somit ist der Tendenz Rufslands nach der Meeresherrschaft in Europa ein Damm gesetzt worden. Seitdem allerdings hat die russische Diplomatie ihr Verhalten der Türkei gegenüber prinzipiell verändert. Rufsland ist der Schützer des status quo in der Türkei geworden, und an der russischen Diplomatie scheitern alle Freiheitsbewegungen der Armenier, Mazedonier, Kretenser. Eine schwache, von inneren Wirren zerrüttete, kulturfremde Türkei, welche von der Gnade des Zarismus lebt, ist noch der russischen Politik lieber, als dafs auf den Ruinen der türkischen Despotie freie kulturfähige Völkerschaften sich entwickeln, die nach Westeuropa gravitieren.

Rufslands Drang nach dem Meer bekam darum eine andere Richtung. In Ostasien sollte Rufsland den freien Ausblick in das Meer gewinnen. Es eröffneten sich hier für den russischen Imperialismus zwei Möglichkeiten: Durch die Fortführung der sibirischen Eisenbahn nach südlicher Richtung einen eisfreien Hafen am Stillen Ozean zu begründen oder durch den Bau einer Eisenbahnlinie durch das persische Gebiet sich am persischen Golf festzusetzen. Nun war es leichter die Mandschurei zu besetzen und Port-Arthur und Dalny zu bauen, als durch eine Abmachung mit Persien organisch in die Macht- und Einflufssphäre Englands einzudringen. Während aber Rufsland am Stillen Ozean Fufs fafste und dort seine Seeherrschaft beinah

* Inzwischen haben die Engländer mit den Tibetanern einen Vertrag abgeschlossen, der jeden Wettbewerb von russischer Seite in Tibet aus dem Felde schlägt. Ohne Englands Genehmigung darf kein tibetanisches Gebiet an eine ausländische Macht verkauft, verpachtet oder verpfändet werden, keine ausländische Macht darf sich um die Verwaltung Tibets oder irgendwelche darauf bezügliche Angelegenheiten kümmern, soll weder amtliche noch unamtliche Personen nach Tibet schicken dürfen, gleichviel welchen Rang sie haben, um tibetanische Angelegenheiten zu leiten, keine ausländische Macht soll Strafsen, Bahnen, Telegraphen oder Minen in Tibet anlegen dürfen. Falls England die Errichtung von Strafsen, Bahnen, Minen oder Telegraphen seitens einer fremden Macht erlaubt, wird England selbständig die Arrangements zur Ausführung voll untersuchen. Kein Grundbesitz oder Land mit Mineralien oder Wertmetallen in Tibet soll an irgendeine fremde Macht verpfändet, ausgetauscht, verpachtet oder verkauft werden.

**) Vergl. „Export" 1903, No. 49.

begründete, wurde der Plan, sich des persischen Golfes zu bemächtigen, eifrig weiter verfolgt und der späteren Verwirklichung entgegengeführt.

Ueber den Aufsenhandel der Hafenstädte im Golf von Persien im Jahre 1903 enthält das Board of Trade-Journal, das amtliche Organ des englischen Handelsministeriums, eine auf die Konsularberichte gestützte Zusammenstellung, aus der hervorgeht, dafs England und seine Kolonien den Löwenanteil dieses Handels besitzen. Ferner ergiebt sich daraus, dafs die Gesamteinfuhr dieser Häfen in den letzten drei Jahren beständig abgenommen, die Ausfuhr dagegen zugenommen hat. Die Gesamteinfuhr belief sich 1901 auf 5 127 000 £, 1902 auf 4 951 000 £, und 1903 auf 4 837 000 £, die Ausfuhr 1901 auf 3 661 000 £, 1902 auf 3 715 000 £, 1903 auf 4 109 000 £. Ein Fünftel der Ein- und Ausfuhr entfällt auf den Hafen von Buschir, und von diesem Handel kamen 83,8 v. H. der Einfuhr, aber nur 33,8 v. H. der Ausfuhr auf England und dessen Kolonien. Die Einfuhr in Buschir aus Frankreich fiel in den letzten drei Jahren von 135 000 £ auf 46 000 £ in 1903. Ein grofser Teil der Ausfuhr des Hafens ist Opium, das fast nur nach China geht. Auch der deutsche Handel mit Buschir ist zurückgegangen.

Die Festsetzung Rufslands am persischen Golf ist einerseits durch die Vasallenabhängigkeit Persiens, andererseits durch die Verbindung des Golfes vermittelst einer Eisenbahnlinie mit der kaspischen oder transkaspischen Eisenbahnlinie möglich. Nun führt Rufsland in Persien seit den 90er Jahren schon eine Politik der Macht- und Einflufserweiterung. Rufslands Politik kreuzte sich freilich hier, wie überall in Asien, mit derjenigen Englands. In den achtziger Jahren erzielten die Engländer die Freigabe des Karunflusses für den Schiffahrtsverkehr und mehrere Konzessionen. In den neunziger Jahren aber fiel schon die führende Rolle in Persien Rufsland zu. Rufsland erwarb in Persien Konzessionen für Eisenbahnen und wirtschaftliche Unternehmungen, wobei die Gewährung von Konzessionen an England untersagt wurde. Auch gewährte Rufsland an Persien Anleihen zur Befestigung der südlichen Häfen, förderte die russische Kapitalanlage in Persien und leitete dort eine zielbewufste Politik der politischen Einflufserweiterung ein. Zu gleicher Zeit wurde der alte Plan, eine Eisenbahnlinie von Täbris über Resecht am Kaspischen Meere, Teheran, Ispahan, Abuscher nach Bender Abbas am Persischen Golf herzustellen, eifrig erörtert. Somit wäre der Knotenpunkt der Verkehrswege nach Trapezunt und Tiflis mit dem Indischen Ozean verbunden, und Rufsland würde den freien Ausgang nach dem Persischen Golf erreichen.

Als nun im vorigen Jahre die russische Regierung mit Persien einen günstigen Handelsvertrag abgeschlossen hatte, war es für England klar, dafs die russische Regierung nur noch des günstigen Augenblicks harrte, um sich am Persischen Golf festzusetzen. Die Besitznahme des Persischen Golfs von Seiten Rufslands mufs aber England unter allen Umständen verhindern, will es nicht seine ganze Kolonialmacht in Asien gefährdet sehen. Soll Rufslands Streben, am Persischen Golf Fufs zu fassen, illusorisch werden, so mufs England sich an der arabischen Küste festsetzen und die Euphrat-Mündung beherrschen. Ja, England mufs ganz Arabien zu beherrschen suchen, soll es sich endgiltig den Persischen Golf vor dem Eindringen Rufslands sichern. Dieser Plan wird in England diskutiert, und Lord Curzon ist der eifrigste Vertreter dieses grofsen Planes. Es besteht in England ferner das Projekt, eine Eisenbahnlinie von Port Said nach der Euphrat-Mündung quer durch Arabien zu errichten, um die Oberhoheit über die in Arabien wohnenden Stämme der Türkei desto leichter zu entreifsen.

Einflufs und Macht in Arabien kann allerdings England leicht erlangen, und Lord Curzon spinnt schon dort seit Jahren seine politischen Fäden. Arabien ist durchaus noch kein türkisches Gebiet, und an vielen Orten ist die Macht des Sultans nur noch eine nominelle. In Zentralarabien wurde im Jahre 1760 das Reich der Wahhabiten begründet, dessen Häuptling Abdul Wahhab am Anfang des 18. Jahrhunderts ganz Arabien beherrschte. Die Türkei, zusammen mit Egypten, führte gegen dieses unabhängige Reich mehrfach Krieg und schlug Wahhab zurück. Ein Nachkomme dieser Dynastie, Ibu Saud, herrscht jetzt in Nedschd, wird aber auf Veranlassung der Türkei von den benachbarten Beduinenhäuptlingen hart bedrängt, namentlich von dem Häuptling Ibu Reschid, der ein Bundesgenosse des Sultans ist und in Hail seinen Wohnsitz hat. Vor zwei Jahren führte Ibu Saud einen Krieg gegen Ibu Reschid und eroberte auch die alte Wahhabiten-Residenz Er-Riad. In diesem Jahre führte Ibu Saud, ausgerüstet mit modernen Waffen und sogar versehen mit Dynamit zum Sprengen von Festungen, wiederum Krieg gegen Ibu Reschid und eroberte die äufserst wichtige Stadt Hail. Da aber Ibu Reschid von der Türkei Unterstützung bekommen hatte, so schlug er am 12. Juli dieses Jahres Ibu Saud aufs Haupt. Dieser Ibu Saud ebenso wie der Scheich von Kuweit, Mubarak, stehen völlig unter englischem Einflufs und bekommen von den Engländern Geld und Waffen. Lord Curzon hat auch bei seiner Reise nach dem Golf den Kampf Ibu Sauds durch die Vermittelung Mubaraks zu unterhalten gesucht. Dafs der türkische Alliierte Ibu Reschid in seinem Kampfe gegen die nach der englischen Diplomatie gravitierenden Stämme auch von Rufsland unterstützt wird, ist ohne weiteres klar. Der General-Gouverneur von Turkestan, Duchowskoj, unterstützt seinerseits die der Türkei treuen Stämme im Kampfe gegen die England ergebenen Häuptlinge. Und wenn auch gegenwärtig die englischen Schützlinge eine Niederlage erlitten haben, so ist dieser in der Wüste Arabiens sich vollziehende Kampf keineswegs abgeschlossen oder gar entschieden.

Wird es England gelingen, die ihm ergebenen Stämme Arabiens zu stärken, so wird es grofse Teile dieses Wüstenlandes sowie den Küstenstrich in sein Schutzgebiet nehmen. Erst dann wird es vor dem Eindringen Rufslands in den Persischen Golf vollständig sicher sein. Wann diese Kämpfe, die sich im Stillen abspielen, einen markanten Charakter annehmen und das allgemeine Interesse auf sich lenken werden, ist allerdings schwer vorauszusagen. Es hängt dies von dem Gang der Dinge selbst, sowie von der allgemeinen Konstellation ab. Jedenfalls ist es äufserst lehrreich und wichtig zu beobachten, wie an den entfernteren Gegenden Asiens der unablässige Kampf zwischen England und Rufsland um die Machterweiterung vor sich geht. In diesen Kämpfen handelt es sich eben um eine Frage von weltpolitischer Bedeutung, um den Besitz und die Zukunft des Persischen Golfs

Europa.

Türkische Zollverhältnisse. Die Türkei hat jetzt einen neuen Versuch gemacht, ein Einvernehmen mit den Mächten behufs Reform des türkischen Zolltarifs zu erzielen. Da die derzeit giltigen Handelsverträge die Türkei hindern, ihren Zolltarif den finanziellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend umzugestalten, so besteht das einzige Mittel zu einer Tarifreform in Unterhandlungen über den Abschlufs neuer Verträge. Vor kurzem wurden daher die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Italiens, Rufslands und Englands in Konstantinopel von der türkischen Regierung ersucht, die seit Jahren unterbrochenen Verhandlungen behufs Revision der Verträge wieder aufzunehmen. Die Hoffnungen der Türkei, dafs diesmal eine Einigung mit den Mächten zustande kommen werde, gründen sich zum Teil auf die durch den russisch-japanischen Krieg geschaffene politische Lage, auf die freundschaftliche Haltung, die England seit einiger Zeit der Türkei gegenüber zu beobachten scheint und auf Anzeichen eines Entgegenkommens der Mächte in gewissen Fragen der türkischen Steuerpolitik.

Die gegenwärtig in der Türkei bestehenden Zollverhältnisse sind für die türkischen Finanzen wie auch für das Erwerbsleben in der Türkei nichts weniger als günstig. Durch die in den Jahren 1861 und 1862 von England, Frankreich und anderen Staaten mit der Türkei abgeschlossenen Handelsverträge wurden die Einfuhrzölle, die vordem 3 bis 5 pCt. betrugen, auf 8 pCt des Wertes erhöht und die Ausfuhrzölle nach und nach auf 1 pCt. herabgesetzt. Neben den Ein- und Ausfuhrzöllen besteht noch heute ein Binnenzoll, der beim Transport von Waren aus einer Provinz in die andere erhoben wird und durch eine Irade vom Jahre 1901 auf 2 pCt. ermäfsigt wurde. Dieser Binnenzoll findet nur Anwendung auf einheimische Waren; Importartikel sind davon befreit. Durch die Schwierigkeiten bei der Abschätzung und Erhebung der Zölle, durch die damit verbundenen Zeitverluste und den unvermeidlichen Bakschich erhöhen sich diese Abgaben natürlich ganz beträchtlich. Unter diesen Zuständen hat sowohl der Importhandel wie der inländische Gewerbetreibende zu leiden. Da der Importzoll von allen Waren, gleichviel ob Rohstoff oder Fabrikat, in gleicher Höhe nach dem Handelswert erhoben wird, so kann sich eine einheimische Industrie nur schwer entwickeln. Dazu kommt noch die besondere Belastung der inländischen Gewerbeerzeugnisse durch den Binnenzoll.

Es waren trotzdem von jeher mehr finanzpolitische als wirtschaftliche Gründe, welche die Türkei bewogen, eine Aenderung dieses Zollsystems zu versuchen. Ein solcher Versuch wurde im Jahre 1883 unternommen durch Kündigung der Handelsverträge. Er scheiterte aber an dem Widerstand der Mächte, und so blieben die Verträge von 1861/62 trotz der Kündigung bis auf den heutigen Tag in Kraft. Die Türkei wollte damals an Stelle des einheitlichen Wertzolles Gewichts- und Stückzölle

für die Importwaren einführen, die je nach dem Grad der Bearbeitung der Waren sich von 3 bis 20 pCt. ad valorem abstufen. Aufserdem beanspruchte sie das Recht, bei gewissen Artikeln, die einer inneren Steuer unterliegen, im Fall der Erhöhung dieser Steuer auch den Importzoll entsprechend zu erhöhen.

Es war insbesondere England, welches der Ersetzung des allgemeinen achtprozentigen Wertzolles durch einen abgestuften spezifischen Zoll sich widersetzte. England, und mit ihm Frankreich, weigerten sich überdies, der Türkei die Autonomie in Bezug auf die Aenderung ihres Zolltarifs zuzugestehen. Sie vertraten die Ansicht, dafs nach dem Fortfall der Handelsverträge die aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kapitulationen wieder in Wirksamkeit treten würden, die noch weit ungünstigere Zollbestimmungen für die Türkei enthalten. Aufserdem wurde von England eine Abänderung des Minengesetzes, von anderen Mächten die Reform der türkischen Zollverwaltung verlangt. Trotz dieser und anderer Differenzpunkte sind die Verhandlungen nicht ganz ohne Ergebnis geblieben. Deutschland hat im Jahre 1890 einen Handelsvertrag mit der Türkei abgeschlossen, der den türkischen Reformplänen in vielen Punkten entspricht. Der Vertrag sieht statt der Wertzölle spezifische Zölle für die Einfuhr nach der Türkei vor und stellt fremde und einheimische Industrie-Unternehmungen bezüglich der Besteuerung in der Türkei gleich. Auch mit Frankreich sind die Verhandlungen seit 1899 beendet, der Vertrag ist paraphiert, es fehlt nur noch die Genehmigung der französischen Kammern. Diese Verträge können aber erst dann in Wirksamkeit treten, wenn die Türkei mit den übrigen Mächten gleiche Handelsverträge abgeschlossen hat. Im Jahre 1902 hat die Türkei, um behufs Wiederaufnahme der Verhandlungen einen Druck auf die Mächte auszuüben, die Eingangszölle eigenmächtig um 3 pCt. zu erhöhen versucht. Angesichts des Widerstandes der Mächte mufste sie aber ihre Absicht aufgeben. Ob ihre jetzigen Bemühungen mehr Aussicht auf Erfolg haben, läfst sich zur Zeit nicht absehen. Richtig ist, dafs zeitgemäfse Aenderungen des türkischen Zolltarifs, die natürlich von einer durchgreifenden Reform der Douaneverwaltung begleitet sein müfsten, sehr viel zur Hebung des Aufsenhandels und gesamten Wirtschaftslebens der Türkei beitragen könnten. Der Aufsenhandel der Türkei ist im Verhältnis zu der Bevölkerungszahl und den natürlichen Reichtümern des Landes noch sehr gering. Etwa 60 pCt. seines Wertes entfallen auf die Einfuhr und nur 40 pCt. auf die Ausfuhr. Die Ausfuhr kann bedeutend gesteigert werden, aber auch der Absatz europäischer Waren nach den türkischen Märkten ist noch sehr entwickelungsfähig. Deutschland ist an diesem Absatz heute mit ungefähr 50 bis 60 Millionen M. beteiligt. Freilich wird sich die türkische Regierung bei einer Revision der Verträge in erster Linie von fiskalischen Rücksichten leiten lassen, und dies dürfte den Erfolg etwaiger neuer Verhandlungen sehr in Frage stellen.

Drogen- und Chemikalienhandel. (Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin C. 19.) Die aufsergewöhnliche Trockenheit und Hitze, welche fast in ganz Europa während der letzten Monate herrschten, haben auch auf den Handel mit technischen und pharmazeutischen Drogen und Chemikalien grofsen Einfluss gehabt. Die Unterbrechung der Schiffahrt auf den deutschen Strömen machte die Zufuhr der billigen Stapelartikel, wie Rohchemikalien, Säuren, Farbwaren, Fette usw. unmöglich, und es trat in vielen Artikeln grofser Mangel ein, der sich auch durch Bewilligung höherer Preise nicht beseitigen liefs. Ebenso hat die Ernte in medizinischen Vegetabilien sehr schwer gelitten. Alle Blüten, die Blätter und Kräuter sind in ihrem Wachstum behindert worden und ergaben nur äufserst geringe Erträge, zumal von einer zweiten Pflücke, die sonst die Schäden der ersten Ernte oft wett machte, in diesem Jahre nicht die Rede ist. Es ist jetzt schon sicher, dafs die Vorräte von Kamillen, Linden- und Mohnblüten, Wollblumen, Pfefferminze, Mutterkorn usw. nicht ausreichen werden. Die berechtigten Hoffnungen auf eine sehr gute Ernte, die noch im Juni bestanden, sind völlig zu nichte gemacht.

Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Rufsland sind zum Abschlufs gelangt. Derselbe wird wahrscheinlich, wie man auch in Rufsland annimmt, am 1. Januar 1906 in Kraft treten. Leider tragen die chemische, Eisen- und Maschinen-Industrie Deutschlands in der Hauptsache die Kosten. So setzt der neue russische Zolltarif fest für Jod und Brom, Bleizucker, chlorsaures Kali, Karbolsäure, Oxalsäure, Calcium Carbid einen Zollsatz von ca. 45 Pf. per Kilo, gegen früher 32 Pf.; für zusammengesetzte Medikamente und dosierte Präparate circa 5,40 M. per Kilo, gegen früher 3,36 M. Für Alcaloide und ihre Salze, Chinin, Coffeïn, Morphium, Cocain circa 11 M. per Kilo, (!) gegen 32 Pf. früher per Kilo. Von anderen wesentlich höher gesetzten Artikeln, die nach dem alten Tarif ca. 32 Pf. per Kilo zahlten, seien mit den neuen Zollsätzen noch folgende erwähnt: Bromkalium und Bromnatrium ca. 78 M. per Kilo, Jodkalium und Jodnatrium ca. 2,70 M. per Kilo, alle jodhaltigen und organischen Verbindungen ca. 4 M. per Kilo, Wismuth-Salze ca. 2,70 M. per Kilo, Quecksilber-Verbindungen ca. 1,35 M. per Kilo, Antipyrin, Salipyrin, Pepsin etc. ca. 2,35 M. per Kilo, chemische und pharmaceutische Produkte, nicht besonders benannt, ca. 65 M. per Kilo usw.

Bei der eigenen Missernte in Futterstoffen und dem Ausfuhrverbot, welches Oesterreich-Ungarn für Futterstoffe erlassen hat, werden Kartoffeln und Kartoffelpräparate wahrscheinlich stark im Preise steigen. Für Spiritus erwartet man keine bedeutende Erhöhung, weil der Anbau von Brennerei-Kartoffeln in Deutschland wesentlich vergröfsert worden ist, und die Spiritus-Centrale, wenn sie ihrem Programm treu bleiben will, darauf halten mufs, dafs Spiritus auch in schlechten Jahren nicht einen so hohen Preis erlangt, dafs der Verbrauch eingeschränkt wird.

Die bis Ende Juli vorliegende Handels-Statistik des Deutschen Reiches ergibt für Drogerie-, Apotheker- und Farbewaren für die ersten sieben Monate folgende Zahlen:

Ausfuhr:		
1904	1903	1902
5 627 769 M.	5 456 304 M.	4 851 503 M.
Einfuhr:		
1904	1903	1902
7 730 367 M.	7 275 762 M.	7 561 497 M.

Es ist erfreulich, dafs wiederum eine Steigerung der Ausfuhr zu verzeichnen ist.

Nord-Amerika.

Das Wachstum der amerikanischen Ein- und Ausfuhr. (Originalbericht aus Boston, 4. September.) — Das statistische Bureau des Bundesdepartements für Handel und Arbeit veröffentlichte eine interessante Zusammenstellung über das Wachstum der Ausfuhr amerikanischer Fabrikate, geteilt in zehn Hauptgruppen, in den letzten 34 Jahren, wie auch der Einfuhr von Rohmaterial in derselben Periode.

Diese zehn Gruppen, welche, wie das Departement erklärt, 80 pCt. unserer Ausfuhr in Fabrikaten repräsentieren, sind: Eisen und Stahl, Mineralöle, Kupfer, landwirtschaftliche Werkzeuge und Maschinen, Holzfabrikate, Chemikalien, Drogen und Farbstoffe, Leder und Lederprodukte, Baumwollfabrikate, Paraffin, Papier und Papierartikel. Die gröfste Ausfuhrziffer weisen Eisen, Stahl und Kupfer auf. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl betrug in 1870 13 483 163 $, in 1890 25 542 208 $, in 1904 (das Fiskaljahr endet mit 30. Juni), 11 948 586 $. Der Exportwert an Kupfer betrug in 1870 504 471 $; in 1890 2 349 392 $ und in 1904 111 948 586 $. Mineralöle stiegen von 30 431 668 $ in 1870 auf 44 658 854 $ in 1890, und auf 72 487 415 $ in 1904. Leder und Lederprodukte werteten 673 331 $ in 1870, 12 438 847 $ in 1890 und 33 980 615 $ in 1904. Die Ausfuhr an landwirtschaftlichen Werkzeugen und Maschinen betrug in 1870 1 068 476 $; in 1890 3 859 184 $, und in 1904 22 749 635 $. Baumwollfabrikate werteten in 1870 3 787 282 $; in 1890 9 997 277 $; in 1904 22 403 713 $. Chemikalien usw. wurden in 1870 ausgeführt für 2 663 887 $; in 1890 für 5 424 279 $; in 1904 für 13 355 694 $. Der Ausfuhrwert an Holzfabrikaten betrug in 1870 2 613 715 $; in 1890 6 509 645 $ und in 1904 12 981 112 $. An Paraffin exportierten die Vereinigten Staaten in 1870 nur für 374 $; in 1890 stieg der Wert in diesem Produkt auf 2 408 709 $; in 1904 auf 8 859 964 $. Der Ausfuhrwert in Papier und Papiererzeugnissen war in 1890 519 694 $; in 1890 1 226 686 $, und betrug in 1904 7 543 728 $.

In ziemlich demselben grandiosen Stile stieg in der genannten Periode die Einfuhr von für Fabrikationszwecke bestimmtem Rohmaterial, das ebenfalls in zehn Hauptgruppen geteilt ist. Diese Einfuhr wertete: An Fibern, 1870 6 043 102 $, 1890 20 541 767 $; 1904 37 814 285 $. Rohseide, 1870 3 017 958 $; 1890 24 331 867 $; 1904 46 100 500 $. An Gummi und Guttapercha, 1870 3 459 665 $; 1890 14 854 512 $; 1904 42 214 219 $. Pelz und Pelzhäute, 1870 2 236 229 $; 1890 2 165 213 $; 1904 9 005 873 $. Chemikalien, Drogen und Farbstoffe, 1870 20 573 $; 1890 41 601 978 $; 1904 65 272 176 $. Rohwolle, 1870 6 743 350 $; 1890 15 264 083 $; 1904 24 813 591 $. Rohbaumwolle, 1870 331 573 $; 1890 1 392 728 $; 1904 9 387 331 $. Unbearbeitetes Holz, 1870 670 131 $; 1890 13 518 310 $; 1904 20 490 058 $. Zinn in Blocks und Barren, 1870 1 984 238 $; 1890 6 898 909 $; 1904 21 486 311 $.

Die Gesamteinfuhr von Rohmaterial für Fabrikationszwecke betrug in 1904 an Wert 321 Millionen $, und von Halbfabrikaten zur Verwendung von Fabrikationszwecken 136 Millionen, zu-

sammen ist also für Fabrikationszwecke ein Wert von 457 Millionen $ exportiert worden. Die Gesamtausfuhr an Fabrikaten betrug in diesem Jahre 452 Millionen $. Somit hielt sich die Einfuhr an Rohmaterial und die Ausfuhr von fertigen Produkten so ziemlich die Wage.

Das Department für Handel und Arbeit benützt diese Gelegenheit, um mit einem gewissen Stolz darauf hinzuweisen, dafs in 1904 zum erstenmal in der Geschichte unseres Aufsenhandels der Export von Fabrikaten denjenigen der Agrikulturprodukte überflügelt hat. Dieser Hinweis ist für Campagnezwecke gemacht, und es soll damit dargetan werden, dafs es einzig unser Hochschutzzollsystem ist, dem wir die enorme Steigerung in der Ausfuhr unserer Fabrikate zu verdanken haben, und dafs daher an diesem System nicht gerührt werden dürfe. Es soll dadurch Denjenigen, die nach Tarifreduzierung verlangen, ziffermäfsig der Mund gestopft werden. Eine nähere Untersuchung dieser Ziffern beweist jedoch, dafs, wenigstens soweit das gegenwärtige Jahr in Betracht kommt, ein Vergleich von Exportziffern in Fabrikaten mit denjenigen der Bodenprodukte für den von der Regierung gewünschten Beweis nicht zulässig ist, denn die Gesamtziffer des Exports ist in Abnahme begriffen, und es sind also die Exportwerte der Bodenprodukte, die zurückgehen. Anders stände ja die Sache, wenn die Ausfuhr an Bodenprodukten dieselbe proportionelle Steigerung aufwiese wie in den früheren Perioden. Das ist aber nicht der Fall und wird in Zukunft immer weniger der Fall sein, da der heimische Konsum durch die rapide Vermehrung der Bevölkerung immer gröfser wird und die Steigerung der Bodenkultur mit dem Bevölkerungszuwachs nicht gleichen Schritt hält. Der Tag mag noch fern sein, aber er wird kommen, an dem wir weder Weizen noch Mais usw. auszuführen haben, und Brotstoffe aus dem kanadischen Nordwesten werden importieren müssen. In der Zwischenzeit werden die Vereinigten Staaten immer mehr vom Agrikulturgebiet auf das industrielle Gebiet gedrängt. Nur in Rohbaumwolle dürften wir noch für eine lange Reihe von Jahren als Weltlieferanten fungieren.

Die Gesamtziffer unseres Exports in Mai 1904 war schwächer wie in irgend einem der Maimonate der letzten fünf Jahre; die Exporte im Juni d. J. erreichten nicht die Ziffer irgend eines Junimonats der letzten fünf Jahre, einen einzigen Fall ausgenommen; und die Ausfuhr im Juli war bedeutend niedriger wie in irgend einem Monat Juli seit 1898. Dieser Abfall kommt zum gröfsten Teil auf Rechnung der Bodenprodukte; die Exporte an Fabrikaten sind ja enorm emporgeschossen, nehmen aber gegenüber den Bodenprodukten einen prozentuellen Rang ein, der ihnen nur bedingungsweise zukommt. R. A. R—es

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Panama und das pazifische Südamerika. (Originalbericht aus Quito, Ecuador, von Ende Juli.) Es ist keinem Zweifel unterworfen, dafs dem Rausche, der die Losreifsung Panamas von Columbia begleitet hat, die nüchterne Betrachtung gefolgt ist, nämlich, dafs wohl einige Wenige, wie der Agent der Kanalkompagnie (Bunau-Varilla) der Besitzer der ersten Zeitung (Duque), der einstige Hotelrunner und dann Bankier (Ehrmann) dabei gewonnen haben, aber dafs Panama nach Vollendung des Kanals und vielleicht schon vorher zur Landstadt herabsinken wird, denn sein Ruf als Freihafen hat ohne die Eisenbahn keinen Wert mehr, und auf dieser wird nichts mehr befördert vom Atlantic zum Pacific, ohne dieselben Zölle zu zahlen, wie sie jeder Importeur in Nordamerika zu zahlen hat. Nicht weniger drückend erscheint den Panamafios, diesen Nachkommen zum Teil hochgeborener Bettler, die Drohung Nordamerikas, energisch einschreiten zu wollen, wenn diese Leute nicht reinlicher werden. Panama ist der Herd des Panamafiebers, welches fast so schlimm ist wie das gelbe Fieber, das dort fortwährend auftaucht.

Die Rückwirkung dieser Zollzahlung auf Columbia, Ecuador, Peru und Chile im Süden sowie Centralamerika etc. im Norden hat veranlafst, dafs man jetzt dem europäischen Kapital jede Garantie bieten will.

Die Presse von Guayaquil sagt: „Es bleibt uns nur das Mittel, europäisches Kapital herzubringen und nicht zum Vasallen dieses Feudalen (Nordamerika) herabzusinken, der um so verhafster ist, je reicher und ehrgeiziger .... Die Anwendung der Dingley-Bill auf dem Isthmus ist ebenso lästig für uns Hispano-Amerikaner wie für — die europäischen Exporteure, und wenn es uns gelingen sollte, mit dem Kapital des alten Kontinents dieselben Industrien und Manufakturen zu schaffen, die wir sonst von New-York beziehen müfsten, dann würden wir dem schweren Joch entgehen, das man uns auferlegen will, und wir könnten die Eroberung aufhalten, indem wir grofse Interessen gegen jenes Volk verteidigen, das heute mit seinen Mafsnahmen der Nachfolger des alten Roms ist."

„Um das aber zu erreichen, sollten wir unsere anarchische Idiosynkrasie aufgeben und tolerante Gesetze erlassen, damit es dem fremden Kapital vorteilhaft erscheint, sich hier niederzulassen, wo es Rohmaterial im Ueberflufs gibt, wo die Löhne niedrig sind, wo es noch keinen Zwist zwischen Kapital und Arbeit gibt, und wo wir endlich so viel Land zu besiedeln haben." — — —

Wenn dies auch Phrasen sind, da die meisten Kongrefsmitglieder stets anderes zu tun haben, als solche Gesichtspunkte zu verfolgen, und wenn auch Chile und Columbia weniger von der neuen Mafsregel betroffen werden und vielleicht sogar gewinnen, wie Peru vielleicht durch Entwicklung des Amazonas-Wasserweges, so ist doch die Abneigung gegen Nordamerika im Wachsen, und dies wird zunächst den europäischen Dampferlinien zu gute kommen. H. F.

Der Kaffeeplantagenbau in Guatemala und Mexiko. (Originalbericht.) Die Aussichten der Kaffeeplantagen in Guatemala, die im Jahre 1902 durch den Ausbruch des Vulkans Santa Maria zum Teil verheert oder doch stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, lassen sich endgültig heute noch nicht bestimmen.

Die betreffenden Plantagen zerfallen in vier Regionen und zwar Costa Cuca, Costa Cucho, Tumbador und die heute unstreitig am besten florierenden Plantagen, die an der Grenze von Guatemala in Mexiko liegen.

Der Schaden, den der Ausbruch des Vulkans durch die ausgeworfenen Aschen- und Bimssteinmassen angerichtet hat, läfst sich selbst heute noch nicht mit Sicherheit feststellen. Sichere und genauere Daten darüber zu erhalten, ist mehr denn schwierig, da die meisten Nachrichten und Daten von der autokratischen Landesregierung einerseits und von interessierten Kapitalistenkreisen andererseits nach Möglichkeit unterdrückt oder doch verstümmelt und entstellt werden.

Als sicher darf angenommen werden, dafs noch heute die Plantagen grofse Gefahr laufen, unter den Folgen der Eruption ganz einzugehen. Denn nach genaueren Untersuchungen liefs sich im November und Dezember 1903 folgendes feststellen:

Die Plantagen, die von dem Aschen- und Bimssteinregen heimgesucht wurden, zeigen sich, was Wuchs, Frische usw. betrifft, geradezu glänzend, doch bei näherem Zusehen fallen uns bald gelblich angehauchte Pflanzen in das Auge. Untersucht man solche, so findet man meist, dafs die Kaffeepflanze in der Aschenschicht, die obenauf liegt, neue Wurzeln getrieben hat, während das Stämmchen in der darunterliegenden Bimssteinschicht borkenfaul ist. Da nun leider häufig die Aschen- und Bimssteinschicht trotz Regen usw. noch eine Höhe von ein bis zwei Fufs, öfters sogar noch darüber erreicht, so sind die Aussichten für das weitere Gedeihen der Plantagen nicht gerade die rosigsten.

Viel sicherer läfst sich annehmen, dafs ein grofser Teil der Plantagen langsam daran zu Grunde gehen wird, was sehr bedauerlich für die Besitzer sowie das Land selbst wäre, denn gerade diese Zone machte den gröfsten Teil des natürlichen Reichtums von Guatemala aus.

Bei dem Ausbruche des Vulkans waren auch die meisten Gebäude und Industrie-Anlagen eingestürzt, die das Gewicht der darauf gefallenen Ausbruchsmasse nicht zu tragen vermochten, und wird man nicht zu hoch greifen, wenn man annimmt, dafs die Plantagen durch den Ausbruch um gut 30 pCt. entwertet wurden.

Leider sehen sich mehrere Plantagenbesitzer in die Lage versetzt, neue Kapitalien aufnehmen zu müssen, was sich diverse spekulative Ehrenmänner zu nutze machten und versuchten, ihre Kapitalien zu ungeheuren Zinsen unterzubringen. Es sind Fälle bekannt, in denen sie 30 pCt. verlangten, merkwürdig dabei ist, dafs bisher wenig oder gar kein deutsches Inlandkapital sich daran beteiligt hat, und nur Offerten von Seestädten vorlagen. Dafs daran ein allzugrofses Risiko bei den Kapitalanlagen schuld ist, ist nicht gut anzunehmen, da speziell Hamburger Firmen erst neuerdings in den aufblühenden jungen Plantagen in Mexiko, hart an der Grenze von Guatemala, grofse Kapitalien angelegt haben und dabei sehr gute Geschäfte machen.

Richtig ist allerdings, dafs in Guatemala angelegte Kapitalien bedeutendes Risiko laufen, da erstens das Fortbestehen der Kaffeeplantagen noch zweifelhaft ist, zweitens aber auch die politische Lage des Landes nebst der Willkürakte der derzeitigen Regierung solche Kapitalanlagen wenig geeignet erscheinen lassen.

So z. B. mufs die Handlungsweise derselben geradezu als klassisch bezeichnet werden, dafs sie 1903, nachdem die Kaffeepflanzer bereits durch den Ausbruch des Vulkans stark geschädigt

Digitized by Google

wurden, ohne weiteres einen Exportzoll von 1 Peso Gold = 4,20 M. auf den Sack Kaffee à 46 kg verfügte.

Ganz anders liegen nun aber die Verhältnisse der Kaffeepflanzer in dem angrenzenden Mexiko im Staate Chiapas an der Grenze von Guatemala.

Nicht nur, dafs die Plantagen dort ein mindestens gleichwertiges, wenn nicht besseres, Produkt liefern, haben sie auch durch den Ausbruch des Vulkans und den damit verbundenen Aschenregen gewonnen, da dort die Asche als Dung dient, und berechtigen die Pflanzungen deshalb zu den besten Hoffnungen.

Die politische Lage von Mexiko aber ist vollkommen entgegengesetzt, das Land hat Ruhe und steht auch finanziell durchaus geordnet und sicher da. Die Besitzer haben ebenfalls nicht unter den Willkürakten einer vollständig korrumptierten Regierung und deren Beamten zu leiden, wie es in Guatemala der Fall ist.

Ein weiterer äufserst günstiger Faktor dabei ist, dafs die Plantagen in Mexiko, nicht wie dies in Guatemala zum sehr grofsen Teile der Fall ist, auf einer äufserst ungesunden Spekulationsbasis begründet wurden, wie es zu Zeiten der hohen Kaffeepreise stets geschah.

Dies ist auch der Hauptgrund, weshalb heute eine grofse Anzahl der Plantagenbesitzer in Guatemala sich in ständigen finanziellen Verlegenheiten befindet.

In Mexiko fehlen alle diese ungünstigen Konjunkturen vollständig; auch ist die Landesregierung den Plantagenbesitzern sehr entgegenkommend, sodafs diese inkl. 6 pCt. Kapitalzinsen den Zentner Kaffee zu einem Selbstkostenpreise von rund 5 Pesos Gold = 21 M. frei an Bord liefern können. In Guatemala hingegen beläuft sich der Durchschnittspreis der Selbstkosten auf 25 bis 30 M.

Ferner sind die Plantagenbesitzer in Mexiko, sofern es sich um neu angelegte Plantagen handelt, gesetzmäfsig volle zehn Jahre abgabenfrei.

Aus all diesen Gründen ist es wohl leicht erklärlich, warum die Grofskapitalisten der Seestädte so ängstlich diesen guten Markt hüten, wo sichere Kapitalanlagen zu 8 bis 10 pCt. zu machen sind.

Aufserdem aber mufs noch in Betracht gezogen werden, dafs es sich in diesem Teile Mexikos fast ausschliefslich um jüngere Plantagen handelt, die noch nicht einmal ihre volle Produktionsfähigkeit besitzen, während in Guatemala eine ganze Anzahl alter Plantagen bereits eine Abnahme derselben zeigen.

O. Sporber.

Süd-Amerika.

Wirtschaftliche Regungen in Rio Grande do Sul. Unter diesem Titel veröffentlicht die „Tägliche Rundschau" in ihrer Nummer vom 18. September einen Artikel, welchen wir seines interessanten Inhaltes wegen im Nachstehenden wiedergeben. Nachdem zuerst über die bereits in Nummer 34, 35 und 36 des „Export" gemeldete Anwesenheit und Tätigkeit des Herrn Professor Dr. Jannasch in Rio Grande do Sol, ferner über die Gründung des „Centralvereins zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Staates Rio Grande do Sul" berichtet wird, fährt der Artikel fort:

„Schwere Zeiten waren es aber auch, die das Land in den letzten Jahren durchzumachen hatte, ein Land, das durch seine günstigen natürlichen Bedingungen so prädestiniert ist, in der Weltwirtschaft, namentlich für Deutschland, eine grofse Rolle zu spielen.

Eine Reihe die Entwickelung hemmender Faktoren, wie Zollschwierigkeiten, Kursschwankungen, schlechte Ernten und mangelhafte Transportverhältnisse, hatten zusammengewirkt und eine starke wirtschaftliche Depression herbeigeführt, die manches Opfer im Lande gefordert hat. Der Sturz der Kaffeepreise in den Mittelstaaten infolge der Ueberproduktion hatte dort neue Produktionen entstehen lassen, die bisher intensiv nur in den Südstaaten betrieben wurden und ihnen einen beträchtlichen Export nach dem Norden verschafften. Die nunmehr dort entstehende Konkurrenz legte den Export lahm und drückte die Preise ganz bedeutend, da die Kolonisten der Südstaaten unentwegt in ihrer Produktion fortfuhren und eine Menge Produkte auf den Markt warfen, für die keine Verwendung vorhanden war. Die unglaublich nachlässige und langweilige Verfrachtung der Produkte durch den den Küstenverkehr besorgenden Lloyd Brasileiro liefs aufserdem noch ganze Ladungen verderben, die einen geregelten schnellen Transport nötig hatten. So drohte der Landwirtschaft der 200 000 deutschen Kolonisten eine grofse Gefahr und mit ihr dem Handel, der zum grofsen Teil auf die Landwirtschaft angewiesen ist. Denn die Tausende von kleinen Kaufleuten im Koloniegebiet beanspruchen bei den Importeuren beträchtliche Kredite, die aber nur gedeckt werden können, wenn der Bauer Geld zum Bezahlen der gekauften Waren hat. Die niedrigen Preise der bisher gezogenen Landesprodukte brachten aber nur wenig Geld ein, und manchem Händler und Importeur, der nicht ganz fest fundiert war, ging beim langen Warten der Atem aus.

In den Tagen der Not regten sich aber andererseits die Kräfte, um Hilfe zu schaffen, zumal da für den Handel durch Festigung des Kurses wieder günstigere Konjunkturen eintraten, und gute Ernten das Vertrauen des Bauern auf die Fruchtbarkeit des Landes wieder befestigten. Mit Recht ergriff man das Uebel an der Wurzel, indem man die Landwirtschaft in andere Bahnen zu lenken suchte. Es galt vor allem, den Bauern von seinen bisherigen Produktionsmethoden loszulösen und ihn zu einem rationellen Betrieb zu gewinnen, einesteils durch Verbesserung des bisher angewandten Systems, um bessere Qualitäten zu erzielen, die höhere Preise bringen, andererseits durch Einführung neuer Produkte, die an sich wertvoller sind und darum die Transportspesen leichter tragen können.

Der intensive Anbau von schwarzen Bohnen soll, soweit nicht bessere Verbindungen den Export ermöglichen, im wesentlichen auf die Deckung des Landeskonsums beschränkt werden; desgleichen sollen die grofsen Erträgnisse von Mais für eine ausgedehnte Schweinemast Verwendung finden, um durch gröfsere, aber zugleich durch mittels feinerer Raffinerie an Qualität gebesserte Partien von Schmalz die starke Nachfrage des Nordens zu decken. Dem Anbau und der Zubereitung des Tabaks, für den günstige Vorbedingungen vorhanden sind, soll alle Aufmerksamkeit zugewendet werden, um ihn, vor allem seinem Export nach Europa, die Wege wieder zu öffnen, die ihm durch die stete Verschlechterung der Qualitäten infolge unzweckmäfsiger Zubereitung versperrt worden waren. Ein weiteres günstiges Feld wird nach neueren Versuchen in verschiedenen Gegenden sich für gewisse klimaharte Sorten von Baumwolle ergeben, deren Bedarf in der ganzen Welt heutzutage ja enorm ist. Gute Aussicht verspricht wegen des hohen Wertes auch die Seidenraupenzucht, zumal da die Riograndenser Seide, die in den italienischen Kolonien schon gezogen wird, eine aufserordentlich feine Qualität erzielt. Es ist ferner ein wahrer Nonsens, dafs immer noch jährlich für etwa 2 Millionen Pfund Sterling Reis in Brasilien eingeführt wird, welches namentlich im Süden an den Flufsniederungen so vortreffliche Gelegenheit zum Reisbau bietet und auch schon in kleinen Partien ganz ausgezeichnete Qualitäten hervorbringt, die aber kaum den Bedarf der nächsten Umgebung decken. Aehnliche Erfolge würden sich mit Weizen erzielen lassen, der dem Nachbarstaat Argentinien eine so weittragende Bedeutung gegeben hat. Da namentlich der Süden Rio Grandes der Natur nach den Pampastaaten zuzurechnen ist, so ist kein Zweifel, dafs sich hier ein Weizenland entwickeln kann, das den gesamten Bedarf Brasiliens decken wird. Allerdings sind hierfür billigere Bahn- und Schiffsfrachten nötig, um die Konkurrenz Argentiniens und Nordamerikas bestehen zu können, die bisher Brasilien mit Weizenmehl versorgen.

Es liefsen sich noch eine ganze Reihe Produkte nennen, die mit grofsem Erfolg an Stelle der alten Produkte treten können, der Hinweis auf die angeführten Spezialitäten wird aber genügen, um zu zeigen, dafs nicht mehr so sehr die Frage besteht, was, sondern wie man zu pflanzen hat. Der einzelne Bauer, der zumeist über nur kleine Mittel und beschränkten Grundbesitz verfügt, konnte die Frage nicht lösen. Wohl gelang dem Einen ein Versuch, aber allgemeine Normen für die Anwendung seiner Erfahrung, die häufig nur Zufälligkeiten entsprungen war, auf andere Gebiete liefsen sich noch nicht feststellen; dazu gehört mehr Geld und Zeit, als der einzelne Bauer neben seinem Broterwerb erübrigen kann. Es blieb zunächst gröfseren Kapitalisten und Grundbesitzern überlassen, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Wie wenige waren aber gewillt, für die Hebung der Landwirtschaft solche Opfer zu bringen. Den meisten ist es nur darum zu tun, ihr Land möglichst rasch und gewinnbringend für Kolonisten auszuschlachten, ohne im übrigen einen Finger zu rühren, oder sie lassen ihren Grundbesitz, soweit er nicht als Kamp für Viehzucht Verwendung findet, brach liegen aus Mangel an Mitteln oder aus eigner Indolenz.

Um so mehr verdienen deshalb die Versuche hervorgehoben zu werden, die auf Landgütern von Rheingantz u. a. namentlich im Weizenbau, und neuerdings von einigen Unternehmern im Reisbau, sowie in der Kolonie Neu-Württemberg mit verschiedenen Produkten unter erheblichem Kostenaufwande angestellt werden und schon viel gute Resultate gezeitigt haben.

Von der gröfsten Bedeutung wird aber die wissenschaftlich-wirtschaftliche Versuchsstation für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sein, die mit finanzieller Beihilfe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft Dr. Herrmann Meyer*) in seiner Kolonie Neu-Württem-

*) Anm. d. Red. d. „Export": Mit hoch ehrenden Worten gedachte Dr. Jannasch gelegentlich der Gründung der oben erwähnten wirtschaftspolitischen Vereinigung in Rio Grande do Sul der Tätigkeit des Herrn Dr. Herrmann Meyer-Leipzig, eines der wenigen, ja eigentlich des einzigen Ausländers, der zur Zeit tatkräftig und mit festem Vertrauen in die Zukunft ein eigenes Kolonisationsunternehmen in Rio Grande do Sul betreibe und beweise, dafs er sich ehrlich und uneigennützig für die Erschliefsung dieses Staates interessiere. Und doch haben manche Leute es fertig gebracht, diesen Mann trotz der unverkennbaren Lauterkeit seiner Absichten hämisch anzufeinden! Er (Dr. J.) wisse sehr wohl, dafs ein Kolonisationsunternehmen sich nicht sofort in voller Blüte entfalten könne, er wisse, welche immer von neuem auftauchenden Schwierigkeiten mit zäher Geduld und eiserner Ausdauer überwunden werden müfsten, und darum sollte Rio Grande sich freuen, dafs sich ein Mann werktätig für seine wirtschaftliche Aufschliefsung interessiert, der dies, wenn es nötig sein sollte, fünfzehn oder zwanzig Jahre aushalten könne, ohne auf einen direkten pekuniären Ertrag seiner Schöpfung angewiesen zu sein.

Digitized by Google

berg anzulegen im Begriff ist. Die Leitung der Station liegt in den Händen eines durch langjährige Pflanzerpraxis bewährten Fachmannes, der zur Zeit die Station einrichtet und dem mehrere geeignete Hilfskräfte zur Seite stehen. Die Versuche der Station werden sich in den oben angegebenen Richtungen erstrecken durch Anwendung verschiedener Methoden und verschiedener Arten Saatgutes. Durch praktische Ratschläge für Anbau und Verarbeitung der Produkte, billige Lieferung von Saatgut und Zuchttieren wird die Station für alle Kolonisten Rio Grandes und Santa Catharinas von grofsem Nutzen sein, der in dem nächsten Jahre bereits zum Ausdruck kommen wird. Mehrere der auf der Station gewonnenen Resultate werden aber trotzdem für den einzelnen Durchschnittskolonisten noch von geringem Nutzen sein, weil zur gewinnbringenden Anwendung gröfsere Mittel, als er sie aufzubringen vermag, nötig sind.

Da ist es nun von immenser Bedeutung für das ganze Land, dafs sich das genossenschaftliche Wesen allerorts zu regen beginnt. Es ist dies vor allem dem Riograndenser Bauernverein zu verdanken, der sehr zielbewufst seine Tätigkeit entfaltet und bis in die entferntesten Kolonien seine Fühler ausstreckt, um Mitglieder heranzuziehen, die sich wiederum zu Untergruppen vereinigen. Auch der Bauernverein hat sich die Aufgabe wie die Meyersche Versuchsstation gestellt, daneben aber auch die genossenschaftliche Arbeit mit aufs Programm gesetzt. So soll namentlich die Tabaksfermentation geregelt werden durch gemeinsame Fermentierung unter Anwendung von gemeinsam beschafften Maschinen, Pressen usw.; auch der Vertrieb soll von der Genossenschaft reguliert werden, um durch gröfsere Verfrachtung die Spesen zu verringern und die Ware an die richtige Quelle zu bringen, wo sie den Preis erzielt, den sie auch wert ist, ohne durch den Zwischenhandel der kleinen Koloniekaufleute im Preise gedrückt zu werden. Genossenschaftliche Molkereien, Schmalzsiedereien, Viehmärkte, landwirtschaftliche Ausstellungen, direkte Bezüge von Zuchtvieh und von landwirtschaftlichen Maschinen, Anlage von Sparkassen u. a. sind angeregt und werden sicherlich im Lauf der Jahre, je mehr die Mittel wachsen und der Organismus sich konsolidiert, zur Ausführung gebracht werden. Als Organ dient die in Santa Cruz erscheinende „Kolonie". Der Jahresbericht der Generalversammlung in Santa Cruz gibt ein sehr erfreuliches Bild von der Tätigkeit, die sich auf Kolonisationsarbeiten in dem von der in Liquidation getretenen Rio Grande Nordwestbahn erworbenen Waldgebiet Serro Azul am Ijuhy erstreckt, die sicher bei geeigneter Verwaltung und Anwendung passender Arbeitsmethoden eine grofse Zukunft hat. Man mufs dem rührigen Bauernverein für seine Tätigkeit die volle Hochachtung zollen und wünschen, dafs es ihm gelingt, sein Programm zum Heil des Landes durchzuführen.

Dem zu erwartenden landwirtschaftlichen Aufschwunge wird es sehr zu statten kommen, dafs nun endlich dem verrotteten Lloyd Brasileiro in der Küstenschiffahrt nach dem Süden durch eine angesehene deutsche Firma in Rio de Janeiro Konkurrenz erwachsen wird. Die Dampfer, seetüchtige, gut ausgestattete Schiffe, sind bereits fertiggestellt; der Fahrdienst wird bald aufgenommen und damit eine geregelte und prompte Verfrachtung erreicht, die den Export auch empfindlicherer Produkte nach dem Norden ermöglicht.

Hand in Hand mit diesen fortschrittlichen Bestrebungen soll die auf Professor Jannasch's Anregung ins Leben gerufene wirtschaftspolitische Vereinigung ihre Tätigkeit entfalten. Mit Recht stellte Jannasch in seiner Rede, welche die Gründung des neuen Vereins zur Folge hatte, Nordamerika als Beispiel wirtschaftspolitischen zielbewufsten Vorgehens hin: „Wirtschaftspolitik und nichts anderes ist heutzutage die Losung in der grofsen Weltarena; nur eine vernünftige Wirtschaft kann ein Land grofs und stark machen, ein wirtschaftlich starkes Volk ist auch ganz von selbst ein politisch starkes im Völkerkonzert. Alle die innerpolitischen Kämpfe der Richtungen und Parteien schrumpfen unter diesem Gesichtspunkt zu bedeutungslosen Nichtigkeiten zusammen."

Gebe Gott, dafs man in Rio Grande diese Worte beherzigt und nur das eine Ziel ins Auge fafst: die wirtschaftliche Hebung des Landes. Viribus unitis ist der Wahlspruch des Bauernvereins. Möge ihn sich jeder Riograndenser, Deutscher wie Brasilier, zu eigen machen und Privatinteressen hintansetzen; dann kann, wenn so günstige Faktoren zusammenwirken, wie sie jetzt allerorts zur Erscheinung kommen, der gute Erfolg in einer kräftigen Erstarkung des Wirtschaftslebens dieses zukunftsreichen Landes nicht ausbleiben!!" —

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Kais. Wilh. d. Gr.", nach Bremen, 19. September 11½ Uhr vorm von Cherbourg
SD. „Hohenzollern", nach Genua, 19. Sept. 12 Uhr mittags von Gibraltar.
D. „Frankfurt", nach Galveston, 17. September, 8 Uhr vorm. in Baltimore
D. „Breslau", nach Baltimore, 17. September 10½ Uhr vorm. Lizard passiert.
D. „Friedr. d. Grosse", nach Newyork, 18. September 10 Uhr nachm. v. Southampton.
D. „Prussen", nach Bremen, 17. September 11 Uhr nachm. von Gibraltar.
D. „Gneisenau", nach Hamburg, 18. September 6 Uhr nachm. in Singapore.
D. „Bayern", nach Bremen, 18. September 1 Uhr nachm. in Kobe.
D. „Sachsen", nach Ostasien, 19. September 3 Uhr vorm. in Shanghai.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Alesia", 17. September 4 Uhr nachm. in Odessa.
D. „Antonina", 17. September von Genua nach dem La Plata.
D. „Badenia", auf der Heimreise von Ostasien, 17. September von Colombo.
D. „Blücher", 18. September 8 Uhr morgens in Newyork.
D. „Brisgavia", auf der Ausreise nach Ostasien, 17. September in Singapore.
D. „Chemnitz", 17. September in Neworleans.
D. „Nubia", auf der Heimreise von Ostasien, 18. September Perim passiert.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

519. **Verbindung in Bolivien (Südamerika).** Eine in Cochabamba ansässige Import- und Exportfirma wünscht Anstellung in allen in Bolivien absatzfähigen deutschen Industrieartikeln. Auskünfte über das Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

520. **Frankreich als Absatzgebiet für Blechemballagen, Fleischhackmaschinen, Kaffee- und Pfeffermühlen, Frisierlampen und Frisierzangen, Sturmlaternen, Petroleumbrenner, Lampenbassins, Schlösser für Türen und Kästen, Haushaltungsgegenstände aller Art.** Von mafsgebender Seite erhalten wir die Nachricht, dafs in Frankreich in allen vorstehend erwähnten Artikeln ein gutes Absatzgebiet vorhanden sei. Hauptbedingungen sind mit Rücksicht auf die grofse Konkurrenz Preise, welche Abschlüsse überhaupt ermöglichen, und ferner die ständige Bearbeitung der Kundschaft durch tüchtige Reisende oder Vertreter an den Haupthandelsplätzen Frankreichs. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, ist in der Lage, tüchtige Agenten in Bordeaux, Lyon, Marseille, Paris usw. nachzuweisen, welche zu der für den Absatz obiger Artikel in Betracht kommenden Kundschaft gute Beziehungen unterhalten. Hinsichtlich Erfüllung der eingegangenen Zahlungsverpflichtungen soll diese französische Kundschaft prompt sein und kein langes Ziel beanspruchen.

521. **Verbindung in Japan für den Absatz von Maschinen, Buchdruck-Maschinen, Dynamos etc. zur Erzeugung von Elektrizität, Werkzeugen, Eisen- und Stahlwaren, Gas- und Wassermessern etc.** Eine in Tokio (Japan) ansässige japanische Firma, welche auch Beziehungen zur japanischen Regierung unterhält, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Offerten von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten zu erhalten. Offerten in englischer Sprache.

522. **Offerten für Japan in Eisenbahnschienen und Material aller Art für Kriegsschiffsbau** wünscht eine japanische Firma, welche als Regierungskontrahent zur Besorgung von Offerten behufs Abschlufs von Lieferungen ernannt worden ist. — Näheres durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

523. **Anstellung für Italien in Artikeln gesucht, welche von Eisenwaren-Handlungen, Optikern und Elektrotechnikern gekauft werden.** Von einem deutschen Fabrikanten, welcher elektrotechnische Bedarfsartikel herstellt, erhielten wir folgende Zuschrift, datiert Mitte September 1904: „Mein Dispositär, welcher für mich 240 Tage im Jahr ganz Italien bereist und Eisenwarenhandlungen, Optiker und Elektrotechniker besucht, erhielt von mir die Erlaubnis, noch ein gutes Haus provisionsweise für Italien zu vertreten, welches Artikel führt, die von den betreffenden Händlern gekauft werden. Sehr erwünscht wären: Photographische Apparate und Materialien, optische Artikel wie Brillen, Ferngläser usw., elektrische Starkstromartikel (Fassungen, Schalenhalter, Nippel, Aus- und Umschalter), Artikel für Eisenwarenhandlungen. — Der Herr ist bei den betreffenden Geschäften sehr gut eingeführt. Um die Kundschaft prompt zu bedienen, wäre später ein kleines Kommissionslager erwünscht, und ist der Herr bereit, hierfür pekuniäre Sicherheit zu bieten. Aus meiner dreijährigen Erfahrung kann ich über den Herrn nur das Beste berichten. Es ist mir noch nicht ein einziger Verlust durch die Tätigkeit des Herrn entstanden. Er ist äufserst gewissenhaft und vorsichtig (zwei aufserordentlich wichtige Eigenschaften für einen Vertreter), intelligent, arbeitsam und unbedingt zuverlässig. Nach seiner eigenen Angabe besitzt er ein Kapital von 20 000 Francs." — Im Anschlufs an diese Mitteilung bemerken wir, dafs neuerdings bereits mehrere Fabrikanten uns besonders leistungsfähige Vertreter empfohlen haben, in der Absicht, die betr. Agenten nach Möglichkeit zu stützen und ihnen weitere Einnahmequellen zuzuführen. Es ist leicht erklärlich, dafs in vielen Fällen ein derartiges Vorgehen nur im Interesse der Fabrikanten selbst liegen kann und Anregungen in dieser Richtung stets willkommen sein dürften.

524. **Verbindung in New York.** Wir erhielten von einem Hause in New York folgende Zuschrift: „Ich bin gern bereit, Verzollungen, Spedition en, Inkassi etc. in sachgemäfser Weise und im Interesse der Verschiffer zu übernehmen. Ich bin bereits seit 23 Jahren im Lande ansässig und mit den Verhältnissen, insbesondere mit den Zollvorschriften, infolge langjährigen Importes aller möglichen Artikel aufs beste vertraut. Ferner möchte ich Sie bitten, mir alle Ihnen zugehenden Anfragen nach einem geeigneten Vertreter für New York überweisen zu wollen, und bemerke ich, dafs ich bereits seit Jahren für erste deutsche Häuser in verschiedenen Branchen tätig bin und gute Erfolge erzielt habe." — Wir sind bereit, die Adresse des betr. Hauses Interessenten aufzugeben, und sind entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, einzureichen.

525. **Vertretungen für die Vereinigten Staaten von Nordamerika in billigen Schmuck- und Fantasiewaren, wie emaillierten Broschen, Manschettenknöpfen, Gürtelschnallen, unechten Gablonzer Schmuckartikeln,**

Digitized by Google

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☚

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 29. September 1904.* **Nr. 39.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Zur wirtschaftlichen Lage in Skandinavien. — Europa: Uebersicht der Welthandelsflotte. — Die Welternte. — Asien: Kommerzielle Verhältnisse in Japan. — Nord-Amerika: Eine schwimmende Industrie-Ausstellung. (Originalbericht aus Boston, 10. September.) — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Amerika voran. (Originalbericht aus New Jersey, Mitte September.) — Das neue Handelsmuseum in Mexiko. (Originalbericht aus Mexiko vom 2 September.) — Süd-Amerika: Kurzer Bericht über die Reise des Herrn Professor Dr. Jannasch nach dem Innern von Rio Grande do Sul. — Zur Kolonisation des ehemaligen Missionengebietes. (Originalbericht aus Porto Alegre, Anfang Juli 1904.) — Australien und Südsee: Ein gesegnetes Jahr in Australien. — Literarische Umschau. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

M. Zur wirtschaftlichen Lage in Skandinavien.

Der Umstand, dafs gegenwärtig in Norwegen ein kräftiger protektionistischer Wind weht, der auch wohl auf die bevorstehende Zollrevision nicht ohne Einfluſs bleiben dürfte, erinnert lebhaft daran, dafs Norwegen fortgesetzt unter dem Zeichen „schlechter Zeiten" steht. Ohne Frage sind die augenblicklichen gedrückten Verhältnisse noch eine Folge der Krisis, die vor 4 bis 5 Jahren in Christiania ausbrach und einen chronischen Charakter annahm. Wie von Jahr zu Jahr fragt man sich auch jetzt, wie die Aussichten für die nächste Zukunft sind, aber eine besonders trostreiche Auskunft wird wohl niemand geben können. Die langwierige Dürre hat einen verhängnisvollen Einfluſs auf die diesjährige Ernte ausgeübt und namentlich das Heuergebnis so stark verringert, dafs dieses in dem wichtigsten Gebiet Norwegens, dem östlichen Landesteil, nicht mehr als ²/₃ bis ³/₄ eines Normaljahres erreicht, und es ändert hieran nichts, dafs die Ernte in den übrigen Teilen Norwegens besser ausgefallen ist. Auch Getreide und Wurzelfrüchte liefern im Ostlande eine wenig befriedigende Ernte, wogegen sie im westlichen Teil gut geraten sind. Die Fischerei verspricht in diesem Jahre eine bedeutende Ausbeute zu liefern, aber schlecht sieht es mit dem Holzmarkt aus, und ebenso liegen die Frachtschiffahrtsverhältnisse, die von so bedeutendem Einfluſs für die wirtschaftliche Lage in Norwegen sind, sehr darnieder. Unter solchen Umständen ist also auf eine bald bevorstehende Besserung der Verhältnisse kaum zu rechnen, indessen ist doch anzunehmen, dafs die Depression ihren tiefsten Stand erreicht hat. Sowohl die Ausfuhr wie die Einfuhr weisen für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres eine Steigerung auf, und die Konkurse und Akkordverhandlungen zeigten in den Monaten Januar bis Mai eine deutliche Tendenz zur Abnahme. Es ist auch jedenfalls ein bemerkenswertes Vorkommnis, dafs mitten in den schlechten Zeiten die Vermögens- und Einkommensstatistik für 1903 gegen das Vorjahr erheblich höhere Ziffern aufweist, und die Steigerung fällt hauptsächlich auf die Landgebiete. Die herrschende Depression macht sich insbesondere in den gröfseren Städten, namentlich aber in Christiania geltend, und wäre die Ernte gut ausgefallen, so würden die schlechten Zeiten in grofsen Teilen des Landes kaum fühlbar sein. Im industriellen und kommerziellen Leben Norwegens herrscht fortfahrend Stille. Es fehlt an Unternehmungslust, und Geld ist schwer unterzubringen. Wenigstens ein Bankinstitut hat sich genötigt gesehen, ungewöhnlich grofse Summen im Auslande zu plazieren. Es herrscht eine wahre Furcht, Geld in norwegische Unternehmen zu setzen. Obgleich der Diskont gesunken ist, machte sich in der letzten Zeit keine erhöhte Nachfrage nach Geld bemerkbar. Man erwartet auch nicht, dafs die Windstille, die auf diesem Erwerbszweig ruht, in kurzer Zeit aufhört, sondern ist der Ansicht, dafs man einen kommerziellen Aufschwung im Auslande abwarten mufs, der eine Steigerung der Frachtkonjunkturen bringt, für welche die allgemeinen Konjunkturen in Norwegen empfindsamer als für irgend etwas anderes sind. Unter diesen drückenden Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, wenn jetzt in Norwegen das Schutzzollsystem Anhänger gewinnt, und man sieht daher auch mit Spannung dem Gutachten der Zolltarifkommission entgegen, die Ende August ihre Arbeiten abgeschlossen hat. Der Entwurf zu einem neuen Tarif selbst wird zwar kaum schon dem nächsten Storthing, dessen Tagung im Oktober beginnt, zugehen, aber man ist in Norwegen doch der Ansicht, dafs eine Erweiterung des norwegischen Zollsystems bevorsteht. Die geschilderten Verhältnisse lassen es erklärlich erscheinen, dafs der Gedanke einer nordischen Zollunion gerade in Norwegen lebhafte Vertreter findet. Um für diese Sache Propaganda zu machen, hat sich jüngst ein Verein*) gebildet, dem Nationalökonomen, Politiker und Kaufleute in Schweden, Norwegen und Dänemark angehören und dessen Vorstand vor einigen Tagen seine erste Sitzung in Gothenburg abhielt. Vorläufig mufs sich der Verein darauf beschränken, in allen drei Ländern weitere Mitglieder zu werben, damit er mit dem nötigen Nachdruck auftreten kann. Danach wird es seine Aufgabe sein, zu erwägen, in welcher Form sich ein wirtschaftliches Zusammengehen der drei skandinavischen Länder ermöglichen läfst, und hierfür müssen die erforderlichen Unterlagen und Erhebungen beschafft werden, um dann mit begründeten Vorschlägen an die nordischen Regierungen herantreten zu können. Inwieweit ein Zollverein nach dem Muster des ehemaligen deutschen anzustreben ist, hängt jedenfalls von der Stimmung in den einzelnen Ländern ab, denn wie schon des öfteren erwähnt wurde, bilden einzelne Länder des Nordens, so vor allem Dänemark und Schweden, in zollpolitischer Beziehung solche Gegensätze, dafs vorläufig nicht abzusehen ist, wie die Idee einer Zollunion verwirklicht werden soll. Dafs aber in weiten Kreisen das Verlangen nach engerem Zusammenarbeiten der drei Länder vorhanden ist, zeigt auch der im Entstehen begriffene nordische Handelsbund, der aus Angehörigen der Kaufmannschaft der skandinavischen

*) Vergleiche „Export" No. 37.

Digitized by Google

Reiche gebildet werden soll und der kaum versäumen wird, ebenfalls betreffs der Ausführbarkeit von Zollvereinsplänen das Terrain zu sondieren.

In Schweden leidet namentlich die Schiffahrt unter den schlechten Verhältnissen, was unlängst die Rhedereien von 249 schwedischen Dampfern veranlafst hat, eine Eingabe an die Regierung zu richten. Es wird darin betont, dafs der Schiffahrt Schwedens bisher keine Hilfe dadurch gewährt worden sei, dafs man gewisse Transporte von eigenen Produkten des Landes den schwedischen Schiffen vorbehält. Deshalb regen die Rheder an, Mafsregeln zu treffen, welche der schwedischen Schiffahrt einen wesentlichen Anteil an dem grofsen Erztransport von den schwedischen Erzgruben sichern. Dieses Vorgehen findet aber selbst in Schweden keinen ungeteilten Beifall, namentlich weist man darauf hin, dafs unter den Unterzeichnern der Eingabe gerade einige der bedeutendsten Rheder fehlen, die sich mit dem Erztransport beschäftigen, während andere der Unterzeichner überhaupt nichts mit dem Erztransport zu tun haben. Ueberdies werden von manchen schwedischen Rhedern eine Reihe ganz anderer Mittel angegeben, die geeignet sind, der Schiffahrt Erleichterungen zu verschaffen; z. B. betreffs der Küstenfahrt verlangen diese Rheder Abschaffung der Feuer- und Bakenabgabe, sowie Ermäfsigung der Hafenabgaben. Die Frage ist allerdings schwer zu lösen, da sie auf Handelstraktaten und anderen Uebereinkommen beruht. Auch das Zollwesen kann viel zur Erleichterung der Schiffahrt tun. So ist es den schwedischen Fahrzeugen nicht gestattet, erst in schwedischen Häfen, dann in ausländischen und schliefslich wieder in einem schwedischen Hafen Ladung einzunehmen.

Ein bemerkenswerter Vorgang im Handelsleben Skandinaviens ist die eben erfolgte Gründung der Zentralbank für Handel und Industrie, die mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Kronen arbeitet. Der Hauptsitz ist Kopenhagen, und gleichzeitig wurde eine Filiale in Stockholm errichtet, denn die Bank verfolgt den Zweck, die Handelsverbindungen zwischen den skandinavischen Ländern zu entwickeln und zu erleichtern. Der Vorstand besteht aus den Dänen Etatsrat Georg Bestle, Kammerjunker Rittmeister Fr. Ibsen, Regierungskonsulent Rud. Schou, Prof. Munch-Peterson, Konsul Direktor J. H. Schibbye, Direktor V. E. Gamborg, Advokat Waldemar Nielsen, Grofshändler H. O. G. Rasmussen, alle in Kopenhagen, und den Schweden Konsul Fr. Enhörning (Norrköping) und Grofshändler J. A. Samuelsson (Linköping). Zum Direktor der Stockholmer Filiale wurde A. Skow-Peterson ernannt. Die Wirksamkeit der neuen Bank beginnt im Oktober d. J. In Stockholm sollen nur Ausleihung, Gewährung von Kreditiven und dergleichen stattfinden. In Dänemark haben die Banken nämlich sehr grofse Beträge auf Sparkassenrechnung gegen 3 pCt. eingesetzt, und es ist die Absicht der neuen Bank, dänisches Kapital im schwedischen Geschäftsleben nutzbar zu machen. In den jüngsten Tagen haben noch in Kopenhagen Generalversammlungen einiger grofsen Betriebe, der Aktiengesellschaft „Kopenhagener Dampfmühlen" und der „Vereinigten Papierfabriken" stattgefunden. In beiden bekamen die Aktionäre einen günstigen Rechenschaftsbericht zu hören, und sowohl die Dampfmühlen wie die Papierfabriken teilten je 10 pCt. Dividende aus.

Europa.

Uebersicht der Welthandelsflotte.

Anteil der wichtigsten Reedereiländer der Erde an der Welthandelsflotte in 1000 Netto-Registertons nach Bureau „Veritas" (Dampfer von über 100 Registertons, Segelschiffe von über 50 Registertons netto).

Länder	1903/1904			1902/1903			1901/1904		
	Dampfer-tonnage	Segler-tonnage	Gesamt-tonnage	Dampfer-tonnage	Segler-tonnage	Gesamt-tonnage	Dampfer-tonnage	Segler-tonnage	Gesamt-tonnage
Grofsbritannien und Irland	5886,0	3574,1	9 461,5	8 104,2	2233,2	10 338,4	8 677,8	2196,4	10 874,2
Deutschland	802,—	667,2	1 469,2	1 631,8	527,4	2 158,8	1 704,4	528,3	2 232,7
Vereinigte Staaten von Nordamerika*	447,1	1123,—	1 570,4	1 018,0	1434,0	2 452,6	1 137,4	1454,2	2 591,6
Norwegen	260,8	1375,1	1 635,4	538,1	807,1	1 345,4	575,6	768,0	1 343,6
Frankreich	489,9	257,4	748	561,2	467,9	1 030,2	592,8	535,7	1 128,5
Italien	203,8	536,3	740,4	456,0	529,4	986,0	457,2	518,0	975,2
Rufsland	143,4	356,2	500,6	348,8	542,1	891,—	368,0	545,1	913,1
Spanien	289,1	175,4	464,5	482,5	98,1	580,6	449,3	94,3	544,6
Niederlande	207,8	166,1	373,1	360,1	118,1	478,2	384,3	104,7	489,—
Schweden	157,3	317,4	474,8	313,0	280,2	593,8	317,4	278,4	595,8
Japan	88,8	37,2	126,4	333,4	172,2	505,6	336,2	174,6	510,8
Gesamte Handelsflotte der Welt	9674,8	9822,1	19 503,9	15 432,3	8078,8	23 510,2	16 317,1	9066,3	24 383,4

*) Einschliefslich der auf den grofsen Seen verwendeten Fahrzeuge.

M. Die Welternte. Ueber die Ernteaussichten in den verschiedenen Ländern hat „Verlens Gang" auf Grund einer Umfrage bei den Generalkonsulaten telegraphische Mitteilungen erhalten, denen zufolge die Heuernte in Dänemark hinsichtlich der Quantität kaum mittelgut ist, dagegen ist die Qualität gut. Die Preise werden wahrscheinlich in die Höhe gehen. Futterrübenarten sind wenig günstig, Zuckerrüben dagegen stehen gut. Was die Getreidearten betrifft, so stellen sich die Aussichten sehr verschieden, von sehr gut bis sehr schlecht. Indessen wird eine mittelgute Ernte erwartet. In Rufsland waren die Ernteverhältnisse nach den Angaben des Landwirtschaftsministeriums vom 23. Juni, was die Wintersaat betrifft, schlecht in zwei Gouvernements, mittelgut in elf, gut in vier und in den übrigen befriedigend. Die Frühjahrssaat steht schlecht in acht Gouvernements, mittelgut in neun und ist in den übrigen Gouvernements befriedigend. Die Futterernte ist meistens schlecht. Oesterreich-Ungarn hat infolge der Trockenheit für Weizen und Roggen kaum ein mittelgutes Jahr. Hafer und Stroh werden schlecht, Heu sowohl qualitativ wie quantitativ gut. Die Aussichten für die Mais- und Kartoffelernte sind mittelgut. In Frankreich haben sich laut Erklärung der Handelsbörse die Aussichten auf eine gute Ernte infolge der Hitze sehr verringert. Betreffs Weizen steht ein Mitteljahr zu erwarten, doch ist die Qualität ausgezeichnet. Die Haferernte wird unbedeutend. Futtergewächse waren bei der ersten Ernte sehr ergiebig, aber jetzt sind die Aussichten schlecht. In Italien ist die Kornernte infolge der anhaltenden Dürre unter mittel oder beträgt den vierten Teil der vorjährigen Ernte. In Amerika geben Weizen und Hafer ein mittelgutes Jahr. Kartoffeln stehen gut. Die Heuernte ist reichlich gewesen.

Asien.

Kommerzielle Verhältnisse in Japan. Ein Bericht des österreichischen Konsulates in Yokohama enthält nachstehende Mitteilungen über die kommerzielle Lage Japans: Den statistischen Ausweisen der letzten Monate über den Aufsenhandel Japans zufolge hat das Land, das gegenwärtig einen der gröfsten modernen Kriege führt, durch diesen bisher nur überraschend wenig gelitten. Mannigfache Umstände lassen diese relativ so günstigen Verhältnisse erklärlich erscheinen, deren erster und wichtigster wohl der ist, dafs Japan gleich mit Beginn des Krieges die Herrschaft zur See erlangte und damit so manche Gefahr beseitigte, der die kommerzielle Schiffahrt sonst ausgesetzt gewesen wäre. Da Japan ein Inselreich bildet, ist sein Aufsenhandel naturgemäfs vollständig auf den Seeweg angewiesen, und schon daraus allein läfst sich die vitale Bedeutung ermessen, welche die Aufrechterhaltung der Handelsschiffahrt für Japan besitzt. In nächster Linie ist daran zu erinnern, dafs schon fast ein Jahr vor Ausbruch des Krieges die politische Lage des Landes eine ziemlich unruhige zu werden begann und die damaligen pessimistischen Anschauungen der japanischen Handelswelt, die Furcht vor allen möglichen politischen Komplikationen Handel und Industrie schwer zu schädigen im Stande waren, während die jetzigen kontinuierlichen Erfolge der japanischen Flotte und Armeen eine Siegeszuversicht gezeitigt haben, die das gesamte japanische Volk mit Optimismus in die Zukunft blicken läfst.

In der Gesamtsumme des Aufsenhandels für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres, die das erste Semester des Jahres 1903 um nahezu 30 Millionen Yen übertrifft, überwiegt jedoch die Einfuhr um rund 45¾ Millionen Yen gegen einen Ueberschufs der Einfuhr von 14 Millionen Yen im ersten Semester des Jahres 1903. Bisher wurde diese Differenz, die schon seit 1896

Digitized by Google

mehr oder minder im I. Semester jeden Jahres wiederkehrt, wenigstens zum Teile durch die Gewinne der japanischen Handelsschiffahrt ausgeglichen. Für das verflossene Semester entfällt dieser Gewinn vollständig, da die Schiffe, die ehedem für die Gütertransporte in Verwendung standen, gegenwärtig der Kriegsverwaltung dienen und somit nicht nur nichts verdienen, sondern für Betrieb und Instandhaltung nunmehr dem Staate allein zur Last fallen.

Bei näherer Betrachtung der diversen Einfuhrartikel und Produkte fällt vor allem auf, dafs die Reiseinfuhr trotz der vorzüglichen Ernte des letzten Jahres nur um ca. 2½ Millionen Yen gegen die des schlechten Erntejahres 1903 zurücksteht. Auch die Ausfuhr von Cerealien war nur um ca. 1¼ Millionen Yen höher als im Jahre 1903. Die Einfuhr von Weizen und Mehl ist im verflossenen Semester um 2 Millionen Yen gestiegen. All dies führt zum Schlusse, dafs ein beträchtlicher Teil des Importüberschusses auf Rechnung des gesteigerten Bedarfes der japanischen Kriegsverwaltung und nicht etwa einer vermehrten Nachfrage nach fremden Artikeln zuzuschreiben ist. Eine weitere Folge des Kriegszustandes sind die zahlreichen Käufe von Handelsschiffen, die für das erste Halbjahr 1904 die Summe von 5½ Millionen Yen erreichen gegen ¾ Millionen Yen in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Am bezeichnendsten in den Handelsausweisen der Berichtsperiode ist jedoch die Goldausfuhr, die einen Gesamtwert von 80½ Millionen Yen gegen 3½ Millionen Yen in der korrespondierenden Periode des Jahres 1903 erreicht. Seitdem Japan vor ungefähr 50 Jahren dem Aufsenhandel eröffnet wurde, war der Goldausflufs niemals ein auch nur annähernd so bedeutender gewesen. Die grofse Goldausfuhr des Jahres 1898, die gröfste seit 1868, dem Zeitpunkt, wo Japan zum ersten Male mit statistischen Aufzeichnungen begann, nämlich eine solche von nahezu 89 Millionen Yen (der jedoch ein Import von 42½ Millionen Yen gegenüberstand), war fast ausschliefslich durch einen angesichts der Einführung neuer Zölle ganz unnatürlich gesteigerten Warenimport bedingt. Die diesjährige Goldausfuhr bedeutet Zahlungen des Staates an das Ausland für Käufe, die weder den Wohlstand noch die Produktionsfähigkeit des Landes im geringsten mehren.

Der Geldumlauf war in den vergangenen sechs Monaten ein extrem flauer. Niemals waren die Depositen der Banken so hohe als in letzter Zeit. Da auch keine Aussicht bestand, diese Kapitalien irgendwie fruchtbringend zu investieren, deponierten zahlreiche Banken diese Werte in der Bank von Japan und müssen sich nun mit den geringen Zinsen, welche diese Bank gewährt, begnügen. Mit anderen Worten, der Unternehmungsgeist im Lande ist mit Ausbruch des Krieges so gut wie verschwunden. Die Politik des japanischen Finanzdepartements, das Volk zu möglichster Einschränkung des Konsums, namentlich was die sogenannten Luxusartikel anbetrifft, zu bestimmen, zeigt sich nun von verhängnisvollem Einflusse auf alle diejenigen Industrien und Handelszweige, die sich mit der Erzeugung, beziehungsweise dem Vertrieb aller jener Güter befassen, die nur irgend als Luxusgegenstände angesehen werden können. Mit der Absicht, die Regierung im gegenwärtigen Kriege zu unterstützen, deponierte das Volk sein Geld in den Banken, anstatt es, wie in normalen Zeiten, in Zirkulation zu belassen, womit dem Staate zweifellos besser gedient wäre.

Nord-Amerika.

Eine schwimmende Industrie-Ausstellung. (Originalbericht aus Boston, 10. September.) Der amerikanische Export nach Australien, dem Orient und Südamerika läfst zu wünschen übrig. Die grofsen Ausstellungen von Chicago, Buffalo und St. Louis sind von europäischen Handelsprinzen besucht worden, und haben also, wenigstens zum Teil, ihren Zweck erfüllt; St. Louis hat in dieser Beziehung allerdings weniger Erfolg aufzuweisen wie die vorhergegangenen Ausstellungen, vielleicht wegen der zu raschen Aufeinanderfolge derartiger Unternehmungen. Was jedoch den Besuch hervorragender Kaufleute aus dem Orient und aus Südamerika anbelangt, so steht derselbe wenig über Null. Die Handelsrepräsentanten von Südamerika, China, Ostindien, Japan usw. haben die Kosten nicht gescheut, die Pariser Ausstellungen zu besuchen, aber amerikanische Ausstellungen scheinen nicht genug Anziehungskraft für sie zu besitzen.

Kommt der Berg nicht zum Propheten, geht der Prophet zum Berg; das heifst, kommen die Orientalen und Südamerikaner nicht hierher, um unsere Produkte zu besichtigen, so legen wir unsere Produkte vor ihre Tore zur Besichtigung.

James J. Hill, der Präsident der Great Northern Railway und der damit verwandten Northwestern Commercial Company, hat den Plan gefafst, eine schwimmende Ausstellung auszurüsten und dieselbe nach gewissen fremden Häfen zu schicken. Die Idee an und für sich ist nicht ganz neu; sie ist schon vor Jahren einmal von verschiedenen Handelskammern propagiert worden, kam jedoch nicht zur Ausführung, mit Ausnahme derjenigen, welche von dem „Centralverein für Handelsgeographie etc." im Jahre 1886 nach den Mittelmeerländern mit deutschen Industrieprodukten ausgerüstet wurde und welche den deutschen Fabrikaten in den gedachten Ländern weitere Absatzgebiete zuführte. Die hier in Frage stehende Unternehmung ist gesichert. Die Exporteure an der pazifischen Küste haben sich dafür enthusiastisch ins Zeug gelegt, und Zirkulare, durch welche Produzenten und Kaufleute im Innern des Landes zur Teilnahme an der Ausstellung aufgefordert wurden, begegneten williger Zustimmung.

Die Northwestern Commercial Company läfst zur Zeit mit einem Kostenaufwande von 100 000 $ die „Victoria", einen der gröfsten Dampfer, der das Stille Meer befährt, für die Ausstellungszwecke ausrüsten. Der Dampfer wird, aufser Vertretern der ausstellenden Firmen, keine Passagiere an Bord nehmen. Der Preis für die ganze Reise, einschliefslich Beköstigung und Kajüte, sowie von 100 bis 500 Kubikfufs Raum für Ausstellungszwecke, wie auch Raum von 5 Tons Fracht für jeden Aussteller, wird zwischen 1500 bis 2500 $ variieren, je nach dem Range der gewählten Kajüte und dem gewünschten Raum für die Ausstellung der Waren. Die Schiffsmannschaft wird zur Arrangierung der auszustellenden Waren verwendet, und der Aussteller hat dafür nichts zu entrichten, desgleichen nichts für Beleuchtung oder Betriebskraft, wenn solche nötig. Die unteren Räume des Dampfers, sonst für Passagiere zweiter und dritter Klasse verwendet, werden zur Ausstellung der Gegenstände benutzt. Das Deck wird geschmackvoll dekoriert und mittelst Elektrizität brillant beleuchtet werden.

Der Dampfer wird am 15. November d. J. von Seattle, Washington, abfahren, und auf der Rundfahrt, die sechs Monate in Anspruch nehmen soll, an den Häfen von Yokohama, Kobe, Nagasaki, Port Arthur und Wladiwostok (wenn der herrschende Krieg dies nicht unmöglich macht), Shanghai, Hongkong, Manila, Singapore, Colombo, Mauritius, Delagoa-Bay (Johannesburg und Prätoria), in Kapstadt, Adelaide, Melbourne, Sydney, Honolulu, und auf der Heimfahrt in Santiago, Valparaiso und Callao anlegen.

Der Aufenthalt in diesen Häfen wird je zwei bis zehn Tage währen. Für den Besuch der Ausstellung wird kein Eintrittsgeld verlangt werden; im Gegenteil, es werden alle Anstrengungen gemacht werden, so viele Besucher wie nur möglich heranzuziehen, vornehmlich natürlich der Handelswelt angehörige Personen. Die amerikanischen Konsuln in den obengenannten Häfen werden bei Zeiten über die Ankunft der schwimmenden Ausstellung informiert, und in den Zeitungen jener Städte soll eine Liste der Firmen, welche an der Ausstellung beteiligt sind, veröffentlicht, sowie die Waren, welche sie ausstellen, angegeben werden. Die Konsuln werden ersucht werden, die Import- und Exportfirmen nicht nur der betreffenden Hafenstädte, sondern auch jene der Inlandstädte auf die Ausstellung aufmerksam zu machen und deren Besuch zu veranlassen.

Die Northwestern Commercial Company versichert, sie habe nicht die Absicht, aus diesem Unternehmen Nutzen herauszuschlagen und sei vollkommen zufrieden, wenn sie auf die Kosten kommt. Die Grundidee dieses Unternehmens ist, den Handel Nordamerikas mit dem Orient, Australien und Südamerika auszudehnen, wodurch mehr Verkehr für die transkontinentalen Bahnen und die Dampfer des pazifischen Ozeans erwachsen, und ebenso die Tätigkeit unserer Industriellen gehoben würde.

R. A. R—ss.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Amerika voran. (Originalbericht aus New Jersey, Mitte September.) Bezugnehmend auf den gleichbetitelten Originalbericht aus Nicaragua in No 29 wird uns von gut informierter Seite geschrieben, dafs die nordamerikanischen Kontraktoren, welche durch einen Herrn James Deitrick aus Pittsburg vertreten sind, bereits im Jahre 1903 ihre Kontrakte mit der Regierung von Nicaragua abschlossen haben. In der Hauptsache wurden drei in sich vollständig abgeschlossene Kontrakte gegenseitig unterzeichnet.

Der erste Kontrakt liefert den Nordamerikanern die Landesprovinzen resp. Departements Segovia, Jinotega und Comarca Cabo Gracias a Dios zur alleinigen Ausbeutung der dort vorkommenden Metalle aller Art aus. Anschliefsend daran erwarb das Syndikat das alleinige Recht, in jenen Gegenden Eisenbahnen zu bauen und mit dem bestehenden Bahnsystem des Landes zu verbinden.

Laut Kontrakt 3 verkaufte Nicaragua an James Deitrick 407 610 ha an der Mosquitoküste für Kolonisationszwecke, und darf derselbe dort Einwanderer aller Herren Länder einführen, mit Ausnahme von Chinesen.

Die Grenzen dieser bisher unerforschten und unvermessenen Zone sind folgende. Von der Mündung des Flusses Rio Grande läuft die Grenzlinie am linken Ufer des genannten Flusses hinauf bis zur Departementsgrenze des Departements Zelaya, von dort schneidet sie nach Norden 35 englische Meilen, dann schneidet sie in östlicher Richtung, bis sie die Mosquitoküste erreicht hat. Die Küstenzone des gekauften Terrains darf jedoch auch nicht mehr als 35 englische Meilen aufweisen.

Die den Kontrakt umfassenden Ländereien sind mir persönlich bekannt und bestehen meist aus aufserordentlich sumpfreichen Strecken, die sich in den seltensten Fällen zur Kultivierung von Bananenpflanzungen eignen dürften.

An eine Kolonisierung dieser Ländereien kann ernstlich überhaupt garnicht gedacht werden, am allerletzten aber durch Europäer, denn das Klima mufs von jedem Kenner direkt als aufserordentlich mörderisch bezeichnet werden. Trotzdem nun James Deitrick mir selbst gegenüber behauptete, das Land für Kolonisationszwecke gekauft zu haben, zweifle ich mehr denn je oder vielleicht gerade deshalb daran.

Allem Anscheine nach handelt es sich lediglich um versteckte nordamerikanische Pläne politischer Natur, besonders da laut Kontrakt dem Käufer gestattet wird, durch seine Personen die Polizeiherrschaft in dem gekauften Terrain ausüben zu dürfen und zwar zu Lande und Wasser.

Bekanntlich gehört aber die Mosquitoküste überhaupt nicht Nicaragua, sondern den unabhängigen Indianern jener Region, und Nicaragua hat nur das Recht, die Oberhoheit in diesem Territorium auszuüben. Zur Wahrung der Interessen der Indianer an der Mosquitoküste führt laut schriftlichem Vertrage England die Oberaufsicht. Da nun zwischen England und Nicaragua eine grimmige Feindschaft besteht, so darf man sich nicht wundern, dafs der autokratische Herrscher Nicaraguas mit Freuden die Gelegenheit ergriff, um England Schwierigkeiten zu bereiten.

Noch mufs bemerkt werden, dafs die Mosquitoküste in ihrer ganzen Ausdehnung aufserordentlich reichhaltig an Gold ist, und dies wohl in erster Linie die Nordamerikaner in jene Gegenden gelockt haben dürfte.

Dafs der deutsche Handel mit jedem Jahre in Nicaragua rückwärts geht, ist leider nicht abzustreiten, und trifft dafür in allererster Linie lediglich die mehr denn sonderbare Vertretung des Deutschen Reiches die Schuld, zum Teil aber auch die dort ansässigen deutschen Geschäftsleute selbst, welche den Wünschen des autokratischen Präsidenten Zelaya, besonders zu Zeiten von Revolutionen, allzuwenig Rechnung tragen. Andernteils aber sind die sonderbaren Kreditverhältnisse des Landes ebenfalls schuld daran, da das Arbeitervorschufs-System sehr wohl dazu geeignet ist, die Landesprodukte auf dem Weltmarkte konkurrenzunfähig zu machen. Dieses Vorschufs-System wirkt in Nicaragua genau so verderblich wie in Guatemala und liefs sich nur durchführen, solange die Kaffeepreise hoch standen, aber heute nicht mehr, indem die auf diese Weise ausstehenden Kapitalien nebst den Zinsen den Profit einfach aufzehren. Gibt es doch häufig Firmen, denen die Arbeiter auf genommenen Vorschufs 20—30 000 M. schulden, welche Summen sich durch Verluste aller Art jährlich vergröfsern, aber nicht abnehmen. Einzelne Arbeiter schulden bis 3000 M., und der Durchschnittsverdienst derselben übersteigt nur in den seltensten Fällen den Tagelohn von 40—50 Pf. Wie soll also solch ein Mensch den erhaltenen Vorschufs abbezahlen? Der landesüblichen Behauptung, dafs ohne Gewährung von Vorschüssen keine Arbeiter zu haben sind, kann ich mich nicht anschliefsen; denn in anderen Ländern, wie Costa Rica und Mexico, werden solche Vorschüsse nicht gewährt und sind sogar durch Gesetze verboten, welche auch strikt durchgeführt werden, und trotzdem verfügen die Plantagenbesitzer dort jederzeit über genügend Arbeiter. Wahr ist allerdings ferner noch, dafs verschiedentlich auch Geschäftsleuten Kredite bewilligt wurden, die sich solcher nicht würdig erwiesen. Als Beispiel dürfte hier eine Hamburger Firma gelten, welche bei den sehr sonderbaren Geschäftsusancen eines gewissen Paul Sch., welcher heute in Leon (Nicaragua) lebt, grofse Summen verloren hat. Solche Vorkommnisse scheuchen allerdings mit Recht die europäischen Kreditoren von derartigen Handelsplätzen fort. Die Hamburger Plantagen-Gesellschaft wird wohl ebenfalls ein Liedchen davon singen können. S . . . r

Das neue Handelsmuseum in Mexiko. (Originalbericht aus Mexiko vom 2. September.) Am 1. Dezember d. J. wird in der Hauptstadt Mexiko ein neues Handelsmuseum eröffnet, welches verdient, die besondere Aufmerksamkeit deutscher Fabrikanten und Exporteure auf sich zu lenken.

Dieses Handelsmuseum, dem als Vorstand die angesehensten Männer der Republik, als Senator Sebastian Camacho, Bankier Enrique C. Creel und Fernando Pimentel angehören, bezweckt die permanente Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen und Landesprodukten aller Länder, denen dadurch Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Handelsbeziehungen mit Mexiko zu erweitern. Die mexikanische National-Regierung bekundet für dieses neue Unternehmen lebhaftes Interesse und hat demselben sehr wertvolle Konzessionen verliehen. So gewährt sie u. a. zollfreie Einfuhr aller Ausstellungsgüter unter speziellen Bedingungen. Die Geschäftsleitung des Handelsmuseums fungiert gleichzeitig auch als kommerzieller Vertreter der einzelnen Aussteller, indem sie als Vermittler der Verkäufe der Ausstellungsgegenstände dem Aussteller sowohl als dem Käufer sich zur Verfügung stellt. Auch wird die Geschäftsleitung den Ausstellern stetig von den neuesten Vorkommnissen auf dem Gebiete der Industrie und des Handels in Mexiko, von dem Wechsel der Frachtraten, den Marktkonditionen und anderen wichtigen Ereignissen hierzulande eingehend Kenntnis geben.

Für das Handelsmuseum ist ein grofses Gebäude mit zweckentsprechenden Einrichtungen zu einem Kostenpreise von mehr als 600 000 M. errichtet worden, welches gleichzeitig eine Sehenswürdigkeit der Hauptstadt Mexiko bilden wird. — Wenn auch der Hauptanteil an Mexikos Handel mit dem Auslande den Vereinigten Staaten von Nordamerika zufällt, wie dieses wegen deren günstiger geographischer Lage und ihrer vielen Eisenbahn- und Dampfschiffsverbindungen mit Mexiko auch garnicht anders zu erwarten ist, so bietet sich dennoch in Mexiko für die deutsche Industrie und den deutschen Handel noch immer ein sehr ergiebiges Feld, zumal die kulturelle Entwickelung dieses Landes stetig zunimmt, und auch der Schiffahrtsverkehr Deutschlands mit Mexiko durch den neuen Dampfer-Dienst der Prinzenklasse seitens der Hamburg-Amerika-Linie ein schnellerer und bequemerer geworden ist.

Leider hat Deutschlands Handel mit Mexiko nicht genügende Fortschritte aufzuweisen, da die in Mexiko vorhandenen grofsen deutschen Geschäftshäuser zumeist eigene Chefs oder Einkäufer in Deutschland ansässig haben, die nur solche Gegenstände kaufen, welche ihrem persönlichen Geschmacke entsprechen, weshalb man in Mexiko vielerlei Arten deutscher Industrie-Erzeugnisse und deren Neuheiten garnicht kennt. — Durch Ausstellung seiner Industrieerzeugnisse in dem neuen Handelsmuseum in Mexiko, mit der verhältnismäfsig wenig Kosten verbunden sind, wird nun aber jedem deutschen Fabrikanten Gelegenheit gegeben, sich in diesem Lande ein neues Absatzgebiet zu erobern, was im Interesse der Ausdehnung des deutschen Handels mit Mexiko sehr zu wünschen ist. H. t.

Süd-Amerika.

Kurzer Bericht über die Reise des Herrn Professor Dr. Jannasch nach dem Innern von Rio Grande do Sul. Im Anschlufs an unseren Bericht in Nr. 34 des „Export“ über die Reise des Herrn Professor Dr. Jannasch nach Südbrasilien geben wir im nachstehenden einige kurze Daten über den Verlauf der Reise des Genannten nach den Serraländern von Rio Grande do Sul:

Herr Dr. Jannasch fuhr am Dienstag, den 19. Juli, mit dem Dampfer von Porto Alegre nach Margem de Taquary, von wo die Weiterreise nach dem Innern von Rio Grande do Sul, insbesondere nach den Serraländern, auf der Uruguayanabahn über Santa Maria nach Cruz Alta erfolgte. Von hier aus wurden die Kolonien des Herrn Dr. Hermann Meyer, Leipzig, besucht, und traf Herr Dr. Jannasch in Begleitung des Herrn Staatssekretärs, Dr. Parobé und des Herrn Zilinsky, welche beide ihm als Begleiter von der Regierung mitgegeben waren, in Neu-Württemberg ein. Nach eingehender Besichtigung der Kolonie fand am 23. Juli abends ein vom Bauern-Verein veranstalteter Kommers zu Ehren des Herrn Dr. Jannasch statt, bei welcher Gelegenheit Herr Staatssekretär Dr. Parobé die mustergiltigen Einrichtungen, sowie die gute Verwaltung der Kolonie lobte und die Versicherung abgab, dafs er alle Wünsche der Kolonisten nach Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern bereit sei. Herr Dr. Jannasch nahm Gelegenheit, mit einer gröfseren Anzahl von Kolonisten und Einwohnern Rücksprache zu pflegen und sich eingehend über die Kolonie zu informieren. Im Anschlufs an den Besuch in Neu-Württemberg, wurde am 25. Juli die Kolonie Ijuhy bereist, welche ebenfalls zu den Dr. Hermann Meyer'schen Kolonien gehört, und auch hier wurde Gelegenheit genommen, in einer Versammlung der Bewohner die wirtschaftlichen Fragen, ins-

besondere die Verkehrsfragen und Frachtsätze wie die Kolonieprodukte einer eingehenderen Erörterung zu unterziehen. Es wurde am anderen Tage der Wasserfall Arroio do Ponte wie die Schulen, Werkstätten etc. etc. besichtigt. Von Cruz Alta aus, wohin die Reisenden alsdann zurückkehrten, wurde gelegentlich einer Versammlung das folgende Telegramm an den Herrn Staatspräsidenten gerichtet: „Brasilianer und Deutsche aus Ijuhy senden vereint Euer Exellenz Grüfse und den Ausdruck ihrer Ergebenheit und der Solidarität mit Ihrer Regierung." Am 29. Juli befanden sich die Herren in Cachoeira, wo ihnen am Abend eine Manifestation dargebracht wurde.

Die Reise wurde dann nach Santa Cruz fortgesetzt, wo die Herren am 31. Juli eintrafen und im Hotel Mayer die bestellten Quartiere bezogen. Es schlossen sich an den Besuch von Santa Cruz Ausflüge nach Riopardinho und nach der alten Pikade an. Auf dem in Santa Cruz zu Ehren des Herrn Dr. Jannasch stattgehabten Festkommers sprach sich Dr. Jannasch sowohl über die Naturschönheiten Südbrasiliens aus als auch über die Fortschritte, die er überall gesehen habe. Er pries die deutsche Kraft, welche Rio Grande do Sul vorangebracht habe und lobte die weise und massvolle Regierung des Herrn Dr. Borges de Medeiros, der vollstes Vertrauen verdiene. Was dem Staate mangele, sei deutsche Einwanderung, Intelligenz und Kapital. Alsdann hielt Herr Direktor Meyer eine längere Rede, welche mit einem Hoch auf den Herrn Präsidenten schlofs, und die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Am 4. August kehrte Professor Dr. Jannasch per Bahn nach Margem zurück, um sich per Dampfer nach Estrella zu begeben. Am 5. wurde Teutonia, am 6. Lageado besucht, und am 7. August traf Dr. Jannasch mit seiner Begleitung wieder in Porto Alegre ein, wo er von dem Herrn Bürgermeister und vielen hochstehenden Persönlichkeiten, Staatsmännern und Freunden empfangen wurde. Abends fand eine Ausschufssitzung des „Central-Vereins zur Hebung der wirtschaftlichen Interessen von Rio Grande do Sul" statt, in welcher über die Organisation des Vereins und das aufgestellte Programm eingehend gesprochen wurde und in welcher Dr. Jannasch Winke über die zunächst zu unternehmenden Schritte gab. Am 11. August hielt alsdann Dr. Jannasch in der Turnhalle vor einer gröfseren Versammlung von Damen und Herren einen Vortrag über „Nordamerika und seine Interessen am Panamakanal". An den beiden folgenden Tagen fand in Begleitung des Herrn Staatspräsidenten ein Ausflug nach Taquara und den Kohlenminen von Arroio dos Ratos bei Jeronymo statt.

Von den Gründern der Sociedade Rural, welche Gesellschaft sich inzwischen mit dem oben erwähnten volkswirtschaftlichen Verein zu gemeinsamer Arbeit vereinigt hat, wurde am Sonntag, den 14. August, das erste Baumpflanzfest abgehalten, bei welcher Gelegenheit eine Erinnerungsschrift verteilt wurde, in welcher neben einem Bildnis des Herrn Dr. Jannasch, die von dem Herrn Staatspräsidenten und dem Ersteren am 17. Juli im Turnerbund gehaltenen Reden zum Abdruck gelangt sind. Am 16. August wurde ein mehrtägiger Ausflug nach S. João do Montenegro und den italienischen Kolonien unternommen. Die Reise ging am 17. über Gauereck nach Bento Gonçalves und Caixas, von wo aus dann die Rückreise nach Porto Alegre angetreten wurde.

Es ist uns nicht möglich, auf alle die Reden, welche auf dieser Reise sowohl seitens des Herrn Dr. Jannasch, wie des Staatssekretärs Dr. Parobé und auch seitens der Bewohner gehalten wurden, näher einzugehen. (Ueber die Reiseeindrücke und -Ergebnisse werden später noch Artikel veröffentlicht werden.) Sie bezweckten alle mehr oder weniger das, was in den Satzungen des in Porto Alegre gegründeten „Centralverein zur Hebung der volkswirtschaftlichen Interessen in Rio Grande do Sul" niedergelegt ist, und worüber wir bereits im „Export" No. 35 berichteten. — Wie wir noch vor Schluss der Redaktion erfahren, ist Dr. Jannasch Ende August nach Santa Catharina abgereist, um Mitte September nach Buenos Aires zu fahren, von wo seine Rückkehr Ende Oktober zu erwarten ist.

Zur Kolonisation des ehemaligen Missionengebietes. (Originalbericht aus Porto Alegre, Anfang Juli 1904.) Die Bevölkerung des Staates Rio Grande do Sul geschah auf dem Wege über den gleichnamigen Hafen. Die Wasserstrafsen der Lagôa dos Patos, des Rio Gonçalo und der Flüsse, welche den Rio Guahyba bilden, boten bequeme Zugänge bis tief ins Innere des Staates. Diese Zugänge benutzte man zur allmählichen Erschliefsung und Besiedelung, zuerst vornehmlich der Kampflächen und später mit Hilfe deutscher (noch später auch italienischer) Einwanderer des Urwaldgebietes nördlich vom Rio Jacuhy und im Hinterlande von Pelotas. Der Westen und besonders der Nordwesten (Missionen) des Staates blieb lange Zeit vernachlässigt, obwohl die Wasserstrafse des Rio Uruguay einen bequemen Zugang dorthin bot. Noch heute herrscht in weiten Kreisen des brasilianischen Volkes eine ausgesprochene Abneigung gegen Nutzbarmachung dieser trotzdem in Aufschwung kommenden Wasserstrafse und gegen Besiedelung der an derselben gelegenen Gebiete, von denen die nördlichsten gröfstenteils noch dichter Urwald sind.

Indessen breitete sich das Geschlecht der Viehzüchter doch verhältnismäfsig schnell von den Ufern der Lagôa dos Patos und den Geländen der Flüsse Gonçalo und Jacuhy her westwärts bis zum Rio Uruguay hin aus. Für den Handel mit Fleisch und Fellen blieben Pelotas und Porto Alegre nicht die allein mafsgebenden Stapelplätze. Es erstand ihnen im Westen mit Entwickelung der Stadt Uruguayana ein nahezu ebenbürtiger Genosse. Und heute ist so ziemlich besetzt und in Privatbesitz übergegangen, was an guten Kampländereien überhaupt im Staate vorhanden war. Bis zum Rio Ijuhy-Guassú als ungefährer Nordgrenze dürften in der vorwiegend aus Kamp bestehenden Westhälfte des Staates nur verhältnismäfsig unbedeutende devolute Landflächen übrig geblieben sein, die der Besiedelung und privaten Besitzergreifung noch harren. Nördlich vom Ijuhy-Guassú dagegen liegen u. a. die ausgedehnten und ebenso fruchtbaren wie landschaftlich schönen devoluten Gebiete, welche die einstige Rio Grande Nordwestbahn-Gesellschaft zu Besiedelungszwecken erworben hatte.

Der Mangel an Entgegenkommen, den genannte Gesellschaft nicht nur drüben bei den deutschen Kapitalistenkreisen, sondern auch hier in Südbrasilien bei dem Kolonistennachwuchse fand, ist aus der schon angedeuteten und von hier nach Uebersee verbreiteten Abneigung gegen Besiedelung des riograndenser Westens zu erklären. Trotz der unzweifelhaft günstigen Lage, mit einem wohlhabenden auf Cerealieneinfuhr angewiesenen, nahen Kampgebiete im Süden und der Wasserstrafse des Rio Uruguay nicht sonderlich fern im Westen, wollte jahrelang weder ein Kapitalist etwas von Kapitalanlage in Missionenländereien, noch ein Kolonist etwas von Ansiedelung daselbst wissen. Und bis in die Mitte der neunziger Jahre hatten die deutschen Kolonisten des Jacuhy-Stromgebietes, trotz ihres Kinderreichtums und der jährlich nach Tausenden zählenden Auswanderung, junger Ehepaare die neue Wohnsitze suchte, tatsächlich keine Veranlassung, ihre Blicke nach den fernen Missionen zu lenken. Die Produktenpreise waren seit der Sklavenbefreiung fabelhaft gestiegen. Es gab Jahre, in denen der Sack (60 kg) Bohnen 30 bis 40 Milreis wertete, und die anderen Produkte ähnlich gut bezahlt wurden. Was schadete es, wenn die Frachtverhältnisse sich zusehends verschlechterten und verteuerten? Und wenn der Transport von der Kolonie bis Rio de Janeiro für einen Sack Bohnen auf 5—10 Milreis zu stehen kam — so lange er dort für 35—45 Milreis verkauft werden konnte, blieb dem Landwirte immer noch ein schöner Arbeitsertrag übrig. Während er früher kaum mehr als einige hundert Milreis jährlich als Ersparnis bei Seite gelegt hatte, hatte er jetzt mehrere Kontos Ueberschufs, und diese legte er gewohnheitsmäfsig meistens in Landkäufen an.

Natürlich nahm das Landgeschäft angesichts der verzehnfachten Kaufkraft der Bauern einen ungeahnten Aufschwung. Die Spekulation warf sich mit Gier auf diesen Geschäftszweig. Alle Welt schien zu glauben, die Produktenpreise würden ewig ihren hohen Stand, und der Bauer seinen flotten Verdienst behalten. Die entlegensten Gegenden, wohin früher nie ein Kolonist gezogen wäre, wurden zu Besiedelungszwecken vermessen, und eine Zeit lang schien es, als ob alle Spekulationen gelingen sollten. Wer Land brauchte, kaufte solches, wo immer es in der Nähe der alten Kolonien noch zu haben war, und sei es zu den höchsten Preisen. Und wenn die Produkte auch, statt mit dem Wagen, auf Eselsrücken zum nächsten Flufshafen geschafft werden mufsten, bei den üblichen Marktpreisen konnte man das vertragen.

Die Maispreise wurden zwar durch die ausländische Konkurrenz schnell wieder gedrückt, aber ein Sack Bohnen galt in Rio und São Paulo zeitweilig mehr als ein Sack Kaffee. Dabei waren dort die Kaffeepflanzungen eine verhältnismäfsig mühselige und kostspielige Anlage. Man mufste vier Jahre warten, ehe solch eine Pflanzung einigen Ertrag gab. Dagegen lieferten die schwarzen Bohnen wenige Monate nach der Aussaat bereits die Ernte. Die Paulistas und Minenser legten sich also auf den Bohnenbau, und siehe da, eines Tages war der Sack Bohnen wieder wie einst nur noch 5 bis 6 Milreis wert und zwar nicht etwa in der riograndenser Kolonie, sondern auf den Konsum-Märkten Mittel- und Nordbrasiliens. Die Transportspesen aber von jener zu diesen verschlangen ungefähr den ganzen Marktpreis. Wenn auch seither der Bohnenbau in Mittelbrasilien stark eingeschränkt ist und die Preise infolgedessen etwas angezogen haben, kehren doch die schönen Zeiten der Hausse nicht wieder zurück. In günstig gelegenen Gegenden der Kolonie sind die

schwarzen Bohnen ab und zu noch zu einigermafsen erträglichen Preisen verwerthar und werden angebaut, weil die anderen sonst üblichen Feldprodukte ganz unlohnend geworden sind. In den entfernteren Koloniestrichen dagegen ist alles ohne Unterschied unrentabel geworden, ausgenommen etwa der Reis, den aber die Wenigsten bauen können, weil die Grundstücke nicht berieselbar sind, und als agrikoles Industrieprodukt das Schweineschmalz, das unter der Ungunst der unsäglich schlechten Verkehrs- und Frachtverhältnisse auch nur noch geringen Profit läfst.

Der Ackerbau befindet sich seither, d. i. seit etwa acht Jahren, in einer Notlage, wie er sie früher nie durchgemacht hat. Die Kaufkraft der deutschen Bauern ist erloschen, und die Landspekulation hat ein Ende mit Schrecken genommen. Kein Mensch wollte sich mehr im abgelegenen Hinterlande der Kolonien ankaufen, weil die, welche dort schon safsen, kläglich wimmerten und sozusagen nur noch ihr nacktes materielles Dasein fristeten, ohne, wie einst, Ersparnisse beiseitelegen zu können. Anfänglich wollte man es gar nicht glauben, dafs die guten Zeiten endgültig vorbei seien. Dann aber begann eine eigentümliche Auswanderungsbewegung sich Bahn zu brechen. Die Jungmannschaft der an Bevölkerung zunehmenden Kolonie mufste unbedingt auf irgend eine Weise zur Selbständigmachung durch Ansiedelung gelangen. Ein Teil fand dazu Gelegenheit durch eintretende Teilung der Kolonistengrundstücke in zwei bis vier Parzellen. Ein anderer Teil zog in die Ferne, zuerst nach der Campanha, wo die Viehzucht von ihrer Rentabilität nur wenig eingebüfst hatte, dann nach den unterdefs vom Staate gegründeten Kolonien Uruguay, Comandahy und Ijuhy im Gebiete des Rio Uruguay, und da hier die Umstände anfänglich ungünstig lagen und vor allen Dingen das gemischtsprachige Ansiedelungssystem der Regierung ungemütliche Verhältnisse geschaffen hatte, so überschritten einige den Rio Uruguay und siedelten sich in Argentinien und Paraguay an. Hunderte von Familien aus den alten Kolonien ahmten in den nächsten Jahren diesem Beispiel nach.

Gerade als diese Auswanderungsbewegung in Flufs zu kommen begann, liquidierte leider die Rio Grande Nordwestbahn-Gesellschaft ihr Unternehmen. Hätte sie das nicht getan oder tun müssen, so wäre es ein Leichtes gewesen, in einiger Zeit jährlich einige Tausend landsuchende Familien auf den von ihr erworbenen Ländereien anzusiedeln. Denn hier war ein lohnender Produktenabsatz noch vorhanden. Die Campanha einerseits ist ein nicht zu verachtender Konsument: der Bauer kann direkt an die Viehzüchter verkaufen und so die höchsten Marktpreise erzielen. Und der Produktenüberschufs kann, sobald er zur Tatsache wird, nach Montevideo und Buenos Aires hin exportiert werden. Das erkannten auch die Leiter des riograndenser Bauernvereins, dem Herr Dr. Horst-Hoffmann, der Vertreter der Rio Grande Nordwestbahn, die Ländereien dieser unter äufserst günstigen Bedingungen überliefs. Ohne Betriebskapital, ohne kostspieligen Beamtenapparat machte der Bauernverein sich an die Arbeit. Mit etwas zweifelhaften Blicken sahen selbst Kenner der Verhältnisse dem Vorgange zu. Und heute bereits kann man sagen, dafs das Kolonisationsproblem für die Missionen der praktischen Lösung entgegengeht. Die Jungmannschaft aus den alten Kolonien hat ein neues günstigen Ansiedelungsgebiet gewonnen. Der Zuzug nach demselben ist ein wahrnehmbar wachsender, und die Auswanderung nach Argentinien und Paraguay scheint unnötig geworden zu sein und aufzuhören.

Aufser dem Bauernverein kolonisieren auch Munizipalbehörden und Privatpersonen an günstig gelegenen Stellen der Missionen. Besonders das Munizip São Luiz Gonçaga, einst von rein viehzuchttreibender Bevölkerung bewohnt, bemüht sich um Anziehung deutscher Ansiedler. General Salvador Pinheiro Machado und sein Bruder, der Senator Pinheiro Machado, die beiden ungekrönten Könige des Missionengebietes, haben dieser Einwanderungs- und Kolonisationsbewegung ihre mächtige Protektion zuteil werden lassen. Und so sind denn zur Zeit alle Vorbedingungen zu einer günstigen Gestaltung der dortigen Kolonisationsverhältnisse gegeben.

Dabei ist noch der Umstand von bemerkenswerter Wichtigkeit, dafs hier die unglaubliche Aussaugungspolitik, welche in den letzten zehn Jahren das ganze brasilianische Verkehrs-, Speditions-, Transport- und Frachtwesen übermäfsig verschlechtert und verteuert hat, nahezu wirkungslos an dem etwa auf Export angewiesenen Landwirt vorübergeht. Er braucht seine Produkte nur über den nahen Rio Uruguay auf argentinisches Gebiet zu schaffen, um dort die billigsten Verfrachtungsverhältnisse für den Transport nach den Konsumplätzen Buenos Aires und Montevideo anzutreffen.

Dieses Angewiesensein auf diese ausländischen Konsum- und Stapelplätze stellt den Hauptgrund zur Erklärung der Tatsache, dafs man den riograndenser Westen beinahe Jahrhunderte lang von Regierungsseite her stiefmütterlich behandelt hat. Man fürchtete den auswärtigen Handel durch brasilianische Produktion zu stärken, statt sich zu sagen, dafs jeder Produktenexport einer Vermehrung des Nationalwohlstandes gleichkommt. Hoffentlich ist die Aera dieser kurzsichtigen Wirtschaftspolitik, welche grofse Landstrecken vom Flächeninhalte eines Fünftels des Deutschen Reiches lieber im Zustande der Wildnis beliefs, als dafs sie ein Konvergieren der regionalen Handelsinteressen nach auswärtigen Stapelplätzen zu dulden mochte, heute und in Zukunft als ein überwundener Standpunkt anzusehen.

Gleichwohl gewinnt die Kolonisationsfrage des Missionengebietes allsogleich ein ganz verschiedenes Aussehen, sobald wir uns unter den Kolonisten nicht mehr ausschliefslich alteingewohnte Elemente aus dem Jacuhygebiete, bezw. aus diesem wegwandernde Jungmannschaft, sondern auch europäische Einwanderer in gröfserer Zahl vorstellen. Wer aus den alten Kolonien nach dem Westen zieht, ist selten ganz unbemittelt. So schlecht auch die Zeiten sein mögen, haben doch von früheren Zeiten her die Bauern noch Ersparnisse zur Verfügung, mit deren Hilfe sie ihre eigene Umwanderung oder die ihrer jung heiratenden Kinder bestreiten können. Wäre das nicht der Fall, so würde der Bauernverein nicht in der Lage gewesen sein, ohne Betriebskapital sich auf die Besiedelung so grofser Landstrecken einzulassen, wie ihm von der Rio Grande Nordwestbahn her zugefallen sind. Die vom Bauernverein befolgte Kolonisationsmethode hat zur Voraussetzung, dafs die Ansiedler sich nicht nur aus eigener Kraft über den schwierigen Anfang hinweghelfen können, sondern sogar noch mindestens 40 pCt. des 400 bis 500 Milreis betragenden Preises der erworbenen Grundstücke von je 25 ha vorauszubezahlen vermögen. Günstiger für sehr schwach bemittelte Elemente sind die Bedingungen, unter denen das Munizip São Luiz Gonçaga Land abgibt, nämlich zum Preise von nur 300$000 Reis (etwa 300 Mark) auf Kredit, oder 250$000 Reis gegen bar für je 25 ha. Aus diesen heute ganz ungewöhnlich niedrigen Preisen ist zu erkennen, dafs das Munizip mit dem Landverkaufe kein Geschäft macht, sondern nur durch Vermehrung der betriebsamen Bevölkerung und durch Schaffung einer kräftigen Ackerbau-Produktion die Wohlhabenheit des Gemeinwesens zu steigern beabsichtigt. Aber auch hier ist der Landwirt zum mindesten bis zur ersten ergiebigen Ernte auf seine eigenen Kräfte und Mittel angewiesen, da Nebenverdienst bei Wegbauten u. dergl. nur spärlich vorhanden sein dürfte. In der Campanha ist nämlich ein eigentlicher Wegbau selten notwendig, weil der Boden ziemlich hart und meistens eben ist, so dafs Fuhrwerke überall hin frei verkehren können. Und die mehr oder minder kleinen Waldinseln, welche dort jetzt der Kolonisation erschlossen werden, bedürfen nur kurzer Wegbauten.

Ferner bedarf der sich ansiedelnde Kolonist eines vierrädrigen Wagens (400 Milreis etwa kostend), zweier kräftiger Pferde (etwa 100 Milreis, wenn er sie selbst einführt, sonst mehr), der üblichen kleinen Ackergeräte (Aexte, Hacken, Buschsicheln u. dergl.), Zimmermannswerkzeuge zum Hausbau usw. Verfügt er über ein Stück sofort pflügbaren Kampbodens, so tritt ein starker Pflug dazu. Besitzt er Weide oder hat er sich solche geschaffen, so braucht er zwei gute Kühe (etwa 120 Milreis). Dazu treten alsbald Schweine und Federvieh. Endlich wird der Lebensmittelbedarf für eventuell ein Jahr selbst bei sehr kleiner Familie nicht sonderlich unter 300 Milreis (300 Mark) bestritten werden können. Kurz und gut 1 conto de reis (1000 Mark) Anfangskapital wird als sehr mäfsige Schätzung gelten dürfen. D. h. damit wird zur Not der deutsch-brasilianische Bauer auskommen können, der die Verhältnisse und die zu leistende Arbeit kennt.

Für den Einwanderer käme noch mancherlei in Betracht, wovon man sich in Europa schwer eine richtige Vorstellung machen kann. Die beste Schilderung der Verhältnisse stöfst erfahrungsgemäfs drüben auf das Unvermögen, sich in die ganz anders gearteten hiesigen Verhältnisse richtig hineinzudenken. Aber die folgenden ganz allgemein gehaltenen Bemerkungen werden vielleicht verständlich sein.

Die riograndenser Regierung fördert heute die mitteleuropäische Einwanderung nicht in dem Mafse wie früher. Freie Ueberfahrt von Europa hierher, gibt es nicht mehr. Auf den Staatskolonien wird der etwa trotzdem anlangende deutsche Einwanderer in der Mitte fremdsprachiger Völkerschaften angesiedelt, die er nicht und die ihn nicht verstehen, woraus alsbald so mifsliche Verhältnisse zu entstehen pflegen, dafs der Deutsche auf und davon läuft, alle etwa geleistete Arbeit im Stich lassend. Will er solchen Mifserfolg und üble Erfahrungen vermeiden, so mufs er sich von Anfang an auf Privatkolonien unter seines gleichen niederlassen. Indessen kann auch dazu nur geraten werden, wenn er einige

tausend Mark Anfangskapital hat und an schwerste körperliche Arbeit gewöhnt ist. Der Bauer in Brasilien arbeitet härter als irgend ein Kleinbauer Deutschlands, das weifs jeder Kenner der Verhältnisse. Einen Urwald, wie ihn die Missionen aufweisen, mit der Axt roden — was das heifst, kann nur der ermessen, der es erlebt oder doch zum mindesten solchen Urwald gesehen hat. Dicke himmelhohe Stämme mit so dichtem Blätterdach bedecken das Land, dafs nie ein Sonnenstrahl zu Boden dringt und selbst auf den hindurchgehauenen schmalen Reitpfaden ewige Dämmerung herrscht. Hier mufs eine Lichtung geschlagen und nach geschehener Verbrennung des trocken gewordenen dünneren Geästes mit der Hacke zwischen den liegen gebliebenen angekohlten Baumstämmen gepflanzt werden. Von der Pflanzung ist das üppig wuchernde Unkraut fernzuhalten. Der Boden ist fruchtbar, die Ernte meistens lohnend, aber die Arbeit so schwer, dafs Neulinge, die sich nicht ganz aufserordentliche Leistungen zutrauen, am besten davon fern bleiben.

Die wenigen Deutschen, welche heute überhaupt noch in Rio Grande do Sol einwandern, sind selten Elemente, die an so harte Arbeit gewöhnt sind. Und das verkehrteste, was sie tun können, aber leider immer wieder tun oder doch zu tun versuchen, ist, sich im schönsten Urwalde — je schöner, desto besser und fruchtbarer — anzusiedeln. Besonders für Leute aus den gebildeten Ständen sind Axt und Hacke keine Werkzeuge, mit denen sie auch nur mit dem einfältigsten pommerschen Tagelöhner erfolgreich konkurrieren können. Die Vorfahren der heutigen Brasilianer, meistens aus solchen Ständen sich rekrutierend, haben ihrerseits nie daran gedacht, schwere Landarbeiten zu verrichten, wo die herrlichsten Weidegründe zu der ungleich weniger mühevollen Viehzucht einluden. Heute gibt es hier bereits zahlreiche deutsche Viehzüchter. Rindvieh, Pferde und Schafe gedeihen prächtig auf der Campanha. Kommen gebildete Deutsche mit etwas Geld her, so tun sie am besten, Viehzüchter zu werden. Die Kosten sind verhältnismäfsig gering, falls der Anfang als ein bescheidener gedacht wird. Einige hundert Hektar Campland sind im Westen für 1 bis 2 contos (1—2000 Mark) zu haben, 100 Stück besten hiesigen Zuchtviehs mögen auf 6 bis 7 contos zu stehen kommen. Rechnet man sonstige meist unbedeutende Spesen hinzu, so genügen 10 contos (10 000 Mark) für einen bescheidenen Anfang als Viehzüchter. Die Herde vermehrt sich aus sich selbst heraus, sagen wir jährlich um 30 bis 40 Stück Jungvieh (Kuhkälber), und etwa 50 weitere Stück werden ausgeschieden (Schlachtvieh und später auch Zugochsen); mithin jährlich zusammen mindestens 80 Stück Vieh auf je 100 Zuchttiere. Wert des Brutto-Ertrages 4 bis 5 contos. Jährliche Unkosten: 1 peão (Viehhirt und Viehtreiber) zu 15 $ Lohn monatlich. Die Kosten für Instandhaltung des die Weidefläche einschliefsenden Drahtzaunes bezw. Grabens, des Wohnhauses, der Schuppen usw., sind verhältnismäfsig unbedeutend, wenn der Besitzer selbst nach Kräften mithilft. Gelegenheit zum Geldausgeben ist fast garnicht vorhanden. Schweine-, Schaf- und Federviehzucht für den häuslichen Bedarf läuft nebenher, desgleichen etwas Cerealien- und Gemüsebau. Solche Viehzüchter pflegen vom dritten Jahre der Niederlassung an Ersparnisse bei Seite zu legen, selbst bei nur bescheidenen Anfängen.

Wer sich auf Schafzucht legen will, erzielt möglicherweise noch bessere Erträge, bei verhältnismäfsig leichter Arbeit. Schweinezucht dagegen, obwohl sehr rentabel, beansprucht bereits einen grofsen Aufwand schwerer körperlicher Arbeit (Anlage und Bestellung gröfserer Felder von Mais, Bataten, Mandiocca usw.). Pferdezucht endlich kommt kostspieliger zu stehen. Vorausgesetzt ist bei alledem, dafs der Anfänger die Viehzucht zunächst ganz nach brasilianischer Methode betreibt. Später, wenn er etwas riskieren kann, mag er Veredelungsversuche anstellen, Rassetiere züchten, rationellere Viehbehandelung in die Wege zu leiten versuchen usw. Der Erfolg wird wahrscheinlich hier ebenso lohnend sein wie z. B. im Nachbarlande Argentinien. Aber bevor jemand nicht einige Jahre lang erst die Verhältnisse gründlich kennen gelernt hat, dürfte dabei das Risiko gröfser sein als der mögliche Erfolg.

Damit wäre oberflächlich das Thema der Kolonisation und Niederlassung im Missionengebiete durchgesprochen. Das augenscheinliche Gedeihen der dorthin verzogenen deutschredenden Bauernelemente wird so wie so vermutlich binnen einiger Zeit das Augenmerk aller derer nach der Gegend hinziehen, die sich für Kolonisation in Südbrasilien interessieren. Und wenn die Abneigung der hiesigen Regierung gegen deutsche Einwanderung — eine Abneigung, die ja wegen ihrer Grundlosigkeit der Natur der Sache nach nur vorübergehend sein kann — wieder einer günstigen Stimmung (welche inzwischen wohl bereits wieder eingetreten sein dürfte. D. Red.) Platz gemacht haben wird, dann läfst sich erwarten, dafs auch die Zuwanderung Reichsdeutscher hierher wieder in Flufs kommen und vornehmlich sich nach jenen westlichen Gegenden richten wird, welche für die fruchtbarsten ganz Südbrasiliens gelten, und wo die Mannigfaltigkeit der natürlichen Verhältnisse für jeden Geschmack und für jedwede Arbeitskraft und Fähigkeit die Möglichkeit zu gedeihlichem Fortkommen eröffnet.

Australien und Südsee.

Ein gesegnetes Jahr in Australien. Ueber die wirtschaftlichen Ergebnisse des Jahres 1903/4 bringt die „Australische Zeitung" folgenden interessanten Artikel: Auf die mageren Jahre der Dürre, in welchen sämtliche Staaten der australischen Commonwealth furchtbare Verluste durch Fehlernten und durch ein infolge von Wasser- und Futtermangel herbeigeführtes Viehsterben erlitten haben, sind bessere Zeiten gefolgt, in welchen der in den vorhergehenden Mifsjahren entstandene Rückgang in der Bewirtschaftung des Bodens sowohl wie in der Viehzucht einigermafsen ausgeglichen worden ist. Damit soll nicht gesagt sein, dafs alle Farmer und Viehzüchter ihren vorherigen Wohlstand wieder erreicht haben, aber soviel ist gewifs, dafs in der Landwirtschaft sowohl wie in der Weideindustrie ein in hohem Grade wohltätig wirkender Aufschwung und eine Wiederbelebung stattgefunden haben, welche deutlich erkennen lassen, dafs nicht nur der Landwirt, sondern auch der Herdenbesitzer mit Vertrauen in die Zukunft blickt. Und wie ein Uebel sich nicht selten zugleich als eine Wohltat erweist, so hat auch die harte Prüfungszeit, welche die australische Landbevölkerung seit einigen Jahren durchgemacht hat, ihr Gutes bewirkt. Sie hat den Landwirt veranlafst, sich nach anderen für seine Felder geeigneten Erzeugnissen umzusehen, um nicht gänzlich und allein von dem Ertrage seiner Weizenfelder abhängig zu sein; sie hat ihn angespornt, eine vernunftgemäfsere Bodenbereitung einzuführen, sich von dem bei Vielen beliebten Schlendrian loszureifsen, verbesserte Geräte, wie Drillsäer usw. in Anwendung zu bringen und dem Ackerboden seine frühere, im Laufe der Jahre aber durch fortgesetzte ungeeignete Bestellungsweise geschwächte Ertragsfähigkeit durch die Zuführung von belebenden Düngemitteln zurückzugeben. Sie hat die Herstellung des hauptsächlichsten Bodenbelebers, des Phosphatdüngers, in Südaustralien ins Leben gerufen. Die Viehzüchter sind durch den ihre Herden vernichtenden Wassermangel dazu getrieben worden, erneute und vermehrte Anstrengungen zu machen, ihre Weiden mit dem für das auf denselben grasende Vieh unentbehrlichen Wasser durch die Herstellung von artesischen Brunnen zu versehen. So sehen wir, dafs die eine Zeit lang viel Elend und Not hervorrufende vorübergehende Dürre dauernd Gutes bewirkt hat.

Wie grofs der Aufschwung ist, welcher in der Landwirtschaft sowohl wie in der Viehzucht unseres Staates stattgefunden hat, erhellt aus den vor kurzem veröffentlichten Aufstellungen des südaustralischen Statistischen Amtes für das mit Ende März abschliefsende Berichtsjahr von 1903 bis 1904. Der Ertrag der letzten Weizenernte betrug 13 209 465 Buschel à 35,24 l oder mehr als das Doppelte der Ernte von 1902 bis 1903.

Die Gesamtfläche des bestellten Landes betrug 3 291 083 Acker gegen die in 1900 bis 1901 bestellte, bisher gröfste, Fläche von 3 279 406 Ackern. Im letztvergangenen Jahre war mithin die Gesamtfläche des bestellten Landes um 11 677 Acker gröfser als in 1900 bis 1901, dagegen war die mit Weizen bestellte Fläche um 202 073 Acker geringer als in 1900 bis 1901, die anderweitig bestellte Fläche jedoch um 213 750 Acker gröfser. Inwieweit in den letzten sieben Jahren der Anbau anderer Produkte als Weizen zugenommen hat, geht aus der darauf verwendeten gröfseren Ackerfläche hervor. Die Zunahme betrug für Gerste 14 213 Acker; für Hafer 17 343; für Erbsen 2942; für Kartoffeln 2199; für Heu 30 895; für Grünfutter 15 961; für Gartenfrüchte 3295; für Obst 6979 und für Wein 4284 Acker.

Bei Vergleichen mit dem Vorjahr finden wir, dafs die in 1903 bis 1904 bestellte Fläche um 153 908 Acker gröfser war als in 1902 bis 1903. Der Ertrag an Gerste betrug in den beiden Jahren 317 155 bezw. 487 920 Buschel, was einer Zunahme von über 50 pCt. gleichkommt. Die Erträge an Hafer waren 620 823 bezw. 902 936 Buschel. Die Fläche des Brachlandes betrug im letzten Jahre um 126 195 Acker mehr als im vorhergehenden.

Unter den in Südaustralien gezüchteten Obstsorten steht der Apfel obenan. Der Anbau dieses Obstes verspricht, sich zu einer wichtigen Industrie zu entwickeln. Es gibt in Südaustralien gegenwärtig 586 217 Apfelbäume, von welchen bei der letzten Ernte 326 324 Kisten Aepfel gepflückt wurden, von welchen 103 000 Kisten zur Verschiffung kamen. Die Zahl der Orangen-

baume beträgt 141 586, um 14 094 mehr als 1902 bis 1903. Der letzte Ertrag bestand in 97 717 Kisten, 34 903 Kisten mehr als im vorhergehenden Jahre.

Die Zahl der vorhandenen Weinstöcke beträgt 12 234 736 und weist eine Zunahme von 443 810 Stöcken auf. Die Gesamtzahl verteilt sich auf 10 380 926 tragende und 1 853 810 nichttragende Stöcke. Die in 1903 gewonnene Weinmenge betrug 2 345 270 Gallonen, um 199 745 Gallonen mehr als in 1902.

Das Ergebnis des Milchereibetriebs, welcher während der Dauer der Dürrzeit eine erhebliche Abnahme erfuhr, hat wieder seine frühere Höhe erreicht. Im Jahre 1896 bis 1897 wurden 4 616 675 Pfund Butter hergestellt. In 1902 bis 1903 betrug die gewonnene Buttermenge 4 521 246 Pfund und im letzten Jahre 5 995 756 Pfund. Die Käsebereitung lieferte in 1902 bis 1903 705 969 Pfund, im letzten Jahre dagegen 940 584 Pfund, 234 615 Pfund mehr. In der Zahl der Arbeitspferde hat während des letzten Jahres eine Zunahme von 6603 und in der anderer Pferde eine solche von 5420 oder eine Gesamtzunahme von 12 023 Stück stattgefunden. Der Rindviehbestand ist um 8337 Milchkühe und 22 930 andere Tiere gestiegen.

Die Schafherden zählten einschliefslich der Lämmer in 1902 bis 1903 4 880 540, in 1903 bis 1904 dagegen 5 298 720 Tiere, haben mithin im Laufe des letzten Jahres eine Vermehrung von 418 180 Tieren erfahren.

Literarische Umschau.

Nordamerika. Von Dr. Emil Deckert. Zweite Auflage. Mit 130 Abbildungen im Text, 12 Kartenbeilagen und 21 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. Vierter Band der von Prof. Dr. W. Sievers in zweiter Auflage herausgegebenen „Allgemeinen Länderkunde", Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. 1904. In Halbleder gebunden 16 M. Schneller, als es das etwas langsame Erscheinen der Lieferungen erwarten liefs, hat sich nun der fertige Band „Nordamerika" eingestellt: ein stattliches Werk, das schon äufserlich den bekannten Länderkunden-Bänden des genannten Verlags ebenbürtig zur Seite tritt. Die Trennung von Südamerika, die Behandlung eines durchaus selbständigen Erdteils als solchen ist damit glücklich durchgeführt und wird an ihrem Teile beitragen, dafs die Vorstellung von Amerika als einem Erdteile endlich verschwindet. Einen mehr als doppelt so grofsen Umfang hat man diesmal Nordamerika zur Verfügung gestellt, und doch nimmt es noch wunder, wie auf 587 Seiten das ganze gewaltige Gebiet hat behandelt werden können. Nur einem Gelehrten, der souverän den Stoff beherrscht, konnte dies in der erschöpfenden, dabei durchaus übersichtlichen Weise gelingen, wie auch ein kurzer Einblick in das Werk erkennen läfst. Der Verfasser, Dr. E. Deckert, kennt „das Land seiner Wahl" aus eigenster und offenbar gründlichster Anschauung. Nur so vermochte er die Stellung über dem Stoff zu erringen und dem Leser die Klarheit zu vermitteln, die derartige Werke so oft vermissen lassen. Als geographische Landschaften, die der gesamten zweiten Auflage der „Allgemeinen Länderkunde" das Einteilungsprinzip gegeben haben, behandelt der Verfasser nacheinander das laurentische Land, das appalachische Bergland, das südöstliche Niederland, Mexico, das mittlere Cordillerenland, das kanadisch-alaskische Cordillerenland, die Bermuda-Inseln. Ein Kapitel, das die Vereinigten Staaten, Mexico und Canada als politische Gemeinwesen und Wirtschaftsgebiete betrachtet, schliefst in sehr glücklicher Weise das Werk ab, nachdem speziellere Angaben besonders über wirtschaftliche Verhältnisse bereits in den einzelnen Kapiteln gegeben worden sind. Ein reicher Apparat nicht nur von vorzüglichen Abbildungen, sondern vor allem von wertvollen Karten trägt wesentlich dazu bei, dafs das geschriebene Wort zur plastischen Anschauung wird. Dafs man die Abbildungen nicht als schmückendes Beiwerk, sondern als integrierenden Bestandteil des Ganzen empfindet, berührt besonders wohltuend. Wir wüfsten tatsächlich kein Werk zu nennen, das auf demselben Raume in gleich gründlicher Weise den gewaltigen neuen Faktor in der Weltgeschichte behandelte wie Deckerts „Nordamerika".

„Landeskunde der deutschen Schutzgebiete." Aus der „Modernen kaufmännischen Bibliothek" im Verlage von Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig, ging uns vor kurzem das obenerwähnte Buch von Dr. Dove zu. Dieses Werk ist keines der umfangreichen, rein geographischen Abhandlungen über unsere Kolonien, sondern es stellt eine kurze wissenschaftliche Arbeit auf wirtschaftlich-geographischem Gebiete dar, welche dem Kaufmannsstande und den ihm nahestehenden Berufen zugute kommen soll. Was für den Handel mit den deutschen Schutzgebieten von Bedeutung ist, sowie auch die allgemeinen geographischen Angaben, wie Klima und Bodenverhältnisse des Landes und dergl., findet der Kaufmann in diesem Werke. Ferner verschafft ihm dasselbe ausreichende Kenntnisse in der Landes- und Volkskunde, der Tier- und Pflanzenwelt unserer Kolonien und macht den Kaufmann auch mit den Handels- und wirtschaftlichen Verhältnissen bekannt. Das Buch ist leicht verständlich geschrieben.

Peips Taschen-Atlas über alle Teile der Erde in 36 Haupt- und 70 Nebenkarten. Mit geographisch-statistischen Notizen von Otto Weber. Gebunden 2,80 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Gar häufig empfindet man beim Lesen der Zeitung den Wunsch, sich rasch über die Lage einer darin erwähnten Oertlichkeit zu unterrichten, auf der Karte nachzusehen, wie diese oder jene Grenze läuft und dergl. mehr. Bequemer läfst sich das nun wohl kaum ermöglichen, als durch diesen Taschen-Atlas, der im Raume eines handliches Notizbuches, das man ganz bequem stets bei sich tragen kann, ein alle Teile umfassendes Kartenmaterial nebst den Plänen der wichtigsten Städte usw. bietet und aufserdem noch eine erstaunliche Menge von geographisch-statistischen und geschichtlichen Notizen. Die Kunst, auf kleinem Raume möglichst viel zu bieten, kann kaum noch weiter getrieben werden. Dabei sind die Kärtchen von gröfster Sauberkeit und Klarheit, durch die mustergültige Benutzung der Farben und Schattierungen treten alle Einzelheiten ungemein deutlich hervor und gestaltet sich das kartographische Bild in hohem Grade anschaulich. Die Tabellen und Notizen, die den Text bilden, sind ebenso reichhaltig wie zuverlässig und mit richtigem Verständnis für die Bedürfnisse eines weiten Kreises von Benützern dieses praktischen und wahrhaft zeitgemäfsen Vademekums ausgewählt und zusammengestellt. Der Preis des neuen Taschen-Atlas ist bei der grofsen Anzahl der Karten ein beispiellos billiger.

Schwedisch, Italienisch, Methode Toussaint-Langenscheidt. Die Unterrichtsbriefe No. 10 zur Erlernung der schwedischen und italienischen Sprache nach der bekannten Methode Toussaint-Langenscheidt sind erschienen. Die Unterrichtsbriefe sind für den Selbstunterricht zusammengestellt und unter Mitwirkung von hervorragenden Kennern der betreffenden Sprachen bearbeitet. Alle näheren Einzelheiten sind von der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei (Prof. G. Langenscheidt), Berlin SW., Halleschestr. 17, zu erhalten.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	27. 9. 04	a. Lond. 16 [illegible] d.
Calcutta	" " "	" 16 [illegible] "
Hongkong	" " "	" 23 [illegible] "
Shanghai	" " "	" 30 [illegible] "
Yokohama	" " "	" 24 [illegible] "
Singapore	" " "	" 22 [illegible] "
Manila	" " "	" 24 [illegible] "
Buenos-Aires	26. 9. 04	a. Lond. 45 [illegible] d. Goldagio 127 [illegible]
Valparaiso	26. 9. 04	a. London 16 [illegible] d.
Rio de Janeiro	22. 7. 04	" 12 [illegible]
Uruguay	18. 6. 04	" 51 [illegible]
Bolivien	1. 7. 04	" 19 [illegible]
Peru	20. 4. 04	a. Dschl. M 20 [illegible]
Venezuela	8. 7. 04	Max. $ 0 [illegible] per 1 M

Paraguay 8. 6. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 600 — 2 $ Papier, Goldkurs [illegible]
Mexiko . . . 8. 9. 04 auf Deutschland 1 [illegible] Mark.
Montevideo . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4 [illegible].
San Salvador . . . Mitte Juni 04 Sicht auf Hamburg 136 [illegible].
Haiti . . . Anfang September 04 Goldprämie 420 — 450 [illegible].

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

				13. 9. 04 Sicht	13. 9. 04 3 Mt.	27. 9. 04 Sicht	27. 9. 04 3 Mt.
London	per	1 £	Gold M	20 [illegible]	20 [illegible]	20 [illegible]	20 [illegible]
Paris	"	100 Fr.	" "	81 [illegible]	—	81 [illegible]	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80 [illegible]	—	80 [illegible]
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	80 [illegible]	—	80 [illegible]	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80 [illegible]	—	80 [illegible]
Schweizer	"	" "	" "	80 [illegible]	79 [illegible]	80 [illegible]	80 [illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	" "	168 [illegible]	167 [illegible]	168 [illegible]	167 [illegible]
Wien	"	100 Kr.	" "	85 [illegible]	—	84 [illegible]	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	84 [illegible]	—	83 [illegible]
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	79 [illegible]	—	79 [illegible]
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	57 [illegible]	—	57 [illegible]
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	3 [illegible]	—	3 [illegible]
Petersburg	"	100 Rb. S.	" "	215 [illegible]	211	215 [illegible]	211
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112 [illegible]	—	112 [illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110 [illegible]	—	110 [illegible]
Christiania	"	" "	" "	112 [illegible]	—	112 [illegible]	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110 [illegible]	—	110 [illegible]
Kopenhagen	"	" "	" "	112 [illegible]	—	112 [illegible]	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110 [illegible]	—	110 [illegible]
New York	"	1 $ G.	" "	4 [illegible] (60 Tg.)	4 [illegible]	4 [illegible] (60 Tg.)	4 [illegible]

Gold in Barren per kg Fein Gold M 2784; Silber in Barren per kg Fein Gold M. 76 [illegible].

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	13. 9. 04.	27. 9. 04.		13. 9. 04.	27. 9. 04.		13. 9. 04.	27. 9. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4½ pCt.	4½ pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	4½ "	4½ "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	3½ "	3½ "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	3½ "	3½ "	Kopenhagen	4½–5 "	4½–5 "	Madrid	3½ "	3½ "

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Kronprinz Wilhelm", nach Bremen, 26. September 1½ Uhr nachm. v. Cherbourg.
SD. „Prinz Irene", nach Newyork, 23. September, 7 Uhr nachm. von Neapel.
SD. „Königin Luise", nach Genua, 24. September 2 Uhr nachm. von Newyork.
D. „Main", nach Bremen, 25. September, 9 Uhr nachm. Dover passiert.
D. „Rhein", nach Newyork und Baltimore, 21. September, 7 Uhr vorm. Lizard passiert.
D. „Bremen", nach Newyork, 26. September 4 Uhr vorm. Scilly passiert.
D. „Gneisenau", nach Hamburg, 25. September 10 Uhr nachm. in Colombo.
D. „Bayern", nach Bremen, 24. September 10 Uhr vorm. von Shanghai.
D. „Sachsen", nach Ostasien, 25. September 10 Uhr vorm. in Yokohama.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Blücher", nach Newyork, 6. Oktober.
D. „Pennsylvania", nach Newyork, 8. Oktober.
SD. „Deutschland", nach Newyork, 13. Oktober.
D. „Patricia", nach Newyork, 15. Oktober.
D. „Adria", von Stettin nach Newyork, 24. September von Christiansand.
D. „C. Ferd. Laeisz", auf der Heimreise von Ostasien, 23. September Sagres passiert.
D. „Etruria", 24. September in Rosario.
D. „Graf Waldersee", nach Newyork, 25. September 5 Uhr nachm. von Boulogne.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft (s. auch Annonce).

D. „Apolda", Linie I, in Hamburg, ladet.
D. „Elbing", Linie III, 20. September in Antwerpen.
D. „Essen", Linie I, 18. September ab Cheribon.
D. „Laeisz", Linie III, 21. September in Kapstadt.
D. „Altona", Linie II, 22. September Perim passiert.
D. „Bergedorf", Linie II, 22. September ab Adelaide.
D. „Bielefeld", Linie III, 17. September in Marseille.

Digitized by

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen. Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

537. **Die Lodzer Textilindustrie.** Der ungünstige Einfluss, den der ostasiatische Krieg auf den Geschäftsgang der Lodzer Textilindustrie ausübt, ist daraus zu entnehmen, dass von Februar bis Ende August laufenden Jahres in der Lodzer Textilbranche 263 Zahlungseinstellungen zu verzeichnen waren. Unter den falliten Firmen befinden sich nicht wenige grössere Häuser, die bisher als vollkommen solide galten. Ihre Zahlungseinstellung bedeutet den vollständigen materiellen Ruin der Firmeninhaber.

538. **Vertretungen resp. Kommissionslager für Rumänien in landwirtschaftlichen Maschinen** wünscht eine Firma in Bukarest, welche event. bereit ist, Kautionen in der Höhe bis zu 10 000 Francs für das Kommissionslager zu hinterlegen.

539. **In Drogen, Chemikalien, pharmazeutischen Artikeln, Metallen, Farben und Oelen, sowie Rohprodukten für die Tuch-, Zündhölzer-, Seifen- und Papierfabrikation** sucht eine uns befreundete Firma in Moskau, über welche uns gute Auskünfte vorliegen, Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten. Das betr. Haus schreibt uns folgendes: „Meine Firma besteht seit 25 Jahren. Mit genügendem Kapital zum Betriebe des Geschäftes versehen, mache ich ein grosses Propregeschäft in den genannten Artikeln und wäre Ihnen für Zuführung von neuen guten Verbindungen dankbar; auch wäre ich nicht abgeneigt, in den oben angeführten Artikeln gute Vertretungen zu übernehmen." Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

540. **In Rohgummi und Guttapercha** kann eine in gutem Rufe stehende Firma in Moskau, mit besten Beziehungen zu den dortigen Gummiwarenfabriken, Geschäfte abschliessen.

541. **Muster von Neuheiten der Papier- und Buchdruckerei-Branche** wünscht eine uns befreundete Firma in Buenos Aires (Argentinien) zu erhalten. Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

542. **Verbindungen in Para (Nord-Brasilien).** Wir erhielten folgende Zuschrift in französischer Sprache, datiert vom 3. September 1904: „Ich bin bereit, mit deutschen Exportfirmen und Fabrikanten von Nürnberger Spielwaren, Solinger Stahlwaren, Remscheider Eisenwaren, Annaberger Passementeriewaren, Barmener Spitzen und Galons sowie Lederwaren etc. in Verbindung zu treten. Die hier üblichen Zahlungsbedingungen dürften Ihnen bekannt sein. Man zahlt gewöhnlich gegen 90 Tage Sicht-Tratte. Das Inkasso der Tratte wird gegen eine Kommission von 1 pCt. durch erste Banken besorgt, welche auch in Europa eigene Häuser haben. Ich kenne das Land seit 20 Jahren und habe mich mit einem Freunde hier assoziiert, welcher Brasilien viele Jahre hindurch im Interesse von Pariser Exporthäusern bereist hat. Mein Kapital beträgt ca. 120 000 M. Referenzen folgen nachstehend. Ich habe bereits die Vertretungen für mehrere Pariser Exporteure und würde mich gern den Vertretungen deutscher Fabrikanten widmen."

543. **Erschwerungen beim Versand von Katalogen usw. nach Australien.** Bisher waren einzelne Exemplare von Katalogen und Preislisten, welche zum persönlichen Gebrauche von Kaufleuten bestimmt waren, vom Eingangszolle in Australien frei. In dem „Sydney Morning Herald" vom 9. Mai d. J. wird nun eine amtliche Zollentscheidung veröffentlicht, wonach diese Zollfreiheit mit Wirkung vom 1. September d. J. ausser Kraft tritt. Es wird nunmehr von dem genannten Tage ab für alle Preislisten und Kataloge ohne Ausnahme, ferner für Magazine und Wochenschriften, deren Anzeigenteil mehr als 15 pCt. von dem gesamten Inhalte beträgt, der vorgeschriebene Zoll von 3 d pro englisches Pfund erhoben.

Auch der direkte Geschäftsverkehr mit dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Sydney, dem deutsche Fabrikanten ihre zum Teil kostbaren und zweckmässig ausgestatteten Preislisten als Kreuzbandsendung sehr häufig zugehen liessen, könnte bei der Durchführung der neuen Zollentscheidungen leiden. Es ist dieser Behörde jetzt nicht mehr möglich, die mit der Verzollung der einzelnen Preislisten verbundene Arbeit und die dadurch entstehenden Kosten — für jede einzelne Zolldeklaration sind, abgesehen vom Zoll, mindestens 2 s 6 d zu zahlen — auf sich zu nehmen.

544. **Zur Geschäftslage der Insel Haiti** wird uns Anfangs September 1904 aus Port-au-Prince berichtet: „Sie können Ihren Geschäftsfreunden mit ruhigem Gewissen empfehlen, mit Kreditgewährungen an Firmen in Haiti zur Zeit äusserst vorsichtig zu sein. Die allgemeinen Verhältnisse sind hier zu Lande gegenwärtig sehr kritischer Natur. Bei einer Gold-Prämie von 420—450 pCt. kann kein Importgeschäft gedeihen.

545. **Anstellung in Haarnetzen von einem Hause in England gewünscht.** Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

546. **Vertretungen für Südfrankreich in Maschinen aller Art, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Maschinen für Buchdruckerei und Buchbinderei und allen Bedarfsartikeln für Buchdrucker und Buchbinder gesucht.** Nähere Auskunft über das betr. in Marseille ansässige Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

547. **Verbindungen für Südrussland gewünscht.** Wir erhielten von einem Agenturhause in Südrussland folgende Zuschrift: „Ich bin bereits seit 40 Jahren hier tätig, und es wäre mir erwünscht, wenn Sie mir noch einige Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten zuführen könnten. In Betracht kommen alle Artikel, welche hier marktgängig sind. Ich kenne die gesamte Kundschaft infolge meiner langjährigen Tätigkeit genau und bemerke, dass ich die Geschäfte zumeist kommissionsweise abschliesse, zuweilen aber auch auf eigene Rechnung kaufe. Die Kunden kaufen sowohl per Kasse als auf Kredit, je nach dem Artikel und den Bedingungen etc. Es steht dem Fabrikanten natürlich frei, sich über meine Kunden vorher zu informieren. Ueber Zoll- und Frachtsätze bin ich bereit, in jedem einzelnen Falle dem Fabrikanten Aufschluss zu geben." — Interessenten wollen entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

548. **Vertretungen event. mit Kommissionslager in der Musik-Instrumenten-Branche für Rumänien gewünscht.** Von einem Hause in Bukarest ging uns folgende Zuschrift zu: „Ich interessiere mich für Vertretungen in der Musikinstrumenten-Branche und würde solche event. mit Kommissionslager übernehmen."

549. **Verbindung in Panama.** Wir erhielten von einem Herrn aus Habana auf Cuba folgende Zuschrift, datiert 20. August 1904: „Zu Beginn des Jahres 1905 beabsichtige ich den Platz Habana zu verlassen und mich in Colon (Panama) niederzulassen, da die Verhältnisse daselbst durch den nunmehr definitiv in Angriff genommenen Kanalbau Vertrauen erwecken und sich meines Erachtens später recht günstig gestalten werden. Ich bin acht Jahre lang in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Südsee und auf Cuba tätig gewesen und verfüge über genügende Kenntnisse, um mich in Colon als Vertreter deutscher Fabrikanten etablieren zu können. Firmen, welche in Panama eine Vertretung wünschen, belieben Sie an mich zu verweisen."

550. **Die in Argentinien zu Ackerbauzwecken benutzten modernen landwirtschaftlichen Geräte** sind zum grossten Teil amerikanischen Ursprungs. Von unterrichteter Seite werden die folgenden landwirtschaftlichen Artikel als für den Absatz in diesem Lande geeignet bezeichnet: landwirtschaftliche Geräte, Ballenpressen, Garbenbinder, Garbensicheln, Maisbindemaschinen, Kultivatoren, Maissämaschinen, Maisaushülsemaschinen, Maisreinigungsmaschinen, Maiserntemaschinen, Dreschmaschinen, Kornreinigungsmaschinen, Eggen, Heurechen, Geräte zum Heuen, Heugestelle, Hofgerät, Maschinen für den Wagebau, Handmühlen, Mühmaschinen sowie Teile von solchen, Mehlmühlen, Mühlenwerke, Sägemühlen, Pflugscharen, Pumpen aus Eisen, Pflugräder, Pflüge aus Hartguss, Pumpenteile, Kartoffelaushebepflüge, Kartoffelsortierer, Kartoffelschneidemaschinen, Pflugschaufeln, Walzen, Radkratzer, Wagschalen, Futterschneider, Schabeisen, Schaufeln, Spaten, Sicheln, Wasserbehälter, Schirme (Regen-, Sonnen- und Wagenschirme), Windmühlen, Jätewerkzeuge, Brunnenbohrmaschinen. Die Importeure landwirtschaftlicher Maschinen in Argentinien kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5, namhaft machen.

551. **Absatz von Spielwaren in Australien.** Der Artikel Spielwaren ist eigentlich erst seit einigen Jahren in Australien in Aufnahme gekommen, und haben sich in den letzten zwei oder drei Jahren die Weihnachtsausstellungen hinsichtlich Quantität und Qualität der zur Schau gestellten Spielwaren ganz bedeutend verbessert. Es werden meistens nur billige Sachen und sehr wenig teure Waren verkauft. Offerten für das Weihnachtsgeschäft müssen spätestens Anfang Juni n. J. in Australien sein. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5, ist in der Lage, die bedeutendsten Importeure von Spielwaren in Australien aufzugeben.

552. **Importeure von Buchdruckerei-Maschinen, Schriftgiessereimaterial, Druckfarben etc** an den Haupthandelsplätzen Australiens kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

553. **Offerten in billigen Seifen für Neuseeland verlangt.** Wir erhielten von einem Hause in Auckland (Neuseeland) folgende Zuschrift, datiert 22. Juli cr., in englischer Sprache: „Wir wünschen mit Fabrikanten von Seifen in Geschäftsverbindung zu treten; ganz besonders interessieren wir uns für billige und reine Glycerinseife, welche mit einem Papierstreifband und mit hübschen Abbildungen versehen sein müsste. Diese Seife dürfte per Gross nicht mehr als 7 sh 6 d kosten, eher weniger. Wir können auch in anderen Seifen verschiedener und billiger Qualität Geschäfte abschliessen. Die Seifen sollen mit eingeprägten Reklamen oder Namen versehen sein."

554. **Vertretungen in Maschinen für Buch- und Steindruckereien, Schriftgiessereimaterial, Farben, Buchdruckfarben etc.** für Süd-Australien wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Adelaide zu übernehmen. Derselbe bemerkt: „In den betreffenden Artikeln lässt sich ein Geschäft nur durch die Vermittlung eines Agenten abschliessen, und bin ich bereit, in den erwähnten Maschinen und Buchdruckereibedarfsartikeln Vertretungen zu übernehmen." Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Firma an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5 wenden.

555. **Ueber den Absatz von Pianos in Spanien.** Die Ausfuhr von Pianos via Hamburg nach Spanien wertete im Jahre 1902 106 050 M. Die hauptsächlichsten Importfirmen von Pianos an den Haupthandelsplätzen Spaniens kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5, namhaft machen.

Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited

Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited

Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited

Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited
Bond Clothiers Limited

Heinrich Schütze, Berlin S. 59b, Dieffenbachstrasse 37 — Gegründet 1877.

Pianoforte-Fabrik.

Nur erstklassige Fabrikate in jeder Stylart.

Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das beliebte, billigste und reinlichste für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen etc. etc.

Licht

Jede Lampe steht auch das nötige Gas selbst her! Kein Docht!

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeitsplätze im Freien, Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen Fabrik,

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich, Aussig, Stockholm.

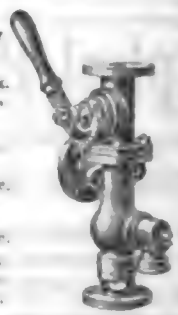
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Berlin. (302)

Original-Re-starting Injectoren

(selbsttätig wiederansaugend)

— ca. 130 000 Stück dieser Konstruktion im Betrieb. —

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 3 000 000 Stck. im Gebrauch.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzierventile, Regulatoren, Haus-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile, in jeder Ausführung, Sicherh. Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injectoren.

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz

Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.

Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. Grösste Leistungsfähigkeit.

401. 371. 345. 311. 228. 374. 369. 367. 227. 216. 373. 0244. 351. 360. 378. 337.

☞ Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.

Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

Hugo Cahen, Gasglühlichtfabrik

Berlin, Friedrichstrasse 131 d.

Fabrikation von

Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.

Specialitäten:

Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.

Export nach allen Ländern.

Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke

Berlin O. 27, Markusstr. 18.

D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.

Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Motorzweiräder

mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.

Schönebeck a. E.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(396) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen

Glühkörper

in Baumwoll- und Seidengarn.

Export-Gasglühlicht-Fabrik

Harm Kremer

Leipzig-Schönefeld.

Rotophot

Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.

Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.

Anfertigung und Verlag von

Bromsilber-Bildern und Postkarten.

Sensationelle Neuheit: Postkarten mit Reproduktionen nach Naturfarben-Photographien (System Prof. Miethe).

Firstclass **Pianinos** Grand **Pianos** Electric **Pianinos**

All species of wood.

Wilhelm Menzel

Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.

Export to all parts of the world.

Lowest prices! Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles. 3' 9½" — 4' 11".

Gebrüder Brehmer

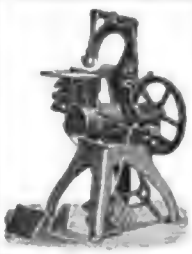
Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. PARIS 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [801]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H. Leipzig, Bellerstr. 16.

Katalog frei. Vertreter gesucht.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Berlin W. 35 Julius Moser Telegr.-Adr.: Geographie.

Ausführung u. Verlag von geographischen, geologischen Karten etc. etc.

Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann & u. k. K.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (**Dinas I**).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Wir liefern für den **EXPORT** **Druckmaschinen aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.

Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.

Kataloge **Glühkörper** franko.
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.
Echte Jenaer Cylinder
Glühkörper für hängendes Glühlicht
GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Grüner Weg 28.
Engros. Export.

Flaggen, Reinecke, Hannover.

C. Schwohls & Co.,
(684) Claviatur-Fabrik.
Für hervorragende Leistung Berliner Gew.-Ausst. 1896.
Berlin SO., Köpenickerstr. 154a.
Export nach allen Ländern.

Italien.
Tüchtiger, energischer in Mailand etablierter Kaufmann wünscht noch einige Vertretungen absolut prima Häuser der Mercerie-Quincaillerie-Lederartikel-Branche zu übernehmen. Feinste Referenzen.
Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter No. 484.

Hill
-Glühkörper
-Glühkörper
-Glühkörper
sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grösten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.
besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.
besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Neueste Spezialität:
Gradlinig gewebte **Batist-Strümpfe.** Patent d'Heureuse. Preisgekrönt.
Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.
Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Stand und Mundus.
Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,
Kgl. Bayr. und Kgl. Hoflieferant,
Deidesheim-Ruppertsberg,
Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert
Fass- und Flaschenweine
in den verschiedensten Preislagen.
Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.
Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.
Man verlange Preislisten.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen,
grösste und renommirteste Spezial-Fabrik von
Sägemaschinen und
Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
(341) Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Werner-Pianos
Ed. Werner, Pianofortefabrik, Berlin O 34, Boxhagenerstrasse 33.
Catalog gratis. **Solide** Export-Pianos. Catalog gratis.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. 24, Friedrichstr. 131 d.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 6839.
Julius Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.

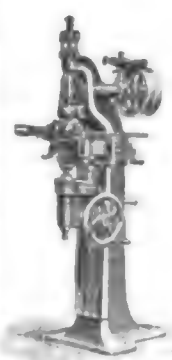
Max Kornicker, Lindner's Nachfl., **Breslau I,**
Neumarkt 17.
Schreibmaschinen-, Durchschlag-, Vervielfältigungs- und Kopierseiden-**Papiere.**
Export nach allen Ländern. Verbindungen überall erwünscht.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.
Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(330)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Loch- u. Gesenmaschinen
jeder Art
Specialität der Maschinenfabrik
C. L. Lasch & Co.
Verlangen Sie Katalog C.
Leipzig-R. 6.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".
Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.
Begründet E. K. 1861.
Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 41.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☜

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 6. Oktober 1904.* **Nr. 40.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Internationale Konvention der Baumwoll-Interessenten. (Originalbericht aus Boston, Mitte September.) — Europa: Die Wiedereinführung des Tauschhandels in Deutschland. — Der Ein- und Ausfuhr-Handel einiger Länder im ersten Halbjahr 1904. — Asien: Die russisch-persischen Handelsbeziehungen. — Der Handel zwischen China und Japan. — Afrika: Der Handel des östlichen Marokko. — Die Mineralproduktion in Transvaal. — Nord-Amerika: Auslandsverkehr in den Seehäfen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Flottenverstärkung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und die neuesten grofsen Panzerkreuzer Englands. — Süd-Amerika: Wirtschaftliches aus Argentinien. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das III. Quartal 1904 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Internationale Konvention der Baumwoll-Interessenten.

(Originalbericht aus Boston, Mitte September.)

In Kreisen der Baumwoll-Produzenten sowohl wie der Spinner und Baumwollwaren-Fabrikanten in den Vereinigten Staaten zeigt sich zur Zeit reges Interesse zu Gunsten eines Vorschlages, dahingehend, hier einen internationalen Kongrefs der Baumwollinteressenten abzuhalten. Ein Fachblatt im Süden hat diesen Vorschlag kürzlich in die Welt gesetzt, und derselbe scheint im Süden wie im Norden grofsen Anklang zu finden. Noch ist die Sache nicht so weit gediehen, um über das Wann, Wo und Wie referieren zu können; indes, ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Interessenten dieser Branche ist im Gange, und aus den bis jetzt veröffentlichten Zuschriften von Baumwollpflanzern wie von Fabrikanten läfst sich der Schlufs ziehen, dafs die angeregte Konferenz zur Wahrheit werden wird.

In letzter Zeit ist vielfach, sowohl in Europa wie in Amerika selbst, in Frage gestellt worden, ob der Süden der Vereinigten Staaten im Stande sein wird, in Zukunft das nötige Quantum Rohbaumwolle für den Weltmarkt zu liefern. Hier und da hörte man von Versuchen oder wenigstens beabsichtigten Versuchen, in anderen Ländern neue Gebiete für die Baumwollkultur zu erschliefsen, um einem allfalsigen Manko an Baumwolllieferung seitens der Vereinigten Staaten zu begegnen; das Hauptmotiv bei derlei Versuchen war vielleicht nicht so sehr die Furcht vor einem Mangel an Baumwolle, als vielmehr der Wunsch, das Produkt zu billigeren Preisen zu erhalten. Gelänge es, ausgedehnte, für die Baumwollkultur günstige Gebiete zu finden, sowie durch gröfsere Produktion immense Quantitäten auf den Markt zu werfen und dadurch die Preise permanent zu drücken, dann würde eine solche Konkurrenz allerdings nicht stimulierend auf die amerikanische Baumwollkultur wirken, und die letztere würde naturgemäfs zurückgehen, bis zu jenem Punkt, wo die Preise wieder gestatten, mit Profit zu kultivieren. Im Süden liegen Millionen Acker Landes, geeignet für die Baumwollkultur, brach oder sind für weniger erträgliche Produkte in Pflanzung, weil die Eigentümer keinerlei Sicherheit für die Abnahme ihres Produktes oder für die lohnende Bebauung haben. Die Erfahrung lehrt den Pflanzern, dafs einer Saison mit hohen Baumwollpreisen sofort mehrere in der entgegengesetzten Richtung folgen, und deshalb wagen sie es nicht, nach guten Jahren gröfsere Anstrengungen für Mehrpflanzungen zu machen. Was die Pflanzer nun vornehmlich wünschen, ist ein möglichst stabiler Preis, wenigstens für eine gegebene Periode — etwa vier bis fünf Jahre — und sie glauben, dafs, wenn ein solcher Preis, bei welchem sich die Baumwollkultur lohnt, festgesetzt, und halbwegs eine Garantie der Abnahme des Produktes gegeben werden könnte, ein solches Arrangement zum Vorteil aller Beteiligten an der Baumwollindustrie ausschlagen würde. Der Preis, soweit sich jetzt Stimmen aus den Kreisen der Pflanzer vernehmen lassen, wäre etwa um 10 Cents per Pfund herum. Bei einem solchen Preise erklären sie es für möglich, noch vor Ablauf der nächsten fünf Jahre fünfzehn Millionen Ballen zu produzieren.

Der Plan ist nun, die Spinner und Baumwollwaren-Fabrikanten Europas sowohl wie der Nordstaaten der Union zu einer wohldurchdachten Tour durch die Baumwolle produzierenden Staaten des Südens einzuladen und nach Beendigung derselben eine Konvention abzuhalten. Den Gästen soll fürs Erste das Gebiet vor Augen geführt werden, das zur Baumwollpflanzung herangezogen ist und noch herangezogen werden kann; es soll ihnen ferner die Ueberzeugung beigebracht werden, dafs der Süden nicht zu fürchten braucht, irgend ein Land der Welt könne gegenüber diesem Landstrich je als erfolgreicher Konkurrent auftreten. In den späteren Versammlungen soll den Produzenten die Wahrheit gepredigt werden, dafs es nicht so sehr niedrige Preise sind, durch welche ihre Geschäfte florieren können, sondern vielmehr stabile Preise. Starke Schwankungen verursachen Irritationen. Eine unsichere Zukunft giebt keine Basis für sichere Kalkulationen auf Zukunftslieferungen. Anders bei

stabilen Preisen, wenn auch nur für gewisse Perioden. Sie verringern allerdings die Chancen, durch das plötzliche Auftauchen günstiger Preise des Materials temporär grofse Gewinne zu erzielen, aber sie verringern auch das Risiko, aus den gleichen Ursachen enorme Verluste zu erleiden.

Sollte die Konvention zu Stande kommen und sich zahlreicher Beteiligung erfreuen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dafs das nähere Bekanntwerden der Interessenten, der persönliche Ideenaustausch usw. Vorteile für Pflanzer, Spinner und Fabrikanten im Gefolge haben mag. Gelänge es z. B., durch diese Zusammenkunft ein Mittel zu finden, um der von Zeit zu Zeit auftauchenden wilden Spekulation einen Zügel anzulegen, so wäre schon viel zur Erreichung mehr stabiler Preise gewonnen. Aufserdem schadet es nicht, die Arbeitsweise und Geschäftsführung der Konkurrenten anderer Länder kennen zu lernen. Es tritt immer mehr die Erscheinung auf, dafs Gruppen von Personen irgend einer Industriebranche Amerika bereisen, um die Methoden kennen zu lernen, nach welchen hier gearbeitet wird. Das ist weit praktischer wie die Aussendung einzelner Repräsentanten. Der Einzelne mag der Beste in seinem Fache sein, er wird doch so manches übersehen, das für sein Fach von Wichtigkeit ist, oder er mag die Wichtigkeit selbst unterschätzen. Eine Gruppe von 25 oder 50 Fachleuten, mit konstantem Ideenaustausch während der Reise und wohl auch noch nach der Ankunft in der Heimat, sichert eine gründlichere Beobachtung und eingehendere Kenntnis des Fachgebietes.

R. A. R—ss.

Europa.

Die Wiedereinführung des Tauschhandels in Deutschland. In der Halbmonatsschrift „Das freie Wort" erscheint folgender interessante, von Industrialis unterzeichnete Artikel:

Wem es wirklich Ernst damit ist, die Resultate kennen zu lernen, die unsere sogenannte „christliche Schule" zeitigt, der mufs sich u. a. auch um die Verlumpung der Geschäftsmoral bekümmern, welche in Handel, Gewerbe und Industrie in unerhörter Weise immer mehr um sich frifst. Man fragt sich, wie es eigentlich mit der sittlichen Erziehung der Jugend auf unseren Schulen bestellt ist, wenn man täglich sehen mufs, wie das Erwerbsleben mehr und mehr von unlauteren Elementen durchsetzt wird, die unerschöpflich sind in der Erfindung von Praktiken, die in früherer Zeit unmöglich gewesen wären, während sie sich heute mit unheimlicher Schnelligkeit verbreiten. Dafs ein Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb notwendig wurde, war schon ein schlechtes Zeichen, denn wenn schon besondere Gesetze erlassen werden müssen, um den Anstand in einem bestimmten Kreise aufrecht zu erhalten, so hat sich dieser Kreis sein Urteil damit selbst gesprochen. Viel schlimmer ist aber, dafs dieses Gesetz gar nicht mehr ausreicht. Man kann heute schon sagen, dafs ein „Handels-Strafgesetzbuch", oder wie es die Juristen sonst heifsen mögen, in der Luft liegt. Man denke nur an die Unzulänglichkeit der Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über die Aktiengesellschaft. Wie wird beständig gegen die §§ 186 und 191 gesündigt, indem bei der Begründung von Aktiengesellschaften beim Einbringen von „vorhandenen Anlagen" die Vorräte an Waren viel zu teuer aufgenommen und durch zu hohe, darauf basierende Emissionskurse und falsche Dividendenerklärungen Witwen und Waisen betrogen werden. Man denke an die betrügerische Ausnutzung der Bestimmungen über den Differenzeinwand, an die planmäfsige Bestechung von Angestellten, usw. usw., und man wird zugeben, dafs die geschäftliche Moral im letzten Jahrzehnt bedenklich gesunken ist. Mit der moralischen Qualität erleidet jederzeit auch die Kulturhöhe Einbufse, und häufig kann man die Beobachtung machen, dafs mit dem moralischen Niedergang auch ein Rückfall in Zustände überwundener Kulturepochen verknüpft ist. So sind Schiffbrüchige schon durch ausgestandenen Schrecken und Entbehrungen so tief moralisch gesunken, dafs sie in Kanibalismus zurückverfielen, in Kriegen verwildern oft die Völker so sehr moralisch, dafs wieder Räuberbanden auftauchen.

Es ist daher für den Kenner der Kulturgeschichte keineswegs auffallend, dafs sich auch in Handel und Gewerbe wieder Tendenzen zur Geltung bringen, welche einen Rückfall in frühere Kulturzustände bedeuten. Als besonders interessant kann der heute mit gröfster Bestimmtheit zu konstatierende Rückfall aus der Geldwirtschaft zum Tauschhandel bezeichnet werden.

Der Tauschhandel war zu einer gewissen Zeit die einzige Art des Handelsverkehrs. Jeder gab Gegenstände einer bestimmten Gattung hin und tauschte dagegen solche ein, deren er bedurfte, so wie es heute noch vielfach bei wilden Völkern der Fall ist, die ihre Landesprodukte, wie Häute, Kautschuk, Kokosnüsse, Goldstaub gegen Feuerwaffen, Glasperlen, Branntwein austauschen. Was wir heute vielfach in Deutschland speziell in Industrie und Gewerbe sehen, ist direkter Tauschhandel, wenn man auch ein anderes Wort dafür gefunden hat, welches „Gegengeschäft" lautet! Unter einem „Gegengeschäft" versteht man eine Vereinbarung, wonach in dem kaufmännischen Verkehr zwischen zwei Kontrahenten für ein bestimmtes Geschäft oder für eine Reihe von Geschäften Geld ganz oder zum Teil ausgeschlossen wird. Jeder der beiden liefert Ware im Austausch; also ein Tauschhandel wie er im Buche steht.

Der Geschäftshunger, der ganz besonders in unserer Industrie herrscht, bringt die Fabriken dazu, die von ihnen zu vergebenden Aufträge als wertvolle Waffe zu benutzen, die dem Lieferanten vor die Brust gesetzt werden kann, um ihm einen „Gegenauftrag" abzupressen. Wenn früher eine Fabrik von Lederriemen eine Dampfmaschine brauchte, informierte sie sich genau über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Industriellen und gab dem, welcher die relativ beste Maschine am billigsten, eventuell auch am schnellsten lieferte, den Vorzug. Das ist heute anders geworden. Ein grofser Teil unserer Riemenfabrikanten wird geneigt sein, ihre Dampfmaschine da zu bestellen, wo am meisten — Riemen dagegen geliefert werden können. Ohne Zweifel würde jener Ideal-Dampfmaschinen-Fabrikant den Auftrag erhalten, der keinen Pfennig Geld beanspruchte und ausschliefslich Riemen als Gegenleistung annähme. Da dieses Ideal noch nicht geboren sein wird, bekommt derjenige den Auftrag, der am meisten Riemen annimmt. Die Folgen dieses Vorgehens sind nun viel verhängnisvoller, als man zunächst annehmen wird. Der Riemenfabrikant bekommt eine Dampfmaschine, die wahrscheinlich nicht ganz auf der Höhe der Zeit steht — denn sonst würde sich der Lieferant garnicht so gedemütigt haben. Es wurde nicht auf Kohlenverbrauch, nicht auf Möglichkeit einer Ueberlastung, nicht auf Steuerung Wert gelegt, und somit hat der Käufer nicht nur eine unrationell arbeitende Maschine bekommen — er hat auch den ganzen deutschen Dampfmaschinenbau geschädigt, weil jeder Ansporn für die Fabrikanten zur Vervollkommnung ihrer Konstruktion aufhören mufs, wenn sie sehen, dafs nicht Leistungen zu Geschäften führen, sondern nur der Gegenauftrag. So wirkt jedes Gegengeschäft ungünstig auf den technischen Fortschritt ein.

Aber der Dampfmaschinenfabrikant erlebt an dem Geschäfte auch keine Freude. Diese Wagenladungen von Riemen kann er nicht aufbrauchen und wenn er so alt wird wie Methusalem. Er bemüht sich, sie zum grofsen Teile unter Preis unterzubringen, denn er braucht Geld; dadurch schadet er aber der reellen Riemenindustrie, speziell auch seinem Lieferanten, dem er die Preise verdirbt.

Aber damit sind die Nachteile, welche Gegengeschäfte hervorrufen, noch lange nicht erschöpft. Einer der schlimmsten besteht darin, dafs jeder Anfänger sich in jeder Branche heutzutage sofort Aufträge auf dem Wege des Gegengeschäfts erkaufen kann. Seine ganze Einrichtung von dem zu erwerbenden Terrain bis zum letzten Kontorstuhl wird unter Hintenansetzung aller anderen Gesichtspunkte nur von solchen konkurrierenden Firmen gekauft, die Gegenaufträge erteilen. So geht es im Anfang ganz leidlich, aber bald versagt diese Quelle, und nachdem das neu begründete Etablissement eine Zeitlang die Ueberproduktion vermehrt hat, erfolgt der Zusammenbruch. Keine Fabrik kann mehr sicher sein, dafs ihr die Kundschaft treu bleibt; mag sie noch so gut, so billig, so prompt, so koulant liefern. Sowie ein Konkurrent mit einer Gegenorder winkt, werden die ältesten Verbindungen gesprengt, wird nicht mehr auf Qualität, Preis, Liefertrist, Zahlungsbedingungen gesehen. Dadurch wird eine Unsicherheit, eine Nervosität in das ganze Geschäftsleben getragen, welche die nationale Industrie in unerhörter Weise schädigt.

Das Prinzip des modernen Tauschhandels in der Form des „Gegengeschäftes" ist aber erst seit wenigen Jahren zu einer wirklichen Geifsel für das deutsche Erwerbsleben geworden, seitdem sich nämlich unsere grofsen und gröfsten Werke zu diesem Evangelium bekehrt haben. Diese Werke, welche eine ganze Reihe von Einzelindustrien in sich vereinigen, sind einerseits ungeheuer mächtig als Auftraggeber, andererseits produzieren sie so mannigfache Halb- und Fertigfabrikate, dafs sie sich die bedeutendsten Aufträge jederzeit durch das Gegengeschäftssystem sichern können. Ist es schon schlimm für die allgemeine deutsche Industrie gewesen, dafs die Riesenwerke, speziell im Rheinland und in Schlesien, Kohlenzechen, Kokereien, Hochöfen, Walzwerke, Stahlgiefsereien usw. usw. in sich vereinigten, wodurch sie fast zu abgeschlossenen Wirtschaftsgebieten wurden, so müssen diese Werke, die sich auch noch zu Verbänden zusammenschliefsen, die gröfste Unsicherheit auf das deutsche Erwerbsleben herauf-

beschwören, wenn sie das „Gegengeschäft" methodisch kultivieren, wie das leider jetzt bereits der Fall ist. Klagte doch erst vor wenigen Wochen der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Werkzeugmaschinen-Fabrikanten darüber, dafs grofse Firmen bei Bestellung von Werkzeugmaschinen die Bedingung machen, dafs man ihnen für 50 pCt. und mehr vom Fakturawerte Roheisen, Stahl usw. dagegen abnimmt!! Und der deutsche Werkzeugmaschinenbau kämpft zurzeit ohnehin um seine Existenz. Ein Stahlwerk am Niederrhein soll nach Möglichkeit nur noch in Gegenlieferung kaufen.

Wenn es in dieser Weise noch einige Jahre weiter geht, wird sich das industrielle Leben Deutschlands nur noch in der atavistischen Form des Tauschhandels abspielen. Da ist es denn nicht zu verwundern, dafs aus industriellen Kreisen der Ruf nach Abhilfe gegen diese unhaltbaren Zustände laut und lauter ertönt.

An Abhilfe ist ohne Mitwirkung des Staates nicht zu denken. Eigentlich sollte man meinen, dafs sich die besten Elemente zusammenschliefsen würden, um sich zu verpflichten, grundsätzlich nicht mehr von solchen Werken zu kaufen, die Gegengeschäfte machen. Aber auf solchen Zusammenschlufs kann man nicht hoffen. Idealismus ist nach dieser Richtung im heutigen Deutschland nicht aufzubringen. Man könnte ja einen kleinen Schaden dadurch haben — nein, alles, nur keinen Schaden; man treibt Geschäfte um Nutzen zu haben. Darum kann nur der Staat helfen. Zwei Wege erscheinen gangbar: der Staat könnte die Industriellen, welche Gegengeschäfte machen, von allen Lieferungen ausschliefsen. Gewifs würde im Geheimen die Bestimmung umgangen werden können, aber im grofsen und ganzen wäre der Schlange doch auf den Kopf getreten.

Dann könnte eine Bestimmung im Handelsgesetzbuch Aufnahme finden, wonach auf Gegengeschäfte die §§ 343 bis 382 über Handelsgeschäfte keine Anwendung finden, indem in bezug auf solche der § 1 aufser Kraft gesetzt würde. Gewifs wäre es kein Allheilmittel, aber das professionelle Ausgehen auf Gegengeschäfte würde gehörig beschränkt werden, wenn man stets gewärtig sein müfste, dafs der „Gegengeschäftseinwand" erhoben würde. Heute noch werden solche Ideen als Phantastereien verlacht. In wenigen Jahren wird die Not der Industrie schon das „Handelsgesetz-Strafgesetzbuch" schaffen, ohne welches man in Deutschland (siehe Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb!) nicht auskommen zu können scheint!

Besser wie alle Gesetze wäre aber eine moralische Wiedergeburt der Elemente, welche das deutsche Erwerbsleben unbescholten erhalten wollen. Möchten doch die führenden Männer die Initiative ergreifen, um den unerquicklichen Zuständen abzuhelfen, die durch die Geschäftsgier, durch den Hunger nach raschen materiellen Erfolgen entstanden sind. Mit der Einbufse an innerer Würde sind alle diese Erfolge viel zu teuer erkauft. Wo sind die Zeiten hin, da Schiller im Don Carlos den Kaufmann als Träger der höchsten Ideale feiern konnte? Möchte die Zeit bald wiederkommen, wo man Schillers Wort wieder versteht:

— dem grofsen Kaufmann gleich,
Der, ungerührt von des Rialto Gold,
Und Königen zum Schimpfe, seine Perle
Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz,
Sie unter ihrem Werte loszuschlagen.

Der Ein- und Ausfuhr-Handel einiger Länder im ersten Halbjahr 1904. Das englische Handelsbureau hat vor kurzem seinen monatlichen Bericht herausgegeben. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, dafs der englische Einfuhrhandel in den ersten sechs Monaten des Jahres 1904, verglichen mit dem des ersten Halbjahres 1903, eine beträchtliche Steigerung zu verzeichnen hat, während der Ausfuhrhandel in demselben Zeitraum nur wenig zunahm. Der deutsche Importhandel ist um ca. 5 Millionen £ in demselben Zeitraum gestiegen, und ebenso weist auch der deutsche Ausfuhrhandel eine um 5 Millionen £ höhere Ziffer auf.

Sehr bemerkenswert sind die Ein- und Ausfuhrziffern von Nordamerika, welche eine Verminderung sowohl des Ein- als auch des Ausfuhrhandels erkennen lassen. — Die nachfolgende Tabelle gibt ein genaueres Bild über die Handelsstatistik der verschiedenen Länder des Halbjahres Januar bis Juni 1903, verglichen mit demselben Zeitraum des Jahres 1904:

	Einfuhr für die ersten 6 Monate von		Ausfuhr für die ersten 6 Monate von	
	1903 £	1904 £	1903 £	1904 £
Deutschland	150 521 000	155 468 000	118 642 000	123 006 000
Belgien	49 679 000	51 449 000	38 199 000	38 407 000
Frankreich	98 109 000	93 922 000	83 093 000	85 798 000
Spanien	15 836 000	15 815 000	14 042 000	15 394 000
Italien	37 139 000	37 073 000	29 818 000	29 318 000
Oesterreich-Ungarn	39 280 000	42 100 000	41 167 000	42 591 000
Egypten	7 743 000	8 906 000	9 328 000	11 344 000
Vereinigte Staaten	106 922 000	105 770 000	142 187 000	137 417 000
Japan	16 836 000	18 517 000	12 615 000	13 812 000
Britisch Indien	26 789 000	9 857 000	49 102 000	50 530 000
Canada	25 335 000	25 428 000	18 563 000	15 715 000
Grofsbritannien	224 482 000	234 891 000	142 526 000	144 117 000

Asien.

Die russisch-persischen Handelsbeziehungen.*) Der „Finanzbote" vom 28. August d. J. enthält folgende Angaben über die russisch-persischen Handelsbeziehungen.

Im Jahre 1900 erreichte der Warenumsatz zwischen Rufsland und Persien den Wert von 41 062 000 Rubel, wovon 20 649 000 Rubel auf die Ausfuhr Rufslands nach Persien entfallen. Zieht man in Betracht, dafs der Wert der Gesamtausfuhr Rufslands nach dem Osten (China, Persien, Aegypten, Türkei, Ostindien, Ceylon, Rumänien, Afghanistan, Griechenland, Japan, Australien und Bulgarien) in demselben Jahre im ganzen 101 Millionen Rubel betragen hatte, so erhellt daraus, von wie grofser Bedeutung der persische Absatzmarkt für Rufsland ist, und dafs Rufsland ihn nicht allein für sich zu erhalten, sondern noch weiter dienstbar zu machen bestrebt sein mufs.

Statistisch läfst sich nachweisen, dafs der auswärtige Handel Persiens in steter Entwickelung begriffen ist, auch läfst sich erwarten, dafs er fernerhin zunehmen wird. Hierauf mufs Rufsland sein Augenmerk richten, und indem es jetzt bereits etwa zur Hälfte an dem gesamten Aufsenhandel Persiens beteiligt ist, wird es die Aufgabe zu verfolgen haben, dieses Verhältnis nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch noch zu seinen Gunsten zu erhöhen. Diese Aufgabe wird Rufsland durch die Vorteile der geographischen Lage, die lange Dauer seiner Handelsverbindungen mit Persien, die Bekanntschaft mit dem persischen Markte und die Unterstützung der Regierung erleichtert.

Nachdem Rufsland das Uebergewicht im Handel im nördlichen Persien einmal erreicht hat, wird es ganz besonders bestrebt sein müssen, nunmehr auch im südlichen Persien festen Fufs zu fassen, und zwar sollte das schon jetzt geschehen, weil nach einigen Jahren nach Fertigstellung der Eisenbahn von Indien nach der persischen Grenze, und nachdem die Bagdadbahn auch die deutschen Waren dem persischen Golf zuführt, die Bekämpfung der Konkurrenz weit schwieriger werden würde.

Zur Erreichung des angedeuteten Zweckes müfste Rufsland im Süden Persiens, ohne die Kosten zu scheuen, ein Netz von Handelsplätzen schaffen, dieselben mit Berufskonsulaten versehen, sowie Bankfilialen daselbst errichten. Solche konsularischen Agenten müfsten bestellt werden in Muhammar, Bender-Abbas und Tschachbar, an der Küste des persischen Golfes, sowie in Yezd, Schiras und Bamah, im Innern des Landes. Zwischen Odessa und dem persischen Golf müfste ein regelmäfsiger Dampferverkehr eingerichtet werden. Aber auch zur Besserung des Handelsverkehrs mit dem nördlichen Persien müfste einiges geschehen. Insbesondere müfste die Verkehrsstrafse zwischen Ashabad und Meshed verbessert, auch müfsten die Städte Resecht und Enseli durch eine Fahrstrafse direkt verbunden werden.

Der „Finanzbote" geht dann zu einer ausführlichen Statistik der persischen Einfuhr über, aus welcher hervorgehoben werden möge, dafs Rufsland die Einfuhr der nachstehenden Waren unbedingt beherrscht: Zucker, Petroleum, Kerzen, Kurz- und Galanteriewaren, Schirme, Spielsachen, Stahl und Eisen in Form von Blechen, Draht u. dergl., Kupferwaren, Möbel, Papierwaren, Porzellan- und Fayencewaren, Glas- und Porzellangeschirr, Zigaretten, Fensterglas. Sehr bedeutend ist auch der Anteil Rufslands an der Einfuhr von Baumwollenerzeugnissen, Zündhölzchen, Apothekerwaren und Arzneimitteln, Stahl- und Eisenwaren.

Der Handel zwischen China und Japan. Aus den statistischen Veröffentlichungen über den chinesisch-japanischen Handel ist ersichtlich, dafs sich der Gesamtwert dieses Handels in 1903 auf etwa 100 450 000 Yen (à M. 2,10) belaufen hat. Der gegenseitige Handelsverkehr hat gegenüber dem Jahre 1894, also innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren, sich um den vierten Teil vermehrt. In früheren Jahren blieben die Exporte Japans nach China meist hinter den Importen aus China zurück. Indessen

*) Vergleiche auch „Export" No. 38.

Digitized by Google

ist hierin in den letzten Jahren ein Umschwung eingetreten, wie aus den nachstehenden Zahlen ersichtlich ist.

	Export von Japan nach China Yen	Export von China nach Japan Yen
1901	42 925 579	27 256 986
1902	46 838 545	40 490 858
1903	64 994 180	45 458 057

Japan führte insbesondere folgende Produkte nach China aus: Bier 500 000 Yen, Baumwolle 28 Millionen Yen, Shirting 1 Million Yen, Streichhölzer 1,1 Millionen Yen, Kohlen 8 Millionen Yen. Während die hauptsächlichsten Importe aus China folgende sind: Bohnen für 4,2, Reis für 1,0, Weizen für 2,2, Zucker für 0,8, Hanf für 0,2 Millionen Yen.

Afrika.

Der Handel des östlichen Marokko. (Nach dem Hand.-Mus.) Während der französische Export in den offenen Häfen Marokkos nur schwer gegen die Konkurrenz anderer Länder aufkommt, ist er im Osten des Landes, wie die öster. Kommission in Tanger mitteilt, an der Landgrenze gegen Algier allen Konkurrenten überlegen. In der algerischen Grenzstadt Lalla Marnia (gegenüber Udjida) betrug der Import marokkanischer Waren, hauptsächlich Vieh und Wolle, im Jahre 1900 6,92, im Jahre 1901 bereits 8,99, im Jahre 1902 freilich nur 4,72 und im Jahre 1903 4,22 Millionen Franken. Der Rückgang in den letztgenannten zwei Jahren ist auf die Störung der Ruhe durch den Bürgerkrieg im östlichen Marokko zurückzuführen. Der an sich kleinere Export über Lalla Marnia nach Marokko weist eine viel raschere Steigerung auf, nämlich von 396 000 Franken im Jahre 1900 auf 1,913 Millionen Franken im Jahre 1903. Er umfafst aufser Kolonialwaren (Zucker, Kaffee, Gewürze, Tee) noch Mehl, Gries, Kerzen, Seife; besonders der Export von Kerzen hat in den letzten Jahren stark zugenommen und hierdurch die belgische Konkurrenz auf dem marokkanischen Markt zurückgedrängt.

Der Seehafen Port Say an dem algerisch-marokkanischen Grenzflusse Kiss hat gleichfalls eine bedeutende Steigerung seiner Handelsumsätze zu verzeichnen. Die Einfuhr marokkanischen Getreides über diesen Hafen stieg von 420 000 Franken im Jahre 1901/02 auf 1,87 Millionen Franken im Jahre 1902/03.

Am bezeichnendsten ist aber der Umstand, dafs auch in dem spanischen Melilla (im Osten der marokkanischen Nordküste) der Anteil Frankreichs am Importhandel bedeutend stärker ist als jener Spaniens. Im Jahre 1903 importierte Melilla französische Waren für 5,037, englische für 2,082 und spanische für 1,349 Millionen Franken.

In Fez ist, wie ein spanischer Konsularbericht mitteilt, fast jeder Bürger in Handelsgeschäften mehr oder weniger tätig. Diese Stadt bildet das kommerzielle Zentrum des gesamten nördlichen Marokkos, steht in direkter Verbindung mit dem Tafiletgebiete, welches den Ueberschufs seiner landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion nach Fez entsendet, unterhält auch Verbindungen mit allen nennenswerten nordamerikanischen Plätzen und liefert, wie aus folgenden Detailangaben zu ersehen ist, das Bild einer lebhaften kommerziellen und industriellen Regsamkeit, welche dem europäischen Handel zahlreiche Anknüpfungspunkte bietet.

Im jüdischen Quartier der Stadt Fez, genannt Mellaha, gibt es zwölf Händler für Getreide, drei für Vieh, zwei für Petroleum, dreizehn Goldschmiede, zwei Händler für Edelmetalle, zwei für Wein, sechs für Kognak, Rum und Genever, sechs Erzeuger von Branntwein aus Rosinen und Feigen, acht Läden für Tuche und Baumwollstoffe, acht für feine Waren, wie Seiden, Spiegel, Kristallwaren, Uhren etc., zehn für Liköre, Branntwein und Wein, vierzehn für Zucker, Tee, Kerzen, Seife, Gewürze etc., neun Fabrikanten von leonischen Waren aus Gold, vier von ebensolchen aus Silber, fünf Seidenspinnereien, drei Schneider, sechs Importfirmen für Spiritus, zweiundzwanzig Geldvermittler, vier europäische Aerzte und vierundzwanzig des Spanischen kundige Juden.

In dem „La Medina" genannten mohammedanischen Quartier gibt es 29 Importfirmen für Baumwoll-, Woll- und Seidenstoffe mit mehr als 2 Millionen Franken, 29 andere mit mehr als 1,5 Millionen Franken Kapital, 7 mit mehr als 0,5 und 19 mit mehr als 0,25 Millionen Franken Kapital. Doch befassen sich diese Importeure nicht nur mit der Einfuhr von Stoffen, sondern auch mit dem Bezuge sonstiger auf dem marokkanischen Markte erscheinender Einfuhrartikel. Es gibt auch dort 9 Importeure von Rohseide, 21 von Leinewand und Konfektionsartikeln, 14 von Gewürzen, Zuckerwaren, Schokolade, Kurzwaren, Papier, Goldfäden etc., 5 Importeure von Farbwaren, 20 von Kristallwaren, 3 Seifenfabriken, 6 Fabriken für Horn- und Holzkämme, 8 Exporteure von Woll- oder Baumwollzelten, 4 Exporteure von Südfrüchten (Mandeln, Datteln, Nüsse, Feigen, Rosinen), 8 Läden für Pantoffeln, 6 für Sattler- und Riemerwaren, 5 für Beleuchtungskörper, farbiges und reines Wachs, 4 Seidenbandfabriken, 3 Aerzte und 3 Apotheker, unter den beiden letzteren je 1 Spanier.

Mit dem Ankaufe, dem Verkaufe und der Gerbung von Häuten haben ca. 100 Geschäftsleute zu tun. Es existieren drei grofse Gerbereien, die veraltete Produktionsmethoden anwenden. Die gröfste beschäftigt 500, die mittlere 400 und die kleinste unter den dreien 300 Arbeiter. Es gibt dort 3 deutsche, 2 französische und 1 englischen Handelsagenten.

Die wichtigsten Handelsartikel für Fez sind: Baumwoll-, Woll-, Leinen und Seidenstoffe; Baumwoll-, Woll- und Seidenwaren, wie Taschentücher, Spitzen und Stickereien zum Kleideraufputz, Servietten, Decken, Steppdecken etc.; wasserdichte Stoffe, Bänder, Posamentenwaren, Schnüre, Teppiche, Leinen- und Seidenzwirn, Rohseide: Gold- und Silberdrähte, Farbstoffe, Kristallwaren, Spiegel, Pendel- und Taschenuhren, eiserne Sessel und Betten, Goldschmiedeartikel, Eisenwaren, einige Bureauartikel, Firnisse, Weifsblech; Zucker, Tee, Kerzen, Seife, Schokolade, Getränke und Liköre; Parfümeriewaren, Spielkarten, Fayence und Porzellan.

Eine Reihe anderer Artikel erzielt nicht so bedeutende, aber immerhin nennenswerte Umsätze: schwarzes Seidengarn, kleine Woll- und Baumwollhemden, die ersteren weifs, die letzteren rot oder blau, weifse und farbige Socken, weifse oder schwarze Strümpfe ohne Dessin, Schuhe, Betttücher, Kopfkissen, Tischtücher, Reisedecken, alle Arten von Spielzeug, Musikdosen, Phonographen, deren Cylinder marokkanische Erzählungen, Geschichten oder Musikstücke wiedergeben müssen, Akkordeons, Trommeln, eiserne Pflüge, Nähmaschinen, Werkzeuge für Zimmerleute, Schermaschinen, Galanteriewaren aus Bronze, die aber menschliche Formen nicht wiedergeben dürfen, Geduldspiele und Damenspiele, kupferne Leuchter, Kessel- und Herdplatten aus Kupfer und Eisen, Kaffeekannen, Korkstöpsel, Flaschen, Gewürze und Essenzen.

Nach einem vom Ende Juli datierten englischen Konsularbericht aus Casablanca (Dar el Beida) ist für das laufende Jahr im Westen Marokkos eine gute Ernte in Gerste, Weizen, Mais, Bohnen, Kichererbsen zu erwarten, während für Bockshorn, Kümmel, Kanariensamen und Leinsaat geringe Exportaussichten bestehen. Auch die Mandel- und Olivenernte sowie die Wollschur sind für den Westen Marokkos günstig. Die Nachfrage nach Importartikeln war in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres mäfsig mit Ausnahme von Zucker, in welchem Artikel die Importeure lange Kredite erhalten und selbst unter dem Kostenpreise verkaufen, um nur zu Geld zu gelangen. Die erfolgreichste Marke, mit welcher andere Sorten nur gelegentlich konkurrieren, ist die der St. Louis-Raffinerie in Marseille. Störend für den Handel wirkt die politische Beunruhigung des Landes und die Unsicherheit über die Entwickelung des Wechselkurses. Im Januar des laufenden Jahres begann eine italienische Linie „Italo-Spagnuolo" zweimal im Monat nach den westmarokkanischen Häfen ihre Schiffe zu entsenden. Eine ähnliche Linie setzte die französische „Navigation mixte" von August an in Betrieb.

Die Mineralproduktion in Transvaal hat sich nach Beendigung des südafrikanischen Krieges bereits in ausgedehntem Mafse wieder gehoben. Die Goldproduktion, welche im Jahre 1902 nur etwa 35 Millionen amerikanische $ wertete, hat im Jahre 1903 eine Höhe von 61 Millionen $ erreicht, und ist noch eine weitere Steigerung im ersten Quartal des laufenden Jahres zu verzeichnen gewesen, indem die Produktion sich in diesem Zeitraume auf mehr als 18 Millionen $ beziffert gegenüber 12,5 Millionen $ im gleichen Zeitraum von 1903. Die Produktion der übrigen Mineralien in Transvaal ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

	1903	1. Quartal 1904
Silber	$ 178 820	$ 52 222
Kohlen	„ 4 272 671	„ 1 024 861
Diamanten	„ 1 166 754	„ 868 617

Durch die Kulieinfuhr in Südafrika dürfte für die Folge diese Steigerung noch in erheblich gröfserem Umfange vor sich gehen.

Nord-Amerika.

Auslandsverkehr in den Seehäfen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die neuen statistischen Veröffentlichungen des Handels- und Arbeitsamtes der Vereinigten Staaten über den Schiffsverkehr der amerikanischen See- und Binnensee-Häfen im Fiskaljahr vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904 gewähren einen interessanten Ueberblick über die gegenwärtige Beteiligung der amerikanischen und der fremden Flagge an dem

Digitized by Google

gewaltigen Auslandsverkehr der Vereinigten Staaten. Während des Berichtsjahres kamen von auswärtigen Häfen in den Vereinigten Staaten, mit Einschluls von Portorico und Alaska, Dampfer von insgesamt 26,66 Millionen Registertons netto an: von diesen gehörten aber nur 5,56 Millionen der amerikanischen Flagge an, 21,1 Millionen Tons waren ausländischer Nationalität. Aufser den genannten Dampfschiffen verkehrten in gleicher Verwendung 3,29 Millionen Tons Segelschiffe, und auch von diesen war ein überwiegender Teil, nämlich 2,17 Millionen Tons, fremdländisch. Man mufs bei diesen Zahlen vor Augen haben, dafs es sich nur um den Auslandsverkehr, den Schiffsverkehr zwischen amerikanischen und fremdländischen Häfen handelt und keineswegs auch um den internen Verkehr zwischen den zahlreichen Häfen der amerikanischen Küste unter sich. Dafs der Auslandsverkehr der Vereinigten Staaten überwiegend von den Schiffen fremder Nationen, unter denen England und Deutschland an erster Stelle stehen, wahrgenommen wird, ist nicht nur eine Folge geschichtlicher Entwicklung, sondern auch wirtschaftlich wohlbegründet. Denn natürlich mufs man, wenn man an seiner Kundschaft verdienen will, diese auch selber verdienen lassen. Die Vereinigten Staaten sind auf die europäischen Länder als Abnehmer ihrer überreichen Produktion angewiesen, und es ist nichts natürlicher, als dafs dem Uebergewicht der einen Seite im Export ein Gegengewicht der anderen Seite in der dem Export dienenden Schiffahrt entgegensteht. Nicht nur, dafs die Kaufkraft der europäischen Kundschaft dieses Ausgleichs mitbedarf, um auf der Höhe zu bleiben, auch die Festigkeit des Verkehrs wird durch die bestehenden erstklassigen Verbindungen und die europäischen Schiffahrtsinteressen gut gewährleistet.

Der oben genannte Auslandsverkehr in den Häfen der Vereinigten Staaten schliefst den Verkehr der atlantischen und pazifischen Küsten, den Verkehr der Golfhäfen und der Häfen an den grofsen Binnenseen und Flüssen, die mit Kanada in Verbindung stehen, in sich. An der atlantischen Küste trafen natürlich die meisten der von fremden Häfen kommenden Schiffe, insgesamt 16,13 Millionen Netto-Registertons Dampfschiffe und 1,03 Millionen Tons Segler, ein. Mehr als die Hälfte dieses Verkehrs entfiel auf New York, 8,87 Millionen Netto-Registertons Dampfer und 369 000 Tons Segler. Gegen das vorhergehende Fiskaljahr hat der Gesamtverkehr an der atlantischen Küste im Jahre 1903/4 nachgelassen: er betrug 1902/3 in einkommender Dampfschiffstonnage 16,63, in Segelschiffstonnage 1,37 Millionen Netto-Registertons. In New York für sich allein dagegen ist nur ein Rückgang der Segelschiffsankünfte und eine Vermehrung der Dampfer zu konstatieren gewesen. Der Anteil der Vereinigten Staaten am Auslandsverkehr ihrer atlantischen Küste betrug 1,62 Millionen Dampfertons und 244 000 Segelschifftons gegen 14,53 Millionen und 789 000 Tons der entsprechenden Schiffsgattungen unter fremdländischer Flagge. In New York kamen Dampfer zu 1,19 Millionen und Segler zu 71 000 Tons unter amerikanischer, 7,71 Millionen und 298 000 Tons unter ausländischer Flagge von fremden Häfen an. Aehnlich haben sich die Verhältnisse in den nächst New York verkehrsreichsten Häfen der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten gestaltet. Boston, der zweitgröfste Hafen des Landes, empfing 2,63 Millionen Nettotons Dampfer und 87 000 Tons Segler aus fremdländischen Häfen, was einen Rückgang gegen das vorhergehende Fiskaljahr 1902/3 bedeutet. Der amerikanische Anteil der Dampfertonnage (172 000 Tons) hat aber gegen das frühere Jahr zugenommen. Einen starken Minderausschlag zeigt auch der Auslandsverkehr Philadelphias, des drittwichtigsten Hafens der Vereinigten Staaten. Hier kamen von fremden Häfen an: Dampfer 1,58 Millionen Tons, Segler 133 000 Tons. Baltimore verzeichnete 1,19 Millionen Tons Dampfschiffstonnage und 60 000 Tons Segelschiffstonnage im einkommenden Verkehr.

Unter den Golfhäfen der Vereinigten Staaten steht New Orleans mit seinem Auslandsverkehr an der Spitze. Es wurden einkommend im Fiskaljahre 1903/04 gezählt: Dampfschiffe 1,44 Millionen Tons, Segelschiffe 36 000 Tons. Unter amerikanischer Flagge trafen 138 000 Tons Dampfschiffe ein. Sehr bemerkenswert ist eine fast dreifsigprozentige Zunahme des Auslandsverkehrs von Galveston: hier kamen von Dampfschiffen 782 000 Tons und von Segelschiffen 19 000 Tons aus fremden Häfen an. Der amerikanische Anteil beschränkte sich aber auf 2000 Tons Dampfschiffstonnage und 9000 Tons Segelschiffstonnage. Alles in allem verkehrten einkommend in den Golfhäfen 3,35 Millionen Tons Dampfer und 496 000 Tons Segler, davon 414 000 und 111 000 Tons unter amerikanischer Flagge.

Die Häfen der Vereinigten Staaten an der Küste des Stillen Ozeans zeigen, was die Dampfschiffstonnage anlangt, für die amerikanische Flagge das günstigste Resultat: die amerikanische Segelschiffstonnage ist auch hier verhältnismäfsig gering. Im ganzen wurden 2,09 Millionen Registertons Dampfer gezählt, und davon entfielen mehr als die Hälfte, nämlich 1,25 Millionen Tons auf die amerikanische Schiffahrt. San Franzisko, das den Hauptverkehr hat, wurde von 515 000 Tons Dampfern, darunter 275 000 Tons amerikanischen, besucht. Der einkommende Segelschiffsverkehr des Hafens brachte es auf 361 000 Tons, und 37 000 segelten unter amerikanischer Flagge.

Auf den grofsen nordamerikanischen Binnenseen und in den Häfen der nordamerikanischen Grenzströme, die mit Kanada im Verkehr stehen, sollte man am ehesten eine Ueberlegenheit der Flagge der Vereinigten Staaten in der Schiffahrt vermuten dürfen. Nichtsdestoweniger ist auch hier, wenigstens im Auslandsverkehr der Dampfer, die fremde Flagge stärker. Von 4,87 Millionen Registertons, die von einkommenden Dampfschiffen gestellt wurden, gehörten 2,25 Millionen Tons den Vereinigten Staaten; in der Segelschiffahrt 598 000 Tons von 969 000 Tons Gesamtverkehr.

Flottenverstärkung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und die neuesten grofsen Panzerkreuzer Englands. Zur Zeit sind in den Vereinigten Staaten im Bau begriffen bezw. zum Bau an die Werften bereits vergeben:

13 Linienschiffe, 10 Panzerkreuzer, 5 geschützte Kreuzer, 3 Scouts (kleine, schnelle Kreuzer), 5 Torpedoboote, 2 Kanonenboote und 2 Kohlentransportschiffe.

Ein Teil dieser Neubauten ist in der Ausführung schon bedeutend vorgeschritten, derart, dafs 60—90 pCt. des zu leistenden Gesamtarbeitsquantums bereits fertiggestellt sind. In nicht zu langer Zeit wird die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten daher eine bedeutende Vermehrung ihrer Schiffe erfahren.

Der oben aufgeführte Zuwachs für sich allein würde immerhin schon eine beachtenswerte Flotte für einen Staat bilden.

Die neuesten grofsen englischen Panzerkreuzer übertreffen erheblich unsere Linienschiffe an Deplacement, wie aus nachstehendem hervorgeht. Der Stapellauf des auf den Thames Ironworks im Bau befindlichen Grofsen Kreuzers „Black Prince“ von 13 750 t Deplacement und 22,5 Knoten Geschwindigkeit ist auf den 10. Oktober festgesetzt. Der Kreuzertyp hat ausgedehnte Panzerung und starke Artillerie, von der sechs 23,4 cm-Geschütze, einzeln in Drehtürmen aufgestellt, und zehn 15 cm-S.-K. in Einzelkasematten hervorzuheben sind.

Der jetzt in Bau zu gebende grofse Kreuzer soll dem Typ „Duke of Edinburg“ (Black Prince) ähneln, jedoch leichter gebaut werden und dünneren Panzer erhalten als jener. Dagegen soll die Armierung noch stärker werden, acht statt sechs 23,4 cm-Geschütze!

Die vier Panzerkreuzer der „Minotaur-“-Klasse (Deplacement 14 600 t, Armierung vier 23 cm-S.-K. L./50, zehn 19 cm-L./50, gröfste Geschwindigkeit 23 Knoten) sollen 15 m länger werden als die Schiffe der „Drake“-Klasse. Die vier neuen Kreuzer werden, obgleich sie in der Armierung abweichen, sowohl in den Abmessungen, als auch in der Aufstellung der Artillerie und in der Panzeranordnung dem französischen Panzerkreuzer „Ernest Renan“ ähneln.

Der auf den Thames Ironworks im Bau befindliche Panzerkreuzer „Black Prince“ soll am 10. Oktober vom Stapel laufen.

Süd-Amerika.

Wirtschaftliches aus Argentinien. Der argentinische Aufsenhandel befindet sich fortgesetzt im Wachstum. Bereits im ersten Quartal des laufenden Jahres war eine sehr bedeutende Zunahme im Aufsenhandel zu verzeichnen, welche auch während des zweiten Quartals in gleichem Mafse angehalten hat. Der Einfuhrhandel während des mit dem 30. Juni 1904 endigenden Halbjahres belief sich auf 91 068 807 $ Gold (à 4 M.) und war um 29 766 654 $ höher als im gleichen Zeitraume des Vorjahres, ist also um nahezu ein Drittel gestiegen. Ebenso sind auch die Ausfuhrziffern mit 144 359 138 $ Gold im ersten Halbjahr 1904 erheblich höher als die im gleichen Semester des Vorjahres, und zwar um 15 539 456 $. Es ergibt sich aus den Gesamtziffern ein Ueberschufs von 52 690 331 $ zu Gunsten der Ausfuhr.

Den gröfsten Anteil an der Einfuhr hat immer noch Grofsbritannien, welches nach der Statistik für 32 149 850 $ Waren in Argentinien einführte gegen 12 260 026 $ Waren, die aus Deutschland kamen. Indessen ist bei diesen auf Deutschland bezüglichen Ziffern zu berücksichtigen, dafs noch ein nicht unerheblicher Teil deutscher Fabrikate über England, Antwerpen, Genua usw. nach Argentinien eingeführt werden, deren Werte naturgemäfs in den Einfuhrziffern der betr. Länder figurieren, in den vorgenannten 12 Millionen $ aber nicht enthalten sind. Die

Digitized by Google

deutsche Einfuhr hat gegenüber dem ersten Semester 1903 im gleichen Zeitraum 1904 um 4,4 Millionen $, also etwa um ein Drittel zugenommen.

Die dritte Stelle im Einfuhrhandel Argentiniens nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein, welche für 11 152 085 $ (+ 4 003 163 $ im ersten Halbjahr 1903) importieren. Die vierte Italien mit 10 396 647 $ und einer Zunahme von 3 136 589 Millionen $. Es folgen dann Frankreich mit 8,5, Belgien mit 4,4, Brasilien mit 3,2, Spanien mit 2,3 Millionen $ Gold.

Die argentinische Ausfuhr richtet sich insbesondere nach Frankreich (19,7 Millionen $ bei einer Zunahme von 10,8 (+ 0,9) Millionen $. Die Ausfuhrziffern für Deutschland werden mit 17 632 407 (+ 1 322 626) Millionen $ Gold angegeben. Hierbei ist zu bemerken, dafs selbst nach argentinischer Ansicht Deutschland mindestens ebenso stark an der argentinischen Ausfuhr beteiligt ist als England und Frankreich, da viele Güter via Belgien, Holland etc. nach Deutschland gehen. Aufserdem befindet sich in der Statistik der Posten „für Ordre“ mit 53 140 723 $, und dürfte auch an diesem Betrage Deutschland in hervorragendem Mafse beteiligt sein. Es folgen in der Statistik Belgien mit 10,4, die Vereinigten Staaten mit 5,4, Brasilien mit 4,36 Millionen $.

Wenn die Entwickelung des argentinischen Aufsenhandels in gleicher Weise fortschreitet, so dürften Ende dieses Jahres die Importe sich auf mindestens 190 Millionen $ Gold, die Exporte auf etwa 250 Millionen $ Gold belaufen. Das wäre ein aufserordentlich günstiges Ergebnis und würde wesentlich zu einer gesunden Weiterentwickelung des argentinischen Geschäfts- und Wirtschaftslebens beitragen.

Die Leinsaaternte in 1903/4 wird von fachmännischer Seite auf 1 Million tons geschätzt, wovon etwa 850 000 tons zur Ausfuhr gelangen werden, gegenüber 590 000 tons im Vorjahre. Die Anbaufläche für Leinsaat wird auf 1 487 790 ha angegeben. Das nächstjährige Ernteergebnis dürfte weit hinter diesen Zahlen zurückbleiben, da die junge Saat unter dem Mitte Juni eingetretenen Frost sehr gelitten hat.

Die Weinproduktion in Mendoza hat durch Einschränkung des Anbaues und Verbesserung der Qualität, ferner durch sorgfältigere Kelterung und Lagerung einen erfreulichen Fortschritt aufzuweisen. Es werden dort sowohl Weifs- wie Rotweine hergestellt.

Neue Eisenbahnlinien, Ankauf von Schienen. Die Regierung ist ermächtigt worden, folgende Eisenbahnlinien entweder selbst zu bauen oder bauen zu lassen: Von Dean Funes nach Rosario mit einer Zweiglinie über Totosal nach Sarmiento, und einer weiteren Zweiglinie nach Villa Maria; von Villa Mercedes nach dem Kriegshafen bei Bahia Blanca; von einem in der Provinz San Juan in der Nähe der Station Algarrobal an dem Ferrocarril Argentine del Norte gelegenen Punkte nach der Provinz Mendoza; von der Station Clodomira oder Aurora und dem Ferrocarril Central Argentine nach La Banda; von einem Punkte in der Nähe der Station Cejas nach Barumyaco. Die Regierung ist ferner ermächtigt worden, der Andino-Bahn zwischen Villa Mercedes und Dolores eine Spurweite von 1 m zu geben. — Hierbei sei erwähnt, dafs die Buenos Aires and Rosario Eisenbahn-Gesellschaft im ersten Halbjahr 1904 einen Nettoüberschufs von 767 103 £ erzielte. Es wurde eine Interimsdividende auf die konsolidierten Stammaktien von 5 pCt. p. a. vorgeschlagen und 242 443 £ auf neue Rechnung vorgetragen.

Im Neuquengebiet sollen grofse Petroleumfelder aufgefunden sein, welche ein reiches Feld für unternehmende Kapitalisten bieten würden. Eine der Quellen soll 4000 kg täglich liefern. Das Petroleum findet in Buenos Aires Absatz und soll von durchaus guter Beschaffenheit sein. Ferner sind im Neuquengebiet Gold- und Manganerze gefunden worden, und sollen die Proben der ersteren auf je 1000 kg 7,0 bis 62,5 g Gold ergeben haben.

Kürzlich wurde der Bericht der Finanzkommission über das neue Statut der „Bank der Nation“ bekanntgegeben, welches mit Beginn nächsten Jahres in Kraft treten soll. Als Kapital der Bank werden die 50 Millionen Pesos Papier gelten, welche die Regierung ihr bei der Gründung gab und die allmählich an die Konversionskasse zurückgezahlt wurden. Der Fond dieser letzteren Kasse bezifferte sich am 20. August auf etwa 41,5 $ Gold. Für diesen in Depot genommenen neuen Goldfonds hat die Konversionskasse bisher 94 322 446 $ Papier ausgegeben. Der Präsident der „Bank der Nation“ erhält für seine Bemühungen monatlich 3000 $, während die 6 Beisitzer und 3 Stellvertreter zusammen 9000 $ monatlich erhalten. Die Nation haftet direkt für die auf der Bank deponierten Gelder und für alle ihre Operationen. Die Bank darf sich nicht direkt oder indirekt an gewerblichen Unternehmungen beteiligen oder Grundstücke, welche nicht zu ihrem eigenen Gebrauch erforderlich sind, erwerben. Sie ist die Vermittlerin bei Finanzoperationen der Regierung, falls diese es verlangt.

Vor kurzem wurde in Argentinien die 35 km lange Mejicana-Chilecito Drahtseilbahn fertiggestellt, welche dazu dienen soll, die Erze aus dem in den Cordilleren belegenen Minendistrikt „La Mejicana“ nach der Eisenbahnstation Chilecito zu befördern. Die Bahn hat im ganzen 3536 m Gefälle zu überwinden, und liegt die Endstation 4585 m über dem Meere. Auf der Bahn, welche von der bekannten Leipziger Firma Bleichert & Co. hergestellt wird, sollen auch Personen befördert werden. Die gröfste Spannweite beträgt 800 m und befindet sich 300 m über der Sohle, während die geringste Spannweite 320 m ausmacht. Die Bahn befördert täglich neben den Personen 40 000 kg Erze mit einer Geschwindigkeit von 2,5 m in der Sekunde. Es ist dies wohl die in den bisher gröfsten Dimensionen angelegte Drahtseilbahn, welche einen Beweis von der Bedeutung der deutschen Industrie, welche auf diesem Gebiete die Führung hat, liefert.

Man trägt sich in Argentinien in neuerer Zeit mit dem Projekt der Gründung einer grofsen Kolonisationsgesellschaft, welche die systematische Kolonisierung des Landes bezweckt. Genauere Pläne hierfür sollen bereits vorliegen, jedoch ist zur Zeit Näheres hierüber noch nicht bekannt geworden.

Literarische Umschau.

Deutsche Erde. Einzige Zeitschrift für Deutschkunde. Beiträge zur Kenntnis deutschen Volkstums allerorten und allerzeiten. Herausgegeben von Prof. Paul Langhans. Gotha, Justus Perthes. 3. Jahrgang (Preis 8 M.).

Inhalt des 4. Heftes: Die sprachlichen Verhältnisse Niederösterreichs auf Grund der Ergebnisse der beiden letzten Volkszählungen von 1890 und 1900. Von Wanderlehrer Franz Nowotny. — Die Eigenart der deutschen Stämme Ungarns und ihr Verhältnis zum Madjarentum. Von Prof. Karl Fuchs. — Die Wanderungen der Angeln und die Ortsnamen auf -leben. Von Dr. Ludwig Wilser. — Die Verdienste der Deutschen um die Erforschung Südamerikas. III. Im 18. Jahrhundert. Von Dr. Viktor Hantzsch. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Posen, Westpreufsen und Schlesien für 1903. Von Dr. Albert Bovenschen. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Böhmen für 1903. Von Dr. Johannes Zemmrich. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Mähren für 1903. Von Wanderlehrer Josef Hoyer. — Neues vom Deutschtum aus allen Erdteilen. — Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Auslande (Die Deutsche und Schweizer Gemeindeschule in Konstantinopel, von Prof. Dr. Gustav Lenz; Schweiz, Rio Grande do Sul). — Berichte über wichtige Arbeiten zur Deutschkunde (Allgemeines, Deutsche Volkskunde, Europa, Deutschland, Lauenburg, Westpreufsen und Posen, Elsafs und Vogesendepartement, Böhmen, Bukowina, Siebenbürgen, Belgien, Italien, Spanien, Brasilien). — Deutsche-Amerikanische historische Gesellschaften und Zeitschriften. — Farbige Kartenbeilagen: 7. Die Umgangssprache in den Gerichtsbez. Oesterreichs und Salzburgs 1900. Entworfen von Paul Langhans. 1 : 1 250 000. Mit Text und Nebenkarte: Tschechische Minderheiten in den Wiener Bezirken und den anstofsenden Landgemeinden 1900. 1 : 150 000.

Ein Register der Spezialartikel und Spezialmarken unserer Industrie mit dem Nachweis der Bezugsquelle, kündigt sich für 1905 an und soll in der Folge alljährlich zur Ausgabe gelangen. Die Redaktion des Werks schreibt uns dazu: „Die Gesetzgebung hinsichtlich des Markenschutzes und der Warenbezeichnungen hat eine Hochflut von Spezialartikeln auf den Markt gebracht, deren Bezugsquelle lediglich aus den öffentlichen Reklamen und Anzeigen der sie fabrizierenden oder ihren Vertrieb monopolisierenden Firmen, und häufig nicht einmal aus diesem tagesflüchtigen Material ermittelt werden kann. Das ist für Angebot wie Nachfrage ein gleich empfundener Uebelstand, der die Bearbeitung des angekündigten Werkes angeregt hat. Es soll unter dem Titel „Der Spezialartikel-Markt“ erstmalig für 1905 erscheinen und neben dem alphabetisch geordneten Namenverzeichnis der Artikel und Marken und der dabei genannten Bezugsquelle auch ein Sachregister geben, das hinsichtlich jeder Warengattung eine Uebersicht der darin vorhandenen Spezialartikel oder Spezialmarken in gleicher Ordnung gewährt. Es ist somit die Auffindung der Bezugsquelle einer selbst unklar im Gedächtnis haftenden Marke mit Hilfe dieses Sachregisters leicht gegeben und ihr Konkurrenzkreis ersichtlich gemacht. Das Werk bietet somit Vorteile, die für Industrie wie Handel ohne weiteres auf der Hand liegen.“ Zur Ermittelung der für die Aufnahme der betr. Artikeln oder Marken erforderlichen Angaben stellt die Redaktion des zweifellos praktischen Nachschlagewerks den interessierten Firmen auf Verlangen Fragebogen zur Verfügung, worauf wir diejenigen unserer Leser, die es angeht aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen. Eine Postkarte an den Verlag Adolf Fischer, Berlin W. 8, veranlafst die Zusendung. Auf das Werk selbst werden wir nach seinem Erscheinen zurückkommen.

Der Bund deutscher Verkehrs-Vereine hat soeben einen Führer durch deutsche Städte, Badeorte und Sommerfrischen herausgegeben, der vor allen anderen ähnlichen Veröffentlichungen den grofsen Vorzug

hat, dafs er aus vollständig uneigennützigen Gründen zusammengestellt ist, und dafs er bei jedem einzelnen Ort genaue Angaben über die daselbst bestehenden Auskunftsstellen für Fremden-Verkehr u.s.w. enthält. Dem Deutschen im Auslande ist dadurch Gelegenheit geboten, sich vor Beginn einer Reise ins Vaterland schon im Voraus genau und, was die Hauptsache ist, zuverlässig über die Verhältnisse an einem Orte zu unterrichten und darnach den Reiseplan aufzustellen. Der äufserst praktisch zusammengestellte, mit vorzüglichen Abbildungen ausgestattete Führer wird jedem Interessenten im Auslande kostenlos und portofrei durch den Bund deutscher Verkehrs-Vereine, Sitz Leipzig, auf Verlangen zugesandt, und wir können nur empfehlen, von dem Angebot reichlich Gebrauch zu machen.

Deutsches Handels-Archiv. 1904. September. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW. 12, Kochstr. 68—71. Das Septemberheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Deutschen Handels-Archivs" enthält in seinem Gesetzgebungsteil neben einer grofsen Reihe von Mitteilungen aus dem Gebiete der Zoll-, Handels- und Schiffahrtsgesetzgebung in verschiedenen Ländern u. a. ein Reglement des rumänischen Finanzministers, betreffend Bestimmungen über Handlungsreisende in Rumänien und den Gebrauch von Warenmustern und Modellen daselbst, sowie ein weiteres über die Behandlung ausländischer Reisenden beim Eintritt nach Rumänien. Aus dem statistischen Teile ist der auswärtige Handel Grofsbritanniens im Jahre 1903 (Gesamtwert des Handels, sowie Ein- und Ausfuhr der einzelnen Artikel und Anteil Deutschlands daran) hervorzuheben. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen u. a. vor aus Alloa, Ardrossan, Ayr, Birmingham, Bonnefs, Campbeltown, Glasgow, Grangemouth, Greenock, Korfu, Nibau, Malaga, Nantes, Newcastle on Tyne, Niederlande, Odessa, Patras, Po.to, Rufsland und Troon.

Asien. Von Professor Dr. Wilhelm Sievers. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit etwa 180 Abbildungen im Text, 16 Kartenbeilagen und 20 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. („Allgemeine Länderkunde", V. Teil.) 15 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 17 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

In ununterbrochener Reihe folgen sich die Bände der in zweiter Auflage erscheinenden „Allgemeinen Länderkunde". Vor kurzem erst konnte der fertige Band „Nordamerika" angezeigt werden, und schon liegt die erste Lieferung von „Asien" vor. Das Werk ist, da es ganz Asien umfafst, augenblicklich doppelt aktuell, sein Erscheinen also mit besonderer Freude zu begrüfsen, zumal sich bereits die erste Auflage als das beste Handbuch über Asien erwiesen hatte. Wie schon ein Blick in die vorliegenden ersten drei Bogen zeigt, hat das Werk eine vollständig neue Bearbeitung erfahren. Dem neuen Plan zufolge — Gliederung des Stoffes nach geographischen Einzellandschaften — stellt der Prospekt folgende Abschnitte als Hauptkapitel in Aussicht: Vorderasien, Westasien, Nordasien, Ostasien, Zentralasien, Südasien. Die Kapitel Erforschungsgeschichte und Allgemeine Uebersicht leiten den Band ein. Da die Lieferungen einander schnell folgen sollen, werden auch die jetzt vor allem interessierenden Kapitel „Ostasien" und „Centralasien" nicht auf sich warten lassen. Wir sehen dem Fortgange des Werkes mit grofsem Interesse entgegen.

Briefkasten.

Nach dem Bericht des **Verbandes deutscher Chokoladefabrikanten** über das 18. Verbandsjahr 1903/04 war für die deutsche Chokoladenindustrie die mit dem 1. September 1903 in Kraft getretene Brüsseler Konvention von grofser Bedeutung; denn die Ermäfsigung der Zuckerpreise hat auf den Verbrauch der Kakaowaren günstig eingewirkt. Stieg doch im ersten Halbjahre 1904 die Einfuhr von Kakaobohnen nach Deutschland um 44 046 dz, womit Deutschland 1904 wieder an die Spitze der kakaoverbrauchenden Länder treten dürfte. In dem mit dem 31. Juli endenden Jahreszeitraum bezog Deutschland 260 390 dz Kakaobohnen (+ 25 pCt.), wofür die deutsche Kakaowarenindustrie 9 113 650 M. Zoll entrichtete. An der vom Verein deutscher Nahrungsmittelfabrikanten geplanten Herausgabe eines Gesetzeskraft besitzenden deutschen Nahrungsmittelbuches nahm auch der Verband deutscher Chokoladefabrikanten teil durch Vorschläge für den Abschnitt „Chokolade und Kakao". Bei der für den Winter in Aussicht genommenen Versammlung zur endgiltigen Fassung des Nahrungsmittelbuches wird der Verband gleichfalls vertreten sein.

Die in den einzelnen Bundesstaaten ausgeübte rege Kontrolle der Nahrungsmittelhändler ist mit Genugtuung zu begrüfsen, weil durch sie die Bestrebungen des Verbandes auf Schutz des Publikums vor verfälschten Waren verdiente Förderung erfahren. Zu wünschen ist dabei nur, dafs die Grundlagen für die Beurteilung von Fälschungen einheitliche seien, was hoffentlich durch das zu schaffende Nahrungsmittelbuch erreicht wird.

Um den Fälschungen in der Chokoladenindustrie auch seinerseits entgegenzutreten, liefs der Verband, wie alljährlich zahlreiche Kakaowaren untersuchen und ging in verschiedenen Fällen gegen die Hersteller beanstandeter Waren vor.

Da es bisher der Chemie nicht gelungen ist, besonders raffinierte Fälschungen von Kakaowaren durch Zusatz von Kakaoschalen mit der nötigen Sicherheit zu ermitteln, schrieb der Verband einen Preis von 300 M. für Verbesserung der Bestimmung des Schalengehaltes in Kakao und Schokolade aus. Zur Uebernahme des Preisrichteramtes haben sich die Herren Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Beckirts-Braunschweig, Geh. Regierungsrat Dr. v. Buchka-Berlin, Dr. F. Filsinger-Dresden und Geh. Regierungsrat Prof. J. König-Münster bereit erklärt.

Um seine Mitglieder vor wirtschaftlichen Schädigungen zu bewahren, mufste sich der Verband auch in diesem Geschäftsjahre gegen die Bestrebungen auf weitere Verkürzung der Arbeitszeit für die weiblichen Angestellten wenden. Er liefs deshalb an den Reichstag eine ausführlich begründete Eingabe abgehen.

Aus der Verbandstätigkeit ist weiter zu erwähnen die Herausgabe eines in 200 000 Stück verbreiteten Flugblattes über die Nährkraft des Kakaos, desgl. beschlofs der am 17. September in Köln abgehaltene 34. Verbandstag, ein zweites Flugblatt über Nährkraft von Kakao und Zucker zu verbreiten, und gegen unlautere Reklame einer Kakaofabrik vorzugehen.

Verbandsmarken, welche die Reinheit der mit ihnen versehenen Waren seitens des Verbandes gewährleisten, wurden seit Bestehen des Verbandes über 115 Millionen abgesetzt. Die Verbandsmitteilungen berichteten über alle wichtigeren Vorgänge für die Mitglieder. Anerkennungsurkunden in künstlerischer Ausführung für Arbeiter, die 25 Jahre in demselben Betriebe treu dienten, fertigte der Verband im Berichtsjahre 26 aus. Zu seinen Mitgliedern zählt er 87 Chokoladen-Fabrikbetriebe. Der Verbandsvorstand, bestehend aus Herren Komm.-Rat Stollwerck, Vorsitzender, Hustig (i. F. Jordan & Timaeus), stellvertr. Vorsitzender, Komm.-Rat Vogel (i. F. Hartwig & Vogel), Werkmeister, Wagner (i. F. Moser-Roth), Püschel & Wichmann (i. F. Reese & Wichmann), wurde einstimmig wiedergewählt.

Der bekannte Leipziger Pianofortefabrikant Herr F. Stichel hat nach längeren Versuchen seinen neuen Klavierspiel-Apparat „Claviola" noch rechtzeitig zur Messe fertiggestellt. Herr Stichel hat schon lange ganz im stillen an der Herstellung eines Apparates gearbeitet; er wollte aber nur mit etwas ganz Vollendetem, aller weiteren Versuche und Nachbesserungen Überhobenem an die Öffentlichkeit treten, und so erklärt es sich, dafs von seinem Vorhaben bisher in der Branche niemand wufste. Die Claviola verdient volles, uneingeschränktes Lob. Die äufserst wirkungsvolle und präzise Nuancierung, das sehr angenehme, leichte Treten der Pedale, der überaus elastische Anschlag und die exakte Repetition sind Vorzüge, die diesem Selbstspieler einen ehrenvollen Platz mit an der Spitze aller ähnlichen Apparate einräumen. Die Claviola ist nach amerikanischem Vorbild mit einklappbaren Pedalen versehen, um sie bei Nichtbenutzung vollständig verschliefsen zu können. Die Befestigung am Piano oder Flügel geschieht durch eine sehr einfache, gesetzlich geschützte Klammer. Der Apparat ist mit vier Registerhebeln versehen, die zwischen Metallleisten arbeiten, so dafs das unschöne Zerkratzen der Politur durch längeres Handhaben der Hebel in Wegfall kommt. Das Gehäuse ist gediegen und wirkungsvoll und ist mit der gleichen Sauberkeit und Korrektheit gebaut, wie die bestbekannten Pianos derselben Fabrik. Der Preis des Apparates ist trotz seiner vielen Vorzüge ein durchaus mäfsiger, auch das Notenrepertoire ist überaus reichhaltig und umfafst aufser den beliebten klassischen Stücken auch die schönsten modernen Sachen.

Kursnotirungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	4. 10. 04 a. Lond.	16	d.	Buenos-Aires	26. 9. 04 a. Lond.	48 1/16	d.
Calcutta	„ „ „	16	„			Goldagio	127 %
Hongkong	„ „ „	32	„	Valparaiso	4. 10. 04 a. London	16 29/32	d.
Shanghai	„ „ „	30 1/4	„	Rio de Janeiro	19. 9. 04 „	12 1/32	„
Yokohama	„ „ „	34 3/16	„	Uruguay	22. 9. 04 „	31 3/8	„
Singapore	„ „ „	33	„	Bolivien	1. 7. 04 „	19 7/8	„
Manila	„ „ „	24 3/8	„	Peru	23. 4. 04 a. Dschl. M	30 %	
				Venezuela	8. 7. 04 Mex.$	0,6	per 1 M.

Paraguay 4. 6. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 — 2 $ Papier, Goldkurs 1000

Mexiko 4. 10. 04 auf Deutschland 1 $ Mark.

Montevideo Mitte Juni 04 auf Deutschland 4 %.

San Salvador Mitte August 04 Sicht auf Hamburg 135 %

Haiti Anfang September 04 Goldprämie 420 — 450 %

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			27. 9. 04.		4. 10. 04	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20,38	20,38	20,38	20,38
Paris	„ 100 Fr.	„ „	80,45	—	80,40	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	80,20	—	80,15
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	80,05	—	80,05	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „	„ „	—	80,20	—	80,15
Schweizer	„ „ „	„ „	80,45	80,60	80,40	80,55
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.	„ „	168,70	167,20	168,60	167,25
Wien	„ 100 Kr.	„ „	84,65	—	84,60	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	83,60	—	83,60
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.	„ „	—	79,60	—	79,60
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	57,60	—	58,60
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3,70	—	3,70
Petersburg	„ 100 Rb. S	„ „	215,50	211	215,50	211
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112,50	—	112,50	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,50	—	110,50
Christiania	„ „ „	„ „	112,50	—	112,50	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,50	—	110,50
Kopenhagen	„ „ „	„ „	113,50	—	113,50	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	110,50	—	110,50
New York	„ 1 $ G.	„ „	4,20 (60 Tg.)	4,24	4,20 (60 Tg.)	4,24

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M. 76,75

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	27. 9. 04.	4. 10. 04.		27. 9. 04.	4. 10. 04.		27. 9. 04.	4. 10. 04.
Berlin	4 pCt.	4 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	4 1/2 pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	4 1/2 „	4 1/2 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	3 1/2 „	3 1/2 „	Petersburg	5 „	5 „
Wien	3 1/2 „	3 1/2 „	Kopenhagen	4 1/2—5 „	4 1/2—5 „	Madrid	3 1/2 „	3 1/2 „

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verfasst.

556. **Verbindung in Columbien.** Wir erhielten von einem in Bucaramanga ansässigen Hause folgende Zuschrift, datiert vom 8. August 1904: „Ich interessiere mich für deutsche Industrieartikel verschiedener Art. Ganz besonders wären mir Vertretungen in den nachstehend angegebenen Waren erwünscht, da es mein Bestreben ist, ein Musterlager für solche deutsche Fabrikanten zu errichten, welche beabsichtigen nach Columbien zu arbeiten. Ganz besonders absatzfähig sind hier die folgenden Artikel: Drogen, chemische und pharmazeutische Präparate, Papierwaren aller Art, Schreib-, Pack- und Post-Papiere, Tapeten, Glaswaren, wie Tafelservice, Luxus- und Fantasieartikel, ferner Tafelgeräte, Metallknöpfe, Lampen- und Beleuchtungsartikel, Schusswaffen, Leder für Schuhe und Sattlerzwecke, Lederwaren, Seidenwaren, Kurzwaren aller Art, Bakuder und Litzen, Wäsche, (Kragen und Manschetten) Eisen und Stahl, Stahlwaren, rohes Eisen, Strümpfe, Unterjacken usw. Natürlich gehen auch andere Artikel, und wären mir speziell Zusendungen von solchen Waren erwünscht, von denen die Muster per Postpacket gesandt werden können, damit ich dieselben den Kunden vorlegen kann." Nähere Auskünfte über diese Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W. Lutherstr. 5.

557. **Vertretungen in Turnschuhen zu übernehmen gesucht.** Von einer uns befreundeten Firma in der Schweiz erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich wünsche mit einem tüchtigen Fabrikanten von Turnschuhen aus Baumwollstoff mit Gummisohlen in Verbindung zu treten." Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Verbindung an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G. Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

558. **Offerten in Kleider- und Mäntelstoffen, Besatzartikeln, Schirmstöcken** wünscht eine in Manchester ansässige, mit besten Referenzen versehene Firma zu erhalten. Genauere Auskünfte über das Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

559. **Für den Vertrieb von Werkzeugmaschinen, Maschinen zur Bearbeitung von Metallen und Holz** empfiehlt sich ein in Barcelona (Spanien) ansässiges Haus. Nähere Auskünfte erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

560. **In Materialien aller Art für den Bau von Schwebe- und Hochbahnen, elektrotechnischen Starkstromartikeln, Bewässerungsartikeln aller Art** wünscht eine in Spanien etablierte Firma mit deutschen Fabrikanten Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

561. **Vertretungen in Brauerei- und Destillationsbedarfsartikeln aller Art für Dresden gesucht.** Der Teilhaber eines Brauereiunternehmens hat in Dresden ein Agentur- und Kommissionsgeschäft für Brauerei- und Destillationsbedarfsartikel aller Art errichtet und wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher und ausländischer Fabrikanten und Exportfirmen in allen Artikeln zu übernehmen, welche von Brauereien und Destillationen benötigt werden.

562. **Absatz in Werkzeugen aller Art in Spanien.** Ein in Barcelona (Spanien) ansässiges Agentur- und Kommissionshaus wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Werkzeugen aller Art zu übernehmen.

563. **Vertretungen deutscher Fabrikanten in Textilwaren aller Art für Peru** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde zu übernehmen, welcher in der Textilwarenbranche gut bewandert ist und für deutsche und österreichische Exporteure Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und Venezuela mehrere Jahre hindurch bereist hat.

564. **Verbindung in Ecuador.** Wir erhielten von einem Deutschen in Guayaquil folgende Zuschrift: „Ich war hier mehrere Jahre in einem Kommissionshause tätig und habe mich, mit den hiesigen Verhältnissen gut vertraut geworden, am 1. Januar 1902 etabliert. Bisher arbeitete ich nur in Papier, Drogen, sämtlichen Bedarfsartikeln für Druckereien, Parfümerien und Maschinen. Ich wünsche mein Geschäft auf alle Kurz-, Manufaktur- und Eisenwaren auszudehnen und stehe mit einigen Fabrikanten und Exporteuren wegen Uebernahme von deren Vertretung bereits in Unterhandlung. Die Artikel, in denen ich noch Vertretungen wünsche, nenne ich nachstehend. — Zahlungsbedingungen: Geschäfte sind hier nur für Firmen abzuschliessen, die sich den allgemein üblichen Zahlungsbedingungen, 3 bis 6 Monate Ziel, anpassen. Das Inkasso besorgen die Banken unter Berechnung von 1 pCt. Kommission für den Platz Guayaquil, 1½ pCt. für das Inland. Ich bereise ganz Ecuador und habe an verschiedenen Plätzen Unteragenten. Abgabe von Tratten, die Einholung des Acceptes erfolgt gegen Aushändigung der Dokumente durch eine Bank. Preise sind ab Hamburg inklusive 5 bis 10 pCt. Provision für mich festzusetzen. Muster sind mir gratis und franko verzollt zu liefern. Bei Empfang neuer Wertmuster werden die alten für Rechnung der Eigentümer verkauft. Ich führe hier ein ständiges Musterlager. Absatzfähig sind: Alle Sorten Stoffe aus Ganz-, Halb- und Baumwolle für Herren-, Damen- und Kinderkleider; Weisszeug für alle Zwecke; Strümpfe, Socken, Tücher, Unterhemden (speziell billige Waren); Madapolames, Cretonnes, Koper; alle Sorten Hemden- und Kleiderstoffe; Oxforde, Zephirgarne und Zephir-Imitation; Flanelle; Barchend-Decken, auch Jacquard-Decken; Kammgarnstoffe; Seide und Seidenstoffe für alle Zwecke; Wolle (Strick- und Stick-Wolle etc.); Leinenbänder; Stroh- und Filzhüte für Herren, Damen und Kinder; Schuhe; Schirme; Stöcke; Schuhleder und Lederwaren aller Art; Waffen; Emailwaren; Küchengeräte; Tischgeräte; Lampen; Möbel aus Holz und Eisen (speziell Betten, Nacht- und Waschtische); Werkzeuge für Tischler, Schuhmacher etc.; eiserne Bettstellen; Glas- und Porzellanwaren aller Art; Spielwaren für Kinder; Heiligenartikel aller Art; Konserven; Pack- und Segeltuche; Nägel; Stacheldraht; Wellbleche in verschiedenen Stärken für alle Zwecke; Pack- und buntgestreiftes Seidenpapier; Kämme und Luxusartikel aller Art (speziell Neuheiten aller Branchen) etc. etc." — Interessenten erfahren den Namen des Herrn, sowie Auskünfte über denselben von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

565. **Goldleisten finden in Spanien Absatz,** und wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Barcelona die Vertretung einer deutschen Goldleisten-Fabrik zu übernehmen, er bemerkt jedoch gleichzeitig, dass der Fabrikant sehr leistungsfähig sein müsse, um in Spanien ins Geschäft kommen zu können, da bereits viele deutsche Goldleistenfabriken durch dort ansässige Agenten die Kundschaft bearbeiten lassen.

566. **Absatz von Schreibmaschinen deutscher Herkunft in Frankreich.** Wir erhielten von einem Herrn in Paris folgende Zuschrift, datiert 5. September 1904: „Für Schreibmaschinen deutscher Herkunft bietet Frankreich ein gutes Absatzgebiet, vorausgesetzt, dass die betr. deutschen Maschinen gut funktionieren und im Preise mit amerikanischen Fabrikaten wetteifern können. Die Einfuhrzölle für den Artikel sind in Frankreich mässige, und bei ausreichender Tätigkeit kann meines Erachtens ein bedeutendes Geschäft in Frankreich in Aussicht gestellt werden. — Ich bitte Sie, mich mit deutschen Fabrikanten in Verbindung bringen zu wollen."

567. **Vertretungen für Russland zu übernehmen gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Warschau (Russland) schreibt uns: „.... Sie würden uns zu grossem Danke verpflichten, wenn Sie unsere Firma gelegentlich den deutschen Fabrikanten empfehlen würden. Wir befassen uns mit Agenturgeschäften, und wären uns Vertretungen speziell in folgenden Artikeln erwünscht: Chemikalien, Bügeln, Stahlwaren und Leder aller Art. — Momentan ist hier nicht viel zu erzielen, jedoch werden nach Beendigung des Krieges bessere Zeiten eintreten, und ist es wichtig, dann sofort mit Offerten bei der Hand zu sein." — Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Firma an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

568. **Importeure von Pianos in Portugal.** Die Ausfuhr von Pianos via Hamburg nach Portugal wertete im Jahre 1903 185 290 M. Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5, ist in der Lage, die bedeutendsten Importeure von Pianos in Lissabon und Oporto namhaft zu machen.

569. **Absatz landwirtschaftlicher Geräte in Britisch-Honduras (Zentral-Amerika).** In Britisch-Honduras ist vorläufig erst ein geringer Teil des Landes dem Ackerbau erschlossen, und daher ist die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Geräten auch nur eine geringe. So wird die Anzahl der vorhandenen Pflüge auf nicht zwei Dutzend angegeben. Dasjenige Gerät, welches zu allen möglichen Zwecken benützt wird, ist ein breites, schwertartiges Messer (machete), welches die Eingeborenen zum Abschlagen von Buschwerk, zum Graben von Löchern für die Saat, zum Hauen von Brennholz und zu verschiedenen anderen Zwecken des Haushalts benützen. Ausser diesem Messer finden sich von landwirtschaftlichen Geräten noch Schaufeln, Aexte, Hacken, Harken usw. — Importeure landwirtschaftlicher Geräte in Britisch-Honduras kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

570. **Verkauf einer Goldmine in Columbien.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Ein in Ecuador seit Jahren ansässiger Columbianer bittet uns, in Europa bekannt zu machen, dass er seine Goldmine mangels grösseren Kapitales zu verkaufen beabsichtige. Dieselbe, über 500 Hektar gross, liegt zu beiden Seiten eines Flusses in der Provinz Buenaventura, Columbia. Sie erhält ausser anderen Mineralien, Waschgold in grosser Menge, und eignen sich ausserdem die Ländereien zum Anbau von Kautschuk, Kakao und Bananen, sowie Steinnüssen. Ferner sind ebene Flächen und Höhenzüge vorhanden, welche in ihren Wasserläufen billige Betriebskraft enthalten; kein Bergwerk, keine kostspielige Anlage ist nötig. Von der Hafenstadt Buenaventura fährt man im kleinen Dampfboot in sieben Stunden den Fluss hinauf, und hat dann mit dem Ruderboot noch einige Stunden zur Mine zurückzulegen. Das Klima ist gut. Arbeiter sind an Ort und Stelle vorhanden, und dürfte die Nähe des Panamakanals, der nur 1½ Dampfertag von Buenaventura entfernt ist, eine derartige Unternehmung sehr günstig erscheinen lassen. Eine englisch-französische Gesellschaft stand wegen Mangels an genügenden Mitteln vom Kaufe gedachter Mine ab. Der Wert beträgt ca. 100 000 M. Wir bitten Sie, sich der Sache anzunehmen, denn hier ist Gelegenheit geboten, deutsches Kapital und Arbeitskraft in nutzbringender Weise zu verwerten. Sollte sich eine Gesellschaft zum Ankauf der Goldminen bilden, so hätte diese einen spanisch sprechenden Ingenieur, zugleich Vertrauensmann, herzusenden. Wir würden diesen Herrn nach der Mine begleiten, da das Geschäft durch unsere Hand geht. Wir hoffen von Ihnen darüber zu hören und stehen mit weiteren Angaben zu Diensten." Diesbezügliche Anfragen sind an die Deutsche Exportbank unter der laufenden Nummer zu richten.

Haben Sie Sand?

Beachten Sie unsere hervorragend praktischen, überall bewährten **Export-Maschinen für Sandverwertung** zur Herstellung von Sandmauersteinen, Dachziegeln etc. Anlagen unserer Systeme sind über die ganze Welt verbreitet. Erste Vertreter überall gesucht. Prospekte und Muster gratis. **Thomann & Co.** Spezial-Maschinen-Fabrik. Halle a. S., Kirchnerstr. 19

Importeure! Exporteure!

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

KEMMERICH & Co BERLIN
Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.

Hugo Caban, Gasglühlichtfabrik
Berlin, Friedrichstrasse 131 d.
Fabrikation von
Gasglühkörpern, Brennern, Glaswaaren, Gasselbstzündern, Spiritusbeleuchtungsartikeln.
Specialitäten:
Gasglühkörper nebst sämmtlichen Zubehörtheilen für Beleuchtung.
Export nach allen Ländern.
Die Firma strebt grössere Ausdehnung ihrer Beziehungen nach allen Ländern an.

Hill
-Glühkörper
-Glühkörper
-Glühkörper

sind im Deutschen Reiche patentiert und von den größten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

besitzen außerordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Maßen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Neueste Spezialität:
Gradlinig gewebte **Batist**-Strümpfe. Patent d'Heureuse. **Preisgekrönt.**
Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.
Telegramm-(Cabel-)Adr.: **Hillkörper**; Code used A. B. C., **Staud und Hundius.**
Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke
KÖLN a. Rh.
Fabriken in: Eschweiler bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE
ALLER ART
besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

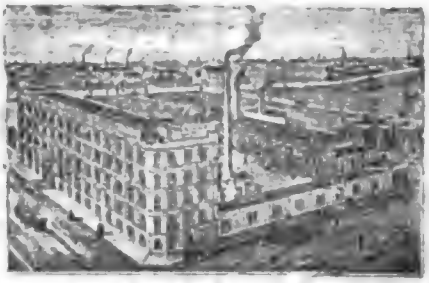
RHEINISCHE CHAMOTTE & DINASWERKE vorm. GLÜTGEN BORGMANN KÖLN a. Rhein.

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eisenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. (517)

Export!

Zweigniederlassung und Musterausstellung Berlin S., Ritterstr. 27.

Haus- und Küchengeräte,

emaillirt und roh gestanzt, liefert billigst

Stanz- und Emaillirwerk

der

Obstprodukten-Industrie Akt.-Ges., Coblenz-Neuendorf.

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her! Kein Docht!

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien

Lampen, Laternen von 6 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Thümler & Swartte

Gegründet 1873.

Berlin O., Alexanderstr. 13.

Likör-Flaschen

von eleganten Crystall- bis zu den einfachsten Bedarfsflaschen.

Specialität:

Anfertigung von Originalflaschen unter besonderer Berücksichtigung jeden Geschmackes.

Export nach allen Ländern. * Verlangen Sie unseren neuesten Prospekt!

Moritz Gude

Pianofortefabrik

Berlin O.34, Petersburgerstr. 86

empfiehlt ihre **Pianos** für alle Klimate zu mäßigen Preisen.

Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

Max Dreyer & Co.,

(616) **Berlin S., Dieffenbachstr. 88,**

Pianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

Preisliste nur an Wiederverkäufer

Grösstes Spezialgeschäft der Branche.

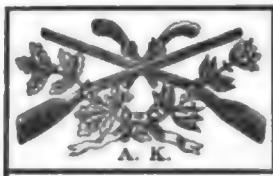
Eigene Fabrikate.

Silberne Staatsmedaille. * Fabrikate aller Länder.

Fritz Ziegenspeck, Berlin SW. 14 h.

W. Lederle

Freiburg im Breisgau.



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind, Hunsrück b. Dierdorf, Rheinl.,

(616) und **Berlin C., Rosenstrasse 1.**

Karte

von

Südbrasilien

enthaltend die Staaten

Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Parana

— nebst den Grenzländern —

nach den neuesten Quellen bearbeitet und herausgegeben von **Dr. R. Jannasch.**

Maßstab 1 : 2 000 000

Ausgabe Frühjahr 1902.

Preis M. 5

Spezialkarte von Rio Grande do Sul

Maßstab 1 : 500 000. Preis M. 3

Spezialkarte von Santa Catharina

Maßstab 1 : 1 000 000. Preis M. 1

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages von der

Expedition des „EXPORT"

Berlin W. 62, Lutherstraße 5.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —

Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: " " 50 000 " " "
bei Hand- und Kraftbetrieb.

(5441)

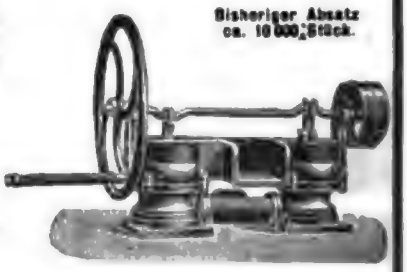
Durch 1—2 Mann zu bedienen.

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Bisheriger Absatz ca. 10 000 Stück.



Herr Kultur-Ingenieur Borchardt,

Lehrer an der Kgl. Baugewerkschule zu Deutsch-Krone, der sich längere Jahre im Auftrage der Deutschen Regierung in Deutsch-Süd-West-Afrika aufgehalten hat, schreibt uns auf Grund eingehender Beobachtungen über die unsererseits nach diesem Lande gelieferten Diaphragma-Pumpen Folgendes:

„Ich halte die Diaphragma-Pumpe, gestützt auf meine damit gemachten langjährigen Erfahrungen, für Saugtiefen bis zu 7,3 Meter für die beste Pumpe für die Tropen, und bin ich zu der Ansicht gelangt, dafs sie infolge ihres grofsen Nutzeffektes — der geringen Reibungswiderstände wegen — nicht nur allen Kolbenpumpen, sondern auch den Noria- und Bagispumpen weit überlegen ist.

Den oft gemachten Einwand, die Membrane könne sich, weil sie aus Gummi ist, in den Tropen nicht halten, hat die Praxis widerlegt. Des Oefteren hatte ich Gelegenheit, Gummimembranen nach mehrjährigem Gebrauch noch völlig intakt zu finden, und setzte es mich in Erstaunen, dafs durch die Eingeborenen Gummimembranen nach endlichem Verschleifs durch selbstgegerbte Ledermembranen ersetzt worden waren, wobei die Pumpe in ebenso guter Funktion erhalten blieb, wie bei Verwendung der Ersteren. Die Abnutzung der Pumpen ist eine unmerkbare; Reparaturen sind mir nie vorgekommen. Als einst eine von Eingeborenen montirte Pumpe plötzlich nicht mehr funktionierte, fand ich, dafs infolge der vergessenen Montage des Saugkorbes ein 7 cm dicker Kieselstein durch das 3" Saugrohr vermöge der Gewalt des aufströmenden Wassers mehr als 5 Meter emporgerissen war und unter dem Ventil lag. Nach Entfernung des Hindernisses arbeitete die Pumpe wie zuvor.

Auch habe ich mich gefreut, feststellen zu können, dafs, wenn die Pumpe fest und horizontal montirt war, ihre Leistung die garantierte Fördermenge ganz erheblich übertraf."

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(590)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Italien.

Tüchtiger, energischer in Mailand etablierter Kaufmann wünscht noch einige Vertretungen absolut prima Häuser der Mercerie-Quincaillerie-Lederartikel-Branche zu übernehmen. Feinste Referenzen.

Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **No. 484.**

Ernst Wittig

Hof-Pianoforte-Fabrik

Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.

Pianos und Flügel für alle Klimate.

Mica-

Cylinder für Gas **Blaker** glühlicht **Scheiben für eiserne Oefen für elektrische Isolationen**

(Glimmer)

in nur guter Ausführung.

Neu! Selbstzündende Aluminium-Blaker

Berliner Glimmerwaaren-Fabrik

J. Aschheim

Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Elektrisches Piano „Pneuma" D. R. P.

Pneuma kann in **jedes Piano** oder Flügel eingebaut werden. Der Einbau hindert in keiner Weise das Handspiel.

Alleinige Fabrikanten

KUHL & KLATT

BERLIN SO., Wusterhausenerstrasse 17.

Prospekte postfrei.

Glühkörper

in Baumwoll- und Seidengarn.

Export - Gasglühlicht - Fabrik

Harm Kremer

Leipzig-Schönefeld.

Flügel

BERLIN SW.

Simeon-Strasse 10.

Ed. Westermayer

Export nach allen Ländern.

Pianinos

Gegründet 1863.

Digitized by Google

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,25 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☜

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 13. Oktober 1904.* **Nr. 41.**

BIBLIOTHEK DES GEHE STIFTES DRESDEN

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Die neueste Phase der Chamberlainbewegung. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London.) — Europa: Die schwedischen Eisenwerke contra Krupp. — Asien: Die Aussichten der wirtschaftlichen Entwickelung Chinas. — Afrika: Zur wirtschaftlichen Lage in Aegypten. — Nord-Amerika: Kanadas Gesetze gegen unlautere Konkurrenz des Auslandes. (Originalbericht aus Montreal vom 25. September.) — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Wirtschaftliches aus Mexiko. — Süd-Amerika: Der Aufschwung des deutschen und italienischen Handels in Brasilien. — Schwert oder Hacke. (Originalbericht aus São João da Reserva, Rio Grande do Sul, Brasilien.) — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Die neueste Phase der Chamberlainbewegung.

(Von unserem ständigen Korrespondenten in London.)

Es scheinen in Deutschland die irrigen Ansichten über den Fortgang der Chamberlainbewegung und ihre schliefsliche Bedeutung für unsere Handelspolitik geflissentlich gepflegt zu werden. Es wird offenbar gewünscht, dafs die redende und schreibende Oeffentlichkeit nicht wieder in den scharf agressiven Ton zurückfallen möge, den sie in der Erörterung der Chamberlainbewegung anfänglich an den Tag gelegt hat. Man befürchtet offenbar, dafs damit den Hetzereien der englischen Jingos und den Beförderern der Reichszollvereinsbewegung nur Vorschub geleistet werde. Diese Anschauung hatte ja auch früher ihre Richtigkeit. Aber seitdem hat sich doch die Erregung in deutschen Industrie- und Handelskreisen über das Treiben der britischen Hochschutzzöllner erheblich gelegt. Sie hat einer recht nüchternen, sachlichen Betrachtungsweise Platz gemacht, soweit man sich überhaupt mit der Gestaltung des handelspolitischen Verhältnisses Deutschlands zu England beschäftigt. Andererseits hat ja in England ebenfalls die sachliche Vorarbeit für die zollpolitische Auseinandersetzung begonnen. Und je mehr diese Arbeiten ins Konkrete gediehen sind, desto mehr hat sich ein sachlicher Ton, ein allmähliches Abnehmen der überschäumenden Wogen eingestellt. Unter diesen Umständen können wir keinen Grund mehr erkennen, warum sogar die Korrespondenten der liberalen deutschen Presse fortfahren, als freiwillige Beschwichtigungshofräte aufzutreten: warum der Chamberlainismus, der mächtiger und einflufsreicher geworden ist, als er je war, dem deutschen, also dem nächstbedrohten Interessenten fortwährend im ironischen Gewande als harmlos oder aussichtslos hingestellt wird. Es ist bisher bei den grofsen wirtschaftspolitischen Entscheidungen der letzten 20 Jahre im deutschen Vaterlande leider immer gelungen, die Aktion des Handelsstandes so lange hinzuhalten, bis die Stunde des Erfolges vorüber war. Die Frage aber, ob uns England und seine Kolonien die Türe schliefsen werden, ist von weit gröfserer Bedeutung, als sie die einfachen statistischen Zahlen ausdrücken: sie ist die wichtigste Frage, vor die unser Wirtschaftsleben seit der Begründung des Reiches gestellt worden ist. Die Frage des russischen Handelsvertrages von 1894 — und man erinnere sich, welchen gewaltigen Einflufs ihre günstige Entscheidung auf den Aufschwung unserer Industrie ausgeübt hat — war daneben von wesentlich geringerer Schicksalsschwere. Um so weniger geht es an, die englische Zollpolitik in den Beilagenteil der Zeitungen zu verweisen, sie als eine Sache zu behandeln, die uns nichts angeht, oder, wenn doch irgend ein Ereignis nicht unbesprochen bleiben kann, es so darzustellen, als handele es sich um ein nach Rosenparfum duftendes Intriguenspiel aus der Rokokozeit.

Im Gegenteil mufs unsere deutsche Industrie mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, dafs sich das zollpolitische Ungewitter mit grofser Schnelligkeit über ihr zusammenzuziehen beginnt. Nichts spricht deutlicher dafür als die beiden Reden, welche die Drahtzieher der englischen Wirtschaftspolitik, Balfour und Chamberlain, soeben gehalten haben. Die erste dieser Reden wurde in Edinburg, die zweite in Luton vom Stapel gelassen. Die Rede Balfours in Edinburg war eine völlige Ueberraschung. In unionistischen Kreisen wufste man noch eine Woche vorher nichts davon, dafs der Ministerpräsident zu sprechen wünsche. Die Rede Balfours ist erst zwei Tage, bevor sie gehalten wurde, ganz plötzlich auf das Programm des Edinburger konservativen Klubs gesetzt worden. Es war offenbar, dafs der Führer der Unionisten im Unterhause um jeden Preis noch an seine Partei zu appellieren wünschte, bevor Mr. Chamberlain in Luton sprach, was zwei Tage nachher der Fall sein sollte. In Luton, das stand fest, beabsichtigte Chamberlain, den Rest der Unionisten zu seinem Programm hinüberzuziehen, sich völlig zum Herrn der Partei zu machen, deren Führer im Unterhause eben der Ministerpräsident ist. Es handelte sich also offenbar um eine Kraftprobe zwischen beiden Männern. Nun ist es kein Geheimnis, dafs in der Woche, welche der Edinburger Rede voranging, zwischen beiden Politikern eingehende Konferenzen stattgefunden haben. Bei diesen Besprechungen wollte Chamberlain nicht länger, wie bisher, einwilligen, den früher aus innerpolitischen und parteipolitischen Rücksichten geschlossenen Pakt zu halten. Dieser Vertrag, unter dessen Zeichen bekanntlich die ganze verflossene parlamentarische Saison gestrunden hat, verpflichtete Mr. Chamberlain, die Preferenzpolitik nicht auf das aktuelle Parteiprogramm zu setzen. Dafs dies durch Chamberlains Rede in Luton geschah, hat Balfour in seiner Nachtischrede in Edinburg verhindert. Warum?

Ein persönlicher Gegensatz besteht zwischen beiden Männern nicht. Der Unterschied in ihrem Vorgehen ist ein taktischer. Chamberlain glaubte sich stark genug, wie er ja in Luton deutlich genug zu erkennen gab, bereits die nächsten Wahlen unter der Parole der zollpolitischen Entscheidung auszufechten.

Der Fortgang der Verhandlungen seiner Kommission, die sich mit der Textilindustrie, der früheren Hauptträgerin des

Freihandels, beschäftigte, mag ihn in dieser Auffassung ebenso bestärkt haben, wie das Verhalten der Kolonien. In der nächsten Umgebung Chamberlains wird versichert, dafs er selbst für die nächsten Wahlen auch neuerdings noch nicht den Sieg seines Credo erwarte. Aber er spielt immer gern ein wenig va banque, und sein unmethodischer Optimismus ist bisher nur immer noch von seinem Glück übertroffen worden. Chamberlain rechnet darauf, dafs einerseits die Liberalen, falls sie durch die nächsten Wahlen an das Ruder kommen sollten, sehr bald innerpolitisch abwirtschaften, und dafs andererseits die schutzzöllnerischen Kolonien der liberalen Partei den Garaus machen werden, indem sie dann besonders laut nach zollpolitischer Gegenseitigkeit mit dem Mutterlande rufen werden, ein Verlangen, dem ein Ministerium Rosebery nicht im Sinne der Australier und Kanadier entsprechen könnte. Das alles sind Möglichkeiten, vielleicht Wahrscheinlichkeiten. Und als solche, im geringschätzigen Sinne des Kritikers, betrachtet sie wenigstens sein Bundesgenosse Balfour, der in England den Typ des methodisch vorgehenden, den „wissenschaftlichen" Politikers darstellt und jedenfalls dem feurigen, dilettantischen Chamberlain an smarter Beurteilung und Handhabung der innerpolitischen Verhältnisse des Vereinigten Königreiches überlegen ist. Balfour wünscht die Faktoren, mit denen er zu rechnen hat, sicher zu stellen. Die beiden wichtigsten sind jedenfalls die Einigkeit der unionistischen Partei und die parlamentarische Stellung der irischen Nationalisten. Die Einheit der Unionisten würde jedenfalls gesprengt werden, wenn Chamberlain das Zollprogramm jetzt zum Schiboleth macht; das hat die verflossene Parlamentssession, das haben die Nachwahlen deutlich gezeigt; nur mit verminderten Sitzen werden sie aus den Neuwahlen hervorgehen. Auf der anderen Seite ist der parlamentarische Einfluss der Iren gewaltig gestiegen. Die gesetzgeberischen Pläne der Unionisten sind in der vergangenen Sitzungsperiode von den Iren gröfstenteils vereitelt worden. Auf seiner soeben beendeten amerikanischen Reise hat der Irenführer John Redmond es offen ausgesprochen, dafs die Iren sich als das „Zünglein an der Wage" fühlen, und jenseits des grofsen Wassers sowie des irischen Kanals glaubt man die Stunde für Home Rule gekommen und macht auch die gröfsten pekuniären Anstrengungen für die Erreichung des ersehnten Zieles. Die Kalkulation der Iren ist nun die, dem unsicher stehenden Ministerium Balfour durch parlamentarische Ungeberdigkeit die faktische Home Rule zunächst Stück um Stück zu entreifsen, ohne sich zollpolitisch zu entscheiden. Sie können sich nicht zollpolitisch entscheiden, darin liegt ihre Schwäche. Denn Chamberlain ist als Mitbegründer und Führer der Unionistenpartei geschworener Antihomeruler, und seine Agrarpolitik bedeutet eine schwere Schädigung, wenn nicht die Vernichtung der soeben durch das irische Landgesetz erweckten besten Hoffnungen. Ihre eigenen Interessen und die Lage der wenigen irischen Industrien weist die Nationalistenpartei mit Naturnotwendigkeit auf die Unterstützung der Vergeltungspolitik Balfours hin. Zweierlei liegt aber in der irischen Politik auf der Hand. Der Kampf gegen Homerule ist das einzige, aber auch das beste Wahlwort, unter dem die nur zur Vereitelung von Homerule zusammengeschweifste Partei der Unionisten wieder geschlossen in das Feld geführt werden kann. Sie kann unter dieser Parole sogar hoffen, einige neue Sitze zu gewinnen und von den verlorenen einige zurückzuerobern. Das würde das Verbleiben der Partei an der Regierung und wahrscheinlich eine ganz erhebliche Schwächung der in letzterZeit recht erstarkten liberalen Partei bedeuten. Andererseits aber mufs das Ansehen der irischen Führer einen aufserordentlichen Stofs erleiden, die irische Partei eine entscheidende Einbufse in ihrer Machtstellung zwischen den englischen Parteien erfahren, wenn Homerule unglücklich umkämpft werden wird. Und dies ist mehr als wahrscheinlich. Die Erklärung Balfours in Edinburg, dafs er auf sein Amt verzichten werde, wenn die Unionistenpartei gegenwärtig den Chamberlainschen Zollgedanken zum Wahlwort nehme, stellt nur die tatsächlichen politischen Machtverhältnisse fest. Wie richtig diese Ankündigung die Lage kennzeichnet und wie grofsen Wiederhall diese Feststellung in den Reihen der Unionisten finden mufs, geht am besten daraus hervor, dafs sich Chamberlain in Luton vorläufig glatt unterworfen hat. Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dafs in der von Balfour angegebenen Richtung marschiert werden wird.

Man hat, äufserlich zutreffend, bemerkt, dafs Balfours Politik sich wie die Echternacher Springprozession bewege: Einen Schritt rückwärts und zwei Schritte vorwärts. Der Schritt rückwärts besteht in der Ausschaltung des Zollprogramms aus der Wahlagitation, der Stärkung der unionistischen Partei und der Schwächung der parlamentarischen Stellung der Iren. Die beiden Schritte vorwärts bestehen in Balfours Zustimmung zur Berufung einer kolonialen Konferenz und in der Ankündigung, dafs nach dem Ergebnis der Konferenz das Land von neuem und diesmal über die Zollpolitik befragt werden soll. Diese beiden Schritte vorwärts sind beide gleich klug. Die Ankündigung der Konferenz ermöglicht Chamberlain, sich ohne Demütigung, ohne Verlust des bisher von ihm Erreichten zu beugen und in der vom Premierminister ihm zugedachten Rolle des Agitators für eine engere Vereinigung des Mutterlandes mit den Kolonien fortzufahren, sie befriedigt die Schutzzöllner unter den Wählern und nimmt den Liberalen Wasser von ihrer Mühle, indem sie den Weg zeigt, aus der berühmten kolonialen „offer" ein politisches Faktum zu machen, dessen Vorliegen zu bestreiten, die beste Waffe des Liberalismus gewesen ist. Die Gewifsheit endlich, dafs das Land in Neuwahlen seine Mandate unter dem zollpolitischen Gesichtspunkt zu prüfen haben wird, kann nicht ohne den günstigsten Einfluss auf die lauwarmen unter den Gegnern des gegenwärtigen Ministeriums bleiben. Diese beiden letzten Schritte bedeuten aber noch ein „Vorwärts" in anderer Richtung. Man kann nicht sagen, wie Chamberlain ganz richtig bemerkte, dafs Balfour sich von ihm getrennt habe, oder, wie ein sehr angesehener liberaler Zeitungskorrespondent gar behauptet hat, dafs der Premierminister Chamberlain und seine Politik vollständig über Bord geworfen habe. Der Minister ist ein viel zu feiner Rechner, um sich nicht des gröfsten lebenden Agitators als Vorspannes für seine Zwecke zu berauben. Er hat nur angedeutet, wann sich ihre Wege trennen werden. Das ist, wenn die Konferenz zusammentritt und wenn aus ihren Beschlüssen die praktischen Folgerungen gezogen werden sollen. Die Beschlüsse dieser Konferenz sind es, welche beide Männer in verschiedener Weise voraussagen — Balfour als der Nüchterne, dessen diplomatisch geschulter Blick auf das Mögliche und das in der Auslandpolitik Praktische gerichtet ist, wahrscheinlich richtiger. Sein praktisches Verständnis des parlamentarisch und dem Volke gegenüber Angängigen beweist sich auch darin, dafs auf der Konferenz auch Indien vertreten sein soll. Für Indien ist in dem Schema Chamberlains kein Raum, und doch mufs jedes System, das Indien aufser Acht läfst, die gröfsten Gefahren für Englands Weltstellung in sich schliefsen. Auch darin ist Balfour staatsmännischer und zugleich „imperialistischer", dafs er den Kolonialparlamenten Gelegenheit geben will, sich über die Beschlüsse jener Konferenz in staatsrechtlich bindender Form zu äufsern.

Die Situation ist durch die beiden Reden wesentlich geklärt. Und zwar geht, vom deutschen Standpunkt betrachtet, die Klärung dahin, dafs wir von seiten der Chamberlainisten die äufsersten Anstrengungen, sowohl in England, als in Grofsbritannien zu erwarten haben, die von Balfour vorgezeichnete Entwickelung zu beschleunigen; während wir gleichzeitig mit einer Stärkung der Unionistenpartei und ihrer Herrschaft auch nach den bevorstehenden Neuwahlen, also auch mit ihrer Duldung der chamberlainschen Bewegung, zu rechnen haben, und dafs auf der von Balfour geklärten Basis alle Aussichten auf ein positives Ergebnis der Kolonialkonferenz vorhanden sind. Die Gefahr einer zollpolitisch ungünstigen Gestaltung unseres besten Ausfuhrmarktes nimmt also ein durchaus konkretes Aussehen an, im Gegensatze zu den Schlafliedern der Beschwichtigungsräte, die den Chamberlainismus und was mit ihm zusammenhängt, totsagen. Andererseits wächst die Aussicht auf eine Politik der Vergeltung im Balfourschen Sinne, das ist eine Politik, deren ungünstige Folgen auf dem Wege der Handelspolitik für uns gemildert werden können. Und eben damit dies in geeigneter, geschickter Weise und von langer Hand geschieht, ist es nötig, dem deutschen Handel und der deutschen Industrie beizeiten zuzurufen: „Cavete consules!"

R. Kiahre.

Europa.

Die schwedischen Eisenwerke contra Krupp. Der Umstand, dafs die schwedische Staatsbahnverwaltung die Lieferung von stählernen Federn für Eisenbahnzwecke der Firma Krupp übertrug, hat die vier schwedischen Eisenwerke in Fagersta, Strömnäs, Uddeholm und Lesjöfors zu einer neuen Eingabe an die Regierung veranlafst. Bereits im Juni hatten diese Eisenwerke gegen die Uebertragung der Lieferung an Krupp Einspruch erhoben, den die Staatsbahnverwaltung jedoch in sehr begründeter Weise zurückwies. Die schwedischen Eisenwerke haben sich aber hiermit nicht beruhigt, sondern inzwischen nähere Untersuchungen mit Kruppschem Material angestellt, um nachzuweisen, dafs die Begründung der Eisenbahnverwaltung nicht stichhaltig sei. Den Hauptpunkt in dem Zwist bilden indessen die Lieferungsbedingungen. Die schwedischen Eisenwerke machen in ihrer neuen Eingabe geltend, dafs in Bezug auf Beschaffenheit und

Haltbarkeit des Rohmaterials sowie Elastizität der fertigen Waare für die schwedischen Fabrikanten und die deutsche Firma wesentlich verschiedene Bedingungen aufgestellt wurden, die für die schwedischen Fabrikanten sehr streng waren. Ferner richtet sich ihre Beschwerde gegen die Strafbestimmungen, die für die schwedischen Fabrikanten im Falle verzögerter Lieferung zur Anwendung kommen sollten. Obgleich die Schwierigkeit, pünktlich zu liefern, für die schwedischen Fabrikanten ebenso grofs sei wie für Krupp, wäre letzterer von der Verpflichtung zur Zahlung von Strafen befreit gewesen. Es schiene wenigstens in diesem Jahre bei der Eisenbahnverwaltung Regel zu sein, ausländischen Lieferanten keine Strafbestimmungen aufzuerlegen. Als Beweis führen die Beschwerdeführer sieben Fälle an, in denen dies nicht geschehen wäre: 1. im Februar mit Aron Hirsch & Sohn in Halberstadt über 48 Stück Kupferplatten für Lokomotiven, 6750 kg Kupferbolzen und 1114 m Kupferröhren usw., 2. im April mit C. Heckmann in Duisburg über 15 Sätze Kupferplatten für Lokomotivfeuerstellen, 3. im März mit den Huldschinskyschen Hüttenwerken, Aktiengesellschaft über 44 Stück Radkränze, 4. im März mit der Firma Krupp über 442 Stück Radkränze, 5. im Juni mit Cammel, Jaired & Co. über 50 Stück Radkränze, 6. im Juni mit Wickers Sons & Maxim über 50 Stück Radkränze und 7. am selben Zeitpunkt mit der Firma Krupp über weitere 474 Radkränze. Hiergegen sei, erklären die schwedischen Eisenwerke, nichts zu bemerken, aber wenn den Ausländern für verspätete Lieferungen keine Strafen auferlegt wurden, verlangten die schwedischen Lieferanten gleiche Vorteile, andernfalls würden die ausländischen Lieferanten begünstigt. Die Eisenbahnverwaltung hatte s. Z. in ihrer Begründung den Zusammenschlufs der schwedischen Industriellen erwähnt und diesen als schädlich bezeichnet. Obgleich diese Frage mit der vorliegenden Sache nichts zu tun habe, wollen die Eisenwerke doch bemerken, dafs Zusammenschlüsse zwischen Fabrikanten im Auslande und namentlich in Deutschland längst stattfänden, um ein verlusthringendes Herabdrücken der Preise zu verhindern, da sowohl die Allgemeinheit wie der Staat Lieferungsangebote einforderten, bei denen das niedrigste Angebot angenommen wurde, sofern die Qualität kein Hindernis in den Weg lege. Für die schwedischen Eisenwerke selbst hätte den Anlafs zum Zusammenarbeiten die Ueberproduktion gegeben, die in den letzten Jahren in stählernen Federn eingetreten sei und vollständig ruinierende Preise bewirkt hätte. Die einzige Rettung sei der Zusammenschlufs, den die schwedischen Eisenwerke nach deutschem Muster geordnet hätten. Aber der Zweck wäre keineswegs, wie die Eisenbahnverwaltung annehme, einen hohen Gewinn zu verlangen oder unbequeme Lieferungsbedingungen abzuschütteln. Nachdem die Beschwerdeführer dann erwähnt, dafs Krupp 40 pCt. Rabatt auf den Marktpreis gewährt hätte, wird bemerkt: die Staatsbahnverwaltung hätte die schwedischen Eisenwerke durch das Geschehene genötigt, mit dem Produktionsüberschufs zu konkurrieren, den die ausländischen Fabrikanten zu Unterpreisen auf den fremden Markt würfen, in der Hoffnung, die dortige Konkurrenz zu vernichten und, wenn dies gelungen, den Markt für sich zu erobern. Glücke dies, dann könne man sicher sein, dafs die Preise nicht ebenso ermunternd wie jetzt der Fall gewesen, ausfielen. Schliefslich wird darauf hingewiesen, wie das Verfahren der Eisenbahnverwaltung schon im Auslande gewirkt habe. Immer mehr betone man im Auslande, selbst in der Fachpresse, dafs die Ueberlegenheit des schwedischen Stahls jetzt nur noch eine leere Redensart sei, und als Stütze führe man an, dafs sich die schwedische Staatsbahnverwaltung immer mehr genötigt sehe, ihren Bedarf an Qualitätsstahl im Auslande zu decken. Eine Stütze erhielten die ausländischen Konkurrenten der schwedischen Eisenindustrie dadurch, dafs die eigenen Inspektoren der Staatsbahn sich laut Erklärung der Staatsbahnverwaltung genau überführt hätten, dafs das Rohmaterial, das Krupp verwende, mindestens ebenso gut wie das schwedische, das fertige Produkt in mancher Beziehung sogar besser wie die schwedischen Federn sei. Der von der Eisenbahnverwaltung eingeschlagene Weg könne, wenn er fortgesetzt würde, schicksalsschwer für die schwedische Eisenindustrie werden, deren Existenz zum grofsen Teil von der Möglichkeit des Exports abhänge. Aus allen den angeführten Gründen ersuchen die Eisenwerke die Regierung, den in der Beschwerdeschrift vom Juni ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen.

Asien.

Die Aussichten der wirtschaftlichen Entwickelung Chinas. Vor einiger Zeit hat der chinesische Gesandte in Washington, Sir Shentung Liang-Cheng, in der New Yorker Zeitschrift „Collier's Weekly" einen Artikel über die Aussichten der wirtschaftlichen Entwickelung Chinas in den nächsten Jahren veröffentlicht. Zeichnet sich die Arbeit auch nicht gerade durch Neuheit der darin gegebenen Ausführungen aus, so ist sie immerhin wegen der Persönlichkeit des Verfassers und deshalb bemerkenswert, weil sie unverkennbar die Tendenz verfolgt, in dem amerikanischen Leser den Eindruck zu erwecken, dafs die chinesische Regierung der Anknüpfung engerer Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten freundlich gegenübersteht, und dafs eine stärkere Beteiligung des amerikanischen Kapitals an Handels-, Bank-, Bergwerks und Eisenbahnunternehmungen in China nicht nur gefahrlos, sondern äufserst nutzbringend für die amerikanischen Unternehmer sein würde. Darin hat der Schreiber zweifelsohne Recht. Auch wir haben oft genug auf die grofsen Vorteile aufmerksam gemacht, die sich dem deutschen Kapital in China eröffnen. Was Sir Liang-Cheng für Amerika sagt, gilt mehr oder weniger auch für Deutschland. Schon deshalb dürften seine Ausführungen auch in deutschen Leserkreisen ein allgemeines Interesse finden. Er schreibt:

Ohne befürchten zu müssen, dafs man auf Widerspruch stöfst, kann man behaupten, dafs die Welt heute dem Chinesischen Reiche mehr Aufmerksamkeit schenkt, als irgend einem anderen Lande der Welt. Das China von gestern ist sich über die Thatsache nicht mehr im Unklaren, dafs seine Nachbarn aufserhalb seiner eigenen umwallten Städte, jenseits der grofsen Mauer, allerlei haben, dessen Besitz auch für China von Wert wäre. Wie eine plötzliche Erkenntnis kommt es über die grofse Mehrheit ihrer vielen Millionen von Bewohnern, dafs es auch aufserhalb ihres eigenen schönen Wirkungskreises noch allerlei Wünschenswertes gibt, ohne das ihr Reich jetzt viertausend Jahre bestanden hat. Die Welt aber, die auf China blickt, mufs Geduld haben, wenn das Erwachen sich etwas langsam vollzieht.

Ein Sprichwort des Westens sagt: „Was ich nicht weifs, macht mich nicht heifs." Wenn man das auf China anwendet, so ist seine Stellung in der Vergangenheit wohl erklärlich. Man mufs nicht vergessen, dafs dieses grofse asiatische Reich sich seinen Bestand innerhalb seiner Grenzen schon viel länger erhalten hat, als irgend eine andere Nation als solche bestanden hat. Jahrtausende lang hat es für sich selbst gelebt und ist sich selbst genug gewesen. Sein Klima ist sehr verschieden; man hat mit den Eisbergen im Norden und den tropischen Küsten der Chinesischen Südsee zu rechnen. Innerhalb dieser verschiedenartigen klimatischen Zonen liegen die ungezählten fruchtbaren Felder, deren Bodenerzeugnisse seine Millionen ernähren. Ihre einfachen Bedürfnisse an Kleidung und Wohnung wurden von ihren fruchtbaren Hügeln und Tälern gedeckt, und weil daher vorhanden war, was des Tages Notdurft heischte, lernte China sich damit zu begnügen.

Und womit war China in allen diesen langen Jahrhunderten zufrieden?

Weil es so unbekannt war und keine westliche Zivilisation kannte, neigte man sich in der Welt des Westens zu der Annahme, dafs China ein Land ohne Geschichte sei und keine Zivilisation hätte. Seine authentischen Annalen aber gehen weiter zurück, als die irgend einer anderen Nation. Sein Volk dichtete unsterbliche Oden und Balladen und studierte den Lauf der Sterne, ehe es in Europa von einer Geschichte dämmerte. Während in den Bergen Galliens noch wilde Horden hausten, und kein Mensch vom amerikanischen Festland auch nur träumte, bestand schon die chinesische Nation und machte auf der Bahn des Friedens und des Glückes Fortschritte. Fünfhundert Jahre vor der christlichen Zeitrechnung führte China ein Unterrichtssystem ein, das bis heute die Grundlage für die Ehrenämter und den Staatsdienst bildet. Es ist bekannt, dafs China das Schiefspulver, den Kompafs und die Buchdruckerkunst Jahrhunderte früher erfunden hat als der Rest der Welt ihre Notwendigkeit erkannt hat.*) Seine grofse Mauer sowohl wie seine vielen Stadtmauern, sein grofser, von Hangchou bis Peking reichender Kanal, das Netz der kleineren künstlichen Wasserstrafsen im ganzen Reich, seine trefflich gearbeiteten Brücken, die über die unzähligen Flüsse und Kanäle sich spannen, beweisen, dafs China die Baukunst in einem Grade meisterte, der weit über den hinausgeht, den andere Völker im Altertum erreicht haben.**)

Zieht man dies in Erwägung, so kann es nicht überraschen, dafs China in den Jahrtausenden seiner Unabhängigkeit und Abgeschlossenheit zu der Ueberzeugung gekommen ist, dafs seine Methoden und Sitten unübertrefflich sind. Das hat seinen starken konservativen Geist hervorgerufen. Aber auch in China

*) Alle diese Erfindungen der Chinesen werden jetzt sehr angezweifelt. Red. des Export.

**) Das stimmt keinesfalls; man denke an die Bauten der Indier, Babylonier, Aegypter und Griechen! Red. des Export.

heifst es, wie sonst überall, „Sehen weckt Glauben". Die letzten wenigen Jahre haben einen augenscheinlichen Beweis erbracht, der viel dazu beigetragen hat, die mächtigen Pfeiler zu erschüttern, die den konservativen Geist bisher gestützt haben. Vor fast vierhundert Jahren hat China in sehr bescheidenem Umfange mit dem Ausland Handel zu treiben begonnen. Im sechzehnten Jahrhundert setzten sich portugiesische Kaufleute in dem südchinesischen Hafen Macao fest und knüpften Geschäftsverbindungen mit Canton an, welchem Beispiel sowohl die Holländer und Engländer, wie auch die Spanier von Manila aus bald folgten. Aber ihr Handel war nicht grofs und beschränkte sich auf Canton allein. Die ersten Vertragshäfen wurden nach dem Kriege mit England im Jahre 1843 eröffnet, und 1844 wurde der erste Vertrag mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet, ein Vertrag, der, wie ich mit Vergnügen feststelle, bis heute unverändert und ungebrochen noch besteht. Fünf Vertragshäfen wurden damals eröffnet — Canton, Shanghai, Fuchou, Ningpo und Amoy — und waren dann für zwanzig Jahre die einzigen Tore des Landes. Im Jahre 1858 wurde den Bevollmächtigten der anderen Mächte gestattet, sich in der Reichshauptstadt niederzulassen.

Zweifellos hat der Krieg mit Japan im Jahre 1895 mehr dazu beigetragen, dafs sich China seiner eigenen Schwäche bewufst geworden ist, als irgend etwas anderes, das sich in seiner Geschichte abgespielt hat, und die Boxerunruhen von 1900 haben bedeutende Handelsmöglichkeiten geschaffen und den Weg für eine günstige Entwickelung von Handel und Gewerbe gebahnt. Die Möglichkeiten sind beinahe unbegrenzt. China hat während aller Zeitalter seiner Geschichte zufrieden in seinen eigenen Grenzen gelebt; jetzt aber ändern sich die Dinge in wunderbarer Weise. Sein Volk ifst von der Frucht des Baumes westlicher Kenntnis und rührt damit bei sich ein unersättliches Verlangen nach mehr.

Die Handelsmöglichkeiten sind unbeschränkt: denn China hat eine Bevölkerung von 400 Millionen, die gesättigt und gekleidet sein wollen; und diese Millionen bewohnen ein Gebiet, das grofser ist als die ganzen Vereinigten Staaten von Amerika samt ihren neuen Besitzungen, und die natürlichen Quellen dieses Gebietes sind kaum überhaupt berührt. Seit Ewigkeit bringen die fruchtbaren Gefilde für seine zahllose Bevölkerung Nahrungsmittel hervor, die reichen Felder liefern in einem grofsen Teil des Reiches jedes Jahr drei Ernten. In dem Innern seiner Berge liegen unerschöpfliche Mengen von Mineralien, Eisen und Kohle. Ein belgischer Ingenieur hat kürzlich berechnet, dafs die Kohlenlager von Shansi und Hunan allein den Bedarf von ganz Europa in den nächsten fünfzig Jahren decken können. Kupfer, Blei, Zinn und Quecksilber sind seit Jahrhunderten in Yünnan und Kweitschou nach den primitiven Methoden der Eingeborenen gewonnen; offenbar aber sind die reichen Lager kaum berührt. Berge von Schlacke bedecken viele Quadratmeilen über den ungeheuren Kupferminen der Provinz Hunan, wo man noch heute die Ueberbleibsel alter Schmelzwerke sehen kann; eine im vorigen Jahr angestellte Untersuchung für ein Tiefbaubergwerk hat ergeben, dafs die Kupferlager noch fast intakt sind. In den Provinzen Szechuan und Kansu, die ein gröfseres Gebiet bedecken, als die Staaten Ohio, Indiana, Kentucky und Kalifornien zusammen, gibt es Salz-, Gas- und Oelquellen, die unter der eingeborenen Bevölkerung seit vielen Generationen bekannt sind. Von einem vorläufigen Bohrloch, das dort kürzlich mit Hülfe moderner Werkzeuge gemacht wurde, entquoll ein so wunderbarer Strom Petroleum, dafs man ruhig weissagen kann: der Tag ist nicht mehr fern, wo das Bohnenöl, das Erdnufsöl und andere Pflanzenöle, die seit undenklichen Zeiten der armen Bevölkerung das Licht geliefert haben, vom Petroleum verdrängt sein werden.

Das Petroleum ist ein guter Mafsstab für den Geist, der sich jetzt im chinesischen Volk verbreitet. Vor wenigen Jahren würde kein Chinese etwas gegen die Benutzung von Bohnenöl als Lichtquelle eingewendet haben. Aber der Unternehmungsgeist der Russen und Amerikaner brachte ihnen das Petroleum bis vor das eigene Haus. Der Chinese sah, dafs das Licht, das dieses erzeugte, besser war und fand weiter, dafs er es zum selben Preise haben könnte, den er früher für Bohnenöl bezahlt hatte. Ohne Zögern warf er den schlechteren Artikel bei Seite, um den besseren anzunehmen.

Es mufs zugegeben werden, dafs der Konservatismus Chinas eine Folge seiner Unkenntnis dessen ist, was sich in anderen Teilen der Welt ereignet hat; aber seine aufgeklärten Söhne haben eingesehen, dafs sie sich mit den Erzeugnissen moderner Produktion und Verteidigung auszurüsten haben, wenn sie reich und stark werden wollen. Diese Erkenntnis hat die Regierung veranlafst, die Bergwerks- und Eisenbahnkonzessionen zu erteilen, die in den letzten fünf Jahren von den europäischen Mächten und den Kapitalisten aller Länder nachgesucht worden sind. Die chinesische Regierung kennt die ungeheuren, fast unbegrenzten Hülfsquellen des Landes und weifs ebenso, dafs ihr tatsächlicher Wert von den Mitteln zu ihrer Erschliefsung abhängt. Bis vor wenigen Jahren waren Eisenbahnen auf den ganzen vier Millionen Quadratmeilen des Reiches unbekannt, aber China ist mit Tausenden von Meilen Küstenland mit einem geradezu unübertroffenen System von Flüssen gesegnet, das seine Wassermenge zu den wichtigsten Vermittlern seines Handels gemacht hat. Schon im dreizehnten Jahrhundert hat der grofse Mongolenkaiser, Kublai Khan, den Kaiserkanal mit seinem Netz kleinerer Wasserstrafsen gebaut, die viele Städte im Lande mit einander verbinden. Diese haben stets den Verkehr auf dem Yangtze, der zweitausend Meilen des dichtbevölkertsten und reichsten Teiles des Landes durchfliefst, und des Hoanghe beeinflufst, jenes schlangenförmigen Stromes, dessen gewaltige gelben Wasser so oft über die Ufer treten, dafs ihm der Name „die Sorge Chinas" gegeben worden ist.

Auf allen diesen Wasserwegen war bis vor Kurzem der Dampf unbekannt, und die zahllosen Hülfsquellen des Innern blieben in den vergangenen Jahrhunderten unberührt, weil es an Mitteln zu deren Aufschliefsung fehlte. Um diese Hülfsquellen zu erschliefsen, mufs China von einem Eisenbahnnetze überspannt werden. Um diese Notwendigkeit ganz zu erkennen, mufs man sich klar machen, dafs sich Chinas Ein- und Ausfuhr tatsächlich ohne Eisenbahn seit 1891 verdoppelt hat, und dafs sie im Jahre 1899, wo kaum fünfhundert Meilen Eisenbahn bestanden, ungefähr auf dreihundertdreiunddreifsig Millionen Dollars zu bewerten war. Deutet das nicht an, wie sich die Dinge gestalten werden, wenn Beförderungsmittel vorhanden sind, wie sie heute die Vereinigten Staaten umgürten? Zweifellos wird der Bau von Eisenbahnen China mehr, als irgend ein anderes einzelnes Moment, zu einer Weltmacht machen. Wenn seine ungeheuren Bergwerke erschlossen und Eisenbahnen vorhanden sind, die das Erzeugnis der Bergwerke auf die Märkte bringen können, werden Chinas Möglichkeiten sich als so gewaltig erweisen, dafs sie die Achtung und den Neid jedes Volkes auf Erden erwecken werden.

Um dies zu erreichen, macht die chinesische Regierung jetzt die grofsten Anstrengungen, und wenn nur die Hälfte aller Pläne, die ihr vorliegen, verwirklicht werden, werden die nächsten Jahre eine solche Umgestaltung im Lande sehen, wie vor sechzig Jahren sich kein Mensch träumen liefs.

Die kaiserlich chinesische Eisenbahn, die den ganzen Norden und Westen durchziehen soll, ist die älteste Bahn im Lande: sie trat als Tramway für die Kaipinger Kohlenbergwerke im Jahre 1881 ins Leben. Sie dehnt sich jetzt in einer Richtung nach Peking, Pao-ting-fu und Cheng-ting-fu und in einer andern nach Shan-hai-kuan, Kin-chou und Niuchuang aus; sie ist im Ganzen fünfhundertfünfzig Meilen lang. Der Erfolg dieser Bahn liegt klar zu Tage, vom ersten Anfang an hat sie einen aufserordentlichen Fracht- und Personenverkehr gehabt. Der Bau der kaiserlichen Nordbahn, der sogenannten Belgischen Bahn, die von Peking nach Hankou geht, wird schleunigst gefördert; voraussichtlich werden ihre siebenhundert Meilen bis zum Januar 1906 fertig gestellt sein. Auf ihrem südlichen Ende laufen schon Züge. Das amerikanische Unternehmen, die Bahn von Hankou nach Canton, das mit seinen zahlreichen Zweigbahnen durch einige der dichtest bevölkerten Provinzen des Landes — Hupeh, Hunan, Kwangsi und Kwantung — führen wird, ist in der Ausführung begriffen. Diese Bahn wurde unter der Leitung des erfahrenen New Yorker Ingenieurs William Barday Parsons vermessen. Sie wird die reichen Minerallager der benachbarten Gebiete erschliefsen und ungeheure Strecken der Anlage von Kapital eröffnen, wodurch zweifellos dem Handel mit den Vereinigten Staaten ein grofser Anstofs gegeben werden wird.

Die deutsch-englische Bahn, die sogenannte Tientsin-Chingkianger, wird dem Kaiserkanal folgen. Sie wird den Wasserstrafsen jener Gegend viel Zufuhr bringen. Eine Zweigbahn soll nach Shanghai gehen, welche Stadt schon so oft das New York Chinas genannt worden ist. Ein halbes Dutzend weiterer Bahnen ist geplant, kann aber in dieser flüchtigen Skizze nicht erwähnt werden. Dasselbe ist der Fall mit den Zweigbahnen, die die Russen in Nordchina bauen, um Wladiwostok und Port Arthur mit der transsibirischen Bahn zu verbinden. Im beschränkten Raum dieses Artikels kann ferner auch auf das britische Unternehmen nicht eingegangen werden, das eine Bahn plant, die von Mandalay, Burma, aus das chinesische Gebiet in

Digitized by Google

Yünnan erreichen und sie mit einer zweiten Bahn verbinden soll, die von Canton ausgeht.*)

Während China alle Maßregeln getroffen hat, um die ausländischen Kapitalisten, die ihr Geld in diesen und anderen Unternehmungen anlegen wollen, sicher zu stellen, ist es nicht so töricht gewesen, den Schutz der Interessen und Rechte seines eigenen Volkes zu vernachlässigen. In allen Konzessionen, die erteilt worden sind, ist vorgesehen, daß das Eigentum unter Umständen an die chinesische Regierung zurückfällt. In allen muß ein guter Teil des Anlagekapitals chinesisch sein und ein Teil des Nutzens der chinesischen Regierung ausgezahlt werden. Es ist ferner vorgesehen, daß eine gewisse Anzahl der Angestellten eingeborene Chinesen und chinesische Staatsbürger sein müssen. Um für Leute zu sorgen, die, wenn sich die Ausländer zurückgezogen haben, in Zukunft die Unternehmungen fortführen können, ist die Bestimmung getroffen, daß die Syndikate Schulen für Bergwesen, Ingenieurwesen und Eisenbahnkunde für eine Anzahl junger Chinesen einzurichten haben.

Das China von Gestern ist verschwunden. Das China von Heute erkennt langsam, aber sicher, den Wert seines Geburtsrechtes. Vor einem Dutzend Jahren bildete jede große Stadt eine Welt für sich; heute sind alle begierig, ihre Hände nach dem Welthandel auszustrecken. Canton, die erste Stadt, die ihre Tore geöffnet hat, ist die Tür für den südlichen Teil des Reiches, wie Tientsin die des nördlichen und Shanghai die des östlichen ist. Hankou, das Ziel der belgischen und der amerikanischen Eisenbahn, liegt am Yangtze mitten zwischen Peking und Canton; es wird mit Recht als der Mittelpunkt des Landes bezeichnet. Durch Hankou geht der Strom der Ein- und Ausfuhr der riesigen Gebiete des mittleren Westens, ebenso wie der Karawanenhandel von Tibet und der West-Mongolei. Chungking, der westliche Vertragshafen, der noch achthundert Meilen westlich von Hankou liegt, ist der Mittelpunkt der weiten Gebiete jenes Teiles des Reiches. Diese wie die anderen Vertragshäfen sind blühende Gemeindewesen, die sich gerne alle Möglichkeiten des Handels zu Nutzen machen.

In einer Anzahl von Städten Chinas sind Spinnereien und Fabriken nach westlicher Art errichtet. Die amerikanischen Kaufleute machen sich diese Verhältnisse zu Nutzen. Amerikanische Versicherungsgesellschaften finden eine lebhafte Unterstützung, und ein Bedürfnis nach amerikanischen Banken macht sich überall bemerkbar. Amerikanisches Mehl, amerikanische Baumwollenwaren und amerikanisches Petroleum finden immer größere Märkte. Amerikanische Konserven, Lampen und Kerzen erfreuen sich wachsender Beliebtheit, während amerikanisches Ackerbaugerät und Nähmaschinen soeben den Boden eines Absatzes gebrochen haben, der in Zukunft einen gewaltigen Umfang annehmen kann. Die freundliche Haltung Amerikas während der und nach den Boxerunruhen wird von China anerkannt; es gibt keine bessere Gelegenheit als diese, um enge Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern anzuknüpfen. (Ostas. Lloyd.)

Afrika.

Zur wirtschaftlichen Lage in Aegypten. Die Sommermonate bilden für den ägyptischen Handel die sogenannte „tote Saison", und hat sich die letztere insbesondere im Monat Juli d. J. recht unangenehm bemerkbar gemacht, indem fast in allen Einfuhrbranchen ein beinahe völliger Stillstand des gesamten Geschäftsverkehrs eintrat. Vor allem lassen in dieser Zeit die Zahlungen sehr zu wünschen übrig, und die meisten Schuldner vertrösten ihre Gläubiger bis zum Beginn der nächsten Saison, also bis zum Oktober.

Die wirtschaftliche und ökonomische Lage des Landes ist im übrigen gegenwärtig als zufriedenstellend zu bezeichnen, und insbesondere die Baumwollenernte dürfte in diesem Jahre reiche Erträge liefern, so daß durch vermehrte Ausfuhr dieses Produktes dem Lande reichliche Mittel zufließen werden, welche nicht ohne erheblichen Einfluß auf die weitere günstige Entwickelung von Handel und Verkehr sein dürften.

In den letzten Jahren haben sich die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse in Aegypten bedeutend gebessert; nicht nur in den Verwaltungszweigen des Landes, sondern auch im kaufmännischen Geschäft und in den Kreditverhältnissen ist ein Umschwung zum Bessern zu verzeichnen gewesen, und ist Aegypten zu einem Weltmarkte ersten Ranges geworden, auf welchem der Konkurrenzkampf gegenwärtig mit großer Schärfe geführt wird. Viele europäische Firmen lassen das Land ständig bereisen. Es ist aber empfehlenswert, nur solche Reisende oder Vertreter dahin zu senden, welche der italienischen und französischen Sprache mächtig sind, da andernfalls die Unterhandlungen mit der Kundschaft sich außerordentlich schwierig gestalten. Der Reisende muß in seiner Branche durchaus bewandert sein und den Kunden jeden gewünschten Aufschluß geben können. Die von der Kundschaft gegebenen Bestellungen müssen genau den Vorschriften und Bedingungen entsprechend innerhalb der Lieferfrist ausgeführt werden und die gelieferten Waren hinsichtlich der Farben, Gewichte, der Verpackung usw. den Mustern entsprechen. Hierauf wird der ägyptische Käufer immer bestehen, und dies ist verständlich, wenn man berücksichtigt, daß er seine Bestellungen immer auf viele Monate im voraus geben muß, um die Waren für seinen Bedarf rechtzeitig zu erhalten. Wenn diese Bedingungen strikte erfüllt werden, so wird auch ein nutzbringendes und dauerndes Geschäft die Folge sein.

Was den Baumwollmarkt anbelangt, so ist während der letzten Monate ein erheblicher Preisfall zu verzeichnen gewesen. Die Berichte über die kommende Baumwollernte lauten überall befriedigend. Die im Juli noch vorhandenen Raupen sind fast ganz verschwunden, die Bewässerung ist glatt von statten gegangen, und das Wetter war warm und prächtig.

In Bohnen wie in Baumwollsamen ist ein großer Vorrat vorhanden, während die Zufuhren von Weizen geringer als im Vorjahre sind. Für Gerste dürfte in diesem Jahre eine Mißernte zu erwarten sein, da die erforderlichen Niederschläge im vergangenen Winter ausgeblieben sind, so daß die Produktion kaum genügen dürfte, um den eigenen Bedarf zu decken.

Vor kurzem ist auch der Bericht der Aegyptischen Staatsbahnen-, Telegraphen- und Hafenverwaltung für 1903 erschienen, welcher folgende Ziffern aufweist:

	1903	1902
Netto-Einnahmen d. Eisenbahnen (E. £ à 20,75 M.)	1 063 793	1 061 989
" " d. Telegraphen	19 726	14 184
" " d. Hafens Alexandrien	162 611	145 034

Das ganze Eisenbahnnetz umfaßte im Jahre 1903 2334 km. Es wurde im Berichtsjahre eine große Menge neuer Waggons, Lokomotiven etc. angeschafft, und trat ferner eine nicht unerhebliche Reduktion in den Tarifsätzen ein.

An der Einfuhr von Baumwollgarnen in Aegypten im Betrage von 217 950 E. £ ist in erster Reihe England mit 158 853 E. £ beteiligt, dann folgen Italien, Indien, Deutschland, Belgien und Oesterreich-Ungarn. Eine scharfe Konkurrenz erhalten die Engländer durch die italienischen Produzenten, welche durch billige Arbeitslöhne und günstigere Herstellungsbedingungen imstande sind, die englische Konkurrenz zu unterbieten. Das Gleiche gilt von den indischen Produkten, welche zwar schlechter sind, aber bedeutend niedriger im Preise stehen und deshalb von den Käufern häufig bevorzugt werden. Die Einfuhr deutscher Baumwollgarne wird mit 5005 E. £ angegeben.

Was den Import Aegyptens während des ersten Halbjahrs 1904 anbelangt, so weist derselbe eine ganz erhebliche Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres auf. Er bewertete sich auf 8 680 095 E. £ im ersten Semester 1904, und betrug die Zunahme gegenüber dem ersten Semester 1903 1 134 580 E. £. Die Zunahme erstreckt sich insbesondere auf Textilwaren, Metallwaren, Möbel, Reis, Mehl, Petroleum, Eisenkurzwaren usw. Der Anteil Deutschlands an der Einfuhr bis 1. Juli 1904 beziffert sich auf E. £ 425 590 gegen 285 714 E. £ im gleichen Zeitraum des Vorjahres, während Deutschland an dem ägyptischen Export mit 954 340 E. £ gegen 821 891 E. £ in 1903 beteiligt war, u. a. an dem Export der Baumwolle mit 804 075 E. £, von Gummiarabicum mit 17 338 E. £, Zwiebeln 14 510 E. £, Reis 1591 E. £ etc.

Von den in Aegypten eingeführten deutschen Waren sind hervorzuheben.

	E. £		E. £
Farbwaren	197 491	Steingut, Porzellan, Glas	19 795
Eisen- und Stahlwaren	120 806	Schafwollgewebe	18 208
Lokomotiven	34 577	Wäsche	13 340
Eisenkurz- u. Schreibwaren	34 436	Textilwaren	16 445
Gemischte Gewebe	13 340	Möbel	13 988
Metallwaren	11 108	Schreib- u. Packpapiere	9 714

*) Wir können hier dem Verfasser den Vorwurf nicht ersparen, daß er der Shantunghahn mit keinem Wort gedenkt. Ein chinesischer Beamter in so hoher Stellung, wie Sir Shentung Liang-Cheng, sollte sich eines derartigen Versehens nicht schuldig machen. Man kann von ihm erwarten, daß er über die Fortschritte dieses Bahnbaues ebenso genau unterrichtet ist, wie über die übrigen Bahnbauten und Bahnprojekte in China. Um gerecht zu sein, wollen wir indessen nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß der Verfasser seinen amerikanischen Lesern auch noch ein zweites vorenthält, nämlich die Tatsache, daß die Bahn von Hankau nach Canton durchaus nicht mehr ein rein amerikanisches Unternehmen ist, vielmehr sich auch in ihm die Belgier einen so erheblichen Anteil gesichert haben, daß es zweifelhaft ist, ob das Unternehmen überhaupt in Zukunft noch als amerikanisches klassifiziert werden kann. Die Red.

Digitized by Google

Der Unterstaatssekretär der öffentlichen Arbeiten in Aegypten hat kürzlich die Ausarbeitung eines Riesenprojektes fertiggestellt, welches das gewaltigste Unternehmen der modernen Ingenieurbaukunst sein wird. Millionen Hektar Land, die jetzt infolge der fehlenden Bewässerung trocken und unfruchtbar sind, sollen durch Kanäle etc. dem Ackerbau erschlossen werden. Bei den jetzigen Verhältnissen erreichen wenigstens 80 pCt. der grofsen Wassermenge, die aus dem Viktoria- und Albert Njansa in den Weifsen Nil fliefsen, niemals das niedrig gelegene Land, weil dieses Wasser durch die weiten Sumpfländer zwischen Ladó und Faschoda fliefst und dort fast vollständig aufgesaugt wird. Der Flufslauf soll nun durch einen Kanal von den Sumpfniederungen abgeleitet werden. Gleichzeitig werden Wehre an den Enden der beiden Seen errichtet, die das Austreten des Wassers in den Kanal regeln. Dieses Unternehmen wird etwa 2½ Milliarden M. kosten, wovon 520 Millionen M. auf den Bau des eigentlichen Kanals und der Wehre zwischen Asynt und Keneh verwandt werden sollen, während der Rest zur Regulierung der Seen und zur ständigen Bewässerung von Oberägypten bestimmt ist. Die Ausführung des Planes wird wegen der hohen Kosten nur allmählich vor sich gehen.

Nord-Amerika.

Kanadas Gesetze gegen unlautere Konkurrenz des Auslandes. (Originalbericht aus Montreal vom 25. September.) Als es dem kanadischen Ministerium in Ottawa gelungen war, das Parlament zur Annahme eines Gesetzes zu bewegen, durch welches es dem Auslande erschwert werden sollte, seinen Ueberschufs an Produkten in Kanada zu Schleuderpreisen abzuladen, um im eigenen Lande ein Drücken der Preise oder ein Zurückgehen der Produktion zu verhüten (im „Export“ wurde seinerzeit [in Nr. 26] darüber berichtet), da gab es in Kanada viele Kauf- und Geschäftsleute, welche jenes Gesetz für einen toten Buchstaben hielten und an die Möglichkeit der Ausführung desselben nicht recht glauben konnten. In Amerika nahm man die Sache ziemlich allgemein auf die leichte Achsel, und hie und da zog man die „provinzialen Anschauungen“ der Kanadier stark ins Lächerliche. Man sagte sich, dafs in Amerika alljährlich Massen von „unterwerteten“ Gütern eingehen, ohne dafs betrügerische Zollbeamte dabei ihre schützende Hand im Spiele haben (letztere Fälle kommen übrigens von Zeit zu Zeit auch ans Tageslicht). Kanada müsse nicht nur ein Heer von neuen und noch ungeschulten Zollbeamten anstellen, sondern selbst den geschulten würde es in den meisten Fällen nicht möglich sein, den durchschnittlichen Marktpreis der Ware zur Zeit und am Orte der Versendung festzustellen, und in letzter Linie bliebe ihnen doch nichts anderes übrig, als die Frachtdeklaration zur Basis des aufzulegenden Zollsatzes zu nehmen. Der amerikanische Finanzminister ging in einer politischen Rede, die er diesen Sommer in Chicago hielt, so weit, das „Dumping“-System nicht nur zu verteidigen, sondern auch zu erklären, dafs es ein Segen für das Land ist, in dem die Abladung eines Produktionsüberschusses stattfindet, weil es die Produkte zu billigeren Preisen bekommt. Im Uebrigen leugnete er in seiner Unwissenheit rundweg, dafs amerikanische Produkte irgendwo zu billigeren Preisen wie auf dem heimischen Markt zum Verkauf gebracht werden.

Das kanadische Gesetz trat am 4. Juni d. J. in Kraft, und schon heute, nach nur dreimonatlichem Experimentieren, zeigt es sich, dafs Finanzminister Fieldings Idee ganz praktisch arbeitet und nun sogar die Opponenten derselben für sich gewinnt. Das Gesetz richtet sich nicht gegen die Vereinigten Staaten allein, sondern gegen alle Länder, das Mutterland mit eingeschlossen. Es ist richtig, dafs es in seiner praktischen Wirkung die amerikanischen Exporteure am meisten trifft; dies kommt aber daher, weil die Exporteure Deutschlands, Frankreichs und Grofsbritanniens in weit seltneren Fällen wie die Yankees Güter zu Schleuderpreisen auf die fremden Märkte werfen.

Da das kanadische Spezialzollsystem soweit die Erwartungen befriedigte, so greift nunmehr die Meinung sowohl in Kanada wie in der Union um sich, die europäischen Länder würden über kurz oder lang ein ähnliches System zum Schutze ihrer Industrien gegen temporäre ausländische Schleuderkonkurrenz annehmen. Nur England, selbst wenn es Chamberlains protektionistische Allüren annehmen sollte, wird sich schwerlich zu einem Gesetz, wie es in Kanada existiert, aufraffen können und somit der einzige Abladeplatz für die Produktionsüberschüsse der Welt bleiben.

Den kanadischen Zollbeamten ist weder gestattet, die Firmen bekanntzugeben, noch die Importsendungen näher zu bezeichnen, gegen welche die Errichtung eines Spezialzolles auferlegt wurde. Aber sie machten die Mitteilung, dafs die Zahl dieser Fälle erstaunlich hoch ist. Der Spezialzoll richtet sich nicht gegen alle zollpflichtigen Waren, sondern nur gegen solche, die auch in Kanada produziert werden. Er soll die Differenz zwischen dem „Durchschnitts-Marktwert im Lande des Absenders“ und dem Preise für den kanadischen Käufer ausgleichen, mit der Beschränkung jedoch, dafs er 50 pCt. des regulären Zolles nicht übersteigen darf. Der Spezialzoll auf gewisse Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie soll in keinem Falle 15 pCt. ad valorem übersteigen. Gerollte Drahtstangen, bis zu ¼ Zoll Dicke, obwohl auf der Freiliste stehend, sollen ebenfalls einem Spezialzoll bis zu 15 pCt. ad valorem unterworfen sein, d. h. dieser Draht geht wie bisher zollfrei ein, wenn der heimische Marktwert mit dem Preise, den der kanadische Importeur zahlt, übereinstimmt, eine etwaige Differenz soll durch Spezialzoll ausgeglichen werden.

Nachstehend folgen drei Fälle von Transaktionen, die veröffentlicht wurden, um zu zeigen, wie das neue System in Kanada arbeitet. Der amerikanische Marktpreis eines gewissen nach Kanada exportierten Quantums von Artikeln war 100 $, der Verkaufspreis an den Importeur 93 $, und der reguläre Einfuhrzoll in Kanada 30 pCt. Der Spezialzoll, d. h. die Differenz zwischen dem heimischen Markt - und dem Verkaufspreis, war also 7 $ für je 100 $ der Sendung. Der amerikanische Versendor verlor nicht bei dem Handel, denn er war von vornherein willens, die 7 $ einzubüfsen. Der kanadische Käufer hatte die Differenz zu erlegen; er würde somit dieselben Waren um denselben Preis erhalten haben, wenn der amerikanische Käufer den in Frage stehenden Rabatt nicht gewährt hätte. Die Regierung war der einzige Gewinner, denn sie erhielt aufser den regulären 30 pCt. Zoll noch extra 7 pCt. In dieser Transaktion liegt wenig Reiz für den Importeur, sich in Zukunft zu solch illusorisch vorteilhaften Abschlüssen verleiten zu lassen.

In einem anderen Falle wurden gewisse Stahlplatten importiert, deren notierter Preis in Amerika 1,60 $ per 100 Pfd war. Der Verkaufspreis an den Kanadier war 1,20 $ per 100 Pfd. Der reguläre Zoll ist 7 $ per Tonne. Die Regierung legte einen Spezialzoll von 3,50 $ per Tonne auf. Der Diskonto, den der amerikanische Verkäufer (zu 2000 Pfd per Tonne) erlaubte, betrug 8 $ per Tonne, aber da dem Gesetze nach nicht mehr wie 50 pCt. des regulären Zolles als Spezialzoll erhoben werden darf, hatte sich die Zollbehörde mit 3,50 $ per Tonne zufriedenzugeben.

Ein anderer Artikel von Eisenwaren wird angeführt, dessen amerikanischer Marktpreis 2,375 $ per Stück war; Exportpreis 1,50 $; gewöhnlicher Zoll 35 pCt., also 0,83 $ per Stück; Spezialzoll 50 pCt. des regulären Zollbetrages = 0,413 $, Gesamtzollbetrag 1,243 $. Auch in diesem Falle erreichte der Spezialzoll nicht die Preisdifferenz.

Der Versender hat zwei Frachtformulare auszufüllen, von welchen das eine an die betr. Zollbehörde, das andere direkt nach Ottawa geht. In den Formularen mufs u. a. der notierte Preis für den heimischen Konsumenten, wie der Verkaufspreis an den kanadischen Importeur angeführt werden. Die Beamten in Ottawa bekommen nicht nur fortgesetzt Preislisten aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern, sondern halten sich auch über die Schwankungen unterrichtet. Gegen einen Unterschied von 5 pCt. in den Verkaufspreisen wird keinerlei Einwendung erhoben. Gröfsere Unterschiede jedoch, wenn verglichen mit anderen Importen oder den zur Zeit herrschenden Durchschnittspreisen im Lande des Absenders, erregen Verdacht, und die Untersuchung beginnt. Dazu wird kein Geheimpolizistendienst verwendet, sondern die Sache wird möglichst offen betrieben. Ein Agent der kanadischen Regierung begibt sich direkt zum Exporteur und ersucht ihn, aus seinen Büchern nachzuweisen, zu welchen Preisen er seinen Artikel an den heimischen Konsumenten verkauft. Verweigert er dies, nimmt die kanadische Regierung dies als Beweis einer Unterwertung an, sucht durch andere Quellen die gewünschte Information zu erhalten und bestimmt dann die Höhe des Spezialzolles. Der Exporteur würde von da ab aber fortwährend unter Verdacht stehen, und seine Transaktionen würden schärfer beobachtet: das müfste ihm schliefslich in seinem Handel mit kanadischen Kunden schaden.

Die Möglichkeit einer geheimen „Verständigung“ zwischen Importeur und Exporteur, um den Zollbeamten ein Schnippchen zu schlagen, wäre allerdings vorhanden, allein die Entdeckung ist so leicht, und die Strafen sind so schwer, dafs ein solches Risiko schwerlich unternommen werden wird. Ein kanadischer Importeur könnte seine Konkurrenten nicht lange im Preise unterbieten, ohne dadurch die Aufmerksamkeit derselben und diejenige der Regierungsbeamten auf sich zu ziehen. Aufserdem hat der Exporteur bei jeder Sendung einen Eid zu beschwören, dafs der Verkaufspreis nicht durch Rabatt, Prämie

Digitized by Google

oder sonstige Vergütung verändert ist, dafs keine „Verständigung" zwischen Exporteur und Importeur oder durch eine dritte Person herrscht über Abzüge, Rückvergütung oder Kompensation irgend welcher Art betreffs des im Frachtbrief angegebenen Preises. Auch der Importeur wird eidlich zu einer ähnlichen Erklärung angehalten. Es bedürfte also in solchem Falle die Meineide von zweien, um die Regierungsbehörden zu hintergehen, und das dürfte doch wohl nicht häufig vorkommen.

Noch ist das System jung und nicht genügend erprobt, um stabil zu sein. Aenderungen werden ja hie und da nötig werden; so treten z. B. am 1. Oktober d. J. gewisse neue Zollregulierungen in Kraft, von welchen die deutschen Exporteure zur Zeit wohl schon verständigt sind. So viel kann übrigens versichert werden, dafs das System bis jetzt keine Spur eines Fehlschlages aufweist. Die Kanadier sind zufrieden damit, und die frühere Opposition ist allem Anschein nach verschwunden. Was Mr. Fielding sich vom Spezialzoll versprach, war nicht eine Beschränkung des Imports, sondern die Verhinderung temporärer unlauterer Konkurrenz, von der bald die eine, bald die andere der kanadischen Industrien unvorgesehen betroffen werden könnte.

In Amerika mag dies zur Beschränkung der Produktion in Industrien führen, welche auf Ueberschufs arbeiten, und dann auf Herabsetzung der enorm hohen Preise für den heimischen Konsum, wodurch wieder zur Mehrproduktion angereizt würde — und ein gesundes Gleichgewicht wäre wieder hergestellt.

R. A. R—ss.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Wirtschaftliches aus Mexiko. Aus Mexiko schreibt der Vertreter des Hamburger Börsenblattes:

Mexiko kann dieses Jahr auf eine reich gesegnete Ernte zurückblicken, denn Mais, Weizen, Baumwolle, Gerste usw. haben grofse Ernten gegeben, auch die Zuckerproduktion sowie die Kaffeekultur verspricht gute Erträge. Das bewirkt im Lande eine rege Kauflust, und die Warenhäuser, Eisenbahngesellschaften und Banken sehen einem lebhaften Herbst- und Wintergeschäft entgegen.

Obwohl die Banken unter Regierungskontrolle in den letzten zwei Jahren von 25 auf 32 gestiegen sind, und das darin investierte Kapital von 84 Millionen Pesos sich auf 109 Millionen Pesos vermehrt hat, so werden doch noch immer neue Banken in der Republik gegründet; das gute Ergebnis der bestehenden lockt, sie haben ihren Aktionären durchschnittlich 10 bis 12 pCt., in vielen Fällen noch mehr Dividende gegeben. Nachdem vor kurzem in unserer Hauptstadt eine Katholische Bank gegründet worden ist, die sich einer regen Kundschaft seitens der hierzulande vorherrschenden katholischen Bevölkerung zu erfreuen hat, ist man jetzt damit beschäftigt, eine französische Bank und eine spanische Bank zu gründen, angeblich damit die vielen in dieser Republik lebenden Franzosen und Spanier Gelegenheit finden, ihr Geld landsmännischen Finanzinstituten anzuvertrauen.

Im Bergbau ist andauernd lebhafte Tätigkeit zu verzeichnen. Ganz besonders weisen die Gold- und Kupfer-Produktion vermehrte Erträge auf. Nach dem erst vor kurzem veröffentlichten Bericht des Finanzministeriums betrug die Bergbau-Produktion Mexikos im Fiskaljahre 1902 bis 1903:

Silber	82 300 000	Pesos
Gold	32 500 000	„
Kupfer und Kupfer-Erz	19 600 000	„
Blei und Blei-Erze	6 670 000	„
Antimonium und Antimonium-Erze	1 139 000	„
	142 209 000	Pesos Silber

Es sind zumeist Amerikaner, Engländer, Franzosen und Mexikaner, die beim Bergbau hierzulande beteiligt sind, während das deutsche Interesse nur gering ist.

Erfreulich ist es, dafs die Bohrungen nach Petroleum, die in vielen Teilen der Republik vorgenommen sind, durchweg gute Resultate ergeben, weshalb die amerikanische Standard-Oil-Company schon bestrebt ist, die Petroleumquellen Mexikos unter ihre Kontrolle zu bekommen. Es wäre zu wünschen, dafs die Mexikanische Regierung durch eine geeignete gesetzliche Mafsregel diesen Plan vereiteln würde, da Petroleum auch als Brennmaterial für Mexiko von grofsem Werte sein wird, zumal Holz und Kohlen hier sehr hohe Preise haben. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dafs ein in der hiesigen Hauptstadt ansässiger Hamburger, Señor E. Heuer, Pimo-Fabrikant, ein in den Vereinigten Staaten und in dieser Republik patentiertes Verfahren erfunden hat, um aus rohem Petroleum (Crude-Oil) und Sägemehl sowie sonstigen Abfallstoffen ein neues Brennmaterial herzustellen, das in Form von Briketts, ähnlich den Braunkohlen-Briketts, in den Handel gebracht werden soll. Bereits haben Eisenbahngesellschaften mit den Heuerschen Briketts hier Versuche zur Lokomotivheizung angestellt. Wie berichtet wird, wurden 100 kg Briketts eine Stunde lang gebrannt, welche bei 400 Grad Fahrenheit eine Dampfkraft von 175 Pfund Druck entwickelten und ein Gewicht von 100 Tonnen Fracht über 2½ Grad zogen. Das Gesamtresultat ergab, dafs 1000 kg dieser Briketts die gleiche Heizkraft von 2000 kg Steinkohlen haben.

Die österreichische Mexiko-Linie hat nunmehr als „Unione Austriacia Linea de Navigazione" ihre Fahrten nach Mexiko wieder aufgenommen. Die mexikanische Regierung bewilligte ihr eine Subvention von 6000 Pesos für jeden Dampfer, der in Vera Cruz landet. Diese Dampfer sind zudem verpflichtet, in Tampico, Bahia, de la Ascension und Progreso anzulaufen. Die in Triest domizilierte Gesellschaft ist verpflichtet, jährlich neun derartige Fahrten nach Vera Cruz ausführen zu lassen und diese Dampfer, aufser nach Plätzen in Zentral-Amerika, in den Monaten Juli, August und September auch noch in irgend einem Golfhafen der Vereinigten Staaten, falls die mexikanische Regierung es wünscht, anlaufen zu lassen. Oesterreich-Ungarn sowohl wie Mexiko versprechen sich von dieser Linie einen regeren Handelsverkehr beider Länder miteinander.

Nachdem, wie Ihnen bereits in einer früheren Korrespondenz gemeldet, die National-Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt, ihre International-Linie von Durango nach Mazatlan am Stillen Ozean auszubauen, taucht jetzt die Nachricht auf, dafs amerikanische Kapitalisten beabsichtigen, die Coahuila- und Pacific-Eisenbahn (von Santillo nach Torreon, eine Entfernung von 191 Meilen führend) anzukaufen und sie nach Tampico am Golf sowie in Verbindung mit der Occidental Railway von Torreon nach dem Hafen Altata am Stillen Ozean weiter auszubauen. Die Gesamtlänge der Coahuila- und Pacific-Eisenbahn würde dann 820 Meilen betragen.

Einen neuen Hafen am Stillen Ozean in Mexiko will die Southern-Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft öffnen und hat bereits die Mexikanische Regierung um eine Konzession ersucht, welche ihr das Recht verleiht, eine Route von Kalifornien aus durch das nördliche Nieder-Kalifornien nach dem Port Ensenada de Todos Santos zu bauen. Es sind sechs Jahre für den Bau dieser Eisenbahn in Aussicht genommen worden.

Unter lebhafter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung beging Präsident Porfirio Diaz am 15. September seinen 74. Geburtstag. Die herzlichen Glückwünsche, die aus allen Kreisen des Landes ihm zukamen, lassen recht deutlich erkennen, welcher grofsen Verehrung der greise Präsident sich erfreut.

Süd-Amerika.

Der Aufschwung des deutschen und italienischen Handels in Brasilien. Eines der hervorragendsten Mitglieder der französischen Kolonie in Rio de Janeiro, Mitglied der dortigen französischen Handelskammer, äufserte sich, wie das österr. General-Konsulat in Rio de Janeiro mitteilt, in der im Juli dieses Jahres abgehaltenen Sitzung dieser Kammer folgendermafsen über die Gründe der Zunahme des deutschen und italienischen Handels auf Kosten des französischen in Brasilien:

„Es ist vor allem der Strom deutscher und italienischer Einwanderer nach Brasilien, der seit ca. 13 Jahren einen Aufschwung des deutschen und italienischen Exportes zum Nachteil des französischen zur Folge gehabt hat. In früheren Zeiten repräsentierten die in Brasilien etablierten französischen Häuser ein mächtiges Kapital, welches durch den fortwährenden Import französischer Waren, die ihrer guten Qualität halber keiner Konkurrenz begegneten, stetig anwuchs.

Diese französischen Häuser haben jedoch nach und nach ihren Geschäftsbetrieb vermindert, und zwar hauptsächlich infolge der Entwicklung der deutschen Industrie, die sich durch ihre eigenen Reisenden mit den Importhäusern Brasiliens in direkte Verbindung gesetzt hat. Bereits im Jahre 1884 nahm der deutsche Handel besonders in jenen Staaten einen grofsen Aufschwung, wohin sich der Strom deutscher Auswanderer gewendet hatte. Deutsche Schiffahrtslinien wurden ins Leben gerufen, und bis in die entferntesten Gegenden des Landes dringen deutsche Geschäftsreisende, um den Kunden die vorteilhaften Bedingungen ihrer Häuser zu unterbreiten.

Von 1886 an hatte die italienische Auswanderung nach Brasilien sehr bedeutende Dimensionen angenommen; in Zusammenhang damit entstanden zahlreiche italienische Firmen in Brasilien: italienische Schiffahrtsgesellschaften brachten Wein und Nahrungsmittel, die früher garnicht in Brasilien bekannt waren, und deren Konsum dort, wo italienische Auswanderer angesiedelt sind, in steter Zunahme begriffen ist.

Aufser diesen Umständen ist es auch die Kaffeekrisis, die

den französischen Handel in Brasilien schwer geschädigt hat, indem dessen teurere Produkte nicht mehr allen zugänglich sind, so dafs selbst französische Firmen sich heutzutage mit Vorliebe nur an solche Industrielle wenden, die billige und daher absatzfähige Waren liefern."

Schwert oder Hacke. (Originalbericht aus São João da Reserva, Rio Grande do Sul, Brasilien.) Wenn man sich heut in der Welt umsehaut und die sich nach „Frieden sehnende" Menschheit, sowie ihr „friedliebendes Gebahren" betrachtet, durch welches die besten Kräfte der Völker in grausamen Schlächtereien, Kriege genannt, vernichtet werden, so mufs man in der Tat über die Kurzsichtigkeit der Staatenlenker staunen. Die Oberhäupter der Kulturstaaten, wie ihre Untertanen, Anhänger der Friedenslehre Jesu, sind jederzeit bereit, mit Hilfe von Pulver und Blei, das sogenannte beleidigte Ehrgefühl der Nationen zu retten und unter dem beistimmenden Toben der Bevölkerung Tausende und Abertausende von Landessöhnen graulich verstümmeln oder abschlachten zu lassen.

Der Kaiser Nikolaus II. von Rufsland ergriff seiner Zeit die Initiative, einen Weltfrieden zu schaffen und führt, zum Hohn der Welt, die blutigsten Kriege.

Wenn doch alle Völker Kriege führten —, wenn doch alle Völker im Kampfe gegen einander lägen —, wenn doch die Staatslenker ihre Untertanen zum Kampfe reizten —, das Schwert aber in die Scheide und samt der Büchse an den Nagel gehängt, dafs der Rost sie fresse und in die kräftige, nach Taten dringende Hand die Hacke, Axt, Werkzeug und Mefsschnur, gekämpft, gerungen auf dem friedlichen Gebiete der Wohlfahrt und des Handels! Dann wird der wahrhafte Sieger der sein, dem man nachsagen kann, dafs er am segensreichsten auf friedlichen Gebieten gewirkt habe. Wozu einen Zwei- oder Dreibund, um den Gegner durch Entfaltung der gröfsten Land- und Seemacht zu bedrohen? Die Völker mögen friedlich wetteifern im Aufstellen der stärksten Truppenmacht in Hand- und Geistesarbeit, im Entfalten der gröfsten und tätigsten Handelsflotte.

Es gibt auf unserem Planeten so viele, so unendlich grofse Strecken, die der Kultur harren, dafs alle Völker friedlich nebeneinander zu wirken und zu walten vermögen. Welch' grofsartiges Kampffeld z. B für alle Nationen fände sich in der herrlichen, reichen, fruchtbaren, aber ebenso wilden wie ungesunden Natur im Gebiete des Amazonenstromes und seiner riesigen Nebenflüsse. Welche friedlichen Kämpfe liefsen sich ausfechten in den Bergwerksgegenden der peruanischen Anden, in Bolivia. Eisenbahnen, Bergwerke und Kanalbauten böten Gelegenheit zum friedlichen Ringen. Wie herrlich müfste es sein, den Siegespreis in der Säuberung verseuchter Gegenden, gleichviel wo, zu erringen. Gegen das Gespenst Alkoholismus sollten die Völker gemeinsam zu Felde ziehen. In allen diesen Kämpfen ist mehr Ehre zu erwerben, als bei dem Unterdrücken des faustbewehrten Gegners. Hier Tränen des Grams und rauchende Trümmer, dort frohe, zufriedene Gesichter, blühende Gehöfte und Ortschaften, sowie Segen kündende Pflanzungen. Auf der einen Seite das Aechzen und Stöhnen, der Fluch der Armen, denen der Ernährer, denen Haus und Hof, Hab und Gut genommen, andererseits Worte des Segens und der Dankbarkeit, frohe und zufriedene Menschen.

Erhaben mag es ja sein, als lorbeergekrönter Sieger, umtost von dem Jubel der Untertanen, nach glücklich beendigtem Feldzuge in der Heimat einzuziehen. Erhabener aber mufs es sein, sich sagen zu können: Ich habe Ländereien eröffnet, auf denen sich Tausende und Abertausende meiner Untertanen ernähren können, sei es auch auf politisch fremden Gebiete. Ich habe Landschaften saniert, in die heut jedermann mit Freuden zieht, während sie ehedem gemieden, da sie von dem Gespenst Seuche bewohnt wurden.

Kriegführen kostet Geld; Sanieren, Kolonisieren, Eisenbahnen, Kanal- und Wegebauten kosten gleichfalls Geld. Das erstere ist fortgeworfen, selbst im Falle des Sieges ist nichts gewonnen denn eitler Ruhm. Durch letzteres werden nicht allein segensreiche Taten ausgeführt, nicht allein grofse Kapitalien nutzbringend angelegt, sondern auch dem heimischen Export neue Absatzgebiete geschaffen, die demselben grofse Vorteile bieten.

Die Kräfte, die im Kriege vernichtet werden, sind unwiederbringlich verloren. Die junge Kraft aber, die hinauszieht, über Land und Meer, in der Ferne sich einen eignen Herd zu gründen, dessen Boden ihm von der Heimat geebnet, bleibt, wenn auch politisch getrennt, der Heimat nicht nur als Abnehmer ihrer Erzeugnisse erhalten, sondern er schafft auch durch Bevorzugung der heimischen Waren selbst unter den eingeborenen Landeskindern Abnehmer. So wird die Tat des Friedens rückwirkend ein Segen für den Export des Heimatlandes.

Bis jetzt gehen die Nordamerikaner voran. Wo Geld zu verdienen, da ist der Yankee mit seinen Dollars bei der Hand und schöpft die Sahne ab, wenn er nicht gar die ganze Schüssel nimmt. Engherzig ist bis heute das deutsche Kapital, welches den Gewinn eines projektierten Unternehmens im Arnheim haben möchte, ehe es an die Arbeit geht. Möchten doch endlich einmal die Deutschen sich in Wahrheit ihren Zopf abschneiden und in der Tat eine weitsichtige, Handels- und Kolonialpolitik treibende Nation werden.

Will das deutsche Kapital einmal etwas unternehmen, so wird die Sache zunächst so verklausuliert, dafs sie ausschaut wie ein in Ketten geschlossener schwerer Verbrecher. Dann erscheinen einige Stubengelehrte, um ihr wissenschaftliches Gutachten abzugeben und — die Unternehmung ist für Deutschland tot. Nun aber kommen Uncle Sam oder John Bull und verdienen Geld über Geld, indessen Michel mit verstörter Miene von weitem zuschaut.

Die Hinterländer der heutigen Staaten von Südamerika sind trotz ihrer Reichtümer an Diamanten, Edelmetallen, Edelhölzern, Kakao, Gummi usw., weil die Kommunikationsmittel fehlen und Fieber herrschen, fast wertlos.

Welche reichen Gebiete würden erschlossen, wenn das Amazonasgebiet, das allein über 2000 deutsche Meilen schiffbare Ströme und Flüsse hat, mit guten Verbindungswegen versehen und saniert würde. Und nun das Amazonasgebiet mit dem des La Plata verbunden — vom Caraiben-Meere bis Buenos Aires eine Süfswasserstrafse. Durch die reichsten Länder führte der Weg, der seine Verbindung durch Cassiquiere und einen ca. acht Stunden langen Kanal, zwischen dem Cuyabaflusse, einem Nebenflufs des Paraguay, einerseits und dem in seinem Oberlauf Arinos genannten Tapajos andererseits, findet. Da nun aber die brasilianischen Riesenströme reich an Stromschnellen sind, so müfsten teils Sprengungen, teils Umgehungen vorgenommen werden. Das ganze riesenhafte und kostspielige Werk würde aber nach seiner Vollendung reiche Zinsen tragen und einer ungeheuren Zahl von fleifsigen Menschen Eigentum und Brot verschaffen. Die Staaten würden aus heut noch devoluten Ländereien bedeutenden Nutzen ziehen und die weitestgehenden Konzessionen bewilligen.

Welterfahrene und weltbefahrene, mit den Errungenschaften der neuesten Technik vertraute Männer wären an Ort und Stelle zu senden, um das Terrain zu sondieren. Männer mit klarem Blick und zäher Ausdauer und Energie, die nicht gleich vor dem ersten Hindernis stutzen und das Rennen aufgeben. Männer, die an die Ueberwindung auch des unmöglich Scheinenden herantreten mit dem Vorsatze: Der menschliche Geist mufs die wilde Natur unterwerfen und sich dienstbar machen.

Sind solche Männer gefunden, so bin ich der Ueberzeugung, dafs innerhalb weniger Dezennien die Schätze jener reichen Gegend gehoben werden.

Die heutige Technik sollte wohl kaum vor solchen Stromschnellen wie die des gewaltigen Pongo de Manseriche im Amazonas stutzen. Geht es nicht durch, so geht es herum; bezwungen mufs der Feind werden. Die beteiligten Staaten würden nicht allein dem Konsortium die weitestgehenden Konzessionen, sondern auch die gröfstmöglichsten Hülfen gewähren, sodafs die Unternehmungen prosperieren müfsten.

Was wäre aber alles zu gewinnen? — Nun z. B.: Diamanten, Gold, Silber, Edelsteine, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Baumwolle, Wolle, Kakao, Gummi, Kaffee, Vanille, Wein, Farbe und edle Nutzhölzer, Fleisch, Felle usw. Es haben ja schon Bereisungen und Untersuchungen einzelner Teile des Amazonenstromgebietes stattgefunden. Vor ca. 30 Jahren bereisten zwei deutsche Gelehrte, Vater und Sohn, den Rio Madeira, einen Nebenflufs des Amazonas und erklärten die Stromschnellen für unüberwindlich. Dreifsig Jahre sind jedoch eine lange Zeit und in derselben ist die Technik mit Riesenschritten vorangeeilt. Heute würde man, vorausgesetzt dafs kapitalkräftige Unterstützung vorhanden, nicht stutzen oder gar sagen: unmöglich.

Ein solches Besiegen wäre aber doch wohl ein gröfserer Erfolg, als wenn ein Volk das andere im blutigen Waffengang zu Boden schmettert. Ein solcher in friedlicher Arbeit errungener Sieg würde freilich auch Menschenleben kosten und schwere entbehrungsreiche Jahre für Ingenieure und Arbeiter bringen. Das Ganze aber wäre ein Kulturwerk ersten Ranges.

Die herrlichsten, fruchtbarsten Ländereien, viele Tausende von Quadratkilometern würden besiedelt. Wo heute nur die Fieber herrschen, wilde Tiere und streifende Indianer hausen, würden die fröhlichen Stimmen glücklicher Menschen erschallen, und dem Handel und Wandel wären unermefsliche Quellen und

Digitized by Google

Absatzgebiete eröffnet. Darum mögen Kapital und Technik der Wildnis den Krieg erklären und dieselbe zu Nutz und Frommen der Menschheit besiegen.

Freuen sollte es mich, wenn durch diese Zeilen das Augenmerk auf die genannten Gebiete gelenkt würde und es mir vergönnt wäre, nicht allein die Kriegserklärung, sondern auch den Sieg zu erleben.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

571. **Offerten in Spiritus-Motoren, Spirituskochern, Oefen für Spiritusheizung, Kesseln für Spiritusfeuerung für Kuba gewünscht.** Das betr. Haus zahlt Cassa, wünscht aber auch billigste Preisanstellung.

572. **Grofse Posten Mützenschirme** beabsichtigt eine uns befreundete Firma in Bulgarien, über welche uns Auskünfte vorliegen, für eigene Rechnung einzukaufen und sucht mit leistungsfähigen Lieferanten in Verbindung zu treten. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

573. **Postpackete nach Kolumbien.** Von jetzt ab nehmen die Postanstalten wieder Postpackete für die Provinz Cauca (Kolumbien) zur Beförderung an. Die Leitung der Sendungen erfolgt von Hamburg aus via Barranquilla.

574. **In Trikot-Herren- und Damenunterkleidern, Kinderkleidern, Wollen- und Baumwollgarnen** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel, über den uns gute Auskünfte vorliegen, Geschäfte einleiten und wünscht Verbindung mit deutschen Häusern anzuknüpfen. Nähere Angaben sind von dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erhalten.

575. **Wer liefert Einrichtungen zur Fabrikation elektrischer Glühlampen?** Eine sehr tätige Firma im Auslande, welche finanziell sicher gestellt ist und bisher in Glühlampen ihr Hauptgeschäft machte, beabsichtigt die Errichtung einer Fabrik für elektrische Glühlampen. Nähere Einzelheiten durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5.

576. **Offerten in Lampenzylindern nach amerikanischem System für Petroleumlampen (für Sun und Eureka Burners), für Studentenlampen und Rochesterlampen für Kuba gewünscht.** Das betr. Haus wünscht in dem Artikel zugleich den Alleinverkauf für Cuba zu übernehmen und ist bereit, bei konkurrenzfähigen Preisen Kasse zu zahlen.

577. **In Spitzen aller Art, welche für den englischen resp. australischen Markt bestimmt sind,** wünscht ein Haus in Neu-Süd-Wales (Australien) Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

578. **Für den Absatz von Herrenkleiderstoffen und allem Zubehör zur Fabrikation von Herrenanzügen** wünscht ein in Sydney (Neu Süd Wales), Australien, ansässiges Haus als Vertreter für erste deutsche Fabrikanten zu wirken. — Auskünfte über das Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

579. **Geschäftsverbindung in Habana auf Kuba.** Wir erhielten von einem Hause in Habana folgende Zuschrift, datiert Anfang September 1904: Wir haben uns entschlossen, am hiesigen Platze ein Ex- und Importgeschäft zu eröffnen, und wäre es uns angenehm, einige leistungsfähige europäische Fabrikanten für Kuba zu vertreten, welche uns mit konkurrenzfähigen Preisen und marktgängiger Ware an die Hand gehen könnten. — Ganz besonders interessieren uns folgende Artikel: Papierwaren aller Art, Celluloidwaren, Eisen-, Guss- und Stahlwaren, emaillierte Geschirre, Spielwaren, Parfümerien, Hartgummi- und Farbwaren, Musikinstrumente, Bilderrahmen und Textilwaren. Wir würden die Vertretung für die Insel Kuba übernehmen, und da beide Inhaber unseres Geschäftes durch mehrjährigen Aufenthalt hierselbst mit Land und Leuten bestens vertraut geworden sind, so hoffen wir, für deutsche Fabrikanten gute Erfolge zu erzielen. Notwendig ist vor allem, dafs die betreffenden deutschen Exporthäuser die Zahlungsbedingungen acceptieren und die Vertreter durch Musterkollektionen unterstützen. — Näheres hierüber ist durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfahren.

580. **Importeure von allen Artikeln, welche für die Leichenbestattung in Frage kommen, in Buenos Aires (Argentinien)** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

581. **Errichtung einer Fabrik von Kalksandsteinen in Aegypten und Kapitalisten für ein derartiges Unternehmen gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Alexandrien (Aegypten), datiert 23. September 1904: „Wie Sie wohl wissen werden, wird in der ganzen Bauindustrie, hauptsächlich in Deutschland, aber auch im Auslande, die Aufmerksamkeit auf die Kalksandsteine gelenkt. Wir stehen bereits mit einer der bedeutendsten Fabriken Deutschlands in Verbindung, welche Maschinen resp. Einrichtungen zur Fabrikation von Kalksteinen liefert. In Aegypten, wo zur Zeit aufserordentlich viel gebaut wird, würde diese Industrie sehr rentabel sein, da hier sowohl Sand als auch Kalk sehr leicht in grofsen Mengen und in guter Qualität sehr billig erhältlich ist. Wir haben hier bereits eine kleine Fabrik dieser Art eingerichtet, welche schon sehr schöne Resultate ergibt. Wir beabsichtigen, dieses Unternehmen bedeutend zu vergrößern, es fehlen uns jedoch die Betriebsmittel zur Erweiterung, und möchten wir mit einem Kapitalisten in Deutschland in Verbindung treten, welcher event. nach hier kommen und die Arbeit kontrollieren könnte. Wir sind auf Grund der gemachten Erfahrungen bereit, als Teilhaber bei dem Unternehmen zu bleiben."

582. **Absatz von Posamentierwaren, Besatzartikeln in Spanien.** Aus Madrid wird berichtet: Besatzartikel sind, abgesehen von Bändern, sehr von der Mode begünstigt und werden unter anderem von grofsen Annaberger, Barmer und Elberfelder Fabriken unmittelbar durch deren Vertreter in Spanien eingeführt. Die Einfuhr von Annaberger Posamenten ging zurück, da Barmer Tressen und Borten bevorzugt wurden. Die Preise waren 1903 für einzelne Artikel infolge des starken Wettbewerbes, und zwar trotz der hohen Baumwollpreise auch für baumwollene Besatzartikel gedrückt, konnten teilweise aber ziemlich hoch gehalten werden. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, geeignete Vertreter für den Absatz von Besatzartikeln, Posamenten etc. in Barcelona, La Coruña, Madrid, Sevilla, Valencia in Vorschlag zu bringen.

583. **Ueber den Absatz von Litzen in China** wird aus Shanghai berichtet: Oesterr. wie französische Fabrikanten haben sich bemüht, einen Teil des Geschäftes in wollenen Litzen an sich zu ziehen, doch sind ihre Anstrengungen gescheitert, so dafs der Markt nach wie vor von der deutschen Industrie versorgt wird. Die von Saison zu Saison fortschreitende Kürzung der Bandlängen ist sehr zu bedauern, da sich das Band bei unveränderter Packung und Aufmachung aus diesem Grunde erheblich verteuern mufs, was gewifs den Verbrauch nicht fördert. Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo der Artikel nach Gewicht gehandelt werden wird. Dadurch läfst sich freilich eine künstliche Beschwerung der Ware bei der Ausfärbung nicht verhindern; doch mufs der Verkauf nach Gewicht die Litzen verbilligen und so den Verbrauch heben. Eingeführt wurden 1901: 889 509 Kartons im Werte von 210 990 Haikuan Taels à M. 2,60 und 1902: 782 599 Kartons im Werte von 193 905 H. T. Die bedeutendsten Generalimporteure in Shanghai (China) kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, namhaft machen.

584. **Verbindung in Peru.** Ein seit vielen Jahren in Südamerika ansässiger Herr, welcher für verschiedene deutsche Exportfirmen ganz Südamerika mehrere Jahre hindurch bereiste, hat in Lima (Peru) ein Agentur- und Kommissionsgeschäft errichtet und wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in allen in Peru absatzfähigen Artikeln zu übernehmen. Hinsichtlich der Zahlungsbedingungen in Peru sei bemerkt, dafs dieselben im allgemeinen die folgenden sind: 90 bis 120 Tage Sichttratte, Accept gegen Auslieferung der Dokumente durch die Bank. — Empfehlenswerte erste Bankinstitute können wir aufgeben. — Der betr. Herr berichtet: „Es liegt nicht in meiner Absicht, allzu viele erste Vertretungen zu übernehmen, damit ich im Stande bin, die Interessen der von mir vertretenen Fabriken so wahrzunehmen, wie die deutschen Häuser dies erwarten. Ich reflektiere also nur auf allererste leistungsfähige Vertretungen von Fabriken. Hier im Lande selbst bestehen bereits Fabriken zur Herstellung von Herrenhüten aus Stroh, billigen Filzhüten, Hemden, Wäsche (Kragen und Manschetten), Kravatten, Schuhen, billigen Möbeln, billigen baumwollenen Decken und Shawls (Umschlagetücher), billigen Kaschmirs usw. In diesen Fabrikaten, welche durch hohen Einfuhrzoll geschützt sind, ist der Import billiger Waren so gut wie ausgeschlossen. Es gehen nur die besseren Qualitäten, jedoch ist deren Absatz nur ein begrenzter." — Nähere Auskunft über die Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

585. **Offerten in Blattgold für Vergolder gewünscht.** Ein Importhaus in Marseille (Südfrankreich) wünscht Anstellung in diesem Artikel.

586. **Offerten in allen Bedarfsartikeln für Buchbindereien und Buchdruckereien, ferner Reklamekalendern, Papier aller Art, Neuheiten in diesen Artikeln für Südfrankreich gewünscht.** Die Aufgabe der betr. Firma erfolgt durch Vermittlung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

587. **In Glaswaren für chemische und pharmazeutische Zwecke (zum Gebrauch in Krankenhäusern und Hospitälern)** kann einer unserer Geschäftsfreunde in New York gute Geschäfte abschliefsen. Der Herr wünscht jedoch zugleich die Alleinvertretung des betr. Fabrikanten für die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu übernehmen.

588. **Vertreter für den Absatz von Algier-Cigaretten** werden in Berlin, Hamburg, Dresden, München, Köln, Frankfurt a. M., London, Liverpool, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Stockholm, Zürich, New York und in grofseren Städten Nordamerikas von einem uns befreundeten Hause in Algier gesucht. — Firmen, welche für eine derartige Vertretung Interesse haben, erfahren Näheres durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

589. **Offerten in emaillierten Blechgefäßen für Krankenpflege** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in New York.

590. **Anstellung in Maschinen zur Torfverwertung für Italien** gewünscht. Wir erhielten von einem Geschäftsfreunde aus Italien folgende Zuschrift: „Ein Grofsgrundbesitzer, welcher in günstiger Gegend Mittelitaliens grofse Torffelder besitzt, wünscht die letzteren zu verwerten und ersucht um Anstellung für eine vollständige Einrichtung zur Verwertung des Torfs. — Da in Italien die Steinkohle fehlt, so hat die Torfverwendung in diesem Lande eine grofse Bedeutung."

Digitized by Google

Haben Sie Sand?

Beachten Sie unsere hervorragend praktischen, überall bewährten **Export-Maschinen für Sandverwertung** zur Herstellung von Sandmauersteinen, Dachpappen etc. Anlagen unserer Systeme sind über die ganze Welt verbreitet. Erste Vertreter überall gesucht. Prospekte und Muster gratis. **Thomann & Co.** Spezial-Maschinen-Fabrik Halle a. S. Kirchnerstr. 12.

Importeure! Exporteure!

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

◇ Catalogue and particulars free on application. ◇

Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Seifen-

und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugen-mehl- und Krystallseife-Fabrikation, Wasserglas-auflösung, Oelbleicherei etc. etc.

Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen

(542) Maschinen zur Farbefabrikation

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. IIK.

Flaggen, Reinecke, Hannover.

Specialhaus für lebende Photographien:

Intern. Kinematographen-Ges. m. b. H.

Illustr. Katalog u. Liste gegen Porto.

Berlin W. 8, Charlotten-Strasse 56.

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden nach Kieffer's D. R. P.

Ketten und Kettenräder.

Welter Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges.

Cöln-Zollstock 83.

Krahne, Personen- u. Lasten-Aufzüge.

Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

Zander & Palm

Älteste Berliner Nähmaschinen-Nadelnfabrik,

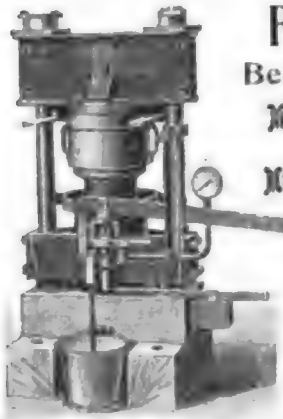
Berlin SO., Waldemarstr. 27.

— Nähmaschinennadeln für alle Systeme —

Fabrikation. **Export.**

(1393) Gegründet 1873.

Königl. Preuss. Staatsmedaille.



Fr. Haake

Berlin NW. 87.

Maschinenfabrik und **Kühlenbauanstalt.**

Hydraulische **Oelpressen** für Hand- und Kraftbetrieb.

Wilhelm Pauli,

Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 91.

Liqueurfabrik.

Engros. — Export.

SPECIALITÄT:

„Stern" Eier-Liqueur ✦ Ein Klostergeheimnis

Alexander ✦ Pfeffermint ✦ Trakehner etc.

Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Hasiach in Baden** (Germany) Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik

Seit 70 Jahren in Tropen bewährtes durchaus erstklassiges **solides Fabrikat.** = Vertreter gesucht. =

Preise Mk. 600 630 660 700 Mk. 780 930 1250 cif Hamburg.

Alex. Breitschneider, Leipzig. Gegr. 1835

Max Dreyer & Co.,

(616) **Berlin S., Dieffenbachstr. 33,**

Pianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

(1551) **Werkzeuge und Geräthe.**

Gussstahl und Raffinirstahl.

Vollständige Werkstätten-Einrichtungen.

Eisschränke **Kühl-Anlagen**

Trockenluft-Kühlung! zerlegbar.

Eismaschinen für Handbetrieb

einfachste Handhabung. Betrieb nach dem Absorptions-System. Preis Mk. 175.

Strenclosets, Export-Bidets (zusammenlegbar.)

H. Sackhoff & Sohn, Berlin SO. (215)

Fabrikgründung 1851. Export nach allen Ländern.

Prospekte in deutscher, engl. und franz. Sprache gratis und franko. Auf Wunsch auch kommissionsweise Einkauf anderer Artikel.

Zur

Besorgung geeigneter Vertreter aller Branchen,

Namhaftmachung vorteilhafter Bezugsquellen,

Einziehung von Forderungen aller Art,

Besorgung und Verwertung von Patenten und Neuheiten,

sowie zum

Commissionsweisen Vertrieb von Waren aller Art durch bewährte Organe

hält sich bestens empfohlen

Siegfried Buder,

Halensee-Berlin, Westfälischestr. 50.

Agentur- und Commissionsgeschäft.

Alte Construction

Neuerungen an Kippwagen
(an alten Wagen leicht anzubringen)
Bügelrollenlager
für Zugkraftersparniss.
Selbstthätige Feststellung
für Arbeiterschutz.
Handfeisteneisen
für Einlassung der Mulde.

Arthur Koppel
Berlin C. 2
Bochum, Bamburg, Düsseldorf, München, Schwerin i. M.
Illustr. verlange Probeblätter.

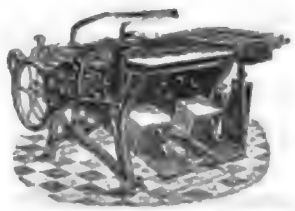
Neues System Arthur Koppel

Motorzweiräder
mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

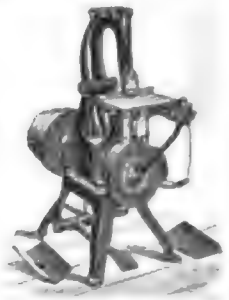
Kataloge franko.
Glühkörper
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.
Echte Jenaer Cylinder
Glühkörper für hängendes Glühlicht
GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Grüner Weg 28.
Engros. Export.

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. * Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.

Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „C. C."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.

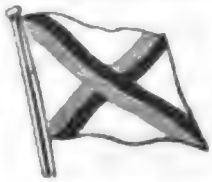


Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach
Südafrika-Australien-Java.
(509) ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.
Linie 1: nach Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville und Makassar. von Antwerpen 29. Oktober.
Linie 2: nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Port Adelaide, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 29. Oktober, von Antwerpen 4. November
Und weiter alle vier Wochen.
Linie 3: nach Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg 22. Oktober, von Lissabon 27. Oktober.
Und weiter alle vier Wochen.
Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.
Agenten: in Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Elffe & Co. in Rotterdam: Wambersie & Sohn. in Lissabon: Ernst George Sucss, in London: H. D. Beret 144, Leadenhall St. EC.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke
Berlin O. 27, Markusstr. 18.
D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.
Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik W. Hoffmann
G. m. b. H.
Berlin S. 74, Stallschreiberstrasse 58
Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.
Versand nur direkt aus der Fabrik.
Kein Zwischenhandel, daher höchste Rabatte.

Teilzahlung gestattet. Katalog gratis und franko.

Hill
-Glühkörper
-Glühkörper
-Glühkörper
sind im Deutschen Reiche patentiert und von den gröfsten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.
besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.
besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.
Neueste Spezialität:
Gradlinig gewebte **Batist-Strümpfe.** Patent d'Heureuse. Preisgekrönt.
Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.
Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Staud und Hundius.
Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Wir liefern für den **EXPORT** **Druckmaschinen aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.

Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

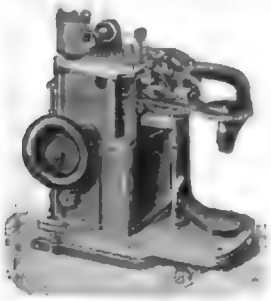
Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(590) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig,
Gellertstr. 16.

Katalog frei. ✧ Vertreter gesucht.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann & v. d. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

GEHE-STIFTUNG DRESDEN

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 20. Oktober 1904.* **Nr. 42.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Die Wirren in Paraguay. (Originalbericht aus Asuncion von Anfang September.) — Unsere Exportindustrie: 25jähriges Bestehen der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke, Berlin. — Europa: Deutsch-schweizerische Handelsbeziehungen. — Wirtschaftliches und Aufsenhandel von Rumänien. — Afrika: Kommerzielle Verhältnisse im Transvaal- und Oranjegebiete. — Nordamerika: Amerikanische Handelspolitik. — Süd-Amerika: Aus dem nordwestlichen Ende der Serra dos Tapés. (Originalbericht aus São Lourenço, Staat Rio Grande do Sul, Brasilien.) — Literarische Umschau. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. - Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Wirren in Paraguay.

(Originalbericht aus Asunción von Anfang September.)

Eine Revolution in einer südamerikanischen Republik wird nicht mit Unrecht als eine von Zeit zu Zeit auftretende bezw. ausbrechende Kinderkrankheit angesehen, an welcher diese noch jugendlichen Staatengebilde nun einmal leiden.

Man nimmt die Sache nicht ernst, gewöhnlich beschränkt sich ein derartiger Aufstand darauf, dafs einige ehrgeizige Minister oder Generäle, deren es ja im Ueberflufs gibt, den Präsidenten zur Abdankung zwingen, damit entweder einer von ihnen selbst oder doch wenigstens ein Verwandter den obersten Posten im Staate bekleide; das Volk im eigensten Sinne des Wortes steht einem Putsche dieser Art gleichgiltig gegenüber. Man denkt sich eben „Einer ist so gut oder schlecht wie der Andere!"

Ein französisches Sprüchwort behauptet, dafs diejenige Familie die anständigste sei, von welcher am wenigsten gesprochen wird. In Beziehung auf Revolutionen hätte man diesen Ausspruch auf das kleine Paraguay am sichersten anwenden können, es hat sich bisher mit geringen Ausnahmen von derartigen Aufständen frei erhalten. Hierbei will ich auch gleich bemerken, dafs in ihm insofern andere Verhältnisse herrschen, als die Landbevölkerung fast durchweg dem alten Guarani-Stamme angehört, und das spezifisch kreolische Wesen mit seiner Zerfahrenheit nur oberflächlich aufgezwungen ist. Der Charakter des Guarani ist verschlossen, dem Europäer gegenüber bleibt er fast immer unzugänglich, gleichwohl hat dieser gegen den Eingewanderten mit vertraulichen Aeufserungen höchst karge Eingeborene vom Emigranten vieles aufgenommen, ohne dafs es ihm auch nur zum Bewufstsein gekommen wäre. Denn auf eine andere Weise kann die plötzlich in Paraguay zum Ausbruch gekommene revolutionäre Bewegung nicht gedeutet werden, bei der vielleicht das erste Mal in Südamerika prinzipielle Fragen, und zwar in der Sphäre der Verwaltungs- und Finanzpolitik, ein ganzes Volk zum Aufstande treiben. Seit 30 Jahren hat eine Familienclique, die sich nach dem Friedensschlusse des Jahres 1870 der Regierungsgewalt bemächtigt hatte, in dieser Republik unbestritten die Zügel geführt, als konservative oder „rote Partei" wie sie sich selbst nannte. — Dafs eine Erstarrung eintreten mufste, und die alten „Gaucho"-Führer, welche sich nach Art berühmter oder berüchtigter Raufbolde oder Haudegen auf ihre Soldateska stützten, im übrigen aber kaum die einfachsten Grundsätze moderner Verwaltungskunst auch nur dem Hörensagen nach kannten, nicht mehr lange am Ruder bleiben würden, war allerdings mehr als wahrscheinlich.

Die Jugend mit europäischer Universitätsbildung war herangewachsen, die ihr von den Lehrern der Wissenschaft für alle Gebiete der Verwaltung eingeimpften Grundsätze riefen gebieterisch nach Anwendung; jedoch die liberale oder „blaue Partei" hielt das Landvolk für apathisch, die Anzahl der eigenen Anhänger für zu gering, um einen gewaltsamen Schritt zu versuchen. Die in den letzten Jahren durchgeführten höchst unglücklichen Neuerungen auf dem Gebiete der Verwaltung und der Finanz hatten im Lande eine ungeheure Erbitterung hervorgerufen.

Ich erwähne nur die Erhöhung der Ausfuhrzölle auf Häute und Yerba, das berüchtigte Häutegeschäft mit Rius & Jorba, sowie die Protektionswirtschaft und Verschleuderung von Staatsgeldern bei der Konversionskasse. Selbst die Langmut der Geduldigsten war erschöpft. — Die Landbevölkerung seufzte unter dem Drucke roher, ganz ungebildeter politischer Vorsteher, meistens ausgedienter Unteroffiziere, die sich wegen irgend welcher brutalen Gewalttätigkeit bei einer Wahlhandlung das Vertrauen ihrer Herren erworben hatten. Weit entfernt hier Abhilfe zu schaffen, versuchte der Minister des Innern durch eine neue Einteilung des Landes in Kreise, an deren Spitze eine Art Kreishauptmann in unmittelbarer Abhängigkeit vom Ministerium stehen sollte, eine noch „straffere Wahldisziplin" einzuführen. Ohne das geringste Anzeichen wurde die aufständische Bewegung eingeleitet.

Am 8. August, ungefähr um 4 Uhr nachmittags, wurde zum allgemeinen Staunen plötzlich der Kongrefs zur aufserordentlichen Sitzung zusammenberufen, in welcher der Finanzminister in Vertretung seines bereits abwesenden Kollegen des Innern mehrere Telegramme des paraguayschen Generalkonsuls in Buenos Aires vorlegte, mit welchen die Abfahrt einer revolutionären Expedition von 200 Mann an Bord des Dampfers „Sajonia" angezeigt wurde.

Der Minister beantragte die Verhängung des Belagerungszustandes für die Dauer von 14 Tagen über die ganze Republik sowie die Entsendung eines in Eile gecharterten Dampfers, des „Villa Rica", welcher inzwischen mit 4 Kruppschen Geschützen und 300 Mann Infanterie ausgerüstet worden war. Derselbe sollte unter spezieller Leitung des Ministers des Innern, Fleytas, der für den abwesenden Kriegsminister den Ressort leitete, der „Sajonia" entgegenfahren und sie mit Mann und Maus vernichten. Diese Anträge wurden sofort bewilligt, das Standrecht noch um 10 Uhr abends verkündet.

Hier scheint es mir notwendig, in der Erzählung etwas rückzugreifen, um die Vorgeschichte der Revolution, sowie die Umsicht zu beleuchten, mit welcher das Revolutionskomitee vorgegangen war. Die politisch Unzufriedenen hatten sich in Buenos Aires um General Ferreira, einen gut gebildeten und geschulten Offizier, gesammelt, der seinerzeit von den „Gaucho"-Führern als nicht in ihren Kram passend abgesetzt und nach Argentinien verbannt worden war; dazu gesellte sich ein gewisser Elias Garcia, ein tüchtiger Verwaltungsbeamter, unter dem gestürzten Präsidenten Aceval politischer Vorsteher und Polizeichef der Hauptstadt Asunción. Garcia bekleidete beim Ausbruche der Revolution die Stelle eines Polizeikommissars in La Plata, der Hafenstadt von Buenos Aires. Aber eigentlich die Hand geboten hatte die parag. Regierung selbst, als sie den Dampfer „Sajonia" ankaufen liefs, um dem allmächtigen Beherrscher der Flufsschiffahrt auf dem „La Plata", N. Mikanovich, Konkurrenz machen zu können.

Dem Kapitän der „Sajonia", Ildefonso Benegas, hatte die parag. Regierung 40 000 $ in die Hand gedrückt, um den Dampfer nach allen Regeln als Transportdampfer auszurüsten. Dieses Kapital verwendete Benegas zum Ankaufe von Waffen, Munition und zur Anwerbung einiger handfester Leute, verwegener Kerle aus der Provinz Corrientes. Dies Alles wurde im Hafen von La Plata mit gröfster Heimlichkeit betrieben. Ob die argentinische Regierung von diesen Vorbereitungen wirklich gar keine Ahnung hatte, mag dahingestellt sein. Jedoch in kurzen Worten — es gelang dem Expeditionskorps, beinahe ehe die paraguayische Regierung Kenntnis hatte, bis zur ersten gröfseren Ortschaft auf paraguayischem Gebiete, Humaitá, vorzudringen und dieselbe fast ohne Widerstand einzunehmen. Den von der Regierung entsandten Dampfer trafen die Aufständischen bei Villa del Pilar, ungefähr 150 km von der Hauptstadt. Für südamerikanische Verhältnisse mag es bezeichnend sein, dafs, obschon die Regierungstruppen aus ihren 4 Kruppschen Geschützen einige 80 oder 90 Schüsse auf die „Sajonia" abgaben, kein einziger Treffer konstatiert werden konnte. Entweder gebrauchte die „Sajonia" ihre Geschütze nicht, oder sie gingen nicht los, wie Augenzeugen behaupten wollen. Doch fuhr der Dampfer wie ein Falke auf das Regierungsschiff los und enterte es nach alter, heutzutage aber nicht mehr üblicher Seemannsgewohnheit: Wie da die Regierungshelden ins Wasser hüpften! Allen voran der Herr Minister des Innern und des Krieges, Fleytas, der sich zur Vorsicht den letzten Raub, etwa 25 000 $ Gold (100 000 M.), in guten Wechseln und Anweisungen in die Weste eingenäht hatte.

Sie alle gedachten das schützende argentinische Ufer zu erreichen. Doch gelang es ihnen nicht, sie wurden zum Teil aufgefischt und gefangen gesetzt, zum Teil auch verwundet und getötet. Augenzeugen versicherten, 18 Tote und 40 bis 50 Verwundete gesehen zu haben.

Darauf ergaben sich alle übrigen Küstenstädte ohne Schwertstreich, und die Revolutionäre errichteten die provisorische Regierung in Villeta, einem kleinen ungefähr 25 bis 30 km von der Hauptstadt entfernt liegenden Landstädtchen. Das aus Buenos Aires kommende Postschiff „Centauro" war von den Revolutionären am Vorfahren behindert worden, bis es, den Augenblick der Verwirrung während des Kampfes benützend, mit Volldampf vorging und am Endziele seiner Reise anlangte.

Die von ihm überbrachten Nachrichten übten auf die Regierungskreise eine wahrhaft niederschmetternde Wirkung aus. Am lächerlichsten benahm sich der Präsident, wie ein wahrer Feigling; denn anstatt sich als Mann und Offizier an die Spitze der Truppen zu stellen, verkroch er sich echt memmenhaft mit den übrigen Ministern, Strohpuppen wie er, in die Kaserne oder in sein an dieselbe angebautes Haus. Als Stellvertreter des gefangen genommenen Ministers des Innern und des in Bahia Negra (Grenzfestung gegen Bolivia) befindlichen Kriegsministers wurden die beiden alten Gaucho-Führer Caballero und Escobar zu Ministern ernannt.

Die beiden Genannten waren eigentlich seit 30 Jahren die Seele der paraguayischen Politik, nach ihrem Belieben wurden die Präsidenten gewählt. Sie sind noch Schüler und Anhänger des berüchtigten Lopez, unter welchem sie, besonders der erstere, durch Schandtaten in die Höhe gekommen waren.

Die Tage bis zum 16. August gingen in verhältnismäfsiger Ruhe vorüber, als am Morgen desselben Tages plötzlich die „Sajonia" mit der „Villa Rica" und verschiedenen Dampfbarkassen vor der Hauptstadt auftauchten. Die Panik, welche nun entstand, kann ich nicht beschreiben. Alle Geschäftshäuser schlossen, die Kaserne wurde, was für den Gedankengang der Befehlshaber charakteristisch, mit Mitrailleusen und Wachen umstellt. Damit glaubten sich die Gaucho-Generale sichergestellt zu haben. „Wir sind aus Söldnern hervorgegangen, wir stützen uns auf unsere Söldner-Banditen, unter ihnen sind wir sicher." So hatten sie sich offenbar die Abwehr einer Revolution nach ihren Begriffen zurechtgelegt und möchten damit, falls es sich um einen Prätorianerputsch gehandelt hätte, Recht gehabt haben. Leider war es aber der Aufstand eines ganzen Volkes gegen eine schlechte und veraltete Regierung. Die Revolutionäre schickten nun einen Parlamentär ans Land, um unbedingte Uebergabe der ganzen Stadt zu fordern.

Während der Parlamentär noch mit dem Ministerra'e verhandelte, begaben sich die fremden Gesandten an Bord der Schiffe der Aufständischen, um ihnen die völkerrechtlichen Bestimmungen über die Beschiefsung einer offenen, unverteidigten Stadt in Erinnerung zu rufen. Das Komitee beantwortete diese Erklärung des diplomatischen Korps mit dem Hinweis, dafs es die Verantwortung für ein eventuelles Bombardement der Stadt ganz dem Präsidenten und seinen Ministern zuschieben müsse, welche wider alles Recht hart vor der Stadt Strandbatterien errichten liefsen und auch die Kaserne sowie andere Gebäude durch Armierung mit Geschützen zu festen Punkten ausersehen und umgeformt hätten. Ungefähr um 10 Uhr wurde von der „Villa Rica" ein Kanonenschufs gelöst. Die Revolutionäre behaupten, als Zeichen der Rückkehr für den Parlamentär; von den Regierungsblättern wurde ausposaunt, dafs die gegnerische Partei die Verhandlungen verräterisch gebrochen hätte. Nun begann ein tolles Schiefsen. Die Regierungs-Artillerie knallte, was sie konnte, natürlich ohne auch nur einmal zu treffen, die 250 abgegebenen Schüsse verfehlten sämtlich ihr Ziel. Dafür platzte aber ein Geschützrohr, wodurch 6 Leute, darunter ein Offizier, sehr schwer an den Augen verletzt wurden. Die Schiffe erwiderten nur schwach, 5 Granaten platzten an verschiedenen Stellen der Stadt, übrigens ohne Schaden anzurichten. Ein Projektil fiel in das Haus, welches von der Gemahlin des Generals Ferreira, des militärischen Anführers der Revolutionäre, bewohnt wird. — Die kleine Flottille der Aufständischen wechselte zum Schlusse den Ankerplatz und zwar so, dafs sie vollständig aufser Schufsweite der Regierungs-Artillerie zu liegen kam. Auf der „Sajonia", von den Revolutionären in „Iniciativa" umgetauft, wurde die Takelung gekappt, auch das Schiff auf eine ganz sinnreiche Weise mit Laparhostämmen (Laparho, ein sehr hartes Holz) gepanzert, sowie mit Sandsäcken Deckung für die Geschützbedienung geschaffen. Später trennte sich das Geschwader, indem die „Villa Rica" mit etlichen Barkassen stromaufwärts dampfte, um die nordwärts gelegenen Departements zum Aufstand zu bewegen. Die „Iniciativa" kehrte nach Villeta zurück, bei welcher Gelegenheit eine inzwischen errichtete Strandbatterie ein ganz unsinniges Feuer auf die durchfahrende Flottille eröffnete — natürlich mit dem früheren Resultate, d. h. ohne den geringsten Schaden anzurichten; nicht eine Kugel schlug ein, obwohl die Entfernung kaum 200 m betrug! Wenn ich schon früher berichtete, dafs die Regierung vollkommen den Kopf verloren hatte, so wird dies durch ihr Handeln nach dem Abzuge der Revolutionäre am besten bewiesen, welche alle Anzeichen einer geradezu kindischen Furcht an sich tragen. Dabei ergriffen die beiden alten Gaucho-Führer Mafsregeln, welche ebenso sinnlos als für die ruhigen Bürger belästigend waren. In der Umgebung ihrer Kaserne wurden alle Strafsen buchstäblich abgesperrt, niemand durfte mehr passieren, die Leute, welche in den dort liegenden Häusern wohnten, wurden dadurch zum Verlassen ihrer Wohnungen gezwungen, darunter auch viele fremde Untertanen. Nach 7 Uhr abends durfte niemand die Strafse betreten, Wachen wurden ausgestellt, die jeden arretierten und einsperrten, welcher auch in dringendsten Geschäftsangelegenheiten die Gasse betrat. Dabei war eine rohe ungebildete Soldateska entfesselt, meistens infolge des Genusses von Zuckerrohrschnaps angetrunken. Dafs die Leute ihre Waffen kaum zu handhaben wufsten, beweist der Fall Knopp. Dieser, ein junger Deutscher, stand vor dem Geschäftshause seines Chefs, als sich plötzlich einem vorübergehenden eben gegrüfsten Rekruten das Gewehr entlud. Das Projektil durchbohrte Herrn Knopp den Arm, der junge Mann steht noch heute in ärztlicher Behandlung.

Nachts entstand einmal in der Nähe der Stadt ein scharfes Geplänkel, Schüsse auf Schüsse fielen, die Kugeln pfiffen und sausten umher.

Grund dazu bildete ein Mifsverständnis zwischen Regierungstruppen, die in der etwas dunklen Nacht eine andere Abteilung Soldaten gegen sich herankommen sahen, welche sie in ihrer kindischen Angst auch gleich für Revolutionäre hielten und demgemäfs beschossen. Es waren selbstverständlich ihre Kameraden: dieser Zwischenfall, der 6 Menschen das Leben und 30 bis 40 Mann mehr oder weniger schwere Verwundungen kostete, zeigt

die Organisation der im letzten Augenblicke unter der friedfertigen Landbevölkerung zusammengepreſsten Streitmacht der Regierung im richtigsten Lichte. Inzwischen besetzten und insurgierten die Aufständischen die ganzen nördlichen Landesteile. In dem eingangs erwähnten „Bahia Negra" hatte die Regierung noch 1000 Mann ziemlich gut gerüsteter und disziplinierter Leute unter dem Befehle des Exkriegsministers Cáceres. Derselbe und seine Offiziere schlossen jedoch mit den Revolutionären eine Vereinbarung, nach welcher sie zum Schutze der Nordgrenze gegen einen eventuellen Angriff Bolivias, der nicht ganz ausgeschlossen erscheint, in Bahia Negra zu bleiben haben. Den inneren Wirren gegenüber versprachen sie sich neutral zu verhalten.

So fiel also Villa Concepcion, die zweit bedeutendste Stadt der Republik, fast ohne Widerstand den Rebellen in die Hände. Es mufs dem Revolutionskomitee das ehrenvolle Zeugnis ausgestellt werden, dafs es seinen Sieg mit grofser Mäfsigung und vollendetem Ordnungssinne ausnützt. Alle Postanstalten, Zollämter, Gerichte und auch die Verwaltungsbehörden amtieren in voller Regelmäfsigkeit. Der von Corumbá am 4. September in Asunción angekommene brasilianische Dampfer „Las Mercedes" ist in allen Häfen von den Sanitäts- und Zollbehörden gesetzmäfsig abgefertigt worden.

In den verschiedenen Landgefechten, welche sich in dem zwischen Villeta und der Hauptstadt liegenden Gelände entspannen, wurden die Regierungstruppen regelmäfsig geschlagen, zerstreut, teilweise gingen sie auch zum Feinde über.

Angesehene Damen aus den besten Familien der Hauptstadt, worunter viele Mütter und Schwestern der Revolutionäre, eine Deputation der hervorragendsten Kaufleute hatten sich erboten, die Ueberbringer von Vermittlungs- und Friedensvorschlägen von Seiten der Regierung an die Aufständischen zu sein. Doch die Gauchopartei wies die rettende Hand im Uebermute von sich, bis ihre Angst am 4. September so arg wurde, dafs sie die fremden Gesandten ersuchte, eine Friedensmission zu übernehmen. Man hatte sich inzwischen bequemen gelernt, die anfänglich von dem Revolutionskomitee gestellten Bedingungen annehmen zu wollen.

Doch zu spät — das Revolutionskomitee antwortete: „Wir brauchen keine Bedingungen mehr, unbedingte Uebergabe der Hauptstadt!" Denn inzwischen hatten die Aufständischen neue Waffen aus Buenos Aires, neuen Zuzug an Kämpfern aus dem Missiones-Gebiet erhalten. Zu gleicher Zeit erliefs die neue Regierung ein Manifest, in welchem sie allen Bürgern, besonders den Kaufleuten, volle Sicherheit für Person und Eigentum garantiert, dem Präsidenten und seinen Minister dagegen eine schimpfliche Absetzung und entehrende Bestrafung wegen Diebstahls und verschiedener anderer gemeiner Verbrechen zusichert.

Das erste Opfer der Revolution schien die von der Regierung zu allerlei Schwindelgeschäften benützte Territorialbank werden zu wollen. So hatte sie dem Finanzministerium einmal einen Kredit im Betrage von 500 000 $ Gold in blanco gegen Häuterimessen verschafft, über deren endgiltiges Schicksal das Publikum nie recht aufgeklärt worden ist.

An der Spitze dieser Bank steht ein gewisser Clascoaga, ein eingewanderter Spanier von unbekannter Herkunft, aber der Regierung unbedingt ergeben. Er hatte auch die Gerüchte über die grofsen in Asunción zu errichtenden Hafenanlagen in die Welt gesetzt, auf seinen Wink und Einfluſs hin sollten sich in Argentinien Millionen auftreiben lassen — um in Paraguay einen ganz unrentablen, aber ungeheure Summen verschlingenden Hafen sowie einen neuen Luxusstadtteil anzulegen. Solche Versprechungen hören sich eben in einem Krähwinkel wie Asunción sehr angenehm an, auch wurden derartige abenteuernde Schmeichler von den hiesigen Dorf-Tyrannen mit einträglichen Pöstchen belohnt; die argentinischen Kapitalisten können solchen Finanz-Vorschlägen höchstens ein mitleidiges Lächeln entgegenbringen.

Nun krachte es, die Territorialbank war dem Auffliegen nahe, und es mufste die berühmte Konversionskasse herhalten, um wenigstens die Depots der Privatparteien zu decken. Das Geschäft kostete nur 1½ Millionen, allerdings papierner Versprechungen „irgend einmal den Wert von einem Peso zahlen zu wollen."

Die Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, Papier zur Deckung fälliger Goldwechsel mit Agio von 1100 pCt. anzunehmen, Teilzahlungen werden entgegengenommen, deren Kurswert kann aber erst später bei der definitiven Abrechnung bestimmt werden. Soeben trafen von Deutschland zurückgekehrt einige Kaufleute des Asuncióner Platzes ein, welche mitteilten, dafs das Revolutionskomitee, dessen Mitglieder sie in Villeta gesprochen hatten, ihnen versicherte, keinen gewaltsamen Schritt gegen die Hauptstadt zu planen, wohl aber dieselbe immer enger einschliefsen zu wollen, um die jetzige Regierung gefügig zu machen. Wir können daher mindestens noch auf 2 bis 3 Monate des jetzigen Zustandes rechnen.

Unsere Exportindustrie.

25jähriges Bestehen der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke, Berlin. Obgleich man die unverwelklichen Verdienste um die Ausbildung und Nutzbarmachung der elektrischen Telegraphie und des Fernsprechers geistvollen Männern fast aller gebildeten Nationen zuerkennen mufs, so gebührt doch in Hinsicht beider Errungenschaften der deutschen Forschung die Palme der Erfindung. Der deutsche Physiker Sömmering war der Erste, der bereits im Jahre 1807 einen Apparat konstruierte, bei welchem die Wasserzersetzung durch den galvanischen Strom die wirkende Kraft zum Telegraphieren bildete. Stellten sich zwar die auf dieser Grundlage gemachten Versuche im Grofsen als unausführbar heraus, so gelang es 1833 dem vereinten Schaffen der Göttinger Physiker Friedrich Gauss und Wilhelm Weber, mit Hilfe des Induktionsstromes einen elektromagnetischen Telegraphen zu konstruieren, durch welchen das Problem, das sich Sömmering gestellt, in Wirklichkeit gelöst wurde. Die eigentliche Erfindungsgeschichte des Telephons beginnt auf deutschem Boden. Im Jahre 1861 stellte nämlich der Lehrer Wilhelm Reiss in Frankfurt a. M. auf Grund der schon früher von verschiedenen Forschern gemachten Beobachtung in Betreff des galvanischen Tönens des Eisens einen Apparat her, welcher die Töne der menschlichen Stimme in die Ferne telegraphierte. Obwohl der geistvolle Erfinder schon 1863 seinen Tonübertrager wesentlich vervollkommnete, so vermochte man doch nicht vermittelst dieses Telephons die Stimme in ihrer natürlichen Klangfarbe zu Gehör zu bringen. Immerhin ist aber diese Erfindung als die Basis zum Aufbau des heutigen Fernsprechwesens zu betrachten, das bereits ein unentbehrlicher Faktor unseres Verkehrs-, ja unseres gesamten Kulturlebens geworden ist.

Wie das elektrische Licht in neuester Zeit mehr und mehr den Einzug in die Stätten der gewerblichen Arbeit, in die Verkaufsmagazine und Wohnhäuser hält, wie das von der elektrischen Telegraphie abgezweigte Gebiet der Haustelegraphie zu den gebräuchlichen Anlagen des Heims gehört, so beginnt jetzt auch der Fernsprecher ein wichtiger sozialer Faktor im Privatleben zu werden. Dafs dieser mächtige kulturelle Fortschritt in einer verhältnifsmäfsig so kurzen Spanne Zeit erreicht worden ist, verdanken wir den rastlosen und erfolgreichen Bestrebungen der elektrotechnischen Industrie. Sie hat die grofsen Ideen der Forscher, die Früchte geistvoller Erfinder für den Gebrauch verkörpert und vervollkommnet, und auch durch eigene Schöpfungen unserem Zeitalter ein ausgesprochenes Gepräge gegeben. Unter den hochverdienten Vertretern derselben nimmt die nun weltbekannte Aktien-Gesellschaft Mix & Genest in Berlin eine der hervorragendsten Stellen ein. Diesem Unternehmen, das durch eine Reihe von Neuerungen die Haustelegraphie zu einer wesentlichen Entwickelung gebracht hat, gebührt auch der unbestreitbare Ruhm, durch bedeutsame Verbesserungen der Telephonapparate in wirkungsvollster Weise dazu beigetragen zu haben, dafs der deutsche Fernsprechverkehr einer neuen Aera der Entfaltung zugeführt wurde.

Auch dieses Etablissement, das heute auf dem Spezialgebiete der Telephonfabrikation eine leitende Stellung in Deutschland, ja auf dem Weltmarkte zu behaupten vermag, ist aus bescheidenen Anfängen hervorgegangen. Im Jahre 1879 unter der Firma Mix & Genest gegründet, beschränkte sich sein Wirkungskreis in der ersten Zeit ausschliefslich auf die Herstellung von Haustelegraphen und Blitzableitern. Doch in richtiger Erkenntnis des Zeitgeistes strebte das junge Unternehmen von Beginn an dahin, durch die Ausbildung der maschinellen Massenfabrikation seine Erzeugnisse der Allgemeinheit zugänglich zu machen und damit auch ein gröfseres Absatzgebiet zu gewinnen. Der Erfolg dieser tatkräftigen Bestrebungen war gar bald in dem steten Wachstum des Betriebes zu erkennen. Letzterer gelangte zu einer blühenden Entfaltung, als die epochemachende Erfindung des Telephons in den wichtigen Dienst des Verkehrslebens trat, und die Firma auch diesen Zweig der Elektrotechnik in den Kreis ihres Wirkens aufnahm. Nun erwarb die Firma ein umfangreiches Fabrikgebäude in der Neuenburgerstrafse und rüstete dasselbe mit allen erforderlichen maschinellen Einrichtungen der Neuzeit aus.

In dieser neuen Heimstätte begründete die Firma durch eine Anzahl eigener Schöpfungen auf dem Gebiete des Fernsprechwesens ihren Weltruf.

Der Aufschwung des Etablissements wurde infolge seiner vielumfassenden Wirksamkeit ein so mächtiger, dafs die Firma

den Beschluſs faſste, dasselbe in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Im Jahre 1889 vollzog sich dieser für das Geschäft bedeutsame Vorgang und wurde zugleich der hochverdiente Mitbegründer der Firma, Herr Werner Genest, mit der Direktion der neuen Gesellschaft betraut. Das Aktienkapital derselben ward auf 1 200 000 M. festgesetzt. Nun wurde der gesamte Betrieb der Fabrik wesentlich erweitert und zur Entlastung des Exportverkehrs die Einrichtung zweier Filialen in Hamburg und London bewirkt. Doch als der sich fortgesetzt steigernde, die ganze Kulturwelt umfassende Umsatz abermalige Betriebsvergröſserungen erforderlich machte, beschloſs die Verwaltung, ein gröſseres Grundstück zu erwerben, das genügenden Raum für die in der Zukunft nötigen Erweiterungen darbietet und daselbst eine dem Zeitgeiste entsprechende groſse Fabrikanlage zu erbauen. Am 1. Januar 1895 erfolgte die Uebersiedelung in dieses, Bülowstraſse 67 gelegene, imposante neue Heim.

Eine Wanderung durch die weitverzweigten Arbeitsstätten und Magazine dieses Fabrikbereiches, in welchem durchschnittlich etwa 60 Ingenieure und Beamte sowie gegen 800 Arbeiter beschäftigt sind, aber genügender Raum für die Wirksamkeit von 1000 Arbeitern vorhanden ist, entrollt uns wieder ein fesselndes Bild von den gewaltigen Fortschritten unserer Zeit.

Der Wirkungskreis der Aktiengesellschaft Mix & Genest umfaſst im Ganzen vier Abteilungen. Die eine dient der Herstellung der Telephonapparate für den kleinsten bis zum weitesten Betriebe, für Batterie- und Induktoranruf in etwa 100 verschiedenen Arten, unter denen die Mikrophone und Mikrotelephone, ferner die für den Militär- und Eisenbahndienst bestimmten transportablen Telephonapparate besonders hervorzuheben sind. Die zweite Abteilung beschäftigt sich mit der Fabrikation von Haustelegraphen, elektrischen Weckern und Batterieelementen verschiedener Formen, sowie von Druck- und Feuermeldeknöpfen, Tür- und Fensterkontakten und ähnlichen Erzeugnissen. Die Herstellung von Apparaten für Feuermeldezwecke und Wächterkontrolle sowie von Wasserstandsanzeigern bildet die dritte, die Erzeugung von Materialien für Blitzableiter sowie von Apparaten zur Untersuchung der letzteren die vierte Abteilung. Durch das Studium des von der Firma bereits in mehreren Auflagen herausgegebenen Werkes „Anleitung zum Bau elektrischer Haustelegraphen-, Telephon- und Blitzableiter-Anlagen“ erhält man nicht nur einen vollständigen Ueberblick von der gewaltigen Entwickelung dieser Zweige der Elektrotechnik, sondern auch von den verdienstvollen Bestrebungen dieser Fabrik, die am 1. Oktober d. J. auf eine 25jährige, sehr erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken konnte.

Europa.

Deutsch-schweizerische Handelsbeziehungen. Die Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz scheinen sich ziemlich in die Länge zu ziehen. Nachdem schon vor einem Jahre zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten Verhandlungen in Berlin gepflogen wurden, wird jetzt bereits seit Wochen in Luzern verhandelt, ohne daſs es bisher zu einem Einvernehmen gekommen ist. Vor kurzem wurde sogar gemeldet, die Schwierigkeiten, die dem Abschluſs eines neuen Handelsvertrags entgegenstehen, seien so groſs, daſs deutscherseits die Kündigung des bestehenden Vertrages ins Auge gefaſst werde. Anscheinend beruhen diese Schwierigkeiten hauptsächlich darauf, daſs die Schweizer Industrie danach strebt, auf dem deutschen Markt gröſsere Absatzmöglichkeit zu erlangen als bisher. Der Wunsch ist sehr erklärlich, wenn man erwägt, daſs Deutschland fast das Doppelte an Wert nach der Schweiz ausführt, als die Schweiz nach Deutschland. Aber andererseits muſs man berücksichtigen, daſs die Schweiz fast ein Viertel ihrer Ausfuhr nach Deutschland liefert, während in der deutschen Gesamtausfuhr der Absatz nach der Schweiz nur 5 bis 6 pCt. ausmacht. Es gibt kaum zwei Länder, zwischen denen ein so intensiver Güteraustausch stattfindet, die wirtschaftlich so sehr aufeinander angewiesen sind, als das Deutsche Reich und die Schweiz. Deshalb ist auch nicht daran zu zweifeln, daſs trotz aller noch bestehenden Schwierigkeiten ein handelspolitischer Ausgleich erfolgen wird. Erschwerend bei den Unterhandlungen müssen natürlich die beiderseitigen neuen Zolltarife wirken, die mehr den Charakter von Kampftarifen haben und, wie jetzt von den verschiedensten Seiten zugegeben wird, praktisch unbrauchbar wären, wenn sie nicht durch die neuen Handelsverträge erheblich gemildert und herabgedrückt würden. Namentlich scheint die Schweiz in der Erhöhung ihrer Zollsätze des Guten zuviel getan zu haben. Dies zeigt sich u. a. jetzt bei den Unterhandlungen über die schweizerischen Textil- und Konfektionswarenzölle. Deutschland führt nach der Schweiz jährlich für 12 bis 15 Millionen M. fertige Konfektionswaren aus. Gerade in diesen Artikeln hat aber die Schweiz ihre Zölle auf das Doppelte und mehr der bisherigen Vertragssätze erhöht. Es kommt noch hinzu, daſs die Schweiz durchweg Bruttozölle erhebt, also die gesamte Verpackung, Kiste und Innenemballage, zu demselben hohen Satze verzollt wie die Ware. Man kann sich hieraus ein Bild machen, wie derartige Erhöhungen gerade bei feineren Waren, die einer sorgfältigen Verpackung bedürfen, wirken müssen. Die Zölle auf deutsche Konfektionswaren sollen denn auch eine der Hauptschwierigkeiten bei den Unterhandlungen bilden. Die schweizerischen Forderungen, die deutscherseits auf Widerstand stoſsen, sollen sich hauptsächlich auf Maschinen, Seide und Baumwollwaren beziehen. Die deutsche Maschineneinfuhr aus der Schweiz ist recht bedeutend, sie besteht hauptsächlich in verschiedenen Arten von Textilmaschinen, ferner in elektrischen Maschinen, Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Turbinen, Pumpen usw. Ihr Wert schwankte in den letzten Jahren zwischen 4 und 7 Millionen M. Noch bedeutender ist unsere Einfuhr von Baumwollengarn, baumwollenen Geweben, Stickereien, Spitzen usw., sowie namentlich von Rohseide, gesponnener Floretseide, Seidengaze und anderen seidenen Stoffen aus der Schweiz. Die Seiden- und die Baumwollen-Industrie sind eigentlich unter allen Zweigen der schweizerischen Industrie diejenigen, die am stärksten an der Einfuhr nach Deutschland beteiligt sind. Nur die Taschenuhren-Industrie kann sich in dieser Beziehung einigermaſsen mit ihnen messen. Bezüglich der deutschen Zölle auf Taschenuhren scheint eine Verständigung erzielt zu sein; wahrscheinlich werden die bisherigen Vertragssätze beibehalten. Hoffentlich erfolgt auch bald Einigung über die Zölle auf Maschinen, Seide und Baumwolle. Was die schweizerische Uhren-, Maschinen-, Seiden- und Baumwollen-Industrie nach Deutschland liefert, macht 55 pCt. unseres Gesamtimports aus der Schweiz aus.

Wirtschaftliches und Aufsenhandel von Rumänien. Aus dem von dem rumänischen Finanzministerium herausgegebenen Jahrbuch 1903 ist ersichtlich, daſs das in 32 Departements geteilte Land insgesamt 131 353 qkm mit 6 081 572 Einwohnern umfaſst. Es kommen demnach durchschnittlich 46 Einwohner auf 1 qkm gegenüber 45 in 1899, 41 in 1894, 38 in 1889 und 35 in 1884, woraus sich ergiebt, daſs die Bevölkerung im Laufe von 20 Jahren um ca. 30 pCt. zugenommen hat. Von den 131 353 000 ha Land befinden sich insgesamt 5 912 942 ha unter Kultur. Die gesamte Anbaufläche hat sich im Laufe der Jahre fast auf gleicher Höhe gehalten und weist wesentliche Schwankungen nicht auf. Die bebaute Fläche wie die erzielten Ernteergebnisse sowie die Aus- und Einfuhr der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

	Anbaufläche in 1000 ha	Ernte in 1000 hl	Ausfuhr in 1000 Frcs.	Einfuhr in 1000 Frcs.		Anbaufläche in 1000 ha	Ernte in 1000 hl	Ausfuhr in 1000	Einfuhr Frcs.
Weizen	1605	25 971	833	11,6	Mais	2072	28 288	789	7,0
Roggen	158	2 518	125	—	Hirse	85	779	20	0,3
Gerste	531	10 472	374	1,7	Raps	67	395	92*)	1,2
Hafer	427	11 067	285	0,4					

Von den übrigen Feldfrüchten sind noch der Flachs mit 80 069 ha Anbaufläche und 727 204 hl Ernte zu erwähnen. Für die Wein- und Pflaumengewinnung kamen 1 391 990 ha Anbaufläche in Betracht, welche eine Ernte im Werte von 8,8 Millionen Francs (à M. 0,80) ergaben.

Was die Viehzucht anbelangt, so waren insgesamt über 11 Millionen Tiere vorhanden, welche einen Wert von 462 Millionen Francs repräsentieren, darunter befanden sich

864 324	Pferde	im Werte	von	96	Millionen	Francs
2 588 526	Rinder	„	„	258	„	„
5 655 444	Schafe	„	„	46	„	„
1 709 205	Schweine	„	„	60	„	„

Bezüglich des rumänischen Aufsenhandels ist zu erwähnen, daſs bis Mitte der siebziger Jahre jährlich mehr Produkte ausgeführt als eingeführt wurden. Dies änderte sich 1877, von welcher Zeit an bis zum Jahre 1899 ununterbrochen der Wert der Importe den der Exporte, oft in ganz erheblichem Umfange, überstieg. In den letzten Jahren ist hierin wiederum ein Umschwung eingetreten. Während das Jahr 1899 noch einen Mehrimport von 184 Millionen Francs aufwies, zeigt das Jahr 1900 bereits einen Mehrexport von 63 Millionen Francs, in den beiden folgenden Jahren einen solchen von 61 und 91 Millionen Francs. Im Jahre 1903 wertete die Gesamteinfuhr 271 475 885, die Gesamtausfuhr 354 113 697 Francs, so daſs ein Mehr zu gunsten der Ausfuhr von über 82 Millionen Francs sich ergab. Drei Länder sind es, welche in erster Reihe an dem Importhandel Rumäniens beteiligt sind, und zwar sind dies Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England, während von den rumänischen Exporten allein 50 pCt. nach Belgien gehen; Oesterreich-Ungarn, England, Italien

*) Raps, Lein und andere ölhaltige Produkte.

und Holland folgen in zweiter Linie und dann erst mit verhältnismäfsig geringen Beträgen die übrigen Länder. An den Importziffern ist Deutschland mit 78,7 Millionen Francs beteiligt, und kommt ihm nur Oesterreich-Ungarn mit 78 Millionen Francs nahe, dann folgt in gröfserem Abstande erst England, während die übrigen Länder weit zurück bleiben. In den Exportziffern nimmt Deutschland eine mehr untergeordnete Stelle ein, indem dasselbe nur für 14,2 Millionen Francs aus Rumänien direkt bezieht. Indessen scheint doch aus der Statistik hervorzugehen, dafs noch ein grofser Teil rumänischer Produkte über andere, aufserdeutsche Häfen und Plätze Eingang in Deutschland findet und als dorthin gerichtete Exporte bezeichnet werden, da zweifellos von der nach Belgien und Holland gehenden rumänischen Ausfuhr von 171 bezw. 29 Millionen Francs, sicherlich nicht unerhebliche Mengen für Deutschland bestimmt sind.

Was die einzelnen Artikel des deutsch-rumänischen Handels anbetrifft, so führte Deutschland vorzugsweise folgende Waren zu den dabei gesetzten Werten in Rumänien ein: Früchte, Gemüse etc. für 0,46 Millionen Francs, Kolonialwaren, Efswaren Südfrüchte etc. 0,85, Medizin, Medikamente etc. 1,7; chemische Produkte 1,2; Farben, Lacke 0,2; Oele, Fette etc. 0,5; Häute, Felle 5,7; Gummiwaren 1,2; Textilwaren 33,7; Papier 2,3; Holzwaren 0,7; Metalle und Metallwaren 22,4; mineralische und keramische Produkte 1,8; Parfümerien 0,24 Millionen Francs.

Aus der Statistik ist ersichtlich, dafs allein 29 pCt. des gesamten rumänischen Imports aus Deutschland kommen, während nur 4,01 pCt. der rumänischen Produkte direkt nach Deutschland gehen.

Es ist interessant zu beobachten, dafs die nach Rumänien von Deutschland importierten Waren seit ca. zehn Jahren von 27,38 auf 29 pCt. gestiegen sind, während die in Deutschland eingeführten rumänischen Waren von 35,33 pCt. im Jahre 1893 auf 19,73 pCt. in 1899 und 4,01 pCt. in 1903 zurückgegangen sind. Wenn man die deutschen Importe und Exporte in den letzten zehn Jahren zusammenzählt, so ergibt sich für Rumänien, dafs einer Importziffer von 893 Millionen Francs eine Exportziffer von 222 Millionen Francs gegenübersteht, so dafs sich ein Saldo zu Gunsten der deutschen Einfuhr in Rumänien von ca. 670 Millionen Francs ergibt.

Ueber die rumänische Petroleumindustrie ist folgendes zu berichten.

Es werden in Rumänien z. Z. etwa aus 700 Bohrbrunnen und 100 Sonden 40 000 Waggon Rohöl jährlich gewonnen. Dasselbe wird in 48 Raffinerien, von denen 42 nach dem neuesten System eingerichtet sind, von über 50 Gesellschaften mit einem Kapital von mehr als 100 Millionen Francs verarbeitet und in den Handel gebracht. Das Petroleum, welches hinsichtlich der Qualität dem besten amerikanischen zur Seite zu stellen ist, enthält bis zu 10 pCt. Benzin. Man beginnt jetzt auch die 30 bis 40 pCt. betragenden Rückstände des Rohöles als Brennstoff für Schiffe, Eisenbahnen etc. zu benutzen, und diese Rückstände werden auch bereits in gröfserer Menge nach dem Auslande, insbesondere England, ausgeführt.

Es hat sich in neuerer Zeit eine Gesellschaft der Petroleumerzeuger gebildet. An derselben sind die gröfsten Gesellschaften, wie die Steaua Romana mit 20 Millionen Kapital, die Rustenari mit 10 Millionen Francs Kapital, die Telega Oil Co., die Amora, Internationale etc. beteiligt sowie viele kleine Produzenten. Die Gesellschaft hat den Zweck, insbesondere auch den kleineren Brunnenbesitzern den Export zu ermöglichen und verfolgt die ausgesprochene Tendenz, die Einfuhr amerikanischen Petroleums in Europa und den Einfluss der amerikanischen Produzenten auf die rumänische Petroleumindustrie zu bekämpfen. Die Erfolge zeigen sich in der bedeutenden Zunahme der Petroleumausfuhr Rumäniens in den letzten Jahren, die von 3 Millionen Francs in 1901 auf 7 Millionen in 1903 gestiegen ist.

Daniel Dull, ein bedeutender amerikanischer Petroleumproduzent hat im Distrikt Buzeu einen Exploitationsvertrag abgeschlossen. Ferner ist ein Erlafs des rumänischen Ministerrats in neuerer Zeit erschienen, durch den der Fabrik für Raffinierung des Petroleums, welche die Diskontogesellschaft in Rumänien errichten will, nachfolgende Begünstigungen gewährt werden: Befreiung der Zahlung von Steuern und der Zölle für alle erforderlichen Maschinen etc. für die Dauer von 2 Jahren. Diese Vergünstigungen werden unter der Bedingung gewährt, dafs die Diskontogesellschaft keinerlei Ansprüche auf Grund der Gewährung dieser Bewilligungen erheben darf, wenn das Gesetz für die Ermutigung der nationalen Industrie abgeändert wird, oder wenn das rumänische Zollsystem, sei es durch Aenderung des Zolltarifes oder durch Handelsverträge, eine Aenderung erfahren sollte.

Der Bau einer elektrischen Drahtseilbahn von Sinaia nach den Virful-cu-dor wird von dem Ingenier J. Sangeorgea geplant. Das Projekt ist vom obersten technischen Rat bereits genehmigt, und die Vorarbeiten sollen schon begonnen haben.

Afrika.

Kommerzielle Verhältnisse im Transvaal- und Oranjegebiete. Die im ersten Quartale laufenden Jahres herrschende Stagnation hat auch im zweiten Quartal, wie der Bericht des österreichischen Konsulates in Johannesburg über die letztgenannte Periode mitteilt, nicht nachgelassen. Die Arbeiterfrage wurde zwar in der Zwischenzeit durch die seitens der Regierung zugelassene Einfuhr von Chinesen für die Randminen endlich erledigt; doch dürfte dieses Moment erst zu Ende dieses Jahres zu gunsten der allgemeinen Lage sich fühlbar machen. Bis dahin wird auch der im vorigen Jahre überfüllte Markt eine beträchtliche Erleichterung und die Tätigkeit der Goldminen durch gröfsere Zuzüge von Chinesen eine entsprechende Steigerung erfahren haben. Diese beiden Umstände werden seinerzeit jedenfalls zur Besserung der Situation das Ihrige beitragen.

In der Zwischenzeit sind aber die Symptome einer andauernden Depression noch immer vorhanden. In der Einfuhr war im zweiten Quartal 1904 ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. In dem am 30. Juni endenden Quartal wurden Waren im Werte von 3 311 827 £ eingeführt gegen 3 527 213 £ im vorhergehenden Quartal.

Der Einfuhrwert für das erste Semester 1904 beträgt 6 842 040 £ gegen 11 415 044 £ für die gleiche Periode des Vorjahres, d. h. eine Abnahme von 4 573 004 £ gleich 40 pCt. Von den Umständen, die einen solchen kolossalen Rückgang in der Einfuhr herbeigeführt haben, wären die vor 12 Monaten gemachten abnorm starken Einkäufe zu erwähnen, welche mit dem damaligen Bedarf in keinem richtigen Verhältnisse standen. Der Rückgang dürfte teilweise auch auf die Verminderung der Kaufkraft einer gewissen Schicht der Bevölkerung zurückzuführen sein, welche insbesondere durch die monatelang ungünstige Lage der Börse stark benachteiligt wurde.

Auch der Umstand darf nicht aufser Acht gelassen werden, dafs angesichts der teuren Lebenskosten Frauen und Kinder vieler Familien nach Europa zurückkehrten, und dafs dadurch dem Lande eine nicht unbedeutende Anzahl von Konsumenten entzogen wurde. Was die einzelnen Artikel der Einfuhr anbelangt, so hat fast jede Branche mehr oder weniger gelitten.

Der Wert der eingeführten Kleider und Konfektionswaren betrug im ersten Semester 1904 332 096 £ gegen 736 330 £ für die ersten sechs Monate des Vorjahres; Stiefel und Schuhe fielen von 351 919 £ auf 193 480 £ und Modewaren von 738 187 £ auf 405 892 £.

Die Einfuhr von Efswaren und Getränken weist eine Abnahme von ca. 937 000 £ auf. Die gröfste Einbufse in dieser Klasse erlitt indessen die Einfuhr von Fleischkonserven, die um 222 000 £ abgenommen hat. Dieser ungewöhnlich starke Rückgang ist teilweise auf den im Laufe des vergangenen Jahres stattgehabten Verschleifs von Militärvorräten und teilweise auf den Umstand zurückzuführen, dafs der Import und parallel damit der Konsum von gefrorenem billigem Fleisch stetig in Zunahme begriffen war. Ferner ist auch in der Einfuhr von Korn und Getreide ein gröfserer Rückgang zu verzeichnen. Die heurige glänzende Maisernte ist ohne Präzedenz, und hat infolgedessen der Import von Mais allein um 85 000 £ abgenommen.

Maschinen für den Betrieb von Minen wurden um zirka 555 000 £ weniger importiert, und kann dies als ein Anzeichen dafür dienen, dafs die meisten Minen, welche seit dem Aufhören der Feindseligkeiten den Betrieb wieder aufgenommen hatten und mit ihren Neu-Installationen energisch vorgeschritten waren, nunmehr ihren dringendsten Bedarf gedeckt haben. Dieser Ausfall dürfte in absehbarer Zeit durch die mit Hilfe der Arbeitereinfuhr ermöglichte Wiederaufnahme des Betriebes anderer derzeit noch untätiger Minen und durch die Betriebseröffnung neuer Minen teilweise, wenn nicht in vollem Mafse, wettgemacht werden.

Die Importziffern für Baumaterialien und Hauseinrichtungsgegenstände zeigen ebenfalls einen starken Rückgang, doch war dies mit Rücksicht darauf, dafs auf eine Periode fieberhafter Bautätigkeit erfahrungsgemäfs eine Reaktion folgen mufste, wohl zu erwarten. So ist denn im ersten Semester 1904 die Einfuhr von Wellblech von 262 207 £ im ersten Semester 1903 auf 59 388 £, Bauholz von 499 895 £ auf 188 820 £, Zement von 18 802 £ auf 12 600 £ und Möbel aller Art von 437 553 £ auf 178 910 £ zurückgegangen.

Mit der Abnahme des Einfuhrverkehrs haben naturgemäfs auch die Zolleinnahmen wesentlich eingebüfst. Während im

ersten Semester des vergangenen Jahres 1 138 352 £ an Zoll eingenommen wurden, betrugen die Einnahmen bis Ende Juni 1904 nur 852 428 £.

Die Ausfuhr zeigt für das zweite Quartal eine Steigerung von 234 233 £ gegenüber dem ersten Quartal. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wurden insgesamt Waren, und zwar hauptsächlich Gold, daneben noch Diamanten, Kohle, Wolle, Haute, Tabak, im Werte von 8 406 247 £ exportiert gegenüber 5 705 515 £ in der gleichen Periode des Vorjahres.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dafs sich aus dem auslandischen Verkehre am 30. Juni eine aktive Handelsbilanz von 1 564 207 £ ergab, während im Jahre 1903 zum gleichen Zeitpunkte die Bilanz eine passive war, indem die Einfuhr die Ausfuhr um 5 706 529 £ überstieg. Diese Schwankung der Handelsbilanz mag auf die baldige Rückkehr einer normalen Handelsbewegung hindeuten.

Die in den benachbarten Kolonien herrschende Depression scheint die Oranje River Kolonie garnicht heimgesucht zu haben. Während die Einfuhr der anderen Kolonien bedeutend zurückgegangen ist, stieg der Import um beinahe 300 pCt., und ist ein Rekord in den Zolleinnahmen zu verzeichnen. Indessen kann man sich der Ansicht nicht gänzlich verschliefsen, dafs diesem abnormen Aufschwung wohl abnorme Gründe unterliegen dürften. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs die Genesung der allgemeinen und wirtschaftlichen Lage sich in der Oranje River-Kolonie etwas langsamer vollzogen hat als in Transvaal; ja es kann angenommen werden, dafs das Jahr 1904 für die Oranje River-Kolonie das sein wird, was das Jahr 1903 für Transvaal war: ein Jahr der fieberhaften Ausrüstungen und Einrichtungen.

Dieser Folgerung mag teilweise der Umstand als Grundlage dienen, dafs die Einfuhr von landwirtschaftlichen Geräten und Baumaterialien im ersten Semester 1904 nicht nur nicht nachgelassen hat, sondern der Import der erstgenannten zwei Artikel Wert 586 296 £) in keinem richtigen Verhältnis zu der Einfuhr während der gleichen Periode des Vorjahres steht, die blofs 2565 £ betrug. Zement wurde um 6280 £, Eisenblech um 4912 £ und Mobel um 7791 £ mehr eingeführt. Der Rückgang in der Einfuhr von Schuhen (von 83 656 £ auf 53 131 £, Wollwaren (von 94 90 £ auf 58 144 £ und Modewaren (von 218 762 £ auf 176 533 £) läfst indessen auf einen mehr oder weniger satten Markt schliefsen. Allerdings läfst sich heute nicht tatsächlich beurteilen, ob dieser aufserordentliche Aufschwung im Einfuhrhandel der Oranje River-Kolonie nur eine vorübergehende Erscheinung ist oder wirklich den Beginn einer erfreulichen und andauernden Aufwärtsbewegung bildet.

Die Ausfuhr betrug im zweiten Quartal 1904 399 473 £ gegenüber 415 774 £ in den ersten drei Monaten des Jahres 1904 und 92 066 £ im zweiten Quartal 1903. Für das erste Semester 1904 ergibt sich die Summe von 815 247 £ gegenüber 186 712 £ im gleichen Zeitraume des Vorjahres, und für das Finanzjahr 1903/04 betrug die Ausfuhr 1 405 530 £ gegenüber 284 703 £ im Jahre 1902/03. Die wichtigsten Artikel des Exportes sind Diamanten und daneben Wolle, Mohair, Kohle.

Nord-Amerika.

Amerikanische Handelspolitik. Die deutschen Nahrungs- und Genufsmittel Industrien befürchten eine empfindliche Schadigung ihres Exports nach den Vereinigten Staaten. Wie gemeldet wird, hat die amerikanische Regierung Bestimmungen entworfen, die der deutschen Nahrungs und Genufsmittel-Einfuhr in die Union grofse Hindernisse in den Weg legen würden. Unter anderen würde besonders der Weinhandel und Weinbau dadurch erheblich geschädigt werden. Um dagegen Stellung zu nehmen, hat sich eine Anzahl von Vertretern der südwestdeutschen Weinhandler-Verbände entschlossen, eine Abordnung an den Reichskanzler und den Handelsminister zu entsenden mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, dafs der Entwurf keine Gesetzeskraft erlangt. Die Regierungen, Handelskammern, soweit sie hier in Frage kommen, sollen ebenfalls gebeten werden, diese Bestrebungen zu unterstützen.

Der deutsche Export von Nahrungs- und Genufsmitteln nach den Vereinigten Staaten ist sehr mannigfaltig und repräsentiert heute einen Wert von etwa 15 Millionen M. Im Jahre 1900 belief sich sein Wert noch auf mehr als 80 Millionen M. Dieser gewaltige Rückgang innerhalb so kurzer Zeit rührt daher, dafs die deutsche Zuckerausfuhr nach der Union fast ganz aufgehört hat. Die letztere hatte 1900 einen Wert von rund 50 Millionen M. erreicht. Sie verminderte sich 1901 auf 20, 1902 auf 11 und 1903 auf ½ Millionen M. Die Gründe ihres Rückganges sind bekannt. (Vergl. u. A. „Export" Nr. 36 von 1903.) Nachdem die Union trotz der in dem Saratoga-Abkommen eingegangenen Verpflichtung jahrelang die Einfuhr von Rübenzucker durch differentielle Zollbehandlung erschwert hat, ist neuerdings die Zuckerproduktion Kubas, die fast ganz auf den amerikanischen Markt gelangt, so erstarkt, dafs für europäischen Zucker fast jeder Wettbewerb ausgeschlossen ist. Bekanntlich geniefst der kubanische Zucker seit Ende vorigen Jahres auch einen Vorzugszoll in der Union.

Aufser Zucker wurden bisher aus Deutschland namentlich folgende Nahrungs- und Genufsmittel nach den Vereinigten Staaten ausgeführt: Bier, Wein, Schaumwein, Cider, Liköre und andere Spirituosen, Essig, Schinken, Wurst, Fleisch-, Fisch und Gemüsekonserven, Kakao, Schokolade, Konditorwaren, Backwerk, Nudeln, Kaffeesurrogate, geschälter Reis, Reisgries, Reismehl, Kochsalz, Essig, Käse, Speiseöle, Zigaretten, Zigarren usw. In einigen dieser Artikel ist die Ausfuhr in den letzten Jahren, teilweise infolge amerikanischer Zollerschwerungen, zurückgegangen, bei einigen anderen dagegen ist eine rasche Zunahme zu bemerken. So wurden z. B. im Jahre 1903 nach den Vereinigten Staaten ausgeführt, im Vergleich zum Jahre 1900: Bier in Fässern 75 196 gegen 53 461 dz, Wein in Fässern und Flaschen 61 783 gegen 49 468 dz, Schaumwein 1621 gegen 1192 dz, geschälter Reis, Reisgries und Reismehl 259 554 gegen 161 959 dz, Salz 616 896 gegen 6356 dz, Fleisch- und Gemüsekonserven 2429 gegen 2183 dz, eingemachte Küchengewächse (Sauerkraut usw.) 799 gegen 646 dz, Fischkonserven in Dosen 2106 gegen 1359 dz, gesalzene und geräucherte Fische in Fässern 21 617 gegen 32 dz, Schinken 785 gegen 645 dz, Würste 522 gegen 1110 dz, Schokolade 911 gegen 1471 dz, Liköre 2721 gegen 1641 dz. Wie ersichtlich, können durch amerikanische Einfuhrerschwerungen der oben gedachten Art eine ganze Reihe deutscher Industriezweige getroffen werden.

Meistens werden derartige Mafsnahmen der amerikanischen Regierung von der deutschen Presse als Repressalien gegen das deutsche Fleischbeschaugesetz angesehen. Es ist richtig, dafs die früher bedeutende Einfuhr amerikanischen Fleisches nach Deutschland im Laufe der letzten Jahre, teilweise infolge jenes Gesetzes, sehr stark zurückgegangen ist. Nach der amtlichen Statistik hat diese Einfuhr im Jahr 1898 472 604 dz im Wert von rund 40 Millionen M., 1899 345 070 dz im Wert von 29 Millionen M., 1900 202 968 dz im Wert von 18,3 Millionen M., 1901 163 867 dz im Werte von 16 Millionen M., 1902 140 574 dz im Werte von 14,1 Millionen M., und 1903 85 000 dz im Wert von 8,5 Millionen M. betragen. Der Rückgang hat sich also von Jahr zu Jahr fortgesetzt; das Fleischbeschau-Gesetz ist dabei allerdings erst vom 1. Oktober 1900 ab von Einfluss gewesen. Einschränkend auf die Einfuhr hat namentlich das am letztgenannten Tage in Kraft getretene Verbot der Wurst- und Büchsenfleisch-Einfuhr gewirkt, ferner seit 1902 und 1903 das Borsäureverbot und die auf zubereitetes Fleisch bezüglichen Einfuhrverbote. Dafs hauptsächlich amerikanisches Fleisch von jenen Verboten betroffen wurde, erklärt sich daraus, dafs Amerika am stärksten an der deutschen Fleischeinfuhr beteiligt war. Von den im neuen deutschen Zolltarif vorgesehenen Zollerhöhungen auf Fleisch und Fleischwaren ist übrigens ein weiterer Rückgang der Einfuhr nicht nur aus Amerika, sondern auch aus Dänemark, Holland, Oesterreich-Ungarn usw. zu erwarten.

Wenn heute die amerikanische Regierung gesetzgeberische Mafsnahmen gegen fremde Nahrungs- und Genufsmittel unter ähnlichen Vorwänden plant, wie sie seinerzeit mitbestimmend bei der Annahme des deutschen Fleischbeschaugesetzes waren, so dürfte dabei allerdings die Absicht, Repressalien zu üben, nicht ausgeschlossen sein. Aber wahrscheinlich liegt dem Vorgehen noch eine andere Absicht zugrunde. Man weifs in Washington ganz gut, dafs das derzeitige handelspolitische Verhältnis zwischen Deutschland und der Union von dem Zeitpunkte ab geändert werden mufs, an dem der neue deutsche Zolltarif in Kraft treten soll. So lange nämlich das im Jahr 1900 abgeschlossene Handelsabkommen noch dauert, ist Deutschland nach dem Wortlaute des Abkommens verpflichtet, den Vereinigten Staaten seinen 3,50 M.-Zoll für Weizen und Roggen, sowie die übrigen Sätze seines derzeitigen Vertragstarifs zu gewähren. Durch den neuen deutschen Zolltarif und die neuen Handelsverträge ändern sich aber viele dieser Zollsätze, vor allem die auf Getreide. Deshalb mufs einstweilen entweder eine neue Vereinbarung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten getroffen werden, die an Stelle jenes Abkommens tritt, oder das letztere mufs, wenn eine solche Vereinbarung nicht zustande kommt, rechtzeitig gekündigt werden. Die Kündigungsfrist beträgt drei Monate. Sehr lange können die desfallsigen Unterhandlungen nicht mehr hinausgeschoben werden. Für diese Unterhandlungen und wohl auch für die Erneuerung ihrer handelspolitischen Beziehungen

zu anderen europäischen Staaten scheint aber die Union sich rüsten zu wollen, indem sie Bestimmungen schafft, welche die Einfuhr europäischer Nahrungs- und Genufsmittel bedrohen. Vielleicht sollen diese Bestimmungen garnicht in Wirksamkeit treten, sondern nur dazu dienen, Zugeständnisse vom Auslande zu erzwingen.

Genau so hat es die amerikanische Regierung auch im Jahre 1891 gemacht. In der damaligen McKinley-Tarifbill war ein Kampfzoll auf Zucker und verschiedene andere Artikel vorgesehen, und die Union drohte, diesen Zoll auf deutschen Zucker anzuwenden. Das führte dann zum Abschlufs der bekannten Saratoga-Konvention, durch die Deutschland sich verpflichtete, der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches keine Hindernisse mehr in den Weg zu legen und die Vereinigten Staaten an den Vergünstigungen seines damals erst im Werden begriffenen Konventionaltarifs teilnehmen zu lassen. Für diese Zugeständnisse erlangte Deutschland von der Unionsregierung die Zusicherung der Zollfreiheit für seinen Rübenrohzucker. Deutschland hat seine Verpflichtungen bis heute getreu erfüllt. Dagegen führten die Vereinigten Staaten schon nach wenigen Jahren den bekannten Zuschlagszoll auf deutschen Zucker ein, der dann später bedeutend erhöht wurde und mit dazu beigetragen hat, dafs der amerikanische Markt heute für die deutsche Zuckerindustrie verloren ist. Und wenn jetzt Amerika durch ein ähnliches Abkommen sich verpflichten sollte, der Einfuhr deutscher Weine, Biere, Liköre, Konserven usw. keine gesundheitspolizeilichen oder sonstigen Schwierigkeiten zu bereiten, so wird es dies wiederum nur im Austausch gegen möglichst grofse Gegenleistungen tun. Wer bürgt uns aber dafür, dafs es uns nicht auch in diesen Artikeln über kurz oder lang seine Grenzen verschliefst. Aus den Erfahrungen, die bei der Zuckerausfuhr gemacht wurden, wird jedenfalls eine Lehre zu ziehen sein für künftige handelspolitische Vereinbarungen mit der Union.

Süd-Amerika.

Aus dem nordwestlichen Ende der Serra dos Tapés. (Originalbericht aus São Lourenço, Staat Rio Grande do Sul, Brasilien.) Da, wo der grofse, wasserreiche Zufluls der Lagôa dos Patos, der Arroio Grande, eine Biegung machend, seine bisherige westöstliche Richtung verläfst und nordsüdlich weiter eilt, finden sich die höchsten Erhebungen der Serra dos Tapés, die wildeste Gebirgsgegend dieser Region. Aus dem engen Tale des Arroio Grande steigen sie auf, die hohen, düsteren, dichtbewaldeten Berge, da türmen sie sich auf, die Piks, Kuppen und langgestreckten Felsenrücken. Steigt man auf einen von ihnen, so hat man auf seiner höchsten Spitze ein prachtvolles Panorama. Weit in der Runde herum, in das Land hinein kann man schauen. Weit im Nordosten erblickt man die ersten Berge der Serra dos Tapés; die äufsersten Grenzen der grofsen Kolonie São Lourenço, die Cochilhas bei Boqueirão, am Carahá, am Santa Isabel, am Evaristo dämmern bläulich am Gebirgshorizont herüber. Wir erblicken im Norden gewaltige, schwarzbewaldete Bergrücken; es sind die Berge jenseits des Arroio Grande. Weit hinten ziehen sich nebelartig die Gebirgszüge der Serra do Herval, jenseits des Rio Camaquã, hin; nach Nordwesten die gleichen Bergzüge nah' und fern; nach Westen nackte, mit gelbem Büschelgras bewachsene Kuppen weit und breit, es ist die Serra de Cangussú; nach Südwesten und Süden Waldgebirge und nackte Cochilhas in bunter Abwechslung, die Serra da Buena, jener Gebirgszug, der sich südlich von Cangussú von der Serra dos Tapés abzweigt und rechtwinklig zu dieser nach Südosten, zum Rio Piratinim hin, sich erstreckt. In den Waldbergen Kolonien, auf den nackten Cochilhas die Estancias und Fazendas der Brasilianer. Nach Südosten endlich ein anderes Bild: Im Vorder- und Mittelgrunde gleichfalls Waldberge und Cochilhas, im Hintergrunde zuerst eine unermefsliche, blaue, ebene Fläche: die Varzea am Ufer der Lagôa dos Patos. Durch den Feldstecher erkennt man einen Haufen weifser Häuser, Pelotas, dahinter eine bleigraue Erhebung am Horizont, nach Norden wie nach Süden hin sich ins Undeutliche verlierend, es ist die Lagôa dos Patos. Das ist der Rundblick von der Höhe eines Berges dieser Gegend. Dieses Gebirge, bekannt unter dem Namen Serra dos Tapés, speist mehrere Flufsläufe; und zwar in der nördlichen Hälfte Tributavén, Nebenflufs des Arroio Grande, in der südlichen Hälfte die Zuflüsse der Lagôa dos Patos Rio Cangussú, Rio Correntes, Arroio do Retiro (oder do Pelotas). Wir haben den Arroio do Progresso (entspringt auf dem Gebiet der Colonie municipal, mündet in Pikade Untere Serrito in den Arroio Grande), den Arroio Bonito (entspringt auf dem Gebiete der Xicuta, mündet in der Colonia municipal in den grofsen Wasserlauf Arroio de Quilombo), den Arroio de Quilombo, welcher bei der Kolonie Santo Antonio do Boa Vista in den Arroio do Retiro-Pelotas mündet; der Rio Cangussú-Contugem (entspringt südlich von Cangussú, mündet vis-à-vis dem Banco da Feitoria und der Ponta de Estreito in die Lagôa dos Patos); den Arroio do Retiro-Pelotas, welcher im Gebiete der Ansiedlung Favilla entspringt und folgende Zuflüsse hat: Arroio das Pedras, A. do Moinha, A. Canelleira, A. do Campestre, A. do Quilombo, A. da Cadeia, A. da Caseata, mündet bei dem Orte Xarqueadas 6 Kilometer unterhalb Pelotas in den Sangradouro de São Gonçalo); den Arroio das Pedras, der im Gebiete der Kolonie Santa Funda entspringt und auf der Estancia von Manoel de Ribeiro in den Rio Piratinim mündet; Arroio Pantonoso (entspringt im Distrikte Pantonoso, von Cangussú, mündet als Arroio Grande im Gebiet der Estancia da Figueira des M. J. Fonseca in den Arroio Sapata).

Hervorragende Gipfel in diesem Gebirgswinkel sind: Dio Pedras Altas jenseits des Arroio Grande, Serro do Algodão diesseits des Arroio do Progresso, Serro da Capoeira, südlich von Cangussú, Cochilha do Fogo am Arroio Grande-Pantonoso, Serro dos Gerivaes am Arroio do Retiro-Pelotas, die Tres Serros, eine Erhebung mit drei aufgesetzten Spitzen zwischen Rio Cangussú-Contagem, Rio Correntes und Arroio de Quilombo. Serro de Algodas im Gebiet der Kolonie Favilla: Serros Caracú, Kiekhoevel, Caixão im Gebiet der Kammerkolonie.

Klima: bedeutend wärmer und feuchter als in der Kolonie São Lourenço. Grofser Reichtum an Teewäldern. Ackerboden: mittelmäfsig, leicht.

Auch in diesem entlegenen Erdwinkel, der in Europa unbekannter als das Innere Afrikas ist, befinden sich Deutsche, hauptsächlich Pommern. Sie wohnen in mehreren Ansiedelungen. Der Reihe nach sind diese: 1. Im Munizip Cangussú: Ansiedelung Favilla, gegründet i. J. 1894 von Albert Bergmann & Co.; man zählt dort jetzt etwa neun Bewohner; Ansiedelung Sacco, eine Stunde von Favilla nach Süden hin entfernt. Ländereien des João Lemos Barboza; hier wohnen fünf Deutsche. Pikade Xienta Oliveira (teils im Munizip Cangussú, teils in dem von Pelotas), Ländereien des Francisco de Oliveira; hier wohnen bis jetzt siebenzehn Deutsche; es besteht eine evangelische Kirche mit Schule (Pfarrer ist von Barsewisch), eine Mühle mit Wasserbetrieb am Arroio Bonito; Ansiedelung Capoeirão an der Serra Pedrosa, Ländereien von Albert Bergmann & Co.; hier sind sieben Deutsche. — 2. Munizip Pelotas: Ansiedelung Santa Juliana, Ländereien des Quirino Picanço; hier sind etwa zehn Deutsche. Die grofsen Pikaden Santa Francisca und Santa Juliana II, Ländereien von Clorindo de Castro und Panjo Oliveira;*) etwa sechzig deutsche Familien, Kirche und Schule (Pfarrer Friedr. Buchert, Lehrer Otto Reinhold), Venda und Brauerei Besitzer Max Grellmann); die Pikade Triumpho, Ländereien von Zosimo Soares**); mit etwa vierzig deutschen Familien: Venda (August Müller), Schmiede (Eduard Thiel), Stellmacherei (Ledebur); Pikade São Manoel, Ländereien des Obersten Pedro de Toledo, etwa dreifsig deutsche Familien, Kirche und Schule (Pfarrer vakat, Lehrer Fischer), Regierungsschule (Lehrer Streichhahn), Venda und Mühle mit Wasserbetrieb am Arroio do Retiro-Pelotas; Ansiedelung Costa do Arroio Grande, Ländereien des João Baptista Scholl; etwa vierzig deutsche Familien, Venda (Edmund Timm), Stellmacherei (Richard Grützmann).

Das Absatzzentrum für diese deutschen Ansiedelungen ist die Stadt Pelotas; sie ist etwa 13—17 Stunden Wegefahrt entfernt; die Kolonisten gebrauchen zur Hin- und Herfahrt drei bis drei und einhalb Tage; es werden die Produkte stets an ein festes Haus verkauft zu dem jeweiligen Marktpreise, welcher aber stets von einem Tage zum anderen schwankt; heute zum Beispiele, als ich dieses schreibe, sind die Preise in Pelotas wie folgt: Pro Sack Mais (à 60 Kilos) 6$800 (6,80 M.), schwarze Bohnen (à 60 Kilos) 12$000 (12 M.), Kartoffeln (à 40 Kilos) 2$000 (2 M.), Schweine, lebend, à Kilo 400 Reis (40 Pf.), Schmalz à Kilo 640 Reis (64 Pf.), Speck à Kilo 900 Reis (90 Pf.), Butter à Kilo 2$800 (2,80 M.), Eier à Dutzend 500 Reis (50 Pf.), Hühner à Stück 1$400 (1,40 M.), Herva-Maté (Paraguaythee) pro Arroba à 15 kg 3$000 (3 M.), Weizen (60 Kilos) 8$000 (8 M.) usw. Aber morgen können diese Preise schon wieder längst tief gesunken oder noch mehr erhöht sein.

Chausseen, Macadams oder auch blofse Lehmchausseen darf aber der europäische Leser nicht hierher versetzen. Wenn die

*) Beide sind Bürger der Republik Uruguay oder, wie man hier sagt, Orientalen, weil „Estado oriental da Banda do Rio Uruguay" in Brasilien eben die Republik Uruguay ist. „Castelhanos" nennt der Brasilier alle Bewohner des ehemals spanischen Amerika.

**) Gegründet im Jahre 1896.

Pferde nur bis zur Fessel in den Morast einbrechen, die Bäche nur so angeschwollen sind, dafs das Wasser eben bis an den Wagenkasten geht, die Wasserrinnen im Wege nur etwa achsentief sind, so dafs der Wagen knapp am Umwerfen vorbeigeht, der Weg gerade so breit ist, dafs knapp drei Pferde breit gespannt neben einander laufen können — dann ist für unsere Verhältnisse der Weg noch gut, dann sind unsere Kolonisten zufrieden und sagen, dafs sie noch eine gute Fahrt hatten. Wenn aber die Bäche riesige, schäumende, mit entsetzlicher Geschwindigkeit dahinrasende Waldströme sind, die Pferde bis an den Bug in den Strafsenkot einsinken, die Wasserrinnen bis zehn Fufs tief sind, die Wege kaum für zwei Pferde breit genug, dann ist für uns hier der Weg schlecht, dann sind unsere Kolonisten doch unzufrieden, denn sie hatten schlechte Reise. Ja, die Wege, die Wege! Diese sind ein permanentes Uebel deutscher Kolonien in den Urwäldern Brasiliens. Und nicht hier, in der Serra dos Tapés, etwa allein; o nein, auch in den Kolonien von São Leopoldo, São Sebastião, Santa Cruz, São João do Monte Negro, Estrella, Lageado, Santo Angelo! — Doch, ist die Witterung günstig, gedeihen die brasilianischen Brodfrüchte und Nahrungspflanzen gut, dann nimmt man die schlechten Wege als unvermeidliches Uebel mit in den Kauf.

Was die Bodengüte dieser Gegend anbetrifft, so ist der Boden nicht so schwer und fruchtbar als im Zentrum der Kolonie São Lourenço (Pikade Serrito, Harmonia, Bom Jesus, Antas, Sesmaria), bei weitem nicht so gut als in den Kolonien an den Rios dos Sinos, do Cahy, Taquary, Rio Pardinho, Rio Pardo, Rio Jacuhy; aber doch immer noch weit besser und fruchtbarer ist er als in den äufseren Pikaden der Kolonie São Lourenço (Evaristo, Pinheiros, Gusmão, Boa Vista, Mühlenpikade, Caipira, Mont'Alegre), als die Umgebung der Villa Cangussú und die Pikaden bei Pelotas, auch besser als manche Gegend in der Terrasse der Serra Geral (z. B. Ferra Braz, Harzpikade, Moinho bei Conventos, Imperial, Marcondes, Windhof, Theewald usw.). Padrão da boa terra (d. h. kennzeichnendes Stammgewächs für gute Erde) sind hier Candriuva, Taquara, Cresciuma, das Fehlen von Xaxé (Cyathea). Dagegen zeigt wieder das massenhafte Auftreten von Gongonha (Ilex) und Carrapicho (Ilvania carapicho) auf minderwertiges Land hin, doch halten sich Bodengüte IIa und IIIa das Gleichgewicht, so dafs der Anbau der Nahrungspflanzen noch immerhin ein lohnender ist. — Verkäufliche, noch nicht urbare Ländereien sind noch immerhin hier vorhanden. Beschaffenheit: Bodengüte IIa, wasserreich, sehr gebirgig, doch die Anlage von Wegen und Fahrstrafsen angängig. Entfernung vom Absatzzentrum Pelotas wie der übrigen Absatzgebiete schon besiedelter Ländereien 13 bis 17 Stunden Wagenfahrt.

Die Ländereien sind folgende: 1. Ländereien von Andronico Soares,*) 6 Kolonien grofs, am Arroio Grande. — 2. Ländereien von João Baptista Scholl, über hundert Kolonien, gleichfalls am Arroio Grande. — 3. Ländereien von Albert Bergmann & Co., auf der Höhe des Gebirges, ungefähr dreifsig Kolonien. — 4. Ländereien von João Lemos Barboza, fünf Kolonien, gleichfalls auf der Höhe des Gebirges, zur Hälfte Campos. — 5. Ländereien von Quirino Picanço,**) mehrere Gebirgstäler zwischen Santa Francisca, Santa Juliana, Xicuta und der Colonia municipal. — Der Preis für alle diese Ländereien ist stets 3:000$000 — 4:000$000 (3—4000 M.), stellenweise, wo das Land schlechter ist, ist der Preis etwas niedriger, 2:500$000 (2500 M.). — Die Ländereien von Andronico Soares und Quirino Picanço sind ohne Frage sehr gut, diejenigen von J. B. Scholl haben sehr steile Abhänge und viele Felsen, diejenigen von Bergmann & Co. sind gut, fruchtbar. Für die künftigen Bewohner der Ländereien von A. Soares, Quirino Picanço, J. Lemos B. ist der Anschlufs an Kirche und Schule leicht und billig. Dagegen für solche auf den anderen Ländereien ist er schwierig und teuer. Die Entfernungen bis zur nächsten Amts- und Gerichtsstelle ist für alle erwähnten Ländereien eine gleiche, nämlich 3—4—5 Stunden, je nachdem.

G. J. v. B.

Literarische Umschau.

Handkarte der Europäischen Türkei, Bulgarien und Ostrumelien. Entworfen und gezeichnet von A. Klement. Mafsstab 1 : 1 200 000. Gröfse der Karte 50 cm hoch, 75 cm breit. In sechsfachem Farbendruck. Preis gefalzt in Umschlag 3 K. = 2,50 M. (Ed. Hölzels Verlag in Wien).

Die Lage auf dem Balkan, welche in den ersten Tagen des russisch-japanischen Krieges in den Hintergrund gedrängt worden war, macht sich neuerdings wieder in ihrem ganzen Ernste und ihrer jetzt noch kaum ihrem ganzen Umfange nach richtig abzuschätzenden Tragweite bemerkbar. Sind es in erster Linie die verschiedenen aufrührerischen Völkerstämme, welche durch die Wiederaufnahme ihrer kriegerischen Tätigkeit allgemeines Interesse erregen, so sind es weiterhin auch die kleineren Balkanstaaten, insbesondere Bulgarien welche durch ihre Rüstungen die Aufmerksamkeit der Politiker und Militärs in Anspruch nehmen. Um nun auch weiteren Kreisen den Schauplatz der sich wohl in nicht mehr allzuferner Zeit eventl. abspielenden Ereignisse im Bilde vor Augen zu führen, hat sich die rührige Verlagsfirma Ed. Hölzel in Wien, deren kartographische Publikationen in aller Welt Ansehen geniefsen, veranlafst gesehen, eine ganz neue Karte der Europäischen Türkei, Bulgariens und Ostrumeliens mit besonderer Berücksichtigung der unruhigen Gebiete herauszugeben. Dieselbe gewährt somit ein übersichtliches Bild von der Situation der betreffenden Provinzen und informiert den Zeitungsleser über die vielen notwendigen Einzelheiten in bezug auf Städte, Flüsse, Seen, Gebirgszüge etc. Diese Karte birgt einen wahren Schatz aufklärender Uebersicht, ohne durch unnützen Ballast die rasche Orientierung zu erschweren, wir können deshalb die Hölzelsche Karte unseren Lesern aufs wärmste empfehlen.

*) Wohnhaft bei Cangussú velho.
**) Wohnhaft am Guatemim.

Kursnotierungen.

Ueberseeische Wechselkursnotirungen.

Bombay	18. 10. 04 a. Lond.	16 [illegible] d.	Buenos-Aires	26. 9. 04 a. Lond.	48 [illegible] d.
				Goldagio	127,[illegible]
Calcutta	" " " "	16 [illegible] "			
Hongkong	" " " "	22 "	Valparaiso	4. 10. 04 a. London	16 [illegible] d
Shanghai	" " " "	30 [illegible] "	Rio de Janeiro	19. 9. 04 "	12 [illegible] "
Yokohama	" " " "	24 [illegible] "	Uruguay	22. 9. 04 "	51 [illegible] "
Singapore	" " " "	23 [illegible] "	Bolivien	1. 7. 04 "	19 [illegible] "
Manila	" " " "	24 [illegible] "	Peru	30. 6. 04 a. Dschl. M	20,[illegible]
			Venezuela	6. 7. 04 Mex. $ [illegible] per 1 M.	

Paraguay 8. 6. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 100
Mexiko ... 4. 10. 04 auf Deutschland 1,[illegible] Mark.
Montevideo ... Mitte Juni 04 auf Deutschland 4,[illegible]
San Salvador ... Mitte August 04 Sicht auf Hamburg 135 %
Haiti ... Anfang September 04 Goldprämie 120 — 150 %

Europäische Wechselkursnotirungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

					4. 10. 04		18. 10. 04.	
					Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per	1 £	Geld M		20,[illegible]	20,[illegible]	20,[illegible]	20,[illegible]
Paris	"	100 Fr.	"	"	80,[illegible]	—	80,[illegible]	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Brüssel und Antwerpen	"	" "	"	"	80,[illegible]	—	80,70	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	"	"	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Schweizer	"	" "	"	"	80,[illegible]	80,[illegible]	80,[illegible]	79,[illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl.	"	"	168,[illegible]	167,[illegible]	168,[illegible]	168,[illegible]
Wien	"	100 Kr.	"	"	84,[illegible]	—	84,[illegible]	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	83,[illegible]	—	83,[illegible]
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	"	"	—	79,[illegible]	—	79,[illegible]
Spanische " "	"	100 Pes.	"	"	—	58,[illegible]	—	57,[illegible]
Portug. " "	"	1 Milr.	"	"	—	3,[illegible]	—	3,[illegible]
Petersburg	"	100 Rb. S	"	"	215,[illegible]	211	215,[illegible]	210,[illegible]
Stockholm	"	100 Kr.	"	"	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
Christiania	"	" "	"	"	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
Kopenhagen	"	" "	"	"	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	"	"	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
New York	"	1 $ G.	"	"	4,[illegible] (60 Tg.) 4,[illegible]		4,17 (60 Tg.) 4,[illegible]	

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M. 78,[illegible]

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	4. 10. 04.	18. 10. 04.		4. 10. 04.	18. 10. 04.		4. 10. 04.	18. 10. 04
Berlin	4 pCt.	5 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	4 1/2 pCt.	5 pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	4 1/2 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	3 1/2 "	3 1/2 "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2—5 "	4 1/2—5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Rhein", nach Bremen, 12. Oktober 2 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Bremen", nach Bremen, 13. Oktober 11 Uhr Vorm. von New York.
D. „Hannover", nach Galveston, 11. Oktober 8 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Preussen", nach Ostasien, 13. Oktober 12 Uhr Nachts von Neapel.
D. „Scharnhorst", nach Australien, 14. Oktober 1 Uhr Nachm. in Adelaide.
D. „Barbarossa", nach Australien, 14. Oktober 2 Uhr Nachm. in Aden.
D. „Helgoland", nach Antwerpen, Bremen, 13. Oktober von Buenos Aires.
D. „Heidelberg", nach Brasilien, 14. Oktober von Pernambuco.
D. „Halle", nach Brasilien, 14. Oktober von Funchal.
D. „Norderney", nach La Plata, 14. Oktober Dover passiert.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft (s. auch Annonce).

D. „Apolda", Linie 1, 12. Oktober in Patras.
D. „Chemnitz", Linie 1, 13. Oktober in Brisbane.
D. „Itzehoe", Linie 2, 9. Oktober ab Port Elizabeth.
D. „Laeisz", Linie 3, 14. Oktober in Melbourne.
D. „Offenbach", Linie 2, 8. Oktober ab Antwerpen.
D. „Sommerfeld", 9. Oktober in Sydney.
D. „Altona", Linie 2, 11. Oktober ab Marseille.
D. „Augsburg", Linie 1, 11. Oktober ab Penang.
D. „Bielefeld", Linie 3, 11. Oktober in Amsterdam.
D. „Duisburg", Linie 3, 13. Oktober in Colombo.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Adria", 15. Oktober von New York nach Christiania, Copenhagen und Stettin.
D. „Australasia", auf der Heimreise von Ostasien, 14. Oktober von Port Said.
D. „Assyria", nach Boston und Baltimore, 16. Oktober Scilly passiert.
D. „Blücher", 16. Oktober 12 Uhr Mittags in New York.
D. „Brisgavia", 16. Oktober von Yokohama.
D. „Louise", 15. Oktober in Philadelphia.
D. „Patricia", nach New York, 16. Oktober von Boulogne sur Mer.
D. „Prinz Joachim", 15. Oktober in Havana.
D. „Prinz Waldemar", 15. Oktober von Rio de Janeiro.
D. „Valdivia", nach Westindien, 15. Oktober Cuxhaven passiert.
PD. „Phoenicia", 29. Oktober nach New York.
PD. „Hamburg", 3. November nach New York.
PD. „Pretoria", 5. November nach New York.
PD. „Blücher", 19. November nach New York.
PD. „Pisa", 29. Oktober nach Boston.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

591. **Absatzgelegenheit für Chemikalien, industrielle Bedarfsartikel und technische Apparate für Fabrikationszwecke in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Wir erhielten aus New York folgende Zuschrift, datiert 3. Oktober 1904: „Ich arbeite speziell in Chemikalien, industriellen Bedarfsartikeln und technischen Apparaten für Fabrikationszwecke und wünsche noch einige lohnende neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, bemerke jedoch, dafs ich nur Wert darauf lege, wirklich leistungsfähige Fabrikanten von Spezialitäten in oben angegebenen Artikeln zu vertreten.

592. **In baumwollenen Schlafdecken** hat eine uns befreundete Firma in Aegypten, über welche uns gute Auskünfte vorliegen, Nachfrage und wünscht mit Fabrikanten dieses Artikels in Verbindung zu treten. Das betr. Haus ist bereit, gangbare Muster von Schlafdecken zu übersenden. Anfragen sind an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

593. **Maschinen zur Einrichtung einer Schokoladefabrik verlangt.** Wir erhielten aus Spanien folgende Zuschrift: „Hierdurch bitte ich Sie, mir einige Firmen nennen zu wollen, welche sich mit der Installierung von Schokoladefabriken befassen bezw. Maschinen zur Anfertigung von Schokolade liefern. Es handelt sich um die Gründung einer Schokoladefabrik." — Diesbezügliche Anfragen etc. wolle man unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

594. **Die bedeutendsten Importeure von Drogen und Chemikalien, Apothekerbedarfsartikeln etc.** kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, an den vier Haupthandelsplätzen von Neuseeland namhaft machen.

595. **Ampelmenturen** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Montreal (Canada) gegen Kassa einzukaufen und sucht geeignete Bezugsquellen. Zusendung von Katalogen wäre dem Herrn angenehm. Anfragen wegen Aufgabe der Verbindung sind an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

596. **In Schriftgiefsereimaterialien, Buch- und Steindruckfarben, Stempelfarben** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel (Türkei), der mit den Buchdruckereien in Verbindung steht, Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

597. **Absatz von weissen Bohnen, Linsen, grünen Erbsen etc. in Algier.** Die in Rede stehende Firma, deren Inhaber schon seit vielen Jahren in Algier ansässig ist, teilt uns mit, dafs sie bereit sei, am dortigen Platze für den Absatz von deutschen Landesprodukten (weifse Bohnen, Linsen, grüne Erbsen usw.) als Vertreter zu wirken. — Interessenten erfahren Näheres über diese Geschäftsverbindung durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

598. **Für den Absatz photographischer Apparate und Bedarfsartikel** wünscht eine in Ungarn ansässige Firma in den Balkanstaaten und Ungarn zu wirken. — Nähere Auskünfte über das Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

599. **Offerten in allen Artikeln der elektrischen Branche für Ungarn und die Balkanstaaten** wünscht eine in Budapest ansässige Firma zu erhalten, welche auf eigene Rechnung kauft und die Generalvertretung eines der ersten deutschen Elektrizitätswerke für Ungarn und die Balkanstaaten in Händen hat.

600. **Absatz von Petroleummotoren in Palästina.** Während der letzten drei Jahre fanden Petroleummotoren zu Bewässerungszwecken in den Orangengärten bei Jaffa vielfach Verwendung. Zuerst setzten die Deutschen solche Motoren ab und die Engländer folgten ihnen nach. Verkauft wurden bis Ende 1903 ca. 160 Stück. Geeignete Verbindungen für den Absatz von Motoren kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in Jerusalem und Jaffa namhaft machen.

601. **Bedarf in Maschinen für Bergbau in Mexiko.** Infolge des Aufschwunges des mexikanischen Bergbaues hat sich die dortige Einfuhr von Maschinen für Bergwerke und Reduktionsanlagen in den letzten drei Jahren verdoppelt. Den Hauptanteil haben die Fabrikanten der Vereinigten Staaten davongetragen, da deren Waren mit Rücksicht auf den bald eintretenden Ersatz durch technisch vorgeschrittene Maschinen weit leichter gebaut und daher billiger sind als die für nicht in Frage kommende langjährige Benutzung berechneten britischen und deutschen Maschinen. Bedeutende Maschinenimporthäuser und Vertreter von Maschinenfabriken in Mexiko kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

602. **In billigen Lampen und Lampen-Brennern etc. für Spiritusbeleuchtung bietet Mexiko ein gutes Absatzgebiet.** Fabrikanten derartiger Artikel bedienen sich behufs Einleitung von Geschäftsverbindungen in Mexiko am zweckmäfsigsten der Vermittlung eines tüchtigen Vertreters in diesem Lande, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage, Agenten in Mexiko nachzuweisen, welche für die Uebernahme von Vertretungen in erwähnten Artikeln Interesse haben.

603. **Voraussichtlicher Bedarf an rollendem Material in Egypten.** Aegyptischen Zeitungsnachrichten zufolge sieht sich die Verwaltung der dortigen Staatsbahnen, um den Bedürfnissen des Verkehrs gerecht werden zu können, genötigt, die Zahl der Güterwagen zu vermehren. Eine Summe von 3 Millionen E. £ soll zu diesem Zwecke bereitgestellt werden; die Regierung beabsichtigt, zunächst noch die Ansicht einer englischen Kommission, an deren Spitze Lord Farrer steht, zu hören. Diese Kommission wird in Kairo Mitte November erwartet. Eine Firma in Kairo, welche zu den Behörden gute Beziehungen unterhält, ist bereit, Offerten deutscher Fabrikanten weiterzugeben und die Interessen der letzteren wahrzunehmen.

604. **Verwendung von Maschinen in der spanischen Korkindustrie.** Der allgemeine Fortschritt verlangt auch in der Korkindustrie die Einführung der mannigfachsten Maschinen zur Herstellung und Verschönerung der Korkstopfen und bringt jedes Jahr seine Neuerungen und Vervollkommnungen auf maschinellem Gebiete. Mehr und mehr bürgern sich jetzt aufser den bereits jahrelang verwendeten Hobelmaschinen die Schmirgelmaschinen ein, welche mittelst Glaspapier den Korkwürfel zum Stopfen abpolieren. Diese Maschinen sind englischen Ursprungs und finden namentlich in gröfseren Betrieben Verwendung. Da sie auch zur Nachahmung der mit der Hand geschnittenen Korken benutzt werden, so dürfte der Bedarf darin noch erheblich zunehmen; hierdurch wird die Handfabrikation immer mehr verdrängt werden. Die übrigen in dieser Industrie verwendeten Maschinen sind teils deutscher und französischer, teils inländischer Fabrikation.

605. **Verbindung nach Tsingtau.** Wir erhielten von einem in Hamburg ansässigen Herrn folgende Zuschrift, datiert Anfang Oktober d. J.: „Ich teile Ihnen ergebenst mit, dafs ich Ende November oder Anfang Dezember nach Tsingtau übersiedele, um an diesem Platze ein Agenturgeschäft zu errichten. Als Teilhaber meiner Firma gedenke ich einen meiner Freunde aufzunehmen, welcher seit mehreren Jahren bei einer Importfirma in Tsingtau als Manager tätig ist. Der Handel mit dem Kiautschougebiet ist in stetem Wachsen begriffen, und ein noch bedeutenderer Aufschwung dürfte dort nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges zu erwarten sein, da dann noch mehr als jetzt der chinesische Konsument in der Mandschurei, wie überhaupt im ganzen nördlichen China, für den Bezug seiner Bedürfnisse an Waren aller Art auf Tsingtau angewiesen sein wird. Ich würde es anerkennen, wenn Sie Fabrikanten und Exportfirmen auf mein geplantes Unternehmen aufmerksam machen möchten. Ich reflektiere auf Vertretungen solcher Firmen, deren Artikel für den chinesischen Markt passen."

606. **Für den Export von Weizen, Brau- und Futtergerste, Hafer, Mais, Roggen, Tabak (besonders billige Quantitäten), Opiumsamen, Wolle, Cocon-Seide, Leinsamen, Gummi-Tragant, Zwiebeln, Wallnüssen, Oel** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel (Türkei) mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche für den Bezug dieser Produkte Interesse haben oder als Agenten für den Absatz der Waren in Deutschland zu wirken bereit sind. Nähere Auskünfte erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

607. **Offerten in Ansichtspostkarten für Peru (Südamerika) gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Lima schreibt: „Ich interessiere mich sehr für Offerten in Ansichtspostkarten mittleren und feineren Genres, Naturfarbenphotographien, (Bromsilber, schwarz, koloriert, mit Metall etc. etc.), schönen Frauenköpfen und -Gestalten, Kinderszenen, Landschaften etc., und wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie wirklich leistungsfähige Fabrikanten veranlassen würden, mir Offerten resp. Muster (in recht reichhaltiger Auswahl) mit äufsersten Preisen und Konditionen zu unterbreiten und zwar per Postpacket (via New York, Panama nach Lima, Peru)." Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Firma an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden.

608. **Mexiko bietet ein gutes Absatzgebiet für elektrotechnische Bedarfsartikel aller Art (Starkstromartikel), Leitungsdraht und Beleuchtungskörper für elektrisches Licht,** und wünscht eine uns befreundete Firma in Mexiko, deren Chef zur Zeit in Deutschland weilt und uns auf unserem Bureau besuchte, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den betreffenden Waren zu übernehmen.

609. **Madagaskar bietet ein gutes Absatzgebiet für Nähmaschinen,** und sollen dieselben namentlich in den Zentralprovinzen der Insel steigender Nachfrage begegnen. Bisher wurden in der Hauptsache Maschinen deutscher Herkunft bezogen, welche in Antananarivo zu etwa 4 £ pro Stück abgesetzt werden. Es werden z. B. jährlich 1500 bis 2000 Nähmaschinen verkauft. — Die Adressen der General-Importeure von Madagaskar kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, den Nähmaschinenfabrikanten aufgeben.

610. **Geschäftsverbindung mit einem deutschen Hause in Algier.** Wir erhielten kürzlich von einem Geschäftsfreunde in Algier folgende Mitteilung: Ich befasse mich mit dem Export von Kork in Platten, Meerzwiebeln, ff. Olivenöl und feinen Tischweinen und wünsche an den nachstehend angeführten Plätzen mit empfehlenswerten Agenturfirmen in Verbindung zu kommen, welche bereit sind, für den Absatz der genannten Artikel zu wirken: Köln a. Rh., Berlin, Hamburg, Dresden, München, Frankfurt a. M., London, Liverpool, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Stockholm, Schweizer Städten, New-York und allen gröfseren Plätzen von Nordamerika. — Interessenten wollen sich wegen Aufgabe der in Rede stehenden Firma nebst Auskunft über dieselbe an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

Digitized by Google

Römhildt-Flügel ~ Römhildt-Pianinos

empfohlen und gespielt von Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.

Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.

Elektrisches Piano „Pneuma" D. R. P.

Pneuma kann in **jedes Piano** oder Flügel eingebaut werden. Der Einbau hindert in keiner Weise das Handspiel.

Alleinige Fabrikanten

KUHL & KLATT

BERLIN SO., Wusterhausenerstrasse 17.

Prospekte postfrei.

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden nach Kieffer's D. R. P.

Ketten und Kettenräder.

Welter Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges.

Cöln-Zollstock 83.

Krahne, Personen- u. Lasten-Aufzüge. Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

Vertreter sucht

Armaturenfabrik für epochemachende Patentartikel bei grossem Verdienst. Ingenieure oder technisch gebildete Kaufleute, bei Fabriken und Behörden bestens eingeführt, wollen Offerte einreichen unter „Patent" an die Expedition dieses Bl.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,

Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik

Berlin S., Maybach-Ufer 5.

Export nach allen Ländern.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Berlin W. 35 Julius Moser Telegr.-Adr.: Geographie.

Ausführung u. Verlag von geographischen, geologischen Karten etc. etc.

Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.

Karte

von

Südbrasilien

enthaltend die Staaten

Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná

— nebst den Grenzländern —

nach den neuesten Quellen bearbeitet und herausgegeben von Dr. R. Jannasch.

Maßstab 1 : 2 000 000.

Ausgabe Frühjahr 1902.

Preis M. 5.

Spezialkarte von Rio Grande do Sul

Maßstab 1 : 500 000. Preis M. 3.

Spezialkarte von Santa Catharina

Maßstab 1 : 1 000 000. Preis M. 1.

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages von der

Expedition des „EXPORT"

Berlin W. 62, Lutherstraße 5.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33

Flügel- und Pianofortefabrik

(633) Gegr. 1865.

Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Rotophot

Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.

Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.

Anfertigung und Verlag von

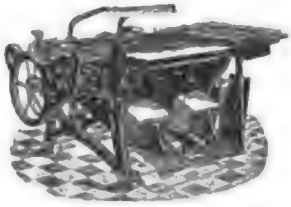
Bromsilber-Bildern und Postkarten.

Sensationelle Neuheit: **Postkarten mit Reproduktionen nach Naturfarben-Photographien** (System Prof. Miethe).

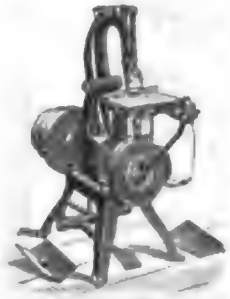
Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.

Neuheit!
Knoten-Faden-Heftmaschine „G. G."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Brochüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Moritz Gude
Pianofortefabrik
Berlin O.34, Petersburgerstr. 86
empfiehlt ihre **Pianos** für alle Klimate zu mäfsigen Preisen.
Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)
anerkannt **der beste der Welt,**
und mit Gold. Medaillen prämiirt
Probesendungen gegen Einsendung von M. 4 franco nach allen Weltteilen.
Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin SW., Friedrichstr. 2.

Thümler & Swartte
Gegründet 1873.
Berlin O., Alexanderstr. 13.
Likör-Flaschen
von eleganten Crystall- bis zu den einfachsten Bedarfsflaschen.
Specialität:
Anfertigung von **Originalflaschen** unter besonderer Berücksichtigung **jeden Geschmackes.**
Export nach allen Ländern. ✱ Verlangen Sie unsern neuesten Prospekt!

Dachpappen „Elastique"
für Tropen ausgerüstet, Seetransport aushaltend.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen seit vielen Jahren bewährten **Dachleinen.** (504b)
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

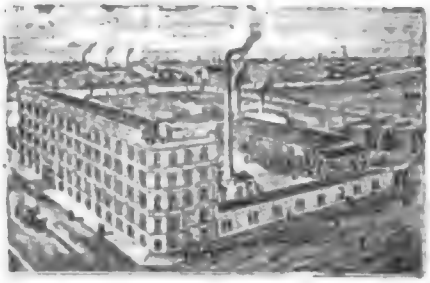
Specialhaus für lebende Photographien:
Intern. Kinematographen-Ges. m. b. H.
Illustr. Katalog u. Liste gegen Porto.
Berlin W. 8, Charlotten-Strasse 56.

Georg Braune,
Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,
Berlin S. 42,
Gitschinerstrasse 62.
Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.
Verlangen Sie Katalog 5.

Motorzweiräder
mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

Kunstanstalt **B. Grosz,** Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.
Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. (517)
Export!

Zweigniederlassung und Musterausstellung Berlin S., Ritterstr. 27.

Waffen. Jagdgeräthe.
Engros — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind, Hunstig b. Dieringhausen, Rheinl.,
(516) und Berlin C., Rosenstrasse 1.

Ansichtskarten
fertigen nach jeder Photographie
Stern & Schiele, Lichtdruckanstalt
Berlin — Schöneberg.

Wilhelm Steuer, Piano-Fabrik, Berlin O.34.
Engros • Export. Warschauerstrasse 18
Billigste Bezugsquelle für Händler. Modernste Ausführung. Mehrfach prämiirt. Jahresproduktion ca. 1000 Stück.

Mozart-Pianos Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik · Berlin[37]
D. R. Wz. No. 65104. Export nach allen Ländern. Kastanien-Allee 79.
Bestrenommierte Fabrikate zu mässigen Preisen.

Max Kornicker, Lindner's Nachfl., Breslau I, Neumarkt 17.
Schreibmaschinen-, Durchschlag-, Vervielfältigungs- und Kopierseiden-Papiere.
Export nach allen Ländern. Verbindungen überall erwünscht.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (548) Verbindungen überall gewünscht.

Glühkörper
anerkannt beste
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.
Katalogo franko.
Echte Jenaer Cylinder
Glühkörper für hängendes Glühlicht
GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Grüner Weg 38.
Engros. Export.

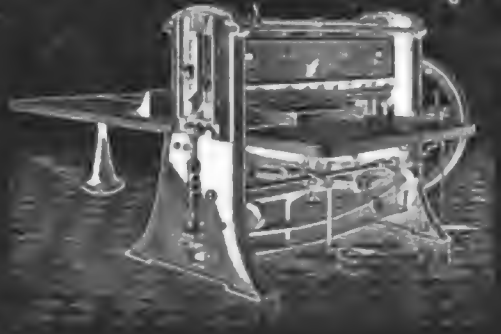
Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(520)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Engros. — Export.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Flaggen, ★ ★ ★ ★
Reinecke, Hannover.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 226.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 9829.
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.

Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

Kaufet keine Maschinen

für
Buchdrucker, Buchbinder,
Geschäftsbücher-, Cartonnagen-,
Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von
Karl Krause,
Leipzig, Zweinaundorferstr. 30.
Berlin, SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris, 21 bis Rue de Paradis.
London, WC. 76, High Holborn.
Ueber 1000 Arbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,20 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,80 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☚

BIBLIOTHEK
DER STIFTUNG
DRESDEN

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 27. Oktober 1904.* **Nr. 43.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Warensendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Warensendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Der Deutsch-Argentinische Handelsvertrag. — Europa: Englische Schiffahrtssorgen. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London, Ende Oktober.) — Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, Ende Oktober 1904.) — Die Produktion von Mineralien im Kaukasus im Jahre 1903. (Originalbericht aus Tiflis von Mitte Oktober.) — Der Ostasiatische Krieg und der russische Geldverkehr. — Asien: Der deutsche Flottenstützpunkt in Ostasien. — Süd-Amerika: Zur Reise des Herrn Professor Dr. Jannasch nach Süd-Amerika. — Die Einwanderung nach Brasilien. — Eisenbahnbau in Santa Catharina. — Baumwollen-Kultur in Paraná. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Der Deutsch-Argentinische Handelsvertrag.

Die Einleitung von Handelsvertragsverhandlungen ist, soweit bekannt, deutscherseits im vorigen Jahre nur in der Absicht erfolgt, neue Tarifverträge an Stelle der bestehenden treten zu lassen, nicht aber auch die bestehenden Meistbegünstigungsverträge zu ändern. Es kommen daher für diese Verhandlungen in erster Linie nur die Länder in Betracht, mit denen wir bisher schon Tarifverträge abgeschlossen hatten, und zwar einschliefslich der Vereinigten Staaten, in zweiter Linie allerdings auch Grofsbritannien und die britischen Kolonien und ferner diejenigen Meistbegünstigungsländer, die, wie Bulgarien und Spanien, den Wunsch kundgegeben haben, neue Verträge mit uns abzuschliefsen. Eine Aenderung oder Kündigung der Verträge mit anderen Meistbegünstigungsländern scheint bisher nicht geplant zu sein, trotzdem von agrarischer Seite fortwährend dazu gedrängt wird.

Von den bestehenden Meistbegünstigungsverträgen ist es besonders der mit Argentinien, der das Mifsfallen der Agrarier gefunden hat. Schon vor zehn Jahren wurde im Reichstag die Kündigung dieses Vertrages beantragt. Der Antrag wiederholte sich bei der Beratung des neuen Zolltarifs vor zwei Jahren. Unter Hinweis auf die stetig zunehmende Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Argentinien wird jetzt aufs neue, und zwar in einem Artikel der Korrespondenz des Bundes der Landwirte, die Notwendigkeit betont, den am 19. September 1857 mit einjähriger Kündigungsfrist zwischen dem Deutschen Zollverein und der Argentinischen Konföderation abgeschlossenen Meistbegünstigungsvertrag schleunigst zu kündigen. „Ganz abgesehen davon" — so heifst es in dem Artikel — „dafs der deutschen Landwirtschaft aus diesem Meistbegünstigungsvertrage ein ungeheurer Schaden erwachsen ist, haben selbst bedeutende Zweige unserer Ausfuhrindustrien die Nachteile des Meistbegünstigungsvertrages mit Argentinien am eigenen Leibe erfahren müssen. Bekanntlich hat Argentinien aus Rücksicht auf seine Finanzen und zur Stärkung der heimischen Industrie wiederholt z. B. die Zollsätze für Textilwaren erhöht. Die Folge davon war, dafs die Ausfuhr Deutschlands nach Argentinien in Tuchwaren, Wollengarn usw. ganz erheblich zurückgegangen ist. Aus allen diesen Gründen wird an die Stelle der bedingungslosen Einräumung der Meistbegünstigung in Zukunft ein Handelsvertrag treten müssen, der ebensosehr die Interessen der deutschen Landwirtschaft wie die der Industrie berücksichtigt".

Unsere Einfuhr aus Argentinien ist allerdings sehr stark gewachsen. Sie stieg, wenn man die Ziffern der deutschen Handelsstatistik zugrunde legt, von 93 Millionen Mark im Jahre 1893 auf 271 Millionen Mark im Jahre 1903. Hinter diesen Werten bleibt die deutsche Ausfuhr nach Argentinien, obwohl auch sie zugenommen hat, weit zurück; diese Ausfuhr hatte 1893 einen Wert von 43, 1903 einen solchen von 71 Millionen Mark. Zählt man die zehn Jahre 1894 bis 1903 zusammen, so ergibt sich ein Einfuhrwert von 1691 Millionen Mark, dem nur ein Ausfuhrwert von 481 Millionen Mark gegenübersteht, also eine Unterbilanz von 1210 Millionen Mark. Allein diese Unterbilanz dürfte sich doch erheblich vermindern; denn unsere Ausfuhr nach Argentinien ist in Wirklichkeit gröfser als in der amtlichen Statistik angegeben. Es werden viele deutsche Sendungen, die über belgische und niederländische Häfen nach Argentinien gehen, irrtümlich dem Verkehr mit Belgien und den Niederlanden zugeschrieben. Und sodann kommt in Betracht, dafs Argentinien überhaupt mehr Waren ins Ausland liefert, als es aus dem Auslande bezieht. Es ist also nicht Deutschland allein, das im Verkehr mit Argentinien eine passive Handelsbilanz aufzuweisen hat. Im Jahre 1903 betrug die Gesamtausfuhr Argentiniens 895 Millionen Mark, seine Gesamteinfuhr aber nur 531 Millionen. Und worin besteht eigentlich der Hauptteil unserer Einfuhr aus Argentinien? Von den 271 Millionen Mark, dem Wert der letztjährigen Einfuhr, entfallen auf rohe Schafwolle 102 Millionen Mark, rohe Häute und Felle (insbesondere Rindshäute) 52 Millionen Mark, Leinsaat 28,8 Millionen Mark, rohes Quebrachoholz 8,0 Millionen Mark, rohe Pferdehaare 0,8 Millionen Mark, rohe Därme 0,3 Millionen Mark, ferner auf Mais 23 und Kleie 8,5 Millionen Mark und endlich auf Weizen 42,3 Millionen Mark. Hiernach bestehen etwa 70 pCt. der Einfuhr in unentbehrlichen Rohstoffen für unsere Industrie, und zwar allein 38 pCt. in Rohwolle, ferner 11 bis 12 pCt. in Viehfutter (Kleie und Mais) und 15 bis 16 pCt. in Weizen.

Die Weizeneinfuhr ist es hauptsächlich, worauf sich diejenigen, die einer Kündigung des bestehenden Meistbegünstigungsvertrages das Wort reden, immer berufen. Auf Grund seiner Meistbegünstigung nimmt Argentinien an der vertragsmäfsigen Herabsetzung des deutschen Weizenzolles von 5 M. auf 3,50 M. teil. Seitdem diese Herabsetzung besteht, nämlich seit 1892, ist die Weizenproduktion Argentiniens gewaltig gestiegen. Natürlich hat sich damit auch die Einfuhr von argentinischem Weizen nach Deutschland vermehrt. Im Jahre 1900 nahm Argentinien die erste Stelle unter allen an der deutschen Weizeneinfuhr beteiligten Ländern ein, und im laufenden Jahre scheint es diesen Platz

wieder zu erlangen. Sicher hätte sich die Einfuhr aus Argentinien aber auch dann vermehrt, wenn der deutsche Weizenzoll dem gesamten Auslande gegenüber in der früheren Höhe von 5 M. geblieben wäre. Die Steigerung der Einfuhr ist eben nicht eine Folge der deutschen Zollherabsetzung, sondern des vermehrten Weizenanbaues in Argentinien.

Wozu würde nun die Kündigung des bestehenden Meistbegünstigungsvertrages führen? Nach Ablauf der Kündigungsfrist müfste, wenn inzwischen kein neuer Vertrag zustande käme, auf argentinischen Weizen der Zollsatz unseres neuen Generaltarifs von 7,50 M. angewendet werden, während Weizen aus anderen Ländern nur 5,50 M. zu zahlen hätte.

Vermutlich würde dann viel argentinischer Weizen unter falscher Herkunftsbezeichnung zu dem Minimalsatze nach Deutschland eingeführt werden. Wolle, Häute und Felle, Gerbstoffe und Leinsaat müfsten wir nach wie vor in Argentinien kaufen, sie sind für unsere Industrie unentbehrlich und können daher gar nicht differenziert werden. Etwa die Hälfte unserer gesamten Einfuhr von Rohwolle stammt heute aus Argentinien. Wollten wir diesen Artikel mit einem Kampfzoll belegen, so würden wir unsere Textilindustrie und ihre Hilfsindustrien ganz enorm schädigen, und zwar ohne dafs überhaupt die Einfuhr argentinischer Wolle verhindert würde. Diese Wolle würde dann vielfach in einem anderen, meistbegünstigten Lande, z. B. Belgien oder Frankreich, hergerichtet, gewaschen bezw. gekämmt werden und dann als Produkt der belgischen oder französischen Veredelungsindustrie bei uns eingehen. Auch in Futtermitteln, wie Kleie und Mais, sind wir auf die argentinischen Lieferungen angewiesen und würden uns daher auch hier durch eine Zolldifferenzierung ins eigene Fleisch schneiden. Andererseits würde natürlich Argentinien die Differenzierung seines Weizens nicht unerwidert lassen. Durch energische Gegenmafsregeln kann die argentinische Regierung unseren Export nach diesem Lande, der gerade neuerdings recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat, ganz empfindlich schädigen. Was wir heute nach Argentinien ausführen, würde dann alsbald durch die Industrien Englands, Italiens, Frankreichs und vor allem der Vereinigten Staaten geliefert werden. Ein Zollkrieg hätte demnach für uns viel gröfsere Nachteile im Gefolge als für Argentinien.

Nun ist es allerdings eine berechtigte Forderung, dafs ein Land, dessen bedeutendster Abnehmer wir sind, sich dafür erkenntlich zeigt, indem es unseren Industrieerzeugnissen erleichterte Einfuhr gewährt, anstatt durch fortgesetzte Zollerhöhungen die Einfuhr zu erschweren. Um Argentinien hierzu zu veranlassen, lassen sich aber auch ohne Kündigung des bestehenden Meistbegünstigungsvertrages Verhandlungen einleiten. Bietet doch unser neuer Zolltarif verschiedene Handhaben, um in diesem Sinne auf Argentinien einzuwirken. So ist für Quebrachoholz und Leinsaat, beides bisher zollfreie Artikel, ein Zollsatz von 7 M. bezw. 0,35 M. vorgesehen. Quebrachoholz beziehen wir ausschliefslich aus Argentinien; an der Herabsetzung dieses Zolles hat also kein anderes Land ein Interesse. An der Einfuhr von Leinsaat nach Deutschland ist Argentinien zwar nicht ausschliefslich, aber doch am stärksten von allen Ländern beteiligt. Für Zugeständnisse in Bezug auf diese und vielleicht noch einige andere Produkte dürfte es daher auch wohl bereit sein, uns dauernde Erleichterungen hinsichtlich unseres Warenexports nach Argentinien einzuräumen. Auf diese Weise könnte unter Aufrechterhaltung der Meistbegünstigung ein befriedigendes Handelsverhältnis zwischen beiden Ländern geschaffen werden. Was die Agrarier verlangen, ist freilich etwas ganz anderes. Diese wollen Kündigung der Meistbegünstigung, lediglich zu dem Zwecke, um Argentinien von dem Mitgenufs unseres Vertragstarifs für Landwirtschaftsprodukte auszuschliefsen. Wir können vor einem solchen Vorgehen nur warnen und sehen gerade in der Fortgewährung der Meistbegünstigung eine Bedingung für die Hebung und Sicherung unseres Ausfuhrhandels nach Argentinien.

Europa.

Englische Schiffahrtssorgen. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London, Ende Oktober.) Die südafrikanische Schiffahrtskonferenz hat rasche Arbeit getan. So schnell hat niemand ihre Entschliefsungen erwartet. Sie sind daher mit freudiger Ueberraschung begrüfst worden, insbesondere von Seiten der Mitglieder des Ringes. Denn die Arbeit war zwar rasch, aber keineswegs gründlich, und ihr Resultat besteht so ziemlich in der Gewifsheit, dafs sobald nichts Durchgreifendes geschieht. Uns kann das nur angenehm sein, denn der einzig praktische Vorschlag, den die Kommission gemacht hat, würde wohl im wesentlichen auf eine ungünstige Behandlung der Frachten hinauslaufen, die billiger als mit Ringschiffen nach den portugiesischen Häfen und von dort per Bahn landeinwärts gehen. Diese ungünstigere Behandlung würde also in erster Linie deutsche Schiffe, die mit der Delagoabai verkehren, betreffen. Der Vorschlag läuft daher auf eine Diskriminationspolitik nach dem Muster amerikanischer und kanadischer Zollschikanen hinaus. Es ist unmöglich, dafs die Kommission sich darüber keine Rechenschaft gegeben haben sollte. Bei der Stimmung, die gegenwärtig in englischen Reederkreisen gegen den deutschen Wettbewerb, auch den loyalen, herrscht, ist es ziemlich sicher, dafs man sich über diese Wirkung vollständig klar gewesen ist. Die Kommission ist ja überhaupt eingesetzt worden, damit etwas zu geschehen scheint, damit dem Ringe zwar der Kopf gewaschen, aber das Haar nicht nafs gemacht werden sollte. Dementsprechend hat die Kommission auch die Initiative den Kolonialregierungen zuschieben müssen; das Mutterland hat sich wieder einmal salviert. Die Kolonialregierungen sollen sich untereinander verständigen und gemeinsame Frachtbedingungen feststellen. Dazu hätten sie eigentlich eine Londoner Konferenz nicht gebraucht. Sie sollen dann gemeinsame Frachtofferten einholen, in denen sich der Verfrachter verpflichtet, alle Kunden gleichmäfsig zu behandeln. Nur solche weifsen Lämmer sollen die Regierungsfrachten der Kolonien erhalten. Zunächst sind die Regierungsfrachten des Mutterlandes nach den Kolonien bedeutender, wären also ein wirksameres Druckmittel. Dann ist aber ein bischen viel Einigung von den Kolonialregierungen verlangt. Zuviel Einigung führt zu Meinungsverschiedenheiten. Wenn auch soweit alles gut geht, so steht bei der Unmasse still liegender Schiffsräume die Gefahr bevor, dafs die Raten — und das kann besonders gut von britischen Reedern geschehen — soweit unterboten werden, dafs sowohl den Kolonialregierungen, als auch den kolonialen Importeuren und Handelsleuten dabei ungemütlich wird. Um das zu verhindern, hat die Kommission ein Auskunftsmittel vorgeschlagen, das der Schikane Tür und Tor öffnet. Die Hafenbehörden sollen den Dampfern unter Regierungskontrakt bessere Liegeplätze und raschere Abfertigung gewähren und „sonstige Mittel anwenden, die ihnen angebracht erscheinen". Wer die kolonialen Hafenbehörden und den Zustand der meisten südafrikanischen Häfen kennt, kann sich vorstellen, wie angenehm sich die Situation alsdann namentlich für nichtenglische Schiffe gestalten müfste. „Um unlautere Konkurrenz zu verhindern und die Stabilität der Frachtrate zu befördern", sollen die Hafenbehörden aufserdem Spezialzuschlagsgebühren auf die Frachten solcher Schiffe legen, die nicht nachweisen können, „dafs sie keine Raten unterboten oder Rabatte offeriert haben". Dafs der Nachweis von den Kapitänen, und in dieser negativen, obendrein zeitlich nicht beschränkten Form, gefordert wird, setzt der ganzen Taktik die Krone auf. Es ist ein gutes Stück prohibitiver Schiffahrtspolitik, die da empfohlen wird. Der Satz von der Stabilität der Raten liest sich, als stände er in einem Rundschreiben des Ringes! Die Kommission scheint selbst empfunden zu haben, dafs bei einer solchen Wirtschaft sich die Delagoabai ein praktisches Hafenmonopol sichern müsse. Daher der Vorschlag, die portugiesische Regierung zur Annahme der gleichen Politik zu bestimmen oder aber, — man sieht offenbar ein, dafs man in Lissabon für einen solchen Selbstmord nicht empfänglich sein wird — die Eisenbahnankünfte aus Delagoabai an der Grenze zu diskriminieren. Wären die südafrikanischen Kolonialhäfen auf der Höhe, so hätte dieser Vorschlag vielleicht einigen Sinn. So aber dürfte sich in der Transvaalkolonie selbst der lebhafteste Widerstand gegen den Unsinn erheben. Wenn schliefslich die Kommission den südafrikanischen Kolonien die Subventionierung von englischen Konkurrenzlinien empfiehlt, so ist bei deren Finanzlage an eine solche Mafsregel in absehbarer Zeit nicht zu denken. Wahrscheinlich wird allerdings am letzten Ende die ganze Bewegung auf eine Subventionierung hinauslaufen, und es gilt bei sehr klugen Leuten nicht einmal als unwahrscheinlich, dafs es der Ring ist, der die Subvention erhält, falls er sich verstehen sollte, die Begünstigung der amerikanischen Verfrachter fallen zu lassen.

Mit viel ernsterer Sorge, als durch diese Komödie, werden die Grofsreederkreise augenblicklich durch die Fortschritte der fremden Schiffahrt im chinesischen Meere erfüllt. Einer der gröfsten englischen Verfrachter, ein Mann deutscher Abstammung und von zutreffendem Urteil, hat mich kürzlich darüber aufgeklärt, dafs die ganze Erregung über die Kohlentransporte der Hamburg-Amerikalinie für Rufsland so heftige Formen nur angenommen hat, weil man darin nicht nur ein Gelegenheitsgeschäft dieser Gesellschaft für ihre älteren Dampfer, sondern einen weiteren Schritt zu einer grofszügigen deutschen Etablierung im japanischen Meere erblickt. Hätte die „Hapag", soweit ihre eigenen Dampfer nicht ausreichten, englische Schiffer herangezogen, so würde,

versichert man mir in schottischen Reederkreisen, die Kontrebandenfrage gar nicht so hartnäckig behandelt worden sein. Aber darin, dafs die „Hapag" sich an der Firma Heinr. Menzel finanziell interessiert hat, dafs fast ausschliefslich deren Boote neben den eigenen Dampfern verwendet worden sind, und vor allem darin, dafs die Firma Menzel sogar neue Boote für den Verkehr mit dem japanischen Meere angekauft hat, sieht man den Beweis, dafs es sich um weiterblickende Absichten handelt. Ein Hauptsorgenpunkt ist ferner der Hafen von Kobe. Die deutsche Schiffahrt hat an diesem Platze zwar in den letzten Jahren keine besonders beängstigenden Fortschritte gemacht. Man erklärt das in England damit, dafs der Norddeutsche Lloyd während eines Teiles des Jahres seine grofsen Dampfer Kobe nicht anlaufen läfst. Man fragt sich, wie lange der Lloyd an dieser Ordnung festhalten wird. Ich habe Anlafs zu dem Glauben, dafs die Besorgnis vor einer Aenderung in dieser Einrichtung in der Tat nicht so unbegründet ist. Der jüngste englische Konsularbericht aus Kobe hat überdies darauf aufmerksam gemacht, dafs Amerika jetzt an diesem Platze, den es mit Dampfern von wachsender Ladefähigkeit anläuft, rasche Fortschritte macht. Die Amerikaner haben sich 27 pCt. von dem Tonnagezuwachs während des letzten Jahres zu sichern verstanden. Sie kommen damit unmittelbar hinter den 34 pCt. der Japaner, den gefährlichsten Konkurrenten der britischen Flagge, die allerdings immer noch Eroberungen macht, in 1904 bis zum Umfange von 20 pCt. Mit Verdrufs beobachteten die britischen Reeder die Fortschritte Deutschlands und Japans im chinesischen Vertragshafen Kiukiang, wo sie bisher mit den Chinesen zusammen die Hälfte der Frachten für sich beanspruchten. Die Energie Deutschlands und Japans an diesem Platze hat sogar Veranlassung gegeben zu einem Appell an die dort handeltreibenden britischen Schiffseigner. Aus dem Nachlasse des verstorbenen Reeders M'Bain sind nämlich 2 englische Dampfer, die in Kiukiang verkehrten, in deutschen Besitz übergegangen. In dem Verkaufe dieser sogenannten „Feeders" an die grofsen deutschen Linien oder deren Freunde sieht man in Grofsreederzirkeln nicht mit Unrecht die beste Unterstützung des deutschen Vordringens. Warum aber legt man nicht ebenso gute Preise an, wie es von seiten des Wettbewerbs in solchen Fällen geschieht? Die Wahrheit ist, dafs der Mehrheit der mittleren englischen Reeder viel von ihrem früheren grofsen Zug und ihrem Weitblick abhanden gekommen ist. Sie haben mit dem Unternehmungsgeiste des englischen Handels in ihrer Mehrheit nicht gleichen Schritt gehalten. Dazu ist eine jüngere Generation herangewachsen, die allzusehr auf den sofortigen spekulativen Geldgewinn und allzuwenig auf den langsamen, aber sicher fruchttragenden Geschäftsaufbau ausgeht. Das ist die Wurzel der meisten Uebel, an denen die Mehrheit der englischen Reederei krankt. Es ist auch der Grund, weswegen man mit Ach und Weh auf die Neuverteilung des pazifischen Ozeans blickt, die man nach der Beendigung des russisch-japanischen Krieges erwartet. R. Klahre

Wirtschaftliches aus Italien. (Originalbericht aus Neapel, Ende Oktober 1904.) Heute erschien das k. Dekret, welches die Kammer der Deputierten auflöst, die Wahlen auf den 6. event. 13. November bestimmt, und die neue Kammer zugleich mit dem Senate auf den 30. November zu den neuen Arbeiten beruft.

Diese Zeilen klingen vielleicht wie die Einleitung zu einem politischen Leiter, wozu ich weder Talent noch die Lust habe und der mir von der Redaktion vielleicht „ohne Dank" zurückgeschickt würde. Ich bleibe ruhig bei meinen wirtschaftlichen Betrachtungen.

Die Einberufung der neuen Kammer ist ein politisches Ereignis von unberechenbaren wirtschaftlichen Folgen für das Land! Es handelt sich heute nicht um ein Portefeuille zu Händen des Einen oder des Andern, sondern um eine moralische Revolution, um die drohende, politische Revolution zu verhindern! Die Lage ist folgende: Vor wenigen Wochen dekretierte, als sei sie eine politische Macht, die Arbeitskammer in Mailand, unter nichtigem Vorwande, eine allgemeine Arbeitseinstellung, oder besser, eine vorläufige Generalprobe dazu; der Erfolg war grofs.

Die untersten Klassen, nicht mehr die Arbeiter, nicht mehr die „reinen" Sozialdemokraten machten Demonstrationen, denen gegenüber Polizei und Armee kaum oder nicht genügten. Soldaten waren genug am Platze, doch durfte kein Schufs fallen, denn die Menge — ich spreche immer von der grofsen Zahl derer, die das ganze Jahr nicht arbeiten — wäre vielleicht einige Tage Beherrscherin der Strafse geblieben; die Folgen will ich nicht besprechen.

Hieraus entstand der erste wirtschaftliche Schaden, der, wenn er sich öfter wiederholen sollte oder könnte, zum Ruin des Landes führen müfste.

Um dem vorzubeugen, bedarf es eines neuen Gesetzes das man mit vielem Vertrauen auf Erfolg der nunmehr bald ihrem gesetzlichen Schlufs entgegengehenden Kammer nicht mehr vorlegen wollte; daher und da andere „schwere" Probleme vorliegen, kam der natürliche Wunsch, das Land zu konsultieren.

Die Frage; man nennt sie auch nach engl. Muster die Plattform, lautet: Will das Land seine Freiheiten einbufsen, seine Finanzen ruinieren, dann wähle es die „Wähler", denen wir die letzten „Probeunruhen" zu verdanken haben: dann werden die wirtschaftlichen Unruhen nicht mehr lange auf sich warten lassen! Will dagegen das Land sich, wie in den letzten Jahren, weiter entwickeln, will es seine Freiheiten, für Alle, nicht nur für diejenigen, die Andere verhindern wollen zu arbeiten, bewahren und weiter entwickeln: will das Land seine Renten konvertieren, zur Reform der Steuern, zur Uebernahme der Eisenbahnen, zu den Verbesserungen der sozialen Gesetze, zur Verwaltung der Schulen und Aufbesserung der Gehalte der Lehrer, zu den Diskussionen der Handelsverträge und der Ausbeutung des daraus entstehenden Nutzens, oder zur Verhütung der Schäden, die für einen Teil der Bevölkerung daraus sich entwickeln könnten, übergehen, dann wähle es Deputierte, die dieses Programm des jetzigen Ministeriums unterstützen: denn Obiges bildet eben das Programm für die neue Kammer!

Der wichtigste Punkt im Programm, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus, ist unbedingt der Entschlufs, die Eisenbahnen bei Verfall der Konventionen wieder ganz in eigene Regie zu nehmen. Man kann nicht im Voraus sagen, welche guten oder bösen Folgen eine so schwere Umwälzung in diese Verwaltung bringen kann. Jedenfalls aber verdanken — ob dankenswert, bleibt ja fraglich — wir diesen Entschlufs der Angst vor neuen Arbeitseinstellungen der Eisenbahner!

Welches finanzielle Konsortium würde sich dazu hergeben, Hunderte von Millionen in ein Unternehmen zu stecken, bei der Aussicht, von einem Tage zum andern ein „Memorial" zu erhalten mit dem Bemerken: es in drei oder acht Tagen zu prüfen (lies: anzunehmen), oder es bewegt sich kein Zug mehr, es wird keine Lokomotive, kein Waggon mehr rangiert! Der Schaden ist nicht zu berechnen. Daher der Zwang für den Staat, die Verwaltung mit dem ganzen Risiko zu übernehmen. Und das Risiko ist grofs. Selbst in einem so geordneten Staate, wie Preufsen, mit einer Verwaltung der Bahnen, die man musterhaft nennen darf und mufs, sehen wir grofse Differenzen in den Bilanzen entstehen, sei es durch verminderten Verkehr, sei es durch Neubauten. Wenn nun erst die Herren Eisenbahner, die sehr gut ihre Macht kennen, anfangen, diese Macht auszubeuten, wenn die Deputierten kommen, um ihren Neffen und ihren Wählern gute Stellen zu besorgen; wenn erst die Politik sich in diese Verwaltung einschleicht, dann lebe wohl Ueberschufs am Ende des Jahres, und wenn wir statt eines auch zwei Luzzatti im Finanzministerium sitzen hätten.

In seinem Berichte an den König sagt Giolotti zu dem eben besprochenen Probleme: „Wenn unsere diesbezüglichen Vorschläge angenommen werden, so sind wir in der Lage, die Vergangenheit zu liquidieren, die Linien zu übernehmen — ohne neue Titel herausgeben zu müssen!" Wenn er das dem König schreibt, mufs es wahr sein; das „Wie" wird wohl bald bekannt werden. Ob nun neue Titel herausgegeben werden oder nicht, die Schulden des Staates an die Gesellschaften beziffern sich auf — ja, wie soll ich diese Zahl nennen, die bis heute noch kein Mensch festgestellt hat, noch genau kennt? Ich will nicht übertreiben, aber 250 Millionen — nicht weniger, müssen erstattet werden; so viel Geld liegt nicht im Tresor zur Verfügung. Wenn man nun keine Rententitel drucken läfst, und keine Tresorscheine herausgeben will — das Geld mufs geschafft werden, und da es noch nicht da ist, mufs man sich an den Kredit wenden. Wenn nun auch der jetzige Gläubiger, die Gesellschaften, die Rückzahlungen stundet, so oder so, man kreiert neue Schulden. Der Ausdruck scheint mir, so wahr er auch ist, nicht glücklich gewählt für eine so solenne Gelegenheit: wenn man einen grofsen Posten zu zahlen hat, und das allgemein bekannt ist, so ist es keine Schande zu sagen: Wir werden für die Mittel zur Zahlung sorgen, ohne die Renten zu gefährden. Das oben Gesagte klingt doch etwas sehr nach „Konversion!"

Da wir zur Konversion schreiten werden, wollen, müssen, so ist jeder darauf vorbereitet; nur glaube ich, dafs eben die Regulierung der Eisenbahnfrage insbesondere auch unter dem Drucke des russisch-japanischen Konfliktes, dessen Ende ja nicht abzusehen ist, die Konversion noch etwas hinausschieben werde.

Das ganze Programm des Ministeriums ist „ein teures Vergnügen". Die Freiheit kostet Geld, wie die Reaktion unter

Ministerium Pelloux Blut gekostet hat. Dann doch lieber Geld ausgeben für Ordnung, für liberale Gesetzgebung.

Die ersten Lasten, als Folge der letzten Unruhen und weise Vorsicht gegen die vielleicht kommenden, tragen wir schon; man hat eine Klasse Reserven einberufen, und zwar 60 000 Mann, die wohl für einige Monate vom Ueberschusse aus den allgemeinen Einnahmen ernährt werden müssen. Aufserdem entsteht ein grofser Schaden dadurch, dafs so viel Menschen dem Ackerbau und der Industrie entzogen werden. So hängt die Wirtschaft von der Politik ab, und so rechtfertige ich meine heutige Korrespondenz. Und nun ein Zeichen der Zeit — das Neueste in der sozialen Gesetzgebung, was ich den deutschen Genossen zur Prüfung und Ueberlegung unterbreite. Die Verwaltung des Tabakmonopols hat ihren fest angestellten Handwerkern verboten, zu Hause, oder bei Andern in den freien Stunden zu arbeiten! Das Motiv lautet: Ihr habt darauf gedrungen, nur acht Stunden zu arbeiten; Ihr habt eine Pension, Krankenversicherung, erhöhten Arbeitslohn. Ihr habt also eine gesicherte Existenz. Dadurch könnt Ihr nach Ablauf der wenigen Arbeitsstunden billiger arbeiten als Andere, die nur von dieser Arbeit leben. Ihr ruiniert also deren Existenz. Die Arbeiter, welche keinen Rückhalt haben, wie Ihr, haben auch Rechte, die Ihr ihnen nicht schmälern dürft. Ist das nicht eine ganz neue Auffassung über Rechte und Pflichten der Arbeiter untereinander? Die Sache verdient geprüft zu werden: jedenfalls ist sie im Monopol so eingeführt.

H. **Die Produktion von Mineralien im Kaukasus im Jahre 1903.** (Originalbericht aus Tiflis von Mitte Oktober.) Dem Berichte eines höheren Bergbaubeamten über die Produktion von Mineralien im Kaukasus im Jahre 1903 entnehmen wir die folgenden Daten, welche manchen Leser interessieren dürften. Der Verfasser dieses Auszugs wurde wie früher, so auch im vergangenen Jahre von verschiedenen Seiten um Auskunft über Mineralien im Kaukasus angegangen, so dafs er hofft, mit den folgenden Zeilen dem Wunsche Vieler entgegenzukommen.

Allen voran steht natürlich die Ausbeute an Naphtha, welche die Höhe von 635 499 065 Pud*) erreichte, dann folgen Manganerze mit 23 076 903 Pud, Kupfererze mit 6 212 097 Pud, Steinkohle mit 3088923 Pud, reines Steinsalz mit 3 145 297 Pud, silber- und bleihaltige, sowie Zinkerze 1 686 478 Pud, Schwefel und Schwefelkies 136500 Pud, Barit 115 500 Pud, Eisenerze 99 850 Pud, Quecksilbererze 30000 Pud. Kupfer wurde produziert 262920 Pud.

Die Zahl der Arbeiter, welche beim Bergbau, bei der Naphthaindustrie und beim Hüttenwesen beschäftigt waren, belief sich auf 35 720 Mann, verunglückt sind 3657, wovon nur 51 starben.

Das Einkommen des Staates aus dem Bergbau des Kaukasus betrug 6542661 Rubel 55 Kopeken, wovon 6229229 Rubel 5 Kopeken für Pacht von Kronland bezahlt wurden.

Der gröfste Teil der Ausbeute an Naphtha (601 546 524 Pud) kommt auf die Halbinsel Apscheron. Das Terek-Gebiet gab 32 761 509 Pud, Daghestan 845 853 Pud, das Kuban-Gebiet 305979 Pud, das Gouvernement Tiflis 36 200 Pud und das Gouvernement Elisabethpol 3000 Pud. Im Vergleich zum Vorjahre ging die Naphthaproduktion um 42 215 217 Pud im laufenden Jahre zurück. Es wäre aber falsch, daraus einen Schlufs auf den Rückgang dieser Industrie zu ziehen, denn die Gründe dafür sind rein zufällige, wie z. B. Ausstand der Arbeiter, grofse Brände und dergl. In Anbetracht des Steigens der Preise kann eher ein Fortschritt konstatiert werden, da dieselben von 6,8 Kopeken im Vorjahre sich auf 8,2 Kopeken erhöhten.

Die Bohrungen auf Naphtha in verschiedenen Gegenden haben keine neuen Gebiete entdeckt, und blieben die Hauptcentren der Produktion die Halbinsel Apscheron und die Umgebungen der kleinen Stadt Grosnij. Doch steht eine baldige Konkurrenz von Seiten des Daghestan in absehbarer Zeit in Aussicht.

Das Naphthagebiet auf der Halbinsel Apscheron ist im Jahre 1903 infolge der Trockenlegung des ramanischen Sees, dessen Wasser mittelst eines Tunnels durch die vorliegende Gebirgskette in das Kaspische Meer eingeleitet wurde, um 100 Dessätinen gewachsen. Die Kosten dieser Operation, welche Privatpersonen ins Werk setzen, beliefen sich zwar fast auf eine Million Rubel, dafür aber wurde ein neuer ausgedehnter und sehr produktiver Platz gewonnen.

Einen grofsen Fortschritt in der Naphthaindustrie bedeutet die Verwendung des der Erde entströmenden Gases zur Heizung der Kessel von Dampfmaschinen. Dieses Gas, welches namentlich bei Surachani fast überall aus der Erde kommt und die ewigen Feuer im Tempel der Feueranbeter unterhält, wurde bis jetzt nur zum Brennen von Kalk und von einigen Schmieden verwendet. Die neue obenerwähnte Verwendung dieser kostbaren Gase wird ohne Zweifel bald einen grofsen Mafsstab annehmen.

*) 1 Pud = 16,38 kg, 1 Dessätine = 1,0925 ha.

Die Manganindustrie hat infolge der niedrigen Preise ein schweres Jahr hinter sich. Eine Besserung kann nach der Meinung kompetenter Personen nur geschaffen werden durch Herabsetzung der hohen Tarife auf der Tschiaturi-Bahn. In den Gruben von Schoropani, welche oben genannte Menge produzierten (mit Ausnahme von 1500 Pud, welche im Kreise von Artwin zu Tage gefördert wurden), kann ein Fortschritt insofern konstatiert werden, als man sich bemühte, die Erze mit mehr Sorgfalt und Gründlichkeit auszuheben. Die Technik ist dort überhaupt noch weit zurück; die mit grofsen Auslagen verbundene Verbesserung derselben wird aber erst möglich sein, wenn sich die Verhältnisse ändern, welche vorderhand eine wirksame Konkurrenz des kaukasischen Mangans mit dem brasilischen und indischen ausschliefsen.

Was das Kupfer anbelangt, so wurden im Jahre 1903 gegen das Vorjahr 49647 Pud mehr geschmolzen, obgleich die Produktion des bedeutenden Werkes Kedalen (Gebr. Siemens um 9360 Pud zurückging. Letzterer Umstand erklärt sich daraus, dafs die Erzgänge in der Nähe des Werks erschöpft zu sein schienen, doch haben neuere Untersuchungen sehr günstige Resultate ergeben, so dafs die reichliche Versorgung des Werkes mit Erzen auf längere Zeit wieder gesichert ist. Bedeutend mehr Kupfer als früher wurde auf dem neuen daansulischen Werke im Kreise von Artwin des Batumer Gebiets geschmolzen; dasselbe produzierte 31014 Pud, während in den Hütten von Allawerdi im Kreise Bortschalo des Gouvernements Tiflis 75397 Pud geschmolzen wurden. Das letztgenannte Werk steigert seine Produktion von Jahr zu Jahr ungeachtet dessen, dafs die dort verarbeiteten Erze verhältnismäfsig sehr arm sind.

Kupferwerke existieren auch im Sangesur'schen Kreise des Gouvernements Elisabethpol. Dort zählt man ihrer sieben, von welchen übrigens im Jahre 1903 vier stillstanden. Die übrigen drei produzierten 65059 Pud. Mangel an Wegen und einige andere Gründe lassen diese Industrie im Gouvernement Elisabethpol bis jetzt nicht recht aufkommen, obgleich dasselbe durch die grofse Menge seiner reichhaltigen Erze im Kaukasus an erster Stelle stehen könnte. Ihr ist eine grofse Zukunft vorbehalten.

In der Produktion der Steinkohle hat sich 1903 wenig verändert. Die Steinkohle wurde ausschliefslich in Tkwibuli, im Gouvernement Kutais zu Tage gefördert und zwar von Privaten. Die der Krone gehörigen Bergwerke standen still. Fast die ganze produzierte Summe wurde von der transkaukasischen Eisenbahn angekauft und zur Beheizung der Stations- und Dienstgebäude verwendet.

Silber-, Blei- und Zinkerze wurden fast ausschliefslich in Sadon im Kreise von Wladikawkas zu Tage gefördert und verarbeitet. Der Pächter des dem Staate gehörenden Bergwerks hat im Jahre 1903 1545132 Pud gefördert. Die Erze gingen zur Verarbeitung teils nach Polen teils ins Ausland, und zwar entweder im rohen Zustand oder nachdem ihnen in einer Fabrik von Schwefelsäure in Wladikawkas der Schwefel entzogen war. Diese Schwefelsäure wird in Baku in grofsen Mengen zur Reinigung von Kerosin und anderer Destillate verbraucht. Bis vor kurzer Zeit wurde der nötige Schwefel in Baku aus dem Auslande bezogen und erst in diesem Jahr wurde derselbe aus Woskresenowka im Gouvernement Eriwan und aus Tschaikend im Gouvernement Elisabethpol geliefert und zwar von ersterem 60000 Pud, von letzterem 75000 Pud.

Die im Jahre 1903 geförderten Eisenerze wurden lediglich zu Farben: Ocker, Mumie und dergl. verarbeitet und zwar in den Fabriken von Tiflis und Batum, aufserdem wurden solche beim Einschmelzen von Kupfererzen verwendet. Im ganzen Kaukasus besteht trotz des grofsen Reichtums an Eisenerzen nur eine einzige Hütte, Tschatach, welche 1895 von der Krone an eine Privatperson verkauft wurde mit der Verpflichtung, solche binnen 5 Jahren wieder in Betrieb zu setzen; doch ist der Käufer dieser Verpflichtung nicht nachgekommen.

Verhältnismäfsig noch sehr jung ist die Ausbeute von Schwerspat, welcher bei Farbenbereitung verwendet wird. Das grofse spezifische Gewicht dieses Minerals und seine geringe Löslichkeit macht seine Beimischung zu Mehl, Sandzucker, Stärkemehl etc. sehr vorteilhaft.

Quecksilbererze in oben angegebener Menge wurden beim Dorfe Chpek im kürinischen Kreise des Gebietes Daghestan gewonnen.

Der Ostasiatische Krieg und der russische Geldverkehr. Beim Ausbruche des Krieges hatten die Handels- und Industriekreise in Rufsland, wie ein vom Ende August laufenden Jahres datierter Bericht des österr. General-Konsulates in Odessa mitteilt, mit der Tatsache nur wenig gerechnet, dafs ein Krieg auch dann auf das Wirtschaftsleben eines Landes seine nachteilige Wirkung

ausüben kann, wenn er in einer so grofsen Entfernung ausgefochten wird, wie dies gegenwärtig der Fall ist; es herrschte scheinbar die Ansicht vor, dafs, so lange alle europäischen Grenzen des Landes gesichert erscheinen, das Vertrauen und die übrigen Faktoren einer gedeihlichen geschäftlichen Abwicklung unberührt weiterwirken werden.

Kaum waren indessen die ersten Nachrichten vom Kriegsschauplatze eingetroffen, und die Möglichkeit einer weiteren Komplikation der Ereignisse gegeben, als die im Auslande platzgreifende Nervosität nach Rufsland hinübergriff und die Besorgnis wachrief, der Staat könnte nicht mehr imstande sein, die Goldwährung und die damit im Zusammenhang stehende Stabilität der Wechselkurse zu erhalten.

Nachdem es aufserdem dem damaligen Finanzminister an der nötigen Energie, beziehungsweise Initiative, gebrach, dieser Nervosität durch geeignete Mafsnahmen entgegenzuwirken und das in Kriegszeiten überrege Mifstrauen im Publikum zu verscheuchen, schossen die Wechselkurse in die Höhe oder, wie man in Rufsland sagt, der Rubel begann zu fallen, während alles, was mit dem Aufsenhandel zu tun hatte, russische Importeure und ausländische Gläubiger, Devisen am Platze und bei der Staatsbank aufzukaufen begannen, um dadurch ihre Bar- und Zielforderungen sicherzustellen. Gleichzeitig begannen russische Kapitalisten einheimische Werte zu verkaufen, um deren Ertrag sowie einen Teil ihres Barvorrates im Auslande zu plazieren. Spekulanten kauften Devisen auf 6 Monate und trugen zur Kurssteigerung das Ihrige bei. Am meisten beeinflufsten den russischen Geldmarkt indessen die Operationen der deutschen und auch der französischen Banken, welche ihre bedeutenden in Rufsland als Eskompte oder als zinstragende Depots angelegten Kapitalien allmählich einzogen.

Als unmittelbare Folge dieser allgemeinen Entziehung der Geldmittel zeigte sich die ganz enorme Reduktion der Geldvorräte in den russischen und den in Rufsland bestehenden fremden Banken, welche ihrerseits nun gezwungen waren, in gleichem Mafse ihre Vorschüsse auf Titres sowie die Eskomptes auf kaufmännische Wechsel einzuschränken.

Wie begreiflich, hatte eine Einschränkung des Eskomptes kaufmännischer Wechsel in einem Lande, wo mehr oder weniger alles, Produzenten, Kaufleute etc., mit Kredit arbeitet, die nachteiligsten Folgen. Speziell für Südrufsland und Odessa kam noch der plötzliche Abbruch der von Odessa aus zahlreich und in grofsem Umfange unterhaltenen geschäftlichen Beziehungen mit dem fernen Osten hinzu, wodurch ganz bedeutende Transaktionen von einem Tag zum andern aufhörten, was den Interessenten enormen Schaden verursachte. Das nun der bereits geschilderten allgemeinen Geschäftslage entsprungene Mifstrauen verschärfte sich infolgedessen in Odessa noch um ein Beträchtliches.

Ein grofser Teil der Kaufleute und Industriellen, welchen plötzlich der Kredit gänzlich oder zum Teil entzogen wurde, war verhindert, seinen Verpflichtungen gerade zu einer Zeit nachzukommen, als ohnehin schon der Beginn des Krieges den Geschäftsgang zu verschleppen und den kaufmännischen Gewinn zu vermindern begann. Die Zahlungsschwierigkeiten fingen schon an, sich zu einer Krise zu verschärfen, als der Finanzminister in zwölfter Stunde von Staats wegen eingriff und den Banken im Lande zur Kenntnis brachte, dafs die Staatsbank bereit sei, den Privatbanken, um ihnen die Möglichkeit einer Unterstützung des Handels und der Industrie mit dem nötigen Kredit zu bieten, ihre Sola-Wechsel auf 6 Monate Ziel zu eskomptieren.

Es ist schwer zu sagen, ob und in welchem Mafse die Banken eine solche Erleichterung nötig hatten, jedenfalls zeigt der Vergleich ihrer Bilanzen vor dem Kriege mit denjenigen vom 30. Juli l. J. eine nur geringe Verminderung des Eskomptes; zugleich wird es ersichtlich, dafs sie dem „Run" der Ausländer durch die Verringerung der Vorschüsse auf Titres entschieden entgegengetreten sind und bemüht waren, die Wirkung der Krise auf ihre Klienten, so gut es ging, abzuschwächen.

Die Staatsbank hat ihrerseits ihren Klienten gegenüber die mit ihrer eigenen Sicherheit vereinbarte Unterstützung gewährt. Indem sie aber die Unterschriften der Wechsel, welche man ihr zur Eskomptierung präsentierte, mit gröfserer Strenge prüfte und (was sie vor dem Krieg niemals, besonders aber dann nicht getan hat, wenn man ihr Wechsel mit unter 3 Monaten Umlaufzeit anbot) sich genau an die Eskompteziffer hielt, welche für jeden einzelnen bestimmt war, schränkte sie allmählich ihr Eskompteportefeuille von 262 740 055 Rbl. des 14. Februar auf 195 717 199 Rbl. des 14. Juli ein.

Die Krediteinschränkung, welche aber trotz der ergriffenen Mafsnahmen stetig zunahm, führte indessen in den Handelszentren sowie auch in der Provinz zu zahlreichen Zahlungseinstellungen, welche die finanzielle Lage des Landes nur verschlechtern konnten. In Odessa und dem Reichssüden, wo der Eskompte zum grofsten Teil durch Bankiers und Privateskompteure bewerkstelligt wird, haben insbesondere die letzteren die Eskomptierung fast vollständig eingestellt, und zwar nicht allein aus Vorsicht, sondern auch weil sie fürchten mufsten, dafs sie bei den Banken und selbst bei der Reichsbank keinen Re-Eskompte finden werden.

Zurzeit kommen 20 bis 30 pCt. der auf Odessa und die Provinz lautenden, von Banken, Bankiers und Privateskompteuren eskomptierten Wechsel uneingelöst zurück, da die Bezogenen, deren Umsatz bedeutend geringer geworden ist, nur wenig oder gar keine Ware auf Kredit aus dem Auslande erhalten und ihre Sola-Wechsel sowie ihre kaufmännischen Wechsel auf ihre Käufer nicht mehr so leicht zu eskomptieren vermögen wie vorher. Infolgedessen gerieten die Banken und die Bankiers in das Dilemma, entweder zur Erneuerung der Wechsel ihre Zustimmung zu geben oder ihre Klienten für zahlungsunfähig zu erklären. Sie entschieden sich glücklicherweise gröfstenteils für die erste Mafsregel, sodafs die ohnehin grofse Zahl der Fallimente nicht unnützerweise vergröfsert wurde.

Im Reichssüden hatte sich zu der bereits bestehenden flauen Stimmung noch eine ausgesprochene Mifsernte in einzelnen Teilen der Gouvernements Bessarabien und Cherson hinzugesellt. Das Sinken der Pfandbriefe hat einen völligen Stillstand in der Bautätigkeit herbeigeführt und drückt gleichzeitig auf den Preis der Immobilien, welche zu normalen Preisen keine Käufer finden können. Auch die Lage der zweiten Hypothekargläubiger, welche schon seit geraumer Zeit eine recht prekäre gewesen ist, hat unter obwaltenden Umständen nur eine Verschlimmerung erfahren können.

In diesen Zeiten der allgemeinen Gedrücktheit und Ueberempfindlichkeit konnte die durch den Finanzminister gegen die Umtriebe der Spekulation eingeleitete Kampagne ihre wohltätige Wirkung nicht verfehlen. Ferner hat der Finanzminister durch die letzte Anleihe von 300 Millionen Rubeln in 5prozentigen in 5 Jahren fälligen Schatzbons seinen Goldvorrat im Auslande allmählich wieder hergestellt; derselbe sank von 175 115 543 Rbl. am 5. Februar auf 38 459 807 Rbl. am 21. Mai, um nach gedachter Emission wieder auf 99 142 033 am 1. Juli a. St. zu steigen.

Allerdings wären die Befürchtungen über Schwankungen der Wechselkurse auch dann nicht gerechtfertigt, wenn die gedachte Emission nicht hätte stattfinden können, da der Finanzminister den im Auslande befindlichen Goldvorrat der Staatsbank jederzeit aus dem enormen, am 21. Mai 808 448 276 Rbl. betragenden Goldstock vermehren konnte, welcher in den Staatskassen in Rufsland aufgestapelt ist.

Die 4prozentige russische Rente notierte am 1. bis 14. Januar 99½ Rbl. und am 1. bis 14. Juli 92¼ Rbl. Wenn man nun die Rufsland durch den auf so grofse Entfernung geführten Krieg auferlegten Opfer in Betracht zieht, erscheint der Kursrückgang der Rente verhältnismäfsig gering; ein stärkeres Sinken des Kurses wurde eben durch die von der Spekulation ergriffenen Mafsnahmen hintangehalten, wodurch gleichzeitig die Basis für weitere finanzielle Operationen erhalten wurde.

Eine solche Operation wurde mit dem 1. bis 14. August 1904 in der Form einer inneren Anleihe durch Emission von Billetten der Staatsrentei geschaffen. Diese sollen nach Mafsgabe des Bedarfes bis zu sechs neuen Serien in Verkehr gesetzt werden, jede Serie im Betrage von 25 Millionen Rubeln, somit im Gesamtbetrage von 150 Millionen Rubeln für die Dauer von 4 Jahren. Die Billette, die im Werte von 50 Rbl. zu 3,6 pCt. ausgegeben wurden, laufen vom 1. bis 14. August an und unterliegen nicht der Kuponsteuer. Da dieselben zum Parikurs und in kleinen Abschnitten zu 50 Rbl. begeben wurden, werden sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach für kurzfällige Anlagen einer grofsen Beliebtheit erfreuen, sodafs Geld infolge von Anlegung im Inlande befindlicher Barvorräte in den gedachten Obligationen nächster Zeit eine Teuerung erfahren dürfte.

Ob indessen mit dieser relativ geringen Anleihe der Bedarf an Geldmitteln für bestehende Kriegszwecke auf längere Zeit hinaus gedeckt sein wird, erscheint insofern zweifelhaft, als die Beendigung der kriegerischen Operationen im fernen Osten vorderhand noch nicht abzusehen ist, und der für grofse Kreditoperationen in Rufsland übliche Herbsttermin noch vor der Tür steht.

Asien.

Der deutsche Flottenstützpunkt in Ostasien. Wir haben im Laufe des letzten Jahres, so schreibt der Ostas. Lloyd, wiederholt darauf hingewiesen, dafs es nötig ist, dafs für die Verteidigung von

Tsingtau, dem Stützpunkte der deutschen Flotte in Ostasien, sehr viel mehr geschieht, als bisher. Wir haben es nur billigen können, dafs in den letzten Jahren das Hauptgewicht bei der Ausgestaltung der deutschen Kolonie auf die wirtschaftliche Seite gelegt worden ist. Nicht zum Mindesten hat der deutsche Reichstag die alljährlich geforderten zwölf Millionen Mark Reichszuschufs mit Rücksicht auf die Vorteile bewilligt, die von einer richtigen Ausgestaltung der Mittel zu erwarten sind, welche der Kolonie Handel und Schiffahrtsverkehr bringen sollen. Auf diesem Gebiete ist man jetzt an einem Punkte angekommen, der jeden, welcher die deutsche Kolonie besucht, mit Befriedigung erfüllen mufs, wenn auch nicht übersehen werden darf, dafs für die Zukunft noch manches zu schaffen und auszugestalten bleibt. Je mehr sich Tsingtau in wirtschaftlicher Hinsicht entwickelt, je mehr Kapital und Arbeit in seinem Bereich angelegt werden und sich betätigen, um so mehr wirft sich aber auch die Frage auf, ob das Deutsche Reich imstande sein wird, das, was dort deutsche Einsicht und Tatkraft geschaffen haben, auch unter allen Umständen dem Reiche und seinen Angehörigen zu erhalten.

Die Ereignisse, die sich seit nunmehr sechs Monaten im Norden des Chinesischen Reiches abspielen, geben in dieser Beziehung zu denken. Als kürzlich das russische Panzerschiff „Zessarewitsch", der Kreuzer „Nowik" und drei russische Torpedoboote in den Hafen von Tsingtau einliefen, sah sich das dortige Gouvernement, obwohl es einen solchen Zwischenfall seit Monaten als durchaus im Rahmen der Möglichkeit, wenn nicht der Wahrscheinlichkeit, liegend vorausgesehen haben dürfte, in eine wenig beneidenswerte Lage versetzt. Das Deutsche Reich mufste ganz besonders bei dieser Gelegenheit beweisen, dafs es gewillt und imstande sei, die Neutralitätserklärung, die es bald nach Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rufsland und Japan erlassen hatte, bis aufs Pünktchen auf dem i durchzuführen; es war dieses um so mehr geboten, als der Regierung alles daran liegen mufste, die wenig wohlwollenden Behauptungen der englischen und der japanischen Presse, wonach sie im Geheimen Rufsland unterstützte, klar und deutlich Lügen zu strafen. Dafs dem Gouvernement von Tsingtau dieses in hervorragendem Mafse gelungen ist, wollen wir gerne feststellen; ebenso, dafs es die Mittel, die ihm zur Behauptung der Neutralität zu Gebote standen, rücksichtslos benutzt hat. Eine ganz andere Frage ist jedoch, ob diese Mittel unter allen Umständen ausgereicht hätten. Diese Frage glauben wir sogar auf das Entschiedenste verneinen zu müssen.

Um ihren Anordnungen unter anderen Verhältnissen, als sie sich glücklicherweise ergaben, unbedingte Achtung zu verschaffen, standen der deutschen Regierung neben der Batterie auf der Halbinsel Hui-Tschuen-Huk, dem Kap Jaeschke gegenüber, nur ganz unzureichende Streitkräfte zur See zur Verfügung. Sechsunddreifsig Stunden nach dem Einlaufen des „Zessarewitsch" in die Bucht von Kiautschou war dort ein Geschwader versammelt, das aus folgenden Schiffen bestand:

Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" 10 700 t mit vier 24 cm und zwölf 15 cm Schnellladekanonen;
Geschützter Kreuzer „Hansa" 5900 t mit zwei 21 cm und acht 15 cm Schnellladekanonen;
Geschützter Kreuzer „Thetis" 2600 t mit zehn 10,5 cm Schnellladekanonen;
Ungeschützter Kreuzer „Geier" 1600 t mit acht 10,5 cm Schnellladekanonen;
Kanonenboot „Tiger" 900 t mit zwei 10,5 cm Schnellladekanonen;
Kanonenboot „Luchs" 900 t mit zwei 10,5 cm Schnellladekanonen und
zwei Torpedobooten*).

Wir wollen die Möglichkeit, dafs neben dem „Zessarewitsch" auch noch andere grofse russische Panzerschiffe Tsingtau hätten anlaufen können und dann, den Vorschriften des Gouvernements entgegen, mit Gewalt wieder hätten ausbrechen wollen, ganz aufser Acht lassen. Mit dem richtigen Schneid geführt, hätte auch der schwer gepanzerte „Zessarewitsch" mit seinen 13 000 t Deplacement und seinen vier 30,5 cm und zwölf 15,2 cm Schnellladekanonen, für die er über reichliche Munition verfügte, wie hier im Gegensatz zu anderen Meldungen ausdrücklich festgestellt werden soll, dem deutschen Kreuzergeschwader in der Innenbucht eine nicht zu unterschätzende Gewalt entgegensetzen können. Wie viel weniger aber war das deutsche Geschwader dem japanischen gewachsen, das wenige Meilen aufserhalb des Hafens kreuzte, hätte dieses unter Nichtachtung der deutschen Neutralität sich die Einfahrt nach Tsingtau erzwungen, um sich hier der russischen Schiffe zu bemächtigen. Dieses vom Admiral Togo detachierte Geschwader, das unter dem Befehl des Admirals Dewa stand, setzte sich aus den schnellsten Kreuzern der japanischen Flotte zusammen und zwar dem

Panzerkreuzer „Yokumo" 9800 t mit vier 20,3 cm und zwölf 15,2 cm Schnellladekanonen;
Panzerkreuzer „Asama" 9900 t mit vier 20,3 cm und vierzehn 15,2 cm Schnellladekanonen;
geschützten Kreuzer „Kasagi" 5000 t mit zwei 20,3 cm und zehn 12 cm Schnellladekanonen;
geschützten Kreuzer „Takasago" 4200 t mit zwei 20,3 cm und zehn 12 cm Schnellladekanonen und 4 Torpedobootszerstörern.

Läfst man die diesem japanischen Geschwader gegenüber ganz hilflosen ungeschützten Schiffe des deutschen Geschwaders aufser Betracht, so verfügten die Deutschen über 19 200 t mit sechs schweren Geschützen und dreifsig Stück mittlerer Artillerie, gegen 28 900 t der Japaner mit zwölf schweren Geschützen und sechsundvierzig Stück mittlerer Artillerie; den zwei deutschen Torpedobooten standen aufserdem vier japanische Torpedobootszerstörer gegenüber. Setzt man nun auf beiden Seiten gleiche Tüchtigkeit und gleiches Glück voraus, so liegt es auf der Hand, dafs das deutsche Geschwader nicht imstande gewesen wäre, dem japanischen auf die Dauer Widerstand zu leisten.

Je weniger sich aber das Reich dazu entschliefsen kann, die deutschen Seestreitkräfte in Ostasien dauernd ganz erheblich zu verstärken, desto mehr ergiebt sich die Notwendigkeit, den Stützpunkt des Geschwaders so zu befestigen, dafs ein feindliches Geschwader (natürlich nicht nur eines von der Stärke des detachierten unter Admiral Dewa, sondern auch ein erheblich gröfseres) die Einfahrt in die Bucht von Tsingtau nicht erzwingen kann. Dafs die Küstenbefestigungen von Kiautschou sich heute aber z. B. mit denen Port Arthurs auch nicht im entferntesten messen können, das zu beurteilen vermag auch der Laie.

Abgesehen von dem anscheinend stark befestigten Fort auf der Halbinsel Hui-Tschuen-Huk sieht man nur noch an einer gröfseren Batterie auf dem Bismarck-Berge arbeiten. Aber gerade das Beispiel Port Arthurs beweist, was für einen Wert ein gut befestigter Flottenstützpunkt auch für eine dem Feinde unterlegene Flotte hat, und wie weit man sich auf ihn verlassen kann.

Schliefslich bietet Port Arthur in den bisherigen Kämpfen der Russen den einzigen Lichtblick; nicht aus Sentimentalitätsgründen, sondern infolge der tatsächlichen Verhältnisse. Port Arthur hat nicht sowohl dank der russischen Flotte, als vielmehr dank seiner starken Befestigung den nachdrücklichsten Angriffen des Feindes zur See wie zu Lande über sieben Monate Widerstand leisten können und die Japaner zur Detachierung von mehr als hunderttausend Mann ihrer Feldarmee, d. h. mehr als eines Viertels ihrer mobilen Landstreitkräfte, abgesehen von fast der gesamten Flotte, gezwungen. Dadurch allein ist der Wert selbst völlig isolierter Flottenstützpunkte, vorausgesetzt dafs sie gehörig befestigt sind, auf das Schlagendste bewiesen. Dafs die Lage sich für die Russen dort ganz wesentlich gebessert hätte, wenn die Erwartungen gerechtfertigt gewesen wären, die man an ein so mächtiges Geschwader, wie der Zar es seit Jahr und Tag in Ostasien unterhält, knüpfen mufste, ganz zu schweigen von den Verstärkungen, die in sieben Monaten ihm die heimische Flotte hätte bringen müssen, falls dort alles in Ordnung gewesen wäre, brauchen wir kaum zu erwähnen. Wir sind fest überzeugt, dafs im Falle eines Angriffs auf Tsingtau ein starkes deutsches Geschwader aus der Heimat (vorausgesetzt, dafs ihm dort nicht wichtigere Aufgaben zufallen, was natürlich davon abhängt, wer der Feind ist), in wenigen Wochen vor Tsingtau eintreffen und den Platz entsetzen könnte. Wir brauchen wohl nur daran zu erinnern, dafs im Jahre 1900 das auf einer Uebungsfahrt befindliche Brandenburg-Geschwader genau drei Tage nach erhaltenem Befehl kriegsbereit aus Wilhelmshaven auslaufen und seine Reise nach Ostasien in kurzer Zeit und ohne jede Unterbrechung ausführen konnte. Voraussetzung für eine erfolgreiche Operation des Kreuzergeschwaders, sowie einer aus der Heimat entsandten Schlachtflotte in Ostasien ist und bleibt aber, dafs Tsingtau gehörig befestigt ist und sich bis zum Eintreffen der Verstärkungen der Angriffe des Feindes zu erwehren vermag.

Was in dieser Beziehung in Tsingtau bisher geschaffen wurde, reicht dazu aber, wie schon erwähnt wurde, bei weitem

*) Der geschützte Kreuzer „Hertha", der ebenfalls in Tsingtau anwesend war, kam für eine Aktion nicht in Frage, da er in Kesselreparatur war und unbeweglich an der Mole lag.

Digitized by Google

nicht aus. Dafs das Gouvernement, in voller Erkenntnis der Sachlage, die Bewilligung von Mitteln zur Durchführung der Aufgaben, die ihm auf diesem Gebiete noch verbleiben, vom Reich verlangen wird, darüber hegen wir keinen Zweifel; aber mit der Forderung allein ist es nicht getan. Wir können nur den Wunsch aussprechen, dafs sich die Volksvertretung, die sich bei der Bewilligung der Mittel, die für die wirtschaftlichen Grundlagen des Kiautschougebietes von ihr bisher gefordert worden sind, so weit von einem erfreulich weiten Blick hat leiten lassen, sich nun auch der Pflicht nicht verschliefsen wird, die nötigen Mittel bereit zu stellen, die zur Verteidigung dessen, was sie selbst mit geschaffen hat, notwendig sind. Wir stehen keineswegs auf dem Standpunkt, dafs unsere hauptsächlichsten wirtschaftlichen Interessen in Ostasien sich mit dem Worte Kiautschou decken lassen; was Deutschland in dieser Hinsicht im Hinterland von Tsingtau sich wird schaffen und sichern können, wird stets weit hinter dem zurückbleiben, was es sich schon im Yangtsetal gesichert hat und dort in Zukunft wird schaffen können. Aber wir sehen ohne Rückhalt in Tsingtau den Stützpunkt unserer deutschen Flotte und können nur wünschen, dafs dieser zu einem Deutschlands Weltmachtstellung würdigen Bollwerk ausgestaltet werden möge. Unsere Flotte wird in Ostasien ohne einen solchen Stützpunkt nie erfolgreich auftreten können, ganz gleichgültig, in welchen besonderen Gewässern des Ostens sie sich mit einem Feinde zu messen hätte. Die Schaffung einer starken Festung, die den Hafen von Tsingtau in ähnlicher Weise gegen einen angreifenden Feind zu schützen vermag, wie die Forts rings um Port Arthur den russischen Flottenstützpunkt schützen, ist die nächste und eine unabweisbare Aufgabe der deutschen Politik im fernen Osten.

Süd-Amerika.

Zur Reise des Herrn Professor Dr. Jannasch nach Südamerika. Wie in Nr. 39 des „Export" berichtet, ist Herr Dr. Jannasch Ende August nach Santa Catharina abgereist und traf am Montag, den 5. September, in Blumenau ein. Der Genannte nahm hier Veranlassung, sich von den zu seiner Begrüfsung Erschienenen über die Arbeits- und Bodenverhältnisse eingehende Berichte und Auskünfte einzuholen. Am Dienstag, den 6. September, unternahm Herr Dr. Jannasch in Begleitung mehrerer Herren einen Ausflug nach dem Nordarm des Itajahy, um das Kolonisationsgebiet der Hansa zu besichtigen, von wo er am Freitag, den 9. September, zurückkehrte, um am Abend dieses Tages an dem ihm zu Ehren veranstalteten Kommers teilzunehmen. Auf diesem Kommers hielt Herr Dr. Jannasch eine längere Rede, in der er ein einträchtiges Zusammenarbeiten der Deutschen und Brasilianer als Grundlage für eine gedeihliche Entwickelung des Landes hinstellte, und eine gröfsere Einwanderung des deutschen Elementes wie des deutschen Kapitals als dringend notwendig bezeichnete, um die vielen Reichtümer des Landes zu heben und die Verkehrsverhältnisse zu verbessern. Den folgenden Tag benutzte Herr Dr. Jannasch zur Besichtigung verschiedener Anstalten und zur Abstattung mehrerer Besuche und verliefs am Sonntag, den 11. September, das Munizip Blumenau, um sich über Land nach Joinville zu begeben. Der Genannte besuchte auch die dortigen Kolonien der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft und reiste alsdann über Curityba nach Paranagua, um sich mit dem Dampfer Desterro nach Buenos Aires zu begeben, wo er am 27. September eingetroffen ist. Auch in Argentinien wird Herr Dr. Jannasch eingehendere wirtschaftliche Studien vornehmen und etwa Mitte Oktober seine Rückreise nach Deutschland antreten.

Die Einwanderung nach Brasilien wies laut einer vom statistischen Amte in Rio zusammengestellten Berechnung seit dem Jahre 1875 folgende Zahlen auf:

1875 bis 1880	380 335	1891	216 659
1881	11 054	1892	86 269
1882	27 197	1893	134 805
1883	28 670	1894	60 200
1884	20 087	1895	169 524
1885	30 135	1896	144 839
1886	25 741	1897	99 693
1887	54 990	1898	40 940
1888	131 745	1899	85 139
1889	65 167	1900	29 121
1890	105 100	1901	76 292
		Total	2 023 693

Davon waren ihrer Nationalität nach

Deutsche	68 078	Engländer	3 339
Oesterreicher	44 561	Portugiesen	454 406
Belgier	2 746	Russen	39 388
Spanier	207 021	Schweden	2 344
Franzosen	10 511	Schweizer	7 760
Italiener	996 814	Sonstige Nationalitäten	186 785
		Total	2 023 693

Trotzdem jammern manche Blätter immer noch über die „deutsche Gefahr", obwohl man nach der Statistik viel eher von einer italienischen, portugiesischen und spanischen sprechen könnte, wenn all diese nativistischen Schreckgespenster nicht ebenso albern wie kindisch wären.

Eisenbahnbau in Santa Catharina. Herr Oberingenieur von Skinner hat unter dem 18. September aus Desterro (Florianopolis) nach Hamburg telegraphiert: Bahn Blumenau—Hammonia Rio Negro, sowie Hammonia Curitibanos, Ländereien am Westarm, alle Wasserkräfte im Staate Santa Catharina konzessioniert. Definitive Studien eilig. Hierfür Ingenieur Wettstein geeignet und bereit, wenn Hansa erlaubt, Zustimmung drahten.

Der letztere Wunsch ist sofort erfüllt worden. Ueber die Bedeutung der erteilten Konzessionen für das Unternehmen der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft kann man sich erst nach erfolgter Berichterstattung des Herrn von Skinner aufsern.

In Bezug auf die transbrasilische Bahn liegen folgende Nachrichten vor:

„Mit dem Dampfer „Victoria" ist in São Francisco bereits ein Vertreter der São Paulo-Rio Grande-Bahngesellschaft eingetroffen, um die nötigen Vorbereitungen für den Beginn des Bahnbaues zu treffen."

„Die Regierung hat die Studien und den Kostenanschlag für den Bau der ersten 144 Kilometer der São Francisco—Iguassú-Bahn (also die den Hansa-Distrikt Itapocú durchschneidende Strecke São Francisco—São Bento) genehmigt."

Für die Bewohner der volkreichen Kolonien Moema und Lucena wäre eine Verbindung mit dem Itajahy-Tale und der Kolonie Hansa sicher eine grofse Wohltat, die sie der neuen Staatsobrigkeit von Santa Catharina gewifs danken würden. Die jetzige Pikade liefse sich leicht zu einem Reit- und Fahrweg erweitern; auch die Wasserfrage läfst sich unschwer lösen.

Für die Hunderte von Kolonisten, welche auf der Linie Moema—Lucena schon weit hinein ins Quellgebiet des Rio Hercilio (Nordarms) sich angesiedelt haben, wäre damit die natürlichste Verbindung mit der Küste hergestellt. Für ihre Roggenproduktion hätten sie an den neuen Kolonisten der Hansa willige Abnehmer. Auch würde sich der Verkehr auf den Wegen im Hercilio- und Itajahy-Tal leichter vollziehen, als auf der Serra Strafse (Rio Negro-Joinville), auf der es „auch gute Stellen" tatsächlich gibt, leider nur wenige.

Dafs die Kamplandwirtschaft für den Kolonisten des Itajahy-Tales viel Verlockendes hätte, kann man kaum behaupten. Der Boden ist auf weiten Strecken doch recht mager. Wieviel sich aber unter günstigen Bedingungen erreichen läfst, dafür ist das Gut des Herrn Schaffer bei Curityba ein beredtes Beispiel. Derartige auf der Höhe stehende praktische Anlagen wirken weithin anregend, mehr als die sogenannten Versuchsstationen.

Dafs in Parana für die Hebung der Pferdezucht mit Erfolg gesorgt worden ist, davon kann man sich leicht durch den Augenschein überzeugen. So sehr die sparsame Verwaltung von Santa Catharina anzuerkennen ist, so möchte man doch wünschen, dafs die Schranken nicht zu eng gezogen werden in den Dingen, welche die Produktion und den Verkehr fördern. In einer freundlich unterstützenden Stellung zur Hanseatischen Kolonisation würde die Staatsregierung das sehr dankenswert bestätigen können.

Baumwollen-Kultur in Parana. Aus Castro und Umgegend sind 50 Familien nach dem Municipium Tibagy übergesiedelt, um dort Baumwollpflanzungen anzulegen. In den beiden Municipien, Castro wie Tibagy, gedeiht Baumwolle ohne jede Pflege, sie wächst wild im Walde. Schon vor mehreren Jahren wurden Kapseln mit vorzüglicher schöner Baumwolle aus Castro gezeigt, die dem Ansehen nach nichts zu wünschen übrig liefs. Es kann nur geraten werden, überall da wo es möglich ist und keine besonders schwierige Arbeit in Aussicht steht, Baumwolle anzupflanzen; sie wird jedenfalls lohnender sein, als gar mancher mit vieler Mühe gezogene landwirtschaftliche Artikel. Der Bedarf an Baumwolle ist ein gröfserer geworden, und die Anpflanzungen haben in den letzten Jahren, besonders in Westindien, weniger Ertrag gegeben. Es wird mithin in ganz Brasilien viel auf Anbau der Baumwollstaude gesehen werden müssen.

Einzelne Staaten, z. B. São Paulo, haben kürzlich Ausstellungen von Baumwolle und den nötigen Maschinen veranstaltet. Ganz besonders hat sich São Paulo die Förderung dieses so wichtigen Kulturzweiges angelegen sein lassen und viel daran gewendet, um den Anbau zu heben. Aufser der eigentlichen

Baumwolle sind noch so viele hervorragende Nebenprodukte, wie das stets gesuchte Baumöl, Oelkuchen als Viehfutter, etc. zu erwähnen.

Von der Municipal in Curityba wird gratis guter Baumwollsamen verteilt, und wird es zweckmäfsig sein, recht viele Versuche vorzunehmen, um festzustellen, wo die Baumwolle am besten gedeiht. Wird genügend angebaut, so unterliegt es gar keinem Zweifel, dafs sich Fabriks-Spinnereien gründen und dann wohl auch grofse Webereien mit modernem Betriebe, wie eine solche heute schon in Curityba in Tätigkeit ist, jene von Herrn Hilarius Hoffmann am Praça da Ordem. Diese Fabrik, die ausgezeichnete Ware liefert, hat mit grofser Schwierigkeit dadurch zu kämpfen, dafs sie alle Garne aus Europa beziehen mufs.

Literarische Umschau.

Handelsschul-Atlas. Unter Förderung des „Deutschen Handelsschulmänner-Vereins" bearbeitet von Paul Langhans. Dritte vermehrte Auflage. Im Verlag von Justus Perthes in Gotha. Preis 2 M.

Der Handelsschul-Atlas bietet ein Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse der Erde in neuer Form. Mafsgebend für die Auswahl des Inhalts war das Bedürfnis der Handelslehranstalten; bei aller Reichhaltigkeit ist besonders Gewicht auf klare und übersichtliche Darstellung gelegt worden. Aber auch dem Verlangen des praktischen Erwerbslebens ist Rechnung getragen, auch der Kaufmann wird dem Atlas manche Anregung und Auskunft entnehmen können.

Die Karten berücksichtigen vor allem den Welthandel und Verkehr, dessen Aeufserungen uns im täglichen Leben entgegentreten; der deutsche Handel und Verkehr ist in den Mittelpunkt des Ganzen gerückt, das für den deutschen Kaufmann Wesentliche besonders betont. Von den Waren sind diejenigen am ausführlichsten behandelt, welche durch Menge und Wert den Welthandel vorzugsweise beeinflussen, sowie solche, welche als Verbrauchswaren des täglichen Lebens am meisten das öffentliche Interesse wachrufen. Heimat, Verbreitung und Anbau jeder Handelsware, die Wege, welche sie im Welthandel geht, ihre Verbrauchsländer, Aus- und Einfuhrhäfen, Märkte und gegebenenfalls Industrieorte sind zur Darstellung gebracht.

Es ist zu erwarten, dafs der „Handelsschul-Atlas" als Leitfaden beim Unterricht, als Hilfsmittel beim Studium der Volkswirtschaftslehre, als Nachschlagebuch und Ratgeber vom Kaufmann, sowie von Jedem mit Vorteil wird benutzt werden können, der sich über die eng verschlungenen Fäden des Welthandels und -Verkehrs Belehrung verschaffen will.

Kulturgeographie des deutschen Reiches und seine Beziehungen zur Fremde. Herausgegeben von Adolf Fromman und neubearbeitet von Dr. Max Eckert, ist in der dritten Auflage im Verlage von Hermann Schrödel in Halle a. S. erschienen. — Dieses Werk ist ein Hülfsmittel für den geographischen Unterricht. Zweck desselben soll es sein, dem Leser die Weltstellung des Deutschen Reiches im Kulturleben der Gegenwart mit Rückblicken auf die Vergangenheit des Volkslebens in seinen Beziehungen zur Fremde vor Augen zu führen. Das Werk ist mit grofser Klarheit und anregender Frische geschrieben. Es behandelt die Entwickelung des deutschen Welthandels. Man findet Kapitel über Volksbildung, Landwirtschaft, Industrie, Waldkultur, Binnenhandel und Verkehr. Sehr eingehend wird die deutsche Auswanderung und ihre wirtschaftliche Bedeutung behandelt. — Wir können die Schrift besonders der jungen Kaufmannswelt empfehlen. Der Preis stellt sich auf 2 M. pro Exemplar.

Briefkasten.

Der symmetrische Flügel der Firma Alexander Bretschneider, Leipzig. Die bisher übliche Form und der Umfang des Flügels sind von jeher der allgemeinen Einführung desselben zur Pflege der Hausmusik hinderlich gewesen; diesem Umstand verdankt auch das Pianino seine gröfsere Einführung, der Pianofortebau aber seine gewaltige Entwickelung. Niemals würde die Entwickelung der Pianoforte-Industrie die jetzigen ungeahnten Dimensionen angenommen und die jetzige Bedeutung auf dem Weltmarkte erlangt haben, wenn nicht die Form des Pianos demselbenden Wege in alle Länder unserer Erde geebnet hätte. Trotzdem hat das Pianino bei all seinen Vorzügen der Form doch die Bedeutung des Flügels in musikalischer Beziehung nicht zu beeinträchtigen vermocht, und gar manche Familie, vor die Wahl eines Pianinos oder Flügels gestellt, würde dem Letzteren gern den Vorzug geben (ist es doch allgemein bekannt, dafs der Flügel infolge seiner horizontalen Konstruktion eine bedeutend gröfsere Klangfülle entwickelt), wenn eben nicht infolge des allgemein herrschenden Platzmangels dem aufrechtstehenden Pianino gröfstenteils der Vorzug gegeben werden müfste.

Die Leipziger wohlrenommierte Pianoforte- und Flügelfabrik Alexander Bretschneider, welche seit nahezu 3/4 Jahrhundert besteht, fabriziert in jüngster Zeit einen Flügel, der unstreitig geeignet sein dürfte, die gröfsere Einführung des Flügels ganz bedeutend zu erleichtern. Dieser Flügel in symmetrischer Form und nur 150 cm lang, ermöglicht eine aufserordentlich rationelle Ausnutzung des Raumes und vereinigt dennoch alle Vorzüge der gröfseren edleren Klangwirkung, die eben dem Flügel durch seine Konstruktion selbst dem vorzüglichsten Pianino gegenüber doch stets eigen sein wird.

Entgegen der unregelmäfsigen Form der Flügel hat man es hier mit einem solchen zu tun, dessen Fortsetzung des Gehäuses und Metallrahmens nach der Klaviatur und Mechanik einen Halbkreis bildet; infolgedessen kann das Instrument bequem in irgend einer sonst unbenutzten Ecke plaziert werden, ohne viel mehr Raum zu beanspruchen, als dies durch Aufstellung eines Pianinos geschehen würde. Trotzdem der Flügel nur 150 cm lang ist, ist durch die überaus praktische Lage der Saiten eine Länge derselben erzielt, wie sie sonst nur in bedeutend gröfseren Flügeln vorhanden ist, übrigens ein Beweis, dafs unser Leipzig neben der Pflege der Musik auch in der Pianoforte-Industrie obenan steht.

Zieht man ferner in Betracht, dafs die durchaus erstklassigen Bretschneider-Flügel und Pianinos anerkanntermafsen mit zu den besten Fabrikaten unserer deutschen Pianoforte-Industrie zählen, dafs die Fabrik mit den neuesten Hilfsmaschinen ausgerüstet, dafs ferner die Instrumente in Klangschönheit und Tonfülle, sowie in solider, dauerhafter Bauart als auch in Preiswürdigkeit schwerlich übertroffen werden dürften, so kann man wohl mit Recht prophezeien, dafs den Bretschneider'schen symmetrischen Flügeln, namentlich bei der Pflege der Hausmusik, die Zukunft gehören wird.

Kaiser-Panorama in St. Louis. Die Hamburg-Amerika-Linie läfst zu St. Louis in der Abteilung für Verkehrswesen eine Anzahl ihrer Reisen nach dem Orient, von der Riviera, von Norwegen etc. in einem Kaiser-Panorama des Hoflieferanten A. Fuhrmann zu Berlin vorführen.

Oesterreichische Abteilung der V. Nationalen Industrie-Ausstellung in Osaka 1903. Von den Generalvertretern der österreichischen Teilnehmer an dieser Ausstellung, den Herren Heller Bros in Wien, Yokohama und Kobe, ist uns ein mit vorzüglichen Abbildungen versehenes Album zugegangen. Dasselbe enthält zunächst die Photographien der Mitglieder des Ausstellungskomitees sowie der Angestellten des Hauses Heller Bros., alsdann die Abbildungen der Ausstellungsgebäude, wie der inneren Räume der österreichischen Abteilung. Die letztere enthält eine reiche und gute Auswahl österreichischer und anderer europäischer Ausstellungsgegenstände, und dürfte diese Ausstellung wesentlich dazu beitragen, den von der Firma Heller Bros. vertretenen europäischen Fabrikanten neue Absatzgebiete in Japan zu erschliefsen.

Kursnotierungen.

Uebersseische Wechselkursnotierungen.

Bombay	25. 10. 04 a. Lond.	16 1/16 d.		Buenos-Aires	26. 9. 04 a. Lond.	48 [illegible] d.
Calcutta	" " " "	16 1/16 "			Goldagio	127,[illegible]
Hongkong	" " " "	22 [illegible] "		Valparaiso	25. 10. 04 a. London	16 [illegible] d.
Shanghai	" " " "	31 "		Rio de Janeiro	19. 9. 04 "	12 [illegible] "
Yokohama	" " " "	24 [illegible] "		Uruguay	22. 9. 04 "	51 [illegible] "
Singapore	" " " "	23 [illegible] "		Bolivien	1. 7. 04 "	19 [illegible] "
Manila	" " " "	24 [illegible] "		Peru	30. 6. 04 a. Dschl. M.	20,[illegible]
				Venezuela	8. 7. 04 Mex.$	0,[illegible] per 1 M.

Paraguay 3. 8. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 800 = 2 $ Papier, Goldkurs 10[illegible].
Mexiko . . . . . . 4. 10. 04 auf Deutschland 1,[illegible] Mark.
Montevideo . . . . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4,[illegible].
San Salvador . . . . . . Mitte August 04 Sicht auf Hamburg 135 %.
Haiti . . . . . . Anfang September 04 Goldprämie 420 — 450 %.

Europäische Wechselkursnotierungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				25. 10. 04. Sicht	25. 10. 04. 3 Mt.	18. 10. 04 Sicht	18. 10. 04 3 Mt.
London	per	1 £	Geld M	20,[illegible]	20,[illegible]	20,[illegible]	20,[illegible]
Paris	"	100 Fr.	" "	80,[illegible]	—	80,[illegible]	—
Franz. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Brüssel und Antwerpen	"	" "	" "	80,75	—	80,75	—
Belg. Bk. Plätze	"	" "	" "	—	80,[illegible]	—	80,[illegible]
Schweizer	"	" "	" "	80,[illegible]	79,[illegible]	80,[illegible]	79,[illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	"	100 Fl. holl	" "	168,[illegible]	166,[illegible]	168,[illegible]	166,[illegible]
Wien	"	100 Kr.	" "	84,[illegible]	—	84,[illegible]	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	83,75	—	83,[illegible]
Italienische Bk. Pl.	"	100 L.	" "	—	79,[illegible]	—	79,[illegible]
Spanische " "	"	100 Pes.	" "	—	57,[illegible]	—	57,[illegible]
Portug. " "	"	1 Milr.	" "	—	3,[illegible]	—	3,[illegible]
Petersburg	"	100 Rb. S	" "	215,[illegible]	210,[illegible]	215,75	210,[illegible]
Stockholm	"	100 Kr.	" "	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
Christiania	"	" "	" "	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Norw. Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
Kopenhagen	"	" "	" "	112,[illegible]	—	112,[illegible]	—
Dänische Bk. Pl.	"	" "	" "	—	110,[illegible]	—	110,[illegible]
New York	"	1 $ G.	" "	4,[illegible] (60 Tg.)	4,[illegible]	4,[illegible] (60 Tg.)	4,[illegible]

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M. 73,[illegible]

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	18. 10. 04.	25. 10. 04.		18. 10. 04.	25. 10. 04.		18. 10. 04.	25. 10. 04.
Berlin	5 pCt.	5 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	5 pCt.	5 pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	3 1/2 "	3 1/2 "	Petersburg	5 "	5 "
Wien	3 1/2 "	3 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2—5 "	4 1/2—5 "	Madrid	3 1/2 "	3 1/2 "

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.

Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

611. **Für Geschäftsreisende nach Rumänien.** Grundsätzlich darf kein ausländischer Reisender ohne ordnungsmäfsigen, vom diplomatischen Vertreter der rumänischen Regierung visierten Pafs das Land betreten: die Ausnahmefälle sind in einer Reihe von Paragraphen besonders festgelegt. So ist ein Pafs nicht erforderlich für Ausländer, in deren Wohnort kein diplomatischer Vertreter Rumäniens sich befindet, ferner für Untertanen solcher Staaten, mit welchen besondere Uebereinkommen in dieser Beziehung gelten, sowie im Falle einer ministeriellen Befreiung vom Paſszwang; desgleichen für Ausländer, welche in Rumänien entweder ansässig sind und das Land nur vorübergehend verlassen haben oder das Land lediglich im Transitverkehr oder Aufenthalt passieren.

Ohne Rücksicht auf den Besitz eines ordnungsmäfsigen Passes ist Ausländern in einer Reihe von Fällen, welche allerdings für kaufmännische Reisende in der Regel nicht in Betracht kommen werden, der Eintritt, auch wenn sie im Besitze eines Passes sind, verboten. Die Beglaubigungsgebühr für jeden Pafs beträgt 5 Lei (ungefähr 4,05 M.). Dieselbe ist auch fällig in den ersten drei der oben genannten Fälle einer Befreiung vom Paſszwang selbst.

612. **Bei Konkurserklärungen in Rumänien** empfiehlt es sich, etwaige Vergleiche nur derart abzuschliefsen, dafs die Auszahlung der betreffenden Beträge möglichst sofort oder in kurzer Frist zu erfolgen hat. — Es ist zu wiederholten Malen vorgekommen, dafs Nachwechsel, deren Fälligkeitstermin auf 12, 15, 18 und mehr Monate nach Fallimentserklärung ausgestellt waren, nicht eingelöst wurden. In vielen Fällen sind die Zahlungen kurze Zeit nach der Fälligkeit der neuen Wechsel wieder eingestellt und den Gläubigern neue Vergleichsvorschläge unterbreitet worden.

613. **Eisenbahnbauten in Peru.** Nach einem englischen Konsularberichte werden in Peru grofse Eisenbahnbauten zur Erschliefsung der östlichen Teile des Landes geplant. Sobald die Vorarbeiten abgeschlossen sind, dürften seitens der Regierung umfangreiche Bestellungen auf Schienen und rollendes Material erteilt werden. Geeignete Vertreterverbindungen in Lima (Peru) kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

614. **Absatz von Macheten in Paraguay.** Das in Paraguay gangbare, zu Feldarbeiten aller Art dienende, „Machete" genannte Messer mit breiter Klinge kommt in den billigeren Sorten (2,50 M pro Dutzend) fast ausschliefslich aus Deutschland, in den besseren Sorten (bis 16 M. pro Dutzend) sind aber auch andere Produzenten konkurrenzfähig. So gelang es z. B. einem französischen Reisenden, in diesen besseren Sorten nicht unbeträchtliche Aufträge zu erzielen. Geeignete Importfirmen in Asuncion (Paraguay), welche für den Absatz von Macheten in Betracht kommen, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

615. **Absatz von Messerwaren, Stacheldraht, Nägeln, Schlössern auf Cuba.** Die besten Qualitäten von Messerwaren kommen nach Cuba noch immer aus England, obwohl sich die Konkurrenz der Vereinigten Staaten bereits sehr fühlbar macht. In mittleren Sorten dominieren die Vereinigten Staaten, während Deutschland und Frankreich nur die billigsten Sorten liefern. In Stacheldraht kommt Deutschland an zweiter Stelle hinter den Vereinigten Staaten, und England an gleicher Stelle hinter der Union bezüglich der Nägel. Nordamerikanische Schlösser sind sehr beliebt. Das Geschäft auf Cuba wird am zweckmäfsigsten durch geeignete Vertreter eingeleitet, welche mit den Landesverhältnissen vertraut sein und die spanische und englische Sprache beherrschen müssen. — Derartige Vertreter, welche gewillt sind, im Interesse von deutschen Fabrikanten und Exportfirmen für den Absatz deutscher Industrieartikel auf Cuba zu wirken, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

616. **Ueber den Absatz von landwirtschaftlichen Maschinen, Pumpen usw. in Argentinien** erhielten wir von einem seit vielen Jahren im Innern Argentiniens ansässigen Importeur, welcher vorzugsweise in vorstehend angegebenen Waren Handel treibt, eine Zuschrift von Ende September 1904, der wir folgendes entnehmen: „Es ist bedauerlich, dafs die deutschen Fabrikanten von landwirtschaftlichen Maschinen, Pumpen usw. diesem Lande so wenig Beachtung schenken, vor allem aber die hiesigen Handelsverhältnisse in der Branche nicht eingehend genug studieren. Wäre es nicht zweckmäfsig, wenn deutsche Firmen der landwirtschaftlichen Maschinenbranche oder die Direktoren, Ingenieure etc. der gröfseren Unternehmungen dieser Art ihre Söhne einige Jahre nach Argentinien oder anderen südamerikanischen Ländern hinaussenden, zwecks praktischer Beobachtung, in welcher Art die Amerikaner in Südamerika Handel treiben und sich in den letzten Jahren das Feld fast ganz erobert haben. Als Fachmann kann ich aus der mit europäischen und amerikanischen Firmen geführten Korrespondenz ersehen, dafs die deutschen Häuser das Geschäft nicht richtig anfangen, denn von letzteren erhält man auf Anfragen gewöhnlich Kataloge mit dem kurzen Vermerk: „Zahlung hat gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente zu erfolgen". — Auf Rückfragen, bei welchem Vertreter resp. Hause die Pumpen, Maschinen etc. in natura oder im Betrieb zu sehen sind, erhält man entweder keine Antwort, oder es stellt sich heraus, dafs die Häuser noch nicht nach Argentinien geliefert haben, aber trotzdem verlangen, dafs feste Bestellungen gegen Kassezahlung auf Grund der in den Katalogen befindlichen Abbildungen erteilt werden. — Auf diese Weise kommen natürlich in den seltensten Fällen Geschäfte zum Abschluſs. — In meiner Praxis beim Verkehr mit amerikanischen Häusern ist mir oft vorgekommen, dafs Firmen, deren Fabrikate noch nicht in Argentinien eingeführt waren, meine Anfragen sofort als geeignete Gelegenheit wahrnahmen, um ein Kommissionslager in Argentinien zu errichten, in welchem die event. Käufer die Maschinen, Pumpen etc. besichtigen können. Auf diese Weise haben amerikanische Fabrikanten in vielen gröfseren Handelsplätzen in Südamerika bei guten Firmen, über welche genügende Auskünfte eingeholt waren, Kommissionslager in vorstehend erwähnten Fabrikaten errichtet. Amerikanische Fabrikate der erwähnten Art sind jetzt in Südamerika sehr gut eingeführt, und die betreffenden Fabriken machen in jeder Richtung grofse Anstrengungen, um sich noch weitere Kundschaft zu sichern. In der gesamten Art des amerikanischen Geschäftsbetriebes und der Organisation liegt mehr Methode und System als bei deutschen Firmen. Meines Erachtens ist es nur noch eine Frage von wenigen Jahren, und die amerikanischen Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, Pumpen usw. haben den gesamten südamerikanischen Markt in Händen. Sind die Handelsinteressen mit den einzelnen Ländern erst feste geworden, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, zur Wahrung der Handelsbeziehungen mit aller Energie gegen event. Einfuhrerschwerungen oder politische Quertreibereien aufzutreten. — In vorstehender Weise habe ich ausgeführt, wie der Unternehmungsgeist der Yankees zu der friedlichen Eroberung und Erschliefsung neuer Handels- und Wirtschaftsgebiete beigetragen hat. Von Seiten deutscher Industrieller werden in dieser Richtung leider viel zu wenig Anstrengungen gemacht. Im vorigen Jahre wurden in Argentinien z. B. ca. 40 000 Pflüge verkauft, von denen Deutschland noch nicht einmal 10 pCt. lieferte". — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die bedeutendsten Importeure landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, Pumpen, Eisenwaren etc. in Argentinien namhaft zu machen.

617. **Offerten in Grubenventilatoren, Compressoren, Wasserreinigungsanlagen, Kondensatoren, Kohlenaufbereitungsanlagen (Kohlenwäschen, Kohlensortierungsanlagen), Anlagen für Steinkohlenbrikettierung, Pumpen für Bergwerke und ganze Wasserhaltungen derselben verlangt.** Wir erhielten von einer in Südrufsland bestehenden Maschinenfabrik folgende Zuschrift, datiert 16. Oktober 1904: „Unsere Firma arbeitet hier in der Gegend seit 15 Jahren, und haben wir an verschiedenen Orten Eisengiefsereien und Maschinenfabriken. Maschinen beziehen wir seit vielen Jahren aus Deutschland. Die allgemein hier üblichen Zahlungsbedingungen sind 4 bis 6 Monate Wechselziel. Wir sind bereit, mit weiteren deutschen Firmen in Geschäftsverbindung zu treten und können in obenstehend erwähnten Maschinen, Apparaten und Anlagen eventl. Geschäfte abschliefsen." —

618. **Offerten in Kontor- und Bibliothek-Einrichtungen, sowie in Neuheiten der technischen und chemischen Branche für St. Petersburg (Rufsland) gewünscht.** Nähere Auskünfte erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

619. **Hafen- und Strafsenbauten in Rio de Janeiro.** Infolge der Erweiterung und durch den Ausbau des Hafens von Rio de Janeiro, durch die damit verbundenen Abbruchsarbeiten und den Wiederaufbau einer Anzahl von Strafsen, einer Arbeit, mit welcher bereits begonnen ist, wird der deutschen Cement-, Eisen- und Stahlwarenindustrie etc., überhaupt der Industrien, welche Artikel bestellten, die für private und öffentliche Gebäude benötigt werden, in Brasilien ein gutes Absatzgebiet eröffnet. Die Anlegung der neuen Docks bedingt die Erbauung einer grofsen Anzahl umfassender Speicher, und werden neben denselben Hunderte von modernen 4 bis 5stockigen Häusern an Stelle der alten Gebäude errichtet. Mit diesen Arbeiten wird bald begonnen werden und, obgleich man bisher in Brasilien weder die moderne Architektur noch Stahl- und Eisenträger etc. an Stelle des Holzmaterials anwandte, so ist doch die Wahrscheinlichkeit vorhanden, dafs die neuen Bauten in modernem Stile aufgeführt werden.

Ein Agent in Rio de Janeiro (Brasilien), welcher bei den Regierungsbehörden infolge verwandtschaftlicher Beziehungen Eintritt hat, ist bereit, die Vertretung grofser deutscher Eisen- und Stahlwerke, Cementfabriken usw. zu übernehmen. Im Anschluſs an diese Mitteilung bemerken wir, dafs in vielen Teilen Brasiliens grofse öffentliche Arbeiten in Aussicht stehen, an denen sich die deutsche Industrie beteiligen sollte. Eisenbahn- und Hafen-Bauten sind an der Tagesordnung, neue Schiffahrtslinien werden errichtet und neue Stadtteile in einzelnen Gegenden modernisiert. Nordamerikaner, Engländer und Belgier bemühen sich in heifsen Ringen um diese Arbeiten, und für die deutsche Industrie ist jetzt der Zeitpunkt, die Augen besonders auf Brasilien zu lenken und dort Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Unter den Deutschen in Brasilien befinden sich anerkanntermafsen die besten und geschicktesten Kaufleute, die alles fertigbringen, wenn sie von der deutschen Industrie in sachgemäfser Weise unterstützt werden.

Haben Sie Sand?

Importeure! Exporteure!

Verlangen Sie unsere hervorragend praktischen, überall bewährten **Export-Maschinen für Sandverwertung** zur Herstellung von Sandmauersteinen, Dachpappen etc. Anlagen unserer Systeme sind über die ganze Welt verbreitet. Erste Vertreter überall gesucht. Prospekte und Muster gratis. **Thomann & Co.** Spezial-Maschinen-Fabrik Halle a. S. Kirchnerstr. 19.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW, TSINANFU.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

Generaldirection der Nachabteilungs-Societät Direction der Disconto-Gesellschaft Deutsche Bank S. Bleichröder Berliner Handels-Gesellschaft Bank für Handel und Industrie Robert Warschauer & Co.	Berlin	Mendelssohn & Co., Berlin M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M. Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M. Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. • • Gegründet 1834.

Société Française J. M. Lehmann, Paris XI, 92 Boulevard Richard Lenoir.

J. M. Lehmann Co., New York 58/60 Walker Street.

London E. 5, Aldgate E. C. 10 Dukesstreet.

Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

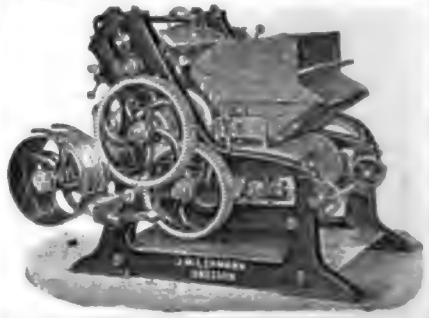
Cacao- u. • • • Chocoladen- • • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis

Gruppe 86. Klasse 534 der Ackerbau-Abt



von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen

Alleiniger Inhaber des D. R. P. 133478. **„Joup-là"** Schutzverfahren, Modelle und Wort ges. geschützt.

unerreichte erstklassige

Blakergasselbstzünder

mit patentierter Schutzvorrichtung

montiert mit der **besten** existierenden Zündpille.

Man **kaufe nur „Joup-là"**-Zünder, um nicht gesetzwidrige minderwertige Nachahmungen zu erlangen.

Verlangen Sie meine illustr. Preisliste über Beleuchtungs-, Heizungs- und Kocher-Neuheiten der Gasglühlicht-, Spiritus-, Petroleum-, Acetylen- und elektr. Branche, bevor Sie Ihren Bedarf decken. Stets epochemachende Neuheiten!

Fritz Görlich, Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 237,

vorm. Deutsche Gastechnische Gesellschaft, Tempelhof (Deutsche Acetylengasgesellschaft).

Eisschränke Kühl-Anlagen

Trockenluft-Kühlung! zerlegbar.

Eismaschinen für Handbetrieb

einfachste Handhabung. Betrieb nach dem Absorptions-System. Preis Mk. 175.

Strenclosets, Export-Bidets (zusammenlegbar)

H. Sackhoff & Sohn, Berlin SO.

Fabrikgründung 1885. Export nach allen Ländern.

Prospekte in deutscher, engl. und franz. Sprache gratis und franko. Auf Wunsch auch kommissionsweise Einkauf anderer Artikel.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K. S. Diamant

Spezialität:

Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwagen, Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

(5264)

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik

Seit 70 Jahren in Tropen bewährt es durchaus erstklassiges **solides Fabrikat.** = Vertreter gesucht. =

Preise: Mk. 600. 630. 650. 700. Mk. 780. 930. 1250 cif. Hamburg.

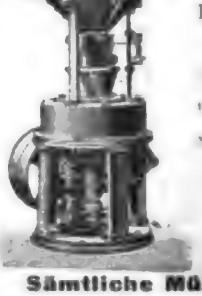
Alex. Breitschneider, Leipzig. Gegr. 1833

Fr. Haake

Maschinenfabrik und Mühlenbau-Anstalt

Berlin NW. 87,

Beusselstrasse 32



Universal-Schrot- u. Fein-Mühle

mit künstlichen Steinschalen dauernd scharf bleibend.

Nr.			
00	125	Dtr.	45 Mk.
0	200	„	140 „
1.	250	„	250 „
2.	375	„	475 „
3.	500	„	800 „
4.	650	„	1300 „

00 und 0 Handbetrieb, 1, 2, 3 Kraftbetrieb.

Sämtliche Müllereimaschinen.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke

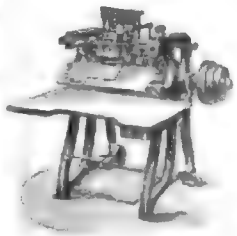
Berlin O. 27, Markusstr. 18.

D. R.-P. 115598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115598 und Auslandspatente.

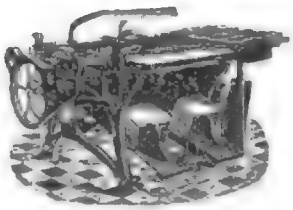
Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik. Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

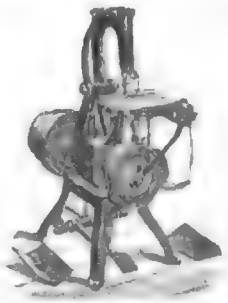
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.
Weitestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Kasten-Faden-Heftmaschine „C. E." für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine ohne jede Umwechselung von Bündern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten. einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine No. 2 E für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Katalogo — franko.

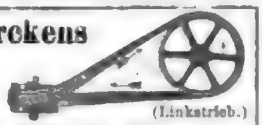
Glühkörper
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

✱ Echte Jenaer Cylinder ✱ Glühkörper für hängendes Glühlicht ✱

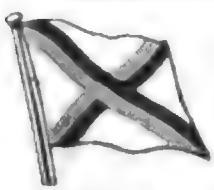
GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN S., Grüner Weg 28.

Engros. — Export.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



(Linkstrieb.)
Halbkreuz, D. R.-P. 120893.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(509) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: nach Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville und Makassar von Antwerpen 29. Oktober.

Linie 2: nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Port Adelaide, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 25. Oktober, von Antwerpen 4. November.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: nach Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg 22. Oktober, von Lissabon 27. Oktober.
Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in Hamburg: Kaehr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Eliffe & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn. in Lissabon: Ernest George Succs, in London: H. D. Beret 144, Leadenhall St EC.

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)
anerkannt **der beste der Welt,**
und mit Gold. Medaillen prämiirt.
Probesendungen gegen Einsendung von M. 4 franco nach allen Welttheilen.
Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin SW., Friedrichstr. 2.

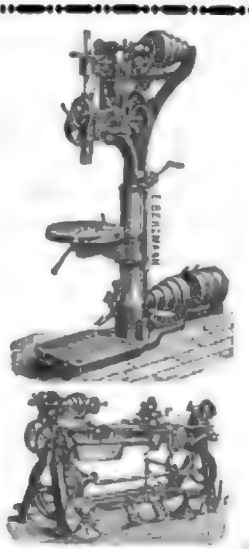
Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 228.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI, 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet.
Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (504a)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S W.

Motorzweiräder
mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

E. Bergmann, Berlin S.,
vorm. Leo Oberwarth Nachf. Stallschreiberstr. 23 a.

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,
Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,
Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen
Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.
Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,
Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.
Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.



Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3.60 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.60 M.
im Weltpostverein . . . 15.— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 3. November 1904.* **Nr. 44.**

BIBLIOTHEK GEHEIMES RESERVAT

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Warensendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Warensendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Zoll- und Wirtschaftsverhältnisse in Skandinavien. — Europa: Drogen- und Chemikalienhandel. (Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin C.) — Voraussichtlicher Bedarf an Bergwerksmaschinen usw. in Belgien. — Die Eisenerzproduktion der Welt. — Asien: Zur Organisation des deutschen Handels in China. — Eine neue Bahn in Mittelasien. — Süd-Amerika: Neues Kolonisationsunternehmen in der Serra do Herval, Südbrasilien. (Originalbericht aus São Lourenço von Ende September.) — Deutschland und Venezuela. — Literarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Zoll- und Wirtschaftsverhältnisse in Skandinavien.

M. Das bemerkenswerteste Ereignis der jüngsten Zeit ist die Vorlegung des neuen Zolltarifs im Storthing, womit die norwegische Zollfrage schneller in Flufs gekommen ist, als man in vielen Kreisen erwartet hatte. Der neue Entwurf verheifst eine mehr oder minder mäfsige Erhöhung fast aller bestehenden Zollsätze und die Einführung einiger neuen Sätze, was indessen nach den Erscheinungen, die in neuerer Zeit im politischen und allgemeinen Leben in Norwegen zu Tage traten, nicht verwundern kann, denn die protektionistische Strömung hat dort bereits eine so starke Entwickelung genommen, dafs die Regierung, ganz gleichgültig, auf welchem Standpunkt sie steht, dieser Erscheinung Rechnung tragen mufs. Nichts beleuchtet übrigens die in zollpolitischer Beziehung in Norwegen herrschenden Anschauungen mehr, als die Bemerkungen, mit denen sowohl die Zolltarifkommission wie die Regierung ihren Entwurf begleitet haben. Die Regierung nimmt zwar einen gemäfsigteren Standpunkt wie die Kommission ein, aber einen wirksameren Schutz als bisher hält sie ebenfalls für angebracht. Die Tarifkommission sucht den Nachweis zu führen, dafs die freihandelsfreundlichen Länder infolge der Umwandlung der Tarife des Auslandes in eine schwierige Lage gekommen seien und nimmt als besonderes lehrreiches Beispiel England, bei dem sich, wie die Kommission sagt, die beiden wichtigen Tatsachen ergaben, dafs die Ausfuhr englischer Industriewaren nach den Schutzländern seit 1890 zurückgegangen ist, während umgekehrt die Einfuhr von Industriewaren aus den am stärksten geschützten Ländern nach England zugenommen hat. Auch Norwegen sei durch die protektionistischen Zolltarife des Auslandes in eine schwierige wirtschaftliche Lage gekommen, die vor allem durch das ungünstige Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr herbeigeführt worden wäre. Die Kommission erklärt, dafs Deutschland, ebenso wie Rufsland, Frankreich, Dänemark, Schweden, Spanien, an relativer Bedeutung für Norwegen verloren hätten, während Norwegen immer mehr von England abhängig geworden wäre. Es sei jedoch zweifelhaft, wie lange Norwegen noch auf diesen Markt rechnen könne. Kurz und gut, die Kommission erblickt das einzige Mittel zur Besserung der einheimischen Verhältnisse in einer Beschränkung der Einfuhr. Aus den Antworten der Handelsvereine auf die Anfragen der Kommission ginge mit aller Deutlichkeit hervor, dafs eine Kursänderung in der norwegischen Zollpolitik für notwendig erachtet werde, denn die meisten Handelsvereine hätten sich für einen stärker durchgeführten Zollschutz ausgesprochen, wogegen nur der Handelsstand in Tönsberg weitere Zollerhöhungen für unzulässig erklärt hätte. Das Finanzdepartement, welches den Regierungsentwurf mit einer Einleitung versehen hat, ist der Tarifkommission gegenüber der Ansicht, dafs die Durchführung protektionistischerer Zollsätze lange nicht als das Universalmittel für die norwegischen Erwerbszweige zu betrachten wäre, wie man von interessierter Seite erwarte. Trotzdem stimmt das Finanzdepartement mit der Kommission darin überein, dafs aller Anlafs vorliege, das System, welches durch die Zollveränderungen im Jahre 1897 gegründet sei, zu vervollkommnen, und dafs ein mäfsiger Schutzzoll für die norwegischen Erwerbszweige von Vorteil sein könne, da diese einen harten Kampf mit der zum Teil übermächtigen Konkurrenz der grofsen ausländischen Produktionsländer zu bestehen hätten. Das Departement ist auch der Ansicht, dafs es bei Traktatsverhandlungen mit fremden Mächten in gewisser Hinsicht von Nutzen sei, höhere Zollsätze als die gegenwärtigen zu haben. Aus diesem Grunde ist das Departement dem Entwurf im grofsen Ganzen beigetreten und hat daran nur unwesentliche Veränderungen vorgenommen. Nur in einigen Punkten weicht es völlig von der Kommission ab, indem es nämlich die von der Kommission beantragte Ermäfsigung des Zuckerzolles aus finanziellen Gründen wieder gestrichen hat, ebenso den Zoll auf Speck und Kartoffeln, die früher zollfrei waren, aber von der Kommission mit Zoll belegt wurden. Ob sich das Storthing jedoch auf denselben Standpunkt stellt, scheint mindestens zweifelhaft. Die Agrarier werden sicher nichts unversucht lassen, gerade den erwähnten Zoll zu bekommen. Vor Neujahr wird der Zollentwurf indessen, der jetzt erst von einer Kommission beraten wird, das Storthing nicht beschäftigen. — Wie in Schweden ist auch in Norwegen die allgemeine ungünstige Lage des Holzmarktes auf die norwegische Holzausfuhr nicht ohne Einfluss geblieben. Im ersten Halbjahr betrug die Ausfuhr 991 463 Kubikmeter gegen 1 138 888 Kubikmeter in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der Rückgang beziffert sich somit auf etwa 13 pCt. Legt man die erzielten Preise zu Grunde, so erhält man für den Niedergang eine noch höhere Prozentzahl. Leider blüht den nordischen Holzexporteuren hinsichtlich der Holzpreise auch für die nächste Zukunft kaum eine Besserung. Infolge des Krieges verkaufen die russischen und finnischen Exporteure so billig wie möglich, denn niemand kann wissen, wie sich die Dinge entwickeln.

In Schweden hat noch immer nicht die Frage betreffs der

Verfrachtung des Eisenerzes ihre Erledigung gefunden, wenigstens nicht für die Reeder. Wie im vorigen Bericht erwähnt wurde, stellte eine Anzahl schwedischer Reedereien, bei denen die Firma A. Johnson & Co. die führende Rolle spielte, an die Regierung das Verlangen, den beiden Erzgesellschaften Luossavaara-Kirunavaara, deren Erz auf der staatlichen Ofotenbahn nach Narvik befördert wird, die Verpflichtung aufzuerlegen, bei der Verschiffung des Erzes von Narvik zum Auslande möglichst schwedische Schiffe zu benutzen. Das Kommerzkollegium, welches mit der Prüfung der Sache beauftragt war, hat nun in einem Bericht an die Regierung empfohlen, dem Gesuch der schwedischen Reedereien nicht zu entsprechen. Mit Recht wird in dem Bericht bemerkt, dafs die beiden Erzgesellschaften durch die von den Reedern gewünschte Vorschrift in eine Ausnahmestellung gebracht würden, und zwar durch Verhältnisse, die garnichts mit dem Betriebe der Gesellschaften zu tun hätten, sondern nur geschaffen werden sollten, um einem anderen Betriebe zu nutzen. Hinzu käme, dafs der Verschiffungshafen Narvik ein norwegischer Hafen wäre, und es ginge wohl nicht an, die norwegischen Schiffe schlechter als die schwedischen zu stellen. Infolge dieser ablehnenden Haltung des Kommerzkollegiums hat die Firma Johnson ein neues Schreiben an die Regierung gerichtet, worin sie ersucht, die Angelegenheit dem Reichstage zur Prüfung zu übergeben. Nach dem Gutachten des Kommerzkollegiums liegt aber schwerlich für die Regierung Anlafs vor, die Sache noch weiter zu verfolgen. — Mit dem Zustandekommen der Zentralbank für Handel und Industrie, die ihren Hauptsitz in Kopenhagen und eine Filiale in Stockholm erhalten sollte, und von der man sich eine wirtschaftliche Anbahnung zwischen den skandinavischen Ländern versprach, geht es doch nicht so leicht, wie man dachte. Die Bank will vorwiegend mit schwedischem Gelde arbeiten, aber dieser Umstand hat Anlafs gegeben, dafs in der schwedischen Presse Angriffe gegen das Unternehmen gerichtet wurden, infolgedessen die Aktien-Zeichnung in Schweden schlechte Fortschritte machte. Die in Stockholm geplante Filiale soll daher fortfallen, und das ganze Unternehmen einen etwas kleineren Umfang erhalten, im übrigen soll aber die Zentralbank im Dezember in Kopenhagen ins Leben treten.

Europa.

Drogen- und Chemikalienhandel. (Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin C.) Das Herbstgeschäft zeigte erfreuliche Lebhaftigkeit mit grofsen Umsätzen. Fast alle Industrie-Zweige sind gut beschäftigt, und der Bedarf an technischen Drogen und Chemikalien ist im Zunehmen. Auch die Nachfrage nach Medikamenten hat sich im Inlande, wie seitens des Auslandes gehoben. Leider sind die Preise infolge übergrofsen Wettbewerbes aufserordentlich gedrückt. Die Kartellierung von wichtigen Artikeln des Drogen- und Chemikalienhandels nimmt immer grofseren Umfang an, sodafs jetzt schon für alle wichtigeren Produkte Syndikate oder Preisbindungen der Fabrikanten bestehen, und neuerdings bilden sich auch „Interessengemeinschaften" der gröfsten Unternehmungen der deutschen chemischen Industrie mit ihren Riesenkapitalien.

Der Einfluss des russisch-japanischen Krieges hat sich in den Preisen von Medikamenten, Desinfektionsmitteln und Verbandstoffen etc. nicht in dem erwarteten Mafse geltend gemacht. Auch die japanischen Ausfuhr-Artikel, für die man seinerzeit grofse Preissteigerungen voraussetzte, haben diese Erwartungen nicht erfüllt, da im allgemeinen Japans Handel und Verkehr keine ernste Störung erfahren haben.

Ebenso wie der neue russische Zolltarif, nimmt auch der jetzt bekannt gewordene neue serbische Zolltarif für Chemikalien und Medikamente aufserordentlich hohe Zollsätze in Aussicht, so für das bisher zollfreie Chinin, 15 Frcs. per Kg. Auch Brompräparate, Salizylsäure, Coffein, Essigsäure usw. sollen mit ganz übertrieben hohen Zöllen belegt werden.

Die aufsergewöhnliche Trockenheit dieses Sommers zeigt ihre Folgen jetzt in erheblichen Preissteigerungen einer ganzen Reihe von Vegetabilien, so Pfefferminze, Salbei, Majoran, Lindenblüten, Lavendelblüten, Kamillen, Lyzopodium, Mutterkorn usw. Auch die Oliven-Ernte ist fast überall schecht, sodafs Oliven-Oele stark steigen.

Eine Preissteigerung erfuhr Chinin infolge starker Nachfrage. Um ca. 35 pCt. plötzlich herabgesetzt wurden Brompräparate infolge Eingreifens einer aufserhalb der Konvention stehenden Fabrik. Die schlechte Kartoffel-Ernte verursachte weitere Preiserhöhungen für Spiritus, welche ihrerseits zurückwirken auf eine grofse Anzahl von galenischen Präparaten.

Die Statistik des deutschen Zollgebietes gibt ein Bild von der andauernden Lebhaftigkeit in diesem Handelszweig, da sowohl Einfuhr als Ausfuhr von Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren abermals Steigerungen aufweisen. So beträgt für die Monate Januar bis August:

	1904	1903	1902	
die Ausfuhr	6 588 736	6 322 311	5 704 815	Doppelzentner,
die Einfuhr	1904	1903	1902	
	8 762 343	8 296 001	8 582 208	„

Voraussichtlicher Bedarf an Bergwerksmaschinen usw. in Belgien. Der britische Generalkonsul in Antwerpen berichtet u. a. folgendes. Die Ausrüstung der Bergwerke im Lütticher Distrikt, wie überhaupt in Belgien, ist im allgemeinen noch sehr rückständig; manche modernen arbeitsparenden Einrichtungen, welche in anderen Ländern in allgemeinem Gebrauch sind, findet man in belgischen Minen noch nicht. Es dürfte sich daselbst vielfach Gelegenheit bieten zum Absatz von Bergwerksmaschinen und -anlagen aller Art. Insbesondere wird die in nächster Zeit in Aussicht stehende Erschliefsung der grofsen Kohlenlager in Limburg voraussichtlich starke Nachfrage nach modernen Fördermaschinen, Pump-, Ventilations- und sonstigen Schachtanlagen hervorrufen.

Weiter macht der britische Vizekonsul in Lüttich darauf aufmerksam, dafs sich für Fabrikanten die Beschickung der bevorstehenden Lütticher Ausstellung mit Bedarfsgegenständen für den Bergbau empfehlen würde. So seien z. B. gegenwärtig etwa 800 Dampfmaschinen (Lokomotiven) in den belgischen Gruben in Gebrauch: manche von ihnen seien veraltet, so dafs sparsamer arbeitende Maschinen auf Absatz rechnen könnten.

Erfindern und Fabrikanten von mechanischen Ersatzmitteln für Sprengarbeit in den Minen dürfte die Ausstellung gute Gelegenheit bieten, ihre Spezialitäten bekannt zu machen. Maschinenwerkzeuge und andere Gerätschaften für Büchsenschmiede sind ebenfalls absatzfähig. Die Ausstellung von pneumatischen Werkzeugen, welche in Belgien beliebt sind, möchte sich lohnen.

Die Eisenerzproduktion der Welt. Infolge der Auflösung der Besseiner Lake Ore Association in Amerika und des fortgesetzten Rückganges der Eisenerzproduktion haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Stellung als die bedeutendsten Eisenerzeuger der Welt verloren. Aus den bisherigen Ergebnissen des Jahres 1904 scheint hervorzugehen, dafs die Eisenerzproduktion an den grofsen Seen der Vereinigten Staaten etwa 12 Millionen und die in den südlichen Bezirken etwa 3,5 Millionen Tons, insgesamt also 15,5 Millionen Tons betragen dürfte, und dafs alsdann der erste Rang an Deutschland übergehen wird. Im letzten Jahre betrug die gesamte Eisenerzproduktion der Vereinigten Staaten etwa 28 Millionen Tons, während Deutschland nur 18, Grofsbritannien 12, Frankreich 4,5 und Belgien 2,2 Millionen Tons produzierten. Ein Vergleich der in den letzten drei Jahren gewonnenen Eisenerze ergibt folgendes Bild: Es wurden erzeugt in Millionen Tons im Jahre

	1903	1902	1901
Vereinigte Staaten (geschätzt) . . .	27,5	33	28,4
Deutschland	18,0	—	16,6
Grofsbritannien	13,9	—	12,3
Frankreich	4,7	5,5	4,5
Spanien	8,5	8,1	8,3

Die gesamte Eisenerzproduktion der Welt bezifferte sich 1901 auf 86 868 000 Tons, und waren die Vereinigten Staaten hieran mit 33,35 pCt., Grofsbritannien mit 14,13, Deutschland einsch. Luxemburg mit 19,08, Frankreich mit 5,01 und Belgien mit 0,25 pCt. beteiligt, im Jahre 1902 erhöhte sich der Anteil der Vereinigten Staaten an der Weltproduktion von Eisenerz auf 36 pCt., während derselbe in 1904 erheblich hinter den Zahlen von 1901 zurückbleiben dürfte. Deutschland hat neben den Vereinigten Staaten den gröfsten Fortschritt sowohl in der Eisenerzerzeugung, wie in der Roheisenproduktion aufzuweisen.

Asien.

Zur Organisation des deutschen Handels in China schreibt der „Ostasiat. Lloyd": Wir haben kürzlich auf die Gefahr hingewiesen, die dem deutschen Wettbewerb auf dem chinesischen Markt seitens Japan droht. Wir liefsen bei dieser Gelegenheit die Frage offen, ob es Deutschland gelingen wird, mit den ihm heute zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf erfolgreich durchzuführen. Wir wollen wiederholen, dafs unseres Erachtens die Ueberlegenheit Japans über seine Mitbewerber auf dem chinesischen Markt sich vor allem auf zweierlei begründet, einmal auf die Möglichkeit, viele Waren in Japan billiger herzustellen, als in Europa oder Amerika, und zweitens darauf, dafs der Vertrieb der japanischen Waren in China erheblich einfacher organisiert ist, als der der Erzeugnisse anderer Länder.

Auf eine wesentliche Verbilligung der Produktion in Deutsch-

land wird man solange nicht rechnen dürfen, wie nicht die dafür maßgebenden Verhältnisse daheim von Grund aus geändert worden sind. Seit Jahren wird ein Wechsel in dieser Hinsicht angestrebt, und man wird billiger Weise nicht vergessen dürfen, daß auch die Regierung in voller Erkenntnis der Bedürfnisse des Landes alles tut, was in ihren Kräften steht, um ihn herbeizuführen: vorläufig aber stoßen alle Bestrebungen in gewissen Kreisen auf so hartnäckigen Widerstand, daß bisher nicht viel hat erreicht werden können. Wir brauchen in dieser Beziehung nur auf den beabsichtigten Ausbau der Wasserstraßen in Preußen hinzuweisen, der der Industrie billigere Frachten sichern soll, der bisher aber nicht die Unterstützung einer Mehrheit im preußischen Landtag hat finden können. Ausgeschlossen ist es nicht, daß sich für bestimmte in China verkäufliche Waren die Produktionskosten in Deutschland ermäßigen ließen, wenn der Absatz auf lange Jahre hinaus sichergestellt würde. Hier stößt man aber vielfach auf den Widerstand bei den Industriellen, die sich so lange davor scheuen, ihren Betrieb in größerem Umfange auf die Herstellung der besonders für China bestimmten Waren einzurichten, als ihnen nicht die Sicherheit geboten wird, daß sie ihre Waren auch dauernd in China absetzen können. Bei der heutigen Organisation des Importhandels können sie darauf aber nicht mit Sicherheit rechnen, da der Kaufmann in China selbstverständlich in erster Reihe auf den eigenen Nutzen sehen muß, nicht aber weitgehende Rücksichten auf den Fabrikanten zu Hause nehmen kann. Wenn ihm eine gleichwertige Ware oder ein minderwertiger, aber ausreichender Ersatz für die bisher geführte Ware von anderer Seite zu einem billigeren Preise angeboten wird, so muß er sich diesen Vorteil zu Nutze machen, will er überhaupt fähig bleiben, den Wettbewerb mit seinen Nachbarn auszuhalten.

Wir kommen damit auf die zweite Ursache, die den japanischen Wettbewerb auf dem chinesischen Markt für Deutschland gefährlich erscheinen läßt, nämlich die gegenwärtige Organisation des Absatzes der deutschen Waren in China. Mit Recht führt der bekannte deutsche Volkswirtschafter Etienne in seinen Betrachtungen über die handelspolitische Lage im asiatischen Osten*) aus, daß zum Exportgeschäft mit so entfernten Ländern, wie China, großes Kapital gehört, und die Geschäftspraxis, die man im Verkehr mit naheliegenden europäischen Ländern anwendet, hier nicht am Platze ist. Auf Offerten, Kataloge, Preislisten, und wenn sie im schönsten Chinesisch geschrieben sind, macht der chinesische Händler keine Bestellungen: man muß ihn aufsuchen, nicht nur an den Küstenplätzen, sondern auch im Innern des Landes, passende Waren in natura vorführen, seinen Wünschen in Bezug auf den Zahlungsmodus entgegenkommen. Diese wenigen Worte geben schon einen Begriff von den kostspieligen Veranstaltungen, die als Vorbedingung für das Geschäft gelten müssen. Reisende, welche die chinesische Landessprache geläufig sprechen, findet man nicht auf der Straße; zu verwenden sind nur solche, die sich in China schon längere Zeit aufgehalten haben und Land und Leute kennen; solche Reisende werden natürlich sehr hoch bezahlt: es wäre nutzlos, sie nur für kürzere Zeit hinauszusenden; viel mehr noch, als in Deutschland nahegelegenen Absatzgebieten, sind in China ständige Vertreter unentbehrlich, um dauernde Fühlung mit dem Markte herzustellen. Dazu kommt die Notwendigkeit, Warenlager an Ort und Stelle zu etablieren und sich damit nicht auf die Küstenplätze zu beschränken, sondern ins Innere vorzudringen.

Es leuchtet schon bei ganz oberflächlicher Betrachtung ohne weiteres ein, daß nur große, sehr kapitalkräftige Unternehmungen daran denken können, direkten Absatz nach China zu betreiben. Die Frage der Erweiterung des direkten Absatzes ist also gleichbedeutend mit der anderen: Wie läßt sich dem Kapitalmangel der einzelnen Unternehmungen durch genossenschaftliche Organisation abhelfen? Welche Formen einer solchen Organisation sind die richtigen für den Export nach China?

Die Lösung dieser Fragen müssen wir natürlich der deutschen Industrie überlassen, die bisher das Risiko ihres Exports nach China auf einen Zwischenhandel abgewälzt hat, der ihr in Deutschland selbst pünktlich Zahlung leistet. Wir wollen keineswegs verkennen, daß unter dem heutigen System sich auch das kleinste industrielle Unternehmen in Deutschland ohne Schwierigkeiten und Opfer an der Ausfuhr nach China beteiligen kann. Der Exporteur erweist sich daher als ein Wohltäter der heimischen Industrie. Es muß anerkannt werden, wären die Hamburger Exporteure nicht dagewesen, es gäbe heute vielleicht überhaupt keinen deutschen Export nach China. Sie haben ihn möglich gemacht, indem sie mit ihrer Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse, mit ihren Beziehungen und ihrem Kapital die riesige Kluft überbrückten, die unser Vaterland von China trennt. Der Absatz unter Vermittelung des Zwischenhandels war die erste notwendige Etappe in der Entwicklung des Verkehrs mit überseeischen Ländern; es fragt sich nur, ob nicht im Wechsel der Zeiten eine Fortbildung auch nach dieser Richtung hin eintreten muß.

Wir haben bereits oben auf die Kehrseite des Monopols des Zwischenhandels hingewiesen, der lediglich verkaufen will und aus dem Verkauf seinen Gewinn zieht, wobei er selbstverständlich das billigste Angebot berücksichtigen muß. Die deutsche Industrie kann der Exporteur in Hamburg oder Bremen daher nur berücksichtigen, wenn sie die günstigsten Bedingungen stellt. Daher vertreibt der Zwischenhandel stets Waren der allerverschiedensten Nationalität. Kann infolge irgend einer Verschiebung der Verhältnisse das Ausland heute einen bestimmten Artikel billiger liefern, als das Inland, so liegt es nahe, die Bezugsquelle zu wechseln, die Aufträge ins Ausland gehen zu lassen. Die Unsicherheit darüber, wie lange diese Beziehungen dauern werden, schwebt deshalb beständig über dem Haupte des mit dem Exporteur arbeitenden Fabrikanten. Das mahnt natürlich zur Vorsicht in Bezug auf die Ausdehnung dieses Teils des Betriebes, zur sparsamen Bemessung des darin anzulegenden Kapitals. Wagemut und Unternehmungsgeist können sich nicht frei entfalten.

Der Exporteur kann sich im allgemeinen und der Regel nach nicht auf den Vertrieb eines einzelnen Artikels beschränken. Er arbeitet überwiegend nur mit einem bestimmten Lande und wirft sich auf den Umsatz aller Waren, die dieses Land verbraucht. Dementsprechend verringert sich das Interesse, das er dem einzelnen Spezialartikel zuwenden kann. Seine Aufwendung an Reklame, Propaganda usw. muß sich auf viele verteilen, der Impuls zur Entfaltung höchster Energie nach dieser Richtung fehlt, da er schlecht gehende Artikel zu jeder Zeit fallen lassen, sich den jeweilig mehr gangbaren zuwenden kann. Auch das eröffnet für den Fabrikanten daheim schlechte Aussichten. Er hat nicht die gleiche Bewegungsfreiheit, sondern muß danach trachten, daß sein Spezialerzeugnis absatzfähig bleibt. Das setzt aber andauernde, intensive Propaganda voraus, aufmerksamste Beobachtung des Marktes ausschließlich in Bezug auf den einen Artikel, die technischen Fortschritte, die Preisstellung der Konkurrenz, Wandlungen des Geschmacks, Mode, Liebhabereien usw.

In einem kürzlich veröffentlichten Bericht beschäftigt sich der amerikanische Konsul in Niutschwang mit der Frage, was Amerika zu tun habe, um sich den mandschurischen Markt als Absatzgebiet für amerikanische Waren weiterhin zu erhalten. Unter den Vorschlägen, die er macht, steht an erster Stelle: Anstellung sachverständiger Agenten seitens der amerikanischen Fabrikanten, um einen unmittelbaren Verkauf zu ermöglichen. Wir gewahren neuerdings, — abgesehen von einigen wenigen deutschen Großfirmen der Eisenbranche und der chemischen Industrie, die schon seit längerer Zeit ihre eigenen technischen Vertreter in Ostasien unterhalten —, daß sich ein ähnlicher Gedanke, wie er in dem amerikanischen Konsulatsbericht zum Ausdruck kommt, auch bei unserer deutschen Industrie Geltung verschafft. Noch handelt es sich dabei nur um die ersten schüchternen Versuche. Aber wir glauben, daß mit diesen Versuchen ein Weg betreten ist, der sich für die deutsche Industrie sehr gangbar und nützlich erweisen wird. Er wird große Opfer an Zeit, Mühe und Geld erfordern; diese aber werden nicht vergeblich aufgewandt werden, zumal wenn es gelingt, namentlich den chinesischen Zwischenhandel einzuschränken.

Selbstverständlich reden wir hiermit nicht einer Politik das Wort, die nun mit einem Schlage den gesamten Zwischenhandel des Hamburger Exporteurs und des deutschen Importeurs in den chinesischen Vertragshäfen beseitigen will. Er wird nach wie vor für eine Reihe von Artikeln, wie Textilwaren, Eisen- und Kurzwaren etc., unentbehrlich bleiben und wird dank seiner alten Erfahrungen und Verbindungen in gesicherter Position weiter nicht nur nützliche Funktionen ausüben können, sondern auch notwendige auszuüben haben, auch wenn sich etwas Neues neben ihm entfaltet, das einen Zuwachs an Absatz über den bisherigen Rahmen hinaus bringen soll.

Eine neue Bahn in Mittelasien. Ueber die jüngst eröffnete neue Eisenbahnstrecke Orenburg-Taschkent gibt die „Voss. Ztg." einige nähere interessante Angaben. Das Blatt schreibt: In aller Stille hat Rußland kürzlich eine Eisenbahn eröffnet, die eine neue direkte Verbindung zwischen Europa und Asien darstellt und ihm bedeutende militärische und wirtschaftliche Vorteile verspricht. Die Linie Orenburg-Taschkent (Orenburg war

*) „Deutschlands wirtschaftliche Interessen in China" von Dr. August Etienne, Heft 25 der „Schriften der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen". I. Guttentag, Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin.

bisher bereits durch eine Zweigbahn nach Samara mit der Grofsen Sibirischen Eisenbahn und Taschkent, ebenso mit der mittelasiatischen Bahn verbunden), an der seit drei Jahren mit grofsem Kraftaufwand gearbeitet wurde und die soeben in Betrieb gesetzt worden ist, wird Reisende und Waren rascher und bequemer als es bisher möglich war, aus dem europäischen Rufsland nach Mittelasien befördern. Der Bau stiefs auf sehr bedeutende Schwierigkeiten. Die Linie folgt nämlich auf einer weiten Strecke dem Lauf des Syr-Darja, ein Strom, der periodisch aus seinem Bette tritt und grofses Unheil anrichtet. Das ist auch während des Bahnbaues wiederholt geschehen, und mehr als ein Mal wurde der Damm derart unterspült, dafs man befürchtete, ihn überhaupt nicht mehr herstellen zu können. Im Ministerium wurde deshalb die Frage erwogen, ob man am Ende nicht besser täte, die ursprünglich in Aussicht genommene Trace aufzugeben und einen neuen Bauplan auszuarbeiten. Ob man recht getan hat, schliefslich doch bei dem ersten Plane zu bleiben, wird schon die nahe Zukunft lehren. Der Nutzen, der dem Zarenreiche in militärischer Hinsicht aus der Eisenbahn erwächst, liegt vor allem darin, dafs Rufsland nunmehr die Möglichkeit besitzt, auf zwei Schienenwegen seine Truppen nach Mittelasien zu befördern, und dafs der Transport von Militär und Kriegsmaterial direkt ohne Unterbrechung vor sich gehen kann. Bisher bestand für Turkestan und das angrenzende Land lediglich die grofse mittelasiatische Eisenbahn, die aber, abgesehen von häufigen Verkehrsstockungen, schon deshalb als ungenügend gelten mufs, weil sie in Krasnowodsk am Kaspischen Meer ihren Anfang nimmt und keine direkte Verbindung mit dem europäischen Rufsland besitzt. Die Truppen, die für Turkestan bestimmt waren, mufsten deshalb zunächst mit der Bahn bis zum Kaspischen Meer fahren, darauf eine beschwerliche Seereise zurücklegen, und dann erst konnten sie den Zug erreichen, der sie an ihren Bestimmungsort bringen sollte. Von nun an wird das anders werden, und damit erspart die russische Militärverwaltung ebensowohl Zeit als namentlich Geld. Der neue Schienenweg soll ferner die wirtschaftliche Entwicklung des von ihm durchschnittenen Gebietes fördern, der russischen Industrie neue Märkte eröffnen und den Fabriken im Mutterlande billige Rohmaterialien, namentlich Baumwolle, zuführen, welch letztere in Turkestan (im Fergana-Distrikt) vorzüglich gedeiht und deren Kultur dort immer weiter ausgedehnt wird. Schon jetzt hat das turkestanische Produkt die Baumwolleneinfuhr aus Amerika zurückgedrängt, indem es einen beträchtlichen Teil des Bedarfes der Fabriken des Zarenreiches deckt. Von Nutzen wäre die Eisenbahn ferner für den Transport von Reis und getrockneten Früchten, die in grofser Menge in jenen fruchtbaren Gegenden erzeugt werden. Weiter ist die Fischereiindustrie in Betracht zu ziehen, die an den Ufern des Syr-Darja eine Zukunft besitzt, aber bisher wegen der mangelhaften Verkehrsmittel nur in bescheidenen Grenzen betrieben werden konnte. Der Syr-Darja ist reich an Fischen aller Art, aber die Beförderung so ungewöhnlich teuer, so dafs nur die wertvollen Fischarten zum Export gelangen. Auch Gold-, Silber- und Kupfererze sowie reiche Kohlenlager sind im Bereich der neuen Bahn vorhanden, doch haben bisher die Versuche sie auszubeuten, eben wegen der mangelhaften Verbindungen, gar nichts oder nur wenig eingebracht. Mit der Eröffnung des Schienenweges erhält der Abbau günstigere Bedingungen. Endlich sind noch die Belebung des Handelsverkehrs zwischen Rufsland und Buchara sowie die wahrscheinliche Entwicklung der Besiedlung durch russische Bauern in verschiedenen angrenzenden Gebieten als bemerkenswerte Folge des Schienenweges hervorzuheben. Doch all das kann erst im Laufe der Jahre hervortreten, wenn die Schläge, die Rufsland jetzt von Japan erhält, einigermafsen verwunden sein werden. Die allgemeine Bedeutung der Linie wird dadurch freilich nicht aufgehoben.

Man wird, nach Fertigstellung des Schienenweges, von Orenburg nach Taschkent in etwa 11 Tagen gelangen können. Da man von Berlin nach Orenburg etwa drei Tage fährt, so kann man unter normalen Verhältnissen in etwa 2 Wochen von Berlin ins Herz von Zentral-Asien gelangen. Es bedeutet das gegen den bisherigen Reiseweg eine Zeitersparnis von reichlich einer Woche. Die hervorragende Wichtigkeit der neuen Bahn leuchtet dadurch ohne weiteres ein. Die neue Bahn ist unzweifelhaft berufen, den Handel mit Turkestan gewaltig zu heben. Wenn auch in erster Linie Baumwolle in Betracht kommt, so ist neben dieser auch noch die Seidenproduktion wesentlich an der Fertigstellung dieser Bahn interessiert, denn Turkestan spielt schon jetzt als seidenerzeugendes Land im Welthandel eine grofse Rolle. Ferner werden aufser Reis und getrockneten Früchten auch frische Früchte voraussichtlich bald einen wesentlichen Frachtartikel dieser Bahn bilden. Der Schreiber dieser Zeilen sah selbst im Jahre 1896 bei Gelegenheit der Allrussischen Ausstellung in Nishni Nowgorod frische Weintrauben aus Taschkent in der Ausstellung eintreffen, die trotz der langen Fahrt in glühendster Hitze so frisch ankamen, als wären sie eben erst abgeschnitten worden. Da das turkestanische Klima dem Obstbau ganz besonders günstig ist, wird wahrscheinlich dem kalifornischen getrockneten Obste auf dem Weltmarkte eine grofse Konkurrenz erwachsen, wenn die Zubereitung in Turkestan erst einmal ebenso mustergültig sein wird wie in Kalifornien. Vorläufig freilich ist das turkestanische getrocknete Obst nicht weltmarktfähig.

Süd-Amerika.

Neues Kolonisationsunternehmen in der Serra do Herval, Südbrasilien. (Originalbericht aus São Lourenço von Ende September.) Jenseits des Rio Camaquã do Sul (der Camaquã do Norte ist im Nordwesten der Provinz, im Bezirke der sieben Missionen, Sette Missões, durchfliefst die Munizipien Santiago und São Borja und mündet nördlich von São Borja in den Rio Uruguay), 78 km östlich der Eisenbahnstation São Sebastião der Southern Brazilian Railway, welche 386 m hoch auf der Cochilha Grande liegt, 30 km westlich der Villa Santa Anna da Boa Vista, im Munizip Caçapava, liegen die ergiebigsten Kupferminen Südbrasiliens, die Minas de Cobre de Camaquã. Drei Aktiengesellschaften, eine französische, eine französisch-belgische, eine brasilianische Gesellschaft, explorieren hier das Kupfererz — teils Pyrit, teils Malachit, teils Kupferglanz. Die Ausbeute beträgt durchschnittlich 22,5 pCt.; gegenwärtig sind 800 Arbeiter und Beamte beschäftigt, mehrere Hüttenwerke sind im Betriebe; der technische Leiter der Betriebe der belgischen Gesellschaft ist ein Deutscher, Herr Dr. Hans von Hof. Innerhalb zweier Jahre wird die Anschlufsbahn an die Southern-Brazilian Ry. (Linie Minas de Camaquã—São Sebastião eröffnet,*) und steht dann die Kupfergrube per Bahn mit Pelotas—Rio Grande, mit São Gabriel—Cacequy—Santa Maria—Passofundo einerseits und São Maria—Porto Alegre andererseits in direkter Verbindung; telegraphisch und telephonisch hat sie schon jetzt mit São Sebastião, telegraphisch mit Caçapava und Cachoeira Verbindung.

In der Nähe dieser Kupfergrube nun (etwa 30 km entfernt) befinden sich in der Serra do Herval (Teilgebirgszug Serra da Caçapava) ungeheuere Urwaldländereien, mehrere tausend Kolonien (à 250 000 qm) grofs, mit dem besten Pflanzlande der Provinz, prachtvollen Urwäldern mit allen edlen Hölzern der nördlichen Zone (der Serra Geral) und günstigen Absatzverhältnissen. Ein Komplex von ungefähr 200 Kolonien gehört der belgischen Bergwerksgesellschaft; diese läfst die Ländereien vermessen und besiedeln. Die Bedingungen sind sehr günstige. Preis pro Kolonieloos von 250 000 qm 500$000 (nach dem Kurse von 12 d = 500 M., was sehr billig ist, da oft sehr schlechtes, sandiges oder steiniges Land jetzt 3, 4 bis 6 Contos = 3, 4 bis 6000 M. kostet mit Wucherzinsen und unbarmherziger, rücksichtsloser Behandlung armer Kolonisten seitens der Landhaifische. Zwei Jahre sind völlig zahlungsfrei; vom dritten bis zum sechsten Jahre sind 6 pCt. Zinsen zu entrichten. — Die neue Kolonie soll eine rein deutsche werden. Landhaifischen soll keine Gelegenheit zu irgend welchen Wucherzwecken geboten sein, da immer nur an eine Person ein Kolonieloos vergeben wird. Brasilianer und solche Deutsche, welche sich mit Brasilianerinnen zusammengegeben haben, erhalten kein Land, desgleichen erhalten zweifelhafte und arbeitsscheue Elemente ebenfalls kein Land; es soll eben der strebsame wirkliche Deutsche in den Stand gesetzt werden, billig und leicht gutes Land zu erwerben und zu bebauen, störende Elemente sollen von der Kolonie zurückgehalten werden!! — Den künftigen Kolonisten dieses Gebietes bietet sich in den Betrieben der Kupfergruben und -Hütten ausgiebige Gelegenheit, preiswürdig ihr Roçaholz (und das ist nicht wenig) zu verwerten. Die gesamte Dampferzeugung zum Betriebe der erforderlichen Hilfsmaschinen mannigfachster Art geschieht in einem Holzlande wie Brasilien überwiegend mit Holz. Hier sind Kohlen selten und schlecht, die ausländischen dagegen enorm teuer, und zwar kostet die Tonne Kohlen in Pelotas, Rio Grande, Porto Alegre 7 bis 16$000, je nachdem also 7 bis 16 M., während Holz aber jährlich beim Roçabrennen für viele Tausende Mark schlechtweg verbrannt wird. Die Grubengesellschaft garantiert nun den Kolonisten für jeden Wagen Brennholz loco Grube 30$000 = 30 M.: dabei ist die Entfernung zwischen Grube und dem Holzerzeugungsplatze keine erhebliche, etwa vier bis fünf Stunden Frachtfahrt. Jetzt läfst gerade die Gesellschaft einen grofsen Barracão (Unterkunftsbaracke) zur Aufnahme der Kolonisten bauen. Ferner stellt die

*) Diese Bahn wird von der Minengesellschaft gebaut.

Gesellschaft einen Lehrer und deutschen Geistlichen an, läfst auf dem Stadtplatze Santa Anna da Boa Vista Schulhaus und Kirche auf ihre Kosten herstellen. Wenn der Anschlufs der Minas do Camaquã an die Southern Brazilian Ry. erst erfolgt sein wird, dann bleibt die neue Kolonie etwa vier Stunden von den Pulsadern des Weltverkehrs entfernt, welche Entfernung aber für Südamerika soviel als direkten Anschlufs bedeutet. Da in kürzerer Zeit der Ausbau der Eisenbahn Santa Maria-Itararé-Rio de Janeiro (via Centralbahn ab São Paulo) zu erwarten ist, von der ja nur noch die Strecke Ponta Grossa — Passo Fundo 515 km auszubauen ist; ferner, da die Southern Brazilian Ry. direkt nach Rio Grande führt, die Rio Grande-Nordbahn bald von Cacequy bis Uruguayana fertiggestellt sein wird, so steht dann also die neue Kolonie mit allen inländischen Handelsstädten (Rio de Janeiro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, São Paulo, Curityba) in direkter Verbindung: „Ein Vorzug für die Zukunft wie keine zweite Kolonie in ganz Rio Grande ihn aufweisen kann."

Es ist von der Leitung der neuen Kolonie in Aussicht genommen, da in Anbetracht des dortigen warmen Klimas und des guten Zuckerrohrbodens Anbau von Zuckerrohr sich besonders lohnen würde, diesen letzteren in gröfserem Mafsstabe zu betreiben zum Zweck der Branntwein- und Syrupgewinnung. Der Leiter, Herr Ingenieur Hans von Hof, hat schon eine kleine Brennerei eingerichtet und soll, sobald genügend Ansiedler vorhanden sind, mit dem Bau einer gröfseren Brennerei begonnen, sowie auch der Anbau von Mandioca betrieben werden.

Entfernungen der neuen Kolonie: Von Minas do Camaquã 30 km, von Station São Sebastião der Southern Brazilian Ry. 110 km, von Villa Santa Anna da Boa Vista (dem künftigen Koloniestadtplatze) 15 km, vom Rio Camaquã, direkte Strafse nach Cangussú, im Passo do Marinheiro, 20 km. — Entfernungen der Villa Santa Anna da Boa Vista: Von Stadt Rio Pardo via Encruzilhada 154 km, von Encruzilhada 85 km, von Cachoeira via Caçapava 121 km, von Cachoeira, direkter Weg, 101 km, von São Sepé via Caçapava 100 km, nach Santa Maria da Bocca do Monte via Caçapava—São Sepé 177 km, von Caçapava 55 km, von São Jeronymo via Caçapava — Passo do Sobrado 224 km, von Cangussú 85 km, von Pelotas via Cangussú-Camaquã 160 km. Bequemste Zufahrtstrafse: Porto Alegre — Margem do Taquary per Dampfer, Margem do Taquary — Cachoeira per Eisenbahn, Cachoeira nach Caçapava Diligence, Caçapava nach Santa Anna noch sieben Meilen zu Pferde — oder: Von Rio Grande über Pelotas, Bagé nach Station São Sebastião mit Zügen der Southern Brazilian Ry., von dort nach den Minas de Camaquã per Diligence, von den Minas nach Santa Anna zu Pferde noch vier Meilen. — Fahrplan der Züge der S. Br. Ry.: Ab Rio Grande nach Bagé: Jeden Tag ab Rio Grande 7^{00} M. an in Bagé 5^{45} Ab., ab Bagé nach Cacaquy-Santa Maria (je einen Tag um den anderen), 6^{30} M., an São Sebastião 8^{10} M., aufserdem noch im Sommer (jeden Tag) ab Bagé 6^{00} M., an São Sebastião 8^{00} M. — Rückfahrt: Ab São Sebastião 5^{00} Nm., an Bagé 6^{30} Nm. oder (im Sommer jeden Tag) ab São Sebastião 12^{00} Mtt., an Bagé 1^{30} Nm.; ab Bagé jeden Tag 7^{45} M., an Rio Grande 5^{40} Nm. — Via Porto Alegre: Ab Dampfer nach Margem do Taquary 7^{00} M. zu den Expreíszügen, 7^{00} Ab. zu den gemischten Zügen: ab Margem nach Santa Maria 5^{00} M., an Cachoeira 1^{30} Nm. — Rückfahrt: Ab Cachoeira 12^{00} Mtt., an Margem 4^{30} Nm. — Die Expreíszüge: Ab Margem (je einen Tag um den anderen): 12^{00} Mtt., an Cachoeira 5^{00} Nm. — Ab Cachoeira nach Margem (je einen Tag um den anderen) 12^{0} Mtt., an in Margem 4^{30} Nm.

Für diejenigen, welche nach São Sebastião via Margem—Cachoeira—Santa Maria—Cacequy—São Gabriel fahren wollen, ist der Fahrplan: An Santa Maria von Porto Alegre 4^{02} Nm. oder 8^{02} Ab. — Ab Santa Maria nach Bagé: Anderen Tages 6^{30} M. an São Sebastião 5^{02} Nm. — Rückfahrt: Ab São Sebastião 8^{10} M., an Santa Maria 6^{20} Ab.

Reiseroute zu Pferde: Von Pelotas nach Cangussú (zu passieren folgende Wasserläufe: Arroio da Reserva, Arroio da Cadeia, Arroio Canalleira, Arroio do Moinho), Cangussú nach Rio Camaquã (zu passieren folgende Wasserläufe: Arroio do Moinho, Arroio Pantanoso, Arroio Guatemim, Arroio Camargo, Arroio das Pedras), vom Camaquã nach Santa Anna da Boa Vista (zu passieren folgende Wasserläufe: Arroio das Pedras, Arroio do Arvora, Arroio da Madonna). *G. J. v. B.*

Deutschland und Venezuela. Der bedauerliche, wenn auch unvermeidlich gewesene Konflikt, in den Deutschland und mehrere andere europäische Nationen 1902 mit Venezuela gerieten, weil die hartnäckige Republik fällige Schulden nicht bezahlen wollte, konnte natürlich auf die Handelsbeziehungen der beteiligten Nationen und die Gesinnung der Venezolaner zunächst nicht ohne Einflufs bleiben. Dafs sich Deutschland jedoch durch sein energisches und wirksames Vorgehen in seinen friedlichen Beziehungen zu Venezuela ernstlich und auf längere Zeit geschädigt habe, kann nicht behauptet werden. Gegenwärtig scheinen sich die anfänglich natürlichen Verstimmungen bereits in hohem Grade ausgeglichen zu haben, nicht zum mindesten infolge des mafsvollen Verhaltens der deutschen Handelsschiffahrt, die keine Gelegenheit vorübergehen läfst, um das frühere freundschaftliche Verhältnis wieder herzustellen. Den deutsch-venezolanischen Handelsinteressen dient hauptsächlich die Hamburger Reederei; von Hamburg aus werden Carupano, La Guayra, Puerto Cabello regelmäfsig zweimal monatlich von Dampfern der Hamburg-Amerika Linie angelaufen. Von Bord eines Dampfers dieser Gesellschaft, der Croatia, wird nun die Schilderung eines Vorfalls bekannt, der für die derzeitigen Zustände und Gesinnungen bezeichnend ist und auch des Humors nicht ganz entbehrt. In Puerto Cabello erhielt die Croatia auf der Ausreise u. a. 1500 Sack Kaffee; es wurde ihr für die Heimreise eine grofse Kaffeeladung versprochen, doch konnte das Schiff diese Ladung später nicht erhalten, weil, verursacht durch die Anwesenheit des Präsidenten Castro, fünf Feiertage gemacht wurden, während welcher kein Kaufmann verschiffte. Solange sich die Croatia in Puerto Cabello aufhielt, hatte sie wie alle übrigen Schiffe über die Masten geflaggt. Am 8. September übernahm Präsident Castro eine Ausfahrt in Böten, wozu der Hafenkapitän sich alle entbehrlichen Schiffsböte ausgebeten hatte; auch von der Schiffsleitung der Croatia waren zwei Böte zur Verfügung gestellt worden. Als der Präsident nachmittags die Croatia im Boote passierte, liefs der Kapitän mit der Flagge grüfsen, und sämtliche Offiziere, Maschinisten und die Deutschen von Puerto Cabello, die sich an der Reeling aufgestellt hatten, grüfsten den langsam vorbeifahrenden Präsidenten; dieser hielt, solange er längsseit der Croatia war, seinen Hut in der Hand und zeigte sich sichtlich von dem Gruís erfreut. Bei der Rückkehr des Präsidenten um $^1/_2$7 Uhr abends salutierte die Croatia mit ihrem Geschütz und brannte Feuerwerk ab. Am Nachmittage kamen drei venezolanische Minister und der Zolldirektor von Puerto Cabello an Bord und wurden freigebig bewirtet.

Das wieder angenehme Verhältnis zwischen Deutschen und Venezolanern ist um so freudiger zu begrüfsen, als nicht unbeträchtlichen Handelsinteressen damit gedient wird. Zwar ist Venezuela durch jahrelange Revolutionen sehr geschwächt, namentlich in seiner Kaufkraft läfst es noch viel zu wünschen übrig; doch darf man hoffen, dafs die besseren Verhältnisse früherer Jahre wiederkommen werden, wenn Präsident Castro fortfährt, dem Lande endgültigen Frieden zu erhalten. Unsere Einfuhr von Venezuela über Hamburg betrug im Jahre 1902 110 619 dz im Werte von 9 648 730 M., im Jahre 1903 103 380 dz im Werte von 9 656 040 M. Haupteinfuhrartikel waren Kaffee und Kakao, von denen im Jahre 1903 61 594 dz zu 6 052 100 M., sowie Guttapercha und Gummi, von denen 5258 dz zu 2 423 060 M. importiert wurden. Die Ausfuhr über Hamburg nach Venezuela ist für 1902 mit 86 482 dz und 5 824 480 M., für 1903 mit 119 853 dz und 8 308 600 M. angegeben, hat also im letzteren Jahre eine namhafte Steigerung erfahren, die sie wieder auf den Stand vor 1902 gebracht hat. Auch hieraus geht hervor, dafs eine dauernde Störung unserer Handelsbeziehungen zu Venezuela infolge der politischen Differenzen nicht eingetreten ist.

Literarische Umschau.

„Monatsschrift für Handels- und Sozialwissenschaft". Herausgegeben von Dr. A. L. Stange (Verlag der Monatsschrift für Handels- und Sozialwissenschaft, München). Preis pro Quartal 2,50 M.

Das vorliegende Heft No. 10 des 2. Jahrganges bringt zunächst in der wirtschaftlichen Rundschau einen Bericht über die Hibernia-Affäre, das Bankhaus Rob. Warschauer & Co., Neue Schatzscheine und Geldmarkt von Bruno Buchwald, welcher diese Themata in interessanter Weise behandelt. In einem weiteren Aufsatze gibt Prof. L. Gomberg, St. Gallen, sehr anregende Betrachtungen über die Organisation der Privat-Wirtschaften. Es folgen dann eine Reihe weiterer Artikel.

Sohr-Berghaus Handatlas. Von diesem in neuer Bearbeitung erscheinenden Handatlas sind nunmehr die Lieferungen 7 und 8 veröffentlicht worden. Dieselben umfassen Frankreich, Blatt 1 und 3, und Italien, Blatt 4, sowie die Pyrenäenhalbinsel und Südamerika, Blatt 2. Wie die früheren Lieferungen, so zeichnen sich auch diese durch eine sehr übersichtlich wirkende Farbentönung und durch eine sehr saubere Ausführung aus. Jede Lieferung kostet 1 M. Der Atlas erscheint in 30 Lieferungen und wird 84 Blätter mit 150 Karten enthalten. Die in ihren kartographischen Leistungen bekannte Verlagsanstalt von Carl Flemming in Glogau, von der dieser Atlas zu beziehen ist, wird nach Fertigstellung des vorliegenden Atlas ein durchaus gutes und gediegenes Werk vorlegen können, das bereits jetzt hingewiesen sei.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Lose Packete usw sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

620. **Absatz von Bedarfsartikeln für die Industrie auf Kuba.** Die kubanische Industrie befindet sich erst in den Kinderschuhen, sodafs fast alle Manufakturwaren von auserhalb bezogen werden müssen. Bisher befafst sie sich fast ausschliefslich mit der Verarbeitung der zwei Stapelartikel Zucker und Tabak. Scheidet man nun die Zuckerfabriken, Brennereien und die Zigarrenfabriken sowie auch Gaswerke, Elektrizitätswerke Eisenwerke Zeitungsdruckereien und ähnliche Anlagen aus, die als Konkurrenz der Einfuhr nicht in Betracht kommen, so bleiben folgende Fabriken übrig. Zwei Bierbrauereien bei Havana, die nahezu zwei Drittel des Bedarfs der Insel liefern, eine Papierfabrik bei Havana, zwei Schuhwarenfabriken in Havana und Matanzas, Seifenfabriken, die etwa dreiviertel des heimischen Bedarfs befriedigen, sechs Zündholzfabriken, mehrere Schokoladenfabriken in Havana in beiden Artikeln ist der Bedarf durch das heimische Gewerbe fast ganz gedeckt), eine Zementfabrik bei Havana, eine Petroleumraffinerie sowie eine grofse Seilerei und einige Gerbereien. Im Lande hergestellt werden schliefslich auch Mehl, Kakes, Ziegel, Lithographien, Drucksachen, künstliches Mineralwasser, Parfümerien, Bretter, Zigarrenkisten, Möbel, einfache Musikinstrumente und Hüte. Es fehlen also vor allem die Metall- und Textilindustrien, die in jedem Industrielande das eigentliche Rückgrat der gewerblichen Tätigkeit bilden. Es fehlt die Glasindustrie, die Herstellung von besseren Tonwaren, von Leder- und Gummiwaren feineren Holzwaren, von chemischen Produkten und Farbwaren, die Maschinenindustrie und ebenso gröfstenteils das Mühlengewerbe und die sonstige Lebensmittelindustrie. Alle die eben aufgeführten Waren, die in Kuba überhaupt nicht hergestellt werden, sowie der gröfsere Teil der oben erwähnten in denen die kubanische Industrie nur teilweise den Bedarf deckt, müssen von auswärts eingeführt werden. Geeignete Vertreter in Habana auf Kuba, welche sowohl in Bedarfsartikeln für die Industrie auf Kuba als auch in anderen in Kuba zur Einfuhr gelangenden Waren noch Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen bereit sind, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

621. **Argentinien ist für alle Artikel, welche in das Gebiet der sanitären Einrichtungen gehören, ein gutes Absatzgebiet,** da das Land jetzt grofse Anstrengungen macht, um die bestehenden gesundheitsfördernden Einrichtungen zu vervollkommnen und neue Vorschriften zur Handhabung derselben einzuführen. Geeignete Agenten in Buenos Aires (Argentinien), welche gewillt sind, noch Vertretungen deutscher Fabrikanten in derartigen Artikeln zu übernehmen, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zuführen.

622. **Absatzgelegenheit für Spiritusapparate in Peru.** Die vor einiger Zeit in der peruanischen Hauptstadt abgehaltene Ausstellung von Spiritusmotoren und sonstigen Spiritusapparaten führte zu keinem nennenswerten praktischen Resultate, da Spiritus in Peru mit erheblichen Abgaben belastet ist. Um nun die technische Verwendung des Spiritus möglichst zu fördern, gestattete die dortige Regierung eine abgabefreie Verwendung von denaturiertem Spiritus. Geeignete Verbindungen in Peru kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5 nachweisen.

623. **Offerten in Treibriemen, Gummiplatten für Fabrikbedarf, Gummischnur (rund und vierkantig), Schmirgelleinen und -Papier** von einem Hause in Moskau gewünscht. — Interessenten können Näheres über diese Verbindung, welche genannte Artikel auf eigene Rechnung zu kaufen beabsichtigt, durch die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

624. **Aegypten bildet ein gutes Absatzgebiet für Petroleum-Lampen.** Besonders ist es die ärmere eingeborene Bevölkerung, welche diese Lampen kauft, obgleich die Einführung des elektrischen sowie des Gasleichtes in den gröfseren Städten Aegyptens erheblich fortschreitet. Der Import von Lampen und Lampenteilen betrug im Jahre 1902 — 580 564 M., im Jahre 1903 — 664 767 M. Der Absatz der Lampen an die ägyptische Kundschaft erfolgt vorwiegend durch Vermittelung geeigneter Vertreter in Cairo, Alexandrien, Tantah, Port Said etc., wegen ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, in der Lage, geeignete Vertreter welche bereit sind, für den Absatz von Lampen an diesen Plätzen zu wirken, nachzuweisen.

625. **Um Anstellung in Manometern, Flaschenzügen, Flügelpumpen, Gatter- und Kreissägen, Drehbänken und anderen Bearbeitungsmaschinen** ersucht uns einer unserer russischen Geschäftsfreunde mit Brief von 3. Oktober. Der betr. Herr, welcher der Inhaber eines Geschäftes für technische Artikel, verbunden mit Armaturenfabrik und Installation ist, teilt uns mit, dafs er sich für den Import obiger Artikel auf eigene Rechnung interessiere, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank bereit, Interessenten mit genaueren Angaben über das in Rede stehende Haus an die Hand zu gehen.

626. **Sterilisier-Apparate für Milch in Argentinien.** Der Gebrauch von sterilisierter und pasteurisierter Milch hat sich in Buenos Aires stark verbreitet, und wird jedenfalls diese Art Milchbehandlung bald durch die Behörde gesetzlich angeordnet werden. Bedeutende Importfirmen für Molkereigerätschaften in Buenos Aires (Argentinien) kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

627. **Absatz von Setzmaschinen und Pressen für Buchdrucker, von Buchdruckfarben, Schriftenmaterial und Buchdruckereibedarfsartikeln in Argentinien.** In Buenos Aires bestehen aufser einer Menge kleinerer mehrere ganz bedeutende Druckereien und lithographische Anstalten, welche für den Absatz von Papier, Setzmaschinen und Pressen, Farben, Schriftgiefsereimaterial usw. in Betracht kommen. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage die bedeutendsten Firmen dieser Art in Buenos Aires aufzugeben.

628. **Errichtung eines Import-Musterlagers für deutsche Industrieartikel in Panama.** Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde in Habana auf Cuba folgende Zuschrift, datiert vom 2. Oktober 1904: „Ich beabsichtige zu Beginn des Jahres 1905 diesen Platz zu verlassen und mich in Colon (Panama) als Vertreter deutscher Fabrikanten und Exportfirmen niederzulassen. — Da der Panama-Kanal nach seiner Fertigstellung die ausschliefsliche Verkehrsstrafse bilden wird für die gesamte Westküste von Nord-Amerika und die Ostküste von Süd-Amerika, ferner zwischen den Südseeinseln, Ostasien usw. und der Ostkuste von Nord- und Süd-Amerika, so wird sich mit der Zeit ein lebhafter Verkehr in Panama entwickeln und die beiden Endstädte welche an dem Kanal liegen, zweifellos in ganz hervorragender Weise entfalten. — Ich bin bereit, für deutsche Fabrikanten ein Musterlager zu errichten und bitte Sie daher, mich mit geeigneten Firmen in Verbindung zu bringen, welche sich an einem derartigen Musterlager beteiligen möchten. Zu Ihrer gefl. Richtschnur möchte ich noch bemerken, dafs ich acht Jahre in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, der Südsee und auf Cuba tätig gewesen bin und somit über genügende Kenntnisse verfüge, um mich in Colon als Vertreter deutscher Fabrikanten etablieren zu können." Interessenten wollen sich wegen Namhaftmachung dieser Firma an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

629. **Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften in Costa Rica.** Die in Costa Rica üblichen Methoden des Ackerbaues sind äufserst primitive. Der Pflug besteht aus einem hakenförmigen Baumstamm; Mais wird gewöhnlich derart gepflanzt, dafs mittelst eines Stockes Locher gegraben werden, in die die Saat gesenkt wird und die dann mit dem Fufse wieder zugetreten werden. Das breite, gekrümmte Messer wird zum Schneiden von Gras, Unkraut usw. verwendet, das gewöhnliche, schmälere Messer zum Fällen der Bäume, Holzschneiden usw. Bei dem Kaffeebau wird die breite Schaufel zum Umgraben der Erde benützt. Hacken, Rechen und Gabeln werden nur wenig gebraucht, ebenso sind sehr wenig Sensen zu sehen. Zum Enthülsen und Reinigen des Kaffees sind Maschinen im Gebrauch, ebenso Zuckermaschinen. Aufserdem sind mehrere in Betriebe befindliche Bergwerke mit Maschinen ausgerüstet. Ebenso werden Maschinen beim Bananenbau verwendet. Dann finden sich weiter in Costa Rica einige Schneidemühlen, Mahlmühlen, Gerbereien, Seifenfabriken. Einige wenige Pflüge, Mähmaschinen, Pumpen und Windmühlen sind eingeführt worden. Nicht unbeträchtlich ist die Nachfrage nach Draht zu Einfriedigungszwecken.

Die landwirtschaftlichen und Bergwerksmaschinen werden jetzt zum grofsten Teile aus den Vereinigten Staaten bezogen. Ebendorther kommen auch Kaffee- und Zuckermaschinen, die früher in grofser Zahl England lieferte. Dasselbe gilt von den breiten Messern (machetes). Schmiedewerkzeuge und Messerschmiedwaren kommen in erheblichen Mengen aus den Vereinigten Staaten. Die bedeutendsten Importhäuser in Costa Rica kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

630. **Offerten in Haushaltungsmaschinen und praktischen Neuheiten für Argentinien gewünscht.** Ein in Rosario de Santa Fé bestehendes Importhaus wünscht Offerten in vorstehend angegebenen Artikeln zu erhalten.

631. **Für den Absatz von Perlmutterknöpfen, Kravattenstoffen, Plauener Spitzen** hat einer unserer Geschäftsfreunde in Spanien geeignete Kunden an der Hand, welche von ihm regelmäfsig besucht werden. Der Herr wünscht in obigen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Häuser zu übernehmen. Adresse sowie Auskünfte über das betreffende Haus hole man bei dem Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ein.

632. **Offerten in Turngeräten, vorzugsweise schwedischen Systems,** wünscht eine im Auslande ansässige Firma zu erhalten.

633. **Verbindung in Australien.** Ein seit ca. 20 Jahren in Melbourne (Viktoria) bestehendes gut eingeführtes Import- und Indentgeschäft mit Filiale in Sydney und Zweigagenturen in Adelaide, Brisbane, Hobart, Perth und Wellington, wünscht Vertretungen deutscher Fabrikanten in allen in Australien absatzfähigen Artikeln zu übernehmen. — Ausführliche Auskünfte über die Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

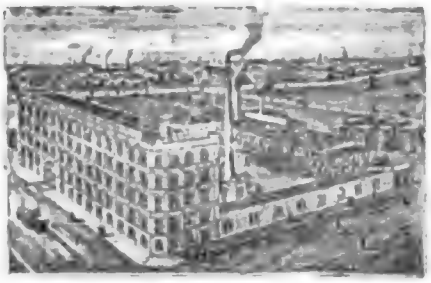
634. **Wer fabriziert Wasserrohr-Turbinenreiniger nach dem Patent Babcock & Wilcox?** Ein Interessent in Moskau hat Nachfrage nach diesem Artikel.

635. **Kurse und Goldwährung in Bolivien.** Wie uns aus La Paz berichtet wird, plant man in Bolivien die Einführung der Goldwährung auf Basis des Kurses von 20 d. Der 90 Tage-Sichtkurs auf London war am 16. September 20%, auf Paris 2,16 Frcs., auf Deutschland 1,56 M.

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eisenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. (517)

Export!

Zweigniederlassung und Musterausstellung Berlin S., Ritterstr. 27.

Heinr. Hoffmeister

Schriftgießerei ◻ Leipzig

Eigene Erzeugnisse in Buch-, Titel- und Akzidenzschriften sowie Einfassungen, Zierat und Vignetten jeden Genres, in künstlerischer und fachtechnischer Vollkommenheit

Hugo Hartmann, Berlin S.O. 33

Fabrik für Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen.

Kataloge franco.

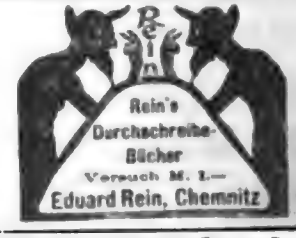
Kunze's Diamant Gas-Glühlicht

Glühkörper

	100 Stück Mk.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandfähig	20,—
Brenner Siebkopf	30,—
Brenner System Auer	70,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.



Georg Braune,

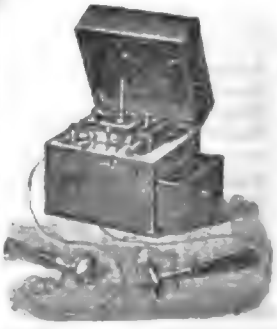
Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,

Berlin S. 42,

Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung, Wandarme, Stehlampen, Leuchter und Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.



Induktions-Apparate, constante Batterien, Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht u. Galvanokaustik.

Gebr. Senftleben

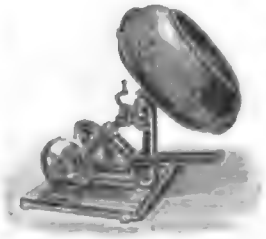
Fabrik elektromedizinischer Apparate

Berlin SO. 26. Waldemarstr. 53.

Illustrierter Katalog.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(133 b) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.

Leipzig, Gellertstr. 18.

Katalog frei. ✦ Vertreter gesucht.

Preiserhöhung.

Wir machen hierdurch die ergebene Mitteilung, dafs wir infolge Preissteigerung der Rohmaterialien genötigt sind, die Preise für unseren **Formpuder Lycodin** bis auf Weiteres wie folgt festzusetzen:

bei 1— 50 Kilo	Mark 3,30 per Kilo.	Probepostkolli 4,5 kg netto
„ 50—100 „	„ 3,20 „ „	M. 15,75 franco und incl.
„ 100 u. mehr „	„ 3,10 „ „	Verpackung p. Nachnahme.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, dafs wir von jetzt ab unser Lycodin in gelber Farbe und in der dem Lycopodium unzweifelhaft gleichen Qualität liefern.

Mit bester Empfehlung

Brüder Körting (M. & A. Körting), **Lycodinwerke.**

Direktion: Berlin S.W. 68. Mühlenwerke: Brandenburg a. H.

Moritz Gude

Pianofortefabrik

Berlin O. 34, Petersburgerstr. 86

empfiehlt ihre **Pianos** für alle Klimate zu mäfsigen Preisen.

Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

Firstclass **Pianinos** Grand **Pianos** Electric **Pianinos**

All species of wood.

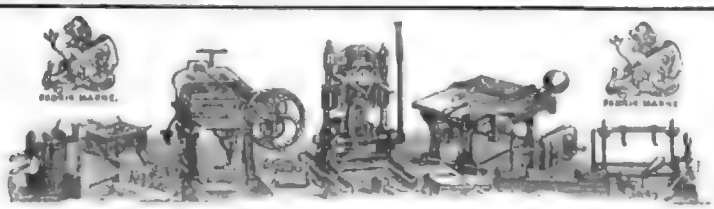
Wilhelm Menzel
Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.
Export to all parts of the world.

Lowest prices!
Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles.
3' 9½" — 4' 11".

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos
Berlin O., Fruchtstrasse 36.
Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.
Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.
Catalogue gratis. Catalogue gratis.

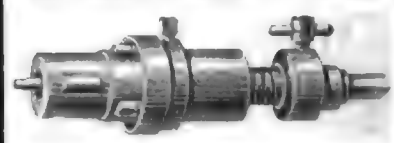


Wilhelm Leo's Nachf., Stuttgart
I. Specialgeschäft für Buchbinderei-Bedarf
liefert: sämmtliche Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage eigener Konstruktion und jedes andere Fabrikat zu Original-Preisen
Werkzeuge und Apparate aller Art nach eigenen bewährten Modellen.
Gravuren, Schriften, Stempel etc. für Hand- und Pressvergoldung.
Grosses Lager in Materialien in reichster Auswahl. Complete Einrichtungen auch für Accidenz-Druck.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
(622) Gegr. 1866.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Haus- und Küchengeräte,
emaillirt und roh gestanzt, liefert billigst
Stanz- und Emaillirwerk
der
Obstprodukten-Industrie Akt.-Ges., Coblenz-Neuendorf.

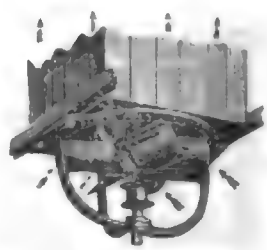
Berliner
Gussstahlfabrik und Eisengiesserei
Hartung Actien-Gesellschaft
Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)
Preislisten gratis und franco.

Motorzweiräder
mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

Ventilatoren
für alle Zwecke.



Selbsttätig, für Handbetrieb, Riemenbetrieb, elektr. Betrieb, Wasserbetrieb, Dampfbetrieb, Federbetrieb.
W. Hanisch & Cie.
Berlin C. 2.

Pianoforte-Fabrik.
Leipzig,
Sophienstr. 43. (555)
F. Stichel,
gegründet 1877.
Pianinos,
Fabrikat ersten Ranges.
Export nach allen Ländern.
Illustr. Katalog gratis u. franco.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstraße 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 10. November 1904.* **Nr. 45.**

BIBLIOTHEK DER STIFTUNG

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.

Inhalt: Die orientalische Frage. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) — Europa: Die neuen Handelsverträge — Die Textilindustrie Rußlands im Jahre 1903. — Asien: Die ökonomische Lage in Japan. — Nord-Amerika: Streiflichter aus der Wahlkampagne. (Originalbericht von Nisus.) — Die heutige amerikanische Zollpolitik. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde. — Briefkasten. Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Die orientalische Frage.

(Von unserem russischen Mitarbeiter.)

Die orientalische Frage ist einerseits der Gegensatz zwischen dem wachsenden Nationalbewußtsein der von der Türkei unterdrückten Völkerschaften und dem Verfall des türkischen Staatsorganismus und andererseits die Rivalität der europäischen Mächte unter einander wegen der Erbschaft des sich auflösenden Türkischen Reiches. Es liegt vielleicht darin die Tragik der christlichen Völker der Türkei, daß ihr Freiheitskampf von den Mächten für ihre Selbstzwecke ausgenutzt wird, doch ist andererseits das Selbstinteresse und die Rivalität der Großstaaten in der Türkei die einzige Hoffnung für diese unterdrückten Nationen. Denn durch eigene Kräfte würden sie kaum das Joch der türkischen Militärherrschaft abschütteln können. Darum taucht die orientalische Frage mit ihrer ganzen Wichtigkeit in Zeiten auf, in welchen die interessierten Mächte sich in gegenseitiger Spannung befinden, indem jegliche Verschiebung der Weltmachtverhältnisse sich unmittelbar auch auf den türkischen Orient verpflanzt. Somit ist es kein Zufall, wenn jetzt, wo Rußland geschwächt ist und England sich in der Weltpolitik äußerst aktiv zeigt, die orientalische Frage eine aktuelle geworden ist, ebenso wie vor zehn Jahren, zur Zeit des japanisch-chinesischen Krieges und des Auftauchens des ostasiatischen Problems, die orientalische Frage die europäische Oeffentlichkeit tief aufregte.

Im gegenwärtigen historischen Augenblick bilden den konkreten Inhalt der orientalischen Frage die armenische und mazedonische Freiheitsbewegung. Damit ist freilich die orientalische Frage historisch keineswegs erschöpft. Denn die Lösung der orientalischen Frage liegt vielmehr in der vollständigen Auflösung des verschiedenartigen Länder- und Völkerkomplexes, der noch durch die türkische Waffenmacht zusammengehalten wird. Der Auflösungsprozeß des Türkischen Reiches ist ein historischer Prozeß, der sich organisch vollzieht. Nachdem im vorigen Jahrhundert Griechenland, Serbien, Rumanien, Bulgarien, Cypern, Aegypten, Tunis der Türkei entrissen wurden und teilweise in den vollständigen Besitz oder wenigstens die Einflußsphäre der europäischen Großmächte übergingen, vollzieht sich gegenwärtig der weitere Zersetzungsprozeß in der Gestalt der Unabhängigkeitsbewegung Armeniens und Mazedoniens, um sich in späteren Jahren auch der übrigen Gebiete der Türkei zu bemächtigen.

In Armenien führte die jetzt aufwachende revolutionäre Energie neulich zu furchtbaren Gemetzeln gegen die wehrlose Bevölkerung im Bezirk Sassun. Die türkischen Behörden schützen nicht nur nicht die unglücklichen Armenier, sondern reizen im Stillen selbst die Kurden und die Türken zu Gewalttätigkeiten auf. Gleichzeitig wird auch die revolutionäre Bewegung in Mazedonien stärker und von den Bulgaren immer mehr unterstützt. Ist Mazedonien ohnehin das Land des fortwährenden Bürgerkrieges, so spitzen sich jetzt die Gegensätze dort noch mehr zu. Ja auch die Kretenser verlangen nun ihre vollständige Unabhängigkeit von der türkischen Macht. Die unterdrückten Völker der Türkei nutzen eben die jetzige Verlegenheit Rußlands, dieses Beschützers der Integrität der Türkei, aus und rufen die Sympathien der Mächte, vornehmlich Englands, für ihre Freiheitssache an.

Es giebt keine gerechtere, mehr kulturfördernde Sache, als die Unabhängigkeitsbewegung dieser Völkerschaften. Die Armenier sind seit jeher der Feindschaft der sie umgebenden Bevölkerung ausgesetzt gewesen. Die Verschiedenheit der Sprache, Rasse, Religion, ökonomischen Struktur und Kultur der zahlreichen Völkerschaften Armeniens hat hier dauernde Gegensätze geschaffen, die sich zur Zeit durch offenen Kampf auflösen. Da die Armenier die kulturhöhere Minderheit sind und nur noch 1 Million Seelen auf 6½ Millionen Mohamedaner zählen, so sind sie der leidende Teil inmitten der dem regierenden Volke verwandten Kurden, Jezidis, Araber, Zazas und Kizilbaschen. Die Armenier, von denen nur die landbauenden und Viehzucht treibenden Volksgenossen zu bewaffnetem Widerstand geeignet sind, haben darum immer die Rolle des Ambosses gespielt. Auf dem Berliner Kongreß ist deshalb schon die armenische Frage zur Sprache gekommen, und Artikel 61 verpflichtete die türkische Regierung, „ohne Zeitverlust alle Verbesserungen und Reformen einzuführen, welche die lokalen Bedürfnisse in den von Armeniern bewohnten Provinzen erfordern und deren Sicherheit gegen die Tscherkessen und Kurden garantieren". „Die Pforte wird", so heißt es weiter, „in bestimmten Zeiträumen den Mächten Kenntnis von den zu diesem Zweck getroffenen Maßregeln geben, und diese werden deren Ausführung überwachen."

Die Ansprüche der Mazedonier gegenüber der europäischen Türkei sind noch mehr gerechtfertigt. Die türkischen Vilajets, welche an Bulgarien angrenzen und als Mazedonien bezeichnet werden, haben eine überwiegend christliche Bevölkerung. Die Mazedonier sind durch Sprache, Religion und Abstammung mit den Bulgaren stammesverwandt, so daß Bulgarien und Mazedonien beinahe gleichartige Gebiete sind. Dazu geht unablässig ein Auswanderungstrom von Mazedonien nach Bulgarien. Je mehr die Kultur

in diese fernen Gebiete eindringt, desto unerträglicher wird das türkische Joch, und desto höher schlagen die Wellen der revolutionären Bewegung dort. In den letzten Jahren ist Mazedonien der Schauplatz permanenter Kämpfe zwischen den aufständischen Freischärlern und den türkischen Truppen geworden. Auch die Mazedonier rufen mit Recht den Schutz der Signatarmächte an, weil der Berliner Vertrag für alle Gebiete mit einer stärkeren nichtmohamedanischen Bevölkerung Rechtsschutz und eine geordnete Verwaltung sichert.

Die türkische Regierung aber wehrt sich mit allen Kräften gegen die Einführung von Reformen in Armenien und Mazedonien. Eine Verwaltungsreform in diesen Gebieten würde einer Autonomie beinahe gleichkommen, während andererseits auch Albanien bald Ansprüche erheben könnte, so dafs die Herrschaft der Türkei in Europa bald zu Ende wäre. Nun würde aber sicherlich die Türkei längst in Europa unmöglich geworden sein, wenn nicht nach dem russisch-türkischen Kriege Rufsland sich in einen Beschützer der Integrität der Türkei verwandelt hätte. Die zarische Regierung erweist sich jetzt in der äufseren Politik ebenso kulturfeindlich, wie in der inneren. In den früheren Jahren hat Rufsland die Freiheitskämpfe der Balkanvölker unterstützt, indem es annahm, dafs diese slavischen Völkerschaften ganz unter den Einfluſs des Zarenreiches gelangen und seine Etappe auf dem Wege nach Konstantinopel bilden werden. Unter der Maske des heiligen Krieges für die slavischen „Brüderchen" führte Rufsland einen wohldurchdachten Eroberungszug gegen Konstantinopel. Der Plan Rufslands scheiterte aber an dem Widerstand der Mächte, in erster Reihe freilich Englands. Die Hoffnungen Rufslands auf die befreiten Balkanstaaten haben sich ebenfalls nicht erfüllt, und während Rumänien sich ganz von Rufsland losgesagt hat, hat die russische Politik in Serbien und Bulgarien auch keine Lorbeeren geerntet. Diese unabhängigen Länder bildeten vielmehr einen Damm gegen die Ausdehnung Rufslands nach dem Bosporus zu. Da Bulgarien in direkter Linie nach Konstantinopel liegt, so begann dort der fortgesetzte Kampf der russischen Regierung um den politischen Einfluſs. Schon im Jahre 1885, als Bulgarien Ostrumelien zu annektieren suchte, protestierte Rufsland gegen diese Verletzung der Integrität der Türkei und verriet damals bereits seine gänzlich veränderte Stellung der Türkei gegenüber. Die Entführung des Fürsten Alexander von Battenberg aus Sofia, die Ermordung des Ministers Beltschew, Stambulows, die unaufhörlichen Intriguen und Verbrechen im Laufe eines Vierteljahrhunderts bis auf unsere Tage sind nur noch der Widerhall des ursprünglichen Traumes Rufslands, ein Gouvernement Sofia und Belgrad im Orient zu gründen. Seinerzeit hat der Bukarester Dragoman Jacobson auf der Ausstellung in Philippopel im Jahre 1893 die offiziellen Urkunden aus dem asiatischen Departement in Petersburg vorgelegt, welche dokumentieren, dafs die russische Regierung in Sofia mit den verschiedensten Mitteln für die Erstarkung ihres politischen Einflusses arbeitete. Rufsland hat sich aber an dem Beispiele von Bulgarien und Serbien überzeugt, dafs die selbständigen christlichen Staaten im Orient die Grenze seiner Eroberungspolitik bilden, und so ist es der eifrigste Verteidiger des status quo in der Türkei geworden, deren innere Schwäche Rufslands Eroberungsgelüste für die weitere Zukunft möglich macht. So verhindert gerade Rufsland in Mazedonien und Armenien die Durchführung von Reformen und die politische Aufraffung dieser Volkerschaften.

Anders stellt sich zur orientalischen Frage England, dessen Politik überall derjenigen Rufslands entgegengesetzt ist. Die politische Aufraffung der christlichen Völkerschaften der Türkei und die Gründung von kleinen autonomen Staaten auf den Ruinen der Türkei würde Rufsland schwächen und Englands Weltherrschaft nur fördern. All diese befreiten Völker würden in England ihren Rückhalt finden. Armenien könnte in ein Protektoratsverhältnis zu England geraten. In Arabien sucht ja bereits England durch die Unterstützung der türkenfeindlichen Stämme Macht und Einfluſs zu gewinnen. So wie England Aegypten und Cypern der Türkei entrissen hat, so wird es sicherlich auch aus der weiteren Teilung der Türkei direkt und indirekt gestärkt hervorgehen. England unterstützt darum auch die Armenier und Mazedonier in ihrem Kampf, wie es überhaupt Rufslands Verlegenheit als sehr passend für die Aufrollung der orientalischen Frage hält.

Das Geschick der von der Türkei unterdrückten Völker hängt historisch von der Weltmacht Rufslands ab. Auch auf diesem Gebiete sind die Interessen der Kultur denjenigen des nach der Weltmacht strebenden Zarismus entgegengesetzt. Es ist für die europäischen Kulturvölker durchaus nicht gleichgiltig, dafs diejenigen Gebiete der Erde, welche die vorteilhafteste geographische Lage haben, und ehemals der Hauptsitz der antiken Kultur waren, d. h. die Länder um das Mittelmeer herum, unter die Macht eines kulturfeindlichen Militärstaates gekommen sind. Freiheit und Kulturaufschwung in einem Gebiete der Erde bedeutet eine Zunahme der materiellen und idealen Güter auch für die übrigen Kulturvölker. Gegenwärtig besitzt die Türkei in Europa noch 180 000 qkm, während die ehemaligen Reichsteile Rumänien 130 000, Griechenland 65 000, Serbien 50 000, Bulgarien 100 000 und Montenegro 10 000 qkm besitzen, also über 350 000 qkm, d. h. zwei Drittel des Gebietes, welches die Türkei am Anfang des Jahrhunderts besessen, bereits abgetrennt worden sind. Jetzt handelt es sich in Europa um das letzte Drittel, welches seiner Teilung entgegensieht. Würde die Türkei auf Asien zurückgeworfen und ihr in Europa nur der Besitz Konstantinopels gelassen, so blieben ihr in Asien 1 600 000 qkm mit 13 Millionen Einwohnern. Freilich ist aber auch in Asien der Auflösungsprozefs der Türkei nicht aufzuhalten.

In der Auflösung der Türkei und der Aufrichtung von nationalen Staaten auf den Ruinen dieses Reiches liegt die Lösung der orientalischen Frage. Und diese Lösung tritt ihrer Verwirklichung immer näher, je mehr der russische Zarismus in seinem Drang nach Eroberungen und Weltmacht niedergehalten wird und seine führende Rolle in der Welt einbüfst.

Europa.

Die neuen Handelsverträge. Mit ziemlicher Sicherheit läfst sich jetzt annehmen, dafs die neuen Handelsverträge nicht vor dem 1. Januar 1906 in Wirksamkeit treten werden. Speziell in Bezug auf den neuen deutsch-schweizerischen Vertrag ist gemeldet worden, dafs dies der vereinbarte Anfangstermin für das Inkrafttreten des Vertrages sei, dafs sich Deutschland aber das Recht ausbedungen habe, je nach Umständen seinen Tarif erst am 1. Juli 1906 in Kraft treten zu lassen. Selbstverständlich mufs dann dieser Termin auch für die übrigen Verträge mafsgebend sein. Bis Ende 1905 würden somit die bisherigen Zolltarife der europäischen Tarifvertragsstaaten Geltung behalten. Völlige Gewifsheit über diese Frage, die schon lange die beteiligten Handelskreise beschäftigt, wird man vermutlich gegen Ende dieses Jahres erhalten, wenn die neuen Verträge den Parlamenten vorgelegt werden.

Zweifellos ist der gedachte Termin für den internationalen Handel von allergröfster Bedeutung. Haben doch fast sämtliche hier in Frage kommenden Staaten und noch verschiedene andere ihre Zolltarife einer durchgreifenden Aenderung unterworfen, und zwar durchweg mit der Tendenz, die Zollsätze zu erhöhen und zu spezialisieren. Man kann sagen, dafs die neuen Zolltarife im allgemeinen viel komplizierter und daher dem internationalen Güteraustausch hinderlicher sind als die bisherigen. Mag auch durch die Verträge manche Bestimmung gemildert werden, so verbleiben gewifs noch viele Schwierigkeiten und rigorose Zollerhöhungen, die sich nach dem 1. Januar bezw. 1. Juli 1906 empfindlich fühlbar machen werden. Der Handel wird daher überall, wo solche Schwierigkeiten in Aussicht stehen, die Zeit vor dem Inkrafttreten der neuen Tarife noch gehörig auszunutzen suchen. In zahlreichen Artikeln wird sich der Verkehr zwischen den Vertragsstaaten während der letzten Monate des kommenden Jahres aufserordentlich steigern. Auf die allgemeine Geschäftslage kann dies nicht ohne Einfluſs bleiben. Bei Aufträgen, deren Ausführung lange Zeit in Anspruch nimmt, werden aufserdem die neuen Zolltarife insofern störend wirken, als bei der Auftragserteilung noch mit den alten Zollsätzen gerechnet wurde. Deshalb wird es notwendig sein, dafs Uebergangsbestimmungen erlassen werden, die unter gewissen Voraussetzungen die Anwendung der bisherigen Zollsätze auch nach dem 1. Januar 1906 noch gestatten. Beim Inkrafttreten der laufenden Tarifverträge, 1892 bis 1894, waren solche Uebergangsbestimmungen nicht notwendig, weil jene Verträge zumeist Ermäfsigungen und sonstige Erleichterungen gegenüber den vorher geltenden Tarifen brachten; diesmal wird es gerade umgekehrt sein. Wie sonst die neuen Verhältnisse auf unsere Handelsbeziehungen zum Auslande einwirken werden, läfst sich natürlich erst nach Bekanntwerden ihres Inhalts beurteilen. Soviel scheint aber schon jetzt ziemlich gewifs zu sein, dafs die Neuregelung der handelspolitischen Verhältnisse zwischen den bisherigen Tarifvertragsstaaten diesmal ohne störende Zollkriege von statten geht, und dafs wiederum für einen längeren Zeitraum — wie es heifst auf zwölf Jahre — Sicherheit gegen überraschende Tarifänderungen geschaffen wird.

Man darf indessen nicht glauben, dafs mit dem Abschlufs neuer Verträge mit unseren bisherigen Tarifvertragsstaaten, nämlich mit Rufsland, Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz,

Belgien, Rumänien und Serbien, die handelspolitischen Arbeiten für die deutsche Regierung beendet seien. Es stehen dann noch sehr wichtige Verhandlungen aus, so z. B. wegen Neuregelung unseres Handelsverhältnisses mit den Vereinigten Staaten, mit Grofsbritannien und den britischen Kolonien, insbesondere wegen Beilegung des Zollkonflikts mit Kanada, ferner wegen Abschlusses von Handelsverträgen mit Spanien, Skandinavien usw. Augenscheinlich will die Reichsregierung an diese Arbeiten erst herangehen, wenn die Tarifverträge mit den oben genannten europäischen Staaten unter Dach gebracht sind. Mit den Vereinigten Staaten mufs bis zum Schlufs des nächsten Jahres ein neues Abkommen getroffen werden, weil das jetzt bestehende Handelsabkommen vom Jahre 1900 dem Inkrafttreten unseres neuen Zolltarifs im Wege stehen würde. Auch das Meistbegünstigungsprovisorium mit Grofsbritannien und seinen Kolonien läuft nur bis Ende 1905; vorher wird sich daher die Regierung und der Reichstag mit der Frage zu beschäftigen haben, ob die Meistbegünstigung für britische Erzeugnisse in der bisherigen Weise verlängert werden oder ob eine Neuregelung in irgendwelcher Form erfolgen soll. Spanien, Portugal, die skandinavischen Länder, Holland sind im Begriff ihre Zolltarife umzugestalten, wobei im grofsen Ganzen vielfache Erhöhungen und weitgehende Spezialisierungen herauskommen werden. Sie befolgen damit lediglich das Beispiel der mitteleuropäischen Staaten. Daraus ergibt sich aber die Notwendigkeit, auch mit diesen Ländern in Unterhandlung zu treten. Die Einleitung von Vertragsverhandlungen mit Schweden, Norwegen und Dänemark ist ohnedies erwünscht, weil weder das Reich noch der Zollverein Handelsverträge mit ihnen abgeschlossen hat, die von einigen deutschen Staaten in früherer Zeit mit jenen Ländern getroffenen Abmachungen aber veraltet und für das Reich gar nicht bindend sind. Am zweckmäfsigsten wäre der Abschlufs förmlicher Tarifverträge sowohl mit Schweden und Norwegen wie auch mit Dänemark, damit der deutsche Export auf längere Zeit vor überraschenden Tariferhöhungen, wie sie das letzte Jahrzehnt besonders in Schweden und Norwegen mehrmals gebracht hat, geschützt würde.

Die Textilindustrie Rufslands im Jahre 1903. Die Baumwollindustrie scheint in Rufsland die Krisis, unter welcher sie mehrere Jahre zu leiden hatte, überwunden zu haben;*) das Jahr 1903 verlief nach Berichten des deutschen Konsuls in Moskau für sie nicht ungünstig. Insbesondere hatten die Spinner einen erheblichen Nutzen zu verzeichnen.

Die Haupteinkäufe von Rohbaumwolle fanden in den Monaten September und Oktober 1903 zu verhältnismäfsig billigen Preisen (durchschnittlich 6¼ d pro engl. Pfund fully good middling Orleans Texas 28 mm) statt; gleichzeitig wurden entsprechend bedeutende Lieferungsverträge für Garne abgeschlossen, welche sich bis Ende 1904 erstreckten. Auf der Basis des vorerwähnten Baumwollpreises wurde der Garnpreis festgesetzt, so dafs die Spinner mit Nutzen arbeiten konnten. Der pro Pud Garn erzielte Reingewinn wird durchschnittlich auf 1,₂₀ Rbl. berechnet. In einer schwierigeren Lage befanden sich die Spinner, welche nicht rechtzeitig eingekauft hatten und von der erheblichen Preissteigerung der amerikanischen Baumwolle betroffen wurden; doch auch für diese bot die eigentümliche Konjunktur in zentralasiatischer Baumwolle Gelegenheit, grofse Verluste zu vermeiden. Nachdem bereits im August 1903 zahlreiche Vorverkäufe an Ferghana-Baumwolle zu niederen Preisen (⅛ bis ⅜ d pro englisches Pfund unter dem Preise gleichwertiger amerikanischer Baumwolle) abgeschlossen worden waren, zeigten sich im Oktober 1903 die zentralasiatischen Pflanzer und Aufkäufer sehr zurückhaltend. Da man die später eingetretene Preissteigerung für amerikanische Baumwolle erwartete, wurde für gleichwertige zentralasiatische Baumwolle ⅛ bis ³/₁₆ d über den amerikanischen Preis verlangt. Infolgedessen deckten die russischen Spinner ihren Bedarf in amerikanischer Baumwolle. Die erwartete Preissteigerung in Amerika trat zwar ein, vermochte sich aber nicht zu behaupten, und der sehr grofse Vorrat an freier asiatischer Baumwolle drückte die Preise derselben erheblich unter diejenigen der gleichwertigen amerikanischen Ware. Im Frühling und Sommer 1904 betrug der Preisunterschied ¾ bis 1½ d zu Ungunsten der asiatischen Ware. Die Vorräte an asiatischer Baumwolle mufsten aber geräumt werden, da die neue Ernte (1904) heranreifte und die Aufkäufer Geld für die in Zentralasien üblichen Vorschüsse an die Pflanzer brauchten. Die russischen Spinner zogen aus dieser Konjunktur Vorteil: manche, die noch einzukaufen hatten, deckten ihren Bedarf durch die billig gewordene asiatische Ware, andere, welche sich bereits in amerikanischer Baumwolle gedeckt hatten, verkauften ihre Lieferungskontrakte im Ausland und kauften asiatische Baumwolle, deren niedrigerer Preis die etwaigen Verluste beim Verkaufe der Kontrakte reichlich ausglich. Durch diese Operation erzielten manche Spinner erhebliche Gewinne oder deckten bereits entstandene Verluste. Im allgemeinen sehen die Spinner auf eine befriedigende Saison zurück.

Das Webereigeschäft ist im zentralrussischen Rayon aufs engste mit dem Spinnereigeschäfte verknüpft. Die meisten Spinner sind gleichzeitig Weber, vielfach werden bei Einkäufen von Garnen Lieferungsverträge für Gewebe abgeschlossen. Deshalb kann das Jahr 1903 auch für die Weber als günstig bezeichnet werden, wenn auch ihr Verdienst hinter dem der Spinner zurückblieb, welch letztere die Konjunkturen in Rohbaumwolle auszunützen vermochten.

Der Absatz an Manufakturwaren war im Jahre 1903 infolge der günstigen Ernteverhältnisse ein guter, besonders im Iwanowo-Wosnessensky-Gebiet. Auf der Messe zu Nischny-Nowgorod wurde in richtiger Voraussicht der späteren höheren Preise viel gekauft.

Wollindustrie. Da der Wohlstand der die überwiegende Mehrzahl des russischen Volkes ausmachenden landwirtschaftlichen Bevölkerung ein geringer ist, liegen die Verhältnisse für die Wollindustrie nicht so günstig wie für die Baumwollindustrie. Der russische Bauer kauft für den täglichen Gebrauch nur billige Baumwollfabrikate. Billige Wollfabrikate, bei welchen nur die nötige Dicke und Kraft in Betracht kommen, spinnt und webt er sich selbst aus seinen eigenen Landwollen; feinere Tuche dagegen, wie solche die Fabrik liefert, kommen bei ihm nur für Sonn- und Feiertagskleider in Betracht. Die Abnutzung von Kleidungsstücken aus Wollfabrikaten, welche die Fabrik liefert, ist demnach eine geringe, der Konsum von Wollfabrikaten in Rufsland, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, ein viel kleinerer als in anderen europäischen Staaten und in Nordamerika. Die Wollindustrie hat in den letzten 20 Jahren im Verhältnisse zur Baumwollindustrie nur sehr wenig an Umfang zugenommen. Dagegen hat der Export und Import von Rohwolle in derselben Periode eine starke Umwälzung erlitten, besonders was Merinowollen anbetrifft. Durch die fortwährend steigenden Preise für Ackerland ist die Zucht von Merinoschafen eine unlohnende geworden; in Zentralrufsland sind wenig Merinoschäfereien übriggeblieben, nur der Kaukasus liefert noch gröfsere Quantitäten solcher Wollen, welche aber für den inländischen Konsum bei weitem nicht ausreichen. Der Export von Merinowollen aus Rufsland hat schon seit längerer Zeit beinahe ganz aufgehört; jetzt ist Rufsland darauf angewiesen, mehr als die Hälfte der für die Wollindustrie nötigen Wollen aus dem Auslande zu importieren. Australien, die Laplatastaaten und die Londoner Wollauktionen liefern hauptsächlich die feineren und hochfeinen Wollen für die polnischen Kammgarnspinner, denen Rufsland selbst nicht genügend feine, für den Kamm passende Merinowollen zu liefern imstande ist. Für die Tuchindustrie und die Strumpfgarnspinner der Moskauer und Simbirsker Bezirke werden aus Südfrankreich grofse Posten billiger gewaschener Hautwollen, aus Deutschland und Belgien billigere, in den dortigen Wäschereien gewaschene Kapwollen importiert. Australische und Laplata-Tuchwollen kommen nach dem Moskauer Bezirke nur vereinzelt und bei besonders günstiger Konjunktur importiert werden. Von deutschen Wollen hatte das ostpreufsische cheviotartige Erzeugnis in Zentralrufsland Verwertung gefunden, doch hat der Import seit mehreren Jahren aufgehört. Die feinen nach Rufsland ausgeführten schlesischen Wollen kommen nicht nach Zentralrufsland, sondern in die Fabriken der Ostseeprovinzen (besonders nach Narwa).

Die besonders nach Amerika gerichtete Ausfuhr der russischen groben Wollen sowohl aus dem Wolgagebiet als auch aus dem asiatischen Rufsland (aus der Kirgisischen Steppe östlich vom Ural bis zur chinesischen Grenze im Osten und bis Persien und Afghanistan im Süden) ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Die vermehrte Nachfrage nach solchen groben Wollen, wie Kaschgar, Buchara, Merw und andere, nach Kamelhaar sowie Kaschmirwollen (sogenannter Ziegenflaum) seitens der einheimischen Industrie, besonders seitens des Simbirsker Wollindustriebezirks, und die höheren Preise, welche für solche Wollen in Rufsland jetzt gezahlt werden, haben wesentlich dazu beigetragen, den Export dieser Wollen zu verhindern, abgesehen

*) Anm. d. Red. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dafs sich die Lage der Baumwollindustrie in Rufsland unter dem Einflufs des Krieges ganz erheblich verschlechtert hat, und demnach die in dem vorstehenden Artikel enthaltenen Mitteilungen als Mafsstab für die Beurteilung der gegenwärtigen Verhältnisse nicht zu verwenden sind.

davon, dafs auch in diesen Wollen die Produktion allmählich abnimmt. Die billigen Fabrikate der Simbiraker Fabrikanten von groben Tuchen verdrängen allmählich die Fabrikate der russischen Hausindustrie. Kaschmirwollen finden noch regelmäfsig Absatz, namentlich nach Deutschland (Aachen, die Lausitz usw.), aber nur bei günstiger Konjunktur, da sie auch aus China und Indien über London dorthin gelangen, ebenso wie feinere chinesische Kamelwollen.

Der Wollimport Rufslands bezifferte sich nach der russischen Statistik auf:

	insgesamt	aus Deutschland
1902	19 025 000 Rbl.	11 491 000 Rbl.
1903	19 658 000 „	13 460 000 „

Die Wollausfuhr betrug:

	insgesamt	nach Deutschland
1902	5 127 000 Rbl.	864 000 Rbl.
1903	5 600 000 „	870 000 „

Die Einfuhr an Wollengarnen ist zurückgegangen, was der stärkeren Produktion feiner Garne im Inlande zuzuschreiben sein dürfte; sie betrug:

	1902	1903
	Tausend Rubel	
Insgesamt	15 693	15 052
Aus Deutschland	10 503	10 843
„ Grofsbritannien	3 547	3 003
„ Frankreich	963	768
„ Oesterreich-Ungarn . . .	619	219

Das Geschäft in Wollengarn verlief bei festen, um ½ bis 1 Rubel pro Pud erhöhten Preisen günstig.

(Nach einem Berichte des Kais. Konsulats in Moskau.)

Asien.

Die ökonomische Lage in Japan. Aus einem Bericht der Yokohama Spezie Bank von Anfang September ist bezüglich der ökonomischen Lage in Japan folgendes zu erwähnen:

Unter den ersten Einwirkungen des russisch-japanischen Konfliktes, insbesondere in Rücksicht auf die vor Beginn des Krieges herrschenden gespannten Erwartungen, hatten die Geschäfte im Lande mehr oder weniger zu leiden, aber die günstigen Nachrichten über die Erfolge der Japaner, welche bald nach Eröffnung der Feindseligkeiten in Japan einliefen, sowie die infolgedessen allgemein gehobene Stimmung im Lande verursachten alsbald eine sehr bedeutende Belebung des Geschäftsverkehrs und der geschäftlichen Tätigkeit. Hierzu kam die weise Vorsicht, mit welcher die den inländischen Geldmarkt beherrschenden Finanziers es verstanden, die beiden Ausgaben der Kriegsanleihen unterzubringen, ohne irgendwelche nachteiligen Einwirkungen auf die nationalen Einkünfte des Landes zu hinterlassen. Die günstige Aufnahme, welche die fremde Anleihe von 10 Millionen £ im Auslande fand, vermehrte die Aussichten für die Erhaltung des Goldstandard, so dafs ein allgemeines Vertrauen der Beständigkeit der Kursverhältnisse zu erkennen war. Die in den Bankhäusern vorhandenen Depositen zeigten eine stete Zunahme.

Was den Export in der ersten Hälfte des laufenden Jahres anbetrifft, so bewertete sich derselbe auf 137 460000 Yen, während die Importe sich im selben Zeitraume auf 182 630000 Yen beliefen. Verglichen mit den entsprechenden Ziffern im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, ergibt sich für die Exporte eine Zunahme von 11 540000 Yen, für die Importe eine solche von 16 580000 Yen. Die Einfuhrwerte übersteigen daher die Ausfuhr um mehr als 45 Millionen Yen. Im allgemeinen hatte sich der Handel mit dem Auslande in glatter und zufriedenstellender Weise entwickelt. Die Einfuhrwaren hatten hauptsächlich eine Abnahme in den Luxusartikeln zu verzeichnen, welche aber mehr als ausgeglichen wurde durch die vermehrte Einfuhr von Zucker, Cerealien, Kerosinöl und den verschiedenen direkt oder indirekt für Kriegszwecke erforderlichen Waren. Die Nettoausfuhr von Metallgeld während dieser Zeit bezifferte sich auf 69 840000 Yen. Unter den Ursachen, welche diese erhebliche Ausfuhr von Metallgeld hervorgerufen haben, sei der oben erwähnte Ueberschufs der Einfuhr über die Ausfuhr angeführt, ferner der Rückgang in den Frachten, Versicherungen etc., das Zurückziehen der nationalen Schiffe von der Handelsschiffahrt, indem man sie als Transportschiffe etc. für Kriegszwecke verwendete. Aufserdem aber ist auch der Versuch einiger Ausländer zu erwähnen, Hartgeld nach der Heimat zu senden, da sie in grundloser Weise die Stabilität der Umlaufmittel anzweifelten, ferner die Notwendigkeit, zur Deckung der für die Kriegslieferungen erforderlichen Zahlungen ausreichende Gelder in London zur Verfügung zu haben.

Was die geschäftlichen Verhältnisse in einigen anderen Ländern anbelangt, so befanden sich Handel und Industrie in England und Nordamerika in einer gesunden Entwickelung. Obgleich in Rücksicht auf den russisch-japanischen Krieg sowie andere Umstände gröfsere Störungen befürchtet wurden, sind solche in diesen Ländern doch nicht zu verzeichnen gewesen. Im Norden von China wie auch in Shanghai und den anderen süd-chinesischen Plätzen machten sich allerdings die Folgen des russisch-japanischen Krieges mehr oder weniger bemerkbar, während in Indien sich die Geschäfte im allgemeinen infolge einer ausgezeichneten Ernte durchaus günstig entwickelten.

In Bezug auf die Bankgeschäfte während der verflossenen Zeitdauer vom 1. Januar bis 1. Juli 1904 ist zu bemerken, dafs die Spezie Bank in Yokohama häufig mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, da ihr die Aufgabe zufiel, ihr Hauptaugenmerk auf den Kauf von Wechseln auf fremde Länder zu lenken, um daselbst genügende und sichere Fonds anzuhäufen. Wenn schon das Exportgeschäft sich ziemlich lebhaft gestaltete, so wurde es doch noch übertroffen durch das flotte Importgeschäft. Die hierfür notwendigen Zahlungen wie die Sendungen von Bargeld nach dem Auslande von Seiten einiger ängstlicher Fremden in Japan verursachten ein stetes Fallen der Kurse, infolgedessen wanderte viel Metallgeld in das Ausland. Das eigene Interesse der an diesem Export von Metallgeld beteiligten Banken verhinderte die Rückkehr des Kurses zu seinem normalen Stande. Infolgedessen war die Spezie Bank in Yokohama genötigt, Exportwechsel oft unter ungünstigen Bedingungen zu kaufen und sah sich veranlafst, in einigen Fällen ihren am Importhandel beteiligten Kunden die üblichen Vorschüsse zu verweigern.

Die Niutschwang-Filiale, welche für einige Zeit geschlossen werden mufste, ist am 4. August wieder eröffnet worden. Aufserdem wurde in Dalny am 22. August ebenfalls eine Filiale der Spezie Bank gegründet. Wenngleich dieses letztere Institut gegenwärtig nur dazu dienen kann, den Verkehr mit dem japanischen Kriegsheere zu erleichtern, so wird dieselbe nach Wiederherstellung des Friedens auch die üblichen geschäftlichen und sonstigen Banktransaktionen ausführen.

Nord-Amerika.

Streiflichter aus der Wahlkampagne. (Originalbericht von Nisus.) Seitdem die Vorbereitungen zu den Präsidenten-Wahlen in den Vereinigten Staaten angefangen haben und sich die Demokraten und Republikaner den Pelz gegenseitig waschen, gibt es allem Anschein nach im gelobten Lande der „unbeschränkten Möglichkeit" überhaupt keine ehrlichen Leute mehr, sondern nur Banditen und ähnliche verwandte Spezien. Der Kampf ist auf der ganzen Linie entbrannt und wird mit ungeheurer Kraftverschwendung und noch gröfseren Geldmitteln durchgeführt.

Als Haupttrumpf führen die Republikaner den riesigen Fortschritt des Landes ins Treffen und begründen dies damit, dafs die Arbeiter noch nie solch hohe Löhne erhalten haben als in der letzten Zeit. Die Demokraten hingegen spielen ihren Trumpf aus, indem sie dem Volke beweisen, dafs die hohen Importzölle ihnen das Geld aus der Tasche holen, da die Trustmagnaten dadurch in die angenehme Lage versetzt würden, ihre Waren im Auslande billiger zu verkaufen als sie es im Inlande tun. An diese Ausführungen knüpfen dieselben das Versprechen, dafs sie, sofern es ihnen vergönnt sein sollte, an die Staatskrippe zu kommen, diesen Zuständen ein Ende machen und die hohen Zölle aufheben werden.

So schön diese Worte klingen, so tragen sie dennoch den Stempel der Undurchführbarkeit von vornherein aufgedrückt, was die Demokraten, obwohl ihnen nicht unbekannt, sehr wohl verschweigen.

Tatsächlich läfst sich ja nicht ableugnen, dafs die nordamerikanischen Industriellen ihre Waren im Auslande teurer verkaufen als im Inlande, sowie dafs diese Zustände nur durch hohe Importzölle geschaffen werden konnten. So zum Beispiel hat es sich herausgestellt, dafs es ein sehr lohnendes Geschäft ist, amerikanische Uhrwerke erst nach Canada zu exportieren, und dann wieder nach den Vereinigten Staaten zu importieren, so bedeutend ist der Preisunterschied. Ein gutes Uhrwerk amerikanischen Ursprunges kann man in Montreal (Kanada) für fünf Dollar kaufen, während dasselbe in New York zehn Dollar kostet. Doch die Demokraten haben ihrem Versprechen vergessen beizufügen, dafs die Aufhebung der hohen Importzölle zur Zeit unmöglich ist, denn die amerikanische Industrie ist zum weitaus gröfsten Teile nur dann im Auslande konkurrenzfähig, sofern das Inland den tatsächlichen Defizit deckt. Würde die Produktion in den Vereinigten Staaten nicht mehr durch hohe Importzölle geschützt sein, so könnten mit Leichtigkeit billigere Waren eingeführt werden, sodafs die einheimische Industrie

dadurch empfindlich geschädigt würde. Die nordamerikanischen Industriearbeiter sind zu teuer, als daſs die Fabrikanten ohne hohe Schutzzölle auf den Auslandsmärkten konkurrenzfähig bleiben könnten. Einem Aufheben der Schutzzölle müſste eine starke Lohnreduzierung auf dem Fuſse folgen, dies würde aber bei den Arbeitern böses Blut erregen, und die Tragweite einer solchen Umwälzung lieſse sich absolut nicht absehen. Daher darf als sicher angenommen werden, daſs es damit im groſsen und ganzen, auch sofern die Demokraten den Platz an der Staatskrippe pachten sollten, beim alten bleiben wird, und das ganze schöne Phrasengeklingel nur ein groſser „Bluff" war wie bisher stets.

(Nachschr. d. Red. Laut telegr. Nachrichten ist Präs. Roosevelt wiedergewählt.)

Die nordamerikanische Zollpolitik. (Originalbericht aus Orange U. S. A.) Die heutige nordamerikanische Zollpolitik macht sich mehr und mehr dadurch in Europa sowie in den Vereinigten Staaten unangenehm bemerkbar, daſs der Import fremder Waren ständig zurückgeht. Vielfach wird angenommen, daſs die Hauptschuld daran die hohen Zölle tragen doch ist dem nicht so. Wohl kann nicht geleugnet werden, daſs die hohen Einfuhrzölle schon allein genügen, um viele Importwaren als zu teuer vollständig vom Markte zu verdrängen, anderenteils aber trägt das Zollsystem der Vereinigten Staaten fast noch mehr daran die Schuld.

Die Wertschätzung der Importwaren geschieht nämlich in den nordamerikanischen Häfen auf eine ebenso sonderbare wie geradezu raffinierte Weise, zu Ungunsten der Importeure.

Der amerikanische Importeur erfährt daher nie, wie, wer und nach welchem System die Wertabschätzung seiner Waren stattfindet.

Aus diesem Grunde wird also eine Nachprüfung der Wertabschätzung durch den Importeur unmöglich gemacht, ebenso wird dadurch verhindert, daſs durch Beibringung tatsächlicher Beweise gegen allzuhohe Abschätzung erfolgreich reklamiert werden könnte.

Daſs unter diesem System der gesamte Importhandel in den Vereinigten Staaten ungeheuer zu leiden hat, ist wohl leicht verständlich. Hat z. B. ein Importeur eine billigere Bezugsquelle als sein Konkurrent entdeckt, so nutzt ihm dies absolut nichts, da ihm durch die geheime Wertschätzung seiner Waren der Profit verloren geht. Kann er sich dennoch diesen Vorteil sichern, so sorgt sein Konkurrent durch eine Denunziation bezüglich Unterwertung, daſs dasselbe künftighin nicht mehr der Fall sein wird. Die Denunziation ist obendrein für den Konkurrenten vollständig ohne jegliches Risiko, da dieselbe ebenfalls geheim bleibt.

Neuerdings nun hat der Sekretär des Schatzamtes in Washington — Mr. Shaw — strikte verfügt, daſs alle importierten Waren so hoch wie irgend möglich bei der Wertabschätzung taxiert werden sollen.

Daraus dürfte zur Genüge hervorgehen, daſs der Schutzzoll hauptsächlich den Import fremder Waren verhindern resp. den amerikanischen Konsumenten zwingen soll, für importierte Waren mehr bezahlen zu müssen als sie tatsächlich wert sind.

Durch solches Vorgehen werden natürlich die Konsumenten gezwungen, sich ganz und gar der Willkür der nordamerikanischen Fabrikanten zu unterwerfen.

Der deutsche Tuchexport nach den Vereinigten Staaten soll unter diesem System bisher so ziemlich am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden sein, so daſs der Export von Deutschland nach Nordamerika bereits geringer geworden ist als der Import von den Vereinigten Staaten nach Deutschland. Von verschiedenen anderen Waren wird hier das Gleiche behauptet.

Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so wäre im Interesse der deutschen Fabrikanten es sehr zu wünschen, daſs die deutsche Regierung diesem Uebelstande so bald als möglich abhelfen und eventl. die amerikanischen Waren mit mindestens gleich hohen Einfuhrzöllen belegen würde.

Aus der ganzen Lage des nordamerikanischen Handels heute geht unstreitig hervor, daſs über kurz oder lang ein äuſserst erbitterter Zollkrieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zum Ausbruche kommen wird und muſs.

Durch die Erhöhung der Zölle auf Waren nordamerikanischen Ursprunges würde die nordamerikanische Industrie sehr schwer getroffen, besonders da dieselbe an und für sich schon aus den fortwährenden Krisen nicht mehr herauskommt, und die Arbeiterfrage nebst Lohnerhöhung ihr immer mehr zu schaffen gibt.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. In der am 15. v. Mts. abgehaltenen Oktobersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" widmete der Vorsitzende, Geh. Rat Freiherr F. von Richthofen, den seit dem Sommer in groſser Zahl verstorbenen Mitgliedern der Gesellschaft und Geographen ehrende Gedenkworte. Von Mitgliedern sind dahingeschieden: Geh. Sanitätsrat Dr. Abraham, Prof. Jediczka, Prof. Plehn und Prof. v. Martens (Berlin). v. Martens hatte an der preuſsischen Expedition nach Ostasien zu Beginn der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts teilgenommen und sich später völlig dem Studium der Schnecken und Molusken gewidmet, in deren Kenntnis er unübertroffen blieb; er hat dem hiesigen Zoologischen Museum vortreffliche Dienste geleistet. Neben dem Tode des Generalmajors v. Röse ist der durch Automobilunfall herbeigeführte Tod des Baron Carlo v. Erlanger (Nieder-Ingelheim) als ein tragisches Geschick zu bezeichnen. Der erst 32jährige Afrikareisende im Gebiete der Gallaländer hatte die Vogelkunde Nordafrikas kürzlich erst einer wissenschaftlichen Bearbeitung zu unterziehen begonnen. Auf Rügen starb dann der Afrikaforscher Kundt, der Genosse Tappenbecks, die beide als die Pioniere in der Aufdeckung von Kamerun bezeichnet werden müssen. Er war, als er 1890 aus Afrika zurückgekehrt war, auf die Kunde von Tappenbecks Verwundung wieder hinausgegangen, kam aber 1891 selbst als gebrochener Mann, der fast die Sprache verloren hatte, in die Heimat zurück. In Rudolf Amandus Philippi (Santiago) ist ein Nestor deutscher Wissenschaft (geboren 1808) in Südamerika dahingegangen, dessen Name auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften bekannt ist. Friedrich Ratzel, Professor der Erdkunde in Leipzig, der kaum 60jährig starb, hat ganz neue Bahnen für die Betrachtungsweise geographischer Verhältnisse zu erschlieſsen und weite Gebiete, so das der von ihm geschaffenen „Anthropogeographie", neu zu befruchten verstanden. Autodidaktisch von der Naturwissenschaft (Zoologie) ausgegangen, hatte er sich durch groſse Reisen umfassende Anschauungen erworben und erfaſste seine Aufgabe in philosophischem Geiste. In seiner „Völkerkunde" hat er für seine Gedanken, Forschungen, Studien, sich eine Grundlage geschaffen, auf der er dann weiter baute. Sein Werk wird fortleben; freilich ist es ungewiſs, ob in der von ihm persönlich eingeschlagenen Richtung die weitere Entwickelung fortschreiten wird. Auch der Verfasser der „Geschichte der wissenschaftlichen Geographie der Griechen", Prof. Hugo Berger in Leipzig, wo er nur kurze Zeit als Lehrer der historischen Geographie an der Universität gewirkt hat, ist der Wissenschaft ebenso allzu früh entrissen worden wie der Berliner vergleichende Anatom und Zoologe Prof. Nehring, der vor 30 Jahren aus aufgefundenen fossilen Knochen in unserer norddeutschen Landschaft die Tiere zu bestimmen suchte, denen diese Knochenreste angehört hatten, aus ihnen Rückschlüsse auf die Lebensweise der betreffenden Tiere und auf die geographischen Verhältnisse zog, unter denen diese Tiere lebten. So hatte er genügendes Material angesammelt, aus dem er auf den ehemaligen Steppencharakter der norddeutschen Landschaft schlieſsen muſste. Von dem verstorbenen Mitgliede Geh. Rat Franz Fischer, dem Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung", ist der Gesellschaft ein Legat von 1000 M. gestiftet worden.

Jüngst sind die letzten antarktischen Expeditionen, die englische und die schottische, in die Heimat zurückgekehrt, die sich durch Kühnheit und Energie nicht minder als durch die Gröſse ihrer wissenschaftlichen Entdeckungen hervorgetan haben. So sind u. a. sehr bedeutende Höhen im hohen Süden durch Mitglieder der englischen Expedition erstiegen worden. Von Forschungsreisen, welche gegenwärtig ausgeführt werden, verdient besondere Erwähnung die Expedition des Leutnants Pilchner und des Dr. Tapel, welche die groſse Schleife des „Gelben Flusses" (Hoangho) erkunden wollen, die zur Zeit noch unbekannt ist, und in deren Gebiet die Reisenden, namentlich aus Furcht vor den dort wohnenden wilden tibetanischen Stämmen, bisher nicht vorzudringen wagten. Leutnant Pilchner hatte schon einen kühnen Ritt im Pamirgebiet vor einigen Jahren ausgeführt und sich dann wissenschaftlich für geographische Aufnahmen vorbereitet. Die Reisenden sind im Juli von Tschininfu ausgegangen und wollen im November dorthin zurückkehren. Die Ankunft der englischen Tibet-Expedition in Lhassa muſs die Geographen vornehmlich interessieren, und es trifft sich gut, daſs gerade Oberst Younghusband dieses Ziel erreicht hat, der durch seine Forschungsreisen in Korea, der Mandschurei und in Zentral-Asien auch in der geographischen Wissenschaft bekannt geworden ist. Auf dem Internationalen Geographen-Kongreſs in Washington (September), der eine „Wandertagung" von Washington nach New York, Philadelphia bis nach Chicago darstellte, war die Gesellschaft durch einen Delegierten nicht vertreten, während auf dem Stuttgarter „Amerikanisten-Kongreſs" (September) Geh. Rat Reiss und Geh. Rat Baessler die Gesellschaft vertraten. Der „Amerikanisten-Kongreſs" hat zum Gedächtnis an A. v. Humboldts amerikanische Forschungsreise eine Bronzeplakette herstellen lassen, auf deren Vorderseite die Porträts A. v. Humboldts und Bonplands, und auf deren Rückseite die Vulkane von Ecuador dargestellt sind.

Aus den sehr wertvollen literarischen Neuheiten, die der Gesellschaft zugegangen sind, hob der Vorsitzende namentlich folgende heraus: Band 4 der wissenschaftlichen Ergebnisse von Nansens Nordpolar-Expedition, von ihm selbst geschrieben, behandelt das Problem der Abdachung des nördlichen Eismeers, das in seinen Tiefen, in einer Entfernung von 200 m vom Lande aus gerechnet, rapide zunimmt. — Sven v. Hedin, Band 1 der wissenschaftlichen Ergebnisse seiner zentralasiatischen Forschungsreisen, eine bis ins kleinste Detail sorgfältig durchgeführte Beschreibung des Tarimflusses und seines Gebiets; dazu künstlerisch durchgeführte Karten, die die Einzelheiten in der exaktesten Weise bieten. — Siegfried Passarge, ein groſses Werk über die Kalahari. Der Verfasser ver-

steht die Erscheinungen in Bezug auf das Ganze scharf zu beobachten, eine Gabe, die besonders bei dem Studium des afrikanischen Kontinents von hohem Werte ist: denn die grofsen Probleme erschliefsen sich hier aufs Beste dem Beobachter der Teilerscheinungen. Der erste Band dieses Werkes ist als eine der hervorragendsten Leistungen auf dem Gebiete der forschenden Geographie anzusehen; er enthält nur die physische Geographie. Ein zweiter Band soll den Bewohnern dieses Gebiets gewidmet sein. Passarge bietet Beobachtungen der Bodenbildung im Trockengebiet, in solcher Art, wie es bisher noch nicht geschehen ist, ferner über die Einwirkung der Tiere auf die Bodenbildung und zieht daraus sehr bedeutsame Schlüsse.

Dr. Deckert, Nordamerika. Die Frucht eigner Reisen und Forschungen, namentlich der Gebirge. Friedrichsen des Tianschangebiet. Partsch, Mitteleuropa. G. Wegener, Tibet. Stävenhagen. Die Entwickelung des geographischen Kartenwesens im aufserdeutschen Europa. von den Steinen, ein linguistisches Werk über die Sprachen der südamerikanischen Indianer. Endlich eine Geschichte der Kriege in Java (1825 bis 1830), welche die Holländer gegen die Eingeborenen dort haben führen müssen. Auf den neuen Karten, die der französische Generalstab von China herausgibt, sind die Gebirgszeichnungen völlig der Phantasie entnommen; sie sind deshalb keinesfalls zu empfehlen.

Den Vortrag des Abends hielt Dr. Siegfried Passarge über Land und Leute der Kalahari. Der Vortragende fafst geographisch den Namen Kalahari viel weiter, als man ihn gewöhnlich angewendet findet. Südafrika zwischen Sambesi und Kongo mufs als eine Ebene angesehen werden, in deren Einsenkungen die grofsen Flüsse wie Kunene, Sambesi und Oranje ihren Lauf haben. Den Rand des südafrikanischen Kontinents bilden Gebirge, die sich zwischen 1200 bis zu 1600 m erheben, nur manchmal haben wir hier Erhebungen bis zu 2000, ja bis zu 3000 m. Das eingeschlossene Becken senkt sich von Nordwest nach Südost und zeigt an seiner tiefsten Stelle eine Erhebung von 900 m über dem Meeresspiegel. Man kann dieses ganze Gebiet in eine Südostzone und in eine Nordwestzone deutlich scheiden. Die Oberfläche des Bodens der südostlichen Zone besteht aus Verwitterungsprodukten des Landes selbst, während wir in der nordwestlichen Zone den Boden aus sandigen Aufschüttungsprodukten bestehend finden. Diese letztere Bodenformation ist für die Kalahari charakteristisch. Für das Klima sind die Niederschläge in erster Linie ausschlaggebend. An der afrikanischen Ostküste haben wir eine warme Meeresströmung, während an der Westküste kaltes Auftriebwasser vorherrscht, so dafs, da die Winde auf die Gebirgsränder aufstofsen, die warmen Winde in diesem Gebiet vom Osten her, die kalten vom Westen her kommen. Innerhalb des Beckens haben wir Gebiete mit 1 m Durchschnittsregenfall, solche mit 750 mm, andere mit 500 mm, endlich Regionen in der Kalahari mit nur 250 mm Durchschnittsniederschlägen im Jahre. Die Niederschlagsverhältnisse und der Boden bedingen die Siedlungen. Der Vortragende konnte eine grofse Zahl von Landschaftsbildern mittels des Projektionsapparates vorführen, die er zumeist dem Redakteur Franz Seiler (Graz) verdankt, der vor 2 Jahren diese Gebiete besucht hat, und die schon deshalb ein lebhafteres Interesse erregen mufsten, weil sie zum Teil den Regionen unserer südwestafrikanischen Kolonie entstammten. In der Kalahari, wo sich nur selten Berge aus dem Sandfelde isoliert erheben, sind drei Pflanzenformationen deutlich zu scheiden, die Region des tiefen roten Sandes, sodann die Grasfelder auf grauem Sand, endlich die tiefgelegenen Niederungen, (alte Seebecken) die mit Dornbüschen bestanden sind. Die rote Sandregion findet sich an den grofsen Flufsläufen. In den Niederungen treffen wir den sogenannten Fleebusch. Die Flees mufs man als die Trinkstätten und Badewannen der grofsen Heerden von Rhinocerossen und Elephanten ansehen, die diese in den weichen Kalktuff eingewühlt haben; in ihnen sammelt sich Wasser, das aber bald wieder verdunstet. Der Vortragende konnte solche Kalktuffpfannen im Bilde vorführen. Im Norden des Okawambolandes haben wir tropische Vegetation mit Palmen, Savannen, die durch den Menschen geschaffen worden sind. Die Flüsse dieses Gebiets haben im oberen Laufe starke Wasserfälle und enden in Sumpfregionen. So liegt das Sumpfland des Okawambo in der Kalahari. Von der Kalahari mit ihrem kristallinischen Grundboden ist die Karroformation zu scheiden, die durch schweren Tonboden charakterisiert wird, der auf einer Kalkbank aufgelagert ist. Die Karro geht nach Nordost in ein Grasfeld über. Aufser der Wüste an der Westküste sind vier verschiedene Kulturen in dem Kalahargebiete von einander zu trennen. Einmal Feldbau vereint mit Viehzucht, dort, wo das gröfste Regenquantum fällt, zumeist an der Ostküste des Kontinents; sodann vorwiegend Viehzucht in Gebieten die, wie Grofs Nama- und Damaraland, weiter von der Küste entfernt und gebirgig sind, auch dort, wo inmitten des Gesteinsfeldes der Kalahari genügend Wasser vorhanden ist, ferner die Regionen mit periodischer Bevölkerung, endlich das Sumpfland am Okawambo, wo schon im August alles unter Wasser steht. Hier bilden Fischfang und Jagd die Beschäftigungen, aus denen die Bevölkerung ihre Nahrung gewinnt. Wir haben somit folgende Siedlungszonen innerhalb der Kalahari. Die relativ gesunden Gebirgsländer nach der afrikanischen Ostküste, die nicht fieberreine Küste selbst, sodann die trockenen Rückzugsgebiete erster Ordnung, auf deren Steppen die Viehzucht getrieben wird, wie etwa Grofs Namaland, endlich die Rückzugsgebiete zweiter Ordnung; auch auf ihnen sind Viehzucht und Jagd die Nahrungsquellen für die Einwohner. In den Sumpfgebieten am Okawambo endlich haben die schwächeren Völker Zuflucht gefunden vor der Verfolgung der kräftigeren Stämme.

Wir scheiden die Bevölkerung Südafrikas in Buschmänner, Hottentotten, Bantuneger und Europäer (letztere am Cap.) Die ältesten Bewohner des Gebiets sind die Buschmänner und Hottentotten, die durch die viehzüchtenden Bantuneger, deren Wanderungen von den Gallaländern aus zunächst bis zum Nyassa sich erstreckten, zurückgedrängt wurden. Von Nyassa aus führte dann eine Strafse die Bantu nach Süden, während sie auf einem zweiten Wege nach Westen gelangten. Die Wasserscheide zwischen Kongo und Sambesi bildete eine gute Völkerwanderungsstrafse, auf der auch später die Portugiesen mit ihren Ochsenwagen gezogen sind. Im Westen schoben sich dann die Wanderscharen wieder teils nach Norden teils nach Süden, sodafs diese Strafsen die Kalahari umgeben. Als dann die Europäer die Eingeborenen vom Süden aus nach Grofs Namaland später zurückgedrängt hatten, da ward namentlich für die armen und schwachen Stämme, die Buschmänner und die Bantuproletarier, die Kalahari ein Rückzugsgebiet, und so haben wir auch noch im Okawambosumpfland Bantustämme. Freilich können der nur an den Flufsläufen die Felder angelegt werden: diese Zone und damit die Herrschaft über die mittlere Kalahari haben die Betschuanen, deren Sklaven die Buschmänner sind. Der Referent konnte eine Reihe von Typen der Bevölkerung und ihrer Siedlungen in diesem Gebiete im Bilde vorführen. Ein Forscher wie Fritsch, hat die Buschmänner, die er die „unglücklichen Kinder des Augenblicks" nennt, vornehmlich in Südafrika studiert, wo sie auf das grausamste von den Buren verfolgt worden sind, und in der Tat setzt sich ihr Charakter aus fast allen menschlichen Fehlern und allen menschlichen Tugenden zusammen, er vereint die schärfsten Widersprüche. Harmlosigkeit und Schurkerei, Treue und Verrat an seinem Herrn, Liebe für seine Nachkommenschaft und Vernichtung derselben, unglaubliche Trägheit und höchste Ausdauer bei der schwersten Arbeit; alle diese Züge wechseln beim Buschmann im schnellsten Tempo, und doch ist dieses Bild des Buschmanns, dem man mit Ausnahme der Familie fast jede soziale Organisation abgesprochen hat, nicht völlig zutreffend. Es gilt für die Buschmänner Südafrikas, nicht ganz für die noch in Freiheit befindlichen Stämme in der mittleren Kalahari, die Passarge eingehend dort in ihrem eigenen Lande studieren konnte. Er ist mit Scharen von 3 bis 5 Tausend zusammengekommen und schätzt ihre Gesamtzahl heute auf 5 bis 15 Tausend Seelen. Sie sind braungelb, den Negern ähnlich, doch weichen ihre Schädel, wie Virchow nachgewiesen, von denen der Bantu ab. Rundes Kinn, flache Nase, starke Backenknochen, kein allzustarker Prognatismus, haarlose, fast gegerbtem Leder gleichende Haut, das sind ihre körperlichen Merkmale. Ihre Körpergröfse liegt zwischen 70 bis 157 cm. Infolge des Genusses von schwer verdaulichen Wurzeln haben besonders die Kinder einen stark aufgetriebenen Leib. Ihr Kulturbesitz ist gering, ein Mantel stellt fast die ganze Kleidung dar, den Schmuck bilden Perlenketten; Bogen und Pfeil sind ihre Waffen. Die Pfeile haben zwei Knochenspitzen, zwischen denen eine mit Harz umwickelte Grashülse sitzt, die mit dem Gifte einer Käferlarve getränkt ist. Die Buschmänner zerfallen in eine grofse Zahl kleiner Völker, von denen jedes seine eigene, den anderen unverständliche Sprache hat. In der Kalahari haben wir 3 gröfsere Buschmannsvölker, die im Nordwesten, im Osten und Südosten des Gebietes sitzen. Ihrer Organisation, die sie vor ihrer Unterdrückung durch Bantu und Buren besafsen, stand ein Oberhäuptling vor, dem ein durch die Familienhäupter gebildeter Rat zur Seite trat; dem Oberhäuptling, als dem Führer im Kriege und dem obersten Richter, wurde Tribut gezahlt. Das Land war in Familiendistrikte eingeteilt, jede Familie besafs ein Gebiet mit Wasser und aufserdem einen Bezirk im Sandfeld. Die Standlager der Buschmänner, die der Vortragende gesehen hat, bestehen aus Windschirmen; denn Hütten sind diese Anlagen kaum zu nennen. Mörser, Stöfsel, Feuerhölzer sind die Werkzeuge der Buschmänner. Am Tage suchen sie Raupen, sammeln Schildkröten, graben Wurzeln und Früchte im Sandfeld aus, sie nehmen Vogelnester aus und sammeln Ochsenfrösche zur Nahrung. Vor allem aber betreiben sie die Jagd, indem sie sich oft tagelang, geschickt und unbemerkt, an das Wild heranschleichen, es aus der Nähe mit vergifteten Pfeil treffen und dann seinen Fall erwarten. In der Nähe des Wassers haben sie in früheren Zeiten Wildgruben und Wildzäune, wohl unter einer einheitlichen Leitung, mit grofser Mühe angelegt, in die Antilopen und selbst Löwen hineingerissen wurden. Neben Fellbereitung betreiben sie eine Art Schmiedekunst, doch bieten die aus kleinen, gleichmäfsig gerundeten Straufseneierschalen, die auf Schnüren aufgereiht werden, hergestellten Molezaketten den höchsten Stand ihrer Kunstfertigkeit. Für diese Ketten kaufen sie Korn, Eisengeräte, Tabak und Hanf von den Bantu ein. Am Ende der Regenzeit geniefsen sie und ihr Vieh die saftigen Melonen, aber schon im September müssen viele Buschmänner zum Wasser, besonders aus solchen Gebieten wo keine Saugbrunnen sind, aus denen sie mit dem Munde das Wasser ziehen und es zugleich in Straufseneierschalen abfliefsen lassen. Das Problem der Charakteranlage der Buschmänner liegt nach Passarge vielleicht darin, dafs sie eine von Beginn an nur auf die Jagd hin gezüchtete Rasse darstellen, die niemals zum Feldbau übergegangen ist. Wenn nach Eduard Hahn erst der Feldbauer zum Hirten geworden ist, da Liebe zum Tier zum Berufe des Hirten gehört, während der Jäger solche Liebe nicht besitzt, und die Jagd auch nicht als Arbeit zu bezeichnen ist, so bietet sich uns bei den Buschmännern vielleicht ein Einblick in eine der frühesten Kulturstufen der Menschheit. Denn etwa nach der Eiszeit wird der Rest der Menschen, welche diese überlebt hatten, wohl zum Feldbau übergegangen sein, was eine vollkommene Umwandlung

des menschlichen Charakters herbeigeführt haben mufs, da mit dem durch die Not gebotenen Zwange zur Arbeit auch der Egoismus des Besitzers entstand. Dafs der Buschmann nicht zum Hirten wurde, ist ein Beweis für die Richtigkeit der Hahn'schen Anschauung. Bantus, d. h. Feldbauer, haben ihn dann zurückgedrängt, und Europäer durch Vernichtung des Wildstandes und durch Bewaffnung seiner Feinde, der Bantus und Hottentotten, die Vernichtung fortgeführt, die in nicht allzu ferner Zeit zum Verschwinden der ganzen Buschmannsrasse führen dürfte. G. St.

Briefkasten.

Die **Maschinenfabrik J. M. Lehmann, Dresden-A. 28,** Freibergerstrafse, erhielt von der Jury der Weltausstellung in St. Louis die höchste Auszeichnung („Grand Prix") für die ausgestellten Fabrikate, Maschinen zur Kakao- und Schokoladen-Fabrikation, zuerkannt.

Der Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik von Schäffer & Budenberg G. m. b. H. in Magdeburg-Buckau ist auf der Weltausstellung in St. Louis der „Grofse Preis" und auf der angegliederten Marine-Ausstellung die „Goldene Medaille" verliehen worden. Die Filial-Fabrik der Firma in Brooklyn-New York „The Schäffer & Budenberg Manufacturing Co." ist auf der Weltausstellung gleichfalls mit dem „Grofsen Preis" ausgezeichnet worden.

Erdmann Kircheis, Aue i. S. Diese bestbekannte Maschinenfabrik betreibt, seit ihrer im Jahre 1861 unter ganz bescheidenen Verhältnissen stattgefundenen Gründung, ausschliefslich die Fabrikation von **Maschinen, Werkzeugen, Schnitten** und **Stanzen** zur **Metall-,** besonders zur **Blechbearbeitung.** Es ist also eine mehr als 40jährige Erfahrung vorhanden. Die Fabrik besitzt ein grofses Konstruktions-Bureau, welches auch alle technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie verfolgt, eine gut eingerichtete Eisengiefserei, Tischlerei, Schleiferei usw.; die gesamten Werkstätten-, Lager- und Verwaltungsräume nehmen ca. 17 000 qm Flächenraum ein. Ueber 600 vollkommene Hilfsmaschinen werden von 5 Dampfmaschinen, 2 Wasserrädern und 2 Turbinen von zusammen über 400 Pferdestärken betrieben, auch ist die Fabrikanlage allenthalben elektrisch beleuchtet. — Die Fabrikation selbst ist in verschiedene Abteilungen als: solche für Dreh- und Drückbänke, Scheren, Pressen, Falzmaschinen, Sickenmaschinen, Schnitte und Stanzen, Werkzeuge usw., gesondert und wird deshalb mit besonderen Vorteilen rationell betrieben.

Die Firma ist in ihrer Spezialität wohl die gröfste und leistungsfähigste Fabrik, deren Erzeugnisse in allen zivilisierten Ländern der Welt verbreitet und bekannt sind.

Mit Hilfe eines tüchtigen Beamten- und Arbeiterpersonals ist die Firma Kircheis in der Lage, nur vorzügliche Fabrikate zu möglichst billigem Preise liefern zu können und ihre Fabrik in dem guten Rufe zu erhalten, den sie in der ganzen Welt geniefst.

Der von der Firma nunmehr in 117. Auflage herausgegebene Katalog nebst Preisliste 1905 wird jedem Interessenten auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Maschine zum Bleistiftschärfen. Die Voraussetzung zur Erzielung einer guten Spitze an dem Bleistift ist — abgesehen von einem guten Bleistift — ein wirklich scharfes Messer, bei dessen Anwendung allerdings die Gefahr vorliegt, dafs man sich leicht verletzen kann. Unsere Abbildung zeigt nun eine praktische Maschine zum Bleistiftschärfen, bei welcher der Bleistift in den beiden sich gegenüberstehenden Führungslöchern gehalten wird. Man erfafst den Bleistift mit der rechten Hand und steckt ihn mit seiner Spitze in ein Loch, dann schiebt man mit der linken Hand den Mitnehmerschlitten so weit vor, bis der Bleistift mit seinem hinteren Ende in dem andern Loch festsitzt. Jetzt dreht man das Rad mit der rechten Hand schnell herum und drückt mit einem Finger der linken Hand ganz leicht und gleichmäfsig auf den Hebel. Hierbei gewöhnt man sich zweckmäfsig daran, das Rad behende und schnell zu drehen, ohne dafs die Maschine wackelt. Man kann ganz nach Wunsch, z. B. für den Gebrauch zum Zeichnen, die Bleistifte ganz spitz, oder für den Gebrauch zum Schreiben, weniger spitz anschärfen. Nachdem der Bleistift geschärft, hört man mit dem Drehen des Rades auf und schiebt mit dem Bleistift den Mitnehmerschlitten zurück. Wenn nach langer Benutzung die Schneiden der Messerscheibe die Schärfe verlieren, so dreht man die Messerscheibe um, wodurch die andere Leiste zum Schnitt kommt. Nachdem die Messerscheibe an beiden Seiten stumpf geworden ist, kann dieselbe sehr oft neu geschärft werden, wodurch nur geringe Unkosten entstehen. Natürlich wird hierdurch die Messerscheibe etwas dünner und mufs daher die Maschine wieder für den richtigen Schnitt eingestellt werden. Die Maschine fängt die Holz- und Graphitspäne in sich auf. Sie arbeitet durchaus zuverlässig, ungemein rasch und schärft 4000 Bleistifte, bevor ein Nachschleifen der Messerscheibe erforderlich ist. Die Bleistiftschärfmaschine, mit der man bequem in 10 Minuten 80 Bleistifte anspitzen kann, steht mittelst Gummifüfschen auf jedem Tisch etc., ohne weitere Befestigung und kostet bei der Maschinenfabrik Guhl & Harbeck in Hamburg 18 M. Sie kann wohl mit Recht als ein gutes Mittel zum Anschärfen von Bleistiften bezeichnet werden und dürfte daher in kurzer Zeit überall in grofsen Kontoren, Bureaux, Zeichensälen, Bleistifthandlungen anzutreffen sein.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

636. **Uruguay als Absatzgebiet für Zaundrähte.** Grofse Nachfrage nach Zaundrähten herrscht z. Zt. in Uruguay, in welchem Lande viele Einfriedigungen infolge der Revolution zerstört worden sind. Draht in billiger Preislage wird besonders verlangt. Der Hauptlieferant ist Deutschland, an zweiter und dritter Stelle kommen für die Einfuhr von Zaundraht Grofsbritannien und die Vereinigten Staaten in Betracht. — Geeignete Importfirmen in Montevideo (Uruguay), welche in Eisenwaren, Zaundraht etc. Handel treiben, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

637. **Absatz in allen Artikeln, welche von Eisenwarenhändlern, Klempnern und Geschäften der Beleuchtungsbranche gekauft werden,** kann eine in Genua (Italien) ansässige Firma erzielen, welche über ein Vermögen von ca. 30 000 Lire verfügt und bereits in Artikeln der Gasglühlichtbranche die erwähnte Kundschaft regelmäfsig besucht. Das Haus wünscht in erster Reihe Vertretungen deutscher Fabrikanten der für die angegebene Kundschaft in Betracht kommenden Artikel zu übernehmen.

638. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten** wünscht ein uns befreundetes Haus in Syrien, Asiat. Türkei anzuknüpfen. Der Inhaber der betr. Agenturfirma teilt uns mit, dafs er sich für folgende Artikel interessiere: Emaillegeschirre, Fayence-Tassen billiger Qualität, Glanzleder für Schuhmacher (schwarz und farbig), billige Goldleisten, bedruckte Stoffe und Baumwollenwaren und verschiedene andere Artikel. In diesen Artikeln ist in Syrien bei marktgängiger Ware und Preisen, welche die Konkurrenz ermöglichen, ein gutes Absatzgebiet vorhanden.

639. **Zur Lage in Guatemala.** Man schreibt uns aus Guatemala: „Die Berichte über die Geschäftsverhältnisse und die allgemeine Lage in Guatemala müssen, soweit sie von hier ansässigen Geschäftsleuten selbst herrühren, stets vorsichtig abgefafst werden und dürfen häufig nur ganz oberflächliche und allgemeine Dinge enthalten, weil über dieses Land schon sehr viel Ungünstiges im Auslande veröffentlicht wurde, und die hiesige Regierung alles Mögliche tut, solchen ihr unliebsamen Berichten in jeder Art und Weise zu steuern. Wenn ich wirklich wahrheitsgetreue Bilder der überaus traurigen finanziellen und geschäftlichen Lage in Guatemala geben würde, welche im „Export" zur Veröffentlichung kämen, dann würde ich bei eventl. Nachforschungen Gefahr laufen, mich stark kompromittiert zu sehen, was mir als Kaufmann am hiesigen Platze unter Umständen erheblich schaden könnte. Die Regierung will eben nicht, dafs man die Wahrheit berichtet."

640. **Bedarf an Gras-Samen in Süd-Afrika.** Herr R. H. Dumaresq, der Schriftführer des Handelskollegiums von Bloemfontein, Oranje River Kolonie, empfiehlt den Exporteuren von Gras-Samen die Absendung von Proben und Preislisten an die Samenhändler in Südafrika. Wenn deutsche Gras-Samen sich ebenso bewähren, wie Neu-Seeland-Gräser, welche den Winter gut überstehen, so stellt der erwähnte Herr grofse Aufträge von Grassamen in Aussicht. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, ist in der Lage, die Samenhandlungen an den bedeutendsten Handelsplätzen von Südafrika aufzugeben.

641. **Offerten in Spielwaren und Bazarartikeln für Buenos Aires (Argentinien)** wünscht eine an diesem Platze ansässige Firma, welche für den Absatz der Artikel im Interesse deutscher Fabrikanten zu wirken beabsichtigt.

642. **Besserung der Geschäftsverhältnisse in Südafrika.** Die Periode geschäftlicher Depression, die im britischen Südafrika und insbesondere in Transvaal seit dem Friedensschlusse herrschte, ist im Weichen begriffen. Die Importfirmen in Johannesburg und die Detailhändler im ganzen Transvaalgebiete finden ihre Vorräte zusammengeschmolzen und müssen Neuanschaffungen machen. Freilich war dies schon aus dem Grunde zu erwarten, weil bereits seit längerer Zeit die Importe auf ein Minimum beschränkt waren. Doch dürfte die ununterbrochene Zufuhr chinesischer Arbeiter nach den Minen Johannesburgs als ein das gesamte Geschäftsleben fördernder Faktor zu betrachten sein. Es dürfte für deutsche Fabrikanten und Exportfirmen jetzt an der Zeit sein, sich nach neuen Verbindungen in Südafrika umzusehen, ohne sich hinsichtlich des Absatzes einzelner Warengruppen nach Südafrika optimistischen Hoffnungen hinzugeben. Zu bemerken ist ferner, dafs die Vertreter in Südafrika fast durchweg feste Zuschüsse verlangen, da Reisende in Südafrika jährlich sehr beträchtliche Abgaben an die Regierung zu bezahlen haben, welche durch die geringe Kommission, die von den Exportfirmen für Geschäftsvermittlungen bezahlt wird, nicht gedeckt werden können. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank ist bereit, sich im Interesse deutscher Fabrikanten und Exportfirmen, welche neue Verbindungen in Südafrika anknüpfen wollen, wegen Zuführung solcher zu bemühen. Ein vortreffliches Archiv- und Auskunftsmaterial in dieser Richtung steht zur Verfügung.

Fingerzeig für Inserenten der Tages- und Fachpresse.

Sie inserieren in verschiedenen politischen Tageszeitungen und Fachzeitschriften, um die Interessenten Ihrer Branche innerhalb Deutschlands auf Ihre Erzeugnisse aufmerksam zu machen.

Haben Sie schon daran gedacht, dass Ihnen das gleiche nach dem überseeischen Auslande möglich ist, wenn Sie im „Echo", dem Organ der Deutschen im Auslande, inserieren?

„Das Echo" (Verlag von J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 48) ist seit 23 Jahren unter allen deutschen Blättern die verbreitetste **abonnierte** deutsche Zeitschrift im überseeischen Auslande.

Jeder überseeische Importeur, sei er Kaufmann, Farmer oder Landwirt, Fabrikant, Exporteur usw. usw.. liest „Das Echo" nicht nur in seinem geschäftlichen Wirkungskreise nebst seinen Angestellten und Geschäftsfreunden, sondern nochmals in Ruhe und Behaglichkeit zu Hause in seinen privaten Verhältnissen mit Bekannten und Verwandten, die wieder in den verschiedensten Erwerbszweigen tätig sind.

Hiernach hat das einzelne Exemplar des „Echo" im überseeischen Auslande nicht etwa nur einen Leser, sondern geht oft durch zehn, fünfzehn, zwanzig und mehr Hände, und gerade durch diesen Umstand kommt die universelle Bedeutung und Verbreitung des „Echo" am deutlichsten zum Ausdruck. Es liegt auch in Klubs und Vereinen aus.

Da die Ueberseer wegen der langsameren Postverbindungen ausserstande sind, sich durch die gesamten Nummern der grossen politischen Tagesblätter der Heimat nach Eintreffen der Schiffe nach 8, 14 Tagen oder gar nach 4—6 Wochen durchzuarbeiten, haben die Ueberseer schon seit 23 Jahren zum „Echo" gegriffen, weil dasselbe über alle Ereignisse auf dem Gebiete der Politik, Literatur, Wissenschaft und Technik in kondensierter Form unterrichtet, die man sonst in der politischen Tagespresse und der technischen Fachpresse sucht und hierin liegt gerade der Grund der grossen überseeischen Verbreitung des „Echo" und die dadurch erreichte vielgerühmte Wirksamkeit der Echo-Anzeigen. Das „Echo" hat der Abonnentenzahl, Verbreitung und Eigenart nach keine Konkurrenz. Kein Inserent sollte es versäumen,

„Das Echo" in die Reihe seiner ständigen Insertionsorgane zu stellen.

Die Erinnerung

als langjähriger „Echo"-Leser während des Aufenthaltes im Auslande läßt mich gedenken, welch inniges Bindeglied das „Echo" bildet für die Persönlichkeit des einzelnen mit der Heimat.

Deshalb ist das „Echo" auch am meisten bekannt und geschätzt! — Seine Bedeutung versteht man indes erst dann zu würdigen, wenn man selbst erlebt hat, mit welchem Eifer sein Inhalt studiert wird, sowohl der redaktionelle Teil als auch die Inserate. — Und was wird alles beansprucht?

In Afrika sucht der Importeur von Nahrungsmitteln in Durban passende Bezugsquellen, während der Händler in Johannesburg billige Lieferanten von Minenartikeln wünscht.

In Zentral-Amerika brauchen deutsche Pflanzer die Adressen von Fabrikanten für Maschinen-Einrichtungen für ihre Kaffeeplantagen, und am La-Plata verlangt man leistungsfähige deutsche Exporthäuser für Eisenkurzwaren und andere Artikel. — In den Vereinigten Staaten von Amerika studiert man sorgfältig den Adressen-Nachweis der sämtlichen Waren, welche das „Echo" in seinen verschiedenen Nummern anzeigt, um darunter solche ausfindig zu machen, deren Bezug Rechnung läßt.

Kurz überall, wo immer im Auslande nach deutschen Waren Frage ist, bildet das „Echo" einen zuverlässigen und gesuchten Ratgeber, und dies nicht allein für Deutsche, sondern auch für Fremde.

Es vermittelt also das „Echo" den Meinungsaustausch der Deutschen von Land zu Land, und rühmlich darf das „Echo" als Motto führen die Worte:

„Das Echo": Ein echter Heimatsbote aller Deutschen im Auslande. Ein wirkungsvoller Vertreter des Deutschtums. Ein erfolgreicher Vermittler für Deutschlands Industrie und Handel

Der Leser aber darf ohne Ueberschwenglichkeit Zeugnis davon ablegen, daß unter dem allgemein Nützlichen, das für Deutschlands Export geschaffen wurde, das „Echo" den ersten Platz einnimmt. Und ferner, daß das „Echo" es verstanden hat, alles für Deutschlands überseeische Beziehungen wichtige, die unter dem sicheren Schutze des geeinten mächtigen Reiches emporgeblüht sind, mit in den Rahmen seines Arbeitsfeldes hineinzuziehen.

F. Hildebrand, Bremen.

„Das Echo" ist seit 23 Jahren das Organ der Deutschen im Auslande und dadurch das Export-Fachblatt der deutschen Industrie. Wer Export-Geschäfte macht — inseriert auch im „Echo" Jeder Deutsche im Auslande verlange Probenummern und jeder Inserent die Insertionsbedingungen.

„Das Echo" betrachtet es als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Abonnementspreis bei direkter Zusendung durch die „Echo"-Expedition **(Berlin SW. 48)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **5 Mark**, für 6 Monate **10 Mark** und für zwölf Monate **20 Mark**. Auch die Postanstalten der nachstehenden Länder nehmen Bestellungen an: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Aegypten, Italien, Konstantinopel, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Serbien, Ungarn.

Die neubearbeitete Echo-Länderliste — ein Export-Handels-Atlas mit 100 Kärtchen — ist soeben erschienen. Der Echo-Verlag, Berlin SW. 48, versendet dieselbe mit einer Echo-Nummer an Export-Interessenten gratis und franko.

Firstclass **Pianinos** Grand **Pianos** Electric **Pianinos**

All species of wood.

Wilhelm Menzel
Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.
Export to all parts of the world.

Lowest prices! Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles.
3' 9½" — 4' 11".

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.

Robert Westphal,
Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. Gegründet 1884.

Société Française J. M. Lehmann, Paris XI. 93 Boulevard Richard Lenoir.

J. M. Lehmann Co., New York 88/90 Walker Street.

London E. 5, Aldgate E. C. 10 Dukestreet.

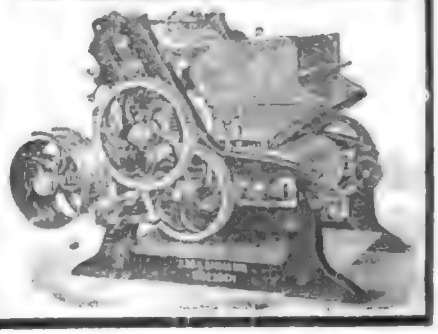
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

Cacao- u. Chocoladen- Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis
Grand Prix.



Max Dreyer & Co.,

(616) Berlin S., Dieffenbachstr. 38,

Pianinofabrik.

Export nach allen Ländern.

Glühkörper

in Baumwoll- und Seidengarn.

Export - Gasglühlicht - Fabrik

Harm Kremer

Leipzig-Schönefeld.

Hill

-Glühkörper
-Glühkörper
-Glühkörper

sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

besitzen aufserordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Mafsen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten

Neueste Spezialität:

Gradlinig gewebte Batist-Strümpfe. Patent d'Heureuse. **Preisgekrönt.**

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: **Hillkörper**; Code used A. B. C., **Staud und Hundius.**

Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Wir liefern für den **EXPORT** **Druckmaschinen aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.

Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

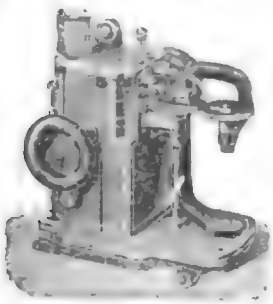
Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(890) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig,
Bellerstr. 11.

Katalog frei. + Vertreter gesucht.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,
Kgl. Bayr. und Kgl. Hofrat. Hoflieferant,
Deidesheim-Ruppertsberg,
Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert
Fass- und Flaschenweine
in den verschiedensten Preislagen.
Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.
Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.
Man verlange Preislisten.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen,
gröfste und renommirteste Spezial-Fabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
(541) Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik W. Hoffmann
G. m. b. H.
Berlin S. 74, Stallschreiberstrasse 58
Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.
Versand nur direkt aus der Fabrik.
Kein Zwischenhandel, daher höchste Rabatte.
Teilzahlung gestattet. *Katalog gratis und franko.*

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 226.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 8839.
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.

Max Kornicker, Lindner's Nachfl., **Breslau I,**
Neumarkt 17.
Schreibmaschinen-, Durchschlag-, Vervielfältigungs- und Kopierseiden-**Papiere.**
Export nach allen Ländern. Verbindungen überall erwünscht.

EXPORT Erstklassiges Fabrikat in solidester Construction, tadelloser Ausführung und billigsten Preisen **PIANOS**
nach allen Welttheilen.
L. LANGFRITZ
Pianoforte-Fabrik
BERLIN, S.O. Grünauerstr. 21.
Illustr. Cataloge gratis und franco.
in allen Holz- und Stylarten.

Loch- u. Gesenmaschinen jeder Art
Specialität der Maschinenfabrik
C. L. Lasch & Co.
Verlangen Sie Katalog C.
Leipzig-R. 6.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachsen,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abkegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.
Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: **„Grand Prix".**
Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.
Begründet 1861.
Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch u. französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin N., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DER

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☜

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 17. November 1904.* **Nr. 46.**

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG DRESDEN

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln

Briefe, Zeitungen und Warensendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Warensendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Das Programm des Präsidenten Quintana. (Originalbericht aus Buenos Aires vom 13. Oktober.) — Europa: Ueber den Baumwollenbau und die Baumwollenindustrie in Rufsland, speziell in Transkaspien und Transkaukasien. (Originalbericht aus Tiflis von Anfang November.) — Nord-Amerika: Deutschland und Kanada. — Konsulatswesen in Kanada. — Central-Amerika, Mexico und Westindien. Amerikanische Berichte über die Zweckmäfsigkeit der Einleitung von direkten Exportgeschäften nach Mexiko. — Die Republik Panama. — Süd-Amerika: Die Präsidentenwahl in Argentinien. (Originalbericht aus Buenos Aires, 12. Oktober 1904.) Zur Lage des Kaffeemarktes. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Das Programm des Präsidenten Quintana.

(Originalbericht aus Buenos Aires vom 13. Oktober.)

Im nachfolgenden veröffentlichen wir die Rede des neuen Präsidenten von Argentinien, welcher am 12. Oktober d. J. als Nachfolger des Generals Roca sein Amt angetreten hat.

Die Rede ist mafsvoll und verständig gehalten. Nach Form wie Inhalt bildet sie eine Ausnahme von den üblichen Programmreden der südamerikanischen Staatsleiter. Die wichtigeren Stellen der Rede haben wir im Druck besonders hervorgehoben. Dafs auch hier in diesem neuen Lande die Arbeiterschutzgesetzgebung einsetzen soll, steht in einem mindestens sehr angenehmen Gegensatze zu den anderen amerikanischen Staaten, Nordamerika eingeschlossen. Unsere deutsche Sozialdemokratie wird erfreut sein zu vernehmen, „dafs die Minimalforderungen der argentinischen Sozialisten als annehmbar" bezeichnet werden. In Deutschland ist man ja allerdings über diese „Minimalforderungen" längst hinaus und hat weit mehr bewilligt.

Unsere Industriellen werden es ärgerlich empfinden zu erfahren, dafs Argentinien „je nach Lage der Dinge Gegenseitigkeit und Repressalien" gegenüber Denjenigen anzuwenden beabsichtigt, welche das Fleisch und den Weizen Argentiniens brauchen und diese wichtigen Handelsartikel höher zu besteuern gedenken. Unsere Industriellen mögen daher beizeiten daraufhin wirken, dafs unsere Getreidezölle nicht bis an den agrarischen Himmel hinaufwachsen. Gleichzeitig mögen unsere Konstrukteure, Maschinenbauer u. s. w. rechtzeitig Schritte tun bezw. durch ihre Vertreter in Argentinien tun lassen, um sich Lieferungen für die in der Rede bestimmt in Aussicht genommenen Hafenbauten in Buenos Aires und Bahia-Blanca zu sichern, ebenso wie unsere Geschützfabriken und Panzerschmieden sich an den Vermehrungs- und Ergänzungsbauten der stattlich heranwachsenden argentinischen Marine beteiligen mögen.

Dafs im Hinblick auf den günstigen Geldmarkt der neue Präsident stark und bestimmt ausgedrückte Neigungen zur Vornahme weiterer Konvertierungen verspürt, ist begreiflich, ebenso dafs er sich bestreben mufs, den Kurs zu stabilisieren. Dafs er zur Hebung des Landes die Einwanderung begünstigen wird, ist ebenso vernünftig wie berechtigt egoistisch. Es wird ihm hoffentlich gelingen, die noch vorhandenen staatlichen Territorien der Spekulation vorzuenthalten und somit der Besiedelung durch Einwanderer zu sichern. Bisher hatten die Landschenkungen an verdienstvolle oder vermeintlich verdienstvolle „Patrioten" in ungeheuerlichem Mafsstabe stattgefunden, in einem Mafse, dafs diese Schenkungen, in Verbindung mit der Terrainspekulation, eine Auswanderung geschaffen hatten, welche die Einwanderung überstieg. Wir konstatieren dies hier ausdrücklich, weil unsere diesbezüglichen früheren Ausführungen von der argentinischen Presse als falsch bezeichnet worden sind. Ueberhaupt bezeugt die Rede des Präsidenten die Wahrheit alles dessen, was wir seither über Argentinien behauptet haben. Diese Rückhaltlosigkeit des Präsidenten Quintana in der Aufdeckung vorhandener Schäden verdient nicht nur volle Anerkennung, sondern fordert zur Unterstützung seiner Politik auf. Wenn seine Pläne nur nicht papierene bleiben! Quintana ist eine selbständige Natur, das hat sein Streit mit Roca bewiesen. Aber dieser ist immer noch der Wichtigere. Wenn er sieht, dafs Quintana das Land vorwärts bringt, dann hält der Expräsident vielleicht mit seiner Beeinflussung zurück. Anderenfalls hat er Macht und Einfluss genug, um den ihm unbedingt ergebenen Vizepräsidenten gegen Quintana auszuspielen. Und dann gibts wieder ein Revolutiönchen. Dann fahret hin: Regulierung der Valuta, Konversionen, öffentliche Bauten, Immigration und Reservierung von Staatsländereien für jene u. a. m.

Der Schlufs der Rede ist mehr wie blofse Phrase! Das Land hat — trotz alledem — in der Tat eine grofse Zukunft. Argentinien ist bestimmt, der leitende Staat von und in Südamerika zu werden. Die deutsche Handelspolitik möge dies stets im Auge behalten.

Wir lassen nunmehr die Rede im Wortlaut folgen:

Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputierten!

Der Notabelnkonvent, welcher meine Kandidatur aufstellte, hatte ein politisches Programm angenommen, welches von Bürgern, die Prestige besitzen, unterzeichnet, von der öffentlichen Meinung als das beste Versprechen für eine republikanische Regierungsform angesehen wurde. Als ich in die Aufstellung meiner Kandidatur willigte, nahm ich dieses Programm in allen seinen Teilen an, und nachdem das Volk durch seine Abstimmung diejenige jener Versammlung bestätigt hat, kommt es mir in diesem feierlichen Augenblick zu, vor Ihnen, den Vertretern des souveränen Volkes, mein verpfändetes Wort nochmals zu geben.

In jenem politischen Programm sind genau die Grundsätze, nach welchen sich eine peinliche Verwaltung zu richten hat, und die wichtigsten Fragen, deren Lösung der Fortschritt des Landes erfordert, angegeben. An dieses Programm halte ich mich: es wird mir zur Richtschnur dienen; ich will es während meiner Regierung, soweit meine Kräfte dazu ausreichen, zu verwirklichen suchen.

Zu diesem Zweck wird die Mitwirkung der Männer, die ich

rufen werde, damit sie mit mir die Befugnisse der Exekutivgewalt ausüben, notwendig sein. Ohne deren Unabhängigkeit, wie sie die Verfassung vorsieht, wenn sie ihnen die Verantwortung für ihre Handlungen zuschreibt, einschränken zu wollen, will ich, wie es Sitte ist, in grofsen Zügen meine Ansicht über das, was dem Lande not tut, aussprechen und die allgemeinen Gesichtspunkte, nach denen meine Regierung verfahren wird, darlegen.

Inneres.

Meine Würde als Präsident habe ich durch eine freie Wahl erhalten und, obgleich ich mich persönlich nicht in den Wahlkampf gemischt habe, die Tätigkeit der politischen Parteien mit Interesse verfolgen können. Ich bin überzeugt, dafs in Zukunft die Ausübung des Wahlrechts eine Tatsache sein wird, und ich sehe mich in der Ansicht bestärkt, dafs das argentinische Volk alle Eigenschaften besitzt, um von jenem Recht Gebrauch zu machen.

Das will aber nicht besagen, dafs ich verkenne, wie das zu Kraft bestehende Wahlgesetz einschneidende Abänderungen erfahren mufs. Sein Mechanismus, die Organisierung der auf die Stimmabgabe bezüglichen Mafsnahmen, die strengen Strafen, die auf Wahlvergehen stehen, das permanente Wahlregister sind Errungenschaften, die so belassen werden können, wie sie sind; aber es bleibt neben anderen Detailfragen, wie die über die öffentliche Stimmabgabe, die Debatte darüber offen, ob das System der Abstimmung nach Wahlbezirken beizubehalten ist. Ich für meinen Teil — ohne jenem System als eine seiner Folgen mit aller Bestimmtheit die Käuflichkeit der Stimmen zuschreiben zu wollen — bin der Ansicht, dafs jenes System nicht den Grundsätzen der Verfassung entspricht, und ich befürchte, dafs es in Zukunft, wenn es lange Zeit angewandt wird, das Niveau der Volksvertretung in der zweiten Kammer herabdrücken wird. Auch beunruhigt es mich, dafs jenes System zur Auflösung oder wenigstens zur Schwächung der nationalen politischen Parteien, welche die unerläfslichen Triebfedern des republikanischen Systems sind, beitragen könnte. Weit entfernt, sie zu fürchten, wünsche ich für mein Land die friedlichen Bewegungen der Demokratie, und es wird mein vornehmstes Bestreben sein, die Debatte über die sich entgegenstehenden Doktrinen anzuregen und mit Unparteilichkeit, von der Regierung aus, dem Kampf der grofsen organisierten Parteien zuzusehen.

Auf dem Gebiet der Föderalpolitik werde ich meine Regierung bis auf die Höhe erheben, welche die Verfassung ihr zuweist, und mich an die Grundsätze unseres politischen Regierungssystems halten.

Die Einmischung des Präsidenten der Republik in die Angelegenheiten der Provinzen ist nicht der beste Weg, um die Institutionen zu befestigen und den Frieden zu erhalten. Wenn jene zugunsten der Opposition erfolgt, welche die Regierungen stets hervorrufen, so kann sie den Libertinismus fördern und den Keim zur Anarchie bringen. Und wenn sie die Gouverneure stützt, um die verfassungsmäfsigen Garantien zu beseitigen, so lädt sie den Hafs des unterdrückten Volkes auf die Zentralgewalt. Im ersteren Falle würden lokale Unruhen hervorgerufen, im zweiten die Ruhe im ganzen Lande bedroht werden.

Bei der Höhe, auf welche wir in unserer wirtschaftlichen und politischen Entwicklung gelangt sind, besitzt jeder der argentinischen Staaten selbst die Mittel, welche zum regelmäfsigen Funktionieren seiner Institutionen erforderlich sind.

Das Beispiel, welches die Nationalregierung gibt, die vom Kongrefs und der Exekutivgewalt gewährleisteten Garantien, sowie die liberalen Gesetze, welche sich die Provinzen gegeben haben, werden es gestatten, dafs in der inneren lokalen Politik jene friedlichen Umwälzungen vor sich gehen, die in gut organisierten demokratischen Staatswesen üblich sind.

Ordnung bedeutet nicht Bewegungslosigkeit. Aber der Friede in den Provinzen bedeutet den der Nation; ich habe daher den festen Vorsatz, ihn mit Nachdruck und auf Grund der Verfassung und der Gesetze aufrecht zu erhalten. Ich bin konservativ infolge meines Temperaments und aus Ueberzeugung; jede Störung der öffentlichen Ordnung wird in meiner Regierung zu der erforderlichen Reaktion, um jene zu beseitigen, führen.

Die soziale Frage erfordert, trotz der Weissagung eines unanwendbaren Optimismus, jetzt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Gewalten. Die Arbeiterschutzgesetzgebung wird zweifelsohne dazu beitragen, die Streikbewegungen zu mäfsigen und überhaupt diese häufigen Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Konflikte, die manchmal sogar die Produktion des Landes in eine unangenehme Lage bringen können, zu verhindern. Es ist aber nicht hinreichend, Gesetze über den Arbeiterschutz zu erlassen; um uns die Tendenzen der heutigen Zivilisation anzueignen, werden wir das Abgabensystem und einige Bestimmungen der Zivilgesetzgebung ändern müssen, denn das sind die einzigen Mittel, um nach Möglichkeit die durch die Ungleichheit des Besitzes geschaffene Lage und die ungerechte, vom Kapital ausgeübte Bedrückung abzuschwächen. Die Minimalforderungen der argentinischen Sozialistenpartei sind gröfstenteils annehmbar und können von der Regierung in allem dem angenommen werden, was die Verfassung nicht berührt, sofern die Oberhoheit des Staates anerkannt wird und das Eigentumsrecht, die Familie und das Erbschaftsrecht, welche grundlegende und dauernde Institutionen der modernen Gesellschaft sind, respektiert werden.

Schliefslich werde ich mir das Vorankommen der Nationalterritorien, die an den Grenzen der Republik liegen und aus denen später Provinzen werden sollen, angelegen sein lassen. Es ist erforderlich, in gesetzlichen und Verwaltungs-Bestimmungen die Mittel zu suchen, welche ihr Gedeihen sichern und die unaufhörlichen Konflikte zwischen den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden verhindern.

Aeufseres.

Glücklicherweise leben wir mit allen Nationen im Frieden, auch sind die Landesgrenzen definitiv festgesetzt. Ich glaube, dafs in der nächsten Zukunft der Erhaltung des Friedens nach aufsen keine Gefahr droht. Meinerseits schliefse ich mich der Tradition unserer kontinentalen Politik in ihrem ganzen Umfange an, und, sobald der Fall eintreten sollte, werde ich ihre ehrlichen, gerechten Prinzipien ebenfalls zur Anwendung bringen. Wie bisher, werden wir eine Nation sein, welche die Schwachen achtet und den Starken gegenüber sich energisch zeigt, aber ohne Arroganz.

Da wir also unsere Diplomatie weder zu Expansionsgelüsten, noch zur Erlangung der Hegemonie verwenden werden, können wir die Bemühungen unserer diplomatischen Vertreter zur Erweiterung der Handelsbewegung Argentiniens verwerten. Wir werden uns für einen wirtschaftlichen Plan zu entscheiden, die Handelsverträge durchzusehen haben, um diejenigen zu kündigen, welche unsere Interessen schädigen. Wir werden die Einfuhrzölle abändern müssen, wenn es vorteilhaft erscheint, den Industrie-Erzeugnissen anderer Länder Zugeständnisse zu machen; der Wertschätzungstarif mufs auf wahren Angaben fufsen; wir müssen neue Absatzgebiete erschliefsen und die bestehenden erweitern; wir müssen den Schutzzoll, der nicht entwicklungsfähige heimische Industrien betrifft, ermäfsigen, wenn wir damit das Vorankommen unserer hauptsächlichsten Industrien sichern; wir müssen, je nach der Lage, Gegenseitigkeit oder Repressalien bei den Zöllen anwenden, damit Diejenigen, welche das Fleisch und den Weizen Argentiniens brauchen, uns nicht den Preis desselben diktieren.

Bei dieser komplizierten Arbeit, die auch andere Verwaltungszweige interessiert, werden die Konsuln und Gesandten die unerläfslichen Agenten sein, sodafs diejenigen, welche diese Aemter bekleiden, tätige und kompetente Männer sein müssen, die das Land und dessen gegenwärtige Bedürfnisse kennen. Um dies zu erreichen, werde ich Ihnen nächstes Jahr die erforderlichen Gesetzentwürfe vorlegen.

Finanzen.

Wenn die Finanzlage und unser Kredit im Auslande sowie der Goldüberflufs in europäischen Banken es gestatten, werde ich wahrscheinlich zur gänzlichen oder teilweisen Konvertierung der äufseren Schuld mit Spezialgarantie und hohen Zinsen schreiten, wodurch bedeutende Ersparnisse erzielt werden und aufserdem die einzigen privilegierten Anleihen von den auswärtigen Börsen verschwinden; ferner wird sich dadurch unser Kredit heben und die 4 prozentigen Argentiner werden steigen; schliefslich wird unser Ansehen dadurch sehr gewinnen, da solche Operationen nur unter regulären Verhältnissen von Ländern, die prosperieren und ihre Verpflichtungen erfüllen, vorgenommen werden können.

Die innere Lage ist so günstig, dafs wir in das Regime der Konvertierungen eintreten können, welches schon als Tatsache anzusehen ist, wenn der Saldo der Handelsbeziehungen noch weiter günstig für uns ausfallen wird. Die in der Konversionskasse liegenden Millionen, ein sicherer Schatz, da er das Resultat langjähriger Ersparnisse ist, würden in Zukunft dann nicht mehr so von der jedesmaligen Produktion des Landes abhängig sein.

Niemand kann mit Sicherheit behaupten, dafs es nötig sein wird, den durch Gesetz No. 3871 festgesetzten Konversionstyp nochmals zu ändern, und ich habe den unerschütterlichen Vorsatz, die begonnene Modifizierung im Wert unserer Münze durchzuführen. Einige Reformen werden dazu dienen, die europäische Einwanderung zu heben, wenn dieselben mit einer allmählichen Steuerermäfsigung, Sparsamkeit in der Verwaltung und Abschaffung gewisser Zollvergütungen Hand in Hand gehen.

Nachdem die Liquidation der Nationalbank so ziemlich beendet ist, können wir daran gehen, die Bank der Nation ihrer Bestimmung, Industrie und Handel in allen Provinzen zu unterstützen, mehr und mehr zu überlassen. Als Staatsbank, nicht Bank der Regierung, wie Art. 67 Absatz 5 der Konstitution besagt, trotzdem gesichert gegen Forderungen des Fiskus, mit ihren neueinzuführenden, auf früheren Erfahrungen begründeten Verwaltungsreformen, die eine Garantie für korrekte Verwaltung in sich tragen, wird dieses grofse Institut sich eine innere Verwaltung geben können, wie die anderer ähnlicher Institute und mit diesen in Wettbewerb treten, wobei die Bank von den Kaufleuten sicher bevorzugt werden wird, wodurch sich wiederum der Gewinn erhöht und ihr Einflufs auf die Zins- und Diskontosätze zum allgemeinen Besten ermöglicht wird.

Justiz.

Das Interesse, mit dem man im Auslande auf diesen Verwaltungszweig blickt, und der Einflufs auf die europäische Einwanderung, den man demselben beimifst, ist keineswegs übertrieben, aber man läfst sich auch oft zu scharfer Kritik, ja sogar zu Ungerechtigkeiten hinreifsen. Die höhere argentinische Justiz ist nicht fehlerfrei, sie ist aber im Grunde genommen nicht schlechter als die anderer Länder auch, in Bezug auf Rechtschaffenheit und Kenntnisse ihrer Beamten.

Ich habe mir dieses Urteil in meiner langjährigen Praxis selbst gebildet, und ich werde in Uebereinstimmung mit dem hohen Senat der Besetzung der freien resp. freiwerdenden Richterstellen meine

Digitized by Google

ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Andererseits müssen wir bestrebt sein, die Gesetze betreffs des Gerichtsverfahrens voll und ganz zu erfüllen, um kontraktlichen Abmachungen und geheiligten Rechten auf gesetzlichem Wege Geltung zu verschaffen. Schliefslich wird die Lage der Schuldner hierdurch ebenfalls gebessert, da ihnen Transaktionen wesentlich erleichtert werden. Schlaffheit der Gesetze und Unzulänglichkeit des Prozefsverfahrens sind keinesfalls die geeignete Form für die Milde der Regierung.

Eine wichtige und hochwillkommene Reform wird die Verschmelzung der Gerichte der Hauptstadt in ein einziges Gericht sein, welche grofse Ersparnisse mit sich bringen und vor allen Dingen die leidige Kompetenzfrage beseitigen wird. Es würde hierin auch die Kriminaljustiz und das Untersuchungswesen mit inbegriffen sein, welche beide fortwährend Gegenstand von Diskussionen und Protesten sind.

Ich will nicht verhehlen, dafs die niedere Gerichtsbarkeit einer absoluten und gründlichen Umwälzung bedarf. Nach meinem Dafürhalten mufs dieselbe wieder studierten und besoldeten Richtern anvertraut werden, die unabhängig und für ihre Urteile verantwortlich sind. Dann kann auch die Zahl der Richter reduziert werden, Versetzungen derselben von einem Gerichtsbezirk in den anderen werden erleichtert, und die Friedensgerichte damit aufhören, Stätten niedriger Politik zu sein.

Unterricht.

Das Unterrichtswesen erfordert von der Regierung einen weitgehenden Organisationsplan. Verschiedene Institute haben schwere Krisen durchgemacht. Unbeständigkeit ist das Merkmal aller Schulen und Universitäten. Wenn man die drei Organismen, in welche wir das Unterrichtswesen eingeteilt haben, einer eingehenden Betrachtung unterwirft, so bemerkt man den absoluten Mangel an Zusammenarbeit und Harmonie.

Die Regierung mufs die gegenwärtige Situation genau studieren und dem hohen Kongrefs dann umfassende, wissenschaftlich begründete Vorschläge machen, in denen alle Grade der Schul- und Universitätsbildung Berücksichtigung zu finden haben. Standhaftigkeit ist das erste, um dieses mit dem Familienleben und dem Fortschritt der Nation so eng verwachsene Problem zu lösen. Es ist unmöglich, die Aufstellung von Lehrplänen Schulräten zu überlassen, die nicht miteinander Hand in Hand arbeiten, oder die ihre Ansichten mit jedem neuen Unterrichtsminister ändern.

Es ist daher durchaus nötig, die Universitäten und Schulen von politischen Einflüssen, die geeignet sind, die Reinheit ihrer Bestrebungen zu trüben, möglichst unabhängig zu machen. Es ist dies die einzige durchführbare Selbstverwaltung, über die wir im öffentlichen und Privatinteresse zu diskutieren haben werden.

Wir sind immer ein Einwanderungsland ohne eigentliches nationales Gepräge, in dem fremde Rassen und Sprachen bunt vermischt sind, und solange nicht alle Einwohner durch einen vaterländischen Geist, entweder infolge eigenen Empfindens oder des ihrer Kinder geeint sind, hat die Regierung die Leitung des Unterrichtswesens energisch durchzuführen. Dies unterlassen selbst europäische Länder nicht, besonders solche, welche noch der Stärkung des nationalen Gedankens bedürfen. Es giebt noch ein anderes Mittel, um die Autonomie der Universität zu erreichen, welches darin besteht, den Fiskus von den Kosten, die das höhere Unterrichtswesen erfordert, zu entlasten.

Krieg.

Bei Annahme meiner Kandidatur fügte ich dem politischen Programm der Konvention noch meine Absicht hinzu, nach Uebernahme der Regierung auch auf die Fortentwicklung der militärischen Einrichtungen bedacht zu sein. Sowohl in bedrohter, wie in gesicherter friedlicher Zeit wird die Sorge für die Armee und ihre Ausbildung eine meiner Hauptbestrebungen sein. Wenn die Armee die Ehre und die Integrität des Landes zu wahren hat, so ist sie auch eine notwendige Schule für die Kultur und den Charakter des Volkes, und wenn ich s. Z. schon als Deputierter für die allgemeine Wehrpflicht stimmte, so bin ich heute angesichts der erzielten Resultate von ihrer Notwendigkeit noch tiefer überzeugt. Ich bin entschlossen, das System, soweit es in meinen Kräften steht, noch zu vervollständigen, indem ich das Günstlingswesen verfolgen und die Dienstzeit zur gründlichen Kriegsausbildung des Soldaten benutzen werde.

Ich bin besorgt darüber, dafs die verdienstvollsten und tüchtigsten Offiziere, die am meisten gelernt haben, in ihrer Karriere bisher zurückgehalten worden sind, und deshalb erachte ich ein Militärreform-Gesetz für dringend nötig. Wir müssen diese Angelegenheit in Angriff nehmen und gleichzeitig auch das daraus entstehende finanzielle Problem lösen, indem die Republik ihren Verpflichtungen den alten Kriegern gegenüber nachkommt. Das Beförderungsregime mufs festgelegt und als Konsequenz davon die Schliefsung der Rangliste angestrebt werden.

Bei Aufstellung dieser Basis sei daran erinnert, dafs diejenigen Heere die bestorganisierten sind, deren innere Leitung ohne jede Beschränkung dem Staatsoberhaupt unterstellt ist. Und ich meinerseits werde, zumal ich davon nur zum Wohl des Militärstandes Gebrauch zu machen willens bin, meine verfassungsgemäfsen Befugnisse als oberster Befehlshaber der Land- und Seestreitkräfte der Nation peinlichst wahren, denn nach meiner Auffassung werde ich damit umsomehr Nutzen stiften können, je umfangreicher und ausgiebiger ich mit Gerechtigkeit diese meine Befugnisse anwende.

Im übrigen besteht für Argentinien nicht mehr die Gefahr der Militärherrschaft. Unsere Armee hat eine höhere und vornehmere Aufgabe zu erfüllen, wenn sie den politischen Kämpfen fernbleibt und mit Geduld den Tag abwartet, an welchem es für sie gilt, den von den Vorvätern errungenen Waffenruhm zu mehren.

Marine.

Es läfst sich nicht mit Bestimmtheit sagen, welcher Plan zur technischen Verstärkung unseres Geschwaders zu adoptieren ist; wir müssen jedoch die Lehren und Erfahrungen der letzten Seekriege benutzen und sie auf der ausgezeichneten Basis, die wir in Personal und Bewaffnung besitzen, anwenden. Um ein System zu verfolgen und durchzuführen, ist es, wie bei der Armee, notwendig, zuerst die permanenten Prinzipien für unsere Marineinstitution festzulegen, nämlich: völlige Autonomie für die Marineaushebung, indem durch Schaffung eigener Bezirke in den hierzu am meisten passenden Küstengebieten die Unabhängigkeit der Reserven gesichert wird; Schaffung eines Reform- und Pensionsgesetzes für die Marineoffiziere ähnlich dem für die Armee zu schaffenden; Einstellung der Generalhafenpräfektur, die bisher dem Finanzministerium unterstand und der Fischereidivision, die bisher vom Landwirtschaftsministerium abhängig war, in das Ressort des Marineministeriums, damit ohne Belastung des Budgets und zur Verbesserung des Dienstes die Marineoffiziere passend verwendet werden können. Und damit schliefslich auch die kommerzielle Entwicklung gefördert wird, was ja in Friedenszeiten der Hauptzweck der Marine ist, benötigen wir der Errichtung eines regelmäfsigen Transportdampferverkehrs zwischen der Südküste und den Haupthäfen der Republik.

Unser Geschwader bedarf aufserdem mehrerer Ergänzungsbauten, doch können wir dieselben nur je nach dem Stand der Staatskasse ausführen. Begnügen wir uns mit der Beschaffung des Notwendigsten: Ausbau des Kriegshafens von Bahia Blanca; die Verteidigung des Rio de la Plata, und Reorganisierung des Marinearsenals. Ohne weiter in Details zu gehen, kann ich Ihnen doch jetzt schon sagen, dafs alles, was unter meiner Regierung hinsichtlich der Marine geschehen wird, gemäfs dieser meiner politischen Ueberzeugung geschieht: die Argentinische Republik mufs notwendigerweise eine Seemacht sein, sowohl wegen des Ranges, den sie in Südamerika einnimmt, wie wegen der grofsen Ausdehnung ihrer Seeküsten.

Landwirtschaft.

In diesem Ministerium sind augenblicklich die Hauptaufgaben der Gegenwart konzentriert. Wie in früheren Epochen alles zur Stärkung der nationalen Wehrmacht beitragen mufste, wie in früheren Zeiten unter dem Drucke der öffentlichen Schuld und der Schuld in konvertierbaren Emissionen die Finanzen die Hauptsorge der Regierungen waren, wie es früher galt, die Probleme der inneren Politik zu lösen — so ist das Desideratum der Gegenwart die Heranziehung der europäischen Einwanderung, zu deren Aufnahme das Land die entsprechenden Bedingungen bieten mufs. Wirksame Mittel sind zu ihrer Heranziehung anzuwenden.

Dieses schwierige und komplizierte Werk, dessen Gelingen von so vielen Faktoren abhängt, kann nicht in einem Tag noch durch ein simples Dekret erreicht werden. Es bedarf dazu: einer fähigen Regierung, des Friedens nach aufsen und der Ruhe im Innern, einer sparsamen Politik ohne persönliche Rücksichtnahmen und unsinnige Vergünstigungen, einer Verbilligung des Lebens, wozu die Regierung beitragen mufs, einer gerechten Justiz, einer guten Polizei und vorteilhafter Transportmittel sowie eines allgemeinen Fortschritts, der das Land in ein sicheres Arbeitsfeld verwandelt und dadurch den unterbrochenen europäischen Auswanderungsstrom wieder nach hier lenkt.

Die letzten fünfzehn Jahre waren in der Tat sehr schlimm. Der Mifskredit des argentinischen Namens war infolge einer tiefen Krisis in ganz Europa verbreitet; der Friede im Innern war wiederholt gestört worden; durch verschiedene Umstände teils elementarer, teils handelspolitischer Natur, hatten selbst die Hauptreichtumsquellen des Landes Einbufse erlitten; und als ob dies noch nicht genug gewesen wäre, hiefs es in der Welt, dafs wir unsere See- und Landstreitkräfte für einen Krieg nach aufsen rüsteten. Ein Stillstand trat in der Entwicklung des Landes ein: die Einwanderung blieb aus, und zu gewissen Zeiten der letzten Jahre hatten wir sogar eine die Einwanderung an Zahl übertreffende Auswanderung zu verzeichnen.

Auf diese Weise kann es nicht mehr weiter gehen. Ohne Aufschub müssen wir diese Probleme studieren und sie entschlossen zu lösen versuchen.

Fiskalische Ländereien sind noch in grofsen Ausdehnungen vorhanden, und durch eine richtige Verteilung können wir Viehzucht, Ackerbau und Forstwirtschaft fördern; doch die Ländereien sind im allgemeinen viel zu weit entfernt, um sie dem europäischen Einwanderer anbieten zu können, wenn derselbe nicht eine Enttäuschung erleiden soll. Es sind daher die im Lande Geborenen, die mit den Eigentümlichkeiten des argentinischen Bodens Vertrauten, welche die Wüste erobern müssen, auf welche Weise die Regierung, vermittels einer einfachen wirtschaftlichen Operation, ihre weiten und fernen Ländereien langsam gegen die im Zentrum unserer Zivilisation gelegenen Gebiete vertauschen und diese letzteren, die für den Fremden günstigere Bedingungen vereinen, dem einwandernden europäischen Ackerbauer anbieten kann.

Um ferner die Vorurteile und das Mifstrauen, mit welchen man

der Republik aus den bekannten Gründen in Europa begegnet, zu zerstreuen, müssen wir ein Protektionssystem versuchen, das diskret angewendet, uns dazu dienen soll, die Auswanderung der besten europäischen Rassen nach diesen im voraus eingerichteten Regierungskolonien zu lenken. Die Erfahrungen von 1888 und 1890 waren uns eine gute Lehre. Wir werden nicht wieder den Irrtum begehen, unsere Hauptstadt auf Staatskosten mit dem Ausschufs der grofsen europäischen Metropolen zu füllen. Die Regierung mufs vielmehr, und selbst mit momentanen Opfern, die Einwanderung von ausgesuchten Gruppen fördern, von Leuten, die arbeitsam und Landwirte sind, die Respekt vor den Gesetzen haben und deren vorteilhafte Unterkunft durch die Mafsnahmen der Behörden derart gesichert sein mufs, dafs sie zu neuem Zufluss führen und zu jener unersetzlichen Propaganda werden kann, die bis in den letzten Winkel der europäischen Ackerbaudistrikte von dem persönlichen Wohlergehen der hier Eingewanderten zeugt.

Wir sind, meine Herren, in der Lage, ohne viel Mehrausgaben eine doppelt so grofse Bevölkerung aufnehmen und verwalten zu können, als sie heute unser Boden beherbergt. So lange wir stationär bleiben, verschwenden wir unsere Kraft und halten das Land in seiner Entwicklung zur Gröfse und Wohlfahrt auf.

Oeffentliche Bauten.

In einem neuen und grofsen Lande ist das Bedürfnis nach vielen öffentlichen Bauten ein begreifliches, und nichts ist aufserdem so leicht, wie sie durch ein Gesetz oder ein Dekret anzuordnen. Die Schwierigkeit liegt aber darin, sie auch auszuführen, und vor allem sie so auszuführen, dafs die Kosten nicht allzu sehr auf den Steuerzahler drücken.

Während meiner Regierung werde ich den Bau öffentlicher Werke vorzüglich in jenen Provinzen und Nationalterritorien fördern, deren Gedeihen hauptsächlich von den Brücken- und Wegeverhältnissen abhängt und davon, dafs ihre Ortschaften saniert, die Ländereien bewässert und ihre bevölkertsten Gebiete mit den Bahnlinien oder den nächsten Häfen in Verbindung gebracht werden. Das ausländische Kapital soll dabei so wenig wie möglich in Anspruch genommen werden, vielmehr werde ich darauf bedacht sein, dafs der Staat die Bauten mit seinen eigenen Mitteln ausführt. In den bevölkertsten Provinzen aber, wo die Produktion reichlich gedeiht und das Kapital guten Gewinn abwirft, können die öffentlichen Bauten durch Privat-Gesellschaften hergestellt werden, die mit dem zukünftigen Aufschwung des Landes rechnen können, und deshalb keinerlei Garantien, Privilegien oder sonstige Entlastungen fordern sollen.

Die aufserordentlichen Zugeständnisse, die wir in früheren Zeiten dem ausländischen Kapital gewähren mufsten, damit unsere ersten Bahnen gebaut wurden, sind heute nicht mehr am Platze, und wenn wir auch die einmal von der Nation abgeschlossenen Kontrakte respektieren müssen, so giebt es doch noch die wirksamsten Mittel, um die etablierten Gesellschaften dahin zu bringen, dafs sie geziemend den Interessen des Publikums dienen. Das Eisenbahngesetz mufs mit Strenge durchgeführt werden; der Kongrefs darf den allzu anspruchsvollen Gesellschaften keine Verlängerung ihrer Linien gewähren; dagegen kann die passende Gewährung von Konzessionen für Schmalspurbahnen in bestimmten Gebieten eine Herabsetzung der übertrieben hohen Tarife herbeiführen.

Im allgemeinen kann ich Ihnen sagen, dafs die öffentlichen Bauten während meiner Regierung je nach den Mitteln vorgenommen werden, über die das Land verfügt, und sie werden, soweit dies in dem angegebenen Sinne möglich, in keiner Weise vernachlässigt werden, weder was die Bedürfnisse der Provinzen, noch den Fortschritt der Territorien, noch die Verschönerung der Hauptstadt betrifft, welch letztere unser Stolz und das beste Zeugnis unserer fortgeschrittenen Zivilisation ist.

Schlufsbetrachtung.

Ich habe in grofsen Zügen das politische und administrative Programm skizziert, dafs sich in meiner Regierung verwirklichen will. Mehr als in diesen Worten, die notgedrungen unvollständig sind, werden Sie die Absichten, die ich zu verfolgen gedenke, in meinem politischen Vorleben und in den Amtshandlungen meiner Regierung finden.

Ich komme als Mann mit Lebenserfahrung und in einem Alter, in dem mich weder der Ehrgeiz noch die Macht schwindlig machen können, auf den Präsidentenstuhl. Es wäre sinnlos gehandelt, wollte ich in der Stellung, die Sie mir gaben, den letzten Teil meines Lebens nicht zum Wohle meiner Mitbürger und zum Ruhme meines Vaterlandes verwenden. Ich kenne die Geschichte des Landes, seine heroischen Anstrengungen, um sich die Unabhängigkeit zu erringen, ich weifs, was es kostete, es vor der Anarchie und aus den Händen des Despotismus zu retten, ich weifs, wie wir arbeiteten, um es auf der Höhe der heutigen Zivilisation zu bringen, und ich werde sicher nicht in unsinnigen Abenteuern das vergeuden, was die Argentiner mit schweren Opfern errungen haben.

Ich schaue auch in die Zukunft und denke daran, dafs, bevor meine Regierungsperiode beendet sein wird, ich den Vorsitz bei den grofsen Festlichkeiten, mit welchen das argentinische Volk die Zentenarfeier seiner Unabhängigkeit begehen wird, zu übernehmen haben werde. An diesem Tage, der für meine Mitbürger ein Freudentag sein wird, wenn ich das Resultat meiner Regierungstätigkeit vor den am Fufse der Statuen stehenden Truppen, unter der in allen Städten, selbst in den Ortschaften der von den Freiheitskämpfen nicht betretenen Einöde, wehenden nationalen Flaggen unterschreibe — ich flehe zu Gott, dafs es mir vergönnt sei, diese letzten Jahre mit patriotischer Genugtuung dem Jahrhundert hinzuzufügen.

Uns ist ein Zug gemeinsam, der schon in der Kolonialzeit erkennbar ist, den wir in der Gröfse der kriegerischen Unternehmungen, in der Heftigkeit der inneren Fehden, in der Regierung, in den Parteien der konstitutionellen Epoche wiederfinden — wir alle besitzen ihn im tiefsten Grunde unserer Seele, einmal läfst er uns zur Vernunft kommen, ein anderes Mal macht er uns heroisch: es ist das Gefühl unserer zukünftigen Gröfse.

Unter diesen Eindrücken empfange ich die Insignien des ersten Beamten der Republik.

Meine Landsleute wissen, dafs ich für nichts Rache zu nehmen brauche. Im öffentlichen Leben habe ich keine bitteren Erfahrungen gemacht; ich bin frei von Hafs und Groll; ich werde nicht unter meinen Mitbürgern Zwietracht sähen, sondern ich will die Geschicke meines Landes mit der gröfsten Unparteilichkeit lenken.

Und für die fremden Staaten bin ich von jetzt ab das Oberhaupt einer Nation, die ein Ideal in Amerika verfolgt. Uns kümmern die in der Welt vorherrschenden Tendenzen, die Oberherrschaft über andere Länder zu erlangen, wenig. In der Ausübung der Exekutivgewalt werde ich die Tradition unserer äufseren Politik hochhalten, nämlich das Bestreben, dafs der Friede auf dem Kontinent erhalten bleibe, die Zuflucht zum Schiedsgericht bei nicht zu beseitigenden Meinungsverschiedenheiten, und das Prinzip, Recht geht bei internationalen Fragen vor Gewalt. Meine Herren Senatoren und Deputierten! Gestatten Sie mir, dafs ich Ihre Beratungen und die Entschliefsungen meiner Regierung unter den Schutz Gottes, des Urquells aller Vernunft und aller Gerechtigkeit, stelle.

Europa.

H. **Ueber den Baumwollenbau und die Baumwollindustrie in Rufsland, speziell in Transkaspien und Transkaukasien.** (Originalbericht aus Tiflis von Anfang November.) In der ersten Hälfte des Oktobers a. St. fanden in Agdasch (im Gouvernement Elisabethpol) und in Eriwan Kongresse von Baumwollproduzenten statt, zu welchen der Vizedirektor des Departements für Landwirtschaft in Petersburg, Fürst W. J. Massalskij, welcher die Kongresse leitete, ein ausführliches Memorandum über den Baumwollenbau auf der ganzen Erde eingereicht hat. Wir entnehmen diesem Referat einen Auszug über die Baumwollenindustrie in Turkestan und Transkaukasien.

Zweck der Kongresse ist, die Baumwollenproduktion und Baumwollenindustrie im russischen Gebiet zu heben, um sich von den Kabalen der amerikanischen Produzenten und Lieferanten womöglich gänzlich zu befreien. Aufserdem eröffnet der Umstand, dafs die amerikanische Baumwolle mehr und mehr im Lande verarbeitet wird sowie die hierdurch verminderte Ausfuhr als auch die damit verbundene bedeutende Erhöhung der Preise ein günstiges Prestige für neue Kulturen. Die im Laufe der letzten 15 bis 20 Jahre zu verzeichnenden Erfolge sprechen deutlich für die Entwickelung und Ausdehnung dieser Industrie auf russischem Gebiete.

Es erweist sich, dafs die Baumwollindustrie in Rufsland gegenwärtig nicht nur den eigenen Bedarf völlig deckt, sondern auch noch eine Ausfuhr möglich macht. Im Jahre 1900 gab es in Rufsland 730 Fabriken, in welchen Baumwolle verarbeitet wurde. Die in denselben angestellten Arbeiter und Arbeiterinnen, 399903 an der Zahl, verdienten 65829300 Rubel. Die Einrichtung der Fabriken kostete 247 Millionen Rubel, während der Wert ihrer Produktion 520½ Millionen betrug.

Von 1890 bis 1900 hat sich die Zahl der Spulen und die Menge der verbrauchten Baumwolle in Rufsland fast um das Doppelte vermehrt, der Wert des verarbeiteten Rohmaterials erreichte die Höhe von 171 Millionen Rubel. Fürst Massalskij berechnet, dafs im Jahre 1903 die russischen Fabriken nicht weniger als 18 Millionen Pud Baumwolle verarbeitet haben, wovon 11 Millionen aus dem Auslande und nur 7 aus Rufsland kamen. Diese 18 Millionen Pud repräsentierten einen Wert von ca. 190 Millionen Rubel. Die erste Rolle in der Einfuhr spielt Amerika mit 75 pCt., während es 47 pCt. des ganzen Verbrauchs lieferte, dann folgt egyptische, persische und ostindische Baumwolle. Unter den eingeführten Waren nimmt die Baumwolle ihrem Werte nach den ersten Platz ein; derselbe beträgt 10 pCt. der ganzen Einfuhr.

Etwa 36 pCt. des Bedarfes werden durch einheimische Baumwolle aus Central-Asien und Transkaspien gedeckt. Der Wert derselben beträgt am Ort 60 bis 70 Millionen Rubel. Diese Resultate wurden in den letzten 15 bis 20 Jahren durch verschiedene Privilegien erreicht, welche diesen Industrien gewährt wurden.

Im Jahre 1884 betrug das Areal der von amerikanischer Aussaat eingenommenen Ländereien in Turkestan nicht mehr

als 300 Dessätin (à 1,0925 ha); im Jahre 1890 waren es schon 59 000 Dessätin, wozu noch einheimische Baumwolle auf 36 000 Dessätinen kam. In den letzten Jahren wird im zentralasiatischen Rayon im Mittel auf 346 000 Dessätin Baumwolle gesät, und beträgt die Ernte 5 870 000 Pud. Die erste Stelle in der Produktion nimmt das Fergana-Gebiet ein, dann kommt Buchara, Chiwa, das Syr-Darja-Gebiet, Samarkand und Transkaspien.

In Transkaukasien beträgt die Oberfläche der Baumwollkulturen gegen 45 000 Dessätin bei einem Mittelertrag von 750 000 Pud à 16,38 kg. Auf die einzelnen Gouvernements verteilt, hat

das Gouvernem.	Eriwan	30000	Dessätin	mit	500000	Pud	Ertrag
" "	Elisabetpol	8000	"	"	150000	"	"
" "	Baku	3000	"	"	60000	"	"
" "	Kutais	3000	"	"	30000	"	"
" "	Tiflis	1000	"	"	10000	"	"

Der Ertrag in beiden Rayons, in Turkestan und Transkaukasien, beläuft sich bei einem Areal von ca. 400 000 Dessätin auf ca. 7 Millionen Pud, wovon auf amerikanische Baumwolle 5, auf einheimische 2 Millionen Pud kommen. Als mittleren Ertrag in Turkestan und Transkaukasien rechnet Fürst Massalskij 15 bis 18 Pud pro Dessätine, obgleich man auch Erträgnisse von 30 Pud und mehr kennt.

Die klimatischen Verhältnisse liegen in Transkaukasien und namentlich in Turkestan im allgemeinen sehr günstig für die Baumwollkultur, welche schon jetzt einen der Hauptzweige der Landwirtschaft bildet. Jedoch wird die weitere Entwickelung erschwert resp. verhindert durch den Mangel an Ländereien, welche bewässert werden können. Nur im westlichen Kaukasus, wo so viel Regen fällt, dafs das Reifen der Baumwollenkapseln aufgehalten wird, kann die Baumwolle im Herbst ohne Bewässerung wachsen; in allen andern Gebieten können Baumwollenpflanzungen nur auf solchen Ländereien angelegt werden, welche durch andere Kulturen besetzt sind. So hat z. B. in Turkestan die Erweiterung der Baumwollkulturen stellenweise eine Erhöhung der Preise für Luzerne, Weizen und Gerste um das Doppelte und Dreifache im Gefolge gehabt. Das übte natürlich einen Rückschlag auf die Baumwollkultur aus und machte sie weniger vorteilhaft als die anderen Kulturen. Zwar könnte ja Getreide eingeführt werden, um die Preise zu regulieren, aber dies wäre nicht wünschenswert, da die einseitige Kultur der Baumwolle geringere Erträgnisse zur Folge hat. So nehmen z. B. im Fergana-Gebiet die Baumwollenkulturen 60 pCt. des ganzen bewässerbaren Landes ein, was vom agronomischen Gesichtspunkt aus entschieden als nicht normal zu bezeichnen ist, denn bei regelmäfsiger Bewirtschaftung müssen Baumwollenländereien abwechslungsweise mit Getreide, Gräsern und Bohnenpflanzen besät werden.

Es müssen also für die Baumwollenkultur neue Ländereien durch Bewässerung gewonnen werden. Wenn wir rechnen, dafs aus dem Auslande jährlich ca. 10 Millionen Pud Baumwolle nach Rufsland eingeführt werden, dafs im Mittel eine Dessätine in Turkestan und Transkaukasien 16 Pud trägt, so brauchen wir, um obigen Ertrag zu erhalten, gegen 600 000 Dessätin Land. Da aber Baumwollenkulturen etwa $^1/_4$ alles kulturfähigen Landes einnehmen sollen, so kann die Oberfläche der Ländereien für besagte Kultur auf 2 400 000 Dessätinen erhöht werden. Ein solches Gebiet läfst sich nach Daten des Fürsten Massalskij in Turkestan im Bassin des Syr-Darja und Amu-Darja und in Transkaukasien im Bassin der Kura und des Araxes finden.

In Turkestan allein mit Chiwa, Buchara und Transkaspien rechnet Fürst Massalkij schon 1 288 500 Dessätin, das übrige Gebiet läfst sich im östlichen Transkaukasien unschwer finden.

Die bewässerungsfähigen Ländereien liegen hier auf beiden Ufern des Unterlaufs der Kura und des Araxes in den Gouvernements Baku und Elisabethpol. In der Steppe Mugan auf dem rechten Ufer der Kura und des Araxes hat man schon Untersuchungen auf einem Gebiet von 307 000 Dessätin angestellt und ein Projekt für die Bewässerung von 160 000 Dessätin Kronsland im Werte von 5 Millionen Rubel ausgearbeitet. Zu Anfang sollen 8 000 Dessätin bewässert und dann das Gebiet allmählich erweitert werden. In der Milsteppe, welche zwischen Kura und Araxes liegt, gibt es gegen 400 000 Dessätin Krons- und Privatland, welche bei einem Aufwand von nicht mehr als 35 Rubel pro Dessätine bewässert werden können. In der Schirwan-Steppe auf dem linken Ufer der Kura und auch zwischen dem Unterlauf derselben und dem Kaspischen Meer liegen 600 000 Dessätinen, deren gröfster Teil auch bewässerungsfähig ist. Dazu kommen noch ca. 10 000 Dessätin in der Sardarabadsteppe im Gouvernement Eriwan und ebensoviel im Tal Eldora (Teil der Schirak-Steppe) im Gouvernement Tiflis. Auf diese Weise können in Transkaukasien gegen 1 327 000 Dessätin bewässert werden, macht mit Zentralasien zusammen gegen 2 615 500 Dessätin. Wenn man davon 10 pCt. als unbebaubares Land abrechnet und für Baumwollenkultur 25 pCt. des ganzen Gebiets in Anspruch nimmt, so erhält Fürst Massalskij seine 600 000 Dessätin, welche mit ihrem Ertrag die jetzige Einfuhr nach Rufsland decken können.

Freilich wird die Bewässerung der erwähnten Ländereien mit grofsen Schwierigkeiten verbunden sein und einen Aufwand von 125 bis 150 Millionen Rubel erfordern. Das Programm kann infolgedessen nur allmählich ausgeführt werden. Zuerst kommen natürlich diejenigen Ländereien in Betracht, deren Bewässerung weniger Schwierigkeiten bietet wie z. B. 194 750 Dessätin im Bassin des Syr-Darja und 160 000 Dessätin in der Mugan-Steppe, im Ganzen 354 750 Dessätin, deren Bewässerung nach dem Projekt 15 945 043 Rubel beträgt. Eine Erweiterung der Baumwollenplantagen könnte auch durch Reduzierung der Reisfelder herbeigeführt werden.

Die bedeutenden Summen, welche hier gefordert werden, können in gegenwärtiger schwerer Zeit wohl kaum aus der Kasse des Staates fliefsen. Nach der Meinung des Fürsten Massalskij wäre es ein erwünschter Ausweg zur Verwirklichung des Projektes, wenn man die Kronsländereien unter günstigen Bedingungen an solide Gesellschaften verpachtete, welche durch Baumwoll-Firmen selbst organisiert werden könnten.

Man könnte das Land auf 20 bis 40 Jahre in Pacht geben und den Pächtern die Erlaubnis erteilen, die bewässerten Stücke wieder ihrerseits an Bauern zu verpachten. Denn die eigene Bewirtschaftung grofser Strecken wäre bei den hohen Preisen der Arbeitskräfte und dem Mangel der letzteren sehr schwierig. Ein anderer Vorschlag wäre die Abgabe der Ländereien unter der Bedingung, dafs nach Einrichtung der Bewässerung den Pächtern ein Teil des Landes als Eigentum zufiele, der andere von der Krone für Ansiedler verwendet würde.

Doch müssen zur Hebung der Baumwollkultur noch andere Mafsregeln getroffen werden. Denn stellenweise wird sie zu einseitig betrieben und ruft Klagen über geringen Ertrag und Ausartung der Samen hervor. Das kann nur durch rationelle Bewirtschaftung der Felder, durch zeitweise Düngung etc. erreicht werden. Zum Glück waren bis jetzt die Pflanzungen in Transkaukasien und in Turkestan von verschiedenen Krankheiten, von Pilzen und schädlichen Insekten nicht heimgesucht. Erst kürzlich hat man in Turkestan auf einem kleinen Gebiet den Pilz Neocosmospora entdeckt, sogleich aber auch durch Desinfektion der Samen mittelst Formalin geeignete Gegenmafsregeln getroffen.

Sehr wichtig ist auch die rationelle Ausnützung der Samen. In Turkestan und Transkaukasien bleiben nach Abzug des Bedarfes für die Aussaat 15 bis 16 Millionen Pud Samen. Die Bereitung von Oel aus denselben ist in Rufsland eigentlich eine noch ganz neue Industrie. Erst in jüngster Zeit entstanden solche Fabriken, wie in Turkestan in der Nähe der Station Katta-Kurgan, wo jährlich aus 700 000 Pud Samen Oel gepreßt wird. Die grofse, neuerdings erbaute Oelfabrik auf dem kaiserlichen Gute am Murgab bereitet aus dem Samen aufser Oel auch Mehl und hofft solches im Auslande abzusetzen.

Während Turkestan ca. 1 Million Pud Samen alljährlich ins europäische Rufsland ausführt, ist es in Transkaukasien um die Ausnützung der Samen noch sehr primitiv bestellt, kleine Mengen werden ausgeführt, sonst aber werden die Samen wenig beachtet, während sie zur Mästung des Schlachtviehs und überhaupt als Viehfutter vom gröfsten Nutzen sein könnten.

Nicht verhehlt kann es werden, dafs die Kultur von Baumwolle in Turkestan und Transkaukasien den Pflanzern nicht die Vorteile und den Gewinn bringt, welchen sie bei normalen Verhältnissen haben müfsten. Denn die Ernte wird fast ohne Ausnahme auf lange Hand von Kapitalisten für verhältnismäfsig geringe Summen aufgekauft oder als Deckung geliehener Gelder beansprucht. Auf diese Weise ist es auch erklärlich, dafs die Baumwolle fast nirgends auf den Markt kommt, und wer z. B. in Eriwan Baumwolle einkaufen wollte, würde solche vergeblich auf dem Bazar suchen. Fürst Massalskij will diesen Uebelstand durch billigen Kredit der Pflanzer bei den Kronsbanken beseitigen.

Nord-Amerika.

Deutschland und Kanada. Die Zollzuschläge, die Kanada seit Frühjahr v. Js. auf deutsche Waren erhebt, haben die deutsche Einfuhr nach Kanada beträchtlich vermindert. Während die Gesamteinfuhr des Landes im Fiskaljahr 1903/04 (1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904) einen Wert von 251,4 Millionen Dollar, gegen 232,2 Millionen Dollar im Fiskaljahr 1902/03, erreicht hat, also

um 19,1 Millionen Dollar gestiegen ist, ging der Anteil Deutschlands von 12,3 auf 8,9 Millionen Dollar zurück. Der Ausfall beträgt also bereits über 4 Millionen Dollar, obwohl die Zollzuschläge in den ersten Monaten des abgelaufenen Fiskaljahres noch nicht voll in Wirkung getreten waren. Für das laufende Jahr ist jedenfalls ein weiterer Rückgang zu erwarten. Der am meisten von den Zollzuschlägen betroffene Artikel ist deutscher Zucker, der früher in grofser Menge nach Kanada eingeführt wurde, an dessen Stelle aber jetzt Rohrzucker aus Britisch Westindien getreten ist. Soweit es sich um Zucker handelt, haben demnach die britischen Kolonien den Hauptvorteil aus dem kanadischen Zollkrieg gegen Deutschland gezogen. Bei anderen Artikeln scheint der Vorteil England und den Vereinigten Staaten zugefallen zu sein. Die Vereinigten Staaten haben im letzten Jahr nicht weniger als 60 pCt. der kanadischen Einfuhr geliefert, England trotz des Vorzugstarifs nur 24,6 pCt., Deutschland, das bis jetzt noch die dritte Stelle behauptet, 3,3 pCt. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten stieg gegen das Vorjahr um 13,2, die aus England um 2,9 Millionen Dollar.

Wie lange der Zollkrieg noch dauern und ob ein Handelsvertrag zwischen Deutschland und Kanada zustande kommen wird, läfst sich zur Zeit gar nicht absehen. Der kanadische Premierminister erklärte vor kurzem, dafs er bereit sei, Gegenseitigkeitsverträge mit fremden Staaten abzuschliefsen; aber für jeden Dollar, den Kanada gewähre, müsse es auch einen Dollar wieder haben. Wenn dieser Grundsatz allgemein zur Geltung kommen soll, dann müfste er zunächst gegen die Vereinigten Staaten in Anwendung gebracht werden, die im letzten Jahr für 73 Millionen Dollar aus Kanada bezogen, aber für mehr als das Doppelte dorthin geliefert haben. Kanada könnte in Deutschland einen sehr guten Abnehmer seiner Land- und Forstwirtschaftsprodukte haben, sobald es den Mitgenufs der deutschen Vertragszölle für Getreide, Holz u.s.w. erlangte. Dieser Mitgenufs kann ihm deutscherseits selbstverständlich nur im Austausch gegen gleichwertige Gegenleistungen zugestanden werden. Auf dieser Grundlage einen Gegenseitigkeitsvertrag mit Kanada abzuschliefsen, dürfte die deutsche Regierung jederzeit bereit sein. Wir hoffen, dafs entsprechende Verhandlungen eingeleitet werden, sobald der Abschlufs unserer europäischen Tarifverträge gesichert ist.

Konsulatswesen in Kanada. In einer Zeit, in welcher der Kampf um den Welthandel immer schärfere Formen annimmt, kann es nicht verwundern, wenn verschiedene Länder darauf bedacht sind, das Konsulatswesen in stärkerem Grade als es bisher geschieht, für die Handelsinteressen nutzbar zu machen. In Europa steht Norwegen im Begriff, an die Schaffung eigener Konsulate zu gehen, und man kann sicher sein, dafs dieses Land sein Konsulatswesen in moderner Weise organisiert. Aufserhalb Europas verdienen die Bestrebungen Beachtung, die in Kanada gemacht werden, um die konsularische Vertretung auszugestalten. Kanada hat gegenwärtig nur kommerzielle Agenten, doch blofs in ungenügender Zahl, und zudem werden diese Agenten im internationalen Recht nicht anerkannt. Wie aber ein tüchtiges Konsulatswesen zur Entwickelung des Handels mit dem Auslande beitragen kann, sieht Kanada in nächster Nähe, in den Vereinigten Staaten. Die Regierung plant daher die Einrichtung britisch-kanadischer Konsulate, die mit tüchtigen Männern besetzt werden sollen. Es sind folgende Punkte in Vorschlag gebracht worden: Herausgabe einer amtlichen Zeitschrift, in welcher Veränderungen in Zolltarifen, Vorgänge auf den ausländischen Märkten, gesetzliche Bestimmungen über den Handel in fremden Ländern, Hafen- und Ortsreglements usw. veröffentlicht werden. In Ottawa ist ein Bureau zu errichten, das für Interessenten Tarife, Handelsnachrichten, Zirkulare usw. zugänglich hält. Aenderungen in ausländischen Zolltarifen sollen schneller als bisher bekannt gemacht und projektierte Aenderungen schleunigst gemeldet werden. Handelsberichte sollen häufiger und regelmäfsiger erscheinen und Kopien der Berichte den Handelszeitungen zugehen. Die Konsulatsberichte müssen vollständige Einzelheiten über industrielle Verhältnisse enthalten, und mit den Berichten sind Warenproben einzusenden. Die Konsuln haben Mitteilungen darüber zu geben, welche Mafsregeln zur Förderung des heimischen Handels dienen. Sie sind zu ermächtigen, für schnelle statistische Aufschlüsse Kostenaufwendungen zu machen. Mit den wichtigsten Konsulaten im Auslande sind Räume für Mustersammlungen zu verbinden, damit kanadische Waren zur Einsichtnahme ausgestellt werden können, auch sollen schwimmende Ausstellungen veranstaltet oder in ausländischen Häfen Ausstellungen errichtet werden. An zentralen Plätzen Kanadas sind Handelsmuseen, enthaltend ausländische Erzeugnisse, ins Leben zu rufen. Die Konsulate im Auslande müssen ihren Einfluss aufbieten, um bei Konzessionen oder anderen Unternehmungen britischen Untertanen eine ebenso günstige Stellung wie Ausländern zu verschaffen, und über derartige Unternehmungen ist sofort Bericht zu erstatten. Bei Eintreibung von Aufsenständen sollen die Konsuln Beistand leisten. Auch über die Zahlungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit ausländischer Handelshäuser sollen die Konsuln berichten. Bei Handelsübertretungen müssen die Konsuln quasi als öffentliche Ankläger auftreten. Als Konsuln sind Männer mit kommerziellen Fähigkeiten und technischen Kenntnissen zu wählen. Während des Urlaubes sollen die Konsuln in der Heimat kanadische Fabrikzentren besuchen und sich technische Kenntnisse aneignen. Den Gesandtschaften und Legationen sind kanadische kommerzielle Attachés beigegeben. Das Handelsdepartement mufs durch einen von der Handelskammer gewählten Ausschufs unterstützt werden.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Amerikanische Berichte über die Zweckmäfsigkeit der Einleitung von direkten Exportgeschäften nach Mexiko. Das „Department of Commerce and Labor" der Vereinigten Staaten von Amerika hat bei Geschäftsleuten und Konsuln in Mexiko über die Zweckmäfsigkeit der Einleitung von direkten Exportgeschäften nach Mexiko Recherchen eingeleitet und ein sehr reichhaltiges Material erhalten, aus welchem wir folgende interessante Mitteilungen entnehmen:

„Der Abschlufs der Verkäufe europäischer und amerikanischer Waren findet in Mexiko durch Reisende, durch Aussendung von schriftlichen Offerten und durch Vertreter und Zweighäuser europäischer Firmen statt. Die Konsuln lenken die Aufmerksamkeit amerikanischer Fabrikanten in erster Reihe auf die Anstellung von tüchtigen Vertretern und erwähnen, dafs es für heimische Häuser zweckmäfsig sei, einen tüchtigen Reisenden nach Mexiko zu senden, welcher über die Geschmacksrichtung der Kundschaft, Preise, Aufmachung der Waren etc. sich zu orientieren hat, und dann einen geeigneten Agenten anzustellen, der ganz besonders für den Absatz der Spezialitäten der betr. Firma interessiert werden müfste. Die mexikanische Bevölkerung ist aufserordentlich konservativ und neuen Ideen und Erfindungen schwer zugänglich. Selbst Korrespondenzen in spanischer Sprache sind gewöhnlich nicht erfolgreich, um neue Waren einzuführen. Wenn amerikanische Häuser beabsichtigen, den mexikanischen Markt für den Absatz ihrer Waren zu bearbeiten und in Wettbewerb mit anderen Häusern zu treten, welche bereits in dem Geschäft tätig sind, so ist es in erster Reihe notwendig, durch persönliche und systematische Einwirkung das Interesse derjenigen Personen für den Absatz der Waren wachzurufen, welche als Agenten oder Zwischenhändler den Vertrieb derselben bewirken sollen. Zu diesem Zwecke ist es vor allem notwendig, dafs die Vertreter in ständiger Fühlung mit dem Haupthause bleiben und von demselben alle Vorschriften und Fingerzeige erhalten, unter Anwendung welcher Methoden die Geschäfte sich am zweckmäfsigsten abschliefsen lassen. Ohne methodische Bearbeitung der für den Absatz amerikanischer Waren in Betracht kommenden Kundschaft — möglichst unter gleichzeitiger Anwendung einer ausgewählten auffallenden Reklame — ist ein gröfseres Exportgeschäft nach Mexiko kaum zu erzielen. Amerikanische Fabrikanten haben einen nicht geringen Teil ihrer Erfolge in erster Reihe einer guten Reklame zu verdanken. Von weiterer Wichtigkeit für das Geschäft nach Mexiko ist die Gewährung von Krediten. Amerikanische Häuser, welche in Mexiko Resultate erzielen, geben allerdings Kredite, denn ohne solche ist ein Geschäft in diesem Lande so gut wie ausgeschlossen. Aber diese Kredite werden seitens amerikanischer Häuser gewöhnlich nur auf 30 bis 90 Tage nach Ankunft der Waren gewährt, während europäische Lieferanten in dieser Hinsicht der mexikanischen Kundschaft immer mehr entgegenkommen und je nach Art der einzelnen Artikel Kredite von 4 bis 12 Monaten einräumen. Wenn sich amerikanische Häuser entschliefsen, der mexikanischen Kundschaft längere Kredite zu bewilligen, so wird es ihnen ohne Zweifel gelingen, einen gröfseren Teil des Handels an sich zu ziehen. Grofse Vorsicht ist natürlich immer bei der Zubilligung direkter Kredite zu beobachten, besonders bei Aufträgen von unbekannter Kundschaft. Kredite sollten mexikanischen Häusern nur gewährt werden, nachdem von mehreren Seiten über die Zahlungsfähigkeit und Bonität der Firma Erkundigungen eingeholt sind."

Die obigen Ausführungen sind auch für deutsche Fabrikanten belehrend, umsomehr, als neuerdings das direkte Geschäft, speziell nach Mexiko, sich mehr und mehr Bahn bricht. In den letzten Monaten hatten wir wiederholt Gelegenheit, im Interesse unserer Geschäftsfreunde in Mexiko, welche sich wegen Uebernahme von Vertretungen deutscher Fabrikanten in verschiedenen Artikeln

Digitized by Google

an uns wandten, bei deutschen Häusern entsprechende Umfragen zu halten. Ein grofser Teil der betreffenden Fabrikanten, bei welchen wir dieserhalb anfragten, antwortete uns, dafs sie in Mexiko bereits seit Jahren zur vollsten Zufriedenheit vertreten seien. Aus diesen Antworten ist ersichtlich, dafs bereits von Deutschland aus ein direktes Geschäft nach Mexiko in umfangreicher Weise betrieben wird, welches wahrscheinlich in den nächsten Jahren noch bedeutend an Umfang zunehmen dürfte. Fabrikanten, welche sich diesem Fortschritt der Zeit nicht anpassen, werden gewahr werden, dafs andere — ganz besonders amerikanische — Häuser in Mexico bereits festen Fufs gefafst haben.

Die Republik Panama, welche am 3. November 1903 proklamiert wurde, ist in sieben Provinzen eingeteilt, und zwar Panama mit der Hauptstadt Panama; Colon mit der gleichnamigen Hauptstadt; Bocas del Toro ebenfalls mit gleichnamiger Hauptstadt; Chiriqui mit der Hauptstadt David; Los Santos mit gleichnamiger Hauptstadt; Veragua, Hauptstadt Santiago; Cocle, Hauptstadt Penonome. Die Häfen der Republik am Pazifik sind: Panama, Agua Dulce, Pedregal, Montijo und Puerto Mudis, am Atlantik: Colon, Bocas del Toro und Puerto Bello. Es ist im Lande nur eine Eisenbahn vorhanden, welche von Panama am pazifischen Ozean bis Colon, am Atlantik reicht. Sie ist 47 englische Meilen lang, und wurde im Jahre 1855 am 28. Januar eröffnet.

Die Bevölkerung der Republik besteht aus 300 000 Personen verschiedener Nationalität, teils Indianer, Spanier, Engländer, Deutsche, Franzosen, Italiener, Chinesen etc. Es befinden sich etwa 40 000 Insulaner aus Jamaika und etwa 2000 Chinesen in der Republik, welche zum gröfsten Teil s. Z. bei den Arbeiten der französischen Kanal-Gesellschaft verwendet worden waren. Es ist fast unmöglich, über die wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes Genaueres zu sagen, indessen scheint es doch sicher zu sein, dafs sowohl in den Mineralien wie in den Wäldern von Panama ein ganz erheblicher Reichtum liegt, und dafs deren Ausbeutung für die Zukunft des Landes von wesentlicher Bedeutung sein wird. Zweifellos wird auch durch den zu bauenden Kanal Handel und Verkehr im Lande sich gewaltig heben.

Süd-Amerika.

Die Präsidentenwahl in Argentinien. (Originalbericht aus Buenos Aires, 12. Oktober 1904.) Präsident Quintana hat soeben, nachmittags 4 Uhr, sein neues Amt als Nachfolger des Generals Roca angetreten. Gegen alles Erwarten ist bisher der Präsidentenwechsel in aller Ruhe vor sich gegangen. Noch bis vor wenigen Tagen hiefs es, dafs zwischen den beiden Genannten in letzter Zeit tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien, und Quintana die Absicht habe, sich von Roca und dessen das Land beherrschenden Einflüssen frei zu machen. Roca habe daher beabsichtigt, in der Armee oder durch diese eine Erhebung zu veranlassen, um in letzter Stunde — also noch heute — die Rolle des Staatsretters zu übernehmen und so seine Unentbehrlichkeit mit den Waffen in der Hand darzutun. Das ist nun nicht geschehen! Ob es später geschehen wird, dürfte im Wesentlichen von der Klugheit und Geschicklichkeit des neuen Staatspräsidenten abhängen. Sicher ist, das General Roca nach wie vor der politische Gebieter des Landes ist und dafs seit ca. 25 Jahren weder im argentinischen Volke noch in der Armee ohne seinen Willen irgend eine politische Aktion sich abgespielt hat, noch — in absehbarer Zeit — sich abspielen wird. Würde Quintana versagen, so steht dem General Roca der neugewählte Vizepräsident, ein Córdobaner, unbedingt zur Verfügung und vermöchte jederzeit ans Ruder gebracht zu werden. Die alte Clique aus Cordoba und Tucuman herrscht also weiter!

Es ist dies ein Glück für das Land, denn diese Interessentengruppe hat jetzt politische Erfahrung gesammelt, ist an der Staatskrippe fett geworden, hat Beamte, Ehren und Geld in die Scheuern gesammelt — wozu und weshalb sollen Andere an den Tisch kommen. Andere, die sich erst noch Verdienst oder Verdienste erwerben müfsten, um das zu werden und zu haben, was die derzeitigen Machthaber sind und haben?!

Die Partei Roca hat Glück gehabt! Das Land hat sich in den letzten Jahren, infolge der brillanten Ernten — namentlich der letztjährigen — wunderbar gehoben. Es herrscht hier ein Leben, ein Luxus, von dem man sich in Europa im Ganzen und Grofsen keine auch nur annähernd richtige Vorstellung macht. Freilich geht damit auch ein Schwindel Hand in Hand, eine Spekulation, namentlich im Grundbesitz, der selbst in der neuen Welt, sogar in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, seines Gleichen nicht findet. Aber — man mufs es zugestehen — dieser Schwindel ist eine Begleiterscheinung eines enorm zunehmenden Volksreichtums. Wer hier diese endlosen, üppigen Weizenfelder, diese nach Tausenden und Tausenden zählenden Pferde-, Rindvieh- oder Schafherden auf den meilengrofsen Luzerneschlägen sieht, welche die edelsten Rassen aufweisen, der wundert sich nicht mehr über den hier herrschenden Prunk. Jeder Fremde, der in Buenos Aires landet, ist erstaunt über diese prachtvolle Stadt mit ihren herrlichen Strafsen, monumentalen Gebäuden, Geschäftshäusern und Prachtläden, die mit denen von Paris und Berlin wetteifern. Solche Equipagen mit so edlen Pferden, die hier im Lande gezogen werden, sieht man weder in London noch in Paris, ja selbst nicht in Petersburg oder Budapest — von Berlin ist gar nicht zu reden. Wer hier Dienstags oder Donnerstags, nachmittags 5 Uhr, auf der Calle Florida flaniert, kann die prächtigsten Pferde, oder, in den hocheleganten Kutschen, die schönsten, nach den neusten Pariser Moden reich gekleideten Damen der besten Familien des Landes sehen. Jedenfalls passen bei Allen, was auch der strengste Kritiker sagen mag, Schönheit und Eleganz zusammen — wenigstens äufserlich — Talmi mag ausnahmsweise den Grundton bilden.

Vor ca. 14 Tagen wurde die hiesige landwirtschaftliche Ausstellung geschlossen. Wer sie gesehen, wird anerkennen müssen, dafs weder in London, noch Paris, noch Berlin schönere Hengste, fettere Ochsen, kraftvollere Bullen, edlere Schafe ausgestellt werden können. Eine gröfsere Fülle vortrefflichster Zuchttiere ist wohl selten beisammen gewesen. Ein Stier wurde mit 21 000 Pesos (à 1,70 M.) verkauft — das war kein fingiertes Geschäft!! Die Landwirtschaft und Viehzucht Argentiniens ist, sowohl quantitativ wie qualitativ, derart im Wachsen begriffen, dafs Nordamerika alle Ursache hat, sich vor der hiesigen Konkurrenz in Acht zu nehmen. Wäre hier eine stärkere Einwanderung vorhanden, die leider durch die Bodenspekulation in empfindlicher Weise gehindert wird, so würden die Gaben der überaus reichen Natur ausgebeutet werden können, was nicht in genügender Weise geschieht. Jedenfalls hat Deutschland alle, alle Ursache sich dauernd um die hiesigen Märkte zu bemühen, sei es für den Ein- wie für den Verkauf! Es erscheint notwendig, dies gerade im Anschlufs an das über die obige Ausstellung Gesagte zu betonen. Auf dieser waren englische, belgische, nordamerikanische und französische Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen zahlreich vertreten — die deutschen Fabriken glänzten durch ihre Abwesenheit. Ueberhaupt war nur ein einziger deutscher Aussteller vorhanden. Artikel: Gummikragen und Gummimanschetten!

Die Deutschen mögen Acht geben! Wenn nicht Heuschrecken, Fröste, kalte andauernde Regen dazwischenkommen — was unwahrscheinlich ist, denn das Frühjahr ist bereits zu weit vorgeschritten — dann wird möglicherweise die bevorstehende Ernte die letzte an Güte und Reichhaltigkeit noch übertreffen!

Es heifst also sich beizeiten rühren! Die vortrefflichen Ernteaussichten üben auch auf die Politik einen günstigen Einfluss. Selbst Roca würde sich hüten, durch unzeitige politische Putsche die Ruhe und glückliche ökonomische Entwickelung des Landes in Frage zu stellen. Das könnte auch hier niemand vertragen. Wird eine reiche Ernte eingeheimst, dann gewinnt auch Quintana an Boden. Er wird die sich steigernden Staatseinnahmen gebrauchen können, denn allgemein wird ihm nachgesagt, dafs er ein sehr lebenslustiger und lebensdurstiger Herr mit ca. 12 Millionen Pesos Schulden sei, und daher zu grofsen Luxusausgaben neige. Hoffentlich verhält diesen Neigungen gegenüber, die vorläufig doch durch Anleihen gedeckt worden müfsten, die europäische Finanz sich etwas reserviert. Dieses Land ist reich, unendlich reich an Hülfsquellen aller und jeder Art. Möge die Privatinitiative ihre Schwingen mit Hülfe des europäischen Kredites entfalten, aber den Leichtsinn der hiesigen staatlichen Finanzwirtschaft zu fördern, ist ein Verbrechen gegen das Land selbst!

Es scheint der Tag ruhig seinem Ende entgegen zu gehen. Mögen die nächsten Monate ebenso verlaufen, bis wenigstens die Ernte, die Ende November beginnt, in Sicherheit ist. Grofs war heute das Aufgebot von Militär. Die vor den beiden Präsidenten defilierenden Mannschaften mögen wohl auf 5000 zu veranschlagen sein. Die sämtlichen Regimenter waren vertreten, selbst die Bergartillerie mit ihren ausgezeichneten und sehr marschfähigen Mauleseln. Die Offiziere und Mannschaften sahen vortrefflich aus, kräftige und gesunde Männer. Vielfach fehlte es bei der Infanterie an geübter Marschfähigkeit, der Zusammenhang der Offiziere und Mannschaften liefs zu wünschen übrig. Die ersteren hatten die letzteren nicht genügend „an der Strippe"! Tadellos war dagegen die Kavallerie! Solche Pferde, solche Pferde!! Unseren Reiteroffizieren würde das Herz im Leibe

lachen, wenn sie diese Gäule sähen! Und wie leistungsfähig sind dieselben! Tadellose Tiere. Erwägt man, dafs noch im Jahre 1879 diese argentinische Armee ein Sammelsurium von Gesindel war und jedem Verurteilten damals es frei stand, entweder 4 Jahre Gefängnis oder drei Jahre Militärdienst zu wählen, dann kann man das Verdienst des General Roca nicht hoch genug anerkennen, der es verstanden hat, die heutige argentinische Armee zu schaffen. Solange Roca lebt, wird Argentiniens Geschick mit dem seinen verbunden sein.

Zur Lage des Kaffeemarktes. Die alljährlich wiederkehrenden Frostnachrichten aus der brasilianischen Kaffeezone sind Mitte August wieder eingetroffen. Seit der Ueberfüllung des Kaffeeweltmarktes kommen diese Frost-Enten alljährlich pünktlich wie die Schwalben über den Ozean her, ganz unabhängig von den tatsächlichen meteorologischen Erscheinungen. Sie sind der Spekulation notwendig, um die stillen, trägen Massen der Kaffeeweltbestände wieder etwas in Bewegung zu bringen. Ueber die gegenwärtige Kaffeemarkt-Lage wird nun geschrieben:

Es lagen an der Hamburger Börse von sieben brasilianischen Kaffee-Exportfirmen Telegramme vor, in denen über mehr oder weniger starke Beschädigungen der Kaffeepflanzen durch den Frost die Rede ist. Auch eine Meldung der offiziösen Agence Havas aus Rio de Janeiro meldet, dafs starke Fröste in den Kaffeegegenden der Ernte Schaden zugefügt hätten. Ueber die Höhe des Schadens, und in welchem Stadium die Kaffeepflanzen von dem Frost betroffen worden sind, liegen noch keine Mitteilungen vor.

Frostmeldungen aus den brasilianischen Kaffeebezirken gehören in der jetzigen Jahreszeit nicht zu den Seltenheiten. Denn da in diesem Lande das Frühjahr noch nicht angebrochen ist, mufs man dort noch mit dem zeitweiligen Auftreten von Frösten rechnen. Von dem Stärkegrad des Frostes hängt es erst ab, ob die Beschädigungen der Kaffeepflanzen wirklich ernsterer Art sind oder nicht. Vor zwei Jahren haben die Augustfröste insofern schwere Verheerungen angerichtet, als sie damals die infolge vorangegangener milder Witterung verfrüht begonnene Hauptblüte der Kaffeepflanzen trafen. In diesem Jahre scheint diese Blüteperiode noch nicht begonnen zu haben, da in keiner der Depeschen, die über die Frostschäden berichteten, etwas über die Blüte gesagt worden ist.

Die brasilianische Kaffeepflanze macht jährlich drei Blüteperioden durch. Die Vorblüte, die im allgemeinen im Juli stattfindet, die Hauptblüte im September und die Nachblüte im November. Je nach Lage der Planeten und nach der Verschiedenheit der allgemeinen Witterung treten die genannten Perioden auch wohl etwas früher oder später ein. Der gegenwärtige Frost dürfte die Kaffeepflanzen in einem Stadium getroffen haben, in dem die Vorblüte schon gröfstenteils beendet war, die Hauptblüte aber noch nicht begonnen hatte. Wenn diese Annahme zutreffen sollte, so bliebe die Hoffnung bestehen, dafs die Hauptblüte bei günstiger Witterung noch manches von dem verursachten Schaden wieder gut machen könnte.

Dieselbe Festigkeit der Tendenz, die infolge der Frostnachrichten in Hamburg herrschte, wurde auch von den anderen grofsen Kaffeemärkten New York und Havre gemeldet. Die Frostnachten bildeten nur ein weiteres Motiv für die Haussestimmung, die die Kaffeemärkte nun schon seit längerer Zeit beherrscht, und die die Preise von dem Niveau der tiefsten Depression — 24½ Pf. — auf einen Stand von 36½ Pf. hob.

Die Führung der Haussebewegung liegt in New York, wo Spekulanten aus den Kreisen der Fondsbörse periodisch am Kaffeemarkt erscheinen, um ihre Unternehmungslust zu befriedigen. Dafs sich diese Unternehmungslust der Haussespekulation zugewandt hat, findet ihre Erklärung in der statistischen Lage des Artikels, die durch die Minderergebnisse der jüngsten Ernten eine gewisse Gesundung erfahren hat. Nach der Rekordernte des Erntejahres 1901/02, in dem in Brasilien 15 496 000 Sack geerntet wurden, brachte die Ernte 1902/03 nur 12 324 000 Sack und die Ernte 1903/04 nur noch 10 407 000 Sack. Es sind dies gewifs noch recht stattliche Ziffern, aber die stufenförmige Abnahme der Ergebnisse gab der Haussespekulation schon Mut und bestärkte sie in ihrer Bereitwilligkeit, ungünstigen Meldungen über die brasilianischen Ernteaussichten Glauben zu schenken. Es kursieren über die nächstjährige Kaffeeernte ganz aufserordentlich niedrige Schätzungsziffern. An der Havreser Börse wurden die für 1904/05 zu erwartende Santos-Ernte auf ca. 6½ Millionen Sack, die Rio-Ernte auf ca. 1¾ Millionen Sack, also die gesamte Ernte 1904/05 auf ca. 8¼ Millionen geschätzt. Diese ungünstige Ernteschätzung kann natürlich nur mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden, sie findet aber eine gewisse Begründung in der Zurückhaltung, die sich die brasilianischen Exporteure in letzter Zeit bei ihrem Angebot auferlegt haben. Diese Zurückhaltung kann aber auch darauf zurückzuführen sein, dafs sich die brasilianischen Verkäufer die feste Grundstimmung des internationalen Kaffeemarktes durch übermäfsige Zurückhaltung des Angebots zu nutze machen wollen. Sollte letzteres der Fall sein, was sich ja gegenwärtig nicht kontrollieren läfst, so würde die feste Tendenz des Marktes trotz des besseren Begehrs, den der Konsum seit einiger Zeit für effektive Ware bekundete, nicht voll berechtigt sein, die Lage würde vielmehr mit jedem Sack, der dem Weltmarkt vorenthalten würde, ungesunder werden, sodafs schliefslich wieder eine Reaktion unausbleiblich wäre. (Germania.)

Literarische Umschau.

Deutsche Erde. Einzige Zeitschrift für Deutschkunde. Beiträge zur Kenntnis deutschen Volkstums allerorten und allerzeiten. Herausgegeben von Prof. Paul Langhans. Gotha, Justus Perthes. 3. Jahrgang (Preis 8 M.).

Inhalt des 5. Heftes: Deutschtum und deutsche Geschichtsschreibung. Von Privatdozent Dr. Albrecht Wirth. — Deutsche und Romanen im Schweizer Mittellande. Von Dr. Jakob Zimmerli. — Das germanische Volkstum in den Reichen der Völkerwanderung. Von Bibliothekar Dr. Ludwig Schmidt. — Deutsche Neukolonisation der Missionen in Rio Grande do Sul. Von Dr. Herrmann Meyer. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Schleswig für 1903. Von Prof. Nis Schröder. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Tirol für 1903. Von Stadtschulrat Dr. Wilhelm Rohmeder. — Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Oesterreich-Schlesien für 1903. Von Wanderlehrer Josef Hoyer. — Rudolf Amandus Philippi †. Von Dr. Carl Ochsenius. — Friedrich Ratzel †. Von Prof. Dr. Karl Weule. — Die 8. Sonderkarte — ein Gedenkblatt. Vom Herausgeber. — Neues vom Deutschtum aus allen Erdteilen (Deutsches Reich, Westpreufsen, Böhmen, Ungarn, Ostseeprovinzen, Vereinigte Staaten, Brasilien, Burentum). — Berichte über wichtige Arbeiten zur Deutschkunde (Europa, Deutschland, Allgemeines, Hessen, Vereinigte Staaten, Brasilien). — Farbige Kartenbeilage: 8. Verbreitung des Deutschtums auf der Erde. Entworfen von Paul Langhans. Mit 2 Diagrammen des Anteils der Staaten an der Landfläche und Bevölkerung der Erde. Dr. Meyers Kolonien in Rio Grande do Sul (Südbrasilien). 1 : 6 250 000.

Koseritz deutscher Volkskalender für Brasilien auf das Jahr 1905 ist vor kurzem in seinem zweiunddreifsigsten Jahrgang erschienen. Dieser Kalender, von dem uns ein Exemplar vorliegt, weist einen reichhaltigen Inhalt auf und bringt neben einigen interessanten geschichtlichen Abhandlungen über die Entwickelung des Deutschtums in Südbrasilien auch statistisches Material über Südamerika im allgemeinen. Auch für Belehrung und Unterhaltung ist in hinreichender Weise gesorgt, und was sonst noch über die Verhältnisse in Südbrasilien wissenswert ist, findet in dem Buche seinen Platz. Wir möchten daher an dieser Stelle Veranlassung nehmen, auf diesen Kalender, aus dem ein echt deutscher Geist spricht, besonders auch alle Diejenigen zu verweisen, welche sich für die weitere Entwickelung unserer Kolonien in Südbrasilien interessieren.

Internationale Handelshochschul-Chronik. Herausgegeben von Dr. A. L. Stange (Verlag der Monatsschrift für Handels- und Sozialwissenschaft). Preis pro Semester 2 M.

Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert. Fünf Vorträge von Professor Dr. Ludwig Pohle in Frankfurt a. M. („Aus Natur und Geisteswelt". Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 57. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [VI u. 132 S.] 8. Preis geh. 1 M., geschmackvoll geb. 1,25 M.

Schott „Kapitalanlage". Anleitung zu zweckmäfsiger und vorteilhafter Vermögensverwaltung für alle Stände. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Ladenpreis 1 M. Verlagshandlung Paul Waetzel in Freiburg (Breisgau). Die plötzlichen, heftigen Erschütterungen, die nach Ausbruch des russisch-japanischen Krieges an den verschiedenen Börsen eintraten, und die starken Rückgänge, die sich daraufhin in einer ganzen Anzahl guter Wertpapiere vollzogen, haben wohl allgemein die Ueberzeugung wieder verstärkt, wie notwendig es ist, bei der Kapitalanlage in Wertpapieren nach bestimmten und festen Grundsätzen zu verfahren. Für diese bietet die jetzt in zweiter Auflage erscheinende gemeinverständliche Schrift über „Kapitalanlage" von Sigmund Schott (Verlag Paul Waetzel, Freiburg [Breisgau]. Preis 1 M.) einen ausgezeichneten Wegweiser.

Italienisch und Schwedisch, nach der Methode von Toussaint-Langenscheidt. Von diesen Unterrichtsbriefen sind in den letzten Tagen die Hefte No. 13 erschienen und von dem Verlag der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, Schöneberg bei Berlin, Bahnstr. 29/30 zu erhalten.

Die Masai. Ethnographische Monographie eines ostafrikanischen Semitenvolkes von M. Merker, Hauptmann und Kompagnie-Chef in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. Mit 89 Figuren, 6 Tafeln, 61 Abbildungen und einer Uebersichtskarte. Preis gebunden 8 M. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 29.

Acht lange Jahre einsamer, ununterbrochener Arbeit in den weiten Masaisteppen unseres fernen ostafrikanischen Besitzes haben das Material zu diesem Buche geliefert. Wir sehen, wie sich die Sitten und Lebensweise, das Denken, Sinnen und der Glaube eines Volkes vor uns entwickeln, von dem auch die Berufeneren unter uns bisher wohl geglaubt haben, dafs es, eine Geifsel für seine Nachbarn, in

Digitized by Google

tiefster Barbarei dahinlebe. Statt dessen führt uns Merker ein Volk vor, dessen strenger Monotheismus es weit über den Standpunkt aller uns bisher bekannten afrikanischen Naturvölker emporhebt, dessen Sitten und Lebensweise uns lebhaft an die der Erzväter des alten Testaments erinnern. Ja noch mehr: auch ihre Schöpfungsmythen, ihre Urzeitberichte, ihre Sittengesetze erscheinen nach Inhalt und Form so überraschend ähnlich denen des „Alten Bundes", dafs man sich immer wieder fragt, wie ist es möglich, dafs diese Herdennomaden im wildesten Teile Afrikas Ueberlieferungen haben können, die zum guten Teil die sittliche Grundlage unserer heutigen Kultur bilden?

Namentlich die ersten beiden Kapitel des vierten Abschnittes: „Die Ueberlieferungen aus der Urzeit" und „Eine vergleichende Betrachtung der Traditionen der Masai und Israeliten unter Berücksichtigung der in Babylonien gefundenen Berichte der Urmythen" konnten erst entstehen, nachdem jahrelange Intimität dem Verfasser das volle Vertrauen der Leute erworben hatte.

Wer sich für die Frage der Urzeitüberlieferungen, für die Entstehung der Sittengesetze, wie sie uns in der Bibel aufbewahrt sind, interessiert, der wird in diesem Buche eine Fülle von Anregungen finden; und ebenso wird es dem aufserordentlich Wertvolles bringen, der aus den Sitten und Gebräuchen der Naturvölker die Entwicklung und das Werden unserer heutigen Kultur kennen lernen und sich erklären will. Nach dieser Probe darf man sogar vermuten, dafs uns das eingehende Studium der Naturvölker Afrikas, besonders der einst von Lepsius als „Hamiten" bezeichneten Völkergruppe, noch manchen ungeahnten Aufschlufs gewähren wird, der an Wert den Ausgrabungen alter Tontafeln und deren Deutung gleichkommt, ja diesen in mancher Beziehung übertrifft, weil er eben an lebenden Völkern gewonnen ist.

Natur und Arbeit. Eine allgemeine Wirtschaftskunde von Dr. Alwin Oppel. Mit 216 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Holzschnitt, Hochätzung und Farbendruck. 2 Leinenbände zu je 10 M. oder in 18 Lieferungen zu je 1 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Ein hochinteressantes Werk erscheint wiederum im Verlag des Bibliographischen Instituts. „Eine allgemeine Wirtschaftskunde", eine Darstellung des materiellen Lebens in seiner Entwickelung und heutigen Gestaltung zu geben, ist gewifs ein guter Griff und, soweit es sich nach dem vorliegenden ersten Teil beurteilen läfst, ist er Professor Alwin Oppel glänzend gelungen. In der Verfolgung des Ziels, das Verhältnis zwischen Natur und Wirtschaftsarbeit gemeinverständlich auf wissenschaftlicher Grundlage darzustellen, zeigt der Verfasser zunächst, welche Möglichkeiten die Natur für die Erwerbsarbeit bietet, welche Schwierigkeiten sich der Gewinnung der Naturschätze entgegenstellen, und über welche Kräfte der Mensch verfügt, um die Natur zu bewältigen. Diesen Naturvoraussetzungen ist die Geschichte der Wirtschaft angeschlossen, in der erläutert wird, mit welchen Mitteln und in welchem Umfang es dem Menschen gelungen ist, sich der Naturschätze zu bemächtigen. Diese Geschichte mufs aber den ganzen Entwickelungsgang des Menschen von seiner Entstehung bis zur Gegenwart verfolgen, wobei zum Teil recht wichtige, vielumstrittene Probleme berührt werden. Der Verfasser hat es verstanden, in den Fragen über den Urmenschen, das Verhältnis der Vorgeschichte zur Geschichte, der Entstehung von Ackerbau und Viehzucht einen sichern Weg anzugeben, der aus dem Urzustand der Wirtschaft zu den weiteren Entwickelungsformen führt. Die Forschungen auf den verschiedensten naturwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Gebieten sind dabei überzeugend verknüpft und ausgeglichen. Bei der Schilderung der Verhältnisse in der Gegenwart hat sich Oppel nicht auf die Kulturvölker beschränkt, sondern mit Recht auch die Naturvölker herangezogen, weil sich aus deren Lebensweise und Kulturbesitz sehr wichtige Rückschlüsse auf die Entwickelung der Kulturvölker ziehen lassen. Den breitesten Raum des Werkes nimmt jedoch nach dem Gesamtplan die Darstellung der Wirtschaft der Gegenwart ein. Von den drei grofsen Kapiteln, die zeigen, welche Urstoffe die Erde dem Menschen bietet, ist das der „mineralischen Urproduktion" in den ersten Teil mit aufgenommen. Wie sich Produktion und Verbrauch zueinander verhalten, welche Mittel der Mensch zur Gewinnung anwendet, und welche gesellschaftlichen Organisationen sich herausgebildet haben, um am zweckdienlichsten zu arbeiten, wird mit grofser Uebersichtlichkeit gezeigt. Die Kapitel der pflanzlichen und tierischen Urproduktion, Gewerbe und Industrie, Handel, Geld- und Verkehrswesen wird der zweite Teil enthalten, dem wir mit Spannung entgegensehen, denn die ganze Anlage des Werkes, das durchaus objektive Urteil, das bei aller Individualität des Verfassers in klarer und gemäfsigter Form auch in allen Streitfragen hervortritt, läfst erwarten, dafs auch der zweite Teil, den der Verlag hoffentlich bald folgen läfst, eine Fülle des Interessanten bringen wird. Eine reiche Illustrierung ist dem Werke zuteil geworden, die Hauptvorgänge des wirtschaftlichen Lebens finden lebendige, bildliche Darstellung, gute photographische Nachbildungen von Originalen begleiten die Kapitel über die Geschichte der Wirtschaft. Besonders hervorzuheben sind auch die zahlreichen Karten, die in ihrer Gesamtheit einen sehr interessanten Atlas der Wirtschaftskunde darstellen werden. Das wirklich bedeutende Werk reiht sich würdig an die übrigen bekannten Werke des Verlags an und wird sicherlich bald viele Freunde gewinnen.

Briefkasten.

A la carte-Restaurationen auf dem Ozean werden auf einigen der von der Hamburg-Amerika Linie in Auftrag gegebenen neuen Dampfern eingerichtet werden, und zwar sind zunächst die „Amerika", welche etwa im Juli 1905, und die „Kaiserin Auguste Victoria", welche April 1906 ihre ersten Fahrten unternehmen dürften, hierfür in Aussicht genommen. Es wird damit den Passagieren Gelegenheit gegeben, ihre Mahlzeiten nunmehr auch im engeren Kreise im Restaurant nach selbst gewählten Speisen einnehmen zu können. Die Restaurants werden den erstklassigen auf dem Festlande entsprechen.

Gesellschaft für Erdkunde. Zu dem Referat über die Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Nr. 45 d. Bl. gehen uns folgende Berichtigungen zu: Die beiden Reisenden, welche ihre Expedition nach dem oberen Hoang-ho unternahmen und die übrigens vor einigen Tagen wieder wohlbehalten in Hsi-nin-fu eingetroffen sind, heifsen: Leutnant Filchner und Dr. Tafel.

Die Humboldt-Bonpland-Plakette wurde nicht vom „Amerikanisten-Kongrefs" gestiftet, sondern vom Württemberger Verein für Handelsgeographie, der sie den Mitgliedern des Amerikanisten-Kongresses zum Geschenk machte.

Gratisprämie für unsere Leser! Im Interesse unserer kaufmännischen Abonnenten haben wir mit dem Verlag von Dr. P. Langenscheidt, Berlin-Grofslichterfelde, die Vereinbarung getroffen, dafs die von demselben soeben herausgegebene Brieftaschenbeilage (eine Sammlung wichtigen und nützlichen Materials für alle Lagen des geschäftlichen Lebens) ihnen gratis von obiger Verlagsbuchhandlung zugesandt wird. Von dem Inhalt des bereits in 10 000 Expl. verbreiteten, allseitig mit Beifall aufgenommenen Werkchens heben wir nur hervor: Post-, Telegraphen-, Fernsprechtarife; Frachttarif; Zinsen-, Zinseszins- und Diskonttabellen; Münz-, Mafs- und Gewichtstabellen aller Länder; Stempeltarife; Steuertarife; Anwaltskosten usw.

Wir empfehlen unseren Lesern, soweit sie im kaufmännischen und gewerblichen Leben stehen, von diesem Vorzugsangebot Gebrauch zu machen. Die Bestellungen sind direkt an Dr. P. Langenscheidt, Grofs-Lichterfelde 1, Bahnhofstrafse 34 — nicht an uns — unter Bezugnahme auf unser Blatt zu richten. Da voraussichtlich grofse Nachfrage sein wird, die Neuauflagen nötig macht, so wollen sich die Besteller gedulden; jeder Einsender erhält nach der Reihenfolge der eingehenden Aufträge baldmöglichst sein Exemplar.

Kursnotierungen.

Ueberseeische Wechselkursnotierungen.

Bombay	14. 11. 04 a. Lond	16[illegible]	d.	Buenos-Aires	14. 11. 04 a. Lond.	48[illegible]	d
Calcutta	„ „	16[illegible]	„		Goldagio	127[illegible]	
Hongkong	„ „	22[illegible]	„	Valparaiso	14. 11. 04 a. London	16[illegible]	d.
Shanghai	„ „	31[illegible]	„	Rio de Janeiro	19. 9. 04 „	12[illegible]	„
Yokohama	„ „	24[illegible]	„	Uruguay	22. 9. 04 „	51[illegible]	„
Singapore	„ „	23[illegible]	„	Bolivien	6. 10. 04 „	20	„
Manila	„ „	24[illegible]	„	Peru	14. 11. 04 a. Dtschl. M.	20[illegible]	
				Venezuela	5. 7. 04 Mex. $	0[illegible] per 1 M.	

Paraguay 13. 11. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 1000 = 2[illegible] $ Pap., Goldkurs 1150.
Mexiko . . . 21. 10. 04 auf Deutschland 1[illegible] Mark.
Montevideo . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4[illegible].
San Salvador . . . Mitte August 04 Sicht auf Hamburg 135 %.
Haiti . . . Anfang September 04 Goldprämie 420 — 430 %.

Europäische Wechselkursnotierungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				25. 10. 04.		14. 11. 04	
				Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £		Geld M	20[illegible]	20[illegible]	20[illegible]	20[illegible]
Paris	„ 100 Fr.		„ „	80[illegible]	—	80[illegible]	—
Franz. Bk. Pl.	„ „ „		„ „	—	80[illegible]	—	80[illegible]
Brüssel und Antwerpen	„ „ „		„ „	80[illegible]	—	80[illegible]	—
Belg. Bk. Plätze	„ „ „		„ „	—	80[illegible]	—	80[illegible]
Schweizer	„ „ „		„ „	80[illegible]	79[illegible]	80[illegible]	79[illegible]
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl.		„ „	168[illegible]	166[illegible]	168,70	167[illegible]
Wien	„ 100 Kr.		„ „	84[illegible]	—	84[illegible]	
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „		„ „	—	83[illegible]	—	83[illegible]
Italienische Bk. Pl.	„ 100 L.		„ „	—	79[illegible]	—	79[illegible]
Spanische	„ 100 Pes.		„ „	—	57[illegible]	—	57[illegible]
Portug.	„ 1 Milr.		„ „	—	3[illegible]	—	3[illegible]
Petersburg	„ 100 Rb. S.		„ „	215[illegible]	210[illegible]	215[illegible]	210[illegible]
Stockholm	„ 100 Kr.		„ „	112[illegible]	—	112[illegible]	—
Schwed. Bk. Pl.	„ „ „		„ „	—	110[illegible]	—	110[illegible]
Christiania	„ „ „		„ „	112[illegible]	—	112[illegible]	—
Norw. Bk. Pl.	„ „ „		„ „	—	110[illegible]	—	110[illegible]
Kopenhagen	„ „ „		„ „	112[illegible]	—	112[illegible]	—
Dänische Bk. Pl.	„ „ „		„ „	—	110[illegible]	—	110[illegible]
New York	„ 1 $ G.		„ „	4[illegible] (60 Tg.)	4[illegible]	4[illegible] (60 Tg.)	4[illegible]

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M. 79[illegible].

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	25. 10. 04.	14. 11. 04.		25. 10. 04.	14. 11. 04.		25. 10. 04.	14. 11. 04.
Berlin	5 pCt.	5 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	5 pCt.	5 pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris	3 „	3 „	Schweiz	$3^1/_2$ „	$4^1/_2$ „	Petersburg	5 „	$5^1/_2$ „
Wien	$3^1/_2$ „	$3^1/_2$ „	Kopenhagen	$4^1/_2$—5 „	$4^1/_2$ „	Madrid	$3^1/_2$ „	$3^1/_2$ „

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „K. Wilh. d. Gr.", nach New York, 10. November $6^1/_2$ Uhr Vorm. Lizard passiert.
D. „König Albert", nach New York, 10. November 10 Uhr Vorm. von Genua.
D. „Brandenburg", nach Bremen, 9. November 2 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Friedrich der Grosse", nach Bremen, 10. November 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Breslau", nach Galveston, 11. November 9 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Prinz Heinrich", nach Bremen, 9. November 11 Uhr Nachm. in Shanghai.
D. „Sachsen", nach Hamburg, 10. November 8 Uhr Vorm. von Genua.
D. „Seydlitz", nach Ostasien, 11. November 8 Uhr Vorm. in Neapel.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft (s. auch Annonce)

D. „Apolda", Linie 1, 8. November ab Colombo.
D. „Flensburg", Linie 2, 3. November ab Antwerpen.
D. „Itzehoe", Linie 2, 6. November in Adelaide.
D. „Meissen", 5. November in Sydney.
D. „Offenbach", Linie 2, 4. November ab Port Elizabeth.
D. „Sonneberg", Linie 1, 7. November ab Sydney.
D. „Altona", in Hamburg; ladet.
D. „Augsburg", Linie 1, 6. November ab Port Said.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das K.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

648. **In billigen Nürnberger Reklamespiegeln** kann eine uns befreundete Firma in Mexiko gröfsere Geschäftsabschlüsse erzielen, jedoch müssen die Preise konkurrenzfähig sein. Die betr. zahlungsfähige Firma wünscht die Alleinvertretung einer Fabrik für Mexiko zu erhalten.

649. **Fabrikanten, welche sich mit der Herstellung von Spiegeln, Bilderrahmen und Manufakturwaren befassen,** wollen sich wegen Namhaftmachung eines Vertreters in Bukarest an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden. Auskünfte über die Firma erteilt das Exportbureau des genannten Instituts.

650. **Kostenanschläge für die Errichtung eines Fabrikunternehmens in Argentinien (Südamerika) wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Buenos Aires,** welcher bereits eine Fabrik mit Maschinenkraft betreibt, in welcher er z. Z. 40 HP. überflüssige Kraft zur Verfügung hat. Die Grundlage für die zu errichtende Fabrikation würde sein, dafs das Rohmaterial, welches bei der Herstellung der betreffenden Artikel zur Verwendung gelangt, billig in Buenos Aires zu haben ist, und auch die zum Betriebe notwendigen Menschenkräfte nicht erhebliche sind. In Argentinien sind hohe Löhne zu zahlen, und kann leicht ein Konkurrieren mit den europäischen oder nordamerikanischen Fabrikanten der betr. Artikel unmöglich werden, wenn die Betriebskosten zu hoch werden. Rohmaterialien, welche in Argentinien zu Fabrikationszwecken speziell verwandt werden können, sind alle vom Rindvieh und von Schafen herrührenden Rohprodukte, wie Häute, Klauen, Hörner, Haare, Wolle etc., dann Weizen, Lein, Mais und Hölzer der verschiedensten Art. Unser Freund interessiert sich speziell für ein Unternehmen, durch welches neue in Südamerika noch nicht bekannte Artikel hergestellt werden können und wünscht von deutschen Fabrikanten Kostenanschläge zu erhalten.

651. **Für den Vertrieb von Papieren aller Art** wünscht eine uns befreundete Agenturfirma in Rio de Janeiro als Vertreter deutscher Fabrikanten oder Exportfirmen zu wirken. Die Herren stehen mit der für den Absatz von Papier in Betracht kommenden Kundschaft (speziell Zeitungs- und Buchdruckereien) in ständiger Verbindung, und ist die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, bereit, den Abonnenten des Exportbureaus Näheres über diese Verbindung mitzuteilen.

652. **Ein gutes Absatzgebiet für Portlandzement bietet Brasilien im Hinblick auf die in diesem Lande bevorstehenden gröfseren Bauten.** Von einem Hause in Rio de Janeiro erhielten wir die Nachricht, dafs sich dasselbe für billigen Portlandzement interessiere. Die Firma, über welche wir Auskünfte vorliegen haben, wünscht eine Vertretung in diesem Artikel zu übernehmen, und können Interessenten den Namen der Firma durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, erfahren.

653. **Nach Rufsland** dürfen Gegenstände aus Colluloid in Briefpostsendungen nicht eingeführt werden. Finden sich derartige Sendungen in den Briefposten vor, so werden sie von den russischen Postämtern auf der Stelle vernichtet.

654. **Die bedeutendsten Abnehmer von Buchdruckmaschinen, Buchdruckereibedarfsartikeln, Typen, Schriftgiefsereimaterial etc. etc.** an den Haupthandelsplätzen von Canada kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

655. **Anstellung in Neuheiten aller Art für die Vereinigten Staaten von Nordamerika** wünscht ein Import- und Kommissionshaus in Chicago (Ill.).

656. **Kommissionslager von Nähmaschinen und Pianos wünscht eine in Bolivien ansässige Firma zu übernehmen.** Auskünfte über das Haus erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

657. **Absatz von Maschinen zur Toilette-Seifenfabrikation in Britisch-Indien gewünscht.** Zur Erhöhung des Absatzes von Maschinen zur Toilette-Seifenfabrikation nach Britisch-Indien (Bombay und Calcutta) sucht eine bedeutende leistungsfähige deutsche Maschinenfabrik Verbindung mit Maschinen-Importeuren, die bei Seifenfabriken etc. gut eingeführt sind. Anfragen sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

658. **Verbindungen mit Fabriken von Umschlagpapier und mit Tuchfabriken gewünscht.** Wir erhielten aus Odessa folgende Zuschrift: „Ich möchte Sie höfl. ersuchen, mich mit einigen Tuchfabriken und Umschlagpapierfabriken in Verbindung zu bringen". Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

659. **In billigen Colluloid- sowie Gummi-Staub- und -Frisierkämmen** kann eine uns befreundete Firma in Mexiko grofse Posten absetzen. Das Haus, welches zahlungsfähig ist, bemerkt: „Ich kann bedeutende Aufträge aufnehmen, es ist mir aber bisher nicht gelungen, eine Fabrik ausfindig zu machen, welche die Waren zu Preisen liefert, mit denen man gegen die jetzt in Mexiko bestehende Konkurrenz ankämpfen kann."

660. **In Catechu, Leim und Dextrin** wünscht ein Herr im Rheinlande, welcher uns als junger, aber tüchtiger Agent empfohlen wurde, Vertretungen von ersten Häusern zu übernehmen.

661. **Für kleine Dreschmaschinen mit Petroleummotorenbetrieb** hat ein uns befreundeter Agent in Mazedonien Abnehmer an der Hand und wünscht Verbindung mit Fabrikanten dieses Artikels. Eine deutsche Firma Lanse & Co., oder Lange & Co., soll Muster solcher Maschinen an die „Landwirtschaftliche Anstalt" in Konstantinopel gesandt haben. Genaue Adressenangabe dieser Firma wäre erwünscht.

662. **Verbindung für den Absatz von Eisenwaren (Werkzeugen, Emaillierwaren, Messern, Scheren etc.) sowie Bijouterien, Spielwaren und Kurzwaren auf Cuba.** Wir erhielten von einem Hause auf Cuba folgende Zuschrift, datiert Anfang Oktober 1904: „Mit meinem heutigen Schreiben möchte ich Sie höflichst ersuchen, deutsche Fabrikanten der obengenannten Artikel, die gewillt sind, nach Cuba zu arbeiten und Absatz der Waren durch Vermittlung eines Agenten anstreben, auf meine Firma aufmerksam zu machen. Ich bin ca. 15 Jahre im spanischsprechenden Auslande kaufmännisch tätig und daher mit den Gewohnheiten, Bedürfnissen, sowie Geschäftseigentümlichkeiten dieser Länder auf das Beste vertraut geworden. Vor längerer Zeit etablierte ich mich in Habana als Agent und Kommissionär und vertrete deutsche und amerikanische Exporthäuser. Da ich jedoch die Erfahrung gemacht habe, dafs infolge der an die Exporteure zu zahlenden Kommissionen die Waren bedeutend verteuert werden, zumal wenn die Exporteure an den Rabattsätzen und Preisen noch verdienen, so bin ich zu dem Entschlufs gekommen, mich um direkte Vertretungen deutscher Fabrikanten zu bewerben, von welchen ich mir bessere Erfolge verspreche. Eine gröfsere Anzahl deutscher Fabrikanten arbeitet bereits nach hier durch Vermittlung von Vertretern, und kann ich infolge der mir von Exporteuren gestellten höheren Preise in verschiedenen Waren nicht konkurrieren. Ich habe neben meinem Bureau ein grofses Musterlager eingerichtet, in welchem die darin ausgestellten Waren gut zur Geltung gelangen. Im Verhältnis zum bedeutenden Konsum ist hier naturgemäfs auch eine erhebliche Konkurrenz vorhanden, und ist mir daher nur an der Vertretung wirklich leistungsfähiger Fabriken gelegen." Wegen Aufgabe der Adresse dieses Hauses nebst Auskünften über dasselbe beliebe man sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

663. **Textilwaren, Leder, Glaswaren, Raucher-Artikel, Knöpfe finden in Manila (Philippinen) guten Absatz.** Einem uns zugegangenen Berichte entnehmen wir, dafs auf den Philippinen besonders folgende Waren absatzfähig sind: Baumwoll- und Leinenwaren, schwarze, wollene Strumpfwaren, weifses Unterzeug, halbwollene Kleiderstoffe für Hosen, ferner Handtücher, Lederwaren, Hornknöpfe, Glaswaren (tumblers), Likörgläser, Vasen, Raucherartikel usw. — Die bedeutendsten Einfuhrfirmen und Generalimporteure in Manila (Philippinen) kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

664. **Madagaskar bietet ein gutes Absatzgebiet für Messerschmiedewaren,** speziell für Messer, welche mit einem Ring versehen sind und zum Verputzen und Verschneiden von Baumästen, Sträuchern usw. dienen. Ebenso finden Scheren und Rasiermesser in Madagaskar Absatz. — Die bedeutendsten Einfuhrfirmen für Messerschmiedewaren an den Haupthandelsplätzen Madagaskars nebst den europäischen Einkaufshäusern derselben kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft machen.

665. **Tiefbohrmaschinen, hauptsächlich für Petroleum-Sonden,** von einer uns befreundeten Firma in Bukarest verlangt. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

666. **Anstellung in Maschinen zur Fabrikation von Stecknadeln für Mexiko gewünscht.** Wir erhielten kürzlich folgende Zuschrift: „Falls Sie eine Firma veranlassen könnten, mir Offerten in Maschinen zur Herstellung von Stecknadeln (Tagesproduktion 1 bis 2 Millionen Nadeln) zu machen, so wäre ich Ihnen sehr verbunden." — Interessenten wollen sich wegen Namhaftmachung dieses Hauses in Mexico an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

667. **Buchdruckerei-Pressen, Typen und alle Buchdruckerei-Bedarfsartikel finden in Mexiko ein gutes Absatzgebiet.** Hauptsächlich werden Aufträge, welche in diese Branche fallen, von Firmen in Deutschland ausgeführt. In den gröfseren Städten von Mexiko ist eine Anzahl modern eingerichteter Druckereien vorhanden, welche sich zum Teil in deutschen Händen befinden. In den kleineren Orten arbeiten die Druckereien fast durchweg mit veralteten Maschinen. Bei der allmählich vorwärtsschreitenden Modernisierung dieser Druckereien liefsen sich in den angeführten Artikeln bei sachgemäfser Bearbeitung der in Betracht kommenden Kundschaft Umsätze für deutsche Firmen wohl erzielen. — Am zweckmäfsigsten erscheint die Anstellung tüchtiger Vertreter, und ist das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, bereit, solche geeigneten Verbindungen den deutschen Fabrikanten, welche Mitglieder des erwähnten Instituts sind, zuzuführen.

668. **Für Solinger Stahlwaren, Celluloidwaren, Spitzen, Bänder, Nutstroh, Bürsten, Pinsel, Kämme, Bestandteile für Schirme etc.** wünscht ein uns befreundeter Herr in Warschau, welcher bei der Kundschaft gut eingeführt ist, Verbindungen mit deutschen Häusern behufs Uebernahme von deren Vertretung anzuknüpfen. Näheres beliebe man durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfragen.

Digitized by Google

Haben Sie Sand?

Beachten Sie unsere hervorragend praktischen, überall bewährten **Export-Maschinen für Sandverwertung** zur Herstellung von Sandmauersteinen, Dachsteinen etc. Anlagen unserer Systeme sind über die ganze Welt verbreitet. Beste Vertreter überall gesucht! Prospekte und Muster gratis. **Thomann & Co.** Spezial-Maschinen-Fabrik Halle a. S., Kirchnerstr. 12.

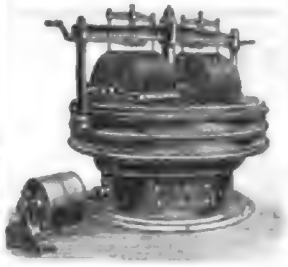
Importeure! Exporteure!

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
Flügel- und Pianofortefabrik
(839) Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

Strümpfler & Brandner,
Berlin S. 42,
Brandenburgstr. 80,
Zinkgusswaarenfabrik.
Gegr. 1886.
Spezialitäten:
Lampenfüsse, Kannen, Armleuchter, Aufsätze, Figuren, Uhrgehäuse, Thermometer, Barometer, Rauchservice etc.
Export nach allen Ländern.
Verbindungen mit dem gesamten Auslande gewünscht.

Sämmtliche Maschinen für
Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken



Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.
(139 b) liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

J. M. Lehmann
Dresden-Loebtau.
500 Arbeiter. Gegründet 1834.
Société Française J. M. Lehmann, Paris XI, 92 Boulevard Richard Lenoir.
J. M. Lehmann Co., New York 88/90 Walker Street.
London E. 5, Aldgate E. C. 10. Dukestreet.
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die
Cacao- u. Chocoladen- Industrie
ferner Maschinen für
Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.
Weltausstellung St. Louis
Grand Prix.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.
Gegründet 1880. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schrader) 18 Medaillen.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile, Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

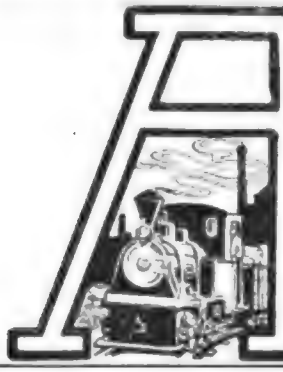
O. Hoppe & Co., Maschinen-Fabrik,
Fernsprecher 5826. **Leipzig,** Berlinerstr. 6
Broschüren-Ecken- u. Flachheftmaschinen, Drahtheftapparate für Kontore u. Bureaux — Perforiermaschinen — Einfache u. kombinierte Oesenmaschinen, Eckenausstoss- und Schlitzmaschinen, Boston- und Tiegeldruckpressen, Einrichtungen zur Faltschachtel-Fabrikation, Maschinen für die Kartonnagen-Industrie — Draht und Klammern für alle im Handel befindlichen Heftmaschinen.

Pertussin
Extract. Thymi saccharat. Taeschner
Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.
In allen Staaten gesetzlich geschützt.
Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacy, Pretoria.**
Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,
Berlin C. 19, Seydel-Strasse 16.

R. BARTHOL, Piano-Fabrik
Berlin SO., Manteuffelstrasse 81.
Gegründet 1871.
Moderne Pianos in nur solidester Ausführung.
Geeignete Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Exportpianos in besonderer Preislage.

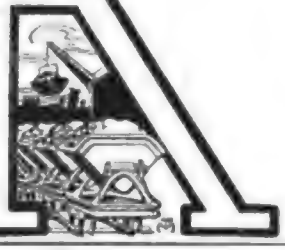
Digitized by Google



Feld- u. Fabriksbahnen,
Plantagenbahnen

Arthur Koppel

Berlin NW. 7, Bochum i. W.
London, Paris, Rom, Madrid,
New York, St. Petersburg.



Heinr. Hoffmeister

Schriftgießerei ◻ Leipzig

Eigene Erzeugnisse in Buch-, Titel- und Akzidenzschriften sowie Einfassungen, Zierat und Vignetten jeden Genres, in künstlerischer und fachtechnischer Vollkommenheit

Elektrisches Piano „Pneuma" D. R. P.

Pneuma kann in **jedes Piano** oder Flügel eingebaut werden. Der Einbau hindert in keiner Weise das Handspiel.

Alleinige Fabrikanten

KUHL & KLATT

BERLIN SO., Wusterhausenerstrasse 17.

Prospekte postfrei.

Glühkörper

	100 Stück Mk.
imprägnirt	16.—
Glühkörper versandfähig	20.—
Brenner Siebkopf	50.—
Brenner System Auer	70.—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäßigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,
Berlin S. 42,
Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.

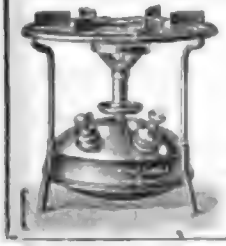
Verlangen Sie Katalog 5.

Induktions-Apparate, constante Batterien, Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht u. Galvanokaustik.

Gebr. Senftleben
Fabrik elektromedizinischer Apparate
Berlin SO. 26,
Waldemarstr. 53.
Illustrierter Katalog.

Spiritusgaskocher, Petroleumgaskocher, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Löthlampen in unerreichter (583) Leistung und Ausführung.

Gustav Barthel, Dresden-A. 19[E]



Spezialfabrik für Heiz-, Löth- und Kochapparate nach eigenen Systemen.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,
Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik. (614)

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.

Thümler & Swartte

Gegründet 1873.

Berlin O., Alexanderstr. 13.

Likör-Flaschen

von eleganten Crystall- bis zu den einfachsten Bedarfsflaschen.

Specialität:

Anfertigung von Originalflaschen unter besonderer Berücksichtigung jeden Geschmackes.

Export nach allen Ländern. ✻ Verlangen Sie unseren neuesten Prospekt!

Moritz Gude

Pianofortefabrik

Berlin O. 34, Petersburgerstr. 86

empfiehlt ihre **Pianos** für alle Klimate zu mäfsigen Preisen.

Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen und New York		Bremen und Cuba	
Bremen . Baltimore		Bremen . Brasilien	
Bremen . Galveston		Bremen . Ostasien	
Bremen . La Plata		Bremen . Australien	
		Genua . New York	

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt [819]

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(309) ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.

Linie 1: nach Algoa Bay, Melbourne und Sydney von Hamburg 19. November, von Antwerpen 26. November.

Linie 2: nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Port Adelaide, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 26. November, von Antwerpen 2. Dezember.

Und weiter alle vier Wochen

Linie 3: nach Kapstadt, Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang von Hamburg 12. November, von Rotterdam 15. November, von Antwerpen 20. November, von Lissabon 24 November.

Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen

Agenten: in Hamburg: Kahlbr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Eliis & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn in Lissabon: Ernst George Sucss, in London: H. D Borst 144, Leadenhall St. EC.

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisenbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her! Kein Docht!

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(336) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen

Glühkörper

in Baumwoll- und Seidengarn.

Export-Gasglühlicht-Fabrik

Harm Kremer

Leipzig-Schönefeld.

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)

anerkannt der beste der Welt,

und mit Gold. Medaillen prämiirt

Probesendungen gegen Einsendung von M. 4 franco nach allen Welttheilen.

Gasglühlicht A. Mannheimer

Berlin SW., Friedrichstr. 2.

Natron-Wasserglas, Kali-Wasserglas

liefern

van Baerle & Sponnagel,

Berlin-Spandau.

Motorzweiräder

mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.

Schönebeck a. E.

Umwandlungstabelle

1. der deutschen Gewichte in englische tons, cwts, qrs et lbs.
2. von Fuss bezw. Zoll in m bezw. mm

von V. Fissené.

Für jedes grössere Geschäft unentbehrlich!

Preis M. 2.—

Köln a. Rh. Paul Neubner.

Ansichtskarten

fertigen nach jeder Photographie

Stern & Schiele, Lichtdruckanstalt

Berlin — Schöneberg.

Diaphragma-Pumpe.

Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —

Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde

Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „

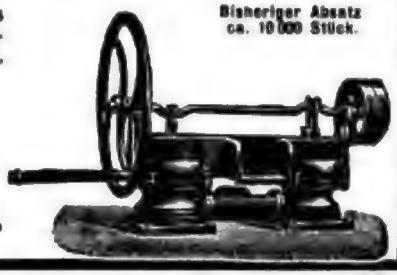
bei Hand- und Kraftbetrieb.

(344) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., **Düsseldorf 2.**



Bisheriger Absatz ca. 10 000 Stück.

Mozart-Pianos Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik · Berlin[37]
D. R. Wz. No. 65 104. Export nach allen Ländern. Kastanien-Allee 79.
Bestrenommierte Fabrikate zu mässigen Preisen.

Max Kornicker, Lindner's Nachfl., **Breslau I,** Neumarkt 17.
Schreibmaschinen-, Durchschlag-, Vervielfältigungs- und Kopierseiden- **Papiere.**
Export nach allen Ländern. Verbindungen überall erwünscht.

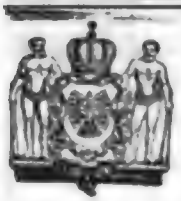
L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (566) Verbindungen überall gewünscht.

Katalog franko.
Glühkörper
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.
Echte Jenaer Cylinder
Glühkörper für hängendes Glühlicht
GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Grüner Weg 28.
Engros. Export.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.
Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
[326]
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.


Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 226.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. [illegible]
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.

Kaufet keine Maschinen
für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von
Karl Krause,
Leipzig, Zweinaundorferstr. 59. Berlin, SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris, 21 bis Rue de Paradis. London, WC. 76, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3.00 M.
im Weltpostverein . . . . 3.75 „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.00 M.
im Weltpostverein . . . 15.00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. ☚

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 24. November 1904.* **Nr. 47.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: England in Afghanistan. — Europa: Ungarische Handelsvertragsauffassungen. (Originalbericht aus Budapest.) — Deutsche Wollenstoffe in England. — Zollerleichterungen bei der deutschen Bierausfuhr. — Afrika: Der Suezkanal. — Nord-Amerika: Die Negerbevölkerung in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Die Einwanderung nach Amerika. (Originalbericht aus Orange [U. S. A.] von Ende Oktober.) — Central-Amerika, Mexico und Westindien: Der Baum der Zukunft von O. Sperber. (Nachdruck verboten.) — Süd-Amerika: Die Franzosen in Ecuador. (Originalbericht aus Quito von Anfang Oktober.) — Vereinsnachrichten: Württembergischer Verein für Handelsgeographie. E. V. — Literarische Umschau. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

England in Afghanistan.

Mit einer geradezu staunenswerten Geschicklichkeit nutzt England auf der ganzen Linie seiner Berührungssphäre mit Rufsland die jetzige Verlegenheit seines asiatischen Rivalen aus. In Tibet hat England einen diplomatischen Erfolg erzielt, der beinahe die Einverleibung dieses Landes an Indien bedeutet, indem England die Eingangstore von Indien nach Tibet militärisch solange besetzt hält, bis die Tibetaner die gesamte Kontribution bezahlt haben werden. Am Persischen Golf entfaltet England eine merkwürdige Rührigkeit, um die arabische Küste unter seine Einflufssphäre zu bekommen (s. „Export", Nummer 45). Auch die Aufrollung der armenischen und damit auch der orientalischen Frage überhaupt entspricht nur noch den Absichten Englands, welches in der Auflösung der Türkei einen ungeahnten Vorteil für seinen Imperialismus erblickt. Nun kommt die Nachricht, dafs England den Moment ausnutzt, um auch in Afghanistan jetzt eine Reihe von neuen Vereinbarungen mit dem Emir zu treffen, welche den englischen Einfluss dort wesentlich erweitern sollen. Der jetzige Emir Habbibulah will seinen ältesten Sohn Inajat-Ullah zum Lord Curzon nach Indien betreffs diplomatisch-politischer Verhandlungen schicken, während ein Beamter der englisch-indischen Regierung sich nach Kabul zum Emir begibt. Der Inhalt der abzuschliefsenden Vereinbarungen ist noch nicht bekannt, es handelt sich aber um die Frage einer engeren Anschliefsung Afghanistans an das britische Reich und die völlige Abschwächung des russischen Einflusses in diesem Grenzgebiet Indiens.

Afghanistan ist seit jeher der strittigste und gefahrdrohendste Punkt zwischen Rufsland und England in Asien. Durch die unaufhörlichen Eroberungen Rufslands in Zentralasien, durch die Besitznahme Bucharas, Chiwas hat sich Rufsland soweit Afghanistan genähert, dafs es in den 80er Jahren bereits die englische Regierung stark zu beunruhigen begann. Durch die transkaspische Eisenbahn, die in den Jahren 1886 bis 1888 erbaut wurde, erhob sich Rufsland zu einer strategischen Macht in Zentralasien, so dafs Afghanistan und somit auch Indien bedroht wurden. Die Besitznahme von Merw brachte Rufsland in der Tat auch unmittelbar an Herat heran. Diesem Eroberungszuge Rufslands in Zentralasien konnte England nicht gleichgiltig zusehen. Denn England hat seit jeher Afghanistan als ein in seine politische Einflufssphäre gehörendes Land angesehen. Es hat von 1877 bis 1881 wegen der Besitznahme mancher südlicher Gebiete Afghanistans, namentlich Quettas, mit den Afghanern Krieg geführt. Die englischen Soldaten standen in jenen Jahren unter der Führung des Generals Roberts mehrfach in Kabul, und hatte auch der Emir Abdurrahman, der Vater des jetzigen Emirs, seine Herrschaft der englischen Unterstützung zu verdanken. England setzte es darum Ende der 80er Jahre durch, dafs eine Demarkationslinie zwischen dem zentralasiatischen Besitz Rufslands und Afghanistan hergestellt, während Herat als der unerschütterliche Besitz Afghanistans erklärt wurde. Herat sollte vom Norden her gegen den Einfall Rufslands nach Indien sichern und Afghanistan den „Pufferstaat" zwischen Rufsland und England bilden. Mittlerweile rifs England im Jahre 1887 auch Beludschistan, im Süden Afghanistans, an sich und befestigte seine gesamten militärischen Stellungen an der südlichen afghanischen Grenze. Der Krieg mit Rufsland, der am Ende der 80er Jahre wegen Afghanistan auszubrechen drohte, war vermieden, und der Wettkampf zwischen England und Rufsland im „Pufferstaat" vollzog sich weiter auf diplomatischem Wege. Die englischen und russischen Diplomaten suchten in Kabul den Emir Abdurrhaman von ihrer Freundschaft zu überzeugen und vor dem Einfluss des Rivalen zu warnen, während der Emir, der sich ebenfalls auf die Diplomatie verstand, ein doppeltes Spiel spielte und vor allem seine Unabhängigkeit zu wahren suchte.

Mittlerweile schritt Rufsland in Zentralasien immer weiter fort. Rufsland schickte „Forschungsexpeditionen" nach dem Pamirplateau und bemächtigte sich allmählich mehrerer Punkte des Hochgebirges. Zwischen dem Pamir und Indien liegen nur noch die Distrikte Reschan, Schugnan und Wachan, denen sich Rufsland immer mehr näherte. In England wurde es bald klar, dafs Rufsland über das „Dach der Welt" weit rascher und leichter in das indische Kaschmir eindringen könnte, als es in irgend einem Punkte von Afghanistan aus in das britische Reich möglich war. Der englischen Diplomatie bemächtigte sich wiederum eine grofse Unruhe wegen dieses Vorstofses Rufslands, und sie leitete im Jahre 1891 schon Pamirverhandlungen in Petersburg ein. Mittlerweile rüstete die englische Regierung im nördlichen Gebirgslande, und Gilgit im Punatale wurde zu einem grofsen Waffenplatze umgewandelt. Auch knüpften die Engländer mit den dortigen Stämmen und Fürsten Beziehungen an, um sie vor der Botmäfsigkeit an Rufsland zu schützen und zum bewaffneten Kampf anzuspornen. Dies war aber durchaus nicht zureichend, um Rufsland von Indien fernzuhalten. England mufste die Grenzgebiete Afghanistans an sich reifsen, um Rufslands Vordrin-

einen Damm zu legen. Nachdem England Kurun im Jahre 1880, Beludschistan im Jahre 1887 und Wasiristan im Jahre 1890 sich einverleibt hatte, mufste diese Annexionspolitik mit aller Energie weiter fortgesetzt werden. Im Jahre 1893 reiste darum der englische Diplomat Sir Mortimer Durand nach Kabul und schlofs mit dem Emir einen Vertrag ab, nach welchem auch Tschitral unter die Abhängigkeit Englands geriet. Ebenso ist im ganzen Zwischenland (Borderland) zwischen Afghanistan und England die dauernde Oberherrschaft Englands hergestellt worden. Der Emir erhielt von England ein Jahresgehalt von 2½ Millionen Mark und Afghanistan geriet in die politische Einflufssphäre Englands.

Der weitere Schachzug Rufslands gegenüber Afghanistans bestand nun darin, dafs es eine Eisenbahnlinie von Merw nach Kuschk in der Länge von 312 Werst herstellte. Die Eisenbahnlinie hat nur noch eine strategische Bedeutung und ermöglicht, Rufslands Truppen mit grofser Leichtigkeit nach Herat zu befördern. Demgegenüber baute England eine Eisenbahnlinie von Quetta nach Kandahar, so dafs die beiden Rivalen Afghanistans den nördlichen und südlichen Eingang ins Land nunmehr in ihren Händen haben. Der transkaspischen Eisenbahnlinie und ihrer Fortsetzung schaffte England in der Eisenbahnlinie von Indien bis Kandahar ein Gegengewicht, wodurch es in der Lage ist, von Indien aus eine Armee nach dem Süden Afghanistans zu befördern. So lange aber die transkaspische Eisenbahn mit dem europäischen Eisenbahnnetz nicht verbunden war, hielten sich in Afghanistan die russischen und englischen Kräfte das Gleichgewicht. Nun aber hat Rufsland eine Eisenbahnlinie von Orenburg nach Taschkent errichtet (vgl. „Export" No. 44), so dafs Transkaspien dem russischen Eisenbahnnetz angegliedert wird. Rufsland gewinnt dadurch einen gewaltigen militärischen Vorsprung vor England, und es ist darum begreiflich, dafs sich der englischen Politiker eine Unruhe bemächtigt hat.

Jetzt hält nun England den Moment für gekommen, durch weitere Abmachungen mit dem Emir Habbibulah politische Vorteile in Afghanistan auf Kosten Rufslands zu erzielen. Der russische Gesandte in Kabul hat gegen weitere Abmachungen zwischen England und Afghanistan Einspruch erhoben, ohne dafs dadurch aber der Emir zurückgeschreckt wurde. Das Ansehen Rufslands ist eben durch die Mifserfolge in Ostasien in ganz Asien zurückgegangen, und England nutzt allüberall diese neugeschaffene Lage mit grofser Geschicklichkeit aus.

Militärisch war immer die Lage Rufslands in Afghanistan eine günstigere, als diejenige Englands. Die englisch-indische Armee besteht aus 130000 Mann, wovon 85000 einheimische und 45000 europäische Soldaten sind. Im Falle eines Konflikts zwischen Rufsland und England in Zentralasien und eines Einfalls Rufslands in Afghanistan hat England die gröfsten Schwierigkeiten, bis es überhaupt eine nennenswerte Armee an der Grenze Afghanistans zusammengezogen hat. Man hat berechnet, dafs England fünfeinhalb Monate brauchen würde, um 200000 Mann Truppen bei Kandahar aufzustellen. Demgegenüber ist Rufsland im stande, durch die Linie Orenburg-Taschkent in wenigen Wochen eine genügende Truppenmacht aus Europa nach Zentralasien zu schicken. Ja es könnte sogar in viel kürzerer Zeit Afghanistan niederwerfen und durch den feindlichen Pufferstaat die Grenzen Indiens erreichen, als England im stande wäre, eine gröfsere Armee zur Verteidigung Indiens zusammenzuziehen. Dies gilt aber für normale Zeiten, während jetzt die allgemeine Kriegsmacht Rufslands so sehr geschwächt ist, dafs die russische Regierung auch in Zentralasien das Uebergewicht verloren hat. Der englische Imperialismus macht nunmehr die riesigsten Fortschritte in Asien, und wenn die englische Regierung es unterlassen hat, nach dem Zwischenfall von Hull weitere Verwickelungen mit Rufsland hervorzurufen, so geschah es in erster Reihe darum, weil das Britische Reich auf friedlichem Wege und in aller Stille alle Vorteile ausnutzt, welche der militärische und politische Rückgang Rufslands ihm bietet.

Europa.

Ungarische Handelsvertragsauffassungen. (Originalbericht aus Budapest.) Wie das schon im politischen Temperament des Magyarentums liegt, verschlingt momentan der parlamentarische Kampf um die Revision der Hausordnung des Abgeordnetenhauses, durch welche den Auswüchsen einer schrankenlosen Obstruktion begegnet werden soll, jedes andere öffentliche Interesse. Nur der Besuch Posadowskis in Wien und Pest regte die nationale Phantasie auch in wirtschaftlicher Richtung an. Das Agrarierorgan Hazánk wollte wissen, Botschafter Szögyényi-Marich habe die deutsche Reichsregierung zu verständigen gehabt, dafs ohne Herabsetzung des Malzzolles resp. ohne Sicherung der Ausfuhr der ungarischen und österreichischen Braugerste, ferner ohne Veterinärkonvention resp. ohne Ermöglichung der ungarischen und österreichischen Viehausfuhr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kein wirtschaftliches Uebereinkommen, kein Handelsvertrag zu stande kommen könne. Infolgedessen sei Posadowski in einer „Erweichungs-Mission" nach Wien und Pest gesendet worden. Obwohl nun die österreichischen Manchesterianer sehr kurz und kühl mit Herrn v. Posadowski verhandeln und um höherer Industriezölle willen auch die höheren politischen Regards des Dreibundes schamhaft hinter dem Kahlenberge verstecken möchten, lassen doch die grofsen Interessen nicht blos der ungarischen Landwirtschaft sondern auch des österreichischen Viehexportes die Erhaltung der grofsen deutschen Absatzmärkte rätlich erscheinen. Umsonst bekämpfe der deutsche Landwirtschaftsrat den Abschlufs einer Veterinärkonvention, umsonst trachten die Berliner H. H.-Professoren nachzuweisen, dafs Deutschland seinen Fleischbedarf jetzt schon aus seiner eigenen Viehproduktion zu decken im Stande sei: Die Chronik der letzten fünf Jahre stelle unleugbar fest, dafs Berlin, München, Dresden und Württemberg (!) und sonstige reiche Emporien des deutschen Handels und berühmte Plätze der deutschen Kultur sich über einen, eines Kulturstaates nicht würdigen Fleischmangel beklagen. Dieser brennende Fleischmangel habe wesentlich zur Schürung der sozialen Unzufriedenheit, zur Entstehung der im Deutschen Reiche gezählten drei Millionen sozialistischen Stimmen beigetragen. Wenn andererseits das Deutsche Reich den berüchtigten Stätten der Tierseuchen, Rufsland und Rumänien, auch nur die kleinsten Begünstigungen betreffs der Vieheinfuhr gemacht hat, dann darf es dem mit den vortrefflichsten und modernsten Veterinäreinrichtungen versehenen Lande Ungarn wohl freie Bahn für seinen Viehexport gewähren. Ein anderes positives Resultat als die Ueberzeugung von diesen Wahrheiten könne die Reise des Herrn v. Posadowski ohnehin nicht haben.

Im „Magyar Ipar", dem Organ des Landesindustrievereins, führt der frühere Unterstaatssekretär Matlekovics aus, dafs die Schwierigkeiten des Vertragsabschlusses nicht in der Störung der regelmäfsigen Funktionierung der Gesetzgebung beider Staaten der Monarchie, auch nicht in der Ungewifsheit der Zukunft des österreich-ungarischen Zollbündnisses, sondern in den Einzelheiten liegt, deren Lösung durch den Handelsvertrag erfolgen soll, bezüglich welcher aber die Forderungen der deutschen öffentlichen Meinung oder mindestens der mafsgebenden Parteien in direktem Gegensatz zur öffentlichen Meinung Oesterreichs und Ungarns stehen. Das ungarische Interesse fordere entschieden eine vertragsmäfsige Regelung des Viehverkehres und in strittigen Fragen die Entscheidung eines Schiedsgerichtes und eine wesentliche Herabsetzung der Zölle auf land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse.

„Dieses ungarische Interesse ist in den meisten Fällen gleichzeitig ein östreichisches Interesse. An Viehverkehr sind die östreichischen Alpenländer noch mehr oder mindestens ebenso interessiert, wie Ungarn. Beim Export von Gerste, Malz und Mehl kommen die östreichischen Interessen ebenso in Frage wie die ungarischen, ganz gleich sind sie auch bei Holz, Obst, Eiern und anderen land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen. Bietet Deutschland auf diesem Gebiete keine Konzessionen, dann spricht kein ungarisches und noch weniger ein östreichisches Interesse dafür, die Sätze des österreichisch-ungarischen Zolltarifs zugunsten Deutschlands zu ermäfsigen. Dann werden den deutschen landwirtschaftlichen Prohibitivzöllen östreichisch-ungarische industrielle Prohibitivzölle entgegengestellt. Im selben Mafse, in welchem die Deutschen ihre Zollschranken zugunsten der land- und forstwirtschaftlichen Artikel erniedrigen, werden die Zollschranken des österreichisch-ungarischen Zollgebietes dem Import von deutschen Industrieartikeln geöffnet werden, in denen der deutsche Export den östreichischen übertrifft. Je karger Deutschland in der Befriedigung der ungarischen Interessen sein wird, desto weniger wird die deutsche Industrie ihren gewaltigen Absatzmarkt behaupten können, den sie bisher in der östreichisch-ungarischen Monarchie besessen hat, und desto mehr wird die ungarische und östreichische Industrie die Befriedigung des Bedarfes des Zollgebiets für sich selbst sichern. Und sollte Deutschland etwa soweit unter der Herrschaft seiner Agrarier stehen, dafs es aus Veterinärrücksichten sich weigern sollte, unseren Viehexport zu sichern und die Zölle unserer land- und forstwirtschaftlichen Produkte entsprechend herabzusetzen, so wird es sich mit dem mageren Rechte der Meistbegünstigung begnügen müssen. Mag es dann seine Zollautonomie nach Belieben gebrauchen, seine Agrarzölle noch mehr erhöhen, über eine gewisse Grenze hinaus verliert die Erhöhung ohnehin ihre Wirkung, und diese Wirkung hat der deutsche Zoll in seinem neuen Tarif schon längst überschritten. Wird er einige Zeit so mit der Politik der Absperrung er-

perimentiert haben, so wird die Zeit der Ernüchterung schon kommen, und er wird zur Zollvertragspolitik zurückkehren, die zu verlassen er sich jetzt anschickt." —

Neben den wirtschaftlich Denkenden, die Verständnis für die Wichtigkeit eines Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie haben, gerieren sich aber die Anhänger des getrennten Zollgebietes, als ob ihnen an einem solchen Handelsvertrage, ebenso wie an dem mit Italien geschlossenen weit weniger läge, als an dem Festhalten an der Széllschen Formel, dem XXX. Ges.-Artikel v. J. 1899, der die Anknüpfung von Handelsvertragsverhandlungen untersagt, solange kein neuer Zolltarif gesetzlich zu stande gekommen ist, was eben durch die Obstruktion verhindert wurde. Darum erklärte auch „Pesti Hirlap", das Organ der Bánffypartei, dafs ein Handelsvertrag mit dem Deutschen Reiche, zu dessen Vorbereitung der Ministerpräsident keine gesetzliche Vollmacht erhalten habe, ungesetzlich sein und „von der Nation" nicht anerkannt werden würde. Auf einen ähnlichen Standpunkt stellt sich auch „Budapesti Hirlap" in einem aus Anlafs der Handelsverträge die Staatsnotwendigkeiten im Gegensatze zum Buchstaben des Gesetzes behandelnden Leitartikel, der die rein formalistische und unwirtschaftliche Denkweise des Magyarentums recht deutlich erkennen läfst. Das Blatt schreibt:

„Wo die moralischen Grundlagen des Parlamentarismus zerfallen sind, wo die Nation auch die Kraft hat, ihren Willen gegenüber den faktischen Inhabern der Macht zur Geltung zu bringen, und wo in den Inhabern der Macht nicht die schwärmerische Liebe zur Idee des Nationalstandes oder die Anhänglichkeit an die konstitutionellen Einrichtungen und der starke Wille zur Verwirklichung der allgemeinen Wünsche der Nation wohnt, dort kann der Parlamentarismus sehr leicht zum Werkzeug des verschleierten Absolutismus werden, ja unter besonderen Umständen sogar die staatliche Existenz vernichten. Andere Staaten verteidigen mit ihrer Armee ihre Unabhängigkeit gegen jeden Angriff. Aber unsere Armee steht unter der Leitung von Fremden, die als ihre Herren nicht den König von Ungarn, sondern den Kaiser von Oesterreich, und nur diesen, anerkennen. Die einzige Garantie der ungarischen Staatlichkeit ist also das Gesetz, die Verfassung, die auch den König verpflichtet. Bei uns ist also die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gesetzes von weit gröfserer Wichtigkeit, als sonstwo, seine Verletzung, aus welchem Grunde sie auch geschehe, schliefst gröfsere Gefahren in sich, als anderswo, weil sie nicht nur die Verfassung, sondern auch die Staatlichkeit der Nation und die Unabhängigkeit der Nation bedroht. Von wie grofser Bedeutung auch die wirtschaftlichen Interessen des Landes seien, und wie gut sich auch aus wirtschaftlichen Motiven begründen läfst, dafs es im Staatsinteresse die Pflicht der Regierung war, ihren Wirkungskreis zu überschreiten und das Gesetz zu verletzen, so müssen wir doch in Ungarn sagen, dafs die Achtung des Gesetzes den wirtschaftlichen Interessen voranzustellen ist, und dafs ein leichtsinniges Spiel mit der Staatlichkeit der Nation jene Regierung treibt, die das Gesetz verletzt, weil sie auf die Mehrheit vertraut, dafs diese die Gründe der Gesetzesverletzung einsehen und sie von der Anklage wegen Gesetzesverletzung freisprechen wird. Und wenn nur von der Verletzung eines Gesetzes die Rede wäre, das die subjektiven Staatsbürgerrechte, z. B. das Versammlungsrecht oder die Preſsfreiheit, aus grofsen staatlichen Interessen zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Sicherheit verletzt, so könnte man sich noch auf den Fall der äufsersten Not berufen. Aber wenn es sich um die Verletzung eines Gesetzes handelt, wie der XXX. Ges.-Art. v. J. 1899, der eine Garantie des freien Verfügungsrechtes des Landes sein wollte, als er aussprach, dafs der autonome Zolltarif vor dem Beginne von Verhandlungen mit dem Auslande durch einen neuen Zolltarif ersetzt sein müsse, der die landwirtschaftlichen und industriellen Interessen beider Staaten der Monarchie, also auch Ungarns, in gleichem Mafse wahrt, so spielt die Regierung ein sehr kühnes Spiel mit der Staatlichkeit des Landes, lockert aber auch die innere Ordnung, weil sie den Glauben an die Heiligkeit der Gesetze auf allen Linien zerstört."

Mit diesem auf dem nationalmagyarischen Gröfsenwahn beruhenden staatsrechtlichen Haarspaltereien ist bei dem Abschlufs des Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie von den Unterhändlern neben dem bei jeder Gelegenheit zu Tage tretenden wirklichen oder scheinbaren Interessengegensatz zwischen Ungarn und Oesterreich zu zählen. Dafs Ministerpräsident Graf Tisza sich über sie hinwegzusetzen trachtet, ist sein unleugbares staatsmännisches Verdienst. Aber schwere parlamentarische Verlegenheiten werden ihm sicher noch daraus erwachsen.

Deutsche Wollenstoffe in England. Es ist bekannt, dafs Deutschland jahraus jahrein grofse Mengen Wollenstoffe aus England bezieht. Weniger bekannt dürfte aber sein, dafs aus Deutschland mehr als das Vierfache an solchen Stoffen nach England geliefert wird, als von dort eingeführt werden. Dabei ist die Einfuhr aus England in den letzten Jahren ziemlich stabil geblieben, die deutsche Ausfuhr nach England aber bedeutend gewachsen. In den beiden Jahren 1898 und 1903 hat unsere Ein- und Ausfuhr von wollenen Tuch- und Zeugwaren von und nach England betragen:

	Einfuhr		Ausfuhr		
	1898	1903	1898	1903	
Menge . . .	12 887	12 693	34 106	54 532	dz
Wert . . .	8,2	9,5	22,6	44,5	Million. M.

Im letzten Jahre stand sonach einer Einfuhr von 12 693 dz englischen Stoffen nach Deutschland eine Ausfuhr von 54 532 dz deutschen Stoffen nach England gegenüber. Der Wert belief sich bei der Einfuhr auf 9,5 Millionen M., bei der Ausfuhr dagegen fast auf das Fünffache, nämlich 44,5 Millionen M. Die eingeführten englischen Wollenstoffe sind gröfstenteils Stoffe für Herrenkleider; dagegen liefert Deutschland nach England neben Herrenkleiderstoffen auch sehr viel Damenkleiderstoffe, darunter neuerdings auch grofse Mengen bedruckter Waren. Seit 1898 hat sich die deutsche Ausfuhr von wollenen Tuch- und Zeugwaren der Menge nach um 60 pCt. vermehrt, dem Werte nach aber ungefähr verdoppelt. Dazu kommt aber noch, dafs Deutschland jährlich auch für viele Millionen M. konfektionierte Waren nach England liefert, während die Einfuhr aus England in diesen Artikeln ungefähr gleich Null ist. Die deutsche Ausfuhr fertiger Kleider, Leibwäsche und Putzwaren aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Seide usw. nach England betrug (Wert in Millionen M.):

	1900	1901	1902	1903
Frauenkleider aus Wolle usw.	27,9	39,3	36,7	33,3
Männer- und Knabenkleider aus Wolle usw.	1,0	0,8	1,0	0,8
Andere Kleider, Putzwaren aus Wolle usw.	5,5	7,9	7,7	6,5
Korsette	5,3	6,3	6,9	6,7
Leibwäsche	2,1	1,5	1,9	2,6
Seidene und halbseidene Kleider usw. . . .	5,3	8,1	5,7	3,9
Zusammen	47,1	63,1	59,9	53,7

Der gröfste Teil dieser Ausfuhr bestand offenbar in Konfektionswaren aus Wolle. Aufserdem führt Deutschland jährlich für ungefähr 20 Millionen M. wollene Strumpfwaren, Posamentierwaren, Decken, Filzwaren, Plüsche, Tülle usw. nach England aus. Geringer ist die Ausfuhr von Wollengarn, deren Wert sich auf etwa 10 Millionen M. pro Jahr beziffert. Der Schwerpunkt unserer Wollenwaren-Ausfuhr liegt somit in der Ausfuhr von Fertigfabrikaten. Unsere Einfuhr aus England besteht dagegen vorwiegend in Halbfabrikaten, besonders Wollengarnen und Kammzeug.

Zollerleichterungen bei der deutschen Bierausfuhr. Das deutsche Brauereigewerbe sieht sich von verschiedenen recht einschneidenden Zoll- und Steueränderungen bedroht. Durch den neuen Zolltarif ist der Zoll auf Gerste, Malz und Hopfen sehr bedeutend erhöht, und im Reichsschatzamt wird zur Zeit ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch den auch die Brausteuer innerhalb des norddeutschen Brausteuergebiets im Durchschnitt wesentlich erhöht werden soll. Nach dem bisherigen Vertragstarif beträgt der Zoll auf Gerste aller Art 2 M., auf Malz 3,60 M. und auf Hopfen 14 M. für 100 kg. Im neuen Zolltarif ist für Malzgerste ein Minimalzoll von 4 M. festgesetzt, für Gerstenmalz aber ein Satz von 10,80 M. und für Hopfen von 70 M. vorgesehen. Nach dem Abschlufs des deutsch-russischen Handelsvertrages wurde bekanntlich behauptet, dafs Rufsland der bisherige Vertragssatz von 2 M. für Gerste aller Art weiterhin bewilligt worden sei. Man hat daraus geschlossen, Deutschland werde nun auch Oesterreich-Ungarn gegenüber nicht mehr an dem Minimalsatz von 4 M. für Malzgerste festhalten. Neuerdings begegnet diese Annahme aber erheblichen Zweifeln; so heifst es in den Meldungen über die Wiener Vertragsverhandlungen, dafs die deutsche Reichsregierung es abgelehnt habe, bei der Festsetzung des Zolles für Malzgerste unter den Minimalsatz von 4 M. herabzugehen. Was die Zollsätze für Malz und Hopfen betrifft, so sind diese in dem neuen Zolltarif so hoch angesetzt, dafs sie, auch wenn durch die Handelsverträge eine Ermäfsigung herbeigeführt wird, künftig jedenfalls erheblich höher sein werden als bisher.

Die geplante Aenderung der inneren Brausteuer hat den Zweck, den mittleren und kleinen Brauereien den Wettbewerb mit dem Grofsbetrieb zu erleichtern. An Stelle des bestehenden einheitlichen Steuersatzes von 4 M. pro dz Malz soll daher eine Staffelsteuer in der Weise eingeführt werden, dafs die kleinen Betriebe etwas weniger, die grofsen aber mehr Steuer als bisher

zu zahlen haben. Es liegt auf der Hand, dafs die Aenderung, wenn sie auch die Kleinbrauereien entlastet, im ganzen doch zu einer erhöhten Steuerbelastung des Brauereigewerbes führen mufs. Und überdies soll ja auch in Regierungskreisen die Absicht bestehen, die Brausteuer bei dieser Gelegenheit finanziell ergiebiger zu machen. Ein Fachblatt brachte dieser Tage die Nachricht, dafs die Steuerstaffelung folgendermafsen gedacht sei: Bis 500 dz jährlicher Malzverbrauch 3 M. Steuer, von da bis zu 1500 dz 4 M. Steuer, von da bis zu 2000 dz 4,50 M. Steuer und bei einem höheren Malzverbrauch 5 M. Steuer pro dz Malz. Ob dies die definitiven Sätze der Brausteuernovelle sein werden, ist allerdings noch ungewifs; aber so ungefähr wird wohl die Staffelung ausfallen. Ein ganz geringer Teil der Bierproduktion würde dann eine Ermäfsigung von 1 M. pro dz Malz geniefsen, ein weiterer, etwas gröfserer Teil bliebe in der Steuer unverändert; der weitaus gröfste Teil wäre aber um 1 M. pro dz höher belastet als bisher.

Auf die Produktions- und Absatzverhältnisse der deutschen Bierbrauereien können solche Mehrbelastungen nicht ohne Einfluís bleiben. Man sollte deshalb daran denken, diejenigen Betriebe, die am stärksten von den Zoll- und Steueränderungen getroffen werden, in irgend einer Weise zu entschädigen. Eine wenigstens teilweise Entschädigung könnte ihnen in Form einer Zollerleichterung beim Bierexport gewährt werden. Die jährliche Bierausfuhr Deutschlands beläuft sich auf 800 000 bis 900 000 hl im Wert von etwa 23 bis 24 Millionen M. Während nun bei der Ausfuhr von Malz den inländischen Mälzereien der Zoll für die Rohgerste zurückvergütet wird, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob inländische oder ausländische Gerste verwendet ist, findet bei der Bierausfuhr keine Vergütung des Malz- bezw. Gerstenzolles statt. Dieses Verfahren ist volkswirtschaftlich eigentlich ganz verkehrt, denn es wird dadurch nur die Ausfuhr des Halbfabrikates begünstigt. Auf Malz, das Halbfabrikat, findet das Gesetz über die Aufhebung des Identitätsnachweises Anwendung, und es wird demgemäfs für jeden dz Malz, gleichviel ob er aus deutscher oder ausländischer Gerste hergestellt ist, ein Einfuhrschein erteilt, der zur zollfreien Einfuhr der entsprechenden Menge Rohgerste oder anderer Waren von gleichem Zollwert berechtigt. Das fertige Fabrikat, Bier, ist dagegen von dieser Vergünstigung vollständig ausgeschlossen, obwohl sich auch hier die Menge der verwendeten Rohgerste sehr leicht feststellen liefse. Bei einem Rohgerstenzoll von 4 M. würde eine Zollvergütung von ungefähr 1,60 M. für jedes ausgeführte Hektoliter Bier in Frage kommen. Würde diese Vergütung gewährt, so wäre die Folge zweifellos eine wesentliche Zunahme des deutschen Bierexports; auch die Verwendung deutscher Braugerste würde gesteigert und damit die inländische Gerstenkultur gehoben werden.

Afrika.

Der Suezkanal. Einem Bericht des österreichischen Konsulats in Port Said entnehmen wir folgende interessante, auf den Suezkanal bezügliche Angaben: Ungeachtet der mit 1. Januar 1903 in Wirksamkeit getretenen Herabsetzung der Gebühren (Détaxe) von 0,50 Franken und der Stagnation des Verkehrs während des ersten Semesters haben die Endergebnisse des Betriebes schliefslich doch die kühnsten Erwartungen übertroffen. Denn im zweiten Semester nahm der Verkehr einen seit Bestand des Kanals noch nie verzeichneten Aufschwung, so dafs der Ausfall von über 5 500 000 Franken, welcher durch die Herabsetzung der Gebühren von 9 Franken auf 8,50 Franken entstanden war, nicht nur gemildert, sondern gänzlich wettgemacht wurde. Die ausgleichende Steigerung wurde im zweiten Semester erzielt; sie hat im Monat Juli eingesetzt, sich dann stets in aufsteigender Linie bewegt und im Verlaufe des vierten Quartals ihren Höhepunkt erreicht; gegenüber dem Halbjahre 1902 weist das zweite Semester 1903 des Berichtsjahres ein Plus von 74 000 t auf. Für das erste Semester 1903 dagegen hat die Schiffahrt ein Minus von 80 000 t gegenüber 1902 zu verzeichnen, welches ausschliefslich dem Verkehr von Süden nach Norden, und zwar der Stockung der Reis-, Jute- und Oelfrüchteexpedition zuzuschreiben ist.

Zwei aufsergewöhnliche Faktoren haben an der Hebung der Intensität des Verkehrs mitgewirkt. Der erste, wichtigere, war durch das Zusammentreffen einer überaus günstigen indischen Getreideernte mit der gleichzeitigen Verminderung der disponiblen Stocks der grofsen Getreideexportländer Nordamerika und Australien gegeben. Dieser Gelegenheitstransport von Getreide trägt auch den gröfsten Anteil an jenen gewaltigen Schwankungen, welche die Einnahmen des Kanals des öftern aufweisen. Bald erreicht er 1 000 000 t, bald schrumpft er fast auf den Nullpunkt zusammen. Der Einfluís dieser Schwankungen gleicht sich in dem Mafse aus, in welchem sich die Einnahmen des Kanalverkehrs heben, wird sich jedoch auch künftighin bemerkbar machen. Der zweite Faktor, welcher zum besprochenen Aufschwunge beisteuerte, ist umgekehrt im Handelsverkehr von Norden nach Süden zu suchen, der im Verlaufe des vierten Quartals durch Verschiffung englischer Kohle und verschiedener anderer Vorräte nach Ostasien genährt wurde. Es ist schlechterdings unmöglich, eine Grenzlinie zu ziehen zwischen den Sendungen, welche in Voraussicht des drohenden russisch-japanischen Konfliktes erfolgten, und jenen, welche lediglich der Verproviantierung der von Handelsschiffen besuchten Niederlassungen dienen sollten. Erwägt man aber die ungewohnte Bedeutung dieser Verschiffungen gerade gegen Ende des Berichtsjahres — es wurden in den letzten vier Monaten etwa 200 000 t Kohle mehr als in derselben Periode des Jahres 1902 expediert — so mufs deren Beeinflussung durch die Ereignisse in Ostasien jedermann einleuchten.

Aus diesen Betrachtungen ergibt sich, dafs es verfrüht wäre, den Aufschwung des Verkehrs als einen normalen anzusehen. Trotzdem wurde die Dividende für 1903 auf 114 Franken pro Aktie gebracht, was mit Hinzuziehung von 25 Franken Interessen ein Bruttoeinkommen von 139 Franken und ein Nettoerträgnis von 130 Franken gegen 125 Franken im Vorjahre bedeutet. Dies wird damit begründet, dafs jene aufsergewöhnlichen Ursachen, welche den Aufschwung im Berichtsjahre bewirkten, auch während der ersten Monate des Jahres 1904 weiterwirken, und dafs die Reserven im voraus verstärkt worden seien.

Es besteht die Absicht, durch baldigste neuerliche Verfügung einer Détaxe von 0,50 Franken die eingeschlagene liberale Politik fortzusetzen.

Gegen die Détaxengewährung hat sich übrigens die Kompagnie aus ängstlicher Vorsicht lange genug geträubt und es sogar vorgezogen, durch effektiv ausgeführte, grofse, aber durchaus nicht dringende Arbeiten ihre Einnahmen freiwillig zu verringern, um den sonstigen Eintritt der vertragsmäfsigen Verpflichtung zur Gebührenherabsetzung zu vereiteln.

Auch sucht die Kompagnie den ihr durch die Détaxe entstandenen Gewinnstentgang durch eine strengere Handhabung der der Taxbemessung zu grunde gelegten Aichung wettzumachen, welche nunmehr auch auf das neuerdings in Schwung gekommene Schelterdeck ausgedehnt wird, so dafs gegenwärtig sämtliche, zu einer Beladung geeigneten Schiffsräumlichkeiten, ob leer oder nicht, der Taxierung unterworfen werden.

Die modernen Handelsschiffe, welche gerade behufs Ermöglichung einer etwaigen Gratisladung eigens mit einem Schelterdeck versehen worden sind, werden durch die geschilderte Mafsnahme empfindlich getroffen. Wie englische Fachblätter melden, planen denn auch die am schwersten in Mitleidenschaft gezogenen englischen Reedereien die Umgehung des Kanales bei dem mit leerem Schelterdeck unternommenen Ausfahrten bezw. die Umschiffung des Kontinentes. Diese Mafsregel wird trotz der Verlangsamung der Fahrten als konvenierende geschildert, da bei den Ausfahrten keine Ladungen aufgenommen werden, welche dem Verderb unterliegen. Nur müfsten die Bestellungen entsprechend früher erfolgen. Die Rückfahrt mit beladenem Schelterdeck könnte dann den erwähnten Aufschlag wohl vertragen.

Das Jahreserträgnis des Kanales belief sich auf 106 875 866 Franken gegen 106 849 760 Franken im Vorjahre, zeigte also eine leichte Steigerung von ca. 26 000 Franken.

Die Betriebsausgaben beziffern sich auf 41 296 518 Franken einschliefslich von 4 000 000 Franken für Amortisierung des Betriebsmaterials, so dafs sich eine Abnahme von 881 721 Franken ergibt. In den Rechnungen von 1902 waren aber die Amortisations- und Versicherungsfonds mit 6 300 000 Franken dotiert worden. Unter Berücksichtigung der auf diesem Kapitel vorgenommenen Reduktion weisen daher die eigentlichen Ausgaben in Wirklichkeit ein Plus von 417 293 Franken auf. Der im Berichtsjahr erzielte Reingewinn beträgt sohin 65 579 347 Franken, was nach entsprechender Dotierung des Reservefonds die erwähnte Nettodividende von 130 Franken ermöglichte.

Es wurde statutenmäfsig, wie folgt, verteilt: 71 pCt. den Aktionären, 15 pCt. der ägyptischen Regierung, 10 pCt. den Gründern, 2 pCt. den Verwaltern, 2 pCt. den Beamten.

Im Betriebsjahre haben 1339 Schiffe, davon 273 zum erstenmal, in 3761 Fahrten den Kanal passiert. Ihr Nettotonnengehalt, welcher den Mafsstab für die Taxenbemessung bildet, betrug 11 907 288. Der Vergleich mit dem Vorjahre ergibt eine Abnahme von 36 Schiffen, dagegen eine Zunahme der Fahrten um 53 und des Tonnengehaltes um 658 875. Letztere ist für 490 000 t auf das Anwachsen der durchschnittlichen Nettotonnage der transitierenden Schiffe zurückzuführen, welche sich von 3034 t des Vorjahres auf 3166 t hob.

Digitized by Google

Die mittlere effektive Fahrtdauer betrug im Berichtsjahre 15 Stunden 37 Minuten, im Vorjahre 15 Stunden 39 Minuten.

179 Schiffe, um 56 mehr als in der vorjährigen Periode, hatten einen gröfseren Tiefgang als 7 m 80 cm.

Die Durchschnittsdauer der Durchfahrt betrug 17 Stunden 18 Minuten gegen 18 Stunden 41 Minuten im Vorjahre und 20 Stunden 44 Minuten im Jahre 1893, als der Transit aus 3341 Schiffen mit nur 2292 t durchschnittlich bestand, während im Berichtsjahre die Zahl der Schiffe um 420 und die Durchschnittstonnage um 874 t höher ist.

Im Verlaufe des letzten Jahrzehnts haben sohin die Schiffe trotz ihrer Zunahme an Zahl und Dimensionen eine durchschnittliche Abkürzung der Fahrtdauer um nahezu drei Stunden zu verzeichnen.

Die Nebenbetriebe der Kanalkompagnie umfassen heute nach Wegfall des Betriebes der Tramway-Ismailia-Suez nur mehr das Domaine und das Süfswassermonopol. Die Reinigung des Abbasiekanals wird im August 1904 beendet sein. Das nach Port Said und Ismailia geleitete Wasserquantum betrug durchschnittlich 2303 cbm pro Tag, was eine Einnahme von 346 538 Franken bedeutete, die auf Suez und Port Tewfik geworfene Wassermenge war 1740 cbm täglich, eingenommen wurden 142 107 Franken gegen 2199, beziehungsweise 1818 cbm und 332 068, resp. 154 747 Franken im Vorjahre. Der Tarif pro cbm für Port Said und Ismailia seit 1896 — für Suez und Port Tewfik seit Neujahr 1903 — beträgt 0,60 Franken.

Aus dem Domaine commun wurden eingenommen 521 241 Franken für Grundeinkäufe, 9336 Franken für Verpachtung von Gründen und aus dem Domaine particulier 98 815 Franken für Vermietung von Gebäuden.

Den Löwenanteil an der Zunahme des Verkehres durch den Suezkanal behauptete auch im Berichtsjahre die britische Flagge, welcher sich die deutsche anreiht, wogegen die übrigen sich stationär verhielten.

Die Nettotonnage der englischen Schiffe betrug 6 252 819 t im Jahre 1901, 6 772 911 t im Vorjahre und 7 403 553 t im Berichtsjahre.

Sie stellt sich bei den deutschen Schiffen für dieselbe Periode wie folgt: 1 762 624, 1 707 322 und 1 773 265.

Der Anteil der britischen Schiffe und deren Nettotonnage war 1903 60,6, respektive 62,3 % gegen 58,4 und 60,3 % im Vorjahre und 56,1 und 57,3 % im Jahre 1901.

Prozentsatz und Nettotonnage der deutschen Schiffe beliefen sich auf 13,1 bezw. 14,9, verglichen mit 12,9 und 15,2 im Jahr 1902 und 13,3 und 16,3 im Jahre 1901.

Nord-Amerika.

Die Negerbevölkerung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Das amerikanische „Department of Commerce and Labor" hat eine Zusammenstellung über die Neger in den Vereinigten Staaten nach der Volkszählung von 1900 veröffentlicht, welche im ersten Teile die allgemeinen Angaben über die Negerbevölkerung und im zweiten Teile eine Abhandlung, betitelt „The Negro Farmer" von Dr. Burghardt du Bois, der selbst ein Neger ist, enthält.

Die Gesamtzahl der Neger in den Vereinigten Staaten, Alaska, Hawaii und Porto Rico betrug im Jahre 1900 9 204 531. Davon lebten in den Vereinigten Staaten 8840789. Etwa drei Viertel derselben lebten in den südlichen Staaten, ein Viertel in den Staaten Georgia, Mississippi und Alabama. Vier Städte hatten über 75 000 schwarze Einwohner: Washington, Memphis, Baltimore und New Orleans.

Am unteren Mississippi auf beiden Ufern kamen 15 Neger auf einen Weifsen. In 55 Grafschaften und einer Stadt war die Negerbevölkerung über 75 pCt. der Gesamtbevölkerung.

Es zeigt sich seit 1890 der Beginn der Trennung der Negerbevölkerung im Süden von den Weifsen. Ueber 77 pCt. der Neger leben auf dem Lande, von den Weifsen dagegen nur 57 pCt.

Die prozentuale Zunahme der Neger ist während des ganzen vorigen Jahrhunderts geringer geworden, während des Zeitraumes von 1880 bis 1900 betrug sie 33 pCt., die der Weifsen dagegen 56 pCt. Das Durchschnittsalter der Neger betrug 1880 18 Jahre, 1900 19,7, das der Weifsen 1900 23,4 Jahre. 44 pCt. der Neger waren 1900 Analphabeten, 1890 sogar 57 pCt.

Gewinnbringenden Beschäftigungen gehen 45 pCt. der Negerbevölkerung nach, von den Weifsen nur 37 pCt.

Folgende Tabelle zeigt die Hauptbeschäftigungsarten und die Zunahme seit 1890, wobei den Negern Indianer und Mongolen, deren Zahl aber eine verschwindend kleine ist, hinzugerechnet sind:

	1900	1890	Zunahme in pCt.
Landarbeiter	1 320 000	1 070 000	22,3
Farmer und Pflanzer	752 000	573 000	31,1
Arbeiter (nicht spezifiziert)	450 000	281 000	60,2
Diener und Kellner	338 000	307 000	9,8
Wäscher und Wäscherinnen	191 000	131 000	45,7
Kutscher	48 000	32 000	50,6
Eisenbahnangestellte	51 000	44 000	16,2
Bergwerksarbeiter	27 000	12 000	118,9
Arbeiter in Sägemühlen	32 000	16 000	98,0
Lehrer und Professoren	19 000	13 000	44,1
Geistliche	12 841	10 159	26,4
Tabakarbeiter	14 200	14 000	2,0
Barbiere	10 000	8 000	28,9

Ueber den Neger als Farmer macht Professor du Bois folgende Angaben: Der Neger bewirtschaftet 12 pCt. sämtlicher Farmen und erntet 5 pCt. aller landwirtschaftlichen Produkte. Diese Farmen liegen mit wenigen Ausnahmen in den Südstaaten. Von Negern werden über die Hälfte der Baumwollfarmen, ein Drittel der Reisfarmen und ein Fünftel der Tabakfarmen bewirtschaftet. 40 pCt. der Baumwolle und 10 pCt. des Tabaks und Reis wird vom Neger geerntet. Dieses zeigt, dafs auch der Neger in den Vereinigten Staaten an dem allgemeinen Fortschritt teilnimmt.

Die Einwanderung nach Amerika. (Originalbericht aus Orange, U. S. A. von Ende Oktober.) Die Schikanierungen, welchen die Einwanderer in letzter Zeit in Nordamerika durch die willkürliche Behandlung seitens der Einwanderungsbeamten ausgesetzt waren, sind nicht ohne Folgen geblieben. Langsam scheint sich infolgedessen in Europa die Ueberzeugung mehr und mehr Bahn zu brechen, dafs Nordamerika für die ärmere Klasse Auswanderer bei weitem nicht mehr das gepriesene Dorado ist, denn der Einwanderungsstrom nimmt zeitweilig erheblich ab. Wundern braucht sich eigentlich niemand über diese Abnahme, denn niemand anders als die Einwanderungsbehörden selbst sind dafür verantwortlich. Die Handhabung des Einwanderergesetzes zeigt allerdings, dafs die Amerikaner danach streben, unter sich bleiben zu wollen, während die Einwanderer ihrerseits aber mehr und mehr einsehen lernen, dafs sie auch hier zum gröfsten Teile nur zur Vermehrung des Grofsstadtproletariats verwandt werden.

In den abgelaufenen neun letzten Monaten hat laut offizieller Statistik die Einwanderung um 136 499 Personen abgenommen, während im selben Zeitraum 122 681 Zwischendeckpassagiere das Land verlassen haben. Am schlimmsten sah es im Juli aus, wo die Zahl der Auswanderer die der Einwanderer um genau 9000 Personen überstieg und 66 050 Auswanderer das Land verliefsen.

Diese Zahlen sprechen eine mehr denn sonderbare Sprache in Bezug auf die Prosperität des Landes.

Es existieren überhaupt seit einigen Jahren die denkbar sonderbarsten Zustände im Lande; während nämlich die östlichen Grofsstädte von arbeitslosen Proletariern geradezu überschwemmt sind, fehlte es im Inneren des Landes mehr denn häufig an den allernotwendigsten Arbeitern. Der Grund dieser Zustände ist hauptsächlich darin zu suchen, dafs für die meisten Einwanderer die Fahrt nach dem Inneren zu kostspielig ist und diese daher wohl oder übel in den Hafenstädten bleiben müssen, andernteils aber sind auch die Löhne für Landarbeiter im Westen alles andere denn verlockend zu nennen. Der eingeborene Amerikaner aber liebt die schwere körperliche Feldarbeit ebenfalls nicht, weshalb viele ihre Farmen verkaufen, mit dem Erlöse nach den Grofsstädten ziehen und dort ein Geschäft anfangen.

Die Nativisten machen heute recht sonderbare Gesichter, seitdem ihnen durch Zahlen bewiesen werden kann, dafs sie sich für diesmal gründlich getäuscht haben, selbst der New York-Herald schweigt sich aus. Nach Ansicht der Nativisten galt es als ausgemacht, dafs infolge der billigen Ueberfahrtspreise nun die ganze Hefe Europas nach Amerika kommen würde. Nun müssen dieselben erkennen, dafs dies nicht der Fall ist, wohl aber die besser situierten Arbeiter schleunigst die Gelegenheit ergriffen haben, den Staub des gelobten Landes von ihren Füfsen zu schütteln und auf Nimmerwiedersehen dasselbe zu verlassen. — „Unverhofft kommt oft!" —

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Der Baum der Zukunft von O. Sperber. (Nachdruck verboten.) Seit einigen Jahren hört man überall, sogar in Fachzeitungen, den Gummibaum als den Baum der Zukunft nennen und verspricht sich von der Kultivierung desselben ungeheuren Nutzen.

Dem wirklichen Kenner der Verhältnisse kann es aber nicht verborgen bleiben, dafs die meisten Berichte sich lediglich auf

theoretische Annahmen stützen, welche in den meisten Fällen in der Praxis sich gar bald als völlig falsch erweisen werden.

Wer die Urwälder im Amazonasgebiete von Bolivien, Peru, Ecuador und Brasilien gesehen hat, der wird auch keinen Augenblick im Zweifel sein können, welcher Zukunft die in aller Eile angelegten Gummibaumplantagen in Zentralamerika und Mexiko entgegengehen.

Der Gummireichtum des tropischen Südamerika ist enorm, denn bis heutigen Tages wurde der Gummi nur in nächster Nähe der Flufsufer gewonnen, so dafs die weiter davon entfernt stehenden Bäume noch nie angezapft worden sind.

Dafs dem so ist, liegt in der Hauptsache daran, dafs die bedürfnislosen Einwohner jener Gegenden — Indianer wie Mischlinge — in ihrer angeborenen Faulheit es bisher verschmäht haben, weiter in die Urwälder einzudringen, um auch dort Gummi zu gewinnen. Freiwillig würden diese Leute sich der gröfseren Mühe in absehbarer Zeit überhaupt nicht unterziehen, da ihnen das geringe Quantum genügend Verdienst gibt, um ihre mehr denn bescheidenen Ansprüche befriedigen zu können.

Dies ist der wahre und einzige Grund, weshalb die Gummiproduktion anscheinend abnimmt, wohingegen sie unter günstigen Vorbedingungen mit Leichtigkeit verdoppelt werden könnte.

Die Hauptschwierigkeit besteht darin, dafs man selbst für Geld und gute Worte nach jenen Gegenden keinerlei zuverlässige Arbeiter bringen resp. dortselbst erhalten kann. Unter den obwaltenden Verhältnissen aber läfst sich auch diese Schwierigkeit nicht ohne weiteres aus dem Wege räumen. Weifse zuverlässige Arbeiter sind nur in den allerseltensten Fällen dem mörderischen Klima in jenen Zonen gewachsen, während Neger und angelernte Indianer oder Mischlinge in aller Kürze wieder in die alten Fehler ihrer Rasse und Vorfahren verfallen, also lieber in dolce far niente hungernd dahindämmern, als sich bei gutem Lohne ein menschenwürdiges Dasein zu gönnen. Nichtsdestoweniger wird der Tag kommen, an welchem man diese Schwierigkeit aus dem Wege räumt, wodurch dann unbestritten alle Gummibaumplantagen an den Rand des Ruins gebracht werden.

Die Gummibaumplantagen nun, die sich zur Zeit in ganz Südamerika wie in Mexiko und Zentralamerika vorfinden, sind durchweg auf einer äufserst naiven Spekulationsbasis beruhend angelegt worden. Alte, d. h. schlagreife Plantagen dieser Art gab es 1903 bis 1904 in Amerika nirgends. Trotzdem aber finden sich Leute, die für Fachzeitungen lange Artikel schreiben und darin berechnen, wann eine solche Plantage erntereif sei und wie grofs die Rentabilität derselben ist.

Die meisten dieser Schreiber behaupten, dafs der Gummibaum bereits nach dem siebenten Jahre anzapfungsfähig ist, doch hatte ich ausreichende Gelegenheit konstatieren zu können, dafs dieser ersehnte Zeitpunkt im günstigsten Falle mit dem zehnten Lebensjahr des Baumes eintreten dürfte, und die Mehrzahl der Pflanzer stimmten mir bezüglich dieser Ansicht bei. Genau so verhält es sich mit der Produktionsangabe, welche in der weitaus gröfsten Mehrzahl diesbezüglicher Artikel viel zu hoch angegeben ist. Der Durchschnittsertrag an Gummi, den ein mittelstarker Baum der castiloa elastica liefert, schwankt zwischen 1 bis 2 Pfund. Ausnahmen darin bestätigen nur die Regel.

Einer dieser Berichterstatter, welcher sogar von deutschen Fachleuten in Fachzeitschriften als Autorität häufiger angegeben wurde, besafs bis zu dem Zeitpunkte, da er seine diesbezüglichen Berichte schrieb, überhaupt keine Gummibaumplantagen. Seine sämtlichen Angaben beruhen zum gröfsten Teile auf Mutmafsungen und — freier Erfindung. In der ganzen Gegend, in der er ansäfsig ist, gab es, während ich dort war, nur ganz junge Plantagen, wovon auch nicht eine einzige älter denn zwei bezw. drei Jahre war. Ob seiner Artikel war ich auf den Mann aufmerksam geworden und machte einen grofsen Umweg auf meiner Reise, um dort an Ort und Stelle endlich die Gelegenheit zu haben, eingehende Studien auf schlagreifen Gummibaumplantagen machen zu können. Ich war daher nicht wenig erstaunt, dann dortselbst konstatieren zu müssen, dafs der Verfasser erst nach Niederschrift seiner Artikel überhaupt auf die Idee gekommen war, Gummibäume anzupflanzen.

Das war also einer dieser Experten in der Gummibaum-Kultur, die andern unterscheiden sich nicht allzusehr davon.

Auf dieser Reise besuchte ich den weitaus gröfsten Teil der zentralamerikanischen, sowie mexikanischen Gummibaumplantagen, und so konnte ich denn mit leichter Mühe konstatieren, dafs die Mehrzahl der Pflanzer ganz grundverschiedene Ansichten über Kultur, Reifezeit, sowie Rentabilität haben. Jeder pflanzt anders und jeder denkt anders über diese Kultur und von einem einheitlichen erprobten Systeme darin kann nun und nimmermehr die Rede sein, was ja auch mehr denn verständlich ist, da bis dato niemandem ausreichende praktische Erfahrungen zur Verfügung stehen. Unbestritten das beste und sicherste Geschäft ist dabei dies, eine Gummibaumplantage anzulegen und dieselbe dann nach drei Jahren einem kapitalkräftigen Syndikate oder sonstigen Liebhaber für teures Geld aufzuhängen. Nach diesem Prinzip arbeiten besonders findige Nordamerikaner, und eine ganze Anzahl haben dabei auch recht schönes Geld gemacht. Dieses Verfahren ist bisher die tatsächlich einzig lohnende Seite der Gummibaumkultur geblieben und wird es aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch für längere Zeit bleiben, vielleicht aber sogar für — immer. Der Erfolg macht kühn, heifst es, und dies bewahrheitet sich auch bei der Gummibaumkultur, weshalb seit einigen Jahren geradezu ein wahres Gummibaumfieber in den Gegenden ausgebrochen ist, die sich zur Anpflanzung des Baumes eignen. Ganz speziell grassiert dasselbe zur Zeit auf dem Isthmus von Tehuantepec in Mexiko, wo die neuen Gummibaumplantagen gleich Pilzen aus der Erde schiefsen, und eine wilde Spekulation wird damit in den Vereinigten Staaten selbst getrieben, wogegen alle Warnungen — selbst aus den berufendsten Federn — bisher sich als nutzlos erwiesen haben. Verständlich wird dies nur dann, wenn man sich mit eigenen Augen und Ohren in den grofsen amerikanischen Städten hat überzeugen können, wie fleifsig die Reklametrommeln zu diesem Zwecke gerührt werden, sowie durch die fabelhafte Unkenntnis der betreffenden Spekulanten über das Spekulationsobjekt selbst. Die Bildung der meisten Spekulanten ist eine zum gröfsten Teile viel zu oberflächliche, als dafs sie auch nur annähernd imstande wären, derartige Objekte richtig beurteilen zu können, was der andere Teil naturgemäfs nach Möglichkeit ausnutzt. Der Durchschnittsnordamerikaner rechnet gut und schnell, greift schnell bei anscheinend guten Geschäften zu und gewinnt dadurch viel oder verliert noch mehr. Unstreitig bin ich bis dato fest davon überzeugt, dafs in Europa ein derartiger Schwindel sehr wenig Aussicht auf Erfolg haben würde, da man dort genauer und langsamer rechnet, sowie sich gründlicher über die offerierten Objekte erkundigt, ehe man Geld in solche Unternehmungen steckt.

Nichtsdestoweniger wäre es dennoch sehr wünschenswert, wenn die unterschiedlichen Fachzeitschriften sich etwas eingehender als bisher über die Gummibaumkulturen in Zentralamerika und Mexiko informieren würden, ehe sie Berichte recht zweifelhafter Natur veröffentlichten, besonders da man in Europa derartige Zeitschriften für mafsgebend hält und lediglich zu Informationszwecken benutzt.

Im anderen Falle würden es sich diese Blätter eben gefallen lassen müssen, dafs sie das bisher genossene Vertrauen beim grofsen Publikum einbüfsen, was aus vielen Gründen sehr zu bedauern wäre.

Auf jeden Fall kann den Interessenten nur der gute Rat gegeben werden, mit Kapitalanlagen in der Gummibaumkultur — sofern es sich um Zentralamerika und Mexiko handelt — äufserst vorsichtig zu sein und nicht zu grofse Hoffnungen auf derartige Unternehmungen zu setzen, damit die Enttäuschungen evt. nicht zu grofse sind.

Süd-Amerika.

Die Franzosen in Ecuador. (Originalbericht aus Quito von Anfang Oktober.) Wenn grofse Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, dann kann man den Eifer der Franzosen hier wohl der bevorstehenden Eröffnung des Panamakanals zuschreiben. In Quito hat sich die Société Franco-Equatorienne gebildet, mit einem Kapital von 250 000 Francs; in Guayaquil nimmt der Import französischer Waren und die Gründung respektabler Häuser zu, und endlich hat man von Paris einen wissenschaftlich gebildeten Agenten zur Erforschung des ecuadorianisch-columbianischen Grenzgebiets geschickt mit der Absicht, den Bau einer Eisenbahn vom Pacific nach Quito und Pasto zu unternehmen.

Vermutlich hat aufser den Privat- und offiziellen Berichten der französischen Geodätischen Gradmessungskommission auch die Leichtigkeit der Ausführung zu diesem Projekt beigetragen, denn in der Tat findet sich von Panama bis Payta oder beinahe auf einer Küstenlänge von dreizehn Breitengraden kein ähnlicher Durchbruch der westlichen Kordillere, wie im Tale des Rio Mira; man gelangt nach dem 2000 m hohen Ibarra mit fast idealer Steigung vom englischen Hafen San Lorenzo del Pailón mit Benutzung des genannten Mira-Flusses. Von Ibarra bis Quito findet die Fortsetzung in derselben Weise statt, mit Hülfe der Flüsse Taguando und Machángara. Welcher Unterschied im Vergleich mit der Südbahn, wo, um die Westkordillere zu übersteigen, auf etwa 100 km über zwölf Millionen Dollars verau-

gabt worden sind, was natürlich jede Rentabilität ausschliefst. Hierzu kommen noch die Kosten für weitere 340 km bis Quito. Die ganze Länge Guayaquil — Quito beträgt 600 km.

Die Franzosen berechnen die ganze Strecke vom Pacific bis Quito auf 300 km, mit inbegriffen sind 25 pCt. für Kurven, und das scheint richtig, denn die Luftlinie von San Lorenzo bis Ibarra ist genau 150 km und die von Ibarra nach Quito nahe an 90 km, und die Kosten stellen sich bei den billigen Arbeitskräften der dichtbevölkerten Hochebenen von Ibarra und Pasto auf nur 20 Millionen Francs.

Die Rentabilität steigt durch eine Zweiglinie nach Pasto, für die ebenfalls sehr günstiges Terrain vorhanden ist, während die jetzige Verbindung des südlichen Columbias mit der See die doppelte Entfernung beträgt, mit Umladen der Fracht vom Maultier auf einen Flufsdampfer, der wegen des seichten Telembé nur klein ist und noch vier Stunden Seefahrt über die Barre des Patia zu machen hat, mit dem unvermeidlichen Uebernehmen von drei bis vier Seen, die das Feuer des Kessels auszulöschen drohen.

Natürlich reizt diese Sache nur so lange, als nicht auch die Nordamerikaner mit ihrem Einfluss in Quito und London sich des englischen Hafens Pailón bemächtigt haben werden.

Es wird deshalb von der Gewandtheit der Franzosen abhängen, sich mit den Besitzern des einzig möglichen und ausgezeichneten Hafens ins Einvernehmen zu setzen, ehe die Amerikaner dies tun. Es ist sehr wichtig zu wissen, dafs die Pailón-Compagnie — ein Zweig des Councils of British Bondholders — wenn sie will, Beschlag auf die Galápagos-Inseln legen kann, da ihre weitere Forderung eine halbe Million £ Sterling beträgt mit Zinsen für fünfzig Jahre, eine Forderung, die Ecuador nie befriedigen kann, weil die einst an die Engländer verkauften und dann verweigerten Ländereien längst im Besitz von Peru sind.

Es handelt sich um Gebiete, wo der Kakao spontan wächst, wo die feinsten Sorten Tabak, wo Baumwolle, Guttapercha, Vanille neben Reis, Mais, Zuckerrohr und zwar ohne das entnervende Klima und teure Trinkwasser des opulenten Guayaquils gedeihen und dazu nur achtundvierzig Stunden von Panama entfernt, also mit allen Aussichten eines Erfolges, ganz abgesehen von den grofsen Spekulationen mit den fast unbekannten Ländereien zwischen Mira und Patía.

Es wäre deshalb wohl angezeigt, dafs die Kosmoslinie oder eine Kolonisations-Gesellschaft in Deutschland den Franzosen zu Hülfe käme, dem Unternehmen einen mehr internationalen Charakter zu geben.

Man kann sich dabei nicht verhehlen, dafs die Deutschen sowohl bei dieser wie anderen Unternehmungen hier an der Küste von Columbia und Ecuador doch eine sehr kleine Rolle spielen, und es ist um so auffallender, dafs, wenn von ihnen die Rede ist, gerade die Juden den weit gröfseren Unternehmungsgeist entwickeln. Ein hervorragender Aktionär der Pailón-Compagnie, ein in Hamburg naturalisierter ungarischer Jude und der Präsident der Council of Foreign Bondholders, J. Gerstenberg, ein Breslauer Jude, waren es, welche die geräumige Pailón-Bay der deutschen Regierung als Flottenstation angeboten hatten. H. F.

Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. E. V. — Im Vereins- und Vortragsleben der württembergischen Hauptstadt spielen im Winterhalbjahr die allwöchentlich stattfindenden Vorträge des Vereins für Handelsgeographie eine bedeutende und hervorragende Rolle. Mit seltener Kunst versteht es der Vereinsvorstand Oberkammerherr a. D. Graf Karl von Linden, alljährlich aufs neue sich einen auserlesenen Stab von Rednern zu sichern und für die Vorträge stets einen aktuellen und allgemein interessanten Stoff zu finden. Den Anfang der diesjährigen Wintersaison machte Direktor Dr. E. W. Braun aus Troppau mit einem Vortrage über „Die Entwicklungsgeschichte der japanischen Kunst unter Berücksichtigung der koreanischen und japanischen Einflüsse". Redner schilderte zunächst den Charakter Koreas, des heute wiederum im Mittelpunkt des Interesses stehenden Landes, das zugleich auch noch zu den wenig erschlossenen Ländern gehört. Aber auch in seine alten Traditionen ist manche Bresche gelegt worden. Seit alters spielte Korea eine bedeutende Rolle als Verbindungsglied zwischen China und Japan. Wie wohl einst in weit zurückliegender prähistorischer Zeit die Besiedelung Japans über Korea erfolgte, wie der Buddhismus von China aus über Korea seinen Weg nach Japan fand, so ist auch die chinesische Kunst, vor allem die Malerei, durch Vermittlung Koreas nach Japan gelangt. Die alte buddhistische Kunst der Japaner war übrigens nach Ansicht des Redners mehr indisch als chinesisch. Die buddhistische Malerei blieb anfänglich ernst und feierlich. Kann die japanische Kunst ihre Abstammung von China nicht verleugnen, so hat andererseits, besonders im Kunstgewerbe, Japan starken Einfluss auf China ausgeübt. Vorzugsweise gilt dies von der Herstellung und kunstgewerblichen Verwendung des Lacks. Zum Schlufs betont der Vortragende, wie aufserordentlich schwer es sei, ein klares Bild zu erhalten von der Entwickelungsgeschichte der japanischen Kunst. Denn fast unmöglich sei es, alte japanische oder auch koreanische Sachen zu sehen oder gar vergleichend zu studieren. In den Palästen der alten japanischen Familien seien alte Kunstwerke ersten Ranges, allein der Japaner beobachte hinsichtlich ihrer Vorzeigung die gröfste Zurückhaltung. Was heute an alter japanischer oder alter koreanischer Kunst nach Europa kommt, kann nach Ansicht des Redners meist keinen Anspruch auf Echtheit machen. Werke wirklich alter japanischer Kunst seien wohl erstmals 1900 anläfslich der Weltausstellung von Paris herübergekommen. Möglicherweise könnte, meint der Redner, ein für Japan siegreiches Ende des Krieges mit Rufsland das Nationalgefühl so mächtig aufleben lassen, dafs die alten Familien sich dazu entschlössen, ihre bis heute sorgfältig verborgen gehaltenen Kunstschätze der Forschung zugänglich zu machen.

Am Mittwoch, den 19. Oktober sprach Rudolf Zabel aus Dresden über das Thema: „Zur Kriegszeit in Japan und Korea". Redner war als Kriegsberichterstatter nach Japan gegangen, hatte aber gleich anderen die Erfahrung machen müssen, dafs die Japaner es vorzogen, den Kriegsberichterstattern keinen intimen Einblick in ihre Verhältnisse zu gewähren und hatte lange Zeit in Japan warten müssen, bis er die Erlaubnis erhielt, sich zum Hauptquartier Kurokis zu begeben. Da seine bis dorthin gemachten Erfahrungen ihn auch hier keinen besonderen Erfolg erwarten liefsen, so zog er es vor, unter der Maske eines Forschungsreisenden in Begleitung seiner Frau eine Reise durch Korea zu unternehmen. Auch in deren Schilderung fand der Reisende Gelegenheit, auf Japan, japanische Kultur und den japanischen Krieg zu sprechen zu kommen. Der Zuhörer konnte sich freilich wohl kaum des Eindrucks erwehren, dafs das sicher ganz vernünftige Verhalten der Japaner gegenüber den zahlreichen Kriegskorrespondenten bei dem Vortragenden ein bedeutendes Mafs von Gereiztheit erzeugt hatte, welches seine Schilderungen sehr wenig objektiv gestaltete. England, sagte der Redner, habe den Fehler gemacht, Japan zu früh aus seiner sekundären Bedeutung emporzuheben. Den Zweck der Annahme der europäischen Kultur durch Japan fand Redner in dem Bestreben, sich hierdurch die Waffen zu schmieden gegen die Gefahr, von dieser Kultur erdrückt zu werden. Mit dem Hinweis auf die bedeutende Zunahme der japanischen Industrie betonte Redner, dafs gerade in Japan und seinem Vorgehen der Schwerpunkt der „gelben Gefahr" stecke. Die Bemerkung, dafs für uns Deutsche die Japaner freilich meist noch die niedlichen intelligenten Kerlchen seien, die in deutschen Schulen und Fabriken sich ihre Kenntnisse erwerben, dürfte wohl kaum von einem Zuhörer unterschrieben werden, und stark übertrieben ist sicher auch die zum Beweis der Stimmung Japans gegen Deutschland gemachte Bemerkung, dafs man in der japanischen Presse lesen könne, nach der Mandschurei käme Kiautschou an die Reihe. Die Angabe des Redners, dafs schon nach einigen vergeblichen Blockadeversuchen gegen Port Arthur 75 pCt. der japanischen Kriegsflotte verbesserungsbedürftig in japanischen Häfen gelegen sei, hat unterdessen von Köln aus ihren Weg bereits in die Presse gefunden. Eine Reihe von Lichtbildern begleitete diesen ersten, Japan behandelnden Teil des Vortrags, wobei Redner übrigens auch die Naturschönheiten des Landes der Blumen hervorhob, welch letztere allerdings ohne Duft seien, „wie Japans übernommener Kultur das Aroma fehle!" Charakteristische Lichtbilder erläuterten ferner die scharf zeichnenden Schilderungen aus Korea, deren verkommenen und faulen Bevölkerung gegenüber der Japaner vollkommen als Herr auftritt. So schmutzig auch die Hauptstadt des Landes ist, so reizvoll ist die Landschaft der gebirgigen und höhenreichen Halbinsel. Noch sind die Würfel über das bis heute noch so wenig aufgeschlossene an Erdschätzen reiche Korea nicht gefallen. Nach Redners Ansicht wäre es noch Zeit zu einem Eingreifen Europas, zumal ja auch Japan immer die Unabhängigkeit Koreas betont habe. Deutschland könne bei dem gegenwärtigen Kriege, bei dem beide Gegner geschwächt werden, ruhig zusehen, schliefslich aber ist nach Ansicht des Redners der schärfere Gegensatz nicht der der Nationen, sondern der der Rassen. L.

Literarische Umschau.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1905. IX. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen, sowie einer Jahresübersicht (auf dem Rückdeckel). Zum Aufhängen als Abreifskalender eingerichtet. Preis 1,25 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Als alter bewährter Freund in neuem Gewande ist der Jahrgang 1905 von „Meyers Historisch-Geographischem Kalender" erschienen. Dafs bereits neun Jahre hindurch dieser so äufserst praktische, schmucke Abreifskalender seinen Platz unter den zahlreichen Nebenbuhlern siegreich behauptet hat, erhellt am besten seinen innern Wert. Es ist in ihm auch tatsächlich eine Fülle des Wissens vereint, dafs jeder, der einige Tage lang den einzelnen Blättern Beachtung geschenkt hat, mit grofsem Vergnügen es sich zur täglichen Gewohnheit macht, sein Tagewerk mit der Durchsicht der in wenigen Zeilen zusammengedrängten Tagesangaben zu beginnen und sich an den ausgezeichnet ausgeführten Bildern am Kopf jedes Blattes zu erfreuen. In buntem Wechsel werden die Schauplätze wichtiger Begebenheiten aus der Geschichte, interessante Darstellungen aus dem Leben und Treiben fremder Völker und aus dem Wirtschaftsleben unserer Kolo-

und Auswanderungsgebiete, Bilder aus fernen, von kühnen Forschern durchzogenen Ländern und bemerkenswerte Bauten aller Zeiten und Zonen vorgeführt; die Porträte der Geisteshelden wechseln mit den Charakterköpfen der Helden aus der Geschichte usw., kurz es ist ein Bilderschatz allgemeinen Wissens, wie er bequemer und anschaulicher kaum zugänglich gemacht werden kann. Die die Bilder begleitenden Erklärungen sind kurz und exakt, gerade das, was man für die Belehrung braucht. Die Tagesbegebenheiten sind chronologisch in reicher, aber verständiger Auswahl zusammengefafst, ein Leitspruch, goldene Worte unsrer gröfsten Geister, gibt auch unserem seelischen Leben täglich neue Nahrung. Die astronomischen Vorgänge und ein die Feiertage im ganzen deutschen Gebiet anzeigender Festkalender sind geschickt dem Ganzen eingegliedert. — Die Ausstattung ist in jeder Beziehung musterhaft, jedem Haus gereicht der hübsche Wandschmuck zur Zierde. Dafs sich zu den vielen alten Freunden des Kalenders, die mit Spannung bereits den neuen Jahrgang erwarten, eine grofse Reihe neuer gesellen werden, steht aufser allem Zweifel

Von der Statistik des Deutschen Reichs sind vor kurzem die folgenden Hefte erschienen, welche den Aufsenhandel des Deutschen Reiches mit den nachbenannten Ländern behandeln:

Heft VIII Dänemark; Heft IX Norwegen, Schweden; Heft XIV Afrika; Heft XVI Asien (mit Ausnahme von Brit.-Indien, China, Japan); Heft XX Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Mexiko, Venezuela, Centralamerika; Heft XXIII Freihäfen, Zollausschlüsse; Heft XXIV Hauptergebnisse.

Der Preis für den ganzen Band stellt sich auf 10 M. und sind dieselben bei Puttkamer & Mühlbrecht, Berlin, erhältlich. Einzelne Hefte sind nicht käuflich.

Eine für **Reise und Kontor** vorzüglich geeignete **Karte von Deutschland** ist kürzlich in fünfter bedeutend verbesserter Auflage im Verlag von Otto Maier in Ravensburg erschienen. Dieselbe zeichnet sich vor allem durch Klarheit und Deutlichkeit besonders aus und ermöglicht infolge des beigefügten Ortsverzeichnisses äufserst rasches Auffinden aller Plätze.

Der sehr billige Preis von 60 Pfg. dürfte der Karte auch fernerhin eine grofse Verbreitung sichern. Dieselbe ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, eventl. auch durch oben genannten Verlag.

Kursnotierungen.

Überseeische Wechselkursnotierungen.

Bombay	22. 11. 04 a. Lond.	1 16/16 d.	Buenos-Aires	22. 11. 04 a. Lond.	4 37/16 d.
Calcutta	" " " "	1 16/32 "			Goldagio 137,67
Hongkong	" " " "	2 5/16 "	Valparaiso	21. 11. 04 a. London	16 3/16 d.
Shanghai	" " " "	2 1/16 "	Rio de Janeiro	21. 11. 04 "	13 11/16 "
Yokohama	" " " "	2 1/16 "	Uruguay	22. 9. 04 "	81 3/16 "
Singapore	" " " "	2 2/16 "	Bolivien	6. 10. 04 "	20 "
Manila	" " " "	2 1/16 "	Peru	14. 11. 04 a. Dschl. M.	20,4
			Venezuela	8. 7. 04 Mex.$ 0,3	per 1 M.

Paraguay 12. 11. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 1000 = 2,6 $ Pap., Goldkurs 1130.
Mexiko . . . . . 21. 11. 04 auf Deutschland 2,00 Mark.
Montevideo . . . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4,67.
San Salvador . . . . . Mitte August 04 Sicht auf Hamburg 135 %
Haiti . . . . . Anfang September 04 Goldprämie 420 — 430 %

Europäische Wechselkursnotierungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

				14. 11. 04 Sicht	14. 11. 04 3 Mt.	23. 11. 04. Sicht	23. 11. 04. 3 Mt.
London	per 1 £	Geld M		20,47	20,43	20,48	20,42
Paris	" 100 Fr.	" "		80,80	—	80,88	—
Franz. Bk. Pl.	" " "	" "		—	80,68	—	80,60
Brüssel und Antwerpen	" " "	" "		80,70	—	80,70	—
Belg. Bk. Plätze	" " "	" "		—	80,60	—	80,60
Schweizer	" " "	" "		80,93	79,97	80,88	79,90
Amsterdam u. Rotterdam	" 100 Fl. holl.	" "		168,70	167,68	168,70	168,00
Wien	" 100 Kr.	" "		84,68	—	84,68	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	" " "	" "		—	83,70	—	83,75
Italienische Bk. Pl.	" 100 L.	" "		—	79,60	—	79,60
Spanische	" 100 Pes.	" "		—	57,60	—	57,60
Portug.	" 1 Milr.	" "		—	3,70	—	3,70
Petersburg	" 100 Rb. S.	" "		215,60	210,60	215,60	210,60
Stockholm	" 100 Kr.	" "		112,60	—	112,60	—
Schwed. Bk. Pl.	" " "	" "		—	110,68	—	110,45
Christiania	" " "	" "		112,60	—	112,60	—
Norw. Bk. Pl.	" " "	" "		—	110,68	—	110,45
Kopenhagen	" " "	" "		112,60	—	112,60	—
Dänische Bk. Pl.	" " "	" "		—	110,68	—	110,45
New York	" 1 $ G.	" "		4,18 (60 Tg.)	4,18	4,18 (60 Tg.)	4,18,45

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M. 79,00

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	14. 11. 04.	22. 11. 04.		14. 11. 04.	22. 11. 04.		14. 11. 04.	22. 11. 04.
Berlin	5 pCt.	5 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	5 pCt.	5 pCt.
London	3 "	3 "	Brüssel	3 "	3 "	Christiania	5 "	5 "
Paris	3 "	3 "	Schweiz	4 1/2 "	4 1/2 "	Petersburg	5 1/2 "	5 1/2 "
Wien	5 1/2 "	5 1/2 "	Kopenhagen	4 1/2 "	4 1/2 "	Madrid	5 1/2 "	5 1/2 "

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SPD. „Hohenzollern", nach Genua, 19. November 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Königin Luise", nach New York, 21. November 9 Uhr Vorm. von Genua
D. „Breslau", nach Galveston, 20. November 8 Uhr Vorm. in Galveston.
D. „Cassel", nach Baltimore, 20. November 2 Uhr Nachm. in Baltimore.
D. „Chemnitz", nach New York und Baltimore, 21. November 11 Uhr Vorm. Lizard pass.
D. „Prinz Heinrich", nach Bremen, 20. November 9 Uhr Vorm. in Singapore.
D. „Prinzess Alice", nach Hamburg, 19. November 12 Uhr Nachts in Colombo.
D. „Pr.-R. Luitpold" nach Bremen, 19. November 10 Uhr Vorm. von Shanghai
D. „Seydlitz", nach Ostasien, 19. November 9 Uhr Nachm. in Aden.
D. „Roon", nach Ostasien, 19. November, 9 Uhr Nachm. von Gibraltar.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft (s. auch Annonce).

D. „Altona", nach Sydney, 15. November ab Hamburg.
D. „Berlin", Linie 3, 16. November in Antwerpen.
D. „Ribby", Linie 3, 12. November in Melbourne
D. „Bergedorf", Linie 2, 16. November ab Port Said.
D. „Duisburg", Linie 3, 16. November in Havre
D. „Itzehoe", Linie 3, 12. November ab Adelaide.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

669. **Verbindung mit ersten Häusern der Farben-, Chemikalien-, technischen und Maschinen-Branche, sowie mit solchen Firmen, welche durch Patente oder Fabrikationsgeheimnis geschützte neue Erfindungen** auf dem italienischen Markte verwerten wollen, wünscht eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Genua. Der Wirkungskreis des Hauses umfafst ganz Italien. Der Inhaber korrespondiert in allen Haupt- und Handelssprachen. Nähere Angaben beliebe man durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfragen.

670. **Der Bau einer Anzahl grösserer eiserner Brücken in Spanien** ist, der Zeitschrift „Commercial Intelligence" zufolge, seitens des Ministerio de Agricultura, Industria, Comercio y Obras públicas in Madrid für das Jahr 1905 in Aussicht genommen worden. Geeignete Ingenieure in Spanien, welche bereits als Vertreter erster deutscher Maschinenfabriken wirken, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, den Werken, welche sich mit Brückenkonstruktionen befassen, zuführen.

671. **Der Bedarf von Petroleummotoren in Schweden** für Fischereizwecke nimmt, wie der Konsul der Vereinigten Staaten in Gothenburg berichtet, allmählich zu, wenngleich auch noch die Mehrzahl der Fischer an der alten Fangmethode festhält. — Importeure in Schweden, welche für den Absatz von Motoren in Betracht kommen, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, nennen.

672. **Projektierter Bau einer Schwefelraffinerie in Mexiko.** Charles Holt, Ingeniero de minas, in der Stadt Mexiko (3a calle del Presidente No. 1619) wohnhaft, welcher die Konzession zur Ausbeutung der Schwefellager des Popokatepetl erhalten hat, ist im Auftrage einer in den Vereinigten Staaten ansässigen Gesellschaft um die Genehmigung eingekommen, in der Umgebung des Berges eine Schwefelraffinerie anlegen zu dürfen.

673. **Bedarf an Desinfektionsmitteln usw. in Peru.** Nach einem Bericht des britischen Generalkonsuls in Callao ist infolge Auftretens der Bubonenpest in Peru Nachfrage nach Schutzmitteln (Serum), Desinfektionsapparaten, bakteriologischen Instrumenten und dergl. entstanden, welche auch wohl noch anhalten dürfte. Ferner können daselbst Fallen und Gift für Ungeziefer, sowie Desinfektionsmittel auf Absatz rechnen. Importeure von Chemikalien, Drogen, Apothekerwaren in Peru, welche sich mit dem Vertrieb von Desinfektionsmitteln befassen dürften, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, aufgeben.

674. **Neue Eisenbahnkonzessionen in Chile.** Das Ministerio de Industria y Obras públicas in Santiago de Chile hat an Horacio Zañartu die Konzession für eine Eisenbahn von Guanillos nach Tarapacá und Lagunas verliehen. Das endgültige Projekt ist binnen 18 Monaten vorzulegen. — Der Compañia Esplotadora de Lota y Coronel ist der Bau einer Eisenbahn von ihrem jetzigen Werke nach Playa Negra in der Bucht von Coronel genehmigt worden; Frist zur Vorlage der Pläne: 6 Monate. — Deutsche Werke, welche sich vorzugsweise mit der Ausführung von Eisenbahnbauten befassen, sollten sich rechtzeitig wegen geeigneter Verbindungen in Südamerika bemühen, da sowohl in Argentinien, als auch Brasilien, Chile, Peru und anderen südamerikanischen Ländern behufs Erleichterung der Verkehrsmittel Eisenbahnbauten im Vordergrunde des Interesses stehen. — Geeignete Verbindungen kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zuführen.

675. **Anstellung in Haarschneidemaschinen** wünscht eine Firma in Rufsland.

676. **In Glas-, Steingut- und Porzellanwaren** wünscht eine uns befreundete Firma auf Cuba Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Inhaber des betr. Hauses schreibt uns Ende des Monats Oktober wie folgt: „Ich bin seit ca. 15 Jahren im spanisch sprechenden Auslande kaufmännisch tätig und mit den Gewohnheiten, Bedürfnissen und Geschäftseigentümlichkeiten speziell von Cuba und seiner Bewohner auf das beste vertraut geworden. Seit langer Zeit besitze ich am Platze ein Kommissions- und Agenturgeschäft und vertrete deutsche und amerikanische Kommissionshäuser, habe jedoch die Erfahrung gemacht, dafs es von viel gröfserem Vorteile ist, Fabrikanten direkt zu vertreten, um mit billigeren Offerten an die Kundschaft herantreten zu können. Als Agent europäischer Kommissionshäuser bin ich gegenüber vielen hiesigen Vertretern, welche die Agentur von Fabrikanten in Händen haben, sehr im Nachteil und kann oftmals den Wettbewerb nicht aushalten. Indem ich untenstehend Referenzen nenne, hoffe ich auf Ihre Unterstützung, dadurch dafs Sie mein Angebot zur Kenntnis deutscher Fabrikanten bringen." — Die Firma besitzt ein eigenes Musterlager, in welchem die ausgestellten Waren sehr vorteilhaft zur Ansicht der Kundschaft gelangen. Nähere Angaben beliebe man durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu erfragen.

677. **Günstige Verzollungs-Gelegenheit an der russisch-österreichischen**

Grenze. Wir erhielten von einem Freunde in Oesterreich, welcher sich mit der Verzollung, der Spedition und Kommission befafst, die Mitteilung, dafs er in der Lage ist, vorzugsweise die Importeure bezw. Exporteure von Getreide, Hülsenfrüchten, Sämereien etc. hinsichtlich der Verzollung aufserordentlich günstig zu bedienen. Interessenten wollen sich wegen Aufgabe dieser Verbindung unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden.

678. **In Packpapier, Schreibpapier, Gratulations-, Reklame- und sonstigen Karten** kann eine uns befreundete Firma auf Cuba, über welche uns Auskünfte vorliegen, Geschäfte abschliefsen und wünscht Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Das betr. Haus unterhält neben seinem Bureau ein Musterlager, in welchem die Artikel vorteilhaft zur Ansicht der Kundschaft gelangen. Wegen Aufgabe der Firma nebst Auskünften beliebe man sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

679. **Verbindung in Calcutta.** Wir erhielten von einem Herrn in Calcutta, welcher für Londoner India Merchants Aufträge bei den Eingeborenen sammelt, folgende Zuschrift in englischer Sprache, datiert 27. Oktober 1904: „Ich bin gern bereit, für deutsche und österreichische Fabrikanten und Exportfirmen für alle in Indien absatzfähigen Artikel Aufträge aufzunehmen. Die Tratten zahlbar 30 oder 60 Tage n. Sicht, werden auf die Kundschaft vermittelst eines Bankhauses gezogen. Meine Kommission beläuft sich auf 5 pCt., Abrechnung vierteljährlich.“

680. **Offerten in kleinen Heissluftmotoren (2 bis 3 HP.) für Moskau (Russland)** wünscht ein daselbst etabliertes technisches und Mühlenbau-Comptoir.

681. **Dispositionsware in London.** Ware, die in England wegen zu später Lieferung nicht abgenommen, oder deren Annahme aus anderen Gründen verweigert wurde, wird durch ein Londoner Agenturhaus schnellstens verkauft, Dispute geregelt, Forderungen eingezogen; Preislisten ausgearbeitet und übersetzt. — Anfragen sind unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

682. **In Drogen, Farben aller Art, chemischen, pharmazeutischen und medizinischen Waren** wünscht eine uns befreundete Firma in Bukarest die Vertretung deutscher Häuser zu übernehmen, und wollen sich Interessenten wegen Aufgabe der Verbindung an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

683. **Verbindung in Neuseeland für den Absatz von Musikinstrumenten, Saiten, Asbestwaren, automatischen Apparaten, elektrotechnischen Artikeln, physikalischen und chemischen Apparaten und Bedarfsartikeln chirurgischen Instrumenten, Neuheiten etc.** Wir erhielten von einem seit 1875 in Neuseeland ansässigen Deutschen folgende Zuschrift: „Ich beabsichtige hier ein Musterlager deutscher Fabrikate zu errichten und die Waren nach Uebereinkunft mit den Fabrikanten gegen Provision zu verkaufen. Mein Lokal ist für diesen Zweck sehr günstig im Herzen der Stadt Christchurch gelegen. Ich ersuche um Angebote, Zustellung von Preislisten, besonders für Musikinstrumente, Saiten, Asbestwaren, automatische Apparate, elektrotechnische Artikel, physikalische und chemische Apparate und Bedarfsartikel, chirurgische Instrumente, Neuheiten usw.“

684. **In Eisenwaren aller Art** wünscht eine in Aegypten etablierte Agentur- und Kommissionsfirma Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

685. **Verbindung mit Lieferanten von Leder für Schuhe, fertigem Schuhwerk, Herrenhüten, Schirmen, Pelzwaren gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Kiew, Rufsland, schreibt uns: „Es wäre mir erwünscht, einige gute Vertretungen durch Ihre Vermittelung zu erhalten. Ich arbeite als Vertreter für mehrere russische und ausländische Firmen und bin hier am Platze seit 30 Jahren ansässig, kenne also die geschäftlichen Verhältnisse wie die Kundschaft aufs beste. Ich bin speziell in der Papierwaren-, Schuhwaren-, Manufaktur- und Kurzwarenbranche tätig und kann infolge meiner ausgedehnten Bekanntschaft in der Kaufmannswelt mit jedem Artikel Geschäfte in Aussicht stellen, der überhaupt lebensfähig ist. Hauptsächlich liegt mir daran, für folgende Artikel Vertretungen zu bekommen: Verschiedene Arten Leder für Schuhe, fertiges Schuhwerk, Herrenhüte, Schirme, Pelzwaren. Es wird nach hier teils gegen Kasse, teils auch auf Kredit gearbeitet. Meine Referenzen sind die folgenden. . . .“

Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes nebst den uns vorliegenden Auskünften mitzuteilen, und sind diesbezügliche Gesuche unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einzureichen.

686. **Kommissionär und Spediteur in Constantza.** Wir erhielten von einem in gutem Ansehen stehenden Herrn in Constantza (Rumänien) folgendes Schreiben: „Ich habe schon des öfteren darauf hingewiesen, dafs es sehr wünschenswert wäre, hier einen zuverlässigen reichsdeutschen Kommissionär oder Spediteur für den Import aus Deutschland zu haben, der sich nicht mehr allein auf die Benutzung einer Dampfer-Linie beschränkt, sondern im Interesse der schnelleren Expedition auch andere Dampfe. benutzt. Als Ingenieur seit vielen Jahren in diesem Lande beschäftigt, möchte ich mich nun selbst mit diesem Kommissions- und Speditionsgeschäft befassen und stelle meine Dienste den deutschen Fabrikanten und Exporteuren zur Verfügung!“ Anfragen sind an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Luther-trafse 5, zu richten.

687. **Ueber Kreditg währungen an Firmen in Russland.** In unseren Veröffentlichungen haben wir wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dafs deutsche Exportfirmen im Hinblick auf die augenblickliche Geschäftslage in Rufsland bei neuen Kreditgewährungen an russische Häuser mit einem gewissen Risiko rechnen müssen. Sind die Häuser, mit denen die deutschen Exportfirmen arbeiten, in finanzieller Hinsicht nicht genügend stark fundiert, so können sehr leicht Nachteile für die Fabrikanten eintreten, die oftmals kaum von deutscher Seite vorauszusehen sind. Viele Auskünfte über russische Firmen, welche von russischen Banken erteilt werden, sind nicht als interessefrei zu bezeichnen und stehen derartige Informationen speziell hinsichtlich Beurteilung der Kreditwürdigkeit russischer Häuser oft in krassem Widerspruch zu den Auskünften, welche von unparteiischen Handelsfirmen in Rufsland gegeben werden. Wir können deutschen Fabrikanten nur dringend anempfehlen, Informationen über russische Firmen von mehreren Seiten einzuholen, ehe neue Kredite eröffnet werden. — Das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, ist in der Lage, derartige mehrfach kontrollierte Auskünfte über russische Firmen zu verschaffen.

Haben Sie Sand?

Beachten Sie unsere hervorragend praktischen, überall bewährten Export-Maschinen für Sandverwertung zur Herstellung von Sandmauersteinen, Dachsteigen etc. Anlagen unserer Systeme sind über die ganze Welt verbreitet. Erste Vertreter überall gesucht. Prospekte und Muster gratis. Thomann & Co. Spezial-Maschinen-Fabrik. Halle a. S., Kirchnerstr. 19.

Importeure! Exporteure!

Wichtig für jeden Kaufmann!
Anleitung zur einfachen und doppelten Buchführung von Prof. A. Braune. 6 Auflage. 1904. 311 S. Geb. 3 M.
Vollständige kaufmännische Arithmetik v. Prof. A. Braune. 8. Aufl. 1900. 336 S. Geb. 4 M.
Grundriss der Handelswissenschaft v. Prof. C. F. Findeisen. 7. Aufl. 1903. 382 S. Geb. 4.20 M.
Die Kalkulation im Geschäftsleben von H. Tolkmitt. Mit 10 Abbild. 1900. 187 S. Geb. 2.50 M.
Verlag von Ferdinand Hirt & Sohn. Leipzig.
Zu beziehen durch jede Buchhdlg. Prospekt gratis.

Die beste Jauche- und Wasserpumpe bis zu 6,50 Meter Höhe ist die
O. B. O. Pumpe
mit Selbstentleerung und Stahlröhren.
Leistung ca. 300 Liter.
D. R. G. M. 206 708.
Vertreter gesucht.
Otto Bilfinger
Offenburg (Baden).

List-Pianos
ERNST LIST, Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.33, Köpenicker Strasse 154.
Export nach allen Welttheilen. Ill. Kataloge franco u. gratis.

6009. A. Grand,
Berlin SW., Gitschinerstr. 94,
Pianofortefabrik.
Specialität:
Pianos für Tropen-Klima.
Kataloge u. Preislisten gratis u. franko.
Gegründet 1869.

Römhildt-Flügel • Römhildt-Pianinos

empfohlen und gespielt von Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.

Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.

Westphal-Pianos

First-class Construction. Perfect Tone And Finish

Beautiful Designs. Low Prices.

My Instruments have obtained a record in commanding the largest sale in the shortest time of any Pianos on the market.

Catalogue and particulars free on application.

Robert Westphal,

Berlin, Weissenburger-Strasse 6.

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Magdeburg-Buckau.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter

jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.

Wasserstandszeiger.

Hähne und Ventile in jeder Ausführung.

Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,

bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.

Reduzirventile

Dampfpfeifen — Dampfsirenen.

Original-Restarting-Injectoren

über 150 000 Stück verkauft.

Regulatoren.

Indikatoren — Tachometer.

Hub- und Umdrehungs-Zähler.

Schmierapparate.

Thermometer — Pyrometer.

Kompressoren System Kryszat.

Hans Fiedler, Lederwarenfabrik,

Berlin S., Alexandrinenstrasse 75.

Engros. Specialität: Couverts, Brieftaschen in jeder Preislage. Export.

Export nach allen Ländern.

R. Tietze export **Pianos**

in allen Preislagen Krautstr. 19, Berlin O.

Pianos export **R. Tietze**

Motorzweiräder

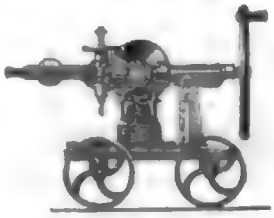
mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.

Schönebeck a. E.

Kalt-Sägemaschinen

für Eisenbahnen, Strassenbahnen, Maschinenfabriken, Schlossereien, Eisenkonstruktionswerkstätten.



Stationär, fahrbar, tragbar, für Hand- und Kraftbetrieb.

Kaltsägenblätter für Maschinen und Bogensägen in allen Dimensionen.

W. Hanisch & Cie.

Berlin C. 2.

Specialhaus für lebende Photographien:

Intern. Kinematographen-Ges. m. b. H.

Illustr. Katalog u. Liste gegen Porto.

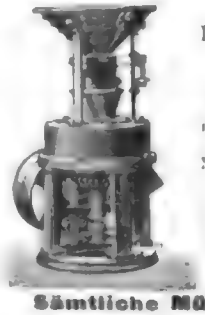
Berlin W. 8, Charlotten-Strasse 56.

Fr. Haake

Maschinenfabrik und Mühlenbau-Anstalt

Berlin NW. 87,

Beusselstrasse 32.



Universal-Schrot- u. Fein-Kühle

mit künstlichen Stahlscheiben, dauernd scharf bleibend.

Nr. 00.	125 Dm.	45	Mk.
„ 0	200 „	140	„
„ 1.	250 „	280	„
„ 2.	375 „	475	„
„ 3.	500 „	850	„
„ 4.	650 „	1000	„

00 und 0 Handbetrieb, 1, 2, 3 Kraftbetrieb.

Sämtliche Müllereimaschinen.

Eisschränke Kühl-Anlagen

Trockenluft-Kühlung! zerlegbar.

Eismaschinen für Handbetrieb

einfachste Handhabung. Betrieb nach dem Absorptions-System. Preis Mk. 175.

Strenclosets, Export-Bidets (zusammenlegbar.)

H. Sackhoff & Sohn, Berlin SO.

Fabrikgründung 1865. Export nach allen Ländern.

Prospekte in deutscher, engl. und franz. Sprache gratis und franko. Auf Wunsch auch kommissionsweise Einkauf anderer Artikel.

Rotophot

Gesellschaft für photographische Industrie m. b. H.
Berlin SW. 13, Alexandrinenstr. 110.
Anfertigung und Verlag von
Bromsilber-Bildern und Postkarten.
Sensationelle Neuheit: **Postkarten mit Reproduktionen nach**
Naturfarben-Photographien (System Prof. Miethe).

E. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz
Stahlfeder- und Federhalter-Fabrik.
Vorzügliche Qualität. Gegründet 1878. Grösste Leistungsfähigkeit.

401. 371. 345. 311. 298. 374. 369. 367. 227. 216. 373. 0944. 351. 360. 378. 357.

Um bei Anfragen prompt mit geeigneter bemusterter Offerte dienen zu können, wird gebeten, mit der Anfrage Naturamuster der insbesondere verlangten Sorten Stahlschreibfedern einsenden zu wollen.
Bemusterungen von Federhaltern, Federdosen und Crayons können nur gegen Berechnung erfolgen.

Seifen- und Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei etc. etc.
Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen
(843) Maschinen zur Farbefabrikation
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. 116.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (8048)
Dachpappen „Elastique".
Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt auch das nötige Gas selbst her! Kein Docht!
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik
Seit 70 Jahren in Tropen bewährtes durchaus erstklassiges **solides Fabrikat.** Vertreter gesucht.
Preise: Mk. 600. 630 660 700
Mk. 780 930 1250 cif Hamburg
Alex. Breitschneider, Leipzig. Gegr. 1833

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke
Berlin O. 27, Markusstr. 18.
D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.
Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik W. Hoffmann
G. m. b. H.
Berlin S. 74, Stallschreiberstrasse 58
Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.
Versand nur direkt aus der Fabrik.
Kein Zwischenhandel, daher höchste Rabatte.
Teilzahlung gestattet. *Katalog gratis und franko.*

Flaschenzüge, Laufkatzen, Winden nach Kieffer's D. R. P.
Ketten und Kettenräder.
*

Welter Electricitäts- und Hebezeug-Werke Akt.-Ges.
Cöln-Zollstock 83.
Krahne, Personen- u. Lasten-Aufzüge.
Reparatur sämmtlicher Hebezeuge.

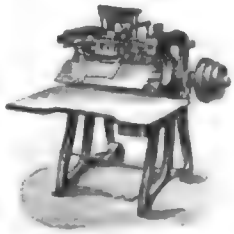
Flügel
BERLIN SW.
Simeon-Strasse 10.

Ed. Westermayer
Export nach allen Ländern.

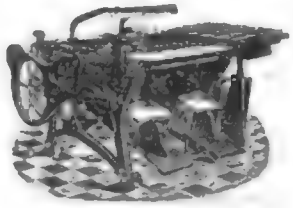
Pianinos
Gegründet 1863.

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik. Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

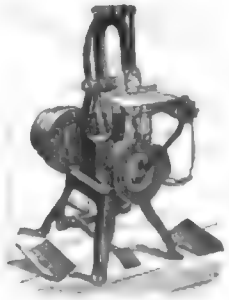
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.
Weltestgehende Garantie. Feinste Referenzen.



Neuheit!
Knaben-Faden-Heftmaschine „G. G."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Querfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten

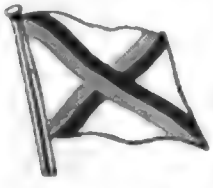


Broschüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Mica- (Glimmer)
Cylinder für Gasglühlicht
Blaker
Scheiben für eiserne Oefen
für elektrische Isolationen
in nur guter Ausführung.
Neu! Selbstzündende Aluminium-Blaker
Berliner Glimmerwaaren-Fabrik
J. Aschheim
Berlin S. 59a, Plan-Ufer 92d.

Glühkörper
in Baumwoll- und Seidengarn.
Export-Gasglühlicht-Fabrik
Harm Kremer
Leipzig-Schönefeld.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(509) ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.

Linie 1: nach Algoa Bay, Adelaide, Melbourne und Sydney von Hamburg 19. November, von Antwerpen 26. November.

Linie 2: nach Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle, Port Adelaide, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap von Hamburg 26. November, von Antwerpen 2. Dezember.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: nach Kapstadt, Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang
von Hamburg 19. Dezember, von Rotterdam 13. Dezember, von Antwerpen 16. Dezember, von Lissabon 22. Dezember.
Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Elffe & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn, in Lissabon: Ernst George Succs, in London: H. D. Boret 144, Leadenhall St. EC.

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)
anerkannt der beste der Welt,
und mit Gold. Medaillen prämiirt
Probesendungen gegen Einsendung von M. 4 franco nach allen Welttheilen.
Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin SW., Friedrichstr. 2.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(506) Gründungsjahr der Firma: 1767.

Fabrikation von Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen

Kataloge franko.

Glühkörper
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

✱ Echte Jenaer Cylinder ✱ Glühkörper für hängendes Glühlicht ✱

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Arbeiter Weg 11.

Engros. Export.

Heinrich Schütze, Berlin S. 59b, Dieffenbachstrasse 37
Gegründet 1877.

Pianoforte-Fabrik.

Nur erstklassige Fabrikate in jeder Stylart.
Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.

Hill

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

-Glühkörper besitzen aussерordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Massen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Neueste Spezialität:
Gradlinig gewebte **Batist-Strümpfe.** Patent d'Heureuse. Preisgekrönt.

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: Hillkörper; Code used A. B. C., Staud und Mundlos.
Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Wir liefern für den **EXPORT** **Druckmaschinen aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.

Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.

Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5.

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(200) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig,
Gellertstr. 16.

Katalog frei. ✦ Vertreter gesucht.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „Luetgen") und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen,
grösste und renommirteste **Spezial-Fabrik** von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
(841) Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: „Grand Prix".
Filialbureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 8.

Fried. Seyler, Weingutsbesitzer,
Kgl. Bayr. und Kgl. Niederl. Hoflieferant,
Deidesheim-Ruppertsberg,
Rheinpfalz, gegründet 1814, offeriert
Fass- und Flaschenweine
in den verschiedensten Preislagen.
Moselweine direkt ab Lager a. d. Mosel.
Bezugsquelle ersten Ranges, sowohl im Hinblick auf Leistungsfähigkeit als auf anerkannt reelle Bedienungsweise.
Man verlange Preislisten.

Max Kornicker, Lindner's Nachfl., **Breslau I,**
Neumarkt 17.
Schreibmaschinen-, Durchschlag-, Vervielfältigungs- und Kopierseiden-Papiere.
Export nach allen Ländern. **Verbindungen überall erwünscht.**

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 226.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 8939.
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.

C. Schwohls & Co.,
(884) **Claviatur-Fabrik.**
Für hervorragende Leistung Berliner Gew.-Ausst. 1896.
Berlin SO., Köpenickerstr. 154 a.
Export nach allen Ländern.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(890)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Drahtheftmaschinen
von den kleinsten bis zu den grössten nebst Klammern und Heftdraht,
Spezialität seit 20 Jahren der Maschinenfabrik
C. L. Lasch & Co.
Verlangen Sie Katalog D. **Leipzig-R. 6.**

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.
Grösste deutsche Fabrik für Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
Blech- und Metall-Bearbeitung,
als: Drehbänke, Oval- und Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- und Kreisscheeren, Sicken- und Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- und Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- und Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität.

Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung: „Grand Prix".
Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.
Begründet E. K. 1861.
Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 1. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel
bei **Robert Friese** in Leipzig
und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages)

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jedes Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 40 Pfg. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
☞ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export“ eingetragen. ☜

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 1. Dezember 1904.* **Nr. 48.**

BIBLIOTHEK
GUTE STUBEN
BRESLAU

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Zur wirtschaftlichen Lage in Skandinavien. — Europa: Welterzeugung und Weltverbrauch von Baumwolle. — Asien: England und Rufsland in Persien. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London.) — Die Besitznahme Tibets durch England. — Afrika: Die finanzielle Lage in Marokko. (Originalbericht aus Marokko von Mitte November.) — Ueberblick über das südafrikanische Wirtschaftsleben im ersten Halbjahr 1904. — Süd-Amerika: Brasilianische Bank für Deutschland. (Jahresbericht für 1903/04.) — Die wirtschaftliche Lage des deutschen Kolonisten in Rio Grande do Sul. (Originalbericht aus São Lourenço.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde. — Literarische Umschau. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT“.

Zur wirtschaftlichen Lage in Skandinavien.

M. Den am Verkehr mit Hamburg beteiligten norwegischen Dampfergesellschaften und Kaufleuten ist Mitte November grofses Heil widerfahren, denn um diese Zeit kündigte die von der Firma A. C. de Freitas & Co. ins Leben gerufene Konkurrenzlinie Hamburg—Christiania an, dafs sie den Betrieb einstelle. Es dürfte noch in guter Erinnerung sein, welche Aufregung es im südlichen Norwegen hervorrief, als die erwähnte Hamburger Firma im Februar 1903 die Linie nach Norwegen eröffnete. Der Handelsstand in Christiania glaubte, es solle allmählich eine norwegische Linie nach der andern verdrängt werden und traf daher sofort Anstalten zur Bekämpfung des Konkurrenten, indem ein Ausschufs eingesetzt wurde, der gehörig dafür agitierte, dafs die neue Linie nicht unterstützt würde. Im vorigen Herbst wurde die Linie in „Oslo-Linie“ umgetauft und als norwegische Aktiengesellschaft eingetragen, aber auch dies vermochte die erregten Gemüter nicht zu besänftigen. Jedenfalls kann der Arbeitsausschufs mit Genugtuung auf seine Tätigkeit blicken; aber fast an Fanatismus grenzt es, wenn in norwegischen Blättern derjenige, der sich mit der Oslo-Linie befafste, nämlich A. Andreasen, Disponent des Christianiaer Futterstoffgeschäfts, förmlich an den Pranger gestellt wird. — Der neue Zolltarif, den die norwegische Regierung kürzlich im Storthing vorlegte, verursacht in den interessierten Kreisen begreiflicherweise eine lebhafte Erörterung. So veranstaltete dieser Tage die Kaufmannschaft in Christiania eine Versammlung, um über die Entwürfe der Zollkommission und der Regierung zu debattieren, und man gewinnt aus dieser Versammlung den Eindruck, dafs doch nicht so allgemeine Begeisterung für den erhöhten Zolltarif herrscht, wie man nach der Begründung der Zollkommission annehmen müfste. Der Grossierer A. Petersen erklärte, in der Mäntelbranche herrsche Einigkeit darüber, dafs die vorgeschlagenen Sätze durchaus prohibitiv wirken und allen Import unmöglich machen würden, so dafs die Staatskasse nicht auf die erwartete Einnahme rechnen dürfe. Wenn gesagt werde, dafs der erhöhte Schutz bessere Lohnverhältnisse schaffen würde, so sei daran zu erinnern, dafs die grofsen Berliner Firmen der Konfektionsbranche Filialen in Norwegen errichten würden, wenn man den Export hemmt. Da es aber in Norwegen keine genügende Anzahl geübter Arbeiter gäbe, würden die fremden Firmen genötigt sein, Schneiderinnen von Deutschland mitzubringen, und für norwegische Arbeiter würde daher keine Erhöhung der Löhne eintreten. Die Stoffe würden ebenfalls verteuert und die grofse Menge der Verkäufer genötigt werden, den Fabrikanten die verteuerte Produktion zu ersetzen. Ein anderer Grofskaufmann, A. K. Jörgensen, wies auf verschiedene unglückliche Folgen hin, die sich durch die neuen Zölle für die Häute- und Fellbranche ergeben würden, so namentlich betreffs „Kips“ und Schaffellen. Die inländischen Fabriken könnten keine farbigen, sondern nur schwarze Schaffelle schaffen. Aufserdem wären die norwegischen Schaffelle so aufgehackt, dafs sie wenig zu brauchen seien. Für Zubereitung von Fellen gäbe es nur zwei Fabriken, aber es gäbe mindestens vier Fabriken, die sich mit Herstellung des fertigen Produkts, Reiseeffekten usw. beschäftigen. Die vorgeschlagenen Sätze würden den dafür erforderlichen Rohstoff um 50 pCt. verteuern, während man vergessen habe, den Zoll auf Reiseeffekten zu erhöhen. Dies würden die Deutschen sofort entdecken. Der Redakteur Sundt behandelte das auch von der Zolltarifkommission erwähnte Dumpingverfahren, nach welchem Waren aus stark geschützten Ländern zu Unterpreisen nach Norwegen geworfen würden. Es sei nicht zu leugnen, dafs in Ländern mit hohen Zöllen die Produzenten die eigene Bevölkerung des Landes zwingen könnten, so hohe Preise zu bezahlen, dafs es sich lohnt, die Ueberproduktion nach dem Auslande unter dem Produktionspreis zu verkaufen. Für die Fabrikanten, welche die Konkurrenz der dumped-Waren zu fühlen bekämen, wäre dies sehr unangenehm. Daraus folge aber nicht, dafs dies einen Verlust für das Land bilde, das auf diese Art billige Zufuhren erhalte. Es sei daran zu erinnern, dafs eine Ware, die für die eine Industrie das fertige Produkt bilde, für andere Zweige häufig ein Rohprodukt sei, und da die Herstellung des endgültigen Produktes zur Entwickelung der Industrie beitrage, bilde die Einfuhr der billigen Halbfabrikate die Bedingung für den Erfolg. Sundt erwähnte bei dieser Gelegenheit, dafs die deutschen Fabrikanten von fertigen Stahlwaren kürzlich darüber klagten, dafs sie in Deutschland von englischen Fabrikanten unterboten würden. Diese letzteren konnten so billig verkaufen, weil sie deutschen Rohstahl weit billiger als die Deutschen selbst kaufen können. Das Gesamtergebnis der Verhandlungen des Handelsstandes in Christiania läfst sich dahin zusammenfassen, dafs der Handelsstand im allgemeinen Freihandel vorzieht. Er ist der Meinung, dafs Zoll die Waren verteuert. Handelt es sich um die Frage, ob die Kaufleute Zollerhöhungen wünschen oder nicht, so meinen sie, dafs man sich wohl in Zollerhöhungen auf einzelne Artikel finden müsse, aber es sei für bestmögliche Verteilung dieser Erhöhungen zu sorgen. Eine Resolution wurde nicht ge-

fafst. Es steht indessen in Norwegen den Interessenten, die auf Mängel des Zolltarifentwurfes hinweisen wollen, frei, ihre Einwendungen an die Zollkommission zu senden. — Bezüglich der Christianiaer Handelsbank, die s. Z. ihre Zahlungen einstellte, hat die Liquidationskommission ein Tableau über die Stellung der Bank ausgearbeitet, woraus ersichtlich ist, dafs die Unterbilanz 1 052 000 Kr. beträgt, die durch Zuschufs der glücklichen Aktienbesitzer gedeckt werden soll. Diese Summe ist um ca. 400 000 Kr. gröfser, als sie vor der Zahlungseinstellung berechnet war, aber damals wurde die Kalkulation im Hinblick auf einen fortgesetzten Betrieb aufgestellt.

Welche Anstrengungen der amerikanische Trust für landwirtschaftliche Maschinen macht, um Terrain zu gewinnen, ersieht man so recht in Schweden. Hier suchte der Trust die Aktienmehrheit in der Arvika-Aktiengesellschaft, dem gröfsten schwedischen Geschäfte dieser Branche, zu erwerben, aber der Plan wurde beizeiten ruchbar und konnte vereitelt werden. Nun hat der Trust zu einer anderen Methode gegriffen. Er liefs in gesetzlicher Weise in Schweden die „Aktiengesellschaft International Harvester Co." eintragen. Als Zweck wird Handel mit Erntemaschinen in Stockholm, sowie Fabrikation dieser und anderer Maschinen angegeben. Das Aktienkapital beträgt 100 000 Kr., woraus schon hervorgeht, welche geringe Rolle die Fabrikation in Schweden spielen kann. Es kommt lediglich auf den Absatz der amerikanischen Erntemaschinen an. In einem Rundschreiben wird mitgeteilt, dafs die Maschinen weiter im Preise herabgesetzt werden, obgleich sie schon 15 bis 20 pCt. billiger gehalten werden wie in Dänemark, wo es dem Trust geglückt ist, das Monopol zu behaupten. Da Amerika sich mit einer sicheren Zollmauer umgibt (45 pCt. des Wertes derartiger Maschinen), kann man es den Schweden nicht verdenken, wenn sie das amerikanische Vorgehen in ihrem Lande scharf verurteilen. — In den schwedischen Handelskreisen lenkt man neuerdings die Blicke auf Argentinien als Absatzfeld für industrielle Produkte, und dorthin will auch die Stockholmer Reederei „Nordstjärnan" eine direkte Dampferverbindung unterhalten. Argentinien importierte im Jahre 1903 ca. 55 Millionen Kilogramm Eisen in verschiedenen Formen, ca. 889 000 kg Stahl, 13 Millionen Kilogramm Stahl- und Eisendraht, 24½ Millionen Kilogramm galvanisierten Draht, 3½ Millionen Kilogramm Eisenröhren, 2¼ Millionen Kilogramm galvanisierte Röhren, 550 000 kg Eisenketten, 4 Millionen Kilogramm Schrauben und Nägel, 1½ Millionen Kilogramm Stahl- und Eisenwerkzeuge, für ca. 165 000 $ Messer, 6¾ Millionen Kilogramm Holzstoff, 4½ Millionen Kilogramm Zeitungspapier, 1 Million Kilogramm Schreibpapier, 329 359 kg Tapeten, 848 918 kg Kalziumkarbid, 207 208 kg Tinte, 33 339 kg elektrische Glühlampen usw. Der geringe Export, der von Schweden aus nach Argentinien stattfindet, geht über Hamburg-Antwerpen. Ob sich die schwedische Linie, die von Gothenburg nach La Plata keine höheren Frachtsätze wie von Hamburg nach La Plata notieren will, rentieren wird, bleibt abzuwarten.

Der Kopenhagener Freihafen konnte im November auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Wenn dieser Hafen auch anfänglich mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist man, nach dänischen Blättern zu urteilen, mit der bisherigen Entwickelung zufrieden. Es mufs jedoch daran erinnert werden, dafs bei Gründung der kostspieligen Anlage der Gedanke mafsgebend war, Kopenhagen zu einer Metropole für den ganzen Ostseeverkehr zu machen, und von diesem Ziel ist der Freihafen sicher noch weit entfernt. Im Anfang war er ein Lagerplatz für gewaltige Getreidemassen, und auch jetzt sind es noch vorzugsweise zollfreie Waren, die das Hauptgeschäft im Freihafen bilden, z. B. aufser Getreide- und Futterstoffen noch Baumwolle, Fett, Speck, Rohmetalle und unbearbeitete Häute und Felle. Unter den zollpflichtigen Waren kamen 1903 in nennenswertem Grade nur Kaffee, Syrup und Melasse, Oele, Steinkohlen, Metall- und Farbwaren vor.

Europa.

Welterzeugung und Weltverbrauch von Baumwolle. Von Herrn Eberhard von Schkopp ist in Band V., Heft 5 und 6 des „Tropenpflanzers" eine Abhandlung über die wirtschaftliche Bedeutung der Baumwolle auf dem Weltmarkte erschienen, der wir folgende interessante Angaben entnehmen:

Die Baumwolle ist das ausschliefsliche Produkt einer gewissen Zone, durch welchen Umstand gerade diejenigen Länder von der Möglichkeit der Baumwollanpflanzung ausgeschlossen sind, die zuerst die Baumwollverarbeitung im grofsen Stile betrieben und eine moderne Industrie besafsen. Erst durch die epochemachenden Erfindungen im maschinellen Betriebe sowie die immer gröfsere Vervollkommnung der Spinnmaschinen und mechanischen Webstühle in England wurde der Grund zur heutigen Grofsindustrie gelegt. Hängt die Leistungsfähigkeit eines Landes in der Baumwollindustrie zum grofsen Teil auch von der Anzahl der Spindeln ab, welche seine Industrie besitzt, so spielt doch auch deren Beschaffenheit bei der Herstellung von Quantitäten eine grofse Rolle. Vor allem sind die modernen schnellaufenden Spindeln zu nennen, die im Gegensatz zu den Spindeln älteren Systems eine bedeutendere Arbeitsleistung vollbringen.

Was die Welterzeugung von Rohmaterial anbelangt, so müfste man meinen, dafs die stetig wachsende Nachfrage nach Rohbaumwolle den Baumwollanbau ganz von selbst vergröfsern würde. Wenn sich auch das Areal der jährlich angepflanzten Baumwollstauden vergröfsert, so ist doch folgendes zu beachten. Wie bereits oben erwähnt wurde, ist das Gedeihen der Baumwollstaude an eine gewisse Zone gebunden, die in klimatischer Beziehung das Gedeihen der Baumwolle gewährleistet. Vom weltwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, würde dieser Umstand nicht allzu schwer ins Gewicht fallen, da das Gebiet der Baumwollkultur trotzdem ein ungeheures genannt werden mufs. Allein innerhalb der eigentlichen Baumwollzone sind noch weitere Momente zu beachten. In manchen Gegenden, die sonst vorzüglich zum Anbau der Baumwollpflanzen geeignet sind, fehlt es an dem nötigen Menschenmaterial; in anderen Gegenden ist die Transportfrage noch immer nicht gelöst. Diese Umstände sowie die Tatsache, dafs die Qualität der ostindischen Baumwolle eine minderwertige ist, haben es bewirkt, dafs ein einzelnes Land, die Vereinigten Staaten von Amerika, eine monopolartige Stellung in der Welt eingenommen hat und in der Lage ist, die Preise für das Rohmaterial auf dem Weltmarkte zu diktieren.

Den europäischen Baumwollindustriestaaten ist der Vorwurf nicht zu ersparen, dafs von ihrer Seite bis vor kurzem nichts geschehen ist, um das amerikanische Monopol zu brechen.

Amerika liefert heute ⅔ des gesamten Weltbedarfs; wie gering der Beitrag der übrigen Produktionsländer für den allgemeinen Weltbedarf ist, zeigt nachstehende Aufstellung, die den Durchschnitt der jährlichen Erträge vom Jahre 1891 bis 1902 für die einzelnen Baumwollländer wiedergibt:

Vereinigte Staaten	63,7 pCt.	Mexiko	0,9 pCt.
Indien	15,4 „	Brasilien	0,5 „
Aegypten	8,1 „	Japan	0,4 „
China	6,2 „	Türkei	0,3 „
Asiatisches Rufsland	2,6 „	Uebrige Länder	0,4 „
Afrika	1,3 „	Zusammen	100,0 pCt.

Die Erzeugung von Baumwolle, soweit dieselbe für den Handel in Betracht kommt, stellte sich für die Hauptproduktionsländer in den Jahren 1899 bis 1902 (Jahresende 31. August), wie folgt, in Ballen à 500 Pfund (engl.);

Herkunft	1899	1900	1901	1902
Vereinigte Staaten	11 078 000	9 157 000	10 218 000	10 380 380
Ostindien	2 408 790	1 532 071	2 200 205	2 300 000
Aegypten	1 144 948	1 307 930	1 063 758	1 225 000
Brasilien usw.	146 196	252 896	150 000	245 000
Zusammen	14 772 934	12 229 897	13 631 963	14 150 380

Wie aus dieser Aufstellung deutlich zu ersehen ist, fiel die Weltproduktion an Rohbaumwolle innerhalb des Jahres 1900 um rund 2 500 000 Ballen, allein bedingt durch die schlechte Ernte in Amerika. Das Jahr 1902 steht ebenfalls noch um 620 000 Ballen gegen das Jahr 1899 zurück.

Anstatt also, dafs bei der steigenden Nachfrage die Quantitäten des Rohmaterials angewachsen sind, ist der Ernteertrag zurückgegangen, wodurch die gesamte europäische Baumwollindustrie schwer geschädigt wurde.

Nach den von dem Ackerbaudepartement der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichten Angaben gestaltete sich die Baumwollproduktion der Welt im Jahre 1902/03 wie folgt

Länder	Ernte in Ballen	Wert in Francs
Vereinigte Staaten	10 630 945	2 509 485 675
Ostindien	2 687 813	369 845 070
Aegypten	1 163 882	412 589 015
Brasilien	846 800	80 457 600
Asiatisches Rufsland	353 681	66 315 210
Mexiko	124 328	24 865 530
Japan	120 566	18 084 900
Asiatische Türkei	80 200	15 000 000
Persien	32 800	5 740 000
Peru	13 111	3 248 290
Zus. einschl. anderer Länder	15 579 765	3 510 412 255
China (Schätzung)	1 200 000	180 000 000
Korea (Schätzung)	400 000	60 000 000

Der Welterzeugung von Rohbaumwolle steht der Weltkonsum gegenüber, der sich in denselben Jahren für die einzelnen Industrieländer folgendermafsen gestaltete:

Digitized by Google

In Ballen à 500 Pfd:

Industrieländer	1898/99	1899/1900	1900/01	1901/02
Grofsbritannien	3 519 000	3 334 000	3 256 000	3 352 000
Europäisches Festland	4 784 000	4 576 000	4 576 000	4 732 000
Europa zusammen	8 303 000	7 910 000	7 832 000	8 084 000
Nördl. Vereinigte Staaten von Amerika	2 244 380	2 355 065	2 150 069	2 207 175
Südl. Vereinigte Staaten von Amerika	1 308 870	1 500 780	1 576 671	1 830 157
Vereinigte Staaten von Amerika zusammen	3 553 250	3 855 795	3 726 740	4 037 332
Ostindien	1 313 649	1 139 428	1 059 764	1 322 000
Japan	703 461	711 491	631 728	728 000
Kanada	98 363	105 029	99 822	119 600
Mexiko	29 490	18 379	31 147	30 700
Zusammen	2 144 963	1 974 327	1 822 461	2 200 300
Andere Länder	18 515	32 650	21 715	29 324
Insgesammt	14 014 728	13 772 772	13 402 906	14 351 156
Wöchentlicher Verbrauch	269 514	264 861	257 748	275 983

Hiernach war der Gesamtweltverbrauch für 1901/02 um rund 948000 Ballen gröfser als im Vorjahre und um rund 336000 Ballen gröfser als im Jahre 1898/99.

An dem Mehrkonsum waren alle Länder mit Ausnahme von Mexiko beteiligt. Am stärksten war die Verbrauchssteigerung in Ostindien und in den Südstaaten der Union. Rekapitulieren wir also noch einmal.

Die Weltproduktion ist zurückgegangen; der Weltverbrauch ist gestiegen. Was aber besonders erwähnenswert, ist: dafs der Verbrauch von Rohbaumwolle in den Vereinigten Staaten von Amerika prozentualiter die gröfste Steigerung aufweist. Hieraus folgt zur Evidenz, dafs die Kalamität auf dem Baumwollmarkt eine chronische zu werden beginnt, und es hat allen Anschein, dafs, wenn die europäischen Baumwollindustriestaaten nicht ihre ganzen Kräfte anspannen, neue Produktionsgebiete zu schaffen und mit allen Mitteln danach streben, sich von dem bestehenden amerikanischen Monopol zu befreien, über kurz oder lang Europa wiederum eine Baumwollproduktionskrisis durchzumachen haben wird mit allen ihren verderblichen Begleiterscheinungen, wie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, zur Zeit des amerikanischen Sezessionskrieges.

Ein Vergleich der im ganzen geernteten und verbrauchten Rohbaumwolle in den Jahren 1898 bis 1902 ergibt folgendes Bild:

	1898/99	1899/1900	1900/01	1901/02
Ernte	14 772 934	12 229 897	13 631 963	14 150 380
Verbrauch	14 014 728	13 772 772	13 402 906	14 351 156
Ueberschufs oder Fehlbetrag der Ernte über den Verbrauch	+ 758 206	— 1 542 875	+ 229 047	— 200 776

Während also die Ueberschüsse der Erntejahre 1898/99 und 1900/01 zum Verbrauch 987 253 Ballen ergaben, beläuft sich der Fehlbetrag der Erntejahre gegenüber dem Verbrauch in den Jahren 1899/1900 und 1901/02 auf 1 743 651 Ballen, oder innerhalb dieser vier Jahre war die Produktion hinter dem Verbrauch um 756 398 Ballen zurückgeblieben.

Es liegt auf der Hand, dafs zur Deckung des Mehrverbrauchs gegenüber der Produktionsmenge innerhalb der Jahre 1898 bis 1902 ein Vorrat aus den günstigen Ernten der früheren Jahre vorhanden sein mufste. Diese Weltvorräte an Baumwolle zu Anfang und zu Ende der vier Jahre stellen sich folgendermafsen:

Zu Anfang 1898/99 waren vorhanden 3 241 158, zu Ende 3 989 364 Ballen
„ „ 1899/1900 „ „ 3 999 364, „ „ 2 456 489 „
„ „ 1900/01 „ „ 2 456 489, „ „ 2 685 536 „
„ „ 1901/02 „ „ 2 685 536, „ „ 2 484 760 „

Anfang 1898/99 war ein Weltvorrat von 3 241 158 Ballen
Ende 1901/02 „ „ „ „ 2 484 760 „
Differenz . . . . . 756 398 Ballen

Also auch aus dieser Zusammenstellung und Berechnung ergibt sich, dafs Produktion und Konsum nicht gleichen Schritt gehalten haben, und dafs der Verbrauch von Rohmaterial um 756 398 Ballen gröfser gewesen ist.

Gleichzeitig ist aus der letzten Aufstellung zu ersehen, wie der Weltvorrat abgenommen hat, und auf welche Höhe er zu Ende des Jahres 1901/02 gesunken ist. Die statistischen Zahlen reden eine deutliche Sprache, eine Verschleierung der Tatsachen ist unmöglich, und es ist wahrlich dringend vonnöten, dafs die europäische Baumwollindustrie das ihrige dazu tut, um den weiteren Anbau von Rohbaumwolle zu fördern und sich unabhängig von dem amerikanischen Produktionsmarkte zu machen. Angesichts der gesamten Sachlage ist es aber auch erforderlich, dafs die Regierungen und Parlamente der beteiligten Staaten aus ihrer bisher beobachteten Reserve heraustreten und Fragen von einer derart eminent weltwirtschaftlichen Bedeutung, wie die Baumwollfrage, ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und ihr Interesse zuwenden. Man wiege sich nicht in falsche Hoffnungen und glaube ja nicht, dafs sich die Sache „historisch" von selbst entwickeln wird. Die Lösung der Baumwollfrage ist nur möglich bei Beteiligung weitester Kreise mit nachdrücklichster Unterstützung seitens der Regierungen, Parlamente und nicht zum geringsten Teil der Presse.

Asien.

England und Rufsland in Persien. (Von unserem ständigen Korrespondenten in London.) Der äufserst tätige und geschickte britische Generalkonsul in Ispahan, Mr. Preece, hat kürzlich einen Bericht erstattet, der einige bemerkenswerte Aeufserungen über die dem englischen Handel in Persien neuerdings erwachsene Konkurrenz enthält und auch verschiedentlich Streiflichter auf die vom japanisch-russischen Kriege ausgehenden Wirkungen in Bezug auf die wirtschaftliche Lage Persiens wirft. Weitaus der gröfste Teil der englischen Einfuhr nach Persien besteht bekanntlich aus Baumwolle. Hinsichtlich der Wirkungen der Baumwollteuerung sagt der Bericht, die letzte Saison sei die schlechteste bisher erlebte gewesen. Nachdem noch der Frühling 1903 einen durchschnittlichen Verkauf von Manchester-Waren aufzuweisen hatte, machte sich im Sommer der Einfluſs der amerikanischen Baumwollspekulation auch in Persien fühlbar. „Die Lage des Importeurs wurde recht schwierig. Aufserdem trafen jetzt russische Waren in erhöhten Mengen ein. Aufsergewöhnliche Verschiffungen von Waren von Odessa nach Bushêr, die in den südlichen Städten keinen Markt fanden, wurden nach Ispahan gebracht und dort für jeden Preis verkauft, ehe man sie über die nördliche Route nach Europa zurücktransportieren lassen wollte. Die so verkauften Quantitäten waren bedeutende und verfehlten einen störenden Einfluſs auf den Markt nicht. Der Markt wurde ferner erheblich durch den Zusammenbruch der holländischen Firma J. C. P. Hotz and Son in London und Persien gestört. Dieser Bankerott hatte einen höchst nachteiligen Einfluſs auf die lokalen persischen Kaufleute. In ihren rohen Vorstellungen von europäischen Geschäftsverhältnissen, dachten sie, alle europäischen, in Persien handeltreibenden Firmen müfsten von demselben Schicksal ereilt werden. Aber als es bekannt wurde, dafs die lokalen Gläubiger ungefähr 80 pCt. erhielten, war das Vertrauen wieder hergestellt. In Persien gelten 50 pCt. für gewöhnlich schon als eine sehr hohe Quote, meistens gelten Leute, die 20 bis 25 pCt. auf ihre Ansprüche erhalten, schon für sehr vom Glück begünstigt". Ein anderes Ereignis des Jahres war die Aufsaugung der Persia Golf Trading Company Ltd. durch die deutsche Firma Ziegler and Co., welche die Firma ganz erwarb und deren Geschäft gegenwärtig fortführt. Die Lücke, welche durch das Verschwinden mehrerer anderer persischer Firmen entstand, ist durch die Ankunft von Agenten zweier russischer Firmen aus Lodz ausgefüllt worden. Die Preise für Manchester Baumwollstoffe, sagt der Konsul, mufsten langsam erhöht werden. Anderenfalls hätte der empfindliche persische Käufer sich an den stets willigen Mujtahed (den Lokalpriester) gewandt, der kurzer Hand bestimmt haben würde, dafs die europäischen Waren unrein seien und vom Gläubigen nicht gekauft werden dürften. Dadurch hätte er natürlich eine weitere Panik auf dem Markte geschaffen. So hinkte der Importeur in Ispahan langsam hinter dem Kaufmann in Manchester hinterdrein und würde jetzt etwa dessen Niveau erreicht haben, wäre nicht infolge des Krieges im fernen Osten ein plötzlicher Fall des Wechselkurses eingetreten. Infolge der militärischen Beanspruchung waren die Bahnen und Dampfer um das Kaspische Meer dem Kaufmann nahezu völlig verschlossen, so dafs persische Produkte, wie getrocknete Früchte, Nüsse, Baumwolle usw., die sonst nach Rufsland gehen, in Baku oder den persischen Häfen unverkauft liegen blieben. In Enseli war für Baumwolle nur der Preis von Ispahan zu erhalten. Infolge des Auftretens der russischen Käufer hat die Anpflanzung von Baumwolle in Ispahan und Umgebung in den letzten Jahren ständig zugenommen, obwohl tatsächlich gleichzeitig, infolge des schlechten Bodens und mangels Saaterneuerung, die Qualität mit derselben Stetigkeit heruntergegangen ist. Der Stapel ist jetzt kurz und spröde. Gleichwohl wird das Erzeugnis für den Export nach Rufsland willig gekauft, in viel geringerem Umfange auch für Bombay, wo es für den britischen Gebrauch mit indischer Baumwolle gemischt wird. Im letzten Jahre wurden ungefähr 5 Millionen lbs à 0,454 kg, nach Bombay etwa nur 400000 lbs verkauft. Seit dem Ausbruch des Krieges hat Rufsland seine Käufe praktisch eingestellt. Dabei ist die diesjährige Ernte reicher, als irgend eine frühere.

Die Preise sind von 15 Kran (4 sh 8 d) per Shah mān (13 lbs) auf 10 Kran (3 sh 1½ d) gefallen. Ueber das Vordringen des russischen Imports und dessen Unterstützung durch die russische Regierung läfst sich der Bericht folgendermafsen aus: „Infolge des Beistandes, den die russische Regierung in Gestalt von Zollrückvergütungen, besonderen Eisenbahn- und Dampferfrachten gewährt, und infolge von pekuniären Erleichterungen durch die russische Bank sind diese (Lodzer) Firmen in der Lage, ihre Ware hier zu Moskauer Preisen zu verkaufen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn sie in leichten Baumwolldrucken und Fancy-Waren mit unseren Waren konkurrieren können. In den beiden letzten Jahren sind diese russischen Einfuhren, soweit zu ermitteln, auf das Acht- bis Zehnfache gestiegen. Die Niederlassung der beiden russischen Häuser hat den armenischen Handel, soweit er als Import russischer Fabrikate fungierte, praktisch vernichtet." Selbst der direkte Bezug britischer Waren durch persische Kaufleute habe in 1902/3 einen erheblichen Ausfall erlitten. „Ob wir während des laufenden Jahres unsere Stellung haben aufrecht erhalten können oder nicht, kann ich noch nicht bestimmt feststellen; aber trotz der verschiedenen widrigen Umstände hoffe ich, dafs im Ganzen der britische Handel in Manchesterfabrikaten nicht abgenommen hat. Obgleich der russische Wettbewerb in türkisch-rotem Köper und gewöhnlichen Druckzeugen mit uns konkurrieren kann und konkurriert, so können die Russen uns doch trotz der Begünstigung durch ihre Regierung in schweren weifsen und grauen Waren nicht beikommen. Es scheint daher, wenigstens im hiesigen Bezirk, noch nicht angebracht, den Handel in Manchesterwaren aufzugeben. Andererseits sollten wir, wenn wir einen schnelleren und billigeren Transportdienst einrichten können, in der Lage sein, unseren Gegner mit guten Aussichten zu bekämpfen, und wir dürfen hoffen, einen Teil unserer Einbufse auf den nördlichen Märkten wieder einzubringen." Auch über den Einfluss des neuen Zolltarifs äufsert sich der Bericht. Er nimmt an, dafs die Einfuhr englischer Baumwollenwaren nicht allzusehr geschädigt werde. Hingegen ist der Import von Whisky durch die Erhöhung des Zolles von 5 auf 150 pCt. tatsächlich vernichtet worden. Es sei vom finanzpolitischen Gesichtspunkte aus noch fraglich, ob die Erhöhung nicht unklug sei. Sie schädige den Schatz. Leute, die bisher Whisky tranken, wendeten sich jetzt dem einheimischen Arrak zu. Auch wie der Zoll auf den indischen Tee wirkte, sei noch nicht klar gestellt. Wiederholt betont der Konsul, dafs die Zukunft der englischen Einfuhr von der Schaffung eines billigen Landtransportes abhängig sei. Demnach scheint bei dem englischen Konsularkorps doch die Erkenntnis aufzudämmern, dafs das Verhalten des englischen Kabinetts in der Bagdadbahnfrage ein Fehler war. R. Klabre.

Die Besitznahme Tibets durch England. Die englische Tibet-Expedition hat mit der tatsächlichen Okkupation Tibets durch die Engländer ihren Abschlufs gefunden. Der Artikel IX des abgeschlossenen Vertrages untersagt Tibet, ohne Wissen Englands einem anderen Staate oder auch nur Ausländern irgend welche Konzessionen wirtschaftlicher Natur zu gewähren. Die Kriegsentschädigung wurde auf 75 Lak (Lak = 100 000 Rupien) bestimmt, welche Summe in drei Jahren ausgezahlt werden sollte. Ursprünglich sollten die Tibetaner diese Summe in drei Jahren bezahlen, wogegen die Engländer für drei Jahre das Tschumbi-Tal, diesen besten Zugang in den Süden Tibets, besetzt halten sollten. Da nun die Tibetaner nur 1 Lak das Jahr zu zahlen im stande sind, so erklärten die Engländer, das Tschumbi-Tal erst nach 75 Jahren räumen zu wollen, was einer Okkupation Tibets gleichkommt. Somit hat England ein neues Land in Asien erworben und einen vollständigen Sieg über Rufsland, welches seit einigen Jahren in Tibet Fufs zu fassen suchte, davongetragen.

Tibet ist ein Grenzgebiet Indiens und von der indischen Grenze bis Lhassa sind nur noch 200 km. Es grenzt aber im Nordwesten an Ostturkestan, und im Westen ist es durch den englischen Vasallenstaat Kaschmir und das Pamirplateau von Russisch-Zentralasien getrennt. Von Lhassa bis zu den russischen Gebieten sind zwar 2000 km. Die trennenden Gebiete werden aber von Rufsland seit Jahrzehnten bereits als baldige Annexionsgebiete angesehen. Tibet ist ein Hochland, ist reich und fruchtbar und siebenmal so grofs wie Grofsbritannien. Es hat Mineralien und Bodenschätze, die noch der Kulturhand harren. Die Hauptstädte des Landes sind Lhassa mit 10 000 Einwohnern, Schigatse mit 7000 Einwohnern und Gjagtse, deren Einwohnerzahl nicht bekannt ist. Die Bevölkerung ist zusammengesetzt aus Adel, Priestern und leibeigenen Bauern. Die Regierung besteht aus dem Rat der Fünf, wovon drei Geistliche sind. Da Tibet sich unter dem formellen Schutz Chinas befindet, so hat dort China einen Residenten, der über die wenigen chinesischen und tibetanischen Truppen kommandiert. Weil der Zutritt in Tibet im allgemeinen verboten ist, sind die Nachrichten über dieses Land nur sehr spärlich.

Da es ein Grenzgebiet Englands ist, haben die Engländer seit jeher danach gestrebt, dort politischen Einfluss zu gewinnen. Seitdem aber auch Rufsland auf dieses Land aufmerksam geworden ist, begann England mit grofser Energie seine tibetanische Politik zu verfolgen. Zum ersten Mal trat England im Jahre 1774 mit Tibet in Beziehung, als eine Gesandtschaft von Warren Hastings nach Lhassa geschickt wurde. Eine zweite Gesandtschaft im Jahre 1783 fand ebenfalls gute Aufnahme. Seit 1820 geriet Tibet in die volle Abhängigkeit Chinas, welches dort zwei Residenten unterhielt. In den letzten Jahren begann England nach Einfluss in Tibet zu streben, worauf Rufsland aufmerksam geworden. Es begann ebenfalls dort eine diplomatische Minierarbeit durch die Hilfe seines Agenten Dorjiew, der ehemals in Lhassa Professor der Metaphysik war, im Jahre 1898 aber nach Südrufsland ging, dort die russischen Beamten kennen lernte und nach entsprechender Bearbeitung von Seiten der Russen als russischer Vermittler mit russischem Namen zum Dalai-Lama zurückkehrte. Nachdem die russische Regierung die Mandschurei und Mukden im Jahre 1900 endgültig (? D. R.) besetzt hatte, ging sie auch in Tibet intensiver vor, was ihr um so leichter fiel, als England damals durch den Krieg mit den Buren in seiner asiatischen Aktion gelähmt schien. Sie bewog durch ihren Agenten Dorjiew den Dalai-Lama dazu, eine Abordnung nach Petersburg zu schicken, welche auch am 6. Juli 1900 vom Zaren in Petersburg empfangen wurde. Man sprach bereits von einem Geheimvertrag zwischen Rufsland und Tibet, der aber, wie es scheint, damals nicht zustande gekommen war. Jedenfalls leitete Rufsland Verhandlungen mit Tibet ein und bereitete dort eifrig den Boden für eine spätere entscheidende Aktion.

Für England war die russische Politik in Lhassa ein Zeichen zum Vorgehen, und es schickte im Juli 1903 nach Lhassa unter Führung des Obersten Younghusband eine Expedition ab, welche die dortige Regierung den Wünschen Englands willig machen sollte. Auf den Rat der russischen Diplomatie in Lhassa leisteten zwar die Tibetaner bewaffneten Widerstand, erlitten aber am 31. März 1904 eine vollständige Schlappe, so dafs die Engländer in Lhassa eindrangen.

Damit ist aber die Angelegenheit noch durchaus nicht endgiltig entschieden worden. Der Dalai-Lama hat sich nämlich zusammen mit dem russischen Agenten Dorjiew geflüchtet, so dafs der Abschlufs eines Vertrages erschwert wurde. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs der buddhistische Papst mit dem russischen Söldling sich nach der Mongolei begeben hat, um dort unter den Lamas eine Agitation zu entfalten. Auch ist die Annahme nicht ausgeschlossen, dafs der Dalai-Lama im Einverständnis mit dem Staatsrat gehandelt hat, denn Rufslands Einfluss war keineswegs dort unbedeutend. Weil aber ein Vertrag mit Umgehung des Dalai-Lama nichtig ist, so war England in sichtbarer Verlegenheit. Es hat aber bald das alte Prinzip divide et impera zur Anwendung gebracht und die feindliche Partei in Lhassa zur Macht erhoben, mit welcher es auch leicht den günstigen Vertrag abgeschlossen hat.

England ist es somit gelungen, durch den geschickten Vertrag mit Tibet und die Besetzung des Tschumbi-Tales, das geheimnisvolle Hochland unter seine Botmäfsigkeit zu bringen und die langjährigen Bemühungen Rufslands in diesem Lande hinfällig zu machen. Der englische Imperialismus hat es also verstanden, die gegenwärtige Verlegenheit Rufslands in Ostasien mit Erfolg auszunützen.

Afrika.

Die finanzielle Lage in Marokko. (Originalbericht aus Marokko von Mitte November.) „Wie bekannt, hat die marokkanische Regierung vor garnicht langer Zeit erst eine Anleihe von 62 Millionen Frcs. gemacht, von welchem Betrage 21,5 Millionen für Rückzahlung früherer Anleihen und ca. 17,0 Millionen Frcs. für sonstige schwebende Schulden verwandt wurden. Da das französische Bank-Konsortium, mit Hülfe dessen diese Anleihe zustande kam, dieselbe nicht zum Nennwerte, sondern zu 80 oder 85 pCt. übernahm, so bleiben nur noch etwa 11 bis 14 Millionen Frcs. übrig. Wo diese geblieben sind, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Man vermutet, dafs ein Teil des Restbetrages für neue Prägungen verwendet werden dürfte. Soviel ist jedoch sicher, dafs die Gelder der 62 Millionen-Anleihe bis Ende Januar 1905 vollständig aufgebraucht sein werden, und dafs man sich sehr den Kopf zerbricht, um aus diesem Dilemma herauszukommen. Der Sultan selbst soll aufser sich gewesen sein, als er davon erfuhr.

Für den Fall, dafs sich in Deutschland Interessenten finden, die geneigt sind, eine Anleihe zu gewähren, wollen Sie sofort nach hier berichten, damit die einleitenden Schritte unternommen werden können. Vielleicht läfst sich der Sultan bereit finden, seine Juwelen etc. dagegen zu verpfänden. Diesbezügliche Mafsnahmen müfsten jedoch sofort eingeleitet werden. Wird die Anleihe von Frankreich gegeben, so dürfte dies mit dem Verlust Marokkos an Frankreich gleichbedeutend sein. Der Status quo würde dann wohl nicht mehr so sehr lange aufrecht erhalten werden. Wie es dann mit dem deutschen Handel bestellt sein wird, darüber möchte ich mich nicht mehr auslassen. Wenn die deutschen Fabrikanten und Exporteure, welche mit Marokko in Beziehungen stehen, so wenig Interesse haben, dafs sie sich nicht dazu bereit finden, dieselben solidarisch zu wahren, dann ist es nicht mehr wie recht, dafs sie auch die Folgen stillschweigend später hinnehmen und tragen.

Noch ist es nicht zu spät, noch hat, so weit hier bekannt, die deutsche Regierung nicht dem englisch-französischen Uebereinkommen zugestimmt, noch ist es Zeit, dem Sultan deutscherseits eine Anleihe zu gewähren, die den status quo verbürgte und unseren deutschen Interessen nur förderlich sein würde. Wird dieser Zeitpunkt (wohl der letzte!) verpafst, so kann sich ein jeder Deutsche in Marokko nur sofort in französisches Fahrwasser begeben, und wehe ihm, wenn er dann noch Gefühle für sein geliebtes Vaterland an den Tag legt; für diese müfste er jedenfalls geschäftlich büfsen. Ich kann jetzt wohl verstehen, wenn sich vielfach Deutsche im Auslande leider verleugnen. Hier in Marokko hat unser National-Ansehen sowohl bei den Eingeborenen, die ihre Schlüsse aus einer Haltung, wie sie im Falle Genthe beobachtet wurde, ziehen, als auch bei den hier wohnenden Europäern sehr gelitten. Auch in geschäftlicher Hinsicht werden sich die Konsequenzen fühlbar machen.

Bei den früheren Bemühungen, eine Anleihe in Deutschland unterzubringen, hat sich die deutsche Regierung sehr lau verhalten. Vielleicht ist man jetzt eher in der Lage und geneigt, eine Anleihe dort zu befürworten und für den Schutz der deutschen Handelsinteressen in Marokko einzutreten.

Was übrigens die beabsichtigte Erhöhung des Einfuhrzolles (vergl. Export No. 35) anbelangt, so dürfte eine solche nur dann zu befürworten sein, wenn keine Nation Vorrechte geniefst. Auch an der algerisch-marokkanischen Grenze müfsten Zollämter eingeführt werden, und die via Algier kommenden Waren müfsten den gleichen Zoll (und zwar in Wirklichkeit, nicht nur pro forma) zahlen, wie die über die Seegrenze eingeführten Waren. Jedenfalls sollte deutscherseits energisch darauf gedrungen werden, dafs eine Benachteiligung deutscher Waren für die Zukunft ausgeschlossen bleibt."

Ueberblick über das südafrikanische Wirtschaftsleben im ersten Halbjahr 1904. In der allgemeinen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Südafrikas ist seit Beginn dieses Jahres keine wesentliche Aenderung eingetreten. Im Gegenteil, der Druck, der auf Handel und Wandel über ganz Südafrika seit nunmehr über einem Jahre lastet, ist eher verschärft worden, und dies wird offen in allen Geschäftskreisen ausgesprochen. Nicht zum Mindesten beklagen sich auch die Schiffahrtslinien über den schlechten Gang der Geschäfte. In Transvaal hat die Notlage der Burenbevölkerung die Aufmerksamkeit der Regierung neuerdings wieder auf sich gezogen.

Bezeichnend für die Lage sind die Einfuhrziffern und die Entwickelung der öffentlichen Finanzen. Die bis jetzt vorläufig veröffentlichten Einfuhrziffern der Kapkolonie für die ersten fünf Monate des Jahres 1904 weisen eine Gesamt-Wareneinfuhr von 9 868 157 £ gegen 15 466 000 £ im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. In den elf Monaten von Juli 1902 bis Ende Mai 1903, also ungefähr der Periode der Ueberspekulation, wurden Waren im Werte von 33 128 427 £ eingeführt; — der entsprechende Zeitraum bis Ende Mai 1904 verzeichnet eine Wareneinfuhr von nur 25 616 527 £. Die ordentlichen Einnahmen der Kolonie, die im Finanzjahre 1903/04 bis Ende Mai 1904: 9 200 564 £ gebracht haben, dürften am Schlusse des Finanzjahres den Betrag von 9 830 000 £ kaum übersteigen, und somit nicht einmal die vorsichtige im Mai aufgestellte Schätzung der Regierung (10 012 000 £) erreichen. Die Zolleinnahmen sind von 311 845 £ im August v. J. in stetiger Folge auf 155 537 £ im April und 157 849 £ im Mai d. J. gesunken. Die Eisenbahneinnahmen der Kapkolonie, die Juli bis Oktober 1903 stets über 400 000 £ standen und im Dezember noch einmal vorübergehend emporgeschnellt waren, sind vergangenen März auf 389 495 £, im April auf 368 953 £ und im Mai auf 342 217 £ heruntergegangen. Es werden Meinungsäufserungen laut, die damit den Tiefstand der Entwickelung erreicht sehen wollen. Bestimmte Anhaltspunkte fehlen dafür aber, und lediglich allgemein gehaltene, wohl meist in Zusammenhang mit der Einführung der chinesischen Arbeiter für die Minen gebrachte Hoffnungen werden zur Begründung für solche Betrachtungen angeführt. Jedenfalls ist noch längst nicht alles Ungesunde der vergangenen Entwickelung abgestofsen, und wenn sich auch neue Hoffnungen einstellen, so dürfte noch geraume Zeit vergehen, bis die volle Kraft und Leistungsfähigkeit des südafrikanischen, durch die Ereignisse der letzten Jahre enger als je in sich verbundenen Wirtschaftskörpers zurückgekehrt ist.*)

Süd-Amerika.

Brasilianische Bank für Deutschland. (Jahresbericht für 1903/04.) Dem Bericht des Vorstandes dieser Bank an die Generalversammlung entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten:

„Der Verlauf des mit dem 30. Juni 1904 abschliefsenden Berichtsjahres läfst eine fühlbare Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Brasilien erkennen, und im Zusammenhang damit steht eine lebhaftere kommerzielle Tätigkeit.

Wenn am Schlufs der Periode in der Hauptstadt Rio de Janeiro neuerdings lebhaftes Mifstrauen infolge vielfacher Zahlungseinstellungen aufkam, so handelte es sich doch hierbei hauptsächlich um verspätete und unvermeidliche Aufräumung alter Schäden.

Die um 2 Millionen Sack kleinere Kaffee-Ernte wurde in ihrer Einwirkung auf die Zahlungsbilanz des Landes zum Teil durch bessere Preise ausgeglichen, insbesondere aber durch einen bedeutenden Mehr-Ertrag des Gummi-Exports.

Der Export-Ueberschufs Brasiliens betrug: Rs. 245 705 000 $ 000 im Jahre 1903 gegen Rs. 243 764 000 $ 000 im Jahre 1902.

In Uebereinstimmung mit diesem Verlauf der Dinge zeigte der Wechselkurs wiederum eine bemerkenswerte Stabilität. Er eröffnete im Juli 1903 mit 12 d und schlofs Ende Juni 1904 mit $12^{3}/_{16}$ d. Nur die inzwischen glücklich beigelegten Reibungen mit Bolivien, sowie die später ausgebrochenen Grenzstreitigkeiten mit Peru, welche aber ebenfalls auf diplomatischem Wege ihre Erledigung finden dürften, haben den Kurs zeitweise unerheblich beeinflufst.

Die an Bolivien für die Abtretung des Acre-Gebietes zu zahlende Entschädigung von £ 2 Millionen ist gegenüber der erlangten Gebietserweiterung und der endgültigen Beilegung der Streitigkeiten kein zu schweres Opfer zu nennen. Die Abfindung wird aus dem in London angesammelten Guthaben entrichtet, um auf diese Weise einen Druck auf den Wechselkurs zu vermeiden. Zur allmählichen Ergänzung des genannten Fonds sollen die Erträgnisse des neuen Gebietserwerbs dienen.

Die Bundesfinanzen haben sich im Uebrigen nicht ungünstig gestaltet. Wenn auch nach den Mitteilungen des Präsidenten an den Kongrefs der definitive Abschlufs des Jahres 1903 voraussichtlich ein mäfsiges Defizit ergeben wird, so ist doch dabei in Betracht zu ziehen, dafs eine Reihe aufserordentlicher Ausgaben — für die militärische Expedition nach dem Acre-Gebiet, die Hungersnot im Norden, Eisenbahn-Aufwendungen u. s. w. — aus den ordentlichen Einnahmen bestritten wurden; ohne diesen Umstand würde sich ein Ueberschufs ergeben haben. Auch die Tilgungs-Ankäufe gegen die innere Schuld sind nach dem Programm des früheren Finanz-Ministers Murtinho fortgesetzt. Eine sechsmonatliche Schatzwechsel-Anleihe von 12 500 contos de reis, im Februar 1904 begeben, an deren Uebernahme auch unsere Bank beteiligt war, diente nur zur zeitweisen Auffüllung der Staatskassen und ist inzwischen zur Rückzahlung gelangt.

Das Vertrauen in die Finanzlage und in die Politik der Regierung findet in der abermaligen Steigerung des Kurses der inneren wie der äufseren Anleihen Ausdruck. Es notierten:

5 pCt. Apolices in Milreis pro 1000 $, ca. 990 gegen ca. 970 vor Jahresfrist,

6 pCt. Funding loan von 1898 in £ ca. 103 pCt. gegen ca. 101 pCt. vor Jahresfrist.

Von nicht zu unterschätzender günstiger Rückwirkung auf den einheimischen brasilianischen Handel wird sich der seitens zweier neuer Unternehmungen mit Hülfe deutschen Kapitals in Angriff genommene Betrieb der Küstenschiffahrt, sowohl nach den Nord- als nach den Südhäfen, erweisen.

Für den deutschen Geschäftsverkehr mit Brasilien ist dringend zu wünschen, dafs der Gewährung von Vorzugszöllen an die Vereinigten Staaten von Amerika nicht eine weitere Differenzierung des Zolltarifs folgt, denn eine solche würde eine künstliche Verschiebung der Handelswege und Beunruhigungen des ganzen Handelsstandes zur Folge haben müssen.

Unser Gesuch an die brasilianische Regierung um Verlängerung der Konzession sämtlicher Niederlassungen, welche am 7. Sept. 1908 abläuft, ist von derselben in entgegenkommender Weise schon jetzt, und zwar auf einen weiteren Termin von 10 Jahren, bewilligt worden.

Zu den Kosten einer vom Hamburgischen Staate entsandten wissenschaftlichen Kommission zur Untersuchung der Verbreitungsursachen des gelben Fiebers haben wir, in Anbetracht der auch uns nahe berührenden Wichtigkeit der Sache, beigesteuert.

Unser Geschäft anlangend, so hat die im vorjährigen Bericht angekündigte Eröffnung einer Zweigniederlassung in Porto Alegre programmgemäfs am 1. Februar stattgefunden. Es fällt somit in das Geschäftsjahr eine fünfmonatliche Arbeitszeit derselben.

Naturgemäfs kann dort ein geeigneter Kundenkreis nur allmählich

*) Anm. d. Red. Im Anschluss hieran sei bemerkt, dass nach neueren Berichten tatsächlich eine Besserung eingetreten ist, indem der Monat August bereits günstigere Ergebnisse als die Monate vorher zu verzeichnen hatte. Hoffentlich hält diese Besserung an.

herangezogen werden, indessen dürfen wir nach der bisherigen Entwickelung hoffen, diese neue Niederlassung zu einem nützlichen und wichtigen Gliede unserer Bank sich auswachsen zu sehen.

Wenn das Gesamtresultat ein nicht unwesentlich besseres als das vorjährige ist, so verdanken wir das insbesondere dem Umstande, dafs sich in Rio nach längerer durch die Verhältnisse gebotener Zurückhaltung wieder mehr Gelegenheit zu nutzbringender Betätigung fand, und dabei durch sorgfältige Auswahl der Anlagen eine Beteiligung an den eingangs erwähnten zahlreichen Fallimenten vermieden werden konnte.

Der Reingewinn beläuft sich einschliefslich des vorjährigen Gewinn-Vortrages von M. 393 577,68 auf M. 1 329 574,42, die wir in Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat wie folgt zu verwenden beantragen:

je M. 46 376,81 als Rücklage in den Reservefonds und die Spezial-Reserve, M. 34 782,60 als Tantième an den Aufsichtsrat, M. 800 000 als 8 pCt. Dividende auf M. 10 000 000, M. 402 038,91 als Gewinn-Vortrag auf das Jahr 1904/05.

Es beträgt nunmehr die ordentliche (gesetzliche) Reserve M. 723 782,24, die Spezial-Reserve M. 1 257 811,81.

Der Zentrale und die Filialen der Bank stehen folgende Herren vor: Zentrale in Hamburg: Vorstand: Herr W. Schroeder, Herr G. H. Kaemmerer. Zweigniederlassung in Rio de Janeiro: Herr O. Theil, Herr L. A. Gütschow, Direktoren; Herr E. John, stellvertretender Direktor. Zweigniederlassung in São Paulo: Herr A. Plass, Direktor; Herr G. Pfeiffer, stellvertretender Direktor. Zweigniederlassung in Santos: Herr F. Carl, stellvertretender Direktor. Zweigniederlassung in Porto Alegre: Herr W. Rupp, Herr T. Matthiesen, stellvertretende Direktoren.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Kolonisten in Rio Grande do Sul. (Originalbericht aus São Lourenço.) Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der deutschen Kolonisten in Südbrasilien ist eine etwas gedrückte. Die unberechenbaren Launen des subtropischen Klimas haben nun schon mehrere Jahre hindurch schlechte Ernten gebracht, und zwar die Jahrgänge 1899, 1900, 1901, 1902 infolge lang anhaltender Dürren, das Jahr 1903 infolge ausserordentlicher, abnormer Wassermassen. Die Hauptpflanzungsarten hier zu Lande: Mais, schwarze Bohnen und Kartoffeln, haben knapp den dritten Teil der billigerweise zu erwartenden Erntemenge gebracht. Unter dem Viehstande (besonders dem Rindvieh und den Pferden) herrschten des öfteren vernichtende Epidemien. Dazu die immer mehr steigenden Preise für Ländereien in den bewohnten Koloniedistrikten oder ihrer Nähe, von den alten, abgehauenen und total erschöpften Losen ganz abzusehen. Dann die sich von Jahr zu Jahr steigernde Steuerlast — bezahlt jetzt doch schon ein kleiner Kolonist, der nur 250,000 qm Land besitzt, an Kammersteuern 38$000, ein kleiner Krämer, dessen Geschäft höchstens 5:000$000 = 5000 M. Wert hat, über 400$000 = 400 M. Steuern; ein kleiner Brauer in den Kolonien, der im Jahre höchstens 10,000 Flaschen (à 2/3 l) Bier braut, 600 bis 700$000 = 600 bis 700 M. Steuern pro Jahr; ein Müller mit einer kleinen Mühle der nur auf Kundschaft mahlen kann (nicht für den Handel oder Lager) zahlt 60$000 = 60 M.*)

Geld, flüssiges, rollierendes Kapital ist weder in kleinen noch in grösseren Mengen vorhanden, dafür ein niederdrückendes Borgsystem. — So stellt sich gegenwärtig häufig die Lage des deutschen Bauern dar. Es ist wahr, kein erfreuliches Bild, keine Idylle. Vorstellungen von einem Eldorado im brasilianischen Urwalde können hier nicht Platz greifen. Aber, und das ist nicht aufser Augen zu lassen, solche Zustände sind in diesem glücklichen Lande nicht die Lebensader unterbindend, nicht ertötend; sie sind zeitweise niederdrückend, für einige Zeit hemmend, für die Zukunft jedoch können sie nicht nachteilig wirken. Mehrere gute Ernten, die recht schnell eintreten können, die Erschliefsung neuer fruchtbarer Urwaldsgebiete, Unternehmung von Eisenbahnen und neuen Fahrstrafsen, vorzüglicher Gesundheitszustand unter dem Vieh der Bauern — das sind mächtige Faktoren zur Hebung des Gedeihens der Kolonien, und ihr Eintreten liegt durchaus im Bereiche greifbarer Wirklichkeit. Denn, ad 1 gute, reichliche Ernten treten immer nach einer Periode von Jahren mit abweichender Witterung mit gröfster Sicherheit ein, da erfahrungsmäfsig auf 4, 5 bis 6 Jahre mit abnormer Witterung eine gleiche Periode mit normaler (diesem Klima, diesen Breiten entsprechend) folgt, und in solchen Jahren ist dann das Füllhorn der Ceres reichlich über unseren Erdstrich ausgeschüttet; — ad 2 Erschliefsung neuer, fruchtbarer Urwaldgebiete ist schon kräftig, von verschiedenen Seiten her in Angriff genommen; ich werde weiter unten ausführlich davon reden; — ad 3 Unternehmung neuer Verkehrswege (Eisenbahnen und Fahrstrafsen) ist augenblicklich ins Stocken geraten, nachdem mehrere derartige Unternehmungen ins Wasser gefallen sind; jedoch mehren sich die Anzeichen, dafs für die Zukunft die Unternehmung derselben einen lebhaften Aufschwung nehmen dürfte; ad 4 guter Gesundheitszustand des Viehes ist ein Symptom und eine naturgemäfse Begleiterscheinung guter, d. h. normaler Jahre gleichwie Sterblichkeitsvermehrung unter dem Vieh ein Symptom und naturgemäfse Begleiterscheinung schlechter, d. h. anormaler Jahre, ist. Es ist dies eben fest begründet in dem innigen Zusammenhange des organischen, tierischen Lebens mit dem Gange und Charakter der atmosphärischen Vorgänge, dessen, was wir mit einem Kollektivnamen Klima und Witterung nennen.

Als fünfter Faktor einer glücklichen Aufbesserung der Lage des deutschen Bauern dient die immer rationellere Wirtschaftsmethode, und sie wird ja auch tatsächlich immer sachgemäfser; Karst und Hacke verschwinden immer mehr, ziehen sich in die Roças der frischen Siedelungsgebiete zurück, moderne Pflüge, Eggen, Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen halten ihren Einzug in die bäuerlichen Anwesen; der Kolonist wendet sich der Dungfrage mit regstem Eifer zu. Natürlich sind das eben nur alles Hilfsarbeiten, Vorbedingungen, unterstützende Handreichungen; denn in allen heifsen Ländern liegt die Hauptsache an der durchschnittlichen Jahreswitterung. Ich will einen Irrtum berichtigen, der sich sehr eingebürgert hat, der aber teils durch die Gewöhnung im alten Europa, teils durch die Theorien der astronomischen und physikalischen Erdkunde entstanden, den Irrtum nämlich, dafs man auch hier von vier Jahreszeiten redet, diese vier Saisons existieren nur im Kalender. Wenn man es richtig und gründlich prüft, so gibt es nur eine Jahreszeit, d. i. der Sommer, einen Sommer, der in den Monaten Mai bis September öfters kühle Tage bringt, in den übrigen Monaten meistens drückend schwül oder trocken heifs (je nach dem Stande des Luftdruckes und psychometrischen Verhaltens der Atmosphäre) ist. Hiervon hängt nun die Entwickelungsart der Pflanzungen im bedeutenden Grade ab, um so mehr, als das Verhalten der verschiedenen Nahrungspflanzen gegen Nässe, Trockenheit und Hitze ein durchaus verschiedenes ist. Der Mais liebt mehr Trockenheit (aber keine Dürre), anormale Regenzeit degeneriert ihn furchtbar; die schwarze Bohne liebt in der Zeit bis zur Entwickelung viel Regen, namentlich in der Blütezeit, doch nachher durchaus Trockenheit; Kartoffeln bedürfen desgleichen nach dem Ansatz der Knollen Trockenheit, die europäischen Cerealien (Roggen, Weizen, Gerste) können durchaus keine Nässe vertragen, je trockener das Jahr ist, desto schöner und ergiebiger ist diese Ernte, die Mandioca verlangt mehr Trockenheit als Nässe; die Bataten verlangen nur zum Anwachsen im Boden (d. h. zum Wurzelschlagen) Nässe, nachher aber absolute Trockenheit, es sind nur Tabak und Zuckerrohr, welche ausgiebige Nässe verlangen, namentlich auf leichtem, trockenem Boden, die Erdnufs desgleichen. Von der richtigen Verteilung der Niederschläge und der dadurch bedingten und hervorgerufenen üppigen Entfaltung der Nahrungspflanzen hängen reichliche Ernten ab, von diesen die Wohlhabenheit der Kolonisten und hiervon im letzten Betracht die Kaufkraft und Unternehmungslustigkeit derselben.

Was die Erschliefsung neuer Urwaldgebiete anbetrifft, so haben wir folgende neuesten Koloniegründungen: 1) Die Kolonien des Dr. Hermann Meyer im Norden der Provinz, die sich stetig vergröfsern. 2) Das Unternehmen des Rio Grandenser Bauernvereins (gegenwärtiger Präses Herr Hansel in Santa Cruz) im Nordwesten, Serra Azul, Munizip São Luiz. 3) Munizipalkolonie in Munizipio Santo Angelo das Sete Missões (Direktor Herr Branlio Oliveira). 4) Kolonie „Nova-Hof" der belgischen Berg- und Hüttengesellschaft in Minas de Cobre de Camaquã (Munizip Caçapava), wovon ich in einem besonderen Abschnitte berichtet habe. 5) Erschliefsung der fruchtbaren Gebirgsländereien in der Serra do Taquary, Munizip*) Guaporé (seit 1903 selbständig) seitens der Regierung. 6) Kleinere Koloniegründungen hin und her in den Waldbezirken der Provinz.

Unternehmungen von Industriezweigen: Hierher können wir nur die noch erst in Aussicht stehenden Cold storage a. Devol. Co. Lim. rechnen, die vorerst noch günstigere Zeiten abwartet.

An Unternehmungen behufs Anlage neuer Verkehrswege haben wir mehrere zu verzeichnen.

Eisenbahn von Station São Sebastião der Southern Brazilian Ry. nach den Kupfergruben Minas de Cobre Camaquã am Rio Camaquã, Munizip Caçapava, Länge 85 km. Diese Bahn hat ein grofses Hinterland (die Munizipien Lavras, Caçapava, São Sepé, Encruzilhada, Rio Pardo und São José da Camaquã) mit ausgedehnten Urwäldern, welche noch des Anschlusses harren, und weiten Campos mit bedeutender Viehzucht, sowie an wertvollen

*) Dazu kommt nun noch seit 24. Dezember 1903 (Dekret No. 565) die Landsteuer, welche jetzt 2,5 Reis pro ha und 0,25 % vom Wert des Anwesens beträgt.

*) Absatzpunkt der Kolonie ist Villa Mussum, 75 km unterhalb von Villa Guaporé, an der Mündung des Rio Guaporé in den Taquary.

Mineralien reichen Gebirgsgegenden (es finden sich dort Gold, Kupfer, Eisen, Steinkohlen, Kalk). Dann ist die Eisenbahn Neu-Hamburg—Taquara, 1903 eröffnet, Länge 43 km, zu verzeichnen. Stationen: Neu-Hamburg (hier Anschluſs durch die Estrada de ferro de P. Alegre à Novo Hamburgo mit Porto Alegre), Campo Bom, Sapyranga (Leonerhof, Vorort für die Kolonie Padre Eterno), Amaral-Ribeiro, Nova Palmyra, Campo Vicente, Parobé, Taquara do Mundo Novo (Centrum und Vorort der reichen und groſsen Kolonie Santa Maria do Mundo Novo, gegründet im Jahre 1846 vom Fazendeiro Tristão Monteiro als Privatkolonie). Auch diese Bahn hat ein reiches Hinterland (Munizipien von São Leopoldo, Santo Antonio da Patrulha, Taquara, São Francisco de Cima da Serra, Vaccaria, Conceição d'Arroio, Gravatahy), in dem sich fruchtbare Campos und groſse Kolonien befinden (Kolonien Dous Irmãos, Padre Eterno, Herval, Mundo Novo, Cantagallo, Rolante, Ilha, Villa Nova, Nova Borussia, Maquiné u. a. m.); die Bahn vermittelt deren direkten Verkehr nach Porto Alegre via Taquara—Neu-Hamburg—São Leopoldo (diese Strecke von 86 km Länge wird in drei Stunden durchfahren).

Weiter verzeichnen wir die von der Staatsregierung in Angriff genommene Eisenbahn Neu-Hamburg—Caxias, (Centrum der Italienerkolonie Caxias*) oder Bugrekampo. Stationen werden Neu-Hamburg (dann Knotenpunkt der Bahnen Neu-Hamburg à Porto Alegre, Neu-Hamburg à Taquara, Neu-Hamburg à Caxias),**) Hamburger Berg (Höhe 73 m), Rio da Cadria (H. 54 m), Passo Selbach am Rio do Cahy (H. 64 m), Bento Gonçalves (Centrum und Vorort der Italienerkolonie Conde d'Eu (H. 650 m), Dona Isabel-Garibaldi (H. 668 m), Caxias (H. 805 m).

Auch diese Bahn hat ein bedeutendes Hinterland (Munizipien São Leopoldo, São Sebastião do Cahy, São João do Monte Negro, Conde d'Eu, Dona Isabel, Caxias). Antonio Prado, Alfredo Chaves, Neu-Petropolis, die deutschen Kolonien am Cahyflusse (Nova Palmyra, Christina, Temeraria, Tabaks-, Rosen-, Wolfs-, Kronenthal, Feliz, Forromecco, Winterschneix) sind aufserdem noch zu nennen, da sie in die Sphäre dieser Eisenbahn fallen. Auch müssen wir den von der Staatsregierung gebauten Provinzial-Telegraphen verzeichnen, er ist ein groſser Fortschritt im Verkehrwesen des Landes. Er geht von Porto Alegre aus und berührt folgende Koloniezentren: São Leopoldo, São Antonio da Patrulha, São Sebastião do Cahy, Taquara, São João do Monte Negro, Estrella, Lageado, Garibaldi, Dona Izabel, Caxias, Alfredo Chaves, Antonio Prado, Guaporé, d. h. mit Ausnahme von Neu-Petropolis, Santa Cruz, Santo Angelo, alle Kolonien in der Terrasse der Serra do Mar. — Soeben erhalte ich neue Zeitungen aus Porto Alegre, in denen ich lese, daſs nun endlich der Anschluſs der Villa und Kolonie Santa Cruz an die Rio Grande-Nordbahn (Porto Alegre—Uruguayana) vermittels Sekundärbahn Couto (Station eben derselben Nordbahn, 78 km von Porto Alegre entfernt, 70 km von Cachoeira, 184 km von Santa Maria entfernt) erfolgt, indem diese Sekundärbahn jetzt in Angriff genommen ist. Sie wird gebaut von der Kammer von Santa Cruz, die Kosten sind auf 1000:000$000 (= M. 1 000 000) für eine Bahnlänge von 30 km veranschlagt) die Bahn geht nur vom Bahnhof Couto bis Villa Santa Cruz.***) Couto liegt 31 m über dem Meeresspiegel, die Villa Santa Cruz 90 m hoch. Zwischen der Stadt Rio Pardo am Rio Jacuhy und Rio Pardo und der Rio Grande-Nordbahn, 81 km von Margem do Taquary entfernt, 62 m über dem Meeresspiegel gelegen, Centrum und Vorort eines reichen Viehzuchtmunizips, in dessen äuſserstem Nordwesten auch einige deutsche Kolonien gelegen sind — und der Ortschaft Passo do Sobrado, 27 km südlich von Rio Pardo am Bogen des Jacuhy gelegen, ist eine Diligence eingerichtet worden; am Passo do Sobrado wohnen einige Deutsche, unter ihnen ein österreichischer Offizier a. D. und Naturforscher (Entomologe).

Ueber den gegenwärtigen Stand der Mineração (Bergbauwesen) im Süden von Rio Grande do Sul ist folgendes zu bemerken.

Während der Norden der Provinz ganz bar aller wertvollen Mineralien — mit Ausnahme der Achate auf Cima da Serra Geral on do Mar — ist, weist der mittlere Süden dagegen in der bedeutenden, langen Gebirgskette Serra do Herval (Teile dieser Kette sind: São do Caçapava, São de Encruzilhada, São do Batovy) einen reichen Schatz derselben auf. Wir haben am Rio Jacuhy und seinem Zufluſs Arroio dos Ratos, am Rio Negro, am Arr. Candiota, Arr. Candiotinha mächtige Steinkohlenlager; Gruben in Betrieb sind Minas de São Jeronymo (8 km südlich von São Jeronymo) und Minas Candiota (60 km von Bagé). In der Serra von S. Sepé (Serrite do Ouro), in der Serra da Caçapava, in der Serra do Batovy sind reiche Goldfundstellen. Betriebe sind in diesen Gegenden auf Gold: Gruben Izidro & Cie., Serrito, Guardinha, Fagundes, São Rafael, Bossoroca, Juliana (diese im Munizip von São Sepé), Grube der Pelotenser (Munizip von Lavras), Grube Barcellos der Gold Mines Cy. Lim. (diese liegt im ersten Distrikte des Munizips von Dom Pedrito, bei dem Orte Taquarembósinho, 50 km von der Grenze der Republik Uruguay). In der Serra da Caçapava und in der Coxilha de Santa Anna, am Serro Jaráu, 50 km von der Stadt Quarahim findet sich Kupfer (teils als Pyrit, teils als Malachit, teils als Kupferglanz); Gruben sind hier im Betriebe: In der Nähe von Villa Caçapava die Porto Alegrenser Grube, die Minas do Cobre do Camaquã. 78 km von der Station São Sebastião der Southern Brazilian Ry, Munizig Caçapava, fünfter Distrikt. In der Kolonie Barão do Triumpho findet sich Haematit und Magneteisen. G. J. v. B.

*) Diese Kolonie ist verbunden mit dem Hafen Mussum per Telephon und wird nun auch der Eisenbahn S. João-Caxias nahe gebracht.

**) Nach den neuesten Bestimmungen ist die Kopfstation dieser Bahn São João do Montenegro, rechte Seite des Cahy.

***) Ueber die Bahnbauten in Rio Grande denkt unser Herr Korrespondent sehr optimistisch. Hier heifst es „Eile mit Weile". D. Red.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 7. November. In der am 5. d. M. abgehaltenen Novembersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt in der Reihenfolge Geh. Rat Freiherr F. von Richthofen, Geh. Rat Hellmann, Prof. Erich von Drygalski. Der Vorsitzende gedachte in einem ehrenvollen Nachrufe des dahingeschiedenen Geh. Rat Dr. Bartels. Die Reisenden Leutnant Filchner und Dr. Tafel haben seit dem Juni dieses Jahres von Hsi-nin-fu der westlichsten Stadt Chinas, aus eine Reisetour zur groſsen Schleife des Gelben Flusses (Hoangho) hin ausgeführt. Sie haben eine Route eingeschlagen, die südlich von dem durch Prof. Futterer verfolgten Wege verläuft und ins Tibetanische hineinführt. Es galt die doppelte Schleife des Hoangho von seinen Quellseen an bis zu dem Teile zu verfolgen, der durch Pschewalskis Reisen bekannt geworden ist, ein wegen der wilden tibetanischen Stämme, die jene Gebiete bewohnen, gefahrvolles Unternehmen, das nach einem am 17. Oktober von Dr. Tapel eingelaufenen Telegramm glücklich verlaufen zu sein scheint. — Der Reiseschriftsteller Balduin Möllhausen hat der Gesellschaft mehrere Humboldtreliquien aus seinem Besitze übermittelt. — Von literarischen Neuheiten seien die folgenden herausgehoben: E. von Drygalski: Im Kontinent des eisigen Südens, 1. Band. Es ist dies ein Vorläufer der wissenschaftlichen Bearbeitung des groſsen, von der deutschen Südpolarexpedition heimgebrachten Materials. Er enthält in sehr frischer lebendiger Darstellung die Beschreibung des äuſseren Verlaufs der Expedition und ist mit zahlreichen vortrefflichen Abbildungen, vornehmlich nach den Photographien von Dr. Philippi, geschmückt. B. Möllhausen, Bilder aus dem Reiche der Natur; Arthur Baessler, Peruanische Mumien, Altperuanische Metallgeräte; Friedrich Ratzel, Ueber Naturschilderung, ein aus dem Nachlasse des Forschers herausgegebenes Werk. Adolf Fischer, Wandlungen im Kunstleben Japans, worin der Einfluſs europäischer Kunst auf die Japans dargelegt wird. Allgemeine Wirtschaftskunde (Natur und Arbeit) von Oppel (Bremen). Wilhelm Götz, Grundlagen und Beispiele historischer Geographie. E. Seler, Abhandlungen zur Altertumskunde von Mexiko. Oberst Janke, Auf den Pfaden Alexanders des Groſsen im östlichen Klein-Asien. Hauptmann Merkel, Die Massai; Fritz Bauer, Die deutschen Nigger — Bemel-Expedition 1902 bis 1903; Conwentz, Naturdenkmäler; Dr. Georg Wegener, Reisen im westindischen Mittelmeer; Krümmel, Ausgewählte Kapitel aus den Klassikern der Geographie; Thoulet (Nancy), l'Océan ses lois et ses problèmes; Schweinfurth, Die Wiederaufnahme des alten Goldminenbetriebes in Aegypten und Nubien. — Den Vortrag des Abends hielt Hofrat Dr. Fritz Noetling (Baden-Baden) über Birma, auf Grund eigener Reisen und mehrjährigen Aufenthalts daselbst. Der Vortragende ist seit ca. 18 Jahren in Indien als geologischer Forscher tätig gewesen und kennt insbesondere den Osten und Südosten Indiens genau. Er führte zunächst aus, daſs in älteren Reisebeschreibungen Birma als ein an Gold und an Kohlen sehr reiches Land geschildert werde, das auch hinsichtlich seines Reichtums an Petroleumquellen ein zweites Amerika genannt werden könne. Aufserdem sollten dort viele Rubinen sich finden.

Als Birma durch England deshalb annektiert worden war, stellte sich die Hinfälligkeit aller dieser Behauptungen heraus, und der Vortragende selbst hat 1888 bis 1895 diese Untersuchungen ausgeführt und somit ein zusammenfassendes Bild von dem Aufbau des Landes und von seiner Beschaffenheit hinsichtlich seiner Bevölkerung und deren Kultur gewinnen können. Wegen der in Birma herrschenden Anarchie und der ungünstigen Transportverhältnisse daselbst war sein Vordringen mit vielen Schwierigkeiten verbunden, dennoch bot sich dem Forscher in der sehr primitiven Kultur der Tschins, die noch Kopfjäger sind, manches Interessante, und auch die birmanische Kunst lohnte vielfach die Anstrengungen des Reisenden. Dr. Noetling ist nicht bis zu den Quellen des Irawaddi vorgedrungen, glaubt indessen auch nicht an deren Auffindung durch Prinz Henry von Orleans.

Birma, von der Gröfse Deutschlands, ist das Tal des Irawaddi, es hat im Westen Arakan, im Osten die Shanstaaten und wird von einem Agglomerat von Völkern mongolischer Rasse bewohnt. Im

Westen haben wir hohe Gebirgsketten und wenig Häfen an der Küste. Rangoon ist der Hafen an der Irawaddimündung, durch den der Hauptverkehr ins Innere stattfindet. Man kann 3 meridianal gerichtete Zonen scheiden: 1. Die westlichen Küstengebirge, deren Fortsetzung die Andamanen sind; 2. das Irawaddital und 3. das Shanplateau.

Geologisch lassen sich indessen nur 2 Zonen deutlich auseinanderhalten, die durch eine 1000 km lange und bis zu 4000 m Höhe aufsteigende Verwerfungskluft von einander getrennt sind. Im Westen der Verwerfung haben wir gefaltete Tertiärschichten, aus Sandstein bestehend, während im Osten alte paläozoische Kalksteine und Gneise auftreten. Das Alter der Verwerfung mufs als postmiocän angesehen werden. Die Scholle im Westen sank ab, und es fanden in dieser abgesunkenen Birmanischen Scholle sekundäre Faltungen statt. Wir haben deshalb im Westen eine einzige Gebirgskette mit nordsüdlicher Streichungsrichtung, die sich im Süden bis zu 3000 m erhebt und sich nach Norden und Nordosten in die Tschiuluschaiberge und die Patkoi Ranges fortsetzt. Die Faltungen hier, und das ist das Wichtige, sind, wie die Untersuchungen gezeigt haben, erst in posttertiärer Zeit entstanden. Auch im Himalaya sind pliocaene Schichten noch von der Aufrichtung betroffen worden; denn die Vergletscherung des Himalaya, die heute in der Höhe von 15 000 Fufs beginnt, ging ehemals bis zu 2000 Fufs hinab; doch die grofse Vergletscherung selbst ist dort, wie aus dem Moränen geschlossen worden ist, aber erst in nachtertiärer Zeit eingetreten. Die birmanische Gebirgsfaltung ist somit in posttertiärer Zeit, aber vor dem Eintritt der grofsen Eiszeit entstanden: und diese Eiszeit ist gleichzeitig mit der Europas anzusetzen. Nun hat im Tale des Irawaddi noch nach der Faltung eine Denudation stattgefunden; 6000 Fufs hohe Ketten wurden dabei abgetragen, deren Rümpfe heute dort noch stehen. Der Detritus, in Gestalt von Sanden und Kiesen, wurde fortgeschafft und in solcher Schicht hat sich auf Java der Pithekanthropus gefunden, d. h. auf aufgerichteten Pliocaen liegend, so dafs diese Schicht als eine postdiluviale anzusehen ist und schon deshalb allein der Pithekanthropus keinesfalls das „missing link" sein kann; denn sowohl in Birma wie in Europa ist der Mensch Zeuge dieser geologischen Veränderungen gewesen. Der Irawaddi hat sein Bett über 100 m tief in die Produkte der Denudation (die Geröllschichten) eingeschnitten und dann noch sich ins darunterliegende Tertiär eingegraben. Geologisch stellen sich drei Phasen dar, denen das heutige Birma seine Entstehung dankt:

1. Die Senkung der birmanischen Scholle in Nord-Südrichtung, zugleich mit Faltung des Küstengebiets verbunden in postmiocäner und praediluvialer Periode.

2. Die Abtragung der Gebirge in der inneren Zone; dann die Aufschüttung des Detritus in der Diluvialzeit.

3. Der Einbruch des Pegu-Sees, wodurch die Gewässer die Richtung von Nord nach Süd erhielten in postdiluvialer und praehistorischer Zeit.

Der Irawaddi kann im allgemeinen als Repräsentant aller birmanischen Flüsse gelten. Seine Quellen liegen wohl in Tibet. Zwischen Bamo und Sigu bildet sich ein Defilé, in dem der gewaltige Strom bis auf 30 m eingeengt wird, so dafs der Unterschied des Wasserstandes in der Trockenzeit um 100 m mit dem Wasserstande in der Regenzeit differiert. Von Bamo ab haben wir Dschungeln längs seiner Ufer, die von vielen Elefanten belebt sind. Bis nach Mandalai kreuzt der Flufs zweimal die Verwerfung und hat seinen Lauf heute mehr westlich als in früheren Zeiten, denn durch den Einbruch eines Süfswassersees bei Mandalai hat sich eine Barre von 400 Fufs Höhe gebildet, die der Flufs nicht durchsägt hat. Dieser Einbruch war von vulkanischen Eruptionen begleitet und hat in postdiluvialer Zeit stattgefunden. Der Unterlauf des Irawaddi ist herrlich. An seinen Ufern liegen viele Ansiedlungen, und bei ihnen erheben sich die Pagoden, die Monumente der von Indien her beeinflufsten birmanischen Kunst. Den klimatischen Verhältnissen nach kann Birma in 3 Regionen eingeteilt werden; in die regenreiche und mit üppiger Vegetation ausgestattete Westküste, in das trockene Irawadditał und in das durch mäfsigen Regenfall und immergrüne Vegetation charakterisierte Shanplateau im Osten. Die Shanstaaten sind, obwohl sie sehr kulturfähig sind, bisher durch die Engländer dem Anbau kaum erschlossen worden. Von den Birma bewohnenden Volksstämmen sind in erster Reihe die mit verschiedenen Elementen, im Süden sogar mit malayischem Blute gemischten Birmanen zu nennen, die in der Zeit vor Christi Geburt schon eine hohe Kultur besafsen; sodann im Westen die „Tschin" oder „Yo", ein reiner Stamm, aber mit niedriger Gesittung, endlich im Osten die handeltreibenden Shan, die in viele Clans zerfallen und sich früher stark untereinander befehdeten. Im Norden Birmas sitzen die sehr lebensfähigen und stets nach Süden gewaltsam vordringenden Kalschnis; sie stehen auf einer noch sehr niedrigen Stufe der Gesittung. Die Tschins besitzen schon seit langer Zeit das rauchschwache Pulver, das sie aus einer Bosan in Verbindung mit Holzkohle und Salpeter herstellen.

Der Vortragende konnte eine grofse Zahl von Lichtbildern, meist nach eigenen Aufnahmen vorführen, die Landschaftsbilder, Volkstypen, Wohnungen sowie Pagoden und deren Inneres darstellten. Selbst das alte Mandalai mit dem Palaste und dem Thron des ehemaligen Herrschers von Birma wurde im Bild dargestellt. G. St.

Literarische Umschau.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. Der vor kurzem erschienene 17. Band ist wie seine Vorgänger schon äufserlich ein wahrer Prachtband. Beim Durchblättern fallen zunächst die zahlreichen schönen Abbildungstafeln und die vielen exakten Karten und Pläne auf. Das Neueste auf dem Gebiete der Technik bringen die Tafeln Bergbahnen, Automobile, Eisenbahnbetriebsmittel; sogar Tafeln zur Verbrecherermittelung sind vorhanden, ein neuer Beweis der Vielseitigkeit des Brockhaus. Wir finden Angaben über die hauptsächlichsten Infektionskrankheiten und Volksheilstätten, denen wir noch in keinem anderen Werke dieser Art begegnet sind. Das innerpolitische und wirtschaftliche Leben der Völker, die soziale Frage, behandeln interessant die Artikel Agrarfrage, Arbeiterfrage, Handwerkerfrage usw. Aber auch die Bedürfnisse des Alltags haben volle Berücksichtigung gefunden. Die Liste der in erster Linie lesenswerten deutschen Bücher unter „Deutsche Literatur" sollte von jedem Gebildeten seiner Lektüre zu Grunde gelegt werden. Ganz neu sind Zusammenstellungen wie Zivilgesetzgebung, Nationalhymnen, Rudimentäre Organe (mit Bildern) und viele andere. Eine ausgezeichnete Darstellung hat der russisch-japanische Krieg gefunden; der Artikel, der durch eine Uebersichtskarte erläutert ist, ist zugleich ein schlagendes Beispiel, wie es die Redaktion verstanden hat, die Ereignisse bis in die allerneueste Zeit zu verfolgen, denn die „Seeschlacht von Hull" vom 22. Oktober ist darin schon behandelt und die Einsetzung des Schiedsgerichts! Besondere Beachtung beanspruchen Tabellen und graphische Darstellungen der Zusammensetzung des Reichstags. Wertvoll sind auch die Ortschaftenverzeichnisse des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns. Dafs der biographische Teil auch im Supplementband den hohen Anforderungen, die man an den Brockhaus zu stellen gewohnt ist, vollständig entspricht, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Wir können nicht alle Artikel, die uns beim ersten flüchtigen Durchblättern in die Augen fielen, hier erwähnen; es mag unseren Lesern die Versicherung genügen, dafs auch dieser Supplementband nach jeder Richtung hin vorzüglich ist.

Der Brockhaus liegt gerade zur rechten Zeit, zu Weihnachten, komplett vor, und dürfte diese neue revidierte Jubiläums-Ausgabe ein geeignetes Geschenk für dieses Fest bilden.

Kursnotierungen.

Uebersseische Wechselkursnotierungen.

Bombay	29. 11. 04	a. Lond.	$16^{11}/_{16}$	d.
Calcutta	„	„	$16^{11}/_{16}$	„
Hongkong	„	„	$22^{5}/_{16}$	„
Shanghai	„	„	$31^{3}/_{4}$	„
Yokohama	„	„	$24^{1}/_{4}$	„
Singapore	„	„	$23^{1}/_{4}$	„
Manila	„	„	$24^{3}/_{4}$	„

Buenos-Aires	29. 11. 04	a. Lond.	$47^{7}/_{16}$ d.
		Goldagio	127_{27}
Valparaiso	24. 11. 04	a. London	$13^{11}/_{16}$ d.
Rio de Janeiro	21. 11. 04	„	$12^{9}/_{16}$ „
Uruguay	22. 9. 04	„	$51^{3}/_{8}$ „
Bolivien	6. 10. 04	„	20 „
Peru	14. 11. 04	a. Dschl. M.	20_{4}
Venezuela	5. 7. 04	Mex. $ 0_{8} per 1 M.	

Paraguay 12. 11. 04 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 1000 = 2_{4} $ Pap., Goldkurs 1150.
Mexiko . . . . . 21. 11. 04 auf Deutschland 2_{04} Mark.
Montevideo . . . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4_{27}.
San Salvador . . . . . Mitte August 04 Sicht auf Hamburg 135 %.
Haiti . . . . . Anfang September 04 Goldprämie 420 — 450 %.

Europäische Wechselkursnotierungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten

					23. 11. 04. Sicht	23. 11. 04. 3 Mt.	30. 11. 04 Sicht	30. 11. 04 3 Mt.
London	per	1 £	Geld	M	20_{45}	20_{17}	20_{47}	20_{43}
Paris	„	100 Fr.	„	„	80_{95}	—	80_{95}	—
Franz. Bk. Pl.	„	„	„	„	—	80_{80}	—	80_{85}
Brüssel und Antwerpen	„	„	„	„	80_{70}	—	80_{70}	—
Belg. Bk. Plätze	„	„	„	„	—	80_{60}	—	80_{60}
Schweizer	„	„	„	„	80_{60}	79_{60}	80_{60}	79_{80}
Amsterdam u. Rotterdam	„	100 Fl. holl.	„	„	168_{70}	166_{90}	168_{65}	167_{00}
Wien	„	100 Kr.	„	„	84_{80}	—	84_{80}	—
Oestr. u. ung. Bk. Pl.	„	„	„	„	—	83_{75}	—	83_{85}
Italienische Bk. Pl.	„	100 L.	„	„	—	79_{60}	—	79_{80}
Spanische	„	100 Pes.	„	„	—	57_{00}	—	57_{00}
Portug.	„	1 Milr.	„	„	—	3_{70}	—	3_{70}
Petersburg	„	100 Rb. S	„	„	215_{60}	210_{45}	215_{65}	210_{90}
Stockholm	„	100 Kr.	„	„	112_{60}	—	112_{65}	—
Schwed. Bk. Pl.	„	„	„	„	—	110_{45}	—	110_{65}
Christiania	„	„	„	„	112_{60}	—	112_{65}	—
Norw. Bk. Pl.	„	„	„	„	—	110_{45}	—	110_{65}
Kopenhagen	„	„	„	„	112_{60}	—	112_{65}	—
Dänische Bk. Pl.	„	„	„	„	—	110_{45}	—	110_{65}
New York	„	1 $ G.	„	„	4_{18} (60 Tg.) 4_{15}		4_{17} (60 Tg.) 4_{15}	

Gold in Barren per kg Fein Geld M 2784; Silber in Barren per kg Fein Geld M [illegible]

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	22. 11. 04.		29. 11. 04.			22. 11. 04.		29. 11. 04.			22. 11. 04.		29. 11. 04.	
Berlin	5	pCt.	5	pCt.	Amsterdam	3	pCt.	3	pCt.	Stockholm	5	pCt.	5	pCt.
London	3	„	3	„	Brüssel	3	„	3	„	Christiania	5	„	5	„
Paris	3	„	3	„	Schweiz	$4^{1}/_{2}$	„	$4^{1}/_{2}$	„	Petersburg	$5^{1}/_{2}$	„	$5^{1}/_{2}$	„
Wien	$3^{1}/_{2}$	„	$3^{1}/_{2}$	„	Kopenhagen	$4^{1}/_{2}$	„	$4^{1}/_{2}$	„	Madrid	$3^{1}/_{2}$	„	$3^{1}/_{2}$	„

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

SD. „Hohenzollern", nach Genua, 23. November 6 Uhr Vorm. Vellas passiert.
D. „König Albert", nach Genua, 26. November 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Breslau", nach Bremen, 26. November 8 Uhr Nachm. von Galveston.
D. „Cassel", nach Bremen, 26. November 2 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Prinz Heinrich", nach Bremen, 26. November 9 Uhr Nachm. in Colombo.
D. „Zieten", nach Bremen, 27. November 8 Uhr Vorm. von Gibraltar.
D. „Preussen", nach Hamburg, 27. November 3 Uhr Nachm. in Kobe.
D. „Seydlitz", nach Ostasien, 26. November 1 Uhr Nachm. in Colombo.
D. „Roon", nach Ostasien, 28. November 1 Uhr Nachm. von Port Said.
D. „Rhein", nach Australien, 27. November 1 Uhr Nachm. von Antwerpen.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft (s. auch Annonce).

D. „Berlin", Linie 2, 24. November in Lissabon.
D. „Bielefeld", Linie 3, 24. November ab Port Elizabeth.
D. „Harburg", Linie 1, 22. November in Antwerpen.
D. „Augsburg", Linie 1, 23. November in Hamburg.
D. „Bergedorf", Linie 2, 23. November in Marseille.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

688. **Vertretung in England.** Ein deutscher Agent in London, seit über zwanzig Jahren in der Bilderleisten-, Bilder-, Photogr Rahmen- und Galanteriewaren-Branche tätig, mit besten Verbindungen über ganz England, Irland und Schottland, sucht einen tüchtigen Fabrikanten behufs Vertretung. — Anfragen sind unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu übermitteln.

689. **In Anthracit für Sauggasbetrieb** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Russ.-Polen bedeutende Umsätze erzielen und wünscht mit leistungsfähigen deutschen Lieferanten in Verbindung zu treten. Der betr. Herr teilt uns mit, dafs der russische Anthracit minderwertig sei und den für den vorliegenden Zweck gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen vermag. Wegen Aufgabe der betr. Firma belieben sich Interessenten an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

690. **Preisofferten für Apparate zum Mischen flüssiger Kohlensäure mit Bier resp. Wasser, sowie für Gefriermaschinen etc., ferner für Hopfen, Malz, flüssige Kohlensäure, Flaschen verschiedener Gröfsen mit Kork- und Glaspfropfen etc.** von einem unserer Geschäftsfreunde in Venezuela gewünscht. Der betr. Herr schreibt uns mit Brief vom 25. Oktober cr., dafs er in einer bedeutenden Stadt Venezuelas in nächster Zeit eine gröfsere Fabrik für künstliche Mineralwässer und für Bier zu errichten beabsichtige und die dazu erforderlichen oben genannten Artikel aus Deutschland beziehen wolle. Nähere Angaben sind durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, zu erfahren.

691. **Verbindung mit Kolumbien.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Agentur- und Kommissionshause in Bucaramanga folgende Zuschrift: „Ich beabsichtige ein kleines Musterlager von deutschen Fabrikanten, welche nach hier arbeiten wollen, zu errichten, und wären mir zu diesem Zweck noch die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln erwünscht: Leder für Schuh- und Sattlerzwecke, Lederwaren, Seidenwaren, Kurzwaren aller Art, Bänder und Litzen, Strümpfe, Unterjacken, Eisen und Stahl, Roheisen, Schufswaffen etc. Muster, welche per Postpacket geschickt werden können, sind mir sehr angenehm, um dieselben den Kunden vor Augen führen zu können." Interessenten erfahren den Namen der betr. Firma von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

692. **Verbindung mit einer Celluloidfabrik,** welche Celluloidblätter herstellt und in der Lieferung von Celluloidwaren leistungsfähig ist, wird von einem unserer Geschäftsfreunde in Oberitalien gewünscht. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

693. **In billigen Porzellan-Gebrauchsartikeln und Hafengläsern** kann einer unserer Geschäftsfreunde in Amsterdam, welcher als Exportagent die Exporteure in Amsterdam regelmäfsig besucht, bedeutende Geschäfte abschliefsen, falls marktgängige Waren offeriert werden, die im Preise konkurrenzfähig sind.

694. **Verbindung in Malta und Tripolis (Nordafrika).** Eine in Malta ansässige Firma mit Filiale in Tripolis schreibt uns: „Wir können leistungsfähige Fabrikanten und Exportfirmen hier gut einführen. Es ist unser Wunsch, den deutschen Handel nach diesen Ländern so viel wie möglich zu fördern, und werden wir immer gern deutschen Firmen gegenüber ausländischen den Vorrang geben. Wir kennen Malta sehr gut und stehen mit der besten Kundschaft in Verbindung. Es interessieren uns besonders Vertretungen in Eisen- und Blechwaren, Blechlöffeln, Gabeln, Handwerkszeug, Feilen etc., Möbeln, Spiegeln, Stühlen, Bindfaden, Stricken, Likören, Likör-Essenzen, Limonadenpulver, Fruchtkonserven, Schuhwaren, Stöcken, Strumpfwaren, Bijouterien, Textil- und Modewaren, Herren- und Damenkleiderstoffen und Neuheiten aller Art."

695. **Für den Bezug von Droschken-Fahrpreisanzeigern** sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Russ.-Polen Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten.

696. **Das Zementgeschäft in Siam.** Es wurden im Jahre 1893 nach den behördlichen statistischen Zusammenstellungen in Siam eingeführt: Von Singapore 7470 Fässer im Werte von 59 775 Tikals, Dänemark 10 000 Fässer im Werte von 86 543 Tikals, Deutschland 6826 Fässer im Werte von 54 251 Tikals, Hongkong 1103 Fässer im Werte von 8571 Tikals, Grofsbritannien und Irland 3192 Fässer im Werte von 27 480 Tikals, Belgien 120 Fässer im Werte von 918 Tikals, Japan 9 Fässer im Werte von 85 Tikals, im ganzen 28 720 Fässer im Werte von 237 623 Tikals. Wie aus der vorliegenden Zusammenstellung hervorgeht, kommt ein grofser Teil des eingeführten Zementes aus Dänemark. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dafs die dänische Gesellschaft „East Asiatic Comp." in Bangkok infolge billiger Frachten, die ihr zur Verfügung stehen, dänischen Zement in guter Qualität billig auf den Markt bringen kann. Auch aus Deutschland wird Zement in gröfseren Quantitäten eingeführt. Es ist sehr wahrscheinlich, dafs aufser der in der statistischen Uebersicht angegebenen direkten Einfuhr bedeutende Mengen deutschen Zements über Singapore nach Bangkok gelangen, aber als von dort herrührend in der Statistik bezeichnet werden. Zement wird hauptsächlich von dem Departement für öffentliche Arbeiten gebraucht. — Geeignete Verbindungen in Bangkok für den Absatz von Zement kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

697. **Kolumbien bietet ein gutes Absatzgebiet für Papier und Papierwaren** etc., und wünscht eine uns befreundete Firma, über welche uns befriedigende Auskünfte vorliegen, noch Vertretungen dieser Branche zu übernehmen. Der betr. Herr teilt uns folgendes mit: „Mein Bestreben ist es, ein Musterlager für deutsche Fabrikanten zu errichten, welche nach hier zu arbeiten beabsichtigen, und wünsche ich speziell noch Vertretungen in folgenden Artikeln der Papierwarenbranche zu übernehmen: Tapeten, Schreib-, Dokumenten-, Pack-, Billet- und Post-Papiere. Ich bitte Sie, mich mit leistungsfähigen Fabrikanten dieser Artikel in Verbindung zu bringen." Genauere Auskünfte über diese Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

698. **Bahnbau in Mexiko.** Die gesetzgebende Kammer des Staates Jalisko hat neuerdings an eine Finanzgruppe die Konzession für eine elektrische Eisenbahn von Guadalajara nach Chapala vergeben. Die Konzessionsinhaber beabsichtigen ferner die Einrichtung eines Dampferverkehrs zwischen Chapala und dem ebenfalls am Chapala-See gelegenen Orte Tizapan sowie die Weiterführung der Bahn bis nach Morelia, der Hauptstadt des Staates von Michoacan. Deutsche Exportfirmen von Bahnbaumaterial sollten sich in Mexiko geeignete Vertreter sichern, welche bei derartigen oder ähnlichen Bahnbauten, welche in Mexiko und Südamerika in den nächsten Jahren in ausgedehntem Mafse in Aussicht stehen, rechtzeitig Offerten für die Lieferung des Materials einreichen. — Geeignete Ingenieur-Verbindungen in Mexiko kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

699. **Bahnbau in Argentinien.** Das Ministerio de Obras públicas in Buenos Aires hat an Carlos P. Lumb y Compañía die Konzession für eine Eisenbahn von 1,67 m Spurweite verliehen, welche von Santa Regina, einer Station des Ferrocarril al Pacifico, nach La Zanja, einer Station des Ferrocarril Oeste, führen soll. Für die Einfuhr von in Argentinien nicht erzeugten Bau- und Betriebsmaterialien wird auf die Dauer von 20 Jahren Zollfreiheit zugestanden. Man ersieht hieraus zur Genüge, dafs Argentinien in den nächsten 20 Jahren die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Lande anstrebt. In der Antrittsrede des neuen Präsidenten Quintana (vergl. „Export" No. 46 von 1904) ist das Wirken der Regierung in Argentinien in dieser Richtung klar und deutlich vorgeschrieben. Deutsche Fabrikanten und Exportfirmen von Bahnbaumaterial sollten ihr Augenmerk auf die bevorstehenden Bahnbauten in Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, Mexiko usw. lenken und sich in diesen Ländern geeignete Verbindungen sichern.

700. **Sanierungsarbeiten in San Juan (Argentinien).** Der Bau von Klosettanlagen (cloacas domiciliarias) in den Häusern dieser Stadt ist von dem Gobierno de la Nación beschlossen worden. Die Anlagen, deren Baukosten auf 600 000 $ veranschlagt sind, sollen binnen 3 Jahren fertiggestellt werden. Der Bau und Betrieb der Anlagen sollen für Rechnung der Dirección General de Obras de Salubridad de la Nación in Buenos Aires ausgeführt werden.

701. **Absatz für Maschinen, Motore aller Art, Spiritusapparate etc. in Brasilien.** Aus Rio de Janeiro uns vorliegende Berichte stimmen darin überein, dafs an diesem Platze sich der Spiritus als Konkurrent der Elektrizität erheblich bemerkbar macht. Eine Ausstellung, in welcher dem grofsen Publikum die Verwertung von Spiritus in den verschiedensten Anwendungsarten vorgeführt wurde, hat wesentlich dazu beigetragen, dafs eine gesteigerte Nachfrage nach Spiritusapparaten etc. eingetreten ist. Aufserdem finden in Rio de Janeiro auch folgende Maschinen ein gutes Absatzgebiet: Elektrische Gegenstände aller Art, hydraulische Maschinen für Turbinen, Pelton-Räder etc., besonders im Zusammenhange mit elektrischer Kraftübertragung, Fortbewegungsmaschinen, Materialien für Eisenbahnwagenbau, Bergbaumaschinen, Maschinen für Sägewerke und Mühlenbetriebe, Kräne und Hebevorrichtungen, landwirtschaftliche Maschinen. — Geeignete Verbindungen für den Absatz der oben erwähnten Maschinen und Apparate kann die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

702. **Wichtig für Firmen, die nach Russland arbeiten.** Ein uns von befreundeter Seite bestens empfohlener Herr aus Warschau, welcher sich jetzt in Berlin aufhält, wünscht in einem gröfseren deutschen Exporthause eine geeignete Stellung zu übernehmen. Der Herr beherrscht die russische und polnische Sprache vollkommen in Wort und Schrift und besitzt auch in der deutschen Sprache ausreichende Kenntnisse. Er hat bisher Rufsland und Polen in der Bau- und technischen Branche bereist und beabsichtigt nun in einem deutschen Exporthause sich sowohl in der deutschen Sprache wie im Exportgeschäft weiter auszubilden, wobei es dem Herrn weniger auf ein hohes Gehalt ankommt. Es würde sich hier für ein Export- oder Fabrikgeschäft die Gelegenheit bieten, einen Herrn zu engagieren, der vorzüglich geeignet wäre, später die Vertretung des Hauses für Rufsland zu übernehmen. — Diesbezügliche Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

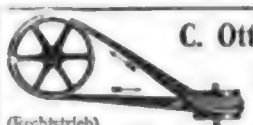
Haben Sie Sand?

Besuchen Sie unsere hervorragend praktischen, überall bewährten **Export-Maschinen für Sandverwertung** zur Herstellung von Sandmauersteinen, Dachsteinen etc. Anlagen unserer Systeme sind über die ganze Welt verbreitet. Beste Vertreter überall gesucht. Prospekte und Muster gratis. **Thomann & Co.** Spezial-Maschinen-Fabrik. Halle a. S., Kirchnerstr. 19.

Importeure! Exporteure!

Dampfpflüge
Dampf-Rollwagen
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Berlin SO., Schlesischestrasse 6,
Treibriemenfabrik.



C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
(Rechtstrieb) **Hamburg.**
Halbkreuz, D. R.-P.

Karte
von
Südbrasilien
enthaltend die Staaten
Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná
— nebst den Grenzländern —
nach den neuesten Quellen bearbeitet und herausgegeben von **Dr. R. Jannasch.**
Maßstab 1 : 2 000 000.
Ausgabe Frühjahr 1902.
Preis M. 5.
Spezialkarte von Rio Grande do Sul
Maßstab 1 : 500 000. Preis M. 3.
Spezialkarte von Santa Catharina
Maßstab 1 : 1 000 000. Preis M. 1.
Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages von der
Expedition des „EXPORT“
Berlin W. 62, Lutherstraße 5.

Pertussin
Extract. Thymi saccharat. Taeschner
Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.
In allen Staaten gesetzlich geschützt.
Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacy, Pretoria.**
Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,
Berlin C. 19, Seydel-Straße 16.

Haus- und Küchengeräte,
emaillirt und roh gestanzt, liefert billigst
Stanz- und Emaillirwerk
der
Obstprodukten-Industrie Akt.-Ges., Coblenz-Neuendorf.

L. Schmidt, Berlin O., Königsbergerstr. 33
(639) **Flügel- und Pianofortefabrik**
Gegr. 1865.
Export nach allen Ländern. Export nach allen Ländern.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.
(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.
Fabrikation von Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.
Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.
Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.
Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.
Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei
und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 228.
Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.
Fernsprecher: Amt VI. 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typengoss.

Römhildt-Flügel • Römhildt-Pianinos

empfohlen und gespielt von Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.

Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.

Gebrüder Alves

Linienstr. 126. **BERLIN N.** Linienstr. 126.

Die Wege und Entfernungen

zur See im Weltverkehr,

mit einer Weltverkehrskarte.

Berlin 1904.

Herausgegeben von Dr. R. Jannasch.

Das Werk ermöglicht es, an Hand sehr übersichtlich geordneter Tabellen jede Entfernung zur See in kürzester Frist festzustellen. Zur näheren Veranschaulichung ist eine äufserst sorgfältig ausgeführte Welt-Verkehrskarte beigegeben. Das Werk, welches in keinem Comptoir fehlen sollte, ist ein **unentbehrliches** Handbuch für jeden **Kaufmann**, der im Aufsenhandel thätig ist, sowie für **Studierende** und **Schriftsteller**, für **Postbeamte** etc. kurz für jeden, der mit dem Weltverkehr Berührung oder Interesse dafür hat, besonders aber für **Schiffsführer** aller Länder.

Zu beziehen gegen Voreinsendung von M. 3, von der **Expedition des „Export"**, Berlin W. 62, Lutherstr. 5, oder, im Buchhandel, von **Robert Friese**, Leipzig.

Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Haslach in Baden** (Germany). Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

Citril-Werke.

Georg Schnabel, Limbach i. S.

Citril garantirt reiner **Citronensaft.**

Kein Kunstprodukt!

Vertreter in allen Ländern gesucht.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke

Berlin O. 27, Markusstr. 18.

D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente.

Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

E. Bergmann, Berlin S.,

vorm. Leo Oberwarth Nachf. **Stallschreiberstr. 23 a.**

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

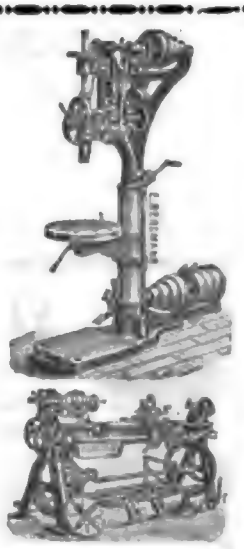
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

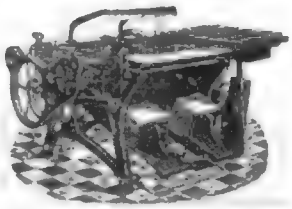
Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.



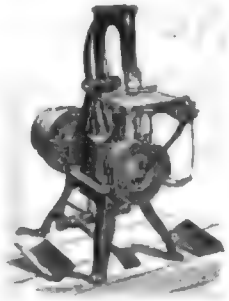
Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik. Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✱ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.
Weltestgehende Garantie. Feinste Referenzen.

Neuheit!
Kreuz-Faden-Heftmaschine „S. G."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten. einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine
No. 2 E
für ca. 33 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Heinr. Hoffmeister
Schriftgießerei ◻ Leipzig

Eigene Erzeugnisse in Buch-, Titel- und Akzidenzschriften sowie Einfassungen, Zierat und Vignetten jeden Genres, in künstlerischer und fachtechnischer Vollkommenheit

Glühkörper „Amon" (Seidengarn)
anerkannt **der beste der Welt,**
und mit Gold. Medaillen prämiirt
Probesendungen gegen Einsendung von M. 4 franco nach allen Welttheilen.
Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin SW., Friedrichstr. 2.

Georg Braune,
Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,
Berlin S. 42,
Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.

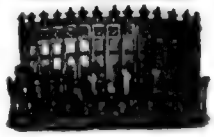
Verlangen Sie Katalog 5.

Moritz Gude
Pianofortefabrik
Berlin O. 34, Petersburgerstr. 86
empfiehlt ihre **Pianos** für alle Klimate zu mäfsigen Preisen.
Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

Hugo Hartmann, Berlin S.O. 33
Fabrik für Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen.
Kataloge franco.

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein. Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen. Preuss. Staatsmedaille Vielfach prämiirt Scioptic ons. Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phonograph. Prospekte gratis.

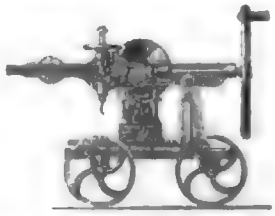
Kaiser-Panorama.



Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann. Hofl.** (659) Berlin W., Passage.

SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik
Berlin S., Maybach-Ufer 5.
Export nach allen Ländern.

Kalt-Sägemaschinen
für Eisenbahnen, Strassenbahnen, Maschinenfabriken, Schlossereien, Eisenkonstruktionswerkstätten.



Stationär, fahrbar, tragbar, für Hand- und Kraftbetrieb.
Kaltsägenblätter für Maschinen und Bogensägen in allen Dimensionen.
W. Hanisch & Cie.
Berlin C. 2.

Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das beste, billigste und reinlichste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisenbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! **Kein Docht!**
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien.
Lampen, Laternen von 5 Mark an Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johannitersr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New York		Bremen und Cuba	
Bremen . Baltimore		Bremen . Brasilien	
Bremen . Galveston		Bremen . Ostasien	
Bremen . La Plata		Bremen . Australien	
		Genua . New York	

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt [819]

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Glühkörper

in Baumwoll- und Seidengarn.

Export - Gasglühlicht - Fabrik

Harm Kremer

Leipzig-Schönefeld.

Motorzweiräder

mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.

Schönebeck a. E.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(309) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: nach **Algoa Bay, Melbourne, Sydney** und Newcastle N. S. W.
von Hamburg 17. Dezember, von Antwerpen 24. Dezember.

Linie 2: nach **Kapstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, Fremantle,** Port Adelaide, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap
von Hamburg 26 November, von Antwerpen 2. Dezember

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: nach **Kapstadt, Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia** und **Padang**
von Hamburg 16. Dezember, von Rotterdam 13. Dezember, von Antwerpen 18. Dezember, von Lissabon 22. Dezember.
Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Eiffe & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn, in Lissabon: Ernst George Succs., in London: H. D Boret 144. Leadenhall St EC.

W. Lederle

Motoren und Pumpenfabrik

Freiburg im Breisgau.

Umwandlungstabelle

1. der **deutschen Gewichte** in englische tons, cwts, qrs et lbs.
2. von **Fuss** bezw. **Zoll** in m bezw. mm

von **V. Fissené.**

Für jedes grössere Geschäft unentbehrlich!

Preis M. 2.–

Köln a. Rh. Paul Neubner.

Zur

Besorgung geeigneter Vertreter aller Branchen,

Namhaftmachung vorteilhafter Bezugsquellen,

Einziehung von Forderungen aller Art,

Besorgung und Verwertung von Patenten und Neuheiten, sowie zum

Commissionsweisen Vertrieb von Waren aller Art durch bewährte Organe

bittet sich bestens empfohlen

Siegfried Buder

Halensee-Berlin, Westfälischestrasse 30.

Agentur- und Commissionsgeschäft.

Knabe & Thal, Pianoforte-Fabrik **Berlin S.,**

mit elektrischem Betrieb. Dieffenbachstrasse 36.

Diaphragma-Pumpe. Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.

— Vorzüglichste Baupumpe. —

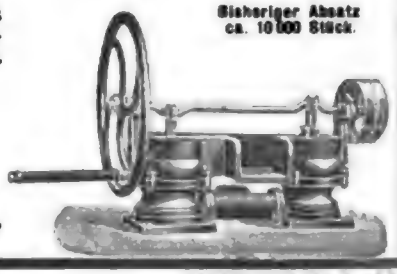
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: " " 50 000 " " "
bei Hand- und Kraftbetrieb.

(544) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**

Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben.

Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.

Bisheriger Absatz ca. 10 000 Stück.



Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., **Düsseldorf 2.**

Mozart-Pianos Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik · Berlin 37
D. R. Wz. No. 65 104. Export nach allen Ländern. Kastanien-Allee 79.
Bestrenommierte Fabrikate zu mässigen Preisen.

Max Kornicker, Lindner's Nachfl., **Breslau I,** Neumarkt 17.
Schreibmaschinen-, Durchschlag-, Vervielfältigungs- und Kopierseiden-**Papiere.**
Export nach allen Ländern. Verbindungen überall erwünscht.

Kataloge franko.
Glühkörper
anerkannt **beste**
unabgebrannt u. transportfähig mit großer Leuchtkraft, Brenner usw.
Echte Jenaer Cylinder
Glühkörper für hängendes Glühlicht
GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN O., Grüner Weg 38.
Engros. Export.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. (888) Verbindungen überall gewünscht.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.
Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(830)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

Flaggen, * * * *
Reinecke, Hannover.

Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.33, Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 226.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 8839.
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.

Kaufet keine Maschinen
für
Buchdrucker, Buchbinder, Geschäftsbücher-, Cartonnagen-, Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von
Karl Krause,
Leipzig, Zweinaumdorferstr. 59. Berlin, SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris, 21 bis Rue de Paradis. London, WC. 76, High Holborn.

Ueber 1000 Arbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 5. — Gedruckt bei Martin & Jenske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,50 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 40 Pfg. berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 8. Dezember 1904.* **Nr. 49.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Die neuen Handelsverträge. — Europa: Der weltpolitische Rückgang Rufslands. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) — Ein Nachruf. — Nord-Amerika: Die Trustseuche in Nordamerika. (Originalbericht aus Orange, U. S. A.). — Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen. — Ungarische Studienreise in Amerika. — Süd-Amerika: Hamburger Importe von Südamerika. — Vereinsnachrichten: Württembergischer Verein für Handelsgeographie. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Kursnotierungen. Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Die neuen Handelsverträge

können nunmehr bis auf den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn dem Reichstag vorgelegt werden. Zum Abschlufs gelangt sind die Verträge mit Italien, Belgien, Rufsland, Rumänien, der Schweiz und Serbien. Dafs sich die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn vorläufig zerschlagen haben, ist bedauerlich; auf das nachträgliche Zustandekommen des Vertrages wird man aber um so mehr rechnen dürfen, als auf beiden Seiten nach wie vor das ernsthafte Bestreben besteht, keinen vertragslosen Zustand im gegenseitigen Handelsverkehr eintreten zu lassen. Wiener Blätter haben zwar die Meinung ausgesprochen, dafs Oesterreich-Ungarn auf jeden Fall, auch wenn ein neuer Vertrag nicht zustande käme, die Meistbegünstigung auf dem deutschen Markt behielte und also in den Mitgenufs aller Zollbegünstigungen träte, die deutscherseits Rufsland zugestanden sind. Von dieser Meinung dürfte man aber bei einiger Ueberlegung bald abkommen. Deutschland mufs, um seinen neuen Zolltarif und die neuen Vertragstarife in Kraft setzen zu können, den alten Vertrag mit Oesterreich-Ungarn kündigen. Ist dieser Vertrag erloschen und kein neuer an seine Stelle getreten, so hört natürlich auch die Meistbegünstigung im beiderseitigen Handelsverkehr auf. Die Erzeugnisse Oesterreich-Ungarns würden dann beim Eingange in Deutschland den Sätzen des deutschen Generaltarifs unterliegen, natürlich auch die deutsche Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn den Sätzen des österreichisch-ungarischen Generaltarifs. Welcher Teil dabei am schlechtesten fahren würde, ist leicht vorauszusagen. Oesterreich-Ungarns Einfuhr zu uns ist um mehr als 200 Millionen Mark gröfser als die unsere nach Oesterreich-Ungarn. Was Oesterreich-Ungarn nach Deutschland liefert, macht ungefähr die Hälfte des österreichisch-ungarischen Gesamtexports aus; von unserer eigenen Gesamtausfuhr kommen aber nur 10 pCt. auf den Absatz nach Oesterreich-Ungarn. Auf einen wirtschaftlichen Krieg mit Deutschland wird man es daher in Wien und Budapest sicher nicht ankommen lassen. Der Vertrag, der jetzt trotz der Bemühungen des Grafen Posadowsky nicht zum Abschlufs gelangte, wird daher voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres abgeschlossen werden.

Dafs die neuen Verträge im deutschen Reichstag angenommen werden, wird nirgends bezweifelt, obwohl man sich optimistischen Erwartungen in Bezug auf ihren Inhalt nicht hingibt. Ebenso wie der deutsche Tarif wesentliche Erhöhungen und Spezialisierungen erfahren hat, so haben auch unsere Vertragsstaaten ihre Tarife erhöht und spezialisiert. Der Hauptvorzug der neuen Verträge wird somit darin bestehen, dafs die Zollbedingungen für den Warenaustausch zwischen den wichtigsten Staaten des europäischen Kontinents wieder auf einen längeren Zeitraum festgelegt sind. Dagegen wird aber der Handel mit höheren Zollsätzen und komplizierteren Zollvorschriften zu rechnen haben, und es mufs billig bezweifelt werden, ob die neue Handelsvertragsperiode einen solchen Aufschwung unseres Exporthandels bringen wird, wie wir ihn in den letzten zehn Jahren zu verzeichnen hatten.

Unsere Warenausfuhr nach den genannten Vertragsstaaten hat im Durchschnitt der drei Jahre 1891/93 und der drei Jahre 1901/03 jährlich betragen (Millionen Mark):

	1891/93	1901/03	Zunahme in pCt.
Nach Oesterreich-Ungarn . .	330	482	46,1
„ Rufsland und Finland .	137	338	146,7
„ der Schweiz	178	277	55,6
„ Belgien	147	255	73,5
„ Italien	87	127	46,0
„ Rumänien	41	35	14,6
„ Serbien	4	7	75,0
	Zus. 924	1521	64,6
Gesamt-Ausfuhr	3074	4708	53,2

Hiernach hat sich unser Gesamtexport um reichlich die Hälfte, der Export nach den Vertragsstaaten aber um fast Zweidrittel gehoben. Es unterliegt keinem Zweifel, dafs wir diese Zunahme zum guten Teil den Handelsverträgen zu verdanken haben. Die gröfste Zunahme weist der Export nach Rufsland auf; jedoch ist dabei zu beachten, dafs in die Periode 1891/93 der Zollkrieg fällt, der einen aufsergewöhnlichen Tiefstand unseres Ausfuhrgeschäfts nach Rufsland herbeiführte. Zurückgegangen ist nach obiger Aufstellung nur die Ausfuhr nach Rumänien, die in den Jahren 1890/93 einen nachher nicht wieder erreichten Umfang angenommen hatte. In der Periode 1901/03 machte die Ausfuhr nach den Vertragsstaaten zusammen 32,3 pCt. unserer Gesamtausfuhr aus gegen nur 30 pCt. in der Periode 1891/93.

Die Steigerung des Warenexportes ist in erster Linie der Industrie zu gute gekommen. Vergleicht man die Jahre 1893 und 1903, so ist die Ausfuhr von Fabrikaten gestiegen von 1998 auf 3383 Millionen Mark oder um rund 70 pCt. Am günstigsten hat sich die Ausfuhr in der Eisen- und Metallindustrie entwickelt. Im Jahre 1893 wurden an Roheisen und Rohmetallen, an Fabrikaten und fertigen Waren daraus, einschliefslich Maschinen, Instrumenten und Fahrzeugen für 480 Millionen Mark ausgeführt; 1903 belief sich diese Ausfuhr auf 1176 Mil-

lionen Mark, sie ist also innerhalb zehn Jahren um 696 Millionen Mark = 145 pCt. gewachsen. Die Textilindustrie einschliefslich der Konfektion hat ihren Export von 778 auf 1102 Millionen Mark, also um 42 pCt. vermehrt, die chemische und Farbwaren-Industrie von 265 auf 399 Millionen Mark (um 51 pCt.), die Leder- und Lederwaren-Industrie von 170 auf 273 Millionen Mark (um 61 pCt.), die Stein-, Ton- und Glas-Industrie von 83 auf 151 Millionen Mark (um 82 pCt.), die Papier-Industrie von 73 auf 104 Millionen Mark (um 42 pCt.).

Der Ausblick auf die neue Handelsvertragsperiode ist im ganzen weniger erfreulich wie der Rückblick auf die ablaufende. Ein sicheres Urteil über die neuen Verträge wird sich freilich erst gewinnen lassen, wenn ihr Inhalt genau bekannt geworden ist. Nach der Ausdauer, mit der die Vertragsverhandlungen deutscherseits geführt wurden, und nach der Gründlichkeit der Vorbereitungsarbeiten darf man hoffen, dafs für den deutschen Export diejenigen Vorteile erzielt worden sind, die unter den gegebenen Verhältnissen erzielt werden konnten.

Europa.

Der weltpolitische Rückgang Rufslands. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Der russisch-japanische Krieg gewinnt nicht nur für Rufsland selbst jetzt schon eine hervorragend politische Bedeutung, indem er der konstitutionellen Bewegung des Landes einen mächtigen Anstofs giebt, sondern er wirkt auch auf die gesamte internationale Politik in hohem Grade zurück. Abgesehen davon, dafs durch das Auftreten Japans als Kulturstaat und Militärmacht die europäische Kolonialpolitik in Ostasien einen ganz anderen Charakter annehmen wird, verschieben sich jetzt schon in Europa dank dem Kriege und der Ohnmacht Rufslands die Macht- und Allianzverhältnisse. Dem Kriege kommt darum nicht nur für die Zukunft eine welthistorische Bedeutung zu, indem er Japans Machtstellung dokumentiert und eine neue Kulturentwickelung im Russischen Reiche anbahnt, sondern die gesamte Weltpolitik beginnt sich infolgedessen nach anderen Tendenzen zu entfalten.

Seit dem deutsch-französischen Kriege wird die europäische Politik von zwei Gruppen von Interessengegensätzen beherrscht, welche auch die Ursache des Militarismus und der permanenten Kriegsgefahr sind. Auf der einen Seite besteht ein Interessengegensatz zwischen Frankreich und Deutschland, auf der anderen Seite zwischen England und Rufsland. Der Abenteuerkrieg, den Napoleon III. für die Zwecke seiner Dynastie angefangen hatte, stürzte Frankreichs Gröfse und entrifs ihm seine führende Rolle in Europa. Nicht nur dafs Frankreich Elsafs-Lothringen verloren hat, sondern seine ganze Machtstellung nach aufsen, Deutschland sowohl als auch England gegenüber, auf dem Gebiete der Kolonialpolitik wurde bedroht. Um sich zu erhalten, mufste Frankreich fortwährend rüsten und sich militärisch befestigen, während der Cäsarismus und Chauvinismus einen fruchtbaren Boden zum Gedeihen hatten. Die Republik war noch durchaus nicht befestigt, und die Gefahr eines Staatsstreiches und einer Kriegserklärung gegen Deutschland war eine gleich grofse. Die innere Schwäche Frankreichs ist auch von England in geschicktester Weise durch die Besitznahme Aegyptens und die Erwerbung des Suezkanals, der von den Franzosen hergestellt worden war, ausgenutzt worden. Je mehr allerdings die Demokratie und der Sozialismus in Frankreich an Terrain gewannen, desto mehr ging auch die Kriegsstimmung in der Republik zurück, und in der Dreyfus-Affäre loderten zum letzten Male in der Republik die cäsaristisch-chauvinistischen Funken auf. Zu gleicher Zeit aber entwickelte sich in den letzten 30 Jahren der Gegensatz zwischen Rufsland und England, der in dem russisch-japanischen Kriege seinen Höhepunkt erreicht hat. Rufslands Eroberungspolitik in Zentralasien, das Vordringen in Afghanistan, Persien, die Besitznahme der Mandschurei, die Ausstreckung der Fühlarme bis zum Persischen Golf und nach Tibet waren direkte und indirekte Eingriffe in die englischen Interessen und in Englands Kolonialbesitz. Ja, in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts machte sogar Rufsland Versuche, durch die Annäherung an Abessinien die Eroberungspolitik auch nach Afrika zu übertragen. Das ganze Verhalten Rufslands in der Orientpolitik ist in erster Reihe darauf bedacht, England zu schwächen. Und je mehr in Rufsland der Zarismus von inneren Feinden bedroht wurde und in England der Imperialismus aufkam, desto stärker wurden die Gegensätze zwischen England und Rufsland auf der ganzen Linie ihrer Berührungsfläche.

Die Folge dieser gegensätzlichen Verhältnisse war die russisch-französische Allianz. Frankreich suchte in seiner Schwäche und Isolierung die Allianz mit Rufsland, welches seinerseits in dem politischen Anschlufs an Frankreich seine Machtzunahme England gegenüber erblickte. Auf der anderen Seite eröffnet das kapitalkräftige Frankreich Rufsland einen Kredit, der sich gegenwärtig auf ca. 20 Milliarden Franken beläuft. Da aber der Allianz keine gleichartigen politischen Interessen zu Grunde lagen, so fehlte ihr trotz aller Manifestationen und des Verbrüderungsrausches die innere Lebensfähigkeit. Rufsland hatte in Wirklichkeit ebensowenig Interesse an der Revanchepolitik Frankreichs, wie Frankreich an der asiatischen Kolonialpolitik Rufslands. Auf beiden Seiten kamen bei der Allianz innerpolitische Rücksichten, diplomatische Künste und äufserliche Verblendungssucht zur Geltung, wobei über allem noch der Zauber des hochpolitischen Geheimnisses dem In- und Auslande gegenüber schwebte. Die politischen Ereignisse der letzten Jahre bewiesen bald die Unfruchtbarkeit der Allianz mit Rufsland für Frankreich. Nach dem japanisch-chinesischen Kriege mufste Frankreich in Gemeinschaft mit Deutschland im Namen der Allianz die russische Politik in Ostasien unterstützen, deren weitere Entwickelung zur Besitznahme der Mandschurei führte. Diese Unterstützung Rufslands hatte für Deutschland die Besitznahme von Kiautschou zur Folge, während Frankreich nur dem politischen Alliierten zur Hilfe eilte. Bei Faschoda beeilte sich allerdings Rufsland durchaus nicht, auf England einen empfindlichen Druck zugunsten der Republik auszuüben. Die Entwickelung der Demokratie und die Ueberwindung der cäsaristisch-nationalistischen Revanche-Parteien nach der Dreyfus-Affäre wirkten in weiten Kreisen ernüchternd in Bezug auf die Allianz mit dem Zarenreich. Das gegenwärtige Ministerium, das von allen linksstehenden Parteien unterstützt wird und ein Reformministerium im grofsen Stil ist, entzog in dem gleichen Mafse dem Rufsland-Rausch den Boden, als es den nationalen Chauvinismus in der inneren sowie äufseren Politik bekämpfte.

Der Krieg Rufslands in Ostasien hat die Allianz in Wirklichkeit beinahe aufgehoben. Wenn auch die chauvinistische Presse in Frankreich den russischen Alliierten durch die entsprechende Bearbeitung der öffentlichen Meinung unterstützt, und manche Elemente in Frankreich, wie überall, eine europäische Komplikation gern gesehen hätten, so würde doch die Majorität der Volksvertretung, im Einklang mit der Stimmung der Nation, die Beteiligung Frankreichs an dem Kriege auch im Falle einer Komplikation mit gröfster Entschiedenheit ablehnen. Frankreich sieht ein, dafs die Allianz mit dem abenteuerlichen, ohnmächtigen und unfähigen Rufsland, diesem Kolofs auf tönernen Füfsen, ihm weder Segen noch Ehre bringen, sondern seine innere und äufsere Lage nur noch gefährden kann. Es hat sich darum die französische Republik den freien Ländern Europas zugewendet und mit England und Italien eine politische Annäherung erzielt. Namentlich ist der Vertrag Frankreichs mit England bezüglich Marokko und die afrikanische Kolonialpolitik ein sehr bezeichnender Schritt zur Aufhebung der Allianz mit Rufsland. Frankreich ist darum jetzt in erster Reihe daran interessiert, dafs der Krieg ohne weitere Komplikationen abläuft und es nicht in einen schweren inneren Zwiespalt stürze. Bei dem letzten russisch-englischen Zwischenfall von Hull hat darum auch die französische Diplomatie zur friedlichen Schlichtung des Zwischenfalls wesentlich beigetragen.

Der Krieg wird darum unter allen Umständen die Isolierung Rufslands und seinen Niedergang in der Weltpolitik zur Folge haben. Welchen Weg auch die innere Entwickelung Rufslands und die Sammlung seiner Kulturkräfte nehmen werden, so ist seine Machtstellung nach aufsen erschüttert, so dafs das furchtbare Gespenst des Zarenreichs gebannt ist. Das erhöht nun die Machtstellung Englands und wird dort dem Imperialismus einen mächtigen Anstofs geben. Jetzt nutzt ja bereits England die Verlegenheit Rufslands auf der ganzen Linie der gemeinschaftlichen Berührungssphäre aus. Die tatsächliche Besitznahme Tibets, die Erweiterung der englischen Machtsphäre am Persischen Golf und an der arabischen Küste, die diplomatische Minierarbeit Englands in Afghanistan sind die unmittelbaren Folgen der russischen Niederlagen in Ostasien. Wenn England nach dem Zwischenfall von Hull nicht zu kriegerischen Handlungen übergegangen ist, so geschah es nicht allein wegen des Druckes von Seiten Frankreichs und der Unsicherheit des Verhaltens Deutschlands, sondern in erster Reihe darum, weil England seine politischen Ziele in Asien auch ohne Krieg jetzt schon mit grofsem Erfolg verwirklicht. Die Machtzunahme Englands ist für Frankreich ein Grund mehr, um sich dem britischen Nachbar immer mehr politisch zu nähern.

Wird eine Annäherung oder gar eine politische Allianz zwischen Rufsland und Deutschland die Folge der sich verändernden Konstellation sein? Die reaktionären Elemente in Rufsland sowie in Deutschland würden eine derartige Allianz aus innerpolitischen Gründen begrüfsen. Das wirkliche Interesse

Digitized by Google

Deutschlands ist indessen nicht die Erstarkung Rufslands, sondern seine Isolierung, seine weltpolitische Abschwächung. Die Interessen der russischen Opposition, der russischen Kultur und des russischen Volkes decken sich mit den Interessen der europäischen Kulturentwickelung. Die konstitutionelle Bewegung kann in Rufsland nur dann zum Siege gelangen und dem ganzen Lande ein neues Gepräge geben, wenn das Reich nach aufsen für einige Jahrzehnte abgeschwächt wird. Ein konstitutionelles Rufsland hat aber für Deutschlands wirtschaftliche Interessen, für Deutschlands Industrie, Export, Auswanderung, Kulturentwickelung einen ganz anderen Wert, als das absolutistische, despotische Zarenreich. Das kulturell überlegene Deutschland kann nur noch gewinnen, wenn das gewaltige Hinterland sich zu freien Institutionen und zu einem regen Kulturleben entwickelt. Nachdem das Gespenst der russischen Uebermacht verschwunden ist, ist die Isolierung Rufslands das wahre Interesse Europas und vornehmlich Deutschlands.

Das zaristische Rufsland war im 19. Jahrhundert tonangebend in Europa. Nikolaus I. wähnte sich nicht mit Unrecht als den Schiedsrichter Europas, als den Lenker und Leiter des historischen Schicksals der europäischen Nationen. Nach der Begründung der russisch-französischen Allianz schwang sich Rufsland zu der gröfsten Staatsmacht in Europa auf, welche auf Europa wie ein Alp lastete. Das besiegte und isolierte Rufsland, das zu gleicher Zeit das Rufsland der kulturellen Wiedergeburt ist, bietet eine Garantie für den Weltfrieden, hört auf ein Kulturhindernis für die Aufsenwelt und eine Gefahr für die friedliche Entwickelung der Völker zu sein, abgesehen davon, dafs im regenerierten Rufsland sich eine neue Welt für alle Kulturnationen erschliefst. Die Niederlage Rufslands und sein weltpolitischer Rückgang, welchen der Krieg zur Folge hat, sind nicht nur für das russische Volk selbst der Ausgangspunkt der Befreiung und Renaissance, sondern auch ein fortschrittliches Ereignis für die gesamte Kulturmenschheit.

Ein Nachruf. Die deutsche Handelskammer zu Brüssel hat am 29. Oktober d. J. einstimmig den Beschlufs gefafst, ihre Tätigkeit einzustellen und ihre Organisation aufzulösen. Die „Musikinstrumenten-Zeitung" bemerkt hierzu folgendes:

Wir haben, wie unseren Lesern bekannt ist, seit Jahr und Tag den Standpunkt vertreten, dafs deutsche Handelskammern im Auslande für eine gedeihliche Entwicklung unseres Exports nicht nur wünschenswert und nützlich, sondern unbedingt notwendig sind. Es ist uns unbegreiflich, wie die Regierung anscheinend aus doktrinärem Mifstrauen gegen eine Institution, deren Wert und Bedeutung von anderen Weltmächten lange erkannt ist, hier den bedauerlichen Fehler machen konnte, der Brüsseler deutschen Handelskammer den oft erbetenen geringen Unterstützungsbeitrag stets rund abzuschlagen. Zunächst hatte sich diese erste deutsche Handelskammer im Auslande in den zehn Jahren ihres Bestehens vorzüglich bewährt. Das ist umsomehr und unumwunden anzuerkennen, als sie von dem deutschen Konsulat in Brüssel niemals nennenswerte Unterstützung erfahren hat — sie hat im Gegenteil mehr als einmal Gelegenheit genommen, sich über mangelndes Entgegenkommen zu beklagen, — und als ihre Kammermitglieder nicht nur grofse Opfer an Geld, Zeit und Arbeit gebracht, sondern häufig in selbstloser Weise ihr persönliches Geschäftsinteresse hinter dem allgemeinen Interesse des deutschen Ausfuhrhandels zurücktreten lassen mufsten. Sie wurde denn auch viel und erfolgreich in Anspruch genommen; die Arbeitslast wuchs aber für sie von Jahr zu Jahr in einer Weise, dafs es ihr schliefslich nicht mehr möglich war, ohne Hilfe einer bezahlten Kraft die Eingänge prompt und in erwünschter Weise zu erledigen. Da bat sie schliefslich die Reichsregierung um einen jährlichen Zuschufs von — 4 bis 5000 M. und fügte dieser zuletzt im Oktober v. J. ausgesprochenen Bitte die Mitteilung hinzu, dafs sie, wenn ein günstiger Bescheid nicht bis Ende des Jahres 1903 eingehen sollte, sich nicht mehr für das Jahr 1904 zur Einziehung neuer Mitgliedsbeiträge für berechtigt erachten könnte, also gezwungen sei, ihre Tätigkeit einzustellen. Wie wir erfahren, ist diese Eingabe überhaupt keiner Antwort gewürdigt worden. Inzwischen war im Reichstag der Antrag Münch-Ferber eingebracht worden, betr. kaufmännische Beiräte der deutschen Konsulate im Auslande, und die Brüsseler Handelskammer schöpfte daraus die Hoffnung, dafs sie die gewünschte minimale Unterstützung nunmehr auf indirektem Wege erhalten würde, umsomehr, als der Abgeordnete Münch-Ferber bei Begründung seines Antrages im Reichstage ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, dafs er die Aufrechterhaltung der bestehenden beiden deutschen Handelskammern im Auslande, in Brüssel und in Bukarest, dabei in erster Linie im Auge habe. Alle Parteien stimmten denn auch dem Antrage zu, und es wurde bekanntlich ein Betrag von 20 000 M. in den nächsten Etat des Auswärtigen Amtes eingesetzt. Aber die Hoffnung der Brüsseler Handelskammer erwies sich als trügerisch; diese erhielt nicht nur keinerlei offizielle Mitteilung, die Regierung dachte auch nicht daran, ihr die erbetene kleine Unterstützung zuzuwenden.

Man sucht nach Gründen für das Verhalten der Reichsregierung, aber man findet keine. Wenn früher eingewendet wurde, dafs man sich bei Unterstützung deutscher Handelskammern im Auslande auch gefallen lassen müsse, dafs das Ausland seinerseits mit Begründungen von Gremien in Deutschland antworten würde, was man im Interesse der heimischen Industrie nicht wünschte, so ist dieser Einwand doch lange hinfällig geworden, denn zurzeit existieren ja bereits eine amerikanische Handelskammer in Berlin und eine holländische in Hamburg, denen in nächster Zeit weitere gleichartige Institutionen folgen sollen. Dagegen können wir uns nicht schützen, am allerwenigsten aber dadurch, dafs wir unsere eigenen Exporthilfen im Auslande, durch Verweigerung der allerbescheidensten Mittel zu ihrem Bestehen, zwingen, ihre Arbeiten einzustellen.

Ferner hiefs es, dafs den Handelskammern im Auslande durch eine finanzielle Unterstützung aus Reichsmitteln ein gleichsam behördlicher Charakter gegeben würde. Nun, was würde das schaden? Fast alle ausländischen Grofsstaaten tun das, ohne dafs es ihnen irgend welchen Nachteil brächte, — im Gegenteil, die Vorteile, die ihnen durch den vermehrten Export erwachsen, sind so grofs, dafs sie alle diese segensreichen Einrichtungen vermehren und ausbauen. Und erhalten denn nicht schon verschiedene Institutionen, die der Erhaltung des Deutschtums im Auslande dienen, Zuschüsse aus Reichsmitteln, z. B. Schulen, ohne dafs diese Bedenken dabei geltend gemacht werden?

Die nächste betrübliche Folge der Auflösung der Brüsseler Handelskammer wird, wie wir Grund haben anzunehmen, die sein, dafs nunmehr auch die Bukarester Handelskammer ihre Tätigkeit einstellen wird, die über die gleiche Vernachlässigung, ja Geringschätzung zu klagen hat. Damit macht Deutschland einen Schritt zurück, und das schlechterdings unverständliche Verhalten der Reichsregierung versetzt den Interessen der deutschen Industrie einen empfindlichen Schlag.

Ganz frei aber können wir auch unseren Handelsstand nicht von Mitschuld an dem beklagenswerten Ende unserer Auslandskammern sprechen. Als im Sommer vergangenen Jahres die Brüsseler Kammer sich unter Klarlegung der Verhältnisse an die Oeffentlichkeit wandte — in ihrem Jahresbericht —, und wir die Anregung gaben, dafs die interessierten Kreise die benötigte kleine Summe durch Beiträge decken sollten, etwa in einer Höhe, die das Fortbestehen der Brüsseler Kammer auf fünf Jahre garantieren würde, da erhielten wir zwar einige zustimmende Schreiben, immerhin aber war die Bereitwilligkeit eine zu geringe, als dafs auf diesem Wege hätte geholfen werden können.

So ist die Brüsseler deutsche Handelskammer tot; am gleichen Tage aber, an dem der Beschlufs ihrer Auflösung erfolgte, wurde in Brüssel, wo bereits ein halbes Dutzend anderer auswärtiger Handelskammern besteht, eine chinesische Handelskammer ins Leben gerufen. Das ist Ironie der Weltgeschichte!

Der Brüsseler Handelskammer aber gebührt der aufrichtige Dank des gesamten deutschen Exporthandels für ihr selbstloses erfolgreiches Wirken während der zehn Jahre ihres Bestehens.

Nord-Amerika.

Die Trustseuche in Nordamerika. (Originalbericht aus Orange, U. S. A.) Die stetige Zunahme der Trustgründungen in Nordamerika und speziell das Aussaugesystem derselben macht sich von Jahr zu Jahr im Lande des Dollars unangenehmer bemerkbar. Unbegreiflich ist es, dafs man bisher noch kein Universalmittel entdecken konnte oder wollte, um diesem schädlichen Umsichgreifen der Truste wirksam Einhalt gebieten zu können.

Wenn auch nicht geleugnet werden kann, dafs die Trusts mit ihren riesigen Kapitalien viel dazu beitragen, dafs berufene und unberufene Personen aller Art mit ihrer Kritik darüber zurückhalten oder aus gewissen Gründen es vorziehen, die Trusts direkt oder indirekt zu unterstützen, so kann aber auch nicht abgestritten werden, dafs die Bekämpfung derselben in einem Lande wie Nordamerika ungeheuer schwer ist.

Eine der Hauptschwierigkeiten dürfte darin zu suchen sein, dafs die Sonderstellung der einzelnen souveränen Staaten untereinander und deren ganz grundverschiedene Gesetzgebungen sich einem solchen Bestreben hemmend in den Weg stellen.

Erläfst z. B. die Bundesregierung ein für die gesamten „Vereinigten Staaten" gültiges Gesetz, so ist tausend gegen eins zu

wetten, dafs dasselbe beim nächsten Prozesse als „verfassungswidrig" bezeichnet wird und zurückgezogen werden mufs.

Andernteils aber erscheint es ganz aussichtslos, dafs alle Sonderstaaten jemals sich dazu bereit finden werden, diesbezügliche Gesetze gleich wirksam für jeden Staat ins Leben zu rufen.

Dafs die heute bestehenden Antitrust-Gesetze aber vollständig wertlos sind, beweisen nachstehende statistische Angaben aufs beste:

„Zwei Jahre nach Annahme des „Sherman'schen Antitrust-Gesetzes" gab es 156 verschiedene Trustvereinigungen, während dieselben heute bereits auf 440 angewachsen sind und fast täglich durch gleiche Neubildungen noch verstärkt werden".

Das Gesamtkapital dieser 440 Trusts wird auf rund 20 379 102 511 Dollars veranschlagt.

Die 440 Trusts umfassen heute rund 8664 ursprüngliche Gesellschaften. Die grofsen Industrie-Trusts für Kupfer, Leinsamenöl, Zucker, Stahl, Tabak, Oel und Schmelzereien sind durch ausstehende Stocks und Bonds zum Gesamtpariwerte von 2 662 752 100 $ vertreten.

Von diesem Betrage ist über die Hälfte in der Kapitalisation der „United Steel Company" und ihren untergeordneten Kompagnien, die im Ganzen mehr als 1500 einzelne Werke umfassen, enthalten. Dabei ist zu bemerken, dafs der Marktwert dieser Sekuritäten ungefähr 400 Millionen unter dem Pariwerte steht.

10 der einzelnen Industrietrusts besitzen mehr als 100 Millionen Kapital, 30 davon über 50 Millionen und 129 je 10 Millionen Dollars.

Von den sogenannten „Franchise Trusts" besitzen 11 ein Kapital von je ca. 100 Millionen, 23 ca. 50 Millionen und 94 ca. 5 Millionen Dollars.

Die 6 grofsen Eisenbahngruppen verfügen je über ein Kapital von 1000 Millionen und die sogenannte Morgangruppe allein über rund 1200 Millionen Dollars.

Dafs gegen derartige riesige Kapitalansammlungen ungeheuer schwer anzukämpfen ist, dürfte wohl mehr denn leicht verständlich sein, besonders, da die verschiedensten Prozesse im Lande schon häufig genug bewiesen haben, dafs die nordamerikanischen Gesetzgeber gegen gute Trinkgelder ebensowenig unempfindlich sind, wie die türkischen Beamten.

Auch darf dabei nie vergessen werden, dafs die Politik in solchen Angelegenheiten eine sehr hervorragende Rolle spielt, über welche der bekannte geniale Journalist H. Urban die treffende Bemerkung macht: „Man kann unsere Politik von zwei Seiten auffassen: entweder sie ekelt Einen an, oder man lacht darüber. Das letztere ist das Gescheitere. Sobald man sich erst einmal auf diesen Standpunkt gestellt hat, wird man erstaunen, wie unendlich komisch sie ist und welche unglaubliche Menge von Narren erster Güte sich in der politischen Arena tummeln, die völlig ernst genommen werden. Das ist der Gipfelpunkt der ganzen politischen Komik. — Lange bleibt jedoch diese Stimmung nicht vorherrschend, nur zu bald gewinnen Zorn und Ekel die Oberhand, und zwar um so eher, je aufmerksamer man das politische Treiben verfolgt."

Wie tief einschneidend in das wirtschaftliche Leben des Landes derartige Zustände mitunter sind, geht aus Folgendem hervor. Als seinerzeit der „Standard Oel-" und der „Zucker-Trust" von den Gerichten als ungesetzlich erklärt wurden, riefen die Legislaturen der Staaten Gesetze ins Leben, welche die Trusts sanktionierten, indem sie ausdrücklich die Bildung von Partnerships und Kombinationen von Aktiengesellschaften gestatteten.

Dadurch war den Trustgründungen Tor und Tür geöffnet. Wäre dies nicht geschehen, so wäre das unbeschränkte Anwachsen der Trusts, das doch lediglich auf einer Kontrolle der Industrie, der Verkehrswege, sowie der Geldmissionen in denselben Händen abzielt, unmöglich gewesen, da kein einzelner Mensch über die dazu nötigen Kapitalien verfügte. Trotzdem und alledem liegt die Schwierigkeit der Bändigung der Trusts nicht so sehr daran, dafs man keine Mittel dafür finden kann, als hauptsächlich in ihrer schier unbegrenzten Macht und dem verderblichen Einflusse, den sie infolge ihrer Mittel in allen mafsgebenden Kreisen besitzen.

Ein ebenso schlimmer Nachteil, den die Trustgründungen zeitigen, ist die „Verwässerung" der Aktien, und vor allem die Diskriminierung in den Frachtraten, die jeden Wettbewerb ausschliefsen und unmöglich machen.

Die besten und wirksamsten Mittel gegen die Trustseuche in Nordamerika dürften daher unstreitig folgende sein:

Ein Gesetz müfste erlassen werden, laut welchem die Banken und Korporationen nur das tatsächlich eingezahlte Geld in Aktien wiedererscheinen lassen dürften, sowie ein zweites Gesetz, das dem Staat das Recht erteilen müfste, äufserst scharfe Kontrolle über die Bahnen und ihre Frachttarife zu üben, so dafs eine Bevorzugung irgend einer Art gegenüber einzelnen Gesellschaften unmöglich gemacht würde.

Gleich wichtig wäre allerdings auch die Herabsetzung der hohen Schutzzölle, welche heute den Industriellen des Landes eine ungesunde Basis für Spekulation und Ausnutzung des Publikums ermöglichen, da der Import für sie nicht hindernd im Wege steht. Diesen hohen Schutzzöllen ist es auch lediglich zuzuschreiben, dafs für den Kleinkapitalisten selbst der Import von Rohstoffen zur Unmöglichkeit geworden ist, so dafs dadurch ein Wettbewerb im Lande selbst verhindert wird. Würden die hohen Schutzzölle hingegen auf einen vernünftigen Einkommen-Tarif reduziert, so würden die Trusts und Monopole durch die dann mögliche Konkurrenz bald gebrochen werden.

Durch die Wiedererwählung Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten jedoch werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Trusts sich nicht nur ihres ungestörten Daseins wie bisher erfreuen, sondern noch weiter um sich greifen und allem Anscheine nach demnächst die gesamte Regierung vertrusten.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, beabsichtigt der Multimillionär Cornelius Vanderbilt in den aktiven Regierungsdienst zu treten und wird, wie es heifst, demnächst nach Berlin als erster Botschaftssekretär gesandt werden.

Es ist dies das erste Mal, dafs einem Multimillionär eine Beamtenstellung im Regierungsdienste begehrenswert erscheint, die Gefahr oder die Möglichkeit, dafs so nach und nach die ganze Regierung in die Hände der Multimillionäre und Trustmagnaten übergeht resp. vertrustet wird, erscheint daher nicht nur möglich sondern sogar höchst wahrscheinlich.

Sicher ist soviel, dafs die zweite Rooseveltsche Regierungsperiode noch mehr „Sensationelles" zu Tage fördern wird als die verflossene erste.

Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen. Mit der Neuwahl Roosevelts zum Unionspräsidenten ist die Frage aktuell geworden, ob eine Revision des Dingley-Tarifs in Aussicht steht. Der preufsische Handelsminister hat kürzlich die Hoffnung ausgesprochen, dafs zum mindesten in der Auslegung und Handhabung der Zollbestimmungen jetzt eine etwas mildere Auffassung bei den amerikanischen Behörden platzgreifen werde. Was die Möglichkeit einer Tarifreform selbst anbelangt, so wird zwar gemeldet, dafs eine solche den Plänen Roosevelts wie der Meinung des gröfsten Teils der amerikanischen Bevölkerung entspräche. Es sei eine bekannte Tatsache, dafs Roosevelt, der in jüngeren Jahren sogar Freihändler gewesen sei, auch heute noch der Idee des Hochschutzzolles sehr fern stehe. Grofsen Illusionen wird man sich aber trotzdem nicht hingeben dürfen; jedenfalls ist eine einschneidende Revision des Tarifs nicht zu erwarten. Vielleicht begnügt man sich mit einigen weniger bedeutenden Aenderungen, durch die man den Abschlufs von Reziprozitätsverträgen zu ermöglichen hofft.

Für Deutschland hat diese Frage darum besonderes Interesse, weil im Laufe des nächsten Jahres eine Neuregelung des deutsch-amerikanischen Handelsverhältnisses erfolgen mufs. Das zwischen beiden Ländern bestehende Gegenseitigkeitsabkommen vom Jahre 1900 läuft an dem Tage ab, an dem unser neuer Zolltarif in Kraft tritt, also voraussichtlich am 1. Januar 1906. Einfach verlängern läfst sich dieses Abkommen nicht, weil es kein blofses Meistbegünstigungsabkommen ist, sondern den Vereinigten Staaten ausdrücklich die Sätze unseres in den Jahren 1891 bis 1894 mit Oesterreich-Ungarn, Rufsland usw. vereinbarten Vertragstarifs einräumt. Wenn dieser Vertragstarif am 1. Januar 1906 aufser Gültigkeit tritt, so kann natürlich auch jenes Abkommen nicht länger in Kraft bleiben.

Für die behufs Neuregelung des beiderseitigen Handelsverhältnisses einzuleitenden Unterhandlungen sind die Ziffern von Bedeutung, welche die Entwickelung des deutsch-amerikanischen Handels während der letzten anderthalb Jahrzehnte erkennen lassen. Unsere Ein- und Ausfuhr von Waren von und nach den Vereinigten Staaten hat betragen (in Millionen Mark):

	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
1889	317	395	1897	652	397
1890	397	416	1898	876	333
1891	403	358	1899	894	377
1892	535	346	1900	1004	440
1893	427	354	1901	986	385
1894	450	270	1902	993	449
1895	488	368	1903	935	469
1896	528	383			

In den 15 Jahren zusammen haben wir für 9880 Millionen Mark Waren aus den Vereinigten Staaten eingeführt und für 5440 Millionen dorthin ausgeführt. Im ersten Jahrfünft 1889/93 hat die jährliche Einfuhr 416 Millionen, die jährliche Ausfuhr

374 Millionen durchschnittlich betragen. Im folgenden Jahrfünft 1894/98 war die Einfuhrziffer bereits auf 598 Millionen gestiegen, die Ausfuhrziffer aber auf 350 Millionen herabgegangen, und das letzte Jahrfünft 1899/1903 brachte eine Steigerung der Einfuhrziffer auf 962 und der Ausfuhrziffer auf 424 Millionen. Hiernach war im letzten Jahrfünft die Einfuhr durchschnittlich mehr als doppelt so grofs als die Ausfuhr, wobei indessen wesentlich ins Gewicht fällt, dafs ein grofser Teil der Einfuhr in Rohstoffen besteht, die für unsere Industrie unentbehrlich sind. Von der letztjährigen Einfuhr im Gesamtwert von 935 Millionen fallen nicht weniger als 290 Millionen auf rohe Baumwolle und rohe Baumwollabfälle, ferner 16,4 Millionen auf Kalk und rohe Erze, 16,5 Millionen auf rohe Häute und Felle, 28 Millionen auf Terpentinöl, Terpentinharz und andere Harze, 83 Millionen auf Rohkupfer und Rohblei, 78 Millionen auf Petroleum, 33 Millionen auf Bretter und anderes Nutzholz, 9,1 Millionen auf Därme, Blasen usw., 8,2 Millionen auf Rohtabak, 101 Millionen auf Oleomargarin, Schweineschmalz und andere Fette, 75 Millionen auf Viehfutter, insbesondere Mais, Oelkuchen und Kleie. Damit sind annähernd 70 pCt. unserer Einfuhr aus den Vereinigten Staaten erschöpft. Der Rest besteht in der Hauptsache aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen, insbesondere Getreide, in Fleisch, Obst, Oelen und in eigentlichen Industrieprodukten. Was den Import von Brotgetreide aus den Vereinigten Staaten betrifft, so ist er anscheinend in dauerndem Rückgang begriffen; so betrug z. B. die Weizeneinfuhr 1901: 1 237 147 t, 1902: 1 019 415 t, 1903: 565 281 t und in den ersten neun Monaten 1904: 175 175 t. In der Einfuhr amerikanischer Industrieerzeugnisse standen bis vor wenigen Jahren die Produkte der Eisen- und Maschinenindustrie obenan; seit 1901 hat sich jedoch hierin ein bemerkenswerter Wandel vollzogen. Der Wert der aus den Vereinigten Staaten eingeführten und der dorthin ausgeführten Eisenfabrikate, Eisenwaren, Maschinen, Fahrzeuge u. dgl. betrug (in Millionen Mark):

	1899	1900	1901	1902	1903
Einfuhr	32,1	49,9	32,8	24,3	22,0
Ausfuhr	11,5	16,0	18,8	45,1	35,3

Während also die Einfuhr stark zurückgegangen ist, hat die Ausfuhr eine solche Zunahme erfahren, dafs an Stelle des Einfuhr-Ueberschusses, der 1900 rund 34 Millionen und 1901 noch 14 Millionen betrug, in den Jahren 1902 und 1903 ein Ausfuhr-Ueberschufs von 20,8 und 23,3 Millionen getreten ist. Die Einflüsse, denen dieser Wechsel zuzuschreiben ist, waren allerdings nur von vorübergehender Dauer; bereits im laufenden Jahr hat sich der deutsche Eisenexport nach den Vereinigten Staaten wieder stark vermindert. Auch lassen die Berichte der amerikanischen Konsulate in Deutschland erkennen, dafs in diesem Jahre die deutsche Gesamtausfuhr nach den Vereinigten Staaten einen wesentlichen Rückgang erfahren hat. Von einer dauernden Besserung unseres Exports nach Nordamerika kann also jedenfalls nicht die Rede sein.

Ungarische Studienreise in Amerika. Der Redakteur der „Ungarischen Export-Revue" Emil Zerkowitz wurde im Auftrage des ungarischen Handelsministers und mit Unterstützung seitens der ungarischen Kaufmannshalle, der Landes-Handels- und Gewerbehalle, der Pester Lloyd-Gesellschaft, des Vereins der ungarischen Zuckerindustriellen und des Vereins der reisenden Kaufleute Ungarns zum Studium der Weltausstellung und der amerikanischen kommerziellen und gewerblichen Interessen nach Amerika entsendet. Die Studienreise war nur für drei Monate geplant; mit Rücksicht auf das zu bewältigende Material jedoch blieb Zerkowitz 6 Monate lang in Amerika; er wird demnächst nach der Heimat zurückkehren. Zerkowitz hat in den hervorragendsten amerikanischen Zeitungen in begeisterten Artikeln für Ungarns Handel und Industrie Propaganda gemacht.

Süd-Amerika.

Hamburger Importe von Südamerika. Im Anschlufs an die in No. 35 enthaltenen Ziffern über die Hamburger Exporte nach Südamerika machen wir über die Hamburger Importe aus Südamerika im Nachstehenden einige Angaben, welche wir der Hamb. Börsenhalle entnehmen: Das allgemeine Bild des Jahres 1903 zeigt einen kleinen Fortschritt gegenüber den vorhergehenden Jahren, mit Ausnahme von Argentinien, wo eine ganz beträchtliche Zunahme infolge der günstigen Getreide-Ernten zu verzeichnen ist. Dagegen ist aber auch ein geringer Rückgang in einigen anderen Gebieten nicht ausgeblieben. Wir geben im nachstehenden die wichtigsten Zahlen für die einzelnen Länder, wodurch am besten der Stand der Entwickelung veranschaulicht wird.

Brasilien. Die Ausfuhr aus diesem Lande zeigt gegen 1902 eine Abnahme, doch sind die Resultate immer noch höher als in den Jahren 1901 und 1900. Es wurden exportiert von Brasilien nach Hamburg:

1903	2 024 389 dz	im Werte von	137 131 900 M.
1902	2 139 439 „	„ „	145 017 430 „
1901	1 726 066 „	„ „	133 103 120 „
1900	1 445 602 „	„ „	131 345 380 „

Gegen 1902 zeigen folgende Artikel eine starke Abnahme:

	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M
Kaffee	1 519 243	102 253	1 467 412	94 344
Kakao	43 388	4 977	37 114	4 145
Roher Tabak	219 858	17 780	139 596	11 419
Piassava	5 221	412	3 118	220
Schafwolle	2 694	1 141	6 794	845

Dagegen haben die nachstehenden Artikel im Jahre 1903 bedeutend zugenommen:

	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M.	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M.
Gummi elasticum	3 318	1 789	5 019	3 284
Monazitsand	14 723	619	33 136	1 340
Trock. u. ges. Rindshäute	86 247	9 790	117 895	14 423
Wachs	5 573	836	9 198	1 352
Baumwolle	43	4	3 674	345

Argentinien. Von allen südamerikanischen Ländern ist Argentinien das einzige, welches in den letzten zehn Jahren eine stetige bedeutende Zunahme der Ziffern für seinen Export nach Hamburg aufweist. Seit 1896 ist der Wert der in Hamburg von dort importierten Güter auf das 2½fache gestiegen. Wir geben hier nur die Ziffern für die letzten fünf Jahre wieder:

1903	5 926 636 dz	im Werte von	154 856 470 M.
1902	4 576 187 „	„ „	131 538 420 „
1901	3 790 401 „	„ „	108 966 380 „
1900	3 915 454 „	„ „	110 200 990 „
1899	3 164 064 „	„ „	97 971 830 „

Die hauptsächlichsten Produkte, die dort zur Ausfuhr gelangen, finden sich in der folgenden Tabelle für die letzten drei Jahre:

	1901 Menge dz	1901 Wert 1000 M.	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M.	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M.
Weizen	301 409	3 988	254 175	3 405	759 332	9 843
Mais	1 074 318	10 480	1 168 559	12 095	1 688 636	16 187
Kleie	482 524	3 957	641 390	5 977	788 953	6 864
Quebrachoholz	883 699	5 506	1 118 920	7 057	894 083	5 634
Gerbstoffextr.	51 506	1 607	45 066	1 453	61 089	2 001
Rofshäute	33 510	3 004	36 664	3 181	30 977	3 309
trock. u. gesalz. Rindshäute	167 894	15 835	186 644	18 210	200 158	20 909
Schaf- und Ziegenfelle	18 334	2 082	25 853	3 622	21 192	3 604
Pelzfelle	7 734	3 954	5 876	2 288	3 146	1 913
Talg	2 160	136	16 509	1 129	23 093	1 460
Leinsaat	336 180	7 981	476 164	12 482	823 034	19 742
Schafwolle	371 236	46 748	467 349	56 937	461 150	59 123

Besonders für die Produktion von Getreide ist Argentinien das Land der Zukunft, wenn die politischen Verhältnisse eine ungestörte Entwickelung erlauben; jedenfalls ist eine beträchtliche Zunahme auch für die nächsten Jahre zu erwarten.

Uruguay. Hauptsächlich infolge der fortwährenden innerpolitischen Wirren sind die Exportziffern aufserordentlich schwankende:

1903	273 998 dz	im Werte von	21 883 560 M.
1902	226 058 „	„ „	18 665 820 „
1901	260 671 „	„ „	23 506 400 „
1900	182 823 „	„ „	15 732 510 „

Die für die Ausfuhr in erster Linie in Betracht kommenden Artikel sind (in 1000 M.): Fleischextrakt (3 549), trockene und gesalzene Rindshäute (5 486) und Schafwolle (9 299).

Paraguay. Ein bedeutender Fortschritt der Hamburger Handelsbeziehungen mit diesem Lande ist unverkennbar. Die hiesigen Importe von dort stellen sich wie folgt:

1903	19 320 dz	im Werte von	2 049 048 M.
1902	11 860 „	„ „	1 252 160 „
1901	12 872 „	„ „	544 290 „
1900	6 114 „	„ „	588 330 „

Es gelangten hauptsächlich die folgenden Artikel zur Verschiffung:

	1901 Menge dz	1901 Wert 1000 M.	1902 Menge dz	1902 Wert 1000 M.	1903 Menge dz	1903 Wert 1000 M
Roher Tabak	146	7	137	15	1 395	74
Trock. u. gesalz. Rindshäute	4 201	462	11 224	1 183	16 761	1 920
Ochsen und Kuhhörner	59	5	145	9	247	21

Digitized by Google

Chile. Die letzten beiden Jahre zeigen einen nicht unerheblichen Rückgang der Ziffern, der seinen Grund in der Regulierung der Salpeter-Verschiffungen hat. Es gelangten zur Ausfuhr nach Hamburg:

1903	3 977 501 dz	im Werte von	82 706 920 M.
1902	4 813 397 „	„ „	97 315 290 „
1901	5 083 219 „	„ „	100 231 700 „
1900	5 011 276 „	„ „	90 845 960 „

Davon entfielen auf Salpeter: 1903 — 65 520 510 M.; 1902 = 83 384 280 M.; 1901 — 82 785 040 M.; 1900 — 75 802 900 M. Aufserdem kommt noch Kupfer, Jod und Leder in Betracht.

Peru. Bei den Exportziffern der letzten vier Jahre beschränken sich die Schwankungen auf die Mengen, während die Werte der exportierten Waren ziemlich stationär geblieben sind.

1903	174 973 dz	im Werte von	10 427 900 M.
1902	147 770 „	„ „	9 946 340 „
1901	120 546 „	„ „	9 710 830 „
1900	161 174 „	„ „	9 779 280 „

Die Hauptartikel sind Silbererze und andere Mineralien, Guano, Cocain und Cocablätter, auch etwas Kaffee.

Bolivien. Die Ausfuhrziffern zeigen einen deutlichen Rückgang.

1903	55 773 dz	im Werte von	8 493 540 M.
1902	65 399 „	„ „	8 274 130 „
1901	75 737 „	„ „	9 437 130 „
1900	78 560 „	„ „	11 365 250 „

Aufser etwas Chinarinde und etwa 1500 dz Gummi elasticum ist nur die Ausfuhr von Gold-, Silber-, Kupfer- und anderen Erzen von Bedeutung; auf diese entfällt der Rückgang.

Ecuador. Der Export nach Hamburg schwankt seit 1899 zwischen 13 und 16 Millionen Mark, wovon auf Kakao allein etwa 10—13 Millionen und auf Steinnüsse etwa 2 Millionen entfallen.

Kolumbien. Die Ausfuhr nach Hamburg findet hauptsächlich von Häfen am Karaibischen Meer statt und stellt sich für die letzten vier Jahre wie folgt:

1903	77 436 dz	im Werte von	3 253 420 M.
1902	41 234 „	„ „	2 089 000 „
1901	83 561 „	„ „	5 430 230 „
1900	82 721 „	„ „	3 980 360 „

Ueber Häfen des Stillen Ozeans finden nur verhältnismäfsig geringe Verladungen nach Hamburg statt, die zwischen 5 bis 800 000 M. schwanken. Hamburg importiert aus Kolumbien hauptsächlich Kaffee, Steinnüsse, trockene Rindshäute, rohen Tabak und Dividivi.

Venezuela. In dem Export der letzten fünf Jahre, abgesehen von 1900 sind nur geringe Schwankungen bemerkbar trotz der Willkürherrschaft seines Präsidenten und der fortwährenden Bürgerkriege. Die Zahlen stellten sich wie folgt:

1903	103 881 dz	im Werte von	9 656 040 M.
1902	110 619 „	„ „	9 648 730 „
1901	101 461 „	„ „	7 860 170 „
1900	140 628 „	„ „	15 151 590 „
1899	88 827 „	„ „	9 090 350 „

Im Jahre 1900 wurden Kaffee und Kakao in besonders grofsen Mengen exportiert, nämlich Kaffee 1900 — 90 752 dz im Werte von 9 588 250 M. gegen 1903 — 51 557 dz im Werte von 4 645 970 M.; ferner Kakao 1900 — 13 353 dz im Werte von 2 022 930 M. gegen 1903 — 10 037 dz im Werte von 1 406 130 M.

Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. E. V. — Vor etwa 2 Jahren kam die überraschende Nachricht, dafs der türkische Sultan Kaiser Wilhelm höchst kostbare und wundervolle Skulpturen aus der syrisch-arabischen Wüste von den sogenannten Schlofsruinen von Meschatta, zum Geschenk gemacht habe. Vielfach fragte man sich damals, wer es gewesen, der dem Kaiser auf diese merkwürdigen Reste einer hohen Kultur in der syrisch-arabischen Wüste von Jerusalem gegen Osten, in der Luftlinie etwa 3 Tagereisen entfernt, aufmerksam gemacht habe. Es war der als Araberforscher bekannte Vorstand der Bibliothek in Strafsburg, Direktor Dr. J. Euting. Diese merkwürdigen Ruinen waren der Gegenstand eines Vortrages, den der Gelehrte selbst am 26. Oktober im Verein hielt. Redner schilderte zunächst die Reise von Jerusalem über Jericho nach Meschatta und dachte hierbei besonders des aus dem Alten Testament bekannten Medaba, die sogenannte Stadt der Mosaike, aus welcher der berühmteste Fund ein Mosaikboden von 80 qm ist, eine Karte des heiligen Landes aus dem 6. Jahrhundert enthaltend, mit einer besonderen Darstellung Jerusalems aus der Vogelperspektive. Von hier geht die Reise über eine dürre Wüste nach Meschatta, einem Bau aus Backsteinen von etwa 150 m Länge, und 60 m Breite mit 3 grofsen gewölbten Hallen und einer grofsen Umfassungsmauer, deren Vorderseite reich mit Ornamenten geschmückt ist. Die interessanten Skulpturen dieser Fassade führt der Redner in Lichtbildern vor. Es sind namentlich Rosetten, um die sich Rebenranken schlingen, mit passend eingefügten Menschen- und Tiergestalten. In der Mitte hatte die Mauerfront ein Tor, zu beiden Seiten je einen fünfeckigen hervortretenden Turm. An diesen Türmen waren die Skulpturen am besten ausgeführt und besonders die Quader dieser wertvollen Fassade sind es, die in 422 Kisten wohlverpackt über Damaskus nach Beirut und von da über Hamburg nach Berlin geschafft wurden, wo sie sich nun in dem kürzlich eröffneten Kaiser Friedrich-Museum befinden. Das Merkwürdige an diesem Bauwerk ist, dafs der Palast selbst und die Umfassungsmauer nur zum kleinsten Teil ganz ausgeführt sind und dies auch von den Skulpturen gilt. Wem verdankt nun dieses unvollendet gebliebene Bauwerk seine Entstehung? Die Meinungen sind auch heute noch geteilt. Ferausson hat sich dahin ausgesprochen, dafs das Schlofs sassanidischen Ursprungs sei und vom Perserkönig Khosra stamme, der 614 mit Syrien Krieg führte. Demgegenüber bemerkt der Redner, was es für einen Sinn gehabt hätte, wenn der Perserkönig, der übrigens auch vor lauter Kriegführen kaum Zeit dazu gehabt habe, mitten in der Wüste sich einen Palast erbaut haben würde. Der Redner, der die Ruinen wiederum im September 1903 studierte, ist vielmehr der Ansicht, dafs die Erbauer die Ghassaniden seien, ein im 5. Jahrhundert aus Südarabien ins Ostjordanland heraufgewanderter Stamm von Halbbarbaren, der die unruhigen Elemente daselbst im Zaum gehalten habe und deshalb sowohl von den Römern als von den Sassaniden umschmeichelt gewesen sei. Die Fürsten aus dem Hause Ghassan hätten viele solche Paläste gewissermafsen zur Repräsentation gebaut, namentlich Alamundjos; letzterer wurde auch in Byzanz empfangen, später aber, als er mit den Sassaniden liebäugelte, von den Byzantinern gefangen genommen und verbannt. So sei es möglich, dafs auf Befehl dieses Fürsten das Schlofs von byzantinischen Baumeistern erbaut worden und aus den erwähnten Gründen unvollendet geblieben sei. Zum Schlufs erinnerte der Redner daran, dafs auch aufser Meschatta sich in der syrisch-arabischen Wüste manche zwar kleinere, zum teil aber noch seltsamere Schlofsruine befinde. So wurde erst vor kaum fünf Jahren von einem jungen Geistlichen, Dr. Musil, ein solches Schlofs entdeckt, zu dessen weiterer Erforschung die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien die nötigen Geldmittel zur Verfügung gestellt hat. Der Publikation hierüber ist mit grofsem Interesse entgegenzusehen.

Am 2. November sprach Rechtsanwalt Dr. Alexander Wiedemann von Stuttgart über „Eine Reise durch Algier und Tunis im Frühjahr 1904". Eingangs die Dampferfahrt von Marseille nach Algier und das herrliche Panorama, das sich bei der Ankunft den Blicken bietet, schildernd, führte der Redner die Zuhörer sodann durch die Stadt Algier. Das Hotel St. George, der Sommerpalast des französischen Gouverneurs, die Araberstadt, der Besuch einer Moschee, ein Ausflug auf den Viehmarkt nach Maison Carrée bot dem Redner reichlich Stoff zu lebhaften Schilderungen. Das Bestreben, möglichst viel von den Eigentümlichkeiten des Volkes kennen zu lernen, liefs ihn einen Abend bei einer religiösen Sekte verbringen, und den Juristen mufste natürlich besonders der Verlauf einer Gerichtssitzung interessieren, welche ihm die aufserordentlich einfache Scheidung der mohamedanischen Ehe kennen lehrte. Von der Stadt Algier führte die Reise zur Oase Biskra mit ihrem Negerdorfe und ihren in der Nähe befindlichen heilkräftigen Bädern. Der Redner kam hier gerade zur rechten Zeit zum arabischen Karneval, um dann die Tour fortzusetzen nach Elkantara, dem Tor der Wüste, das aus drei in Palmenwäldern liegenden Dörfern besteht, und nach Batna. Das modernste Beförderungsmittel, das Automobil, führte ihn schliefslich nach dem ruinenreichen Timaat, und über die echt arabische, grotesk wilde Stadt Constantin ging auf schlechter Eisenbahn die Fahrt nach Tunis, wo die Trennung in eine europäische und eine arabische Stadt schon äufserlich an die Verschiedenheiten der beiden Kulturen gemahnt. Der Vortrag, der neben der Schilderung des in reichem Mafse Gesehenen natürlich auch auf die Bedeutung Algiers in handelspolitischer Beziehung Rücksicht nahm, wurde noch illustriert durch sechs vom Künstler Peter Schnorr herrührende prächtige Aquarelle.

Am 9. November hielt Dr. Georg Wegener aus Berlin einen Vortrag über Tibet, Lhassa und die englische Expedition. Der Redner erinnerte zunächst an die alte Weltanschauung der Inder, dafs die Erde eine vierblätterige Lotosblume sei, der Fruchtknoten aber der sagenumwobene Götterberg Meru. Schon der Geograph Karl Ritter erkannte in diesem Sagenberg das Hochland Tibets und den Himalaya. Sagenhaft ist aber auch bis in die letzte Zeit Tibet geblieben und besonders die geheimnisvolle Götterstadt Lhassa, die Hochburg des Buddhismus. Redner erinnert daran, wie es auch den kühnsten und erfolgreichsten Reisenden im Innern Asiens in der Neuzeit, einem Przewalsky und Sven Hedin unmöglich gewesen sei, dieses heifserstrebte Ziel zu erreichen, wie sie vielmehr von den Tibetern höflich zwar, aber bestimmt über die Grenzen des Landes hinausgeleitet worden seien. Früher allerdings war Tibet nicht in der Weise abgeschlossen, sondern es datiert dies erst seit seinem Anschlufs an China. Wenn wir trotzdem nicht nur über das Hochland Tibet, sondern sogar über Lhassa unterrichtet sind, und wenn der Redner hiervon eine Reihe trefflicher Lichtbilder zeigen konnte, so verdanken wir dies bekanntlich den englisch-indischen Pundits und russischen Burjäten, die als Asiaten und Buddhisten nach dem heiligen Lhassa gelangten. Mächtig steigt das tibetische Hochland, in seiner Durchschnittshöhe dem Gipfel der Alpen gleichkommend, und

hiermit das höchste Hochland der Erde bildend, aus den umgebenden Tiefländern empor und ist umrahmt von gewaltigen Gebirgszügen, dem Küenlün im Norden, dem Himalaya im Süden mit ihren Riesenschneegipfeln, Eisdomen, den höchsten Erhebungen der ganzen Erde, deren Pässe sogar noch bis 7000 m Höhe liegen. Als gewaltige Wälle das wie eine natürliche Festung erscheinende Tibet schützend, bildet der Himalaya zugleich die Wetterwand, an welcher die Feuchtigkeit sich ablagert, und verursacht die Trockenheit und Vegetationslosigkeit besonders des westlichen Tibet. Charakteristische Bilder der Hochebene zeigten grofsartige Schutthalden, entstanden durch Abrutsch der verwitternden Gebirge, der sich hier immer mehr anhäuft, da nicht wie anderswo, Flüsse zur Abführung der Schuttmassen vorhanden sind.

Von den Hauptströmen Tibets, Sangpo, Salwen, Mekong, Jangtsekiang und Hoangho entspringen vier beinahe dicht nebeneinander in einer Distanz, die nicht gröfser ist als die von Berlin-Köln; jeder einzelne dieser Flüsse aber hat ein Flufsgebiet gröfser als alle Flüsse Deutschlands zusammengenommen. Von besonderer Bedeutung ist für Tibet unter seinen Strömen der Sangpo, denn hier liegen die gröfseren Städte und hier wird Ackerbau betrieben, obwohl die Gegend so hoch liegt wie das Berner Oberland. Im übrigen lebt das arme Volk der Tibeter meist nomadenhaft zerstreut in Zelthäusern. Der Redner gibt, unter Vorführung von Lichtbildern, eine ethnographische Schilderung der Bewohner Tibets und bespricht dann näher die hohe Bedeutung, die Tibet für Asien als Sitz des lamaistischen Buddhismus habe, wobei er zugleich ein Bild dieser Religion und ihrer heute in grofsen Formalismus verfallenen Ausübung gab. Die merkwürdigen Analogien zwischen vielen tibetischen und katholischen Kultgebräuchen, Rosenkranz, Kirchenprozessionen, Mönchswesen usw. erklärt auch der Redner für rätselhaft. Während die Berichte der verschiedenen Reisenden das geistliche und weltliche Oberhaupt Tibets, den Dalai-Lama, immer als Kind erwähnen, so dafs man glauben könnte, es würde dieser Oberpriester von dem bis zum 18. Lebensjahr die Regierung führenden Vizekönig immer rechtzeitig aus dem Weg geschafft, d. h. „zu einem Wohnungswechsel in das Jenseits veranlafst," ist der gegenwärtige Dalai-Lama 31 Jahre alt. Sein Liebäugeln mit Rufsland, mit dem er Ende der 90 Jahre Gesandtschaften austauschte, hat die Engländer mifstrauisch gemacht und zu ihrer bekannten Expedition veranlafst. Möglicherweise aber sei der Dalai-Lama eine energische Natur und nach seiner Rückkehr erneuter Widerstand zu erwarten. So steht die Tibetangelegenheit noch im Anfang. Jedenfalls begnügt sich England nicht mit seinen papierenen Erfolgen, und da es trotz des englisch-deutschen Abkommens von 1900 seine Ansprüche auf das Gebiet des Jangtsekiang als Interessensphäre nicht aufgibt, berühren, wie der Redner zum Schlufs bemerkt, die Vorgänge in Tibet auch deutsche Interessen, namentlich die des deutschen Handels.

Literarische Umschau.

Deutsches Handels-Archiv. 1904. Oktober. Verlag von E. S. Mittler & Sohn. Das Oktoberheft des im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Deutschen Handels-Archivs" (Zeitschrift für Handel und Gewerbe, Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71) enthält in seinem Gesetzgebungsteil neben einer grofsen Reihe von Mitteilungen aus dem Gebiete der Zoll-, Handels- und Schiffahrtsgesetzgebung in verschiedenen Ländern u. a. Abänderungen des serbischen Zollgesetzes sowie des Gesetzes über die Staatsmonopole in Serbien, Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über Abstempelung der nach Grofsbritannien eingeführten Gold- und Silberwaren, ferner einen neuen Tarif der Ein- und Ausfuhrzölle in Panama und die Ausführungsbestimmungen zu dem zweiten Teil des russischen Zollgesetzes, sowie für Norwegen die Vorschriften für die Einfuhr von Apothekerwaren und den Handel mit Giften und Geheimmitteln und ein italienisches Gesetz, betreffend die Bekämpfung von Verfälschungen bei der Weinbereitung und im Weinhandel. Aus dem statistischen Teil sind die Mitteilungen über den Aufsenhandel Oesterreich-Ungarns im Jahre 1903 sowie über die Einfuhr nach Brasilien für das Jahr 1902 hervorzuheben. Handelsberichte der Kaiserlichen Konsuln liegen u. a. vor aus Barcelona, Genua, Hull, Konstantinopel, Livorno, Portugal, Reval, Saloniki, Buschêr (Persien), Wladiwostok, Durban, Medellin (Columbia) und Neuseeland.

Durch Sibirien nach der Südsee. Von Dr. Erich Pistor. — Der Verfasser, welcher im Auftrage des österreichischen Handelsministeriums in den Jahren 1901 und 1902 eine Informations- und Studienreise durch Rufsland und Sibirien nach der Südsee unternahm, hat vor kurzem ein Werk herausgegeben, in welchem er in eingehender Weise Rufslands Politik und Wirtschaftsverhältnisse behandelt, und dann die wirtschaftliche Lage und die Aussichten der Industrie in Sibirien schildert. Von Wladiwostok reiste Dr. Pistor nach Japan und begann hier seine Studien in Tokio. Er gibt ein sehr anschauliches Bild über Land und Bevölkerung Japans und berichtet dann über einige interessante Vorkommnisse während seines Aufenthaltes in Yokohama, wie z. B. das Chrysanthemumfest des Kaisers, Ueberraschung durch einen Wolkenbruch, Zusammensturz des Zeltes, Gesandten-Soirée, bei den Geishas. Sodann beschreibt der Verfasser seine Besteigung des 3800 m hohen Fujiyama und gibt den Lesern im nächsten Kapitel ein Bild von Hongkong, Canton und Manila. Von Manila begab sich Dr. Pistor nach Sydney, nachdem er vorher noch Brisbane besucht hatte. Wir entnehmen diesem Kapitel folgende Einzelheiten: Strafsenbilder von Manila, ökonomische und politische Verhältnisse, der Chinese als Kulturmissionar, Weihnachten am Aequator. In Sydney hielt sich der Verfasser längere Zeit auf und besuchte von dort aus die Neuseelandsunde. Im 15. bis 22. Abschnitt werden dann die einzelnen Städte Neuseelands, Dunedin, Christchurch, Wellington und Auckland eingehend besprochen, und im 23. und 24. Kapitel gewährt der Verfasser den Lesern einen Einblick in Australiens Politik. Er berichtet über die Regierung und das Parlament, das Frauenwahlrecht, über Privatpolitik der Politiker, über die Finanzen und die Industrie Neuseelands usw. Nachdem Dr. Pistor sich eingehend über die Lage in Neuseeland orientiert hatte, trat er die Weiterreise nach Tonga und den Fidschi-Inseln an und besuchte auch die deutsche Kolonie Samoa. Drei Wochen hatte der Verfasser die Südsee bereist; dann trat er von Sydney aus seine Tour nach Australien an. Er besuchte u. a. Melbourne und Adelaide und studierte eingehend die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Kapitel 39 und 40 beschreiben die Reise von Adelaide bis zum Suezkanal und Aegypten, von wo aus Dr. Pistor seine Rückreise antrat. Die Abhandlungen, welche durch zahlreiche Illustrationen erläutert werden, bieten ein interessantes und umfangreiches Material, und man kann das Werk allen denjenigen empfehlen, die sich über die Verhältnisse in den beschriebenen Ländern zu orientieren beabsichtigen.

Natur und Arbeit. Eine allgemeine Wirtschaftskunde von Dr. Alwin Oppel. Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Holzschnitt, Hochätzung und Farbendruck. 2 Leinenbände zu je 10 Mark oder in 18 Lieferungen zu je 1 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Unsere Hoffnung, dafs dem ersten Teil des prächtigen Werkes „Natur und Arbeit" von Prof. Dr. Alwin Oppel der zweite Teil bald nachfolgen würde, ist in kürzester Zeit erfüllt, und die Erwartungen, welche der reiche und anregende Wissensschatz der ersten Hälfte in uns hervorrief, sind in keiner Weise getäuscht worden. Der vorliegende Band setzt die Behandlung der Wirtschaft der Gegenwart fort. Von den Urstoffen, welche der Wirtschaft der Gegenwart dienstbar gemacht werden, waren im ersten Teile die des Bodens, die Mineralien, bereits erledigt. Die beiden andern Naturreiche liefern die Kapitel: die pflanzliche und tierische Urproduktion. Die Bearbeitung und Ortsbewegung der Rohprodukte bilden die folgenden Kapitel. Die grofsen Wirtschaft-gebiete der Gewerbe und Industrie in den mannigfachen Betriebsformen, unter besonderer Berücksichtigung der technischen Errungenschaften, sind trefflich gegliedert und in ihren gegenseitigen Beziehungen, in ihren Gruppierungen und Urproduktionszentren dem allgemeinen Verständnis nahe gebracht. Der Austausch der fertigen Produkte führt zum Handel, dessen Leben im Geldverkehr pulsiert. Die verschiedenen Arten des Handels vom einfachen Tausch bis zum Welthandel, die wichtige Stellung des Aufsenhandels, das Verhältnis seines Wertes zu Areal und Bevölkerung, die Grundlage aller Wirtschaftspolitik, die Hauptsitze und Betriebsweisen des Aufsenhandels, andererseits das Wesen des Binnenhandels liefern uns hochinteressante Abschnitte, die uns die tiefsten Einblicke in das moderne Wirtschaftsgetriebe verschaffen. Auch über die handelspolitische Vertretung unserer Interessen im Auslande durch die Konsulate werden wir belehrt und sehen, in welcher Weise die einzelnen Staaten durch Zölle und Handelsverträge aus den Beziehungen zum Auslande den gröfsten Nutzen zu ziehen suchen und dabei ihre eigene Produktion sichern. Auch über die Einrichtungen, die zur Bildung eines wichtigen Handelsstandes, zur schnellen Information über die geschäftliche Situation aller Länder getroffen sind, sind lehrreiche Kapitel angeschlossen. In unserem Zeitalter des Verkehrs wird uns der grofse Abschnitt „Verkehrswesen" besonders fesseln. Der Festlandsverkehr ist dabei dem Wasserverkehr gegenübergestellt, dem Telegraph und Fernsprecher sowie dem Postverkehr sind besondere Kapitel eingeräumt. 7 Farbentafeln, 10 Schwarzdrucktafeln und 10 Kartenbeilagen schmücken aufserdem den zweiten Teil neben über hundert Text-Illustrationen. Das ganze Werk in seiner Vollendung ist eine hervorragende Erscheinung unserer Literatur, die allgemeine Beachtung verdient und auch sehr bald finden wird.

Reform der Unkostenberechnung in Fabrikbetrieben von A. Sperlich. In Leinen gebunden 5 M. Unter diesem Titel ist im Verlage von Gebrüder Jänecke in Hannover ein von A. Sperlich in Hildesheim verfafstes kaufmännisches Handbuch erschienen, in welchem der Verfasser, dem eine vieljährige Erfahrung auf Grund seiner praktischen Tätigkeit in den verschiedensten Fabrikbetrieben zur Seite steht, den Versuch gemacht hat, eine Reform der Unkostenberechnung in Fabrikbetrieben auszuarbeiten. Wir empfehlen das Werk allen Interessenten angelegentlichst.

Petzolds Verkehrs- und Auskunftskalender 1903. Verlag von E. H. Petzold in Bischofswerda (Sa.), 293 Seiten, Preis in elegantem Leinenband 1,25 M. Dieser Geschäftskalender bringt als seinen wichtigsten Teil ein ausführliches Verzeichnis aller irgendwie nennenswerten Handels- und Verkehrsorte des Deutschen Reichs mit Angabe der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, Verkehrsanstalten, Militärbehörden und Truppenteile, neuesten Einwohnerzahl, ferner Adressen von renommierten Bank- und Speditionsgeschäften, Rechtsanwälten, Prozefsagenten etc. Das in jeder Beziehung sehr übersichtlich und praktisch angelegte Buch in handlichem dauerhaften Einband kann der gesamten Geschäftswelt, besonders Fabrikations- und Versandgeschäften empfohlen werden.

Soll ich eine Schreibmaschine kaufen? Wegweiser für Kaufleute und Private von G. Hunziker. (81 S.) Kl. 8°. Zürich 1904. Verlag: Art. Institut Orell Füfsli. Preis: 1 M.

Digitized by Google

Briefkasten.

Kaltsägemaschine. Die Firma Fortuna-Werke Albert Hirth in Cannstatt bringt eine neue Kaltsägemaschine in den Handel, welche sich von den bisher am Markt befindlichen Konstruktionen durch verschiedene Verbesserungen vorteilhaft unterscheidet. Unsere Abbildung zeigt eine Sägemaschine auf einer Gufssäule von sehr

gefälliger Form, die in einem horizontalliegenden Hohlkörper eine kräftige Spindel mit Rechts- und Linksgewinde trägt, auf welcher die Backen des Schraubstocks für grofse und kleine Arbeitsstücke beliebig, aber stets in der Mittellage zum Sägebogen mittelst Handkurbel verstellt werden. Diese Spannbacken lassen sich auch zum Gehrung-Schneiden ohne weiteres einstellen. Der Sägebogen, welcher mittelst eines Laufgewichts entsprechend der Abnützung des Sägeblattes mehr oder weniger belastet werden kann, ist mit einer kräftig gehaltenen breiten prismatischen Führung versehen, welche mit dem Sägeblatt in einer Mittelebene liegt und durch seitlichen Druck und Schub nicht beeinflufst wird, was ein ausserordentlich sicheres und genaues Arbeiten der Maschine zur Folge hat. Die Kurbelscheibe ist so grofs bemessen, dafs auch beim Schneiden dünner Stäbe stets eine volle Ausnützung der ganzen Länge des Sägeblattes ermöglicht ist, wodurch eine grofse Arbeitsleistung und eine wesentliche Ersparnis an Sägeblättern erzielt wird.

Die ganze Maschine zeigt eine überaus solide, sachgemäfse und technisch vollendete Konstruktion und wird bei ihrem ausserordentlich billigen Preise gewifs lebhaften Anklang und günstige Aufnahme finden.

Kursnotierungen.

Ueberseeische Wechselkursnotierungen.

Bombay	6. 12. 04	a. Lond.	16 1/32 d.	Buenos-Aires	5. 12. 04	a. Lond.	43 7/16 d.
Calcutta	„ „ „	„	16 1/32 „			Goldagio	137 1/2
Hongkong	„ „ „	„	27 „	Valparaiso	5. 12. 04	a. London	16 1/32 d.
Shanghai	„ „ „	„	32 1/2 „	Rio de Janeiro	21. 11. 04	„	12 5/16 „
Yokohama	„ „ „	„	34 1/4 „	Uruguay	22. 9. 04	„	51 5/8 „
Singapore	„ „ „	„	32 9/10 „	Bolivien	6.10.04	„	20 „
Manila	„ „ „	„	24 11/16 „	Peru	14.11.04	a. Dschl. M.	20 4
				Venezuela	8. 7.04	Mex.$ 0 6	per 1 M.

Paraguay 12. 11. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 1000 = 2 6 $ Pap., Goldkurs 1150.
Mexiko . . . . . 21. 11. 04 auf Deutschland 2 46 Mark.
Montevideo . . . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4 m.
San Salvador . . . . . Mitte August 04 Sicht auf Hamburg 135 %
Haiti . . . . . Anfang September 04 Goldprämie 420 — 430 %

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Königin Luise", nach New York, 4 Dezember 7 Uhr Vorm. in New York.
D. „König Albert", nach Genua, 5. Dezember 11 Uhr Vorm. von Gibraltar.
D. „Brandenburg", nach New York und Baltimore, 5. Dezember 11 Uhr Vorm. Prawle Point passiert.
D. „Prinzess Alice", nach Hamburg, 3 Dezember 1 Uhr Nachm. in Port Said.
D. „Pr.-R. Luitpold", nach Bremen, 3. Dezember 12 Uhr Mittags in Colombo.
D. „Preussen", nach Hamburg, 3 Dezember 5 Uhr Nachm. von Shanghai.
D. „Pr. Eitel Friedrich", nach Ostasien, 3. Dezember 8 Uhr Nachm. in Yokohama.
D. „Seydlitz", nach Ostasien, 2. Dezember 4 Uhr Nachm. in Singapore.
D. „Roon", nach Ostasien, 3 Dezember 9 Uhr Vorm. in Aden.
D. „Bayern", nach Ostasien, 3 Dezember 10 Uhr Nachm. von Gibraltar.
D. „Willehad", nach Ostasien, 2. Dezember 7 Uhr Vorm. in Hongkong.
D. „Scharnhorst", nach Bremen, 2. Dezember 2 Uhr Nachm. in Aden.
D. „Rhein", nach Australien, 4. Dezember 8 Uhr Nachm. in Genua.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft (s. auch Annonce).

D. „Flensburg", Linie 2, 30. November in Kapstadt.
D. „Harburg", Linie 1, 29. November Ouessant passiert.
D. „Magdeburg", Linie 2, 29. November in Antwerpen.
D. „Offenbach", Linie 2, 1. Dezember in Adelaide.
D. „Bergedorf", Linie 2, 30. November Vigo passiert.
D. „Chemnitz", Linie 1, 1 Dezember ab Port-Said.
D. „Duisburg", Linie 2, 28. November in Hamburg.
D. „Elbing", Linie 2, 29. November ab Brisbane.
D. „Itzehoe", Linie 2, 30. November in Soerabaya.
D. „Kiel", Linie 2, 29. November ab Cochin.
D. „Lasiax", Linie 2, 1. Dezember ab Batavia.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Arabia", 2. Dezember von Yokohama.
D. „Aragonia", 4. Dezember in Hongkong.
D. „C. Ferd. Laeisz", 4. Dezember in Hongkong.
D. „Christiania", von Westindien kommend, 3. Dezember von Havre nach Hamburg.
D. „Constantia", 4. Dezember in St. Thomas.
D. „Graf Waldersee", 3. Dezember 4 Uhr nachm. von New York via Dover nach Hamburg.
D. „Hercynia", nach Westindien, 4. Dezember 6 Uhr morgens in Havre.
D. „Holsatia", nach Westindien, 4. Dezember 6 Uhr 5 Min. morgens Cuxhaven passiert.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

D. „Argentina", 1. Dezember nach Süd-Brasilien, 6. Dezember in Leixoes.
D. „Cap Ortegal", 4. Dezember in Hamburg.
D. „Cap Roca", 26. November von Montevideo nach Hamburg.
D. „Corrientes", 22. November nach Nord-Brasilien, 3. Dezember von Lissabon.
D. „Guahyba", 5. Dezember in Hamburg.
D. „Martha Rose", 6. November nach Süd Brasilien, 26. November von Teneriffe.
D. „Pernambuco", 4. Dezember in Bahia.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 4, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verfasst.

703. **Zur wirtschaftlichen Lage in Rumänien** wird uns aus Constantza unterm 30. November wie folgt berichtet: „Hierzulande zeigen sich nun schon die Folgen der geringen Ernte des Jahres in einer allgemeinen, schweren, geschäftlichen Depression, die alle Ursache zur gröfsten Vorsicht gibt. Die Wintersaaten für 1905 stehen dagegen bisher sehr gut.

704. **Vertretungen für Ostindien in allen absatzfähigen Artikeln** sucht eine in Lahore (Ostindien) ansässige Firma, mit Zweig-Agenturen in Bombay, Kalkutta, Kolombo und Madras, zu übernehmen. Die Firma vertritt bereits eine Anzahl erster englischer, belgischer und deutscher Fabrikanten und Exportfirmen und wünscht die Beziehungen vorzugsweise mit deutschen Firmen zu erweitern. Ia Referenzen.

705. **Absatz von Papierwäsche, leinenen und baumwollenen Kragen und Manschetten, Korsetts und Strumpfwaren in Mexiko.** Ein in Mexiko ansässiges kapitalkräftiges Haus wünscht Offerten in den genannten Waren zu erhalten. Näheres durch Vermittelung der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

706. **Absatzverhältnisse in Panama.** Infolge des starken Zusammenflusses gröfserer Menschenmengen, der im Staate Panama nach dem Beginne der Kanalarbeiten zu erwarten ist, dürfte sich dort eine gute Absatzgelegenheit für eine Reihe von Waren bieten, wie billige Musselin- und Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Herrenkonfektion, billige Schuhwaren nach nordamerikanischem Stil, Nahrungsmittel, besonders Konserven und geistige Getränke.

Die Schwierigkeiten, welche gegenwärtig durch die Zollverhältnisse Panamas gegeben sind, sollen in der nächsten Zeit beseitigt werden. Die Kanalzone selbst unterliegt nämlich dem nordamerikanischen Dingleytarif, während das übrige Land einen eigenen Zolltarif besitzt. Die Regierung von Panama wurde aber durch ein besonderes Gesetz ermächtigt, mit den Vereinigten Staaten in Verhandlungen darüber einzutreten, dafs die Zölle für die Kanalzone und das übrige Land nach einheitlichen Sätzen erhoben werden sollen. Eine geeignete Verbindung in Panama, welche sich für Waren deutscher Provenienz interessiert, kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, nachweisen.

707. **Fabrikanten, welche Näh- und Strumpfmaschinen herstellen** und bereit sind, ihre Geschäftsverbindungen nach Rufsland auszudehnen, wollen sich wegen Aufgabe eines Vertreters in Warschau, welcher bei den Abnehmern der obigen Artikel eingeführt ist, an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrafse 5, wenden.

708. **In Baumwollen-, Wollen- und Seidengarnen zur Herstellung von Stoffhandschuhen und Trikotagen, Druckknöpfen für Handschuhfabrikation, Kappen für Druckknöpfe, Perlmutter- und Steinaufknöpfen, Spitzen und Spitzenstoffen in Seide und Baumwolle, Bändern in Seide und Leinen, letztere roh und gefärbt,** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Mitteldeutschland Vertretungen zu übernehmen. Der betr. Herr bereiste ca. 14 Jahre hindurch als Angestellter erster Häuser die für oben angegebene Artikel in Betracht kommende Kundschaft und hat sich im Anfange dieses Jahres selbständig gemacht. Auskunft über den betr. Herrn erteilt das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

709. **In photographischen Apparaten** wünscht ein junger Kaufmann in Argentinien, welcher den Norden des Landes sowie Bolivien regelmäfsig bereist, Vertretungen zu übernehmen. Da bis jetzt keine Konkurrenz vorhanden ist, so wäre es dem Herrn möglich, in den ersten Monaten 30 bis 50 Dtzd. Apparate umzusetzen; letztere müfsten jedoch mit sämtlichem Zubehör ausgerüstet sein und dürften den Preis von 30 bis 80 M. pro Stück nicht überschreiten. Der betr. Herr schreibt, dafs man ihm Geschäftsabschlüsse wesentlich erleichtern könnte, wenn man ihm gegen 3 bis 4 Monate Ziel verkaufen würde. Wegen näherer Angaben beliebe man sich an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

710. **Lederhandlungen,** welche sich für den direkten Einkauf von Valdivia-Sohlleder interessieren, belieben sich wegen Aufgabe einer geeigneten Bezugsquelle an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu wenden.

711. **In Artikeln der elektrotechnischen und Lederbranche** wünscht eine Firma in Südrufsland Verbindungen mit deutschen Fabrikanten anzuknüpfen. Näheres durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

712. **Anstellung in billigen Bierbechern mit Goldrand und Ansichten für New-York (U. S. A.) gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in New-York wünscht mit einer Firma in Verbindung zu treten, welche in der Lage ist, Bierbecher in grofsen Quantitäten zu liefern und zwar mit Goldrand und verschiedenen Ansichten bekannter amerikanischer öffentlicher Plätze, Gebäude, Denkmäler etc. Diese Becher werden speziell in Hotels, Restaurants und von Warenhäusern gebraucht, welch' letztere dieselben der Kundschaft gratis aushändigen.

Die Anstellung soll fob Hamburg oder besser cif New-York erfolgen. In Betracht kommen allerbilligste Sorten in der Höhe von ca. 10½ cm, Durchmesser des Bodens ca. 5,3 cm, der Oeffnung ca. 6,7 cm, mit Goldrand und Ansicht wie vorher beschrieben. Zahlung erfolgt gegen Aushändigung der Dokumente in Hamburg. Interessenten erfahren den Namen des betreffenden Hauses von der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

713. **Absatz von Hufen (von Pferden, Rindern, Schafen etc.) für Düngezwecke in Spanien.** Wir erhielten aus Südspanien folgende Zuschrift: „Bedeutende Quantitäten in Hufen werden jedes Jahr nach Südspanien für Düngezwecke verschifft und, da ich wegen anderer Artikel die gröfsten Käufer regelmäfsig besuche, glaube ich bedeutende Aufträge überschreiben zu können. Ich ersuche Sie höflichst, mich mit einem prima Hause in Hamburg oder Antwerpen in Verbindung zu bringen, welches derartige Hufe in grofsen Posten zu liefern in der Lage ist."

714. **Für Drogen, chemische und pharmazeutische Präparate etc.,** bietet Kolumbien ein gutes Absatzgebiet. Einer unserer Geschäftsfreunde in Bucaramanga ist gern bereit, Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen. Anfragen etc. wolle man an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

715. **Infolge der grofsen Verbreitung elektrischer Beleuchtung in Mexiko** werden jährlich einige Millionen elektrischer Lampen (Glühlichter) dort importiert. Insbesondere finden billige deutsche und französische Lampen Absatz. Doch wurde bereits in der Hauptstadt eine Fabrik solcher Lampen errichtet, mit welchen von nun an die aus dem Auslande stammenden elektrischen Lampen einen schweren Konkurrenzkampf zu bestehen haben werden. Geeignete Verbindungen in der Beleuchtungsbranche, welche für den Absatz deutscher Waren in Mexiko in Betracht kommen, kann die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstrafse 5, aufgeben.

716. **Anbahnung von Geschäftsverbindungen mit Südafrika.** Die Anbahnung von Geschäftsverbindungen in Südafrika hat zur Vorbedingung, dafs Offerten in englischer Sprache verfafst werden, sofern dem heimischen Kaufmann nicht bestimmt bekannt ist, dafs die südafrikanische Firma auch deutsch korrespondiert. Die Details bei Anstellung der Preise in englischer Währung sind, soweit irgend tunlich, den englischen Marktusancen anzupassen. Dringend wünschenswert ist es ferner, dafs die Preisberechnung cif südafrikanischen Hafen und nur ausnahmsweise fob Hamburg oder Triest (Triest speziell für Natal, Transvaal und Delagoabai) erfolge. Eine Preisstellung „ab Fabrik, mit so und soviel Prozent Skonto bei Kassa" oder vier Monate Ziel ist in Südafrika nicht anwendbar. Bei Feststellung der Preise „ab Fabrik" ist dem südafrikanischen Importeur die Berechnung des Lokalpreises der Ware in Südafrika und ein Vergleich mit dem Preise anderer Provenienzen nicht möglich, da ihm jeder Anhaltspunkt zur Ermittlung der Fracht- und anderer Nebenspesen fehlt. Die in Südafrika übliche Zahlungsweise ist Kasse bei Ausfolgung der Verschiffungsdokumente durch eine Bank oder 60 bis 90 Tage Ziel gegen Akzept vom Datum des Empfanges der Konnossemente. Bei Uebersendung von Mustern entspricht es, aus Gründen des geschäftlichen Nutzens, den Wünschen des südafrikanischen Importeurs besser, wenn — vorherige Abmachung oder einzelne Artikel ausgenommen — auf den Mustern etc. Namen und Adresse des Fabrikanten nicht angeführt werden. Auch soll die Bezeichnung der Muster derart sein, dafs aus derselben sofort ersehen werden kann, welche der in der Preisliste angeführten Muster unter dieser Bezeichnung gemeint sind. Geeignete Verbindungen in Südafrika — Importeure der besonders marktfähigen Waren und Vertreter, die für den Absatz derselben wirken — kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, seinen Abonnenten namhaft machen.

717. **Geschäftsverbindung in Bucaramanga (Kolumbien).** Einer unserer Geschäftsfreunde in Bucaramanga teilt uns mit, dafs ihm noch Vertretungen von Lampen und Beleuchtungsapparaten etc. erwünscht sind, und möchte er dieserhalb mit leistungsfähigen Fabrikanten obengenannter Artikel in Verbindung treten. Nähere Auskünfte über diese Firma erteilt die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

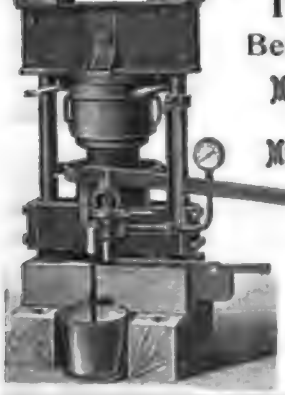
718. **In Druck- und Wollwaren, wollenen und halbwollenen Damenkleiderstoffen etc.** wünscht eine uns befreundete Firma in Bulgarien, über die uns gute Auskünfte vorliegen, mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten. Näheres zu erfragen durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

719. **Preislisten und Kataloge nach Australien.** Zollpflichtig sind bekanntlich in ganz Australien die vom Auslande eingeführten uneingerahmten Papiergegenstände, die zu Reklamezwecken dienen (einschliefslich der Preislisten und Kataloge), sowie alle für den gleichen Zweck bestimmten Erzeugnisse des Buchdrucks oder der Lithographie, einerlei ob sie in grofsen Mengen oder einzeln, mit der Paketpost oder mit der Briefpost im Bestimmungslande eingehen. Der Zoll beträgt nach dem Zolltarif für den australischen Bund vom 16. September 1902 für jedes (englische) Pfund 3 pence und wird vom Empfänger der Sendungen eingezogen. Will der Absender den Zoll vorausbezahlen, so mufs er entweder die Preislisten pp. einer Mittelsperson in Australien übersenden oder den Zollbetrag an den Deputy Postmaster General desjenigen Bundesstaates übermitteln, wohin die Sendungen bestimmt sind. Im letzteren Falle hat der Absender das Gesamtgewicht der gleichzeitig aufgelieferten Sendungen zu ermitteln und den Zoll nach dem Satze von 3 pence pro Pfund (englisch) zu berechnen. Die Uebersendung des Betrages müfste so zeitig geschehen, dafs die australischen Empfangs-Postanstalten wegen Nichterhebung des Zollbetrages benachrichtigt werden können.

Haben Sie Sand?

Beachten Sie unsere hervorragend praktischen, überall bewährten **Export-Maschinen für Sandverwendung** zur Herstellung von Sandmauersteinen, Dachziegeln etc. Anlagen unserer Systeme sind über die ganze Welt verbreitet. Erste Vertreter überall gesucht. Prospekte und Muster gratis. **Thomann & Co** Spezial-Maschinen-Fabrik, Halle a. S., Kirchnerstr. 11.

Importeure! Exporteure!



Fr. Haake
Berlin NW. 87.
Maschinenfabrik
und
Mühlenbauanstalt.
Hydraulische
Oelpressen
für
Hand- und
Kraftbetrieb.

Reinsch's patentierte
Windmotore
sind bekannt als die solidesten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten zur **Wasserbeförderung** für alle Zwecke, sowie zum **Betriebe kleiner Maschinen.**
Complette Wasserleitungen für Häuser, Gärten, Güter und ganze Ortschaften.
Export nach allen Ländern.
Tausende Referenzen über ausgeführte Anlagen.
49 höchste Auszeichnungen.
Königl. Sächs. u. Königl. Bayer. Staatsmedaille.
Carl Reinsch, Dresden-A. 4.
Hoflieferant. Gegr. 1859.
Aelteste und grösste Windmotorenfabrik.

Seifen-
und
Kerzenfabrikations-Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda-Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei etc. etc.
Fettspaltungs- und Glyceringewinnungs-Anlagen
(542) **Maschinen zur Farbefabrikation**
Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas
fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung
C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. 116.

Ansichtskarten
fertigen nach jeder Photographie
Stern & Schiele, Lichtdruckanstalt
Berlin — Schöneberg.

W. Lederle
Motoren- und Pumpenfabrik
Freiburg im Breisgau.

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (5014) **Dachpappen „Elastique".** Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik.
Seit 70 Jahren in Tropen bewährtes durchaus erstklassiges **solides Fabrikat.** Vertreter gesucht.
Preise: Mk. 600. 630. 660. 700. Mk. 780. 930. 1250. cif Hamburg.
Alex. Breitschneider, Leipzig. Gegr. 1833

Leder für Musikwerke empfiehlt Carl **Haberstroh, Haslach in Baden** (Germany). Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands. Preiscourant gratis.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

(Linkstrieb.)
Halbkreuz, D. R.-P. 120803.

Firstclass **Pianinos**
Grand **Pianos**
Electric **Pianinos**

All species of wood.

Wilhelm Menzel
Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.
Export to all parts of the world.

Lowest prices!
Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles.
3' 8½" — 4' 11".

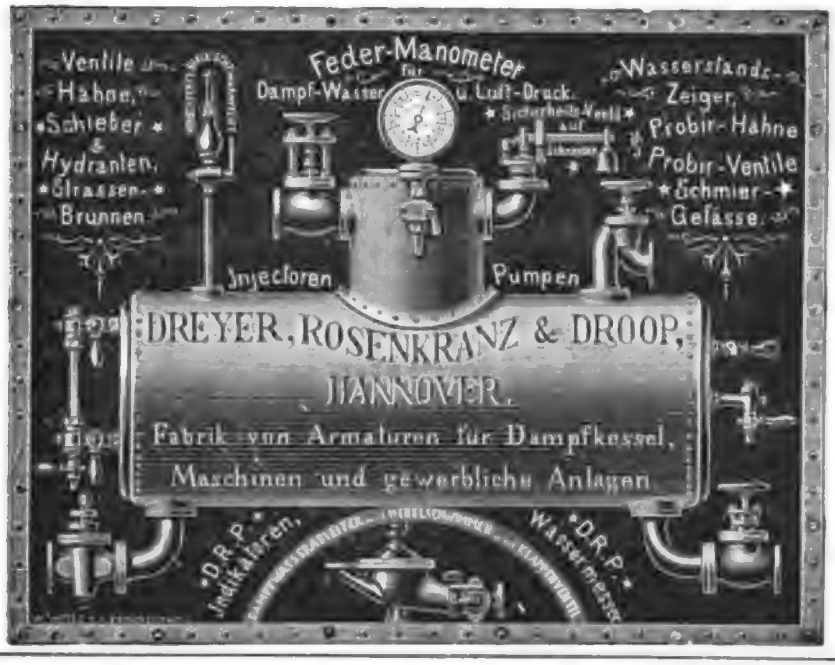
H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.



Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Magdeburg-Buckau.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Manometer und Vacuummeter
jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.
Wasserstandszeiger.
Hähne und Ventile in jeder Ausführung.
Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,
bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.
Reduzirventile
Dampfpfeifen — Dampfsirenen.
Original-Restarting-Injectoren
über 130 000 Stück verkauft
Regulatoren.
Indikatoren — Tachometer.
Hub- und Umdrehungs-Zähler.
Schmierapparate.
Thermometer — Pyrometer.
Kompressoren System Kryszat.

Motorzweiräder

mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

Glühkörper

in Baumwoll- und Seidengarn.

Export-Gasglühlicht-Fabrik
Harm Kremer
Leipzig-Schönefeld.

Specialhaus für lebende Photographien:
Intern. Kinematographen-Ges. m. b. H.
Illustr. Katalog u. Liste gegen Porto.
Berlin W. 8, Charlotten-Strasse 56.

Ernst Schönlein,

Piano-Fabrik, Berlin S.O. 26, Oranienstr. 36[I].
Specialität:
Transponir-Pianos in 7 und 13 Tonarten.

Hill

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den größten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

-Glühkörper besitzen außerordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Maßen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Neueste Spezialität:
Gradlinig gewebte Batist-Strümpfe. Patent d'Heureuse. **Preisgekrönt.**

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

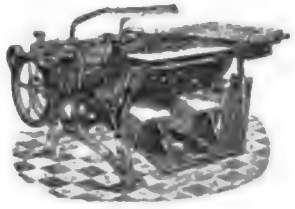
Telegramm-(Cabel-)Adr.: **Hillkörper**; Code used A. B. C., **Staud und Hundius.**
Illustrierte Kataloge, Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Preusse & Compagnie, Maschinenfabrik, Gegründet 1883. **Leipzig** 10. Filialen: Berlin-Paris.

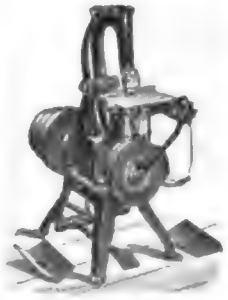
Bogen-Falzmaschinen, auch zum Anschluss an die Druckpresse.
Draht- und Faden-Heftmaschinen. ✻ Cartonnagen- und Faltschachtel-Maschinen.

Weltestgehende Garantie. Feinste Referenzen.

Neuheit!
Kasten-Faden-Heftmaschine „C. C."
für Schreibhefte mit 4 verschiedenen Stichlängen.



Ideal-Falzmaschine
ohne jede Umwechselung von Bändern mit Vorrichtung gegen Bildung von Quetschfalten, einfachen oder Doppel-Faden-Heft-Apparaten



Broschüren-Heftmaschine No. 2 E
für ca. 23 Millimeter Heftstärke von beiden Seiten durch den Falz heftend.

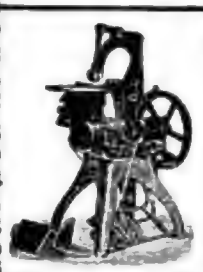
Prospekte und Arbeitsmuster zu Diensten.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane. PARIS 60 Quai Jemmapes.
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 3. [501]



Draht- und Faden-Heftmaschinen
für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung
von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen
für Werkdruck und Zeitungen.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(509) ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.

Linie 1: nach Algoa Bay, Melbourne, Sydney und Newcastle N. S. W.
von Hamburg 17. Dezember, von Antwerpen 24. Dezember.

Linie 2: nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Port Adelaide, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap
von Hamburg 24. Dezember, von Antwerpen 30. Dezember.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: nach Kapstadt, Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang
von Hamburg 10. Dezember, von Rotterdam 13. Dezember, von Antwerpen 16. Dezember, von Lissabon 22. Dezember.
Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Elffe & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn, in Lissabon: Ernst George Succa, in London: H. D. Boret 144, Leadenhall St. EC.

Mannheimer's **Glühstrümpfe**

aus Seidengarn sind
anerkannt **die besten der Welt.**
Prämiirt mit Ehrenkreuz, 6 Gold. Medaillen etc.
Probepacket nach allen Weltteilen franco gegen vorherige Einsendung von M. 4.

Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin, Friedrichstr. 2.

Georg Braune,
Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,
Berlin S. 42,
Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.

Katalogo franko.

Glühkörper
anerkannt beste
unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,
Gasglühkörper-Fabrik.
BERLIN N., Brüser Weg 11.

Engros. Export.

E. Bergmann, Berlin S.,

vorm. Leo Oberwarth Nachf. **Stallschreiberstr. 23 a.**

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

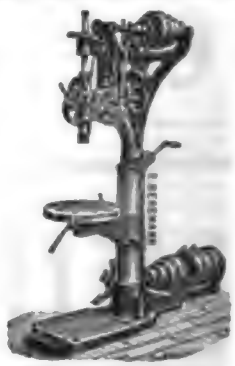
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif-Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.



Wir liefern für den **EXPORT** **Druckmaschinen aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.

Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

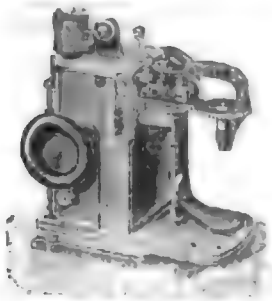
Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital 4½ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(100) „Perfekt" (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig,
Gellertstr. 16.

Katalog frei. ✦ Vertreter gesucht.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann G. m. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke „**Luetgen**") und für Glashütten (**Dinas I**).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen u. s. w.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,25 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,50 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 15. Dezember 1904.* **Nr. 50.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Die konstitutionelle Bewegung in Rufsland. — Europa: Ein Kampf um Innsbruck. — Wirtschaftliches aus Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest, 10. Dezember.) — Afrika: Südafrikanische Betrachtungen zum Herero-Aufstand von H. Jannasch. — Central-Amerika, Mexiko und Westindien: Wirtschaftliches aus Mexiko. — Süd-Amerika: Rio Grande do Sul und São Paulo — eine Nebeneinanderstellung. (Originalbericht aus São Paulo.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Die konstitutionelle Bewegung in Rufsland.*)

(Von unserem russischen Mitarbeiter.)

Rascher, als man es vor einigen Jahren noch glauben konnte, ist in Rufsland eine konstitutionelle Bewegung ausgebrochen, deren Wellen immer höher schlagen, und die sich lawinenartig über das ganze Land ergiefst. Die politischen Tendenzen sammeln sich von selbst und organisieren sich vor den Augen der Regierung zu einer politischen Macht. Kaum hat der neue Minister Swjatopolk-Mirski seine „humane" Politik angekündigt, und die Presse hat schon ihre konkreten Forderungen in die ministeriellen Allgemeinheiten hineingelegt. Die Presse fast aller Schattierungen führt jetzt offen eine konstitutionelle Sprache und fordert die Freiheit der Presse, der Versammlungen, des Gewissens, die Einberufung der Stände. Aus der offiziellen Semstwo-Konferenz, die Swjatopolk-Mirski selbst anregte, ist, dank dem Lärm der Reaktionäre, der Pobjedonoszews und Meschtscherski, eine nichtoffizielle Konferenz geworden, welche darum gerade eine ganz besondere politische Bedeutung erlangt hat. Die Forderungen, welche diese Konferenz an den Absolutismus stellt, laufen auf die Abschaffung desselben und die Einführung der Konstitution aus. Durch diese Konferenz aufgerüttelt und durch die Verlegenheit der Regierung ermutigt, beginnen alle oppositionellen Elemente im Lande eine freie Sprache zu führen. Schon haben Studentenversammlungen in den Universitäten, diesem Mittelpunkte der revolutionären Bewegung, stattgefunden, in denen man offen die Forderungen der Konstitution aufstellte. Auch die städtischen Rathäuser versuchen ihre Stimmen zugunsten einer Verfassung zu erheben. Mittlerweile spielen sich im ganzen Lande unablässig blutige Zusammenstöfse zwischen politischen Demonstranten und Polizei, Reservistenkrawalle und Manifestationen ab, die einen immer drohenderen Charakter annehmen und als die Vorzeichen eines nahenden Volksaufstandes gedeutet werden können, wenn die Regierung nicht beizeiten befriedigende Zugeständnisse machen wird.

Es sind dies die Früchte eines Jahrzehnte dauernden heroischen Kampfes um die Kultur und die Freiheit im despotischen Zarenreiche, dessen Früchte die jetzige Generation erntet. Die revolutionäre Bewegung Rufslands datiert seit dem Jahre 1825, seit dem bekannten Dekabristen-Putsch bei Gelegenheit der Thronbesteigung Nikolaus I. Diese militärisch-aristokratische Verschwörung, die der Widerhall der französischen Freiheitsideen in Rufsland infolge der napoleonischen Kriege war, hatte allerdings nicht den geringsten Zusammenhang mit den wirklichen Verhältnissen des Landes, hinterliefs aber in der aufwachenden Intelligenz, sowie in Zar Nikolaus I. und seinem Hofe die tiefsten Spuren. Die neuen Ideen Westeuropas durchsickerten Rufsland trotz aller Verfolgungen Nikolaus I., und die geistige Revolution vollzog sich unter dem Einflusse der Männer der vierziger Jahre, wie Belinski, Gogol, Herzen, Ogarew, während das despotische Regime Nikolaus I. sich im Krimkriege an sich selbst rächte.

Die Epoche der grofsen Reformen, wie die Anfangsjahre der Regierungszeit Alexanders II. genannt werden, rüttelte die russische Gesellschaft bis in ihre tiefsten Tiefen auf und erlöste alle Kräfte, die bis dahin niedergehalten waren. Das alte und morsche Rufsland der Leibeigenschaft brach zusammen und auf seinen Ruinen erhob sich ein neues Geschlecht mit neuen Hoffnungen und einem verjüngten Lebensgefühl. Die Reformen Alexanders II. waren aber nur Halbreformen. Es begann sich darum schon zu Anfang der sechziger Jahre eine liberale Opposition, sowie eine revolutionäre Bewegung zu bilden. Aus verschiedenen Städten sandte der vereinigte Adel Petitionen um Gewährung einer konstitutionellen Verfassung ein, während in den Universitäten Studentenunruhen ausbrachen, die einen politischen Charakter trugen. Im Jahre 1866 feuerte der Terrorist Karakosow auf Alexander II. einen Schufs ab. Um dieselbe Zeit wurde auch der berühmte russische Schriftsteller Tschernischewski nach Sibirien verbannt, wo er bis zu seinem Greisenalter verbleiben mufste. Aber erst in den siebziger Jahren begann sich in Rufsland eine revolutionäre Bewegung im eigentlichen Sinne des Wortes zu organisieren, es war dies die Bewegung der „Narodniki" (Volkstümler). Man verliefs das Haus und die Universität und ging ins Volk, um sich mit ihm zu assimilieren und es zur Revolution vorzubereiten. Bald bedeckte ein Netz von Propagandisten-Verbindungen das ganze Land, während im Auslande eine ansehnliche revolutionäre Literatur entstand. Die Regierung erklärte den Revolutionären den Krieg und verhaftete im Jahre 1874 allein 3500 Personen, von welchen Hunderte zu langjährigen Kerker- und Verbannungsstrafen verurteilt wurden. In die Jahre 1875 bis 1878 fallen die berühmten politischen Prozesse der 50 und 193, welche in öffentlicher Verhandlung die Gröfse und die Intensität der revolutionären Bewegung vor der ganzen Welt dokumentierten.

Die Repressalien der Regierung bewiesen es den revolutionären Narodniki, dafs doch eine mächtige Schranke zwischen ihnen und dem Volke bestehe: die russische Regierung. Weil aber die Revolution unmöglich war, so drängte sich die Vorstellung auf,

*) Vergl. auch „Export" 1902 Nr. 45.

die Regierung könne durch eine Reihe kühner Attentate gestürzt werden und im Augenblick der allgemeinen Gärung in die Hände des Revolutionskomitees übergehen. Die russische revolutionäre Bewegung mufste den Weg des Terrorismus betreten, welcher in der im Jahre 1879 zu Lipezk begründeten Organisation „Narodnaja Wolja" seinen Ausdruck gefunden hat.

Nun eröffnete die „Narodnaja Wolja" den heroischen Kampf gegen den russischen Absolutismus, welcher in der Geschichte der Verschwörungen einer der merkwürdigsten ist. Wie eine geheimnisvolle Zaubermacht hielt die „Narodnaja Wolja" die Regierung in Schrecken und brachte sie in Verwirrung. Am 1. März 1881 wurde Alexander II. getötet, und Alexander III. war die ersten drei Monate noch unsicher, was für eine Politik er einschlagen solle. Allein die reaktionäre Partei gewann bald die Oberhand und erklärte der Opposition den Krieg. Die „Narodnaja Wolja" wurde vernichtet, der revolutionären Kreise begann sich der Skeptizismus zu bemächtigen, und die Reaktion erhob siegesbewufst wieder das Haupt.

Während in den achtziger Jahren die Regierung Alexander III. das reaktionäre Regime zu befestigen bestrebt war, nahm die wirtschaftliche Entwickelung Rufslands eine Richtung, welche die Grundlage für die politische Neugestaltung Rufsland geschaffen hat. In den letzten zwei Jahrzehnten nahmen die Industrie und der Verkehr im Lande eine ungeheure Ausdehnung an, während die Landwirtschaft einer dauernden Krisis anheimfiel. Diese bedeutsamen wirtschaftlichen Erscheinungen weckten neue revolutionäre Kräfte, gaben der revolutionären Idee eine neue Formel und erschütterten das Bollwerk des Absolutismus in ganz anderer Art wie die terroristischen Akte in den siebziger Jahren.

Das Auftreten der Arbeiterklasse gab der revolutionären Idee eine neue Wendung. Es entstand eine sozialdemokratische Bewegung in Rufsland, die eine geistige und politische Macht geworden ist und die öffentliche Meinung beherrscht. Am Ende der neunziger Jahre war die russische Sozialdemokratie eine vielverzweigte revolutionäre Organisation, unter deren Einflufs die Intelligenz sowohl wie auch die Arbeitermassen standen.

Während die Arbeitermassen kulturell stiegen und sich revolutionär organisierten, ist die Bauernmasse in Rufsland bei der chronischen Hungersnot angelangt. Die Unkultur des Bauernvolkes, welche durch den Zarismus gefördert wurde, hat die russische Landwirtschaft in den Zustand einer ständigen Krisis versetzt. Es geht darum seit Jahren durch die russische Bauernschaft eine tiefe Gärung, die sich in Agrarrevolten und Bauernaufständen kundgibt. Und dieser Bauernnot kann keine Einzelreform abhelfen, denn sie ist die Folge des ganzen autokratischen Regierungssystems.

Seit den letzten Jahren haben alle diese revolutionären Kräfte der Regierung gegenüber einen drohenden Charakter angenommen. Die Wiederauflebung des Schreckens wurde durch die Sammlung der revolutionären Kräfte angezeigt. Nachdem 1901 der Unterrichtsminister und 1902 der Minister des Innern getötet worden waren, und die revolutionäre Bewegung sich in Strafsenkundgebungen zu äufsern angefangen hatte, erklärte die Regierung der Opposition den Krieg. Der Diktator Plehwe wollte das politische Erwachen des russischen Volkes durch eine Politik des Schreckens unterdrücken, doch war das Resultat seiner Politik ein diametral entgegengesetztes. Er trieb die Gegensätze im Lande bis zum äufsersten und führte den inneren Revolutionsprozefs des Volkes zu Ende. Der Krieg mit Japan und die ersten Niederlagen der russischen Flotte und Armee schlugen eine Bresche in die Festung des Zarismus. Und je mehr der Krieg die Ohnmächtigkeit des Regimes zu Tage förderte, desto kühner wurde die Haltung der Presse, desto deutlicher die Forderungen nach Reformen und desto unverhüllter die Sprache. Dafs jede Niederlage der Armee den direkten Feinden des Regimes, die nach Millionen zählen und sich nach verschiedenen Richtungen hin gliedern und gruppieren, Mut und Energie einflöfste, braucht nicht weiter gesagt zu werden.

Am 28. Juli d. J. ist aber der blutige Diktator auf offener Strafse getötet worden. Das war nun ein Signal für einen ungeahnten Aufschwung aller oppositionellen Kräfte im Lande; denn mit dem Tod Plehwes war der Schreckensherrschaft ein Ende bereitet. Die Regierung stand nun vor dem Dilemma: entweder das Regime im Geiste Plehwes durch die Berufung eines seiner Helfershelfer fortzusetzen oder den Sammlungsprozefs der Opposition mehr oder minder zu dulden. Die Regierung konnte sich bei ihrer jetzigen Verlegenheit und, erschrocken durch den Terrorismus, den Plehwe in drei Monaten auszurotten versprochen hatte, zur Fortsetzung der Gewaltpolitik nicht entschliefsen und ernannte nach langem Zaudern den Fürsten Swjatopolk Mirski zum Minister des Innern. Hat nun die Regierung sich einmal entschlossen von der Schreckenspolitik abzusehen, so mufs sie es ja selbst versuchen, dem Ansturme der öffentlichen Meinung eine legale Gestalt zu geben. Nun besteht in Rufsland seit der Reformbewegung Alexanders II. eine Art lokaler Selbstverwaltung, welche auf einem Wahlsystem beruht und in sich einen konstitutionellen Keim enthält, die sogenannte Semstwo. Diese Semstwo wollte nun Swjatopolk-Mirski zum Ausgangspunkt der weiteren Reformentwickelung machen, so dafs einerseits die sich bahnbrechende Bewegung an legale Formen anlehnen soll, während andererseits die Regierung nicht gezwungen wäre, irgend welche prinzipiellen Zugeständnisse der Oeffentlichkeit zu machen.

Nun ist es nicht schwer einzusehen, dafs eine derartige der Semstwo wohlwollende Politik des Absolutismus, weil ganz unzureichend zur Beruhigung der Gemüter, der konstitutionellen Bewegung einen noch stärkeren Rückhalt schaffen und sie zur vollen Entfaltung treiben wird, wenn nicht anders die Regierung in einem bestimmten Augenblick in die furchtbarste Reaktion umschlagen und die Revolution selbst heraufbeschwören wird. Denn die Semstwo ist ihrer Natur nach der Gegensatz des Absolutismus, so dafs eine freiere Entfaltung der Selbstverwaltung naturnotwendig zum Siege der Konstitution führen mufs. Als nach dem Krimkriege das Regime Nikolaus I. zusammengestürzt war, wie jetzt das Regime Nikolaus II. im ostasiatischen Krieg zusammenstürzt, begann die Epoche der grofsen Reformen in Rufsland. Die Aufhebung der Leibeigenschaft sollte ihre Vollendung in der Einführung der lokalen Selbstverwaltung finden, damit die Regierung die Bedürfnisse und die Lage der Bevölkerung kennen lerne und, in Gemeinschaft mit den Semstwo-Vertretern, Abhilfe schaffe. Die Semstwo-Institution wurde demnach am 1. Januar 1864 in 36 Gouvernements eingeführt, während der Minister des Innern noch angewiesen wurde, die Mittel und Bedingungen zur Einführung der Semstwo in den Gouvernements Astrachan, Archangelsk, Bessarabien, sowie in den neun westlichen Gouvernements zu erforschen. Die Kompetenz der Semstwo erstreckt sich auf die Fragen der Volksaufklärung, Hygiene, des Medizinalwesens, des Strafsen- und Brückenbaus, der Agrikultur, Hausindustrie, Steuerverteilung. Aber seit vier Jahrzehnten schon wird ein ständiger Kampf zwischen der Regierung und der Semstwo geführt. Die Semstwo suchte immer die Schranken der Selbstverwaltung zu überschreiten und sich zu einer konstitutionellen Gewalt im Staatsorganismus zu erheben, während die Autokratie gegen diese allgemeinen staatlichen Tendenzen der Semstwo kämpfte. Besonders laut ertönten die Stimmen der Semstwo in den stürmischen Jahren nach dem russisch-türkischen Kriege, als der revolutionäre Terror im Lande weit um sich griff. Alexander II. wollte damals schon dem Lande eine Verfassung auf der Grundlage der Semstwo geben. Der Zar Alexander III. schlug eine seinem Vater entgegengesetzte Politik ein und eröffnete einen Feldzug gegen die Semstwo, der mit der vollständigen Aufhebung der Institution enden sollte. Das Tätigkeitsfeld und die Kompetenz der Semstwo wurden immer mehr eingeschränkt. Im Jahre 1890 ist eine neue Semstwo-Ordnung erschienen, nach welcher dem Adel und den Beamten eine hervorragende Stellung eingeräumt, der Wirkungskreis der Semstwo noch mehr eingeschränkt und die Ueberwachung von Seiten der Gouverneure erweitert wurde. Auch wurde die Institution der Landeshauptleute geschaffen, welche die bäuerliche Selbstverwaltung beinahe vernichtete. Und je mehr die Reaktion im Lande wütete, desto schärfer wurde der Kampf gegen die Semstwo. Innerhalb der Regierung fand die Meinung Eingang, dafs die Autokratie und die Semstwo entgegengesetzte Staatsprinzipien sind, die sich gegenseitig ausschliefsen. In diesem Sinne äufserte sich der ehemalige Finanzminister Herr von Witte. Plehwe hat den Kampf gegen die Semstwo mit noch gröfserer Rücksichtslosigkeit als irgend jemand vor ihm fortgesetzt und wollte sie in eine einfache Regierungsbehörde verwandeln.

Der neue Minister will unter dem Einflufs der oppositionellen Bewegung im Lande die Entwickelung der Semstwo dulden. Allein die Geister, die er selbst herauf beschwört, kann er nicht mehr bannen. Die Organisation der Semstwo ist gerade das grofse Zeichen für die Gesellschaft zur allgemeinen Opposition geworden. Die Gärung im Lande hat dadurch noch weitere Nahrung bekommen. Schon spielen sich wiederum im Lande Massenkundgebungen ab, die einen sehr starken politischen Charakter haben. In Petersburg und Moskau fanden vor kurzem Studentenkundgebungen statt, wobei die Luft wiederum von dem Geschrei: „Nieder mit dem Zarismus!" erzitterte. In Warschau, sowie in ganz Polen ist die Stimmung eine äufserst aufgeregte, und es spitzen sich dort die Verhältnisse immer mehr zu. Soll in Rufsland die Revolution von unten verhindert werden, so mufs sich die Regierung frei und offen zur Gewährung einer demokratischen Konstitution entscheiden.

Nachschrift der Red. Dafs die Niederlagen, welche Rufsland in Ostasien erlitten hat, schliefslich auch die inneren verfaulten Zustände zur Krisis treiben würden, war vorauszusehen, und dafs es mit der bisherigen Wirtschaft in Rufsland unmöglich weitergehen kann, wird wohl von allen verständigen und denkenden Menschen zugegeben werden müssen. Ob nun aber gerade eine konstitutionelle Verfassung bei der haarsträubenden Unwissenheit der grofsen Menge des Volkes zum Heile zu führen vermag, ist jedenfalls sehr fraglich. Die grofse Menge ist zu roh und leidenschaftlich, um überhaupt vernünftig wählen zu können und die Heilmittel zu begreifen, welche die vernunftigen Vertreter des repräsentativen Systems empfehlen werden. In den Massenversammlungen werden entweder die Popen oder fanatische Revolutionäre das Wort führen, und, wie die Erfahrung überall gelehrt hat, werden die vermittelnden Parteien ausgeschlossen bleiben und die Extreme das Feld behaupten. Nun denke man sich ein Parlament, welches unter dem Einflusse eines verwahrlosten unwissenden Popentums einesteils und anderenteils unter dem Einflusse von Anarchisten und wütenden überschäumenden Revolutionären gewählt worden ist. Etwas anders wäre ein Parlament geartet, welches aus den Kreisen der Semstwo hervorginge. Es wäre dies mehr eine Art ständische Vertretung, die jedenfalls, wie die Verhältnisse in Rufsland liegen, besser ist, als ein aus direkten Volkswahlen hervorgegangener russischer Reichstag. Auch unter den Vertretern der Semstwo werden sich Personen genug finden, welche den Mut zu einer sachlichen Kritik besitzen und Vorschläge zu verständigen, nicht übereilten Reformen zu machen in der Lage sind. Das wäre jedenfalls der beste Ausweg unter den herrschenden Mifsverhältnissen. Wenn dann die aufgeklärteren verständigen Leute der Regierung, in der doch immerhin eine grofse Anzahl von intelligenten Kräften tätig ist, gemeinsam mit einer verständigen ständischen Vertretung handeln, dann können, wenn wirklich die Reformen ernst gemeint sind, allmählich bessere politische und soziale Zustände in Rufsland Platz greifen. Wir fürchten, dafs bei den ungeheuren politischen Leidenschaften, welche bisher stets den Lauf der Dinge in Rufsland beeinflufst und geleitet haben, dieser Mittelweg nicht eingeschlagen wird, sondern dafs die Extreme um die Herrschaft kämpfen werden, und die Russen nach langem und heifsem Kampfe, in dem ihre besten Kräfte zu Grunde gehen werden, zur Diktatur gelangen. Dafs Rufsland so wenig, wie allen anderen Völkern in Europa, ja der Welt, tiefere Revolutionen und Kämpfe bei dem Uebergang zu modernen Kulturformen nicht erspart werden würden, das mufste sich jeder einigermafsen politisch und historisch gebildete Mensch sagen. Endlich einmal mufste dieser asiatische Despotismus in Rufsland mit der modernen Kultur und mit modernen Weltanschauungen infolge seiner Berührung mit denselben in Kollision geraten. Ob es auch diesmal möglich sein wird, die Krisis zu vertagen, und mit dem alten System fortzuwursteln, das kann ja nur die Erfahrung lehren. Aber auch wenn diesmal das Beharrungsvermögen siegen sollte, so kann sich das doch nur um eine Vertagung handeln. Kommen wird und mufs die Krisis doch!

Europa.

Ein Kampf um Innsbruck. „Die Nacht vom 3. auf den 4. November 1904 wird man lange nicht vergessen. Sie bedeutet in dem nationalen Kampf um Tirol einen Wendepunkt, in dem langen heftigen Streit um die Tiroler Universitätsfrage eine blutige Entscheidung. Am 3. November war in der Innsbrucker Vorstadt Wilten die von der deutschen Universität losgelöste italienische Rechtsfakultät eröffnet worden. Der Eröffnung folgte eine Feier im Hotel „Zum weifsen Kreuz", bei der es so laut und lebhaft zuging, dafs dadurch die Aufmerksamkeit vorübergehender Deutscher erregt ward. Als kurz nach 10 Uhr abends die italienischen Abgeordneten und Professoren, die an der Feier teilgenommen hatten, das Hotel verliefsen, blieben sie jedoch völlig unbehelligt. Bald darauf verliefsen aber die italienischen Studenten in geschlossenem Zuge das Hotel, und zwar unter herausforderndem Geschrei und in der unverkennbaren Absicht, Händel zu suchen. Wachleute forderten die Italiener auf, ruhig zu sein und sich zu zerstreuen. Lauter Hohn war die Antwort. Dafs eine Anzahl deutscher Studenten in derselben Strafse promenierte, durch die sie ihren Demonstrationszug hielten, erklärten die Italiener für eine Herausforderung. Ein Wachmann machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, dafs unmöglich eine Beleidigung für die Italiener darin liegen könne, wenn deutsche Studenten im deutschen Innsbruck in aller Ruhe eine Strafse passierten. Auch darauf hatte der inzwischen immer mehr verstärkte Haufe der italienischen Studenten nur lautes Gebrüll zur Antwort. Als der erneuten Aufforderung der Wache, sich zu zerstreuen, die Italiener in keiner Weise Folge leisteten, schlug eine inzwischen versammelte Anzahl deutscher Studenten und Bürger sich auf die Seite der Wache und stellte sich den an Zahl überlegenen Italienern in den Weg. Da drohten einzelne von diesen mit Schufswaffen. Der Versuch aber, ihnen diese zu entreifsen, ward, ohne dafs die Italiener in Bedrängnis geraten wären, mit einer förmlichen Salve erwidert. Damit war natürlich die letzte Schranke der Disziplin niedergerissen. Schufs fiel auf Schufs. Die ganze Stadt war im Nu auf den Beinen. Die Bevolkerung rottete sich gegen die Italiener zusammen, die trotz des Schutzes, den die Polizei ihnen angedeihen liefs, fortfuhren, auf die Deutschen zu feuern und eine Anzahl von ihnen zu verletzen. Um der Unbill die Krone aufzusetzen, rückten gegen die in gerechter Empörung zusammengescharten Deutschen Truppen italienischer Nationalität an, die unter dem niederträchtigen Kampfruf: „Vorwärts, deutsche Schweine!" einen Bajonettangriff machten, bei dem ein Deutscher, der Maler Pezzei, von einem Hauptschreier durch einen Stich in den Rucken getötet, ermordet ward. Die italienischen Studenten wurden in Sicherheit gebracht und inhaftiert. Die deutsche Bevölkerung befand sich noch tagelang und befindet sich noch heute in tiefster Erregung. Weit über die Grenzen Tirols, in ganz Oesterreich, im Deutschen Reich und in Italien fanden die Ereignisse dieser blutigen Nacht einen langen lauten Widerhall.

Blut ist geflossen, deutsches Blut, auf deutscher Erde, vergossen von fremden Gästen. Das Unerhörteste aber ist, dafs diese es jetzt wagen, die Schuld von sich abzuwälzen auf die deutsche Bevolkerung. Während diese in Innsbruck einen Blutzeugen der deutschen Sache zu Grabe trugen, fanden in allen italienischen Gemeinden Kundgebungen gegen angebliche deutsche Gewalttaten statt. Die italienische Presse zieh in heftigster Sprache die Deutschen mörderischen Ueberfalles. Selbst das gemäfsigte „Giornale d'Italia" sprach von Bedrohung der italienischen Sprache und Kultur, ja die „Tribuna", deren amtliche Beziehungen bekannt sind, macht nicht nur die Deutschen Innsbrucks, nicht nur das österreichische Deutschtum verantwortlich für das geflossene Blut, sondern die gesamte deutsche Nation ohne Ansehen politischer Grenzen. Man steht starr vor dem Mute solcher Entstellung. Unter den Deutschen Innsbrucks war für den Eröffnungstag der Fakultät in Wilten die Parole ausgegeben, Ruhe zu bewahren. Die Italiener hatten im geraden Gegensatz hierzu längst vorher ihre Absicht, die Deutschen zu reizen und herauszufordern, offenkundig gemacht. Sie hatten von allen Seiten her Verstärkungen bestellt. Von Wien und Graz trafen italienische Studenten ein, aus Trient und Triest kampflustige Irredentisten. Was in ihren Kräften stand, taten die Italiener, um die Deutschen in ihrem eigensten Gebiet herausfordern zu können. Nur der Mangel an den nötigen Mitteln, so erklärte eine Abordnung der italienischen Studenten in Wien dem Rektor der dortigen Universität, sei Grund dafür, dafs nicht auch der letzte italienische Student aus Wien den Innsbrucker Demonstranten Zuzug leistete. So waren die Italiener für ihre Innsbrucker Heldentaten wohl vorbereitet. Wie sich herausstellte, waren sogar Waffen in gewünschter Anzahl vorher beschafft, nach Innsbruck gesandt und dort verteilt worden. Nur aus italienischen Waffen ward in der verhängnisvollen Nacht des 3. November gefeuert, von deutscher Seite fiel kein Schufs; nur Deutsche wurden verwundet, ein Deutscher liefs sein Leben, und dennoch wagen es jetzt die Italiener, von einem deutschen Ueberfall zu sprechen, von deutscher Gewalttat. Und fast noch empörender: In blindem Deutschenhafs fallen ihnen die Slowenen und Tschechen zu: sie, die sonst in ewigem Hader leben, finden sich in diesem gemeinsamen Hafs brüderlich zusammen. Es gibt bei unseren nationalen Gegnern keinerlei trennenden Streit, wenn das Kriegsbeil gegen den Deutschen ausgegraben ist. Von Neapel bis Prag stehen sie zusammen, Studenten, Vereine, Gemeindevertretungen, Italiener, Slowenen und Tschechen, keine Partei schliefst sich aus, selbst die Sozialdemokraten nehmen rückhaltlos Stellung zur nationalen Fahne ohne Rücksicht auf Recht und Unrecht.

Wie aber sieht es auf deutscher Seite aus? Wohl sind in Oesterreich allenthalben Sympathiekundgebungen für die Innsbrucker Deutschen erfolgt. Aber schon hier sind auch im Augenblick der höchsten nationalen Erregung die trennenden Schranken zwischen den hadernden Parteien nicht gefallen. Und gar bei uns in Deutschland? Kaum, dafs man heute in der reichsdeutschen Presse noch von Innsbruck spricht und liest. Und die wenigsten Blätter haben in entschiedener Weise die Sache der Innsbrucker Deutschen geführt. Wo sind bei uns die hundertfachen Kundgebungen, wo die Sammlungen für Innsbruck, wo das unbedingte Zusammenstehen, das wir mit Neid bei unseren Gegnern sehen müssen, die doch hier wahrlich für die schlechtere Sache einstehen?! Der italienische Verein Dante Alighieri, das Gegenstück zu unserem Schulverein, freilich weniger friedlich als dieser und mehr auf den Angriff als auf die Verteidigung gerichtet — dieser Verein Dante Alighieri hat einen Aufruf erlassen, in dem es heifst: „Ihr wifst, dafs unser Verein die italienische Sprache und Kultur an den Grenzen verteidigt und in aller Welt verbreitet. Leihet jetzt mit stürmischer Hingebung Eure Namen, Euren Beistand her als gesittete Antwort der Italiener auf die barbarischen Ueberfälle." Und in Scharen sind die Italiener dieser Aufforderung

gefolgt. Wo ist bei uns dieser willige Resonanzboden für Mahnungen zur nationalen Pflichterfüllung? Wenn endlich, endlich wir Deutsche hierin von unseren Gegnern lernen möchten, das Blut in Innsbruck wäre nicht vergeblich geflossen.

Inzwischen hat sich das österreichische Parlament mit den Innsbrucker Ereignissen beschäftigt. Es ist hier nicht der Ort für eine Einmischung in die dadurch entfesselten heftigen Aeufserungen von den verschiedenen parteipolitischen Seiten. Doch seien aus diesen Erörterungen wenige Punkte zur Vervollständigung des Tatsachenberichtes entnommen. Einmal erklärte der Ministerpräsident, dafs die Regierung unnachsichtlich alles tun werde, um die Ruhe in Innsbruck zu erhalten und die an den blutigen Ereignissen Schuldigen einer gerechten Bestrafung zuzuführen. Zum andern bestätigte der Verlauf der sehr erregten parlamentarischen Erörterung, was schon vorher als sicher anzunehmen war, dafs der Sturm jener blutigen Novembernacht die italienische Fakultät tatsächlich vom Innsbrucker Boden weggefegt hat. Ihr Bestehen dort ist eine Unmöglichkeit. Es sind denn auch ihre Vorlesungen in aller Form suspendiert worden. Soweit Innsbruck in Frage kommt, ist damit die italienische Universitätsfrage wohl endgültig entschieden. Man darf nun erwarten, dafs die Italiener mit erneuter Heftigkeit die bisher von der Regierung abschlägig beschiedene Forderung erheben werden: eine italienische Universität in italienischer Stadt."

(„Das Deutschtum im Auslande", Organ des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins".)

Wirtschaftliches aus Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest, 10. Dezember.) Wir sind wieder einmal inmitten einer wirtschaftlichen Krisis, die ihre verderblichen Wirkungen noch auf lange hinaus äufsern wird. Die beispiellose Dürre dieses Frühjahrs und Sommers hat eine grofse Mifsernte herbeigeführt. Zwar ist dieselbe anders geartet, als die Mifsernte des Jahres 1899, an deren Folgen Rumänien mehr als 3 Jahre zu leiden hatte, doch ist sie nicht minder verderblich für das Land als es jene war. Im Jahre 1899 wurde durch den Minderertrag des Weizens und des Rapses und anderer Bodenfrüchte mehr die wohlhabendere Klasse der Landbevölkerung betroffen; diesmal, wo insbesondere der Mais versagte, ist der ärmere Teil der Landbevölkerung in Mitleidenschaft gezogen worden. Denn der Mais bildet das Hauptprodukt unserer Kleinbauern, wie er auch ihr Hauptnahrungsmittel bildet. In guten Jahren werden an Mais bis 22 Millionen Hektoliter geerntet, in diesem Jahre betrug die Ernte noch nicht 9 Millionen, ein Ausfall, der naturgemäfs auf Handel und Wandel einwirkt. Zahlungseinstellungen sind daher schon seit längerer Zeit wieder an der Tagesordnung und zu Anfang des nächsten Jahres werden sich dieselben noch weiter vermehren.

Die Regierung hat nun zwar schon als die Erntearbeiten im Gange waren, Mafsregeln ergriffen, um den schlimmsten Folgen der Mifsernte vorzubeugen. Sie erliefs ein Ausfuhrverbot für Mais, Hafer und andere Futterartikel und liefs durch die Volksbanken Mais aufkaufen, der dann gegen Wechsel den Bauern überlassen wurde. Dabei rechnete sie damit, dafs ein Teil dieser Wechsel unbezahlt gelassen werden würde und sie beschlofs deshalb zu gleicher Zeit, die Akzeptanten der Wechsel gerichtlich nicht zu belangen, da sich sonst das Elend ins Ungemessene vergröfsern würde. Auf diese Weise ist der Staat der Landbevölkerung bis heute mit 38 277 725 kg Mais zu Hülfe gekommen und hat unter sie ferner 1 Million Lei zum Ankauf von Viehfutter und von Luzerne-Aussaat verteilt.

Es zeigt sich indessen, dafs das Elend in der Landbevölkerung ein weit gröfseres ist, als man angenommen hat. Die Bauern haben an manchen Orten buchstäblich nichts zu essen, weder für sich noch für ihr Vieh. Dazu kommt, dafs sich der Winter volle vier Wochen früher als sonst eingestellt hat, und dafs die Fluren schon zu einer Zeit mit einer dichten Schneehülle bedeckt wurden, wo in anderen Jahren noch das Vieh auf ihnen weiden konnte. Die Bauern suchen sich deshalb des Viehes zu entledigen, indem sie es zu jedem annehmbaren Preise verkaufen. So kann man denn jetzt in Rumänien Kühe für 30 bis 40 Lei und Ochsen für 40 bis 50 Lei kaufen, und das Rindfleisch ist an manchen Orten bis auf 30 Bani pro kg gesunken.

Als sehr verhängnisvoll zeigt es sich nun auch, dafs der Bauer von der von seinen Vorfahren ererbten Lebensweise noch nicht abgegangen ist, die in dem Mais das Hauptnahrungsmittel erblickt. Dem rumänischen Bauer ist auch noch heute das Brot ein fremder Begriff. Er bereitet sich einen dicken Maisbrei, die Mamaliga, und verzehrt denselben zu allen Mahlzeiten an Stelle des Brotes. Infolgedessen fehlt es auf dem Lande an allen zur Brotbäckerei erforderlichen Einrichtungen und Utensilien, sowie an der praktischen Kenntnis des Brotbackens. Um diese Kenntnis zu verbreiten, hat man jetzt zu dem Mittel gegriffen, dafs in den Garnisonsorten Militärbackschulen eingerichtet werden, in welchen die Soldaten im Brotbacken unterrichtet werden sollen, damit sie nach ihrer Dienstzeit das Erlernte in ihren Heimatsdörfern verwerten können. Auch beabsichtigt man, in diesen Militärbackschulen Brot in gröfseren Mengen herzustellen und dasselbe unter die Landbevölkerung zu verteilen, damit sich die letztere an den Genufs des Brotes gewöhnen lerne. Gleichzeitig soll durch diese Brotverteilung das Elend, das jetzt viele Bauern in die Städte treibt, wo sie auf den Strafsen betteln, wenigstens zu einem Teile gemildert werden.

Das bisher zur Verteilung gelangte Quantum Mais hat aber nur zu einem kleinen Teile gereicht, um dem Notstand zu steuern. Von den 35 Distrikten des Landes haben bisher 21 Mais seitens des Staates erhalten, und von diesen haben bis 15. November 10 Distrikte weitere Maisforderungen in der Gesamthöhe von 42 630 538 kg an die Regierung gerichtet. Diese Forderungen mehren sich aber täglich noch, und die Regierung hat deshalb bei dem Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, der auch sofort unter Zustimmung aller Parteien genehmigt wurde, dafs die Volksbanken ermächtigt werden sollen, bei der Nationalbank auf Wechsel eine Summe von 20 Millionen Lei zu entnehmen, wofür Mais zur Verteilung an die Bauern aufgekauft werden soll; mit anderen Worten, der Staat macht bei der Nationalbank eine Anleihe von 20 Millionen, um der drohenden Hungersnot der Landbevölkerung zu steuern.

Es fragt sich nun, woher das erforderliche Quantum Mais beschafft werden kann. In normalen Zeiten produziert Rumänien 220 000 Waggons Mais, wovon 100 000 Waggons exportiert werden und der Rest im Lande konsumiert wird, teils als Nahrung, teils zur Spritfabrikation. Die Nahrung allein erfordert jährlich 100 000 Waggons, die sich auf 1 200 000 Familien verteilen, mit einem Durchschnittsbedarf von je 800 kg. In einem Hungerjahre, wie dieses ist, wo man sich in jeder Beziehung einzuschränken sucht, wird der Nahrungskonsum ein geringerer sein, aber immer noch 80 000 Waggons betragen. Die Regierung rechnet nun, dafs von den 1 200 000 Familien zwei Drittel genügend situiert sind, um sich selbst erhalten zu können, und dafs es nur für ein Drittel gilt, die erforderliche Nahrung seitens des Staates zu beschaffen. Der Bedarf für den ärmsten Teil der Landbevölkerung beziffert sich für ein Jahr also auf 24 000 Waggons. Bis jetzt sind 4000 Waggons Mais verteilt worden, vom Staate gekauft und bei diesem noch vorrätig sind 1000 Waggons; angeboten zu dem von der Regierung festgesetzten Preise von 1250 Lei pro Waggon sind noch 2000 Waggons. Es fehlen mithin noch 17 000 Waggons. Nach den seitens der Regierung im Lande angestellten Ermittelungen befinden sich, zum grofsen Teil noch herrührend von den Ernten der beiden letzten Jahre, noch 18 000 Waggons im Besitz der Gutsbesitzer und Pächter, die jedoch hiervon 6000 Waggons selbst nötig haben, so dafs 12 000 Waggons frei wären. Hiervon kann die Regierung aber höchstens 6000 Waggons und wahrscheinlich nicht einmal diese kaufen, da die Gutsbesitzer und Pächter höhere Preise erhalten können, als die Regierung zahlen will, und in der Tat ist hier der Marktpreis pro Waggon Mais gegenwärtig auf 1600 Lei gestiegen. Die Regierung hat deshalb Mais in Bulgarien und Rufsland gekauft, aber auch nur in beschränktem Mafse, denn in diesen Ländern war die diesjährige Maisernte ebenfalls nur eine geringe. Heute ist von ihr ferner ein gröfserer Abschlufs von Mais am La Plata gemacht worden, und zwar zu einem annehmbaren Preise. Ein Teil dieses Mais' soll sofort, der andere im April franko Constantza geliefert werden. Man hofft, noch weitere Abschlüsse erzielen zu können, und daneben verwendet die Regierung ihre Fürsorge auch auf die Beschaffung von Hafer und Gerste, und so hofft man, die grofse Not überwinden zu können. Hoffentlich fassen sich die Bauern hierbei in Geduld. Denn wenn auch alles Mögliche geschieht, um so rasch und so wirksam wie möglich zu helfen, so sind dabei doch Unzuträglichkeiten nicht ganz zu vermeiden. Man ist deshalb nicht frei von Besorgnis, dafs es hier und da zu Unruhen kommen könnte, wie denn auch schon aus einigen Gemeinden der Ausbruch von Revolten gemeldet wird.

Der einzige Lichtpunkt in dieser trüben Zeit ist das Aufblühen unserer Petroleumindustrie. Die Steigerung der Produktion war in den letzten zwei Jahren eine sehr bedeutende; sie stieg von 298 138 691 kg im Jahre 1901 auf 409 801 614 kg im Finanzjahre 1903 bis 1904. Die erste Stelle unter den vier Distrikten (Prahova, Buzau, Dimbovitza und Bacau), welche Petroleum produzieren, nimmt der Distrikt Prahova ein (mit den Petroleumorten Campina, Bushtenari und Telega), dessen Produktion allein eine zehnmal gröfsere ist als die der übrigen Distrikte zusammen genommen. Die Zahl der Petroleumproduzenten des Landes be-

läuft sich gegenwärtig auf 263. Die Diskontogesellschaft in Berlin, welche sich durch die in ihren Mitbesitz übergegangene Telega-Oil-Company an der rumänischen Petroleumindustrie beteiligt hat, läfst gegenwärtig eine grofse Raffinerie bei Ploesti bauen und auch die hier unter der Bezeichnung „Rumänisch-amerikanische Petroleumgesellschaft arbeitende Standard Oil Company ist an die Errichtung einer Raffinerie gegangen. Die Werte der Petroleumterrains steigen mit jedem Tage, und es hat sich in dem Handel damit ein förmliches Fieber entwickelt, ähnlich dem Fieber, welches die Entdeckung der kalifornischen Goldfelder hervorrief. Noch vor wenigen Monaten wurden Berliner Finanziers recht gute Terrains zu mäfsigen Preisen angeboten. Die Finanziers waren aber zaghaft und lehnten schliefslich ab, gewifs zu ihrem Nachteile. Denn jetzt haben die Standard Oil Company und andere Gesellschaften diese von den Berliner Finanziers verweigerten Terrains zu einem höheren Preise an sich gebracht. Wir können dies nur lebhaft bedauern, denn wir hätten noch eine gröfsere Anteilnahme des deutschen Kapitals an der zukunftsreichen rumänischen Petroleumindustrie gewünscht. —

Es war schon lange aufgefallen, dafs die Handelsstatistiken der fremden Staaten fortwährend eine viel gröfsere Menge von Cerealien als aus Rumänien stammend registrieren, als tatsächlich von Rumänien exportiert wird. Lange glaubte man, dafs die rumänischen Register ungenau und die ausländischen richtiger wären. Indessen hat man jetzt die Ursache dieser Differenzen entdeckt und dieselbe ist interessant genug, um hier mitgeteilt zu werden.

Alljährlich werden grofse Mengen Cerealien aus Bulgarien, Serbien und Rufsland über das Schwarze Meer nach den Ländern des Occidents verschifft, welche Cerealien die rumänischen Häfen Galatz, Braila, Salina und Constantza passieren. Im Auslande glaubt man, dafs diese Frachten direkt aus den rumänischen Häfen stammen, während sie tatsächlich nur Transitgut sind. So hat man im Jahre 1903/1904 allein 271 Millionen Kilogramm aus Rufsland, 225 Millionen Kilogramm aus Bulgarien und 26 Millionen Kilogramm aus Serbien stammende Cerealien als rumänische in den ausländischen Statistiken aufgeführt.

Es ist begreiflich, dafs diese irrtümliche Registrierung nicht im Interesse Rumäniens liegt. Die Länder, in welche diese Frachten gelangen und welche annehmen, dafs die in ihren Statistiken genannten Quantitäten Getreide tatsächlich aus Rumänien stammen, werden natürlich mit Recht hohe Ansprüche bei dem Abschluss ihrer Handelsverträge mit Rumänien stellen, Ansprüche, die nach der obigen Aufklärung nicht berechtigt sind.

Ein weiterer festgestellter Uebelstand bei der Registrierung des Aufsenhandels ist der, dafs viele aus Rumänien an einen gewissen Bestimmungsort gesandte Waren unterwegs den Bestimmungsort wechseln, wenn ihre Besitzer anderswo bessere Preise geboten erhalten.

Die Direktion des rumänischen statistischen Amtes glaubt nun eine Lösung dieser Uebelstände gefunden zu haben. Es soll nämlich am Abgangsort den Begleitscheinen der Waren ein Blatt angeheftet werden, worauf das Datum des Abganges, das Land, von wo die Ware abgeschickt wurde, die Art und Quantität der Ware und das Bestimmungsland zu vermerken sind. Es werden alsdann z. B. aus Rufsland stammende Cerealien im Auslande nicht mehr als rumänische registriert werden können, da man durch das angeheftete Blatt sofort über die Herkunft der Ware informiert sein wird. Und wenn unterwegs die Ware ihren Bestimmungsort ändert, wenn sie z. B. nach England geht anstatt nach Holland, so wird das Statistische Amt in London diese Veränderung sofort bemerken, die Blätter sammeln und sie dem rumänischen Statistischen Amte zusenden, damit dieses ebenfalls unterrichtet wird, welchen Weg die exportierte Ware genommen hat. Da die Statistiken des Aufsenhandels vierteljährlich abgeschlossen werden, so hätten die statistischen Aemter alle 3 Monate die fraglichen Blätter auszutauschen.

Dies die Vorschläge des hiesigen Statistischen Amtes. Der Direktor desselben gedenkt diese Vorschläge dem nächsten statistischen Kongresse, welcher in London zusammentritt, zu unterbreiten. Inzwischen sind die ausländischen statistischen Aemter über den Grund des grofsen Unterschiedes verständigt worden, der sich in den ihren und den rumänischen statistischen Listen bezüglich der exportierten Cerealien befindet.

Der Vorstand der hiesigen deutschen Handelskammer hat beschlossen, demnächst die Auflösung und Liquidierung der Kammer in einer einzuberufenden aufserordentlichen Generalversammlung zu beantragen. Sie wird also das Schicksal der deutschen Handelskammer in Brüssel teilen. Auch die hiesige deutsche Handelskammer war, wie die Brüsseler, von den Exporteuren in Deutschland aufserordentlich in Anspruch genommen, doch hatte sie keine entsprechenden Einnahmen, und je mehr die Arbeiten wuchsen, desto gröfser wurden auch ihre Spesen, sodafs sich ihre Leiter zu grofsen persönlichen Opfern genötigt sahen. Da nun auch die Reichsregierung sich entschlossen zeigt, auf ihrem bisherigen, den auf Errichtung von Auslandskammern gerichteten Bestrebungen ablehnenden Standpunkt zu beharren und der hiesigen Handelskammer somit die Hoffnung auf eine spätere Subventionierung abgeschnitten war, so ist es begreiflich, wenn sie jetzt zu einem Auflösungsbeschlusse gekommen ist. Es ist dies sehr bedauerlich und die Institution wird nach ihrem Eingehen eine fühlbare Lücke hinterlassen.

Afrika.

Süd-Afrikanische Betrachtungen zum Herero-Aufstand von Kapitän H. Jannasch. Viel Staub ist über den Herero-Aufstand aufgewirbelt worden, viel geschrieben, viel gesprochen worden von berufener wie unberufener Seite, von letzterer wohl am meisten. Nur die Wenigsten, die diesen Aufstand kritisierten, haben Süd-Afrika aus eigener Anschauung kennen gelernt, und es gibt kaum Verhältnisse, die sich von Uneingeweihten so schwer vorstellen lassen, als diejenigen des schwarzen Erdteils, sei es nun Süd-, Zentral- oder Nord-Afrika. Warum? Weil eben alles so ganz verschieden vom europäischen Charakter ist.

Wenn z. B. ein Abgeordneter von der Bedeutung wie Herr Bebel öffentlich in den Schranken des deutschen Reichstages Lanzen für die Rechte seiner „armen schwarzen Brüder" im Herero-Lande brach — wie sich wohl noch jeder erinnern wird — so ist dies geradezu lächerlich. Herr Bebel mag ein vorzüglicher Sozialisten-Führer und Kenner sozialpolitischer Fragen sein, jedoch besser hätte er sicher daran getan, seine weltbeglückenden Ideen auf den Herd europäischen Bodens zu beschränken. Seine „schwarzen Brüder" kennt er wahrscheinlich nur aus dem Berliner Zoologischen Garten und der Hasenheide, wo man vielleicht nicht einmal auf die Echtheit der Farbe schwören kann. Wenn er sie aber in Freiheit dressiert kennen gelernt und lange unter ihnen gelebt hätte, würde er zweifellos anderer Ansicht über seine Schützlinge gewesen sein.

Ueberhaupt hätte man in Deutschland in gewissen Kreisen den Herero-Aufstand nicht so aufbauschen und etwas leichter nehmen sollen, und einander eine Unmasse Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen sich nicht an den Kopf werfen sollen, die im Auslande zweifellos nicht zur Erhöhung des Ansehens des Deutschen Reiches und deutschen Namens dienen konnten.

Man hat von offiziöser Seite die Schuld am Aufstand der Härte von Händlern und Ansiedlern den Herero gegenüber in die Schuhe schieben wollen. Es hat auch nicht an Organen gefehlt, welche die Mifsstände der Verwaltung Deutsch-Südwest-Afrikas: übermäfsigen Bureaukratismus, Verwöhnung der Eingeborenen durch die bestehenden unpraktischen Gesetze einerseits, Erbitterung der Hereros gegen gewisse verhafste Verordnungen andererseits, dem Aufstand haben zugrunde legen wollen.

Dafs in der Verwaltung der deutschen Kolonien viele Fehler gemacht worden sind, mag sein; aber wenn man bedenkt, dafs Deutschland die jüngste aller Kolonialmächte ist, so sollte man nicht zu schnell und hart ein Urteil fällen, und manches wird sich entschuldigen lassen. Alles will gelernt sein, speziell Kolonien zu verwalten. Wenn man von deutscher Seite betreffs der Verwaltung von Kolonien sich die Engländer mit ihrer hundertjährigen Routine — speziell, was freiere und praktischere Einrichtungen und einen kleineren, aber fähigeren Beamtenstand betrifft — etwas zum Vorbild nehmen würde, so würde das sicher viel Nutzen bringen; denn Bureaukratismus, Assessorismus und Militarismus sind es nicht, die eine Kolonie fördern und grofsmachen.

Viele deutsche Auswanderer, die freieren Anschauungen huldigen und sicher nicht zu den minderwertigen Elementen der Emigranten gehören, werden durch die eben genannten Faktoren von der Einwanderung in die deutschen Kolonien geradezu abgehalten, gehen nach Nord- und Süd-Amerika und Australien, und somit ist ein vorzügliches Ansiedler- und Kolonisten-Material den deutschen Kolonien entzogen.

Um nun auf die Gründe, welche die Herero veranlafsten, ihren blutigen Aufstand in Szene zu setzen, zurückzukommen, so glaube ich in der Annahme das Richtige zu treffen, dafs weder der Verwaltung der Kolonie noch dem Verhalten gewisser Händler und Ansiedler ausschliefslich die Schuld beizumessen ist. Es handelt sich hier um eine jener unangenehmen, unvermeidlichen Beigaben, wie sie ähnlich jede andere Kolonial-Macht hat durchmachen und noch wird durchmachen müssen. Mag sein, dafs gewisse Uebelstände die Katastrophe beschleunigt haben, aber

über kurz oder lang wäre sie doch über Südwest-Afrika hereingebrochen.

Man denke nur an die vielen verschiedenen Kaffern-Kriege, die England mit ungeheuren Opfern an Menschenleben und Geld in Süd-Afrika gegen die kriegerischen Eingeborenen-Stämme wie Makosas, Basutos, Zulus, Matabele, Betschuanas usw. hat bestehen müssen, und man wird die Tatsache bestätigt finden, dafs diese Völkerschaften meist mehrere Jahre nach ihrer Unterwerfung einen plötzlichen, unerwarteten Aufstand ins Werk gesetzt haben, der vielen von den weifsen Grenzern das Leben gekostet hat.

Ganz ähnlich zum Beispiel wie mit dem grofsen Matabele-Aufstand im Jahre 1895 verhält es sich auch mit dem Herero-Aufstand, und in beiden Fällen hat man zwei jener stolzen, tapferen Kaffern-Volker vor sich, welche aus früherer Zeit her Zweigstämme der Zulu sind, deren kriegerische Eigenschaften ja zur Genüge aus der Vergangenheit bekannt sind. Der Veranschaulichung des Vergleiches wegen sei an dieser Stelle etwas näher auf die Zeit der Matabele-Kriege eingegangen.

Dr. Jameson hatte im Jahre 1893 mit einer kleinen, aber vorzüglich ausgerüsteten und berittenen Truppe von nur 800 Mann, die gröfstenteils aus Kap-Afrikanern und Buren-Freiwilligen bestand, den Matabelen-König Lobengula, der über eine Streitmacht von mehr als 30 000 Kriegern verfügte, in zwei Haupt-Treffen besiegt. Hierbei sei aber speziell erwähnt, dafs von den drei Horden, in welche Lobengula seine Armee geteilt, nur zwei zu je 10 000 Mann ins Feuer kamen. Nach den beiden furchtbaren Niederlagen zog sich Lobengula nach Norden an den Schangani-Flufs zurück, wo er am Fieber gestorben sein soll. Nun unterwarfen sich sämtliche Matabele in ziemlich kurzer Frist, obgleich die 10 000 Mann der dritten Horde noch garnicht im Kampf gewesen waren; und dies mag wohl der Hauptgrund gewesen sein, dafs die Matabele zwei Jahre später, sich noch nicht für völlig besiegt haltend, stark genug zu sein glaubten, durch einen erneuten Waffengang den lästigen weifsen Eindringling aus ihrem Lande treiben zu können. Ein allgemeiner ganz unerwarteter Aufstand erfolgte, in dem viele hundert weifse Ansiedler der schnell aufgeschossenen jungen Rhodesia-Kolonie bis in nächster Umgebung der Hauptstadt Buluwayo aufs Grausamste abgemetzelt wurden. Selbst Buluwayo war damals in nicht geringer Gefahr, wegen seiner kleinen Verteidigerzahl von dem Feinde gestürmt zu werden. Und wenn ein Ueberfall auf die Stadt nicht stattfand, so lag dies lediglich an der Uneinigkeit der Aufständischen, bei denen sich der Einflufs verschiedener selbstsüchtiger Häuptlinge geltend machte. Durch zahlreiche Hülfstruppen aus der Kap-Kolonie wurde dann der Aufstand blutig niedergeworfen.

Was nun den Aufstand der Hereros im Vergleiche mit dem der Matabele betrifft, so bietet er leider bedeutend gröfsere Schwierigkeiten gegenüber dem ersteren; denn, obgleich die Herero an Zahl kleiner sind, so verfügen sie doch über gute Gewehre und Munition und haben sich die versteckte Burentaktik als Modell ihrer Kriegsführung genommen, wobei sie durch das Gelände ihres Landes sehr begünstigt werden. Die Matabele dagegen kannten nur den Speer-Frontal-Angriff und waren nur in verschwindend geringer Zahl mit Feuerwaffen ausgerüstet.

Und da trifft der Vorwurf die Verwaltung Deutsch-Südwest-Afrikas mit seiner ganzen Wucht und läfst sich durch keinerlei Entschuldigungen wegwaschen, dafs sie nicht schärfere Kontrolle über den Besitz von Feuerwaffen in den Händen Eingeborner geführt hat, ja, dafs sie selbst Waffen und Munition in den Besitz der Herero gegeben hat.

Dieser unverzeihliche Fehler ist es, der einem an und für sich wenig bedeutungsvollen Kaffern-Aufstande den Charakter eines förmlichen, längeren Krieges aufgeprägt hat, der vielleicht trotz der grofsen Niederlage, die General von Trotha dem Feinde beigebracht hat, noch in einen langwierigen Guerilla-Krieg ausartet, und bevor der Krieg zu Ende geht, wird wohl noch mancher heldenmütige deutsche freiwillige Soldat und Offizier sein Leben lassen müssen.

Hoffentlich aber ist der Herero-Aufstand der deutschen Regierung eine gute, wenn auch leider herbe Lehre, dafs in der Verwaltung der Kolonien nicht nur unerfahrene, bureaukratisch-geschulte Leute, die vorher nie „colonial experience“ gemacht hatten, an verantwortliche Posten gestellt werden, sondern dafs, ähnlich wie in englischen Kolonien, mehr darauf geschen wird, tüchtige Leute mit Kolonial-Praxis, auch wenn sie keine Juristen oder Militärs waren, für schwierige Aemter, die gewisse koloniale Routine erfordern, heranzuziehen.

Auch in Bezug auf die Gesetze und die Behandlung der Neger hat man hoffentlich Lehren gezogen und gesehen, dafs Milde, Nachgiebigkeit und Entgegenkommen von ihnen nur als Schwäche des Weifsen gedeutet werden und zu allerlei Mifsverständnissen führten. Ich möchte nicht, dafs diese Aeufserung mifsgedeutet oder mifsverstanden wird, und ich bin selbst völlig dagegen, dafs der afrikanische Eingeborene brutalisiert und schlecht behandelt wird; dagegen soll ihm eine konsequente strenge und gerechte Behandlung zuteil werden, er soll wissen, wo sein Platz ist, und im Weifsen die höhere Rasse respektieren.

Hierbei sei speziell darauf hingewiesen, dafs in Bezug auf das richtige harmonische Zusammenleben mit den Eingeborenen auf genannter Basis jeder einzelne weifse Bewohner der Kolonie — sei er Beamter, Farmer oder Händler — auch sein Scherflein beitragen mufs. Dies sei speziell dem Neuling auf afrikanischem Boden ans Herz gelegt, denn in der Regel macht er die gröfsten Fehler in der Behandlung des Negers, indem er diesen im Anfang mehr oder weniger wie ein Spielzeug behandelt, mit ihm herumulkt, sich überhaupt zu familiär stellt und nachher, wenn ganz natürlicherweise der Schwarze sich dummdreiste Scherze und Frechheiten herausnimmt, ihn im Aerger züchtigt, obgleich er ihn doch selbst erst verdorben hat.

Der Neger ist wie ein grofses Kind, dessen gute Eigenschaften bei vernünftiger aber strenger Behandlung sich in der Regel vorteilhaft hervorheben werden. Einem konsequent gerechten und gestrengen Herrn gegenüber, der ihm mit gutem Beispiel vorangeht, wird er in den meisten Fällen willig, gehorsam und ergeben sein, und dies trifft besonders beim Kaffer Süd-Afrikas zu, dessen Charakter im ganzen und grofsen, wenn auch kriegerisch, doch gutmütig genannt werden kann, aufser natürlich, wenn er sich auf dem Kriegspfade befindet, wo er keinen Pardon gibt, aber auch keinen verlangt.

Die z. Zt. in Europa aufgetauchten Gerüchte und Befürchtungen, dafs es in Süd-Afrika allenthalben unter den Schwarzen gäre, um einen Vernichtungskampf gegen die Weifsen zu führen, deren Uneinigkeit durch den südafrikanischen Krieg in grelles Licht trat, sind völlig ungerechtfertigt. Angenommen selbst, dafs alle Kaffernvölker zu gleicher Zeit aufstehen würden, so wäre es doch ganz unmöglich für dieselben, das weifse Element aus Süd-Afrika zu verdrängen; denn in solchem Falle würden die Buren, ihren alten Traditionen getreu, zum Briten halten und Schulter an Schulter mit ihm gegen den gemeinsamen Feind kämpfen. Gegen diese doppelte Macht aber könnte das schwarze Element nie aufkommen. Wer aber aus eigener Erfahrung die Uneinigkeit, den von alters ererbten tötlichen Hafs der zahlreichen, durch Sprache, Dialekte und Sitte verschiedenen Kaffernstämme kennen gelernt hat, der weifs, dafs an eine Einigkeit der schwarzen Rasse in Süd-Afrika nie zu denken ist.

Dafs jedoch die Zeit der Kaffernkriege nicht vorbei ist, das weifs man in Süd-Afrika recht gut. So werden z. B. die mächtigen Swasis und die Basutos, die sich bisher der freien Protektoratsbestimmungen erfreuten, noch einmal das Kriegsbeil gegen den weifsen Mann ausgraben, da auch in jenen Ländern die weniger beliebten Verordnungen der Kolonien sich bald bemerkbar machen werden, weil die Kultur auch in diese wilden Regionen immer weiter vordringt; denn der Europäer ist unersättlich. Selbst bei den Zulu-Kaffern könnte es noch einmal losgehen, da schon seit längeren Jahren ihrem Lande die Protektoratsherrlichkeit genommen und dasselbe der Natal-Kolonie einverleibt worden ist. Da aber die Zulus zu drei verschiedenen Häuptlingen halten wie Dinizulu, Usibebu und Somkeli, von denen die beiden ersteren von jeher geschworene Todfeinde waren, so hätte ein Zulu-Aufstand keinen einheitlichen, gefährlichen Charakter mehr.

Central-Amerika, Mexico und Westindien.

Wirtschaftliches aus Mexiko. Aus Mexiko wird der „Hamb. Börs.-H.“ geschrieben: „Ein erfreuliches Zeichen für den Kredit der Republik im Auslande hat wieder die in den letzten Wochen kontrahierte 4prozentige Anleihe von 40 Millionen Pesos Gold ergeben, welche auf dem Wege der Submission von den Firmen Speyer & Co. in New York, London und Frankfurt a. M., Teixeira de Mattos Gebrüder in Amsterdam, Deutsche Bank in Berlin und Nationalbank in Mexiko zum Preise von 89 pCt. übernommen worden ist. Die Anleihe soll zum Rückkauf 6prozentiger Schatzamtsnoten und Subventionsfonds sowie zur Bestreitung der Ausgaben für diverse neue Regierungsbauten und Hafenanlagen Verwendung finden und ist innerhalb 50 Jahren in halbjährigen Raten zurückzuzahlen. Ein Vergleich mit den früher kontrahierten Anleihen der mexikanischen National-Regierung ergibt interessante Aufschlüsse über den stetig gestiegenen Kredit Mexikos. Das erste Anlehen Mexikos in seiner nunmehrigen Friedensepoche unter Porfirio Diaz wurde im Jahre 1888 aufgenommen und betrug 10 500 000 £, eingeteilt in zwei Teile = 3 700 000 £ und

6 800 000 £, übernommen von dem Berliner Bankhause S. Bleichröder, welches dafür 70 resp. 85 pCt. abzüglich 1¼ pCt. Kommission zahlte. Der erzielte Netto-Durchschnittspreis dieses Anlehens, welches 6 pCt. Zinsen zahlte, war für die Regierung 78,46 pCt. Ein anderes 6prozentiges Anlehen Mexikos, 6000000 £ betragend, das zur Bezahlung der Eisenbahn-Subsidien Verwendung fand, wurde ebenfalls vom Hause Bleichröder übernommen zum Kurse von 88¾ pCt. abzüglich 1 pCt. Kommission, der National-Regierung mithin 87¾ pCt. gewährend. Ein weiteres 6prozentiges Anlehen von 3 Millionen £ wurde zu verschiedenen Preisen begeben und ergab für die National-Regierung einen Netto-Preis von 63 pCt. Hierzu gesellte sich im Jahre 1899 der vom Finanzminister Limantour ersonnene Konversionsplan eines 5prozentigen Anlehens von 22,7 Millionen £, welcher der National-Regierung ein Aequivalent von 95,53 pCt. eintrug. Die fortschreitende Besserung der Finanzen Mexikos kann deutlich daraus ersehen werden, dafs die 1904er 4prozentige Anleihe, welche 95 pCt. netto ergab, im Jahre 1888, zu 4 pCt. offeriert, nach Analogie der ersten Anleihe nur 52,30 pCt. ergeben haben würde. — Im Eisenbahnwesen macht sich eine weiter fortschreitende Entwickelung geltend. Das Bestreben der Regierung, die Eisenbahnen soweit als möglich unter Regierungskontrolle zu bringen, dürfte auch in nächster Zeit die grofse Zentraleisenbahn unter ihre Fittige bringen. Mr. Stilwell, der, wie bekannt, die Kansas City-, Orient- und Pacific-Eisenbahn baut, setzt, nachdem angeblich neue Mittel beschafft worden sind, den Bau der Bahn fort. Ein neues Eisenbahnprojekt, von einer englischen Kapitalistengruppe ausgehend, soll schon mit Beginn des neuen Jahres zur Ausführung kommen. Es betrifft den Bau einer Normalspureisenbahn von Hermosillo, im Staate Sonora, nach Culiacan, im Staate Sinaloa. Diese Eisenbahn von 1200 km Länge soll durch reiche Minendistrikte und grofse Waldungen führen und wird Verbindungen mit den Dampfschiffslinien am Golf von Kalifornien unterhalten. Die energischen Bestrebungen des Ministeriums de Fomento zur Hebung der Landwirtschaft und damit auch der Viehzucht im Lande, veranlafsten, dafs die diesjährige Ausstellung von Rindvieh, Pferden, Schafen und Ziegen sowie Geflügel in Coyoacan, einem Vororte unserer Hauptstadt, sehr reichhaltig beschickt war. Durch Gewährung frachtfreien Eisenbahntransports und Verteilung von Geldprämien war seitens der Regierung weitgehendes Interesse für diese Ausstellung erweckt worden.

Unser bisheriger deutscher Geschäftsträger, Legationsrat Dr. Adolf von Floeckher, verläfst uns in den nächsten Tagen auf mehrmonatlichen Urlaub. Herr von Floeckher hat sich hier in der Zeit seines Hierseins um die Förderung deutscher Interessen und das Wohl der hiesigen deutschen Kolonie wesentliche Verdienste erworben und darf des Dankes und der Anerkennung von Seiten aller Deutschen hierzulande sicher sein."

Süd-Amerika.

Rio Grande do Sul und São Paulo. (Eine Nebeneinanderstellung.) (Originalbericht aus São Paulo.) Wer von Rio Grande do Sul oder Santa Catharina nach São Paulo kommt und den gewaltigen Unterschied in der wirtschaftlichen und kulturellen Entwickelung zwischen dort und hier erkennt, wird nicht umhin können, nach den Gründen zu fragen und zu forschen, durch welche dieser Unterschied seine natürliche Erklärung findet. São Paulo besitzt in Santos einen Hafen, der stets und leicht zugänglich ist, ausgedehnte Kai-Anlagen in modernster Ausführung aufweist und Einfuhr wie Ausfuhr des Staates mit Leichtigkeit zu vermitteln vermag. Unter den südbrasilianischen Häfen steht eine Anzahl in Bezug auf natürliche Vorzüge demjenigen von Santos keineswegs nach. Paranagua und Antonina, São Francisco und Florianopolis weisen zwar keine Kai-Anlagen wie Santos auf, aber mit dem Bevölkerungswachstum und der steigenden Produktion ihrer Hinterländer können sie in Zukunft gröfsere Bedeutung erlangen als sie heute besitzen und in gleichem Verhältnisse dem letztgenannten Hafen in Bezug auf Bequemlichkeiten des Ein- und Ausladedienstes ähnlicher werden. Rio Grande do Sul dagegen, der einzige Hafen des gleichnamigen Staates, ist den Schiffen nicht immer so leicht zugänglich, wie es im Interesse der wirtschaftlichen Entwickelung des Staates zu wünschen wäre. Zwar ist von gewiegten Fachautoritäten die Ansicht ausgesprochen und auch zu allgemeiner Anerkennung gelangt, dafs durch gewisse methodische Arbeiten, besonders aber durch Regelung der vorhandenen Strömung aus der Lagôa dos Patos in das Meer, sich eine Fahrstrafse mit ausreichendem Tiefgang selbst für grofse Handelsschiffe schaffen läfst, und die brasilianische Bundesregierung hat auch für die Ausführung solcher Arbeiten die vorläufige Summe von 6000 Contos (etwa 6 Millionen Mark) ausgeworfen, aber für die Vergangenheit und bis zu der Zeit, in welcher diese Arbeiten den gewünschten Erfolg zeitigen werden, erscheint die schwere oder, besser gesagt, periodenweise unsichere Zugänglichkeit des Hafens Rio Grande als eine ausreichende Erklärung dafür, weshalb der Staat trotz der dort vorhandenen deutschen und italienischen Kolonien mit einer Volkszahl von mehreren hunderttausend Seelen (auf eine Gesamtbevölkerung von 1 300 000) wirtschaftlich nicht zu derjenigen Blüte gelangen konnte, die man unter anderen Verhältnissen hätte erwarten dürfen. Den Mängeln des Hafens entsprachen teure Frachten für Einfuhr- wie Ausfuhrgüter. Zieht man die sonstigen spesenschaffenden Umständlichkeiten mit in Betracht, denen überall in Brasilien die Verkehrsunternehmungen, mag es sich nun um Schiffahrt oder Bahnbeförderung handeln, unterworfen sind, so erkennt man leicht, wie es geschehen konnte, dafs z. B. der riograndenser Mais auf den Konsummärkten Brasiliens nicht konkurrenzfähig blieb gegenüber dem ausländischen Importe und schliefslich überhaupt nicht mehr zur Ausfuhr gelangte, und dafs alle übrigen Hauptprodukte wie Dörrfleisch, schwarze Bohnen, Mandioccamehl, Schweineschmalz usw. unter normalen Verhältnissen, ehe sie auf die Konsummärkte gelangten, den gleichen Produkten anderer Herkunft in gedrückter Lage gegenüber standen. Wenn zur Zeit das Mandioccamehl ein flotter Ausfuhrartikel geworden ist, so verdankt man das der Trockenheit in einigen Nordstaaten, welche die dortigen Ernten vernichtete. Und wird die Trockenheit vorüber sein, so wird auch das Mandioccamehl-Geschäft nach und nach wieder jene Ungunst der Konjunktur erfahren, unter der es vorher jahrelang gelitten hatte.

Ein zweiter Punkt der Vergleichung ist der Verlauf und praktische Wert der Verkehrsstrafsen, welche diesen beiden Häfen den Gütertransport von und nach dem Innern, d. i. von und nach den Produktions- und Konsumzentren, ermöglichen. Von Santos aus führt eine sehr leistungsfähige doppelgeleisige Bahn nach der Staatshauptstadt São Paulo, von wo ein ausgedehntes nach allen vorhandenen Produktions- und Konsumgebieten führendes Bahnnetz strahlenförmig sich ausbreitet. Der ganze Einfuhr- und Ausfuhrhandel wird auf den denkbar bequemsten Wegen über Santos vermittelt. Der Handel des überwiegenden Hauptteiles des Staates Rio Grande do Sul geht zwar ebenfalls über den einzigen vorhandenen Hafen, aber die Transportverhältnisse sind weder in Bezug auf Schnelligkeit, noch in Bezug auf Bequemlichkeit der Beförderung mit denen von São Paulo vergleichbar. Der Kaffee aus dem fernsten paulistaner Westen kann ohne Umladung unterwegs im gleichen Bahnwagen bis Santos versandt werden. In Rio Grande do Sul ist diese Bequemlichkeit des Produktentransportes nur für die Region gegeben, welche von der Rio Grande—Bagé—Santa Maria-Bahnlinie bedient wird, und die hier blühende Viehzucht im grofsen nebst den entsprechenden von ihr abhängigen Industrien haben aus dieser Gunst der Verkehrslage wahrnehmbare Vorteile gezogen, welche den aufserhalb der Zone gelegenen Viehzucht- und Schlacht-Etablissements nicht erreichbar sind. Die Wasserstrafsen durch die Lagôa dos Patos und von ihr aus weiter in die schiffbaren Flüsse des Innern hinein leiden unter ähnlichen Mängeln wie die Barra des Hafens Rio Grande, d. h. Untiefen und Wassermangel in den Fahrkanälen machen sie periodisch teils gefährlich für die Schiffahrt, wie die Untiefen der Lagôa bei Cangussu, teils ganz unbenutzbar (niedriger Wasserstand des Oberlaufes der Zuflüsse des Rio Guahyba während der trockenen Jahreszeit, die verhängnisvollerweise meistens mit der Erntezeit der hauptsächlichsten Kolonieprodukte zusammenzufallen pflegt).

Angesichts solcher noch nicht gehobenen Verkehrsschwierigkeiten kann es nicht wundernehmen, wenn der Ausfuhrhandel von Rio Grande do Sul über den gleichnamigen Hafen (also das eine Gröfse für sich bildende, aber noch sehr schwachbevölkerte Stromgebiet des Rio Uruguay aufser Acht gelassen) nur etwa einen Wert von jährlich 40 000 Contos (etwa 40 Millionen Mark) erreicht, welcher den Produktionsüberschufs einer Bevölkerung von 1 200 000 Seelen repräsentieren mag, während der Wert des durchschnittlichen Jahresexportes von Santos die Summen von 250 000 Contos überschreitet bei einer wenig mehr als doppelt so grofsen Bevölkerung des Hinterlandes (bestehend aus dem Gebiete des Staates São Paulo, abzüglich des Nordostteiles, der über den Hafen Rio exportiert). Das Verhältnis der Exportwerte auf den Kopf der Bevölkerung ist wie 33⅓ : 100, oder wie 1 : 3 und dieser gewaltige Unterschied kann nicht allein aus der Verschiedenwertigkeit der zur Ausfuhr gelangenden Produkte als solcher, noch auch aus dem Umstande erklärt werden, dafs in Rio Grande die deutsche und italienische Bevölkerung nur ein Viertel der Gesamtseelenzahl beträgt, während in São Paulo allein die Italiener die Hälfte der vorhandenen Bevölkerung aus-

machen. Der Kaffee genieſst unstreitig einen höheren Marktwert als eine gleiche Menge Bohnen oder Mandioca-Mehl. Indessen beweist ein Blick auf die Aufuhrstatistik Argentiniens, welches fast nur Produkte der gemäſsigten Zone erzeugt, daſs diese unter günstigen Verhältnissen höhere Erfolge ergeben können als Tropenprodukte. Den Riograndensern aber fehlen diese günstigen Verhältnisse, wie die oben erläuterten Verkehrsschwierigkeiten überzeugend dartun. Dazu mag allerdings noch der Umstand treten, daſs São Paulo andauernd eine relative Masseneinwanderung aus Europa erhält, während in Rio Grande do Sul eine solche seit 1890 gefehlt hat. Mit ihrem Wegbleiben aber fehlte auch der direkte Ansporn zu weiteren schnellen Fortschritten auf wirtschaftlichem Gebiete.

Wie fabelhaft in São Paulo diese Fortschritte gewesen sind, erkennt man, sobald man die gleichnamige Staatshauptstadt betritt. Groſse auſserordentlich verkehrsreiche Bahnhöfe; ganze Stadtviertel, in denen sich Palast an Palast reiht; ein elektrischer Tramway-Verkehr von einer Groſsartigkeit, Lebhaftigkeit, einer überallhin führenden Verzweigung der Linien, Schnelligkeit der Beförderung und Niedrigkeit der Fahrpreise, daſs selbst Buenos Aires, sonst die entwickeltste unter den südamerikanischen Städten, in dieser Beziehung wenigstens, dahinter zurückbleibt: Museen, Theater, Konzertsäle und groſse Bierhallen, gute Polizei, ein vortrefflich organisierter Gesundheitsdienst und schöne Erziehungsanstalten — das u. a. m. bietet São Paulo in überraschender Vollkommenheit. Die offizielle Schätzung der heutigen Einwohnerzahl der Stadt giebt annähernd 300 000 Seelen als mutmaſslich vorhanden an (die letzte unvollkommene Zählung ergab 270 000), und die Stadt ist noch beständig im Wachsen begriffen, wie zahlreiche Neubauten in den sich erweiternden Vorstädten beweisen.

Zu diesem Aufblühen und Gedeihen haben nicht nur die Masseneinwanderung und die steigende Produktion des Hinterlandes beigetragen, sondern vor allen Dingen die zielbewuſste Wirtschaftspolitik der Paulistaner. Durch letztere wurde die Stadt São Paulo der Knotenpunkt aller den Staat durchziehenden Verkehrsadern. Alle Eisenbahnen führen direkt oder indirekt auf São Paulo zu, wodurch dieses zum Mittelpunkte des ganzen volkswirtschaftlichen Lebens wurde und als solcher notwendigerweise mit regem Handel und Verkehr hohen Wohlstand erwerben muſste. Bei diesem Punkte liegt ein Vergleich mit der riograndenser Hauptstadt Porto Alegre nahe. An und für sich ist Porto Alegre ungleich günstiger gelegen als São Paulo, denn was hier erst künstlich geschaffen werden muſste, nämlich Verkehrsadern (in Gestalt von Eisenbahnen), ist der riograndenser Hauptstadt von der Natur verliehen (Verkehrsadern in der Gestalt eines groſsartigen Netzes natürlicher Wasserstraſsen). Dieser Gunst der Lage hat Porto Alegre seinen Handel, seinen Durchgangsverkehr nach Rio Grande, sein relatives Aufblühen und seine heutige Einwohnerzahl von 100 000 Seelen zu verdanken. Es war naheliegend, auf der gegebenen Grundlage weiter zu bauen, d. h. das Verkehrsnetz immer mehr zu erweitern. Aber die Wirtschaftspolitik der Porto Alegrenser ist in den letzten Jahrzehnten nahezu auf das Gegenteil hinausgelaufen. Eine Oeffnung des Hafens Rio Grande und eine Offenhaltung des Fahrkanals durch die Lagóa dos Patos, die übrigens nur zwei Untiefen hat und im übrigen überall eine Tiefe von über 20 m aufweist, würden Porto Alegre zu einer Seestadt gemacht haben, zu der die gröſsten europäischen Dampfer hätten gelangen können. Aber nirgends mehr als in Porto Alegre hat man gegen die Oeffnung der riograndenser Barra gearbeitet und protestiert. Noch heute herrscht in den Köpfen die fixe Idee, daſs die riograndenser Nordhälfte durch Ausbau eines Hafens bei Torres von der Hafenstadt Rio Grande wirtschaftlich unabhängig gemacht werden müsse.

Gleichzeitig mit diesem Hafenbau soll ein Bahnbau von Torres nach Taquara, wohin von Porto Alegre aus bereits eine Bahnlinie führt, in Angriff genommen werden. Ferner soll auch das noch fehlende Anfangsstück der sogenannten Porto Alegre — Uruguayana-Bahn nun endlich gebaut werden, aber nicht etwa von Margem do Taquary direkt nach Porto Alegre, sondern nach Neu-Hamburg, einer Station in der Mitte zwischen Porto Alegre und Taquara. Die Uruguayana-Bahn läuft südlich längs der Koloniezone hin, und es ist klar, daſs, wenn Torres zum Hafen wird, alle von dieser Bahn beförderten Ausfuhrgüter über Neu-Hamburg nach Torres gehen werden, ohne Porto Alegre, das bisher der Stapelplatz für die ganze Einfuhr und Ausfuhr dieses Gebietes war, zu berühren. Vergeblich hat Prof. Jannasch während seines neulichen Aufenthaltes in Porto Alegre auf diesen Umstand hingewiesen, der eine gewisse Verarmung oder doch mindestens eine Beeinträchtigung des Handels von Porto Alegre zur Folge haben würde. Die Agitation zugunsten des Hafens Torres hat angedauert, so daſs der Staatspräsident Dr. Borges de Medeiros schlieſslich dem Plane nähergetreten ist und gegenwärtig mit der Bundesregierung wegen Ausbaues des Hafens Torres in Unterhandlungen steht.

Die von den Porto Alegrensern begangenen volkswirtschaftlichen Fehler sind auch in anderer Hinsicht nahezu unbegreifbar. Als vor einigen Jahrzehnten die Porto Alegre—Uruguayana-Bahn gebaut wurde, war eine starke Agitation gegen die Erhebung Porto Alegre's zur Anfangsstation bemerkbar. Und man setzte es tatsächlich durch, daſs die Bahn an einem entlegenen Punkte des Innern, Margem do Taquary, ihren Anfang nahm, wodurch sie für Zwecke der Produktenbeförderung nahezu wertlos wurde. In Margem muſsten und müssen die Güter umgeladen werden, da von hier nach Porto Alegre nur Flussdampfer den Verkehr vermitteln. Diese spesenschaffende Umständlichkeit hat dem portoalegrenser Handel sicher schon groſsen Schaden zugefügt, ohne daſs man jedoch, weil sich dies nicht zahlenmäſsig beweisen läſst, daran glauben will.

Als einst eine Bahn von einem santa-catharinenser Hafen nach Porto Alegre gebaut werden sollte, war die Erregung der Geister über diesen angeblichen Versuch, den Handel Porto Alegres über Santa Catharina zu leiten, so groſs, daſs man das Projekt fallen lieſs. Und als später die Bundesregierung erkannte, daſs unbedingt eine gute und schnelle Verbindung der Bundeshauptstadt mit dem südlichsten Staate geschaffen werden müsse, schonte sie die Empfindlichkeit der Porto Alegrenser und baut nunmehr eine solche von Itararé (im Anschluſs an die Sorocaba-Bahn in São Paulo) durch das entlegene Innere von Paraná und Santa Catharina nach Santa Maria im riograndenser Westen, während eine Verbindung der bereits vorhandenen Bevölkerungs- und Verkehrszentren das Natürliche gewesen wäre. Diese Itararé-Bahn wird, da auch die noch fehlende Strecke São Gabriel — Livramento in Angriff genommen werden soll, die seit langem erstrebte Bahnverbindung zwischen Rio und Montevideo zur Verwirklichung bringen, ohne daſs Porto Alegre ein Durchgangspunkt wird. Durch solche Vorgänge erscheint das Aufblühen und die zukünftige Entwickelung der riograndenser Hauptstadt ernstlich gefährdet oder zum mindesten verzögert.

Noch eine andere Parallele ist naheliegend und lehrreich, nämlich die über das Verhalten der Paulistaner einerseits und der Riograndenser andererseits während der wirtschaftlichen Krise, welche seit dem Jahre 1897 in ganz Brasilien herrscht. In São Paulo wurde die Krise durch den Sturz der Kaffeepreise eingeleitet. Der Preis von 15 Milreis für 10 kg (Basis-Kaffee) fiel auf 4 Milreis. Bei jenem Preise hatte der durchschnittliche Reingewinn der Pflanzer (nach einer nicht zu optimistisch gehaltenen Darlegung des Conselheiro Antonio Prado) 80 pCt. betragen, d. h. die Durchschnittsspesen für 10 kg Frucht beliefen sich einschlieſslich Fracht bis Santos auf 3 Milreis. Mithin fiel der Erlös der Pflanzer beim Preise von 4 $, auf 1 $ Reingewinn. Die Einnahmen waren also zeitweilig auf den zwölften Teil des früheren Reingewinnes gesunken. Eine Anzahl verschuldeter Pflanzer machte Bankrott, andere hielten sich nur mit Mühe über Wasser, und alle sahen sich zu beträchtlichen Einschränkungen in ihrem Haushalte und in ihrer Lebensweise gezwungen. Bis zu Beginn der Krise wurde in São Paulo ganz überwiegend Kaffee angebaut, so daſs die Produktion in einem einzigen Jahre einmal die Summe von 10 Millionen Sack à 60 kg überstieg. Die Südstaaten lieferten hierher Mais, Mandiocamehl, schwarze Bohnen, Fleisch und andere Lebensmittel. Die Pflanzer suchten ihre Lage durch Herabsetzung der Löhne zu erleichtern, welche sie den Plantagenarbeitern, meistens Italienern, zahlten. Mithin wurden auch die letzteren von der Krise betroffen, und das hatte, so paradox es auf den ersten Blick erscheinen mag, günstige Folgen für das Wohlbefinden der Gesamtheit.

Solch ein Plantagenarbeiter hat nämlich viel freie Zeit. Die Kaffeepflanzungen sind im Jahre vier mal von Unkraut zu reinigen, das ist die ganze Arbeitsleistung, um die Frucht zur Blüte und Entwickelung zu bringen; im Mai, wenn die Kultur aller anderen Feldfrüchte beendigt ist, beginnt die Kaffe-Ernte. Da die Cerealien hoch im Preise standen und die Pflanzer ihren Arbeitern Land in beliebig groſser Ausdehnung umsonst zur Verfügung stellten, begannen die Italiener Mais und Bohnen in gröſserem Maſsstabe anzubauen. Ja, auch andere Produkte, z. B. Baumwolle und Zuckerrohr, wurden gepflanzt. Die Folge davon war, daſs der Staat São Paulo eine Menge Produkte, die er bisher zu teuren Preisen eingeführt hatte, selbst erzeugte. Der Import von Mais hörte ganz auf, weil die einheimischen Märkte genügende Quantitäten lieferten, der von schwarzen Bohnen sank stark, und die Italiener machten Ersparnisse, deren Höhe

durch die wachsenden Einlagen, die in die Bundessparkasse (Caixa Economica) gemacht wurden, ihren entsprechenden Ausdruck fand. Heute ist der Staat São Paulo auf dem Wege, die von ihm offiziell mit allen Mitteln geförderte Polykultur zu einer erfreulichen Tatsache zu erheben.

In gleichem Maßstabe wie hier die landwirtschaftliche Polykultur sich entwickelte, litt das cerealienbauende Südbrasilien unter zunehmender Entwertung seiner Produkte, und es war ein wahres Glück, daß die meisten nördlichen Brasilstaaten nicht in der Lage waren, das Beispiel São Paulos nachzuahmen, d. i. sich den Lebensmittelbedarf selbst zu erzeugen. Aber auch Südbrasilien hätte in gewissem Sinne das paulistaner Beispiel nachahmen sollen. Es hat sich gezeigt, daß andere Kulturen als die altgewohnten auch dort sicherer und rentabler sein würden. So der Reisbau, der über erfreuliche Anfänge, die viel versprechen, heute noch nicht hinausgekommen ist. Besser schon sieht es mit einer landwirtschaftlichen Industrie, der Schmalzproduktion, aus, deren Entwickelung sichtbar vorangeht. Aber es ist ein wahrer Skandal, daß der riograndenser Staat mit seinem Viehbestande von 4 Millionen Rindern heute noch Butter aus Santa Catharina und vom Auslande her, sowie kondensierte Milch von Cham in der Schweiz importiert, statt diese Produkte selbst in hinreichenden Quantitäten nicht nur für den internen Konsum, sondern auch für den Export zu erzeugen.

Die lange wirtschaftliche Krise dürfte wie für São Paulo so auch für Südbrasilien in nächster Zukunft überwunden sein. Die Kaffeepreise haben angezogen, für 10 kg Basis-Kaffee werden heute bereits 5$400 Reis erzielt, und die Steigerung muß in gleichem Verhältnisse zur Abnahme der sichtbaren Kaffeevorräte der Welt ihren Fortgang nehmen, wie aus den folgenden Zahlen leicht erkennbar ist. Der Weltkonsum belief sich im letzten Jahre auf 16 600 000 Sack. Die Kaffeeproduktion des laufenden Erntejahres Juli 1904 bis Juni 1905, welche sich heute bereits ziemlich genau schätzen läßt, ist aber folgende:

Santos-Zone	7 000 000	Sack
Rio-Zone	2 500 000	„
Nordbrasilien	600 000	„
alle übrigen Länder	3 000 000	„
Sa.	13 100 000	Sack

Die vorhandenen Stocks vom 1. Juli a. c., welche auf 12 Millionen geschätzt wurden, werden also um 3½ Millionen vermindert werden, ehe eine neue Ernte auf dem Markte erscheint. Diese neue Ernte, also das Jahr 1905 bis 1906 betreffend, droht aber noch geringer auszufallen, weil infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse die letzte Kaffeeblüte und der Fruchtansatz mangelhaft gewesen sind. Die Schätzungen der nächstjährigen Santos-Ernte auf nur 4 Millionen mag tendenziös niedrig gehalten sein, aber sicher ist, daß sie 6 Millionen schwerlich erreichen wird. Dieses Mißverhältnis zwischen Ernten und Konsum kann nur durch Einschränkung des letzteren ausgeglichen werden, und diese Einschränkung wiederum kann nur eine Folge eintretender Verteuerung des Produktes sein.

Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß eine Erhöhung der Produktion im Laufe der nächsten vier Jahre nicht zu erwarten steht, weil angesichts der niedrigen Marktpreise Neupflanzungen von Kaffee nicht in nennenswertem Maßstabe stattgefunden haben und die vorhandenen Pflanzungen mit zunehmendem Alter schwächeren Ertrag geben. Der Staat São Paulo hat solche Neupflanzungen sogar gesetzlich verboten, um der Ueberproduktion zu steuern. Dieses Verbot war ganz überflüssig, da die Pflanzer sich seither sowieso geneigt zeigten, zu anderen lohnenderen Kulturen überzugehen, eine Tatsache, die sich in den nächsten Jahren allem Anscheine nach deutlicher zeigen wird. Die alten Kaffeepflanzungen pflegten sie weiter, so gut es die Umstände gestatteten, und einigen Nutzen warfen dieselben ja auch immer noch ab. Selbst wenn demnächst der Staat das Verbot von Neupflanzungen aufheben sollte, werden die letzteren vier Jahre alt werden müssen, ehe sie eine nennenswerte Ernte liefern. Wir werden also mit einer Periode von mindestens vier Jahren abnehmender Produktion zu rechnen haben und folglich mit einer ebensolangen Zeit der Kaffeehausse.

Diese Veränderung der Sachlage ist nicht nur für die kaffeebauenden Distrikte erfreulich, sondern auch für Südbrasilien, denn sobald der Wohlstand jener sich hebt, werden sie wieder bessere Abnehmer und Konsumenten südbrasilianischer Erzeugnisse werden. Von São Paulo aber darf man sagen, daß es in einer Art und Weise, die für südamerikanische Verhältnisse musterhaft genannt werden kann, der langen wirtschaftlichen Krise zu begegnen und dieselbe abzuschwächen verstanden hat. Wohl ist auch hier der Wohlstand Einzelner vernichtet und der Vieler zeitweilig erschüttert worden, aber im allgemeinen hat man sich doch brav durch die schlechten Zeiten hindurchgeschlagen und kein Mittel unversucht gelassen, neue Produktionsgebiete und Erwerbsquellen zu erschließen. Daher ist der allgemeine Volkswohlstand ein erheblicher geblieben. Wer die Stadt São Paulo sieht mit ihren Fortschritten und ihrem lebhaft pulsierenden Treiben, wird es kaum glauben, daß sie gerade während der Zeit einer wirtschaftlichen Krise zu ihrem heutigen Glanze und modernen Aussehen erhoben worden ist.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 5. Dezember. In der am 3. d. M. unter dem Vorsitze von Geh. Rat Freiherr F. von Richthofen abgehaltenen Dezembersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wurde der Beirat der Gesellschaft wiedergewählt. Von literarischen Neuheiten seien u. A. die folgenden besonders herausgehoben: Neben Prof. Dr. E. von Drygalski's ersten Band über die deutsche Südpolarexpedition stellt sich der erste Bericht der schwedischen Südpolarexpedition, aus der Feder ihres Leiters, Dr. Otto von Nordenskjöld, unter dem Titel: „Antarktis, zwei Jahre in Schnee und Eis am Südpol". Die Polargebiete werden ferner behandelt in den Werken von Hermann Schalow, die Vögel der Arktis, Carsten, Borchgrevink, Das Festland am Südpol: Edvind Astrup, Unter den Nachbarn des Nordpols und Valtyr Gudmundsson: Island am Beginn des 20. Jahrhunderts. Dr. von Landau veröffentlicht vorläufige Nachrichten über die im Eshmun-Tempel bei Sidon gefundenen phönizischen Altertümer, die vornehmlich phönizische Bauinschriften bieten. Beiträge zur Geologie von Kamerun von Dr. Ernst Esch, Dr. Fr. Solger, Dr. M. Oppenheim und Prof. Dr. O. Jaekel. J. P. Thomson „Round the World". Sven von Hedin, Abenteuer in Tibet. Rudolfo R. Schuller, Geografia Fisica del Paraguay. Eine deutsche Frau im Innern von Deutsch-Ostafrika von Magdalene Prince geb. von Massow; Th. Rehbock, Deutschlands Pflichten in Südwest-Afrika. W. Kobelt, geographische Verbreitung der Mollusken; Marschall, Die Tiere der Erde (nur 2 Lieferungen); Alwin Oppel, Natur und Arbeit. Oberbergrat Treptow, Der altägyptische Bergbau und Hüttenbetrieb, Oscar Münsterberg, Japanische Kunstgeschichte; C. H. Stratz, Naturgeschichte des Menschen. — Den durch zahlreiche schöne Lichtbilder illustrierten Vortrag des Abends hielt Stabsarzt Dr. Assmy über seine Reise von China durch chinesisch Tibet nach Birma. An dieser vielfach zu Pferde gemachten beschwerlichen Reise nahmen in Begleitung des Referenten, der bei den ostasiatischen Besatzungstruppen im Sanitätskorps diente, Leutnant Genschow und, von Hankau ab, Hauptmann Dietz teil. Die Tour wurde von September 1903 bis zum März 1904 ausgeführt. Vorerst wurde die im Bau begriffene Bahn von Peking bis nach Hankau benutzt. Bei großer Hitze legten die Reisenden die Strecke von Peking bis Shuntefu zurück, die durch ein Gebiet läuft, das dicht mit Baumwolle, Indigo, Mais und Hirse bebaut ist, dann mußte der Weg zu Fuß mit Trägern gemacht werden, bis man Kaifingfu erreichte. Das Reisegeld wurde in Form von Silberbarren auf dem Rücken von Maultieren mitgeführt. Wiederum konnte von hier aus die Bahn bis Hankau benutzt werden. Nun ging es weiter zu Fuß, den Yangtse aufwärts, bis Itschang, wo die Reisenden vom deutschen Konsul empfangen wurden. Es folgte die Ueberschreitung des zwei Kilometer breiten Yangtse auf Dschunken, und daran schloß sich der Bergmarsch auf dessen Südufer bis Wansin. Dem gewaltigen Yangtse strömen eine Menge von Flüssen zu, sodaß in diesem Gebiet Flußübergänge auf schwankenden Brücken häufig durchzuführen sind. Diese Brücken sind entweder schwimmende Brücken oder Hängebrücken. Starke Bambusseile, die rechts und links des Flusses an Steinhaufen verankert sind, bilden in beiden Fällen die Grundkonstruktion der Brücke, bei den schwimmenden Brücken wird eine Anzahl in der Strömungsrichtung im Flusse schwimmender Balken durch diese Seile mit einander verbunden. Diese Balken tragen selbst dünne Bretter, die Seile der Hängebrücken sind in großer Höhe über den Fluß gespannt, und an ihnen ist die Brücke selbst aufgehängt. Allein, da diese Brücken bei der Benutzung in Folge der nicht allzu starken Befestigung ihrer Konstruktion starken Schwankungen unterliegen, so ist ihr Passiren oftmals keine leicht zu bewältigende Arbeit. Von Wansin an war man in der Region der Reiskultur; denn die nunmehr erreichte Provinz Szetschuan, eine der reichsten Provinzen Chinas, ist ein Garten, infolge der Menge der dortigen Niederschläge. Es wechseln hier Bambusgebüsche mit Reisfeldern, Teepflanzungen mit Apfelsinenplantagen. Ein sehr sinnreich angelegtes Kanalnetz fördert daselbst die Kultur in bester Weise. Auch wird eine starke Papierfabrikation in Szetschuan betrieben und die Verwertung dieser Produktion findet zumeist in der Provinz Schensi statt. Shengtufu, die Hauptstadt von Szetschuan, kann als der Sitz der Intelligenz und des Luxus bezeichnet werden. Es herrscht hier ein ungemein starker Verkehr. Alle aus Europa nach China eingeführten Waren sind dort erhältlich, und sie haben nur einen Preisaufschlag von 30 pCt. gegenüber ihrem Preise in Shanghai, trotzdem Shengtufu 1500 km vom Meer entfernt ist und trotz der hohen Likinabgaben, denen die europäischen Waren daselbst unterworfen werden. Die Chinesen versuchen die anglo-indische Rupie als Zahlungsmittel dort zu verdrängen, indem sie eine eigene chinesische Rupie geprägt haben, und sie vierteilen die englischen Münzen, um sie als Scheidemünze zu benutzen. Ein englisches und ein französisches Generalkonsulat sowie Missionen aller Konfessionen haben in Shengtufu ihren Sitz. Durch Szetschuan gehen

auf den Strafsen nach dem hochgelegenen Tibet die unendlichen Scharen der Teeträger, die kleine flache Säcke mit Tee gefüllt in einer Trage befördern, oft bis zum Gewicht von 200 Pfund. Von Shengtufu aus stiegen die Reisenden auf die 2000 bis 3000 m hohen Bergketten des chinesischen Teils von Tibet, überschritten mehrere Flüsse, bis sie nach Tatsienlu, im Tale des Tungho, der Grenzstadt von Tibet, gelangten. Ueber diesen Ort gehen jährlich auf den Schultern der Träger 13½ Millionen Pfund Tee, im Werte von 2 Millionen M nach Tibet hinein, wo fast alle Handwerke durch Chinesen betrieben werden. Tierfelle, Moschus, Rhabarber, Arzeneien, Goldstaub, Edelsteine und Halbedelsteine sind die Exportartikel Tibets, mit denen es die Chinawaren zahlt. Allein trotz der nominellen chinesischen Suprematie über diesen Teil von Tibet, herrschen dort fast ausschliefslich die buddhistischen Priester, (Lamas) die in ihren reichen Klöstern leben. Die Expedition wandte sich nun über Litang nach Batang, das 7700 m über dem Meeresspiegel gelegen, die politische Grenze gegen das unabhängige Tibet bildet, und von wo aus ein Weg direkt nach Lhassa führt. Bekannt sind die Gebetssitten der Tibetaner, aber ihre sonderbare Kleidung mufs jeden Fremden auffallen. Die Volkssitte schreibt für die Tracht beider Geschlechter Beinkleider und schwere Stiefel vor. Die Frauen tragen viele Zöpfe, ein solcher hängt bisweilen bis über die Nase ins Gesicht, auch färben sie das Gesicht vielfach mit einer Mischung von Butter und Kienrufs, um sich den vielen Lamas gegenüber möglichst unkenntlich zu machen. Nun ging der Weg von Batang aus durch die chinesische Provinz Jünnan, wo man Ende Januar schon blühende Obstbäume antraf. Die Strafsen und Brücken in Jünnan sind keineswegs gut, auch läfst die Sicherheit des Verkehrs daselbst, im Vergleich zu anderen Provinzen Chinas mancherlei zu wünschen übrig, da es noch wilde Stämme im Lande giebt. Breite, gerade und bequeme Strafsen betraten die Reisenden erst wieder, nachdem sie die birmanische Grenze überschritten hatten. Hier boten auch die Unterkunftshäuser eine angenehme Reiseerleichterung. 4250 km hatten die Forscher zurückgelegt in Temperaturen, die zwischen + 40° und − 25° Celsius lagen, als sie zum Irawaddi gelangten. Zunächst benutzten sie den Flufs bis zur nächsten Eisenbahnstation, um dann mit der Bahn Rangoon zu erreichen. Von hier aus ging es über Madras, Ceylon, den Suez-Kanal nach Europa heimwärts. Die Lichtbilder, zum Teil in künstlerischen Aufnahmen hergestellt, gaben ein lebendiges Bild der Landschaft und des Volkslebens der durchstreiften Gebiete. Von besonders aktuellem Interesse waren die reichgeschmückten Bewohner und Bewohnerinnen des abgeschlossenen Berglandes Tibet, das nun auch, nach der glücklich durchgeführten Expedition des englischen Obersten Younghusband viel von seinem geheimnisvollen Zauber eingebüfst haben dürfte.

G. St.

Kursnotierungen.

Ueberseeische Wechselkursnotierungen.

Bombay . . .	9 12 04	a. Lond.	16 3/32 d.	Buenos-Aires .	12 12 04	a. Lond.	48 1/4 d.
Calcutta . . .	"	"	16 1/32 "			Goldagio	127,27
Hongkong . . .	"	"	22 5/8 "	Valparaiso .	12 12 04	a. London	16 1/4 d.
Shanghai . . .	"	"	32 1/8 "	Rio de Janeiro	13 12. 04	"	13 "
Yokohama . . .	"	"	24 1/4 "	Uruguay . .	23. 9 04	"	51 3/8 "
Singapore . . .	"	"	23 1/16 "	Bolivien . . .	6 10 04	"	20 "
Manila . . .	"	"	21 11/16 "	Peru	14 11 04	a. Dschl. M	20,4
				Venezuela . .	8. 7 04	Mex $ 0,3 per 1 M.	

Paraguay 12. 11. 04 auf Deutschland 1 M. zum Kurse v. 1000 = 2,4 $ Pap., Goldkurs 1150.
Mexiko . . . . 23. 11. 04 auf Deutschland 2,04 Mark.
Montevideo . . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4,22.
San Salvador . . . . Mitte August 04 Sicht auf Hamburg 135 %.
Haiti . . . . Anfang September 04 Goldprämie 420 — 450 %.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Prinzess Irene", nach New York 9. Dezember 10 Uhr Nachm. von Neapel.
D. „Neckar", nach Neapel, 10. Dezember 1 Uhr Nachm. von New York.
D. „Chemnitz", nach Bremen, 9. Dezember 2 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Darmstadt", nach New York, 9. Dezember 2 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Hannover", nach Galveston, 10. Dezember 11 Uhr Nachm. in New York.
D. „Weimar", nach Baltimore, 10. Dezember 2 Uhr Nachm. Lizard passiert.
D. „Frankfurt", nach New York, 12. Dezember 10 Uhr Vorm. Prawle Point passiert.
D. „Pr.-R. Luitpold", nach Bremen, 11. Dezember 6 Uhr Vorm. in Aden.
D. „Preussen", nach Hamburg, 11. Dezember 3 Uhr Nachm. in Singapore.
D. „Pr. Eitel Friedrich", nach Bremen, 9 Uhr Vorm. in Kobe.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft (s. auch Annonce).

D. „Apolda", Linie 1. 3. Dezember in Sydney.
D. „Flensburg", Linie 2. 2. Dezember ab Kapstadt.
D. „Magdeburg", Linie 2. 5. Dezember Quessant passiert.
D. „Offenbach", Linie 2. 1. Dezember in Adelaide.
D. „Stassfurt", nach Algoa Bay, Fremantle, Port Adelaide und Sydney, 2. Dezember ab Port Elizabeth.
D. „Bergedorf", Linie 2. 4. Dezember in Amsterdam.
D. „Chemnitz", Linie 1. 1. Dezember ab Port Said.
D. „Elbing", Linie 3, 2. Dezember ab Townsville.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

D. „Amazonas", 7. Dezember nach Nord-Brasilien, 12. Dezember in Leixoes.
D. „Asuncion", 10. Dezember von Montevideo nach Dünkirchen und Hamburg.
D. „Belgrano", 9. Dezember von Buenos Aires via Teneriffa nach Hamburg.
D. „Cap Frio", 11. Dezember von Montevideo via Madeira, Vigo, Southampton und Boulogne s/M. nach Hamburg.
D. „Cap Verde", 7. Dezember nach dem La Plata, 11. Dezember von Vigo.
D. „Desterro", 8. Dezember in Rio Grande do Sul.
D. „Mendoza", 12. Dezember in Maranhao.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Calabria", 11. Dezember in Rio de Janeiro (Ausreise).
D. „Etruria", 1. Dezember von Hamburg nach dem La Plata, 11. Dezember von Funchal.
D. „Granada", 10. Dezember in Rosario (Ausreise).
D. „Karthago", 4. Dezember in Bahia Blanca (Heimreise).
D. „Patagonia", 4. Dezember von Para via Lissabon und Havre nach Hamburg.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

720. **Absatz von Korbwaren in Australien.** Wegen der hohen Fracht und des Eingangszolles von 20 pCt. können grobe Korbwaren (Wasch- und Reisekörbe, Papier- und Fruchtkörbe, Körbe für Kinderwagen etc.) aus Deutschland nach Australien nicht mit Vorteil ausgeführt werden, umsoweniger, als in Australien eine umfangreiche Korbwarenindustrie besteht, welche sich vorzugsweise mit der Herstellung der vorstehend erwähnten groben Waren beschäftigt. Dagegen findet eine Einfuhr in feineren Korbwaren, wie Ein- und Zweideckelkörben, Näh- und Fantasiekörben statt, und wurden z. B. über Hamburg nach Australien im Jahre 1903 für ca. 47000 M. Korbwaren exportiert.

721. **In Argentinien** finden u. a. folgende Artikel ein gutes Absatzgebiet: alle Arten landwirtschaftlicher Maschinen, Butter- und Käsezubereitungs-Maschinen, kupferne Geräte für Behandlung der Milch, Sahnenbereitungs-Maschinen, Kühl-Anlagen, eiserne Wasserröhren, Maschinen und Geräte für Metall-Gewinnung und Woll-Bearbeitung, billige Uhren, Kacheln, Acetylen- und Gaslampen-Apparate, guter Stahl zur Anfertigung von Werkzeugen, sowie alle Arten von Werkzeugen und Maschinen für die verschiedensten Zwecke.

722. **Vertretungen in Textilwaren aller Art, besonders baumwollenen Unterzeugen für Neuseeland und Australien gewünscht.** Ein in Melbourne (Viktoria) Australien, ansässiger Agent, welcher Australien und Neuseeland bereist und bereits als Vertreter europäischer Häuser für den Absatz von Spitzen, Barmener Besätzen, Teppichen, Gardinen, seidenen Bändern und Damenkleiderstoffen usw. wirkt, wünscht noch einige Agenturen leistungsfähiger Textilwarenfabrikanten, besonders in baumwollenen Unterzeugen, zu übernehmen.

723. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Glaswaren, unedlen Metallwaren etc. zu übernehmen gesucht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Hause in Bucaramanga (Kolumbien) die Nachricht, dafs es gewillt sei, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Glaswaren, wie: Tafelservice, Luxus- und Fantasieartikel und unedle Metallwaren, z. B.: Tafelgeräte, Luxusartikel, Knöpfe etc., für Kolumbien zu übernehmen. Fabrikanten dieser Artikel wollen sich wegen Namhaftmachung dieser Firma an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden, welche Auskünfte über dieselbe zu erteilen in der Lage ist.

724. **Fabrikanten von Plauener Spitzen, Barmer und Elberfelder Kleiderbesatz-Artikeln, Seidenwaren und dergl.**, welche beabsichtigen in Rufsland Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, wollen sich wegen Aufgabe eines geeigneten Vertreters in Warschau an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

725. **Offerten in Kohlenstiften für elektrische Beleuchtung verlangt.** Wir erhielten von einem unserer Korrespondenten in den Vereinigten Staaten folgende Zuschrift: „Einer meiner Geschäftsfreunde wünscht für den Bezug von Kohlenstiften, für elektrische Beleuchtungszwecke, einen gröfseren Kontrakt (über 500 000 Stück) abzuschliefsen. Die betr. reflektierende Fabrik müfste sich entschliefsen, nur an meinen Kunden zu liefern, worüber letzterem eine Bestätigung auf die Dauer von 5 Jahren auszuhändigen wäre. An andere Firmen in Kanada oder den Vereinigten Staaten dürfte der Lieferant nicht verkaufen. Mein Freund kennt den verlangten Artikel sehr genau, und wäre daher billigste Preisanstellung erwünscht. Veranlassen Sie bitte europäische Fabrikanten, mir Muster von Kohlenstiften für geschlossene Bogenlicht-Lampen (½ × 12 engl. Zoll) zu senden." Preise sind unbedingt cif nordamerikanischen Hafen incl. Emballage zu stellen. Für unseren Korrespondenten ist in die Preise die übliche Vertreterprovision einzuschliefsen. Näheres beliebe man durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfragen.

726. **Absatz für elektrische Bedarfsartikel in Mexiko.** Ein gutes Absatzgebiet für elektrische Bedarfsartikel bietet Mexiko. Eine kürzlich in Mazatlan gegründete Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Stadt Mazatlan mit elektrischem Lichte zu versorgen, und herrscht infolgedessen an diesem Platze eine grofse Nachfrage in den Artikeln der elektrischen Branche. Interessenten wollen Offerten, Anfragen etc. an die Deutsche Exportbank, A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, richten, welche in der Lage ist, geeignete Verbindungen für den Absatz deutscher Fabrikate der elektrischen Branche in ganz Mexiko aufzugeben.

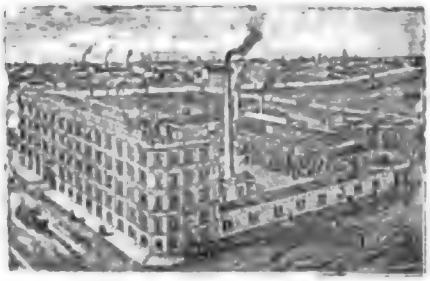
727. **Hafen-Anlagen in Tunis.** Verschiedene Hafenbauten, Docks und Werft-Anlagen etc. werden in nächster Zeit in Tunis in Angriff genommen werden. Auch die deutschen Maschinenfabriken und Unternehmer für derartige Bauten sollten nicht versäumen, sich um die zu vergebenden Aufträge zu bewerben. Die Deutsche Exportbank ist in der Lage, geeignete und einflufsreiche Vertreter in Tunis aufzugeben, welche die Interessen der deutschen Häuser wahrzunehmen geeignet sind, und wolle man entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer an genanntes Institut richten.

728. **Ein gutes Absatzgebiet für Bekleidungsartikel aller Art, besonders**

Kunstanstalt B. Grosz, Aktiengesellschaft, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstrasse

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's. (517)

Export!

Zweigniederlassung und Musterausstellung Berlin S., Ritterstr. 27.

Elektrisches Piano „Pneuma" D. R. P.

Pneuma kann in **jedes Piano** oder Flügel eingebaut werden. Der Einbau hindert in keiner Weise das Handspiel.

Alleinige Fabrikanten

KUHL & KLATT

BERLIN SO., Wusterhausenerstrasse 17.

Prospekte postfrei.

C. Schwohls & Co.,

(684) **Claviatur-Fabrik.**

Für hervorragende Leistung Berliner Gew.-Ausst. 1896.

Berlin SO., Köpenickerstr. 156a.

Export nach allen Ländern.

Pertussin

Extract. Thymi saccharat. Taeschner

Aerztlicherseits anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten, Asthma, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh.**

Litteratur aus hervorragenden medizinischen Blättern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens steht gern zur Verfügung.

In allen Staaten gesetzlich geschützt.

Depôt für Südafrika: **The Standard Pharmacy, Pretoria.**

Hergestellt in der Kommandanten-Apotheke E. Taeschner,

Berlin C. 19. Seydel-Strafse 16.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schrader)

Gegründet 1839.

Drahtseile.

Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Drahtseile. Hanfseile.

Mech. Spinnerei.

Transmissionsseile

aus Manila, bad. Schleissbanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Gegründet 1839.

Pianoforte- u. Flügel-Fabrik W. Hoffmann

G. m. b. H.

Berlin S. 74, Stallschreiberstrasse 58

Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.

Versand nur direkt aus der Fabrik.

Kein Zwischenhandel, daher höchste Rabatte.

Teilzahlung gestattet. Katalog gratis und franko.

Motorzweiräder

mit magnet-elektrischer Zündung, eigenes Patent. Fahrräder

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.

Schönebeck a. E.

W. Lederle

Motoren- und Pumpenfabrik

Freiburg im Breisgau.

Citril-Werke.

Georg Schnabel, Limbach i. S.

Citril garantirt reiner **Citronensaft.**

Kein Kunstprodukt!

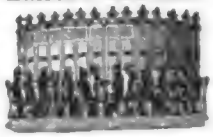
Vertreter in allen Ländern gesucht.

Flaggen, * * * *

Reinecke, Hannover.

Der Weg zum Reichthum! Solches Institut muss überall vertreten sein. Viele Anerkenn. v. Behörden, Schulen. Preuss. Staatsmedaille Vielfach prämiirt Scioptticons, Lichtbilder, Automaten, Kinetograph, Phenograph. Prospekte gratis.

Kaiser-Panorama.



Stereo-Negative aller Länder kauft **A. Fuhrmann,** Hofl. (659) Berlin W., Passage.

Haegele & Zweigle

Wagenlaternenfabrik

Esslingen a. Neckar.

Wagenlaternen

von billigster bis hochfeinster Ausführung für jede Beleuchtungsart.

Leistungsfähigste Fabrik für Export.

Goldene Medaille 1897 Guatemala.

Vertreter gesucht.

ANSICHTSKARTEN

* gröfstes Sortiment für Export *

Kunstanstalt und Verlag

Dammeyer & Co., Berlin-Schöneberg.

VERTRETER in allen Welttheilen.

Leder für Musikwerke empfiehlt **Carl Haberstroh, Hasiach in Baden** (Germany). Aelteste und bedeutendste Instrumenten-Lederfabrik Deutschlands Preiscourant gratis.

Eisschränke Kühl-Anlagen

Trockenluft-Kühlung! zerlegbar.

Eismaschinen für Handbetrieb

einfachste Handhabung, Betrieb nach dem Absorptions-System. Preis Mk. 175.

Strenclosets, Export-Bidets (zusammenlegbar)

H. Sackhoff & Sohn, Berlin SO 26.

Fabrikpreisen 1865. Export nach allen Ländern.

Prospekte in deutscher, engl. und franz. Sprache gratis und franko. Auf Wunsch auch kommissionsweise Einkauf anderer Artikel.

Digitized by Google

ARTHUR
KOPPEL
BERLIN NW.7 · BOCHUM.
Man verlange Kataloge über:
Neue Sicherheitskupplung.
Neues Patentgleis.
Neue Selbstentlader.
Neue Anordnung f. Aufzüge u. Bremsberge

Preiserhöhung.

Wir machen hierdurch die ergebene Mitteilung, dafs wir infolge Preissteigerung der Rohmaterialien genötigt sind, die Preise für unseren **Formpuder Lycodin** bis auf Weiteres wie folgt festzusetzen:

bei 1— 50 Kilo	Mark 3,30 per Kilo.	Probepostkolli 4,5 kg netto
„ 50—100 „	„ 3,20 „ „	M. 15,75 franco und incl.
„ 100 u. mehr „	„ 3,10 „ „	Verpackung p. Nachnahme.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, dafs wir von jetzt ab unser Lycodin in gelber Farbe und in der dem Lycopodium unzweifelhaft gleichen Qualität liefern.

Mit bester Empfehlung

Brüder Körting (M. & A. Körting), **Lycodinwerke.**

Direktion: Berlin S.W. 68. **Mühlenwerke: Brandenburg a. H.**

Hugo Hartmann, Berlin S.O. 33
Fabrik für Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen.
Kataloge franco.

Sämmtliche Maschinen für:

Cacao-, Chokolade- u. Zuckerwaren-Fabriken

Röstmaschinen, Zwillings- und Drillingsmühlen — Melangeure — Walzwerke — Hydr. Pressen — Klopftische — Entluftungsmaschinen — Kollergänge — Brech- und Reinigungsmaschinen — Staubzuckermühlen — Fondant-Tabliermaschinen, — Dragéemaschinen — Maschinen für feine Schweizerbonbons, gewöhnl. Karamelbonbons, Boltjen, Rocks und Seidenkissen — Küchelmaschinen — Kühl- und Wärmetische etc.

(132 b.) liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz 3. * Maschinenfabrik.

Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,

Berlin S. 42,

Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.

a)

Verlangen Sie Katalog 5.

Moritz Gude

Pianofortefabrik

Berlin O.34, Petersburgerstr. 86

empfiehlt ihre **Pianos** für alle Klimate zu mäfsigen Preisen.

Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

G. Klingmann & Co.,

BERLIN S.O.,

Wienerstrasse 46,

Flügel- und Pianoforte-Fabrik.

(614)

Erstklassiges Fabrikat.

Export nach allen Ländern.

Induktions-Apparate, constante Batterien, Accumulatoren, Batterien und Instrumente für Licht u. Galvanokaustik.

Gebr. Senftleben

Fabrik electro-medizinischer Apparate

Berlin SO. 26, Waldemarstr. 53.

Illustrierter Katalog.

Berliner

Gussstahlfabrik und Eisengiesserei

Hartung Actien-Gesellschaft

Berlin NO., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

Digitized by Google

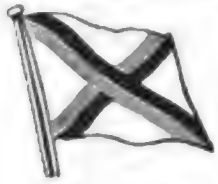
Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen und New York		Bremen und Cuba	
Bremen . Baltimore		Bremen . Brasilien	
Bremen . Galveston		Bremen . Ostasien	
Bremen . La Plata		Bremen . Australien	
		Genua . New York	

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt [619]
der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Glühkörper
in Baumwoll- und Seidengarn.
Export-Gasglühlicht-Fabrik
Harm Kremer
Leipzig-Schönefeld.

Specialhaus für lebende Photographien:
Intern. Kinematographen-Ges. m. b. H.
Illustr. Katalog u. Liste gegen Porto.
Berlin W. 8, Charlotten-Strasse 56.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Regelmässige Dampfer Verbindungen nach
Südafrika-Australien-Java.
(509) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: nach Algoa Bay, Melbourne, Sydney und Newcastle N. S. W.
von Hamburg 17. Dezember, von Antwerpen 24. Dezember.

Linie 2: nach Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Port Adelaide, Batavia, Samarang, Soerabaya und Tjilatjap
von Hamburg 24. Dezember, von Antwerpen 30. Dezember.

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: nach Kapstadt, Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia und Padang
von Hamburg 10. Dezember, von Rotterdam 13. Dezember, von Antwerpen 15. Dezember, von Lissabon 22. Dezember.
Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in Hamburg: Kuhlr & Burchard Nfl., in Antwerpen: Eliffe & Co., in Rotterdam: Wambersie & Sohn, in Lissabon: Ernst George Succa, in London: H. D. Boret 144, Leadenhall St. EC.

Umwandlungstabelle
1. der **deutschen Gewichte** in englische tons, cwts, qrs et lbs.
2. von **Fuss** bezw. **Zoll** in m bezw. mm
von **V. Fissené.**
Für jedes grössere Geschäft unentbehrlich!
Preis M. 2.—
Köln a. Rh. Paul Neubner.

Neue Gasbeleuchtung
ohne Röhrenleitung!
Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen
liefern das hellste, billigste und zweckmässigste
Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.
Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her! Kein Docht!
Transportables Gasglühlicht!
Völliger Ersatz für Kohlengas!
Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien
Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs

Mannheimer's Glühstrümpfe
aus Seidengarn sind
anerkannt **die besten der Welt.**
Prämiirt mit Ehrenkreuz, 6 Gold. Medaillen etc
Probepacket nach allen Welttheilen franco gegen vorherige Einsendung von M. 4.
Gasglühlicht A. Mannheimer
Berlin, Friedrichstr. 2.

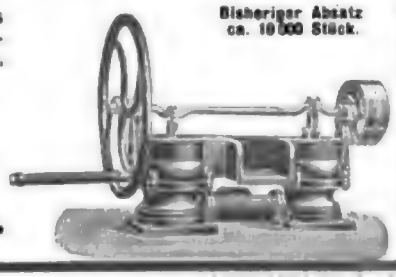
von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.
(506) Gründungsjahr der Firma: 1767.
Fabrikation von **Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.**
Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.
Specialität: Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.
Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.
Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen

Zur
Besorgung geeigneter Vertreter aller Branchen,
Namhaftmachung vortheilhafter Bezugsquellen,
Einziehung von Forderungen aller Art,
Besorgung und Verwerthung von Patenten und Neuheiten, sowie zum
Commissionsweisen Vertrieb von Waren aller Art durch bewährte Organe
hält sich bestens empfohlen
Siegfried Buder
Halensee-Berlin, Westfälischestrasse 50
Agentur- und Commissionsgeschäft.

Diaphragma-Pumpe. Beste Handpumpe der Welt,

fördert sandiges, schlammiges und sonstige Unreinigkeiten enthaltendes Wasser, einfachste Konstruktion, ohne Reparaturen, daher bestens geeignet für Be- und Entwässerungszwecke in Minen, Farmen, Plantagen etc.
— Vorzüglichste Handpumpe. —
Einfachwirkend: Leistung b. 25 000 Liter d. Stunde
Doppeltwirkend: „ „ 50 000 „ „ „
bei Hand- und Kraftbetrieb.
(514) **Durch 1—2 Mann zu bedienen.**
Auch vortheilhaft durch Göpel zu betreiben
Prospekte in deutscher, spanischer, englischer und französischer Sprache frei.
Hammelrath & Schwenzer, Pumpenfbr., Düsseldorf 2.

Bisheriger Absatz ca. 10 000 Stück.



Mozart-Pianos Heinrich Hillgärtner
Pianofortefabrik · Berlin[37]
D. R. Wz. No. 85104. Export nach allen Ländern. Kastanien-Allee 78.
Bestrenommierte Fabrikate zu mässigen Preisen.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin.

Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
(830)
Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.
Illustrirte Zelte-Katalog gratis.

L. MÖRS & Co., Berlin SO., Reichenbergerstr. 142
Pianofortefabrik
Export nach allen Ländern. [562] Verbindungen überall gewünscht.

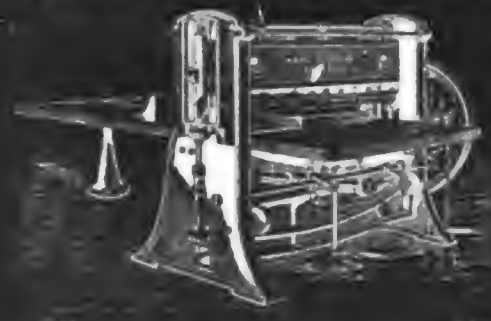
SCHMIDT & JOHN, Pianofabrik
Berlin S., Maybach-Ufer 5.
Export nach allen Ländern.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H.
Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 226.
Telegr. Adr.: Bioscope Berlin. Telephon: Amt III, No. 8839.
Jules Greenbaum, Geschäftsführer.
Vertrieb von flimmerfreien Kinematographen nebst Zubehörteilen.
Aufnahme-Cameras
Grösstes Lager in Films
eigener und aller in Betracht kommenden ausländischen Fabrikate.

Ernst Wittig
Hof-Pianoforte-Fabrik
Berlin SO.[33], Manteuffelstrasse 13.
Pianos und Flügel für alle Klimate.

Schriftgießerei Heinr. Hoffmeister m. b. H., Leipzig

Kaufet keine Maschinen
für
Buchdrucker, Buchbinder,
Geschäftsbücher-, Cartonnagen-,
Papier-, Papp-Fabriken etc.
ohne Special-Offerte einzuholen von
Karl Krause,



Leipzig
Zweinaundorferstr. 50.
Berlin
SW. 48, Friedrichstr. 16.
Paris
21 bis Rue de Paradis.
London
WC., 70, High Holborn.
Ueber 1000 Arbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Lutherstraße 8. — Gedruckt bei Martin & Jonske in Berlin S., Prinzenstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Robert Friese in Leipzig.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jedes Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 22. Dezember 1904.* **Nr. 51.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Handelsvertragsstimmungen in Ungarn. (Originalbericht aus Pest, den 18. Dezember.) — Europa: Zuckerverbrauch und Zuckerausfuhr. — Englisch-dänische Konkurrenzlinien. — Die wirtschaftliche Lage Finlands. — Afrika: Die wirtschaftliche Zukunft Abessiniens. (Uebersetzung aus einem im „Economiste international" enthaltenen Artikel des Herrn A. Salam.) — Süd-Amerika: Die argentinische Grofsmüllerei und die Kamp-Silos. — Der Kampf zwischen dem argentinischen und nordamerikanischen Mehl in Brasilien von Dr. R. Jannasch. — Vereinsnachrichten: Württembergischer Verein für Handelsgeographie. E. V. — Literarische Umschau. — Briefkasten. — Marktberichte. — Kursnotierungen. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das I. Quartal 1905 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Handelsvertragsstimmungen in Ungarn.

(Originalbericht aus Pest, den 18. Dezember.)

Der unerwartete Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reiche hat die agrarischen Kreise Ungarns doch recht aufser Fassung gebracht. Anfangs zeigte sich der magyarische Chauvinismus einigermafsen befriedigt von dem Anschein, dafs man den verhafsten Deutschen doch gezeigt habe, wie man sich nicht alles von ihnen gefallen lassen müsse. „Pesti Naplo" schrieb am Tage des Abrufs des Grafen Posadowski: „Jetzt ist es ganz klar, dafs das Scheitern der Verhandlungen von dem Gerstenzoll, von den Viehzöllen und von der Veterinärkonvention, also von den Streitpunkten verursacht wurde, die Ungarns landwirtschaftliche Interessen am empfindlichsten berühren. Und Graf Posadowski hätte sich doch im Verlaufe der Verhandlungen davon überzeugen müssen, dafs die ungarischen Regierungskreise bezüglich der agressiven Tendenz des deutschen Viehzolles und der Kontumazbestimmungen vollständig im Reinen sind und die Interessen Ungarns nicht aufopfern können. Das Schlimme war eben, dafs Graf Posadowski und die hinter ihm stehenden Kreise das nicht einsehen wollten. Nichts bezeugt besser die Verschärfung der Lage, als die von den Regierungskreisen ins Auge gefafste Möglichkeit, dafs zwischen den beiden verbündeten Reichen ein Zollkrieg ausbrechen kann. Ob dies eintreten wird, hängt davon ab, ob Deutschland einigermafsen von seinem Standpunkte abgehen will. Dazu ist aber wenig Hoffnung. Dagegen ist es sicher, dafs wir auch nicht um Haaresbreite von unserem Standpunkte abgehen können, ohne die Interessen der ungarischen Landwirtschaft aufzuopfern."

Das zeigt, dafs man anfangs an keinerlei Nachgiebigkeit dachte. Das Agrarierorgan „Hazánk" hatte vollends geschrieben:

„Wir nehmen mit Freuden zur Kenntnis, dafs die ungarischen Minister sich strenge an den von den ungarischen Interessen gebotenen Standpunkt gehalten, und in keiner wesentlichen Frage, am allerwenigsten aber in der Frage der Veterinärkonvention nachgegeben haben. Aber warum hätten sie auch nachgeben sollen? Einen schlechten Vertrag kann man in jedem Augenblick abschliefsen. Aber man darf keinen schlechten Vertrag schliefsen, da ein solcher vom Parlament doch nicht ratifiziert worden wäre.

Wir halten es nämlich für wahrscheinlich, dafs von deutscher Seite noch ein letzter Versuch gemacht werden wird, und dafs der Deutsche uns nachlaufen wird, um uns noch einmal in seinen Laden zurückzurufen. Aber wir zweifeln auch in diesem Falle an dem Zustandekommen einer Vereinbarung, da es allgemein bekannt ist, dafs die Bevollmächtigten des Deutschen Reiches nur zu unwesentlichen Konzessionen geneigt sind. Und im Tausche gegen solche könnten auch wir nur unwesentliche Zugeständnisse machen. Unter den obwaltenden Umständen haben wir nur einen Meistbegünstigungsvertrag vor uns, der für uns immer noch besser ist, als ein schlechter Vertrag. Aber in Berlin ist man der Meinung, dafs mit der Kündigung des bestehenden Handelsvertrages auch die Meistbegünstigungsklausel entfällt, und dafs daher mit dem Inslebentreten des neuen Zolltarifes auch die Möglichkeit eines Zollkrieges nicht ausgeschlossen wäre.

Wir sprechen es nicht gerne aus, aber wenn davon die Rede sein könnte, dafs wir vor Deutschland wirtschaftlich kapitulieren, wählen wir lieber den Zollkrieg, der uns weniger Schaden brächte als eine Ergebung auf Gnade und Ungnade. Das wäre aber ein weltgeschichtlicher Moment. Denn ist es denkbar, dafs unter den heutigen Verhältnissen ein politisches Bündnis zwischen zwei Staaten bestehen könnte, die sich wirtschaftlich bekriegen?

Wir hoffen noch immer darauf, dafs auf Grund der Meistbegünstigungsklausel ein Vertrag wird abgeschlossen werden können. Wenn aber auch kein solcher zustande kommen sollte, so treten ganz neue Aufgaben an uns heran. Vor allem mufs unser neuer und von der Legislatur noch nicht sanktionierter

autonome Zolltarif einer Revision unterzogen werden, da er mit der friedlichen Absicht geschaffen worden ist, mit Deutschland zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen zu gelangen. Unterbleibt aber ein solches, so mufs der Entwurf des Tarifs, der im Falle eines wirtschaftlichen Krieges keine ausreichende Waffe zu entsprechender Verteidigung bieten würde, verschärft werden. Die zweite Aufgabe ist die Organisation des Exporthandels, um nach Möglichkeit neue Märkte an Stelle der verlorenen zu gewinnen. Die dritte Aufgabe ist die Abschliefsung gegen den serbischen, rumänischen und russischen agrarischen Import. Die vierte Aufgabe ist eine Aenderung der Produktion und ihre Organisation in der Richtung, das voraussichtlich eintretende Ueberangebot in einigen Artikeln und so das Sinken der Preise nach Möglichkeit zu verhindern. Eine kluge und energische Regierung kann diese schweren Aufgaben lösen und Deutschland den Beweis liefern, dafs wir nicht gezwungen sind, so grofse Wucherzinsen zu zahlen, als man dort an der Spree geglaubt hat, sowie dafs Ungarn und Oesterreich auch ohne die zu Tode drückende Freundschaftsumarmung des Deutschen Reiches wirtschaftlich auf eigenen Füfsen zu stehen imstande sind."

Und in einem zweiten Artikel schreibt „Hazánk" schon gedrückter: „Ob es nun zu einem Meistbegünstigungsvertrage oder zum Zollkriege kommt, eines ist gewifs: Unser agrarischer Export nach Deutschland hat einen Todesstofs bekommen. Nicht Waren im Werte von 300 Millionen Kronen werden aus Deutschland verdrängt werden, sondern es wird der Eintritt von Agrarprodukten im Werte einer halben Milliarde verweigert werden. Ein Teil dieser Warenmenge wird sich einen Weg nach anderen Ländern des Erdballs suchen, ein ansehnlicher Teil aber wird sich auftürmen und durch Bewirkung einer tiefen Preisdepression eine fürchterliche Verwüstung in unserer Wirtschaft anrichten, wenn wir uns nicht beeilen, mit kluger Ueberlegung und mit eiserner Entschiedenheit die Zustände zu sanieren. Der Seeweg über Fiume und Triest ist ungeeignet für die Zwecke des Viehexportes, aber wenn er auch geeignet wäre, können sich die übrigen europäischen Staaten dem Import lebender Tiere ebenso verschliefsen, wie Deutschland. Wir können also im reinen darüber sein, dafs unser ungarischer Viehexport sich auf Oesterreich beschränken wird, das aber unsere Ueberschüsse nicht aufzunehmen vermag, denn das gemeinsame Zollgebiet hat im Jahre 1902 nach Deutschland 216 092 Stück Hornvieh und in die Schweiz 8718 Stück exportiert, während von Serbien 83 213 Stück lebendes Vieh importiert wurden. Dem Werte nach stand aber einem Export von 91 Millionen Kronen nur ein Import von 19½ Millionen Kr. entgegen. Wie können wir diesen Ueberschufs von den Märkten des gemeinsamen Zollgebietes verschwinden lassen? Sollen wir unseren Viehstand reduzieren? Das wäre eine Todsünde. Der erschöpfte Boden Ungarns bedarf mehr und mehr dieser lebenden Düngererzeugungsmaschinen. Absolut unnötig ist aber der Import von serbischem Vieh. Den Wellenschlag, den der deutsche Damm hervorgerufen hat, darf nicht blofs Ungarn spüren. Er mufs auch nach jenseits der Save dringen. Jetzt, da wir im eigenen Fett ersticken, dürfen wir unter keinen Umständen den Import serbischen Viehs dulden. Wie das serbische, mufs auch das rumänische und russische Tor verschlossen, und, soweit es schon verschlossen ist, auch für die Zukunft verschlossen werden". Trotz dieser heroischen Entschliefsungen meldet das Agrarierorgan mit sichtlicher Betrübnis:

„Ein starker Pessimismus schlägt Wurzel in den Gemütern, und die Sorgen sind erwacht. Nicht nur die Konferenz westungarischer Interessenten beklagt, dafs wegen der Verwilderung der innerpolitischen Verhältnisse die Erwerbsquellen des Volkes versiegen; die Landwirte des ganzen Landes fragen, was die Regierung für den Fall zu tun beabsichtigt, dafs unsere Handelsbeziehungen mit Deutschland nicht geregelt werden können, und die wichtigsten landwirtschaftlichen Artikel Ungarns aus einem längstbesessenen Markte verdrängt werden. Weifs die Regierung keinen Weg aus dieser Sackgasse, so kann die ohnehin leidende ungarische Landwirtschaft in die schwerste Krise geraten, die uns ohne entsprechende Fürsorge und volkswirtschaftliche Vorbereitung überfallen hat, und darum für die ungarische Landwirtschaft verhängnisvoll werden kann."

Wie stünde nun vollends die Sache ohne gemeinsames österreichisch-ungarisches Zollgebiet? Jetzt ist man mäuschenstille vom gesamten Zollgebiet und greift nach jedem Strohhalm, der eine schwache Hoffnung auf das schliefsliche Zustandekommen des Handelsvertrages mit dem Deutschen Reiche bietet.

Europa.

Zuckerverbrauch und Zuckerausfuhr. Nach den nun vorliegenden amtlichen Ziffern über Versteuerung und Ausfuhr von Zucker im letzten Betriebsjahr hat der Gesamtverbrauch von Zucker in Deutschland in den ersten zwölf Monaten nach dem Inkrafttreten der Brüsseler Zuckerkonvention, September 1903 bis August 1904, in Verbrauchszucker berechnet, 1 020 620 t betragen und die im Vorjahr verbrauchte Menge um rund 40 pCt. überstiegen. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 17,17 kg gegen 12,03 kg in 1902/03 und 11,64 kg in 1901/02. Die Ausfuhr, die schon 1902/03 nachgelassen hatte, ist allerdings weiter zurückgegangen; aber trotzdem war der Gesamtabsatz von Zucker 1903/04 gröfser als in irgend einem früheren Jahre. In den letzten zehn Jahren hat die inländische Produktion und der Absatz (Inlandverbrauch und Ausfuhr) von Zucker betragen (Rohzuckerwert):

	Produktion t	Inlandverbrauch t	Ausfuhr t
1894/95	1 827 974	615 099	1 046 043
1895/96	1 687 057	744 867	958 128
1896/97	1 821 223	561 882	1 237 531
1897/98	1 844 400	708 238	1 041 801
1898/99	1 722 429	757 098	1 010 298
1899/1900	1 795 479	850 303	976 165
1900/01	1 979 118	775 316	1 144 250
1901/02	2 302 246	745 440	1 216 486
1902/03	1 789 070	811 953	1 179 190
1903/04	1 921 137	1 137 189	873 623
Zusammen	18 640 133	7 706 885	10 683 435

In den letzten zwei Jahren war demnach der Absatz gröfser als die Produktion, und wenn man berücksichtigt, dafs sich in der laufenden Kampagne die Produktion voraussichtlich um 400 000 t vermindern wird, so kann mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden, dafs am Schlufs des Betriebsjahres 1904/05 die inländischen Bestände an Zucker nahezu aufgebraucht sein werden, vorausgesetzt allerdings, dafs der inländische Zuckerverbrauch nicht wieder zurückgeht, und dafs der Export sich annähernd auf der Höhe des letzten Jahres hält.

Eine weitere Abnahme des Exports ist freilich nicht ausgeschlossen. England, das bedeutendste Absatzland für deutschen Zucker, hat seine Bezüge aus Deutschland schon im letzten Jahr beträchtlich vermindert, und diese Verminderung wird vielleicht im laufenden Jahr noch fortschreiten. In England scheint nämlich die Brüsseler Zuckerkonvention die entgegengesetzte Wirkung auszuüben wie in den übrigen Konventionsländern. Unter der Herrschaft der kontinentalen Prämienwirtschaft war der Zuckerverbrauch in England auf 42 kg pro Kopf und Jahr gestiegen. Infolge der durch die Steuerzahler der Rübenzuckerländer aufgebrachten Exportprämien kam der Zucker zu einem aufserordentlich billigen Preise auf den englischen Markt, und es entwickelte sich dort, abgesehen von dem grofsen Zuckerverbrauch der Bevölkerung, eine umfangreiche Industrie (Marmeladen, Konserven, Schokoladen, Zuckerwaren, zuckerhaltige Getränke), der die billigen Zuckerpreise sehr zu statten kamen. Das hat sich wesentlich geändert, seit unter dem Einflufs der Zuckerkonvention, hauptsächlich infolge der Beseitigung der Prämien und der Zunahme des Zuckerverbrauchs in den Produktionsländern, die Zuckerpreise in England erheblich in die Höhe gegangen sind. Vor der Brüsseler Konvention, so klagen die englischen Zeitungen, hatten wir den Zuckervorrat der ganzen Welt zur Verfügung. Durch die Schuld der englischen Regierung, die die Zuckerkonvention ins Werk setzte, müssen wir jetzt jährlich 8 Millionen Pfund Sterling mehr für den Zucker bezahlen. „Die Wirkung der Brüsseler Konvention", so schreibt Daily Mail, „ist verhängnisvoll insbesondere für die arbeitenden Klassen. Billiger Zucker ist so notwendig für das Wohlbefinden des ganzen Volkes wie Brot selbst." Infolge der erhöhten Zuckerpreise sollen angeblich gegen 20 000 Arbeiter in der oben bezeichneten Industrie ohne Beschäftigung sein.

Diese Klagen der englischen Konsumenten kommen nicht überraschend, denn eine beträchtliche Erhöhung der Zuckerpreise in England war vorauszusehen. Man ersieht daraus, welche Riesensummen bisher in Gestalt der Prämien von den Produktionsländern aufgebracht wurden, um England billigen Zucker zu liefern. Deutschland sollte die jetzige Situation nach Möglichkeit ausnutzen und auf weitere Vermehrung seines Zuckerverbrauchs, insbesondere auf die Gründung solcher Industrien hinarbeiten, die Zucker in grofsen Mengen verarbeiten. Obwohl die Zuckersteuer und der Zuckerzoll seit dem 1. September 1903 in Deutschland wesentlich herabgesetzt sind und im letzten Betriebsjahr noch 13 Millionen Mark an Prämien für solchen Zucker gezahlt wurden, der vor September 1903 zur Ausfuhr gelangt war, brachte die Zuckerbesteuerung 1903/04 doch einen Reinertrag von 129,7 Millionen Mark gegen 117,8 Millionen Mark in 1902/03 und 103,6 Millionen Mark in 1901/02. Man könnte also, um den Inlandverbrauch weiter zu heben, ganz gut die Steuer

noch mehr als bisher ermäfsigen, ohne dafs ein Rückgang des Ertrags zu befürchten wäre.

Nachschrift der Red. Mit ihrer wirtschaftlichen Gesetzgebung, durch welche die Engländer die ausländischen Exportinteressen bekämpfen wollen, haben sie entschieden grandioses Pech. Durch den Marchandise Markts Act des Jahres 1889 haben sie mit dem „Made in Germany" speziell den deutschen Exportverkehr über England, sowie der deutschen Ware den Markt in den englischen Kolonien erschweren wollen. Sie haben damit bekanntlich gerade das Gegenteil von dem was sie wollten erreicht. Durch die Brüsseler Konferenzen und die durch dieselbe veranlafste Beseitigung der Zucker-Exportbonifikationen haben sie die Zuckerindustrie von Ostindien, Jamaika und anderen englischen Kolonien begünstigen wollen. Und was ist die Folge? Der kontinentale Zucker von Europa ist billiger geworden und wird noch weiter billiger werden, sodafs infolgedessen der Weltmarkt von Europa aus versorgt und das Aufkommen des englischen Kolonialzuckers immer mehr erschwert wird. Gleichzeitig aber hat die englische Handelspolitik, um den Ostindiern und den Insulanern von Jamaika etc. etc. zu helfen, zahlreiche Industrien und Produzenten, welche in England selbst auf den deutschen Zucker angewiesen waren, totgeschlagen, totgeschlagen zugunsten indischer Kulis und von Negern und Mulatten in Jamaika. Wenn das so weiter geht, dann kann Herr Chamberlain, der ja systematisch diese exklusive Handelspolitik treiben will, noch unser grofster wirtschaftlicher Wohltäter werden.

Unsere Agrarier, welche ja so sehr gegen die Aufhebung der Zucker-Exportprämien waren, können sich bei den Brüsseler Konferenzen bedanken und ebenso der deutsche Fiskus, dessen Einnahmen infolge des Wegfalls der Exportbonifikationen erheblich gestiegen sind. Wir möchten den Wunsch äufsern, dafs sowohl unsere Agrarier wie die fiskalischen Interessenten im Reich diese Erfahrungen auch auf andere Gebiete unseres wirtschaftlichen Lebens übertragen und die Konsequenzen daraus ziehen würden.

S. **Englisch-dänische Konkurrenzlinien.** Die dänische Handelswelt ist lange nicht so in Atem gehalten worden, wie gegenwärtig. Mitten in der Erregung, die der Entschlufs der Hamburg-Amerika-Linie, eine Route Stettin — Kopenhagen — Gothenburg — Westnorwegen zu eröffnen, kommt aus England die Nachricht, dafs die Eisenbahngesellschaft Lancashire and Yorkshire Railway Co. anfangs Januar eine Dampferlinie Goole — Hull — Kopenhagen in Betrieb setzen will. Diese Linie ist hauptsächlich für den Butterexport von Kopenhagen berechnet und bildet eine Konkurrenz für die Wilson-Linie und Det Forenede Dampskibsselskab, welche beiden Gesellschaften vor nicht zu langer Zeit das Abkommen trafen, die Linie Hull — Kopenhagen unter gewissen Formen gemeinsam zu betreiben. Die eigentliche Triebfeder zu der neuen Konkurrenz ist indessen in den nordenglischen Verkehrsverhältnissen zu suchen, die bemerkenswert genug sind, um sie mit einigen Worten zu erwähnen. In Nordengland berühren sich beim Buttertransport die Interessen dreier grofser Eisenbahngesellschaften: North Eastern, Lancashire-Yorkshire und London North Western, die sich in die Beförderung der Butter teilen, die in den beiden nordöstlichen Einfuhrhäfen Newcastle und Hull eintrifft und von hier aus ihren Weg in die westlichen Gebiete nimmt. Bisher brachte die North Eastern die Butter von Newcastle und Hull bis zur Grenze ihres Wirkungsbereichs, Leeds, von wo sie entweder mit der Lancashire-Yorkshire- oder der London North Western-Eisenbahn weitergeht. Um sich nun an dem Buttertransport einen gröfseren Anteil zu sichern, errichtet die Lancashire-Yorkshirebahn, da sie bei der North Eastern nicht das gewünschte Entgegenkommen fand, die neue Dampferlinie zwischen Dänemark und England, die über Hull bis Goole gehen soll, wo der Hauptausgangspunkt der Lancashire-Yorkshirebahn liegt. Da die Eisenbahnlinien in England unter Kontrolle der Regierung stehen, mufste die Gesellschaft die erforderliche Konzession von Regierung und Parlament erwerben. Aufser diesem Recht besitzt die Gesellschaft noch Konzessionen zu Dampferverbindungen mit Irland, Deutschland, Holland und Belgien. Für die Linie Goole—Kopenhagen, die sowohl dem Passagier- wie dem Güterverkehr dienen soll, will sie einige moderne Doppelschraubendampfer in Betrieb stellen. Indessen ist zu erwähnen, dafs die Schiffahrt den Humberflufs hinauf von Hull ab bedeutende Schwierigkeiten bietet, denn zu den Sandbänken gesellen sich noch starke Strömungen, bedeutende Ebbe und Flut, sowie häufiger dichter Nebel, so dafs die Dampfer nur bei Hochwasser bis Goole fahren können. Der Wettbewerb dürfte sich daher für die Lancashire-Yorkshirebahn keineswegs leicht gestalten, um so mehr, als jetzt auch die North Easterngesellschaft das Recht zur Dampferfahrt erwerben will und daran denkt, bei Hull eigene grofse Moolen anzulegen, wodurch die von Kopenhagen eintreffenden Butterschiffe imstande sind, ihre Fracht zu löschen, ohne auf Hochwasser zu warten, um in die Huller Docks zu kommen. Das Vorgehen der Lancashire-Yorkshirebahn richtet sich also eigentlich nicht gegen Det Forenede Dampskibsselskab — und sie beabsichtigt auch keine Herabdrückung der Frachtsätze —, sondern gegen die anderen beiden erwähnten Eisenbahngesellschaften. Alle Parteien sind indessen gut zum Kampf gerüstet. Die North Easterngesellschaft arbeitet mit ca. 75 Millionen £, die North Westerngesellschaft mit 131 Millionen, und mit ihnen zusammen steht die Wilsonlinie und Det Forenede Dampskibsselskab. Das Aktienkapital der Lancashire-Yorkshiregesellschaft beträgt etwa 66 Millionen £. Letztere Gesellschaft soll, wie behauptet wird, eine Stütze bei der Cooperative Wholesale Society gefunden haben, in welchem Falle der neuen Linie schon allein von dieser Seite ein bedeutender Verdienst in Aussicht stände.

Die wirtschaftliche Lage Finlands. Im ökonomischen Verein in Helsingfors hielt der ehemalige Senator Dr. A. Ramsay jüngst einen eingehenden Vortrag über die wirtschaftliche Lage Finlands, aus welchem wir einige interessante Stellen nachstehend mitteilen: Der Redner berührte zunächst einige finanzielle Fragen, speziell den ausländischen Kredit Finlands und hob hervor, dafs die um die Mitte der 1890er Jahre herrschenden überaus günstigen Verhältnisse sich verschlechtert hätten; man könne deshalb kaum an eine gröfsere Heranziehung ausländischen Kapitals denken, was besonders auf die Bautätigkeit einschliefslich der Eisenbahnbauten, eine mehr oder weniger fühlbare Wirkung ausüben werde. Im Zusammenhang mit der in Finland herrschenden politischen Konjunktur — vor allem nach der Durchführung der Ausnahmemafsregeln von April 1903 — sei öfters die Befürchtung ausgesprochen worden, dafs eine plötzliche Ueberführung finländischen Kapitals ins Ausland stattfinden werde. Eine Prüfung der Lage der Banken und Sparkassen zeige indessen, dafs eine derartige Befürchtung nicht begründet gewesen ist. „Das finländische Kapital hat nicht mutlos die Flucht ergriffen, sondern ist dort geblieben, wo es erworben ist, und wo es auch moralisch verpflichtet ist, diejenige Entwicklung zu stützen, aus welcher es hervorgegangen ist und aus welcher noch neuer Gewinn zu ernten sein wird." „Die gegenwärtige Lage", sagte der Redner ferner, „ist durch eine auffallende Stille auf dem Gebiet der industriellen Unternehmungen charakterisiert, die freilich als eine Reaktion gegen die rastlose Gründertätigkeit der vorhergehenden Periode vorauszusehen war. Zu diesem Stillstand mag auch die Unsicherheit der künftigen Zollpolitik beitragen. Doch dürfte der Ertrag der Industrie im Jahre 1903 im grofsen und ganzen nicht hinter demjenigen des vorhergehenden Jahres zurückstehen. Das laufende Jahr scheint wenigstens in gewissen Industriezweigen eine lebhaftere Tätigkeit aufzuweisen. So ist z. B. die Einfuhr von Rohmaterialien während der ersten acht Monate dieses Jahres gröfser als die entsprechende Einfuhr während derselben Monate des letzten Jahres — so vor allem die Einfuhr von Eisen und von Rohbaumwolle und Wolle. Was die Exportindustrien betrifft, so verdient in Finland selbstverständlich in erster Linie die Holzindustrie Beachtung. Eine grofse Steigerung zeigt die Ausfuhr von Props und von Schleifholz (1 161 698, beziehungsweise 419 776 m³ 1904 gegenüber 837 372 und 352 158 m³ 1903). Diese grofse Ausfuhr von jungen Baumstämmen mufs geradezu als ein wirtschaftliches Unglück angesehen werden, da dieselbe bekanntlich mit einer rücksichtslosen Verwüstung der Wälder verbunden ist. Bei den grofsen natürlichen Vorbedingungen für eine einheimische Holzmasse- und Papierindustrie ist es aufserdem unnatürlich, das für diese Industrie bestimmte Rohmaterial unverarbeitet aus dem Lande ausführen, um sodann auf ausländischen Märkten das finländische Papier mit ausländischem, aus finländischem Holz bereitetem Papier konkurrieren zu lassen. Falls diese Verwüstung noch einige Jahre unvermindert fortgeht, werden die verhängnisvollen Resultate derselben ohne Zweifel bald bemerkbar werden. Die Ausfuhr von Holzmasse zeigt gegenüber 1903 eine nicht unbeträchtliche Steigerung; so auch der Export von Zellulose, während die Ausfuhr von Holzpappe unverändert geblieben ist. Die Butterausfuhr weist überhaupt eine steigende Tendenz auf. Die Ausfuhr über Hangö zeigt 1904 eine Steigerung mit ca. 20 pCt. gegenüber derselben Zeit 1903, was einen Mehrgewinn von ca. 3½ Millionen Mark bedeutet. Die überaus gute Heuernte dieses Sommers läfst hoffen, dafs die Milchwirtschaft auch in nächster Zukunft unter günstigen Verhältnissen wird arbeiten können. — Unter den Erwerbszweigen des Landes spielte unter normalen Verhältnissen die Schiffahrt eine bedeutende Rolle. Auf diesem Gebiete herrscht aber seit ein paar Jahren eine überaus schlechte Konjunktur, wozu bei uns noch die unheilvollen Wirkungen einer, wie man hofft, bald zu entfernenden einheimischen Konkurrenz kommen. Die Schiffahrt wird dieses Jahr dem Lande wohl keinen Gewinn, aber Verlust bringen. Was nun schliefslich die Landwirtschaft (abgesehen von dem schon besprochenen Meiereiwesen) betrifft, so hängt hier alles von den unberechenbaren klimatologischen Faktoren ab.

Die gute Ernte des Jahres 1903 hat die Wirkungen des Jahres 1902 schnell geheilt. Dieses Jahr scheint die Haferernte überhaupt schlecht zu sein, weshalb eine bedeutende Einfuhr von Hafer (jedoch nicht mit der Einfuhr nach dem Sommer 1902 vergleichbar) wohl nötig sein wird. Da noch dazu in einigen Teilen des Landes der Roggen schlecht ausgefallen ist und die Kartoffelernte überhaupt schlecht ist, bleibt das Gesamtergebnis der Landwirtschaft entschieden unter der Norm. Wollen wir die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Finlands charakterisieren, sagte der Redner, könnten wir dieselbe als ziemlich unsicher bezeichnen, etwa als „ein resigniertes Warten, dafs Ungewifsheit aufhören und eine gute Konjunktur endlich wieder hereinbrechen werde". Eine erfreuliche Tatsache ist dabei die verhältnismäfsig gute Lage des Geldmarktes. Die Stellung sowohl der Privatbanken wie der Staatsbank ist eine durchaus solide und befriedigende. Das unbenutzte Emissionsrecht der Bank erreichte am Ende August ein Maximum. Dennoch läfst sich gegenwärtig kaum an eine Herabsetzung des Zinsfufses denken. Wir leben jetzt in einer Zeit voller Schwierigkeiten. Um so notwendiger ist es, durch eine intensive Arbeit den errungenen Gewinn zu befestigen, dieses vor allem auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens. Denn auf der wirtschaftlichen Tragfähigkeit der Nation beruht ihr Vermögen, die Unterlage zu bewahren, auf welcher die Entwicklung und das weitere Gedeihen fufsen sollen, wenn wieder einmal heller Tag hereinbricht."

Afrika.

Die wirtschaftliche Zukunft Abessiniens.*) (Uebersetzung aus einem im „Economiste international" enthaltenen Artikel des Herrn A. Salam.) Abessinien, besser gesagt Ethiopien — da die Eingeborenen es für den höchsten Grad der Verachtung betrachten, ihr Vaterland mit dem erstgenannten Namen benannt zu wissen — besteht aus einem weiten gestreckten und äufserst felsigen Hochlande, welches man mit Recht die Schweiz Afrikas nennen kann. Es ist ein durch Vulkanausbrüche zerrissenes Land, welches, wie auch die angrenzenden Länder, sehr rauh und schwach bevölkert ist. Seine Grenzen sind im Norden der Sudan und Erythrea, im Osten Obok und Tadschurra, im Süden die Galla- und Somaliländer und im Westen der Sudan. Es ist also von den französischen, englischen und italienischen Kolonien eingeschlossen.

Das gesamte zu Abessinien und Tigre gehörige Areal beträgt ca. 435 000 Quadratkilometer, die Bevölkerung wird auf 15 000 000 Seelen geschätzt. Die Abessinier sind im allgemeinen unwissend, von ruhigem Charakter und üben noch die bei vielen Naturvölkern herrschende Sitte der Gastfreundschaft. Ferner werden sie von Kennern des Landes als arbeitsam, geschickt, mäfsig in Essen und Trinken geschildert. Die grofse Masse des Volkes ist im allgemeinen von schlankem und dabei kräftigem Körperbau. Mit Ausnahme einiger Fürsten etc. kennt der gewöhnliche Abessinier sehr wenig die Annehmlichkeiten eines verfeinerten, luxuriösen Lebens; auch wird behauptet, dafs den arbeitenden wie den besser gestellten Klassen jeglicher Geschäftsgeist mangelt. Der Einflufs der modernen europäischen Kultur, welcher sich auch hier allmählich Bahn zu brechen beginnt, wird auch für dieses Volk neue Gefahren und Sorgen im Gefolge haben.

Die Industrie Abessiniens ist sehr gering. Nur in Adua fabriziert man leichte baumwollene sowie Mousselinstoffe, welche zur Herstellung der nationalen Trachten gebraucht werden.

Die Einwohner des alten Ethiopiens sind als Verfertiger von Metallwaren bekannt und erfreuen sich auch eines guten Rufes als Goldschmiede; Lohgerber und Färber sind zahlreich vertreten. Im grofsen und ganzen ist sonst jeder Abessinier sein eigener Handwerker für die verschiedenartigen Bedürfnisse des täglichen Lebens. Es giebt mit Ausnahme der ebengenannten Gewerbe wenig Handwerker und Kaufleute. Im engen Zusammenhang hiermit steht begreiflicherweise die geringe Anzahl von Kaufläden. Die Einfuhr aus fremden Ländern erfolgt fast ausschliefslich durch die Häfen von Massaua, Suakin, Zeila. Seit dem Bau der Eisenbahn von Djibouti nach Direh-Douha hat der französische Hafen Djibouti den gröfsten Teil der Einfuhr an sich gerissen. Dieser neuerbaute Schienenweg hat eine Länge von 300 km. Nach seiner Vollendung wird er eine direkte Verbindung zwischen dem französischen Hafen Djibouti und Adis-Ababa herstellen.

*) Anmerkung der Red. Es sei bei dieser Gelegenheit auf die verschiedenen Artikel und Berichte über Abessinien im Export No. 37, 1901; No. 4, 16, 23 und 29, 1902; No. 45, 1903 hingewiesen, aus welchen ersichtlich ist, dafs wir bereits seit Jahren geschäftliche Verbindungen mit Abessinien im Interesse des deutschen Exporthandels eingeleitet und solche zu regelmäfsigen gestaltet haben.

Die hauptsächlichsten Artikel des Ausfuhrhandels Abessiniens sind: Gummi, Kaffee, Honig, Wachs, Myrrhe, Sennesblätter, Moschus, Elfenbein, Straufsenfedern, Ochsenhäute, Hörner der Büffel und Rhinozerosse, Schildpatt, Perlen, Gold und Getreide.

Die meist importierten Artikel sind: Glasperlen, Waffen aller Art, Nahrungsmittel, Bauhölzer, Salz, Reis, Tabak, Zucker, Kattun, baumwollene Stoffe, Mousselinstoffe, Wollwaren, Seilerwaren, indische und persische Webereien, Eisenkurzwaren, Parfümerien, Papierwaren, Musikinstrumente usw.

Ethiopien ist ein Land mit unerschöpflichen Naturschätzen. Man findet unter der Erde Gold, Silber, Asphalt, Petroleum, Kupfer, Steinkohle. Das Klima ist ausgezeichnet für den Anbau der verschiedenartigsten Gewächse etc. Die Bevölkerung ist, wie bereits gesagt, intelligent und gastfrei. Der Kaiser Menelik ist ein hervorragend intelligenter Herrscher, welcher bestrebt ist, jede neue Idee im Interesse seines Landes auszunutzen und zu verwirklichen. Die Eisenbahn, welche, wie bereits erwähnt, tief in das Innere des Landes eindringt, wird nicht wenig dazu beitragen, moderne Kultur und fortschrittliche Ansichten zu verbreiten, und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, in welcher die erwähnte Linie über Direh-Douha bis nach Adis Ababa, der Hauptstadt des Reiches, führen wird. Hierbei ist es nicht zu umgehen, dafs die Bahn durch Harrar, dem geschäftlichen Mittelpunkt des Landes, führt. Die folgende Tabelle soll den Import Abessiniens von 1902 bis 1903 über den Hafen von Djibouti, sowie die Beteiligung der einzelnen Länder daran, veranschaulichen. Es wurden eingeführt (Wert in Frcs.):

Aus	1902	1903
Frankreich	3 120 000	2 295 000
Französischen Kolonien	80 000	85 000
England	360 000	265 000
Belgien	65 000	30 000
Oesterreich-Ungarn	85 000	—
Deutschland	4 200	—
Aegypten	185 000	90 000
Aden	2 250 000	300 000
Englisch-Somaliland	195 000	185 000
Yemen (Arabien)	330 000	450 000
Indien	10 000	13 000
China und Japan	6 500	10 000
Anderen Ländern	1 000	10 000

Es geht aus dem Gesagten hervor, dafs besonders die im Bau begriffenen Verkehrsmittel, mit welchen das Land bald ausgestattet sein wird, bei den grofsen ungehobenen Naturschätzen desselben von gröfster Bedeutung für die wirtschaftliche Zukunft Abessiniens sind. Auch sieht man täglich mehr und mehr wie die gröfseren Industriestaaten der Erde sich bemühen, in Abessinien festen Fufs zu fassen. Ohne von den unmittelbaren Nachbarn Abessiniens zu reden, wie Frankreich, England, Italien, sehen wir auch in neuerer Zeit, dafs die Vereinigten Staaten die Absatzfähigkeit wohl zu würdigen wissen, welche Abessinien ihren Industrieerzeugnissen bietet. Besonders bemerkenswert ist die offizielle Mission, welche die U. S. A. in der Person des Herrn M. P. Skinner, Generalkonsul in Marseille, nach Abessinien sandte und die nach Berichten des genannten Herrn ein sehr günstiges Resultat für die Union zeitigte. Belgien hat keinen Agenten am Platz, weder in Djibouti noch in einem anderen Platze Abessiniens. Es ist ein Irrtum, zu glauben, dafs die wirtschaftliche Zukunft Abessiniens entschieden sei, und nichts ist weniger glaubwürdig, als was in dieser Richtung über die Staaten des Negus gefabelt wird. Das Land birgt grofse Naturschätze und ist zu einer grofsen wirtschaftlichen Zukunft befähigt, bei welcher dasjenige Land am besten abschneiden dürfte, welches rechtzeitig am Platze vorbereitende Schritte unternimmt.

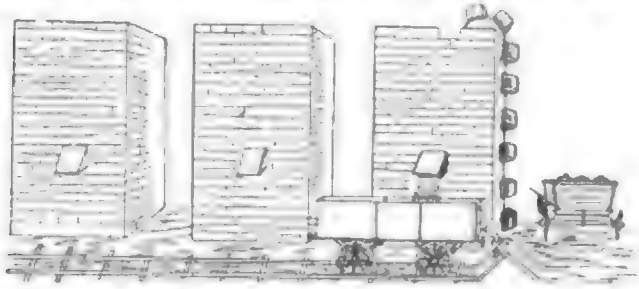
Süd-Amerika.

Die argentinische Grofsmüllerei und die Kamp-Silos. Die enorme Zunahme der argentinischen Weizenproduktion, welche einen starken, im Jahre 1903/04 auf ca. 2 Millionen Tons gestiegenen Weizenexport zur Folge hatte, mufste zur Einrichtung grofser Silos in den Verschiffungsplätzen führen, welche mit ausgedehnten Verladungs- und Sortiervorrichtungen verbunden waren. Ohne solche würden die Kosten des Exports zu grofse und der argentinische Weizen daher nicht in der Lage gewesen sein, mit den nordamerikanischen Provenienzen auf dem Weltmarkte, speziell in Europa, zu konkurrieren. Um die Transportkosten zu verringern, bildeten sich zahlreiche Gesellschaften, welche den Weizen u. a. auch vermahlen und die verschiedenen Qualitäten Mehl in den Welthandel bringen. Die meisten Müllereien, zum Teil auch im Inlande gelegen, waren indessen zu unbedeutend, um den Nordamerikanern das Feld streitig machen zu können. Da entschlofs sich eine der auf dem argentinischen Weizen-

Digitized by Google

tungen dieser Zentralmühle und ähnlicher gleichartiger Unternehmungen nun auch sein mögen, so leiden sie doch gleichwohl unter einem Nachteil, welcher, namentlich bei einer durch reiche Ernten gesteigerten Konkurrenz des nordamerikanischen Mehls, dem Export des argentinischen Getreides und Mehls leicht erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten vermögen.

Immer noch gelangt, bis auf geringe Ausnahmen, das argentinische Getreide in Säcken vom Produktionsorte nach den Verladestationen und von dort per Bahn nach den Verschiffungsplätzen. Dadurch werden die Verladungs- und Umladungskosten kostspieliger als u. a. in Nordamerika. Kostet doch in Argentinien der eingeführte jutene Sack durchschnittlich 6½ centavos Gold, d. h. 0,25 M., eine Ausgabe, die durch praktische Verladungsvorrichtungen in den U. S. A. erspart wird. Derartige Verladevorrichtungen sollen nun auch in Argentinien in Gestalt der sog. Kamp-Silos eingeführt werden, und zwar ist es die obengenannte Firma, welche damit ebenfalls vorangegangen ist.



Diese Kamp-Silos werden gleichfalls eine Säulenform haben und 3 oder mehr derartige grofse Lagerräume nebeneinander — zur Aufnahme verschiedener Getreidesorten — in der Nähe der Eisenbahnstationen Aufstellung finden. Jeder dieser mehrere Hunderte bezw. Tausende von Tons Getreide aufnehmende Silos ist mit einem Paternosterwerk (Becherwerk wie bei den Baggermaschinen) versehen, welches den am Fufse des Silo in den Becher gefüllten Weizen aufnimmt, und vermittelst einer maschinellen Vorrichtung auf die Höhe des Silo hebt und durch eine daselbst angebrachte Oeffnung in den Lagerbehälter hinabstürzt. Etwa 10 Fufs über der Erde befindet sich in dem Silo der Boden desselben. An der Seite ist ein Schieber angebracht, nach dessen Oeffnen das Getreide durch die eigene Schwere herausgedrückt und in den davorstehenden Eisenbahnwagen geleitet wird, der es nach der Zentralmühle bezw. zum Hafen führt.

Ein solcher aus 3 Röhren bestehender Silo — jede dieser Röhren fafst 1000 Tons — ist bereits in Pehuajo an der Ferro Carril Oeste, in Tätigkeit und entspricht den an ihn gestellten Anforderungen nach allen Seiten hin. Gleichviel nun, ob diese Kamp-Silos in dieser oder anderer Form zur Verwendung gelangen werden, jedenfalls werden sie dazu beitragen, die Abfuhr des argentinischen Getreides nach dem Weltmarkte und somit den Wettkampf mit dem nordamerikanischen Getreide zu erleichtern.

Der Kampf zwischen dem argentinischen und nordamerikanischen Mehl in Brasilien. Buenos Aires, Ende Oktober. Von Dr. R. Jannasch. In der Versammlung der hauptstädtischen Vertreter des Müllereigewerbes, welche kürzlich aus Anlafs der bedenklichen Nachricht über die Einführung eines 20prozentigen brasilianischen Differenzialzolles zugunsten des nordamerikanischen Mehls in Buenos Aires stattgefunden hatte, wurde die grofse Gefahr gebührend gekennzeichnet, welche diese Zollmafsregel für Argentinien notwendigerweise im Gefolge führen mufs, und deren ganze Schwere von allen Fachmännern richtig erkannt wird. Die Regierung sowie die gesamte Presse von Buenos Aires und Rosario hat sich dieser Anschauung angeschlossen, und nur wenige Stimmen sind es, welche die Vertreter der Müllerei einer gewissen Uebertreibung beschuldigen und behaupten, dafs das argentinische Mehl trotz eines Differenzialzolles von 20 pCt. zugunsten der nordamerikanischen Provenienz, sehr wohl auf dem brasilianischen Markte und zwar aus folgenden Gründen zu konkurrieren vermöge:

1. Die Qualität des argentinischen Mehls sei besser, und ebenso
2. dessen Verpackung wie Aufmachung der des nordamerikanischen Produktes überlegen.
3. Die Frachten von Argentinien nach Brasilien seien niedriger als solche von den U. S. A. dahin.

Was den ersten Einwand anbetrifft, so ist es überflüssig viele Worte darüber zu verlieren, denn es gibt wohl keinen Kenner der einschlägigen Verhältnisse, welcher daran zweifelte, dafs die Vereinigten Staaten ein ebenso gutes Mehl zu erzeugen vermögen, wie Argentinien, wenn auch immerhin zugegeben werden mag, dafs die Provenienzen aus Santa Fé mehr Kleber enthalten als die aus den U. S. A.

Ad 2 ist zu bemerken, dafs die Baumwollsäcke, in denen das argentinische Mehl zum Export gelangt, zu 80 pCt. aus den U. S. A. stammen. Damit ist hierauf bezüglich genug gesagt.

Was die niedrigeren Frachten von Argentinien nach Brasilien anbetrifft, so entsteht die Frage, ob dieser Vorteil dem argentinischen Mehl dauernd erhalten bleiben wird. Die derzeitigen Frachtsätze sind so niedrig und ruinös für die Schiffahrt, dafs sich bereits zahlreiche Schiffe aus der argentinisch-brasilianischen Fahrt zurückgezogen haben, um andere Bestimmungsorte aufzusuchen. Auch darf wohl berechtigterweise angenommen werden, dafs die nordamerikanische Müllerei die richtigen Mafsregeln treffen wird, um sich billigere Frachtraten nach Brasilien zu sichern, als sie über solche heute verfügt. Haben die kalifornischen Müller es doch verstanden, wenige Monate vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges zu einer Frachtrate von 8 Shilling (per Tonne, à 1000 kg) sich grofse Transporte nach Japan zu sichern. Auch ist bekanntlich die nordamerikanische Regierung sehr geneigt Schiffahrtssubventionen zu bewilligen.

Es kann daher auch mit Sicherheit angenommen werden, dafs auf den südbrasilianischen Märkten dem argentinischen Mehl ein Kampf auf Tod und Leben bevorsteht, wenn es den argentinischen Staatsmännern nicht gelingt für das argentinische Mehl in Brasilien die gleichen Importvergünstigungen zu erwirken, wie solche den nordamerikanischen Konkurrenten zugestanden worden sind.

Untersuchen wir die tieferen Ursachen und Gründe, durch deren Einflufs es Argentinien bisher ermöglicht ward, mit dem nordamerikanischen Mehl erfolgreich zu konkurrieren, so ist es namentlich ein Grund, welcher hervorgehoben zu werden verdient.

In den U. S. A. wird als eine gute Ernte eine solche von 675 bis 700 Millionen Bushels (à 35,24 Liter = 28 kg) angesehen. Es wurde geerntet Weizen in Millionen Bushels (635 = 635 000 000)

1903 : 635
1902 : 670
1901 : 748

Es ist aber nicht nur die Erntemenge in den letzten Jahren zurückgegangen, sondern auch die Qualität. Letzteres hatte zur Folge, dafs ein grofser Teil der Ernte, da für den menschlichen Konsum ungeeignet, als Viehfutter verwendet werden mufste. Infolgedessen gestalteten sich die Preisdifferenzen zwischen dem nordamerikanischen Mehl in Chicago einerseits und in Buenos Aires andererseits in argentinischer Valuta:

(Um auf die Parität fob. Seeschiff New York zu kommen, müssen dem Chicagopreise 4 Centavos Gold (nordamerikanisch) per Bushels zugefügt werden.)

1 $ Gold nordamerikanisch = 1,0365 $ argentinisch.

Datum		Schlufskurspreis in Chicago an dem betreffenden Tage.	Ablieferungstermin.	Goldpreis argentinisch umgerechnet in pesos papel, zum offiziellen Kurse von 227,47.	Preis des argentinischen Bildweizens bei einem Normalgewicht von 78 kg per Hektoliter. Preis fob Bahia Blanca.
Januar	2	87½	Mai	Bushel 7,93	6,18
„	11	86½	„	7,84	6,05
„	20	92⅛	„	8,33	5,95
„	30	90¼	„	8,17	5,90
Februar	9	95	„	8,58	5,95
„	19	93⅞	Juli	8,48	6,30
„	29	95⅛	„	8,59	6,40
März	10	90¾	„	8,21	6,40
„	21	87⅜	„	7,92	6,20
„	30	89	„	8,06	6,40
April	9	87⅞	„	7,96	6,15
„	19	85¾	„	7,78	6,25
„	29	84⅞	„	7,70	6,25
Mai	9	86½	„	7,86	6,25
„	19	87⅝	„	7,94	6,30
„	28	85⅞	„	7,79	6,10
Juni	8	87	„	7,89	6,00
„	18	84	„	7,63	6,05
„	28	84¾	„	7,69	6,20
Juli	8	84	September	7,63	6,45
„	18	88⅞	„	8,06	6,55
„	28	89⅛	„	8,07	6,65
August	8	101	„	9,10	7,00
„	18	106½	„	9,57	7,15
„	29	109⅜	„	9,89	6,85

Zu den gedachten natürlichen Bräuchen, welche die Preise des nordamerikanischen Mehls steigerten, haben sich noch andere, künstliche Einflüsse hinzugesellt. Der König des Getreidemarktes in Chicago, Armour, hatte allen marktfähigen Weizen (tenderable wheat, d. h. solchen, welcher gesund, trocken und rein war) aufgekauft und in seine dortigen ausgedehnten grofsen Silos aufgespeichert, dadurch eine ruhige Preissteigerung verursachend.

Nun ist es einleuchtend, dafs der nordamerikanische Müller, welcher unter dem 29. Februar den Weizen zu 95⅛ cents = argentinisch 8,39 $ fob. New York kaufte, nicht mit dem argen-

tinischen Müller konkurrieren kann, welcher am gleichen Tage 78 kg Weizen mit 6,40 $ argentinisch moneda legal bezahlte.

Wie schwierig die Lage der nordamerikanischen Müllerei in dieser Zeit gewesen ist, geht auch aus den folgenden Betrachtungen hervor:

Die Menge des von den Mühlen in Minneapolis, Milwaukee, Superior, Duluth — den Zentren der nordamerikanischen Müllerei — in 11 Monaten (vom September 1903 bis Ende Juli 1904) hergestellten Mehls betrug 15216000 Fafs gegen 18136000 Fafs in der vorhergehenden gleichen Epoche. Es mufs also eine Verminderung von 2 920 000 Fässern oder 259 296 t (das Fafs zum Gewicht von 88,8 kg) konstatiert werden — eine enorme Abnahme!

Es kann zur Genugtuung und Beruhigung Argentiniens gereichen, wie mit einiger Sicherheit konstatiert zu werden vermag, dafs die argentinische Müllerei bis zum März 1905 durch die nordamerikanische Konkurrenz nicht benachteiligt werden wird.

Wenn schon die nordamerikanische Weizenernte von 1903 als eine geringe bezeichnet werden mufste, so ist die von 1904 eine noch ungünstigere und dürfte nach den neueren Mitteilungen 530 Millionen Bushels — nach den neuesten Depeschen sogar nur 510 Millionen — nicht übersteigen. Sie ist also rund um 106 Millionen Bushels oder um 2⅔ Millionen Tonnen geringer als die des Vorjahres — eine gute Aussicht für Argentinien!

Es ist einleuchtend, dafs infolge einer derartig geringen Ernte der für den Export verfügbare Ueberschufs sich verringern mufs, und werden die nordamerikanischen Müller dahin trachten, diesen Ueberschufs, der nicht über 1¼ Millionen Tonnen betragen wird, in Gestalt von Mehl und nicht als Weizen auszuführen.

Die Verhandlungen des Kongresses der nordamerikanischen Müller, welcher vor kurzem in Niagara abgehalten wurde, sind noch im frischen Gedächtnis. Die Parole lautete: „Not a bushel wheat for export", und die Yankees sind intelligent und praktisch genug, dies durchzusetzen. Es gehört demnach keine grofse Sehergabe dazu, um zu behaupten, dafs somit dem argentinischen Mehl die brasilianischen wie anderen Märkte noch für einige Zeit gesichert sein werden. Mithin bleiben die Erfolge des argentinischen Mehls auf den ausländischen Märkten abhängig von den guten oder schlechten Ernten in Argentinien, bezw. in den U. S. A.

Heute bereits mufs in Erwägung gezogen werden, dafs die Ernten der U. S. A. wieder auf 750 Millionen Bushels steigen werden, und wenn alsdann der Zufall es will, dafs in Argentinien nur eine Mittel- oder sogar schlechte Ernte eingeheimst wird, dann werden die Rollen vertauscht werden: Hohe Preise in der argentinischen Republik, wenigstens in der 2. Hälfte des Jahres und relativ niedrige Preise in den U. S. A.! Und wenn man dann noch für Brasilien die 40 Centavos Papier per 100 kg Mehl in Gestalt von Zolldifferenz hinzufügt, wo bleibt dann der Export nach Brasilien?!

Die brasilianische Zolldifferenz zu Ungunsten der U. S. A. wertet 40 Centavos papel für die 100 kg Mehl oder 130 kg Weizen! Das kann den Export nach Brasilien unterbinden. Wer aber bürgt dafür, dafs die protektionistischen Neigungen des brasilianischen Kongresses sich nicht noch steigern! Wenn es der argentinischen Regierung nicht gelingt, die nordamerikanischen Vorzugszölle zu beseitigen, so wird Argentinien den dortigen Markt verlieren und die argentinische Müllerei wird einer starken Krisis entgegengehen. Die grofsen Mühlen werden vegetieren und die kleinen eingehen. Die argentinische Regierung wird daher energisch darauf dringen müssen, dafs Brasilien dem argentinischen Mehl Zollgleichheit mit den nordamerikanischen Provenienzen gewährt.

Vereinsnachrichten.

Im Württembergischen Verein für Handelsgeographie E. V. sprach Major **Max Schlagintweit** von München über den Kongostaat und die Anklagen gegen denselben. Der Vortrag hatte den ausgesprochenen Zweck, die schon seit einer Reihe von Jahren gegen den Kongostaat erhobenen schweren Angriffe, die besonders von England ausgehen, einer kritischen Erörterung zu unterziehen. Dem vielangegriffenen eigenartigen Staatenwesen war in dem Redner ein beredter und sachkundiger Anwalt erstanden. Er besprach zunächst die Bodenpolitik des Kongostaates und den Vorwurf, dafs durch diese die Kongo-Akte bezüglich Handels- und Verkehrsfreiheit verletzt würden, indem der Staat durch die Erklärung des herrenlosen Landes als Staatseigentum ein Handelsmonopol schaffe und die Interessen der anderen Mächte schädige. Allein nach der Erörterung des Redners beziehe sich der Grundsatz der Handelsfreiheit nur auf bewegliche Sachen, und alle in Afrika Kolonien besitzenden Staaten verführen bezüglich des Grund und Bodens genau wie der Kongostaat, diesen als herrenlos zu betrachten, soweit er nicht von den Eingeborenen durch Anbau in Besitz genommen sei. Ungeheuerlich sei die Behauptung, dafs der gesamte riesige Urwald das Eigentum der Eingeborenen sei und diese allein das Recht hätten, Kautschuk zu sammeln und Elefanten zu jagen und hiermit Handel zu treiben. Durch die Bodenpolitik müsse der Kongostaat die Mittel gewinnen, die Aufgaben, die er sich gesteckt, zu erfüllen. Der Kongostaat war von Anfang an auf sich selbst angewiesen und war tatsächlich in so schlimmer Lage, dafs seine Existenz ernstlich in Frage gestellt gewesen wäre, wenn nicht König Leopold und Belgien hilfreich eingesprungen wären. Durch die Bodenpolitik ist es nun dem Kongostaat gelungen, mit aktiver Handelsbilanz aus eigenen Mitteln zu leben. Hätten wir nicht, meint der Redner, in unseren Kolonien ganze Königreiche, noch dazu an zum Teil fremde Privatgesellschaften, beinahe weggeschenkt, stünde es auch besser um unsere Kolonien. Der zweite Punkt der Vorwürfe bezieht sich bekanntlich besonders auf die Behandlung der Eingeborenen. Der Redner gibt zu, dafs sicher einzelne Fälle von grofsen Grausamkeiten vorgekommen seien, warnt aber davor, solche Fälle zu verallgemeinern und die Regierung für jeden einzelnen Fall verantwortlich zu machen. Dafs der Kongostaat Steuern erhebe, sei sein Recht, und ebensowenig könne man ihm einen Vorwurf daraus machen, dafs er Militär aushebe, wobei auf 10000 Köpfe 1 Rekrut käme. Den nach Ueberzeugung des Redners völlig ungerechtfertigten Vorwürfen stellt er ein Bild dessen gegenüber was der Kongostaat Positives geleistet hat und zwar aus dem Gebiet der Wissenschaft, des Verkehrs, der Kultur überhaupt. Das Verkehrswesen besonders ist grofsartig entwickelt, sowohl was Schiffahrtslinien wie Eisenbahnen und Strafsen anbelangt. Zur Zeit sind 5 bis 6 m breite Strafsen für den Motorenverkehr im Bau. Vergleiche, die wir in dieser Beziehung mit unserer Kolonie anstellen, führen zu einem geradezu beschämenden Resultat. Die Unterdrückung der Sklaverei hat sich der Kongostaat unter schweren Opfern an Gut und Blut angelegen sein lassen. Die grofsen Veröffentlichungen des Musée du Congo aus den verschiedensten Teilen der Naturwissenschaften zeigen, wie dieses Staatswesen bestrebt ist, auch seinen wissenschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Redner weist darauf hin, wie schon so mancher Kongoreisende, der mit der ausgesprochenen Absicht, Material gegen den Kongostaat zu sammeln, hingereist sei, seine Rückreise, aus einem Saulus in einen Paulus verwandelt, angetreten habe. Zum Schlusse betont der Redner, wie eine Auflösung des Kongostaates, auf welche alle diese englischen Machenschaften hinarbeiten und eine darauf erfolgende Aufteilung desselben unter die benachbarten Mächte, einzig und allein England zugute kommen würde, das sicher den Löwenanteil erhielte, während die deutschen Interessen sehr schlecht fahren würden. Wir haben also alles Interesse daran, den Kongostaat zu erhalten und nicht die Geschäfte der Engländer zu besorgen. In der ganzen gegen den Kongostaat eingeleiteten Agitation, die selbst in den Kreisen der Kolonialgesellschaft Widerhall gefunden hat, könne, betont der Redner, alles weitere voll Vertrauen der Reichsregierung überlassen werden.

L.

Literarische Umschau.

Asien. Von Professor Dr. W. **Sievers.** Zweite Auflage. Mit 167 Abbildungen im Text, 16 Kartenbeilagen und 20 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. Fünfter Band der von Professor Dr. W. Sievers in zweiter Auflage herausgegebenen „Allgemeinen Länderkunde". Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien. 1904. In Halbleder gebunden 17 M.

Noch ist das gewaltige Ringen in Ostasien nicht zu Ende, und niemand vermag zu sagen, welchen Ausgang es schliefslich nehmen wird. Wenn aber dieses Problem seine vorläufige Lösung gefunden haben wird, so werden andere auf den Schauplatz treten, die nur auf den Moment des Freiwerdens der jetzt anderweit engagierten Kräfte warten. Der am 7. September 1904 abgeschlossene Vertrag von Lhassa ist bei der Unsicherheit seiner Erfüllung nichts weniger als eine endgültige Entscheidung. So steht Asien tatsächlich an erster Stelle des allgemeinen Interesses, nachdem die hochgehenden Wogen des amerikanischen Wahlkampfes sich schnell wieder geglättet haben, ohne dafs eine Ueberraschung dem Sturme gefolgt wäre. — Zu einem selten günstigen Zeitpunkt stellt sich demnach der vollständige Band „Asien" aus Sievers' in zweiter Auflage erscheinenden Länderkunde ein, der ersten Lieferung des Werkes nach nur zweimonatigem Zwischenraum mit nur zu rühmender Schnelligkeit folgend. Die damals ausgesprochenen Hoffnungen haben sich voll erfüllt: in einem handlichen Bande von mäfsiger Stärke wird der gewaltige Stoff, den der gröfste aller Erdteile bietet, gewandt behandelt und durchaus ohne das Beiwerk gelehrter Anmerkungen dem Leser dargeboten. Verglichen mit der ersten Auflage, ist auch dieser Band der Länderkunde ein fast neues Werk. Das bedingt schon die neue Einteilung des Stoffes: anstatt nach Begriffskategorien nach geographischen Einzellandschaften. Als solche werden nacheinander Vorderasien, Westasien, Nordasien, Ostasien, Zentralasien und Südasien behandelt, nachdem die bis zur Neuzeit fortgeführte Erforschungsgeschichte das Werk eingeleitet und eine Allgemeine Uebersicht (über Lage, Gröfse, Grenzen, Umrisse; Bau und Relief des Erdteils; Klima, Pflanzendecke und Tierwelt; Bevölkerung und Staaten und die wirtschaftlichen Verhältnisse) ein Bild von dem gewaltigen Erdteil in grofsen Zügen gegeben hat. Wie die textliche Einkleidung, ist auch die bildliche Erläuterung, womit Sievers' Länderkunde das geschriebene Wort in bekannter willkommener Weise ergänzt, durchaus erneuert worden; die Karten sind, wie Stichproben ergeben, vollständig auf den jetzigen Stand der Forschung

gebracht worden; der gegenwärtig starken wirtschaftsgeographischen Strömung hat man durch fünf ganz neue Wirtschaftskarten, von denen vier farbig sind, in freigebigster Weise Rechnung getragen. Die ebenfalls durchaus neue Karte über die Entwicklung des Kolonialbesitzes in Asien hat uns eine besonders angenehme Ueberraschung bereitet. Wer tiefer in die Materie einzudringen wünscht, dem gibt ein 16 Seiten umfassendes, den Kapiteln entsprechend geordnetes Literatur-Verzeichnis ein reiches Quellenmaterial an, während ein umfangreiches sorgfältiges Register die Fülle des gewaltigen, im Werke selbst verarbeiteten Stoffes erschliefst. In Anbetracht des Umfanges und der innern und äufsern Gediegenheit des in diesem Werke Dargebotenen ist der Preis von 17 M. relativ sehr gering.

„In den Vulkangebieten Mittelamerikas und Westindiens von Prof. Dr. K. Sapper." E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, E. Nägele. Stuttgart, Marienstr. 31. Ein Blick in das Werk zeigt, dafs es sich um eine Veröffentlichung handelt, die das Interesse der weitesten Kreise erregen dürfte, nicht nur wegen der ausführlichen Darstellung der Ereignisse der Jahre 1902/03, sondern auch namentlich wegen der eingehenden Würdigung der sozialen und volkswirtschaftlichen Folgen, welche die grofsen Vulkan-Eruptionen für die betroffenen Gegenden nach sich ziehen.

Der Verfasser, der schon früher lange Jahre in Central-Amerika in amtlicher Stellung lebte, hat sich im Jahre 1902 abermals nach den betroffenen Ländern begeben, und schildert daher nicht nur aus eigener einmaliger Anschauung, sondern er weifs aus langjähriger Erfahrung und Beobachtung, die Erscheinungen wie die Folgen derselben genau zu würdigen und zu beurteilen. Dabei ist sein Buch so anregend und populär gehalten, dafs es trotz der streng-wissenschaftlichen Grundlage, auf der es steht, doch für jeden Gebildeten eine angenehme und fesselnde Lektüre bildet.

Deutsch-Nautischer Almanach. 6. Jahrgang. (Berlin, Boll und Pickhard.) Preis 2,50 M. Durch die Redaktion zweier allererster Marineschriftsteller, des Herrn C. Schrödter für die Handelsmarine und des Grafen E. Reventlow für die Kriegsmarine, ist der Inhalt dieses „Illustrierten Jahrbuchs für Seeschiffahrt, Marine und Schiffbau" alljährlich von vornherein als ein gediegener und sachgemäfser gekennzeichnet, so dafs er Fachleute und Laien in gleich grofsem Mafse interessiert. Bringt er doch jedesmal eine vorzügliche Uebersicht über die Ereignisse auf den maritimen Gebieten. In diesem Jahre enthalten die Teile: **Handels-Marine**: die neu eingeführte Chronik, die Uebersichten über Reederei, Welthandelsflotten, Schiffswerften, eine genaue Besprechung des nautischen Vereinswesens, und ganz besonders ausführlich die Seegesetzgebung; **Kriegs-Marine**: eine Chronik, und Aufsätze über die Tätigkeit der deutschen Marine, Fremde Marinen, Internationales Seerecht im russisch-japanischen Krieg, die „N"-Klasse, Militärische und technische Vorzüge der Schiffsturbine. Der Inhalt ist wesentlich vermehrt; eine erfreuliche Zugabe ist eine Karte der Unterelbe von Hamburg bis Elbe-Feuerschiff I. Auch die Ranglisten unserer beiden gröfsten Schiffahrts-Gesellschaften, der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, finden sich wieder vor. Die Illustration zeigt viele interessante und sauber ausgeführte Bilder.

Beitrag zur Kenntnis der württembergischen Landwirtschaft. Festschrift zur 86. Jahresfeier der Königl. württembergischen landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim. Bearbeitet von Direktor V. von Strebel. Plieningen. 1904. Druck von Friedrich Find.

Statistik Arsbok for Finland. Das Statistische Jahrbuch von Finland für 1904 ist erschienen und bietet dessen in finischer und französischer Sprache veröffentlichter Inhalt viele wichtige Mitteilungen über den Handel, den Ackerbau, Gewerbe, Viehzucht etc. des Landes.

Briefkasten.

Alexander Bretschneider, Pianofortefabrik, Leipzig. In Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes ist als ein vornehmes Weihnachts-Präsent der Ankauf eines Pianos oder Flügels zu empfehlen und da die Güte eines solchen von so vielen Umständen abhängt, die den Artikel zu einer reinen Vertrauenssache machen, so möchten wir auf die altbewährte und wohlrenommierte **Pianoforte- und Flügelfabrik von Alexander Bretschneider, Leipzig**, aufmerksam machen. Die 70jährige Erfahrung auf dem Gebiete des Pianoforte- und Flügelbaues, der in der ganzen Welt geachtete Ruf der Firma, die unzähligen Anerkennungen berufener Sachverständiger und hervorragender Künstler bestätigen die technischen und akustischen Vorzüge des Fabrikates. Die Preiswürdigkeit desselben als auch die streng soliden Geschäftsgrundsätze der Firma sind auf der ganzen Welt bekannt.

Die Firma J. W. Mauschel sen., Buchbrunn (Unterfranken, Weingutsbesitzerin und Weingrofshandlung), erhielt für die auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 ausgestellten hervorragenden deutschen Weine die goldene Medaille. Die Firma, welche Eigentümerin des Weingutes Schlofs Steinburg in Würzburg ist, exportiert vorzugsweise Steinweine in Bocksbeutelflaschen, Rheingau-Weine sowie Moselweine in Gebinden oder in Flaschen.

Südamerikanische 1886er Ausstellung in Berlin. Einige unserer Leser haben sich in neuerer Zeit an uns gewandt mit der Bitte, um Beschaffung von Katalogen der oben erwähnten Ausstellung. Wir möchten diejenigen Leser unseres Blattes, welche sich im Besitze eines derartigen Kataloges befinden und solchen abzugeben wünschen, höfl. ersuchen, uns ein entsprechendes Angebot zu unterbreiten.

Redaktion des „Export." Berlin W., Lutherstr. 5.

Tageszeitung in Tsingtau. Uns liegen heute die ersten 3 Nummern der von jetzt ab in unserer deutschen Kolonie Tsingtau erscheinenden ersten deutschen Tageszeitung vor. Dieselbe führt den Titel: „Tsingtauer Neueste Nachrichten", auf chinesisch: „Tsingtau Sin Pau."

Die deutsche Presse ist jetzt im fernen Osten neben den Wochenblättern „Deutsche Japanpost" und „Ostasiatischer Lloyd" u. a. durch zwei Tageszeitungen: Das „Tageblatt für Nord-China" in Tientsin und die „Tsingtauer Neueste Nachrichten" in Tsingtau vertreten, um deutsche Interessen wahrzunehmen.

Die General-Vertretung der „Tsingtauer Neusto Nachrichten" haben die Herren G. Schweitzer und E. Busch, Berlin SW. 19, Lindenstr. 47, übernommen.

Marktberichte.

Weekly Pigiron Market von R. Feldtmann & Co., Glasgow, 13. Dezember. (Wegen der technischen Ausdrücke bringen wir den engl. Originaltext.)

Nominal Prices of Scotch Makers Iron (Commission extra).

	No. 1	No. 3				No. 1	No. 3	
Coltness	44 —	39/6	F. A. S. Glasgow	Calder	. .	39/6	37/6	F. A. S. Glasgow
Gartsherrie	38/6	34 —	„ „	Glengarnock	.	38 —	32/6	F. A. S. Ardrossan
Langloan	44 —	34 —	„ „	Eglinton	. .	34/6	31 —	„ „
Summerlee	38/6	33/6	„ „	Dalmellington		34/—	31 —	F. A. S. Ayr
Carnbroe	34/6	31/6	„ „	Shotts	. .	38/6	33/6	F. A. S. Leith.
Clyde	38/—	33/6	„ „					

No. 1 Middlesbro' G. M. B. 47/3 F. O. B. Middlesbro'.
Mixed West Coast Bessemer 55/6 F. O. B. West Coast Ports.

Shipments week ending 10th December 1904: Scotland Iron 4168 tons against 4161 last year. Middlesbro' Iron 22 027 tons against 16 950 last year. Cumberland Iron & Steel 24 287 tons against 21 492 last year.

Stock in public stores: Glasgow 104 98 tons increase on week 377 tons. Middlesbro' 164 016 tons increase on week 807 tons. Cumberland & Barrow 12 342 tons decrease on week 50 tons.

Warrant market. The pigiron warrant market has undergone a considerable relapse during the past week. A large business has been done and after various fluctuations prices closed 1/— per ton down on the week. The fluctuations were: Scotch warrants close sellers 42/3 cash. Cleveland warrants 47 6½ to 46 9 cash, closing buyers 47 6 cash 47/9 a month, sellers 47 6½ cash 47 9½ month. West coast Hematite close sellers 56/3 a month.

Kursnotierungen.

Ueberseeische Wechselkursnotierungen.

Bombay . .	20. 12. 04	a. Lond.	16½	d.	Buenos-Aires .	12. 12. 04	a. Lond.	48½ d.
Calcutta . .	„	„	16½	„			Goldagio	127 %
Hongkong . .	„	„	23⅛	„	Valparaiso . .	13. 12. 04	a. London	16⅛ d.
Shanghai . .	„	„	32½	„	Rio de Janeiro	13. 12. 04	„	13 „
Yokohama . .	„	„	34⅛	„	Uruguay . .	24. 10. 04	„	51⅜ „
Singapore . .	„	„	33⅞	„	Bolivien . . .	8. 10. 04	„	20 „
Manila . . .	„	„	24⅛	„	Peru	14. 11. 04	a. Dachl. M	204
					Venezuela . .	5. 11. 04	Mex $ 0.5	per 1 M.

Paraguay 12. 11. 04 auf Deutschland 1 M zum Kurse v. 1000 = 2,5 $ Pap., Goldkurs 1150.
Mexiko . . . . . 25. 11. 04 auf Deutschland 2,44 Mark.
Montevideo . . . . . Mitte Juni 04 auf Deutschland 4,5.
San. Salvador . . . . . Mitte Oktober 04 Sicht auf Hamburg 122 %.
Haiti . . . . . Anfang September 04 Goldprämie 420 – 430 %.

Europäische Wechselkursnotierungen in Hamburg, nach amtlichen Berichten.

			7. 12. 04		21. 12. 04	
			Sicht	3 Mt.	Sicht	3 Mt.
London	per 1 £	Geld M	20,43	20,42	20,44	20,44
Paris	„ 100 Fr.	„ „	80,65	—	80,65	—
Franz. Bk. Pl. . .	„ „ „	„ „	—	80,30	—	80,30
Brüssel und Antwerpen	„ „ „	„ „	80,70	—	80,70	—
Belg. Bk. Plätze . .	„ „ „	„ „	—	80,60	—	80,60
Schweizer . . .	„ „ „	„ „	80,60	79,97	80,65	79,93
Amsterdam u. Rotterdam	„ 100 Fl. holl	„ „	168,50	166,97	168,75	167,10
Wien	„ 100 Kr.	„ „	84,65	—	84,65	—
Oester. u. ung. Bk. Pl.	„ „ „	„ „	—	83,75	—	83,75
Italienische Bk. Pl. .	„ 100 L.	„ „	—	79,60	—	79,60
Spanische „ „	„ 100 Pes.	„ „	—	57,50	—	58,00
Portug. „ „	„ 1 Milr.	„ „	—	3,70	—	3,67
Petersburg . . .	„ 100 Rb. S.	„ „	215,60	210,50	215,60	210,60
Stockholm	„ 100 Kr.	„ „	112,60	—	112,50	—
Schwed. Bk. Pl. . .	„ „ „	„ „	—	110,50	—	110,60
Christiania . . .	„ „ „	„ „	112,60	—	112,50	—
Norw. Bk. Pl. . .	„ „ „	„ „	—	110,50	—	110,60
Kopenhagen . . .	„ „ „	„ „	112,60	—	112,50	—
Dänische Bk. Pl. .	„ „ „	„ „	—	110,50	—	110,60
New York	„ 1 $ G.	„ „	4,21 (60 Tg.)	4,13	4,16 (60 Tg.)	4,13

Gold in Barren per kg Fein Geld M 3784; Silber in Barren per kg Fein Geld M. 82,75.

Bankdiskonten nach amtlichen Hamburger Berichten.

	29. 11. 04.	20. 12. 04.		29. 11. 04	20. 12. 04.		29. 11. 04	20. 12. 04
Berlin	5 pCt.	5 pCt.	Amsterdam	3 pCt.	3 pCt.	Stockholm	5 pCt.	5 pCt.
London	3 „	3 „	Brüssel . .	3 „	3 „	Christiania	5 „	5 „
Paris .	3 „	3 „	Schweiz .	4½ „	4½ „	Petersburg	8½ „	8½ „
Wien .	3½ „	3½ „	Kopenhagen	4½ „	4½ „	Madrid . .	3½ „	3½ „

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

D. „Darmstadt", nach Bremen, 15. Dezember 12 Uhr Mittags von New York.
D. „Pr.-R. Luitpold", nach Bremen, 15. Dezember 1 Uhr Nachm. von Port Said.
D. „Pr. Eitel Friedrich", nach Bremen, 15. Dezember 2 Uhr Vorm. in Schanghai.
D. „Seydlitz", nach Ostasien, 15. Dezember 12 Uhr Mittags in Nagasaki.
D. „Roon", nach Ostasien 15. Dezember 8 Uhr Vorm. in Singapore.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft (s. auch Annonce).

D. „Augsburg", Linie 1 in Hamburg leitet.
D. „Berlin", Linie 3, 15. Dezember ab Kapstadt.
D. „Bielefeld", Linie 3, 13. Dezember in Melbourne.
D. „Ottensen", Linie 1, 12. Dezember in Melbourne.
D. „Elbing", Linie 3, 16. Dezember in Soerabaya.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

D. „Amazonas", 7. Dezember nach Nord-Brasilien, 15. Dezember von Madeira.
D. „Bahia", 20. Dezember nach Mittel-Brasilien.
D. „Cap Blanco", 14. Dezember in Montevideo.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

D. „Calabria", 13. Dezember in Santos (Ausreise).
D. „Granada", 18. Dezember von Rosario nach San Pedro.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5, zu versehen.
Telegrammadresse: Deutsche Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber teilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

738. **In Herren- und Damenkleiderstoffen verschiedenen Genres, Wäsche aller Art, Spitzen etc.** wünscht einer unserer Abonnenten auf Cuba (Westindien) Vertretungen direkt von Fabrikanten zu übernehmen. Betr. Herr ist ein routinierter Geschäftsmann, welchem neben seinem Bureau ein Musterlager, in dem die Ware vorteilhaft zur Ansicht der Kundschaft gelangt, zur Verfügung steht. Näheres beliebe man durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfragen.

739. **In pharmazeutischen Spezialitäten** bewirbt sich eine Firma in Oberitalien um Vertretungen.

740. **Anstellung in Maschinen zur Fabrikation von Zahnstochern** von einem unserer Abonnenten in Argentinien gewünscht. Es handelt sich um Herstellung von Zahnstochern, welche in Südspanien zur Einführung gelangen sollen.

741. **Getreidesämereien** offeriert einer unserer Geschäftsfreunde in Oesterreich, mit Filiale in Rufsland, und wollen sich Interessenten unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

742. **Vertreter für den Absatz von Getränken und Nahrungsmitteln in Uruguay (Südamerika) gesucht.** Eine gröfsere Exportfirma der Getränke- und Nahrungsmittelbranche in Bordeaux, welche sich von einer gröfseren Anzahl Firmen dieser Branche die ausschliefsliche Vertretung für Südamerika gesichert hat, wünscht den Produkten dieser Firmen mehr und mehr in Südamerika Eingang zu verschaffen und zu diesem Zweck einen tüchtigen Vertreter in Uruguay anzustellen. Reflektanten wollen sich wegen Uebernahme dieser Vertretung unter Aufgabe von Referenzen an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

743. **Vertreter für eine leistungsfähige deutsche Signal-Instrumenten-Fabrik in Australien, Südafrika und Südamerika gewünscht.** Eine erste deutsche Signal-Instrumenten-Fabrik, welche Signalhorner (Rufhörner) für Fahrräder und Motorwagen etc. herstellt, wünscht tüchtige Vertreter in obengenannten Ländern zu engagieren, welche bereits zu den Grossisten der Fahrrad- und Automobilbranche Beziehungen unterhalten. Reflektanten wollen sich unter Aufgabe von Referenzen in dieser Angelegenheit an die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, wenden.

744. **Für den Absatz von Farben, Oelen und technischen Artikeln** wünscht eine in Cairo (Aegypten) seit mehreren Jahren bestehende Firma im Interesse deutscher Fabrikanten zu wirken. Ia Referenzen zur Verfügung.

745. **Für gesalzene Schafsdärme** sucht einer unserer Abonnenten in Aegypten geeignete Absatzgebiete. Anfragen beliebe man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

746. **Für Wiener gebogene Möbel** hat einer unserer Geschäftsfreunde auf Cuba (Westindien), dem ein eigenes Musterlager zur Verfügung steht, Interesse. Anfragen beliebe man an das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

747. **Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der Manufakturwaren-, Galanteriewaren-, chemischen und technischen Branche für Wilna (Rufsland) gewünscht.** Von einem Hause in Wilna erhielten wir folgende Zuschrift: „. . . . Aufserdem bin ich nicht abgeneigt, noch mit einigen deutschen Firmen in Verbindung zu treten und zwar für folgende Spezialartikel: Manufakturwaren, als Woll- und Baumwollwaren, Tuche und Batiste; ferner Galanteriewaren wie Band, Spitzen, Stickereien, Papiere, Knöpfe etc.; verschiedene chemische Artikel, wie Ultramarine, Farben etc. und alle neuen technischen Artikel. Das Inkasso besorgen hier mehrere kleine aber gute Banken. Obwohl ich mich speziell mit Vertretungen am hiesigen Platze befasse, arbeite ich auch für eigene Rechnung und würde gangbare deutsche Artikel selbst kaufen. Vor ca. sechs Jahren habe ich mich hier als Agent etabliert, und es gelang mir in dieser Zeit mich bei der Kundschaft gut einzuführen. Ich verfüge über genügende Mittel, arbeite hauptsächlich in der Manufakturbranche sowie in den oben erwähnten anderen Branchen. Als Referenzen kann ich Ihnen aufgeben. . . . . ." Interessenten wollen diesbezügliche Anfragen der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

748. **Ueber den Handelsverkehr mit Kolumbien** wird uns von einem mit den Verhältnissen in dem Lande genau vertrauten Herrn geschrieben: „Es ist sehr schwer, Daten über den Handelsverkehr Kolumbiens mit auswärtigen Ländern, Einwohnerzahl und andere statistische Angaben aufzutreiben. Die Regierung kümmert sich um derartige Fragen wenig, und Privat- und Amtspersonen, welche hierüber Studien anstellen, sind in Kolumbien nur wenig vertreten. Das arme Land hat jetzt erst eine vierjährige Revolution hinter sich, deren Folgen leider immer noch anhalten. In der Republik herrscht wenig Ordnung, und Kredite an kolumbianische Firmen sollten z. Zt. nur mit gröfster Vorsicht gegeben werden."

749. **Uebernahme einer Pianofabrikvertretung** seitens eines unserer Abonnenten in Argentinien gewünscht. Betreffender Herr bereist als Angestellter eines argentinischen Hauses den Norden des Landes und Bolivien regelmäfsig und glaubt einen guten Absatz in Pianos erzielen zu können.

750. **Geschäftsverhältnisse in Panama.** Wir erhielten von einem uns befreundeten Herrn in Habana, welcher in Anbetracht des Kanalbaues als Agent von Fabriken gangbarer Waren nach Panama überzusiedeln beabsichtigte, ein Schreiben, datiert vom 20. XI. cr., dessen nachstehend wiedergegebener Inhalt einiges Interesse verdienen dürfte: „Ich nehme Veranlassung, Ihnen und somit dem beteiligten deutschen Exporthandel über die Geschäftsverhältnisse in Panama eine entmutigende Mitteilung zu machen. Infolge politischer Mifsverständnisse zwischen den beiden in Panama ansässigen Regierungen hat sich die allgemeine geschäftliche Lage dortselbst vorläufig und wahrscheinlich noch auf die Dauer eines Jahres in jedem Punkte sehr ungünstig gestaltet. Der Handel liegt absolut brach, kommerziell befindet man sich unter dem Drucke konkurrierender politischer Bestrebungen von zwei Regierungen, der eine vollständige Umwälzung der örtlichen Handelsgebiete und Marktplätze befürchten läfst. Die Unsicherheit in der Wendung gegenwärtiger Streitfragen und die Unmöglichkeit den voraussichtlichen Ausgang der Dinge und die Gestaltung der örtlichen Verhältnisse zu überblicken, schränkt den Handel in all seinen Unternehmungen ein, und ist dieser Umstand im wesentlichen der Grund, weshalb ich vorläufig Abstand nehme, meine Uebersiedelung nach Panama zu bewirken. Eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit als Vertreter ist gegenwärtig unter den obwaltenden Umständen ein Ding reiner Unmöglichkeit, und wird die allgemeine Geschäftslage erst ein anderes Bild gewinnen, wenn die Vorbereitungsarbeiten seitens der amerikanischen Regierung für den Kanalbau beendet und die auszuführenden Arbeiten tatsächlich in Angriff genommen sein werden, was nach mutmafslicher Berechnung erst zu Beginn des Jahres 1906 geschehen wird." (Vergl. übrigens Mitteilung Nr. 706.)

751. **Verbindung in Südafrika.** Wir erhielten von einem deutschen Hause folgende Zuschrift: „Wir beehren uns Ihnen die Mitteilung zu machen, dafs wir in Südafrika ein eigenes von tüchtigen Fachmännern, die seit Jahren drüben ansässig sind, geleitetes Ingenieur- und Verkaufsbureau unterhalten. Unsere Vertreter sind bei der in Betracht kommenden Kundschaft vortrefflich eingeführt. Wir übernehmen für diejenigen Fabriken, mit denen wir einen Vertretungs-Vertrag abgeschlossen haben, den Verkauf bezw. die Einführung ihrer Fabrikate in Südafrika auf Grund der zur Verfügung gestellten Muster, Kataloge etc. und lassen ganz Südafrika regelmäfsig bereisen. Von unserem deutschen Hauptbureau werden alle Orders bestätigt und am Ende des den Fakturen folgenden Monats komptant beglichen, falls nicht zuvor andere Vereinbarungen getroffen sind. Uns interessieren in erster Linie Maschinen aller Art, daneben aber auch alle anderen Artikel, welche in Südafrika Absatz finden. Wir bitten Sie, uns solchen Fabrikanten, denen an einer ständigen und gut eingeführten Vertretung in Südafrika gelegen ist, empfehlen zu wollen." Näheres beliebe man durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfragen.

752. **Messer, hauptsächlich Rasiermesser** könnte einer unserer Abonnenten in Argentinien in grofsen Posten umsetzen, wenn es ihm gelingen würde, die Vertretung einer Fabrik zu bekommen, deren Preise gleich denen der englischen Konkurrenz sind. Als Absatzgebiete kommen in Betracht der Norden Argentiniens und Bolivien. Näheres beliebe man durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5, zu erfragen.

753. **In amerikanischem Schweineschmalz, italienischen Mandeln, französischen Wallnüssen** wünscht einer unserer Abonnenten an einem bedeutenden Platze Ostdeutschlands Vertretungen, jedoch nur erster Häuser zu übernehmen. Betr. Herr ist bei den Kolonialwaren-Grofsisten auf das vorteilhafteste eingeführt und besucht auch Weingrofshändler, Kaffeeröstereien und Zuckerfabriken. Die Aufgabe der Firma nebst Auskünften erfolgt durch das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstr. 5.

754. **Für den Absatz von elektrotechnischen Artikeln und technischen Waren, sowie von Leder in Südrufsland** wünscht ein in Kiew etabliertes technisches Bureau zu wirken. Die Firma schreibt mit Brief vom 5. Dezember 1904: „Ich arbeite hauptsächlich in der elektrotechnischen, Maschinen- und Lederbranche und will mich mit Vertretungen leistungsfähiger Fabriken befassen. Ich bemerke, dafs Geschäfte auf eigene Rechnung keineswegs ausgeschlossen sind. Ich bin bereit, Offerten und Vertretungsangebote in gangbaren Artikeln beliebiger Branchen entgegenzunehmen. Die üblichen Zahlungsbedingungen sind: Kasse mit 3 pCt. Skonto oder Wechsel auf sechs Monate. Das Inkasso wird gewöhnlich durch Banken besorgt."

755. **Absatz von elektrotechnischen Artikeln in Neusüdwales.** In Neusüdwales macht sich ein beständig zunehmender Bedarf nach elektrischen Artikeln aller Art geltend. Zum Teil handelt es sich hierbei um elektrisch betriebene Bergwerksmaschinen, sowie um Artikel für die elektrische Beleuchtung. Auch elektrische Motoren finden weitgehende Verwendung. Nichtsdestoweniger hat der Verbrauch von Artikeln für Gasbeleuchtung, dank den Auerschen Gasbrennern, beträchtlich zugenommen. Nur bei grofsen Lustern hat die elektrische Beleuchtung vor jener mit Gas den entschiedenen Vorzug erhalten. Geeignete Verbindungen in Neusüdwales für den Absatz elektrotechnischer Artikel kann das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G. Berlin W., Lutherstr. 5, zuführen.

Römhildt-Flügel • Römhildt-Pianinos

empfohlen und gespielt von **Liszt, Bülow, d'Albert, Busoni, Sauer etc.**

Besondere Bauart für alle Klimate. **Römhildt Hofpianofortefabrik A.-G., Weimar.** Gegründet 1845.

Telegr.-Adr.: Zeltreichalt-Berlin.

Engros. — Export.

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

(490)

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/1.

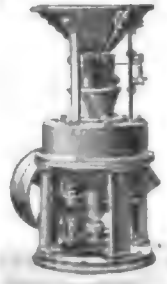
Illustrirte Zelte-Katalog gratis

Fr. Haake

Maschinenfabrik und Mühlenbau-Anstalt

Berlin NW. 87,

Beusselstrasse 32.



Universal-Schrot- u Fein-Mühle

mit künstlichen Steinscheiben, dauernd scharf bleibend.

Nr. 00.	195	Dtr.	45 Mk.
„ 0	260	„	110 „
„ 1	330	„	250 „
„ 2.	375	„	475 „
„ 3.	500	„	850 „
„ 4	650	„	1600 „

00 und 0 Handbetrieb.
1, 2, 3 kraftbetrieb.

Sämtliche Müllereimaschinen.

Piano- und Flügelfabrik von Alexander Soffke

Berlin O. 27, Markusstr. 18.

D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente. D. R.-P. 115 598 und Auslandspatente

Freischwingender Resonanzboden. Ausführung in allen Holzarten.

Ansichtskarten

fertigen nach jeder Photographie

Stern & Schiele, Lichtdruckanstalt

Berlin — Schöneberg.

Lithographisches Institut. Verlagshandlung.

Berliner Lithographisches Institut

Julius Moser

Berlin W. 35 Telegr.-Adr.: Geographie.

Ausführung u. Verlag von geographischen, geologischen Karten etc. etc.

Stein- und Aluminiumdruckerei. Zink- und Kupferdruckerei.

W. Lederle

Motoren- und Pumpenfabrik

Freiburg im Breisgau.

Umwandlungstabelle

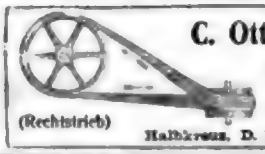
1. der **deutschen Gewichte** in englische tons, cwts, qrs et lbs.
2. von **Fuss** bezw. **Zoll** in m bezw. mm

von **V. Fissené.**

Für jedes grössere Geschäft unentbehrlich!

Preis M. 2.—

Köln a. Rh. Paul Neubner.



(Rechtsstrich)

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz, D. R.-P.

Seifen-

und Kernsfabrikations Maschinen sowie Einrichtung f. Talgschmelzerei, Speisefett-, Fettlaugenmehl- und Krystallsoda Fabrikation, Wasserglaslösung, Oelbleicherei, etc. etc.

Fettspaltungs- und Glycerin-gewinnungs-Anlagen

(543) Maschinen zur Farbefabrikation

Sandblasanlagen zum Mattieren von Hohlglas

fertigen u. liefern in anerkannt vorzüglicher Ausführung

C. E. Rost & Co., Dresden-A. IV. 116.

J. M. Lehmann

Dresden-Loebtau.

500 Arbeiter. • • Gegründet 1836.

Société Française J. M. Lehmann, Paris XI. 92 Boulevard Richard Lenoir.

J. M. Lehmann Co., New York 88/90 Walker Street

London E. 5, Aldgate E. C. 10. Dukestreet.

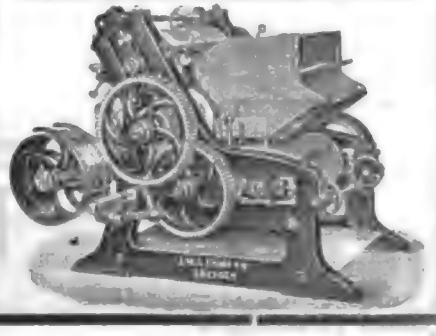
Grösste und älteste Maschinen-Fabrik für die

Cacao- u. • • • Chocoladen- • • • Industrie

ferner Maschinen für

Farben- und Toiletteseifen-Fabriken.

Weltausstellung St. Louis Grand Prix.



Pianoforte- u. Flügel-Fabrik

Seit 70 Jahren in Tropen bewährtes durchaus erstklassiges **solides Fabrikat.** — Vertreter gesucht. —

Preise: Mk. 600. 630. 660. 780 Mk. 780. 930. 1250. cif. Hamburg

Alex. Breischneider, Leipzig. Gegr. 1833

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und Messinglinienfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 228.

Complette Buchdruckerei-Einrichtungen stets am Lager. Cataloge und Neuheitenhefte stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fernsprecher: Amt VI, 3051 • **Exporthaus I. Ranges** • Telegramme: Typenguss.

DEUTSCH-ASIATISCHE BANK

IN SHANGHAI.

Filialen in

Berlin W., Behrenstrasse 14/16,

CALCUTTA, HONGKONG, TIENTSIN, TSINGTAU, HANKOW, TSINANFU.

Aktien-Capital Taels 7,500,000,—.

Die Bank vermittelt jede Art von Bankgeschäften zwischen **Europa** und **Asien.**

BEGRÜNDER DER BANK SIND DIE FIRMEN:

General-Direction der Seehandlungs-Societät	Berlin	Mendelssohn & Co., Berlin
Direction der Disconto-Gesellschaft		M. A. von Rothschild & Söhne, Frankfurt a. M.
Deutsche Bank		Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.
S. Bleichröder		Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg
Berliner Handels-Gesellschaft		Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln.
Bank für Handel und Industrie		Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.
Robert Warschauer & Co.		

Schäffer & Budenberg

G. m. b. H.,

Magdeburg-Buckau.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Manometer und Vacuummeter

Jeder Art, über 3 000 000 Stück verkauft.

Wasserstandszeiger.

Hähne und Ventile in jeder Ausführung.

Ventile in Stahlguss mit Patentdichtung,

bestbewährteste Konstruktion für hochgespannten und überhitzten Dampf.

Reduzirventile

Dampfpfeifen — Dampfsirenen.

Original-Restarting-Injectoren

über 150 000 Stück verkauft.

Regulatoren.

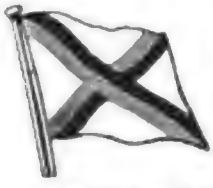
Indikatoren — Tachometer.

Hub- und Umdrehungs-Zähler.

Schmierapparate.

Thermometer — Pyrometer.

Kompressoren System Kryszat.



Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft.

Regelmässige Dampfer-Verbindungen nach

Südafrika-Australien-Java.

(309) **ab Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Lissabon.**

Linie 1: nach **Algoa Bay, Melbourne, Sydney** und **Newcastle N. S. W.** von **Hamburg 17. Dezember,** von **Antwerpen 24. Dezember.**

Linie 2: nach **Kapstadt, Algoa Bay, Fremantle, Port Adelaide, Batavia, Samarang, Soerabaya** und **Tjilatjap** von **Hamburg 24. Dezember,** von **Antwerpen 30. Dezember.**

Und weiter alle vier Wochen.

Linie 3: nach **Kapstadt, Melbourne, Sydney, Brisbane, Townsville, Makassar, Soerabaya, Samarang, Batavia** und **Padang** von **Hamburg 7. Januar,** von **Rotterdam 10. Januar,** von **Antwerpen 15. Januar,** von **Lissabon 19. Januar.** Und weiter alle vier Wochen.

Andere Häfen werden nach Bedarf angelaufen.

Agenten: in **Hamburg: Knöhr & Burchard Nfl.,** in **Antwerpen: Elffe & Co.,** in **Rotterdam: Wambersie & Sohn,** in **Lissabon: Ernst George Succs.** in **London: H. D. Boret 144, Leadenhall St. EC.**

Citril-Werke.

Georg Schnabel, Limbach i. S.

Citril garantirt reiner **Citronensaft.**

Kein Kunstprodukt!

Vertreter in allen Ländern gesucht.

„Joup-là" Modell No. 25, ausserdem noch 8 andere Modelle. Ersatzzünder billig und leicht ersetzbar.

Alleiniger Inhaber der D. R. P. 133478. **„Joup-là"** Schutzvorrichtg., Modelle und Wort ges. geschützt.

unerreichte erstklassige

Blakergasselbstzünder mit patentierter Schutzvorrichtung

montiert mit der **besten** existierenden Zündpille.

Man **kaufe nur „Joup-là"**-Zünder, um nicht gesetzwidrige minderwertige Nachahmungen zu erlangen.

Verlangen Sie meine illustr. Preisliste über Beleuchtungs-, Heizungs- und Kocher-Neuheiten der Gasglühlicht-, Spiritus-, Petroleum-, Acetylen- und elektr. Branche, bevor Sie Ihren Bedarf decken. Stets epochemachende Neuheiten!

Fritz Görlich, Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 237,

vorm. Deutsche Gastechnische Gesellschaft, Tempelhof

(Deutsche Acetylengesgesellschaft).

Dachleinen, feuersicher imprägnirt, in allen Farben, speziell für die Tropen ausgerüstet. Erfinder und alleiniger Fabrikant der in den Tropen bewährten (5014) **Dachpappen „Elastique".** Weber-Falkenberg, Berlin S.W.

Heinrich Schütze,

Berlin S. 59b, Dieffenbachstrasse 37

Gegründet 1877.

Pianoforte-Fabrik.

Nur erstklassige Fabrikate in jeder Stylart.

Vertreter an allen Plätzen der Welt gesucht.

Hill

-Glühkörper sind im Deutschen Reiche patentiert und von den grössten ausländischen **Auer-Gesellschaften** eingeführt.

-Glühkörper besitzen überraschende Festigkeit und Brenndauer und werden überall da bevorzugt, wo das Beste verlangt wird.

-Glühkörper besitzen aussерordentliche Leuchtkraft und sind im Gebrauch die billigsten. Werden für alle Brenner und Leuchtstoffe, in allen Maßen und Formen, geliefert, für flüssige Brennstoffe, Drucklicht etc. in besonderen Qualitäten.

Neueste Spezialität:

Gradlinig gewebte Batist-Strümpfe. Patent d'Heureuse. **Preisgekrönt.**

Akt.-Ges. Henry Hill & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 11.

Telegramm-(Cabel-)Adr.: **Hillkörper**; Code used A. B. C., **Staud und Hundius.**

Illustrierte Kataloge. Preislisten und Zeugnisse der Kundschaft gratis und franko.

Firstclass **Pianinos** Grand **Pianos** Electric **Pianinos**

All species of wood.

Wilhelm Menzel

Berlin O. 34, Warschauerstrasse 58.

Export to all parts of the world.

Lowest prices! Annual production more than 2000 instruments.

Pianinos.

ca. 40 styles. 3' 9½" — 4' 11".

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik,

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes.

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [301]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

H. LUBITZ, Fabrique de Pianos

Berlin O., Fruchtstrasse 36.

Ancienne maison, fondée en 1875. Ancienne maison, fondée en 1875.

Recommends ses Pianos reconnus partout aux prix modérés.

Catalogue gratis. Catalogue gratis.

Kataloge — franko.

Glühkörper

anerkannt **beste**

unabgebrannt u. transportfähig mit grosser Leuchtkraft, Brenner usw.

Echte Jenaer Cylinder

Glühkörper für hängendes Glühlicht

GUSTAV JANZ,

Gasglühkörper-Fabrik.

BERLIN O., Grüner Weg 33.

Engros. — Export.

E. Bergmann, Berlin S.,

BB

vorm. Leo Oberwarth Nachf. Stallschreiberstr. 23 a.

Stahl in allen Façons zum Bau von Werkzeug-, Dampf-, landwirthschaftlichen Maschinen, Stahl-Façonstücke nach Modellen,

Eisen-Bleche, Eisenmaterial für Dampfkessel und Schiffsbau,

Werkzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Feilen-, Schraubenschlüssel etc. **Muttern** u. Schrauben

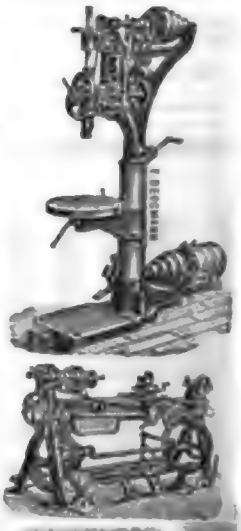
Lieferung kompleter Werkstatt-Einrichtungen

Werkzeugmaschinen Drehbänke, Bohrmaschinen, Frais-, Shaping-, Hobel-, Schraubenschneid-, Schmirgelschleif Maschinen etc.

Fabrik von Hebezeugen, Patent-Schraubenflaschenzüge, Krane, Winden, Laufkatzen, Aufzüge,

Ketten, Schiffs-, Kran- und Förderketten.

Fabrik von Maschinen für die Dachpappenfabrikation.



Wir liefern für den **EXPORT** Druckmaschinen **aller Art.**

Ausschliessliche Fabrikation
von Schnellpressen für Buch-, Stein-, Zink-, Aluminium-, Licht- und Blechdruck, sowie Rotationsmaschinen für Zeitungs-, Werk- und Illustrationsdruck in festen und veränderlichen Formaten.

Verlangen Sie
Kataloge, Kostenvoranschläge, Druckproben. Hohe Rabattsätze für Export gegen Kasse. Kataloge und Prospekte in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache.

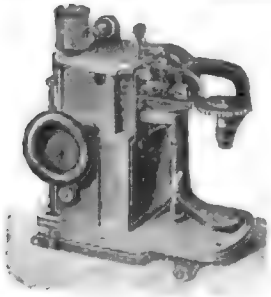
Korrespondenz in allen modernen Sprachen.

Grösste Druckmaschinenfabrik Europas.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-Ges.

Frankenthal in Rheinbayern.

Betriebskapital $4^1/_2$ Mill. Mark. ABC-Code im Gebrauch und eigener Telegraphenschlüssel. Telegr.-Adr.: Albert, Frankenthalpfalz.



Pelznähmaschinenfabrik

M. Rittershausen, Berlin O., Markusstr. 5,

fabricirt als Specialität:

Pelznähmaschine Ia mit einem und zwei Fäden.
Pelznähmaschine IIa für Ziegendecken.
„Elektra", eine Universal-Pelznähmaschine.
„Boland", amerikanisches System, näht rechts und links herum mit einem Faden, speciell für Seal und Nerz.
(190) **„Perfekt"** (Excelsior), amerikanisches System, mit einem Faden für starke und feine Felle.
„Perfekt" (Excelsior), speciell für Seal, Nerz, Hermelin etc.

Für alle Fabrikate wird Garantie geleistet, und stehen erste Referenzen in allen Ländern zu Diensten.

Elektrische Kleinbeleuchtungs-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig,
Gellertstr. 16.

Katalog frei. + Vertreter gesucht.

Rheinische Chamotte- und Dinaswerke

KÖLN a. Rh.

Fabriken in: **Eschweiler** bei Aachen (**vorm. G. Lütgen-Borgmann S. a. b. H.**), **Ottweiler** (Bez. Trier), **Bendorf** (Rhein), **Mehlem** (Rhein), **Siershahn** (Westerwald), **Hagendingen** (Lothringen).

FEUERFESTE STEINE

ALLER ART

besonders **Chamottesteine** für Hochöfen, Winderhitzer, **Kohlenstoffsteine, Dinassteine** für Martinöfen (Marke **„Luetgen"**) und für Glashütten (Dinas I).

Die Bauabteilung in Köln (vormals G. Lütgen-Borgmann) übernimmt

die Herstellung von **Fabrikschornsteinen, Kesseleinmauerungen** u. s. w.

Abonniert
wird bei der Post, im Buchhandel bei Robert Friese in Leipzig und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 M.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 M.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstrafse 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1904 unter dem Titel „Export" eingetragen.

XXVI. Jahrgang. *Berlin, den 29. Dezember 1904.* **Nr. 52.**

BIBLIOTHEK DES GEHE-STIFTES DRESDEN

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports tatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Nachricht für die Leser des „Export". — Der deutsch-dänische Frachtkrieg und Norwegen. — Süd-Amerika: Ernsthafte Kolonisationspläne der Staatsregierung von São Paulo. — Deutsches Exportbureau — Anzeigen. — Inhaltsverzeichnis.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Uebersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonnieren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1905 baldtunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1905 unter dem Titel „Export" eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W. 62, Lutherstr. 5. Expedition des „Export".

Nachricht für die Leser des „Export".

Um das Inhaltsverzeichnis nebst Titelblatt des XXVI. Jahrganges unseres Blattes den Lesern desselben rechtzeitig zuzustellen, sehen wir uns genötigt, den redaktionellen Teil dieser Nummer einzuschränken.

Berlin, den 29. Dezember 1904.

Redaktion des „Export".

Der deutsch-dänische Frachtkrieg und Norwegen.

M. Wie nicht anders zu erwarten stand, hatte die beabsichtigte neue Route der Hamburg-Amerika-Linie auch in Norwegen Aufmerksamkeit erregt, denn hier ist man seit dem verflossenen Unternehmen von de Freitas besonders mifstrauisch gegen ausländische Konkurrenz geworden. „Verdens Gang" bringt einen langen Artikel, worin es heifst: Der Krieg wird seitens der Deutschen mit einer Herabsetzung der Fracht bis unter die Hälfte begonnen. Die Fracht ist so niedrig, dafs sie gerade die Ausgaben des Ladens und Löschens deckt, während für den Betrieb des Schiffes kaum etwas übrig bleibt. Obgleich sich der Krieg in erster Reihe gegen die dänische Linie richtet, kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs sie auch für fast alle norwegischen nach dem Auslande gehenden Linien Verluste im Gefolge haben wird. Bei dem ausgezeichneten Eisenbahn- und Kanalsystem in Deutschland bietet es unter so niedrigen Frachten noch Vorteil, einen grofsen Teil der Waren von den Stapelplätzen Hamburg und Bremen über Stettin der neuen Linie zuzuführen. Dadurch werden aber nicht blos sämtliche norwegische Linien nach Deutschland geschädigt, sondern die Frachtherabsetzung wird auch solche norwegischen Linien treffen, die ihre Endpunkte aufserhalb Norwegens haben, indem es für die betreffenden Plätze schwieriger wird, im Verkehr nach Skandinavien mit den Deutschen zu konkurrieren. Die norwegischen Linien werden fast überall vor die Wahl gestellt, ihren Verkehr einzuschränken oder ihre Frachten herabzusetzen, und diese sind schon niedrig genug. Die dänische Linie hat es nicht verstanden, sich in Norwegen populär zu machen. Sie hat uns eine alte norwegische Linie genommen und sich gleichzeitig in ziemlich aufdringlicher Weise in unsere westliche Küstenfahrt gedrängt. Wären wir schadenfroh, könnten wir nun Genugtuung darüber empfinden, dafs die Dänen herausgeworfen werden. Aber der deutsche Konkurrenzkrieg ist für uns selbst zu gefährlich, als dafs wir den Dänen eine Niederlage wünschen könnten. Er schadet, so lange er dauert, nicht blos unseren ausländischen Linien, sondern würde im Falle eines Sieges der Deutschen auch in Zukunft eine Bedrohung unserer Routenfahrt bedeuten, übermächtig wie die Deutschen in Kapital und entwickelten Verbindungen nach allen Seiten sind. Es heifst zwar, dafs die deutsche Linie nichts anderes bezweckt, als die dänische Gesellschaft in anderen Punkten zur Nachgiebigkeit zu zwingen und, nachdem dies gelungen, mit dem Krieg auf der Ostseeroute aufzuhören. Ebenso verlautet, dafs die deutsche Gesellschaft, soweit es an ihr liegt, das Verkehrsgebiet der norwegischen Linien respektieren will. Auch soll es der Vermittelung der Hamburg-Amerika-Linie zuzuschreiben sein, dafs de Freitas mit seiner Hamburger Linie aufhörte. Indessen trotz alledem flöfst uns das Unternehmen Besorgnis vor der Zukunft ein. Hat die Hamburger Linie erst die dänische Fahrt zwischen Norwegen und der Ostsee gemietet, wer bürgt uns dafür, dafs nicht nächstes Mal die Reihe an die norwegische Nordseefahrt kommt? Es ist ganz erklärlich, dafs die Deutschen danach trachten, sich zu Herren aller Fahrt zwischen Skandinavien und Deutschland und überhaupt in den nordeuropäischen Gewässern zu machen. Es ist dies eine Wiederaufnahme der alten Hansapolitik als ein Glied im Kampf zwischen Deutschland und England um die Weltherrschaft im Handel." „Verdens Gang" erörtert dann, was zu tun sei, und findet es am besten, wenn ein Vergleich zwischen Det Forenede Dampfkibsselskab und Hamburg zustande käme.*) Da es sich um den Verkehr mit Norwegen handle, wäre es nicht unangebracht, wenn dessen Handelsstand vermittelnd einträte. Diesem Handelsstand könne mit einer neuen Hansazeit nicht gedient sein. Die Dänen schienen den Kampf zur Verteidigung ihrer Linie aufnehmen zu wollen. Ohne Unterstützung des norwegischen und des schwedischen Handelsstandes könnten sie aber kaum etwas ausrichten. Ehe jedoch auf Unterstützung von der skandinavischen Halbinsel zu rechnen sei, müfste klargestellt werden, ob von dänischer Seite alles getan wäre, um mit den Deutschen zu einem annehmbaren Vergleich zu kommen. Die

*) Anm. d. Red. Dieser Vergleich ist inzwischen zustande gekommen.

Sache sei für alle drei nordischen Länder so wichtig, dafs die Handelswelt allen Anlafs habe, die Initiative zu einem Zusammengehen zu ergreifen — nicht um die deutsche Gesellschaft herauszufordern, sondern um eine Ausgleichung herbeizuführen und dadurch einem rücksichtslosen Tarifkrieg zu entgehen, der nur für alle schädlich sei.

Süd-Amerika.

Ernsthafte Kolonisationspläne in São Paulo. Dieser Tage hatte ein Vertreter der „Dtsch. Ztg." in São Paulo Gelegenheit, dem tätigen Ackerbausekretär der paulistaner Staatsregierung, Herrn Dr. C. Botelho, einen längeren Besuch abzustatten und ihn über seine kolonisatorischen Pläne auszufragen. Herr Dr. Botelho hatte bekanntlich schon wiederholt in amtlichen Schriftstücken Ansichten über Kolonisation entwickelt, die erkennen liefsen, dafs er das Problem von einer Seite betrachtet, von der man es in S. Paulo bisher noch nicht behandelt zu sehen gewohnt war. Derselbe sprach sich eingehender darüber aus und zwar wie folgt:

„Die Frage hat zwei Seiten. Einmal haben wir mit dem Bedürfnisse der Pflanzer nach Arbeitskräften zu rechnen, und sodann tritt die Notwendigkeit zutage, unser Gebiet zu bevölkern. Der Import von Arbeitern, die herkommen einige Ersparnisse zu machen und uns dann wieder verlassen, ist für ein Land, das der Bevölkerung bedarf, eine ganz widersinnige Erscheinung, ein Vorgang, welcher jeder volkswirtschaftlichen Vernunft widerspricht, ein Uebel, das bekämpft werden mufs, welches wir aber zu akzeptieren genötigt sind, solange die Lage der Umstände seine Beseitigung nicht gestattet. Unser Ziel geht dahin, diesen Arbeiterimport baldmöglichst ganz den Pflanzern zu überlassen, um zu einem zweckmäfsigen Kolonisationssystem überzugehen. Mögen die Pflanzer immerhin sich in Europa die Arbeiter anwerben, deren sie bedürfen: die Staatsregierung wird nach wie vor bereit sein, den angeworbenen Personen freie Ueberfahrt hierher zu gewähren. Mit Hilfe der hier bereits vorhandenen Arbeiterfamilien können leicht Verwandte und Bekannte derselben zur Auswanderung hierher veranlafst werden, und die auf solche Weise erworbenen Elemente sind anerkanntermafsen auch die wertvollsten.

Aber die Regierung mufs die moralische Verantwortung für eine Arbeiter-Masseneinwanderung möglichst von sich fernhalten. Höher als die Vorteile einer gewifs ehrenhaften, aber doch interessierten Bürgerklasse mufs ihr das Wohl der Allgemeinheit, der materielle Fortschritt des Gesamtstaates und das Gedeihen aller Stände ohne Unterschied gelten, mögen dieselben nun eine reiche Bürgerklasse oder eine nur in bescheidenen Umständen lebende repräsentieren. Der Arbeiterimport durch bezahlte Werbe-Agenten hat etwas an sich, das dem modernen Gefühle, den Sitten der Gegenwart, den demokratischen Einrichtungen und sogar den wirtschaftlichen Interessen des Landes widerspricht.

Aber ich denke, man kann auf einem anderen Wege viel weitergehende Ansprüche befriedigen und gleichzeitig in Harmonie mit den Erfordernissen der wirtschaftlichen Lage bleiben. Wir müssen sehen, dafs wir nicht Einwanderer erhalten, die Zugvögel bleiben, sondern Leute, die ihren Wohnsitz dauernd bei uns aufschlagen, die teilnehmen an unserem wirtschaftlichen Leben, die uns helfen die Polykultur zur erfreulichen Tatsache zu erheben, und die hier alles finden, was ihnen nur immer in irgend einem anderen Lande der neuen Welt geboten werden kann — Grundbesitz, ein friedliches Heim, eine erfolgreiche Arbeit und materielles Gedeihen. Ich denke, S. Paulo weist unter gewissen Voraussetzungen Wohlseinsbedingungen auf, welche von denen keines anderen Landes übertroffen werden. Und diese Voraussetzungen zu schaffen und zu einer erfreulichen Wirklichkeit zu erheben, ist mein eifriges Bestreben, ist ein Ziel, für das ich die Zustimmung der mafsgebenden Stellen zu erwerben bemüht bin.

Die erste und gröfste Schwierigkeit, die sich entgegenstellt, ist der Mangel an Land — ich meine fruchtbares Land, das des Schweifses des Landwirtes wert ist, Land, das innerhalb der von Verkehrsstrafsen bedienten Zonen liegt, gute Bewässerung aufweist und mit dem Pfluge bearbeitet werden kann. Denn das bisherige System war ein Unding. Man gab den Leuten zu kleine Grundstücke. Man verlangte von ihnen intensiven Ackerbau mit Hülfe von Dungmitteln, die der Anfänger sich schwer verschaffen kann. Man glaubte, dafs die Hacke ein geeignetes Arbeitsinstrument für kleine Leute sei. Nein, das alles ist verkehrt. Das wirtschaftliche Gedeihen der Allgemeinheit ist ein umso besseres, je gröfser die Leistungen des Einzelnen sind. Wenn jemand mit Hülfe vollkommenerer Arbeitsgeräte das zehnfache dessen zu produzieren vermag, was er mit der Hacke fertig bringen würde, so erhöht er nicht nur seinen Wohlstand, sondern belebt Handel und Wandel, trägt zur Vermehrung des Exportes bei und erhöht den Nationalwohlstand. Etwa 20 ha guten paulistaner Bodens würden nicht zu viel für eine arbeitsame Familie sein.

Und das nötige Land liefse sich vielleicht beschaffen, wenn, wie ich hoffe, alle Beteiligten guten Willen haben und ihren Vorteil erkennen. Grofse Strecken unbebauten oder gar verlassenen Privatlandes sind überall anzutreffen, unfern von Eisenbahnen und selbst in der Nähe der Städte. Nun gut, ich sage zu den Eigentümern: tretet der Regierung die Hälfte Eurer Besitzungen gegen billige Bedingungen ab: wir lassen das Ganze vermessen und in Koloniegrundstücke einteilen, und von den letzteren behaltet Ihr jedes zweite, während wir das übrige Land besiedeln; bald werden Eure Grundstücke erhöhten Wert haben, und Ihr werdet sie mit Vorteil verkaufen können. Noch eine zweite Mafsregel könnte die Kolonisation fördern und dem Staate den Erwerb von Land erleichtern — die Einführung einer Territorialsteuer, die ihrerseits andere drückende Steuern zu ersetzen geeignet erscheint. Es liegt auf der Hand, dafs mit Hilfe einer solchen Territorialsteuer die Regierung zahlreiche Angebote unbenutzten Landes erhalten würde, das an sich oder durch das erwähnte Kolonisationssystem den Eigentümern beim Verkaufe Nutzen abwerfen würde.

Und nun zu den Einwanderern, die uns als Kolonisten am besten dienen würden. Ich wäre geneigt, denselben nicht nur freie Reise hierher zu gewähren, sondern eventuell auch moderne Ackergeräte und sonstige für den landwirtschaftlichen Anfang nötige Dinge zu liefern; aber die Leute müfsten Ackerbauer von Beruf sein und familienweise einwandern. Von Vergünstigungen an Leute anderer Stände oder an alleinstehende Personen will ich nichts wissen; mit denen macht man meistens schlechte Erfahrungen. Schwachbemittelte Leute, welche zur Winterszeit sich etwas verdienen wollen, z. B. bei der Kaffeernte, erhalten von der Regierung zu diesem Zwecke freie Eisenbahnfahrt irgendwohin, wo sie solchen Verdienst gefunden haben. Man denke sich volkreiche Kolonien an verschiedenen Punkten des Staates, aus denen zur Zeit der Kaffeernte Tausende von Arbeitern verschrieben werden können, die ja auf ihren Grundstücken zu dieser Jahreszeit keine dringlichen Arbeiten zu versehen haben — die Arbeiternot der Pflanzer hätte ein Ende erreicht und zwar auf einem Wege, der mit den Interessen der Allgemeinheit zusammenfällt. Manche Kolonien würden vielleicht in die Nähe von Zuckerfabriken zu liegen kommen und durch den direkten Absatz von Zuckerrohr zur Blüte gelangen. Desgleichen weist der Baumwollenbau gute Aussichten auf.

Irgend eine Vorliebe für diese oder jene Nationalität habe ich nicht. Alle arbeit- und strebsamen Elemente sind mir lieb, sie mögen kommen, woher sie wollen. Ebensowenig mache ich einen Unterschied zwischen Bemittelten und Unbemittelten. Die Verhältnisse in São Paulo liegen glücklicherweise derart, dafs hier alle beide ihr Fortkommen finden können, sobald Kolonisation in gröfserem Mafsstabe in die Wege geleitet sein wird. Freuen würde es mich, wenn auch das Deutsche Reich an den Fortschritten, die unsere wirtschaftliche Entwickelung zeigt, erkennen würde, dafs die Zeit vorbei ist, in der das Auswanderungsverbot hierher einen Sinn hatte. Kämen deutsche Einwanderer her — ich würde die erste gröfsere Kolonie, deren Gründung vor sich ginge, zu ihrer Ansiedelung reservieren.

Endlich habe ich noch das uns schwer schädigende System des Merkantilismus zu erwähnen, durch welches von anderer Seite die Ein- und Rückwanderung hierher in wirtschaftlichem Sinne ausgenutzt wird. Durch den Abfluss von Arbeitermassen mit Ersparnissen verliert São Paulo nicht nur wertvolle menschliche Kräfte, sondern auch Kapitalien. Nun wohl, ich denke, ein grofser Teil dieser Zugvögel liefse sich sefshaft machen, sobald wir nur durch Kolonisation ausreichende Gelegenheiten zum Erwerbe jener kleinen Grundstücke schaffen, deren Besitz ja doch schliefslich das Ideal aller derer ist, die in die neue Welt einwandern."

Nachschrift der Red. Der Staatssekretär Dr. Botelho ist bezüglich seiner kolonialwirtschaftlichen Ansichten und Mafsregeln sicherlich auf dem rechten Wege, und wir möchten nur wünschen, dafs er bei der Staatsregierung allseitiges Verständnis findet, und dafs er gleichzeitig bei den unteren Verwaltungsbeamten auch die richtigen Leute auszuwählen weifs, welche dafür sorgen, dafs diese Ideen nicht nur auf dem Papier bleiben, sondern reale Gestalt annehmen. Der Gegensatz zwischen den guten Wünschen und der energischen Tat ist nirgends in der Welt stärker, als gerade in Brasilien, wo die leitenden Köpfe mit ihren reformatorischen Ideen häufig nicht durchdringen können, weil der subalterne Geist — abgesehen von der Faulheit — der niederen Beamten jeden Fortschritt aufserordentlich hemmt.

Die Idee, einen unabhängigen Grundbesitzerstand zu schaffen, ist nicht ganz neu. Wegen des häufigen Arbeitermangels ist dieser

Georg Braune,

Fabrik für elektrische Beleuchtungsgegenstände,

Berlin S. 42,

Gitschinerstrasse 62.

Schwachstrombeleuchtung,
Wandarme,
Stehlampen,
Leuchter und
Uhrständer.

Verlangen Sie Katalog 5.

Moritz Gude

Pianofortefabrik

Berlin O. 34, Petersburgerstr. 86

empfiehlt ihre **Pianos** für alle Klimate zu mäfsigen Preisen.

Mehrfach prämiirt mit goldenen Medaillen.

von Poncet Glashütten-Werke, Berlin SO., Köpenickerstr. 54.

(596) Gründungsjahr der Firma: 1767.

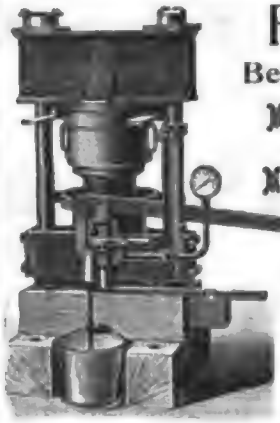
Fabrikation von **Hohlgläsern, ordinär, gepresst und geschliffen, Gefässen und Utensilien für chemisch-pharmaceutische und technische Zwecke, Flaschen für Liköre, Parfümerien, Konserven zur Verpackung von Drogen, Chemikalien etc. Akkumulatorenkästen, Batteriegläser, Glaskästen und Isolatoren für elektrotechnische Zwecke, photographische Utensilien. Schau- und Standgefässe, Fruchtschalen etc.**

Atelier für Schrift- und Dekorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

Specialität: **Einrichtung von chemischen Laboratorien, Apotheken und Drogengeschäften.**

Export nach allen Ländern. Arbeiterzahl: 500.

Die Fabrikate der Firma erhielten die Staatsmedaille und viele Ausstellungs-Auszeichnungen



Fr. Haake

Berlin NW. 87,

Maschinenfabrik

und

Mühlenbauanstalt.

Hydraulische

Oelpressen

für

Hand- und

Kraftbetrieb.

Natron-Wasserglas,
Kali-Wasserglas

liefern

van Baerle & Sponnagel,

Berlin-Spandau.

W. Lederle

Motoren- und Pumpenfabrik

Freiburg im Breisgau.

Paris Goldene Medaille 1895. Münster Prämiirt 1894.

A. Hellmich's Lebens-Bitter

Aeltestes und bestes Hausmittel gegen alle Magenkrankheiten, Appetitlosigkeit, Typhus etc., von vielen Aerzten empfohlen und zahlreichen Chemikern untersucht. Die Schutzmarke ist das Portrait des Erfinders.

Export nach allen Ländern.

Allein echt nach dem Original-Rezept angefertigt vom

Fabrikanten Ferd. Böhle, Dortmund (Westfalen).

Drucksachen in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Vertreter gesucht.

Kurstellungsgesucht i. einzeln. Provinz. bzw. Staat. wird verkauft.

à Flasche M. 1,25 ohne Porto.

3—4 Flaschen franko. 10 Flaschen M. 10.

Haus- und Küchengeräte,

emaillirt und roh gestanzt, liefert billigst

Stanz- und Emaillirwerk

der

Obstprodukten-Industrie Akt.-Ges., Coblenz-Neuendorf.

Mannheimer's Glühstrümpfe

aus Seidengarn sind

anerkannt **die besten der Welt.**

Prämiirt mit Ehrenkreuz, 6 Gold. Medaillen etc.

Probepacket nach allen Weltteilen franco gegen vorherige Einsendung von M. 4.

Gasglühlicht A. Mannheimer

Berlin, Friedrichstr. 2.

Neue Gasbeleuchtung

ohne Röhrenleitung!

Huff's transportable Gas selbsterzeugende Lampen liefern das hellste, billigste und reinlichste

Licht für Haus, Fabriken, Werkstätten, Restaurants, Läden, Eisbahnen, Gärten, Strassen u. s. w.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her! Kein Docht!

Transportables Gasglühlicht!

Völliger Ersatz für Kohlengas!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien

Lampen, Laternen von 5 Mark an. Illustr. Preislisten gratis.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johanniterstr. 11F.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs

Zur

Besorgung geeigneter Vertreter aller Branchen,

Namhaftmachung vorteilhafter Bezugsquellen,

Einziehung von Forderungen aller Art,

Besorgung und Verwertung von Patenten und Neuheiten, sowie zum

Commissionsweisen Vertrieb von Waren aller Art durch bewährte Organe

hält sich bestens empfohlen

Siegfried Buder

Haleusee-Berlin, Westfälischestrasse 30

Agentur- und Commissionsgeschäft.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google